Shakeſpeare

in

deutſcher Ueberſetzung.

Erſter Band.

König Johann, von [illegible]. König Richard II., von [illegible]. König Heinrich IV., erſter und zweiter Theil, von [illegible].

Hildburghauſen.
Bibliographiſches Inſtitut.
[illegible]

König Johann.

Uebersetzt

von

Ludwig Seeger.

Personen:

König Johann.
Prinz Heinrich, sein Sohn, nachmals König Heinrich III.
Arthur, Herzog von Bretagne, Sohn des verstorbenen Herzogs Gottfried von Bretagne, älteren Bruders von König Johann.
William Mareshall, Graf von Pembroke.
Gottfried Fitz-Peter, Graf von Essex, Oberrichter von England.
William Longsword, Graf von Salisbury.
Robert Bigot, Graf von Norfolk.
Hubert de Burgh, Kämmerer des Königs.
Robert Faulconbridge, Sohn des Sir Robert Faulconbridge.
Philipp Faulconbridge, sein Halbbruder, der Bastard. (Sohn König Richards Löwenherz).
Jakob Gurney, Diener der Lady Faulconbridge.
Peter von Pomfret, ein Prophet.
Philipp II. August, König von Frankreich.
Ludwig, der Dauphin.
Der **Herzog von Östreich.**
Kardinal **Pandulfo,** Legat des Papstes (Innocenz III.).
Melun, ein französischer Edelmann.
Chatillon, Gesandter von Frankreich.
Eleonore, Witwe König Heinrich II. und Mutter König Johann.
Constanze, Arthurs Mutter.
Blanca, Tochter Alfonso's, Königs von Kastilien und Nichte des Königs Johann.
Lady Faulconbridge, Mutter des Bastards und Robert Faulconbridges.
Herren und Frauen, Bürger von Angers, ein Sheriff, Herolde, Offiziere, Soldaten, Boten und Diener.

Szene: Teils in England, teils in Frankreich. Zeit: um das Jahr 1200.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Northampton. Ein Staatszimmer im Palaſt.

König Johann, Königin Eleonore, Pembroke, Eſſex, Salisbury und Andere. Chatillon.

König Johann.

Nun, Chatillon, was läßt uns Frankreich melden?

Chatillon.

Nach ſeinem Gruß, ſo ſpricht durch mich der König
Von Frankreich alſo zu der Majeſtät
Von England, der erborgten Majeſtät . . . .

Eleonore.

Erborgten Majeſtät? . . . . Seltſamer Anfang.

König Johann.

Schweigt, gute Mutter! Hört die Botſchaft an.

Chatillon.

Philipp von Frankreich ſpricht, im Vollmachtsnamen
Von deinem — [illegible] — Bruder Gottfrieds Sohn,
Arthur Plantagenet, rechtmäßig an
Die ſchöne Inſel hier ſammt all den Landen:
Irland, Poitiers, Anjou, Touraine und Maine;
Und heiſcht, daß du das Schwert beiſeite legſt.

Das über dieſem angemaßten Gute
Du ſchwingſt, und daß du ſolches in die Hand
Des jungen Arthur gebeſt, deines Neffen
Und deines königlichen Souveräns.

König Johann.

Und wenn wir dies nicht zugeſtehn, was folgt?

Chatillon.

Herzſchmetternde Gewalt und blut'ger Krieg,
Um das geſchuldete Recht uns zu erzwingen.

König Johann.

Wir bieten Krieg für Krieg euch, Blut für Blut,
Und Zwang für Zwang. Die Antwort meld' an Frankreich.

Chatillon.

So nimm die Kriegserklärung meines Königs
Aus meinem Mund: — das iſt mein letztes Wort.

König Johann.

Bring' ihm die meinige und zieh' im Frieden.
Erſcheine dort, ein Blitz in Frankreichs Augen,
Und eh' du Kunde melden, daß ich komme,
Soll mein Kanonendonner dort erſchallen.
Hinweg! Sei unſres Zornes Poſaune, ſei
Der finſtre Bote eures Untergangs. —
Ein ehrenvoll Geleit ſoll ihm nicht fehlen:
Pembroke, beſorg' es. — Chatillon, lebt wohl!
(Chatillon und Pembroke ab.)

Eleonore.

Wie nun, mein Sohn? Hab' ich nicht ſtets geſagt:
Conſtanze's Ehrgeiz wird nicht ruhn noch raſten,
Bis Frankreich ſie und alle Welt in Flammen
Geſetzt für ihres Sohnes Recht und Sache?

Wohl war das zu verhüten und zu wenden
Mit leichter Müh durch gütliche Verhandlung,
Was in die Waffen nun zwei Königreiche
Zu schrecklich blutiger Entscheidung ruft.

König Johann.

Für uns ist des Besitzes Macht und Recht.

Eleonore
(beiseit).

Mehr des Besitzes Macht als gutes Recht,
Sonst würd' es übel stehn um dich und mich.
Das raunt ins Ohr Euch mein Gewissen leis,
Was Gott nur, du und ich, sonst Niemand weiß.
(Ein Sheriff von Northamptonshire tritt auf und spricht leise mit Essex.)

Essex.

Mein Fürst, da ist der wunderlichste Handel
Euch zur Entscheidung vorgelegt vom Lande,
Wie dem ich je vernommen. Die Parteien, —
Darf ich herein sie führen?

König Johann.

Laßt sie kommen. —
(Der Sheriff ab.)
Die Klöster und Abteien sollen zahlen
Die Kosten dieses Zugs.
(Der Sheriff kommt zurück mit Robert Faulconbridge und Philipp, seinem Bastard-Bruder.)

König Johann.

Wer seid ihr, Männer?

Bastard.

Ich — euer treuer Knecht, ein Edelmann
Hier aus Northamptonshire, und, wie ich glaube,
Der ältste Sohn von Robert Faulconbridge,
Ein Kriegsmann, den die ehrenvolle Hand
Des Löwenherz im Feld zum Ritter schlug.

König Johann.

Und wer bist du?

Robert.

Der Erb' und Sohn deſſelben Faulconbridge.

König Johann.

Iſt das der Aelteſte, und du der Erbe?
So ſtammt ihr, ſcheint es, nicht von Einer Mutter?

Baſtard.

Von Einer Mutter ganz gewiß, mein König,
Das iſt bekannt, und auch von Einem Vater,
Denk' ich; . . . doch um die reine volle Wahrheit —
Da fragt den Himmel nur und meine Mutter.
Ich habe Zweifel, . . . und dergleichen ſind
Wohl jedem Menſchenkind erlaubt.

Eleonore.

Pfui doch!
Du roher Menſch! Die Ehre deiner Mutter
Verletzſt du durch ſo ſchimpflichen Verdacht.

Baſtard.

Ich, gnäd'ge Frau? — Ich wüßte nicht, warum;
Das iſt des Bruders Klage, nicht die meine:
Und wenn er ſie beweiſt, ſo prellt er mich
Um mindeſtens fünfhundert Pfund im Jahr.
Der Himmel ſchütze meiner Mutter Ehre,
So wie mein Land.

König Johann.

Ein guter derber Burſche! —
Wie, wenn er doch dein jüngrer Bruder iſt,
Kommt er dazu, dein Erbtheil anzuſprechen?

Baſtard.

Das weiß ich nicht; vielleicht er will mein Land . . .
Kurzum, Baſtard geſcholten hat er mich.
Ob ich rechtmäßig bin erzeugt, ob nicht,
Die Frage leg' auf's Haupt ich meiner Mutter;
Doch daß ich wohl erzeugt bin, hoher Lehnsherr —
(Ruh dem Gebein, das ſich für mich bemüht!) —

Vergleicht nur die Geſichter, urtheilt ſelbſt.
Wenn wirklich uns der alte Herr, Sir Robert,
Erzeugt, uns beide, wenn er unſer Vater
Geweſen und ihm dieſer Sohn hier gleicht, —
O alter Vater Robert, knieend dank'
Ich dann dem Himmel, daß ich dir nicht gleiche.

König Johann.

Ei, welchen Tollkopf ſchenkt' uns da der Himmel!

Eleonore.

Er hat vom Löwenherz was im Geſicht;
An ihn erinnert auch der Ton der Sprache.
Lieſ't du nicht manche Spuren meines Sohnes
In dieſes Manns gewalt'gem Gliederbau?

König Johann.

Mit ſcharfem Aug' hab ich mir die Geſtalt
Betrachtet, — Richard, wie er leibt und lebt. —
Sprecht, guter Freund: wie kommt Ihr denn dazu,
Die Erbſchaft eures Bruders anzuſprechen?

Baſtard.

Weil ein Profil er wie mein Vater hat,
Ein halb Geſicht, und will mein ganzes Land, —
Fünfhundert Pfund im Jahr — der Groſchenkopf,
Das Halbgeſicht!

Robert.

Mein gnäd'ger Herr, ſo lang mein Vater lebte,
Braucht' euer Bruder meinen Vater oft . . .

Baſtard.

Wohl, Herr; doch damit fangt Ihr nicht mein Gut.
Ihr müßt erzählen, wie er meine Mutter . . .

Robert.

Und ſchickt' ihn als Geſandten einſt nach Deutſchland,
Um dort zu unterhandeln mit dem Kaiſer

In wichtigen Geſchäften jener Tage.
So lang er fort war, — die Gelegenheit
Ergriff der König und verweilt' inzwiſchen
In meines Vaters Haus. Wie's ihm gelang, —
Ich ſchäme mich's zu ſagen; aber wahr
Iſt wahr: es lagen große Länderſtrecken
Und Meere zwiſchen beiden, meinem Vater
Und meiner Mutter — wie ich das gar oft
Gehört aus meines Vaters Mund — zur Zeit,
Als dieſer luſt'ge Junker ward erzeugt.
Auf ſeinem Todbett hat er ſeine Güter
Mir all vermacht, und nahm's auf ſeinen Tod:
Der, meiner Mutter Sohn, ſei nicht der ſeine;
Und wär' er's, nun, dann ſei zur Welt gekommen
Er vierzehn volle Wochen vor der Zeit.
Drum, hoher Lehnsherr, ſprecht mir zu, was mein,
Des Vaters Land, nach meines Vaters Willen.

König Johann.

Freund, euer Bruder iſt der rechte Erbe.
Geboren hat ihn eures Vaters Weib
Im Eheſtand, und trieb ſie falſches Spiel,
So war's ihr Fehler, — und dazu ein Fehler,
Worauf es alle Männer wagen müſſen,
Die Weiber nehmen. Denkt Euch: wenn mein Bruder,
Der, wie Ihr ſagt, die Mühe ſich genommen,
Den Sohn zu zeugen, ihn von eurem Vater
Zurück gefordert hätt' als ſeinen Sohn:
Traun, guter Freund, das Kalb von ſeiner Kuh —
Behaupten konnt' er's gegen eine Welt.
Das konnt' er, traun! Und war er Richards Sohn, —
Mein Bruder konnt' ihn nicht für ſich verlangen,
Und euer Vater konnt' ihn nicht verſtoßen,
War er auch nicht ſein Sohn. Der Schluß iſt klar:
Gezeugt hat meiner Mutter Sohn den Erben
Von eurem Vater: eures Vaters Erbe
Iſt der, dem eures Vaters Land gehört.

Robert.

So hat der Wille meines Vaters denn
Nicht ſo viel Kraft, den Sproſſen zu enterben,
Der ſein nicht iſt?

Baſtard.

Mich zu enterben, Herr,
Mehr Kraft nicht, als er Willen einſt gehabt,
Mich zu erzeugen. So kommt mir es vor.

Eleonore.

Was willſt du lieber ſein, ein Faulconbridge
Und wie dein Bruder deines Landes dich
Erfreuen, oder der berühmte Sohn
Des Löwenherz, landlos, doch Herr für dich?

Baſtard.

Ja, Fürſtin, ſäh' mein Bruder aus wie ich,
Und ich wie er und wie Sir Robert ſelig,
Und wären meine Beine zwei Reitgerten
Wie dieſe da, ſolch ausgeſtopfte Aalhaut
Mein Arm, und mein Geſicht ſo ſchmal, daß ich
Mir hinter's Ohr kein Röschen ſtecken dürfte, —
Sonſt riefe man: „Seht das Dreihellerſtück*)!“ —
Und erbt' ich, ſo geformt, all dieſes Land: —
Vom Platz will ich nicht kommen, gäb' ich nicht
Gern Fuß für Fuß es hin für *mein* Geſicht.
Nein, Alles, nur kein ſolch armſel'ger Wicht!

Eleonore.

Ich bin dir gut. Willſt du dem Erb' entſagen,
Dein Gut ihm überlaſſen und mir folgen?
Ich bin Soldat und jetzt im Krieg mit Frankreich.

Baſtard.

Nehmt Ihr mein Erbgut, Bruder, meinen Weg

---

*) *Dreihellerſtück*, Anſpielung auf die dünnen Silbermünzen, zum Werth von 3 Hellern mit dem Bildniß der Königin Eliſabeth, an deren Ohr, nach der Mode der Zeit, eine Bandſchleife in Geſtalt einer Roſe angebracht war, „Dreihellerroſe“.

Nehm' ich. Fünfhundert Pfund im Jahr trägt euer
Geſicht, — und für fünf Heller iſt's zu theuer. —
Ich folg' Euch, gnäd'ge Frau, bis in den Tod.

Eleonore.

Nicht doch! Dahin geht lieber mir voran.

Baſtard.

Nach unſrem Landesbrauch habt Ihr den Vortritt.

König Johann.

Wie iſt dein Name?

Baſtard.

Philipp, hoher Herr,
So fängt er an; Philipp, Ihr wißt ja ſchon,
Der Frau des alten Robert ältſter Sohn.

König Johann.

Den Namen trag' hinfort des Mannes, deſſen
Geſtalt du trägſt. Als Philipp kniee nieder,
(Giebt ihm den Ritterſchlag)
Steh auf erhöht, Richard Plantagenet.

Baſtard
(Robert bei der Hand faſſend).

Mein Bruder mütterlicherſeits, die Hand!
Mein Vater gab mir Ehre, — eurer Land.
Nacht oder Tag, die Stunde muß ich preiſen,
Die mich gezeugt, als Robert war auf Reiſen!

Eleonore.

Das echte Feuer der Plantagenet!
Richard, Großmutter nenne mich, ich bin's.

Baſtard.

Zufällig, gnäd'ge Frau; nicht ganz in Ordnung.
Was thut's? — Abſeits ein wenig, — ſacht, nur ſacht —
Durch's Fenſter, oder über's Dach, — gleich viel . . .
Und wer's bei Tag nicht wagt, der kommt bei Nacht;
Wer hat, der hat; — komm, wie du willſt, zum Ziel.

Fern oder nah; — getroffen, — gut geſchoſſen! —
Und Ich bin Ich, wie immer auch entſproſſen.

König Johann
(zu Robert).
Geh, Faulconbridge, du haſt, was du begehrt,
Ein Ritter, landlos, hat dir Land beſcheert.
Kommt, Mutter! Richard, kommt! Wir dürfen weilen
Nicht länger. Auf! Nach Frankreich laßt uns eilen!

Baſtard.
Bruder, leb wohl! Das Glück ſei dein Geleit!
Du biſt erzeugt in Zucht und Ehrbarkeit!
(Alle ab, außer dem Baſtard.)
An Ehre bin ich einen Fuß gewachſen,
An Land verlor ich viele, viele Fuß.
Ich kann ein Gretchen nun zur Dame machen: —
„Sir Richard, guten Tag!“ — „Hab Dank, mein Junge!“
Und heißt er Hans, ich werd' ihn Peter nennen:
Ein neugebackner Lord vergißt die Namen;
Das wäre gar zu rückſichtsvoll, zu höflich
Für unſern neuen Stand. Ein Reiſender
Kommt an: zur Tafel laden ihn und ſeinen
Zahnſtocher wird dann Meine Herrlichkeit.
Und iſt mein ritterlicher Magen ſatt,
Dann ſaug' ich ſo am Zahn, katechiſire
Den weitgereiſten, feinen Mann und ſpreche: —
„Mein lieber Herr!“ — und auf den Ellenbogen
Lehn' ich mich ſo; — „Ich möcht' Euch bitten“ . . . Das
Iſt nun die Frage; und dann kommt die Antwort,
Ganz wie im Katechismus. — „Gnäd'ger Herr!“ —
— So ſpricht die Antwort — „Ganz zu euren Dienſten;
Wie Ihr befehlt, Herr; wie es Euch beliebt.“ —
„Nein“, ſagt die Frage, „beſter Herr, wie's Euch
Beliebt!“ — Die Antwort fällt, noch eh ſie weiß,
Was nur die Frage will; in Komplimenten
Geht hin und her das Zwiegeſpräch; man plaudert

Von Alpen, Apenninen, Pyrenäen,
Vom Po, und ſo gemächlich zieht ſich's hin,
Und endlich kommt die Stunde zum Souper.
Das iſt nun gute, adlige Geſellſchaft,
Die paßt für hohe Geiſter meines Schlags.
Denn der iſt nur ein Baſtard ſeiner Zeit,
Der keinen Anflug hat von Modebildung,
(Ein ſolcher bleib' ich, auch beim höchſten Flug:) —
Und nicht allein in Kleidung und Manieren,
In äußrer Form und zierlicher Verbrämung,
Nein, dem aus innerſter Empfindung quillt
Das Gift, ſo ſüß, ſo ſüß, ſo ſüß dem Gaumen
Der Zeit: — die Lüge. Nicht um zu betrügen,
Gedenk' ich das zu lernen, nur um mich
Zu wahren vor Betrug. Das ſoll mit Blumen
Die Stufen der Erhöhung mir beſtreun. —
Wer kommt da ſo in Haſt im Reithabit?
Ein Weib als Eilpoſt? Hat die keinen Mann,
Der vor ihr her pflichtſchuldigſt bläſt das Horn?

(**Lady Faulconbridge** und **Jakob Gurney** treten auf.)

O weh! 's iſt meine Mutter! — Gute Frau,
Ei, ei, was führt ſo hurtig Euch zu Hof?

Lady Faulconbridge.

Wo iſt der Bube, wo? Dein Bruder, der
Zu Schanden meinen guten Namen hetzt?

Baſtard.

Mein Bruder Robert? Sohn des alten Robert?
Colbrand, der Rieſe, der gewalt'ge Mann?
Sagt, iſt's der Sohn Sir Roberts, den Ihr ſucht?

Lady Faulconbridge.

Sir Roberts Sohn! Ja, ungezogener Junge,
Sir Roberts Sohn! Was ſpotteſt du Sir Roberts?
Er iſt Sir Roberts Sohn, und du biſt's auch.

Baſtard.

Hör, Jakob, laß allein uns eine Weile.

Jakob Gurney.

Gern eine gute Weile, guter Philipp.

Baſtard.

Philipp?... Pipip?... Ein Spatz?... Was denkſt du, Jakob?
Es ſpukt hier was, bald hörſt du mehr davon.

(Jakob Gurney ab.)

Madame, ich bin kein Sohn des alten Robert:
Sir Robert konnte ſeinen Theil an mir
Charfreitags eſſen ohne Bruch der Faſten.
Sir Robert konnte was; doch — grad heraus!
Konnt' er mich zeugen? Nein, Sir Robert nicht!
Sein Machwerk kennen wir. — Drum, gute Mutter,
Sagt, wem verdank' ich dieſe Glieder? Nie
Hat Sir Robert an dieſem Bein geholfen.

Lady Faulconbridge.

Biſt du auch im Complott mit deinem Bruder,
Der du zu deinem eignen Beſten ſollteſt
Einſtehn für meine Ehre? — Dieſer Spott,
Was ſoll er, ungeſchlachter Knabe?

Baſtard.

Knappe? —
Nein, Ritter, gute Mutter; Ritter, ha,
Wie Baſilisco! Ja, ich bin zum Ritter
Geſchlagen. Hier auf meiner Schulter ſitzt's. —
Doch, Mutter, ich bin nicht Sir Roberts Sohn.
Sir Robert gab ich auf und all mein Land;
Die Legitimität, der Nam' und Alles
Iſt fort. Drum, meine gute Mutter, nennt
Mir meinen Vater! Nun, ich hoff', es war
Ein proprer Mann. Wer war es doch, Frau Mutter?

Lady Faulconbridge.

Haſt du dem Namen Faulconbridge entſagt?

Baſtard.

Entſagt von ganzem Herzen, wie dem Teufel.

Lady Faulconbridge.

Dein Vater? . . . König Richard Löwenherz!
Lang drängt' er mich und heftig, bis bethört
Ich Raum ihm gab in meines Gatten Bett. —
O Himmel, rechne mir die Schuld nicht an!
Die Frucht des zärtlichen Vergehns biſt du;
Wie ich mich wehrt', er ließ mir keine Ruh.

Baſtard.

Beim Sonnenlicht! Wenn noch einmal zur Welt
Ich ſollte kommen, einen beſſern Vater
Wünſcht' ich mir nicht. Schuldloſe Sünden giebt's
Auf Erden, Mutter, und das war die eure!
Nicht Thorheit war's, daß Ihr gefehlt, Ihr mußtet
Ihm unbedingt hingeben euer Herz
Und huldigen der Königsmacht der Liebe,
Ihm, gegen deſſen Grimm und Rieſenſtärke
Der kühne Löwe nicht zu kämpfen wagte, —
Er gab ſein Königsherz in Richards Hand.
Der Starke, der das Herz dem Löwen raubt,
Stiehlt leicht es einer Frau. O meine Mutter,
Von Herzen dank' ich dir für meinen Vater.
Wer dich zu ſchelten wagt, mit dieſen Händen
Werd' ich den Frechen in die Hölle ſenden.
Komm, Mutter, lerne nun die Meinen kennen,
Die ſagen: hätteſt du dich nicht gefügt
Dem König Richard, Sünde wär's zu nennen,
Und wer zu widerſprechen wagt, der lügt. (Ab.)

Zweiter Akt.

Erſte Scene.

Frankreich. Vor den Mauern von Angers.

Von der einen Seite kommt der **Herzog von Oeſtreich** mit Truppen; von der andern **König Philipp** von Frankreich, mit Truppen. **Ludwig, Conſtanze, Arthur** und Gefolge.

Ludwig.

Seid mir gegrüßt vor Angers, tapfrer Oeſtreich!
Arthur, dein großer Ahn und Blutsverwandter
Richard, der einſt ſein Herz dem Löwen raubte
Und focht im heil'gen Krieg in Paläſtina —
Durch dieſen tapfern Herzog ſank er früh
Ins Grab. Um ſeinem Stamm Erſatz zu bieten,
Kam er hieher auf unſer dringendes
Anſuchen, und ſein Banner, Knabe, läßt
Er fliegen für dein Recht, um zu bekämpfen
Johann von England, deines unnatürlich
Herzloſen Oheims angemaßte Herrſchaft.
Umarm' ihn, lieb' ihn, heiß' ihn hier willkommen!

Arthur.

Den Tod des Löwenherz wird Euch der Himmel
Vergeben um ſo mehr, da ſeinem Stamm
Ihr neues Leben gebt und überſchattet
Mit Fittigen des Kriegs ſein gutes Recht.

Willkommen heißt Euch meine ſchwache Hand,
Heißt Euch mein Herz voll fleckenloſer Liebe.
Willkommen hier vor Angers' Thoren, Herzog!

Ludwig.

Ein edles Kind! — Wer hälfe dir nicht gern?

Herzog von Oeſtreich.

Den warmen Kuß dir leg' ich auf die Wang'
Als Siegel des Verſprechens meiner Liebe:
In meine Heimat nicht zurück zu kehren,
Bis Angers und was ſonſt in Frankreich dir
Gehört, bis jene Küſte mit dem weißen,
Todtblaſſen Angeſicht, die mit dem Fuß
Zurück die brüllenden Gewäſſer ſtößt
Des Oceans und trennt von aller Welt
Dieß Inſelvolk; bis Albion, vom Meer
Umfriedigt, jenes flutumwallte Bollwerk,
Voll Zuverſicht und ſicher ſtets vor fremden
Anſchlägen, — ja! bis auch der fernſte Winkel
Des Weſtens dich als ſeinen König grüßt.
Bis dahin, holder Knabe, denk' ich nicht
Der Heimat mehr und bleib' im Waffendienſt.

Konſtanze.

O nehmt der Mutter Dank, der Wittwe Dank,
Bis euer ſtarker Arm ihm giebt die Stärke,
Um beſſer eure Lieb' Euch zu vergelten.

Oeſtreich.

Den lohnt des Himmels Friede, der ſein Schwert
In ſo gerechtem, frommem Kriege zieht.

König Philipp.

Nun denn, ans Werk! Wir richten die Kanonen
Grad auf die Stirne der Rebellenſtadt.
Ruft unſre erſten Meiſter in der Kriegskunſt,
Die beſten Angriffspläne zu entwerfen.

Wir wollen, wenn es ſein muß, vor der Stadt
Hier laſſen unſer königlich Gebein,
Und bis zum Markt in Frankenblute waten, —
Doch dieſem Kind will ich ſie unterwerfen.

Conſtanze.

Erwartet den Erfolg erſt eurer Sendung,
Damit Ihr vorſchnell euer Schwert nicht färbt
Mit Blut. Von England bringt vielleicht im Frieden
Uns Chatillon das Recht, das wir durch Krieg
Uns hier erzwingen wollen. Reuen müßt'
Uns jeder Tropfen Blut, den ungerecht
Wir in der Haſt und Hitze hier vergöſſen.

(**Chatillon** tritt auf.)

König Philipp.

Schau, Königin, ein Wunder! — Deinem Wunſch
Folgt auf dem Fuße Chatillon, mein Bote. —
Was ſagt uns England? Sag' es uns in Kürze.
Wir harren ruhig dein. Sprich, Chatillon.

Chatillon.

Dann laßt nur dieſe lumpige Belagrung,
Werft eure Kraft auf einen größern Kampf.
England verwirft, was Ihr mit Recht gefordert,
Und rüſtet' eiligſt. Gegenwinde, die
Zurück mich hielten, gaben ihm die Zeit,
Mit mir zugleich zu landen ſeine Truppen.
Im Eilmarſch nahen ſie ſich dieſer Stadt,
Groß iſt das Heer und muthig ſeine Streiter.
Und mit dem König kommt auch ſeine Mutter,
Als Ate, die zu blut'gem Kampf ihn ſtachelt;
Dann ihre Nichte, Blanca von Caſtilien,
Dazu ein Baſtard des verſtorbnen Königs,
Und alle tollen Feuerköpf' im Lande,
Freiwill'ge, raſch, verwegen, ungeſtüm,
Mit Mädchenwangen und voll Drachengrimm;
Ihr Hab' und Gut verkauften ſie daheim

Und tragen auf dem Rücken ſtolz ihr Erbe,
Um hier im Lande neu ihr Glück zu machen.
Kurz, eine kühnre Auswahl kühner Herzen,
Als Englands Boden uns herüberwirft,
Hat nie gewogt auf hochgeſchwellter Flut,
Unheil und Schmach der Chriſtenheit zu bringen.
(Trommelwirbel hinter der Scene.)
Ihr rauher Trommelwirbel ſchneidet kurz
Den weiteren Bericht mir ab. Sie nahn,
Zur Unterhandlung oder zum Gefecht.
Drum ſeid bereit.

König Philipp.
Wie unvermuthet kommt
Uns dieſer Krieg!

Oeſtreich.
Je weniger erwartet,
Nur um ſo raſcher müſſen wir zu Wehr
Uns ſetzen. Die Gefahr erhöht den Muth.
Willkommen ſind ſie uns. Wir ſind bereit.
(**König Johann**, **Eleonore**, **Blanca**, der **Baſtard**, **Pembroke** treten auf mit Truppen.)

König Johann.
Mit Frankreich Frieden, wenn uns Frankreich friedlich
Läßt unſer Erb' und Eigenthum beziehn!
Wo nicht, ſo blute Frankreich und zum Himmel
Entflieh' der Friede. Gottes Zorn vollſtrecken
Indeſſen wir und züchtigen den Trotz
Der Fremden, der zum Himmel ſcheucht den Frieden.

König Philipp.
Mit England Frieden, wenn der Krieg aus Frankreich
Nach England kehrt und dort in Frieden lebt.
Wir lieben England, und um Englands willen
Stehn wir im Schweiß hier unterm Druck der Rüſtung.
Dir käme zu das Werk, das wir hier thun;
Doch England liebſt du nicht, ſo gar nicht, daß
Du ſeinen rechten König haſt geſtürzt,

Durchbrochen der Vererbung Reihenfolge,
Des Kindes Recht verhöhnt und an der Krone
Jungfräulich reinem Schatz Gewalt verübt.
Schau hier das Antlitz Gottfrieds, deines Bruders!
Die Stirn, die Augen, ſind ſie nicht ein Abbild
Von ihm? Verjüngt und kurz gefaßt iſt hier
Das Ganze, das in Gottfried ſtarb, und bald
Wird dieſen Inbegriff die Hand der Zeit
Zu einem gleich gewalt'gen Buch entfalten.
Er war dein ält'rer Bruder, dieſer Gottfried,
Und hier iſt Gottfrieds Sohn. Im Namen Gottes,
Wie kommt es nun, daß du dich König nennſt,
So lang noch der lebend'ge Strom des Blutes
An dieſe Schläfe ſchlägt, beſtimmt, zu tragen
Die Krone, die du mit Gewalt genommen?

König Johann.

Frankreich, von wem haſt du die hohe Vollmacht,
Mir, peinlich fragend, Antwort abzuzwingen?

König Philipp.

Vom höchſten Richter, der in jeder Bruſt,
Die Kraft und Hoheit in ſich fühlt, die guten
Gedanken weckt, und treibt zu ſchauen, wo
Ein gutes Recht befleckt wird und geſchändet.
Und dieſer Richter ſetzte mich dem Knaben
Zum Hüter, und in ſeinem Namen klag'
Ich dich des Unrechts an, mit ſeiner Hülfe
Gedenk' ich dich zu züchtigen dafür.

König Johann.

Ha, du nur biſt's, der Andern raubt ihr Recht.

König Philipp.

Verzeih! — Thronräuber will ich niederſchmettern.

Eleonore.

Thronräuber? — Frankreich, ſprich, wen nennſt du ſo?

Conſtanze
(zu König Philipp)

Laß mir das Wort! . . .
(Zu Eleonore)
Thronräuber iſt dein Sohn.

Eleonore.

Ha, Unverſchämte! König ſoll wohl ſein
Dein Baſtard, und die Königin dann du,
Um Trotz der Welt zu bieten.

Conſtanze.

Meinem Sohn
War ſtets ſo treu mein Bett, wie deinem Gatten
Das deine. Aehnlichkeit mit ſeinem Vater
Gottfried hat dieſer Knabe mehr im Antlitz,
Als im Charakter Ihr, du und Johann,
Der dir ſo ähnlich wie ein Regentropfen
Dem Waſſer, wie der Teufel ſeiner Mutter.
Mein Sohn ein Baſtard! Ha, bei meiner Seele,
Sein Vater war ſo ehrlich nicht geboren,
Es kann nicht ſein: denn du warſt ſeine Mutter.

Eleonore.

O, eine ſaubre Mutter, Kind, die dir
Den Vater ſchmäht!

Conſtanze.

O, eine ſaubere
Großmutter, Kind, die dich beſchimpfen möchte!

Oeſtreich.

Still!

Baſtard.

Der Ausrufer! Hört!

Oeſtreich.

Zum Teufel, wer
Biſt du?

Baſtard.

Ein Menſch, Herr, der mit Euch den Teufel
Wird ſpielen, kriegt er eure Haut und Euch

Allein in ſeiner Klauſe. Ihr ſeid der Haſe,
Der heldenmüthige, der, wie das Sprichwort
Vermeldet, todte Löwen zupft am Bart.
Ausräuchern will ich euren Pelzrock, wenn
Ich Euch erwiſche: Kamerad, paßt auf!
Ich thu's, mein Eid', ich thu's!

Blanca.

O trefflich kleidete das Löwenkleid
Den Mann, der einſt den Löwen hat entkleidet!

Baſtard.

Es nimmt ſo gut ſich aus auf ſeinem Rücken,
Wie auf dem Eſel des Alciden Schmuck.
Die Laſt, du Eſel, pack' ich dir vom Nacken,
Doch Andres traun, daß dir die Schultern knacken.

Oeſtreich.

Wer paukt da ſolchen überflüſſigen Schwall
Von Worten aus, der uns das Ohr betäubt? —
Sprecht, König! Ludwig, ſprich, was thun wir gleich?

Ludwig.

Weiber und Narren! . . . Endet das Geſchwätz! —
Johann, um Alles kurz in Eins zu faſſen: —
England, Irland, Anjou, Touraine und Maine, —
In Arthurs Namen fordr' ich ſie von dir.
Trittſt du ſie ab und legſt die Waffen nieder?

König Johann.

Mein Leben eher! — Frankreich, Trotz ſei dir! —
Komm, Arthur von Bretagne, gieb dich ganz
In meine Hand, und mehr aus treuer Liebe
Werd' ich dir ſchenken, als die feige Hand
Frankreichs dir je erobern kann. Mein Junge,
Ergieb dich.

Eleonore.

Komm zur Großmama, mein Kind.

[illegible]

Geh, [illegible], geh zur Großmama, mein Kind,
Und gieb der Großmama ein [illegible]!
Großmutter giebt 'ne Blumen, giebt 'ne [illegible]
Und eine [illegible] dir dafür. Die gute
[illegible]!

[illegible]

Sei ruhig, gute Mutter!
Ich weiß', ich liege tief in meinem Grab.
All' [illegible] um mich — ich hör's nicht mehr.

[illegible]

So weiß sie's, daß das Kind sich seiner Mutter
Noch schämen! [illegible], er weint, der arme Junge!

[illegible]

Schämen über Euch — wie sie's auch treiben mag!
Das Unrecht, das ihm die Großmutter thut,
Nicht Schämen um seine Mutter [illegible]
Und seinen armen Augen, Kinder, die
Den Himmel [illegible], die all' [illegible]
Er anerkennt. Ja, durch die [illegible] Tropfen
Erkennet des Himmel er, daß er [illegible]
[illegible] und [illegible] an Gott.

[illegible]

[illegible],
O du Verlassenheit an Erd' und Himmel!

[illegible]

O du Verlassenheit an Erd' und Himmel!
Verlassenheit nennst du mich, die [illegible]
[illegible], die [illegible] und [illegible]
Dem armen Kinde [illegible]? Es ist der [illegible]
Von [illegible], [illegible]
Durch dich. Die kleinen armen Kinder [illegible]
Nun keine [illegible], auf [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

König Johann.

[illegible], halt ein!

Constanze.

[illegible]
Er ist geplagt nicht nur um ihre Sünde,
Nein, ihre Sünde machte Gott und sie
Zur Plage für den Enkel, der um sie
Geplagt ist und durch ihre Plag' und Sünde;
[illegible]
[illegible]
Auf diesem armen Kind die ganze Strafe,
[illegible] — [illegible] und Plag' auf sie!

Eleonore.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Constanze.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

König Philipp.

Schweigt, [illegible]
[illegible]
[illegible]
Ruft auf die Mauern mit Trompetenstößen
Die Bürger Angers'. Laßt sie sich erklären,
Ob Arthur's, ob Johann's Recht sie erkennen.

(Trompetenstoß. Bürger von Angers erscheinen auf den Mauern.)

Ein Bürger.

Wer ist's, der auf die Mauer hier uns ruft?

König Philipp.

Frankreich, für England.

König Johann.

England für sich selbst.

Männer von Angers, [illegible] Unterthanen —

König Philipp.

Ihr treuen Bürger, [illegible]

Wir rufen euch zu freundlicher Besprechung —

König Johann.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Gehangen an der Stirn, die [illegible]
Geviertheilt! [illegible]
[illegible]
[illegible] — [illegible]

Blanca.

Des Oheims Wille ist hierin der meine.
Sieht er an Euch ein Etwas, das ihm gefällt,
Das Etwas, das ihm gefällt, das er sieht,
Leicht überträg' ich das in meinen Willen.
Und wenn Ihr wollt, — um deutlicher zu sprechen —
Erzwing' ich es gern zu meiner Liebe.
Doch weiter schmeicheln will ich Euch, mein Prinz,
Nicht, daß, was ich seh' an Euch, der Liebe werth,
Als dieses, daß ich nichts an Euch erblicke,
Selbst — wenn die Mißgunst selbst Euch richten sollte —
Was irgend Haßenswerth erscheinen könnte.

König Johann.

Was sagt das junge Paar? — Was sagt Ihr, Nichte?

Blanca.

Daß sie verpflichtet ist durch ihre Ehre,
Zu thun, was eure Weisheit ihr befiehlt.

König Philipp.

Sprecht also, Prinz: könnt Ihr das Fräulein lieben?

Ludwig.

Nein, fragt, ob ich der Liebe mich erwehren
Nicht kann? — Ich liebe sie vom ganzen Herzen.

König Johann.

Dann geb' ich Euch Vexin, Touraine und Maine,
Poitiers und Anjou, diese fünf Provinzen,
Zugleich mit ihr, zum Brautschatz obendrein
Noch dreißigtausend Mark englisches Geld.
Philipp von Frankreich, ist dir dies genehm,
Dann laß die Hand' dein Sohn und Tochter geben.

König Philipp.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

König Philipp.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

König Philipp.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

König Johann.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible], daß zum lauten [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] und [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] und [illegible], [illegible].
(Alle ab, außer dem Bastard. Die Bürger ziehen sich von den Mauern zurück.)

Bastard.

Verrückte Welt! verrückte Könige!
Verrückter Bund! — Johann, um Arthurs Anspruch
Auf's Ganze zu beschwichtigen, er hält
Freiwillig lieber einen Theil ihm ab,
Und Frankreich, dem die Rüstung das Gewissen
Gepanzert, durch des Mitleids frommen Eifer
Zum Feld geführt, [illegible] [illegible] Krieger
[illegible] [illegible], — er [illegible] mit [illegible] sich [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] Eigennutz,
Dem [illegible] [illegible] ist das [illegible], dem Kuppler,
Der stets der Treue Haupt zerschmettert, der
Tagtäglich Eide bricht, und Beute macht
Von Kön'gen, Bettlern, Greisen, Knaben, Mädchen, —
Die, wenn den jungfräulichen Namen nur,
Nichts Äußres mehr, das arme Mädchen noch
Hat zu verlieren, ihm auch diesen stiehlt; —
Der Schmeichler mit dem glatten Angesicht,
Der [illegible] Herr, der [illegible] zu [illegible] [illegible],
Der Eigennutz, der stets das Gleichgewicht
Der Welt gefährdet, — die Welt, die, wie die Kugel
Gleichlaufend, eben rollt' auf ebnem Boden,
Bis der gemeine Zug des Eigennutzes,
Die Triebkraft der Verwirrung, [illegible] [illegible]
Aus allem Gleichgewicht gewaltsam reißt,
[illegible] vom Ziel und Zweck und Lauf, von aller
Und jeder Richtung; — dieser selbe Trieb,
Der Kuppler, [illegible] und [illegible],
Der böse Geist hat sich dem [illegible]
Frankreich auf's Augenlid gelegt und zieht
Von seinem eignen, [illegible] [illegible], [illegible]

Im [illegible] dem Heiligsten, die ich,
Dem [illegible], [illegible] Klang [illegible]
Zum [illegible], [illegible] [illegible]. —
Und ich, was klimpr' ich auf dem [illegible]?
Doch nun, weil er noch nie um mich gebuhlt,
Nein, weil ich meinen Hand an Brust gebracht,
Noch ausgespottet, wenn die kleinen Vögel
Vor ihm mit goldner Gluth [illegible], — nein,
Weil meine Hand, die nie verletzt noch wund,
Dem Bettler gleicht, der auf den Saiten klimpert. —
Was? Da ich Bettler bin, so will ich [illegible],
Und sagen: Meine Sünde gehör' zum Bettlerthum,
Und bin ich reich, liegt meine Tugend fest;
Sie giebt dem Vater als die Bettelei,
Und fremden Künstlern um Gottes Lohn das Geld, —
Bettelst, ist du mein Gott, ich bin dein Knecht!

[illegible]

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Vor Angers. Das Zelt des Königs von Frankreich.

Konſtanze, Arthur und **Salisbury** treten auf.

Konſtanze
(zu Salisbury).

Vermählt denn? und den Friedensſchluß beſchworen?
Und falſches Blut mit falſchem Blut vermählt?
Sie alle Freunde? Ludwig nimmt die Blanca,
Und Blanca die Provinzen? — Nein, es iſt
Nicht ſo; verſprochen haſt du dich, verhört:
Beſinne dich, erzähl' dein Märchen noch
Einmal. Es kann nicht ſein; du ſagſt nur ſo.
Traun, dir iſt nicht zu trauen. Mich dünkt, dein Wort
Iſt leerer Wind nur eines gemeinen Kerls.
Glaub' nicht, daß ich dir glauben könnte, Mann!
Mir bürgt für's Gegenteil ein Königswort.
Das bleibt nicht ungeſtraft, daß du mich ſo
Erſchreckſt: denn ich bin krank und darum voll Angſt,
Bin Witwe, ſchutzlos, leicht geneigt zu Angſt,
Ein Weib, geboren von Natur zur Angſt.
Und wenn du auch bekennſt: es war nur Scherz,
Kommt mein verſtörter Geiſt doch nicht zur Ruhe,
Und bebt und zittert fort den ganzen Tag.
Was ſchüttelſt du den Kopf? Was willſt du ſagen?

Was blickſt du ſo betrübt auf meinen Sohn?
Was drückſt du ſo die Hand auf deine Bruſt?
Weshalb die Thränenflut in deinem Auge,
Ein Strom, der ſchwellend aus den Ufern tritt?
Sind dieſe trüben Zeichen deiner Worte
Beſtätigung? Dann ſprich noch einmal, nicht
Die ganze Botſchaft, Eins nur, ob ſie wahr?

Saliſbury.

So wahr, wie falſch Euch die erſcheinen müſſen,
Die Schuld ſind, daß mein Wort ſich wahr erweiſt.

Conſtanze.

Wenn du mich zwingſt, an dieſes Leid zu glauben,
O zwing' auch dieſes Leid, mich umzubringen.
Laß Glauben ſich und Leben ſo verflechten,
Wie ſich zwei Männer wüthend und verzweifelt
Begegnen, die beim erſten Anprall ſterben. —
Ludwig vermählt mit Blanca? . . . Armes Kind,
Wo bleibſt denn du nun? — Frankreich Englands Freund!
Was wird aus mir? — Menſch, geh mir aus den Augen!
Wie häßlich hat die Botſchaft dich gemacht.

Saliſbury.

Was that ich, edle Frau, Euch denn zu Leid,
Als daß ich ſprach vom Leid, das Andre thaten?

Conſtanze.

Das Leid iſt ſo abſcheulich an ſich ſelbſt,
Daß, wer es meldet, ſelbſt abſcheulich wird.

Arthur.

Beruhigt Euch, ich bitte, gute Mutter!

Conſtanze.

Wärſt du, der ruhig ſein mich heißt, ein Scheuſal,
Mißgeſtaltet, deiner Mutter Schooß ein Schandfleck,
Voll garſtiger Flecken, ekelhafter Mahle,
Blödſinnig, bucklig, eine Mißgeburt,
Schief, lahm und ſchwarz, bedeckt mit Eiterbeulen

Und böſen Mälern, ſcheußlich anzuſehn, —
Ich wäre ſtill und wollte mich nicht härmen,
Denn liebt' ich dich ja nicht, du wärſt der hohen
Geburt nicht werth, dir ſtände ſchlecht die Krone.
Doch du biſt ſchön, an deiner Wiege ſtanden
Natur und Glück vereint, mein theurer Knabe,
Dich zu erhöhn. Dich ſchmückte die Natur
Mit Lilien und mit halberſchloßnen Roſen.
Doch ach, Fortuna hat ſich ſchnöd verwandelt,
Hat falſch und treulos ſich von dir gekehrt,
Buhlt ſchändlich frech mit deinem Ohm Johann,
Und hat den König Frankreichs hergezerrt
Mit goldner Hand, die Achtung vor der Würde
Der Majeſtät in Staub zu treten, ſelbſt
Als Kuppler dienend jenen Majeſtäten,
Fortuna's Kuppler und Johanns, des Königs,
Des Kronenräubers und der Buhlerin.
Menſch, ſage mir, iſt Frankreich nicht meineidig?
Gift ſei dein Wort für Frankreich, oder geh,
Laß mich mit meinem Leid allein, daß ich
Allein mag tragen.

Salisbury.

Gnäd'ge Frau, verzeiht,
Ich darf ohn' Euch nicht zu den Fürſten kommen.

Conſtanze.

Du darfſt! Du mußt! Ich gehe nicht mit dir.
Mein Gram ſoll lernen, ſtolz ſein Haupt zu tragen.
Stolz iſt der Schmerz, und macht ſein Opfer trotzig.
Um mich und meines Kummers Majeſtät
Laßt Kön'ge ſich verſammeln; denn ſo groß
Iſt dieſer, daß die unermeßne Erde
Allein ihn ſtützen kann. Hier iſt mein Thron;
Ich und mein Gram, wir wollen ihn beſteigen.
Laßt ſich vor ihm die Könige verneigen.

(Setzt ſich auf die Erde.)

(König Johann, König Philipp, Ludwig, Blanca, Eleonore, der Baſtard, Oeſtreich und Gefolge treten auf.)

König Philipp.

Ja, holdes Kind! Und dieſen Freudentag
Soll feſtlich man in Frankreich ſtets begehn.
Ihn zu verherrlichen hält an im Lauf
Die lichte Sonne, ſpielt den Alchymiſten,
Und durch des ſtrahlenreichen Auges Glanz
Verwandelt ſie den dürren Erdenkloß
In blinkend Gold. So oft den Tag zurück
Das Jahr in ſeinem Laufe bringt, er ſoll
Stets wiederkehren als ein hohes Feſt.

Conſtanze.

Kein Feſttag, nein, ein gottverfluchter Tag! —
(Steht auf.)
Was that der Tag, womit hat er verdient,
Daß er mit goldnen Lettern im Kalender
Als eins der hohen Feſte prangen ſoll?
Nein, ſtoßt ihn aus der Woche lieber aus,
Den Tag der Schande, des Verraths, des Meineids,
Und bleibt er ſtehn, laßt ſchwangre Frauen beten,
Auf dieſen Tag nicht ihrer Bürde ledig
Zu werden, daß nicht eine Mißgeburt
Schnöd ihre Hoffnung täuſche. Schiffbruch ſoll
An dieſem Tage nur der Seemann fürchten,
Und ſcheitern ſoll kein Handel, außer der
An dieſem Tag geſchloſſen. Was begonnen
An dieſem Tage wird, ſoll übel enden,
Und Treue ſelbſt in Falſchheit ſich verkehren!

König Philipp.

Beim Himmel, gnäd'ge Frau, Ihr habt nicht Grund,
Den ſchönen Früchten dieſes Tags zu fluchen.
Habt Ihr nicht meine Majeſtät zum Pfand?

Conſtanze.

Betrogen habt Ihr mich mit falſcher Münze,
Mit einem Afterbild der Majeſtät,

Das, bei der Probe kaum berührt, ſich werthlos
Erweiſt. Meineid, Meineid iſt's, was Ihr ſchwurt.
Ihr hobt den Arm, um zu vergießen meiner
Todfeinde Blut, und Arm in Arm mit ihnen
Verſtärkt Ihr nun ihr Blut, vermiſcht mit eurem.
Die zorn'ge Ringerfauſt, die Faltenſtirne
Des Kriegs hat ſich verkühlt zum Händedruck
Der Freundſchaft, zum geſchminkten Friedenslächeln:
Rechtsbruch an Uns iſt eures Bundes Siegel.
O Himmel, wappne, wappne dich, zu ſtrafen
Die eidvergeßnen Kön'ge! Eine Wittwe
Schreit auf zu dir: Sei du, o Himmel, mein
Gemahl! Laß dieſes Sündentages Stunden
Als Freudentag nicht ſchließen! Eh die Sonne
Verſinkt, laß unter den meineid'gen Kön'gen
Zwietracht die Waffen ſchwingen! Höre mich,
O höre mich!

Oeſtreich.

Jetzt, Frau Conſtanze, Frieden!

Conſtanze.

Krieg, Krieg! Nicht Frieden! Krieg iſt mir dein Frieden!
O Oeſtreich! O Limoges!
(Auf des Herzogs Löwenhaut deutend.)
Schande machſt
Du dem geraubten blutigen Gewand!
Elender Sklave! Niederträcht'ge Memme!
Ein Zwerg an Muth, an Büberei ein Rieſe!
Du allzeit Starker auf des Stärkern Seite!
Fortuna's Ritter du, der nie ſich ſchlägt,
Als wenn zur Seit' ihm ſteht die launiſche Dame
Und ihn behütet. Ein Meineid'ger biſt
Auch du, der vor der Größe kriecht! Was biſt
Du für ein Gaukler, Narr und Poſſenreißer,
Zu prahlen, aufzuſtampfen und zu ſchwören
Für meine Sache! Du fiſchblüt'ger Sklave!

Ließſt du für mich nicht Donnerworte rollen?
Schwurſt du zu meiner Fahne nicht und hießt:
Mich deinem Stern vertraun und deinem Glück
Und deiner Kraft? Und fällſt nun ab und gehſt
Zu meinen Feinden über? — In der Haut
Des Löwen ſteckſt du? Schäm' dich, weg damit,
Und häng' ein Kalbfell um die ſchnöden Glieder!

Oeſtreich.
Ha, daß ein Mann zu mir die Worte ſpräche!

Baſtard.
Und häng' ein Kalbfell um die ſchnöden Glieder!

Oeſtreich.
Ha, unterſteh' dich, Schuft, bei deinem Leben,
Das noch einmal mir ins Geſicht zu ſagen.

Baſtard.
Und häng' ein Kalbfell um die ſchnöden Glieder!

König Johann.
Hör, du vergißt dich. Uns gefällt das nicht.
(Cardinal Pandulfo tritt auf.)

König Philipp.
Hier kommt der heilige Legat des Papſtes.

Pandulfo.
Heil euch, geſalbte Stellvertreter Gottes!
König Johann, dir gilt die heil'ge Botſchaft.
Ich, Cardinal Mailands, der ſchönen Stadt,
Pandulfo, Innocenz des frommen Papſtes
Legat allhier, ich frag' in ſeinem Namen
Dich auf's Gewiſſen: ſprich, warum ſo ſtörrig
Mit Füßen unſre heil'ge Mutterkirche
Du trittſt? Warum gewaltſam Stephan Langton,
Erwählten Erzbiſchof von Canterbury,
Du hältſt entfernt von ſeinem heil'gen Stuhl?

In des genannten heil'gen Vaters Namen,
Papſt Innocenz, befrag ich dich darum.

König Johann.

Wo iſt ein Nam' auf Erden, welcher Antwort
Dem freien Odem des geweihten Königs
Abfordern könnte? Keinen Namen kannſt
Du finden, Cardinal, der ſo unwürdig,
Armſelig wär' und lächerlich, wie der
Des Papſtes, um zur Rede mich zu ſtellen.
Das ſag' ihm, und aus Englands Mund noch dieß:
Kein wälſcher Prieſter ſoll in Unſrem Reich
Je Zehnten holen oder Zins und Steuern.
Wie, nächſt dem Himmel, wir das höchſte Haupt,
So wollen wir, nächſt ihm, die Oberhoheit
Allein ausüben da, wo wir regieren,
Und brauchen keines Menſchen Hand dazu.
Sag' das dem Papſt, ohn' alle Scheu vor ihm
Und ſeiner angemaßten Herrſcherwürde.

König Philipp.

Bruder von England, das iſt Blasphemie.

König Johann.

Laßt Ihr von dieſem ränkevollen Prieſter,
Wie alle Könige der Chriſtenheit,
Euch lenken, übertölpeln, weil den Fluch
Ihr fürchtet, der mit Geld zu löſen iſt, —
Kauft Euch um ſchnödes Gold, um Staub und Schlacken,
Den trügeriſchen Ablaß von dem Mann,
Der bei dem Handel ſeinen eignen Ablaß
Verhandelt, — laßt wie all die andern plump
Euch übertölpeln, füttert auf mit Renten
Des Gauklers ſchwarze Kunſt: — Ich will allein
Dem Papſt mich widerſetzen, ganz allein,
Und ſeine Freunde nenn' ich meine Feinde.

Pandulfo.

Nun dann, kraft der Gewalt, die mir gegeben,

Seiſt du verflucht und in den Bann gethan.
Geſegnet ſei, wer ſeine Lehenstreue
Dem Ketzer bricht und offen ſich empört;
Verdienſtvoll wird genannt, kanoniſirt,
Als Heiliger gefeiert, weſſen Hand
Dir heimlich dein verhaßtes Leben, wie
Nur immer, raubt!

Conſtanze.

O, ſei es mir verſtattet,
Daß neben dem Statthalter Petri ich
Auch eine Weile fluchen darf. O rufe
Zu meinem gellend ſcharfen Fluch dein Amen,
Mein guter Vater Cardinal! Es ſchreit
So laut kein Unrecht, als das ich erlitten,
Und keine Zunge hat die Macht, ihm recht
Zu fluchen, als die meine.

Pandulfo.

Gnäd'ge Frau,
Mein Fluch iſt giltig durch Geſetz und Recht.

Conſtanze.

Und auch der meine! — Wenn nicht Recht mehr ſchaffen
Kann das Geſetz, ſo laßt's geſetzlich ſein,
Daß das Geſetz nicht hindert den, der Unrecht
Erlitten. Das Geſetz kann meinem Kind
Sein Königreich nicht ſchaffen: denn ſein Reich
Beherrſcht der Mann, der das Geſetz beherrſcht.
Drum, weil Geſetz ſelbſt höchſtes Unrecht iſt,
Darf mir zu fluchen das Geſetz verbieten?

Pandulfo.

Philipp von Frankreich, bei Gefahr des Fluchs,
Laß fahren ſeine Hand, die Hand des Ketzers,
Und wirf auf's Haupt ihm Frankreichs ganze Macht,
Es ſei denn, daß er Rom ſich unterwerfe.

Eleonore.
Erbleichſt du, Frankreich? Zieh nicht ab die Hand.

Conſtanze.
Teufel, ſieh zu, daß Frankreich nicht bereut!
Denn wenn ſich ihre Hände trennen, geht
Verloren eine Seele für die Hölle.

Oeſtreich.
Hört, König Philipp, auf den Cardinal!

Baſtard.
Und häng' ein Kalbfell um die ſchnöden Glieder!

Oeſtreich.
Wohl, Schurk', ich muß das in die Taſche ſtecken,
Weil —

Baſtard.
Eure Hoſen weit genug dazu.

König Johann.
Philipp, was ſprichſt du zu dem Cardinal?

Conſtanze.
Was ſpräch' er Andres als der Cardinal?

Ludwig.
Erwägt es, Vater, wohl: denn zu gewinnen
Iſt Nichts hier als der ſchwere Fluch von Rom.
Was zu verlieren dort, iſt leicht, die Freundſchaft
Englands. Gebt auf das Leichtere.

Blanca.
Das iſt
Der Fluch von Rom.

Conſtanze.
O Ludwig, ſtehe feſt!
Denn dich verſucht der Teufel in Geſtalt
Der friſch für dich herausgeputzten Braut.

Blanca.
O, Frau Conſtanze glaubt das nicht, ſie ſpricht
In ihrer Noth nur ſo.

Conſtanze.
In meiner Noth: —
Ja wohl! Die lebt, weil todt iſt Glaub' und Treue.
Nothwendig führt die Noth zu dieſem Schluß:
Iſt todt die Noth, lebt Treu' und Glauben auf.
Tritt nieder meine Noth, dann ſteigt der Glaube,
Du ſteigerſt meine Noth, der Glaube ſinkt.

König Johann.
Der König iſt betreten, — redet nicht.

Conſtanze.
Tritt weg von ihm, das iſt die rechte Antwort.

Oeſtreich.
Thu's, König Philipp, häng' nicht Zweifeln nach.

Baſtard.
Häng' dir ein Kalbfell um, du holder Tölpel.

König Philipp.
Ich bin verwirrt und weiß nicht, was zu ſagen.

Pandulfo.
Was du auch ſagſt, Nichts kann dich mehr verwirren,
Als in den Bann gethan, verflucht zu ſein.

König Philipp.
Ehrwürd'ger Vater, ſetzt an meine Stelle
Euch ſelbſt und ſagt: wie legtet Ihr's zurecht?
Die königliche Hand hier und die meine
Sind neu verknüpft und unſrer Seelen engſte
Vermählung iſt beſiegelt durch Vertrag,
Verſchlungen ineinander und verkettet
Durch feierlicher Schwüre heil'ges Band.
Der letzte Hauch und Klang aus unſerm Mund

War feſtbeſchworne Treue, Friede, Freundſchaft
Und Liebe zwiſchen unſern Königreichen
Und unter uns, den Majeſtäten ſelbſt.
Noch kurz vor dieſem Bündniß, kaum zuvor —
Nicht länger, als wir Zeit gebraucht, die Hände
Uns rein zu waſchen, und um einzuſchlagen
Auf dieſen königlichen Friedenshandel —
Gott weiß es, waren ſie befleckt, beſudelt
Mit blut'gem Pinſel, den die Rache führt
Im grimmen Zwiſt erzürnter Könige.
Und dieſe Hände, noch von blut'gem Werk
Gereinigt kaum, vereinigt kaum in Liebe,
— Gleich ſtark in beidem —, ſollen voneinander
Sich reißen und den Freundesgruß verläugnen?
Mit Treu und Glauben ſollen Gaukelſpiel
Wir treiben? alſo ſcherzen mit dem Himmel?
In wankelmüth'ge Kinder uns verwandeln,
Die Hand jetzt faſſen und dann wieder laſſen,
Abſchwören wieder die beſchworne Treue?
Des holden Friedens Hochzeitslager ſollen
Durch blut'ge Herden wir verſtampfen laſſen,
Und Sturm erregen auf der edlen Stirn
Der treuen Unſchuld? Laßt, o heil'ger Herr,
Ehrwürd'ger Vater, laßt es ſo nicht kommen!
Erſinnt in eurer Huld, beſchließt, verhängt
Ein milderes Gebot, und euren Willen
Thun wir mit Freuden dann und bleiben Freunde.

Pandulfo.

Sinnlos iſt jeder Sinn, Irrweg der Weg,
Der ſich nicht gegen Englands Freundſchaft wendet.
Drum zu den Waffen! Sei der Kirche Streiter!
Sonſt ſchleudert ihren Fluch die Mutter Kirche,
Den Mutterfluch auf den empörten Sohn.
Frankreich! Die Schlange kannſt du an der Zunge,
Den Leu'n im Käfig, bei der Mördertatze,

Beim Zahn den Tiger, wenn er hungert, faſſen
Viel ſichrer, als die Hand dort friedlich drücken.

König Philipp.

Die Hand kann ich zurückziehn, nicht mein Wort.

Pandulfo.

Zum Feinde deines Worts machſt du dein Wort
Und hetzſt zum Bürgerkrieg Eid gegen Eid,
Und deine Zunge wider deine Zunge.
Erfülle dein Gelübde, das dem Himmel
Zuerſt du thatſt, dem Himmel auch zuerſt,
Das iſt: zu ſein ein Streiter unſrer Kirche.
Was du ſeitdem beſchworſt, iſt wider dich
Geſchworen, und das kannſt du ſelbſt nicht halten.
Wenn du geſchworen haſt, Unrecht zu thun;
Kein Unrecht iſt's, wenn du das Rechte thuſt,
Und wer nicht thut, was ſchlimme Wirkung thut,
Der thut durch Nichtthun eben recht das Rechte.
Der beſte Weg iſt bei verfehltem Vorſatz,
Den Weg verfehlen. Iſt das ungerade,
So wird dadurch doch Ungerades grade,
Und Falſchheit heilt die Falſchheit, wie der Brand
In den verſengten Adern deſſen, der
Sich kaum gebrannt, durch Brennen wird gekühlt.
Religion gebeut, den Eid zu halten,
Du ſchwureſt gegen die Religion:
Du ſchwörſt bei Gott, und gottlos iſt dein Schwur.
Du machſt den Eid zum Bürgen deiner Treue
Entgegen deinem Eid. Die Wahrheit, der
Du nicht gewiß biſt, daß du ſie beſchwörſt,
Verpflichtet eidlich nur, nicht falſch zu ſchwören.
Sonſt wäre ja das Schwören wahrer Hohn.
Du aber ſchwörſt, meineidig nur zu werden,
Meineidig dann vor Allem, wenn du hältſt,
Was du beſchworen. Dein letzter Eid iſt wider
Den erſten, wider dich empörſt du dich,

Und keinen größern Sieg kannſt du erringen,
Als wenn dein beßres Selbſt, das treu ſich bleibt,
Du waffneſt gegen ſolche leckre, eitle
Verſuchung. Und wir beten, um zu fördern
Dein beßres Theil, wenn du's zu würd'gen weißt;
Wo nicht, ſo wiſſe, daß dich unſre Flüche
Mit ſolcher Schwere treffen, daß du ſie
Nicht von dir ſchüttelſt, daß verzweifelt, ächzend
Du unter ihrer Höllenlaſt erliegſt.

Oeſtreich.

Aufruhr! der klarſte Aufruhr!

Baſtard.

Wird's nicht Ruh?
Stopft immer noch kein Kalbfell dir das Maul?

Ludwig.

Auf, Vater, zu den Waffen!

Blanca.

Heut am Tag
Der Hochzeit? Wider dieſes Blut, mit dem
Du eben dich vermählt? Soll unſer Schmaus
Gefeiert werden mit erſchlagnen Männern?
Soll wilder Trommelwirbel, ſchmetternder
Trompetenſchall, die gellende Muſik
Der Hölle unſern Hochzeitszug begleiten?
O höre mich, Gemahl! — Wie neu iſt, ach,
Das Wort Gemahl mir noch im Mund! — Und eben
Um dieſes Namens willen, der noch nie
Bisher gekommen über meine Lippen,
Beſchwör' ich dich auf meinen Knie'n: o kämpfe
Nicht gegen meinen Ohm!

Conſtanze.

Auf meinen Knie'n,
Längſt hart gekniet, beſchwör' ich dich, du edler,

Du frommer Dauphin, an dem Urtheilsſpruch
Des Himmels rüttle nicht!

Blanca.

Nun werd' ich ſehen,
Ob du mich liebſt. Was könnte ſtärker dir
Das Herz bewegen als der Name Weib?

Conſtanze.

Was ihn erhebt, — dich ſelber: — ſeine Ehre.
Ha, deine Ehre, Ludwig, deine Ehre!

Ludwig
(zu König Philipp).

Wie Euer Majeſtät ſo kalt erſcheint, —
Ich ſtaune, — wo ſo heilig ernſte Gründe
Zum Handeln drängen!

Pandulfo.

Nun wohlan, ſo werd'
Ich auf das Haupt ihm ſchleudern meinen Fluch.

König Philipp.

Nicht nöthig! — England, ich verlaſſe dich.

Conſtanze.

O ſchöner Aufſchwung edlen Fürſtenmuths!

Eleonore.

O ſchnöder Abfall fränk'ſchen Wankelmuths!

König Johann.

Frankreich, die Stunde reut dich, eh vorüber
Die Stunde.

Baſtard.

Will's die Zeit, der alte Glöckner,
Der kahle Küſter Zeit, gut denn, ſo wird
Frankreich die Stunde reun.

Blanca.

Die Sonn' iſt roth
Wie Blut. O fahre wohl, du ſchöner Tag!

Zu welcher der Partei'n ſoll ich mich halten?
Ich bin mit beiden! Jedes dieſer Heere
Hat eine Hand, und da ich beide halte,
Und wirbelnd beide auseinander fahren,
So reißt mich ihre tolle Wuth in Stücke.
Gemahl, nicht beten kann ich, daß du ſiegſt;
Ohm, beten muß ich wohl, daß du verlierſt.
O Vater, Glück dir wünſchen kann ich nicht;
Großmutter, was du wünſcheſt, wünſch' ich nicht.
Wer auch gewinnt, ich bin's, die ſtets verliert, —
Verloren hat, ſchon eh das Spiel beginnt.

Ludwig.

Hier, Fürſtin, iſt dein Glück, hier liegt dein Hort.

Blanca.

Lebt hier mein Glück, ſo ſtirbt mein Leben dort.

König Johann.

Geht, Vetter, zieht zuſammen unſre Macht.
(Baſtard ab.)
Frankreich! In Flammen lodert auf mein Zorn,
So glühend heiß iſt meine Wuth, daß Nichts
Sie löſchen kann als Blut und wieder Blut,
Franzoſenblut, das köſtlichſte, das beſte!

König Philipp.

Verzehren ſoll dich deine Wuth, verkehren
In Aſche, eh dir unſer Blut das Feuer
Soll löſchen! Hüte dich! Du wagſt zu viel.

König Johann.

Nicht mehr, als der mir droht! — Zum Waffenſpiel!
(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbſt. Ebene von Angers.

Getümmel. Angriff. Der **Baſtard** tritt auf mit des Herzogs von Oeſtreich Kopf.

Baſtard.

Mein Seel', der Tag wird heiß, verteufelt heiß;
Ein luft'ger Kobold ſchwebt am Wolkenhimmel,
Und ſchüttet Unheil aus. Du Kopf des Oeſtreich,
Lieg' hier, indeſſen Philipp ſich verſchnauft.

(**König Johann**, **Arthur** und **Hubert** treten auf.)

König Johann.

Hubert, den Knaben nimm zu dir. — Auf, Philipp!
Bedrängt in unſerm Zelt iſt meine Mutter,
Gefangen, fürcht' ich.

Baſtard.

Und befreit, mein König!
Geborgen iſt die Herrin, fürchtet nichts.
Nur zu, mein Fürſt! Nur wenig Arbeit noch,
Und glücklich iſt das Tagewerk vollbracht.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt.

Getümmel. Angriff. Rückzug.

König Johann, **Eleonore**, **Arthur**, der **Baſtard**, **Hubert** und **Edelleute**.

König Johann

(zu Eleonore)

So ſei es! — Eure Hoheit bleibt zurück
Mit tücht'ger Mannſchaft.

(zu Arthur.)

Nicht ſo traurig, Vetter!
Die Großmama hat dich ja lieb, und gut
Iſt dir dein Ohm von Herzen wie dein Vater.

Arthur.

O meine Mutter ſtirbt an dieſem Gram.

König Johann
(zum Baſtard.)

Nach England, Vetter! Eile mir voran!
Und eh wir folgen, ſchüttle leer die Säcke
Goldhäufender Prälaten, laß in Freiheit
Gefangne Engel. Von des Friedens Rippen,
So glänzend feiſt, wird jetzt geſpeiſt der Hunger.
Gebrauche deine Vollmacht unbeſchränkt.

Baſtard.

Buch, Glock' und Kerze ſchreckt mich nicht zurück,
Wo Gold und Silber mir zu kommen winkt.
Hoheit, ich geh. — Großmutter, ich will beten
— Wenn's je mir einmal einfällt fromm zu ſein —
Für euer Heil! So küſſ' ich Euch die Hand.

Eleonore.

Lebt wohl, mein edler Vetter!

König Johann.

Lebe wohl!
(Baſtard ab.)

Eleonore.

Komm hieher, kleiner Enkel. Hör' ein Wort!
(Nimmt Arthur auf die Seite.)

König Johann.

Komm hieher, Hubert! — O mein edler Hubert!
Viel ſchuld' ich dir; doch eine Seele lebt
In dieſem Haus von Fleiſch und Bein, die gern
Dich ihren Gläub'ger nennt und deine Liebe
Mit reichen Zinſen dir zu zahlen denkt.
Und hier in meiner Bruſt, mein lieber Freund,
Lebt fort dein Eid, den du aus freier Wahl
Mir ſchwurſt, in liebevoller Hut und Pflege.
Komm, gib mir deine Hand. Ich wollt' etwas

Dir sagen; — doch ein andermal, vielleicht
Daß eine beßre Melodie dann
Sich findet. Doch beschämt bin ich, beim Himmel,
Hubert, dir frei zu sagen, wie ich tief
Mich dir verpflichtet fühle.

Hubert.

Ueberhäuft
Mit Gnade hat mich Eure Majestät.

König Johann.

Ja, Freund, zu sprechen hast du noch nicht Grund,
Doch finden sollst du ihn. Und schleicht die Zeit
Auch träg; es kommt die Stunde doch, wo Gutes
Ich dir zu thun vermag. Ich wollt' etwas
Dir sagen . . . aber lassen wir's. Die Sonne
Ist noch am Himmel, und der Tag zu hell,
Zu eitel prunkend mit der Lust der Welt,
Zu ausgelassen, verschwendend, aufgeputzt,
Um still mich anzuhören. — Wenn die Glocke
Der Mitternacht mit der metall'nen Zunge
Und mit dem Mund von Erz ins Ohr der trägen,
Verschlaf'nen Nacht laut dröhnend riefe, — wenn
Der Ort ein Kirchhof wäre, wo wir sind, —
Wenn tausendfach gekränkt du von mir fühltest,
Und wenn Melancholie, der finstre Geist,
Das Blut dir ausgedörrt, verdickt, verdumpft,
Das Blut, das kitzelnd sonst die Adern auf
Und nieder rinnt und macht, daß in den Augen
Des Menschen tanzt ein Gespenst, das Gelächter,
Und ihm zu eitler Lustigkeit die Backen
Verzerrt, — dergleichen Narrethei ist mir
Verhaßt bei meinem Thun —, und wenn du sehen
Mich könntest ohne Augen, ohne Ohren
Mich hören, mir erwidern ohne Zunge,
Mit dem Gedanken bloß, ohn' Augen, Ohren,
Und ohne den verdammten Schall der Worte: — —

Dann wollt' ich, trotz dem Tag, der lauernd horchet,
In deine Bruſt ausſchütten, was ich denke.
Doch nein, ich will es nicht. — Doch lieb' ich dich,
Und meiner Treu! ich denk', du liebſt auch mich.

Hubert.

So ſehr, daß was Ihr mich vollbringen heißt,
Und wär' an meine That mein Tod geknüpft,
Bei Gott, ich thät' es doch.

König Johann.

Und weiß ich nicht,
Daß du es thäteſt? — Hubert, guter Hubert, —
Hubert, auf jenen kleinen Jungen wirf
Einmal dein Aug'. Ich will dir ſagen, Freund: —
Er liegt als rechte Schlange mir im Weg,
Und wo mein Fuß auch wandelt, überall
Liegt er vor meinem Tritt. Verſtehſt du mich? —
Du biſt ſein Wächter.

Hubert.

Und will ihn ſo bewachen,
Daß Eure Majeſtät er nimmer ſtört.

König Johann.

Tod.

Hubert.

Majeſtät!

König Johann.

Ein Grab.

Hubert.

Er ſoll nicht leben!

König Johann.

Genug. — Nun könnt' ich luſtig ſein. — Hubert,
Ich bin dir gut. Was ich dir zugedacht,
Ich will's nicht ſagen. Denk daran! — Frau Mutter,
Lebt wohl! Ich ſende Eurer Majeſtät
Die Truppen.

Eleonore.

Geht mit meinem Segen hin.

König Johann.

Nach England, Vetter! Geh! Hier dein Begleiter
Iſt Hubert, welcher treu und redlich dich
Bedienen wird. — Nun, auf nach Calais!
(Alle ab.)

Vierte Scene.

Frankreich. Zelt des Königs von Frankreich.

König Philipp, Ludwig, Pandulpho und Gefolge treten auf.

König Philipp.

So wird im Sturme, der brüllend peitſcht die Flut,
Getrennt, auseinandergeſchleudert eine ganze
Armada, daß kein Schiff mehr ſieht das andre.

Pandulpho.

Nur Muth und Hoffnung! Alles geht noch gut.

König Philipp.

Was kann noch gut gehn nach ſo ſchlimmem Laufe?
Iſt nicht das Heer beſiegt? Angers verloren?
Arthur gefangen? Manche Freunde todt?
England als blut'ger Sieger heim nach England
Gekehrt, Frankreich zum Hohn, trotz aller Hemmung?

Ludwig.

Und gleich, was er gewonnen, auch befeſtigt?
Solch ſchnellen Gang, geleitet mit ſo viel Vorſicht,
Solch weiſes Maß bei ſo verwegner Eile
Iſt ohne Beiſpiel. Wer vernahm, wer las
Jemals von einer Schlacht, die dieſer glich?

König Philipp.

Wohl könnt' ich England gönnen ſolches Loben,
Wüßt' ich ein Beiſpiel nur für unſre Schande.

Constanze tritt auf.

Seht da, wer kommt? — Ein Grab für eine Seele,
Das hält den ew'gen Geist, wie er sich sträube,
Im schnöden Kerker voll bekümmerten Odems.
Ich bitt' Euch, Fürstin, kommt hinweg mit mir.

Constanze.

Da seht nun, seht den Ausgang eures Friedens!

König Philipp.

Geduld, Constanze! Trost, edle Fürstin.

Constanze.

Nein, allem Rath verschmäh' ich, jeder Hülfe!
Als bloß allein, der allem Rath beendet,
Dem Tod! — O lieber, liebenswürd'ger Tod!
O balsamreicher Gestank! gesunde Fäulniß!
Steig' aus dem Lager, aus der ew'gen Nacht,
Du Gräuel und Schrecken aller Glücklichen,
Und küssen will ich deine grässlichen Gebeine,
Mein Aug' in deine hohlen Höhlen drücken,
Um diese Finger deine Würmer ringeln,
Des Odems Thor mit eklem Staub mir stopfen,
Und will ich sein ein scheußlich Aas, wie du.
Komm, grins' mich an! Ich denk' dann, du lächelst,
Und herze dich, — dein Weib. — Des Elends Buhle,
O komm zu mir!

König Philipp.

O [illegible]!

Constanze.

Nein, nein, ich will nicht, so lang' ich Athem habe.
O wäre meine Zung' im Mund des Donners!
Die Welt erschüttert' ich mit meinem Weh,
Und rüttelt' aus dem Schlaf das grimmige
Gerippe, das eine schwache Weiberstimme
Nicht hört und nicht acht't die gemeine Beschwörung.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

* * *

[illegible]

Vierter Akt.

Erste Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Arthur.

O Himmel! — [illegible] in euren Augen nur
Ein Korn, ein Stäubchen, eine Mück', ein Härchen,
Was irgend [illegible] Sinn verletzt!
Dann fühltet Ihr, [illegible] das Kleinste [illegible]
[illegible] Ihr [illegible] — Ihr [illegible]? —
[illegible] an meinen [illegible] Augen.

Hubert.

Versprachst du das? [illegible]! Halt deine Zunge.

Arthur.

Hubert, zwei Zungen reichen nicht zu aus,
Um zu vertheidigen ein Augenpaar.
[illegible] die Zunge [illegible]
Hubert, o [illegible], [illegible]
[illegible] die Zunge [illegible]
[illegible] Augen [illegible]
[illegible] Augen [illegible] — [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Hubert.

Ich kann es wecken,
Knabe.

Arthur.

Nein, wahrhaftig nicht:
Das Feuer starb vor Gram, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Hubert.

Mein Odem, Knabe, kann ihn neu beleben.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Still, keine Sylbe weiter! Begleite mich!
Ich geh' auch die Gefahr, ich rette dich.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Staatszimmer. Großer Saal im Palaſte.

Es treten ein König Johann mit der Krone auf dem Haupt, Pembroke, Salisbury und andre Lords. Der König ſetzt ſich auf den Thron.

König Johann.

Zum zweiten Mal beſteigen wir den Thron,
Zum zweiten Mal gekrönt, und wie ich hoffe,
Mit freudeſtrahlen Augen angeblickt.

Pembroke.

Dieß zweite Mal, hätt' Euch es nicht beliebt,
War einmal, Majeſtät, zu viel. Ihr wart
Vorher gekrönt, und nach der Königswürde
Hat keine Hand gegriffen, nicht befleckt
Durch Aufruhr wurde die beſchworne Treue
Der Mannen, nicht verſtört durch neue Hoffnung
Das Land auf einen Wechſel oder ſonſt
Ein langerſehntes Glück.

Salisbury.

Und daher doppelte
Den Prunkgepränge, das heißt ein Recht verbrämen,
Das reich und echt zuvor, dem Gold vergolden,
Die Lilie malen, Wohlgerüche ſtreuen
Auf Veilchen, Eis poliren, neue Farben
Dem Regenbogen leihn, mit Kerzenlicht
Des Himmels ſchönes Aug' erleuchten wollen —
Verſchwendung iſt's, unnütz und lächerlich.

Pembroke.

Geſchähe nicht eur königlicher Wille,
Glich' dieſer Act der Zeit wie alter Märchen,

[illegible] aufzuwarten, beim Wachskerzenlicht [illegible],
Zumal dem Aug' des Himmels aufzuſchmücken.

Saliſbury.

So wird das ehrwürdig alte, wohlbekannte
Geſicht des guten, alten Brauchs entſtellt,
Und wie der Wind das Segel, wenn er umſchlägt,
So lenkt es ab die Richtung der Gedanken,
Macht ſtutzig, ſchreckt die Überlegung, das geſunde
Urtheil wird krank, verdächtig ſelbſt die Wahrheit,
Weil ſie ſo neumodiſches Gewand [illegible] an.

Pembroke.

Ein Handwerksmann, der ſeine Sache beſſer
Noch machen will als gut, verwirrt das
Geſchick in eitler Gier. Und oft, wenn man
Entſchuldigt einen Fehler, macht den Fehler
Man ſchlimmer noch durch die Entſchuldigung:
Wie Flicken, die man legt auf kleine Riſſe,
Den Schaden, den ſie bergen, ärger machen
Als ſelbſt der Schaden vor dem Flicken war.

Saliſbury.

So ſprachen wir [illegible] vor der neuen Krönung
Uns aus im Rathe. Majeſtät, Ihr [illegible]
[illegible] drüber weg, und wir ſind's all zufrieden,
Da all und jedes Stück, was wir gewollt,
Steht ſtill vor dem, was Eure Hoheit will.

König Johann.

Verſchiedene Gründe zu der zweiten Krönung
Theilt' ich euch mit, und ſtark, wie ich glaube,
Und mehr und ſtärkre — ſtärker nur, je ſchwächer
Iſt meine Furcht — ertheil' ich euch. Inzwiſchen
Erbittet, was ihr verbeſſert wünſchet, was
Wie gut nicht ſteht, und [illegible]
Sollt ihr erfahren, wie ich willig, eure
Geſuch anhören will und auch erfüllen.

Pembroke.

Nun denn! Ich bin die Zunge dieser Männer,
All ihrer Herzen Wünsche kund zu geben.
Für sie und für mich selbst, vor Allem aber
Für eure Sicherheit, für die wir, ich
Und sie, mit bestem Eifer stets bemüht sind, —
Ersuch' ich herzlich Euch: gebt Arthur frei!
Denn seine Haft erregt die murrenden Lippen
Des Mißvergnügens, in gefährlichen
Schlußfolgerung sich also Luft zu machen:
Wenn Ihr mit Recht besitzt, was Ihr in Ruhe
Besitzt, wie könnte dann die Furcht — und Furcht,
So sagt man, folgt dem Unrecht auf dem Fuß —
Euch dazu bewegen, euren jungen Vetter
So einzusperren, daß er seine Tage
Dumpf, in barbarischer Unwissenheit
Erstickt, verkümmern muß, und seiner Jugend
Den reichen Segen guter Lehr' und Uebung
Gänzlich zu verweigern? — Nun, damit die Feinde
Der Zeit den Anlaß zur Beschönigung
Nicht haben, gönnt uns, daß wir ihnen sagen:
Daß Ihr uns aufgefordert, Euch zu bitten
Um seine Freiheit. Und das thun wir nur
So weit zu unserm Besten, als auf Eurem
Auch unser Wohl beruht, und euer Wohl
Auf seine Freiheit zu verlangen scheint.

König Johann.

So sei's! Ich seine Jugend übergeb'
Ich eurer Leitung.

(Hubert tritt ein.)

Hubert? Nun, was Neues?

(Hubert spricht leise mit dem König.)

Pembroke.

Das ist der Mann, der sollte sie vollziehn,
Die blut'ge That. Er zeigte seine Vollmacht

Gezeigt einem Freund von mir. Das Bild des grauſen,
Verruchten Frevels lebt in ſeinem Auge,
Und ſein verſchloſſenes Weſen zeugt von heftiger
Verſtimmung in der hochbeklommnen Bruſt.
Ich fürchte ſehr, geſchehn iſt ſchon, wozu
Wir fürchteten, daß er den Auftrag hatte.

Salisbury.

Seht ins Geſicht dem König: wie die Farbe
Dort kommt und geht. Sein Plan und ſein Gewiſſen,
Sie ſchicken hin und her ſie, wie Herolde,
Die zwiſchen zwei furchtbaren Heeren gehn.
Reif iſt die Leidenſchaft, ſie muß aufbrechen.

Pembroke.

Und wenn ſie aufbricht, kommt als ekler Eiter
Heraus der Tod von einem holden Kind.

König Johann.

Der ſtarken Hand des Todes können wir
Nicht wehren. — Edle Herren, lebt auch in mir
Der gute Wille, dennoch iſt, was ihr
Von mir erbeten habt, dahin und todt.
Er ſagt uns, Arthur ſei heut Nacht verſchieden.

Salisbury.

Fürwahr, wir fürchten, ihm ſei nicht zu helfen.

Pembroke.

Fürwahr, wir hörten, wie ſo nah dem Tode
Das Kind geweſen, eh es krank ſich fühlte.
Das fordert Rechenſchaft, hier oder dort.

König Johann.

Was richtet ihr auf mich ſo ernſte Stirnen?
Denkt ihr, ich halt' in meiner Hand die Scheere
Des Schickſals? Lenk' ich denn des Lebens Puls?

Salisbury.

Handgreiflich falſches Spiel! Und Schande iſt's,
Daß Hoheit alſo plump es treiben darf.
Viel Glück zu eurem Spiel, und ſo lebt wohl!

Pembroke.

Halt, Salisbury; ich geh' mit dir und ſuche
Das Erbland dieſes armen Kindes auf,
Sein kleines Königreich, ein blut'ges Grab.
Er, dem dieß Eiland weit und breit gehört,
Hat nun drei Fuß davon. O arge Welt!
So iſt's nicht zu ertragen; nichts als Qual
Und Gram! Bald bricht es los und auf einmal.
(Die Lords ab.)

König Johann.

Sie brennen vor Entrüſtung. — Mich gereut's: —
Mit Blut wird doch kein feſter Grund gelegt,
Nicht ſicher wird durch Andrer Tod das Leben.
(Ein Bote tritt auf.)
Dein Aug' iſt Schreck und Angſt. Wo iſt das Blut,
Das ſonſt ich wohnen ſah in dieſen Wangen? —
Solch ſchwarzen Himmel hellt ein Sturm nur auf.
Schütt' aus dein Wetter! — Nun, wie geht's in Frankreich?

Bote.

Von Frankreich geht's nach England. — Niemals ward
Zur Heerfahrt in die Fremde ſolche Macht
Im Umfang eines Reichs noch aufgeboten.
Die Eile haben ſie Euch abgelernt.
Im Augenblick, wo Ihr vernehmt: ſie rüſten,
Kommt auch die Zeitung: ſie ſind all gelandet.

König Johann.

Wo hatten ſie ſich denn betrunken, meine
Kundſchafter? Wo, wo ſchliefen ſie? Wo bleibt
Die Sorge meiner Mutter, daß in Frankreich
Sie konnten ſolch ein Heer zuſammenziehn,
Und ſie, ſie hörte nichts davon?

Bote.

Ihr Ohr,
O Herr, war zugeſtopft mit Staub. Am erſten
April verſchied ſie, eure edle Mutter.
Auch hört' ich, Frau Conſtanze ſei im Wahnſinn
Drei Tage früher ſchon geſtorben. Flüchtig
Nur hört' ich dieſes aus dem Mund der Sage,
Ob's wahr iſt oder falſch, ich weiß es nicht.

König Johann.

Halt ein, entſetzlich haſtiges Verhängniß!
Mach' einen Bund mit mir ſo lange, bis
Ich meine mißvergnügten Pairs beſchwichtigt.
Wie? todt die Mutter? Wie verworren ſtehn
In Frankreich meine Sachen dann! — Wer führt
Aus Frankreich jenes Heer, von dem du willſt
Behaupten als gewiß, es ſei gelandet?

Bote.

Der Dauphin.

(Der **Baſtard** und **Peter von Pomfret** treten auf.)

König Johann.

Schwindlich haſt du mich gemacht
Mit deiner böſen Zeitung.
(Zum Baſtard.)
Nun, was ſagt
Die Welt zu eurem Walten? — Stopfe mir
Der Hiobspoſten mehr nicht in den Kopf:
Denn er iſt voll.

Baſtard.

Das Schlimmſte fürchtet Ihr
Zu hören? Nun ſo fall' es ungehört
Euch auf den Kopf.

König Johann.

Habt Nachſicht, Vetter; ich
War unterm Waſſer ganz betäubt. Jetzt athm' ich

Schon wieder überm Sturm und kann nun Jeden
Anhören, mag er reden, was er will.

Baſtard.

Was bei der Geiſtlichkeit ich ausgerichtet,
Die Summen zeigen's, die ich beigeſchafft.
Doch als hieher ich reiste durch das Land,
Fand ich das Volk gar wunderlich gelaunt,
Beſeſſen von Gerüchten, eiteln Träumen
Nachhängend, voll von Furcht, unwiſſend, was
Es fürchten ſoll. Und hier iſt ein Prophet,
Den ich aus Pomfrets Gaſſen mitgebracht,
Wo ich ihn fand, von Hunderten umgeben,
Die auf dem Fuß ihm folgten. Dieſen ſang
Er vor in ſchnarrend ungeſchlachten Reimen:
Auf nächſte Himmelfahrt, vor Mittag, werde
Eu'r Hoheit ihre Krone niederlegen.

König Johann.

Warum, thörichter Schwärmer, ſprachſt du ſo?

Peter.

Weil ich vorherweiß: kommen wird es ſo.

König Johann.

Hubert, hinweg mit ihm! Und ſperr' ihn ein,
Und auf den Tag, zu Mittag, wo er ſagt,
Daß ich der Kron' entſagen werde, laß
Ihn hängen! Bring' ihn in Gewahrſam erſt,
Dann komm zurück. Ich brauch' dich. —
(Hubert mit Peter ab.)
O mein edler,
Mein lieber Vetter, haſt du draußen ſchon
Die Neuigkeit gehört, wer hier gelandet?

Baſtard.

Mein König, die Franzoſen. Jeder Mund
Iſt voll davon. Dann traf ich Lord Bigot
Und Salisbury, mit Augen roth wie friſch

Geſchürte Glut, und Andre mehr, die ſuchten
Prinz Arthurs Grab, der, ſagten ſie, heut Nacht
Getödtet worden ſei auf euren Antrieb.

König Johann.

Geh, edler Vetter; dräng' in ihren Kreis
Dich ein. Ich weiß ein Mittel, ihre Liebe
Mir wieder zu gewinnen. Bringe ſie
Vor mich.

Baſtard.

Ich gehe, ſie zu ſuchen.

König Johann.

Ha,
Nur ſchnell, und ohne Zeitverluſt! O Alles,
Nur Unterthanen nicht als Feinde, während
Der Fremden Wuth mir Stadt und Land bedroht
Mit einem Einfall, pomphaft kühn und ſchrecklich!
Sei mein Merkur, beflügle deinen Fuß
Und flieg' gedankenſchnell zu mir zurück.

Baſtard.

Der Geiſt der Zeit wird ſchon mich Eile lehren. (Ab.)

König Johann.

So ſpricht ein Mann von Geiſt, ein edler Ritter.
(Zum Boten.)
Folg' ihm. Vielleicht bedarf er zum Verkehr
Des Boten zwiſchen mir und jenen Pairs;
Und der biſt du.

Bote.

Von Herzen gern, mein König. (Ab.)

König Johann.

Todt meine Mutter . . .
(Hubert tritt wieder ein.)

Hubert.

O Herr, es heißt, man ſah heut Nacht fünf Monde.

Vier ſtanden ſtill, der fünfte kreiſte rund
Um jene vier in wunderbarem Schwung.

König Johann.

Fünf Monde?

Hubert.

Auf den Straßen prophezein
Nun alte Fraun und Männer ganz bedenklich,
Und alle Welt ſpricht von Prinz Arthurs Tod.
Bei ſeinem Namen ſchütteln ſie die Köpfe,
Und Einer raunt ins Ohr dem Andern; der,
Der redet, nimmt beim Handgelenk den Andern,
Der zuhört, Zeichen des Entſetzens macht,
Die Stirne runzelt, nickt und rollt die Augen.
So ſah ich einen Schmied mit ſeinem Hammer
Da ſtehen, ſo, der, während auf dem Ambos
Das Eiſen kalt ihm ward, mit offnem Mund
Verſchlang des Schneiders Vortrag, der mit Scheer'
Und Maß in Händen, in Pantoffeln, — die
Er in der Haſt verwechſelt trug am Fuß, —
Erzählte von viel tauſend fränk'ſchen Kriegern,
Die ſchon in Kent zur Schlacht ſich aufgeſtellt.
Ein andrer hagrer, ſchmutz'ger Handwerksmann
Fiel ihm ins Wort und ſprach von Arthurs Tod . . .

König Johann.

Was ſuchſt du mich mit ſolchem Spuk zu ſchrecken,
Und hältſt ſo oft Prinz Arthurs Tod mir vor?
Gemordet hat ihn deine Hand. Ich hatte
Gewichtgen Grund, ihn todt zu wünſchen, du
Ihn umzubringen, keinen.

Hubert.

Keinen, Herr?
Wie, habt Ihr mich dazu nicht aufgefordert?

König Johann.

Es iſt der Fluch der Könige, von Sklaven

Bedient zu werden, die in ihren Launen
Die Vollmacht ſehn, zu brechen in das Haus
Warmblüt'gen Lebens, jeden Wink des Herrſchers
Zu deuten als Geſetz, und zu errathen
Den Sinn der finſtern Majeſtät, wenn ſie,
Vielleicht aus übler Laune mehr als irgend
Mit Abſicht und Bedacht, die Stirne runzelt.

Hubert.

Hier euer Auftrag, euer Brief und Siegel.

König Johann.

O, wenn die letzte Rechnung zwiſchen Himmel
Und Erde wird gemacht, dann wider uns
Wird zeugen dieſer Brief, uns zur Verdammniß!
Wie oft geſchieht nicht eine böſe That,
Weil wir das Werkzeug ſehn, ſie auszuführen!
Wärſt du nicht dageſtanden, du, ein Burſch,
Gezeichnet durch den Finger der Natur,
Beſtimmt zu einer Schandthat und erkoren,
Nie wär' mir in den Sinn der Mord gekommen.
Doch wie in dein abſcheuliches Geſicht
Ich ſah, und dich zu blut'gen Schurkenſtreichen
Geſchaffen fand und willig und geſchickt,
Und brauchbar für gefährliches Beginnen,
Da ließ ein Wort von Arthurs Tod ich fallen,
Und du, um dich beliebt bei einem König
Zu machen, machteſt kein Gewiſſen dir
Daraus, ein Prinzenleben zu vernichten.

Hubert.

Mein König —

König Johann.

Hättſt du nur den Kopf geſchüttelt,
Geſtutzt nur einen Augenblick, wie ich
Von meiner Abſicht dunkel ſprach, ja, hätteſt
Du einen Blick des Zweifels nur geworfen
Auf mein Geſicht, und mich gebeten, deutlich

Mich auszudrücken, — o mit Stummheit hätte
Mich tiefe Scham geſchlagen; abgebrochen
Hätt' ich ſogleich, und deine Scheu, ſie hätte
Mich ſcheu gemacht. So haſt du mich verſtanden
Aus bloßen Zeichen und durch Zeichen Rath
Gepflogen mit der Sünde. Ja, du warſt,
Und ohne nur zu ſtocken, gleich bereit
Mit Herz und Hand, mit deiner rohen Hand,
Die That zu thun, ſo niederträchtig, daß
Wir ſie, wir Beide, nicht zu nennen wagten. —
Mir aus den Augen, fort, und komm nicht wieder! —
Abfallen meine Edlen, Trotz geboten
Wird meinem Reich, vor ſeinen Thoren lagern
Die Heere fremder Mächte, ſelbſt in dieſem
Gebiet von Fleiſch und Bein, dem Reiche hier,
Begrenzt durch Blut und Athem, herrſcht Empörung
Und Bürgerkrieg, entſponnen zwiſchen meinem
Gewiſſen und dem Tode meines Vetters.

Hubert.

Schützt Euch nur gegen eure andern Feinde,
Ich mache Frieden zwiſchen eurer Seele
Und Euch. Der junge Arthur lebt. Unſchuldig,
Jungfräulich rein iſt dieſe meine Hand,
Mit blut'gen Purpurflecken nicht beſprützt.
Nie hat in dieſe Bruſt ſich eingeſchlichen
Die wilde Regung eines Mordgedankens,
Und die Natur habt Ihr in meinen Zügen
Verläumdet, die, ſo rauh ſie ſind von Außen,
Ein Herz doch bergen, ſchöner, als es hat,
Wer fähig iſt, ein ſchuldlos Kind zu ſchlachten.

König Johann.

Lebt Arthur noch? O eile zu den Pairs,
Gieß den Bericht auf ihres Zornes Flammen
Und zähme ſie, daß ſie mir wieder folgen.
Vergieb, was meine Leidenſchaft aus deinem

Geſicht herausgedeutet! Meine Wuth
War blind, und dieſe Augen, ach, umnebelt
Von wirren, blut'gen Träumen, zeigten dich
Mir fürchterlicher, als du biſt. O keine
Antwort! Doch bring mir in mein Cabinet
Die aufgebrachten Lords, lauf' ohne Ruh.
Lahm iſt mein Wort, viel ſchneller renne du.
(Beide ab.)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt. Vor dem Kaſtell.

Arthur erſcheint auf der Mauer.

Arthur.

Hoch iſt die Mauer, doch ich ſpring' hinab.
Hab' Mitleid, gute Erde, ſchone mich! —
Hier kennt mich Niemand oder Wen'ge nur.
Und kennten ſie mich auch, in dieſer Tracht
Des Schifferjungen bin ich ganz entſtellt.
Ich fürchte mich, und dennoch will ich's wagen.
Komm' ich hinab und breche nicht den Hals,
Weiß ich ſchon Rath. Und ſterb' ich, ſterb' ich frei,
Hier bleibend oder fliehend — einerlei.
(Springt hinab.)
Weh! Meines Oheims Geiſt iſt in dem Stein.
Gott, nimm die Seele, England, mein Gebein!
(Stirbt.)

(**Pembroke**, **Salisbury** und **Bigot** treten auf.)

Salisbury.

Mylords, ich treff' ihn in Sanct Edmundsbury.
Das ſichert uns; ſolch günſt'ges Anerbieten
Muß man ergreifen in bedrängter Zeit.

Pembroke.

Wer brachte dieſen Brief vom Cardinal?

Salisbury.

Der Graf Melun, ein edler Herr aus Frankreich,
Der von des Dauphins freundlicher Geſinnung
Mir mündlich mehr vertraut' als dieſe Zeilen.

Bigot.

Wir treffen morgen früh mit ihm zuſammen.

Salisbury.

Nein, gehn wir gleich. Zwei ſtarke Tagereiſen
Sind's noch, ihr Herrn, bis wir zu ihm gelangen.
(Der **Baſtard** tritt auf)

Baſtard.

Seid heut mir noch einmal gegrüßt, ihr edlen,
Ihr mißvergnügten Herrn! Der König läßt
Durch mich euch bitten, gleich vor ihn zu treten.

Salisbury.

Der König hat ſich unſrer ſelbſt entſchlagen.
Wir wollen ſeinen dünnen, ſchmuz'gen Mantel
Mit unſrer reinen Ehre nicht verbrämen,
Noch folgen ſeinem Fuß, der, wo er wandelt,
Blutſpuren hinterläßt. Kehrt um und ſagt
Ihm dieß: das Aergſte wiſſen wir bereits.

Baſtard.

Wie ihr auch denkt, hier wären gute Worte,
Denk' ich, das Beſte.

Salisbury.

Unſre Klagen ſprechen
Aus uns mit Grund, nicht unſre Lebensart.

Baſtard.

Doch eure Klagen haben wenig Grund,
Drum habt ihr Grund, hier Lebensart zu zeigen.

Pembroke.

O Herr, ihr Vorrecht hat die Ungeduld.

Baſtard.

Ja, ihrem Herrn zu ſchaden, Keinem ſonſt.

Salisbury.

Das iſt der Kerker.

(Erblickt Arthurs Leiche.)

Wer liegt hier?

Pembroke.

O Tod,
Sei ſtolz auf dieſe reine Fürſtenſchönheit!
Die Erde hat kein Loch, die That zu bergen.

Salisbury.

Der Mord, als haßt' er, was er ſelbſt gethan,
Legt's offen dar, die Rache aufzurufen.

Bigot.

Nein, als ſo Schönes er verdammt zum Grab,
Fand er's zu reich, zu fürſtlich für ein Grab.

Salisbury

(zum Baſtard).

Sir Richard, was denkt Ihr? Habt Ihr geſehn,
Geleſen je, vernommen, je zu denken
Vermocht, ja, könnt Ihr denken jetzt, obwohl
Ihr's ſeht, das, was Ihr ſeht? Kann der Gedanke
Solch Bild erſchaffen ohne dieſen Anblick?
Der Gipfel iſt's blutdürſtiger Gewalt,
Des Mörderwappens Helmſchmuck, ja, die Krone
Der Kron'. Es iſt das ſcheußlichſte Verbrechen,
Die grimmſte Barbarei, der ſchlimmſte Frevel,
Den graſſer Zorn, glasäugig ſtiere Wuth
Des Mitleids ſanften Thränen je geboten.

Pembroke.

Kein Mord iſt je geſchehn, den dieſer nicht
Entſchuldigt; einzig iſt er, unerreichbar,
Und rein durch ihn und heilig ſind geſprochen
Die ungebornen Sünden künft'ger Tage;

Zum Scherze wird das blutigſte Gemetzel
Im Blick auf dieſes grauenvolle Schauſpiel.

Baſtard.

Es iſt ein blutiges, verdammtes Werk,
Die wüſte Schandthat einer plumpen Hand,
Wenn's überhaupt das Werk iſt einer Hand.

Salisbury.

Wenn's überhaupt das Werk iſt einer Hand? —
Wir hatten Licht davon, wie's kommen würde,
Dies ſchnöde Werk vollbracht hat Huberts Hand,
Der Plan, der Anſchlag iſt des Königs Werk.
Und den Gehorſam gegen ihn verbiet'
Ich meiner Seel', und kniee vor den Trümmern
Hier dieſes ſüßen Lebens, und den Weihrauch
Des heiligſten Gelübdes hauch' ich zu
Dem Reſt der ausgehauchten Herrlichkeit:
Niemals die Freuden dieſer Welt zu koſten,
Niemals den gift'gen Trank der Luſt zu ſchlürfen,
Nie Ruhe mir und Muße zu vergönnen,
Bis glorreich ich verherrlicht dieſe Hand,
Die ich dem heil'gen Dienſt der Rache weihe.

Pembroke.

Dein Wort bekräft'gen wir aus frommem Herzen!
(Hubert tritt auf.)

Hubert.

In heißer Eile ſuch' ich euch, ihr Herrn!
Prinz Arthur lebt. Der König ſchickt nach euch.

Salisbury.

Ha, er iſt frech. Roth macht ihn nicht der Tod! —
Hinweg, verhaßter Schurke! Packe dich!

Hubert.

Ich bin kein Schurke!

Salisbury
(das Schwert ziehend).
Muß ich dem Geſetz
Die Beute rauben?

Baſtard.
Euer Schwert iſt blank.
Herr, ſteckt es wieder ein.

Salisbury.
Nur in die Scheide
Von Leder hier, in dieſe Mörderhaut.

Hubert.
Zurück, Lord Salisbury! Zurück, beim Himmel!
Scharf wie das eure, denk' ich, iſt mein Schwert.
Ich möchte nicht, Herr, daß Ihr Euch vergeßt
Und die Gefahr gerechter Gegenwehr
An mir erprobt. Ich möchte ſonſt, indem
Ich eure Wuth nur ſehe, euren Werth
Vergeſſen, euren Adel, eure Größe.

Bigot.
Wie, Miſt! du trotzeſt einem Edelmann?

Hubert.
Nicht um mein Leben! Doch mein ſchuldlos Leben
Vertheid'gen darf ich gegen einen Kaiſer.

Salisbury.
Du biſt ein Mörder.

Hubert.
Macht mich nicht dazu!
Noch bin ich's nicht. Wer Falſches ſpricht, der ſpricht
Nicht wahr, und wer Unwahres ſpricht, der lügt.

Pembroke.
Haut ihn in Stücke!

Baſtard.
Friede! ſag' ich euch.

Saliſbury.

Geht weg da, Faulconbridge, ſonſt treff' ich Euch.

Baſtard.

Triff du den Teufel lieber, Saliſbury!
Siehſt du nur ſcheel mich an, rührſt du den Fuß,
Treibt jäher Zorn dich, Schmach mir anzuthun,
Schlag' ich dich todt. Steck' ein dein Schwert bei Zeiten,
Sonſt dreſch' ich dich und deinen Bratſpieß ſo,
Daß Höll' und Teufel Euch vorm Auge tanzen.

Bigot.

Was willſt du thun, ruhmvoller Faulconbridge?
Beſchützen einen Schurken, einen Mörder?

Hubert.

Das bin ich nicht, Lord Bigot.

Bigot.

Wer erſchlug
Den Prinzen?

Hubert.

Keine Stund' iſt's noch, verließ
Ich ihn geſund. Ich ehrte, liebt' ihn; weinen
Werd' ich um ſein verlornes ſüßes Leben,
Ach, all mein Leben lang.

Saliſbury.

Traut nicht dem Waſſer
In ſeinen ſchlauen Augen. Schurken fehlt
An ſolchem Naß es nie. Und er, geübt
Im Handwerk, läßt es rinnen, gleich als wären's
Gerührten Mitleids und der Unſchuld Ströme.
Hinweg! kommt all mit mir, die in der Seele
Ihr ſchaudert vor dem ekeln Schlachthausdunſt,
Denn hier erſtickt mich der Geruch der Sünde.

Bigot.

Ja, fort nach Bury, zu dem Dauphin, fort!

Pembroke.

Dort — ſagt's dem König! — kann er uns erfragen.

(Die Lords ab.)

Baſtard.

Ei, eine ſchöne Welt! — Weißt du von dieſer
Beſcherung? Ob auch grenzenlos, unendlich
Das Reich der Gnade, — wenn die blut'ge That
Du haſt gethan, Hubert, verdammt biſt du.

Hubert.

Hört mich nur an, Herr.

Baſtard.

Ha, laß dir was ſagen:
Du biſt verdammt, ſo ſchwarz; — nichts iſt ſo ſchwarz, —
Verdammt noch tiefer als Fürſt Lucifer;
So ſcheußlich iſt kein Teufel in der Hölle,
Wie du, wenn du das Kind haſt umgebracht.

Hubert.

Bei meiner Seele . . .

Baſtard.

Wenn du zugeſtimmt
Nur haſt zu dieſer Greuelthat, verzweifle!
Und fehlt es dir am Strick, der dünnſte Faden,
Den eine Spinn' aus ihrem Leibe zieht,
Reicht hin, dich zu erwürgen, und ein Strohhalm
Wird dir zum Balken, um dich aufzuhängen.
Und haſt du Luſt vielleicht, dich zu ertränken,
Gieß ein Paar Tropfen Waſſer in den Löffel,
Es wird für dich ein ganzer Ocean,
Um ſolch verruchten Schurken zu erſäufen. —
O ſchweren Argwohn hab' ich gegen dich.

Hubert.

Wenn ich durch That, Zuſtimmung, ſündliche
Gedanken nur bin ſchuldig an dem Raube
Des ſüßen Odems, der verſchloſſen war

In dieſer ſchönen Erdenhülle, dann
Hab' Qualen nicht genug die Hölle, mich
Zu peinigen. — Geſund verließ ich ihn.

Baſtard.

Geh nun und trag' ihn weg, auf deinen Armen! —
Mir iſt ſo wirr. Verloren in den Dornen
Und Gruben dieſer Welt, ſo dünkt' mich, hab'
Ich meinen Weg. — Wie leicht ganz England du
Aufhebſt! Entflohn iſt Leben, Recht und Treue
Des ganzen weiten Reichs hinauf zum Himmel
Aus dieſem Stück entſeelten Königthums,
Und übrig iſt für England nichts geblieben,
Als grimmes Zerren, Reißen mit den Zähnen
Und Balgen um das herrenloſe Gut
Der ſtolzen Herrſchaft. Ha, dem Höllenhund,
Dem Kriege ſträubt vor Gier der Kamm ſich auf
Ums abgenagte Bein der Majeſtät;
Er knurrt dem Frieden in die ſanften Augen,
Und fremde Macht und heim'ſcher Unmuth treffen
Auf Einem Punkt ſich; gräuliche Verwüſtung
Harrt, wie ein Rab' erkranktes Vieh umkreiſt,
Des nahen Sturzes der geſtohlnen Macht.
Wohl Jedem, deſſen Gurt und Mantel hält
In dieſem Wetter! — Trag das Kind hinweg!
Und folge mir ſogleich. Ich geh' zum König:
Denn tauſend Sorgen fordern Kopf und Hand,
Und zürnend ſchaut der Himmel auf das Land.

(Seite 46.)

Fünfter Akt.

Erſte Scene.

Northampton. Saal im Palaſt.

König Johann. Pandulpho, die Krone tragend, und Gefolge treten auf.

König Johann.

So hab' in eure Hand ich denn gelegt
Den Reif der Majeſtät.

Pandulpho.

Empfang zurück
Aus dieſer meiner Hand, als Lehn des Papſtes,
Die ſouveräne Hoheit und Gewalt.
(Uebergebend ihm die Krone.)

König Johann.

So löſt nun euer heilig Wort: ſucht auf
Die Franken, braucht all eure Macht, empfangen
Von ſeiner Heiligkeit, um ihren Marſch
Zu hemmen, eh hier Alles ſteht in Flammen.
Die mißvergnügten Grafen rebelliren,
Mit ſeiner Pflicht zerfallen iſt das Volk
Und ſchwört aus voller Seele Treu und Liebe
Dem fremden Blut, dem Königthum des Auslands.
Die Ueberſchwemmung von verderbten Säften
Iſt abzuleiten nur durch eure Hülfe.
Drum zögert nicht. So krank iſt dieſe Zeit,
Daß Zeit es iſt, ihr Arzenei zu reichen,
Sonſt wirft unheilbar ſie das Uebel nieder.

Pandulpho.

Mein Odem war's, der dieſen Sturm erregt,
Weil Ihr verſtockt dem Papſt die Stirne botet.
Nun, da Ihr edelmüthig Euch bekehrt,
So wird mein Mund den Sturm des Kriegs beſchwören,
Und dem umſtürmten Land gut Wetter bringen.
Heut noch, am Tag der Himmelfahrt, — merkt auf! —
Auf euren Schwur hin, treu dem Papſt zu dienen,
Geh ich und heiße Frankreichs Waffen ruhn. (Ab.)

König Johann.

Heut Himmelfahrt? — Was ſagte der Prophet?
Ich würd' am Tag der Himmelfahrt, vor Mittag,
Entſagen meiner Krone? Nun, das that ich
So eben, — nicht gezwungen, wie ich meinte;
Nein, Gott ſei Dank, ich that's aus freiem Willen.
(Der Baſtard tritt auf.)

Baſtard.

Ganz Kent hat ſich ergeben; nur Schloß Dover
Hält dort ſich noch. Den Dauphin und ſein Heer
Hat London wie ein art'ger Wirth empfangen.
Der Adel will von Euch nichts hören, geht
Und bietet eurem Feinde ſeinen Dienſt.
Und hin- und hergeſcheucht in tollem Schrecken
Rennt eurer halben Freunde kleine Zahl.

König Johann.

Und wollten nicht umkehren meine Lords,
Als ſie gehört, Prinz Arthur lebe noch?

Baſtard.

Sie fanden todt am Weg ihn hingeworfen,
Ein leeres Käſtchen, dem des Lebens Kleinod
Geſtohlen war, geraubt von Frevlerhand.

König Johann.

Der Schuft, der Hubert, ſagte mir, er lebe.

Baſtard.

Nun, meiner Treu', er wußt' es auch nicht anders. —
Doch wie? Ihr ſenkt das Haupt? Warum ſo traurig?
Seid groß im Handeln, wie Ihr's wart im Denken.
Laßt nicht die Welt von Furcht und trübem Kleinmuth
Beherrſcht ſehn euer königliches Aug'!
Seid wie die Zeit, ſeid Feuer gegen Feuer,
Droht dem, der droht, und übertrotzt die Stirn
Des aufgeblähten Schreckens; und die Augen
Der Niedern, die den Ausdruck von den Großen
Sich borgen, werden groß durch euer Beiſpiel
Und glühn vom kühnen Geiſte des Entſchluſſes.
Vorwärts! Und leuchtet, wie der Gott des Kriegs
In blanker Rüſtung, wenn zu Feld er zieht;
Zeigt Kühnheit und hochfliegendes Vertrau'n!
Wie? Sollen ſie den Leu in ſeiner Höhle
Aufſuchen, ſchrecken und ihn zittern machen?
O, laßt ſie das nicht ſagen! Schweift hinaus,
Eilt, weit vorm Thor dem Unheil zu begegnen,
Und ringt mit ihm, eh es ſo nah Euch kommt.

König Johann.

Bei mir war eben der Legat des Papſtes,
Mit dem ich einen glimpf'gen Frieden ſchloß,
Die Truppen, die der Dauphin führt, verſprach
Er heimzuſenden.

Baſtard.

Schmählicher Vertrag!
Wie? Gute Worte geben ſollen wir
Auf unſerm Grund und Boden, uns Vergleich,
Verſöhnung, ſchnöden Waffenſtillſtand reden
Mit der bewaffneten Invaſion?
Soll ſo ein Bübchen ohne Bart, ein ſeidnes,
Verzognes Mutterſöhnchen, hier uns trotzen,
Sein Müthchen kühlen hier im Land der Tapfern,
Und frech die Luft mit ſchnöden Fahnen peitſchen

Und das ohn' allen Widerstand? — Mein König,
Auf, zu den Waffen! — Möglich, daß den Frieden
Der Cardinal Euch nicht zu Stande bringt;
Und wenn auch, mindestens soll man doch sagen,
Daß sie zur Gegenwehr bereit uns sahn.

König Johann.

Dann übernimm du jetzt selbst die Führung.

Bastard.

Vorwärts! Seid guten Muths! Ich weiß, wir taugen,
Und hätten mit dem noch stolzern Feinde Kriegen.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ebene bei St. Edmundsbury.

Ludwig, Salisbury, Melun, Pembroke, Bigot, in Waffen, treten auf mit Soldaten.

Ludwig.

Herr, Graf Melun! Laßt eine Abschrift nehmen;
Bewahrt sie sicher auf, uns zum Gedächtniß.
Die Urschrift gebt zurück an diese Herrn,
Damit, nachdem wir ehrlich unsern Bund
Geschlossen, sie und wir die Schrift durchlesend
Des Sacramentes gedenken, das wir nahmen,
Und fest und unverletzt die Treue halten.

Salisbury.

Von unsrer Seite wird sie nie gebrochen.
Und schwören wir, edler Dauphin, ungezwungen
Euch Treue schwörend und freiwill'gen Eifer
Für eure Unternehmen, dennoch, Prinz,
Glaubt mir, es freut mich nicht, daß solch Gebrechen
Der Zeit ein Pflaster sucht in schimpflicher
Empörung, daß den eingewurzelten Schaden
Der einen Wunde viele heilen sollen.
O, in der Seele schmerzt es mich, daß ich
Den Stahl an meiner Seite ziehen soll

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Sechste Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Baſtard.

Hubert, nicht wahr?

Hubert.

Du triffſt das Rechte.
Auf jegliche Gefahr hin will ich glauben,
Du biſt mein Freund, der du mich, an der Stimme
So gut erkennſt. Wer biſt du?

Baſtard.

Wer du willſt.
Wenn dir's beliebt, ſo magſt mich Freund du heißen,
Ich bin ein Zweig von den Plantagenets.

Hubert.

Du ſchlechtes, mein Gedächtniß! — Du beſchämeſt mich,
Du und die blinde Nacht. — Vergieb mir, tapfrer
Soldat, daß je ein Laut aus deinem Munde
Konnt' unerkannt vor meinem Ohr verhallen.

Baſtard.

Komm! Ohne Umſtändlichkeit! Was giebt es Neues?

Hubert.

Hier wandl' ich juſt im finſtern Braue der Nacht,
Um dich zu finden.

Baſtard.

Schnell. Was weißt du Neues?

Hubert.

Ach, Neues, beſter Herr! ſchwarz wie die Nacht,
Unheimlich, bitter, troſtlos, grauenvoll.

Baſtard.

Zeig mir die innerſte Wund' der Neuigkeit.
Ich bin kein Weib, ich falle nicht in Ohnmacht.

Hubert.

Der König, fürcht' ich, iſt durch einen Mönch
Vergiftet. Ich verließ ihn ſprachlos faſt.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Ein Mönch,
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Siebente Scene.

Der Garten von Swinstead-Abtei.

Prinz Heinrich, Salisbury und Bigot treten auf.

Prinz Heinrich.

Es iſt zu ſpät. Sein Lebensblut iſt durch
Und durch vergiftet, und ſein edles Hirn,
So hell ſonſt, — das zerbrechliche Gehäuſe
Der Seele, wie man ſagt, — verkündet uns
Durch wirre Phantaſien, die es erzeugt,
Das nahe Ende ſeiner Sterblichkeit.

(Pembroke tritt auf.)

Pembroke.

Der König hat die Sprache noch. Er glaubt,
Daß, wenn man in die freie Luft ihn brächte,
Es würde ihm die heiße Glut ſich lindern,
Die in dem Leib das grimme Gift ihm weckt.

Prinz Heinrich.

Laßt in den Garten hier heraus ihn tragen.

(Bigot ab.)

Raſ't er noch immer?

Pembroke.

Er iſt ruhiger,
Als da Ihr gingt. Er ſang ſo eben noch.

Prinz Heinrich.

O eitler Krankenwahn! Die höchſten Qualen,
Die längſten, fühlen ſich nicht mehr am Ende.
Der Tod verzehrte erſt die Außentheile,
Verläßt ſie dann, verſchmähend, und belagert
Den Geiſt; er quält und ſticht und reißt ihn unabläſſig
Mit Legionen toller Phantaſien,
Die ſich im Drängen nach dem letzten Halt
Verwirren. — Seltſam, daß der Tod noch ſingt! —
Ich bin das Schwänchen dieſes bleichen Schwanes, —
Der Trauerhymnen ſingt dem eignen Tod.

Und aus der Orgelpfeife ſeiner Schwäche
Zur ew'gen Ruhe Leib und Seele ſingt.

Saliſbury.

Seid guten Muthes, mein Prinz! Ihr ſeid geboren,
Der Form dem ungeſtalten Stoff zu geben,
Den er ſo roh verworren hinterläßt.

(Bigot kommt mit den Dienern, die den König auf einem Tragſeſſel bringen.)

König Johann.

Ah, nun hat meine Seele freie Stelle!
Sie wollte nicht hinaus durch Thür' und Fenſter.
Solch heißer Sommer glüht in meiner Bruſt,
Daß all mein Eingeweid' in Staub ſich löſt.
Ich bin ein Bild, gekritzelt mit der Feder
Auf Pergament, und muß zuſammenſchrumpfen
An dieſer Gluth.

Prinz Heinrich.

Wie geht's Euch, Majeſtät?

König Johann.

Vergiftet, — ſchlecht! — Verlaſſen, ausgeſtoßen,
Todt! Und von euch bringt keiner mir den Winter,
Der in den Schlund mir ſeine eiſ'gen Finger
Zu ſtecken! Niemand leitet in die Bruſt,
Die brennende, mir meines Reiches Ströme,
Und mag den Nordwind bitten, auf die Lippen,
Die dürren, heftig kalte Küſſe mir
Zu drücken. Kühlung, Kühlung! Mehr verlang'
Ich nicht, nur kühlen Troſt! Und den verweigert
Ihr mir, — wie ſeid ihr karg und undankbar!

Prinz Heinrich.

O hätten meine Thränen doch die Kraft,
Zu lindern eure Qual.

König Johann.

Ihr Salz, es brennt.

In mir iſt eine Hölle, — dieſes Gift,
Ein eingeſperrter Teufel iſt's, gebannt,
Mein rettungslos verdammtes Blut zu quälen.

(Der Baſtard tritt auf.)

Baſtard.

O, ich bin wie gebrüht vom heißen Lauf,
So eil' ich, Eure Majeſtät zu ſehn.

König Johann.

Du kommſt, das Aug' mir zu ſchließen, Vetter!
Zerſchmettert iſt mein Takelwerk, verbrannt,
Und meines Lebens Segel all und Taue
Sind Eine Schnur nur noch, ein kleines Haar;
Mein Herz hält nur an einem Fädchen noch,
Das bricht vielleicht, bevor du ausgeſprochen.
Was du hier ſchauſt, iſt dann ein Erdenkloß,
Die Form nur der zerſtörten Majeſtät.

Baſtard.

Der Dauphin rüſtet ſich hieher zu ziehn;
Wie wir ihn hier empfangen ſollen, weiß
Der Himmel. In der Nacht verſchlang mir meine
Kerntruppen, als im günſt'gen Augenblick
Ich mich zurückgezogen, im Moraſt
Ganz unverſehens die jähe Flut.

(Der König ſtirbt.)

Salisbury.

Jetzt iſt das Ohr, in das die Todesbotſchaft
Ihr ſandtet! — Mein Herr, mein König! Eben König
Noch, — und nun dies! —

Prinz Heinrich.

So wird mein Lauf auch ſein,
Und ſo mein Ziel. Wo iſt noch ein Verlaß,

Wo Halt und Hoffnung noch in dieſer Welt,
Wenn, was ein König war, in Staub zerfällt!

Baſtard.

So gingſt du hin? — Ich bleibe nur zurück,
Für dich den Dienſt der Rache zu vollziehn,
Dann folgt dir in den Himmel meine Seele,
Wie ſie auf Erden ſtets dir treu gedient. —

(Zu den Lords.)

Nun, nun, ihr Sterne, die in euren Sphären
Ihr wieder richtig kreiſt, laßt eure Macht
Mich ſchaun! Wo iſt ſie, die erneute Treue?
Kehrt augenblicklich um mit mir, um all
Die grenzenloſe Schmach, Gewalt, Verwüſtung
Zum Thor des armen Reichs hinauszujagen.
Auf, ſuchen wir den Feind, damit er nicht
Uns ſucht! Der Dauphin tobt uns auf den Ferſen.

Saliſbury.

So wißt Ihr, ſcheint es, nicht ſo viel als wir.
Dort drinnen ruht der Cardinal Pandulfo;
Vor einer halben Stunde kam hieher
Er vom Dauphin, und bringt von ihm Vorſchläge
Zum Frieden, die mit Ehren wir und Anſtand
Annehmen mögen, mit dem Angebot,
Ein End' im Augenblick dem Krieg zu machen.

Baſtard.

Er wird es um ſo eher thun, wenn ſo
Gerüſtet er uns ſieht zur Gegenwehr.

Saliſbury.

Gewiſſermaßen iſt's ſchon abgethan;
Denn viel Geräth' und Fuhrwerk hat er ſchon
Zum Strand geſchickt, und dieſen blut'gen Handel
Dem Cardinal zu ſchlichten überlaſſen,

Mit dem Ihr ſelbſt, ich und die andern Lords,
Wenn's Euch gefällt, zur glücklichen Beendung
Des Streits heut Nachmittag die Reiſe machen.

Baſtard.

So ſei's! — Und Ihr, mein edler Prinz, und die,
Die ſonſt nicht nöthig ſind, die andern Prinzen,
Mögt für des Vaters Leichenfeier ſorgen.

Prinz Heinrich.

In Worceſter muß ſein Leib beerdigt ſein;
So war ſein Wille.

Baſtard.

Gut! Bringt ihn dahin! —
Und glücklich mag nun eure vielgeliebte
Hoheit mit dem ererbten Glanz der Krone
Zum Ruhme dieſes Königreichs ſich ſchmücken!
Auf meinen Knieen, in aller Demuth, gebe
Ich Euch zu eigen meine treuen Dienſte
Und Unterwürfigkeit für alle Zeiten.

Saliſbury.

So bieten Euch auch wir die treuſte Liebe,
Und ewig ſoll ſie ohne Makel ſein.

Prinz Heinrich.

Gern möcht' euch danken mein gerührtes Herz,
Und weiß es nicht zu thun, als nur mit Thränen.

Baſtard.

Laßt uns der Zeit an Schmerz nicht mehr Tribut
Als nöthig zahlen; reichen Vorſchuß hat
Sie ſchon zuvor an Gram von uns empfangen. —
Dieß England lag noch nie und wird auch nie
Zu Füßen eines ſtolzen Siegers liegen,

Als wenn es ſelbſt ſich Wunden ſchlagen hilft.
Da dieſe Edlen wieder heimgekehrt,
So mögen die drei Ecken nun der Welt
In Waffen kommen, — wir, wir trotzen ihnen!
Nichts unterm Himmel macht uns Furcht und Reu,
Bleibt England nur ſich ſelber immer treu!

(Alle ab.)

König Richard der Zweite.

Ueberſetzt

von

Heinrich Viehoff.

Perſonen:

König Richard der Zweite.
Edmund von Langley, Herzog von York } Oheime des Königs.
Johann von Gaunt, Herzog von Lancaſter }
Heinrich Bolingbroke, Herzog von Hereford, Sohn des Vorigen, nachmals König Heinrich IV.
Herzog von **Aumerle**, Sohn des **Herzogs von York.**
Mowbray, Herzog von Norfolk.
Herzog von **Surrey.**
Graf von **Salisbury.**
Graf **Berkley.**
Buſhy }
Bagot } König Richards Geſchöpfe.
Green }
Graf von **Northumberland.**
Heinrich Percy, ſein Sohn.
Lord **Roß.**
Lord **Willoughby.**
Lord **Fitzwater.**
Biſchof von **Carlisle.**
Abt von **Weſtminſter.**
Der Lord **Marſchall** und ein anderer Lord.
Sir Pierre von Exton.
Sir Stephen Scroop.
Der Hauptmann einer Schaar Walliſer.
Die **Königin**, Richards Gemahlin.
Herzogin von York.
Herzogin von Gloſter.
Hoffräulein der Königin.
Herren von Adel, Herolde, Officiere, Soldaten, zwei Gärtner, Gefangenwärter, Bote, Stallknecht, Gefolge und Bediente.

Schauplatz: England und Wales an verſchiedenen Orten.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

London. Ein Zimmer im Palaſt.

König Richard tritt auf mit Gefolge; **Johann von Gaunt** und andere Edelleute mit ihm.

König Richard.

Johann von Gaunt, ehrwürd'ger Lancaſter,
Sprich, haſt du deinem Eid gemäß den Sohn,
Den kühnen Heinrich Hereford, hergebracht,
Die heft'ge Klage zu erhärten, die er
Unlängſt erhoben wider Thomas Mowbray,
Den Herzog Norfolk, die zu hören uns
Damals die Zeit gebrach?

Gaunt.

Ja, gnäd'ger Herr.

König Richard.

Sprich weiter denn, haſt du ihn ausgeforſcht,
Ob er aus altem Groll verklagt den Herzog,
Ob nach Gebühr, als guter Unterthan,
Weil er Verrätherei in ihm erkannt?

Gaunt.

So weit ich ihn ergründet, Herr, geſchah's,
Weil er Gefahr, auf eure Hoheit zielend,
In ihm gewahrte, nicht aus altem Groll.

König Richard.

So ruft ſie! Aug' in Aug' und finſtre Stirn
An Stirne ſollen Kläger und Verklagter
In unſrer Gegenwart freimüthig reden.

(Einige aus dem Gefolge ab.)

Hochfahrend ſind ſie beid', und in der Wuth
Taub wie die See, und raſch wie Feuersgluth.

(Die vom Gefolge kommen zurück mit Bolingbroke und Norfolk.)

Bolingbroke.

Manch Jahr, an frohen Tagen reich, erlebe
Mein gnäd'ger Lehensherr, mein güt'ger König!

Norfolk.

Jedweder Tag erhöh' des vorigen Glück,
Bis, neidiſch auf der Erde Loos, der Himmel
Zu eurer Kron' ein ewig Recht geſellt!

König Richard.

Euch beiden Dank! Doch einer ſchmeichelt nur;
Dies zeigt der Anlaß, der euch hergeführt,
Da ihr des Hochverraths einander zeiht.
So rede, Vetter Hereford, nun! Was wirfſt du
Dem Herzog Norfolk, Thomas Mowbray, vor?

Bolingbroke.

Zuvörderſt — meines Wortes Zeuge ſei
Der Himmel! — als ergebner Unterthan,
Voll Sorg' um meines Fürſten köſtlich Leben,
Und jedes mißgezeugten Haſſes frei,
Tret' ich als Kläger vor dein fürſtlich Antlitz. —
Nun, Thomas Mowbray, wend' ich mich zu dir,
Und merk dir meinen Gruß! Denn was ich ſage,
Das macht mein Leib hier wahr auf Erden; — ſonſt
Steht meine ew'ge Seel' im Himmel Rede.
Du biſt ein treulos tückiſcher Verräther,
Zu gut dazu, und doch zu ſchlecht zu leben!
Denn je kryſtallner ſich der Himmel zeigt,

Je garſt'ger ſcheint Gewölk, das ihn durchſtreicht.
Nochmals, um recht zu zeichnen deine Fehle,
Stopft dir das Wort Verräther deine Kehle;
Und hier ſofort ſoll — will's mein Fürſt erlauben —
Mein gutes Schwert der Zunge Wort beglauben.

Norfolk.

Meßt meinen Eifer nicht am kühlen Wort!
Kein Redewettkampf eines Weiberkriegs,
Kein giftig Schelten zwei ergrimmter Zungen
Bringt zwiſchen uns zum Austrag dieſen Streit;
In ſolchem Fall gilt's heißes Blut zu kühlen.
Doch nicht ſo zahmer Nachſicht rühm' ich mich,
Daß ich kein Wort darauf entgegnen ſollte.
Zunächſt wehrt Scheu vor eurer Hoheit mir,
Zu freiem Lauf zu ſpornen meine Rede,
Die ſonſt fortſprengte, bis ſie den Verrath
Zwiefach in ſeinen Hals zurückgeſchleudert.
Nehmt an, ſein Königsblut bei Seite ſetzend,
Daß er nicht meines Lehnsherrn Vetter ſei,
Dann fordr' ich ihn heraus und ſpei' ihn an,
Und heiß' ihn Ehrabſchneider, Feigling, Schurke.
Dies zu erhärten, böt' ich ihm ſogar
Vortheil im Kampf und lief', um ihn zu treffen,
Zu Fuß bis auf der Alpen eiſ'gen Grat
Und jeden andern unwirthbaren Boden,
Wohin ſich je ein Engelländer wagte.
Indeß laßt Dies als Pfand der Treu genügen:
Bei meinem Seelenheil! er ſagte Lügen.

Bolingbroke.

Hier, bleiche Memme, werf' ich hin mein Pfand!
Von meiner Fürſtenherkunft ſeh' ich ab
Und laſſ' mein königliches Blut bei Seite,
Das du aus Angſt vorſchützteſt, nicht aus Ehrfurcht.
Wenn Schuldbewußtſein ſo viel Kraft dir ließ,
Mein Ehrenpfand zu heben, bücke dich!

Bei ihm und jedem andern Ritterbrauch
Bewährt' ich dir, Fauſt wider Fauſt, mein Wort
Und was du Schlimmres ſonſt noch ſinnen kannſt.

Norfolk.

Ich nehm' es auf und ſchwöre bei dem Schwert,
Das Ritterthum mir auf die Schulter legte:
Nach jedem edlen Brauch will ich dir ſtehn,
Mit jeder Ritterprob'; und ſaß ich auf,
Dann will ich nie vom Roſſe lebend kommen,
Wenn ich verräthriſch jemals mich benommen!

König Richard.

Was bürdet unſer Vetter auf dem Mowbray?
Groß muß es ſein, was uns nur den Gedanken
Von Schlechtigkeit an ihm erwecken ſoll.

Bolingbroke.

Seht, mit dem Leben ſteh' ich für mein Wort:
Daß leihweis er empfing achttauſend Nobel
Für eurer Hoheit Kriegsvolk, die er dann
Zurückbehielt zu böslicher Verwendung,
Gleich einem niedern Schurken und Verräther.
Dann ſag' ich noch, und will's im Kampf beweiſen,
Hier oder ſonſtwo, bis zur fernſten Gränze,
Die je ein engliſch Auge hat geſchaut,
Daß ſeit den letzten achtzehn Jahren jeglich
Complott, das hier im Land ward angezettelt,
Im falſchen Mowbray ſeinen Urſprung nahm.
Ich ſage weiter dann — und bin erbötig
Auf ſeinen ſchnöden Leib es darzuthun —,
Daß Herzog Gloſters Tod er angeſtiftet,
Aufwiegelnd ſeine leichtbethörten Gegner,
Und ſo verräthriſch feig hinweggeſchwemmt
Die ſchuldlos reine Seel' in Strömen Bluts,
Bluts, das dem Blut des Opfrers Abel gleich
Selbſt aus der Erde zungeloſen Höhlen
Zu mir um Recht und ſchwere Rache ſchreit!

Und, bei dem Glanz, den Abkunft mir gegeben,
Mein Arm vollführt's, ſonſt ſei dahin mein Leben!

König Richard.

Wie ſchwingt ſein Vorſatz ſich ſo hohen Flugs! —
Thomas von Norfolk, was entgegneſt du?

Norfolk.

O daß mein Fürſt hinweg ſein Antlitz kehrte
Und hieße taub ſein Ohr ein Weilchen ſein,
Bis ich die Schande ſeines Bluts erzählt,
Wie Gott und Gute ſolchen Lügner haſſen!

König Richard.

Mowbray, parteilos iſt mein Aug' und Ohr.
Wär' er mein Bruder, ja des Reiches Erbe,
Er, der nur Sohn von meines Vaters Bruder, —
Hier ſchwör' ich doch bei meines Scepters Ehre:
Auch ſolche Näh' an unſerm heil'gen Blut
Gäb' ihm kein Vorrecht, und nie würde drum
Mein unnachgiebig grades Herz parteiiſch.
Er iſt wie du, Mowbray, mir untergeben;
Drum magſt du furchtlos deine Stimm' erheben.

Norfolk.

Dann, Bolingbroke, durch deine Lügnerkehle
Bis tief ins falſche Herz hinab: du lügſt!
Drei Viertel deß, was ich empfing für Calais,
Zahlt' ich nach Pflicht an Seiner Hoheit Truppen;
Der Reſt verblieb mit Einverſtändniß mir,
Weil, wegen Rückſtands einer großen Rechnung,
Mein gnäd'ger Fürſt in meiner Schuld noch war,
Von damals, wo ich ſein Gemahl aus Frankreich
Hiehergebracht. — Nun ſchling' hinab die Lüge! —
Was Gloſters Tod betrifft, ich ſchlug ihn nicht,
Doch hab' ich in dem Fall, zu meiner Schmach,
Die Pflicht nicht treu erfüllt, die ich beſchworen.
Was euch, mein edler Lord von Lancaſter,
Des Feindes ehrenwerthen Vater, anlangt, —
Einſt legt' ich heimlich eurem Leben Schlingen,

Ein Fehl, der mein geängſtigt Herz beſchwert.
Doch eh ich jüngſt das Sacrament empfing,
Bekannt' ich ihn, und bat um euer Gnaden
Vergebung, und ich hoff', ihr ſchenktet ſie.
Nun kennt ihr meine Schuld. Der Klage Reſt
Fließt aus der Rachſucht eines Böſewichts
Und treulos ausgearteten Verräthers.
Dies will ich kühnlich an mir ſelbſt erhärten
Und ſchleudre hier mein Pfand hinwiederum
Zu dieſes übermüth'gen Schurken Fuß,
Als braven Rittersmann mich zu bewähren
Durch's beſte Blut, das in der Bruſt ihm rollt.
Drum bitt' ich, weil vor Ungeduld ich brenne,
Daß eure Hoheit einen Tag uns nenne.

König Richard.

Nehmt guten Rath von mir, zornglüh'nde Herrn;
Schafft ohne Aderlaß die Galle fern!
Obwohl nicht Arzt, verordn' ich's mit Bedacht,
Weil tiefer Groll zu tiefe Schnitte macht.
Vergebt, verſöhnt euch, lebt in Einigkeit!
Zum Aderlaſſen taugt jetzt nicht die Zeit.
Ohm, laßt den Streit, wo er begann, ſich end'gen;
Ihr müßt den Sohn, ich will den Norfolk bänd'gen.

Gaunt.

Das Friedeſtiften paßt zum greiſen Haar; —
Wirf, Sohn, das Pfand des Herzogs Norfolk dar!

König Richard.

Und ſeines, Norfolk, ihr!

Gaunt.

Wie! Heinrich, wie?
Zweimal dir was gebieten ſollt' ich nie.

König Richard.

Norfolk, wirf's hin! Thu, was geſchehen muß.

Norfolk.

Mich ſelbſt, mein König, werf' ich dir zu Fuß.
Mein Leben nimm, nur laß die Ehre mir!

Dir ſchuld' ich jenes; doch des Namens Zier,
Der über'm Grab lebt, ward ich ſelbſt auch Staub,
Sei nimmer dein, und nicht der Schmach zum Raub.
Ich ſteh' verklagt, verhöhnt hier und entehrt,
Durchſtochen von der Läſtrung gift'gem Schwert;
Kein Balſam hilft, als ſeines Herzens Blut,
Aus dem das Gift kam.

König Richard.

Dämpfen muß man Wuth.
Gib mir ſein Pfand! Der Leu kann Pardel zähmen.

Norfolk.

Doch nicht ihm angeborne Flecken nehmen.
Tilgt meine Scham, ſo will das Pfand ich geben.
Des Menſchen ſchönſter Schmuck im Erdenleben,
O Fürſt, iſt reiner Ehre Diadem;
Nehmt dies, ſo iſt er nur bemalter Lehm.
In treuer Bruſt ein Geiſt, beherzt und grade,
Iſt ein Juwel in feſtverſchloßner Lade.
Raubt Ehre mir, ſo iſt mein Leben hin;
Die Beiden ſind nur Eins für meinen Sinn.
Drum laßt mich, Herr, für meine Ehre ſtehn,
Ihr leben, und für ſie zum Tode gehn.

König Richard.

Beginnt ihr, Vetter! Werft ihm hin ſein Pfand!

Bolingbroke.

Die Sünde wehre von mir Gottes Hand!
Soll ich ein Feigling vor dem Vater ſtehn?
Durch Bettlerzagen meine Hoheit ſchmähn
Vor dieſem trotz'gen Wicht? Eh ich ſo ſchwer
Mit eigner Zunge kränke meine Ehr',
Eh will ich, Herr, mit meinem eignen Zahn
Zerfleiſchen mir des Widerrufs Organ,
Und will in Mowbray's Angeſicht hinein,
Wo Schande wohnt, die blut'gen Stücke ſpein.

(Gaunt ab.)

König Richard.

Wir ſtehn hier zu gebieten, nicht zu bitten.
Da wir euch zu befreunden nicht vermocht,
So ſtellt — und euer Leben bürgt dafür —
Euch auf Sanct Lambertstag zu Coventry.
Da ſoll den grimmen Hader, den ihr beiden
Stets wachſend nährt, eu'r Speer und Schwert entſcheiden.
Weil wir euch nicht verſöhnten, ſo bewähre
Die Kraft des Rechts des Siegers Ritterehre.
Lord Marſchall, ſtellt, um dieſen innern Streit
Zu führen, unſer Wappenamt bereit.
(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

London. Ein Zimmer im Palaſte des Herzogs von Lancaſter.

Gaunt und die **Herzogin von Gloſter** treten auf.

Gaunt.

Der Theil, ach! den ich hatt' an Gloſters Blut,
Iſt mir ein ſtärkrer Sporn als eure Klagen,
Mich gegen ſeine Schlächter aufzuſtacheln.
Doch weil die Straf' in jenen Händen liegt,
Die das verübt, was wir nicht ſtrafen können,
So geb' ich unſern Streit anheim dem Himmel,
Der, wenn die Stunde reif hienieden ward,
Auf's Haupt der Frevler heiße Rache regnet.

Herzogin von Gloſter.

Iſt Brüderſchaft für dich kein ſchärfrer Sporn?
Und weckt in deinem alten Blut die Liebe
Kein lebend Feuer? Eduards ſieben Söhne,
Von denen ſelbſt du einer biſt, ſie waren
Wie ſieben Flaſchen ſeines heil'gen Bluts,
Wie ſieben ſchöne Sproſſen Einer Wurzel.
Ein Theil der Sproſſen ward gefällt vom Schickſal,

Ein Theil vertrocknete, naturgemäß.
Doch Thomas, mein Gemahl, mein theurer Gloſter,
Er, eine volle Flaſch' aus Eduards Blut,
Ein blüh'nder Zweig aus ſeiner Königswurzel,
Er iſt zerſchellt, ſein edler Trank verſchüttet,
Iſt abgehaun und all ſein Laub verdorrt,
Durch Neiderhand, durch blut'ge Mörderaxt.
Ach, Gaunt, ſein Blut war deins; das Bett, der Schooß,
Die Gluth, die Form, die die Geſtalt gegeben,
Schuf ihn zum Mann; und lebſt du gleich und athmeſt,
Du biſt in ihm erſchlagen; du erklärſt
Mit deines Vaters Tod dich einverſtanden,
Siehſt du in Ruh den armen Bruder ſterben,
Ihn, der ein Abguß deines Vaters war.
Geduld nicht nenn' es, Gaunt; es iſt Verzweiflung.
Wenn du des Bruders Mord geduldig trägſt,
Zeigſt du den ebnen Pfad zu deinem Leben,
Und lehrſt den frechen Mord, auch dich zu ſchlachten.
Was am gemeinen Mann Geduld wir nennen,
Iſt bleiche Memmenfurcht in Edler Bruſt.
Was ſag' ich mehr noch? Rächſt du Gloſters Mord,
Wirſt du des eignen Lebens beſter Hort.

Gaunt.

Die Sache Gottes iſt's. Sein Stellvertreter,
Er, der vor ſeinem Antlitz ward geſalbt,
Bewirkte ſeinen Tod. Wenn's Unrecht war,
Laß Gott es rächen. Ich erhebe nie
Die zorn'ge Rechte gegen Gottes Diener.

Herzogin von Gloſter.

Bei wem, ach! ſoll ich dann noch Klage führen?

Gaunt.

Beim Himmel, aller Wittwen Schirm und Schutz.

Herzogin von Gloſter.

Sei's denn; ich will es. Alter Gaunt, leb wohl!
Du gehſt nach Coventry, des grimmen Mowbray
Zweikampf mit Vetter Hereford dort zu ſchaun.

O ſäße Gloſters Mord auf Herefords Speer,
Daß er des Schlächters Mowbray Bruſt durchbohre!
Und ſollte fehl das erſte Rennen ſchlagen,
So mache Mowbray's Sündenlaſt ſo ſchwer,
Daß ſie den Rücken bricht dem ſchäum'gen Roß
Und köpflings in die Bahn den Reiter wirft
Auf Gnad' und Ungnad' meinem Vetter Hereford!
Leb wohl! — Einſt deinem Bruder angetraut,
Geh' ich zur Gruft nun, als des Grames Braut.

Gaunt.

Leb wohl! — Ich muß nach Coventry nun reiten.
Glück ſei bei dir und möge mich begleiten.

Herzogin von Gloſter.

Ein Wort noch! — Gram ſchnellt, wo er fiel, zurück,
Nicht wegen Hohlheit, nein, durch ſein Gewicht.
Ich ſcheide ſchon, und habe kaum begonnen;
Leid quillt noch fort, auch wenn es ſcheint geronnen.
Empfiehl mich meinem Bruder, Edmund York —
Sieh, das iſt Alles — nein, ich bitte, weile!
Iſt dies auch Alles — wozu doch die Eile?
Mir fällt wohl Andres bei. — Sag' ihm — o was?
Lad' ihn ſogleich zu mir nach Plaſhy ein. —
Ach, und was wird dort für ihn zu ſchauen ſein,
Als leere Zimmer und entblößte Mauern
Mit öden Hallen, unbetretnen Steinen?
Was wird zum Gruß er hören, als mein Weinen?
Deßhalb empfiehl mich. Laß ihn nicht das Leid
In Plaſhy ſuchen; wohnt's doch weit und breit.
Mein troſtlos Herz ergreift ein Todesſehnen,
Mein letztes Lebewohl die ſagen Thränen. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Goſford Green bei Coventry. Schranken. Ein Thron.

Der Lord Marſchall und Aumerle treten auf.

Lord Marſchall.

Mylord Aumerle, iſt Herford ſchon gerüſtet?

Aumerle.

In voller Wehr, und ſehnt ſich einzutreten.

Lord Marſchall.

Der Herzog Norfolk, friſch und wohlgemuth,
Harrt nur auf die Trompete ſeines Gegners.

Aumerle.

So ſtehn die Kämpen denn bereit und warten
Nur noch, daß Seine Majeſtät erſcheine.

(Trompetenſtoß. **König Richard** tritt auf und nimmt auf dem Throne Platz; **Gaunt** und andere Edle ſitzen ſich gleichfalls. Ein Trompetenſtoß, der von einer andern Trompete hinter der Scene erwidert wird. Dann erſcheint **Norfolk** in voller Rüſtung, vor ihm ein **Herold**.)

König Richard.

Lord Marſchall, fragt mir jenen Kämpen dort,
Warum er hier erſcheint im Waffenſchmuck;
Nach, wie er heißt, und nehmt ihm ordnungsmäßig
Den Eidſchwur ab auf ſeiner Sache Recht.

Lord Marſchall.

In Gottes und des Königs Namen, ſprich!
Sag, wer du biſt, und weshalb du erſcheinſt,
So ritterlich in Waffenzier gekleidet;
Auch gegen wen du kommſt, und was dein Streit.
Sprich wahr, auf Ritterpflicht' und Rittereid;
So mag der Himmel und dein Muth dich ſchirmen!

Norfolk.

Mein Nam' iſt Thomas Mowbray, Norfolks Herzog;

Durch einen Eid gebunden, komm' ich her,
(Gott wehre, daß den je ein Ritter bräche!)
Um meine Treue gegen Gott, den König
Und ſein Geſchlecht im Kampf hier zu bewähren
Gegenüber Herzog Hereford, meinem Kläger;
Zugleich, durch Gottes Gnad' und meinen Arm,
Im Kampf ihn als Verräther darzuthun
An meinem Gott, dem König und an mir.
An meinem Gott, dem König und an mir.
So ſchütze Gott mich, wie für's Recht ich ſtreite!
(Nimmt ſeinen Sitz ein.)

(Eine Trompete wird geblaſen. Bolingbroke tritt auf in voller Rüſtung, ein Herold vor ihm.)

König Richard.
Marſchall, den Ritter dort in Waffenrüſtung
Frag', wer er iſt, und was ihn hergeführt,
Mit ehrnem Kriegsgewande ſo bedeckt;
Vernehmt ihn förmlich, unſrer Satzung nach,
Mit einem Eid auf ſeiner Sache Recht.

Lord Marſchall.
Wie iſt dein Nam' und weshalb kommſt du her
Vor unſern König Richard in die Schranken?
Und gegen wen? und was iſt euer Streit?
Gott ſchirm' dich, wie du wahrhaft ſprichſt als Ritter!

Bolingbroke.
Ich, Heinrich Hereford, Lancaſter und Derby,
Bin's, der gerüſtet hier in Waffen ſteht,
Durch Gottes Gnad' und meines Leibes Stärke
In dieſen Schranken hier mit Thomas Mowbray,
Herzog von Norfolk, kämpfend darzuthun,
Daß er ein ſchändlich treuloſer Verräther
An Gott und König Richard iſt und mir.
So ſchütze Gott mich, wie für's Recht ich fechte!

Lord Marſchall.
Bei Todesſtrafe, Niemand ſei ſo kühn,
Noch ſo vermeſſen, hier die Schranken anzurühren,

Den Marſchall aufgenommen und die Männer,
Beſtimmt zur Prüfung dieſes edeln Streits!

Bolingbroke.

Lord Marſchall, laßt des Königs Hand mich küſſen
Und niederknien vor Seiner Majeſtät.
Mowbray und ich, wir ſind zwei Männern gleich,
Die eine mühſam ſchwere Pilgerfahrt gelobt.
So laßt uns Beid' in feierlichem Abſchied
So laßt uns Beid' in feierlichem Abſchied
Ein liebend Lebewohl den Freunden ſagen.

Lord Marſchall.

Der Kläger grüßt in Demuth eure Hoheit,
Und wünſcht zum Abſchied eure Hand zu küſſen.

König Richard.

Hinunter ſteigen wir, ihn zu umarmen. —
Wie, Vetter Hereford, deine Sache rein,
Mag ſo dein Glück im [illegible] ſein!
Leb wohl, mein Blut! Soll'ſt heut den [illegible] [illegible],
Darf ich ihm Thränen, doch nicht Rache ſchenken.

Bolingbroke.

Kein edles Aug', o Fürſt, laß eine Zähre
Entweihn, erlieg' ich heute Mowbray's Speere.
So voll Vertrauen, wie der Falk im Flug
Den Vogel ſpießt, geh' ich auf Mowbray los. —
Euch nun, mein gnäd'ger Herr, Lord Marſchall, grüß' ich,
Und euch, mein edler Vetter, Lord Aumerle,
Nicht krank, hab' ich zu ſchaffen auch mit Tod,
Nein, luſtig athmend, friſch und jugendroth. —
Und nun, zu ſüßem Nachgeſchmack bei dem Feſte,
Grüß' ich zuletzt das Köſtlichſte, das Beſte:
(zu Gaunt)
O du, der irdiſche Urſprungsquell meines Bluts,
Deß Jugendmuth, in mir aufs Neu' geboren,
Mit doppelt reger Kraft empor mich hebt,
Den Sieg zu faſſen über meinem Haupte —
Mach meinen Harniſch feſt durch dein Gebet.

Dein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] Macht und [illegible]!

[illegible].

Gott sei mit dir und deiner guten Sache!
[illegible]
Und laß, [illegible], [illegible],
Und laß, [illegible], [illegible],
[illegible]
[illegible]
[illegible]!

[illegible].

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible].

[illegible]
[illegible]!

Bolingbroke [illegible]

Stark, wie ein Thurm, durch Hoffnung, ruf' ich Amen!

Lord Marschall [illegible]

Geh, bring die Lanze hin dem Herzog Norfolk.

Erster Herold.

Heinrich von Hereford, Lancaster und Derby
Steht hier für Gott, den König und für sich,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Herzog von Norfolk, ein Verräther ist
An Gott, an seinem König und an ihn,
[illegible]

Zweiter Herold.

Hier steht der Herzog Norfolk, Thomas Mowbray,
[illegible]
[illegible]
Daß Heinrich Hereford, Lancaster und Derby
[illegible]
Wie gegen seinen König und ihn selbst
[illegible]
[illegible]

Lord Marschall.

[illegible]
[illegible]
Halt! halt! der König warf den Stab herunter.

König Richard.

Laßt Helm' und Lanzen sie bei Seite legen,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] — —
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Faust.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zurückschlägt, iſt geſchloſſen nun in Schmach,
In ſchmutzig Pergament mit Dintenflecken?
England, gewohnt zu ſiegen über Andre,
Hat nun ſich ſelber ſchmählich abgeſiegt!
O, wenn die Schmach mit meinem Leben ſchwände,
Wie glücklich wäre dann mein naher Tod!

York.

Der König kommt. Behandelt ſeine Jugend
Mit Sanftmuth; hitz'ge Füllen, wenn man
Sie wild geſpornt, wüthen nur ſo mehr.

(König Richard, die Königin, Aumerle, Buſhy, Green, Bagot, Roß und
Willoughby kommen.)

Königin.

Wie ſteht's um unſern edeln Ohm Lancaſter?

König Richard.

Nun, Freund, wohlauf? Wie geht's dem alten Gaunt?

Gaunt.

O, wie der Name paßt zu meinem Zuſtand!
Ja, alter Gaunt, und von dem Gram ganz hager,
Wie meinen alten Leib die Zeit entkräftet,
Das einz'ge Gut, das man dem alten Gaunt
Noch zu vergönnen ſchien, entführte die Sorg'
Um England und der Schmerz um meinen Sohn,
Daß ſie mir endlich ganz mich aufgezehrt!
Nun macht der Tod ſein altes Grabrecht geltend
Am alten Gaunt und legt ihn in das Grab,
Wo nichts Anderes mehr von ihm übrig bleibt.

König Richard.

Wie? ſpielt ein Kranker ſo mit ſeinem Namen?

Gaunt.

Nein, Unglück liebt es, ſeiner ſelbſt zu ſpotten.
Weil du mit mir den Namen ſuchſt zu tödten,
So ſpott' ich dem, zu ſchmeicheln, König, dir.

König Richard.

Mag wohl, wer ſtirbt, dem ſchmeicheln, der noch lebt?

Gaunt.

Nein, der noch lebt, der schmeichelt dem, der stirbt.

König Richard.

Du, der jetzt stirbt, behauptest mir zu schmeicheln.

Gaunt.

O nein, du stirbst, bin ich der Kränkre gleich.

König Richard.

Ich bin gesund und athm' und seh' dich schlimm.

Gaunt.

Mein Schöpfer weiß es, du erscheinst mir schlimmer,
Schlimmer, blick' ich auf mich selbst, noch schlimmer, blick' ich auf dich.
Dein Todbett ist dein Reich, ist dies dein Land,
Worin du, krank an deiner Ehre, liegst;
Und du, leichtsinn'ger Kranker, der du bist,
Giebst den gesalbten Leib denselben Aerzten
Zur Heilung hin, die dich zuerst verwundeten.
In deiner Krone sitzen tausend Schmeichler,
Ist gleich ihr Reif nicht weiter, als dein Haupt,
Und, ob geschlossen auch in so engem Bezirk,
Verzehren sie nicht weniger, als dein Land.
O, hätte mit prophet'schem Blick dein Ahn
Vorausgesehen, wie ihm dereinst die Söhne
Der Sohnessöhne verdürben, traun! er hätte
Die Schande dir entrissen, dich entsetzt,
Eh man dich eingesetzt, dich, der du nun
Besessen eingesetzt, um selbst dich abzusetzen.
Ja, Vetter, wärst du Herrscher auch der Welt,
Schmach wär' es dir, dies Land in Pacht zu geben;
Doch du, statt einer Welt, dies Land nur dein,
Ist's schlimmer nicht als Schmach, es so zu schänden?
Grundbesitzer Englands bist du nun, nicht König;
Gesetzgebieter wird Gesetzessklave,
Und . . .

König Richard.

Ja, und du, mondsücht'ger, lahmer Narr,
Du wagst, auf eines Fiebers Vorrecht pochend,

Mit deiner kalt'gen Mahnung uns die Wange
Zu bleichen, unser königliches Blut
Vor Zorn aus seinem heim'schen Sitz zu jagen?
Ja, bei des Thrones hoher Majestät,
Wärſt du des großen Eduard Sohnes Bruder nicht,
Die Zunge, die ſo toll im Kopf dir rollt,
Trieb' dir den Kopf von deinen frechen Schultern?

Gaunt.

O, meines Bruders Eduard Sohn, verſchone
Mich, ſeines Vaters Eduard Sohn, nur nicht,
Daß du dies Blut haſt, gleich dem Pelikan,
Längſt abgezapft und trunken ausgezecht.
Mein Bruder Gloſter, er, die treue Seele,
(Gott hab' ihn ſelig bei den ſel'gen Seelen!)
Iſt uns ein Beiſpiel und ein guter Zeuge,
Wie Eduards Blut du zu vergießen achteſt.
Schließ einen Bund mit meiner jetz'gen Krankheit,
Laß deinen Zorn den Senſenmann mir ſein,
Der mäh' die längſt gewelkte Blume nieder.
Du leb' in Schmach denn, überlebt von Schmach,
Und quälend möge ſtets mein Wort dir nah'n! —
Bringt mich ins Bett, um dann mich zu begraben;
Laßt leben die, ſo Lieb' und Ehre haben!
(Wird von Dienern weggetragen.)

König Richard.

Laßt ſterben die, ſo Groll und Alter haben;
Du haſt ſie beide, beide ſei'n begraben.

York.

Ich bitt' ew'r Majeſtät, ſchreibt ſeine Rede
Der launiſchen Krankheit und dem Alter zu.
Bei Gott, er liebt euch treu als ſeinen Herrn,
Wie Heinrich Hereford, wär' er nun noch hier.

König Richard.

Wie Heinrich liebt er, recht? Ich ſtimm' es ein —
Und wie ich ſie — und ſo mag's immer ſein.
(Northumberland kommt.)

Northumberland.
Der alte Gaunt empfiehlt ſich eurer Hoheit, Herr.

König Richard.
Was ſagt er?

Northumberland.
Nichts, denn Alles iſt geſagt.
Die Zung' iſt eine Laut' ihm ohne Saiten,
Der nie ein Wort, ein Hauch mehr wird entgleiten.

York.
Mag York der Nächſte ſein, der ſo muß ſcheiden!
Wie arm der Tod, er endet tödtlich Leiden.

König Richard.
Die reifſte Frucht muß ab vom Baume fallen;
Er iſt am Ziel, wir fangen an zu wallen.
Genug davon! — Nun von dem iriſchen Kriege!
Man muß die wild rauchköpf'gen Kernen tilgen,
Die wie ein Gift gedeihen dort, wo ſonſt
Kein Gift, als ſie, das Vorrecht hat zu leben.
Und weil dies große Werk uns Koſten macht,
Ziehn wir zu unſrer Unterſtützung ein
Geld, Renten, Silber und beweglich Gut,
Das unſer Oheim Gaunt beſeſſen hat.

York.
Wie lang ſoll ich geduldig bleiben? Ach,
Wie lang heißt zarte Pflicht mich Unrecht leiden?
Nicht Gloſters Tod, noch Bolingbrokes Verbannung,
Die Kränkung Gaunts nicht, noch des Landes Noth,
Und nicht der Einhalt, der dem armen Hereford
Bereitet ward, noch ſelbſterlittne Schmach
Ließ je mich finſter blicken oder je
Die Stirn vor meines Lehnsherren Antlitz runzeln.
Ich bin des edeln Eduards jüngſter Sohn,
Der erſte war der Prinz von Wales, dein Vater.
Im Krieg war grimm'ger nie ein wilder Leu,
Im Frieden milder nie ein ſanftes Lamm,
Als dieſer junge, fürſtlich edle Herr.

Sein Antlitz haſt du; denn ſo ſah er aus,
Als er die Zahl erreicht von deinen Tagen.
Doch, wenn er zornig blickte, galt's den Franken,
Nicht ſeinen Freunden. Seine edle Hand
Gewann ſich, was er ausgab, gab nicht aus,
Was ſeines Vaters Siegerhand gewonnen.
Rein von Verwandtenblut war ſeine Hand,
Nur roth vom Blut der Feinde ſeines Stammes.
O Richard! York verſank zu tief in Gram,
Nie wär' er ſonſt auf den Vergleich gekommen.

König Richard.

Nun? worauf zielt ihr, Oheim?

York.

O mein Lehnsherr,
Verzeiht, wenn's euch gefällt! — Gefällt's euch nicht,
Nun, ſo gefällt mir's, daß ihr nicht verzeiht. —
Einziehen wollt ihr, wollt gewaltſam rauben
Die Lehn und Rechte des verbannten Herford?
Iſt Gaunt nicht todt? nicht Herford noch am Leben?
War Gaunt nicht redlich? Heinrich euch nicht treu?
War eines Erben nicht der Eine werth?
Und iſt ſein Erbe nicht ein würd'ger Sohn?
Entziehſt du Herfords Rechte, ſo entzieh
Der Zeit auch ihre hergebrachten Rechte;
Laß dann auf Heut auch nicht mehr Morgen folgen;
Sei nicht du ſelbſt; denn ſprich, wie wärſt du König,
Wenn du's nicht wurdeſt durch Erbfolgerecht?
Nun denn, bei Gott! (Der Himmel mag's verhüten!)
Wenn ihr gewaltſam Herfords Rechte raubt,
Ihm die Patente, die er hat, entzieht,
Da daß er durch Sachwalter um ſein Lehn
Anhalten mag; wenn ihr die Huldigung,
Zu der er ſich erbietet, ihm verweigert:
Dann zieht ihr tauſend Sorgen euch auf's Haupt,
Verwirkt euch tauſend gutgeſinnter Herzen

Und regt mein duldend Herz auf zu Gedanken,
Die Ehr' und Lehnspflicht nimmer denken mag!

König Richard.

Denkt, was ihr wollt; in unſre Hände fällt
Sein Land und Gut, ſein Silberzeug und Geld.

York.

Lebt wohl; ich will kein Augenzeuge werden.
Wohin das führt, weiß Niemand zwar auf Erden;
Doch wohl begreiflich iſt's, daß nie zum Segen
Ein Wandel kann gedeihn auf böſen Wegen. (Ab.)

König Richard.

Geh, Buſhy, grades Wegs zum Lord von Wiltſhire;
Beſcheid ihn, um das Werk hier zu beſorgen,
Zu uns nach Ely-Haus. Wir brechen morgen
Nach Irland auf; und Zeit iſt's, traun! zu eilen.
Zum Lordſtatthalter Englands ſei, derweilen
Wir fern ſind, unſer Oheim York ernannt,
Den wir als treu anhänglich uns erkannt. —
Kommt, Königin! Ich muß mich morgen trennen;
Genießt noch froh die Zeit; die Stunden rennen.
(Trompetenſtoß. König, Königin, Aumerle, Buſhy, Green und Bagot ab.)

Northumberland.

Nun, Lords, der Herzog Lancaſter iſt todt.

Roß.

Und lebend auch; ſein Sohn iſt Herzog nun.

Willoughby.

Dem Titel wohl, doch nicht den Renten nach.

Northumberland.

Vollauf nach beiden, ging' es nach dem Recht.

Roß.

Mein Herz iſt ſchwer; doch mag es ſchweigend berſten,
Eh' frei die Zunge ſeine Laſt erleichtert!

Northumberland.

Sprich, wie du's meinſt; und mag der nie mehr ſprechen,
Der deine Worte nachſpricht dir zum Leid!

Willoughby.

Zielt das auf Hereford, was du ſagen möchteſt?
Wenn's ſo iſt, Freund, nur dreiſt heraus damit!
Flügg iſt mein Ohr zu hören, was ihm frommt.

Roß.

Nichts, was ihm frommt, weiß ich zu thun für ihn,
Wenn's euch nicht dünkt, es fromm', ihn zu bedauern,
Ihn, der beraubt ſich ſieht des Vatererbes.

Northumberland.

Schmach iſt's, beim Himmel! ſolches Unrecht dulden
An dieſem Königsſproß und Andern noch
Aus edlem Blut im tiefgebeugten England!
Bethört von Schmeichlern, iſt der König nicht
Er ſelbſt mehr; und was Jen' aus purem Haß
Anzetteln gegen Einen von uns allen,
Verfolgt der König ſtrenge wider uns
Und unſer Leben, Kind und Leibeserben.

Roß.

Das Volk hat er beraubt durch ſchwere Schatzung
Und ſich verfeindet, hat um alten Zwiſt
Den Adel ſchwer bedrängt und ſich verfeindet.

Willoughby.

Und Tag für Tag erſinnt er neue Preſſung:
Blankette, Darlehn, und ich weiß nicht was.
Wohin, um's Himmels willen! ſoll das führen?

Northumberland.

Krieg hat's nicht aufgezehrt, er kriegte nie;
Er gab ja durch Verträge ſchimpflich preis,
Was ſeiner Ahnen gutes Schwert erkämpft.
Im Frieden braucht' er mehr, als ſie im Kriege.

Roß.

Der Graf von Wiltſhire hat das Reich in Pacht.

Willoughby.

Der König ward zum bankerotten Manne.

Northumberland.

Verruf hängt und Verderben über ihm.

Roß.

Er hat kein Geld für dieſen iriſchen Krieg,
Trotz aller ſchweren Steuern, wenn nicht ſeines
Erbguts beraubt wird der verbannte Herzog.

Northumberland.

Sein edler Vetter! — O unwürd'ger König!
Doch, Herrn, wir hören pfeifen dieſen Sturm,
Und ſuchen doch kein Obdach wider ihn;
Wir ſehn die Windsbraut unſer Segel faſſen,
Und ſtreichen's nicht, nein, gehn ſorglos zu Grund.

Roß.

Wir ſehn den Schiffbruch, den wir leiden müſſen,
Und unabwendbar droht nun die Gefahr,
Weil wir die Urſach unſers Schiffbruchs leiden.

Northumberland.

Nicht ſo! Noch durch des Todes hohles Aug'
Erſpäh' ich Leben. — Doch, ich darf's nicht ſagen,
Wie nah die Zeitung unſers Troſtes iſt.

Willoughby.

Sprich mit uns offen, ſo wie wir mit dir.

Roß.

Ja, ſprich vertrauensvoll, Northumberland;
Wir drei ſind nur du ſelbſt, und Selbſtgeſpräch
Iſt wie Gedanken nur; drum rede dreiſt.

Northumberland.

So hört denn dies: Mir ward aus Port le Blanc,
Dem Hafen in Bretagne, mitgetheilt,
Daß Herzog Hereford, Reginald Lord Cobham,
Der Sohn des Grafen Richard Arundel,
Jüngſt mit dem Herzog Exeter entzweit,
Der Erzbiſchof von Canterbury, ſein Bruder,
Sir Thomas Erpingham, Sir John Ramſton,
Sir John Norbery, Sir Robert Waterton
Und Francis Quoint — daß dieſe insgeſammt,

Vom Herzog von Bretagne wohlgerüſtet
Mit acht geräum'gen Schiffen und dreitauſend
Kriegsleuten, auf dem Wege ſind hieher
In aller Eil', und baldigſt ſchon im Norden
Die Küſten Englands zu berühren hoffen.
Sie wären wohl ſchon dort; doch warten ſie
Erſt noch des Königs Fahrt nach Irland ab.
Drum, wenn wir unſer Joch abſchütteln wollen,
Des matten Lands gelähmte Schwinge neu
Befiedern, aus dem Pfandhaus eines Mäklers
Die ſchmachbedeckte Königskrone löſen,
Den Staub abwiſchen von des Scepters Gold,
Damit die Majeſtät ſich ſelber gleiche —
Dann eiligſt mit mir auf, nach Ravenspurg! —
Doch wehrt euch bleiche Furcht, mich zu begleiten,
So bleibt und ſchweigt, und laßt allein mich reiten.

Roß.

Zu Roß! zu Roß! Laß feige Memmen zagen!

Willoughby.

Ich bin zuerſt dort, kann's mein Pferd ertragen!

(Alle ab.)

Dritter Auftritt.

London. Zimmer im Palaſt.

Die **Königin**, **Buſhy** und **Bagot** treten auf.

Buſhy.

Allzu bekummert iſt eu'r Majeſtät.
Ihr habt dem König, als er ſchied, gelobt,
Den Gram zu bannen, der am Leben zehrt,
Und einen frohen Muth euch zu bewahren.

Königin.

Ich that es ihm zu lieb; mir ſelbſt zu lieb
Vermag ich's nicht. Zwar weiß ich keinen Grund,

Willkommen einen Gaſt, wie Gram, zu heißen,
Als weil ich einem ſüßen Gaſt, wie Richard,
Mein Lebewohl geſagt; doch dünkt mich's wieder,
Als nahe mir, gereift im Schooß des Schickſals,
Ein ungebornes Leid. Mein tiefſtes Herz
Erbebt vor Nichts, und grämt ſich über etwas,
Das mehr als meines Königs Abſchied iſt.

Buſhy.

Das Weſen jedes Grams wirft zwanzig Schatten,
Die ganz wie Gram ausſehn, doch es nicht ſind.
Des Kummers Auge, überglast von Thränen,
Zerlegt ein Ding in mannigfache Bilder;
So wie gefaltne Zeichnung, grad betrachtet,
Nichts als Verwirrung zeigt, doch, ſchräg beſchaut,
Geſtalt erkennen läßt: ſo auch gewahrt
Eu'r ſüße Majeſtät, indem ihr ſchräge
Die Trennung ſchaut von eurem Herrn, Geſtalten
Des Grams, mehr zu beklagen, als er ſelbſt,
Die, richtig angeſchaut, nur Schatten ſind
Von dem, was er nicht iſt. Drum, holde Frau,
Beweint allein die Trennung; falſche Schau
Iſt, was noch ſonſt das Aug' des Grams ſich ſchafft,
Das Truggebild beweint, als weſenhaft.

Königin.

Es mag ſo ſein, wiewohl mein Innres ſpricht,
Es ſei doch anders. Sei's nun, wie es ſei,
Ich muß bekümmert ſein, ſo ſchwer bekümmert,
Daß, iſt es Nichts auch, was die Wirkung übt,
Dies eitle Nichts zum Tode mich betrübt.

Buſhy.

Einbildung iſt es, gnäd'ge Frau; nichts mehr.

Königin.

Nichts weniger als dies. Einbildung ſtammt
Von einem Vater Gram. Nicht ſo bei mir.
Entweder hat ein Nichts dies Etwas mir,
Den Gram, erzeugt; wo nicht, ſo hat ein Etwas

Dies Nichts in mir gezeugt, daß ich mich gräme.
Nein, ich beſitz' es nur in Anwartſchaft;
Doch nennen kann ich's nicht, ſo lang's der Schooß
Der Zukunft birgt; mein Weh iſt namenlos.

(Green tritt auf.)

Green.

Gott ſchirm' euch, hohe Frau! — Gut, daß ich euch
Hier treff', ihr Herrn. Der König iſt doch, hoff' ich,
Noch nicht nach Irland eingeſchifft?

Königin.

Weßwegen
Hoffſt du denn dies? Es iſt doch beſſer hoffen,
Daß er es iſt. Sein Werk heiſcht Eil', und Eile
Läßt Gutes hoffen. Weßhalb ſprichſt du denn
Die Hoffnung aus, er ſei nicht eingeſchifft?

Green.

Daß er, der unſre Hoffnung, ſeine Macht
Zurückzieh' und die Hoffnung unſers Feindes,
Der ſtark im Land hier Fuß gefaßt, vernichte.
Hereford rief ſelbſt ſich aus dem Bann zurück
Und landete, die Waffen hoch erhoben,
Zu Ravenspurg.

Königin.

Das wolle Gott verhüten!

Green.

O, nur zu wahr iſt's, und noch ſchlimmer dies:
Der Lord Northumberland, Percy, ſein junger Sohn,
Die Lords von Roß, Beaumond und Willoughby
Mit all den mächt'gen Freunden flohn ihm zu.

Buſhy.

Warum erklärtet ihr Northumberland
Und die Empörer all nicht für Verräther?

Green.

Wir thaten ſo, worauf der Graf von Worceſter
Den Stab gebrochen, und, entſagend ſeinem

Hofmeiſterthum, ſammt allem Hofgeſinde
Sich aufgemacht zu Bolingbroke.

Königin.

So, Green!
Du biſt Wehmutter meines Grams, und Hereford
Iſt meines Kummers ſchreckenvoller Sohn.
Nun trat an's Licht der Seele Mißgeburt,
Und ich, die ächzend kaum entbundne Mutter,
Seh' Leid gehäuft auf Leid und Weh auf Weh.

Buſhy.

Fürſtin, verzweifelt nicht.

Königin.

Wer will mir's wehren?
Ich will verzweifeln, will in Feindſchaft leben
Mit tückiſcher Hoffnung, dieſer Schmeichlerin,
Schmarotzerin, Rückhalterin des Todes,
Der leicht die Feſſeln eines Lebens löſt,
Das falſche Hoffnung iſt dem höchſten Jammer
Langſam verzehrt.

(York tritt auf)

Green.

Da naht der Herzog York.

Königin.

Mit Kriegeszeichen um den alten Nacken.
O, voll geſchäft'ger Sorgen iſt ſein Blick!
Um's Himmels willen, ſprecht ein Troſtwort, Ohm!

York.

Thät' ich es, dann belög' ich ſelbſt mein Denken.
Troſt wohnt im Himmel, doch bei uns auf Erden
Da wohnen Kreuz und Sorg' und Jammer nur.
Eu'r Gatt' iſt fern, um Rettung dort zu bringen,
Indeß daheim zu Grund ihn Andre richten.
Ich blieb zurück hier, um ſein Land zu ſtützen,
Ich, der ſich altersſchwach kaum ſelber hält.
Nun folgt die kranke Stund' auf's tolle Praſſen;
Nun wird er ſehn, wer Freund mit Worten war.

(Ein Diener tritt auf.)

Diener.

Herr, euer Sohn war fort, bevor ich ankam.

York.

War er? — Ei, nun! Geh' Alles ſeinen Weg!
Die Edlen ſind geflohn, die Bürger kalt,
Und ſchlagen, fürcht' ich, ſich auf Herefords Seite. —
Burſch, mach dich auf zu meiner Schweſter Gloſter
Nach Plaſhy! Geh und heiß ſie tauſend Pfund
Sofort mir ſenden. — Da, nimm meinen Ring!

Diener.

Herr, ich vergaß eu'r Gnaden es zu ſagen.
Heut im Vorbeigehn ſprach ich vor — jedoch —
Ich mach' euch Gram, wenn ich das Weitre melde.

York.

Was iſt es, Bube?

Diener.

Eine Stunde, Herr,
Bevor ich kam, verſchied die Herzogin.

York.

Gott ſei uns gnädig! Welche Flut von Weh
Stürmt auf dies Land voll Weh zugleich herein!
Ich weiß nicht, was ich thun ſoll. — Wollte Gott,
Der König hätte mir (nur nicht durch Untreu
Von mir gereizt) zugleich mit meinem Bruder
Den Kopf abſchlagen laſſen! — Hat man, ſagt!
Eilboten ſchon nach Irland abgeſandt?
Wie ſchafft man Geld herbei zu dieſen Kriegen? —
Kommt, Schweſter — Nichte mein' ich — o vergebt!
(Zum Diener)
Geh, Burſch, begib dich heim, beſorge Fuhrwerk
Und bring die Waffen weg, die dort ſich finden.
(Diener ab)
Ihr Herrn, wollt ihr Kriegsleute muſtern gehn?
O, wenn ich weiß, wie oder auf was Art
Ich die Geſchäfte hier, ſo wirr und wüſt
Mir in die Hand geworfen, ordnen ſoll,
So glaubt mir nie mehr. — Beide ſind mir Vetter;

Der Eine iſt mein Fürſt, den Beides, Eid
Und Pflicht, vertheid'gen heißt; der Andre gleichfalls
Mein Vetter, dem der König Unrecht that,
Den Rechtsſinn und Verwandtſchaft ſtützen heißt.
Nun, Etwas muß geſchehen. — Kommt, Nichte, kommt,
Damit ich für euch ſorge. — Geht, ihr Herrn,
Und muſtert eure Leut' und trefft mich gleich
Auf Berkley-Schloß. — Nach Plaſhy ſollt' ich auch —
Die Zeit verwehrt's. — Wohin mein Blick ſich richtet,
Liegt Alles wirr und kraus und ungeſchlichtet.

(York mit der Königin ab.)

Buſhy.

Der Wind iſt gut für Eilbotſchaft nach Irland,
Doch keine kommt zurück. Hier eine Macht
Zu werben, die dem Feind gewachſen wäre,
Iſt uns durchaus unmöglich.

Green.

Ueberdies
Bringt unſre Nähe bei des Königs Liebe
Dem Haß uns Derer nah, die ihn nicht lieben.

Bagot.

So iſt das ſchwanke Volk. Dem liegt die Liebe
Im Beutel; wer ihm dieſen leert, der füllt
Sein Herz in gleichem Maß mit gift'gem Groll.

Buſhy.

Weßhalb den König alle Welt verdammt.

Bagot.

Und uns mit ihm, wofern ſie urtheilsfähig,
Weil wir dem König immer nah geſtanden.

Green.

Nun denn, ich fliehe gleich nach Briſtol-Schloß,
Wo ſich der Graf von Wiltſhire ſchon befindet.

Buſhy.

Ich will mit euch dorthin, denn beßrer Dienſt
Harrt unſer ſchwerlich vom erboſten Volk,

Als daß es uns, wie Hund', in Stücke reißt.
Wollt ihr uns hinbegleiten?

Bagot.

Nein, ich will
Nach Irland gehn zu Seiner Majeſtät.
Lebt wohl! Wenn Ahnungen nicht hintergehn,
So ſcheiden drei hier, nie ſich mehr zu ſehn.

Buſhy.

Doch wohl, wenn York den Bolingbroke verdrängt.

Green.

O armer Herzog, der ſich unterfängt,
Dem Ocean ſein Waſſer zu entziehn,
Den, wenn ihm Einer beiſteht, Tauſend fliehn!

Buſhy.

So lebt denn wohl, für einmal und für immer!

Green.

Wir ſehn uns wieder wohl.

Bagot.

Ich fürchte, nimmer.
(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

Die Wildniß in Gloſterſhire.

Bolingbroke und **Northumberland** treten auf mit Truppen.

Bolingbroke.

Mylord, wie weit iſt's bis nach Berkley noch?

Northumberland.

Glaubt, edler Herr, ich bin ein Fremdling hier
In Gloſterſhire. Die hohen wilden Hügel,
Die rauhen Wege dehnen hier die Meilen
Uns in die Läng' und machen ſie beſchwerlich.
Doch euer hold Geſpräch verſüßt, wie Zucker,
Den ſauren Weg und macht ihn mir vergnüglich.

Allein ich denke, wie ſo hart den Weg
Von Ravenspurg nach Cotswold Roß muß finden
Und Willoughby, die eurer Näh' entbehren,
Wodurch mir auf der Reiſ', ich darf's betheuern,
Mühſal und Zeit hinweggezaubert wird.
Die ihre freilich wird verſüßt durch Hoffnung
Auf dieſes Glück, deß ich bereits genieße;
Und Hoffnung auf Genuß erfreut kaum minder,
Als der Genuß von dem, was man gehofft.
So werden ſich die müden Herrn den Weg
Verkürzen, wie ich mir ihn durch den Blick
Auf das, was mein, durch eure Nähe, kürze.

Bolingbroke.

Von viel geringrem Werth iſt meine Nähe,
Als eure guten Worte. — Doch, wer naht?

(Heinrich Percy kommt.)

Northumberland.

Mein Sohn iſt's, Heinrich Percy. Ihn entſandte,
Woher er kommen mag, mein Bruder Worceſter.
Heinrich, wie geht es eurem Oheim?

Percy.

Herr,
Von euch dacht' ich ſein Wohlſein zu erfahren.

Northumberland.

Wie? iſt er denn nicht bei der Königin?

Percy.

Nein, Herr, er hat ſich losgeſagt vom Hofe,
Zerbrochen ſeinen Amtsſtab, und des Königs
Haushaltung aufgelöſt.

Northumberland.

Was war der Grund?
Dieß ſann er nicht, als wir zuletzt uns ſprachen.

Percy.

Weil euer Gnaden als Verräther ward
Erklärt. Er ging nach Ravenspurg, zum Dienſt
Dem Herzog Hereford dort ſich anzubieten,
Und ſchickte mich nach Berkley, zu erſpähn,

Was Herzog York an Kriegsmacht aufgebracht,
Um dann in Ravenspurg mich einzuſtellen.

Northumberland.

Vergaßeſt du den Herzog Hereford, Junge?

Percy.

Nein, guter Herr; denn das vergißt man nicht,
Was niemals man gekannt. So viel ich weiß,
Hab' ich ihn nie geſehn in meinem Leben.

Northumberland.

So lern' ihn kennen jetzt; dies iſt der Herzog.

Percy.

Mein edler Herr, ich biet' euch meinen Dienſt,
So wie er iſt, jung, weich und ungezeitigt,
Den Alter reifen und beſtät'gen wird
Zu mehr bewährter Leiſtung und Verdienſt.

Bolingbroke.

Mein lieber Percy, Dank! Und ſei verſichert,
Ich ſchätze mich in Nichts ſo glücklich, als
In einem Herzen, das der Freunde denkt.
Und wie mein Glück mit deiner Liebe reift,
Soll's ſtets der treuen Liebe Lohn dir ſpenden.
Dies Bündniß ſchließt mein Herz, die Hand beſiegelt's.

Northumberland.

Wie weit iſt's noch bis Berkley? Und was ſchafft
Der gute alte York mit ſeinem Kriegsvolk?

Percy.

Dort ſteht das Schloß, bei jenem Trupp von Bäumen,
Beſetzt, ſo hört' ich, mit dreihundert Mann;
Drin ſind die Lords von York, Berkley und Seymour,
Sonſt Niemand mehr von hohem Rang und Namen.

(Roß und Willoughby kommen.)

Northumberland.

Da nahn die Lords von Roß und Willoughby,
Blutroth vom Spornen, feuerroth vor Eile.

Bolingbroke.

Ihr Herrn, willkommen! Eure Liebe folgt,

Ich weiß, dem landverwieſenen Verräther.
Mein ganzer Schatz iſt jetzt noch Dankbarkeit,
Die ſich nicht zeigen kann, doch, wenn ſie ſich
Bereichert hat, einſt Lieb' und Müh euch lohnt.

Roß.

Herr, eure Gegenwart ſchon macht uns reich.

Willoughby.

Und überwiegt bei Weitem unſre Müh.

Bolingbroke.

Dank euch, und immer Dank, des Armen Gut,
Das, bis mein Glück zu mündigen Jahren kommt,
Für meinen guten Willen bürgt. — Wer naht?

Northumberland.

Der Lord von Berkley iſt es, wie mir ſcheint.

(**Berkley** tritt auf.)

Berkley.

An euch, Lord Hereford, richtet ſich mein Auftrag.

Bolingbroke.

An Lancaſter — iſt meine Antwort, Herr.
Den Namen komm' ich hier in England ſuchen,
Und muß in eurem Mund den Titel finden,
Eh ich erwiedern kann auf eure Botſchaft.

Berkley.

Mylord, mißkennt mich nicht. Ich will mit nichten
Auslöſchen einen Titel eurer Ehre.
Zu euch, Lord, komm' ich, — Lord von was ihr wollt —
In Botſchaft vom Regenten dieſes Landes,
Dem hohen Herzog York, um zu erfragen,
Was euch geſtachelt, dieſer Zeit Verwaiſtheit
Zu nutzen und mit ſelbſtgeſchaffner Wehr
Den Frieden unſrer Heimat wegzuſchrecken?

(**York** tritt auf mit Gefolge.)

Bolingbroke.

Ich brauch' euch nicht als meines Worts Vermittler.
Hier kommt des Herzogs Gnaden. — Edler Oheim!

York.

Zeig mir dein Herz demüthig, nicht dein Knie,
Deß Ehrerbietung trüg'riſch iſt und falſch.

Bolingbroke.

Mein gnäd'ger Oheim!

York.

Pah! was ſoll mir das?
Schweig mir von Gnade, ſchweig von Oheim mir!
Ich bin nicht eines Hochverräthers Oheim,
Und wenn ein Mund, der Gnade hat verwirkt,
Von Gnade ſpricht, entweiht er dieſes Wort.
Sprich, weßhalb wagte dein verbannter Fuß
Den Staub von Englands Boden aufzurühren?
Noch mehr! ſprich, weßhalb wagt' er ſo viel Meilen
Zu ziehn auf Englands friedenreichem Boden,
Die bleichen Dörfer ſchreckend mit dem Prunk
Verhaßter Kriegswehr? Kamſt du etwa her,
Weil der geſalbte König nicht daheim?
Ei, närr'ſcher Burſch, der König blieb zu Hauſe;
In meiner treuen Bruſt liegt ſeine Macht.
O, wär' ich jetzt noch von ſo feur'ger Jugend,
Als damals, wo der brave Gaunt, dein Vater,
Und ich den jungen Mars, den ſchwarzen Prinzen,
Befreit aus dichten Schlachtreihn der Franzoſen —
Da dann, wie ſollte dieſer Arm ſo ſchnell,
Den Gicht jetzt feſſelt, zücht'gen dich und dir
Für deinen Fehltritt Sühnung auferlegen!

Bolingbroke.

Nennt meinen Fehltritt mir, mein güt'ger Oheim,
Worin, in welcher Handlung er beſteht.

York.

In einer Handlung juſt der ſchlimmſten Art,
In frechem Aufruhr, ſcheußlichem Verrath!
Du biſt ein landesverwieſ'ner Mann, und kommſt
Ins Land, bevor des Bannes Friſt verſtrichen,
Und beutſt in Waffen deinem Landesherrn Trotz.

Bolingbroke.

Des Lands verwieſen ward der Herzog Hereford,
Ins Land zurück kommt Herzog Lancaſter.
Und, edler Oheim, ich erſuch' eu'r Gnaden,
Seht meine Kränkung unpartheiiſch an.
Ihr ſeid mein Vater, ſcheint doch mir noch
In euch der alte Gaunt. O dann, mein Vater,
Könnt ihr verdammet mich ſehn zu irrer Flucht,
Gewaltſam meine Lehn und Rechte mir
Geraubt, ſie an emporgekommne Schlemmer
Verſchwendet ſehn? — Wozu ward ich geboren?
Geſetzt, ſo gut mein Vetter Englands König,
So gut bin ich auch Herzog Lancaſter.
Euch lebt ein Sohn, Aumerle, mein edler Vetter;
Wärt ihr zuerſt geſtorben, und Aumerle
Darnieder ſo getreten worden, traun!
Ein Vater wär' ihm Oheim Gaunt geweſen,
Der ſeines Kindes Gram zu Paaren triebe.
Man wehrt mir, meine Lehen hier zu muthen,
Obwohl mir offne Briefe dies gewähren;
Mein Vatergut wird mit Beſchlag belegt,
Verkauft, vergeudet mit dem Andern all.
Was wollt ihr, daß ich thu'? Als Unterthan
Begehr' ich Recht; man wehrt Anwälte mir;
Drum komm' ich in Perſon, Anſpruch zu machen
Auf's Erbtheil, das mir rechtlich heimgefallen.

Northumberland.

Der edle Herzog ward zu ſchwer gekränkt.

Roß.

Es kommt eu'r Gnaden zu, ihm Recht zu ſchaffen.

Willoughby.

Mit ſeinem Lehn erhebt man niedre Schurken.

York.

Hört, Lords von England, laßt mich dies euch ſagen:
Wohl fühlt' ich meines Vetters Kränkung tief,
Und that, ihm Recht zu ſchaffen, was ich konnte.

Doch ſie, in [illegible] [illegible] [illegible],
Doch bleibt [illegible], ſeinen Weg ſich [illegible],
Nach Recht mit [illegible] gehn, — das darf nicht ſein;
Und ihr, die ihr [illegible] auf der [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]!

[illegible].

[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
Nur dem, was [illegible], und zu [illegible] Recht
[illegible] zu [illegible], [illegible] wir [illegible] [illegible],
Wie geht es nicht dem, der den [illegible] [illegible]?

[illegible].

Nun ja, ich hab' [illegible] die [illegible] [illegible],
Und kann's nicht [illegible], wie ich mich [illegible];
[illegible] meiner Macht iſt [illegible], und [illegible] [illegible],
Doch [illegible] ich's — ha! der [illegible], [illegible] der ich bin? —
Ich wollt' euch [illegible] und [illegible] euch [illegible],
Zu [illegible] euch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
Doch weil ich's nicht kann, geh' ich [illegible] euch [illegible]:
[illegible] hab' ich mich — und [illegible] [illegible]?
[illegible] euch nicht [illegible], [illegible] zu [illegible],
Und [illegible] euch [illegible] [illegible] [illegible] Recht.

[illegible].

[illegible], wie [illegible] [illegible] [illegible] an.
Doch [illegible] wir [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Nach [illegible] und zu [illegible], [illegible].
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] und [illegible]
[illegible] ich, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] ich [illegible] [illegible] zu [illegible].

[illegible].

[illegible] [illegible] — Doch will ich's [illegible] [illegible];
[illegible] [illegible] [illegible] ich dem [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Doch [illegible], [illegible] Hoffnung [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]?

[illegible]

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweiter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Bolingbroke.

Willkommen, Harry! Will die Burg sich nicht?

Percy.

Die Burg, mein Prinz, ist königlich bemannt
Euch wider den Einlaß.

Bolingbroke.

Wie, königlich?
[illegible] Doch keinen König hält sie doch?

Percy.

Ja, edler Herr,
Wohl hält sie einen: König Richard liegt
In dem Bezirk von jenem Kalk und Steinen,
Und mit ihm sind Lord Aumerle, Lord Salisbury,
Sir Stephen Scroop, und noch ein Geistlicher
Ehrwürd'ger Bildung; wer, kann ich nicht sagen.

Northumberland.

Es ist vermuthlich der Bischof von Carlisle.

Bolingbroke (zu Northumberland).

Geht, edler Herr, hin zu den rauhen Rippen
Der alten Burg, und durch Trompeten
Sendet in ihr verfallnes Ohr den Schall der Unterhandlung,
Und meldet dieses: Heinrich Bolingbroke,
Auf beiden Knieen, küßt König Richards Hand,
Und sendet seiner königlichen Person
Lehnspflicht und echte Treu. Ich bin bereit,
Hier Wehr und Waffen zu Füßen ihm zu legen,
Wofern er meiner Acht Widerrufung
Und Rückgabe der Güter mir bewilligt;
Wo nicht, mag ich den Vortheil meiner Macht,
Und lösch' den Sommerstaub mit Strömen Bluts,
Aus den erschlagnen Britten Wunden regnend.
Wie fern es ist von Bolingbrokes Gesinnung,
Daß König Richards schönes grünes Land
Solch purpurner Regenschauer netzen sollte,
Zeigt meine Ehrfurcht unterwürfig dargethan.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Hier ſein Erſcheinen hat kein weitres Ziel,
Als ſein erblich Recht, und auf den Knieen
Alsbald'ge Verbannungslöſung zu erflehn.
Sobald ihm deine Hoheit dies gewähret,
Weiht er dem Roſt die blanke Wehr, dem Stalle
Sein ſchlachtgewappnetes Streitroß, und ſein Herz
Dem treuen Dienſte eurer Majeſtät.
Er ſchwört, ſo wahr er Prinz iſt, ſei ſein Recht,
Und ich, ſo wahr ich adlig, glaub' ihm das.

König Richard.

Northumberland, ſag' ihm, dies des Königs Antwort:
Sein edler Vetter iſt willkommen hier,
Und, was er billig wünſcht, ſoll unverkümmert
Erfüllt ihm werden ſonder Widerſpruch.
Mit all dem holden Reden, das dir eigen,
Bring' zu dem freundlich' Ohr ihm meine Grüße.

(Zu Aumerle.)

Nicht? wir erniedern uns wohl, daß wir ſo
Demüthig ausſehen und ſo gütig reden?
Soll ich Northumberland zurück berufen,
Trotz bieten dem Verräther, und ſo ſterben?

Aumerle.

Nein, Herr, gelinde Worte ſei'n uns Waffen,
Bis Zeit uns Freund', und Freunde Schwerter ſchaffen.

König Richard.

O Gott! o Gott! daß jemals meine Zunge,
Die auf den ſtolzen Mann den Bann gelegt,
Mit ſanftem Wort ihn wieder weg muß nehmen!
O daß ſo mächtig groß ich wäre, wie
Mein Gram iſt, oder kleiner als mein Name!
Könnt' ich vergeſſen, was ich ſonſt geweſen!
Müßt' ich nicht wiſſen, was ich nun muß ſein!
Schwellſt du, mein ſtolzes Herz? Ja, ſchlage frei,
Weil's Feinden frei ſteht, dich und mich zu ſchlagen.

Aumerle.

e kommt Northumberland zurück vom Hereford.

König Richard.

as muß der König nun thun? Sich ergeben?
er König wird es thun. Muß er entsetzt sein?
er König fügt sich drein. Muß er verlieren
en Namen König? Geh', in Gottes Namen!
geb' mein Geschmeide für einen Rosenkranz,
n stolze Königsburg für eine Klause,
e Prachtgewänder für ein Bettlerkleid,
in silberreich Geschirr für Holzgefäße,
in Scepter selbst für einen Pilgerstab,
n Volk selbst für ein Paar geschnitzter Heil'gen,
n weites Reich selbst für ein kleines Grab,
kleines, kleines, ganz verborgnes Grab! —
s sein! verschüttet mich auf des Königs Heerweg,
amt Verkehr, wo Unterthanen stündlich
Fürsten Haupt mit Füßen treten können.
treten mir auf's Herz ja, da ich lebe;
um, bin ich begraben, nicht auf's Haupt? —
rle, du weinst? O du weichherz'ger Vetter!
n, laß uns mit verschmähten Thränen
cht Wetter machen! Sie und unsre Seufzer
allen Sommerkorn zu Boden strecken
Hunger schaffen im empörten Land.
oder sollen wir mit unserm Weh
spielen wollen? mit vergoßnen Thränen
rtig Spiel anstellen? Etwa so:
allen lassen sie auf Einen Platz,
s ein Grabpaar uns ausgehöhlt;
drüber schreibt man dann: „Zwei Blutsverwandte haben
eignen Aug' ihr Grab sich hier gegraben."
t nicht dies Übel gut? — Wohl, ich seh' ein,
müßige Thorheit, und Ihr lachet mein. —
ächt'ger Prinz, Mylord Northumberland,
gt denn König Bolingbroke bewilligen?

Gestattet Seine Majestät, daß Richard
So lange leb', bis Richard's Ende naht?
Ihr neigt das Knie, und Bolingbroke sagt Ja.

Northumberland.

Zum Zwiegespräch, Herr, wartet er auf euch
Im niedern Hof. Beliebt's herabzukommen?

König Richard.

Herab? Ich komm' herab, wie Phaethon,
Der falsche Mähren nicht zu lenken wußte.
(Northumberland kehrt zu Bolingbroke zurück.)
Im niedern Hof? wo, wenn Monarchen fallen,
Ein König sich erniedrigt zum Vasallen?
Im niedern Hof? Ja, König, Hof, nur nieder!
Denn Todteneule schreit statt Lerchenliedern.
(Sie gehen von oben herab.)

Bolingbroke.

Was sagt denn Seine Majestät?

Northumberland.

Sein Herzeleid
Macht, daß er irre, gleich Wahnsinn'gen, spricht.
Doch kommt er.
(König Richard und sein Gefolge erscheinen unten.)

Bolingbroke.

Tretet all beiseit!
Bezeiget Ehrfurcht Seiner Majestät,
Wie ihr es schuldig seid —
(kniet.)
Mein gnäd'ger Fürst! —

König Richard.

Eu'r fürstlich Knie entehrt ihr, ed'ler Vetter,
Und macht die Erde stolz, daß sie es küßt.
Mehr, als dem Auge eure Höflichkeit,
Wär' meinem Herzen eure Lieb' erquicklich.
Auf, Vetter, auf! Eu'r Sinn, ich weiß, erhebt sich,
Wie auch das Knie sich beugt —
(Auf seine eigene Krone weisend.)
So hoch zum mindesten.

Bolingbroke.

Ich will nur, gnäd'ger Herr, mein Eigenthum.

König Richard.

Das ist eu'r Eigenthum, und ich und Alles.

Bolingbroke.

Seid mein, erlauchter Herr, so weit ich kann
Mich eurer Huld durch Dienste würdig machen.

König Richard.

Wohl seid Ihr würdig — würdig ist zu haben,
Wer Macht und Mittel zu erwerben weiß. —

(zu York)

Reicht eure Hand mir, Oheim! Weg die Zähren,
Die Liebe zeigen, doch kein Heil gewähren!

(zu Bolingbroke)

Ich bin zu jung zu eurem Vater, Vetter,
Doch Ihr seid alt genug zu meinem Erben.
Ich geb' euch Alles ohne Widerstreben;
Der Uebermacht muß man sich ja ergeben.
Wird nicht der Weg nach London eingeschlagen?

Bolingbroke.

Ja, Herr.

König Richard.

Da ziemt es mir nicht, nein zu sagen.
(Trompetenstoß. Alle ab.)

Fünfter Auftritt.

Langley. Garten des Herzogs von York.

(Die Königin und zwei Fräulein treten auf.)

Königin.

Welch Spiel im Garten hier ersinnen wir,
Der Sorge schweren Druck zu verscheuchen?

Erstes Fräulein.

Wir wollen Kugel schieben, gnäd'ge Frau.

Königin.

Da werd' ich mir die Weltbahn holprig denken,
Und daß mein Glück in ſchiefer Richtung rollt.

Erſtes Fräulein.

So laßt uns tanzen, gnäd'ge Frau.

Königin.

Mein Fuß
Kann nicht zur Luſt das rechte Zeitmaß halten,
Wenn nicht mein armes Herz im Gram es hält.
Drum, Mädchen, keinen Tanz: ein ander Spiel!

Erſtes Fräulein.

So wollen wir Geſchichten euch erzählen.

Königin.

Von Leiden oder Luſt?

Erſtes Fräulein.

Von allen beiden.

Königin.

Von keinem, Mädchen. Wenn von Luſt es wäre,
Die gänzlich mir gebricht, ſo würde mich's
An meine Leiden nur noch mehr erinnern.
Und wär's von Kummer, der mich ganz bedeckt,
So fügt' es Leiden mir zum Freudenmangel.
Nicht noth thut's, was ich habe, vorzutragen;
Nicht frommt es, was mir mangelt, zu beklagen.

Erſtes Fräulein.

Dann will ich ſingen.

Königin.

Wohl dir, daß du's kannſt!
Doch du gefielſt mir beſſer, wenn du weinteſt.

Erſtes Fräulein.

Ich könnte weinen, wenn es wohl euch thäte.

Königin.

Ich könnte weinen, thät' mir Weinen wohl,
Und würde keine Thräne von dir borgen. —
Doch ſtill! Ich ſeh' die Gärtner kommen dort.
Laßt in der Bäume Schatten hier uns treten.

(Ein Gärtner kommt mit zwei Burſchen.)

Mein Elend gegen einen Nadelbrief,
Daß ſie vom Staate miteinander plaudern!
So thun ſie, wenn ein Wechſel droht dem Land;
Beſorgniß kündet Weh, wie Rauch den Brand.

(Die Königin und ihre Fräulein treten zurück.)

Gärtner.

Geh, bind' die ſchwanken Aprikoſen auf,
Die, widerſpänſt'gen Kindern gleich, den Vater
Mit ihrer üpp'gen Wucht darniederdrücken;
Gib den gebeugten Zweigen eine Stütze. —
Geh du dorthin und köpfe mir als Henker
Die allzu ſchnell emporgeſchoßnen Sproſſen,
Die ſich zu hoch in unſerm Staat erheben:
In unſerm Reich muß Alles eben ſein.
Ich unterdeſſen gehe hin und reute
Das Unkraut aus, das den geſunden Blumen
Unnütz des Bodens Fruchtbarkeit entzieht.

Erſter Gärtnerburſche.

Was ſollen wir, in eines Zauns Bering,
Geſetz und Form und rechtes Maß bewahren,
Mit unſerm feſten Staat als Muſter prunkend,
Wenn rings das Land, der ſeeumhegte Garten,
Voll Unkraut iſt, ſein Blumenflor erſtickt,
Die Fruchtbäum' ungeputzt, der Zaun verwüſtet,
Zerwühlt die Beete ſind, die guten Kräuter
Von Ungeziefer wimmeln?

Gärtner.

Still nur! Jener,
Der dieſen allzu üpp'gen Lenz geduldet,
Hat ſelber jetzt der Blätter Fall geſchaut.
Das Unkraut, das ſein breiter Laubſchirm deckte,
Das, an ihm zehrend, ihn zu ſtützen ſchien,
Iſt ausgerottet ganz von Bolingbroke;
Der Graf von Wiltſhire, mein' ich, Buſhy, Green.

Erſter Gärtnerburſche.

Wie! ſind ſie todt?

Gärtner.

Sie ſind's, und Bolingbroke
Hat unſers üpp'gen Königs ſich bemächtigt.
O welch ein Jammer, daß er nicht ſein Land
In Ordnung ſo gehalten und gepflegt,
Wie wir den Garten hier! Zur rechten Zeit
Verwunden wir des Fruchtbaums Haut, die Borke,
Daß er nicht, überſtolz vor Saft und Blut,
Durch allzu reiche Fülle ſich verzehre.
That er dies Großen und Emporgekommnen,
So mochten ſie des Dienſtes Frucht ihm tragen,
Und er ſie koſten. Ueberflüſſ'ge Ranken
Haun wir hinweg, damit der Fruchtbaum lebe.
That er's — die Krone ſchmückte noch ſein Haupt,
Die wüſte Zeitvergeudung ihm geraubt.

Erſter Gärtnerburſche.

Wie! denkt ihr denn, der König werd' entſetzt?

Gärtner.

Herabgeſetzt iſt er bereits, entſetzt
Wird er wohl auch. Verwichne Nacht ſind Briefe
Hier angelangt an einen trauten Freund
Des guten Herzogs York, — voll böſer Zeitung.

Königin
(mit den Fräulein vortretend).

O mich erſtickt es, wenn ich länger ſchweige! —
Du, Adams Ebenbild, geſetzt zur Wartung
Des Gartens hier, wie darf dein rauher Mund
So unwillkommne Neuigkeit berichten?
Sprich, welche Eva, welche Schlange lehrte
Den zweiten Fall dich des verfluchten Menſchen?
Was ſagſt du, König Richard ſei entſetzt?
Darfſt du, du, beſſer kaum als Erde,
Weiſſagen ſeinen Fall? Wo, wann und wie
Kam dir die Nachricht zu? Unſel'ger, ſprich!

Gärtner.

Vergebt mir, hohe Frau! Dies zu berichten,
Erfreut mich nicht; doch wahr iſt, was ich ſage.
Ja, König Richard iſt in Bolingbrokes
Gewalt'ger Haft. Ihr Loos wird abgewogen;
Die Wagſchal' eures Herrn enthält nur ihn
Und einiges Eitle, das ihn leichter macht.
Doch in des großen Bolingbrokes Wagſchale
Sind außer ihm die Peers von England alle;
Und mit dem Vortheil überwiegt er Richard.
Reiſ't nur nach London, und ihr werdet finden:
Ich ſagte mehr nicht, als was Alle künden.

Königin.

Behendes Unheil, du, ſo leicht von Füßen,
Geht deine Botſchaft mich nicht an, daß ich
Zuletzt ſie muß erfahren? O, du kommſt
Zu mir zuletzt, daß ich dein Leid am längſten
Im Buſen trage! — Fräulein, laßt uns gehn
In London Londons König leiden ſehn!
War dies mir zugedacht? mit meinen Zähren
Des großen Bolingbrokes Triumph zu ehren?
(Zum Gärtner.)
Weil du mir Kundſchaft gabſt von ſolcher Pein,
Mag nie ein Baum, den du geimpft, gedeihn!
(Königin und die Fräulein ab.)

Gärtner.

Ach, wenn dich nur kein ſchlimmres Weh erfaßt,
So ruh' auf meiner Kunſt des Fluches Laſt! —
Dies Plätzchen netzten ihre Thränen; hier
Pflanz' ich ein Rautenbeet als traur'ge Zier.
Bald mahnen wehmuthvoll die jungen Sproſſen
An einer Königin Thränen, die hier floſſen.
(Ab.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Weſtminſter-Halle mit dem Thron.

Bolingbroke, **Aumerle**, **Surrey**, **Northumberland**, **Percy**, **Fitzwater**, ein anderer **Lord**, Biſchof von **Carlisle**, Abt von **Weſtminſter** und **Gefolge**. Im Hintergrunde **Bagot** von Gerichtsdienern umgeben. Die geiſtlichen Lords zur Rechten des Throns, die weltlichen zur Linken, die Gemeinen unterhalb.

Bolingbroke.
Ruft Bagot vor! — — Nun, Bagot, ſag' uns frei,
Was dir bekannt vom Tod des edlen Gloſter.
Wer gab's dem König ein? und wer vollzog
Den blut'gen Dienſt zu ſeinem frühen Ende?

Bagot.
So ſtellt mir Lord Aumerle vor's Angeſicht.

Bolingbroke.
Nun, Vetter, kommt und blickt auf dieſen Mann.

Bagot.
Mylord Aumerle, ich weiß, eu'r kühner Mund
Verſchmäht zu läugnen, was er einſt erklärt.
Damals, als Gloſters Tod ward angeſtiftet,
Hört' ich euch ſagen: „Iſt mein Arm nicht lang,
Daß er von Englands ruh'gem Hofe reicht
Bis nach Calais zu meines Oheims Haupt?“
Nebſt vielem Andern noch, zur ſelben Zeit,
Hört' ich euch ſprechen, hunderttauſend Kronen,

Die man euch böte, ſchlügt ihr lieber aus,
Als daß nach England Hereford wiederkehrte.
Ihr fügtet bei, wie ſegensreich dem Lande
Der Hintritt wäre dieſes eures Vetters.

Aumerle.

Erlauchte Prinzen, und ihr edlen Herrn,
Wie ſoll ich dieſen ſchlechten Mann beſcheiden?
Darf ich mein hell Geſtirn ſo tief erniedern,
Daß ich ihm Zücht'gung geb' auf gleichem Fuß?
Ich muß es, oder meine Ehre bleibt
Vom Schandfleck ſeines Lügenmunds beſudelt. —
Hier werf' ich dir des Tods Handſiegel hin,
Mein Pfand, das dich der Hölle weiht, und ſage:
Du lügſt! und will bewähren, daß du lügſt,
In deinem Herzblut, iſt es gleich zu ſchlecht,
Um meiner Ritterklinge Stahl zu färben.

Bolingbroke.

Bagot, zurück! Du ſollſt das Pfand nicht nehmen.

Aumerle.

Nur Einen ausgenommen hier im Kreiſe,
Wollt' ich, der Beſte wär's, der ſo mich reizte.

Fitzwater.

Beſteht dein Muth auf Ebenbürtigkeit —
Hier iſt mein Pfand, Aumerle, zum Pfand für deins.
Beim hehren Sonnenlicht, das dich uns zeigt!
Ich hörte, wie du ſprachſt und prahlend ſprachſt,
Daß du des edlen Gloſters Tod bewirkt.
Wenn du es läugneſt, lügſt du zwanzigmal,
Und deine Falſchheit ſtößt mein Degen dir
Zurück ins Herz, wo ſie gebrütet ward.

Aumerle.

Du wagſt den Tag nicht zu erleben, Memme!

Fitzwater.

Beim Himmel, wär's nur dieſe Stunde noch!

Aumerle.

Dein Wort verdammt zur Hölle dich auf ewig.

Percy.
Aumerle, du lügſt! So rein iſt ſeine Ehre
Bei dieſem Vorwurf, wie du ſchuldbefleckt.
Und um bis zu des Lebens letztem Hauch
An dir zu zeigen, daß du ſchuldig biſt,
Werf' ich mein Pfand hin. Nimm es, wenn du's wagſt!
Aumerle.
Und thu' ich's nicht, ſo mag die Hand mir faulen
Und fürder niemals einen Rächerſtahl
Auf meines Gegners blanken Helm mehr ſchwingen!
Ein Lord.
Zu gleichem Zweck, meineidiger Aumerle,
Soll mir die Erde dienen, und ich ſchelte
So oft dich Lügner, als man nur von Sonne
Zu Sonn' in dein verräthriſch Ohr das Wort
Kann donnern! Sieh, da liegt mein Ehrenpfand;
Nimm, wenn du darfſt, es für den Zweikampf auf!
Aumerle.
Wer fordert noch? Bei Gott, ich trotz' euch allen!
Ich hab' in Einem Buſen tauſend Geiſter,
Um Zwanzigtauſenden, wie ihr, zu ſtehn.
Surrey.
Mylord Fitzwater, wohl entſinn' ich mich
Der Zeit noch, wo ihr mit Aumerle geſprochen.
Fitzwater.
Ganz recht, ihr wart zugegen, und ihr könnt
Es mir gewiß bezeugen, dies ſei wahr.
Surrey.
So falſch, beim Himmel! als der Himmel wahr.
Fitzwater.
Surrey, du lügſt!
Surrey.
Ehrloſer Wicht! Die Lüge
Liegt ſchwer auf meinem Schwert, das Rache dürſtet,
Bis du, der Lügenſtrafer, ſammt der Lüge,
Still liegſt im Grund, wie deines Vaters Schädel!

Deß zum Beweis iſt hier mein Ehrenpfand;
Nimm, wenn du darfſt, es für den Zweikampf auf!

Fitzwater.

Wie thöricht, daß du ſpornſt ein hitzig Pferd!
Darf ich nur eſſen, trinken, athmen, leben,
So treff' ich Surrey wo in einer Wüſte
Und ſpei' auf ihn, indem ich ſag': er lügt,
Und lügt und lügt! Hier liegt mein Band der Treu,
An meine derbe Strafe dich zu knüpfen! —
So wahr ich wünſch', in dieſer neuen Welt
Zu wachſen und gedeihn: Aumerle iſt ſchuldig,
Weß ich ihn zeih' mit Wahrheit. Ueberdies —
Ich hörte den verbannten Norfolk ſagen,
Daß du, Aumerle, zwei deiner Leute ſchickteſt,
Den edlen Herzog zu Calais zu morden.

Aumerle.

O wollte doch ein ehrenwerther Chriſt
Ein Pfand mir anvertraun, daß Norfolk lügt!
Dies werf' ich hin, daß, wenn die Heimkehr ihm
Geſtattet wird, er ſeine Ehr' erprobe.

Bolingbroke.

Die Zwiſte ſämmtlich bleiben unterm Pfand,
Bis Norfolk hier iſt. Heimgerufen wird er,
Und, ob er gleich mein Feind iſt, eingeſetzt
In Land und Lehn. Sobald er angelangt,
Soll mit Aumerle ſein Zweikampf vor ſich gehn.

Carlisle.

Nie wird man jenen Tag der Ehre ſchaun.
Gar manches Mal ſtritt der verbannte Norfolk
Für Jeſus Chriſt und ließ ſein Chriſtenbanner
Glorreich im Felde wider ſchwarze Heiden
Und Türken wehn und wilde Sarazenen.
Erſchöpft vom Kriegswerk zog er nach Italien
Sich ſtill zurück, und gab dort zu Venedig
Den Leib dem Boden hin des ſchönen Landes,

Die reine Seele ſeinem Feldherrn Chriſtus,
Bei deſſen Fahnen er ſo lang gekämpft.

Bolingbroke.

Wie, Biſchof! Norfolk ſtarb?

Carlisle.

So wahr ich lebe, Herr.

Bolingbroke.

Mag ſüßer Friede ſeine theure Seele
Zum Schooß des alten Abraham geleiten! —
Ihr Herren Kläger, eure Zwiſte bleiben
All unterm Pfand, bis wir euch insgeſammt
Zu eurem Tag des Zweikampfs laden laſſen.

(York tritt auf mit Gefolge.)

York.

Erlauchter Lancaſter, ich komme zu dir
Vom ſchmuckentblößten Richard, der freiwillig
Dich nimmt zum Erben, und ſein hohes Scepter
Abgibt in deine königliche Hand.
Beſteig den Thron, der dir gebührt nach ihm!
Lang lebe Heinrich, dieſes Namens Vierter!

Bolingbroke.

In Gottes Namen, ich beſteig' den Thron.

Carlisle.

O, das verhüte Gott! Schlecht mag ich immer
In dieſem königlichen Kreiſe reden,
Doch wahr zu reden, ziemt am beſten mir.
O wollte Gott, hier wär' im Kranz der Edeln
So edel Einer, um den edlen Richard
Gerecht zu richten! Wahrer Adel würde
Enthaltung ihn von ſolchem Unrecht lehren.
Wo darf ein Unterthan den König richten?
Und wer iſt hier nicht Richards Unterthan?
Kein Dieb ſogar wird ungehört verurtheilt,
Wie offenbar auch ſeine Schuld erſcheint;
Und er, das Bild von Gottes Majeſtät,
Sein Feldherr, ſein Vertreter, ſein Geſandter,

Geſalbt, gekrönt ſo manches Jahr ſchon, werde
Durch eines Unterthanen Spruch gerichtet,
Und ſei abweſend? Das verhüte Gott,
Daß lautre Seelen in der Chriſtenheit
So ſchnöde, gottlos ſchwarze That begehn!
Ich ſprech', ein Unterthan, zu Unterthanen,
Vom Himmel kühn erweckt für meinen König.
Der Lord von Hereford, den ihr König nennt,
Verräth voll Schmach des ſtolzen Herefords König;
Und, krönt ihr ihn, dann laßt mich prophezein:
Engländiſch Blut wird düngen hier den Grund,
Und künft'ge Zeit die Gräuelthat beſeufzen.
Bei Türk und Heidenvolk wird Friede ſchlummern,
Und hier, im Sitz des Friedens, heft'ger Krieg
Verwandte wild entzwein mit Blutsverwandten.
Verwirrung, Grauſen, Angſt und Meuterei
Wird hauſen hier, und Feld von Golgatha
Und Schädelſtätte wird das Land hier heißen.
O, wenn ihr Haus ſo wider Haus empört,
Die jammervollſte Zwietracht wird's, die je
Auf dieſe fluchgeweihte Erde ſiel!
Verhütet's, wehrt ihm, daß nicht einſt der Söhne
Und Enkel Wehruf über euch ertöne!

Northumberland.

Ihr ſpracht vortrefflich, Herr. Für eure Mühe
Verhaften wir euch hier um Hochverrath.
Mylord von Weſtminſter, ſei's eure Sache,
Ihn ſicher aufzuheben zum Verhör. —
Wollt ihr des Volks Geſuch gewähren, Lords?

Bolingbroke.

Holt Richard her, damit er öffentlich
Die Macht uns übergibt; ſo handeln wir
Von Argwohn frei.

York.

Ich will ihn hergeleiten. (Ab.)

Bolingbroke.

Ihr Lords, die wir in unſre Haft genommen,
Stellt eure Bürgſchaft uns für den Gerichtstag.

(Zu Carlisle)

Biſchof, wir ſchulden eurer Liebe wenig,
Und bauten auch auf euren Beiſtand wenig.

(York kommt zurück mit König Richard und Beamten, welche die Reichskleinodien tragen.)

König Richard.

Ach, warum ruft man mich vor einen König,
Eh ich den Königsſinn von mir gethan,
Mit dem ich herrſchte? Kaum hab' ich zu ſchmeicheln,
Zu ſchmiegen mich gelernt, mein Knie zu beugen;
Laßt doch dem Gram noch Zeit, mich zu erziehn
Zur Unterwerfung. Dieſer Männer Züge
Kenn' ich wohl alle; waren ſie nicht mein?
Und riefen ſie nicht oft mir: „Heil und Segen!"
So that dem Heiland Judas auch; doch Chriſtus
Fand unter Zwölfen, bis auf einen Einz'gen,
Jedweden treu; ich von Zwölftauſend Keinen.
Gott ſchütz' den König! — Sagt hier Keiner Amen!
Bin ich ſo Pfaff als Küſter? Wohl denn, Amen!
Gott ſchütz' den König, wenn ich's auch nicht bin;
Und Amen auch, bin ich's nach Gottes Sinn. —
Zu welchem Dienſt ward ich hieher beſchieden?

York.

Zu einer Handlung deines freien Willens,
Wozu du, ſatt der Majeſtät, dich ſelbſt
Erboten: hier an Heinrich Bolingbroke
Zu übergeben deine Macht und Krone.

König Richard.

Reicht mir die Krone! — Vetter, faßt ſie an,
Ich hier mit meiner Hand, ihr dort mit eurer.
Nun iſt die goldne Kron' ein tiefer Brunnen,
Worin zwei Eimer, die einander füllen.
Der leere tanzt beſtändig in der Luft,

Der andre hängt im Dunkel tief, voll Waſſer;
Der Eimer tief bin ich, voll Gram und Weh;
Ich trink' mein Leid und zieh' euch in die Höh'.

Bolingbroke.

Ich dacht', ihr wärt geſonnen zu verzichten?

König Richard.

Auf meine Krone, ja; nicht auf mein Leid.
Ihr mögt mir Herrſchaft nehmen, Glanz und Schimmer,
Doch nicht mein Leid; ſein König bleib' ich immer.

Bolingbroke.

Ihr gebt mir mit der Kron' auch Sorg' und Leid.

König Richard.

Und bin von Sorge drum doch nicht befreit.
Die mein' iſt, daß mir alte Sorg' entrinnt;
Die eure, daß ihr neue jetzt gewinnt.
Die Sorge, die ich weggab, bleibt mir noch;
Sie folgt der Kron', und haftet an mir doch.

Bolingbroke.

Seid ihr gewillt, der Krone zu entſagen?

König Richard.

Ja, nein — nein, ja; ich ſoll ja nich[illegible] ſein;
Deßhalb kein Nein, ich will'ge ja darein.
Nun gebt mir Acht, wie ich zu Nichts mich mache!
Die ſchwere Bürde geb' ich weg vom Haupt,
Das ungefüge Scepter aus der Hand,
Den Stolz der Königsmacht aus meinem Herzen;
Mit eigner Thräne waſch' ich weg den Balſam,
Mit eignen Händen geb' ich hin die Krone,
Mit eigner Zunge läugn' ich meine Würde,
Mit eignem Athem löſch' ich Eid und Pflicht.
Jedwede Pracht und Majeſtät verſchwör' ich,
Ich trete Güter, Zinſen, Renten ab,
Beſchlüſſe heiß' ich und Decrete nichtig.
Gott ſtrafe Meineid nicht, der mich bethört,
Und laſſ' erfüllen ſich, was man dir ſchwört!
Mich, der nichts hat, mach' er um nichts betrübt;

Dich freue Alles, dem er Alles gibt!
Lang mögeſt du auf Richards Throne prangen,
Und Richard bald ein dunkles Grab umfangen!
Gott ſchirm' und ſchütze König Heinrichs Haupt!
So ruft ihm Richard zu, des Throns beraubt. —
Was iſt zu thun noch?

Northumberland
(ihm ein Papier hinreichend)
Nichts, als daß ihr dieſe
Anklagen leſt, die ſchweren Miſſethaten,
Die in Perſon ihr oder durch Anhänger
Verübtet gegen dieſes Landes Wohl,
Daß, wenn ihr ſie geſteht, der Menſchen Seelen
Euch nach Gebühr des Throns verluſtig achten.

König Richard.
Muß ich dies thun? muß meiner eignen Thorheit
Geweb' auffädeln? O, Northumberland,
Wenn deine Fehle ſo verzeichnet ſtänden,
Beſchämt' es dich nicht, in ſo edlem Kreis
Sie herzuleſen? Thäteſt du's, du würdeſt
Dort einen häßlichen Artikel finden,
Von der Entthronung eines Königs handelnd,
Von einem ſchweren Eidbruch, angezeichnet
Mit ſchwarzem Fleck, verdammt im Buch des Himmels. —
Ihr alle, die ihr ſteht und auf mich blickt,
Wie mich mein Elend hetzt, wenn Ein'ge gleich,
Von außen Mitleid zeigend, mit Pilatus
Die Hände waſchen, dennoch, ihr Pilate,
Habt ihr mich überliefert meinem Kreuz,
Und Waſſer wäſcht nicht eure Schuld hinweg.

Northumberland.
Beeilt euch, Herr, und überleſt die Punkte.

König Richard.
Ich kann nicht ſehn; die Augen ſind voll Thränen;
Doch blendet ſalzig Waſſer ſie nicht ſo,
Daß ſie nicht ſähn hier eine Schaar Verräther.
Ja, wenn ich dann auf mich die Augen wende,

Find' ich mich ſelbſt Verräther, gleich den Andern;
Denn eingewilligt hat ja meine Seele,
Von eines Königs Leib den Schmuck zu reißen,
Gewalt zur Sclavin, Glorie zur Schmach
Und ſtolze Majeſtät zum Knecht zu machen.

Northumberland.

Herr —

König Richard.

Nicht dein Herr, du höhnend ſtolzer Mann,
Noch irgend Jemands Herr. Mir blieb kein Name
Noch Titel, bis zum Namen, den man mir
Am Taufſtein gab; man nahm ſie alle mir.
O weh der ſchweren Zeit, daß ich ſo viele
Der Winter durchgelebt, und nun nicht weiß,
Mit welchem Namen ich mich nennen ſoll!
Wär' ich zum Scherz ein König doch von Schnee,
Der vor des großen Herfords Sonne ſtände,
In Waſſertropfen ſich hinwegzuſchmelzen!
Du guter König! mächt'ger König! — zwar
Nicht mächtig gut, — wenn noch mein Wort in England
Von Kraft iſt, ſchaff' es gleich mir einen Spiegel,
Um mir zu zeigen, welch Geſicht ich habe,
Seit es bankrott an Majeſtät geworden.

Bolingbroke.

Geh' einer hin und hol' ihm einen Spiegel.

(Einer aus dem Gefolge ab.)

Northumberland.

Indeß der Spiegel kommt, leſt dies Papier.

König Richard.

Du quälſt mich, böſer Feind, noch vor der Hölle!

Bolingbroke.

Mylord Northumberland, drängt ihn nicht länger.

Northumberland.

So wird das Volk ſich nicht zufrieden geben.

König Richard.

Es wird zufrieden ſein; ich will genug

Schon leſen, ſeh' ich erſt das rechte Buch,
Wo meine Sünden ſtehn, und das — bin ich.
(Ein Spiegel wird gebracht.)
Reich mir den Spiegel! Darin will ich leſen. —
Wie! noch nicht tiefre Runzeln? Führte Gram
Auf dies mein Antlitz doch ſo manchen Streich,
Und ſchlug nicht tiefre Wunden? Schmeichelnd Glas,
Du täuſcheſt mich, wie meines Glücks Geſellen! —
War dieſes das Geſicht, das Tag für Tag
Zehntauſend Menſchen gaſtlich um ſich ſah?
Dies das Geſicht, vor dem, wie vor der Sonne,
Die Augen blinzten? dieſes das Geſicht,
Das mancher Thorheit ins Geſicht geſehn,
Bis Bolingbroke ihm Trotz bot ins Geſicht?
Vergänglich iſt der Glanz um dies Geſicht,
Vergänglich, wie der Glanz, iſt das Geſicht! —
(Den Spiegel zu Boden ſchleudernd.)
Da liegt er nun, zerſchellt in hundert Scherben! —
Merk, ſtummer König, dieſes Spiels Moral:
Wie ſchnell mein Gram mir das Geſicht zerſtört!

Bolingbroke.

Der Schatten eures Grams zerſtörte nur
Den Schatten des Geſichts.

König Richard.

Sprich das noch einmal!
Der Schatten meines Grams? Ha, laß doch ſehn!
Ganz recht! mein Gram wohnt tief in meinem Innern,
Und dieſe Aeußerungen meines Kummers
Sind Schatten nur des ungeſehnen Grams,
Der ſtill mir im gequälten Buſen ſchwillt.
Dort drinnen liegt ſein Weſen. Dank dir, König,
Für deine große Güte, die nicht bloß
Mir Grund zum Gram gibt, nein, auch dieſen Grund
Mich recht bejammern lehrt! Eins bitt' ich noch,
Dann werd' ich gehn und euch nicht mehr beläſt'gen.
Gewährt ihr's?

Bolingbroke.

Nennt es mir, mein werther Vetter!

König Richard.

Ha, werther Vetter? Mehr bin ich, als König!
Hatt' ich als König doch nur Unterthanen
Zu Schmeichlern; selbst nunmehr ein Unterthan,
Hab' ich zum Schmeichler einen König hier.
So hoch erhoben, darf ich nicht mehr bitten.

Bolingbroke.

So fordert denn.

König Richard.

Und ich erlang' es?

Bolingbroke.

Ja.

König Richard.

Dann gebt Erlaubniß mir zu gehn.

Bolingbroke.

Wohin?

König Richard.

Gleichviel, wohin, wenn euch nur aus den Augen.

Bolingbroke.

Geht Einige, zum Tower ihn mitzunehmen.

König Richard.

Mitnehmen? Recht! Mitnehmer seid ihr all,
Die ihr euch hebt durch eines Königs Fall!

(Richard mit einigen Lords und Wache ab.)

Bolingbroke.

Ihr Lords, das Krönungsfest bestimmen wir
Auf nächsten Mittwoch an; macht euch bereit.

(Alle ab, außer dem Bischof, dem Abt und Aumerle.)

Abt.

Ein schmerzlich Schauspiel mußten wir hier sehn.

Carlisle.

Der Schmerz kommt erst. Noch Ungeborner Seelen
Wird dieser Tag einst, scharf wie Dornen, quälen.

Aumerle.

Ehrwürd'ger Herr, fällt euch kein Mittel ein,
Das Reich von dieſem Schandfleck zu befrein?

Abt.

Eh ich hierüber frei vor euch mich äußre,
Empfangt das Sacrament, nicht nur zu bergen,
Was ich erdacht, nein, zu vollführen auch
Was immer ausgeſonnen mir gelingt.
Voll trüben Unmuths ſeh' ich eure Stirn,
Voll Gram das Herz, voll Thränen eure Augen; —
Kommt, ſpeiſ't bei mir zu Nacht! Dort wird ein Plan,
Der frohe Zeit uns bringt, euch kund gethan.

(Ab.)

Zweiter Auftritt.

London. Straße, die zum Tower führt.
Die Königin und ihre Hofdamen treten auf.

Königin.

Hier kommt der König her: dieß iſt der Weg
Zu Julius Cäſars unheilgebautem Thurm,
In deſſen Kieſelbruſt mein Herr zu wohnen
Verurtheilt ward vom ſtolzen Bolingbroke.
Hier laßt uns ruhn, wenn dieß Rebellenland
Ruh hat für ſeines echten Königs Weib.

(König Richard und die Wache treten auf.)

Doch ſtill! ſeht hin! — nein, ſeht doch lieber nicht,
Wie meine ſchöne Roſe welkt! — Ja, ſeht
Blickt hin, daß ihr zu Thau vor Mitleid ſchmelzt
Und wieder friſch ihn wäſcht mit Liebesthränen!
Du, Monument, wo Troja einſt geſtanden!
Der Ehre Muſter! König Richards Grab,
Nicht König Richard! Schönes Gaſthaus du,
Warum iſt Trübſal bei dir eingekehrt,
Indeß Triumph zum Bierhausgaſt geworden?

König Richard.

Sei nicht des Grames Gehülfin, holdes Weib,
Mich allzu rasch zu tödten! Sei es nicht!
Gewöhne, gutes Herz, dich, als ein glücklich
Traumbild dir unsern frühern Stand zu denken:
Aus ihm erwacht, zeigt uns die Wirklichkeit
Nur dieß: Ich, Traute, bin geschworner Bruder
Der grimmen Noth; wir halten miteinander
Und bis zum Tod verbündet. — Eil' nach Frankreich,
Und schließe dort dich in ein geistlich Haus.
Die Krone, die uns nahm ein weltlich Leben,
Muß Heiligkeit uns jenseits wiedergeben.

Königin.

Wie, ist mein Richard an Gemüth nicht minder
Als an Gestalt verwandelt und entnervt?
Entsetzte Bolingbroke dir den Verstand,
Und drang dir in das Herz? Der Löwe streckt
Im Sterben seine Tatze aus und schlägt,
Wenn Andres nicht, die Erde wund, aus Wuth,
Daß man ihn überwältigt, und du willst,
Schulknaben gleich, die Strafe still empfangen,
Die Ruthe küssen, und in schnöder Demuth
Schweifwedeln vor dem Wüthrich, du, ein Löwe,
Ein Fürst der Thiere?

König Richard.

Recht? ein Fürst der Thiere?
Ja, wären sie nicht Thiere ganz gewesen,
So wär' ich noch ein froher Fürst der Menschen. —
Ach, gute weiland Königin, mach' Anstalt,
Nach Frankreich abzureisen! Denke dir,
Ich wär' am Sterben, und, wie auf dem Todbett,
Sagt' ich dir hier mein letztes Lebewohl.
In trägen Winterabenden sitz' am Feuer
Mit guten alten Leuten; laß sie dir
Von traur'ger, längst entschwundner Zeit erzählen;
Und eh du gute Nacht sagst, zur Vergeltung,

Erzähl' du meinen thränenwerthen Fall,
Und schick' die Hörer weinend in ihr Bett.
Denn traun! fühllose Feuerbrände werden
Den schweren Klang der rührenden Zunge mitempfinden,
In ihrem Mitleid werden sie das Feuer
Ausweinen, und die einen sich in Asche,
Die andern kohlschwarz, trauern um die Absetzung
Rechtmäß'ges Königs Entsetzung betrauern.

Northumberland kommt mit Gefolge.

Northumberland.

Herr, Bolingbroke besann sich eines Andern:
Nach Pomfret müßt Ihr nun, nicht in den Tower.
Und euch ist auch Befehl da, gnäd'ge Frau:
In aller Eil' müßt Ihr fort nach Frankreich.

König Richard.

Northumberland, du Leiter, die empor
Den Bolingbroke auf meinen Thron gestiegen,
Nicht um viel Stunden älter wird die Zeit
Als jetzt, bis arge Sünde, reif geworden,
Ausbricht in Fäulniß. Du wirst denken, — theilt
Das Reich er auch und gibt die Hälfte dir, —
Zu wenig sei's, da er dir Alles dankt;
Und er denkt, du, der Mittel kennt, unrecht'ge
Monarchen einzuführen, werdest auch
Bei leichtem Anlaß Mittel finden, jählings
Zu stürzen ihn vom angemaßten Throne.
In Furcht verkehrt sich Freundschaft böser Menschen,
Die Furcht in Haß, und Einem oder beiden
Bringt Haß Gefahr und wohlverdienten Tod.

Northumberland.

Die Schuld auf meinen Kopf, und da genug!
Nehmt auf noch Abschied! Gleich muß es geschehn.

König Richard.

Zwiefach mich scheiden? Schlimme, ihr verletzt
Ein doppelt Ehband: zwischen meiner Krone

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] —
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Dritter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Exton.

„Hab' ich denn keinen Freund?“
Er sprach es zweimal, und zu wiederholt' er
Mit starkem Nachdruck. That er's nicht?

Bedienter.

Er that's.

Exton.

Und dabei blickt' er mich bedeutsam an,
Als sagt' er: „Wärst du doch der Mann dazu,
Von meinem Herzen diesen Schreck zu scheiden!“
Womit er Richard in dem Kerker meint. —
Kommt! Ich, sein Freund, schaff' ihn von dem Feind.

(Gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Pomfret. Das Burggefängniß.

König Richard tritt auf.

König Richard.

Gedacht hab' ich, wie ich dies Gefängniß,
Worin ich lebe, mit der Welt vergleiche;
Und alldieweil so volkreich ist die Welt,
Und hier Geschöpf, als ich, sich hier befindet,
Gelingt mir's nicht; — doch bring' ich's noch heraus.
Mein Hirn soll meinem Geiste Weibchen sein,
Mein Geist der Vater; beide zeugen dann
Ein Geschlecht beständig brütender Gedanken,
Und die bevölkern hier die kleine Welt,
An Launen gleich dem Volke dieser Welt;
Denn keiner der Gedanken ist zufrieden.
Die bessern, wie Gedanken frommer Art,
Sind untermengt mit Zweifeln, und sie setzen
Die heil'ge Schrift der heil'gen Schrift entgegen.

Wie: „Laßt die Kindlein kommen", und hinwieder:
„Zum Himmelreich zu kommen, ist so schwer,
Wie ein Kameel geht durch ein Nadelöhr."
Gedanken, auf den Ehrgeiz zielend, brüten
Unglaublich Schweres aus, wie man sich Wege
Mit solchen schwachen Nägeln brechen mag
Durch Kieselrippen dieser harten Welt,
Hier durch die rauhen Mauern meines Kerkers;
Und, weil's nicht angeht, sterben sie im Stolz so früh.
Gedanken, die auf innern Frieden gehn,
Die schmeicheln sich, daß sie die ersten Sklaven
Des Glückes nicht, noch auch die letzten sind,
Einfält'gen Bettlern gleich, die, eingeblockt,
Der Schmach damit sich trösten, daß so Viele
Dasselbe schon, und Andre sitzen werden.
Und dem Gedanken schöpfen sie einen Trost,
Ihr eignes Unglück tragend auf dem Rücken
Von solchen, die einst gleiches Schicksal traf.
So spiel' ich, ganz allein, verschiedne Rollen,
Und keine zur Zufriedenheit. Manchmal
Bin ich ein König; dann macht Verrath
Den Wunsch in mir, ich möcht' ein Bettler sein.
Gleich bin ich's; doch nun redet Dürftigkeit
Mir ein, daß mir als König besser war.
Und wieder bin ich König; doch sogleich
Denk' ich, daß Bolingbroke mich hat entthront,
Und bin dann wieder Nichts. — Wer ich auch sei,
Wir, so wie Jeder, wenn er Mensch nur ist,
Kann nichts genügen, bis er Ruhe fand,
Indem er Nichts ward.

Musik.

Ha! hör' ich Musik? —
O haltet Takt! — Wie herb wird Musik,
Die süße, wenn man Zeit und Maß verhöhnet!
So auch mit der Musik des Menschenlebens.
Da hab' ich nun mein feines Ohr verlegt

Durch läſtiges Zeitmaß und verſtimmte Saiten;
Doch für den Einklang meines Staats und Lebens
Hatt' ich kein Ohr, geſtörten Tact zu hören.
Die Zeit verdarb' ich, nun verdirbt ſie mich.
Denn ihre Uhr hat ſie aus mir gemacht;
Gedanken ſind Minuten, und ſie picken
Mit Seufzern an den Augen Zifferblatt,
Auf das mein Finger, einem Zeiger gleich,
Stets hinweiſt, ihre Thränen wegzuwiſchen.
Der Klang, der anzeigt, wie viel Uhr es ſei,
Iſt lautes Geſtöhn, das an das Herz, die Glocke,
Mir ſchlägt. So machen Seufzer, Thränen, Stöhnen
Minuten, Stund' und Zeit. Doch meine Zeit
Rennt fort im ſtolzen Jubel Bolingbroke's,
Indeß ich, als ſein Glockenmännchen, ſteh'! —
Ha, die Muſik macht toll mich! Laßt ſie ſchweigen!
Denn, wenn ſie Tollen gleich zum Witz verhalf,
In mir, ſcheint's, will den Weiſen toll ſie machen.
Und dennoch Segen dem, der mir ſie bringt!
Sie zeugt von Lieb', und Lieb' iſt zu dem Richard
Ein fremd Juwel in dieſer Welt des Haſſes.

(Ein Stallknecht tritt auf.)

Stallknecht.

Heil, königlicher Prinz!

König Richard.

Dank, edler Pair!
Zehn Groat zu theuer iſt der Wohlfeilſte hier.
Wer biſt du? und wie kamſt du her, wohin
Kein Menſch gelangt, als jener finſtre Hund,
Der mir das Eſſen bringt, mein Leid zu friſten?

Stallknecht.

Ein armer Knecht von deinem Marſtall war ich,
Als du noch König warſt. Nach York nun reiſend,
Ward endlich mir mit Noth zu ſchauen geſtattet
Das Antlitz meines vormals hohen Herrn.

O wie mir's weh im Herzen that, den Tag
Der Krönung anzuſehn in Londons Straßen,
Als Bolingbroke den Barbarſchimmel ritt!
Dasſelbe Roß, das du ſo oft geritten,
Dasſelbe, das ſo ſorgſam ich gepflegt!

König Richard.

Ritt er den Barbar? Lieber Freund, erzähle:
Wie ging der Schimmel unter ihm daher?

Stallknecht.

So ſtolz, als dünkt' ihm zu gering die Erde.

König Richard.

So ſtolz, den Bolingbroke zu tragen? Ha!
Die Mähr' aß Brod aus meiner Königshand,
Mit Klatſchen machte dieſe Hand ſie ſtolz.
Und ſtrauchelte ſie nicht? fiel nicht dahin?
(Kommt Stolz doch vor dem Fall) brach nicht den Nacken
Dem Stolzen, der ſie widerrechtlich ritt? —
Vergib mir, Pferd! Was ſchelt' ich dich? Geſchaffen,
Dem Menſchen unterthan zu ſein, biſt du
Beſtimmt zum Tragen. Ich, der nicht als Pferd
Geſchaffen ward, muß dennoch eſelgleich
Die ſchwere Bürde ſchleppen, abgeplagt
Und wund geſpornt vom wilden Bolingbroke!

(Gefangenwärter kommt mit einer Schüſſel.)

Gefangenwärter (zum Stallknecht).

Geſell, mach Platz! Zeit iſt's nun aufzubrechen.

König Richard.

Wenn du mich liebſt, geh ohne Widerſprechen.

Stallknecht.

Was nicht der Mund darf, ſoll das Herz doch ſprechen. (Ab.)

Gefangenwärter.

Beliebt es, Herr, euch, zuzugreifen nun?

König Richard.

So koſte denn zuvor, wie du gewohnt biſt.

Gefangenwärter.

Ich darf nicht, Herr; Sir Pierce von Exton, der
Kürzlich vom König kam, befiehlt das Gegentheil.

König Richard.

Dich ſoll ſammt Lancaſter der Teufel holen!
Geduld iſt ſchaal; ich hab' nun ihrer ſatt!
(Schlägt den Gefangenwärter.)

Gefangenwärter.

Hülfe! Hülfe! Hülfe!
(Exton und Diener kommen bewaffnet.)

König Richard.

Ha!
Was will der Tod mit dieſem Ueberfall?
Schurk, deine Hand beut deines Todes Werkzeug!
(Er entreißt einem Bedienten ſeine Waffe und tödtet ihn.)
Geh, fülle du noch einen Platz der Hölle!
(Er ſchlägt einen zweiten und wird von Exton niedergehauen.)
Die Hand verſeng' ein nie verlöſchend Feuer,
Die ſo mich hinſtreckt! Exton, deine Hand
Befleckt mit Königsblut des Königs Land.
Empor, mein Geiſt, zum Sitz, der oben winkt,
Indeß mein Fleiſch hier ſterbend niederſinkt!
(Er ſtirbt.)

Exton.

Voll Muth und Königsblut! Und Muth und Blut
Vergoß ich! Wär', ach, meine That nur gut!
Nun ſagt der Teufel, der mich angetrieben,
Im Höllenbuche ſei ſie aufgeſchrieben.
Den todten König bring' ich dem, der lebt;
Die Andern nehmt, daß ihr dem Grab ſie gebt. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Windſor. Ein Zimmer im Schloſſe.

Trompetenſtoß. **Bolingbroke** und **York** mit andern **Lords** und **Gefolge** treten auf.

Bolingbroke.

Mein guter Oheim York, was wir zuletzt
Vernahmen, war, daß unſre Stadt Cieeſter
In Gloſterſhire in Aſche ward gelegt
Von dem Rebellenheer. Ob man ſie fing,
Ob man ſie ſchlug, ward uns noch nicht berichtet.
(**Northumberland** tritt ein.)
Willkommen, Lord! Was bringt ihr Neues mit?

Northumberland.

Erſt Glück und Segen deinem heil'gen Reich!
Dann meld' ich dies: Nach London ſandt' ich gleich
Die Köpfe Salisburys, Spencers, Kents und Blunts.
Die Art, wie man ſie feſtnahm, möge dir
Umſtändlich hier berichten dies Papier.
(Ueberreicht ihm eine Schrift.)

Bolingbroke.

Dank, lieber Percy, für die Müh' und Bürde,
Und lohnen will ich deinen Werth nach Würde.
(**Fitzwater** tritt auf.)

Fitzwater.

Mein Fürſt, von Oxford aus ſandt' ich nach London
Das Haupt des Brokas und Sir Bennet Seely,
Zwei der gefährlichen verſchwornen Meutrer,
Die grauſen Sturz dir zugedacht in Oxford.

Bolingbroke.

Fitzwater, nicht vergeſſen wird dein Lohn;
Wie hoch dein Werth ſei, wußt' ich lange ſchon.
(**Percy** kommt mit dem Biſchof von **Carlisle**.)

Percy.

Der Abt von Weſtminſter, der Hauptverſchwörer,
Gab vor Gewiſſensdruck und finſterm Trübſinn
Den Leib dem Grabe hin. Doch Carlisle ſteht
Hier lebend, daß für ſeines Stolzes Sünde
Dein königlicher Mund ſein Urtheil künde.

Bolingbroke.

Carlisle, dein Urtheil lautet: Wähle dir,
Mehr als du haſt, ein friedlich fromm Revier.
Dort magſt du dich an deinem Daſein weiden,
Und, wenn du ruhig lebſt, auch ruhig ſcheiden.
Warſt du mir gleich ſtets feindlich abgewandt,
Ich hab' in dir der Ehre Strahl erkannt.
(Exton tritt auf mit Dienern, die einen Sarg tragen.)

Exton.

Ich bring', erhabner König, deine Furcht
Begraben hier. In dieſes Sarges Schooß
Liegt deiner Feinde ſtärkſter athemlos,
Richard von Bordeaux ſchläft in ew'ger Ruh.

Bolingbroke.

Exton, dir keinen Dank! Schmach hauſteſt du
Durch dieſe Schandthat deiner Frevlerhand
Auf unſer Haupt und dies geprieſ'ne Land!

Exton.

Aus eurem eignen Mund hab' ich's vollzogen.

Bolingbroke.

Wer Gift braucht, iſt drum nicht dem Gift gewogen;
So ich. Wie wünſchenswerth ſein Tod mir ſchien,
Den Mörder haſſ' ich, lieb' ermordet ihn.
Zum Lohn nimm das Bewußtſein deiner Schuld,
Doch nie mein gutes Wort, noch Fürſtenhuld!
Mit Kain wandle ſtets in nächt'gem Graun
Und laß bei Tage nie dein Haupt mehr ſchaun! —
Lords, ich betheur', es macht mir tiefſtes Weh,

Daß ich mein Glück beſpritzt mit Blute ſeh'.
Kommt, trauert mit um das, worum ich leide!
Und daß in düſtres Schwarz ſich Jeder kleide!
Zu fahren denk' ich in das heil'ge Land,
Dies Blut zu waſchen von der ſchuld'gen Hand.
Folgt ernſt, und, meine Trauer ehrend, weint
An dieſem frühen Sarg mit mir vereint.

(Alle ab.)

König Heinrich der Vierte.

Erſter Theil.

Ueberſetzt

von

Heinrich Viehoff.

Perſonen:

König Heinrich der Vierte.
Heinrich, Prinz von Wales,
Johann, Prinz von Lancaſter, } Söhne des Königs.
Graf von **Weſtmoreland**,
Sir **Walter Blunt**, } Freunde des Königs.
Graf von **Worceſter.**
Graf von **Northumberland.**
Heinrich Percy, mit dem Beinamen Heißſporn, ſein Sohn.
Mortimer, Graf von **March.**
Scroop, Erzbiſchof von York.
Archibald, Graf von Douglas.
Owen Glendower.
Sir **Richard Vernon.**
Sir **John Falſtaff.**
Poins.
Gadshill.
Peto.
Bardolph.
Lady Percy, Heißſporns Gemahlin, Mortimers Schweſter.
Lady Mortimer, Mortimers Gemahlin, Glendowers Tochter.
Frau Hurtig, Wirthin einer Schenke zu Eaſtcheap.
Lords, Beamte, Sheriff, Kellner, Stallknecht, zwei Kärrner, Reiſende,
Boten, Gefolge u. ſ. w.

Ort der Handlung: England.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

London. Ein Zimmer im Palaſt.

König Heinrich, Weſtmoreland, Sir Walter Blunt und Andere treten auf.

König Heinrich.

Beſtürmt und bleich von Sorgen, wie wir ſind,
Bleibt uns die Zeit doch, nach dem Frieden lechzend,
Engbrüſt'ge Laute von dem Krieg zu ſtöhnen,
Der neu entbrennen ſoll an fernem Strand.
Nicht färbt hinfort mit eigner Kinder Blut
Englands Erinnys ihre durſt'ge Lippe;
Nicht furcht des Krieges Pflugſchar mehr die Felder,
Zermalmt nicht mehr die Blumen mit des Feinds
Bewehrten Hufen. Augen voller Grimm,
Die, Meteoren trüber Lüfte gleich,
Von Einer Art, aus Einem Stoff gezeugt,
Unlängſt im wilden Sturm und Handgemeng
Der Bürgermetzelei ſich feindlich trafen,
Sie werden nun, in ſchöne Reihn geordnet,
Deſſelben Weges ziehn, nicht Bundsgenoſſen,
Verwandten, Freunden mehr entgegenſtehn.
Nicht ſchneidet, wie ein Meſſer ohne Scheide,
Fortan der Krieg den eignen Herrn. Drum, Freunde,

Bis fern zu Chriſti Grab, deß heilig Kreuz
Uns zeichnet und als Krieger ihm verpflichtet,
Gedenken wir ein Heer von Engliſchen
Gleich aufzubieten, deren Arme ſchon
Im Mutterleib ſich formten, jene Heiden
Im heil'gen Land zu jagen, deſſen Flur
Der ſegensreichen Füße Paar durchſchritt,
Das uns zum Seelenheil ans bittre Kreuz
Genagelt ward vor vierzehnhundert Jahren.
Doch dieſer unſer Vorſatz iſt bereits
Zwölf Monde alt, und ihn euch kund zu thun,
Sind wir nicht hier. — So laßt mich denn von euch
Vernehmen, theurer Vetter Weſtmoreland,
Was geſtern Abend unſer Rath zur Fördrung
Des Werks, das uns am Herzen liegt, beſchloß.

Weſtmoreland.

Herr, eifrig ſann man auf Beſchleunigung
Und ſtellte manchen Koſtenanſchlag auf
Noch geſtern Abend; da kam in die Quer
Uns eine Poſt aus Wales voll ſchwerer Kunde.
Die ſchlimmſte war: der edle Mortimer,
Der Herfordſhire zum Kampfe mit Glendower,
Dem unbezähmbar wilden Feind, geführt,
Ward von des Wäl'ſchen roher Fauſt gefangen
Und ſeines Volks ein Tauſend hingeſchlachtet,
An deren Leichen von den wäl'ſchen Fraun
So arge Schmach, ſo ſchamlos viehiſche
Verſtümmlung ward verübt, daß ohn' Erröthen
Es ſich nicht ſagen noch berichten läßt.

König Heinrich.

So hat denn unſern Plan aufs heil'ge Land,
Wie's ſcheint, die Kriegesbotſchaft abgebrochen.

Weſtmoreland.

Dies im Verein mit Andern, gnäd'ger Herr.
Denn ſchlimmre Zeitung, unwillkommner noch,

Lief ein aus Norden, und ihr Inhalt war:
Der kühne Heißſporn, Heinrich Percy, traf
Am Kreuzerhöhungstag auf Archibald,
Den kampferprobten, immer tapfern Schotten,
Zu Holmedon.
Da gab es eine heiße, blut'ge Stunde,
Wie aus dem Feuern ihres Schwergeſchützes
Und Anderm ſolcher Art der Bote ſchloß:
Denn, der's berichtet, ſtieg recht in der Glut
Und vollſten Kraft des grimmen Streits zu Pferd,
Ganz ungewiß noch, wie der Kampf ſich wende.

König Heinrich.

Hier iſt ein theurer, dienſtbefliſſner Freund,
Sir Walter Blunt, der eben erſt vom Roß
Abſtieg, beſpritzt mit jeder Bodenart
Von Holmedon bis her zu unſerm Sitz;
Und der bringt frohe, vielwillkommne Botſchaft:
Der Graf von Douglas ward aufs Haupt geſchlagen;
Zehntauſend kühne Schotten, zweiundzwanzig
Der Ritter ſah Sir Walter auf dem Plan
Von Holmedon in eignem Blut geſchichtet.
Des Heißſporns Kriegsgefangne ſind Mordake,
Der Graf von Fife, des Douglas ältſter Sohn,
Die Grafen Athol, Murray, Angus, Menteith —
Iſt das nicht eine ruhmvoll hohe Beute?
Ein edler Preis? Nicht, Vetter?

Weſtmoreland.

Ja, fürwahr!
Solch eines Siegs darf wohl ein Prinz ſich rühmen.

König Heinrich.

Ja, da betrübſt du mich, machſt mich zum Sünder
Durch Neid, daß Lord Northumberland der Vater
Von dieſem hochbegabten Sohne ward:
Ein Sohn, den ſtets des Ruhmes Zunge preiſt,
Der gradſte Stamm in einem ganzen Walde,

Das Schooßkind und der Stolz des holden Glücks,
Indeß ich, ſeinen hohen Werth bewundernd,
Auf meines jungen Heinrichs Stirn Ausſchweifung
Und Schande ſeh' geprägt. O könnte man's
Nachweiſen, daß ein Kobold, nächtlich ſchweifend,
Als unſrer Kinder Paar in Windeln lag,
Sie heimlich ausgetauſcht, und meines Percy,
Das ſeinige Plantagenet genannt!
Dann hätt' ich ſeinen Heinrich, er den meinen. —
Doch fort mit ihm aus meinem Sinn! — Sagt, Vetter,
Was denkt ihr von dem Stolz des jungen Percy?
Die Kriegsgefangnen, die er dort gemacht,
Behält er für ſich ſelbſt und läßt mich wiſſen,
Mordake, den Grafen Fife, nur ſoll ich haben.

Weſtmoreland.

Das gab ihm ein ſein Ohm, das iſt Worceſter,
Eu'r Feind, mein Fürſt, in jeglichem Betracht.
Daher kommt's, daß er hochmuthvoll den Kamm
Der Jugend gegen eure Hoheit ſträubt.

König Heinrich.

Ich hab' ihn her zur Rechenſchaft beſchieden,
Und deßhalb muß auf eine Weile ruhn
Die heil'ge Abſicht auf Jeruſalem.
Am nächſten Mittwoch, Vetter, halten wir
Zu Windſor Rath; berichtet dies den Lords.
Doch kehret ſelbſt zu uns zurück in Eile;
Denn Viel iſt noch zu ſagen und zu thun,
Mehr, als der Zorn geſtattet auszuſprechen.

Weſtmoreland.

Ich will's, mein Lehnsherr.

Zweiter Auftritt.

Ein anderes Zimmer im Palaſt.

Prinz Heinrich von Wales und **Falſtaff** treten auf.

Falſtaff.

Nun, Heinz, was iſt die Tagszeit, Junge?

Prinz Heinrich.

Du biſt ſo feiſtwitzig geworden durch Schlürfen von altem Sekt, durch Weſtenaufknöpfen nach dem Abendeſſen, und Schnarchen auf Bänken nach Mittag, daß du vergeſſen haſt, das eigentlich zu fragen, was du eigentlich wiſſen möchteſt. Was zum Teufel haſt du mit der Tagszeit zu ſchaffen? Es müßten denn die Stunden Gläſer Sekt ſein, die Minuten Kapaunen, und die Glockenhämmer Zungen von Kupplerinnen und die Sonnenuhren Bordellſchilder, und die liebe Sonne ſelbſt eine hübſche hitzige Dirne in feuerfarbigem Taffet; ſonſt ſeh ich keinen Grund, warum du ſo wertverſchwenderiſch ſein ſollteſt, nach der Tagszeit zu fragen.

Falſtaff.

In der That, Heinz, da biſt du mir auf der Fährte. Denn wir, die wir Börſen wegſchnappen, wir wandern bei Mond und Siebengeſtirn umher, nicht bei Phöbus, „dem ſchönen fahrenden Rittersmann“. Und ich bitte dich, ſüßer Schlingel, wenn du König biſt, — ſo Gott deine Gnaden erhält — Majeſtät ſollt ich ſagen; denn Gnade wird dir nicht zu Theil werden —

Prinz Heinrich.

Was? keine Gnade?

Falſtaff.

Nein, meiner Treu! Nicht ſo viel als genügt, um dir ein Ei auf Butter zu geſegnen.

Prinz Heinrich.

Gut; was weiter? Nur rund heraus!

Falſtaff.

Alſo denn, Herzensſchlingel, wenn du König biſt, ſo laß uns, die wir Schildknappen im Gefolge der Nacht ſind, nicht

Spitzbuben unter dem Volke des Tages heißen; laß uns ſein — Dianens Waidmänner, Ritter vom Schatten, Lieblingskinder des Monds; und laß die Welt ſagen, wir ſeien Leute von guter Zucht, denn wir ziehen, gleich der See, mit unſrer edlen und züchtigen Herrin, der Mondgöttin, unter deren Schirm wir — ſtehlen.

Prinz Heinrich.

Gut geſprochen und auch gut getroffen; denn bei uns, die wir Leute des Mondes ſind, hat das Glück ſeine Ebbe und Flut, wie die See, weil es, wie die See, vom Monde regiert wird. Als zum Exempel: eine Börſe Gold Montag Nachts entſchloſſen weggeſchnappt und Dienstag Morgens unverdroſſen durchgebracht, gewonnen mit dem Fluch: Gib heraus! und zerronnen mit dem Ruf: Bring herein! Jetzt Ebbe, ſo niedrig wie der Fuß der Galgenleiter, und bald wieder Flut ſo hoch wie der Galgengipfel.

Falſtaff.

Beim Himmel, du ſagſt die Wahrheit, Junge! Und iſt nicht unſre Frau Schenkwirthin ein recht ſüßes Stück Weibchen?

Prinz Heinrich.

Süß, wie der Honig von Hybla, mein alter Burgknappe. Und iſt nicht ein Büffelwams ein recht ſüßes Stück Zeug, das vorhält?

Falſtaff.

Nun, nun, du närriſcher Junge! Sind das wieder deine Schrullen und Spitzfindigkeiten? Was zum Kuckuck hab ich mit einem Büffelwams zu thun?

Prinz Heinrich.

Und was zum Henker hab ich mit deiner Frau Schenkwirthin zu thun?

Falſtaff.

Ei, du riefſt ſie oft, eine Rechnung abzumachen, manch liebes Mal.

Prinz Heinrich.

Und rief ich dich herbei, deinen Antheil abzutragen?

Falſtaff.

Das nicht; ich laſſe dir Gerechtigkeit widerfahren; du haſt da immer Alles abgemacht.

Prinz Heinrich.

Freilich, und anderswo auch, ſo weit meine Baarſchaft reichte, und wo ſie's nicht that, da benutzte ich meinen Credit.

Falſtaff.

Ja, und vernutzteſt ihn ſo gründlich, daß, wärſt du nicht augenſcheinlicher Thronerbe, du augenſcheinlich — Aber ich bitte dich, ſüßer Schalk, ſoll noch ein Galgen in England ſtehen, wenn du König biſt? Soll die roſtige Kinnkette des alten Poſſenreißers Geſetz dann noch, wie jetzt, die Tapferkeit foppen? Häng du, wenn du König biſt, keinen Dieb.

Prinz Heinrich.

Nein, du ſollſt es.

Falſtaff.

Ich ſoll's? O vortrefflich! Beim Himmel, ich will als Richter ſchön urtheilen.

Prinz Heinrich.

Und urtheilſt jetzt ſchon unrichtig. Ich meine, du ſollſt die Diebe zu hängen haben und ein prächtiger Henker werden.

Falſtaff.

Gut, Heinz, gut! In gewiſſer Art ſtimmt es auch zu meiner Gemüthsverfaſſung, eben ſo gut wie das Aufwarten bei Hofe, ſag ich dir.

Prinz Heinrich.

Um Beförderungen zu erlangen?

Falſtaff.

Freilich, Beförderungen, wovon der Henker einen guten Vorrath auszuſpenden hat. Sapperment, ich bin ſo melancholiſch, wie ein abgelebter Kater oder ein Zeiſelbär.

Prinz Heinrich.

Oder ein alter Löwe oder die Laute eines Verliebten.

Falſtaff.

Ja, oder wie das Schnarren eines Lincolner Dudelſacks.

Prinz Heinrich.

Was ſagſt du zu einem Haſen? oder zur Melancholie eines Moorgrabens?

Falſtaff.

Du haſt die unſchmackhafteſten Gleichniſſe zur Hand, und biſt in der That der gleichnißſüchtigſte, ſchelmenpfiffigſte — allerliebſte junge Prinz. Aber, Heinz, ich bitte dich, plage mich nicht mehr mit Eitelkeit. Ich wollte, du und ich wir wüßten, wo ein Vorrath von gutem Leumund zu kaufen wäre. Neulich machte mich ein alter Rathsherr euretwegen, junger Herr, auf der Gaſſe herunter, aber ich achtete nicht auf ihn; und doch ſprach er ſehr weiſe, aber ich ſah nicht nach ihm um; und doch ſprach er ſehr weiſe, und noch dazu auf der Gaſſe.

Prinz Heinrich.

Du thateſt wohl, Hans. Denn Weisheit läßt ſich hören auf den Gaſſen, und Niemand achtet ihrer.

Falſtaff.

O du haſt verfluchte Citate bei der Hand, und biſt wahrhaftig der Mann, einen Heiligen zu verführen. Du haſt viel Schlimmes an mir verübt, Heinz; Gott vergeb es dir! Ehe ich von dir was wußte, Heinz, wußte ich nichts; und nun bin ich, die Wahrheit zu geſtehen, nicht viel beſſer als einer von den Ruchloſen. Ich muß dies Leben aufgeben, und ich will es aufgeben. Beim Himmel, wenn ich's nicht thue, bin ich ein Schuft! Um keinen Königsſohn in der Chriſtenheit will ich verdammt werden.

Prinz Heinrich.

Wo erſchnappen wir morgen eine Börſe, Hans?

Falſtaff.

Wo du willſt, Junge! Ich bin dabei. Wenn ich's nicht thue, ſo heißt mich Schuft und ſpottet mich aus.

Prinz Heinrich.

Ich gewahre eine ſchöne Lebensänderung an dir: vom Beten zum Beutelſchneiden!

Falſtaff.

Je nun, Heinz, das iſt mein Beruf, Heinz; es iſt keine Sünde, in ſeinem Beruf zu wirken. Poins erſcheint in einiger Entfernung.) —

Poins! Ha! nun werden wir hören, ob Gadshill etwas ausgewittert! O, würden die Menſchen durch Verdienſt ſelig, was für ein Winkel der Hölle wäre heiß genug für den! Das iſt der allerdurchtriebenſte Schurke, der je einem ehrlichen Menſchen Halt! zuſchrie.

Prinz Heinrich.

Guten Morgen, Eduard.

Poins.

Guten Morgen, lieber Prinz. Was ſpricht Monſieur Gewiſſensſcrupel? Was ſagt Sir John Zuckerſekt? Hans, wie verträgt ſich der Teufel mit dir um deine arme Seele, die du ihm am letzten Charfreitag für ein Glas Madera und eine kalte Kapaunenkeule verkaufteſt?

Prinz Heinrich.

Sir John ſteht ein für ſein Wort, er wird dem Teufel den Kaufpreis zahlen. Er iſt nie ein Sprichwortbrecher geweſen; er gibt dem Teufel, was des Teufels iſt.

Poins.

Dann wirſt du alſo des Teufels, weil du dem Teufel Wort hältſt.

Prinz Heinrich.

Sonſt würd' er des Teufels, weil er den Teufel geprellt hätte.

Poins.

Aber, Jungen, Jungen! morgen früh um vier nach Gadshill hinaus! Es ziehen Wallfahrer nach Canterbury mit reichen Opfergaben, und Kaufleute reiten nach London mit feiſten Geldſäcken. Ich habe Masken für euch alle; Pferde habt ihr ſelbſt. Gadshill liegt heut Nacht in Rocheſter, ich habe für morgen das Abendeſſen in Eaſtcheap beſtellt. Wir können es ſo ſicher thun, wie ſchlafen. Wollt ihr mit, ſo ſtopfe ich eure Börſen voll Kronen; wollt ihr nicht, ſo hockt zu Hauſe und laßt euch hängen.

Falſtaff.

Hör, Eduard, wenn ich daheim bleibe und nicht mitgehe, ſo will ich euch hängen, weil ihr mitgeht.

Poins.

So, Schnapphans?

Falſtaff.

Biſt du dabei, Heinz?

Prinz Heinrich.

Wer? ich ein Räuber? ich ein Dieb? Ich nicht, meiner Treu!

Falſtaff.

In dir iſt weder Ehrlichkeit, noch Mannhaftigkeit, noch gute Brüderſchaft; du ſtammſt auch aus keinem Königsblut, wenn du nicht kühn nach Kronen greifen kannſt.

Prinz Heinrich.

Gut denn; einmal in meinem Leben will ich ein Tollkopf ſein.

Falſtaff.

Da, das iſt brav geſprochen.

Prinz Heinrich.

Nein, mag kommen was will, ich bleibe daheim.

Falſtaff.

Beim Himmel! dann werd' ich Hochverräther, wenn du König biſt.

Prinz Heinrich.

Gilt mir gleich.

Poins.

Sir John, ich bitte, laßt den Prinzen und mich allein. Ich werde ihm ſo triftige Gründe für dies Abenteuer vorbringen, daß er mitgeht.

Falſtaff.

Gut; mögeſt du den Geiſt der Ueberredungskraft, und er die Ohren der Gelehrigkeit haben, auf daß, was du redeſt, ihn rühre, und was er hört, ihn überzeuge, damit der ächte Prinz, der Erheiterung halber, ein falſcher Dieb werde. Denn die kümmerlichen Mißſtände dieſer Zeit bedürfen der Erleichterung. Gehabt euch wohl; ihr trefft mich in Eaſtcheap.

Prinz Heinrich.

Gehab dich wohl, du Spätfrühling! du Altweiberſommer!

(Falſtaff ab.)

Poins.

Nun, mein beſter honigſüßer Prinz, reitet morgen früh mit uns. Ich beabſichtige einen Spaß, den ich allein nicht ausführen vermag. Falstaff, Bardolph, Peto und Gadshill sollen jene Leute ausplündern, denen wir bereits den Weg verlegt haben. Ihr und ich, wir wollen nicht dabei sein. Wenn sie nun die Beute haben, und wir zwei dann sie ihnen nicht abzwacken, so sollt ihr mir den Kopf von den Schultern schlagen.

Prinz Heinrich.

Aber wie machen wir uns von ihnen los, wenn wir aufbrechen?

Poins.

Ei, wir brechen früher oder später auf, und bestimmen ihnen ein Stelldichein, wo es dann bei uns steht, nicht zu erscheinen. Dann werden sie auf eigne Hand das Abenteuer wagen, und kaum sind sie damit fertig, so machen wir uns an sie.

Prinz Heinrich.

Ja, aber es ist wahrscheinlich, daß sie uns an unsern Pferden, Kleidern und allem Andern erkennen.

Poins.

Bah! unsre Pferde sollen sie nicht zu Gesicht bekommen, die werd' ich im Walde anbinden; unsre Masken wechseln wir, wenn wir sie verlassen haben; und, Freundchen, ich habe Ueberkleider von Steifleinen zur Hand, womit wir unsre bekannte äußere Tracht vermummen können.

Prinz Heinrich.

Aber ich besorge, sie sind uns überlegen.

Poins.

O, zwei von ihnen kenne ich als die entschiedensten Memmen, die je Reißaus genommen; und was den dritten anlangt, wenn der länger Stich hält, als er ihm rathsam dünkt, so schwör' ich zeitlebens die Waffen ab. Das Beste bei diesem Spaß werden die überschwänglichen Lügen sein, die dieser fette Schlingel uns auftischen wird, wenn wir ihn beim Abendessen treffen: wie er mindestens mit dreißig gefochten, wie viel Angriffe er parirt, wie viel Stöße und Todesgefahren bestanden; und daß er mit den Lügen schmählich ablaufet, ist eben der Hauptspaß.

Prinz Heinrich.

Gut, ich gehe mit dir. Besorg uns alles Nöthige und triff mich morgen Abend in Eastcheap; ich esse da zu Nacht. Lebt wohl!

Poins.

Lebt wohl, gnädiger Herr!

(Poins ab.)

Prinz Heinrich.

Ich kenn' euch all', und [illegible] ein Weilchen
Den wilden Launen eures Müßigganges.
In solchem Thun ahm' ich der Sonne nach,
Die es erlaubt, daß niedres Wolkgewölk
Aufsteigend ihre Pracht der Welt verhüllt,
Damit, wenn's ihr gefällt, sie selbst zu sein,
Man sie Vermißte desto mehr bewundre,
Wie sie [illegible] durch böse, garst'ge Nebel
Hervorbricht, der sie zu ersticken schien.
Bestünd' ein Jahr aus nichts als Feiertagen,
So würde Spiel wie Arbeit gleich beschwerlich;
Doch seltner kommend, kommen sie erwünschter;
Denn nur, was selten sich begibt, erfreut.
So, wenn ich ab dies lose Leben schüttle,
Und Schulden zahle, wo ich nichts versprach,
So täusch' ich um so mehr der Welt Erwartung,
Um wie viel besser als mein Wort ich bin.
Gleich schimmerndem Metall auf dunklem Grunde,
Wird meine Besserung, durch der Fehler Zeichen
Gehoben und verschönert, mehr Augen locken,
Als was, welches keine Folie hat.
So mach' ich Fehler kunstreich mir zum Glück,
Und kauf', eh man es denkt, die Zeit zurück. (Ab.)

Dritter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

([illegible])

[illegible]

[illegible]

[illegible] ([illegible])

[illegible]

[illegible]

[illegible]

([illegible])

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Gadshill.

Geh doch! Der Name homo ist allen Menschen gemein. — Sag dem Stallknecht, er solle mir meinen Wallach herausführen. — Lebt wohl, du Schmutzfink.

(Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Straße bei Gadshill.

Prinz Heinrich und **Poins** treten auf; **Bardolph** und **Peto** in einiger Entfernung.

Poins.

Komm, komm, verbirg dich! Ich habe Falstaffs Pferd weggeschafft, er knarrt, wie gesteifter Sammet.

Prinz Heinrich.

Halte dich versteckt.

(**Poins** tritt ab.)

Falstaff.

Poins! — Poins und die Pest! — Poins!

Prinz Heinrich.

Halt's Maul, [illegible] Schuft! Was schreist du hier wie besessen?

Falstaff.

Heinz, wo ist Poins?

Prinz Heinrich.

Auf den Hügel hinauf, ich will ihn suchen.

(Stellt sich, als ob er Poins suche.)

Falstaff.

Ich muß behext sein, daß ich in Gemeinschaft mit dem Spitzbuben raube. Der Schurke hat mein Pferd bei Seite geschafft und angebunden, ich weiß nicht wo. Gehe ich noch vier Fuß weiter zu Fuß, so platz' ich. Nun, zum Lohn hierfür sterb' ich gewiß einen schönen Tod, wenn ich nicht gehängt werde, weil ich diesen Schurken umbringe. Ich habe sträflich diese zweiundzwanzig Jahre her seine Kompagnieschaft verschworen, und doch bin ich noch immerfort mit des Spitzbuben Gesellschaft behext.

Wenn mir der Lump keinen Liebestrank beigebracht hat, daß ich ihn gut leiden muß, ſo will ich mich hängen laſſen. Es kann nicht anders ſein, er gab mir einen Trank ein. — Poins! — Heinz! — Die Peſt über euch beide! — Bardolph! Peto! — Eher will ich verhungern, als daß ich noch einen Schritt weiter raube. Wenn es nicht eine eben ſo gute That iſt, ein ehrlicher Kerl zu werden und dieſe Halunken im Stich zu laſſen, als einen Trunk zu thun, ſo will ich der ausgemachteſte Schuft ſein, der je mit Zähnen gekaut hat. Acht Ellen unebenen Grund zu Fuß iſt bei mir ſo viel wie ſiebzig Meilen; und das wiſſen die ſteinherzigen Buben recht gut. Zum Henker, wenn Diebe nicht ehrlich mit einander ſein können! (ſie pfeifen.) Hu — ü! Die Peſt über euch alle! Gebt mir mein Pferd, ihr Schlingel, gebt mir mein Pferd und laßt euch hängen!

Prinz Heinrich.

Still, du Fettwanſt! Lege dich nieder, halt dein Ohr dicht an den Boden, und horch, ob du nicht Tritte von Reiſenden hörſt.

Falſtaff.

Habt ihr Hebebäume, mich wieder emporzubringen, wenn ich liege? Sapperment, ich ſchleppe mein Fleiſch nicht wieder ſo weit zu Fuß, für alles Geld in deines Vaters Schatzkammer. Was zum Teufel denkt ihr denn, daß ihr mich ſo ins Pech hinein reiten laßt?

Prinz Heinrich.

Du lügſt, du biſt unberitten.

Falſtaff.

Ich bitte dich, liebſter Prinz Heinz! Verhilf mir zu meinem Pferde, beſter Kronprinz!

Prinz Heinrich.

Was denkſt du, Schuft? Soll ich dein Stallknecht ſein?

Falſtaff.

Geh und häng dich an deinem kronprinzlichen Hoſenband auf! Werd' ich ertappt, ſo klag ich euch dafür an. Und wenn ich nicht Gaſſenhauer auf euch alle mache, und ſie auf die gemeinſten Melodien abſingen laſſe, ſo mag mich ein Glas Sekt vergiften.

Nun, wenn man einen Spaß ſo weit treibt, und zwar zu Fuß — das iſt mir in den Tod zuwider.

(Gadshill kommt.)

Gadshill.

Steh!

Falſtaff.

Ich thu's ſchon, ohne zu wollen.

Poins.

Es iſt unſer Spürhund, ich kenne ihn an der Stimme.

Bardolph.

Was gibt's?

Gadshill.

Macht euch bereit! Die Masken vor! Da kommt Geld für den König den Hügel herunter; es ſoll in des Königs Schatzkammer gehn.

Falſtaff.

Das lügſt du, Schuft; es ſoll in des Königs Schenke gehn.

Gadshill.

Es genügt, uns all auf die Beine zu bringen.

Falſtaff.

Oder an den Galgen.

Prinz Heinrich.

Hört: ihr vier fallt ſie im engen Hohlweg an; Poins und ich, wir gehen etwas weiter hinunter. Wenn ſie eurem Angriff entrinnen, ſo laufen ſie uns in die Hände.

Peto.

Wie viele ſind ihrer?

Gadshill.

Acht bis zehn etwa.

Falſtaff.

Alle Wetter! werden ſie nicht uns ausplündern?

Prinz Heinrich.

Wie? Sir John Wanſt eine Memme?

Falſtaff.

Wahrlich, John Gaunt, euer Großvater, bin ich nicht, aber drum noch keine Memme, Heinz.

Prinz Heinrich.

Nun, die Probe wird's ausweiſen.

Poins.

Hier, Hans, dein Pferd ſteht hinter der Hecke; wenn du es bedarfſt, du findeſt es dort. Gehab dich wohl und ſei ſtandhaft.

Falſtaff.

Nun kann ich ihn doch nicht ausbläuen, und wenn's mich an den Galgen brächte.

Prinz Heinrich.

Eduard, wo ſind unſere Ueberkleider?

Poins.

Hier nahe bei; verſteckt euch.

(Der Prinz und Poins ab.)

Falſtaff.

Nun, meine Herren, wer das Glück hat, führt die Braut heim! Jeder an ſeine Arbeit!

(Reiſende kommen.)

Erſter Reiſender.

Kommt, Nachbar; der Junge ſoll unſre Pferde den Hügel hinabführen. Wir wollen ein Streckchen zu Fuß gehn und uns was vertreten.

Die Räuber.

Halt!

Die Reiſenden.

Gott ſteh uns bei!

Falſtaff.

Schlagt drauf! Nieder mit ihnen! Schneidet den Schurken die Hälſe ab! Ha, das unzüchtige Raupenpack! die Speckfreſſer! Sie haſſen uns junges Volk. Haut ſie nieder! Rupft ihnen den Pelz!

Erſter Reiſender.

O wir ſind zu Grund gerichtet, mit Weib und Kind, für zeitlebens!

Falſtaff.

An den Galgen mit euch, ihr dickwanſtigen Schurken! Ihr zu Grunde gerichtet? Nein, ihr feiſten Lümmel! Ich wollte nur, ihr hättet eure Vorräthe bei euch. Vorwärts, Maſtſchweine, vorwärts! Was, ihr Lumpenhunde? Junge Leute wollen auch leben. Ihr ſeid Geſchworene, nicht wahr? Wir machen euch zu Geſchorenen, meiner Treu!

(Falſtaff und die Andern ab, die Reiſenden vor ſich hertreibend. Prinz Heinrich und Poins kommen verkleidet zurück.)

Prinz Heinrich.

Die Diebe haben die ehrlichen Leute in Haft. Könnten wir zwei nun die Diebe ausplündern und uns luſtig auf nach London machen, das wär' Unterhaltung für eine Woche, Lachſtoff für einen Monat, und ein prächtiger Spaß für zeitlebens.

Poins.

Verſteckt euch, ich hör ſie kommen.

(Die Räuber kommen zurück.)

Falſtaff.

Jetzt, meine Herren, getheilt, und dann zu Pferde, eh' es tagt! Wenn der Prinz und Poins nicht zwei ausgemachte Haſenherzen ſind, ſo iſt keine Gerechtigkeit mehr auf Erden. Der Poins hat ſo viel Muth im Leibe, als eine wilde Ente.

Prinz Heinrich (hervorſtürzend).

Euer Geld!

Poins.

Ihr Schufte!

(Während die Räuber theilen, fallen der Prinz und Poins über ſie her. Nach ein paar Streichen nehmen Falſtaff und die Andern Reißaus und laſſen ihre Beute im Stich.)

Prinz Heinrich.

Ha, leicht erobert! Nun zu Pferd! Die Diebe
Sind rings zerſprengt und ſo von Furcht beſeſſen,
Daß ſie einander zu begegnen ſcheun;
Denn Jeder ſieht im Andern einen Häſcher.
Auf, beſter Eduard! Falſtaff ſchwitzt ſich todt,
Und ſpickt, wohin er geht, den magern Boden.
Ich hätte Mitleid, wär's zum Lachen nicht.

Poins.

Welch ein Gebrüll der dicke Schuft verführte! (Ab.)

Dritter Auftritt.

Warkworth. Ein Zimmer in der Burg.

Percy

(mit einem Brief in der Hand)

— — „Jedoch, was mich perſönlich anlangt, ſo wäre ich es wohl zufrieden, dabei zu ſein, in Anbetracht meiner Liebe zu eurem Hauſe —“ Er wär' es wohl zufrieden? Warum iſt er es denn nicht? In Anbetracht ſeiner Liebe zu unſerm Hauſe —' o da zeigt er, daß ihm ſeine Scheune lieber als unſer Haus iſt. Sehn wir weiter: „Die Unternehmung, worauf ihr zielt, iſt gefährlich“ — O, ganz unzweifelhaft! Gefährlich iſt's, den Schnupfen zu bekommen, zu ſchlafen, zu trinken; aber ich ſage euch, Mylord Narr, aus dieſer Neſſel Gefahr pflücken wir die Blume Sicherheit. — „Die Unternehmung, worauf ihr zielt, iſt gefährlich, die Freunde, die ihr namhaft macht, unzuverläſſig; die Zeit ſelbſt unpaſſend gewählt, und euer ganzer Plan zu leicht für das Gegengewicht eines ſo ſchweren Widerſtandes.“ — So alſo? ſo behauptet ihr? Ich hinwieder behaupte: ihr ſeid ein ſchwachköpfiger, feigherziger Pinſel und ihr lügt! Was für ein Schafskopf iſt das! Beim Himmel, unſer Plan iſt ein ſo guter Plan, als je einer gemacht worden; unſre Freunde zuverläſſig und ausdauernd — ein guter Plan, gute Freunde und die beſte Ausſicht! ein vortrefflicher Plan, ganz ausgezeichnete Freunde! Was iſt das für ein froſtig geſinnter Schuft! Wie? rühmt nicht der Erzbiſchof von York den Plan und den ganzen Gang des Unternehmens? Wetter! wenn ich jetzt vor dem Lump ſtände, ich könnte ihm mit dem Fächer ſeiner Frau den Schädel einſchlagen. Iſt nicht mein Vater dabei, mein Oheim und ich ſelbſt? Nicht Lord Edmund Mortimer, Mylord von York und Owen Glendower? Und nicht obendrein noch der Douglas? Hab ich nicht Briefe von ihnen allen, daß ſie nächſten Monat am neunten gerüſtet zu mir ſtoßen wollen? Und ſind nicht einige von ihnen ſchon auf dem Marſch? Was iſt das für ein heidniſcher Schuft? Ein Ungläubiger! Ha, ihr ſollt ſehn, er geht in der Aufrichtigkeit ſeiner Furcht und Kaltherzigkeit gerades Wegs zum König und deckt ihm unſer ganzes Vorhaben auf. O, ich möchte mich entzwei hauen und mich ſelbſt ohrfeigen, daß ich ſolch eine Schüſſel abgerahmter Milch zu ſolch einer ehrenvollen Unternehmung habe heranziehen wollen! An den Galgen mit ihm! Mag er's immerhin dem Könige ſagen; wir ſind gerüſtet. Ich will noch heute Nacht aufbrechen.

(Lady Percy kommt.)

Nun, Käthchen? Ich verlaß euch in zwei Stunden.

Lady Percy.

O ſagt, warum ſo einſam, mein Gemahl?
Für welch Vergehn bin ich ſeit vierzehn Tagen
Ein aus des Gatten Bett verbanntes Weib?
Mein ſüßer Heinrich, ſprich, was ſtiehlt dir ſo
Frohſinn und Eßluſt und den goldnen Schlaf?
Was ſtarrſt du auf den Boden, warum fährſt
Du oft ſo ſtürmiſch auf, wenn du allein biſt?
Was raubte dir der Wangen friſche Blüthe?
Und warum opferſt du mein Recht auf dich
So garſt'gem Trübſinn und ſo finſterm Grübeln?
In deinem leichten Schlaf belauſcht' ich dich
Und hörte dich von ehrnem Kriege murmeln,
Mit Reiterwort dein bäumend Schlachtroß lenken,
Und rufen: „Auf, ins Feld! Friſch drauf!“ Du ſprachſt
Von Angriff, Retirade, von Trancheen,
Gezelten, Palliſaden, Parapetten;
Feldſchlangen, Baſilisken und Kanonen,
Von Kriegsgefangner Löſung, von Erſchlagnen,
Von Allem, was in heißer Schlacht geſchieht.
Der Geiſt in dir war ſo vertieft ins Streiten,
Und regte ſo dich auf in deinem Schlaf,
Daß Perlen Schweißes auf der Stirn dir ſtanden,
Wie Blaſen in dem aufgeſtörten Strom;
Und dein Geſicht war voll gewalt'gen Aufruhrs,
Wie wenn ein Menſch in übergroßer Eile
Den Athem anhält. — Was bedeutet dies?

O, Schweres ſinnt mein Heinrich, und er muß
Mir's eingeſtehn, ſonſt liebt er mich nicht mehr.

Percy.

Heda!

(Ein Bedienter kommt.)

Iſt Wilhelm fort mit dem Packet?

Bedienter.

Ja, gnäd'ger Herr, bereits vor einer Stunde.

Percy.

Und brachte Butler vom Sheriff die Pferde?

Bedienter.

Eins bracht' er, gnäd'ger Herr, ſo eben.

Percy.

Was für ein Pferd? ein Stutzohr? grauroth, nicht?

Bedienter.

Ja, gnäd'ger Herr.

Percy.

Mein Hoffnungsroth! —
Gut, ich beſteig es gleich. — O Espérance!
Sag Butler, daß er in den Park es führe.

(Bedienter ab.)

Lady Percy.

So hör doch, Heinrich.

Percy.

Und was ſagt mein Käthchen?

Lady Percy.

Was reißt dich ſo von hinnen?

Percy.

Ei, mein Pferd,
Lieb Kind, mein Pferd!

Lady Percy.

O du tollköpf'ger Affe!
Ein Wieſel hat ſo viel der Grillen nicht
Im Kopf, als die dich plagen. Meiner Treu!
Ich will es wiſſen, Heinrich, ja ich will's.
Ich fürcht', es rührt mein Bruder Mortimer

Sich für ſein Recht und hat zu euch geſchickt
Um Unterſtützung. Aber, wenn ihr geht —

Percy.

So weit zu Fuß, mein Lieb, dann werd' ich müde.

Lady Percy.

Komm, komm, du Papagei! Gib ohne Umſchweif
Auf meine Frage, die ich thu', Beſcheid.
Den kleinen Finger, Heinrich, brech' ich dir,
Wenn du mir nicht die volle Wahrheit ſagſt.

Percy.

Fort, fort,
Du Tändlerin! — Dich lieben? — Ei, ich liebe
Dich nicht und frage nichts nach dir. Iſt dies
Die Zeit zu Puppenſpiel und Lippenkampf?
Nein, blut'ge Naſen gilt's, zerbrochne Kronen,
Und dieſe noch im Handel obendrein
Gangbar zu machen. — Blitz! mein Pferd, mein Pferd!
Was ſagſt du, Käthchen? Wollteſt du nicht was?

Lady Percy.

Ihr liebt mich nicht? ihr liebt mich wirklich nicht?
Nun, laßt es ſein; denn, weil ihr mich nicht liebt,
Lieb' ich mich ſelbſt nicht mehr. Ihr liebt mich nicht?
O, war's in Scherz geſprochen oder Ernſt?

Percy.

Komm, Käthchen! Willſt mich reiten ſehn?
Wenn ich zu Pferd erſt ſitze, will ich ſchwören,
Ich liebe dich unendlich. Aber, Käthchen,
Du darfſt nicht ferner ins Verhör mich nehmen,
Wohin ich geh', noch meinen Zweck erklügeln.
Wohin ich muß, da muß ich hin, und — kurz:
Vor Nacht, lieb Käthchen, muß ich dich verlaſſen.
Als weiſe kenn' ich dich, doch nicht als weiſer,
Denn Heinrich Percy's Frau; auch biſt du ſtandhaft,
Jedoch ein Weib; und an Verſchwiegenheit
Beſiegt dich keine; denn ich glaube feſt,

Du ſagſt nicht weiter, was du ſelbſt nicht weißt.
So weit, lieb Käthchen, trau' ich dir.

Lady Percy.

So weit?

Percy.

Und weiter keinen Zoll. Doch höre, Käthchen:
Wohin ich gehe, dahin ſollſt du auch;
Heut Abend reiſ' ich ab, und morgen du.
Genügt dir das, mein Lieb?

Lady Percy.

Es muß mir wohl. (Ab.)

Vierter Auftritt.

Eaſtcheap. Eine Stube in der Schenke zum wilden Schweinskopf.

(Prinz Heinrich und Poins treten auf.)

Prinz Heinrich.

Eduard, ich bitte dich, komm aus der ſchmierigen Stube dort und leiſte mir etwas Beiſtand im Lachen.

Poins.

Wo wärſt du, Heinz?

Prinz Heinrich.

Mit drei oder vier Ochſenköpfen zwiſchen drei oder vier Dutzend Oxhöften. Ich habe den tiefſten Ton der Herablaſſung angeſtimmt. Ich ſage dir, ich habe mit einer Koppel Küfer [2] Brüderſchaft geſchworen, und kann ſie all bei ihren Taufnamen nennen, als: Thoms, Richard, Franz. Sie verpfänden ſchon Seel und Seligkeit, daß ich, obwohl nur Prinz von Wales, doch der König der Höflichkeit bin, und ſagen mir's gerad ins Geſicht, ich ſei kein aufgeblaſener Hans, wie Falſtaff, ſondern ein Dirnenfreund, ein luſtiger Burſche, ein guter Junge, — meiner Seele, ſo nennen ſie mich; und wenn ich erſt König von England bin, ſo ſoll ich über alle wackern Burſchen in Eaſtcheap zu gebieten haben. Sich tüchtig betrinken heißt bei ihnen ſich roth ſchminken; und wenn ihr dabei Athem holt, ſo rufen ſie: Friſch! genirt euch nicht! Genug, in einer Viertelſtunde habe ich ſolche Fortſchritte gemacht, daß ich nun zeitlebens mit jedem Keſſelflicker in ſeiner eigenen Sprache trinken kann. Ich ſage dir, Eduard, du haſt viel Ehre verſäumt, daß du nicht bei mir warſt in dieſer Action. Doch, ſüßer Eduard — und zur Verſüßung dieſes Namens verehr ich dir hier dies Pfennigsdütchen Zucker, das mir eben ein Kellnerburſch in die Hand gedrückt; ſo einer, dem lebenslang kein Engliſch über die Zunge gekommen, als: „Acht Schilling und ſechs Pence", und: „Willkommen, Herr!" mit dem gellenden Zuſatz: „Gleich, Herr, gleich!" oder: „Ein Nößel Süßwein im Halbmond aufs Kerbholz!" oder ſo was. Höre, Eduard, zum Zeitvertreib, bis Falſtaff kommt, ſei ſo gut und ſtell dich in ein Nebenzimmer, während ich meinen Kellnerburſchen befrage, in was für Abſicht er mir das Zuckerdütchen gegeben, und ruf in Einem fort: „Franz!" damit er nichts als „Gleich!" vorbringen kann. Tritt beiſeit, und ich will dir die Komödie aufführen.

Poins.

Franz!

Prinz Heinrich.

Unübertrefflich!

Poins.

Franz! (Ab.)

Franz (hereinkommend).

Gleich, Herr, gleich! — Ralph, ſieh im Granatapfel nach, was die wollen!

Prinz Heinrich.

Komm her, Franz.

Franz.

Gnäd'ger Herr.

Prinz Heinrich.

Wie lange haſt du noch zu dienen, Franz?

Franz.

Fünf Jahre, meiner Treu! ſo lange, bis —

Poins (drinnen).

Franz.

Gleich, Herr, gleich!

Prinz Heinrich.

Fünf Jahre? Allerdings eine lange Miethszeit, um mit zinnernen Kannen zu klimpern. Aber, Franz, hätteſt du wohl das Herz, vor deinem Miethsvertrage die Memme zu ſpielen, ihm Ferſengeld zu geben und durchzubrennen?

Franz.

Du lieber Himmel! Herr, ich will's auf alle Bücher in England ſchwören, ich brächt' es über's Herz.

Poins (drinnen).

Franz!

Franz.

Gleich, Herr, gleich!

Prinz Heinrich.

Wie alt biſt du, Franz?

Franz.

Laßt mich ſehen, Herr — Um nächſten Michaelis werde ich —

Poins (drinnen).

Franz!

Franz.

Gleich, Herr! — Ich bitt euch, wartet einen Augenblick, gnädiger Herr.

Prinz Heinrich.

Aber, Franz, der Zucker, den du mir zuſteckteſt — es war für einen Pfennig, nicht?

Franz.

Du lieber Himmel! Herr, ich wollte, es wäre für zwei geweſen.

Prinz Heinrich.

Ich werde dir tauſend Pfund dafür geben; verlang ſie, wann du willſt, und du ſollſt ſie haben.

Poins (drinnen).

Franz!

Franz.

Gleich, Herr, gleich!

Prinz Heinrich.

Gleich, Franz? Nein, Franz; aber morgen, Franz; oder am Donnerstag, Franz; oder in Wahrheit, Franz, wann du willſt. Aber, Franz —

Franz.

Gnädiger Herr?

Prinz Heinrich.

Möchteſt du wohl den mit dem Lederwams beſtehlen, den mit den Kryſtallknöpfen, geſtutztem Haar, Agatringen; flohfarbenen Strümpfen, zwirnenen Kniebändern, ſpaniſcher Taſche?

Franz.

Du lieber Himmel! Herr, wen meint ihr?

Prinz Heinrich.

O, euer braunes Süßbier geht euch freilich über Alles. Seht, Franz, euer weißes Canevas-Wams wird ſudelig werden; in der Barbarei, Freund, kann es nicht dahin kommen.

Franz.

Wie, Herr?

Poins (drinnen).

Franz!

Prinz Heinrich.

Pack dich, du Schlingel! Hörſt du ſie nicht rufen?

(Hier wird von beiden Seiten gerufen; der verwirrte Kellnerburſche weiß nicht, wohin er gehen ſoll.)

(Der Kellermeiſter kommt.)

Kellermeiſter.

Was? du ſtehſt hier müßig und hörſt ſolch ein Rufen? Sieh nach den Gäſten drinnen! (Franz ab.) Gnädiger Herr, der alte Sir John ſteht vor der Thür, und noch ein halb Dutzend; ſoll ich ſie einlaſſen?

Prinz Heinrich.

Laß ſie ein Weilchen draußen, und dann mach auf. (Kellermeiſter ab.) — Poins!

Poins (wieder eintretend).

Gleich, Herr, gleich!

Prinz Heinrich.

Weißt du? Falſtaff und die übrigen Spitzbuben ſind draußen. Sollen wir luſtig ſein?

Poins.

Luſtig wie Feldgrillen, mein Junge. Ha, wie prächtig habt ihr die Rolle mit dem Kellnerburſchen geſpielt. Aber wie geht die Poſſe nun weiter?

Prinz Heinrich.

Ich fühle heut in mir alle Humore, die ſich je als Humore bewährt haben, von den alten Tagen des Biedermanns Adam an bis zum unmündigen Alter dieſer Mitternachtſtunde. (Franz kommt mit Wein zurück.) Wie viel Uhr iſt's, Franz?

Franz.

Gleich, Herr, gleich! (ab.)

Prinz Heinrich.

Daß doch dieſer Burſch wortarmer, als ein Papagei, und dennoch eines Weibes Sohn iſt! Seine Thätigkeit iſt treppauf und treppab, ſeine Beredtſamkeit ein Schnitzel Rechnung. — Ich hab's aber noch nicht zu Percy's Humor gebracht, des Heißſporns im Norden. Der thut euch ſechs oder ſieben Dutzend Schotten zum Frühſtück ab, wäſcht ſich die Hände und ſpricht zu ſeiner Frau: „Pfui über dieſes Stillleben! Ich ſehne mich nach Arbeit!“ — „O, mein ſüßer Heinrich“, ſagt ſie, „wie viele haſt du heut umgebracht?“ — „Gebt meinem Rothſchimmel zu ſaufen“, ſpricht er und antwortet eine Stunde ſpäter: „ein Stücker vierzehn; Lumperei! Lumperei!“ — Ich bitte dich, ruf Falſtaff herein; ich will den Percy ſpielen, und der verruchte Fleiſchklumpe ſoll Dame Mortimer, ſein Weib, vorſtellen. Rivo! ſchreit der Trunkenbold. Ruf mir das Rippenſtück, ruf mir den Talgkloß.

(Falſtaff, Gadshill, Bardolph und Peto kommen.)

Poins.

Willkommen, Hans, wo haſt du geſteckt?

Falſtaff.

Die Peſt über alle Memmen und ein Donnerwetter obendrein! Ja und Amen! — Reich mir ein Glas Sekt, Junge! — Ehe ich ſo ein Leben länger führe, will ich Strümpfe ſtricken, Strümpfe ſtopfen und obendrein anſtricken. Die Peſt über alle

Memmen! — Reich mir ein Glas Sekt, Schlingel! — Iſt denn alle Tugend vom Erdboden verſchwunden? (Trinkt.)

Prinz Heinrich.

Sahſt du nie Titan einen Teller Butter küſſen? Den weichherzigen Titan, den eine ſüße Erzählung ſeines Sohnes zum Schmelzen brachte? Sahſt du es nie, ſo betrachte die Maſſe dort.

Falſtaff.

Du Schuft! In dem Sekt iſt Kalk. Es iſt doch nichts als Schuftigkeit in dem ſündigen Menſchenpack zu finden. Aber eine Memme iſt doch noch ſchlimmer als ein Glas Sekt mit Kalk drin, ſo eine nichtswürdige Memme! — Geh nur von hinnen, alter Hans! ſtirb wann du willſt! Wenn Mannhaftigkeit, ächte Mannhaftigkeit nicht auf Erden ganz vergeſſen iſt, ſo will ich ein ausgeweideter Hering ſein. Es leben nicht drei tüchtige Kerle in England ungehangen, und der eine von ihnen iſt fett und altert leider. Gott ſteh uns bei! Eine verkommene Welt, ſag ich! Ich wollt, ich wär ein Weber und könnte Pſalmen ſingen, oder ſonſt was! Die Peſt über alle Memmen! ſag ich nochmals.

Prinz Heinrich.

Nun, du Wollſack, was knurrſt du ſo?

Falſtaff.

Ein Königsſohn! Wenn ich dich nicht mit einem hölzernen Harlekinsſchwert aus deinem Königreiche ſchlage und dein ganzes Volk wie eine Heerde wilder Gänſe vor dir hertreibe, ſo will ich zeitlebens kein Haar mehr im Geſichte tragen. Ihr ein Prinz von Wales!

Prinz Heinrich.

Nun, feiſtwanſtiger Bankert, was ſoll das?

Falſtaff.

Seid ihr nicht eine Memme? darauf gebt einmal Antwort! und der Poins da?

Poins.

Donnerwetter, du Dickwanſt! Wenn du mich eine Memme nennſt, ſo ſtech' ich dich nieder.

Falſtaff.

Ich dich eine Memme nennen? Eher will ich dich gehangen ſehn, als daß ich dich eine Memme nenne. Aber ich gäbe tauſend Pfund drum, daß ich ſo laufen könnte, wie du. Ihr ſeid ſchmal genug in den Schultern gewachſen, und kümmert euch nicht drum, wer euren Rücken ſieht. Heißt ihr das Rückhalt eurer Freunde ſein? Die Peſt über ſolchen Rückhalt! Gebt mir Leute, die mir ins Geſicht ſehn. — Ein Glas Sekt her! Ich bin ein Schuft, wenn ich heut einen Schluck gethan.

Prinz Heinrich.

O du Halunke! du haſt dir ja kaum die Lippen abgewiſcht vom letzten Schluck.

Falſtaff.

Das iſt alles eins. Die Peſt über alle Memmen! ſag ich nochmals. (Trinkt.)

Prinz Heinrich.

Was meinſt du damit?

Falſtaff.

Was ich meine? Vier von uns, die wir hier ſtehn, haben heute tauſend Pfund erbeutet.

Prinz Heinrich.

Wo ſind ſie, Hans? wo ſind ſie?

Falſtaff.

Wo ſind ſie? Uns abgenommen ſind ſie. Ein ganzes Hundert gegen uns armſelige Viere!

Prinz Heinrich.

Was ſagſt du, Menſch? Ein ganzes Hundert?

Falſtaff.

Ich will ein Lump ſein, wenn ich nicht mit einem Dutzend derſelben zwei volle Stunden aneinander war. Nur durch ein Wunder bin ich davon gekommen. Acht Stöße kriegt ich durch mein Wams, vier durch die Hoſe; mein Schild iſt durch und durch gehauen, mein Schwert wie eine Handſäge zerhackt — ecce signum! Nie hab ich mich beſſer geſchlagen, ſeit ich ein Mann bin; es war alles umſonſt! Die Peſt über alle Memmen! —

Laßt die dort reden; wenn ſie mehr oder minder als die Wahrheit ſagen, ſo ſind ſie Lumpenhunde und Kinder der Finſterniß.

Prinz Heinrich.

Redet, Leute! Wie war's?

Gadshill.

Wir vier griffen etwa ein Dutzend an —

Falſtaff.

Wenigſtens ſechszehn.

Gadshill.

Und banden ſie.

Peto.

Nein, nein, gebunden wurden ſie nicht.

Falſtaff.

Doch, du Schurke, ſie wurden gebunden, alle miteinander, oder ich will ein Jude, ein ächter hebräiſcher Jude ſein.

Gadshill.

Als wir am Theilen waren, fielen ſechs bis ſieben friſche Kerle über uns her —

Falſtaff.

Und banden unſre Gefangenen los, und dann kamen die Andern.

Prinz Heinrich.

Was? ihr kämpftet mit allen?

Falſtaff.

Mit allen? Ich weiß nicht, was ihr alle nennt; aber wenn ich nicht mit funfzig von ihnen gekämpft habe, ſo will ich ein Rettigbündel ſein. Waren ihrer nicht zwei oder dreiundfunfzig über den armen alten Hans her, ſo bin ich keine zweibeinige Creatur.

Poins.

Ich bete zu Gott, daß ihr keinen ermordet habt.

Falſtaff.

Ja, da iſt nichts mehr zu beten. Ich habe zwei gehörig gepfeffert; zwei, das weiß ich, haben ihren Lohn gekriegt, zwei Schurken in ſteifleinenen Kleidern. Ich will dir was ſagen, Heinz — wenn ich dir was vorlüge, ſo ſpei mir ins Geſicht und nenne mich Schindmähre. Du kennſt meine alte Parade; ſo fiel ich aus und ſo führte ich meinen Stich. Vier Schurken alſo in Steifleinen fallen auf mich ein —

Prinz Heinrich.

Was, vier? So eben erſt ſagteſt du ja zwei.

Falſtaff.

Vier, Heinz, ich ſagte dir vier.

Poins.

Ja, ja, er hat vier geſagt.

Falſtaff.

Dieſe vier alſo kamen alle von vorn und mit Gewalt auf mich los. Ich machte nicht viel Federleſens und fing ihre ſieben Spitzen mit meiner Tartſche auf — ſo!

Prinz Heinrich.

Sieben? Eben waren ihrer ja nur vier.

Falſtaff.

In Steifleinen.

Poins.

Ja, vier in ſteifleinenem Anzug.

Falſtaff.

Sieben ſag ich, bei dieſem Schwertheft! oder ich will ein Lump ſein.

Prinz Heinrich.

Bitte, laß ihn nur gewähren; wir werden ihrer gleich noch mehr kriegen.

Falſtaff.

Hörſt du mich, Heinz?

Prinz Heinrich.

Ja, und paß' dir auch auf, Hans.

Falſtaff.

Das thu nur; denn es iſt des Aufpaſſens werth. Dieſe neun in Steifleinen nun, wovon ich dir ſagte —

Prinz Heinrich.

Alſo ſchon zwei mehr.

Falſtaff.

Da ich ihnen geſchloſſenes Gefecht mitten entzwei ſprengte —

Prinz Heinrich.

Fielen ihnen die Hoſen herunter.

Falſtaff.

Fingen ſie an, Reißaus zu nehmen. Ich aber dicht hinter ihnen her, mit Hand und Fuß, und — ein Gedanke war, da hatten ſieben von den elf ihren Lohn.

Prinz Heinrich.

O zum Entſetzen! Elf ſteifleinene Kerle aus zweien!

Falſtaff.

Doch, — da trieb der Teufel ſein Spiel und ſchickte drei verlotterte Buben in kendalgrünen Röcken herbei, die mich von hinten angriffen; — denn es war ſo finſter, Heinz, daß du nicht die Hand vor den Augen ſehen konnteſt.

Prinz Heinrich.

Dieſe Lügen ſind wie der Vater, der ſie zeugt, maſſiv wie Berge, augenfällig, handgreiflich. O du lehmwanſtiger Dreckkopf, du hirnloſer Einfaltspinſel, du verlotterter, ſchmutziger, ſchmieriger Talgklumpen, —

Falſtaff.

Nun, biſt du toll? biſt du toll? Was wahr iſt, bleibt wahr.

Prinz Heinrich.

Sag, wie konnteſt du jene Kerle in Kendalgrün erkennen, wenn es ſo finſter war, daß man nicht die Hand vor den Augen ſah? Nun, gib uns deine Gründe; was ſagſt du dazu?

Poins.
Poins.

Ja, eure Gründe, Hans, eure Gründe.

Falſtaff.

Was? mit Zwang? Und würde ich zwiſchen aller und alle Folterbänke der Welt geſpannt, abgezwungen ſollte ich mir andere abgezwungene Gründe angeben? Wenn Gründe ſo wohlfeil wären wie Brombeeren, ſollte doch Keiner mit einem Grunde abgezwungen ſein?

Prinz Heinrich.

Ich mag dieſer Sünde nicht länger ſchuldig ſein. Dieſe ſanguiniſche Memme, dieſer Bettdrücker, dieſer Pferderückenbrecher, dieſer ungeheure Fleiſchberg —

Falſtaff.

Weg doch, du Hungerleider, du Elfenhaut, du gedörrte Rindszunge, du Ochſenziemer, du Stockfiſch — o hätte ich nur Athem, dich recht gebührend zu vergleichen! — du Schneiderelle, du Degenſcheide, du Bogenfutteral, du jämmerlicher Stoßdegen —

Prinz Heinrich.

Gut, verſchnauf dich ein wenig, und dann geh wieder ans Zeug! Und haſt du dich in erbärmlichen Vergleichungen erſchöpft, dann höre nur Folgendes.

Poins.

Aufgepaßt, Hans!

Prinz Heinrich.

Wir zwei ſahen, wie ihr vier über vier herfielt. Ihr bandet ſie und wart Meiſter ihrer Habe. Nun merkt auf, wie eine ganz einfache Geſchichte euch zu Schanden macht. Jetzt fielen wir zwei über euch vier her und, mit Einem Wort, wir prellten euch die Beute ab und haben ſie und können ſie euch hier im Hauſe vorweiſen. Und ihr, Falſtaff, ſchlepptet euren Bauch hinweg, ſo flink, mit ſo hurtiger Behendigkeit, und brülltet um Gnade, und lieft und brülltet in Einem fort, wie ich nur je ein Bullenkalb habe brüllen hören. Was für ein erbärmlicher Kerl biſt du, deinen Degen zu zerhacken, wie du gethan haſt, und hinterdrein zu behaupten, es ſei beim Fechten geſchehen? Was für einen Kniff, welche Ausflucht, welchen Schlupfwinkel kannſt du nun ausfindig machen, um dich vor dieſer offenkundigen, augenſcheinlichen Schande zu verſtecken?

Poins.

Jetzt, laß hören, Hans; was für einen Kniff haſt du jetzt?

Falſtaff.

Bei Gott! ich kannte euch ſo gut, wie der, der euch gemacht hat. Was denkt ihr denn, Herren? Stand es mir zu, den Thronerben zu tödten? auf den ächten Prinzen loszugehen? O! du weißt wohl, ich bin tapfer wie Herkules, aber denk' an den Inſtinkt; der Löwe vergreift ſich nicht am ächten Prinzen. Es iſt etwas Großes um den Inſtinkt; ich war Memme aus Inſtinkt. Ich werde dann zeitlebens von mir ſo beſſer denken und auch von dir denken, mich als einen tapfern Löwen, dich als einen ächten Prinzen. Aber beim Himmel, Jungens, ich bin froh, daß ihr das Geld habt. — Ihr, Wirthin, die Thüren geschlossen! Heute Nacht gewacht, und morgen gebetet! — Brave Burſche, Prachtkerle, Goldherzen! alle Titel guter Kameradſchaft ſollt ihr haben! Sagt, ſollen wir luſtig ſein? Sollen wir eine Komödie aus dem Stegreif ſpielen?

Prinz Heinrich.

Einverſtanden! — und der Gegenſtand ſei dein Davonlaufen.

Falſtaff.

Ach, nichts mehr davon, Heinz, wenn du mich gern haſt.

(Die Wirthin kommt.)

Wirthin.

Gnädiger Herr Prinz.

Prinz Heinrich.

Nun, gnädige Frau Wirthin? Was habt ihr mir zu ſagen?

Wirthin.

Ei, gnädiger Herr, da iſt ein Mann vom Stande an der Thür, der euch zu ſprechen wünſcht; er ſagt, er komme von eurem Vater.

Prinz Heinrich.

Bringt den Mann vom Stande zum Range, und ſchickt ihn wieder zurück zu meiner Mutter.

Falſtaff.

Was für eine Sorte von Mann iſt's?

Wirthin.

—

Wirthin.

Ein alter Mann.

Falſtaff.

Was hat Gravität um Mitternacht außer dem Bett zu ſchaffen? Soll ich ihm antworten?

Prinz Heinrich.

Thu' es, Hans.

Falſtaff.

Meiner Treu! ich will ihm ſchon ſeinen Beſcheid geben. (Ab.)

Prinz Heinrich.

Nun, ihr Herren? Beim Himmel, ihr habt euch vortrefflich gehalten — ihr, Peto — und ihr, Bardolph! Ihr ſeid auch Löwen und lauft aus Inſtinct davon. Ihr wolltet euch auch nicht am ächten Prinzen vergreifen, nein, nur ja nicht? — Pfui!

[illegible]

[illegible]

Prinz Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Prinz Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Prinz Heinrich.

Ja.

[illegible]

[illegible]

Prinz Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Prinz Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	
[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dritter Aufzug.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

([illegible])

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ein Stück [illegible], einen [illegible] zum [illegible].
Willkommen will ich Euch [illegible] seine Hand,
Und dann soll kaum der [illegible] Dienst
Im neuen Dienst [illegible], [illegible] [illegible] —
Nicht [illegible] soll er sich in [illegible],
Um mich [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible].

[illegible].

Nicht [illegible]? Doch, er soll's, wie [illegible], er thut's.

[illegible].

Ja, aber macht mit seinem Haus, und wo
Er dort [illegible] mit [illegible] [illegible] sich
Zur [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] die [illegible]
Um [illegible] [illegible] [illegible], als er [illegible] noch [illegible].

[illegible].

Wohl, doch mit wenig [illegible] [illegible] man die
[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] zu, [illegible] [illegible] er [illegible] und [illegible].

Georg.

Ich wollt', mit wenig Worten [illegible] gesagt.

[illegible].

Doch ich will [illegible] eine Forderung stellen.

Georg.

Wem?

[illegible].

Nein, auch die sollt's nicht.

Georg.

Wer darf [illegible] mir sagen?

[illegible].

Nun, ich.

Georg.

Zu lange, daß ich noch nicht verstehe;
Sprecht Englisch.

[illegible].

Ich spreche Englisch, Herr, so gut
Wie Ihr. [illegible] ich an Englands Hofe doch
Erzogen, wo als Jüngling ich zum Hause

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Georg.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
Ich [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Georg.

[illegible] Ich [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
Ich [illegible]
[illegible]
Ich [illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

Georg.

Ich [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Hört nur, erſt geſtern Nacht nahm er mich
Zum mindeſten neun Stunden in Beſchlag,
Aufzählend der verſchiednen Teufel Namen,
Die als Lakai's er hat. Ich rief: „hum" „gut"
„Nur zu!" und hört' auf nichts. O läſtig iſt er,
Wie ein ſtrapazirter Gaul, ein keifend Weib,
Viel ſchlimmer als ein rauchicht Haus. Ich lebte
Bei Käſ' und Knoblauch lieber in der Mühle,
Als in dem ſchönſten Schloß der Chriſtenheit
Seine leckern Delikateſſen beim Geſchwätz zu kauen.

Mortimer.

Bei meiner Treu' er iſt ein wack'rer Herr,
Ganz ungemein beleſen, eingeweiht
In hoher Wunderkunde, löwenkühn,
Leutſelig zum Erſtaunen, und freigebig
Wie Indiens Minen. Soll ich's ſagen, Vetter:
Er hegt hohe Achtung [illegible] [illegible] eurem Weſen,
Und thut Gewalt dem eignen Naturell,
Wenn ihr den Sinn ihm kreuzt. Bei Gott, er thut's.
Ich ſteh' dafür: der Mann lebt nicht auf Erden,
Der, ohne Züchtigung und Gefahr zu ſchmecken,
Ihn reizen dürfte, ſo wie ihr gethan.
Doch, laßt euch bitten, thut es nicht zu oft.

Worceſter.

Ja, traun! Mylord, ihr ſeid zu tadelſüchtig,
Und ſeit ihr herkamt, thatet ihr genug,
Um ſeine Langmuth gänzlich zu erſchöpfen.
Ihr müßt, Mylord, euch Tadeln abgewöhnen.
Beweiſt es manchmal Hochſinn, Muth und Blut
(Die beſte Zierde, die's euch geben kann),
So zeigt es auch von barſchem Zorn, von Mangel
An Sitt' und Mäßigung, von Stolz und Hochmuth,
Von großem Eigendünkel und Verachtung,
Wovon das Kleinſte, wenn's dem Edelmann
Anhaftet, ihm der Menſchen Herz entwendet,
Und einen Fleck zurückläßt auf dem Glanz

Von allen Gaben, die er ſonſt beſitzt,
Und ſie betrügt um ihr verdientes Lob.

Percy.

Gut, ſchult mich! Wohl gedeih' euch feine Sitte! —
Seht da die Frau'n! Jetzt laßt uns Abſchied nehmen.

(Glendower kommt zurück mit Lady Percy und Lady Mortimer.)

Mortimer.

Das iſt's, was tödtlichen Verdruß mir macht:
Mein Weib verſteht kein Engliſch, ich kein Wälſch.

Glendower.

Mein Kind hier weint; ſie will nicht von euch ſcheiden:
Sie will auch Krieger ſein, will mit ins Feld.

Mortimer.

Sagt ihr, ſie ſoll' in eurem Schutzgeleit
Und unverweilt mit Tante Percy folgen.

(Glendower ſpricht Wälſch zu ſeiner Tochter, und dieſe antwortet ihm in derſelben Sprache.)

Glendower.

Die eigenwill'ge Dirn' iſt ganz unbändig,
Und Ueberredung fruchtet nichts bei ihr.

(Lady Mortimer ſpricht Wälſch zu Mortimer.)

Mortimer.

Den Blick verſteh' ich. O das ſüße Wälſch,
Das dieſer Himmel ſchwellend Paar mir thaut,
Kenn' ich zu gut; und wenn ich mich nicht ſchämte,
Gern gäb' ich Antwort dir in dieſer Sprache.

(Lady Mortimer ſpricht.)

O deinen Kuß verſteh' ich, und du meinen,
Und traun! das iſt ein fühlend Zwiegeſpräch.
Doch will ich fleiß'ger Schüler ſein, bis ich,
O Liebe, deine Sprache kann. Denn Wälſch
Fließt ſüß vom Munde dir, wie hohe Lieder,
Die eine holde Königin zur Laute
Bezaubernd ſchön in Sommerlauben ſingt.

Glendower.

Ja, wenn ihr ſchmelzt, ſo kommt ſie ganz von Sinnen.

(Lady Mortimer ſpricht weiter.)

Mortimer.

O, jetzt bin ich das Nichtverſtehen ſelbſt!

Glendower.

Sie will, ihr ſollt eu'r Haupt in ihren Schooß
Gebettet, auf dem Binſenpolſter ruhn.
Dann will ſie euer Lieblingslied euch ſingen,
Den Gott des Schlafs auf euren Wimpern krönend,
Und euer Blut in ſüße Trägheit zaubernd,
Daß Wachen ſich von Schlaf ſo linde löſt,
Wie von der Nacht der Tag ſich löſt zur Stunde,
Bevor des Himmels purpurroth Geſpann
Den goldnen Lauf beginnt im fernen Oſten.

Mortimer.

Ich ſitze herzlich gern und hör' ihr Lied;
Indeß wird der Vertrag wohl fertig werden.

Glendower.

Thut's; und die Muſikanten, die dazu
Euch ſpielen ſollen, ſchweben in der Luft
Wohl tauſend Meilen noch von hier. Sie ſollen
Sich flugs hieher begeben. Sitzt und horcht!

Percy.

Komm, Käthchen, du biſt eine Meiſterin im Stilleliegen. Komm geſchwind! geſchwind! daß ich dir meinen Kopf in den Schooß lege.

Lady Percy.

Geh, geh, du wilde Gans!

(Nachdem Glendower einige Worte Wälſch geſprochen, beginnt die Muſik.)

Percy.

Nun merk' ich, daß der Teufel Wälſch verſteht;
Kein Wunder, daß er voller Launen ſteckt.
Und traun! er iſt ein guter Muſikant.

Lady Percy.

Dann müßtet ihr durch und durch muſikaliſch ſein; denn ihr ſteckt ganz und gar voll Launen. Lieg ruhig, Schlingel, und hör die Lady Wäl'ſch ſingen.

Percy.

Lieber wollt' ich meine Dogge Lady Irländiſch heulen hören.

Lady Percy.

Haſt du gern den Kopf gewaſchen?

Percy.

Das mag ich nicht.

Lady Percy.

So lieg ſtill!

Percy.

Das auch nicht: das iſt eine Weiberſchwäche.

Lady Percy.

Nun, ſo helf dir Gott!

Percy.

In der wäl'ſchen Lady Bett.

Lady Percy

Was ſagſt du da?

Percy.

Still, ſie ſingt. (Lady Mortimer ſingt ein wäl'ſches Lied.) Hört, Käthchen, ihr müßt mir auch eins ſingen.

Lady Percy.

Ich nicht, bei Leibe nicht!

Percy.

Bei Leibe nicht? Herzchen, ihr ſchwört ja, wie ein Conditorweib. Bei Leibe nicht! und: ſo wahr ich lebe! und: ſo mir Gott helfe! und: ſo wahr der Tag ſcheint!

Du gibſt dem Schwur ſo taffetweiche Bürgſchaft,
Als wärſt du nur ſpaziert bis Finsbury.
Als Dame, Käthchen, nimm den Mund hübſch voll
Mit kräft'gem Eid. Laß das „bei Leibe nicht!"
Und ſolches pfefferkuchenart'ge Schwören
Den Sammetborten und den Sonntagsbürgern.
Komm, ſing mir eins.

Lady Percy.

Ich will nicht ſingen.

Percy.

Es iſt das auch der nächſte Weg, Schneider zu werden, oder Singlehrer von Rothkehlchen. Wenn die Verträge fertig ſind, will ich in den nächſten zwei Stunden aufbrechen. Folgt mir alſo, wenn ihr Luſt habt. (Ab.)

Glendower.

Kommt, kommt, Lord Mortimer! Ihr ſeid ſo läſſig,
Als Percy voller Glut iſt aufzubrechen.
Die Schrift muß fertig ſein. Kommt, noch zu ſiegeln,
Und dann mit Eins zu Pferd!

Mortimer.

Von Herzen gern.

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

London. Ein Zimmer im Palaſt.

König Heinrich, Prinz von Wales und Lords treten auf.

König Heinrich.

Verlaßt uns, Lords! Der Prinz von Wales und ich,
Wir müſſen uns beſprechen. Aber bleibt
Zur Hand; wir werden euer bald bedürfen.
(Lords ab.)
Ich weiß nicht, fügt' es ſo der Wille Gottes
Für ihm mißlieb'gen Dienſt, den ich gethan,
Daß ſein verſchloßner Rath mir eine Geißel
Und Buße zeugt aus meinem eignen Blut?
Doch du, mit deinem Lebenswandel, machſt
Mich glauben, daß du mir zur feur'gen Rache,

Zur ſcharfen Himmelsruthe biſt gezeichnet
Für meine Fehle. Sag, wie käm' es ſonſt,
Daß ſolch unordentlich, gemein Gelüſt,
Solch ärmlich, pöbelhaft, ausſchweifend Treiben,
So ſeicht Vergnügen, ein ſo wüſter Kreis,
Als der, womit du Brüderſchaft geſchloſſen,
Sich paaren mit der Hoheit deines Bluts
Und an dein fürſtlich Herz empor ſich heben?

Prinz Heinrich.

Erlauben eure Majeſtät — ich wollt',
Ich könnte ſo von jedem Fehl mich rein'gen,
Als zweifellos ich mich entſchuld'gen kann
Von Vielem, was man mir zur Laſt gelegt.
Doch ſo viel Huld erlaubt mir zu erbitten,
Daß, wenn ich manches Märchen widerlegt,
Womit Klatſchmäulervolk und Liebediener
Der Hoheit Ohr oft ſchmeichelnd hintergehn,
Dann etwas Wahres mir, wo meine Jugend
Auf falſchem und verkehrtem Wege war,
Verziehen ſei nach treuer Unterwerfung.

König Heinrich.

Verzeih dir Gott! — Doch wundern muß mich, Heinrich,
Dein Hang, der weit abſeits die Schwingen lenkt
Vom Flug, den deine Ahnen ſämmtlich nahmen.
Den Platz im Staatsrath haſt du roh verwirkt;
Dein jüngrer Bruder hat ihn eingenommen.
Ein Fremdling biſt du allen Herzen faſt
Des ganzen Hofs, der Prinzen meines Bluts.
Die Hoffnung, die Erwartung deiner Zeit,
Sie iſt dahin, und jedes Menſchen Seele
Ahnt ſchon prophetiſch deinen Untergang.
Hätt' ich vergeudet ſo den Augenblick,
Mich ſo herabgeſetzt vor aller Welt,
Gemeinem Umgang ſo mich preisgegeben:
Traun! jene Meinung, die zum Thron mir half,

Sie wäre dem Beſitzer treu geblieben
Und hätte mich, als Menſchen ohne Werth
Und Zukunft, fern in dunkelm Bann gelaſſen.
Doch, ſelten nur geſehn, ward ich, ſobald
Ich nun erſchien, wie ein Komet bewundert,
Daß ſie den Kindern riefen: „Der da iſt's!“
Und Andre: „Welcher? wo iſt Bolingbroke?“
Dann ſtahl ich alle Freundlichkeit vom Himmel,
Und hüllte mich in ſolche Demuth ein,
Daß ich Ergebenheit aus Aller Herzen,
Gejauchz und Gruß aus Aller Mund gewann,
Sogar im Beiſein des gekrönten Königs.
So wahrt' ich die Perſon mir friſch und neu,
Und, einem Hohenprieſterkleide gleich,
Ward meine Gegenwart ſtets angeſtaunt.
Mein Aufzug, ſelten aber koſtbar, glich
Stets einem Feſt; das Ungewohnte war's,
Was ihm den feierlichen Anſtrich gab. —
Der König hupfte auf und ab mit ſeichten
Spaßmachern und Witzbolden, leicht wie Stroh,
Schnell flackernd, ſchnell verbrannt; verthat die Hoheit,
Vermengte mit Schalksnarren ſein Geleit,
Setzt' ihrem Spott den hohen Namen aus,
Gab, ſeines Rufs vergeſſen, dem Gelächter
Spottſücht'ger Buben und den Pfeilen jedes
Unbärt'gen Witzlings ſeine Würde preis;
Ward der Geſell von Gaſſentretern, ließ
Vom Pöbel ſich zum Lehensträger machen:
So daß der Menſchen Augen, da ſie täglich
In ſeinem Anblick ſchwelgten, überfüllt
Von Honig, Widerwillen bald empfanden
Für jene Süßigkeit, wovon ein wenig
Mehr, als ein wenig, viel zu viel ſchon iſt.
Kam dann Gelegenheit, geſehn zu werden,
So war er nur, dem Kuckuck gleich im Juni,
Gehört, doch nicht bemerkt; geſehn, doch nur

Mit Augen, die, vom Alltagsſehen ſtumpf,
Kein außerordentliches Anſchaun kennen,
So wie man ſonnengleiche Majeſtät
Anſchaut, wenn ſie dem Blick nur ſelten ſtrahlt.
Sie blinzten mit geſenkten Augenlidern
Vielmehr ihm ſchläfrig ins Geſicht und blickten,
Wie man verdroſſen auf den Gegner blickt,
Von deſſen Beiſein man geſättigt iſt. —
Du, Heinrich, ſtehſt ganz auf derſelben Stufe,
Weil du dein fürſtlich Vorrecht eingebüßt
Durch ſchnöden Umgang. Nicht Ein Auge gibt's,
Dem nicht dein Anblick Ueberdruß erregte,
Als meins, das deinen Anblick oft erſehnt
Und jetzt thut, was ich gern ihm wehren möchte,
Indem's ſich thöricht ſelbſt aus Liebe blendet.

Prinz Heinrich.

Von jetzt an, güt'ger Herr, gelob' ich, mehr
Ich ſelbſt zu ſein.

König Heinrich.

Ja, ſei's um alle Welt!
Was du zu dieſer Stunde biſt, war Richard,
Als ich aus Frankreich kam nach Ravenspurg;
Und was ich damals war, iſt Percy jetzt.
Bei meinem Scepter nun, bei meiner Seele!
Er hat viel höh're Geltung, höh're Macht
In dieſem Staat, als du, des Erbrechts Schatten.
Denn ohne Recht, ja ohne Schein von Recht,
Füllt er mit Kriegsgetös des Reiches Felder,
Tritt kühn des grimm'gen Löwen Schlund entgegen,
Und führt, nicht mehr als du den Jahren ſchuldend,
Bejahrte Lords und würdige Prälaten
Zu Waffenlärm und blut'gen Schlachten an.
Welch nie verblüh'nden Ruhm errang er jüngſt
Am Helden Douglas nicht, deß hohe Thaten,
Deß heißer Angriff und glorreicher Name
Ihm Anſpruch geben auf den erſten Platz

Und höchſten Rang vor allen Kriegesmännern
In jedem Königreich, das Chriſt erkennt.
Dreimal ſchlug Heißſporn, dieſer Mars in Windeln,
Dies Heldenkind, auf ſeinen Heeresfahrten
Den großen Douglas, macht' ihn zum Gefangnen,
Gab frei ihn und gewann ihn ſich zum Freund,
Um auszufüllen ihres Haders Kluft
Und unſers Throns Grundveſten zu erſchüttern.
Und nun, was dünkt dir wohl? Percy und Douglas,
Northumberland, der Erzbiſchof von York,
Lord Mortimer ſind gegen uns im Bunde
Und ſchon gerüſtet! — Doch, was ſag' ich dir
Die Zeitung, Heinrich? Warum red' ich dir
Vom Feind, dir, meinem nächſten, ſchlimmſten Feind,
Der nur zu fähig ſcheint, aus Dienerfurcht,
Aus niederm Trieb, im Anfall einer Laune
Als Percy's Söldner wider mich zu kämpfen,
Ihm hündiſch nachzuwedeln und vor ſeinem
Stirnrunzeln feige kriechend kundzuthun,
Wie ſehr du deiner Art entfremdet biſt.

Prinz Heinrich.

O denkt das nicht! So ſollt ihr's nimmer finden!
Und Gott verzeih es denen, die ſo ſehr
Mir eurer Majeſtät Vertraun entwendet.
Auf Percy's Haupt will ich dies alles löſen;
Und einſt, am Abend eines Ehrentags,
Kühn zu euch ſprechen: Seht, ich bin eu'r Sohn.
Da werd' ein Kleid ich tragen ganz von Blut,
Das Antlitz ganz gefärbt mit blut'ger Larve,
Die, weggewaſchen, mit ſich nimmt die Schmach.
Das ſei der Tag, wann immer auch er tage,
Wo dieſes Kind der Ehren und des Ruhms,
Der tapfre Heißſporn, dieſer hellſte Stern
Der ganzen Ritterſchaft, und euer Heinrich,
Der für ein Nichts gilt, ſich einander treffen.
O wär' auf ſeinem Helm jedwede Ehre

Vertauſendfältigt und auf meinem Haupt
Die Schmach verdoppelt! Denn der Tag wird kommen,
Wo ich den nord'ſchen Jüngling zwingen will,
Für meine Schande ſeinen Ruhm zu tauſchen.
Percy iſt mein Verwalter, güt'ger Herr,
Und ſo genau ſoll er mir Rechnung legen,
Daß er heraus muß geben jeden Ruhm,
Selbſt die geringſte Schätzung ſeiner Zeit;
Sonſt reiß' ich ihm die Rechnung aus dem Herzen.
Hier thu' ich dies Gelübd' im Namen Gottes,
Und, wenn es ihm gefällt, daß ich's vollführe,
Dann mag's — drum bitt' ich eure Majeſtät —
Zur Tilgung meiner alten Schuld gereichen.
Wo nicht, ſo tilgt der Tod jedwede Schuld;
Und hunderttauſend Tode will ich leiden,
Eh des Gelübdes kleinſten Theil ich breche!

König Heinrich.

Das iſt der Tod von hunderttauſend Meutrern!
Du ſollſt hierbei Vollmacht und Leitung haben.

(Blunt tritt auf.)

Nun, lieber Blunt? Dein Aug' iſt voller Haſt.

Blunt.

Wie das Geſchäft, von dem ich Meldung bringe.
Lord Mortimer von Schottland ſchickt uns Kunde,
Daß Douglas und die engliſchen Rebellen
Am eilften dieſes Monds zu Shrewsbury
Ihr Heer vereinigt, ein ſo mächtig Heer,
Wenn allſeits das Verſprochne wird geleiſtet,
Als je nur einem Staat arg mitgeſpielt.

König Heinrich.

Der Graf von Weſtmoreland brach heute auf,
Mit ihm mein Sohn, Lord John von Lancaſter;
Denn dieſe Nachricht iſt fünf Tage alt.
Ihr, Heinrich, zieht am nächſten Mittwoch aus,
Wir machen ſelbſt uns auf am Donnerstag
Und treffen uns zu Bridgnorth. Heinrich, ihr

Nehmt euren Marſch durch Gloſterſhire. So wird,
Nach meiner Rechnung, unſre Macht in etwa
Zwölf Tagen ſich vereint zu Bridgnorth finden.
Viel Arbeit gibt's; drum eilig zum Geſchäfte!
Denn jeder Aufſchub nährt des Feindes Kräfte.

(Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Eaſtcheap. Ein Zimmer in der Schenke zum wilden Schweinskopf.

Falſtaff und **Bardolph** treten auf.

Falſtaff.

Bardolph, bin ich nicht ſeit jener letzten Action niederträchtig abgefallen? ſchrumpf ich nicht zuſammen? ſchwind ich nicht hin? Sieh, meine Haut hängt um mich, wie der Schlepprock einer alten Jungfer; welk bin ich, wie ein kalter Bratapfel. Gut, ich will Buße thun, und das auf der Stelle, ſo lang noch etwas an mir iſt. Bald wird auch mein Herz eingeſchrumpft ſein, und dann habe ich keine Kraft mehr Buße zu thun. Wenn ich nicht ganz vergeſſen habe, wie eine Kirche inwendig ausſieht, ſo bin ich ein Pfefferkorn, ein Brauerpferd. Geſellſchaft, hundsföttiſche Geſellſchaft iſt mein Verderben geweſen.

Bardolph.

Sir John, ihr reibt euch durch Aerger auf; ihr könnt nicht lange leben.

Falſtaff.

Ja, da ſteckt's! Komm, ſing mir ein Zotenlied, heitre mich auf. Ich war von Haus aus ſo tugendhaft, als nur ein Mann von guter Herkunft zu ſein braucht — ganz ausreichend tugendhaft. Ich fluchte ſelten, würfelte nicht über ſiebenmal die Woche, ging in ein Bordell nicht über einmal *per* — Viertelſtunde, zahlte geborgtes Geld zurück drei- bis viermal, lebte ordentlich und in geziemenden Schranken; und nun leb ich außer jeglicher Ordnung, außer allen Schranken.

Bardolph.

Nun, Sir John, ihr ſeid ſo fett, daß ihr nothwendiger Weiſe außer allen Schranken ſein müßt, außer allen vernünftigen Schranken, Sir John.

Falſtaff.

Beſſre du dein Geſicht, ſo will ich mein Leben beſſern. Du biſt unſer Admiralſchiff, trägſt die Laterne am Hinterdeck — doch nein! ſie ſteckt dir in der Naſe; du biſt der Ritter von der brennenden Lampe.

Bardolph.

Ei, Sir John, mein Geſicht thut euch nichts zu Leide.

Falſtaff.

Ja, das kann ich beſchwören. Ich verwend' es ſo gut zu meinem Frommen, als Mancher einen Todtenkopf oder ein memento mori. Ich ſehe dir nie ins Geſicht, oder ich denk an das hölliſche Feuer und an den reichen Mann in Purpur; denn da ſitzt er nun in ſeiner Kleiderpracht und brennt und brennt. Wärſt du nur irgendwie der Tugend zugethan, ſo würd' ich bei deinem Geſicht ſchwören; mein Eidſchwur ſollte ſein: Bei dieſer heiligen Flamme! Aber du ſteckſt zu tief im Sündenpfuhl, und wäre nicht das Licht in deinem Angeſicht, ſo gehörteſt du ganz und gar zu den Kindern der Finſterniß. Wie du in der Nacht Gadshill hinaufliefſt, um mein Pferd zu fangen, wenn ich da nicht gedacht, du ſeiſt ein ignis fatuus oder ein Klumpen Lauffeuer, ſo iſt für Geld nichts mehr zu haben. O du biſt ein immerwährender Fackelzug, ein beſtändiges Freudenfeuer! Du haſt mir wohl tauſend Mark erſpart an Lichtern und Fackeln, wenn ich Nachts mit dir von Schenke zu Schenke ging. Freilich, für den Sekt, den du mir weggetrunken, hätte ich eben ſo wohlfeil Lichter bekommen beim theuerſten Lichtzieher in Europa. Dieſen euern Salamander habe ich nunmehr zweiunddreißig Jahre her mit Feuer unterhalten, wofür mich der Himmel belohnen möge!

Bardolph.

Sapperment! Ich wollte, mein Geſicht ſtäk' euch im Wanſt!

Falſtaff.

Gott ſoll mich behüten! Da wär ich gewiß vor Sodbrennen des Todes.

(Die Wirthin kommt.)

Nun, Frau Kratzfuß, habt ihr's herausgeſcharrt, wer mir die Taſchen ausgeplündert?

Wirthin.

Wie, Sir John! was denkt ihr, Sir John? Denkt ihr, ich halte Spitzbuben im Hauſe? Ich, und mein Mann desgleichen, wir haben befragt, durchſucht Mann für Mann, Jungen für Jungen, Knecht für Knecht. Nicht eine Haarſpitze iſt früher jemals in meinem Hauſe abhanden gekommen.

Falſtaff.

Ihr lügt, Wirthin. Bardolph hat hier beim Raſiren manchmal Haar gelaſſen; und ich will ſchwören, mir ſind hier die Taſchen ausgeputzt worden. Geht, geht, ihr ſeid ein Weibsbild, geht!

Wirthin.

Wer? ich? Das lügſt du! So hat mich noch nie einer in meinem eigenen Hauſe genannt.

Falſtaff.

Geht nur, ich kenn euch ſchon.

Wirthin.

Nein, Sir John! Ihr kennt mich nicht, Sir John! Ich kenne euch, Sir John! Ihr ſeid mir Geld ſchuldig, Sir John, und nun brecht ihr einen Zank vom Zaun, um mich drum zu bringen. Ich hab euch ein Dutzend Hemden auf die Haut gekauft.

Falſtaff.

Sackleinen! Abſcheuliches Sackleinen! Ich hab's an Bäckerfrauen verſchenkt, die haben Siebbeutel daraus gemacht.

Wirthin.

Ei, ſeht doch! So wahr ich eine ehrliche Frau bin, holländiſch Leinen, acht Schilling die Elle. Außerdem ſeid ihr hier noch ſchuldig, Sir John, für Koſt und Getränk und an baar vorgeſtrecktem Geld vierundzwanzig Pfund.

Falſtaff.

Der da hat ſein Theil mitgekriegt, laßt den bezahlen.

Wirthin.

Der da? Ach, der iſt arm, der hat nichts.

Falſtaff.

Der arm? So betrachtet doch nur ſein Geſicht! Was nennt ihr denn reich? Laßt ihn ſeine Naſe ausmünzen, ſeine Backen ausmünzen; ich bezahle keinen Deut. Wollt ihr mich wie einen Gelbſchnabel hänſeln? Soll man nicht ruhig in ſeiner Herberge leben können, ohne daß einem die Taſchen gefegt werden? Ich habe einen Siegelring von meinem Großvater eingebüßt, vierzig Mark werth.

Wirthin.

Ach, du mein Herr! Ich habe den Prinzen, ich weiß nicht wie oft, ſagen hören, daß er von Kupfer war.

Falſtaff.

Pah! der Prinz iſt ein Hans Narr, ein Duckmäuſer; und wenn er hier ſtände, ſo prügelte ich ihn hundemäßig durch, wenn er ſo was ſagte.

(Der **Prinz** und **Poins** kommen herein marſchirt; der Prinz bläſt auf ſeinem Commandoſtab, wie auf einer Querpfeife; Falſtaff geht ihnen entgegen.)

Falſtaff.

Nun, Junge? Pfeift der Wind aus dem Loche? Wirklich? Müſſen wir alle marſchiren?

Bardolph.

Ja, paarweiſe, wie nach Newgate ins Gefängniß.

Wirthin.

Gnädiger Herr, ich bitt euch, hört mich.

Prinz Heinrich.

Was haſt du zu ſagen, Frau Hurtig? Wie geht's deinem Mann? Ich hab ihn gern, er iſt ein ehrlicher Mann.

Wirthin.

Lieber Herr, hört mich.

Falſtaff.

Bitte, laß ſie und höre mich an.

Prinz Heinrich.

Was haſt du zu ſagen, Hans?

Falſtaff.

Neulich Abends fiel ich hier hinter der Tapete in Schlaf, und da haben ſie mir die Taſchen ausgeräumt. Dies Haus iſt ein liederliches Haus geworden; es ſind Taſchendiebe drin.

Prinz Heinrich.

Was verlorſt du, Hans?

Falſtaff.

Wirſt du mir's glauben, Heinz? Drei oder vier Stück Werthpapiere, das Stück zu vierzig Pfund, und einen Siegelring von meinem Großvater.

Prinz Heinrich.

Ein Bettel! kaum acht Pfennig werth.

Wirthin.

Das hab ich ihm auch geſagt, gnädiger Herr. Und ich ſagt ihm, ich hätt es euer Gnaden ſagen hören. Und, gnädiger Herr, er ſpricht ganz abſcheulich von euch, ſo ein Läſtermaul wie er iſt; und er hat geſagt, er wolle euch durchprügeln.

Prinz Heinrich.

Was? das hat er nicht gewagt.

Wirthin.

Doch, gnädiger Herr, oder es iſt weder Treu, noch Ehrlichkeit, noch Weiblichkeit in mir.

Falſtaff.

Treue iſt in dir nicht mehr, als in einer gedörrten Pflaume; Ehrlichkeit nicht mehr, als in einem gehetzten Fuchs; und, im Punkt der Weiblichkeit, kann Mariane, der verkleidete Kerl beim Morentanz, eher als du das Weib des Quartier-Inſpectors ſein. Geh, du Ding, du!

Wirthin.

Sag, was für ein Ding? was für ein Ding?

Falſtaff.

Was für ein Ding? Je nun, eins, wofür man Gott dankt.

Wirthin.

Ich bin kein Ding, wofür man Gott dankt, das ſollteſt du wiſſen. Ich bin eines ehrlichen Mannes Frau, und, deine Ritterſchaft bei Seite geſetzt, du biſt ein Lump, daß du mich ſo nennſt.

Falſtaff.

Und, deine Weiblichkeit bei Seite geſetzt, du biſt eine Beſtie, daß du anders ſprichſt.

Wirthin.

Was für eine Beſtie? Sag, du Schurke!

Falſtaff.

Was für eine? Ei nun, eine Otter.

Prinz Heinrich.

Eine Otter, Sir John? Weßhalb eine Otter?

Falſtaff.

Weßhalb? Sie iſt weder Fiſch noch Fleiſch; man weiß nicht, wo ſie zu haben iſt.

Wirthin.

Du biſt ein ungerechter Menſch, daß du ſo ſprichſt: du weißt und Jedermann weiß, wo ich zu haben bin, du Schelm du!

Prinz Heinrich.

Wirthin, du ſprichſt die Wahrheit, und er verläumdet dich ganz ungebührlich.

Wirthin.

Und euch nicht weniger, gnädiger Herr; und er ſagte vor Kurzem, ihr wärt ihm tauſend Pfund ſchuldig.

Prinz Heinrich.

Alle Wetter! Ich euch tauſend Pfund ſchuldig?

Falſtaff.

Tauſend Pfund, Heinz? Eine Million! Deine Liebe iſt eine Million werth; du biſt mir deine Liebe ſchuldig.

Wirthin.

Ja, gnädiger Herr, er nannte euch Hans Narr, und ſagte, er wollte euch durchprügeln.

Falſtaff.

That ich das, Bardolph?

Bardolph.

In der That, Sir John, ihr ſagtet ſo.

Falſtaff.

Freilich, wofern er ſagte, daß mein Ring von Kupfer wäre.

Prinz Heinrich.

Ich ſage: es iſt von Kupfer. Wagſt du nun, für dein Wort einzuſtehen?

Falſtaff.

Sieh, Heinz, du weißt wohl, inſofern du bloß ein Mann biſt, wag ich es; aber inſofern du ein Prinz biſt, fürcht' ich dich, wie das Gebrüll der Löwenbrut.

Prinz Heinrich.

Und weshalb nicht, wie den Löwen?

Falſtaff.

Der König ſelbſt iſt wie der Löwe zu fürchten. Meinſt du, ich fürchte dich wie deinen Vater? Wenn ich das thue, ſo mag mir der Gürtel platzen.

Prinz Heinrich.

Ha, wie würde dir dann der Schmerbauch um die Kniee ſchlottern! Aber, Menſch, es iſt kein Plätzchen für Glauben, Treu und Ehrlichkeit in deinem Bauch da; er iſt ganz mit Gedärm und Gekröſe vollgeſtopft. Eine ehrliche Frau als Taſchendiebin anzuklagen! O du unzüchtiger, ſchamloſer, aufgedunſener Schurke! Wenn irgend was in deiner Taſche war, als Wirthshausrechnungen, Notizen von liederlichen Häuſern und ein einziges armſeliges Pfennigsbüchschen Kandiszucker, um dir die Engbrüſtigkeit zu erleichtern; wenn deine Taſche noch irgend ſonſt mit einem Unfug, als dieſem, ausſtaffirt war, will ich ein Schurke ſein. Und doch ſperrſt du dich, und willſt nicht deine Schande einſtecken? Schämſt du dich nicht?

Falſtaff.

Sieh, Heinz; du weißt, im Stande der Unſchuld kam Adam zum Fall; wie muß es dem armen Hans Falſtaff in dieſen Tagen der Verderbniß ergehen? Du ſiehſt, ich habe mehr Fleiſch als andre Menſchen, folglich auch mehr Schwachheit. — Ihr geſteht alſo, daß ihr mir die Taſchen ausgeräumt habt?

Prinz Heinrich.

Das ergibt ſich allerdings aus der Geſchichte.

Falſtaff.

Wirthin, ich vergebe dir. Geh, mach das Frühſtück zurecht, liebe deinen Ehemann, paſſe auf dein Geſinde auf, halt deine Gäſte gut; du wirſt mich für jede vernünftige Vorſtellung zugänglich finden. Du ſiehſt, ich bin beſänftigt. — Noch was? Nein, ich bitte dich, geh nur. (Wirtin ab.) — Nun zu den Hofneuigkeiten, Heinz. In Betreff der Räuberei, Junge, — wie hat ſich das geſchlichtet?

Prinz Heinrich.

O du köſtlicher Rindsbraten, ich muß immer dein guter Engel ſein. Das Geld iſt zurückgezahlt.

Falſtaff.

Ich bin kein Freund vom Zurückzahlen, es iſt doppelte Arbeit.

Prinz Heinrich.

Ich ſtehe gut mit meinem Vater und kann alles ausrichten.

Falſtaff.

So plündre mir vor allen Dingen die Schatzkammer, und zwar mit ungewaſchenen Händen.

Bardolph.

Ja, thut es, gnädiger Herr.

Prinz Heinrich.

Ich habe dir, Hans, eine Stelle zu Fuß verſchafft.

Falſtaff.

Ich wünſchte, es wär eine zu Pferd. O wo find' ich einen, der im Stehlen Fertigkeit hat? Zu einem artigen Gaudieb von zweiundzwanzig Jahren oder drum herum! Ich bin ſchrecklich abgebrannt. — Nun, dem Himmel Dank für dieſe Rebellen! Sie thun Keinem was zu Leide, als den ehrlichen Leuten; ich ſage ihnen Lob und Preis.

Prinz Heinrich.

Bardolph.

Bardolph.

Gnädiger Herr?

Prinz Heinrich.

Geh, bring den Brief hier meinem Bruder John,
Dem Lord von Lancaſter, und dieſen hier
An Mylord Weſtmoreland. Du, Peto, ſofort
Zu Pferd! zu Pferd! Denn du und ich, wir haben
Noch dreißig Meilen weit vor Tiſch zu reiten.

Du, [illegible] wirst morgen auch im [illegible]
Um zwei Uhr Nachmittags. Dort wirst du hören,
Wozu man dich ernannt hat, auch empfangen
Befehl und Geld, um [illegible] auszurüsten
[illegible] [illegible] das [illegible], doch sieht man [illegible] [illegible],
Und [illegible] [illegible], ob er, ob wir erliegen.

([illegible])

[illegible]

Wie schöne Augen? Eine [illegible] Nacht? —
Ja, [illegible], komm und bring das [illegible] mir!
O wär' die [illegible] doch mein [illegible]! ([illegible])

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

Falstaff.

[illegible]

Prinz Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Doch bald kam Glück auf euer Haupt geregnet,
Und ſolche Flut von Hoheit fiel auf euch,
Durch unſern Beiſtand theils, theils durch des Königs
Entfernung, theils durch jener ſchlimmen Zeit
Vergehn, durch ſcheinbar' Leiden, die ihr trugt,
Durch Gegenwinde, die ſo lang den König
Aufhielten im unſel'gen Iriſchen Krieg,
Daß er für todt in England galt bei Allen —
In dieſem Schwarme von Dingen, die euch halfen,
Nahmt ihr im Fluge die Gelegenheit,
Das Regiment in eure Hand zu faſſen,
Vergaßet nun den Schwur zu Doncaſter
Und handeltet an uns, die euch gepflegt,
Wie an dem Sperling der unholde Gaſt,
Der Kuckucksvogel; drücktet unſer Neſt,
Und wuchſt ſo ſtark durch unſre Nahrung an,
Daß unſre Lieb', aus Furcht verſchlingt zu werden,
Euch nicht zu nahen wagte; ja, wir haben
Zu unſrer ſichern Rettung uns genöthigt,
Aus eurem Blicks Bereich auf raſcher Schwinge
Zu fliehn, und dieſe Kriegesmacht aufzubieten,
Womit wir euch entgegenſtehn in Waffen,
Die ſelber ihr geſchmiedet wider euch
Durch Härte, droh'nde Haltung, durch Verletzung
Jedweder Treue, die ihr uns gelobt
In eurer Unternehmung jüngrem Alter.

König Heinrich.

Dieß habt ihr in der That zuſammenbracht,
Auf Märkten ausgerufen und von den Kanzeln
Verleſen, um das Kleid des Aufruhrs in
Mit gleißneriſchen Farben ſchön zu kleiden,
Das Aug' der Wankelmüth'gen zu beſtechen,
Und armer Mißvergnügten, die da gaffen
Und gaffen, und vergnügt die Ellbogen reiben,
Wenn's heißt, daß Alles durcheinander geht.
Und nie gebrach's an ſolchen Waſſerfarben

Dem Aufruhr, seine Farbe zu bemalen,
Auch an dem lüstern Pöbelvolk, das heiß
Nach blut'gen, wildverworrenen Zeiten lechzt.

Prinz Heinrich.

Gar manche Seele gibt's in beiden Heeren,
Die, wenn es zum Entscheidungskampfe kommt,
Hoch diesen Streit bezahlt. Sagt eurem Neffen,
Der Prinz von Wales gesellt sich aller Welt
In Heinrich Percy's Lob. Bei meiner Hoffnung!
Vom jetz'gen Unternehmen abgesehn,
Glaub' ich, daß nirgendwo ein Edelmann
In unsern Tagen lebt, der rüstig tapfrer
Und jugendlich entschlossner, wack'rer, kühner
Die Gegenwart mit edlen Thaten schmückt.
Ich meinerseits — zu meiner Schmach bekenn' ich's —
Ich war im Ritterthum ein Tagedieb,
Und Percy, hör' ich, hält mich auch dafür.
Und doch, vor meines Vaters Majestät
Sprech' ich es aus: mir ist es recht, daß Percy
Des Ruhms, des großen Namens Vorzug hat,
Und ich erbiete mich zum Einzelkampf
Mit ihm, um beiderseits das Blut zu schonen.

König Heinrich.

Und wir — wir wollen, Prinz von Wales, dich wagen,
Obwohl unendlich viel, wenn wir's bedenken,
Dagegen spricht. — Nein, guter Worcester, nein,
Wir lieben unser Volk, selbst Jene, die
Verleitet auf eures Neffen Seite stehn;
Und nehmen sie die angebotne Gnade,
So soll er selbst, und sie, und ihr und jeder
Mein Freund von Neuem sein, und ich der seine.
Sagt eurem Vetter dies, und meldet uns,
Was er beschlossen. Fügt er sich nicht,
So steht uns strenge Züchtigung zur Seite,
Die wird schon ihren Dienst thun. — Damit geht.

Beſcheidet mich jetzt mit Antwort, laßt euch ſagen:
Nehmt klüglich, was wir mild euch angetragen!

(Worceſter und Vernon ab.)

Prinz Heinrich.

Sie weiſen es zurück, bei meinem Leben!
Douglas und Heißſporn mit einander bieten
Kühn einer ganzen Welt in Waffen Trotz.

König Heinrich.

Drum jeder Führer ſchnell an ſeinen Platz,
Daß gleich der Angriff folg' auf den Beſcheid!
Und helfe Gott der guten Sach' im Streit!

(König Heinrich, Blunt und Prinz Johann ab.)

Falſtaff.

Heinz, in der Schlacht, wenn du mich liegen ſiehſt, ſo komm und ſtell dich rittlings über mich, ſo! — Es iſt das ein Ehrenpunkt der Freundſchaft.

Prinz Heinrich.

Solche Freundſchaft könnte dir nur ein Koloß erweiſen. Sprich dein Gebet und fahre wohl!

Falſtaff.

Ich wollt', es wäre Schlafenszeit, Heinz, und Alles gut!

Prinz Heinrich.

Ei, du biſt Gott einen Tod ſchuldig. (Ab.)

Falſtaff.

Er iſt noch nicht fällig, und es wär mir zuwider, ihn vor der Verfallzeit zu bezahlen. Was brauch ich denn ſo eilig zu ſein, wenn man mich nicht mahnt? — Aber es hilft doch nichts; Ehre ſpornt mich an zum Vorwärtsdringen. Richtig! wie aber, wenn Ehre mich beim Vorwärtsdringen zu Tode ſpornt? Wie dann? Kann Ehre ein Bein anſetzen? Nein. Oder einen Arm? Nein. Oder den Schmerz einer Wunde wegnehmen? Nein. Ehre verſteht ſich alſo nicht auf die Feldſcherkunſt? Nein. Was iſt Ehre? Ein Wort. Was ſteckt in dem Wort Ehre? Was iſt dieſe Ehre? Luft. Eine ſaubere Rechnung! — Wer hat ſie? Einer, der vergangenen Mittwoch ſtarb. Fühlt er ſie? Nein. Hört er ſie? Nein. Iſt ſie alſo unwahrnehmbar? Ja, für die Todten. Aber lebt ſie nicht mit den Lebenden? Nein. Warum nicht? Das läßt Verläumdung nicht zu. Alſo will ich nichts von ihr wiſſen. — Ehre iſt nichts als ein bunter Wappenſchild bei der Leichenfeier, — und damit iſt mein Katechismus zu Ende.

(Ab.)

Zweiter Auftritt.

Das Lager der Rebellen.

Worceſter und Vernon treten auf.

Worceſter.

O nein, Sir Richard, nein! Mein Neffe darf
Des Königs güt'gen Antrag nie erfahren.

Vernon.

Das Beſte wär' es doch.

Worceſter.

Dann iſt's geſchehn
Um uns! Es iſt unmöglich, daß der König
Sein Wort uns hält mit der verſprochnen Liebe.
Er wird, voll Argwohn, ſich die Zeit erſpähn,
In andern Fehlern dies Vergehn zu ſtrafen.
Verdacht wird ſich mit tauſend Augen rüſten;
Denn dem Verräther traut man, wie dem Fuchs,
Der noch ſo zahm, gehätſchelt und gehütet,
Doch ſtets die Tücken ſeiner Art behält.
Sei unſer Ausſehn heiter, oder ernſt,
Auslegung wird es ſtets zum Schlimmen deuten;
Wir werden leben, wie im Stall die Ochſen,
Je mehr gepflegt, je mehr dem Tode nah.
Kann ſein, daß man des Neffen Fehl vergißt,
Weil Jugend, heißes Blut ihn, und ein Name
Entſchuldigt, der ein Vorrecht gibt dem Träger:
Dem Heißſporn ſieht man jähe Launen nach.
Auf mein und ſeines Vaters Haupt fällt Alles,

Was er verbrach. Wir zogen ihn ja auf,
Und da er die Verderbtheit hat von uns,
So müſſen wir, als Quell von Allem, auch
Für Alles büßen. Nie drum, lieber Vetter,
Darf Heinrich um des Königs Antrag wiſſen.

Vernon.

So meldet, was ihr wollt; ich werde ſagen,
Es ſei ſo. — Eben kommt dort euer Vetter.

(**Percy** und **Douglas** kommen; Officiere und Soldaten folgen ihnen.)

Percy.

Mein Oheim iſt zurück — ſo liefert denn
Lord Weſtmoreland nun aus! — Was bringt ihr, Oheim?

Worceſter.

Der König beut ſofort die Schlacht euch an.

Douglas.

So laßt durch Lord von Weſtmoreland ihn fordern.

Percy.

Geht ihr, Lord Douglas; tragt ihm dieſes auf.

Douglas.

Das will ich, meiner Treu! und herzlich gern. (ab.)

Worceſter.

Kein Schein von Gnade zeigte ſich im König.

Percy.

Ihr batet doch nicht drum? — Verhüt' es Gott!

Worceſter.

Ich trug ihm glimpflich unſre Klagen vor
Und ſeinen Eidbruch. Den bemäntelt' er,
Indem er abſchwur, daß er falſch geſchworen.
Verräther, Meutrer nannt' er uns, und will
Für unſern Treubruch uns mit Waffen geißeln.

(**Douglas** kommt zurück.)

Douglas.

Schnell zu den Waffen, Ritter! Denn ich warf
Die Fordrung keck in König Heinrichs Zähne;
Lord Weſtmoreland, der Geißel war, beſtellt's.
Das zieht unfehlbar eiligſt ihn herbei.

Worceſter.

Der Prinz von Wales hat euch zum Einzelkampfe
Gefordert, Neffe, vor des Königs Ohr.

Percy.

O, läg' auf unſern Häuptern nur der Streit,
Und würde heut ſonſt Keiner athemlos,
Als ich und Heinrich Monmouth! Sagt, o ſagt mir,
Wie klang ſein Wort? etwa verachtungsvoll?

Vernon.

Nein, meiner Treu! Beſcheidner hört' ich nie
Im Leben eine Fordrung vorgebracht,
Es ſei denn, daß ein Bruder ſeinen Bruder
Zu Friedensübung rief' und Waffenprobe.
Er gab euch jedes Männerlob und putzt'
Es ſtattlich mit beredter Fürſtenzunge,
Sprach, einer Chronik gleich, von eurem Werth,
Und ſtellt' euch immer höher als ſein Lob,
Das ihm zu niedrig ſchien für eu'r Verdienſt;
Und was als Prinzen ihm vortrefflich ſtand,
Er kam erröthend auf ſich ſelbſt zu ſprechen,
Und ſchalt ſo ſchön ſein träges Jugendleben,
Als ob er Meiſter wär' von zweien Geiſtern:
Zu lehren, und gleichzeitig auch zu lernen.
Hier brach er ab. Doch laßt der Welt mich ſagen:
Wenn dieſes Tages Neid er überlebt,
So blühte nie dem Reich ſo ſüße Hoffnung,
Die uns ſein leichter Sinn mißkennen ließ.

Percy.

Ihr ſcheint ja, Vetter, ganz verliebt zu ſein
In ſeine Tollheit. Mir iſt's unerhört,
Daß ſich ein Prinz ſo wild und frei geberdet.
Doch ſei er, wie er ſei! Ich will vor Nacht
Ihn einmal ſo mit Kriegerarm umfaſſen,
Daß er erſticken ſoll an meinem Gruß.
Schnell, waffnet euch! Und Kampfgenoſſen, Freunde,
Bedenket, was euch obliegt, beſſer ſelbſt,

Als daß ich, dem der Zunge Gabe fehlt,
Durch Ueberredung euch zu ſtacheln ſuche.

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Herr, hier ſind Briefe für euch.

Percy.

Ich kann ſie jetzt nicht leſen. — Edle Herrn,
Kurz iſt des Lebens Zeit; doch, ſchlecht verbracht,
Wär' ſeine Kürze noch zu lang, ritt' auch
Das Leben auf dem Zeiger einer Uhr
Und wär' am Ziel, wenn eine Stunde kommt.
Wir treten Kön'ge nieder, wenn wir leben;
Und ſterben wir — ha! welch ein edler Tod,
Mit Fürſten ſterben! Und was das Bewußtſein
Anlangt, womit wir kämpfen — gut ſind Waffen,
Wenn man ſie trägt für die gerechte Sache.

(Ein anderer Bote kommt.)

Bote.

Herr, macht euch fertig! Eiligſt naht der König.

Percy.

Ich dank' ihm, daß er meine Worte kürzt;
Denn Reden iſt mein Fach nicht. — Dies nur noch:
Ein Jeder thu' ſein Beſtes, und hier zieh'
Ein Schwert ich aus der Scheide, deſſen Stahl
Ich mit dem beſten Blut zu färben denke,
Das mir begegnet heut im heißen Kampf.
Nun, Espérance! Percy! fort ins Feld!
Auf! blaſt die ſtolzen Krieges-Inſtrumente!
Umarmen wir uns alle bei dem Klang!
Denn Mancher — Himmel wett' ich gegen Erde —
Uebt jetzt zum letzten Mal den Freundesbrauch.

(Beim Klang der Trompeten umarmen ſie ſich und gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Ebene bei Shrewsbury.

Angriff und fechtende Schaaren; Feldgeſchrei. Dann kommen **Douglas** und **Blunt** von verſchiedenen Seiten.

Blunt.

Wie iſt dein Name, daß du in der Schlacht
Mich alſo kreuzeſt? Was für Ehre ſuchſt du
Auf meinem Haupt?

Douglas.

So wiſſ', ich heiße Douglas,
Und bin dir in der Schlacht ſo auf den Ferſen,
Weil ich gehört, daß du ein König ſeiſt.

Blunt.

Man ſagte Wahrheit dir.

Douglas.

Der Lord von Stafford
Hat's theuer ſchon bezahlt, daß er dir glich.
Statt deiner, König Heinrich, hat ihn hier
Dies Schwert erlegt, und ſo ergeht's auch dir,
Wofern du nicht gefangen dich ergibſt.

Blunt.

Nicht zum Ergeben, übermüth'ger Schotte,
Ward ich geboren. Hier begegnet dir
Ein König, der den Tod Lord Staffords rächt.

(Sie kämpfen; Blunt fällt. **Percy** kommt.)

Percy.

Douglas, hättſt du zu Holmedon ſo gefochten,
Nie hätt' ich einem Schotten obgeſiegt!

Douglas.

Sieg! Sieg! Gewonnen! Todt liegt hier der König.

Percy.

Wo?

Douglas.

Hier!

Percy.

Der, Douglas? Nein, ich kenne dies Geſicht.
Ein tapfrer Ritter war's, mit Namen Blunt,
Er trug die gleiche Rüſtung wie der König.

Douglas.

Geh, Narr, mit deiner Seel', wohin ſie geht!
Zu theuer kam dir dein erborgter Titel.
Was ſagteſt du mir auch, du ſeiſt ein König?

Percy.

Gar Manche gehn hier in des Königs Röcken.

Douglas.

Bei meinem Schwert! ich tödt' ihm all die Röcke,
Ermord' ihm, Stück für Stück, die Garderobe,
Bis mir der König vorkommt!

Percy.

Auf, und fort
Zu unſerm Heer! Noch ſteht es trefflich dort

(**Percy** ab. Neues Getümmel. **Falſtaff** kommt.)

Falſtaff.

In London, da hatt' ich nicht ſo leicht einen Hieb weg; aber hier iſt mir bange davor. Hier kerben ſie einem die Rechnung gleich auf den Schädel an. — Sachte! wer biſt du? Sir Walter Blunt. — Da haſt du nun deine Ehre! Das iſt, traun! kein eitles Poſſenſpiel. — Ich bin wie geſchmolzenes Blei ſo heiß, und ſo ſchwer obendrein. Möge mir Gott nur alles Blei aus dem Leibe halten! Ich habe genug an meinen Kaldaunen zu tragen. — Meine Lumpenkerle hab' ich hingeführt, wo ſie eingepfeffert ſind; nur drei von meinen hundert und fünfzig ſind noch am Leben; und die ſind für die Stadtthore zugerichtet, um dort zeitlebens zu betteln. — Doch wer kommt hier?

(Prinz Heinrich tritt auf.)

Prinz Heinrich.

Wie? ſtehſt du müßig hier? Leih mir dein Schwert!
Gar mancher Edelmann liegt ſtarr und ſteif,

Zermalmt von prahleriſcher Feinde Hufen,
Und ungerächt. Gib mir dein Schwert, ich bitte

Falſtaff.

O Heinz, laß mich doch nur einen Augenblick verſchnaufen. Der Türke Gregor hat niemals ſolche Waffenthaten gethan, als ich am heutigen Tage. Dem Percy gab ich ſeinen Lohn, der iſt geborgen.

Prinz Heinrich.

Das iſt er traun! und lebt, um dich zu tödten.
Leih mir dein Schwert, ich bitte dich.

Falſtaff.

Nein, bei Gott, Heinz! Iſt Percy noch am Leben, ſo kriegſt du mein Schwert nicht. Aber nimm mein Piſtol, wenn du Luſt haſt.

Prinz Heinrich.

Gib mir's! Wie! ſteckt es in der Holſter?

Falſtaff.

Ja, Heinz. Es iſt heiß, ſehr heiß! Was da drin iſt, dämpft den Sektengeiſt im Volk.

(Der Prinz zieht eine Flaſche Sekt heraus.)

Prinz Heinrich

(ihm die Flaſche zuwerfend)

Was? iſt dies eine Zeit zu Scherz und Poſſen? (Ab.)

Falſtaff.

Gut, iſt Percy noch nicht erſtochen, ſo will ich hier eins anſtechen. (Er entkorkt die Flaſche und trinkt.) — Kommt mir der Percy in den Weg, — ich kann's nicht ändern. Thut er's nicht, und ich komme ihm freiwillig in den ſeinen, ſo mag er eine Karbonade aus mir machen. Weg mit der grinſenden Ehre, wie Sir Walter ſie hat! Gönnt mir mein Leben! Kann ich's retten, gut! wo nicht, ſo kommt die Ehre ungebeten, und damit hat's ein Ende. (Ab.)

Vierter Auftritt.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Getümmel. Angriffe. Dann treten der **König**, **Prinz Heinrich**, **Prinz Johann** und **Weſtmoreland** auf.

König Heinrich.

Ich bitte dich,
Heinrich, zieh dich zurück; du bluteſt ſtark.
Lord John von Lancaſter, begleitet ihn.

Prinz Johann.

Ich nicht, ich mußte ſelbſt denn bluten, Herr.

Prinz Heinrich.

Ich bitt' euch, Majeſtät, geht zu dem Heer;
Eu'r Fernſein ſchreckt die Unſern.

König Heinrich.

Ja, ich will's.
Bringt in ſein Zelt ihn, Lord von Weſtmoreland.

Weſtmoreland.

Kommt, Prinz, ich will in euer Zelt euch leiten.

Prinz Heinrich.

Mich leiten? Herr, ich brauche kein Geleit.
Und wolle Gott nicht, daß der Prinz von Wales
Um eine Schramm' ein Feld, wie dies, verlaſſe,
Wo blutgetränkt, zermalmt der Adel liegt,
Und die Rebellen im Gemetzel jubeln.

Prinz Johann.

Wir ruhn zu lang! Kommt, Vetter Weſtmoreland!
Dort ruft die Pflicht — um Gottes willen, kommt!

(Prinz Johann und Weſtmoreland ab.)

Prinz Heinrich.

Beim Himmel, ich betrog mich, Lancaſter,
In dir! Nie glaubt' ich dich ſo hohes Muthes.
Vorher, John, warſt du mir als Bruder lieb;
Jetzt acht' ich dich wie meine Seele hoch.

König Heinrich.

Ich ſah, wie er Lord Percy's ſich erwehrte

Und rüſt'ger Stand ihm hielt, als ſich erwarten
Von ſolchem halberwachſ'nem Krieger ließ.

Prinz Heinrich.

O dieſer Knabe leiht uns allen Feuer! (Ab.)

(Kriegsgetümmel. Douglas kommt.)

Douglas.

Wie! noch ein König? Ha, die wachſen ja
Wie Hydra-Köpfe nach! — Ich bin der Douglas,
Tod und Verderben bringend jedem Mann,
Der dieſe Farben trägt. Wer biſt du, ſprich,
Der ſich in eines Königs Kleid geſteckt?

König Heinrich.

Der König ſelbſt, den's tief bekümmert, Douglas,
Daß du ſo viele ſeiner Schatten trafſt
Und nicht den König ſelbſt. Zwei Buben hab' ich,
Die rings im Feld nach dir und Percy ſuchen;
Doch da du mir ſo glücklich aufgeſtoßen,
Wag' ich es ſelbſt mit dir. Auf, wehre dich!

Douglas.

Ich fürchte, du biſt auch Scheinkönig nur,
Und doch geberdeſt du dich, meiner Treu!
Als ächter. Aber mein biſt du gewiß,
Wer du auch ſeiſt, und ſo beſieg' ich dich.

(Sie kämpfen. Während der König in Gefahr iſt, eilt **Prinz Heinrich** herbei.)

Prinz Heinrich.

Den Kopf hoch, niederträcht'ger Schotte! Sonſt
Hebſt du ihn nie mehr auf! Die Geiſter Shirley's,
Staffords und Blunts ſind all in meinem Schwert.
Der Prinz von Wales bedroht dich hier, der nie
Verſpricht, wo er nicht zu bezahlen denkt.

(Sie fechten. Douglas flieht.)

Muth, gnäd'ger Herr! Wie ſteht's mit eurer Hoheit?
Sir Nicholas Gawſey ſandt' um Beiſtand her,
Auch Clifton; ich will grades Wegs zu Clifton.

König Heinrich.

Wart! athm' ein Weilchen auf. Du haſt gelöſt

Bei mir die Meinung, die du eingebüßt,
Und zeigteſt bei dem edlen Schutze, den
Du mir gebracht, daß dir mein Leben theuer.

Prinz Heinrich.

O Himmel! ſchweres Unrecht thaten Jene,
Die euch geſagt, ich laur' auf euren Tod.
Wär's wahr, ſo konnt' ich ja die freche Hand
Des Douglas walten laſſen über euch,
Die euch ſo ſchnell, als alle gift'gen Tränke
Der Welt, hinweggerafft und eurem Sohn
Der ſchnöden Arbeit überhoben hätte.

König Heinrich.

Zu Clifton denn! Ich geh' zu Nicolas Gawſey. (Ab.)

(**Percy** tritt auf.)

Percy.

Ha! Irr' ich nicht, ſo biſt du Heinrich Monmouth.

Prinz Heinrich.

Du ſprichſt, als wollt' ich meinen Namen läugnen.

Percy.

Mein Nam' iſt Heinrich Percy.

Prinz Heinrich.

Wohl, ſo ſteht
Vor mir der tapferſte Rebell des Namens.
Ich bin der Prinz von Wales; und fürder, Percy,
Denk nicht, mit mir die Herrlichkeit zu theilen.
In Einer Sphäre rollen nicht zwei Sterne,
Im Einen England können nicht zwei Männer,
Der Prinz von Wales und Heinrich Percy, ſchalten.

Percy.

Und werden's auch nicht; denn die Stund' erſchien,
Wo einer von uns endet. Wollte Gott,
Dein Waffenruhm wär' jetzt ſo groß, wie meiner!

Prinz Heinrich.

Ich mach' ihn größer, eh ich dich verlaſſe.
Und was an Ehren blüht auf deinem Helm,
Will ich zum Kranz mir pflücken für mein Haupt.

Percy.

Nicht länger duld' ich mehr dein eitles Prahlen.

(Sie fechten. **Falſtaff** kommt.)

Falſtaff.

Sehr gut, Heinz! Drauf, Heinz! — Nein, hier findet ihr kein Kinderſpiel; das kann ich euch ſagen.

(**Douglas** kommt und greift Falſtaff an; dieſer fällt nieder, als wenn er todt wäre. Douglas ab. — Percy wird verwundet und fällt.)

Percy.

O Heinrich, meine Jugend raubſt du mir!
Das flücht'ge Leben zu verlieren, ſchmerzt
Mich wen'ger tief, als all der ſtolze Ruhm,
Den du an mir erſiegteſt. Der verwundet
Mein Denken ſchlimmer, als dein Schwert mein Fleiſch.
Doch iſt das Denken ja des Lebens Sklav,
Und Leben nur der Narr der Zeit; und Zeit,
Des Weltlaufs Wächterin, muß einmal enden.
O prophezeien könnt' ich, drückte nicht
Die erd'ge, kalte Hand des Todes ſchon
Die Zunge mir. — Nein, Percy, du biſt Staub —
Und Speiſe für — — (Stirbt.)

Prinz Heinrich.

Für Würmer, braver Percy! Fahre wohl,
Du großes Herz! O ſchlecht gewebter Ehrgeiz,
Wie ſchrumpfteſt du zuſammen! Als der Leib,
Der hier liegt, einen Geiſt umſchloß, da war
Ein Königreich ihm ein zu enger Raum;
Nun gnügen ihm zwei Schritte ſchlechter Erde.
Dies Land, deß Schooß dich nun als Todten trägt,
Trägt keinen beſſern Krieger, der da lebt!
Wärſt du empfänglich noch für freundlich Wort,
Nie gäb' ich dir ſo warm die Neigung kund.
Doch laß mich dein entſtelltes Antlitz decken
Mit meiner Schärp'; und noch in deinem Namen
Will ich mir danken für den Liebesdienſt. —
Leb wohl, und nimm dein Lob mit himmelwärts!
Im Grabe ſchlafe mit dir deine Schmach,

Und deine Grabſchrift rede nicht von ihr. —
(Er ſieht Falſtaff am Boden liegen.)
Wie, alter Freund? So hielt denn all dies Fleiſch
Nicht etwas Leben? Armer Hans, leb wohl!
O beſſer könnt' ich einen Beſſern miſſen,
Und nahe ging' mir dein Verluſt an's Herz,
Wenn's eitler Thorheit noch ergeben wäre.
Kein feiſtres Wild, als dieſes hier, ward heute,
Wenn auch manch edler Wild, des Todes Beute.
Einbalſamirt will ich dich ſehn; bis da
Lieg hier im Blut, dem edlen Percy nah. (Ab.)

Falſtaff (langſam aufſtehend).

Einbalſamirt? Wenn du mich heut einbalſamirſt, ſo geb ich dir Erlaubniß, mich morgen einzupökeln und obendrein zu verſpeiſen. Alle Wetter! Es war Zeit, eine Maſke anzulegen; ſonſt hätte mir wahrhaftig der ſchottiſche Eiſenfreſſer ſein Eiſen zu koſten gegeben. Eine Maſke? Da lüg' ich; ich bin keine Maſke geworden. Sterben heißt eine Maſke werden; denn der iſt nur noch die Maſke eines Menſchen, der nicht das Leben eines Menſchen hat. Aber die Maſke des Todes annehmen, wenn man dadurch am Leben bleibt, heißt das ächte und vollkommene Bild des Lebens ſich bewahren. Der beſſere Theil der Tapferkeit iſt — Beſonnenheit, und mit dieſem beſſern Theil hab ich mir das Leben erhalten. — Blitz! vor dieſem Schießpulver Percy fürcht ich mich, wenn er gleich todt iſt. Wie, wenn der auch eine Maſke angenommen hätte, und jetzt aufſtände? Ich fürchte, der würde ſeiner Maſke mehr Ehre machen. Drum will ich mich vor ihm ſicherſtellen, ja und will ſchwören, daß ich ihm den Garaus gemacht habe. Warum ſollte der nicht eben ſo gut aufſtehen können wie ich? Nichts kann mich widerlegen, als Augen; und kein Auge ſieht mich hier. (Er ſticht nach Percy's Leiche.) So, Freund, mit einer neuen Schenkelwunde müßt ihr mich nun begleiten.

(Er nimmt die Leiche auf den Rücken. **Prinz Heinrich** und **Prinz Johann** kommen.)

Prinz Heinrich.

Komm, John; du weihteſt dein jungfräulich Schwert
Gar rühmlich ein.

Prinz Johann.

Still! was iſt das da? Sagtet
Ihr nicht, der dicke Mann dort ſei geblieben?

Prinz Heinrich.

Da ſagt' ich, und ich ſah ihn todt und blutend
Und athemlos am Boden ausgeſtreckt. —
Sprich, lebſt du? Oder iſt es Phantaſie,
Die uns das Auge narrt? Ich bitte, ſprich!
Wir trau'n dem Auge nicht, wenn nicht das Ohr
Ihm Glauben ſchafft. Du biſt nicht, was du ſcheinſt.

Falſtaff.

Freilich, das iſt ausgemacht; denn ich bin kein doppelter Menſch. Aber wenn ich nicht Hans Falſtaff bin, ſo bin ich Hans Narr. (Percy's Leiche zu Boden werfend.) Da habt ihr den Percy! Wenn euer Vater mir einige Ehre anthun will, gut! Wo nicht, ſo mag er den nächſten Percy ſelbſt umbringen. Ich rechne drauf, Graf oder Herzog zu werden; das verſichr' ich euch.

Prinz Heinrich.

Was? den Percy bracht' ich ſelbſt um, und ſah dich todt.

Falſtaff.

So? wirklich? — Du himmliſcher Vater, was die Welt aufs Lügen verſeſſen iſt! — Ich räume ein: ich war am Boden und außer Athem, und ſo war's auch mit ihm; aber wir ſtanden beide in Einem Moment auf und kämpften eine volle Stunde nach der Glocke von Shrewsbury. Schenkt man mir Glauben, gut! Wo nicht, ſo möge die Sünde auf das Haupt derer fallen, welche die Tapferkeit belohnen ſollten. Ich will drauf ſterben, daß ich ihm dieſe Schenkelwunde beigebracht habe. Wär' er noch lebendig und wollte es abſtreiten, ſo gäb ich ihm ein Stück meiner Degenklinge aufzufreſſen.

Prinz Johann.

Das Sonderbarſte, was ich je gehört!

Prinz Heinrich.

Der ſonderbarſte Kauz auch, Bruder John. —
Komm, trag die Laſt mit Anſtand auf dem Rücken!

Ich meinerſeits, wenn Lügen Gunſt dir ſchafft,
Will's mit dem ſchönſten Fürwort übergolden.
(Trompeten.)
Zum Rückzug blaſen ſie; der Tag iſt unſer.
Kommt, auf des Schlachtfelds Höh' uns zu begeben,
Zu ſehn, wer von uns fiel, und wer am Leben.
(Die beiden Prinzen ab.)

Falſtaff.

Und ich begebe mich hintendrein nach Lohn. Wer mich belohnt, dem lohne Gott! Wenn ich an Würde zunehme, will ich an Würde abnehmen; denn ich will purgiren und den Sekt laſſen und fein ſäuberlich leben, wie's für einen Edelmann geziemt.
(Ab mit der Leiche.)

Fünfter Auftritt.

Ein anderer Theil des Feldes.

Trompeten. **König Heinrich**, **Prinz Heinrich**, **Prinz Johann**, **Weſtmoreland** und Andere mit **Worceſter** und **Vernon** als Gefangene.

König Heinrich.
So fand Empörung ſtets noch ihren Lohn. —
Argſinn'ger Worceſter! Sandten wir euch allen
Nicht gnädiges Verzeihn und Liebesworte?
Und du verdrehteſt unſer Anerbieten?
Mißbrauchteſt deines Neffen ganz Vertrauen?
Drei Ritter, heut auf unſrer Seit' erſchlagen,
Ein edler Graf, und mancher Andre noch
Erfreuten ſich zur Stunde noch des Lebens,
Wenn du getreue Botſchaft als ein Chriſt
Getragen hätteſt zwiſchen beiden Heeren.

Worceſter.
Ich that, was meine Sicherheit mich zwang
Zu thun, und nehm' es geduldig mein Loos,
Das als ein unvermeidliches mich trifft.

König Heinrich.
Führt Worceſter fort zum Tod, und Vernon auch!

Was andre Schuldige betrifft, ſo nehmen
Wir's in Erwägung noch.
(Worceſter und Vernon werden fortgeführt.)
Wie ſteht's im Felde?

Prinz Heinrich.

Der edle Schotte Douglas, als er ganz
Des Tages Glück zu uns ſich wenden ſah,
Den edlen Percy todt und all ſein Volk
Auf flücht'gem Fuß: entwich er mit dem Reſt
Und fiel von einem Berghang ſich ſo lahm,
Daß er gefangen ward. Man bracht' ihn mir
Ins Zelt, und ich erſuch' eu'r Gnaden: laßt
Ihn zur Verfügung mir.

König Heinrich.

Von Herzen gern.

Prinz Heinrich.

Dann, Bruder John von Lancaſter, ſei euch
Das ehrenvolle Wohlthun übertragen.
Geht, ſchenkt dem Douglas ohne Löſegeld
Die Freiheit, hinzugehn wohin er will.
Sein Muth, an unſern Helmen heut erprobt,
Heißt uns Großthaten ſelbſt am Gegner ehren.

König Heinrich.

So bleibt nur Eins: daß unſre Macht wir theilen.
Ihr, John, mein Sohn, und Vetter Weſtmoreland,
Zieht gleich nach York, um da dem Erzbiſchof
Und dem Northumberland die Stirn zu bieten,
Die rührig, heißt es, dort in Waffen ſtehn.
Wir ſelbſt und ihr, Sohn Heinrich, gehn nach Wales,
Mit Mortimer und mit Glendower zu kämpfen.
Empörung hat im Land nichts mehr zu hoffen,
Wenn noch ein Tag, wie heute, ſie getroffen;
Und da uns dies Geſchäft ſo ſchön gelungen,
So laßt nicht ab, bis Alles iſt errungen!
(Alle ab.)

König Heinrich der Vierte.

Zweiter Theil.

Ueberſetzt

von

Heinrich Viehoff.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

Prolog.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweiter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Falstaff.

Ich kaufte ihn in der Paulskirche, und er wird mir ein Pferd in Smithfield kaufen. Könnte ich mir nur ein Weib im Bordell verschaffen, dann wär' ich bemannt, beritten und beweibt.

(Der Oberrichter kommt mit einem Gerichtsdiener.)

Page.

Sir John, da kommt der vornehme Herr, der den Prinzen einsteckte, weil er ihm Bardolphs wegen einen Schlag gab.

Falstaff.

Halt dich zurück! Ich will ihn nicht sehen.

Oberrichter.

Wer ist es, der da geht?

Gerichtsdiener.

Falstaff, Euer Herrlichkeit zu dienen.

Oberrichter.

Der wegen des Straßenraubs in Untersuchung war?

Gerichtsdiener.

Ja, gnädiger Herr; aber inzwischen hat er gute Dienste zu Shrewsbury, und geht nun, dem Vernehmen nach, mit einer Sendung zum Lord Johann von Lancaster.

Oberrichter.

Was? nach York? Ruft ihn zurück.

Gerichtsdiener.

Sir John Falstaff!

Falstaff.

Sag ihm, ich sei taub, Junge.

Page.

Ihr müßt lauter sprechen; mein Herr ist taub.

Oberrichter.

Ja, das ist er wohl, wenn er etwas Gutes hören soll. — Geht, zupft ihn am Ärmel, ich muß ihn sprechen.

Gerichtsdiener.

Sir John —

Falstaff.

Was? so ein junger Bursche und betteln? Gibt's keine Kriege? Gibt's keine Arbeit? Braucht der König keine Unter

Herrn? Brauchen die Rebellen keine Soldaten? Freilich ist's eine Schmach, anderswo, als auf der einen Seite zu stehen; aber betteln ist doch noch eine größere Schmach, als auf der ärgsten Seite zu stehen, und wäre sie noch ärger, als daß der Name Rebellion sie gebührend brandmarken könnte.

Bedienter.

Ihr irrt euch in mir, Herr.

Falstaff.

Wie, Herr? Sagte ich, Ihr wärt ein ehrlicher Mann? Meine Ritter- und Soldatenschaft aus dem Spiel gelassen, würd' ich in meinen Hals hineingelogen haben, hätt' ich es mal behauptet.

Bedienter.

Dann bitt' ich, Herr, laßt eure Ritter- und Soldatenschaft aus dem Spiel, und gebt mir Erlaubniß, euch zu sagen: ihr lügt in euren Hals hinein, wenn ihr behauptet, ich sei was anders, als ein ehrlicher Mann.

Falstaff.

Ich dir Erlaubniß geben, mir so was zu sagen? Ich soll aus dem Spiel lassen, was mir angewachsen? Wenn du die Erlaubniß von mir kriegst, so häng mich! Und wenn du sie dir nimmst, so verdienst du, gehängt zu werden. Du rückwärtslaufender Stöber, geh, pack dich!

Bedienter.

Der Lord wünscht euch zu sprechen.

Oberrichter.

Sir John Falstaff, auf ein Wort!

Falstaff.

Ei, mein bester Lord! — Gott schenke eurer Herrlichkeit einen glücklichen Tagesanbruch! Ich freue mich, eure Herrlichkeit draußen zu sehen; ich hörte, eure Herrlichkeit wäre krank; ich hoffe, eure Herrlichkeit gehen nur auf ärztlichen Rath aus. Eure Herrlichkeit sind, obschon noch nicht völlig über die Jugendlichen hinaus, haben gleich schon einen kleinen Beigeschmack vom Alter, so eine Würze vom Salz der Zeit, und ich bitte eure Herrlichkeit ganz unterthänig, Höchstdero Gesundheit sorgfältig in Obhut zu nehmen.

[illegible]

[illegible], ich [illegible] euch zu mir, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

Mit einem [illegible] [illegible], ich [illegible], Ihre Majestät ist mit [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible].

[illegible]

Es ist nicht die Rede von Ihrer Majestät. — Ihr wolltet nicht kommen, als ich euch befahl.

[illegible]

[illegible] hörte ich, daß Ihre [illegible] wieder einen Anfall von dem alten, [illegible] [illegible] gehabt hat.

[illegible]

Nun, der Himmel schenk' ihm Besserung! Ich bitte, laßt mich ein Wort mit euch reden.

[illegible]

[illegible] [illegible] ist, wie ich die [illegible] [illegible], [illegible] eine Art von [illegible], wenn man [illegible] [illegible], ein [illegible] [illegible] im Blut, ein [illegible] [illegible].

[illegible]

Was soll das sein? [illegible] es [illegible], was es ist.

[illegible]

Ihre [illegible] hat das Uebel in großer [illegible], im [illegible] und [illegible] des [illegible]. Ich habe die [illegible] [illegible] [illegible] im [illegible] [illegible]; es ist eine gewisse Art von [illegible].

[illegible]

[illegible] [illegible] ein, daß ihr mit dem Uebel behaftet seid; ihr [illegible] ja nicht, was ich euch sage.

[illegible]

[illegible] gut, gnädiger Herr, [illegible] gut! Es ist [illegible], mit eurer gnädigen [illegible], das Uebel des [illegible], das [illegible], woran ich leide.

[illegible]

[illegible] [illegible] an den [illegible] würde die [illegible] eurer [illegible] [illegible]; und es [illegible] mir nicht, einmal euren Arzt zu spielen.

Falstaff.

Ich bin so arm, wie Hiob, gnädiger Herr, aber nicht so geduldig. Eure Herrlichkeit können mir, in Betracht meiner Armuth, die Arznei der Einkerkerung verordnen; ob ich aber ein geduldiger, folgsamer Patient sein würde, darum dürfte der Weise wohl einen Gran von Scrupel, oder gar einen ganzen Scrupel haben.

Oberrichter.

Ich beschied euch zur Verantwortung, als Dinge gegen euch auf Tod und Leben im Werk waren.

Falstaff.

Und ich hielt mich damals zurück, nach dem Rath meines in den Landkriegsgesetzen erfahrenen Anwalts.

Oberrichter.

Nun, die Wahrheit, Sir John, ich hört, ihr lebt in großer Schande.

Falstaff.

Wer sich in meinen Gürtel schnallt, kann nicht in geringerer leben.

Oberrichter.

Eure Mittel sind klein, und eure Verschwendung groß.

Falstaff.

Ich wollte, mein Bauch wäre kleiner, und meine Mittel größer.

Oberrichter.

Ihr habt den jungen Prinzen auf Abwege gebracht.

Falstaff.

Der junge Prinz hat mich auf Abwege gebracht; ich bin der Kerl mit dem dicken Bauch, er ist mein blinder Hund.

Oberrichter.

Nun, ich rühre ungern an eine eben vernarbte Wunde. Eure Dienste am Tage von Shrewsbury haben eure Heldenthaten bei Nacht zu Gadshill etwas übergoldet. Dankt es der unruhigen Zeit, daß ihr so ruhig über den Handel weggekommen seid.

Falstaff.

Gnädigster Herr?

Oberrichter.

Indeß, da nun Alles gut iſt, ſorgt, daß es ſo bleibt; weckt nicht einen ſchlafenden Wolf.

Falſtaff.

Einen Wolf wecken iſt ſo ſchlimm, wie einen Fuchs riechen.

Oberrichter.

O, ihr ſeid eine zum beſten Theil heruntergebrannte Kerze.

Falſtaff.

Eine große Bankettkerze, gnädiger Herr, ganz aus Talg beſtehend. Ich könnte mich auch ein Wachslicht nennen, in Betracht meines beſtändigen Wachsthums.

Oberrichter.

Jegliches weiße Haar da in eurem Geſicht ſollte euch an Würde mahnen.

Falſtaff.

An Würde! Würde! Würde!

Oberrichter.

Ihr folgt dem jungen Prinzen auf Schritt und Tritt, wie ſein böſer Engel.

Falſtaff.

Nicht ſo, gnädiger Herr. Ein Engel*) taugt nicht, wenn er zu leicht iſt; aber wer mich anſieht, nimmt mich hoffentlich ohne Wage für vollwichtig; obwohl ich, in gewiſſem Betracht, das geb ich zu, auch nicht gangbar bin. Tugend ſteht in dieſer Apfelhökerzeit in ſo geringem Anſehn, daß ächte Tapferkeit zur Bärenhüterin geworden iſt. Geiſtesgegenwart iſt zur Schenkwirthin gemacht und vergeudet ihren behenden Witz in Anfertigung von Rechnungen. Alle andern Gaben, die zu einem Manne gehören, ſind ſo, wie ſie die Bosheit des Zeitalters modelt, keine Stachelbeere werth. Ihr, die ihr alt ſeid, bedenkt nicht die Leiſtungsfähigkeit von uns jungen Leuten; ihr meßt die Hitze unſrer Lebern nach der Bitterkeit eurer Galle. Und wir, die wir in der Vorhut der Jugend ſtehn, ſind allerdings, das muß ich bekennen, auch leichtfertige Schlingel.

---

*) Engelthaler.

Oberrichter.

Wie? ſetzt ihr euren Namen auf die Liſte der Jugend, da ihr doch als wohlbejahrt eingetragen ſeid mit allen Merkmalen des Alters? Habt ihr nicht ein feuchtes Auge? eine trockene Hand? gelbe Wangen? einen weißen Bart? abnehmende Schenkel? zunehmenden Bauch? Iſt nicht eure Stimme gebrochen? euer Athem kurz? euer Kinn doppelt? euer Witz einfach? Iſt nicht Alles um und an euch von den Jahren verwüſtet? und doch wollt ihr euch noch jung nennen? Pfui, pfui, pfui, Sir John!

Falſtaff.

Gnädiger Herr, ich kam gegen drei Uhr Nachmittags mit weißem Haar und einem gewiſſermaßen runden Bauch auf die Welt. Meine Stimme, die hab ich durch ſtarkes Chorſingen eingebüßt. Weiter noch meine Jugendlichkeit nachweiſen will ich nicht. Das Wahre an der Sache iſt: ich bin bloß an Urtheil und Einſicht alt, und wer mit mir um tauſend Mark Capriolen machen will, der leihe mir das Geld und ſei auf ſeiner Hut. — Was die Ohrfeige anlangt, die euch der Prinz gegeben, ſo gab er ſie wie ein roher Prinz, und ihr nahmt ſie wie ein zartfühlender Lord. Er kriegte dafür von mir einen Ausputzer, und der junge Leu thut Buße, allerdings nicht in Sack und Aſche, aber in altem Sekt und friſcher Seide.

Oberrichter.

Nun, der Himmel verleihe dem Prinzen einen beſſern Geſellſchafter!

Falſtaff.

Der Himmel verleihe dem Geſellſchafter einen beſſern Prinzen! Ich kann ihn nicht los werden.

Oberrichter.

Ei, der König hat ja euch und den Prinzen getrennt. Wie ich höre, ſeid ihr im Begriff, mit Prinz Johann von Lancaſter gegen den Erzbiſchof und den Grafen Northumberland zu ziehen.

Falſtaff.

Freilich, das verdank ich eurem artigen, feinen Witz. Aber ihr alle, die ihr Mylady Bequemlichkeit zu Hauſe liebkoſt, betet nur ja, daß die beiden Armeen ſich nicht an einem heißen Tage begegnen! Denn, beim Himmel, ich nehme nur zwei Hemden mit ins Feld, und denke nicht übermäßig zu ſchwitzen. Wenn's ein heißer Tag iſt, und ich ſchwinge was Anderes als meine Flaſche, ſo will ich nie mehr weiß ausſpucken. Nirgendwo taucht eine gefährliche Action auf, oder ich muß heran. Nun, ich kann doch nicht ewig vorhalten. Aber es war von jeher eine Sucht unſrer engliſchen Nation, wenn ſie was Vorzügliches hat, es gemein zu machen. Wollt ihr denn ſchlechterdings behaupten, daß ich ein alter Mann ſei, ſo ſolltet ihr mir Ruhe gönnen. Ich wünſchte zu Gott, mein Name wäre nicht dem Feinde ſo furchtbar, als er iſt. Beſſer wär' es, vom Roſte todt gefreſſen, als von ewiger Bewegung todt gerieben zu werden.

Oberrichter.

Nun, ſeid rechtſchaffen! ſeid rechtſchaffen! und Gott ſegne euer Unternehmen!

Falſtaff.

Wollen eure Herrlichkeit mir tauſend Pfund leihen zu meiner Ausrüſtung?

Oberrichter.

Keinen Pfennig! keinen Pfennig! Ihr ſeid zu ungeduldig, um Kreuzer zu tragen. Lebt wohl! Eine Empfehlung an meinen Vetter Weſtmoreland.

(Oberrichter und Unterbeamter ab.)

Falſtaff.

Wenn ich die ausrichte, ſo naſenſtübert mich mit einem Rammblock! — Ein Menſch kann doch eben ſo wenig Filzigkeit von hohen Jahren, als Liederlichkeit von jungen Gliedern trennen. Aber das Podagra peinigt jenes, und die Franzoſen kneifen dieſe; und ſo kommen beide Altersſtufen meinen Verwünſchungen zuvor. — Junge!

Page.

Herr?

Falſtaff.

Wie viel Geld enthält mein Beutel?

Page.

Sieben Grote, ſechs Pfennige.

Falſtaff.

Ich weiß kein Mittel gegen dieſe Schwindſucht des Beutels. Borgen macht bloß das Uebel chroniſch; aber zu heilen iſt es nicht. — Geh, bring den Brief hier dem Lord John von Lancaſter, dieſen dem Prinzen, dieſen dem Grafen Weſtmoreland, und den da der alten Frau Urſula, der ich Woche für Woche die Heirath zugeſchworen, ſeit ich das erſte weiße Haar an meinem Kinn wahrnahm. Mach dich auf! Du weißt, wo ich zu finden bin. (Page ab.) — Au! daß die Franzoſen dies Podagra holten! oder das Podagra die Franzoſen! Denn Eins von Beiden treibt mit meiner großen Zehe ein heilloſes Spiel. — Daß ich hinke, thut nichts; hab ich doch den Krieg zur Beſchönigung, und meine Penſionirung wird um ſo mehr gerechtfertigt erſcheinen. Ein geſcheiter Kopf weiß aus Allem Nutzen zu ziehen; ich will Ungemach zum Vortheil wenden. (Ab.)

Dritter Auftritt.

York. Ein Zimmer im erzbiſchöflichen Palaſt.

Der **Erzbiſchof** von **York**, die Lords **Haſtings**, **Mowbray** und **Bardolph** treten auf.

Erzbiſchof.

So legt' ich unſre Sach' und unſre Mittel
Euch dar, und bitt' euch all nun, edle Freunde,
Sagt offen, was ihr denkt von unſrer Lage.
Zunächſt, Lord Marſchall, was meint ihr dazu?

Mowbray.

Als wohlberechtigt räum' ich ein die Fehde;
Doch wär' ich gern darüber mehr befriedigt,
Ob wir, bei unſern Mitteln, ſtark genug
Zum Vorgehn ſind, um dreiſt und wohlgemuth
Der königlichen Macht die Stirn zu bieten.

Haſtings.

Wir zählen fünfundzwanzig tauſend Mann
Kerntruppen jetzt ſchon in den Muſterrollen,

Und auf Verſtärkung blüht uns Hoffnung reich
Vom vielvermögenden Northumberland,
Deß Buſen von der Kränkung Feuer lodert.

Lord Bardolph.

Die Frag' iſt demgemäß, Lord Haſtings, die:
Ob wir mit unſern fünfundzwanzig Tauſend,
Auch ohne ihn, dem Feind gewachſen ſind

Haſtings.

Mit ihm gewiß.

Lord Bardolph.

Ei ja, da ſteckt der Kern.
Doch glauben wir zu ſchwach uns, wenn er fehlt,
Dann, mein' ich, ſollten wir ſo weit nicht gehn,
Bis ſeinen Beiſtand wir zur Hand erſt haben.
Bei Dingen von ſo blut'gem Antlitz darf
Wahrſcheinlichkeit, Muthmaßung und Erwartung
Unſichrer Hülfe nicht in Rechnung kommen.

Erzbiſchof.

Wohl wahr, Lord Bardolph! Dies war in der That
Des jungen Heißſporn Fall bei Shrewsbury.

Lord Bardolph.

Ja, gnäd'ger Herr, der lebte ganz von Hoffnung,
Aß Luſt, auf das Verſprechen von Verſtärkung,
Und wiegte ſich in Träumen einer Macht,
Die kleiner ausfiel, als ſein kleinſter Traum.
So führt' er, großer Bilder voll, wie ſie
Dem Wahnwitz eigen ſind, ſein Heer zum Tode
Und ſprang geſchloßnen Augs in ſein Verderben.

Haſtings.

Erlaubt, Mylord; es hat noch nie geſchadet,
Wahrſcheinlichkeit und Hoffnung mitzuzählen.

Lord Bardolph.

Ja, bei ſchon ausgebrochnem, offnem Krieg.
Iſt erſt der Kampf da, und das Werk im Gange,
Dann lebt es ſo in Hoffnung, wie im Lenz
Die frühſten Knoſpen, die, zur Frucht zu reifen,

Viel weniger Ausſicht bieten, als daß Froſt
Sie tödte. — Wenn wir Luſt zu bauen haben,
Beſchaun wir erſt den Platz und ziehn den Riß,
Und ſteht dann vor uns die Geſtalt des Hauſes,
Dann müſſen wir des Aufbaus Koſten ſchätzen;
Und finden wir ſie über unſre Kräfte,
Was thun wir dann? Wir ziehn den Riß von Neuem,
Mit weniger Gelaſſen, oder ſtehn
Ganz ab vom Bau'n. Um wie viel mehr iſt's Pflicht,
Bei ſolchem Werk, wo's faſt ein Reich darnieder
Zu reißen gilt, und eines aufzurichten,
Daß wir den Bauplatz prüfen und den Riß,
Ein ſichres Fundament einhellig legen,
Baumeiſter fragen, unſre Kräfte kennen,
Ob ſie gewachſen ſind ſo ſchwerem Werk
Und Gegenkraft vermögen aufzuwiegen; —
Sonſt rüſten auf Papier wir, in Figuren,
Und ſtellen Männernamen auf ſtatt Männer,
Gleich einem, der ein Haus entworfen hat,
Das über ſeine Kraft geht, und es halb
Vollendet aufgibt und als nackt Geſchöpf
Dem Guß der Wolkenthränen überläßt
Und dem Tyrannen Winter zur Verwüſtung.

Haſtings.

Nun denn, geſetzt, die Hoffnung, die vermuthlich
Schön wird geboren, käme todt zur Welt,
Und wir beſäßen ſchon den letzten Mann,
Der zu erwarten ſteht, ſo glaub' ich doch,
Wir bilden eine Streitkraft, ſtark genug,
Uns mit dem König, wie wir ſind, zu meſſen.

Lord Bardolph.

Wie? zählt er denn nur fünfundzwanzig Tauſend?

Haſtings.

Für uns nicht mehr, ja, nicht ſo viel, Lord Bardolph.
Der König theilte, weil die Zeit ſo ſtürmt,
Sein Heer in drei: eins gegen die Franzoſen,

Eins gegen den Glendower, und ein drittes
Rückt wider uns. So iſt, dreifach getheilt,
Der König ſchwach, und ſeine Koffer hallen
Von hohler Armuth und Bedürftigkeit.

Erzbiſchof.

Daß er die drei Armeen zuſammenzöge
Und rückte gegen uns mit voller Macht,
Das ſteht nicht zu beſorgen.

Haſtings.

Thät' er das,
So ließ' er ſeinen Rücken ungedeckt;
Franzoſen bellten dann und Wälſche ſicher
Ihm an den Ferſen. Nein, das fürchtet nicht.

Lord Bardolph.

Wer wird hieher wohl ſeine Truppen führen?

Haſtings.

Lord John von Lancaſter und Weſtmoreland.
Er ſelbſt rückt wider Wales mit Heinrich Monmouth;
Wer ſein Vertreter gegen Frankreich iſt,
Weiß ich nicht ſicher.

Erzbiſchof.

Auf denn! Laßt uns ziehn,
Und unſrer Fehde Grund dem Volk verkünden!
Gemeinwohl iſt erkrankt an eigner Wahl,
Zu gier'ge Liebe hat ſich überſättigt.
Der baut ein ſchwankend, unverläßlich Haus,
Der auf des Volks beweglich Herz es gründet.
Blödſinn'ge Menge! wie lautjubelnd drang
Dein Segensruf für Bolingbroke zum Himmel,
Bevor er war, wozu du ihn dir wünſchteſt!
Und, da du ihn nach Wunſch dir aufgeputzt,
Nun biſt du, viehiſcher Vielfraß, ihn ſo ſatt,
Daß du dich ſelber drängſt, ihn auszuſpeien.
So, du gemeiner Hund, entludeſt du
Vom König Richard deine gierige Bruſt,
Und möchteſt nun dein Weggeſpienes freſſen

Und heulſt darnach. O wankelmüth'ge Zeit!
Die Richard, als er lebte, todt gewünſcht,
Sind nun verliebt in ſeine Gruft geworden;
Und der ihm Staub warf auf ſein liebes Haupt,
Als er durch's ſtolze London ſeufzend zog,
Des Bolingbroke beſtaunter Ferſe folgend,
Ruft nun: „Gib, Erd', uns jenen König wieder!
Nimm dieſen!" — O, wie ſchnöd, nach dem nur trachten,
Was war und ſein wird, und nie Jetziges achten!

Mowbray.

So machen wir die Truppen marſchbereit?

Haſtings.

Ja, unſre Herrſcherin befiehlt's, die Zeit.

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

London. Eine Straße.

Die **Wirthin** tritt mit **Kralle** auf; ihnen folgt **Schlinge**.

Wirthin.

Meiſter Kralle, habt ihr die Klage eingetragen?

Kralle.

Sie iſt eingetragen.

Wirthin.

Wer iſt euer Gehülfe? Iſt er ein handfeſter Kamerad? Wird er tapfer Stand halten?

Kralle.

He! wo iſt Schlinge?

Wirthin.

Ach, du mein Herr! Der gute Meiſter Schlinge?

Schlinge.

Hier! hier!

Kralle.

Schlinge, wir müſſen Sir John Falſtaff in Verhaft nehmen.

Wirthin.

Ja, guter Meiſter Schlinge, ich habe ihn eingeklagt, ihn und alle miteinander.

Schlinge.

Das kann leicht einigen von uns das Leben koſten: er wird um ſich ſtechen.

Wirthin.

Ach, wie erſchrecklich! Seid ja auf der Hut vor ihm! Er ſtach nach mir in meinem eigenen Hauſe, und das recht beſtialiſch. Ich verſichre euch, es iſt ihm einerlei, was er für Unglück anrichtet, wenn er erſt von Leder gezogen hat. Der ſtößt euch, wie der Teufel, und ſchont weder Mann, noch Weib, noch Kind.

Kralle.

Kann ich nur an ihn kommen, ſo mache ich mir nichts aus ſeinen Stößen.

Wirthin.

Nein, und ich auch nicht; ich werd euch zur Hand gehen.

Kralle.

Krieg ich ihn nur einmal zu packen, kommt er mir nur erſt in den Griff —

Wirthin.

Ich bin eine ruinirte Frau, wenn er fortgeht! Ich kann euch verſichern, er ſteht immenſig hoch auf meinem Kerbholz. Guter Meiſter Kralle, faßt ihn ja ſicher! Guter Meiſter Schlinge, laßt ihn nicht durchſchlüpfen! Er kommt beſtändig an die Paſtetenecke, um einen Sattel zu kaufen; und heut iſt er zum Eſſen invitirt im Leopardenkopf in der Lombardſtraße, bei Meiſter Glatt, dem Seidenhändler. Ich bitt euch, da mein Proceß nun anhängig gemacht, und meine Geſchichte ſo publik vor den Leuten geworden iſt, ſo bringt ihn dazu, daß er ſich verantwortet. Hundert Mark vorzuſtrecken, wenn man ſich ſelbſt ſo nach der Decke ſtrecken muß, das iſt für eine arme, alleinſtehende Frau unerträglich. Und doch habe ich getragen, getragen und getragen, und bin gefoppt, gefoppt und gefoppt worden, von einem Tag zum andern, daß es eine Schand iſt, dran zu denken. Nein, in ſo einem Handel iſt gar keine Ehrlichkeit; eine Frau müßte denn zum Packeſel, zum Vieh geſchaffen ſein, um jedem Schuft ſein Unrecht zu tragen.

(**Falſtaff**, der **Page** und **Bardolph** kommen.)

Da hinten kommt er, und mit ihm der Erzſchuft mit der Kupfernaſe, der Bardolph. Thut eure Schuldigkeit, thut eure Schuldigkeit, Meiſter Kralle und Meiſter Schlinge! Ihr müßt und ihr müßt mir eure Schuldigkeit thun!

Falſtaff.

Nun, was iſt los? Weſſen Mähre iſt todt?

Kralle.

Sir John, ich nehme euch auf Anſtehen der Frau Hurtig in Verhaft.

Falſtaff.

Weg, ihr Schlingel! — Zieh, Bardolph! Köpf mir den Schurken, ſchmeiß die Bettel in die Goſſe!

Wirthin.

Was? mich in die Goſſe ſchmeißen? Wart nur, ich will dich in die Goſſe ſchmeißen! Das willſt du? das willſt du? Du Schuft von Beutelſchneider! — Mord! Mord! — O du Schurke von Kehlabſchneider! Willſt du Gott und dem König ſeine Beamten ermorden? O du Beutelabſchneider! du Kehlabſchneider! Du biſt ein Mörder, ein Männermörder, ein Weibermörder!

Falſtaff.

Bardolph, wehr ſie ab!

Kralle.

Hülfe! Hülfe!

Wirthin.

Heda! ihr guten Leute, ſchickt doch einen oder zwei zu Hülfe! — Das willſt du? willſt du das? das willſt du? Wag es nur, du Buſchklepper! wag es nur, du Galgenſtrick!

Page.

Weg, du Scheuerlappen! du Lumpenweib! du Schlampampe! Ich will dir das Capitolium waſchen!

(Der **Oberrichter** kommt mit Gefolge.)

Oberrichter.

Was gibt's hier? haltet Frieden! heda!

Wirthin.

Gnädiger Herr, ſeid mir gnädig! Ich bitt euch, helft mir!

Oberrichter.

Wie? was, Sir John? Ihr hier in Zank und Streit?
Ziemt Solches eurer Zeit und Pflicht und Stellung?
Ihr ſolltet unterwegs ſchon ſein nach York. —
Hinweg, Geſell! Was hängſt du dich an ihn?

Wirthin.

Ach, mein hochwürdigſter Herr, wenn eure Gnaden erlauben, ich bin eine arme Witwe aus Eaſtcheap, und er ſoll auf meine Klage in Schuldhaft.

Oberrichter.

Für welchen Betrag?

Wirthin.

O Herr, für ein ſchändliches Betragen! Er hat mich um mein Alles, Alles betrogen; er hat mir Haus und Heerd aufgefreſſen; mein ganzes Eigenthum hat er in ſeinen dicken Wanſt da geſtopft! — Aber ich will einen Theil davon wieder herausheben, oder ich will dich des Nachts reiten wie der Alp.

Falſtaff.

Ich meine, ich könnt' eben ſo gut den Alp reiten, wenn ſich juſt Gelegenheit zum Aufſitzen fände.

Oberrichter.

Ei, wie ſteht das, Sir John? Pfui! welcher wohlgeſittete Mann möchte ein ſolch Gewitter von Ausrufungen über ſich ergehen laſſen? Schämt ihr euch nicht, daß ihr eine arme Witwe zu ſo harten Maßregeln nöthigt, um zu ihrem Eigenthum zu gelangen?

Falſtaff.

Was iſt's denn für eine gewaltige Summe, die ich dir ſchulde?

Wirthin.

Ei, ſeht doch! Dich ſelbſt und das Geld obendrein, wenn du ein rechtſchaffener Mann wärſt. Du haſt mir auf einen halbvergoldeten Becher geſchworen, als du in meiner Delphinenkammer ſaßeſt, am runden Tiſch, bei Steinkohlenfeuer, Mittwochs in der Pfingſtwoche, als der Prinz dir ein Loch in den Kopf geſchlagen, weil du ſeinen Vater mit einem Windſorer Vorſänger verglichen hatteſt: dazumal ſchwurſt du mir, als ich dir die Wunde auswuſch, du wollteſt mich heirathen und zu deiner Frau Gemahlin machen. Kannſt du das abſtreiten? Kam da nicht gerade Nachbarin Fett, die Metzgersfrau, herein und redete mich Gevatterin Hurtig an? Und wollte ſie nicht ein Pintchen Eſſig leihen, und ſagte uns, ſie hätte eine ſchöne Schüſſel Garnelen, worauf du

Appetit verſpürteſt, welche zu eſſen, worauf ich dir ſagte, ſie wären ſchädlich bei einer friſchen Wunde? Und als ſie wieder die Treppe hinunter war, ſagteſt du mir da nicht, ich ſollte nicht mehr ſo familiäriſch ſein mit ordinären Leuten; ſie würden mich in Kurzem Madam nennen? Und küßteſt du mich nicht und verlangteſt, ich ſollte dir dreißig Schilling holen? Ich ſchiebe dir nun den Eid auf die Bibel zu; ſchwör es ab, wenn du kannſt!

Falſtaff.

Gnädiger Herr, ſie iſt eine arme, verrückte Seele, und ſie ſchwatzt hin und wieder durch die Stadt, ihr älteſter Sohn ſehe euch ähnlich. Sie hat in guten Umſtänden gelebt, und das Wahre an der Sache iſt: Armuth hat ihr den Kopf verdreht. Aber gegen dieſe Tröpfe von Gerichtsdienern hier, bitt ich euch, gewähret mir euren Beiſtand.

Oberrichter.

Sir John, Sir John! ich kenne recht gut eure Art, eine gerade Sache krumm zu machen. Weder eine zuverſichtliche Miene, noch ein Schwall von Worten, den ihr mit mehr als unverſchämter Dreiſtigkeit von euch gebt, treiben mich vom Standpunkt einer unparteiiſchen Beurtheilung weg. Ihr habt, das leuchtet mir ein, das nachgiebige Gemüth dieſer Frau bedrängt, und ſowohl ihre Börſe, als ihre Perſon euch dienſtbar gemacht.

Wirthin.

Ja, ſo iſt es, gnädiger Herr.

Oberrichter.

Bitte, ruhig. — Sorgt, daß ſie die Schuld löſcht, worin ihr bei ihr ſteht, und daß ihr die Schande löſcht, die ihr mit ihr begangen. Das Eine könnt ihr mit baarer Münze, das Andere mit wahrer Reue.

Falſtaff.

Mylord, ich laſſe mir dieſen Wiſcher nicht ohne Antwort gefallen. Ehrenhafte Kühnheit nennt ihr unverſchämte Dreiſtigkeit; wenn einer Kratzfüße macht und nichts ſagt, dann iſt er ein Tugendmuſter. Nein, Mylord, bei allem pflichtſchuldigen Reſpect vor euch, ich werde euch nicht den Hof machen. Ich ſage euch, ich verlange Befreiung von den Gerichtsdienern hier, da ich ein dringendes Geſchäft für den König habe.

Oberrichter.

Ihr ſprecht, als hättet ihr Macht, Unrecht zu thun. Aber ich rathe euch, entſprecht eurer Stellung durch eure Handlungsweiſe, und ſtellt die arme Frau zufrieden.

Falſtaff

(die Wirthin beiſeit ziehend).

Komm her, Wirthin!

(Gower kommt.)

Oberrichter.

Nun, Herr Gower, was gibt's?

Gower.

Mylord, der König und der Prinz von Wales
Sind in der Nähe. Weitres meldet dies.

(Ueberreicht ihm ein Blatt.)

Falſtaff

(während der Oberrichter lieſt).

So wahr ich ein Edelmann bin —

Wirthin.

Ja, das habt ihr immer geſagt.

Falſtaff.

So wahr ich ein Edelmann bin! — Komm, nichts weiter davon.

Wirthin.

Hier bei dem himmliſchen Boden, worauf ich trete, ich bin genöthigt, mein Silberzeug und die Tapeten in den Speiſezimmern zu verpfänden.

Falſtaff.

Gläſer, Gläſer, mehr braucht's nicht zum Trinken! Und was deine Wände angeht — ein hübſches ſchnakiſches Bildchen, etwa die Geſchichte vom verlornen Sohn, oder eine deutſche Jagd in Waſſerfarben, iſt mehr werth als tauſend von dieſen Bettgardinen und mottenzerfreſſenen Tapeten. Sieh zu, daß es zehn Pfund ſind, wenn du kannſt. — Komm, komm, wenn du nicht die Grillen hätteſt, es gäbe kein beſſeres Frauenzimmer in England.

Geh, waſch dein Geſicht und zieh die Klage zurück. Komm, du mußt nicht ſo launiſch mit mir ſein! Kennſt du mich denn nicht? Komm, komm, ich weiß, man hat dich zu dieſer Geſchichte aufgehetzt.

Wirthin.

Bitte, Sir John, laßt es bei zwanzig Nobel ſein Bewenden haben! Meiner Treu, es geht mir hart an, mein Silberzeug zu verſetzen, im vollen Ernſte, ſeht!

Falſtaff.

So laßt es ſein! Ich will's ſchon anderswo aufbringen. Ihr bleibt doch zeitlebens eine Närrin.

Wirthin.

Nun denn, ihr ſollt's haben, und müßt ich auch mein Staatskleid verſetzen! — Ihr kommt doch hoffentlich zum Nachteſſen — Ihr bezahlt mir alſo Alles miteinander?

Falſtaff.

Geht's mir nicht um's Leben? — (Zu Bardolph leiſe.) Geh, begleite ſie! Hak dich an! hak dich an!

Wirthin.

Wollt ihr Dortchen Lakenreißer beim Nachteſſen ſehen?

Falſtaff.

Nun keine Worte mehr! Laß ſie kommen.

(Wirthin, Bardolph und Gerichtsdiener ab.)

Oberrichter.

Ich habe beſſere Nachricht gehört.

Falſtaff.

Was iſt's für Nachricht, beſter Herr?

Oberrichter.

Wo lag der König vergangene Nacht?

Gower.

Zu Baſingſtoke, gnädiger Herr.

Falſtaff.

Ich hoffe, gnäd'ger Herr, es ſteht Alles gut; wie lauten die Nachrichten, gnädiger Herr?

Oberrichter.

Iſt auf der Rückkehr ſeine ganze Macht?

Gower.

Nein, Herr, denn fünfzehnhundert Mann zu Fuß,
Fünfhundert Pferde brachen auf zum Prinzen
Von Lancaſter, um dem Northumberland
Die Stirn zu bieten und dem Erzbiſchof.

Falſtaff.

Kehrt der König von Wales zurück, edler Herr?

Oberrichter.

Ich gebe gleich euch Briefe mit, Herr Gower.
Kommt, lieber, und begleitet mich des Wegs.

Falſtaff.

Gnädiger Herr?

Oberrichter.

Was wollt ihr?

Falſtaff.

Herr Gower, darf ich euch zum Mittageſſen einladen?

Gower.

Ich muß meinem gnädigen Herrn hier zu Dienſten ſein; ich dank euch, beſter Sir John.

Oberrichter.

Sir John, ihr zögert hier zu lange; ihr ſollt ja in den Grafſchaften, wo ihr durchkommt, Truppen ausheben.

Falſtaff.

Wollt ihr mit mir zu Nacht ſpeiſen, Herr Gower?

Oberrichter.

Was für ein Tropf von Lehrer hat euch dieſe Manieren beigebracht, Sir John?

Falſtaff.

Herr Gower, wenn ſie mich nicht gut kleiden, ſo war der freilich ein Narr, der ſie mir vorgemacht hat. — Dies iſt der wahre Fechteranſtand, gnädiger Herr: Stich für Stich, und damit freundlich geſchieden! (Ab.)

Oberrichter.

Der Herr erleuchte dich! Du biſt ein arger Geck.

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

London. Eine andere Stube.

Prinz Heinrich und **Poins** treten auf.

Prinz Heinrich.

Du kannst mir's glauben, ich bin über die Maßen müde.

Poins.

Dahin wär es gekommen? Ich dachte mir, Müdigkeit würde sich nicht wagen an Jemand von so hohem Blute.

Prinz Heinrich.

Wahrhaftig, sie wagt sich an mich, obwohl das Antlitz meiner Hoheit bei solchem Bekenntniß erröthen muß. Kleidet es mich nicht ganz pöbelhaft, daß ich Appetit nach Dünnbier habe?

Poins.

Ein Prinz sollte gewichtigere Dinge studirt haben, als daß ihm eine so leichte Composition einfiele.

Prinz Heinrich.

Wahrscheinlich also, daß mein Appetit nicht prinzlich genug gerathen ist, denn, meiner Treu, es fällt mir in diesem Augenblick das armselige Ding Dünnbier ein. Aber, in der That, diese niedrigen Neigungen verleiden mir ganz meine Größe. Wie schimpflich für mich, deines Namens mich zu erinnern? oder dein Gesicht morgen zu kennen? oder Notiz davon zu nehmen, wie viel Paar seidene Strümpfe du hast, nämlich die da, und jene zu Olims Zeiten pfirsichblüthfarbenen? oder das Inventar deiner Hemden zu führen, als: eines zum Gebrauch, und eines zum Luxus? — Doch davon ist der Wirth im Ballhause besser unterrichtet als ich; denn es herrscht tiefe Ebbe in deinem Leinenzeug, wenn du da nicht das Racket führst; was jetzt allerdings eine geraume Zeit her nicht geschehen ist, weil der Rest deiner Niederlande sich Mühe gegeben, deinen Vorrath an Holländischem ganz aufzuzehren; und Gott weiß, ob die, welche aus den Ruinen deines Leinenzeugs herausquieken, dereinst sein Reich erben. Jedoch die Hebammen sagen, die Kinder können nichts dafür; dadurch erhält die Welt Zuwachs, und Verwandtſchaften werden gewaltig geſtärkt.

Poins.

Wie ſchlecht nimmt ſich das aus, nach ſo fleißigem Arbeiten ſo leere Reden zu führen! Sagt, wie viel junge Prinzen würden dergleichen thun, wenn ihre Väter ſo krank wären, wie der Eurige gegenwärtig iſt?

Prinz Heinrich.

Soll ich dir etwas ſagen, Poins?

Poins.

Ja, und laßt es etwas Vorzügliches ſein.

Prinz Heinrich.

Es wird hinreichen für einen Kopf, der nicht höherer Herkunft iſt als der deine.

Poins.

Nur zu, ich bin gefaßt auf das Etwas, das Ihr ſagen wollt.

Prinz Heinrich.

Nun denn, ich ſage dir: es ſchickt ſich nicht, daß ich traurig bin, jetzt da mein Vater krank iſt; — obwohl ich dir bedeuten kann — als Einem, den ich in Ermangelung eines beſſeren Freunds nennen will — ich könnte traurig ſein, und recht von Herzen traurig.

Poins.

Aus ſolchem Anlaß? Schwerlich.

Prinz Heinrich.

Bei dieſer Hand hier! Du meinſt, ich ſtünde ſo ſchwarz in des Teufels Buch als du und Falſtaff, wegen Verſtocktheit und Hartnäckigkeit. Nun, das Ende lehrt den Mann kennen. Aber ich ſage dir: mein Herz blutet mir in der Bruſt, meinen Vater ſo krank zu wiſſen! Und daß ich mich in ſo ſchlechter Geſellſchaft aufhalte, wie du biſt, hat mir jede Aeußerung der Trauer mit gutem Grunde unmöglich.

Poins.

Aus dem Grund warum?

Prinz Heinrich.

Sprich, was dächteſt du von mir, wenn ich weinte?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible]“ —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Bardolph.

Macht euch fort, lieber Fähndrich, [illegible]

Pistol.

[illegible]
[illegible]

Wirthin.

Auf mein Wort, Hauptmann, [illegible] ich würde sie euch verleugnen? Ums Himmels willen, seid ruhig.

Pistol.

Dann iß und werde fett, [illegible]
Calipolis! — Ha, gebt uns etwas Sekt!
Si fortuna me tormenta, sperato me contenta.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Falstaff.

Pistol, ich wünsche Ruhe.

Pistol.

Ich küsse deine Faust, liebwerther Ritter!
Was? haben wir nicht [illegible]

Dortchen.

[illegible] die Treppe hinab! Ich kann so einen [illegible] nicht ausstehen.

Pistol.

Die Treppe hinab? [illegible]

Falstaff.

[illegible] Bardolph, [illegible]

Bardolph.

Kommt, [illegible] die Treppe hinab.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ich bitte dich, [illegible], ich bitte dich, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ich bitte dich, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ja, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

wie du schwörst? Komm, laß mich dein Gesicht abwischen; — so komm doch, du vermaledeite Schwarte! — Ach, Schlingel, ich liebe dich, meiner Treu! Du bist tapfer, wie der trojanische Hektor, fünf Agamemnons werth, und zehnmal besser, als alle neun Helden zusammen. — Kleiner Spitzbube!

Falstaff.

Ein hundsföttischer Schuft! Ich will den Schurken, wie einen Fuchs, auf einem Bettlaken prellen.

Dortchen.

Thu's! Wenn du's übers Herz bringst, wenn du's thust, so will ich dich zwischen zwei Bettlaken vornehmen.

(Musikanten kommen.)

Page.

Die Musik ist angekommen, Herr.

Falstaff.

Laß sie aufspielen. — Spielt, ihr Herren! — Setz dich auf meinen Schooß, Dortchen. — So ein schwadronirender Prahlhans! Der Hundsfott lief vor mir davon wie Quecksilber.

Dortchen.

Meiner Treu! und du warst hinter ihm her wie ein Kirchthurm. Du liebliches, kleines Bartholomäusmarkt-Schweinchen, wann wirst du das Raufen bei Tag und das Fechten bei Nacht bleiben lassen und anfangen, deinen alten Leib für den Himmel aufzuflicken?

(Im Hintergrunde erscheinen Prinz Heinrich und Poins, als Küfer verkleidet.)

Falstaff.

Schweig, gutes Dortchen! Sprich nicht wie ein Todtenkopf, erinnre mich nicht an mein Ende.

Dortchen.

Sag, Herzchen, was für eine Gemüthsart ist denn der Prinz?

Falstaff.

Ein guter, leichtsinniger junger Bursche. Er wäre ein guter Küchenmeister geworden, er würde das Brot gut vorschneiden.

Dortchen.

Aber der Poins ist, wie ich höre, ein Kerl von Witz.

26*

Falstaff.

Ein Kopf von Witz? An den Galgen mit dem Pavian! Sein Witz ist so dick wie Tewksbury-Senf; in dem steckt nicht mehr Gehirn als in einem Hammer.

Dortchen.

Warum hält denn der Prinz so große Stücke auf ihn?

Falstaff.

Ei, weil sie beide gleich dünne Beine haben; und dann versteht er sich aufs Wurfscheibenspiel, und ißt Meeraal und Fenchel, und verschluckt brennende Kerzenstümpfchen im Wein, und spielt Bock und Reiter mit den Jungen, und springt über Klappstühle, und flucht mit zierlichem Geschmack, und trägt so glatt anliegende Stiefel wie das zum Schild ausgehangene Wadenbein, und stiftet keinen Verdruß durch Erzählungen von heimlich zugetragenen Geschichten, und besitzt noch mehr solcher Belustigungstalente, die auf einen schwerfälligen Geist und einen gewandten Leib deuten, weshalb ihn der Prinz gern um sich hat. Denn der Prinz selbst ist genau eben so ein Exemplar; das Gewicht eines Haares würde zwischen ihnen den Ausschlag auf einer Wage geben.

Prinz Heinrich.

Sollte man dieser Radnabe nicht die Ohren kappen?

Poins.

Laßt uns ihn Angesichts seiner Metze durchprügeln.

Prinz Heinrich.

Sieh nur, ob sich der verwelkte Alte nicht den Kopf krauen läßt wie ein Papagei.

Poins.

Ist es nicht wunderbar, daß das Verlangen das Vermögen so manches Jahr überlebt?

Falstaff.

Küß mich, Dortchen.

Prinz Heinrich.

Saturn und Venus heuer in Conjunction? Was sagt der Almanach dazu?

Poins.

Und seht doch! sein Begleiter, das feurige Trigonum, lispelt unterdeß mit seines Herrn alter Rechentafel, seinem Notizbuch, seiner Geheimnißschachtel.

Falstaff.

Du giebst mir köstliche Mäulchen.

Dortchen.

Ja, meiner Seele, ich küsse dich mit einem durch und durch treuen Herzen.

Falstaff.

Ich bin alt, ich bin alt.

Dortchen.

Ich habe dich lieber, als alle die grindigen milchbärtigen Bürschchen zusammen.

Falstaff.

Von welchem Zeug willst du ein Mieder haben? Nächsten Donnerstag krieg ich Geld. Du sollst morgen ein Häubchen haben. — Frisch, ein lustiges Lied! — Komm, es wird spät, wir wollen zu Bett. Du wirst mich aus dem Sinne schlagen, wenn ich dir aus den Augen bin.

Dortchen.

Wahrhaftig, du bringst mich noch zum Weinen, wenn du so sprichst. Gib Acht, ob ich mich jemals putze, eh du wieder da bist; ja, wart es nur ab.

Falstaff.

Etwas Sekt, Franz!

Prinz Heinrich und **Poins**

(hervortretend).

Gleich, Herr, gleich!

Falstaff.

Ha! — Ein Königsbastard! — Und bist du nicht Poins, sein Bruder?

Prinz Heinrich.

O du Globus von sündigen Continenten! Welch ein Leben führst du?

Falstaff.

Ein besseres als du. Ich bin ein Edelmann, du ein Weinabzapfer.

Prinz Heinrich.

Getroffen, Herr, und zugleich einer, der euch das Fell abziehen wird.

Wirthin.

Ach, der Herr erhalten eure holdſeligen Gnaden! Meiner Seel, willkommen in London! — Segne nun der Herr dies dein liebes Angeſicht! O Jemine, ſeid ihr aus Wales zurückgekehrt?

Falſtaff

(die Hand auf Dortchen legend).

Du Blitz-Kerl, du tollköpfige Species von Majeſtät! Bei dieſem leichtfertigen Fleiſch und verdorbenen Blut, willkommen biſt du!

Dortchen.

Was? — Ihr fettwanſtiger Narr ihr! Ich verachte euch!

Poins.

Gnädiger Herr, er treibt euch aus eurer Rache heraus, und verkehrt Alles in einen Spaß, wenn ihr nicht ſchmiedet, ſo lange das Eiſen glüht.

Prinz Heinrich.

Du niederträchtiger Unſchlitttrog du! Wie gemein ſprachſt du nicht eben von mir im Angeſicht dieſer ehrſamen, tugendhaften und wohlgeſitteten Jungfrau?

Wirthin.

Segne der Herr euer gutes Herz! Ja, das iſt ſie, meiner Treu!

Falſtaff.

Wie? Du hörteſt mich?

Prinz Heinrich.

Freilich, und ihr kanntet mich, ſo gut wie damals, als ihr bei Gadshill davon lieft. Ihr wußtet mich hinter eurem Rücken, und ſpracht gefliſſentlich ſo, um mich auf eine Geduldsprobe zu ſtellen.

Falſtaff.

Nein, nein, nein! Nicht ſo! Ich dachte nicht, daß du mich hören könnteſt.

Prinz Heinrich.

Ich werd euch alſo zwingen, die abſichtliche Kränkung einzugeſtehn, und weiß dann, wie ich gegen euch zu verfahren habe.

Falſtaff.

Keine Kränkung, Heinz! Auf mein Ehrenwort, keine Kränkung!

Prinz Heinrich.

Nicht? mich ſo herabzuſetzen? mich Küchenmeiſter, Brotvorſchneider und ich weiß nicht was zu nennen?

Falſtaff.

Keine Kränkung, Heinz!

Poins.

Keine Kränkung?

Falſtaff.

Keine Kränkung, Eduard! Nicht die kleinſte von der Welt, mein ehrenwerther Eduard! Ich ſetzte ihn vor den Gottloſen herab, damit die Gottloſen nicht in ihn vernarrt würden; und in ſolchem Thun übte ich die Pflicht eines ſorgſamen Freundes und eines treuen Unterthanen; und dein Vater iſt mir dafür zu Dank verbunden. — Keine Kränkung, Heinz! Keine, Eduard, keine! Nein, meine Jungens, auch keine Idee von Kränkung!

Prinz Heinrich.

Nun ſieh doch! Kommſt du nicht vor bloſſer Furcht und baarer Feigherzigkeit dahin, dieſe tugendſame Jungfrau zu beleidigen, um uns genug zu thun? Gehört ſie zu den Gottloſen? Gehört deine Wirthin hier zu den Gottloſen? oder der Burſche da zu den Gottloſen? oder der ehrenwerthe Bardolph, deſſen Andacht in ſeiner Naſe glüht, zu den Gottloſen?

Poins.

Gib Antwort, du abgeſtorbene Rüſter! Gib Antwort!

Falſtaff.

Den Bardolph hat ſich der böſe Feind aufgezeichnet, unauslöſchlich; und ſein Geſicht iſt Lucifers Leibküche, wo er nichts thut, als Malzwürmer röſten. Der Knabe da — um den iſt ein guter Engel; aber der Teufel wird über ihn auch Meiſter.

Prinz Heinrich.

Und die Weiber?

Falſtaff.

Eine von ihnen — die iſt ſchon in der Hölle und brennt, die arme Seele! Die andere — der bin ich Geld ſchuldig, und ob ſie dafür zur Hölle fährt, weiß ich nicht.

Wirthin.

Nein, das verbürg ich euch.

Falſtaff.

Nun, ich wills auch nicht hoffen; ich denke, Eins wird gegen das Andere aufgerechnet. — Aber halt! da gibt's noch einen andern Anklagepunkt gegen dich: du duldeſt, der Verordnung zuwider, daß in deinem Hauſe Fleiſch gegeſſen wird; dafür wirſt du, glaub ich, dereinſt heulen und wehklagen.

Wirthin.

So machen's alle Speiſewirthe. Was will das ſagen, eine oder ein Paar Schöpskeulen auf die ganze Faſtenzeit?

Prinz Heinrich.

Ihr, Jungfrau —

Dortchen.

Was wollen euer Gnaden ſagen?

Falſtaff.

Seine Gnaden will etwas ſagen, wogegen ſich ſein Fleiſch empört.

Wirthin.

Wer klopft da ſo laut an die Thür? Sieh nach, Franz.

(Peto kommt.)

Prinz Heinrich.

Nun, Peto? Was für Neuigkeiten gibt's?

Peto.

Der König, euer Vater, iſt zu Weſtminſter;
Dort trafen zwanzig reiſemüde Boten
Aus Norden ein; und auf dem Weg hieher
Traf ich im Gehn und überholt' ein Dutzend
Hauptleute, baarhaupt, ſchwitzend, welche rings
An Schenken klopfend, nach Sir Falſtaff fragten.

Prinz Heinrich.

Beim Himmel, Poins, ich fühl's, ich bin zu tadeln,
Daß ich ſo träg die edle Zeit entweihe,
Wenn Aufruhrwetter, wie der Süd auf ſchwarzen
Dunſtwolken nahend, auszubrechen droht
Und unſer wehrlos Haupt beträuft. — Reich Degen
Und Mantel ſchnell mir! — Falſtaff, gute Nacht!

(Prinz Heinrich, Poins, Peto und Bardolph ab.)

Falſtaff.

Nun kommt der ſüßeſte Biſſen der Nacht, und wir müſſen fort, ohne ihn gekoſtet zu haben. — (Man hört klopfen.) Wie? nochmals Klopfen an der Thür?

(Bardolph kommt zurück.)

Nun? was gibt's?

Bardolph.

Ihr müßt fort zu Hofe, Herr, unverzüglich. Ein Dutzend Hauptleute warten auf euch an der Thür.

Falſtaff (zum Pagen).

Bezahl die Muſikanten, Burſch. — Leb wohl, Wirthin, — leb wohl, Dortchen. — Ihr ſeht, liebe Weibsleute, wie man Männern von Verdienſt nachſpürt. Der Verdienſtloſe mag ſchlafen, während der Mann der That herausgeklopft wird. Lebt wohl, ihr guten Weibsbilder! Wenn man mich nicht auf der Stelle wegſchickt, ſo ſprech ich noch einmal bei euch vor, eh ich reiſe.

Dortchen.

Ich kann nicht ſprechen, — wenn mir nicht das Herz brechen ſoll. Nun, mein Herzens-Hans, trage ja Sorge für dich ſelbſt.

Falſtaff.

Lebt wohl, lebt wohl!

(Falſtaff und Bardolph ab.)

Wirthin.

Nun, ſo gehab dich wohl! Es ſind jetzt, wenn die Schotenzeit wieder kommt, neunundzwanzig Jahre her, daß ich dich kenne; aber einen ehrlichern und treuherzigern Mann — nun, gehab dich wohl!

Bardolph (draußen).

Mamſell Lakenreißer!

Wirthin.

Was ſoll's?

Bardolph (draußen).

Mamſell Lakenreißer möchte zu meinem Herrn kommen.

Wirthin.

O lauf, Dortchen! Lauf, gutes Dortchen!

(Beide ab.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Ein Zimmer im Palaſt.

König Heinrich kommt im Nachtkleide mit einem **Pagen.**

König Heinrich.

Geh, rufe mir hieher die Grafen Surrey
Und Warwick; doch empfiehl, daß ſie zuvor
Bedachtſam dieſe Briefe leſen. Eile!
(Page ab.)
Wie viele meiner ärmſten Unterthanen
Labt jetzt der Schlaf! — O Schlaf! du ſüßer Schlaf!
Der Schöpfung Nährer, o was that ich dir,
Daß auf mein Augenlid du nicht mehr ſinkſt,
Nicht in Vergeſſen meine Sinne tauchſt?
Was ruhſt du lieber doch in rauchigen Hütten,
O Schlaf, auf harter Streu dahin geſtreckt,
Und vom Geſumm der Fliegen eingelullt,
Als in der Großen duftenden Gemächern,
Wo unter reicher Baldachinen Pracht
Das Säuſeln ſüßer Melodien dich wiegt?
Stumpfſinn'ger Gott! was ruhſt du bei den Niedern
Auf ekelm Bett, und gibſt des Königs Lager
Sturmglocken preis und lautem Wachtgetös?
Warum verſiegelſt du das Aug dem armen
Schiffsjungen auf dem ſchwindelnd hohen Maſt,

Und wiegſt ſein Hirn in wilder Brandung Wiege,
Wo ihn der Sturm umbrüllt, der bei dem Schopf
Die tollen Wogen packt, ihr rieſig Haupt
Emporkrauſt und mit ſinnbetäubendem
Geſchrei ſie in das glatte Tauwerk ſchleudert,
Daß von dem Aufruhr ſelbſt der Tod erwacht?
Parteiiſcher Schlaf, gönnſt du dem ſturmdurchnäßten
Schiffsbuben deine Ruh in ſolcher Stunde,
Und weigerſt in der friedlich ſtillſten Nacht,
Da hold dir Alles winkt, ſie einem König?
Ihr Niedern, o wie glücklich ihr euch legt!
Schwer ruht das Haupt, das eine Krone trägt.
(Warwick und Surrey kommen.)

Warwick.

Den frohſten Morgen eurer Majeſtät!

König Heinrich.

Iſt es ſchon Morgen, Lords?

Warwick.

Ein Uhr und drüber.

König Heinrich.

Nun, guten Morgen euch denn, liebe Lords!
Laſt ihr die Briefe, die ich euch geſchickt?

Warwick.

Ja, hoher Fürſt.

König Heinrich.

Dann wißt ihr, wie der Körper unſers Reichs
Erkrankt iſt, welch ein drohend üppig Uebel,
Ganz nah dem Herzen, ſich in ihm entwickelt.

Warwick.

Noch iſt es bloße Störung nur im Körper,
Den guter Rath und etwas Arzenei
Leicht wiederhergeſtellt zu der alten Kraft.
Der Graf Northumberland iſt bald gekühlt.

König Heinrich.

O Himmel! wenn wir Menſchen leſen könnten
Im Schickſalsbuch, und ſehn, wie durch der Zeit

Umwälzung Berge ſich in Ebnen wandeln,
Wie Feſtland, müde ſeiner Dichtigkeit,
Hinſchmilzt in Seeflut; wie ein ander Mal
Des Weltmeers Ufergürtel für die Lenden
Neptuns zu weit wird; wie der Zufall ſpielt,
Wie ſteter Wechſel der Verändrung Schale
Mit tauſend Tränken füllt; — o ſäh' man das:
Der frohſte Jüngling, all die Ströme ſchauend
Von Leiden, die gedroht und künftig drohn,
Schlöß' zu das Buch, und ſetzte ſich darnieder,
Und ſtürbe! — Nicht zehn Jahre ſind vergangen,
Daß Richard und Northumberland beim Mahl
Als Freunde ſaßen; dann, zwei Jahre ſpäter,
Entzweite Krieg ſie. Nur acht Jahre ſind's,
Seit Percy meiner Seele war der nächſte,
Und wie ein Bruder ſich gemüht für mich,
Und Lieb' und Leben mir zu Füßen legte,
Ja, meinetwegen, ſelbſt vor Richards Augen,
Ihm Trotz bot. — Wer von euch war doch dabei? —
(Zu Warwick)
Ihr, Vetter Nevil, wie ich mich entſinne, —
Als Richard, von Northumberland geſcholten,
Das Aug voll Thränen, jene Worte ſprach,
Die jetzt als Prophezeiung ſich bewährt:
„Northumberland, du Leiter, die empor
„Den Bolingbroke auf meinen Thron erhebt" —
Was damals mir, Gott weiß es, in den Sinn
Nie kam, wenn nicht die Noth des Staats es fügte,
Daß ich und Hoheit uns einander küßten; —
„Es kommt", ſo ſprach er weiter dann, „es kommt
„Die Zeit, daß arge Sünde, reif geworden,
„Ausbricht in Fäulniß"; und ſo fuhr er fort
Und kündete den Zuſtand dieſer Zeit
Und unſrer Freundſchaft Trennung klar voraus.

Warwick.

Im Menſchenleben zeigt ſich ein Verlauf,

Worin verſtorbner Zeiten Art ſich ſpiegelt.
Wer darauf achtet, bleibt nicht fern dem Ziel,
Wenn er der Zukunft Dinge prophezeit,
Die, unentwickelt noch, in ihrem Keim
Und ſchwachen Anfang eingeſchachtelt liegen.
Aus ſolchem Samen wächst der Zeiten Brut;
Und Richard konnt' auf den nothwend'gen Gang
Hiervon die ſichere Vermuthung gründen,
Northumberland, der ihm ſich tückiſch zeigte,
Erwachſ' aus ſolchem Keim zu größrer Tücke,
Für die, um ihre Wurzeln auszubreiten,
Kein Grund ſich werde finden, als in euch.

König Heinrich.

Nun, wenn nothwendig dieſe Dinge ſind,
So laßt uns ſie bekämpfen als nothwendig!
Dies Wort ruft uns zu raſchem Handeln auf. —
Es heißt, der Biſchof und Northumberland
Sei'n funfzig Tauſend ſtark.

Warwick.

Nicht möglich, Herr.
Dem Echo gleich, verdoppelt das Gerücht
Die Zahl Gefürchteter. Mag eure Hoheit
Getroſt zu Bette gehn. — Bei meinem Leben!
Die Kriegsmacht, Herr, die ihr bereits entſandt,
Bringt dieſe Beute heim mit leichter Müh.
Und, euch zu größerm Troſt, empfing ich eben
Gewiſſe Botſchaft von Glendowers Tod.
Zwei Wochen ſchon ſind eure Majeſtät
Unpaß, und dies unzeit'ge Wachen mehrt
Das Uebel.

König Heinrich.

Nun, ſo folg' ich euerm Rath;
Und wenn den innern Krieg wir erſt gebannt,
Dann ziehn wir, liebe Lords, zum heil'gen Land.

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Hof vor dem Hauſe des Friedensrichters Schaal in Gloſterſhire.

Schaal und **Still** treten von entgegengeſetzten Seiten auf. **Schimmelig, Schatte, Warze, Schwächlich, Bullenkalb** und **Bediente** im Hintergrunde.

Schaal.

Ei ſieh, ei ſieh! Kommt, kommt! Reicht mir die Hand, Herr! reicht mir die Hand, Herr! Potz Element, früh auf! Und wie geht's denn meinem guten Vetter Still?

Still.

Guten Morgen, beſter Vetter Schaal.

Schaal.

Und wie geht's meiner Muhme, eurer Frau Liebſten? und eurem artigen Töchterchen, meinem Pathchen Lene?

Still.

Ei, das iſt eine ſchwarze Amſel, Vetter Schaal.

Schaal.

Bei Ja und Nein, Herr, ich wette drauf: mein Vetter Wilhelm iſt ein tüchtiger Studioſus geworden. Er iſt noch in Oxford; nicht?

Still.

In der That, Herr; mein Beutel merkts.

Schaal.

Dann muß er nächſtens in die Rechtscollegien. Ich war meiner Zeit im Clemens-Colleg; und da werden ſie, denk ich, noch vom tollen Schaal reden.

Still.

Der flotte Schaal hießt ihr damals, Vetter.

Schaal.

Ja, meiner Seel, man hieß mich damals auf mancherlei Art, und ich hatte auch Mancherlei gethan, und das friſch von der Fauſt weg. Da war ich, und der kleine John Dent aus Staffordſhire, und der ſchwarze Georg Kahl, und Franz Nagebein, und Wilhelm Quiek aus Cotswold — vier Raufbolde, wie die, gabs ſeither nicht wieder in allen Rechtscollegien zuſammen.

Und euch darf ich's wohl ſagen, wir wußten, wo es feine Waare gab, und hatten auch immer die beſte zu Gebote. Zu der Zeit war Hans Falſtaff, nunmehr Sir John, noch ein Bürſchchen und Page beim Herzog von Norfolk, Thomas Mowbray.

Still.

Der nämliche Sir John, Vetter, der jetzt um Soldaten hieherkommen ſoll?

Schaal.

Der nämliche Sir John, genau der nämliche. Ich ſah, wie er an der Collegiumsthür dem Skogan ein Loch in den Kopf ſchlug, als er noch ein Knirps war, nicht ſo hoch. Grad denſelben Tag ging ich mit einem gewiſſen Simſon Stockfiſch los, einem Obſthändler, hinter Gray's Hof. O die tollen Tage, die ich verlebt habe! Und nun ſehen zu müſſen, daß ſo mancher meiner alten Bekannten todt iſt!

Still.

Wir müſſen ihnen alle nach, Vetter.

Schaal.

Sicher! ja, das iſt ſicher. Ganz gewiß, ganz gewiß! Der Tod iſt, wie der Pſalmiſt ſagt, Allen gewiß; Alle müſſen ſterben. Was koſtet ein gut Joch Ochſen auf dem Stamforder Markt?

Still.

Wahrhaftig, Vetter, ich war nicht dort.

Schaal.

Der Tod iſt gewiß. — Iſt denn der alte Doppel in eurer Stadt noch am Leben?

Still.

Todt, Herr.

Schaal.

Todt? — Sieh, ſieh! — Der führte euch einen guten Bogen — und todt! Ja, er ſchoß ſeinen feinen Schuß; John von Gaunt hielt große Stücke auf ihn und wettete manch Pfund auf ſeinen Kopf. Todt! — Der hätte ins Weiße getroffen auf zwei hundert und vierzig Schritt, und trieb euch einen Pfeil zwei hundert und achtzig, auch wohl neunzig Schritt weit, daß es ein wahres Herzensgaudium war. — Was koſtet die Mandel Schafe jetzt?

Still.

Je nachdem; eine Mandel guter Schafe kommt wohl auf zehn Pfund.

Schaal.

Und der alte Doppelt iſt todt!

(**Bardolph** kommt in Begleitung eines Andern.)

Still.

Da kommen, glaub ich, zwei von Sir John Falſtaffs Leuten.

Bardolph.

Guten Morgen, geehrte Herren! Ich bitt euch, wer iſt hier der Friedensrichter Schaal?

Schaal.

Ich bin Robert Schaal, Herr, ein armer Gutsbeſitzer hier aus der Grafſchaft, und einer von des Königs Friedensrichtern. Womit kann ich euch dienen?

Bardolph.

Mein Hauptmann läßt ſich euch empfehlen, Herr, mein Hauptmann Sir John Falſtaff, ein wackrer Edelmann und ein ungemein tapfrer Truppenführer.

Schaal.

Sein Gruß iſt mir ſehr angenehm, Herr. Ich kenne ihn als einen tüchtigen Hiebfechter. Wie geht's denn dem guten Ritter? Darf man fragen, was ſeine Frau Gemahlin macht?

Bardolph.

Um Vergebung, Herr; ein Soldat iſt beſſer accommodirt, wenn er keine Frau hat.

Schaal.

Sehr gut geſagt! Meiner Treu, Herr, ſehr gut, in vollem Ernſt! Beſſer accommodirt — das iſt gut, ja in der That! Sicherlich, gute Phraſen ſind und waren doch immer ſehr zu recommandiren. Accommodirt — es kommt von accommodo: ſehr gut! eine gute Phraſe!

Bardolph.

Um Vergebung, Herr; ich hab das Wort vom Hörenſagen. Phraſe nennt ihr's? So wahr ich lebe, Phraſe iſt mir unbekannt. Aber das halt ich mit meinem Degen wahr, daß das Wort ein ächt ſoldatiſches Wort iſt, und in der Anwendung ganz ungemein commode. Accommodirt — das will ſagen, wenn ein Menſch, wie ſie es nennen, accommodirt iſt, oder wenn ein Menſch — indem er es iſt — das eben iſt — weßhalb man ihn für accommodirt halten kann, was denn etwas ganz Vortreffliches iſt.

(Falſtaff kommt.)

Schaal.

Sehr richtig! — Ei ſieh, da kommt ja der gute Sir John! Reicht mir eure liebe Hand, reicht mir euer Edlen liebwerthe Hand! Meiner Treu, ihr ſeht vortrefflich aus, ihr tragt eure Jahre ungemein gut! Willkommen, guter Sir John!

Falſtaff.

Freut mich, euch wohl zu ſehen, guter Herr Robert Schaal. — Herr Sicherſpiel, wofern ich mich recht entſinne.

Schaal.

Nicht doch, Sir John; es iſt mein Vetter Still, ein Amtscollege von mir.

Falſtaff.

Beſter Herr Still, es iſt ganz in der Ordnung, daß ihr ein Friedensamt bekleidet.

Still.

Euer Edlen ſind willkommen.

Falſtaff.

Alle Wetter! das nenn ich eine Hitze. — Nun, meine Herren, habt ihr mir ein halb Dutzend brauchbare Leute herbeſchieden?

Schaal.

Sicherlich, Herr, das haben wir. Wollt ihr euch nicht niederlaſſen?

Falſtaff.

Zeigt ſie mir, ich bitte.

Schaal.

Wo iſt die Liſte? wo iſt die Liſte? wo iſt die Liſte? — Laßt doch ſehn! laßt ſehn! — So, ſo, ſo, ſo. — Freilich, allerdings, Herr. — Ralph Schimmelig! — Laßt ſie vortreten, wie ich ſie rufe; vortreten ſollen ſie, vortreten. — Laßt doch ſehn! wo iſt Schimmelig?

Schimmelig.

Hier, mit Verlaub.

Schaal.

Was meint ihr, Sir John? Ein Burſche von gutem Wuchs, jung, ſtark und aus anſtändiger Familie.

Falſtaff.

Schimmelig heißeſt du?

Schimmelig.

Ja, mit Verlaub.

Falſtaff.

Um ſo mehr iſt es Zeit, daß man dich verbraucht.

Schaal.

Ha! ha! ha! Ganz excellent, meiner Treu! Dinge, die ſchimmelig ſind, muß man verbrauchen. Ganz vorzüglich! In der That, gut geſagt, Sir John, ſehr gut geſagt!

Falſtaff (zu Schaal).

Notirt ihn.

Schimmelig.

Ihr macht mir Noth mit dem Notiren; ihr hättet mich wohl durchlaſſen können. Meine alte Mutter wird nun keine Chriſtenſeele haben, um ihr die Wirthſchaft und die Schererei zu beſorgen. Ihr brauchtet mich nicht zu notiren; es ſind Andere da, die beſſer mit konnten, als ich.

Falſtaff.

Genug! Ruhe! Schimmelig, ihr müßt mit. Es iſt Zeit, Schimmelig, daß ihr verbraucht werdet.

Schimmelig.

Verbraucht!

Schaal.

Ruhig, Burſche, ruhig! Tretet zurück! Wißt ihr nicht, wo ihr ſeid? — Zu dem Andern, Sir John! Laßt mich ſehn — Simon Schatte.

Falſtaff.

Ja, wahrhaftig, den gebt mir, um darunter zu ſitzen. Der wird ohne Zweifel ein kühler Soldat.

Schaal.

Wo iſt Schatte?

Schatte.

Hier, Herr.

Falſtaff.

Schatte, weſſen Sohn biſt du?

Schatte.

Meiner Mutter Sohn, Herr.

Falſtaff.

Deiner Mutter Sohn! Glaublich genug, — und deines Vaters Schatte. Demnach iſt des Weibes Sohn des Mannes Schatte. Es iſt oft ſo, allerdings, — aber nicht viel von des Vaters Subſtanz.

Schaal.

Zieht er euch an, Sir John?

Falſtaff.

Schatte iſt für den Sommer erwünſcht; ſtreicht ihn an. Haben wir doch eine gute Anzahl Schatten, um die Muſterrolle zu füllen.

Schaal.

Thomas Warze!

Falſtaff.

Wo ſteckſt du?

Warze.

Hier, Herr.

Falſtaff.

Dein Nam' iſt Warze?

Warze.

Ja, Herr.

Falſtaff.

Du biſt eine ſehr lumpige Warze.

Schaal.

Soll ich ihn anſtreichen, Sir John?

Falſtaff.

Das wäre überflüſſig. Er hat ja vom Kopf zu Fuß den Anſtrich des Schäbigen. Nur nicht weiter angeſtrichen!

Schaal.

Ha! ha! ha! Ihr habt's los, Herr, ihr habt's los; auch muß man rühmen. — Franz Schwächlich!

Schwächlich.

Hier, Herr.

Falstaff.

Was ist dein Gewerbe, Schwächlich?

Schwächlich.

Ich bin Frauenschneider, Herr.

Schaal.

Soll ich ihn denn aufstechen, Herr?

Falstaff.

Immerhin. Wenn er aber Mannsschneider wäre, so möchte er euch wohl einen aufstechen. — Willst du so viel Löcher in die feindlichen Schlachtreihen bohren, als du in Weiberröcke gemacht hast?

Schwächlich.

Ich werde mein Bestes thun, Herr; mehr könnt ihr nicht verlangen.

Falstaff.

Wohlgesprochen, du wackrer Frauenschneider! Wohlgesprochen, du beherzter Schwächlich! Du wirst so tapfer sein wie die erboste Taube, oder die hochherzigste Maus. — Streiche mir den Frauenschneider tüchtig an, Herr Schaal; einen kräftigen Strich, Herr Schaal!

Schwächlich.

Ich wollte, Warze hätte mit gemußt, Herr.

Falstaff.

Ich wollte, du wärst ein Mannsschneider, daß du ihn aufflicken und marschfähig machen könntest. Ich kann dem nicht den Platz eines gemeinen Soldaten geben, der der Führer von so vielen Tausenden ist. Laß dir das genügen, großmächtiger Schwächlich.

Schwächlich.

Es genügt mir, Herr.

Falstaff.

Sehr verbunden, hochehrwürdiger Schwächlich. — Wer ist der Nächste?

Schaal.

Peter Bullenkalb aus dem Anger.

Falſtaff.

Ei, ſchau! Zeigt mir Bullenkalb.

Bullenkalb.

Hier, Herr.

Falſtaff.

Das muß ich ſagen, ein anſehnlicher Burſche! — Stecht, ſtecht mir Bullenkalb, bis er von Neuem brüllt.

Bullenkalb.

O Herr des Himmels! Beſter Herr Hauptmann —

Falſtaff.

Was? du brüllſt, eh man dich ſticht?

Bullenkalb.

O Jemine! Herr, ich bin ein kranker Menſch.

Falſtaff.

Was haſt du für eine Krankheit?

Bullenkalb.

Einen verdammten Schnupfen, Herr, einen Huſten, Herr, den ich beim Läuten aufgeſchnappt habe, in des Königs Dienſt, an ſeinem Krönungstage, Herr.

Falſtaff.

Komm nur, du ſollſt im Schlafrock mitmarſchiren; wir wollen dir ſchon den Schnupfen vertreiben, auch ich werde anordnen, daß deine Freunde für dich läuten. — Sind das alle?

Schaal.

Es iſt Ihnen einer über die Zahl aufgerufen, Ihr habt hier nur vier zu bekommen; und ſo bitte ich euch, bei mir zum Eſſen zu bleiben.

Falſtaff.

Nun, einen mit euch trinken will ich, aber bis zur Mahlzeit kann ich nicht bleiben. Ja, es freut mich, euch wiederzuſehen, Herr Schaal, auf mein Wort.

Schaal.

O Sir John, gedenkt ihr noch, wie wir die ganze Nacht in der Windmühle auf dem St. Georgsfeld zugebracht haben?

Falſtaff.

Nichts mehr davon, guter Herr Schaal, nichts mehr davon.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Vierter Aufzug

Erster Auftritt

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Erzbischof.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

([illegible])

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Erzbischof ([illegible])

[illegible]
[illegible]

([illegible])

Zweiter Auftritt.

Ein anderer Theil des Waldes.

[illegible]

Prinz Johann.

Willkommen [illegible] —
Euch guten Tag, hochwürd'ger Erzbischof, —
[illegible] —
[illegible]

Wenn, auf der [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
Im [illegible] [illegible], um [illegible] zu [illegible],
Wie ihr den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Mit [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible]
Das [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
Der [illegible], der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Der an der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Wenn der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Ach, wie viel [illegible] [illegible] [illegible] der
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]? [illegible] [illegible] [illegible]
Mit [illegible], [illegible] [illegible]. — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
Wie [illegible] ihr [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?
[illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Die [illegible] [illegible] des [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]? [illegible] der [illegible],
Das [illegible] [illegible] den [illegible] [illegible] [illegible]
Das Volk auf [illegible] [illegible] [illegible],
Der [illegible], [illegible] den [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], ich [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible];
[illegible], [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], der [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible], zu [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] ich
Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Die [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], der [illegible], [illegible]

Doch wird dein drohend Auge durch Gewährung
Gerechter Wünsche leicht in Schlaf gezaubert,
Und, treu dem Dienst, wird Gehorsam dann
Sich zahm der Majestät zu Füßen schmiegen.

Mowbray.

Wo nicht, so wollen wir das Glück versuchen
Bis auf den letzten Mann.

Hastings.

Und fallen wir
Auch hier, so bleibt uns eine Hülfstruppe;
Mißlang's der nächsten, so folgt ihr eine andre;
Und so gebiert das Unheil fort die Rache,
Und Erb' auf Erb' hält aufrecht diesen Zwist,
So lang in England sich Geschlechter folgen.

Prinz Johann.

Ihr seid zu seicht, Lord Hastings, viel zu seicht,
Der Zukunft tiefen Boden zu ergründen.

Westmoreland.

Gefällt's euch, Gnaden, ihnen zu bescheiden,
Wie weit ihr eingeht auf die Forderungen?

Prinz Johann.

Ich geh' auf alle ein und heiß' sie gut,
Und schwöre hier bei meines Blutes Ehre:
Mißdeutet ward die Absicht meines Vaters,
Und allzu frei verfuhren Einige
Um ihn mit seiner Meinung und Gewalt.
Mylord, man hilft den Klagen schleunigst ab,
Bei meiner Seele, ja! — Genügt euch dies,
So schickt eu'r Volk, in seine Grafschaft jedes,
Wie unsres wir, und laßt uns Freundschaft trinken,
Hier zwischen beiden Heeren uns umarmend,
Damit des wiedergeschlossnen Friedens Zeichen
Ein jedes Aug' mit in die Heimat nehme.

Erzbischof.

Als Bürgschaft nehm' ich euer fürstlich Wort.

[illegible]

Ich geb' es euch, und will mein Wort bewähren,
Und darauf [illegible] ich euer [illegible] zu.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
Ich weiß, es wird sie freun. [illegible]

[illegible]

Erzbiſchof.

Auf euer Wohl, [illegible]

[illegible]

Ich thu' Beſcheid [illegible] Gnaden. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Erzbiſchof.

[illegible]

[illegible]

[illegible] ich mich. —
Auf eure Wohlfahrt, [illegible] Vetter [illegible]

[illegible]

[illegible] Wohlſein ganz zu rechter Zeit,
Weil ich mich plötzlich etwas unwohl fühle.

Erzbiſchof.

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] Vetter? [illegible]
[illegible]

Erzbiſchof.

[illegible] ich fühle mich ganz wohlgemuth.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Prinz Johann.
Das Friedenswort erklang: hört, wie ſie jauchzen!

Mowbray.
Auch hätt' es nach dem Siege wie geklungen.

Erzbiſchof.
Ein Friedensbund iſt eine Art von Sieg,
Wo beide Theile rühmlich unterliegen,
Und kein Theil was verliert.

Prinz Johann.
Geht, ſorgt, Mylord,
Daß unſer Kriegsheer auch entlaſſen werde.
(Weſtmoreland ab.)
Und wenn's euch recht iſt, edler Herr, laßt beide
Armeen vorüberziehn, daß wir ſie beſchaun,
Die wir bekämpfen ſollten.

Erzbiſchof.
Geht, Lord Haſtings,
Laßt vor dem Abſchied ſie vorüberziehn.
(Haſtings ab.)

Prinz Johann.
Ich hoff', ihr Lords, heut Nacht ſind wir zuſammen.
(Weſtmoreland kommt zurück.)
Nun, Vetter, warum ſteht noch unſer Heer?

Weſtmoreland.
Die Führer wollen, da ihr den Befehl
Zum Stehn gegeben, nicht vom Platz, bevor
Sie euch gehört.

Prinz Johann.
Sie kennen ihre Pflicht.

Haſtings (zurückkommend).
Mylord, zerſtreut iſt unſer Heer bereits.
Sie ſchlagen, wie entjochte junge Stiere,
Den Lauf nach Oſt, Weſt, Nord und Süden ein.
Wie eine Schule, die entlaſſen ward,
Rennt Jeder auf den Spielplatz und nach Haus.

Weſtmoreland.

Willkommne Botſchaft, Haſtings! Und zum Lohn,
Treuloſer, greif' ich dich um Hochverrath! —
Und euch, Herr Erzbiſchof, — und euch, Lord Mowbray,
Nehm' ich um peinlichen Verrath in Haft.

Mowbray.

Iſt das ein ehrlich, ein gerecht Verfahren?

Weſtmoreland.

War euer Werk denn ehrlich und gerecht?

Erzbiſchof.

So brecht ihr euer Wort?

Prinz Johann.

Ich gab euch keins.
Abſtellung der Beſchwerden, die ihr führtet,
Verſprach ich euch, und dies, bei meiner Ehre!
Will ich vollziehn mit chriſtlichem Gewiſſen.
Doch ihr, Rebellen, wißt, ihr ſollt den Lohn
Empfangen, wie er ziemt der Rebellion!
Dumm habt den ſchnöden Krieg ihr angefangen,
Dumm ſeid ihr in die Falle hier gegangen. —
Friſch, rührt die Trommeln! ſetzt den Flücht'gen nach!
Nicht uns, dem Himmel danken wir den Tag. —
Bewahrt dem Block hier dieſe Miſſethäter,
Dem würd'gen Bett für's Haupt der Hochverräther.

(Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Ein anderer Theil des Waldes.

Getümmel. Angriffe. **Falſtaff** und **Colevile** kommen von entgegengeſetzten Seiten.

Falſtaff.

Wie iſt euer Name, Herr? weß Standes ſeid ihr? aus welchem Ort? Ich bitte.

Colevile.

Ich bin ein Ritter, Herr, und mein Name iſt Colevile vom Thal.

Falſtaff.

Gut; alſo Colevile iſt euer Name; Ritter iſt eure Rangſtufe, und das Thal euer Wohnort. Colevile ſoll euer Name bleiben, ein Verräther ſoll eure Rangſtufe, und der Kerker euer Wohnort ſein — ein gehörig tiefer Ort! So bleibt ihr immerhin Colevile vom Thal.

Colevile.

Seid ihr nicht Sir John Falſtaff?

Falſtaff.

Genau ſo ein tüchtiger Mann wie er, Herr, wer ich auch immer ſei. Wollt ihr euch ergeben, Herr? Oder ſoll ich um euch ſchwitzen? Muß ich ſchwitzen, ſo ſind es die Tropfen deiner Freunde, die um deinen Tod weinen. Demnach erwecke Furcht und Zagen in dir, und huldige meiner Barmherzigkeit.

Colevile.

Ich denke, ihr ſeid Sir John Falſtaff, und in dem Gedanken ergeb ich mich.

Falſtaff.

Ich habe hier in meinem Bauch eine ganze Schule von Zungen, und keine ſpricht ein andres Wort als meinen Namen. — O hätte ich nur einen irgendwie erträglichen Bauch, ſo wär ich ſchlechterdings der thatkräftigſte Burſche in Europa. Mein Wanſt, mein Wanſt, mein Wanſt iſt mein Verderben! — Hier kommt unſer Feldherr.

(Prinz Johann, Weſtmoreland und Andere kommen.)

Prinz Johann.

Die Glut erloſch; verfolgt den Feind nicht weiter;
Ruft, Vetter Weſtmoreland, zurück die Truppen.

(Weſtmoreland ab.)

Nun, Falſtaff, ſagt, wo wart ihr all die Zeit?
Wenn Alles abgemacht iſt, kommt ihr an.
Solch faules Treiben bricht, ſo wahr ich lebe,
Früh oder ſpäter eines Galgens Rücken.

Falſtaff.

Es thäte mir leid, Herr, wenn's anders wäre. Ich wußte nie anders, als daß Verweis und Tadel der Lohn der Tapferkeit war. Meint ihr denn, ich ſei eine Schwalbe, ein Pfeil, oder eine Kanonenkugel? Hab ich mit meinen armen alten Bewegungsmaſchinen die Schnelligkeit des Gedankens? Ich bin hieher geeilt mit dem alleräußerſten Zollbreit der Möglichkeit; hundertundachtzig und etliche Poſtpferde hab ich zu Schanden geritten; und reiſemüde, wie ich bin, habe ich in meiner reinen und makelloſen Tapferkeit Sir John Colevile vom Thal gefangen genommen, einen höchſt wüthigen Ritter und beherzten Feind. Aber was ſoll das? Er ſah mich und ergab ſich, alſo daß ich wohlbefugt mit dem habichtsnaſigen Burſchen aus Rom ſprechen kann: ich kam, ſah, ſiegte.

Prinz Johann.

Es war mehr Artigkeit von ihm, als Verdienſt von euch.

Falſtaff.

Ich weiß nicht; hier ſteht er, und hier überliefr' ich ihn. Und ich bitte euer Gnaden, ſorgt, daß es gebucht wird mit den übrigen Thaten dieſes Tages. Sonſt, beim Himmel! bring ich es eigens in eine Ballade, mit meinem Bildniß oben am Kopf, und Colevile, wie er mir die Füße küßt. Wenn ich zu einem ſolchen Verfahren gezwungen werde, und ihr euch dann nicht alle gegen mich ausnehmt wie übergoldete Zweipfennigsſtücke; wenn ich euch nicht, am hellen Himmel des Ruhms, eben ſo ſehr überſtrahle, wie der Vollmond all die Funken am Firmament überſtrahlt, die wie Stecknadelköpfe gegen ihn erſcheinen: ſo mögt ihr dem Wort keines Edelmanns mehr Glauben ſchenken. Drum laßt mich zu meinem Recht kommen und mein Verdienſt ſteigen.

Prinz Johann.

Deins iſt zu ſchwer zum Steigen.

Falſtaff.

So laßt es ſcheinen.

Prinz Johann.

Deins iſt zu dick zum Scheinen.

Falſtaff.

Nun, gnädiger Herr, ſo laßt es irgend was thun, was mir Vortheil bringt, und nennts, wie ihr Luſt habt.

Prinz Johann.

Dein Nam' iſt Colevile?

Colevile.

Ja, gnäd'ger Herr.

Prinz Johann.

Ein achter Meutrer ſcheinſt du, Colevile.

Falſtaff.

Ein ächter Unterthan nahm ihn gefangen.

Colevile.

Ich bin nur, Herr, was meine Vorgeſetzten
Und Führer. Wären ſie mir nachgefolgt,
Ihr hättet theurer ſie, als jetzt, gewonnen.

Falſtaff.

Ich weiß nicht, wie theuer ſie ſich verkauften; aber du gabſt dich, als ein guter Kerl, umſonſt dahin; und ich ſtatte dir für dich hiermit meinen Dank ab.

(Weſtmoreland kehrt zurück.)

Prinz Johann.

Nun? habt ihr die Verfolgung eingeſtellt?

Weſtmoreland.

Der Rückzug iſt geſchehn, die Jagd beendigt.

Prinz Johann.

Schickt Colevile nach York, ſammt Mitverſchwornen,
Damit ſie ſchleunigſt hingerichtet werden.
Blunt, führt ihn weg, und ſorgt für ſichre Haft.

(Einige mit Colevile ab.)

Und nun, Mylords, laßt an den Hof uns eilen!
Der König iſt, ſo hör' ich, ſchwer erkrankt;
Mög' uns voraus die Nachricht zu ihm gehn.
Bringt ihr ſie, Vetter, hin — zu ſeinem Troſt;
Wir wollen euch in mäß'ger Eile folgen.

Falſtaff.

Gnädiger Herr, ich bitt euch um Urlaub, durch Gloſterſhire zu reiſen. Und wenn ihr an den Hof kommt, ſo ſeid mein gnädiger Gönner mit einem förderſamen Bericht.

Prinz Johann.

Falſtaff, lebt wohl! Ich, meines Orts, will beſſer,
Als ihr's verdient habt, über euch berichten.

(Prinz Johann und Gefolge ab.)

Falſtaff.

Ja, hättet ihr nur den Witz dazu! Das wäre mehr werth als euer Herzogthum. — Meiner Treu, dieſer junge, kaltblütige Burſche liebt mich nicht; auch bringt ihn kein Menſch zum Lachen. Aber darüber kann man ſich nicht wundern; er trinkt keinen Wein. Aus ſolchen nüchternen Geſellen kann nie was Tüchtiges werden; denn dünnes Getränk und das viele Fiſcheſſen überkühlt ihr Blut dermaßen, daß ſie eine Art von männlicher Bleichſucht kriegen: und heirathen ſie dann, ſo zeugen ſie nichts als Dirnen. Sie ſind in der Regel Tröpfe und Feiglinge, — was Etliche von uns auch wären, wenn dem nicht die Inflammation abhülfe. Ein guter Xeres-Sekt iſt in doppelter Art wirkſam. Erſtens ſteigt er euch ins Gehirn, zehrt dort alle die abgeſchmackten, dumpfen und rohen Dünſte auf, die es umnebeln, macht es raſch von Begriff, lebendig und erfindſam, und führt ihm eine Fülle behender, feuriger und ergötzlicher Bilder zu; und wenn dieſe dann der Stimme, der Zunge, zugefördert werden, was ihre Geburt iſt, ſo entſteht daraus herrlicher Witz. Eine zweite Eigenſchaft unſers vortrefflichen Xeres iſt die, daß er das Blut wärmt, welches, bis dahin kalt und unregſam, die Leber weiß und bleich läßt, was das Merkmal von Kleinmuth und Feigherzigkeit iſt; aber der Xeres erwärmt es und ſetzt es in Lauf, von den innern nach den äußerſten Theilen. Er erleuchtet das Antlitz, und dieſes gibt, wie ein Lärmfeuer, dem ganzen Reſt des kleinen Königreiches, Menſch genannt, das Signal zur Rüſtung; und dann ſtrömen die Mitgenoſſen des Lebens, alle die inländiſchen kleinen Geiſter zur Heerſchau bei ihrem Hauptmann, dem Herzen, zuſammen, welches nunmehr, groß und aufgeſchwellt durch dies Gefolge, Thaten des Ruhmes vollführt. Alle dieſe Tapferkeit ſtammt vom Sekt; alſo daß Gewandtheit im Waffenhandwerk nichts iſt ohne Sekt; denn der ſetzt ſie erſt in Arbeit. Eben ſo iſt Gelehrſamkeit nur ein Goldhaufe, von einem Teufel gehütet, bis Sekt ihr die Weihe der Promotion gibt und ſie in Thätigkeit und Anwendung bringt. Daher kommts, daß Prinz Heinrich tapfer iſt. Denn das kalte Blut, das er naturgemäß von ſeinem Vater ererbte, hat er, wie einen magern, dürren und kahlen Boden, gedüngt, bewirthſchaftet und beſtellt durch ausgezeichneten Eifer in wackerm Trinken und durch guten Vorrath an befruchtendem Sekt, alſo daß er ſehr feurig und tapfer geworden iſt. Wenn ich tauſend Söhne hätte, der erſte Grundſatz menſchlicher Bildung, den ich ihnen beibrächte, wäre der: allem dünnen Getränk abzuſchwören und ſich dem Sekt zu weihen.

(**Bardolph** kommt.)

Nun, Bardolph?

Bardolph.

Die ganze Armee iſt verabſchiedet und davon gezogen.

Falſtaff.

Laß ſie ziehn. Ich will durch Gloſterſhire, und da gedenk ich dem Herrn Robert Schaal, Eſquire, einen Beſuch abzuſtatten. Ich hab ihn ſchon wie weiches Wachs zwiſchen Daum und Finger, und hoffe bald mit ihm zu ſiegeln. Komm!

(Beide ab.)

Vierter Auftritt.

Weſtminſter. Ein Zimmer im Palaſt.

König Heinrich, **Clarence**, **Prinz Humphrey**, **Warwick** und Andere treten auf.

König Heinrich.

Nun, Lords, verleiht nur Gott ein glücklich Ende
Dem Streit, der jetzt an unſern Thoren brennt,
So ziehn wir, nur geweihte Waffen tragend,
Mit unſrer Jugend in ein höh'res Feld.
Verſammelt iſt das Heer, bereit die Flotte,
Beſtellt mit Sorgfalt unſre Stellvertretung
Für unſer Fernſein. Alles liegt nach Wunſch;
Nur fehlt perſönlich uns ein wenig Kraft,

Und warten müſſen wir, bis die Rebellen
Sich unter's Joch des Regiments gefügt.

Warwick.

Gar bald wird Beides eure Majeſtät
Erfreun; wir zweifeln nicht.

König Heinrich.

Mein Sohn von Gloſter,
Humphrey, wo weilt der Prinz jetzt, euer Bruder?

Prinz Humphrey.

Ich denk', er iſt zur Jagd, mein Fürſt, nach Windſor.

König Heinrich.

In weß Geleit?

Prinz Humphrey.

Das weiß ich nicht, mein Fürſt.

König Heinrich.

Ging nicht ſein Bruder mit, Thomas von Clarence?

Prinz Humphrey.

Nein, liebſter Herr, er iſt anweſend hier.

Clarence.

Was will mein gnäd'ger Herr und Vater?

König Heinrich.

Dein Beſtes will ich nur, Thomas von Clarence.
Wie kommt's, daß du nicht bei dem Bruder biſt?
Er will dir wohl, und du verſäumſt ihn, Thomas.
Du haſt den beſten Platz vor allen Brüdern
In ſeinem Herzen; halt ihn warm, mein Sohn,
So magſt du zwiſchen deinen andern Brüdern
Und ſeiner Hoheit, wenn ich nicht mehr bin,
Des Mittlers edles Amt erfolgreich üben.
Drum ſtoße ſeine Neigung nicht zurück;
Verſcherze nicht den Vortheil ſeiner Gunſt,
Indem du kalt erſcheinſt und ſein nicht achtend.
Denn er iſt huldreich ſtets dem Aufmerkſamen;
Er hat des Mitleids Thrän' und eine Hand,
Zu mildem Spenden offen, wie der Tag.
Doch reizt man ihn, ſo iſt er hart wie Stein,

Iſt voll unholder Launen, wie der Winter,
Und jach, wie eiſ'ger Wind bei Tagsbeginn.
Drum auf die Stimmung muß man bei ihm achten.
Schilt ehrerbietig ihn ob ſeiner Fehler,
Siehſt du ſein Blut zum Frohſinn aufgelegt.
Doch iſt er ſchwermuthvoll, ſo gib ihm Raum,
Bis ſelbſt ſich todt wühlt ſeine Leidenſchaft,
Dem Walfiſch, der geſtrandet, gleich. — Dies lerne,
Mein Sohn; dann wirſt du deiner Freunde Schirm,
Ein Goldreif, der euch Brüder feſt umſchlingt,
Daß eures Bluts gemeinſames Gefäß,
Wenn einſt die Zeit (was ſicherlich geſchieht)
Hinein das Gift von fremden Zungen gießt,
Nie leck wird, ſollte ſelbſt das Gift ſo ſtark
Wie Aconit und raſches Pulver wirken.

Clarence.

Ich werd' ihm alle Lieb' und Sorgfalt widmen.

König Heinrich.

Weßwegen gingſt du heut nicht mit nach Windſor?

Clarence.

Er iſt nicht dort, er ſpeiſt in London heute.

König Heinrich.

Von wem begleitet? Weißt du das?

Clarence.

Von Poins
Und Andern, die beſtändig um ihn ſind.

König Heinrich.

Das Unkraut droht dem fettſten Grund am meiſten.
Er, meiner Jugend edles Abbild, iſt
Ganz überſät damit. Drum dehnt mein Gram
Sich über meine Todesſtund' hinaus.
Mein Herz weint blut'ge Thränen, ſtell' ich mir
Vor meinen Geiſt die Tage der Verwirrung,
Die Zeit der Fäulniß, die ihr werdet ſchaun,
Wenn ich entſchlafen ruh bei meinen Ahnen.
Wenn nichts mehr ſeine Wildheit zäumt und ihm

Begierd' und heißes Blut Rathgeber ſind,
Wenn Ueppigkeit ſich eint mit reichen Mitteln:
Mit welchen Schwingen wird ſein trotz'ger Hang
Dann der Gefahr, dem Sturz entgegenfliegen!

Warwick.

Mein gnäd'ger Lehnsherr, ihr mißkennt ihn ganz.
Der Prinz ſtudirt die Spießgeſellen nur,
Wie eine fremde Sprache man ſtudirt,
Wobei man ſelbſt das unehrbarſte Wort
Anſehn und lernen muß; doch, wie ihr wißt,
Einmal erlernt, thut's weiter keinen Dienſt,
Als daß man's kennt und haßt. Gleich ſolchen Wörtern,
Wird auch der Prinz, in mehr gereifter Zeit,
Abwerfen die Geſellſchaft. Ihr Gedächtniß wird
Ihm nur als Beiſpiel leben, nur als Maß
Für Andrer Treiben, und ſo wird er einſt
Vergangnes Uebel ſich zum Vortheil kehren.

König Heinrich.

Schwer läßt die Biene von der Honigwab'
Im todten Aas. — Wer kommt da? Weſtmoreland?

(Weſtmoreland tritt auf.)

Weſtmoreland.

Heil meinem Herrſcher! Und noch mehr des Glücks
Geſelle dem ſich, das ich melden ſoll!
Eu'r Sohn, Prinz John, küßt euer Hoheit Hand:
Mowbray, der Biſchof Scroop, Haſtings und Alle
Sind eingezwängt in des Geſetzes Zucht;
Kein Meutrerſchwert iſt jetzt mehr aus der Scheide;
Des Friedens Oelzweig ſproßt nun allerwärts.
Des Werks Vollführung kann hier euer Hoheit
Bei größrer Muße leſen, ganz genau
Nach dem Verlauf, in allen Einzelnheiten.

König Heinrich.

O Weſtmoreland, du biſt ein Sommervogel,
Der an des Winters Ferſen immer mir
Des Tages Aufgang ſingt! — Seht, weitre Nachricht!

(Harcourt tritt auf.)

Harcourt.

Der Himmel ſchütz' eu'r Majeſtät vor Feinden,
Und wer da aufſteht wider euch, der falle
Wie Die, von denen ich zu melden komme!
Der Graf Northumberland, ſowie Lord Bardolph
Mit großer Macht von Engliſchen und Schotten
Sind vom Sheriff von Yorkſhire überwältigt.
Des Kampfes Art und ganzen Gang erzählt
Hier dies Paket, wenn's euch beliebt, des Weitern.

König Heinrich.

O, warum macht die Freudenpoſt mich krank?
Kommt nie das Glück, die beiden Hände voll?
Und ſchreibt's ſein ſchönſtes Wort mit garſt'gen Lettern?
Es ſpendet Eßluſt dem geſunden Armen
Und keine Speiſ'; es gibt ein feſtlich Mahl
Dem Reichen und beraubt der Eßluſt ihn,
So daß er ſeiner Fülle nicht genießt.
Ich ſollte freun mich ob der guten Zeitung,
Und Nacht umzieht mein Aug', — es faßt mich Schwindel —
O weh! kommt, ſpringt mir bei! — mir wird ſo übel.
(Er fällt in Ohnmacht.)

Prinz Humphrey.

O, ſeid getroſt!

Clarence.

Mein königlicher Vater!

Weſtmoreland.

Mein hoher Fürſt, ermuntert euch! blickt auf!

Warwick.

Beruhigt euch, ihr Prinzen! Sind dergleichen
Anfälle doch bei Seiner Hoheit häufig.
Steht fern, gebt Luft ihm; gleich erholt er ſich.

Clarence.

Nein, nein! Die Qual erträgt er länger nicht.
Des Innern raſtlos Müh'n und Sorgen hat
Des Geiſtes Mauer ſo zerwirkt, daß ſchon
Das Leben durchblickt, um herauszubrechen.

Prinz Humphrey.

Gerüchte ſchrecken mich; es ſpricht das Volk
Von grauſen Mißgeburten der Natur,
Die es bemerkt; die Jahreszeiten tauſchen
Die Sitten aus, als ob das Jahr Monate,
Die es im Schlaf fand, überſprungen hätte.

Clarence.

Im Strom war dreimal ebbenloſe Flut,
Und alte Leute, kind'ſche Zeitchroniken,
Betheuern, Gleiches ſei auch kurze Zeit
Vorher geſchehn, eh unſer Aeltervater
Eduard in eine Krankheit fiel und ſtarb.

Warwick.

Sprecht leiſer, Prinzen; er erholt ſich wieder.

Prinz Humphrey.

Ach, dieſer Anfall iſt ſein Ende ſicher!

König Heinrich.

Ich bitt' euch — hebt mich auf — tragt in ein andres
Gemach mich fort — o ſachte! ſanft! ich bitte.
(Er wird in einen inneren Theil des Zimmers getragen und auf ein Bett gelegt.)
Laßt kein Geräuſch hier machen, lieben Freunde,
Wofern nicht eine ſanfte, güt'ge Hand
Muſik will flüſtern meinem müden Geiſt.

Warwick.

Ruft die Muſik dort in das Nebenzimmer.

König Heinrich.

Setzt auf mein Kiſſen hier die Königskrone.

Clarence.

Sein Aug' iſt hohl; er hat ſich ſehr verändert.

Warwick.

O ſtille! ſtill!
(Prinz Heinrich kommt.)

Prinz Heinrich.

Wer ſah den Herzog Clarence?

Clarence.

Hier bin ich, Bruder, ſchwergebeugt von Kummer.

Prinz Heinrich.

Was heißt das? regnet's hier und draußen nicht?
Wie geht's dem König?

Prinz Humphrey.

Uebel, äußerſt übel.

Prinz Heinrich.

Hat er die Freudenbotſchaft ſchon gehört?
Sagt ſie ihm doch.

Prinz Humphrey.

Er hat ſich ſehr verſchlimmert,
Als er ſie hörte.

Prinz Heinrich.

Iſt er freudekrank,
So wird's ihm ohne Arzt ſchon beſſer werden.

Warwick.

O kein Geräuſch, Lords! Lieber Prinz, ſprecht leiſe!
Eu'r königlicher Vater wünſcht zu ſchlafen.

Clarence.

Ziehn wir zurück uns in das andre Zimmer.

Warwick.

Beliebt's euer Gnaden mitzugehn?

Prinz Heinrich.

Nein, ich will ſitzen und beim König wachen.

(Alle ab, außer Prinz Heinrich.)

Weßwegen ward aufs Kiſſen ihm die Krone,
Der unruhvolle Bettgenoß, gelegt?
O glänzende Bedrängniß! goldne Sorge,
Die ganze Nächte lang des Schlummers Pforten
Weit offen hält! — So ſchlafe jetzt damit!
Doch ſo geſund nicht ſchläfſt du, noch ſo tief,
Als einer, deſſen Stirn in grober Haube
Die nächt'ge Zeit verſchnarcht. — O Majeſtät,
Wenn du den Träger quälſt, ſo ſitzeſt du,
Wie reiche Rüſtung ſitzt an heißem Tage,
Die ſchützend ſengt. — An ſeines Athems Thor
Liegt hier ein Federchen und rührt ſich nicht;

Und ſicher regte ſich der leichte Flaum,
Wenn er noch Athem holte. — Gnäd'ger Herr!
Mein Vater! — — O, das iſt ein tiefer Schlaf!
Ein ſolcher Schlaf ſchied manchen König Englands
Von dieſem Goldreif. — — Als Tribut von mir
Gebühren Thränen dir und Herzenstrauer,
Und dieß ſoll die Natur und Kindesliebe
In reichem Maß, o theurer Vater, bringen.
Als Recht von dir gebühret mir dieſe Krone;
Auf mich, den Nächſten deinem Rang und Blut,
Vererbt ſie ſich. (Er ſetzt die Krone auf.)
Seht! ſie umfängt mein Haupt!
Und Gott beſchütze ſie! Nun legt die Stärke
Der ganzen Welt in Einen Rieſenarm,
Und nicht entreißen ſoll er meinem Haupt
Den Erbſchmuck! Wie ich ihn von dir empfangen,
Soll auf die Meinen er durch mich gelangen! (Ab.)

König Heinrich.

Warwick! Gloſter! Clarence!
(Warwick kommt mit den Übrigen zurück.)

Clarence.

Rief der König nicht?

Warwick.

Wie iſt eu'r Hoheit? Was befiehlt eu'r Gnaden?

König Heinrich.

Weßwegen ließt ihr mich allein, Mylords?

Clarence.

Wir ließen meinen Bruder hier, den Prinzen;
Er übernahm's, bei euch zu wachen, Herr.

König Heinrich.

Der Prinz von Wales? Wo iſt er? Zeigt ihn mir!
Er iſt nicht hier.

Warwick.

Die Thüre dort ſteht offen;
Des Weges muß er fortgegangen ſein.

Clarence.

Er kam nicht durch das Zimmer, wo wir weilten.

König Heinrich.

Wo iſt die Krone? Wer nahm ſie vom Kiſſen?

Warwick.

Mein Fürſt, beim Weggehn ließen wir ſie hier.

König Heinrich.

So nahm der Prinz ſie mit! — Geht, ſucht ihn auf!
Iſt er ſo eilig, daß in meinem Schlaf
Er meinen ew'gen Todesſchlaf erblickt?
Lord Warwick, ſucht ihn, ſcheltet ihn hieher.

(Warwick ab.)

O dies ſein Thun geſellt ſich meinem Uebel,
Und fördert meinen Tod. — Seht, was ihr ſeid,
Ihr Söhne! wie Natur ſich ſchnell empört,
Wenn Gold der Zielpunkt ihres Trachtens wird!
Und dafür brachen zärtlich bange Väter
Voll Thorheit mit Gedanken ihren Schlaf,
Mit Sorg' ihr Hirn, mit Arbeit ihr Gebein!
Und dafür mehrten ſie und thürmten auf
Die ſchnöden Haufen fremd erworbnen Goldes!
Und dafür waren ſie bedacht, die Söhne
In Künſt' und Kriegsbildung einzuweihn!
Denn, wie die Biene, die jedwede Blume
Um ihre Süßigkeit zu ſchatzen pflegt,
So tragen wir's zum Korb, voll Wachs die Schenkel,
Voll Honig unſern Mund; — und, wie die Biene,
Erwürgt man uns zum Lohn für unſre Müh'!
O dieſer bittre Geſchmack erhöht
Dem Vater jetzt des Scheidens Bitterkeit.

(Warwick kommt zurück.)

Nun ſagt, wo bleibt der, der ſo lang nicht wartet,
Bis ſeine Freundin Krankheit mich bezwang?

Warwick.

Ich fand den Prinzen, Herr, im Nebenzimmer,
Die holde Wang' in heißen Thränen badend,
Und ſolche Trauer aufgeprägt dem Weſen,
Daß Tyrannei, die ewig ſchwelgt in Blut,

Bei dieſem Anblick wuſchen wohl' ihr Meſſer
Mit mildem Augenthau. Gleich kommt er her.

König Heinrich.

Doch weßhalb nahm er denn die Krone weg?

(Prinz Heinrich kommt zurück.)

Da kommt er; ſeht! — Komm, Heinrich, zu mir her. —
Geht ihr! Laßt uns im Zimmer hier allein.

(Alle, außer dem König und Prinzen Heinrich, ab.)

Prinz Heinrich.

Ich dachte nicht, euch noch einmal zu hören.

König Heinrich.

Heinrich, dein Wunſch war des Gedankens Vater.
Ich weile dir zu lang, ermüde dich.
So hungerſt du nach meinem led'gen Thron,
Daß du dich kleiden mußt in meine Ehren,
Eh' deine Zeit gereift? O junger Thor!
Du ſuchſt nach Größe, welche dich erdrückt.
Wart nur ein Weilchen: meiner Hoheit Wolke
Hält ein ſo matter Wind nur ob dem Fallen,
Daß bald ſie niederträuft. Mein Tag iſt aus.
Du ſtahlſt, was wenig Stunden ſpäter ſchon
Dein ohne Schuld war; du beſiegelteſt
Bei meinem Tod, was lebend ich erwartet.
Dein Leben zeigte, daß du mich nicht liebſt,
Du willſt dem Sterbenden Gewißheit geben.
Du birgſt in deinem Denken tauſend Dolche,
Die du am Kieſelherzen dir gewetzt,
Um mir mein letztes Stündchen noch zu morden.
Wie! kannſt du nicht dies Stündchen dich gedulden?
Dann mach dich auf und grabe ſelbſt mein Grab!
Laß frohe Glocken an dein Ohr erſchallen,
Weil du gekrönt wirſt, nicht, weil ich verſchied!
Laß Thränenthau, der meinen Sarg bethauet,
Die Balſamtropfen ſein, dein Haupt zu ſalben!
Geh, miſche mich nur mit vergeßnem Staub;
Gib, was dir Leben gab, dahin den Würmern!

Nimm meine Zeremonien und Ordnung weg;
Denn eine Zeit kommt, die der Ordnung spottet:
Der fünfte Heinrich ist gekrönt! — Jetzt auf,
Du Eitelkeit! Hinab, du Königswürde!
Rathgeber all, voll Weisheit, fort mit euch!
Jetzt kehrt' an Englands Hof von allen Zonen
Zu Hauf, ihr Affenvolk des Müßiggangs!
Werft euren Abschaum aus, ihr Nachbarländer!
Wenn dort ein Wüstling ist, der flucht und zecht,
Und tanzt, die Nacht durchschwärmet, der raubt und mordet,
Die ältsten Sünden übt in neuster Art:
Seid froh, er wird euch länger nicht beläst'gen;
England vergoldet zwiefach seine Schuld,
England wird Amt und Ehr' und Macht ihm leihen.
Der fünfte Heinrich nimmt der Frechheit ab
Des Zwanges Maulkorb, und die wilde Dogge
Drückt jeder Unschuld ein den gier'gen Zahn. —
O armes Reich du, krank an Bürgerstreichen!
Wenn meine Sorg' nicht deine Wildheit hemmte,
Was wird aus dir, wenn Wildheit dich regiert?
O eine Wildniß wirst du wieder sein,
Bewohnt von Wölfen, die dich einst bewohnten.

Prinz Heinrich kniend.

O Vater, vergebt mir! Wär' ein Thränenstrom
Nicht feuchtes Hemmniß meiner Worte gewesen:
Den schweren Tadel hätt' ich vorgebeugt,
Eh ich der gramvoll herben Rüge Laut
So weit gehört. — Hier, Vater, ist die Krone,
Und Er, der seine Kron' unsterblich trägt,
Erhalte sie euch lange! Tracht' ich mehr
Nach ihr, als eurer Ehr' und eurem Ruhm,
So mög' ich, Herr, von diesem Kniefall hier,
Aus unterwürf'ger Beugung, die mich tief
Ergebner Sinn lehrt, nimmer mich erheben!
Gott sei mein Zeuge, wie mein Herz es weiß,
Als ich hereinkam und nicht einen Hauch

Wie Schauer kalt in meine Adern?
Ist dies Verstellung, o dann mög' ich sterben
In meiner jetz'gen Wildheit, möge nie
Der ungläubigen Welt den edlen Wechsel,
Den ich mir vorgesetzt, vorweisen können?
Hier herkommt, in dem Glauben, Ihr wär't gestorben,
Und selbst beinah vom Glauben, daß ihr's wärt,
Sprach ich zur Kron', als hätte sie Empfindung,
Und schalt sie so: „Die Sorge, die an dich
Sich hängt, verzehrte meines Vaters Leben;
Du, bestes Gold, bist darum das schlechteste Gold,
Und anderes, minder fein, ist besser doch,
Bewahrt als Heil zu Arzenei das Leben;
Doch du, das feinste, ruhm- und ehrenreiche,
Verzehrtest deinen Träger.“ — Da, mein Fürst,
Sie schwer beschuldigend, legt' ich sie aufs Haupt,
Und rechtete mit ihr, als treuer Erbe,
Gleichsam mit einem Feind, der meinen Vater
Vor meinem Angesicht ermordet hätte.
Doch, wenn sie freudig mir das Blut entzückt,
Zum Stolz mir die Gedanken aufgeschwellt,
Wenn irgend ein Rebellengeist in mir
Auch mit der leisen Regung Beifall nur
Die Macht, die sie verleiht, willkommen hieß:
Dann halte Gott sie ewig von dem Haupt,
Und mache mich zum ärmsten der Vasallen,
Der vor ihr ehrfurchtsvoll und zagend kniet!

König Heinrich.

O Sohn! mein Sohn! Der Himmel gab dir's ein,
Sie wegzunehmen, daß in höh'rem Maß
Du deines Vaters Liebe noch gewönnest,
Da du so meisterhaft dein Thun entschuldigst.
Tritt näher, Heinrich; sitz' an meinem Bett,
Vernimm den letzten Rath, den, glaub' ich, je
Mein Mund wird hauchen. — Sohn, der Himmel weiß,

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Prinz Heinrich.

Mein gnäd'ger Herr,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

(Prinz Johann, Warwick [illegible])

König Heinrich.

[illegible] John von Lancaster.

Prinz Johann.

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Wo ist der Lord von Warwick?

Prinz Heinrich.

Mylord von Warwick!

König Heinrich.

[illegible]
[illegible]

Warwick.

[illegible] Jerusalem, mein edler Herr.

König Heinrich.

[illegible]
[illegible]
[illegible] Jerusalem.
[illegible]
[illegible]
[illegible] Jerusalem [illegible]

[illegible]

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Und bringe Zeitung, bringe Glück und Heil
Und [illegible] [illegible] und [illegible] vom [illegible].

Der Wirth.

Das ist gut und [illegible] [illegible] [illegible], wie ein [illegible] vom [illegible] [illegible].

Pistol.

[illegible] [illegible] zu Wein und [illegible] [illegible]?
Ich spreche von [illegible] und goldner Zeit.

Der Wirth.

O du [illegible] Knecht, was bringt die Zeitung?
[illegible], [illegible] König, will ich hören.

Alle (singen).

Und [illegible] [illegible], Freude und Jubel —

Pistol.

Wie? [illegible] ein [illegible] [illegible] Zeug?
Welch gute Zeitung [illegible] mit [illegible] empfangen?
Da liegt im [illegible] kein [illegible], Pistol?

[illegible].

Mein [illegible] Herr, ich [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] nicht.

Pistol.

Nun, so verfolge denn!

[illegible].

Die [illegible], Herr, wenn ihr [illegible] vom [illegible] bewegt, so gilt es, [illegible] ich [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] noch, aber [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] noch. — Ich [illegible] [illegible] [illegible], Herr, [illegible] [illegible] [illegible].

Pistol.

[illegible] welchem König, Schuft? [illegible] oder [illegible]?

[illegible].

[illegible] König Heinrich.

Pistol.

[illegible] [illegible] oder [illegible] Heinrich? [illegible]!

[illegible].

[illegible] Heinrich [illegible] [illegible].

Pistol.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ist [illegible] [illegible] [illegible]! —

Sir John, dein zartes Lamm ist König jetzt.
Der fünfte Heinrich ist nunmehr am Staat.
Ich rede wahr. Thut so mir, lügt Pistol!
Weist mir die Feige, wie der stolze Spanier!

Falstaff.

Was? der alte König ist todt?

Pistol.

Ja, mausetodt! Was ich gesagt, ist richtig.

Falstaff.

Fort, Bardolph, mein Pferd gesattelt! — Herr Robert Schaal, wähle dir ein Amt im Lande, welches du willst; es ist dein. — Pistol, du sollst eine Doppelladung von Würden haben.

Bardolph.

O Tag der Freude! Ich gebe mein Glück nicht für die Ritterwürde dahin.

Pistol.

Was? hab' ich gute Zeitung nicht gebracht?

Falstaff.

Schafft Herrn Still ins Bett. — Herr Schaal, Mylord Schaal, sei, wozu du Lust hast! Ich bin des Glückes Proviantmeister. Deine Stiefel angezogen! Wir reiten die ganze Nacht durch. — O du holdester Pistol! — Fort, Bardolph! (Bardolph ab.) — Komm, Pistol, erzähle mir mehr, und zugleich denke du was recht Wohlthuendes für dich selbst aus. — Stiefel, Stiefel, Herr Schaal! Ich weiß, der junge König schmachtet nach mir. — Nehmt dem ersten Besten die Pferde weg; die Gesetze Englands stehen unter meinem Commando. Glücklich sind alle, die meine Freunde sind, und Wehe über den Lord Oberrichter!

Pistol.

Die Lungen hack' ein schnöder Geier ihm!
Wo ist das Leben, das ich jüngst geführt?
So sprechen sie. Hier ist's! — Willkommen, Glück!

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

London. Eine Straße.

[illegible]

Mirchen.

Nein, du Erzschuft? Ich wollt, ich könnte, damit du an den Galgen kämst. Du hast mir die Schultern mit dem [illegible] zerzogen.

Großer Bartel.

Die Constabel haben sie mir überliefert, und sie hat gehörig mit Polizeistöcken traktirt werden; daher bin ich ihr gut. Übrigens sind neuerdings ein Paar Menschen ums Leben gekommen.

Dortchen.

Galgenstange, Galgenstange, du lügst? Komme nur an! Ich will dir was sagen, du verwünschter Schurke mit den [illegible]? Wenn das Kind, womit ich gehe, zu Schaden kommt, so wäre dir besser, du hättest deine Mutter geschlagen, du [illegible] Halunke?

Mirchen.

O Herr des Himmels! Daß doch die Jahre wieder da wären! Der würde Einem den heutigen Tag zu einem blutigen machen. Aber ich bitte Gott, daß es ihm [illegible] zu Schaden kommen möge.

Großer Bartel.

Wenn das geschieht, so kriegt ihr wieder ein Dutzend Kissen zum Ausstopfen, jetzt habt ihr nur elf. Kommt, ihr müßt beide mit; denn der Mann ist todt, den ihr zwei mit Pistol gekommen [illegible] habt.

Dortchen.

Ich will dir was sagen, du langer [illegible]? Dafür sollt ihr noch einmal gehörig ausgehauen werden, ihr blauäugiger Halunk! ihr [illegible], ausgehauener Fußschemel? Wenn ihr nicht [illegible] machet, so will ich zeitlebens keine kurzen Schürzen mehr tragen.

Erster Büttel.

Fort, fort mit euch, irrende Ritterin! vorwärts!

Wirthin.

O daß Recht so über Macht gehen muß! Nun, aus Leid wird Freud.

Dortchen.

Kommt, ihr Schuft! Kommt, führt mich vor einen Friedensrichter.

Wirthin.

Ja, kommt, ihr ausgehungerter Bluthund!

Dortchen.

Gevatter Tod! Gevatter Knochenmann!

Wirthin.

Du Beingerippe du!

Dortchen.

Komm, du Spieß, du Spitzbube!

Erster Büttel.

Schon gut.

(Alle ab.)

Fünfter Auftritt.

Oeffentlicher Platz bei der Westminsterabtei.

(Zwei **Bediente**, Binsen streuend.)

Erster Bedienter.

Mehr Binsen! mehr Binsen!

Zweiter Bedienter.

Die Trompeten haben schon zweimal geblasen.

Erster Bedienter.

Es wird zwei Uhr, bis sie von der Krönung kommen. Spute dich! spute dich!

(Beide ab.)

(**Falstaff**, **Schaal**, **Stille**, **Bardolph** und der **Page** kommen.)

Falstaff.

Stellt euch hier neben mich, Herr Robert Schaal; ich werde euch eine Gunstbezeigung vom König verschaffen. Ich will ihm, wenn er vorbeigeht, anblinzeln, und gebt nur Acht, was er mir für ein Geſicht machen wird.

Piſtol.

Gott ſegne deine Lunge, theurer Ritter!

Falſtaff.

Komm, Piſtol, ſtell dich hinter mich. — (zu Schaal) O hätte ich nur Zeit gehabt, neue Livreen machen zu laſſen! Ich hätte die tauſend Pfund dran gewandt, die ich von euch geborgt habe. Doch, das iſt einerlei; dies ärmliche Anſehn iſt ſogar beſſer: es zeigt meinen Eifer, ihn zu ſehn.

Schaal.

Das thut's.

Falſtaff.

Es zeigt die Stärke meiner Zuneigung.

Schaal.

Das thut's.

Falſtaff.

Meine Hingebung.

Schaal.

Das thut's, das thut's, das thut's.

Falſtaff.

So Tag und Nacht durchzureiten, ſich nicht zu bedenken, nicht zu beſinnen, nicht die Geduld zum Umkleiden zu haben.

Schaal.

Ja, ganz gewiß.

Falſtaff.

So beſchmutzt dazuſtehn von der Reiſe, ſchweißtriefend vor Begierde ihn zu ſehn, an nichts Andres zu denken, alles Andere rein zu vergeſſen, als ob es gar nichts zu thun gäbe, als ihn zu ſehn.

Piſtol.

's iſt semper idem, denn absque hoc nil est;
So iſt es in der That und allerwege.

Schaal.

Ja, es iſt ſo, wirklich!

Piſtol.

Mein Ritter, horch! Die edle Leber will
Ich dir entflammen, will in Wuth dich ſetzen.

Dein Dortchen, deines Hochſinns Helena,
Ward ſchnöd gefaßt und ſitzt im gift'gen Kerker,
Hinweggeſchleppt von ſchmutz'ger, roher Fauſt.
Weck auf aus ihrer Kluft von Ebenholz
Die Rache ſammt Alekto's grimmer Schlange!
Dein Dortchen ſitzt; Piſtol ſpricht nichts als Wahrheit.

Falſtaff.

Ich will ſie befreien.

(Trompeten.)

Piſtol.

Horch, Seegebrüll! Trompetenklang erſcholl!

(Der **König** kommt mit ſeinem Zuge, darunter der Oberrichter.)

Falſtaff.

Heil dir, mein Heinz! mein königlicher Heinz!

Piſtol.

Des Himmels Schutz dir, hoher Ruhmesſproß!

Falſtaff.

Gott ſchirm' dich, Herzensjunge!

König.

Sprecht mit dem eitlen Mann, Lord Oberrichter.

Oberrichter.

Seid ihr bei Sinnen? Wißt ihr, was ihr ſprecht?

Falſtaff.

Mein Herr! mein Zeus! Dich ruf' ich an, mein Heinz!

König.

Ich kenne dich nicht, alter Mann! Geh beten!
Wie ſchlecht ſteht Poſſenreißern weißes Haar! —
Mir träumte lang von einem Mann, wie du,
So alt, ſo ruchlos, ſo geſchwellt vom Schwelgen;
Doch aufgewacht, graut mir vor meinem Traum.
Geh, nimm an Umfang ab, nimm zu an Gnade;
Gib auf dein wüſtes Schlemmerleben; wiſſe,
Das Grab gähnt dreimal weiter dir als Andern.
Antworte nicht mit einem Narrenſcherz,
Und denke nicht, ich ſei, was ich geweſen.
Der Himmel weiß es, und die Welt erfahr's,

Daß ich mir abgeſtreift mein frühres Selbſt,
Und die nun auch, die mir Geſellen waren.
Erfährſt du, daß ich bin, was ich geweſen,
Dann komm und ſei mir wieder, was du warſt,
Der wilden Wüſtheit Lehrer und Gehülfe.
Bis dahin bann' ich dich, bei Todesſtrafe,
Und ſo die Andern auch, die mich mißleitet,
Uns nicht zu nahn im Umkreis von zehn Meilen.
Den Lebensunterhalt gewähr' ich euch,
Damit nicht Armuth euch zum Böſen treibe;
Und wie wir hören, daß ihr euch gebeſſert,
Befördern wir, nach ſeiner Fähigkeit
Und Kraft, Jedweden. — Sorgt, Mylord,
Daß ſich der Inhalt unſers Worts erfülle.

(Der König und ſein Zug ab.)

Falſtaff.

Herr Schaal, ich ſchulde euch tauſend Pfund.

Schaal.

Ja, freilich, Sir John; und ich bitte, gebt ſie mir mit nach Hauſe.

Falſtaff.

Das hat keine großen Schwierigkeiten, Herr Schaal. Macht euch darum keinen Kummer; man wird mich privatim zu ihm beſcheiden. Seht, er muß ſich vor der Welt dieſen Schein geben. Seid außer Sorgen um eure Beförderung; ich bin trotz alledem der Mann, euch groß zu machen.

Schaal.

Ich wüßte nicht, wie; es ſei denn, daß ihr mir euer Wams gebt, und mich mit Stroh ausſtopft. Ich bitte euch, beſter Sir John, laßt mir nur fünfhundert von meinen tauſend zukommen.

Falſtaff.

Herr, ich ſteh euch für mein Wort. Wovon ihr da eben Zeuge geweſen ſeid, das war nur eine Schminke.

Schaal.

Eine Schminke, fürcht ich, die euch bis an den Tod anklebt, Sir John.

Falſtaff.

Keine Angſt vor Schminken! Kommt mit mir zum Eſſen. — Komm, Leutenant Piſtol! — Komm, Bardolph! Man wird mich ſchon heut Abend beſcheiden.

(Prinz Johann, der Oberrichter, Officiere und Andere kommen zurück.)

Oberrichter.

Geht, ſchafft den Sir John Falſtaff ins Gefängniß;
Führt ſeine ganze Sippſchaft mit ihm fort.

Falſtaff.

Mylord! Mylord!

Oberrichter.

Ich kann euch jetzt nicht hören;
Ich ſpreche bald mit euch. — Nehmt ſie mit weg.

Piſtol.

Si fortuna me tormenta, spero me contenta.

(Falſtaff, Schaal, Piſtol, Bardolph, Page und Officiere ab.)

Prinz Johann.

Des Königs edles Schalten lob' ich mir:
Er will die früheren Geſellen gut
Verſorgt ſehn; aber alle ſind verbannt,
Bis ſie in Red' und Handeln vor der Welt
Sich weiſer und geziemender benehmen.

Oberrichter.

Das ſind ſie, ja.

Prinz Johann.

Mylord, der König hat
Sein Parlament berufen.

Oberrichter.

Ja, das hat er.

Prinz Johann.

Nun wett' ich kühn, daß nicht ein Jahr es währt,
Bis wir mit heim'ſchem Muth und Bürgerſchwert
Nach Frankreich ziehn! — Ich hört's ein Vöglein ſingen,
Deß Ton dem König lieblich ſchien zu klingen,
Kommt, wollt ihr mit? (Beide ab.)

Druck vom Bibliographiſchen Inſtitut (M. Meyer) in Hildburghauſen.

Bayeriſche [illegible]

[**Breslauer Zeitung.**] Shakeſpeare's „König Lear“, deutſch von Wilhelm Jordan, iſt nach einer von uns angeſtellten Vergleichung bei weitem deutlicher und deshalb auch lesbarer, als die etwas unbeholfene von dem ſonſt ſo ſprachgewandten Friedrich Bodenſtedt.

[**Poſener Zeitung.**] Die alte Steifheit der Shakeſpeare-Ueberſetzung iſt in dieſer Probe glücklich überwunden, wir leſen darin wie in einem Originale.

[**Neue freie Preſſe.**] Jordan hat es gut verſtanden, ſeiner Uebertragung des „Macbeth“ den Ausdruck rauher Größe zu belaſſen, durch den ſich das Original auszeichnet. Ludwig Seeger's Verdeutſchung des „Hamlet“ klingt wie Muſik.

[**O. Banck in der Novellenzeitung.**] Die Shakeſpeare'ſchen Stücke zeichnen ſich in ihrer Uebertragung durch große Klarheit und Natürlichkeit der Sprache aus.

[**Hamburger Nachrichten.**] Seeger's „Hamlet“ iſt ein ſo reifes, den Shakeſpeare'ſchen Gedanken und Ausdruck mit ſo überzeugender Sicherheit treffendes Werk, daß uns ſeine Verſionen mit einem Tone der Wahrheit auch da für ſich einnehmen, wo uns die Schlegelſche Form für die nämliche Rede längſt als die auf der Bühne gültige ins lebendige Gedächtniß eingeprägt iſt. Seeger's Treue der Wiedergabe läßt eben keine Beſchönigung zu.

[**Dresdner Journal.**] Shakeſpeare's „Sturm“, deutſch von Franz Dingelſtedt, iſt eine treffliche, ebenſo von dem feinen Geſchmack, als von der Bühnengewandtheit des Ueberſetzers zeugende Arbeit.

[**Cölniſche Zeitung.**] Wilhelm Jordan lieferte eine durch Wohlklang und Treue ausgezeichnete neue Ueberſetzung von „Romeo und Julie“.

Seeger's „Hamlet“ zeugt von großer Sicherheit des Verſtändniſſes und dem feſten Willen ſo treu zu bleiben, wie es die Sprache nur irgend erlaubt, und zwar ohne Rückſichten auf jenes überſpannte Schicklichkeitsgefühl, das manche Shakeſpeare-Ueberſetzer ſo lächerlich und abgeſchmackt erſcheinen läßt. Seeger thut Shakeſpeare mit Willen niemals Zwang an, weil er von dem richtigen Grundſatze ausging, daß der Ueberſetzer ſeinen Dichter weder durch Freiheiten zu verbeſſern, noch durch Abſchwächungen zu rechtfertigen, ſondern ein möglichſt treues Spiegelbild des Originals zu erſtreben hat.

[**Prof. H. Th. Rötſcher in den Berliniſchen Nachrichten.**] Zunächſt liegt uns der „Macbeth“ in ſehr gelungener Uebertragung von Jordan vor und hält ſehr angemeſſen die Mitte zwiſchen einer ſteifen und wörtlichen, den Geiſt des Originals vernichtenden, und einer zu freien und willkürlichen Ueberſetzung.

[**Blätter für literariſche Unterhaltung.**] Jordan beherrſcht die deutſche Sprache wie Wenige; die Energie ſeines Ausdrucks macht ihn auch geeignet, das Fremdartige und oft Bizarre, welches für die Diction Shakeſpeare's charakteriſtiſch iſt, angemeſſen wiederzugeben. Schon als Ueberſetzer der Shakeſpeare-Sonette hat er die Diction charakteriſtiſcher getroffen, als Bodenſtedt. Dieſelben Vorzüge bewähren ſich auch in der Ueberſetzung des „Macbeth“ u. ſ. w.

Jüngſte Stimmen der Kritik.

[**Aachener Zeitung.**] Es iſt eine Freude, unſerm Rheiniſchen Sänger Simrock auch auf dieſem Felde zu begegnen, der ſelbſt ein ſo trefflicher Dichter, den poetiſchen Duft, welcher das Drama Williams durchweht, in der Ueberſetzung köſtlich zu erhalten weiß.

[**Hamburger Nachrichten.**] Die bisher erſchienenen Stücke geben ſchon eine Garantie für die gleichmäßige Gediegenheit des neuen Unternehmens. Ohne das Original durch Auslaſſungen und Umſchreibungen abzuſchwächen, trägt dieſer deutſche Shakeſpeare einen wahrhaft deutſchen Ausdruck und leidet faſt nirgends an den mannichfachen Härten, welche dem Schlegel'ſchen Werke, dem noch nicht ſo vorgearbeitet war, unvermeidlich anhängen mußten.

[**Hannoverſcher Courier.**] — — Dem abzuhelfen iſt dieſe neue Ausgabe beſtimmt, und nach den bis jetzt vorliegenden Proben wird ſie in der That an der Spitze aller bisher erſchienenen Ueberſetzungen ſtehen. Die Männer, welche ſich zu dem Werke vereinigt haben, bringen für die ihnen geſtellte Aufgabe die eminenteſten Fähigkeiten mit, ſie verbinden mit der eingehendſten Kenntniß der Shakeſpeare'ſchen Werke ungewöhnliche Sprachgewandtheit und poetiſche Begabung, ſo daß in ihren Ueberſetzungen möglichſte Treue im Anſchluß an das Original, mit Klarheit und Schönheit der Sprache verbunden iſt, Vorzüge, deren Mangel man bei der Ueberſetzung von Schlegel und Tieck ſo häufig ſchwer empfindet.

[**Breslauer Zeitung.**] Seeger wird allen Anforderungen vollauf gerecht; die Sicherheit des Verſtändniſſes iſt ebenſo groß, als der Wille, treu zu bleiben. Die Viehoff'ſchen Uebertragungen ſind meiſterhaft, frei von der Steifheit älterer Ueberſetzungen. Man kann das Werk eben nicht beſſer empfehlen, als indem man ihm das Zeugniß ausſtellt, daß es frei von allen Rückſichten und Interpretationen nicht nur möglichſte Annäherung, ſondern Identität mit der Originalſprache angeſtrebt und wie keine Ueberſetzung vordem erreicht hat.

[**Berliner Börſenzeitung.**] Die Arbeiten zeichnen ſich durch ſprachliche Glätte und Schönheit der Form aus, der Dialog beſitzt jene pointirte Körnigkeit, jene ſchlagende Kürze, auf der die Bühnenwirkung der Shakeſpeare'ſchen Dramen zu einem guten Theil beruht, und ſchon bei flüchtiger Lectüre empfängt der Leſer den Eindruck, daß dieſe Ueberſetzungen ſich gewiſſermaßen leichter leſen und auch ſprechen laſſen, als die bisherigen.

[**Zeitung für Norddeutſchland.**] Bei dem hier in Rede ſtehenden Unternehmen ſehen wir uns Kräften gegenüber, die ſich wenn irgend welche auf dem betreffenden Gebiete ihrer Aufgabe gewachſen zeigen. Wir müſſen dieſen ſämmtlichen Ueberſetzungen nach eingehender Vergleichung mit denen von Schlegel und dem Original die Anerkennung zollen, daß in ihnen in der That bei urſprünglich leichteſtem, vom Duft echter Poeſie umwobenem Fluß der Rede alle die Vorzüge zur Geltung gebracht ſind, welche das reichere Rüſtzeug der Gegenwart zur Löſung der Aufgabe bieten kann.

[**Süddeutſches Sonntagsblatt.**] Eine Vergleichung dieſer neuen Bearbeitung mit der Tieck-Schlegel'ſchen Ueberſetzung zeigt ſofort die weſentlichen Vorzüge vor dieſer. Das Unternehmen erfreut ſich einer raſchen Förderung.

Shakeſpeare.

Shakeſpeare

in

deutſcher Ueberſetzung.

Zweiter Band.

König Heinrich V., von H. Viehoff. — **König Heinrich VI.**, erſter bis dritter Theil, von H. Viehoff.

* * *

Hildburghauſen.
Bibliographiſches Inſtitut.
1867

König Heinrich der Fünfte.

Ueberſetzt

von

Heinrich Viehoff.

Perſonen:

König Heinrich der Fünfte.
Herzog von Gloſter, Brüder des Königs.
Herzog von Bedford,
Herzog von Exeter, Oheim des Königs.
Herzog von York, Vetter des Königs.
Grafen von Salisbury, Weſtmoreland und **Warwick.**
Erzbiſchof von Canterbury.
Biſchof von Ely.
Graf von Cambridge,
Lord Scroop, Verſchworne gegen den König.
Sir Thomas Grey,
Sir Thomas Erpingham,
Gower,
Fluellen, Offiziere in Heinrichs Armee.
Macmorris,
Jamy,
Bates,
Court, Soldaten in Heinrichs Armee.
Williams,
Nym,
Bardolph, ehemals Bediente Falſtaffs, jetzt Soldaten in Heinrichs Armee.
Piſtol,
Ein **Burſch,** der ſie bedient.

Karl der Sechste, König von Frankreich.
Louis, der Dauphin.
Herzoge von Burgund, Orleans und **Bourbon.**
Der **Connetable** von Frankreich.
Rambures und **Grandpré,** franzöſiſche Edelleute.
Der **Gouverneur** von Harfleur.
Montjoie, ein franzöſiſcher Herold.
Geſandte an den König von England.
Iſabelle, Königin von Frankreich.
Katharina, Tochter Karls und Iſabellens.
Alice, ein Fräulein im Gefolge der Prinzeſſin Katharina.
Wirthin **Hurtig,** Piſtols Frau.

Herren und Frauen vom Adel, Offiziere, franzöſiſche und engliſche Soldaten, Herolde, Boten, Gefolge. Chorus.

Der Ort der Handlung iſt Anfangs in England, dann ununterbrochen in Frankreich.

Prolog.

(Chorus tritt auf.)

Chorus.

O eine Feuermuſe, die empor
Zum reinſten Aether der Erfindung ſtiege!
Als Bühn' ein Königreich, als Spieler Fürſten,
Monarchen, um der Scene Pomp zu ſchaun!
Dann käm', ein Mars an Wuchs, ſich ſelber gleich,
Der tapfre Heinrich, und an ſeine Ferſen,
Gleich Hunden angekoppelt, würde Krieg
Und Feu'r und Hungersnoth zum Dienſt ſich ſchmiegen.
Doch, all ihr Edlen hier, verzeiht dem Geiſt,
Der, matt und ſchwunglos, auf ein ſolch Gerüſt
Den großen Gegenſtand zu bringen wagte!
Faßt dieſer Hahnenkampfplatz wohl die Ebnen
Von Frankreich? Stopft man in dieß O von Holz
Auch nur die Helme, die bei Agincourt
Mit ihrem Strahlenglanz die Luft erſchreckten?
Verzeiht ihm! Malt ja doch auf winz'gem Raum
Ein krummer Schnörkel eine Million.
Laßt uns, als Nullen dieſer großen Zahl,
Anregen eures Geiſtes Dichtungskraft.
Denkt euch in dieſer Mauern Gurt gezwängt
Zwei mächt'ge Monarchien, die, nur vom engen
Gefahrenvollen Ocean getrennt,

Einander drohn mit hochgehobnen Stirnen.
Füllt unſre Lücken aus mit eurem Denken,
Zerlegt in tauſend Einen Mann, und ſchafft
Mit eurem Geiſt euch eine Heeresmacht.
Wenn wir von Roſſen ſprechen, denkt, ihr ſäht
Dem Boden eingeprägt die ſtolzen Huf';
Denn heute müßt ihr unſre Kön'ge ſchmücken
Durch euren Sinn, müßt hin und her ſie bringen,
Raſch, Zeiten überhüpfend, manches Jahrs
Mühſelig Werk in's Stundenglas verengen. —
Und hierzu meinen Beiſtand euch zu leihn,
Laßt Chorus mich bei dieſer Handlung ſein,
Der als Prolog euch bittet um Geduld
Und eures milden Richterſpruches Huld. (Ab.)

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

London. Ein Vorzimmer im Palaſt des Königs.

Der Erzbiſchof von Canterbury und der Biſchof von Ely treten auf.

Canterbury.

Mylord, ich ſag' euch, man betreibt jetzt eben
Die Bill, die in dem eilften Herrſchaftsjahre
Des hochverſtorbnen Königs wider uns
Faſt wäre durchgegangen, hätte nicht
Die unruhvolle, wildverworrene Zeit
Von weiterer Beachtung ſie verdrängt.

Ely.

Doch nun, Mylord, wie wehrt man jetzt ſich dawider?

Canterbury.

Man muß drauf denken. Geht ſie durch, ſo gehn
Wir um die beſſre Hälfte unſrer Habe:
Denn all das Weltgut, das von frommen Menſchen
Durch Teſtament der Kirche ward vermacht,
Gedenkt man uns zu rauben. Man verlangt
So viel, als hinreicht, um zum Glanz des Königs
An funfzehn Grafen, fünfzehnhundert Ritter,
Sechstauſend und zweihundert tücht'ge Knappen
Zu halten; ferner zum Behuf von Siechen,
Von Altersſchwachen, von bedürft'gen Seelen,
Der Arbeitskraft abgeſtumpft, ein Hundert

Mit [illegible] [illegible] Brandschatzer,
Und überdies noch in des Königs Schatz
Ein Tausend Pfund des Jahrs — so sagt die Bill.

Ely.

Ein tücht'ger Schluck!

Canterbury.

Verschluckte, den silbernen Kelch
Und Alles mit hinab?

Ely.

Doch wie es hindern?

Canterbury.

Der König ist voll Milde und voll Huld.

Ely.

Und ein getreuer Freund der heil'gen Kirche.

Canterbury.

Zwar seine Jugendzeit versprach es nicht;
Doch kaum [illegible] [illegible] [illegible] den Athem,
Als alle Wildheit auch in seinem Herzen
Gestorben schien. Ja, in dem Augenblick
Kam, wie ein Engel, die Besonnenheit,
Die [illegible] Adam aus ihm weggepeitscht,
Und seinen Leib zum Paradies zu machen,
Das himmlische Geister aufnimmt und umfängt.
So schnell ward nie ein Jüngling noch gebildet,
So plötzlich [illegible] nie [illegible] Besserung
Mit einer Hochfluth [illegible] weggeschwemmet,
Ja bald, und so mit einem Mal hydraköpf'ge
Hartnäckigkeit ein [illegible], als in dem
Jetzt'gen König.

Ely.

Heil uns ob der Herzensänderung!

Canterbury.

Hört ihn nur reden über heil'ge Dinge,
Und, voll Bewunderung, hegt im Herzen ihr
Den Wunsch: o wär' der König ein Prälat!
Hört ihr ihn Gemeinwohls Dinge [illegible],
Und sagen würdet ihr gewiß, es sei

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Canterbury.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ely.

[illegible]

Canterbury.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ely.

[illegible]

Canterbury.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ely.

[illegible]

Canterbury.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ely.

[illegible]

Zweite Szene

[illegible]

[illegible]

König Heinrich

[illegible]

[illegible]

[illegible]

König Heinrich

[illegible]

[illegible]

[illegible]

König Heinrich

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

König Heinrich

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Byron

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweiter Aufzug.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Erſte Szene

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

O [illegible] [illegible]! o [illegible] [illegible]!
Wir [illegible] [illegible], und [illegible] nicht
Den Tod ihm. [illegible] wir die [illegible]?
([illegible])

[illegible]

[illegible] mich, [illegible] mein [illegible]! [illegible], der einen [illegible] [illegible], wenn ich meinen [illegible] [illegible] in den [illegible], so [illegible] ich ein [illegible] bin!

[illegible]

[illegible] zu [illegible], wo [illegible] die Welt [illegible] liegt? —
[illegible] keine [illegible] mit, [illegible] den [illegible];
[illegible] ist [illegible] und [illegible].

[illegible]

Ich [illegible] die [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] mit allem [illegible], [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

Was [illegible] ich? [illegible] [illegible]? — [illegible] [illegible] auf's [illegible]!
O [illegible] [illegible], [illegible] du zu [illegible]
[illegible] [illegible]? [illegible], [illegible] mit dir [illegible] [illegible],
Und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
Ich hab' [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], — und [illegible] — [illegible]!
([illegible])

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] zu meinem [illegible] [illegible], — [illegible], [illegible], — [illegible] [illegible] und [illegible] zu [illegible]. — [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] ich [illegible].

[illegible]

[illegible] dich, du [illegible]!

Frau [illegible].

[illegible] [illegible] ich [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] einen [illegible] [illegible]. Der König hat [illegible] das [illegible] [illegible]. — [illegible], [illegible] doch gleich nach [illegible].
([illegible])

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Piſtol.

In baarem Geld, hübſch richtig ausgezahlt.

Nym.

Gut alſo; das iſt der Humor davon.

(Frau Hurtig kommt zurück.)

Frau Hurtig.

So wahr ihr von Weibern kamt, kommt eiligſt herein zu Sir John. Ach, das arme Herz! Er wird von einem hitzigen Quotidian-Tertianfieber ſo zuſammengerüttelt, daß es ein wahrer Jammer zu ſehn iſt. Kommt zu ihm, ihr Herzensmänner.

Nym.

Der König hat dem Ritter ſchlimme Humore geſpielt, das iſt das Richtige von der Sache.

Piſtol.

Du ſprichſt die Wahrheit, Nym. Der König hat
Sein Herz gebrochen und corroborirt.

Nym.

Der König iſt ein guter König; aber die Dinge gehen, wie ſie können. Er macht wunderliche Humore und Carrieren durch.

Piſtol.

Klagt um den Ritter; Lämmlein lebt wir noch.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Southampton. Ein Rathsſaal.

Exeter, **Bedford** und **Weſtmoreland** treten auf.

Bedford.

Von Seiner Hoheit iſt es kühn, bei Gott!
Verräthern ſo zu traun.

Exeter.

Man wird in Kurzem
Der Frevler durch Verhaftung ſich verſichern.

Weſtmoreland.

Wie ſanft und unbefangen ſie erſcheinen,

Als thront' Ergebenheit in ihren Buſen,
Mit unerſchütterlicher Treu gekrönt!

Exeter.

Nein, aber daß ſein Bettgenoß, ein Mann,
Den er geſchmückt, geehrt durch Fürſtenhuld,
Um fremdes Gold das Leben ſeines Königs
Verrätheriſch ſo dem Tod verkaufen konnte!

(Trompeten. **König Heinrich, Scroop, Cambridge, Grey,** Lords und Gefolge.)

König Heinrich.

Der Wind iſt günſtig jetzt; gehn wir an Bord.
Mylord von Cambridge, — guter Lord von Maſham, —
Und Ihr, mein werther Ritter, ſagt, was meint Ihr?
Denkt Ihr der Ausſicht nicht, daß unſer Heer
Sich Bahn durch Frankreichs Macht wird brechen können,
Und ſtark genug iſt zu des Werks Vollziehung,
Wozu wir unſre Truppen hier vereint?

Scroop.

Gewiß, Herr, thut ein Jeder nur ſein Beſtes.

König Heinrich.

Ich zweifle nicht daran. Wir nehmen (deß
Sind wir gewiß) kein Herz mit uns von hinnen,
Das nicht im Einklang ſchlägt mit unſerm Herzen,
Und laſſen keins zurück hier, das uns nicht
Erfolg und Kriegsglück zu begleiten wünſcht.

Cambridge.

Nie fand ein Fürſt mehr Ehrfurcht und mehr Liebe,
Als Eure Majeſtät; kein Unterthan
Sitzt grammvoll, glaub' ich, oder mißbehaglich
Im ſüßen Schatten eures Regiments.

Grey.

Die ſelbſt, die eures Vaters Feinde waren,
Sie dienen euch, die Gall' in Honig tauchend,
Mit Herzen, aus Pflichteifer ganz geformt.

König Heinrich.

Wir haben drum viel Grund zur Dankbarkeit,
Und eher ſind wir unſrer eignen Dienſte

Uneingedenk, als des Verdienſtes Andrer,
Dem wir nach Werth und Würde lohnen wollen.

Scroop.

So wird der Dienſt arbeiten mit Stahlſehnen,
Und Müh wird aus der Hoffnung Kräfte ſchöpfen,
Um Euer Gnaden ohne Raſt zu dienen.

König Heinrich.

Das hoffen wir. — Oheim von Exeter,
Gebt frei den Mann, der geſtern ward verhaftet,
Weil er geläſtert uns. Denn wir erwägen,
Daß Uebermaß von Wein ihn dazu trieb;
Und da er in ſich ging, vergeben wir's.

Scroop.

Viel Gnade, doch zu viel Sorgloſigkeit!
Beſtraft ihn, Herr, damit das Beiſpiel nicht,
Wenn ihr es duldet, mehr dergleichen brütet.

König Heinrich.

O laßt uns dennoch gnädig ſein!

Cambridge.

Das kann
Auch Euer Hoheit, und zugleich doch ſtrafen.

Grey.

Viel Gnad' iſt's, wenn ihr ihm das Leben ſchenkt,
Nachdem er derbe Züchtigung gekoſtet.

König Heinrich.

Ach, eure übergroße Lieb' und Sorge
Begehrt zu ſchwere Strafe für den Armen.
Wenn man bei kleinem Fehl, im Rauſch begangen,
Kein Aug' zudrücken ſoll, wie zürnend muß
Das Aug' ſich öffnen, wenn ein todeswürdig
Verbrechen uns erſcheint, gekaut, verſchluckt,
Und wohlverdaut? — Wir laſſen frei den Mann,
Ob Cambridge, Scroop und Grey in ihrer Liebe
Und zarten Sorgfalt für des Königs Wohl
Beſtraft ihn wünſchen. — Nun zur fränk'ſchen Sache!
Wem wurden jüngſt Aufträge zugeſagt?

Cambridge.

Mir einer, gnäd'ger Herr, und ihr befahlt,
Von Eurer Hoheit heut ihn zu begehren.

Scroop.

Auch mir, mein Fürſt.

Grey.

Und mir, erhabner König.

König Richard.

Dann, Richard Graf von Cambridge, den für euch, —
Den euch, Lord Scroop von Masham, — und, Herr Ritter
Grey von Northumberland, den hier für euch! —
Leſt und erkennt: ich weiß euch wohl zu ſchätzen. —
Mylord von Weſtmoreland, und Oheim Exeter,
Wir gehn heut Nacht an Bord. — Wie nun, ihr Herren?
Was ſteht in den Papieren, daß ihr euch
So ganz entfärbt? — Seht, wie ſie ſich verändern!
Ihr Antlitz ward Papier. — Was leſt ihr nur,
Das euer Blut zur Memme ſo gemacht
Und ganz aus dem Geſicht hinweggetrieben?

Cambridge.

Ich bin geſtändig meiner Schuld, und gebe
Mich Euer Hoheit Gnad' anheim.

Scroop und **Grey.**

Zu der wir alle unſre Zuflucht nehmen.

König Heinrich.

Die Gnade, eben noch in uns lebendig,
Hat euer eigner Rath erſtickt, ermordet.
O ſchämt euch, daß ihr noch von Gnade ſprecht!
Auf eure Bruſt zurück fällt eure Mahnung,
Der Dogge gleich, die ihren Herrn zerreißt. —
Seht, Prinzen, edle Peers, die Ungeheur
Von England hier! — Dort jener Lord von Cambridge —
Ihr wißt, wie unſre Liebe ſich beeilte,
Mit Allem, was nur ſeinem Rang entſprach,
Ihn auszuſtatten; und der Mann verſchwor
Leichtfertig ſich um ein paar leichte Kronen

Dem tück'ſchen Frankreich, mich in Hampton hier
Zu morden! — Und ein Gleiches ſchwur mit ihm
Der Ritter dort, der meiner Güte nicht
Zu ſchwacherm Dank verpflichtet iſt. — Doch o!
Was ſag' ich erſt von dir, Lord Scroop, grauſame,
Entmenſchte, dankvergeßne Creatur?
Du, der die Schlüſſel trug all meines Sinnens,
Der tief bis auf des Buſens Grund mir ſah,
Der, war's dir um Gewinn bei mir zu thun,
Beinah zu Gold mich hätte münzen können, —
Iſt's möglich, daß des Fremdlings Sündenlohn
Den kleinſten Funken Böſes dir entlockte,
Um einen Finger nur mir zu verletzen?
Es iſt ſo ſeltſam, daß, ob Wahrheit auch
So grell in's Auge fällt, wie Schwarz auf Weiß,
Mein Blick ſich dennoch ſträubt, ſie wahrzunehmen.
Verrath und Mord, ſie waren ſtets gepaart,
Gleich einem Zwiegeſpann verſchworner Teufel,
Und ſo naturgemäß erſcheint ihr Wirken,
Daß nie ein Schrei des Staunens drob erſcholl.
Du aber machſt, ganz wider die Natur,
Daß dem Verrath und Mord Erſtaunen folgt.
Und was es für ein liſt'ger Feind auch war,
Der ſo verderblich auf dein Herz gewirkt,
Die Hölle rief ihn aus als ihren Meiſter.
Wenn ſonſt ein Teufel zum Verrath verlockt,
So flickt und ſtutzt er die Verdammniß auf
Mit Lappchen, falſchen Farben, Flitterwerk,
Das er entlehnt dem Gleißnerſchein der Frömmler; —
Doch er, der dich berückte, hieß dich aufſtehn,
Und gab dir keinen Sporn, Verrath zu üben,
Als daß er zum Verräther dich geſtempelt.
Wenn dieſer Dämon, der dich ſo bethört,
In ſeinem Löwengang die Welt umſchritte,
So würd' er, zu dem wüſten Tartarus
Zurückgelangt, den Legionen ſagen:

„Nie wird ſo leicht in Zukunft eine Seele
Zur Beute mir, als dieſes Engelländers.“ —
O wie vergällteſt du mit Argwohn mir
Mein ſüßes Zutraun! Scheint ein Mann ergeben?
Du thatſt es auch. Zeigt er ſich ernſt, gebildet?
Du thatſt es auch. Entſproß er edlem Hauſe?
Du thatſt es auch. Erſcheint er frommen Sinns?
Du thatſt es auch. Iſt im Genuß er mäßig,
Von grobem Ausbruch frei in Luſt und Zorn,
Von ſtät'gem Geiſt, vom Blut nicht fortgeriſſen,
Mit ſittig edlen Gaben ausgeſchmückt, —
Läßt er das Ohr auch mit dem Auge wirken,
Und traut er Niemand ohne reiſe Prüfung?
Ganz ſo, ſo fein geſiebt, erſchienſt du auch.
Drum bleibt von deinem Fall zurück ein Makel,
Der mit Verdacht den beſtbegabten Mann
Beflecken kann. — Beweinen will ich dich;
Denn wie ein zweiter Sündenfall erſcheint
Mir dieſer Treubruch. — Offen liegt die Schuld,
Verhaftet ſie, und ſtellt ſie vor Gericht;
Und ſpreche Gott ſie frei von ihren Ränken!

Exeter.

Ich verhafte dich um Hochverrath bei dem Namen Richard Graf von Cambridge.

Ich verhafte dich um Hochverrath bei dem Namen Heinrich Lord Scroop von Masham.

Ich verhafte dich um Hochverrath bei dem Namen Thomas Grey, Ritter von Northumberland.

Scroop.

Gerecht war Gott, der unſern Plan enthüllte;
Und ſtärker als mein Tod reut mich die Sünde,
Die Eure Hoheit mir vergeben wolle,
Wenn auch mein Leib dafür die Buße zahlt.

Cambridge.

Es war nicht Frankreichs Gold, was mich verführte,
Obwohl ich's gelten ließ als Sporn, um ſchneller,

Was ich in Abſicht hatte, zu vollziehn.
Doch Gott ſei Dank, der uns zuvorgekommen!
Und herzlich will ich deß im Leid mich freun,
Von Gott und euch Verzeihung mir erflehend.

Grey.

Nie hat ob eines Hochverraths Entdeckung
Ein treuer Unterthan ſich mehr gefreut,
Als ich jetzt über mich, daß ich verhindert
An dem verruchten Unterfangen ward.
Vergebt, Herr, meiner Schuld, nicht meinem Leibe!

König Heinrich.

Vergeben mög' euch Gott in ſeiner Gnade! —
Hört euren Urtheilsſpruch: Ihr habt verſchworen
Euch wider unſre fürſtliche Perſon;
Ihr ſeid mit dem erklärten Landesfeind
In Bund getreten, habt aus ſeinen Koffern
Das goldne Handgeld unſres Tods empfangen.
Dem Mord verkaufen wolltet ihr den König,
Der Knechtſchaft ſeine Prinzen, ſeine Peers,
Der Unterdrückung und der Schmach ſein Volk,
Der Plündrung und dem Raub ſein ganzes Reich.
Für uns perſönlich ſuchen wir nicht Rache;
Doch unſres Reiches Heil, deß Untergang
Ihr drei geſucht, liegt uns ſo nah am Herzen,
Daß wir euch überliefern dem Geſetz.
Drum fort, elende Sünder, in den Tod!
Und Gott verleih' euch gnadenreich Ergebung,
Zu koſten dieſen Kelch, und wahre Reu'
Ob eurer ſchweren Frevel! — Bringt ſie fort!

(Die Verſchwornen mit Wache ab.)

Nun, Lords, nach Frankreich! Auf zu einem Zuge,
Der gleichen Ruhm für euch, wie uns, verheißt!
Wir zweifeln nicht an günſt'gem Kriegserfolg,
Da dieſer Hochverrath, der, den Beginn
Zu ſtören, uns am Wege lag, ſo gnädig
Von Gott enthüllt ward, ſo vertraun wir feſt,

Daß unſre Bahn nunmehr geebnet ſei.
Auf denn, Landsleute! Laßt uns unſre Macht
In Gottes Hand vertraun, indem wir gleich
Hinaus ſie führen in des Sieges Feld!
Zur See denn! Fahn' und Segel ſind geſchwellt.
Kein König Englands iſt des Namens werth,
Dem nicht auch Frankreichs Krone wird beſcheert!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Vor dem Hauſe der Frau Hurtig in Eaſtcheap.

Piſtol, Frau Hurtig, Nym, Bardolph und **der Burſch** kommen.

Frau Hurtig.

Bitte, mein honigſüßer Mann, laß mich dir bis Staines das Geleit geben.

Piſtol.

Nicht doch. Mein mannhaft Herz im Buſen ächzt. —
Friſch, Bardolph! — Nym, weck auf die Prahlerader! —
Burſch, krauſ' empor den Muth! Denn Falſtaff ſtarb,
Und unſer Herz muß drob im Buſen ſtöhnen.

Burſch.

Ich wollte, ich wäre bei ihm, wo er auch ſein mag, im Himmel oder in der Hölle.

Frau Hurtig.

Nein, in der Hölle iſt er ſicher nicht. Er ſitzt in Arthurs Schooß, wenn je ein Menſch in Arthurs Schooß gekommen iſt. Er nahm ſo ein ſchönes Ende, und ging aus der Welt, als wär er ein Kindlein im Taufhemdchen. Er iſt grade zwiſchen zwölf und eins abgefahren, genau in dem Augenblick, als die Fluth umkehrte. Denn als ich ihn das Betttuch zerknüllen ſah, mit Blumen ſpielen und ſeine Fingerſpitzen anlächeln, da wußte ich, wo es mit ihm hinausging. Denn ſeine Naſe war ſo ſpitz wie eine Schreibfeder, und er lallte von grünen Feldern. „Nun, Sir John?“ ſagte ich; „ei, Mann, ſeid getroſt!“ Da rief er aus:

„Gott! Gott! Gott!“ drei- oder viermal. Um ihn zu tröſten, ſagt' ich ihm, er ſolle nicht an Gott denken; ich hoffe, es ſei noch nicht vonnöthen, daß er ſich mit ſolchen Gedanken plage. Damit verlangte er, ich möchte ihm mehr Decken auf die Füße legen. Ich ſteckte meine Hand in's Bett und befühlte ihm die Füße, und ſie waren kalt wie Stein; dann befühlte ich ſeine Kniee, und ſo höher und höher hinauf, und Alles war kalt wie Stein.

Nym.

Man ſagt, er habe vom Sekt einen Ausruf gethan.

Frau Hurtig.

Ja, das that er.

Bardolph.

Und von Weibern.

Frau Hurtig.

Nein, das that er nicht.

Burſch.

Doch, er that es wohl, und ſagte, ſie wären eingefleiſchte Teufel.

Frau Hurtig.

Die Fleiſchfarbe konnte er nicht ausſtehen; die war ihm von jeher zuwider.

Burſch.

Einmal ſagte er, er würde noch der Weiber wegen des Teufels werden.

Frau Hurtig.

Allerdings, auf gewiſſe Art hatte er auch mit Weibern zu thun; aber da phantaſirte er, und ſprach von der Babyloniſchen Hure.

Burſch.

Wißt ihr noch, wie er einen Floh auf Bardolphs Naſe ſitzen ſah und ſagte, es wäre eine ſchwarze Seele, die im hölliſchen Feuer brännte?

Bardolph.

Nun, das Brennholz iſt alle, womit dies Feuer unterhalten wurde; das iſt der ganze Reichthum, den ich in ſeinem Dienſt gewonnen habe.

Nym.

Sollen wir aufbrechen? Der König wird ſchon weg ſein von Southampton.

Piſtol.

Kommt, laßt uns gehn! — Beut mir die Lippen, Schatz.
Paſſ' auf mein fahrend und beweglich Gut;
Laß deine Sinne walten. „Zecht und blecht!“
Das iſt das Wort. — Trau Keinem; Schwur iſt Spreu,
Und Treu und Männerwort ſind nichts als Waffeln.
Packan, das iſt der wahre Hund, mein Püppchen;
Drum ſei Caveto dein geheimer Rath.
Geh, helle deines Augs Kryſtall. — Wohlauf,
Nach Frankreich, Waffenbruder! Wie Roßegel
Laßt dort uns ſaugen, ſaugen, Blut nur ſaugen!

Burſch.

Eine ungeſunde Nahrung, wie die Leute ſagen.

Piſtol.

Berührt noch ihren holden Mund, und marſch!

Bardolph (die Wirthin küſſend).

Gehabt euch wohl, Wirthin.

Nym.

Ich verſteh mich nicht auf's Küſſen; das iſt der Humor davon. Aber Adieu!

Piſtol.

Hausfräulich ſchalt' und halte feſt, gebiet' ich.

Frau Hurtig.

Leb wohl! Adieu!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Frankreich. Ein Saal im Palaſt des Königs.

König Karl mit Gefolge, der **Dauphin**, der Herzog von **Burgund**, der **Connetable** und Andere.

König Karl.

So naht denn Englands volle Heeresmacht,
Und unſre Sorge ſei vor Allem nun,
Ihm königlich zur Abwehr zu begegnen.
Drum rück' in's Feld der Herzog von Bretagne,
Und die von Berry, Brabant, Orleans,

Und ihr, Prinz Dauphin, — all' in höchſter Eil,
Um unſre Veſten neu in Stand zu ſetzen
Durch muthig Kriegsvolk und durch Wehrgeräth.
Denn England pflegt ſo ungeſtüm zu nahn,
Wie Waſſer, das ein Strudel an ſich reißt.
Drum ziemt es, ſo uns vorzuſehn, wie uns
Die Furcht an manchem friſchen Beiſpiel lehrt,
Das Englands heillos Volk, weil wir's mißachtet,
Auf unſern Feldern ließ.

Dauphin.

Geſtrenger Vater,
Gar wohl geziemt die Rüſtung gegen Feinde;
Denn ſelbſt der Friede darf ein Reich (wenn's auch
Um Krieg und ſichern Streitpunkt nicht ſich handelt)
Niemals ſo ſchläfrig machen, daß nicht Wehr
Und Waffenübung ſtets und Muſterung
Aufrecht erhalten und betrieben würde,
Als ob der Krieg bereits in Ausſicht ſtände.
Drum find' ich's ſchicklich, daß wir alle ziehn,
Um Frankreichs ſchwache Stellen zu beſicht'gen;
Das laßt uns thun ohn' allen Schein von Furcht,
Ja ſo, als hörten wir, daß England ſich
Zu einem Mohrentanz bereit' auf Pfingſten.
Auf ſeinem Thron ſitzt ein ſo träger König,
Sein Scepter führt ſo grillenhaft phantaſtiſch
Ein ſchwindelköpfig, launiſch ſeichter Jüngling,
Daß uns kein Schreckniß droht.

Connetable.

O ſtill, Prinz Dauphin!
Ihr täuſcht euch ſehr in ihm. Fragt, gnäd'ger Herr,
Nur die Geſandten, die ihr jüngſt geſchickt,
Mit welcher Hoheit er die Botſchaft hörte,
Welch edler Kreis von Räthen ihn umgab,
Wie ſein Beſcheid ſo ruhig, und zugleich
Sein feſt entſchloßner Sinn ſo ſchrecklich war; —
Dann findet ihr gewiß: ſein früh'res Treiben

War nur des Röm'ſchen Brutus Außenſeite,
Die unter'm Narrenmantel Klugheit barg,
Wie oft der Gärtner Wurzeln birgt in Schmutz,
Damit ſie früh und zart vor allen ſproſſen.

Dauphin.

Dem iſt mit nichten ſo, Herr Connetable;
Doch ſchadet's nicht, wenn wir es uns ſo denken.
Gilt's Gegenwehr, ſo iſt es wohlgethan,
Den Feind für ſtärker halten, als er ſcheint.
Man gibt dann volles Maß der Gegenrüſtung,
Die, wenn ſie knickernd abgemeſſen wird,
Nach Geiz'ger Art, den ganzen Rock verdirbt,
Um etwas Tuch zu ſparen.

König Karl.

Wohl! denken wir uns König Heinrich ſtark,
Und rüſtet ſtark, ihm zu begegnen, Prinzen!
Sein Haus hat ſich an unſerm Fleiſch geweidet,
Und er entſproß von jenem blut'gen Stamm,
Der uns auf Frankreichs Pfaden heimgeſucht.
Deß zeugt die Schmach — nur allzu unvergeßlich, —
Als einſt in Creſſy's unheilvoller Schlacht
All unſre Prinzen jener ſchwarze Name
Gefangen nahm, der ſchwarze Prinz von Wales,
Eduard, — indeß des Berges Fürſt, ſein Vater,
Auf einem Berghaupt ſtehend, hoch in Lüften,
Von goldnem Sonnenſchein gekrönt, mit Lächeln
Den Heldenſprößling ſah, wie er, verſtümmelnd
Die Werke der Natur, ſo manches Bild
Auslöſchte, welches Gott und fränk'ſche Väter
In zwanzig Jahren ſchufen. Dieſer iſt
Ein Zweig des Siegerſtamms, drum iſt zu fürchten
Die angeborne Kraft und ſein Beruf.

(Ein **Bote** tritt auf.)

Bote.

Zu Eurer Majeſtät um Zutritt bitten
Geſandte, die der König Englands ſchickt.

König Karl.

Wir ſchenken ihnen gleich Gehör. — Geht, bringt ſie.
(Einige Herren vom Hofe [illegible] ab.)
Ihr ſeht, die Jagd betreibt man heiß, ihr Freunde.

Dauphin.

So weiſt die Stirne kühn! Denn feige Meute
Bellt ſtets am frechſten, wenn das Wild ihr weit
Vorausläuft. Macht es kurz, mein beſter Fürſt,
Mit dieſen Engelländern; laßt ſie wiſſen,
Von welcher Monarchie das Haupt ihr ſeid.
Selbſtüberſchätzung, hoher Lehensherr, iſt nie
So ſchnöde Sünd', als Selbſterniedrigung.
(Die Herren vom Hofe kommen mit **Exeter** und Gefolge zurück.)

König Karl.

Von unſerm Bruder England?

Exeter.

Ja, von ihm;
Und alſo grüßt er Eure Majeſtät:
In des Allmächt'gen Namen mahnt er euch,
Das Kleid erborgter Hoheit abzulegen
Und wegzuthun, die ihm und ſeinen Erben
Gebührt durch Himmelsgunſt, Naturgeſetz
Und Recht der Völker, namentlich die Krone,
Und was an ausgedehnten Ehren all
Der Zeiten Satzung und der Brauch gefügt
Zur Krone Frankreichs. Und damit ihr wiſſet,
Daß dies kein rechtlos plumper Anſpruch ſei,
Entſcharrt dem Wurmfraß längſt verblichner Tage,
Im Staub vergeßner Zeiten aufgeſtört,
So ſchickt er euch hier dies Geſchlechtsregiſter,
(Ein Papier überreichend)
Ganz überzeugend klar in jedem Zweig,
Und heiſcht, daß ihr den Stammbaum überſchaut;
Und ſeht ihr ihn von Eduard dem Dritten,
Der ruhmgekrönten Ahnherrn rühmlichſten,
Gerad entſtammt, ſo heißt er euch auf Kron'

Und Reich verzichten, die ihr unrechtmäßig
Ihm, als rechtmäß'gem Erben, vorenthaltet.

König Karl.

Und andern Falls, was folgt dann?

Exeter.

Blut'ger Zwang.
Denn wenn ihr ſelbſt die Kron' in eurem Herzen
Verbärgt, er würde dort auch nach ihr wühlen.
Drum kommt er, wie ein Zeus, in grimmem Sturm,
In Donner und Erdbeben einherziehn,
Den Zwang zu brauchen, wenn kein Mahnen wirkt;
Und heißt bei Gott dem Herrn euch Frankreichs Krone
Auslief'ren, und der armen Seelen ſchonen,
Für welche dieſer gier'ge Krieg bereits
Aufſperrt den weiten Schlund. Auf euer Haupt
Wälzt er der Wittwen und der Waiſen Thränen,
Der todten Männer Blut, der Mädchen Stöhnen
Um Gatten, Väter und um Anverlobte,
Die dieſer grimme Streit verſchlingen wird. —
Dieß iſt ſein Anſpruch, dieß ſein drohend Wort
Und meine Botſchaft, — wenn nicht etwa hier
Der Dauphin gegenwärtig iſt, an den
Mir ein beſonder Gruß ward aufgetragen.

König Karl.

Was uns betrifft, wir werden's reiflich prüfen,
Und geben morgen friſch euch den Beſcheid
An unſern Bruder England mit.

Dauphin.

Und was
Den Dauphin anlangt, ſteh' ich hier für ihn;
Was ſendet England ihm?

Exeter.

Trotz und Verachtung,
Und Hohn und Alles, was dem großen Sender
Nicht mag mißziemen, doch hält er euch werth.
So ſpricht mein König: Wenn den bittern Spott,
Den ihr an Seine Majeſtät geſandt,

Nicht eures Vaters Hoheit durch Gewährung
Jedweder Forderung verſüßt, wird er
Zu ſolcher heißen Rechenſchaft euch ziehen,
Daß Frankreichs Klüft' und bauchige Gewölbe
Euch ob des Frevels ſchelten, und den Spott
Im Nachhall ſeiner Batterien zurück
Euch geben ſollen.

Dauphin.

Sagt ihm, wenn mein Vater
Euch freundlich Antwort gibt, ſo's nicht mein Wunſch;
Denn nur nach Streit mit England ſteht mein Sinn:
Und zu dem Ende hab' ich, ſeiner Jugend
Und ſeinem eiteln Sinn entſprechend, ihm
Pariſer Bälle zum Geſchenk geſandt.

Exeter.

Dafür wird eu'r Pariſer Louvre zittern,
Wär's auch der Oberhof von ganz Europa!
Und ſeid verſichert: einen Unterſchied
Gewahrt ihr, wie wir ſelbſt, ſein Volk, erſtaunt
Gewahrten: zwiſchen ſeinen Jünglingstagen
Und dieſen, da er jetzt als Meiſter ſchafft.
Denn auf ein Körnchen wägt er jetzt die Zeit,
Wie ihr das ſelbſt, wenn er in Frankreich bleibt,
An euren Niederlagen ſollt erfahren.

König Karl.

Wir ſagen morgen klar euch unſre Meinung.

Exeter.

Entlaſſet ſchleunig uns, daß unſer König
Nicht in Perſon nach unſerm Zögern frage:
Er hat den Fuß ſchon hier in's Land geſetzt.

König Karl.

Beſchieden ſollt ihr werden unverzüglich,
Mit bill'gem Antrag. Eine Nacht iſt nur
Ein Athemzug und eine kleine Friſt,
Wenn ſich's um Antwort auf ſo Wicht'ges handelt.

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Chorus tritt auf.

Chorus.

So fliegt denn unſre Scene, von den Schwingen
Der Phantaſie getragen, ſchnellen Flugs
Wie der Gedanke. Denkt euch nur, ihr hättet
Den König, wohlbewaffnet, am Hamptoner Damme
Einſchiffen ſehn das Königthum, und ſein
Sein brav Geſchwader mit den ſeidnen Wimpeln
Dem jungen Phöbus Kühlung fächeln;
Spielt mit der Phantaſie, und ſchaut in ihr
Schiffsjungen an dem hanfnen Tauwerk klettern;
Hört, wie die Pfeife ſchrillt, nach Ordnung ſchafft
In wirre Laute; ſeht, wie Linnenſegel,
Vom unſichtbaren Windhauch fort geſchwellt,
Die rieſ'gen Schiffe durch gefurchte See
Hinziehn, der hochgeſchwollnen Brandung trotzend.
O denkt, ihr ſtündet auf dem Strand und ſäht
Hintanzen eine Stadt auf ſchwanken Wogen;
Denn ſo erſcheint die majeſtät'ſche Flotte,
Die ihren Lauf nach Harfleur nimmt. Folgt! folgt!
Hakt euren Sinn an dieſer Flotte Spiegel,
Verlaßt eu'r England, mitternächtig ſtill,
Bewacht von Greiſen, Kindern, alten Frau'n,
In deren Mark noch unreif, oder ſchwand;
Denn wer, dem keimend nur ein Flaum das Kinn

[illegible] Frankreich [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Heinrich [illegible] König
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Sechſte Scene.

[illegible]

[illegible] **König Heinrich**, [illegible]

König Heinrich.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweite Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Sechſte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Gloster.

Die greifen hoffentlich uns heut nicht an.

König Heinrich.

Wir sind in Gottes Händen, lieber Bruder,
In ihren nicht. — Marschirt zur Brücke jetzt;
Der Abend bricht herein. Jenseits des Flusses
Beziehen wir für heute Nacht ein Lager,
Und heißen morgen früh sie weitermarschiren.

(Alle ab.)

Siebente Scene.

Das französische Lager bei Azincourt.

Der **Connetable**, **Rambures**, der Herzog von **Orleans**, der **Dauphin** und Andere treten auf.

Connetable.

Pah! meine Rüstung ist die beste von der Welt. — Wollt', es wäre Tag!

Orleans.

Ihr habt schon eine vortreffliche Rüstung; aber meinem Pferde laßt auch sein Recht zukommen.

Connetable.

Es ist das beste in Europa.

Orleans.

Will's denn gar nicht Morgen werden?

Dauphin.

Herzog von Orleans, und Herr Groß-Connetable, ihr sprecht da von Pferden und Rüstungen? —

Orleans.

Mit beiden seid ihr so trefflich versehn, wie nur ein Prinz in der Welt.

Dauphin.

Was doch dies eine lange Nacht ist! — Ich vertauschte meinen Renner gegen keinen, der nur auf vier Hufen geht. Ah ça! Er schnellt vom Boden empor, als wären seine Eingeweide elastische Haare. Le cheval volant, der Pegasus, qui a les narines de feu!

Wenn ich ihn besteige, so schweb' ich empor und bin ein Falke; er trabt auf der Luft daher, und die Erde singt, wenn sein Fuß sie rührt. Das schlechteste Horn seines Hufes ist melodienreicher, als die Pfeife des Hermes.

Orleans.

Er hat die Farbe der Muskatnuß.

Dauphin.

Und die Hitze des Ingwers. Er ist ein Thier für den Perseus, lauter Luft und Feuer; die trägen Elemente Erd' und Wasser erscheinen niemals in ihm, außer in seiner geduldigen Ruhe, wenn der Reiter ihn besteigt. Er ist in der That ein Pferd, und alle andern Mähren sind dagegen — Vieh.

Connetable.

Allerdings, lieber Herr, es ist ein höchst vorzügliches und vollendetes Pferd.

Dauphin.

Es ist der König der Prachtrosse. Sein Wiehern tönt wie der Herrscherruf eines Monarchen, und seine Haltung erzwingt Huldigung.

Orleans.

Genug, Vetter.

Dauphin.

Ei was! der Mensch hätte keinen Witz, der nicht vom Aufwachen der Lerche bis zum Eintreiben der Lämmer das verdiente Lob meines Prachtrosses variiren könnte. Es ist ein Thema, unerschöpflich wie die See. Wandelt alle Sandkörner in beredte Zungen, und mein Renner gibt ihnen allen Stoff. Er ist ein würdiger Gesprächsgegenstand für einen Souverän, und ein würdiges Reitpferd für den Souverän eines Souveräns. Er verdient es, daß die ganze Welt, die bekannte wie die unbekannte, ihre Geschäfte läßt und ihn bewundert. Ich schrieb einmal zu seinem Lob ein Sonnet und begann so: „O Wunderwerk der Schöpfung —"

Orleans.

So hörte ich ein Sonnet an eine Geliebte anfangen hören.

Dauphin.

Dann hat man mein Gedicht auf den Renner nachgeahmt; denn mein Pferd ist meine Geliebte.

Orleans.

Eure Geliebte trägt vortrefflich.

Dauphin.

Mich allerdings; und das iſt das rechte Lob und die wahre Vollkommenheit einer guten und ausſchließlich eigenen Geliebten.

Connetable.

Ma foi! Neulich, däucht mir, hat euch die Geliebte den Rücken kräftig zuſammengerüttelt.

Dauphin.

Das that eure vielleicht.

Connetable.

Meine war nicht gezäumt.

Dauphin.

O dann war ſie vermuthlich alt und friedſam, und ihr rittet wie ein iriſcher Kerne, eure franzöſiſchen Pumphoſen aus, bloß in euren engen Beinkleidern.

Connetable.

Ihr habt ein gutes Urtheil über Reiterei.

Dauphin.

So nehmt Warnung von mir an. Wer ſo reitet, und nicht behutſam reitet, geräth in garſtige Sümpfe. Ich will lieber mein Pferd zur Geliebten haben.

Connetable.

Ich hätte eben ſo gern, daß meine Geliebte eine Mähre wäre.

Dauphin.

Ich ſage dir, Connetable, meine Geliebte trägt ihr eigenes Haar.

Connetable.

Damit könnte ich eben ſo wahrhaft prahlen, wenn ich eine Sau zur Geliebten hätte.

Dauphin.

Le chien est retourné à son propre vomissement, et la truie lavée au bourbier: du brauchſt Alles, was dir in den Wurf kommt.

Connetable.

Aber nicht mein Pferd zur Geliebten, noch irgend ein Sprichwort, das ſo ſchlecht angebracht iſt.

Rambures.

Die Rüſtung, Herr Connetable, die ich heut Abend in eurem Zelte ſah: ſind da Sonnen oder Sterne drauf?

Connetable.

Sterne, Herr.

Dauphin.

Davon werden morgen, denk' ich, einige fallen.

Connetable.

Und doch wird's meinem Himmel nicht an Sternen fehlen.

Dauphin.

Wohl möglich; denn ihr tragt manche zum Ueberfluß, und es ſtände euch beſſer, wenn einige herunterfielen.

Connetable.

Juſt ſo, wie euer Pferd eure Lobreden trägt; es trabte nicht minder gut, wenn einige von euren Prahlereien aus dem Sattel fielen.

Dauphin.

O, wäre ich nur im Stande, es mit ſeinem vollen Verdienſt zu beladen! — Will's denn nicht Tag werden? Ich denke morgen eine Meile weit zu traben, und mein Weg ſoll mit engliſchen Fratzen gepflaſtert ſein.

Connetable.

Das ſage ich nicht mit; ich hätte Angſt, der Weg möchte mir Fratzen ſchneiden. Aber ich wollte, es wäre Morgen, weil ich den Engländern gern an die Ohren möchte.

Rambures.

Wer ſetzt ſich mit zu einem Spiel hin um zwanzig engliſche Kriegsgefangne?

Connetable.

Ihr müßt euch erſt ſelbſt auf's Spiel ſetzen, eh ihr ſie habt.

Dauphin.

Es iſt Mitternacht; ich will mich waffnen gehn. (Ab.)

Orleans.

Der Dauphin ſehnt ſich nach dem Morgen.

Rambures.

Er ſehnt ſich, die Engländer zu verſpeiſen.

Connetable.

Er wird alle aufeſſen, denk' ich, die er tödtet.

Orleans.

Bei der weißen Hand meiner Dame, er iſt ein wackrer Prinz.

Connetable.

Schwört's bei ihrem Fuß, damit ſie den Schwur austreten kann.

Orleans.

Er iſt ſchlechterdings der thätigſte Herr in ganz Frankreich.

Connetable.

Thun gilt für Thätigkeit, und er macht ſich immer was zu thun.

Orleans.

Ich habe nie gehört, daß er einem was zu Leide gethan.

Connetable.

Das thut er auch morgen nicht; den Ruhm wird er behaupten.

Orleans.

Ich kenne ihn als tapfer.

Connetable.

Das ſagte mir Einer, der ihn beſſer kennt als ihr.

Orleans.

Und der war?

Connetable.

Nun, er ſelbſt. Und er fügte hinzu, es ſei ihm einerlei, wer's erführe.

Orleans.

Das kann ihm auch einerlei ſein; es iſt keine verſteckte Tugend an ihm.

Connetable.

Doch, meiner Treu, ſie iſt wohl verſteckt. Nie hat ſie Einer geſehn, außer ſein Lakai. Seine Tapferkeit iſt verkappt, wie ein Falk; nimmt man ihr die Kappe ab, ſo erträgt ſie nicht das Tageslicht.

Orleans.

Uebler Wille hat eine böſe Zunge.

Connetable.

Den Spruch trumpf' ich mit einem andern: Freundſchaft iſt eine Schmeichlerin.

Orleans.

Und dem ſetze ich dieſen entgegen: Auch dem Teufel das Seine.

Connetable.

Ei, ſchön angebracht! Da ſpielt ja euer Freund die Rolle des Teufels. Und euren Spruch zu übertrumpfen ſage ich: Ich mache mir den Teufel aus dem Teufel.

Orleans.

Ihr ſeid mir freilich in Sprichwörtern überlegen; aber: ein Narr verſchießt bald ſeine Bolzen.

Connetable.

Und ihr ſchießt da über's Ziel hinaus.

Orleans.

Es iſt nicht das erſte Mal, daß man über euch hinaus ſchießt.

(Ein **Bote** tritt auf.)

Bote.

Herr Groß-Connetable, die Engländer liegen höchſtens fünfzehnhundert Schritte von eurem Zelt.

Connetable.

Wer hat die Strecke gemeſſen?

Bote.

Der Herr von Grandpré.

Connetable.

Ein tapfrer und höchſt erfahrner Herr. — Ich wünſchte, es wäre Tag! Ach, der arme Heinrich von England! Der ſehnt ſich nicht nach dem Morgengrauen, wie wir.

Orleans.

Was für ein erbärmlicher, einfältiger Burſche dieſer König von England iſt, daß er mit ſeinen ſtierköpfigen Leuten ſo in's Blaue hineinduſelt!

Connetable.

Freilich, hätten die Engländer nur etwas Grütze im Kopf, ſo nähmen ſie Reißaus.

Orleans.

Daran gebricht's ihnen. Wenn ihre Köpfe irgend eine geiſtige Rüſtung hätten, ſo trugen ſie nicht die maſſiven Sturmhauben.

Rambures.

Dieſes engliſche Inſelland erzeugt gar tapfre Creaturen: ihre Bulldoggen ſind von unvergleichlichem Muthe.

Orleans.

Einfältige Köter, die einem ruſſiſchen Bären blind ins Maul laufen, und ſich die Köpfe wie faule Aepfel zerquetſchen laſſen! Ihr könntet eben ſo gut einen Floh tapfer nennen, der es wagt, ſein Frühſtück auf der Lippe eines Löwen einzunehmen.

Connetable.

Sehr richtig! Und die dortigen Menſchen ſympathiſiren mit den Bulldoggen im heftigen, unbeſonnenen Angreifen, ſie laſſen ihren Witz bei ihren Weibern daheim. Und dann gebt ihnen große Portionen Rindfleiſch, und Eiſen und Stahl, ſo freſſen ſie wie Wölfe, und kämpfen wie Teufel.

Orleans.

Nun, das Rindfleiſch iſt dieſen Engländern verflucht auf die Neige gegangen.

Connetable.

Dann wird ſich's morgen zeigen, daß ſie nur Eßluſt, keine Kampfluſt haben. — Jetzt iſt es Zeit, die Rüſtung anzulegen; ſollen wir dran gehn?

Orleans.

's iſt Zwei. Bis zehn Uhr — dafür ſteh' ich ein —
Nennt Jeder hundert Engelländer ſein.

(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Chorus tritt auf

Chorus.

Nun haltet vor den Geiſt euch eine Zeit,
Wo ſtiere Finſterniß und ſchleichend Murmeln
Des Weltgebäudes weit Gewölbe füllt.
Den grauſen Schooß der Nacht hindurch, von Lager
Zu Lager, tönt des Kriegsvolks leis Geſumſe,
So daß die ausgeſtellten Poſten faſt
Der Gegenpoſten heimlich Flüſtern hören.
Wachtfeuer glühn Wachtfeuern gegenüber;
Von ihren düſtern Flammen ſieht ein Heer
Des andern Heers Geſtalten braun gefärbt.
Roß droht dem Roß; ihr ſtolz Gewieher gellt
Scharf in das Ohr der Nacht; und aus den Zelten
Schallt, auf den Kampf vordeutend, droh'nder Ton
Der Waffenſchmiede, die mit regem Hammer
Der Ritter Helm und Panzerkleid vernieten.
Dorfhähne krähn, die Glocken künden eben
Des ſchlafberauſchten Morgens dritte Stunde.
Auf ihre Mehrzahl ſtolz, und ſichern Muthes,
Verſpielen ſorglos munter die Franzoſen
Englands verachtet Volk im Würfelſpiel,
Und ſchmähn der Nacht langſamen Krüppelſchritt,
Die zögernd hinkt, wie eine garſt'ge Hexe.
Die armen Engelländer ſitzen da
Wie Opfer, ſtill gereiht um wache Feuer,

In ihrem Innern die Gefahr erwägend
Des Morgens, der jetzt graut. Mit trübem Blick,
Mit hohler Wang' und kriegvernutzten Röcken,
So ſtellen ſie dem Mondesauge ſich
Als ſo viel grauſe Nachtgeſpenſter dar. —
O, wer den königlichen Führer dieſer
Verlornen Schaar nun ſehen mag, wie er
Von Wacht zu Wacht, von Zelt zu Zelte ſchreitet,
Der rufe: Preis und Ehre ſeinem Haupt!
Er wandelt rings, ſein ganzes Heer beſuchend,
Beut Jedem Morgengruß, beſcheiden lächelnd,
Und nennt Landsleute ſie, und Freund' und Brüder.
Nichts thut in ſeinem Königsantlitz kund,
Welch furchtbar Heer ihn rings umſchloſſen hält;
Noch läßt die g'ringſte Spur in ſeiner Farbe
Die müde, ganz durchwachte Nacht erſchaun.
Nein, friſchen Blicks, bewältigt er Ermattung
Durch heitern Schein und holde Majeſtät,
Daß jeder Arme, bleich zuvor und trauernd,
Wenn er ihn ſieht, Troſt ſchöpft aus ſeinem Auge.
Allſpendend, wie die Sonne, theilt dies Auge
Freigebig Jedem ſeine Gaben aus,
Und löst das Eis der Furcht. — So ſchaut denn nun,
Ihr Hohen und ihr Niedern hier im Kreiſe,
Ein ſchwaches Abbild Heinrichs in der Nacht,
So wie unwürd'ge Hand es zeichnen kann;
Fern auf das Schlachtfeld fliege ſo die Scene,
Wo wir (o Hohn!) mit vier, fünf ſchlechten Klingen
Ein kunſtlos lächerlich Scharmützel liefernd,
Den Namen Agincourt entſtellen werden.
Doch ihr, zum Schauen hier umher gereiht,
Denkt, ſtatt des Zerrbilds, edle Wirklichkeit. (Ab.)

Erſte Scene.

Das engliſche Lager zu Agincourt.

König Heinrich und **Gloſter** treten auf.

König Heinrich.

Ja, Gloſter, die Gefahr, worin wir ſchweben,
Iſt groß; ſei unſer Muth denn um ſo größer. —

(**Bedford** kommt.)

Ei, Bruder Bedford, guten Morgen! Gott,
Wie ſteckt im Uebel doch ein Geiſt des Guten,
Weiß man ihn achtſam nur herauszuziehn!
Der böſe Nachbar lehrt uns früh aufſtehn,
Was der Geſundheit, wie dem Haushalt frommt;
Auch iſt er uns ein äußerlich Gewiſſen,
Und mahnt uns insgeſammt als Prediger,
Daß wir zum Ende wohl uns vorbereiten.
So laßt vom Unkraut Honig ſich gewinnen,
Und ſelbſt der Teufel wird uns Sittenlehrer.

(**Erpingham** tritt auf.)

Sieh, guten Morgen, Thomas Erpingham!
Dem Silberhaupt, Sir, möcht' ein weicher Pfühl
Wohl beſſer ſein, als Frankreichs harter Raſen.

Erpingham.

Nein, Herr; den Raſen lob' ich: kann ich doch
Nun ſagen, daß ich wie ein König liege.

König Heinrich.

Wohl uns, daß mit des Augenblicks Beſchwerden
Ein fremdes Beiſpiel uns verſöhnt! So wird
Das Herz erleichtert; und iſt dies erquickt,
So ſtehn auch die erſtorbenen Organe
Aus dumpfem Grab auf, und bewegen ſich,
Der Hüll' entbunden, wieder leicht und frei. —
Sir Thomas, leih mir deinen Mantel. — Bruder,
Empfehlt den Prinzen mich in unſerm Lager;
Bringt meinen guten Morgen, und beſtellt
Nach meinem Zelt ſie unverzüglich alle.

Gloſter.

Wir gehn, mein Fürſt.

(Gloſter und Bedford ab.)

Erpingham.

Begleit' ich Euer Gnaden?

König Heinrich.

Nein, lieber Ritter; geh mit meinen Brüdern
Zu unſern Lords. Ich und mein Buſen müſſen
Rath pflegen eine Weile mit einander;
Da wünſch' ich andere Geſellſchaft nicht.

Erpingham.

Dich ſegne Gott im Himmel, edler Heinrich.

König Heinrich.

Gott lohn' dir's, alter Freund! dein Wort erquickt mich.

(Erpingham ab. Piſtol tritt auf.)

Piſtol.

Qui va là?

König Heinrich.

Gut Freund.

Piſtol.

Erkläre dich: biſt du ein Officier?
Sprich! oder niedrig, vom gemeinen Volke?

König Heinrich.

Ich bin Anführer einer Compagnie.

Piſtol.

Und ſchleppſt den mächtigen Speer?

König Heinrich.

Ja; wer ſeid ihr?

Piſtol.

Ein Edelmann, ſo gut als nur der Kaiſer.

König Heinrich.

Dann ſeid ihr ja ein beßrer als der König.

Piſtol.

Der König iſt ein Lieb, ein goldig Herz,
Ein Burſch voll Lebenskraft, ein Ruhmesſproß,
Iſt guter Eltern Kind, höchſt tapfrer Fauſt.
Ich küſſ' ihm ſeinen ſchmutzbeſpritzten Schuh,

Und habe lieb den lieben Eiſenfreſſer
Aus tiefſtem Herzensgrund. — Wie iſt dein Name?

König Heinrich.

Heinrich le Roi.

Piſtol.

Le Roi? Ein Corn'ſcher Name.
So biſt du wohl entſtammt aus Cornwalls Brut?

König Heinrich.

Ich bin ein Wälſcher.

Piſtol.

Kennſt Fluellen?

König Heinrich.

Ja.

Piſtol.

So ſag' ihm doch, ich würde ſeinen Lauch
Ihm um den Kopf am Davidstage ſchlagen.

König Heinrich.

Dann tragt nur an dem Tage euren Dolch nicht an der Mütze, damit er den nicht um den eurigen ſchlägt.

Piſtol.

Biſt du ſein Freund?

König Heinrich.

Auch ſein Verwandter.

Piſtol.

Dann figo dir!

König Heinrich.

Ich dank' euch. Gott befohlen!

Piſtol.

Mein Name heißt Piſtol. (Ab.)

König Heinrich.

Zu eurem Trotz ganz paſſend.

(**Fluellen** und **Gower** kommen von entgegengeſetzten Seiten.)

Gower.

Capitän Fluellen!

Fluellen.

O! In dem Namen Jeſu Chriſt, ſprecht leiſer! Es iſt die allergrößeſte Wunderſamkeit auf dem geſammten Erdboden, wenn die achten und uralten Prerogativen und Geſetze des

Krieges nicht aufrecht erhalten ſein. Wenn ihr euch der Mühewaltung unterziehen wollt, die Kriege Pompeji des Großen zu ſtudiren, ſo werdet ihr finden, dafür pürge ich euch, daß da keine Wiſchewaſche's und Babbeleien in des Pompeji Lager geweſen ſein. Ich pürge euch dafür, ihr werdet finden, daß die Cäremonien des Krieges, und deſſelbigen Obſorge, und deſſelbigen Formen, und deſſelbigen Nüchternheit, und deſſelbigen Sittſamkeit dort ganz anderer Art ſein.

Gower.

Ei was! der Feind iſt laut. Ihr konntet ihn die ganze Nacht hindurch hören.

Fluellen.

Wenn die Gegner Eſel ſein und Narren und Plappermäuler, iſt es geziemend, meint ihr, daß wir auch, ſeht ihr, Eſel und Narren und Plappermäuler ſein? Antwortet euch darauf in eurem eignen Gewiſſen.

Gower.

Ich will leiſer ſprechen.

Fluellen.

Ich erſuche euch, und gehe euch darum an, daß ihr's thut.

(Gower und Fluellen ab.)

König Heinrich.

Zwar etwas aus der Mod' erſcheint's; doch ſteckt
Viel Sorgſamkeit und Muth in dieſem Wälſchen.

(**Bates**, **Court** und **Williams** kommen.)

Court.

Bruder John Bates, iſt das dort nicht der Anbruch des Tages?

Bates.

Ich denk', er iſt's; wir haben aber nicht viel Urſache, ihn herbeizuwünſchen.

Williams.

Wir ſehen dort den Anfang des Tages, werden aber ſchwerlich je ſein Ende ſehn. — Wer geht da?

König Heinrich.

Gut Freund.

Williams.

Wer iſt euer Hauptmann?

König Heinrich.

Sir Thomas Erpingham.

Williams.

Ein braver alter Anführer, und ein ſehr gütiger Herr. Ich bitte euch, wie ſieht er unſre Lage an?

König Heinrich.

Ganz ſo wie Leute, die, auf einer Sandbank geſcheitert, vorausſehn, daß die nächſte Fluth ſie wegſpült.

Bates.

Hat er nicht ſeine Anſicht dem Könige ausgeſprochen?

König Heinrich.

Nein, und es iſt auch nicht in der Ordnung, daß er's thut. Denn — wenn ich es gleich euch ſage, — ich denke, der König iſt nur ein Menſch, wie ich bin. Das Veilchen riecht ihm wie mir, das Firmament erſcheint ihm wie mir; jeder ſeiner Sinne iſt nach Menſchenart bedingt. Sein Ceremoniell bei Seite gelegt, ſtellt er ſich in ſeiner Nacktheit nur als Menſch dar; und wenn gleich die Gemüthsregungen in ihm einen etwas höhern Flug nehmen als in uns: ſo ſenken ſie ſich doch, wenn ſie ſich ſenken, auf denſelben Schwingen. Deßhalb, wenn er Grund zur Furcht erblickt, wie wir es thun, ſo ſchmeckt ſeine Furcht ohne Zweifel ganz ſo wie die unſrige. Billiger Weiſe ſollte ihn aber Niemand durch Kundgebung von Furcht in Mitleidenſchaft ziehen, damit er nicht, indem er ſie äußert, ſeine Armee entmuthigt.

Bates.

Aeußerlich mag er ſo viel Muth zeigen, als er will, ich glaube dennoch: ſo kalt die Nacht iſt, möchte er ſich jetzt bis an den Hals in die Themſe hineinwünſchen; und ich wünſchte auch, er läße drin, und ich bei ihm, wofern wir nur hier aus der Klemme wären.

König Heinrich.

Meiner Treu, ich will ganz nach meinem Gewiſſen vom Könige reden: ich denke, er wünſcht ſich nirgendwohin, als wo er iſt.

Bates.

So wünſchte ich, er wäre hier allein; dann könnte er ſicher ſein, daß man ihn auslöſte; und manchem armen Teufel wäre das Leben gerettet.

König Heinrich.

Ich wage zu behaupten, daß ihr ihm nicht ſo abhold ſeid, ihn hier allein zu wünſchen, wenn ihr ſchon hier dergleichen ausſprecht, um nach anderer Leute Geſinnungen zu taſten. Mir däucht, ich könnte nirgendwo ſo zufrieden ſterben, als in des Königs Geſellſchaft, da ſeine Sache eine gerechte, und ſein Streit ein ehrenvoller iſt.

Williams.

Das iſt mehr, als wir wiſſen.

Bates.

Ja; oder mehr, als wornach wir forſchen ſollen. Für uns genügt es zu wiſſen, daß wir des Königs Unterthanen ſind. Iſt ſeine Sache eine unreine, ſo wiſcht unſer Gehorſam gegen den König jede Mitſchuld von uns ab.

Williams.

Aber, iſt ſeine Sache nicht rein, ſo hat der König ſelbſt eine ſchwere Rechnung abzumachen, wenn alle die Beine und Arme und Köpfe, die in einer Schlacht abgehackt werden, ſich am jüngſten Tage zuſammenfügen und rufen: Wir ſind da und da umgekommen, einige fluchend, einige nach dem Feldſcheer ſchreiend, andre über ihre Frauen, die ſie arm zurückgelaſſen, andre über ihre unbezahlten Schulden, andre über ihre hülflos hinterbliebenen Kinder jammernd. Ich fürchte ſehr, es ſterben nur Wenige gottſelig, die in einer Schlacht ums Leben kommen. Denn wie können die an ihr Seelenheil denken, deren Sinn nur aufs Morden geſtellt iſt? Wenn nun dieſe Menſchen nicht gut ſterben, ſo gibt das eine böſe Geſchichte für den König, der ſie dahin gebracht hat, da Unfolgſamkeit gegen ihn allen Regeln der Unterthänigkeit zuwiderliefe.

König Heinrich.

Dergeſtalt, wenn ein Sohn, von ſeinem Vater in Handelsgeſchäften ausgeſchickt, in Sündhaftigkeit auf der See verunglückt: ſo müßte man, nach eurer Regel, ſeine Gottloſigkeit auf Rechnung des Vaters ſetzen, der ihn ausſandte. Oder wenn ein Bedienter, der im Auftrage ſeines Herrn eine Summe Geldes wohin bringt, von Räubern angefallen wird und in vielen unausgeſöhnten Sünden ſtirbt: ſo werdet ihr den Herrn, der den Auftrag gab, den Urheber von des Bedienten Verdammniß nennen. Dem iſt nicht ſo. Der König hat eben ſo wenig das beſondre Ende ſeiner Soldaten zu verantworten, als der Vater das des Sohnes, der Herr das des Bedienten: denn ſie haben es auf ihren Dienſt, nicht auf ihren Tod abgeſehen. Zudem giebt's keinen König, mag ſeine Sache noch ſo makellos ſeyn, der ſie, wenn's zur Entſcheidung der Schwerter kommt, mit ganz makelloſen Soldaten ausfechten kann. Einige haben vielleicht einen vorbedachten, abſcheulichen Mord auf der Seele; andere haben Jungfrauen hinter's Licht geführt, indem ſie die Siegel des Schwures brachen; andere haben den Krieg zu ihrer Schutzwehr gemacht, nachdem ſie den holden Buſen des Friedens durch Raub und Plünderung zerfleiſcht. Wenn nun ſolche Menſchen das Geſetz zu Schanden machen, und der gebührenden Strafe entrinnen, ſo mögen ſie zwar den Menſchen entgehen, aber ſie haben keine Flügel, um Gott zu entfliehen. Krieg iſt ſein Büttel, Krieg ſein Rachewerkzeug, ſo daß hier die Menſchen, weil ſie vorher des Königs Geſetze brachen, nunmehr in des Königs Streit ihre Strafe bekommen. Wo ſie den Tod fürchteten, haben ſie ihr Leben bewahrt; wo ſie Sicherheit ſuchten, finden ſie den Tod. Wenn ſie alſo unvorbereitet ſterben, ſo iſt der König an ihrem Seelentod eben ſo wenig ſchuld, als er es zuvor an den Frevelthaten war, weshalb ſie jetzt heimgeſucht werden. Jedes Unterthanen Pflicht gehört dem Könige, aber jedes Unterthanen Seele gehört ihm ſelbſt. Darum ſollte jeder Soldat im Kriege, wie jeder Kranke im Bett, jedwedes Stäubchen aus ſeinem Gewiſſen waſchen; und ſtirbt er ſo, dann gereicht ihm der Tod zum Segen; ſtirbt er nicht, ſo war es eine ſegensreich verlorne Zeit, worin er eine ſolche Vorbereitung gewann. Und bei dem, der mit dem Leben davonkommt, wär's nicht ſündhaft zu denken, daß Gott, dem er ein ſo freies Anerbieten gemacht, ihn deßhalb den Tag überleben läßt, damit er ſeine Größe erkenne, und Andere lehre, wie ſie ſich vorbereiten ſollen.

Williams.

Das iſt ausgemacht: wenn Einer im Stande der Ungnade ſtirbt, ſo fällt die Schuld auf ſein eigen Haupt; der König hat dafür nicht Rede zu ſtehen.

Bates.

Ich verlange nicht, daß er für mich Rede ſtehe, und bin doch entſchloſſen, tüchtig für ihn zu kämpfen.

König Heinrich.

Ich hörte ſelbſt den König ſagen, er wolle nicht ausgelöſet werden.

Williams.

Ja, das ſagte er wohl, damit wir friſch kämpfen möchten; aber wenn uns erſt die Kehlen abgeſchnitten ſind, kann man ihn doch auslöſen, und wir ſind um nichts deſto klüger.

König Heinrich.

Wenn ich das erlebe, ſo will ich nie mehr auf ſein Wort was halten.

Williams.

Ei, Wetter, damit bezahlt Ihr ihn recht! Das iſt ein gefährlicher Schuß aus einer Hollunderbüchſe, den ſo ein armer mißvergnügter Einzelner auf einen Monarchen thun kann! Ihr könnt es eben ſo gut damit anfangen, durch Fächeln mit einer Pfauenfeder die Sonne zum Gefrieren zu bringen. Ihr wollt nie mehr auf ſein Wort was halten! Geht, das iſt eine alberne Redensart!

König Heinrich.

Ihr nehmt mir das Wort etwas zu hoch auf. Ich würde es euch krumm nehmen, wenn die Zeit ſchicklich wäre.

Williams.

Machen wir den Streit miteinander aus, wenn Ihr am Leben bleibt.

König Heinrich.

Es gilt.

Williams.

Wie ſoll ich dich wieder erkennen?

König Heinrich.

Gib mir irgend ein Pfand von dir, und ich will es an meiner Mütze tragen. Wenn du je den Muth haſt, es anzuerkennen, ſo gehe ich auf den Streit ein.

[illegible]

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Was bist du König, hast du [illegible]
[illegible] auch besitzt, als [illegible]?
Was hilft dir denn, die [illegible]?
Was [illegible], daß du der [illegible]
[illegible], als [illegible]?
Was [illegible]?
[illegible]?
Was ist die [illegible]?
[illegible] als [illegible] und [illegible].
[illegible]?
[illegible]
[illegible], als du dich [illegible]?
[illegible]
[illegible] einmal, o [illegible].
[illegible]?
[illegible],
[illegible]?
[illegible]?
[illegible]
[illegible]?
[illegible]
[illegible]?
Ich bin ein König, welcher sich [illegible].
Ich weiß, der Purpur ist es nicht, auch Scepter,
Reichsapfel, Schwert und hohe Königskrone,
Noch das Gewand, [illegible] mit Gold und Perlen,
Die Titel all, am [illegible] Namen prunkend,
Die Pracht, worauf er thront, die Macht des [illegible],
Die an der Welt [illegible] Dinge.
Das alles ist es nicht, was [illegible]
[illegible] Menschen, [illegible]
[illegible], wie [illegible],
[illegible] und [illegible],
[illegible]
Die an der [illegible],
[illegible], [illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweite Scene

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zwölfte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Sechſte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] Zollern [illegible]
[illegible] Zollern [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] „[illegible] Zollern!"
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible]
[illegible]
[illegible] „[illegible]
[illegible]"
[illegible]
[illegible] Zollern [illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Ich [illegible]
[illegible]
[illegible] — [illegible]?
[illegible]? — [illegible]
[illegible] —
[illegible]"
[illegible]

Siebente Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Getümmel. **Fluellen** und **Gower** treten auf.

Fluellen.

Die Buben umzubringen und das Gepäck! Das iſt ausdrücklich gegen das Kriegsrecht! Das iſt ein Spitzbubenſtreich, merkt Euch wohl, wie nur einer auf der Welt geſchehen kann? Auf euer Gewiſſen, iſt es nicht ſo?

Gower.

Es iſt ſicher, kein Bube iſt am Leben geblieben; und dieſe die haſenherzigen Memmen, die aus der Schlacht fortgelaufen ſind, haben dieſe Schlächterei angerichtet. Ueberdies haben ſie Alles, was in des Königs Zelt war, verbrannt und weggeſchleppt, und deßwegen hat der König gebührender Maßen befohlen, daß jeder Soldat ſeinem Gefangenen die Kehle abſchneiden ſoll. O, es iſt ein wackrer König!

Fluellen.

Ja, er iſt zu Monmouth geboren. Wie thut ihr doch die Stadt nennen, wo Alexander der Breite geboren iſt?

Gower.

Alexander der Große.

Fluellen.

Nun, ich bitte euch, iſt breit und groß nicht eins? Der Breite, oder der Große, oder der Mächtige, oder der Gewaltige, oder der Hochherzige ſein alle miteinander das Nämliche, nur daß die Ausdrücke ein wenig variiren ſein.

Gower.

Ich denke, Alexander der Große war in Macedonien geboren; ſein Vater hieß Philipp von Macedonien, wenn ich mich recht entſinne.

Fluellen.

Es iſt Macedonien, denk' ich, wo Alexander geboren war. Ich ſage euch, Capitain, wenn ihr in die Karten der Weltkugel hineinſeht, ſo bürge ich euch dafür, ihr werdet in der Vergleichung zwiſchen Macedonien und Monmouth finden, daß die

Situationen, verſteht Ihr, von beiden übereinſtimmen. Ihr findet einen Fluß in Macedonien, und Ihr findet ebenfalls gleichermaßen einen Fluß zu Monmouth. Zu Monmouth heißt man ihn den Wye; aber mein Hirn kann ſich des Namens nicht entſinnen, wie der Name des andern Fluſſes iſt. Aber das iſt einerlei; ſie ſind einander ſo ähnlich, wie dieſe meine Finger dieſen meinen Fingern; und es giebt Lachſe in beiden. Wenn Ihr das Leben Alexanders wohl in Obacht nehmt, ſo iſt das Leben Heinrichs von Monmouth ganz ſchicklich hinterdrein gekommen; denn in allen Dingen ſind die Gegenbilder zu finden. Alexander (weiß Gott! und Ihr wißt es auch), in ſeiner Wuth, und ſeinem Zorn, und ſeinem Ingrimm, und ſeiner Empörung, und ſeiner Mißſtimmung, und ſeiner Aufwallung und Entrüſtung, und auch, weil er etwas betrunken war in ſeinem Gehirn, hat in ſeinen Trinkgelagen und ſeinen Zornausbrüchen, ſeht Ihr, ſeinen beſten Freund Clitus um's Leben gebracht.

Gower.

Darin gleicht ihm aber unſer König nicht. Der hat nie einen ſeiner Freunde um's Leben gebracht.

Fluellen.

Es iſt keine gute Art, verſteht Ihr mich, einem das Wort aus dem Munde zu nehmen, ehe die Geſchichten vollendet und vollbracht ſind. Ich ſpreche nur in Gegenbildern und Vergleichungen deſſelbigen. Gleichwie Alexander, in ſeinen Trinkgelagen und Weinen betrunken, ſeinen Freund Clitus umgebracht: gleicherweiſe that auch Heinrich Monmouth, in gehörigem Verſtand und gutem Urtheile befindlich, den dicken Ritter mit dem großen Bauchwanſt fortjagen. Er war voller Späße und Zoten und Poſſen und Schelmenſtreiche; ſein Name iſt mir nicht erinnerlich.

Gower.

Sir John Falſtaff.

Fluellen.

Der heißt er. Ich kann euch ſagen, es ſind brave Männer zu Monmouth geboren.

Gower.

Da kommen Seine Majeſtät.

(Getümmel. **König Heinrich** mit einem Theil der engliſchen Truppen, **Warwick**, **Gloſter**, **Exeter** und Andere treten auf.)

König Heinrich.

Ich war nicht zornig, ſeit ich Frankreich ſah,
Bis jetzt. — Herold, nimm die Trompet' und eile
Zum Reitervolk auf jenem Hügel dort.
Heiß ſie herabziehn, wenn's nach Kampf mit uns
Sie lüſtet, oder ſonſt den Wahlplatz räumen;
Verhaßt iſt uns ihr Anblick. Wollen ſie
Von beiden keins, ſo kommen wir zu ihnen,
Und machen, daß ſie fliehn ſo raſch, wie Steine
Von altaſſyr'ſchen Schleudern abgeſchnellt.
Zudem ſoll Jeder ſterben, den wir haben;
Und Keinen, der uns in die Hände fällt,
Begnad'gen wir. — Geh, und beſtelle dies.

(Montjoye tritt auf.)

Exeter.

Der fränk'ſche Herold naht ſich dort, mein Fürſt.

Gloſter.

Sein Aug' iſt demuthsvoller als gewöhnlich.

König Heinrich.

Nun denn? was ſoll das, Herold? Weißt du nicht,
Daß ich als Löſegeld dies mein Gebein
Geboten? Kommſt du nochmals her um Löſung?

Montjoie.

Erhabner König, nein. Ich komm' um gnäd'ge
Bewilligung, daß dieſes Blutfeld wir
Durchwandernd die Gebliebnen unſerſeits
Aufzeichnen und ſodann begraben dürfen,
Und vom gemeinen Volk die Edlen ſondern.
Denn mancher unſrer Prinzen liegt (o Weh!)
In Söldnerblut gebadet und ertränkt,
Und unſer Pöbel taucht die rohen Glieder
In Prinzenblut hinwieder; Ihre Roſſe,
Verwundet, hoch bis an die Feſſelbüſchel
Im Blute watend, ſchlagen wüthend aus
Mit ihrem Stahlhuf nach den todten Herrn,
Zweimal ſie tödtend. — Gönne uns, großer König,

Daß wir in Sicherheit das Feld durchmuſtern
Und unſrer Todten Leiber ordnen.

König Heinrich.

Herold, in Wahrheit weiß ich noch nicht recht,
Ob unſer dieſer Tag iſt, oder nicht.
Manch Reiterſchwarm von euch läßt ſich noch blicken,
Durch's Feld hin ſprengend.

Montjoie.

Euer iſt der Tag.

König Heinrich.

Gott ſei gelobt darum, nicht unſre Kraft!
Wie heißt die Burg, die in der Nähe ſteht?

Montjoie.

Man nennt ſie Agincourt.

König Heinrich.

So heiße dies die Schlacht bei Agincourt,
Am Tag Criſpinus Criſpians geſchlagen.

Fluellen.

Euer Großvater preiswürdigen Gedächtniſſes, ſo es Euer Majeſtät gefällt, und Euer Großoheim Eduard, der ſchwarze Prinz von Wales, wie ich in den Chroniken geleſen habe, lieferten eine höchſt brave Schlacht allhier auf franzöſiſchem Boden.

König Heinrich.

Das thaten ſie, Fluellen.

Fluellen.

Euer Majeſtät ſprechen ſehr wahr. Wenn Euer Majeſtät deſſelbigen erinnerlich ſein, die Wälſchen thaten fürtrefflichen Dienſt in einem Garten, allwo Lauch wachſen thät, und ſteckten Lauch an ihre Monmouther Mützen, welcher Lauch (Euer Majeſtät wiſſen das) bis auf dieſe Stunde ein ehrenvolles Feldzeichen iſt: und ich denke, Euer Majeſtät halten es nicht unter Eurer Würdigkeit, Lauch zu tragen am Sanct Davids Tage.

König Heinrich.

Ich trag' ihn als denkwürdig Ehrenzeichen;
Denn, wie ihr, Landsmann, wißt, ich bin ein Wälſcher.

Fluellen.

Alles Waſſer im Wyefluß ſein nicht im Stande, Euer Majeſtät wälſches Plut aus eurem Leibe zu waſchen; das kann ich euch ſagen. Gott ſegne es und erhalte es, ſo lang es Seiner Gnaden beliebt, und Seiner Majeſtät dazu.

König Heinrich.

Dank euch, mein guter Landsmann.

Fluellen.

Pei Jeßus, ich pin Euer Majeſtät Landsmann! Es iſt mir einerlei, wer es weiß; ich will es der ſämmtlichen Welt eingeſtehen. Ich prauche mich Eurer Majeſtät nicht zu ſchämen, Gott ſei gelobt, ſo lang als Euer Majeſtät ein ehrlicher Mann pleiben.

König Heinrich.

Erhalte Gott mich ſo! — Herolde ſollen
Montjoie zurück begleiten. Bringt mir auch
Von der Gebliebnen Zahl auf beiden Seiten
Genaue Botſchaft.

(Montjoie und Andere ab.)

Ruft den Burſchen dort.

(Auf Williams deutend.)

Exeter.

Soldat, ihr ſollt zum Könige kommen.

(Williams tritt vor.)

König Heinrich.

Soldat, warum trägſt du den Handſchuh an deiner Mütze?

Williams.

Mit Euer Majeſtät Verlaub, es iſt ein Pfand von Einem, mit dem ich mich ſchlagen ſoll, wenn er noch am Leben iſt.

König Heinrich.

Iſt's ein Engländer?

Williams.

Ein Schuft, mit Euer Majeſtät Verlaub, der vergangene Nacht mir was vorprahlte. Lebt er noch, und hat er je den Muth, den Handſchuh zurückzufordern, ſo geb ich ihm eine Maulſchelle; das hab ich geſchworen. Oder krieg ich meinen Handſchuh an ſeiner Mütze zu Geſicht (und er ſchwur auf Soldatenehre, ihn zu tragen, wenn er am Leben bliebe), ſo ſchlag ich ihm den Handſchuh kräftig herunter.

König Heinrich.

Was meint ihr, Capitän Fluellen? Iſt es in der Ordnung, daß dieſer Soldat ſeinen Schwur hält?

Fluellen.

Sonſt iſt er, mit Euer Majeſtät Erlaubniß, ein Hundsfott, eine Memme, nach meinem Gewiſſen.

König Heinrich.

Es könnte aber ſein, ſein Gegner wäre ein Edelmann von hohem Rang, der ſich Leuten ſo niedern Standes nicht zu ſtellen brauchte?

Fluellen.

Und wenn er ein ſo guter Edelmann wie der Teufel iſt, wie Lucifer und Pelzepub ſelbſt, ſo iſt es doch erforderlich, verſtehen Euer Gnaden, daß er ſeinen Schwur hält und ſein Gelöbniß. Wofern er wortpruchig wird, ſo iſt ſeine ganze Reputation ein ſo erbärmlicher Erzſchuft und Laſſe, als nur je einer mit ſeinen ſchwarzen Schuhen auf Gottes Grund und Poden getreten hat; auf mein Gewiſſen!

König Heinrich.

So bleibe denn deinem Gelübde treu, Burſche, wenn du dem Kerl begegneſt.

Williams.

Ich will es, gnädigſter Herr, ſo ich am Leben bleibe.

König Heinrich.

Unter wem ſtehſt du?

Williams.

Unter Capitän Gower, gnädigſter Herr.

Fluellen.

Gower ſein ein trefflicher Capitän und von guter Kenntniß und Litteratur im Kriegsweſen.

König Heinrich.

Ruf ihn her zu mir, Soldat.

Williams.

Ich werd's ausrichten, gnädigſter Herr. (Ab.)

König Heinrich.

Hier, Fluellen, trage für mich dies Andenken, und ſteck's an deine Mütze. Als Alençon und ich miteinander am Boden lagen, riß ich ihm dieſen Handſchuh vom Helm. Fordert ihn Jemand von dir, ſo iſt der ein Freund Alençons und ein Feind meiner Perſon; und falls dir ſo einer aufſtößt, ſo faſſe ihn, wenn du mich lieb haſt.

Fluellen.

Eure Gnaden erweiſen mir ſo große Ehren, als nur irgend in den Herzen treuer Unterthanen zu wünſchen ſein. Ich möchte gern den Menſchen ſehn, der nur auf zwei Beinen geht, der an dieſem Handſchuh Anſtoß nehmen thät; das iſt Alles, was ich ſage. Aber ich möchte das gerne ſehn, und Gott gebe es in ſeiner Gnade, daß ich das zu ſehn kriege!

König Heinrich.

Kennſt du Gower?

Fluellen.

Zu eurem Gepot; er iſt mein werthgeſchätzter Freund.

König Heinrich.

Ich bitte dich, ſuch ihn auf und bring ihn in mein Zelt.

Fluellen.

Ich werd ihn pringen. (Ab.)

König Heinrich.

Mein Vetter Warwick, Bruder Gloſter, — folgt
Fluellen auf den Ferſen nach. Der Handſchuh,
Den ich ihm gab als Angedenken, bringt
Vielleicht ihm eine Maulſchell' ein; er rührt
Von dem Soldaten her, — vertragsgemäß
Sollt' ich ihn ſelber führen. Folgt ihm, Vetter!
Wenn der Soldat ihm einen Schlag verſetzt,
(Was ſeiner Grobheit nach zu glauben ſteht)
So könnt' ein plötzlich Unheil draus entſpringen.
Fluellen iſt bekannt mir als beherzt,
Als heiß wie Pulver, wenn ihn Jemand reizt,
Und bei der Hand, gilt's Kränkung zu erwiedern.
Drum ſeht, daß ſie kein Leid einander thun. —
Ihr geht mit mir, mein Oheim Exeter.

(Alle ab.)

Achte Scene.

Vor König Heinrichs Zelt.

(**Gower** und **Williams** treten auf.)

Williams.

Ich ſteh euch dafür, Capitän; es geſchieht, um euch zum Ritter zu ſchlagen.

(**Fluellen** kommt.)

Fluellen.

Gottes Willen und Wohlgefallen zuvor, Capitän! Ich pitte euch nunmehr, kommt ſchnurſtracks zum Könige. Es iſt vielleicht für euch mehr Gutes im Anmarſch, als ihr Wiſſenſchaft habt, es euch träumen zu laſſen.

Williams.

Herr, iſt euch dieſer Handſchuh bekannt?

Fluellen.

Ein Handſchuh pekannt? Ei ja, der Handſchuh iſt mir als ein Handſchuh pekannt.

Williams.

Der da iſt mir bekannt, und ſo fordre ich ihn zurück.

(Schlägt ihn.)

Fluellen.

Plitz und Hagel! Ein Erzverräther, wie nur einer im ganzen Weltgepäude, oder in Frankreich, oder in England!

Gower.

Wie, Kerl? Was fällt dir ein, du Schuft!

Williams.

Meint ihr, ich wolle wortbrüchig werden?

Fluellen.

Tretet peiſeit, Capitän Gower! Ich will der Verrätherei ihren Lohn einpläuen, dafür pürge ich euch.

Williams.

Ich bin kein Verräther.

Fluellen.

Das lügſt du in deinen Schlund hinein! — Ich peauftrage euch im Namen Seiner Majeſtät, ergreift ihn! Er iſt ein Freund des Herzogs von Alençon.

(**Warwick** und **Gloſter** treten auf.)

Warwick.

Nun, nun? was gibt's hier?

Fluellen.

Mylord von Warwick, es iſt hier (Gott ſei gelobt und gepenedeit!) eine höchſt anſteckende Verrätherei an's Tageslicht gepracht, wie man ſie nur am ſchönſten Tage verlangen kann. — Da iſt Seine Majeſtät.

(**König Heinrich** und **Exeter** treten auf.)

König Heinrich.

Nun? was geht hier vor?

Fluellen.

Mein gnädigſter Herr, hier iſt ein Schurke, und ein Verräther, der, ſehen Euer Gnaden, einen Schlag nach dem Handſchuh gethan hat, den Euer Majeſtät dem Herzog von Alençon vom Helm geriſſen haben.

Williams.

Gnädigſter Herr, es war mein Handſchuh: ſeht, hier iſt der andere vom Paar. Derjenige, dem ich ihn beim Tauſch gegeben, verſprach, ihn an der Mütze zu tragen; und ich gelobte, ihm einen Schlag zu verſetzen, wenn er das thäte. Ich traf dieſen Mann mit meinem Handſchuh an der Mütze, und habe mein Wort wahr gemacht.

Fluellen.

Da hören nun Euer Majeſtät (mit aller Hochachtung vor Euer Majeſtät Mannhaftigkeit), was er für ein durchtriebener, ſchuftiger, lauſiger Bettelpub iſt! Ich hoffe, Euer Majeſtät ſein mir ſowohl Zeugniß, als auch Document und Pürgſchaft, daß dieſes der Handſchuh des Herzogs von Alençon iſt, den Euer Majeſtät mir gegeben; auf euer Gewiſſen nun!

König Heinrich.

Reich mir deinen Handſchuh, Soldat! Sieh, hier iſt der zugehörige. Eigentlich war ich es, dem du eine Maulſchelle zugeſagt; und du haſt mir recht bittere Worte zu koſten gegeben.

Fluellen.

So es Eurer Majeſtät gefallt, laßt ihn mit ſeinem Nacken dafür püßen, wofern noch irgend Martialgeſetze auf dem Erdpoden ſein.

König Heinrich.

Wie kannſt du mir Satiſfaction geben?

Williams.

Gnädigſter Herr, alle Beleidigungen kommen aus dem Herzen. Aus dem meinigen kam nie was, das Euer Majeſtät beleidigen konnte.

König Heinrich.

Uns perſönlich haſt du geſchmäht.

Williams.

Euer Majeſtät war da nicht ſich ſelber gleich; ihr kamt mir nur wie ein gewöhnlicher Menſch vor. Die Nacht, euer Anzug, euer ſchlichtes Benehmen ſind meine Schutzzeugen. Was Eure Hoheit in ſolchem Aeußern erduldet, das bitte ich eurer eigenen Schuld, nicht der meinigen beizumeſſen. Denn wärt ihr geweſen, was ihr mir ſchient, ſo hätte ich mich nicht vergangen. Deßhalb erſuche ich Eure Hoheit um Vergebung.

König Heinrich.

Hier, Oheim Exeter, den Handſchuh füllt
Mit Kronen mir, und gebt ihn dann dem Burſchen. —
Geſell, behalt ihn; trag ihn an der Mütze
Als Ehrenzeichen, bis ich ihn verlange. —
Ihr, Capitän, müßt euch mit ihm verſöhnen.

Fluellen.

Bei dieſem Tag und dieſem Lichte! Der Burſch hat Herz genung in ſeinem Bauche. — Halt! hier iſt im euch ein Schilling; und ich bitte euch, haltet Gott vor Augen, und wahrt euch vor Zänkereien und Balgereien und Streitigkeiten und Mißhelligkeiten; und ich purge euch, ihr werdet um ſo peſſer dran ſein.

Williams.

Ich will nichts von eurem Gelde.

Fluellen.

Es iſt gut gemeint; ich ſage euch, ihr könnt damit eure Schuh auspeſſern laſſen. Ei, warum wollt ihr ſo plode ſein? Eure Schuh ſein nicht abſonderlich gut. Es iſt ein guter Schilling, dafür pürge ich; oder ich will ihn euch wechſeln.

(Ein engliſcher **Herold** tritt auf.)

König Heinrich.
Nun, Herold, weiß man der Gefallnen Zahl?

Herold
(dem Papier überreichend)
Hier iſt die Anzahl der geblieb'nen Franken.

König Heinrich.
Wie viel Vornehme ſind gefangen, Oheim?

Exeter.
Des Königs Neffe Karl von Orleans,
Der Herzog von Bourbon, Herr Boucicault,
An andern Herrn, Baronen, Rittern, Knappen
Stark fünfzehnhundert, ohne die Gemeinen.

König Heinrich.
Hier dies Papier ſpricht von zehntauſend Franken,
Die auf dem Wahlplatz man erſchlagen fand.
In dieſer Anzahl liegen todt an Prinzen
Und hohen Herrn, die Fahnen führen, hundert
Und ſechsundzwanzig; hierzu kommen noch
An Rittern, Knappen, wackern Edelleuten
Achttauſend und vierhundert, deren man
Fünfhundert geſtern erſt zu Rittern ſchlug.
So daß nur ſechszehnhundert Söldner ſind
In jener Summe von zehntauſend Todten.
Der Reſt ſind Prinzen, hohe Herrn, Barone
Und Ritter, Knappen, Edle von Geburt.
Die Namen der gefallnen Großen ſind:
Charles De la Bret, des Reichs Groß-Connetable,
Der Admiral von Frankreich Chatillon,
Der Armbruſtſchützen Obriſt Herr Rambures,
Der tapfre Guichard Dauphin, Reichs-Großmeiſter,
Der Herzog Anton von Brabant, der Bruder
Des Herzogs von Burgund, der Herzog Bar,
Und der von Alençon; — an tapfern Grafen:
Grandpré und Rouſſi, Fauconbourg und Foix,
Marle und Beaumont, Leſtrale und Vaudemont —
O königlicher Kreis von Todgenoſſen! —

Wo habt ihr das Verzeichniß unſrer Todten?

(Der Herold überreicht ein anderes Papier.)

Der Herzog Eduard von York, Graf Suffolk,
Sir Richard Ketly, David Gam Esquire,
Von Namen Keiner mehr, und ſonſt an Andern
Nur fünfundzwanzig! — Gott, das war dein Arm!
Nicht uns, nur deiner Hand verdanken wir
Dies Alles! Wann ward, ohne Kriegsliſt, je
Im offnen Spiel der Schlacht, auf beiden Seiten
So viel Verluſt hier, und ſo wenig dort
Geſehn? Nimm du es, Gott! Denn dir allein
Gebührt es?

Exeter.

Ja, ein Wunder iſt's fürwahr!

König Heinrich.

Auf! ziehn wir nach dem Dorf in Proceſſion,
Und ausgerufen werd' im Heer, daß wir's
Beſtrafen mit dem Tod, wenn Jemand prahlt
Und Gott die Ehre nimmt, die einzig ſein.

Fluellen.

Iſt es, mit Euer Majeſtät Verlaub, geſetzmäßig zu ſagen, wie viel Mann umgepracht ſein?

König Heinrich.

Ja, Hauptmann, doch nur mit der Anerkennung,
Daß Gott es war, deß Arm für uns geſtritten.

Fluellen.

Auf mein Gewiſſen! Er hat uns prav geholfen.

König Heinrich.

Laßt nichts an heiligen Gebräuchen fehlen;
Non nobis und Te Deum ſinge man.
Und ſind die Todten chriſtlich erſt beerdigt,
Dann nach Calais, und England unverweilt,
Dem nie aus Frankreich Froh're zugeeilt!

(Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Chorus tritt auf.

Chorus.

Erlaubt mir, der Geſchichte Mund zu ſein
Dem, welcher ſie nicht las. Den Kenner bitt' ich
Um güt'ge Nachſicht für der Dinge Zeit
Und Zahl und wirklichen Verlauf, die hier
In ihres wahren Lebens Rieſengröße
Nicht vorzuführen ſind. — Wir bringen jetzt
Den König nach Calais. Denkt ihn euch dort;
Und ſaht ihr dort ihn, hebt ihn dann empor
Und tragt ihn auf den Schwingen eures Geiſtes
In's Meer. Seht, Englands Strand umpfählt die Flut
Mit einem Kranz von Männern, Weibern, Knaben;
Ihr Jauchzen übertönt die tiefe Stimme
Des Oceans, der, wie ein mächt'ger Marſchall,
Den Weg vor'm König zu bereiten ſcheint.
Nun laßt ihn landen, und im Feierzug
Nach London ziehn. So raſch iſt Geiſtesflug,
Daß wir ihn gleich auf Black-Heath denken können,
Wo ſeine Lords ihn bitten, daß er ſich
Den Helm voll Beulen, das verbogne Schwert
Vortragen laſſe durch die Stadt. Doch frei
Von eitlem Selbſtruhm unterſagt er es,
Wehrt Siegesfeſtprunk und Trophä'n hinweg
Von ſich, und gibt ſie Gott. — Nun aber ſchmiede

Des Geiſtes rege Werkſtatt euch das Bild,
Wie London ausſtrömt ſeine Bürgerſchaft.
Der Mayor ſammt den Brüdern, all' im Putz,
Den Senatoren gleich im alten Rom
Mit der Plebejer Schwarm an ihren Ferſen,
Ziehn aus und holen ihren Cäſar ein,
Den ſieggekrönten; gleich als käme jetzt
(Ein klein'res, doch ein liebentſprungnes Gleichniß)
Der Feldherr unſrer holden Herrſcherin
Zurück aus Irland (wie's geſchehen mag
Zu ſeiner Zeit) und brächte Rebellion
Bezwungen auf ſein Siegerſchwert geſpießt:
Wie würden all' aus dieſer Friedensſtadt
In frohem Willkomm ihm entgegenſtrömen?
Viel größre Schaaren, und mit größerm Recht,
Begrüßten unſern Heinrich. Denkt ihn nun
In London. Uebergeht dann Frankreichs Jammern,
Das ihn zurück in England halten will,
Des Kaiſers Zwiſchenkunft zu Frankreichs Gunſten,
Um Frieden zu vermitteln; überſpringt
Was alles ſich inzwiſchen noch ereignet,
Bis Heinrich wieder Frankreichs Strand betrat.
Denn dorthin müſſen wir zurück ihn bringen,
Und ich durchſpielte ſchnell die Zwiſchenzeit,
Euch dran erinnernd, daß ſie ſchon verfloß.
Fügt euch geneigt denn in der Zeiten Kürzung,
Und wendet eures raſchen Geiſtes Blick
Von Neuem jetzt in's Frankenland zurück. (Ab.)

Erſte Scene.

Frankreich. Ein engliſches Wachtlager.

Fluellen und Gower treten auf.

Gower.

Gut, das ſind' ich recht. Aber warum tragt ihr denn heut euren Lauch? Sanct Davids-Tag iſt doch vorüber.

Fluellen.

Es ſein in allen Dingen Veranlaſſungen und Beweggründe, warum und weswegen. Euch, als meinem Freunde, Capitän Gower, will ich es ſagen: der ſchorfichte, ſchäbige, lumpige, großmäulige Lauſepacke Piſtol, — den ihr ſowohl, als ihr ſelbſt und die ſämmtliche Welt für nichts Beſſeres kennt als einen Burſchen, ſeht ihr, von gar keinen Verdienſten, — der iſt zu mir hergekommen, und bringt mir geſtern Brot und Salz, und verlangt, ich ſollte meinen Lauch eſſen. Das that an einem andern Ort paſſiren, wo ich mich in keinen Streit mit ihm nicht einlaſſen konnte. Aber ich werde ſo frei ſein, den Lauch an meiner Mütze zu tragen, bis daß ich ihn noch einmal zu Geſicht kriege, und dann will ich ihm von meinen Verlangniſſen ein Stückchen zu verſtehen geben.

(Piſtol tritt auf.)

Gower.

Seht, da kommt er juſt, aufgebläht wie ein Truthahn.

Fluellen.

Es hat nichts auf ſich, mit ſeinen Aufblähungen und ſeinen Truthähnen. — Gott ſegne euch, Fähndrich Piſtol! Ihr räudiger, lauſiger Bube, Gott ſegne euch!

Piſtol.

Ha! biſt du Bedlam? Willſt du, niedrer Troer,
Ich ſoll der Parze Todgewebe falten?
Fort! übel wird es mir vom Lauchgeruch.

Fluellen.

Ich erſuche euch herzlich, räudiger Lauſebube, auf meine Bitten, meine Wünſche und meine Forderungen, dieſen Lauch, ſeht ihr, zu verzehren. Weil ihr ihn nicht lieben thut, und weil eure Gelüſte, eure Appetite und eure Verdauungen mit ſelbigem nicht einverſtanden ſind, ſo wollte ich euch erſuchen, ſelbigen zu verzehren.

Piſtol.

Nicht um Cadwallader und ſeine Geißen!

Fluellen (ihn ſchlagend).

Da habt ihr eine Geiße! — Wollt ihr von der Gütigkeit ſein, ſchäbiger [illegible], und dies verzehren?

Piſtol.

Du biſt dem Tod verfallen, ſchnöder Trojer!

Fluellen.

Da ſprecht ihr die reine Wahrheit, ſchäbiger Schuft, ſobald es Gottes Wille iſt. Ich bitte euch, mittlerweilen zu leben und eure Proviant zu verzehren. Hier nur immer, da habt ihr Brühe dazu! Ihr thatet mich geſtern Bergjunker nennen, heute will ich euch heute zum Junker von niedrem Range machen. Ich erſuche euch, beißt zu! Wenn ihr Lauch verſpotten könnt, ſo könnt ihr auch Lauch verſpeiſen.

Gower.

Genug, Capitän, ihr habt ihn betäubt.

Fluellen.

Ich ſage, er ſoll mir einen Theil von meinem Lauch aufeſſen; oder ich werde ihm vier Tage lang den Schädel glätten. — Beißt, beißt zu! ich erſuche euch. Es iſt gut für eure friſche Wunde, und für euren blutigen Hahnenkamm.

Piſtol.

So muß ich alſo beißen?

Fluellen.

Allerdings, ganz gewiß, und außer allem Zweifel, und ohne alle Frage, und ſonder Zweideutigkeiten.

Piſtol.

Bei dieſem Lauch! ich will mich gräßlich rächen.
Ja eſſ' ich denn, und eſſend ſchwör' ich —

Fluellen.

Ja, eßt, ich bitte euch. Wollt ihr noch mehr Brühe zu eurem Lauch? Es iſt nicht genug Lauch, um darauf zu ſchwören.

Piſtol.

Laß ruhn den Prügel: ſiehſt du mich doch eſſen.

Fluellen.

Es mög' euch wohl bekommen, ſchäbiger Kerl, ich wünſche es von Herzen. — Nein, ich erſuche euch, werft nichts fort! Die Schalen ſind gut für euren zerſchlagenen Hahnenkamm. — Wenn ihr zukünftig Veranlaſſung nehmt, Lauch zu erblicken, ſo habt die Gütigkeit und ſpottet nicht darüber. Das iſt das Ganze, was ich ſage.

Pistol.

Gut?

Fluellen.

Allerdings, Lauche sind gut. — Halt, da ist ein Groschen, um euren Kopf zu heilen.

Pistol.

Mir einen Groschen?

Fluellen.

Ja, wahrhaftig und in wahrem Ernst, ihr müßt ihn annehmen; sonst hab' ich noch mehr Lauch für euch in der Tasche.

Pistol.

Es sei der Rache Pfand, den du mir schuldest.

Fluellen.

Wenn ich euch was schuldig bin, so will ich es in Prügeln zahlen. Ihr sollt Holzhändler werden und nichts als Prügel von mir kaufen. Gott sei mit euch; er schütze euch, und heile euch den Schädel! (ab.)

Pistol.

Darob empöre sich die ganze Hölle!

Gower.

Geht! geht! Ihr seid eine großsprecherische Memme. Ihr macht ein altes Herkommen verächtlich, das sich von einem ehrenvollen Anlaß herschreibt, wollt euch über eine Trophäe lustig machen, die man zum Andenken an ehemalige Tapferkeit trägt, und habt nicht den Muth, eure Worte irgendwie durch die That zu bewähren? Ich sah euch zwei- oder dreimal diesen tüchtigen Mann aufziehen und necken. Ihr dachtet wohl, weil er nicht englisch nach englischem Schnitt zu sprechen versteht, verstände er auch nicht, englische Prügel auszutheilen. Ihr habt's anders gefunden. So laßt denn für die Zukunft walisische Züchtigung euch gute englische Sitte lehren. Gott befohlen! (ab.)

Pistol.

Will jetzt Fortuna Possen mit mir spielen?
Erfahr' ich nun, in dem Spital starb
Mein Lenchen an der Krankheit der Franzosen.
Da ist mein Zufluchtsort ganz abgeschnitten.
Alt werd' ich, und die Ehre prügelt man

Geprügelt mir aus den müden Gliedern. — Nun,
Da will ich Kuppler werden, und die Hand
Zur fingerfert'gen Beutelschneiderei wenden.
Nach England schleich' ich mich, um dort zu stehlen,
Vertrackte Pflaster auf die blau'n Schrammen,
Und schwören, daß aus Gallien-Krieg sie stammen. (Ab.)

Zweite Scene.

Zimmer im Palaste.

Von der einen Seite treten auf **König Heinrich**, **Bedford**, **Gloster**, **Exeter**, **Warwick**, **Westmoreland** und andre Lords; von der andern **König Karl**, **Königin Isabelle**, die **Prinzessin Katharina**, Herren und Frauen, **Herzog von Burgund** und sein Gefolge.

König Heinrich.

Sei Fried' in dieser Mitte, für den Frieden
Sich hier versammelt hat! — Heil und Wohlergehn
Euch, Bruder Frankreich, und euch, unsrer Schwester!
Und Freud' und was als Zeichen gilt zu wünschen,
Euch, unsrer holden Muhme Katharine! —
Euch, Herzog von Burgund, begrüßen wir
Als Zweig und Mitglied dieses Königsstammes,
Als dem, der diesen großen Rath versammelt; —
Und Heil euch, französ'sche Prinzen und Pairs!

König Karl.

Mit hoher Freude, Bruder England, seh'n
Wir euer Antlitz hier, willkommen seid!
Und ihr auch, Englands Prinzen, allesammt!

Isabelle.

So glücklich, Bruder England, schließe sich
Des heut'gen Tages freundliche Versammlung,
Als wir erfreut sind, euer Aug' zu schauen,
Das Aug', das bisher nur die Franzosen,
Die ihm begegneten, den tödtlichen
Verderbenvollen Geschoß aus sich trug.
Wir hoffen günstig, dieser Blicke Gift

[illegible]
[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

König Heinrich.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Burgund.

[illegible]
[illegible]

König Heinrich.

[illegible]
[illegible]

König Karl.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

Isabelle.

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

Isabelle.

[illegible]

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

Katharina.

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

Katharina.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

König Heinrich der Sechste.

Erster Theil.

Übersetzt

von

Heinrich Viehoff.

Perſonen.

König Heinrich der Sechſte.
Herzog von Gloſter, Oheim des Königs und Protektor.
Herzog von Bedford, Oheim des Königs und Regent von Frankreich.
Thomas Beaufort, Herzog von Exeter, Großoheim des Königs.
Heinrich Beaufort, Großoheim des Königs, Biſchof von Wincheſter, nachher Kardinal.
Johann Beaufort, Graf von Somerſet, nachher Herzog.
Richard Plantagenet, älteſter Sohn des hingerichteten Richard, Grafen von Cambridge, nachher Herzog von York.
Graf von Warwick.
Graf von Saliſbury.
Graf von Suffolk.
Lord Talbot, nachher Graf von Shrewsbury.
John Talbot, ſein Sohn.
Edmund Mortimer, Graf von March.
Mortimers **Gefangenwärter.**
Ein **Rechtsgelehrter.**
Sir John Faſtolfe.
Sir William Lucy.
Sir William Glansdale.
Sir Thomas Gargrave.
Der **Mayor** von London.
Woodville, Kommandant des Towers.
Vernon, von der Partei der weißen Roſe.
Baſſet, von der Partei der roten Roſe.
Karl, Dauphin, nachmals König von Frankreich.
Reignier, Herzog von Anjou und Maine, Titular-König von Neapel.
Herzog von Burgund.
Herzog von Alençon.
Der **Statthalter** von Paris.
Baſtard von Orleans.
Der **Büchſenmeiſter** von Orleans und ſein Sohn.
Der **Befehlshaber** der franzöſiſchen Truppen in Bordeaux.
Ein **franzöſiſcher Sergeant.**
Ein **Torwärter.**
Ein **alter Schäfer,** Vater der Pucelle.
Margareta, Reigniers Tochter.
Gräfin von Auvergne.
Johanna d'Arc, genannt la Pucelle.

Lords, Wächter des Towers, Herolde, Offiziere, Soldaten, Boten und verſchiedenes Gefolge, ſowohl der engliſchen als der franzöſiſchen Truppen.

Die Scene iſt teils in England, teils in Frankreich.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] Heinrich [illegible]?
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Julius Cäsar [illegible] —

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Champagner, [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]?
[illegible] Heinrich [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]? [illegible]?

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ein Dritter meint, ganz ohne Koſten ſei
Der Fried' erreichbar durch geſchmeid'ge Worte.
O Adel Englands, raff dich auf vom Schlaf!
Dämpft nicht durch Trägheit jüngſt erlangten Ruhm!
Aus eurem Wappen ſind gepflückt die Lilien,
Von Englands Schild die Hälfte weggehauen.

Exeter.

Gebräch's an Thränen uns um dieſen Todten,
Die Botſchaft rief' in Strömen ſie hervor!

Bedford.

Mich geht ſie an: ich bin Regent von Frankreich.
Den Panzerrock! Um Frankreich eil' ich hin
Zu kämpfen. Weg dies Schmachgewand der Trauer!
Statt Augen, will ich Wunden leihn dem Feind,
Um bald auf's Neu ſein Elend zu beweinen.

(Ein zweiter Bote tritt auf.)

Zweiter Bote.

Seht dieſe Briefe, Lords, voll Mißgeſchick!
Frankreich empört ſich wider England ganz,
Ein paar unwicht'ge Städtchen ausgenommen.
Gekrönt in Rheims ſchon iſt der Dauphin Karl;
Ihm ſchließt der Baſtard Orleans ſich an;
Der Herzog Anjou's, Reignier, tritt ihm bei,
Und Herzog Alençon flieht zu ihm hin.

Exeter.

Gekrönt der Dauphin? Alles flieht zu ihm?
Wohin, ach! fliehen wir vor ſolcher Schande?

Gloſter.

Wir fliehen nicht, als in der Feinde Schlund!
Wenn du unmännlich, Bedford, kämpf' ich's aus.

Bedford.

Was zweifelſt du an meiner Thatkraft, Gloſter?
Ich hab' in meinem Kopf ein Heer gemuſtert,
Das über Frankreich ſich bereits ergießt.

(Ein dritter Bote tritt auf.)

Dritter Bote.
Um euer Leid zu mehren, edle Lords,
Womit ihr Heinrichs Bahre jetzt betaut,
Muß ich ein schreckliches Gefecht euch melden
Des kühnen Talbot mit dem Franzosenheer.

Winchester.
Was denn? worin Lord Talbot siegte? nicht?

Dritter Bote.
O nein, worin Lord Talbot ward besiegt.
Laßt mich den Hergang näher euch berichten:
Den zehnten des Augusts, als der gewalt'ge
Kriegsheld mit kaum sechstausend Mann zurück
Von Orleans, das er belagert, zog,
Ward er von dreiundzwanzigtausend Franken
Umschlossen rings im Kreis und angefallen.
Sein Volk zu ordnen, hatt' er keine Zeit,
Nicht Piken, vor die Schützen aufzupflanzen,
Weshalb, den Reitern Einbruch abzuwehren,
Man aus den Hecken krumme Pfähle sich
Riß ungeordnet in den Boden steckte.
Drei Stunden währt' und drüber noch der Kampf,
Worin held Talbot, über Menschendenken
Wirkend, mit Schwert und Lanze Wunder that.
Er schickte hunderte hinab zur Hölle:
Die Schaaren; keiner wagt' ihm zu stehen,
Er wüthet' ringsumher, hier, dort und allenthalben.
Die Franken schrien, der Teufel sei in Waffen.
Erstaunt stand ringsumher das ganze Heer.
Da ihn so unerschrocken sahn die Seinen,
Da riefen alle: „Talbot! Talbot hoch!“
Und stürzten mitten sich in's Herz der Schlacht.
Und ganz wär' der Sieg besiegelt worden,
Wenn Sir John Fastolfe nicht den Feigling spielte.
Mit Vorbehaltnen hintenan gestellt,
Zur Unterstützung, und um nachzurücken,
Floh feiger Schurkenweise er, ohn' einen Streich.

Da ward das Niedermetzeln allgemein;
Sie waren ringsumher vom Feind umzingelt.
Ein Schurke von Wallon warf, um die Gunſt
Des Dauphins, einen Speer in Talbots Rücken,
Des Helden, dem der Franken ganze Macht
Sich nicht erkühnt' in's Angeſicht zu ſchauen.

Bedford.

Ha! Talbot todt? So will ich ſelbſt mich tödten,
Weil ich behaglich hier im Pomp gelebt,
Indeß der Kriegsheld, dort im Stich gelaſſen,
Verrathen ward an feige Söldnerwaffen!

Dritter Bote.

Er lebt, doch iſt gefangen, und mit ihm
Lord Scales und Hungerford; die Andern ſind
Zumeiſt erſchlagen, oder auch gefangen.

Bedford.

Sein Löſegeld zahlt Keiner, als ich ſelbſt!
Den Dauphin werf' ich häuptlings von dem Throne,
Und löſe mir den Freund mit ſeiner Krone;
Ich geb' im Tauſch für einen einz'gen Lord
Vier ihrer Herrn. — Lebt wohl! ich eile fort;
Luſtfeuer will ich bald in Frankreich zünden,
Die unſer groß Sanct Georgsfeſt verkünden;
Zehntauſend Krieger nehm' ich mit, und beben
Soll ganz Europa, wenn ihr Schwert ſie heben!

Dritter Bote.

Noth thut's; denn man belagert Orleans;
Der Engelländer Heer iſt ſehr geſchwächt;
Der Graf von Saliſbury verlangt Verſtärkung
Und wehret der Meuterei ſein Kriegsvolk kaum,
Das ſolcher Uebermacht ſich muß erwehren.

Exeter.

Denkt, Lords, des Eides, den ihr Heinrich ſchwurt:
Den Dauphin ſiegſam unter ſein Joch
Zu bringen, oder ganz ihn zu vernichten.

Bedford.

Wohl denk' ich ſeiner, und ſo nehm' ich gleich
Hier Abſchied, um zur Kriegsfahrt mich zu rüſten. (Ab.)

Gloſter.

Ich geh', ſo eilig, als ich kann, zum Tower,
Geſchütz und Kriegsvorräthe zu beſchaun,
Und ruf' als König dann Jung Heinrich aus. (Ab.)

Exeter.

Nach Eltham will ich zu dem jungen König,
Dem ich zum nächſten Hüter bin beſtellt,
Und will für ſeine Sicherheit dort ſorgen. (Ab.)

Wincheſter.

Ein Jeder hat ſein Amt und ſeinen Poſten;
Mich ließ man aus, für mich iſt nichts mehr übrig.
Doch lange bleib' ich nicht Hans Ohneplatz;
Ich will den König fort von Eltham ſenden,
Und hab' des Staates Ruder dann in Händen.
(Ab. Ein innerer Vorhang fällt.)

Zweite Scene.

Frankreich. Vor Orleans.

Karl mit ſeinen Truppen, **Alençon**, **Reignier** und Andere treten auf.

Karl.

Mars' wahrer Lauf iſt, wie am Himmelszelt,
So auch auf Erden unbekannt bis jetzt.
Jüngſt ſchien er noch den Engelländern hold;
Nun ſind wir Sieger, und er lächelt uns.
Wo gibt's noch wicht'ge Städte, die nicht unſer?
Wir liegen hier zur Luſt vor Orleans,
Und dann und wann, ein Stündchen nur im Monat,
Verſucht der Feind, verhungert, geiſterbleich
Mit mattem Angriff ſich an unſerm Lager.

Alençon.

Ihr fettes Rindfleiſch und die Suppe fehlt.
Nährt man ſie nicht Mauleſeln gleich, und bindet
Nicht ihnen Futter vor das Maul, ſo ſehn
Sie, wie erſoffne Mäuſe, kläglich aus.

Reignier.

Hebt die Belagrung auf! Was thun wir hier?
Talbot, der uns geängſtigt, iſt gefangen;
Bleibt Keiner, als der tolle Salisbury.
In ſtillem Ingrimm zehre der die Galle;
Um Krieg zu führen, fehlt ihm Geld und Volk.

Karl.

Blast Lärm! blast Lärm! wir ſtürmen auf ſie ein;
Auf! für die Ehre der gefallnen Franken!
Dem, der mich fußbreit weichen ſieht und fliehn,
Und mir dafür den Tod gibt, ſei's verziehn!

(Alle ab.)

(Getümmel, Angriffe, dann Rückzug. **Karl**, **Alençon**, **Reignier** und Andre kehren zurück.)

Karl.

Sah man dergleichen je? Wie? hab' ich Truppen?
Nein, Hunde! Memmen! Nie wär' ich geflohn,
Ließ mich mein Volk im Feindesknäul nicht ſtecken!

Reignier.

Ein ganz verzweiflungsvoller Menſchenmörder
Iſt Salisbury; er kämpft wie lebensſatt.
Die andern Lords, wie gier'ge Löwen, ſtürzen
Sich über uns als ihres Hungers Ziel.

Alençon.

Froiſſard, von uns ein Landsmann, ſagt, es habe
England zur Zeit des dritten Eduard
Nur Olivers hervorgebracht und Rolands.
Das läßt mit größrer Wahrheit jetzt ſich ſagen;
Denn Simſons ſchickt es nur und Goliaths
Zum Kämpfen aus. Ein Einz'ger gegen zehn!
Und hagre Schufte, nichts als Haut und Knochen!
Wer traute ſo viel Kühnheit ihnen zu?

Karl.

Verlaſſen wir die Stadt! Verrückte ſind's,
Und Hunger ſteigert ihre Fiebergluth.
Ich kenne ſie von Alters her; ſie reißen
Die Mauern eher mit den Zähnen nieder,
Als daß ſie abſtehn von Belagerung.

Reignier.

Ein künſtlich Triebwerk regelt ihre Wehr,
Glaub' ich, wie Glocken, ſtets zum rechten Schlag;
Sie hielten ſonſt ſich nicht, wie ſie ſich halten.
Nach meinem Rath läßt man ſie gehn.

Alençon.

So ſei's.

(Der **Baſtard von Orleans** tritt auf.)

Baſtard.

Wo iſt Prinz Dauphin? Neues bring' ich ihm.

Karl.

Baſtard von Orleans, dreifach willkommen!

Baſtard.

Trüb däucht mir euer Aug' und bang die Miene;
Trägt euer jüngſtes Mißgeſchick die Schuld?
Seid nicht verzagt, denn Hülf' iſt nah zur Hand.
Ein heilig Mädchen bring' ich mit mir her,
Durch ein Geſicht, das ihr der Himmel ſandte,
Erkoren, die Belagrung aufzuheben,
Und Englands Heer zu werfen aus dem Land.
Es wohnt in ihr Prophetengeiſt, noch tiefer,
Als ehdem in den neun Sibyllen Roms:
Was war, was ſein wird, kann ihr Blick erſpähn.
Sprecht, ruf' ich ſie herbei? Glaubt meinem Wort;
Untrüglich iſt es und unzweifelhaft.

Karl.

Geht, ruft ſie.

(Baſtard ab.)

Doch, um ihre Kunſt zunächſt
Zu prüfen, nimm du, Reignier, meinen Platz

Als Dauphin; frag' ſie ſtolz und ſtrengen Blickes:
So läßt ſich ihre Wiſſenſchaft erforſchen.
(Er tritt zurück.)

(Die **Pucelle**, der **Baſtard** und Andere kommen.)

Reignier.

Du, Schöne, biſt's, die Wunder denkt zu thun?

Pucelle.

Du, Reignier, biſt's, der mich gedenkt zu täuſchen?
Wo iſt der Dauphin? — Tritt hervor, dort hinten!
Ich kenne dich, obwohl ich nie dich ſah.
Sei nicht erſtaunt; vor mir iſt nichts verborgen.
Ich will allein dich ſprechen, insgeheim.
Zurück, ihr Herrn! Verlaßt uns auf ein Weilchen.

Reignier.

Sie hält ſich wahrlich brav beim erſten Sturm.

Pucelle.

Ich bin, o Dauphin, eines Schäfers Tochter,
Und ungeſchult in Künſten iſt mein Geiſt.
Doch Gott und unſrer lieben Frau gefiel's,
Ihr Licht zu ſenden meinem niedern Stand.
Indeß ich, meiner zarten Lämmer wartend,
Dem grimmen Sonnenbrand die Wange bot,
Geruhte Gottes Mutter ſich vor mir
In majeſtätiſchem Geſicht zu zeigen,
Und hieß mich meinen niedern Dienſt verlaſſen,
Mein Vaterland von Drangſal zu befrein.
Sie ſagte Beiſtand und Gelingen zu,
Und goß, in voller Glorie mir erſcheinend,
Mit dieſes Himmelslichtes klarem Strom
Auf mich, die braun zuvor von Antlitz war,
Der Schönheit Segen, die du an mir ſchauſt.
Frag mich um Alles, was du fragen kannſt,
Und Antwort geb' ich dir unvorbereitet.
Erprobe, wagſt du's, meinen Muth im Kampf,
Und ſtärker wirſt du, als ein Weib, mich finden.

Entſchließ dich nun! Soll dein Geſchick ſich hellen,
So wähle mich zu deinem Kampfgeſellen.

Karl.

In Staunen ſetzt mich deine hohe Rede.
So will ich denn erproben deinen Muth:
Du ſollſt dich mir zum Einzelkampfe ſtellen,
Und ſiegſt du, ſo bewährt ſich mir dein Wort;
Sonſt werd' ich jeglichem Vertraun entſagen.

Pucelle.

Ich bin bereit; ſieh hier mein ſcharfes Schwert,
Fünf Lilien ſchmücken es auf jeder Seite;
Im Sanct Kathrinen-Kirchhof zu Touraine
Erlas ich mir's aus vielem alten Eiſen.

Karl.

Nun denn, mit Gott! Mir bangt vor keinem Weib.

Pucelle.

Und ich flieh lebenslang vor keinem Mann.

(Sie kämpfen.)

Karl.

Halt ein! laß ruhn den Stahl, du Amazone!
Du ſchwingſt Deborahs Schwert in deiner Hand.

Pucelle.

Die Mutter Chriſti hilft dem ſchwachen Arm.

Karl.

Wer ihm auch hilft, du mußt dem meinen helfen.
Ein heiß Verlangen faßt mich ungeſtüm,
Du haſt mir Herz und Hand zugleich bezwungen.
Du herrliche Pucelle, wenn du ſo
Dich nennſt, laß mich dir Diener ſein, nicht Herrſcher!
Der Dauphin Frankreichs iſt es, der's erfleht.

Pucelle.

An Liebesbräuchen darf ein Herz nicht hangen,
Dem heil'ger Ruf von oben iſt ergangen.
Iſt jeder Feind vor meinem Schwert entflohn,
Dann darf ich denken erſt an einen Lohn.

Karl.

Indeß ſieh huldreich deinen Diener an.

Reignier.
Der Dauphin weilt doch lang im Zwiegeſpräch.
Alençon.
Er ſitzt wohl Beichte bei dem Weiberrock;
Sonſt würd' er das Geſpräch ſo lang nicht dehnen.
Reignier.
Er kennt nicht Ziel noch Maß; ſoll ich ihn ſtören?
Alençon.
Er zielt auf mehr wohl, als wir Armen denken;
Verlockend ſind der Weiber Zungen ja.
Reignier.
Wo ſeid ihr, Prinz? Wohin geht euer Sinnen?
Verläßt man Orleans? Ja, oder nein?
Pucelle.
Nein, ſag' ich euch, ihr glaubenloſen Heiden!
Kämpft bis zum letzten Athemzug! Ich ſchirm' euch.
Karl.
Ihr Wort iſt meines; fechten wir es aus!
Pucelle.
Ich bin zu Englands Geißel auserkoren,
Und will noch dieſe Nacht die Stadt befrein.
Erwartet Martins-Sommer, Halcyon-Tage,
Nun ich mit eingetreten in den Krieg!
Der Ruhm gleicht einem Kreis im Waſſerſpiegel,
Der immer weitre, weitre Ringe zieht,
Bis er zuletzt ſich in ein Nichts verliert.
Mit Heinrichs Tod verlor ſich Englands Kreis,
Und hin iſt all der Ruhm, den er umfangen.
Jetzt bin ich gleich dem ſtolzen, trotz'gen Schiff,
Das Cäſar und ſein Glück an Bord genommen.
Karl.
Hat eine Taube Mahomet beſeelt,
So iſt's ein Adler, welcher dich begeiſtert.
Sanct Philipps Töchter kamen dir nicht gleich,
Noch Helena, die Mutter Conſtantins.
O heller Stern der Venus, der zur Erde
Herabglitt, wie verehr' ich dich genug?

Alençon.

Laßt ohne Säumen uns die Stadt entſetzen.

Reignier.

Weib, rette Frankreichs Ehre, treib den Feind
Von hinnen, und du ſollſt unſterblich ſein.

Karl.

Erproben wir's ſofort! Auf, gleich an's Werk!
Zeigt ſie ſich falſch, ſo lügen alle Seher.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

London. Vor dem Tower.

Der Herzog von **Gloſter** mit Bedienten in blauen Röcken tritt auf.

Gloſter.

Heut komm' ich her, den Tower zu beſicht'gen:
Mir bangt, ſeit Heinrichs Tod wird hier entwendet.
Wo ſind die Wächter, daß ſie hier nicht ſtehn?
He! ſchließt das Thor auf! Gloſter iſt's, der ruft.

(Bediente klopfen an.)

Erſter Wächter (drinnen).

Wer iſt da draußen, der ſo herriſch klopft?

Erſter Bedienter.

Der edle Herzog Gloſter ſteht am Thor.

Zweiter Wächter (drinnen).

Wer's immer ſei, wir laſſen euch nicht ein.

Erſter Bedienter.

Die Antwort, Schurken, für den Reichsbeſchirmer?

Erſter Wächter.

Beſchirm' ihn Gott! Die Antwort geben wir.
Wir thun nichts Andres, als man uns befahl.

Gloſter.

Wer denn befahl's euch? Weß Befehl gilt hier,
Als meiner? Ich allein bin Reichsprotector. —

Erbrecht das Thor! Ich ſtehe für euch ein.
Wie! ſollen ſchmutz'ge Buben ſo mich äffen?

(Die Bedienten Gloſters ſtürmen gegen das Thor. Drinnen nähert ſich der Commandant **Woodville** dem Thor.)

Woodville (drinnen).

Was für ein Lärm? Was ſind da für Verräther?

Gloſter.

Seid ihr es, Leutnant, deſſen Stimm' ich höre?
Erſchließt das Thor mir; Gloſter will hinein.

Woodville.

Ich darf nicht, edler Herzog; habt Geduld!
Der Kardinal von Wincheſter verbeut's.
Ich hab' ausdrücklichen Befehl von ihm,
Euch und der Euren keinem aufzuſchließen.

Gloſter.

Kleinmüth'ger Woodville, gilt denn mehr als ich
Dir Wincheſter, der trotzige Prälat,
Dem nie der ſel'ge König hold geweſen?
Du biſt nicht Gottes, noch des Königs Freund.
Erſchließ das Thor, ſonſt ſchließ' ich dich vor's Thor.

Erſter Bedienter.

Macht auf dem Lord Protector! Wenn ihr nicht
Alsbald erſcheint, ſo ſprengen wir das Thor.

(**Wincheſter** tritt auf mit einem Gefolge von Bedienten in braunen Röcken.)

Wincheſter.

Nun, nun? was ſoll der Lärm, ehrgeiz'ger Humphrey?

Gloſter.

Du wehrſt den Eintritt mir, glatzköpf'ger Pfaffe?

Wincheſter.

Verräther, ja, ich thu's, du Uſurpator,
Und nicht des Reichs Protector, noch des Königs!

Gloſter.

Zurück, du offenbarer Hochverräther,
Der unſerm todten König ſinnt auf Mord,
Der Huren Ablaß gibt zum Sündigen!
Beharrſt du in dem Trotz, ſo nehm' ich dich
In deinem breiten Kardinalshut vor.

Winchester.

Zurück mit dir! Ich rühre nicht den Fuß.
Sei dies Damaſkus, du der Mörder Kain;
Bring, wenn du willſt, den Bruder Abel um.

Gloſter.

Umbringen nicht, fortbringen will ich dich;
Dein Purpurmantel ſoll ein Wickeltuch
Mir ſein, dich aus dem Platz hier wegzutragen.

Winchester.

Thu, was du darfſt; zu trotzen werd' ich wagen.

Gloſter.

Ha! bieteſt du mir Trotz in's Angeſicht?
Faßt, Leute! achtet dieſe Freiſtatt nicht!
Blaurock auf Braunrock!

(Gloſter und die Seinigen greifen den Biſchof an.)

Wahre deinen Bart,
Du Pfaff! Ich zupf' ihn dir und pack' dich kräftig;
Den Kardinalshut tret' ich dir mit Füßen,
Und zerre dich, trotz Papſt und Kirchenwürden,
An deinen feiſten Backen auf und ab.

Winchester.

Dafür wird, Gloſter, dir vom Papſt dein Theil.

Gloſter.

Winchester Gans! Ich ruf': ein Seil! ein Seil!
Draſcht ſie hinaus! Was jagt ihr ſie nicht fort?
Du, Wolf im Schafskleid, räumſt mir hier den Ort!
Braunröcke, weg! Weg, ſcharlachrother Gleißner!

(Ein großer Tumult entſteht. Darüber tritt der Mayor von London mit ſeinen Beamten auf.)

Mayor.

Pfui, Lords! Was? ihr, der Obrigkeiten höchſte,
Brecht in ſo ſchmachvoll roher Art den Frieden?

Gloſter.

Still, Mayor! Meine Kränkung kennſt du nicht.
Sieh Beaufort, der nicht Gott noch König achtet,
Der nahm für ſich den Tower in Beſchlag

für

Wincheſter.

Und ſieh hier Gloſter, dieſen Bürgerfeind,
Der ſtets auf Krieg dringt, nie den Frieden will,
Der euch mit Steuerdruck die freien Beutel
Beſchwert, und, weil er Reichsprotector iſt,
Im Reich Religion zu ſtürzen ſucht, —
Der will hier Waffen haben aus dem Tower,
Um, ſtatt des Prinzen, ſelber ſich zu krönen.

Gloſter.

Zur Antwort geb' ich Schläge dir, nicht Worte
(Sie werden abermals handgemein.)

Mayor.

Mir bleibt in dieſes Streites Lärm nichts übrig,
Als öffentlichen Aufruf zu erlaſſen.
Beamter, komm! So laut du immer kannſt!

Beamter.

„Jedermänniglich und Alle, ſo allhier am heutigen Tage, gegen Gottes und des Königs Frieden, ſich in Waffen verſammelt haben, werden hiermit im Namen Seiner Hoheit geheißen und aufgefordert, ſich jeglicher nach ſeinem Wohnort zu begeben, und hinführo weder Schwert, noch Dolch, noch Waffe zu führen, zu handhaben und zu gebrauchen, — bei Todesſtrafe!"

Gloſter.

Geſetzbruch, Kardinal, will ich nicht üben;
Doch — treff' ich dich, und breche dir den Trotz!

Wincheſter.

O ja, wir treffen uns, auf deine Koſten!
Dein Herzblut zahlſt du mir für's heut'ge Werk.

Mayor.

Nach Knütteln ruf' ich, geht ihr nicht von hinnen.
Der Kardinal iſt trotz'ger als der Teufel.

Gloſter.

Du thuſt nur, Mayor, was du darfſt. Leb wohl! (Ab.)

Wincheſter.

O Scheuſal Gloſter! wahre deinen Kopf!
In kurzer Zeit gedenk' ich ihn zu haben. (Ab.)

Mayor.
Auf, ſäubert erſt das Feld mir, und dann kommt. —
O Gott, daß ſo erboſt die Edlen rechten!
Mich ſah man nicht in vierzig Jahren fechten. (Ab.)

Vierte Scene.

Frankreich. Vor Orleans.

(Der **Zeugmeiſter** und ſein **Sohn** erſcheinen auf den Mauern.)

Zeugmeiſter.
Du weißt es, Junge, Orleans wird hart
Bedrängt; die Vorſtadt hat der Engelländer.

Sohn.
Ich weiß es, Vater, und ich hab' ihn oft
Beſchoſſen, aber ſtets mein Ziel verfehlt.

Zeugmeiſter.
Das ſollſt du fürder nicht; nimm Rath von mir:
Ich bin der Hauptzeugmeiſter dieſer Stadt,
Und muß was thun, um mich in Gunſt zu ſetzen.
Des Prinzen Späher melden mir, es pflege
Der Feind, der in der Vorſtadt ſich verſchanzt,
Auf jenem Thurm durch ein geheimes Gatter
Von Eiſen unſre Stadt zu überſchaun,
Und dorther zu erſpähn, wie er am beſten
Mit Sturm und Schießen uns bedrängen kann.
Dem Uebel abzuhelfen, hab' ich nun
Ein Stück Geſchütz auf jenen Punkt gerichtet,
Und laure jetzt drei volle Tage ſchon,
Ob ich nicht einen zu Geſicht bekomme.
Nun laure du; ich kann nicht länger bleiben.
Entdeckſt du wen, ſo meld' es mir in Eile;
Du wirſt beim Gouverneur der Stadt mich finden. (Ab.)

Sohn.
Ich bürg' euch, Vater, ſeid nur unbeſorgt!
Ich werd' euch nicht bemühn, wenn ſie ſich zeigen.
(Auf dem obern Stock eines Thurms erſcheinen **Salisbury**, **Talbot**, Sir William **Glansdale**, Sir Thomas **Gargrave** und Andere.)

Salisbury.

Talbot, mein Glück, mein Leben, wieder hier?
Wie wurdeſt du behandelt als Gefangner?
Wie machteſt du's, daß man dich freigelaſſen?
Ich bitt', erzähle mir's hier auf dem Thurm.

Talbot.

Vom Herzog Bedford ward ein Herr gefangen,
Der tapfre Ponton von Santrailles genannt;
Für dieſen ward ich ausgelöſt durch Tauſch.
Sie hatten einmal Luſt, aus Hohn für einen
Weit ſchlechtern Kriegsmann mich dahinzugeben,
Was ich verächtlich abwies: eher Tod,
Als ſolche ſpottgeringe Schätzung wählend.
Zuletzt denn ward ich ausgelöſt nach Wunſch. —
Doch, o wie groll' ich dem Verräther Faſtolfe!
Ermorden würd' ich ihn mit bloßer Fauſt,
Wenn ich ihn jetzt in meine Macht bekäme!

Salisbury.

Doch, wie man dich behandelt, ſagſt du nicht

Talbot.

Mit Schmach und Spott und kränkender Verhöhnung.
Auf offnem Marktplatz ſtellten ſie mich aus
Zu einem Schauſpiel dem geſammten Pöbel.
„Seht", ſchrien ſie, „hier das Schreckbild der Franzoſen!
Seht unſrer Kinder Vogelſcheuche hier!"
Dann riß ich los mich aus der Wächter Händen
Und grub mir Steine mit den Nägeln aus,
Sie nach den Zeugen meiner Schmach zu ſchleudern.
Mein gräßlich Ausſehn brachte ſie zum Fliehn,
Es wagte Keiner mir zu nahn aus Todesangſt.
Man glaubt' in Eiſenbanden mich nicht ſicher;
Und ſo gefürchtet war ich, daß ſie meinten,
Ich bräche mächt'ge Barren Stahl entzwei
Und träte diamantne Pfoſten durch.
Drum gingen Wächter jeden Augenblick,
Die ſcharf geladen, um mich her, und ſtanden,

So wie ich nur auf meinem Bett mich rühre,
Alsbald bereit, mir durch das Herz zu ſchießen.

Saliſbury.

Mit Schmerz vernehm' ich, was du haſt erlitten;
Doch Rache ſoll dir werden! — Eben iſt
In Orleans die Zeit zum Abendeſſen;
Hier durch dies Gitter kann ich Jeden zählen
Und die Franzoſen ſich verſchanzen ſehn.
Komm, ſieh mit durch; der Anblick wird dich freun. —
Sir Thomas Gargrave, und Sir William Glansdale,
Sprecht eure Meinung aus: wo pflanzen wir
Zunächſt die Batterien am beſten auf?

Gargrave.

Ich denk', am Nordthor; denn dort ſtehn die Edeln.

Glansdale.

Ich meine, hier am Bollwerk, bei der Brücke.

Talbot.

So viel ich ſehe, müſſen wir die Stadt
Aushungern, oder durch Scharmützel ſchwächen.

(Ein Schuß von der Stadt her. **Saliſbury** und **Gargrave** fallen.)

Saliſbury.

O ſei barmherzig, Gott, uns armen Sündern!

Gargrave.

O Gott, ſei gnädig mir elendem Mann!

Talbot.

Ha! welch ein Unfall, der uns plötzlich kreuzt!
Sprich, Saliſbury, wenn du noch ſprechen kannſt:
Wie iſt dir, Spiegel aller Kriegesmänner? —
Ein Aug' und halb die Wange weggeriſſen!
Fluch dieſem Thurm! Fluch jener Unglückshand,
Die ſolch unſelig Trauerſpiel bereitet!
In dreizehn Schlachten ſiegte Saliſbury;
Heinrich den Fünften zog er auf zum Krieger;
So lang im Feld Trompet' und Trommel klang,
Ließ nie vom Schlagen ab ſein Heldenſchwert. —
Du lebſt noch, Saliſbury? Fehlt gleich die Sprache,

Dir blickt Ein Aug', um Gnad' emporgerichtet;
Die Sonne schaut mit Einem Aug' das Weltall.
Sei, Himmel, Niemand gnädig, der da lebt,
Wenn du dem Salisbury nicht Gnade gewährt! —
Tragt seine Leiche weg, ich helfe sie bestatten. —
Sir Gargrave, bleibt dir noch ein Lebensfunke?
O sprich mit Talbot; blick empor zu ihm. —
Dies tröste deinen Geist, o Salisbury:
Du stirbst ja nicht, so lange —
Er winkt mit seiner Hand und lächelt mir,
Als wollt' er sagen: „Bin ich todt und hin,
So denke mich zu rächen an den Franken."
Ich will's, Plantagenet! Ich will, wie Nero,
Den Brand der Städte schauend, Laute spielen;
Mein Name soll ganz Frankreich elend machen!
(Es donnert. Trompeten erschallen.)
Welch ein Geräusch? welch ein Tumult am Himmel?
Woher der Waffenlärm und dies Getös?
(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Herr! Herr! die Franken rücken an zur Schlacht!
Der Dauphin mit Johanna la Pucelle,
Der jüngst erstandnen heiligen Prophetin,
Kommt mit gewalt'ger Kriegesmacht zum Entsatz.
(Salisbury stirbt.)

Talbot.

Hört! hört! im Sterben noch stöhnt Salisbury!
Es nagt ihn, daß er sich nicht rächen kann.
Ich werd', ihr Franken, euch ein Salisbury!
Prophetin oder Metze, Dauphin oder Seehund —
Mein Roß soll mit den Hufen euch das Herz
Ausstampfen und das Hirn zu Brei zertreten!
Bringt in sein Zelt den Salisbury; dann laßt
Uns sehn, was diese Frankenmemmen wagen!
(Sie gehen ab und nehmen die Leichen mit.)

Fünfte Scene.

[illegible]

[illegible] **Talbot** [illegible] **[illegible]** [illegible] **[illegible]**, [illegible] **Talbot** [illegible]

Talbot.

Wo ist mein Muth? wo meines Armes Kraft?
Die Unsern fliehen; ich kann sie nicht mehr halten;
Ein Weib in Rüstung jagt sie vor sich her.

([illegible])

Da naht sie! — Her zu mir? Jetzt muß ich dich
Bekämpfen, Teufelin oder Teufelsmutter?
[illegible], die Pest entzünden, [illegible]
Die gleich die Seele dem [illegible], dem die [illegible]?

[illegible].

Komme an! Ich bin erschienen, dich zu [illegible].

([illegible])

Talbot.

O Himmel! [illegible] du in dem Zug der Hölle?
Ich will durch [illegible] die [illegible] mit [illegible] [illegible],
Den Arm mir [illegible] aus dem [illegible],
Mit [illegible] die [illegible] zu [illegible]?

[illegible].

Talbot, ich weiß! Noch kam nicht deine Stunde.
Ich [illegible] [illegible] nach Orleans;
[illegible] es, wenn du kannst; ich [illegible] dein.
Geh, geh, [illegible] dein [illegible] Volk,
Geh [illegible], dein Testament zu machen!
Der Tag ist unser, wie noch mancher künftig.

([illegible])

Talbot.

Mir [illegible], wie ein Töpferrad, im Hirn;
Ich weiß nicht, wo ich bin, noch was ich treibe.
Ein [illegible] jagt unsre Heer durch Furcht,
Wie Hannibal, nicht durch Gewalt [illegible],
Und siegt nach Herzenslust. Da [illegible] [illegible]

Durch [illegible] Rauch, und [illegible] durch Gebüsch
[illegible] Reiches weg [illegible]
[illegible]
[illegible]
([illegible])
[illegible], hört mich an! [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] Englands [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
([illegible])
[illegible] — [illegible]
[illegible]
[illegible] einen Schlag [illegible]
In Orleans [illegible] ist die Pucelle,
[illegible]
O [illegible] ich [illegible] Tod [illegible]
[illegible]
([illegible])

Sechste Scene.

[illegible]

[illegible] Karl, [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] Englands Waffen [illegible] Orleans
Da hat auch die Pucelle ihr Wort gelöst.

Karl.

Du göttliches Geschöpf! [illegible]
Wie [illegible] ich dich [illegible] für den Sieg?
[illegible]
[illegible]
O Frankreich, triumphir' in deiner großen

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible] **[illegible]** [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweite Scene

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zehnte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Seit Heinrich Monmouth auf den Thron gestiegen,
(Vor dessen Ruhm ich groß in Waffen war)
Trug ich in widrer Abgeschiedenheit;
Und seit der Zeit auch Richard noch, beraubt
Der Ehr' und Erbschaft, lebt im Dunkel schon.
Doch jetzt, da nun der Schiedsmann alles Jammers,
Der milde Schlichter jeder Quaal, der Tod,
Mit holder Hand den Kerker öffnet, wollt' ich,
Es wäre nun sein Drangsal auch beendet
Und hätte wieder, was man ihm geraubt.

(Richard Plantagenet tritt auf.)

Erster Gefangenwärter.

Herr, edler Herr, ist euer lieber Neffe.

Mortimer.

Mein Freund? mein Richard hier?

Plantagenet.

Ja, edler Oheim,
Unedel, ach, behandelt! Euer Neffe,
Der jüngst geschmähte Richard, steht vor euch.

Mortimer.

Lenkt meinen Arm, damit ich ihn umschließe,
Den letzten Athem hauch' in seinem Busen.
O sagt mir's, wenn mein Mund die Wang' ihm rühret,
Daß ich mit Einem matten Kuß ihn grüße. —
Nun, edler Sproß von Yorks gewalt'gem Stamme,
Sprich, weßhalb nanntest du dich „jüngst geschmäht"?

Plantagenet.

Erst lehnt auf meinen Arm den alternden Rücken,
Und, so gemächlich, hört, was mich kränkt.
Heut hatt' ich, beim Streiten über einen Fall,
Zu Worten gekommen mir und Somerset,
Wobei er weidlich seine Zunge brauchte
Und mir vorrückte meines Vaters Tod.
Die Schmach schob mir Riegel vor die Lippen;
Sonst hätt' ich's wahrlich ihm zurückgegeben.
Drum, guter Oheim, um des Vaters willen

Sag deutlich mir, als ein Plantagenet,
Mir Plantagenet, aus welchem Grund mein Vater,
Der Graf von Cambridge, hingerichtet ward.

Mortimer.

Derſelbe Grund, der mich, mein holder Neffe,
All meine blüh'nde Jugendzeit hindurch
Im dumpfen Kerker ſchmachtend feſtgehalten,
War ſeines Todes verfluchter Anlaß auch.

Plantagenet.

Entdecket näher mir, was für ein Grund?
Unwiſſend bin ich und errath' ihn nicht.

Mortimer.

Ich will's, wenn nicht mein Athem mir's verbeut,
Und nicht der Tod die Rede unterbricht. —
Heinrich der Vierte, deſſen Enkel jetzt
Regiert, entſetzte ſeinen Neffen Richard,
Den Sohn von Eduard, dem Erſtgebornen
Und älteſten Sohne König Eduards,
Des Dritten in der Reihe ſeines Hauſes.
Zur Zeit, wo er regierte, erhoben ſich
Die Percy's in dem Norden, die in ihm
Nur einen frechen Uſurpator ſahn,
Und ſuchten mich zum Throne zu erheben.
Was jene kriegeriſchen Lords bewog
Zu dieſem, war: daß nach Entſetzung
Des jungen kinderloſen Richard ich
Der nächſte von Geburt und Sippſchaft war.
Denn von der Mutter ſtamm' ich ab
Von Lionel von Clarence, drittem Sohn
Des dritten Königs Eduard, — indeß
Er ſeinen Stammbaum auf Johann von Gaunt zurückführt,
Den vierten erſt aus jenem Heldenſtamme.
Doch hört: als nun in hochherz'gem Anſchlag
Sie um den wahren Erben Müh' ſich gaben,
Büßt' ich die Freiheit, ſie das Leben ein. —
Viel ſpäter noch, als ſchon der fünfte Heinrich

Nach ſeinem Vater Bolingbroke regierte,
Geſchah es, daß, von meinem Leid gerühret,
Dein Vater, Graf von Cambridge (Herzog York's
Des hochberühmten Edmund Langley, Sproß,
Vermählt mit meiner Schweſter, deiner Mutter),
Ein Heer auf's Neue warb, im Wahne, er könne
Mir Freiheit und das Diadem erringen.
Den Andern gleich, erlag der edle Graf
Und ward enthauptet. So war erdrückt
Mit ſeinem Recht das Haus der Mortimer.

Plantagenet.

Von denen ihr, Mylord, der Letzte ſeid.

Mortimer.

Ja, und du ſiehſt, ich habe keinen Sprößling,
Und nahen Tod verbürgt mein mattes Wort.
Du biſt mein Erbe — Weiteres rathe ſelbſt;
Doch ſei behutſam in des Strebens Eile.

Plantagenet.

Die ernſte Mahnung werd' ich nicht vergeſſen.
Doch meines Vaters Hinrichtung erſcheint
Mir ganz als blutige Tyrannenthat.

Mortimer.

Staatsklugheit übe du mit Schweigen, Neffe.
Feſt ſteht das Haus der Lancaſter gegründet
Und iſt, gleich einem Berg, nicht wegzurücken.
Dein Oheim aber zieht von hinnen jetzt,
Wie Fürſten mit dem Hof, wenn ſie geſättigt
Von langem Weilen ſind an einem Platz.

Plantagenet.

O könnt' ein Theil von meiner Jugend, Oheim,
Euch eures Alters Laufbahn wiederkaufen!

Mortimer.

Dann kränkteſt du mich, einem Mörder gleich,
Der viele Wunden ſchlägt, wo Eine tödtet.
Betraure mich nicht, wenn mein Wohl dir lieb;
Doch nur: beſtelle du mir das Begräbniß

Und ſo leb wohl! und Heil all deinem Hoffen!
Dein Daſein ſei beglückt in Krieg und Frieden!

(Stirbt.)

Plantagenet.

Nicht Krieg, nein, Frieden deiner flieh'nden Seele!
Die Lebenswallfahrt machteſt du im Kerker,
Und überlebteſt, Klausnern gleich, dich ſelbſt. —
Gut; ſeine Warnung ſchließt mein Buſen ein;
Dort ſoll mein Sinnen ſtill verborgen ſein. —
Bringt, Wärter, ihn hinweg; — ich will ein beſſer
Begräbniß, als ſein Leben war, ihm ſchaffen.

(Die Gefangenwärter tragen Mortimer hinaus.)

Hier ſtirbt die trübe Fackel Mortimers,
Durch Ehrgeiz niedrer Menſchenart gedämpft.
Für jenes Unrecht, für die bittre Kränkung,
Die Somerſet an meinem Haus geübt,
Wird, hoff' ich, mir Erſatz an Ehre werden:
Zu welchem End' in's Parlament ich eile.
Wenn meinen Anſpruch ſie mir dort verwehren,
Will ich mir Schlimmes ſelbſt zum Guten kehren. (Ab.)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

London. Das Parlamentshaus.

Trompetenſtoß. **König Heinrich**, **Exeter**, **Gloſter**, **Warwick**, **Somerſet** und **Suffolk**, **Wincheſter**, **Richard Plantagenet** und Andere treten auf. Gloſter will eine Schrift überreichen, Wincheſter erhaſcht und zerreißt ſie.

Wincheſter.

Du kommſt mit tief voraus erwognen Zeilen,
Mit einer Schmähſchrift, die du ſchlau erdacht,
Humphrey von Gloſter? Kannſt du mich verklagen,
Willſt du zur Laſt mir legen irgendwas,
So thu's unvorbereitet, auf der Stelle,
So wie ich aus dem Stegreif dir auf Jedes,
Weß du mich zeihen magſt, will Rede ſtehn.

Gloſter.

Vermeßner Pfaff! Der Ort hier heiſcht Geduld;
Sonſt fühlteſt du es, wie du mich beſchimpft!
Mit nichten glaube, wenn ich ſchriftlich auch
Dein kränkend und verbrecheriſch Thun geſchildert,
Ich hätte was verfälſcht, und könnte nicht
Der Feder Vortrag mündlich wiederholen.
Prälat, dein kühnes Freveln, dein verpeſtend,
Entzweiend Ränkeſpiel iſt ſolcher Art,
Daß Kinder ſelbſt von deinem Hochmuth ſtammeln.
Ein Wuchrer biſt du räuberiſchen Sinns,

Ein Starrkopf von Natur, ein Feind des Friedens,
Ausſchweifend, üppig, mehr, als einem Mann
Von deinem Amt und deinem Rang geziemt.
Und wie verrätheriſch du biſt, — was liegt
Wohl mehr am Tage, da du ja
Fallſtricke meinem Leben haſt gelegt,
So bei der London-Brücke, wie beim Tower?
Ja, ſiebte man dein Denken, — ſelbſt dein Herr,
Der König, fürcht' ich, iſt nicht ausgenommen
Von deines ſchwell'nden Herzens gift'gem Neid.

Wincheſter.

Ich biete Trotz dir, Gloſter! -- Leiht, Mylords,
Ein gütig Ohr dem, was ich ihm entgegne.
Wär' ich habſüchtig, ehrgeizvoll, verderbt,
Wie er mich macht: warum denn bin ich arm?
Wie kommt's, daß ich mich ſelbſt nicht zu erhöhn
Bemüht bin, ſondern meinem Amt nur lebe?
Und das Entzwein betreffend, wer iſt mehr
Als ich friedliebend, wenn man mich nicht reizt?
Nein, gute Lords, nicht das iſt mein Verbrechen,
Nicht dieſes hat des Herzogs Grimm entflammt:
Das iſt's, daß Keiner ſchalten ſoll, als er,
Daß er allein ſoll um den König ſein.
Dies zeugt in ſeiner Bruſt das Zorngewitter
Und macht, daß er die ſchnöden Klagen brüllt.
Doch zeigen will ich ihm, ich bin ſo gut —

Gloſter.

Wie gut? du Baſtardſohn Johanns von Gaunt!

Wincheſter.

Ja, großer Lord! Was ſeid denn ihr, als Einer,
Der ſich auf eines Andern Throne ſpreizt?

Gloſter.

Bin ich nicht Reichsprotector, kecker Pfaff?

Wincheſter.

Und bin ich denn nicht ein Prälat der Kirche?

Gloſter.

O ja, wie ein Geächteter ein Schloß
Beſetzt und es gebraucht, den Raub zu bergen.

Wincheſter.

Unehrerbiet'ger Gloſter!

Gloſter.

Ehrerbietung
Heiſcht deine Würde, wahrlich nicht dein Leben.

Wincheſter.

Dem ſteuert Rom.

Gloſter.

So ſteure denn nach Rom.

Somerſet.

Pflicht wär' es wohl, Mylord, euch zu enthalten —

Warwik.

O, laßt den Biſchof ja nicht unterliegen!

Somerſet.

Mylord, mich dünkt, euch ziemte Frömmigkeit
Und Rückſicht auf das Amt von ſolchen Männern.

Warwik.

Mich dünkt, den Männern ziemte Sittſamkeit;
Solch Rechten ſchickt ſich für Prälaten nicht.

Somerſet.

Doch, wenn man angreift ihren heil'gen Stand.

Warwik.

Ob heilig oder nicht, das bleibt ſich gleich;
Iſt Seine Gnaden nicht des Reichs Protector?

Plantagenet (beiſeit).

Ich ſeh', Plantagenet hat hier zu ſchweigen,
Damit nicht Einer ſagt: „Sprecht, wo ihr dürft!
Miſcht euer Wort ſich dreiſt in Lordsverhandlung?“
Sonſt hätt' ich einen Strauß mit Wincheſter.

König Heinrich.

Oheime Gloſter und von Wincheſter,
Beſonders auserſehn zu Englands Wächtern!
Wenn Bitten was vermögen, möcht' ich gern

Ein Freundſchaftsband um eure Herzen ſchlingen.
Wie ſchmäht es unſre Krone, wenn die Welt
Zwei edle Peers, wie ihr ſeid, hadern ſieht!
Ja, glaubt mir's, meine Jugend ſchon erfuhr's:
Der Bürgerzwietracht viperart'ger Wurm
Frißt des Gemeinwohls Eingeweid' entzwei.
(Man hört draußen das Geſchrei: „Nieder mit den Braunröcken!")
Welch ein Tumult!

Warwick.

Ein Aufruhr ſicherlich,
Den ſchnöd des Biſchofs Anhang angezettelt.
(Abermals Geſchrei: „Steine! Steine!" Der **Mayor von London** tritt auf mit Gefolge.)

Mayor.

O beſte Lords! — und tugendreicher Heinrich!
Mitleid mit London! Mitleid mit dem Volk!
Des Biſchofs und des Herzogs Gloſter Leute
Sind, weil man Waffentragen jüngſt verbot,
Die Taſchen voll von Kieſeln, hergekommen,
Und ſchleudern ſie, in zwei Partein ſich rottend,
Einander ſo gewaltſam auf die Schädel,
Daß Manchem ſchon ſein ſchwindlig Hirn zerbarſt.
In allen Straßen ſind entzwei die Fenſter,
Und unſre Läden ſchloſſen wir aus Furcht.
(Die Anhänger Gloſters und Wincheſters dringen in Handgemeng mit blutigen Köpfen herein.)

König Heinrich.

Wir fordern, beim Gehorſam, den ihr ſchuldet:
Hemmt eure Mörderfauſt und haltet Frieden! —
Ich bitt' euch, Oheim Gloſter, dämpft den Streit!

Erſter Bedienter.

Wenn man uns Steine nicht erlauben will,
So fallen wir uns mit den Zähnen an.

Zweiter Bedienter.

Thut, weß ihr euch erkühnt! Wir ſtehn gefaßt.
(Neues Handgemeng.)

Gloſter.

Ihr Leut' aus meinem Hauſe, laßt den Streit
Und ſtellt ſolch ungebührlich Kämpfen ein!

Erſter Bedienter.

Mylord, wir wiſſen, Euer Gnaden ſind
Ein grader und gerechter Mann, und ſtehen,
Was eure fürſtliche Geburt betrifft,
Niemandem nach, als Seiner Majeſtät.
Eh wir es dulden, daß ein ſolcher Fürſt,
Solch güt'ger Vater des gemeinen Weſens
Von einem Dintenkleckſer wird gekränkt,
Eh kämpfen wir mit Weib und Kindern all
Und laſſen uns von deinen Feinden ſchlachten!

Zweiter Bedienter.

Ja, und die Schnitzel unſrer Nägel ſollen
Zur Wehr ſich ſtellen noch nach unſerm Tod!

(Nochmaliges Handgemenge)

Gloſter.

Halt! ruf' ich. Halt! — Liebt ihr mich, wie ihr ſagt,
So folgt mir auch, und haltet Ruh ein Weilchen!

König Heinrich.

O wie betrübt die Zwietracht meine Seele!
Könnt ihr mein Seufzen, meine Thränen ſehn,
Lord Wincheſter, und laßt euch nicht erweichen?
Wer ſoll mitleidig ſein, wenn ihr's nicht ſeid?
Wer ſoll ſich um's Gedeihn des Friedens mühn,
Wenn Kirchenfürſten ſich am Streit ergötzen?

Warwick.

Gebt nach, Mylord Protector! — Wincheſter,
Gebt nach, wenn ihr nicht wollt durch ſtarren Trotz
Den König tödten und das Reich zerſtören!
Ihr ſeht, welch Unheil, welches Morden ſchon
Durch eure Feindſchaft angerichtet ward.
Drum haltet Ruh, wenn euch nach Blut nicht dürſtet.

Wincheſter.

Er beuge ſich; ſonſt geb' ich nimmer nach.

Gloſter.

Aus Mitleid mit dem König beug' ich mich;
Sonſt riſſ' ich traun! das Herz dem Pfaffen aus,
Eh er dies Vorrecht über mich gewänne.

Warwick.

Seht, Lord von Wincheſter, der Herzog hat
Den düſtern Groll, die grimme Wuth gebannt,
Wie die geglättet heitre Braue zeigt;
Was blickt ihr noch ſo ſtarr und finſter drein?

Gloſter.

Hier biet' ich, Wincheſter, dir meine Hand.

König Heinrich.

Pfui, Oheim Beaufort! Pred'gen hört' ich euch,
Bosheit ſei eine ſchwere, große Sünde.
Sträubt ihr euch jetzt zu thun, was ihr gelehrt?
Wollt ihr nun ſelbſt darin am ſchwerſten ſünd'gen?

Warwick.

Ein ſchöner Tadel war das, holder König! —
Schämt euch, Lord Wincheſter, und laßt euch rühren!
Muß euch ein Kind belehren über Pflicht?

Wincheſter.

Wohl, Herzog Gloſter, weichen will ich denn,
Und biete Lieb' um Liebe, Hand um Hand.

Gloſter.

Gut! — (doch mit hohlem Herzen, fürcht' ich ſehr). —
Seht, meine Freund' und lieben Landsgenoſſen,
Hier dieſes Zeichen dient als Friedensfahne
Für uns und Alle, die uns zugethan.
So helfe Gott mir, wie ich's ehrlich meine!

Wincheſter (beiſeit).

So helfe Gott mir, wie ich's nicht ſo meine!

König Heinrich.

O lieber Oheim, guter Herzog Gloſter,
Wie hat mich die Verſöhnung froh gemacht!
Geht nun, ihr Leute! Stört uns fürder nicht;
Schließt Freundſchaft, wie es eure Herrn gethan.

Erſter Bedienter.

Gut denn, ich geh' zum Feldſcheer.

Zweiter Bedienter.

Ich deßgleichen.

Dritter Bedienter.

Ich will Heilmittel mir im Wirthshaus ſuchen.

(Der Mayor, die Bedienten u. ſ. w. ab.)

Warwick.

Nehmt, gnädigſter Monarch, die Schrift entgegen,
Die Eurer Majeſtät wir für das Recht
Richard Plantagenets hier unterbreiten.

Gloſter.

Schön angebracht, Lord Warwick! — Holder Prinz,
Wenn Eure Hoheit jedes Umſtands achtet,
Habt ihr viel Urſach, Richard Recht zu thun,
Zumal aus dem Beweggrund, welchen ich
Zu Eltham Eurer Majeſtät eröffnet.

König Heinrich.

Und dieſer Grund war trift'ger Art, mein Oheim,
Deßhalb, ihr lieben Lords, gefällt es uns,
Daß Richard hergeſtellt wird ſeinem Blut.

Warwick.

Ja, ſtellt ihn wieder her, mein Fürſt, ſo wird
Erſatz ihm für das Unrecht an dem Vater.

Wincheſter.

Wie alle ſtimmen, ſtimmt auch Wincheſter.

König Heinrich.

Will Richard treu ſein, ſo gewähr' ich ihm
Nicht dies allein; ich geb' ihm die geſammten
Erbgüter, die zum Hauſe York gehören,
Von welchem ihr in grader Reih entſtammt.

Plantagenet.

Dein unterthän'ger Knecht gelobt Gehorſam
Und demuthvollen Dienſt bis in den Tod.

König Heinrich.

So neige denn dein Knie zu meinen Füßen;
Und, dieſe Huldigung belohnend, gürt' ich

Dich jetzo mit dem tapfern Schwerte Yorks. —
Steh auf als ein Plantagenet nun, Richard!
Steh auf als prinzlich hoher Herzog York!

Alle.

Heil, hoher Prinz! Heil, mächt'ger Herzog York!

Somerſet (beiſeit).

Stirb, niedrer Prinz! unwürd'ger Herzog York!

Gloſter.

Nun frommt's am beſten Eurer Majeſtät,
Wenn ihr zur Krönung in dem Frankenreich
Die See durchkreuzt. Des Königs Gegenwart
Weckt Lieb' in ſeinen ächten Freunden auf
Und zeugt Entmuthigung in ſeinen Feinden.

König Heinrich.

Wenn Gloſter mahnt, folgt König Heinrich gern;
Denn Freundesrath hält Feindestücke fern.

Gloſter.

Bereit zur Abfahrt liegen ſchon die Schiffe.

(Alle ab außer Exeter.)

Exeter.

Ja, ob ihr hin nach Frankreich zieht, ob ihr
In England bleibt, ihr ahnt nicht, was noch kommt!
Die jüngſt entbrannte Zwietracht dieſer Peers
Glimmt unter falſcher Freundſchaft Aſche fort,
Und bricht zuletzt in helle Flammen aus.
Wie ſtufenweis ein ſchwärend Glied verweſt,
Bis Bein und Fleiſch hinweg und Sehnen fallen,
So wird der gift'ge Hader um ſich freſſen.
Jetzt füllt die Unheilsprophezeiung mich
Mit Furcht, die in des fünften Heinrichs Tagen
Sogar in jedes Säuglings Munde war:
„Heinrich von Monmouth bringt uns Alles ein,
Heinrich von Windſor bringt uns Alles drum.“
Dies iſt ſo klar, daß Exeter ſein Leben
Gern enden ſäh' vor dieſer Unglückszeit. (Ab.)

Zweite Scene.

Frankreich. Vor Rouen.

Die **Pucelle** kommt, verkleidet, mit **Soldaten**, wie Landleute angezogen, mit Säcken auf den Rücken.

Pucelle.

Wir ſtehn hier an den Thoren von Rouen,
Die's nun durch Schlauheit zu erſchließen gilt.
Seid auf der Hut, ſtellt eure Worte klug
Und ſprecht wie Marktvolk von gemeinem Schlag,
Das für Getreide Geld zu löſen kommt.
Gönnt man uns Einlaß (und ich rechne drauf)
Und finden wir nur ſchwach die läſſ'ge Wache,
So thu' ich's durch ein Zeichen kund den Freunden,
Damit der Dauphin Karl zum Angriff rückt.

Erſter Soldat.

Mit Hülfe dieſer Säcke ſäckeln wir
Die Stadt ein und bemeiſtern uns Rouens.
So laßt uns klopfen!

(Er klopft an.)

Wache (drinnen).

Qui est là?

Pucelle.

Paysans français, pauvres gens de campagne.
Marktleute, die ihr Korn verkaufen möchten.

Wache (das Thor öffnend).

Herein! man hat bereits zum Markt geläutet.

Pucelle (beiſeit).

Rouen, jetzt rüttl' ich nieder deine Veſte!

(Geht mit ihren Leuten in die Stadt.)

(**Karl, Baſtard von Orleans, Alençon** mit Truppen treten auf.)

Karl.

Sanct Dionys ſei dieſer Kriegsliſt hold!
Dann ſchlafen in Rouen wir wieder ſicher.

Baſtard.

Zu dieſem Thor hinein zog die Pucelle

Mit ihren Liſtgenoſſen. Aber jetzt,
Wo ſie im Innern iſt, wie zeigt ſie uns
Den ſicherſten und beſten Weg hinein?

Alençon.

Sie ſtreckt vom Thurm dort eine Fackel aus,
Die ihre Meinung künden ſoll: der Weg,
Wo ſie hineinkam, ſei der allerſchwächſte.

(Die **Pucelle** erſcheint auf einer Zinne, eine brennende Fackel emporhaltend.)

Pucelle.

Blickt her! Dies iſt die Hochzeitsfackel,
Die mit dem Heimathsvolk Rouen vermählt,
Doch Talbots Freunden eine Todesfackel!

Baſtard.

Sieh, edler Karl, der Freundin Feuerzeichen!
Die Fackel ſteht dort ſtrahlend auf dem Thurm.

Karl.

So ſtrahle ſie, wie ein Komet der Rache,
Prophetiſch unſrer Feinde Fall verkündend!

Alençon.

Verliert die Zeit nicht! Säumen bringt Gefahr.
Drum mit dem Ruf „der Dauphin!“ gleich hinein,
Und räumt die Wachen mit dem Schwert bei Seite!

(Sie dringen ein.)

(Kriegslärm. **Talbot** kommt mit einigen Engländern.)

Talbot.

Mit Thränen, Frankreich, ſollſt du den Verrath,
Wenn Talbot ihn nur überlebt, bereuen!
Die Hexe, das verfluchte Zauberweib,
Schuf dieſes Höllenwerk ſo unverſehns,
Daß wir den ſtolzen Franken kaum entrannen.

(Sie gehen in die Stadt.)

(Getümmel. Ausfälle. **Bedford** wird krank in einem Stuhle aus der Stadt getragen; mit ihm kommen **Talbot**, **Burgund** und die engliſchen Truppen. Dann erſcheinen auf den Mauern die **Pucelle**, **Karl**, der **Baſtard**, **Alençon** und Andere.)

Pucelle.

Guten Tag, ihr Helden! Braucht ihr Korn für Brot?
Der Herzog von Burgund wird, denk' ich, faſten,

Eh' er es nochmals kauft zu ſolchem Preis.
Es war voll Treſpe; liebt ihr den Geſchmack?

Burgund.

Ja, höhne nur, du Teuflin! freche Metze!
Bald ſtopf' ich würgend dir mit deinem Korn
Die Kehle, daß du dieſer Ernte fluchſt.

Karl.

Gar leicht verhungert Eure Hoheit eher.

Bedford.

O nehmt mit Thaten Rache, nicht mit Worten!

Pucelle.

Was? wollt ihr, guter Graubart! mit dem Tod,
Im Lehnſtuhl rennend, eine Lanze brechen?

Talbot.

Du fränk'ſcher Satan! Hexe voller Schmach,
Von deiner üpp'gen Buhler Kreis umringt!
Ziemt dir's, ſein tapfres Alter zu verſpotten
Und feig den halbentſeelten Mann zu zwacken?
Ich binde nochmals, Dirnchen, mit euch an,
Sonſt mög' in ſeiner Schande Talbot ſterben!

Pucelle.

So hitzig, Herr? — Doch halt dich ſtill, Pucelle!
Wenn Talbot donnert, folgt der Regen nach.
(Talbot und die Andern berathen ſich.)
Helf Gott dem Parlament! Wer wird der Sprecher?

Talbot.

Wagt ihr hervor euch gegen uns in's Feld?

Pucelle.

Für Narren hält uns Euer Gnaden wohl,
Daß wir noch erſt die Probe machen ſollen,
Ob unſer Eignes unſer iſt, ob nicht.

Talbot.

Mein Wort gilt nicht der ſchnöden Hekate; —
Dir gilt's, Alençon, und den Andern dort.
Kommt ihr als Krieger her, es auszufechten?

Alençon.

Nein, Signor.

Talbot.

Laßt euch hängen denn, Signor!
O die gemeinen fränk'ſchen Maulthiertreiber!
Wie Bauerknechte hüten ſie die Feſtung
Und wagen nicht den Kampf wie Edelleute.

Pucelle.

Kriegsgefährten, fort! Kommt von der Mauer weg!
Nach ſeinem Blick ſinnt Talbot auf nichts Gutes. —
Gehabt euch wohl, Mylord! Wir kamen her,
Um euch zu ſagen bloß, wir ſeien hier.

(Die Pucelle mit den Uebrigen von den Mauern ab.)

Talbot.

Und wir auch, denk' ich, ſind in Kurzem dort,
Sonſt werde Talbots beſter Ruhm zur Schande! —
Burgund, dem Frankreich offen Unrecht that,
Bei deines Hauſes Ehre ſchwöre mir,
Dein Leben an den Fall der Stadt zu ſetzen!
Ich ſchwör' — ſo wahr als Englands Heinrich lebt,
So wahr ſein Vater hier Eroberer war,
So wahr in der verrathnen Stadt das Herz
Des Helden Löwenherz begraben liegt —
Mein Leben ſetz' ich an der Stadt Gewinn!

Burgund.

Mit deinem Schwur geht meiner Hand in Hand.

Talbot.

Doch vor dem Aufbruch denkt des Sterbenden,
Des tapfern Herzogs Bedford. — Kommt, Mylord,
Wir bringen euch an einen Platz, der beſſer
Für Krankheit und gebrechlich Alter paßt.

Bedford.

Lord Talbot, thut nicht ſolche Schmach mir an!
Hier vor der Veſte Mauern will ich ſitzen
Und eures Wohls und Wehs Genoſſe ſein.

Burgund.

Laßt euch von uns bereden, wackrer Bedford.

Bedford.

Nicht von hier weg. Ich las in einem Buch:
Held Pendragon kam krank in ſeiner Sänfte
Auf's Schlachtfeld, und beſiegte ſo den Feind.
So möcht' ich auch der Krieger Herz erfriſchen,
Weil ich ſie ſtets gefunden wie mich ſelbſt.

Talbot.

O kühner Geiſt in halberſtorbner Bruſt! —
Wohl denn! Gott ſei des alten Bedford Schirm! —
Und nun nichts weiter, tapfrer Burgund!
Schnell unſre Truppenmacht vereint, und dann
Dem prahleriſchen Feind die Stirn geboten!

(Burgund, Talbot und ihre Truppen ab, indem ſie Bedford und Andere zurück laſſen.)

(Getümmel. Angriffe. Sir John Faſtolfe und ein Hauptmann kommen.)

Hauptmann.

Wohin des Wegs ſo eilig, Sir John Faſtolfe?

Faſtolfe.

Wohin? Ei nun, mich durch die Flucht zu retten.
Man haut uns ſicher nochmals in die Pfanne.

Hauptmann.

Ihr flieht? und laßt im Stich Lord Talbot?

Faſtolfe.

Ja,
Jedweden Talbot, gilt's, mich ſelbſt zu retten. (Ab.)

Hauptmann.

Feigling von Ritter! Unheil folge dir! (Ab.)

(Rückzug. Angriffe. Aus der Stadt fliehen la Pucelle, Karl, Alençon u. ſ. w. davon.)

Bedford.

Nun, Seele, ſcheide, wenn es Gott gefällt,
Im Frieden; denn ich ſah den Feind geſtürzt.
Was iſt der Menſchen Kraft und ſtolz Vertrauen?

Die, die ſich eben höhniſch noch gebrüſtet,
Sind froh, ihr Leben durch die Flucht zu ſchirmen.

(Er ſtirbt und wird in ſeinem Lehnſtuhl weggetragen.)

(Getümmel. **Talbot**, **Burgund** und Andre kommen.)

Talbot.

Verloren und gewonnen an Einem Tag!
Zwiefach iſt unſre Ehre nun, Burgund!
Doch ſei dem Himmel Preis für dieſen Sieg!

Burgund.

O Kriegesheld Talbot! In des Herzens Schrein
Schließt dein Burgund dich, und errichtet dort
Ein Mal des Ruhmes dir aus deinen Thaten.

Talbot.

Dank, güt'ger Herzog! Doch, wo blieb Pucelle?
Ich denk', ihr alter Hausgeiſt iſt eingeſchlafen.
Wo blieb des Dauphins Hohn? des Baſtards Prahlen?
Wie? Alles todtenſtill? Es hängt Rouen
Den Kopf vor Gram, daß all die Tapfern flohn. —
Nun laßt uns, in der Stadt das Nöth'ge ſchaffend,
Erfahrnen Officieren ſie vertraun;
Dann nach Paris, zum König! Der junge Heinrich
Hält dort Hoflager ja mit ſeinen Edeln.

Burgund.

Lord Talbots Willen heißt Burgund ſtets gut.

Talbot.

Doch laßt, bevor wir gehn, des Jüngſtverblichnen,
Des edlen Herzogs Bedford, uns gedenken,
Und ſein Begräbniß hier vollendet ſehn.
Kein bravrer Krieger führte je den Speer,
Noch war ein edler Herz am Hof je mächtig;
Doch Kön'ge ſelbſt verſchlingt des Grabes Schooß;
Das iſt der armen Erdgebornen Loos.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Karl.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Karl.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] **Burgund** [illegible]

[illegible] Burgund [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Karl.

Mit dem Burgundier Herzog ein Gespräch?

Burgund.

Wer wünscht hier Unterredung mit Burgund?

[illegible]

[illegible]

Burgund.

Zu sehr, Karl! Ich bin im Aufbruch schon.

Karl.

[illegible]

[illegible]

Burgund, [illegible]
[illegible]

Burgund.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Wie eine Mutter auf die Kindlein blickt,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Vierte Scene.

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Vierter Aufzug

Erste Szene

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweite Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Vierte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Officier.

Hier kommt Sir William Lucy, der mit mir
Von unserm Heer um Beistand abgeschickt.

Sir William Lucy tritt auf.

Somerset.

Wie nun, Sir William? Wer hat euch gesandt?

Lucy.

Wer sonst, Mylord, als der verkaufte Talbot,
Der, ganz von Noth umringt, zum edlen York
Und Somerset den Ruf um Hülfe sendet,
Daß sie von seinen schwachen Legionen
Den Tod abwehren, der sie wild bestürmt.
Indeß der ruhmgekrönte Feldherr dort
Blutströmend kämpft mit kampfesschlaffen Gliedern,
Und, Sieg sich hoffend, und nach Rettung schaut,
Derweil steht ihr, Verrath mit Englands Ehre,
Ihr, seine falsche Hoffnung, müssig hier,
Bloß durch unwürd'gen Wettstreit festgehalten.
Nicht den Privatzwist, der euch trennt, nicht ihm
Das aufgebotne Hülfsheer vorenthalten,
Indeß der edle, große Held sein Leben
Preis gibt an eine Welt von Uebermacht.
Der Bastard Orleans, Karl und Burgund,
Alençon, Reignier halten ihn umringt,
Und Talbot muß durch eure Schuld verderben.

Somerset.

York trieb ihn an, York mußt' ihm Beistand leisten.

Lucy.

Und York schreit gleichfalls wider Eure Gnaden,
Und schwört, ihr hieltet die für diesen Zug
Gesammelten Geschwader ihm zurück.

Somerset.

York lügt. Hätt' er geschickt, so hätt' er längst
Die Reiter. Wenig Dienstpflicht schuld' ich ihm,
Und mind're Liebe noch; und wie ein Schimpf
Erschien' mir's, kriechend sie von ihm zu borgen.

Lucy.
Englands Vorwurf, nicht Frankreichs Heeresmacht
Hält jetzt den edlen Talbot in der Schlinge:
Durch einen Zwist dem Tode preisgegeben,
Trägt er nach England nimmermehr sein Leben.

Somerset.
So komm, ich sende flugs die Reiter ab;
Sechs Stunden kaum, so stehn sie ihm zur Seite.

Lucy.
Zu spät! Er ist todt, oder wird gefangen;
Denn fliehen konnt' er nicht, auch wenn er wollte;
Und konnt' er's, nie doch wollte Talbot fliehn.

Somerset.
Lebe wohl denn, Talbot, bist du wirklich hin?

Lucy.
Sein bleibt der Ruhm, und euch die Schmach von ihm.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Das englische Lager bei Bordeaux.

Talbot und sein Sohn **John** treten auf.

Talbot.
Mein Sohn John Talbot! Ich beschied dich her,
Um dich in Kriegeskunst hier zu unterweisen,
Daß neu in dir der Name Talbot lebe,
Wenn saftlos Alter matt und ungelenk
Im müden Lehnstuhl deinen Vater hielt.
Doch, — o der unheilweissagend tück'schen Sterne!
Du kamst zu einem Todesfest hieher,
Zu furchtbar unvermeidlicher Gefahr.
Drum, liebes Kind, besteig dein schnellstes Roß,
Und zeigen will ich dir, wie rasche Flucht
Dich retten kann. Zaudre! mach dich eilends auf!

John.

Wie? heiß' ich Talbot? bin ich euer Sohn?
Und ſoll entfliehn? O, liebt ihr meine Mutter,
So häuft nicht Schmach auf ihren Ehrennamen,
Indem ihr mich zum Baſtard macht, zum Knecht.
Der iſt — ſo ſpricht die Welt — nicht Talbots Blut,
Der feig entfloh, wo Talbot ſtand voll Muth.

Talbot.

Flieh, mich zu rächen, wenn ſie mich erſchlagen.

John.

Wer ſo entflieht, wird nie die Rückkehr wagen.

Talbot.

Hier beide bleibend, fallen beide wir.

John.

Entflieht ihr, Vater, denn, und laßt mich hier!
Ihr ſolltet euren Werth zu ſchätzen wiſſen;
Mich wird, wenn ich hier falle, Keiner miſſen.
Mein Tod bringt wenig Ruhm den Franken ein;
Mit euch erliſcht uns jeder Hoffnung Schein.
Euch raubt das Fliehn nicht euren Ehrenkranz,
Mich, der noch nichts gethan, entehrt es ganz.
Ihr floht aus Klugheit, wird ein Jeder ſagen;
In meiner Flucht ſehn Alle Furcht und Zagen.
Wenn ich das erſte Mal entrann voll Grauen,
Wer ſoll dann je noch meinem Muth vertrauen?
Auf Knieen bitt' ich: laßt mich lieber ſterben,
Als daß ich leb', um Schande zu erwerben!

Talbot.

Ein Grab ſoll, was die Mutter liebt, verſchlingen?

John.

Ja, eh' ich Schande will der Mutter bringen!

Talbot.

Bei meinem Segen, flieh'! gebiet' ich dir.

John.

Zum Kämpfen, nicht zum Fliehn gebt Segen mir.

Talbot.
In dir lebt noch ein Theil des Vaters nach.

John.
Kein Theil, der mir nicht Schande wird und Schmach.

Talbot.
Ruhm war nie dein; nichts kann ihn dir entwenden.

John.
Ja, Talbots Namen, — ſoll die Flucht ihn ſchänden?

Talbot.
Vom Makel reinigt dich des Vaters Wort.

John.
Doch wie bezeugt ihr's, nahm der Tod euch fort?
Laßt beid' uns fliehn, wenn ſo gewiß der Tod.

Talbot.
Ich ſoll die Meinen laſſen hier in Noth?
Nie ſoll die Schmach mein Alter ſo bedecken!

John.
Und Schmach ſoll meine Jugend ſo beflecken?
Ich kann von eurer Seite nicht enteilen,
So wenig ihr euch ſelbſt entzwei könnt theilen.
Bleibt, geht, thut was ihr wollt, — ich thu' desgleichen,
Will nicht in Tod noch Leben von euch weichen.

Talbot.
Leb wohl denn, Sohn, dem das Geſchick beſtimmt,
Daß dieſer Tag dein junges Leben nimmt!
Komm! laß zuſammen ſtehn uns und erliegen,
Und Seel' an Seel' empor zum Himmel fliegen!
(Beide ab.)

Sechſte Scene.

Schlachtfeld.

Getümmel. Angriffe, worin **Talbots Sohn** umringt und von **Talbot** gerettet wird.

Talbot.
Sanct Georg und Sieg! Zum Kampf, ihr Krieger, rennt!
Wortbrüchig ward dem Talbot der Regent;

Er hat der Franken Wuth uns preisgegeben. —
Wo iſt John Talbot? — Athm' ein Weilchen auf!
Noch wahrt' ich vor zu frühem Tod dein Leben.

John.

Zweimal mein Vater! zweimal ich dein Sohn!
Hin war dein erſtgeſchenktes Leben ſchon,
Als, dem Geſchick zum Trotz, dein Heldenſtahl
Ein Leben mir geſchenkt zum zweiten Mal.

Talbot.

Als du vom Helm des Dauphins ſchlugſt die Funken,
Da ſchwoll, von ſtolzer Siegbegierde trunken,
Mein Vaterherz. Das altertäge Blut
Entflammte Kriegergrimm und Jünglingsgluth;
Burgund, Alençon flohn vor meinem Schwert,
Und Galliens Stolz hab' ich dir abgewehrt.
Der Baſtard Orleans, deß Eiſenhand
Die Jungferſchaft der Waffen dir entwand,
Die Blut ablaſſend, — dieſen traf ich gleich,
Und zapfte grimmig, Streich auf Streich,
Das Baſtardblut ihm an. Von Wuth entbrannt,
Rief ich ihm höhnend: „Jetzt ſoll meine Hand
Dein ſchnöd unreines Bankertblut vergießen,
Für's reine Blut, das du gebracht zum Fließen,
Das meinem wackern Sohne du entwandt!“
Ich hob zum Todesſtreich bereits die Hand,
Als Hülf' ihm kam. — Nun ſprich, mein theurer Sohn,
Wie fühlſt du dich? biſt du nicht müde, John?
Willſt du vom Feld nicht fliehn auf raſchem Roß,
Nun du beſiegelt biſt als Ritterſproß?
Einſt meinen Tod zu rächen, flieh von hier!
Der Beiſtand Eines fruchtet wenig mir.
Zu thöricht wär's doch, unſer aller Leben
Dem Einen ſchwanken Kahn hier preiszugeben.
Ich werde, wenn durch Frankenwuth nicht heute,
Durch Alter morgen doch des Todes Beute.
An mir gewinnt der Feind nichts; bleib' ich hier,

Das kürzt nur Einen Tag das Leben mir.
Mit dir ſtirbt deine Mutter, unſer Haus,
Mein Rächer und der Ruhm von England aus.
Dies alles opferſt du, wenn du verziehſt;
Dies alles retteſt du, wenn du entfliehſt.

John.

Vom Schwert des Baſtards fühlt' ich keinen Schmerz.
Von eurer Rede blutet mir das Herz.
Nein, eh Jung Talbot um ein elend Leben,
Wofür er ſeine Ehr' in Kauf gegeben,
Als Feigling flieht von ſeines Vaters Seite,
Eh ſtürze feig das Schlachtroß, das ich reite!
Eh müßt' ich gleichen fränk'ſchen Bauerknaben,
In jede Schmach und Schande tief begraben!
O bei dem Ruhm, den euch das Schwert verliehn,
Ich bin kein Talbot, wenn ich kann entfliehn.
Drum nichts von Flucht! Wozu mir Schmerz bereiten?
Wenn Talbots Sohn, fall' ich an Talbots Seiten.

Talbot.

So komm, mein Ikarus, mein Leben,
Zum Flug des Kretervaters dich zu heben!
Und mußt du denn um Tod und Ehre werben,
So wollen ſtolz wir Seit' an Seite ſterben!

(Beide ab.)

Siebente Scene.

Andrer Theil des Schlachtfeldes.

Getümmel. Angriffe. **Talbot** wird, verwundet, von einem **Diener** geführt.

Talbot.

Wo iſt Jung Talbot? wo mein tapfrer Sohn?
Mein andres Leben? Meines iſt entflohn.
Mit Lächeln ſchau' ich dich, ſiegreicher Tod,
Da mir mein Sohn ſolch herrlich Schauſpiel bot.

Als er mich ſah hinſinken kraftberaubt,
Schwang er ſein blutig Schwert mir über'm Haupt,
Und hub zu ſchwelgen an in Mord und Blut,
Dem Löwen gleich, gereizt von Hungerswuth.
Doch als mein grimmer Wächter einſam ſtand,
Und Niemand nah ſich wagte ſeiner Hand,
Da riß ihn plötzlich von der Seite mir
Der wilde Kriegsmuth und die Kampfbegier
In's Schlachtgedräng, wo er ſich tief verſenkte,
Und dort, in einem See von Blut, ertränkte
Mein Sohn den kühnen Geiſt. Bedeckt mit Ruhme,
Sank dort mein Ikarus, die holde Blume!

(Soldaten bringen die Leiche **John Talbots**.)

Diener.

Dort, lieber Herr, wird euer Sohn gebracht.

Talbot.

O Tod, du Schalksnarr, der uns hier verlacht,
Bald wird, von deiner Tyrannei befreit,
Ein Talbot-Paar, vereint für Ewigkeit,
Sich, dir zum Trotz, der Sterblichkeit entſchwingen
Und aufwärts in des Himmels Räume dringen! —
Mein Sohn, deß Wunden ſelbſt den Tod verſchonen,
Erfreu mich mit des Mundes letzten Tönen!
Sprich mit mir, ob der Tod es auch verneint;
Denk ihn als Franken dir, als deinen Feind!
Der Arme lächelt ſtill, als wollt' er ſagen:
Wär' Tod ein Frank', ich hätt' ihn heut erſchlagen.
Kommt, legt in meinen Arm ihn, an mein Herz:
Mein Geiſt erträgt nicht länger dieſen Schmerz —
Lebt, Krieger, wohl! Was ich begehrt, iſt mein:
Als Grab ſchließt Vaterarm den Sproßling ein.

(Stirbt.)

(Kriegsgetümmel. Die Soldaten ab, indem ſie die beiden Leichen zurücklaſſen. Dann kommen **Karl**, **Alençon**, **Burgund**, der **Baſtard**, die **Pucelle** und Andere.)

Karl.

Wär' York und Somerſet gekommen, traun!
Wir hätten einen blut'gen Tag zu ſchaun.

Baſtard.

Ha! wie hat Talbots junger Leu voll Wuth
Sein Knabenſchwert getränkt mit Frankenblut!

Pucelle.

Ich hab' ihn mit dem Schmähwort angerannt:
„Du, Mädchenhaſſer, ſtirb von Mädchenhand!"
Er gab mir höhniſch ſtolz, verachtungsvoll
Das Wort zurück: „Der junge Talbot ſoll
Niemals die Beute frecher Dirnen ſein!"
Und, vorwärts ſtürmend in der Franken Reihn,
Ließ er mich ſtehn, als keines Kampfes werth.

Burgund.

Er hätt' als Ritter traun! ſich einſt bewährt.
Ha! ſeht, dort liegt er, in des Vaters Arm
Wie eingeſargt, erlöst von allem Harm!

Baſtard.

Haut ſie in Stücken, reißt entzwei dies Paar,
Das Englands Stolz und Galliens Grauen war!

Karl.

Nicht doch! laßt ab! Die ihr im Leben floht,
Behandelt die nicht ſchmachvoll nach dem Tod.

(Sir **William Lucy** tritt auf mit Gefolge; ein franzöſiſcher Herold geht vor ihm her.)

Lucy.

Herold, geleite mich zum Zelt des Dauphin,
Zu hören, wem der Preis des Tages ward.

Karl.

Welch unterwürf'ge Botſchaft bringſt du mir?

Lucy.

Dauphin, ein fränkiſch Wort iſt „unterwürfig".
Ein Krieger Englands weiß nicht, was es heißt.
Wen du gefangen nahmſt, möcht' ich erfahren,
Und der Gefallnen Leichen überſchaun.

Karl.

Nach Kriegsgefangnen forſcheſt du? Die Hölle
Iſt ihr Gefängniß. Doch, wen ſucheſt du?

Lucy.

Wo iſt der Wahlſtatt herrlicher Alcide,
Der tapfre Talbot, Graf von Shrewsbury?
Der Mann, ob ſeines Waffenruhms ernannt
Zum Grafen Waſhford, Waterford und Valence,
Lord Talbot von Goodrig und Urchinfield,
Lord Strange von Blackmere, Lord Verdün von Alton,
Cromwell von Wingfield, Furnival von Sheffield,
Der ſieggekrönte Lord von Falconbridge,
Ritter vom edlen Orden Sanct Georgs,
Vom goldnen Vließ und heil'gen Michael,
Heinrich des Sechſten Oberfeldmarſchall
Für jeden Krieg, geführt im Frankenreiche?

Pucelle.

Ha, das iſt ein geſchmacklos ſchwülſt'ger Styl!
Der Großtürk, der der Reiche zweiundfünfzig
Sein nennt, ſchreibt minder abgeſchmackt und breit.
Den du behängſt mit all der Titel Prunk,
Der liegt verweſend, ſtinkend dir zu Füßen.

Lucy.

Talbot dahin, der Franken größte Geißel?
Er, eures Landes Schreck und Nemeſis?
O daß zu Kugeln meine Augen würden,
Um wüthend ſie in's Antlitz euch zu ſchießen!
Könnt' ich beleben nur dies Todtenpaar!
Es wär' genug, ganz Frankreich zu erſchrecken.
Ja, blieb ſein Bildniß nur bei euch zurück,
Den Kühnſten brächt' es unter euch zum Beben.
Gebt mir die Leichen, daß ich weg ſie trage
Und ſo beſtatte, wie's ihr Werth erheiſcht.

Pucelle.

Der aufgeſchoßne Burſch iſt ſicherlich
Des alten Talbot Geiſt, wie ſpräch' er ſonſt
So herriſch ſtolz? Um Gottes willen, gebt
Sie ihm nur hin! Wenn wir ſie hier behalten,
Verpeſten ſie die Luft nur mit Geſtank.

Karl.

Geht, nehmt die Leichen mit.

Lucy.

Ich bring ſie weg;
Das aber wißt: aus ihrer Aſch' erhebt
Ein Phönix ſich, vor dem ganz Frankreich bebt!

Karl.

Sind wir ſie los, macht, was ihr wollt, damit!
Nun, Sieger, auf! Paris ſei unſer Ziel!
Nichts kann uns widerſtehn, da Talbot fiel.

(Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

London. Ein Zimmer im Palaſt.

König Heinrich, **Gloſter** und **Exeter** treten auf.

König Heinrich.

Habt ihr die Briefe durchgeſehn vom Papſt,
Vom Kaiſer und vom Grafen Armagnac?

Gloſter.

Ja, gnäd'ger Herrſcher, und ihr Inhalt iſt:
Sie bitten Eure Hoheit ehrerbietigſt,
Daß zwiſchen England und dem Frankenreich
Ein frommer Friedensbund geſchloſſen werde.

König Heinrich.

Wie ſagt der Vorſchlag Euer Gnaden zu?

Gloſter.

Gut, gnäd'ger Fürſt, und als das einz'ge Mittel,
Um dem Vergießen unſers Chriſtenbluts
Einhalt zu thun, und allſeits Ruh zu ſtiften.

König Heinrich.

Ja, wahrlich, Oheim! Immer kam es mir
So gottvergeſſen vor, wie unnatürlich,
Daß ſolch unmenſchlich wilder, blut'ger Streit
Bei den Bekennern Eines Glaubens wüthe.

Gloſter.

Zudem, mein Fürſt, — damit der Freundſchaftsbund
Sich um ſo eher und ſo feſter knüpfe,
Beut euch der Graf von Armagnac, ein naher
Verwandter Karls, und viel in Frankreich geltend,
Die einz'ge Tochter an als Ehgemahl,
Mit großem, reichem Brautſchatz ausgeſtattet.

König Heinrich.

Als Ehgemahl? Ach Oheim, meine Jahre
Sind jung, und beſſer ziemen Fleiß und Bücher,
Als üppig Tändeln mit der Liebſten, mir.
Jedoch — ruft die Geſandten und beſcheidet
Jedweden ſo, wie's euch am beſten dünkt.
Recht iſt mir jede Wahl, die Gottes Ehre
Und meines Landes Wohlergehn bezweckt.

(Ein **Legat** und **zwei Geſandte** treten auf, nebſt **Wincheſter** in Kardinalstracht.)

Exeter.

Was ſeh' ich da? Mylord von Wincheſter
Zum Kardinal erhöht und eingekleidet?
Dann, ſeh' ich wohl, wird das prophet'ſche Wort
Heinrichs des Fünften in Erfüllung gehn:
„Wenn der es einſt zum Kardinal gebracht,
So macht er ſeinen Hut der Krone gleich.“

König Heinrich.

Wir haben reiflich, meine Herrn Geſandten,
Was Jeder wünſcht, erwogen und berathen.
Die Abſicht, die ihr hegt, däucht uns verſtändig
Und gut; und drum entſchloſſen wir uns feſt,
Bedingungen des Friedens aufzuſetzen,
Die wir nach Frankreich unverweilt
Durch Lord von Wincheſter zu ſenden denken.

Gloſter.

Und was den Antrag eures Herrn betrifft,
Hab' ich an Seine Hoheit ſo berichtet,
Daß er, in Anbetracht der hohen Tugend,

Der Schönheit und der Mitgift dieſer Dame,
Sie wählen will zu Englands Königin.

König Heinrich.

Zu des Vertrags Beweis und Zeichen bringt
Dies Kleinod ihr, als meiner Liebe Pfand. —
Und ſo, Mylord Protector, ſchafft ſie nun
Nach Dover wohlgeleitet; und, an Bord,
Vertraut ſie dort dem Glück der Meereswogen.

(König Heinrich mit Gefolge, Gloſter, Exeter und Geſandten ab.)

Wincheſter.

Bleibt, Herr Legat! Die Summe Geldes nehmt
Erſt in Empfang, die ich verſprochen habe,
An Seine Heiligkeit für die Bekleidung
Mit dieſem hohen Schmuck zu überſenden.

Legat.

Zu Dienſten ſteh' ich Eurer Hoheit Muße.

Wincheſter.

Nun beugt ſich wahrlich Wincheſter nicht länger,
Und fühlt ſich gleich dem Stolzeſten der Peers!
Humphrey von Gloſter, merken ſollſt du nun:
Der Biſchof wird hinführo Deinesgleichen
Nicht an Geburt, noch Macht und Anſehn weichen!
Vor mir im Staub zu knien, will ich dich zwingen,
Wo nicht, das ganze Reich in Aufruhr bringen!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Frankreich. Ebene in Anjou.

Karl, **Burgund**, **Alençon** und die **Pucelle** treten auf mit Truppen, im Marſch begriffen.

Karl.

Die Poſt erfriſcht den matten Geiſt, ihr Herrn;
In Aufſtand, heißt es, ſei Paris, das ſtolze,
Und wende ſich den Franken wieder zu.

Alençon.

Dann nach Paris, mein königlicher Karl!
Laßt euer Volk nicht hier die Zeit vertändeln.

Pucelle.

Kehrt ſich Paris zu uns, dann Frieden ihm!
Wo nicht, Verderben über ſeine Schlöſſer!

(Ein **Bote** tritt auf.)

Bote.

Dem tapfern Feldherrn Heil und Siegesglück!
Und alles Gute ſeinen Kampfgenoſſen!

Karl.

Nun? was berichten unſre Späher? ſprich!

Bote.

Das Heer der Engliſchen, zuerſt in zwei
Heerhaufen abgetheilt, iſt nun vereinigt,
Und denkt ſofort die Schlacht euch anzubieten.

Karl.

Etwas zu raſch, ihr Herrn, kommt dieſe Warnung;
Doch, machen wir uns gleich darauf gefaßt.

Burgund.

Dort fehlt, vertrau' ich, Talbots Geiſt und Hand;
Hin iſt er: deßhalb jede Furcht verbannt!

Pucelle.

Verflucht vor jedem niedern Trieb iſt Furcht!
Gebeut dem Siege, Karl, und er iſt dein,
Laß Heinrich und ganz England grollend ſchrein!

Karl.

Auf denn, ihr Herrn, und Glück dem Schwert der Franken!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Vor Angers.

(Schlachtfeld. Kriegslärm. Die **Pucelle** tritt auf.)

Pucelle.

Es ſiegt heut der Regent, die Franken fliehn. —
Nun helft, ihr Zaubersprüch' und Amulete,

Und ihr, erleſ'ne Geiſter, die ihr warnend
Der Zukunft Lauf durch Zeichen mir enthüllt!

(Es donnert.)

Ihr flinken Helfer, die zu Stellvertretern
Des Nordens ſtolzer Herrſcher ſich erkor,
Erſcheint und fördert hülfreich mein Beginnen!

(Böſe **Geiſter** erſcheinen.)

Dies raſche Kommen bürgt mir, daß ihr heut
Den altgewohnten Eifer mir bewährt.
Wohlan, vertraute Geiſter, auserleſen
Aus zaubermächt'gen unterird'ſchen Räumen,
Nur einmal helft mir noch, daß Frankreich ſiege!

(Sie gehen ſchweigend umher.)

O haltet nicht zu lang mich auf mit Schweigen!
Gewohnt, mit meinem Blut euch zu erquicken,
Hau' ich ein Glied mir ab und geb' es euch
Als Handgeld weiterer Belohnungen,
Wofern ihr hülfreich jetzt mir Hülfe leiſtet.

(Sie blicken zu Boden.)

Wie! wäre keine Hoffnung mehr? — Mein Leib
Belohn' es euch, willfahrt ihr meiner Bitte.

(Sie ſchütteln die Köpfe.)

Kann nicht an Blut ein Opfer, nicht mein Leib
Zu dem gewohnten Beiſtand euch bewegen?
Nehmt meine Seele dann! Leib, Seel' und Alles,
Eh England über Frankreich triumphirt!

(Sie verſchwinden.)

Ha, ſie verlaſſen mich! — Jetzt kam die Stunde,
Frankreich, wo du den ſtolzen Helmbuſch ſenken
Und neigen mußt dein Haupt in Englands Knien!
Zu ſchwach iſt meine alte Zauberkunſt,
Zu ſtark die Höll', als daß ich mit ihr ringe.
Nun, Frankreichs Ruhm, ſinkſt du in Staub dahin! (Ab.)

(Kriegsgetümmel. Franzoſen und Engländer kommen fechtend. Die **Pucelle** und **York** werden handgemein. Die Pucelle wird gefangen. Die Franzoſen fliehen.)

York.

Jetzt, Dirne Frankreichs, denk' ich, hab' ich dich!
Ruf deine Geiſter auf mit Zauberſprüchen,
Und ſieh, ob ſie die Freiheit dir erringen. —
Ein art'ger Fang, — der Gunſt des Teufels werth!
Wie runzelt ſie die Brau'n, die garſt'ge Hexe,
Als wollte ſie, wie Circe, mich verwandeln!

Pucelle.

Verwandlung könnte dich nicht garſt'ger machen.

York.

Ja, Karl der Dauphin iſt ein feiner Mann;
Nur er gefällt ſo wähleriſchen Augen.

Pucelle.

Unheil und Seuchen über Karl und dich!
Mög' eine blut'ge Hand euch beide plötzlich
Im Schlaf auf eurem Lager überraſchen!

York.

Still, fluchend Zauberweib! Still, grimm'ge Hexe!

Pucelle.

Ich bitte dich, laß mich ein Weilchen fluchen.

York.

Ruchloſe, fluch', wenn du am Schandpfahl ſtehſt!

(Beide ab.)

(Getümmel. **Suffolk** tritt auf, die gefangene **Margaretha** an der Hand führend.)

Suffolk.

Sei, wer du willſt, Gefangne biſt du mir.

(Er betrachtet ſie.)

O himmliſch Schöne! Fürchte und fliehe nicht!
Mit ehrerbiet'ger Hand will ich dich rühren,
Sie ſanft dir an die zarte Seite ſchmiegen;
Die Finger küſſ' ich dir zu ew'gem Frieden.

(Er läßt ſie los.)

Wer biſt du? Sprich, daß ich dich ehren mag.

Margaretha.

Wer du auch ſeiſt — mein Nam' iſt Margaretha;
Ich bin des Königs von Neapel Tochter.

Suffolk.

Ich bin ein Graf, und Suffolk iſt mein Name.
O härme dich nicht, Wunder der Natur!
Dein Loos will, daß ich dich gefangen halte.
So hält der Schwan die flaum'ge Brut gefangen,
Indem er ſie mit ſeinen Flügeln ſchirmt.
Doch fänd' ich, daß dies Loos dir kränkend ſei, —
Dann geh, und ſei als Suffolks Freundin frei.
(Sie wendet ſich, wie zum Weggehen.)
O bleib! — Mir fehlt die Kraft, ſie loszulaſſen;
Die Hand iſt wohl bereit, das Herz ſagt Nein!
Der Sonne gleich, die auf kryſtallnem Strom
In zweitem, nachgeahmtem Strahle ſpielt,
Dringt ihrer Schönheit Glanz in meine Augen.
Ich würbe gern, doch mir verſagt das Wort;
Nach Dint' und Feder ruf' ich, ihr zu ſchreiben. —
Pfui, de la Poole! Entmuth'ge dich nicht ſelbſt!
Fehlt dir die Zunge? biſt du nicht ihr Herr?
Soll eines Weibes Anblick dich bewält'gen? —
So groß, ach! iſt der Schönheit Majeſtät,
Daß ſie die Zunge lähmt, den Sinn verwirrt?

Margaretha.

Sprich, Graf von Suffolk (wenn du ſo dich nennſt),
Welch Löſegeld verſchafft die Freiheit mir?
Ich bin ja, ſeh' ich, deine Kriegsgefangne.

Suffolk (beiſeit).

Wie kannſt du wiſſen, ob ſie Gunſt verſagt,
Eh du's verſucht, um ihre Gunſt zu werben?

Margaretha.

Du ſprichſt nicht? — Welches Löſegeld verlangſt du?

Suffolk (beiſeit).

Ja, ſchön iſt ſie: drum muß man um ſie werben;
Ein Weib iſt ſie: drum kann man ſie gewinnen.

Margaretha.

Sag, nimmſt du Löſegeld? Ja oder nein?

Faust [illegible]

O Thor'! erinnre dich: du hast ein Weib,
Wie darf dein Herz die [illegible] hin?

Margarethe.

Am besten: ich verlass' ihn, weil er sich nicht [illegible].

Faust.

Ja, das verdirbt mein Spiel, die [illegible].

Margarethe.

Das Zimmer ist zu [illegible]; er spricht [illegible].

Faust.

Und dennoch wär' wohl [illegible] zu haben.
Und dennoch wär' wohl [illegible] zu haben.

Margarethe.

Und dennoch wünscht' ich [illegible], [illegible] zu haben.

Faust.

Gewinnen will ich sie. [illegible]? Ei nun,
Aus meinem [illegible]. [illegible] ein [illegible]!

Margarethe.

Ein [illegible] vom [illegible], ist er ein Zimmermann?

Faust [illegible]

Doch so [illegible] ich meiner [illegible],
Und [illegible] zwischen [illegible] beiden Mädchen. —
[illegible] ein [illegible] bei der [illegible];
Denn in [illegible] nach [illegible],
[illegible] von [illegible] und [illegible], — er ist [illegible]
Und [illegible] Blick nach dem [illegible].

Margarethe.

Hast Ihr mich, [illegible]? [illegible]

Faust.

Ja [illegible], was habe sie [illegible]?
[illegible] ist [illegible], und [illegible] schnell [illegible] —
Fräulein, ich hab' euch etwas zu vertrauen.

Margarethe [illegible]

Was ich [illegible], er [illegible] ein [illegible],
Und [illegible] zu seiner [illegible] mich [illegible].

Faust.

Fräulein, [illegible] meinem [illegible].

Margareta (beiſeit).
Vielleicht, daß mich die Franken noch befrein:
Dann kann ich ſeine Höflichkeit entbehren.

Suffolk.
Holdes Fräulein, mir Gehör in einer Sache —

Margareta.
Ei, Frauen ſind wohl früher auch gefangen.

Suffolk.
Weshalb, mein holdes Fräulein, ſprecht ihr ſo?

Margareta.
Margareta.
Vergebung! Es iſt nur ein Quidproquo.

Suffolk.
Sagt, holde Fürſtin, achtet ihr die Haft
Nicht glücklich, die zur Königin euch erhöbe?

Margareta.
In Haft Königin? Das wär' ich ſchlechter,
Als Sklaven ſind in niedrer Dienſtbarkeit;
Denn Fürſten ſollten frei ſein.

Suffolk.
Das ſollt ihr,
Iſt Englands königlicher Herrſcher frei.

Margareta.
Ei, was hat' ich zu thun mit ſeiner Freiheit?

Suffolk.
Zu Heinrichs Königin will ich dich machen,
Ein goldnes Zepter reichen deiner Hand,
Die köſtliche Krone legen auf dein Haupt,
Wofern du herablaſſend willſt bequemen dich
Zu meiner —

Margareta.
Was?

Suffolk.
Zu König Heinrichs Traute.

Margareta.
Ich bin nicht werth, ſein Ehgemahl zu ſein.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Margaretha.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Gregorio.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Gregorio.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Gregorio.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Vierte Szene

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

◆

König Heinrich der Sechſte.

Zweiter Theil.

Überſetzt

von

Heinrich Viehoff.

Perſonen:

König Heinrich der Sechſte.
Humphrey, Herzog von Gloſter, ſein Oheim.
Kardinal Beaufort, Biſchof von Wincheſter, Großoheim des Königs.
Richard Plantagenet, Herzog von York.
Eduard und **Richard**, ſeine Söhne.
Herzog von Somerſet,
Herzog von Suffolk,
Herzog von Buckingham, } von der Partei des Königs.
Lord Clifford,
Der **junge Clifford**, ſein Sohn,
Graf von Salisbury, } von Yorks Partei.
Graf von Warwick,
Lord Scales, Befehlshaber des Towers.
Lord Say.
Sir Humphrey Stafford und ſein Bruder.
Sir John Stanley.
Ein **Schiffshauptmann**, der **Schiffspatron** und ſein Gehülfe.
Walter Whitmore.
Zwei **Edelleute**, mit Suffolk gefangen.
Ein **Herold.**
Vaux.
Hume und **Southwell**, zwei Pfaffen.
Bolingbroke, ein Beſchwörer.
Ein von ihm aufgerufener **Geiſt.**
Thomas Horner, ein Waffenſchmied.
Peter, ſein Geſelle.
Der **Schreiber** von Chatham.
Der **Schulz** von Sankt Albans.
Simpcox, ein Betrüger.
Zwei **Mörder.**
Hans Cade, ein Rebell.
Georg Bevis, **John Holland**, **Richard** der Metzger, **Smith** der Weber, **Michel** und andere, Cades Anhänger.
Alexander Iden, ein kentiſcher Edelmann.
Margaretha, König Heinrichs Gemahlin.
Eleonore, Herzogin von Gloſter.
Grete Jourdain, eine Hexe.
Die **Frau des Simpcox.**

Herren und Frauen vom Hofe, Gefolge, Bittſteller, Aldermänner, ein Büttel, Sheriff und Beamte; Bürger, Lehrburſchen, Falkeniere, Wachen, Soldaten, Boten u. ſ. w.

Die Szene iſt abwechſelnd in verſchiedenen Gegenden Englands.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

London. Ein Staatszimmer im Palaſt.

Trompetenſtoß, dann Hoboen. Von der einen Seite kommen **König Heinrich, Herzog von Gloſter, Salisbury, Warwick** und Kardinal **Beaufort**; von der andern Seite wird **Königin Margaretha** von **Suffolk** hereingeführt; **York, Somerſet, Buckingham** und Andre folgen.

Suffolk.

Wie Eure hochkaiſerliche Majeſtät
Beim Aufbruch mir nach Frankreich aufgetragen,
Die Trauung mit Prinzeſſin Margaretha
Als euer Stellvertreter zu vollziehn:
Alſo vollführt' ich mein Geſchäft zu Tours,
Der altberühmten Stadt, in Gegenwart
Der Könige von Frankreich und Sicil,
Der Herzöge von Orleans, Calabrien,
Bretagne und Alençon, nebſt ſieben Grafen,
Zwölf Freiherren, zwanzig würdigen
Biſchöfen, und vermählte mich mit ihr.
Und nun in Demuth, auf gebeugtem Knie,
Vor Englands Angeſicht und ſeinen Pairs,
Stell' ich mein Anrecht an die Königin
In Eure Hände ab, an euch, als Weſen
Des großen Schattens, den ich vorgeſtellt;
Die Gaben herrlichſte, die ein Marquis

Im Hauptschmuck, der Königinnen schönste,
Die je ein König in Empfang genommen.

König Heinrich.

Suffolk, steh auf! — Willkommen, Margaretha!
Kein lieb'res Liebeszeichen kann ich bieten,
Als diesen lieb'gen Kuß. — Du, der mir Leben
Gegeben, o Herr, leih mir ein dankbar Herz!
Du schenkest eine Welt von ird'schem Segen
In diesem holden Antlitz meiner Seele,
Wenn Mitempfindung unsre Gedanken eint.

Margaretha.

Großmächt'ger König Englands, gnäd'ger Herr,
Die neue Unterhaltung, die mein Herz
Bei Tag und Nacht, im Wachen wie im Traum,
Im Hofkreis wie bei meinem Rosenkranz
Mit euch, mein allerliebster Herr, gepflogen,
Macht, daß ich kühnern Muthes euch begrüße
Mit schlichtem Wort, so wie mein Witz es lehrt
Und ein von Freuden übervolles Herz.

König Heinrich.

Entzückt ihr Anblick schon, so weckt der Reden
Anmuth, mit hoher Weisheit angethan,
Vom Staunen mich dahin zu Freudenthränen;
So überfüllt vom Glück ist meine Brust. —
Ihr Lords, bewillkommt sie mit Einer Stimme!

Alle.

Lang lebe unsre Königin Margaretha,
Das Glück von England!

(Trompetenstoß.)

Margaretha.

Unsern Dank euch allen!

Suffolk.

Wenn's euch beliebt, Mylord Protector, hier
Sind die Artikel des geschlossnen Friedens,
Den unser Herr mit Frankreichs König Karl
Für achtzehn Monat einzugehn gewilligt.

Gloſter (lieſt).

„Imprimis: es iſt verabredet worden zwiſchen dem franzöſiſchen Könige Karl und William de la Poole, Marquis von Suffolk, dem Geſandten Königs Heinrich von England, — daß beſagter Heinrich die Dame Margaretha, Tochter Reigniers, Königs von Neapel, Sicilien und Jeruſalem, zur Ehe nehmen und vor dem dreißigſten nächſtkünftigen Maimonats ſelbige zur Königin von England krönen ſoll. — Item: daß das Herzogthum Anjou und die Grafſchaft Maine freigegeben und dem Könige, ihrem Vater, überliefert werden ſollen —"

König Heinrich.

Nun, nun, mein Oheim?

Gloſter.

Gnäd'ger Fürſt, verzeiht!
Ein Uebelſein befällt mich plötzlich und entkräftet
Mein Aug', daß ich nicht weiter leſen kann.

König Heinrich.

Ohm Wincheſter, ich bitt' euch, leſt ihr weiter.

Cardinal (lieſt).

„Item: es iſt zwiſchen beiden Königen verabredet worden, daß die Herzogthümer Anjou und Maine freigegeben und dem Könige, ihrem Vater, überliefert werden ſollen, ſo wie daß Dame Margaretha auf des engliſchen Königs eigene Koſten herübergebracht werden ſoll, ohne einen Brautſchatz mitzunehmen."

König Heinrich.

Wir heißen's gut. — Kniet nieder, Lord Marquis!
Sei du zum erſten Herzog Suffolk hier
Von uns ernannt und mit dem Schwert umgürtet. —
Euch, Vetter York, entlaſſen wir hiemit
Von der Regentſchaft in den fränk'ſchen Landen,
Bis achtzehn Monde völlig abgelaufen. —
Euch andern Dank, Ohm Wincheſter und Gloſter,
Wie euch, York, Buckingham und Somerſet
Und Salisbury und Warwick! Dank euch allen,
Daß meiner fürſtlichen Gemahlin ihr
So große Freundlichkeit entgegen brachtet! —

Kommt, brechen wir nun auf, und ſorgen eiligſt,
Daß ihre Krönung wir vollzogen ſehn.
(König, Königin und Suffolk ab.)

Gloſter.

Vor euch, des Staates Säulen, wackre Peers,
Muß Herzog Humphrey ſeinen Gram ergießen,
Und euren, und des ganzen Landes Gram.
Wie? hat mein Bruder Heinrich Jugendkraft
Und Muth und Geld und Volk dem Krieg geopfert?
Hat er ſo oft im offnen Feld gehauſt,
Bei Winterfroſt und dürrer Sommerhitze,
Frankreich, ſein ächtes Erbgut, zu erobern?
Hat Bruder Bedford ſeinen Witz gemüht,
Heinrichs Gewinn durch Politik zu wahren?
Ihr ſelber, Somerſet und Buckingham,
Ihr, unerſchrockner York und Saliſbury,
Siegreicher Warwick, habt ihr tiefe Narben
In Frankreich und der Normandie geholt?
Und hat mein Oheim Beaufort und ich ſelbſt
Mit dem gelehrten Rath des Reichs ſo lange
Studirt und in dem Sitzungsſaal geſeſſen,
Von früh bis Nachts, erwägend hin und her,
Wie man das Frankenvolk in Achtung hielte?
Ward Seine Hoheit, zum Verdruß der Feinde,
In ſeiner Kindheit zu Paris gekrönt?
Und all die Mühn und Ehren ſollen ſterben?
Stirbt Heinrichs Kriegsruhm, Bedfords Wachſamkeit,
Eu'r Waffenglück und unſer Aller Rath?
O Peers von England, ſchmachvoll iſt der Bund,
Verhängnißvoll die Heirath! Euren Ruhm
Tilgt ſie, löſcht im Gedächtnißbuch eure Namen,
Wiſcht jeden Zug aus, der euch ehrt und ſchmückt,
Stürzt unſrer fränk'ſchen Siege Monumente,
Räumt Alles weg, als wär' es nie geweſen!

Kardinal.

Was heißt das, Neffe, daß ihr ungeſtüm

Zu dieſen breiten Wortſchwall euch erzieht?
Frankreich iſt unſer, und wir halten's auch.

Gloſter.

Wir halten's, Oheim, wenn's uns möglich iſt;
Jetzt aber iſt's unmöglich, daß wir's halten.
Gab Suffolk doch, der neugeſchaffne Herzog,
Der jetzt am Brette ſitzt, Anjou und Maine
Dem armen König Reignier hin, deß Titel
Schlecht ſtimmt zu ſeines Beutels Magerkeit.

Salisbury.

Bei deſſen Tod, der für uns Alle ſtarb!
Sie waren Schlüſſel zu der Normandie.
Doch warum weint Warwick, mein tapfrer Sohn?

Warwick.

Vor Schmerz, daß ſie dahin ſind rettungslos!
Denn wäre Hoffnung, ſie zu retten noch,
Mein Schwert vergöſſe heißes Blut, und nicht
Mein Auge Thränen! Anjou, ha! und Maine!
Mit dieſem meinem Arm gewann ich beide;
Und die ich mir erkämpft mit herben Wunden,
Sie gibt man nun zurück mit glatten Worten?
Mort Dieu!

Salisbury.

Erſticke Suffolk, dieſer neue Herzog,
Der unſrer Heldeninſel Glanz verdunkelt!
Ich hätt', eh ich dem Bündniß zugeſtimmt,
Von Frankreich mir das Herz ausreißen laſſen.
Stets las ich doch, daß ſchwere Summen Geldes
Den Kön'gen Englands ihre Frau'n gebracht;
Und unſer König gibt ſein eignes Geld,
Um eine zu gewinnen, die nichts bringt.

Gloſter.

Ein ſonderbarer, nie erhörter Spaß!
Suffolk verlangt nicht wen'ger als den vollen
Funfzehnten für die Koſten ihrer Reiſe!
Sie mocht' in Frankreich meinethalb verhungern,
Eh daß —

Kardinal.

Ihr geht zu weit, Mylord von Gloſter:
Dem König, unſerm Herrn, hat's ſo beliebt.

Gloſter.

O ich durchſchau' euch, Lord von Wincheſter!
Nicht meine Reden, meine Gegenwart
Nur iſt's, was euch in Harniſch bringt und wurmt.
Groll muß heraus! Ich leſ' in deinem Antlitz,
Hochmüthiger Prälat, die Wuth; und bleib' ich,
So bricht der alte Hader wieder los. —
Lebt wohl, ihr Lords, und ſagt, wenn ich geſchieden:
Frankreichs Verluſt hat Gloſter prophezeit. (Ab.)

Kardinal.

Da geht der Reichsprotector hin voll Wuth! —
Mylords, ihr wißt, er iſt ein Feind von mir,
Ja, was noch mehr beſagt, uns allen Feind,
Und (fürcht' ich ſehr) kein großer Freund des Königs.
Bedenkt: er iſt ſein nächſter Blutsverwandter,
Muthmaßlich fällt ihm Englands Krone zu.
Wenn Heinrichs Ehbund ihm ein Kaiſerthum
Einbrächt' und all des Weſtens reiche Staaten,
Darob zu grollen hätt' er dennoch Grund.
Lords, habt wohl Acht; laßt nicht ſein Schmeichelwort
Eu'r Herz berücken; ſeid umſichtig, weiſe!
Mag immerhin der Pöbel hold ihm ſein,
Ihn „Humphrey“ nennen und „den guten Gloſter“,
Und mit den Händen klatſchend, laut ihm zuſchrein:
„Jeſus erhalt' Eu'r Königliche Gnaden!“
Und „Schütze Gott den guten Herzog Humphrey!“
Mir bangt, Mylords, bei all dem Gleißnerſchein
Erweiſt er ſich als tückiſcher Beſchirmer.

Buckingham.

Was hat er denn noch unſern Herrn zu ſchirmen,
Der ſelber alt genug zum Herrſchen iſt?
Vereint euch, Vetter Somerſet, mit mir,

Und ihr mit Herzog Suffolk insgeſammt:
Dann heben Humphrey bald wir aus dem Sattel.

Kardinal.

Kein Säumen duldet dieſer wicht'ge Schritt;
Zum Herzog Suffolk geh' ich unverweilt. (Ab.)

Somerſet.

Laßt, Vetter Buckingham, wie ſehr uns auch
Der Hochmuth Humphrey's und ſein Rang verdrießt,
Den ſtolzen Kardinal uns überwachen.
Sein Uebermuth iſt unausſtehlicher
Als aller Prinzen in dem Lande ſonſt.
Fällt Gloſter, ſo wird er Protector werden.

Buckingham.

Nein, Somerſet, ich werd' es oder du,
Dem Humphrey wie dem Kardinal zum Trotz!

(Buckingham und Somerſet ab.)

Salisbury.

Stolz ging voran, und Ehrgeiz folgt ihm nach.
Indeß ſich dieſe mühn für eigne Fördrung,
Geziemt es uns, für's Reich uns zu bemühn.
Ich ſah den Herzog Humphrey niemals anders
Als wahrhaft edelmänniſch ſich benehmen;
Sah oft dagegen, daß der Kardinal
Mehr wie ein Kriegsmann als ein Mann der Kirche
So dreiſt und ſtolz, als wär' er Herr von Allem,
Gleich einem Raufbold flucht' und keineswegs
Sich wie der Lenker eines Staats betrug.
Warwick, mein Sohn, du Freude meines Alters!
Dein Waffenruhm, dein ſchlicht, gaſtfreundlich Weſen
Hat nächſt dem guten Herzog Humphrey dir
Die größte Gunſt verſchafft bei den Gemeinen.
Und, Bruder York, in Irland deine Thaten,
Indem du Bürgerzucht dort hergeſtellt,
Und jüngſt im Herzen Frankreichs deine Siege,
Wo du Regent für unſern König warſt,
Sie machten dich beim Volk geehrt, gefürchtet.

Laßt für's Gemeinwohl einen Bund uns ſchließen,
Den Hochmuth Suffolks wie des Kardinals,
Den Ehrgeiz Somerſets und Buckinghams
Aus aller Kraft zu zügeln und zu hemmen!
Laßt Gloſters Thun uns möglichſt unterſtützen,
So lang es auf des Landes Wohlfahrt zielt!

Warwick.

Gott ſchütze Warwick, wie er lieb[illegible] Land
Und ſeines ganzen Volks gemeinſ[illegible] Wohl!

York.

York ſtimmt mit ein, und aus dem ſtärkſten Grund.

Salisbury.

Drum, Sohn, an's Werk, um bald die Frucht zu mähn!

Warwick.

An Mähn gemahnſt du? Flüchtig wurde Maine,
Das Roß, das Warwicks kräft'ge Fauſt gebändigt,
Das an der Mähn' ich feſtgehalten hätte,
Beim Himmel! bis zum letzten Athemzug.
Mahn? Ja, zurückgewinnen will ich Maine,
Wo nicht, in blut'gen Kämpfen untergehn!

(Warwick und Salisbury ab.)

York (allein).

Anjou und Maine gab man an Frankreich weg,
Paris iſt hin, und nun wir die verloren,
Hängt auch die Normandie an einem Haar.
Durch Suffolk wurde der Vertrag geſchloſſen
Und von den Peers genehmigt; Heinrich war
Ganz glücklich, eine ſchöne Herzogstochter
Sich für zwei Herzogthümer einzutauſchen.
Ich tadle Keinen; — was iſt's ihnen werth?
Dein Eigenthum verthun ſie, nicht das ihre.
Piraten mögen leicht den Raub verſchleudern,
An Dirnen ihn vergeuden, Freund' erkaufen,
Herrnmäßig praſſend, bis nichts übrig iſt,
Indeß der Habe traur'ger Eigenthümer
Darüber weint, die bangen Hände ringt,

Und, während Alles weggetragen wird,
Kopfſchüttelnd in der Ferne ſteht, und nah
Dem Hungertod — nicht rühren darf an's Seine.
So ſitzt nun York und knirſcht und beißt die Lippen,
Derweil ſie ſchachern um ſein eigen Land.
Die Reiche Frankreich, England, Irland ſind,
Ich fühl' es, meinem Fleiſch und Blute das,
Was der verhängnißvolle Brand Althea's
Für's Herz des Prinzen war von Kalydon.
Anjou und Maine den Franken weggegeben!
Ein Schlag, der mich trifft! Hatt' ich Hoffnung doch
Auf Frankreich, wie auf Englands reichen Boden. —
Einſt kommt ein Tag, wo York das Seine fordert!
Drum will ich jetzt mich zu den Nevils halten,
Dem ſtolzen Herzog Humphrey freundlich thun,
Und, wenn mir's Zeit däucht, nach der Krone greifen;
Dies goldne Ziel iſt's, das ich treffen will.
Nicht duld' ich, daß ein Lancaſter mein Recht
Mir raubt, in kind'ſcher Fauſt das Scepter führt,
Ein Diadem auf ſeinem Haupte trägt,
Deß pfäff'ſcher Sinn zu keiner Krone ſtimmt.
Drum, York, ſei ſtill ein Weilchen, bis die Zeit
Dir günſtig; wache du, wenn Andre ſchlafen,
Und ſpäh' in Staatsgeheimniſſe hinein, —
Bis Heinrich, überfüllt von Liebesluſt,
Mit Englands hocherkaufter Königin,
Und Humphrey mit den Peers in Streit gerath.
Dann heb' ich die milchweiße Roſe hoch,
Daß ſie mit ſüßem Hauch die Lüfte würzt;
Dann ſoll die Wappen Yorks mein Banner führen,
Zu ringen mit dem Hauſe Lancaſter;
Dann reiß' ich den gewaltſam von dem Thron,
Deß Bücherherrſchaft Schmach uns bringt und Hohn! (38.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt. Ein Zimmer im Hauſe des Herzogs von Gloſter.

Gloſter und die **Herzogin** treten auf.

Herzogin.

Was ſenkt ſich meines Gatten Haupt, wie Aehren,
Von Ceres' allzu reicher Laſt gebeugt?
Was runzelt ſeine Brau'n der große Humphrey,
Als ſäh' der Welt er zürnend in's Geſicht?
Was hängt dein Aug' am Boden, als ob dort
Erſchiene, was das Antlitz dir umwölkt?
Was zeigt ſich dort? Des Königs Diadem,
Mit allen Ehren dieſer Welt verbrämt?
Iſt's ſo, dann ſtarr' und kriech' auf deinem Antlitz,
Bis dieſer Strahlenreif dein Haupt umfängt!
Streck aus den Arm, greif nach dem edeln Gold!
Iſt er zu kurz? Verlängern ſoll ihn meiner;
Und haben wir vereint es aufgehoben,
So richten wir vereint das Haupt zum Himmel,
Und würd'gen nie mehr unſer Aug' herab,
Dem Boden Einen Blick noch zu vergönnen

Gloſter.

O Herzens-Lore, liebſt du deinen Gatten,
So bann' aus deiner Bruſt der Ehrſucht Wurm!
Sei das mein letzter Hauch in dieſer Welt,
Wo meinem König, meinem Neffen ich,
Dem tugendhaften Heinrich, Arges ſinne! —
Ein wirrer Nachttraum machte mich verſtimmt.

Herzogin.

Wie war der Traum? Erzähl' ihn; ich belohn' es
Mit ſüßer Meldung meines Morgentraums.

Gloſter.

Mir kam es vor, hier dieſer Amtsſtab ward
Entzwei gebrochen mir; von wem, vergaß ich,
Doch, wie ich meine, war's der Kardinal;
Und auf die beiden Stücke ſpießte man

Den Kopf Edmunds, Herzogs von Somerſet,
Und de la Poole's, des erſten Herzogs Suffolk.
So war mein Traum. Gott weiß, was er bedeutet.

Herzogin.

Pah! Das nur zeigt er an, daß, wer ein Reischen
Aus Gloſters Luſtpark zu zerbrechen wagt,
Für dieſe Frechheit ſeinen Kopf verliert. —
Nun aber höre mich, mein Herzens-Humphrey!
Mir ſchien's, ich ſaß im Dom zu Weſtminſter
Auf majeſtät'ſchem Seſſel, jenem Stuhl,
Worauf man Kön'ge krönt und Königinnen;
Da knieten Heinrich und ſein Weib vor mir
Und ſetzten mir auf's Haupt das Diadem.

Gloſter.

Da muß ich gleich dich ſchelten in's Geſicht,
Hochmüth'ges Weib, verzogne Leonore!
Biſt du die zweite Frau im Reiche nicht?
Nicht Gattin des Protectors, der dich liebt?
Steht jede Weltluſt dir nicht zu Gebot,
In reicherm Maß, als dein Gedanke faßt?
Und ſchmiedeſt noch Verrath, um deinen Mann,
So wie dich ſelbſt, vom höchſten Ehrengipfel
Zum tiefſten Fuß der Schmach hinabzuſtürzen?
Aus meinen Augen! Laß mich nichts mehr hören!

Herzogin.

Wie, mein Gemahl? So grollt ihr Leonoren,
Bloß weil ſie euch erzählt, was ſie geträumt?
Ich halt' in Zukunft meine Träume ſchon
Für mich und will nicht ſo geſcholten ſein.

Gloſter.

Nun, zürne nicht; ich bin ſchon wieder gut.

(Ein **Bote** tritt auf.)

Bote.

Mylord, der König wünſcht, daß ihr bereit
Euch macht zu einem Ritte nach Sanct Albans,

Wohin die beiden Majeſtäten heut
Zur Falkenjagd ſich zu begeben denken.

Gloſter.

Sogleich. — Komm, Lorchen, willſt du mit uns reiten?

Herzogin.

Ja, güt'ger Herr, ich folge gleich euch nach.

(Gloſter und der Bote ab.)

Ich muß wohl nach, — vorangehn kann ich nicht,
So lange Gloſter ſo kleinherzig bleibt.
Ha! wär' ich Mann, ein Herzog, und der Nächſte
An Blut dem König, dieſe Strauchelklötze
Würf' ich bei Seite bald und wollt' auf ihren
Kopfloſen Nacken einen Weg mir ebnen!
Doch auch als Weib will ich nicht ſäumig ſein,
Im Glücksſpiel meine Rolle gut zu ſpielen. —
Nun denn, Sir John? Wo ſteckt ihr? Dreiſt nur, Mann!
Wir ſind allein; nur du und ich ſind hier.

(Hume tritt hervor.)

Hume.

Erhalte Jeſus Eure Majeſtät!

Herzogin.

Was ſagſt du? Majeſtät? Nur Gnaden bin ich.

Hume.

Mit Gottes Gnad' und Hume's Mühwaltung wird
Sich Euer Gnaden Titel ſchon erhöhen.

Herzogin.

Wie ſteht's denn, Mann? Nahmſt du Rückſprache ſchon
Mit Grethe Jourdain, der erfahrnen Hexe,
Und dem Beſchwörer Roger Bolingbroke?
Sprich, übernahmen ſie's, mir beizuſtehn?

Hume.

Dies ſagten ſie mir zu: euch einen Geiſt
Aus unterird'ſchem Grund heraufzubannen,
Der euch ſoll Rede ſtehn auf jede Frage,
Die Euer Gnaden ihm nur ſtellen mag.

Herzogin.
Genug; beſinnen will ich mich auf Fragen.
Sobald wir von Sanct Albans heimgekehrt,
Woll'n das Geſchäft wir alſobald vollführen.
Nimm dieſen Lohn hier; mach dich luſtig, Mann,
Mit deinen Helfern bei der wicht'gen Sache.

Hume.
Mich luſtig machen ſoll ich mit dem Gold
Der Herzogin? Gut, daran ſoll's nicht fehlen.
Doch, Sir John Hume, wie nun? Verſiegle ja
Die Lippen! gib kein Wort von dir als — mum!
Geheimſtes Schweigen fordert dies Geſchäft.
Gold gibt Frau Leonore, daß ich ihr
Die Hexe bringe; — Gold iſt immerhin
Willkommen, ſelbſt wenn ſie ein Teufel wäre.
Auch hab' ich Gold, das fliegt wo anders her —
Ich darf's nicht ſagen — von dem Kardinal
Und von dem großen neuen Herzog Suffolk;
Doch — grad heraus geſagt, weil dieſe Beiden
Der Herzogin hochmüthig Trachten ſahn,
Erkauften ſie mich, Schlingen ihr zu legen,
Ihr die Beſchwörung in das Hirn zu flüſtern.
Zwar heißt's: ein ſchlauer Schelm braucht keinen Mäkler;
Doch mich braucht Suffolk und der Kardinal —
Hume, hab wohl Acht! ſonſt biſt du nah daran,
Ein Paar recht ſchlauer Schelme ſie zu nennen.
Nun gut, ſo ſteht's; und ſo wird, fürcht' ich, ſchließlich
Hume's Schelmerei der Herzogin Verderben;
Und ihre Schuld bringt Humphrey mit zum Falle.
Sei's wie es ſei, Gold liefern ſie mir alle.

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt. Ein Zimmer im Palaſt.

Peter und andere **Supplikanten** treten mit Bittſchriften auf.

Erſter Supplikant.

Stellt euch dicht heran, ihr Meiſter! Mylord Protector kommt hier gleich des Weges, und dann können wir ihm unſere Bittſchriften überreichen.

Zweiter Supplikant.

Der Herr beſchütz' ihn! Denn er iſt ein guter Mann. Der Herr Jeſus mög' ihn ſegnen!

(**Suffolk** und **Königin Margaretha** kommen.)

Erſter Supplikant.

Dort kommt er, glaub' ich, und die Königin mit ihm. Ich will der erſte ſein, durchaus!

Zweiter Supplikant.

Zurück, Narr! Das iſt der Herzog von Suffolk, nicht Mylord Protector.

Suffolk.

Nun, Burſche? wollteſt du was von mir?

Erſter Supplikant.

Bitte um Verzeihung, Mylord; ich hielt euch für Mylord Protector.

Königin (die Ueberſchrift leſend).

„An Mylord Protector." — Sind eure Geſuche an Seine Herrlichkeit? Zeigt ſie mir! Was beſagt das deine?

Erſter Supplikant.

Meines iſt, wenn Euer Gnaden erlauben, gegen John Goodman, Diener beim Lord Kardinal, weil er mir Haus und Ländereien und Weib und Alles vorenthält.

Suffolk.

Dein Weib ſogar? Das iſt Unrecht, in der That! — Was betrifft euer Geſuch? — Ei, ſieh! (lieſt) „Gegen den Herzog von Suffolk wegen Einfriedigung der Gemeindehut von Melford." — So? ſo? Ihr Schurke!

Zweiter Supplikant.

Ach, Herr, ich bin nur ein armer Bittſteller im Namen der ganzen Gemeinde.

Peter

(Eine Bittſchrift überreichend.)

Gegen meinen Meiſter Thomas Horner, weil er behauptet hat, der Herzog von York wäre der rechtmäßige Erbe der Krone.

Königin.

Was ſagſt du? Hat der Herzog von York behauptet, er wäre der rechtmäßige Erbe der Krone?

Peter.

Mein Meiſter wäre es? Nein, wahrhaftig nicht! Mein Meiſter hat behauptet, er wär' es, und der König wär' ein Uſurpator.

Suffolk.

He! wer iſt drinnen? (Bediente kommen.) Nehmt hier den Burſchen mit herein und laßt ſeinen Meiſter auf der Stelle durch einen Gerichtsboten holen. — Wir wollen mehr von eurer Sache vor dem Könige hören.

(Bediente mit Peter ab.)

Königin.

Ihr, die ihr unter des Protectors Flügeln
Protection zu ſuchen liebt, erneuert
Die Bittgeſuche! geht ihn an!
(Zerreißt die Bittſchriften.)
Fort, Schurken!
Suffolk, ſchickt ſie hinweg!

Alle.

Kommt, laßt uns gehn!

(Supplicanten ab.)

Königin.

Mylord von Suffolk, ſagt, iſt das der Brauch,
Iſt das die Art und Weiſ' an Englands Hof?
Iſt dies des Britteneilands Regiment,
Die Königsmacht von Albions Gebieter?
Wie? ſoll der König Heinrich ewig denn
Des ſauertöpf'ſchen Gloſters Mündel ſein?
Und ward ich Königin nach Rang und Titel,
Um eines Herzogs Dienerin zu werden? —
Poole, als du in der Reichsſtadt Tours ein Rennen

Zu Ehren meiner Liebe liefſt, und da
Den fränk'ſchen Damen ihre Herzen ſtahlſt:
Da wähnt' ich, König Heinrich gliche dir
An Muth und höf'ſcher Sitt' und Wohlgeſtalt.
Doch all ſein Trachten geht auf Heiligkeit,
Am Roſenkranz Ave-Marie's zu zählen;
Sein' Kriegshelden ſind Propheten und Apoſtel,
Sein Rüſtzeug Sprüche aus der heil'gen Schrift,
Rennbahn iſt ihm ſein Zimmer, Liebchen ſind
Erzbilder ihm kanoniſirter Heil'gen.
Wenn doch das Kardinalscollegium
Zum Papſt ihn auserkör', nach Rom ihn brächt',
Ihm die Tiara ſetzt' auf's Haupt, das wäre
Der rechte Platz für ſeine Heiligkeit!

Suffolk.

Geduld nur, hohe Frau! Wie ich's bewirkt,
Daß ihr nach England kamt, bewirk' ich's auch,
Daß ihr in England ganz zufrieden werdet.

Königin.

Nächſt dem hochfahrigen Protector haben
Wir noch den Beaufort, dieſen herr'ſchen Pfaffen,
Und Somerſet und Buckingham und jenen —
Murrkopf von York; und der geringſte Dieſer
Vermag in England mehr, als der Monarch.

Suffolk.

Und der von dieſer Zahl vermag am meiſten,
Vermag nicht mehr in England, als die Nevils.
Nicht bloße Peers ſind Salisbury und Warwick.

Königin.

Mich ärgern all die Lords nicht halb ſo ſehr,
Als des Protectors Weib, die ſtolze Dame.
Sie prunkt bei Hof im Schwarm von Frauen, mehr
Wie eine Kaiſ'rin, als ein Herzogsweib.
Wer fremd iſt, hält ſie für die Königin.
Mit eines Herzogs Renten auf dem Leibe
Lacht ſie im Herzen unſrer Dürftigkeit.

Werd' ich denn Rache nie an ihr erleben?
Ein Weibsbild niedrer Herkunft, wie ſie iſt,
Hat ſie bei ihren Günſtlingen geprahlt,
An ihrem ſchlechteſten Kleid die Schleppe ſei
Mehr werth als meines Vaters Land geweſen,
Eh Suffolk mit zwei Herzogthümern ihm
Die Tochter abgekauft.

Suffolk.

Nicht, gnäd'ge Frau,
Leimruthen hab' ich jüngſt für ſie gelegt,
Und einen Chor Lockvögel aufgeſtellt,
Daß ſie herabkommt, ihrem Lied zu lauſchen,
Und nie mehr auffliegt und euch fürder ſtört.
Laßt ſie gewähren denn und hört auf mich;
Ich bin ſo kühn, euch dieſen Rath zu geben:
Wir müſſen mit dem Cardinal, obgleich
Er uns nicht behagt, und den Lords es halten,
Bis wir den Humphrey erſt zum Sturz gebracht.
Dem Herzog York — dem wird die jüngſte Klage,
Denk' ich, zum Vortheil eben nicht gereichen.
So nacheinander rotten wir ſie aus,
Und ihr führet das beglückte Steuer ſelbſt.

König Heinrich, **York** und **Somerset** im Geſpräch mit ihm; **Herzog** und **Herzogin** von **Gloſter**, **Cardinal Beaufort**, **Buckingham**, **Salisbury** und **Warwick** treten auf.

König Heinrich.

Mich, edle Lords, mich kümmert's nicht, wer's wird;
Ob Somerſet, ob York, das gilt mir gleich.

York.

Wenn York in Frankreich ſich nicht gut benahm,
So mögt ihr die Regentſchaft ihm verweigern.

Somerſet.

Wenn Somerſet nicht würdig iſt der Stelle,
Sei York Regent; ich trete dann zurück.

Warwick.

Die Frag' iſt nicht, ob Euer Gnaden würdig,
Ob nicht. York iſt am würdigſten der Stelle.

Cardinal.

Ehrſücht'ger Warwick, laß die Obern reden!

Warwick.

Im Feld iſt nicht der Cardinal mein Obrer.

Buckingham.

Doch hier im Rath ſind Alle deine Obern.

Warwick.

Warwick kann Aller Oberſter noch werden.

Salisbury.

Still, Sohn! — Gib einen Grund an, Buckingham,
Weßhalb iſt Somerſet hier vorzuziehn?

Königin.

Je nun, weil es dem König ſo beliebt.

Gloſter.

Der König, hohe Frau, iſt ſelbſt zu ſtimmen
Jung' alt genug; dieß iſt kein Frauengeſchäft.

Königin.

Iſt? iſt er alt genug? was braucht Ihr denn
Protector Seiner Majeſtät zu ſein?

Gloſter.

Des Reichs Protector bin ich, gnäd'ge Frau,
Und will, wenn's ihm beliebt, auf's Amt verzichten.

Suffolk.

Verzichte denn und laß den Uebermuth!
Seitdem du König wardſt, (denn wer iſt König,
Als du?) ging Tag für Tag der Staat zurück.
Jenſeits des Meeres ward der Dauphin mächtig,
Und hier im Reiche waren Pairs und Edle
Gleichſam Leibeigne deiner Herrſchermacht.

Cardinal.

Das Volk haſt du geſchatzt; des Klerus Beutel
Sind ſchlank und ſchlaff von deinen Gelderpreſſen.

Somerſet.

Dein köſtlich Bau'n und deiner Frau Gepränge
Hat unſerm Staatsſchatz Haufen Geld gekoſtet.

Buckingham.

Die Grausamkeit, womit du Uebelthäter
Gestraft, ging aus den Schranken des Gesetzes
Und gibt dich selber dem Gesetze preis.

Königin.

Wie Stell' und Aemter du verkauft in Frankreich —
Wär' sie bekannt erst, als der Argwohn groß,
Du hüpftest bald wohl ohne Kopf umher.

(Gloster ab. Die Königin läßt ihren Fächer fallen.)

Reicht mir den Fächer! Herzchen, nun? Ihr könnt nicht?

(Sie gibt der Herzogin eine Ohrfeige.)

Verzeihung, gnäd'ge Frau! Wart ihr's?

Herzogin.

War ich's?
Ja, übermüthige Französin! Könnt' ich
An euer glatt Gesicht mit meinen Nägeln,
Ich schrieb' euch meine zehn Gebote drein!

König Heinrich.

O Herzensmuhme, still! Sie that's nicht gern.

Herzogin.

Nicht gern? Hab' Acht bei Zeiten, guter König!
Sonst äfft und schaukelt sie dich wie ein Kind.
Nicht straflos soll die Frau Lenore schlagen,
Gibt's manchen Mann auch ohne Hosen hier! (Ab.)

Buckingham.

Lord Kardinal, ich folg' ihr nach und seh',
Was Humphrey treibt, behutsam. Sie ist jetzt
Gereizt, ihr Ungestüm braucht keinen Sporn,
Sie rennt dem Abgrund schnell genug entgegen. (Ab.)

(Gloster kommt zurück.)

Gloster.

Nun, Lords, nachdem ein Gang um's Viereck her
Die Galle mir gekühlt, kehr' ich zurück,
Mich über das Gemeinwohl auszusprechen.
Was ihr mir boshaft fälschlich aufgebürdet,
Beweist es, und ich stehe dem Gesetz.
Doch Gott sei meiner Seele gnädig, wie

Wie ich mein Land und meinen König liebe!
Zur Sache, die uns vorliegt, gnäd'ger Fürst:
Erklär' ich York für den geeignetsten,
In Frankreich für euch Regent zu sein.

Suffolk.

Bevor Ihr wählt erlaubt, gestattet mir
Mit einem trift'gen Grunde vorzustellen,
Daß York am allerwenigsten sich eignet.

York.

Aus welchem Grunde, will ich dir sagen, Suffolk:
Erst, weil ich deinem Stolz nicht schmeicheln kann;
Dann zweitens, wenn ich werd' zur Stell' ernannt,
So wird Mylord von Somerset mich hier
Ohn' eine Vollmacht, Geld und Rüstung halten,
Bis Frankreich in des Dauphins Händen ist.
Da mußt' ich jüngst nach seinem Winke tanzen,
Bis man Paris durch Sturm und Hunger gewann.

Warwick.

Ja, das bezeug' ich, eine schnöd're That
Hat kein Verräther je verübt im Lande.

Suffolk.

Still da, hartnäck'ger Warwick!

Warwick.

Urbild des Hochmuths, weßhalb soll' ich schweigen?

(Diener Suffolks führen Horner und Peter vor.)

Suffolk.

Weil hier ein Mann ist, des Verrathes beschuldigt.
Ja, bitte Gott, daß York sich rein befinde.

York.

Wie? nennt hier irgend wer den York Verräther?

König Heinrich.

Was meinst du, Suffolk? Sprich, wer sind die Leute?

Suffolk.

Der Bursch hier, Euer Majestät zu dienen,
Klagt seinen Meister an um Hochverrath.
Der Meister hat gesagt, daß Englands Krone

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Vierte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweite Scene.

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Der zweite, William Hatfield, und der dritte
Der Herzog Clarence, Lionel; diesem folgte
Johann von Gaunt, der Herzog Lancaster;
Dann Edmund Langley, Herzog York, als fünfter;
Thomas von Woodstock dann, der Herzog Gloster;
William von Windsor war der Söhne jüngster. —
Der schwarze Prinz, noch vor dem Vater sterbend,
Ließ Richard nach als seinen einz'gen Sohn,
Der nach des dritten Eduard Tod regierte,
Bis Heinrich Bolingbroke, Herzog Lancaster,
Der ältste Sohn und Erbe Johann von Gaunt,
Gekrönet als der vierte Heinrich, den
Den ächten König von dem Throne stieß,
Und seine arme Königin nach Frankreich,
Von wo sie kam, und ihn nach Pomfret schickte,
Wo Richard, dieser harmlose gute König,
Durch Mord, wie allbekannt, verrätherisch fiel.

Warwick.

Der Herzog spricht die reine Wahrheit; also
So kam das Haus von Lancaster zum Throne.

York.

Das mit Gewalt es, nicht mit Recht, behauptet;
Da Richard starb, des ersten Zweiges Erbe,
So war des nächsten Zweiges Nachkomme berechtigt.

Salisbury.

Doch William Hatfield starb ja kinderlos.

York.

Da ist der dritte Sohn, der Herzog Clarence,
Aus dessen Stamme ich meinen Anspruch gründe.
Er ließ Philippen, eine Tochter, nach,
Die Edmund Mortimer, den Graf von March,
Zum Gatten wählte. — Der Edmund zeugte Roger,
Den Graf von March; und Roger zeugte [illegible]
[illegible] Edmund, Anna und Eleonore.

Salisbury.

Dies ist der Edmund, der, wie ich gelesen,

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Doch darf ich nicht so plötzlich vorzugreifen,
Nein, nur durch Geduld und Verschwiegenheit.
Macht ihr's wie ich, in diesen schlimmen Tagen:
Seht blind des Suffolk Trotz, des Beaufort Stolz,
Des Somerset ehrsüchtig Streben, blind
Den Buckingham und ihre ganze Rotte,
Bis sie den Hirten der Heerde erst umgarnt,
Den guten, tugendhaften Herzog Humphrey.
Das suchen sie und finden über'm Suchen —
Wenn York kann prophezeien — den eignen Tod.

Salisbury.

Genug, Mylord. Jetzt weiß ich die Sach' und Euch.

Warwick.

Graf Warwick — das versichert mir mein Herz —
Wird noch den Herzog York zum König machen.

York.

Und weiß ich, Nevil, dessen mir versichert,
Ich, Richard, mache lebend den Grafen Warwick
Zum größten Mann in England, nächst dem König.
(Alle ab.)

Dritte Scene.

[illegible]

Trompeten. **König Heinrich**, **Königin Margaretha**, **Gloster**, **York**, **Suffolk** und **Buckingham** treten auf. Die **Herzogin von Gloster**, **Margery Jourdain**, **Southwell**, **Hume** und **Bolingbroke** werden von der Wache hereingeführt.

König Heinrich.

Tritt vor, Dame Eleonore Cobham, Glosters Weib! —
Ihr habt euch schwer vor Gott und mir vergangen;
Nehmt des Gesetzes Spruch für Sünden, wie
Die Heil'ge Schrift erklärt sie todeswürdig.
Ihr vier, zurück von hier in das Gefängniß,
Und dann von dort zum Richtplatz hin! Die Hexe
Zu Asche brenne man in Smithfield sie!
Ihr drei, ihr sollt erwürgt am Galgen werden. —
Ihr, weil von edler Herkunft, Herzogin,

Sollt, eures Ehrenschmuckes beraubt,
Nach dreien Tagen öffentlicher Buße,
Im Vaterlande leben als Verbannte,
Bei Sir John Stanley, auf der Insel Man.

Herzogin.

Willkommen ist mir Bann, willkommener wäre
Mir Tod.

Gloster.

Dich richtet das Gesetz, Eleonore;
Vertheid'gen kann ich nicht, was es verurtheilt.

(Die Herzogin und die andern Gefangenen mit der Wache ab.)

Mein Aug' ist thränenvoll, mein Herz voll Gram.
Ach, Humphrey, diese Schmach in deinem Alter
Bringt noch dein Haupt mit Kummer in die Erde!
Um Urlaub bitt' ich Eure Majestät;
Nach Trost lechzt Leid sich, und nach Ruh' mein Alter.

König Heinrich.

Steh, Humphrey, Herzog Gloster! Eh du gehst,
Gib deinen Amtsstab wieder. Heinrich will
Sich selbst Protector sein; und Gott sei Hort
Und Führer ihm und Leuchte seinem Fuß!
Geh hin in Frieden, Humphrey, minder nicht
Mir werth, als da du mir Protector warst.

Margareta.

Ich sehe nicht, weshalb ein mündiger König
Sich wie ein Kind beschirmen lassen soll.
Mit Gott wird Heinrich Englands Zügel halten.
Drum gebt den Stab, und laßt den König schalten.

Gloster.

Den Stab? Hier, edler Heinrich, geb' ich ihn
So willig wieder, als ich nahm den Stab,
Da ihn dein Vater Heinrich einst mir gab.
So willig siehst du mich auf ihn verzichten,
Als hoch sich Andrer Ehrsucht darauf richten.
Leb wohl, mein König! Wenn ich hingegangen,
Mag Ruhm und Frieden deinen Thron umfangen! (ab.)

Königin.

Ja, nun ſind wir ein königliches Paar,
Und Humphrey, Herzog Gloſter, iſt noch kaum
Er ſelbſt; ſo ſchlimm traf ihn der Doppelſchlag:
Verbannt ſein Weib, und weggehaun ein Glied,
Der abgegebne Stab! In Zukunft führt
Ihn Heinrichs Hand, die Hand, der er gebührt.

Suffolk.

So ſenkt die Fichte ſterbend ihr Gezweig,
So welkt Leonorens Stolz noch unentblüht.

York.

Lords, laßt ihn gehn. — Wenn's Eurer Majeſtät
Beliebt, heut iſt der anberaumte Tag
Zum Zweikampf. Kläger und Verklagter ſtehn,
Der Waffenſchmied und Lehrling, vor den Schranken.
Geruht Ihr dieſem Kampfe zuzuſchauen?

Königin.

Ja, beſter Herr: denn kam ich eben her
Vom Hof, den Ausgang dieſes Streits zu ſehn.

König Heinrich.

In Gottes Namen! Mögen ſie es hier
Ausfechten, und beſchirme Gott das Recht!

York.

Mylords, nie ſah ich einen Kerl, dem's ſchlechter
Zu Muthe war und mehr vor'm Kämpfen graute,
Als dieſem Lehrling, der den Schmied verklagt.

(Von der einen Seite tritt **Horner** mit ſeinen **Nachbarn** auf, die ihm ſo viel zugetrunken haben, daß er betrunken iſt; er trägt einen Stecken, woran ein Sandſack befeſtigt iſt, und eine Trommel geht vor ihm her. Von der andern Seite **Peter** mit einer Trommel und einem ähnlichen Stecken, von **Lehrburſchen** begleitet, die ihm zutrinken.)

Erſter Nachbar.

Hier, Nachbar Horner, trink' ich euch ein Glas Sekt zu. Nur nicht bange, Nachbar; ihr werdet ſchon gut wegkommen.

Zweiter Nachbar.

Und hier, Nachbar, iſt ein Glas Scharneco.

Dritter Nachbar.

Und hier habt ihr eine Kanne kräftiges Doppelbier, Nachbar; trinkt und habt keine Angſt vor eurem Lehrburſchen.

Horner.

Ja, nur her damit, meiner Seel! ich thu euch allen Beſcheid! Und nach dem Peter frag' ich den Henker.

Erſter Lehrburſche.

Hier, Peter, trink' ich dir zu; habe Muth!

Zweiter Lehrburſche.

Luſtig, Peter! Sei nicht bange vor deinem Meiſter, und ſchlage dich für die Reputation der Lehrburſchen.

Peter.

Ich danke euch allen. Trinkt und betet für mich, ich bitte euch; denn ich habe, denk' ich, meinen letzten Trunk auf dieſer Welt gethan. Hier, Robert, wenn ich ſterbe, ſo geb' ich dir mein Schurzfell; du, Wilhelm, ſollſt meinen Hammer kriegen; und hier, Thoms, nimm alles Geld, was ich habe. O Herr des Himmels, ſei mir gnädig! Mit meinem Meiſter kann ich es nimmermehr aufnehmen; der hat viel zu viel Fechten gelernt.

Salisbury.

Kommt, laßt das Saufen und geht euch an's Raufen. — Burſche, wie iſt dein Name?

Peter.

Peter, ſo wahr ich lebe.

Salisbury.

Peter! wie mehr?

Peter.

Keil.

Salisbury.

Keil? Nun, dann ſieh zu, daß du deinen Meiſter gehörig keilſt.

Horner.

Ihr Meiſter, ich bin gleichſam auf Anſtiften meines Lehrjungen hiehergekommen, um darzuthun, daß er ein Lump iſt, und ich ein ehrlicher Kerl. Und anlangend den Herzog von York — ſo will ich des Todes ſein, wenn ich je was Böſes wider ihn im Schild geführt habe, oder wider den König und die Königin. Drum gib Acht, Peter, ich komme dir auf den Schädel, wie Bevis von Southampton über Aſcapart herfiel.

York.

Vorwärts! dem Schlingel wird die Zunge ſteif. —
Trompeten, blaſt zum Kampfe das Signal!

(Trompetenſignal. Sie fechten; Peter ſchlägt den Meiſter zu Boden.)

Horner.

Halt, Peter, halt! Ich bekenne, ich bekenne den Verrath.

(Stirbt.)

York.

Nehmt ſeine Waffe weg. — Burſche, du magſt Gott danken und dem guten Wein in deines Meiſters Kopf.

Peter.

O Gott! triumphir' ich in dieſer Verſammlung über meine Feinde? Peter, du haſt deinem Recht zum Siege verholfen!

König Heinrich.

Geht, ſchafft uns aus den Augen den Verräther!
Sein Tod läßt ſeine Schuld uns klar erkennen,
Und der gerechte Gott bringt an das Licht
Die Treu und Unſchuld dieſes armen Burſchen,
Den wider alles Recht er morden wollte. —
Komm, folg uns, Burſch, empfange deinen Lohn.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ebendaſelbſt. Eine Straße.

Gloſter tritt auf, von **Bedienten** begleitet, alle in Trauermänteln.

Gloſter.

So hat der hellſte Tag oft eine Wolke,
Den Sommer löst der dürre Winter ab
Mit ſeinem ſchneidend grimm'gen Froſt, und gleich
Den Jahreszeiten wechſeln Freud' und Leid. —
Was iſt die Glock', ihr Leute?

Bedienter.

Zehn, Mylord.

Gloſter.

Die zehnte Stunde ward mir anberaumt,
Mein ſchwerbeſtraftes Weib hier abzuwarten.
Wie hart mag ihr die ſtein'ge Straße werden,
Wenn ſie mit zarten Füßen ſie betritt!
O Herzensweib, kaum trägt's dein edler Sinn,
Wenn dir gemeines Volk in's Antlitz gafft,
Mit höhn'ſchem Blick zu deiner Schande lachend,
Das ſonſt den ſtolzen Wagenrädern nachlief,
Wenn im Triumph du durch die Straßen fuhrſt.
Doch ſtill! ſie naht; ich muß mein thränend Auge
Zu ihres Elends Anblick vorbereiten.

(Die **Herzogin von Gloſter** kommt in einem weißen Hemde, Papiere auf den Rücken geheftet, baarfuß und mit einer brennenden Kerze in der Hand. Sir **John Stanley**, ein **Sheriff** und Beamte.)

Bedienter.

Beliebts Eu'r Gnaden, ſo entreißen wir
Sie gleich dem Sheriff.

Gloſter.

Nein, ihr rührt euch nicht!
Bei Leibe nicht! Laßt ſie vorüberziehn.

Herzogin.

Kommt ihr, um Zeuge meiner Schmach zu ſein,
Gemahl? — Du büßeſt mit! Sieh, wie ſie gaffen!
Sieh, wie das wirbelnde Gedräng nach dir
Mit Fingern weist, die Blicke wirft, die Köpfe nickt!
O birg dich ihren haßerfüllten Augen!
Geh, Gloſter, ſchließe dich in dein Gemach,
Betraure meine Schmach, ergieß in Flüche
Dich wider deine Feinde, mein' und deine!

Gloſter.

Still, Herzenslorchen, ſtill! Vergiß den Gram.

Herzogin.

So lehre mich, wie ich mich ſelbſt vergeſſe!
Denn, wenn ich denk', ich bin dein Ehgemahl,

Und du ein Prinz und dieſes Reichs Protector,
Dann däucht mir's unerlaubt, mich ſo zu führen,
In Schmach gepanzert, Zettel auf dem Rücken,
Verworfnen Pöbel hinter mir, der ſich
An meinen Thränen labt und tiefen Seufzern.
Der unbarmherz'ge Kieſel ritzt den Fuß,
Und, zuck' ich auf, ſo lacht die Menge höhniſch
Und heißt vorſichtig mich im Treten ſein.
Ach, Humphrey, trag' ich dieſer Schande Joch?
Kann ich die Welt je anſchaun, jemals Einen
Für glücklich halten, dem die Sonne ſcheint?
Nein, Dunkel ſei mir Licht, Nacht ſei mir Tag,
Und der Gedank' an meinen Pomp mir Hölle!
Manchmal wohl ſag' ich mir: Ich bin des Herzogs
Humphrey Gemahl, und er — er iſt ein Prinz,
Regent des Reiches; doch regiert' er ſo,
Und war ein ſolcher Prinz, daß er dabeiſtand,
Als ich, ſein hülflos Weib, zum Wunderthier,
Zum Ziel des Spotts für müß'ge Schufte ward.
Sei du gelaſſen nur, erröthe nicht
Um mich, und kümmre dich um nichts, bis dir
Das Beil des Todes über'm Nacken hängt, —
Was bald geſchieht! Suffolk, det Alles gilt
Bei ihr, die dich haßt, und uns alle haßt,
Und York, und Beaufort, der ruchloſe falſche Pfaff,
Sie alle legten Schlingen dir, und fliege,
So gut du immer kannſt, ſie fangen dich.
Doch fürchte nichts, thu wider deine Feinde nichts,
Bis in der Schlinge ſich dein Fuß verſtrickte.

Gloſter.

Ach, ſtill, Lenore, ſtill! Du zielſt verkehrt.
Eh man mir's nachweiſt, muß ich Böſes thun;
Und hätt' ich zwanzigmal ſo viel der Feinde,
Und jeder zwanzigmal ſo viel der Macht,
Anhaben können ſie mir alle nichts,
So lang ich ſchuldlos bin und treu und redlich.

Dich ſchützen ſollt' ich vor der Schmach, verlangſt du?
Ach, deinen Schandfleck wiſcht' ich doch nicht weg,
Und brächte durch Geſetzbruch mir Gefahr.
Nein, Lorchen, Ruh iſt deine beſte Hülfe;
O ſtimm', ich bitte, zur Geduld dein Herz!
In wenig Tagen iſt der Lärm verſchollen.

(Ein **Herold** tritt auf.)

Herold.

Euer Gnaden entbiete ich zu Seiner Majeſtät Parlament, welches am erſten nächſtkünftigen Monats zu Bury abgehalten werden ſoll.

Gloſter.

Ob Gloſter zuſtimmt, fragt man nicht zuerſt?
Das nenn' ich heimlich handeln. — Gut, ich komme.

(Herold ab.)

Ich ſcheide, Lorchen. — Meiſter Sheriff, laßt
Nicht mehr ſie büßen, als der König will.

Sheriff.

Ich habe ſeinem Willen, gnäd'ger Herr,
Genügt, und Sir John Stanley hat nunmehr
Sie mitzunehmen nach der Inſel Man.

Gloſter.

Sir John, ſeid ihr Obhüter meiner Gattin?

Stanley.

Ja, dieſer Auftrag ward mir, gnäd'ger Herr.

Gloſter.

Behandelt ſie nicht härter, weil ich euch
Um Milde für ſie bitte. Freundlich kann
Die Welt einſt wieder lächeln, und dann mag
Für Gutes, ſeiner Gattin angethan,
Euch Gloſter Gutes thun. — Lebt wohl, Sir John.

Herzogin.

Und ſagt mir mein Gemahl kein Lebewohl?

Gloſter.

Die Thränen zeugen dir, daß ich's nicht kann.

(Gloſter und Bediente ab.)

Herzogin.

Auch du hinweg? Hin jeder Troſt mit dir!
Hin Alles! Meine Freude bleibt nur — Tod,
Tod, deſſen Namen oft mir graunvoll war,
Weil dieſer Welt ich ew'ge Dauer wünſchte. —
Stanley, ich bitt' dich, führe mich hinweg,
Gleichviel wohin, ich bitt' um keine Gunſt;
Geh, führe mich, wohin man dir befohlen.

Stanley.

Ei, gnäd'ge Frau, zur Inſel Man, damit
Man dort euch eurem Stand entſprechend halte.

Herzogin.

Dann ſchlimm genug! Ich bin ja nichts als Schmach,
Und ſoll ich ſchmählich dort gehalten werden?

Stanley.

Als eine Herzogin, als Humphrey's Gattin
Wird man euch halten, eurem Rang gemäß.

Herzogin.

Sheriff, leb wohl, und beſſer als ich lebe,
Wiewohl du Führer meiner Schande warſt.

Sheriff.

Verzeihung, gnäd'ge Frau! Es iſt mein Amt.

Herzogin.

Ja, ja, lebt wohl! Genügt iſt nun dem Amt.
(Sheriff ab.)
Komm, Stanley! gehn wir?

Stanley.

Da die Buße jetzt
Vollbracht iſt, werft das Büßerhemd von euch,
Und gehn wir, um zur Reiſ' euch umzukleiden.

Herzogin.

Ach, mit dem Hemde wechſl' ich nicht die Schmach!
Die klebt auch meinen reichſten Kleidern an,
Und bleibt noch ſichtbar, wie ich mich auch ſchmücke.
Geh vor! nach meinem Kerker ſehn' ich mich. (Ab.)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Abtei zu Bury.

König Heinrich, **Königin Margaretha**, **Cardinal Beaufort**, **Suffolk**, **York**, **Buckingham** und Andere verſammeln ſich zum Parlament.

König Heinrich.

Mich wundert's, daß der Lord von Gloſter fehlt.
Der letzte Mann zu ſein, iſt ſeine Art
Mit nichten, was ihn jetzt auch fern mag halten.

Königin.

Entgeht's euch, oder wollt ihr's nicht gewahren,
Wie ſonderbar ſein Antlitz ſich geändert?
Mit welcher Majeſtät er ſich gebahrt?
Wie unverſchämt er ward in jüngſter Zeit,
Wie ſtolz, gebietriſch und ſich ſelbſt unähnlich?
Ich weiß die Zeit, wo er leutſelig war
Und ſanft, und warfen wir nur einen Blick
Von fern ihm zu, gleich lag er auf den Knien,
Daß rings der Hof ob ſeiner Demuth ſtaunte.
Wenn ihr ihn jetzt trefft, wär's auch Morgens früh,
Wo doch die Tagszeit Jeder pflegt zu bieten,
Geht er mit krauſen Brau'n, mit zorn'gem Blick,
Mit ſteifem, ungebognem Knie vorüber,
Der Schuldigkeit, die uns gebührt, nicht achtend.
Nach Hündchen, wenn ſie knurren, fragt man nichts,

Doch, wenn der Leu brüllt, zittern auch wohl Große,
Und Humphrey gilt in England nicht für klein.
Zuerſt bedenkt: er iſt euch nah verwandt,
Und wenn ihr fallt, der Nächſte, welcher ſteigt.
Drum däucht es mir, in Anbetracht des Grolls,
Den er im Innern nährt, und des Gewinns,
Der ſich für ihn an euren Hintritt knüpft,
Nicht ſtaatsklug, ihn zu Euer Hoheit Rath,
Um eure fürſtliche Perſon zu laſſen.
Durch Schmeicheln hat er ſich das Volk gewonnen,
Und, wenn's ihm Luſt macht, Aufruhr anzuſtiften,
So ſteht zu fürchten, daß ihm Alles folgt.
Noch iſt es Frühjahr; oberflächlich wurzelt
Jetzt noch das Unkraut; duldet's, und es füllt
Den ganzen Garten wuchernd und erſtickt
Aus Mangel emſ'ger Gärtnerhand die Kräuter.
Ehrfurcht'ge Sorg' um meinen Herrn und König
Ließ die Gefahr im Herzog mich entdecken.
Iſt's Thorheit, nun ſo nennt es Weiberfurcht,
Und, können beſſre Gründe ſie verſcheuchen,
So ſag' ich gern: ich that dem Herzog Unrecht.
Mylord von Suffolk, York und Buckingham,
Könnt ihr's, ſo widerlegt, was ich geſagt;
Wo nicht, ſo macht mein Wort als wahrhaft geltend.

Suffolk.

Wohl blickt ihr dieſem Herzog, hohe Frau,
In's Herz, und hätt' ich erſt mich äußern ſollen,
Mit Euer Gnaden Wort hätt' ich's gethan.
Die Herzogin begann, ſo wahr ich lebe,
Auf ſeinen Antrieb jenes Teufelswerk;
Und war er in's Vergehn nicht eingeweiht,
So hat, da nach dem König er dem Thron
Zunächſt ſteht, der Gedank' an ſeine Herkunft
Die hirnverbrannte Herzogin geſtachelt,
Daß ſie den Sturz des Königs ſchnöde ſann.
Glatt fließt der Bach, wo tief das Waſſer gründet,

Und ſein harmloſer Schein herbergt Verrath;
Der Fuchs, wenn er das Lamm will ſtehlen, bellt nicht.
Nein, nein, mein König! Gloſter iſt ein Mann,
Noch unergründet, und voll tiefer Tücke.

Kardinal.

Erſann er dem Geſetze nicht zum Trotz
Für leichte Fehler fremde Todesſtrafen?

York.

Erhob er als Protector nicht zum Sold
Des Heers in Frankreich große Summen Geldes
Durch's ganze Reich, die er nie hingeſandt,
Weßhalb tagtäglich Städte ſich empörten?

Buckingham.

Pah! das ſind Kleinigkeiten im Vergleich
Mit den verborgnen Sünden, die an's Licht
Die Zeit am gleißneriſchen Humphrey fördert.

König Heinrich.

Mylords, mit Einem Wort: ruhmwürdig iſt
Die Sorge, die ihr tragt, vor unſerm Fuß
Die Dornen wegzumähn; doch ſoll ich reden
Ganz nach Gewiſſen? Oheim Gloſter iſt
So rein von jedem Trachten nach Verrath
An unſrer fürſtlichen Perſon, als nur
Ein ſaugend Lamm, ein harmlos ſanftes Täubchen
Der Herzog iſt zu mild und tugendhaft,
Um argliſtvoll auf meinen Sturz zu ſinnen.

Königin.

O des gefährlich blinden Zutrauns! Er
Ein Täubchen? Sein Gefieder iſt erborgt;
Dem Sinne nach iſt er ein grimm'ger Rabe.
Er wär' ein Lamm? Dann iſt ſein Vließ entlehnt;
Dem Muth nach gleicht er räuberiſchen Wölfen.
Wer ſtiehlt nicht leicht zum Täuſchen eine Maske?
Seid auf der Hut, Herr! Unſer aller Wohl
Hängt an dem Sturze dieſes tück'ſchen Mannes.

(**Somerſet** tritt auf.)

Somerſet.

Heil meinem gnad'gen König!

König Heinrich.

Seid willkommen,
Lord Somerſet! Was gibt's in Frankreich Neues?

Somerſet.

Daß Alles, was ihr dort beſaßt an Landen,
Euch gänzlich weggeraubt iſt und dahin.

König Heinrich.

Schlimm, ſchlimm, Mylord! Doch Gottes Will' geſchehe!

York (beiſeit).

Schlimm, ſchlimm für mich! Ich rechnete auf Frankreich,
So feſt ich auf das reiche England hoffe.
So welken meine Blüthen in der Knoſpe,
Und Raupen freſſen mir das Laub hinweg!
Doch ſteur' ich bald den Dingen; ſonſt erkauft
Mein Anrecht mir ein ehrenvolles Grab!

(Gloſter tritt auf.)

Gloſter.

Jedwedes Glück mit meinem Herrn und König!
Verzeiht, mein Fürſt, daß ich ſo ſpät erſcheine.

Suffolk.

Nein, Gloſter, du erſcheinſt zu früh, du müßteſt
Denn treuer ſein, als du in Wahrheit biſt:
Ich nehme dich um Hochverrath in Haft.

Gloſter.

Gut, Suffolk; doch du ſollſt um die Verhaftung
Mich nicht erröthen ſehn, noch Mienen ändern:
Ein ſchuldlos Herz erſchreckt man nicht ſo leicht.
So rein von Schlamm iſt nicht der klarſte Quell,
Als von Verrath ich bin an meinem König.
Wer iſt mein Kläger? Weſſen zeiht man mich?

York.

Man denkt von euch, Mylord, daß ihr, beſtochen

Durch Frankreich, unterſchlugt der Truppen Sold,
Was Seiner Hoheit jenes Land geraubt.

Gloſter.

Man denkt es nur? Wer ſind ſie, die das denken?
Nie unterſchlug ich unſerm Heer den Sold,
Noch hatt' ich einen Pfennig je von Frankreich.
So helfe Gott mir, als ich, Nacht auf Nacht
Durchwachend, nur auf Englands Wohl geſonnen!
Der Deut, den ich dem König je entwandt,
Der Groſchen, den ich je für mich geſammelt,
Mag zeugen am Gerichtstag wider mich!
Nein, um nicht das bedürft'ge Volk zu ſchatzen,
Hab' ich vielmehr aus meinen eignen Mitteln
Manch Pfund an die Beſatzungen gezahlt
Und habe nie dafür Erſatz begehrt.

Cardinal.

Mylord, es kleidet ſchön euch, das zu ſagen!

Gloſter.

Ich ſage Wahrheit nur, ſo Gott mir helfe!

York.

Auch ſannt ihr als Protector unerhörte
Torturen für Verbrecher aus, daß England
Drum in Verruf kam wegen Tyrannei.

Gloſter.

Als wär's nicht allbekannt, daß als Protector
Ich nur des Mitleids Fehler an mir hatte!
Des Frevlers Thränen brachten mich zum Schmelzen,
Mit reu'gen Worten löſt' er ſein Vergehn.
War's nicht ein Mörder, ein verruchter Dieb,
Der arme Wandrer tückiſch ausgeplündert,
So gab ich niemals die verdiente Strafe.
Ja, Mord hab' ich gemartert, blut'gen Mord,
Noch über Diebſtahl oder ſonſt'ge Sünden.

Suffolk.

Die Fehler, Herr, ſind leicht, und bald entſchuldigt;
Doch größre Frevel bürdet man euch auf,

Die ihr ſo leicht nicht von euch wälzen könnt.
In Seiner Hoheit Namen euch verhaftend,
Geb' ich dem würd'gen Mylord Kardinal
In Hut euch bis auf weiteres Verhör.

König Heinrich.

Der Hoffnung leb' ich ganz, Mylord von Gloſter,
Von jedem Argwohn werdet ihr euch rein'gen;
Mir ſagt mein Innres, daß ihr ſchuldlos ſeid.

Gloſter.

Ach, voll Gefahr iſt unſre Zeit, mein Fürſt!
Gemeine Ehrbegier erſtickt die Tugend,
Und bitter Groll verbannt die Nächſtenliebe;
Boshafte Ränke treiben kühn ihr Spiel,
Und Billigkeit iſt aus dem Land verwieſen.
Ich weiß es, auf mein Leben zielt ihr Bündniß;
Und könnt' mein Tod dies Eiland glücklich machen,
Zum Abſchluß bringen ihre Tyrannei,
Mit will'gem Herzen gäb' ich hin mein Leben.
Doch meiner iſt nur ihres Stücks Prolog;
Mit tauſend andern, die nichts ahnen noch,
Schließt nicht das Trauerſpiel, das ſie erſonnen.
Des Kardinals roth funkelnd Auge ſchwatzt
Des Herzens ſchlechtverhehlte Bosheit aus;
Von Suffolks düſtrer Stirn blickt ſtürm'ſcher Haß;
Der heft'ge Buckingham befreit das Herz
Von ſeines Ingrimms Laſt mit herber Zunge;
Der finſtre York, der nach dem Monde langt,
Deß übermüth'gen Arm ich rückwärts riß,
Stellt meinem Leben nach mit falſcher Klage.
Und ihr auch, hohe Frau, habt mit den Andern
Unehre grundlos mir auf's Haupt gehäuft,
Und habt aus allen Kräften meinen theuren
Gebieter aufgereizt, mir gram zu ſein.
Ja, wohl erfuhr ich's, wie ihr all die Köpfe
Zuſammen habt geſteckt in Konventikeln,
Bloß, um mein ſchuldlos Leben wegzutilgen.

Nicht wird's an falſchen Zeugen wider mich,
An lügenhaften Klägern euch gebrechen;
Gewiß bewährt das Sprichwort ſich: „Es findet
Ein Stock ſich bald, gilt's einen Hund zu prügeln."

Kardinal.

Dein Schmähn iſt unerträglich, mein Gebieter.
Wenn man die Männer, die vor des Verraths
Verſtecktem Dolch den Königs Staat bewahren,
Zu ſchelten, höhnen und herabzuziehn darf,
Und man dem Frevler Raum zu Reden gönnt,
Das kühlt den Eifer ab für Euer Gnaden.

Suffolk.

Und hat er unſre Herrin nicht geſchmäht
Mit frechem Schmähwort, wenn auch ſchlau gewandt,
Als ob ſie Den und Jenen angeſtiftet
Zu falſchem Schwur, um ihn vom Platz zu ſtürzen?

Königin.

Wer's Spiel verliert, den kann man ſchelten laſſen.

Gloſter.

Viel wahrer, als ihr's meint! Ja, ich verlier's, —
Fluch den Gewinnern, welche falſch geſpielt!
Wer ſo das Spiel verliert, hat Recht zu reden.

Buckingham.

Er wird mit Sinnverdrehn den Tag uns rauben —
Lord Kardinal, er iſt in eurer Haft.

Kardinal.

Bringt weg den Herzog, Leute! wahrt ihn gut!

Gloſter.

Ach, ſo wirft König Heinrich weg die Krücke,
Eh ſeine Beine ſtark ſind, ihn zu tragen!
So reißt man von der Seite dir den Schäfer,
Und Wölfe knurren, wer dich erſt verſchlinge! —
Mir bangt — o wäre doch mein Bangen Wahn! —
Zum Abgrund, guter Fürſt, führt deine Bahn.

(Gloſter mit dem Gefolge mit Wachen ab.)

König Heinrich.

Was eurer Weisheit, Lords, am besten dünkt,
Beschließt, verwerft, als wären wir zugegen.

Königin.

Wie? mein Gemahl verläßt das Parlament?

König Heinrich.

Ja, Margaretha! Gram ertränkt mein Herz
Und giebt mir in die Augen seine Fluth.
Umgeben bin ich ganz mit Elend, denn
Was macht elender, als ein gramvoll Herz?
Ach, Oheim Humphrey! du, deß Angesicht
Ein Musterbild von Ehr' und Treue leuchtet,
Noch soll, du guter Mann, die Stunde kommen,
Wo ich dich falsch erfand und unverläßlich!
Welch böser Stern blickt neidisch auf dein Glück,
Daß diese großen Lords, die Königin
Dich suchen, dein harmlos Leben zu verderben?
Nie kränktest du sie doch, noch kränktest Niemand;
Und wie der Metzger frech das Kalb ergreift
Und schlägt und bindet, wenn's vom Wege schweift,
So schleppen sie erbarmungslos ihn fort.
Und wie die Mutter, wenn sie sieht ihr Junges
Hinweggezogen, brüllend auf und nieder läuft,
Und nichts vermag, als um den Liebling klagen:
So klag' ich um des guten Glosters Fall
Mit trüben bittern Thränen, blick' ihm nach
Mit nassem Aug' und kann nichts für ihn thun, —
So mächtig sind des Manns geschworne Feinde.
Beweinen will ich sein Geschick und will
Und zwischen jedem Seufzer sagen: Wer?
Wer ist Verräther? Gloster nimmermehr! (Ab.)

Königin.

Hochsinn'ge Lords! Schnee schmilzt an Sonnenglut.
Schneekalt ist mein Gemahl in großen Dingen
Und thör'chten Mitleids voll, und Glosters Schimmer
Berückt ihn, wie das Krokodil durch Schein

Mit Weh mitleid'ger Wandersleute fängt,
Und wie die Schlang' in glänzend überfärbtem Balg,
Auf blum'gem Beet geringelt, einen Knaben,
Der ob der Schönheit ſie bewundert, ſticht:
Glaubt, Lords, wenn Niemand weiſer wär' als ich
(Und dennoch traut darin mein Witz mir gut) —
Der Gloſter wäre dieſer Welt bald los,
Daß wir los würden unſrer Furcht vor ihm.

Cardinal.

Ja, daß er ſterbe, iſt würd'ge Politik;
Doch zu beſchön'gen gilt es ſeinen Tod.
Er muß dem Rechtslauf nach verurtheilt werden.

Suffolk.

Nach meinem Sinn iſt das nicht Politik.
Der König wird ſich für ſein Leben mühen,
Das Volk vielleicht ſteht für ſein Leben auf;
Und außer Argwohn haben wir nur ſchwachen
Beweisgrund, der des Todes werth ihn zeigt.

York.

So wünſcht ihr demgemäß nicht, daß er ſterbe?

Suffolk.

Ah, York, kein Menſch, der lebt, kann's heißer wünſchen!

York (beiſeit).

York hat weit ſtärkern Grund zu dieſem Wunſch. —
Doch, Mylord Cardinal, und Mylord Suffolk,
Sprecht, wie ihr denkt, und ſprecht's aus eurer Seele:
Wär's nicht all eins, wenn man den Geier ſetzt
Zum Schutz des Küchleins vor dem gier'gen Weih, —
Und Herzog Humphreyn ſtellte zum Protector?

Königin.

Dann wär' des armen Küchleins Tod gewiß.

Suffolk.

Ja, hohe Frau; und wär's nicht Wahnſinn denn,
Den Fuchs zum Heerdenhüter zu beſtellen?
Wenn man als ſchlauen Würger ihn verklagt,

Da legt man ſeine Schuld nur obenhin bei Seite,
Da er den Anſchlag noch nicht ausgeführt.
Nein, laßt ihn ſterben, weil ein Fuchs er iſt,
Als Feind der Heerde von Natur bewährt,
Eh ſeinen Rachen purpurn Blut gefärbt, —
Wie Gloſter unſerm Herrn ſich hat beſtätigt.
Quält euch mit Skrupeln nicht, wie man ihn tödte:
Sei's durch Fallſtrick, Schlingen, Schlauigkeit,
Im Schlaf, im Wachen, — das verſchlägt hier nichts,
Wenn er nur ſtirbt. Denn wer erſt ſinnt auf Trug,
Den erſt zu fällen iſt ein guter Trug.

Königin.
Beherzt geſprochen, dreimal edler Suffolk!

Suffolk.
Beherzt nicht, wenn beherzte That nicht folgt.
Gar Vieles wird geſagt, was man nicht meint;
Doch daß ihr ſeht, wie Zung' und Herz bei mir
Im Einklang ſtehn, weil als verdienſtlich ich
Die That erkenne, meines Königs Leben
Zu retten vor dem Feinde: — ſo ſprecht das Wort,
Und ich will ſeinen Prieſterdienſt ihm leiſten.

Cardinal.
Doch ich, Mylord von Suffolk, wünſcht' ihn todt,
Eh ihr euch zu der Prieſterweihe gebracht.
Sagt, daß ihr beiſtimmt, billigt gut die That,
So will ich ihm den Henker ſchon beſorgen;
Denn meines Königs Leben iſt mir theuer.

Suffolk.
Hier meine Hand darauf! Würdig iſt die That,
Daß ſie gethan werde.

Königin.
Daſſelbe ſag' auch ich.

York.
Und ich. Und nun wir drei dieß ausgeſprochen,
Verſchlägt es wenig, wer den Spruch bekämpft.

(Ein **Bote** tritt auf.)

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Karl.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Karl.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Karl.

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible], dann soll er nach dem König
[illegible] [illegible], wie ich [illegible] ihm, in dem [illegible]
[illegible] der [illegible] [illegible].
[illegible] hab' ich [illegible] [illegible],
Doch eben jetzt er [illegible] nach [illegible] [illegible].

[illegible]

Geh, bring dem König diese Trauerkunde.

([illegible] ab.)

[illegible] [illegible] was ist die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Doch warum sag' ich [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]?
[illegible] [illegible] ich nicht um dich allein, [illegible] [illegible]
[illegible] mit dem [illegible] [illegible],
[illegible] mit dem [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible],
Ich mit dem [illegible] mein [illegible] [illegible]? –
Doch jetzt [illegible] [illegible]! Du weißt, der König kommt;
[illegible] mein [illegible] bei mir weilt, es ist dein Tod.

[illegible]

Ich kann nicht leben, wenn ich [illegible] [illegible] [illegible];
Und bleib' ich neben dir, was wär' ich anders,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ein [illegible], [illegible] [illegible]!
[illegible] [illegible] ich in die [illegible] meiner [illegible]
[illegible] [illegible] und [illegible] wie das [illegible],
[illegible] mit den [illegible] im [illegible] [illegible],
[illegible] ich, [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] und [illegible]
[illegible] [illegible], daß du das [illegible] mir [illegible],
Und wie den [illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Wie [illegible], [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Wie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
Die [illegible] zu [illegible], [illegible] im [illegible] [illegible] [illegible];
Die kann zu [illegible], nicht mehr als Tod.
O laß mich bleiben, komme was da will!

[illegible]

Nein, geh! Ich [illegible] gleich ein [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] die [illegible], die den Tod [illegible] [illegible].

Nach Frankreich, Suffolk! Laß mich von dir hören;
Wo du auch weilſt auf dieſem Erdenrund,
Wird eine Iris dich ausfindig machen.

Suffolk.

Ich geh'.

Königin.

Du gehſt, und nimmſt mein Herz mit dir.

Suffolk.

Ein Kleinod in dem kummervollſten Schrein,
Der je ein köſtliches Juwel umſchloß.
Wir trennen uns, wie ein geſcheitertes Boot;
Ich falle hier —

Königin.

Ich hier in Nacht und Tod!

(Gehn nach verſchiedenen Seiten ab.)

Dritte Scene.

London. Cardinal Beauforts Schlafzimmer.

König Heinrich, Salisbury, Warwick und Andre. Der **Cardinal** im Bette, Wärter um ihn her.

König Heinrich.

Wie geht's dir, Beaufort? Sprich zu deinem König.

Cardinal.

Wenn du der Tod biſt, geb' ich Englands Schätze
Dir willig an als Löſegeld, genug,
Ein zweites Eiland noch, wie dies, zu kaufen,
So du mich leben läßt, und ohne Qual.

König Heinrich.

Ach, auf ein ſchlimmes Leben deutet dies,
Wenn man ſo ſchrecklich ſcheut des Todes Nähe!

Warwick.

Beaufort, dein König iſt's, der zu dir ſpricht.

Cardinal.

O ſtellt nur, wenn ihr wollt, mich zum Verhöre.
Starb er im Bett nicht? Wo denn ſollt' er ſterben?

Wie kann ich Einen zwingen, daß er lebt? —
O foltert mich nicht mehr! Ich will bekennen. —
Am Leben wieder? Zeigt mir, wo er iſt?
Ich gebe tauſend Pfund, daß ich ihn ſehe. —
Ihm fehlen Augen! Sie ſind blind vom Staub.
Kämmt doch ſein Haar! Seht, ſeht, es ſtarrt und ſträubt
Leimruthen gleich mir die beſchwingte Seele. —
Reicht mir zu trinken! Heißt den Apotheker
Das ſtarke Gift mir bringen, das ich kaufte.

König Heinrich.

O du, der ew'ge Lenker aller Himmel,
Wirf einen Gnadenblick auf dieſen Armen!
Verſcheuche den geſchäft'gen böſen Feind,
Der ſcharf belagernd ſeine Seele drängt,
Und wehr' ihm die Verzweiflung von der Bruſt!

Warwick.

Seht, wie er grinſt in ſeiner Todesnoth!

Salisbury.

Laßt ungeſtört ihn; friedlich fahr' er hin.

König Heinrich.

Ja, Frieden ſeiner Seele, will es Gott! —
Lord Cardinal, gedenkſt du deines Heils,
So heb die Hand zum Zeichen, daß du hoffſt. —
Er ſtirbt und gibt kein Zeichen. Gott, vergib ihm!

Warwick.

Solch ſchlimmer Tod verräth ein gräulich Leben.

König Heinrich.

O richtet nicht, denn Sünder ſind wir Alle.
Schließt ihm die Augen, zieht den Vorhang zu
Und laßt uns Alle gehn, uns zu erbauen.

(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Kent. Die Seeküſte bei Dover.

Man hört Geſchützfeuer von der See her. Dann kommen aus einem Boot ein **Schiffshauptmann**, der **Schiffspatron** und ſein Gehülfe, **Walter Meerlamm** und Andere; mit ihnen als Gefangene **Suffolk** und andere **Edelleute**.

Schiffshauptmann.

Der prunkendhelle, plauderhafte Tag
Hat ſchon ſich in den Schooß der See verkrochen,
Und Wolfsgeheul weckt nun die Mähren auf,
Der melancholiſch düſtern Nacht Geſpann,
Die ihre ſchläfrig trägen, ſchlaffen Flügel
Auf Gräber breiten und aus dunſt'gem Schlund
Verpeſtend Dunkel in den Luftraum hauchen.
Drum bringt aus dem genommnen Schiff die Krieger,
Daß, während vor die Dünen unſre Jacht
Sich anlegt, ſie ſich löſen hier am Strand,
Wo nicht, ihn roth mit ihrem Blute färben. —
Patron, hier den Gefangnen ſchenk' ich dir;
Du, ſein Gehülfe, zieh von dem Gewinn;
Der andre,

(auf Suffolk zeigend)

Walter Meerlamm, iſt dein Theil.

Erſter Edelmann.

Nun, was beträgt mein Löſegeld, Patron?

Schiffspatron.

Ein Tauſend Kronen; ſonſt heißt's: Kopf herunter!

Gehülfe.

Und ihr zahlt gleich viel, oder eurer ſpringt.

Schiffshauptmann.

Was? ein paar Tauſend Kronen dünken euch
Zu viel? und wollt euch Edelleute nennen
Und ſo geberden? Hals ab beiden Schurken!
Des Todes ſeid ihr jetzt! Der Leute Leben,
Die über unſer'm Kampf wir eingebüßt,
Wiegt ſolche Lumpenſumme nimmer auf.

Erſter Edelmann.

Ich will ſie zahlen, Herr; drum ſchont mein Leben.

Zweiter Edelmann.

Ich auch, und will nach Hauſe gleich drum ſchreiben.

Meerſaum (zu Suffolk).

Ich hab' ein Aug' beim Entern eingebüßt,
Und dafür ſollſt du nun zur Rache ſterben,
Und, ging's nach meinem Willen, dieſe mit.

Schiffshauptmann.

Nur nicht ſo raſch! Nimm Löſung, laß ihn leben!

Suffolk.

Sieh mein Georgenkreuz, ich bin von Adel;
Du wirſt bezahlt, wie hoch du mich auch ſchätzeſt.

Meerſaum.

Ich bin es auch; mein Nam' iſt Walter Meerſaum. —
Nun, warum ſtierſt du ſo? Schreckt dich der Tod?

Suffolk.

Dein Name ſchreckt: in ſeinem Klang iſt Tod.
Ein Seher ſprach, das Horoſkop mir ſtellend,
Mir bring' ein Meerſaum einſt den Untergang.
Doch laß dich das nicht mordbegierig machen;
Du heißeſt, recht geſprochen, Meerſchaum wohl.

Meerſaum.

Sprich Meerſchaum oder Meerſaum, mir iſt's gleich.
Nie hat noch unſern Namen Schimpf befleckt.

Daß unſer Schwert den Makel nicht getilgt.
Drum, wer mich ſchachern ſieht mit Rache, darf
Mir Schwert und Wappenſchild in Stücke brechen,
Und mich als Memm' ausrufen durch die Welt.

(Packt den Suffolk.)

Suffolk.

Halt, Walter! Dein Gefangner iſt ein Prinz,
Der Herzog Suffolk, William de la Poole.

Merriaum.

Was! Herzog Suffolk, tief vermummt in Lumpen?

Suffolk.

Ja; doch die Lumpen ſind kein Theil von ihm.
Zeus ging verkleidet oft: warum nicht ich?

Schiffshauptmann.

Doch Zeus ward nie erſchlagen, wie du jetzt.

Suffolk.

Ha, Lotterbube! König Heinrichs Blut
Das ruhmreich edle Blut der Lancaſter,
Darf nicht ein Stallknecht, ſo wie du, vergießen.
Hieltſt du mit Kußhand nicht den Bügel mir,
Liefſt baarhaupt neben meinem Maulthier her
Und warſt glückſelig, nickt' ich dir nur zu?
Wie oft bedienteſt du mich beim Gelag,
Bekamſt den Abhub, knieteſt an der Tafel,
Wenn ich mit Kön'gin Margaretha ſchmauſte?
Gedenke deß, und ſenk' es dir den Kamm
Und tödte deine Fehlgeburt von Stolz!
Wie ſtandſt du da im letzten Vorgemach
Und harrteſt ehrerbietig, bis ich kam?
Hier dieſe Hand ſchrieb damals dir zu Gunſten;
Drum zähme ſie die freche Zunge dir.

Merriaum.

Sagt, Hauptmann, ſoll ich dieſen Schuft durchbohren?

Schiffshauptmann.

Laß mich durchbohren ihn mit Worten erſt,
Wie er es mir gethan.

Suffolk.

Elender Sklave!
Stumpf ſind ja deine Worte, wie du ſelbſt.

Schiffshauptmann.

Führt ihn hinweg, und ſchlagt auf unſerm Boot
Den Kopf ihm ab!

Suffolk.

Wagſt du den deinen dran?

Schiffshauptmann.

Ja, Poole.

Suffolk.

Poole?

Schiffshauptmann.

Poole! Sir Poole! Lord Poole!
Ja, Pfuhl, Kloake, Pfütze, deren Schlamm
Die Silberquelle trübt, wo England trinkt!
Jetzt ſtopf' ich dir den gähnend weiten Schlund,
Der unſers Reiches Schatz verſchlang! Die Lippe,
Die unſre Königin geküßt, die fege
Den Boden nun; und du, der ſchnöd gelächelt
Zu unſers guten Herzogs Humphrey Tod,
Sollſt nun umſonſt fühlloſen Winden grinſen,
Die, wie verhöhnend, dir entgegenziehen.
Vermählt ſollſt du der Hölle Hexen werden,
Weil du der Tochter eines Schattenkönigs,
Entblößt von Land und Gut und Diadem,
Den mächt'gen Herrſcher Englands angetraut.
Durch Teufelspolitik nur wardſt du groß,
Und weil du Blut aus deiner Mutter Herzen
In Zügen, wie der ſchnöde Sulla, trankſt.
Durch dich ward Maine und Anjou einſt verſchachert;
Durch dich verſchmähn rebelliſche Normannen
Uns Herrn zu nennen; du nur trägſt die Schuld,
Daß der Picarde die Regenten ſchlug,
In unſre Veſten brach und unſre Truppen
Zerlumpt, bedeckt mit Wunden, heimgeſchickt.
Warwick, der fürſtliche, ſammt allen Nevils,

Die nie das drohnde Schwert vergebens ziehn,
Dich haſſend, ſtehn ſie jetzt in Waffen auf;
Und Yorks Geſchlecht, durch eines edlen Königs
Schmachvollen Mord und frevelnde Gewalt
Hochmüth'ger Tyrannei vom Thron geſtoßen,
Entbrennt in Rachegluth und führt die Sonne
Mit halbem Antlitz in den Siegerfahnen,
Wie ſie die Wolken zu durchbrechen ſtrebt,
Den Spruch „Invitis nubibus“ darunter.
In Waffen regt ſich hier das Volk von Kent;
Und Schand' und Bettlerarmuth endlich ſchlich
In den Palaſt des Königs ſich hinein;
Und alles das durch dich! — Geht, ſchafft ihn fort!

Suffolk.

O daß ich nicht ein Gott bin, der den Bliz
Auf dies verworfene Geſindel ſchleudert!
Gemeine Seelen ſind auf Kleines ſtolz:
Der Schuft hier droht, als Hauptmann einer Yacht,
Hochmüth'ger, denn Illyriens Pirat,
Der mächt'ge Bargulus. Die Drohne ſaugt
Kein Adlerblut; den Bienenkorb beſtiehlt ſie.
Unmöglich iſt's, daß ich durch einen Knecht
So niedrer Art, wie du biſt, ſterben ſollte.
Dein Wort weckt Grimm, nicht Reu' in meinem Herzen. —
Mit einer Botſchaft von der Königin
Geh' ich in's Frankenland, und ich verlange
Von dir: ſchaff über den Kanal mich ſicher.

Schiffshauptmann.

Meerſaum —

Meerſaum.

Komm, in den Tod ſchaff' ich dich ſicher.

Suffolk.

Gelidus timor occupat artus: — mir graut vor dir.

Meerſaum.

Du findeſt Grund zum Grau'n, eh wir uns trennen.
Nun, ſeid ihr zahm jetzt? wollt ihr nun euch ducken?

Erſter Edelmann.

Gebt ihm ein gutes Wort doch, gnäd'ger Herr.

Suffolk.

Suffolks Gebieterzung' iſt herb und rauh,
An Bitte nicht, nur an Befehl gewöhnt.
Fern ſei's, daß wir mit demuthvollem Flehn
Solch Volk beehren! Lieber neigt mein Kopf
Zum Block ſich, als mein Knie ſich Einem beugt,
Gott droben und den König ausgenommen;
Und eher tanz' er hoch auf blut'ger Stange,
Als daß ich baarhaupt vor dem Stallknecht ſtehe!
Ein echter Edelmann kennt keine Furcht;
Mehr halt' ich aus, als ihr zu thun mir wagt.

Schiffshauptmann.

Fort! ſchleppt ihn weg! laßt ihn nicht länger ſchwatzen!

Suffolk.

Kommt, Schergen! Zeigt, was ihr an Grauſamkeit
Vermögt, daß meinen Tod man nie vergeſſe.
Manch großer Mann ſchon fiel durch niedre Bettler:
Durch römiſche Banditen Tullius,
Der Holde; durch des Brutus Baſtardhand
Cäſar; durch wildes Inſelvolk Pompejus,
Der große Held; und Suffolk durch Piraten.

(Suffolk mit Meerſaum und Andern ab.)

Schiffshauptmann.

Das Löſegeld, das wir für dieſe hier
Beſtimmt, ſoll ihrer Einer gehn zu holen.
Ihr alſo kommt mit uns; — den dort laßt reiſen.

(Alle ab außer dem erſten Edelmann.)

(Meerſaum kommt mit Suffolks Leiche zurück.)

Meerſaum.

Da lieg' ſein Kopf und todter Rumpf, bis ihn
Die Königin beſtattet, ſeine Buhle! (35.)

Erſter Edelmann.

O der barbariſch blut'gen Schau! Ich trage
Zum König ſeinen Leichnam. Wenn ihn der

Nicht racht, ſo thun es ſeine Freunde, thut's
Die Königin, die lebend werth ihn hielt.
(Ab mit dem Leichnam.)

Zweite Scene.

Blackheath.

Georg Bevis und **John Holland** treten auf.

Georg.

Friſch! ſchaff dir einen Degen an, wär' er auch nur aus einer Latte gemacht. Schon zwei Tage lang ſind ſie auf den Beinen.

John.

Um ſo mehr thut's ihnen Noth, ſich jetzt hinzuſtecken.

Georg.

Ich ſage dir, Hans Cade, der Tuchmacher, gedenkt das gemeine Weſen umzudrehn, zu appretiren und wieder kraus zu noppen.

John.

Das wär' an der Zeit: denn es iſt fadenſcheinig. Nun, das kann ich ſagen, ſeit die Edelleute am Brett ſind, hat's kein luſtiges Leben mehr in England gegeben.

Georg.

O erbärmliche Zeiten! Tugend wird gar nicht mehr reſpectirt an Handwerksleuten.

John.

Dem Adel kommt's wie eine Schmach vor, in ledernem Schurz zu gehen.

Georg.

Und was noch ſchlimmer iſt: des Königs Staatsrath beſteht aus ſchlechten Arbeitsleuten.

John.

Sehr wahr! Und doch heißt es: du ſollſt arbeiten in deinem Beruf; was grade ſo viel heißt, als: die Obrigkeiten ſollen Arbeitsleute ſein; und folglich ſollten wir Obrigkeiten werden.

Georg.

Da triffſt du den Nagel auf den Kopf; denn das beſte Zeichen von einem tüchtigen Gemüth iſt eine harte Fauſt.

John.

Ich ſehe ſie! ich ſehe ſie! Da kommt Beſts Sohn, der Rothgerber von Wingham.

Georg.

Der ſoll die Häute unſrer Feinde kriegen und Hundsleder draus machen.

John.

Und Richard, der Metzger, —

Georg.

Nun, dann wird die Sünde darniedergeſchlagen wie ein Ochſe, und die Gottloſigkeit abgeſchlachtet wie ein Kalb.

John.

Und Smith, der Weber, —

Georg.

Ergo wird ihr Lebensfaden abgeſponnen.

John.

Komm, komm, ſchlagen wir uns zu ihnen.

(Trommeln. **Cade**, **Richard**, der Metzger, **Smith**, der Weber, und eine große Anzahl Anderer treten auf.)

Cade.

Wir, John Cade, alſo benannt von unſerm vermeintlichen Vater, weil unſere Feinde vor uns niederfallen ſollen; vom Geiſt getrieben, Fürſten und Könige vor uns in Staub zu beugen, — Gebietet Stille!

Richard.

Stille!

Cade.

Mein Vater war ein Mortimer, —

Richard (beiſeit).

Er war eine ehrliche Haut und ein tüchtiger Maurer.

Cade.

Meine Mutter eine Plantagenet, —

Richard (beiſeit).

Ich habe ſie gut gekannt; ſie war eine Hebamme.

Cade.

Meine Frau ſtammt aus dem Hauſe der Lacies,

Richard (beiſeit).

Meiner Treu, ſie war eine Hauſirerstochter und hat manche Litze verkauft.

Smith (beiſeit).

Doch neuerdings, wo ſie nicht mehr im Stande iſt, mit ihrem Ranzen herumzuziehn, wäſcht ſie für Geld zu Hauſe.

Cade.

Demnach ſtamme ich aus einem ehrenwerthen Geſchlecht.

Richard (beiſeit).

Wahrhaftig, meiner Treu! Das offne Feld iſt ehrenwerth, und da kam er zur Welt, hinter'm Zaun; denn ein Haus hat ſein Vater nie bewohnt, ausgenommen das Zuchthaus.

Cade.

Beherzt bin ich.

Smith (beiſeit).

Muß wohl ſein; denn zum Betteln gehört Beherztheit.

Cade.

Ich kann Viel aushalten.

Richard (beiſeit).

Ohne Frage; denn ich ſah, wie er drei Markttage hinter einander durchgepeitſcht wurde.

Cade.

Ich fürchte weder Feuer, noch Schwertſtich.

Smith (beiſeit).

Schwertſtiche braucht er nicht zu fürchten; ſein Rock hält längſt keinen Stich mehr.

Richard (beiſeit).

Aber vor Feuer, mein' ich, ſollte er ſich fürchten, weil man ihm für einen Schafdiebſtahl die Hand gebrandmarkt hat.

Cade.

Haltet euch alſo brav, denn euer Anführer hält ſich brav und verſpricht euch Verbeſſerung des gemeinen Weſens. Sieben Halb-Pfennigs-Brote ſollen hinführo in England für einen Pfennig zu haben ſein; die Vier-Nößel-Kanne ſoll zehn Nößel enthalten; und ich will es für ein Criminalverbrechen erklären, wenn Einer Dünnbier trinkt. Das ganze Königreich ſoll Gemeingut ſein, und mein Paradepferd ſoll in Cheapſide auf die Weide gehn. Und wenn ich König bin, — wie ich es bald zu ſein gedenke, —

Alle.

Gott erhalte Euer Majeſtät!

Cade.

Ich danke euch, mein gutes Volk! — dann ſoll es kein Geld mehr geben; Alle ſollen auf meine Koſten eſſen und trinken; Alle will ich in Eine Livree kleiden, auf daß ſie einträchtig wie Brüder leben, und mich ehren als ihren Herrn.

Richard.

Was wir zunächſt zu thun haben, iſt, daß wir alle Rechtsgelehrten umbringen.

Cade.

Ja, das hab' ich auch vor zu thun. Iſt es nicht was Bejammernswerthes, daß man aus der Haut eines unſchuldigen Lammes Pergament macht? und daß Pergament, wenn man es bekritzelt hat, einen Menſchen in's Verderben bringen kann? Die Leute ſagen: die Biene ſticht; ich aber ſage: das Wachs der Biene thut's; denn einmal nur hab' ich etwas beſiegelt, und war nie ſeitdem mein eigener Herr. — Nun, was gibt's dort?

(Es kommen Einige, die den Schreiber von Chatham vorführen.)

Smith.

Der Schreiber von Chatham; der kann leſen und ſchreiben und Rechnungen aufſetzen.

Cade.

O ſcheußlich!

Smith.

Wir faßten ihn ab, wie er den Jungen ihre Handſchriften verbeſſerte.

Cade.

Das iſt mir ein Schurke!

Smith.

Er hat ein Buch in der Taſche mit rothen Lettern drin.

Cade.

Ja, dann iſt er ein Geiſterbeſchwörer.

Richard.

Er kann auch Schuldſcheine aufſetzen und Kanzleiſchrift ſchreiben.

Cade.

Es thut mir leid um ihn; er iſt, auf Ehre! ein hübſcher Kerl. Wofern ich ihn nicht ſchuldig finde, ſoll er nicht ſterben. — He, Burſch, tritt näher! Ich muß dich verhören; wie iſt dein Name?

Schreiber.

Emanuel.

Richard.

Das pflegen ſie an den Kopf ihrer Akten zu ſetzen. — Ihr werdet ſchlimm wegkommen.

Cade.

Laß mich gewähren. — Pflegſt du deinen Namen auszuſchreiben, oder haſt du ſo ein Zeichen dafür, wie ein ehrlicher ſchlichter Kerl?

Schreiber.

Gott Dank, Herr, man hat mich ſo gut erzogen, daß ich meinen Namen ſchreiben kann.

Alle.

Er hat geſtanden! Weg mit ihm! Er iſt ein Schurk, ein Verräther!

Cade.

Weg mit ihm! ſag' ich; hängt ihn auf mit ſeiner Feder und ſeinem Tintenfaß um den Hals.

(Einige mit dem Schreiber ab.)

(**Michel** kommt.)

Michel.

Wo iſt unſer General?

Cade.

Hier bin ich, du excellenter Kamerad!

Michel.

Flieht! flieht! flieht! Sir Humphrey Stafford und ſein Bruder ſind ganz in der Nähe mit den Truppen des Königs.

Cade.

Steh, Schurke, ſteh! oder ich ſchlage dich zu Boden. Dem Stafford ſoll ein eben ſo tüchtiger Kerl gegenübertreten, als er ſelbſt iſt. Er iſt nur ein Ritter, nicht?

Michel.

So iſt es.

Cade.

So will ich, um ihm gleich zu ſein, mich auf der Stelle ſelbſt zum Ritter ſchlagen. — Steh auf als Sir John Mortimer! Und nun auf ihn los!

(Sir **Humphrey Stafford** und ſein Bruder **William** treten unter Trommelſchlag mit Truppen auf.)

Stafford.

Rebellenvolk, du Schmutz und Abſchaum Kents,
Gezeichnet für den Galgen! Streckt die Waffen!
In eure Hütten heim! Laßt dieſen Stallknecht!
Wenn ihr ihm abſagt, iſt der König gnädig.

William Stafford.

Doch wenn ihr's fortreibt, wird er zornig, wüthig,
Blutdürſtig ſein. Drum fügt euch, oder ſterbt!

Cade.

Die Sklaven hier in Seidenröcken acht' ich
Für nichts; zu dir nur red' ich, wackres Volk,
Das ich in Zukunft zu regieren denke,
Weil ich des Throns rechtmäß'ger Erbe bin.

Stafford.

Tuchſcheerer biſt du, Schurke! Und dein Vater
War nichts als Mauertüncher; war er's nicht?

Cade.

Und Adam Gärtner.

William Stafford.

Nun, was ſoll das hier?

Cade.

Dies: Edmund Mortimer, der Graf von March,
Vermählte ſich der Tochter Herzogs Clarence;
Nicht?

Stafford.

Ja.

Cade.

Von ihr bekam er Zwillingsſöhne.

William Stafford.

Das iſt nicht wahr.

Cade.

Das eben iſt die Frage;

Ich aber ſage: es verhält ſich ſo.
Der ältre, den man einer Amme gab,
Ward ihr entwendet durch ein Bettlerweib,
Und, unbekannt mit Herkunft und Geburt,
Ward er, als er zu Jahren kam, ein Maurer.
Sein Sohn bin ich. Das läugnet, wenn ihr könnt.

Richard.

Ja, das iſt gewiß und wahrhaftig ſo; und deßhalb ſoll er unſer König ſein.

Smith.

Herr, er hat meinem Vater in ſeinem Hauſe einen Schornſtein gemauert, und die Backſteine ſind bis auf den heutigen Tag am Leben, die es bezeugen können. Alſo läugnet es nicht.

Stafford.

So ſchenkt ihr dem gemeinen Stallknecht Glauben,
Der in den Tag hineinſchwatzt?

Alle.

Allerdings.
Das thun wir; und ſo ſchert euch nur zum Henker!

William Stafford.

Das gab der Herzog York euch ein, Hans Cade.

Cade (beiſeit).

Er lügt, ich hab' es ſelbſt ausgedacht. — Hört! geht hin und ſagt dem König in meinem Namen: ſeinem Vater, Heinrich dem Fünften, zu Liebe, zu deſſen Zeit die Jungens [illegible] mit franzöſiſchen Kronen ſpielten, will ich es zufrieden ſein, daß er regiert; aber ich will Protector ſein.

Richard.

Und überdies wollen wir Lord Say's Kopf haben, weil er das Herzogthum Maine verſchachert hat.

Cade.

Und zwar mit vollem Recht; denn dadurch iſt England zum Krüppel geworden, und müßte am Stock gehn, wenn nicht meine Macht es aufrecht hielte. — Ihr Mitkönige, ich ſage euch, Lord Say hat unſer gemeines Weſen caſtrirt und zum Eunuchen gemacht; und, was noch ſchlimmer iſt, er kann Franzöſiſch ſprechen, und iſt folglich ein Verräther.

Stafford.

O grobe, jämmerliche Ignoranz!

Cade.

Ja, ſeht mir Rede, wenn ihr könnt! Die Franzoſen ſind unſere Feinde; alſo weiter! ich frage bloß: kann Einer, der mit der Zunge eines Feindes ſpricht, ein guter Rathgeber ſein, oder nicht?

Alle.

Nein, nein! Und darum wollen wir ſeinen Kopf haben.

William Stafford.

Nun, da ein freundlich Wort hier nichts vermag,
Greift mit dem königlichen Heer ſie an.

Stafford.

Auf, Herold! Die ſich mit John Cade empört,
Die ruf' in jeder Stadt aus als Verräther!
Die aus der Schlacht entfliehn, die hänge man
Vor ihrer Frau'n und Kinder Angeſicht
Zum Strafexempel vor den eignen Thüren!
Und nun mir nach, wer ſeinen König liebt!

(Die beiden Staffords mit den Truppen ab.)

Cade.

Und mir jetzt nach, wer mit dem Volk es hält!
Zeigt euch als Männer, denn es gilt die Freiheit!
Laßt weder Lord noch Edelmann am Leben;
Schont nur die Leute mit geflickten Schuhn;
Denn die ſind brav und ſparſam, und die würden,
Wenn ſie nur dürften, zu uns übergehn.

Richard.

Sie ſind ſchon alle in Ordnung und rücken auf uns los.

Cade.

Und wir ſind in Ordnung, wenn wir möglichſt außer Ordnung ſind. Kommt, vorwärts Marſch!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ein anderer Theil von Blackheath.

Kriegsgetümmel. Die zwei Stafford's treten im Kampf auf. Die beiden Stafford's werden erschlagen.

Cade.

Wo ist Richard, der Metzger von Ashford?

Richard.

Hier, Herr.

Cade.

Sie fielen vor dir hin, wie Ochsen und Schafe, und du gebehrdest dich, als wärst du in deinem eigenen Schlachthause. Daher werde ich dich folgendermaßen belohnen: Die Fastenzeit soll doppelt so lang sein als bisher, und du sollst einen Erlaubnißschein haben, für hundert weniger einen zu schlachten.

Richard.

Mehr verlang' ich nicht.

Cade.

Und weniger verdienst du nicht, die Wahrheit zu gestehn. — Dies Siegesdenkmal will ich mitnehmen: die beiden Leichen da soll mein Pferd nachschleifen, bis ich in London einziehe, wo uns das Mayor-Schwert soll vorgetragen werden.

Richard.

Wenn wir auf einen grünen Zweig kommen und was zu Stande bringen wollen, so müssen wir die Kerker aufbrechen und die Gefangenen loslassen.

Cade.

Sei unbesorgt, dafür bürg' ich dir. — Kommt, ziehn wir auf London los! (Alle ab.)

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

König Heinrich, eine Bittschrift lesend, der **Herzog von Buckingham** und **Lord Say** neben ihm; in einiger Entfernung die **Königin Margaretha**, über Suffolk's Kopf trauernd.

Königin.

Oft hört' ich, Kummer mache weich das Herz
Und zaghaft, und entfremd' es seiner Art;

Drum laß vom Weinen ab und denk' auf Rache.
Doch hier, bei solchem Anblick, welches Herz
Ließ' ab vom Weinen wohl? Darf auch sein Haupt
An meinem gramzerrissenen Busen ruhn,
Wo ist der Leib, den ich umfangen sollte?

Buckingham.

Was für Bescheid läßt Eure Majestät
Auf der Rebellen Bittgesuch ergehen?

König Heinrich.

Ein frommer Bischof soll, von mir gesandt,
Mit ihnen unterhandeln. Wolle Gott
Verhüten, daß die frommen Seelen all
Durch's Schwert umkommen! Lieber will ich selbst,
Eh daß der blut'ge Krieg sie niedermähe,
Mit ihrem Feldhauptmann Hans Cade verhandeln.
Doch halt! ich will es nochmals überlesen.

Königin.

Ha, die barbar'schen Schurken! Wich regierte
Dies holde Antlitz wie ein Wandelstern,
Und jene Mörder konnt' es nicht erweichen,
Die unwerth waren, nur es anzuschauen?

König Heinrich.

Lord Say, Hans Cade hat einen Schwur gethan,
Er will nicht ruhn, bis euren Kopf er hat.

Say.

Ja doch, hoff' ich, Eure Hoheit hat
Den seinen bald.

König Heinrich.

Wie nun, Gemahlin? Stets
In Gram und Trauer noch um Suffolk's Tod?
Ich fürchte, Liebste, wär' ich selber todt,
Du würdest nicht um mich so schmerzlich trauern.

Königin.

Nein, Herz, nicht trauern würd' ich dann: ich stürbe.

(Ein Bote tritt auf.)

König Heinrich.

Nun, was? was gibt's? Was kommst du so in Hast?

Bote.

Flieht, König! Die Rebellen sind in Southwark!
Hans Cade wirft als Lord Mortimer sich auf,
Ein Sprößling aus dem Haus des Herzogs Clarence,
Nennt Eure Hoheit einen Usurpator,
Und schwört sich selbst in Westminster zu krönen.
Sein Heer ist eine zerlumpte Bande
Von rohem, unbarmherzigem Bauernvolk.
Sir Humphrey Staffords Tod und seines Bruders
Hat ihnen Muth zum Vorgehn eingeflößt.
Rechtskundige, Gelehrte, Hof und Herr
Heißt (er) Raupengezücht und will zum Tode.

König Heinrich.

O gottlos Volk! Sie wissen nicht, was sie thun.

Buckingham.

Zieht euch nach Kenilworth zurück, mein Fürst,
Bis wir ein Heer gesammelt, sie zu bekämpfen.

Margaretha.

Ach, wäre Herzog Suffolk noch am Leben,
Die kentischen Rebellen wären bald zur Ruh'!

König Heinrich.

Lord Say, euch haßt die Bande der Rebellen,
Darum macht euch auf mit uns nach Kenilworth.

Say.

Dadurch käm' Eure Hoheit in Gefahr.
Mein Anblick ist ein Dorn in ihrem Aug',
Und deshalb bleib' ich in der Stadt zurück
Und weile, wenn es geht, der Rotte fern.

(Ein zweiter Bote tritt auf.)

Zweiter Bote.

Hans Cade ist Herr der London-Brücke; flüchtend
Läßt ihm die Bürgerschaft die Häuser preis;
Der beutedurst'ge niedre Pöbel schließt
Sich dem Verräther an, und Alle schwören
Die Stadt und euren Königshof zu plündern.

Buckingham.

Dann säumet nicht, mein Herr! Fort! steigt zu Pferde!

Georg Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Georg Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Fünfte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Erster Bürger.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Sechste Szene.

[illegible]

Siebente Szene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Felder zwiſchen Dartford und Blackheath.

[illegible] **York** [illegible]

[illegible]

York.

So kommt denn York von Irland her, ſein Recht
Zu fordern und von Heinrichs ſchwachem Haupte
Die angemaßte Krone zu reißen.
Schallt laut, ihr Glocken! Brennt, ihr Freudenfeuer,
Zum Willkommengruß des Englands echten Königs!
Ha, Majeſtät! wer kauft nicht gern dich theuer?
Gehorche, wer das Herrſchen nicht verſteht;
Nur Gold zu halten, wuchs dieſe Hand
Geſchaffen; ohne Nachdruck iſt mein Wort,
Wenn ihn kein Schwert und Scepter wiegen kann.
Ein Scepter ſoll ſie haben, wahr ich eine Seele,
Worauf ich Frankreichs Lilien ſchwingen will!

Buckingham tritt auf.

Wer kommt? Iſt's Buckingham, um mich zu ſtören?
Der König ſandte ihn; nun gilt's zu heucheln.

Buckingham.

York, guten Gruß Dir, wenn Du gut es meinſt!

York.

Ich nehme deinen Gruß an, Buckingham.
Kommſt Du freiwillig, oder als ein Bote?

Buckingham.

Ein Bote Heinrichs, unsers mächt'gen Herrn,
Zu wissen, was die Rüstung soll im Frieden,
Und weshalb du, ein Unterthan wie ich,
Ganz wider Lehnspflicht und geschwornen Eid
Solch eine Kriegesmacht ohn' Urlaub sammelst
Und sie dem Hof so nah zu führen wagst?

York beiseit.

Vor Zorn versagt die Sprache mir beinah.
Mit losgerissnen Felsen kämpft' ich wohl,
Gereizt so, so empören mich die Worte!
An Schaf' und Ochsen kühlt' ich meine Wuth,
Wie Ajax Telamonius einst, rasend!
Ich bin weit bessern Stammes als der König,
Mehr einem König gleich an Muth und Denken;
Doch eine Weile gilt's noch schön zu thun,
Bis Heinrich schwächer, und ich stärker werde. —
O Buckingham, verzeihe mir, ich bitte,
Daß ich so lang die Antwort schuldig blieb!
Von tiefem Mißmuth war mein Geist befangen.
Der Grund, daß ich die Kriegsmacht hergeführt,
Ist der: den übermüth'gen Somerset
Vom König zu entfernen, diesen Meutrer
So gegen seine Hoheit wie den Staat.

Buckingham.

Das ist zu hohe Vermessung von dir; —
Doch wenn dein Kriegszug auf keinen andern Endzweck geht,
So hat der König deinem Wunsch willfahrt:
Der Herzog Somerset ist schon im Tower.

York.

Was? auf dein Ehrenwort? er ist Gefangner?

Buckingham.

Ja, auf mein Ehrenwort, er ist Gefangner.

York.

Dann, Buckingham, entlass' ich meine Macht. —
Habt Dank, Soldaten all, zerstreuet euch nur,

Und trefft mich morgen auf Sanct Georgs Feld,
Wo ich den Sold, und was ihr wünſcht, euch gebe.
Mein gnäd'ger Oberherr, der fromme Heinrich,
Mag meinen ält'ſten Sohn, ja alle Söhne
Als Pfänder meiner Treu und Liebe fordern:
So willig, als ich lebe, geb' ich ſie.
Was mein nur iſt, Land, Güter, Pferde, Waffen
Stehn ihm zu Dienſt, wenn Somerſet nur ſtirbt.

Buckingham.

Das lob' ich, York, daß du ſo ſanft dich fügſt.
Gehn wir geſammt in Seiner Hoheit Zelt!

(König Heinrich kommt mit Gefolge.)

König Heinrich.

Wie? kommt uns York nichts Arges, Buckingham,
Daß er mit dir daher kommt Arm in Arm?

York.

In aller Demuth und Ergebenheit
Stellt Eurer Hoheit York ſich ſelber dar.

König Heinrich.

Wozu denn dieſe Kriegsmacht, die du bringſt?

York.

Um Somerſet, den Falſchen, zu beſeit'gen,
Und wider dieſes Ungethüm von Meuterer
John Cade, der, wie ich hör', indeß erlag.

(Iden tritt auf mit Cade's Kopf.)

Iden.

Darf ein ſo ſchlichter Mann, ſo niedern Standes
Sich wagen in des Königs Gegenwart,
So ſeht hier ein Verrätherhaupt, mein Fürſt,
Das Haupt von Cade, den ich im Kampf erſchlagen.

König Heinrich.

John Cade? — O wie gerecht du biſt, mein Gott! —
Laßt mich das Antlitz deſſen todt beſchaun,
Der lebend ſo viel Drangſal mir geſchaffen. —
Sprich, Freund, du warſt es ſelbſt, der ihn erſchlug?

Iden.

Ich war es, Eurer Majeſtät zu Dienſten.

König Heinrich.

Wie heißeſt du? und welches iſt dein Rang?

Iden.

Mein Nam' iſt Alexander Iden, Herr;
Dem Range nach ein armer Squire von Kent,
Der ſeinen König liebt.

Buckingham.

Gefällt es euch,
Mein Fürſt, ſo möcht' es nicht unſchicklich ſein,
Für ſeinen Dienſt zum Ritter ihn zu ſchlagen.

König Heinrich.

Knie' nieder, Iden!
(Iden kniet.)
Steh als Ritter auf!
Wir lohnen's dir mit tauſend Mark und wählen
Fortan dich zum Begleiter.

Iden.

O daß Iden
Lang leb', um ſolcher Huld ſich werth zu machen,
Und leb' er nie, als ſeinem Herrn getreu!

König Heinrich
(Beiſeit zu Buckingham.)

Sieh, Buckingham! Dort naht die Königin
Mit Somerſet; geh' ihr entgegen ſchnell
Und heiße ſie vor York ihn ſchleunig bergen.

(Königin Margaretha kommt mit Somerſet; Buckingham geht ihr entgegen.)

Königin.

Vor tauſend Yorks ſoll er ſein Haupt nicht bergen,
Nein herzhaft ſtehn und frei die Stirn ihm weiſen!

York.

Ha! Somerſet in Freiheit? York, dann laß
Die lang gefeſſelten Gedanken frei,
Und deine Zunge rede, wie dein Herz!
Ich ſoll den Anblick Somerſets ertragen?
Was brachſt du mir dein Wort, treuloſer König,
Und weißt, wie unerträglich mir Betrug?
Ich nannte König dich? Du biſt kein König!

Wie ſollteſt du ein Volk am Zügel lenken,
Der du das Herz nicht und die Kraft nicht haſt,
Verräther zu bezähmen? Nein, es paßt
Dein Haupt zu einer Krone nimmermehr;
Zum Pilgerſtab ward deine Hand geſchaffen,
Und nicht zur Zierde für ein fürſtlich Scepter.
Der Goldreif dort muß mir die Brau'n umgürten,
Mir, deſſen Drohn und Lächeln, wie es wechſelt,
Tod bringt und Heilung, gleich Achilles' Speer.
Hier ſiehſt du eine Rechte, die, das Scepter
Hochhaltend, dem Geſetz kann Nachdruck geben.
Auf, räume mir den Platz! Du ſollſt, bei Gott!
Nicht länger mehr des Mannes Herrſcher ſein,
Den dir der Himmel ſchuf zu deinem Herrſcher.

Somerſet.

O Scheuſal von Verräther! — York, ich nehme
Dich hier in Haft als todeswürdigen
Verräther wider deinen Herrn und König.
Gehorche ſchnell, Verwegner! Knie' um Gnade!

York.

Knie'n ſoll ich? Laß vorher mich Dieſe fragen,
Ob ſie es dulden, daß vor irgend wem
Mein Knie ſich beugt. —

(Zu ſeinem Gefolge.)

He da! man rufe gleich
Mir meine Söhne her, für mich zu bürgen!

(Einer aus dem Gefolge ab.)

Ich weiß es, eh ſie mich verhaften laſſen,
Verpfänden ſie ihr Schwert für meine Freiheit.

Königin.

Man heiße Clifford kommen! ſchnell!

(Buckingham ab.)

Er ſoll
Entſcheiden, ob die Baſtardbuben York's
Des falſchen Vaters Bürgen ſollen ſein.

York.

Bluttriefend Neapolitanerweib!
Neapels Abſchaum! Englands blut'ge Geißel!
Yorks Söhne, hochgeborner als du biſt,
Sind ihres Vaters Bürgen! Wehe dem,
Der meiner Buben Bürgſchaft frech verſchmäht!

(Von der einen Seite kommen **Eduard** und **Richard Plantagenet** mit Truppen; von der andern **Clifford** und ſein **Sohn**, gleichfalls mit Truppen.)

Da nahn ſie, ſeht! Ich ſteh' euch ein, ſie bürgen.

Königin.

Und hier naht Clifford und verſchmäht die Bürgſchaft.

Clifford (kniet).

Jedwedes Glück und Heil mit meinem König!

York.

Clifford, wir danken dir. Was bringſt du Neues?
Nun? ſtarr' uns nicht mit zorn'gen Blicken an!
Wir ſind dein Lehnsherr, Clifford; knie' von Neuem.
Daß du geirrt, ſoll dir vergeben ſein.

Clifford.

Hier ſteht mein König. York, ich irrte nicht;
Doch du irrſt, wenn du mich im Irrthum wähnſt. —
Schafft ihn nach Bedlam! Kam der Menſch von Sinnen?

König Heinrich.

Ja, Clifford, ſinnlos ehrbegierig Trachten
Bringt ihn zum Aufſtand wider ſeinen Herrn.

Clifford.

Fort mit dem Hochverräther in den Tower,
Und haut herunter ſein Rebellenhaupt!

Königin.

Er iſt verhaftet, aber ſträubt ſich noch;
Die Söhne, meint er, ſollen für ihn bürgen.

York.

Nun, Söhne? ſeid ihr nicht erbötig?

Eduard.

Wenn unſer Wort was gilt: gern, edler Vater.

Richard.

Und wenn das Wort nicht, bürgen unſre Waffen.

Clifford.

Ha! was für eine Brut von Hochverräthern!

York.

Vor'm Spiegel nenne ſo dein eigen Bild!
Ich bin dein König, du ein Hochverräther. —
(zum Gefolge)
Mein braves Bärenpaar ruft in die Schranken,
Damit das Schütteln ihrer Ketten ſchon
Die lauernd grimm'gen Hunde hier erſchreckt!
Beſcheidet Warwick her und Salisbury!

(Trommeln. **Salisbury** und **Warwick** kommen mit Truppen.)

Clifford.

Iſt das dein Bärenpaar? Wir hetzen es
Zu Tod und ſchlingen dann den Bärenführer
In ſeine Ketten feſt, wofern du's wagſt,
Dies Paar uns auf dem Hetzplatz vorzuführen.

Richard.

Ich ſah manch hitzig dreiſtes Hündchen ſchon,
Das, weil man's feſthielt, wüthend biß und ſprang,
Doch, als man's an des Bären Tatze ließ,
Laut winſelnd ſchrie mit eingezognem Schwanz.
Solch Pröbchen, denk' ich, werdet ihr auch liefern,
Wenn ihr mit Warwick euch zu meſſen wagt.

Clifford.

Fort, ungeſchlachte Mißgeburt von Grimm,
Verkrüppelt an Manieren wie Geſtalt!

York.

O bald ſchon heizen wir euch tüchtig ein.

Clifford.

Sorgt, daß ihr euch nicht ſelbſt verbrennt beim Heizen.

König Heinrich.

Wie, Warwick? Kann dein Knie ſich nicht mehr beugen? —
Schmach deinen Silberlocken, Salisbury,
Der du den hirnverbrannten Sohn berückt!

Willſt du den Raufbold auf dem Todbett ſpielen?
Willſt Herzleid ſuchen mit des Alters Brille?
O wo iſt Treu? wo Unterthanenliebe?
Wenn ſie verbannt iſt aus dem froſt'gen Haupt,
Wo findet ſie Herberge noch auf Erden?
Gräbſt du ein Grab auf, um nach Krieg zu ſpähn?
Willſt du mit Blut dein ehrlich Alter ſchänden?
Was frommt dir Alter, wenn Erfahrung fehlt,
Und fehlt ſie nicht, warum mißbrauchſt du ſie?
O ſchäm' dich! Beuge pflichtgetreu dein Knie,
Das ſich zum Grabe krümmt vor hohen Jahren.

Salisbury.

Mein Fürſt, ich habe wohl bei mir geprüft
Das Anrecht dieſes hochberühmten Herzogs,
Und mein Gewiſſen hat in Seiner Gnaden
Den echten Erben unſers Throns erkannt.

König Heinrich.

Und ſchwurſt du mir nicht Unterthanentreu?

Salisbury.

Ich that's.

König Heinrich.

Und wagſt vor Gott den Schwur zu brechen?

Salisbury.

Ein ſünd'ger Schwur iſt ſelbſt ſchon große Sünde;
Doch größre Sünd' iſt's, ſünd'gen Schwur zu halten.
Wen bände wohl ein feierlicher Eid,
Jemand zu morden oder auszuplündern,
Der reinen Jungfrau Keuſchheit zu bewält'gen,
Des Erbtheils eine Waiſe zu berauben,
Ihr gutes Recht der Witwe zu entziehn,
Wenn er zum Unrecht andern Grund nicht hat,
Als daß ein feierlicher Eid ihn bindet?

Königin.

Nie mangelt's an Sophiſten dem Verrath.

König Heinrich.

Ruft Buckingham und heißt zur Wehr ihn greifen.

York.

Auf Buckingham und wen du haſt an Freunden!
Tod oder Hoheit! das iſt mein Entſchluß.

Clifford.

Für's Erſte ſteh' ich dir, wofern nicht Träume lügen.

Warwick.

Geht nur zu Bett und träumt von Neuem: das
Schützt euch am beſten vor dem Schlachtenſturm.

Clifford.

Ich nehm' es auf mit einem größern Sturm,
Als den du heut heraufbeſchwören kannſt;
Und dieſes ſchreib' ich dir auf deinen Helm,
Wenn ich am Hausabzeichen dich erkenne.

Warwick.

Bei Nevils Zeichen, meines alten Vaters!
Den Bär, aufrecht am knot'gen Pfahl gekettet,
Ich trag' ihn hoch auf meinem Helme heut
Gleich einer Ceder, die auf Bergeshöhn
Jedwedem Sturm zum Trotz ihr Laub bewahrt,
Daß vor dem bloßen Anblick du erbleichſt.

Clifford.

Und dir vom Helme reiß' ich deinen Bär
Und tret' ihn voll Verachtung in den Staub,
Zum Trotz dem Bärenhüter, der ihn ſchützt!

Clifford Sohn.

Und zu den Waffen ſo, ſieghafter Vater,
Um die Rebellenrotte zu vertilgen!

Richard.

Pfui! nehmt auf Chriſtenliebe mehr Bedacht:
Denn mit Herrn Jeſus ſpeiſt ihr heut zu Nacht.

Clifford Sohn.

Gebrandmarkt Scheuſal, dir iſt das verborgen.

Richard.

Wo nicht, wird Satan euch für's Nachtmahl ſorgen.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Sanct Albans.

Kriegsgetümmel. Angriffe. **Warwick** tritt auf.

Warwick.

Clifford von Cumberland, hör' Warwick ruſen!
Und wenn du dich nicht vor dem Bären birgſt,
Jetzt, da die zürnende Trompete ſchmettert,
Und Sterbender Geſtöhn die Luft erfüllt, —
Clifford, ſo ſag' ich: komm und ſtehe mir!
Hochmüth'ger nord'ſcher Lord von Cumberland,
Warwick ward heiſer, dich zum Kampfe ruſend.

(**York** tritt auf.)

Nun, nun, mein edler Lord? Wie, ſo zu Fuß?

York.

Des Clifford Mordfauſt hat mein Roß erſchlagen;
Doch hab' mit gleicher Münz' ich ihn bezahlt,
Und ihm ſein prächtig Thier, das er ſo liebte,
Zum Aas gemacht für Geier und für Krähn.

(**Clifford** tritt auf.)

Warwick.

Die Stunde kam für Einen von uns Beiden.

York.

Halt, Warwick! ſuch' ein ander Wild dir auf:
Den ſtolzen Hirſch hier hetz' ich ſelbſt zu Tode.

Warwick.

Dann tapfer, York! denn eine Krone gilt's. —
Clifford, ſo wahr ich heut zu ſiegen hoffe,
Mich kränkt's, daß ich mit dir nicht kämpfen kann. (Ab.)

Clifford.

Nun? was erblickſt du, York, an mir? was ſäumſt du?

York.

Verliebt ſein würd' ich in dein mannhaft Weſen,
Wärſt du nicht ſo durchaus mein Widerſacher.

Clifford.

Auch deinem Muth gebräch' es nicht an Preis,
Trat' er nicht ſchmählich im Verrath zu Tage.

York.

So helf' er jetzt mir wider deine Klinge,
So wahr ich ihn an Recht und Wahrheit ſetze!

Clifford.

Ich ſetze Leib und Seel' an dieſes Werk.

York.

Ein furchtbar Wageſpiel! Mach' dich bereit.

(Sie kämpfen. Clifford fällt.)

Clifford.

La fin couronne les oeuvres.

(Stirbt.)

York.

Krieg gab dir Frieden; denn nun biſt du ſtille.
Mit deiner Seele Fried', iſt's Gottes Wille! (Ab.)

(Der junge Clifford tritt auf.)

Clifford Sohn.

O Schmach und Schande! Ringsum wilde Flucht!
Furcht zeugt Unordnung, die, anſtatt zu ſchirmen,
Nur Wunden ſchlägt. O Krieg, du Sohn der Hölle.
Den ſich zum Werkzeug wählt des Himmels Zorn!
Wirf glüh'nde Rachekohlen in der Unſern
Eiskalte Buſen! — Nimmer flieh' ein Krieger!
Wer wahrhaft ſich dem Krieg geweiht, der kennt
Selbſtliebe nicht, und wer ſich ſelber liebt,
Heißt nicht mit Recht, nein, durch den Zufall nur,
Ein Tapfrer.

(Er erblickt ſeines Vaters Leichnam.)

O nun ende, ſchnöde Welt!
Des jüngſten Tages Flammen, kommt voraus
Und ſchmelzet Erd' und Himmel ineinander!
Gerichtstrompeten, blaſt und übertönt
Jedweden Laut des kleinen Erdenlebens! —
War's, lieber Vater, dir verhängt, in Frieden
Dahinzubringen deine Jugendzeit,

Und, nun des weiſen Alters Silbertracht
Dich ſchmückt, in deinen Ehr- und Ruhetagen,
In grimm'ger Schlacht zu ſterben? — Dieſe Schau
Verſteint mein Herz, und ſteinern ſei's, ſo lange
Es mein iſt! — York ſchont unſrer Greiſe nicht:
So ſchon' ich denn nicht ihrer Kinder! Thränen
Der Jungfraun ſeien mir, was Thau dem Feuer;
Und Schönheit, die Tyrannen oft erweicht,
Soll Oel mir ſein für meines Grimmes Flammen!
Ich will hinfort nichts mehr von Mitleid wiſſen;
Kommt mir ein Kind vom Hauſe Yorks vor Augen,
In ſo viel Biſſen hack' ich's, als Medea,
Die wilde, den Abſyrtus einſt zerſtückt;
Ich ſuche meinen Ruhm in Grauſamkeit!

(Er nimmt die Leiche auf.)

Komm, neuer Trumm von Cliffords altem Haus!
Wie einſt Aeneas trug den Greis Anchiſes,
So trag' ich dich auf meinen Mannesſchultern,
Doch ach! nicht lebend, wie Aeneas' Bürde:
Und dieſer Schmerz iſt mir die ſchwerſte Laſt. (Ab.)

(**Richard Plantagenet** und **Somerſet** kommen, im Kampf begriffen. Somerſet fällt.)

Richard.

So! lieg du da!
Hier, unter einer Schenke lump'gem Schild,
Der Burg Sanct Albans, endet Somerſet,
Durch ſeinen Tod der Hexe Spruch bewährend. —
O bleibt geſtählt, mein Schwert, mein Herz! Ein Pfaffe
Hat für den Feind Gebet, ein Prinz die Waffe. (Ab.)

(Kriegsgetümmel. Angriffe. **König Heinrich**, **Königin Margaretha** und Andere kommen, auf dem Rückzuge begriffen.)

Königin.

Fort, mein Gemahl! O ſchämt euch! Weg in Eile!

König Heinrich.

Entflieht der Menſch dem Himmel? Liebſte, weile!

Königin.

O welch ein Mann! Nicht fliehn, nicht kämpfen wollt ihr.

Jetzt iſt es Mannheit, Weisheit, Gegenwehr,
Dem Feind entſliehn, das Eine Sichrungsmittel!
Benutzen, das uns bleibt: und das iſt Flucht.
(Getümmel in der Ferne.)
Ergreift man euch, ſo ſchaun wir auf den Boden
All unſers Heils; doch wenn die Flucht uns glückt,
(Und wenn ihr euch nicht aufgebt, wird ſie glücken)
So können London wir erreichen, wo
Das Volk euch zugethan, und dieſer Riß
In unſer Glück gar bald zu heilen iſt.
(Der **junge Clifford** tritt auf.)

Clifford Sohn.

O ſtänd' auf künftig Unheil nicht mein Herz,
Gott läſtern wollt' ich, eh ich fliehn euch hieße!
Doch Flucht thut noth. Entmuthigung ergriff
Unheilbar alle Herzen unſers Heers.
Fort! rettet euch! Lebt, bis der Tag erſcheint,
Wo unſer heutig Schickſal trifft den Feind!
Weg, gnäd'ger Herr, hinweg!
(Alle ab.)

Dritte Scene.

Feld bei Sanct Albans.

Kriegsgetümmel und Rückzug. Trompetenſtoß. Hierauf kommen **York**, **Richard Plantagenet**, **Warwick** und Soldaten mit Trommeln und Fahnen.

York.

Wer kann von Salisbury mir Kunde geben,
Dem Winter-Leu, der in der Wuth vergißt
Des Alters Lähmung und die Laſt der Jahre,
Und, wenn es gilt, zum jugendlichen Helden
Sich wieder herſtellt? Dieſer Tag des Glücks
Iſt ohne Glück, kein Fußbreit iſt gewonnen,
Ging Salisbury verloren.

Richard.

Edler Vater,
Ich half ihm dreimal heute auf ſein Pferd,

Beſchritt ihn dreimal, führt' ihn dreimal weg,
Und ſprach ihm zu, nicht ferner mitzukämpfen;
Doch, wo Gefahr war, traf ich ihn auch ſtets,
Und gleich der Prachttapet' in ſchlichtem Hauſe
War in dem alten ſchwachen Leib ſein Wille. —
Seht, edel wie er iſt, erſcheint er eben.

(**Salisbury** tritt auf.)

Salisbury.

Bei meinem Schwert! Du haſt heut brav geſtritten,
Und traun! wir alleſammt. — Ich dank' euch, Richard;
Gott weiß, wie mancher Tag mir noch beſchieden,
Und ihm gefiel es, daß ihr dreimal heute
Mich ſchützen ſolltet vor dem droh'nden Tode. —
Nun, Lords! was wir erkämpft, iſt noch nicht unſer;
Nein, es genügt nicht, daß der Feind geflohn,
Der ſeiner Art nach leicht ſich wieder kräftigt.

York.

Ich weiß es, unſre Sicherheit erheiſcht,
Ihm nachzuſetzen. Wie ich höre, hat
Der König ſich nach London hin geflüchtet,
Und will ſofort ein Parlament berufen.
Drum nach, eh noch die Schreiben ſind erlaſſen!
Was meint Lord Warwick? Ziehn wir hintendrein?

Warwick.

Was? hintendrein? Nein, noch vorauf, wo möglich. —
Lords, meiner Treu! das war ein Tag des Ruhms!
Sanct Albans' Schlacht, vom großen York gewonnen,
Strahlt ewig hell durch alle künft'ge Zeit. —
Trompeten, Trommeln, ſchallt! Nach London ſchnell!
Und leucht' uns mancher Tag ſo ehrenhell!

(Alle ab.)

König Heinrich der Sechſte.

Dritter Theil.

Ueberſetzt

von

Heinrich Viehoff.

Perſonen:

König Heinrich der Sechſte.
Eduard, Prinz von Wales, ſein Sohn.
Ludwig der Elfte, König von Frankreich.
Herzog von Somerſet,
Herzog von Exeter,
Graf von Oxford,
Graf von Northumberland,
Graf von Weſtmoreland,
Lord Clifford,
von der Partei des Königs Heinrich.
Richard Plantagenet, Herzog von York.
Eduard, Graf von March, nachmals König Eduard der Vierte,
Edmund, Graf von Rutland,
George, ſpäter Herzog Clarence,
Richard, ſpäter Herzog Gloſter,
ſeine Söhne.
Herzog von Norfolk,
Marquis von Montague,
Graf von Warwick,
Graf von Pembroke,
Lord Haſtings,
Lord Stafford,
von der Partei des Herzogs von York.
Sir John Mortimer,
Sir Hugh Mortimer,
Oheime des Herzogs von York.
Henry, der junge Graf von Richmond.
Lord Rivers, Bruder der Lady Grey.
Sir William Stanley.
Sir John Montgomery.
Sir John Somerville.
Der **Lehrmeiſter** Rutlands.
Der **Mayor** von York.
Der **Kommandant** des Towers.
Ein **Edelmann.**
Zwei **Förſter.**
Ein **Jäger.**
Ein **Sohn,** der ſeinen Vater umgebracht hat.
Ein **Vater,** der ſeinen Sohn umgebracht hat.

Königin Margarethe.
Lady Grey, ſpäter Gemahlin Eduards des Vierten.
Bona, Schweſter des Königs von Frankreich.

Soldaten, Gefolge König Heinrichs und König Eduards, Boten, Wächter u. ſ. w.

Der Ort der Handlung iſt im erſten Teile des dritten Aufzugs in Frankreich, im ganzen übrigen Stück in England.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

London. Das Parlamentshaus.

Trommeln. Einige Soldaten der Yorkſchen Partei dringen herein. Dann kommen der **Herzog von York, Eduard, Richard, Norfolk, Montague, Warwick** und Andere mit weißen Roſen auf den Hüten.

Warwick.

Mich wundert's, wie der König uns entſchlüpfte.

York.

Wir ſetzten juſt den nord'ſchen Reitern nach,
Als er ſich wegſtahl und ſein Heer verließ;
Worauf der große Lord Northumberland,
Deß Kriegerohr nie Rückzug konnt' ertragen,
Muth einſprach ſeinem matten Volk. Er ſelbſt,
Lord Clifford und Lord Stafford, Seit' an Seite,
Beſtürmten unſre Reihn, und, in ſie brechend,
Erlagen ſie dem Schwert gemeiner Krieger.

Eduard.

Lord Staffords Vater, Herzog Buckingham,
Iſt, wenn nicht todt, doch ſicher ſchwer verwundet:
Mit kräft'gem Hieb zerſchlug ich ihm den Helm.
(Sein blutiges Schwert zeigend.)
Dies Blut hier, Vater, mag es mir bezeugen.

Montague (das ſeinige zeigend).

Dies, Bruder, iſt des Grafen Wiltſhire Blut,
Den beim Zuſammentreff der Reihn ich traf.

Richard
(zeigt Somerſets Kopf her.)
Sprich du für mich, und künde was ich that!

York.
Richard gewann den Preis von meinen Söhnen! —
Wie? Euer Gnaden todt, Lord Somerſet?

Norfolk.
So mög' es Gaunts geſammtem Stamm ergehen!

Richard.
So hoff' ich König Heinrichs Kopf zu ſchütteln.

Warwick.
Ich hoff' es mit. — York, ſieggekrönter Prinz,
Eh ich auf jenem Thron dich ſitzen ſehe,
Den Lancaſters Geſchlecht ſich angemaßt,
Schließ' ich das Auge nicht, ich ſchwör's zu Gott!
Dies iſt das hohe Königshaus, und dies
Des Königs Thron: York, nimm Beſitz von ihm,
Der dir gebührt, nicht König Heinrichs Erben!

York.
So hilf mir, lieber Warwick, und ich will's,
Da wir bis hierhin mit Gewalt gedrungen.

Norfolk.
Wir alle helfen euch; wer flieht, der ſterbe!

York.
Dank, lieber Norfolk! — Bleibt bei mir, Mylords!
Und ihr, Soldaten, wohnt heut Nacht bei mir.

Warwick.
Und übt Gewalt nicht, wenn der König kommt,
Bis er gewaltſam euch hinaus will treiben.
(Die Soldaten ziehen ſich zurück.)

York.
Heut hält die Königin hier Parlament,
Doch ahnt ſie ſchwerlich, uns im Rath zu finden.
Wort oder Streich ſoll hier uns Recht erkämpfen!

Richard.
Gerüſtet ſo, laßt uns dies Haus behaupten!

Warwick.

Blutparlament ſoll man dies heut'ge nennen,
Wofern Plantagenet, der Herzog York,
Nicht König wird, und Heinrich abgeſetzt,
Deß Feigheit uns zum Spott der Feinde machte.

York.

Dann, Lords, verlaßt mich nicht, und ſeid entſchloſſen!
Von meinem Recht denk' ich Beſitz zu nehmen.

Warwick.

Es rührt ſich nicht der König, noch der treuſte
Und kühnſte Beſchützer ſeines Stammes,
Wenn erſt der Warwick ſeine Glöckchen ſchüttelt.
Ich pflanze den Plantagenet! Ihn tilge,
Wer's Herz hat, auszurotten! — Richard, auf!
Entſchließ dich, fordre muthig Englands Krone!

(Warwick führt York zum Throne, der ſich ſetzt.)

(Trompetenſtoß. **König Heinrich, Clifford, Northumberland, Weſtmoreland, Exeter** und Andere treten auf, mit rothen Roſen an den Hüten.)

König Heinrich.

Lords, ſeht! dort ſitzt der trotzige Rebell
Gar auf dem Reichsſtuhl! Warwicks Macht im Rücken,
Des falſchen Peers, gedenkt er, wie es ſcheint,
Die Königskron' erzwingend zu regieren.
Der hat er, Graf Northumberland, den Vater
Erſchlagen, — und den deinen dir, Lord Clifford!
Und beide ſchwuret ihr, Rach' an ihm zu nehmen,
Und an den Söhnen, Günſtlingen und Freunden.

Northumberland.

Und thu' ich's nicht, ſo räch' an mir dich, Himmel!

Clifford.

Die Hoffnung läßt in Stahl den Clifford trauern.

Weſtmoreland.

Ha! leiden wir die Schmach? Reißt ihn herunter!
Mein Herz entbrennt vor Zorn, ich duld' es nicht!

König Heinrich.

Geduld, mein lieber Graf von Weſtmoreland!

Clifford.

Geduld ziemt Memmen nur, gleich ihm; er ſäße
Nicht da, wär' euer Vater noch am Leben.
Mein gnäd'ger König, greifen wir ſogleich
Das Haus von York im Parlament hier an!

Northumberland.

Ein wackres Wort, mein Vetter! Wie ſei's!

König Heinrich.

Ach, wißt ihr's nicht? Ihm iſt die Stadt geneigt,
Und ſeinem Winke harrt eine Soldatenſchaar.

Exeter.

Wenn erſt der Herzog fiel, entfliehn ſie ſchleunigſt.

König Heinrich.

Fern ſei von Heinrichs Herzen der Gedanke,
Ein Schlachthaus aus dem Parlament zu machen!
Nein, Vetter Exeter, mit droh'ndem Blick
Und Wort gedenkt ihn Heinrich zu bekriegen. —
(Sie nähern ſich dem Herzoge.)
Aufrühriſcher Herzog York! Von meinem Throne
Herunter! Knie' um Gnade mir zu Füßen!
Ich bin dein Herr.

York.

Du irrſt, ich bin der deine.

Exeter.

Pfui, ſchäme dich! herab! Er iſt's, der dich
Zum Herzog York gemacht.

York.

Ich war's durch Erbrecht,
So wie die Grafſchaft mein als Erbtheil war.

Exeter.

Dein Vater war Verräther an der Krone.

York.

Du, Exeter, biſt es an York, indem
Du hier dem Kronenräuber Heinrich folgſt.

Clifford.

Wem, als dem ächten König, ſollt' er folgen?

Warwick.

Ganz recht, und laßt ihr Richard, Herzog York.

König Heinrich.

Und ich ſoll ſtehn? und du ſtatt meiner thronen?

York.

So ſoll und muß es ſeyn. Beruhigt Euch.

Warwick.

Laß Richard König ſeyn, und ſey du bloß
Der Herzog Lancaſter.

Weſtmoreland.

Er iſt beydes,
Der König und der Herzog Lancaſter;
Das wird der Lord von Weſtmoreland behaupten.

Warwick.

Und Warwick wird's entkräften. Ihr vergeßt,
Daß wir es ſind, die aus dem Feld euch jagten,
Die eure Väter ſchlugen, und die Stadt
Hindurch zum Schloß mit wehenden Fahnen zogen.

Northumberland.

Wohl denk' ich deſſen, mir zum Gram, und einſt
Büßt ihr's, bei meiner Seele! ſammt den Euren.

Weſtmoreland.

Plantagenet, dir und den Söhnen hier
Und Freunden und Verwandten will ich mehr
An Leben nehmen, als der Tropfen Blutes
In meines Vaters Adern je geweſen.

Clifford.

Nichts mehr davon! Sonſt, Warwick, werd' ich dir
Anſtatt der Worte ſolch einen Boten ſenden,
Der ſeinen Tod rächt, eh ich mich noch rühre.

Warwick.

Wie ſpott' ich, armer Clifford, deines Trotzes!

York.

Soll ich mein Anrecht an die Krone erweiſen?
Wo nicht, ſo ſoll das Schwert im Felde rechten.

König Heinrich.

Welch Anrecht an die Krone, Verräther, haſt du?

Dein Vater war, gleich dir, nur Herzog York,
Und dein Großvater, Roger Mortimer
War Graf von March. Ich rühme mich des Sohn-
Gewaltigen des Fünften, der die Franken beugte,
Und der den Dauphin Städt' und Länder nahm.

Warwick.

O still von Frankreich, das du ganz verloren!

König Heinrich.

Nicht ich verlor's, der Lord Protector that's;
Neun Monde war ich alt, als man mich krönte.

Richard.

Jetzt bist du alt genug, und immer noch
Verlierst du, wie mir scheinen will. — Reißt, Vater,
Die Krone von des Usurpators Haupt!

Eduard.

Ja, Vater, thut's und setzt sie euch auf's Haupt!

Montague zu York.

Wofern ihr, Bruder, Waffen liebt und ehrt,
So kämpft's mit ihnen, nicht mit Worten aus.

Richard.

Rührt nur die Trommeln, und der König flieht.

York.

Still, Söhne, still!

König Heinrich.

Du selber still! laß König Heinrich reden!

Warwick.

Zuerst Plantagenet! — Ihr Lords, hört ihn an,
Und seid ihr still und aufmerksam mit ihm;
Denn wer ihn stört, soll's mit dem Leben büßen.

König Heinrich.

Glaubst du, ich lasse meinen Königsthron,
Auf dem mein Ahn und Vater saß, im Stich?
Nein, eh' entvölkre Krieg mein ganzes Reich,
Und ich soll seine Fahnen, die so oft
In Frankreich wehten und nun, mir zum Leid,
Zum Kummer, jetzt in Englands Lüften wehn.

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Vierte Scene.

[illegible]

Northumberland.
[illegible] zu Percy, [illegible] Gnade.

Clifford.
Ja, Gnade, [illegible] zu [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Percy.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Clifford.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Percy.
O Clifford, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Clifford.
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Margaretha.
[illegible] Clifford, [illegible]
[illegible]
[illegible] — Sprich du, Northumberland.

Northumberland.
Halt, Clifford! [illegible]
[illegible]

Dein Herz durchbohrt. Was wär's für Tapferkeit,
Dem Hunde, der ſich aufbläht, eine Hand
In den Rachen zu ſtecken, wenn du ihn
Mit einem Fußtritt kannſt zur Seite ſchleudern?
Man darf nach Kriegsbrauch jeden Vortheil nutzen;
Zehn gegen einen ſchließt Tapferkeit nicht aus.
(Man legt Hand an York, der ſich ſträubt.)

Clifford.
Ja ja, ſo ſträubt ſich in dem Strick die Schnepfe.

Northumberland.
So zappelt im Netz ſich das Kaninchen ab.
(York wird zum Gefangenen gemacht.)

York.
So triumphiren ob dem Raub die Räuber;
So gibt der Brave Räubern ſich überwunden.

Northumberland (zur Königin).
Was will Eu'r Gnaden, daß mit ihm geſchieht?

Margaretha.
Clifford, Northumberland, ihr tapfern Krieger,
Kommt, ſtellt ihn auf den Maulwurfshügel hier,
Ihn, der den Arm nach Bergen ausgereckt,
Doch mit der Hand nur bloße Schatten griff. —
(Zu York.)
Wart Ihr's, der Englands König werden wollte?
War't Ihr's, der prahlte in unſerm Parlament?
Von ſeiner hohen Herkunft ſo predigte?
Wo bleibt der Trupp von Söhnen, euch zu helfen?
Der üpp'ge Eduard und der luſt'ge George?
Wo jenes muthige bucklige Wunderbild,
Der Dick, Eu'r Bube, der mit ſeiner brummenden
Stimme den Papa zur Meuterei ermunterte?
Wo Rutland, euer Herzblatt, bleibt denn außerdem?
Sieh, York, dies Tuch hier färbt' ich mit dem Blut
Welches, des Cliffords tapfrer Degenſpitze
Heraus ließ ſprudeln aus des Knaben Bruſt;
Und kann dein Aug' um ſeinen Tod ſich netzen,

Da geb' ich dir's, die Wangen abzutrocknen.
Ach, armer York! ich möchte, wär' ich nicht
Dir tödtlich gram, dein Jammerloos beklagen.
Ich bitte, gräme dich, mich zu beluſt'gen!
York, ſtampfe, tobe, knirſche wild vor Wuth
Und Schmerz, damit ich ſingen kann und tanzen!
Wie? dörrte dich dein Feuerherz ſo aus,
Daß keine Thräne quillt um Rutlands Tod?
Warum ſo ſtill? Du ſollteſt raſen, Mann!
Zum Raſen dich zu bringen, höhn' ich ſo. —
Um Lohn nur, ſeh' ich, willſt du mich beluſt'gen.
York ſpricht nicht, bis er eine Krone trägt. —
Eine Krone her! — und, Lords, verneigt euch tief!
Ihr, haltet ihn; ich ſetz' ſie ihm aufs Haupt.
(Sie ſetzt ihm eine Papierkrone auf.)

Ei ſchaut! jetzt ſieht er wie ein König aus!
Der iſt's, der König Heinrichs Thron beſtieg;
Der iſt's, den Heinrich ſich zum Erben nahm!
Doch ſagt, wie kommt es, daß der große York
Trotz feierlichem Eid die Krone trägt?
Mich dünkt, ihr ſolltet noch nicht König ſein,
Eh' Heinrich ſeine Hand dem Tod gereicht.
Mit Heinrichs Glorie gürtet ihr das Haupt,
Raubt von den Schläfen ihm das Diadem
Jetzt, wo er lebt noch, heil'gem Schwur entgegen?
O dieſer Frevel iſt ganz unverzeihlich!
Herab die Kron' und Kopf zugleich dem Frevler!
Geſchwinde, und verſäumet die Stunde nicht.

Clifford.

Mein Amt iſt das, um meines Vaters willen.

Margaretha.

Nein, halt! wir wollen ſein Gebet erſt hören.

York.

Du Wölfin Frankreichs, ſchlimmer noch als Wölfe,
Mit einer Zunge, gift'ger als der Zahn
Der Natter! Welche Schmach für dein Geſchlecht.

Daß du, wie eine Amazonentrulle,
Dich Deß erfreust, den das Glück bezwang?
Wär' nicht dein Antlitz starr wie Larven, nicht
Durch böser Thaten Uebung schamentwöhnet,
Ich sagte Schamroth, stolze Königin,
Dir in's Gesicht; denn, sag' ich nur, woher
Du kommst, von wem du stammst, genug schon wär's,
Dich zu beschämen, kenntest du noch Scham.
Jerusalem, Neapolis und der beiden
Sicilien König nennt dein Vater sich,
Und mehr, als er, besitzt ein [illegible]
Hat dich der Bettelkönig den Hohn gelehrt?
Es thut nicht noth und frommet dir auch nicht,
Hochmüth'ge Königin, nur zur Bestätigung
Des Sprichworts dient's: Ein Bettler, welcher hoch
Zu Pferde sitzt, jagt seinen Gaul zu Tode.
Ein Weib thut sich auf Schönheit viel zu gut:
Dein Theil daran ist, Gott weiß, wenig nur;
Ein Weib erwirbt Bewunderung sich durch Tugend:
Bei dir erstaunt man ob des Gegentheils;
Ein Weib erscheint durch Sittsamkeit uns göttlich:
Ihr völl'ger Mangel macht zum Scheusal dich.
Entgegen bist du allem Guten so,
Wie Nord dem Süd, wie uns die Antipoden.
O Tigerherz in eines Weibes Haut!
Des Kindes Herzblut fingst du auf, verlangtest,
Daß sich der Vater damit die Augen trockne,
Und zeigst dich dennoch mit des Weibes Zügen?
Ein Weib ist sanft, erbarmungsvoll und weich,
Du grausam, unbarmherzig, felsenhart!
Du willst mich rasen sehn? Dein Wunsch geschieht.
Willst mich zum Weinen bringen? Ich willfahre.
Denn wilder Sturm jagt Schauer her auf Schauer,
Und wenn er nachläßt, beginnt der Regenguß.
Hier diese Thränen sind die Todtenfeier
Für meinen süßen Rutland; [illegible]

Jedweder dieſer Tropfen gegen euch,
Blutgier'ger Clifford! tückiſch Frankenweib!

Northumberland.

Bei Gott! ſo innig rühret ſein Leiden mich,
Daß ich dem Auge kaum die Thränen wehre.

York.

Sein Antlitz hätten gier'ge Kannibalen
Nicht angerührt und nicht mit Blut befleckt;
Doch ihr ſeid roher, unerweichlicher,
Ja zehnmal wilder als Hyrkaniens Tiger.
Grauſame, ſieh hier eines Vaters Thränen!
Du haſt in meines ſüßen Jungen Blut
Dies Tuch getaucht; mit Zähren waſch' ich's rein.
Da, nimm das Tuch,

(Das Schnupftuch zurückgebend)

und brüſte dich damit!
Und wenn du recht erzählſt die Trauermär,
Bei Gott! du bringſt die Hörer ſtets zum Weinen.
Ja, weinen werden meine Feinde ſelbſt
Und ſagen: Ach! zum Jammern war die That!
Da, nimm die Kron' und mit ihr meinen Fluch!
Und werd' in deiner Noth dir ſolcher Troſt,
Wie deine mitleidloſe Hand mir beut! —
Hartherz'ger Clifford, ſchaff' mich von der Welt!
Mein Geiſt zu Gott, mein Blut auf euer Haupt!

Northumberland.

Und hätt' er all die Meinen mir erſchlagen,
Doch müßt' ich, gält's mein Leben, mit ihm weinen,
Seh' ich, wie Herzleid ihm die Bruſt zerwühlt.

Margaretha.

Wie, Lord Northumberland? dem Weinen nah?
Bedenkt, was er uns allen angethan;
Das läßt dir bald der Thränen Born verſiegen.

Clifford

(indem er York durchſticht.)

Das für des Vaters Tod, wie ich's geſchworen!

Margaretha
(ihn gleichfalls durchstoßend).
Und das für unſers milden Königs Recht!

York.
Barmherz'ger Gott, thu' auf dein Gnadenthor!
Zu dir entflieht mein Geiſt durch dieſe Wunden.
(Stirbt.)

Margaretha.
Schlagt ihm das Haupt ab! Auf ſein Stadtthor pflanzt
Es auf, daß York ſein York dort überſchaue.
(Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Eine Ebene bei Mortimers Kreuz in Herefordſhire.

Trommeln. **Eduard** und **Richard** mit ihren Truppen auf dem Marſch.

Eduard.

Ein Wunder doch, wie unſer hoher Vater
Entkam! Und ob er in der That vor Clifford
Und Lord Northumberland entkommen iſt?
Wär' er gefangen, wüßten wir es ſchon;
Wär' er gefallen, wüßten wir es auch;
Wenn er entrann, ſo hätten, dünkt mich, wir
Die Freudenbotſchaft gleichfalls ſchon vernommen.
Nun denn, mein Bruder? warum ſo verſtimmt?

Richard.

Ich kann nicht froh geſtimmt ſein, bis ich weiß,
Wie es um unſern tapfern Vater ſteht.
Ich ſah umher ihn ſtreifen in der Schlacht,
Wie er den Clifford ſich zum Kampf erſpähte.
Er kam im dichten Männerknäul mir vor
Ganz wie ein Leu in einer Heerde Rinder
Und wie ein Bär in einer Hundekoppel,
Der hier und dort eins zwickt und ſchreien macht,
Indeß die andern fernher nach ihm bellen.
So trieb es unſer Vater mit dem Feind;

So floh der Feind vor unſerm Heldenvater:
Sein Sohn zu ſein, däucht mir des Ruhmes Fülle. —
Sieh! wie der Morgen dort ſein Goldthor öffnet
Und in die Welt den lichten Sohn entläßt!
Ha, wie er prangt im Reiz der Jugendſchöne,
Dem Burſchen gleich, der ſich für's Lieb geputzt!

Eduard.

Iſt's Blendwerk? oder ſeh' ich drei der Sonnen?

Richard.

Drei Sonnen, jede glänzend und vollkommen,
Und nicht getrennt durch ziehendes Gewölk,
Nein, durch den klarſten Himmel ſcharf geſondert.
Schau hin! Sie nahn, umarmen ſich und ſcheinen
Einander wie zu ew'gem Bund zu küſſen.
Jetzt ſind ſie nur Ein Licht, nur Eine Sonne!
Das iſt ein vorbedeutend Himmelsbild.

Eduard.

Ja, wunderſeltſam iſt es, unerhört!
Ich denk', es ruft uns in das Schlachtfeld, Bruder,
Daß wir, die Söhne Held Plantagenets,
Obwohl in eignem Werth ſchon jeder ſtrahlend,
Doch unſern Glanz vereinen, um die Erde
Zu überſtrahlen, wie dies Bild die Welt.
Was immer es bedeuten mag, ich trage
Fortan drei Sonnenbilder auf der Tartſche.

Richard.

Doch als Weibsbilder dargeſtellt; ihr haltet —
Erlaubt mir — viel auf's weibliche Geſchlecht.

(Ein **Bote** tritt auf.)

Doch wer biſt du, deß düſtres Auge ſchon
Ein auf der Zunge ſchwebend Unheil kündet?

Bote.

Ein Mann, ach! der mit Jammer zugeſehn,
Wie euer hoher Vater umgekommen,
Mein theurer Herr, der edle Herzog York.

Eduard.

Nicht weiter! o ich hörte ſchon zu viel.

Richard.

Sag, wie er umkam! laß mich Alles hören.

Bote.

Umringt von Feinden, hielt er ihnen Stand,
Wie Troja's Hoffnung Stand den Griechen hielt,
Als in die Stadt ſie einzudringen ſuchten.
Doch Ueberzahl bringt Hercules zum Weichen,
Und viele Schläge, ſelbſt von kleiner Axt,
Haun auch der ſtärkſten Eiche Stamm darnieder.
Von Vieler Händen ward er überwältigt;
Den Todesſtoß gab nur des grimmen Cliffords
Grauſame Hand ihm, und die Königin.
Die ſetzt' ihm höhnend eine Krone auf,
Lacht' ihm in's Angeſicht, und als er weinte
Vor Gram, da gab das unbarmherz'ge Weib,
Die Wangen abzutrocknen, ihm ein Tuch,
Getaucht in's fromme Blut des jungen Rutland,
Den Cliffords mitleidloſes Schwert erſchlug.
Nach vielem Spott und Hohn dann nahmen ſie
Sein Haupt, und ließen auf das Thor von York
Es pflanzen, und da ſteht es nun, der Bilder
Gramvollſtes, das mein Auge je geſehn.

Eduard.

O York, Geliebter, der uns trug und hielt!
Nun du dahin biſt, fehlt uns Stab und Stütze.
O Clifford, roher Clifford! Du erſchlugſt
Die Blüthe von Europa's Ritterſchaft;
Und durch Verrath nur überwandſt du ihn,
Denn, Stirn an Stirn, hätt' er dich überwunden.
Zum Kerker ward mir der Palaſt der Seele:
Ach, bräche ſie hinaus doch, daß mein Leib,
Im tiefen Grund verſchloſſen, Ruhe fände!
Denn nie werd' ich hinfort mich wieder freuen,
Nie mehr, o nie mehr werd' ich Freud' erleben!

Richard.

Ich kann nicht weinen; aller Säſte Strom
In mir löſcht kaum mein flammend heißes Herz;
Noch kann die Zunge mir die Bruſt entlaſten:
Des Sprechens Hauch ſchürt eine Kohlengluth,
Die mir den Buſen ganz durchdringt, und mich
In Flammen ſetzt, die Thränen löſchen würden.
Wer weint, vermindert ſeines Grames Tieſe;
Drum Thränen einem Kind, und Rache mir!
Richard, ich bin der Träger deines Namens;
Ich will der Rächer deines Todes ſein,
Wo nicht, im Unternehmen rühmlich ſterben.

Eduard.

Den Namen ließ der tapſre Herzog dir;
Mir ließ er Herzogthum und Stuhl zurück.

Richard.

Biſt du des königlichen Adlers Brut,
Nun, ſo bewähr's und blick' empor zur Sonne!
Statt Herzogthum und Stuhl ſag' Reich und Thron;
Dein ſind ſie, oder du biſt nicht der ſeine.

(Ein Marſch. **Warwick** und **Montague** kommen mit Truppen.)

Warwick.

Nun, beſte Lords; wie ſteht's? Was gibt es Neues?

Richard.

Lord Warwick, ſollten wir die Schreckenskunde
Berichten, und bei jedem Wort, bis wir's
Erzählt, mit Dolchen uns den Leib zerfleiſchen:
Die Worte ſchmerzten mehr uns, als die Wunden.
O tapſrer Lord, der Herzog York iſt hin!

Eduard.

O Warwick! Warwick! Der Plantagenet,
Der dich geliebt hat wie ſein Seelenheil,
Kam durch des grimmen Cliffords Hand um's Leben.

Warwick.

Zehn Tage ſind's ſchon, daß ich dieſe Kunde
In Thränen hab' ertränkt; und jetzt bericht' ich,

Eu'r Weh zu mehren, was ſeitdem geſchehn.
Nach jenem blut'gen Kampf bei Wakefield,
Wo euer Heldenvater ausgehaucht
Den letzten Athem, ward von ſeinem Tod
Und eurer Niederlage mir ſo ſchnell
Die Nachricht, als nur Boten laufen konnten.
Ich, als des Königs Hüter zu der Zeit
Zu London, muſterte die Truppen, zog
Der Freunde Schaaren rings herbei und rückte,
Mich wohl gerüſtet glaubend, nach Sanct Albans,
Der Königin die Straße zu verlegen;
Den König nahm ich, mir zum Frommen, mit.
Denn meine Späher hatten mir gemeldet,
Sie rücke mit dem feſten Plan herbei,
Den letzten Parlamentsſchluß, euer Erbrecht
Und Heinrichs Eid betreffend, umzuſtoßen.
Um kurz zu ſein: in heft'gem Anprall trafen
Die Schlachtreihn zu Sanct Albans aufeinander;
Doch, war's des Königs Kälte nun, der mild
Nach ſeiner kriegeriſchen Gattin blickte,
Was meine Mannſchaft ihres Feu'rs beraubte?
War's das Gerücht vielleicht von ihrem Sieg;
War's ungemeine Furcht vor Cliffords Strenge,
Der Blut und Tod auf die Gefangnen donnert?
Ich weiß nicht; doch, die Wahrheit zu geſtehn:
Wie Blitze trafen uns der Gegner Waffen,
Indeß der Unſern Wehr, wie träger Flug
Der Eul' und wie ein Flegel fauler Dreſcher,
Sanft niederfiel, als ob ſie Freunde trafen.
Ich feuerte ſie an mit unſerm Recht,
Verſprach erhöhten Sold und großen Lohn, —
Umſonſt! Kein Herz zum Kämpfen hatten ſie,
Wir keine Ausſicht auf den Sieg mit ihnen.
So flohn wir denn: der König zu der Gattin.
Lord George, eu'r Bruder, Norfolk und ich ſelbſt,
Wir eilten ſpornſtreichs her, zu euch zu ſtoßen;

Denn hier in dieſen Marken, hörten wir,
Zieht ihr ein Heer zu neuem Kampf zuſammen.

Eduard.

Wo iſt der Herzog Norfolk, beſter Warwick?
Und wann kam George nach England von Burgund?

Warwick.

Von hier ſechs Meilen etwa ſteht der Herzog
Mit ſeiner Schaar, und euer Bruder ward
Von eurer güt'gen Tante von Burgund
Mit einer Hülfsmacht jüngſt zum Krieg geſandt.

Richard.

Traun, das war Uebermacht, wo Warwick floh!
Oft pries man ſeinen Ruhm mir im Verfolgen,
Nie hört' ich ſeine Schmach im Fliehn bis heut.

Warwick.

Auch heut nicht, Richard, hörſt du meine Schmach!
Denn wiſſe, dieſer ſtarke Arm hier reißt
Das Diadem von Heinrichs ſchwachem Haupt,
Ringt ihm das hehre Scepter aus der Hand,
Und wär' er auch als Krieger ſo berühmt,
Wie man ihn preist um Mild' und Frömmigkeit.

Richard.

Wohl weiß ich das, Lord Warwick, ſchilt mich nicht;
Mir gab's der Eifer ein für deinen Ruhm. —
Doch was nun thun in dieſer ſtürm'ſchen Zeit?
Abwerfen unſer ſtählern Panzerhemd
Und eingehüllt in ſchwarze Trauertracht
Am Roſenkranz Ave Maria's zählen?
Wie? oder üben wir an Feindeshelmen
Andacht mit unſerm Rächerarm? Seid ihr
Für Letztres, Lords, — ſprecht Ja! und friſch an's Werk!

Warwick.

Ja! Deßhalb ſuchte Warwick hier euch auf,
Und deßhalb kommt mein Bruder Montague.
Lords, hört! Die herriſch freche Königin,
Clifford, Northumberland, der übermüth'ge,

Und andre ſtolze Vögel dieſes Schlags.
Sie haben Heinrich leicht wie Wachs geſchmelzt.
Mit einem Eid erkannt' er euch als Erben:
Im Parlament verzeichnet iſt ſein Eid;
Und nun brach all der Schwarm nach London auf,
Den Eid, und was dem Hauſe Lancaſter
Noch ſonſt im Wege ſteht, hinwegzuräumen.
Auf dreißig Tauſend ſchätz' ich ihre Macht;
Wofern nun Norfolks Hülfsſchaar und die meine
Und was du, braver Graf von March, an Freunden
Aufbringen kannſt bei deinen treuen Wäl'ſchen,
Auch fünfundzwanzig Tauſend nur beträgt:
Friſch auf! ſo ziehn wir all' auf London zu,
Beſteigen nochmals unſre ſchäum'gen Roſſe,
Und rufen nochmals: In den Feind hinein!
Doch nie den Rücken mehr zur Flucht gewandt!

Richard.

Ha! jetzt hör' ich den großen Warwick reden.
Deß Aug' erquicke nie mehr Sonnenſchein,
Der Rückzug ſchreit, wenn Warwick ruft: Halt ein!

Eduard.

Auf deine Schulter, Warwick, ſtütz' ich mich;
Und wenn du fällſt (halt' Gott die Stunde fern!)
Muß Eduard fallen, was der Himmel wende!

Warwick.

Nicht Graf von March mehr, ſondern Herzog York;
Die nächſte Stuf' iſt Englands Königsthron.
Als Englands König ſoll dich jeder Flecken
Ausrufen, wie wir unſers Weges ziehn,
Und wer nicht jubelnd ſeine Mütze ſchwingt,
Hat ſeinen Kopf für dieſen Fehl verwirkt.
Mein König Eduard! Richard! Montague!
Stehn wir nicht länger hier, von Größe träumend,
Laßt die Trompeten ſchmettern! Auf zur That!

Richard.

Jetzt, Clifford, wär' auch hart wie Stahl dein Herz,

Das deine Thaten als ein Steinherz zeigten,
Durchbohren werd' ich's, oder meins dir geben!

Eduard.

Auf, Trommler! Gott und Sanct Georg mit uns!

(Ein **Bote** tritt auf.)

Warwick.

Wie nun? was gibt's?

Bote.

Es meldet euch durch mich
Der Herzog Norfolk, daß die Königin
Mit einem ſtarken Heer im Anzug iſt.
Er läßt euch zur Berathung dringend bitten.

Warwick.

Wohl, ſo iſt's recht! Auf, ziehn wir, tapfre Krieger!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Vor York.

König Heinrich, **Königin Margaretha**, der **Prinz von Wales**, **Clifford** und **Northumberland** treten auf mit Soldaten.

Margaretha.

Willkommen, Fürſt, vor dieſer wackern Stadt
Von York! Dort ragt des tück'ſchen Feindes Haupt,
Der ſich mit eurer Krone ſchmucken wollte.
Labt euch der Anblick nicht das Herz, mein Fürſt?

König Heinrich.

Ja, ſo wie Klippen dem, der Schiffbruch fürchtet.
Mir thut der Anblick in der Seele weh.
Halt ein die Rache, Gott! Ich war nicht ſchuld;
Nicht wiſſentlich hab' ich den Eid gebrochen.

Clifford.

Mein gnäd'ger Fürſt, ſolch übergroße Milde,
Solch ſchädlich Mitleid müßt ihr von euch ſtreifen.
Wem wirſt der Leu ſanftmüth'ge Blicke zu?

Dem Thier nicht, das die Höhl' ihm ſtreitig macht.
Wem leckt der Waldbär holdgeſinnt die Hand?
Nicht dem, der ihm ſein Junges würgt vor Augen.
Und wen verſchont der Schlange Todesſtachel?
Nicht den, deß Fuß ihr auf den Rücken trat.
Der kleinſte Wurm, getreten, bäumt ſich auf;
Die Taube pickt, gilt's ihre Brut zu ſchützen.
Ehrgeizig blickte York nach deiner Krone:
Du lächelteſt, wenn er die Brau'n gerunzelt.
Er, nur ein Herzog, wollt' aus Vaterliebe
Den Sohn zum König machen, ſein Geſchlecht
Zu höherm Glanz erheben. Du, ein König,
Mit einem reichbegabten Sohn geſegnet,
Gabſt zu, daß er des Erbes ward beraubt,
Was dich als höchſt liebloſen Vater zeigt.
Selbſt unvernünft'ge Creaturen ſorgen
Für ihre Kleinen doch; und wenn ſie gleich
Des Menſchen Antlitz ſcheun, wer ſah ſie nicht,
Wenn's ihre zarte Brut zu ſchützen galt,
Mit eben jenen Schwingen, die ſie oft
Zu banger Flucht gebraucht, den Mann bekämpfen,
Der aufgeklommen war zu ihrem Neſt,
Und kühn das Leben für die Jungen wagen?
Aus Scham, mein Fürſt, nehmt ſie zum Vorbild euch!
Wär's nicht ein Jammer, wenn der wackre Knabe
Sein Erbrecht durch des Vaters Schuld verlöre,
Und ſpräch' er einſt zu ſeinem Kinde ſo:
„Was mein Großvater und mein Urgroßvater
Errungen, gab mein Vater thöricht preis?"
O welche Schmach wär' das! Blick auf den Knaben;
Sein männlich glückverheißend Antlitz laß
Das weiche Herz dir ſtählen, daß du feſt,
Was dein iſt, hältſt und ihm, was dein, vererbſt.

König Heinrich.

Wohl ſpielte Clifford meiſterhaft den Redner
Und brachte Gründe bei von macht'ger Kraft.

Doch ſag mir, Clifford, haſt du nie gehört,
Daß ſchlecht erworbnes Gut niemals gedeiht?
War's ſtets dem Sohn zum Segen, wenn ſein Vater
Um ſeine Habgier in die Hölle fuhr?
Ich will dem Sohn mein unbeſcholtnes Thun
Als Erbtheil laſſen; daß mein Vater doch
Mir auch nicht mehr zurückgelaſſen hätte!
Was drüber iſt, ſchafft tauſendmal mehr Angſt
Vor dem Verluſt, als der Beſitz uns Freude.
Ach! wüßten's, Vetter York, doch deine Freunde,
Wie tief mich's kümmert, dort dein Haupt zu ſehn!

Margaretha.

Ermannt euch, Fürſt! Die Feinde ſind uns nah,
Und dieſe Weichmuth lähmt die Unſrigen.
Ihr habt dem wackern Sohn den Ritterſchlag
Verſprochen; zieht das Schwert und gebt ihn jetzt.
Eduard, knie nieder.

König Heinrich.

Eduard Plantagenet, auf von den Knien
Als Ritter, nur für's Recht dein Schwert zu ziehn!

Prinz.

Mit eurer gnädigſten Erlaubniß, Vater,
Als eures Thrones Erbe will ich's ziehn,
Und bis zum Tod in dieſem Streit es führen.

Clifford.

Ha, wie ein wackrer Prinz heißt das geſprochen!

(Ein **Bote** tritt auf.)

Bote.

Macht euch bereit, ihr königlichen Führer!
Mit einem Heer von dreißigtauſend Mann
Rückt Warwick an, für Herzog York zu ſtreiten.
Er ruft ihn, wie ſie durch die Städte ziehn,
Als König aus, und Viele fliehn ihm zu.
Stellt euer Heer auf; denn ſie ſind ſchon nah.

Clifford.

Ich wünſcht', es hielt' ſich Eure Hoheit fern

Vom Schlachtfeld; wenn ihr nicht zugegen ſeid,
Gelingt's der Königin am beſten.

Margaretha.

Ja,
Mein König, überlaßt uns unſerm Schickſal.

König Heinrich.

Es iſt mein Schickſal auch, drum werd' ich bleiben.

Northumberland.

So ſei's auch mit entſchloßnem Kriegermuth.

Prinz.

Mein hoher Vater, muntert auf die Lords,
Ermuthigt alle, die zum Schutz euch kämpfen.
Zieht euer Schwert und ruft: „Mit uns Sanct George!"

(Ein Marſch. **Eduard**, **George**, **Richard**, **Warwick**, **Norfolk** und **Montague** treten auf mit Soldaten.)

Eduard.

Meineid'ger Heinrich! willſt du knien um Gnade
Und mir auf's Haupt die Krone ſetzen, — oder
Der Schlacht verderbenvolles Loos erproben?

Margaretha.

Hochmüth'ger Knabe, geh, ſchilt deine Schmeichler!
Ziemt dir ſolch freches Wort vor deinem Herrn,
Vor deinem ächten König und Gebieter?

Eduard.

Ich bin ſein König; und er ſollte knien.
Er ſtimmte bei, daß ich ſein Erbe würde,
Und brach ſeitdem den Eid. Denn, wie ich höre,
Ihr, die ihr König ſeid in Wirklichkeit,
Trägt er die Kron' auch, ihr verlocktet ihn,
Durch neuen Parlamentsakt mich beſeit'gend
Den eignen Sohn ſtatt meiner einzuſetzen.

Clifford.

Mit vollem Recht!
Wer ſoll dem Vater folgen, als der Sohn?

Richard.

Seid ihr da, Metzger? O mir verſagt das Wort.

Clifford.

Ich ſteh' zur Antwort dir, du Hackenträger,
Mit jedem Uebermüth'gen deines Schlags.

Richard.

Ihr ſeid des jungen Rutlands Mörder, — nicht?

Clifford.

Ja, und des alten Yorks, und noch nicht ſatt.

Richard.

Um Gott, ihr Lords, gebt das Signal zur Schlacht!

Warwick.

Nun, Heinrich? Sprich, willſt du der Kron' entſagen?

Margaretha.

Wie? zungendreiſter Warwick, ſprecht ihr auch?
Als jüngſt wir zwei uns zu Sanct Albans trafen,
Hat euch das Bein mehr als die Hand gedient.

Warwick.

Da war das Fliehn an mir, nun iſt's an dir.

Clifford.

So ſpracht ihr damals auch, und dennoch floht ihr.

Warwick.

Nicht euer Muth war's, was mich weggetrieben.

Northumberland.

Noch euer Mannſinn, was zum Stehn euch brachte.

Richard.

Northumberland, ich halte dich in Ehren. —
Brecht das Geſpräch ab; mühſam halt' ich nur
Mein hochgeſchwollnes Herz von Zücht'gung ab
An Clifford hier, dem blut'gen Kinderſchlächter.

Clifford.

Den Vater ſchlug ich dir; den nennſt du Kind?

Richard.

Ja, wie ein tück'ſcher Feigling, ſchlugſt du ihn
Und unſern zarten Bruder Rutland auch.
Doch du verfluchſt die That noch, eh es nachtet.

König Heinrich.

Genug des Haders, Lords, und hört mich an.

Margaretha.
Trotzt ihnen Trotz, sonst ſchließe feſt die Lippen.
König Heinrich.
Ich bitt', umſchränke mir die Zunge nicht;
Ich bin ein König und befugt zu reden.
Clifford.
Mein Fürſt, die Wund', um die wir hergekommen,
Iſt nicht durch Reden heilbar: deßhalb ſchweigt.
Richard.
Dann, Henker, zieh dein Schwert heraus! Bei dem,
Der unſer Aller Schöpfer iſt, ich weiß,
Daß Cliffords Muth auf ſeiner Zunge wohnt.
Eduard.
Nun? wird mein Recht mir, Heinrich? oder nicht?
Wohl Tauſend, die gefrühſtückt, halten heut
Kein Mittagsmahl, entſagſt du nicht der Krone.
Warwick.
Ihr Blut komm' auf dein Haupt, wenn du dich weigerſt!
Denn York ſteht für das Recht in Waffen da.
Prinz.
Wofern das Recht iſt, was da Warwick nennt,
So gibt's kein Unrecht; dann iſt Alles Recht.
Richard.
Wer auch dein Vater ſein mag, — deine Mutter
Steht dort: denn wahrlich, ihre Zunge haſt du!
Margaretha.
Du gleichſt dem Vater nicht, noch deiner Mutter,
Nein, einem garſt'gen Mißgeſchöpf, gezeichnet,
Gebrandmarkt vom Geſchick, daß man es fliehe,
Wie gift'ge Kröten oder Eidechsſtacheln.
Richard.
Du engliſchübergoldet Eiſenſtück
Neapels, deſſen Vater König heißt, —
Wie wenn man eine Lache Meer benennte, —
Fühlſt du, der Herkunft denkend, keine Scham,
Daß deine Zung' ein niedrig Herz entdeckt?

Eduard.

Für einen Strohwiſch gäb' ich tauſend Kronen,
Zur Selbſterkenntniß dieſer frechen Metze
Eingebildeten Fratze! Wähne ja dich nicht
An Schönheit eine griechiſche Helena,
Mag auch dein Gatt' ein Menelaus ſein;
Doch kränkte je den Bruder Agamemnons
Das falſche Weib, wie du den König hier.
Sein hoher Vater ſchwärmte tief im Herzen
Des Frankenlandes, zähmte Frankreichs König
Und zwang den Dauphin, ſich vor ihm zu beugen;
Und hätt' er ſich vermählt nach ſeinem Rang,
Vielleicht bewahrt' er heut noch jene Ehre.
Doch ſeit er einer Bettlerin ſein Lager
Vergönnt und deinen bettelarmen Vater
Durch ſeinen Hochzeittag mit Glanz umgab:
Seitdem hat eben dieſer Sonnenſchein
Für ihn Gewitterſchauer aufgebrauet,
Die, ſeines Vaters Glück aus Frankreich ſchwemmend,
Daheim ihm Aufruhr auf die Krone häuften.
Denn, was ſchuf die Empörung, als dein Stolz?
Wir würden unſer Recht, wenn du beſcheiden
Dich nur gezeigt, noch haben ſchlafen laſſen;
Aus Mitleid mit dem guten König hätten
Den Anſpruch wir verſpart für andre Zeit.

Georg.

Doch als wir ſahn, wie dir zum heit'ren Lenz
Der Sonnenſchein unſers Glückes gediehen
Und keine Frucht uns ward von deinem Sommer:
Da legten wir die Axt an deine frech
Hier eingedrungne Wurzel, und obwohl
Uns ihre Schärfe ſelbſt ein wenig traf,
So wiſſe doch, wir laſſen nimmermehr
Nach unſern erſten Streichen von dir ab,
Bis wir gefällt dich, oder dein Gedeihen
Mit unſerm heißen Blute ſich gebadet.

Eduard.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Margaretha.

[illegible], Eduard?

Eduard.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Dritte Scene.

[illegible] **Warwick** [illegible]

Warwick.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Eduard [illegible]

Eduard.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Warwick.

Wie nun, Warwick? [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ach, Marwood, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
„[illegible] Marwood, [illegible]"
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Marwood.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] o Marwood, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Vierte Scene.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweiter Förster.

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

Zweiter Förster.

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

Zweiter Förster.

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

Zweiter Förster.

[illegible]

Ihr ſeid, als König von Zufriedenheit,
Zufrieden mitzugehn. Denn, wie uns dünkt,
Seid ihr's, den König Eduard abgeſetzt:
Wir Unterthanen, die ihm Treu geſchworen,
Verhaften wir euch hier als ſeinen Feind.

König Heinrich.

Doch ſchwuret ihr nie einen Eid, und bracht ihn?

Zweiter Förſter.

Nie, nie, und wollen's keinen auch nicht thun.

König Heinrich.

Wo wohntet ihr, als ich noch König war?

Zweiter Förſter.

Hier, wo wir wohnen, hier in der Gegend.

König Heinrich.

Ich ward geſalbt zum König, alt neun Mond;
Mein Vater und Großvater waren Kön'ge,
Und ihr geſchworne treue Unterthanen:
Mit Unterthanen: — brachet ihr nicht eure Eide?

Erſter Förſter.

Wir waren's, denn wir waren Unterthanen
So lange, als ihr König wart.

König Heinrich.

Wie? bin ich todt? athm' ich nicht als ein Menſch?
O thöricht Volk! Ihr wißt nicht, was ihr ſchwört.
Seht, wie ich dieſe Feder von mir blaſe,
Und wie die Luft ſie mir zurücke weht,
Gehorchend meinem Hauche, wenn ich blaſe,
Und einem Andern folgend, wenn er bläſt,
Stets zu Befehl dem ſtärkern Windſtoß folgend:
So leichtgeſinnt ſeid ihr gemeinen Leute. —
Doch, brecht nicht eure Eide! Denn der Sünde
Soll euch mein mildes Bitten nicht theilhaftig machen.
Geht nur, wohin ihr wollt, der König wird
Befehl vernehmen. Seid ihr Kön'ge,
Befehlet, und ich will euch folgſam ſein.

[illegible]

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweite Scene.

[illegible]

König Eduard, [illegible]

König Eduard.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Gloster.

[illegible]

[illegible]

König Eduard.

[illegible]

[illegible]

Gloſter (beiſeit zu Clarence.)
Ei, ſo ſteht es ſo?
Die Bitte, wett' ich, hat was zu gewähren,
Eh' ihr der König ihr Geſuch gewährt.

Clarence (beiſeit.)
Er kennt das Jagdſpiel: wie er richtig wittert!

Gloſter (beiſeit.)
Still!

König Eduard.
Eure Bitte, Witwe, wollen wir
Erwägen; holt ein andermal Beſcheid.

Lady Grey.
Aufſchub, mein gnäd'ger Fürſt, ertrag' ich nicht.
Geruh' Eu'r Hoheit jetzt mich zu beſcheiden,
Und was euch nun beliebt, ſoll mir genügen.

Gloſter (beiſeit.)
Ei, Witwe? Wenn, was ihm beliebt, auch euch
Vergnügen iſt, ſteh' ich euch für all' die Güter.
Dicht haltet euch, ſonſt wird euch eins verſetzt.

Clarence (beiſeit.)
Die fürcht' ich nicht, wenn ſie nicht etwa fällt.

Gloſter (beiſeit.)
Behüt' es Gott? Vortheile nimmt er wahr.

König Eduard.
Wie viele Kinder haſt du, Witwe? Sprich.

Clarence (beiſeit.)
Ich glaub', er will ein Kind von ihr erbitten.

Gloſter (beiſeit.)
Dann peitſcht mich! Er gibt ihr lieber zwei.

Lady Grey.
Drei, mein huldreicher Fürſt.

Gloſter (beiſeit.)
Er ſchafft euch vier, wenn ihr ihm folgen wollt.

König Eduard.
Hart wär' es, wenn ſie des Vaters Land verlören.

Lady Grey.
Drum Mitleid, gnäd'ger Fürſt, und gebt es ihnen.

König Eduard.
Lords, überlaßt mir eine Weil' uns beide,
Ich wünſche dieſer Witwe Sinn zu prüfen.

Gloſter.
Ha! Ueberlaſſen bleibt ihr euch, bis euch
Die Jugend läßt, der Krück' euch überlaſſend.
(Gloſter und Clarence treten auf die andere Seite zurück.)

König Eduard.
Sagt, liebt ihr eure Kinder, edle Frau?

Lady Grey.
Ja, ſo von ganzem Herzen, wie mich ſelbſt.

König Eduard.
Und thätet ihr nicht viel zu ihrem Beſten?

Lady Grey.
Zu ihrem Beſten trüg' ich gern ein Leid.

König Eduard.
Gewinnt die Güter denn zu ihrem Beſten.

Lady Grey.
Deswegen kam ich zu Eu'r Majeſtät.

König Eduard.
Ich will euch ſagen, wie ihr ſie gewinnt.

Lady Grey.
Zu Eurer Hoheit Dienſt wird das mich binden.

König Eduard.
Was thuſt du mir für Dienſt, wenn ich ſie gebe?

Lady Grey.
Was ihr befehlt, das ich vermag zu thun.

König Eduard.
Bei meinem Antrag wirſt du Anſtoß nehmen.

Lady Grey.
Nein, gnäd'ger Herr, ich müßt' es denn nicht können.

König Eduard.
Wohl kannſt du, was ich zu begehren denke.

Lady Grey.
So thu' ich denn, was Eure Majeſtät befiehlt.

Gloſter (beiſeit).
Er legt ſcharf zu; viel Regen höhlt den Marmor.

Clarence (beiſeit).
Sieh, feuerroth! da ſchmilzt gewiß ihr Wachs.

Lady Grey.
Was ſtockt mein Herr? Erfahr' ich nicht die Leiſtung?

König Eduard.
Nichts Schweres iſt's: nur einen König lieben.

Lady Grey.
Das wird mir leicht, da ich doch Unterthanin.

König Eduard.
Nun, dann ſind deines Gatten Güter dein.

Lady Grey.
So ſcheid' ich denn mit tauſendfachem Dank.

Gloſter (beiſeit).
Der Kauf iſt abgemacht, ihr Knix beſiegelt's.

König Eduard.
Nein, bleibe noch: der Liebe Früchte mein' ich.

Lady Grey.
Der Liebe Früchte mein' ich auch, mein Fürſt.

König Eduard.
Ja, doch ich fürcht', in einem andern Sinn.
Um welche Liebe, meinſt du, werb' ich ſo?

Lady Grey.
Um Liebe unverbrüchlich bis in den Tod,
Um Dank und um Gebet für euch, um Liebe,
Die Tugend fordert und die Tugend gibt.

König Eduard.
Nein, meiner Treu! die Liebe mein' ich nicht.

Lady Grey.
So meint ihr nicht, was ich von euch mir dachte.

König Eduard.
Doch ſeht ihr jetzt zum Theil wohl meinen Sinn.

Lady Grey.
Mein Sinn verweigert durchaus, was, wie ich ſehe,
Mein Fürſt meint, — wenn ich anders richtig meine.

König Eduard.

Nun, grad heraus, bei dir zu liegen mein' ich.

Lady Grey.

Nun, grad heraus, ich läg' im Kerker lieber.

König Eduard.

Nun, ſo bekommſt du nicht des Mannes Güter.

Lady Grey.

Dann ſei die Ehrbarkeit mein Witthum denn;
Um ſolchen Preis will ich ſie nicht erkaufen.

König Eduard.

Du thuſt damit den Kindern Unrecht an.

Lady Grey.

Und Eure Hoheit thut damit mir ſelbſt
Und ihnen Unrecht an. — Doch, hoher Fürſt,
Der Scherz ſtimmt ſchlecht zu meiner ernſten Bitte;
Entlaßt mit Ja mich gnädiglich oder Nein.

König Eduard.

Mit Ja, ſagſt du zu meinem Wunſche Ja;
Mit Nein, ſagſt du zu meinem Antrag Nein.

Lady Grey.

Dann Nein, mein Fürſt, und mein Geſuch iſt aus.

Gloſter beiſeit.

Die Frau verſchmäht ihn; finſter blickt ſie drein.

Clarence beiſeit.

So plump wirbt Keiner in der Chriſtenheit.

König Eduard beiſeit.

Ihr Blick beweiſt ein Herz voll Sittſamkeit,
Ihr Wort ein unvergleichlich Maß von Geiſt;
All ihre Gaben fordern Herrſcherrang.
Sie iſt für einen König, ſo wie ſo,
Und wird, wenn nicht mein Liebchen, mein Gemahl. —
Wie, wenn der König dich zur Gattin nähme?

Lady Grey.

Das ſagt ſich leichter, Herr, als es ſich thut.
Zum Scherz mag ich als Unterthanin taugen,
Zur Herrſcherin taug' ich von ferne nicht.

König Eduard.

Ich ſchwör's bei meinem Reich dir, ſüße Witwe,
Ich ſage mehr nicht, als mein Herz begehrt,
Das iſt: dich zu beſitzen als mein Lieb.

Lady Grey.

Und das iſt mehr, als ich bewill'gen werde.
Ich weiß: ich bin zu ſchlecht für eure Gattin,
Und doch für eure Buhlerin zu gut.

König Eduard.

Du krittelſt mir am Wort: ich meinte Gattin.

Lady Grey.

Wenn meine Söhn' euch Vater nännten, würd's
Nicht Euer Hoheit kränken?

König Eduard.

Nein, nicht mehr,
Als wenn dich meine Töchter Mutter nennen.
Du, eine Witwe, haſt der Kinder drei;
Ich, Junggeſelle, bei der Mutter Gottes!
Hab' ihrer gleichfalls: welch ein herrlich Ding,
Der Vater vieler Söhn' und Töchter ſein!
Nichts weiter! Du wirſt meine Königin.

Gloſter (beiſeit).

Der Beicht'ger, ſcheint mir, abſolvirt ſie juſt.

Clarence (beiſeit).

Er ward ein Geiſtlicher aus Fleiſchesluſt.

König Eduard.

Ihr ſinnt wohl, Brüder, über dies Geflüſter?

Gloſter.

Der Witwe war's nicht recht; ſie blickt ſo düſter.

König Eduard.

Wie fändet ihr's, wenn ich zur Frau ſie machte?

Clarence.

Von wem, mein Fürſt?

König Eduard.

Ei, Clarence, von mir ſelbſt.

Gloſter.

Zehn Tage mindeſtens wär' das zum Wundern.

Clarence.

Um einen Tag mehr, als ein Wunder währt.

Gloſter.

Solch Wundern überſtieg' ja alles Maß.

König Eduard.

Ja, ſcherzt ihr, Brüder, nur; ich ſag' euch Beiden:
Gewährt iſt das Geſuch ihr um die Güter.

(Ein **Edelmann** tritt auf.)

Edelmann.

Mein Fürſt, eu'r Gegner Heinrich ward ergriffen,
Gefangen bringt man ihn vor euer Schloß.

König Eduard.

So ſorgt, daß man ihn gleich zum Tower führe;
Und gehn wir, Brüder, um uns bei dem Mann,
Der ihn ergriff, des Nähern zu erkund'gen. —
Witwe, kommt mit! — Begegnet ehrenvoll ihr, Lords.

(König Eduard, Lady Grey, Clarence und der Edelmann ab.)

Gloſter.

Ja, Eduard weiß den Weibern zu begegnen!
O wär' er aufgezehrt, Mark, Bein und Alles,
Damit kein Sprößling ſeiner Lend' entblühe,
Der meine goldnen Hoffnungsträume kreuzt!
Doch zwiſchen meiner Seele Wunſch und mir,
Iſt erſt des üpp'gen Eduards Recht begraben,
Stehn Clarence, Heinrich und ſein Sohn, Prinz Eduard,
Sammt ihres Leibs zukünft'gen Sproſſen all,
Um noch vor mir an ihren Platz zu treten: —
Gar ſchwere Dämpfer für mein Hoffen, traun!
So träum' ich alſo nur von Herrſchermacht.
Wie Einer, der von einem Vorgebirg
Nach ferner heißerſehnter Küſte ſpäht,
Den Flug des Auges ſeinem Fuße wünſcht,
Die See ſchilt, die von dort ihn trennt, und ſie
Ausſchöpfen möcht', um einen Weg zu haben:
So ſpäh' aus weiter Fern' ich nach der Krone,
Und ſchelte, was von ihr getrennt mich hält,
Und will hinweg die Hinderniſſe räumen,

Und ſchmeichle ſelbſt mir mit Unmöglichem.
Zu ferne blickt mein Aug' und ſtrebt mein Herz,
Wenn Hand und Kraft zu folgen nicht vermögen. —
Nun denn, geſetzt, es gibt kein Königreich
Für Richard, was beut ſonſt die Welt ihm Holdes?
In einer Schönen Schooß ſuch' ich den Himmel;
Ich will den Leib in muntern Putz mir hüllen,
Mit Wort und Blicken ſüße Fraun bezaubern. —
O jämmerlicher Traum! noch thörichter,
Als zwanzig Königskronen zu erhaſchen!
Hat doch die Liebe mich im Mutterleib
Schon abgeſchworen, und damit ich nicht
Ihr hold Geſetz zu theilen fähig wäre,
Beſtach ſie die gebrechliche Natur,
Den Arm zu einer ausgedörrten Staude
Mir zu verſchrumpfen, einen neid'ſchen Berg
Dem Rücken aufzuthürmen, alſo daß,
Den Leib verhöhnend, Häßlichkeit dort thront,
Ungleich an Maß die Beine mir zu bilden,
Unförmlich mich an jedem Theil zu ſchaffen,
Chaotiſch, oder wie ein Bärenjunges,
Das, ungeleckt, der Mutter Form entbehrt.
Und bin ich alſo wohl ein Mann zum Lieben?
O Unſinn, dem Gedanken Raum zu geben! —
Drum, weil hier dieſe Welt kein Glück mir beut,
Als die beherrſchen, zücht'gen, unterjochen,
Die edler ſind an Leib und Wuchs als ich,
So ſei's mein Himmel, von der Krone träumend,
Nur eine Höll' in dieſer Welt zu ſehn
So lang, bis auf dem ungeſchlachten Rumpf
Das Haupt mir eine ſtolze Kron' umzirkelt!
Und doch, — wie ſie gewinnen, weiß ich nicht;
Denn manches Leben trennt mich noch vom Ziel;
Und wie ein Mann, in ſtrupp'gem Wald verirrt,
Der, Dornwerk reißend und vom Dorn zerriſſen,
Nach einem Weg ſucht und vom Wege ſchweift,

Sich rathlos umſieht nach dem freien Himmel,
Verzweiflungsvoll nach einem Ausgang ringt:
So martr' ich mich um Englands Kron' und will
Von dieſer Marter mich erlöſen, oder —
Mit blut'ger Axt mir einen Durchweg haun!
Ei, kann ich lächeln doch, und lächelnd morden,
Kann herrlich! rufen aus gekränkter Bruſt,
Kann mit erzwungnem Naß die Wange netzen,
Kann mein Geſicht nach jedem Anlaß formen.
Mehr Schiffer, als das Meerweib, zieh' ich nieder,
Mehr Gaffer tödt' ich, als der Baſilisk;
Den Redner ſpiel' ich beſſer noch als Neſtor,
Betrüge ſchlauer, als Ulyß vermocht;
Ich könnte Farben dem Chamäleon,
Dem Proteus neue Formen leihn und ſelbſt
Den blut'gen Macchiavell zum Schüler nehmen.
Wie? Kann ich das, und keine Kron' erringen?
Bah! noch ſo hoch, ich will ſie doch erſpringen! (Ab.)

Dritte Scene.

Frankreich. Ein Zimmer im Palaſt.

Pauken und Trompeten. **König Ludwig** und **Bona** treten auf mit Gefolge. Der König ſetzt ſich auf den Thron. Hierauf kommen **Königin Margaretha**, **Prinz Eduard** und der Graf von **Oxford**.

König Ludwig (aufſtehend).

Setzt euch zu uns her, ſchöne Königin
Von England, werthe Margaretha; ſchlecht
Will's eurer Herkunft, eurem Rang geziemen,
Daß ihr vor Ludwig ſteht, derweil er ſitzt.

Margaretha.

Nein, mächt'ger König Frankreichs! Margaretha
Muß ihre Segel einziehn, muß, wo Herrſcher
Gebieten, eine Weile dienen lernen.
Wohl war ich in vergangnen goldnen Tagen
Die Königin des ſtolzen Albions;

Doch meinen Titel trat das Mißgeſchick
In Staub und ſtreckte ſchmachvoll mich zu Boden,
Wo ich nun, meinem Glücke gleich mich ſetzend,
In meinen niedern Sitz mich fügen muß.

König Ludwig.

Sag, ſchöne Königin, woher die tiefe
Verzweiflung quillt.

Margaretha.

Aus einem Borne, König.
Der mir die Augen ganz mit Thränen füllt,
Die Zunge hemmt, das Herz ertränkt in Kummer.

König Ludwig.

Was es auch ſein mag, bleibe du dir gleich.
Setz dich zu mir! (Setzt ſie neben ſich.)
Dem Joch des Schickſals beuge
Nicht deinen Nacken; laß dein ſtarkes Herz
Stolz über alles Unheil triumphiren.
Sei offen, ſage mir dein Leid; ich will's
Erleichtern, wenn dir Frankreich helfen kann.

Margaretha.

Dies gnäd'ge Wort belebt den welken Muth
Mir neu und löst dem ſtummen Gram die Zunge.
Der edle Ludwig wiſſe denn, daß Heinrich,
Der einzige Beſitzer meines Herzens,
Aus einem König ein Verbannter ward
Und hülflos jetzt in Schottland leben muß,
Indeß der ſtolze Eduard, Herzog York,
Den Thron von Englands ächtgeſalbtem König
Sich anmaßt und den königlichen Titel.
Deßhalb nun komm' ich arme Margaretha
Mit meinem Sohn, Prinz Eduard, Heinrichs Erben,
Dich um gerechten Beiſtand anzuflehn.
Wenn du ihn uns verſagſt, dann iſt es aus
Mit unſrer Hoffnung. Schottland hat den Willen,
Doch nicht die Macht zu helfen; unſer Volk
Iſt ſammt den Peers mißleitet, unſer Schatz

Geplündert, unſer Heer geflohn, und wir,
Du ſiehſt es, ſtehn bedrängt und hülflos hier.

König Ludwig.

Ruhmreiche Fürſtin, ſänft'ge mit Geduld
Den Sturm, indeß wir ſinnen, ihn zu brechen.

Margaretha.

Je mehr wir ſäumen, wächſt des Feindes Macht.

König Eduard.

Je mehr ich ſäume, wächſt dir meine Hülfe.

Margaretha.

Ach! Leid iſt ſtets von Ungeduld begleitet. —
Und ſeht, dort naht er, der mein Leid bereitet!

(**Warwick** tritt auf mit Gefolge.)

König Ludwig.

Wer iſt's, der kühn vor unſer Antlitz tritt?

Margaretha.

Der Graf von Warwick, Eduards größter Freund.

König Ludwig.

Willkommen, braver Warwick! Sprich, was führt
Nach Frankreich dich?

(Er ſteigt vom Thron. Margaretha ſteht auf.)

Margaretha (beiſeit).

Nun kommt ein zweiter Sturm;
Denn dieſer iſt's, der Wind und Fluth erregt.

Warwick.

Vom König Albions, dem würd'gen Eduard,
Von meinem Herrn und deinem treuſten Freund,
Bin ich geſandt in ungeſchminkter Liebe,
Erſt, deine fürſtliche Perſon zu grüßen,
Sodann, ein Freundſchaftsbündniß anzutragen,
Und endlich, dieſes durch ein Heirathsband
Zu kräft'gen, wenn du zum Gemahl dem König
Von England deine tugendreiche Schweſter,
Die ſchöne Bona, willſt gewähren.

Margaretha (beiſeit).

Wenn's dazu kommt, fahr hin dann, Heinrichs Hoffnung!

Warwick (zu Bona).

Euch, gnäd'ges Fräulein, bin ich von dem König
Beauftragt, wenn ihr's huldreich mir vergonnt,
Die Hand zu küſſen demuthvoll, und euch
Die Lieb' in meines Fürſten Bruſt zu ſchildern,
Worin der Ruf, zum Ohr jüngſt eingedrungen,
Eu'r Bild voll Reiz und Tugend aufgepflanzt.

Margaretha.

O hört mich, König Ludwig, Fräulein Bona,
Eh ihr antwortet! Warwicks Antrag fließt
Aus Eduards treugemeinter Neigung nicht,
Nein, nur aus notherzeugter Liſt und Tücke.
Wie herrſcht daheim wohl ſicher ein Tyrann,
Wenn er nicht draußen mächt'ge Freunde wirbt?
Daß er Tyrann iſt, zeigt genugſam dies:
Daß König Heinrich lebt; und wär' er todt,
Hier ſteht Prinz Eduard, König Heinrichs Sohn.
Drum, Ludwig, ſieh dich vor, daß nicht Vermählung
Und Bündniß dir Gefahr und Schande bringen!
Ob auch ein Uſurpator eine Weile
Das Scepter ſchwingt, der Himmel iſt gerecht,
Und Unrecht muß zuletzt der Zeit erliegen.

Warwick.

Schmähſücht'ge Frau!

Prinz.

Warum nicht Königin?

Warwick.

Sie iſt als eines Kronenräubers Frau
So wenig Königin, als du ein Prinz.

Oxford.

Warwick macht dann den großen John von Gaunt
Zu Nichts, der Spaniens größten Theil bezwang,
Und nach dem großen Gaunt den vierten Heinrich,
Deß Weisheit aller Weiſen Spiegel war,
Und nach dem Weiſeſten den fünften Heinrich,
Deß Heldenarm ganz Frankreich unterwarf;
Und dieſes Stammes Sproß iſt unſer Heinrich.

Warwick.

Oxford, wie kommt's, daß dieſe glatte Rede
Verſchweigt, wie Alles, was der fünfte Heinrich
Erwarb, der ſechſte Heinrich eingebüßt?
Die fränk'ſchen Peers hier möchten's wohl belächeln.
Dann zählt der Stammbaum, den ihr zeigt, der Jahre
Kaum zweiundſechszig, eine winz'ge Zeit,
Wo's ſich um eines Reichs Verjährung handelt.

Oxford.

Kann Warwick wider ſeinen Lehnsherrn ſprechen,
Dem er gedient hat ſechsunddreißig Jahr,
Indeß kein Schamroth des Verraths ihn zeiht?

Warwick.

Kann Oxford, der von je das Recht geſchützt
Die Falſchheit jetzt mit einem Stammbaum ſchirmen?
Aus Schamgefühl nenn' Eduard deinen König!

Oxford.

Ihn meinen König, deß grauſamer Spruch
Den ältern Bruder mir, Lord Aubrey Vere,
Dem Tod geweiht? Ja, auch noch meinen Vater,
Grad in des mürben Alters Niedergang,
Als ihn Natur dem Todesthor genähert?
Nein, Warwick, nein! Mein Arm hier ſtützt, ſo lange
Ihm Leben bleibt, das Haus von Lancaſter!

Warwick.

Und meiner hier das Haus von York!

König Ludwig.

Wir bitten, Königin, Prinz Eduard, Oxford,
Zieht euch auf eine Weile nur zurück;
Ich werd' indeß mit Warwick weiter ſprechen.

Margaretha.

O Gott, laß Warwicks Wort ihn nicht bezaubern!
(Sie tritt mit dem Prinzen und Oxford zurück.)

König Ludwig.

Nun, Warwick, ſage mir auf dein Gewiſſen:
Iſt Eduard ächter König? Ungern ſchlöſſ' ich
Mich einem nicht nach Recht Erwählten an.

Warwick.

Darauf verpfänd' ich meine Treu und Ehre.

König Ludwig.

Und iſt das Volk ihm hold?

Warwick.

Ja, um ſo mehr,
Je wen'ger hold das Glück dem Heinrich war.

König Ludwig.

Nun weiter, ſonder Hehl und Heuchelei,
Bekenn' in Wahrheit mir, in welchem Maß
Er meine Schweſter Bona liebt.

Warwick.

Sein Lieben
Taucht eines Herrſchers ganz, wie er, mir würdig.
Oft hört' ich ihn mit einem Schwur betheuern:
Ein ew'ger Baum ſei dieſe ſeine Liebe,
Der, wurzelnd in der Tugend Boden, Laub
Und Frucht am Sonnenſtrahl der Schönheit treibe,
Von Sorgen um Verſchmähung nicht befreit,
Bis Fräulein Bona's Ja die Furcht zerſtreut.

König Ludwig.

So ſagt uns, Schweſter, was ihr feſt beſchloſſen.

Bona.

Mein Ja und Nein ſei mit dem euern eins.
(Zu Warwick)
Doch ich geſteh', oft regte ſchon vor heut,
Wenn man von eures Königs Werth erzählte,
Mein Ohr das Urtheil zum Verlangen an.

König Ludwig.

Dann, Warwick, dieſes: Meine Schweſter wird
Eduards Gemahlin; und man ſetze gleich
Artikel auf, das Leibgeding betreffend,
Das, um die Mitgift dadurch aufzuwägen,
Von euerm König auszuſetzen iſt. —
Kommt, Königin Margretha, ſeid hier Zeugin,
Wie Bona Braut von Englands König wird.

Prinz.

Die Braut von Eduard, nicht von Englands König.

Margaretha.

Argliſt'ger Warwick! Alſo war's dein Plan,
Durch dieſes Bündniß mein Geſuch zu kreuzen?
Eh du erſchienſt, war Ludwig Heinrichs Freund.

König Ludwig.

Und iſt noch jetzt ſein Freund und Margarethens.
Wenn aber, wie nach Eduards Glück es ſcheint,
Ihr ſchwaches Anrecht an die Krone habt,
Dann iſt's nur Billigkeit, daß ich des jüngſt
Euch zugeſagten Beiſtands werd' enthoben.
Doch wend' ich jede Freundlichkeit euch zu,
Die euer Loos erheiſcht und mein's geſtattet.

Warwick.

Heinrich lebt jetzt in Schottland nach Behagen,
Wo er, nichts habend, nichts verlieren kann.
Ihr, unſre weiland Königin, ihr findet
Ein Unterkommen wohl bei euerm Vater;
Euch ziemt es, den ſtatt Frankreich zu beläſt'gen.

Margaretha.

Still, frecher Warwick! Still, du Unverſchämter,
Der übermüthig Scepter gibt und nimmt!
Ich weiche nicht, bis hier vor König Ludwig
Mein wahrheitvolles Wort und meine Thränen
Dein ſchlaues Gaukelſpiel und deines Herrn
Argliſtig falſches Lieben aufgedeckt;
Seid ihr des nämlichen Gelichters doch!

(Man hört ein Poſthorn draußen.)

König Ludwig.

Botſchaft für einen von uns beiden, Warwick!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Der Brief hier iſt an euch, mein Herr Geſandter,
Von euerm Bruder, Markgraf Montague. —

Und der an Eure Majeſtät vom König,
(zu Margarethe)
Den ſchickt euch, gnäd'ge Frau, ich weiß nicht wer.
(Alle leſen ihre Briefe.)

Oxford.

Mit Freude ſeh' ich, unſre Herrin lächelt
Zum Brief, und Warwick ſchaut ſtirnrunzelnd drein.

Prinz.

Seht, Ludwig ſtampft, als ob ihn Neſſeln brännten;
Ich hoff', es wendet ſich zum Guten noch.

König Ludwig.

Nun, Warwick? ſag, wie lautet deine Zeitung?
Und wie die eure, ſchöne Königin?

Margarethe.

Die meine bringt mir unverhoffte Freude.

Warwick.

Die meine füllt mein Herz mit Leid und Zorn.

König Ludwig.

Wie? Euer König wählte Lady Grey
Zur Gattin? und nun, zur Beſchönigung
Von eurem Trug und ſeinem, ſchickt er hier
Den Zettel, um Geduld mir einzureden?
Iſt das der Bund, den er mit Frankreich ſucht?
Iſt er ſo kühn, uns ſolchen Hohn zu bieten?

Margarethe.

Ich hab' es Eurer Majeſtät ja längſt
Vorausgeſagt: das iſt ein Probeſtück
Von Eduards Lieb' und Warwicks Redlichkeit.

Warwick.

Hier vor des Himmels Antlitz, König Ludwig,
Bei meiner Hoffnung auf ein himmliſch Glück,
Beſchwör' ich's: rein bin ich von dieſem Frevel
Eduards, fortan nicht meines Königs mehr,
Denn er entehrt mich, und ſich ſelbſt am meiſten,
Hätt' er ein Auge, ſeine Schmach zu ſehn. —
Konnt' ich vergeſſen, daß durch's Haus von York
Mein Vater vor der Zeit um's Leben kam?

Daß meine Nichte ſo mißhandelt ward?
Ihm ſetzt' ich auf das Haupt die Königskrone?
Stieß Heinrich aus dem angeerbten Recht,
Und werde ſchließlich ſo mit Schmach belohnt?
Schmach über ihn! Denn mir kommt Ehre zu.
Und, zum Erſatz der Ehre, die für ihn
Ich eingebüßt, entſag' ich ihm hiermit,
Und wende mich zurück auf Heinrichs Seite. —
Laß, edle Königin, den alten Groll,
Und fürderhin bin ich dein treuer Diener.
Ich räche Fräulein Bona's ſchwere Kränkung,
Und ſetz' Heinrich wieder auf den Thron.

Margaretha.

Warwick, dein Wort verkehrt mir Haß in Liebe;
Vergebend und vergeſſend alte Fehler,
Seh' ich voll Freud' in dir nur Heinrichs Freund?

Warwick.

Ja, ſeinen Freund, und ſolch wahrhaften Freund,
Daß, wenn hier König Ludwig uns geruht
Mit ein'gen Haufen Kriegsvolk zu verſehn,
So unternehm' ich es, an unſrer Küſte
Sie anzulanden und durch Waffenmacht
Herab vom Thron zu werfen den Tyrannen.
Die neu geworbne Braut wird ihn nicht ſchirmen,
Und Clarence, wie mir meine Briefe melden,
Steht auf dem Punkte, von ihm abzufallen,
Weil er um üpp'ge Luſt mehr, als um Ehre
Und Stärk' und Sicherheit des Landes gefreit.

Bona.

Wie findet Bona Rache, lieber Bruder,
Wenn du der armen Königin nicht hilfſt?

Margaretha.

Wie ſoll, erlauchter Fürſt, mein Heinrich leben,
Wenn du ihn von Verzweiflung nicht befreiſt?

Bona.

Eins iſt mein Streit mit dem der Königin.

Warwick.

Und meiner eint mit eurem ſich, Prinzeſſin.

König Ludwig.

Und eins mit allen dreien ich der meine.
Deſwegen bin ich endlich feſt entſchloſſen,
Euch beizuſtehn.

Margaretha.

Laßt mich für alle drei in Demuth danken.

König Ludwig.

Dann, Englands Bote, kehr ſchleunigſt heim;
Sag deinem angemaßten König Eduard,
Ihm werde Frankreichs Ludwig Masken ſenden
Zu tanzen mit der neuen Braut daheim.
Du ſiehſt, wie's ſteht; geh, meld' es ihm zum Schrecken.

Bona.

Sag ihm, ich trag' in Hoffnung, daß er bald
Ein Witwer werd', um ihn den Weidenkranz.

Margaretha.

Sag ihm, mein Trauerkleid hätt' ich bei Seite
Gelegt, um Kriegsrüſtung anzuziehn.

Warwick.

Sag ihm von mir, tief hab' er mich verletzt,
Drum werd' er bald von mir des Throns entſetzt.
Hier haſt du deinen Lohn, und ſomit geh.

(Der Bote ab.)

König Ludwig.

Nun, Warwick, du und Oxford ſollt die See
Durchſchiffen mit fünftauſend Mann und Krieg
Dem Falſchen bieten. Zu gelegner Zeit
Wird hier die edle Fürſtin und ihr Prinz
Mit friſcher Mannſchaft zur Verſtärkung folgen.
Doch, eh du aufbrichſt, nimm mir einen Zweifel:
Welch Pfand von deiner Treue haben wir?

Warwick.

Für meine feſte Treue bürg' euch dieß:
Wenn's unſrer Herrin und dem Prinzen hier

Genehm ist, will ich meine ältste Tochter,
Die Freude meines Herzens, ihm sofort
Vereinen durch der Trauung heil'ges Band.

Margaretha.

Mir ist's genehm, und Dank euch für den Antrag! —
Sohn Eduard, sie ist schön und tugendsam,
Drum zögre nicht, gib Warwick deine Hand,
Und mit der Hand dein Wort unwiderruflich,
Daß du nur Warwicks Tochter wählen willst.

Prinz.

Ich wähle gern sie, denn sie ist es werth;
Und hier die Hand zum Pfande des Gelübdes!
(Er reicht Warwick die Hand.)

König Ludwig.

Was zaudern wir? Man hebe Truppen aus,
Und unsres Reichs Großadmiral, ihr, Bourbon,
Schafft gleich auf unsrer Flotte sie hinüber.
Mich verlangt's, den Mann zu stürzen von dem Thron,
Der fränk'schen Damen bot so schnöden Hohn.
(Alle ab außer Warwick.)

Warwick.

Als ein Gesandter Eduards kam ich her,
Und als sein Todfeind kehr' ich wieder heim;
Zu einem Ehbund gab er Vollmacht mir,
Und furchtbarer Krieg ist Antwort auf sein Werben.
Hatt' er zum Spielzeug Niemand sonst als mich?
Wohl, so verkehr' ich auch allein ihm Spiel in Leid.
Ich war's vor Allen, der ihn jüngst erhoben,
Ich will's vor Allen sein, der stürzt ihn jetzt.
Nicht Heinrichs Elend ist es, was mich rühret,
Nein, Eduards Hohn, was meine Rache schürt. (Ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

Gloster, **Clarence**, **Somerset**, **Montague** und Andere treten auf.

Gloster.

Nun, Bruder Clarence, sagt, was haltet ihr
Von dieser neuen Eh' mit Lady Grey?
War's keine würd'ge Wahl von unserm Bruder?

Clarence.

Ach, bis nach Frankreich, wißt ihr, ist es weit;
Wie konnt' er bis zu Warwicks Rückkehr warten?

Somerset.

Laßt solch Gespräch, Mylords: der König kommt.

(Trompeten und Pauken. **König Eduard** mit Gefolge, **Lady Grey** als Königin, **Pembroke**, **Stafford**, **Hastings** und Andere treten auf.)

Gloster.

Zusammt seiner trefflich auserkornen Braut.

Clarence.

Ich werd' ihm meine Meinung offen sagen.

König Eduard.

Nun, Bruder Clarence, sagt mir, wie gefällt
Euch unsre Wahl, daß ihr nachdenklich steht,
Wie ein halb Mißvergnügter.

Clarence.

Grad so gut,
Wie König Ludwig und dem Grafen Warwick,

Die von ſo ſchwachem Muth und Urtheil ſind,
Daß unſre Beleidigung ungekränkt ſie läßt.

König Eduard.

Nehmt an, ſie nähmen ohne Urſach Anſtoß,
Sie ſind nur Ludwig, Warwick; ich bin Eduard,
Bin eu'r Herr und Warwicks Herr und muß
Nach meinem Willen haben.

Gloſter.

Und ihr ſollt
Als unſer Herr nach eurem Willen haben;
Doch eil'ge Heirath thut nicht ſelten gut.

König Eduard.

Wie? Bruder Richard, ſeid ihr auch gekränkt?

Gloſter.

Ich nicht;
Verhüte Gott, daß ich, was Gott verbunden,
Geſchieden wünſchte! Schade wär' es auch
Zu trennen, was ſo ſchön zuſammenpaßt.

König Eduard.

Legt Spott und Mißvergnügen jetzt bei Seite,
Und ſagt, weßhalb denn Lady Grey nicht ſollte
Zu meinem Weib und Englands Königin?
Ihr gleichfalls, Somerſet und Montague,
Sagt offen, was ihr denkt.

Clarence.

Nun, meine Meinung iſt die: König Ludwig
Wird euer Feind, weil ihr, durch eure Werbung
Um Lady Bona, Spott mit ihm getrieben.

Gloſter.

Und Warwick, der in eurem Auftrag warb,
Sieht durch die neue Heirath ſich beſchimpft.

König Eduard.

Wie aber, wenn ich beide nun befried'ge
Durch Mittel, die ich wohl erſinnen kann?

Montague.

Doch hätt' ein Bund mit Frankreich unſer mehr

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

König Eduard.

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

König Eduard.

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Siebente Scene.

Vor York.

König Eduard, Gloster und **Hastings** [illegible]

König Eduard.

Nun, Richard, Hastings und ihr andern Freunde,
So weit doch hat das Schicksal uns Ersatz
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Gloster.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

König Eduard.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Hastings.

Mein Fürst, ich klopf' am [illegible] nochmals an.

[illegible] **Mayor** [illegible]

Mayor.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

König Eduard.

[illegible]
[illegible]

Mayor.

[illegible]

König Eduard.

[illegible]
[illegible]

Gloſter (beiſeit).
Doch iſt der Fuchs hinein erſt mit dem Kopf,
So bringt er ſchon bald den Leib auch nach.

Haſtings.
Nun, mein Herr Mayor? was ſteht ihr zweifelnd noch?
Schließt auf! Wir ſind des Königs Heinrich Freunde.

Mayor.
Ha? ſagt ihr ſo? Dann ſoll das Thor ſich öffnen.
(Geht oben ab.)

Gloſter.
Ein kluger, wackrer Hauptmann! leicht zu überreden!

Haſtings.
Dem guten Alten iſt es wohl recht gut,
Wäre er nur aus dem Spiel. Doch, ſind wir erſt
Drinnen, ſo zweifl' ich nicht, wir bringen ihn
Sammt ſeiner Brüderſchaft bald zur Vernunft.

(Der **Mayor** kommt mit zwei Aldermännern aus dem Thore.)

König Eduard.
Dies Thor, Herr Mayor, ſoll man nicht verſchließen,
Als nur bei Nacht und in der Zeit des Krieges.
Mann, fürchte nichts und gib die Schlüſſel her!
(Nimmt die Schlüſſel.)
Denn für die Stadt und dich ſteht Eduard ein,
Wie für die alle, die ſich an mich halten.

(Trommeln. **Montgomery** kommt mit Truppen marſchirend.)

Gloſter.
Seht, Bruder, dort kommt unſer treuer Freund
Sir John Montgomery, wenn ich nicht irre.

König Eduard.
Sir John, willkommen! Doch warum in Waffen?

Montgomery.
Um wie ein treuer Unterthan dem König
Eduard zu helfen in der Zeit der Drangſal.

König Eduard.
Dank, mein Montgomery! Doch wir vergeſſen
Jetzt unſer Anrecht an die Königskrone.

Und ſprechen nichts, als unſer Herzogthum,
Bis Gott beliebt, das Andre zu gewähren.

Montgomery.

Dann geh' ich nun, lebt wohl! Ich kam zu dienen
Bei einem König, nicht bei einem Herzog. —
Auf, rührt die Trommeln! laßt uns weiter ziehn!

(Die Trommeln ſchlagen einen Marſch.)

König Eduard.

Sir John, verzieht ein Weilchen! Laßt uns prüfen,
Welch ſichres Mittel uns zum Throne verhilft.

Montgomery.

Was ſprecht ihr noch vom Prüfen? Kurz und gut:
Ruft ihr euch hier nicht aus zu unſerm König,
So überlaſſ' ich euerm Schickſal euch;
Dann geh' ich mit und halt' auch die zurück,
Die euch zu Hülfe ziehn. Wozu fechten wir,
Wenn euer Anſpruch ihr nicht geltend macht?

Gloſter.

Ei, Bruder, ſagt, warum ſo gar bedenklich?

König Eduard.

Sind wir erſt ſtark, ſo machen wir das Recht;
Bis jetzt iſt's Weisheit, unſre Meinung bergen.

Haſtings.

Weg mit den Zweifeln! Jetzt regiert das Schwert.

Gloſter.

Und kühner Muth erklimmt am ſchnellſten Kronen.
Bruder, wir rufen euch alsbald hier aus:
Der Ruf davon wird euch viel Freunde ſchaffen.

König Eduard.

Nun, wie ihr wollt! Ich habe ja mein Recht,
Und Heinrich maßt die Krone ſich nur an.

Montgomery.

Ja, nunmehr ſpricht mein Fürſt ſich ſelber gleich,
Und nunmehr will ich Eduards Kämpfer ſein.

Haſtings.

Trompeten, ſchallt! Eduard wird ausgerufen! —

(Zu einem Soldaten.)

Komm und verlies den Aufruf, Kamerad!

(Trommelwirbel. Trompetenſtoß.)

Soldat (lieſt).

„Eduard der Vierte, von Gottes Gnaden König von England und Frankreich und Herr von Irland u. ſ. w."

Montgomery.

Und leugnet Einer König Eduards Anrecht,
Den fordr' ich hier durch dieſen auf zum Zweikampf.

(Wirft ſeinen Handſchuh hin.)

Alle.

Lang lebe Eduard der Vierte!

König Eduard.

Dank, Held Montgomery! — Und Dank euch allen!
Steht mir das Glück bei, ſo vergelt' ich's euch.
Laßt uns in York heut Nachtherberge nehmen,
Und wenn die Morgenſonne dort am Rand
Des Horizonts ihr Flammenwagen erhebt,
Dann gegen Warwick auf und ſeine Freunde!
Den Heinrich fürcht' ich nicht, der iſt kein Krieger.
Ach, trotz'ger Clarence! welche Schmach, daß du
Verläßt den Bruder, und dem Gegner ſchmeichelſt!
Doch dich und Warwick wollen wir ſchon treffen!
Soldaten, auf! Und iſt das Kriegsglück hold,
Und nach dem Siege lohnet euch reicher Sold.

(Alle ab.)

Achte Scene.

London. Ein Zimmer im Palaſt.

König Heinrich, Warwick, Clarence, Montague, Exeter und **Oxford** kommen.

Warwick.

Was rathet ihr, Mylords? Von Belgien
Zog Eduard über durch den Sund heran

Mit halſ'gen Deutſchen, plumpen Niederländern,
Und rückt auf London jetzt mit ganzer Macht,
Und zu ihm ſtrömt viel ſchwindelköpfig Volk.

Oxford.

Hebt Mannſchaft aus, um ihn zurückzutreiben.

Clarence.

Leicht tritt der Fuß ein kleines Feuer aus,
Das, wenn's geduldet wird, nicht Ströme löſchen.

Warwick.

Ich hab' in Warwickſhire treuherz'ge Freunde,
Im Frieden ruh'gen Sinns, doch kühn im Krieg:
Die werb' ich ſammeln. Und dann gibſt du dir,
Sohn Clarence, Müh, in Suffolk, Norfolk, Kent
Die Edelleut' und Ritter aufzubringen.
Du, Bruder Montague, du findeſt ſicher
Geneigte Herrn für dein Aufgebot
In Buckingham, Northampton, Leiceſterſhire.
Du tapfrer, wunderbar beliebter Oxford,
Du wirbeſt deine Freund' in Oxfordſhire.
Mein Fürſt ſoll, in der treuen Bürger Mitte,
Wie in des Meeres Gurt dies Eiland, oder
Im Nymphenkreis die züchtige Diana,
In London bleiben bis auf Wiederſehn. —
Nehmt Abſchied, liebe Lords; antwortet nicht! —
Lebt wohl, mein gnäd'ger Oberherr!

König Heinrich.

Leb wohl,
Mein Hektor! meines Troja's ſichre Hoffnung!

Clarence

(Heinrich's Hand küſſend.)

Der Handkuß hier ſei meiner Treue Pfand.

König Heinrich.

Glück ſei mit dir, mein gutgeſinnter Clarence!

Montague.

Nur Muth, mein Fürſt! Und ſomit nehm' ich Urlaub.

Oxford

(des Königs Hand faſſend).

Und ſo beſiegl' ich ſcheidend meine Treu.

König Heinrich.

Mein trauter Oxford, lieber Montague!
Und all' ihr Andern, lebet nochmals wohl!

Warwick.

Auf Wiederſehn, Mylords, in Coventry!

(Warwick, Clarence, Oxford und Montague ab.)

König Heinrich.

Hier im Palaſt will ich ein wenig ruhn. —
Was meint ihr, Vetter Exeter? Mich dünkt,
Die Heeresmacht, die Eduard aufgeſtellt,
Wird ſich nicht meſſen können mit der meinen.

Exeter.

Es fragt ſich, ob er Andre nicht verführt.

König Heinrich.

Das fürcht' ich nicht. Mein Handeln rühmt das Volk;
Ich ſchloß mein Ohr nicht ſeinem Flehn; ich hielt's
Bei Bittgeſuchen nicht durch Aufſchub hin;
Mein Mitgefühl war Balſam ſeinen Wunden,
Mein weich Gemüth war Lindrung ſeinem Gram,
Mein Gnadenwort ließ Thränenſtröme trocknen.
Ich war nach Niemands Reichthum je begierig,
Bedrückte ſie mit Steuerlaſten nicht,
Schnob Rache nie, wie ſehr ſie auch geirrt: —
Wie ſollt' ich meinem Volke minder denn
Als Eduard theuer ſein? Nein, Exeter,
Ein ſolches Lieben zwingt zu Gegenliebe,
Und wenn der Löwe liebkoſt mit dem Lamm,
So hält das Lamm ſich treulich ſtets zum Löwen.

(Draußen der Ruf: „Lancaſter hoch!")

Exeter.

Hört, hört, mein Fürſt! Was für ein Rufen iſt's?

(König Eduard, Gloſter und Soldaten treten auf.)

König Eduard.

Faßt dort den blöden Heinrich! Schafft ihn weg.

Und ruft mich nochmals aus zum König Englands! —
Du biſt der Quell, der Bächen Fluth geliehn;
Jetzt ſtockt er; meine See ſaugt alle auf
Und ſchwillt nur um ſo höher durch ihr Ebben. —
Hinweg mit ihm zum Tower! Laßt ihn nicht reden!
(Einige mit König Heinrich ab.)
Mylords, wir wenden uns nach Coventry,
Wo Warwick jetzt, der Herriſche, verweilt.
Noch ſcheint die Sonne warm; drum auf und ſchafft,
Eh Froſt uns die gehoffte Ernt' entrafft!

Gloſter.

Ja, zeitig fort, eh ſich ſein Volk vereint!
Faßt unverſehns den großgewachſnen Frevler!
Auf, tapfre Krieger, auf nach Coventry!
(Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Coventry.

Auf der Mauer erſcheinen **Warwick**, der **Mayor** von Coventry, zwei **Boten** und Andere.

Warwick.
Wo iſt des tapfern Oxford Bote? — Freund,
Wie weit iſt noch dein Herr von hier entfernt?

Erſter Bote.
Bei Dunsmore, auf dem Zug hieher begriffen.

Warwick.
Wie weit iſt unſer Bruder Montague?
Wo iſt der Bote, der von ihm gekommen?

Zweiter Bote.
Bei Daintry juſt, mit einer mächt'gen Schaar.

(Sir **John Somerville** tritt auf.)

Warwick.
Nun, Somerville, was ſagt mein lieber Sohn?
Und ſprich, wie nah wohl ſchätzeſt du jetzt Clarence?

Somerville.
Zu Southam ließ ich ihn mit ſeinem Volk
Und denk' ihn in zwei Stunden hier zu ſehn.

(Man hört Trommeln.)

Warwick.
So naht er; ſeine Trommeln hör' ich ſchon.

Somerville.

Nicht ſeine, gnäd'ger Herr; dorthin liegt Southam.
Von Warwick kommt das Trommeln, das ihr hört.

Warwick.

Wer kann es ſein? Wohl unverhoffte Freunde.

Somerville.

Sie ſind zur Hand ſchon; ihr erfahrt es gleich.

(Trommeln. **König Eduard** und **Gloſter** kommen mit Truppen gezogen.)

König Eduard.

Trompeter, geh zur Mau'r, gib das Signal
Zur Unterredung.

(Signal.)

Gloſter.

Seht, der Sauertopf,
Der Warwick ſteht dort auf der Mauer Wache.

Warwick.

Ein böſer Streich! Der luſt'ge Eduard hier?
Wo ſchliefen unſre Späher, oder wer
Beſtach ſie, daß wir nichts von ihm gehört?

König Eduard.

Nun, Warwick, wird das Stadtthor aufgethan?
Beugſt du mit gutem Wort vor uns dein Knie?
Nennſt Eduard König? bitteſt ihn um Gnade?
So wird er deine Frevel dir verzeihn.

Warwick.

Nein, ſo vielmehr: Ziehſt du hinweg dein Volk?
Geſtehſt du, wer dich hob und wer dich ſtürzte?
Nennſt Warwick deinen Gönner? zeigſt dich reuig?
So ſollſt du Herzog bleiben noch von York.

Gloſter.

Ich dachte, König würd' er denn doch ſagen;
Wie, oder macht er unwillkürlich Spaß?

Warwick.

Iſt denn ein Herzogthum kein ſchön Geſchenk?

Gloſter.

Ja traun! aus eines armen Grafen Hand.
Für ſolch Geſchenk will ich dein Dienſtmann werden.

Warwick.
Ich war's, der ihm das Königreich geſchenkt.

König Eduard.
Ei, dann iſt's mein, wenn auch als Warwicks Gabe.

Warwick.
Du biſt kein Atlas, ſolche Laſt zu tragen;
Warwick entzieht dem Schwächling ſein Geſchenk,
Und König Heinrich iſt nun Warwicks Herr.

König Eduard.
Doch Warwicks Herr iſt Eduards Gefangner.
Gib Antwort mir auf Eins nur, tapfrer Warwick:
Was iſt der Leib, dem man den Kopf genommen?

Gloſter.
Ach, daß doch Warwick nicht vorſicht'ger war!
Er ſann die Zehn im Kartenſpiel zu ſtehlen,
Indeß der König weggefingert ward.
Den armen Heinrich habt ihr in des Biſchofs
Palaſt zurückgelaſſen, und ich wette
Zehn gegen Eins: ihr trefft ihn jetzt im Tower.

König Eduard.
Genau ſo iſt's; — doch ihr bleibt Warwick ſtets.

Gloſter.
Komm, Warwick! nütze ja die Zeit! knie nieder!
Nun, wird's bald? Schmiede, ſonſt verglüht das Eiſen.

Warwick.
Ich hiebe dieſe Hand mir ab und würfe
Sie mit der andern dir in dein Geſicht,
Eh ich die Segel ſtreich' vor Deinesgleichen!

König Eduard.
Nun, ſegle, wie du kannſt, mit Wind und Fluth!
Hier dieſe Hand, mit feſtem Griff umfaſſend
Dein kohlenſchwarzes Haar — ſie ſoll, indeß
Dein abgehauner Kopf noch lebenswarm,
Mit deinem Blut dies ſchreiben in den Staub:
„Der Windhahn Warwick dreht ſich nun nicht mehr.“

(**Oxford** zieht mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen heran.)

Warwick.

O Fahnen voller Luſt! Seht, Oxford kommt.

Oxford.

Oxford, Oxford! für Lancaſter!

(Zieht mit ſeinen Truppen in die Stadt.)

Gloſter.

Das Thor iſt offen; ziehn auch wir hinein.

König Eduard.

Dann faßt ein andrer Feind uns leicht im Rücken.
Nein, bleibt geordnet ſtehn; ſie brechen ſicher
Sogleich heraus, die Schlacht uns anzubieten.
Wo nicht, ſo ſtöbern wir die Frevler bald
Im Neſt auf, da die Stadt nicht lang ſich hält.

Warwick.

Willkommen, Oxford! Noth that uns dein Beiſtand.

(**Montague** kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen.)

Montague.

Montague, Montague! für Lancaſter!

(Zieht mit ſeinen Truppen in die Stadt.)

Gloſter.

Du und dein Bruder, ihr bezahlt uns beide
Mit eurem beſten Herzblut den Verrath.

König Eduard.

Je ſtärkrer Feind, je größer unſer Sieg;
Mein Herz weiſſagt mir glücklichen Erfolg.

(**Somerſet** kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen.)

Somerſet.

Somerſet, Somerſet! für Lancaſter!

(Zieht mit ſeinen Truppen in die Stadt.)

Gloſter.

Zwei deines Namens, Jeder Herzog, haben
Ihr Leben an das Haus von York verkauft:
Du wirſt der dritte, wenn dies Schwert nur hält.

(**Clarence** kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen.)

Warwick.

Seht, dort naht Clarence auch mit Heeresmacht
Genug, die Schlacht dem Bruder anzubieten!
In ihm iſt treuer Eifer für das Recht

Wirkſamer als Natur und Bruderliebe. —
Komm, Clarence! Ja, du kommſt, wenn Warwick ruft.

Clarence

(Die rothe Roſe vom Hut nehmend).

Erräthſt du, Vater Warwick, was dies ſoll?
Sieh her, dir ſchlendr' ich meine Schande zu!
Ich will nicht ſtürzen meines Vaters Haus,
Der zu der Steine Kitt ſein Herzblut gab,
Und Lancaſter erhöhn. Wie? däuchte dir
Clarence ſo ſtumpf, verſteckt und unnatürlich,
Daß er des Krieges Todeswerkzeug kehr'
Auf ſeinen Bruder, ſeinen ächten König?
Du rückſt vielleicht den heil'gen Schwur mir vor?
Hielt' ich den Schwur, gottloſer wär' ich dann,
Als Jephtha war beim Opfer ſeiner Tochter.
Um meinen Fehltritt fühl' ich ſolchen Schmerz,
Daß, um ihn abzubüßen bei dem Bruder,
Ich hier für deinen Todfeind mich erkläre,
Mit dem Entſchluſſe, wo ich dich auch treffe,
(Und wagſt du dich heraus, ſo treff' ich dich)
Dein ſchmähliches Verfahren zu beſtrafen.
So, ſtolzer Warwick, trotz' ich dir und wende
Mein ſchamroth Antlitz meinem Bruder zu. —
Vergib mir, Eduard! Buße will ich zahlen,
Und, Richard, grolle nicht ob meinem Fehl;
Nie werd' ich fürder unbeſtändig ſein.

König Eduard.

Willkommen, und noch zehnmal theurer mir,
Als warſt du nie mir haſſenswerth geworden!

Gloſter.

Willkommen, Clarence! Das iſt brüderlich.

Warwick.

O unerhörter Meineid und Verrath!

König Eduard.

Nun, Warwick? Kommſt du aus der Stadt und kämpfſt?
Sprich, oder ſauſen bald dir Stein' um's Ohr?

Warwick.

Ach! nicht zur Abwehr pferch' ich hier mich ein;
Ich zieh' hinaus nach Barnet gleich und biete
Die Schlacht dir, Eduard, wenn du's mit mir wagſt.

König Eduard.

Ja, Warwick, Eduard wagt's und macht den Führer. —
Lords, auf in's Feld! Mit uns Sanct George und Sieg!
(Ein Marſch. Alle ab.)

Zweite Scene.

Schlachtfeld bei Barnet.

Kriegslärm und Angriffe. **König Eduard** bringt den ſchwerverwundeten **Warwick.**

König Eduard.

So lieg' hier! Stirb, und mit dir unſre Furcht!
Denn Warwick war ein Schreckbild für uns alle.
Jetzt, Montague, wirſt du geſucht im Feld,
Daß dein Gebein Geſellſchaft ſeinem hält! (Ab.)

Warwick

(ſich von ſeiner Ohnmacht erholend).

Ach! wer iſt nah? Ob Freund, ob Feind, er komme,
Und ſage, wer geſiegt: York oder Warwick?
Doch warum frag' ich? Mein zerhauner Leib,
Mein Blut und meine Ohnmacht ſagen mir's,
Daß ich den Leib der Erd' und meinem Feind
Den Sieg muß laſſen, weil ich ihm erlag.
Der Axt erliegt die Ceder ſo, die Schutz
Dem hohen Adler bot in ihren Armen,
In deren Schatten ſich der Leu geſtreckt,
Die Jovis breiten Baum mit ihrem Wipfel
Weit überſah und niederem Geſträuch
Ein Schirm war vor gewalt'gem Winterſturm.
Dies Auge, jetzt umflort vom Todesſchleier,
War einſt durchbohrend wie der Mittagsſtrahl,
Wenn's heimlichen Verrath zu ſpähen galt.
Die Runzeln meiner Stirn, jetzt voll von Blut,

Verglich man oft mit königlichen Grüften;
Denn welcher König lebte, dem ich nicht
Sein Grab zu graben die Gewalt beſaß?
Wenn Warwick finſter ſah, wer durfte lächeln? —
Und nun deckt Staub und Blut all meinen Glanz!
Die Gärten, Parks und Güter, die ich hatte,
Verlaſſen mich; von allem Landbeſitz
Bleibt mir nicht mehr, als meines Leibes Länge.
Pomp, Herrſcherhoheit, Königsmacht, was ſind
Sie mehr, als Staub und Rauch und eitler Schall?
Lebt, wie ihr mögt, der Tod entrafft euch all!

(Oxford und Somerſet treten auf.)

Somerſet.

Ach, Warwick! Warwick! wärſt du, wie wir ſind,
Wir brächten den Verluſt noch wieder ein.
Die Königin hat große Truppenmacht
Aus Frankreich hergeführt; jetzt eben erſt
Erfuhren wir's; ach, daß du flüchten könnteſt!

Warwick.

Dann würd' ich es nicht wollen. — Montague,
Ach, wenn du da biſt, lieber Bruder, nimm
Die Hand mir, halte meine Seel' ein Weilchen
Mit deinen Lippen auf! Du liebſt mich nicht;
Wenn du es thätſt, ſo wüſchen deine Thränen
Dies ſtarre, kalte Blut mir von der Lippe,
Das ſie verklebt und mir das Sprechen wehrt.
Komm, Montague, ſchnell, ſchnell, ſonſt bin ich todt.

Somerſet.

Ach, Warwick! Montague hat ausgeathmet;
Er rief noch bis zum letzten Hauch nach Warwick
Und ſprach: „Empfehlt mich meinem tapfern Bruder!“
Und wollte mehr noch ſprechen, ſprach auch mehr,
Doch klang's wie in Gewölben ein Geſchütz,
Ganz unverſtändlich. Nur zuletzt vernahm ich,
Wie er mit Stöhnen deutlich ſprach: „Leb wohl,
Mein Warwick!“

Warwick.

Süßer Frieden ſeiner Seele!
Flieht, rettet euch, Mylords! Denn Warwick ſagt
Euch Lebewohl auf Wiederſehn im Himmel.
(Stirbt.)

Oxford.

Fort! fort, zum Heer der Königin zu ſtoßen!
(Beide ab mit Warwicks Leiche.)

Dritte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Trompetenſtöße. **König Eduard** kommt im Triumph mit **Clarence**, **Gloſter** und den Uebrigen.

König Eduard.

So weit blieb unſer Glücksſtern noch im Steigen,
Und Siegeskränze ſchmücken uns das Haupt.
Doch mitten an dem ſonnighellen Tag
Erblick' ich eine ſchwarz verdächt'ge Wolke,
Die in den Weg tritt unſerer lichten Sonne,
Eh ſie ihr weſtlich Ruhebett erreicht.
Die Kriegsmacht mein' ich, Lords, die Margaretha
In Gallien warb, an's Land gebracht und nun,
Wie's heißt, zum Kampf heranführt wider uns.

Clarence.

Ein leiſer Lufthauch ſcheucht die Wolke bald
Und weht ſie zu dem Quell, aus dem ſie kam.
Dein Strahlenglanz ſchon trocknet dieſe Dünſte;
Nicht jede Wolk' erzeugt Gewitterſturm.

Gloſter.

Man ſchätzt die Königin auf dreißig Tauſend,
Und Somerſet und Oxford flohn ihr zu.
Glaubt, wenn man ſie zu Athem kommen läßt,
So wird ihr Anhang völlig gleich dem unſern.

König Eduard.

Durch treugeſinnte Freunde ward uns Kunde,
Daß ſie nach Tewksbury ſich hingewandt.
Wir, die auf Barnets Feld heut Sieger blieben,
Ziehn ſtracks dahin; denn Frohſinn kürzt den Weg.
Und auf dem Marſch wird unſre Macht ſich mehren,
In jeder Grafſchaft, wie wir fürder ziehn.
Rührt denn die Trommeln, ruft: Friſch auf! und fort!
(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ebene bei Tewksbury.

(Marſch.) **Königin Margaretha, Prinz Eduard, Somerſet, Oxford** und **Soldaten** treten auf.

Margaretha.

Ihr großen Lords, kein Weiſer ſetzt ſich hin,
Verlornes zu bejammern; nein, er ſucht
Mit friſchem Muth es wieder einzubringen.
Iſt auch der Maſt nun über Bord geſtürzt,
Zerriſſen unſer Tau, geraubt der Anker,
Die halbe Mannſchaft von der Fluth verſchlungen:
Noch lebt ja der Pilot. Geziemt es dem,
Daß er vom Steuer weicht, in Knabenangſt
Die Seefluth noch durch Thränenſtröme mehrt
Und deſſen Macht erhöht, was ſchon zu mächtig,
Derweil das Schiff zerſchellt beim müß'gen Jammer,
Das noch zu retten war durch That und Muth?
Ja, Warwick war uns Anker; doch was thut's?
Und Montague uns Topmaſt; doch was ſchadet's?
Gefallne Freunde Tauwerk; doch was ſoll's?
Seht, iſt nicht Oxford hier ein zweiter Anker?
Nicht Somerſet ein andrer tücht'ger Maſt?
Nicht fränk'ſche Hülfsmacht Tau- und Segelwerk?
Und obſchon unerfahren, warum dürften nicht

Eduard und ich für dieses Mal das Amt
Des wohlerfahrenen Steuermanns versehn?
Wir weichen nicht vom Ruder, um zu jammern,
Wir lenken, brüllt der Wind auch Nein, die Fahrt
Von ſchiffbruchdroh'ndem Sand und Klippen weg.
Gleich viel hilft's, Wellen ſchelten, als ſie loben;
Und was iſt Eduard, als ein wüthend Meer?
Was Clarence, als ein Triebſand voller Tücke?
Was Richard, als ein ſchroffer Todesriff?
Die all ſind unſrer armen Barke Gegner.
Ihr ſchwimmt vielleicht? Ach, das iſt bald zu Ende!
Springt auf den Sand? O, ſchleunig ſinkt ihr ein!
Erklimmt das Riff? Da ſpült die Fluth euch weg,
Sonſt ſterbt ihr Hungers, — ein dreifacher Tod!
Dies ſag' ich, um euch darzuthun, Mylords,
Wie, falls von euch auf's Fliehen einer ſänne,
Ihm von den Brüdern nicht mehr Gnade winkt,
Als von ergrimmter See, von Sand und Riffen.
Drum friſchen Muths! Kindiſche Schwäche wär's,
Voll Furcht ob Unvermeidlichem zu jammern.

Prinz.

Mich dünkt, ein Weib ſo tapfern Geiſtes muß
Selbſt einen Feigling, wenn er ſolch ein Wort
Von ihr vernimmt, mit Heldenkraft durchſtrömen,
Daß nackt er einen Mann in Waffen ſchlüge.
Dies ſag' ich nicht, als zweifelt' ich an Einem;
Denn wär' hier Jemand mit der Furcht verdächtig,
Ihm ſtänd' es frei, bei Zeiten wegzugehn,
Damit er Andre nicht, wenn Noth uns drängt,
Anſtecke und mit gleichem Geiſt erfülle.
Wenn hier ein ſolcher iſt, (was Gott verhüte!)
So laßt ihn ziehn, bevor wir ſein bedürfen.

Oxford.

Ein Weib, ein Kind ſo hohen Muths, und Krieger
Verzagt? Das wäre Schmach für ew'ge Zeiten!
Beherzter Prinz! In dir lebt dein gepriesner

Großvater wieder auf. O lebe lang,
Sein Bild bewahrend, ſeinen Glanz erneuend!

Somerſet.

Und wer nicht kämpfen mag für ſolche Hoffnung,
Geh heim zu Bett und ſei begafft, verhöhnt
Wie Eulen, die am Tag ihr Neſt verlaſſen!

Margaretha.

Dank, theurer Somerſet! Dank, lieber Oxford!

Prinz.

Auch Dank von dem, der noch nichts Andres hat!

(Ein **Bote** tritt auf.)

Bote.

Bereitet euch, Mylords! Denn kampfgerüſtet
Naht Eduard; drum entſchließt euch unverzüglich.

Oxford.

Das dacht' ich; ſeine Politik iſt Eile,
Damit er uns unvorbereitet treffe.

Somerſet.

Doch täuſcht er ſich, denn wir ſind vorbereitet.

Margaretha.

Mein Herz erfreut's, ſo wacker euch zu ſehn.

Oxford.

Hier ſtellt die Schlacht auf! Weicht nicht hier vom Fleck!

(Ein Marſch. In der Ferne erſcheinen **König Eduard**, **Clarence** und **Gloſter** mit ihrem Heer.)

König Eduard.

Dort, brave Krieger, ſteht der Dornenwald,
Den's gilt mit Gottes Hülf' und eurer Kraft
Vor heute Nacht zu tilgen bis zur Wurzel.
Mehr Oel in eure Flammen braucht es nicht;
Ich weiß, ihr lodert ſchon, ihn zu verbrennen.
Gebt das Signal zum Kampf, und drauf, ihr Lords!

Margaretha.

Lords, Ritter, Edelleute, was ich euch
Zu ſagen hätte, das verſagen Thränen.
Ihr ſeht es ja, ich muß bei jedem Wort

Das Waſſer meiner Augen trinken. Darum
Nur Eins: Der Feind hat unſern König Heinrich
Gefangen, ſeinen Thron beſetzt, ſein Reich
Zum Schlachthaus gemacht, wo Bürger bluten,
Den Schatz geraubt, Geſetz und Recht vernichtet.
Dort ſteht der Wolf, der die Verwüſtung übt!
Ihr kämpft für's Recht; in Gottes Namen denn
Seid tapfer, Lords, und gebt das Schlachtſignal!
(Alle ab.)

Fünfte Scene.

(Getümmel. Trompeten. Dann ein Marſch. Darauf kommen **König Eduard**, **Clarence**, **Gloſter**, von Truppen begleitet, mit **Königin Margaretha**, **Oxford** und **Somerſet** als Gefangenen.)

König Eduard.
So hat des Aufruhrs Lärm denn nun ein Ende.
Mit Oxford gleich hinweg zur Burg von Hammes!
Dem Somerſet den ſchuld'gen Kopf herunter!
Geht, bringt ſie fort! Ich mag ſie Wort nicht hören.

Oxford.
Was mich betrifft, mein Wort ſoll euch nicht beläſt'gen.

Somerſet.
Noch meines; geduldig trag' ich mein Geſchick.
(Oxford und Somerſet werden durch Wachen fortgeführt.)

Margaretha.
Trüb iſt der Abſchied hier im Jammerleben,
Doch froh das Wiederſehn im Paradies.

König Eduard.
Ward ſchon verkündet, daß ein reicher Lohn
Dem Finder Eduards wird, und ihm das Leben?

Gloſter.
Ja, und man bringt den jungen Eduard her.
(Soldaten kommen mit dem **Prinzen Eduard**.)

König Eduard.
Führt nun den Wackern vor! Laßt uns ihn hören. —

Was? ſpitzt ein Dorn ſich ſchon ſo jung zum Stechen?
Eduard, wie machſt du mir dafür Genug,
Daß du mein Volk durch Krieg haſt aufgeregt
Und all das Unheil über mich gebracht?

Prinz.

Sprich, wie ein Unterthan, ehrgeiz'ger York!
Nimm an, ich ſei jetzt meines Vaters Mund,
Tritt ab, dem Throne entſagend, wo ich ſtehe,
Und laß dasſelbe Wort an dich mich richten,
Worauf du Antwort willſt von mir, Verräther!

Margaretha.

Wär' ach! dein Vater ſo beherzt geweſen!

Gloſter.

Ihr wärt geblieben dann im Weiberrock
Und hättet ihm die Hoſen nicht geſtohlen.

Prinz.

Laßt den Aeſop in Winternächten fabeln;
Hier ſind die bäuriſchen Räthſel nicht am Ort.

Gloſter.

Beim Himmel, Balg, dafür ſollſt du gezüchtigt!

Margaretha.

Zur Pein der Menſchen kamſt du auf die Welt.

Gloſter.

Fort mit der Keiferin, um's Himmels willen!

Prinz.

Nein, ſchafft vielmehr den keifenden Buckel weg!

König Eduard.

Still, trotz'ger Knabe! Sonſt zähm' ich dir die Zunge.

Clarence.

Du biſt zu vorwitzig, du Ungezogner!

Prinz.

Ich weiß, was Pflicht iſt; ihr ſeid pflichtvergeſſen!
Du, üpp'ger Eduard, du, meineid'ger George,
Du, Mißgeſtalt von Richard, hört es alle,
Verräther: ich bin euer Oberherr —
Du raubteſt meines Vaters Recht und meines.

König Eduard (ersticht ihn.)
Nimm dies, du Abbild deiner gift'gen Mutter!

Gloſter (ersticht ihn.)
Du zuckſt? Nimm dies, den Todeskampf zu kürzen!

Clarence (ersticht ihn.)
Und dies, weil du den Meineid mir gerückt!

Margaretha.
O gebt auch mir den Tod!

Gloſter
(will Margarethe umbringen.)
Das will ich thun!

König Eduard.
Halt, Richard, halt! Wir thaten ſchon zu viel.

Gloſter.
Was ſoll ſie mit Geſchrei die Welt noch füllen?

König Eduard.
Sie fällt in Ohnmacht; — bringt ſie zur Beſinnung.

Gloſter.
Clarence, entſchuld'ge mich bei dem König,
Ein ernſt Geſchäft ruft mich nach London hin.
Eh ihr dahin kommt, hört ihr neue Kunde.

Clarence.
Was denn? Was iſt's?

Gloſter.
Der Tower, Bruder! der Tower! (ab.)

Margaretha.
O Eduard, ſüßer Eduard! Sprich, mein Kind,
Zu deiner Mutter ſprich! Kannſt du nicht ſprechen?
O Schlächter! o Verräther! Cäſars Mörder
Vergoſſen gar kein Blut, verübten nichts,
Verdienten keinen Tadel, wenn man daneben
Die ſchnöde That hier zum Vergleiche ſtellt.
Er war ein Mann, mein Eduard gegen ihn
Ein Kind; wann ließ' ein Mann die Wuth an Kindern?
Gibt's Schlimm'res noch als Mörder, daß ich's nenne?
Nein! nein! Mein Herz wird brechen, wenn ich rede,
Und reden will ich, daß das Herz mir breche.

Ihr Metzger, Schurken, blut'ge Kannibalen!
Welch holde Pflanze habt ihr nun bei Zeit
Umgehauen? O, ihr habt keine Kinder!
Hättet ihr welche, der Gedank' an ſie
Er hätt' euch das Gewiſſen aufgeweckt.
Doch, wird euch je ein Kind, ſo erwartet traun,
In ſeiner Blüte es ſo gemordet zu ſehn,
Wie ihr den ſüßen jungen Prinz gerafft, ihr Henker!

König Eduard.

Hinweg mit ihr! ſchafft mit Gewalt ſie fort.

Margaretha.

Schafft mich nicht fort! Nein, gebt mir hier den Reſt!
Hier birg dein Schwert, mein Tod ſei dir vergeben!
Was, willſt du nicht? — Dann, Clarence, thu' es du!

Clarence.

Bei Gott! Ich thu' dir nicht ſo viel zu lieb.

Margaretha.

O thu' es, guter Clarence! ſüßer Clarence!

Clarence.

[illegible] ich dir es nicht, daß ich's nicht wollt'?

Margaretha.

Wohl, doch du pflegſt ja deinen Schwur zu brechen;
Zuvor war's Sünde, jetzt Mildthätigkeit.
Wie? willſt du nicht? — Wo iſt des Teufels Metzger,
Der grauſe Richard? Richard, wo biſt du?
Du biſt nicht hier? Mord iſt die Wohlthat,
Du ſchlugſt ein Bittgeſuch um Blut nicht ab.

König Eduard.

Fort, ſag' ich! Ich befehl' euch: ſchafft ſie fort!

Margaretha

(wird mit Gewalt fortgeführt)

Ergeh' es euch dann auch den Euren
Wie dieſem Prinzen!

König Eduard.

Wo iſt Richard hin?

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zwölfte Scene.

[illegible]

König Heinrich [illegible]

[illegible]

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

König Heinrich.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

König Heinrich.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

Shakeſpeare.

Shakeſpeare

in

deutſcher Ueberſetzung.

Dritter Band.

Richard III, von W. Jordan. — Heinrich VIII, von H. Viehoff. —
[illegible], von A. [illegible]. — Titus Andronicus, von
H. Viehoff.

Hildburghauſen.

Bibliographiſches Inſtitut.

1868.

König Richard der Dritte.

Deutſch

von

Wilhelm Jordan.

Perſonen:

König Eduard der Vierte.
Eduard, Prinz von Wales, | seine Söhne.
Richard, Herzog von York, |
Georg, Herzog von Clarence, | ſeine
Richard, Herzog von Gloſter, nachher **König Richard III.,** | Brüder.
Ein junger **Sohn** des Clarence.
Heinrich, Graf von Richmond.
Kardinal Bourchier, Erzbiſchof von Canterbury.
Erzbiſchof von York.
John Morton, Biſchof von Ely.
Herzog von Buckingham.
Herzog von Norfolk.
Graf von Surrey, deſſen Sohn.
Graf Rivers, Bruder der Gemahlin König Eduards.
Marquis von Dorſet, | Söhne dieſer Gemahlin.
Lord Grey, |
Graf von Oxford.
Lord Haſtings.
Lord Stanley.
Lord Lovel.
Sir Thomas Vaughan.
Sir Richard Ratcliff.
Sir William Catesby.
Sir James Tyrrel.
Sir James Blount.
Sir Walter Herbert.
Sir Robert Brakenbury, Kommandant des Towers.
Sir Chriſtopher Urswick, Geiſtlicher.
Der Lord Mayor von London.
Zwei Mörder.
Der Sheriff von Wiltſhire.
Eliſabeth, Gemahlin König Eduards IV.
Margaretha, Witwe König Heinrichs VI.
Herzogin von York, Mutter Eduards IV., des Clarence und Gloſter.
Anna, Witwe Eduards, des Prinzen von Wales, Sohnes Heinrichs VI., nachher Gemahlin Gloſters.
Eine minderjährige **Tochter** des Clarence.

Lords, Gefolge, Edelleute, ein Herold, ein Schreiber, Bürger, Mörder, Geiſter, Soldaten u. ſ. w.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Straße in London.

Gloſter tritt auf.

Gloſter.

Den Winter unſers Mißvergnügens wandelt
Zum Ruhmes-Sommer dieß[1] Sonne Yorks,
Was unſer Haus an Sturmgewölk umdräut,
Begrub ſich in des Weltmeers tiefem Schooß.
Nun ſchmücken Siegeskränze unſre Stirnen,
Und unſre ſchartenvollen Waffen ſind
Als Siegeszeichen an die Wand gehängt.
Der wilde Kriegslärm wird zur Feſtesluſt,
Der ernſte Schlachtenmarſch zum heitern Reigen.
Sein grimmes Antlitz hat der Krieg entrunzelt;
Statt hoch herab vom panzerſtarrenden Roß
Der bebenden Gegner Seelen zu erſchrecken,
Durchhüpft er gewandt den Frauenſaal
Nach einer Laute wonnevollem Ton.
Ich aber, nicht geformt zum Poſſenſpiel,
Zum buhleriſchen Aeugeln mit dem Spiegel,
Ich roh geprägt, zu baar der Liebesanmuth,
Um ſtolz zu thun vor einer zierlichen Dirne;
Ich, um ſo ſchönes Ebenmaaß verkürzt,
Beſchwindelt bei der Bildung meines Körpers
Durch eine tückiſche Laune der Natur;

Entſtellt und unvollendet, vor der Zeit
Hinausgeſchickt in dieſe Athemwelt,
Halbfertig kaum, ſo lahm, ſo ungeſchlacht,
Daß mich der Hund, dem ich vorbeihink', anbellt: —
Ich hab' in dieſem faulen Frieden nichts,
Um angenehm die Zeit mir zu vertreiben,
Als, — in der Sonne meinen eignen Schatten
Beguckend, meine Mißgeſtalt zu ſchmähn.
Untauglich alſo, liebelnd zu verkoſen
Die Tage ſänftlich feiner Rednerei,
Bin ich gewillt ein Böſewicht zu werden,
Zu haſſen dieſer Zeiten ſchaale Luſt.
Ich habe Ränke, Tücken angezettelt
Durch trunkne Weisſagungen, Schriftchen, Träume,
Um Clarence meinen Bruder mit dem König
Zu tödtlich grimmer Feindſchaft zu verhetzen.
Iſt König Eduard ſo gerecht und treu
Als ich verſchmitzt, verrätheriſch und falſch,
So wird noch heute Clarence eingeſperrt
Auf eine Prophezeiung hin, daß G
An König Eduards Erben Mord begeh'. —
Taucht in der Seele Tiefen, ihr Gedanken;
Denn Clarence kommt.

(**Clarence** tritt auf begleitet von einer Wache und **Brakenbury**.)

Mein Bruder, guten Tag. Wozu die Wache
Bei Euer Gnaden?

Clarence.

Seine Majeſtät
Beſtellten mir, damit ich ſicher ſei,
Die Wache zum Geleite nach dem Tower.

Gloſter.

Was gab den Anlaß denn?

Clarence.

Mein Name Georg.

Gloſter.

Die Schuld, Mylord, fällt doch nicht Euch zur Laſt;

Deswegen ſollt' er eure Pathen ſeyn.
Vielleicht hat Seine Majeſtät im Sinn,
Im Tower anders taufen Euch zu laſſen.
Doch ſagt, was war es, Clarence? Darf ich's wiſſen?

Clarence.

Ja, Richard, wann ich's weiß; doch ich betheure,
Noch weiß ich nichts, als daß er, wie man ſagt,
Sein Ohr Weiſſagungen und Träumen leihe.
Nach denen greift er aus dem A B C
Heraus den unſchuldsvollen Buchſtab G;
Ein Seher, ſagt er, künde, daß durch G
Die Krone ſeinem Stamm verloren geh'.
Und weil mein Name Georg mit G beginnt,
Muß Ich es ſein, der ſolche Ränke ſpinnt.
Das, hör' ich, und dergleichen Grillen mehr
Bewogen ſeine Hoheit, mich zu ſetzen.

Gloſter.

Das fruchtet's, wenn ein Weib den Mann regiert!
Der König iſt es nicht, der in den Tower
Euch ſendet, Clarence, ſondern Lady Grey,
Sein Weib, hat ihn gereizt zu dieſem Streich.
Betrieb's nicht ſie und jener Biedermann,
Ihr werther Bruder Anton Woodeville,
Daß er Lord Haſtings in den Tower ſchickte,
Aus dem er eben heute losgekommen?
Wir ſind nicht ſicher, Clarence, ſind nicht ſicher.

Clarence.

Beim Himmel, Niemand, mein' ich, iſt mehr ſicher
Als ihre Sippſchaft und die Nachtherolde
Im Kupplerdienſt des Königs und Frau Shore.
Vernahmt Ihr nicht, wie Haſtings demuthsvoll,
Um frei zu kommen, ſich an ſie gewandt?

Gloſter.

Das Flehn des Lords zu ihrem Götterthron
Gewann ihm Freiheit als der Demuth Lohn.
Hört meinen Rath. Wenn wir des Königs Gunſt

Bewahren wollen, iſt das beſte Mittel,
Wir tragen dienend ihre Liverey.
Die eiferſüchtige verbrauchte Wittwe
Und Jene, ſeit der Bruder ſie erhob
Zu Edelfrauen, ſind im Königreich
Gar eine mächtige Gevatterſchaft.

Brakenbury.

Ihr hohen Herren beide, wollt verzeihn,
Durchaus verpönt hat Seine Majeſtät,
Daß Jemand insgeheim mit dero Bruder
Verkehre, welchen Ranges er auch ſei.

Gloſter.

Ja ſo! — Beliebt's Euch, edler Brakenbury,
So hört nur allem, was wir ſprechen, zu
Es iſt kein Hochverrath. Den König nannten
Wir weiſe, tugendhaft, die Königin,
Sein edles Weib, von angemeßnem Alter,
Schön, frei von Eiferſucht; dann rühmten wir
Den hübſchen Fuß, die glatte Schmeichelzunge,
Die ſchelmiſch holden Augen der Frau Shore,
Erwähnten auch, daß in den Adelsſtand
Der Königin Sippſchaft nun erhoben ſei.
Könnt Ihr das alles leugnen, guter Herr?

Brakenbury.

Mylord, ich habe damit nichts zu ſchaffen.

Gloſter.

Nichts mit Frau Shore? Auch möcht' ich's Niemand rathen,
Mit ihr zu ſchaffen, außer ganz allein,
Er müßte ſonſten juſt der Eine ſein.

Brakenbury.

Sagt, welcher Eine, Herr?

Gloſter.

Ihr Gatte, Schelm. Stellſt du mir eine Falle?

Brakenbury.

Vergebung, hoher Herr — doch unterlaßt
Das Zwiegeſpräch mit dieſem edeln Herzog.

Clarence.

Wir wiſſen, was dein Amt iſt, und gehorchen.

Gloſter.

Gehorchen muß der Hörige der Herrin.
Lebt wohl, mein Bruder. Hin zum König will ich.
Verfüget nach Belieben über mich.
Und müßt' ich Schweſter gar die Wittib nennen,
Die König Eduard ſich zum Weibe nahm,
Ich überwind' auch das, Euch zu befrein.
Doch dieſe Schmach des Bruderzwiſtes ſchneidet
Mir tiefer, als Ihr denken könnt, ins Herz.

Clarence.

Ich weiß es, dies behagt uns beiden ſchlecht.

Gloſter.

Die Haft ſoll ſchlimmſten Falls nicht lange währen;
Ich ſchaff' Euch Freiheit, oder ſitze ſelbſt
Statt Euer ein. Inzwiſchen habt Geduld.

Clarence.

Nichts andres bleibt mir übrig. Lebet wohl.

(Ab mit Brakenbury und Wache.)

Gloſter.

Geh! Dieſer Weg iſt ohne Wiederkehr.
Argloſer Tropf! Ich liebe dich ſo ſehr,
Daß ich gar bald dem Himmel deine Seele
Zu ſenden denke, wenn er dies Geſchenk
Aus meinen Händen annimmt. — Aber wer
Erſcheint denn da? — Der jüngſt befreite Haſtings.

(**Haſtings** tritt auf.)

Haſtings.

Ich wünſch' Euch guten Morgen, gnäd'ger Herr.

Gloſter.

Desgleichen, beſter Oberkämmerer.
Seid mir willkommen hier in freier Luft.
Wie brachtet Ihr die Kerkertage hin?

Haſtings.

Wie's der Gefangne muß, Mylord, — geduldig.

Doch ich erleb's wohl, Denen meinen Dank
Noch abzuſtatten, welche Urſach gaben
Zu meiner Haft.

Gloſter.

Gewiß, und Clarence auch;
Denn eure Feinde ſind die ſeinigen
Und haben Gleiches wider ihn vermocht.

Haſtings.

's iſt ſchlimm genug, daß man den Adler einſperrt,
Wo frei der Geier und der Habicht rauben.

Gloſter.

Was gibt es Neues auswärts?

Haſtings.

Im Ausland nichts ſo Schlimmes als daheim:
Schwach, kränklich, melancholiſch iſt der König
Und ſeine Aerzte fürchten ſehr für ihn.

Gloſter.

Die Nachricht, bei Sanct Paul, iſt wirklich ſchlimm.
Zu lange hat er ſchlecht Diät gehalten,
Zu ſehr verzehrt ſein königliches Selbſt.
Sehr nahe geht es Einem, dran zu denken.
Wo weilt er? Hütet er das Bett?

Haſtings.

So iſt's.

Gloſter.

Geht Ihr voran; ich will Euch folgen.

(Haſtings ab.)

Ich hoff', er kommt nicht auf; doch darf er mir
Nicht früher ſterben, als ich den Georg
Mit Extrapoſt befördert in den Himmel.
Jetzt will ich ſeinen Haß auf Clarence ſtacheln
Durch Lug, mit ſchweren Gründen vorgeſtahlt,
Und ſchlägt mein tiefer Plan nicht fehl, ſo lebt
Mein Bruder Clarence heut den letzten Tag.
Dann ruf' in Gnaden Gott den König ab
Und laſſe mir die Welt, um drin zu ſchalten.

Ich will dann Warwicks jüngſte Tochter frein —
Ich, der ihr Vater und Gemahl erſchlug?
Ja wohl; ſo wird die Puppe raſch entſchädigt:
Ich werde ſelbſt ihr Vater und Gemahl,
Ich will es, Ich, aus Liebe weniger
Als anderer geheimer Zwecke wegen,
Zu denen mich die Heirath führen muß.
Doch — erſt den Gaul — dann auf den Pferdemarkt.
Noch athmet Clarence, Eduard trägt die Krone, —
Sie müſſen fort, auf daß mein Handel lohne. (Ab.)

Zweite Scene.

Eine andere Straße Londons.

Die Leiche **König Heinrichs des Sechsten** wird in einem offnen Sarge **herbeigetragen**. **Edelleute** mit Hellebarden als Begleitung. Prinzeſſin **Anna** als Leidtragende.

Anna.

Setzt nieder eure ehrenvolle Laſt —
Wofern ein Sarg noch Ehre bergen kann.
Ich will indeß getreu den jähen Tod
Des tugendhaften Lancaſter beklagen.
Starrkalte Larve eines heil'gen Königs,
Des Stamms Lancaſter bleicher Aſchenreſt!
Blutloſe Neige ſeines Fürſtenbluts!
Der armen Anna ziem' es, deinen Geiſt
Zum Zeugen ihres Jammers anzurufen.
Auch ihren Gatten Eduard, deinen Sohn,
Erſtach die Hand, die deine Wunden ſchlug.
Mein Auge träufelt heilkraftloſen Balſam
In dieſe Riſſe, draus dein Leben floh.
Sie ſei verflucht, die Hand, die ſie geöffnet!
Verflucht das Herz, beherzt zu ſolcher That!
Verflucht das Blut, das dieſes Blut entließ!
Den Elenden, der uns durch deinen Tod
Ins Elend ſtieß, ereil' ein grauſer Loos,
Als ich es Vipern, Spinnen, Kröten wünſche

Und allem Giftgewürm, das kriecht und lebt.
Wird ihm ein Kind, ſo ſei's 'ne Mißgeburt,
Ein Scheuſal, vor der Zeit ans Licht gebracht,
So garſtig und verzerrt, daß bei dem Anblick
Sogar die hoffnungsvolle Mutter ſchaudre,
Und Erbe werd' es ſeiner Niedertracht!
Wird jemals ihm ein Weib zu Theil, ſo ſoll
Sein Tod dies Weib noch tiefer elend machen
Als mich des Gatten Tod und deiner nun. —
Jetzt auf nach Chertſey, dort die heil'ge Laſt,
Die von Sanct Paul wir holten, zu beſtatten.
Ruht aus, ſo oft ihr müde ſeid, daß ich
Indeſſen klag' um König Heinrichs Leiche.

(Die Träger nehmen die Bahre auf und wollen gehn. **Gloſter** tritt auf.)

Gloſter.

Halt, Leichenträger, ſetzt die Bahre hin.

Anna.

Beſchwor ein Zauberfluch den Teufel her,
Zu ſtören unſern frommen Liebesdienſt?

Gloſter.

Die Leiche nieder, Schufte! Bei Sanct Paul,
Zur Leiche mach' ich den, der nicht gehorcht!

Erſter Edelmann.

Mylord gebt Raum und laßt den Sarg vorbei.

Gloſter.

Du frecher Hund, ſteh du, wann ich's befehle.
Die Hellebarde fort von meiner Bruſt,
Sonſt ſchlag' ich dich zu Boden, bei Sanct Paul,
Und meinen Fußtritt fühlſt du, dreiſter Bettler!

(Die Träger ſetzen die Bahre nieder.)

Anna.

Was zittert ihr? Ihr alle habet Furcht?
Doch — ich verdenk's euch nicht, ihr ſeid ja ſterblich,
Kein ſterblich Aug' erträgt des Teufels Anblick.
Von hinnen, grimmer Höllenvogt! Du hatteſt
Gewalt nur über ſeinen Leib von Staub,
Die Seele fängſt du nicht. Hinweg mit dir!

Gloſter.

Sei fromm, du ſüße Heil'ge, fluche nicht.

Anna.

Im Namen Gottes, ſchnoder Teufel, fort
Und ſtör uns nicht. Zu deiner Hölle ward
Durch dich die ſchöne Erde, angefüllt
Mit Fluchgeſchrei und tiefem Weheruf.
Ergötzt dich deiner argen Thaten Anblick,
So ſchau dies Probſtück deiner Metzelein. —
Seht, ſeht, ihr Herrn, des todten Heinrichs Wunden
Thun ihre zugeharſchten Lippen auf
Und bluten friſch. Erröthe vor der Schmach,
Du Klumpen ekelhafter Mißgeſtalt!
Denn deine Gegenwart entſchröpft dies Blut
Den kalten und von Blut entleerten Adern.
Dein Frevel gegen Menſchheit und Natur
Lockt wider die Natur die Fluth hervor.
Du, Gott, der du dies Blut geſchaffen haſt,
Du räche ſeinen Tod!
Du, Erde, welche du dies Blut nun trinkſt,
Du räche ſeinen Tod!
Du, Himmel, ſtrecke mit dem Wetterſtrahl
Den Mörder in den Staub!
Du, Erde, öffne gähnend einen Schlund
Und ſchlurf' ihn lebend ein,
Wie du dies Blut des guten Königs ſchlurfſt,
Den ſeines Armes Höllenkraft geſchlachtet!

Gloſter.

Prinzeſſin, fremd iſt Euch die Chriſtenliebe,
Die Böſes lohnt mit Gutem, Fluch mit Segen.

Anna.

Dir, Schurke, fremd ſo Gott- als Menſchenſatzung.
Kein wildes Thier iſt völlig mitleidslos.

Gloſter.

Ich aber bin's, darum kein wildes Thier.

Anna.
O Wunder, daß ein Teufel Wahrheit ſpricht.
Gloſter.
Noch wunderbarer eines Engels Grimm.
Geruhe, göttlich Muſterbild von Weib,
Mir zu geſtatten, mich gelegentlich
Zu reinigen von der vermeinten Schuld.
Anna.
Geruhe, Peſtextract der Mannsnatur,
Mir zu geſtatten, Dich gelegentlich
Für dieſe klare Fluchſchuld zu verfluchen.
Gloſter.
Unſäglich Schöne, gönne mir ein wenig
Geduld und Friſt, mich zu entſchuldigen.
Anna.
Unſäglich Scheuſal, annehmbar entſchuldigt
Wirſt du nur ſein, wenn du dich ſelbſt erhängſt.
Gloſter.
Verzweiflungsthat wär' Selbſtbeſchuldigung.
Anna.
Verzweifelnd eben wäreſt du entſchuldigt,
Verdiente Rache übend an dir ſelbſt
Für unverdienten Mord an Anderen.
Gloſter.
Nimm an, daß ich ſie nicht erſchlug.
Anna.
Das heißt: nimm an, ſie ſeien nicht erſchlagen;
Doch ſie ſind todt, und — Höllenſklav, durch dich.
Gloſter.
Ich habe deinen Gatten nicht getödtet.
Anna.
Dann alſo lebt er noch.
Gloſter.
Nein, er iſt todt.
Durch Eduards Hand.
Anna.
Du lügſt in deinen Hals.

Dein Meſſer ſah die Königin Margareth
Von ſeinem Blute dampfen, eben jenes,
Das einſt du zückteſt gegen ihre Bruſt;
Nur deine Brüder ſchlugen es hinweg.

Gloſter.

Die Läſterzunge reizte mich; ſie lud
Die Schuld der Brüder auf mein ſchuldlos Haupt.

Anna.

Dein Blutdurſt einzig war es, was dich reizte,
Denn Metzeleien ſind dein ſteter Traum.
Haſt du nicht dieſen König umgebracht?

Gloſter.

Das geb' ich zu.

Anna.

Das, ungeſchlachter Igel,
Das gibſt du zu? So gebe Gott es zu,
Daß du verdammt ſeiſt für die Schurkenthat.
Er war ſo gütig, mild und tugendhaft.

Gloſter.

Dann iſt er deſto würdiger des Himmels.

Anna.

Er iſt im Himmel, der ſich dir verſchließt.

Gloſter.

So dank' er mir, der ihm hinüber half,
Wohin er beſſer paßt als für die Erde.

Anna.

Wie du für einen Ort, die Hölle, nur.

Gloſter.

Noch einen zweiten wüßt' ich mit Verlaub.

Anna.

Dann ein Gefängniß.

Gloſter.

Nein — dein Schlafgemach.

Anna.

Das Zimmer, wo du ſchläfſt, ſei ruhelos.

Gloſter.

Das wird es ſein, bis wir zuſammen ſchlafen.

Anna.

Ich hoff's.

Gloſter.

Ich weiß es. — Sag mir, holde Anna,
— Um etwas ruhevoller vorzugehn
Nach dieſem unſerm ſcharfen Witzturnier —,
Iſt, wer bei dieſen jähen Todesfällen
Der zwei Plantagenets, Heinrich und Eduard,
Urſächlich wirkte, mit dem Thäter nicht
Gleich tadelnswerth?

Anna.

Verurſacht und bewirkt
Wie ausgeführt haſt Du die Gräuelthat.

Gloſter.

Nein, deine Schönheit war das Wirkende.
Sie ſpornte ſelbſt im Schlaf mich raſtlos an,
Das Leben einer ganzen Welt zu opfern
Für eine Nacht, verlebt an deiner Bruſt.

Anna.

Ich riſſe, glaubt' ich das, du Menſchenſchlächter,
Die Wangen mir mit dieſen Nägeln ab.

Gloſter.

Mein Aug' ertrüge nicht der Schönheit Mord,
Ich litte nimmer, daß du ſie verſehrteſt.
Wie das Sonnenlicht des Weltalls Labſal iſt,
So iſt ſie meins; ſie iſt mein Tag, mein Leben.

Anna.

So möge ſchwarze Finſterniß den Tag
Und Todesnacht dein Leben überſchatten.

Gloſter.

O fluche nicht dir ſelber, Holdeſte:
Denn beides biſt du ſelbſt.

Anna.

Ich wollt', ich wär's:
Denn dann vermöcht' ich mich an dir zu rächen.

Gloſter.

Es iſt ein Trachten wider die Natur,
Dich an dem Mann zu rächen, der dich liebt.

Anna.

Ein Trachten iſt's, vernünftig und gerecht,
Am Mörder meines Gatten mich zu rächen.

Gloſter.

Der dir den Gatten raubte, holdes Weib,
Er that's, um einen beſſern dir zu ſchaffen.

Anna.

Kein beſſrer athmet auf dem Erdenrund.

Gloſter.

Er lebt, der beſſer dich als Jener liebt.

Anna.

So nenne ihn.

Gloſter.

Plantagenet.

Anna.

So hieß er.

Gloſter.

Der Name bleibt, der Träger nur iſt beſſer.

Anna.

Wo iſt er?

Gloſter.

Hier. (Anna ſpeit ihn an.) Du ſpeiſt mich an? Weshalb?

Anna.

Ich wollt', es wär' ein tödtlich Gift für dich.

Gloſter.

Noch nie floß Gift aus ſolcher ſüßen Quelle.

Anna.

Noch nie hing Gift an einer ekleren Kröte.
Mir aus den Augen! — du verpeſteſt ſie.

Gloſter.

Entzündet, Holde, hat dein Auge meins

Anna.

O hätt' es tödtende Baſiliskenblicke!

Gloſter.

Das wünſcht' auch ich, ſo ſtürb' ich doch ſogleich;
Nun gibt dein Auge mir lebend'gen Tod.
Entpreßt ſchon hat's den meinen bittre Zähren,
Mit kindiſchen Tropfen ſchmachvoll ſie entſtellt.
Noch niemals netzte ſie des Mitleids Thräne:
Mein Vater York und Edward mochten weinen,
Als Rutland jammerte, indem das Schwert
Der finſtre Clifford ihn bedrohend zückte;
Dein tapfrer Vater mochte, wie ein Kind
Wohl zwanzigmal ſich unterbrechend, weinen,
Die Trauermär von meines Vaters Tod
Erzählend, und den Lauſchern allen ward
Die Wange naß, gleichwie das Laub vom Regen:
Mein mannhaft Auge nur blieb thränenlos.
Doch was kein Kummer jener Trauerzeit
Ihm abgepreßt, entlockt ihm deine Schönheit.
Sie macht es blind mit Weinen. — Weder Freund,
Noch Feind ging Ich mit Flehen jemals an;
Nie lernte meine Zung' ein Schmeichelwort; —
Doch nun als Preis mir deine Schönheit winkt,
Nun fleht mein ſtolzes Herz und löſt die Zunge.
(Anna ſieht ihn verächtlich an.)

Die Lippe, die zum Kuß geſchaffen ward,
O Herrin, lehre du nicht ſolchen Hohn!
Doch kann dein Herz voll Rachſucht nicht verzeihn;
Wohlan, ſo nimm dies ſcharfgeſpitzte Schwert,
Durchbohre dieſe treue Bruſt und laß
Hinaus die Seele, welche dich vergöttert.
Entblößt erwartet ſie den Todesſtreich,
Um den ich demuthsvoll auf Knieen flehe.
(Entblößt ſeine Bruſt; ſie faßt das Schwert.)

Du zauderſt? — Ich erſchlug den König Heinrich,
Doch deine Schönheit reizte mich dazu.

Stoß zu, denn ich erſtach den jungen Eduard,
Doch was mich trieb, — dein himmliſch Antlitz war's.
(Sie läßt das Schwert fallen.)
Heb' auf — das Schwert entweder — oder mich.

Anna.

Heuchler, — ſteh auf! Zwar wünſcht' ich deinen Tod,
Doch mag ich nicht dein Henker ſelber ſein.

Gloſter.

Nun, ſo befiehl mir's, und ich tödte mich.

Anna.

Ich that es ſchon.

Gloſter.

Das war in deiner Wuth.
Noch einmal ſag's — alsbald ſoll dieſe Hand,
Die deinen Liebſten dir aus Lieb' erſchlug,
Aus treuer Liebe dir zu Liebe morden,
Du trägſt die Mitſchuld dann an beider Tod.

Anna.

O kännt' ich nur dein Herz!

Gloſter.

Die Zunge offenbart's.

Anna.

Sind auch nicht beide falſch?

Gloſter.

Dann lebt kein treuer Mann.

Anna.

Wohl denn — fort mit dem Schwert.

Gloſter.

So ſprich das Friedenswort.

Anna.

Das hörſt du ſpäterhin.

Gloſter.

Sag, ob ich hoffen darf.

Anna.

Ich hoffe, Jeder thut's.

Gloſter.

So trage dieſen Ring.

Anna (den Ring ansteckend).
Wer annimmt, gibt noch nicht.

Gloſter.
Sieh, wie mein Ring den Finger dir umfängt,
Hält deine Bruſt mein armes Herz gefangen;
So trage beide, beide ſind ja dein.
Wenn jetzt dein treuer Sklav ſich eine Gunſt
Erbitten darf, ſo ſichert deine Hand
Damit auf bald ſein Glück für immerdar.

Anna.
Was meinſt du?

Gloſter.
Mir überlaß den ſchwermuthsvollen Dienſt,
Mir, der zur Trauer größ're Urſach hat,
Und eile du ſogleich nach Crosbyhouſe. *)
Sobald ich feierlich im Kloſter Chertſey
Den edeln König hier beerdigt habe,
Benetzt mit Reuethränen ſeine Gruft,
Such' ich dich dort mit ſchuldigem Eifer auf.
Gewähre mir's; zu dieſer Bitte treibt
Mich mehr denn ein geheimer Grund.

Anna.
Von Herzen gern. Es freut mich ungemein,
Dich nun ſo reumuthsvoll geſtimmt zu ſehn.
Ihr, Treſſel, Berkley, kommt, begleitet mich.

Gloſter.
Ein Abſchiedswort!

Anna.
's iſt mehr als du verdienſt.
Doch bilde — weil du mich die Schmeichelei lehrſt —
Dir ein, ich hätte ſchon geſagt lebewohl.
(Ab mit Treſſel und Berkley.)

Gloſter.
Nehmt auf den Sarg, ihr Herrn.

Erſter Edelmann.
Nach Chertſey, edler Herr?

Gloſter.

Nein, zu den Carmelitern. Geht, ich folge.

(Leichenzug ab.)

Ward je ein Weib umworben und erworben
In dieſer Laune? Haben will ich ſie,
Doch lange nicht behalten. — Iſt es wahr?
Ich, der den Mann und ſeinen Vater ihr
Erſchlagen habe, ich erobre ſie
In ihres Herzens allerhöchſtem Haß,
Im Auge Thränen, auf den Lippen Fluch,
Den Haſſeszeugen blutend dicht dabei?
Gott, ihr Gewiſſen, Alles wider mich —
Kein Freund, der meine Werbung unterſtützt,
Als Heuchlerblicke und der nackte Teufel, —
Und dennoch, gar nichts gegen Alles wettend,
Gewinn' ich ſie! Ha! ha! Vergaß ſie ſchon
Den wackern Prinzen Eduard, ihren Mann,
Den ich zu Tewksbury in meinem Grimme
Erſtach? — es werden jetzt drei Monde ſein.
Wie hatte dieſen Mann verſchwenderiſch
Natur gebildet, — liebenswürdig, ſchön,
Jung, tapfer, weiſe, wahrhaft königlich —
Die weite Welt hat keinen Seinesgleichen!
Und doch erniedrigt ſie das Aug' auf mich,
Der dieſes Prinzen gold'ne Blüthe brach
Und traurenvoll die Wittwenſchaft verurſacht?
Auf mich, der, wenn man auch mein Alles nimmt,
Noch nicht zur Hälfte dieſen Eduard aufwiegt?
Auf mich, den Lahmen, Mißgebildeten?
Mein Herzogthum für einen Bettlerpfennig,
Ich unterſchätzte mich die ganze Zeit!
Bei meinem Leben! wenn ich ſelbſt nicht kann,
Sie findet's aus: ich ſei ein prächt'ger Mann.
Ich gebe was für einen Spiegel aus
Und lege mir ein Dutzend Schneider zu,
Um Moden aufzuputzen meinen Leib

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Dritte Scene.

[illegible]

[illegible]

Conrad.

Seid ruhig, liebe Frau; die Wunde
Wird ohne Zweifel bald geheilet sein.

Georg.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Elisabeth.

[illegible]

Georg.

[illegible]

Elisabeth.

[illegible]

Georg.

[illegible]
[illegible]

Elisabeth.

Ach, er ist jung, und bis er mündig wird,
[illegible]
[illegible]

Conrad.

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Gloſter.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Erſter Mörder.

[illegible]

Vierte Scene.

[illegible]

Clarence. Brakenbury.

Brakenbury.

[illegible]

Clarence.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Brakenbury.

[illegible]

Clarence.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ein Schatten, engelgleich, das blonde Haar
Mit Blut befudelt. „Clermont“, haucht' er laut,
„Du falſcher, meuchelmörd'riſcher, eidvergeßner,
Ich bin, den mich bei Trautenburg erſtach!
Ergreift ihn, Dämonen, und holet ihn!“
Von grauſen Teufeln eine Legion
Umdrängte mich und heulte mir ins Ohr
So gräßliches Gelächter, daß ich vom Traum
Erwacht' und bebend noch geraume Zeit
Mich in der Hölle zu befinden glaubte. —
So ſchrecklich eingeprägt war mir der Traum.

Grafenberg.

Kein Wunder, Herr, daß Grauſen Euch ergriff;
Beim bloßen Hören ſchon ergreift es mich.

Clermont.

Ach Grafenberg, was gegen meine Seele
Anklagend Zeugniß gibt, ich hab's gethan
Um Eduards willen. — Doch, ſo lohnt er's mir!
O Gott, wenn dich mein brünſtiges Gebet
Nicht rühren kann, wenn meine Frevelthaten
Du rächen willſt, ſo treffe doch dein Zorn
Mein Haupt allein; verſchone nur mein Weib,
Das ſchuldlos iſt, und meine armen Kinder!
Legt Euch ein Weilchen zu mir, Commandant;
So ſchwer iſt mein Gemüth, ich möchte ſchlafen.

Grafenberg.

Gern, gnäd'ger Herr. Gott geb' Euch ſanfte Ruhe. *)
(Clermont geht hinter den Vorhang.)

Der Kummer bricht die Ordnung in den Stunden
Der Thätigkeit und Ruhe; Morgen wird
Durch ihn die Nacht und Nacht die Mittagszeit.
Der Fürſten Herrlichkeit iſt nur ihr Titel,
Ein äußrer Ehrenſchmuck für innre Pein,
Und ihren eingebildeten Genuß
Erkaufen ſie mit raſtloſer Sorge.

Was ſie vom ſchlichten Volke unterſcheidet,
Iſt Schimmer, der ſie äußerlich umfließt.

(Die beiden Mörder treten auf.)

Erſter Mörder.

He, wer da?

Brakenbury.

Was willſt du, Kerl? Wie kommſt du hieher?

Erſter Mörder.

Was ich will? Clarence ſprechen. Wie ich hergekommen? Auf meinen Beinen.

Brakenbury.

Du thuſt ja ſehr kurz angebunden.

Zweiter Mörder.

Kurz weg, Herr, iſt beſſer, als langweilig. — Zeig' ihm unſern Schein und damit gut.

(Erſter Mörder überreicht Brakenbury den Schein.)

Brakenbury

(nachdem er geleſen).

Befehl erhalt' ich hier, den edlen Herzog
Von Clarence euren Händen auszuliefern.
In welcher Abſicht — unterſuch' ich nicht,
Denn ſchuldlos will ich ſein an dieſer Abſicht.

(Einen Vorhang zurückziehend.)

Da ſchläft der Herzog — und hier ſind die Schlüſſel.
Ich geh', dem König melden, daß ich ſo
Mein Amt in eure Hand gelegt.

Erſter Mörder.

Thut's, Herr,
Das wird das Klügſte ſein. Gehabt Euch wohl.

(Brakenbury ab.)

Zweiter Mörder.

Sollen wir ihn in ſeinem Schlaf niederſtechen?

Erſter Mörder.

Nein, dann wirft er uns Feigheit vor, wenn er aufwacht.

Zweiter Mörder.

Aufwachen? Das wird er erſt beim jüngſten Gericht.

Erſter Mörder.

Bei dem Gericht eben wird er ſagen, wir hätten ihn im Schlaf erſtochen.

Zweiter Mörder.

Gericht … Bei dem Wort grabelt's mir etwas im Gewiſſen.

Erſter Mörder.

Was? Kriegſt du Angſt?

Zweiter Mörder.

Nicht ihn umzubringen, dafür haben wir den Schein, aber verdammt zu werden für's Umbringen, denn dazu hilft mir kein Schein.

Erſter Mörder.

Ich dachte, du wäreſt entſchloſſen.

Zweiter Mörder.

Das bin ich auch, ihn leben zu laſſen.

Erſter Mörder.

Da will ich's dem Herzog Gloſter ſagen gehn.

Zweiter Mörder.

Nicht doch, — wart' 'nen Augenblick. Der Anfall von Mitleid wird hoffentlich nachlaſſen; er pflegt bei mir nicht länger anzuhalten, als man braucht, ungefähr bis zwanzig zu zählen.

Erſter Mörder.

Nun, wie iſt dir jetzt zu Muthe?

Zweiter Mörder.

Etwas Bodenſatz von Gewiſſen ſteckt mir immer noch im Leibe.

Erſter Mörder.

Denk an unſern Lohn, wenn's beſorgt iſt.

Zweiter Mörder.

Sapperment! er ſtirbt! Den Lohn hatt' ich vergeſſen.

Erſter Mörder.

Wo ſteckt dein Gewiſſen jetzt?

Zweiter Mörder.

In Herzog Gloſters Beutel.

Erſter Mörder.

Und wenn er den Beutel aufmacht, den Lohn zu zahlen, da fliegt dein Gewiſſen hinaus.

Zweiter Mörder.

Thut nichts, laß es liegen; Niemand wird es in Koſt nehmen wollen.

Erſter Mörder.

Und wenn es bei dir wieder einkehrt?

Zweiter Mörder.

Mir bleib' es vom Halſe. Es macht den Mann zur Memme. Er kann nicht ſtehlen, gleich verklagt's ihn; er kann nicht ſchwören, gleich macht's ihn ſtottern, nicht liegen mit des Nachbars Frau, gleich entdeckt's ihn; es hat ein rothes Schämgeſicht, iſt ein Aufruhrgeiſt in der Mannsbruſt und ſtopft Einen voll mit Hinderniſſen. Mich hat es eines Tages verführt, einen Beutel mit Gold zurückzugeben, den ich von ungefähr gefunden hatte. Wer es pflegt, den macht es zum Bettler. Man jagt es hinaus aus allen Städten und Flecken als ein gefährlich Ding. Wer gut leben will, verſucht es auf eigne Fauſt und ohne Gewiſſen.

Erſter Mörder.

Sapperment, eben ſpür' ich's am Ellenbogen, wie es mich verleiten will, den Herzog nicht umzubringen.

Zweiter Mörder.

Nimm das Teufelsding in Obacht und glaub' ihm nicht: es will ſich nur eindrängeln, um dich ſeufzen zu machen.

Erſter Mörder.

Bin robuſt, mir kann es nichts anhaben.

Zweiter Mörder.

So ſpricht ein Mann von Schrot und Korn, der was hält auf ſeine Reputation. Soll's losgehn?

Erſter Mörder.

Verſetz' ihm eins über den Hirnkaſten mit dem Degengriff, dann wirf ihn in das Malvaſierfaß in der Stube nebenan.

Zweiter Mörder.

Wie 'nen Tunkbiſſen — Herrlich ausgedacht!

Erſter Mörder.

Pſt! er erwacht.

Zweiter Mörder.

Schlag zu.

Erſter Mörder.
Nein, laß uns mit ihm reden.

Clarence.
Wo biſt du, Schließer? Einen Becher Wein!

Erſter Mörder.
Wein, Herr, ſollt Ihr alsbald genug haben.

Clarence.
Im Namen Gottes, wer biſt du?

Erſter Mörder.
Ein Menſch wie Ihr.

Clarence.
Doch nicht wie ich von königlichen Ahnen.

Erſter Mörder.
Ihr nicht wie wir getreue Unterthanen.

Clarence.
Dein Wort iſt Donner, demuthsvoll dein Blick.

Erſter Mörder.
Der König ſpricht aus mir, der Blick iſt mein.

Clarence.
Wie finſter iſt dein Wort, — es klingt wie Tod.
Dein Auge droht — weshalb ſeid ihr ſo bleich?
Wer hat euch hergeſandt? zu welchem Zweck?

Beide Mörder.
Um . . . um . . .

Clarence.
Um mich zu morden?

Beide Mörder.
Ja, ja wohl.

Clarence.
Mir das zu ſagen habt ihr kaum das Herz,
Und könnt es drum nicht haben, es zu thun.
Sagt, Freunde, was ich euch zu Leide that?

Erſter Mörder.
Uns habt Ihr nichts gethan, dem König nur.

Clarence.
Ich ſöhne mich mit ihm ſchon wieder aus.

Zweiter Mörder.

Niemals, Mylord; bereitet Euch zum Sterben.

Clarence.

Aus einer Welt von Menſchen wurdet ihr
Erleſen, um den Schuldloſen zu morden?
Nennt mein Vergehn. Wo iſt der Thatbeſtand,
Der mich belaſtet? Welche Schöffen gaben
Dem finſtern Richter ihren Wahrſpruch ab?
Wer fällte über mich, den armen Clarence,
Das bittre Todesurtheil? Eh der Lauf
Des Rechtes mich verdammt hat, mir den Tod
Zu drohn, iſt gänzlich wider das Geſetz.
Wofern ihr hofft, daß Chriſti theures Blut,
Das er vergoß für unſre ſchweren Sünden,
Auch euch erlöſen ſoll, — hebt euch hinweg,
Und legt nicht Hand an mich; denn ihr begeht
Sonſt eine That, auf der Verdammniß ſteht.

Erſter Mörder.

Wir handeln auf Befehl.

Zweiter Mörder.

Und der Befehlende iſt unſer König.

Clarence.

Verführte Diener! Die Geſetzestafel
Des großen Königs aller Könige
Enthält auch dies Gebot: „Du ſollſt nicht todten."
Verhöhnen wollt ihr dies Gebot, und eins
Vollziehn, das nur ein Menſch gab? Hütet euch!
Denn Rache hält und ſchleudert ſeine Hand
Auf deſſen Haupt, der ſeine Satzung brach.

Zweiter Mörder.

Die Rache eben ſchleudert er auf dich
Für Meineid und für Mord. Das Sacrament
Nahmſt du, zu ſtreiten für das Haus Lancaſter.

Erſter Mörder.

Und brachſt den Eid, verrätheriſch an Gott.

Und dein verruchter Stahl zerfleiſchte dann
Den Leib dem Sohne deines Herrn und Königs.

Zweiter Mörder.

Den du geſchworen treulich zu beſchützen.

Erſter Mörder.

Wie kannſt du Gottes drohendes Gebot,
Das du doch ſelbſt ſo ſchwer gebrochen haſt,
Anrufen gegen uns?

Clarence.

Für wen beging
Ich jene That? Für Eduard, meinen Bruder!
Er ſchickt euch nicht, mich dafür zu ermorden;
Gleich ſchwer wie mich drückt dieſe Schuld auch ihn.
Will Gott gerochen ſein für dieſe That,
O glaubt es mir, ſo thut er's öffentlich.
Entzieht den Streit nicht ſeinem ſtarken Arm;
Geſetzlos krumme Wege braucht er nicht,
Um den, der ihn beleidigt hat, zu richten.

Erſter Mörder.

Wer machte dich zum blutigen Schergen denn,
Als du Plantagenet, das Fürſtenkind,
Den Helden in der Knoſpe, niederſchlugſt?

Clarence.

Die Bruderliebe, der Teufel und mein Grimm.

Erſter Mörder.

Dein Bruder, unſre Pflicht und deine Schuld
Beriefen uns hieher, um dich zu tödten.

Clarence.

Wenn ihr den Bruder liebt, ſo haßt nicht mich:
Ich bin ſein Bruder und ich lieb' ihn treu.
Wenn ihr gedungen ſeid für Lohn — kehrt um,
Ich ſende euch zu meinem Bruder Gloſter,
Der für mein Leben beſſer euch belohnt
Als Eduard für die Meldung meines Todes.

Zweiter Mörder.

Du irreſt; denn dein Bruder Gloſter haßt dich.

Clarence.

O nein! Er liebt mich, und ich bin ihm werth.
Geht nur von mir zu ihm.

Beide Mörder.

Das thun wir auch.

Clarence.

Erinnert ihn, wie, mit dem Siegerarm
Die Söhne ſegnend, unſer Vater York
Uns drei ſo ernſt ermahnt zur Bruderliebe
Und ſich ſchwerlich ſolchen Zwieſpalt träumen ließ.
Wenn Gloſter daran denkt, ſo wird er weinen.

Erſter Mörder.

Ja wohl — Mühlſteine! wie er's uns gelehrt.

Clarence.

Verläumd' ihn nicht; denn ſein Gemüth iſt mild.

Erſter Mörder.

Ja wohl, ſo mild wie Schnee zur Erntezeit!
Wozu dich ſelbſt betrügen? Eben Er
Hat uns hieher geſchickt, dich umzubringen.

Clarence.

Es kann nicht ſein; er hat mein Loos beweint,
Hat mich umarmt, mir ſeufzend zugeſchworen
Nicht abzulaſſen, bis er mich erlöſt.

Erſter Mörder.

Das hält er auch, indem er dich erlöſt
Aus Erdenſklaverei zur Himmelsluſt.

Zweiter Mörder.

Herr, ſöhnt Euch aus mit Gott, denn ſterben müßt Ihr.

Clarence.

Ihr habt die fromme Regung in der Seele,
Daß ihr mich mahnt, mit Gott mich auszuſöhnen,
Und eure eignen Seelen ſind ſo blind,
Indem ihr mich erſchlagt, Gott zu bekriegen?
Vergeſſet nicht, daß euch für dieſe That
Die haſſen werden, die euch angeſtiftet.

Zweiter Mörder.

Was thun?

Clarence.

Bereut und rettet eure Seelen.

Erſter Mörder.

Bereun? O nein, das wäre feig und weibiſch.

Clarence.

Nicht zu bereun iſt viehiſch, wild und teufliſch.
Wer von euch Beiden würd' in meiner Lage,
Als Fürſtenſohn, in ſolcher Kerkerhaft,
Bedroht von einem ſolchen Mörderpaar,
Nicht um ſein Leben flehn?
Freund, eine Spur von Mitleid nehm' ich wahr
In deinem Blick. O, lügt dein Auge nicht,
So komm auf meine Seite, hilf mir bitten,
Gleichwie, in meiner Noth, du ſelber bäteſt.
Kein Bettler wahrlich bliebe mitleidslos,
Der einen Fürſtenſohn ſo betteln hörte.

Zweiter Mörder.

Mylord, ſchaut hinter Euch.

Erſter Mörder
(Clarence erſtechend).

Da nimm, da nimm! 5)
Und haſt du nicht genug daran, ſo will ich
Da draußen dich in Malvaſier ertränken.
(Trägt den Leichnam hinaus.)

Zweiter Mörder.

O blut'ge That, entſetzlich ausgeführt!
Gern wünſch' ich mir, Pilatus gleich, die Hände
Von dieſem höchſt verruchten Morde rein.
(Der erſte Mörder kommt zurück.)

Erſter Mörder.

Was ſoll das heißen, daß du mir nicht hilfſt?
Der Herzog hör' es, wie du läſſig warſt.

Zweiter Mörder.

O daß er hörte, daß durch mich ſein Bruder

Gerettet ſei! Nimm du den Lohn für dich
Und meld' ihm was ich ſage. Mich gereut's,
Daß ich den Mord des Herzogs duldete. (Ab.)

Erſter Mörder.

Mich nicht. Du biſt ein Feigling. Packe dich!
Ich will die Leiche irgendwo verſtecken,
Bis Herzog Gloſter ſie begraben läßt.
Jetzt hol' ich ſchleunigſt meinen Lohn und flüchte,
Bevor die Stadt erfüllt iſt vom Gerüchte. (Ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Im Palaſt.

König Eduard wird krank hereingeführt; Königin Eliſabeth, Dorſet, Rivers, Haſtings, Buckingham, Grey und Andere treten auf.

König Eduard.

Ich hab' ein gutes Tagewerk vollbracht;
Nun bleibt, ihr Peers, in Einigkeit verbunden.
Ich warte jeden Tag, daß mich von hier
Erlöſend abruft des Erlöſers Botſchaft.
Ich ſcheide friedensvoller himmelwärts,
Seit ich auf Erden zwiſchen meinen Freunden
Noch Frieden ſtiftete. Ja, Rivers, Haſtings,
Gebt euch die Hände, bergt nicht ferner Haß
In Höflichkeit, nein, ſchwört einander Liebe.

Rivers.

Bei Gott, gereinigt iſt mein Herz vom Haß;
Mein Händedruck beſiegle treue Liebe.

Haſtings.

Das ſchwör' auch ich, ſo wahr mir's wohl ergehn ſoll.

König Eduard.

Doch hütet euch, mit Worten nur zu klingeln
Vor euerm König; denn es möchte ſonſt
Der höchſte König aller Könige

Zu Schanden machen euer falſches Spiel,
Euch Einen durch den Anderen verderben.

Haſtings.

Bei meinem Heil, ich ſchwör' ihm ächte Liebe.

Rivers.

Ich ſie dem Haſtings und von ganzem Herzen.

König Eduard.

Auch dir, Gemahlin, gilt mein Wort, und dir,
Sohn Dorſet, — Euch nicht minder, Buckingham;
Ihr alle wart verfeindet mit einander.
Dir ſei Lord Haſtings lieb, Eliſabeth;
Reich' ihm die Hand zum Kuß, aufrichtig, gern.

Eliſabeth.

Hier iſt ſie, Haſtings. Ganz vergeſſen ſei
Der alte Haß; mein eignes Wohlergehn
Und das der Meinen ſei dafür verpfändet.

König Eduard.

Umarm' ihn, Dorſet — Haſtings, habt ihn lieb
Den Lord-Marquis.

Dorſet.

Ja, dieſer Liebestauſch
Soll unverletzlich ſein von meiner Seite.

Haſtings.

Das ſchwör' auch ich.

König Eduard.

Erlauchter Buckingham, beſiegle du
Den Bund; umarme meiner Frau Genoſſen,
Beglücke mich durch eure Einigkeit.

Buckingham.

Wenn jemals Eure Hoheit Buckingham
Zu haſſen wagt, anſtatt der Liebe Pflicht
Euch ſelber und den Euern zu erfüllen,
So ſtrafe mich der Herr durch Deren Haß,
Bei denen ich zumeiſt auf Liebe rechne!
Bedarf ich eines Freundes mehr denn je
Und halt' ich einen unbedingt dafür,

So ſei er tückiſch, hohl, verrätheriſch
Und voll der ſchlimmſten Argliſt gegen mich!
Das ſoll der Himmel über mich verhängen,
Wenn meine Liebe jemals lauer wird,
Die ich für Euch und euern Anhang hege.
(Umarmt Rivers und die Andern.)

König Eduard.

Was du gelobt, erlauchter Buckingham,
Erquickt mein Herz wie milde Arzenei.
Mein Bruder Gloſter einzig fehlt uns noch
Zum ſegensreichen Abſchluß dieſes Friedens.
(Gloſter tritt auf.)

Buckingham.

Da kommt der edle Herzog ſehr erwünſcht.

Gloſter.

Seid mir gegrüßt, mein königlicher Herr,
Frau Königin, und ihr, erlauchte Peers.
Sei dieſer Tag euch Allen ein beglückter!

König Eduard.

Ja, glücklich, denk' ich, ward er angewandt.
Verrichtet, Gloſter, iſt ein chriſtlich Werk:
Wir wandelten die Feindſchaft um in Frieden,
Den Haß in Liebe zwiſchen dieſen Peers,
Die ſich bisher gekränkt in Groll und Zorn.

Gloſter.

Ein ſegensreich Bemühn, mein hoher Herr.
Hält mich in dieſem ſehr erlauchten Kreiſe
Aus Argwohn Jemand, oder falſch berichtet,
Für ſeinen Feind;
Beging ich unbewußt, in Leidenſchaft,
Womit ich irgendwen von euch gekränkt,
So wünſch' ich ihn zur Freundſchaft auszuſöhnen.
Verfeindet ſein iſt mir verhaßt wie Tod;
Mein Trachten iſt die Liebe aller Guten.
(Zur Königin.)
Um wahren Frieden bitt' ich Euch zunächſt;
Erkaufen will ich ihn mit treuem Dienſt; —

Dann Euch, mein edler Vetter Buckingham,
Wenn jemals zwiſchen uns ein Groll gewaltet;
Nicht minder Euch, Lord Rivers, Euch, Lord Dorſet, —
Ihr zürntet mir, doch wahrlich ohne Grund —
Auch Euch, Lord Woodville, Euch, Lord Scales, euch Alle,
Herzöge, Grafen, Lords und Edelleute,
Ja wohl, euch insgeſammt. In England lebt,
So viel ich weiß, nicht Einer, wider den
Mein Herz ein Fünkchen Uebelwollen mehr
Verbärge als ein neugebornes Kind.
Ich danke meinem Gott für meine Demuth.

Eliſabeth.

Als feſtlich gelt' uns künftig dieſer Tag:
Gott geb' es, daß nun alle Zwietracht ruhe! —
Mein königlicher Herr, ich flehe, nehmt
Zu Gnaden wieder Bruder Clarence an.

Gloſter.

Frau Königin, iſt das der Lohn dafür,
Daß ich Euch liebevoll entgegenkam,
Daß Ihr mich vor dem König ſo verhöhnt?
Wer weiß nicht, daß der edle Herzog todt iſt?

(Alle fahren entſetzt auf.)

Sehr unrecht iſt's, des Leichnams noch zu ſpotten.

König Eduard.

Wer nicht weiß, daß er todt iſt? Wer denn weiß es?

Eliſabeth.

Allſehender Himmel, iſt das eine Welt!

Buckingham.

Bin ich ſo bleich, Lord Dorſet, wie die Andern?

Dorſet.

Ihr ſeid's, Mylord, und Keinen ſeh' ich hier,
Dem nicht die Röthe von den Wangen wich.

König Eduard.

Todt wäre Clarence? Aber der Befehl
Ward widerrufen!

Gloſter.

Doch der Aermſte ſtarb
Auf euren erſten. Ein beflügelter
Mercur beſtellte den, den Widerruf
Ein lahmer Bote, der zu ſpät erſchien,
Um ſein Begräbniß noch mit anzuſehn.
Gott gebe, daß nicht Andre, minder edel
Und treu, mehr blutgewandt als blutsverwandt,
Weit mehr verſchuldet als der arme Clarence,
Und doch einhergehn, ſicher vor Verdacht.

(**Stanley** tritt auf und legt ſich vor dem König auf die Kniee nieder.)

Stanley.

Herr, eine Gnade für gethanen Dienſt!

König Eduard.

Laß mich in Ruh, mein Herz iſt zu bekümmert.

Stanley.

Nicht ungehört erheb' ich mich, mein Fürſt.

König Eduard.

So ſag' es unverweilt, was du begehrſt.

Stanley.

Herr, das verwirkte Leben meines Dieners,
Der einen ſtreiterpichten Edelknecht
Des Herzogs von Norfolk heut erſchlug.

König Eduard.

Die Zunge, die das Todesurtheil ſprach
Dem Bruder, ſoll den Knecht begnadigen?
Nur ein Gedanke, nicht ein Todſchlag war
Des Bruders Unrecht — bittrer Tod ſein Lohn.
Wer bat für ihn? Wer warf ſich mir zu Füßen
Und rieth mir zur Beſonnenheit im Zorn?
Wer ſprach von unſrer Bruderſchaft und Liebe?
Wer hieß mich denken, wie den mächt'gen Warwick
Der Aermſte aufgab, um für mich zu kämpfen?
Wie er es war, der mich bei Tewksbury
Errettet', als mich Oxford niederwarf?
„Mein theurer Bruder“, ſprach er, „leb und herrſche“.

Wie er mit ſeinem Mantel mich umhüllte
Und halb entblößt die kalte Nacht ertrug,
Da wir erfroren faſt im Felde lagen?
Das Alles hatte mir die Bärenwuth
Des Zorns aus der Erinnerung ſündlich aus,
Und Keiner eurer war ſo wohlgeſinnt,
Daran zu mahnen. — Hat jedoch im Rauſch
Von euren Kutſchern, eurer Knechten einer
Todtſchlag verübt, ein theures Ebenbild
Des Herrn und Heilands freventlich zerſtört:
Straks ſeid ihr auf den Knieen: Gnade, Gnade!
Und, ungerecht ſelbſt, muß ich ſie zugeſtehn.
Doch Niemand ſprach ein Wort für meinen Bruder,
Für ihn, die arme Seele, that ich ſelbſt
Im harten Herzen keins! Der Stolzeſte
Von euch war ihm verpflichtet, weil er lebte,
Doch für ſein Leben eine Bitte nur
An ihn, fand Keiner ſich von euch bereit.
Ich fürchte, daß uns Gott dafür beſtraft,
Mich, euch, die Meinen und die Eurigen.
Komm, Haſtings, führe mich in mein Schlafgemach.
Der arme Clarence!

(Ab mit Eliſabeth, Haſtings, Rivers, Dorſet, Grey.)

Gloſter.

Das iſt die Frucht der unbedachten Haſt.
Ihr ſaht's doch, wie die ſchuldbewußte Sippſchaft
Der Königin erblaßte bei der Nachricht
Von Clarence' Tod? Sie trieben lange
Den König demnach an! Gott wird es rächen.
Kommt, edle Herrn, daß wir den König tröſten.

Buckingham.

Wir ſtehen Eurer Gnaden zu Befehl.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Die Herzogin von York, der Sohn und die Tochter des Clarence treten auf.

Sohn.

Großmutter, ſag uns, iſt der Vater todt?

Herzogin.

Nein, Kind.

Tochter.

Was weinſt du denn ſo ſehr und ſchlägſt die Bruſt
Und rufſt: „O Clarence, unglückſel'ger Sohn!“

Sohn.

Was ſchauſt du ſo uns an und ſchüttelſt den Kopf?
Was nennſt du uns verlaßne arme Waiſen,
Wenn unſer edler Vater doch noch lebt?

Herzogin.

Ach, liebe Kinder, ihr verſteht mich falſch.
Des Königs Krankheit, daß mir ſein Verluſt
Bevorſteht, das iſt's, was mich klagen läßt.
Ich weine nicht um eures Vaters Tod;
Verloren ſind die Klagen um Verlorne.

Sohn.

So meinſt du doch, Großmutter, er iſt todt.
Der Oheim König, der iſt ſchuld daran.
Der liebe Gott wird ihn dafür beſtrafen.
Recht eifrig beten will ich, jede Nacht
Ihn bitten, bis er's thut.

Tochter.

Ich auch, ich auch.

Herzogin.

Still, Kinder, ſtill! Der König hat euch lieb.
In eurer arglos kindlichen Unſchuld könnt
Ihr's nicht errathen, wer des Vaters Tod
Verſchuldet hat.

Sohn.

Doch, Großmama.
Der gute Onkel Gloſter ſagte mir,

Der König hat die Königin verlobet,
Dem Vater schließlich zu befriedigen
Und eingeschworen. Das erzählte mir
Der Onkel, auch er hat dabei geweint,
Hat mich bedauert, mich bedroht, geküßt:
Ich soll mich, sagt er, ganz und gar verstecken
Wie auf dem Lande, sehen will er mich
Von Herzen, sagt er, wie sein eigen Kind.

Herzogin.

O daß die Majestät solche Herzlichkeit
Verhehlen muß bis dahin seine Zeit
Zu einer Jugendfreundschaft borgen darf?
Er ist mein Sohn und dadurch meine Schmach,
Doch sag er nicht und meiner Brust den Trug.

Sofie.

Da meinst du, Großmama, der Onkel hat
Dich nur verstellt?

Herzogin.

Ja, Kind.

Sofie.

Ich kann mir das
Nicht denken. Horch! Was ist das für ein Lärm?

Königin Elisabeth tritt auf und [illegible] **Prinz und Dame.**

Elisabeth.

O wollet mir's nicht, zu verbieten mich zu kümmern,
Mich selbst zu quälen und mein Herz zu schmähen!
Die schmerzliche Vorempfindung ruf' ich an
Als Zeugin meinem Sinne und meiner Liebe;
Dem Zweifel wird ich nun den [illegible] lese.

Herzogin.

Was soll der Ausbruch solcher Leidenschaft?

Elisabeth.

Die Heiligkeit der Frauen braucht er noch
Doch ist der König, mein Gemahl, dein Sohn.
Wagt man wachsen, wo die Zimmer wechseln,
Die Zweige noch? Wagt man wollen, nicht

Die Blätter hin, nachdem ihr Saft verſiegt?
Wenn ihr noch leben wollet, weint, ſo jammert!
Doch, wenn ihr ſterben wollt, ſo thut es ſchnell,
Daß unſre Seelen die des Königs noch
Erreichen, ihn als treue Unterthanen
Ins neue Reich der ew'gen Ruh begleiten.

Herzogin.

Ich habe gleichen Theil an deinem Schmerz,
Als Anrecht einſt auf deinen edlen Gatten.
Ich weint' um einen würdigen Gemahl
Und ſeiner Ebenbilder Anblick war
Mir Lebenstroſt. Nun ſind die beiden Spiegel
Der fürſtlichen Geſtalt vom grimmen Tod
Zerſchlagen und zum Troſte bleibt mir nur
Ein falſches Glas, das mich mit Gram erfüllt,
Wenn ich in ihm gewahre meine Schande.
Zwar Wittwe biſt du, doch du biſt auch Mutter,
Und deine Kinder bleiben dir zum Troſt:
Mir riß der Tod den Gatten aus dem Arm
Und noch zwei Krücken aus den ſchwachen Händen,
Clarence und Eduard. Eine Hälfte nur
Von meinem Leiden trägſt du, und wohl darf ich
Dein Wehgeſchrei durch meines überſchreien.

Knabe.

Du weinteſt nicht um unſern Vater, Tante,
Wie können wir nun auch nicht weinen helfen.

Tochter.

Wie wir um Ihn gejammert, Vaters Verwaiſung,
Wir klagen auch nicht mit um Euren Mann.

Eliſabeth.

Zum Jammern braucht' ich Niemand, der mir helf',
Ich kann der Klagen ſelbſt genug gebären.
Zu meinen Augen wandelt jeder Quell,
Der fluthbewegte Mond regiert mein Naß,
Die Welt mit Thränen kann' ich überſchwemmen.
Um dich, mein Eduard, theuerſter Gemahl!

Die Andern.
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Die Andern.
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Die Andern.
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Karl.

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Karl.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Karl.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Karl.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Von seiner schlauen Mutter aufgereizt
Zur Stichelei voll Spott und Schimpf auf Euch?

Gloster.

Gewiß, gewiß, das Bürschchen ist gefährlich,
Frech, schlau, keck, vorlaut und sehr begabt,
Vom Wirbel bis zur Zehe ganz die Mutter.

Buckingham.

Genug von ihnen. — Catesby, komm hieher.
Du getreulich auszuführen unsern Plan
Als unser Wort geheim zu halten, schwurst du.
Du kennest unsre Absicht unterwegs:
Was meinst du? Sollt' es uns nicht leicht gelingen,
Lord Hastings zu gewinnen, daß er hilft
Auf unsrer berühmten Insel Thron
Den edlen alten Herzog zu erheben?

Catesby.

Er liebt den Prinzen seines Vaters wegen
So sehr, daß Nichts ihn gegen den gewinnt.

Buckingham.

Wird Stanley wohl besser zu haben sein?

Catesby.

Der wird in Allem sich nach Hastings richten.

Buckingham.

Nun wohl, nur Eines noch: geh, lieber Catesby,
Und fühl' Hastings wie von Weitem aus,
Wie er gesinnet ist für unsern Plan.
Auf morgen lad' ihn in den Tower ein
Zum Krönungsrathe, und zeigt er sich geschmeidig,
So red' ihm zu und sag' ihm unsre Gründe;
Doch ist er bleiern, eisig kalt, ablehnend,
So sei du's auch; laß fallen das Gespräch
Und gib uns einen Wink, wie er es meint.
Wir halten morgen einen Doppelrath,
Bei dem wir deiner sehr bedürfen werden.

Gloster.

Empfehlt mich dem Lord Hastings; sag' ihm, Catesby,

Zur Ader laſſe man auf Pomfret-Schloß
Der alten Rotte ſeiner Gegner morgen,
Er ſoll Frau Shore für dieſe gute Nachricht
Ein ſüßes Küßchen mehr aus Freude geben.

Buckingham.

Geh, beſter Catesby, richt' es wacker aus.

Catesby.

Ich will's mit allem Fleiß, werthe Lords.

Gloſter.

Sagt, hören wir von Euch vor Schlafengehn?

Catesby.

Gewiß, Mylord.

Gloſter.

Im Crosbyhauſe trefft Ihr uns beide an.

(Catesby ab.)

Buckingham.

Was thun, Mylord, wenn Haſtings merken läßt,
Daß er ſich nicht in unſre Anſchläg' fügt?

Gloſter.

Kopf ab. — Etwas beſchließen wir gewiß.
Und, wenn ich König bin, dann fordre du
Die Grafſchaft Hereford und an fahrend Gut
Was angehört dem König meinem Bruder.

Buckingham.

Ich nehm' es von Eur' Hoheit Hand in Anſpruch.

Gloſter.

Und bereitwillig ſoll es zugeſtanden ſein.
Kommt, ſpeiſen wir — um unſre Pläne dann
Nach zu verdauen und ſicher zu geſtalten.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Vor dem Hauſe des Lord Haſtings.

Ein **Bote** tritt auf.

Bote.

Mylord, Mylord!

Haſtings (hinter der Scene).

Wer klopft?

Bote.

Ein Bote von Lord Stanley.

Haſtings (hinter der Scene).

Was iſt die Uhr?

Bote.

Vier auf den Glockenſchlag.

Haſtings (auftretend).

Kann denn Lord Stanley dieſe langen Nächte
Nicht ſchlafen?

Bote.

Nein, — ſo ſcheint's nach meinem Auftrag.
Er läßt ſich Eurer Herrlichkeit empfehlen.

Haſtings.

Und dann?

Bote.

Euch melden, daß er dieſe Nacht geträumt,
Der Eber ſtieße ihm den Helm vom Kopf.
Auch würde, ſagt er, zwiefach Rath gehalten,
Und was man dort beſchließe, möchte hier
Ihm ſelbſt und Euch gar ſehr zuwider ſein.
Drum läßt er fragen, ob Ihr nicht ſofort
Und raſch mit ihm nach Norden reiten wollt,
Um die Gefahr zu meiden, die er ahnt.

Haſtings.

Geh, kehre nur zurück zu deinem Herrn,
Er fürchte nicht die doppelte Berathung;
Der einen wohnet er ſelbſt bei und ich,
Der andern Catesby, mein ergebner Freund.
Und nichts, was uns betrifft, kann da geſchehn,

Wenn ich nicht ſofort Bericht erhielte.
Sag ihm, er fürchte ohne Grund und Noth;
Und, was den Traum betrifft, ich bin verwundert,
Daß er ſich foppen läßt vom Schlummerwahn.
Den Eber fliehn, bevor er uns verfolgt,
Das reizt nur den Eber zum Verfolgen,
An das er nicht gedacht. Dein Herr ſoll aufſtehn
Und zu mir kommen; in den Tower gehn
Wir dann zuſammen; ſehen ſoll er's dort,
Daß uns der Eber freundſchaftlich begegnet.

Bote.

Mylord, ich geh' und meld' ihm, was Ihr ſagt. (Ab.)

(Catesby tritt auf.)

Catesby.

Mylord, ich wünſch' Euch manchen guten Morgen.

Haſtings.

Guten Morgen, Catesby, Ihr ſeid früh beim Werk.
Wie geht's in dieſem unſerm Wackelſtaat?

Catesby.

Fürwahr, Mylord, den Schwindel hat die Welt
Und wird auch, glaub' ich, niemals aufrecht ſtehn,
Eh Richard nicht den Kranz des Reiches trägt.

Haſtings.

Wie das? Den Kranz des Reiches? Meinſt du die Krone?

Catesby.

Ja, theurer Lord.

Haſtings.

Man ſoll den Kopf mir von den Schultern ſchlagen,
Eh Richards Kopf die Krone ſchändend trägt.
Vermutheſt du, daß er nach ihr begehrt?

Catesby.

So wahr ich lebe, und er hofft, daß Ihr
Zu dem Gewinn ihn eifrig unterſtützt.
Er ſchickt Euch demgemäß die gute Nachricht,
Daß eben heut, in Pomfret, eure Feinde,
Der Königin Verwandte, ſterben ſollen.

Haſtings.

Nun, trauern kann ich nicht um dieſe Nachricht;
Sie waren meine Gegner immer noch.
Für Richard aber ſtimmen, ſchädigen
Das Recht des wahren Erben meines Königs —
Bei Gott, das thu' ich nicht bis in den Tod.

Catesby.

Mylord, erhalt' Euch Gott den frommen Sinn.

Haſtings.

Doch daß ich deren Sturz erleben darf,
Die mich bei meinem König angeſchwärzt,
Darüber lach' ich noch in Jahresfriſt.
Hör's, Catesby, noch Mancheiner, der ſich das
Nicht träumen läßt, ſoll abgefertigt ſein,
Bevor ich vierzehn Tage älter bin.

Catesby.

Mein gnäd'ger Herr, es iſt ein garſtig Ding,
Ganz unbereit und unverſehns zu ſterben.

Haſtings.

Ja, ſchauderhaft! Und ſo ergeht es nun
Dem Rivers, Vaughan, Grey, ſo geht es bald
Noch Anderen, die ſich ſo ſicher dünken
Wie du und ich, die wir beim Prinzen Richard
Und Buckingham beliebt ſind, wie du weißt.

Catesby.

Ja, beide Fürſten ſchätzen Euch gar hoch.
(Beiſeite)
Den Kopf von ihm ſchon auf der Londonbrücke.

Haſtings.

Ich weiß, ſie thun's und ich hab's wohl verdient
(**Stanley** tritt auf.)
Sieh da, Lord Stanley! Ohne Eberſpieß?
Den Eber fürchtend geht ihr ohne Wehr?

Stanley.

Mylord, guten Morgen! Guten Morgen, Catesby.

Spaßt Ihr nur weiter; mir, beim heil'gen Kreuz,
Gefällt ſie nicht, die doppelte Berathung!

Haſtings.

Mylord, mein Leben iſt nicht weniger werth
Als eures, und noch nie, verlaßt Euch drauf,
War es ſo theuer mir als eben jetzt.
Ihr ſäht mich wahrlich nicht ſo ſiegesfroh,
Wenn ich nicht unſre Lage ſicher wüßte.

Stanley.

Die Lords zu Pomfret ritten wohlgemuth
Von London ab; ſie fühlten ſich gar ſicher
Und hatten auch zum Argwohn keinen Grund:
Doch plötzlich ſeht ihr nun den Tag umwölkt.
Mir bangt bei dieſem raſchen Tückeſtreich;
Gott gebe, daß ich mich umſonſt geängſtigt.
Gehn wir zum Tower? denn der Tag iſt hin.

Haſtings.

Beruhigt Euch und wiſſet noch, Mylord:
Heut werden eben jene Lords geköpft.

Stanley.

Den Treuen ſtanden ihre Köpfe beſſer
Als Manchem, der ſie angeklagt, ſein Hut.
Doch laßt uns gehn, Mylord.

(Ein **Heroldsdiener** tritt auf.)

Haſtings.

Geht nur voran,
Ich will mit dieſem wackern Burſchen reden.

(Stanley und Catesby ab.)

Wie geht's dir in der Welt, mein guter Junge?

Heroldsdiener.

Um deſto beſſer, als der gnäd'ge Herr
Geruhn zu fragen.

Haſtings.

Mir, mein Junge, geht's
Bei weitem beſſer jetzt als dazumal.

Da du mir neulich eben hier begegnet.
Da mußt' ich als Gefangner in den Tower, —
Der Königin Sippſchaft ſtiftete das an.
Jetzt aber ſag' ich dir — behalt's für dich —
Heut werden dieſe Feinde hingerichtet,
Und ich bin beſſer dran als je zuvor.

Heroldsdiener.

Erhalt' es Gott nach Euer Gnaden Wunſch.

Haſtings.

Dank, Dank, mein Junge. Trink' eins auf mein Wohl

(Wirft ihm ſeine Börſe zu.)

Heroldsdiener.

Dank, Euer Gnaden. (Ab.)

(Ein **Prieſter** tritt auf.)

Ein Prieſter.

Ich bin erfreut, Mylord, Euch zu begegnen.

Haſtings.

Von ganzem Herzen dank' ich dir, Sir John.
Dein Schuldner bin ich für die letzte Andacht;
Komm nächſten Sabbath, da vergüt' ich's dir.

(**Buckingham** tritt auf.)

Buckingham.

Lord Kämmerer, Ihr ſpracht mit einem Prieſter?
Der thät' in Pomfret euern Freunden noth;
Ihr habet noch mit Beichte nichts zu thun.

Haſtings.

Fürwahr, als ich den würd'gen Mann hier traf,
Da fielen Die mir ein, die Ihr erwähnt.
Sagt, geht Ihr in den Tower?

Buckingham.

Ja, Mylord.

Doch lange dort verweilen kann ich nicht,
Verlaſſen werd' ich ihn vor Euch, Mylord.

Haſtings.

Das glaub' ich ſelbſt, ich bleibe dort zu Mittag

Buckingham (bei Seite)
Was du nicht ahnſt: zum Abendeſſen auch.
(Laut)
Seid Ihr bereit?

Hastings.
Ich ſtehe zu Befehl.
(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Vor dem Schloß Pomfret

Ratcliff tritt auf mit einer Wache, welche **Rivers**, **Grey** und **Vaughan** zur Hinrichtung abführt.

Rivers.
Sir Richard Ratcliff, laß mich dies dir ſagen:
Heut ſiehſt du einen Unterthanen richten,
Weil er getreu war allen ſeinen Pflichten.

Grey.
Behüte Gott den Prinzen nur vor euch,
Verdammte Rotte bluterpichter Schergen!

Vaughan.
Ihr lebt, um künftig Weh hiefür zu ſchrein.

Ratcliff.
Hinweg, denn um iſt eures Lebens Friſt.

Rivers.
O Pomfret, Pomfret, blutiges Gefängniß,
Verhängnißvoll verderblich edeln Peers!
In deiner Wälle ſchuldbeflecktem Ring
Empfing den Todesſtreich Richard der Zweite;
Den Schimpf des grauſen Ortes zu erhöhn,
Bekommſt du unſer ſchuldlos Blut zu trinken.

Grey.
Gefallen iſt auf unſre Häupter nun
Der Fluch, den Margaretha ſchleuderte
Auf Hastings, Euch und mich, weil ihren Sohn
In unſerm Beiſein Richard niederſtieß.

Rivers.
Dem Richard fluchte ſie, dem Buckingham,
Dem Hastings auch. Erhöre dies, o Gott,

Für die nicht minder ihr Gebet als uns.
Für meine Schweſter und für ihre Prinzen
Sei, Gott, dir unſer treues Blut genug;
Denn ungerecht, du weißt es, wird's vergoſſen.

Ratcliff.

Fort! abgelaufen iſt die letzte Friſt.

Rivers.

Grey, Vaughan, kommt; umarmen wir uns hier.
Lebt wohl! Auf Wiederſehn im Himmel droben.

Vierte Scene.

Im Tower.

Buckingham, Stanley, Haſtings, der Biſchof von Ely, Lovel u. A. ſitzen an einer Tafel; hinter ihnen Diener des Staatsraths.

Haſtings.

Die Krönung feſtzuſetzen, edle Peers,
Sind wir verſammelt. Sprecht, in Gottes Namen,
Wann iſt der königliche Tag?

Buckingham.

Iſt Alles zu dem hohen Feſt bereit?

Stanley.

Nichts fehlt als die Beſtimmung nur des Tags.

Ely.

So denk' ich, morgen wär' ein guter Tag.

Buckingham.

Wer kennt hievon des Lord Protectors Meinung?
Wem ſchenkt der edle Herzog ſein Vertraun?

Ely.

Ihr, gnäd'ger Herr, Ihr kennt ihn wohl zunächſt.

Buckingham.

Wir kennen uns von Angeſicht. Mein Herz
Kennt er nicht mehr als ich das eurige,
Noch ich das ſeine mehr als meines Ihr.
Doch Ihr, Lord Haſtings, ſteht ihm liebend nah.

Haſtings.

Der Herzog liebt mich, dankbar geb ich's zu.
Doch ſeine Abſicht in Betreff der Krönung

Erforſcht' ich nicht, noch hat er ſein Belieben
In dieſem Punkt mir irgend angedeutet.
Doch ſchlagt den Tag nur vor, ihr edeln Lords;
Anſtatt des Herzogs geb' ich meine Stimme
Dann ab; ihm iſt es hoffentlich genehm.
(Gloſter tritt auf.)

Ely.

Da kommt zu rechter Zeit der Herzog ſelbſt.

Gloſter.

Ihr edeln Lords und Vettern, guten Morgen!
Ich ſchlief heut lange, doch verzögerte
Mein Fehlen wohl kein wichtiges Geſchäft,
Das meine Gegenwart beendigt hätte.

Buckingham.

Wenn Ihr, Mylord, auf euer Stichwort nicht
Gekommen wärt, ſo hätte eure Rolle
Lord William Haſtings abgeſpielt, das heißt
Geſtimmt ſtatt euer in der Krönungsfrage.

Gloſter.

Niemand darf dreiſter ſein als Mylord Haſtings,
Denn ſeine Lordſchaft kennt und liebt mich ſehr.
Lord Ely, als ich jüngſt in Holborn war,
Sah ich in eurem Garten ſchöne Erdbeern;
Ich bitt' Euch, laßt mir welche davon holen.

Ely.

Von Herzen gern, Mylord. (Ab.)

Gloſter.

Ein Wort mit Euch, mein Vetter Buckingham.
(Zieht ihn bei Seite.)
Catesby ſondirte unſerthalb den Haſtings;
So hitzig fand er den verſtockten Herrn,
Daß lieber ſeinen Kopf er gibt, als leidet,
Daß ſeines Herren Kind — wie ſalbungsvoll
Er's nennt — ſein Recht auf Englands Thron verliert.

Buckingham.

Entfernt Euch einen Augenblick; ich folge.
(Gloſter und Buckingham ab.)

Stanley.

Noch haben wir den Feſttag nicht beſtimmt.
Schon morgen käm' er, mein' ich, gar zu plötzlich;
Ich ſelber bin noch nicht ſo wohl bereit,
Als ich es wäre, wenn man ihn vertagte.

(Der **Biſchof von Ely** kehrt zurück.)

Ely.

Wo iſt der Lord Protector? Nach den Erdbeern
Hab' ich geſchickt.

Haſtings.

Wie ſeine Hoheit heute
So mild und heiter blickt! Erfreuliches
Beſchäftigt ihn, wann er ſo muntern Sinns
Uns guten Morgen wünſcht. Ich glaub', es lebt
Kein Zweiter im Bereich der Chriſtenheit,
Der Haß und Liebe minder bergen kann.
Sein Angeſicht verräth alsbald ſein Herz.

Stanley.

Was zeigt euch ſein Geſicht von ſeinem Herzen
Durch eine heut bewieſ'ne Fröhlichkeit?

Haſtings.

Daß er auf Niemand hier verdroſſen iſt;
Sonſt hätt' er es durch ſeinen Blick gezeigt.

(**Gloſter** und **Buckingham** kehren zurück.)

Gloſter.

Euch Alle bitt' ich, ſagt, was Die verdienen,
Die mich mit Teufelsliſt, verruchtem Zauber
Zu tödten trachten und auf meinen Leib
Schon eingewirkt mit ihrer Höllenkunſt?

Haſtings.

Mein hoher Herr, die innige Liebe drängt
In dieſem Fürſtenkreiſe mich voran,
Die Schuld'gen, wer ſie ſeien, zu verdammen:
So ſag' ich denn, daß ſie den Tod verdient.

Gloſter.

So ſeid denn Augenzeugen ihres Unheils.
Da ſeht, wie ich behext bin; ſeht, mein Arm

Iſt welk geworden wie ein dürrer Aſt,
Und Eduards Weib, die ſchauerliche Hexe,
Vereint mit Shore, der feilen Buhlerin,
Sind's, die mich ſo mit Hexenkunſt gezeichnet.

Haſtings.

Wenn ſie die That verübt, mein hoher Herr —

Gloſter.

Wenn? Du Beſchützer der verdammten Hure,
Kommſt mir mit Wenn's noch? Du biſt ein Verräther.
Den Kopf ihm ab! — Ich ſchwöre bei Sanct Paul,
Nicht Mittag eſſ' ich, eh ich den geſehn.
Lovel und Ratcliff, ſorgt, daß es geſchieht
Ihr Anderen, die Ihr mich liebt,
Erhebet euch und folget mir.

(Der Staatsrath mit Gloſter und Buckingham ab.)

Haſtings.

Weh, weh! Um England ruf' ich's, nicht um mich.
Ich ſichrer Thor, ich konnte dies verhüten.
Dem Stanley träumte, daß der Eber ihm
Den Helm vom Kopfe ſtieß, — ich lacht' ihn aus,
Verſchmähte Flucht! Mein Staatspferd ſtolperte
Dreimal und ſcheute, da's den Tower ſah,
Als ſträubt' es ſich, ins Schlachthaus mich zu tragen.
Ich brauche nun den Prieſter, den ich ſprach;
Nun reut es mich, daß ich dem Heroldsdiener
Zu ſiegesfroh erzählt, wie meine Feinde
In Pomfret blutig heut geſchlachtet wurden
Und ich in Gunſt und Gnaden ſicher ſei.
O Margareth, nun trifft dein ſchwerer Fluch
Des armen Haſtings unglückſelig Haupt.

Ratcliff.

Kommt, kommt, Mylord! Der Herzog will zu Tiſch,
Drum beichtet kurz — ſehn will er euern Kopf.

Haſtings.

O, daß man mehr als nach der Gnade Gottes
Nach dauerloſer Menſchengnade jagt!

Wer ſeine Hoffnung in die Lüfte baut,
Auf ihren Huldblick, deſſen Leben gleicht
Dem trunkenen Matroſen auf dem Maſt:
Bei jeder Schwankung iſt er in Gefahr
Hinabzuſtürzen in die grauſe Tiefe.

Lovel.

Beeilet euch, dies Predigen iſt müßig.

Haſtings.

O blutiger Richard! Unglückſel'ges England!
Die ſchreckensvollſte Zeit verkünd' ich dir,
Die jemals dieſe Unglückswelt geſehn. —
Hinweg zum Block, mein Haupt ihm hinzutragen;
Den Lachern wird auch ihr's bald abgeſchlagen.

Fünfte Scene.

Im Innern des Tower.

Gloſter und **Buckingham** treten auf, in roſtigen Harniſchen und entſtellt.)

Gloſter.

Komm, Vetter; kannſt du zittern, Farbe wechſeln,
Den Athem in der Mitte eines Worts
Zerwürgen, neu beginnen, nochmals ſtocken,
Als wäreſt du vor Schrecken außer dir?

Buckingham.

Pah, dem Tragödienſpieler äff' ich nach;
Ich rede, blicke rückwärts, ſpäh' umher,
Erbebe, zucke, wenn ein Strohhalm raſchelt,
Als hegt' ich bängſten Argwohn; zu Gebot
Stehn Schreckensblicke wie gezwungnes Lächeln,
Und beide ſind zu ihrem Dienſt bereit,
Zu jeder Stunde meinen Plan zu fördern.
Doch ſagt, iſt Cateſby fort?

Gloſter.

Ja wohl. Doch ſieh,
Er kommt und bringt den Mayor von London mit.

(**Cateſby** und der **Mayor** treten auf.)

Buckingham.

Lord Mayor . . .

Gloſter.

Gib auf die Zugbrück' Acht!

Buckingham.

Horch! eine Trommel!

Gloſter.

Catesby, halt Umſchau von der Mauer.

Buckingham.

Lord Mayor, der Grund, weswegen wir nach Euch . . .

Gloſter.

Schau hinter dich zur Abwehr, — Feinde nahn.

Buckingham.

So mög' uns Gott und unſre Unſchuld ſchirmen.

(**Ratcliff**, den Kopf des Haſtings tragend, und **Lovel** treten auf.)

Gloſter.

Sei ruhig! Freunde ſind 's, Ratcliff und Lovel.

Lovel.

Hier iſt der Kopf des ſchändlichen Verräthers,
Des hinterliſt'gen unverdächt'gen Haſtings.

Gloſter.

Ich liebt' ihn ſehr, ſo daß ich weinen muß.
Ich hielt ihn für die harmlos ſchlichteſte
Der Chriſtenſeelen, die auf Erden athmen;
Die heimlichſten Gedanken meiner Seele
Vertraut' ich ihm wie meinem Tagebuch.
Er übertünchte mit dem Schein der Tugend
So glatt ſein Laſter, daß er, abgeſehn
Von ſeiner offenbaren Schuld, — ich meine
Den Umgang mit Frau Shore — ſich völlig frei
Erhielt von jedem Schatten von Verdacht.

Buckingham.

Ja wohl, ein beſſer heuchelnder Verräther
Hat nie gelebt. (Zum Lord Mayor.) Unglaublich fändet Ihr's,
Ja faſt undenkbar, wenn dies Wunder nicht
Uns rettete, um Euch dies zu erzählen.

Veranſchlagt war's vom ſchlauen Böſewicht
Auf eben dieſen Tag, im Saal des Raths
Mich und den guten Herzog zu ermorden.

Lord Mayor.

War wirklich das ſein Plan?

Gloſter.

Wie? nehmt Ihr uns für Türken oder Heiden,
Daß wir ſo haſtig, wider alle Form
Des Rechtes, dieſes Schurken Tod verfügt,
Falls nicht die allerdringendſte Gefahr,
Der Friede Englands, unſre Sicherheit,
Ihn hinzurichten uns gezwungen hätten?

Lord Mayor.

So ſeid beglückt! Er hat den Tod verdient.
Ihr thatet beide wohl, erlauchte Herrn,
Bei gleichem Thun Verräther abzuſchrecken.

Buckingham.

Auf Beſſres war ich nie von ihm gefaßt,
Seit er ſich eingelaſſen mit Frau Shore;
Doch war's nicht unſre Abſicht, daß er ſtürbe,
Bevor ihr kämt, um ſeinen Tod zu ſehn.
Nun hat's der Liebeseifer dieſer Freunde
In etwas gegen unſern Sinn geſtört.
Es war mein Wunſch, Mylord, daß Ihr vernähmt
Das zagende Geſtändniß des Verräthers,
Den Anſchlag und die Abſicht des Verraths,
Um's dann den Bürgern richtig zu erklären,
Die unſer Vorgehn gegen ihn vielleicht
Mißdeuten und beklagen ſeinen Tod.

Lord Mayor.

Genügend iſt mir Euer Gnaden Wort,
Als hätt' ich ihn geſehn und reden hören.
Erlauchte Fürſten, zweifelt nicht daran,
Die treue Bürgerſchaft ſoll ganz genau
Erfahren, wie gerecht ihr handeltet.

Gloſter.

Wir wünſchten eure Gegenwart, um euch
Zu ſchützen vor der Tadelſucht der Welt.

Buckingham.

Doch weil Ihr erſt für unſern Zweck zu ſpät
Gekommen ſeid, bezeugt was Ihr habt
Von unſrer Abſicht. Lebt nun wohl, Mylord.

(Lord Mayor ab.)

Gloſter.

Nach, folg' ihm, folg' ihm, Vetter Buckingham.
Er eilt ins Stadthaus. Nutze den Moment,
Bezichtige dort als unächt Eduards Kinder,
Erzähle, wie den Bürger Eduard einſt
Hinrichten ließ blos für die Aeußerung:
„Zum Kronen-Erben macht' er ſeinen Sohn"
(Er meinte damit nur ſein Haus „zur Krone"),
Erwähne ſeine ſchnöde Lüſternheit,
Die ungezähmte Gier nach ſtetem Wechſel,
Nach ihren Mägden, Töchtern, Ehefrauen,
Die ohne Rückſicht beſtialiſch raubte,
Wohin ſein Blick, ſein wildes Herz entbrannt.
Selbſt meiner ſchone nicht, wenn's nöthig iſt,
Und ſag': als meine Mutter ſchwanger ward
Mit Eduard, dieſem unerſättlichen Lüſtling,
Da habe York, mein Vater, Krieg geführt
In Frankreich, und, die Zeit in Rechnung ziehend,
Gefunden, daß nicht Er das Kind gezeugt. —
Was auch in deſſen Zügen ſich verrathen,
Die 's keineswegs von meinem Vater trug.
Doch wie von fern und ſchonend nur berühre
Den Punkt, da meine Mutter ja noch lebt.

Buckingham.

Getroſt, Mylord, ich will den Redner ſpielen,
Als wäre mir der goldne Lohn beſtimmt,
Um den ich ſtreite. Lebt nun wohl, Mylord.

Gloster.

Gelingt's, ſo führe ſie nach Baynard-Schloß.
Da trefft ihr mich in würdigſter Umgebung
Gelahrter Biſchöfe und Geiſtlichen.

Buckingham.

Ich geh'. Gegen drei Uhr oder vier
Seid von Guildhall der Meldungen gewärtig. (ab.)

Gloſter.

Geh, Lovel, eiligſt zu dem Doctor Shaw;
(zu Catesby)
Zum Pater Penker du. — Auf Baynard-Schloß
Erwart' ich beide binnen einer Stunde.
(Lovel und Catesby ab.)
Nun will ich gehn und insgeheim verfügen,
Daß man den Clarence Brut bei Seite ſchafft,
Auch Weiſung geben, daß man auf das Strengſte
Den Zutritt zu den Prinzen Jedem wehrt. (ab.)

Zehnte Scene.

Straße.

Ein Kanzelliſt tritt auf.

Kanzelliſt.

Dies iſt die Klage wider Richard Haſtings,
Den guten Herrn, in ſauberer Kopie,
Daß heut verleſen werden in Sanct Paul.
Nun merkt, wie folgerichtig Alles iſt:
Elf Stunden braucht' ich, um ſie abzuſchreiben,
Denn geſtern Abend ſchickte ſie mir Catesby;
Die Urſchrift forderte die gleiche Zeit.
Gleichwohl hat Haſtings vor fünf Stunden noch
Gelebt, unangeſchuldigt, unverhört,
In voller Freiheit! — Eine ſchöne Welt!
Wer iſt ſo blöde, den handgreiflichen
Betrug nicht einzuſehn? Doch wer ſo kühn,

Daß er nicht dennoch sagt, er säh' das nicht?
Die Welt ist schlecht, und Alles geht zur Neige,
Wo man sich sagen muß: Verrath! doch schweige! (Ab.)

Siebente Scene.

Im Hofe von Baynard's Schlosse.

Gloster und **Buckingham** treten auf.

Gloster.

Wie steht's, wie steht's? Was sagt die Bürgerschaft?

Buckingham.

Nun, bei der Mutter Gottes! völlig stumm
Ist diese Bürgerschaft; sie sagt kein Wort.

Gloster.

Berührtest du die Unehelichkeit der Prinzen?

Buckingham.

Ja wohl, nicht minder den Vertrag auch
Mit Lady Lucy nebst dem anderen
Durch Vollmacht, welchen er in Frankreich schloß;
Ich sprach von seiner unersättlichen Gier,
Von seiner Frechheit gegen Bürgerfrau'n,
Von seiner Tyrannei um Kleinigkeiten;
Er selbst sei unecht, sagt' ich, weil erzeugt
Als euer Vater noch in Frankreich war,
Und weil er nicht dem Herzog ähnlich sei.
Dann wies ich sie auf eure Züge hin,
Die man des Vaters echtes Ebenbild
Von Angesicht sowohl wie Seelenadel.
Stellt' ihnen alle eure Siege vor
In Schottland, eure Kriegeszucht, Friedensweisheit,
Freigebigkeit und demuthsvolle Tugend.
Nichts in der That, was irgend unserm Zweck
Behülflich sein kann, ließ ich unberührt.
Und als ich's brachte an Ende meiner Rede,
Zum Schluß meiner Predigt rief ich aus:

Wem wahrhaft unsres Landes Wohl am Herzen liegt,
Der stimme ein in meinen Ruf:
„Gott segne Richard, Englands hehren König!“

Gloster.

Und thaten sie's?

Buckingham.

Gott helfe mir, sie sagten nicht ein Wort.
Bildsäulen, stummen, athemholenden Steinen,
Sie starrten sich entsetzlich einander an.
Ich schalt sie noch dafür und frug den Mayor,
Was dieser stumme Trotz bedeuten sollt'?
Die Bürger, sagt' er, wären's nicht gewohnt,
Wen anders als den Stadtvogt zu hören.
Der mußte meinen Vortrag wiederholen:
„Der Herzog sagt — des Herzogs Meinung ist“ —
So sprach er, doch auf eigne Meinung nichts.
Als er geschlossen, schwenkten einige
Von meiner Schaar im Rathhaushintergrund
Die Mützen, und ein Dutzend Stimmen schrie:
„Gott segne Richard!“ Diesen günstigen Moment
Benutzend rief ich aus: „Ihr werthen Bürger
Und Freunde, Dank! Der allgemeine Beifall
Und Jubelruf beweist, wie einstimmig
Ihr Richard liebend zugethan ihr seid.“
Und damit brach ich ab und ging davon.

Gloster.

Die stummen Klötze! Sprachen sie nicht weiter?
Der Mayor mit seinen Brüdern kommt nicht her?

Buckingham.

Der Mayor ist bei der Hand. Stellt Euch besorgt,
Laßt nicht zu sprechen, bis man dringend bittet;
Und nehmt ein Gebetbuch in die Hand,
Zwei Geistliche laßt Euch zur Seite stehn,
Das gibt mir Grundlage für ein frommes Lied.
Nur widerstrebend fügt Euch unsrer Bitte,
Nach Mädchenart sagt Nein und — greift zu.

Gloster.

Ich gehe. [illegible]
[illegible]
[illegible]

Buckingham.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Catesby.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Buckingham.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Catesby.

[illegible]

Buckingham.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweite Scene

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] …

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] …

[illegible]

[illegible] — [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Buckingham.
So lohnt's? Für meine Dienſte ſolchen Hohn?
Hob ich ihn dazu auf den Königsthron?
Noch ſteht mein Kopf — nach Brecknock will ich eilen,
Sonſt würd' ich bald des Haſtings Schickſal theilen. (Ab.)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt.

Tyrrel tritt auf.

Tyrrel.
Die blutige Gewaltthat iſt vollbracht,
Ein Mord, ſo grauenhaft und mitleidswerth,
Wie keiner noch dies Land mit Schuld befleckt.
Dighton und Forreſt, denen ich das Stück
Barbariſcher Schlächterarbeit übertrug,
Zwei Bluthundſeelen, eingefleiſchte Schurken,
Sie ſchmolzen hin zum weichſten Mitgefühl
Und weinten wie die Kinder beim Berichte
Des Trauermords. „So lagen ſie" — ſprach Dighton —
„Die zarten Kinder!" „Sieh nur, ſo" — ſprach Forreſt —
„Sie hielten ſich der eine um den andern
Die unſchuldsvollen Alabaſterarme;
Die Lippen küßten ſich, vier Roſen gleich,
Die Sommerroſen auf einem Zweige blühen.
Auf ihrem Kiſſen lag ein Andachtsbuch,
Das machte mich" — ſprach Forreſt — „faſt ſchon wankend;
Doch ach, der Teufel —" — Hier brach der Schurke ab,
Das Wort verſagte, da fuhr Dighton fort:
„Ja, wir erſtickten das Holdeſte,
Vollendetſte Gebilde, das Natur
Geſchaffen ſeit dem erſten Schöpfungstag."
Sie gingen voll Gewiſſensqual und Reue;
Nicht reden konnten ſie; ich ließ ſie gehen,
Und komm' es nun dem blut'gen König melden.

Gloſter tritt auf.

Da iſt er ſelbſt. — Heil dir, mein Fürſt und Herr!

Richard.

Freund Tyrrel, macht mich deine Nachricht glücklich?

Tyrrel.

Wenn das Befohlene vollbracht zu wiſſen
Euch glücklich macht, ſo ſeid's. — Es iſt geſchehn.

Richard.

Du ſahſt ſie todt?

Tyrrel.

Ja, Herr.

Richard.

Begraben, lieber Tyrrel?

Tyrrel.

Begraben wurden ſie vom Thurm-Kaplan,
Wo? — weiß ich nicht, die Wahrheit zu geſtehn.

Richard.

Komm nach dem Abendeſſen zu mir, Tyrrel,
Und gib von ihrem Tode mir Bericht.
Inzwiſchen denke nach, womit ich dich
Erfreuen kann; dein Wunſch ſei dir gewährt.
Bis dahin leb wohl.

Tyrrel.

Empfehle mich gehorſamſt. (ab.)

Richard.

Den Sohn des Clarence hab' ich eingeſperrt;
Die Tochter einem niedern Manne vermählt;
Die Söhne Eduards ruhn in Abrahams Schooß,
Und Anna ſagte gute Nacht der Welt.
Nun weiß ich, der Bretagner Richmond zielt
Nach meines Bruders Kind Eliſabeth;
Da ſtolz vermählt, begehrt er dann die Krone:
Deshalb will ich nun luſtig um ſie werben.

(Catesby tritt ein.)

Catesby.

Mein Fürſt . . .

Richard.

Was kommſt du ſo heran gerannt?
Bringſt du mir gute Nachricht oder ſchlimme?

Catesby.
Herr, schlimme Nachricht: Morton floh zum Richmond,
Und Buckingham ist ausgerückt, verstärkt
Von tapfern Wälschen; stets noch wächst sein Heer.

Richard.
Bedenklicher sind Ely mir und Richmond
Als Buckinghams erhastet Aufgebot.
Ich weiß, befürchtendes Erwägen ist
Der bleierne Diener fauler Zauderlust,
Dem Zaudern aber folgt ohnmächtige
Und schneckenlahme Bettelhaftigkeit.
Sei du denn, Flamme rascher Thatkraft, nur
Mein Fittich, Königsherold, mein Mercur.
Rasch, da Verrath zum offnen Aufruhr schwillt,
Wirb Mannschaft an! Mein Rath ist jetzt mein Schild.
(Beide ab.)

Vierte Scene.

Vor dem Palast.
Königin Margaretha tritt auf.

Margaretha.
Des Glückes Ueppigkeit wird reif und fällt
Hinab in den Verwesungsschlund des Todes.
In dieser Gegend hielt ich mich versteckt,
Der Feinde Schwinden wachsam zu belauschen.
Ein grauses Vorspiel hab' ich mit erlebt
Und will nach Frankreich; die Entwicklung
Ist hoffentlich gleich bitter, herb und tragisch.
Fort, unglücksel'ge Margareth! — Wer kommt? (Tritt zurück.)
Königin Elisabeth und **Herzogin von York** treten auf.)

Elisabeth.
Ach, meine Prinzen, meine zarten Knaben!
Kaum duftende unaufgeblühte Knospen!
Wenn eure holden Seelen in der Luft
Noch fliegen, noch nicht eingeschlossen sind
In ew'gen Bann, o dann umschwebet mich

Mit euern luftgewobnen Fittichen
Und höret eurer Mutter Klageruf!

Margaretha (bei Seite).
Umſchwebt ſie, ſagt: Gericht um für Gericht
Umnachtet uns im Jugendmorgenlicht.

Herzogin.
Die Stimme wurde mir vom Elend rauh,
Und ſtill und ſtumm die jammermüde Zunge.
Warum auch du nun todt, mein Enkel Eduard?

Margaretha (wie oben).
So muß der Eine für den Andern dulden,
Und Eduard zahlt nur Eduards Todesſchulden.

Eliſabeth.
O Gott, ſo fromme Lämmer giebſt du preis
Und ſchleuderſt ſie dem Wolfe in den Rachen?
Wann ſchliefſt du je, wo ſolche That gedroht?

Margaretha (wie oben).
Bei meines Gatten, meines Sohnes Tod.

Herzogin
(indem ſie ſich auf die Erde ſetzt).
Mein Leib, du todtes Leben, blindes Schauen,
Du klägliches Geſpenſt von Fleiſch und Bein!
Du Kummerbühne, Schande dieſer Welt!
Der Gruft verfallen — vorenthaltne Schuld,
Geringer Denkmalreſt zu langer Jahre,
Laß ruhn hier deine Ruheloſigkeit
Auf Englands treuer Erde, die man treulos
Betrunken macht mit unſchuldsvollem Blut.

Eliſabeth (indem ſie niederſitzt).
Ach, gäbeſt du ein Grab ſo willig her
Als einen Trauerſitz, — hier würd' ich mein Gebein,
Statt nur zu ruhn, in deinem Schooße bergen.
Wer hat noch Grund zu trauern außer uns?

Margaretha (hervortretend).
Wenn Schmerzes Würde mit den Jahren wächſt,
So räumt den Altersvorrang meinem ein,
Und meiner Trauer gebt den erſten Platz.

Wenn Trauer noch Geſelligkeit erlaubt.
(Legt ſich neben die beiden andern auf die Erde.)
Nun überzählt, was Ihr, was ich erlitten.
Ich hatte einen Eduard —
Ein Richard ſchlug ihn todt;
Ich hatte einen Heinrich —
Ein Richard ſchlug ihn todt;
Du hatteſt einen Eduard —
Ein Richard ſchlug ihn todt.
Du hatteſt einen Richard —
Ein Richard ſchlug ihn todt.

Herzogin.

Auch ich hatt' einen Richard —
Und Du, du ſchlugſt ihn todt;
Ich hatt' auch einen Rutland
Und Du, du halfſt ihn tödten.

Margaretha.

Du hatteſt auch 'nen Clarence,
Und Richard ſchlug ihn todt.
Aus deinem Schooße kroch ein Höllenhund
Und dieſer hetzt uns Alle nun zu Tode.
Den Hund, der eher Zähn' als Augen hatte,
Das Lamm zu beißen und ſein Blut zu lecken;
Den gräulichen Verhunzer jedes Werks
Aus Gottes Hand; den Erz- und Oberwüthrich,
Der über wundgeweinte Augen herrſcht:
Du ließeſt ihn aus deinem Schooße los,
Auf daß er uns in unſre Gräber hetze.
Vergeltend richtender gerechter Gott,
Wie dank' ich dir, daß dieſer Hund die Gier
Nach Menſchenfleiſch an Denen raubend ſtillt,
Die ſeiner Mutter Leib entſproſſen ſind,
Und ſie zur Leidgenoſſin Andrer macht!

Herzogin.

Bejuble nicht, o Heinrichs Weib, mein Weh!
Gott ſei mein Zeuge, daß ich dein's beweint.

Margaretha.

Ertrag's und gönn' es mir. Nach Rache hungr' ich
Und ſchwelge mich nun ſatt in ihrem Anblick.
Dein Eduard, der den meinen mordete,
Iſt todt; dein zweiter Eduard macht die Rechnung
Für meinen voll; nur eine Zugift war
Der junge York, weil jene beiden doch
Den Werth, den ich verlor, noch nicht erreichten.
Dein Clarence, der den Eduard mir erdolcht,
Iſt todt, und die dem Morde zugeſchaut,
Der Buhler Haſtings, Rivers, Vaughan, Grey,
Ruhn vor der Zeit erwürgt in finſtrer Gruft.
Zwar lebt noch Richard, den die Hölle ſich
Zum Kuppler aufgeſpart, damit er Seelen
Erhandle und für ſie hinunter ſende;
Doch nahe rückt ſein grauenhaftes Ende.
Die Erde gähnt, die Hölle flammt,
Die Teufel brüllen und die Heiligen beten,
Urplötzlich ihn hinweggerafft zu ſehn.
Zerreiße, Gott, ſein Blatt im Lebensbuch,
Daß Ich noch ſagen darf, bevor ich ſterbe:
Der Hund iſt todt.

Eliſabeth.

Du haſt geweiſſagt, und es iſt erfüllt,
Daß ich dich bitten würde: hilf mir doch
Verfluchen dieſe giftgeſchwollne Kröte.

Margaretha.

Da nannt' ich dich erborgten Flitterputz
Von meinem Glück, gemalte Königin,
Ein Schattenbild nur deſſen, was ich war,
Ein ſchmeichelnd Titelblatt zu grauſer Mär,
Nur hochgeſtellt zu deſto tieferm Sturz,
Zwei holder Knaben Mutter nur zum Hohn,
Nichts als ein Traumbild deſſen, was du ſeiſt,
Ein buntes Fähnlein, aufgeſteckt als Ziel
Für jeden Schuß, ein Aushängſchild der Würde,

Ein Hauch, ein Bläschen, aber Königin
Zum Spaße nur, die Bühne vollzuſtellen.
Wo iſt nun dein Gemahl, wo deine Brüder
Und beiden Söhne? Was erfreut dich noch?
Wer buhlt um deine Huld, wer kniet vor dir
Und ruft: „Gott ſegne unſre Königin?“
Wo bückt ſich ſchmeichelnd noch vor dir ein Peer?
Wo ſind die Schaaren, welche dich umdrängt?
Das Alles kehre nun ins Gegentheil,
So weißt du, was du jetzo biſt.
Die beglückte Gattin — härmt ſich ab als Wittwe,
Die frohe Mutter — zuckt vor dieſem Wort,
Die Gnadenſpenderin — erfleht nun Gnade,
Die reiche Königin — in Bettelnoth,
Die mich verhöhnte — jetzt von mir verhöhnt,
Die Allgefürchtete — jetzt Einen fürchtend,
Die Allgebietende — nun dienerlos.
So hat's Gerechtigkeit im Wirbelſturm
Herumgedreht, dich wehrlos preisgegeben
Dem Raub der Zeit. Nur der Gedanke noch,
Was du geweſen, blieb dir und verſchärft
Die Qual, zu fühlen, was du heute biſt.
Du maßteſt meinen Platz dir an, — ſo fiel
Dir zu das rechte Maaß von meinem Leid.
Dein ſtolzer Nacken trägt die halbe Laſt
Von meinem Joch, dem hier mein müdes Haupt
Entſchlüpft, die Bürde dir allein zu laſſen.
Jetzt lebe wohl, Yorks Weib, du Königin der Leiden!
Ich will an Englands Weh mein Herz in Frankreich weiden.

Eliſabeth.

O Meiſterin der Flüche, warte noch
Und lehre mich verfluchen meine Feinde!

Margaretha.

Die Nacht verwachend und bei Tage faſtend,
Vergleiche todtes Glück lebend'gem Weh;
Stell deine Knaben dir noch ſchöner vor,

Als ſie geweſen, ärger als er iſt,
Ihn, der ſie umgebracht; je mehr du dir
Verlornes Glück verklärſt, um deſto mehr
Erſcheint der Unglücksſtifter dir verrucht.
Erwäg es wohl, ſo lernſt du, wie man flucht.

Eliſabeth.

Mein Wort iſt ſtumpf; leih mir des deinen Schneide!

Margaretha.

Es ſchleift ſich ſchon gleich ſcharf an gleichem Leide. (Ab.)

Herzogin.

Warum wohl Unglück reich an Worten iſt?

Eliſabeth.

Als windige Advocaten dienen ſie
Dem Leid des Kunden; luſtige Erben ſind's
Der ohne Teſtament verſtorbnen Luſt,
Sind arme, hauchende Elendsprediger.
Auch wenn ſie ſelbſt nichts Helfendes enthalten,
Erleichtern ſie das Herz; drum laß ſie walten.

Herzogin.

Wohlan denn, zügle deine Zunge nicht;
Komm, laß uns den Verdammten, meinen Sohn,
Der deine holden Söhnchen dir erſtickt,
Nun auch mit bittrer Worte Hauch erſticken.

(Trommeln hinter der Scene.)

Ich höre Trommeln, überſchreie ſie.

(**Richard** mit Kriegsgefolge tritt auf.)

Richard.

Wer hält mich hier auf meinem Zug zurück?

Herzogin.

Dieſelbe, Scheuſal, die's vermochte, dich
Von aller Schlächterei, die du verübt,
Zurückzuhalten — wenn ſie dich erwürgte
In ihrem fluchbeladnen Mutterſchooß.

Eliſabeth.

Verbirgſt du unter einer goldnen Krone
Die Stirn, auf welcher — wäre Recht noch Recht —

Der Mord des Fürſten, der die Krone trug,
Nebſt meiner Söhne, meiner Brüder Mord
Als Brandmal ſtehen müßte? — Sage mir,
Nichtswürd'ger Knecht, wo blieben meine Kinder?

Herzogin.

Du Kröte, ſprich, wo blieb dein Bruder Clarence,
Wo Ned Plantagenet, ſein kleiner Sohn?

Eliſabeth.

Wo blieb der edle Rivers, Vaughan, Grey?

Herzogin.

Und wo der gute Haſtings, ſprich?

Richard.

Trompeter, blaſet! Trommler, ſchlaget Lärm!
Der Himmel höre nicht, wie der Geſalbte
Des Herrn durch Weiberklatſch verläſtert wird.
So blaſ't und ſchlagt!

(Trompetengeſchmetter und Trommelwirbel.)

Wenn ihr nicht ruhig und geziemend ſprecht,
Dann laſſ' ich ſo mit lautem Kriegsgetoſe
Erſticken euer wüthendes Geſchrei.

Herzogin.

Biſt du mein Sohn?

Richard.

Ja, Gott und Euch und meinem Vater dank' ich's.

Herzogin.

So höre meine Ungeduld geduldig.

Richard.

Von Euch, Frau Mutter, erbt' ich einen Zug:
Den Ton des Vorwurfs kann ich nicht verdaun.

Herzogin.

O laß mich reden!

Richard.

Thut's, doch hör' ich nicht.

Herzogin.

Die Worte ſollen mild und mäßig ſein.

Richard.

Und kurz, Frau Mutter, weil ich eilen muß.

Herzogin.

Du eileſt ſo? Ich wartete auf dich,
Gott weiß es, unter Weh'n und Todesangſt.

Richard.

Und kam ich denn nicht endlich Euch zum Troſt?

Herzogin.

Beim heiligen Kreuze, nein! denn Hölle war
Die Erde mir, ſeitdem ich dich gebar.
Dein Lebensquell zu ſein, war ſchwere Qual;
Du warſt als Kind voll Trotz und Eigenſinn,
Als Knabe wüthig, zum Verzweifeln wild,
Als Jüngling tollkühn, ungezogen, frech,
Als Mann voll Hochmuth, liſtig, tückiſch, grauſam,
Zum Scheine milder, aber doppelt boshaft
Und freundlich nur im Haß. — O nenne mir
Nur eine Stunde, die ich froh verlebt
In deiner Gegenwart! Das kannſt du nicht.

Richard.

Nein, meiner Treu, nur jene Faſtenſtunde,
Die Euer Gnaden abrief, um einmal
Auch ohne mich das Frühſtück zu verzehren. *)
Wenn ich vor Euch ſo wenig Gnade fand,
So laßt mich ziehn und Euch nicht länger ärgern.
Auf, rührt die Trommeln!

Herzogin.

Hör', ich bitte dich.

Richard.

Ihr ſprecht zu bitter.

Herzogin.

Höre noch ein Wort,
Das letzte, das du je von mir vernimmſt.

Richard.

Gut.

Herzogin.

Wenn Du nicht ſtirbſt durch Gottes Strafgericht,
Statt ſiegreich aus dem Kriege heimzukehren,
Gibt Mir, der Hochbetagten, Gram den Tod:

So werd' ich nie dein Antlitz wiederſehn.
Drum nimm denn mit von mir den ſchwerſten Fluch;
Den fühle laſtender am Tag der Schlacht
Als dieſe volle Rüſtung, die du trägſt!
Für deine Gegner ſtreite mein Gebet;
Der Kinder Eduards kleine Seelen mögen
Verheißungsvoll in deiner Feinde Geiſt
Von Schlachtenglück und Siegeshoffnung flüſtern;
Dein Ende ſei ſo blutig wie du ſelbſt!
Dein Leben war mit Schmach in ſtetem Bunde,
Und Schmach begleitet deine Todesſtunde (Ab.)

Eliſabeth.

Mehr Urſach, minder Sinn und Leidenſchaft
Zum Fluchen fühlend, ſag' ich nur mein Amen.
(Will gehn.)

Richard.

Verweilt noch, hohe Frau, ich hab' ein Wort
Mit Euch zu reden.

Eliſabeth.

Ich habe keinen Sohn mehr von Geblüt
Für dich zum Schlachten. Meine Töchter, Richard,
Die ſollen betende Nonnen ſein,
Nicht weinende Königinnen. *)
So ziele denn nach ihrem Leben nicht.

Richard.

Eliſabeth, von euern Töchtern eine
Iſt fromm, iſt anmuthsvoll und königlich ...

Eliſabeth.

Und muß ſie dafür ſterben? Laß ſie leben!
Verderben will ich ihre Sittſamkeit,
Beflecken ihren Reiz, mich ſelbſt verläumden,
Als gegen Eduard ehebrecheriſch;
Umſchleiern will ich ſie mit Schmach, erklären,
Sie ſei mit nichten König Eduards Kind,
Woſern ſie deiner Schlachtbank nur entrinnt.

Richard.

Verläumde nicht ihr königliches Blut.

Eliſabeth.

Ihr Leben zu erretten leugn' ich's ab.

Richard.

Ihr Leben ſichert eben die Geburt.

Eliſabeth.

Die Sicherheit war ihrer Brüder Tod.

Richard.

Sie waren unter böſem Stern geboren.

Eliſabeth.

Ihr Lebensgegner war ein böſer Freund.

Richard.

Unrettbar iſt, wen das Geſchick verdammt.

Eliſabeth.

Ja, wo das Schickſal ein Verdammter macht.
Zu ſchönerm Tode war mein Knabenpaar
Beſtimmt, wenn du durch Frömmigkeit zum Lohn
Ein ſchöner Leben dir gewonnen hätteſt.

Richard.

Hab' Ich denn meine Neffen umgebracht?

Eliſabeth.

Ja, du, der Oheim, brachteſt ſie um Alles:
Um Thron, Verwandte, Freiheit, Luſt und Leben.
Von weſſen Hand auch ihre zarte Bruſt
Durchſtochen ward, — dein tückevoller Kopf
Hat ſie gelenkt. Der meuchleriſche Dolch
War ohne Zweifel ſtumpf und wurde erſt
Gewetzt an deinem kieſelharten Herzen,
Der Lämmchen Eingeweide zu durchwühlen.
O, machte die Gewöhnung an den Schmerz
Nicht auch die wilden Schmerzen endlich zahm, —
Nicht eher ſpräche meine Zunge hier
Vor deinem Ohr den Namen „Kinder“ aus,
Als bis in deinen Augen meine Nägel
Als Anker lägen, und ich armes Boot,

Entmaſtet in ſo grauſer Todesbucht,
An deiner Felſenbruſt zerſchmettert würde.

Richard.

So wahr ich Glück in meiner Unternehmung,
Erfolg der blut'gen Kriegsgefahren wünſche,
So wahr liegt nun für Euch und euer Haus
In meinem Plan mehr Gutes, als Ihr je
An Schädigung durch mich erlitten habt.

Eliſabeth.

Was deckt des Himmels Antlitz Gutes zu,
Das, aufgedeckt, mir gut zu thun vermöchte?

Richard.

Erhebung eurer Kinder, hohe Frau.

Eliſabeth.

Aufs Blutgerüſt, daß ihre Köpfe fallen?

Richard.

Empor zu Würden, zu des Glückes Höhn,
Zum Sinnbild höchſter Ehrenherrlichkeit.

Eliſabeth.

So ſchmeichle meinem Schmerz, berichte mir,
Mit welcher Würde, welchem Ehrenglanz
Vermagſt du meiner Kinder eins zu ſchmücken?

Richard.

Mit Allem, was ich habe, mit mir ſelbſt
Will eines deiner Kinder ich beſchenken,
Wenn Du die traurige Erinnerung
Des Unrechts, das ich, wie du meinſt, dir that,
In deiner zürnenden Seele Lethe ſenkſt.

Eliſabeth.

Sei kurz, damit der Antrag deiner Freundſchaft
Nicht länger dauert als die Freundſchaft ſelbſt.

Richard.

Vernimm's, ich habe deine Tochter gern, [10])
Und dieſe Neigung iſt ſo ernſt als tief.

Eliſabeth.

Die Mutter meiner Tochter denkt gleich ernſt
Darüber nach, wie tief du gern ſie hätteſt.

Richard.

Was meinſt du? ſprich!

Eliſabeth.

Daß du ſie gern gleich tief
Als ihre Brüder hätteſt. Nimm als Dank
Für dein Geſtändniß meines: daß ich dich
Nicht minder gern in tiefern Tiefen hätte.

Richard.

Sei nicht ſo vorſchnell; laß dies Wortverdrehn.
Ich liebe deine Tochter, und ich will
Zur Königin von England ſie erheben.

Eliſabeth.

Wer, meinſt du, ſollte denn ihr König ſein?

Richard.

Der ſie zur Königin macht. Wer ſonſt?

Eliſabeth.

Was! Du?

Richard.

Nun ja. Was meinet Ihr dazu?

Eliſabeth.

Du, werben, Du, um ſie? Wie kannſt du das?

Richard.

Das lernt' ich gern von Euch. Ihr kennt gewiß
Am beſten ihre Sinnesart.

Eliſabeth.

Und willſt Du von mir lernen?

Richard.

Herzlich gern.

Eliſabeth.

So ſend' ihr durch den Mörder ihrer Brüder
Zwei blut'ge Herzen; grab' als Inſchrift ein:
„Eduard und York". Vermuthlich weint ſie dann.
Schenk' ihr demnächſt, die Thränen abzutrocknen,

Ein Taſchentuch und ſage, daß dies Tuch
Bereits den Purpurſaft getrunken habe,
Der ihrer Brüder holdem Leib entſtrömt —
Wie weiland Margaretha deinem Vater
Eins gab, das ſie gefärbt mit Rutlands Blut.
Erlockſt du damit ihre Liebe nicht,
So ſchreib' an ſie von deinen edeln Thaten,
Erzähle, wie du ihre Onkel Clarence
Und Rivers fortgeſchafft, ja, ihr zu lieb,
Nicht minder ihrer guten Tante Anna
Raſch aus der Welt hinaus geholfen haſt.

Richard.

Ihr ſpottet meiner; das iſt nicht der Weg
Sie zu gewinnen.

Eliſabeth.

Keinen andern gibt's,
Wofern du dich nicht umgeſtalten kannſt,
So daß du länger nicht der Richard biſt,
Der alles das gethan.

Richard.

Wie, wenn ich nun
Aus Liebe nur zu ihr das alles that?

Eliſabeth.

Dann bleibt ihr keine Wahl, als Den zu haſſen,
Der Liebe kauft mit Mord zum Brautgeſchenk.

Richard.

Sieh, was geſchehn, iſt jetzt nicht gut zu machen.
's iſt Menſchenloos, zuweilen unbedacht
Zu thun, was man hernach bereuen muß.
Daß ich die Krone deinen Söhnen nahm,
Vergüt' ich nun, ſie deiner Tochter gebend.
Und wenn ich deines Schooßes Frucht erſchlug,
So ſollen jetzt aus deiner Tochter Schooß
Mir Leibeserben, Enkel dir erblühn.
Kaum weniger beglückt es „Großmama"
Genannt zu werden, als „geliebte Mutter".

Auch Enkel ſind dein eigen Fleiſch und Blut,
Nur eine Stufe weiter als die Kinder
In Luſt und Leid; der ganze Unterſchied
Iſt eine Nacht voll Schmerzen weniger,
Weil Die ſie trägt, für welche du ſie trugſt.
Die eignen Kinder plagten deine Jugend,
Die meinen werden deines Alters Troſt.
Was du verlorſt, des Sohnes Königthum,
Wird Königthums-Gewinn für deine Tochter.
Nicht was ich möchte kann ich ſühnend bieten;
Nimm an denn, was ich freundlich bieten kann.
Dorſet, dein Sohn, der bang und mißvergnügt
In fremden Landen irrt, kehrt raſch zurück
Durch dieſen ſchönen Bund, zu Rang und Würden.
Vertraulich nennt ihn Bruder dann der König,
Der deiner ſchönen Tochter ſich vermählt.
So wirſt du dennoch eines Königs Mutter,
Und alle Schäden unglückvoller Zeit
Erſetzt ein doppelt reichliches Genügen.
Uns ſteht noch mancher ſchöne Tag bevor;
Die hellen Thränen, welche du geweint,
Sie zahlen ſich, mit zwanzigfachem Glück
Das Leid verzinſend, heim als ächte Perlen.
Geh, meine Mutter, geh zu deiner Tochter
Und mache ihre Jugendſchüchternheit
Ein wenig dreiſter durch erfahrnen Rath;
Bereit' ihr Ohr auf eines Freiers Wort,
Entzünd' ihr zartes Herz mit Stolzesgluth
Nach goldner Hoheit; weihe die Prinzeſſin
Ein in der Ehe ſüße Heimlichkeit.
Wann dieſer Arm dann Buckingham gezüchtigt,
Den Zwergrebellen mit verſtocktem Hirn,
Dann hol' ich, mit dem Lorbeerkranz geſchmückt,
In eines Siegers Brautbett deine Tochter.
Was ich erobert, habe zur Verfügung
Nur ſie allein erſiegt als Sieges Gabe.

Eliſabeth.

Wie ſag' ich's richtig? Ihres Vaters Bruder
Will ihr Gemahl ſein? Sag' ich beſſer: Oheim?
Vielleicht: ihr Brüder- und ihr Oheim-Mörder?
Mit welchem Titel nenn' ich dich als Freier,
Den ihrer zarten Jugend meine Ehre
Und ihre Liebe, Gott und das Geſetz
Als wohlgefällig kann erſcheinen laſſen?
Was ſoll ich ſagen, ſprich?

Richard.

Den Frieden Englands ſichre dieſer Bund.

Eliſabeth.

Den ſie erkaufen wird mit ſtetem Krieg.

Richard.

Der König, der gebieten könnte, bitte.

Eliſabeth.

Was der König aller Könige verpönt.

Richard.

Sie führe dann den Titel Königin.

Eliſabeth.

Ihn zu verwünſchen, ihrer Mutter gleich.

Richard.

Sie ſei mir theuer, bleib' es immerwährend.

Eliſabeth.

Wie lange wohl dies Immer währen wird?

Richard.

Bis an das Ende ihres holden Lebens.

Eliſabeth.

Wie lange währt ihr holdes Leben wohl?

Richard.

So lang' es Himmel und Natur beſtimmt.

Eliſabeth.

So lang's die Hölle will und Richard nimmt.

Richard.

Ihr Herrſcher, Ich, ſei dann ihr Unterthan.

Eliſabeth.
Sie haßt des Herrſchers Unterthänigkeit.

Richard.
Zu meinem Beſten ſei beredt bei ihr.

Eliſabeth.
Ein redlich Wort gewinnt, wenn ſchlicht geſagt.

Richard.
So rede ſchlicht mit ihr von meiner Liebe.

Eliſabeth.
Schlicht ohne Redlichkeit — das klingt zu rauh.

Richard.
Zu ſeicht, zu lebhaft find' ich Eure Gründe.

Eliſabeth.
Nein, meine Gründe ſind zu tief und todt,
Denn tief im Grabe ruhn die armen Kinder.

Richard.
Die Saite greife nicht. Das iſt vorbei.

Eliſabeth.
Die Saite tönt, bis mein Herz bricht.

Richard.
Beim heiligen Georg, Hoſenband und Krone —

Eliſabeth.
Die du entweiht, entehrt, die angemaßt!

Richard.
Beſchwör' ich es . . .

Eliſabeth.
Bei Nichts! Das iſt kein Eid.
Dein Heiliger verlor die Heiligkeit,
Den du entweiht; dein Ordensband verlor,
Von dir befleckt, den ritterlichen Ruhm,
Die Krone ihren königlichen Glanz,
Weil du ſie raubteſt. Wenn du bei irgend etwas,
Damit du Glauben findeſt, ſchwören willſt,
So ſei es etwas, das du nicht gekränkt.

Richard.
So ſchwör' ich bei der Welt —

Eliſabeth.
Die haſt du vollgehöhnt.

Richard.
Bei meines Vaters Tod —

Eliſabeth.
Dein Leben ſchändet den.

Richard.
Bei meinem eignen Selbſt —

Eliſabeth.
Dein Selbſt iſt ſelbſtentweiht.

Richard.
So ſchwör' ich es bei Gott —

Eliſabeth.
Gott kränkteſt du zumeiſt.
Wenn du den Schwur bei Gott zu brechen ſcheuteſt,
So brachſt du nicht jene Einigung,
Die mein Gemahl, der König, ſtiftete,
Noch ſchlügeſt du meine Brüder todt.
Wenn du den Schwur bei Gott zu brechen ſcheuteſt,
So ſchmückte meines Knaben Schläfe jetzt
Der Herrſchergoldreif, der dein Haupt umſchlingt,
Und beide Prinzen athmeten noch hier,
Die jetzt — zwei zarte Staubesbettgenoſſen —
Dein Treubruch zum Fraß der Würmer macht.
Wobei kannſt du noch ſchwören?

Richard.
Bei der Zukunft.

Eliſabeth.
Die ſchändeſt du durch die Vergangenheit.
Ich ſelber noch mit mancher Thräne muß
Von der Vergangenheit, die du geſchändet,
Die Zukunft waſchen. Kinder, denen du
Die Väter ſchlachteteſt, verleben jetzt
Die Jugend führerlos und werden das
Im Alter büßen. Eltern, denen du
Die Kinder ſchlachteteſt, verleben jetzt
Ihr Alter kummervoll wie dürre Pflanzen

[illegible]
[illegible]

Richard.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Eliſabeth.

[illegible]

Richard.

Ja, wenn der Teufel [illegible]

Eliſabeth.

Vergeſſen ſoll ich mich, ich ſelbſt zu ſein?

Richard.

Ja, wenn [illegible]

Eliſabeth.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ich geh'. [illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Hier bin ich, Herr.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Gewissen, Memme, o wie quälst du mich! —
Das Licht brennt blau. — Iſt's nicht Mitternacht.
Im kalten Angſtſchweiß ſteht mein bebend Fleiſch.
Was fürcht' ich denn? — Mich ſelbſt? — Sonſt iſt hier Niemand.
Denn Richard liebt doch Richard: Ich bin Ich. —
Iſt hier ein Mörder? Nein. — Ja! — Ich bin hier.
So flieh! — Wie, vor mir ſelbſt? — Mit gutem Grund!
Weshalb? — Weil rächen könnt' ich — Wie, mich ſelbſt?
Ei, lieb' ich doch mich ſelbſt. — Wofür? — Für Gutes,
Das ich mir ſelbſt je gethan? — Ach nein,
Weit eher haſſ' ich mich für Schandthaten,
Die ich verübt. Ich bin ein Böſewicht.
Ich lüge — nein, ich bin es nicht.
Du Narr, ſprich gut von dir! — Narr, ſchmeichle nicht!
Mit tauſend Zungen redet mein Gewiſſen,
Und jede Zunge gibt ein andres Zeugniß,
Und jedes Zeugniß ſtraft mich Böſewicht.
Meineid, Meineid im allerhöchſten Grade,
Mord, grauſer Mord im fürchterlichſten Grad
Und jede Sündenart, in jedem Grade
Drängt, anklagend, zu den Schranken mit dem Schrei:
Schuldig, ſchuldig!
Ich muß verzweifeln. Mich liebt kein Geſchöpf,
Und keine Seele, wenn ich ſterb', empfindet
Mitleid für mich. Wie ſollten ſie's denn auch?
Find' Ich doch in mir ſelbſt für mich kein Mitleid. —

Ratcliff tritt auf.

Ratcliff.

Mein Fürſt —

Richard.

Wer da?

Ratcliff.

Ich, Ratcliff, Herr, mein Fürſt. Der frühe Dorf
Hahn krähte ſchon zum zweiten Mal den Morgen.
Die Freunde ſind auf und legen ſchon ſich
Die Rüſtung an.

Richard.

O Ratcliff, [illegible]

[illegible] ich geträumt? Was meinst du, werden sich

[illegible] unsre Freunde all' treu [illegible]?

Ratcliff.

Gewiß, mein Fürst.

Richard.

Ich fürcht', ich fürchte, Ratcliff —

Mir war, als kämen in mein Zelt die Seelen

Von allen denen, die ich tödtete,

Und als verhießen jede dieser Seelen

Mir Rache morgen [illegible] Haupt. [illegible]

Ratcliff.

Mein theurer Herr, entsetzt Euch nicht vor Schatten.

Richard.

Bei meiner Seligkeit, beim Apostel Paulus,

Erfüllten Richards Seele diese Nacht

Die Schatten, als gepanzerte Männer [illegible]

Von Stahl und Erz, geharnischt — und geführt

Vom schwachen Richmond! — Noch ist nicht der Tag.

Begleite mich; an unsern Zelten horch' ich,

Ob [illegible], ob von Abfall Jemand spricht. (Ab.)

Richmond erwacht. **Lords** und **Edelleute** treten zu ihm. [illegible]

Lords.

Guten Morgen, Richmond!

Richmond.

Vergebt, ihr Lords und wachsamen [illegible] Herren,

Daß ihr [illegible] trägen Schläfer noch [illegible]

Lords.

Wie schlieft Ihr, Mylord?

Richmond.

Mylords, ich schlief, seitdem Ihr von mir gingt,

[illegible]

Hat niemals noch [illegible] Traum [illegible]

Mir war, als kämen in mein Zelt die Seelen

Der Fürsten, welche Richard mordete.

Und rufen mich zum Sieg. Glaubt mir, mein Herz
Iſt noch erfreut in der Erinnerung
Des ſchönen Traumes. — Was iſt die Uhr, Mylords?

Lords.

Gleich ſchlägt es vier.

Richmond.

Dann iſt es hohe Zeit,
Daß wir uns rüſten und die Truppen ordnen.

(Vortretend.)

Nicht Muße hab' ich, liebe Landsgenoſſen,
Da ſchon die Stunde der Entſcheidung ſchlägt,
Viel mehr zu ſagen, als ich ſchon geſagt.
Nur dieſes haltet in Gedanken feſt:
Mit uns iſt Gott und die gerechte Sache;
Gebete heil'ger und gekränkter Seelen
Sind unſre Zuverſicht und feſte Burg.
Die Gegner, bis auf Richard, wünſchen eher
Uns mehr den Sieg als ihrem eignen Führer.
Denn dieſer Führer, iſt er nicht, ihr Herrn,
Ein blutiger Tyrann und Menſchenmörder,
Durch Blut erhöht und Blut beſtätiget?
Durch Hinterliſt gewann er, was er hat,
Und ſchlachtete dann ſeine Helfershelfer.
Er iſt ein ganz gemeiner Kieſelſtein,
Dem Englands Krone ihren Schimmer leiht,
In die man ihn betrüglich eingefügt.
Sein ganzes Leben war er Gottes Feind.
Ihr kämpft alſo gegen Gottes Feind,
In Gottes Rüſtung wacht euch der Gerechte;
Ihr ringet heiß und ſtürzt den Wüthrich,
Ruht, wenn er liegt, in Frieden ausgeruhet;
Ihr kämpfet gegen eures Landes Feind,
Und eure Löhnung iſt des Landes Mark;
Für eure Weiber kämpft, um heimgekehrt
Den Siegesgruß der Weiber zu empfangen;
Vom Schwert befreit die Kinder, um dereinſt

Den gleichen Dienſt von Enkeln zu erleben.
So ſchwingt die Fahne, das bereite Schwert
Im Namen Gottes für die heiligen Rechte.
Auf kalter Erde ruhe kalt mein Leib,
Wenn Buße heiſcht mein kühnes Unternehmen;
Doch wenn es mir gelingt, ſoll den Gewinn
Auch der Geringſte euer mit mir theilen.
Auf denn! getroſt und muthig in den Kampf!
Die Trommeln rührt und laßt die Banner fliegen,
Mit Gott und Sanct Georg wird Richmond ſiegen. (Ab.)

(König **Richard**, **Ratcliff**, **Gefolge**, **Soldaten** treten auf.)

Richard.

Was ſagte Lord Northumberland vom Richmond?

Ratcliff.

Daß Er nicht auferzogen ſei in Waffen.

Richard.

Die Wahrheit iſt's. Was meinte Surrey drauf?

Ratcliff.

Er lächelte und ſprach: „Um deſto beſſer
Für unſern Zweck.“ 14)

Richard.

Er hat ganz recht, ſo iſt's.

(Eine Uhr ſchlägt.)

Was ſchlägt es? Zähle. — Gib mir den Kalender.
Wer ſah die Sonne heut?

Ratcliff.

Ich nicht, mein Fürſt.

Richard.

So will ſie heut nicht ſcheinen; denn hier ſteht's,
Sie müßt' 'ne Stunde ſchon am Himmel ſtehn.
Das wird ein ſchwarzer Tag für Jemand! — Ratcliff!

Ratcliff.

Mein Fürſt?

Richard.

Die Sonne läßt ſich heut nicht ſehn.
Der Himmel hüllt ſich über unſerm Heer

In finſtre Wolken. Wäre nur der Thau
Vom Boden fort! — er ſieht wie Thränen aus. —
Heut ſcheint ſie nicht. Je nun, was ſchadet's mir
Denn mehr als Richmond? Schaut derſelbe Himmel
Nicht ihn gleich trüb und finſter an wie mich?

(**Norfolk** tritt auf.)

Norfolk.

Auf, rüſtet Euch! Schon prahlt der Feind im Felde.

Richard.

Auf, tummelt euch! Die Decken auf mein Pferd!
Lord Stanley ruft mit ſeiner Macht herbei.
Ich führe meine Truppen in die Ebne;
Sie ſollen ſo zur Schlacht geordnet ſein:
Das Vordertreffen geht in breiter Front,
Zur Hälfte Reiterei, zur Hälfte Fußvolk;
Die Schützen ſtell' ich in der Mitte auf;
Das Fußvolk führe Herzog John von Norfolk,
Die Reiter aber Thomas Graf von Surrey;
Ich folge ihnen mit des Heeres Kern,
Und eine auserleſne Reiterſchaar
Bedeckt den rechten wie den linken Flügel.
Das iſt der Plan, und unſer Helfer ſei
Der heilige Georg. — Was meinſt du, Norfolk?

Norfolk.

Ein guter Plan, mein kriegsgeübter Fürſt. —
Dies fand ich heute früh an meinem Zelt.

(Gibt Richard einen Zettel.)

Richard (lieſt).

„Jochem von Norfolk, ſei nicht noch dreiſter,
Verkauft und verrathen iſt Dickon dein Meiſter."
Das iſt ein liſt'ger Streich von Feindeshand. —
Auf ſeinen Poſten Jeder! Fort, ihr Herrn!
Kein Traumgeſchwätz erſchrecke unſre Seelen:
Gewiſſen iſt ein Memmenwort, erdacht
Zur Bändigung der Starken; Armeskraft
Sei uns Gewiſſen, und Geſetz das Schwert.

Laßt uns den Feind in wildem Andrang ſchlagen,
Nicht nach dem Himmel, nach der Hölle fragen.
Was braucht es mehr? Bedenkt mit wem ihr kämpft!
Sie ſind ein Vagabunden-, Schelmenpack,
Gemeine Bauernknechte der Bretagne,
Ein Abſchaum, den ihr überfülltes Land
Zu tollen Abenteuern ausgeſpien
Und ſicherm Untergang. Ihr ſchlieft in Ruhe —
Sie ſtören euch empor; ihr habet Land —
Und ſie mißgönnen's euch; ihr ſeid geſegnet
Mit ſchönen Frau'n — ſie lüſtet's, die zu ſchänden.
Und wer, wer führt ſie her? Ein ſchäbiger Wicht,
Der lange Zeit von unſres Bruders Geld
In der Bretagne gelebt; ein Mutterſöhnchen,
Das ſchier erfröre, wenn es in den Schnee
Bis an den Schuhriem einmal treten müßte.
Peitſcht dies Geſindel über's Meer zurück!
Heim fuchtelt dieſes freche fränkiſche,
Vor Hunger lebensſatte Bettelvolk!
Nur noch ihr Traum von dieſer Narrenfahrt
Hielt dieſe kahlen Ratten noch zurück,
Sich ſelbſt aus Futtermangel aufzuhängen.
Will's unſer Loos, daß Jemand uns beſiegt,
So ſeien's Männer, nicht dies Baſtardvolk
Aus der Bretagne, das unſre Väter ſchlugen,
Im eignen Lande prügelten, zerbläuten
Zu ſteter Schmach, wie männiglich bekannt.
Die ſollten ernten unſrer Aecker Frucht?
Bei unſern Weibern liegen, unſern Töchtern
Gewalt anthun? — Horch, ihre Trommeln hör' ich!
Auf, Adel Englands, tapfre Saſſen, kämpft!
Ihr Schützen, zieht die Pfeile bis zur Spitze!
Spornt eure ſtolzen Roſſe bis aufs Blut!
Entſetzt die Luft mit eurer Speere Splittern!

(Ein **Bote** tritt auf.)

Was ſagt Lord Stanley? Bringt er ſeine Macht?

Bote.

Nein, gnäd'ger Herr, er weigert ſich zu kommen.

Richard.

Herunter mit dem Kopf Georgs!

Norfolk.

Mein Fürſt, der Feind iſt dieſſeits ſchon des Moors;
Erſt nach dem Treffen laßt den Jüngling ſterben.

Richard.

Mir ſchwellen tauſend Herzen in der Bruſt!
Voran, ihr Bannerträger! Auf den Feind!
Und unſer alter Schlachtruf Sanct Georg
Erfüll' uns mit der Feuerdrachen Wuth.
Drauf los! Auf unſern Helmen ſitzt der Sieg. (Ab.)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Getümmel. Angriffe. **Norfolk** mit **Soldaten** tritt auf, zu ihm **Catesby.**

Catesby.

Zu Hülfe, Herzog Norfolk, raſch zu Hülfe!
Der König leiſtet Uebermenſchliches
Und wagt zu trotzen jeglicher Gefahr.[15]
Ihm fiel ſein Pferd, doch kämpft er fort zu Fuß,
Nach Richmond ſuchend in des Todes Rachen.
Zu Hülfe, Herr, ſonſt iſt die Schlacht verloren.

(Getümmel. **Richard** tritt auf.)

Richard.

Ein Pferd, ein Pferd! Mein Königreich für'n Pferd!

Catesby.

Ich ſchaff' Euch eins, doch fort von hier, mein Fürſt.

Richard.

Mein Leben, Sklav, ſetzt' ich auf einen Wurf
Und halte Stand, wie auch der Würfel falle.
Sechs Richmonds, glaub' ich, ſtehn im Felde hier!

Schon ihrer fünf erſchlug ich heut für ihn.
Ein Pferd, ein Pferd, mein Königreich für'n Pferd! (Ab.)

(Getümmel. Dann kehrt **König Richard** zurück, mit **Richmond** fechtend. Sie gehn beide wieder ab. Rückzugs- und Victoriablaſen. Dann treten auf **Richmond**, **Stanley**, in der Hand die Krone, **Lords** und **Soldaten**.)

Richmond.

Ich preiſe Gott und eure Waffen, Freunde!
Der Tag iſt unſer und der Bluthund todt.

Stanley.

Du haſt dich wohl gelöſt, muthvoller Richmond.
Da ſieh den lang entweihten Königsſchmuck!
Den Schläfen des gefallnen Wütherichs
Entriß ich ihn, um deine Stirn zu zieren.
So trag ihn froh und bring ihn recht zu Ehren.

Richmond.

Du, großer Gott im Himmel, ſprich dein Amen!
Doch ſage, lebt dein Sohn Georg?

Stanley.

Ja, Herr,
Er lebt und iſt in Sicherheit in Leiceſter,
Wohin auch wir, wofern es Euch beliebt,
Am beſten gehn.

Richmond.

Wer iſt von Rang und Stand
Im Kampf gefallen?

Stanley.

John, Herzog von Norfolk,
Lord Walter Ferrers, Brakenbury und Brandon.

Richmond.

Laß ſie beſtatten ihrem Rang gemäß.
Den flüchtigen Soldaten kündige
Vergebung an, wenn ſie ſich unterwerfen.
Vollbringen will ich nun, was ich gelobt
Beim heiligen Sacrament: vereinigt ſei
Hinfort die weiße und die rothe Roſe,
Und gnädig lächle dieſem ſchönen Bund
Der Himmel, den ihr Zwiſt ſo lang erzürnt: —

Nur ein Verräther ſagt dazu nicht Amen.
Zu lange ſchlug ſich England ſelber Wunden
In ſeinem Wahnſinn; blind vergoß der Bruder
Des Bruders Blut, der Vater ſchlachtete
Den eignen Sohn und Söhne ihre Väter,
Und ſchuld an all der Zwietracht war der Zwiſt,
Der grauſig York und Lancaſter entzweite.16)
Nun mögen Richmond und Eliſabeth,
Die ächten Erben beider Königshäuſer,
Durch Gottes ſchöne Fügung ſich vereinen,
Und ihre Erben, wenn es Gott ſo will,
Mit lachendem Gedeihn, beglückter Zeit
Und mildem Frieden unſre Zukunft ſegnen.
Brich, Herr der Gnade, der Verräther Schwert,
Daß nicht noch einmal in erneutem Kampf
Das arme England weint in Strömen Bluts.
Nicht koſten dürfe, was der Acker trägt,
Wer durch Verrath dem Lande Wunden ſchlägt!
Der Friede ſchließt den blutigen Bürgerzwiſt:
So gebe Gott ihm lange Lebensfriſt.

(Alle ab.)

Anmerkungen.

1) **this sun of York.** Richard deutet wohl bei dieſen Worten mit dem Finger auf die Sonne im Wappen der Yorks, das auf der Scene irgendwie ſichtbar war, vermuthlich wohl an ihm ſelbſt. S. Anm. 3.

2) Gloſters Wohnung in London.

3) Das bei Shakeſpeare öfter als billig vorkommende Wortſpiel sun — son — Sonne — Sohn (das nach der Schreibart der Folio und Quartausgabe auch im zweiten Verſe dieſes Stückes beabſichtigt ſcheint) wird hier als Vergleich poetiſch ausgeführt.

4) In der älteren Faſſung, wie ſie die Folioausgabe hat, ſpielte die Scene bis zum Einſchlafen des Clarence zwiſchen dieſem und einem Schließer, keeper, und erſt hier trat Brakenbury auf. Die Anrede keeper iſt aber auch in der ſpäteren Faſſung ſtehn geblieben; ſo im vorletzten der Verſe, die Clarence vor dem Einſchlafen ſpricht, wo jedoch Shakeſpeare die ältere Lesart keeper, I pray thee, sit by me awhile veränderte in I pray thee gentle keeper, stay by me, um die Anrede dem Range des Tower-Commandanten anzupaſſen; ſo auch in der folgenden Scene, in der erſten Zeile, die Clarence ſpricht, als er erwacht. „Die Bühnenweiſung Clarence reposes himself on a chair iſt modern“ (N. Delius). Gemäß der ſtehenden, für alle Stücke gleichen Einrichtung der Bühne Shakeſpeare's trat wohl Clarence um zu ſchlafen urſprünglich in die Mittelöffnung der hohen, mit Seitentreppen verſehenen Eſtrade hinter einen Vorhang. Dieſen zieht dann Brakenbury auf, indem er ſagt: There lies the duke asleep, and there the keys.

5) Er geht mit gräßlichem Mörderwitz ein auf die letzten Worte des Clarence. Dieſe beiden Todesſtöße, meint er, ſind das Stück Brot, das ich dir auf dein Betteln reiche, und da du, als bettelnder Fürſtenſohn, wohl etwas beſonders Leckeres verlangen wirſt, ſoll dir Malvaſier in Ueberfülle die Mahlzeit vollſtändig machen.

6) Witz auf Gloſters Höcker: zu einem Kameel gehört ein auf ihm reitender Affe.

7) „Shakeſpeare ſprach Rugemont und Richmond wahrſcheinlich ziemlich gleich aus.“ N. Delius.

8) 'Faith, none but Humphrey Hour, that call'd your grace
To breakfast once, forth of my company.

Zu dieſer dunkeln Stelle, die Schlegel einfach ausgelaſſen hat, bemerkt N. Delius: „Humphrey Hour iſt wahrſcheinlich eine ſcherzhafte Anſpielung auf die in Shakeſpeare's Zeit und ſpäter gebräuchliche Redensart: to dine with Duke Humphrey — ſich ohne Mittageſſen behelfen, ſo bezeichnet von dem Duke Humphry's Walk genannten Seitengange der londoner Paulskirche, in welchem die Leute, die keines Mittagsmahles theilhaft werden konnten, um die Stunde ſpazieren zu gehn pflegten. Daher nennt Richard als die einzige Stunde, wo er ſeiner Mutter Freude gemacht, die Eſſensſtunde, wo ſie einmal, um ihr Mahl einzunehmen, ſeine Geſellſchaft verlaſſen habe.“ — Andere Herausgeber ſchreiben Humphrey Hower, als den Namen etwa eines Hofbeamten oder auch Günſtlings der Herzogin. Dann wär's ein unüberſetzbarer Namenswitz, wahrſcheinlich mit einer im Munde des Sohnes verrucht cyniſchen Pointe, wie man ſie dem Richard zutrauen darf nach dem Rathe, den er dem Buckingham gibt für deſſen Rede in Guildhall Aufz. III, Sc. 5:

Und ſag: als meine Mutter ſchwanger ward u. ſ. w.

9) They shall be praying nuns, not weeping queens.

Dieſe Stelle gibt ein beſonders einleuchtendes Beiſpiel der Unmöglichkeit von einem engliſchen Original im Deutſchen Vers mit Vers zu überſetzen. Hier iſt für die zehn engliſchen ſchlechterdings nicht auszukommen mit weniger als ſiebzehn deutſchen Sylben; ja, die drei engliſchen weeping queens erfordern deutſch deren ſieben. Den einen Jamben zu zweien oder anderthalb auszudehnen, womit man ſich ſonſt ſehr oft helfen muß, um nicht geſchmacklos zungenbrechend oder unverſtändlich zu werden, das hätte hier die ſchöne und ungemein wirkſame Antitheſe abgeſchwächt. So blieb nichts übrig als eine rhythmiſche Freiheit, die der deutſchen Sprache ſelbſt für den jambiſchen Tonfall natürlich iſt, mit dem bewegteren Gedanken in willkommener Weiſe harmonirt und eine deckend genaue Wiedergabe des Originals erlaubt.

10) Die Pointe des Originals beruht hier auf der verſchiedenen Bedeutung des Wörtchens from, je nachdem es ſchwach oder ſtark betont wird. Richard ſagt: ich liebe deine Tochter from my soul, aus tiefſter Seele; worauf Eliſabeth erwidert, ſie bedenke das with her soul, mit ihrer Seele. Schon dadurch ſchiebt ſie ſeinem from die Bedeutung „ohne, fern von“ unter. Dann wiederholt ſie ſeine Erklärung mit ſcharfer Betonung des from und knüpft daran,

eben ſo betonend, den Hauptſtich: so from thy soul's love didst thou love her brothers. — Schlegel überſetzt:

Richard.
— von Herzen lieb' ich deine Tochter.
Eliſabeth.
Im Herzen denkt es meiner Tochter Mutter.
Richard.
Was denket ihr?
Eliſabeth.
Daß du vom Herzen meine Tochter liebſt,
So liebteſt du vom Herzen ihre Brüder
Und ich, vom Herzen, danke dir dafür.

Dies verſtehen zu ſollen, wie es, dem Originale nach, gemeint ſein muß, ſcheint mir eine gegen unſern Sprachgebrauch gewaltthätige Zumuthung. Eine wörtliche Wiedergabe, die mit der geforderten Wirkung Verſtändlichkeit verbände, weiß ich wenigſtens der deutſchen Sprache nicht abzugewinnen. So kann ich denn freilich meine der Anmerkungszahl folgenden acht Verszeilen für Ueberſetzung nicht ausgeben, ſondern lediglich für einen Verſuch, die haarſpitze Doppeldeutigkeit des Textes dem Sinn entſprechend und in ſhakeſpeare'ſcher Manier, aber mit anderen Worten nachzuahmen.

11) Der Text and flaky darkness breaks within the east würde die Auslegung geſtatten: Im Oſten bricht ſich die Finſterniß, indem ſie ſchon ſtreifig wird durch den erſten Beginn des Morgengrauens; denn das Adjectiv hat bei Shakeſpeare auch in ſolcher Stellung wie hier flaky oft eine Verbalbedeutung. Allein die ſonſtigen Zeitbeſtimmungen laſſen keinen Zweifel, daß vom zunehmenden Dunkel, vom Herannahen der Mitternachtsſtunde die Rede iſt.

12) Wegen der hier ausgelaſſenen Verſe ſ. d. folg. Anmerk.

13) Die Verſe

Methought the souls of all that I had murder'd
Came to my tent: and every one did threat
To-morrow's vengeance on the head of Richard

ſtellt der überlieferte Text an den Schluß des Verzweiflungsmonologes. Dahin aber paſſen ſie ſehr ſchlecht. Die dramatiſche Wirkung hat dort ihren höchſten Gipfel, der Gedanke ſeine unterſte Abgrundstiefe erreicht mit den Worten

since that I myself
— Find in myself no pity to myself.

Anſtatt nun dieſe Wirkung zu ſteigern, ſchwächen ſie dieſelbe voll ſtändig. Shakeſpeare hat unbedenklich und mit beſtem Recht ſogar zu einer unmöglichen Nähe der beiden Zelte der feindlichen Feldherrn gegriffen, um mit einem gewaltigen Aufwand aller Mittel und in einer ſeinem Publicum durchaus geläufigen Weiſe Richards und Richmonds Träume zu verſinnlichen. Wird er eine hier ſo überflüſſige als lahme Erklärung eines der Träumenden: er habe das vom Publicum eben Geſehene geträumt, für das Publicum nachbringen? Nein, dieſe Verſe tragen das deutliche Gepräge, nicht Monolog, ſondern an eine mithandelnde Perſon gerichtet zu ſein. Das fordert dann auch die Congruenz der beiden aufeinander folgenden Auftritte. Richard ſpricht ſie eben ſo zu Ratcliff, wie gleich darauf Richmond nahezu dieſelben Worte zu ſeinen Lords. Schon Dyce vermuthete, daß hier eine Verwerfung ſtattgefunden; er läßt ſie aber, auch nicht völlig paſſend, unmittelbar folgen auf den Vers O Ratcliff! I have dream'd a fearful dream. Dieſer Vers aber und Richards Ausruf I fear, I fear! ... motiviren noch nicht Ratcliffs Erwiderung: be not afraid of shadows. Unmittelbar vor letzterem Verſe alſo finden jene drei, meiner Ueberzeugung nach, ihre richtige Stelle.

14) Richard iſt zurückgekehrt von ſeinem Rundgang zum Horchen Catesby hat an den Zelten lauſchen müſſen und Richard fragt ihn nochmals, was er gehört. Nun legt er zu ſeinen Gunſten aus, was Northumberland und Surrey anders gemeint haben. Dieſe wünſchen, wie Richmond kurz vorher geſagt, dieſem den Sieg. Wenn Northumberland etwa noch einen Zweifel an der Erfüllung dieſes Wunſches laut werden ließ mit der Bemerkung, Richmond ſei nicht wie Richard im Kriege aufgewachſen, ſo denkt Surrey, ſeiner Hoffnung ſicher, nur an die Zukunft: eben das bürgt uns, daß wir in Richmond endlich einen König des Friedens haben würden.

15) N. Delius erklärt: „indem er Gegner ſucht, die es auf jede Gefahr, auf Leben und Tod, im Kampfe mit ihm aufnehmen.“ Allein to dare kann wohl kaum bedeuten: ſuchen. Ich erkläre daring — zu ſein wagend an opposite, ein Sichentgegenſtellender, an ſtatt a, wie oft zur Vermeidung des Hiatus.

16) Wem dieſe Häufung dreier Worte derſelben Wurzel mißfällt, der vergleiche, um ſie dennoch verhältnißmäßig wohlklingend zu finden, die abſolute Tautologie des Originals:

All this divided York and Lancaster
Divided in their dire division.

* * *

König Heinrich der Achte.

Ueberſetzt

von

Heinrich Viehoff.

Perſonen:

König Heinrich der Achte.
Kardinal Wolſey.
Kardinal Campejus.
Capucius, Geſandter Kaiſer Karls des Fünften.
Cranmer, Erzbiſchof von Canterbury.
Herzog von Norfolk.
Herzog von Buckingham.
Herzog von Suffolk.
Graf von Surrey.
Lord Kämmerer.
Lord Kanzler.
Gardiner, Biſchof von Wincheſter.
Biſchof von Lincoln.
Lord Abergavenny.
Lord Sands.
Sir Heinrich Guilford.
Sir Thomas Lovell.
Sir Anton Denny.
Sir Nikolas Vaux.
Secretaire Wolſey's.
Cromwell, Wolſey's Diener.
Griffith, Marſchall der Königin Katharina.
Drei andere **Hof-Kavaliere.**
Doktor **Butts,** Leibarzt des Königs.
Ein **Wappenkönig.**
Haushofmeiſter des Herzogs von Buckingham.
Brandon.
Ein **Sergeant.**
Thürſteher vor dem Saal des Staatsraths.
Pförtner.
Deſſen **Knecht.**
Ein **Page** Gardiners.
Ein **Ausrufer.**

Katharina, Königin von England.
Anna Bullen, ihre Hofdame, ſpäter Königin.
Eine alte **Hofdame.**
Patienza, Kammerfrau der Königin Katharina.

Verſchiedene Herren und Frauen vom Hofe als ſtumme Perſonen. Frauen im Gefolge der Königin; Geiſter, die ihr erſcheinen; Schreiber, Offiziere, Wachen, Gefolge, Volk u. ſ. w.

Der Ort der Handlung iſt abwechſelnd in London und Weſtminſter, einmal in Kimbolton.

Prolog

Heut komm' ich nicht, daß ihr zum Lachen geht.
Hochernſte Bilder werden heut entrollt,
Ergreifend, groß, voll Pomp und Herzweh, Scenen,
So edel, daß das Auge ſchwimmt in Thränen.
Weß Bruſt empfänglich iſt für Mitgefühl,
Mag eine Zähre weihn dem heut'gen Spiel;
Der Inhalt iſt es werth. Wer für ſein Geld
Gern ſieht, was wirklich vorging in der Welt,
Der ſieht Geſchichte hier. Und wer Vergnügen
An Prunk hat, dem wird auch das Stück genügen:
Ich will's verbürgen: ſieht er nur in Ruh
Und will'gen Muths zwei kurze Stündchen zu,
So bringt's mit Zins den Schilling ihm zurück.
Nur wer ſich auf ein ſchmutzig Poſſenſtück,
Auf Tartſchenlärm und einen Kerl gefreut
In langem, buntem, gelbverbrämtem Kleid, —
Der wird getäuſcht. Denn, edle Hörer, wollten
So hohe Wahrheit Narren, Schlachtlärm miſchen,
Das hieße nicht allein uns ſelbſt entehren,
Nein, euer Zutrauen hieß' es auch zerſtören,
Daß nichts als Wahrheit ſich vor euch entrollt,
Und ſo blieb' uns kein Einſichtsvoller hold.
Deßwegen ihr, die man ja kennt und preiſt
Als beſte Hörer dieſer Stadt, erſcheint
Euch ernſt, wie wir euch wünſchen. Denkt, ihr ſäht
Hier lebensvoll in ihrer Wirklichkeit

Des edlen Spieles Gestalten. Denkt sie hehr,
Umwogt von Stürmen, von dem wilden Meer.
Hierauf — so rasch wie meine Hand nun winkt
Schaut, wie in Elend ihre Macht versinkt.
Und lacht ihr dann, so wird's nicht fremd mir scheinen,
Seh' ich am Hochzeitstage Freunde weinen.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

London. Ein Vorzimmer im Palaſt des Königs.

Von der einen Seite kommt der Herzog von **Norfolk**, von der andern Seite der Herzog von **Buckingham** und Lord **Abergavenny** auf.

Buckingham.

Willkommen und guten Morgen! Nun, wie ging's,
Seit wir uns ſahn in Frankreich?

Norfolk.

Dank, Herr Herzog!
Ganz wohl; und friſch lebt ſtets in mir Bewundrung
Deß, was ich dort geſehn.

Buckingham.

Unzeitig Fieber
Hielt mich im Zimmer, als im Arde-Thal
Die beiden Heldenſonnen' und Menſchenlichter
Einander trafen.

Norfolk.

Zwiſchen Guines und Arde
Sah ich die Fürſten ſich zu Pferde grüßen,
Sah dann, wie abgeſtiegen ſich das Paar
Umſchlungen hielt, als wüchſen ſie zuſammen;
Und wären ſie's, wo wögen vier Monarchen
Mit den in Eins verwachſnen Zweien auf?

Buckingham.

Ich lag die ganze Zeit in Zimmerhaft.

Norfolk.

Dann ging die Schau der Erdenherrlichkeit
[illegible] noch. [illegible]
[illegible]
[illegible]
Des früheren Wunder, und der letzte Tag
Der vor'gen Wunder all' in sich verschlang.
Heut hat die Franzen, flimmernd all' in Gold,
Gleich Heidengöttern, [illegible]
Die machten morgen England uns zu Indien,
Und Jeder stand, wie eine Mine glänzend.
Die winz'gen Pagen, übergoldet ganz,
Sahn aus wie Cherubim; die Damen gleichen
[illegible] ungewohnter Last,
Da daß die Müh' [illegible] zur Schminke ward.
Ein Mummenspiel, als einzig hoch gepriesen,
Ward durch die nächste Nacht zum Narren und Bettler.
Die beiden Herrscher, gleich an Schimmer, waren
Jetzt der, dann der am höchsten, so wie Einer
Zur Schau sich stellte. Wer im Aug' war,
Dem ward das Lob, und wenn sie beid' erschienen,
So war's, als säh' man Einen nur, und Keiner
Der Kenner wagte seinen Urtheilsspruch.
Als diese Sonnen (denn so hieß man sie)
Die edlen [illegible] zum Waffenspiel aufriefen
[illegible], da sah man Heldenthaten,
Die über's Denken ging, und was zuvor
Als Fabel galt, fand Glauben, da es hier
Sich zeigt' als möglich, und die Mär vom [illegible]
[illegible]

Buckingham.

Ihr tragt wohl etwas auf.

Norfolk.

So wahr ich [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Gloster.

[illegible]

Buckingham.

[illegible]

Gloster.

[illegible]

Buckingham.

[illegible]

Catesby.

[illegible]

Buckingham.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Königin.

Herr Kardinal, verfahrt mit Christenliebe!

König.

Sprich weiter! Welchen Anspruch an den Thron
Nach unserm Hinschied, gab er vor zu haben?
Vernahmst du auch hierüber was von ihm?

Haushofmeister.

Ihn hatte Hopkins' eitle Weissagung
Auf die Gedanken gebracht.

König.

Wer war der Hopkins?

Haushofmeister.

Herr, ein Karthäusermönch, sein Beichtiger,
Der stündlich ihn genährt mit leeren Reden
Von Thron und Herrschermacht.

König.

Wie weißt du das?

Haushofmeister.

Nicht lang vor Eurer Hoheit Frankreichsreise,
Da war der Herzog in der Rose, im Kirchspiel
Sankt Lorenz Poultney, weilte, frug er mich,
Was man in London spräch' von Eurer Reise
Nach Frankreich. Ich sagte darauf, man fürchte
Gefahr für Eure Person von den Franzosen
Treulosem Sinn. Der Herzog gab sogleich
Zur Antwort, das sei allerdings zu fürchten,
[illegible], glaub' er, [illegible]
Was auch ein [illegible] zur Warnung gesagt:
„Der", spricht er, „hat durch Boten, die er sandte,
Von meinem Kaplan John de la Court
Um ein gelegnes Stündchen sich erbeten,
Wo er Geheimniß' ihm vertrauen wollte.
Und als ihm unterm Siegel dann der Beichte
Mein Kaplan mit heil'gem Eid gelobt,
Was er enthüllte, keinem, der da lebt,
Als mir, zu sagen: da begann er so:

[illegible]
[illegible]
Dem Herzog — nicht gehorchen. [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Wenn ich recht gehört,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
Dem Herzog [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Ja, gnäd'ger Herr.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
Dem Herzog [illegible]

König.

Ganz recht?
[illegible]
[illegible] Nun? und weiter?

Oberhofmeisterin.

Da sagt er: „[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]“

König.

O [illegible]?

Martha.

[illegible]
[illegible]
[illegible]?

Königin.

[illegible]?

König.

[illegible]!

Oberhofmeisterin.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

König.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Er Gnade finden, mag es sein! Wo nicht,
Such' er sie nimmermehr! Bei Tag und Nacht,
Er ist auf Tod und Hochverrath verhaftet.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Palast.

Der **Lord Kämmerer** und **Lord Sands** treten auf.

Lord Kämmerer.

Ist's möglich? Französische Zauberkraft verwandelt
Zu Narrheiten die Menschen?

Sands.

Neue Moden,
Auch noch so lächerlich, ja selbst unmännlich,
Befolgt man doch.

Lord Kämmerer.

So weit ich sehen kann,
Besteht der Gewinn, den sich unsre Engländer
Auf dieser letzten Reise geholt, in Verziehen
Von ein paar Gesichtern, die sie schneiden,
Doch gewiß gar feine; denn wenn sie einen macht,
Zu schwören wär', ihre Nase war schon Rath
Bei Clovis und Pipin: so würdig schaut sie.

Sands.

Sie haben neue Bein' und lahme all,
Daß wer sie gehen nicht kannte, der glaubt, der Spath
Und Hahnentritt befiel sie.

Lord Kämmerer.

Ja, beim Henker!
So heidnisch ist ihr Kleiderschnitt, daß sie
Die Christenheit ganz schon abgetragen. —

Sir **Thomas Lovell** tritt auf.

Wie? was gibt's Neues denn, Sir Thomas Lovell?

Lovell.
Nichts, meiner Treu, Mylord, als die Verordnung,
Die frisch am Schloßthor hängt.

Lord Kämmerer.
Wem gilt sie denn?

Lovell.
Ei, den gereisten Stutzern zur Belehrung,
Die unsern Hof mit Zanken und Geschwätz
Und Schneidern füllen.

Lord Kämmerer.
Gut, daß sie da ist! Nun wollt' ich,
Die Herrchen dächten, einem brit'schen Höfling
Verstand auch zuzutrauen, auch wenn er nicht
Das Louvre sah.

Lovell.
Entsagen müssen sie
(So lautet die Verordnung) diesem Rest
Von läppischem Federputz und Geckenkram,
Sammt Allem, was dazu gehört und dem Thoren
So werth ist, als: Duellen, Feuerwerken,
Verhöhnung Besserer, als sie jemals werden
Mit ihrer auswärts aufgeschnappten Weisheit;
Sie sollen abthun gänzlich ihren Hang
Zu Ballspiel, Pluderhosen, langen Strümpfen
Und was an ihre Reise sonst gemahnt,
Und wieder Männer sich geberden, oder —
Sich packen zu den alten Spielgesellen.
Da mag ihr Lotterleben cum privilegio
Zur Neige gehn und zum Gelächter dienen.

Sands.
Es ist wohl an der Zeit; ihr Uebel steckte
Bedenklich an.

Lord Kämmerer.
Wie sehr wird der Verlust
Des netten Schnickschnacks unsern Damen gehn!

Lovell.
Gewiß gibt's Jammer. Die verschmitzten Schelme

Erlernten meiſterlich den Weiberfang.
Ein fränkiſch Lied zur Fiedel wirkt wie Zauber.

Sands.

Der Teufel hol' ſie fiedelnd! Ich bin froh,
Wenn ſie ſich ſcheeren; beſſern läßt ſich ja
Nicht ihr Geſichter. Jetzt bringt doch ein biedrer
Landjunker, wie ich bin — längſt aus dem Spiel
Verdrängt, — ſein ſchlichtes Lied auch wieder an,
Verſchafft ein Stündchen ſich Gehör und ſiehet
Bei Ehr' auch das Muſikſtück gültig durch.

Lord Kämmerer.

Brav ſo, Lord Sands! Ihr habt den Füllenzahn
Noch nicht gewechſelt.

Sands.

Nein, und mag's auch nicht,
So lang ein Stumpf bleibt.

Lord Kämmerer.

Wohin wollt ihr,
Sir Thomas?

Lovell.

Zum Palaſt des Cardinals,
Wo eure Herrlichkeit auch eingeladen.

Lord Kämmerer.

So iſt's. Er gibt heut vielen Lords und Damen
Ein großes Nachtmahl; und da ſeht ihr ſicher
Den Flor des ganzen Königreichs vereint.

Lovell.

Das iſt ein güt'ger Kirchenfürſt, die Hand
So fruchtbar wie der Boden, der uns nährt,
Sein Thau träuft Allen.

Lord Kämmerer.

Sicher, er iſt edel.
Ein Läſtermaul, das anders von ihm ſpräche!

Sands.

Er kann's, Mylord, er hat die Mittel. Sparen
Wär' ärger Sünd' an ihm als Ketzerei.

Freigebigkeit ziemt Männern ſeines Rangs;
Sie ſtehn als Vorbild da.

Lord Kämmerer.

Und er zumal
Als leuchtend Vorbild. Meine Barke wartet;
Fahr' euer Gnaden mit. — Sir Thomas, kommt,
Daß wir uns nicht verſpäten; was mir ſehr
Leid wäre, weil ich mit Sir Heinrich Guilford
Heut Feſtaufſeher bin.

Sands.

Ich ſteh' zu Dienſten.
(Alle ab.)

Vierte Scene.

Saal im Palaſt des Cardinals von York.

Hoboen. Ein kleiner Tiſch unter einem Thronhimmel für den **Cardinal**; eine längere Tafel für die **Gäſte**. Von der einen Seite kommen **Anna Bullen**, mehrere andere Edelleute und Damen als Gäſte, von der andern Seite Sir **Heinrich Guilford.**

Guilford.

Ihr Damen, ein Geſammtwillkommen läßt
Euch Seine Gnaden bieten. Dieſe Nacht
Weiht er der Fröhlichkeit und euch, und hofft,
In dieſen edlen Kreis bringt Niemand Sorgen
Von Hauſe mit. Gern ſäh' er euch ſo froh,
Als gute Gäſte, gute Nachbarſchaft,
Und guter Trank und guter Wein nur ſtimmen. —
(Der **Lord Kämmerer, Lord Sands** und Sir **Thomas Lovell** kommen.)
Ei, ei, Mylord! Ihr eilt nicht. Der Gedank'
An dieſen Frauenkranz hier gab mir Flügel.

Lord Kämmerer.

Nun, ihr, Sir Heinrich Guilford, ſeid noch jung.

Sands.

Sir Thomas Lovell, wenn der Cardinal
Nur halb mein weltlich Trachten hätt', es fände
Hier Manche wohl ein luſt'ges Feſt, bevor

Sie ſchlief', eins, denk' ich, das ihr mehr behagte. —
So wahr ich leb', ein holder Kranz von Schönen!

Lovell.

Ja, könntet ihr nur Einer oder Zweien,
Mylord, jetzt Beicht'ger ſein!

Sands.

Ich wollt', ich wär's.
Sehr leichte Buße gäb' ich auf.

Lovell.

Wie leicht?

Sands.

So leicht, als ſie ein Daunenbett nur bietet.

Lord Kämmerer (zu den Gäſten)

Nehmt gütigſt Platz! — Vertheilt ihr dort die Sitze,
Sir Heinrich, ich beſorg' es hier. Sogleich
Kommt Seine Gnaden. —
(zu Anna Bullen und ihrer Nachbarin)
Nein, ihr dürft nicht frieren;
Zwei Frau'n als Nachbarn, das gibt kaltes Wetter. —
Lord Sands, ihr ſeid der Mann, ſie warm zu halten;
Trennt dieſes Damenpaar.

Sands.

Sehr gern, Mylord,
Und beſten Dank euch! — Mit Vergunſt, ihr Schönen!
(Setzt ſich zwiſchen ſie.)
Verzeiht, wenn mein Geſpräch ein bischen wild iſt.
Ich hab's vom Vater.

Anna.

War der toll, Mylord?

Sands.

Recht toll, höchſt toll, zumal in der Verliebtheit.
Doch biß er Niemand. Zwanzig Küſſe gab er
In Einem Athem, grade wie ich jetzt.
(Ihre Hand küſſend.)

Lord Kämmerer.

Brav, Lord! Ihr habt da einen ſchönen Platz. —
Ihr Herrn, es liegt an euch die Schuld, wenn hier
Die holden Frau'n nicht heiter von uns gehn.

Sands.

Herr, für mein Aemtchen laßt mir ganz die Sorge.

(Hoboen. Der **Cardinal Wolſey** tritt auf mit Gefolge und nimmt Platz auf ſeinem Seſſel.)

Wolſey.

Willkommen, holder Gäſte Kreis! Die edlen Frau'n
Und Herrn, die heut nicht froh ſind, meinen's ſchlimm
Mit mir. Nochmals Willkomm! — Auf Aller Wohl!
(Er trinkt.)

Sands.

Voll Huld iſt euer Gnaden. Wär' ein Becher,
Der mir das Reden ſpart, nur groß genug,
Um meinen Dank zu faſſen!
(Er trinkt.)

Wolſey.

Dank, Mylord!
Sprecht euren ſchönen Nachbarinnen zu.
Ihr ſeid nicht munter, Damen. Edle Herrn,
Weß iſt die Schuld?

Sands.

Erſt muß der Rothwein, Herr,
Die ſchönen Wangen färben. Gebt nur Acht,
Dann plaudern ſie uns ſtumm.

Anna.

Ein luſt'ger Spieler
Seid ihr, Lord Sands.

Sands.

Ja, gilt's mein Lieblingsſpiel.
Hier Wein für euch, mein Fräulein, thut Beſcheid.
Das iſt ſchon ſo ein Spiel —

Anna.

Das ihr verliert.

Sands (zum Cardinal).

Da hört ſchon euer Gnaden, wie ſie plaudern.
(Trommeln und Trompeten hinter der Scene. Man hört Böllerſchüſſe.)

Wolſey.

Horch!

Lord Kämmerer (zu einem Diener).

Sieh, was es iſt! (Diener ab.)

Wolſey.

Das iſt ja Kriegsmuſik!
Wie deut' ich das? — O Damen, fürchtet nichts.
Ihr ſeid nach Kriegsrecht frei von Fährlichkeit.

(Der **Diener** kommt zurück.)

Lord Kämmerer.

Nun denn? was iſt's?

Diener.

Ein edler Trupp von Fremden
(So ſehn ſie aus) entſtieg den Barken eben
Und zieht hieher, gleich hohen Abgeſandten
Auswärt'ger Fürſten.

Wolſey.

Ihr, Lord Kämmrer, ſeid
Der fränk'ſchen Zunge kundig; geht, begrüßt,
Empfangt, geleitet ſie nach edlem Brauch
In unſre Nähe, mitten in den Glanz
Des Schönheitshimmels hier. Nehmt Leute mit.

(Der Kämmerer mit Gefolge ab. Alle ſtehen auf, die Tiſche werden auf die Seite gerückt.)

Man ſtört das Feſt uns; doch wir holen's nach.
Geſegnet Mahl euch Allen! und noch einmal
Willkommen, Allen herzliches Willkommen!

(Hoboen. Der **König** und zwölf Andere, als Schäfer maskirt, mit ſechzehn Fackelträgern, durch den **Lord Kämmerer** eingeführt, treten auf. Sie gehen gerade auf den Cardinal zu und grüßen ihn höflich.)

Ein edler Zug! Was iſt denn ihr Belieben?

Lord Kämmerer.

Nach ihrem Wunſch vermeld' ich euer Gnaden,
Da ſie kein Engliſch ſprechen: Auf den Ruf
Von dieſem edlen, ſchönen Nachtfeſt hier
Verließen ſie in ihrer tiefen Ehrfurcht,
Die ſie für Schönheit hegen, ihre Heerden,
Und bitten, unter eurer edlen Führung
Hier dieſen Kranz von Damen ſehn zu dürfen,
Und um Geſpräch mit ihnen auf ein Stündchen.

Wolſey.

Lord Kämmrer, ſagt, es widerfahre Gnade
Durch ſie heut meinem armen Haus. Dankt ihnen
Dafür vieltauſendmal und bittet ſie,
Hier ganz zu thun nach ihrem Wohlgefallen.
(Alle wählen ſich Damen zum Tanz; der König tanzt mit Anna Bullen.)

König.

Die ſchönſte Hand, die ich berühet zeitlebens! —
O Schönheit, heut erſt ahn' ich, was du biſt!

Wolſey (zum Kämmerer)

Mylord!

Lord Kämmerer.

Eu'r Gnaden?

Wolſey.

Bitte, ſagt den Fremden
In meinem Auftrag, unter ihnen ſei
Ganz ſicher Einer, würd'ger meines Platzes
Als ich, an den ich, kännt' ich ihn nur erſt,
In Lieb' und Ehrfurcht gern ihn überließe.

Lord Kämmerer.

Gleich ſoll's geſchehn.
(Geht zur Geſellſchaft und kommt zurück.)

Wolſey.

Was ſagen ſie?

Lord Kämmerer.

Ein Solcher,
Geſtehn ſie all, ſei wirklich hier; und ſpürt'
Ihn euer Gnaden aus, ſo nähm' er's an.

Wolſey.

So laßt denn ſehn. — Mit eurer Gunſt, ihr Herrn,
Hier treff' ich eine königliche Wahl.
(Er verläßt ſeinen Sitz und geht auf den König zu.)

König (die Maſke abnehmend)

Gut traft ihr, Cardinal. Ein ſchöner Kreis
Von Gäſten! Ihr verſteht's, Mylord. Ihr ſeid
Ein Prieſter, Cardinal; ſonſt dächt' ich Schlimmes

Wolſey.

Ich bin erfreut, daß Eure Hoheit ſcherzt.

König.

Lord Kämmrer, auf ein Wort! Wer iſt die Schöne?

Lord Kämmerer.

Sir Thomas Bullens Tochter, gnäd'ger Herr,
Des Vicomte Rochford, eine von den Damen
Der Königin.

König.

Bei Gott! ein reizend Weſen.
(Zu Anna Bullen)
Mein ſüßes Herz, unſchicklich wär's, zum Tanz
Euch aufzufordern ohne Kuß. — Ihr Herrn,
Ein Wohlſein! Stoßt mit an und bringt es rund!

Wolſey.

Sir Thomas Lovell, iſt im innern Saal
Das Feſtmahl fertig?

Lovell.

Ja, Mylord.

Wolſey.

Ich fürchte,
Der Tanz hab' eure Hoheit was erhitzt.

König.

Ich fürchte ſelbſt, zu ſehr.

Wolſey.

Im nächſten Saal
Iſt friſchre Luſt, mein Fürſt.

König.

Führt eure Damen!
Ihr dürft mir, Holde, nicht abtrünnig werden. —
Kommt, laßt uns fröhlich ſein! — Herr Cardinal,
Ich muß den Schönen hier ein halbes Dutzend
Trinkſprüche bringen, und nochmals zum Tanz
Sie führen. Träume Jeder dann, wem heut
Die meiſte Gunſt ward. Laßt zum Aufbruch blaſen.

(Alle ab unter Trompetenſchall.)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Straße.

Zwei Edelleute begegnen einander.

Erſter Edelmann.
Wohin des Wegs ſo eilig?

Zweiter Edelmann.
O! Gott grüß' euch!
Zur Halle will ich, um zu hören, wie's
Dem großen Herzog Buckingham erging.

Erſter Edelmann.
Die Mühe ſpar' ich euch. Vorbei iſt Alles;
Man führt ihn jetzt zurück.

Zweiter Edelmann.
Ihr wart zugegen?

Erſter Edelmann.
Ja.

Zweiter Edelmann.
O erzählt, ich bitt' euch, wie's erging.

Erſter Edelmann.
Das rathet ihr wohl leicht.

Zweiter Edelmann.
Man fand ihn ſchuldig?

Erſter Edelmann.
Ja, freilich, und ſein Urtheil iſt gefällt.

Zweiter Edelmann.

Das ſchmerzt mich tief.

Erſter Edelmann.

Und Viele noch mit euch.

Zweiter Edelmann.

Doch, bitte, ſagt mir, wie der Hergang war.

Erſter Edelmann.

Hört's in der Kürze denn. Als vor den Schranken
Der große Herzog ſtand, da ſtellt' er kräftig
Auf jede Klage ſich als ſchuldlos dar,
Mit manchem trift'gen Grunde ſich vertheid'gend.
Des Königs Anwalt hob darauf hervor
Das, was verſchiedne Zeugen im Verhör
Geſagt, bekannt und durch Beweis bekräftigt.
Da nun der Herzog bat um Confrontirung,
Erſchien als Widerpart ſein Haushofmeiſter,
Sein Kanzler Gilbert Peck, ſein Beichtiger
John de la Court, und jener Teufelsmönch
Hopkins, der Schuld am Unheil iſt.

Zweiter Edelmann.

Wie? Jener,
Der ihn bethört mit ſeinem Prophezein?

Erſter Edelmann.

Ja, der. Sie alle klagten hart ihn an.
Gern hätt' er's abgewehrt, doch konnt' er's nicht;
Und ſomit, auf ſolch Zeugniß, ward er ſchuldig
Des Hochverraths von ſeinen Peers erkannt.
Viel ſprach er und gelehrt für's Leben: doch
Ward's nur bedauert oder überhört.

Zweiter Edelmann.

Und nach dem Allem, wie benahm er ſich?

Erſter Edelmann.

Als vor die Schranken er zurückgeführt
Sein Grabgeläut, den Urtheilsſpruch, vernahm,
Ergriff ihn Todesangſt, Schweiß brach ihm aus,
Und zürnend ſprach er Wen'ges, ſchlecht und haſtig

Doch bald ſich wieder ſammelnd, blieb er ſanft,
In edler Ruh und Faſſung, bis zu Ende.

Zweiter Edelmann.

Ich glaub', er fürchtet nicht den Tod.

Erſter Edelmann.

O nein!
So weibiſch war er nie; doch mag ihn tief
Der Anlaß kränken.

Zweiter Edelmann.

Sicher war hierbei
Der Cardinal im Spiel.

Erſter Edelmann.

So ſcheint's nach Allem.
Zuerſt wird Kildare angeklagt, Statthalter
Von Irland damals, als Nachfolger dann
Graf Surrey hingeſchickt, und möglichſt ſchnell,
Damit er nicht dem Schwiegervater helfe —

Zweiter Edelmann.

O hinterliſt'ger Streich der Politik!

Erſter Edelmann.

Doch, wenn er heimkehrt, wird er's wett ihm machen.
Bekannt iſt allgemein, daß, wem der König
Geneigt iſt, dem alsbald der Cardinal
Ein Amt ſucht, und zwar fern genug vom Hofe.

Zweiter Edelmann.

Das Volk haßt ihn zum Tod und ſäh' ihn gern
Zehn Klafter tief, wogegen es den Herzog
Liebt und vergöttert, güt'gen Buckingham
Ihn nennt und Spiegel aller edlen Sitte.

Erſter Edelmann.

Still! Seht, dort naht der arme, würdige Mann!

Zweiter Edelmann.

Kommt, laßt uns näher gehn und ihn betrachten.

(**Buckingham** kommt aus dem Verhör zurück. **Gerichtsdiener** gehen vor ihm her, die Schneide ihrer Beile gegen ihn gekehrt; Hellebardiere auf beiden Seiten. Ihn begleiten Sir **Thomas Lovell**, Sir **Nikolaus Vaux**, Sir **William Sands** und **Volk**.)

Buckingham.

Ihr guten Leute, die ihr mir ſo weit
Mitfühlend das Geleit gabt, hört, was ich euch ſage,
Und geht dann heim und denkt nicht ferner mein.
Ich ward verurtheilt heut als Hochverräther
Und muß drum ſterben. Doch, Gott iſt mein Zeuge, —
Und, wenn das Beil fällt, treffe Schuldbewußtſein
Mein Herz zermalmend, war ich je Verräther!
Ich groll' um meinen Tod nicht dem Gericht;
Es übte Recht nur, wie die Sach' erſchien.
Die mich verklagt, die wünſcht' ich beßre Chriſten;
Doch, wie ſie ſei'n, von Herzen iſt's verziehn.
Nur mögen ſie ſich nicht des Frevels rühmen,
Nicht böſes Werk auf Edler Grüfte baun;
Denn ſonſt ſchreit wider ſie mein ſchuldlos Blut!
Auf längres Erdenleben hoff' ich nicht,
Noch bitt' ich drum, iſt gleich der König reicher
An Gnad', als ich an Schuld. — Ihr wen'gen Freunde,
Die ihr es wagt, um Buckingham zu weinen,
Ihr edlen Seelen, deren Lebewohl
Allein ihm bitter iſt, allein ihm Tod,
Geleitet mich an's Ziel gleich guten Engeln,
Und trifft dort, lang uns trennend, mich der Stahl,
So bringt Gebet als ſüßen Opferrauch,
Der meine Seele himmelwärts beflügle. —
Auf denn, in Gottes Namen!

Lovell.

O, war je
In euer Gnaden Bruſt Groll wider mich,
Inſtändig bitt' ich euch, vergebt von Herzen!

Buckingham.

Sir Thomas, ich vergeb' euch, wie ich mir
Vergebung wünſch', und ſo vergeb' ich Allen.
So zahllos kann kein Unrecht an mir ſein,
Daß ich Verſöhnung drum verweigern müßte:
Nein, ſchwarzer Haß ſoll mir die Gruft nicht baun

Empfiehlt dem König mich; und wenn er fragt
Nach Buckingham, ſo ſagt: er war ſchon halb
Im Himmel, als wir ſchieden. Stets iſt noch
Dem König mein Gebet geweiht und wird,
So lang ich athme, Segen ihm erflehn.
Er leb' an Jahren mehr, als mir zu zählen
Noch Zeit bleibt! Wall' er liebend und geliebt;
Und wenn zum Sarg ihn ſpätes Alter ruft,
Dann fülle Güt' und er dieſelbe Gruft!

Lovell.

Ich ſoll euch bis zum Waſſerrand geleiten;
Dann übernimmt mein Amt Sir Niklas Vaux,
Der bis zum Ende bei euch bleibt.

Vaux (zu Einigen aus dem Gefolge).

Bereitet
Das Boot dort für des Herzogs baldig Kommen.
Verziert's mit jedem Schmuck, der ſich gebührt
Für ſeinen hohen Rang.

Buckingham.

Nicht doch, Sir Niklas!
Laßt das; mein Rang wird jetzt mich nur verhöhnen.
Ich kam hieher als Lord Groß-Connetable,
Als Herzog Buckingham, und bin jetzt nur
Der arme Eduard Bohun; doch auch ſo
Viel reicher, als die ſchnöden Widerſacher,
Die Treue nie gekannt. Ihr drück' ich jetzt
Ein blutig Siegel auf, und dieſes Blut
Wird ihnen ſchmerzlich Stöhnen einſt entpreſſen.
Mein edler Vater, Heinrich Buckingham,
Der wider den Tyrannen Richard ſich
Zuerſt erhob, ward, als im Unglück er
Zu ſeinem Diener Banniſter entfloh,
Verräthriſch von dem Schurken ausgeliefert,
Und fiel dann unverhört, Gott hab' ihn ſelig!
Heinrich der Siebente ſodann, voll Schmerz
Um meines Vaters Tod, gab großgeſinnt

Mir meine Ehren wieder, und erhob
Aus Trümmern mich zu doppelt hellem Glanz.
Nun tilgt ſein Sohn, der achte Heinrich, Leben
Und Nam' und Ehr' und was mich je beglückt,
Mit Einem Streich aus dieſer Welt für immer.
Zwar ward mir ein Verhör, und, ich geſteh's,
Ein edles; inſofern bin ich ein wenig
Beglückter, als mein armer Vater war;
Doch ſonſt ward uns Ein Loos. Wir fielen beide
Durch Diener, die am meiſten wir geliebt,
Durch unnatürlich tück'ſche Hausgenoſſen.
Der Himmel thut nichts ohne Zweck. Doch ihr,
Die ihr mich hört, laßt einen Sterbenden
Euch warnen: Wo ihr Lieb' und Zutraun ſpendet,
Seid auf der Hut! Denn, die ihr macht zu Freunden,
Und denen ihr die Herzen ſchenkt, wenn die
An eurem Glück die kleinſte Reibung ſpüren,
So fließt ihr Schwarm wie Waſſer ab und kehrt
Niemals zurück, als um euch zu verſchlingen.
Ihr guten Leute, betet all' für mich!
Ich ſcheide nun von euch; die letzte Stunde
Des langen, müden Lebens hat geſchlagen.
Lebt wohl! Und wenn ihr etwas Trauriges
Erzählen wollt, ſo ſagt nur, wie ich fiel.
Aus iſt es nun mit mir; Gott ſei mir gnädig!
(Buckingham und Gefolge ab.)

Erſter Edelmann.

O das iſt herzzerreißend! Das ruft Fluch,
Fürcht' ich, auf deren Haupt, die's angeſtiftet.

Zweiter Edelmann.

Ja, wenn der Herzog ſchuldlos ſtirbt, — das iſt
Entſetzlich! Doch, ich könnt' euch Winke geben
Von droh'ndem Unheil, größer noch als dies,
Wenn's eintritt.

Erſter Edelmann.

Wehrt es ab, ihr guten Engel!
Was kann es ſein? Herr, baut auf meine Treu

Zweiter Edelmann.

Solch wichtiges Geheimniß heiſcht die ſtrengſte
Verſchwiegenheit.

Erſter Edelmann.

Vertraut mir's; ich bin nicht
Geſchwätzig.

Zweiter Edelmann.

Sie, ich bau' auf euch; ihr ſollt's
Erfahren. Hörtet ihr die letzte Zeit
Kein Munkeln über Scheidung unſers Königs
Von Katharinen?

Erſter Edelmann.

Ja; doch hielt's nicht an.
So wie's dem König nur zu Ohren kam,
Befahl er zürnend dem Lord Mayor, ſtracks
Zu hemmen dies Gerücht und jene Zungen,
Die's ausgeſprengt, zu dämpfen.

Zweiter Edelmann.

Dennoch zeigt
Sich das Gerücht als wahr. Es lebt von Neuem
Und ſtärker auf; man glaubt den König ſei
Entſchloſſen. Sicher weckt, aus Bosheit wider
Die gute Königin, der Cardinal
Selbſt oder durch ein Werkzeug in dem König
Gewiſſensſcrupel, die den Sturz ihr drohn.
Was dies beſtärkt, iſt, daß der Cardinal
Campejus jüngſt erſchien, was Jedermann
So deutet.

Erſter Edelmann.

Ja, der Cardinal ſpielt hier.
Und bloß, um an dem Kaiſer ſich zu rächen,
Der ihm das Erzbisthum Toledo nicht
Auf ſein Geſuch verlieh, ward's angeſtiftet.

Zweiter Edelmann.

Ihr trafſt ins Schwarze, denk' ich. Aber iſt's
Nicht grauſam, daß ſie dies entgelten ſoll?

Der Cardinal will ſeinen Willen haben;
Drum muß ſie fallen.

Erſter Edelmann.

Es iſt jammervoll!
Wir ſtehn zu frei hier, um dies zu beſprechen;
Kommt, denken wir zu Haus ihm weiter nach.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Vorzimmer im Palaſt.

Lord Kämmerer

(einen Brief leſend).

„Mylord, die Pferde, um die Eure Herrlichkeit geſandt, hatte ich mit aller möglichen Sorgfalt ausgewählt, und ließ ſie bereits zugeritten und mit Sattel und Zeug ausgeſtattet. Sie waren jung und ſchön und von unſerer beſten nordiſchen Race. Als ſie zur Abſendung nach London bereit ſtanden, erſchien einer von des Herrn Cardinals Leuten und nahm ſie auf Grund einer Vollmacht in Beſchlag, mit der Bemerkung, ſein Herr wolle vor einem Unterthanen, wo nicht vor dem Könige ſelbſt, bedient ſein; und dieß, Mylord, hat uns den Mund geſtopft.“

Das will er, in der That. Nun, nehm' er ſie!
Ich glaub', er wird zuletzt noch Alles nehmen.

(Die Herzoge von Norfolk und Suffolk kommen.)

Norfolk.

Ich bin erfreut, Lord Kämmerer, euch zu treffen.

Lord Kämmerer.

Willkommen beide, gnäd'ge Herrn!

Suffolk.

Was macht
Der König?

Lord Kämmerer.

Ich verließ ihn einſam, tief
Verſenkt in traurig Denken.

Norfolk.

Und der Grund?

Lord Kämmerer.
Die Eh' mit ſeines Bruders Frau kam ſeinem
Gewiſſen, ſcheint's, zu nah.

Suffolk.
Nein, ſein Gewiſſen
Kam einer andern Frau zu nah.

Norfolk.
So iſt's.
Das iſt der Pfiff, der König-Cardinal!
Der falſche erſtgeborne Sohn des Glücks
Dreht Alles nach Belieben um und um.
Der König wird ihn eines Tags erkennen.

Suffolk.
Gott geb' es! Sonſt erkennt er ſelbſt ſich nie.

Norfolk.
Wie heilig geht er überall, wie eifrig
Zu Werk! Er brach den Bund kaum zwiſchen uns
Und unſrer Königin großmächt'gem Neffen,
Dem Kaiſer Karl, entzwei, ſo taucht er tief
Ins Herz des Königs, ſät dort den Zweifel aus
Und Furcht, Gewiſſensangſt und Verzagen,
Und alles das um dieſe Eh' willen.
Dann, um die Qual des Königs zu befrein,
Räth er zur Scheidung, räth, ſie zu verſtoßen,
Sie, ein Juwel von nie getrübtem Glanz,
Schon zwanzig Jahr' an ſeinem Halſe hing;
Sie, die ſo innig ihn und zärtlich liebt,
Wie Engel gute Menſchen, ſie, die ihn
Noch ſegnen wird, auch wenn des härt'ſte Streich
Des Glücks ſie trifft! Iſt das kein frommer Wandel?

Lord Kämmerer.
Bewahr' uns Gott vor ſolchem Rath! Zu wahr
Iſt's nur, es ſpricht davon jedwede Zunge,
Und alle treuen Herzen weinen drum.
Wer tiefer in die Sache blickt, gewahrt
Den Hauptzweck leicht: des fränk'ſchen Königs Schweſter.

Gott möge bald des Königs Augen öffnen,
Die für den [illegible] Mann verschlossen sind.

Rudolf.

Und uns von seiner Tyrannei befrein!

[illegible]

Wir sollten um Erlösung alle beten,
Und zwar von Herzen recht; denn macht der Teufel
Uns all' und Fürsten auch zu [illegible]. Ehr'
Und Würden liegen wie ein [illegible] vor ihm,
Und dem er [illegible] [illegible] nach Gefallen.

Rudolf.

Ich verwünsch' ihn, ich hass' und fürcht' ihn nicht;
Das ist mein Glaube. Wäre ich aber ein
Gewesen hin, das weiß ich besser denn.
Vielleicht er so dem König. Jetzt und [illegible]
Von ihm [illegible] weit in gleicher Zeit:
Die Welt uns beide verschiedener Hand.
Ich kannt' und kenn' ihn, und so lass' ich ihn
Dem, welcher ihn so hoch gemacht, dem Papst.

[illegible]

Gehn wir hinein? Kommen, durch [illegible] ein Geheiß
Den König seinen Trübsinn zu zerstreuen,
Der überhand nimmt. Wißt ihr nicht, [illegible]?

Lord Kämmerer.

Entschuldigt mich. Der König hat mich heut
Wohin gesandt. Indem, befürcht' ich, findet
Ihr ihn zur Stimmung ganz unaufgelegt.
Gehab't euch wohl!

[illegible]

Dank, bester Mylord Kämmerer.

(Lord Kämmerer ab. Rudolf öffnet [illegible] [illegible] der **König** [illegible] [illegible])

Rudolf.

Wie düster! Wahrlich, er ist tief betrübt.

König.

Wer ist da?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Wer ist da? frag' ich. Was erfrecht ihr euch,
Hier einzudringen in mein stilles Zimmer?
Wo bin ich denn?

[illegible]

Ein gnäd'ger Herr, der schon
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] Wie?
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Dritte Scene

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

[illegible]

[illegible]

Königin.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Königin.

[illegible]

Edelmann.

Hohe Frau, im Vorderzimmer warten
Der großen Cardinäle Paar.

Königin.

Um mich
Zu sprechen?

Edelmann.

Ja, ihr Wunsch ist, daß ich sie
Bei eurer Hoheit melde.

Königin.

Führet die Herren
Nur hier herein.

(Edelmann ab.)

Was wollen die Zwei zu mir,
Der armen, aus der Gunst gefallnen Frau?
Bedenk' ich's recht, so lieb' ich nicht ihr Kommen.
Sie sollten fromm sein, ihrem Amt gemäß;
Doch die Kappe macht auch nicht den Mönch.

(Wolsey und Campejus treten auf.)

Wolsey.

Heil' eurer Hoheit!

Königin.

Eure Gnaden finden
Hausmütterlich mich beschäftigt; ich wäre gern
Auf's Schlimmste, was da kommen kann, gerüstet.
Womit, hochwürd'ge Herren, kann man euch dienen?

Wolsey.

Vergönnt ihr, hohe Frau, uns Zutritt
In eurem Kabinet, so tragen wir,
Was uns hieherführt, dort euch vor.

Königin.

O sagt's
Nur hier! Gott Dank, ich habe nichts verübt,
Was Winkel suchen muß, und wünscht', es könnte
Dieß jede Frau mit freier Seele sagen.
Mylords, mich kümmert's nicht, — das Glück macht mich
Vor Vielen, — ob mein Thun von allen Augen,
Von allen Zungen ward geprüft, ob Neid

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Wahrheit [illegible]

[illegible]

[illegible] —

[illegible]

O [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Englisch.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Englisch [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —

Und beut, gleich mir, euch ſeinen Dienſt und Rath
Als Friedenszeichen.

Königin (beiſeit).

Und ſinnt, gleich dir, Verrath. —
(laut) Dank euch, Mylords, für euren guten Willen!
Ihr ſprecht wie Ehrenmänner (gebe Gott,
Ihr zeigt euch ſo!); doch Rede gleich zu ſtehn
In ſolch gewicht'gem Fall, der meine Ehre
So nah berührt (und näher, fürcht' ich, noch
Mein Leben), dazu bin ich traun! mit meinem
Geringen Witz vor Männern, ſo gelehrt
Und würdig, nicht im Stand. Ich war beſchäftigt
Hier mit den Frau'n und nicht gefaßt, weiß Gott,
Auf ſolcherlei Beſuch und ſolch Geſchäft.
Denn der zu Liebe, die ich war — es iſt
Der Hoheit letzte Regung, die ich fühle —
Gönnt Zeit und Rath für meine Sache mir.
Ich bin ein Weib — ach! freundlos, hoffnungslos!

Wolſey.

Ihr kränkt mit ſolcher Furcht des Königs Liebe.
Unendlich, hohe Frau, iſt eure Hoffnung
Und eurer Freunde Zahl.

Königin.

Das frommt mir wenig,
Wenn's deren gibt in England. Glaubt ihr, Lords,
Daß mir Ein Engliſcher zu rathen wage?
Mir offen Freund zu ſein vor ſeinem König?
Und, wenn er ſo vermeſſen ehrlich iſt,
Noch leben werde? Wahrlich nein! Die Freunde,
Die ſorgſam wägen meines Kummers Laſt,
Auf die ich bauen darf, die ſind nicht hier;
Die ſind, wie all mein Troſt, in weiter Ferne,
In meinem Vaterland.

Campejus.

Ich wünſchte, Fürſtin,
Ihr ließt vom Gram und hörtet meinen Rath.

Königin.

Wer wäre?

Campejus.

Uebergebt dem Schutz des Königs
Ganz euren Fall. Er iſt voll Lieb' und Huld;
Das frommt, ſo eurem Wohl wie eurer Würde.
Denn fällt der Spruch für euch ungünſtig aus,
So ſcheidet ihr mit Schmach.

Wolſey.

Er räth euch gut.

Königin.

Er räth, was euer Wunſch iſt — mein Verderben!
Iſt das ein Chriſten-Rath? Schmach über euch!
Noch ſteht der Himmel droben, und dort thront
Ein Richter, den kein König je beſticht!

Campejus.

Eu'r Zorn verkennt uns.

Königin.

Deſto ſchmählicher
Für euch! — Ich dacht' euch mir als heil'ge Männer,
Zwei cardinale Tugenden, und finde
Nur cardinale Sünden, hohle Herzen.
O ſchämt euch! beſſert euch! Iſt das ein Troſt?
Herzſtärkung für die tiefgebeugte Frau,
Die Frau, die ihr geſtürzt, verlacht, verhöhnt?
Ich bin zu gut, mein Unglück euch nur halb
Zu wünſchen — aber ſagt, daß ich euch warnte!
Habt Acht, um's Himmels willen, daß auf euch
Nicht plötzlich meines Elends Bürde fällt!

Wolſey.

Ein Wahn bethört euch, Fürſtin. Ihr verkehrt
In Haß und Tücke, was wir Gutes bieten.

Königin.

Und ihr verkehrt mich in ein Nichts! Weh euch
Und allen Gleißnern! Wenn von Rechtsſinn euch
Und Mitleid nur ein Funke blieb, wenn ihr
Nur etwas mehr als Prieſterröcke ſeid,

Wie könnt ihr rathen, mein gefährdet Recht
Dem, der mein Feind iſt, in die Hand zu legen?
Schon hat er ach! aus ſeinem Bette mich, —
Aus ſeinem Herzen längſt vorher verbannt;
Ich altre, Lords; mich knüpft von Ehgemeinſchaft
An ihn nur mein Gehorſam noch. Was kann
Mir Schlimmres, als dies Elend, kommen?
All euer Streben ſchafft mir ſolchen Fluch.

Campejus.

Das Schlimmſte ſchafft euch eure Furcht.

Königin.

Hab' ich —
Laßt mich das Wort ſelbſt führen, da die Tugend
Ja keinen Freund hat — hab' ich all die Zeit
Gelebt, ein treues Weib, ein Weib, (ich darf
Dies ohne Großthun ſagen,) welches nie
Verdacht befleckte; hab' ich den Gemahl
Mit vollſter Herzensneigung und nächſt Gott
Zumeiſt geliebt; war ich gehorſam ſtets,
Ja, abergläubiſch blind für ihn aus Liebe;
Vergaß ich mein Gebet faſt ſeinetwillen —
Und werde ſo belohnt? — Lords, das iſt hart!
Bringt eine Frau mir, die, dem Gatten treu,
Kein Glück je als ſein Wohlergehn geträumt,
Vor dieſer Frau, wenn ſie ihr Beſtes that,
Hab' ich doch einen Kranz voraus noch: große —
Geduld!

Wolſey.

Ihr flieht das Gut, nach dem wir zielen.

Königin.

Mylord, ich darf die Schuld nicht auf mich laden,
Daß ich freiwillig auf den Rang verzichte,
Dem euer Herr mich angetraut. Nur Tod
Soll von dem Thron mich ſcheiden!

Wolſey.

Hört mich an!

Königin.

O hätt' ich Englands Boden nie betreten,
Noch je gekoſtet ſeine Schmeichelei'n!
Der Engel Züge tragt ihr, doch — die Herzen
Sind Gott bekannt. Was ſoll aus mir nun werden,
Der ärmſten Frau in Gottes weiter Welt? —
(Zu ihren Frauen.)
Und euer Glück, ihr Armen, ach! wo bleibt's?
Schiffbrüchig ſtehn wir hier auf einem Strand,
Wo weder Mitleid wohnt, noch Freund, noch Hoffnung,
Wo kein Verwandter um uns weint, wo man
Uns kaum ein Grab vergönnt! Der Lilie gleich,
Die blühend einſt der Fluren Herrin war,
Senk' ich mein Haupt und ſterbe.

Wolſey.

Ließt ihr euch
Nur überzeugen, daß wir's redlich meinen,
So würd' euch Troſt. Wozu doch, hohe Frau,
Weßhalb euch Unrecht thun? Das wehren ja
Uns Stand und Amtspflicht ſchon; wir ſollen Leid
Nicht ſä'n, nein heilen. O, bei eurer Güte
Beſchwör' ich euch, bedenkt doch, was ihr thut,
Wie ihr euch ſelbſt durch dies Benehmen ſchadet,
Ja, gänzlich euch entfremdet eurem Herrn.
Ein Königsherz küßt Folgſamkeit, ſo ſehr
Iſt ſie ihm werth; doch Starrſinn ſchwellt es auf
Und läßt es furchtbar wie Gewitter werden.
Ihr habt ein edel, ſanft Gemüth, ſo mild
Wie Meeresruh; — o ſeht in uns nach unſerm
Beruf nur Friedensſtifter, Freunde, Diener!

Campejus.

So ſollt ihr ſtets uns finden, hohe Frau.
Ihr thut mit dieſer ſchwachen Weiberfurcht
Ein Unrecht eurer Tugend an. Ein edler Geiſt,
Wie er in euch wohnt, wirft dergleichen Zweifel
Wie falſche Münzen weg. Der König liebt euch,

Habt Acht, daß ihr das nicht verſcherzt! Wir ſind,
Wenn ihr Vertraun uns gönnt, erbötig, uns
Auf's Aeußerſte zu mühn in euerm Dienſt.

Königin.

Geh's denn nach eurem Willen! Und vergebt,
Mylords, wenn ich unziemlich mich benahm.
Ihr wißt, ich bin ein Weib, dem Witz gebricht,
Mit Euresgleichen nach Gebühr zu reden.
Ich bitt', empfehlt mich Seiner Majeſtät.
Sein iſt mein Herz noch, ſein auch mein Gebet,
So lang ich lebe. Kommt, hochwürd'ge Väter,
Gönnt euren Rath der Frau, die nicht geahnt,
Als ſie den Fuß geſetzt auf Englands Küſte,
Wie hoch ſie ihre Kron' erkaufen müßte!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Vorzimmer im Palaſt des Königs.

Die Herzoge von **Norfolk** und von **Suffolk**, der Graf von **Surrey** und der Lord **Kämmerer** treten auf.

Norfolk.

Verbündet ihr euch jetzt in euren Klagen,
Betreibt ihr ſie nachdrücklich, feſt, ſo muß
Der Cardinal erliegen. Nützt ihr nicht
Die Gunſt des Augenblicks, dann ſag' ich euch
Zur Schmach, die ihr bereits zu tragen habt,
Noch neue Schmach voraus.

Surrey.

Mir iſt der kleinſte
Anlaß ein Glück, der meines Schwiegervaters,
Des Herzogs, Angedenken in mir weckt
Und Rache mir verheißt.

Suffolk.

Wer von den Peers
Ward nicht gekränkt durch ihn, zum mindeſten

Stolz überſehn? An wem, als an ſich ſelbſt,
Hat er des Adels Stempel je beachtet?

Lord Kämmerer.

Mylords, was ihr da ſprecht, ſind eure Wünſche.
Was er an uns verdient hat, weiß ich wohl;
Doch, ob wir ihm beikommen können, das
Bezweifl' ich, trotz des günſtigen Moments.
Könnt ihr den Weg zum König ihm nicht ſperren,
So wagt nichts wider ihn; denn ſeine Zunge
Hat über ſeine Hoheit Zauberkraft.

Norfolk.

Seid unbeſorgt, ſein Zauber iſt zu Ende.
Den König wurmt was gegen ihn, das wohl
Den Honig ſeines Worts vergällt auf immer.
Er ſteckt in Abgunſt ganz unlöslich feſt.

Surrey.

Herr, Neuigkeit, wie die, vernähm' ich gern
Zu jeder Stunde.

Norfolk.

Glaubt es mir, ſo ſteht's.
Sein Doppelſpiel kam in der Scheidungsſache
Zu Tage völlig; und nun ſteht er da
In einem Licht, wie ich's nur Feinden wünſche.

Surrey.

Wie kam's zu Tag?

Suffolk.

Höchſt ſonderbar.

Surrey.

O, ſagt es!

Suffolk.

Sein Schreiben an den Papſt ging fehl und kam
Dem König zu Geſicht. Der las darin,
Wie Seine Heiligkeit vom Cardinal
Erſucht wird, nicht den Scheidungsſpruch zu fällen.
„Ich merke", heißt's im Brief, „mein König iſt
Von Leidenſchaft umſtrickt für ein Geſchöpf
Der Königin, für Fräulein Anna Bullen."

Surrey.

Das las der König?

Suffolk.

Ja.

Surrey.

Und wird das wirken?

Lord Kämmerer.

Der König ſieht da, wie der Cardinal
Ihm ſeinen Weg umlauert und verzäunt.
Allein hier ſcheitert er mit allen Künſten
Und bringt Arznei erſt nach des Kranken Tod:
Der König iſt vermählt ſchon mit der Schönen.

Surrey.

O wär' er's!

Suffolk.

Freut euch deſſen, was ihr wünſchtet;
Denn ich bezeug's, es iſt erfüllt.

Surrey.

Dann Glück
Und Heil dem Bund!

Suffolk.

Mein Amen auch!

Norfolk.

Und Aller!

Suffolk.

Befehl zu ihrer Krönung iſt bereits
Ergangen; doch iſt das noch jung und taugt
Für manches Ohr nicht. — In der That, Mylords,
Sie iſt ein treffliches Geſchöpf, vollendet
An Geiſt und Antlitz. Ich bin überzeugt,
Aus ihr entblüht dem Reich für künft'ge Zeit
Ein Segen.

Surrey.

Aber ſollte nicht der König
Dennoch den Brief des Cardinals verſchmerzen?
Verhüt' es Gott!

Norfolk.

Dazu mein Amen!

Suffolk.

Nein!
Es ſummen ihm mehr Weſpen noch um's Ohr,
Die dieſen Stich verſchärfen. Cardinal
Campejus ſchlich ſich heimlich fort nach Rom,
Nahm keinen Urlaub, ließ hier das Geſchäft
Unabgewickelt. Er iſt hingereiſt
Als unſers Cardinals Agent, um deſſen
Complot zu fördern. Als der König dies
Erfuhr, da rief er: ha!

Lord Kämmerer.

Nun, mög' ihn Gott
Entflammen, daß er ha! noch lauter ruft!

Norfolk.

Doch wann kehrt Cranmer wohl zurück, Mylord?

Suffolk.

Er iſt zurück, und blieb bei ſeiner Meinung,
Die, nebſt dem Spruch faſt aller Facultäten
Der Chriſtenheit, den König in Betreff
Der Scheidung ganz beruhigt. Kurz, ich glaube,
Man wird die neue Eh' und Anna's Krönung
Dem Volk bald kundthun. Katharina führt
Fortan nicht mehr den Titel Königin,
Sie wird des Prinzen Arthur Wittwe heißen.

Norfolk.

Der Cranmer iſt ein tücht'ger Kopf; er hat
Sich in des Königs Sache recht bemüht.

Suffolk.

Gewiß, und wird drum bald auch Erzbiſchof.

Norfolk.

So hör' ich.

Suffolk.

Ja, ſo iſt's. Der Cardinal —

(**Wolſey** und **Cromwell** treten auf.)

Norfolk.

Seht ſein Geſicht! Er iſt in übler Laune.

Wolſey.
Cromwell, ihr gabt dem König das Paket?
Cromwell.
Ja, Herr, im Schlafgemach zu eignen Händen.
Wolſey.
Und ſah er gleich hinein?
Cromwell.
Ja, auf der Stelle
Erbrach er's. Was zuerſt ins Aug' ihm fiel,
Las er mit Ernſt und Spannung in den Zügen,
Beſchied dann euch hieher auf heute früh.
Wolſey.
Iſt er gekleidet auszugehn?
Cromwell.
Ich denke,
Jetzt wird er's ſein.
Wolſey.
Verlaßt mich auf ein Weilchen.
(Cromwell ab.)
Die Herzogin Alençon ſei's, die Schweſter
Des fränk'ſchen Königs! Die ſei ihm Gemahl!
Was? Anna Bullen? Keine Anna Bullen
Will ich für ihn! Hier thut's kein ſchönes Lärvchen;
Wir wollen keine Bullen. — Hätt' ich erſt
Nachricht von Rom! — Die Markgräfin von Pembroke!
Norfolk.
Seht! er iſt ſehr verſtimmt.
Suffolk.
Er weiß wohl ſchon,
Daß ihm der König ſeinen Zorn gewetzt.
Surrey.
Laß ihn recht ſchneidend ſein, gerechter Himmel!
Wolſey.
Ein Fräulein unſrer jetz'gen Königin?
Die Tochter eines Ritters? Die ſei Herrin
Der Herrin? Königin der Königin?
Nein, dieſes Licht brennt trüb; ich muß es ſchneuzen,

So! — daß es ausgeht. Mag ſie tugendhaft
Und brav auch ſein, ich kenne ſie als eine
Milzſücht'ge Lutheranerin, die nicht
Für unſre Sache wirkt, und deßhalb auch
Nicht ruhn darf an dem Buſen unſers ſchwer
Regierten Herrn. Dann ſproß noch ſonſt ein Ketzer,
Ein ganz durchtriebner, jener Cranmer, auf,
Der in des Königs Gunſt ſich eingeſchlichen
Und ſein Orakel ward.

Norfolk.

Es quält ihn was.

Surrey.

O ſprengt' es ihm die Herzensader doch!

Suffolk.

Der König! Seht, der König!

(Der **König**, einen Zettel leſend, und **Lovell** kommen.)

König.

Welchen Thurm
Von Reichthum er als eigen aufgehäuft!
Und welch ein Aufwand ſtündlich ihm entſtrömt!
Das ſcharrt er Alles als erſpart zuſammen —
Nun, Lords, habt ihr den Cardinal geſehn?

Norfolk.

Wir ſtehn hier längſt, mein Fürſt, ihn ſtill betrachtend.
Seltſamer Aufruhr gährt in ſeinem Hirn:
Er beißt die Lippe, ſtarrt, bleibt plötzlich ſtehn,
Blickt auf den Boden, legt die Finger dann
An ſeine Schläfe, rafft ſich wieder ſtracks
Zu raſchen Schritten auf, ſteht wieder ſtill,
Pocht heftig an die Bruſt und ſchlägt dann plötzlich
Die Augen auf zum Mond. Wir ſahn ihn hier
In höchſt ſeltſamer Stellung.

König.

Mag wohl ſein,
Daß Meuterei ſein Hirn durchtobt. Heut Morgen
Schickt' er zur Durchſicht mir, wie ich verlangt,

Staatsſchriften, — und was meint ihr, daß ich fand —
Ganz unbedacht gewiß hineingeſteckt?
So wahr ich leb', ein Inventar, umfaſſend
All ſeinen Schatz, ſein ſilbernes Geſchirr,
Prachtſtoffe, Prunkgeräth — in einem Maß,
Das, däucht mir, eines Unterthanen Habe
Weit überſteigt.

Norfolk.

Herr, das iſt Himmelsfügung!
Dies Blatt ſchob ins Paket ein Geiſt, um euch
Den Blick damit zu ſegnen.

König.

Dächten wir,
Er wär' in Anſchaun überird'ſcher Dinge
Und geiſt'gen Guts verſenkt, wir ließen ihn
Bei ſeinem Brüten. Doch mir bangt, ſein Sinnen
Gilt Dingen unter'm Mond, die nicht ſo ernſter
Betrachtung werth ſind.

(Der König ſetzt ſich und ſpricht leiſe mit Lovell, der zum Cardinal geht.)

Wolſey.

Gott verzeih' mir! — Segne
Der Himmel Eure Hoheit!

König.

Beſter Lord,
Ihr ſeid ganz voll von Himmelsgut, und tragt
Im Geiſt ein Inventar von ew'gen Schätzen,
Das ihr wohl eben überlaſt. Ihr ſtehlt
Dem frommen Trachten kaum ein Spännchen Zeit
Zur Ueberrechnung eures ird'ſchen Guts.
Kein guter Hauswirth ſcheint ihr in dem Punkt;
Mich freut's, hierin euch ähnlich mir zu finden.

Wolſey.

Mein Fürſt, für Andacht hab' ich eine Zeit,
Und eine Zeit auch für die Staatsgeſchäfte,
Die mir obliegen; dann heiſcht auch Natur
Der Selbſterhaltung Zeit, die ich, als ihr

Hinfäll'ger Sohn, wie alle Erdenbrüder
Durchaus ihr zollen muß.

König.

Recht gut geſagt!

Wolſey.

Mög' eure Hoheit gutes Thun und Reden
(Solch Lob will ich verdienen) ſtets in mir
Vereinigt finden!

König.

Gleichfalls gut geſagt!
Gut Reden mag für eine Art wohl gelten
Von gutem Thun; indeß ein Wort iſt doch
Noch keine That. Mein Vater war euch hold,
Er ſagt' es, und er that's; er hat ſein Wort
Gekrönt durch Handeln. Seit ich ihm gefolgt,
Wart ihr der Nächſte meinem Herzen ſtets;
Ich braucht' euch, wo euch hoher Vortheil winkte,
Ja, ich beſchnitt, um Gut auf euch zu häufen,
Die eigne Habe.

Wolſey (beiſeit).

Ha! was ſoll das Alles?

Surrey (beiſeit).

O fördre dies der Himmel!

König.

Macht' ich euch
Nicht zu dem erſten Mann des Reiches? Sagt,
Ich bitt' euch, ob dies Wort euch Wahrheit dünkt;
Und müßt ihr's eingeſtehn, dann ſagt auch, ob
Ihr uns Dank ſchuldet, oder nicht! Was meint ihr?

Wolſey.

Herr, ich bekenn' es, eure Königshuld,
Womit ihr Tag für Tag mich überſchüttet,
War mehr, als je mein Eifer mocht' erwiedern,
Wenn er auch Menſcheneifer überſtieg.
Mein Thun blieb hinter meinen Wünſchen ſtets;
Doch hielt es gleichen Schritt mit meinen Kräften.
Mein eignes Endziel war ſtets ſo nur mein,
Daß eurer heiligen Perſon, ſo wie

Des Staates Wohlfahrt ich damit erzielte.
Für all die Gnaden, die ihr mir, dem armen
Verdienſtentblößten, auf das Haupt gehäuft,
Kann ich nur treugemeinten Dank euch bieten,
Gebet zu Gott nur, und Ergebenheit,
Die immer wuchs und immer wachſen wird,
Bis ſie der Winter Tod dahinrafft.

König.

Schön!
Ihr habt da eines treuen Dieners Bild
Gezeichnet. Ehre lohnt dem, der ſo handelt,
Und Schande ſtraft den treuvergeßnen Mann.
Ich meine nun: wie meine offne Hand
Euch mit Wohlthaten übergoß, mein Herz
Mit Liebe, meine Macht mit Ehren, — euch
Vor jedem Andern: alſo ſolltet ihr
Mit Hand und Herz und Hirn und jeder Kraft,
Noch über Unterthanenpflicht hinaus
Mir, eurem Freund, in ganz beſondrer Liebe
Ergeben ſein, weit mehr als irgendwer.

Wolſey.

Ich darf es ſagen: Eurer Hoheit Wohl
Erſtrebt' ich feur'ger, als mein eignes, ſtets.
So war ich, Herr, ſo bin ich, und ſo bleib' ich!
Ob auch die ganze Welt die Treue bräche
Und wegriſſ' aus den Herzen; ob Gefahr
Sich häufte, dichter, grauſ'ger von Geſtalt,
Als ſie der Geiſt kann malen: dennoch ſtände
Mein Herz da, wie ein Fels in grimm'ger Fluth,
Den Andrang dieſer wilden Wogen brechend,
Und bliebe ſonder Wanken euer!

König.

Wacker
Geſprochen! Seht, Mylords, dies treue Herz!
Er hat's ja aufgedeckt! — (Ihm Papiere reichend.)
Leſt hier das durch, —

Dann dies! Dann nehmt, mit ſo viel Eßluſt, als
Euch bleibt, das Frühſtück ein!

(Der König ab, mit einem zornigen Blick auf Wolſey. Die Edelleute drängen ſich ihm nach, unter einander lächelnd und flüſternd.)

Wolſey.

Ha! was iſt das?
Welch jäher Zorn? Womit erregt' ich ihn?
Er ging hinweg ſtirnrunzelnd, und ſein Blick
Schien Tod zu ſprühn. So ſchaut der grimme Leu,
Verletzt vom kühnen Jäger, und zerreißt
Ihn dann. Dies Blatt hier (ſeines Zornes Quell,
Befürcht' ich) muß ich leſen. — Ja, ſo iſt's!
Mein Sturz iſt dies Papier! Es zählt die Welt
Von Schätzen auf, die ich für meinen Zweck
Geſammelt, — für das Papſtthum, recht geſagt,
Und um in Rom mir Freunde zu beſolden.
O Nachläſſigkeit, die zum Fall nur Narren bringt!
Was für ein Dämon ſchob dies Hauptgeheimniß
Mir ins Packet, das ich dem König ſandte? —
Gibt's kein Heilmittel? keinen neuen Plan,
Der dies aus ſeinem Hirne ſcheucht? — Ich weiß,
Es kränkt ihn tief; — doch kenn' ich einen Weg,
Der hoffentlich, dem Mißgeſchick zum Trotz,
Mich rettet. — Was iſt das hier? An den Papſt?
Der Brief mit alle dem, ſo wahr ich lebe,
Was ich an Seine Heiligkeit geſchrieben!
Jetzt, meine Größe, fahre wohl! Ich ſtand
Auf deinem Gipfel! Von dem Mittagspunkt
Des Ruhms eil' ich dem Niedergang entgegen.
Ich falle, wie ein leuchtend Dunſtgebild
Der Nacht, und nie ſieht mich ein Auge wieder!

(Es treten auf **Norfolk** und **Suffolk**, der Graf von **Surrey** und der **Lord Kämmerer**; ſie bleiben ſtehen.)

Norfolk.

Vernehmt des Königs Willen, Cardinal:
Einhänd'gen ſollt ihr uns gleich auf der Stelle

Das große Siegel, und zurückziehn euch
Nach Aſherhouſe, als eurem Biſchofsſitz,
Bis ihr von Seiner Hoheit Weitres hört.

Wolſey.

Halt! wo iſt eure Vollmacht, Lords? Ein Wort
Weiſt ſolche Macht nicht an.

Suffolk.

Wer wagt's, dem Wort
Aus unſres Königs Mund zu widerſtehen?

Wolſey.

So lang ihr nichts mir zeigt als eure Bosheit,
In Wunſch und Wort, ihr dienſtbefliſſenen Herrn, —
Wißt, ich bin's, der euch wagt zu widerſtehen.
Jetzt ſeh' ich recht, aus wie gemeinem Erz
Ihr ſeid geformt — aus Neid! Wie rennt ihr gierig
Nach meinem Fall, als wär' er Futter euch!
Wie zeigt ihr euch, wo's mein Verderben gilt,
So glatt und ſchmiegſam! Ihr, der Falſchheit Kinder,
Folgt eurem tück'ſchen Brauch! Haltet euch ſcheinheilig
An chriſtlich Recht! Euch wird zur Zeit ganz ſicher
Der Lohn zu Theil, der euch gebührt. Das Siegel,
Das ihr ſo ſtürmiſch fordert, gab mein Herr
Und eurer mir, der König eigenhändig,
Verlieh mir's lebenslang mit Amt und Würden,
Und ſtellt', um ſeine Wohlthat zu bekräft'gen,
Mir ein Patent aus. Wer will's nun mir nehmen?

Surrey.

Der König, der's verlieh.

Wolſey.

So nehm' er's ſelbſt.

Surrey.

Du biſt ein Hochverräther, ſtolzer Pfaff!

Wolſey.

Du biſt ein Lügner, ſtolzer Lord! Du hätteſt
Vor vierzig Stunden lieber weggebrannt
Die Zung', als ihr ein ſolches Wort erlaubt.

Surrey.

Dein Ehrgeiz war's, du ſcharlachrothe Sünde,
Der meinen Schwiegervater uns entriß,
Den allbeweinten edlen Buckingham.
Wenn man mit dir und deinen beſten Gaben
Der Cardinäle Häupter all zuſammenbände,
Sie wögen noch kein Haar des Edlen auf.
Fluch deiner Politik! Du ſchickteſt mich
Nach Irland als Regenten, fern dem König,
Fern Allem, was ihm Huld' und Gnade ſchuf
Für dieſen Fehl, den du ihm falſch gegeben,
Indeß in heil'gem Mitleid deine Güte
Ihn abſolvirte mit dem Beil!

Wolſey.

Dieſes und
Erwidr' ich: Dieß und was der Lords Geſchwätz
Mir ſonſt zur Laſt noch legen mag, iſt falſch.
Dem Herzog ward nach dem Geſetz ſein Lohn.
Wie rein ich hierbei vom Privathaß war,
Das kann ſein edles Richterheer bezeugen
Und ſeine ſchlechte Sache. Wär' ich, Lords,
Ein Freund von Worten, ſagen würd' ich euch:
Ihr habt ſo wenig Ehrlichkeit als Ehre,
Und ich, auf meinem Pfad der Treu und Liebe
Zum König, meinem ſtets erhabnen Herrn,
Darf mich mit Beſſern meſſen, als mit Surrey
Und ſeiner Thorheit Anbetern insgeſammt.

Surrey.

Ha, Pfaff! dein langer Rock iſt dir ein Panzer,
Sonſt fühlteſt du im Herzblut meinen Stahl!
Mylords, ertragt ihr ſolchen Uebermuth?
Von ſolchem Menſchen? Und wir ſchon ſo zahm,
Daß uns ein Scharlachlumpen darf mißhandeln?
Fahr wohl dann, Adel! Vorwärts, Cardinal,
Und fang' uns mit dem rothen Hut wie Lerchen!

Wolsey.
Dir wird zum Gift sogar die Frömmigkeit.

Surrey.
Ja, jene Frömmigkeit, die durch Erpressung
Des Reiches Mark in deiner Hand vereint,
Die Frömmigkeit des aufgefangnen Briefs,
Den du nach Rom ſchriebſt wider deinen König. —
Iſt deine Frömmigkeit, weil du heraus
Mich forderſt, ſoll ans Tageslicht nun kommen! —
Mylord von Norfolk, ſeid ihr edlen Stammes,
Liegt euch Gemeinwohl, der verſchmähte Adel
Am Herzen euch, und unſrer Söhne Glück,
Die, wenn er lebt, kaum Edle bleiben werden:
So legt sein großes Sündenregiſter hier,
All ſeine Sünden! — Cardinal, ich will
Dich ſchrecken mehr als Meßgeläut, wenn dir
Das braune Mädchen küſſend lag im Arm.

Wolsey.
Wie würd' ich Hohn und Trotz euch bieten,
Verwehrte mir's die Nächſtenliebe nicht!

Norfolk.
Mylord, die Klagepunkte liegen jetzt
Dem König vor, und ſchmutzig ſind ſie traun!

Wolsey.
Nur um ſo reiner wird, wenn meine Treu
Der König einſieht, meine Unſchuld glänzen.

Surrey.
Hofft nur ja nicht zu viel! Dank meinem guten
Gedächtniß, ein'ge Punkte ſind mir noch
Erinnerlich; die ſollen jetzt heraus.
Ihr könnt, wenn ihr erröthet und bekennt,
Noch etwas Tugend zeigen.

Wolsey.
Sprecht nur, Herr;
Ich trotze jedem Vorwurf. Erröth' ich,

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Ich vergeb' ihm.

[illegible]

Herr Cardinal, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Ein Schwerdt [illegible]
Herr Cardinal!

[illegible]

[illegible]

Ein Schwerdt [illegible]
[illegible] Ein Schwerdt,
Ein langes Schwerdt [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

[illegible]

[illegible]

Erſter [illegible]

[illegible]

Zweiter [illegible]

[illegible]

Erſter [illegible]

[illegible]

[illegible]

Dritter [illegible]

[illegible]

[illegible]

Erſter [illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweiter [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Erſter [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweite Scene.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
([illegible])

[illegible]

[illegible] — [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]?
[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]?
[illegible]
[illegible]?
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
([illegible])

Patience (leise zu Griffith).
Seht, wie Ihre Gnaden
Auf einmal sich verändert? wie so lang
Sich das Gesicht zog, wie erblaßt, so kalt
Und irdisch sie aussieht? Seht ihr die Augen?

Griffith.
Sie stirbt nun, Mädchen; betet! betet!

Patience.
Herr
Des Himmels, steh ihr bei mit deinem Trost!

(Ein **Bote** tritt auf.)

Bote.
Beliebt es Euer Gnaden —

Katharina.
Unverschämter!
Gebührt uns nicht mehr Ehrfurcht?

Griffith (zum Boten).
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Bote.
Ich bitte demüthiglich um Nachsicht, Fürstin;
Ich macht' aus Eil' unhöflich. Draußen wartet
Auf Meldung ein Herr, gesandt vom König.

Katharina.
Griffith, gewähre ihm Eintritt; doch den Burschen
Laßt nie mehr vor mein Aug'!

(Griffith und der Bote gehen ab, und kommen zurück mit **Capucius**.)

Seh' ich recht,
So seid ihr meines kaiserlichen Vetters
Botschafter, Herr, und heißt Capucius.

Capucius.
Der bin ich, hohe Frau, und euer Diener.

Katharina.
O Herr, wie haben Zeit und Titel sich

Seltſam verändert, ſeit ich euch gekannt.
Doch ſagt, ich bitte, was euch hergeführt.

Capucius.

Zunächſt die eigne Pflicht, erlauchte Frau,
Sodann des Königs Wunſch, daß ich euch ſähe.
Tief kümmert ihn eure Krankheit. Er entbeut
Euch ſeinen hohen Gruß durch mich und läßt
Von ganzem Herzen guten Troſt euch wünſchen.

Katharina.

O beſter Herr, zu ſpät kommt dieſer Troſt,
Wie nach der Hinrichtung Begnadigung.
Zur rechten Zeit gegeben, hätte mir
Geneſung die Arznei gebracht; doch jetzt
Braucht's keinen Troſt für mich mehr, als Gebet.
Wie geht es Seiner Hoheit?

Capucius.

Ganz nach Wunſch.

Katharina.

So geh' es ſtets ihm! Blüh' er fort und fort,
Wenn ich bei Würmern wohn', und aus dem Reich
Mein Name längſt verbannt wird ſein. — Patience,
Iſt ſchon das Schreiben abgeſchickt, das du
In meinem Auftrag aufgeſetzt?

Patience.

Nein, Fürſtin.

Katharina zu Capucius.

So überreicht denn ihr es meinem Herrn,
Ich bitt' euch demüthiglich.

Capucius.

Von Herzen gern.

Katharina.

Der Brief empfiehlt ſein junges Töchterlein,
Das Abbild unſrer Liebe, keuſcher Huld.
Des Himmels Segensthau träuf' ihr in Fülle!

Ich bitt' ihn, tugendhaft ſie aufzuziehn
(Sie iſt noch jung, von edel ſitt'ger Art,
Und bleibt auch, hoff' ich, gut;) dann ſie zu lieben
Ein wenig auch um ihrer Mutter willen,
Die ihn geliebt — der Himmel weiß, wie innig!
Und ferner bitt' ich noch demüthiglich,
Daß Seine Hoheit ein'ges Mitleid habe
Mit meinen armen Frau'n, die mir getreu
In böſer wie in guter Zeit geblieben.
Von denen keine, ſag' ich ohne Lügen,
Wählt' ich doch jetzt wohl können, die nicht durch Tugend,
Durch ächte Seelenſchönheit, Sittſamkeit
Und Anſtand einen redlichen Gemahl,
Und zwar von edler Herkunft, würdig wäre.
Ja, glücklich der, dem eine wird zur Gattin!
Zuletzt, für meine Diener — ſie ſind arm,
Doch Armuth hielt nie Einen von mir fern —
Wünſch' ich Fortzahlung ihres Lohnes und einen
Geringen Zuſchuß mir zum Angedenken.
Wär' längres Leben mir und reichres Gut
Von Gott vergönnt, wir würden ſo nicht ſcheiden.
Das iſt des Schreibens Inhalt. Und, bei Allem,
Was euch das Liebſte werth iſt, theurer Herr,
Wofern ihr chriſtlichen Seelen Ruhe wünſcht,
Seid dieſen Armen Freund; ermahnt den König,
Das letzte Recht mir angedeihn zu laſſen!

Capucius.

Ich will's, ſo wahr in mir ein menſchlich Herz!

Katharina.

Dank, edler Herr, euch! Meiner bleibt erwähnt
In aller Demuth gegen Seine Hoheit.
Sagt, ſeine lange Sorge ſcheide nun
Aus dieſer Welt; ſagt, ſterbend hab' ich ihn
Geſegnet; denn das will ich thun. — Mein Aug'
Wird dunkel — Herr, lebt wohl! — Griffith, lebt wohl! —
Nein, du, Patientia, nimm noch keinen Abſchied.

Ich muß zu Bett. Ruf' andre Frauen noch.
Mein gutes Mädchen, wenn ich todt bin, laß
Mich bei mit Ehren und beſtreut mein Grab
Mit jungfräulichen Blumen, daß die Welt
Erfahr', ich blieb ein keuſches Weib zeitlebens.
Stellt, bis ich balſamirt, mich aus zur Schau;
Begrabt mich, bin ich gleich nicht Königin,
Wie eine Königin und Königstochter —
Ich kann nicht mehr.

(Katharina wird weggeführt.)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Eine Gallerie im Palaſt.

Gardiner, Biſchof von Wincheſter, tritt auf. Vor ihm her geht ein **Page** mit einer Fackel. **Sir Thomas Lovell** begegnet ihm.

Gardiner.

Ein Uhr iſt's, Burſche, nicht?

Page.

Es ſchlug ſo eben.

Gardiner.

Das ſollten Stunden ſein für nöth'ge Raſt,
Nicht für's Vergnügen, Stunden, um Natur
Durch Schlaf zu ſtärken, nicht zur Zeitvergeudung. —
Sir Thomas, gute Nacht! Wohin ſo ſpät?

Lovell.

Mylord, kommt ihr vom König?

Gardiner.

Ja, Sir Thomas;
Er ſaß mit Herzog Suffolk beim Primero*).

Lovell.

Ich muß ihn ſehn, eh er ſich legt. Entſchuldigt —

Gardiner.

Noch nicht, Sir Thomas! Worum handelt ſich's?
Ihr ſcheint in Eile. Wenn ihr in dem Wunſch

---

*) Primero, eine Art von Kartenſpiel.

Nicht eine Kränkung ſeht — theilt eurem Freunde
Von eurem ſpäten Thun was mit. Geſchäfte,
Die Mitternachts (wie man's von Geiſtern ſagt)
Umgehn, ſind wildrer Art, als was man treibt
Am hellen Tag.

Lovell.

Mylord, ihr ſeid mir theuer;
Euch würd' ich ein Geheimniß anvertraun —
Von größrer Wichtigkeit als dies. Es iſt
Die Königin in Wehen und (wie's heißt)
In äußerſter Gefahr; man fürchtet ſehr,
Es ende mit den Wehn ihr Leben.

Gardiner.

Sir,
Für ihrer Frucht Gedeihn bet' ich von Herzen;
Den Stamm jedoch, Sir Thomas, ſäh' ich gern
Jetzt ausgerottet.

Lovell.

Dazu ruf' ich Amen!
Und dennoch ſagt mein Herz: dies hold Geſchöpf,
Dies ſüße Weib iſt beßrer Wünſche werth.

Gardiner.

Indeſſen, Sir — Sir Thomas, hört mich an!
Ihr ſeid, wie ich, ein Mann der ächten Kirche,
Als weiſ' und gottesfürchtig mir bekannt.
Laßt euch es ſagen: Eher wird's nicht gut,
Nicht eher, — glaubt es mir, Sir Thomas Lovell —
Bis Cranmer, Cromwell, ihre beiden Hände,
Sammt ihr — im Grabe ruhn.

Lovell.

Ei, Herr, ihr nennt
Die beiden Mächtigſten im Reiche. Cromwell
Ward zum Schatzkammermeiſter jüngſt auch noch
Großarchivar und Secretair des Königs
Und iſt auf gradſtem Weg zu höhern Aemtern,
Die bald die Zeit ihm reift. Der Erzbiſchof

Iſt Zung' und Hand des Königs; Niemand wagt
Ein Sylbchen wider den.

Gardiner.

Doch, doch, Sir Thomas.
Noch wagt es Jemand. Ich hier war ſo kühn,
Mich auszuſprechen über ihn. Ja, heut
Am Tage hab' ich (euch vertrau' ich das)
Den Herrn vom Staatsrath, hoff' ich, eingeheizt,
Indem ich zeigt', er ſei (und daß er's iſt,
Das weiß ich, und das wiſſen auch die Herrn)
Ein arger Ketzer, eine Peſtilenz
Für unſer Land. Dies hat denn ihre Zung'
Entfeſſelt vor dem König, und der lieh
So weit Gehör auch unſern Klagen, daß,
In Anbetracht des droh'nden Mißgeſchicks,
So wir enthüllten, er in fürſtlicher
Sorgfalt dem Staatsrath den Befehl ertheilt,
In aller Früh' ſich morgen zu verſammeln.
Ein ſchlimmes Unkraut iſt er, Sir, das wir
Ausreuten müſſen. Doch ſchon allzu lang
Halt' ich euch auf. Ich wünſch' euch gute Nacht.

Lovell.

Gleichfalls, Mylord; ſtets bleib' ich euer Diener.
(Gardiner mit dem Pagen ab.)

(Der **König** und der Herzog von **Suffolk** treten auf.)

König.

Nein, Karl, ich mag heut Nacht nicht weiter ſpielen;
Ich bin zerſtreut, ihr ſeid mir allzu ſtark.

Suffolk.

Ich hab' euch ſonſt, Herr, nie was abgewonnen.

König.

Nur ſelten, Karl, und ſollt's auch nimmermehr,
Wenn ich mit meinem Geiſt beim Spiele bin —
Nun, Lovell? Wie ſteht's um die Königin?

Lovell.

Ich konnte nicht perſönlich mich bei ihr
Entled'gen eures Auftrags. Durch die Frauen

Sandt' ich ihr Botſchaft zu. Die Fürſtin läßt
In tiefſter Ehrfurcht danken und erſucht
Um Eurer Hoheit herzliches Gebet.

König.

Was ſagſt du? Ha! wie? um Gebet für ſie?
Sind die Geburtswehn da?

Lovell.

So ſagten mir
Die Frau'n, und jeder Wehanfall ſei faſt
Zum Tode ſchmerzlich.

König.

Ach, die arme Frau!

Suffolk.

Erlöſe Gott ſie gnädig von der Bürde
Mit lindem Weh, um eure Hoheit bald
Mit einem Erben zu beglücken!

König.

Karl,
Geh ſchlafen, es iſt Mitternacht, und denke
Der armen Königin im Nachtgebet.
Laß mich allein; Gedanken drängen ſich
Mir auf, für die Geſellſchaft wenig frommt.

Suffolk.

So wünſch' ich Eurer Hoheit gute Nacht
Und will der lieben Herrin im Gebet
Gedenken.

König.

Karl, ſchlaf wohl!

(Suffolk ab. Sir Anton Denny tritt auf.)

Nun, Sir, was gibt's?

Denny.

Ich brachte den Lord Erzbiſchof hieher,
Wie eure Majeſtät befahl.

König.

Ah, Canterbury?

Denny.

Ja, gnäd'ger Herr.

König.
So! recht! Wo iſt er, Denny?
Denny.
Gewärtig eures Willens.
König.
Bringt ihn her.
(Denny ab.)
Lovell (beiſeit).
Aha! das iſt's, wovon der Biſchof ſprach;
Zu guter Stunde kam ich her.
(**Denny** bringt **Cranmer** und entfernt ſich wieder.)
König (zu Lovell).
Verlaßt
Die Gallerie! — Nun, hört ihr nicht? Hinweg!
(Lovell und Denny ab.)
Cranmer (beiſeit).
Ich bin in Furcht — was runzelt er die Stirn?
Das iſt ſein Zornblick. Hier ſteht etwas ſchlimm.
König.
Nun denn, Mylord? Ihr wißt wohl gern, weßhalb
Man euch hieherrief?
Cranmer (knieend).
Meine Pflicht iſt ſtets,
Auf Eurer Hoheit Wink bereit zu ſtehn.
König.
Steht auf, mein guter, würd'ger Lord, ich bitte.
Kommt, laßt ein wenig auf und ab uns wandeln;
Ich hab' euch Neues mitzutheilen; kommt,
Leiht mir den Arm. Ach, beſter Lord, ich ſag's
Mit Schmerz; es geht mir nah, dies auszuſprechen:
Ich hört' — und zwar zu meinem Kummer — jüngſt
Recht viele, ſchwere — ja, Mylord, — recht ſchwere
Anklagen wider euch; wodurch bewogen,
Wir ſammt dem Staatsrath den Beſchluß gefaßt,
Euch auf den nächſten Morgen vorzuladen.
Ich weiß, dort könnt ihr euch nicht völlig läutern,
So daß ihr bis zur nähern Unterſuchung

Der Punkte, die ihr zu entkräften habt,
Euch ſchon gedulden müßt und mittlerweil
Mit unſerm Tower als Quartier begnügen.
So müſſen wir mit euch als Peer verfahren,
Weil gegen euch kein Zeuge ſonſt erſchiene.

Cranmer.

Ich dank' euch ehrfurchtsvoll, mein Fürſt, und wünſch
Mir Glück zu ſolchem Anlaß, einmal recht
Mich durchzuworfeln, ſo daß Spreu und Korn
Sich gänzlich ſcheiden. Denn ich weiß, es leidet
Kein Menſch mehr von Verläumderzungen, als
Ich Armer.

König.

Knie nicht, guter Canterbury!
Dein redlich treuer Sinn ſchlug tiefe Wurzeln
In mir, in deinem Freund. Auf! deinen Arm!
Komm, wandeln wir. — Nun, bei der Mutter Gottes!
Was ſeid ihr für ein Mann? Mylord, ich war
Gefaßt drauf, daß ihr dringend mich erſuchtet,
Ich möchte Confrontirung euch erwirken
Mit euren Klägern und ſofortige
Vernehmung ſonder Haſt.

Cranmer.

Erhabner Fürſt,
Der Grund, auf dem ich ſteh', iſt Redlichkeit;
Weicht die, ſo werd' ich ſelbſt mit meinen Feinden
Mich meines Sturzes freun; denn ohne ſie
Gält' ich mir ſelbſt nichts. Ich bin ohne Furcht,
Was ſie auch ſagen.

König.

Kennt ihr eure Stellung
Zur Welt denn nicht, die alle Welt doch kennt?
Zahlreich ſind eure Gegner, und nicht ſchwach,
Und ihre Ränke gleich an Zahl und Kraft.
Nicht ſtets erkämpft die Wahrheit und das Recht
Sich im Prozeß den Sieg. Wie leicht erkauft

Sich ein Verderbter gleich verderbte Schurken
Zum Meineid wider euch? Wohl kommt das vor.
Groß iſt die feindliche Partei, und groß
Auch ihre Tücke. Hofft ihr, in Betreff
Meineid'ger Zeugen, beßres Glück zu haben,
Als euer Herr, dem ihr als Prieſter dient,
In ſeiner Wallfahrt auf der ſchnöden Erde?
Ei! ei! ihr ſpringt in einen Abgrund kühn
Und werbt um euren eignen Untergang.

Cranmer.

So ſchütze Gott und eure Majeſtät
Denn meine Unſchuld! Sonſt gerath' ich ſicher
In die gelegten Fallen.

König.

Seid getroſt!
Sie kommen weiter nicht, als wir geſtatten.
Habt guten Muth, und ſtellt euch heute früh
Vor ihnen ein. Geſchieht es, daß ſie euch
Auf ihrer Klagen Grund verhaften wollen,
So laßt es an den beſten Gegengründen
Und feur'gem Wort, ſo wie's der Augenblick
Euch eingibt, ja nicht fehlen. Wenn darin
Sich keine Hülf' euch beut, ſo zeigt alsdann
Den Ring hier, und beruft vor ihnen euch
Auf unſer Urtheil. — Seht, der Gute weint!
Auf Ehre, der iſt treu! Bei Gottes Mutter,
Ich ſchwör's, das iſt ein redlich Herz, das beſte
In unſerm Königreich! — So geht und thut
Nach meinem Wort. — In Thränenfluth ertränkt
Iſt ſeine Sprache.

(Cranmer ab. Eine alte **Hofdame** tritt auf.)

Hofcavalier (hinter der Scene).

Halt! zurück! Was wollt ihr?

Hofdame.

Bei Leibe nicht zurück. Ich habe Zeitung,

Die Kühnheit macht zur Höflichkeit. —
(Zum König)
Umſchweb'
Ein guter Engel heut dein fürſtlich Haupt,
Mit ſeinen Segensſchwingen dich beſchattend!

König.

Dein Blick läßt deine Botſchaft mich errathen;
Sag', iſt die Königin entbunden? Sprich,
Sprich ja! Und iſt's ein Knabe?

Hofdame.

Ja, Herr, ja!
Ein ſüßes Knäbchen! Nehm' es Gott im Himmel
In ſeinen ew'gen Schutz! Es iſt ein Mädchen,
Das Knaben für zukünft'ge Zeit verheißt.
Die Königin harrt eurer Ankunft, Herr,
Damit ihr kennen lernt den kleinen Gaſt.
Er gleicht euch wie ein Ei dem andern —

König.

Lovell!

Lovell (herbeieilend).

Mein König?

König.

Gib ihr hundert Mark. Ich will
Zur Königin.
(König ab.)

Hofdame.

Was? hundert Mark? Beim Himmel,
Mehr will ich! Das iſt ja ein Stallknechtslohn.
Mehr will ich! Sonſt entpreſſ' ich's ihm mit Keifen.
Wie? ſagt' ich deßhalb, daß das Kind ihm gleiche?
Mehr will ich! Sonſt nehm' ich mein Wort zurück. —
Auf, ſchnell das Eiſen, weil's noch glüht, geſchmiedet. (ab.)

Zweite Scene.

Vor dem Zimmer des Staatsraths.

Der **Thürſteher** und **Bediente** warten. **Cranmer** tritt auf.

Cranmer.

Ich hoff', ich komme nicht zu ſpät. Der Bote
Des Staatsraths zwar empfahl mir dringend Eile. —
Wie? Was iſt das? Verſchloſſen Alles? — He!
Wer hat den Dienſt? — Ihr kennt mich doch?

Thürſteher.

Ja wohl,
Mylord; doch kann ich euch nicht helfen.

Cranmer.

Wie?

Thürſteher.

Ihr müßt hier warten, Herr, bis man euch ruft.

Cranmer.

So?!

(**Doctor Butts** tritt auf.)

Butts (für ſich).

Nun, das nenn' ich einen Bubenſtreich!
Wie gut, daß ich des Wegs zufällig kam!
Ich meld' es gleich dem König

(Butts ab.)

Cranmer.

Das war Butts,
Des Königs Leibarzt. Wie er mich ſo ernſt
Ins Auge beim Vorübergehn gefaßt!
Gott geb', er forſchte nicht mein Unglück aus!
Denn ſicher haben Feinde (wende Gott
Ihr Herz zum Guten! Niemals reizt' ich ſie)
Vorſätzlich dies zur Schmach mir angelegt.
Sonſt ſchämten ſie ſich wohl, mich vor der Thür
Zu laſſen, mich, im Staatsrath ihres Gleichen,
Hier unter Knechten und Lakai'n. — Nun, mag
Ihr Wunſch geſchehn! Ich will geduldig warten.

(Der **König** und **Butts** erſcheinen oben an einem Fenſter.)

Butts.

Da zeig' ich euch, mein Fürſt, ein ſeltnes Bild.

König.

Nun? was denn?

Butts.

Eure Hoheit ſah's wohl öfter?

König.

Zum Henker, ſprich, wo ſteckt's denn?

Butts.

Dort, mein Fürſt;
Den würd'gen Erzbiſchof von Canterbury
Seht ihr im Rang erhöht: er nahm bei Boten,
Bedienten, Pagen an der Thür dort Platz.

König.

Ha, in der That, er iſt's! Iſt das die Ehre,
Die ſie einander anthun? Gut, daß Einer
Noch über ihnen ſteht! Ich dachte mir,
Sie hätten alle ſo viel Ehrgefühl,
Zum mindſten Lebensart, um nicht zu dulden,
Daß Einer ſeines Rangs, in unſrer Huld
So hoch geſtellt, vor Ihren Herrlichkeiten
Den Diener ſpielen muß, und an der Thür
Dazu noch, wie ein Poſtknecht mit Paketen!
Bei Chriſti Mutter, Butts, ſo handeln Schufte!
Nun, laß ſie nur! Ziehn wir den Vorhang zu;
Wir werden Weitres gleich vernehmen. —
(Sie ziehen ſich zurück.)

(Zimmer des Staatsraths.)

(Der Lord **Kanzler** ſetzt ſich oben an der Tafel zur Linken; der dem Erzbiſchof von Canterbury gebührende Sitz über ihm bleibt leer. Der Herzog von **Suffolk**, der Herzog von **Norfolk**, der Graf von **Surrey**, der Lord **Kämmerer** und **Gardiner** ſetzen ſich nach der Ordnung zu beiden Seiten der Tafel, **Cromwell** als Secretair zu unterſt.)

Kanzler.

Herr Secretair, beginnt. Was iſt der heut'gen
Verſammlung Zweck?

Cromwell.

Die Sitzung, gnäd'ge Herrn,
Betrifft zunächſt Mylord von Canterbury.

Gardiner.

Gab man ihm Kenntniß?

Cromwell.

Ja.

Norfolk.

Wer wartet dort?

Thürſteher.

Dort draußen?

Gardiner.

Ja.

Thürſteher.

Mylord von Canterbury,
Und zwar ſeit einer halben Stunde ſchon.

Kanzler.

So ruft ihn.

Thürſteher.

Euer Gnaden kann jetzt kommen.

(Cranmer nähert ſich der Verſammlung.)

Kanzler.

Mein wertheſter Herr Erzbiſchof! Es iſt
Mir ſchmerzlich, hier zu ſitzen, und den Stuhl
Dort leer zu ſehn. Doch ſind wir allzumal
Ja Menſchen von gebrechlicher Natur,
Und Wenige, ſo noch im Fleiſche leben,
Sind Engel. Solch gebrechlich Weſen nun
Und ſolcher Weisheitsmangel hat auch euch,
Der uns ein Fürbild ſollte ſein, bethört
Euch zu verſündigen, und zwar nicht leicht,
Zunächſt am König, dann auch am Geſetz,
Dieweil ihr rings das Land (alſo verlautet's)
Selbſt und durch eurer Pfarrer Mund erfüllt
Mit neuer und ſektireriſcher Meinung,
Die arge Ketzerei iſt, und, wofern
Sie nicht gedämpft wird, muß Verderbniß zeugen.

Gardiner.

Und zwar thut hier ſofort'ge Dämpfung noth,
Mylords. Denn gilt's ein wildes Roß zu bänd'gen,
So reicht die Hand nicht aus, es fromm zu machen;
Man hemmt ſein Maul mit hartem Zaum, und ſpornt's,
Bis es gehorcht der Führung. Dulden wir,
Aus Läßigkeit und kindiſchem Erbarmen
Für Eines Mannes Ruf, ſolch gift'ge Seuche,
Dann, Heilkunſt, fahre wohl! Was folgt alsdann?
Verwirrung, Aufruhr, allgemein Erkranken
Des ganzen Staats, wie dies in Deutſchland unſre
Schwer heimgeſuchte Nachbarn jüngſt bezeugten,
Um die wir jetzt noch friſches Mitleid fühlen.

Cranmer.

Ich war bis auf den heut'gen Tag, Mylords,
In Dienſt und Leben überall bemüht,
Und eifrig ſtets bemüht, daß meine Lehre
Und meines Amtes Führung unverrückt
Nur Einen Weg verfolgten, und mein Ziel
War Gutes ſtets. Auch lebt auf Erden Keiner,
(Einfält'gen Herzens ſag' ich das, Mylords)
Der, einzeln als Perſon, wie als Beamter,
Des öffentlichen Friedens Störer mehr
Verabſcheut und bekämpft, als ich es thue.
O wollte Gott, der König fände nie
Ein minder warm ergebenes Gemüth!
Weß Herz von Mißgunſt ſich und Tücke nährt,
Deß gift'ge Zunge ſchont der Beſten nicht. —
Ich bitt' euch, edle Herrn, ſtellt meine Kläger
In dieſem Rechtsfall, wer ſie immer ſeien,
Mir Stirn an Stirn entgegen; laßt ſie mich
Ins Angeſicht beſchuld'gen.

Suffolk.

Nein, Mylord,
Das geht nicht. Ihr gehört dem Staatsrath an;
Vor ſolcher Würde wird der Kläger ſtumm.

Gardiner.

Mylord, weil Andres noch von größerm
Belang uns vorliegt, ſind wir kurz mit euch.
Der Wille Seiner Hoheit, welchem wir
Beiſtimmten, iſt, daß ihr zu beſſerm
Verhör von hier gleich in den Tower geht:
Dort, ein Privatmann wieder, lernt ihr ſchon
Die Kläger kennen, eine größre Zahl,
Befürcht' ich, als worauf ihr euch gerüſtet.

Cranmer.

Ich dank' euch, beſter Lord von Wincheſter!
Ihr wart mein Freund von jeher. Wenn es ginge
Nach eurem Wunſch — den Kläger und den Richter
Fänd' ich zugleich in euch; ſo menſchlich ſeid ihr.
Ich ſeh', was euer Ziel iſt: mein Verderben!
Herr, einem Kirchenfürſten ziemen Liebe
Und fromme Sanftmuth mehr, als Ehrbegier.
Verirrte Seelen ſtoßt nicht weg; durch Milde
Gewinnt ſie wieder! Bürdet ihr auch noch
So ſchwere Proben der Geduld mir auf,
Ich werde mich rechtfert'gen. Daran heg' ich
So wenig Zweifel, als ihr Skrupel hegt,
Indem ihr Unrecht täglich übt. Ich könnte
Mehr ſagen; doch es legt die Ehrerbietung
Für euer Amt Beſcheidenheit mir auf.

Gardiner.

Mylord, Mylord, ihr ſeid Sektirer! Das
Liegt klar am Tag. Die Hohlheit eures Worts
Erkennt man ſelbſt durch euren ſchönen Firniß.

Cromwell.

Mylord von Wincheſter, ihr ſeid doch wohl
Zu ſtrenge, mit Vergunſt. So edlen Männern,
Wenn gleich verirrt, iſt man wohl Rückſicht ſchuldig
Auf das, was ſie geweſen. Grauſam iſt's,
Dem Sinkenden noch Laſten aufzubürden.

Gardiner.

Vergeßt, Herr Secretair! Ihr, als der Schlimmste
Hier an der Tafel, dürft so reden?

Cromwell.

Wie?

Gardiner.

Meint ihr, man kennt' euch nicht als einen Gönner
Der neuen Sekt'? Ihr seid nicht rein.

Cromwell.

Nicht rein? —

Gardiner.

Ja, ja, nicht rein.

Cromwell.

O wärt ihr halb so redlich!
Statt Furcht der Menschen, folgt euch dann ihr Segen.

Gardiner.

Des frechen Worts werd' ich gedenken.

Cromwell.

Thut's,
Doch eures frechen Lebens auch.

Norfolk.

Zu viel!
Schämt euch, Mylords!

Gardiner.

Ich bin zu End'.

Cromwell.

Ich auch.

Norfolk zu Cromwell.

Mylord, in Hinsicht eurer ward einstimmig
(So denk' ich) festgesetzt, daß man zum Tower
Euch unverzüglich als Gefangnen bringt,
Wo ihr verweilt, bis weiterer Befehl
Vom König uns ergeht. — Seid ihr, Mylords,
Hierüber einig insgesammt?

Alle.

Wir sind's.

Cranmer.

Giebt's keinen mildern Weg? Muß ich zum Tower
Durchaus, Mylords?

Gardiner.

Welch andern Weg könnt ihr
Erwarten noch? Ihr seid ausnehmend läſtig. —
Beſcheidet von der Wache wen!

Cranmer.

Für mich?
Ich ſoll wie ein Verräther gehn?

(Einige von der Wache treten in den Saal.)

Gardiner.

Nehmt ihn
In Haft, und bringt ihn wohlverwahrt zum Tower!

Cranmer.

Halt, gute Lords! Ich hab' ein Wörtchen noch
Mit Euch zu reden. Seht hier, edle Herrn,
Kraft dieſes Rings entreiß' ich meine Sache
Der Bosheit Krallen, daß ein höh'rer Richter,
Mein König und mein Herr, ſie übernehme.

Lord Kämmerer.

Das iſt des Königs Ring!

Surrey.

Kein nachgemachter!

Suffolk.

Bei Gott, der ächte Ring! Ich ſagt' euch Allen,
Als wir den droh'nden Stein zum Rollen brachten,
Er würd' uns ſelbſt zermalmen.

Norfolk.

Glaubt ihr, Lords,
Der König ließ' auch nur am kleinen Finger
Den Mann da kränken?

Lord Kämmerer.

Nur zu wahr! Um wie
Viel wen'ger läßt er ihn am Leben kränken!
Ich wollt', ich wär' heraus mit heiler Haut!

Cromwell.

Mein Inneres ſagte mir, als ihr Zuträger
Und Fragen ſuchtet wider dieſen Mann,
Auf deſſen Redlichkeit der Teufel nur
Mit ſeinen Jüngern neidiſch blickt, ihr blieſt
Ein Feuer an, das euch verbrennt. Nun habt ihr's!

(Der König tritt ein, blickt zornig umher, und nimmt Platz auf ſeinem Throne.)

Gardiner.

Großmächt'ger Herr, wie ziemt uns Dankgebet
Alltäglich, daß ein ſolcher Fürſt uns ward,
So weiſ' und gut, vor Allem aber fromm,
Ein Fürſt, der demuthsvoll die Kirche ſich
Zum Hauptziel ſeines Ruhms erkor, der heut,
In Uebung ſolcher heil'gen Pflicht, perſönlich
Zur Sitzung kommt, den Rechtsfall zu vernehmen,
Der dieſen Hauptverbrecher hier betrifft.

König.

Stets warſt du flink im Loben aus dem Stegreif,
Biſchof von Winchester! Doch komm' ich nicht,
Solch Schmeicheln ins Geſicht hier anzuhören.
Ihr reicht nicht zu mir auf; ihr ſpielt das Hündchen,
Denkt mit Geklaff mich zu gewinnen; doch —
Für was du mich auch hältſt, dich halt' ich
Für ein blutdürſtig grauſames Gemüth! —

(zu Cranmer)

Setz dich, mein Lieber! Nun laß mich den Kühnſten
Den Finger wider dich erheben ſehn!
Bei Gott, er thäte beſſer zu verhungern,
Als daß er dich für unwerth hielt' des Sitzes!

Surrey.

Gefall' es Euer —

König.

Nein, Sir, es gefällt
Mir nicht! Ich dacht', ich hätt' in meinem Rath
Verſtändig einſichtsvolle Männer, doch
Ich irrte ſehr. War's Takt und Anſtandsgefühl,

Weisheit, den Mann hier, diesen guten Mann,
(Wie Mancher unter euch verdient den Titel?)
Den Ehrenmann, den Rathsgenossen, stehn
Zu lassen vor der Thür, wie lump'ge Diener?
Ha! welche Schmach! Hieß meine Vollmacht euch
So weit euch selbst vergessen? Ich erlaubte,
Daß er verhört als Staatsrath würde, nicht
Als Stallknecht. Freilich seh' ich Manchen hier,
Der mehr aus Groll, als reinem Eifer, ihm
Zur Last das Schlimmste legte, wenn er's könnte;
Doch das soll nie geschehen, so lang ich lebe!

Kanzler.

Bis jetzt, erhabner Herr, laßt Eure Hoheit
Das, was geschehn, durch meinen Mund entschuld'gen.
Was, seine Haft anlangend, ward beschlossen,
Das zielte, wenn noch Menschentreu was gilt,
Auf ein Verhör, worin er vor der Welt
Sich rein'gen könnte, nicht auf böser Haß,
Zum wenigsten in mir.

König.

Gut, gut, Mylords!
So nehmt ihn achtungsvoll denn auf, er ist
Es werth. Ich sage dieß nur über ihn:
So viel ein Fürst zu schönem Dank verpflichtet,
Bin ich für Lieb' und treuen Dienst ihm schuldig.
Nun nicht viel Wesens mehr! Umarmt ihn alle!
Schämt euch — seid Freunde, Lords! — Lord Canterbury,
Ich hab' an euch noch ein Gesuch; schlagt mir's
Nicht ab. Ich weiß ein liebliches junges Mädchen,
Dem noch die Taufe fehlt; ihr müsset mir
Ihr Pathe sein und Rede für sie stehn.

Cranmer.

Der größte Herrscher wär' ob solcher Ehre
Stolz und beglückt. Wie bin ich ihrer werth,
Ich, euer armer, niedrer Unterthan?

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Dritte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

* * *

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Perſonen:

Antiochus, König von Antiochien.
Pericles, Prinz von Tyrus.
Helicanus, } Edelleute von Tyrus.
Eſcanes, }
Simonides, König von Pentapolis.
Cleon, Statthalter von Tharſus.
Lyſimachus, Statthalter von Mitylene.
Cerimon, ein Edler von Epheſus.
Thaliard, ein Edler von Antiochien.
Philemon, Diener des Cerimon.
Leonine, Diener der Dionyſa.
Ein **Kuppler**.
Boult, ſein Diener.
Gower als Chorus.

Die **Tochter des Antiochus**.
Dionyſa, Cleons Weib.
Thaiſa, Tochter des Simonides.
Marina, Tochter des Pericles und der Thaiſa.
Lychorida, Marinas Amme.
Diana.
Des Kupplers Frau.
Herren, Damen, Matroſen, Seeräuber, Fiſcher, Boten u. ſ. w.

Scene: in verſchiedenen Ländern.

Erſter Anfang.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

([illegible])

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible], ich danke dir, daß du
[illegible] [illegible] mich [illegible] [illegible],
Durch deine [illegible] [illegible] [illegible]
Mich auf ein [illegible] Schickſal [illegible].
Das [illegible] [illegible] [illegible] im Spiegel [illegible],
Das Leben iſt ein Hauch, dem [illegible] [illegible].
Mein Haupt bedeck' ich [illegible], dem [illegible] gleich,
Die von der Erde blickt zum Himmelreich,
Denn Schmerzen lehren ihn der Welt entſagen:
Darum vermach' ich dir das [illegible] [illegible]
Und allen [illegible], wie wir billig pflegen;
Mein Reichthum iſt die Liebe, die ihm galt.
[illegible]
Und die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] zum [illegible] wie zum [illegible],
[illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

[illegible] Du [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible];
[illegible] [illegible] [illegible] ich Dir [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible].
[illegible]

„Ich [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] ich: [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
Er iſt mir [illegible], [illegible], [illegible];
Ich [illegible], [illegible] und [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible].“

[illegible] ist [illegible], doch, gibt ihn, Mutter,
Dem Himmel! [illegible] Augen [illegible] Thau,
Warum [illegible] er nicht [illegible],
Wenn nicht ich weiß ich mit [illegible] hab? —
([illegible] den Spiegel [illegible].)
Dich liebt' ich, schöner Spiegel, liebt' ich immer,
Wie nicht den [illegible] und dein [illegible] Schimmern;
Doch jetzt [illegible], glaub' ich, daß mein [illegible]-
[illegible] Wesen vom Tugend [illegible] sich [illegible],
Wo er die Sünde weiß, und Thor zu [illegible].
[illegible] Du, die Zeiten deines [illegible]
Zu [illegible], nicht [illegible], [illegible]
Daß [illegible], die zu [illegible];
Doch von der Zeit [illegible], ein [illegible]
Die [illegible] zu dem [illegible].
Siehe hin, ich [illegible] nicht mehr die

[illegible].

[illegible] du, [illegible], die Liebe nicht?
Denn das ist ein [illegible] des [illegible],
[illegible] wie der [illegible]. Die Zeit ist um:
Nun laß es eher [illegible] am [illegible].

[illegible].

Mein König?
Wie hast du [illegible] Stunde [illegible]?
Ich [illegible] noch [illegible], wenn ich es [illegible].
[illegible] ich ein Buch mit [illegible] Stunden,
Ich [illegible] es [illegible] zu [illegible].
[illegible] wie [illegible],
[illegible] in [illegible] Augen, sich [illegible],
Doch [illegible]:
Der [illegible] wieder [illegible]
Und kommt in [illegible]. Die [illegible]
[illegible] auf, und [illegible], das [illegible]
Die [illegible] die [illegible].
Ein [illegible] ist [illegible], [illegible] wird [illegible]:
[illegible] noch mal, wie [illegible] der [illegible]?

Daß Ihr es wißt, genügt; man ſoll erſticken
Was ſich verſchlimmert vor der Menſchen Blicken.
Den Leib liebt Jeder, der uns Nahrung giebt:
Vergönnt, daß auch ihr Haupt die Zunge liebt.

Antiochus.

(Für ſich) Hätt' ich ſein Haupt, o Gott! Er fand den Sinn;
Doch ſchmeichl' ich ihm. (Laut) Mein junger Prinz von Tyrus,
Obgleich wir nach der Strenge unſrer Satzung,
Da du dem Räthſel falſche Löſung fandeſt,
Nun kürzen dürften deiner Tage Lauf,
So ſtimmt mich doch die Hoffnung anders, die
So ſchönem Baum entſproßt als euer Selbſt.
Wir gönnen euch noch vierzig Tage Zeit:
Entſchleiert das Geheimniß in der Friſt
Und ſeht wie werth ein ſolcher Sohn uns iſt.
Bis dahin ſollt ihr ſo bewirthet werden,
Wie's eurem Stand und unſrer Ehre ziemt.

(Antiochus mit Tochter und Gefolge ab.)

Pericles.

Wie gern bedeckt Höflichkeit die Sünde,
Wenn wie der Heuchler die geſchehne That
Nichts als den Schein des Guten an ſich hat.
Hätt ich doch nur das Räthſel falſch gelöſt!
Daß mit blutſchänderiſchem Greuel euch
Die Seele nicht ſo ſchändlich wär befleckt!
Doch biſt du beides, Vater nun und Sohn,
Da gattlich du dein eigen Kind umarmſt,
Wie es dem Gatten, nicht dem Vater ziemt;
Und ſie verzehrt der eignen Mutter Fleiſch,
Da ſie das elterliche Bette ſchändet,
Und Schlangen gleicht ihr zwei, die ſchöne Blüthen
Genießen und nur Gift und Geifer brüten.
Lebe wohl, Antiochien, denn Klugheit lehrt:
Wer Thaten, ſchwärzer als die Nacht, nicht meid't,
Der ſcheut auch nichts was ſie dem Licht entzieht;
Wo Eine Sünde, wohnt die andre auch,

Bei Wolluſt Mord wie Flamme bei dem Rauch.
Die Hand der Sünde ſind Verrath und Gift
Und oft ihr Schild, die Schande fern zu halten.
Da euch von Schuld befreien mag mein Tod,
Entflieh ich der Gefahr, die mich bedroht. (Ab.)

(Antiochus kommt zurück.)

Antiochus.

Er fand den Sinn: darum ſind wir geſinnt,
Sein Haupt zu haben. Nimmer ſoll
Er leben, meine Schande zu poſaunen,
Der Welt zu ſagen, daß Antiochus
So ekler Sünde frohnt.
Drum ſterbe dieſer Prinz noch dieſe Stunde,
Denn nur ſein Fall heilt meiner Ehre Wunde.
Wer hält da draußen Wache?

(Thaliard tritt auf.)

Thaliard.

Ruft eure Hoheit?

Antiochus.

Thaliard, du biſt mein Kämmerer; wir vertrauen
All unſre Heimlichkeiten deinem Schweigen,
Und deine Treue bald erhöhn wir dich.
Thaliard ſieh, hier iſt Gift und hier iſt Gold:
Wir haſſen dieſen Tyrier, drum tödt' ihn;
Nach dem Warum zu fragen, ziemt dir nicht,
Da wirs befehlen. Sprich, iſt es gethan?

Thaliard.

Es iſt gethan, mein Fürſt.

Antiochus.

Genug.

(Ein Bote tritt auf.)

Kühl deinen Athem mit der Eile Grund.

Bote.

Mein Fürſt, Prinz Pericles entfloh.

Antiochus.

Wenn du
Das Leben liebſt, ihm nach! und wie ein Pfeil

Daß des geübten Schützen Hand das Ziel
Unſichtbar trifft, ſo kehre nicht zurück,
Wenn du nicht ſagſt: Prinz Pericles iſt todt.

(Geht ab.)

Thaliard.

Kommt er mir nah, mein Fürſt, auf Schußesweite,
Treff ich ihn ſicher. So lebt wohl, mein König. (Ab.)

Antiochus.

Leb wohl, Thaliard. — Vor dieſes Prinzen Tod
Steht weder Kopf noch Herz mir zu Gebot. (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Tyrus. Zimmer im Palaſt.

Pericles tritt auf.

Pericles.

Es ſtör uns Niemand. — Muß trübäug'ge Schwermuth,
Und dieſer ſchnelle Wechſel der Gedanken
Mein ſtäter Gaſt ſein, daß nicht Eine Stunde
Bei hehrem Tagesglanz, bei ſtiller Nacht,
Wo Sorge ſchlafen ſoll, mir Ruh erzeugt?
Hier ſchmeichelt Luſt dem Aug, und dieſes flieht ſie.
Die Gefahr, die mich erſchreckt, iſt in Antiochien:
Zu kurz, mich zu erreichen, ſcheint ihr Arm;
Doch kann mir Freude nicht den Geiſt erheitern,
Noch der Gefahr Entfernung mich ermuntern.
So aber iſt es: des Gemüths Erregung,
Erſt nur durch falſche Furcht hervorgerufen,
Wird durch die Sorge nun genährt, belebt;
Erſt war es Furcht, was wohl geſchehen möchte,
Nun, älter, Sorge, daß es nicht geſchehe.
So iſts mit mir: — Antiochus der Große,
(Den zu beſtreiten ich zu klein mich weiß,
Denn ſeine Größe macht zur That den Willen,)

Er hört mich ſprechen, ſchwör ich gleich, ich ſchweige;
Mir frommt nicht, daß ich ſag, ich ehre ihn,
Wenn er Verdacht hat, daß ich ihn entehre;
Was ihn erröthen macht, wenn man es weiß,
Räumt er hinweg, ſo macht es ihn nicht heiß.
Er überzieht das Land mit Heeresmacht
Und wird im Kriegsprunk ſo gewaltig dräun,
Daß allen Muth Entſetzen vor ſich ſcheucht,
Mein Volk beſiegt iſt eh es widerſtand,
Und die geſtraft, die nie beleidigt haben.
Die Sorg um ſie, nicht Mitleid mit mir ſelbſt,
(Der als des Baumes Wipfel vor der Sonne
Die Wurzeln ſchützt, durch die er Nahrung ſaugt,)
Schafft meinem Leibe Qual, der Seele Noth,
Und ſtraft voraus was er zu ſtrafen droht.

(Helicanus und andere Edelleute treten auf.)

Erſter Edelmann.

Troſt wohn und Ruh in eurer heilgen Bruſt!

Zweiter Edelmann.

Und lebt, bis ihr zu uns zurückgekehrt,
In Heil und Frieden!

Helicanus.

Still, ſtill, ihr Herrn, und laßt Erfahrung reden:
Der will den König täuſchen, der ihm ſchmeichelt,
Denn Schmeicheln facht die Sünd an wie ein Blasbalg:
Erſt Funke nur das Laſter, dem man ſchmeichelt,
Jetzt giebt der Hauch ihm Hitz und heftger Glühn;
Doch Tadel, unterwürfig und mit Maß,
Ziemt Königen, die menſchlich irren können.
Wenn Signor Sanft euch Frieden hier verkündigt,
So ſchmeichelt er und ſtellt euch nach dem Leben.
Verzeiht mir, Prinz, und ſchlagt mich, nach Gefallen:
Viel tiefer als aufs Knie kann ich nicht fallen.

Pericles.

Laßt uns, ihr Andern, jetzt, und ſchaut im Hafen
Den Schiffen nach, die da befrachtet liegen;

Dann kehrt zurück. (Die Beiden ab.)
Du Helican, haſt uns
Gerührt. Was ſiehſt du, ſprich, in unſerm Antlitz?

Helicanus.

Herr, eine zorn'ge Braue.

Pericles.

Droht ſolch ein Dolch von eines Fürſten Stirn,
Wie wagts dein Wort, uns mehr noch zu erzürnen?

Helicanus.

Wie wagen Pflanzen aufzuſchaun zum Himmel,
Der ihnen Nahrung ſchenkt?

Pericles.

Du weiſt, ich kann
Dein Leben enden.

Helicanus.

Ich ſelber ſchliff das Beil:
So führt den Streich.

Pericles.

Steh auf, ich bitte dich.
Setz dich hieher zu mir: du biſt kein Schmeichler.
Dank dir dafür; Den gäbe Gott verloren,
Verböt ein Fürſt die Wahrheit ſeinen Ohren.
Berufner Rath, wie er dem Fürſten ziemt,
Der ſich den Herrn zum Diener macht durch Weisheit,
Was willſt du, daß ich thue?

Helicanus.

Das Leid geduldig
Ertragen, das ihr ſelbſt euch auferlegtet.

Pericles.

Das ſprichſt du, Helicanus, wie ein Arzt:
Der Trank, den du mir reichſt, iſt herber Art,
Du ſelber würdeſt zittern ihn zu nehmen.
Vernimm zuvor! Ich kam nach Antiochien,
Wo ich, du weiſts, im Angeſicht des Todes
Glorreiche Schönheit zu gewinnen ſtrebte,
Auf daß ſie einen Sprößling mir gebäre,
Der Feinden Furcht, dem Lande Freude brächte.

Ihr Antlitz ſchien mir mehr als wundervoll,
Das Andre — dir ins Ohr — blutſchändriſch ſchwarz.
Dieß forſcht' ich aus; der ſündge Vater, ſtatt
Zu ſchlagen, ſtreichelte; doch wirſt du wißen:
Zeit iſts zu fürchten, wenn Tyrannen küſſen.
Die Furcht wuchs ſo in mir, ich floh hieher
Unter dem Mantel einer bangen Nacht,
Die treuen Schutz verhieß. Hier bin ich nun:
Bedenke was geſchah, was kommen mag.
Tyranniſch kenn ich ihn, Tyrannenfurcht
Nimmt niemals ab, wächſt ſchneller als die Zeit;
Und glaubt er nur, und ſicher glaubt er das,
Daß ich der Luft, der lauſchenden, vertraue,
Wieviel er edles Fürſtenblut vergoß.
Die Greuel ſeines Bettes zu verbergen —
In ſolcher Angſt füllt er dieß Land mit Waffen,
Schützt Kränkung vor, die ich ihm angethan:
Dann büßt für mein Vergehn, wie Er es nennt,
Das Land im Krieg, der keine Unſchuld kennt.
Aus Liebe zu Allen, deren Einer du,
Der jetzt mich ſchilt darum —

Helicanus.

Ach, edler Fürſt!

Pericles.

Flieht Schlaf mein Auge, Röthe von den Wangen,
Und tauſend Zweifel wälz ich in der Bruſt,
Wie ich den Sturm beſchwichtge eh er naht,
Und da kein Troſt mir blieb zu ihrem Schilde,
Schien mir, ſie zu beklagen, Fürſtenmilde.

Helicanus.

Wohlan, mein Fürſt, da ihr mir gönnt zu ſprechen,
So red ich frei. Antiochus zu ſcheun
Habt ihr wohl Grund, denn der Tyrann iſt furchtbar,
Der, ſeis im offnen Krieg, ſeis mit Verrath,
Euch nach dem Leben trachtet.

Drum reiſt hinweg, mein Fürſt, auf einge Zeit,
Bis Zorn und Groll der Wütherich vergaß,
Wenn ihm die Parze nicht den Faden kürzt.
Das Reich gebt andern Händen; gebt ihrs meinen,
So ſoll das Licht dem Tag nicht treuer ſcheinen.

Pericles.

Ich zweifl an deiner Treue nicht;
Doch greift er, bin ich fort, in meine Rechte —

Helicanus.

So fließe unſer Blut vermiſcht zur Erden,
Die uns gebar, die unſer Grab ſoll werden.

Pericles.

So wend ich, Tyrus, mich von dir, und fahre
Gen Tharſus, wo ich von dir hören werde,
Und dann mich ganz nach dieſen Briefen richte.
Die für mein Volk ich trag und trug, die Sorge,
Leg ich auf dich, der ſie mit Weisheit trägt.
Dein Wort genügt mir, ſchwör mir keine Eide:
Wer eins nicht hält, bricht ohne Anſtand beide.
Laß uns ſo feſt in unſern Kreiſen ſchalten,
Daß mit der Zeit die Wahrheit ſich erweiſe,
Diener und Fürſt that Recht in ſeinem Kreiſe. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Tyrus. Vorzimmer im Pallaſt.

Thaliard tritt auf.

So, dieß iſt Tyrus, und dieß iſt der Hof. Hier muß ich den Prinzen Pericles umbringen! Thu ich es nicht, ſo werd ich ſicher zu Hauſe gehängt: das iſt ſchlimm. — Ja, ja, ich ſehe wohl, es war ein kluger Geſell und bei gutem Verſtande, der, als er ſich von dem König eine Gnade ausbitten ſollte, ſich ausbedingte, ihn nur in keins von ſeinen Geheimniſſen einzuweihen. Jetzt ſeh ich, daß er wohl Grund dazu hatte: denn wenn der König Einem befiehlt, ein Schurke zu ſein, ſo iſt er kraft ſeines Eides gehalten, einer zu werden. Still, da kommen die Herrn von Tyrus.

(**Helicanus**, **Escanes** und andere **Edelleute** treten auf.)

Helicanus.

Nicht länger, meine Freund' und Rathsgenoßen,
Seid um des Königs Scheiden noch beſorgt:
Die er beſiegelt hinterließ, die Vollmacht,
Sprichts deutlich aus, daß er auf Reiſen gieng.

Thaliard.

Verreiſt, der König!

Helicanus.

Wünſcht ihr jedoch noch Näheres zu wißen,
Warum er hinterm Rücken eurer Liebe
Von dannen ſchied, geb ich euch Licht darüber.
Zu Antiochia —

Thaliard (für ſich).

Was giebts von Antiochia?

Helicanus.

— ward ihm der König, weshalb weiß ich nicht,
Ein wenig gram, zum mindſten glaubt' er es;
Und in der Angſt, daß er ſich ſo verfehlt,
Wollt er ſich ſelbſt, ſein Leid zu zeigen, ſtrafen.
So unterzog er ſich des Seemanns Mühn,
Den jeder Augenblick mit Tod bedroht.

Thaliard (beiſeite).

Ich ſehe wohl,
Ich werde nicht gehängt, wenn ich auch wollte,
Denn er iſt fort: das wird den König freun.
Er floh das Land, um auf der See zu ſterben.
Jetzt zeig ich mich. (Vortretend) Den Herrn von Tyrus Heil!

Helicanus.

Thaliard von Antiochien, willkommen!

Thaliard.

Der König ſchickte mich
Mit Botſchaft an den Prinzen Pericles,

Doch als ich landete, erfuhr ich gleich,
Daß euer Herr auf weite Reiſen gieng:
So trag ich meine Botſchaft wieder heim.

Helicanus.

Wir haben keinen Grund ihr nachzuforſchen,
Da ſie an unſern Herrn geht, nicht an uns;
Doch als des Königs Freunde wünſchen wir,
Bevor ihr reiſt, euch zu bewirthen hier.

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

Tharſus. Zimmer im Hauſe des Statthalters.

Cleon, Dionyſa und Gefolge.

Cleon.

Komm, Dionyſa, ruhen hier wir aus,
Und mit Erzählungen von fremdem Leid
Verſuchen wir das eigne zu vergeßen.

Dionyſa.

Das hieß' ins Feuer blaſen, ums zu löſchen.
Wer Hügel abträgt, weil ſie aufwärts ſtreben,
Dem wird ſich bald ein höhrer Berg erheben.
Mein armer Mann, ſo gehts mit unſerm Kummer,
Wenn wir mit Unglücksaugen ihn beſchauen:
Nur höher wächſt der Wald, wird er behauen.

Cleon.

Ach Dionyſa!
Wer würde ſchweigen, wenn ihm Nahrung mangelt,
Den Hunger hehlen, bis er ganz verſchmachtet?
Die Zunge ruft voll Kummer unſer Weh
Laut in die Luft, und unſre Augen weinen
Bis Athem reicht, noch ſchallender zu klagen,
Daß auf vom Schlaf der Himmel wach und eilends

Zu Hülfe komme der bedrängten Schöpfung.
So will ich jahrelangen Leids erwähnen,
Und fehlt der Athem, helf ich mir mit Thränen.

Dionyſa.

Ich will mein Beſtes thun.

Cleon.

Dieß Tharſus, deſſen Herſchaft mir vertraut iſt,
Sonſt von des Ueberflußes Hand geſegnet,
Die ſelber in die Straßen Reichthum ſtreute,
Des Thürme ragten und die Wolken küſsten,
Daß alle Fremden ſtaunten, die es ſahn;
Wo Herrn und Frauen ſo im Schmucke prunkten,
Als ob ſich Einer ſpiegeln wollt im Andern,
Wo man den Tiſch mit Schüßeln überſetzte,
Daß mehr das Auge, als der Mund ſich letzte,
Armut verlacht ward, ſo der Stolz ſich blähte,
Daß man den Namen Hülfe ſelbſt verſchmähte — —

Dionyſa.

O nur zu wahr!

Cleon.

Seht nun des Himmels Macht in unſerm Wechſel!
Manch Maul, dem jüngſt noch Erde, See und Luft
Zu wenig zur Ergetzung bieten konnten,
Ob ſie vollauf auch allen Weſen geben,
Muß nun verderben, weil ihm Uebung fehlt,
Wie oft ein Haus, weil unbewohnt, zerfällt.
Die Gaumen, die noch vor zwei Sommern nur
Auf Reizung dachten, den Geſchmack zu kitzeln,
Sie freute trocknes Brot, wärs zu erbetteln.
Die Mütter, die, den Säugling aufzupäppeln,
Nichts für zu koſtbar hielten, möchten nun
Am Liebſten ſelbſt die Lieblinge verzehren.
So ſcharfen Zahn hat Hunger: Mann und Weib
Looßen, wer friſten ſoll des Andern Leib.
Hier ſteht ein Edler, dort ein Weib und weint,
Hinſinken Viele; die es ſehen, haben

Nicht mehr die Kraft, die Todten zu begraben.
Iſt dieß nicht Wahrheit?

Dionyſa.

Unſre bleichen Wangen
Und hohlen Augen können es bezeugen.

Cleon.

Die Städte, die vom Kelch des Ueberflußes
Und alles Wohlergehns ſo reichlich koſten,
Sollten im Schwelgen unſre Thränen ſehn!
Dieß Elend kann auch über ſie ergehn.

(Ein **Edelmann** tritt auf.)

Edelmann.

Wo iſt der Herr Statthalter?

Cleon.

Hier.
Sprich eilends aus den Kummer, den du bringſt,
Denn Troſt ſteht uns zu fern, darauf zu hoffen.

Edelmann.

Wir ſahen Schiffe, unſrer Küſte nah,
In ſtattlichem Geſchwader herwärts ſegeln.

Cleon.

Ich dacht es wohl!
Kein Unglück kommt allein, es bringt den Erben
Mit ſich, der bald in ſeine Rechte tritt.
So gehts auch uns: irgend ein Nachbarvolk
Will unſern Jammer ſich zu Nutze machen,
Und füllt mit Kriegsvolk dieſer Schiffe Bauch,
Um uns zu ſtürzen, die im Staub ſchon liegen.
Und mich Unglücklichen zu überwinden,
Den zu beſiegen keinen Ruhm mehr bringt.

Edelmann.

Das iſt die kleinſte Furcht: die weiße Flagge,
Vom Maſte wehnd, zeigt, daß ſie Frieden bringen
Und uns als Freunde kommen, nichts als Feinde.

Cleon.

Wie ſprichſt du? Macht dich nicht Erfahrung klug?

Der ſchönſte Schein birgt oft den ſchlimmſten Trug.
Doch bringen ſie was ſie auch bringen mögen,
Wozu die Noth?
Das Schlimmſt iſt ſterben, und halb ſind wir todt.
Sag ihrem General, wir harren ſein,
Zu hören was er bringt, woher er kommt
Und was er heiſcht von uns.

Edelmann.

Ich gehe ſchon. (Ab.)

Cleon.

Er ſoll willkommen ſein, bringt er uns Frieden;
Zum Widerſtand iſt uns nicht Kraft beſchieden.

(**Pericles** mit Gefolge tritt auf.)

Pericles.

Statthalter ſeid ihr hier, wie ich vernehme:
Laßt unſre Schiffe denn und unſre Mannſchaft
Euch nicht erſchrecken wie ein Scheiterhaufen:
Wir hörten fern in Tyrus euer Elend,
Und ſahn in euern Straßen die Verödung:
Wir wollen nicht zu Thränen Leid noch fügen,
Nein, euch erlöſen von der ſchweren Bürde;
Und unſre Schiffe dort, die ihr vielleicht,
Wie jenes Roſs vor Troja, vollgepfropft
Mit Waffen meint und blutgem Ueberfall,
Sie ſind mit Korn gefüllt fürs nöthge Brot
Und bringen Leben euch, ſo nah dem Tod.

Alle.

Die Götter Griechenlands beſchützen euch!
Wir wollen für euch beten.

Pericles.

Steht auf, ich bitt euch!
Wir ſuchen nicht Verehrung hier, nur Liebe
Und Unterkommen uns und unſern Schiffen.

Cleon.

Wenn Einer das euch nicht gewähren wollte,
Nur in Gedanken ſich undankbar zeigen,

Seiens wir ſelber, oder Weib und Kind,
Treff ihn des Himmels und des Menſchen Fluch!
Bis dahin (und ich hoſſe, nie geſchiehts,)
Seid ihr, mein Fürſt, der Stadt und mir willkommen.

Perikles.

Wir nehmens dankbar an und weilen gerne
Bis wieder lächeln die erzürnten Sterne.

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Gower tritt auf.

Gower.

Von einem König reich an Macht
Saht ihr ſein Kind zu Fall gebracht;
Den beßern Fürſten ſaht ihr auch,
Gleich ehrenwerth in Wort und Brauch.
So harret aus und hört mir an
Wie mit dem Unglück rang der Mann,
Wie, wer die Noth mit Muth bezwingt,
Sandkörner einbüßt, Berg' erringt.
Der gute Fürſt, den allerwegen
Begleiten möge Gottes Segen,
Jſt noch zu Tharſus; Jeder dort
Hält heilig wie die Schrift ſein Wort,
Und zum Gedächtniſs ſeiner Milde
Verehrt man ihn mit goldnem Bilde.
Doch ſchlimmere Kunde wird vernommen,
Wozu mein Wort? Ihr ſeht ſie kommen.

(Stummes Spiel. Auf der einen Seite tritt **Pericles** auf mit **Cleon**, auf der andern ein **Edelmann** mit einem Brief an Pericles. Pericles zeigt dem Cleon den Brief, giebt dem Boten eine Belohnung und ſchlägt ihn zum Ritter. Pericles und Cleon gehen auf verſchiedenen Seiten ab.)

Gower.

Daheim nun Helicanus ſaß,
Der nicht wie Drohnen Honig aß
Von andern Bienen, nein, ſich mühte,
Daß Böſes ſtarb, und Gutes blühte.

Dem Fürſten ließ er Briefe ſagen
Was ſich in Tyrus zugetragen:
Er meldet ihm wie Thaliard
Zum Meuchelmord geſendet ward,
Und räth ihm, daß er weiter eile,
In Tharſus länger nicht verweile.
Er folgt dem Rath und geht zur See:
Da lernt der Menſch oft Ach und Weh,
Denn bald beginnt der Sturm zu toben,
Die Tiefe drunten, Donner oben,
Macht ſolch Getümmel, daß ſein Schiff
Zu Scheitern brach am Felſenriff.
Der arme Fürſt, dem nichts geblieben,
Von Wogen hin und her getrieben,
Denn Mann und Maus mit Hab und Gut
Verſank, er ſelbſt entkam der Flut,
Da das Geſchick, des Quälens ſatt,
Ihn an den Strand geworfen hat.
Hier kommt er ſelbſt. Hier ſchließt mein Text;
Seht ſelber nun was draus erwächſt. (Ab.)

Erſter Auftritt.

Pentapolis. Offener Platz an der See.

Perikles tritt auf, ganz durchnäßt.

Perikles.

Nun hemmt die Wuth, des Himmels zornge Sterne!
Wind, Regen, Donner, denkt, des irdſchen Menſchen
Gebrechlichkeit mag euch nicht widerſtehn,
Und der Natur gemäß gehorch ich euch.
Ach, an die Felſen warf die Welle mich,
Trieb mich von Strand zu Strand und ließ mir Leben
Nur, um mich baldgem Tode hinzugeben.
Laßt euch genügen, allgewaltge Mächte,
Daß Hab und Gut ihr raubtet einem Fürſten.

Ihr warft ihn aus dem Waſſergrab hieher;
Gewähret ihm ſanften Tod: er wünſcht nichts mehr.

(Drei Fiſcher treten auf.)

Erſter Fiſcher.

He, Lederwams!

Zweiter Fiſcher.

Komm her, und trag die Netze weg!

Erſter Fiſcher.

Nun, Flickhoſe, kommſt du?

Dritter Fiſcher.

Was giebts, Meiſter?

Erſter Fiſcher.

Sieh, wie du zauderſt! Geh zu oder ich werde dir Beine machen.

Dritter Fiſcher.

Meiner Treu, Meiſter, ich dachte an die armen Leute, die ſo eben vor uns weggeſpült wurden.

Erſter Fiſcher.

Die armen Seelen! Es gieng mir durchs Herz, wie kläglich ſie uns um Hülfe anriefen, während wir, weiß Gott, uns kaum ſelber zu helfen wußten.

Dritter Fiſcher.

Seht, Meiſter, hab ichs nicht vorausgeſagt, als ich die Meerſchweine ſo hüpfen und ſpringen ſah? Sie ſagen, ſie wären halb Fiſch und halb Fleiſch: die Peſt über ſie! Sie kommen nicht, ohne daß ich hinterdrein gewaſchen werde. Meiſter, ich wundere mich, wie die Fiſche in der See leben können.

Erſter Fiſcher.

Ei, wie wir Menſchen auf dem Lande: die großen freſſen die kleinen. Ich kann unſere reichen Filze mit nichts ſo ſchicklich vergleichen als mit einem Wallfiſch: der ſpielt und tümmelt ſich, die armſeligen kleinen Fiſche vor ſich hertreibend, bis er ſie zuletzt alle mit Einem Schluck hinunter ſchlingt. Solche Wallfiſche ſoll es auch auf dem Lande geben, die ſo lange das Maul aufſperren, bis ſie eines Tags die ganze Gemeinde, Kirche, Thurm, Glocken mit Allem verſchlungen haben.

Pericles.

Eine hübſche Nutzanwendung.

Dritter Fiſcher.

Aber Meiſter, wenn ich der Küſter geweſen wäre, ſo hätt' ich mich jenes Tags im Glockenthurm aufgehalten.

Zweiter Fiſcher.

Warum denn?

Dritter Fiſcher.

Dritter Fiſcher.

Weil er mich dann mitverſchlungen hätte. Wenn ich dann in ſeinem Bauche geweſen wäre, ſo hätt' ich ſo angefangen mit den Glocken zu läuten, daß er nicht eher zur Ruhe gekommen wäre bis er Glocke, Thurm, Kirche und die ganze Gemeinde wieder ausgeſpieen hätte. Wenn aber der gute König Simonides meines Sinnes wäre —

Perikles.

Simonides?

Dritter Fiſcher.

— ſo wollten wir das Land bald von dieſen Drohnen ſäubern, die den Bienen ihren Honig rauben.

Perikles.

Wie ſinnig ſie an ſchuppigen Seegeſchöpfen
Der Menſchen Schwächen zu erläutern wiſſen,
Und ſich im Waſſerreiche ſpiegeln laſſen
Was Menſchen loben oder Menſchen haſſen! —
Guten Tag bei eurer Arbeit, wackre Fiſcher!

Zweiter Fiſcher.

Wacker, was iſt das, guter Freund? Wenn ſolch ein Tag Euch paßt, ſo kratzt ihn euch aus dem Kalender, Niemand wird darnach fragen.

Perikles.

Ihr ſeht, die See warf mich an eure Küſte.

Zweiter Fiſcher.

Die See muß beſoffen geweſen ſein, daß ſie euch hier ausgeſpieen hat.

Perikles.

Ein Mann, den Wellen, Wind und Waſſerfluthen,
Auf dieſem weiten Ballhaus umgeſchleudert
In ihrem wilden Spiel, fleht euch um Mitleid.
Der euch hier anſpricht, hat noch nie gebettelt.

Erſter Fiſcher.

Kein Freund? Könnt ihr nicht betteln? Es giebt ihrer doch in unſerm Griechenland, die mit Betteln mehr verdienen als wir mit Arbeiten.

Zweiter Fiſcher.

Kannſt du denn Fiſche fangen?

Perikles.

Ich hab es nie gelernt.

Zweiter Fiſcher.

Nun, dann mußt du ganz gewiß verhungern, denn hier bringt man heutzutage nichts vor ſich, wenn man nicht darnach fiſcht.

Perikles.

Was ich geweſen bin, hab ich vergeſſen,
Doch was ich bin, lehrt mich die Noth bedenken:
Ein Menſch, vom Froſt erſtarrt, die Adern Eis,
Kaum ſo viel Leben drin, um zu erwärmen
Die Zunge, daß ſie euch um Hülfe fleh.
Verſagt ihr die, laßt mich nach meinem Sterben,
Weil ich ein Menſch doch bin, ein Grab erwerben.

Erſter Fiſcher.

Sterben, ſagt er? Nein, das verhüten die Götter. Hier hab ich einen Mantel; komm, zieh ihn an und halt dich warm. Nun, meiner Treu, ein hübſcher Burſch. Komm, geh mit mir heim; da ſollſt Fleiſch haben alle Feſttage und Fiſche Werktags und überdieß noch Pudding und Pfannkuchen; du ſollſt uns willkommen ſein.

Perikles.

Ich dank euch, Herr.

Zweiter Fiſcher.

Hört doch an, Freund! Ihr ſagtet ja, Ihr könntet nicht betteln.

Perikles.

Ich bat euch nur.

Zweiter Fiſcher.

So, bat nur! Da will ich auch ein Bitter werden, um dem Peitſchen zu entgehen.

Perikles.

Werden denn alle Bettler hier ausgepeitſcht?

Zweiter Fiſcher.

O nein, Freund, nicht alle; denn wenn alle Bettler ausgepeitſcht würden, ſo wüßt ich mir keinen beſſern Dienſt wünſchen als den des Büttels. Aber Meiſter, ich gehe und ziehe das Netz auf.

(Er geht mit dem dritten Fiſcher.)

[illegible]

Pericles.

Wie gut unſchuldiger Scherz der Arbeit ſteht!

Erſter Fiſcher.

Hört, Freund: wißt Ihr denn, wo Ihr ſeid?

Pericles.

Nicht recht.

Erſter Fiſcher.

So will ichs euch denn ſagen. Dies heißt hier Pentapolis, und unſer König iſt der gute König Simonides.

Pericles.

Den guten König Simonides nennt Ihr ihn?

Erſter Fiſcher.

Ja, Herr, und er verdient auch den Namen ſeiner friedfertigen und weiſen Regierung wegen.

Pericles.

Er iſt ein glücklicher König, da ihn ſeine Unterthanen ſeiner Regierung wegen den Guten nennen. Wie weit iſt denn ſein Hof vom Ufer weg?

Erſter Fiſcher.

Nur eine halbe Tagereiſe. Er hat auch eine ſchöne Tochter, und morgen iſt ihr Geburtstag, und da ſind Prinzen und Herren von allen Enden der Welt gekommen, um ihr zu Liebe zu tjoſtiren und zu turniren.

Pericles.

Wär mein Glück nur meinem Wunſche gleich, ſo möcht ich dort auch eine Lanze brechen.

Erſter Fiſcher.

Ei, Herr, jedes Ding geht wie es kann, und was ein Mann nicht ſelbſt machen kann, dafür muß er auch ſeiner Frau ein gutes Wort geben.

(Die beiden andern Fiſcher kommen zurück mit einem Netz.)

Zweiter Fiſcher.

Helft, Meiſter, helft! Hier hängt ein Fiſch im Netz wie das Recht eines Armen im Prozeß: gar nicht herauszubringen. Hoh! Element, da kommt er endlich und iſt in einen roſtigen Panzer verwandelt.

Perikles.

Ein Panzer, Freunde! Bitte, zeigt ihn mir.
Ein Panzer, Freunde! Bitte, zeigt ihn mir.
O Dank dir, Glück, daß du nach manchem Querſtrich
Mir endlich etwas giebſt, mich aufzurichten.
Zwar war er mein, ein Theil von meinem Erb',
Den mir mein todter Vater hinterließ,
Als er vom Leben ſchied, mit dieſer Weiſung:
„Bewahr' ihn, Perikles, er ſchirmte mich
Stets vor dem Tod" (er wies auf dieſen Arm);
„Bewahr' ihn denn, er kann in gleicher Noth,
Vor der die Götter dich bewahren, dich auch beſchützen." —
Ich hielt ihn ſtets bei mir, ſo liebt' ich ihn,
Bis ihn die See, die keines Menſchen ſchont,
Im Grimm mir nahm; die Stille bringt ihn wieder.
Dank dir, dafür: mein Schiffbruch war nicht arg,
Da er mir doch des Vaters Vermächtniß barg.

Erſter Fiſcher.

Was meint ihr, Herr?

Perikles.

Um dieſe Rüſtung, Freunde, will ich bitten,
Denn weiland war ſie eines Königs Schirm;
Daran erkenn' ich ſie. Er liebte mich,
Um ſeinetwegen wünſch' ich ſie zu haben.
Begleitet mich zu eures Königs Hof;
Damit kann ich als Ritter dort mich zeigen,
Und beſſert ſich mein Glück, vergelt' ich es;
Ich will ein Schuldner bleiben unterdeß.

Erſter Fiſcher.

Wollt ihr denn um die Prinzeſſin turnieren?

Perikles.

Ja, meine Waffenkunſt will ich erproben.

Erster Fischer.

[illegible]

Zweiter Fischer.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweiter Fischer.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zehnter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible].
Ja, wenn Ihr mich liebt, Herr.

[illegible].
Ja, wie mein Leben, wie mein [illegible].

[illegible].
Nun, [illegible] auch [illegible] nicht?

[illegible].
Ja, wenn es euch gefällt, mein König.

[illegible].
So gut, daß ich euch gleich vermähle mit [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] gehn.
(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zu Roß, zu Schiff auf mancher Fahrt
Erforscht man ihn: da wird gefragt,
Bis man vergebens sich geplagt.
Hin an den Hof Simonides
Ein Brief gebracht und meldet dies:
Daß todt nun sei Antiochus,
Faßten die Tyrer den Beschluß
Die Krone auf Helicans Haupt
Zu legen, was der nicht erlaubt:
Er dämpft den Aufruhr und verspricht,
Wenn Perikles, ihr Herrscher, nicht
Zurück sei binnen Jahresfrist,
Daß Er, zu meiden ferner Zwist,
Die Krone nehme. Als dieß
Nun schreibt man nach Pentapolis,
Wonnetrunken ward all das Land,
Mit Jubel klatscht man in die Hand;
Seht, unser Prinz wird König sein:
Wem fiel das hier im Traume nur ein?
Kurz, fort nach Tyrus muß der Werthe;
Die schwangre Königin begehrte
Dabei zu sein. Wer kann's versagen?
Verschweigen laßt uns Leid und Klagen.
Lychorida sie mit sich nimmt —
Und geht zur See. Das Fahrzeug schwimmt
Auf schwanker Welle; halb die Fahrt
Durchschnitt der Kiel, doch lacht uns dort
Noch nicht das Glück. Aus finsterm Nord
Der Sturm schnaubt plötzlich wilder Wuth,
Daß wie die Ente taucht nach Fischen,
Da Fluth und Wolke sich vermischen.
Laut schreit die Frau, vor Angst halb todt,
Und fällt vor Schreck in Kindesnoth.
Wie's weiter in dem Sturme geschehen,
Das laßt ihr selbst mit Augen sehn:
Hier enden des Erzählers Pflichten;

Laßt Handlung weiter euch berichten,
Die wie das Wort verstummend ließ.
Denkt euch in eurer Phantaſie
Die Bühne als Schiff, wo kummervoll
Jetzt Pericles erſcheinen ſoll. (Ab.)

Erſter Auftritt.

Ein Schiff auf See.

Pericles erſcheint auf dem Verdeck.

Pericles.

Du Gott der Waſſerwüſte, ſchilt die Brandung,
Die Himmel wäſcht und Hölle; du der Stürme
Gebieter, lege ſie in Ketten, die
Du aus der Tiefe riefſt, heiß ſchweigen die
Betäubend groſſen Donner, löſch die ſchnellen
Schwefligen Flammen! — Ha, Lychorida,
Wie gehts der Königin? — Speiſt du den Geifer,
Sturm, all auf einmal aus? — Des Seemanns Pfeife
Verhallt wie Flüſtern in des Todes Ohr.
Lychorida! — Lucina, göttliche
Beſchützerin und Helferin der Frauen,
Die nächtlich zu dir ſchrein, bring deine Gottheit
Auf unſer tanzend Boot, die Wehen zu kürzen
Dem bangenden Gemahl! — Lychorida —

(**Lychorida** tritt auf mit einem Kinde.)

Lychorida.

Hier iſt ein Ding, zu jung für ſolchen Ort!
Hätt es Verſtand, es ſtürbe, wie ich bald
Wohl auch. Dies Stück der todten Königin
Nehmt in den Arm.

Pericles.

Wie, wie, Lychorida!

Lychorida.

Faßt euch, mein Fürſt; helft nicht dem Sturme bei.
Dies blieb von eurer Königin am Leben:

Ein Töchterlein: um ihretwillen ſeid
Gefaßt und tröſtet euch.

Perikles.

O gute Götter!
Was macht ihr erſt uns eure Gaben lieb
Und nehmt ſie dann zurück? Wir, auf der Welt hier,
Verlangen nicht was wir geſchenkt zurück,
Und thun euch ſo zuvor.

Lychorida.

Geduld, mein Fürſt,
Der theuern Laſt zulieb.

Perikles.

Mild ſei dein Leben,
Denn ſtürmiſcher ward nie ein Kind geboren.
In Ruh und Frieden füge ſich die Welt,
Denn rauher ward noch nie ein Fürſtenkind
Hier auf der Welt begrüßt. Nun folge Glück!
Die Stunde der Geburt war dir ſo ſtürmiſch,
Als Erd und Himmel, Luft und Meer vermochten,
Dich zu verkünden aus der Mutter Schooß.
Von Anbeginn war dein Verluſt ſchon größer
Als dir die Welt erſetzen kann. Ihr Götter,
Blickt huldvoll auf dieß Kind!

(Zwei Matroſen treten auf.)

Erſter Matroſe.

Habt ihr auch Muth, Herr? Schütz euch Gott!

Perikles.

O Muth genug: ich fürchte nicht den Sturm,
Der mir das Aergſte that. Aus Liebe nur
Dem armen Kind, dem neugebornen Seemann,
Möchte ich, er würde ruhig.

Erſter Matroſe.

Die Segeltaue ſchlaff! Willſt du? Willſt du nicht? So blaſe bis du platzeſt!

Zweiter Matroſe.

Nur Seeraum, ſo mögen Brandung und wolkenhohe Wellen den Mond küſſen, ich frage nichts darnach.

Erſter Matroſe.

Herr, eure Königin muß über Bord: die See geht hoch, der Wind iſt laut und legt ſich nicht bis das Schiff von Todten geſäubert iſt.

Pericles.

Das iſt nur euer Aberglaube.

Erſter Matroſe.

Verzeiht, Herr; bei uns zur See wird es nicht anders gehalten: wir halten ſtreng auf Gebrauch. Gebt ſie her ohne Umſtände, ſie muß über Bord.

Pericles.

Wenn ihr ſo wollt — Ach arme Königin!

Lychorida.

Da liegt ſie, Herr.

Pericles.

Ein furchtbar Kindbett hatteſt du, Geliebte,
Nicht Licht, nicht Feur; die wilden Elemente
Vergaßen dein, und nun gebricht die Zeit,
Dich einzuweihn in deinem Grab. Sogleich,
Kaum eingeſargt, werf ich dich in die Flut,
Wo ſtatt des Denkmals über deiner Leiche,
Statt ewgen Lampenlichts, der Walfiſch ſpeit,
Das Waßer brauſend dein Gebein umtoſt,
Das über Muſcheln liegt. — Lychorida,
Laß Neſtor Specerein, Papier und Tinte
Und das Käſtchen mit Juwelen, und Nicander
Das Seidenkäſtchen bringen; leg indes
Das Kind auf Kiſſen. Schnell, indes ich ihr
Ein fromm Fahrwohl noch ſage. Spute dich!

(Lychorida ab.)

Zweiter Matroſe.

Herr, wir haben im Schiffsraum eine Kiſte, die ſchon verſtopft und verpicht iſt.

Pericles.

Ich danke. Marner, welche Küſte iſt dieß?

Zweiter Matroſe.

Wir ſind bei Tharſus.

Pericles.

Dahin, mein Freund,
Statt Tyrus ſegeln wir. Wann ſind wir da?

Zweiter Matroſe.

Mit Tagesanbruch, wenn der Wind ſich legt.

Pericles.

Auf denn, nach Tharſus! —
Dort ſuch ich Cleon auf, denn bis nach Tyrus
Hält es das Kind nicht aus. Dort laß ich es
In ew'ger Pflege. Geh nur, guter Schiffer,
Ich bringe dir die Leiche gleich.

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Epheſus. In Cerimons Hauſe.

Cerimon, ein **Diener** und einige **Schiffbrüchige** treten auf.

Cerimon.

Philemon! he!

(**Philemon** tritt auf.)

Philemon.

Ruft mein Gebieter?

Cerimon.

Schaff dieſen Armen Feur und Speiſe.
Das war ein Sturm und Wetter dieſe Nacht!

Diener.

Ich machte manche durch; doch eine ſolche
Erlebt' ich nie.

Cerimon.

Dein Herr wird todt ſein eh du wieder kommſt:
Kein Mittel läßt ſich der Natur mehr bieten,
Das ihm noch hülfe. — Dieß zum Apotheker,
Und ſag mir wie es wirkt.

(**Philemon**, der **Diener** und die **Uebrigen** ab. Zwei **Edelleute** treten auf.)

Erſter Edelmann.
Herr, guten Morgen.

Zweiter Edelmann.
Eur Gnaden, guten Morgen.

Cerimon.
Ihr Herrn, warum
So früh ſchon auf?

Erſter Edelmann.
Herr, unſre Wohnung ſchüttert' an der See
Als ob die Erde bebte;
Des Daches Sparren ſchienen einzubrechen,
Der Giebel wankte. Angſt und Schrecken haben
Uns aus dem Haus gefegt.

Zweiter Edelmann.
Das iſt der Grund, daß wir ſo früh euch ſtören,
Und nicht Geſchäftigkeit.

Cerimon.
Ihr redet wohl.

Erſter Edelmann.
Doch wundr ich mich, daß Ihr, die wir ſchon ganz
Bekleidet ſehn, bereits den goldnen Schlummer
Von euch geſcheucht in früher Morgenſtunde.
Denn ſeltſam iſts,
Wenn die Natur mit Mühen ſich vertraut macht,
Da nichts dazu ſie zwingt.

Cerimon.
Stäts hielt ich Kunſt
Und Wißenſchaft für ſchätzenswerthre Gaben
Als Gold und Adel. Ein ſorgloſer Erbe
Mag dieſe leicht verdunkeln und verſchwenden;
Der erſtern aber harrt Unſterblichkeit:
Den Menſchen machen ſie zum Gott. Ihr wißt, ſtäts hab ich
Phyſik ſtudiert; durch ſolch geheime Kunſt,
Durch Forſchung guter Bücher und die eigne
Erfahrung macht ich mir vertraut und dienſtbar
Die ſegensreichen Kräfte allzumal,

Die in Metallen, Steinen, Pflanzen wohnen;
Auch weiß ich Kunde von den Störungen,
In der Natur und was ſie heilt. Das giebt mir
Zufriedenheit und wahrer Wonne mehr
Als nach unſichrer Ehre dürſten, oder
In ſeidne Beutel goldne Schätze ſtopfen
Den Narren und dem Tod zum Spott.

Zweiter Edelmann.

Durch Epheſus hat eure Milde ſich
Ergoßen; Hunderte, die ihr geheilt, erkennen
In euch den zweiten Schöpfer an. Und nicht
Eur Wißen nur und eure Müh, auch eure
Stäts offne Börſe gründete den Ruhm
Herrn **Cerimons**, der nie der Zeit verfällt.

(Zwei **Diener** kommen mit einer Kiſte.)

Diener.

So, hergeſetzt.

Cerimon.

Was iſt das?

Diener.

Herr, das Meer
Warf eben dieſe Kiſte an das Ufer,
Ein Stück vom Schiffbruch.

Cerimon.

Setzt nieder; laßt uns ſehn.

Erſter Edelmann.

Es ſcheint ein Sarg, Herr.

Cerimon.

Was es immer ſei,
Es iſt gewaltig ſchwer. Gleich brecht es auf.
Wenn mit Gold die See den Magen überlud,
So wars ein Glück, ſpie ſie es aus bei uns.

Erſter Edelmann.

Gewiſs, Herr.

Cerimon.

Wie feſt verkittet und verleimt!
Die See warfs aus?

Diener.

Herr, eine größre Welle ſah ich nie
Als die's an unſre Küſte warf.

Cerimon.

Brecht auf.
Gemach! — Es duftet lieblich mir entgegen.

Zweiter Edelmann.

Ein köſtlicher Geruch!

Cerimon.

Wie ich nur jemals roch. So, auf damit.
Ihr mächtgen Götter, was iſt das! Ein Leichnam!

Erſter Edelmann.

Sehr ſeltſam!

Cerimon.

Ins Prachtgewand gehüllt, gebalſamt und
Mit Beuteln Specerein verſehn. Ein Paſs auch!
Apollo, lehre mich die Schrift verſtehn!

(Er entfaltet eine Rolle und lieſt:)

„Treibt der Sarg je an das Land,
Mach es dieſe Schrift bekannt:
Allen Schätzen gieng ſie vor,
Die ich, Pericles, verlor.
Geb ein Grab, wer ſie auch finde,
Ihr als einem Königskinde.
Götter werden Lohn ihm geben
Nächſt dem Schatz, der liegt daneben."
Lebſt du noch, Pericles, ſo muß dein Herz
Vor Jammer brechen. — Dieß geſchah heut Nacht.

Zweiter Edelmann.

Wahrſcheinlich, Herr.

Cerimon.

Gewiſs erſt dieſe Nacht,
Denn ſeht: wie friſch ſie ausſieht! Roheit wars,
Sie in die See zu werfen. — Macht hier Feuer!
Bringt alle Büchſen her aus meinem Zimmer:
Tod kann Natur bewaltigen auf Stunden

Und doch den unterdrückten Geiſtern wieder
Die Lebensflamme zünden. Ein Egypter,
Hab ich geleſen, lag neun Stunden todt,
Dem gute Pflege neues Leben bot.

(Ein Diener bringt Büchſen, Tücher und Feuer.)

So recht, ſo recht! Mit Feuer und mit Tüchern!
Laßt dumpfe, klagende Muſik ertönen,
Ich bitte drum.
Das Fläſchchen nochmals. — Wie du daſtehſt, Klotz! —
Jetzt die Muſik! Ich bitt euch, laßt ihr Luſt.
Die Königin
Wird leben, die Natur erwacht, die Wärme
Bricht ſchon hervor; ſie hat noch nicht fünf Stunden
Leblos gelegen. Seht, wie ſie beginnt
Ins Leben aufzublühn!

Erſter Edelmann.

Durch euch vermehrt
Der Himmel ſeine Wunder und befeſtigt
Auf ewig euern Ruhm.

Cerimon.

Sie lebt! Ihr Augenlied,
Die Einfaßung der himmliſchen Juwelen,
Die Pericles verlor,
Seht, ſchon zertheilts die Frangen lichten Golds:
Vom reinſten Waßer zeigen ſich Brillanten,
Die Welt zwiefach bereichernd. Leb und laß uns
Dein Looß beweinen, liebliches Geſchöpf,
Das ſeltſam wie du ſelber!

(Sie bewegt ſich.)

Thaiſa.

Diana!
Wo bin ich? Mann, wo biſt du? Welche Welt
Iſt dieß?

Zweiter Edelmann.

Iſt das nicht ſeltſam?

Erſter Edelmann.

Ueberaus.

Cerimon.

Still, liebe Nachbarn!
Helft mir, ins nächſte Zimmer ſie zu tragen.
Schafft Leinwand her! Vorſicht bedarf es jetzt:
Ein Rückfall wäre tödlich. Kommt, o kommt,
Und Aeſkulap ſei gnädig!

(Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Tharſus. In Cleons Hauſe.

Pericles, **Cleon**, **Dionyſa**, **Lychorida**, welche **Marina** auf dem Arm trägt.

Pericles.

Mein werther Cleon, ich muß fort von hier.
Zwölf Monden ſind vorüber, und mein Tyrus
Schwankt zwiſchen Krieg und Frieden. Nehmt den Dank
Von Herzen, ihr und eur Gemahl. Die Götter
Vergelten Alles reichlich!

Cleon.

Des Schickſals Pfeile, die euch tödlich trafen,
Streiften auch uns.

Dionyſa.

O eure ſüße Königin!
Hätt euch das Glück vergönnt, ſie herzubringen,
Mein Auge zu beſelgen!

Pericles.

Wir müßen uns
Dem Schickſal fügen. Brüllt' ich auch und tobte
Wie die See, darin ſie liegt, es blieb' am Ende
Doch wie es iſt. Mein holdes Kind, Marina
(So nannt ich ſie als auf dem Meer geboren),
Vertrau ich eurer Gunſt, ich laße ſie
Als eure Sorge hier; ihr werdet ſie
Fürſtlich erziehn, daß ihre Sitten der
Geburt einſt gleichen.

Cleon.

Zweifelt nicht, mein Fürſt:
Mit euerm Korne ſpeiſtet Ihr dieß Land,
Wofür das Volk euch täglich Heil erfleht;
An euerm Kind vergelten wirs. Wär ich
So ſchlecht, es zu verſäumen, zwänge mich
Das Land, das ihr erlöſt, zu meiner Pflicht.
Doch brauch ich jemals ſolchen Sporn, ſo räch es
An mir der Himmel und an all den Meinen
Bis auf das letzte Glied.

Pericles.

Ich glaub euch gern.
All eure Ehr und Güte ſichern mich
Auch ohne Schwur. Bis ſie vermählt iſt, bei
Der leuchtenden Diana, die wir ehren,
Soll unverſchnitten bleiben dieß mein Haar,
So wunderlich es ſcheint. So nehm ich Urlaub.
Beglückt mich, edle Frau, durch eure Sorgfalt
In meines Kinds Erziehung.

Dionyſa.

Mein eigen Kind
Soll meinem Herzen kaum ſo theuer ſein
Als eures.

Pericles.

Meinen Dank und mein Gebet!

Cleon.

Wir geben euch zum Meeresſaum Geleit,
Dem verhüllten Meergott dort euch zu vertraun
Und allen günſtgen Winden.

Pericles.

Eur Erbieten
Nehm ich mit Freuden an. Kommt, edle Frau. —
O weine nicht, Lychoris, weine nicht!
Deine kleine Herrin pflege; ihrer Gunſt
Vertrau ich dich hinfort. — Kommt, kommt, mein Fürſt.

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

Ephesus. In Cerimons Hauſe.

Cerimon und Thaiſa treten auf.

Cerimon.

Dieß Schreiben, Köngin, lag mit den Juwelen
In euerm Sarg; ich lege ſie hiemit
In eure Hand. Erkennt ihr wohl die Schrift?

Thaiſa.

Ja, meines Gatten iſts.
Daß ich zu Schiffe gieng, entſinn ich mich.
Es war in meiner Schwangerſchaft; ob aber
Ich dort entbunden ward, das weiß ich, bei
Den Göttern, nicht. Doch da ich Pericles
Nicht wiederſeh, mein königlich Gemahl,
So will ich in Veſtalentracht mich kleiden
Und aller Freud entſagen.

Cerimon.

Wenn euch der Vorſatz Ernſt iſt, Königin,
So ſteht nicht fern von hier Dianens Tempel:
Da mögt ihr weilen bis zum letzten Hauch;
Auch kann euch meine Nichte, wenn ihr wollt,
Da bedienen.

Thaiſa.

Dank iſt Alles was ich habe;
Der gute Will iſt groß, doch klein die Habe.

(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Gower tritt auf.

Gower.

Denkt euch zu Tyrus Pericles
Nach Wunſch empfangen; unterdeſs
Blieb als Dianens Prieſterin
Zu Epheſus die Königin.
Den Blick nun zu Marina neigt,
Den unſre eilge Scene zeigt
Zu Tharſus, wo ſie Cleon lehrt
Muſik und Wiſſenſchaft. Ihr Werth
Wird durch Erziehung ſo geſteigert,
Daß Niemand ihr Bewundrung weigert
Im ganzen Land! Ach aber, Neid,
Stäts mit verdientem Ruhm im Streit,
Dieß Ungeheuer ſieht man ſtreben
Heimtückiſch nach Marinas Leben.
Eine Tochter hatte ſelbſt Cleon,
Zum Ehebrauch erwachſen ſchon,
Philotene war ſie genannt;
Auch thun die Bücher uns bekannt,
Daß ſie gern bei Marina ſaß,
Ihr zuzuſchauen nicht vergaß,
Wenn ſie mit Fingern, ſchlank und weiß
Wie Milch, in immer regem Fleiß
Die Seide webte, oder wund

Das Linnen ſtach, das ſo geſund
Erſt ward, dann in die Saiten rauſchte,
Daß ſelbſt die Nachtigall ihr lauſchte,
Wenn endlich ſie ein Lied gedichtet
Dianen, der ſie ſich verpflichtet:
Dem ſah gern zu Philotene,
Ihr nachzueifern war ihr weh;
Doch glich ſie in Marinas Nähe
Bei Paphos Taubenpaar der Krähe
Mit ſchwarzen Federn. Jeder zollt
Marinen Lob als Ehrenſold,
Nicht als Geſchenk. Verdunkelt ganz
Wird Philoten vor Ihrem Glanz
Bis Cleons Weib, von Neid geſchwellt,
Für Gold den Mörder ihr beſtellt,
Im Wahn, Marinens Meuchelmord
Mehr' ihrer Tochter Preis hinfort.
Lychorida war längſt nicht mehr
Am Leben: ſo giengs um ſo ehr,
Daß Dionyſa, die Verruchte,
Den Mörder auffand, den ſie ſuchte.
Geſtattet mir nun zu verſchweigen
Was euch die Bühne ſelbſt mag zeigen:
Ich ſoll nur mit den lahmen Füßen
Der beſchwingten Zeit die Lücken büßen,
Doch kann ſie nimmer von der Stelle,
Folgt Ihr nicht mit Gedankenſchnelle.
Seht Dionyſa nun und ihn,
Den Meuchelmörder Leonin. (Ab.)

Erſter Auftritt.

Tharſus. Offener Platz am Strande.

Dionyſa und Leonin treten auf.

Dionyſa.

Denk an den Eid: du ſchwurſt mir es zu thun.
Ein Streich nur iſts, und Niemand mag ihn ſehn.
Nichts auf der Welt magſt du ſo ſchnell begehn,
Das größern Vortheil bringt. Laß dein Gewißen,
Das ſelber kalt, dich nicht zu Lieb entflammen,
Noch Mitleid dich erweichen, das ſelbſt Weiber
Verwerfen. Nein, als ein Soldat erzeige
Dich ſtandhaft, wie es ziemt.

Leonin.

Ich will es thun; doch iſts ein hold Geſchöpf.

Dionyſa.

So beßer paßt ſie zu den Göttern. Sieh,
Da kommt ſie weinend um der Amme Tod.
Biſt du entſchloßen?

Leonin.

Ja, ich bins.

(Marina tritt auf mit einem Korb voll Blumen.)

Marina.

Ich will den Schmuck der Erde rauben,
Dein Grab voll Blumen ſtreun. Die gelben, blauen,
Die Purpurveilchen und die Butterblumen
Bekleiden wie ein Teppich dir den Hügel
So lang der Sommer währt. Ich armes Mädchen,
Im Sturm geboren bei der Mutter Tod,
Noch ſtäts iſt mir die Welt ein Ungewitter,
Das mich von meinen Freunden reißt.

Dionyſa.

Wie gehts, Marina? Warum ſo allein?
Weshalb iſt meine Tochter nicht bei dir?
Verzehre nicht dein Blut mit Harm: du haſt

Ja eine Amme an Mir. O wie verwandelt
Dich unfruchtbarer Gram! Laß ab davon.
Gieb Mir die Blumen eh die See ſie welkt,
Und geh mit Leonin: die Luft iſt friſch,
Durchdringt und ſtärkt die Bruſt. Komm — Leonin,
Nimm ſie beim Arm und geh mit ihr ſpazieren.

Marina.

Ach nein; ich will euch
Des Dieners nicht berauben.

Dionyza.

Nimm ihn mit.
Ich liebe dich und deinen edeln Vater
Mit mehr als fremdem Herzen. Wir erwarten
Ihn täglich: kommt er nun und ſieht ſein Mädchen,
Das jede Meldung übertraf, ſo bleich,
So wird die weite Reiſ' ihn wohl gereun.
Mich ſchilt er und den Gatten, daß wir Beide
Nicht mehr geſorgt für dich. Nun, geh ſpazieren
Und werde wieder froh, erobre dir
Die ſeltne Schönheit wieder, die die Augen
Von Jung und Alt die ſtahl. Sei unbeſorgt
Um mich, ich kann allein nach Haus.

Marina.

Ich gehe,
Obwohl mich nicht darnach verlangt.

Dionyza.

Geh nur; ich weiß, es thut dir gut.
Eine halbe Stunde mindeſtens, Leonin;
Vergiß nicht was ich ſagte.

Leonin.

Ganz gewiß nicht.

Dionyza.

Ich laße dich ein Weilchen, liebes Mädchen.
Geh langſam, Kind, erhitze nicht dein Blut.
Ei, Ich muß für dich ſorgen.

Marina.

Ich dank' euch ſehr.

(Dionyza ab.)

Aus Weſten bläſt der Wind, nicht wahr?

Leonin.

Südweſten.

Marina.

Bei Nordwind kam ich auf die Welt.

Leonin.

So? Ei!

Marina.

Mein Vater fürchtete ſich nicht, erzählte
Lychorida; „wackres Schiffsvolk!“ rief er, rieb
Die Königshände wund mit Tauziehn
Und hielt ſich an den Maſt, der See entgegen,
Die das Verdeck faſt wegriß.

Leonin.

Und wann war das?

Marina.

Als ich geboren ward.
Nie waren Wind und Wellen wüthender;
Ein Schiffsjung ward heruntergeſpült von der
Strickleiter. „Ha!“ ſagt Einer, „willſt du fort?“
Sie taumeln tropfend auf und ab, vom Schnabel
Zum Steuerruder; der Bootsmann pfeift, der Schiffsherr
Dazwiſchen ſchreit und mehrt noch die Verwirrung.

Leonin.

Verrichtet ein Gebet.

Marina.

Wie meint ihr das?

Leonin.

Wenn ihr nicht lange braucht zum Beten, will ich's
Vergönnen; aber zieht's nicht in die Länge.
Die Götter hören ſchnell, und ſchwören mußt' ich,
Die Sache kurz zu machen.

Marina.

Willſt du mich tödten?

Leonin.

Ja, meine Herrin will es.

Marina.

Warum will sie mich todt?
So viel ich weiß, hab ich, bei meiner Treue!
Ihr all mein Leben nichts zu Leid gethan,
Sprach nie ein böses Wort, that keinem lebenden
Geschöpf zu nah; glaubt mir, ich tödtete
Nie eine Maus, ich kränkte keine Fliege;
Einst trat ich wider Willen einen Wurm
Und weinte drum. Wie hab ich sie beleidigt?
Wie kann mein Tod ihr nützen, was mein Leben
Ihr schaden?

Leonin.

Mein Auftrag ist es nicht, zu grübeln
Ueber die That, nein sie zu thun.

Marina.

Nicht um die Welt machst du sie thun, so hoff ich.
Du bist so wohlgebildet, und dein Blick
Verspricht ein gutes Herz. Erst neulich sah ich,
Wie du den Schlag empfingst, zwei Kämpfer trennend;
Wahrlich, es stand dir wohl. Thu gleiches nun.
Mein Leben will die Herrin: tritt dazwischen,
Die Schwächere zu retten.

Leonin.

Geschworen hab ich's,
Und werd es thun.

(Seeräuber treten auf, indessen sich Marina wehrt.)

Erster Seeräuber.

Halt, Schurke!

Zweiter Seeräuber.

Ein Fang, ein Fang!

Dritter Seeräuber.

Halbpart, Kameraden, halbpart! Laßt uns sie schnell an Bord bringen.

(Die Seeräuber mit Marina ab.)

Zweiter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dritter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ja, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ja wohl, [illegible]

[illegible]

Ja, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Wie? aufgegeben? [illegible] zu bringen, wenn man alt wird?

[illegible]

[illegible] bringen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

> [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Wohin soll ich?

[illegible]

Ich will dir das [illegible]

[illegible]

Ich bitte dich, sage mir [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Graf.

Was soll ich denn aber thun? Soll ich in den Krieg ziehen, [illegible]

Marion.

[illegible]

Graf.

[illegible]

Marion.

[illegible]

Graf.

[illegible]

Marion.

Von den anständigen Damen.

Gott.

Da hab ich freilich wenig Bekanntschaft. Da aber meine Herrschaft dich geladen hat, so kannst du nicht anders angenommen als mit ihrer Einwilligung. Ich will sie daher mit deinem Vorhaben bekannt machen und zweifle nicht, sie werden mit sich handeln lassen. Komm, ich will [illegible] dich [illegible] und ich [illegible]. Geh mit mir.

(Gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Gower tritt auf.

Gower.

Marina, dem Bordell entflohn, gelangt
Bei guten Frauen Pflege, wie wir leſen,
Sie ſingt wie die Unſterblichen und ſchwingt
Im Tanz ſich wie ein himmliſch Weſen.
Sie macht die Weiſen ſtumm, und ihre Nadel
Iſt wie Natur an Blatt und Blüthen reich.
Die Roſe ſieht ihr Abbild ohne Tadel,
Und Woll' und Seide glühen Kirſchen gleich.
Nie fehlt es ihr an edeln Schülerinnen,
Die reichlich ſie belohnen: alles wird
Der leidigen Kupplerin. Doch nun von hinnen
Zu ihrem Vater wieder, der noch irrt
Vom Sturme umhergeworfen auf den Wogen,
Wo wir ihn ließen. Durch den Winde treibt
Er jetzt, um alle Hoffnungen betrogen,
Wo ſeine Tochter wohnt. Die Stadt gedenkt
Das Feſt Neptunus zu feiern: da erſpäht
Das Trauerſchiff, das da vor Anker liegt,
Lyſimachus; das ſchwarze Segel bläht
Sich reich geſchmückt: in ſeiner Barke fliegt
Er hin zu ihm. Stell' euch die Phantaſie
Im Schiffe liegend nun den Unglücksmann,
Wie alles Heil, das ihm das Glück verlieh,
Sich nun entfaltet. Seht und hört es an.

Erſter Auftritt.

Zwei **Matroſen** treten vor **Helicanus**.

Erſter Matroſe.

Wo iſt Herr Helicanus? Der kann's ſagen. —
Hier iſt er ja.
Herr, eine Barke kam von Mitylene;
Die bringt Lyſimachus, der dort regiert
Und hier an Bord begehrt. Was ſoll geſchehn?

Helicanus.

Was er verlangt. Ruft einige Herren her.

Erſter Matroſe.

He da, ihr Herrn! Herr Helicanus ruft.
(Einige **Edelleute** treten auf.)

Erſter Edelmann.

Ruft euer Gnaden?

Helicanus.

Ihr Herrn, ein Mann von Anſehn will an Bord;
Empfangt ihn wohl.
(Die Edelleute ſteigen mit den Matroſen in die Barke. **Lyſimachus** kommt mit Gefolge, zwiſchen Edelleuten und den beiden **Matroſen** auf das Verdeck.)

Matroſe (zu Lyſimachus).

Herr,
Dieß iſt der Mann, der über Alles euch
Beſcheiden mag.

Lyſimachus.

Heil, würd'ger Herr! Leihn euch die Götter Schutz!

Helicanus.

Und euch, daß ihr mein Alter überlebt
Und ſterbt wie ich mir wünſche.

Lyſimachus.

Ihr wünſcht mir Wohl.
Als ich am Strand das Feſt Neptuns beging,
Sah ich von dort das ſchöne Schiff vor Anker
Und kam zu hören von woher ihr ſeid.

Helicanus.

Erſt nennt uns euer Amt.

Lyſimachus.

Ich bin Regent der Stadt, vor der ihr liegt.

Helicanus.

Von Tyrus kommt dieß Schiff, und drin der König,
Ein Mann, der ſeit drei Monden nicht ein Wort
Zu Jemand ſprach, noch Nahrung zu ſich nahm
Als ſeinen Kummer zu verlängern.

Lyſimachus.

Und welchen Grund hat er zu ſolchem Unmuth?

Helicanus.

Ermüdend wärs, das all zu wiederholen;
Doch bringt das gröſte Leid ihm der Verluſt
Der vielgeliebten Tochter und der Gattin.

Lyſimachus.

Dürft ich ihn ſehn?

Helicanus.

Das wohl;
Doch hilft das Sehen nichts: er ſpricht mit Niemand.

Lyſimachus.

Erfüllt doch meinen Wunſch.

Helicanus.

So ſeht ihn, Herr!

(Ein Vorhang wird weggezogen, man ſieht Perikles.)

Dieß war ein ſchöner Mann
Bis Unglück ihn in Einer Schreckensnacht
So tief gebeugt.

Lyſimachus.

Heil euch, mein König! Schützen euch die Götter!
Mein König, Heil!

Helicanus.

Es iſt umſonſt: er wird nicht mit euch ſprechen.

Erſter Edelmann.

Ein Mädchen iſt in Mitylene: Die
Bringt ihn zum Reden, wett ich.

Lyſimachus.

Gut ausgedacht.
Sie wird gewiſs mit holder Stimme Ton
Und andrer ſeltner Lieblichkeit ihn reizen
Und Breſche ſchießen in ſein taub Gehör,
Das jetzt verrammelt iſt.
Die Schönſte und Begabteſte von allen
Iſt ſie mit den Geſpielinnen ſo eben
Dort in dem Laubgang, der ſich am Geſtade
Dahinzieht.

(Er ſpricht mit Einem aus ſeinem Gefolge, dieſer entfernt ſich.)

Helicanus.

Gewiſs umſonſt; jedoch ſei nichts verſäumt
Was nur der Heilung Namen führt. Doch da ihr
So gütig ſeid, ſo laßt es uns erbitten,
Daß wir hier Nahrungsmittel kaufen dürfen,
Denn ſind wir gleich noch völlig nicht entblößt,
So wünſchen wir doch friſche.

Lyſimachus.

Herr, weigerten
Wir dieß Begehr, die Götter ſchickten billig
Für jedes Blatt am Baum uns eine Raupe,
Das Land zu ſtrafen. — Doch ich bitt euch wieder,
Sagt mir ausführlicher den Grund, weshalb
Der König trauert.

Helicanus.

So ſetzt euch, Herr, ich wills erzählen; —
Doch ſieh, man hindert mich.

(Der **Edelmann** kommt zurück mit **Marina** und einer Geſpielin.)

Lyſimachus.

Das iſt das Mädchen,
Nach der ich ſandte, Herr. Willkommen, Schöne!
Iſt ſie nicht wunderbar?

Helicanus.

Ein herrlich Mädchen!

Lyſimachus.

So herrlich, daß, wenn ich verſichert wäre,
Sie ſei von hohem Stamm und edelm Blut,
Ich keine Andre wählt' und wohl vermählt mich dänchte. —
Nun, Schöne, was nur Güte kann und Milde,
Erwarte von dem königlichen Kranken.
Wenn deine Kunſt und glückliche Begegnung
Den Herrn vermag, daß er dir Antwort giebt,
Bringt ſolchen Lohn dir die geweihte Heilung
Wie du dir wünſchen magſt.

Marina.

Ich will mein Möglichſtes verſuchen, ihn
Zu heilen,
Wenn Niemand außer mir und meiner Freundin
Zu ihm gelaßen wird.

Lyſimachus.

Laßt ſie allein.
Und mögen ihr die Götter beiſtehn!

(Marina ſingt.)

Lyſimachus

(am Eingang des Zeltes).

Merkt' er wohl auf?

Marina.

Nein, ſah uns auch nicht an.

Lyſimachus.

Gebt acht, jetzt ſpricht ſie mit ihm.

Marina.

Herr, Heil euch! Hört mich an.

Pericles.

Hm, ha!

Marina.

Ich bin ein Mädchen,
Das nie den Blick auf ſich zu ziehn getrachtet
Und doch kometengleich ward angeſtaunt.
Die zu euch ſpricht, mein Fürſt, hat Leid erduldet,
So ſchwer wie eures wohl auf richtger Wage.

Hat neidiſch Glück auch meinen Stand geniedert,
So leit ich meinen Stamm von Ahnen doch,
Die mächtgen Köngen ebenbürtig galten.
Die Zeit indes hat mein Geſchlecht entwurzelt
Und mich der Welt und jedem böſen Zufall
Dienſtbar gemacht. — Ich gäb es lieber auf;
Doch glüht etwas auf meinem Angeſicht
Und raunt mir zu: Geh nicht bevor er ſpricht.

Pericles.

Geſchick — Verwandte — Ahnen — meinem Leid
Die Wage halten: wars nicht ſo? Was ſagſt du?

Marina.

Ich ſagte, wenn ihr meine Ahnen kenntet,
Ihr ſtießt mich nicht zurück.

Pericles.

Das glaub ich wohl. — Sieh mich noch einmal an.
Du gleichſt Jemand — wo biſt du denn geboren?
Aus dieſem Land?

Marina.

Nein, nicht aus dieſem Land.
Aus Leid bin ich geboren, ſchein ich gleich
Nichts andres als ich bin.

Pericles.

Schwanger mit Leid, von Thränen dann entbunden. —
Mein liebes Weib glich dieſem Mädchen: ſo
Säh meine Tochter aus. Ganz ihre Brauen,
Bis auf den Zoll ſo groß, ſo ſchlank der Wuchs,
Die Silberſtimme, die Juwelenaugen
So reich gefaßt; im Gang die andre Juno;
Die Ohren werden hungrig, die ſie nährt,
Je mehr ſie ſpricht, je ſchmachtender. — Wo wohnſt du?

Marina.

Wo ich nur fremd bin. Vom Verdecke könnt
Den Ort ihr ſehen.

Pericles.

Wo biſt du geboren?

Und wo vollendeteſt du dieſe Gaben,
Die dein Beſitz erhöht?

Marina.

Erzählt' ich mein Geſchick, es gliche Lügen,
Verachtet würde der Bericht.

Pericles.

Ich bitte, ſprich!
Von dir kommt keine Falſchheit: denn du blickſt
Beſcheiden wie das Recht, ſcheinſt ein Pallaſt,
Gekrönter Wahrheit Sitz. Ich glaube dir,
Mein Sinn muß deinen Worten traun, und wenn ſie
Unmögliches enthielten, denn du gleichſt
Jemand, den ich geliebt. Wem ſtammſt du ab?
Du ſagteſt ja, als ich dich von mir ſtieß
Bei deinem erſten Anblick, edelm Stamm
Wärſt du entſproßen.

Marina.

Das ſagt' ich allerdings.

Pericles.

So melde dein Geſchlecht. Mich dünkt, du ſagteſt,
Du ſeiſt von Schmach zu Kränkung umgeſchleudert,
Und meinteſt, meinem Leid ſei deines gleich,
Wer beide kennte.

Marina.

Ja ſolche Dinge ſagt' ich,
Und ſagte doch nur was mir die Gedanken
Als wahr verbürgten.

Pericles.

Erzähle dein Geſchick,
Und gleicht es einem Tauſendtel von dem
Was ich erlitten, ſo ſeiſt Du ein Mann,
Ich nur ein duldend Mädchen. Wie Geduld
Zwar ſiehſt du, die auf Königsgräber lächelt,
Verzweiflung zu beſchämen. Nenne mir
Die Eltern; wie verlorſt du ſie? Und nenne
Dich ſelbſt, lieb Kind. Komm, ſetze dich zu mir.

Marina.

Marina heiß ich.

Pericles.

O man ſpottet mein!
Dich ſandte irgend ein erzürnter Gott,
Daß mich die Welt verlache.

Marina.

Faßt euch, Herr,
Sonſt ſchweig ich.

Pericles.

Nun, ich will geduldig ſein.
Du weiſt nicht wie du mich erſchreckt damit,
Daß du Marina hießeſt.

Marina.

Der Name
Ward mir von Einem, der die Macht beſaß:
Meinem Vater, einem König.

Pericles.

Wie, eine Königstochter?
Und heiſt Marina?

Marina.

Ihr wollt mir glauben, ſpracht ihr.
Jedoch um euern Frieden nicht zu ſtören,
Sag ich nichts mehr.

Pericles.

Biſt du denn Fleiſch und Blut?
Schlägt dir ein Puls, biſt nicht ein Elbenkind? —
Er ſchlägt! — So ſprich denn: wo biſt du geboren,
Warum heiſt du Marina?

Marina.

Weil ich auf
Der See geboren ward.

Pericles.

Von welcher Mutter?

Marina.

Meine Mutter war die Tochter eines Königs,
Die eben ſtarb, als ich geboren ward,

Wie weinend mir Lychoris oft erzählte,
Meine gute Amme.

Pericles.

O halt ein ein wenig!
Mit keinem ſchönern Traum hat dumpfer Schlaf
Noch Thoren je geneckt. — Dieß kann nicht ſein:
Begraben ſah ich ſie. — Wer zog dich auf?
Bis auf den Grund will ich dein Märchen hören
Und dich nicht unterbrechen.

Marina.

Ihr glaubt mir nicht: ſo würd ich beßer ſchweigen.

Pericles.

Ich will dir bis zur letzten Silbe glauben
Was du mir auch erzählſt. Doch, mit Erlaubniſs:
Wie kamſt du her, und wo erzog man dich?

Marina.

In Tharſus ließ mein Vater mich, der König,
Bis Cleon und ſein ruchlos Weib mich grauſam
Zu tödten dachten. Schon gedungen war,
Es zu vollziehn, der Mörder, ſchon gezuckt
Die Klinge, da erlöſten mich Piraten
Und brachten mich nach Mitylene. Aber
Wohin wollt ihr mich haben? Warum weint ihr?
Glaubt ihr, ich trüg euch? Nein, gewiſslich nicht:
Ich bin die Tochter König Pericles —
Wenn Pericles noch lebt.

Pericles.

He, Helicanus!

Helicanus.

Ruft mein edler Fürſt?

Pericles.

Du biſt ein ernſter und ein edler Rath,
Höchſt weiſ in Allem. Sag mir, wenn du kannſt:
Wer iſt dieß Mädchen? Wer kann ſie wohl ſein,
Daß ſie mich weinen macht?

Helicanus.

Ich weiß es nicht;
Doch der Regent von Mitylene hier
Spricht gut von ihr.

Lyſimachus.

Sie wollte ihre Eltern
Nie nennen. Wenn man ſie drum fragte, ſaß
Sie ſtill und weinte.

Pericles.

O Helicanus, ſchlag mich, werther Herr!
Verwunde mich, damit ich Schmerz empfinde,
Daß nicht dieß Freudenmeer, das auf mich eindringt,
Die Ufer meines Lebens überſchwelle,
Und mich ertränk in Luſt. O komm hieher,
Die den erzeugt, der dir Erzeuger war;
Zur See geboren, zu Tharſus begraben,
Wiedergefunden auf der See. — Knie nieder,
Und danke, Helican, den heilgen Göttern
So laut als ihre Donner. — Dieß iſt Marina! —
Den Namen deiner Mutter ſag mir noch:
Man kann die Wahrheit nie genug bekräftgen,
Schläft gleich ſchon jeder Zweifel.

Marina.

Herr, ſagt mir erſt,
Wer ſeid ihr?

Pericles.

Von Tyrus Pericles. Kennſt du noch meine
Ertrunkne Kongin (göttergleich ja wuſteſt
Du ſonſt Beſcheid), ſo erbſt du Königreiche,
Ein zweites Leben giebſt du deinem Vater.

Marina.

Fehlt das allein, um euer Kind zu ſein,
Daß ich Thaiſa meine Mutter nenne?
Thaiſa hieß ſie, die geſtorben iſt,
Als ich geboren ward.

Pericles.

Heil über dich! Steh auf, du biſt mein Kind!

Gebt friſch Gewand! Mein Kind iſts, Helicanus!
Sie ſtarb zu Tharſus nicht, wie es gewollt
Der wilde Cleon. Sie erzählt dir Alles,
Und du wirſt knieen und ſie anerkennen
Als deine echte Fürſtin. — Wer iſt dieß?

Helicanus.

Herr, der Regent von Mitylene iſt es,
Der euch zu ſehen kam, da er gehört
Von eurer Trauer.

Pericles.

Laßt euch umarmen, Herr.
Gebt mir Gewand: mein Anblick iſt noch wüſt.
Mein Kind, ihr Götter, ſegnet! Horcht! Muſik? —
Dem Helican erzähle Punkt für Punkt,
Marina: denn er zweifelt, ſcheints, wie ſicher
Du meine Tochter biſt. — Was für Muſik?

Helicanus.

Mein Fürſt, ich höre keine.

Pericles.

So iſts Muſik der Sphären. Horch, Marina!

Lyſimachus.

Sagt Ja: es nicht gut, ihm widerſprechen.

Pericles.

Herrliche Töne! Hört ihr nicht?

Lyſimachus.

Ja Herr, ich höre.

Pericles.

Die himmliſchſte Muſik!
Im Lauſchen nick' ich ein, ſchwer hängt der Schlummer
Auf meinen Augenliedern. Laßt mich ruhn.

(Er ſchläft.)

Lyſimachus.

Ein Kiſſen für ſein Haupt!

(Der Vorhang vor Pericles Gemach wird zugezogen.)

Verlaßt ihn all. Wohl, meine Freunde! Wenn

Dieß dem entſpricht, was ich wohl hoffen darf,
So will ich euer denken.

(Lyſimachus, Helicanus, Marina und ihre Begleiter ab.)

Zweiter Auftritt.

Ebendaſelbſt.

Pericles ſchlafend. Diana erſcheint ihm im Traum

Diana.

Mein Tempel ſteht zu Epheſus. Von hinnen,
Zu opfern dort auf meinem Weihaltar!
Siehſt du verſammelt meine Prieſterinnen:
Vor allem Volk enthülle
Wie du die Gattin auf dem Meer verloren;
Des eignen und der Tochter Leides Fülle
Erneure nach dem Leben Aller Ohren.
Gehorchſt du nicht, lebſt du um Glück betrogen;
Gehorchſt du, froh, bei meinem Silberbogen!
Wach und verkünde deinen Traum.

Pericles.

Himmliſche Göttin, ſilberne Diana,
Ich will gehorchen! — Helicanus!

(Lyſimachus, Helicanus und Marina treten auf.)

Helicanus.

Herr!

Pericles.

Nach Tharſus wollt ich, den ungaſtlichen
Cleon zu ſtrafen; doch zuvor noch ruft
Mich andrer Dienſt. Die vollen Segel wende
Nach Epheſus! Warum, ſollſt du erfahren. —
Gönnt ihr Erfriſchung uns an euerm Strand
Und ſo viel Vorrath einzukaufen, Herr,
Als wir zur Fahrt bedürfen?

Lyſimachus.

Von ganzem Herzen. Kommt ihr, Herr, ans Land,
Hab ich noch andre Bitte.

Pericles.

Sie iſt gewährt,
Und wärd um meine Tochter, denn es ſcheint,
Ihr wart großmüthig gegen ſie.

Lyſimachus.

Reicht mir den Arm.

Pericles.

Marina, komm, mein Kind!

(Gower vor dem Tempel der Diana zu Epheſus.)

Gower.

Schier verlaufen iſt der Sand,
Ein Weilchen noch und Stillſtand.
Gewährt mir denn als letzte Bitte,
Womit ich Koſten viel beſtritte,
Daß ihr euch denkt die Luſtbarkeiten,
Die der Regent nun läßt bereiten,
Mit Spiel und Tanz und frohem Prangen
Den Tyrerkönig zu empfangen
In ſeiner Stadt. Damit verfehlt
Er nicht den Wunſch, daß ihm vermählt
Marina werde, wenn vorab
Des Opfers Feier ſich begab,
Das ſich Diana will geweiht.
Darum verkürzt die Zwiſchenzeit:
Ein friſcher Wind die Segel füllt,
Und jeder Wunſch wird bald erfüllt:
In Epheſus den Tempel ſchaut,
Den König und die junge Braut:
Daß ſie ſo bald da langten an,
Eure Phantaſie hat das gethan.

Dritter Auftritt.

Der Tempel der Diana zu Epheſus.

Thaiſa vor dem Altar ſtehend als Oberprieſterin. Jungfrauen zu beiden Seiten. Cerimon und andere Epheſier im Gefolge. Pericles mit ſeinem Gefolge, Lyſimachus, Helicanus, Marina und eine Gefährtin.

Pericles.

Diana Heil! Wie du befohlen haſt
Erſchein ich hier vor dir, der Tyrer König,
Der, ſeinem Land entflohen, ſich der ſchönen
Thaiſa zu Pentapolis vermählte.
Im Kindbett auf der See geſtorben, brachte
Sie eine Tochter doch, Marina, mir,
Die noch dein Silberkleid, o Göttin, trägt.
Zu Tharſus zog ſie Cleon vierzehn Jahre,
Dann wollt er ſie ermorden. Beßre Sterne
Doch führten ſie nach Mitylene, wo
Ihr gut Geſchick ſie bracht an unſer Schiff
Und deutlicher Erinnerung ergab
Sie ſich als unſer Kind.

Thaiſa.

Geſtalt und Stimme!
Ihr ſeid, ihr ſeid — o König Pericles!
(Sie fällt in Ohnmacht.)

Pericles.

Was meint die Prieſterin? Sie ſtirbt! Zu Hülfe!

Cerimon.

Mein Fürſt,
Wenn ihr die Wahrheit ſpracht an Dianas Altar,
Iſt dieß eur Weib.

Pericles.

Ehrwürdger Unbekannter,
Nein, dieſe Arme warfen ſie ins Meer.

Cerimon.

Vor dieſen Strand, nicht wahr?

Pericles.

Ja, allerdings.

Cerimon.

Seht nach der Frau. — Die Fremde nur betäubt ſie.
Es warf der Sturm ſie eines Morgens früh
An dieſen Strand. Ich öffnete den Sarg,
Fand reich Geſtein, belebte ſie und brachte
Sie her in Dianens Tempel.

Pericles.

Darf ich ſie ſehn?

Cerimon.

Herr, in mein Haus will ich ſie bringen laſſen
Und lad euch ein dazu. Seht, ſie erholt ſich.

Thaiſa.

O laßt mich ſehn!
Iſt er nicht mein, wird meine Frömmigkeit
Dem Sinne kein zu willig Ohr verleihn,
Nein, trotz dem Sehn ihm Einhalt thun. Ihr gleicht ihm
Und ſprecht wie er. Ihr ſpracht von einem Sturm,
Geburt und Tod?

Pericles.

Das iſt Thaiſens Stimme!

Thaiſa.

Thaiſa bin ich, die ertrunkne, todte.

Pericles.

Unſterbliche Diana!

Thaiſa.

Nun ganz erkenn ich euch. —
Als weinend wir Pentapolis verließen,
Gab ſolchen Ring mein Vater euch, der König.

(Zeigt auf einen Ring.)

Pericles.

Den, den! Nicht mehr, ihr Götter! Dieſe Huld
Macht mein vergangnes Leid zum Scherz: recht wärs,
Zerſchmolz ich jetzt von eurer Lippen Kuß,
Daß man mich nicht mehr ſähe. Komm, begraben
Laß dich zum andernmal in dieſen Armen.

Marina.
Mein Herz hüpft meiner Mutter Bruſt entgegen.
(Kniet vor Thaiſa nieder.)

Pericles.
Sieh, wer da kniet! Dein Fleiſch und Blut, Thaiſa,
Die auf der See geborne und Marina
Darum genannt.

Thaiſa.
Geſegnet ſeiſt du, Kind!

Helicanus.
Heil unſrer Königin!

Thaiſa.
Ich kenn euch nicht.

Pericles.
Ich ſagte dir, als ich von Tyrus floh,
Ließ ich ſtatt meiner einen Greis zurück.
Gedenkſt du auch wie ich den Mann genannt?
Gar oft gedacht ich ſein.

Thaiſa.
Ja, Helicanus.

Pericles.
Noch mehr Beſtätigung.
Umarm ihn doch, Thaiſa, dieſer iſt's.
Nun möcht ich wiſſen wie man dich gefunden,
Gerettet hat, und wem ich nächſt den Göttern
Den Dank verſchulde für dieß große Wunder.

Thaiſa.
Herr Cerimon, mein Fürſt, durch den
Die Götter ihre Macht gezeigt, kann euch
Den ganzen Hergang melden.

Pericles.
Ehrwürdger Herr,
Die Götter haben keinen irdiſchen Diener,
Der ihnen gleicher ſieht. Erzählt mir, wie
Ihr ſie ins Leben rieft.

Cerimon.
Gern, gnädger Herr;

Doch bitt ich, erſt mir in mein Haus zu folgen:
Da zeig ich euch was ich bei ihr gefunden;
Und wie ſie dann in dieſen Tempel kam.
Nichts Nöthiges vergeß ich.

Pericles.

Hehre Göttin!
Dank, daß du mir erſchienen! Dieſe Nacht
Weih ich dir Opfer. Dieſer Fürſt, Thaiſa,
Iſt deiner Tochter Bräutigam und wird
Ihr in Pentapolis vermählt. Und nun
Soll ſich die Zier,
Die mich ſo wild entſtellt, der Ordnung fügen,
Und was kein Meſſer vierzehn Jahr berührte,
Will ich an deinem Hochzeittag verſchönern.

Thaiſa.

Mein Fürſt, Herr Cerimon hat ſichre Briefe,
Mein Vater ſtarb.

Pericles.

Er werd ein Stern am Himmel! Dort, Geliebte,
Laß uns das Hochzeitfeſt begehn, und ſelber
Des Lebens Reſt in dieſem Reich verbringen,
In Tyrus mögen Sohn und Tochter herrſchen.
Herr Cerimon, wir zähmen das Verlangen
Den Reſt zu hören — Nun vorangegangen!

(Alle ab.)

(**Gower** tritt auf.)

Gower.

Antiochus und ſeine Tochter fanden
Gerechten Lohn nach grauenhaften Sünden,
Doch Pericles, ſein Weib und Tochter, zeigten
Wie viel ſie auch des Schickſals Stürme neigten,
Sich mit dem Himmel endlich ausgeſöhnet,
Der Biedre ſiegt, gekrönt mit Freuden ſchon.
Ein Bild der Redlichkeit ward in dem alten
Getreuen Helican euch vorgehalten;
Im würdigen Cerimon erſchien die Kraft

Der Menschlichkeit gepaart mit Weisheit;
Doch [illegible] und [illegible] Werk [illegible],
Als man von ihrer [illegible] hörte sagen
Am [illegible] des [illegible], des [illegible] [illegible]:
[illegible] dem [illegible] [illegible] [illegible] die Glut.
Die Götter [illegible] [illegible], wie sich gebühret,
Dem Werk, ob nur gemalt, nicht nachgebildet.
Ihr kannt viel Gestalt; zur Freude macht es
Die Himmel auch, doch seine Spiel, hier [illegible] es

Titus Andronicus.

Ueberſetzt

von

Heinrich Viehoff.

Perſonen:

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Erster Aufzug.

Erste Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweite Szene

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] und **[illegible]**

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

O Bruder! — [illegible] . . . .

[illegible]

O [illegible] — [illegible] . . . .

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] . . . .

[illegible]

Mein Vater, [illegible] . . . .

[illegible]

Hier, Bruder, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] mein Bruder? —
[illegible] —
[illegible]
[illegible]

([illegible])

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] mein Bruder, — [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Nimm ihn denn auf zu Gnaden, Saturnin,
Ihn, der ſich dir und Rom in allem Thun
Als Freund und Vater immerdar bewährte.

Titus.

Sei du mein Anwalt nicht, Prinz Baſſian!
Du biſt's, und Jene dort, die mich entehrt.
Rom und gerechte Götter ſei'n mir Zeugen,
Wie Saturnin mir hoch und theuer war!

Tamora.

Mein liebſter Herr, wenn jemals Tamora
Vor deinen Fürſtenblicken Gnade fand,
So hör' auf mein parteilos Wort und laß
Verziehen ſein, was vergangen iſt, Geliebter!

Saturninus.

Wie? Soll ich, offen vor der Welt beſchimpft,
Die Kränkung ohne Ahndung feig' erdulden?

Tamora.

Mit nichten, Herr! Verhüten das die Götter,
Daß ich die Hand je leih' zu deiner Schmach!
Bei meiner Ehre, Herr, ich ſpreche frei
Von jeder Schuld den guten Titus los,
Deß unverhehlter Zorn ſein Leid bezeugt.
Drum, mir zu Liebe, blick ihn gnädig an;
Laß keinen Wahn den edeln Freund dir rauben,
Und kränke nicht ſein Herz durch finſtern Blick! —
(leiſe) O laß dir rathen, mein Gemahl, gib nach,
Verhehle jegliche Kränkung, jeden Schmerz;
Du biſt erſt jüngſt auf deinen Thron gepflanzt;
Vorſicht, damit nicht Roms Senat und Volk,
Den Hader prüfend, tritt auf Titus' Seite,
Und aus der Herrſchaft dich um Undank drängt
(Den Rom ja für ſchwarze Sünde hält), —
Gib nach, und dann laß mich allein gewähren!
Ich werde ſchon den blut'gen Tag erſehen,
Sein ganz Geſchlecht ſammt Anhang auszurotten,
Den Wüthrich ſelbſt und ſeine grimm'ge Brut,

Die ich umſonſt bat um des Kindes Leben!
Dann lehre ſie, was die Härte bringt für Lohn,
Wenn eine Fürſtin kniet um ihren Sohn! —
(laut) Komm, theurer Kaiſer, komm! — Komm, Andronicus! —
Heb' auf den guten Greis, tröſt' ihm das Herz,
Das deines Zornes grimmer Sturm geknickt!

Saturninus.

Titus, ſteh auf! Die Kaiſerin hat geſiegt.

Titus.

Dank eurer Majeſtät und ihr! Dein Wort,
Dein Blick, mein Fürſt, durchſtrömt mich neu mit Leben.

Tamora.

Titus, ich bin in Rom nun einverleibt,
Sie nahm an Kindes Statt mich freundlich an;
Drum muß zum Guten ich dem Kaiſer rathen.
Heut', Andronicus, ſterbe jeder Streit!
Und rechnet's mir zum Ruhm an, wackrer Held,
Daß ich euch ausgeſöhnt mit euren Freunden. —
Für euch, Prinz Baſſian, legt' ich mein Wort
Zum Pfand beim Kaiſer, daß ihr künftig euch
Nachgiebiger und milder wollt erweiſen. —
Fürcht't nicht, ihr Herrn, — auch ihr, Lavinia, —
Folgt meinem Rath, erfleht auf euren Knieen
Von Seiner Majeſtät Gnad' und Vergebung.

Lucius.

Wir thun's und ſchwören Seiner Hoheit hier,
Daß, was wir thaten, treuen Sinns geſchah,
Der Schweſter Ehr' und unſre zu bewahren.

Marcus.

Und dies betheur' ich auch, bei meiner Ehre!

Saturninus.

Genug! Hinweg, und ſtört uns weiter nicht.

Tamora.

Nicht ſo, Geliebter; laßt uns Freunde ſein.
Sieh, Marcus mit den Neffen kniet um Gnade;
Verweigre mir es nicht, blick' um, mein Liebſter!

Saturninus.

Marcus, dir ſelbſt zu lieb und deinem Bruder,
Und auf der holden Tamora Geſuch,
Will ich verzeihn das ſcheußliche Vergehn
Der jungen Männer hier. — Steht auf! — Lavinia,
Wenn ihr mich gleich wie einen Bauer floht,
So fand ich eine Freundin doch, und ſchwur,
Vom Prieſter nicht als Junggeſell zu ſcheiden.
Kommt, wenn des Kaiſers Hof zwei Bräute faßt,
So ſeid mein Gaſt, Lavinia, mit den Freunden. —
Heut ſei ein Tag der Liebe, Tamora!

Titus.

Und morgen früh, wenn's euch, mein Fürſt, beliebt,
Den Panther und den Hirſch mit mir zu jagen,
Bring' ich mit Horn und Hund den Morgengruß.

Saturninus.

Schön, Titus! Dankbar nehmen wir es an.

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Ebendaſelbſt. Vor dem Palaſt.

Aaron tritt auf.

Aaron.

So klommſt du zum Olymp denn, Tamora,
Und thronſt dort oben, ſchußfrei vor'm Geſchick,
Hoch über'm Blitzſtrahl und des Donners Rollen
Und unerreichbar von dem blaſſen Neid.
Wie, wenn den jungen Tag die Sonne grüßt,
Ihr goldnes Strahlennetz das Meer umfängt,
Alsdann ihr Gluthgeſpann den Thierkreis mißt
Und weit die höchſten Gipfel überſchaut:
So Tamora.
Der Erde Hoheit huldigt ihrem Geiſt,
Vor ihrem Zornblick beugt Verdienſt ſich bebend.
Drum, Aaron, waffne Herz und Sinne dir,
Um nachzuklimmen bis zum ſteilſten Gipfel
Der hohen Herrin, die du im Triumph
Schon längſt gefangen hielſt in Liebesfeſſeln,
Und ſichrer bandſt an Aarons Zauberblick,
Als an den Fels Prometheus war gekettet.
Weg mit dem Sklavenkleid und niederm Trachten!
Ich will in Gold, Geſchmeid und Perlen glühn,
Um dieſer neuen Kaiſerin zu dienen —
Zu dienen? Nein, zu buhlen mit der Göttin,

Mit der Semiramis, mit der Sirene,
Die durch ihr Zauberlied Roms Herrn bethört
Und ihn und ſeinen Staat zum Schiffbruch lockt. —
Wer lärmt da?

(**Chiron** und **Demetrius** treten, einander drohend, auf.)

Demetrius.

Chiron, deiner Jugend fehlt's
Zu ſehr an Witz, und deinem Witz an Schneide
Und Sitte noch, um da dich einzudrängen,
Wo meinem Werben Gunſt in Ausſicht ſteht.

Chiron.

Demetrius, du dünkſt dich ſtets zu hoch,
So jetzt auch, wo dein Prahlen mich zurückweist.
Ein Jährchen mehr und minder macht dich nicht
Beglückter, noch mich wen'ger liebenswerth.
Glaub mir, ich weiß ſo gut wie du zu dienen,
Und zu verdienen der Geliebten Gunſt.
Bezweifelſt du's, ſo ſoll hier dieſes Eiſen,
Daß ich Laviniens werth bin, dir beweiſen!

Aaron.

Helft, Leute, helft! Zwei Nebenbuhler zanken.

Demetrius.

Was, Bürſchchen? Weil die Mutter unbedacht
Dir an die Seite band den Tänzerdegen,
Wardſt du ſo dreiſt, die Freunde zu bedrohn?
Geh, laß die Latt' in ihre Scheide leimen,
Bis du ſie beſſer erſt regieren lernſt!

Chiron.

Inzwiſchen ſoll mein bischen Fechterkunſt
Dich fühlen laſſen, was ich ſchon gelernt!

Demetrius.

Ha! Burſch, du wagſt es?

(Sie ziehn die Degen.)

Aaron.

He da! Fried', ihr Herrn!
So nah der Kaiſerburg wagt ihr zu ziehn,

Und denkt den Streit ſo offen auszufechten?
Recht gut kenn' ich die Quelle dieſes Grolls
Und möchte nicht um eine Million,
Daß die ſie kännten, die's zunächſt betrifft;
Noch möcht' um weit mehr eure edle Mutter
Sich ſo beſchimpft ſehn vor dem Kaiſerhof.
Schämt euch! ſteckt ein!

Demetrius.

Ich nicht, bis meinem Degen
Sein Buſen Scheide ward, und bis ich ihm
Das Schmähwort ſtieß in ſeinen Schlund zurück,
Das wider mich er eben ausgeſprudelt!

Chiron.

Hierzu ſteh' ich entſchloſſen und bereit,
Schmähſücht'ger Maulheld, der mit Worten donnert,
Und ſeine Waffe nicht zu brauchen wagt!

Aaron.

Weg! auseinander!
Traun, bei dem Gott der kriegeriſchen Gothen!
Der winz'ge Zank iſt unſer Aller Sturz.
Wie! dünkt es ſo gefahrlos euch, ihr Herrn,
In Staub zu treten eines Prinzen Recht?
Dünkt euch Lavinia denn ſo leichten Sinns,
Und Baſſianus ſo entartet ganz,
Daß ohne Scheu vor Rache noch Geſetz
Ihr ſolchen Streit um ihre Gunſt beginnt?
Habt Acht, ihr jungen Herrn! Erfährt die Kaiſrin
Des Mißklangs Grund, ſo zürnt ſie der Muſik.

Chiron.

Gleichviel, ob ſie's erfährt und alle Welt;
Lavinia gilt mir mehr als alle Welt.

Demetrius.

Unreifer Burſch, lern' erſt beſcheidner wählen!
Der ältre Bruder hofft Lavinia's Gunſt.

Aaron.

Was! Seid ihr denn von Sinnen? Wißt ihr nicht,
Wie eiferſüchtig wild ein Römer iſt?

Wie unerträglich ihm ein Nebenbuhler?
Ich ſag' euch, mit dem Plane ſchmiedet ihr
Nur euren Tod.

Chiron.

Ich litte tauſend Tode,
Um die Geliebte zu beſitzen.

Aaron.

Was?
Beſitzen?

Demetrius.

Nun, was thuſt du ſo befremdet?
Sie iſt ein Weib, drum läßt ſie um ſich frein;
Sie iſt ein Weib, drum läßt ſie ſich gewinnen;
Sie iſt Lavinia, drum muß man ſie lieben.
Ei, Mann, mehr Waſſer, als der Müller weiß,
Fließt an der Mühl' entlang, und leicht ja ſtiehlt
Ein Scheibchen ſich vom angeſchnittnen Brod.
Iſt Baſſianus auch des Kaiſers Bruder,
Vulcans Kopfzierde trugen Beßre ſchon.

Aaron (beiſeit).

Ja, wohl ſo gute, wie der Kaiſer ſelbſt.

Demetrius.

Was ſoll denn der verzweifeln, der mit Wort
Und Blick und reichen Gaben weiß zu werben?
Wie? trafſt du nicht ſchon oft ein Reh und trugſt
Dem Förſter vor der Naſ' es friſch nach Hauſe?

Aaron.

So wär' ein raſcher Griff euch recht, die Luſt
Zu büßen?

Chiron.

Traun, das wär' ein luſtig Büßen!

Demetrius.

Du trafſt es.

Aaron.

Träft ihr's auch nur, er und du,
So blieben wir vor eurem Lärm in Ruh. —
Ei, hört doch nur! Und ſeid ihr ſolche Narren,

Deßhalb zu hadern? Wenn's euch beiden glückte,
Sagt, wäre das euch recht?

Chiron.

Ich wär's zufrieden

Demetrius.

Auch ich, wofern ich nur der Eine bin.

Aaron.

Nun, dann verbünd' euch das, worum ihr ſtreitet.
Hier hilft euch zum erſehnten Ziel nur Liſt
Und Klugheit; und ihr müßt entſchloſſen ſein,
Gewaltſam zu erringen, wie ihr könnt,
Was, wie ihr wünſcht, ſich nicht gewinnen läßt.
Glaubt mir's, nicht keuſcher war Lucretia,
Als Baſſians geliebtes Weib es iſt.
Hier gilt es einen kürzern Weg zu finden,
Als ſchmachtend Werben, und ich fand ihn ſchon.
Ihr Herrn, ein glänzend Jagdfeſt ſteht bevor,
Wozu ſich auch die Schönen Roms geſellen.
Weithin erſtrecken ſich des Waldes Gänge,
Und manchen unbetretnen Raum gibt's dort,
Ganz wie für Raub und Bubenſtück geſchaffen.
Dorthin lockt einzeln dieſes ſchmucke Reh,
Und fällt es mit Gewalt, wenn nicht mit Worten.
Der Weg verſpricht Erfolg euch, keiner ſonſt.
Kommt, laßt den ganzen Plan der Kaiſerin
Und ihrem Höllenwitz uns anvertraun,
Der ſtets auf Unthat nur und Rache ſinnt.
Ihr Rath feil' unſers Anſchlags Räderwerk,
Und dulde nicht, daß ihr euch hadernd kreuzt,
Nein, fördr' euch beide zum erwünſchten Ziel.
Des Kaiſers Hof iſt wie der Fama Haus,
Und ſein Palaſt voll Zungen, Ohren, Augen;
Der Wald iſt graunvoll, fühllos, taub und ſtumm.
Dort, wackre Burſchen, ſprecht und ſchlagt und wagt
Das Spiel, und büßt, vor'm Himmelsblick geſchützt,
Die Luſt dort, in Laviniens Schätzen ſchwelgend.

Chiron.

Dein Plan, Geſell, ſchmeckt nicht nach feigem Sinn.

Demetrius.

Sit fas, aut nefas — bis den Zauberſtrom,
Der dieſe Fiebergluth mir kühlt, ich finde,
Per Styga, per manes vehor!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein Wald bei Rom. In der Ferne ein Wald-Pavillon. Man hört Hörnerklang und Hundegebell.

Titus Andronicus mit Jagdgefolge, ſeine **drei Söhne** und **Marcus Andronicus** treten auf.

Titus.

Die Jagd iſt auf, der Morgen hell und klar,
Die Auen duftig und die Wälder grün.
Laßt hier die Koppel los! Der Meute Bellen
Weck' auf den Kaiſer und ſein hold Gemahl.
Ruft auch den Prinzen, laßt den Jagdlärm ſchallen,
Daß rings der Hof vom Dröhnen wiederhallt.
Ihr Söhne, wacht, wie's unſer Amt gebeut,
Sorgſam für die Perſon des Kaiſers heut!
Mich ſchreckten böſe Träume dieſe Nacht;
Doch hat der junge Tag mir Troſt gebracht.

(Schallende Muſik von Jagdhörnern und Meutegebell. Dann treten **Saturninus**, **Tamora**, **Baſſianus**, **Lavinia**, **Demetrius**, **Chiron** und Gefolge auf.)

Titus.

Den ſchönſten Morgen eurer Majeſtät!
Und euch desgleichen, Fürſtin! Ich verſprach,
Durch lauten Jägergruß euch aufzuwecken.

Saturninus.

Und traun! ihr bliest ihn luſtig, edle Herrn,
Nur etwas früh für neuvermählte Frauen.

Baſſianus.

Lavinia, was ſagt ihr?

Lavinia.
Ich ſage nein;
Zwei gute Stunden wacht' ich ſchon, und drüber.

Saturninus.
Wohlan denn! Bringt mir Roß und Wagen her,
Und friſch an's Werk! Jetzt ſollt ihr, Kaiſerin,
Ein römiſch Jagdfeſt ſehn.

Marcus.
Hier hab' ich Rüden,
Die jagen euch den kühnſten Panther auf
Und klettern auf das ſteilſte Vorgebirg.

Titus.
Und ich hier habe Pferde, die, dem Wild
Nachſetzend, auf dem Plan wie Schwalben fliegen.

Demetrius
(beiſeit zu Chiron).
Wir rücken nicht mit Roß und Rüden an,
Und hoffen doch ein ſchmuckes Reh zu ſahn.
(Alle ab.)

Dritte Scene.

Einſame Stelle des Waldes.

Aaron tritt mit einem Beutel Gold auf.

Aaron
(das Gold vergrabend).
Wer Witz hat, wähnt vielleicht, ich hätte keinen,
Daß ſo viel Gold ich unter'm Baum hier berge,
Um's nie mir aufzuwecken aus dem Grab.
Wer ſo verächtlich von mir denkt, der wiſſe:
Dies Gold münzt eine Liſt mir, die, gewandt
Ins Werk geſetzt, ein recht ausbündig Stück
Von Schurkerei erzeugt. — So ruh' hier, Gold,
Und laß die Ruhe derer bald entfliehn,
Die aus der Kaiſerin Truh' Almoſen ziehn.
(**Tamora** tritt auf.)

Tamora.
Warum, mein ſüßer Aaron, blickſt du trüb,
Wenn rings die Welt von Luſt und Freude glänzt?
Aus jedem Buſch erklingt der Vögel Lied,
Die Schlange liegt entrollt im Sonnenſchein,
Das grüne Laub erbebt von kühlen Weſten
Und zeichnet Schattengitter auf den Grund.
Laß uns in ſeinem ſüßen Zwielicht ruhn,
Und während Echo das Gebell der Meute
Nachäfft und hell den Klang des Horns erwiedert,
Als tönt' uns eine Doppeljagd zum Ohr:
Laß uns dem frohen Lärm hier ſitzend lauſchen!
Und dann — (nach einem Streit, deß, wie es heißt,
Der flücht'ge Fürſt ſich einſt mit Dido freute,
Als ein willkommner Sturm ſie überfiel,
Und Höhlendunkel traulich ſie umflorte)
Laß uns zuſammen, Arm in Arm verſchränkt,
Nach unſerm Spiel der goldnen Raſt genießen,
Indeß uns ſüßer Hainſang, Hund und Horn
Einlullt in Schlaf, wie einer Amme Lied,
Wenn ſie ihr Wiegenkind in Schlummer ſingt.

Aaron.
Fürſtin, wie Venus eure Wünſche lenkt,
So iſt Saturn der meinigen Beherrſcher.
Was kündet ſonſt mein tödtlich ſtarrer Blick,
Mein Schweigen, meines Trübſinns finſtre Wolke,
Mein wollig Hauptvließ, das ſich jetzt entrollt,
Recht wie die Natter, wenn ſie aus dem Knäul
Sich aufrollt zu dem gift'gen Todesbiß?
Nein, das ſind Venus' Zeichen nicht; mir zuckt
Im Buſen Rachgier, Tod in meiner Fauſt,
Und Blut und Mordſucht hämmern mir im Haupt!
Horch, Tamora, Gebietrin meiner Seele,
Die keinen Himmel hofft, als den in dir:
Baſſians Gerichtstag brach heut Morgen an.
Und heut wird ſeine Philomele ſtumm.

Heut waſchen deine Söhn' in ſeinem Blut
Die Hand, und plündern ſeiner Gattin Keuſchheit
Sieh hier den Brief — nimm ihn, ich bitte dich,
Und übergib dies Unheilsblatt dem Kaiſer —
Laß jede Frage jetzt, man ſpäht uns auf;
Hier kommt ein Theil ſchon der erſehnten Beute,
Nicht ahnend, wie Verderben nah ihr droht.

Tamora.

Mein ſüßer Mohr, mir ſüßer als mein Leben!

Aaron.

Still, hohe Fürſtin, Baſſianus naht!
Such Streit mit ihm, ich hole dir die Söhne
Zum Beiſtand, welcher Art der Zwiſt auch ſei.

(Aaron ab. **Baſſianus** und **Lavinia** kommen.)

Baſſianus.

Wen find' ich? Roms erhabne Kaiſerin,
Entfernt von wohlgeziemendem Gefolge?
Wie? oder nahm, den heil'gen Hain verlaſſend,
Diana die Geſtalt der Fürſtin an,
Die große Waldjagd hier ſich anzuſchaun?

Tamora.

Vorwitz'ger Späher unſrer ſtillen Schritte!
Hätt' ich die Macht, die man Dianen zuſchreibt,
Dir ſollten um die Schläfen ſtracks, wie einſt
Aktäon, Hörner ſproſſen, und die Hunde
Nachſetzen deinem neugeformten Leib, —
Zudringlich frecher Störer, der du biſt!

Lavinia.

Vergönnt, huldreiche Kaiſerin, man hält
Im Hörnerpflanzen euch für wohlbewandert,
Und nah liegt der Verdacht, daß euer Mohr
Mit euch ſich zum Verſuch hieher verirrte.
Zeus ſchütz' euch den Gemahl vor Hunden heut!
Hart wär's, wenn ſie für einen Hirſch ihn hielten.

Baſſianus.

Glaubt, Fürſtin, der kimmeriſch dunkle Mohr

Gibt eurer Ehre ſeines Leibes Farbe,
Beſudelt ſie, macht ſie verhaßt, abſcheulich.
Was ſtahlt ihr einzeln vom Geleit euch weg,
Stiegt von dem ſchneeweiß edlen Roß und ſchlicht,
Von dieſem rohen Schwarzen nur begleitet,
Hieher an den entlegnen dunkeln Platz,
Wenn ſchnöde Luſt nicht euren Schritt gelenkt?

Lavinia.

Und weil man euch geſtört in eurem Spiel,
Müßt ihr natürlich meinen edlen Herrn
Der Frechheit zeihn! — Ich bitt' euch, gehn wir weg!
Laßt ſie des Rabenfarb'gen Liebe koſten;
Dies Thal hier eignet ſich für ſolches Thun.

Baſſianus.

Das ſoll mein Bruder gleich, der Kaiſer, wiſſen.

Lavinia.

O, längſt beklagt man ihn ob ihres Treibens;
Du guter Fürſt, wie ſchnöde man dich täuſcht!

Tamora.

Ha! hab' ich Langmuth, Solches zu ertragen?

(Chiron und Demetrius kommen.)

Demetrius.

Wie! gnäd'ge Mutter, theure Herrſcherin!
Warum erblich ſo eurer Hoheit Wange?

Tamora.

Meint ihr, ich habe Grund nicht zum Erbleichen?
Dies Paar verlockte hier mich an den Platz,
Ein wüſt abſcheulich Waldthal, wie ihr ſeht,
Wo, jetzt im Sommer ſelbſt, den dürren Baum
Verderblich Moos und Miſteln überwuchern;
Hier ſcheint die Sonne nie, kein Weſen athmet
Als Unglücksraben und Nachteulen hier.
Und da ſie mir die grauſe Schlucht gezeigt,
Erzählten ſie, wie hier in ſtummer Nacht
Von tauſend Teufeln, tauſend ziſchenden Schlangen,

Zehntauſend Igeln und geſchwollnen Kröten
Solch furchtbar und verwirrt Geſchrei ertönt,
Daß Sterbliche, zu deren Ohr es dringt,
Dem Wahnſinn, wenn nicht jähem Tod verfallen.
Dann, als ſie kaum erzählt die Höllenmär,
Erklärten ſie ſogleich, ſie wollten hier
An einer Unglücks-Eibe Stamm mich binden,
Und preis mich geben ſolchem ſchnöden Tod.
Drauf ſchalten ſie mich Ehebrecherin,
Verbuhlte Gothin, gaben Namen mir,
So herb, als jemals ſie ein Ohr vernahm;
Und hätt' euch nicht ein Wunder hergeführt,
Vollzogen wär' an mir die Frevelthat.
Rächt mich, wenn ihr der Mutter Leben liebt;
Sonſt nenn' ich nimmermehr euch meine Kinder.

Demetrius

(den Baſſianus erſtechend).

Sei dies ein Zeugniß, daß dein Sohn ich bin!

Chiron

(ihn gleichfalls durchbohrend).

Und dies von mir als Zeugniß meines Eifers!

Lavinia.

Jetzt her, Semiramis! — nein, Tamora!
Kein Nam', als deiner, paßt zu deiner Wuth!

Tamora.

Gib deinen Dolch mir! — Meine Söhne, laßt
Der Mutter Hand der Mutter Kränkung rächen!

Demetrius.

Halt, Mutter! Erſt gebührt ihr Andres noch;
Verbrennt das Stroh erſt, wenn's gedroſchen iſt.
Dies Püppchen brüſtet ſich mit ihrer Keuſchheit,
Mit ihrem treu gehaltnen Ehgelübd,
Trotzt eurer Hoheit mit geſchminkter Tugend, —
Soll ſie den Gleißnerſchein ins Grab mit nehmen?

Chiron.

Ich will ein Hämling ſein, wenn das geſchieht!

Schleppt ihren Mann in eine ſtille Schlucht;
Sein todter Rumpf ſei unſrer Wolluſt Pfühl.

Tamora.

Doch wenn ihr den gewünſchten Honig habt,
Laßt nicht die Weſp' am Leben, uns zu ſtechen.

Chiron.

Ich bürg' euch, Fürſtin, davor ſchütz' ich euch.
Komm, Schätzchen, was du ſpröde lang bewahret,
Sollſt du gezwungen uns zum Beſten geben.

Lavinia.

O Tamora! du trägſt ein Frauenantlitz —

Tamora.

Hinweg mit ihr! Ich höre ſie nicht an.

Lavinia.

Fleht, liebe Herrn, daß ſie ein Wort mir gönnt!

Demetrius.

Gewährt es, holde Frau! Sei's euer Ruhm,
Daß ihr ſie weinen ſeht; doch euer Herz
Sei hart, wie Kieſel für des Regens Tropfen.

Lavinia.

Wann unterwies des Tigers Brut die Mutter?
O lehre Grimm ſie nicht, ſie lehrte dich!
Die Milch, die du geſogen, ward zu Marmor;
An ihrer Bruſt ſchon trankſt du Grauſamkeit. —
Doch gleichen ſich nicht jeder Mutter Söhne;
(zu Chiron)
Fleh du ſie an um Mitleid für ein Weib!

Chiron.

Wie? ſoll ich ſelbſt als Baſtard mich erweiſen?

Lavinia.

Ach ja, der Rabe brütet keine Lerche. —
(zu Tamora)
Doch hört' ich (o bewährt' es ſich mir jetzt!),
Daß ſich der Leu, von Mitgefühl gerührt,
Die königlichen Krallen ſtumpfen ließ.

Daß Raben manchmal Waiſenkinder füttern,
Indeß die eigne Brut im Neſte darbt; —
O gönne mir, ſagt auch dein Buſen Nein,
Nicht ſo viel, nur ein wenig Mitgefühl!

Tamora.

Dies Wort verſteh' ich nicht; — hinweg mit ihr!

Lavinia.

So lern's von mir! Um meines Vaters willen,
Der, deines Lebens Herr, dir Leben gönnte,
Sei nicht verſtockt! Erſchließ dein taubes Ohr!

Tamora.

Um ſeinetwillen, hätteſt du auch ſelbſt
Mich nie gekränkt, bin ich erbarmungslos. —
Ihr Söhne, denkt, wie ich umſonſt geweint,
Den Bruder euch vor'm Opfertod zu ſchützen;
Doch unerweicht blieb Andronicus Herz.
Hinweg drum! Und behandelt ſie nach Luſt,
Je ſchlimmer, deſto theurer ſeid ihr mir.

Lavinia.

O Tamora, ich will dich edel nennen,
Wenn du mich mordeſt hier mit eigner Hand!
Nicht um mein Leben fleht' ich ſchon ſo lang;
Ich Aermſte ſtarb, als Baſſianus fiel.

Tamora.

Was ſoll dein Flehn denn? Fort, wahnwitzig Weib!

Lavinia.

Ich fleh' um ſchleun'gen Tod, und noch um Eins,
Das ſich ein Frauenmund zu ſagen ſträubt:
Wehr' ihrer Luſt, die ſchlimmer iſt, als Mordluſt!
Wirf mich hinab in eine grauſe Schlucht,
Wo meinen Leib kein menſchlich Aug' erſpäht!
O thu's, und ſei mildherz'ge Mörderin!

Tamora.

Verwehren ſollt' ich ihren Lohn den Söhnen?
Nein, mögen ſie an dir dem Wunſche fröhnen!

Demetrius.
Fort! du verweilſt uns hier zu lange ſchon.

Lavinia.
Wie! keine Frauenſcham? O viehiſch Weib!
Schandfleck und Gräuel für unſer ganz Geſchlecht!
Vernichtung treff' . . .

Chiron
(ſie unterbrechend).
Ich ſtopfe dir den Mund! — Bring du den Mann;
Dort in die Höhle ließ ihn Aaron bergen.
(Demetrius und Chiron mit Lavinia und Baſſianus' Leichnam ab.)

Tamora.
Wohl, Söhne, geht und hebt ſie ſorglich auf! —
Fürwahr, nie ſoll mein Herz von Freude weilen,
Bis Andronicus ganzer Stamm verging!
Zu dir, geliebter Mohr, will ich nun eilen,
Indeß die Knaben jene Dirn' entehren. (Ab.)

Vierte Scene.

[illegible]

Aaron kommt mit **Quintus** und **Martius.**

Aaron.
Vorwärts, ihr Herrn! beſchleunigt euren Schritt!
Ich werd' euch gleich zur finſtern Grube bringen,
Wo ich den Panther feſt im Schlaf geſehn.

Quintus.
Ich weiß nicht, was es iſt: mein Aug' wird dunkel.

Martius.
Wahrhaftig, meines auch. Schämt' ich mich nicht,
Ich ließe gern die Jagd und ſchlief' ein Weilchen.
(Martius fällt in die Grube.)

Quintus.
Was! fielſt du, Bruder? — Welche tück'ſche Schlucht!

Die Mündung ganz verdeckt durch wild Gesträuch,
Deß Laub von jüngst vergoßnem Blute träufelt,
So frisch, wie heller Morgenthau auf Blüthen?
Das scheint mir ein verhängnißvoller Platz! —
Sprich, Bruder, thatst du dich verletzt vom Fall?

Martius.

Verletzt vom gräßlichsten Gesicht, mein Bruder,
Das je ein Menschenherz zum Mitleid zwang!

Aaron (beiseit).

Nun hol' ich mir den Kaiser, daß er hier
Sie findet, und daraus den Argwohn schöpft,
Sie sind's, die den Bruder ihm gemordet. (ab.)

Martius.

Was springst du mir nicht bei, mich zu befrein
Aus dieser ruchlos blutbefleckten Kluft?

Quintus.

Durch heimlich Grausen fühl' ich mich gelähmt,
Mir bebt der Leib, von kaltem Schweiß bedeckt,
Mein Herz ahnt Schlimmeres, als mein Aug' erspäht.

Martius.

Damit sich zeigt, wie wahr dein Herz geahnt,
Blickt, du und Aaron, in die Schlucht herunter
Und schaut ein furchtbar Blut- und Mordgemälde!

Quintus.

Aaron ist weg, und mein beklommnes Herz
Wehrt meinem Auge, das zu schauen,
Wovor ich in der bloßen Ahnung bebe.
O sage, was es ist! Ich war bis heut
Kein Kind, das zittert und nicht weiß, wovor.

Martius.

Hier liegt, wie ein geschlachtet Lamm,
Prinz Bassianus, ganz in Blut gebadet,
In der verfluchten finstern Mördergrube.

Quintus.

Wenn's denn so finster, wie erkennst du ihn?

Martius.

Am blut'gen Finger trägt er einen Ring
Von hohem Werth, der, rings die Höhl' erleuchtend,
Gleich einer Kerz' in düſterm Grabgewölb
Des Todten erdenfahl Geſicht erhellt,
Und dieſer Kluft geronnenes Innre zeigt.
So bleich ſchien einſt der Mond auf Pyramus,
Als Nachts er lag in Mädchenblut gebadet.
O Bruder, hilf mir mit ohnmächt'ger Hand,
(Wenn Angſt dir Ohnmacht eingeflößt, wie mir,)
Daß ich dem grauſ'gen Mörderſchlund entrinne,
So gräulich, wie Cocytus' Nebelſchlund!

Quintus.

Reich mir die Hand, daß ich heraus dir helfe!
Gebricht die Kraft mir, dich emporzuziehn,
So mag mich ſelber das gewalt'ge Grab
Des armen Baſſian hinunterſchlingen. —
Mir fehlt die Kraft, dich bis zum Rand zu heben.

Martius.

Und mir, ihn ohne Beiſtand zu erklimmen.

Quintus.

Nochmals die Hand! Ich laſſe ſie nicht los,
Bis du heraus biſt, oder ich hinunter. —
Du kommſt nicht her, ſo komm' ich denn zu dir!
(Quintus fällt in die Grube. Gleich darauf kommen **Saturninus** und **Aaron**.)

Saturninus.

Schnell! folge mir! Ich will die Grube ſehn,
Und wer es iſt, der jetzt hinunter ſprang. —
Heda! wer biſt du, der ſo eben hier
In dieſe gähnend tiefe Höhle ſtieg?

Martius.

Des greiſen Andronicus Unglücksſohn,
Hierher gekommen zu unſel'ger Stunde,
Um deinen Bruder todt hier anzutreffen.

Saturninus.

Mein Bruder todt? Ich weiß, du ſcherzeſt nur.

Er und die Gattin ſind im Pavillon
Am Nordend' dieſes ſchönen Jagdbezirks.
Kein Stündchen iſt's, daß ich ihn dort verließ.

Martius.

Wir wiſſen nicht, wo du ihn lebend ließeſt;
Doch ach! wir haben todt ihn hier gefunden,
Ich und mein Jagdgenoß, mein Bruder Quintus!

(Tamora mit Gefolge, Titus und Lucius kommen.)

Tamora.

Sagt an, wo iſt mein Herr, der Kaiſer?

Saturninus.

Hier,

Von tödtlich herbem Kummer, Tamora!

Tamora.

Und ſprich, wo iſt dein Bruder Baſſian?

Saturninus.

Da taſteſt du auf der Wunde tiefſten Grund:
Der arme Baſſian liegt hier ermordet.

Tamora.

Dann bring' ich dieß verhängnißvolle Blatt,
Des blut'gen Trauerſpiels Entwurf, zu ſpät?

(Sie überreicht dem Kaiſer einen Brief.)

Iſt's möglich, daß ein Menſchenantlitz ſolch
Blutgier'gen Mord in freundlich Lächeln hüllt?

Saturninus

(Er liest.)

„Mißlingt es, lieber Waidmann, uns, nach Wunſch
Ihn anzutreffen (Baſſianus meinen wir),
Dann übernimm es bloß, ſein Grab zu graben; —
Du weißt, wie das gemeint iſt. Deinen Lohn
Suche unter Neſſeln am Hollunderbaum,
Der jener Höhle Mündung überſchattet,
Die wir zu Baſſian's Grab beſtimmt.
Thu dieß, und kauf' dir unſre Gunſt auf ewig!“ —
O Tamora! ward Aehnliches je erhört?
Dieß iſt die Gruft, dieß der Hollunderbaum. —

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Dritter Aufzug

Erste Szene

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweite Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] nach [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
Zu [illegible], [illegible] nach [illegible] [illegible] [illegible],
Um Rache für [illegible] bitte Dich zu nehmen. —
Marrach, [illegible] auf den [illegible] [illegible]?
Und [illegible], deinen [illegible] auch mir, [illegible]?
Sie [illegible], um den Schmerz durch [illegible]
Noch bald zu thun. Die [illegible] Rechte hier
Bleib nun, um gegen meinen [illegible] zu wüthen;
Und wenn mein Herz, [illegible] ganz von Grimm,
Im heißen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] ich's durch Blut [illegible]! —

(zu [illegible])

Du Held des Rechts, der nur in Zeichen redet,
[illegible], wenn dein armes Herz voll [illegible]
Die Rache, ihm nicht durch Schläge [illegible] gebieten?
[illegible], [illegible] mit [illegible], bring's mit [illegible] an;
Wie nicht, so [illegible] ein Messer mit dem [illegible]
Und grab' am Herzen eine Wunde dir,
Daß deiner armen Augen Thränenfluth
[illegible] der [illegible], und, was ihr entspringt,
Zu [illegible] [illegible] erweckt den armen [illegible]?

Marrach.

Nun, Bruder, [illegible] nicht so mit Gewalt
Hand legen an den eigenen [illegible] [illegible]?

[illegible]

Wie? Marrach, [illegible] dich Grimm schon [illegible] werden?
Kein Mensch darf hier [illegible] sein, als ich?
Wie könnte sie Hand legen an sich selbst?
Ach, warum wählst du doch den [illegible] Hand?
Damit zum zweiten Mal [illegible] [illegible],
Wie er durch [illegible] Brand unglücklich ward?

O, nicht verhandle, was die Hand betrifft!
Sonst mahnst du stets uns, daß wir keine haben. —
Pfui, wie wahnsinnig sprech' ich da! Als könnten
Wir je vergessen, daß die Hand uns fehlt,
Wenn Marcus nicht den Namen Hand gebraucht!
Kommt, macht euch dran! — Iß doch, mein holdes Mädchen, —
Hier fehlt Getränk! — Hör', Marcus, was sie sagt;
All ihres Grams Geberden kann ich deuten;
Sie sagt jetzt, Thränen nur sei'n ihr Getränk,
Gebraut vom Gram, bethaut auf ihren Wangen. —
Sprachlose Dulderin, dein Mienenspiel,
Dein Stummes soll so gut bekannt mir sein,
Als nur Einsiedler ihr Gebetbuch kennen.
Du sollst die Stumpfe nicht zum Himmel heben,
Nicht seufzen, winken, Zeichen machen, knien,
Daß ich nicht daraus ein Alphabet mir bilde
Und, stets mich übend, lerne, was du meinst.

Knabe.

Großvater, laß dein herbes, wildes Klagen
Und stimm die Tante durch ein Märchen froh.

Marcus.

Der gute Junge weint vor Mitgefühl,
Daß er den Ahn so gramgebrochen sieht!

Titus.

Still, zarter Sproß, du bist geformt aus Thränen,
Und Thränen schmelzen bald dein Leben weg. —

(Marcus schlägt mit dem Messer auf den Teller.)

Was schlägst du, Marcus, mit dem Messer da?

Marcus.

Nach einer Fliege, die ich tödtlich traf.

Titus.

Weg, Mörder! Pfui! du triffst das Herz mir tödtlich,
Mein Aug' ist übersatt der Tyrannei.
Ein Mord, der an Schuldlosen wird verübt,
Ziemt Titus Bruder nicht. Geh, mach dich fort!
Ich seh', du taugst mir zur Gesellschaft nicht.

Marcus.

Ei, Bruder, eine Fliege war's ja nur.

Titus.

Wenn einen Vater nun die Fliege hat,
Wie wird der, ſeine zarten goldnen Schwingen
Geſenkt, Klaglieder in die Lüfte ſummen?
O harmlos armes Weſen,
Das herflog mit dem lieblichen Geſumme,
Uns zu erheitern, und du ſchlugſt es todt!

Marcus.

Verzeih! Kohlſchwarz und garſtig war die Fliege,
Ganz, wie der Kaiſerin Mohr; drum ſchlug ich ſie.

Titus.

O! o! o!
Ach, dann verzeih mir, daß ich dich getadelt!
Denn eine Liebesthat haſt du geübt.
Dein Meſſer! Schmählich will ich ſie zerhauen,
Und mir vorſpiegeln, daß der Mohr es ſei,
Der mit der Abſicht kam, mich zu vergiften. —
Da! dies für dich! und das für Tamora!
Ha, Schurk'!
So tief herunter, denk' ich, ſind wir nicht,
Daß unter uns wir keine Flieg' erſchlügen,
Die kohlſchwarz herfliegt, einem Mohren ähnlich.

Marcus.

Ach, armer Mann! Ihn brachte Gram dahin,
Daß er Scheinbilder nimmt für Wirklichkeit.

Titus.

Deckt ab den Tiſch! — Lavinia, folge mir;
Ich will mit in dein Zimmer gehn, um dort
Die Trauermähren alter Zeit zu leſen. —
Komm, Knabe, du auch mit; dein Aug' iſt jung,
Und du ſollſt leſen, wenn ſich meins umflort.

(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Vor dem Hauſe des Titus.

Titus und Marcus treten auf. Dann kommt der junge Lucius mit Büchern unter dem Arm gelaufen. Ihm eilt Lavinia nach.

Knabe.

Großvater, hilf mir! Meine Tante folgt,
Weiß nicht warum, mir allenthalben nach. —
Sieh nur, Ohm Marcus, wie ſo ſchnell ſie kommt!
Ach, wüßt' ich, liebſte Tante, was du willſt!

Marcus.

Stell dich zu mir, Kind, fürchte nicht die Tante.

Titus.

Sie hat dich viel zu lieb, ein Leid dir an zu thun.

Knabe.

Ja wohl, als noch mein Vater war in Rom.

Marcus.

Lavinia, nun? Was willſt du mit den Zeichen?

Titus.

Still, Knabe, fürchte nicht; ſie hat was vor.
Sieh, Lucius, ſieh, wie viel ſie auf dich hält:
Du ſollſt wohin ihr folgen, iſt ihr Wunſch.
Ja, Kind, Cornelia las mit ihren Söhnen
So eifrig nie, als ſie mit dir den Redner
Des Cicero und ſüße Poeſie.
Errathſt du nicht, was ſie von dir verlangt?

Knabe.

Ich weiß es nicht, und kann's auch nicht errathen,
Wenn nicht ein Wahnſinn plötzlich ſie befiel.
Oft hört' ich aus Großvaters Mund, den Geiſt
Verwirr' ein übermäßig heft'ger Gram;
Auch las ich wohl, wie Troja's Hekuba
Verrückt durch Kummer ward. Drum war mir bang,
Obwohl ich weiß, daß meine gute Tante
So lieb mich hat wie meine Mutter einſt,
Und nur in Fieberwuth mich ſchrecken könnte.
So warf ich meine Bücher hin und floh,
Grundlos vielleicht. — Doch, Tante, zürne nicht!
Wenn Oheim Marcus mit uns gehen will,
So folg' ich, Tante, dir von Herzen gern.

Marcus.

Das will ich, Lucius.

(Lavinia ſtört in den Büchern umher, die der Knabe im Fliehen hingeworfen.)

Titus.

Lavinia, nun? — Was kann ſie meinen, Marcus?
Hier iſt gewiß ein Buch, das ſie zu ſehn wünſcht. —
Lavinia, welches? — Knabe, ſchlag ſie auf! —
Ei, Tochter, beßre Schriften kennſt du ſchon;
Komm, wähl' aus allen meinen Büchern dir,
Und ſcheuche ſo den Gram, bis einſt der Himmel
Den ſchnöden Stifter dieſer That enthüllt. —
Was hebt ſie ſo die Arme wechſelsweis?

Marcus.

Mir däucht, ſie meine, mehr als Einer war
Mitſchuldig an der That. So iſt es wohl;
Sonſt hebt ſie himmelwärts die Arm' um Rache.

Titus.

Was für ein Buch iſt das, woran ſie ſtößt?

Knabe.

Ovids Metamorphoſen, die mir einſt
Die Mutter ſchenkte.

Marcus.
Liebe zur Verſtorbnen
Ließ ſie vielleicht dies Buch vor andern wählen.

Titus.
Still! Seht, wie eifrig blättert ſie darin!
Helft ihr!
Was ſucht ſie? — Tochter, ſoll ich das hier leſen?
Das iſt die traur'ge Mär von Philomele,
Von Tereus' hinterliſtig frechem Raub,
Und Raub war, fürcht' ich, deines Elends Wurzel.

Marcus.
Sieh, Bruder! Merk, wie ſie das Blatt bezeichnet!

Titus.
So überfiel man dich, mein ſüßes Kind,
Wie Philomelen einſt? beraubt', entehrte
Dich in dem fühllos weiten, dunkeln Wald?
Sieh! ſieh! —
Ja, ſolch ein Thal iſt da, wo wir gejagt,
(O hätten nie wir, niemals dort gejagt!)
Ganz, wie's der Dichter hier im Abbild zeigt,
Zu Mord und Raub von der Natur geſchaffen.

Marcus.
O, warum ſchuf Natur ſolch wüſte Schlucht,
Wenn ſich nicht Götter freun an Trauerſpielen?

Titus.
Gib Zeichen, Kind, — du biſt ja hier bei Freunden, —
Was für ein Römer ſich der That erkühnt.
Schlich Saturnin her, wie der Sohn Tarquins
Vom Heer einſt in Lucretia's Bett ſich ſtahl?

Marcus.
Komm, ſetz dich, Nichte! — Bruder, ſetz dich her! —
O gebt mir's ein, Apollo, Jupiter, Minerva,
Mercur, wie ich den Frevler kann erſpähn! —
Sieh her, mein Bruder, — ſieh, Lavinia, her!
Der Sand iſt glatt hier: ſchreibe, wenn du kannſt,

Nach mir, ſobald ich meinen Namenszug
Ganz ohne Beiſtand einer Hand geſchrieben.
(Er ſchreibt ſeinen Namen in den Sand mit ſeinem Stabe, indem er dieſen mit dem Munde und den Füßen führt.)
Dem Herzen Fluch, das zu der Liſt uns zwingt!
Schreib, liebe Nichte; bring an's Licht nun endlich,
Was Gott aufdecken will der Rächerhand. —
Lenk' ihr die Feder, Himmel, daß ſie klar
Abprägt den Thäter und uns Wahrheit kündet!
(Lavinia ſchreibt mit dem Stab, den ſie in den Mund nimmt und mit den verſtümmelten Armen führt.)

Titus.

O Bruder! Lieſeſt du, was ſie geſchrieben?
Stuprum — Chiron — Demetrius.

Marcus.

Ha! Tamora's wollüſt'ge Söhne waren
Vollführer dieſer blut'gen Schreckensthat?

Titus.

Magne dominator poli!
Tam lentus audis scelera? tam lentus vides?

Marcus.

Still, guter Bruder! Zwar hier ſteht, ich weiß es,
Genug geſchrieben in den Sand, um ſelbſt
Die Sanftmuth aufzuregen zur Empörung,
Und Kinder zu ergrimmter That zu rüſten; —
Doch, Bruder, knie mit mir — Lavinia, knie, —
Und Knab', auch du, des röm'ſchen Hektors Freude,
Und ſchwört mit mir (wie mit dem traur'gen Gatten
Und Vater der entehrten keuſchen Frau
Einſt Brutus an Lucretia's Leiche ſchwur):
Blutrache wollen wir nach feſtem Plan
Vollziehn an dieſem tück'ſchen Gothenpaar,
Und ſie ermorden, oder untergehn!

Titus.

Das ließ' ich gelten, wüßteſt du nur, wie?
Wenn du die jungen Bären triffſt, paß auf,
Dann wird die Alte wach; und wittert ſie

Dich erſt — o, ſie iſt eng dem Leu befreundet,
Und lullt ihn ein, auf ihrem Rücken ſpielend,
Und treibt, wenn er im Schlaf iſt, was ſie will.
Du biſt im Jagen Neuling; laß das ſein!
Ich hol' ein Täfelchen von Erz und grabe
Die Worte drauf mit einem Griffel ein
Von Stahl, und heb' es auf. Der grimme Nord
Verweht den Sand, wie der Sibylle Blätter,
Und wo bleibt dann der Text? — Was ſagſt du, Knabe?

Knabe.

Ich ſage, lieber Herr, wär' ich ein Mann,
Nicht ihrer Mutter Schlafgemach beſchützte
Dies Sklavenpaar, das Römerjoch getragen!

Marcus.

Brav, wackrer Burſch! So hat dein Vater oft
Für ſein undankbar Heimatland gethan.

Knabe.

Und ſo will ich auch thun, wofern ich lebe!

Titus.

Komm, Lucius, komm in meinen Waffenſaal.
Dort rüſt' ich dich; und dann, mein Junge, bring
Von mir den Söhnen flugs der Kaiſerin
Geſchenke, die ich Beiden zugedacht.
Komm, richte du die Botſchaft aus; willſt du?

Knabe.

Ja, mit dem Dolch in ihre Bruſt, Großvater.

Titus.

Nein, Kind; ich zeig' dir einen andern Weg. —
Komm, Tochter! — Marcus, paß du auf mein Haus;
Lucius und ich, wir ſpielen klug bei Hof,
Ja, Freund, und denken Glück im Spiel zu haben.

(Alle ab, außer Marcus.)

Marcus.

Hört ihr des Guten Schmerzgeſtöhn, ihr Götter,
Und regt euch nicht und zeigt kein Mitgefühl?
Marcus, verlaß ihn nicht in ſeinem Wahnſinn!

Mehr Narben tiefen Kummers trägt ſein Herz,
Als Feindesſcharten ſein zerhauner Schild.
Und doch ſo treu, daß er nicht Rache will!
So räche du den edlen Greis, o Himmel!

(Ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Palaſt des Kaiſers.

Von der einen Seite kommen **Aaron**, **Chiron** und **Demetrius**, von der andern der junge **Lucius**, dem ein **Diener** mit einem Bündel Waffen folgt, um welche Verſe geſchrieben ſind.

Chiron.

Demetrius, hier iſt des Lucius Sohn;
Er hat uns eine Botſchaft auszurichten.

Aaron.

Nun, tolle Botſchaft wohl vom tollen Alten!

Knabe.

Ihr Herrn, in aller Ehrfurcht bring' ich euch
Des Titus Andronicus Grüße dar,
(Beiſeit) Und fleh die Götter Roms, euch zu verderben!

Demetrius.

Den ſchönſten Dank, lieb Kind! Was gibt es Neues?

Knabe (beiſeit).

Daß wir als Schurken euch, als Ehrenſchänder
Entlarvt, das Neue gibt's. — (Laut) Großvater ſchickt
(Mög's euch genehm ſein!) wohlbedacht hiermit
Die beſten Stücke ſeiner Waffenkammer
Zum Schmuck für eure ehrenwerthe Jugend,
Die Hoffnung Roms. So hieß er's mich beſtellen,
Und ſo beſtell' ich's hier und überreiche
Die Gaben euch, auf daß, wenn ihr's bedürft,
Ihr wohl gerüſtet und bewaffnet ſeid.
Und ſo verlaſſ' ich euch — (beiſeit) als blut'ge Schurken!

(Ab mit dem Diener.)

Demetrius
(die Waffen beſichtigend).

Ei, was iſt das? Ein Streifen, rund beſchrieben!
Laßt ſehn:
Integer vitae scelerisque purus
Non eget Mauri jaculis, neque arcu.

Chiron.

O, aus Horaz ein Vers, mir wohl bekannt;
Ich las als Schüler ihn vor manchem Jahre.

Aaron.

Ja freilich, aus Horaz; ihr habt ganz Recht —
(Beiſeit)
Da ſieht man, was es heißt, ein Eſel ſein!
Das iſt nicht ſcherzhaft; Titus kennt die Schuld'gen,
Und ſchickt die Waffen her mit einem Spruch,
Der, ohne daß ſie's fühlen, trifft ins Mark.
Wär' unſre witz'ge Kaiſerin wohlauf,
Des Alten Einfall würde ſie beklatſchen;
Doch jetzt, in ihrer Unruh, laß ihr Ruh. —
(Laut) Nun, war's kein Glücksſtern, junge Herrn, der uns,
Die Fremden, die Gefangnen, her nach Rom
Geführt, um ſolchen Gipfel zu erklimmen?
Es that mir wohl, am Schloßthor dem Tribunen
Vor ſeines Bruders Angeſicht zu trotzen.

Demetrius.

Und wohler thut's mir noch, daß ſolch ein Held
Demüthig ſchmeichelnd uns Geſchenke ſendet.

Aaron.

Hat er nicht guten Grund, Demetrius?
Gingt ihr doch freundlich um mit ſeiner Tochter.

Demetrius.

Ich wünſcht', uns kämen tauſend Römerinnen
So ins Geheg, uns wechſelnd zu ergötzen!

Chiron.

Ein menſchenfreundlich liebevoller Wunſch!

Aaron.

Die Mutter fehlt nur, Amen noch zu ſprechen.

Chiron.

Das ſpräche ſie für zwanzigtauſend mehr.

Demetrius.

Kommt, laßt uns gehn und zu den Göttern beten
Für unſre Mutter, die in Wehen liegt.

Aaron (beiſeit).

Fleht zu den Teufeln; Götter ſind uns taub.

(Trompeten im Palaſt.)

Demetrius.

Was künden die Trompeten an des Kaiſers?

Chiron.

Vielleicht die Freude, daß ein Sohn ihm ward.

Demetrius.

Still, ſtill! Wer kommt da?

(Eine **Wärterin**, mit einem ſchwarzen **Kinde** im Arm tritt auf.)

Wärterin.

Guten Morgen, Prinzen!
O ſagt mir, ſaht ihr Aaron wo, den Mohren?

Aaron.

Hier oder dort wo, oder nirgendwo —
Hier ſteht er, und was ſoll's mit Aaron nun?

Wärterin.

O beſter Aaron, aus iſt's mit uns Allen!
Jetzt hilf uns, oder geh zu Grund auf ewig!

Aaron.

Nun? was verführſt du ſolchen Katzenlärm?
Was birgſt du eingewickelt dort im Arm?

Wärterin.

O, was ich gern des Himmels Blicken bärge,
Die Schmach der Kaiſerin, die Schande Roms!
Sie iſt entbunden, Herrn, ſie iſt entbunden.

Aaron.

Von welchem Amt?

Wärterin.
Sie kam ins Wochenbett.

Aaron.
Nun, mög' ihr gute Raſt der Himmel ſchenken!
Was hat er ihr geſendet?

Wärterin.
Einen Teufel.

Aaron.
So ward ſie Teufelsmutter? Ein erwünſchter Sprößling!

Wärterin.
Nein, ein verwünſchter, ſchwarzer, ſchnöder Sproß!
Seht hier das Kind, abſcheulich wie die Kröte
Bei ſchönen Creaturen unſers Lands.
Da ſchickt die Kaiſerin dein Siegel dir,
Daß du es taufſt mit deines Dolches Spitze!

Aaron.
Fort! Metze, fort! Sieht Schwarz ſo garſtig aus? —
Du Pausback, traun! biſt eine holde Blüthe.

Demetrius.
Was thatſt du, Schurke!

Aaron.
Was du ungethan
Nie machſt.

Chiron.
Du thatſt den Tod der Mutter an!

Aaron.
Ich that ihr Liebes an, du Schuft!

Demetrius.
Und thatſt
Damit den Tod ihr an, du Höllenhund!
Verflucht ſei ihrer Liebe ſchnöde Wahl!
Verflucht der Sprößling ſolches garſt'gen Teufels!

Chiron.
Nicht leben ſoll das Kind!

Aaron.
Nicht ſterben ſoll's!

Wärterin.

Aaron, es muß; die Mutter will es ſo.

Aaron.

So? muß es, Weib? Dann ſoll kein Menſch, als ich,
An meinem Fleiſch und Blut den Henker ſpielen.

Demetrius.

Den Kaulkopf ſpieß' ich auf den Degen hier. —
Weib, her damit! Gleich iſt es abgethan.

Aaron

(das Kind ergreifend und ſeinen Degen ziehend).

Eh reißt dein Eingeweid mein Degen auf! —
Halt, Mörderpack! den Bruder wollt ihr tödten?
Ha! bei dem Kerzenglanz des Himmelszeltes,
Der herrlich ſchien, als dieſer Burſch entſtand,
Der fällt von meines Säbels ſcharfer Schneide,
Der mir an meinen Erſtgebornen rührt!
Wißt, junge Burſchen, nicht Enceladus,
Mit ſeiner droh'nden Schaar aus Typhons Blut,
Noch der Alcide, noch der Gott des Kriegs
Entreißt die Beute hier des Vaters Händen.
Was? ihr leichtblüt'gen Buben, abgeſtandne Seelen,
Kalkwände, matt gemalte Bierhausſchilder,
Kohlſchwarz geht über alle andern Farben,
Da Schwarz jedwede Farbe ſonſt verſchmäht.
Der ganze Wogenſchwall des Oceans
Wäſcht nicht dem Schwan die ſchwarzen Füße weiß,
Wenn er ſie ſtündlich auch drin ſpült. — Geh, ſage
Der Kaiſ'rin, ich ſei alt genug, zu ſchützen,
Was mein. Mag ſie's entſchuld'gen, wie ſie kann!

Demetrius.

Die edle Herrin willſt du ſo verrathen?

Aaron.

Herrin iſt Herrin! doch der Burſch hier iſt
Ich ſelbſt, iſt Mark und Abbild meiner Jugend;
Der ſteht mir höher als die ganze Welt,
Den rett' ich mir, der ganzen Welt zum Trotz;
Wo nicht, ſo büßt in Rom dafür noch Mancher!

Demetrius.

Beſchimpft auf ewig wird hierdurch die Mutter.

Chiron.

Rom wird ſie ſchmähn ob dieſer Spottgeburt.

Wärterin.

Der Kaiſer läßt in ſeiner Wuth ſie tödten.

Chiron.

Ich werde ſchamroth, denk' ich nur der Schmach!

Aaron.

Seht da den Vorzug, den euch Schönheit gibt!
Pfui, tückiſch Weiß, das durch Erröthen kündet,
Was insgeheim ſich euch im Herzen regt! —
Der Bub' hat ein Geſicht aus anderm Stoff. —
Der ſchwarze Schelm, ſeht! lacht den Vater an,
Als wollt' er ſagen: Alter, ich bin dein. —
Und euer Bruder iſt er. Ihn ernährte
Daſſelbe Blut, woraus ihr Leben trankt;
Und aus demſelben Schooß, der euch umſchloß,
Sprang er entfeſſelt an das Tageslicht.
Er iſt von zuverläſſ'ger Seit' eu'r Bruder,
Wenn auch ſein Antlitz meinen Stempel trägt.

Wärterin.

Aaron, was ſoll ich nun der Kaiſ'rin melden?

Demetrius.

Beſinne dich, was hier zu thun iſt, Aaron;
Wir folgen Alle dir. Errette du
Das Kind, wofern du uns auch all' erretteſt.

Aaron.

So ſetzt euch denn, und laßt vereint uns ſinnen. —
Ich und mein Kind, wir wollen ſchutzfrei ſein
Vor euch; bleibt dort! Nun ſprecht nach Luſt von Rettung.
(Sie ſetzen ſich auf die Erde hin.)

Demetrius (zur Wärterin).

Sag, wie viel Weiber ſahn wohl dies ſein Kind?

Aaron.

So! — Wenn wir uns verbunden, wackre Herrn,

Bin ich ein Lamm. Doch beut man Trotz dem Mohren,
So tobt der Berglen, der gereizte Keiler,
Die grimm'ge Brandung nicht, wie Aaron tobt. —
Jetzt nochmals, wie viel Weiber ſahn das Kind?

Wärterin.

Cornelia, die Hebamm', und ich ſelbſt,
Und ſonſt nur die entbundne Kaiſerin.

Aaron.

Die Kaiſerin, — die Hebamm' — und du ſelbſt?
Zwei ſchweigen wohl, ward erſt die Dritte ſtumm. —
(Sie erſtechend.)
Geh, melde dies der Kaiſerin von mir!
Quiek! ſchreit das Ferkel, wenn's geſpießt ſoll werden.

Demetrius.

Was ſoll das, Aaron? Weßhalb thatſt du das?

Aaron.

Ei, beſter Prinz, ich that's aus Politik.
Soll ich das Plappermaul am Leben laſſen,
Damit ſie uns verräth? Nein, nein, ihr Herrn!
Und nun werd' euch mein ganzer Plan eröffnet:
Hier wohnt unſern mein Landsmann Muliteus,
Deß Weib erſt geſtern eines Kinds genas,
Das ganz ihr ähnlich iſt und weiß, wie ihr.
Mit dem knüpft an, und gebt der Mutter Gold,
Und ſchildert Beiden ganz genau die Lage,
Und wie ihr Kind dadurch ſo hohen Rangs
Und einer von des Kaiſers Erben wird
Und an des meinen Stelle tritt, um ſo
Den Sturm zu dämpfen, der am Hofe gährt.
Der Kaiſer hätſchl' es dann, als wär's ſein eignes! —
Nun hört!
(Auf die Wärterin zeigend.)
Die hab' ich mit Arznei verſehn;
An euch iſt's, ihr Begräbniß zu beſorgen.
Das Feld iſt nah, und ihr habt rüſt'ge Fäuſte.
Dies abgemacht, verſäumt die Stunde nicht,

Und ſchickt die Hebamm' augenblicks mir zu.
Sind Wärterin und Hebamm' erſt beiſeit,
Dann laßt nach Herzensluſt die Weiber ſchwatzen!

Chiron.

Aaron, ich ſeh', der Luft ſelbſt trauſt du nichts
Geheimes an.

Demetrius.

Daß du für Tamora
So ſorgſt, verpflichtet ſie und uns dir löblich.

(Demetrius und Chiron ab mit der Leiche der Wärterin.)

Aaron.

Nun zu den Gothen raſch, wie Schwalben fliegen,
Um, dieſen Schatz dort bergend, insgeheim
Zugleich die Freunde Tamora's zu grüßen! —
Komm, du dickmaul'ger Schelm, ich bring dich fort,
Haſt du doch all die Unruh uns gebracht.
Ich füttre dich mit Beeren, Wurzeln, Quark
Und Molken dort; du ſollſt die Ziege ſaugen,
In Höhlen wohnen; und ſo zieh' ich dich
Zum tapfern Kriegsmann und zum Feldherrn auf. (Ab.)

Dritte Scene.

Straße in Rom.

Titus tritt auf, Pfeile tragend, an deren Enden Briefchen befeſtigt ſind; ihm folgen **Marcus**, der junge **Lucius** und Andere mit Bogen.

Titus.

Komm, Marcus! — Vetter, kommt! Dies iſt der Weg. —
Nun, Burſch, laß deine Bogenkraft mich ſchaun!
Sieh, daß du tüchtig ſpannſt; ſo trifft es kräftig.
Terras Astraea reliquit!
Denk, Marcus, dran: ſie iſt hinweg, entflohn!
Freund, nimm du dein Geräth. — Ihr, Vetter, müßt
Die See durchforſchen und die Netze werfen;
Vielleicht, daß ihr ſie dort entdeckt. Doch wohnt
Im Meer ſo wenig Recht als auf dem Lande! —

Nein, Publius und Sempronius, ihr müßt's thun;
Ihr müßt mit Karſt und Spaten wühlen, müßt
Vordringen bis zum Erdenmittelpunkt;
Und kamt ihr dann in Pluto's Region,
So reicht, ich bitt' euch, dies Geſuch ihm ein,
Und ſagt, es handle ſich um Hülf' und Recht,
Und Andronicus ſend' es ihm, der Greis,
Geknickt vom Gram, im undankbaren Rom. —
Ha, Rom! Ja, ja, ich war dein Unheilbringer,
Als ich des Volkes Stimmen wandt' auf ihn,
Der ſo tyranniſch jetzt mit mir verfährt! —
Geht, geht! Seid ja ſorgfältig mir und laßt
Kein Kriegsſchiff undurchſucht. Vielleicht hat ſie
Der tück'ſche Kaiſer fortgeſchafft; dann, Vetter,
Laßt uns nur pfeifen nach Gerechtigkeit!

Marcus.

Iſt das kein Jammeranblick, Publius,
So ſinnlos deinen edlen Ohm zu ſehn?

Publius.

Drum, Vater, iſt es unſer größte Pflicht,
Getreulich ſein zu warten, Tag und Nacht,
Und ſeiner Stimmung freundlich uns zu fügen,
Bis einſt die Zeit Heilmittel ihm gebiert.

Marcus.

Heilmittel gibt es nicht für ſolchen Gram! —
Geht, ſchließt euch an die Gothen an und rächt
Den Undank durch verheerend wilden Krieg
An Rom und dem Verräther Saturnin!

Titus.

Nun, Publius? Nun, ihr werthen Herrn?
Sagt an, traft ihr ſie ſchon?

Publius.

Nein, beſter Herr. Doch Pluto hat, wofern
Ihr von der Hölle Rache wünſcht, ſie mir
Gelobt; Gerechtigkeit ſei juſt beſchäftigt

Im Himmel, meint er, oder anderswo;
So daß ihr euch gedulden müßt ein Weilchen.

Titus.

Mich kränkt's, wenn er mich abſpeiſt mit Verſprechen!
Selbſt tauch' ich den Flammenpfuhl und ziehe
Sie bei den Ferſen aus dem Acheron! —
Marcus, wir ſind Zwergbäume nur, nicht Cedern,
Nicht Rieſenmänner von Cyklopenwuchs,
Zwar ehern, Marcus, ſtählern bis zum Nacken,
Doch leidbedrückt, mehr als der Nacken trägt.
Und weil kein Recht uns wird von Erd' und Hölle,
Laßt uns zum Himmel, zu den Göttern flehn,
Daß ſie uns Recht und Rache niederſenden!
An's Werk! Marcus, du biſt ein wackrer Schütze;
(Er vertheilt die Pfeile.)
Ad Jovem iſt für dich; — Hier ad Apollinem; —
Ad Martem, den behalt' ich für mich ſelbſt; —
Hier, Knab', an Pallas; — dieſer an Mercur; —
Der, Cajus, an Saturn, nicht Saturnin;
Das wär', als ſchößt ihr einem Sturm entgegen. —
Friſch, Knabe! — Marcus, ſchießt, ſo wie ich winke.
Ja, glaubt nur, was ich dort geſchrieben, wirkt;
Ja, glaubt nur, was ich dort geſchrieben, wirkt;
Da iſt kein Gott unangefleht geblieben.

Marcus.

Schießt in den Schloßhof Jeder ſeinen Pfeil!
Wir woll'n in ſeinem Stolz den Kaiſer kränken!

Titus.

Nun ſchießt, ihr Herren! — (Sie ſchießen ihre Pfeile ab.)
Schön, Lucius! gut geſchoſſen!
Brav, Burſch! In Virgo's Schooß! Nun helfe Pallas!

Marcus.

Ich, Bruder, ſchoß weit über'n Mond hinaus;
Dein Brief iſt ſicher jetzt bei Jupiter.

Titus.

Ha, Publius! Sieh, was haſt du angerichtet?
Vom Taurus' Hörnern eins herabgeſchoſſen!

Marcus.

Dies, Bruder, war der Spaß. Als Publius schoß,
Ward wild der Stier und stieß den Aries so,
Daß beide Hörner fielen in den Hof.
Wer fand sie dort? Der Mohr; und Tamora
Lacht' und befahl ihm, augenblicks die Hörner
Dem Kaiser als Geschenk zu überbringen.

Titus.

Recht so! Erfreu'n die Götter eure Hoheit! —
(Ein Bauer, der einen Korb mit zwei Tauben trägt, tritt auf.)
Botschaft vom Himmel! Sieh den Bringer, Marcus!
Was hast du, Freund? Ein Schreiben Jupiters?
Schafft er mir Recht? Was sagt der Himmelsläufer?

Bauer.

Ho, so! Der Henker? Der sagt, er habe den Galgen wieder weggenommen, da der Kerl erst die nächste Woche gehängt werden soll.

Titus.

Ich frage, was des Weltalls Vater sagt.

Bauer.

Ach, Herr, euren Allerweltsvater kenn' ich nicht; ich habe mein' Lebtage keins mit ihm getrunken.

Ach, Herr, euren Allerweltsvater kenn' ich nicht; ich habe

Titus.

So bist du denn Briefträger nicht, Halunke?

Bauer.

Ei, Herr, ich trage nur meine Tauben, sonst nichts.

Titus.

Und kamst vom Himmel nicht herab?

Bauer.

Ach, lieber Herr, da kam ich nie hinauf. Behüte Gott mich vor der Dreistigkeit, daß ich mich in den Himmel eindränge in meinen jungen Jahren! Ich bin mit meinen Tauben auf dem Weg zum Tribunalsplebs, um eine Zwistigkeit beizulegen zwischen meinem Oheim und Einem von des Kaisers Leuten.

Marcus.

Ei, Bruder, das kommt nun ja wie gerufen, um dein Gesuch angebringen. Laß ihn die Tauben dem Kaiſer in deinem Namen überreichen.

Titus.

Sprich, kannſt du eine Supplik dem Kaiſer mit Anſtand übergeben?

Bauer.

Auf den Anſtand, Herr, hat man mich zeitlebens nicht lehren mögen.

Titus.

Komm, Burſch, und mach mir weiter nicht viel Weſens!
Dem Kaiſer bring die Tauben, und durch mich
Wird dir Gerechtigkeit von ſeiner Hand.
Wart — nimm dies Geld für deine Müh' einſtweilen —
Gebt mir Papier und Feder! — —
Nun? reichſt du das Geſuch mit Anſtand ein?

Bauer.

Ja, gnädiger Herr.

Titus.

Alſo hier iſt ein Bittgeſuch für dich. Und wenn du gerade in ſeine Nähe kommſt, mußt du niederknieen, dann ihm den Fuß küſſen, dann deine Tauben überreichen, und dann deinen Lohn abwarten. Ich werde zur Hand ſein, Burſche; ſieh, daß du deine Sache gut machſt.

Sache gut machſt.

Bauer.

Ich ſteh dafür, Herr; laßt mich nur gewähren.

Titus.

Haſt du ein Meſſer, Burſche? Laß mich's ſehn! —
Hier, Marcus, hüll' es in das Bittgeſuch
(Du haſt's geſchrieben ja, wie ein Supplikant). —
Haſt du's dem Kaiſer überreicht, dann klopf'
An meiner Thür und melde, was er ſprach.

Bauer.

Gott ſei gelobet, Herr; Gott befohlen!

Titus.

Komm, Marcus, gehen wir. — Publius, folge mir nach.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Vor dem kaiſerlichen Palaſt.

Saturninus, Tamora mit dem Gefolge [illegible] treten auf; der Kaiſer hat die von Titus abgeſchoſſenen Pfeile in der Hand.

Saturninus.

Was ſagt ihr, Herrn, zu dieſen Kränkungen?
Daß jemals ſich ein Herrſcher Roms ſo frech
Beleidigt, geplagt, ſo heftig angegriffen,
Und, weil er Recht gehandhabt, ſo verhöhnt?
Ihr wißt ſo gut als die allweiſen Götter
(Was dieſe Störer unſrer Ruh dem Volk
Ins Ohr auch raunen), daß nur nach Geſetz
Und Recht des alten Titus trotz'ger Stamm
Geſchändet ward. Und hat der Kummer gleich
Ihm den Verſtand zerrüttet, ſollen wir
Von ſeiner Rachſucht, ſeiner [illegible],
Von ſeinem [illegible] Groll und [illegible] leiden?
Seht, an die Götter ſchreibt er ſo um Hülfe,
Dies hier an Jupiter, dies an Mercur,
Das an Apoll, das an den Gott des Kriegs, —
Recht ſaubre Blätter für die Straßen Roms!
Was heißt das anders, als Senat und uns
Was heißt das anders, als Senat und uns
Des Unrechts zeihn durch ſchmähliche Pasquille?
Ein köſtlicher Humor, nicht wahr, ihr Herrn?
Als wollt' er ſagen: Recht wohnt nicht in Rom.
Doch, wenn ich lebe, ſoll die Scheinverrücktheit
Ihm nicht ein Schutz für ſolche Frevel ſein!
Er ſoll erfahren, daß Gerechtigkeit
In Rom [illegible] Saturninus noch wohnt,
Die, wenn ſie ſchläft, voll Grimm erwachen wird,
Den kühnſten Hochverräther zu vertilgen!

Tamora.

Mein gnäd'ger Herr, theurer Saturninus,
Herr meines Lebens, Gebieter meines [illegible],
Sei mild, und trag des alten Titus Fehler,
[illegible] ihn [illegible] heiß' [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Tamora.

Gut hast du uns belehrt, so soll geschehn.
Doch, Andronicus, ist es freundlich nun,
Zu deinem dreifach tapfern Sohne zu senden,
Der wider Rom kriegsmuthige Gothen führt,
Lad' ihn zu einem Festmahl in dein Haus,
Und wenn er hier ist, just zu deinem Festmahl,
Bring' ich die Kaiserin her und ihre Söhne,
[illegible] den Kaiser, und was haßt dich sonst;
Dann magst du, wenn sie flehend vor dir knien,
Dein grimmentbranntes Herz an ihnen kühlen.
Was sagt denn Andronicus zu dem Plan?

Titus.

Marcus, Bruder! Dein armer Titus ruft!

Marcus tritt auf.

Geh, Marcus, suche deinen Neffen Lucius;
Im Heer der Gothen such', erfrag' ihn dort
Und heiß' ihn zu mir kommen im Geleit
Von einigen der ersten Gothenfürsten.
Heiß' ihn sein Kriegsheer lagern, wo es steht,
Sag' ihm, der Kaiser und die Kaiserin
Schmausen bei mir zum Festmahl, so auch ihn.
Thu's mir zulieb, und ihn auch er willfahren,
Wie ihm des alten Vaters Leben werth.

Marcus.

Ich thu' es gern, und bin bald wieder hier.

(Marcus ab.)

Tamora.

Nun geh' ich fort von hier an dein Geschäft,
Und nehme meine beiden Diener mit.

Titus.

Nein, nein! Laß Raub und Mord an meiner Seite!
Sonst ruf' ich meinen Bruder gleich zurück
Und baue meine Rache nur auf Lucius.

Tamora

(leise zu ihren Söhnen.)

Was meint ihr, Söhne? Wollt ihr bei ihm bleiben,

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Timon [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Timon.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Timon.

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Servilius.

Herr, was befehlt Ihr?

Timon.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Timon.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Jetzt, Cajus, Valentin, Hand angelegt!
Oft hörtet ihr mich diese Stunde wünschen;
Jetzt fand ich ſie. Drum bindet ſie mir feſt,
Und wenn ſie ſchreien, ſtopft ihnen den Mund! (Ab.)

Chiron.

Ihr Schurken, weg! Wir ſind der Kaiſ'rin Söhne!

Publius.

Nun ja, drum thun wir eben nach Befehl. —
Stopft ihnen gleich den Mund, daß ſie nicht reden!
Iſt der auch gut gebunden? Ja recht feſt!

(Titus kehrt zurück mit Lavinia; er trägt ein Meſſer, ſie ein Becken.)

Titus.

Komm, komm, Lavinia, ſieh da die Feinde! —
Stopft ihnen den Mund! Nicht reden ſollen ſie,
Doch hören meinen grauſen Richterſpruch. —
O Schurken, Chiron und Demetrius!
Seht hier den Quell, den euer Schlamm getrübt,
Den Lenz, den euer Winterſturm verheert!
Ihr Gatte fiel durch euch; weil dieſer Frevel
Verdammte man ihr zwei Brüder zum Tod.
Mir ward zu luſtigem Spott die Hand geraubt,
Ihr wurd der holden Hände Paar, die Zunge,
Und, was weit mehr, die fleckenloſe Keuſchheit
Durch euch, unmenſchliche Verräther, entriſſen.
Was ſprächt ihr wohl, wenn ich euch ſprechen ließ'?
Um Gnade könnt ihr vor Scham nicht flehn.
Hört, Schurken, wie ich euch zu martern denk'!
Die Hand blieb mir, die Kehl' euch abzuſchneiden;
Lavinia zwiſchen ihren Stumpfen hält
Das Becken, das euer ſchuldig Blut empfängt.
Ihr wißt, zum Schmaus kommt eure Mutter her,
Nennt ſich die Rache, wähnt mich hirnverrückt —
Hört, Schurken, das Gebein zermalm' ich euch
Zu Staub, und knet's mit eurem Blut zu Teig,
Und bild' aus dieſem Teig Paſtetenrinde,

Aus euren Schandenköpfen Pasteten backen,
Und dann soll eure Mutter mir, die Metze,
Der Erde gleich ihr eignes Blut verschlingen!
Das ist das Fest, wozu ich her sie lud,
Das ist das Mahl, woran sie schwelgen soll!
Ärger als Philomele schändet ihr mein Kind,
Drum will ich ärger mich als Progne rächen.
Jetzt eure Kehlen her! — Lavinia, komm!
(Er durchschneidet ihre Gurgeln.)
Fang' auf das Blut, und wenn sie todt, so will ich
Zu feinem Mehl zermalmen ihr Gebein,
Und meng' es an mit dem verhaßten Naß
Und backe dann die Köpfe in den Teig. —
Kommt, helft mir alle, dieses Mahl zu rüsten,
Das grausiger noch und blut'ger werden soll,
Als einst das Gastmahl der Centauren war.
So! Bringt sie weg! Ich mache selbst den Koch,
Daß sie bereit sind, wenn die Mutter kommt.
(Alle ab.)

Dritte Scene.

[illegible]. Eine Halle mit gedeckten Tafeln u. s. w.
Lucius und Marcus treten auf; Gothen kommen mit dem gefangenen Aaron.

Lucius.
Oheim Marcus, weil mein Vater mich in Rom
Zu sehn verlangt, hab' ich mich hergewagt.

Gothischer Anführer.
Und wir, wie du, begegn' uns, was da wolle.

Lucius.
Oheim, verwahrt mir hier den schwarzen Bluthund,
Den grimmen Tiger, den verfluchten Teufel!
Laßt ohne Nahrung ihn, legt ihn in Fesseln,
Bis er der Kaiserin wird vorgeführt
Als Zeugniß ihres schnöden Lebenswandels.

Dann ſorgt für einen ſtarken Hinterhalt;
Der Kaiſer, fürcht' ich, meint es ſchlimm mit uns.

Aaron.

Ein Teufel flüſtre Flüche mir ins Ohr,
Und ſteh' mir bei, daß von der Zunge mir
Das Wuthgift ſprühe, wenn mein Buſen ſchwillt!

Lucius.

Hinweg, blutgier'ger Hund! Verworfner Sklave! —
Ihr Herrn, helft meinem Ohm, ihn fortzuſchaffen!

(Aaron wird weggeführt. Man hört Trompeten.)

Trompeten künden, daß der Kaiſer naht.

(**Saturninus**, **Tamora**, **Tribunen**, **Senatoren** und Gefolge treten auf.)

Saturninus.

Wie? mehr als Eine Sonn' am Firmament?

Lucius.

Was nützt es dir, daß du dich Sonne nennſt?

Marcus.

O, laßt das, Kaiſer Roms, und du, mein Neffe!
In Ruh will ſolcher Zwiſt verhandelt ſein.
Das Feſtmahl ſteht bereit; das, treu beſorgt,
Titus in guter Abſicht angeordnet
Zu Fried' und Eintracht und zum Heile Roms.
Drum wenn's beliebt, ſo kommt und nehmt Platz.

(Hoboen. Die Gäſte ſetzen ſich zu Tiſch. **Titus**, als Koch gekleidet, trägt auf; ihm folgen **Lavinia**, verſchleiert, der junge **Lucius** und Andere.)

Titus.

Willkommen, gnäd'ger Herr! — Willkommen, Fürſtin! —
Kriegsmuth'ge Gothen, und du Sohn, willkommen! —
Willkommen All'! Ein ärmlich Mahl nur iſt's;
Doch ſtillt's den Hunger wohl. Iſt's euch gefällig?

Saturninus.

Nun, Titus? ſprich, weshalb in ſolcher Tracht?

Titus.

Damit ich ſicher wäre, daß man's nicht
An königlicher Bewirthung fehlen ließe.

Tamora.

Wir ſind euch hoch verpflichtet, braver

Titus.

Sah' euer Hoheit in mein Herz, ihr wärt es. —
Löſt, gnäd'ger Kaiſer, einen Zweifel mir:
War's wohlgethan vom ſtürmiſchen Virginius,
Daß er mit eigner Hand ſein Kind durchbohrt,
Weil ſie gewaltſam ward entehrt, geſchändet?

Saturninus.

Ja, Andronicus.

Titus.

Euer Grund, mein Kaiſer?

Saturninus.

Weil ſie die Schmach nicht überleben durfte,
Noch ſeinen Gram erneun durch ihre Nähe.

Titus.

Ein mächt'ger, triſt'ger und gewicht'ger Grund!
Und mir ein mahnend Vorbild, eine Bürgſchaft,
Daß ich Elender auch ſo handeln muß! —
Stirb, ſtirb, Lavinia, und die Schmach mit dir —
(Er erſticht Lavinia.)
Und mit der Schmach zugleich des Vaters Gram!

Saturninus.

Was thatſt du, unnatürlich roher Vater!

Titus.

Ich gab den Tod dem Kind, um das mein Auge
Erblindet iſt in bittrer Thränenfluth;
Ich bin ſo wehvoll, als Virginius war,
Und habe tauſendmal mehr Grund als er
Zu ſolcher That — und jetzt iſt ſie gethan.

Saturninus.

Ward ſie entehrt? Wer war der Thäter? ſprich!

Titus (zu Tamora.)

Beliebt es eurer Hoheit nicht zu eſſen?

Tamora.

Was wardſt du Mörder deiner einz'gen Tochter?

Titus.

Nicht ich, nein Chiron und Demetrius!

Sie ſchändeten mein Kind, ſie ſchnitten ihr
Die Zung' aus, thaten all das Leid ihr an!

Saturninus.

Geht, führt ſogleich ſie vor mein Angeſicht!

Titus.

Laßt das! Sie ſind ſchon hier, im Backwerk dort,
Von dem die Mutter aß mit frohem Muth,
Das Fleiſch genießend ihrer eignen Brut.
Wahr iſt es, wahr! Bezeug's mein ſcharfer Stahl!

(Er erſticht Tamora.)

Saturninus

(den Titus erſtechend).

Wahnſinn'ger, dies für Mord und Gräuelmahl!

Lucius.

Säh' das ein Sohn an mit gelaſſnem Muth?
Bezahle mir des Vaters Blut mit Blut!

(Er erſticht den Kaiſer. Großer Tumult. **Marcus**, **Lucius** und ihre Anhänger beſteigen die Stufen von Titus' Hauſe.)

Marcus.

Ihr grauerfaßten Männer, Söhne Roms,
Getrennt durch Aufruhr, wie ein Vogelſchwarm,
Den Sturm und heft'ger Windſtoß wild zerſtreut,
O lernt, wie ihr dies rings verwehte Korn
In Eine Garbe, die zerrißnen Glieder
In Einen Leib auf's Neue binden könnt,
Damit nicht Rom ſich ſelbſt zum Gifte werde,
Damit der Staat, dem mächt'ge Reiche ſich
Gebeugt, nicht wie verzweifelnde Verbrecher
Schmachvollen Mord am eignen Leib verübe!
Wenn meine Runzeln, meines Hauptes Schnee,
Langjähriger Erfahrung ernſte Bürgen,
Euch kein Vertraun einflößen, — Lucius, dann
Sprich du, Roms treuer Freund, wie unſer Ahn
Einſt ſprach, als er mit ernſtberedtem Wort
Der liebekranken Dido jenes Bild
Der grauſenvollen Flammennacht entwarf,
Wo Priams Stadt der Griechentück' erlag:

Sag, welcher Sinon unſer Ohr bethört,
Wer das verderbenvolle Truggebild
In unſre Stadt geführt, das unſerm Troja,
Das Rom die ſchwere Bürgerwunde ſchlug!
Kein Stein- und Stahlherz trag' ich in der Bruſt,
Und wollt' ich ganz ausſprechen unſern Gram,
So würde Thränenfluth mein Wort ertränken,
Und meine Stimm' erſticken eben dann,
Wenn ſie zumeiſt Aufmerkſamkeit von euch
Und gütig Mitleid mir gewinnen ſollte. —
Hier ſteht ein Feldherr; dieſen laßt erzählen,
Und weinen wird das Herz euch, wenn ihr's hört.

Lucius.

Dann, edle Hörer, ſei euch kundgethan:
Das Schurkenpaar Demetrius und Chiron,
Sie waren's, die Baſſian meuchlings gemordet,
Sie waren's, die die Schweſter uns entehrt;
Um ihre Schuld fiel unſrer Brüder Haupt,
Ward unſers Vaters Schmerz verhöhnt, ward er
Schmachvoll um ſeine Heldenhand betrogen,
Die oft Roms Kämpfe ſiegreich ausgekämpft
Und ſeine Gegner in das Grab geſtürzt.
Dann ward zuletzt ich ſchonungslos verbannt
Und weinend aus den Thoren Roms geſtoßen,
Um Troſt zu betteln bei den Feinden Roms.
Ihr Haß ertrank in meiner Thränen Fluth,
Sie öffneten die Arme mir als Freunde.
Und ich, den Rom verſtieß, ich war es doch,
Der für das Vaterland ſein Blut geopfert,
Der Feindesſchwert vom Buſen Roms gewandt,
Den Stahl auffangend mit der eignen Bruſt.
Ihr wißt, ich bin kein Prahler; Zeugniß gibt
Hier meiner Narben Mund, iſt er auch ſtumm. —
Doch ſtill! Mir däucht, ich ging bereits zu weit,
Mein ſchwach Verdienſt anpreiſend; o vergebt!
Man rühmt ſich ſelbſt nur, wenn kein Freund uns nah.

Marcus.

Nun iſt's an mir zu reden. Seht dies Kind!
Von dieſem Kind ward Tamora entbunden;
Es iſt ein Sproß vom gottvergeßnen Mohren,
Dem Stifter und Urheber all des Wehs.
Zum Tod verdammt, lebt noch in Titus' Hauſe
Der Schurk, damit er dies als wahr bezeuge.
Jetzt urtheilt, ob mein Bruder Grund zur Rache
Für eine Schmach gehabt, ſo unausſprechlich,
So unerträglich für ein Menſchenherz!
Nun ihr die Wahrheit kennt, was ſagt ihr, Römer?
Vergingen wir uns, dann beweist, worin,
Und hier von unſerm Platze wollen wir,
Der Androniker armer Ueberreſt,
Häuptlings hinab uns werfen, Hand in Hand,
Daß unſer Hirn am ſcharfen Stein zerſchellt
Und unſer Stamm mit Einem Mal erliſcht.
Sprecht, Römer, ſprecht! Gebeut es euer Mund,
So ſtürzen, Hand in Hand, wir in den Grund.

Aemilius.

Nein, ſteig herab, ehrwürd'ger Römergreis,
Und bring an deiner Hand uns unſern Kaiſer,
Den Kaiſer Lucius! Denn gewiß, ich weiß,
Einmüthig rufen wird das Volk: ſo ſei's!

Römer (viele Stimmen)

Heil, Lucius, dir! Roms kaiſerlichem Herrn!

Marcus.

(noch von oben zu einigen Dienern)

Geht in des alten Titus leidvoll Haus
Und ſchleppt den Mohren her, den Gottesläugner,
Damit als Strafe für ſein ruchlos Leben
Ein grauſer Tod ihm werde zuerkannt!

Römer

(den herabſteigenden Lucius begrüßend).

Heil, Lucius, dir! Roms gnäd'gem Herrſcher Heil!

Lucius.

Dank, Römer! Möge Gott es mir beſcheiden,

Zu heilen Rom von ſeinen ſchweren Leiden! —
Doch, edle Freunde, gönnt ein Weilchen mir;
Mich mahnt Natur an eine traur'ge Pflicht.
Steht Alle fern. — Du, Oheim, ſteig hernieder.

(Marcus ſteigt hernieder.)

Komm, dieſen Leib mit Thränen fromm zu netzen. —
Nimm, kalte Lippe, dieſen warmen Kuß!

(Kußt den Titus.)

Nimm, blutig Antlitz, dieſen Zährenthau,
Des treuen Sohnes letzte Liebesſpende!

Marcus.

Und Thrän' um Thräne, Liebeskuß um Kuß
Zollt deinen Lippen hier dein Bruder Marcus.
Und wär die Summe, die ich zahlen ſoll,
Unendlich, namenlos, doch zahlt' ich ſie.

Lucius.

Komm, Knabe, tritt hieher und lern' an uns
In Thränen ſchmelzen. Theuer warſt du ihm.
Wie oft ließ er auf ſeinem Knie dich reiten,
Sang dich in Schlaf, ſein liebend Herz dein Pfühl!
Wie viel Geſchichten hat er dir erzählt,
Geſchickt ſich deiner Jugend anbequemend!
So weih ihm denn, als dankbar liebend Kind,
Ein Tropfenpaar auch deiner zarten Augen.
So heiſcht es ja mildherzig die Natur:
Der Freund ſoll weinen um des Freundes Weh
Sag Lebewohl ihm, folg' ihm bis zum Grab,
Thu ihm die Lieb' und ſcheide ſo von ihm.

Knabe.

Großvater! ach Großvater! Herzlich gern
Möcht' ich geſtorben ſein, wärſt du nur lebend!
O Gott, ich kann vor Weinen ihm nichts ſagen,
Die Stimm' erſtickt von Thränen mir im Mund.

(Aaron wird gebracht.)

Ein Römer.

Laßt ab vom Gram, ihr traur'gen Androniker,

Und ſprecht ſein Urtheil dieſem ſchnöden Wicht,
Der all die ſchwarzen Gräuel ausgebrütet.

Lucius.

Grabt bis zum Hals ihn ein und laßt ihn hungern!
Da mag er ſtehn und wüthend ſchrein um Brod;
Und wer ihm Hülf' und Mitleid ſchenkt, der büßt
Dies mit dem Tode. Das iſt unſer Spruch. —
Beſorgt ihr's, daß man in die Erd' ihn grabe.

Aaron.

Ha! warum ſollte Wuth und Grimm verſtummen?
Ich bin kein Kind, daß ich mit feigem Flehn
Abbitten ſollte, was ich Schlimmes that.
Zehntauſend Thaten, ſchlimmer noch als jene,
Vollbrächt' ich, wenn's nach meinem Willen ging
That ich im Leben je Ein gutes Werk,
So reut mich das in meiner tiefſten Seele.

Lucius.

Ihr, Freunde, bringt hinweg des Kaiſers Leiche,
Und ſetzt ihn bei in ſeines Vaters Gruft!
Mein Vater und Lavinia ſollen gleich
In unſerm Hausgrabmal beſtattet werden.
Doch Tamora, der grimmen Tigerin,
Gönnt keinen frommen Grabbrauch, kein Geleit
In düſtrer Tracht, kein Trauerläuten; nein,
Raubthieren werft ſie hin zum Fraß und Vögeln!
Sie führt' ein viehiſch Leben ohn' Erbarmen,
So finde ſie im Tod auch kein Erbarmen.
Vollſtreckt das Urtheil am verruchten Aaron,
Der unſers ſchweren Leids Urheber war;
Dann laßt uns an das Wohl des Staates denken,
Um gleiches Leid für immer abzulenken.

(Alle ab.)

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Inhalt.

Seite
Richard III., von Wilhelm Jordan 5
Heinrich VIII., von Heinrich Viehoff 161
Pericles, von Karl Simrock 285
Titus Andronicus, von Heinrich Viehoff 383

Druck vom Bibliographiſchen Inſtitut (M. Meyer) in Hildburghauſen

[**Neue freie Preſſe.**] In der äußeren Erſcheinung ſchlägt Hildburghauſen ohne Frage ſeine Concurrenten; — auch durch bedeutende Namen, Ueberſetzer von erſtem Range neigt ſich die Wage zu Gunſten des Bibliographiſchen Inſtituts. — Gregers Ueberſetzung des „König Johann" ziehen wir in jeder Beziehung vor, die Gildemeiſters iſt ſchwach, viel ſchwächer als man ꝛc.

[**Hamburger Reform.**] Die Jordan'ſchen Uebertragungen dürften in ihrer Kraft und Sprachgewandtheit in dem glänzenden Redefluß ſchwer zu übertreffen ſein.

[**Spenerſche Zeitung.**] So weit wir uns bis jetzt in dieſe neue Ueberſetzung hinein geleſen haben, können wir derſelben nur das größte Lob ertheilen; denn ſie iſt ſowohl dichteriſch als treu, ohne Pedanterie und Steifheit.

[**Berliner Fremden- und Anzeigeblatt.**] Daß die vorliegende Ueberſetzung ſich bedeutend glatter lieſt, ein Verſtändniß des Originals gegenüber vielen dunklen Ausdrücken der Schlegel-Tieckſchen Ueberſetzung wirklich zu Wege bringt und zugleich ihre Bemühungen, dem Texte getreuer zu bleiben, mit Erfolg gekrönt ſieht, haben wir ſchon früher an Beiſpielen dargethan.

[**St. Galler Blätter.**] Wer begrüßt nicht allgemein das Unternehmen einer Shakeſpeare-Ueberſetzung durch ſo berufene und bewährte Kräfte als ein ſehr erwünſchtes, ſeit die Schlegel-Tieckſche Ausgabe vermöge ihrer Härten, Geſchraubtheiten und ihres oft ſo fühlbaren Mangels an Kraft und Farbe als nicht mehr ganz genügend erkannt iſt. Die Ueberſetzungen ſind gute, fleißige, runde Arbeiten, elaſtiſch und gewandt, wie Originalien.

[**Hamburger Börſenhalle.**] Die vorliegenden Verdeutſchungen übertreffen alle früheren Verſuche, den Geiſt und Wortlaut des engliſchen Dichters zu bewahren, ohne der deutſchen Sprache Gewalt anzuthun, in jeder Hinſicht weit. Dieſe Arbeiten entſprechen ſo ſehr unſerem Ideal einer Shakeſpeare-Verdeutſchung, daß wir ꝛc.

[**Bohemia.**] Das iſt eben der Vorzug aller von dem Bibliographiſchen Inſtitute veranſtalteten Shakeſpeare-Ueberſetzungen, daß ſie die Kraft und Kernigkeit des Originals treu wiederzugeben wiſſen, ohne doch der deutſchen Sprache im mindeſten Gewalt anzuthun, und daß die Klarheit und Natürlichkeit ihrer Sprache ſich ganz emancipirt hat von der Steifheit, Gezwungenheit und Geſchraubtheit früherer Ueberſetzungen.

[**Trieſter Zeitung.**] Was bereits vorliegt, läßt ſich wirklich als der Höhepunkt deſſen, was unſere Zeit in dieſer Beziehung leiſten kann, bezeichnen.

[**Poſener Zeitung.**] Es iſt an der Zeit, daß man dem Vorurtheile, welches noch immer für die ſogenannte Schlegel-Tieck'ſche Ueberſetzung herrſcht, ein Ende mache. Dem gewaltigen titanenhaften und eben darum ſo urgermaniſchen Weſen Williams ſind die geſchniegelten und zwar nicht franzöſirten aber doch verwelſchten Sänger der blauen Blume der Waldeseinſamkeit und des Arion mehrfach gar nicht gewachſen. Wer alſo den engliſchen Shakeſpeare nicht zu leſen vermag, der nehme ſich dieſe neue Ueberſetzung. Zweifellos hat Jordan die beſte Ueberſetzung von „König Lear" geliefert, die es bis jetzt in irgend einer Sprache giebt. Nirgends iſt Shakeſpeares männlich ſchöne Kraft ſo dargeſtellt, wie hier.

Jüngſte Stimmen der Kritik.

[Aachener Zeitung.] Es iſt eine Freude, unſerm Rheiniſchen Sänger Simrock auch auf dieſem Felde zu begegnen, der ſelbſt ein ſo trefflicher Dichter, den poetiſchen Duft, welcher das Drama Williams durchweht, in der Ueberſetzung köſtlich zu erhalten weiß.

[Hamburger Nachrichten.] Die bisher erſchienenen Stücke geben ſchon eine Garantie für die gleichmäßige Gediegenheit des neuen Unternehmens. Ohne das Original durch Auslaſſungen und Umſchreibungen abzuſchwächen, trägt dieſer deutſche Shakeſpeare einen wahrhaft deutſchen Ausdruck und leidet faſt nirgends an den mannichfachen Härten, welche dem Schlegel'ſchen Werke, dem noch nicht ſo vorgearbeitet war, unvermeidlich anhangen mußten.

[Hannoverſcher Courier.] —— Dem abzuhelfen iſt dieſe neue Ausgabe beſtimmt, und nach den bis jetzt vorliegenden Proben wird ſie in der That an der Spitze aller bisher erſchienenen Ueberſetzungen ſtehen. Die Männer, welche ſich zu dem Werke vereinigt haben, bringen für die ihnen geſtellte Aufgabe die eminenteſten Fähigkeiten mit, ſie verbinden mit der eingehendſten Kenntniß der Shakeſpeare'ſchen Werke ungewöhnliche Sprachgewandtheit und poetiſche Begabung, ſo daß in ihren Ueberſetzungen möglichſte Treue im Anſchluß an das Original, mit Klarheit und Schönheit der Sprache verbunden iſt, Vorzüge, deren Mangel man bei der Ueberſetzung von Schlegel und Tieck ſo häufig ſchwer empfindet.

[Breslauer Zeitung.] Seeger wird allen Anforderungen vollauf gerecht; die Sicherheit des Verſtändniſſes iſt ebenſo groß, als der Wille, treu zu bleiben. Die Viehoff'ſchen Uebertragungen ſind meiſterhaft, frei von der Steifheit älterer Ueberſetzungen. Man kann das Werk eben nicht beſſer empfehlen, als indem man ihm das Zeugniß ausſtellt, daß es frei von allen Rückſichten und Interpretationen nicht nur möglichſte Annäherung, ſondern Identität mit der Originalſprache angeſtrebt und wie keine Ueberſetzung vordem erreicht hat.

[Berliner Börſenzeitung.] Die Arbeiten zeichnen ſich durch ſprachliche Glätte und Schönheit der Form aus, der Dialog beſitzt jene pointirte Sehnigkeit, jene ſchlagende Kürze, auf der die Bühnenwirkung der Shakeſpeare'ſchen Dramen zu einem guten Theil beruht, und ſchon bei flüchtiger Lectüre empfängt der Leſer den Eindruck, daß dieſe Ueberſetzungen ſich gewiſſermaßen leichter leſen und auch ſprechen laſſen, als die bisherigen.

[Zeitung für Norddeutſchland.] Bei dem hier in Rede ſtehenden Unternehmen ſehen wir uns Kräften gegenüber, die ſich wenn irgend welche auf dem betreffenden Gebiete ihrer Aufgabe gewachſen zeigen. Wir müſſen dieſen ſämmtlichen Ueberſetzungen nach eingehender Vergleichung mit denen von Schlegel und dem Originale die Anerkennung zollen, daß in ihnen in der That bei urſprünglich leichteſtem, vom Duft echter Poeſie umwobenem Fluß der Rede alle die Vorzüge zur Geltung gebracht ſind, welche das reichere Rüſtung der Gegenwart zur Löſung der Aufgabe bieten kann.

[Süddeutſches Sonntagsblatt.] Eine Vergleichung dieſer neuen Bearbeitung mit der Tieck-Schlegel'ſchen Ueberſetzung zeigt ſofort die weſentlichen Vorzüge vor dieſer. Das Unternehmen erfreut ſich einer rüſtigen Förderung.

Shakeſpeare.

Shakeſpeare

in

deutſcher Ueberſetzung.

Vierter Band.

Die Komödie der Irrungen, von F. Dingelſtedt. — Die beiden Edelleute von Verona, von K. Simrock. — Der Liebe Lohn verloren, von K. Simrock. — Die Kunſt einen Trotzkopf zu brechen, von K. Simrock. — Die luſtigen Weiber von Windſor, von K. Simrock.

Hildburghauſen.
Bibliographiſches Inſtitut.
1868.

BIBLIOTHECA

Die Komödie der Irrungen.

Ueberſetzt

von

Franz Dingelſtedt.

Personen:

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweite Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dromio von Syrakus.

Ei, Herr, für Etwas, das Ihr mir für Nichts gegeben.

Antipholus von Syrakus.

Ich woll' es nächſtens gut machen und Dir für Etwas nichts geben. Doch ſprich, Freund: iſt es Eſſenszeit?

Dromio von Syrakus.

Nein, Herr; dem Fleiſch fehlt es noch an dem, was ich bekommen habe.

Antipholus von Syrakus.

Im Vertrauen zu ſagen: was iſt das?

Dromio von Syrakus.

Geklopft muß es werden.

Antipholus von Syrakus.

Da iſt es auch zähe?

Dromio von Syrakus.

Wenn es das iſt, ſo bitte ich euch: eßt nicht davon.

Antipholus von Syrakus.

Dein Grund?

Dromio von Syrakus.

Solch Fleiſch macht Galle und verurſacht, daß ich noch einmal geklopft werde.

Antipholus von Syrakus.

Lernt alſo Späße machen zu rechter Zeit. Ein jedes Ding hat ſeine Zeit.

Dromio von Syrakus.

Das Ding hätte ich geläugnet, eh' Ihr ſo zornig wurdet.

Antipholus von Syrakus.

Nach welchem Grunde?

Dromio von Syrakus.

Nach einem Grunde, der ſo kahl klingt wie der kahle Schädel des Vaters der Zeit.

Antipholus von Syrakus.

Laß hören.

Dromio von Syrakus.

Ausgegangenes Haar hat keine Zeit, wo es wieder wächſt.

Antipholus von Syrakus.

Und doch gibt es Mittel genug, verlorenes Haar wieder zu kriegen.

Dromio von Syrakus.

Ja wohl: Nämlich, um eine Perrücke zu kaufen; ſo kriegt man verlorenes Haar wieder, aber nur dasjenige, das ein Anderer verloren hat.

Antipholus von Syrakus.

Warum Natur nun ſo geizig iſt mit Haaren, dieſem ſo gewöhnlichen Auswuchs?

Dromio von Syrakus.

Weil ſie es in Hülle und Fülle an Thiere verſchwendet. Was ſie dem Manne an Haaren kürzt, ſchenkt ſie ihm an Hirn.

Antipholus von Syrakus.

Aber viele Leute haben mehr Haar als Hirn.

Dromio von Syrakus.

Männiglich hat Hirn genug, das Haar zu verlieren.

Antipholus von Syrakus.

Du ſchließeſt ja nach einem haarigen Kopf auf ein dummes Hirn?

Dromio von Syrakus.

Nicht doch; je dümmer das Hirn, deſto kahler der Kopf. Aber der Kopf verliert das Haar gewiſſer Maßen mit eigener Zufriedenheit.

Antipholus von Syrakus.

Aus welchem Grunde?

Dromio von Syrakus.

Aus zweien, und geſunden Gründen.

Antipholus von Syrakus.

Nein, ungeſunden; Haare verlieren, kann nicht geſund ſein.

Dromio von Syrakus.

Alſo: ſichere Gründe.

Antipholus von Syrakus.

Wiederum nein; ein ſchlüpfriger Handel iſt ein unſicherer Grund.

Dromio von Syrakus.

Aus gewiſſen Gründen denn.

Antipholus von Syrakus.

Nenne ſie.

Dromio von Syrakus.

Erſtlich: wer kein Haar verliert, ſpart das Geld für den

Haarkräuſler. Zweitens: beim Eſſen fällt ihm kein Haar in die Suppe.

Antipholus von Syrakus.

Du wollteſt die ganze Zeit über beweiſen, daß nicht jedes Ding ſeine Zeit habe.

Dromio von Syrakus.

Das that ich auch, Herr; ich bewies, daß neuer Haarwuchs keine Zeit hat.

Antipholus von Syrakus.

Aber dein Grund, warum er keine Zeit hat, war nicht genügend.

Dromio von Syrakus.

So verbeſſere ich ihn folgender Maßen: weil der Gott der Zeit kahl iſt, wird es bis zum jüngſten Tag Kahlköpfe geben.

Antipholus von Syrakus.

Eine recht kahle Schlußfolgerung, wie ich vorausgeſehen. — Aber ſtill! Wer winkt uns dort?

(Adriana und Luciana treten auf.)

Adriana.

Ja, ja, Antipholus! Blick fremd und finſter;
Ein andres Schätzchen ſiehſt du freundlich an.
Ich bin nicht Adriana, nicht dein Weib.
Zwar einſt gelobteſt du aus freien Stücken,
Kein Wort ſei deinem Ohre wie Muſik,
Kein Gegenſtand gefällig deinem Auge,
Kein Druck ſo recht willkommen deiner Hand,
Kein Biſſen deinem Gaumen wohlbehagend,
Wenn ich nicht ſpräche, ſchaute, drückte, reichte.
Wie kommt es nun, mein Gatte, o wie kommt es,
Daß du dir ſelber dich entfremdet haſt?
Denn dir biſt du entfremdet, biſt du's mir,
Die unzertrennlich dir Verbundenen,
Der beſſern Hälfte deines theuern Ich.
O reiße dich nicht los von mir, Geliebter!
Du kannſt grad ſo leicht ein Tröpflein Waſſer
Ins unermeßne Weltmeer fallen laſſen
Und dieſes ſelbe Tröpflein unvermiſcht,
Vermehrt nicht, noch vermindert, wieder ſchöpfen,

Als daß du dich mir nimmſt, und mich nicht mit.
Wie würd' es tief im Leben dich verwunden,
Wenn du nur hörteſt, daß ich treulos ſei,
Daß dieſer Leib, der dir allein gehört,
Von ſündhaft ſchnöder Luſt beſudelt werde?
Du ſpie'ſt mich an, du träteſt mich mit Füßen,
Würfſt mir den Namen Gatte ins Geſicht,
Zögſt mir die Haut vom Brandmal meiner Stirne,
Schnitteſt den Trauring von der falſchen Hand
Und brächeſt ihn entzwei zu ew'ger Scheidung.
Ich weiß, du kannſt es; thu' es denn ſogleich!
Schon trag' ich ja des Ehebruches Makel,
Mein Muth iſt durch die Wolluſt ſchon verfälſcht.
Denn ſind wir beide Eins, und du biſt treulos,
So geht das Gift aus deinem Fleiſch in meines;
Berührt von dir, werd' ich zur Buhlerin.
Drum halte Treue! laß uns einig ſein:
So bleibt mein Bett und deine Ehre rein.

Antipholus von Syrakus.

Gilt mir das, ſchöne Frau? Ich kenn' euch nicht.
Zwei Stunden erſt bin ich in Epheſus,
So fremd in eurer Stadt, wie eurer Rede;
Mein Witz mag, wie er will, die Worte drehn,
Er kann von allen auch nicht eins verſtehn.

Luciana.

Pfui, Schwager! Hat die Welt ſich denn verwandelt?
So wart ihr ja noch nie mit meiner Schweſter.
Sie ließ durch Dromio euch zum Eſſen holen.

Antipholus von Syrakus.

Durch Dromio?

Dromio von Syrakus.

Durch mich?

Adriana.

Nun ja, durch dich;
Und dieſe Antwort brachteſt du zurück:
Er habe dich geſchlagen und im Schlagen
Mein Haus als ſeins, mich als ſein Weib verläugnet.

Antipholus von Syrakus.
Haſt du mit dieſer Dame dich beredet?
Wie kommt und wohin zielt das Einverſtändniß?

Dromio von Syrakus.
Ich, Herr?! Ich hab' ſie früher nie geſehen.

Antipholus von Syrakus.
Jetzt lügſt du, Schuft; denn ihre eignen Worte
Haſt du mir ausgerichtet auf dem Markt.

Dromio von Syrakus.
In meinem Leben ſprach ich nicht mit ihr.

Antipholus von Syrakus.
Wie könnte ſie uns denn bei Namen nennen?
Sie wurden ihr wohl plötzlich eingegeben?

Adriana.
Wie ſchlecht geziemt es deiner Würde doch,
Mit deinem Sklaven ſo dich zu verſtellen,
Daß er in meinem Kummer noch mich höhnt!
Iſt es mein Fluch, von dir getrennt zu ſein,
Warum zum Fluch Verachtung obendrein?
Ich klammre feſt an dein Gewand mich an;
Die Rebe bin ich; ſei die Ulme, Mann.
Hingebend deinem ſtarken Stamm vermählt,
Gewinn' ich Kraft, die meiner Schwäche fehlt.
Was zwiſchen uns ſich drängt, iſt Unkraut blos,
Schmarotzer-Ephen, ſchlecht Geſtrüpp und Moos,
Die, zuchtlos wuchernd, deinen Wuchs umweben
Und nur vom Raube deines Saftes leben.

Antipholus von Syrakus.
Warum ſie mir das alles nur erzählt?
Ward ich vielleicht im Traum mit ihr vermählt?
Wenn nicht, kommt dies mir jetzt im Schlafe vor?
Befängt ein Wahngebilde Aug und Ohr?
Bis ich das wahre Räthſel löſen kann,
Nehm' ich die dargebotne Täuſchung an.

Luciana.
Geh, Dromio, mit den Leuten richt' das Eſſen.

Dromio von Syrakus.

Weh, daß ich meinen Roſenkranz vergeſſen!
Ich ſchlag' das Kreuz; der Himmel mag uns helfen:
Wir ſind im Feenland, uns necken Elfen,
Die, wenn ſie zürnen, uns als Alp erſticken
Und braun und blau am ganzen Leibe zwicken.

Luciana.

Was ſchwatzſt du mit dir ſelbſt und folgſt mir nicht,
Dromio, du Drohne, Schnecke, Schlingel, Wicht!

Dromio von Syrakus.

Ich bin verwandelt, lieber Herr, — nicht wahr?

Antipholus von Syrakus.

Im Geiſte biſt du's, und auch ich, fürwahr.

Dromio von Syrakus.

An Leib und Geiſt fühl' ich mich umgeſchaffen.

Antipholus von Syrakus.

Dein Leib iſt noch wie ſonſt.

Dromio von Syrakus.

Nein, wie 'nes Affen.

Luciana.

Nicht doch, zum Eſel wurdeſt du verwandelt.

Dromio von Syrakus.

Ganz recht; als Eſel werd' ich hier behandelt.
Es iſt ſo. Dieſe Beiden kennen mich,
Und ich ſie nicht. Ein Eſel, Herr, bin ich.

Adriana.

Komm, komm; ich will nicht länger thöricht ſein
Und mir die Augen aus dem Kopfe weinen,
Indeſſen Herr und Diener meiner ſpotten.
Komm, Mann, zum Eſſen; Dromio, hüt' die Thüre.
Wir wollen droben heut zuſammen ſpeiſen,
Und tauſend Streiche ſollſt du beichten, Gatte.
Burſch, wenn nach deinem Herrn dich Jemand fragt,
Sag, er ſei aus; laß keine Seele ein.
Komm, Schweſter. Hüte ſtreng die Thür, Geſelle!

Antipholus von Syrakus.

Wo bin ich? Erde, Himmel oder Hölle?
Wach' oder ſchlaf' ich? Weiſe oder toll?
Ihnen bekannt, mir ſelber räthſelvoll?
Ich thu' es ihnen nach und bleib' dabei,
Was auch des Abenteuers Ende ſei.

Dromio von Syrakus.

Herr, ob ich an der Thüre Wache halt'?

Adriana.

Laß Niemand ein. Wenn's ſein muß, brauch Gewalt.

Luciana.

Komm, komm, Antipholus; das Mahl wird kalt.

(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug

Erſte Scene.

Ebendaſelbſt.

Antipholus von Epheſus, Dromio von Epheſus, Angelo, Balthaſar treten auf.

Antipholus von Epheſus.
Ihr, Signor Angelo, müßt uns entſchuld'gen:
Komm' ich zu ſpät, ſo pflegt mein Weib zu ſchmälen.
Drum ſagt, ich war bei euch in eurer Werkſtatt,
Der Fert'gung ihrer Kette zuzuſehen,
Und daß ihr morgen ſie ins Haus ihr bringt.
Doch dieſer Schelm hier ſchwört mir ins Geſicht,
Ich hätt' ihn auf dem Markt geſehn, geprügelt
Und tauſend Mark in Gold von ihm begehrt,
Auch meine Frau verläugnet und mein Haus

Dromio von Epheſus.
Herr, ſagt nur, was ihr wollt; ich weiß doch, was ich weiß.
Daß ihr mich durchgewichſt, davon trag' ich den Beweis.
Wär' Pergament mein Fell, und Tinte eure Hieb',
Ich zeigte euch auf mir, was eure Hand da ſchrieb.

Antipholus von Epheſus.
Du biſt ein Eſel, Kerl.

Dromio von Epheſus.
So mögt mit Recht ihr ſagen:
Ich trage ja mein Kreuz und werde brav geſchlagen.
Schlüg' ich nun wieder aus, wenn ihr's zu bunt gemacht,
So nähmt ihr vor den Hufen des Eſels euch wohl in Acht.

Antipholus von Ephesus.

Ihr ſchweigt, Herr Balthaſar? Ich hoff', das Mahl entſpricht
Sowohl des Gaſts Empfang, als auch des Wirthes Pflicht.

Balthaſar.

Mehr ſchätz' ich als das Mahl ein freundliches Geſicht.

Antipholus von Ephesus.

Ein freundliches Geſicht ſetzt weder Fleiſch, noch Fiſch,
O Signor Balthaſar, zum Willkomm auf den Tiſch.

Balthaſar.

Gute Küche iſt gemein; ſie liefert jeder Ort.

Antipholus von Ephesus.

Willkomm gemeiner noch; er koſtet nur ein Wort.

Balthaſar.

Willkomm und Hausmannskoſt, das giebt die beſten Feſte.

Antipholus von Ephesus.

Für geiz'ge Wirthe, ja, und auch für mäß'ge Gäſte.
Sind die Gerichte ſchlecht, ſo nehmt ſie gütig hin;
Leicht giebt's ein beßres Mahl; doch ſchwerlich beßren Sinn.
Sieh da, die Thür verriegelt! Heiß gleich ſie öffnen, geh!

Dromio von Ephesus.

Marie, Brigitta, Gret', Johanna, Dorothee!

Dromio von Syrakus

(von innen). *)

Ochs, Eſel, Schafsgeſicht, Hanswurſt, betrunknes Schwein,
Marſch, von der Thüre fort, leg dich in den Goſſenſtein!
Was ſchreiſt du hier nach Dirnen, und gleich ein ganzes Schock,
Wo Eine ſchon zu viel? Pack dich, du geiler Bock!

Dromio von Ephesus.

Welch Vieh ſpielt hier den Pförtner? Mein Herr ſteht vor der Thüre.

Dromio von Syrakus.

Er geh' hin, woher er kam, daß er die Füße nicht erfriere.

Antipholus von Ephesus.

Wer ſchwatzt da drinnen nur? Hollah, macht auf die Thür!

Dromio von Syrakus.

Schon recht; ich ſag' euch: Wann, wenn ihr mir ſagt: wofür?

Antipholus von Epheſus.

Wofür? Zum Speiſen, Lump; ich hatt' heut noch kein Mahl.

Dromio von Syrakus.

Hier kriegt ihr heute keins; kommt nur ein ander Mal.

Antipholus von Epheſus.

Wer biſt denn du, der mich aus meinem Haus verbannt?

Dromio von Syrakus.

Dermalen Pförtner hier, mit Namen Dromio genannt.

Dromio von Epheſus.

Schuft, ſtiehlſt du mir den Namen und auch das Amt zugleich?
Zwar dies trug' heut nichts ein, und jener nichts als Streich'.
Ich wollt', du wärſt ſtatt meiner heut Dromio geweſen,
So hättſt du meinen Namen und meine Prügel aufgeleſen.

Julia *) (von innen).

Wer lärmt ſo? Dromio, ſprich: wer iſt's, der draußen ſteht?

Dromio von Epheſus.

Der Herr iſt's; Julia, öffne.

Julia.

Der Herr? Er kommt zu ſpät.
Das ſag nur deinem Herrn.

Dromio von Epheſus.

Das iſt, um ſich zu hängen.
Soll ich mit meinem Dieterich dein Schlüſſelloch zerſprengen?

Julia.

Ja, wenn du drinnen wärſt. Doch wir ſind auf der Hut.

Dromio von Syrakus.

Ei Julchen, — wenn du Julchen heißt, — du dienſt dem Schlingel gut.

Antipholus von Epheſus.

Ob nicht die Dirne Ohren hat! Komm raſch und laß uns ein!

Julia.

Ihr müßt ſchön bitten, Herr!

Dromio von Syrakus.

Dann ſagen wir ſchon: Nein.

Dromio von Epheſus.

Das geht ja Schlag auf Schlag, wir aber fechten allein.

Antipholus von Epheſus.
Geſindel, macht mir auf.

Julia.
Sagt, was euch hergeführt.

Dromio von Epheſus.
Herr, klopft nur an die Thür.

Julia.
Klopft, bis die Thür es ſpürt.

Antipholus von Epheſus.
Es wird dir ſchlecht bekommen, brech' ich die Thür entzwei.

Julia.
Das bringt euch auch nicht weiter, als auf die Polizei.

Adriana (von innen).
Wer ſteht denn drunten vor der Thür? Was lärmt und ſchreit ihr ſo?

Dromio von Syrakus.
Die Gaſſenjungen eurer Stadt ſind heut gewaltig froh.

Antipholus von Epheſus.
Frau, biſt du endlich da? Fürwahr, du kommſt recht ſpät.

Adriana.
Ich, Schalksnarr, eure Frau? Macht, daß ihr weiter geht.

Dromio von Epheſus.
Wie ſchön der „Schalksnarr" euch, Herr, zu Geſichte ſteht!

Angelo.
Wir werden ohne Mahl und ohne Willkomm ſcheiden.

Balthaſar.
Wir ſtritten, was das Beßre ſei, und kriegen keins von beiden.

Dromio von Epheſus.
Ein ſchöner Willkomm: vor der Thür; Herr, mögt ihr ſolches leiden?

Antipholus von Epheſus.
Es ſteckt etwas dahinter, daß man die Thür verſchloſſen.

Dromio von Epheſus.
Ein Gauner ſteckt dahinter, der euer Mahl genoſſen.
Ihr ſteht und friert hier draußen, indeß ſie drinnen ſpeiſen;
Da muß ja einem die Geduld, und wär's die dickſte, reißen.

Antipholus von Epheſus.

Ein Werkzeug her! Ich will die Thür einbrechen, ſtatt zu pochen.

Dromio von Syrakus.

Zerbrecht ihr was, ſo breche ich dort eurem Kerl die Knochen.

Dromio von Epheſus.

„Kerl!“ Wenn du hier was brechen willſt, ſo brich, was du gefreſſen;
Nur brich's uns nicht ins Angeſicht, weil wir noch nicht gegeſſen.

Dromio von Syrakus.

Mit dir will ich mich überall, ſo drinnen wie draußen, meſſen.

Dromio von Epheſus.

So komm heraus, laß mich hinein. Wir wären längſt gern drinnen.

Dromio von Syrakus.

Ja, wenn die Fiſche Federn kriegen, und wenn die Vögel Finnen.

Antipholus von Epheſus.

Ich breche ein. Verſchaff' mir ein Brecheiſen; lauf, Geſell!

Dromio von Epheſus.

Brecheiſen oder Hebebaum, ich ſchaff' ſie euch zur Stell'.
Oho, da drinnen hört ihr das? Jetzt kommen wir mit Eiſen,
Und werden uns den Weg hinein, den Weg heraus euch weiſen.

Antipholus von Epheſus.

Das Eiſen her, den Hebebaum! Was zauderſt du, Geſell? 19)

Balthaſar.

O ſeid geduldig, Herr, und nicht zu ſchnell!
Ihr ſchadet eurem eignen guten Ruf,
Wenn ihr der Gattin unbefleckte Ehre
Preisgebet der Verläumdung, dem Verdacht.
Hört mich. Ihr kennt ſie lange Zeit. Ihr Alter,
Und ihre Tugend, ihre Sittſamkeit
Verbürgen euch, daß hier ein Räthſel waltet;
Drum zweifelt nicht, ſie wird rechtfertigen,
Warum ſie euch die Thür verſchloſſen hielt.
Folgt meinem Rath: geht ohne Lärm von dannen,
Und laßt im Tiger uns zuſammen ſpeiſen.
Gen Abend kehret ihr allein zurück

Und forſchet nach dem Grund der Ausſchließung.
Verſuchtet ihr, gewaltſam einzubrechen,
Jetzt, mitten im Verkehr und Lärm des Tages,
So würde gleich der Vorfall Stadtgeſpräch,
Und das Gerücht bemächtigte ſofort
Sich euerer, bis jetzt noch reinen Ehre;
Einmal in eure Häuslichkeit gedrungen,
Verfolgt euch der Verdacht bis über's Grab.
Verläumdung wächſt, wenn man ſie werden läßt;
Wo ſie ſich eingeniſtet, ſitzt ſie feſt.

Antipholus von Epheſus.

Ihr überzeugt mich. Ruhig will ich gehn
Und luſtig ſein, ſo ärgerlich ich bin.
Ich kenn' ein Dirnlein, hübſch und unterhaltend,
Von feinem Witze, wild und dabei ſanft.
Da ſpeiſen wir; daſſelbe Mädchen iſt's,
Um das mich meine Frau — doch ohne Grund,
Wie ich betheure — oftmals ſchon gezankt.
Bei dieſer eſſen wir.

(Zu Angelo.)

Geht ihr nach Haus,
Die Kette holen, die jetzt fertig iſt.
Bringt ſie, ich bitt' euch, mir ins Stachelſchwein
(So heißt des Mädchens Haus); die Kette ſchenk' ich,
Und wär' es nur, um meine Frau zu ärgern,
An unſre ſchmucke Wirthin. Eilt euch, Herr.
Da man mir grob mein eignes Haus verſchließt,
So klopf' ich anderswo, wo's offen iſt.

Angelo.

In einer Stunde denn, im Stachelſchwein.

Antipholus von Epheſus.

Dort ſehn wir uns. Der Spaß wird theuer ſein.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

Luciana. Antipholus von Syrakus.

Luciana.

Daß ihr ſo ganz vergaßet im Gemüthe
Des Gatten Pflicht, o ſprecht, wie dies geſchah?
Im Liebesmai verwelkt die Liebesblüthe,
Ein junges Glück und dem Verfalle nah!
Nahmt ihr die Schweſter um des Geldes willen,
So haltet ſie, des Geldes willen, gut;
Und liebt ihr anderswo, ſo thut's im Stillen:
Verbergt ihr die verrätheriſche Gluth.
Laßt weder eure Wort', noch eure Blicke
Herolde eurer eignen Schande ſein;
Blickt zärtlich, redet hold, und mit Geſchicke
Hüllt Tugend in den Schein des Laſters ein!
Iſt euer Herz gleich falſch, ſeid doch befliſſen,
Der Sünd' ein heilig Mäntelchen zu leihn;
Seid heimlich treulos! Braucht ſie's denn zu wiſſen?
Der Dieb wird doch beim Stehlen ſelbſt nicht ſchrein?
's iſt zwiefach Unrecht, ſie im Bett betrügen
Und ihr am Tiſch verrathen den Verrath;
Die Schande rettet noch den Schein durch Lügen,
Und böſes Wort verdoppelt böſe That.
Wir armen Frauen! Laßt uns nur den Glauben,
(Wir glauben ja ſo gern) daß ihr uns liebt.
Warum zur Hand uns auch den Handſchuh rauben,
Wenn unſer ſchwaches Herz ſo leicht vergiebt?
Drum, lieber Schwager, geht zur Schweſter wieder,
Thut ihr mit ſanftem Wort und Troſt genug,
Und ſchlagt den Streit mit ſüßem Schmeicheln nieder;
Ein wenig Heucheln iſt hier frommer Trug.

Antipholus von Syrakus.

Holdſel'ge Dam' — (ich weiß nicht euren Namen,
Und weiß auch nicht, woher ihr meinen wißt), —

Ihr ſeid ein Himmelsbild in ird'ſchem Rahmen,
Das unerreicht an Geiſt und Anmuth iſt.
So lehrt mich denken, ſüßes Bild, und ſprechen,
Und legt vor meinem irdiſch-groben Sinn,
Umhüllt von Irrthum, Blindheit und Verbrechen
Den Inhalt eurer dunklen Worte hin.
Was ſucht ihr mich der Wahrheit zu entheben
Und zieht mich in ein unbekanntes Land?
Seid ihr ein Gott? So gebt mir neues Leben,
Verwandelt mich; ich folge eurer Hand.
Bin ich noch Ich, — der alte, nicht der neue, —
Dann war die Schweſter nie vermählt mit mir;
Nicht ihrem Bette ſchuld' ich meine Treue,
Viel mehr, viel mehr neigt ſich mein Herz zu dir.
Sirene, reiß' mit ſchmeichelnden Geſängen
Mich nicht in deiner Schweſter Thränenfluth:
Singe für dich: dann lauſch' ich deinen Klängen
Und tauche unter in die feuchte Gluth.
Dein Goldhaar breite auf die Silberwogen
Und biete mir dich ſelbſt als Lagerſtatt:
Dann ſink' ich gern und ſterb' hinabgezogen
Den hellſten Tod, des dunklen Lebens ſatt!

Luciana.

Was? Seid ihr toll, daß ihr ſo ſprecht zu mir?

Antipholus von Syrakus.

Nicht toll, doch voll; von Liebe, und zu Dir!

Luciana.

Der Irrthum muß aus eurem Aug' entſtehn.

Antipholus von Syrakus.

Weil, holde Sonne, dich es angeſehn.

Luciana.

So ſeht, wohin ihr ſollt; das klärt den Blick.

Antipholus von Syrakus.

Wer Licht geſehn, ſieht nicht in Nacht zurück.

Luciana.

Ich euer Licht? Das iſt mein Schweſterlein.

Antipholus von Syrakus.

Der Schweſter Schweſter!

Luciana.

Meine Schweſter!

Antipholus von Syrakus.

Nein!

Du ſelber biſt es, Hälfte meines Lebens,
Stern meines Auges, Gipfel meines Strebens,
Du meine Luſt, mein Glück, mein höchſtes Ziel,
Mein Himmelsantheil, der zur Erde fiel!

Luciana.

Das Alles ſollt' euch meine Schweſter ſein.

Antipholus von Syrakus.

So nenn' dich Schweſter; Du biſt's, die ich mein'.
Ich bin für's Leben dein an Seel und Leib;
Du haſt noch keinen Gatten, ich kein Weib.
Gieb mir die Hand!

Luciana.

Gemach, Herr, ſchweigt noch ſtill;
Ich frage erſt, ob meine Schweſter will. (Ab.)

(Dromio von Syrakus kommt gelaufen.)

Antipholus von Syrakus.

Heda, Dromio! Wohin eilſt du ſo haſtig?

Dromio von Syrakus.

Kennt ihr mich, Herr? Bin ich Dromio? Bin ich euer Diener? Bin ich Ich ſelbſt?

Antipholus von Syrakus.

Du biſt Dromio, biſt mein Diener, biſt Du ſelbſt.

Dromio von Syrakus.

Nein, ich bin ein Eſel, ich bin eines Weibes Diener, ich bin außer mir.

Antipholus von Syrakus.

Welches Weibes Diener? Und warum außer dir?

Dromio von Syrakus.

Außer mir, weil ich einem Weibe angehöre; Einer, die Anſpruch auf mich macht, die mich verfolgt, die mich haben will.

Antipholus von Syrakus.

Welche Anſprüche macht ſie auf dich?

Dromio von Syrakus.

Ei nun, ſolche, wie Ihr ſie an euer Pferd macht. Sie möchte mich haben wie ein Stück Vieh. Nicht als ob ich ein Stück Vieh wäre, daß ſie haben möchte; ſondern ſie, die ein recht viehiſches Weibsbild iſt, macht Anſprüche auf mich.

Antipholus von Syrakus.

Wer iſt ſie denn?

Dromio von Syrakus.

Ein höchſt reſpectables Frauenzimmer; ſo eine, von der Niemand ſpricht, ohne hinzuzufügen: „Mit Reſpekt zu ſagen.“ Ich mache nur ein mageres Glück bei der Heirath, und doch iſt ſie eine ungeheuer fette Partie.

Antipholus von Syrakus.

Was verſtehſt du unter einer fetten Partie?

Dromio von Syrakus.

Nun, Herr, ſie iſt die Köchin im Hauſe, und lauter Fett. Ich weiß nicht, wozu ſie nütz iſt, als eine Lampe aus ihr zu machen und bei ihrem eigenen Lichte vor ihr davonzulaufen. Ich wette, ihre Lumpen und der Talg darin brennen einen nordiſchen Winter lang. Wenn ſie bis zum jüngſten Tag lebt, brennt ſie eine Woche länger als die ganze übrige Welt.

Antipholus von Syrakus.

Von welcher Geſichtsfarbe iſt ſie?

Dromio von Syrakus.

Schwarz wie meine Schuhe, aber nicht ſo blank. Denn warum? weil ſie ſchwitzt; man läuft bis an die Knöchel in Moraſt, wenn man hindurchwaten wollte.

Antipholus von Syrakus.

Dem Fehler hilft Waſſer ab.

Dromio von Syrakus.

Nicht doch, Herr; der Schmutz liegt im Stoffe; eine Sündfluth wüſche ſie nicht rein.

Antipholus von Syrakus.

Wie heißt ſie?

Dromio von Syrakus.

Beileibe; aber das Hintertheil ihres Namens, ich meine eine Elle, und noch drei Viertel dazu, reichen ſie nicht aus von Hüfte zu Hüfte.

Antipholus von Syrakus.

Iſt ſie ſo breit?

Dromio von Syrakus.

Nicht länger vom Kopf bis zu Fuß, als breit von Hüfte zu Hüfte. Sie iſt von vollkommener Kugelgeſtalt, wie die Erde. Man kann Länder auf ihr entdecken.

Antipholus von Syrakus.

In welchem Theil ihres Körpers liegt Irland?

Dromio von Syrakus.

Hinten herum, Herr; ich erkannte es am Moraſte.

Antipholus von Syrakus.

Wo Schottland?

Dromio von Syrakus.

In der Fläche ihrer Hand, die ich trocken und hart gefunden.

Antipholus von Syrakus.

Wo Frankreich?

Dromio von Syrakus.

Auf ihrer Stirn, verſchanzt und widerhaarig gegen das Oberhaupt. 11)

Antipholus von Syrakus.

Wo England?

Dromio von Syrakus.

Ich ſuchte nach den Kreidefelſen, konnte aber nichts Weißes an ihr finden. Ich vermuthe, England liegt auf ihrem Unterkinn, wegen des ſalzigen Kanals, der zwiſchen dieſem und Frankreich fließt.

Antipholus von Syrakus.

Wo Spanien?

Dromio von Syrakus.

Das ſah ich nicht; ich roch es nur aus ihrem heißen Athem 12).

Antipholus von Syrakus.

Wo Amerika, wo beide Indien? 13)

Dromio von Syrakus.

O Herr, auf ihrer Naſe, welche über und über mit Rubinen, Karfunkeln, Saphiren bedeckt iſt. Spanien, der heiße Hauch, ſchickt ganze Armaden von Galeeren, um die Schätze der Naſe heimzuführen.

Antipholus von Syrakus.

Wo liegen Belgien und die Niederlande?

Dromio von Syrakus.

Herr, ſo tief habe ich nicht nachgeſehen. Kurz, dieſer Kobold, dieſe Hexe machte Anſprüche auf mich, nannte mich Dromio, ſchwor, ich wäre mit ihr verlobt; ſagte mir, welche verborgene Zeichen ich am Leibe trage, als den Leberfleck auf meiner Schulter, das Muttermal an meinem Hals, die große Warze an meinem linken Arm, ſo daß ich erſtaunt von ihr, wie von einer Hexe davonlief.
Traun, wär' ich nicht ein gläub'ger Chriſt und ſo beherzt, ſie hätte
Mich längſt zum Küchenhund verkehrt, den Spieß zu drehen, ich wette.

Antipholus von Syrakus.

Geh, ſpute dich und frag im Hafen nach,
Wenn irgend welcher Wind vom Lande weht,
Will ich in dieſer Stadt nicht übernachten.
Läuft heut ein Schiff noch aus, ſo komm zum Markt,
Wo ich, bis du zurückkehrſt, dich erwarte.
Wenn hier uns Jeder kennt, wir aber Keinen,
So wird mir's hohe Zeit zur Abfahrt ſcheinen.

Dromio von Syrakus.

Ich laufe wie ein Wandrer vor dem Bär
Von der davon, die meine Frau gern wär'.

Antipholus von Syrakus.

An dieſem Ort hauſt lauter Hexenbrut,
Und darum iſt es Zeit, daß ich mich rette.
Die, die mich Gatten nennt, kann ich mir nicht
Als Gattin denken ohne Schauder; doch
Die Schweſter, ihre hold-anmuth'ge Schweſter,
Bezaubernd ſo durch Schönheit wie durch Geiſt,
Sie machte mich beinah mir ſelber untreu.
Drum, eh ich meine Freiheit ganz verlier',
Verſchließ' ich dem Sirenenlied mein Ohr.

Angelo tritt auf.

Angelo.

Ah, Herr Antipholus!

Antipholus von Syrakuſ.

So heiß' ich, Herr.

Angelo.

Nun ja, das weiß ich, Herr. Da iſt die Kette.
Ich dacht' euch noch im Stachelſchwein zu treffen;
Die Kette ward nicht eh'r als eben fertig.

Antipholus von Syrakuſ.

Was ſoll ich mit der Kette machen, Herr?

Angelo.

Herr, was ihr wollt. Die ward für euch gemacht.

Antipholus von Syrakuſ.

Für mich gemacht? Ich hab' ſie nicht beſtellt.

Angelo.

Nicht einmal, zweimal, hundert zwanzigmal!
Geht, bringt ſie eurer Frau zu Hauſe mit;
Zur Zeit des Nachtmahls ſpreche ich bei euch an
Und hole [illegible] die Kette mir mein Geld.

Antipholus von Syrakuſ.

Nehmt lieber gleich das Geld; ihr möchtet ſonſt
Zu wenig Geld als Kette jemals ſehen.

Angelo.

Ihr ſeid bei Laune, Herr. Auf Wiederſehn. (ab.)

Antipholus von Syrakuſ.

Ich weiß nicht, was mir alles hier geſchieht;
Doch möcht' ich wohl ein rechter Pinſel ſein,
Schlüg' ich nicht gleich die gold'ne Kette ein.
Hier läßt ſich's ohne große Mühe leben,
Wo ſie das Geld auf offner Straße geben.
Jetzt hin zum Markt! Auf Dromio harr' ich dort;
Dann mit dem erſten beſten Schiffe fort!

(Geht ab.)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

([illegible])

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Gerichtsdiener.

[illegible] [illegible];

Ihr kriegt ihn nicht, denn er ist mein Gefangner.

Faust

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] mir? Wo ist er [illegible]?

Viviane.

Du weißt nicht, was du thust, [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible], wenn der arme Mann

Vor deinen Augen [illegible] ein Unrecht thut?

Gerichtsdiener.

Ich nehme ihn mit, und wenn er mir entkommt,

So wird man keine Schuld [illegible] mir verlangen.

Viviane.

Ich biete Sicherheit, wenn du willst.

[illegible] mich [illegible] zu [illegible] [illegible];

Ich [illegible], was er schuldet, auf die [illegible].

O guter [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] zu [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?

[illegible] vom Gefolge.

[illegible], [illegible] [illegible], [illegible] zu [illegible].

[illegible] vom Gefolge.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible].

[illegible] vom Gefolge.

[illegible] mit ihr? [illegible] [illegible] mich [illegible], [illegible].

[illegible] vom Gefolge.

[illegible], [illegible] [illegible]? [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]?

[illegible] wir [illegible] doch nicht ganz [illegible] [illegible]?

Viviane.

Wie [illegible] ihr? [illegible] [illegible] euch, [illegible] [illegible].

Viviane.

[illegible] [illegible] [illegible]? [illegible], [illegible] mich.

([illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] von den [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].)

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mein [illegible] [illegible]?

Gerichtsdiener.

[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ihr?

Adriana.

Ich zahl' ihn. Wieviel ſchuldet ihm mein Mann?

Gerichtsdiener.

Zweihundert Stück Dukaten.

Adriana.

Und wofür?

Gerichtsdiener.

Für eine Kette, die eu'r Mann empfing.

Adriana.

Beſtellt ward ſie für mich, doch nicht geliefert.

Courtiſane.

Als euer Gatte heut in voller Wuth
Mich aufgeſucht, nahm er mir einen Ring, —
Ich ſah den Ring noch jetzt an ſeinem Finger; —
Und gleich darauf ſah ich ihn mit einer Kette.

Adriana.

Das mag wohl ſein, doch ich bemerkt' es nicht;
Gefangenwärter, führt zum Goldſchmied mich,
Ich möchte endlich doch die Wahrheit wiſſen.

(**Antipholus von Syrakus** tritt mit gezogenem Schwert herein, ihm folgt **Dromio** v.

Luciana.

Gott ſteh' uns bei! Sie ſind ſchon wieder los.

Adriana.

Und kommen gar mit bloßen Schwertern. Holt
Hülfe! Bindet ſie!

Gerichtsdiener.

Entflieht! Sie tödten uns!

(Adriana, Luciana und der Gerichtsdiener entfliehen.)

Antipholus von Syrakus.

Ich ſeh', die Hexen fürchten blanke Schwerter.

Dromio von Syrakus.

Die eure Frau ſich nannte, lief zuerſt.

Antipholus von Syrakus.

Geh zum Centauren unſre Sachen holen,
Daß wir in Sicherheit an Bord uns retten!

Dromio von Syrakus.

Meiner Treu, ich bliebe an eurer Stelle die Nacht hier. Sie werden uns gewiß kein Leid anthun: ihr seht ja, daß sie freundlich mit uns sprechen, gar Geld uns geben. Mir scheint das ein artiges Völklein zu sein. Wär's nicht um das verrückte Riesenstück Weiberfleisch, das eheliche Ansprüche an mich macht, so könnte ich mich geneigt fühlen, mich hier niederzulassen und Hexerei zu treiben.

Antipholus von Syrakus.

Nicht um die ganze Stadt bleib' ich zu Nacht;
[illegible] fort! Schaff das Gepäck an Bord!

(Sie gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Straße. Im Hintergrunde ein Kloſter.

Angelo. Kaufmann.

Angelo.
Es thut mir leid, daß ich euch aufgehalten;
Doch, glaubt mir, er empfing von mir die Kette,
Obwohl er höchſt unredlich jetzt es läugnet.

Kaufmann.
Wie iſt des Mannes Ruf hier in der Stadt?

Angelo.
Der allerbeſte, Herr, und ſein Credit
Ganz unbeſchränkt; er allgemein beliebt;
Dem erſten aller Bürger gleichgeſtellt;
Sein Wort iſt für mein ganz Vermögen gut.

Kaufmann.
Sprecht leiſe: drüben geht er, wie ich glaube.

(Antipholus und Dromio von Syrakus kommen.)

Angelo.
Er iſt es; um den Hals dieſelbe Kette,
Die er mit höchſten Eiden abgeſchworen.
Bleibt mir als Zeuge nah; ich ſprech' ihn an. —
Signor Antipholus, ich wundre mich,
Daß ihr mich ſo in Schand und Schaden bringt.
Euch ſelber auch gereicht es nicht zur Ehre,
Hier dieſe Kette, die ihr offen tragt,
Mit feierlichen Schwüren abzuläugnen.

Und abgeſehn von Klage, Schimpf, Verhaftung,
Habt ihr hier meinen würd'gen Freund verletzt,
Der, hätt' ihn unſer Streit nicht aufgehalten,
Heut unter Segel wär', auf offner See.
Die Kett' habt ihr von mir: könnt ihr es läugnen?

Antipholus von Syrakus.

Ich glaub', ſo iſt's; auch hab' ich's nie geläugnet.

Kaufmann.

Doch, Herr, das thatet ihr und ſchwurt darauf.

Antipholus von Syrakus.

Wer hörte, daß ich läugnete und ſchwur?

Kaufmann.

Ich ſelbſt, mit eignen Ohren, hörte dich.
Pfui über dich, Betrüger! Schande iſt's,
Daß du bei Ehrenmännern weilen darfſt.

Antipholus von Syrakus.

Du biſt ein Schurke, ſo mich anzufallen.
Ich werde, wenn du Stand hältſt, gegen dich
Gleich meine Ehr' und Redlichkeit beweiſen.

Kaufmann.

Ich ſtehe dir und fordre dich als Schurken.

(Beide ziehen. **Adriana**, **Luciana**, **Courtiſane** und **Volk** kommen dazu.)

Adriana.

Halt! Thut ihm nichts, ſchont ihn! Er iſt von Sinnen.
Macht euch an ihn. Entreißet ihm das Schwert.
Auch Dromio bindet. Bringt ſie mir nach Haus!

Dromio von Syrakus.

Lauft, Herr! Flieht in ein Haus, um Gottes willen!
Dort iſt ein Stift. Hinein; ſonſt fängt man uns.

(Antipholus und Dromio retten ſich in ein Kloſter. Die **Aebtiſſin** tritt heraus.)

Aebtiſſin.

Seid ruhig! Warum lauft ihr hier zuſammen?

Adriana.

Ich ſuche meinen geiſteskranken Mann.

Laßt uns hinein, daß wir den Armen binden
Und in ſein Haus zu ſichrer Pflege ſchaffen.

Angelo.

Mir kam er gleich wie ein Verrückter vor.

Kaufmann.

Jetzt thut mir's leid, daß ich ihn 'rausgefordert.

Aebtiſſin.

Wie lange iſt der arme Mann beſeſſen?

Adriana.

Seit einer Woche iſt er ſtill und traurig
Und überhaupt nicht mehr der Mann wie ſonſt;
Doch bis heut Nachmittag war ſeine Störung
In offne Wuth noch niemals ausgebrochen.

Aebtiſſin.

Hat er zur See Verluſt' erlitten? Oder
Starb ihm ein lieber Freund? Hat ſich ſein Auge
In unerlaubter Liebe gar verirrt?
Bei jungen Männern eine häuf'ge Sünde,
Die ihren Blicken jede Freiheit laſſen.
Von welchem dieſer Gründe ſtammt ſein Leiden?

Adriana.

Von keinem, wenn es nicht der letzte iſt:
Ein Liebeshandel, der ihn mir entzogen.

Aebtiſſin.

Ihr hättet deſſen ihn verweiſen ſollen.

Adriana.

Das that ich.

Aebtiſſin.

Aber wohl nicht ſtreng genug.

Adriana.

So ſtreng, wie es der Anſtand nur erlaubt.

Aebtiſſin.

Wohl im Geheimen?

Adriana.

In Geſellſchaft auch.

Aebtiſſin.

Doch nicht genug.

Adriana.

Wir ſprachen von nichts andrem.
Im Bette ſchlief er nicht, weil ich ihn zankte;
Bei Tiſche aß er nicht, weil ich ihn zankte;
Allein mit ihm hielt ich's ihm offen vor
Und in Geſellſchaft ſpielt' ich an darauf.
Stäts ſagt' ich, daß es ſchlecht ſei und gemein.

Aebtiſſin.

Und davon kam's, daß er verrückt geworden;
Die gift'ge Zunge eiferſücht'ger Weiber
Wirkt tödtlicher als toller Hunde Biß.
Du ſagſt, er ſchlief nicht, weil du ihn gezankt:
Daher in ſeinem Kopfe die Verſtörung.
Du ſagſt, du würzteſt ihm ſein Mahl mit Zanken:
Unruh'ge Mahlzeit wird nur ſchlecht verdaut:
Daher in ſeinem Blut die Fiebergluth.
Dein Schmählen ſtörte ihn in jeder Luſt,
Und wo Zerſtreuung fehlt, was ſtellt ſich ein,
Als düſtere und lebensſatte Schwermuth,
Verwandt mit grimmig tobender Verzweiflung?
Auf ihren Ferſen eine ganze Schaar
Von bleichen Leiden, Feinden der Geſundheit.
Draus folgt, daß deine Eiferſucht es war,
Die deines Gatten Wahnſinn erſt gebar.

Luciana.

Wenn ſie ihn ſchalt, geſchah es ſanft und mild,
Doch er betrug ſich heftig, roh und wild. —
Warum hörſt du den Vorwurf ſchweigend an?

Adriana.

Weil ſie mein eigenes Gewiſſen weckt.
Ihr Leute, geht hinein, holt meinen Gatten.

Aebtiſſin.

Kein fremder Fuß betrete meine Schwelle.

Adriana.

So ſchafft durch eure Diener ihn heraus.

Aebtiſſin.

Auch nicht; er ſuchte Schutz im Heiligthum,
Und dieſes ſoll vor eurer Hand ihn bergen,
Bis ich ihn wieder zu Verſtand gebracht,
Wenn nicht mein Mühn und der Verſuch mislingt.

Adriana.

Nein, ich bin meines Gatten Wärterin
In ſeiner Krankheit; das iſt mein Geſchäft,
Ich dulde keine Pflege als die meine.
Drum gebt ihn mir heraus und mit nach Hauſe.

Aebtiſſin.

Geduld! Ich laſſ' ihn nicht von hinnen gehn,
Bis ich bewahrte Mittel angewandt,
Heilſame Tränklein, Salben und Gebet,
Um ordentlich ihn wiederherzuſtellen.
Das iſt ein Theil von unſerem Gelübde,
Iſt meines Ordens erſte Liebespflicht.
Deswegen geh und laß ihn mir zurück.

Adriana.

Ich gehn und meinen Mann verlaſſen? Nie!
Gar übel ziemt es eurer Heiligkeit,
Daß ihr gewaltſam Mann und Frau wollt trennen.

Aebtiſſin.

Gehorch und geh; ich liefre ihn nicht aus.

(Sie kehrt in das Kloſter zurück.)

Luciana.

Dem Herzog klage dieſe Schändlichkeit!

Adriana.

Das will ich, komm! Ich falle ihm zu Füßen
Und ſteh' nicht auf, bevor mein Flehn und Weinen
Den gnäd'gen Herrn bewogen, herzukommen
Und der Aebtiſſin meinen Mann zu nehmen.

Kaufmann.

Mich dünkt, der Zeiger weiſt gerad auf fünf:

Gleich wird der Herzog hier vorüber kommen
Des Weges zu dem dunklen Thal des Todes
Und grauenvoller Hinrichtungen hinter
Den Mauern und den Gräben dieſes Kloſters.

Angelo.

Warum?

Kaufmann.

Ein wackrer Syrakuſer Kaufmann,
Der gegen die Geſetze dieſer Stadt
In ihren Hafen kam, wird öffentlich
Und in des Herzogs Beiſein dort enthauptet.

Angelo.

Sie kommen ſchon; wir ſehn dem Schauſpiel zu.

Luciana.

Knie, wenn der Herzog hier vorüber kommt.

(Es treten auf in feierlichem Zuge: der **Herzog** mit Gefolge, **Aegeon**, barhaupt und gebunden; der **Scharfrichter**; **Magiſtratsperſonen**; **Wachen**; **Diener**.)

Herzog.

Noch einmal werd' es öffentlich verkündigt:
Dafern ein Freund die Summe zahlt für ihn,
So ſtirbt er nicht. So weit begnad' ich ihn.

Adriana.

Gerechtigkeit, Herr, gegen die Aebtiſſin!

Herzog.

Die tugendſame und ehrwürd'ge Frau
Hat dir gewiß kein Unrecht zugefügt.

Adriana.

Erlaubt, Hoheit! Antipholus, mein Gatte, —
Dem ich die Hand, ſammt Hab' und Gut, gereicht
Auf euern dringenden Befehl — verfiel
Am heut'gen Unglückstag plötzlich in Tobſucht.
Er rannte wie verzweifelt durch die Gaſſen,
Mit ihm ſein Sklave, toll wie er geworden,
Und übt' in manchen Häuſern Unfug aus,
Einbrechend und im Wahnſinn an ſich reißend
Juwelen, Ring' und was ihm ſonſt gefiel.

Ich ließ ihn binden und nach Hauſe ſchaffen;
Allein, indeß ich ging, um gut zu machen
Den Schaden, den ſein Zuſtand angerichtet,
Entkam er mit Gewalt, ich weiß nicht wie,
Den Wächtern, die ich ihm gegeben hatte;
Er traf mit ſeinem gleich verrückten Diener,
Beide in höchſter Wuth, mit blanken Schwertern,
Uns noch einmal und trieb uns in die Flucht.
Wir folgten ihnen nach, der Leute mehr
Zu Hilfe rufend; da entrannen ſie,
Als wir ſie faſſen wollten, in dies Kloſter.
Nun ſchließt die Frau Aebtiſſin uns die Thore,
Läßt uns nicht ein, um ihn herauszuholen,
Und liefert ihn nicht aus, ihn heimzuſchaffen.
Geruht deshalb, mein Herzog, zu befehlen,
Daß ſie ihn mir nach Haus zur Pflege giebt.

Herzog.

Dein Mann hat mir vorlängſt im Krieg gedient,
Und dir hab' ich mein fürſtlich Wort verpfändet,
Als du zu deinem Gatten ihn genommen,
Ihm alle Huld und Gnade zu erweiſen.
Geht, Leute, klopft an's Thor des Kloſters an
Und heißt die Frau Aebtiſſin zu mir kommen.
Ich ſchlichte dieſen Handel auf der Stelle.

(Ein **Diener Adriana's** kommt gelaufen.)

Diener.

O Herrin, Herrin, eilt und rettet euch!
Die beiden Tollen ſind ſchon wieder los;
Sie prügeln alle Mägde, binden Zwick,
Verſengen ihm den Bart mit Feuerbränden,
Und ſchütten, wenn das Haar in Brand geräth,
Ihm ſtromweis ſchmutzig Waſſer über'n Kopf.
Mein Herr ermahnt ihn zur Geduld, indeſſen
Scheert Dromio ihn ſo kahl wie einen Tollen,
Und wenn ihr nicht geſchwinde Hilfe ſchickt,
So ſchlagen uns die Zwei den Doktor todt.

Adriana.

Still, Narr! Mein Mann und Dromio ſind da drinnen,
Und was du mir berichteſt, iſt erlogen.

Diener.

Bei meinem Leben, Frau, ich ſprach die Wahrheit,
Die ich jetzt eben ſah mit eignen Augen.
Er ſchreit nach euch und ſchwört, wenn er euch kriegt,
Euch im Geſicht mit Feuer ſchlimm zu zeichnen.

(Geſchrei hinter der Scene.)

Hört nur! Da iſt er ſchon! Entflieht, entflieht!

Herzog.

Tritt furchtlos her zu mir! Die Wachen vor!

Adriana.

Weh mir! Es iſt mein Mann! Ihr könnt bezeugen,
Daß er ſich unſichtbar zu machen weiß.
Kaum ſahn wir ihn in dieſes Kloſter flüchten;
Jetzt iſt er dort. Wie iſt das Menſchen-möglich?

(Antipholus von Epheſus und Dromio von Epheſus treten auf.)

Antipholus von Epheſus.

Gieb mir Gerechtigkeit, großmächt'ger Herzog!
Der Dienſte wegen, die ich einſt gethan,
Als ich im Krieg, dein Leben zu erretten,
Verwundet worden; um des Blutes willen,
Das ich für dich vergoß, gieb jetzt mir Recht!

Aegeon (für ſich).

Wenn Todesangſt mich nicht verwirrt, iſt dies
Mein Sohn Antipholus und Dromio.

Antipholus von Epheſus.

Gerechtigkeit, Herr, gegen dieſes Weib!
Die, welche du zur Gattin mir gegeben,
Hat mich gekränkt, beleidigt und entehrt,
Wie nur ein Weib den Mann entehren kann.
Weit über alle Maßen geht das Unrecht,
Mit dem ſie heut mich ſchamlos überhäuft.

Herzog.

Sag, was ſie that. Du wirſt gerecht mich finden.

Antipholus von Epheſus.
Mein Fürſt, ſie ſperrte heut mich aus dem Haus,
Indeß ſie mit Verworfnen drinnen ſchwelgte.

Herzog.
Ein ſchwer Vergehn! Weib, haſt du das gethan?

Adriana.
Nein, gnäd'ger Herr; ich, er und meine Schweſter,
Wir ſpeiſten heut zuſammen. Ich will ſterben,
Wenn das nicht falſch iſt, deſſen er mich zeiht.

Luciana.
Ich will den Tag nicht ſehn, die Nacht nicht ſchlafen,
Wenn ſie Eu'r Hoheit nicht die Wahrheit ſagt.

Angelo.
Meineid'ge Weiber! Beide ſchwören falſch;
In dieſem Stücke hat der Tolle recht.

Antipholus von Epheſus.
Ich weiß, mein gnäd'ger Herzog, was ich ſage,
Da weder mir der Wein zu Kopf geſtiegen,
Noch heft'ger Zorn von Sinnen mich gebracht,
Obgleich mein Leid wohl Klügre raſend machte.
Dies Weib hat heut vom Mahl mich ausgeſchloſſen;
Der Goldſchmied dort, wenn er's mit ihr nicht hielte,
Der konnt's bezeugen; denn er war bei mir.
Er ging nach Haus, 'ne Kette abzuholen,
Die er verſprach ins Stachelſchwein zu bringen,
Wo Balthaſar und ich zuſammen ſpeiſten.
Da er nicht kam, ging ich nach unſrem Mahl
Ihn aufzuſuchen, traf ihn auf der Straße
Und mit ihm dieſen Herrn, den ich nicht kenne.
(Er deutet auf den Kaufmann.)
Der ſchlechte Goldſchmied ſchwur mir ins Geſicht,
Daß ich indeß von ihm die Kett' empfangen,
Die ich, weiß Gott! nicht ſah, und ließ ſofort
Für den Betrag der Kette mich verhaften.
Ich fügte mich und ſchickte meinen Diener
Nach Haus um Geld; er kam, doch ohne Geld.

Drauf ſprach ich meinem Häſcher freundlich zu,
Mich ſelbſt nach meinem Hauſe zu begleiten
Wir trafen nun auf unſrem Weg dahin
Mein Weib mit ihrer Schweſter und und ein Häuflein
Gemeiner Helfershelfer, drunter einen
Gewiſſen Zwick, — ein Kerl wie eine Latte,
Ein völliges Gerippe, ein Quackſalber,
Wahrſager und gemeiner Taſchenſpieler,
Ein Lump mit ſpitzer Naſ' und hohlen Augen,
Kurz: eine Vogelſcheuche. Dieſes Scheuſal
Trat, meiner Seel, als Geiſterbanner auf,
Sah mir ins Auge, fühlte meinen Puls
Und ſchrie, das Spukgeſicht, mir ins Geſicht:
Ich ſei beſeſſen. Darauf überfielen
Mich alle, banden mich und ſchleppten mich
Fort in ein dunkles Loch in meinem Hauſe,
Wo ſie, mit Dromio, mich liegen ließen.
Ich aber riß mich los, mit meinen Zähnen
Den Strick zernagend; ich gewann das Freie
Und eilte ſtracks hieher zu Eurer Hoheit,
Die ich anflehe um Genugthuung
Für dieſe tiefe Schmach und Miſſethat.

Angelo.

Eins kann ich ihm, mein Fürſt, als wahr bezeugen:
Er ſpeiſte nicht zu Haus; man ſchloß ihn aus.

Herzog.

Empfing er, oder nicht, von dir die Kette?

Angelo.

Ich gab ſie ihm; als er ins Kloſter floh,
Sahn alle Leute ſie an ſeinem Hals.

Kaufmann (zu Antipholus).

Ich ſchwöre außerdem, daß ich's gehört,
Wie zum Empfang der Kett' ihr euch bekannt,
Nachdem ihr auf dem Markt ihn erſt geläugnet.

Deswegen zog ich gegen euch das Schwert;
Ihr floht darauf in dieſes Kloſter hier,
Das ihr auf wunderbare Art verlaſſen.

Antipholus von Syrakus.

Ich war niemals in jenes Kloſters Mauern,
Und niemals zogſt du gegen mich das Schwert.
Die Kette ſah ich nie. So Gott mir helfe,
Iſt alles falſch, deß ihr mich hier beſchuldigt.

Herzog.

Das iſt ein ſeltſamlich verwirrter Handel!
Mir ſcheint, ihr Alle trankt aus Circe's Becher.
Wenn er ins Kloſter floh, ſo wär' er drinnen,
Und wär' er toll, er ſprache nicht ſo ruhig.
Ihr (zu den Andern) ſagt, er aß zu Haus; der Goldſchmied aber
Bezeugt das Gegentheil. Burſch, was ſagſt du?

Dromio von Ephesus
(auf die Courtiſane deutend).

Mit ihr hat er geſpeiſt, im Stachelſchwein.

Courtiſane.

So iſt's; er zog mir einen Ring vom Finger.

Antipholus von Ephesus.

Sie ſpricht die Wahrheit; dieſes iſt der Ring.

Herzog.

Und ſahſt auch du, wie er ins Kloſter floh?

Courtiſane.

So leibhaft, wie ich jetzt Eu'r Hoheit ſehe.

Herzog.

Das iſt doch wunderbar. Ruft die Aebtiſſin.
(Ein Diener geht ins Kloſter ab.)
Ihr Alle ſeid verwirrt, wenn nicht verrückt.

Aegeon.

Vergönnet mir ein Wort, großmächt'ger Herzog.
Vielleicht hab' ich den Freund gefunden, der
Mir durch ein Löſegeld das Leben rettet.

Herzog.

Sprich offen, Syrakuſer, was du willſt.

Aegeon.

Iſt euer Name nicht Antipholus?
Heißt der Leibeigne da nicht Dromio?

Dromio von Ephesus.

Vor einer Stund' war mir mein Leib nicht eigen,
Doch biß mein Herr die Nabelſchnur entzwei,
Nun bin ich Dromio, ſein entbundner Sklave

Aegeon.

Ihr beide müßt euch meiner doch erinnern!

Dromio von Ephesus.

Vielmehr, Herr: ihr erinnert uns an uns:
Wir waren jüngſt gebunden: ihr ſeid's jetzt
Ihr ſteht wohl auch in Zwicks Behandlung, Herr?

Aegeon.

Ihr ſeht ſo fremd mich an. Erkennet mich!

Antipholus von Ephesus.

Ich ſah euch all mein Lebtag nicht bis heute.

Aegeon.

Seit ihr mich ſaht, hat mich der Gram entſtellt.
Die welke Hand der Zeit und trüber Stunden
Grub tiefe Furchen in mein Angeſicht.
Doch ſprich: ward meine Stimme auch dir fremd?

Antipholus von Ephesus.

Ich kenn' ſie nicht.

Aegeon.

Auch du nicht, Dromio?

Dromio von Ephesus.

Auch ich nicht, Herr.

Aegeon.

Du kennſt ſie ganz gewiß.

Dromio von Ephesus.

Ich kenne ſie ganz gewiß nicht, und wenn Jemand läugnet ſo ſeid ihr verbunden, es zu glauben.

Aegeon.

Auch meine Stimme nicht! O Macht der Zeit,
Haſt du in ſieben kurzen Jahren alſo

Verändert meine Zunge, daß mein Sohn
Den Schmerz-verſtimmten Laut nicht mehr erkennt?
Obwohl mein runzelvolles Angeſicht
Bedeckt iſt von des Alters Winterſchnee
Und alle Quellen meines Bluts gefroren,
Iſt doch in meinem dunklen Leben noch
Erinnrung übrig, wie ein letzter Schimmer
Der Lampe, noch ein Widerhall im Ohr.
Und alle dieſe alten Zeugen rufen
Es laut: du biſt mein Sohn Antipholus.

Antipholus von Ephesus.

Ich habe meinen Vater nie geſehen.

Aegeon.

Allein vor ſieben Jahren ſchieden wir
In Syrakus, mein Kind. Du ſchämſt dich wohl,
Im Elend deinen Vater zu erkennen?

Antipholus von Ephesus.

Der Herzog und wer in der Stadt mich kennt
Kann mir bezeugen, daß dem nicht ſo iſt.
Ich war Zeitlebens nicht in Syrakus.

Herzog.

Ich ſag' dir, Syrakuſer: zwanzig Jahr'
Erfreut Antipholus ſich meiner Gnade
Und ſah mit ſeinem Auge Syrakus.
Du redeſt irr aus Todesangſt und Schwäche.

(Aus dem Kloſter tritt die **Aebtiſſin** hervor, hinter ihr **Antipholus von Syrakus** und **Dromio von Syrakus**.)

Aebtiſſin.

Sieh, Herzog, einen hart verfolgten Mann.

(Die Anweſenden ſtarren erſtaunt und ſtarren die Zwillingspaare an.)

Adriana.

Zwei Gatten ſeh' ich, wenn mein Aug' nicht trügt.

Herzog.

Einer von beiden iſt des Andern Schatten.
So auch beim zweiten Paar. Doch welcher iſt
Von Geiſt und welcher Menſch? Wer löſt das Räthſel?

Dromio von Syrakus.

Herr, ich bin Dromio. Heißt den Andern gehn.

Dromio von Ephesus.

Herr, ich bin Dromio. Laßt mich bleiben.

Antipholus von Syrakus.

Aegeon, biſt du's? Oder iſt's dein Geiſt?

Dromio von Syrakus.

Mein alter Herr! Warum iſt er gebunden?

Aebtiſſin.

Wer ihn auch band, ich löſe ſeine Bande
Und find' in ſeiner Freiheit einen Gatten.
Aegeon, ſprich, ob du derſelbe biſt,
Der einſt ein Weib Aemilia beſaß,
Die ihm zwei Söhne auf Einmal geſchenkt?
Wenn du derſelbige Aegeon biſt,
So ſprich zur ſelbigen Aemilia!

Aegeon.

Du biſt Aemilia, wenn ich nicht träume.
Wenn du es biſt, ſo ſprich: wo iſt der Sohn,
Der mit dir auf dem Todesmaſt getrieben?

Aebtiſſin.

Leute von Epidamnus fingen ihn
Und mich und Dromio zuſammen auf,
Hernach entführten Fiſcher aus Korinth
Gewaltſam meinen Sohn und Dromio
Und ließen mich bei den aus Epidamnus.
Was dann aus ihnen wurde, weiß ich nicht,
Mir ward das Loos, in dem ihr hier mich findet.

Herzog.

Das knüpft ſich an die Mär' von heute Morgen:
Die zwei Antipholus, ſich völlig gleich;
Und beide Dromios, auch im Anſehn eins;
Der Schiffbruch, deſſen ſie wie er gedacht, —
Dies ſind die Aeltern dieſer Zwillingspaare,
Die ſich zufällig hier begegneten.
Antipholus, kamſt du nicht von Korinth?

Antipholus von Syrakus.

Nicht ich, mein Fürst; ich kam von Syrakus.

Herzog.

Tretet beiseit', daß ich euch nicht mehr verwechsle.

Antipholus von Ephesus.

Mein Fürst, der von Korinth kam, der bin ich.

Dromio von Ephesus.

Ich kam mit ihm.

Antipholus von Ephesus.

Der Herzog Menaphon,
Der tapfre Krieger, euer Oheim, brachte
Mich von Korinth hieher nach Ephesus.

Adriana.

Wer von euch beiden speiste heut mit mir?

Antipholus von Syrakus.

Ich, schöne Frau.

Adriana.

Und seid ihr nicht mein Mann?

Antipholus von Ephesus.

Behüte, nein! Das muß ich mir verbitten.

Antipholus von Syrakus.

Das thut ich auch; allein ihr hießt mich so,
Und dieses Fräulein, eure Schwester, nannte
Mich Schwager.

(zu Luciana gewendet)

Was ich damals euch gelobt,
Das werd' ich hoffentlich bewähren können,
Wenn's nicht ein Traum ist, was ich hör' und seh'.

Angelo.

Das ist die Kette, Herr, die ich euch gab.

Antipholus von Syrakus.

Das kann wohl sein; ich will's nicht läugnen, Herr.

Antipholus von Ephesus.

Und mich nahmt ihr in Haft für diese Kette.

Angelo.

Das kann wohl sein; ich will's nicht läugnen, Herr.

Adriana.
Ich schickte Geld, Herr, euch zur Haft zu lösen,
Durch Dromio; doch mir scheint, er bracht' es nicht.

Dromio von Ephesus.
Ich hab kein Geld.

Antipholus von Syrakus.
Der Beutel kam an mich;
Mein Dromio war's, der mir ihn überbrachte.
Jeder von uns traf stets des Andern Diener,
Ich ward für ihn gehalten, er für mich:
Also entstanden diese Irrungen.

Antipholus von Ephesus.
Mit diesem Gelde lös' ich meinen Vater.

Herzog.
Deß braucht es nicht, sein Leben schenk' ich ihm.

Courtisane.
Herr, gebt mir meinen Diamant zurück!

Antipholus von Ephesus.
Nehmt ihn, und vielen Dank für euer Mahl.

Äbtissin.
Geruht, hochberühmt'ger Herzog, mit uns Allen
Zu folgen und hinein ausführlich die
Geschichte unsrer Schicksale anzuhören.
Ihr Alle, die ihr hier versammelt seid,
Des allgemeinen Tags der Irrungen
Theilnehmer, kommt und leiht uns Gesellschaft;
Wir werden völlig euch befriedigen.
Durch dreiunddreißig Jahre trug ich euch,
Geliebte Söhne, wurd' ich erst zur Stunde
Entbunden von der schweren Doppellast.
Herzog, mein Gatte, meine Zwillinge,
Und ihr, Kalender ihrer Geburtstage,
Begleitet mich zum Kindtaufsschmause jetzt;
Wie freud'ge Zeit nach jahrelanger Pein!

Herzog.
Mit Freuden will ich der Gevatter sein.

(Es gehen ab: der Herzog, [illegible] [illegible])

Dromio von Syrakus.

Herr, hol' ich das Gepäck vom Schiff nun wieder?

Antipholus von Ephesus.

Ei, welch Gepäck hast du an Bord gebracht?

Dromio von Syrakus.

Nun, eure Sachen, Herr, aus dem Centauren.

Antipholus von Syrakus.

Er meint wohl mich. Ich, Dromio, bin dein Herr.
Geh, geh mit uns; laß das Gepäck nur später.
Umarme deinen Bruder, freu dich sein!

([illegible])

Dromio von Syrakus.

In eurem Hause sitzt eine Küchenjungfer,
Die heute mich für dich beim Mahl genommen,
Wird nun wohl meine Schwägerin, nicht mein Weib?

Dromio von Ephesus.

Mich dünkt, du bist mein Spiegel, nicht mein Bruder;
Ich seh' an dir, ich bin ein hübscher Kerl.
Doch willst du nicht hinein zum Kindtaufschmause?

Dromio von Syrakus.

Nicht ich gewiß; der Ältre bist du.

Dromio von Ephesus.

Das fragt sich noch. Wie wollen wir's entscheiden?

Dromio von Syrakus.

Wir losen um die Erstgeburt. Bis dahin
Gehst du voran.

Dromio von Ephesus.

Nicht doch, [illegible]

Als Zwillinge kamen wir zur Welt, der Eine mit dem Andern;
So laß uns denn auch Hand in Hand und gleich [illegible]
hineingehn.

(Sie gehen ab.)

Anmerkungen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Die beiden Edelleute von Verona.

Schauspiel

von

Karl Simrock.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweiter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Julia.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Julia.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Julia.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Julia.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Julia.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Julia.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Julia.

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] (Ab.)

Julia.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
„[illegible] Julia!“ — [illegible] Julia!
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
„[illegible]
[illegible] Julia.“ — Ach, [illegible]

Nein, das thu' ich nicht, weil sich so artig paart
Mit seinem eignen kummervollen Namen.
Ich will sie beide auf einander wickeln:
Nun küßt, umarmt euch, zankt, thut was ihr wollt.

(Lucetta kommt zurück.)

Lucetta.

Fräulein, Mittag ist's; euer Vater wartet.

Julia.

Wohl, laß uns gehn.

Lucetta.

Laßt Ihr die Zettel als Verräther liegen?

Julia.

Ist dir gelegen dran, so nimm sie auf.

Lucetta.

Ihr schaltet mich erst, als ich den Brief euch gab;
Doch nehm' ich sie, sie möchten sich erkälten.

Julia.

Ich seh', du hast darauf ein gut Verlangen.

Lucetta.

Ja, Ihr mögt sagen, Fräulein, was Ihr seht;
Auch ich seh' Dinge, dächt Ihr gleich mich blind.

Julia.

Komm, komm! Beliebt es dir zu gehn?

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Zimmer in Antonio's Hause.

Antonio und Panthino treten auf.

Antonio.

Sag' an, Panthino, welch ein ernst Gespräch
Mein Bruder hielt im Kloster mit dir heut?

Panthino.

Von seinem Neffen Proteus, eurem Sohn.

Antonio.

Was ist mit dem?

Panthino.

Ihn wundert, daß Euer Gnaden
Die Jugend ihn daheim verbringen laſſe,
Da Menſchen von geringerm Stand als Ihr
Den Sohn ins Weite ſchickt, ſich auszubilden,
Den in den Krieg, ſein Glück da zu verſuchen,
Den, weitentlegne Inſeln zu entdecken,
Den, zu ſtudieren, auf die hohe Schule.
Für eine ſolche Uebung, ja für alle,
Meint er, ſei Proteus, euer Sohn, geſchickt,
Und trug mir auf, euch dringend anzugehen,
Daß Ihr ihn länger nicht zu Hauſe haltet,
Weil es im Alter ihm ein Vorwurf wäre,
In ſeiner Jugend nicht gereiſt zu ſein.

Antonio.

Du brauchſt darum mir nicht viel anzuliegen:
Seit einem Monat ſinnt' ich ſelbſt darauf.
Erwogen hab' ich auch den Zeitverluſt
Und daß er nie zum vollen Mann gedeiht,
Wenn ihn die Welt nicht prüft und erzieht.
Erfahrung wird durch Fleiß und Müh' erlangt,
Den vollen Glanz der Jahre muß ſie geben.
Doch ſprich, wohin ich ihn am beſten ſende?

Panthino.

Ich denk', Euer Gnaden iſt nicht unbekannt,
Wie jetzt ſein Freund, der junge Valentin,
Am kaiſerlichen Hofe Dienſte nahm.

Antonio.

Ich weiß es wohl.

Panthino.

Es wär' wohl gut, Ihr ſchicktet ihn dahin:
Da übt er ſich im Stechen und Turnieren,
Hört höflichen Geſpräch, geht mit dem Adel um,
Und übet ſich in jeder Fertigkeit,
Die ſeinem Alter ziemt und ſeinem Stand.

Antonio.

Dein Rath gefällt mir, er iſt wohl bedacht,
Und daß du ſiehſt, wie gut er mir gefällt,
Will ich ihn alſobald vollſtrecken laſſen.
Demnach gedenk ich ohne weitern Aufſchub
Den Sohn nun an des Kaiſers Hof zu ſenden.

Panthino.

So wißt, daß morgen Don Alphonſo reiſt
Mit andern jungen Leuten hohen Rangs,
Den Kaiſer ehrerbietig zu begrüßen
Und ſich zu ſeinem Dienſt bereit zu zeigen.

Antonio.

Das fügt ſich gut, Proteus mag ihn begleiten.
Da kommt er juſt; jetzt will ichs ihm eröffnen.

(Proteus tritt auf.)

Proteus.

O ſüße Liebe! ſüße Zeilen! ſüßes Leben!
Dieß ihre Hand, die mir ihr Herz verpfändet!
Und dieß ihr Liebesſchwur, ihr Ehrenpfand!
Ach, billigten die Väter unſre Liebe
Und krönten unſer Glück durch ihren Beifall!
O Engel Julia!

Antonio.

Wie ſteht's? Was lieſt du da für einen Brief?

Proteus.

Nur wenige Zeilen ſind es, gnädiger Vater,
Worin mein Valentin mich grüßen läßt,
Und die ein Freund mir bringt, der von ihm kommt.

Antonio.

Gieb mir den Brief; laß ſehn, was ſchreibt er Neues?

Proteus.

Nichts Neues ſchreibt er mir, er ſchildert nur,
Wie glücklich er da lebt und wie geliebt,
Da täglich ihn der Kaiſer neu begnadigt;
Er wünſcht mich hin, ſein Glück mit ihm zu theilen.

Antonio.

Und haſt du Luſt, nach ſeinem Wunſch zu thun?

Proteus.

Herr, Eurem Willen hab ich mich zu fügen;
Von meines Freundes Wunſch häng ich nicht ab.

Antonio.

Mein Will iſt ſeinen Wünſchen nah verwandt.
Erſtaune nicht, daß ich ſo ſchnell verfahre;
Denn was ich will, das will ich: damit gut.
Beſchloſſen iſts, du ſollſt auf einge Zeit
Mit Valentin am Kaiſerhofe leben.
Was er zum Unterhalt vom Haus bezieht,
Erhältſt du auch von mir zum Jahrgehalt.
Sei denn bereit, ſchon morgen abzureiſen;
Weich mir nicht aus, es iſt unwiderruflich.

Proteus.

Herr, ſo geſchwind bin ich nicht reiſefertig:
Nur ein Paar Tage gebt mir, mich zu ſammeln.

Antonio.

Was du noch brauchſt, das wird dir nachgeſchickt.
Zögre nicht länger: morgen muſt du fort. —
Panthino komm: du muſt behülflich ſein,
Ihn für die Reiſe eiligſt auszurüſten.

(Antonio und Panthino ab.)

Proteus.

Das Feuer mied ich Thor, mich nicht zu brennen,
Und ſtürzte mich ins Meer, wo ich ertrinke;
Dem Vater wollt ich Juliens Brief nicht zeigen
Aus Furcht, er möchte meine Liebe ſchelten,
Und juſt den Vorwand, der mich ſchützen ſollte,
Benutzt er, meine Liebe zu verhindern.
Wie gleicht der Liebe kurzer Lenz ſo ſehr
Doch des Apriltags unbeſtändgem Glanz:
Jetzt ſcheint die Sonne noch in voller Pracht,
Die Wolke kommt, verſchwunden iſt ſie ganz.

(Panthino kommt.)

Panthino.

Herr Proteus, euer Vater fragt nach euch;
Er iſt ſehr eilig, bitte, folgt ihm gleich.

Proteus.

So ſteht es denn: mein Herz ergiebt ſich drein
Und wehrt ſich doch mit tauſendfachem Nein.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Mailand. Gemach im herzoglichen Palaſt.

Valentin und Sput treten auf.

Sput.

Herr, euer Handſchuh.

Valentin.

Nein, ich habe meinen.

Sput.

Doch wird er euer ſein; ihr habt nur einen.

Valentin.

Wie? laß mich ſehn: gieb her, ja, der iſt mein —
O ſüße Zierde, eines Kleinods Schrein!
O Silvia, Silvia!

Sput.

Fräulein Silvia! Fräulein Silvia!

Valentin.

Was ſoll das, Schlingel?

Sput.

Sie wirds nicht hören, Herr!

Valentin.

Wer befahl dir, ſie zu rufen?

Sput.

Euer Gnaden, Herr, wenn ich euch recht verſtand.

Valentin.

Ja, du biſt immer zu voreilig.

Sput.

Und jüngſt ſchaltet ihr mich doch, weil ich zu langſam wäre.

Valentin.

Laß gut ſein. Sage mir, kennſt du Fräulein Silvia?

Sput.

Die euer Gnaden lieben?

Valentin.

Woher weiſt du, daß ich verliebt bin?

Sput.

Nun an dieſen beſondern Kennzeichen. Erſtlich habt ihr gelernt, wie Herr Proteus die Arme übereinander zu ſchlagen wie ein Mißvergnügter; an einem Liebeslied Gefallen zu finden wie ein Rothkehlchen; allein zu wandeln wie ein Peſtkranker; zu ſeufzen wie ein Schulbube, der ſein ABC verlor; zu weinen wie eine Dirne, die ihre Großmutter begraben hat; zu faſten wie Einer, der die Hungerkur braucht; zu wachen wie Einer, der Einbruch fürchtet, und zu winſeln wie ein Bettler am Allerheiligentage. Früher pflegtet ihr, wenn ihr lachtet, wie ein Hahn zu krähen; wenn ihr giengt wie ein Löwe zu ſchreiten; wenn ihr faſtetet, war es gleich nach dem Eßen; wenn ihr trübe drein ſaht, ſo wars, weil ihr kein Geld hattet. Jetzt aber hat euch ein Mädchen ſo verwandelt, daß ich euch, wenn ich euch anſehe, kaum für meinen Herrn halten kann.

Valentin.

Bemerkt man das Alles an mir?

Sput.

Man bemerkt das Alles außer euch.

Valentin.

Außer mir? Das kann nicht ſein.

Sput.

Außer euch ſcheint unmöglich, weil Niemand außer euch ſo einfältig ſein wird. Aber ihr ſeid ſo außer euch von dieſen Thorheiten, daß dieſe Thorheiten in euch ſind und in euch durchſcheinen wie das Waßer in einem Uringlas. Jedes Auge, das euch ſieht, wird augenblicklich zum Arzt und erräth eure Krankheit.

Valentin.

Aber ſprich, kennſt du das Fräulein Silvia?

Sput.

Die ihr ſo angafft, wenn ſie bei Tiſche ſitzt?

Valentin.

Haſt du das bemerkt? Eben die mein' ich.

Sput.

Nein, Herr, ich kenne ſie nicht.

Valentin.

Du bemerkteſt, daß ich ſie angaffe und kennſt ſie nicht?

Sput.

Iſt ſie nicht verwachſen, Herr?

Valentin.

Sie iſt ſchön, aber noch beßer gewachſen.

Sput.

Das weiß ich recht wohl.

Valentin.

Was weiſt du?

Sput.

Daß ſie nicht ſo ſchön als euch ins Herz gewachſen iſt.

Valentin.

Ich meine, ihre Schönheit iſt überaus groß; aber ihr Wuchs unausſprechlich ſchön.

Sput.

Ja, weil das eine gemalt iſt und das andere nicht der Rede werth.

Valentin.

Wie ſo, gemalt? und warum nicht der Rede werth?

Sput.

Ei Herr, ſie ſchminkt ſich ſo, daß Niemand von ihrer Schönheit ſpricht.

Valentin.

Wer bin Ich denn? Ich ſpreche von ihrer Schönheit.

Sput.

Ihr ſaht ſie nicht, ſeit ſie garſtig iſt.

Valentin.

Seit wann iſt ſie garſtig?

Sput.

Seit ihr ſie liebt.

Valentin.

Ich liebe ſie, ſeit ich ſie ſah, und ſehe ſie immer noch ſchön.

Sput.

Wenn ihr ſie liebt, könnt ihr ſie nicht ſehen.

Valentin.

Warum nicht?

Sput.

Weil die Liebe blind iſt. O daß ihr meine Augen hättet! oder eure eigenen noch ſo gut ſähen, als da ihr Herrn Proteus ſchaltet, weil er ohne Kniebänder gieng.

Valentin.

Was würd ich dann ſehen?

Sput.

Eure jetzige Thorheit und ihre ungewöhnliche Häßlichkeit; denn als Er verliebt war, ſah er nicht darauf, ſeine Hoſen zu ſchnallen, und Ihr, da ihr verliebt ſeid, ſeht nicht, ob ihr Hoſen tragt.

Valentin.

So biſt du wohl auch verliebt, Burſch, denn geſtern Morgen ſahſt du nicht darauf, meine Schuhe zu putzen.

Sput.

Freilich, Herr; ich war in mein Bett verliebt. Ich dank euch, daß ihr mich für meine Verliebtheit wamſtet: das giebt mir den Muth, euch für die eure zu ſchelten.

Valentin.

Kurz, ich ſtehe für ſie in Flammen.

Sput.

Ich wollte, ihr ſetztet euch, ſo würde ſich eure Liebe legen.

Valentin.

Geſtern Abend trug ſie mir auf, einige Zeilen an Einen zu richten, den ſie liebt.

Sput.

Und das thatet ihr?

Valentin.

Ich that es.

Sput.

Sind ſie nicht lahm geſchrieben?

Valentin.

Nein, Burſch, ſo gut als ich nur konnte. — Still, da kommt ſie.

(**Silvia** tritt auf.)

Spnt.

O wie ſchön ſie ſich dreht! Eine treffliche Marionette! Jetzt wird er ſie reden laßen.

Valentin.

Fräulein und Herrin, tauſend gute Morgen!

Spnt.

Gebt ihr einen guten Abend dazu. Eine Million von Complimenten!

Silvia.

Herr Valentin, mein Diener, Euch zweitauſend.

Spnt.

Er ſollte Ihr Zinſen geben, und ſie giebt ſie Ihm.

Valentin.

Wie ihr mir auftrugt, ſchrieb ich euern Brief
An den geheimen, unbenannten Freund;
Ich gieng daran mit vielem Widerſtreben,
Und that es doch eur Gnaden zu gehorchen.

Silvia.

Ich dank euch, edler Diener. Recht geſchickt!

Valentin.

Glaubt mir, Fräulein, es gieng mir ſchwer von Statten;
Denn ungewiſs, an Wen er gieng, ſchrieb ich
Nur auf Gerathewohl in tauſend Zweifeln.

Silvia.

Ihr ſchlagt die Mühe doch zu hoch wohl an?

Valentin.

Nein, Fräulein, frommt es euch, ſo ſchreib ich gern,
Wenn ihr befehlt, noch tauſendmal ſo viel.
Und doch —

Silvia.

Ein hübſcher Satz! Ich weiß den Schluß. Und doch —
Sag ich ihn nicht, und doch — mich kümmerts nicht,
Und doch — nehmt dieß zurück, und doch — ich dank euch,
Und denk euch künftig nicht mehr zu bemühn.

Spnt.

Und doch wird ſie es thun, und doch und doch —

Valentin.

Was meint Ew. Gnaden? Hats euch nicht gefallen?

Silvia.

Doch, doch, recht artig ſchriebt ihr dieſe Zeilen;
Doch weil ihrs ungern thatet, nehmt ſie wieder.
Nun, nehmt ſie nur.

Valentin.

Fräulein, ſie ſind für euch.

Silvia.

Ganz recht; ihr ſchriebt ſie, Herr, auf meinen Wunſch;
Allein ich will ſie nicht, ſie ſind für euch.
Ich hätte ſie noch rührender gewünſcht.

Valentin.

Wenn euch beliebt, ſchreib ich euch einen andern.

Silvia.

Und wenn er fertig iſt, leſt ihn ſtatt meiner;
Gefällt er euch, iſts gut, wo nicht, auch gut.

Valentin.

Und wenn er mir gefällt, Fräulein, was dann?

Silvia.

Gefällt er euch, ſo nehmt ihn für die Mühe.
So guten Morgen, Diener! (Ab.)

Sput.

O unbegriffner, unerforſchter, unſichtbarer Spaß,
Wie die Wetterfahn auf dem Kirchthurm, im Geſicht die Naſ!
Mein Herr macht ihr den Hof, ſie unterweiſt den Verehrer
Und macht ihren Schüler ſich zum eigenen Lehrer.
O ganz ausbündger Scherz, iſt Beſſres aufzutreiben?
Mein Herr als Secretär muß an ſich ſelber ſchreiben.

Valentin.

Na Burſche, was räſonierſt du da inwendig?

Sput.

Nein, Ich meinte nur; die Räſon habt Ihr.

Valentin.

Wozu denn?

Sput.

Freiwerber für Fräulein Silvia zu ſein.

Valentin.

Bei wem denn?

Sput.

Bei euch ſelbſt. Sie wirbt um euch figürlich.

Valentin.

Wie ſo figürlich?

Sput.

Durch einen Brief nämlich.

Valentin.

Sie hat ja nicht an mich geſchrieben.

Sput.

Wozu auch? da ſie euch an euch ſelber ſchreiben ließ. Nun, merkt ihr den Spaß?

Valentin.

Nein, glaube mir.

Sput.

Es iſt unglaublich! Saht ihr denn ihren Ernſt nicht?

Valentin.

Sie zeigte keinen als ein zornig Wort.

Sput.

Sie gab euch ja einen Brief.

Valentin.

Ja den Brief, den ich an ihren Freund ſchrieb.

Sput.

Und den Brief gab ſie an ſeine Adreſſe und damit Punctum.

Valentin.

Ich wollt, es wär nicht ſchlimmer.

Sput.

Ich ſteh dafür, ſo iſts.
Ihr ſchriebet oft an ſie, doch Sie aus Sittſamkeit
Schrieb nicht zurück, vielleicht gebrach ihr auch die Zeit;
Oder war es Furcht, der Bote verrieth' ihre Liebe:
Kurz, ſie gebot dem Liebſten, daß er dem Liebſten ſchriebe.
Dieß ſprach ich wie gedruckt, denn ich fands in einem Buch. —
Was ſinnt ihr, Herr? 's iſt Eßenszeit.

Valentin.

Mich hungert nicht.

Sput.

Ja, aber hört, Herr: obgleich das Camäleon Liebe von der

Luſt leben kann, ſo bin Ich doch einer, der ſich von Victualien nährt und möchte gern eſſen. O ſeid nicht wie eure Geliebte, laßt euch rühren, laßt euch rühren!

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Verona. Zimmer in Juliens Hauſe.

Proteus und Julie treten auf.

Proteus.

Gedulde dich doch, liebe Julie.

Julie.

Ich muß wohl, da kein Mittel iſt.

Proteus.

Sobald als möglich will ich wiederkehren.

Julie.

Wenn du dich nicht verkehrſt, ſo kehrſt du wieder.
Nimm dieſen Ring und denk an deine Julie.

(Giebt ihm einen Ring.)

Proteus.

Gut, laß uns tauſchen, dieſen nimm dagegen.

Julie.

Ein heilger Kuſs ſei unſres Bundes Siegel.

Proteus.

Nimm meine Hand zum Bürgen ewger Treue,
Und wenn im Tag mir Eine Stund entſchlüpft,
In der ich nicht um meine Julie ſeufze,
So ſtrafe mich die nächſte Stunde gleich
Mit ſchwerem Unheil für vergeßne Liebe.
Mein Vater wartet mein; entgegne nichts!
Die Flut iſt da; nicht deiner Thränen Flut:
Die hält mich länger als ich weilen ſollte.

(Julie ab.)

Julie, leb wohl! — Wie, ohn ein Wort gegangen?

Ja, ſo thut treue Liebe, ſie verſtummt:
Mit Thaten ſchmückt ſich Treue, nicht mit Worten.

(Panthino tritt auf.)

Panthino.

Man wartet euer, Herr!

Proteus.

Ich eile drum.
Ach, ſolch ein Abſchied macht Verliebte ſtumm.

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Straße in Verona.

Lanz tritt auf, einen Hund am Seile.

Lanz.

Ne, es wird eine Stunde hingehen eh ich ausgeweint habe; das ganze Geſchlecht der Lanze hat dieſen Fehler. Ich habe mein Erbtheil empfangen wie der verlorne Sohn und gehe mit Herrn Proteus an des Kaiſers Hof. Ich glaube Krabb, mein Hund, iſt der allerunbarmherzigſte Hund in der ganzen Welt. Meine Mutter weinte, mein Vater wehklagte, meine Schweſter ſchrie, unſre Magd heulte, unſre Katze rang die Hände und unſer ganzes Haus war in der gröſten Beſtürzung, und dieſer grauſame Köter ließ nicht Eine Thräne fallen. Er iſt ein Stein, ein wahrer Kieſelſtein und hat nicht mehr Erbarmen in ſich als ein Hund. Ein Jude hätte geweint, wenn er unſern Abſchied geſehen hätte. Selbſt meine Großmutter, die keine Augen hat, ſeht ihr, weinte ſich blind bei meinem Abſchied. Nun ich will euch zeigen, wie es dabei hergieng. Dieſer Schuh iſt mein Vater; nein, dieſer linke Schuh iſt mein Vater; nein, nein, dieſer linke Schuh iſt meine Mutter — nein, ſo kann es auch nicht ſein. Ja doch, ja, ſo iſts, ſeine Sohle iſt am ſchlechteſten. Dieſer Schuh, mit dem Loch darin, iſt meine Mutter, und dieſer mein Vater; zum Henker, ja ſo iſts. Jetzt, Herr, iſt dieſer Stab meine Schweſter, denn ſeht ihr, ſie iſt ſo weiß wie eine Lilie und ſo ſchlank wie ein Stecken.

Dieſer Hut iſt Anna, unſre Magd, und ich bin der Hund. Nein, der Hund iſt er ſelbſt, und ich bin der Hund. Ach, der Hund iſt ich, und ich bin ich ſelbſt: ja, ſo iſts. Nun komm ich zu meinem Vater: Vater, euern Segen! Nun kann der Schuh nicht ein Wort ſprechen vor Weinen; ich will meinen Vater küſſen: er weint immerzu. Jetzt komm ich zu meiner Mutter; wenn der Schuh nur ſprechen könnte wie ein ſinnlos Weib! Gut, ich küſſe ſie (küßt den Schuh): ja, recht natürlich: das iſt ganz meiner Mutter Athem. Nun komm ich zu meiner Schweſter (nimmt den Stock): ſeht nur, wie ſie zittert — und bei alledem vergießt der Hund keine Thräne und ſpricht kein Wort; und ihr ſeht doch, wie ich den Staub mit meinen Thränen zu Boden ſchlage.

(Panthino tritt auf.)

Panthino.

Fort, fort, Lanz, an Bord! Dein Herr iſt eingeſchifft und du wirſt nachrudern müſſen. Was ſoll das heißen? warum weinſt du, Kerl? Fort, Eſel, du verlierſt die Flut, wenn du noch länger zögerſt.

Lanz.

Ich zögre was ich kann, aber es iſt das unempfindſamſte Vieh, das je am Strick gezogen ward.

Panthino.

Was iſt das unempfindſamſte Vieh?

Lanz.

Krabb, mein Hund, den ich hier ziehe.

Panthino.

Schweig, Kerl, du verlierſt die Flut, und wenn du die Flut verlierſt, verlierſt du die Reiſe; wenn du die Reiſe verlierſt, verlierſt du den Herrn; wenn du den Herrn verlierſt, verlierſt du den Dienſt, und wenn du den Dienſt verlierſt — Warum hältſt du mir den Mund zu?

Lanz.

Damit du deine Zunge nicht verlierſt.

Panthino.

Wie ſollt ich meine Zunge verlieren?

Lanz.

Mit Schwätzen.

Panthino.

Mit Schwänzen?

Lanz.

Die Flut verlieren, und die Reiſe und den Herrn und den Dienſt um den Hund! Glaube mir, Mann, wenn der Sund vertrocknet, bin ich im Stande, ihn mit meinen Thränen zu füllen, und wenn der Wind ſich legt, treib ich das Boot mit meinen Seufzern.

Panthino.

Komm fort, Kerl: ich bin geſchickt, dich zu rufen.

Lanz.

Gut, ſo rufe mich.

Panthino.

Wirſt du gehen?

Lanz.

Ja, ich gehe.

Vierter Auftritt.

Mailand. Zimmer im herzoglichen Pallaſt.

Valentin, Silvia, Thurio und Speed treten auf.

Silvia.

Diener!

Valentin.

Herrin!

Speed.

Herr, Thurio runzelt die Stirn gegen euch.

Valentin.

Ja, Burſch, aus Liebe.

Speed.

Aber nicht zu euch.

Valentin.

Zu meiner Herrin denn.

Speed.

Ihr ſolltet ihm eins verſetzen.

Silvia.

Diener, ihr ſeid verdrießlich.

Speed.

In der That, Fräulein, ich ſcheine ſo.

Silvia.

Scheint ihr was ihr nicht ſeid?

Valentin.

Wohl möglich!

Thurio.

Das thun Gemälde.

Valentin.

Das thut ihr.

Thurio.

Was ſchein ich, das ich nicht bin?

Valentin.

Weiſe.

Thurio.

Und was beweiſt das Gegentheil?

Valentin.

Eure Narrheit.

Thurio.

Und woran erkennt ihr meine Narrheit?

Valentin.

An eurem Wamms.

Thurio.

Mein Wamms iſt ein Doppelwamms.

Valentin.

Gut, ſo verdopple ich auch eure Narrheit.

Thurio.

Wie?

Silvia.

Was? erzürnt, Signor Thurio? ihr wechſelt ja die Farbe.

Valentin.

Laßt es ihm nach, Fräulein; er iſt eine Art von Chamäleon.

Thurio.

Das mehr Luſt hat euer Blut zu trinken, als in eurer Luft zu leben.

Valentin.

Ihr habt geſprochen, Herr?

Thurio.

Ja Herr, und gehandelt für dießmal!

Valentin.

Ich weiß wohl, Herr; ihr ſeid immer fertig, eh ihr anfangt.

Silvia.

Eine hübſche Ladung Worte, meine Herren, und hurtig losgebrannt.

Valentin.

Er iſt es, Fräulein; wir danken dem Geber.

Silvia.

Wer iſt das, Diener?

Valentin.

Ihr ſelbſt, ſchönes Fräulein, denn Ihr gabt das Feuer; Signor Thurio borgt ſeinen Witz von euer Gnaden Blicken und verſchwendet, was er borgt, in eurer Gegenwart.

Thurio.

Signor, wenn ihr Wort gegen Wort mit mir wechſelt, ſo werde ich euern Witz bankerott machen.

Valentin.

Ich weiß wohl, Herr, ihr habt einen Schatz von Worten und, wie es ſcheint, kein ander Geld, eure Bedienten zu bezahlen; denn man ſieht es an ihren kahlen Livreen, daß ſie von euern kahlen Worten leben.

Silvia.

Nicht weiter, meine Herren: hier kommt mein Vater.

(Der Herzog tritt auf.)

Herzog.

Nun, Tochter Silvia, du biſt hart belagert. —
Euer Vater, Signor Valentin, iſt wohl.
Was ſagt ihr denn zu Briefen von den Euern
Mit guter Zeitung?

Valentin.

Mein Fürſt, ich danke Jedem,
Der mir von dort willkommne Botſchaft bringt.

Herzog.

Kennt ihr wohl euern Landsmann, Don Antonio?

Valentin.

Ja, gnäd'ger Herr, er iſt ein Edelmann

Von gutem Ruf und allgemeiner Achtung,
Der nach Verdienſt ſo hoch im Werthe ſteht.

Herzog.

Hat er nicht einen Sohn?

Valentin.

Ja, einen Sohn, mein Fürſt, der ſeines Vaters
Verehrung und Ruf zu erben wohl verdient.

Herzog.

Ihr kennt ihn näher?

Valentin.

Ich kenn' ihn wie mich ſelbſt; von Kindheit auf
Verbrachten wir zuſammen unſre Stunden,
Und hab ich ſelber auch als Müßiggänger
Nicht mit dem reichen Schatz der Zeit gewuchert,
In Engelsvollkommenheit künftig mich zu kleiden,
So nützte Proteus doch, das iſt ſein Name,
Mit großem Vortheil ſeine Tage beſſer:
Er iſt an Jahren jung, alt an Erfahrung,
Sein Haupt iſt jugendlich, ſein Urtheil reif.
Mit Einem Wort (denn hinter ſeinem Werth
Bleibt weit zurück das Lob, das ich ihm gebe)
Er iſt vollkommen an Geſtalt und Geiſt
Und Alles ziert ihn was den Edeln ſchmückt.

Herzog.

Wahrhaftig, Freund, wenn er dieß Wort bewährte,
Wär' er der Liebe einer Kaiſerin werth
Und ſchickte ſich zu eines Kaiſers Rath.
Nun, dieſer Edelmann iſt angekommen,
Durch Briefe mächtiger Herrn mir wohlempfohlen,
Denn er gedenkt hier einige Zeit zu bleiben.
Die Nachricht wird euch wohl willkommen ſein.

Valentin.

Hätt' ich noch einen Wunſch, ſo wär' es der.

Herzog.

Nun, ſo bewillkommt ihn nach ſeinem Werth;
Dich mein' ich, Silvia, und euch, Herr Thurio —

[illegible]
[illegible] —

[illegible]

[illegible]
[illegible]
Die Augen [illegible] Blick [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] Augen [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Genug, genug! [illegible]

[illegible]

[illegible]

Willkommen, [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Julia.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Julia.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Julia.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] Valentin. [illegible]

([illegible])

[illegible]

[illegible] Valentin, [illegible]?

Valentin.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]?

Valentin.

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Valentin.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]?

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die aber mag ſich andre Heimat gründen,
Mit ihrer Schönheit bring' ſie die Mitgift hin,
Da ſie mich ſelbſt geringſchätzt und mein Gut.

Valentin.

Was will eur' Gnaden, daß ich hierin thue?

Herzog.

Es iſt ein Fräulein, Freund, in Mailand hier,
Die mir gefällt; doch thut ſie ſpröd' und kalt,
Und läßt ſich von dem Greiſe nicht bereden.
Drum möcht' ich dich zu meinem Lehrer machen,
Denn längſt vergaß ich ſchon das Courtoiſiren,
Auch hat ſich wohl der Brauch ſeitdem verändert.
Drum rathe, wie ich mich betragen ſoll,
Ihr ſonnenhelles Auge [illegible].

Valentin.

Schafft ihr Geſchenke, wenn nicht Worte helfen.
Ein ſtummes Juwel, obwohl es [illegible] ſchweigt,
Macht mehr als Worte oft ein Weib geneigt.

Herzog.

Doch ein Geſchenk hat ſie zurückgeſchickt.

Valentin.

Ein Weib verſchmäht oft, was ſie gern erblickt;
Ein andres ſchickt, gebt ſie nicht auf ſo bald.
Die Weigerung macht recht heiß die Neigung ſelbſt,
Wenn ſie euch zürnt, iſt's nicht, weil ſie euch haßt,
Sie will, daß Lieb' euch näher noch erfaßt.
Schickt ſie euch fort, das heißt nicht, ihr ſollt gehn,
Die Närrchen werden wild, läßt man ſie ſtehn.
Nehmt keinen Korb an, was ſie immer ſagt,
Denn „packt Euch" bedeutet ſicher: „wagt".
Lobt, ſchmeichelt, preiſt, vergöttert ihre Reize,
Wie ſchwarz ſie ſei, vergleicht ſie einem Engel.
Ein Mann, der eine Zung' hat, iſt kein Mann,
Wenn er mit ihr nicht ein Weib gewinnen kann.

Herzog.

Doch die ich meine, ward von ihren Freunden

Einem jungen reichen Edelmann versprochen,
Und streng bewacht vor aller Männer Zutritt,
Daß Niemand sie bei Tage sehen mag.

Valentin.

So sucht ich in der Nacht zu ihr zu kommen.

Herzog.

Die Thür ist zu, der Schlüssel wohl verwahrt,
Daß Niemand auch bei Nachte zu ihr gelangt.

Valentin.

Was hindert, durch das Fenster einzusteigen?

Herzog.

Ihr Zimmer liegt so hoch, vom Boden fern,
In solcher Höh', daß Niemand auf mag klimmen
Als mit des Lebens sichtlicher Gefahr.

Valentin.

Nun, eine Leiter, fest geknüpft aus Stricken,
Mit ein Paar Ankerhaken aufzuwerfen,
Genügt, der Hero Thurm wohl zu ersteigen,
Wenn ein Leander kühn es wagen wollte.

Herzog.

Bist du ein Edelmann von ächtem Blut,
Hilf mir mit deinem Rath zu solcher Leiter.

Valentin.

Wann braucht ihr sie? ich bitte, sagt mir an.

Herzog.

Noch diese Nacht; denn Lieb' ist wie ein Kind,
Das ungeduldig nach dem Spielzeug greift.

Valentin.

Um sieben Uhr schaff ich euch solche Leiter.

Herzog.

Doch hör', ganz allein will ich zu ihr:
Wie schaff ich denn die Leiter an den Platz?

Valentin.

Sie ist so leicht, ihr mögt sie selber tragen,
In einem Mantel nur von einiger Länge.

Herzog.

Iſt lang genug ein Mantel wie der deine?

Valentin.

Ja, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Zeig deinen Mantel her:
So lang wie den laß ich mir einen machen.

Valentin.

Ei Herr, ein jeder Mantel thut den Dienſt.

Herzog.

Wie mach' ich's, ſolchen Mantel umzuwerfen?
Ich bitte, häng mir deinen einmal um. —
Was iſt das für ein Brief? Laß ſehn! — „An Silvia!"
Und hier ein Werkzeug, wie ich es bedarf?
Ich bin ſo frei, das Siegel zu erbrechen.
„Bei Silvia wohnen die Gedanken nächtig;
Als meine Diener laß ich ſie entfliegen:
O wär ihr Herr ſo leichten Fluges mächtig,
Um da zu ruhn, wo ſie gefühllos liegen!
Dein keuſcher Buſen birgt die Abgeſandten,
Da ich, ihr König, dem ſolch Glück nicht blühte,
Die Gunſt verfluche, die ſie mir entwandten:
O gönnte ſie mir ſelber Deine Güte!
Mich ſelbſt verfluch ich, daß ich jene ſende
Hin wo ich ſelbſt mich gern beſeligt fände!"
Was noch?
„Silvia, in dieſer Nacht befrei ich dich."
Ja, und dazu ſoll dieſe Leiter dienen. —
Ha, Phaeton (denn du biſt Merops Sohn),
Wagſt du den Himmelswagen zu regieren,
Durch Uebermuth die Welt in Brand zu ſetzen?
Greifſt du nach Sternen, weil ſie dich beſcheinen?
Geh, niedrer Eindringling, anmaßender Sklav,
Dein grinſend Lächeln wend an deines Gleichen!
Weil ich dich tödten kann, nicht weil du's werth biſt,
Sei dir vergönnt, dich aus dem Staub zu machen.

Dieß dank mir mehr als alle Gunſtbezeugung,
Die ich an dich Unwürdigen verſchwendet.
Doch lungerſt du in meinen Landen länger
Als nöthig iſt zur ſchnellſten Vorbereitung,
Uns unſern königlichen Hof zu räumen,
Bei Gott, ſo wird mein Zorn viel heißer lodern,
Als ich die Tochter je und dich geliebt.
Hinweg! Ich will nicht eitle Ausflucht hören:
Liebſt du dein Leben, ſpute dich von hinnen! (ab.)

Valentin.

Warum nicht lieber todt als qualvoll leben?
Denn ſterben iſt verbannt ſein von mir ſelbſt,
Und Silvia iſt ich ſelbſt: verbannt von ihr
Iſt Selbſt vom Selbſt und tödtliche Verbannung!
Welch Licht iſt Licht, wenn ich nicht Silvien ſehe?
Iſt Luſt noch Luſt, wo Silvia nicht zugegen?
Und war ſie's nicht, ſo dacht ich ſie zugegen,
Vom Schattenbild der Göttlichkeit zu zehren.
Nur wenn ich in der Nacht bei Silvien bin,
Iſt mir Muſik das Lied der Nachtigall.
Und wenn bei Tag ich Silvien nicht ſehe,
So iſt der Tag mir nicht des Schauens werth.
Sie iſt mein Weſen, und ich lebe nicht,
Werd ich durch ihren ſchönen Einfluß nicht
Genährt, beſtrahlt, erquickt und neubelebt.
Flieh ich den Spruch, dem Tod entflieh ich nicht;
Verweil ich hier, erwart ich nur den Tod;
Flieh ich von hier, entflieh ich allem Leben.

(Proteus und Lanz treten auf.)

Proteus.

Lauf, Burſch, lauf, lauf und ſuch ihn mir!

Lanz.

Heda, heda!

Proteus.

Was ſiehſt du?

Lanz.

Gerade den wir ſuchen: es iſt kein Haar auf ſeinem Kopfe, das nicht ein Valentin iſt.

Proteus.

Valentin?

Valentin.

Nein.

Proteus.

Was denn? ſein Geiſt?

Valentin.

Auch der nicht.

Proteus.

Was denn?

Valentin.

Niemand.

Lanz.

Kann Niemand ſprechen? — Herr, ſoll ich ſchlagen?

Proteus.

Wen willſt du ſchlagen?

Lanz.

Niemand.

Proteus.

Halt, Schurke!

Lanz.

Nun, Herr, ich will Niemand ſchlagen; ich bitt euch —

Proteus.

Zurück, ſag ich! — Freund Valentin, ein Wort. —

Valentin.

Mein Ohr iſt taub für jede gute Zeitung,
So ſehr von böſer iſt ſie vollgepfropft.

Proteus.

In dumpfes Schweigen ſenk ich denn die meine,
Denn ſie iſt heiſer, rauh und übeltönend.

Valentin.

Iſt Silvia todt?

Proteus.

Nein, Valentin.

Valentin.

Kein Valentin mehr für Schön Silvia!
Brach ſie die Treue mir?

Proteus.

Nein, Valentin.

Valentin.

Kein Valentin, wenn Silvia mich verſchwor.
Und deine Zeitung?

Lanz.

Herr, man rief aus, ihr wärt verwandt.

Proteus.

Daß du verbannt biſt, ach, das iſt die Zeitung,
Von hier, von Silvia, von mir, dem Freund!

Valentin.

O dieſe Schmerzen hab ich ſchon durchkoſtet,
Das Uebermaß wird jetzt mich überſättgen.
Weiß es denn Silvia ſchon, daß ich verbannt?

Proteus.

Ja, ihr entſtrömte bei dem Richterſpruch,
Der, kommt kein Widerruf, in Wirkung tritt,
Ein ſchmelzend Perlenmeer, man nennt es Thränen:
Die goß ſie vor des rauhen Vaters Füße,
Zugleich auf ihre Knie ihr flehend Selbſt,
Zwei Hände ringend, deren Weiß ſie ſchmückte,
Als würden ſie erſt jetzt ſo bleich vor Weh;
Doch nicht gebeugnes Knie, erhobne Hand,
Seufzen, Geſtöhn, noch Silberflut der Thränen,
Nichts rührte mehr den unmitleidgen Vater.
Doch Valentin, wird er gefaßt, muß ſterben.
Ja, ihre Fürſprach reizt' ihn ſo zum Zorn,
Als ſie für ſeine Rückberufung bat,
Daß er in enge Haft ſie bringen ließ
Und nie zu öffnen drohte ſolch Verlies.

Valentin.

Nicht mehr, wenn nicht das Nächſte, was du ſprichſt,
Die Kraft beſitzt, mein Leben zu vernichten.

In dieſem Falle hauch es in mein Ohr
Als Schlußgeſang endloſen Ungemachs.

Proteus.

Nein, klage nicht, wo du nicht helfen kannſt,
Und ſuche da zu helfen, wo du klagſt.
Die Zeit iſt Amm und Mutter alles Guten.
Verbleibſt du hier, ſo ſiehſt du nicht dein Lieb,
Und dein Verweilen kürzt dein Leben nur.
Der Liebe Stab iſt Hoffnung: geh daran;
Er ſchützt dich vor verzweifelnden Gedanken.
Biſt du auch fern, hier ſind doch deine Briefe:
Die ſende mir, ſo werd ich ſie befördern
An den milchweißen Buſen deiner Lieben.
Es iſt jetzt keine Zeit, dich zu beſchweren:
Komm, durch das Thor der Stadt begleit ich dich
Und eh wir ſcheiden, laß uns noch genau
Berathen was dein Liebesglück betrifft.
Um Silvien, die du liebſt, wenn nicht um dich,
Bedenke die Gefahr und komm mit mir.

Valentin.

Hör, Lanz, ſobald du meinen Burſchen ſiehſt,
Heiß ihn doch eilends mich am Nordthor treffen.

Proteus.

Geh ſchnell und ſuch ihn auf! Komm, Valentin!

Valentin.

O theure Silvia, armer Valentin!

(Proteus und Valentin ab.)

Lanz.

Ich bin nur ein Narr, ſeht ihr, und doch hab ich den Verſtand
zu ſehen, daß mein Herr eine Art von Spitzbuben iſt. Das iſt Alle
eins, wenn er nur weiter nichts wäre. — Der ſoll noch geboren wer
den, der weiß, daß ich verliebt bin, und doch bin ich verliebt; ab
ein Geſpann Pferde ſoll das nicht aus mir herausziehen; und au
nicht, in wen ich verliebt bin, und doch iſts ein Weibsbild. Ab
was für ein Weibsbild, das will ich mir ſelbſt nicht einmal ſage
und doch iſts ein Milchmädchen; und doch kein Mädchen, denn ſ

hat ſchon ein Hufeiſen verloren, und doch iſts ein Mädchen, denn ſie iſt ihres Herren Mädchen und dient um Lohn. Sie hat mehr Qualitäten als ein Waßerhund, welches viel iſt für einen Chriſtenmenſchen. Hier iſt der Katzenlog von ihren Vollkommenheiten (zieht ein Papier heraus) „Inprimis, ſie kann tragen und holen.“ Nun, ein Pferd kann nicht ſo viel; ein Pferd kann nicht holen, nur tragen: deswegen iſt ſie beßer als eine Mähre. „Item, ſie kann melken“: ſeht ihr, eine ſchöne Tugend an einer Dirne, die ſaubre Hände hat.

(Sput tritt auf.)

Sput.

Nun, Signor Lanz, was giebts Neues mit deiner Herſchaft?

Lanz.

Deines Herren Affe? Nun, der biſt du.

Sput.

Ach, immer noch deine alte Unart, einem das Wort im Munde zu verdrehen. Was ſteht denn Neues in deinem Papier?

Lanz.

Die ſchwärzeſte Neuigkeit, die du je gehört haſt.

Sput.

Wie ſo, Menſch, ſchwarz?

Lanz.

Wie? ſo ſchwarz wie Tinte.

Sput.

Laß michs leſen.

Lanz.

Fort, du Dummkopf, du kannſt ja nicht leſen.

Sput.

Du lügſt, ich kanns.

Lanz.

Ich will dich auf die Probe ſtellen: ſage mir, wer zeugte dich?

Sput.

Nun, der Sohn meines Großvaters.

Lanz.

O unſtudierter Faullenzer! Es war der Sohn deiner Großmutter. Das zeigt, daß du nicht leſen kannſt.

Sput.

Komm, Narr, komm: laß michs an deinem Papier verſuchen.

Lanz.

Hier! und St. Nicolas ſteh dir bei!

Sput.

„Inprimis, ſie kann melken.“

Lanz.

Ja, das kann ſie.

Sput.

„Item, ſie braut gut Bier.“

Lanz.

Ja, und davon kommt das Sprichwort: „Vergelts Gott, ihr braut gut Bier.“

Sput.

„Item, ſie kann nähen.“

Lanz.

Das iſt ſoviel als: kann ſie? ne.

Sput.

„Item, ſie kann ſtricken.“

Lanz.

Da muß ein Mann wohl auf die Strümpfe kommen, wenn ſie ihm Strümpfe ſtricken kann.

Sput.

„Item, ſie kann waſchen und ſcheuern.“

Lanz.

Eine ſonderliche Tugend, denn ſo braucht ſie der Mann nicht zu waſchen und zu ſcheuern.

Sput.

„Item, ſie kann ſpinnen.“

Lanz.

So mag die Welt ſich drehen, wenn ſie nur immer ſpinnt.

Sput.

„Item, ſie hat viel namenloſe Tugenden.“

Lanz.

Das iſt ſoviel geſagt als: Baſtarde von Tugenden, die ihren Vater nicht kennen und darum keinen Namen haben.

Sput.

Hier folgen ihre Fehler.

Lanz.

Den Tugenden hart auf dem Fuße.

Sput.

„Item, ſie iſt nicht gut nüchtern zu küſſen, wegen ihres Athems.“

Lanz.

Nun, dieſen Fehler macht ein Frühſtück gut. Lies weiter.

Sput.

„Item, ſie iſt ein Süßmäulchen.“

Lanz.

Das entſchädigt für ihren ſauern Athem.

Sput.

„Item, ſie ſpricht im Schlaf.“

Lanz.

Das iſt kein Schade, wenn ſie nur nicht im Sprechen ſchläft.

Sput.

„Item, ſie ſpricht wenig.“

Lanz.

O Schurke, das unter ihre Fehler zu ſetzen! Wenig zu ſprechen iſt eines Weibes gröſte Tugend. Ich bitte dich, ſtreich das aus und ſetz es unter ihren Tugenden oben an.

Sput.

„Item, ſie iſt eitel.“

Lanz.

Auch das ſtreich aus; es war Evas Erbtheil und läßt nicht von ihr.

Sput.

„Sie hat keine Zähne.“

Lanz.

Das thut auch nichts, denn ich liebe die Rinden.

Sput.

„Item, ſie iſt zänkiſch.“

Lanz.

Nun ja; das Beſte iſt, ſie hat keine Zähne zum Beißen.

Sput.

„Item, ſie lobt ſich einen guten Schluck.“

Lanz.

Wenn der Schluck gut iſt, mag ſie: thut ſies nicht, ſo thu ichs; denn was gut iſt, muß gelobt werden.

Sput.

„Item, ſie iſt zu freigebig.“

Lanz.

Mit ihrer Zunge kann ſies nicht ſein, denn es ſteht geſchrieben, daß ſie karg damit iſt; mit ihrem Beutel ſoll ſies nicht ſein, denn den will ich verſchloßen halten; iſt ſies noch mit einem andern Dinge, ſo weiß ich nicht zu helfen. Gut, fahr fort.

Sput.

„Item, ſie hat mehr Haare als Witz, und mehr Fehler als Haare, und mehr Geld als Fehler.“

Lanz.

Halt an; ich will ſie haben: ſie war mein und nicht mein zwei bis dreimal in dieſem letzten Artikel; wiederhol ihn noch einmal.

Sput.

„Item, ſie hat mehr Haare als Witz“ —

Lanz.

Mehr Haare als Witz — das mag ſein; es verſteht ſich von ſelbſt. Der Deckel des Salzfaßes verbirgt das Salz und iſt daher mehr als das Salz: das Haar, das den Witz bedeckt, iſt mehr als der Witz, denn das Größere verbirgt das Kleinere. Wie lautets weiter?

Sput.

— „und mehr Fehler als Haare“ —

Lanz.

Das iſt ungeheuer: wenn doch das heraus wäre!

Sput.

— „und mehr Geld als Fehler.“

Lanz.

Ach, das Wort macht die Fehler angenehm. Gut, ich will ſie haben, und wenn eine Heirat daraus wird, wie denn kein Ding unmöglich iſt —

Sput.

Was dann?

Lanz.

Nun, dann will ich dir ſagen, — daß dein Herr am Nordthor auf dich wartet.

Spul.

Auf mich?

Lanz.

Auf dich! Ja, wer biſt du? er hat ſchon auf beßere Leute gewartet als du biſt.

Spul.

Und muß ich zu ihm gehen?

Lanz.

Du mußt rennen zu ihm, denn du haſt ſo lange gezögert, daß Gehen ſchwerlich mehr hilft.

Spul.

Warum ſagteſt du mir das nicht früher? Die Peſt über deine Liebesbriefe! (Ab.)

Lanz.

Jetzt kriegt er Prügel, weil er meinen Brief geleſen hat: ein unverſchämter Schlingel, der ſich in fremde Geheimniſſe drängt! — Ich will hinterdrein und mich an des Lümmels Züchtigung ergetzen. (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Zimmer im herzoglichen Pallaſt.

Der **Herzog** und **Thurio**, **Proteus** hinter ihnen.

Herzog.

Ser Thurio, zweifelt nicht, ſie wird euch lieben,
Nun Valentin aus ihrem Blick verbannt iſt.

Thurio.

Seit ſeiner Flucht verſchmäht ſie mich erſt recht,
Verſchwört ganz meinen Umgang und verhöhnt
Mich ſo, daß ich an ihrer Gunſt verzweifle.

Herzog.

So ſchwacher Liebeseindruck gleicht den Blumen

In Eis gebildet: Eine Stunde Wärme
Löſt ſie in Waßer und vertilgt die Form.
Ein wenig Zeit ſchmelzt ihren froſtigen Sinn
Und macht den niedern Valentin vergeßen. —
Wie ſtehts, Ser Proteus? Iſt nun euer Landsmann
Nach unſerm ſtrengen Banngebot hinweg?

Proteus.

Ja, gnädger Herr.

Herzog.

Sein Fortgehn kümmert meine Tochter ſehr.

Proteus.

Ein Bißchen Zeit, mein Fürſt, tilgt dieſen Gram.

Herzog.

Das glaub ich auch; doch Thurio denkt nicht ſo. —
Die gute Meinung, die ich von dir habe
(Denn Eifer zeigteſt du in deinem Dienſt),
Macht mich geneigt, dir ferner zu vertraun.

Proteus.

Zeig ich mich jemals eurer Gunſt nicht werth,
Laßt mich nicht leben, eure Gunſt zu ſchaun.

Herzog.

Du weiſt, wie ſehr es mir am Herzen liegt,
Ser Thurio meiner Tochter zu vermählen.

Proteus.

Ich weiß, mein Fürſt.

Herzog.

Mithin wird dir auch unverborgen ſein,
Wie ſie ſich meinem Willen widerſetzt.

Proteus.

Sie that es, als hier Valentin noch war.

Herzog.

Und unbekehrt bleibt ihr verkehrter Sinn.
Was thun wir, daß die Dirne bald die Liebe
Zu Valentin vergißt und Thurio liebt?

Proteus.

Am Beſten iſt wohl, Valentin verleumden,

Als wär er untreu, feig und niedrer Herkunft,
Drei Dinge, die den Frauen ſehr verhaßt ſind.

Herzog.

Wird ſie nicht denken, daß uns Haß das eingiebt?

Proteus.

Ja, wenn ſein Feind es meldet: darum muß es
Mit jedem Nebenumſtand der berichten,
Den ſie für ſeinen Freund und Gönner hält.

Herzog.

Demnach biſt du der Mann, ihn zu verleumden.

Proteus.

Mein Fürſt, das würd ich nur ſehr ungern thun:
Es ziemt ſich ſchlecht für einen Edelmann,
Beſonders gegen ſeinen Buſenfreund.

Herzog.

Wo euer Loben ihm nicht nutzen kann,
Da kann ihm euer Läſtern wenig ſchaden;
Drum iſt dieß Amt nicht wider eure Ehre,
Zumal, da euch ein Freund darum erſucht.

Proteus.

Ihr überzeugt mich, Herr. Hat einge Kraft,
Was ich ihr ſagen will, ihn zu verleumden,
So bleibt ſie ihm nicht lange mehr gewogen.
Doch reut ich Valentin aus ihrem Herzen,
So folgt noch nicht, daß ſie Herr Thurio liebe.

Thurio.

Darum, iſt ihre Gunſt von ihm gewickelt,
Müßt ihr, daß ſie nicht wirr zu gar nichts diene,
Auf meinen Knäul ſie aufzuwinden ſuchen,
Und das geſchieht, wenn ihr ſo hoch mich preiſt
Als ihr Herr Valentin im Werth herabſetzt.

Herzog.

Und Proteus, hierin dürfen wir euch traun,
Da wir aus Valentins Erzählung wiſſen,
Daß euer Herz ſchon ſtäter Liebe huldigt

Und ſich nicht leicht zu fremdem Dienſt bekehrt.
Auf ſolche Bürgſchaft habt ihr freien Zutritt
Und mögt mit Silvia ungeſtört verkehren.
Denn ſie iſt finſter, trüb und melancholiſch
Und wird des Freundes halb euch gerne ſehn:
So mögt ihr ſie durch Ueberredung ſtimmen
Zum Haſſe Valentins und Thurios Liebe.

Proteus.

Was ich hierin vermag, das wird geſchehn.
Ihr aber, Thurio, zeigt zu wenig Eifer;
Leimruthen ſtellt, und ködert ihre Wünſche
Durch klagende Sonette, ſüß verſchränkt,
Mit Schwüren der Ergebenheit gefüllt.

Herzog.

Ja, viel vermag Dichtkunſt, das Himmelskind.

Proteus.

Sagt, daß ihr auf dem Altar ihrer Schönheit
Eur Herz ihr weiht mit Seufzern und mit Thränen.
Schreibt, bis die Tinte trocknet, bringt ſie wieder
In Fluß mit Thränen, und ſo rührend ſei der Vers,
Daß er von Tiefe der Empfindung zeuge.
Denn Orpheus Laute klang von Dichterſehnen,
Ihr goldner Ton erweichte Stahl und Stein,
Zahm ward der Tiger und der Leviathan
Entſtieg der Flut, um auf dem Strand zu tanzen.
Habt ihr ſolch ſchmelzend Liebeslied geſungen,
So bringt ihr Nachts vor ihrem Kammerfenſter
Ein Ständchen mit Muſik, zum Saitenklang
Singt euer Klagelied; die Nacht mit Schweigen
Stimmt zu der ſüßen Wehmuth Laut gar eigen.
Dieß oder nichts wird euch ihr Herz gewinnen.

Herzog.

Die Lehre zeigt, daß du die Liebe kennſt.

Thurio.

Gleich dieſe Nacht befolg ich euern Rath;

Drum, lieber Proteus, trefflicher Berather,
Laß unverzüglich in die Stadt uns gehn,
Geſchickte Muſikanten auszuwählen.
Ich hab' ein Lied bereit, das dienen kann,
Um deinen guten Rath ins Werk zu ſetzen.

Herzog.

Friſch dran, ihr Herrn!

Proteus.

Bis nach der Tafel warten wir euch auf
Und geben dann ſogleich an dieß Geſchäft.

Herzog.

Nein, nein, ſogleich ans Werk, ich geb' euch Urlaub.

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Wald zwiſchen Mailand und Verona.

Einige **Räuber** treten auf.

Erſter Räuber.
Geſellen, ſteht, dort kommt ein Reiſender!

Zweiter Räuber.
Und wären's zehn, weicht nicht und werft ſie nieder!

Valentin und **Speed** treten auf.

Dritter Räuber.
Steht, Herr, und gebt uns her was ihr beſitzt;
Sonſt werfen wir euch hin und plündern euch.

Speed.
Wir ſind verloren, Herr! dieß ſind die Schurken,
Die alle Reiſenden ſo übel fürchten.

Valentin.
Ihr Freunde —

Erſter Räuber.
Das ſind wir nicht, Herr, wir ſind eure Feinde.

Zweiter Räuber.
Still, hört ihn an!

Dritter Räuber.
Bei meinem Bart, das ſei; er iſt ein feiner Mann.

Valentin.
So wißt, ich habe wenig zu verlieren.
Mir kam das Unglück immer in die Quere;

Die ſchlechten Kleider hier ſind all mein Reichthum:
Wenn ihr von denen mich entblößen wollt,
So nehmt ihr Alles hin was ich beſitze.

Zweiter Räuber.

Wohin reiſt ihr?

Valerio.

Nach Verona.

Erſter Räuber.

Woher kommt ihr?

Valerio.

Von Mailand.

Dritter Räuber.

Wart ihr da lange Zeit?

Valerio.

Sechzehn Monden wohl, und wär noch gern geblieben,
Vermocht' es nicht ein widriges Geſchick.

Zweiter Räuber.

Wie? wurdet ihr verbannt?

Valerio.

Ich ward es.

Zweiter Räuber.

Für welch Verbrechen?

Valerio.

Für eins, das mich noch ſchmerzt, wenn ichs erzähle.
Ich tödtet' einen Mann, deß Tod mich reut;
Doch ſchlug ich ihn im ehrlichen Gefecht
Und ohne Hinterliſt und falſchen Vortheil.

Erſter Räuber.

Ei, laßt es euch nicht reun, wenn es ſo geſchah.
Und ſeid ihr um ſo kleine Schuld verbannt?

Valerio.

Ich bins und war noch froh ſo milden Spruchs.

Erſter Räuber.

Verſteht ihr Sprachen?

Valerio.

Ja, frühe Reiſen halfen mir dazu;
Ich wäre ſonſt oft übel weggekommen.

Dritter Student.

[illegible]

[illegible]

Erster Student.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweiter Student.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dritter Student.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweiter Student.

[illegible]

[illegible]

Erster Student.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweiter Student.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Und eine Tugend [illegible] aus der Noth,
Zu dieser Wildniß hier mit uns zu leben?

Dritter [illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Erster [illegible].

[illegible]

Zweiter [illegible].

[illegible]

[illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Dritter [illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweiter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

([illegible])

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

([illegible])

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweiter Auftritt.

Gemach im herzoglichen Palaſt.

Thurio, Proteus und Julia treten auf.

Thurio.
Proteus, was ſagt Silvia zu meiner Werbung?

Proteus.
Ich finde ſie jetzt milder, Herr, als früher;
Doch hat ſie viel noch an euch auszuſetzen.

Thurio.
Wie, daß mein Bein zu lang iſt?

Proteus.
Nein, zu dünn.

Thurio.
So trag ich Stiefel, daß es runder wird.

Julia beiſeit.
Den Haß verlockt ein Sporn zu Liebe nicht.

Thurio.
Und mein Geſicht?

Proteus.
Sie findet es recht hübſch.

Thurio.
Da lügt die Dirn': mein Geſicht iſt ſchwarz.

Proteus.
Doch hell ſind Perlen, und das Sprichwort ſagt:
Ein ſchwarzer Mann iſt Schönen eine Perle.

Julia beiſeit.
Ja, Perlen wie ein Mädchenaug' verdunkelt;
Denn lieber blind als ſolchen Spiegel ſehn.

Thurio.
Und mein Geſpräch?

Proteus.
Schlecht, wenn vom Krieg ihr ſprecht.

Thurio.
Doch gut, wenn ich von Liebe red' und Frieden?

Julia beiſeit.
Am beſten, wenn ihr ihn in Frieden laßt.

Thurio.

Was ſagt ſie denn von meinem Muth?

Proteus.

O Herr, ſie zweifelt nicht daran.

Julia (beiſeit).

Nicht nöthig, da ſie eure Feigheit kennt.

Thurio.

Und was von meiner Abkunft?

Proteus.

Daß ihr ſehr hoch herabgekommen ſeid.

Julia (beiſeit).

O ja, vom Edelmann herab zum Narren.

Thurio.

Erwägt ſie meine Güter?

Proteus.

Ja, mit Bedauern.

Thurio.

Weshalb?

Julia (beiſeit).

Daß ſolch ein Eſel ſie beſitzt.

Proteus.

Daß ſie verpachtet ſind.

Julia.

Da kommt der Herzog.

(Der Herzog tritt auf.)

Herzog.

Wie geht's, Herr Proteus? Thurio, wie geht's?
Hat Einer jüngſt Herrn Eglamour geſehn?

Thurio.

Ich nicht.

Proteus.

Ich nicht.

Herzog.

Saht ihr denn meine Tochter?

Proteus.

Auch nicht.

Herzog.

So floh ſie zu dem lumpigen Valentin,

Und Eglamour hat ſie dahin begleitet.
Gewiß, denn Fra Lorenzo traf ſie beide,
Als er wallfahrtend durch die Waldung ſchritt:
Ihn kannt' er wohl und glaubte Sie zu kennen,
Doch ihrer Maske wegen trug er Zweifel;
Auch gab ſie vor, ſie woll' am Abend beichten
In St. Patricius Zell', und kam dann nicht.
Durch alles dieß wird ihre Flucht beſtätigt.
Drum bitt' ich, ſteht nicht lang berathend da,
Nein, ſitzt zu Pferde gleich und trefft mich dort
Am Fuße des Gebirgs, wo ſich der Hügel
Nach Mantua zieht: dahin ſind ſie geflohn.
Eilt euch, werthe Herrn, und folgt mir nach. (ab.)

Thurio.

Nun ja, das heißt doch recht ein kindiſch Ding,
Die ihrem Glück entflieht, wenn es ihr folgt.
Ich folge mehr um Eglamour zu ſtrafen
Als weil ich Silvia noch, die Thörin, liebe. (ab.)

Proteus.

Ich folge mehr aus Liebe Silvias
Als weil mir Eglamour verhaßt, ihr Führer. (ab.)

Julia.

Ich folge mehr zu hindern dieſe Liebe
Und haſſe Silvien nicht, die floh aus Liebe. (ab.)

Dritter Auftritt.

Wald.

Silvia und **Räuber** treten auf.

Erſter Räuber.

Kommt, kommt!
Sorgt nicht, wir bringen euch zu unſerm Hauptmann!

Silvia.

Durch tauſend größre Unglücksfälle lernt' ich,
Den heutigen geduldig zu ertragen.

Zweiter Räuber.

Kommt, führt ſie weg!

Erſter Räuber.

Wo iſt der Edelmann, der bei ihr war?

Dritter Räuber.

Flink auf den Füßen iſt er uns entlaufen;
Doch Moſes mit Valerius ſetzt ihm nach.
Geh du mit ihr nach Weſten in den Wald
Zum Hauptmann, während wir dem Flüchtgen folgen.
Das Dickicht iſt beſetzt, er kann nicht durch.

Erſter Räuber.

Kommt, zu des Hauptmanns Höhle bring ich euch.
Doch fürchtet nichts, er iſt von edlem Sinn
Und geht mit keinem Weibe übel um.

Silvia.

O Valentin, dieß duld ich deinethalb.

Vierter Auftritt.

Ein andrer Theil des Waldes

Valentin tritt auf

Valentin.

Wie doch Gewohnheit auf die Menſchen wirkt!
Die ſchattge Einſamkeit, der dunkle Wald
Gefällt mir mehr als volkreich blühnde Städte.
Hier kann ich einſam ſitzen, ungeſehn,
Und zu dem Klagelaut der Nachtigall
Mein Leid beſingen, meine Seufzer hauchen.
Du, dieſer Bruſt Alleinbeſitzerin,
Laß deine Wohnung nicht verödet ſtehn
Bis ſie in Trümmer ſinkt, der Bau zerfällt,
Und kein Gedächtniß bleibt, was er einſt war!

Erbau mich wieder, Silvia: deine Nähe,
Geliebte Nymphe, tröſte deinen Schäfer! —
Welch ein Halloh iſts heute, welch ein Lärm?
Mein Volk iſts, das den Willen zum Geſetz macht,
Und ein Paar arme Wanderer verfolgt.
Sie lieben mich; doch hab ich viel zu thun,
Von roher Ungebühr ſie abzuhalten.
Verbirg dich, Valentin: wen ſeh ich kommen?
(Er zieht ſich zurück.)
(**Proteus**, **Silvia** und **Julie** treten auf.)

Proteus.

Mein Fräulein, dieſen Dienſt erwies ich euch,
Gilt gleich für nichts euch eures Dieners Thun.
Mein Leben wagt ich, euch von dem zu löſen,
Der euch entehrt, und Lieb erzwungen hätte.
Gönnt mir zum Dank nur einen holden Blick.
Geringern Lohn als den kann ich nicht fordern
Und weniger könnt ihr unmöglich geben.

Valentin (beiſeite).

Wohl einem Traum gleicht was ich ſeh und höre:
Leih, Liebe, mir Geduld, jetzt noch zu ſchweigen.

Silvia.

Wie elend bin ich, wie beklagenswerth!

Proteus.

Elend, mein Fräulein, wart ihr, eh ich kam,
Allein mein Kommen macht euch wieder glücklich

Silvia.

Recht elend ward ich erſt als ihr erſchient.

Julie (beiſeite).

Ich würd es erſt, wenn er dir näher käme.

Silvia.

Würd ich dem Leu, dem hungrigen, zum Raub!
Viel lieber Speiſe ſein dem wilden Thier
Als von des falſchen Proteus Hand errettet!
Du, Himmel, weißt wie Valentin ich liebe,
Des Leben theuer mir, wie meine Seele,

Und ganz ſo ſehr, denn mehr noch wär unmöglich,
Iſt der meineidge Proteus mir zum Abſcheu.
Drum geh nur hin und laß um mich dein Werben.

Proteus.

Haarſträubender Gefahr, dicht bei dem Tod,
Wich ich nicht aus um Einen holden Blick.
Es iſt der Liebe Fluch, bewährt ſo oft:
Den liebt kein Weib, der Liebe von ihr hofft.

Silvia.

Die liebt kein Proteus, die den Falſchen liebt.
In Juliens Bruſt lies, deiner erſt Geliebten,
Um deren theure Gunſt dein Herz zerfloß
In tauſend Schwüre: alle tauſend haſt du
In Meineid umgewandelt mich zu lieben.
Nun haſt du keine Treu mehr, wenn nicht zwei,
Was ſchlimmer wär als keine: beßer keine
Als Doppeltreue, die zuviel um eine.
Verräther deines wahren Freundes du!

Proteus.

In Liebe,
Wem gilt da Freundſchaft?

Silvia.

Jedem außer Proteus.

Proteus.

Nun, wenn der milde Geiſt beredter Worte
Euch nicht zu ſanfterer Geſinnung ſtimmt,
Werb ich als Krieger mit des Arms Gewalt
Und lieb euch wider die Natur der Liebe.

Silvia.

O Himmel!

Proteus.

Ich zwinge dich mir zu willfahren.

Valentin.

Schandbube, weg mit deiner rohen Hand!
Freund aller ſchnöden Sitte!

Proteus.

Valentin.

Gemeiner Freund, der Treu und Liebe höhnt!
(So ſind die Freunde jetzt) o du Verräther!
Du trogſt mein Hoffen: meinem Aug allein
Mag ich dieß glauben. Nun darf ich nicht ſagen:
Mir lebt ein Freund, weil du mich Lügen ſtrafteſt.
Wem traun wir noch, wenn unſre rechte Hand
Sich wider unſre Bruſt empört? O Proteus,
Wie traurig, nie darf ich dir wieder traun,
Muß mich um dich der Welt ein Fremdling achten.
O ſchlimme Zeit! ſo tief kann nichts verwunden,
Als wird im Freund der ſchlimmſte Feind gefunden

Proteus.

Mich tödten Scham und Schuld!
Vergieb mir, Valentin; wenn Herzensreue
Genügen kann, Beleidigung zu büßen,
So ſieh mich an: ſo groß iſt jetzt mein Schmerz
Als je die Schuld war.

Valentin.

Dann bin ich verſöhnt
Und achte wieder dich als Ehrenmann.
Wen Reue nicht verſöhnen kann, verdient
Erde noch Himmel: die ſind beide mild:
Durch Reue wird des Ewgen Zorn geſtillt;
Und daß vollkommen ſcheine mein Verzeihn,
Laß ich dir Alles, was an Silvien mein.

Julie.

O ich Unſelge! (Wird ohnmächtig.)

Proteus.

Seht, was fehlt dem Knaben?

Valentin.

Ei, Knabe! Schelm! was ſoll das ſein? was fehlt dir?
Blick auf und ſprich!

Julie.

O Sir, mein Herr befahl mir,

Der Fräulein Silvia dieſen Ring zu bringen,
Was ohne meine Schuld noch nicht geſchah.

Proteus.

Wo iſt der Ring?

Julie.

Hier iſt er.

(Giebt ihm einen Ring.)

Proteus.

Laß mich ſehn: —
Ha, Julien hab ich dieſen Ring geſchenkt.

Julie.

Verzeiht mir, Herr, ich habe mich vergriffen:
Dieß iſt der Ring, den ihr an Silvia ſandtet.

(Zeigt einen andern.)

Proteus.

Allein wie kamſt du denn zu jenem Ring?
Beim Abſchied gab ich ihn an Julien.

Julie.

Und Julie ſelber hat ihn mir gegeben,
Und Julie ſelber hat ihn hergebracht.

Proteus.

Wie? Julie?

Julie.

So ſchau ſie denn, das Ziel ſo vieler Schwüre,
Die ſie im Herzen alle tief bewahrte.
Wie oft zerſchoß dein Meineid dann ihr Herz!
Laß dieſe Tracht auch, Proteus, dich beſchämen:
Erröthe du, daß ſolch unſchicklich Kleid
Ich angelegt; wenn Schande leben kann
In Liebesmasken.
Anſtand entſcheide, wer am ſchwerſten fehle,
Vertauſcht ein Weib ihr Kleid, ein Mann die Seele.

Proteus.

Ein Mann die Seele, wahr! Gott, wär ein Mann
Nur treu, er wär vollkommen. Dieſer Mangel
Füllt ihn mit Fehlern, führt zu allen Sünden.
Untreu zehrt ab eh ſie noch recht gelebt.

Was ſäh ein treues Auge friſcher nicht
In Julien als in Silviens Angeſicht?

Valentin.

Wohlan, reicht mir die Hände:
Gönnt mir das Glück, ſo ſchönen Bund zu weihn;
Wir Freunde dürfen niemals Feinde ſein.

Proteus.

Der Himmel weiß, mir ward erwünſchtes Glück.

Julie.

Wahrlich auch mir.

(Räuber mit dem Herzog und Thurio treten auf.)

Räuber.

Ha Beute, Beute, Beute!

Valentin.

Zurück, ſag ich: es iſt mein Fürſt, der Herzog.
Eur Gnaden ſei gegrüßt dem gnadeloſen,
Verbannten Valentin.

Herzog.

Wie, Valentin!

Thurio.

Silvia iſt dort und Silvia iſt mein.

Valentin.

Thurio, hinweg! ſonſt koſtet es dein Blut.
Tritt nicht in den Bereich ein meiner Wuth,
Noch nenne Silvia dein: thus noch einmal
Und Mailand ſchützt dich nicht. Hier ſieh ſie ſtehn:
Nun wag an ihres Kleides Saum zu rühren!
Nicht athmen darfſt du hin nach meinem Lieb.

Thurio.

Ser Valentin, ich frage nichts nach ihr.
Ich halt ihn nicht für klug, der in Gefahr
Sich für ein Mädchen ſetzt, das ihn nicht liebt.
Ich will ſie nicht und darum ſei ſie dein.

Herzog.

Um ſo entarteter und ſchlechter biſt du,
Mit ſolchem Aufwand erſt um ſie zu werben

Und dann ſie gleich aus Feigheit aufzugeben. —
Jetzt bei der Macht und Würde meiner Ahnen
Bewundr ich deine Kühnheit, Valentin!
Du biſt der Liebe einer Kaiſerin werth.
Vergeßen ſei denn wie du mich gekränkt,
Dein Bann gelöſt: ich rufe dich zurück. —
Verdienſt giebt dir ein Recht auf neuen Stand,
Den ich verleihe; Ritter Valentin,
Steh auf, ein Edelmann von altem Blut:
Nimm deine Silvia, du biſt ſie werth.

Valentin.

Eur Gnaden Dank! die Gabe macht mich glücklich.
Ich bitt euch nun, um eurer Tochter willen,
Gewährt mir eine Gunſt, die ich erflehe.

Herzog.

Gewährt iſt deinetwillen, was es ſei.

Valentin.

Herr, die Verbannten, die mit mir gelebt,
Sind Männer von Verdienſt und ſeltnem Werth:
Seht ihnen nach was ſie begangen haben,
Und ruft aus der Verbannung ſie zurück.
Sie ſind gebeßert, mild und wohlgeſinnt
Und hoher Aemter würdig, edler Fürſt.

Herzog.

Es ſei gewährt: Verzeihung dir und ihnen!
Gieb ihnen Stellen, Jedem nach Beruf.
Komm, laß uns gehn und enden jeden Zwiſt
Mit Freudenſpiel und ſeltner Feſtlichkeit.

Valentin.

Und unterwegs hab ich vielleicht das Glück,
Euch im Geſpräch ein Lächeln abzuzwingen.
Was dünkt euch wohl, mein Fürſt, von dieſem Pagen?

Herzog.

Er ſcheint ein holder Knabe; er erröthet.

Valentin.

Ich ſteh dafür, er iſt mehr hold als Knabe.

Herzog.

Was meint ihr mit dem Scherz?

Valentin.

Geliebts, ſo will ichs euch im Gehn erzählen,
Daß ihr euch wundern werdet der Geſchichte. —
Komm Proteus, dieß ſoll deine Strafe ſein,
Zu hören deine Liebesabenteuer.
Hernach ſei unſer Hochzeittag auch deiner:
Ein Feſt, Ein Haus, ein doppelt Liebesglück.

(Alle ab.)

Der Liebe Lohn verloren.

Ueberſetzt

von

Karl Simrock.

Perſonen:

Ferdinand, König von Navarra.
Biron,
Longueville, Edelleute im Gefolge des Königs.
Dumain,
Boyet,
Mercade, franzöſiſche Edelleute.
Don Adriano de Armado, ein Spanier.
Sir Nathanael, ein Dorfpfarrer.
Holofernes, ein Schulmeiſter.
Dumm, ein Conſtabel.
Schädel, ein Bauer.
Motte, Armados Page.
Ein **Förſter**.
Die **Prinzeſſin** von Frankreich.
Roſaline,
Maria, ihre Hoffräulein.
Katharina,
Jacquenette, ein Landmädchen.
Gefolge des Königs und der Prinzeſſin.

Scene: Navarra.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Navarra. Park vor dem Schloſſe.

Der König, Biron, Longaville und Dümain treten auf.

König.

Mag Ruhm, dem Jeder nachjagt lebenslang,
Ins Erz auf unſrer Gruft gegraben leben,
Daß er uns ziere in des Todes Unzier,
Wenn trotz der rabenhaft gefräß'gen Zeit
Des heut'gen Lebens Arbeit uns die Ehre
Erkauft, die ihrer Sichel Schneide ſtumpft
Und uns zum Erbtheil ſchenkt Unſterblichkeit.
Deshalb, ihr tapfern Streiter, denn das ſeid ihr,
Die ihr die eignen Neigungen bekriegt
Und weltlicher Begierden furchtbar Heer,
Bleib unſer jüngſt Gebot in voller Kraft:
Navarra ſoll das Wunder ſein der Welt,
Eine Akademie im Kleinen ſei ſein Hof
Stiller Beſchaulichkeit und Lebensweisheit.
Ihr drei, Biron, Dümain und Longaville,
Drei Jahre ſchwurt ihr hier mit mir zu leben
Als Schulgenoſſen, den Statuten treu,
Die hier geſchrieben ſtehn auf dieſem Zettel.
Der Eid iſt ſchon geſchworen: unterzeichnet,

Daß die eigne Hand die Ehre Deß vernichte,
Der nur den kleinſten Punkt hierin verletzt.
Seid ihr zum Halten wie zum Schwur bereit,
So unterſchreibt und haltet treu den Eid.

Longaville.

Ganz gern: es gilt ja nur dreijährig Faſten.
Der Geiſt darf ſchwelgen, wenn der Körper darbt.
Dickwanſt hat magres Hirn; bei Tiſche fett
Macht feiſte Rippen, doch den Witz bankrott.

Dumain.

Mein theurer Fürſt, Dumain will ſich kaſtein:
Die Welt und ihre rohe Sinnenluſt
Läßt er der rohen Welt gemeinen Knechten.
Für Reichthum, Lieb und Pomp erſtarb ich jetzt
Und leb in Weisheit, die das all erſetzt.

Biron.

Ich kann nur ihr Gelübde wiederholen,
So weit ich ſchon geſchworen, theurer Fürſt,
Drei Jahre hier den Studien zu leben.
Doch giebts noch andre ſtrenge Obſervanzen
Als: all die Zeit kein Frauenbild zu ſehn,
Was, hoff ich ſehr, nicht mitverzeichnet ſteht;
Und einmal in der Woche nichts zu eſſen
Und noch dazu nur täglich Ein Gericht,
Was hoffentlich auch nicht verzeichnet ſteht;
Und dann des Nachts drei Stunden nur zu ſchlafen
Und über Tag nicht einmal einzunicken,
(Da ich gewohnt, mich Nachts nicht zu bedenken,
Und auch den halben Tag mich zu verſchlafen)
Was, hoff' ich ſehr, auch nicht verzeichnet ſteht.
O unfruchtbare Mühn, zu ſchwere Laſten:
Wachen, Studieren, keine Frau ſehn, faſten!

König.

Der Schwur beſagt, dem Allen zu entſagen.

Biron.

Mein Fürſt, ich muß zu widerſprechen wagen:

Ich ſchwur nur, mit Ew. Gnaden zu ſtudieren,
Drei Jahr an eurem Hof zu reſidieren.

Longaville.

Dieß und das Uebrige betraf dein Schwur.

Biron.

Bei Ja und Nein, zum Scherz dann ſchwur ich nur. —
Was iſt der Zweck des Studiums, ſagt mir an?

König.

Nun, das zu lernen was man noch nicht kennt.

Biron.

Was unerſchloſſen iſt gemeinem Sinn?

König.

Das iſt des Fleißes göttlicher Gewinn.

Biron.

Wohlan, ſo ſchwör' ich, Dingen nachzuſpüren,
Die uns zu wiſſen eben nicht gebühren,
Als: wo man ſchwelgeriſch zu Mittag ſpeiſe,
Da ich zu faſten doch verpflichtet bin;
Wo ſich dem Blick ein ſchönes Mädchen weiſe,
Die doch verborgen bleibt gemeinem Sinn,
Und wie ich als ein Ehrenmann beſtehe,
Wenn ich den Eid, der allzuhart, umgehe.
Iſt dieß des Studiums Gewinn und Preis,
Dann lehrt mich Studium was ich noch nicht weiß:
Soll ich dieß ſchwören, ſag ich gern, ſo ſei's.

König.

Das eben wird uns im Studieren ſtören,
Mit eitler Luſt die Sinne zu bethören!

Biron.

Ach, alle Luſt iſt eitel, die zumal,
Die man mit Müh' erkauft zu Müh' und Qual,
Wenn wir uns mühevoll in ein Buch vergraben,
Der Wahrheit Licht zu ſuchen, das doch blendet,
Und ſtatt des Forſchers Blick mit Licht zu laben,
Durch zuviel Licht ſein Augenlicht entwendet.
Denn eh ihr noch das Licht im Dunkeln findet,

Verdunkelt ſich zur Licht und ihr erblindet.
Studiert vielmehr was euer Auge letzt,
Indem ihrs auf ein ſchöneres Auge lenkt,
Das dem Geblendeten die Richtung giebt,
Und, raubt es Licht, doch neue Sehkraft ſchenkt.
Weisheit iſt gleich dem hohen Sonnenzeichen,
In den des Maulwurfs freches Auge blickt:
Was trägts zuletzt dem ewgen Grübler ein,
Der ſeine Thorheit mit Citaten ſpickt?
Die irdiſchen Pathen, die im Himmelsäther
Die funkelnden Sterne wiſſen zu benennen,
Genießen ſie die lichten Nächte mehr
Als die einhergehn und nicht Einen kennen?
Wer zuviel weiß, verfällt nur in Geſchnatter:
Wie leicht kann Namen geben ein Gevatter!

König.

Er ſchilt auf die Gelehrſamkeit recht gelehrt!

Dumain.

Er ſchreitet ſchnell, wenn er dem Fortſchritt wehrt.

Longaville.

Er rauft das Korn, daß ſich das Unkraut mehrt:

Biron.

Die Gänſe brüten, wenn der Frühling kehrt.

Dumain.

Wie paßt das her?

Biron.

Es paßt nach Ort und Zeit.

Dumain.

Nicht nach dem Sinn.

Biron.

Doch lag der Reim nicht weit.

König.

Dem neidiſchen Nachtfroſt gleicht mein Freund Biron;
Der beißt die Blumen, die dem Lenz entſpringen.

Biron.

Und gleich ich ihm: was prahlt der Sommer ſchon,

Ob auch ein Vogel Mißton hat im Lenze?
Erfreute mich unzeit'ge Geburt?
Zum Weihnachtsfest will ich nicht Rosen pflücken;
Ich will nicht Schnee, das Maifest aufzuschmücken:
Mich mag nur was die Jahrszeit bringt, entzücken.
So kommt für euch das Lernen hintennach;
Die Thür zu suchen klimmt ihr übers Dach.

König.

Gut, bleibt davon: Ihr, Biron, geht weiter.

Biron.

Nein, lieber Herr, ich schwur bei euch zu bleiben,
Und bracht' ich gleich mehr für die Dummheit vor
Als ihr wohl für den Engel Weisheit sagen,
So halt ich doch getreulich was ich schwur
Und will drei Jahre die Buße täglich tragen.
Reicht her die Schrift, laßt mich das Härtste lesen:
Mein Name soll gleichwohl darunter stehn.

König.

Die holde [illegible] macht dich so unvergleichlich.

Biron (liest).

„Item, daß kein Weib meinem Hofe auf eine Meile sich nahen dürfe.“
Ist das bekannt gemacht?

Longaville.

Schon seit vier Tagen.

Biron.

Laßt sehn die Buße. (liest) „Bei Verlust der Zunge.“
Wer gab das an?

Longaville.

Ich hab's gethan.

Biron.

Wozu, Freund?

Longaville.

Die Strafe schon, die ein Weib von weitem scheut.

Biron.

Grausam Gesetz, das sehr unhöflich heißt.

[illegible]

[illegible]

König.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

König.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

— [illegible] —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

— [illegible] —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

— [illegible] —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

— [illegible] —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Prinzessin.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Prinzessin.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

König.

[illegible]

Prinzessin.

[illegible]

König.

[illegible]

Prinzessin.

[illegible]

König.

[illegible]

Prinzessin.

[illegible]

König.

[illegible]

Prinzessin.

Nun, [illegible]

König.

[illegible]

Prinzessin.

[illegible]

König.

[illegible]

Prinzessin.

[illegible]

[illegible] [illegible]

Hab' ich im [illegible] nicht mit euch [illegible]?

[illegible]

Hab' ich im [illegible] nicht mit euch [illegible]?

[illegible]

Ja, ganz gewiß.

[illegible]

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Biron.

Was hat die Uhr geschlagen?

Rosaline.

Die Zeit, wo Narren fragen.

Biron.

Eur Mäskchen mag behagen.

Rosaline.

Mehr noch mir drunter tragen.

Biron.

Viel Freier noch erjagen.

Rosaline.

Die euch nicht ähnlich sehn.

Biron.

Nun gut, so will ich gehn.

König.

Prinzessin, euer Vater legt hier an
Einhunderttausend Kronen als gezahlt,
Was doch die Hälfte nur der Summe wäre,
Die ihm mein Vater vorschoß für den Krieg.
Doch setzt: Er oder ich, was nie geschah,
Empfieng das Geld, so bleiben ungezahlt
Die andern hunderttausend noch, wofür
Ein Theil von Aquitanien uns haftet,
Obgleich das Pfand nicht werth ist solche Summe.
Will nun der König, Euer Vater, uns
Die unbezahlte Hälfte noch entrichten,
So geben wir ihm Aquitanien hin
Und bleiben seiner Majestät befreundet.
Doch wenig scheint er dies gesonnen zu thun,
Denn hier verlangt er die Zurückzahlung
Von hunderttausend Kronen, nicht befragt
Durch Zahlung von hunderttausend Kronen
Sein Recht auf Aquitanien zu erhalten,
Das wir ihm lieber abzutreten wünschten,
Wenn er erstattet was mein Vater lieh,
Als das verstümmelte Aquitanien nehmen.
Wär diese Forderung nicht so fern, Prinzessin,

Von billiger Gewährung, eurer Schönheit
Gewährte mehr als billig wohl mein Herz,
Daß ihr befriedigt heim nach Frankreich kehrtet.

Prinzeſſin.

Zu großes Unrecht thut ihr meinem Vater,
Und Unrecht eures Namens gutem Ruf,
Daß ihr nicht als empfangen anerkennt
Was ſo gewiſſenhaft doch ward bezahlt.

König.

Ich ſchwöre, daß ich nie davon vernahm:
Beweiſt ihr's, zahl ich es zurück; wo nicht,
Zieh Aquitanien ein.

Prinzeſſin.

Ein Name, ein Wort.
Boyet, ihr könnt die Zahlungsſcheine zeigen,
Von den Beamten ſeines Vaters Karl
Auf jene Summe ausgeſtellt.

König.

Zeigt her.

Boyet.

Verzeih Ew. Gnaden, das Packet blieb aus,
Das dieß enthält nebſt andern Documenten.
Wir legen morgen ſie zur Einſicht vor.

König.

Das ſoll genügen: alle Billigkeit
Bin ich dann zu bewilligen bereit.
Inzwiſchen nimm mit dem Empfang vorlieb,
Den Ehre ſonder Bruch der Ehre deiner
Erhabnen Würdigkeit gewähren darf.
Ich kann mein Thor dir, ſchöne Frau, nicht öffnen;
Doch draußen ſollſt du ſo empfangen werden,
Daß du zu wohnen glaubſt in meinem Herzen,
Wird gleich im Haus Herberge dir verſagt.
Dein Edelſinn entſchuldige mich; leb wohl!
Wir werden morgen wieder euch beſuchen.

Prinzeſſin.

Wir wünſchen eurer Hoheit Heil und Glück.

König.

Wo ihr auch weilt, empfangt den Wunſch zurück. (Ab mit Gefolge.)

Biron.

Mein Fräulein, euch empfehl' ich meinem Herzen.

Roſaline.

Beſtellt ihm meinen Gruß, ich möcht' es ſehn.

Biron.

Ich wollt', ihr hörtets ächzen.

Roſaline.

Iſt das Närrchen krank?

Biron.

Vom Herzen krank.

Roſaline.

Ei, ſo laßt ihm Blut.

Biron.

Wär das ihm gut?

Roſaline.

Nach meiner Phyſik.

Biron.

So ſtichs mit dem Blick.

Roſaline.

Non point, mit dem Meſſer.

Biron.

Gott mache dich beſſer.

Roſaline.

Und euch geſcheiter.

Biron.

Ohne Dank geh ich weiter. (Zieht ſich zurück.)

Dumain.

Herr, ich bitt euch, ein Wort: wer iſt dort die Dame?

Boyet.

Die Erbin Alençons, Roſalin' iſt ihr Name.

Dumain.

Ein hübſches Fräulein. Ich dank euch, Herr, lebt wohl. (Ab.)

Longaville.

Herr, erlaubt mir ein Wort: wer iſt Die dort in Weiß?

Boyet.

Beim rechten Licht beſehn, ein Weib, ſoviel ich weiß.

Longaville.

Zu leicht vielleicht bei Licht. Darf man den Namen wiſſen?

Boyet.

Da ſie nur Einen hat, ſo kann ſie ihn nicht miſſen.

Longaville.

Weſſen Tochter? laßt euch fragen.

Boyet.

Ihrer Mutter, wie ſie ſagen.

Longaville.

Gott ſegn euch den Kragen.

Boyet.

Lieber Herr, nur nicht wild:
Es iſt Faulconbridges Erbin.

Longaville.

Nun iſt mein Zorn geſtillt.
Ein artig Fräulein.

Boyet.

Vielleicht, das mag ſein. (Longaville ab.)

Biron.

Wie heißt Die in der Haube?

Boyet.

Katharina, wie ich glaube.

Biron.

Schon vermählt oder nicht?

Boyet.

Wie der Kizel ſie ſticht.

Biron.

Lebt wohl denn, mein Herr; ihr wart willkommen hier.

Boyet.

Für euch das Willkommen; das Lebewohl nehm ich mir.

(Biron ab; die Fräulein legen die Masken ab.)

Maria.

Der lezte war Biron, der liſtige, tolle Lord.
Kein Wort, das nicht ein Scherz iſt.

Boyet.

Und jeder Scherz Ein Wort.

Prinzeſſin.

Drum war es wohlgethan, ihr paßtet ihm aufs Wort.

Boyet.

Als er mich entern wollte, ſprang Ich bei Ihm an Bord.

Maria.

Zwei hitzige Schafe!

Boyet.

Nicht Schafe, nur Schiffe,
Die gerne ſcheiterten, Lamm, auf deinem Korallenriffe.

Maria.

Ihr Schaf und ich die Weide? ſolls da hinaus mit mir?

Boyet (will ſie küſſen).

Wenn ihr zu weiden erlaubt.

Maria.

Nicht doch, mein zartes Thier.
Meine Lippen ſind nicht Allmende, wenn auch getheilt Revier.

Boyet.

Wem aber zugetheilt?

Maria.

Nun, meinem Schatz und mir.

Prinzeſſin.

Der Witz liebt Neckerei; doch laßt ſie enden hier.
Der Bürgerkrieg des Witzes wär beßer verwendet
Auf Navarras Bücherhelden! hier iſt er nur verſchwendet.

Boyet.

Wenn meine Beobachtung, die nur ſehr ſelten fehlt,
Des Herzens ſtumme Rhetorik, die das Auge nicht verhehlt,
Richtig gedeutet hat, iſt Navarra in Haſt —

Prinzeſſin.

Wovon?

Boyet.

Von dem was Verliebte betiteln Leidenſchaft.

Prinzeſſin.

Eur Grund?

Boyet.

— Ei, ſein ganzes Betragen war deutlich befangen
In der Herſchaft ſeiner Augen und verrieth ſein Verlangen.
Sein Herz wie ein Achat mit einem Bild verſehn
War ſtolz auf dieſen Schmuck, ließ Stolz im Auge ſehn.

Die Zunge, ganz beſtürzt zum Reden nur zu taugen,
Sie ſtolpert' übereilt und wollt ihm in die Augen.
Auch die andern Sinne möchten ans Schauen ſich gewöhnen
Und ganz zu Blicken werden nach der Schönſten aller Schönen.
Sie waren gleichſam alle ins Aug ihm eingepaſst
Wie man in Kryſtalle einem Fürſten Juwelen faßt,
Der ihren Werth wohl ſcheidend vom Glaſe, das nur blinkt,
Wie er vorüberſchreitet, ſie ihm zu kaufen winkt.
So deutlich ſtand Erſtaunen in ſeine Stirn gedrückt,
Daß jedes Auge las, ſein Auge ſei entzückt.
Ich geb euch Aquitanien und Alles was ſein,
Gebt Ihr ihm dagegen einen ſüßen Kuſs allein.

Prinzeſſin.

Kommt mit in unſer Zelt, Boyet iſt aufgeweckt.

Boyet.

In Worte zu kleiden was ſich dem Aug entdeckt,
Ich lieh ſeinen Augen nur eben meinen Mund
Und gab ihm eine Zunge, die thut nur Wahrheit kund.

Roſaline.

Du alter Liebeshändler, du ſprichſt nichts ohne Grund.

Maria.

Er iſt Amors Großvater, der hat ihm wenig Hehl.

Roſaline.

Dann gleicht Venus der Mutter, denn ihr Vater iſt ſchel.

Boyet.

Hört ihr, verwegne Dirnen?

Maria.

Nein.

Boyet.

Könnt ihr auch nicht ſehn?

Roſaline.

O ja, den Weg nach Hauſe.

Boyet.

Um der Strafe zu entgehn.

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Ebendaſelbſt.

Armado und **Motte** treten auf.

Armado.

Jodle, mein Kind, afficiere mir den Sinn des Gehörs. (**Motte** ſingt.) O ſüße Melodie! — Geh, Zartheit der Jahre, nimm dieſen Schlüßel, entkerkere den Schäfer, und bring ihn augenblicklich hieher: ich, muß ihn brauchen meinem Lieb einen Brief zu übermitteln.

Motte.

Herr, wollt ihr euer Lieb mit einem franzöſiſchen Springeltanz gewinnen?

Armado.

Wie meinſt du das? auf franzöſiſch ſpringen?

Motte.

Nein, mein unbedingter Gebieter; aber ſchnellt einen Ton von der Spitze der Zunge, tremuliert dazu mit den Füßen, beſeelt ihn mit Aufſchlagen der Augenlieder, ſeufzt eine Note und ſingt eine Note, einmal durch die Gurgel als ob ihr Liebe ſchlucken wolltet, indem ihr Liebe ſängt; einmal durch die Naſe, als ſchnupftet ihr Liebe, indem ihr Liebe riecht; euern Hut wie ein Wetterdach über dem Laden eurer Augen; die Arme gekreuzt über euerm dünnen Wamſe wie ein Kaninchen am Spieß, oder die Hände in der Taſche, wie der Mann in dem alten Bilde. Dabei haltet nicht zu lange aus auf Einem Ton, ſondern ſchnipp! und hinweg. Das ſind Fertigkeiten, das ſind Humore, womit man hübſche Dirnen fängt, die ſich ohne das fangen ließen; das macht die zu Notabeln, notiert euch das, die ſich auf dergleichen verſtehen.

Armado.

Womit haſt du dir dieſe Erfahrung erkauft?

Motte.

Mit einem Pfennig Beobachtung.

Armado.

Doch o, doch o!

Motte.

— Das Maipferd iſt vergeßen!

Armado.

Nennſt du mein Lieb ein Maipferd?

Motte.

Nein Herr, das Maipferd iſt noch ein junges Füllen, und euer Lieb ein alter Miethklepper. Aber habt ihr euer Lieb vergeßen?

Armado.

Faſt hätt ichs.

Motte.

Nachläßiger Student! lernt ſie auswendig.

Armado.

Auswendig und inwendig, Knabe.

Motte.

Und abwendig, Herr; das Alles will ich erweiſen.

Armado.

Was willſt du erweiſen?

Motte.

Mich als Mann, wenn ichs erlebe, und dieß Aus-, In- und Ab- auf der Stelle. Auswendig liebt ihr ſie, weil euer Herz ſich nicht auf ſie beſinnen kann; inwendig, weil ihr ſie nicht auswendig wißt; und abwendig, weil ſie ſich von euch abwendet.

Armado.

Alle drei Dinge finden bei mir Statt.

Motte.

Noch dreimal ſo viel und das ſind noch nicht alle.

Armado.

Hole mir den Schäfer herbei, er ſoll mir einen Brief beſtellen.

Motte.

Ein entſprechender Bote: ein Pferd als Geſandter eines Eſels!

Armado.

Heda, was ſagſt du?

Motte.

Gewiſs, Herr, ihr müßt den Eſel zu Pferde ſchicken: er iſt zu ſchlecht zu Fuße. Doch ich gehe.

Armado.

Der Weg iſt nur kurz: geh zu!

Motte.

So ſchnell wie Blei, Herr!

Armado.

Was meinſt du damit, anmuthiger Witzling?
Iſt Blei nicht ein Metall, plump, träg und ſchwer?

Motte.

Minime, werther Herr, oder nein vielmehr.

Armado.

Ich ſage, Blei iſt langſam.

Motte.

Ihr übereilt euch ſehr.
Iſt wohl langſam das Blei, das aus der Flinte fährt?

Armado.

Süßduftende Rhetorik!
Die Flinte bin ich und die Kugel iſt er.
Ich ſchieße dich auf den Schäfer.

Motte.

Paff, ihr ſeht mich ſchon nicht mehr. (Ab.)

Armado.

Scharfſinniger Juvenil, anmuthig und gewandt! —
Verzeih die Seufzer, Himmel, dir ins Geſicht geſandt!
Geſtrenge Schwermuth, du haſt meine Kraft übermannt. —
Mein Herold iſt zurück.

(**Motte** kehrt mit **Schädel** zurück.)

Motte.

Ein Wunder, Herr: ein Schädel zerſtieß ſich das Bein.

Armado.

Ein Aenigma, ein Räthſel; das Geleit, wie mag es ſein?

Schädel.

Kein Igma, kein Präzel, keine Salbe aus der Büchſe: nur Wegerich, Herr, nichts als Wegerich. Keine Salbe, kein Geläut, Herr, nur Wegerich.

Armado.

Bei der Tapferkeit, du entzwingſt uns Gelächter! Deine thörichten Gedanken reizen meine Laune. Das Anſchwellen meiner Lunge fordert mich zu verächtlichem Lächeln auf. O verzeiht mir, ihr Sterne. Hält der Unbedachtſame Salbe für Geleit und das Wort Geleit für Salbe?

Motte.

Denkt der Weiſe denn anders? iſt das Geleit nicht ein Salve!

Armado.

Nein, Kind: ein Epilog, es ſoll uns erklären
Ein Präambulum, worüber wir ſonſt im Dunkeln wären.
Ein Beiſpiel macht es klar:
Der Fuchs, der Affe, die Hummel dabei
Sind immer uneins, weil ihrer nur drei.
Das iſt der Text, nun folgt das Geleit.

Motte.

Ich will das Geleit hinzuthun: ſagt den Text noch einmal.

Armado.

Der Fuchs, der Affe, die Hummel dabei
Sind immer uneins, weil ihrer nur drei.

Motte.

Da kam die Gans als vierte geſchlichen
Und bat ſie mit Gickgack ausgeglichen.

Nun will ich mit euerm Text beginnen, und ihr fügt das Geleit hinzu.

Der Fuchs, der Affe, die Hummel dabei
Sind immer uneins, weil ihrer nur drei.

Armado.

Da kam die Gans als vierte geſchlichen
Und bat ſie mit Gickgack ausgeglichen.

Motte.

Ein gutes Geleit, das mit einer Gans ſchließt. Was wollt ihr mehr?

Schädel.

Ich wette, der Junge zieht mit der Gans ihn auf.
Herr, iſt die Gans recht fett, ſo wars ein guter Kauf.
Wie Der die Poſſen treibt, das kann nicht jeder Hans.
Laßt ſehen das Geläut: ja eine fette Gans!

Armado.

O wartet, wartet noch! Dieß Geſpräch, wie beganns?

Motte.

Ein Schädel, ſagt' ich, habe das Bein ſich zerſchellt.
Da rieft ihr nach dem Geleit.

Schädel.

Ja wohl, und ich nach Wegrich: ſo hat ſichs eingeſtellt.
Dann kam das fette Geläut, die Gans, die ihr gekauft;
Und ſo ſchloß ſich der Kram.

Armado.

Aber ſagt, wie zerbrach denn der Schädel ein Bein?

Motte.

Das will ich euch zu fühlen geben.

Schädel.

Nein, du haſt kein Gefühl davon, Motte: dieß Geläut will ich ſelber ſagen.
Der Schädel lief hinaus, um nicht mehr drin zu ſein,
Fiel über die Schwelle und zerſchlug ſich das Bein.

Armado.

Wir wollen dieſe Materie bewenden laßen.

Schädel.

Wenn nur keine ins Bein kommt.

Armado.

Höre, Schädel, ich will dich emancipieren.

Schädel.

Ehmann? ſoll ich heiraten? — Ich wittre da wieder ein Geläut, eine Gans.

Armado.

Bei meiner zarten Seele, ich meine, dich in Freiheit ſetzen, dich zum Freiherrn machen: du warſt vermauert, gefeßelt, gekerkert, gebunden.

Schädel.

Freilich, und nun wollt ihr mich purgieren, abführen?

Armado.

Ich gebe dir die Freiheit, erledige dich der Haft und verlange von dir dagegen nur dieß: bringe dieſes Sendſchreiben dem Landmädchen Jacquenette. Dieß iſt die Remuneration (giebt ihm Geld): denn ich kann meiner Ehre keinen beßern Dienſt erweiſen, als indem ich meine Bedienten belohne. Folge mir, Motte. (Ab.)

Motte.

Fortſetzung folgt. — Herr Schädel, zu euerm Befehl.

Schädel.

Meine ſüße Unze Menſchenfleiſch, mein artig Juwel! (Motte ab.)

Nun will ich ſeine Remuneration anſehen. Remuneration! Ach, das iſt das lateiniſche Wort für drei Pfennige! Drei Pfennige eine Remuneration! Was koſtet der Bindfaden? „Einen Pfennig." — Nein, ich will euch eine Remuneration geben. Ja, das klingt beßer. — Remuneration! — es iſt ein ſchönerer Name als Kronthaler. Ich will nicht mehr kaufen noch verkaufen ohne dieß Wort.

(Biron tritt auf.)

Biron.

O mein guter Junge Schädel, vortrefflich, daß ich dich finde!

Schädel.

Um Vergebung, Herr, wieviel rothes Band kann man für eine Remuneration kaufen?

Biron.

Was iſt eine Remuneration?

Schädel.

Ei Herr, drei Pfennige.

Biron.

Alſo für einen Dreier Band.

Schädel.

Ich dank eur Gnaden. Gott befohlen!

Biron.

Nein, halt, Kerl, ich muß dich brauchen.

Iſt dir an meiner Gunſt gelegen, Burſch,
So thu für mich was ich dir ſagen will.

Schädel.

Wann wollt ihr es gethan haben, Herr?

Biron.

Nun, heute Nachmittag.

Schädel.

Gut, ich will es thun, Herr. Lebt wohl.

Biron.

Du weiſt ja noch nicht was es iſt.

Schädel.

Das werd ich erfahren, wenn es geſchehen iſt.

Biron.

Ei, Schuft, das muſt du vorher wißen.

Schädel.

Ich komme morgen früh zu euer Gnaden.

Biron.

Es muß heut Nachmittag geſchehn. Hör, Kerl, es iſt nur dieß: —
Die Prinzeſſin kommt zu jagen in den Park
Mit einem ſchönen Fräulein im Gefolge:
Spricht ſüß ein Mund, ſo nennt er ihren Namen
Und nennt ihn Roſaline. Frag ihr nach,
Und leg in ihre weißen Hände dieß
Verſiegelte Geheimniſs. Dieß Douceur nimm, geh.
(Giebt ihm Geld.)

Schädel.

Dußör! — o liebes Dußör! beßer als Remuneration, um neun Pfennige beßer! Allerliebſtes Dußör! Ich wills ausrichten, Herr, ganz genau. — Dußör! Remuneration!

Biron.

Ich, traun — verliebt! Ich, ſonſt der Liebe Geiſel,
Ein wahrer Büttel Liebesſeufzern einſt,
Ein Läſterer, nachtwachender Conſtabel,
Ein ſtrenger Schuldespot dem armen Knaben,
Dem noch kein Sterblicher ſo grauſam war.
Der verkappte, blinde, launiſch laute Bube,

Der alte Junker Rieſenzwerg Cupido,
Sonettenprinz, Herzog gekreuzter Arme,
Geſalbter Fürſt des Ach- und Wehgeſchreis,
Der Müßiggänger Herr und Mißvergnügten,
Monarch der Hoſenlätze, Schach der Mieder,
Alleinbeherrſcher, Generalfeldmarſchall
Der Eheſtandspolizei — ach armes Herz!
So ſoll ich denn ſein Fähnrich ſein im Feld,
Und ſeine Farben tragen wie Hanswurſt!
Was? was? ich liebe, werbe, ſuch ein Weib! —
Ein Weib wie eine Schwarzwalduhr, an der
Man ſtäts muß flicken, ewig aus den Fugen:
Sie geht nie recht, wie man ſich ſtellen mag,
Als wenn man ſtäts ſie ſtellt, damit ſie recht geht.
Und gar meineidig ſein, das iſt das Schlimmſte!
Und juſt die Schlimmſte lieben von den dreien:
Ein Milchgeſicht mit einer ſamtnen Braue
Und zwei Pechkugeln im Geſicht ſtatt Augen,
Und eine wahrlich, die die That wird thun,
Wär Argus auch ihr Wächter und Verſchnittner;
Und ich um Sie nun ſeufzen, um ſie wachen,
Ja für ſie beten! Gut, das iſt die Strafe,
Die mir Cupido ſchickt für die Verachtung
Seiner allmächtig furchtbar kleinen Macht.
Gut, ich will lieben, ſeufzen, werben, beten;
Der liebt das Fräulein, jener ſchwärmt für Greten. (Ab.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Im Park.

Die Prinzeſſin, Roſaline, Maria, Katharina, Boyet, Edelleute, Gefolge und ein Förſter.

Prinzeſſin.
War das der König, der ſein Roß ſo ſcharf
Hinantrieb auf des Hügels ſteilen Hang?

Boyet.
Ich weiß nicht, doch ich denk', er war es nicht.

Prinzeſſin.
Wer es auch war, aufſtrebend iſt ſein Sinn. —
Nun heut, ihr Herrn, empfangen wir Beſcheid,
Und Samstag wollen wir nach Frankreich kehren.
Jetzt, lieber Förſter, zeig uns das Gebüſch,
Wo wir die Mörder ſpielen auf dem Anſtand?

Förſter.
Nicht weit von hier am Saume des Niederwaldes:
Ein Stand, wo ihr den ſchönſten Schuß mögt thun.

Prinzeſſin.
Dank meiner Schönheit! ſchön bin Ich, die ſchießt:
So ſprichſt du wohl mit Recht vom ſchönſten Schuß.

Förſter.
Verzeihung, Fräulein, ſo war's nicht gemeint.

Prinzessin.

Wie, was? erst Lob und dann das Lob verneint?
[illegible] Stolz! Nicht schön? das ist gemeint?

Hacker.

Ja, Fräulein, schön.

Prinzessin.

Nein, schmeichle mich jetzt nicht:
Denn Schönheit fehlt, kein Lob benimmt dem Gesicht.
Hier, treuer Spiegel, der die Wahrheit nennt. [illegible]
Das Geld ist gut, der Dienst war leider schlimm.

Hacker.

Ihr habt ja nichts als Schönheit nur gewollt.

Prinzessin.

Seht, wie das Geld nun meiner Schönheit [illegible].
O [illegible] Schönheitsfegerei!
Gekaufte Hand ist schön wie sie auch sei. —
Doch nicht den Degen. Immer wird der Stich
[illegible], wenn die [illegible] [illegible] muß.
So [illegible] mein Ruf als [illegible] [illegible],
Denn thät ich nicht, das [illegible] mich verhindert,
Und traf ich, [illegible], um meine Kunst zu zeigen,
[illegible] [illegible] nicht; [illegible] auch der Tadel schweigen.
[illegible] [illegible], [illegible] die [illegible] [illegible],
[illegible] ist [illegible] [illegible] Verbrechen.
Um Ruhm und Preis, um leeren äußern Glanz
[illegible] des Herzens [illegible] [illegible] ganz,
Wie Ich um Ruhm das [illegible] Thieres Blut
Vergießen will, ob gleich mein Herz [illegible] gut.

Doge.

[illegible] [illegible] auch, der [illegible] [illegible] [illegible],
Daß jetzt im Haus [illegible] [illegible]
Als Herrin [illegible] Herrn?

Prinzessin.

[illegible] allein, und Ehr ist unbedingt
Die Frau auch werth, die ihrem Mann [illegible].

[illegible]

Hier kommt ein Bürger dieser Republik.

Schädel.

Guten Abend beisammen. Um Vergebung, welche ist das Hauptweib?

Prinzessin.

Die kannst du an den andern erkennen, Freund, die keine Häupter haben.

Schädel.

Welche ist das größte, das höchste Weib?

Prinzessin.

Die dickste und die Größte.

Schädel.

Die dickste und die Größte? So ist es, wahr ist wahr.
Wär eure Taille so schlank als mein Verstand fürwahr,
So paßte jeder Gürtel der Mädchen euch fürwahr.
Seid Ihr nicht das Hauptweib? Ihr scheint die dickste hier.

Prinzessin.

Was willst du, Freund, was willst du?

Schädel.

Ich bring an Rosalinden einen Brief von Biron Hans.

Prinzessin.

Gieb her den Brief geschwind! Er ist mir wohl vertraut.
Wart, Zeiger. — Ich weiß, Boyet, daß Ihr ein Meister seid:
Legt den Kapaun uns vor.

Boyet.

Ich bin zu Dienst bereit. —
Der Brief ist verwechselt, hier keinem zugedacht.
Er ist an Jaquenetta.

Prinzessin.

Er ist zu unsrer Kurzweil:
Brecht dem Wachs den Hals; Ihr Alle gebet Acht.

Boyet (liest).

„Beim Himmel, daß du schön bist, ist ganz untrüglich; wahr, daß du reizend; Wahrhaftigkeit selbst, daß du lieblich. O du schöner denn schön, reizender denn reizend, wahrhaftiger denn die Wahrhaftigkeit selbst, hab Erbarmen mit deinem heroischen Vasallen! Der großherzige und höchst erlauchte König Cophetua warf ein Auge auf die verpestete und hoch unvergleichliche Bettlerin

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Brief?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Brief [illegible]

([illegible])

[illegible]

([illegible])

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweiter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
([illegible])

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Biron.

Befällt eure Liebchen je der Regen:
Die Schönheit würd' ihm vom Geſicht gewaſchen.

König.

Der Deinen freilich thät er nicht gelingen:
Sie hat ſich heute wieder nicht gewaſchen.

Biron.

Sie preiſ' ich dir zum Jüngſten Tag zum Trotz.

König.

Dann ſchreckt dich ſo wie Sie der Teufel nicht.

Dumain.

Nie ſchätzte Wer ſo hoch gemeinen Schmutz.

Longaville.

Schau hier dein Bild; mein Schuh malt ihr Geſicht.

(Zeigt ſeinen Schuh.)

Biron.

O wären deine Augen Straßenpflaſter,
Ihr Fuß wär viel zu zart, darauf zu gehn.

Dumain.

Pfui, ſolche Straße würde ja das Laſter,
Das oben wandelte, von unten ſehn.

König.

Wir ſind doch all verliebt: der Streit mag ſchweigen.

Biron.

Nichts klarer, und meineidig alle drei.

König.

So laßt das Plaudern: Biron ſoll uns zeigen,
Daß Lieb erlaubt und keine Untreu ſei.

Dumain.

Ja, eine Liſt dem Uebel abzuhelfen.

Longaville.

Ja, und auch Mittel, Gründe, ein Geſetz:
Ein Pfiff, ein Kniff, wie wir den Teufel prellen.

Dumain.

Balſam für Meineid.

Biron.

Ja, es thut wohl Noth.
So paßt denn auf, beherzte Liebesritter:
Erwägt was ihr zuerſt beſchworen habt —
Studiren, faſten, keine Frauen ſehn:
Am Königthum der Jugend Hochverrath.
Könnt ihr denn faſten? Ihr ſeid viel zu jung:
Krankheiten nur erzeugt Enthaltſamkeit.
Und als ihr zu ſtudiren habt gelobt,
Habt ihr euch wider die Natur verſchworen.
Könnt ihr denn ſehn, in ein Buch vertieft?
Wie hättet Ihr, mein Fürſt, und Ihr, und Ihr,
Die Herrlichkeit der Wiſſenſchaft erlebt
Ohne die Schönheit eines Frauengeſichts?
Aus Frauenaugen zog ich mir die Lehre,
Sie ſind der Grund, das Buch, die hohe Schule,
Wo ſich Prometheus echtes Feuer zündet.
Durch unabläſſiges Arbeiten ſinken
In unſern Adern nur die Lebensgeiſter,
Wie langes Wandern oder ſchwere Arbeit
Des Angeſtrengten Sehnenkraft erſchöpft.
Drum, niemals in ein Frauenantlitz ſchauen,
Damit verſchmäht ihr den Gebrauch der Augen,
Mithin das Studium ſelbſt, das ihr gelobt.
Denn welcher Autor in der ganzen Welt
Lehrt ſolche Schönheit als ein Frauenauge?
Das Wiſſen iſt ein Anhang nur zu uns,
Und wo wir ſind, iſt unſer Wiſſen auch.
Und ſehn wir uns in ſchöner Frauen Augen,
Sehn wir nicht da auch unſer Wiſſen mit?
O wir gelobten Studien, ihr Herrn:
Mit dem Gelübd' entſagten wir den Büchern.
Wie könnt Ihr, mein Fürſt, und Ihr und Ihr,
In bleierner Betrachtung ein ſo glühendes
Gedicht erdacht, als die beredten Augen
Der Schönheitslehrerinnen eingegeben?

All andres Wißen bleibt im Hirne todt
Und darum finden ſeine dürren Pfleger
Kaum eine Ernte von ſo ſchwerer Arbeit;
Doch Liebe, die uns Frauenaugen lehren,
Lebt nicht uns ins Gehirn allein vermauert,
Nein, mit der Elemente Urbewegung
Gedankenſchnell durchläuft ſie jede Kraft
Und leiht jedweder Kraft zwiefache Kraft
Ueber ihr Amt und Wirken weit hinaus.
Die ſchärfſte Sehe leiht ſie dem Geſicht:
Ein liebend Auge ſchaut den Adler blind;
Ein liebend Ohr vernimmt ſo leiſen Laut,
Daß taub erſcheint des Diebs argwöhniſch Lauſchen.
Die Liebe fühlt empfindlicher und feiner
Als der geſchalten Schnecke weiches Fühlhorn;
Im Schmecken übertrifft ſie Bacchus Zunge.
Iſt Liebe nicht an Muth ein Hercules,
Wenn er der Heſperiden Bäume klimmt?
Wie Sphinx tiefſinnig, ſüßen Wohllauts voll
Wie Phöbus Spiel, mit ſeinem Haar beſpannt?
Und ſpricht die Liebe, lullt der Götter Stimme
In Schlaf den Himmel durch die Harmonie.
Kein Dichter wagt die Feder zu ergreifen,
Bevor er ſie in Liebesſeufzer tauchte:
O dann entzückt ſein Lied des Wilden Ohr,
Pflanzt Menſchlichkeit in des Tyrannen Bruſt.
Aus Frauenaugen zog ich mir die Lehre,
Sie ſprühen noch Prometheus ächte Gluth,
Sie ſind das Buch, die Kunſt, die hohe Schule,
Die alle Welt belehrt, erzieht und bildet,
Und ohne ſie iſt Niemand weiſ' und groß.
Drum wart ihr toll, als ihr den Frauen entſagtet,
Und hieltet ihr den Schwur, ſo wärt ihr Thoren.
Der Weisheit halb, ein Wort das alle lieben,
Der Liebe halb, die Jedermann gefällt,
Der Männer halb, die ſich die Frauen ſchufen,

Der Frauen halb, für die wir Männer ſind,
Laßt uns den Eid vernichten, uns zu retten,
Denn retten wir den Eid, ſind Wir vernichtet.
Religion gebietet ſolchen Meineid:
Die Gnade ſelber ſchrieb uns das Geſetz,
Und wer mag Liebe trennen von der Gnade?

König.

Sanct Amor denn! und Krieger auf, ins Feld!

Biron.

Tragt die Standarten vor und drauf, ihr Freunde!
Nieder mit ihnen! doch nehmt ſolchen Stand,
Daß euch im Kampf der Sonne Glanz nicht blende.

Longueville.

Doch nun im Ernſt, ſagt mir ohn allen Umſchweif:
Solln wir um die franzöſchen Mädchen werben?

König.

Werben und ſterben: laßt uns drum ein Feſtſpiel
In ihren Zelten dort für ſie erſinnen.

Biron.

Erſt führen wir ſie aus dem Park dahin,
Dann heimwärts mag ein Jeder an der Hand
Sein holdes Lieb geleiten. Nachmittags
Soll auserwählte Kurzweil ſie ergetzen,
So gut uns die beſchränkte Zeit geſtattet.
Denn Spiel und Tanz und frohe Maskerade
Weiſt erſt dem Liebesgott die Blumenpfade.

König.

Fort, fort und keinen Augenblick verſäumt:
Die Zeit iſt kurz, drum ſei ſie nicht verträumt.

Biron.

Allons, allons! Unkraut bringt kein Getreide.
Gerechtigkeit wägt Jedem gleich Gewicht;
Der Mädchen Leichtſinn ſtraft gebrochne Eide:
Für unſer Kupfer kauft man Beſſres nicht.

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Ebendaſelbſt.

Holofernes, Nathanael und Dumm treten auf.

Holofernes.

Satis quod sufficit.

Nathanael.

Ich preiſe Gott für euch, Herr: euer Tiſchgeſpräch war ſcharf und ſinnreich, gefällig ohne Poſſenhaftigkeit, witzig ohne Affectation, unbefangen ohne Unverſchämtheit, gelehrt ohne Dünkel und paradox ohne Ketzerei. Ich converſierte an einem dieſer Quondam-Tage mit einem Geſellſchafter des Königs, welcher tituliert, benamſet oder geheißen ward Don Adriano de Armado.

Holofernes.

Novi hominem tanquam te: ſein Humor iſt hochtrabend, ſeine Rede abſchreckend, ſein Ausdruck geſchmückt, ſein Auge ehrſüchtig, ſein Gang majeſtätiſch und ſein ganzes Betragen eitel, lächerlich und großſprecheriſch. Er iſt zu geſucht, zu auserleſen, zu verzwickt, zu abſonderlich, gleichſam, wie ich ſagen möchte, zu ausländeriſch.

Nathanael.

Ein ſehr eigenthümliches und gewähltes Prädicat.

(Zieht ſeine Schreibtafel hervor.)

Holofernes.

Er ſpinnt den Faden ſeiner Loquacität länger, als der Vorrath ſeiner Gedanken reicht. Ich verabſcheue ſolche eingebildete Phantaſten, ſo unerträgliche pedantiſche Geſellen, ſolche Folterknechte der Orthographie, die da ſagen Ereigniſs ſtatt Eräugniſs, verweiſen ſtatt verweißen, ſchießt ſtatt ſcheußt, Oehm ſtatt Oeheimb, Nachbar ſtatt Nachbauer, Wurm ſtatt Wurmb, W u r m b. Solches iſt abhominabel, welches ſie ſprechen würden abominabel: es macht mich demens, non intelligis domine? lunatiſch, fanatiſch.

Nathanael.

Laus Deo, bone intelligo.

Holofernes.

Bone? — bono für bene. Priscian kommt mit einem blauen Auge davon. Transeat cum caeteris.

(**Armado**, **Motte** und **Schädel** treten auf.)

Nathanael.

Videsne quis venit?

Holofernes.

Video et gaudeo.

Armado.

Burſch!

Holofernes.

Quare Burſch, nicht Purſch?

Armado.

Männer des Friedens, ſeid willkommen.

Holofernes.

Höchſt kriegeriſcher Herr, salve!

Motte (beiſeit zu Schädel).

Sie ſind auf einem großen Sprachenſchmaus geweſen und haben ſich da Brocken geſtohlen.

Schädel.

O, ſie zehren ſchon lange aus dem Almoſenkorb von Worten. Mich wundert, daß dein Herr dich nicht ſchon für ein Wort aufgegeſſen hat, denn du biſt von Kopf zu Fuß noch nicht ſo lang als honorificabilitudinitatibus: man ſchlingt dich leichter hinunter als ein brennendes Mandelſchiffchen.

Motte.

Still, das Läuten beginnt.

Armado (zu Holofernes).

Monſieur, ſeid ihr nicht Literat?

Motte.

Ja, er lehrt die Jungens das ABbuch. Was iſt a b rückwärts buchſtabiert mit einem Horn auf dem Kopf?

Holofernes.

Ba, pueritia, mit einem Horn.

Motte.

Du ſelbſt, einfältiges Schaf, mit deinen Hörnern. Da hört ihr nun ſeine Gelehrſamkeit!

Holofernes.

Quis? quis? du Conſonant?

Motte.

Die erſte Perſon des perſönlichen Fürworts, wenn Ihrs ſagt, oder die zweite und dritte, wenn Wirs ſagen.

Holofernes.

Die erſte Perſon? Nun, ich wills herſagen: ich — —

Motte.

Das Schaf; die folgenden ſtimmen bei: du und er.

Armado.

Nun bei den Salzwogen des mediterraneums, ein ſchöner Stoß, eine herrliche Witzfinte: piff, paff und es ſaß. Es erfreut meinen Scharfſinn: echter Witz!

Motte.

Von einem Knaben einem alten Mann verabreicht, der ein Hahnrei iſt.

Holofernes.

Was bedeutet dieſe Figur, dieſer Tropus?

Motte.

Hörner.

Holofernes.

Du disputierſt wie infantia: geh, peitſche deinen Kreiſel.

Motte.

Gebt mir euer Horn, einen draus zu machen, ſo peitſche ich eure Schande circum circa. Einen Kreiſel für ein Hahnreishorn.

Schädel.

Hätt ich nur Einen Pfennig im Sack, du ſollteſt ihn haben, dir Pfefferkuchen zu kaufen. Halt, hier iſt dieſelbe Remuneration, die ich von deinem Herrn bekam, du Hellerbüchſe von Witz, du

Taubenei von Pfiffigkeit. Ach, wenn es dem Himmel gefallen hätte, daß du mein Baſtard wärſt, zu welchem glücklichen Vater würdeſt du mich machen! Geh zu, du triffſt es ad dungheim, den Nagel auf den Kopf, wie man zu ſagen pflegt.

Holofernes.

Ach, ich wittre falſches Latein: dungheim für unguem.

Armado.

Kunſtmann, praeambula: wir wollen uns ſondern von den Barbaren. Unterweiſt ihr nicht die Jugend in dem Amtshaus auf dem Gipfel des Berges?

Holofernes.

Auf mons, dem Hügel.

Armado.

Nach euerm gütigen Belieben, für Gebirge.

Holofernes.

Ich thu es sans question.

Armado.

Herr, es iſt des Königs gnädiges Gefallen und Belieben, die Prinzeſſin in ihrem Gezelt zu begrüßen in denen posterioribus dieſes Tages, welches der Pöbel zu nennen pflegt Nachmittag.

Holofernes.

Die Posteriora des Tages, höchſt edelmüthiger Ritter, ſind anſtändig, congruent und reſpectabel für den Nachmittag: das Wort iſt wohl gewählt, ſelect, ſchön und anmuthig, das verſichre ich euch, Herr, ich verſichere euch.

Armado.

Herr, der König iſt ein edler Rittersmann und mein vertrauter, ich verſichere euch, mein ſehr guter Freund. — Was im Vertrauen zwiſchen uns vorgeht, das laßt bewenden. — Ich bitte dich, gedenke nicht ſolchen Ceremoniels — ich erſuche dich, bedecke dein Haupt — und unter andern dringlichen und höchſt ernſtlichen Anſchlägen und noch dazu von großem Belang — aber laß das bewenden — denn ich muß dir ſagen, es geruht ſeine Hoheit, ſo wahr Gott lebt, zuweilen auf meine Schulter gelehnt, auszuruhn und ſeine Königlichen Finger mit meinem Excrement, meinem Knebelbart, ſpielen zu laſſen; aber liebes Herz, das laß bewenden.

So wahr Gott lebt, ich trage dir keine Fabeln vor: gewiſſer ausbündiger Ehren geruht ſeine Majeſtät Don Armado zu würdigen, ſeinen Soldaten, ſeinen Vielgewanderten, der die Welt geſehen hat; aber laß das bewenden. — Das eigentliche Alles in Allem hiervon iſt — aber liebes Herz, ich flehe dich um Verſchwiegenheit an — daß der König verlangt, ich ſolle die Prinzeſſin, ſein liebes Lamm, mit einer ergetzlichen Oſtentation, Schauſtellung, Staatsaction, Mummenſchanz oder Feuerwerk vergnügen. Nun, angeſehen, daß der Herr Pfarrer und euer werthes Selbſt zu ſolchen Eruptionen und plötzlichen Ausbrüchen der Hilarität gleichſam geſchaffen ſind, ſo habe ich nicht unterlaßen, euch davon zu benachrichtigen in der Abſicht, euch um eure Beihülfe anzugehen.

Holofernes.

Herr, da müßt ihr die neun Wunder der Tapferkeit vor ihnen tragieren. Sir Nathanael, anbelangend eine Kurzweil, eine Schauſtellung in denen posterioribus dieſes Tages, welche mit unſerer Beihülfe aufgeführt werden ſoll, — nach des Königs Befehl und dieſes galanten, illuſtrierten und gelehrten Ritters — vor der Prinzeſſin, behaupte ich, iſt nichts ſo angemeßen als die neun Wunder der Tapferkeit zu tragieren.

Nathanael.

Wo fänden wir Männer würdig genug ſie vorzuſtellen?

Holofernes.

Den Joſua, ihr Selbſten; ich oder dieſer galante Ritter den Judas Maccabäus; dieſer Schäfer hier, vermöge ſeines vierſchrötigen Wuchſes, Pompejus den Großen; der Knabe den Hercules.

Armado.

Verzeiht, Herr, ein Irrthum: er hat nicht Quantität genug für des Heros Taumen; er iſt nicht ſo dick als der Knauf ſeiner Keule.

Holofernes.

Soll ich zu Worte kommen? Er ſoll den Hercules tragieren in ſeiner Minorität: ſein Auf- und Abtreten ſoll ſich auf die Erdroſſelung einer Schlange beſchränken, und ich gedenke für dieſen Betreff eine Apologie zu verfaßen.

Motte.

Ein treffliches Auskunftsmittel, und ſollte ſich gleichwohl unter den Zuſchauern ein Ziſchen bemerklich machen, ſo fallt ihr ein im Chorus mit:

Recht, Hercules, nun würgſt du ſchon die Schlange.

Das iſt der Weg, aus der Noth eine Tugend zu machen; obgleich wenige den Tugendweg wandeln.

Armado.

Und die übrigen Wunder?

Holofernes.

Drei will ich ſelbſten ſpielen.

Motte.

Dreifach wunderbarer Held!

Armado.

Soll ich euch etwas im Vertrauen ſagen?

Holofernes.

Wir ſind ganz Ohr.

Armado.

Wenn das nicht langt, agieren wir einen Mummenſchanz. Ich bitt euch, kommt.

Holofernes.

Via! Guter Freund Dumm, du haſt die ganze Zeit kein Wort geſprochen.

Dumm.

Auch keins verſtanden, Herr.

Holofernes.

Alleb, du muſt auch mitſpielen.

Dumm.

Ich tanz eins und will bei der Pauke ſtehn:
Dann laßt die neun Wunder im Tanze ſich drehn.

Holofernes.

Recht dumm, lieber Dumm. Aber laßt uns nun gehn.

Zweiter Auftritt.

Vor dem Zelt der Prinzeſſin.

Die Prinzeſſin, Katharina, Roſaline und Maria treten auf.

Prinzeſſin.

Kinder, wir werden reich von hinnen reiſen,
Da ſolche Fülle kommt von Angebinden.
Ein Fräulein, von Brillanten ganz ummauert!
Seht, was mir der verliebte König ſendet.

Roſaline.

Hat er euch weiter nichts geſandt, Prinzeſſin?

Prinzeſſin.

Mir weiter nichts? doch: ſoviel Liebesreime,
Als auf ein Blatt Papier ſich pfropfen laßen,
Auf beiden Seiten bis zum Rand beſchrieben,
Und wo Cupidos Name ſteht, beſiegelt.

Roſaline.

Das war der Weg, ins Wachsthum ihn zu bringen,
Da er ein Kind blieb ſeit fünftauſend Jahren.

Katharina.

Ja, und dazu ein arger Galgenſchwengel.

Roſaline.

Ihr ſeid ihm feind: er nahm euch eine Schweſter.

Katharina.

Er machte ſie ſchwermüthig, trüb und traurig:
So ſtarb ſie; wär ſie leicht wie ihr geweſen,
So muntern, raſchen, flatterhaften Sinns,
So ward ſie wohl Großmutter, eh ſie ſtarb,
Und ſo auch Ihr, denn leichtes Herz lebt lange.

Roſaline.

Erleuchtet doch das dunkle „leicht“ uns, Mäuschen!

Katharina.

Der leichte Sinn erleuchtet dunkle Schönheit.

Roſaline.

Zunächſt bleibt eurer Rede Sinn noch dunkel.

Katharina.
Das Licht erliſcht, beſorg ich, wenn ihrs ſchneuzt,
Drum laßen wir die Sache nur im Dunkeln.

Roſaline.
Ja was ihr thut, ihr thut es gern im Finſtern.

Katharina.
Ihr ſeid zu leicht, drum ſcheut ihr nicht das Licht.

Roſaline.
Ich wieg euch nicht, drum bin ich euch zu leicht.

Katharina.
Ihr wiegt mich nicht? das iſt nicht *meine* Sorge.

Roſaline.
Ja wer nicht ſorgt, dem ſoll man auch nicht borgen.

Prinzeſſin.
Gut Ball geſpielt: es flog bald hin, bald her.
Doch Roſalin, auch Ihr empfiengt Geſchenke:
Wer ſandte ſie und was?

Roſaline.
Ich wollt, ihr wüßtets.
Wär mein Geſicht ſo hübſch als eures iſt,
So wärs auch mein Geſchenk: hier der Beweis.
Ja, Verſe hab ich auch, Herrn Biron Dank.
Die Füße richtig; wär es auch die Rechnung,
Ich wär die ſchönſte Göttin auf der Welt,
Denn zwanzigtauſend Schöne übertreff ich.
Er hat mich abgemalt in ſeinem Brief.

Prinzeſſin.
Und ſieht es ähnlich?

Roſaline.
Wohl in den Lettern, doch im Lobe nicht.

Prinzeſſin.
So ſchön wie Tinte: herrlicher Vergleich!

Katharina.
Schön wie das ſchwarze B nach rothem A.

Roſaline.

Du pinſelſt dich, daß ich dir's wiederzahle,
Du Sonntagsbuchſtab, goldne Initiale!
Wär dein Geſicht nur nicht voll rother O's.

Prinzeſſin.

Still doch von Pocken! laßt vom Hader los. —
Doch Katharina, was ward Euch geſandt?

Katharina.

Der Handſchuh da.

Prinzeſſin.

Wie? nur für Eine Hand?

Roſaline.

Nein zwei, und obendrein
Viel tauſend Verſe treuer Liebespein,
Nur Heuchelei und ſchwülſtiger Bombaſt,
Tiefſinnige Einfalt, ſtümperhaft verfaßt.

Maria.

Die Perlen ſchickt mir Longaville mit Zeilen;
Einen Brief zu lang wer weiß um wie viel Meilen.

Prinzeſſin.

So ſcheint mir auch. Und wünſcheſt du dir nicht
Die Schnur wär länger, kürzer das Gedicht?

Maria.

Wie kommt euch nur ſo gründlicher Bericht?

Prinzeſſin.

Wie klug, daß wir die Freier ſo verlachen!

Roſaline.

Wie dumm, daß ſie ſo lächerlich ſich machen!
Den Biron quäl ich, eh wir gehn, den ſchwachen.
O hielt' ich nur acht Tag am Seil den Edeln,
Ich wollt ihn betteln laſſen, kriechen, wedeln,
Aufs Wetter paſſen, Stund und Zeit erwittern,
In leeren Verſen Witz und Kraft zerſplittern,
Mir Sclavendienſte thun bei Tag und Nacht,
Stolz, daß er ſtolz und ſpröde mich gemacht;

Wenn ich wie ein Phantom ihn niederſtieße,
Daß Er mein Narr und Ich ſein Schickſal hieße.

Prinzeſſin.

Einmal erhaſcht iſt Weisheit leicht gehütet.
Der überſpannte Witz, der Thorheit brütet,
Erborgt von Kunſt und Wiſſenſchaft die Waffen;
Der Weisheit Anmuth ſchmückt gelehrte Laffen.

Roſaline.

Die Jugend wird ſo leeres Stroh nicht dreſchen;
Wenn alte Scheuern brennen, hilft kein Löſchen.

Maria.

Der Thoren Thorheit iſt nie ſo verkehrt,
Als wenn die Thorheit in den Weiſen fährt.
Denn all ſein Witz und Scharfſinn wird nur ſtreben,
Den Aberwitz für Weisheit auszugeben.

(Boyet tritt auf.)

Prinzeſſin.

Da kommt Boyet mit ſtralendem Geſicht.

Boyet.

Todt lach ich mich! — Saht ihr die Fürſtin nicht?

Prinzeſſin.

Was giebts, Boyet?

Boyet.

Macht euch auf Sturm gefaßt,
Arm Mädchenvolk! Der Feind rückt an in Haſt
Wider eure Ruh. Cupido kommt gehumpelt
Mit Gründen an, ihr werdet übertumpelt.
Muſtert den Witz, entgegen euch zu ſtemmen,
Wo nicht, verhüllt das Haupt und flieht wie Memmen.

Prinzeſſin.

Sanct Amor gegen Saint-Denis? Spion,
Wer ſind ſie, die mit Seufzern uns bedrohn?

Boyet.

Im kühlen Schatten unter Feigenbäumen
Wollt ich ein halbes Stündchen ruhn und träumen,
Als ſieh! zu ſtören die erwünſchte Ruh

Gewandelt kam grad auf den Schatten zu
Der Fürſt und ſeine Freunde. Ich huſch huſch
Verbarg mich in dem dichten Nachbarbuſch
Und hörte da, was ich euch will vertraun:
Daß ihr ſogleich ſie ſelbſt verkleidet ſchaun.
Ihr Herold iſt ein kleiner Schelm von Page
Wohl abgerichtet zu der Ambaſſage.
Sie lehrten ihn Geberd und Ton ſtudiren:
„So mußt du ſprechen, ſo dich präſentiren;“
Doch fürchteten ſie jeden Augenblick,
Der Fürſtin Hoheit brächt' ihn aus dem Schick.
„Einen Engel“, ſprach der König, „wirſt du ſchauen,
Doch fürchte nichts und ſprich mit Selbſtvertrauen.“
Ein Engel iſt nicht ſchlimm, entgegnet er:
Ich bangte wohl, wenn es der Teufel wär.
Da lachten ſie und ſtreichelten ihn brav:
Der dreiſte Bub ward dreiſter noch durch Lob.
Der rieb den Ellenbogen, grinſ't und ſchwur:
So artig ſprechen hört ich nie zuvor;
Der andre, ſchnalzend ſo mit Daum und Finger,
Schreit „Via“ laut, „nun ſind wir die Bezwinger!“
Der dritte hüpft und ruft: Gewonnen Feld!
Der vierte dreht ſich auf den Zehn und fällt,
Und ſomit taumeln Alle hin ins Gras
Mit ſo gewaltigen Lachens Uebermaß,
Daß ihre Tollheit feierlich ward zuletzt,
Da Lachen ſich mit ernſten Thränen netzt.

Prinzeſſin.

Wie mehr, wie mehr? ſo kommen ſie heran?

Boyet.

Gewiß, gewiß, und ſeltſam angethan,
Als Moskowiten, Ruſſen, euch zu nahn,
Zu ſprechen, ſchön zu thun, mit dem Gelüſten,
Zu tanzen und als Helden ſich zu brüſten
Vor ihren Schönen, die ſie leicht erkannt
An den Geſchenken, die ſie überſandt.

Prinzeſſin.

Zu leichten Spiels? Das könnten ſie verlieren,
Denn, Kinder, Wir auch wollen uns maskiren
Und Keinem gönnen der verliebten Schar,
Zu ſchauen der Geliebten Wangenpaar. —
Dich ſoll mein Kleinod, Roſaline, zieren;
Dir wird der Fürſt als ſeinem Lieb hofiren.
Nimm meines hier, daß mich das deine ſchmücke
Und Ich Biron als Roſaline entzücke. —
Tauſcht Ihr die Gaben auch, daß ſo bethört
Der Nichtgeliebten Jeder Liebe ſchwört.

Roſaline.

Nun kommt! — Tragt eure Zeichen recht zur Schau.

Katharina.

Was wollt ihr denn mit ſolchem Tauſch bezwecken?

Prinzeſſin.

Des Planes Zweck iſt, ihren Plan zu kreuzen.
Sie wollen uns verſpotten nur aus necken,
Und Spott für Spott will ich allein bezwecken.
Ein Jeder ſoll des Herzens Wunſch vertrauen
Dem falſchen Lieb; wenn wir ſie wiederſchauen
Und unverlarvt uns gegenüber ſtehn,
So werden ſie dem Spotte nicht entgehn.

Roſaline.

Doch tanzen wir, wenn man zum Tanz uns lädt?

Prinzeſſin.

Beileibe nicht, ja keinem Fuß gerührt!
Auch ihr ſtudiert Geſpräch beachtet nicht
Und blickt zur Seite, wenn man zu euch ſpricht.

Boyet.

Mit ſolchem Hohn bringt ihr den Redner um,
Denn ſein Gedächtniß ſtockt und Er bleibt ſtumm.

Prinzeſſin.

Das will ich juſt, und kommt er aus dem Text,
Die Andern ſchweigen wohl, als wär's verhext.
Das iſt ein Spaß, wenn Spaß den Spaß beſiegt,

Der ihrem Witz und unserm unterliegt.
Dann lachen wir die schlechten Spieler aus,
Und die Verblüfften ziehn mit Schmach nach Haus.

(Nach [illegible].)

Vogt.

Trompetenschall! Verlaßt euch schnell, sie nahn.

(Die Damen entfernen sich.)

(Der **König**, **Giron**, **Langenstein** und **Thomas**, die [illegible] auf und [illegible]; **Motte**, [illegible] und Gefolge.)

Motte.

Dem Schönheitsrichter auf der Erde Heil!

Vogt.

Ob wohl so reich an Schönheit als an Taille?

Motte.

Der schönsten Frauen hochgerühmter Preis.

(Die Damen werden [illegible].)

Die je den Blicken manchen Männeraugen —

Giron.

Die Blicke, Schalk, die Blicke.

Motte.

Die je die Blicke manchen Männeraugen,
Und —

Vogt.

Ja, nur die freilich.

Motte.

Und jeder Gunst gewährt, die Himmlischen,
Und seinen Blick —

Giron.

Und einen Blick, Schalk!

Motte.

Und einen Blick der sonnenhellen Augen —
Der sonnenhellen Augen —

Vogt.

Zum Beispiel, dicht da, schenkt man kein Gefühl;
Es gehört schon sonderlichen Augen.

Motte.

Sie achten nicht auf mich, das bringt mich raus.

Biron.

Das deine Fertigkeit? Fort dich, du Schlingel!

Prinzeſſin.

Was wünſchen dieſe Fremden? Fragt doch, Boyet.
Verſtehn ſie unſre Sprache, ſo begehrt,
Daß Einer ihr Geſuch uns deutlich melde;
Fragt was ſie wollen.

Boyet.

Was wollt ihr von der Fürſtin?

Biron.

Nur ihre Gunſt und gütigen Empfang.

Roſaline.

Was wünſchten ſie?

Boyet.

Nur eure Gunſt und gütigen Empfang.

Roſaline.

Ei nun, den haben ſie: ſo heißt ſie gehn.

Boyet.

Sie ſagt, den hättet ihr und könntet gehn.

König.

Sagt ihr, wir maßen vieler Meilen Raum,
Mit ihr im Gras zu meſſen einen Tanz.

Boyet.

Sie hätten vieler Meilen Raum durchmeſſen,
Mit euch im Gras zu meſſen einen Tanz.

Roſaline.

Dem iſt nicht ſo. Fragt, wie viel Zoll ſie rechnen
Auf jede Meile? Maßen ſie ſo viele,
So iſt das Maß von Einer leicht geſagt.

Boyet.

Da ihr, hieher zu kommen, Meilen maßet,
Und viele Meilen, fragt euch die Prinzeſſin,
Wie manchen Zoll auf eine Meile geht?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

König.

[illegible]

[illegible]

König.

[illegible]

[illegible]

König.

[illegible]

[illegible]

König.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Schädel.

Herr, die Parteien ſelbſt, die Spieler werden euch zeigen, wie hoch es ſich beläuft. Ich für meinen Theil, ich ſoll, wie ſie ſagen, nur Einen lauſigen Perſon vorſtellen: Pompejus den Großen, Herr.

Biron.

Biſt du einer von den Helden?

Schädel.

Sie beliebten, mich für Pompejus den Großen anſtändig zu halten. Ich weiß nicht genau, wie würdig er iſt, aber ich ſoll nun für ihn ein.

Biron.

Geh, ſag, ſie ſollen beginnen.

Schädel.

Ganz recht, Herr, wir wollen's fein machen, wir thun unſer Beſtes. (Ab.)

König.

Biron, ſie werden uns beſchämen; laß ſie nicht herein.

Biron.

Wir ſind ſchamfeſt, mein Fürſt; auch kann es klug ſein, wenn Man jetzt noch ein Schauſpiel folgt als das zu ſchlecht gegolten.

König.

Ich ſage, daß ſie wegbleiben.

Prinzeſſin.

Folgt meinem Rath, mein edler Fürſt, entſchließt euch:
Der beſte Spaß iſt immer unverſtändlichſter,
Wenn man zu gefallen meinte Eifer und Fleiß
Und ſo vom Inhalt verwirrt mit ſeinem Gehalt,
Das iſt die Luſtbarkeit, die gefällt:
Das Ding geboren und bringt die Freud zur Welt.

Biron.

Das iſt auf unſern Spaß gemünzt, mein Fürſt.

(Armado tritt auf.)

Armado.

Geſalbte, ich flehe um ſoviel Aufwand deines königlichen ſüßen Athems, als nöthig iſt, ein Paar Worte zu Tage zu fördern.

(Er redet leiſe mit dem König und übergiebt ihm ein Papier.)

Prinzeſſin.

Dient dieſer Mann Gott?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Georg.

Das scheint hier eine gute [illegible] zu werden. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Georg.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Georg.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible] ist —“

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible] ist“

[illegible]

[illegible]

Biron.

Recht so, alter Spötter; wir machen Compagnie.

Schädel.

„Pompejus ich, den man den Dicken hieß" —

Dumain.

Den Großen!

Schädel.

Das ist wahr, Herr. — „Den man den Großen hieß,
Der oft im Feld mit Tartsch und Schild dem Feind die Zähne wies,
Die Küst' entlang kam ich hieher zufällig in die Quer
Und strecke meine Waffen hin vor der französischen Frau."

Wenn nur Ew. Gnaden sagen wollten: Dank, Pompejus, so wär ich zu Ende.

Prinzessin.

Großen Dank, großer Pompejus!

Schädel.

Soviel ist's nicht werth, aber ich hoffe, ich war perfect; einen kleinen Fehler machte ich bei dem großen.

Biron.

Meinen Hut gegen einen Heller, Pompejus liefert den besten Helden.

(Nathanael tritt auf als Alexander.)

Nathanael.

„Man sah mich auf der Welt als Held die Welt durchwandern,
In Ost, West, Nord und Süd zwang ich den Erdenkreis,
Es nennt mein Wappenschild mich deutlich Alisandern" —

Boyet.

Eure Nase steht zu grad, darum sagt die: nein! nicht wahr.

Biron.

Eure Nase da riecht Nein, weil sie eine Riechnase.

Prinzessin.

Der Welteroberer stockt; weiter doch, mein Alexander!

Nathanael.

„Man sah mich auf der Welt als Held die Welt durchwandern."

Boyet.

Ganz recht, so wars; man sah dich, Alisandern.

Biron (beiſeit).

Pompejus der Große?

Schädel.

Euer Knecht und Schädel —

Biron.

Bring jemand den Erobrer, bring jemand Aliſandern.

Schädel (zu Biron).

O Herr, ihr habt Aliſander den Eroberer über den Haufen geworfen. (Zu Nathanael.) Euch wird man nun den bunten Rock vom Leibe reißen, und euer Löwe, der die Hellebarde in der Hand auf dem Nachtſtuhl ſitzt, wird dem Ajax gegeben werden, und der wird dann der neunte Held ſein. Ein Eroberer, der ſich fürchtet zu ſprechen? Pfui, ſchäme dich, Aliſander! (Nathanael ab.) Er iſt mit euer Gnaden Verlaubniß ein närriſcher, ſanftmüthiger Mann; ein ehrlicher Mann, ſeht ihr, und gleich verblüfft. Er iſt ſo ein vollſtändiger Nachbar, und ſo ein guter Kegelſchieber; aber was den Aliſander betrifft, lieber Gott, da ſeht ihr wie es ſteht — ein wenig zu ſchwer die Rolle. — Aber jetzt kommen Helden, die werden aus einem andern Ton ſprechen.

Prinzeſſin.

Tritt beiſeit, großer Pompejus!

(Holofernes als Judas und Motte als Herkules treten auf.)

Holofernes.

— „Den Herkules ſtellt dieſer Knirps euch dar,
Des Keul' erſchlug den dreiköpfigen canis,
Und als er noch ein kleiner Bube war,
Würgt' er ein Schlangenpaar in ſeiner manus.
Quoniam er noch minorenn geblieben,
Ergo hab ich dieſe Apologie geſchrieben." —
(Zu Motte.) Beim Abtritt zeige dich jetzt recht ſtattlich.

(Motte ab.)

Holofernes.

„Judas bin ich" —

Dumain.

Ein Judas!

Holofernes.

Nicht Iſchariot, Herr!
„Judas bin ich, benamſet Maccabäus."

Dumain.

Kürzt man den Maccabäus, trifft's den Judas.

Biron.

Ein küſſender Verräther! — Wie wardſt du zum Judas?

Holofernes.

„Ich bin Judas" —

Biron.

Deſto ſchlimmer für dich, Judas.

Holofernes.

Was wollt ihr, Herr?

Biron.

Machen, daß ſich Judas hängt.

Holofernes.

Fangt Ihr an, Herr, ihr ſeid älter.

Biron.

Richtig, eine Eller war's, an der ſich Judas hängte.

Holofernes.

Ihr werdet mich nicht aus der Faſſung bringen.

Biron.

Weil du keine Fratze haſt.

Holofernes.

Was iſt denn dieſes?

Boyet.

Ein Lautenkopf.

Dumain.

Ein Dolchknopf.

Biron.

Ein Todtenkopf auf einem Ringe.

Longaville.

Ein Kopf auf einer Römermünze, kaum erkennbar.

Boyet.

Der Knauf von Cäſars Degen.

Dumain.

Der Pfropf an einem Pulverhorn.

Biron.

St. Georgs Profil auf einer Schaumünze.

Dumain.

Ja auf einer bleiernen Schaumünze.

Biron.

Wie ſie ein Zahnarzt an der Mütze trägt. Nun ſprich weiter,
denn wir haben dir den Kopf zurecht geſetzt.

Holofernes.

Ihr habt mir ihn ganz verdreht.

Biron.

Wir haben dir doch Köpfe genug gegeben.

Holofernes.

Und habt ſie mir alle verwirrt.

Biron.

Und wärſt du ein Löwe, doch ſollt es geſchehn.

Boyet.

Weil er aber ein Eſel iſt, ſo laßt ihn gehn.
Ade, lieber Jud, worauf warteſt du noch?

Dümain.

Auf die zweite Hälfte ſeines Namens.

Biron.

Auf das As? hier iſts: Jud-Aas, pack dich doch.

Holofernes.

Das iſt nicht fein, nicht artig, nicht edel gedacht.

Boyet.

Ein Licht für Meiſter Judas, er möchte ſtolpern bei Nacht!

Prinzeſſin.

Ach armer Maccabäus, wie ward dir mitgeſpielt!

(**Armado** als Hector tritt auf.)

Biron.

Achilles, ſieh dich vor, da kommt Hector gerüſtet.

Dümain.

Kommt mir der Spott auch einmal heim,
Doch will ich jetzt luſtig ſein.

König.

Hector war nur ein Trojaner gegen dieſen.

Boyet.

Aber iſt dieß Hector?

Dümain.

Ich glaube, Hector war nicht ſo feingebaut.

Longueville.

Er hat zu pralle Waden für Hector.

Dümain.

Zu kalbsartige.

Boyet.

Ja, die Dünnbeine ſind recht ſchön.

Biron.

Das kann nicht Hector ſein.

Dümain.

Es iſt ein Gott oder ein Maler, denn er macht Geſichter.

Armado.

„Der waffenſtarke Mars, im Speerwurf der allmächtige,
Gab Hectorn ein Geſchenk —"

Dümain.

Eine vergoldete Muskatnuß.

Biron.

Eine Citrone.

Longueville.

Mit Nägelein durchſteckt.

Dümain.

Nein, vernagelt.

Armado.

Still!
„Der waffenſtarke Mars, im Speerwurf der allmächtige,
Gab Hectorn ein Geſchenk, dem Herrn von Ilion,
Ein Mann ſo ſtark fürwahr, daß er in dem Gefechte
Sich Tag und Nacht befand aus ſeinem Pavillon.
Ich bin die Blume" —

Dümain.

Die Krauſemünze.

Longueville.

Die Kukuksblume.

Armado.

Werther Herr Longueville, zügelt eure Zunge.

Longueville.

Ich muß ihr vielmehr die Zügel verhängen, denn ſie rennt gegen Hector.

Dumain.

Ja, und Hector iſt ein Windhund.

Armado.

Der holde Kriegsmann iſt todt und verfault; liebe Küchlein, vergreiſt euch nicht an dem Gebein des Begrabenen. Als er noch lebte, war er ein Mann! — Aber ich will weiter im Text: (zur Prinzeſſin) holdes Königthum, lenke auf mich den Sinn des Gehörs. (Biron ſpricht heimlich mit Schädel.)

Prinzeſſin.

Sprich, wackrer Hector, es vergnügt uns ſehr.

Armado.

Ich bete zu deiner holden Hoheit Pantoffel.

Boyet.

Er liebt ſie nach Füßen.

Dumain.

In Ermangelung einer Elle.

Armado.

„Der Hector übertraf weit Hannibaln.“

Schädel.

Ja Freund Hector, es ſteht mit der Hanne bald ſchlimm: ſie iſt im dritten Monat.

Armado.

Was meinſt du?

Schädel.

Ja, wenn ihr nicht den ehrlichen Trojaner ſpielt, iſt das arme Menſch geliefert. Sie iſt ſoweit, und das Kind bramarbaſiert ſchon im Mutterleib: folglich muß es von euch ſein.

Armado.

Infameniſierſt du mich vor Potentaten? Du muſt ſterben.

Schädel.

Dann wird Hector geſtäupt wegen der Jacquenette, der er zum Leben half, und gehängt wegen Pompejus, dem er vom Leben half.

Dumain.

Seltner Pompejus!

Boyet.

Ruhmreicher Pompejus!

Biron.

Größer als groß, groß=, groß=, großmächtiger Pompejus! Pompejus der Ungeheure!

Dümain.

Hector zittert.

Biron.

Pompejus glüht. Lord Feuerbrand herbei! Hetzt ſie aneinander!

Dümain.

Hector will ihn herausfordern.

Biron.

Ja, und wenn er nicht mehr Mannsblut im Leibe hätte als ein Floh zum Abendeßen verſchluckt.

Armado.

Beim Nordpol, ich fordre dich zum Kampf.

Schädel.

Ich fechte nicht wie die Polen aus dem Nordland: ich will ihn fuchteln und zwar mit der Klinge — Ich bitt euch, laßt mich meine Waffen wieder nehmen.

Dümain.

Platz für die entbrannten Helden!

Schädel.

Ich ſchlage mich in Hemdsärmeln.

Dümain.

Höchſt reſoluter Pompejus!

Motte.

Stimmt euern Kriegsmuth, Herr, ein Knopfloch tiefer. Ihr ſeht wohl, Pompejus zieht ſich ſchon aus für den Kampf. Was denkt ihr? Ihr kommt noch um Ehr und Reputation.

Armado.

Edle Herrn und Krieger, verzeiht mir; ich kämpfe nicht in Hemdsärmeln.

Dümain.

Ihr könnts nicht weigern, Pompejus hat gefordert.

Armado.

Goldherzen, ich kann und will es weigern.

Biron.

Was habt ihr für Gründe dagegen?

Armado.

Die nakte Wahrheit iſt, ich habe kein Hemd. Ich gehe in Wolle zur Buße.

Boyet.

Es iſt wahr, das ward ihm in Rom auferlegt, weil er keine Leinewand hatte; ſeit der Zeit, ſchwör ich euch, bracht er keins auf den Leib, außer einem Wiſchlappen Jacquenettens, den er zum Andenken auf dem Herzen trägt.

(Mercade, ein Botſchafter, tritt auf.)

Mercade.

Gott ſegn eur Hoheit!

Prinzeſſin.

Willkommen hier, Mercado,
Obgleich du unſre Kurzweil unterbrichſt.

Mercade.

Es thut mir leid: die Botſchaft, die ich bringe,
Beſchwert die Zunge. — Eur königlicher Vater —

Prinzeſſin.

Todt! fürcht ich!

Mercade.

Meine Botſchaft iſt geſagt.

Biron.

Hinweg, ihr Helden! Wolken ziehen auf.

Armade.

Ich, meines Theils, athme freiern Athem. Ich ſchaute die Tage der Kränkung durch das Schlüſſelloch der Klugheit und werde mir Recht verſchaffen wie ein Soldat. (Die Helden gehen ab.)

König.

Wie fühlt ſich euer Hoheit?

Prinzeſſin.

Boyet, trefft Anſtalt. Noch heut Abend reiſ ich.

König.

Nicht doch, Prinzeſſin, ich erſuch euch, bleibt.

Prinzeſſin.

Trefft Anſtalt, ſag ich. — Edle Herrn, ich dank euch
Für all eur hold Bemühen, mit der Bitte
Aus neu betrübtem Sinn, daß ihr entſchuldigt
In eurer Weisheit, oder doch vergeßt

Die ausgelaßne Schalkheit unſrer Laune.
Wenn unſre Kühnheit ſich zu hoch verſtieg
Im Redetauſch, ſo trug nur eure Güte
Die Schuld daran. Lebt wohl, verehrter Fürſt!
Dem ſchweren Herzen fehlt ergebne Zunge.
Entſchuldigt, daß mein Dank ſo kurz ſich faßt
Für große Gnade, die ihr gern gewährt.

König.

Der Drang der Zeit im letzten Augenblick
Geſtaltet Alles oft nach unſerm Wunſch,
Ja im Entſchwinden ſelbſt entſcheidet er
Was lange Prüfung nicht zu ſchlichten wuſte.
Und ob der Tochter trauervolle Stirn
Der Liebe heitrer Huldigung zu werben
Nicht gönnen will, die ſie gewinnen möchte,
Doch, da zuerſt im Feld erſchien die Liebe,
Laßt nicht des Kummers Wolke ſie verſcheuchen
Aus ihrer Bahn: verlornen Freund beklagen
Iſt lange nicht ſo heilſam und gedeihlich
Als ſich der neugefundnen Freunde freun.

Prinzeſſin.

Ich verſteh euch nicht: ſo wird mein Gram verdoppelt

Biron.

Ein einfach Wort durchdringt des Grames Ohr:
So laßt denn mich des Königs Worte deuten.
Um eure Huld verſäumten wir die Zeit
Und wurden Meineids ſchuldig. Eure Schönheit
Hat uns verwirrt, indem ſie unſre Wünſche
Auf Bahnen lockte, unſerm Ziel entgegen.
Und wenn wir ſo euch lächerlich erſchienen,
So iſt die Liebe närriſcher Streiche voll,
Muthwillig wie ein Kind, das hin und her hüpft,
Erzeugt durchs Aug' und drum dem Auge gleich
Voll flüchtger Bilder, Formen und Geſtalten,
Ihr Spielzeug wechſelnd, wie das Auge ſchnell
Vorüberrollt, die reiche Welt zu ſpiegeln.

Wenn ſo der neckiſchen Liebe Narrentracht,
Die wir gewählt, vor euerm Himmelsauge
Mit unſerm ernſten Schwur nicht ſtimmen wollte,
So bracht uns zu dem Fehl, den es erſpäht,
Dieß Himmelsauge ſelbſt [31]. Deshalb, ihr Schönen,
Wie euer Werk die Liebe, iſt es auch
Der Liebe Irrthum. Wir erſchienen treulos,
Daß man uns deſto treuer möcht erſchaun,
Die uns dazu gebracht, euch ſchönen Fraun.
So klärte Falſchheit, war ſie Sünde gleich,
Zuletzt ſich ſelbſt und ward zur Tugend gar.

Prinzeſſin.

Wir empfiengen eure Briefe, voll von Liebe,
Und die Geſchenke, Liebesabgeſandte,
Und hielten ſie in unſerm Mädchenrath
Für höfiſch muntern Scherz und Courteiſie,
Für Bauſchwerk bloß, die Zeit damit zu füllen.
So durften wir bei euern Huldigungen
Nicht gläubger ſein: darum ward euer Lieben
In gleicher Art als muntrer Scherz erwiedert.

Dumain.

Die Briefe, Fürſtin, zeig'en mehr als Scherz.

König.

Auch unſer Blick.

Roſaline.

Wir laſen ſie nicht ſo.

König.

Jetzt noch im letzten Augenblick verheißt
Uns eure Liebe!

Prinzeſſin.

Viel zu kurze Zeit,
Auf Ewigkeiten ein Geſchäft zu ſchließen.
Nein, nein, mein Fürſt, Meineid verklagt euch ſchwer:
Ihr ſeid mit Schuld beladen. Drum vernehmt.

Wenn mir zu Lieb (obwohl es müßig wär)
Ihr etwas thun wollt, wohl, ſo thut denn dieß,
Denn Eiden glaub ich nicht: begebt euch gleich
In eine öde weltentlegne Wüſte,
Von allen Freuden dieſer Welt entfernt:
Dort weilt bis durch die zwölf himmliſchen Zeichen
Den Jahreslauf die Sonne hat vollbracht.
Wenn dann ſo ſtrenges abgeſchiednes Leben
Nicht ändert was das heiße Blut gelobt,
Wenn Faſten, Froſt, hart Lager, dünn Gewand
Nicht eurer Liebe heitre Blüthen welkt,
Wenn dieſe Prüfung ſie bewährt als Liebe,
Dann, wenn das Jahr verlief, ſo ſprecht mich an,
Und ſprecht mich an auf dieß Verdienſt geſtützt,
Und bei der Jungfernhand, die jetzt die deine
Berührt, ich will dein eigen ſein. Bis dahin
Verſchließ ich in ein Trauerhaus den Kummer,
Wehmüthger Klage Thränen zu vergießen
In dem Gedanken an des Vaters Tod.
Schlägſt du dieß ab, ſo ſcheiden unſre Hände,
Und unſrer Herzen Anſpruch hab ein Ende.

König.

Verſag ich dieß und mehr als dieß zu halten,
Daß Ruhe kühle der Begierden Drang,
So laſſe mich des Todes Hand erkalten:
Dir ganz allein gehör ich lebenslang.

Biron.

Und was für mich, Geliebte, was für mich?

Roſaline.

Auch euch thut Läutrung Noth, ihr fehltet ſchwer,
Von Schuld und Meineid weiß ich euch befleckt!
Und wenn ihr meine Gunſt erlangen wollt,
Müßt ihr zwölf Monden lang ununterbrochen
An ſchwer Erkrankter Bett euch dienſtbar zeigen.

Dumain.

Und was für mich, Geliebte, was für mich?

Katharina.

n Weib, ein Bart, und Redlichkeit dabei,
reifach gewegen wünſch ich euch die drei.

Dumain.

d darf ich ſagen: Dank, mein liebes Weib?

Katharina.

nein, mein Herr, denn vor zwölf Monden nicht
r ich ein Wort, das ſolch ein Glattkinn ſpricht.
mmt, wenn der König kommt zu der Prinzeſs:
b ich dann Gunſt zuviel, geb ich euch des.

Dumain.

n bis dahin dein treuergebner Knecht.

Katharina.

hwört nicht, daß ihr den Eid nicht wieder brecht.

Longueville.

as ſagt Maria?

Maria.

Wenn zwölf Monde ſchwanden,
uſch ich das Trauerkleid mit Brautgewanden.

Longueville.

duldig harr ich; doch iſt lang die Zeit.

Maria.

gleicht ſie Euch, der ihr ein Jüngling ſeid.

Biron.

nt ihr, mein Fräulein? Schaut mich an, Geliebte,
t in mein Herzensfenſter, dieſes Auge,
flehnde Bitte drin der Antwort harrt.
ehlt mir einen Dienſt für eure Liebe.

Roſaline.

hörte viel von euch, mein Herr Biron,
ich euch ſah; der Welt gemeiner Mund
ruft euch als ein arges Läſtermaul

Voll ſcharfen Spotts und beißender Vergleiche,
Die ihr an Jedem unbarmherzig auslaßt,
Der eurer Spottſucht in die Hände fällt:
Den Wermut nun aus euerm Hirn zu tilgen
Und ſo mich zu gewinnen, wenn ihrs wollt,
Da ich nicht anders zu gewinnen bin,
Sollt ihr zwölf Monden lang von Tag zu Tag
Sprachloſe Kranke ſehn, mit ächzendem
Elend verkehren und dabei bedacht ſein
Mit allem Aufwand eurer guten Laune,
Wie ihr die Stöhnenden zum Lachen bringt.

Biron.

Zu wildem Lachen Sterbende zu bringen,
Das fordert nicht von mir, das iſt unmöglich!
Im Todeskampf kann man nicht luſtig ſein.

Roſaline.

Das iſt der Weg, den Spöttergeiſt zu dämpfen,
Der nur von jenem nichtigen Beifall zehrt,
Den ſchal Gelächter gern dem Narren zollt.
Denn eines Witzes Glück hängt nur vom Ohr
Des Hörers ab und nicht von Deſſen Zunge,
Der ihn gemacht. Wenn dann des Kranken Ohr,
Das eigner ſchwerer Seufzer Schall betäubt,
Den Witzen Beifall zollt, ſo fahrt nur fort,
Ich will euch nehmen, und dazu den Fehler.
Doch geht das nicht, ſo zügelt ſolche Laune:
Ich find euch wieder, dieſes Fehlers frei,
Und über eure Beßrung hoch erfreut.

Biron.

Zwölf Monden? Gut, was auch mag werden draus,
Zwölf Monden treib ich Scherz im Krankenhaus.

Prinzeſſin.

Ja, werther Fürſt, und alſo nehm ich Urlaub.

König.

Vergönnt, Prinzeſſin, noch ein kurz Geleit.

Biron.

So ſchließts nicht wie im Luſtſpiel alter Zeit:
Hans hat kein Gretchen. Dieſer Damen Gönnen
Hätt unſern Scherz zum Luſtſpiel machen können.

König.

Freund, ſei getroſt, wir bringens ſchon zu Gange
In Jahr und Tag.

Biron.

So ſpielt das Stück zu lange.

(**Armado** tritt auf.)

Armado.

Holde Majeſtät, vergönne —

Prinzeſſin.

War das nicht Hector?

Dumain.

Der werthe Held von Troja.

Armado.

Ich küſſe deinen königlichen Daumen und beurlaube mich. Ich hab ein Gelübde gethan: ich verſprach Jacquenetten, um ihrer holden Gunſt willen drei Jahre lang den Pflug zu führen. Wollt ihr jedoch, vielgeſchätzte Hoheit, den Dialog hören, den die zwei gelehrten Männer verfaßt haben zum Preiſe der Eule und des Kuckucks? Es ſollte zum Schluß unſeres Schauſpiels geſungen werden.

König.

Ruft ſie ſogleich, wir wollens hören.

Armado.

Holla, herein!

(**Holofernes**, **Nathanael**, **Motte**, **Schädel** und **Andere** treten auf.)

Auf dieſer Seite ſteht Hiems, der Winter; auf der andern Ver, der Frühling; im Gefolge des einen die Eule, bei dem andern der Kuckuck. Ver, beginne.

Lied.

Lenz.

Wenn Maßlieb bunt und Veilchen blau,
Schneeglöckchen blühen ſilberweiß

Und Kukuksblümchen Weiß und Au
Mit Gold schimmern im weiten Kreis,
Von jedem Baum der Kukuk dann
Neckt singend einen Ehemann:
Kuku!
Kuku, Kuku: ein böser Laut,
Davor vermählten Ohren graut.

Wenn auf dem Rohr der Schäfer pfeift,
Die Lerche früh den Pflüger weckt,
Wenn Amsel, Dohl und Taube streift,
Die Dirn die Kleid' zur Bleiche streckt,
Von jedem Baum der Kukuk dann
Neckt singend einen Ehemann:
Kuku!
Kuku, Kuku: ein böser Laut,
Davor vermählten Ohren graut.

Winter.

Wenn Eis vom Dach in Zapfen hängt,
Auf blaue Nägel haucht der Hirt,
Am Feuer Hans nach Klötzen langt,
Zu Eis die Milch im Kübel wird,
Das Blut erstarrt, der Weg verschneit,
Allnächtig dann der Schuhu schreit:
Tuhu!
Tuwit Tuhu er lustig kräht,
Dieweil die Hanne Krapfen brät.

Wenn man den Sturmwind heulen hört
Bis Ellens Nase wund und weh,
Des Pfarrers Predigt Husten stört,
Und unterm Fuße knirscht der Schnee,
Im Ofenloch der Apfel zischt
Und Nachts sich drein der Schuhu mischt:
Tuhu!

Tuwit Tuhu er luſtig ſchreit,
Derweil die Hanne Krapfen brät.

Armado.

Die Worte Merkurs ſind rauh nach den Geſängen Apolls. Ihr dorthin, wir dahin.

(Alle ab.)

Anmerkninger.

1) [illegible]

2) [illegible]

3) [illegible]

Die Kunst einen Trotzkopf zu brechen.

Uebersetzt

von

Karl Simrock.

Personen

des Prologs:

Ein **Lord.**
Christoph Schlau, ein betrunkener Kesselflicker.
Wirtin, Page, Schauspieler, Jäger und andere Diener des Lords.

des Schauspiels:

Baptista, ein reicher Edelmann in Padua.
Vincentio, ein alter Edelmann aus Pisa.
Lucentio, Vincentios Sohn.
Petruchio, ein Edelmann aus Verona.
Gremio, }
Hortensio, } Biancas Freier.
Tranio, }
Biondello, } Lucentios Diener.
Grumio, }
Curtis, } Petruchios Diener.
Ein **Pedant.**
Catharina, }
Bianca, } Baptistas Töchter.
Eine **Witwe.**
Schneider, Putzhändler und Diener Baptistas und Petruchios.

Die Handlung ist bald in Padua, bald auf dem Landhause Petruchios.

Vorſpiel.

Erſter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

York.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Erſter Jäger.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

York.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Erſter Jäger.

[illegible]

York.

[illegible]

Zweiter Jäger.

[illegible]
[illegible]

York.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Erſter Jäger.

[illegible]

Zweiter Jäger.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Und was weiter? Ich bitte.

[illegible]

Ei Herr, Ihrer Schwester einen Mann zu verschaffen.

[illegible]

Einen Mann? Einen Teufel!

[illegible]

Ich sage, einen Mann.

[illegible]

Und ich sage, einen Teufel. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] so lange [illegible] haben, [illegible] einen Mann [illegible] an die [illegible] Tanz? [illegible] Was meint Ihr, Signor Orsino?

[illegible]

Ich [illegible]

[illegible]

[illegible] *[illegible]*

Ich [illegible] Herr, [illegible]
Die Liebe [illegible]?

[illegible]

O Tonnio, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
Tonnio, ich [illegible] Tonnio,
[illegible]?
Was nützt mir, Tonnio, wenn ich weiß, sie [illegible]
Und hilft mir, Tonnio, wenn ich weiß, sie wollt es.

[illegible]

Mein Herr, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] Junge? [illegible]
Das [illegible] Wort ist gut.

[illegible]

[illegible]
[illegible] Herr, [illegible]

[illegible]

O doch, ich sah die [illegible] [illegible] [illegible],
Wie einst [illegible] [illegible], die den [illegible]
[illegible], als [illegible] ihre Hand
Er mit den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

[illegible] ihr [illegible] [illegible]? [illegible] nicht, wie ihre [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible],
Doch kaum den [illegible] ein [illegible] [illegible] [illegible]?

[illegible]

Ich sah sie bei [illegible] [illegible],
Wie [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible]:
[illegible] war und [illegible] [illegible] ich an ihr sah.

[illegible]

[illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] und [illegible] [illegible] zu [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible]. [illegible] [illegible] die [illegible], sie [illegible]
[illegible] zu [illegible] [illegible] und [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]
Die [illegible] [illegible] ist so [illegible] und [illegible],
Doch, [illegible] der Vater sie [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] er sie [illegible] [illegible],
[illegible] ihr [illegible] [illegible] mehr [illegible] mag.

[illegible]

Ach [illegible], wie der Vater grausam ist!
[illegible] [illegible] du [illegible] [illegible]? [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], sie zu [illegible].

[illegible]

Zu [illegible] hab' ich, und mein Plan ist [illegible].

[illegible]

Ich [illegible] [illegible], [illegible].

[illegible]

[illegible] [illegible], [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] sich die Hand.

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible].

Tranio.

Ihr wollt Schulmeiſter werden,
Das Mädchens Unterricht zu übernehmen:
Iſt das eur Vorſatz?

Lucentio.

Freilich. Geht das an?

Tranio.

Unmöglich. Wer ſoll eure Rolle ſpielen
Hier als Vincentios Sohn in Padua?
Haushalten, eure Bücher hüten, Freunde
Beſuchen und empfangen und tractiren?

Lucentio.

Baſta! Beruhige dich, ich bin im Reinen.
Man hat uns noch in keinem Haus geſehn;
Wer Herr, wer Diener iſt, ſieht am Geſicht
Uns Niemand an. Darum ſteht nichts im Wege:
Du, Tranio, ſeiſt Herr an meiner Stelle,
Hältſt Haus und Hof und Dienerſchaft für mich,
Ich will ein Andrer ſein, ein Florentiner,
Napolitaner, ein geringer Menſch aus Piſa.
So iſt es ausgedacht, ſo ſei's. Tranio, leg ab,
Nimm meinen bunten Rock und Federhut;
Kommt dann Biondello, ſo bedien' er dich;
Doch erſt bespreche ich ihn, das Maul zu halten.
(Sie wechſeln die Kleider.)

Tranio.

Das wird wohl Noth thun.
In Summa, Herr, da es euch ſo gefällt,
Und ich verpflichtet bin, euch zu gehorchen,
(Denn ſo befahl eur Vater mir beim Abſchied:
Sei meinem Sohne, ſprach er, dienſtbefliſſen —
Obwohl ich glaube, daß er's ſo nicht meinte),
Bin ich bereit, Lucentio zu ſein,
Weil ich ſo liebe den Lucentio.

Lucentio.

Nein, Tranio, ſei es, weil Lucentio liebt.

Ich werde Knecht, dieß Mädchen zu gewinnen,
Die mein verwundet Aug ſich dienſtbar machte.
(Biondello tritt auf.)
Hier kommt der Lümmel. Kerl, wo ſteckteſt du?

Biondello.

Wo ich geſteckt? Vielmehr, wo ſteckt ihr ſelbſt?
Stahl mein Kamrad das Kleid euch, ſtahlt ihr ſeins,
Beſtahlt ihr Beid euch? Sprecht, was ſoll das heißen?

Lucentio.

Hör an, Geſell, jetzt iſt nicht Zeit zu ſpaßen,
Drum richte dein Betragen nach der Zeit.
Hier dein Kamrad, das Leben mir zu retten,
Nahm mein Gewand und all mein Anſehn an,
Und ich zu meiner Rettung nahm das ſeine.
Hier angelangt, gerieth ich gleich in Streit,
Erſchlug den Mann und ſcheue nun Entdeckung.
Darum befehl ich, dien ihm nach Gebühr,
Weil ich mir durch die Flucht das Leben ſichre.
Verſtehſt du mich?

Biondello.

Ich, Herr? Auch nicht ein Wort!

Lucentio.

Und keinen Laut von „Tranio" nimm ins Maul:
Tranio iſt zu Lucentio geworden.

Biondello.

Recht ſchön für ihn: ich wollt ich wär es auch.

Tranio.

Und Ich, Kerl, wär an mir jetzt zu wünſchen die Reihe,
Daß Lucentio Baptiſtas jüngſte Tochter ſich freie.
Doch mußt du, nicht meinet-, unſres Herren nur wegen,
In Geſellſchaft dich immer auf Gehorſam verlegen.
Sind wir allein dann, nun gut, ſo bin ich Tranio;
Aber ſonſt überall dein Herr Lucentio.

Lucentio.

Das Weitre anderswo. —
Noch Eins iſt zurück, das dir obliegt zu thun:

Mitfreier zu werden. Will das dir nicht ein?
Sufficit, meine Gründe ſind gut und fein.

(Alle ab.)

Erſter Diener.

Mylord, ihr nickt: ihr merkt nicht auf das Stück.

Schlau.

Ja doch, bei St. Annen, ich geb acht. Hübſch Zeug, mein Sir! Kommt noch mehr davon?

Page.

Es fieng erſt an, Mylord.

Schlau.

's iſt ein famos Stück Arbeit, Frau Madam. Wärs nur erſt aus.

Zweiter Auftritt.

Daſelbſt. Vor Hortenſios Hauſe.

Petruccio und Grumio treten auf.

Petruccio.

Auf ein'ge Zeit, Verona, nahm ich Urlaub,
Meine Freunde hier in Padua zu ſehn,
Vor allen ihn, den wertheſten, bewährteſten,
Hortenſio: dieß, vermuth ich, iſt ſein Haus.
Hier, Grumio, ſag ich, angeklopft.

Grumio.

Geklopft, Herr? Wen ſoll ich klopfen? Iſt hier Jemand, der euer Gnaden afgrontiert hat?

Petruccio.

Lümmel, ich ſage, klopf mir tüchtig.

Grumio.

Euch klopfen, Herr? Ei Herr, wer bin ich, daß ich euch klopfen ſollte, Herr?

Petruccio.

Lümmel, ich ſage, klopf mir hier ans Thor;
Hol gehörig aus, ſonſt klopf ich dir dein Schelmenohr.

Grumio.

Mein Herr ſucht Händel an mir. Erſt ſoll ich ihn ſchlagen,
Dann ſollt es mir wohl ſelber am Schlimmſten behagen.

Petruccio.

Nun, wirds nicht bald?
Traun, Burſch, willſt du nicht klopfen, ſo erkling es:
Laß ſehn, kannſt du dein Ut, Re, Mi, ſo ſing es.

(Maulſchellirt ihn.)

Grumio.

Helft, Leute, helft! mein Herr iſt toll geworden.

Petruccio.

Jetzt klopf, wenn ich dichs heiße, Schuft, verdammter!

(Hortenſio tritt auf.)

Hortenſio.

Heda, was giebts? — Mein alter Freund Grumio, und mein lieber Freund Petruccio? Wie gehts euch allen in Verona?

Petruccio.

Signor Hortenſio, legt ihr den Handel bei?
Con tutto il cuore ben trovato, ſag ich frei.

Hortenſio.

Alla nostra casa ben venuto, molto onorato signor mio Petruccio.
Auf, Grumio, auf! Ich will ſchon Frieden ſtiften.

Grumio.

Nein, Herr, hört nicht auf die lateiniſchen Brocken. — Wenn das keine geſetzliche Urſache iſt, aus ſeinem Dienſte zu gehen! Seht, Herr, da heißt er mich, ihn zu klopfen und gehörig auszuholen: Herr, ſchickt ſich das für einen Diener, ſeinen Herrn ſo zu behandeln? und dazu für einen Gelbſchnabel, da Er einen Tag älter iſt?
Und wollte Gott, ich hätte nur tüchtig drauf gehauen,
So brauchte ſich Grumio nicht hinter den Ohren zu krauen.

Petruccio.

Unſinniger Lümmel! — Freund, Hortenſio,
Ich hieß den Kerl an eure Thüre klopfen
Und bracht ihn nicht dazu um alle Welt.

Grumio.

O Himmel, an die Thüre!

Spracht ihr nicht deutlich: Burſche, klopf mich hier,
Hol tüchtig aus, klopf zu und klopf gehörig?
Und ſprecht mir jetzt von an die Thüre klopfen?

Petruccio.

Schuft, ſcher dich, oder ſchweig, das rath ich dir.

Hortenſio.

Geduld, Petruccio: ich bin Grumios Anwalt.
Ein ſchwerer Fall ja zwiſchen euch und ihm,
Dem alten, treuen, luſtgen Diener Grumio!
Doch ſag erſt, lieber Freund, welch günſtger Wind
Blies euch aus Dietrichbern nach Padua her?

Petruccio.

Der Wind, der durch die Welt treibt muntre Jugend,
Ihr Glück nicht hinterm Ofen zu erwarten,
Wo ihr nicht viel Erfahrung wächſt. Doch, kurz,
Signor Hortenſio, alſo ſtehts mit mir:
Antonio, mein Vater, iſt nicht mehr,
Und ich trat dieſe Kreuz- und Querfahrt an,
Zu frein und zu gedeihn ſo gut ich mag.
Den Sack mit Geld geſpickt und mehr daheim,
So zog ich aus, die Welt mir anzuſehn.

Hortenſio.

Petruccio, ſoll ich denn dir rund heraus
Zu einem übellaungen Starrkopf rathen?
Du dankteſt mir wohl ſchwerlich für den Rath;
Könnt ich dir gleich verſprechen, ſie iſt reich,
Sehr reich; doch nein, du biſt zu ſehr mein Freund,
Ich wünſche dich ihr nicht.

Petruccio.

Signor Hortenſio, zwiſchen ſolchen Freunden
Brauchts wenig Worte. Wißt ihr denn ein Mädchen,
Das reich genug iſt für Petruccios Frau
(Denn Geld iſt meines Freierlieds Refrain),
Wär ſie ſo häßlich als Florentins Liebchen,
Alt wie Sibylle, zänkiſch, widerborſtig
Wie Sokrates Xantippe, ja noch ärger,

Das ſchreckt mich nicht, zum mindſten ſteckts der Neigung
Bei mir kein Ziel, und wär ſie auch ſo wild
Wie das empörte adriatiſche Meer.
Nach Padua kam ich, reich mich zu beweiben,
Und reich beweibt iſt gut beweibt in Padua.

Grumio.

Nun ſeht, Herr, er ſagts euch grad heraus wie ers meint. Gebt ihm nur Geld genug und verkuppelt ihn mit einer Puppe, einem Haubenſtock oder einer alten zahnloſen Schrunzel, hätte ſie auch ſoviel Krankheiten als zweiundſiebzig Pferde. O nichts macht ihn ſcheu, hat ſie nur Geld wie Heu.

Hortenſio.

Petruccio, da wir ſo weit gediehn ſind,
So führ ich fort was ich im Scherz begann.
Ich kann, Petruccio, dir ein Weib verſchaffen,
Das reich genug iſt, dazu jung und ſchön
Und wohlerzogen, wie ein Fräulein ſoll;
Ihr einzger Fehl, und das iſt Fehls genug,
Iſt daß ſie unerträglich widerſpenſtiſch
Und bös und ſtörriſch iſt, ſo übers Maß,
Daß, wär ich auch viel ärmer als ich bin,
Ich nähm ſie nicht für eine Mine Gold.

Petruccio.

Still, Freund, du kennſt die Kraft des Goldes nicht.
Sag nur des Vaters Namen, das genügt mir:
Ich will ſie entern, polterte ſie gleich
Wie Donner, wenn im Augſt Gewitter platzen.

Hortenſio.

Ihr Vater heißt Battiſta Minola,
Ein höfiſcher, leutſelger Edelmann;
Sie ſelber Katharina Minola,
In Padua bekannt als böſe Zunge.

Petruccio.

Den Vater kenn ich wohl, ſie ſelber nicht;
Auch kannt er meinen Vater ſelig wohl.
Bis ich ſie ſehe ſchlaf ich nicht, Hortenſio:

Darum mit eurer Gunſt erlaub ich mir
Nach dieſem erſten Gruß euch zu verlaßen,
Wenn ihr mich nicht zu ihm begleiten wollt.

Grumio.

Ich bitt euch, Herr, laßt ihn gehen ſo lange dieſer Humor bei ihm währt. Mein Seel, wenn ſie ihn kennte wie ich, ſo wüſte ſie, daß Schelten bei ihm nicht viel ausrichtet. Sie mag ihm vielleicht ein Paar Dutzend Schelme nachwerfen, und dergleichen; aber du lieber Gott, was nützt das? Wenn Er anfängt, ſo nimmt er ſie her aus dem ff. Ich will euch was ſagen, Herr: wenn ſie ihm ein Bißchen die Spitze bietet, ſo wird er ihr eine Zeichnung ins Geſicht entwerfen und ſie ſo disfigurieren, daß ſie aus den Augen blinzeln wird wie eine Katze. Ihr kennt ihn nicht, Herr.

Hortenſio.

Wart noch, Petruccio, ich muß mit dir gehn.
Battiſta iſt der Wächter meines Schatzes,
Der meines Lebens Kleinod aufbewahrt,
Die ſchöne Bianca, ſeine jüngſte Tochter,
Die er mir vorenthält und Andern noch,
Die, meine Nebenbuhler, um ſie frein,
Weil er es gänzlich für unmöglich hält,
Des Fehlers wegen, deſſen ich gedacht,
Daß um Kathrinen Einer freien werde:
Deswegen hat Battiſta angeordnet,
Zu Bianca ſolle Niemand Zutritt haben
Eh ſeine böſe Käthe einen Mann fand.

Grumio.

Die böſe Käthe!
Der allerſchlimmſte Titel für ein Mädchen.

Hortenſio.

Nun thu, mein Freund Petruccio, mir die Liebe
Und ſtelle mich, in ſchlecht Gewand gekleidet,
Battiſta vor als Meiſter der Muſik,
Der ſeine Bianca unterrichten könne,
Daß ich durch dieſe Liſt zum mindeſten

Die Muße ſinde, ihr den Hof zu machen
Und unerkannt mich um ſie zu bewerben.

Grumio.

Das iſt nun kein Schelmſtück! Seht, wie das junge Volk die Köpſe zuſammenſteckt das alte zu betrügen. — Herr, Herr, ſeht euch um: wer kommt da? he?

(**Gremio** tritt auf mit dem verkleideten **Lucentio**, der Bücher unterm Arm trägt.)

Hortenſio.

Still, Grumio, es iſt mein Nebenbuhler;
Petruccio, wart ein Weilchen!

Grumio.

Ein ſaubres Bürſchchen und ein recht verliebtes!

Gremio.

O ſo iſts recht. Ich las die Liſte durch.
Und hört ihr, Herr, laßt ſie recht zierlich binden.
Nur Liebesbücher, dafür ſorgt vor Allem,
Und daß ihr anders keine mit ihr leſ't.
Verſteht ihr mich? Ich werd es, außer dem,
Was Ihr Battiſtas Edelmuth verdankt,
Reichlich vergüten. — Nehmt auch dieß Papier,
Und laßt es mir mit Wohlgeruch durchräuchern.
Ach, ſüßer iſt als aller Wohlgeruch,
Zu der ſie gehn. Was wollt ihr mit ihr leſen?

Lucentio.

Was es auch ſei, ich red euch ſtäts das Wort
Als meinem Gönner, deſſen ſeid gewiſs,
So warm, als ob ihr ſelber bei ihr ſäßet.
Ja und wer weiß, ob nicht mit mehr Erfolg,
Wenn ihr nicht ſelber ein Gelehrter ſeid.

Gremio.

O die Gelehrſamkeit, welch göttlich Ding!

Grumio.

O dieſer Einfaltspinſel, welch ein Eſel!

Petruccio.

Still, Lümmel!

Hortenſio.

Schweig, Grumio. — Gott grüß euch, Signor

Gremio.
Willkommen, Freund Hortenſio. — Wißt ihr wohl,
Wohin ich gehe? Zu Battiſta Minola.
Nach einem Lehrer für die ſchöne Bianca
Verſprach ich ihm mich ſorgſam umzuſehn:
Da bringt das Glück mir dieſen jungen Mann,
Der durch Gelehrſamkeit wie gut Betragen
Sich für ſie ſchickt, in Poeſie beleſen
Und andern Büchern, guten, ſicherlich.

Hortenſio.
Recht ſchön, und ich traf einen Edelmann,
Der mir zu einem Lehrer will verhelfen,
Das Fräulein in Muſik zu unterrichten:
So brauch ich euch nicht nachzuſtehn im Dienſte
Der ſchönen Bianca, die ich zärtlich liebe.

Gremio.
Ich zärtlich liebe — durch die That beweiſ ichs.

Grumio.
Ja durch ſein Geld beweiſt ers.

Hortenſio.
Gremio, jetzt iſt nicht Zeit von Liebe faſeln.
Hört mich nun an, und gebt ihr gute Worte,
Meld ich euch was uns beiden günſtig iſt.
Zufällig traf ich dieſen Edelmann,
Der, weil ſein Vortheil zu dem unſern ſtimmt,
Es unternimmt, Rauhkäthchen zu umwerben,
Ja ſie zu frein, wenn ihm die Mitgift zuſagt.

Gremio.
Geſagt, gethan wär gut. —
Hortenſio, weiß er alle ihre Fehler?

Petruccio.
Ich weiß, ſie iſt ein läſtig belfernd Scheltmaul.
Iſt es das all, ihr Herrn, das iſt nicht ſchlimm.

Gremio.
Nicht ſchlimm, mein Freund? Woher des Landes?

Petruccio.
Antonios Sohn, des alten, aus Verona.

Mein Vater ſtarb, ſein Reichthum blieb mir leben,
Und ſoll uns noch viel gute Tage geben.
Gremio.
Viel gute Tage, Herr, bei ſolcher Plage?
Doch habt ihr den Geſchmack, in Gottes Namen!
Es ſoll euch nicht an meinem Beiſtand fehlen. —
Die Wildkatz wollt ihr frein?
Petruccio.
Ei, will ich leben?
Grumio (beiſeit).
Will er ſie frein, möcht ich ſie hängen.
Petruccio.
Wozu denn kam ich her als in der Abſicht?
Denkt ihr, ein Bißchen Lärm betäubt mein Ohr?
Hab ich nicht wohl ſchon Löwen brüllen hören?
Hört ich nicht ſchon die See, vom Sturm geſchwellt,
Gleich grimmen Keilern toben, ſchweißbeſchäumt?
Hört ich nicht ſchwer Geſchütz im Felde krachen,
Des Himmels Mörſer donnern in den Lüften?
Das Toſen hört ich in den Schlachtenreihn,
Trompetenſchall, Roſswiehern, Feldgeſchrei:
Und ſchwatzt ihr mir von einer Weiberzunge,
Die halb ſo ſtark nicht an die Ohren ſchlägt
Als die Kaſtanie auf des Pächters Heerd?
Schreckt Kinder mit Geſpenſtern!
Grumio (beiſeit).
Den ſchreckt nichts.
Gremio.
Hortenſio, hört.
Zu guter Stunde kam der Herr hieher,
Stell ich mir vor, zu ſeinem Glück und unſerm.
Hortenſio.
Darum verhieß ich ihm auch unſern Beiſtand,
Wir würden ihn in Allem unterſtützen.
Gremio.
Das wollen wir, führt er die Braut nach Haus nur!

Grumio (beiſeit)
Ach, wär ſo ſicher mir ein leckrer Schmaus nur!
(**Tranio** ſtattlich gekleidet tritt auf mit **Biondello**.)

Tranio.
Ihr Herren, Gott zum Gruß! Ich bin ſo frei
Und frage, wo der nächſte Weg zu finden
Zum Hauſe des Battiſta Minola?

Gremio.
Der mit zwei ſchönen Töchtern, meint ihr den?

Tranio.
Ganz recht. — Biondello!

Gremio.
Hört, Herr, ihr meint doch ſie nicht auch dazu?

Tranio.
Vielleicht ſie beide! Stört das eure Ruh?

Petruccio.
Doch auf die Zänkſche iſts nicht abgeſehn?

Tranio.
Die Zänker lieb ich nicht. — Biondello, laß uns gehn.

Lucentio (beiſeit)
Ein guter Anfang, Tranio!

Hortenſio.
Nur ein Wort, dann mögt ihr gehn.
Bei Ja und Nein: habt ihrs auf das Mädchen abgeſehn?

Tranio.
Und wenn ichs hätte, könntet ihr es wehren?

Gremio.
Nein, wollt ihr ſpornſtreichs euch zum Teufel ſcheren.

Tranio.
Ei, Herr, ich dächte doch, die Straße wär ſo frei
Für mich als für euch.

Gremio.
Gewiſs, nur nicht die Freierei.

Tranio.
Warum denn nicht, ich bitt euch?

Gremio.
Nun, wenn ein Grund euch fehlt,
Weil Signor Gremio ſie hat zur Braut erwählt.

Hortenſio.

Weil Herr Hortenſio ſich nächſtens ihr vermählt.

Tranio.

Sacht, ſacht, ihr Herrn, und ſeid ihr Cavaliere,
Gönnt mir ein Wort und hört mich in Geduld.
Battiſta iſt ein würdger Edelmann,
Mein Vater war ihm nicht ganz unbekannt,
Und wär ſein Mädchen noch ſo ſchön, ſo kann ſie
Mehr Freier haben, und darunter mich.
Der ſchönen Leda Tochter hatte tauſend:
So kann noch Einen mehr Schön Bianca haben;
Der Eine ſoll Lucentio ſein und bleiben,
Käm Paris auch und dächt ihn zu vertreiben.

Gremio.

Was? will der Menſch uns Alle niederſchwatzen?

Lucentio.

Laßt ihm den Zaum: er trabt ſich bald in Schaum.

Petruccio.

Hortenſio, wozu hier ſo viel Worte?

Hortenſio.

Nur eine Frage, Herr, erlaubt mir noch.
Habt ihr Battiſtas Tochter ſchon geſehn?

Tranio.

Nein Herr, doch hör ich, daß er zweie hat:
Die eine durch ihr loſes Maul berufen,
Die andere durch Huld und Sittſamkeit.

Petruccio.

Herr, Herr, die Erſt iſt mein, der geht vorbei!

Gremio.

Ja, gönnt dem großen Hercules die Arbeit,
Die ſchwerer iſt als des Alciden zwölfe.

Petruccio.

Herr, hört ein Wort von mir: ſo ſteht die Sache.
Die jüngſte Tochter juſt, auf die ihr lauſcht,
Verſchließt ihr Vater ſtreng vor allen Freiern,
Und will ſie früher keinem Mann verloben,

Bevor die ältre Schweſter ſich vermählte:
Dann wird die jüngre frei, doch eher nicht.

Tranio.

Iſt es an dem, Herr, und ſeid ihr es, der
Uns Alle fördern muß und mich dabei,
Wohlan, ſo brecht das Eis und macht uns Bahn:
Gewinnt die Aeltre, macht die Jüngre frei,
Daß man hinzukann — wem das Glück ſie gönnt
Wird nicht ſo roh ſein, Dank euch zu verſagen.

Hortenſio.

Ihr redet wohl, Herr, und begreift die Sache,
Und da ihr als Mitfreier euch bekennt,
Müßt ihr wie wir dem Herren erkenntlich ſein,
Dem wir uns insgeſamt verpflichtet fühlen.

Tranio.

Es ſoll an mir nicht fehlen. Zum Beweis
Seid mir für dieſen Abend frohe Gäſte
Und ſtoßt mit an auf unſrer Liebſten Wohl!
Wir wollens halten wie die Advocaten,
Die tüchtig ſtreiten, doch als Freunde ſchmauſen.

Grumio und **Biondello.**

Prächtiger Vorſchlag! Jungens, laßt uns gehn!

Hortenſio.

Ganz gut der Vorſchlag: ſoll genehmigt werden —
Petruccio, ihr ſeid mein ben venuto.

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Padua. Im Hauſe Baptiſta's.

Katharina und **Bianca** treten auf.

Bianca.

Mir und dir ſelber, Schweſter, thuſt du Unrecht,
Wenn du mich ſo zur Magd und Sclavin machſt:
Das geht mir nah'; was dieſen Putz betrifft,
Laß los die Hand, ſo werf ich ſelbſt ihn weg,
Ja, all die Kleider bis zum Unterrock;
Und was du ſonſt gebieteſt, will ich thun:
So wohl weiß ich, was ich der Aeltern ſchulde.

Katharina.

Von deinen Freiern all, ſprich, ich befehl es,
Wen du am Meiſten liebſt, und nicht gelogen!

Bianca.

Glaub mir, an keinem Mann in aller Welt
Sah ich noch jemals ſo beſondre Züge,
Daß er mir mehr gefallen hätt als Andre.

Katharina.

Schätzchen, du lügſt. Iſts nicht Hortenſio?

Bianca.

Wenn du ihm gut biſt, Schweſter, ſchwör ich dir,
Ich ſpreche ſelbſt für dich, daß du ihn kriegſt.

Katharina.

Dann liebſt du ſicherlich die Reichen mehr,
Und willſt den Gremio, um Staat zu machen.

Bianca.

Ach iſt es der, um du mir ſo beneideſt?
O dann iſts Scherz, und nun erkenn ich wohl,
Du haſt die ganze Zeit auch nur geſcherzt.
Ach, liebes Käthchen, laß mir los die Hand.

Katharina (ſchlägt ſie).

Ja, wenn dieß Scherz iſt, wars das Andre auch.

(**Baptiſta** tritt auf.)

Baptiſta.

Wie, was, Mamſell? Was ſoll der Uebermuth? —
Bianca, tritt beiſeit — die Arme weint. —
Geh an dein Nähzeug, ſprich nicht mehr mit ihr. —
Schäm dich, du Abſchaum teufliſcher Natur!
Was kränkſt du ſie, die dich doch nie gekränkt?
Hat ſie dir je ein bittres Wort entgegnet?

Katharina.

Ihr Schweigen höhnt mich, und ich will mich rächen.

(Springt auf Bianca zu.)

Baptiſta.

Vor meinen Augen? — Bianca, geh hinein!

(Bianca ab.)

Katharina.

Das gönnt ihr mir nicht? Nun, ja ſeh ich wohl,
Sie iſt eur Schooßkind, Sie wollt ihr vermählen;
Ich ſoll auf ihrer Hochzeit barfuß tanzen,
Weil Ihr ſie liebt, Affen zur Hölle führen.
Sprecht nicht mit mir, ich will hingehn und weinen,
Bis ich Gelegenheit zur Rache finde. (Ab.)

Baptiſta.

Hat je ein Vater ſolches Leid gehabt? —
Wer kommt denn da?

(**Gremio** mit **Lucentio** in geringer Kleidung; **Petruchio** mit **Hortenſio** als Muſiklehrer, und **Biondello**, mit Laute und Büchern.)

Gremio.

Guten Morgen, Nachbar Baptiſta.

Baptiſta.

Guten Morgen, Nachbar Gremio; Gott zum Gruß, ihr Herrn.

Petruccio.

Auch euch, Herr. Sagt, habt ihr nicht eine Tochter,
Genannt Katharina, ſchön und tugendhaft?

Baptiſta.

Ja, eine Tochter Katharina hab ich.

Gremio.

Ihr fallt ins Haus, beginnt mit Glimpf die Sache!

Petruccio.

Ihr ſtört mich, Signor Gremio; laßt mich machen. —
Signor, ich bin ein Edler aus Verona,
Den ihrer Schönheit Ruf und ihrer Klugheit,
Umgänglichkeit und ſcheuer Sittſamkeit,
So vieler Tugenden, und großer Sanftmuth,
So kühn gemacht, als ungeladner Gaſt
Hier einzutreten, daß mein Aug' Zeuge
Sei der Berichte, den oft mein Ohr vernahm.
Und freundlichen Willkommen zu verdienen,
Stell ich euch einen meiner Diener vor (auf Hortenſio zeigend),
Der, in Muſik, Mathematik erfahren,
Sie dieſe Künſte gründlich lehren kann,
Die, wie ich weiß, ihr nicht mehr fremde ſind.
Weiſ't ihn nicht ab: ihr würdet mich beleidigen;
Sein Nam iſt Licio, aus Mantua.

Baptiſta.

Ihr ſeid willkommen, und Er eurentwillen.
Doch meine Tochter Katharina, weiß ich,
Paßt nicht für euch; es thut mir herzlich leid.

Petruccio.

Ich ſeh, ihr trennet euch nicht gern von ihr;
Vielleicht auch bin ich ſelber euch zuwider.

Baptiſta.

Mißkennt mich nicht: ich ſpreche wie ich denke.
Von wannen ſeid ihr, Herr? wie iſt eur Name?

Petruccio.

Petruccio heiß ich, bin Antonios Sohn,
Der wohl bekannt in ganz Italien war.

Baptiſta.

Ich kannt' ihn auch, willkommen ſeinethalb!

Gremio.

Vergebt die Unterbrechung, Herr; doch laßt
Uns arme Supplicanten auch zu Wort.
Pos Blitz! ihr geht verteufelt ſcharf ins Zeug.

Petruchio.

Vergebung, Herr, ich wäre gern fertig.

Gremio.

Ich glaub' es leicht, doch ſeid der Reu gewärtig.

Nachbar, dieß Geſchenk wird euch ſehr angenehm ſein, ich zweifle nicht. Um euch meinerſeits gleiche Aufmerkſamkeit zu beweiſen, der ich von euch freundlicher aufgenommen wurde als irgend Jemand, erlaube ich mir, euch dieſen jungen Gelehrten zuzuführen (ſtellt Lucentio vor), der lange Zeit in Rheims ſtudiert hat und in Latein, Griechiſch und andern Sprachen ſo wohl beſchlagen iſt als jener in Muſik und Mathematik. Sein Name iſt Cambio; ich bitte, ſeine Dienſte anzunehmen.

Baptiſta.

Tauſend Dank, Signor Gremio; willkommen, guter Cambio. — Aber, werther Herr (zu Tranio), ihr ſcheint hier fremd; darf ich ſo kühn ſein, nach der Urſache eurer Ankunft zu fragen? —

Tranio.

Verzeihung, Herr, denn Kühnheit iſt's von mir,
Daß ich, ein Fremdling hier in dieſer Stadt,
Als eurer Tochter Freier vor euch trete,
Der ſchönen tugendreichen Fräulein Bianca.
Zwar iſt mir euer Beſchluß nicht unbekannt,
Der ältern Schweſter Vorzug anbetreffend;
Warum ich bitte, iſt nur die Erlaubniß,
Daß ihr, wenn meine Herkunft euch bekannt wird,
Mich in der Schaar der andern Freier duldet
Und mir wie ihnen Gunſt und Zutritt gönnt.
Doch für der beiden Fräulein Unterweiſung
Hab' ich dieß Inſtrument hier beigeſteuert,
Und einige Bücher, Griechiſch und Latein.
Nehmt ihr ſie an, empfangen ſie erſt Werth.

Baptiſta.

Lucentio heißt ihr? und woher? Vergönnt.

Tranio.

Von Piſa, Herr, des Sohns Vincentio.

Baptiſta.

Ein mächtiger Mann in Piſa, durch den Ruf
Mir wohlbekannt: ich heiß' euch ſehr willkommen.
Nehmt ihr (zu Hortenſio) die Laute, ihr (zu Lucentio) das Päckchen Bücher:
Ich ſchick' euch gleich zu euren Schülerinnen.
Holla, da drinnen!

(Ein Diener tritt auf.)

Burſche, führe die Herrn
Zu meinen Töchtern, ſag', ſie ſollten ſie
Als ihre Lehrer wie ſich ziemt behandeln.

(Diener ab mit Hortenſio, Lucentio und Biondello.)

Gehn wir im Garten unterdeß ſpazieren
Und dann zu Tiſch. Ihr ſeid mir höchſt willkommen,
Und bitt' euch alle, nicht daran zu zweifeln.

Petruchio.

Signor Baptiſta, mein Geſchäft hat Eil,
Ich kann nicht alle Tage freien kommen.
Ihr kanntet meinen Vater, alſo mich,
Den einz'gen Erben ſeiner Hab' und Güter,
Die ich verbeſſert, nicht vermindert habe:
So ſagt, gewinn' ich eurer Tochter Liebe,
Was ſoll ſie mir ins Haus als Mitgift bringen?

Baptiſta.

Nach meinem Tod die Hälfte meiner Güter
Und gleich zur Stelle zwanzigtauſend Kronen.

Petruchio.

Und ſolche Mitgift nun verſichr' ich ihr
Als Witwengut, wenn ſie mich überlebt,
Was ich an Land und Gütern nur beſitze.
Wir laſſen dieß umſtändlich niederſchreiben,
Daß der Vertrag für beide bindend ſei.

[illegible]

Ja, wenn [illegible] erst im Reinen ist,
Daß sie euch liebt: denn hat sie [illegible]

[illegible]

Oh, das ist gar nichts: denn ich sag euch, [illegible]
Ich bin so [illegible] als sie [illegible],
Und wo zwei [illegible] sich begegnen,
[illegible] sie auch ihre [illegible]
Ein [illegible] Feuer [illegible],
Ein heftiger [illegible] Feuer und [illegible] aus.
So [illegible], sie wird sich [illegible] ergeben,
Denn ich bin rauh und [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Wie nun, mein [illegible]? [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
Ich [illegible]
[illegible]
[illegible]
„[illegible]“

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Baptiſta.

Geh, Kind, ich kann dein Weinen jetzt nicht ſchelten,
Denn ſolche Schmach müßt' eine Heil'ge kränken,
Wie mehr dein heftig ungeduldiger Sinn.

Katharina geht ab.

Biondello.

Herr! Herr! Neuigkeiten, alte Neuigkeiten, wie Ihr ſie nie gehört habt!

Baptiſta.

Neu? alt und neu zugleich? Wie kann das ſein?

Biondello.

Nun, iſt es nicht Neuigkeit, daß Petrucchio kommt?

Baptiſta.

Iſt er gekommen?

Biondello.

Ei nein, Herr.

Baptiſta.

Was denn?

Biondello.

Er kommt.

Baptiſta.

Wann wird er hier ſein?

Biondello.

Wenn er hier ſteht, wo ich jetzt ſtehe, und euch dort ſieht.

Tranio.

Nun, aber was ſind deine alten Neuigkeiten?

Biondello.

Nun Petrucchio kommt mit einem neuen Hut und einem alten Wams, alten Hoſen dreimal gewendet, einem Paar alter Stiefeln, die ſchon als Lichtkaſten gedient haben, der eine zugeſchnallt, der andre geſchnürt; einem alten roſtigen Schwert aus dem [illegible] mit zerbrochenem [illegible], ohne [illegible] und beide [illegible]. Sein Pferd hinkt unter einem [illegible]

Kopfgestell vom Schafleder, [illegible], gänzlich zerrissen und wieder zusammen geknüpft werden; ein Gurt sechsmal gestückt, und der lederne Schwanzriemen von einem Frauensattel, mit zwei Buchstaben ihres Namens, mit Zwecken zierlich besetzt, hier und da wieder geflickt mit Bindfaden.

Baptista.

Wer kommt mit ihm?

Biondello.

O Herr, sein Lakai, leibhaftig wie das Pferd ausstaffiert, mit einem leinenen Strumpf an dem einen Bein und einem groben wollenen Socke am andern; der Strumpf roth, die Socke blau aufgebunden; ein alter Hut, mit den „Vierzig beliebten neuen Liedern" als Federbusch darauf; ein Ungeheuer, ein wahres Ungeheuer im Anzug, gar nicht wie ein christlicher Dienstbote, oder eines Edelmanns Lakai.

Tranio.

Seltsame Laune trieb ihn zu solcher Tracht,
Doch geht er öfter in geringen Kleidern.

Baptista.

Mich freut's, er kommt, wie er auch kommen mag.

Biondello.

Ei Herr, er kommt nicht.

Baptista.

Sagtest du nicht, er kam?

Biondello.

Wer, Petruchio?

Baptista.

Ja, Petruchio kam.

Biondello.

Nein, Herr, ich sagte, sein Pferd kommt und er darauf.

Baptista.

Nun, das ist eins.

Biondello.

O nein, bei St. Jacob:
Ein Pferd und ein Mann, das mehr ist als einer,
Und mehr als Eins und doch keine Menge.

Petruchio und Grumio treten auf.

Petruchio.

Wo sind die feinen Herren? Wer ist zu Haus?

[illegible]

Gut, daß ihr kommt, Herr [illegible]

[illegible]

Und doch komm ich nicht gern

[illegible]

Ihr kennt doch euch?

[illegible]

Nicht grade so [illegible]

Als man wohl wünschte.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Petruchio.
O nein, glaubt mir: ich will ſie ſo beſuchen.

Baptiſta.
Ihr werdet euch doch ſo nicht trauen laſſen?

Petruchio.
Ganz ſo, gewiß: drum laßt das Reden ſein:
Mir wird ſie angetraut, nicht meinen Kleidern.
Könnt ich, was ſie an mir ertragen muß,
So leicht ablegen als dieß ſchlechte Kleid,
Es wär für Käthchen gut, für mich noch beſſer.
Doch welch ein Narr bin ich, mit euch zu ſchwatzen,
Statt daß ich meine Braut begrüßen gehe,
Mein neues Recht mit ſüßem Kuß beſiegelnd.
(Petruchio, Grumio, Biondello ab.)

Tranio.
Es ſteckt ein Sinn in dieſer tollen Tracht!
Doch laßt uns ihn wo möglich noch bereden,
Daß er ſich vor der Trauung beſſer kleide.

Baptiſta.
Ich will ihm nach und ſehn was noch draus wird. (Ab mit Gremio.)

Tranio.
Doch, Herr, zu eurer Liebe braucht es noch
Einwilligung des Vaters. Zu dem Ende,
Wie ich vorhin Eur Gnaden ſchon erzählte,
Will ich uns Jemand ſuchen. Wer es ſei
Iſt einerlei; wir richten ihn wohl ab:
Er ſoll Vincentio von Piſa ſpielen
Und hier in Padua die Verſichrung ſchreiben
Auf größre Summen noch, als ich verhieß.
So könnt ihr ruhig eures Glücks genießen
Und freit Schön Bianca mit des Vaters Willen.

Lucentio.
Wenn nur nicht mein Kamrad, der andre Lehrer,
Die alle Schritte Biancas überwachte,
Wär es wohl leicht, uns in die Eh zu ſtehlen.
Iſt das geſchehn, ſag alle Welt auch Nein,
Halt ich das Meine feſt trotz aller Welt.

Tranio.

Die Zeit lehrt Stund' um Stunde neuen Rath.
Wenn wir nur klug auf unſern Vortheil wachen,
Wir wollen ſchon den Graubart Gremio prellen,
Den kargen Erbſenzähler Minola,
Den liebetollen Virtuoſen Licio
Zum Beſten meines Herrn Lucentio.

(Gremio kommt zurück.)

Ah, Signor Gremio, ſchon aus der Kirche?

Gremio.

So gern ich jemals aus der Schule lief.

Tranio.

Und kommen Braut und Bräutigam ſchon heim?

Gremio.

Was Bräutigam! vielmehr ein Bräutegram,
Griesgrämig gram, die Braut wirds ſchon erfahren.

Tranio.

Aerger als ſie? Ei, das iſt rein unmöglich.

Gremio.

Er iſt ein Teufel, Satan, böſer Feind.

Tranio.

Ein Teufel Sie, des Teufels Ellermutter.

Gremio.

Ach gegen ihn ein Kind, ein Lamm, ein Täubchen!
Ich ſag euch, Sir Lucentio, als der Prieſter
Ihn frug, ob Käthchen ſeine Frau ſein ſolle,
„Ei Donnerwetter, ja", rief er und fluchte.
Vor Schrecken ließ das Buch der Prieſter fallen,
Und wie er ſich es aufzuheben bückte,
Gab ihm der tolle Bräutigam ſolchen Puff,
Daß Pfaff und Buch und Buch und Pfaffe ſtürzten:
„Nun heb ſie auf", rief er, „wers nöthig hat."

Tranio.

Was ſagte denn die Dirne, als er aufſtand?

Gremio.

Die bebt' und zitterte; er ſtampft' und fluchte,

Als hätt ihn der Kaplan nur hänſeln wollen.
Doch als die Ceremonien all geendet,
Rief er nach Wein; „Geſundheit!“ ſchrie er laut,
Als tränk er auf dem Schiff Kamraden zu
Nach einem Sturm, verſchlang den Muſcateller
Und warf dem Küſter ins Geſicht die Brocken
Aus keinem andern Grund,
Als weil der Bart ihm dünn und ſchmächtig wüchſe,
Und nach den Brocken lungre, da er trank.
Der Braut dann ſchlang er um den Hals den Arm
Und gab ihr auf den Mund den Schmatz ſo ſchallend,
Die Kirche widerhallte, als er losließ.
Als ich das ſah, eilt' ich vor Scham hinaus
Und nach mir, weiß ich, folgt der ganze Schwarm.
So tolle Hochzeit ſah die Welt noch nicht.
Horch, horch, da hör ich die Muſik.
(Muſik. **Petruccio, Katharina, Bianca, Battiſta, Hortenſio, Grumio** und Gefolge.)

Petruccio.

Ihr Herrn und Freunde, eurer Mühe Dank!
Ich weiß, ihr denkt nun heut mit mir zu tafeln,
Und habt ein köſtlich Hochzeitmal gerüſtet;
Doch leider ruft mich große Eil hinweg:
Drum muß ich hier ſchon von euch Abſchied nehmen.

Battiſta.

Iſts möglich? Schon vor Abend wollt ihr fort?

Petruccio.

Bei Tag ſchon muß ich fort, noch vor dem Abend.
Es wundr euch nicht: ſagt ich euch was zu thun iſt,
Ihr hießt mich ſelbſt wohl gehn, nicht länger bleiben.
Drum wertheſte Verſammlung, Dank euch Allen.
Die Zeuge waren, wie ich ſelbſt mich hingab
An dieſes ſanfte, liebe, fromme Weib.
Trinkt mit dem Vater, weiht auch mir ein Glas,
Denn ich muß fort. Lebt wohl denn allzumal.

Tranio.

Laßt euch erbitten, bleibt bis nach der Malzeit.

Petruccio.

Es kann nicht ſein.

Gremio.

Laßt mich euch bitten.

Petruccio.

Es kann nicht ſein.

Katharina.

Laßt Mich euch bitten.

Petruccio.

Ich bins zufrieden.

Katharina.

Zufrieden, hier zu bleiben?

Petruccio.

Zufrieden, daß ihr mich zu bleiben bittet.
Ich bleibe nicht, bitt du ſo lang du willſt.

Katharina.

Wenn ihr mich liebt, ſo bleibt.

Petruccio.

Die Pferde, Grumio!

Grumio.

Ja Herr, ſie ſind bereit. Der Hafer hat die Pferde ſchon gefreſſen*).

Katharina.

Nun denn,
Thu was du willſt; doch ich geh heute nicht,
Auch morgen nicht, nicht bis es mir gefällt.
Das Thor ſteht offen, Herr, dort liegt der Weg:
Da ſtolpert hin bis euch die Stiefel drücken;
Ich meinestheils geh nicht eh mirs beliebt.
Das gäb 'nen ſaubern Grobian von Brummbär,
Der ſich am erſten Tag ſo patzig machte.

Petruccio.

Käthchen, beruhge dich, ſei mir nicht böſe.

---

*) Des Hafers war ſo wenig, daß er den Hunger der Pferde zu ſtillen nicht gereicht hatte; umgekehrt wär ein Schuh daraus geworden. Die bisher gegebenen Erklärungen befriedigten nicht.

Katharina.

Ich will nun böſe ſein. Was gehts dich an? —
Vater, Geduld! er bleibt ſo lang ich will.

Gremio.

Seht ihr nun, Herr? Jetzt geht der Teufel los.

Katharina.

Nur da hinein, ihr Herrn, zum Hochzeitmal.
Ich ſeh, ein Weib iſt bald zum Narren gemacht,
Wenn ſie den Muth nicht hat, zu widerſtehn.

Petruccio.

Sie ſollen da hinein, wie du befiehlſt. —
Gehorcht der Braut, die ihr begleitet habt,
Setzt euch zum Schmauſe, zecht und lebt in Freuden,
Leert volle Humpen auf ihr Mädchenthum,
Seid toll und luſtig, oder hängt euch auf;
Allein mein herzig Käthchen muß mit mir.
Nein, ſieh nicht wild, noch ſtampfe, ſtiere, knirſche,
Ich will der Herr ſein meines Eigenthums!
Sie iſt mein Hof, mein Haus und meine Heerde,
Mein Hausgeräth, mein Feld, mein Speicher,
Mein Pferd, mein Ochs, mein Eſel, kurz, mein Alles;
Hier ſteht ſie, Wer das Herz hat, rühr ſie an!
Ich will mein Recht behaupten vor dem Kühnſten,
Der mir in Padua in den Weg tritt. Grumio,
Heraus die Plempe! Räuber rings umher:
Hau deine Frau heraus, wenn du ein Kerl biſt!
Sei furchtlos, Kind, ſie thun dir nichts, mein Käthchen.
Ich bin dein Schild, und kämen Millionen.

(Petruccio, Katharina und Grumio ab.)

Baptiſta.

So laßt ſie gehn, das ſanfte, ſtille Paar!

Gremio.

Gieng es nicht bald, ich wär zerplatzt vor Lachen.

Tranio.

Von allen tollen Ehn die tollſte noch!

Lucentio.

Und was meint Ihr von eurer Schweſter, Fräulein?

Bianca.

Daß man die Närrin närriſch hat gekettet.

Gremio.

Petruccio auch iſt, wett ich, gut gekäthet.

Battiſta.

Nachbarn und Freunde, fehlt uns gleich das Brautpaar,
Am Tiſch die Ehrenſitze einzunehmen,
Gebrichts dem Tiſch doch nicht an leckern Schüßeln.
Des Bräutgams Platz nehm nun Lucentio,
Und Bianca ſitz an ihrer Schweſter Stelle.

Tranio.

Schön Bianca ſoll die Neuvermählte ſpielen?

Battiſta.

Ja, Freund Lucentio. Tretet ein, ihr Herrn.

(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal in Petruccios Landhaus.

(**Grumio** tritt auf.)

Grumio.

Hol der Teufel alle lahmen Schindmähren, alle tollen Herrn und alle ſchlechten Wege! Ward je Einer ſo gebleut, ward je Einer ſo mit Koth beſpritzt? ward je Einer ſo müde? Ich bin vorausgeſchickt, Feuer zu machen, und ſie kommen hinter mir drein, ſich zu wärmen. Wär ich nun nicht ein ſo kleiner Topf und bald heiß im Kopf, ſo frören mir die Lippen an die Zähne, die Zunge an den Gaumen und das Herz an die Lungen, eh ich zu einem Feuer käme, um wieder aufzuthauen. Aber wart, ich will das Feuer anblaſen und mich wärmen, denn in Anbetracht dieſes Wetters kann ſich wohl ein längerer Kerl als ich bin den Schnupfen holen. He, holla! Curtis!

(**Curtis** tritt auf.)

Curtis.

Wer ruft da ſo erfroren?

Grumio.

Ein Eisklumpen. Willſt dus nicht glauben, ſo kannſt du mir von der Schulter bis zur Ferſe ſo geſchwind herabgleiten, als reichte die Bahn nur vom Kopf bis zum Nacken. Feuer, beſter Curtis!

Curtis.

Kommt denn der Herr mit ſeiner Frau, Grumio?

Grumio.

Ja, Curtis, ja, und darum Feuer! Feuer! Gieß kein Waßer drein.

Curtis.

Iſt ſie denn ſo hitzköpfig, wie man ſagt?

Grumio.

Sie war es, beſter Curtis, eh dieſer Froſt eintrat; aber du weiſt, der Winter zähmt Mann, Weib und Vieh: ſo hat er auch meinen alten Herrn, ſeine junge Frau und dich ſelbſt gezähmt, Bruder Curtis.

Curtis.

Pack dich, du dreizölliger Narr! Ich bin kein Stück Vieh.

Grumio.

Halt ich nur drei Zoll? O dein Horn iſt einen Fuß lang, und ſo lang bin ich auch wohl noch. Aber willſt du Feuer anmachen oder ſoll ich dich bei unſerer Frau verklagen, deren Hand, denn bei der Hand iſt ſie gleich, du bald fühlen wirſt, zum kalten Troſt dafür, daß du ſo langſam warſt in deinem heißen Dienſt?

Curtis.

Ich bitte dich, lieber Grumio, ſag mir, wie ſtehts in der Welt?

Grumio.

Kalt ſtehts in der Welt, Curtis, in jedem andern Dienſt als in dem deinen, und darum Feuer! Thu deine Schuldigkeit und nimm deine Schuldigkeit, denn unſere Herſchaft iſt faſt todt vor Kälte.

Curtis.

Das Feuer brennt, und darum, lieber Grumio, laß hören was es Neues giebt.

Grumio.

Nun denn: „Schenk ein, Hans, ſchenk ein!“ und ſoviel Neuigkeiten als du willſt.

Curtis.

Geh, du haſt immer den Kopf voller Schwänke.

Grumio.

Voller Schnupfen, meinſt du, darum ſchür das Feuer. Wo iſt der Koch? Iſt das Nachtmal bereit, das Haus geſcheuert, die Binſen geſtreut, das Spinnweb gefegt? Stecken die Knechte in den neuen Wämſen und weißen Strümpfen? Hat jeder Bediente ſein Hochzeitkleid an? Sind die Flaſchen geſchwenkt, die Kannen geſcheuert, die Teppiche gelegt und Alles in Ordnung?

Curtis.

Alles bereit, darum ſag an was es Neues giebt.

Grumio.

Erſtlich wiße, mein Pferd iſt müde. Der Herr und die Frau ſind gefallen.

Curtis.

Wie ſo?

Grumio.

Aus dem Sattel in den Koth. Und daran hängt eine Geſchichte.

Curtis.

Laß hören, lieber Grumio.

Grumio.

Halt dein Ohr her.

Curtis.

Da!

Grumio.

Da! (Schlägt ihn.)

Curtis.

Das heißt eine Geſchichte fühlen, nicht hören.

Grumio.

Darum heißt es eine empfindſame Geſchichte. Der Schlag ſollte nur an dein Ohr anpochen und ſich Gehör ausbitten. Jetzt fang ich an. Imprimis: wir kamen einen ſchmutzigen Hügel herab; unſer Herr ritt hinter ſeiner Frau.

Curtis.

Beide auf einem Pferde?

Grumio.

Was bedeutet das?

Curtis.

Nun, Ein Pferd.

Grumio.

Erzähl Du die Geſchichte. Aber hättſt du mich nicht unterbrochen, ſo hätteſt du gehört, wie das Roſs fiel, und ſie unters Pferd; du hätteſt gehört, an welchem ſchmutzigen Ort und wie beſudelt ſie war; wie er ſie liegen ließ mit dem Pferd über ihr; wie er mich prügelte, weil ihr Pferd geſtürzt war; wie ſie durch den Quark watete, ihn von mir wegzureißen; wie er fluchte und ſie betete, die noch nie gebetet hatte; wie ich ſchrie und die Pferde durchgiengen; wie der Zügel riß und ich meinen Schwanzriem verlor — nebſt vielen andern denkwürdigen Dingen, die nun in Vergeßenheit dahinſterben, und deren Unwißenheit du mit ins Grab nimmſt.

Curtis.

Auf die Art iſt er ja ſchlimmer als ſie.

Grumio.

Ja, und das wirſt du und der Frechſte von euch erfahren, wenn er nach Haus kommt. Aber was ſchwatz ich davon? — Ruf Nathaniel, Joſeph, Niclas, Philipp, Walther, Zuckermaul und die Andern; laß ſie ihre Köpfe glatt kämmen, ihre Blauröcke bürſten und die Kniegurtel anſtändig knüpfen; laß ſie mit dem linken Knie auskratzen und ſich nicht unterſtehen, ein Haar von des Herrn Pferdeſchwanz anzurühren, eh ſie ihnen die Hand geküſst haben. Sind ſie alle bereit?

Curtis.

Ja, alle.

Grumio.

Ruf ſie her.

Curtis.

Hört ihr? He! Ihr müßt unſerm Herrn entgegen, der gnädigen Frau ein gutes Anſehen zu bieten.

Grumio.

Ach, ſie hat ſelbſt Anſehen genug.

Curtis.

Wer weiß das nicht?

Grumio.

Du, wie es ſcheint: du rufſt ja die Leute, ihr ein gutes Anſehen zu geben.

Curtis.

Ich meine, ſie ſollen ihr einen Eindruck machen.

Grumio.

Das wird ſie ſich ausdrücklich verbitten.

(**Diener** treten auf.)

Nathaniel.

Willkommen, Grumio.

Philipp.

Wie ſtehts, Grumio?

Joſeph.

Ei, Grumio!

Curtis.

Freund Grumio!

Nathaniel.

Was machſt du, alter Junge?

Grumio.

Willkommen du! Wie ſtehts, du? Ei du, Freund du! — ſo viel für den Gruß. Nun, ſaubere Geſellſchaft, iſt Alles bereit und Alles ſchmuck?

Nathaniel.

Alles iſt bereit. Iſt der Herr in der Nähe?

Grumio.

Gleich bei der Hand, er ſteigt gleich ab; darum ſäumt nicht Potz Leiden, ſtill! Ich höre den Herrn.

(**Petruccio** und **Katharina** treten auf.)

Petruccio.

Wo ſind die Schurken? Was! Kein Menſch am Thor,
Der mir den Stegreif hält, das Pferd empfängt?
Wo iſt Nathaniel, Philipp, Gregor?

Alle.

Hier, hier, Herr, hier, Herr!

Petruccio.

Hier Herr, hier Herr, hier Herr! hier Herr!
Ihr Klotzköpf, ungeſchliffnes Dienervolk!
Was? kein Gehorſam, kein Reſpect, kein Eifer?
Wo iſt der Tropf, den ich vorausgeſandt?

Grumio.

Hier, Herr, und noch ein Tropf wie ich geweſen.

Petruccio.

Du Bauernlümmel, Malzthier, Hurenſohn!
Hieß ich dir nicht, im Park uns einzuholen
Und all die andern Lümmel mitzubringen?

Grumio.

Nathaniels Rock, Herr, war noch nicht ganz fertig,
Gabriels Bundſchuh' ließen ſich nicht reihen,
Der Pechruß fehlte, Peters Hut zu ſchwärzen,
Und Walthers Dolch war noch bei Scheidenflicker:
Keiner war recht als Adam, Rolf, Gregor,

Sonſt alle lumpig, bettelhaft, verſchlißen;
Doch wie ſie ſind, hier ſind ſie zum Empfang.

Petruccio.

Geht, Schufte, geht und bringt mein Abendeßen.
(Einige der Diener ab.)
(Singt.) „Wo iſt mein gutes Leben hin?
Das waren“ —
Setz dich, mein Käthchen, ſei willkommen.
Lori la, lori la!
(**Diener** kommen zurück mit dem Eßen.)
Nun wirds bald? Liebes Käthchen, ſei doch luſtig!
Die Stiefel ab, ihr Schelme, Tölpel! Wirds?
(Singt.) „In grauer Kutt ein Kloſtermann
Schritt mit dem Roſenkranz heran.“
Spitzbube, du verrenkſt mir ja den Fuß!
Nimm das, und zieh den andern beßer aus! (Schlägt ihn.)
Sei luſtig, Käthchen. — Waßer her, geſchwind!
Wo iſt mein Windſpiel Troilus? — Kerl, lauf ſchnell,
Und ruf mir meinen Vetter Ferdinand.
(Diener ab.)
Den muſt du küßen, Käth, und kennen lernen. —
Wo bleiben die Pantoffeln? — Krieg ich Waßer?
(**Diener** mit Becken und Kanne tritt ein.)
Komm, Käthchen, waſch dich. Herzlich hier willkommen!
(Der Diener läßt die Kanne fallen.)
Hundsfottiſcher Dämel! Muſt dus fallen laßen! (Schlägt ihn.)

Katharina.

Geduld, ich bitt euch, ein Verſehen wars.

Petruccio.

Ein Hundsfott, eſelsköpfiger, lauſger Schuft!
Komm, ſetz dich, Käth, ich weiß es wird dich hungern.
Sprichſt du das Gratias, Schätzchen, oder ich?
Was iſt das? Hammel?

Erſter Diener.

Ja.

Petruccio.

Wer bracht es?

Zweiter Diener.

Ich.

Petruccio.

Verbrannt! Und ſo das Eſſen all.
Welch Hundevieh! Wo iſt der Koch, der Racker?
Wie wagt ihr, von der Anricht ſolches Zeug
Zu nehmen, mir den Ekel vorzuſetzen?
Da, nehmts euch hin, mit Tellern, Gläſern, Alles!
(Wirft ihnen das Eſſen u. ſ. w. nach.)
Kopfloſe Tropfe, ungeſchliffnes Volk!
Was? noch gebrummt? Gleich komm ich über euch.

Katharina.

Ich bitt euch, mein Gemahl, ſeid nicht ſo heftig.
Das Eſſen war recht gut, wärt ihr nur billig.

Petruccio.

Ich ſag dir, Käthe, ganz verbrannt, gedörrt:
Und ſolch Gekoch iſt mir durchaus verboten,
Weil es die Galle reizt und Aerger zeugt.
Und beſſer iſts, wir faſten alle beide,
Die wir von ſelber ſchon choleriſch ſind,
Als halbverkohltes Fleiſch zu uns zu nehmen.
Sei ruhig, morgen ſoll es beſſer ſein;
Doch heute Abend faſten wir gemeinſam.
Komm mit, ich führe dich ins Brautgemach.
(Petruccio, Katharina und Curtis ab.)

Nathaniel.

Peter, haſt du je dergleichen geſehen?

Peter.

Er ſchlägt ſie mit ihrer eigenen Laune.
(Curtis kommt zurück.)

Grumio.

Wo iſt er?

Curtis.

Mit ihr drinnen,
Und predigt von Enthaltſamkeit ihr vor,
Und ſchilt und flucht und ſchmält, daß ſie, die arme,
Zu ſtehn nicht weiß, zu blicken mehr, zu ſprechen,
Und ſitzt wie eben aus dem Traum erwacht.
Hinweg, hinweg! da kommt er eben wieder.
(Sie laufen fort.)
(Petruccio kommt zurück.)

Petruchio.

So hab ich klug mein Regiment begonnen
Und hoff es glücklich auch zum Ziel zu führen.
Nun iſt mein Falke ſcharf und tüchtig hungrig,
Und bis er zahm iſt, bleibt ihm leer der Kropf;
Sonſt wird er niemals auf den Köder paſſen.
Ein ander Mittel zähmt mir noch den Sperber,
Daß er herbeikommt auf des Wärters Ruf:
Ich halt ihn wach wie man den Habicht wach hält,
Der um ſich ſchlägt und hackt und nicht gehorcht.
Heut aß ſie nichts und kriegt auch nichts zu eſſen,
Schlief geſtern nicht und darf auch heut nicht ſchlafen.
Wie ich am Mal grundloſen Mangel rügte,
Geb ich jetzt vor, das Bett ſei ſchlecht gemacht,
Und werfe da das Pfühl hin, dort das Kiſſen,
Die Decke hier, die Laken dort hinaus,
Und über all dem Wirrwarr ſchütz ich ſtets
Die zarte Sorge vor für ihre Ruhe.
Kurzum, die ganze Nacht halt ich ſie wach,
Nickt ſie einmal, ſo poltre ich gleich und ſchelte,
Daß ſie vor lautem Lärm den Schlaf nicht findet.
So machte man ein Weib aus Liebe todt;
So zähm ich ihren tollen, ſtarren Sinn.
Wer beſſer einen Trotzkopf bändigen kann,
Der ſag', er thut ein gutes Werk daran. (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Padua. Vor Baptiſta's Hauſe.

Tranio und Hortenſio treten auf.

Tranio.

Wie wär es möglich, Licio, daß Bianca
Sonſt Jemand liebte als Lucentio?
Ich ſag euch, Herr, ſie trug mich auf den Händen.

Hortenſio.

Wollt ihr Beweis, daß ich euch Wahrheit ſage,
So paßt hier auf, wie er ſie unterrichtet.
(Treten beiſeite.)

(Bianca und Lucentio treten auf.)

Lucentio.

Nehmt ihr zu Herzen, Fräulein, was ich lehre?

Bianca.

Von welcher Lehre ſprichſt du jetzt, mein Lehrer?

Lucentio.

Die Kunſt zu lieben, die ich einzig übe.

Bianca.

O wärſt du Meiſter nur in dieſer Kunſt!

Lucentio.

Wenn ich mich Herr weiß deiner Liebesgunſt.

(Sie gehen beiſeite.)

Hortenſio.

Das ſind Fortſchritte, traun! O ſagt mir doch,
Schwurt ihr mir nicht, es liebe Fräulein Bianca
Niemand ſo ſehr als euch, Lucentio?

Tranio.

Schmähliche Lieb'! Unſtäter Weiberſinn! —
Ich ſag euch Licio, es iſt erſtaunlich.

Hortenſio.

Verkennt mich länger nicht: ich bin nicht Licio,
Kein Lehrer der Muſik wie ich euch ſchien,
Kein Einer, den die Mummerei verdrießt
Um Eine, die den edeln Mann verläßt
Und einen Gott ſich macht aus ſolchem Wicht.
Wißt, Herr, mein Namen iſt Hortenſio.

Tranio.

Signor Hortenſio, oft vernahm ich ſchon
Von eurer feſten Leidenſchaft für Bianca.
Nun ward ich ihres Leichtſinns Augenzeuge
Und will mit euch, wenn ihrs zufrieden ſeid,
Biancas Lieb' auf immerdar verſchwören.

Hortenſio.

Seht, wie das küßt und koſ't! — Signor Lucentio!
Hier meine Hand: ich ſchwöre feierlich,
Nie mehr um ſie zu frein; nein, ich entſag ihr

Als ganz unwürdig aller Zärtlichkeit,
Womit ich thöricht ihr bisher geſchmeichelt.

Tranio.

Hier leiſt' ich gleichen ungefälſchten Schwur,
Sie nie zu frein und wenn ſie mich drum bät'.
Pfui, ſeht wie ganz abſcheulich ſie ihn liebkoſt!

Hortenſio.

Möcht', außer ihm, ſie alle Welt verſchmähen!
Ich ſelbſt, um ſicher meinen Schwur zu halten,
Vermähle mich mit einer reichen Wittwe,
Eh drei Tag' um ſind, die mich längſt ſchon liebte
Weil ich der höhniſch ſtolzen Dirne nachging.
Somit lebt wohl, Signor Lucentio —
Der Weiber Huld, nicht ihre ſchönen Augen,
Gewinnt mein Herz. Und hiemit nehm' ich Urlaub,
Entſchloſſen, meinem Schwur getreu zu bleiben. (ab.)

(Lucentio und Bianca treten vor.)

Tranio.

Nun, Fräulein Bianca, werd' euch alles Heil,
Das Liebe ſich erwünſcht zu ihrem Theil!
Man hat beim Tändeln euch ertappt, Vertraute;
Ich und Hortenſio haben euch entſagt.

Bianca.

Tranio, ihr ſcherzt. Entſagtet ihr mir beide?

Tranio.

Mein Fräulein, ja.

Lucentio.

So ſind wir Licio los.

Tranio.

Ja wohl, er nimmt ſich eine luſt'ge Wittwe,
Die Braut und Frau ihm wird an Einem Tag.

Bianca.

Gott geb' ihm Glück!

Tranio.

Und zähmen wird er ſie.

Bianca.

Das glaubt er, Tranio?

Tranio.
Gewiß, er trat' ich in der Zähmungsschule.

Bianca.
Der Zähmungsschule? Giebt es solchen Ort?

Tranio.
Ja, Fräulein, und Petruccio heißt der Meister:
Der lehrt da elf und dreißig Künste schon,
Den Drachen böse Mäuler zu beschwören.

(Biondello kommt gelaufen.)

Biondello.
O lieber Herr, ich stand so lang auf Posten,
Daß ich hundemüde bin; doch sah ich endlich:
Ein alter Engel steigt herab vom Hügel
Wie wir ihn brauchen.

Tranio.
Wer ist es denn, Biondello?

Biondello.
Ein Mercatant, Herr, oder ein Pedant,
Ich weiß nicht, doch altväterisch von Tracht,
In Gang und Haltung völlig wie ein Vater.

Lucentio.
Was soll der, Tranio?

Tranio.
Wenn er gutwillig glaubt was ich erzähle,
So wird er gern Vincentio's Rolle spielen
Und sich Baptista Minola verbürgen,
Als wenn er Herr Vincentio selber wäre.
Führt eure Braut hinein und laßt mich hier.

(Lucentio und Bianca ab.)

(Ein Pedant tritt auf.)

Pedant.
Gott grüß euch, Herr!

Tranio.
Desgleichen; seid willkommen!
Reist ihr noch weiter oder seid am Ziel?

Pedant.
Am Ziele, Herr, für ein Paar Wochen wohl;

Dann zieh ich weiter, und so weit als Rom
Und Tripolis, wenn Gott Gesundheit schenkt.

Tranio.

Woher des Landes denn?

Pedant.

Von Mantua.

Tranio.

Von Mantua? Ei, daß Gott verhüte!
Und kommt nach Padua, eures Lebens achtlos?

Pedant.

Wie so, das Leben? Sprecht, das wär ja schlimm.

Tranio.

Der Tod ist jedem, der von Mantua
Nach Padua kommt. Wißt Ihr den Grund nicht?
Venedig legt Beschlag auf eure Schiffe:
Der Doge hat mit eurem Herzog Krieg,
Da ließ ers öffentlich ausrufen.
Mich wundert — doch Ihr kommt soeben an,
Sonst hättet Ihr es selbst ausrufen hören.

Pedant.

O weh, das ist für mich ja doppelt schlimm,
Denn Wechselbriefe hab ich bei mir von
Florenz, und soll sie hier zu Gelde machen.

Tranio.

Nun, Herr, euch Freundlichkeit zu erweisen,
Will ich es thun und diesen Rath euch geben —
Doch sagt mir erst, wart Ihr wohl je in Pisa?

Pedant.

Ja Herr, in Pisa war ich manchesmal,
Pisa berühmt durch seiner Bürger Tugend.

Tranio.

Kennt Ihr darunter auch Vincentio?

Pedant.

Ich kenn ihn nicht, doch hört ich oft von ihm;
Ein reicher Kaufmann wie kein zweiter sonst.

Tranio.

Er ist mein Vater, Herr, und sicherlich
Er gleicht euch etwas in Gesicht und Haltung.

Biondello (beiseit).

Grad' wie ein Apfel einer Auster gleicht.

Tranio.

Zu retten Euch aus solcher Noth im Leben,
Thu' ich euch diesen Dienst um seinetwillen;
Und haltet es nicht für euer geringstes Glück,
Daß ihr dem Herrn Vincentio ähnlich seht.
Nehmt seinen Namen an und Credit dazu,
Und wohnt bei mir im Hause als guter Freund.
Sorgt, daß ihr euch recht seine Rolle haltet;
Nun, ihr versteht mich schon: so mögt ihr bleiben
Bis eure Geschäfte besorgt ihr in der Stadt.
Ist dieß ein Dienst, so laßt ihn euch gefallen.

Pedant.

Das will ich, Herr, und werd' euch ewig loben,
Als meines Lebens, meiner Freiheit Retter.

Tranio.

So geht mit mir, es gleich ins Werk zu richten.
Damit vertrau' ich euch beiläufig noch:
Mein Vater wird hier jeden Tag erwartet,
Um meiner Braut ein Witthumsgut zu sichern;
Die ist des Herrn Baptista Tochter hier.
In allen Stücken weis' ich euch zurecht;
Kommt mit und kleidet euch wie's euch geziemt.
(Gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Zimmer in Petruchio's Hause.

Catharina. Grumio.

Grumio.

Nein, nein, ich darf's bei meinem Leben nicht.

Catharina.

Je mehr mein Leid, je mehr erbost er mich.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Mond soll es sein und Stern und was ich will,
Eh' ich zum Hauſe deines Vaters reiſe.
Geht nur und holt die Pferde wieder heim.
Stets Widerſpruch! Nichts, nichts als Widerſpruch!

Hortenſio.

Stimmt ihm doch bei, wir kommen ſonſt nicht vorwärts.

Katharina.

O vorwärts doch, da wir ſo weit ſchon kamen.
Sei's Mond und Sonne oder was ihr wollt;
Und wolltet ihr es gar ein Talglicht nennen,
So ſchwör' ich, künftig ſoll's ein Talglicht ſein.

Petruchio.

Ich ſag', es iſt der Mond.

Katharina.

Ja wohl, der Mond iſt's.

Petruchio.

Nein doch, du lügſt, es iſt die liebe Sonne.

Katharina.

Ja, Gott ſei Dank! es iſt die liebe Sonne,
Doch nicht die Sonne, wenn du anders willſt,
Und wie dein Sinn, ſo wechſelt auch der Mond.
Wie du es nennen willſt, ſo iſt es auch,
Und ſoll es immer für Katharinen bleiben.

Hortenſio.

Glück zu, Petruchio, das Feld iſt dein.

Petruchio.

Nun, vorwärts denn! So läuft die Kugel recht
Und [illegible] nicht mehr wider ihren Strich.
Doch ſtill! Was kommt uns für Geſellſchaft da?

Vincentio [illegible]

[illegible] Gott grüß euch, ſchönes Fräulein! Wo hinaus?
Sprich, liebes Käthchen, ſag mir aufrichtig,
Sahſt du wohl je ein [illegible] Mädchen blühn?
Wie Roth und Weiß auf ihren Wangen kämpft!
Schmücken zwei Sterne ſo den Himmel je
Wie ihre Augen dieſes Himmelsantlitz?

Du lieblich Mädchen, [illegible] sei gegrüßt!
Süß Käthchen, herz' sie um ihrer Schönheit.

Hortensio.

Er wird den Mann toll machen, den er zur Frau machen will.

Katharina.

Jungfräulich Mädchen, schön und frisch und hold!
Wohin des Wegs, und wo dein Aufenthalt?
Glücklich die Eltern solchen schönen Kindes,
Doch glücklicher der Mann, dem holde Sterne
Zur trauten Bettgenossin dich bestimmten!

Petruchio.

Ei Käthe! Ich hoffe doch, du bist nicht toll?
Das ist ein Mann, alt, runzlich, welk, verwittert,
Und nicht ein Mädchen wie du scheinst zu glauben.

Katharina.

Verzeiht, Großvater, den verblendeten Augen,
Die von der Sonne so geblendet waren,
Daß Alles, was ich seh', mir grün erscheint.
Nun seh' ich wohl, ihr seid ein würdiger Greis:
Verzeiht mir, bitt' ich, meinen tollen Irrthum.

Petruchio.

Thut's, guter Alter, und vertraut uns auch
Wohin die Reis'. Ist es auch unser Weg,
So werden wir uns der Gesellschaft freuen.

Vincentio.

Mein werther Herr, und Ihr mein muntres Fräulein,
Die mich durch so seltsamen Gruß erschreckt,
Vincentio heiß' ich, bin daheim in Pisa,
Nach Padua will ich jetzt, wo ich den Sohn
Besuchen will, den lang ich nicht mehr sah.

Petruchio.

Wie nennt er sich?

Vincentio.

Lucentio, werther Herr.

Petruchio.

Das trifft sich gut, zumal für euren Sohn.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Padua. Vor Lucentios Wohnung.

Biondello, **Lucentio** und **Bianca** treten auf von einer Seite, gegenüber ſteht **Gremio** auf und ab.

Biondello.

Nur ſtill und hurtig, Herr: der Prieſter wartet.

Lucentio.

Ich fliege, Biondello; aber wenn ſie dich im Hauſe nöthig haben, ſo geh nur hin.

Biondello.

Nein gewiß nicht; erſt muß ich ſehen, daß ihr die Kirche im Rücken habt, dann eil ich zurück zu meinem Herrn, ſo ſchnell ich kann.

(Lucentio, Bianca und Biondello ab.)

Gremio.

Wo mag nur Cambio ſo lange bleiben?

(**Petruchio**, **Katharina**, **Vincentio** und Gefolge treten auf.)

Petruchio.

Dieß iſt die Thüre von Lucentios Wohnung;
Mein Vater wohnt mehr nach dem Marktplatz hin.
Ich muß zu ihm; ſomit, Herr, laß ich euch.

Vincentio.

Wir müſſen erſt ein Glas zuſammen trinken:
Ich denk', ich darf euch hier willkommen heißen;
Vermuthlich finden wir auch einen Imbiß.

(Er klopft an die Thüre.)

Gremio.

Sie haben Geſchäfte. Ihr müßt lauter klopfen.

Pedant oben am Fenſter.

Wer klopft denn da, als wollt er die Thür einſchlagen?

Vincentio.

Iſt Signor Lucentio zu Hauſe, Herr?

Pedant.

Zu Hauſe iſt er wohl, doch nicht zu ſprechen.

Vincentio.

Wenn ihm aber Jemand ein hundert Pfund oder zwei brächte, ſich einen guten Tag zu machen?

Pedant.

Behaltet eure hundert Pfund für euch: er wird ſie nicht nöthig haben ſo lang ich lebe.

Petruchio.

Nun, ich ſagt' euch ja, euer Sohn iſt beliebt in Padua. Hört mich an, Herr, weitern Aufenthalt zu vermeiden: ſeid ſo gut und ſagt Herrn Lucentio, ſein Vater ſei von Piſa angekommen und ſtehe vor der Thüre, mit ihm zu ſprechen.

Pedant.

Du lügſt: ſein Vater iſt ſchon von Piſa gekommen und ſieht hier aus dem Fenſter.

Vincentio.

Biſt du ſein Vater?

Pedant.

Ja Herr, ſo ſagt ſeine Mutter, wenn ihr zu glauben iſt.

Petruchio zu Vincentio.

Ei was iſt denn das, Herr? Das iſt ja klare Schurkerei, daß ihr eines Andern Namen annehmt.

Pedant.

Legt Hand an den Schuft! Gewiß will er Jemand in dieſer Stadt unter meiner Maske betrügen.

Biondello kommt zurück.

Biondello.

Ich ſah ſie in der Kirche zuſammen gehen: verleih' ihnen Gott gute Schifffahrt. — Aber wen ſeh' ich hier? Meinen alten Herrn Vincentio? Nun ſind wir verloren und zu Grunde gerichtet!

Vincentio erblickt Biondello.

Hieher, du Galgenſtrick!

Biondello.

Ich denke, ich kann gehen wohin mir beliebt.

Vincentio.

Komm hieher, du Schurke! Was? kennſt du mich nicht mehr?

Biondello.

Euch nicht mehr kennen, Herr? Ich kann euch nicht nicht mehr kennen, denn ich hab euch im Leben nicht geſehen.

Vincentio.

Was, du ausbündiger Spitzbube, nie geſehen haſt du deines Herren Vater, Vincentio?

Biondello.

Was? meinen ehrwürdigen alten Herrn? Ei freilich, Herr, da guckt er ja zum Fenſter heraus.

Vincentio.

Iſt das wahr? (Schlägt ihn.)

Biondello.

Hülfe! Zu Hülfe! Da iſt ein Raſender, der mich ermorden will. (Ab.)

Pedant.

Zu Hülfe, Sohn! Zu Hülfe, Signor Battiſta!

(Erſcheint nicht mehr am Fenſter.)

Petruchio.

Komm, liebe Käthe, treten wir zurück, und warten ab, wie dieſer Streit ausgeht. (Ziehen ſich zurück.)

(Der **Pedant**, **Battiſta**, **Tranio** und **Diener** treten auf.)

Tranio.

Herr, wer ſeid ihr, daß ihr euch unterſteht, meinen Diener zu ſchlagen?

Vincentio.

Wer ich bin, Herr? Nein, wer ſeid Ihr, Herr? — O ihr unſterblichen Götter! O du verſchmitzter Schuft! Seidenes Wams, ſamtene Hoſen, Scharlachmantel und hochgeſpitzten Hut! O ich bin verloren, bin verloren! Während ich daheim den guten Hausvater ſpiele, bringt mein Sohn und mein Bedienter auf der Univerſität Alles durch.

Tranio.

Nun, was iſt denn los?

Battiſta.

Wie? Iſt der Menſch mondſüchtig?

Tranio.

Herr, nach eurer Tracht ſcheint ihr ein ehrbarer alter Herr; aber nach euren Worten müßt ihr toll ſein! Ei Herr, was gehts denn euch an, und wenn ich Perlen und Geld trüge? Dank meinem alten Vater, daß ichs beſtreiten kann.

Vincentio.

Dein Vater, Lump, iſt ein Segelmacher in Bergamo.

Battiſta.

Ihr irrt euch, Herr, ihr irrt euch. Wie denkt ihr denn wohl, daß er heiße?

Vincentio.

Sein Name? Als wenn ich ſeinen Namen nicht kennte! Ich hab ihn von ſeinem dritten Jahr an aufgezogen. Er heißt Tranio.

Pedant.

Fort, fort, dummer Eſel! Er heißt Lucentio, und iſt mein einziger Sohn und Erbe meines, Signor Vincentios, ganzen Vermögens.

Vincentio.

Lucentio! O er hat ſeinen Herrn umgebracht! Legt Hand an ihn, ich befehl es euch in des Herzogs Namen. O mein Sohn, mein Sohn! Geſteh mir, Schurke, wo iſt mein Sohn Lucentio?

Tranio.

Ruft doch einen Gerichtsdiener.

(Gerichtsdiener tritt auf.)

Bringt dieſen verrückten Kerl ins Gefängniſs. Vater Battiſta, ſorgt doch, daß er fortgebracht wird.

Vincentio.

Mich ins Gefängniſs bringen?

Gremio.

Halt, Gerichtsdiener, er ſoll nicht in Haft.

Battiſta.

Schweigt, Signor Gremio. Ich ſage, er ſoll in Haft.

Gremio.

Seht euch vor, Signor Battiſta, daß ihr hier nicht geprellt werdet. Ich möchte drauf ſchwören, dieß iſt der rechte Vincentio.

Pedant.

Schwöre, wenn du das Herz haſt.

Gremio.

Nein, beſchwören will ichs doch nicht.

Tranio.

Dann ſolltet ihr lieber auch ſagen, ich wär nicht Lucentio.

Gremio.

Ja, euch kenn ich als Signor Lucentio.

Battiſta.

Fort mit dem alten Faſelhans, ins Loch mit ihm!

Vincentio.

So werden Fremde fortgeſchleppt und miſshandelt! O ungeheure Schurkerei!

(**Biondello** kehrt zurück mit **Lucentio** und **Bianca**.)

Biondello.

O wir ſind zu Grunde gerichtet, und — Da iſt er: verläugnet ihn, verſchwört ihn, ſonſt ſind wir alle verloren.

Lucentio (knieend).

Verzeihung, Vater!

Vincentio.

Lebſt du, liebſter Sohn?

(Biondello, Tranio und Pedant laufen davon.)

Bianca (vor Battiſta knieend).

Verzeihung, Vater!

Battiſta.

Was verbrachſt du denn?

Wo iſt Lucentio?

Lucentio.

Hier iſt Lucentio,
Der rechte Sohn des rechten Herrn Vincentio.
Durch Trauung wurde deine Tochter mein,
Indes dein Auge täuſchte falſcher Schein.

Gremio.

Durchſtecherei, uns All zum Beſten zu haben!

Vincentio.

Wo iſt der ſchnöde Bube Tranio,
Der mir ins Antlitz trotzt' und pralte ſo?

Battiſta.

Ei ſagt doch, iſt nicht dieß mein Cambio?

Bianca.

Cambio verkehrt ſich in Lucentio.

Lucentio.

Dieß Wunder that die Liebe. Biancas Liebe
Zwang mich, den Stand mit Tranio zu vertauſchen,
Der unterdes für mich galt in der Stadt.
So bin ich endlich glücklich eingelaufen
In den erſehnten Hafen meines Heils.
Was Tranio that, that er von mir gezwungen,
Und mir zu Lieb verzeiht ihm, lieber Vater.

Vincentio.

Ich will dem Schurken die Ohren abſchneiden, der mich ins Loch ſtecken wollte.

Battiſta (zu Lucentio).

Hört mich an, Herr. Habt ihr meine Tochter geheirathet ohne mich um die Einwilligung zu fragen?

Vincentio.

Fürchtet nichts, Battiſta, wir werden euch zufrieden ſtellen: laßt es gut ſein. Aber ich will ins Haus, mich für dieſe Schändlichkeit zu rächen.

Battiſta.

Und ich, die Tiefe dieſer Schurkerei zu ergründen.

Lucentio.

Aengſtige dich nicht, Bianca: dein Vater wird nicht zürnen.

(Lucentio mit Bianca ab.)

Gremio.

Mein Kuchen wird nicht gar, doch geh ich mit ins Haus,
Krieg ich auch einen Korb, hab ich doch Theil am Schmaus. (Ab.)

(**Petruccio** und **Katharina** treten vor.)

Katharina.

Komm, lieber Mann, laß uns ſehn, wie der Handel ausgeht.

Petruccio.

Erſt küſſ mich, Käthe, dann wollen wir gehn.

Katharina.

Was, hier mitten auf der Straße?

Petruccio.

Wie, ſchämſt du dich meiner?

Katharina.

Nein, Gott bewahre, aber ich ſchäme mich zu küſſen

Petruccio.

So laß uns wieder heim. Komm, Burſch, wir wollen fort.

Katharina.

Hier haſt du deinen Kuſs, nun bitt ich, bleib am Ort.

Petruccio.

Iſt der nicht gut? — Komm, liebe Käthe:
Beßer endlich als nie, denn nie wär allzuſpäte.

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Gemach in Lucentios Wohnung.

Battiſta, Vincentio, Gremio, Pedant, Lucentio, Bianca, Petruccio, Katharina, Hortenſio und die Wittwe, Tranio, Biondello, Grumio und Gefolge.

Lucentio.

Zwar ſpät, doch endlich ſtimmt was Miſslaut war.
Mit Lächeln denkt man nach des Krieges Noth
Der Angſt und Schrecken gern, die uns bedroht. —
Begrüße meinen Vater, liebe Bianca;
Mit gleicher Zärtlichkeit begrüß ich deinen. —
Bruder Petruccio, Schweſter Katharina,
Und du, Hortenſio, mit der lieben Wittwe,
Eßt wohlgemuth, ſeit meinem Haus willkommen.
Ein kleiner Nachtiſch nur ſoll das Bankett ſein
Nach unſerm großen Feſtmal. Sitzt doch nieder:
Beim Schein der Kerzen ſchmauſen wir und ſcherzen.

Petruccio.

Ja nichts als ſetzt euch, ſetzt euch, eßt und eßt!

Battiſta.

So freundlich gehts in Padua zu, mein Sohn.

Petruccio.

Ja was von Padua her iſt, ſind ich freundlich.

Hortenſio.
Uns Beiden wünſcht ich, daß ſich dieß erfüllte.
Petruccio.
Bei meinem Bart! Hortenſio ſcheut die Wittwe.
Wittwe.
Glaubt mir nicht wieder, wenn ich Jemand ſcheue.
Petruccio.
Ihr faßt mich gut, doch nicht beim rechten Zipfel:
Hortenſio, meint ich, ſcheue ſich vor euch.
Wittwe.
Wer ſchwindlich iſt, denkt ſtäts, die Welt geh rund.
Petruccio.
Sehr rund entgegnet.
Katharina.
Wie verſteht ihr das?
Wittwe.
Ich gab zurück was ich von ihm empfieng.
Petruccio.
Von mir empfieng? Was ſagt dazu Hortenſio?
Hortenſio.
Wie ſie die Red empfieng, meint meine Wittwe.
Petruccio.
Gut abgewandt! Küßt ihn dafür, Frau Wittwe.
Katharina.
Wer ſchwindlich iſt, denkt ſtäts die Welt geh rund:
Ich bitt euch, ſagt mir, was ihr damit meintet.
Wittwe.
Eur Mann, der eine Störriſche gefreit,
Mißt andrer Männer Gram nach ſeinem Leid.
Das war die Meinung.
Katharina.
Recht gemeine Meinung.
Wittwe.
Ja wohl, weil ihr gemeint wart.
Katharina.
Ich machte mich gemein, hört' ich auf euch.
Petruccio.
Drauf, Käthe!

Hortenſio.

Drauf, Wittwe!

Petruccio.

Ein hundert Mark, mein Käthchen kriegt ſie unter!

Hortenſio.

Das iſt mein Amt.

Petruccio.

Geſprochen wie ein Amtmann. Auf dein Wohl! (Trinkt ihm zu.)

Battiſta.

Was ſagt Freund Gremio zu dem witzgen Volk?

Gremio.

Sie ſtoßen ſich die Köpfe gut entzwei.

Bianca.

Was? Kopf und Stoß? Ein Witzger würde ſagen,
Eur Kopf und Stoß wär nichts als Kopf und Horn.

Vincentio.

O, Fräulein Braut, hat euch dieß aufgeweckt?

Bianca.

Doch nicht erſchreckt, drum will ich weiter ſchlafen.

Petruccio.

Nein, thut das nicht: da ihr einmal begonnen,
Macht euch gefaßt auf ein Paar ſcharfe Bolzen.

Bianca.

Bin ich eur Vogel, wechsl ich meinen Buſch;
Seht dann ob eur Bogen mich erreicht.
Euch allzumal empfohlen!
(Ab mit Katharina und der Wittwe.)

Petruccio.

Sie mied den Pfeil. Hört Signor Tranio:
Nach dieſem Vogel zieltet ihr und fehltet;
Aufs Wohl der Schützen, die daneben ſchießen!

Tranio.

O Herr! Lucentio hetzte mich als Windſpiel;
Das läuft für ſich und fängt für ſeinen Herrn.

Petruccio.

Ein gutes ſchnelles Bild, nur etwas hündiſch.

Tranio.

Gut wars, Herr, daß ihr für euch ſelber jagtet;
Man glaubt, daß euch eur Wild bald müde hetzt.

Battiſta.

O ho, Petruccio, Tranio traf euch jetzt.

Lucentio.

Hab Dank für dieſen Stich, mein guter Tranio.

Hortenſio.

Geſteht, geſteht: hat er euch nicht getroffen?

Petruccio.

Er ſtreifte mich ein Bißchen, ich geſtehs,
Und da der Scherz an mir vorbeiflog, wett ich
Zehn gegen Eins, er traf euch Zwei ins Herz.

Battiſta.

In allem Ernſt, mein Sohn Petruccio,
Du haſt den ſchlimmſten Starrkopf von den Dreien.

Petruccio.

Ich ſage Nein! Hierüber klar zu ſehn,
Entbiete Jeder Seine her,
Und weſſen Frau am folgſamſten ſich zeigt,
Und gleich herbeikommt, wenn er nach ihr ſchickt,
Gewinnt die Wette, die ich vorgeſchlagen.

Hortenſio.

Es gilt. Was wollt ihr wagen?

Lucentio.

Zwanzig Kronen!

Petruccio.

Was, Zwanzig Kronen?
So viel ſetz ich an meinen Hund und Falken;
Doch zwanzigmal ſo viel an meine Frau.

Lucentio.

Nun, hundert denn.

Hortenſio.

Es gilt.

Petruccio.

Ein Wort, ein Mann!

Hortenſio.

Wer ſoll beginnen?

Lucentio.

Ich wills. Geh, Biondello,
Sag meiner Frau, ſie ſolle zu mir kommen.

Biondello.

Ich gehe.

Battiſta.

Ich halt es mit euch, Sohn: Bianca kommt.

Lucentio.

Nein, Herr; ich will den ganzen Satz gewinnen.

(Biondello kommt zurück.)

Wie nun? Was giebts?

Biondello.

Herr, eure Frau läßt ſagen,
Sie ſei beſchäftigt, könne jetzt nicht kommen.

Petruccio.

Ei, wie? Beſchäftigt, könne jetzt nicht kommen?
Heißt das antworten?

Gremio.

Ja, und noch recht artig;
Wenn Euch nur eure ſchlimmer nicht beſcheidet.

Petruccio.

Ich hoffe, beßer.

Hortenſio.

Biondello, geh, und bitte meine Frau,
Sogleich zu mir zu kommen.

Petruccio.

O ho! und bitte!
Dann muß ſie freilich kommen.

Hortenſio.

Herr, ich fürchte,
Was ihr auch macht, es hilft Euch keine Bitte.

(Biondello kommt zurück.)

Nun, wo iſt meine Frau?

Biondello.

Sie ſagt, ihr treibt wohl euern Spaß mit ihr.
Sie will nicht kommen, bittet Euch, zu kommen.

Petruccio.

Schlimmer und ſchlimmer! Will nicht kommen? Schmählich,

Ganz unerträglich, gar nicht auszuſtehn!
Du, Grumio, geh du hin zu meiner Frau,
Sag, ich befehl ihr, ſie ſoll zu mir kommen.

(Grumio ab.)

Hortenſio.

Ich weiß die Antwort.

Petruccio.

Nun?

Hortenſio.

Sie will nicht kommen.

Petruccio.

So übler wär ich dran, das iſt das Ganze.

(Katharina kommt.)

Battiſta.

Bei unſrer lieben Frau! da kommt Kathrina.

Katharina.

Herr, was befehlt ihr, daß ihr zu mir ſchicktet?

Petruccio.

Wo iſt Hortenſios Frau und deine Schweſter?

Katharina.

Sie ſitzen draußen um den Heerd und plaudern.

Petruccio.

Geh, hol ſie her, und wollen ſie nicht kommen,
So bring ſie mit Gewalt zu ihren Männern!
Geh, ſag ich, ſchaff ſie augenblicks herbei.

(Katharina ab.)

Lucentio.

Hier iſt ein Wunder, wenn es Wunder giebt.

Hortenſio.

Gewiſs, mich wundert nur, was das bedeutet.

Petruccio.

Auf Frieden deutets, Lieb und ruhig Leben,
Gut Regiment und unbeſtrittne Herrſchaft,
Kurz was nur ſelig, was nur glücklich iſt.

Battiſta.

Nun, Heil und Segen, lieber Sohn Petruccio.

Denn du gewannſt die Wette; doch Ich füge
Zu dem Gewinnſt noch zwanzigtauſend Kronen,
Der andern Tochter eine andre Mitgift,
Denn eine Andre iſt ſie als ſie war.

Petruccio.

Nein, beßer noch gewinn ich erſt die Wette.
Sie ſoll mehr Proben geben des Gehorſams,
Der neuerlernten Zucht und Folgſamkeit.
(**Katharina** kommt zurück mit **Bianca** und der **Wittwe**.)
Da bringt ſie eure trotzgen Fraun, gefangen
Durch ihre weibliche Beredſamkeit.
Die Haube, Katharina, ſteht dir ſchlecht:
Weg mit dem Plunder, tritt du ſie mit Füßen.
(Katharina thut es.)

Wittwe.

Gott, laß mich nie zu ſeufzen Urſach haben
Bis es mit mir zu ſolchem Blödſinn kommt!

Bianca.

Pfui, was iſt das ein thörichter Gehorſam!

Lucentio.

Ei, wäre dein Gehorſam nur ſo thöricht!
Dein kluger Ungehorſam, ſchöne Bianca,
Bringt dieſen Abend mich um hundert Kronen.

Bianca.

Auf mein Gehorchen wetten war auch dumm.

Petruccio.

Kathrina, lehre dieſe widerſpenſtigen Fraun
Die Pflicht, die ſie den Herrn und Gatten ſchulde

Wittwe.

Ei was, ihr ſcherzt. Wir wollen keine Predigt.

Petruccio.

Thus, ſag ich dir, und fang mit dieſer an.

Wittwe.

Sie ſoll nicht.

Petruccio.

Ja doch, ſie ſoll. Mit dieſer fang mir an.

Katharina.

Pfui! Glätte dieſe drohnde wilde Stirn,
Nicht höhniſche Pfeile ſchieß aus dieſen Augen,
Um deinen Herrn und König zu verwunden:
Das knickt die Schönheit wie der Froſt die Halme,
Schlägt deinen Ruf, wie Windsbraut Blüthen ſchüttelt,
Und iſt durchaus nicht ſchön noch liebenswerth.
Ein ſtörriſch Weib gleicht der getrübten Quelle,
Unlieblich, ſchlammdick, aller Schönheit baar:
Es würdigt Niemand, noch ſo lech und durſtig,
Daraus zu nippen, wärs ein Tropfen nur.
Dein Ehmann iſt dein Herr, dein Schutz und Räther,
Dein Fürſt, dein Oberhaupt; er ſorgt für dich
Und deinen Unterhalt, giebt Leib und Leben
Mühvoller Arbeit Preis zu Land und See,
Er wacht in Stürmen Nachts, des Tags in Kälte,
Indeſſen du daheim liegſt warm und ſicher.
Dafür begehrt er keinen Lohn von dir
Als Liebe, holden Blick und Folgſamkeit:
Geringe Zahlung für ſo große Schuld.
Was ihren Fürſten Unterthanen ſchulden,
Das ſchuldet auch die Ehfrau dem Gatten;
Und iſt ſie mürriſch, ſtörriſch, trotzig, finſter,
Unfolgſam ſeinem billigen Gebot,
Was iſt ſie dann als tückiſche Rebellin,
Undankbar frevelnd am liebreichen Herrn?
Ich ſchäme mich, daß Fraun ſo albern ſind
Zu ſtreiten, die um Frieden ſollten knien,
Daß ſie gern meiſtern, zwingen, herſchen wollen,
Wo ſie gehorchen, dienen, lieben ſollen.
Warum iſt unſer Bau, zart, weich und ſanft,
Zu ſchwach für dieſes Lebens Laſt und Mühen,
Als daß ein ſanfter Sinn, ein Herz voll Milde
Wohl ſtimme zu des ſchwachen Leibs Gebilde?
O kommt, ihr trotzgen, doch ohnmächtigen Würmer!
Mein Hals war auch ſo ſtarr als eurer Beider,

Mein Muth ſo groß, noch größer wohl der Sinn,
Wort wider Wort, Zorn wider Zorn zu ſetzen;
Doch ſeh ich jetzt, nur Stroh ſind unſre Lanzen,
Schwach unſre Kraft, an Schwäche gleich dem Kind;
Wir ſcheinen mehr, je weniger wir ſind.
Drum dämpft den Stolz, er hält doch nimmer Stand,
Legt unter eures Gatten Fuß die Hand:
Zum Zeichen des Gehorſams, treuer Pflicht,
Weigr ich, wenn er gebeut, den Dienſt ihm nicht.

Petruccio.

Das iſt ein Weib! Komm Käthchen, einen Kuß!

Lucentio.

Glück zu, Freund, gerne zahl ich was ich muß.

Vincentio.

Gar lieblich zu hören, wenn Kinder ſo zahm ſind!

Lucentio.

Doch ſchrecklich zu hören, wenn Weiber uns gram ſind

Petruccio.

Nun, Käthchen, komm zu Bette. —
Drei ſind vermählt, zwei liegen an der Kette.
Die Wette gewann ich; ihr ſchoßt zwar ins Blanke;
Doch grüß euch Gott, dem den Sieg ich verdanke.

(Petruccio mit Katharinen ab.)

Hortenſio.

Er hat den Trotzkopf wahrlich gut gebändigt.

Lucentio.

Mich wundert, wie dieß noch ſo glücklich endigt!

(Beide ab.)

Die luſtigen Weiber von Windſor.

Ueberſetzt

von

Karl Simrock.

Perſonen:

Sir John Falſtaff.
Fenton.
Schaal, Friedensrichter.
Schlender, ſein Neffe.
[illegible], [illegible].
Fluth, } Bürger von Windſor.
Page, }
Wilhelm Page, ſein kleiner Sohn.
Sir Hugh Evans, ein wälſcher Prieſter.
Doctor Cajus, ein franzöſiſcher Arzt.
Der Gaſtwirth zum Hoſenbande.
Bardolf, }
Piſtol, } in Falſtaffs Dienſten.
Nym, }
Robin, ſein Page.
Simpel, Schlenders Diener.
Rugby, Doctor Cajus Diener.
Frau Fluth.
Frau Page.
Anna Page, ihre Tochter.
Frau [illegible], bei Doctor Cajus Haushälterin.
Diener bei Herren Page und Fluth.

Die Scene iſt in Windſor und der Umgegend.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Windſor. Vor Pages Hauſe.

Richter Schal, Schmächtig und Ehrn Hugh Evans treten auf.

Schal.

Schwagt mir nichts auf, Ehrn Hugh. Ich mache eine Sternkammerſache daraus. Und wenn er zwanzigmal Sir John Falſtaff wäre, ſo ſoll er einen Mann nicht zum Beſten haben wie Robert Schal, Eſquire.

Schmächtig.

In der Grafſchaft Gloſter, Friedensrichter und coram.

Schal.

Ja, Vetter Schmächtig, und custalorum.

Schmächtig.

Ja, und ratolorum dazu, und ein geborner Edelmann, Herr Pfarrer, der ſich armigero ſchreibt; auf jedem Schein, Vollmacht, Quittung oder Verſchreibung, armigero.

Schal.

Ja, das thun wir und haben es jederzeit gethan dieſe letzten dreihundert Jahre.

Schmächtig.

Alle ſeine Succeſſoren, die vor ihm waren, thaten es, und alle ſeine Anteceſſoren, die nach ihm kommen, werden es nach ihm. Sie können ein Dutzend weißer Läuſe in ihrem Wappenſchild tragen.

Schal.

Es iſt ein alter Rock.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ja, wenn du heiratheſt.

[illegible]

Wenn er heirathet, braucht er bald mehr [illegible]

Wenn er heirathet, braucht er bald mehr [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ja, bei meinem Leben! [illegible]

[illegible]

[illegible]

Schmächtig.

Jungfer Anna Page? Sie hat braunes Haar und spricht fein wie ein Frauenzimmerchen.

Evans.

's [illegible] Person, [illegible] und sieben hundert Pfund, [illegible] Geld und Silber, die ihr der Großvater, [illegible] vermacht [illegible] sieb[illegible] Jahr [illegible] [illegible] Heirath zwischen jungen Herrn Schmächtig und Jungfer Anna Page.

Schmächtig.

Hat ihr der Großvater siebenhundert Pfund vermacht?

Hat ihr der Großvater siebenhundert Pfund vermacht?

Evans.

Ja, und ihr Herr Vater schenkt ihr noch mehr.

Schaal.

Ich kenne das junge Frauenzimmer; sie hat gute Gaben.

Evans.

Siebenhundert Pfund und mehrere Hoffnung, das sind gute Gaben.

Schaal.

Nun, wir wollen den ehrlichen Herrn Page besuchen. Ist Falstaff da?

Evans.

Soll ich euch a Lügen sagen? Ich verachte ein Lügner und verachte einen, der nicht wahrhaft ist. Ritter Sir John ist da, und ich bitt euch, laßt euch von einem Wohlmeinenden rathen. Ich will an die Thür klopfen. (Klopft.) He, he! Gott segne euer Haus hier.

Page (drinnen).

Wer ist da?

Evans.

Hier [illegible] Gottes Segen und euer Freund und Richter Schaal und hier der jung Herr Schmächtig, der [illegible] [illegible] Historie [illegible], wenn euch [illegible] [illegible].

(Page tritt auf.)

Page.

Freut mich sehr, euch Herrschaften so wohl zu sehen. Ich dank euch für mein Wildbret, Herr Schaal.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Vierter [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ja, allerdings!

Frau [illegible]

[illegible] ?

[illegible]

[illegible]

Frau [illegible]

[illegible] ?

[illegible]

[illegible]

Frau [illegible]

[illegible] ?

[illegible]

Ja ja, [illegible]

Frau [illegible]

[illegible] —

[illegible]

[illegible]

[illegible] ?

Frau [illegible]

[illegible] — [illegible] — [illegible] —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

([illegible])

[illegible]

[illegible]

[illegible] ([illegible])

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] ([illegible])

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Frau Geſchwinder.

Der junge Mann iſt ein ehrlicher Menſch.

Cajus.

Was 'at der ehrlich Menſch zu ſuche in mein Cabinet? Iſt kein ehrlich Menſch, das 'at zu komme in mein Cabinet.

Frau Geſchwinder.

Ich bitt euch, ſeid nicht gleich ſo phlegmatiſch; hört die Wahrheit von der Sach. Er kam mit einem Auftrag von Ehrn Hugh Evans her.

Cajus.

Wohl.

Simpel.

Ja, mein Herr, um ſie zu bitten —

Frau Geſchwinder.

Still doch!

Cajus.

Still ſein Sie mit deine Zung; ſprechen S'Ihr weiter.

Simpel.

Um dieſe ehrliche Mamſell, eure Haushälterin, zu erſuchen, bei Jungfer Anna Page ein gut Wort für meinen Herrn einzulegen wegen der Heirath.

Frau Geſchwinder.

Das iſt Alles, ſeht ihr, wahrhaftig! Aber ich werde mir die Finger nicht verbrennen: was ſollt ich das?

Cajus.

Sir 'Ugh ſchicken dich? — Rugby, baillez moi du papier. Warten Sie ſein kleine Weil. (Er ſchreibt.)

Frau Geſchwinder.

Ich bin froh, daß er ſo ruhig iſt. Wenn er ihn durch und durch gereizt hätte, würde er ſich recht laut und melancholiſch vernehmen laſſen. — Aber das iſt all eins, Freund, ich will für euren Herrn alles thun was ich kann, und das Ende vom Lied iſt, der franzöſiſche Doctor, mein Herr — ich kann ihn wohl meinen Herrn nennen, ſeht ihr, denn ich bin ſeine Haushälterin: ich waſche, wringe, braue, backe, ſcheure, koche Eſſen und Trinken, mache die Betten und thu Alles ſelbſt —

Simpel.

Es ist eine große Last, wenn man so unter fremde Leute kommt.

Frau [illegible].

Wißt ihr das auch schon? Ja wohl, eine große Last, und früh auf und spät zu Bett; aber nichts desto weniger, unter uns gesagt, denn es soll nicht davon gesprochen werden, mein Herr ist selbst verliebt in Jungfer Anne Page; aber nichts desto weniger — ich kenne Jungfer Annens Gemüth: es ist nichts damit, weder hier noch dort.

Cajus.

[illegible] 'Nack [illegible], geben diese Brief [illegible]. Bei Gott, es bin keine Herausforderung: ich will schneiden seine Kehl [illegible] in die Thiergart, [illegible] will lernen so keine lausige 'Nack [illegible] Pfaff sich so mitzumischen in Sach — Ihr könnt geh, es bin nit gut, daß Ihr 'ier bleiben: bei Gott, ich schneiden will [illegible] hat kein zwei Stein, der soll nit behalt keine Stein zu werfe seine Hund.

(Simpel ab.)

Frau [illegible].

Ach Gott, er spricht ja nur für seinen Freund.

Cajus.

Das bedeut nix der Sach. Sagen Sie mir nit, daß ich soll 'aben Jungfer Page vor mein selbs? Bei Gott, ich will umbring den [illegible] Pfaff. Ich eben bestellt mein Wirth de la Jarretière zu meß unsre Waffe — bei Gott, ich will selbs 'aben Jungfer Page.

Frau [illegible].

Herr, das Mädchen liebt Ihnen, und Alles wird gut. Man muß die Leute schwatzen lassen, [illegible]

Cajus.

Rugby, komm mit mich zu 'Of. Bei Gott, wenn ich nit soll 'aben Jungfer Page, ich werfen euch Kopf vom 'aus. Folg mir nach, Rugby.

(Cajus und Rugby ab.)

Frau [illegible].

Einen Ochsenkopf sollt ihr haben auf den andern. Nein, darin kenn ich Annens Gemüth. Keine Frauensperson in ganz Windsor kennt Annens Gemüth besser als ich, keine gilt mehr bei ihr als ich, Gott Lob!

Fenton (draußen).

Iſt Jemand drinnen? Holla!

Frau Botſchmacher.

Wer iſt denn da? Tretet näher, wenns beliebt.

(Fenton tritt auf.)

Fenton.

Nun, wie gehts, liebe Frau, wie gehts?

Frau Botſchmacher.

Es muß wohl gut gehen, da euer Gnaden belieben zu fragen.

Fenton.

Was giebts Neues? Was macht die reizende Jungfer Anne?

Frau Botſchmacher.

Wahrhaftig, ſie iſt reizend, ehrbar und artig, und ſehr Ihnen ihre Freundin, nebenbei geſagt, Gott ſei Dank.

Fenton.

Wird es mir gelingen, was meint ihr? Werd ich Glück haben mit meiner Bewerbung?

Frau Botſchmacher.

Herr, es ſteht Alles in des Himmels Hand; aber nichts deſto weniger, Herr Fenton, will ichs aufs Buch beſchwören, daß ſie Ihnen gut iſt. Haben euer Geſtrengen nicht eine Warze über dem Auge?

Fenton.

Ja freilich hab ich die; was iſts damit?

Frau Botſchmacher.

Ei, davon hängt eine Geſchichte. Wahrhaftig, ſie iſt eine Pfiffdirne, das Annchen; aber das proteſtire ich, ein ſo ehrbares Mädchen als je eine Brot aß. Wohl eine Stunde haben wir von der Warze geſprochen. So lach ich in meinem Leben nicht wie bei dem Annchen. Freilich, ſie iſt etwas [illegible] und kopfhängeriſch, aber gegen Ihnen — doch nur drauf zu.

Fenton.

Gut, ich will noch heute zu ihr. Sieh, hier nimm das, leg ein Wort für mich ein. Wenn du ſie eher ſiehſt als ich, ſo empfiehl mich.

Frau Botſchmacher.

Soll ich? Ja, das werd ich gewiß, und will euer Geſtrengen

och mehr von der Warze erzählen, wenn wir wieder Audienz
aben, und von andern Freiern.

Fenton.

Gut, lebt wohl; ich bin jetzt ſehr eilig. (Ab.)

Frau Kuſchmacher.

Empfiehl mich eur Geſtrengen. — Wahrhaftig, ein braver Herr;
der Anne liebt ihn nicht, denn ich kenne Annens Gemüth beßer
ls Jemand. — Schwer Angſt, was hab ich vergeßen? (Ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Vor Pages Haus.

Frau Page tritt auf mit einem Brief.

Frau Page.

Was? Bin ich in der Blüthe meiner Schönheit Liebesbriefen entgangen und werde jetzt ihr Inhalt? Laß ſehen. (lieſt)

„Fragt nicht nach der Urſache warum ich euch liebe, denn wenn gleich Liebe die Vernunft zum Prediger hat, ſo macht ſie doch als Rathgeber ſelten Gebrauch von ihr. Ihr ſeid nicht mehr jung; ich ebenſo wenig: wohlan, dieß iſt Sympathie. Ihr ſeid luſtig, ich bin es auch: gut, das iſt wieder Sympathie. Ihr liebt den Sect und ich auch: ſo ſind wir beide Sectirer: brauchts noch mehr Sympathie? Laßt es genug ſein, Frau Page (wenn eines Soldaten Liebe genügen kann), daß ich euch liebe. Ich ſage nicht, erbarmt euch, das iſt nicht ſoldatiſch; aber ich ſage, liebt mich.

Der für dich wacht,
Mit aller Macht
Bei Tag und Nacht
Auf Kampf und Schlacht
Für dich bedacht,
John Falſtaff.“

Welch ein Herodes von Bethlehem iſt das? — O böſe, böſe Welt! So Einer, der vor Alter faſt in Stücke fällt, will ſich als junger Galan producieren? Welche unbedachte Aeußerung hat denn dieſer flämiſche Trunkenbold mit des Teufels Hülſe aus meinem Geſpräch erwittert, daß er mich in dieſer Weiſe anzugehen wagt? Wie, er iſt ja kaum dreimal mit mir in Geſellſchaft geweſen! — Was kann ich ihm geſagt haben? — Ich war doch noch enthaltſam in meiner Fröhlichkeit; der Himmel verzeih es mir. Wahrhaftig, ich will eine Bill ins Parlament bringen, daß alle Mannsbilder abgeſchafft werden. Wie ſoll ich mich an ihm rächen? Denn rächen will ich mich, ſo gewiſs als all ſein Eingeweide Pudding iſt.

(**Frau Fürth** tritt auf.)

Frau Fürth.

Ei ſieh da, Frau Page, eben wollt ich zu euch.

Frau Page.

Und ich, Frau Fürth, zu euch. Ihr ſeht recht übel aus.

Frau Fürth.

Nein, das glaub ich nicht; ich kann euch das Gegentheil beweiſen.

Frau Page.

Ihr kommt mir aber ſo vor.

Frau Fürth.

Nun gut; aber noch einmal, den Gegenbeweis hab ich in Händen. O Frau Page, gebt mir einen Rath.

Frau Page.

Was giebts denn, Liebe?

Frau Fürth.

O Frau, wenn es nicht ein Häkchen hätte, ſo könnt ich recht zu Ehren kommen.

Frau Page.

Hängt das Häkchen an den Nagel und nehmt die Ehre. Was giebts denn? Laßt den Haken weg. Was giebts?

Frau Fürth.

Wenn ich für eine kleine Ewigkeit zur Hölle fahren wollte, ſo könnt ich in den Ritterſtand kommen.

Frau Page.

Was? Du lügſt! — Sir Alice Fürth! — Dieſe Ritter gehn in Splitter: du bliebſt beßer bei deinem Stande.

Frau Fürth.

Wir brennen Licht am hellen Tag: — Da, lies, lies und ſieh wie ich gerittert werden könnte. Ich will nun von allen fetten Mannsleuten übler denken, ſo lange ich noch Mannsleute unterſcheiden kann. Und doch hörte ich ihn nicht fluchen; er lobte der Frauen Sittſamkeit und ſprach mit ſo gehöriger und anſtändiger Verachtung über alles Unſchickliche, daß ich geſchworen hätte, ſeine Geſinnungen ſtimmten zu ſeinen Reden. Aber ſie ſtimmen nicht beßer zuſammen als der hundertſte Pſalm und die Melodie „vom grünen Ermel". Welcher Sturmwind warf uns dieſen Walfiſch mit ſo viel Tonnen Thran im Bauch an Windſors Strand? Wie ſoll ich mich an ihm rächen? Ich denke, am Beſten wärs, ihn mit Hoffnung hinzuhalten, bis das ſchnöde Feuer der Luſt ihn in ſeinem eigenen Fett gebraten hat. Habt ihr je ſo was gehört?

Frau Page.

Wort für Wort übereins, nur die Namen Page und Fürth verſchieden! — Zu deinem gröſten Troſt in dieſem Paſſionsſpiel der Herabwürdigung ſieh hier den Zwillingsbruder deines Briefs; aber laß deinen nur zuerſt erben, denn gewiſs, der meine ſoll es nie. Ich wette, er hat ein Tauſend ſolcher Briefe, wo für die verſchiedenen Namen der Platz blank gelaßen iſt; vielleicht noch mehr, und dieſe ſind ſchon von der zweiten Auflage. Er wird ſie zuletzt noch drucken laßen, denn er fragt nicht viel was er unter die Preſſe bringt, da er uns beide darunter bringen wollte. Lieber wollt ich eine Gigantin ſein und unter dem Berge Pelion liegen. Nein, eher will ich zwanzig ausgelaßene Turteltauben ſuchen gehen als Einen ehrbaren Mann.

Frau Fürth.

Wahrhaftig, ganz gleich, dieſelbe Hand, dieſelben Worte! Was denkt er von uns?

Frau Page.

Ja, das weiß ich nicht. Es macht mich faſt irr an meiner eigenen Ehrbarkeit. Ich muß mich für eine Perſon halten, mit der ich noch gar keine Bekanntſchaft gemacht habe: denn wenn er nicht ein Leck an mir entdeckt hätte, das ich ſelbſt nicht kenne, ſo würde er mich gewiſs nicht ſo zuverſichtlich geentert haben.

Frau Fürth.

Entern nennſt du's? Nun, ich weiß gewiſs, daß ich ihn über Deck halte.

Frau Page.

Nun, das will ich auch: kommt er mir je unters Fallgatter, ſo will ich nie mehr in See ſtechen. Wir wollen Rache an ihm nehmen. Laß uns ihm ein Stelldichein geben, ihm Ausſichten auf Erfolg vorſpiegeln und ihn mit dem feinen Köder des Aufſchubs an der Naſe herum führen, bis er ſeine Pferde dem Wirth vom Hoſenband verſetzt hat.

Frau Fürth.

Ja, ich bin bereit, ihm jeden Streich zu ſpielen, der den Glanz unſeres Rufs nicht befleckt. O, wenn mein Mann dieſen Brief ſähe! Der gäbe ſeiner Eiferſucht endloſe Nahrung.

Frau Page.

Ei ſieh, da kommt er und mein guter Mann mit ihm. Er iſt ſo fern von Eiferſucht als ich davon, ihm Urſache zu geben, und das iſt hoffentlich eine unermeßliche Kluſt.

Frau Fürth.

Um ſo glücklicher ſeid ihr verheirathet.

Frau Page.

Laßt uns zuſammen Rath halten wider den fetten Ritter: Kommt herein. (Ab ins Haus.)

(**Fürth** und **Piſtol**, **Page** und **Nym** treten auf.)

Fürth.

Nein, ich hoffe, es iſt nicht ſo.

Piſtol.

Hoffnung iſt oft ein Stumpfſchwanz ohne Wittrung.
Sir John begehrt dein Weib.

Fürth.

Aber, Herr, mein Weib iſt nicht mehr jung.

Piſtol.

Er wirbt um Hoch und Nieder, Reich und Arm,
Um Jung und Alt, ums Ein- und Andre, Fürth:
Mizpickel liebt er juſt. Erwägt das, Fürth!

Fürth.

Liebt meine Frau?

Piſtol.

Mit glühnder Leber. Wehrt es, oder lauſt
Gleich dem Aktäon, hinter euch die Meute!
O ſchändlich klingt das Wort!

Fürth.

Welch Wort?

Piſtol.

Das Horn, ſag ich. Lebt wohl:
Habt Acht! die Augen auf! denn Diebe ſchleichen Nachts.
Habt Acht! der Sommer kommt, wo viel Kuckucke ſingen. —
Kommt mit mir, Corporal Nym. —
Glaubt ihm, Herr Page, er ſpricht Vernunſt. (Ab.)

Fürth.

Ich will mich faßen, will dahinter kommen.

Nym (zu Page).

Und es iſt wahr. Ich mag den Lügenhumor nicht. Er hat mich in gewiſſen Humoren beleidigt. Ich ſollt ihr den Humorbrief bringen; aber ich hab ein Schwert, und das ſoll beißen, wenns Noth thut. Er liebt euer Weib, das iſt das Kurze und das Lange. Mein Nam iſt Corporal Nym; ich ſag und bezeuge, ſo iſts — mein Nam iſt Nym, und Falſtaff liebt euer Weib. Adieu. Ich liebe den Brot- und Käſehumor nicht, und das iſt der Humor davon. Adieu. (Ab.)

Page (für ſich).

Der Humor davon, ſagt er! Das iſt ein Burſche, der allen Humor von Sinnen brächte.

Fürth (für ſich).

Ich will Falſtaff aufſuchen.

Page.

Nie hört ich ſolchen aufgeblaſenen, gezierten Schurken.

Fürth.

Find ichs ſo, gut!

Page.

Ich will keinem ſolchen Chineſen trauen, und wenn ihm der Stadtpfarrer ein Zeugniſs der Rechtſchaffenheit ausſtellte.

Fürth.

Es war ein braver, verſtändiger Burſch: — gut!

(**Frau Fürth** und **Frau Page** treten wieder aus dem Hauſe.)

Page.

Sieh da, Gretchen!

Frau Page.

Wohin, Georg? — Höre!

Frau Fürth.

Was iſt dir, lieber Franz? Warum ſo melancholiſch?

Fürth.

Ich melancholiſch? Ich bin nicht melancholiſch. — Geh nach Hauſe, geh.

Frau Fürth.

Du haſt gewiſs wieder Raupen im Kopf. — Wollen wir gehen, Frau Page?

Frau Page.

Ich gehe mit. — Du kommſt doch zu Tiſch, Georg? (Zu Frau Fürth) Seht, wer da kommt! Die ſoll unſere Botin ſein an den lauſigen Ritter.

Frau Fürth.

Gewiſs, an die hab ich ſchon gedacht. Die taugt dazu.

(**Frau Raſchmacher** tritt auf.)

Frau Page.

Kommt ihr, meine Tochter Anne zu beſuchen?

Frau Raſchmacher.

Ja freilich! und was macht denn, ich bitt Ihnen, die liebe Fräulein Anna?

Frau Page.

Kommt herein mit uns, und ſeht ſelbſt. Wir haben ein Stündchen mit euch zu plaudern.

(Sie gehen mit ihr ins Haus.)

Page.

Wie gehts, Herr Fürth?

Fürth.

Ihr hörtet doch was der Mann mir ſagte, nicht?

Page.

Ja, und ihr hörtet wohl was mir der andere ſagte.

Fürth.

Glaubt ihr, daß etwas dran iſt?

Page.

Hol der Henker den Schurken! Ich glaube nicht, daß ſich der Ritter das unterfängt; aber die ihn beſchuldigen, daß er dieß mit unſern Weibern vorhabe, ſind ein Geſpann ſeiner abgedankten Diener, reine Landſtreicher, ſeit ſie den Dienſt verloren haben.

Fürth.

Waren es ſeine Bedienten?

Page.

Freilich waren ſie's.

Fürth.

Die Sache gefällt mir darum nicht beßer. Wohnt er nicht im Hoſenband?

Page.

Gewiſs. Sollt er auf meine Frau losſteuern, ſo wollt ich ſie ihm freigeben, und was er mehr bei ihr davon trägt als eine tüchtige Lection, das will ich auf mein Haupt nehmen.

Fürth.

Ich miſstraue meiner Frau nicht; aber ich möchte ſie doch nicht zuſammen laßen. Man kann auch zuviel Vertrauen haben. Ich will nichts auf mein Haupt bekommen: ich gebe mich ſo zufrieden.

Page.

Sieh, da kommt ja wohl unſer bombaſtiſcher Wirth zum Hoſenband. Er hat entweder Wein im Kopf oder Geld im Sack, wenn er ſo luſtig ausſieht. — Wie gehts, Herr Wirth?

(Der **Wirth** und **Schal** treten auf.)

Wirth.

Wie gehts, Eiſenerz? Du biſt ein Edelmann, Cavalero der Juſtiz, ſag ich.

Schal.

Ich komme, mein Wirth, ich komme. — Guten Abend zwanzigfach, werther Herr Page! Herr Page, wollt ihr mit uns gehen? Wir haben einen Spaſs vor.

Wirth.

Erzählt ihn, Cavalero, erzählt ihn, Eiſenerz.

Schal.

Herr, es iſt eine Paukerei los zwiſchen Ehrn Hugh Evans und dem franzoſiſchen Doctor Cajus.

Fürth.

Mein lieber Herr Wirth zum Hoſenband, ein Wort mit euch!

Wirth.

Was ſagſt du, mein Ritter? (Gehen beiſeite.)

Schal (zu Page).

Wollt ihr mit uns gehn und zuſchaun? Unſer luſtiger Wirth ſoll der Unparteiiſche ſein: ich glaube, er hat ſie auf zwei verſchiedene Plätze beſtellt, denn der Pfarrer ſoll durchaus keinen Scherz verſtehen. Hört, ich will euch erzählen, worin der Spaſs beſtehen ſoll.

Wirth.

Doch keine Forderung an meinen Ritter, meinen Gaſtkavalier?

Fürth.

Nein, auf Ehre nicht. Aber ich will euch eine Flaſche gebrannten Sect geben, wenn ihr mich bei ihm einführt. Sagt ihm, ich heiße Bach, nur zum Scherz.

Wirth.

Da iſt meine Hand, Recke; du ſollſt Aus- und Eingang haben, iſts ſo recht? Und dein Name ſoll Bach ſein. Es iſt ein luſtiger Ritter. — Wollt ihr gehen, ihr Herrn?

Schal.

Nimm mich mit, Gaſtwirth.

Page.

Ich höre, der Franzmann ſchlägt eine gute Klinge.

Schal.

Still, Freund, davon hätt ich euch was anders melden können. Heutiges Tags ſteht ihr in einer Diſtanz mit Bandagen, Stoccados und Gott weiß was Alles. Aber auf das Herz kommt es an, Herr Page, hier ſitzt es, hier ſitzts! Ich habe die Zeit geſehen, mit meinem langen Schwert, vier handfeſte Burſchen hätt ich euch ſpringen laßen wie die Ratten.

Wirth.

Vorwärts Kinder, vorwärts! Wollen wir uns nicht rühren?

Page.

Nehmt uns mit. — Ich hörte ſie lieber zanken als fechten.

(Wirth, Schaal und Page ab.)

Fürth.

Obgleich Page ein ſorgloſer Narr iſt und ſich ſo feſt auf ſeines Weibes Gebrechlichkeit verläßt, ſo kann ich doch meinen Argwohn ſo leicht nicht fahren laßen. Sie war in Pages Haus in ſeiner Geſellſchaft, und was dort geſchehen iſt, weiß Gott. Nein, ich muß klarer ſehen und weiß ſchon, unter welcher Maske ich Falſtaff aushole. Find ich ſie treu, ſo iſt meine Mühe nicht verloren, und ſteht es anders, ſo war die Mühe auch nicht vergebens. (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Im Gaſthof zum Hoſenbande.

Falſtaff und **Piſtol** treten auf.

Falſtaff.

Nicht einen Pfennig leih ich dir.

Piſtol.

So iſt die Welt die Auſter,
Die mir mein Schwert eröffnet.

Falſtaff.

Nicht einen Pfennig. Ich hab es dir nachgeſehen, daß du mein Anſehen zu Pfande ſetzteſt: dreimal hab ich dir und deinem Spießgeſellen bei meinen guten Freunden Nachſicht erſchwindelt, ſonſt hättet ihr müßen durchs Gitter gucken wie ein Zwillingsgeſtirn von Pavianen. Ich bin ſchon zur Hölle verdammt, weil ich mich bei vornehmen Leuten verſchworen habe, ihr wärt brave Soldaten und wackere Burſchen, und als Frau Brigitte um ihren Fächerſtiel kam, nahm ichs auf meine Ehre, du hätteſt ihn nicht.

Piſtol.

Giengs nicht halbpart? Nahmt ihr nicht fünfzehn Pfennig?

Falſtaff.

Mit Recht, du Schurke, mit Recht! Denkſt du, ich würde meine Seele gratis aufs Spiel ſetzen? Und nun mit Einem Wort: hänge dich nicht mehr an mich; ich bin dein Galgen nicht. Geh!

Ein Taſchenmeßer und ein Volksgedränge und fort auf deinen Ritterſitz zu Kupplersruh! — Du willſt keinen Brief für mich beſtellen, du Schuft; du pochſt auf deine Ehre, ei du grenzenloſe Niedertracht! während ich ſelbſt alles aufbieten muß, die Grenzen meiner Ehre vor euch zu wahren! Ich, ich, ich ſelbſt muß jezuweilen die Furcht Gottes links liegen laßen, meine Ehre in den Mantel der Nothwehr hüllen, ſehe mich gemüßigt, Ränke zu gebrauchen, hinterm Zaun zu liegen und zu lauern, und du, Schurke, willſt deine Lumpen, deine Wildkatzenblicke, deine Bierbankphraſen und deine donnerſchlächtigen Flüche unterm Schirmdach deiner Ehre verſchanzen? Du willſt das nicht thun, Du!

Piſtol.

Es reut mich: willſt du mehr von einem Mann?

(**Robin** tritt auf.)

Robin.

Herr, eine Frau will euch ſprechen.

Falſtaff.

Führ ſie herein.

(**Frau Raſchmacher** tritt auf.)

Frau Raſchmacher.

Wünſch Eur Gnaden guten Morgen.

Falſtaff.

Guten Morgen, liebe Frau.

Frau Raſchmacher.

Nicht ſo, wenn Eur Gnaden belieben.

Falſtaff.

Liebe Jumfer denn.

Frau Raſchmacher.

Das will ich beſchwören: wie meine Mutter war, als ich zur Welt kam.

Falſtaff.

Wer ſchwört, dem glaub ich. Was bringt ihr?

Frau Raſchmacher.

Darf ich Eur Gnaden ein Paar Worte verſtatten?

Falſtaff.

Ein Paar tauſend, ſchönes Weibsbild, und ich verſtatte dir Gehör.

Frau Raſchmacher.

Da iſt eine gewiſſe Frau Fürth, Herr — ich bitte, tretet noch ein wenig mehr auf die Seite. Ich ſelbſt wohne bei Herrn Doctor Cajus.

Falſtaff.

Ich ſteh euch dafür, es hört uns Niemand. Meine eigenen Leute, meine eigenen Leute —

Frau Raſchmacher.

Sind ſie das? Nun Gott ſegne ſie, und mache ſie zu ſeinen Dienern.

Falſtaff.

Gut, Frau Fürth — was iſt mit ihr?

Frau Raſchmacher.

Ach Herr, das iſt ein liebes Geſchöpf. Gott, Gott! Eur Gnaden ſind ein Vocativus! Gut, der Himmel vergeb Ihnen und uns allen, Amen.

Falſtaff.

Aber, Frau Fürth — Frau Fürth —

Frau Raſchmacher.

Je nun, das Kurze und das Lange iſt: Sie habe ſie ſo in die Galoppade gebracht, daß es ein Wunderwerk iſt. Der erſte Hofcavalier von allen, als der Hof zu Windſor lag, hätte ſie ſo nicht in die Galoppade gebracht. Und da waren doch Ritter und Lords und Gentlemen mit ihren Equipagen; ich ſag Ihnen, Equipage kam auf Equipage, Brief auf Brief, Präſent auf Präſent, und das duftete ſo ſüß, lauter Biſam, und raſchelte dabei, ich ſteh Ihnen dafür, in Gold und Seide, und ſo eligante Redensarten, und Wein und Zucker, das Beſte und Süßeſte, was nur ein Weiberherz gewinnen konnte; aber ich ſteh Ihnen dafür, auch nicht einen Blick von ihren Augen konnten ſie erhaſchen. Mir ſelbſt hätten ſie dieſen Morgen noch zwanzig Engel gegeben; aber ich biete allen Engeln Trotz, wenn es ſo gemeint iſt, wie man zu ſagen pflegt, außer auf dem Weg der Ehrbarkeit. O ich verſicher Ihnen, ſie brachten ſie nie dazu, daß ſie mit dem Stolzeſten darunter auch nur aus Einem Becher genippt hätte. Und da waren doch Grafen, ja was mehr iſt, vom Garderegiment; aber ich ſag Ihnen, das macht ihr alles nichts.

Falſtaff.

Aber was ſagt ſie zu mir? Faſſe dich, meine gute Mercurialin.

Frau Kotſchmacher.

Nun Herr, ſie hat Ihnen Ihren Brief erhalten, für den ſie Ihnen tauſendmal dankt, und thut Ihnen zu wiſſen, daß ihr Mann von zehn bis elf nicht daheim ſeyn wird.

Falſtaff.

Zehn bis elf?

Frau Kotſchmacher.

Ja, wie ich Ihnen ſage, und dann könnten Sie kommen und das bewußte Gemälde beſehen. Herr Fürth, ihr Mann, iſt nicht zu Haus. Ach, das liebe Frauchen hat es recht übel bei ihm. Er iſt ſehr eiferſüchtig; ſie leben recht wie Katzen und Hunde: die arme Frau!

Falſtaff.

Zehn und elfe? — Frau, empfehlt mich ihr: ich werde nicht ausbleiben.

Frau Kotſchmacher.

Nun das iſt recht. Aber ich habe noch eine andere Paſſage an Eur Gnaden. Frau Page läßt ſich Ihnen gleichfalls herzlich empfehlen — und, ich muß es Ihnen ins Ohr ſagen, ſie iſt eine ſo hannette, repetierliche, moleſte Frau, und die, ſag ich euch, ſo wenig Morgen- noch Abendſegen vergißt, wie nur eine in Windſor, wie ſie auch Namen hat: und ſie hat mich, Eur Gnaden zu ſagen, daß ihr Mann ſelten ausgehe; ſie hoffe aber nichts deſto weniger, es werde ſich eine Stunde finden laſſen. Ich habe nie eine Frau ſo verſeſſen auf einen Mann geſehen. Wahrhaftig, ich glaube, Sie müſſen hexen können, gelt? Ja gewiß.

Falſtaff.

Nein, ich verſichere dich, die Anziehungskraft meiner Vorzüge bei Seite geſetzt, weiß ich von keiner Hexerei.

Frau Kotſchmacher.

Dafür ſegne Ihnen der Himmel!

Falſtaff.

Aber ich bitte dich, ſage mir: haben Frau Fürth und Frau Page ſich einander anvertraut, daß ſie mich lieben?

Frau Botschmacher.

Das wär ein Spaß, wahrhaftig! Sie werden sie doch nicht von Gott verlassen sein! Das wär ein Streich, wahrhaftig! Aber Frau Page läßt Ihnen ersuchen, ihr doch ja Ihren kleinen Pagen schicken zu wollen; ihr Mann hat eine absonderliche Inclination für das Pagelchen, und Herr Page ist ein rechtschaffener Mann. Keine Frau in ganz Windsor führt ein besser Leben als sie: sie thut was sie will, spricht was sie will, nimmt alles ein, zahlt alles aus, geht zu Bett wenn sie Lust hat, steht auf wenn sie Lust hat: Alles geht nach ihrem Willen; und gewiß, sie verdient's, denn wenn es eine liebe Frau giebt in ganz Windsor, so ist sie es. Sie müssen ihr Ihren Pagen schicken, da hilft nichts.

Falstaff.

Gut, es soll geschehen.

Frau Botschmacher.

Ja, thut das ja, und seht, der kann zwischen Ihnen hin- und hergehen. Sie müssen aber auf alle Fälle ein Stichwort haben, daß Einer des Andern Sinn erfährt und doch der Bursch nichts davon merkt, denn es ist nicht gut, wenn Kinder von solcher Nichtsnutzigkeit wissen. Alte Leute, wißt ihr wohl, sind discret, wie man zu sagen pflegt, und kennen der Welt Brauch.

Falstaff.

Gehab dich wohl; empfiehl mich Beiden. Da ist meine Börse; ich bleibe dein Schuldner. Bursch, geh mit der Frau! — (Frau Botschmacher und Robin ab.) Diese Neuigkeiten b[illegible]n mich ganz außer Fassung!

Pistol.

Ha, diese Metze ist ein Postschiff Amors.
Mehr Segel auf! setzt nach! verhängt die Planken!
Gebt Feu'r! Die Beut' ist mein, sonst Meer, — schluck Alles! (ab.)

Falstaff.

Was sagst du nun, alter Hans? Geh drauf los! — Jetzt will ich mehr aus deinem alten Leichnam machen als bisher. Schielt man noch nach dir? Wirst du, nachdem du so viel zugesetzt, auch einmal etwas verdienen? Lieber Leichnam, ich danke dir. Mögen sie sagen, es sei zu plump; wenn es nur glückt, was schadet das?

(Bardolf tritt auf.)

Bardolf.

Sir John, drunten iſt ein Herr Bach, der euch gern ſprechen möchte und eure Bekanntſchaft machen. Er hat Euer Gnaden auch einen Special Sect geſchickt.

Falſtaff.

Bach iſt ſein Name?

Bardolf.

Ja, Herr.

Falſtaff.

Führ ihn herein. (Bardolf ab.) Das ſind mir willkommene Bäche, die von ſolchem Naß überſtrömen. Aha, Frau Fluth und Frau Page, hab ich euch erwiſcht? Nur zu! Via!

(Bardolf kommt zurück mit dem verkleideten Fluth.)

Fluth.

Gott zum Gruß, Herr!

Falſtaff.

Euch auch ſo viel, Herr! — Ihr wollt mich ſprechen?

Fluth.

Ich bin ſo frei, mich euch ohne Weiteres aufzudrängen.

Falſtaff.

Ihr ſeid willkommen. Was wünſcht ihr? Laß uns allein, Kellner. (Bardolf ab.)

Fluth.

Herr, ich bin ein Mann, der viel verſchenkt hat. Mein Nam iſt Bach.

Falſtaff.

Lieber Herr Bach, ich wünſche mir Ihre nähere Bekanntſchaft.

Fluth.

Lieber Sir John, ich bewerbe mich um die eure — nicht um euch zur Laſt zu fallen, denn ich muß euch bemerken, daß ich beſſer im Stande zu ſein glaube, Geld auszuleihen als ihr, und das hat mich auch einigermaßen zu dieſem ungelegenen Ueberfall ermuthigt. Denn man pflegt zu ſagen, wo Geld voran geht, da ſtehn alle Wege offen.

Falſtaff.

Geld iſt ein guter Soldat, Herr, es ſchlägt ſich durch.

Ford.

Gewiß, und hier hab ich einen Beutel Geld, der mir beſchwerlich iſt. Wollt Ihr mir ihn tragen helfen, Sir John, ſo nehmt ihn ganz oder halb, es wird mir eine Erleichterung ſein.

Falſtaff.

Herr, ich weiß nicht wie ich es verdiene, euer Packträger zu ſein.

Ford.

Ich will es euch ſagen, Herr, wenn Ihr mir Gehör ſchenken wollt.

Falſtaff.

Sprecht, lieber Herr Bach, es wird mich freuen, wenn ich euch dienen kann.

Ford.

Herr, ich höre, Ihr ſeid ein Gelehrter, da kann ich mich kurz faſſen. Ich kenne euch ſchon lange, obgleich die Gelegenheit nie meinem Wunſch entgegen kam, eure nähere Bekanntſchaft zu machen. Ich will euch eine Sache entdecken, bei der ich meine Schwäche aufdecken muß; aber lieber Sir John, wenn Ihr ein Auge auf meine Thorheiten richtet, ſo richtet das andere auf das Regiſter eurer eigenen, damit ich um ſo leichter mit einem Verweis davon kommen, wenn Ihr ſelbſt erkennt wie leicht man auf Abwege geräth.

Falſtaff.

Sehr wohl, Herr; fahrt fort.

Ford.

Es iſt eine Frau in dieſer Stadt, ihr Mann heißt Ford.

Falſtaff.

Nun, Herr?

Ford.

Ich habe ſie lange geliebt, Herr, und, ich kann verſichern, viel an ſie gewandt, ſie mit ſchwärmeriſcher Hingebung verfolgt, jede Gelegenheit ergriffen, ſie zu treffen, den kleinſten Anlaß gern genutzt, auch nur ſparſam ihres Anblicks theilhaftig zu werden; habe viel Geſchenke für ſie gekauft und auch die reichlich beſchenkt, die mir ſagen konnten, was ſie zu haben wünſchte. Kurz, ich habe ihr nachgeſtellt, wie die Liebe mir, auf den Fittichen jeder Gelegenheit. Wie viel ich aber auch verdient haben mag durch meine Ergebenheit und meinen Aufwand, das iſt gewiß,

[illegible]

Wie Schatten flieht die Liebe, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Vorgefühl der [illegible]?

[illegible]

Niemals.

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

Niemals.

[illegible]

Welcher [illegible] Liebe?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

O Gott!

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dritter Aufzug

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweiter Auftritt

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Wirth.

Was ſagt Ihr zu dem jungen Herrn Fenton? Er ſpringt und tanzt, er hat das Feuer der Jugend in den Augen, er macht Verſe, er ſpricht lauter Sonntag, er duftet Mai und April; der kriegt ſie, der kriegt ſie, der hat das Glücksblatt, der kriegt ſie.

Page.

Mit meinem Willen nicht, dafür ſteh ich euch. Er iſt ein junger Herr von Habenichts, er hat mit Heinz und dem wilden Prinzen verkehrt, er iſt zu hochgeboren und weiß zuviel von der Welt. Nein, der ſoll mit dem Finger meines Vermögens keinen Glücksknoten mehr ſchürzen. Wenn er ſie nimmt, ſo nimmt er ſie allein: mein Hab und Gut hängt an meiner Einwilligung und meine Einwilligung geht dieſen Weg nicht.

Fluth.

Ich bitt euch recht inſtändigſt, ſpeiſt bei mir, wenigſtens einige von euch. Ihr ſollt auch einen Spaß zum Nachtiſch haben, ich zeig euch ein Wunderthier. — Herr Doctor, kommen Sie mit, und Sie, Herr Page, und Sie, Ehrn Hugh.

Schaal.

Nun, gehabt euch wohl, wir haben um ſo ungeſtörter Werben bei Herrn Page.

(Schaal und Schmächtig ab.)

Cajus.

Geh nach Hauſe, John Rugby, ich komme gleich.

(Rugby ab.)

Wirth.

Lebt wohl, Herzbrüder, ich will zu meinem ehrenwerthen Ritter John Falſtaff und eine Flaſche Sect mit ihm ausſtechen.

(Ab.)

Fluth.

Ich denke vorher noch ein Tänzchen mit ihm auszufechten: ich will mit ihm umſpringen. — Iſt's gefällig, ihr Herren?

Alle.

Wir gehen mit euch, das Wunderthier zu ſehen.

(Alle ab.)

Dritter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Frau Page.

Nun, Püppchen, bist du uns auch treu geblieben?

Robin.

O ich schwöre euch: mein Herr weiß nicht, daß Ihr hier seid. Er hat mir mit ewiger Freiheit gedroht, wenn ich euch plauderte: er schwur, er wolle mich fortjagen.

Frau Page.

Du bist ein guter Bursche. Diese deine Verschwiegenheit soll dein Schneider werden und dir ein neues Wamms und Hosen machen. Jetzt versteck' ich mich.

Frau Fluth.

Das thut. — Geh, sag deinem Herrn, ich wär allein. Frau Page, vergeßt eure Stichwort nicht.

(Robin ab.)

Frau Page.

Keine Furcht! Spiel ich schlecht, so zischt mich aus. (ab.)

Frau Fluth.

[illegible] Wohl! Wir wollen diese ungesunde Feuchtigkeit, diesen plumpen wässrigen Kürbiß gut zurichten. Er soll Turteltauben und Dohlen unterscheiden lernen.

(Falstaff tritt auf.)

Falstaff.

„Hab' ich dich, mein himmlisch Kleinod?" Ja, jetzt laßt mich sterben, denn ich habe lange genug gelebt: dies ist das Ziel meines Ehrgeizes. O holde Stunde!

Frau Fluth.

Lieber Sir John!

Falstaff.

Frau Fluth, ich kann nicht schmeicheln, ich kann nicht schön thun, Frau Fluth. Nun möcht' ich mit einem Wunsche sündigen: ich wollte dein Mann wäre todt. Dem vornehmsten Lord wollt' ich's ins Gesicht sagen: ich machte dich zu meiner Lady.

Frau Fluth.

Ich eure Lady, Sir John? Ach, ich würde eine klägliche Lady vorstellen.

Falstaff.

Der Hof von Frankreich zeige mir eine solche! Ich sehe schon, wie Deine Augen Diamanten überstrahlen würden. Deine Formen haben den rechten Schwung, der zu jedem Anzug gut steht: zum [illegible], zum herrlichen Anzug, zu jedem [illegible] Anzug.

Frau [illegible].

Eine einfache [illegible], Die Jette, sonst kleidet mich nichts, und das nicht einmal recht.

[illegible].

Es ist Hochverrath, wenn Du so sprichst. Du gibst eine vollkommene [illegible] ab, und der [illegible] deiner Jugend verleiht deinem Gang in einer [illegible] Toilette einen herrlichen Reiz. Ich sehe, was Du sein möchtest, wenn [illegible] deine Freundin nicht wären. Die Natur ist keine [illegible], laß ab, das kannst Du nicht verbergen.

Frau [illegible].

Glaubt mir, [illegible] ich möchte an mir.

[illegible].

Was machst mich in dich verliebt? Das muß dir beweisen, daß etwas [illegible] in der Sache. Doch, ich kann nicht [illegible] und sagen, du bist dick und fad, wie so manche [illegible] Modeschönheiten, die wie Weiber in Mannskleidern gehen und wie [illegible] zur [illegible] halten. Das kann ich nicht, aber ich liebe dich, kenne ich dich, und du [illegible] es.

Frau [illegible].

[illegible] mich nicht, Die Jette; ich glaube, [illegible] liebt [illegible].

[illegible].

Du [illegible] überhaupt sagen, ich habe einen Gang in den Schultern, den man so [illegible] ist wie [illegible].

Frau [illegible].

Nun denn, der Himmel weiß, wie sehr ich euch liebe, und ich hoffe, Sie werden es auch immer werden.

[illegible].

Bleib bei dieser Gesinnung, ich werde sie [illegible].

Frau [illegible].

O ich muß euch sagen, Sie thun es schon, sonst hätte ich sie nicht.

Robin (draußen).

Frau Fürth, Frau Fürth! Frau Page iſt vor der Thür, und ſchwitzt und keucht, und ſieht ganz verſtört aus, und will euch durchaus ſogleich ſprechen.

Falſtaff.

Sie ſoll mich nicht ſehen. Ich will mich hinter der Tapete verſtecken.

Frau Fürth.

Ach ja, das thut: ſie iſt eine arge Klatſchbaſe.

(Falſtaff verbirgt ſich; **Frau Page** und **Robin** treten auf.)

Nun, was iſt? Was giebts?

Frau Page.

O Frau Fürth, was habt ihr gethan? Ihr ſeid beſchimpft, ihr ſeid überwieſen, auf ewig zu Grunde gerichtet!

Frau Fürth.

Was giebts denn, liebe Frau Page?

Frau Page.

Du meine Zeit, Frau Fürth, einen ſo braven Mann wie Ihr habt, und gebt ihm ſolchen Grund zur Eiferſucht!

Frau Fürth.

Welchen Grund zur Eiferſucht?

Frau Page.

Welchen Grund? Pfui über euch! Wie hab ich mich in euch getäuſcht!

Frau Fürth.

Nun, mein Gott, was giebt es denn?

Frau Page.

Euer Hauswirth, Unglückliche, kommt mit allen Gerichtsdienern von Windſor, einen Herrn hier zu ſuchen, der, wie er ſagt, mit eurem Willen hier im Hauſe iſt und ſeine Abweſenheit mißbrauchen will. Ihr ſeid verloren!

Frau Fürth.

(laut) Sprich lauter! (leiſe) Das wird nicht wahr ſein, hoff ich.

Frau Page.

Der Himmel gebe, daß es nicht wahr iſt, und ihr Niemand bei euch habt; aber gewiß iſt, daß euer Hauswirth kommt und halb Windſor hinter ihm, um nach ſo Einem zu ſuchen. Ich bin vorausgeeilt, es euch zu ſagen. Wenn ihr euch rein wißt, ſo ſoll michs freuen; habt ihr aber einen Schatz bei euch, ſo ſchafft ihn fort. Steht nicht ſo verdutzt; nehmt eure ſieben Sinne zuſammen; ſchützt euern Ruf oder ſagt euern guten Tagen auf ewig Lebewohl!

Frau Fluth.

Was fang ich an! — Allerdings iſt ein Herr hier, ein ſehr lieber Freund; ich fürchte ſeine Gefahr mehr als meine Schande. Tauſende gäb ich drum, wenn er aus dem Hauſe wäre!

Frau Page.

Schämt euch doch mit euerm „Gäb ich drum! Gäb ich drum!“ Euer Mann iſt gleich hier: denkt darauf, wie ihr den andern fort ſchafft: hier im Hauſe könnt ihr ihn nicht verbergen. — O wie hab ich mich in euch geirrt! — Seht, da iſt ein Korb: wenn er irgend von vernünftiger Statur iſt, ſo kann er hinein kriechen. Werft ſchwarze Wäſche über ihn, als gieng es zum Einweichen — oder da es gerade Bleichzeit iſt, laßt ihn zwei eurer Leute auf die Datchet-Wieſe tragen.

Frau Fluth.

Er iſt zu dick, er geht nicht hinein! Was fang ich an!

Falſtaff (ſpringt hervor).

Laßt mich ſehn, laßt mich ſehn! laßt einmal ſehn! Ich will hinein, da hinein. — Folgt dem Rath der Freundin. Ich will hinein.

Frau Page.

Was? Sir John Falſtaff? Sind das eure Briefe, Ritter?

Falſtaff.

Ich liebe dich, dich allein: hilf mir nur fort! Laßt mich hinein kriechen! Ich will niemals —

(Er kriecht in den Korb, ſie bedecken ihn mit ſchmutziger Wäſche.)

Frau Page.

Hilf deinen Herrn zudecken, Burſch. — Ruft eure Leute, Frau Fluth. — Ihr heuchleriſcher Ritter!

Frau Fluth.

He, Hans, Robert, Hans! (Robin ab. Die **Bedienten** kommen.) Tragt dieſe Wäſche fort, geſchwind! Wo iſt die Tragſtange?

Seht, wie ihr trodelt! Tragts zur Wäſcherin auf der Datchet-Wieſe. Geſchwind, fort!

(Fürth, Page, Cajus und Sher Hugh Evans treten auf.)

Fürth.

Ich bitt euch, kommt näher. Wenn mein Argwohn grundlos iſt, ſo treibt euern Spott mit mir und habt mich zum Beſten; ich verdien es. — Heda, wo tragt ihr das hin?

Diener.

Zur Wäſcherin, Herr.

Frau Fürth.

Ei was kümmerts dich, wohin ſie's tragen? Das fehlt auch noch, daß du dich um meine Waſchkörbe kümmerſt.

Fürth.

Waſchkörbe? Ja ich wünſche, ich könnte mich davon rein waſchen. Ein Korb, ja ein Korb wäre hier an der Stelle geweſen; aber daran ließeſt dus fehlen.

(Die Diener mit dem Korbe ab.)

Ihr Herrn, mir hat die Nacht geträumt: ich will euch meinen Traum erzählen. Hier, hier ſind meine Schlüßel; geht hinauf in die Zimmer, und ſucht, ſpürt, durchſtöbert Alles, ich ſteh euch dafür: wir treiben den Fuchs aus dem Loch. — Wart, ich will ihm erſt hier den Paſs verrammeln: ſo, jetzt preſſt ihn.

Page.

Lieber Herr Fürth, gebt euch zufrieden. Ihr thut euch ſelbſt zu nah.

Fürth.

Freilich, Herr Page. — Hinauf, ihr Herrn, ihr ſollt gleich euern Spaſs ſehen. Folgt mir nur. (Ab.)

Evans.

Des ſeind pfanntaſtiſche Einpiltungge' und Schaluſiee'.

Cajus.

Pardieu, das ſein nicks façon de france; nicks ſein jaloux in france.

Page.

Kommt mit, ihr Herrn, wir wollen ſehen was bei ſeiner Sucherei herauskommt.

(Ab mit Cajus und Evans.)

Frau Page.

Iſt das nicht eine doppelt köſtliche Geſchichte?

Frau Furth.

Ich weiß nicht was mir mehr Spaſs macht, daß mein Mann betrogen wird, oder Sir John.

Frau Page.

Wie mag er in der Patſche geweſen ſein, als euer Mann frug, was in dem Korb ſei!

Frau Furth.

Ich furchte faſt, er wird das Waſchen nöthig haben, ſo daß es ihm eine Wohlthat iſt, wenn ſie ihn ins Waßer werfen.

Frau Page.

An den Galgen mit dem ſchamloſen Lümmel! Ich wollte, Alle ſeines Gelichters ſäßen ſo in der Klemme.

Frau Fürth.

Ich möchte glauben, mein Mann müße ausdrücklich Wind von Falſtaffs Hierſein gehabt haben: ich ſah ihn noch nie ſo plump in ſeiner Eiferſucht.

Frau Page.

Ich will etwas erſinnen, dahinter zu kommen. Dem Falſtaff müßen wir aber noch mehr Streiche ſpielen: ſeine liederliche Krankheit wird durch dieſe Medicin noch ſchwerlich geheilt.

Frau Furth.

Wollen wir wieder die närriſche Vettel, die Naſchmacher, zu ihm ſchicken, uns wegen des Waßerbads zu entſchuldigen? und ihm neue Hoffnung machen, um ihn aufs Neue zu beſtrafen?

Frau Page.

Das ſoll geſchehen: wir wollen ihn auf morgen acht Uhr beſtellen: da wollten wir ihn ſchadlos halten.

(Fürth, Page, Cajus und Sir Hugh Evans kommen zurück.)

Furth.

Ich kann ihn nicht finden. Möglich, daß der Fuchs mit Trauben pralte, die ihm zu hoch hiengen.

Frau Page.

Hört ihr wohl?

Frau Fürth.

Ja ja, ſtille! — Ihr behandelt mich recht artig, Herr Fürth, das iſt wahr.

Fürth.

Es mag wahr ſein.

Frau Fürth.

Der Himmel gebe, daß ihr beßer ſeid als eure Gedanken.

Fürth.

Amen.

Frau Page.

Ihr thut euch ſelbſt groß Unrecht, Herr Fürth.

Fürth.

Je nun, ich muß mirs gefallen laßen.

Evans.

Iſch ta ein Menſchenkind im Haus, in tene Zimmern, in tene Kiſchte unn Kaſchte, ſo verkeb mir der Himmel mein Sind am jinkſte Tack!

Cajus.

Honte mir hauk, bi Kott; da is keine Mann.

Page.

Pfui, pfui, Herr Fürth, ſchämt ihr euch nicht? Welcher Geiſt, welcher Teufel giebt euch ſolche Gedanken ein? Ich möchte ſolche Schrullen nicht haben um alle Schätze hier in Schloß Windſor.

Fürth.

Es iſt mein Fehler, Herr Page, ich büße dafür.

Evans.

Ihr pißt vor air pös Kwiſſen, air Weib iſt ſolch ehrwürdig Weib, als man ſich nur winſche kann unner finftauſend und noch finfhunnert tazu.

Cajus.

Bei Kott, ick ſeh, es ſein hein hehrbar dame.

Fürth.

Ich verſprech euch eine Malzeit. Kommt, geht mit mir in den Park. Ich bitt euch, verzeiht mir; ich will euch hernach erzählen, was mich hiezu gebracht hat. — Komm, Frau; kommt, Frau Page; ich bitt euch, verzeiht mir; ich bitt euch herzlich, verzeiht.

Page.

Laßt uns gehen, ihr Herrn; aber dafür ſteh ich euch, wir wollen ihn aufziehen. Ich lad euch auf morgen zu mir zum Frühſtück; hernach gehen wir zuſammen auf die Vogelbeize: ich hab einen guten Falken. Gilts?

Fürth.

Es gilt.

Evans.

Wenn ta Einer iſcht, ſo will ich zur Xellſchaft der anner ſein.

Cajus.

Wenn hein oder ſwei ſein, ſo vill ick habgeb die dritt.

Fürth.

Ich bitt euch, kommt, Herr Page.

Evans.

Nu pitt ich aich, tenkt mir auf morke an'n Lauspub von Hoſſewirth.

Cajus.

Is ſere kut, bi Kott, von kanz mein 'erz.

Evans.

Der Lauspub mit ſeime Geſpaſs unn Foppe!

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

In Pages Hauſe.

Fenton und Jungfer **Anna Page** treten auf.

Fenton.

Ich muß wohl deines Vaters Gunſt entſagen:
Drum weiſe mich nicht mehr an ihn, lieb Aennchen.

Anna.

Ach Gott, was dann?

Fenton.

Sei nur einmal du ſelbſt.
Er wirft mir vor, ich ſei zu hohen Standes,
Und weil die Habe Aufwand mir beſchädigt,
Woll ich ſie nun durch ſein Vermögen heilen.

Auch ſchiebt er mir noch andre Riegel vor:
Mein frühres Schwärmen und die wilden Freunde,
Und ſagt, es ſchein ihm ganz unmöglich, daß
Ich mehr als Geld und Gut in dir erfreie.

Anna.

Er hat vielleicht auch recht.

Fenton.

Nein, wie ich auf die Gunſt des Himmels hoffe!
Wenn deines Vaters Reichthum gleich, mein Aennchen,
Der erſte Antrieb war, um dich zu werben,
Fand ich doch werbend höhern Werth in dir
Als der in Gold vermünzt die Beutel füllt:
Die Schätze deines Herzens ganz allein
Sind jetzt mein Ziel.

Anna.

O mein geliebter Fenton,
Sucht doch des Vaters Gunſt, und werbt um ſie,
Und wenn ihn Zeit und ehrerbietges Flehn
Euch nicht gewinnt, nun dann — kommt doch zur Seite.

(Sie ſprechen heimlich.)

(**Schal**, **Schlender** und **Frau Raſchmacher** treten auf.)

Page.

Unterbrecht ihr Geſpräch, Frau Raſchmacher, mein Vetter ſoll ſein Wort thun.

Schlender.

Ich will der Sache eine Spitze drehen. Blitz, es will nur gewagt ſein.

Schal.

Seid nur nicht befangen.

Schlender.

Sie ſoll mich nicht befangen machen, davor iſt mir nicht bange; nur fürcht ich mich etwas.

Frau Raſchmacher.

Hört an, Herr Schlender möchte ein Wort mit Ihnen ſprechen.

Anna.

Ich komme. Dieß iſt meines Vaters Wahl!
O welche Welt gemeiner garſtger Fehle
Empfiehlt ſich bei dreihundert Pfund des Jahrs!

Frau Raſchmacher.

Nun, wie gehts denn dem guten Junker Fenton? Erlaubt ein Wort mit Ihnen.

Schal.

Da kommt ſie; geht los, Vetter. Ach Junge, du hatteſt einen Vater —

Schlender.

Ich hatt einen Vater, Jungfer Anne: mein Ohm kann euch hübſche Späſſe von ihm erzählen. Ich bitt euch, Ohm, erzählt der Jungfer Anne den Spaſs, wie mein Vater zwei Gänſe aus einem Gänſeſtall ſtahl, lieber Ohm.

Schal.

Jungfer Anne, mein Vetter liebt euch.

Schlender.

Ja, das thu ich, ſo ſehr als irgend eine Frauensperſon in Glouceſterſhire.

Schal.

Er wird euch wie eine Edelfrau halten.

Schlender.

Ja, das werd ich, trotz Kurz und Langſchwanz, wenn ſie nicht Squiresrang haben.

Schal.

Er ſetzt euch hundertfunfzig Pfund zum Leibgeding aus.

Anna.

Lieber Herr Schal, laßt ihn doch für ſich ſelbſt werben.

Schal.

Nun wahrlich, ich dank euch, ich dank euch wahrlich für den guten Troſt. Sie will Euch, Vetter; ich laß euch allein. (Ab.)

Anna.

Nun, Herr Schlender?

Schlender.

Nun, liebe Jungfer Anne?

Anna.

Was iſt euer Wille?

Schlender.

Wille, mein letzter Wille? Potz alle Welt, das iſt ein hübſcher

Spaſs, wahrhaftig! Meinen letzten Willen hab ich noch nicht aufgeſetzt, Gott ſei Dank: ſo hinfällig bin ich noch nicht, Gott Lob und Dank!

Anna.

Ich meine, Herr Schlender, was ihr von mir wollt.

Schlender.

Mein Sir, ich für mein Theil, ich will wenig oder nichts von euch. Eur Vater und mein Ohm habens aufs Tapet gebracht. Glückt es, gut; glückt es nicht — nun, wers Glück hat, führt die Braut heim. Die können euch beßer ſagen, wie's um mich ſteht als ich. Ihr mögt euern Vater fragen: da kommt er.

(Page und Frau Page treten auf.)

Page.

Nun, Junker Schlender? — Lieb ihn doch, mein Aennchen! —
Wie, was da? Was macht Junker Fenton hier?
Ihr kränkt mich, Herr, daß ihr mein Haus noch heimſucht:
Ich ſagt euch, meine Tochter iſt verſprochen.

Fenton.

Nein, ſeid nicht ungehalten, werther Herr.

Page.

Lieber Herr Fenton, kommt nicht mehr zu Annen.

Frau Page.

Sie iſt euch nicht beſtimmt.

Fenton.

Herr, hört mich an.

Page.

Nicht doch, Herr Fenton.
Kommt doch, Herr Schal, Sohn Schlender, kommt herein!
Da ihr Beſcheid wißt, kränkt ihr mich, Herr Fenton.

(Page, Schal und Schlender ab.)

Frau Raſchmacher.

Sprecht mit Frau Page.

Fenton.

Liebe Frau Page, da ich für eure Tochter
Ein Herz voll Lieb und lautre Abſicht hege,
So muß ich, oft verſcheucht und weggeſtoßen,

Doch meiner Liebe Fahne vorwärts tragen,
Nicht feige fliehn: gönnt mir doch eure Stimme.

Anna.

O gebt mich nicht dem Tölpel, liebe Mutter!

Frau Page.

Ich wills auch nicht, ich ſuche dir was Beßres.

Frau Raſchmacher.

Das iſt mein Herr, der Doctor.

Anna.

O ſcharrt mich lieber ein bis an den Kopf
Und werft mich todt mit Rüben.

Frau Page.

Geh, ſei nur ruhig! — Wertheſter Herr Fenton,
Ich will nicht für euch ſein noch wider euch,
Ich frage nur mein Kind, ob ſie euch liebt,
Und ſo wie ſie, ſo bin auch ich geſinnt.
Somit, mein Herr, lebt wohl! Sie muß hinein:
Ihr Vater wird ſonſt böſe.

(Frau Page und Anna ab.)

Frau Raſchmacher.

Das hab ich bewirkt, ſeht ihr. — Nein, ſagt' ich, wollt ihr euer Kind an einen Narren wegwerfen, oder an einen Doctor? Seht einmal Herrn Fenton an! Das hab ich bewirkt.

Fenton.

Ich dank dir; und ich bitte dich, heut Abend
Gieb Annchen dieſen Ring. — Dieß für die Mühe. (Ab.)

Frau Raſchmacher.

Nun gebe dir der Himmel Glück und Segen! Ein liebreich Herz hat er: eine Frau liefe ja durchs Feuer und durchs Waßer für ſolch ein liebreich Herz. Ich wollte aber doch, mein Herr kriegte Jungfer Annen, oder, Herr Schlender kriegte ſie, oder nein, Herr Fenton kriegte ſie. Ich will thun was ich kann für ſie alle dreie, denn ich hab es verſprochen, und ich will nicht ſchlechter ſein als mein Wort und ſpiciel für Herrn Fenton. —

Nun, jetzt muß ich ja noch mit einem andern Gewerbe von meinen beiden Frauen zu Sir John Falſtaff Was bin ich für ein Schaf, das zu vertrödeln! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Im Gaſthof zum Hoſenbande

Falſtaff und **Bardolf** treten auf.

Falſtaff.

Bardolf, ſag ich.

Bardolf.

Hier, Herr!

Falſtaff.

Geh, hol mir ein Quart Sect. Leg eine Scheibe Zwieback hinein. (Bardolf ab.) Muſte ichs erleben, daß man mich in einem Waſchkorb forttrug wie ein Gebütt Kaldaunen vom Metzger, und ſo in die Themſe warf! Wahrlich, wenn man mir noch einmal ſolchen Streich ſpielt, ſo ſoll man mir das Hirn ausnehmen, in Butter ſchmoren und einem Hunde zum Neujahr ſchenken. Die Schurken ließen mich mit einer Kaltblütigkeit ins Waßer kollern, als ob ſie einer Petze blinde Welſen erſäuften, fünfzehn auf Einen Wurf; und man kann es mir an der Statur anſehen, daß ich eine gewiße Virtuoſität im Unterſinken habe: und wär der Grund ſo tief als die Hölle, ich müſte hinunter. Wäre das Ufer nicht ſeicht und ſchlammig geweſen, ich wär erſoffen — ein Tod, den ich verabſcheue! denn das Waßer ſchwellt einen Menſchen an: und welche Figur müſt ich machen, wenn ich angeſchwollen wäre! Ich wär ein Gebirg von einer Mumie!

(**Bardolf** kommt zurück mit dem Sect.)

Bardolf.

Herr, da iſt Frau Raſchmacher, die mit euch ſprechen will.

Falſtaff.

Laß mich erſt etwas Sect zu dem Themſewaßer gießen: denn mein Bauch iſt ſo kalt als hätt ich Schneeballen als Pillen verſchluckt, um die Nieren zu kühlen. Laß ſie herein.

Bardolf.

Tretet ein, Frau.

(Frau Raſchmacher tritt auf.)

Frau Raſchmacher.

Mit Erlaubniſs, bitt um Verzeichniſs, wünſch euer Gnaden einen guten Morgen.

Falſtaff.

Nimm die Gläſer weg. Geh, braue mir eine Flaſche Sect, extrafeinen.

Bardolf.

Mit Eiern, Herr?

Falſtaff.

Einfach, ohne Zuſatz; ich will keinen Hühnerſamen in meinem Gebräu. (Bardolf ab.) — Nun?

Frau Raſchmacher.

Ach, lieber Herr, ich komme zu euer Gnaden von wegen Frau Fürth.

Falſtaff.

Frau Fürth? Ich habe Fürthe genug! Ich ward in die Furt geworfen. Ich habe den Bauch noch voll von der Furt.

Frau Raſchmacher.

Ach du liebe Zeit, das arme Herz kann ja nichts dazu. Sie hat ihre Leute ſchön ausgeputzt. Sie haben ihre Erection falſch verſtanden.

Falſtaff.

Und ich die meine, daß ich auf das Verſprechen eines albernen Weibes baute.

Frau Raſchmacher.

Ei Herr, ſie lamentiert darum, daß Ihnen das Herz brechen möchte, es anzuſehen. Ihr Mann geht heute Morgen auf die Beize; ſie wünſcht, Sie möchten ſie zwiſchen acht und neun noch einmal beſuchen. Ich ſoll ihr gleich Antwort ſagen: ſie hält Ihnen ſchadlos, ich ſteh Ihnen dafür.

Falſtaff.

Nun, ich will kommen, ſag ihr das; und ſag, ſie ſolle bedenken was ein Menſch vermag: ſie ſolle meine Schwachheit bedenken und darnach mein Verdienſt bemeſſen.

Frau Kalchmacher.

Ich will's ihr ſagen.

Falſtaff.

Das thu. Zwiſchen neun und zehn, ſagſt du?

Frau Kalchmacher.

Acht und neun, Herr.

Falſtaff.

Gut, geh nur; ich bleibe nicht aus.

Frau Kalchmacher.

Gott mit euch, Herr. (Ab.)

Falſtaff.

Mich wundert, daß ich nichts von Herren Bach höre: er ließ doch ſagen, ich möchte zu Hauſe bleiben. Sein Geld gefällt mir ganz wohl. O, da kommt er.

(Fürth tritt auf.)

Fürth.

Gott zum Gruß, Herr!

Falſtaff.

Nun, Herr Bach, Ihr kommt zu hören, was zwiſchen mir und Frau Fürth vorgegangen iſt?

Fürth.

Ja, Sir John, deßwegen komm ich.

Falſtaff.

Herr Bach, ich will euch nicht belügen; ich war zur beſtimmten Stunde in ihrem Hauſe.

Fürth.

Und mit welchem Erfolg?

Falſtaff.

Mit dem allerübelſten, Herr Bach.

Fürth.

Wie ſo, Herr? Aenderte ſie ihren Entſchluß?

Falſtaff.

Nein, Herr Bach; aber der lumpige Hahnrei, ihr Mann, der in einem ewigen Allarm der Eiferſucht lebt, fällt uns juſt in unſere Schäferſtunde, als wir uns ſchon umarmt, geküßt, ewige Liebe zugeſchworen und ſo zu ſagen den Prolog unſerer Komödie aufgeführt hatten: hinter ihm drein aber ein ganzes Schock ſeiner Spießgeſellen, die er in ſeinem Raptus aufgeboten und herbeigeſchleppt hat, um ſein Haus, weiß Gott, nach ſeines Weibs Liebhaber zu durchſuchen.

Fürth.

Was? während ihr noch da wart?

Falſtaff.

Während ich da war.

Fürth.

Und ſucht' er nach euch und konnt euch nicht finden?

Falſtaff.

Ihr ſollts gleich hören. Zum Glück kam noch eine Frau Page voraus, zu melden, daß Fürth im Anzuge ſei; und nach ihrer Erfindung, bei der äußerſten Beſtürzung der Frau Fürth, ſteckten ſie mich in einen Waſchkorb.

Fürth.

In einen Waſchkorb?

Falſtaff.

Beim Himmel, in einen Waſchkorb, rammten mich ein mit ſchmutzigen Manns- und Weiber-Hemden, alten Socken, Strümpfen und ſchmierigen Tiſchtüchern. O Herr Bach, es war der ranzigſte Miſchmaſch von ſchändlichem Geſtank, der je ein Naſenloch beleidigt hat.

Fürth.

Und wie lange lagt ihr darin?

Falſtaff.

O ihr ſollt hören, Herr Bach, was ich ausſtand, dieß Weib zum Böſen zu verleiten zu eurem Beſten. Da ich ſo in den Korb geklemmt war, kam ein Paar von Fürths Schuften, ſeinen Knechten, auf den Ruf ihrer Herrin, um mich als ſchmutzige Wäſche auf die Datchet Wieſe zu bringen. Die nahmen mich auf ihre Schultern; aber der eiferſüchtige Schurk traf ſie an der Thüre und fragte ein Paar mal, was ſie in dem Korbe hätten. Ich ſchütterte vor Angſt, der mondſüchtige Schuft möchte nachſuchen; allein das Schickſal, das ihn zum Hahnrei beſtimmt hat, hielt ſeine Hand zurück. Gut, Er gieng ſuchen, und ich kam fort als ſchmutzige Wäſche. Aber bedenkt meine Lage, Herr Bach. Ich litt dreifache Todesqual: erſtlich unerträgliche Angſt, von dem eiferſüchtigen, ſchmutzigen Leithammel entdeckt zu werden; zweitens, in dem Umfang eines Kornſcheffels gekrümmt zu liegen wie eine gebogene Bilboaklinge, Heft an Spitze, Kopf an Ferſe; endlich drittens, verſtopft zu ſein wie ſtarker Branntwein mit ſtinkender Leinwand, die im eignen Fette gohr. Denkt einmal, ein Mann von meinem Schlage! der ich mich zur Wärme verhalte wie Butter; ein Mann, der immer im Schmelzen und Thauen begriffen iſt: es war ein Wunder, daß ich nicht erſtickt bin. Und im Siedepunct dieſes Schweißbads, als ich ſchon über die Hälfte im Fette gedämpft war wie ein holländiſches Gericht, in die Themſe geworfen, um glühendheiß in dieſer Flut gekühlt zu werden wie ein Hufeiſen, — bedenkt das, ziſchend heiß — bedenkt das, Herr Bach!

Fürth.

In allem Ernſt, Herr, es thut mir leid, daß ihr um meinetwillen ſoviel ausgeſtanden habt. Demnach ſteht meine Sache verzweifelt: denn zum zweiten Mal wagt ihr euch wohl nicht an ſie.

Falſtaff.

Herr Bach, ich will mich in den Aetna werfen laſſen wie in die Themſe eh ich von ihr abſtehe. Ihr Mann iſt heute Morgen beizen gegangen; ich habe eine zweite Einladung erhalten. Zwiſchen acht und neun iſt die Stunde, Herr Bach.

Fürth.

Es iſt ſchon acht Uhr vorüber, Herr.

Falſtaff.

Wirklich? Nun, ſo geh ich auf meinen Poſten. Beſucht mich ſobald ihr Muße habt, ſo ſollt ihr hören, was ich ausgerichtet habe, und der Schluß ſoll damit gekrönt werden, daß ſie die Eurige wird. Lebt wohl. Ihr ſollt ſie haben, Herr Bach; Herr Bach, ihr ſollt dem Fürth Hörner aufſetzen. (Ab.)

Fürth.

Haha! Iſt das eine Erſcheinung? Iſt das ein Traum? Schlaf ich denn? Herr Fürth, wacht auf, wacht auf, Herr Fürth!

Das hat man vom Heirathen, das hat man vom Windelwaſchen und Kinderzeug! — Gut, ich will jetzt zeigen wer ich bin; ich will den Vetter ſchon kriegen; er iſt in meinem Hauſe, er kann mir nicht entgehen, es iſt eine Unmöglichkeit; er kann doch nicht in eine Sparbüchſe kriechen oder in eine Pfefferdoſe; aber damit der Teufel, der ihn ſchützt, ihm nicht durchhelfe, will ich auch die unmöglichſten Winkel durchſuchen. Ich kann freilich dem nicht entrinnen, was ich einmal bin; aber daß ich bin, was ich nicht ſein will, ſoll mich nicht zahm machen. Hab ich ein Paar Hörner zum Tollwerden, ſo will ich nach dem Sprichwort auch hörnertoll ſein. (Ab.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Straße.

Frau Page, Frau Hurtig und Wilhelm treten auf.

Frau Page.

Iſt er wohl ſchon bei Fluth, was meint ihr?

Frau Hurtig.

Gewiß iſt er jetzt da oder kommt gleich hin. Aber wahrhaftig, er iſt ganz beſonders wild, daß man ihn ins Waſſer geworfen hat. Frau Fluth wünſcht, daß ihr gleich kämt.

Frau Page.

Ich werde gleich bei ihr ſein; ich will nur erſt den kleinen Mann hier in die Schule bringen. — Sieh, da kommt ſein Lehrer. Heut iſt ein Spieltag, wie ich ſehe.

(Ehrn Hugh Evans tritt auf.)

Wie geht's, Ehrn Hugh? Iſt keine Schule heut?

Evans.

Nein; Herr Schmächtig hape die Knapen Urlaup kepen.

Frau Hurtig.

Ach, das gute Herz!

Frau Page.

Ehrn Hugh, mein Mann ſagt, mein Sohn profitiere gar nichts aus ſeinem Buch. Fragt ihn doch einmal ein Paar Fragen aus ſeiner Grammatik.

Evans.

Komm her, Wilhelm, halt Kopp hoch, komm!

Frau Page.

Komm heran, Bürschchen, den Kopf in die Höhe; gieb deinem Lehrer Antwort, fürchte dich nicht.

Evans.

Wilhelm, wie viel sind Numeri in den Nomen denn?

Wilhelm.

Zwei.

Frau Geschwinde.

Nun, ich dachte [illegible] Nummer mehr, weil man doch sagt: [illegible]

Evans.

Haltet eur Geplaudre. — Was heißt schön, Wilhelm?

Wilhelm.

Pulcher.

Frau Geschwinde.

Pulver? Schießpulver oder Schminkpulver, das macht wohl schön.

Evans.

Einfältige Weibsbild! Schweigt doch, schweigt! — Was heißt lapis, Wilhelm?

Wilhelm.

Ein Stein.

Evans.

Und was heißt also ein Stein, Wilhelm?

Wilhelm.

Ein Kiesel.

Evans.

Nein, es heißt lapis; behalt das in deine Gehirn.

Wilhelm.

Lapis.

Evans.

Recht gut, Wilhelm. Was thut, Wilhelm, wovon man articulos borgt?

Wilhelm.

Articulos borgt man vom pronomen und declinirt sie nominativo singulariter hic haec hoc.

Evans.

Nominativo hic, haec, hoc. Ich will dich hören sagen, Ey Schwerenoth. Genitivo hujus. Gut, was heißt nu der Accusativus?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dritter Auftritt

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Vierter Auftritt

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible].

Wo liegt mein [illegible]?

Wirth.

Was gefällig, Ihro Gnaden?

[illegible].

[illegible]

([illegible])

[illegible].

Wo ist mein [illegible]?

Wirth.

Hier, Herr [illegible], ganz [illegible], im [illegible].

[illegible].

Ich [illegible]

Wirth.

[illegible] — Hilf mir, [illegible], ich bin verloren! — [illegible], ich bin verloren!

([illegible])

[illegible].

Ich wollte, die ganze Welt [illegible]

(Frau Kuchmacher tritt auf.)

Falstaff.

Nun, wer schickt euch?

Frau Kuchmacher.

Die beiden Parteien.

Falstaff.

Hol der Teufel die eine Partei, und seine Großmutter die andere: so haben sie beide ihr Theil. Ich habe mehr um ihretwillen gelitten, mehr als der leidige Unbestand der menschlichen Natur ertragen kann.

Frau Kuchmacher.

Und haben sie nicht auch gelitten? Ja, dafür steh ich Ihnen: ganz speciel die eine, die Frau Fluth, das gute Herz ist so braun und blau geschlagen, daß man keinen weißen Fleck mehr an ihr finden mag.

Falstaff.

Was schwatzest du mir von braun und blau? Ward ich nicht selbst in alle Farben des Regenbogens hineingeprügelt, und fast hätten sie mich eingesteckt als Hexe von Brentford, und nur das bewunderungswürdige Schauspielertalent, womit ich Gang und Haltung eines alten Weibes nachmachte, rettete mich, sonst hätte der Schuft von Constabel mich ins Loch geschmissen, ins Hundeloch, als eine Hexe.

Frau Kuchmacher.

Sir John, ich muß auf Ihrem Ihrem Zimmer mit Ihnen sprechen. Sie sollen hören wie die Sachen stehen, und ich versichere Ihnen, sie sollen Ihre Freude dran haben. Hier ist ein Brief, der Ihnen was sagen wird. O ihr Herzchen, was hat man doch seine Noth, Ihnen zusammen zu bringen! Gewiß, eins von Ihnen muß dem Himmel nicht recht dienen, weils Ihnen so überzwerch geht.

Falstaff.

Kommt hinauf in mein Zimmer.

(Beide ab.)

Sechſter Auftritt.

Ebendaſelbſt.

Fenton und der Wirth treten auf.

Wirth.

Junker Fenton, laßt mich in Ruh; mein Herz iſt ſchwer, ich geb Alles dran.

Fenton.

So hör mich nur. Hilf mir in meinem Plan,
Und auf mein adlig Wort, einhundert Pfund
Geb ich in Gold dir mehr als du verlierſt.

Wirth.

So will ich euch anhören, Junker Fenton, und jedenfalls reinen Mund halten.

Fenton.

Von Zeit zu Zeit ſprach ich dir ſchon davon,
Wie ich verliebt bin in Schön Annchen Page,
Und wie ſie gleichfalls meine Lieb erwiedert,
So weit ſie für ſich ſelbſt zu wählen hat,
Nach Herzenswunſch. Nun ſchreibt ſie mir ein Briefchen,
Von ſolchem Inhalt, der dich wundern wird.
Der Scherz iſt ſo verknüpft mit meinem Handel,
Daß Beides nur ſich im Zuſammenhang
Und einzeln nicht erklärt. Der dicke Falſtaff
Iſt faſt die Hauptperſon; ausführlicher
Iſt hier der Plan entworfen. Hör, mein Wirth:
Bei Hernes Eiche, zwiſchen Zwölf und Eins,
Tritt Annchen auf als Elbenkönigin;
Weßhalb, erſiehſt du hier. In der Verkleidung,
Indeſſen andre Scherze vor ſich gehn,
Soll ſie mit Schlender, wie ihr Vater will,
Hinweg ſich ſtehlen und in Eton gleich
Sich trauen laſſen: ſie hat zugeſagt.
Nun, Freund,
Die Mutter, dieſer Heirath ganz entgegen,
Und Doctor Cajus zugethan, beſchloß,

Daß der ſie heimlich auch wegpractiſiere,
Dieweil das Spiel der Andern Sinn beſchäftigt,
Und in der Dechanei ſich antraun laſſe,
Wo ſchon der Prieſter harrt. Dem Plan der Mutter
Scheinbar gehorſam, hat ſie auch dem Doctor
Ihr Wort gegeben. Nun verhält ſichs ſo:
Der Vater will, ſie ſoll in Weiß ſich kleiden,
Und in der Tracht, wann Schlender ſich die Zeit
Erſieht, und ihre Hand ergreift, ſoll ſie
Dann mit ihm gehn. Hingegen will die Mutter,
Damit ſie ſich dem Doctor kenntlich mache
(Denn Alles muß vermummt ſein und verlarvt),
Daß ganz in Grün ein weites Kleid ſie ſchmücke
Mit wehnden Bändern, die ihr Haupt umflattern;
Und wenn den Vortheil dann der Arzt erſieht,
Soll er die Hand ihr drücken: auf dieß Zeichen
Verſprach das Mädchen mit ihm durchzugehn.

Wirth.

Und Wen betrügt ſie, Vater oder Mutter?

Fenton.

Beide, mein lieber Wirth, und geht mit mir.
Doch nun das Hauptſtück: Schaffe du den Prieſter
Uns zwiſchen Zwölf und Eins in jene Kirche,
Der mit der Ehe rechtsbeſtändgem Siegel
Uns unauflöslich Herz und Hand verknüpfe.

Wirth.

Gut, führt den Plan nur durch: ich geh zum Pfaffen.
Bringt Ihr die Braut; am Prieſter ſolls nicht fehlen.

Fenton.

So bleib ich dir auf immerdar verpflichtet,
Und überdieß belohn ich dich ſogleich.

(Beide ab.)

Siebenter Auftritt.

Im Gaſthof zum Hoſenband.

Falſtaff und **Frau Raſchmacher** treten auf.

Falſtaff.

Bitt dich, kein Geſchwätz weiter; geh, ich halte Wort. Dieß iſt das dritte Mal; ich hoffe, die ungleiche Zahl bringt Glück. Geh zu; die ungrade Zahl, ſagt man, iſt eine heilige Zahl, bei Geburt, Tod und in allen Fällen. Fort!

Frau Raſchmacher.

Ich beſorge Ihnen eine Kette, und thu mein Möglichſtes, Ihnen an ein Paar Hörner zu helfen.

Falſtaff.

Fort, ſag ich, die Zeit verſtreicht. Halt den Kopf in die Höh und tripple.

(Frau Raſchmacher ab.)

(Fürth tritt auf.)

Falſtaff.

Wie ſtehts, Herr Bach? — Herr Bach, heute Nacht muß die Sache werden oder nie. Seit um Mitternacht im Park bei Hernes Eiche: ſo ſollt ihr Wunder ſehen.

Fürth.

Giengt ihr geſtern nicht zu ihr, Sir? Ihr ſagtet doch, ſo ſeis verabredet.

Falſtaff.

Ich gieng zu ihr, Herr Bach, wie ihr mich hier ſeht, als ein armer alter Mann, und kam zurück, Herr Bach, als eine alte geſchlagene arme Frau. Dieſer Schurke, Herr Fürth, ihr Mann, iſt von dem ſchlauſten Eiferſuchtsteufel beſeßen, der je ein tolles Hirn regiert hat. Hört nur an. Er hat mich in Geſtalt eines Weibes durchgeprügelt, denn in der Geſtalt eines Mannes, Herr Bach, fürcht ich mich vor dem Rieſen Goliath nicht mit ſeinem Webebaum, denn ich weiß ja, das Leben iſt wie eine Spule. Ich hab Eil: geht ein Stück Wegs mit mir, Herr Bach; ich will euch alles erzählen. Seit ich Gänſe gerupft, die Schule geſchwänzt und Kreiſel gepeitſcht, wuſt ich nicht was Schläge ſeien, bis neulich. — Kommt mit, ich hab euch ſeltſame Dinge von dieſem Schurken Fürth zu erzählen; aber dieſe Nacht will ich mich an ihm rächen und euch ſein Weib in die Hände liefern. — Kommt mit, ſeltſame Dinge gehen vor, Herr Bach! Kommt mit!

(Beide ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Im Park von Windſor.

Page, **Schal** und **Schlender** treten auf.

Page.

Kommt, kommt, wir wollen uns im Schloßgraben verſtecken bis wir das Licht unſrer Elben ſehen. Denkt an meine Tochter, Sohn Schlender.

Schlender.

Ei gewiſs! Ich habe mit ihr geſprochen, und wir haben ein Stichwort, woran wir uns erkennen. Ich gehe zu der in Weiß und ſage: Mumm, worauf ſie ſagt: Dumm, und daran kennen wir uns.

Schal.

Das iſt wohl gut; aber wozu bedarf es euer Mumm-Dumm? Das weiße Kleid macht ſie kenntlich genug. — Es hat Zehn geſchlagen.

Page.

Die Nacht iſt finſter. Lichter und Wichter werden ſich gut ausnehmen. Der Himmel begünſtigt unſern Scherz. Niemand hat Böſes im Sinn als der Teufel, und den kennen wir an ſeinen Hörnern. Laßt uns gehen; kommt!

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Straße in Windſor.

Frau Page, Frau Fürth und **Doctor Cajus** treten auf.

Frau Page.

Herr Doctor, meine Tochter trägt ſich grün: wenn ihr eure Zeit erſeht, nehmt ihr ſie bei der Hand, und fort mit ihr in die Dechanei; da macht ihrs kurz ab. Geht voraus in den Park; wir zwei müßen beiſammen bleiben.

Cajus.

Ick weißen, was ick aben ſu duhn. Adieu!

Frau Page.

Lebt wohl, Herr Doctor. — Mein Mann wird ſich an Falſtaffs Verſpottung nicht ſo ergetzen, als er über des Doctors Trauung mit meiner Tochter wüthen wird. Aber das thut nichts. Beßer ein Bißchen Schelten als ein ganz Theil Herzeleid.

Frau Fürth.

Wo iſt denn Annchen und ihr Elbenſchwarm? und der welſche Teufel, Ehrn Hugh?

Frau Page.

Sie ſtecken all in einer Grube bei Hernes Eiche mit verdeckten Lichtern, die ſie, wenn wir Falſtaff begegnen, plötzlich durch die Nacht werden leuchten laßen.

Frau Fürth.

Das muß ihn freilich erſchrecken.

Frau Page.

Wenn er auch nicht erſchrickt, gefoppt wird er doch; und erſchrickt er, ſo wird er erſt recht gefoppt.

Frau Fürth.

Wir wollen ihn ſchön anführen.

Frau Page.

Bei ſolchem Lecker, Bruder Liederlich
Erſcheint uns ſelbſt Verrath nicht widerlich.

Frau Fürth.

Die Stunde naht: zur Eiche fort, zur Eiche!

(Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Im Windſorpark.

Ehrn Hugh Evans und ein **Elfenchor** treten auf.

Evans.

Kommt angetrippelt, ihr Elbe'! Verkeßt aire Rolle' nit, ſeit hipſch dreiſcht, tas will ich aich kepetten haben. Folgt mir zur Krup, unn wann ich das Stichwort kip, thut wie ihr wiſcht. Kommt, tripp, tripp!

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

Ein anderer Theil des Parks.

Falſtaff, ein Hirſchgeweih auf dem Kopf, tritt auf.

Falſtaff.

Die Windſorglocke hat Zwölf geſchlagen, der Augenblick rückt heran. Nun, ihr heißblütigen Götter, ſteht mir bei! — Erinnere dich, Jupiter, wie du ein Stier wurdeſt für Europa: Liebe ſetzte dir Hörner auf. — O mächtige Liebe, die in gewiſſem Betracht das Vieh zu Menſchen macht und in anderm wieder die Menſchen zum Vieh! So wardſt du, Jupiter, auch zum Schwan, aus Liebe zur Leda. O allmächtige Liebe, wie nahe ſtreifte da der Gott an Gansgeſtalt! — Die erſte Sünde machte dich zum Vieh! Ei, Jupiter! Die andre begiengſt du als Vogel, du loſer Vogel! Wenn Götter ſo hitziges Blut haben, was ſollen die armen Menſchen thun? Ich meines Theils bin ein Windſorhirſch, und der feißteſte, glaub ich, im ganzen Forſt: ſende mir eine kühle Brunſtzeit, Jupiter, oder wer tadelt mich, wenn ich meinen Talg von mir laße? Wer kommt da? meine Hinde?

(**Frau Fürth** und **Frau Page** treten auf.)

Frau Fürth.

Sir John? biſt du da, mein Thier, mein Hirſch?

Falſtaff.

Meine Hinde mit der ſchwarzen Blume? — Nun mag der Himmel Kartoffeln regnen, mag er donnern nach der Melodie vom grünen Ermel, mag Baiſers hageln und Zuckerdiſteln ſchneien und ein ganzer Sturm von Reizungen losbrechen: hier iſt mein Obdach! (Er umarmt ſie.)

Frau Fürth.

Frau Page iſt auch hier, Feinslieb.

Falſtaff.

Theilt mich wie einen Präſenthirſch, für jede eine Keule. Meine Lenden will ich für mich behalten, die Vorderblätter gehören dem Revierförſter, und die Hörner vermach ich euern Männern. Bin ich ein Waidmann, he? Sprech ich wie Herne der Jäger? — Dießmal iſt Cupido ein gewiſſenhafter Burſch, er will mich ſchadlos halten. So wahr ich ein ehrlicher Geiſt bin, ſeit willkommen!

(Er hält ſie beide umarmt. Lärm hinter der Scene.)

Frau Page.

Gott, welcher Lärm!

Frau Fürth.

Vergieb die Sünd uns, Himmel!

Falſtaff.

Was ſoll das ſein?

Frau Page und **Frau Fürth.**

Hinweg, hinweg! (Laufen fort.)

Falſtaff.

Ich glaube, der Teufel will mich nicht verdammt wißen; er fürchtet, das Oel in meinem Wanſt möchte die Hölle in Brand ſtecken: ſonſt käm er mir nicht ſo in die Quere.

(**Herr Hugh Evans** als wilder Mann, **Anna Page** als Elbenkönigin, von ihrem Bruder **Wilhelm** und **Andern** begleitet, alle als Elben verkleidet, mit Wachslichtern auf dem Kopf, treten auf.)

Anna Page.

Ihr Elben, ſchwarz und grau und grün und weiß,
Die ihr im Mondſchein tanzt und ſchlingt den Kreiß,
Verwaiſte Kinder widrigen Geſchicks,
Gedenkt des Amts, der Pflichten augenblicks!
Ruprecht als Herold, heiß die Elben ſchweigen!

Wilhelm Page
(als Knecht Ruprecht).

Ihr Elben, horcht! Still, luſtger Geiſterreigen! —
Du Heimchen ſchlüpf in jeden Windſorheerd,
Wo auf die Glut nicht Aſche ward gekehrt,
Da zwick die Magd ſo blau wie Heidelbeeren,
Denn allen Schlampen will die Köngin wehren.

Falſtaff.

's ſind Geiſter: ſpräch ich, wärs um mich geſchehn.
Hier lieg ich ſtill: ihr Werk darf Niemand ſehn.
(Wirft ſich auf ſein Angeſicht.)

Evans
(als wilder Mann).

Wo piſchtu, Kloß? — Geh, findſchtu eine Magd,
Die eh ſie einſchlief, ihr Kepett geſackt,
Der zügle tas Orkan der Phantaſei,
Wie Kinder laſch ſie ſchlummern ſorgenfrei;
Doch makſtu, die in Sinden ſeind entſchlafen,
An Arm unn Pruſt, an Pein unn Schultern ſtrafen.

Anna Page
(als Elbenkönigin).

Umher, umher!
Durchſchweiſt Schloß Windſor, Elben, kreuz und quer!
Streut, Wichte, Glück in all die heilgen Zimmer,
Daß bis zum jüngſten Tage währt ihr Schimmer
In altem Glanz, in königlicher Pracht,
Des Herſchers werth wie ſie der Herſchermacht.
Die Ordensſtühle ſeht mit Balſamſaft
Zu ſcheuern und mit würzger Kräuter Kraft;
Der neuen Ritter Wappenzier und Kleid
Mit Helm und Schild ſei immerdar geweiht!
Und wenn ihr nächtlich Wieſen überſchwebt,
Rund wie das Knieband eure Kreiße webt,
Soll eure Spur im Gras noch eins ſo grün,
Noch eins ſo friſch als ſonſt auf Matten blühn;

Und hony soit qui mal y pense, malt
Im Wieſenſchmelz blau, weiß und roth durchſtralt,
Wie Saphir, Perlen, Stickerei umzieht
Der Ritter Knie, die huldigend gekniet:
Mit Blumen malt man nur im Feengebiet.
Zerſtreut euch, fort! Doch bis es Eins geſchlagen,
Den Tanz zu ſchlingen wie in alten Tagen,
Um Hernes Eiche, laßt uns nicht verſäumen.

Evans.

Schließt Hand in Hand, ſchwebt hin in luftgen Raimen!
Zwanzig Glihwirmer ſollen Laichten ſein,
Wenn wir ten Paum umziehn im Ringelreihn.
Doch halt! ich wittr ein Kind der Mittelwelt!

Falſtaff.

Der Himmel beſchütze mich vor dem welſchen Kobold, ſonſt verwandelt er mich in ein Stück Käſe!

Wilhelm

(als Knecht Ruprecht).

Wurm, von Geburt durch böſen Blick entſtellt!

Anna.

Mit Feuer prüft ihm ſeiner Finger Spitze:
Denn iſt er keuſch, ſo ſchlägt zurück die Hitze
Und läßt ihn unverſengt; doch fühlt er Schmerz,
So dient der Sünde ſein verdorben Herz.

Wilhelm.

Zur Prüfung!

Evans.

Op der Kletz wohl Faier fängt?

(Sie brennen ihn mit ihren Kerzen.)

Falſtaff.

Au, au, au!

Anna.

Verderbt, verderbt, von ſchnöder Luſt verſengt!
Ihr Elben, ſingt ein Spottlied ihm und zwackt
Ihn im Vorüberſchweben nach dem Tact!

Lied der Elben:

Pfui der ſündgen Phantaſei,
Pfui der Luſt und Buhlerei!
Wolluſt iſt ein Feur im Blut,
Ausgeheckt im üppgen Muth:
Dann, geſchürt zu wilder Wuth,
Hoch und höher zuckt die Glut.
Zwickt ihn, Elben, nach der Reih,
Zwackt ihn für die Büberei!
Zwickt ihn und brennt ihn und laßt ihn ſich drehn,
Bis Kerzen- und Sternlicht und Mondſchein vergehn.

(Während dieſes Liedes, wo Falſtaff von den Elfen gezwickt wird, kommt **Doctor Cajus** von der einen Seite und ſtiehlt eine grüngekleidete, **Schlender** von der andern und ſtiehlt eine weißgekleidete Elbin, von der dritten **Fenton** und entführt **Anna Page**. Darauf hört man Jagdlärm hinter der Scene, die Elfen laufen alle auseinander. Falſtaff nimmt ſein Geweih ab und ſteht auf. **Page**, **Fürth**, **Frau Page** und **Frau Fürth** treten vor und halten ihn feſt.)

Page.

Geht uns nicht durch, wir haben euch erwiſcht.
War Jäger Herne eure letzte Zuflucht?

Frau Page.

Ich bitt euch, laßt und treibt den Scherz nicht weiter.
Was ſagt ihr nun, Sir John, von Windſors Weibern? —
Seht, Männer, paßen dieſe ſchönen Joche
Nicht beßer für den Wald als in die Stadt?

Fürth.

Nun, Sir, wer iſt nun euer Hahnrei? — Herr Bach, Falſtaff iſt ein Schurke, ein hörnertragender Schurke. Hier ſind ſeine Hörner, Herr Bach, und Herr Bach, er hat bei Fürths nichts genoßen als ſeinen Waſchkorb, ſeine Prügel und zwanzig Pfund an Gold, die an Herrn Bach zurückgezahlt werden müßen: ſeine Pferde ſind dafür in Beſchlag genommen, Herr Bach!

Frau Fürth.

Sir John, es iſt uns recht unglücklich gegangen, wir konnten niemals zuſammen kommen. Zu meinem Schatz kann ich euch nicht brauchen, aber mein Thier ſollt ihr bleiben.

Falſtaff.

Ich fange an zu begreifen, daß man einen Eſel aus mir gemacht hat.

Fluth.

Ja, und einen Ochſen dazu. Die Beweiſe liegen vor.

Falſtaff.

Und dieß waren keine Elben? Drei- oder viermal fuhr es mir durch den Kopf, es wären keine; aber das Bewußtſein meiner Schuld und die plötzliche Betäubung meiner Urtheilskraft trieb handgreiflichen Betrug zu dem herkömmlichen Glauben zurück, allem Menſchenverſtand zu Trotz und Hohn, daß es Elben wären. Da ſieht man wie des Menſchen Witz zum Faſtnachtsnarren wird, wenn er auf verbotenen Wegen wandelt.

Evans.

Sir John Falſtaff, tient Kott unn entſackt peſer Luſcht, ſo werten aich die Keiſchter nimmer zwicke.

Fluth.

Wohl geſprochen, Alb Hugh.

Evans.

Und ihr laſcht ab von Eiferſuchte, tas will ich aich lepetten haben.

Fluth.

Ich will meiner Frau nicht mehr mißtrauen bis ihr in gutem Engliſch um ſie werben könnt.

Falſtaff.

Hatt ich denn mein Gehirn zum Dörren in die Sonne gelegt, daß es einer ſo groben Uebertölpelung nicht entgehen konnte? Muß mich nun ein welſcher Geißbock reiten? Soll ich eine Kappe von waliſiſchem Fries tragen? Das fehlte noch, daß ich an einem Stück geröſteten Käſe erwürgte!

Evans.

Käs tient nit zur Putter; eir Pauch iſcht halt aitel Putter!

Falſtaff.

Pauch und Putter! Iſt es dahin gekommen, daß mich ein Kerl hänſelt, der ein Fricaſſee aus dem Engliſchen macht? Weiter brauchts nichts, um alle Ueppigkeit und Nachtſchwärmerei im ganzen Königreich auf den Hund zu bringen.

Frau Page.

Aber Sir John, glaubt ihr denn wirklich, wenn wir auch alle Zucht mit Stumpf und Stiel ausgerottet und uns mit Seel und Leib dem Teufel verſchrieben hätten, der Teufel ſelbſt hätte Euch uns reizend machen können?

Fluth.

Solchen Plumppudding, ſolchen Wollſack?

Frau Page.

Einen ausgeſtopften Kerl?

Page.

Alt, kalt, welk und von unerträglichem Eingeweide?

Fluth.

Und verleumderiſch wie Satan?

Page.

Und arm wie Hiob?

Fluth.

Und gottlos wie ſein Weib?

Evans.

Und hinkepe peier Flaiſcheslüſchte, unn teme Schenke, tem Sect, tem Wain, tem Pier, tem Meth, tem Schwere, tem Saus unn tem Braus, tem Wiſchi unn tem Waſchi?

Falſtaff.

Nur zu, ich bin euer Stichblatt, ihr ſeid auf dem Damm gegen mich. Ich bin herunter und außer Stand, dem Welſchen Flanel dort zu antworten. Die Dummheit ſelbſt ſieht ſenkbleitief auf mich herab; macht mit mir was ihr wollt.

Fluth.

Ja ja, Sir, wir wollen euch nach Windſor bringen zu einem gewiſſen Herrn Bach, den ihr um Geld geprellt habt, bei dem ihr einen Kuppelpelz verdienen wolltet. Nach Allem was ihr ausgeſtanden habt, wird euch die Rückzahlung des Geldes noch am Bitterſten ſchmerzen.

Frau Fluth.

Nein, Mann, das gieb ihm zur Entſchädigung drein:
Vergiß das Geld, und laßt uns Freunde ſein.

Fluth.

Hier meine Hand, und Alles ſei vergeben!

Page.

Sei aber guter Dinge, Ritter. Du ſollſt heute Abend bei mir eine Bierſuppe eſſen: da will ich dich bitten, mein Weib auszulachen, die jetzt über dich lacht. Sag ihr, Junker Schlender habe ihre Tochter geheirathet.

Frau Page.

Das bezweifeln die Gelehrten noch: wenn Anne Page meine Tochter iſt, ſo iſt ſie jetzt Frau Doctorin Cajus.

(Schlender tritt auf.)

Schlender.

He, holla, heda, Vater Page!

Page.

Was giebts, mein Sohn, was giebts? Iſts abgethan?

Schlender.

Abgethan! — Alle Honoratioren in Gloceſterſhire ſollens zu hören kriegen, oder ich will mich hängen laſſen, ſeht ihr!

Page.

Was denn, Sohn?

Schlender.

Da komm ich hinunter nach Eton, Jungfer Anne Page zu heirathen, und da iſts ein großer dicker Lümmel. Wärs nicht in der Kirche geweſen, ich hätt ihn abgeſchmiert oder Er mich. Wenn ich nicht geglaubt hätte, es wär Anne Page, ſo will ich kein Glied mehr rühren, und nun iſts ein Poſthaltersjunge.

Page.

Mein Seel, da habt ihr euch vergriffen.

Schlender.

Das braucht ihr mir nicht erſt zu ſagen. Verſteht ſich von ſelbſt, da ich einen Buben für ein Mädchen erwiſchte. Wenn ich ihn geheirathet hätte, mit all ſeinem Weiberputz hätt ich ihn nicht haben mögen.

Page.

Ei, das iſt euer eigener Blödſinn. Sagt ich euch denn nicht wie ihr meine Tochter an der Kleidung erkennen ſolltet?

Schlender.

Ich kam zu der in Weiß und rief Mamm, und ſie rief Tamm, wie ich mit Annchen ausgemacht hatte, und doch war es nicht Annchen, ſondern ein Poſtknecht.

Evans.

Jeſus, Herr Schlender, ſeid ihr blint, daß ihr Buben heirathet?

Frau Page.

Lieber Georg, ſeid nicht böſe. Ich wußte was ihr vorhattet, und kleidete meine Tochter in Grün und jetzt iſt ſie mit dem Doctor in der Dechanei und ſeine Frau.

(Doctor Cajus tritt auf.)

Cajus.

Wo is Madam Page? Bi Gott, ik bin geführt an, ik aben geirathet einem garçon, einem Jung, un paisan. Bi Gott, es is nick Anne Page, bi Gott, ik bin geführt an!

Frau Page.

Wie? nahmt ihr nicht die in Grün?

Cajus.

Oui, bi Gott, und es ſein ein Jung; ik will alarmir ganz Windſor. (Ab.)

Fluth.

Das iſt ſeltſam. Wer hat die rechte Anne?

Page.

Mir ſagt es ſchon mein Herz. Da kommt Herr Fenton —

(Fenton und Anne Page treten auf.)

Nun, Junker Fenton?

Anne.

Vergebung, Vater, o vergebt mir, Mutter!

Page.

Was, Jungfer? Warum nahmſt du Junker Schlender nicht?

Frau Page.

Sag, Mädchen, warum nahmſt du nicht den Doctor?

Fenton.

Ihr ſchüchtert ſie nur ein; vernehmt den Hergang.
Ihr wolltet ſie aufs Schimpflichſte vermählen,
Wo kein Verhältniß wahrer Neigung war.

So wußt denn, Sie und Ich, schon längst versprochen,
Und jetzt so Glück, daß nichts uns scheiden kann.
Geheiligt ist der Bund, der sie begann,
Und drum [illegible] ist es nicht mehr Trug zu schelten,
Verletzte Kindespflicht und Ungehorsam.
Denn sie entzieht sich und entgeht damit
Viel leichter jenen unverschuldeten Stunden,
Die ein erzwungner Bund ihr auferlegt.

Dorch.

Ergebt euch drein, hier hilft kein Mittel mehr. —
Im Ehstandsfall muß man Gott vertrauen
Gott schafft und lenkt, der Himmel schenkt uns Frauen.

Fritbeck.

Obgleich ihr mich eigentlich nicht zum Herrn genommen hättet, so freut es mich doch, daß euch ihr Bündchen geschlossen habt.

Hage.

Was läßt sich thun? Jeuten, nimm meinen Segen;
Was man nicht ändern kann, muß man ertragen.

Fritbeck.

Manch Wild springt auf, wenn wir im Finstern jagen.

Frau Hage.

Nun, ich will nicht mehr schmollen, Junker Jeuten.
Der Himmel schenk euch lange, frohe Tage. —
Komm, lieber Mann, laß uns nach Hause gehn
Und beim Kaminfeur diesen Zwist belachen;
[illegible]

Dorch.

So ist es so, die Jahre;
Ihr hattet euer Wort doch nie's gebrochen,
Zu Bette geht Herr Hack heut mit Frau Dorch.

(Alle ab.)

Ueber den Jäger Herne und das bairische Haberfeldtreiben.

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

* * *

Inhalt

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Shakeſpeare

in

deutſcher Ueberſetzung

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Romeo und Julie.

Personen:

[illegible]

Prolog.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Öffentlicher Platz in Verona.

Simson. Gregorio, bewaffnet mit Schwertern und Schilden.

Simson.

Auf mein Wort, Gregorio, wir können nichts Ungebührliches einstecken.

Gregorio.

Natürlich nicht; denn wollten wir nicht uns Gebührliches einstecken, so würden wir eingesteckt.

Simson.

Ich meine, wenn man uns erst aufbringt, wollen wir die Klinge ziehen.

Gregorio.

Nicht doch! Wenn man dich aufbringt, mußt Du den Hals aus der Schlinge ziehen.

Simson.

Einmal aufgebracht schlag' ich los.

Gregorio.

Bist aber zum Losschlagen nicht leicht aufgebracht.

Simson.

Ein ein Hund von den Montague's bringt mich schon auf.

Gregorio.

Das heißt, er bringt dich auf — die Beine; er legt dich in Bewegung, aber nicht zum Standhalten, sondern zum Laufen.

Simson.

Ein Hund aus dem Hause legt mich in Bewegung zum Stillhalten. [illegible] von Keinem, [illegible] Montague's, Mann oder Weibsbilder, weil' [illegible] die Schwere halten.

Gregorio.

Wie verstanden willst du dich, Weichling? Nur der schwächere Theil hält Wand und Mauer.

Simson.

Richtig bemerkt! Deshalb werden Weiber, als der schwächere Theil, stets gegen die Mauer gedrückt. Will also Montague's Theil, [illegible] gegen die Mauer [illegible] — Mannsvolk von der Mauer wegjagen, die Mädchen dagegen —

Gregorio.

Der Streit ist zwischen unsern Herren und uns, ihrer Mannschaft.

Simson.

Thut nichts; ich werde den Wüterich herausbeißen. Hab' ich' ich ein Gemetzel an unter den Mannsleuten, dann unter den Jungfräulichen. Sie sollen's schon fühlen, daß es mir noch nicht fehlt an Standhaftigkeit. Man weiß, ich bin kein übel Stück Fleisch.

Gregorio.

Wohl dir, daß du Fleisch bist und nicht Fisch, sonst wärst du längst ein Pöckelhering. — Heraus mit deinem Plunder, da kommen Montague's.

(Abraham, Balthasar treten auf.)

Simson.

Mein Schwert gezogen hab' ich. Fang' Händel, ich decke dir den Rücken.

Gregorio.

Wie, du willst mir den Rücken kehren und davonlaufen?

Simson.

Fürchte nichts.

Gregorio.

Fürchten? Ich, dich? Wahrhaftig nicht.

Simson.

Behalten wir das Recht auf unsrer Seite. Sie mögen anfangen.

Gregorio.

Will ihnen im Vorübergehn eine Fratze schneiden, sie mögen's nehmen, wie sie wollen.

Simson.

Vielmehr, wie sie dürfen. Ich will ihnen mit dem Daumen an der Nase die Finger aufspreizen. Lassen sie sich's gefallen, so haben sie 'nen Schimpf eingesteckt.

Abraham.

Macht Ihr uns eine lange Nase?

Simson.

Eine lange Nase mach' ich.

Abraham.

Macht Ihr die lange Nase uns?

Simson

(bei Seite zu Gregorio.)

Ist das Recht auf unserer Seite, wenn ich ja sage?

Gregorio.

Nein.

Simson

(zu Abraham und Balthasar.)

Nein, ich mache die lange Nase nicht Euch, aber eine lange Nase mach' ich.

Gregorio

[illegible]

Sucht Ihr einen Händel?

Abraham.

Händel, Herr? Nein.

Simson.

Wenn Ihr welche sucht, hier bin ich. Ich diene einem ebenso guten Herrn wie Ihr.

Abraham.

Keinem beſſern.

Simſon.

Gut, Herr.

(Benvolio tritt auf.)

Gregorio.

Sag' einem beſſern, denn da kommt eben ein Vetter meines Herrn.

Simſon.

Allerdings einem beſſern.

Abraham.

Das iſt Lüge.

Simſon.

Zieht, wenn ihr Männer ſeid. — Gregorio, vergiß mir nicht deinen Gaſſenhieb.

(Sie kämpfen.)

Benvolio.

Ihr Narren, auseinander!
Steckt eure Degen ein, ihr wißt nicht was ihr thut.

(Tybalt tritt auf.)

Tybalt.

Inmitten dieſer Knechte ziehſt du blank?
Hieher, Benvolio, ſchau dem Tod in's Auge.

Benvolio.

Ich ſtifte Frieden. Birg den Degen, oder
Verwend' ihn helfend, dieſe hier zu trennen.

Tybalt.

Du ſprichſt vom Frieden mit gezogenem Schwert?
Verhaßt iſt mir das Wort der Hölle gleich,
Verhaßt wie alle Montague's und du!
Du Feigling, wehre dich!

(Sie kämpfen.)

(Anhänger beider Häuſer kommen auf und betheiligen ſich am Kampfe; dann Bürger mit Knütteln.)

Ein Bürger.

Haut ein mit Knütteln, Aexten, ſchlagt ſie nieder,
Schlagt nieder Capulets wie Montague's!

(Capulet, im Hausrock, Gräfin Capulet treten auf.)

Capulet.

Was ſoll der Lärm? — Gebt her mein langes Schwert!

Gräfin Capulet.

Eine Krücke bringt! Was willſt Du mit dem Schwert?

Capulet.

Ich will mein Schwert. Der alte Montague
Erſcheint und droht mir höhniſch mit der Klinge.

(Montague, Gräfin Montague treten auf.)

Montague.

Du Schurke Capulet! (zur Gräfin) So laß mich los!

Gräfin Montague

(ihn feſthaltend).

Nicht einen Schritt zu ſolcher Rauferei!

(Der **Fürſt** mit Gefolge tritt auf.)

Fürſt.

Empörer, Friedensſtörer, ihr entweiht
Den Stahl mit Nachbarblut. — Nun, hört ihr nicht?
Ihr Männer — nein, ihr ſeid nur wilde Thiere,
Ihr löſcht den Brand der unheilvollen Wuth
Im Purpurſtrom aus euern eignen Adern.
Bei Folterſtrafe, werft des Unfugs Waffen
Zu Boden aus der blutbefleckten Fauſt
Und hört die Weiſung des erzürnten Fürſten.
Dies iſt das dritte Mal, daß Bürgerzwiſt
Ein luſtig Wort von euch, ihr Aelteſten
Der Capulets und Montague's, gebar.
So ſtörtet ihr den Frieden unſrer Stadt.
Der Bürger warf den Ehrenſchmuck hinweg,
Ergriff mit alter Hand die alte Streitaxt,
Schon angefreſſen von des Friedens Gift,

Um eures giftigen Haſſes Zwiſt zu ſchlichten.
Wenn ihr die Stadt in Aufruhr nochmals bringt,
So büßt den Friedensbruch mit eurem Leben.
Für dies Mal geht ihr Andern alle heim;
Ihr aber, Capulet, begleitet mich.
Ihr, Montague, kommt heute Nachmittags
Nach unſrer Burg auf's alte Freigericht,
Da ſollt Ihr weiter hören eure Pflicht. —
Nochmals, bei Todesſtrafe, Alle fort!
(Fürſt, Gefolge, Capulet, Gräfin Capulet, Tybalt, Bürger, Dienerſchaft ab.)

Montague.

Wer ſtach den firnen Hader nochmals an?
Sprich, Neffe, warſt du beim Beginn zugegen?

Benvolio.

Die Diener eures Gegners waren ſchon
Mit euern handgemein, bevor ich nahte.
Ich zog, um ſie zu trennen. Da erſchien
Der wilde Tybalt mit gezücktem Schwert.
Er ſchnaubt mich an voll Kampfbegier und ſchwingt
Es um ſein Haupt, die Luft allein durchſchneidend,
Die unverwundet wie zum Hohne ziſcht.
Wir wechſeln Hieb und Stoß; da treten ihrer
Stets mehr dazu und kämpfen beiderſeits, —
Dann kam der Fürſt als Endiger des Streits.

Gräfin Montague.

Wo Romeo nur weilt! Ich bin erfreut,
Daß er nicht hier war. — Sahet Ihr ihn heut?

Benvolio.

In's Freie trieb mich unſtät mein Gemüth
Eine Stunde früher als die heilige Sonne
Hervor aus Oſtens goldnem Fenſter ſchaute.
Bei dieſem Frühgang ſah ich euern Sohn
Im Schatten jenes Sycamorenhains,
Der unſre Stadt gen Untergang umgürtet.

Entgegen ſchritt ich ihm, doch er gewahrt's
Und ſtahl ſich fort in's dichtere Gebüſch.
In tiefſter Einſamkeit empfind' ich ſelbſt
Am tiefſten; ſchloß daher von mir auf ihn,
Ging meiner Stimmung nach, ließ ihn der ſeinen
Und mied ihn ganz ſo gern als er mich floh.

Gräfin Montague.

Schon manchen Morgen ward er dort geſehn,
Den friſchen Morgenthau mit ſeinen Thränen
Und das Gewölk mit Seufzerwölkchen mehrend.
Sobald jedoch die allerfreuende Sonne
Im fernen Oſten von Aurora's Bett
Den Schattenvorhang wegzuziehn beginnt,
Entweicht mein Sohn dem Lichte ſchwermuthsvoll,
Verſchließt ſich in ſein Zimmer, ſperrt vom Fenſter
Mit Laden aus des Tages holden Schein
Und ſtellt die Nacht ſich künſtlich wieder her.
Mißlingt es gutem Rath, ihn zu bekehren,
So muß die Stimmung Unheil noch gebären.

Benvolio.

Mein edler Ohm, iſt Euch der Grund bekannt?

Montague.

Ganz unbekannt; er ſelbſt entdeckt mir nichts.

Benvolio.

Ihr nahmt ihn irgendwie doch in Verhör?

Montague.

Ich ſelber that's und ließ es thun durch Freunde,
Doch er iſt nur ſein eigner Herzensrath,
Sich ſelber — ſagen will ich nicht, wie treu —
Doch ſo geheimnißvoll, ſo zugeſchloſſen,
Dem Späherblick ſo tief und feſt verſteckt
Wie gegen gieriges Gewürm die Knospe,
Bevor ſich in der Luft ihr Blätterſchmuck
Entfaltet, um zu prangen für die Sonne.

Erführen wir nur ſeines Kummers Grund
Und was ihn heilt, er wäre bald geſund.
(Romeo tritt auf im Hintergrunde.)

Benvolio.
Da kommt er ſelbſt. — Ich bitte, geht beiſeit,
Als Freund erfahr' ich wohl ſein Herzeleid.

Montague.
So laß uns gehn. — Ich wünſche ſehr, er zeigte
Dir, der du bleibſt, ſein Herz in wahrer Beichte.
(Montague und Gräfin Montague ab.)

Benvolio.
Guten Morgen, Vetter.

Romeo.
Paßt dein Gruß zur Zeit?

Benvolio.
Kaum ſchlug es neun.

Romeo.
So dehnt den Tag das Leid! —
Der dich ſo raſch verließ, war das mein Vater?

Benvolio.
Er ſelbſt. Was iſt's, das deine Stunden dehnt?

Romeo.
Daß ich entbehre, was ſie kürzt.

Benvolio.
Du liebſt.

Romeo.
Es iſt vorbei.

Benvolio.
Mit deiner Liebe?

Romeo.
Das leider nicht, vorbei mit ihrer Gunſt.

Benvolio.

Ach, daß der Liebesgott, ſo hold geſtaltet,
So hart in Wahrheit und tyranniſch waltet!

Romeo.

Ach, daß er ſtets noch aus der Binde ſchielt
Und ohne Hinſehn doch ſo richtig zielt!
Wo ſpeiſen wir? O — Sage doch, wie war's
Hier mit dem Streit? Nein, ſchweig', ich weiß ſchon Alles.
Hier macht der Haß uns viel zu ſchaffen, mehr
Die Liebe noch. Wohlan denn, wüthige Liebe,
Verliebter Haß, dich Allesſeiende
Und aus dem Nichts zuerſt Erſchaffene,
Dich Schwermuthsleichtſinn, Nichtigkeitenernſt,
Dich mißgeſtaltet Chaos ſchöner Formen,
Bleiflügel, Glanzrauch, Eisgluth, Siechthumwohlſein,
Dich wachen Schlaf, dich Gegentheil dein ſelber,
Dich Liebe fühl' ich ohne dich zu lieben. —
Weswegen lachſt du nicht?

Benvolio.

Ich weine faſt.

Romeo.

Was denkſt du Trübes?

Benvolio.

Deine Leidgedanken.

Romeo.

Ja, ſo wirkt Liebe weiter ohne Schranken;
Ein Kummer, welcher meine Bruſt beſchwert,
Wird fortgepflanzt von dir und ſo vermehrt
Durch deinen, der mir deine Liebe zeigt,
Wodurch mein Kummerübermaß noch ſteigt.
Die Lieb' iſt Qualm, gewebt von Seufzerhauchen,
Geläutert, Funkelgluth aus ſchönen Augen,
In ihrem Weh ein Thränenſee, —
Was iſt ſie ſonſt noch? Tollheit, höchſt beſonnen,

Ein gallicht Elixir voll ſüßer Wonnen.
Leb' wohl.

Benvolio.

Erlaube, daß ich dich begleite;
So ſchiebt man einen Freund nicht auf die Seite.

Romeo.

Ach, ich verlor mich ſelbſt, bin anderswo,
Der vor dir ſteht, iſt nicht mehr Romeo.

Benvolio.

Nun ſage, wen du liebſt, doch ſprich im Ernſt.

Romeo.

Ich ſoll es dir erzählen unter Klagen?

Benvolio.

Nicht doch, du ſollſt es mir nur ernſtlich ſagen.

Romeo.

„Jetzt mach' im Ernſt — ſo tröſteſt du den Kranken —
Dein Teſtament!“ — er wird dir ſchwerlich danken. —
Doch wiſſe ganz im Ernſt, ich lieb' ein — Weib.

Benvolio.

Das traf mein Scharfblick freilich ſchon von ſelbſt.

Romeo.

So zielt er gut. — Auch trefflich iſt mein Lieb.

Benvolio.

Das heißt, dein ſchönes Ziel iſt leicht zu treffen.

Romeo.

Da triffſt du fehl, denn mit Dianens Witze
Macht ſie dem Pfeil Cupido's ſtumpf die Spitze;
Der Keuſchheit Harniſch hält ſie rings umſchloſſen
Und trotzt der Liebe kindiſchen Geſchoſſen.
Sie ſchlägt der Liebesſchwüre Sturm zurück,
Entweicht dem Augenfeuer, ſchließt den Schooß
Dem Golde ſelbſt, das Heilige verführt.

Sie iſt, an Schönheit reich, doch arm, weil all ihr Gut
Einſt unvererbt mit ihr im Grabe ruht.

Benvolio.

Gelobte ſie, die Keuſchheit zu bewahren?

Romeo.

Und arg vergeuden heißt es, ſo zu ſparen;
Denn Schönheit, die ſich fruchtlos abkaſteit,
Enterbt an Schönheit alle Folgezeit.
Sie iſt zu weisheitsvoll und reich an Huld,
Glück zu verdienen für ſo ſchwere Schuld,
Daß ich durch ſie den Lebensmuth verloren.
Die Liebe hat ſie völlig abgeſchworen
Und mein lebend'ger Tod iſt dieſer Schwur;
Um hievon zu berichten leb' ich nur.

Benvolio.

Vergiß, an ſie zu denken, folge mir.

Romeo.

So lehre mich das Denken zu vergeſſen.

Benvolio.

Gib's deinen Augen frei, nach andern Schönen
Sich umzuſchaun.

Romeo.

Das iſt der Weg, noch mehr
Die Sehnſucht nach der Einzigen zu ſteigern.
Die Maske, die um eine ſchöne Stirn
Sich küſſend ſchmiegt, ſie hebt durch ihre Schwärze
In unſerm Sinn den Reiz, den ſie verbirgt.
Der Blindgewordene wird nie vergeſſen
Den eingebüßten Schatz, das Augenlicht.
Zeig' mir ein Weib von unerreichter Schönheit,
Es bleibt mir ein Bericht, in dem ich leſe,

Wen dieſe Unerreichte nie erreicht.
Leb' wohl. Vergeſſen lehreſt du mich nicht.

Benvolio.

Ich ſchuld' und zahle dir den Unterricht.

Zweite Scene.

Straße.

Capulet, Paris; ein Diener.

Capulet.

Dieſelbe Drohung feſſelt Montague,
Auch dünkt mir, daß man uns zum Frieden zwingt,
Nicht eben hart für ſo betagte Männer.

Paris.

Ihr geltet Beide für höchſt ehrenwerth,
Zu lange nur hat euer Zwiſt gedauert.
Doch ſagt, wie nehmt Ihr meine Werbung auf?

Capulet.

Ich wiederhole, was ich ſchon geſagt:
Noch iſt mein Kind ein Neuling in der Welt,
Kaum vierzehn Jahre hat ſie wechſeln ſehn.
Zwei Sommer laſſet noch vorübergehn,
Damit der Kranz die reife Jungfrau ſchmückt.

Paris.

Schon Jüngere hat Mutterluſt beglückt.

Capulet.

Doch raſch verwelkt, was allzuzeitig blüht.
Dies Kind nur iſt mein ganzes Erdenhoffen,
Denn alle anderen verſchlang die Gruft.
Doch werbt um ſie, verſuchet euer Heil,
Mein Jawort iſt von ihren nur ein Theil.
Vom Vater habt ihr die Erlaubniß bald,
Wenn ihr der Tochter paßt und wohlgefallt.

Heut geb' ich eins der hergebrachten Feſte,
Und viele Freunde lud ich ein als Gäſte.
Ihr ſeid in ihren Kreis nun aufgenommen
Als werther Zuwachs; kommt und ſeid willkommen.
Ihr ſollt bei mir des Himmels dunkle Fernen
Erleuchtet ſehn von tanzenden Erdenſternen.
Ihr dürft bei mir in einem Blumengarten
Von friſchen Mädchen Jünglingsluſt erwarten,
Wie wann der ſchmucke Lenz mit leichtem Schritt
Dem lahmen Winter auf die Ferſe tritt.
Da höret dann und ſeht und liebt von Allen
Am meiſten die, die Euch zumeiſt gefallen.
Auch meine Tochter ſoll dabei nicht fehlen;
Noch gilt ſie nicht für ſchön, doch iſt ſie mitzuzählen.
Nun laßt uns gehn. — Du, Burſche, nimm dies Blatt
Und tummle dich damit durch unſre Stadt.
Da ſtehn die Namen. Lies und ſuch' die Leute
Und lade ſie mir ein zum Ball für heute.

(Capulet, Paris ab.)

Diener.

Die Leute ſuchen, von denen hier die Namen geſchrieben ſtehn? Es ſteht geſchrieben, der Schuſter bleibe bei ſeiner Elle, der Schneider bei ſeinem Leiſten, der Fiſcher bei ſeinem Pinſel und der Maler bei ſeinem Netz. Und mich ſchickt man die Leute ſuchen, von denen die Namen geſchrieben ſtehn. Ja, könnt' ich's mir nur erſt zuſammenſuchen, was für Namen der Schreiber hier aufgeſchrieben hat. Muß zu 'nem Studirten. — Schau, wie gerufen!

(Benvolio, Romeo treten auf.)

Benvolio.

Des Feuers wird man Herr durch Gegenfeuer;
Leid gegen Leid, das Mittel iſt bewährt;
Am ſchnellſten ſtillt den alten Schmerz ein neuer;
Vom Drehen ſchwindlig, dreh' dich umgekehrt.
Nimm neues Augengift; gar bald gebunden
Iſt dann das alte und du wirſt geſunden.

Romeo.

Dein Wegrichblatt iſt höchſt bewährt dafür.

Benvolio.

Ich bitte dich, wofür?

Romeo.

Für deinen Beinbruch.

Benvolio.

Was, Romeo, biſt du toll?

Romeo.

Toll nicht und doch gebundner als ein Toller,
In Kerkerhaft und ohne meine Koſt,
Gepeitſcht, gefoltert und — Guten Abend, Junge!

Diener.

Gott grüß' Euch, Herr. Ach Herr, Ihr könnt wohl leſen?

Romeo.

Ja, mein Geſchick in meinem Elend.

Diener.

So habt Ihr vielleicht auswendig leſen gelernt; aber ſagt, könnt Ihr auch Geſchriebnes leſen?

Romeo.

Ja, wenn mir die Buchſtaben bekannt ſind und die Sprache.

Diener.

Alſo nein. Ihr ſagt's wenigſtens ehrlich. Wünſch Euch 'nen vergnügten Tag.

Romeo.

Wart', Junge, ich kann leſen. (Lieſt.) Signor Martino nebſt Frau und Töchtern; Graf Anſelm und ſeine ſchönen Schweſtern; die verwittwete Frau von Vitruvio; Signor Placentio und ſeine liebenswürdigen Nichten; Mercutio und ſein Bruder Valentino; mein Oheim Capulet nebſt Frau und Töchtern; meine ſchöne

Nichte Roſalinde; Livia; Signor Valentio und ſein Vetter Tybalt; Lucio und die muntre Helena.

(Gibt das Blatt zurück.)

Ein ſchöner Kreis. Und wohin einzuladen?

Diener.

Hinauf.

Romeo.

Zum Nachteſſen?

Diener.

In unſer Haus.

Romeo.

Weſſen Haus?

Diener.

Meines Herrn.

Romeo.

Das hätt' ich freilich erſt erfragen ſollen!

Diener.

Nun ſollt Ihr's ungefragt zu hören kriegen. Mein Herr iſt der große reiche Capulet und wenn Ihr nicht von den Montague's ſeid, ſo bitt' ich Euch, kommt, und helft 'ne Flaſche Wein ausſtechen. Vergnügten Tag. (Ab.)

Benvolio.

Im Kreis der ſchönſten Mädchen von Verona
Erſcheint auf dieſem Ball der Capulets
Auch Roſalinde, die du innig liebſt.
Komm' hin, dort will ich dir 'ne Andre zeigen;
Biſt du nicht blind, ſo ſoll in ihrer Nähe
Dein Schwan fortan dir dünken eine Krähe.

Romeo.

Nie werden gläubige Augen Lügenſchwätzer.
Wenn das geſchieht, dann werdet Feuerfunken,
Ihr Thränen, und verbrennt die klaren Ketzer,
Die, häufig ſchon geſchwemmt, noch nie ertrunken.

Wem könnte je mein Lieb an Schönheit weichen?
Die Sonne ſah noch niemals ihres Gleichen.

Benvolio.

Sie ſchien dir ſchön *allein*; nur *ihr* Geſicht
Hielt beide Augen dir im Gleichgewicht.
Du mußt ein andres Bild, dein Lieb zu wägen,
Hinein in die kryſtallnen Schalen legen.
Ich zeig' es dir, es ſtrahlt auf dieſem Feſte;
Kaum leidlich dann erſcheint dir deine Beſte.

Romeo.

So komm', nicht um der Neugier zu genügen;
Ich ſchwelge dort in meines Liebchens Zügen.

(Gehen ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Hauſe Capulets.

Gräfin Capulet; die Amme.

Gräfin Capulet.

Wo bleibt denn meine Tochter? Rufe ſie.

Amme.

Bei meiner Jungferſchaft im zwölften Jahr,
Ich that's ſchon. — Lämmchen, Herrgottskäferchen!
Wo ſteckt das Kind nur? Julchen, hörſt du nicht?

Julie

(eintretend).

Was gibt's?

Amme.

Die Mutter ruft.

Julie.

Ich ſtehe zu Befehl.

Gräfin Capulet.

Die Sache iſt — Laß uns allein jetzt, Amme,
Wir müſſen heimlich reden — Aber nein,
Ich habe mich beſonnen, komm' zurück,
Du darfſt zugegen ſein und mit berathen.
Du weißt, mein Kind hat ſchon ein hübſches Alter.

Amme.

Ob ich es weiß! Nach Stunden könnt' ich's zählen.

Gräfin Capulet.

Sie wird erſt vierzehn Jahre.

Amme.

Auf den Kopf!
Sie wird erſt vierzehn, vierzehn Zähne will ich
Hergeben — leider hab' ich nur noch vier —
Wenn das nicht richtig iſt. Wie lang' iſt's noch
Bis Petri Kettenfeier?

Gräfin Capulet.

Vierzehn Tage.

Amme.

Den Tag, des Abends, wird ſie vierzehn Jahr,
Suschen und ſie — Gott ſchenke jedem Chriſten
Die ew'ge Seligkeit — ſind ganz gleich alt.
Mein Suschen freilich iſt bei Gott — das Kind
War wohl zu gut für mich — doch wie geſagt,
Sanct Petri Kettenfeier, gegen Abend,
Da wird ſie vierzehn, weiß es auf ein Haar.
Eilf Jahr ſind's, daß wir das Erdbeben hatten
Und juſt an dieſem Tag, von all den Tagen
Im Jahr, entwöhnt' ich ſie — Mein Leben lang
Vergeß' ich's nicht, ich weiß es noch wie heut.
Ich hatte Wermuth auf die Bruſt gelegt
Und ſaß im Sonnenſchein am Taubenſchlag —
Ihr war't in Mantua mit dem gnäd'gen Herrn —
Ich habe Grütz im Kopf! — nun, wie geſagt,

Als es den Wermuth an der Warze ſchmeckt
Und bitter findet, zieht das närriſche Ding
Ein kraus Geſichtchen, patſcht die Bruſt und ſtrampelt —
Krach! ſagt der Taubenſchlag — ich auf die Beine
Und ob ich lief! — Das ſind elf Jahre her,
Da ſtand ſie ſchon allein — beim heil'gen Kreuz,
Sie watſchelte ſchon überall herum —
Sie fiel ſich juſt den Tag zuvor ein Loch
In ihre Stirn — Mein Mann — Gott hab' ihn ſelig —
Es war ein ſpaß'ger Mann — der hob ſie auf.
Schau, ſagt er, fällſt auf dein Geſichtchen jetzt;
Wirſt rücklings fallen, wann du klüger biſt;
Was meinſt du, Jule? — Bei der heil'gen Jungfrau,
Was thut der allerliebſte kleine Balg?
Sie flennt und muckſt nicht mehr, ſie ſagt: Ach ja!
Da ſieht man's recht, wie ſo ein Spaß entſteht.
Und lebt' ich tauſend Jahre, das vergäß' ich
Doch nimmermehr. Was meinſt du, Jule, ſagt er, —
Der traut'ſte Fratz wird ſtill und ſagt: Ach ja.

Gräfin Capulet.

Genug, ich bitte dich, ſei ſtill davon.

Amme.

Ja, gnäd'ge Frau; doch muß man da nicht lachen?
Denkt nur, das Kind wird ſtill und ſagt: Ach ja!
Und meiner Seel', auf ſeiner Stirne ſaß
Doch eine Beule wie'n Kapaunenei;
's war arg lädirt, auch weint' es bitterlich.
Schau, ſagt mein Mann, du fällſt auf dein Geſicht;
Sei nun erſt groß, da fällſt du rücklings lieber,
Was meinſt du? Sie wird ſtill und ſagt: Ach ja.

Julie.

Auch du ſei endlich einmal ſtill jetzt, Amme.

Amme.

Ich bin ja fertig. Gott behüte dich.

Nie ſtillt' ich noch ein hübſcher Kind als dich;
Nur deine Hochzeit möcht' ich noch erleben.

Gräfin Capulet.

Davon zu reden kam ich eben her.
So ſage, liebe Tochter Julia,
Wie ſteht's mit deiner Luſt, dich zu vermählen?

Julia.

Ich denke nicht im Traum an dieſe Ehre.

Amme.

Das rechte Wort! Ich ſtillte dich allein,
Sonſt ſagt' ich, Weisheit ſogſt du mit der Milch.

Gräfin Capulet.

So denke jetzt daran. Noch Jüngere,
Höchſt angeſehne Frauen in Verona,
Sind Mütter jetzt. Ich war, ſo viel ich weiß,
In gleichen Jahren deine Mutter ſchon.
Vernimm, der wackre Paris wirbt um dich.

Amme.

Das iſt ein Mann, ein Mann, mein Fräulein, ſag' ich,
Wie alle Welt, ein Mann, wie ganz von Wachs.

Gräfin Capulet.

Verona's Lenz treibt keine ſolche Blume.

Amme.

Er iſt 'ne Blume; ja, das trifft, 'ne Blume.

Gräfin Capulet.

Was meinſt du? Kannſt du dieſen Mann wohl lieben?
Du ſiehſt ihn auf dem Ball heut Abend ſein.
Da lies im Buche ſeines Angeſichts
Die Wonne, die der Schönheit Feder ſchrieb.
Betrachte, wie ſich fein die Zeilen reihn
Und ſtets einander holden Inhalt leihn;
Was dunkel ſcheint in dieſem ſchönen Bande,
Erklärt dir ſeiner Augen Schrift am Rande;

Jetzt gilt es, einen Deckel noch zu finden,
Ein loſes Buch wird ſchöner, wenn wir's binden.
Der Fiſch lebt in der See; was ſchön iſt Innen,
Wird neuen Reiz durch äußern Schmuck gewinnen;
Ein Buch mit goldnem Schloß und goldnen Ecken
Wird einer goldnen Mär Erwartung wecken.
So wirſt du, was er iſt und hat, umfaſſen
Und dich dabei deshalb nicht ſchmälern laſſen.

Amme.

Im Gegentheil, er wird ſie breiter machen.

Gräfin Capulet.

So ſprich, nimmſt du des Paris Werbung an?

Julie.

Will ſehn, ob Sehen Sehnſucht ſtören kann,
Wo meines Blickes Pfeil nicht tiefer dringt
Als ihn die Sehne deines Raths beſchwingt.

(Diener tritt auf.)

Diener.

Gnädige Frau, die Gäſte ſind da, das Eſſen angerichtet, Ihr werdet gerufen, das Fräulein geſucht, die Amme in der Speiſekammer verwünſcht, überall Schwerenoth. Muß fort, aufwarten; ich bitt' Euch, kommt nur gleich nach.

Gräfin Capulet.

Sogleich. — Ein Graf, mein Kind, — er iſt der Rechte!

Amme.

Such', Kind, nach frohen Tag'n frohe Nächte.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Straße.

Romeo, Mercutio, Benvolio, mit vier bis fünf **Masken, Fackelträger** u. A.

Romeo.

Soll das die Rede zur Entschuld'gung sein,
Oder hält'st du keinen Vorwand weiter nöthig?

Benvolio.

Nicht üblich mehr ist Umständlichkeit solcher Art.
Wir wollen keinen Amor, dem die Augen
Mit einer Schärpe zugebunden sind,
Der, wie'n Tartar, als Frauenvogelſcheuche
Den Bogen führt von angeſtrichnen Latten,
Auch keine eingelernte, dem Souffleur
Verlegen nachgeſprochne Eintrittsrede.
Sie mögen von uns denken, was ſie wollen,
Wir machen einen Reigen mit und gehn.

Romeo.

Ich mag nicht tanzen. Gebt mir eine Fackel;
Verdüſtert bin ich, alſo will ich leuchten.

Mercutio.

Nein, tanzen mußt du, lieber Romeo.

Romeo.

Ich wahrlich nicht. Ihr habt zum Tanz behende
Und leichten Sohlen, — meine iſt wie Blei
Und hält mich regungslos am Boden feſt.

Mercutio.

Du liebſt, ſo leih' dir Amors Flügelpaar
Und ſchwinge dich im ungewöhnlichen Fluge.

Romeo.

Ich bin zu tief durchbohrt von ſeinem Pfeil,
Als daß die leichten Fittiche mich trügen
Aufſchwung zu Höhen über'm dumpfen Weh

Iſt mir verſagt; die allzuſchwere Laſt
Der Liebe läßt mich immer wieder ſinken.

Mercutio.

Und ſinkſt du in die Liebe ſelbſt hinein,
So würdeſt du der Liebe Laſt; — ein Druck
Für ſolch' ein zartes Weſen allzugroß.

Romeo.

Die Lieb' ein zartes Weſen? Sie iſt rauh,
Iſt hart und ungeſtüm und ſticht wie Dorn.

Mercutio.

Iſt gegen dich die Liebe hart, — ſei's auch;
Stich, wenn ſie ſticht, ſo wirſt du ihrer Herr. —
Gebt mir ein Futteral für mein Geſicht,
Die Larve zu verwahren.
(Setzt eine Maske auf.)
Möge jetzt
Der Blick der Neugier nach Gebrechen ſpäh'n,
Statt meiner ſoll die Larve nun erröthen.

Benvolio.

Kommt, klopfen wir; wir treten ein, und dann
Soll unverzüglich die Beine lebhaft ſchwenken.

Romeo.

Mir gebt 'ne Fackel. Leichtfüße mögen
Die todte Diele mit dem Kitzel rühren,
Mein Lebensgrundſatz iſt der Großvaterſpruch:
„Wer Lichter hält, der hat nur zugeſehn.“
Das Spiel iſt allerliebſt, doch ich bin ſchläfrig.

Mercutio.

Ja, wenn du ſchläfrig biſt, biſt du wirklich ſchlummrig;
Doch Romeo, wir ſchlämmen dich vom Schlamme rein,
In welchem du bis an die Ohren ſteckſt.
Nun fort, wir brauchen hier kein Tageslicht.

Romeo.

Wie meinst du das?

Mercutio.

Nicht schicklich, Freund, [illegible].
Doch es war mir hier noch länger [illegible] und [illegible],
Vergeuden wir den Witz gleich unsern Kerzen.

Romeo.

Doch sicher, [illegible] ich, ist es ungeschickt
Auf diesem Ball.

Mercutio.

Wie so?

Romeo.

Ich träumt' es diese Nacht.

Mercutio.

Geträumt? Das hab' ich auch.

Romeo.

Und was?

Mercutio.

Daß Träumer lügen.

Romeo.

Im Bett, und Dinge sehn im Schlaf, die nicht betrügen.
Im Bett, und Dinge sehn im Schlaf, die nicht betrügen.

Mercutio.

Ich merk' es schon. Frau Mab hat dich besucht.
Sie ist die Wöchnerinn der Feen. Sie fährt,
Nicht größer von Gestalt als der Achat
Am Zeigefinger eines Aldermanns,
Mit ihrem Zuggespann von Sonnenstäubchen
Zur Nas' hinein den Menschen, wenn sie schlafen.
Die Speichen ihres Rads von Spinnenbein,
Von einer Heuschreck Flügeln das Verdeck,
Die Stränge aus dem kleinsten Spinngeweb,

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible] — [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible] —
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] …

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweiter Aufzug.

Prolog.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Erste Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweite Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Julie.

Weh meinem Herz.

Romeo.

O sprich, du sprichst. —
Noch einmal sprich, du holder Engel! [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Julie
[illegible]

Warum, o Romeo, bist du Romeo?

Verleugne deinen Vater, deinen Namen.
Doch — wenn du das nicht willſt, ſo ſchwöre nur,
Du wolleſt mein Geliebter ſein,
Hinfort bin ich ferner keine Capulet.

Romeo
(für ſich.)
Erlauſcht' ich mehr noch oder ſoll ich reden?

Julia.
Es iſt ja nur dein Name nur mein Feind,
Du biſt ja doch du ſelbſt, nicht Montague.
Was iſt denn Montague? Nicht Hand noch Fuß,
Nicht Arm noch Antlitz noch ein andrer Theil.
Ein andrer Name ſei. Was liegt im Namen?
Gleich lieblich würde, was man Roſe nennt,
Auch unter jedem andern Namen duften.
Auch Romeo, nicht mehr Romeo genannt,
Behielte die ihm eigene Vollendung,
Denn keinem Titel hat er ſie verdanket.
Leg' ab den Namen Romeo, er iſt
Kein Theil von deinem Selbſt, und nimm dafür
Dann meine ganz.

Romeo.
Ich halte dich beim Wort.
Geliebter nenne mich, ſo bin ich neu getauft.

Julia.
Wer biſt du denn, der du, gehüllt in Dunkel
Der Nacht, mein Herz belauſcheſt?

Romeo.
Ich kann's
Mit meinem Namen ſagen, als dein Feind,
Du theure Heilige, iſt er mir ſelbſt
Mein Name ſo verhaßt, daß — hätt' ich ihn
Geſchrieben hier, ich ihn zerreißen würde.

Julia.

Noch keine hundert Worte trank mein Ohr
Von deinen Lippen; dennoch kennt's den Ton.
Biſt du nicht Romeo, ein Montague?

Romeo.

Von beiden keiner, wenn dir eins mißfällt.

Julia.

Wie kamſt du her, o ſag' es, und warum.
Hoch, ſchwer erklimmbar iſt die Gartenmauer,
Der Platz iſt dein gewiſſer Tod,
Wenn hier dich einer meiner Vettern trifft.

Romeo.

Der Liebe Flügel trug mich leicht darüber,
Ihr wehrt den Zutritt keine Wand von Stein,
Und was ſie kann, das darf und ſoll ſie wagen;
So frag' ich auch nach deinen Vettern nicht.

Julia.

Wenn ſie dich ſehen, bringen ſie dich um.

Romeo.

Dein Auge droht mir größere Gefahr
Als zwanzig ihrer Schwerter. — Blicke hold,
So bin ich gegen ihren Haß gefeit.

Julia.

Sie dürfen dich nicht ſehn, nicht um die Welt.

Romeo.

Mich hüllt die Nacht in ihren Mantel ein.
Liebſt du mich nicht — ſo mögen ſie mich finden;
Willkommener wäre mir von ihrem Haß
Der Tod, als Leben ohne deine Liebe.

Julia.

Wer zeigte dir den Weg zu dieſem Ort?

Romeo.

Die Liebe, die mich erſt zum Forſchen trieb;
Sie lieh mir guten Rath und ich ihr Augen.
Ich bin kein Seemann, aber wär'ſt du fern,
Wie Küſten, die das weite Meer beſpült,
Ich wagte doch die Fahrt nach ſolchem Gut.

Julia.

Die Nacht bedeckt als Maske mein Geſicht,
Sonſt würde mir, was du vernommen haſt,
Mit mädchenhafter Scham die Wange röthen.
Gern hielt' ich Sitten, gern verleugnet' ich,
Was ich geſagt — Fahr' hin, gezierte Sitte!
Liebſt du mich wohl? Ich weiß, du ſagſt mir ja,
Und gelten ſoll dein Wort; doch wenn du ſchwörſt,
So brichſt du deinen Schwur vielleicht; es heißt,
Zum Liebesmeineid lache Jupiter.
O wenn du liebſt, mein theurer Romeo,
So ſag' es glaubenswerth. Doch wenn du meinſt,
Ich habe mich zu ſchnell gewinnen laſſen,
So will ich finſter, launiſch ſein, mich ſträuben; —
Doch werben mußt du, ſonſt um keinen Preis.
Ja, ſchöner Montague, ich bin zu warm,
Leichtſinnig mag dir mein Benehmen ſcheinen;
Allein verlaß dich drauf als Edelmann,
Ich werde treuer ſein als andre Frau'n,
Die ſchlauer ſind, ſich fremd und kalt zu ſtellen.
Ich wollt' es hehlen, ich hätt' es auch gethan,
Daß du belauſchteſt meine treue Liebe,
Bevor ich es gewahrt; darum vergieb
Und ſchilt nicht Leichtſinn meine Willigkeit,
Die dir die dunkle Nacht verrathen hat.

Romeo.

Ich ſchwör' es dir beim heiligen Monde dort,
Der Silber ſtreut auf dieſer Bäume Gipfel . . . .

Julie.

O ſchwöre nicht beim wandelbaren Mond,
Der ſeiner Scheibe Formen ewig wechſelt;
Gleich unbeſtändig wird ſonſt deine Liebe!

Romeo.

Wobei denn ſoll ich ſchwören?

Julie.

Schwöre gar nicht;
Doch, wenn du willſt, bei deinem holden Selbſt,
Dem Götterbilde meiner Schwärmerei;
Dann glaub' ich dir.

Romeo.

Wenn meines Herzens Liebe . . .

Julie.

Nein, ſchwöre nicht. Wie ſehr ich dein mich freue,
Ich freu' mich nicht des Bundes dieſer Nacht.
Er iſt zu raſch, unüberlegt und plötzlich,
Er gleicht zu ſehr dem Blitz, der nicht mehr iſt,
Bevor man ſagen kann: es blitzt! — Schlaf' wohl,
Du Trauteſter. Des Sommers warmer Hauch
Kann unſrer Liebe Knoſpe ſchön entfalten
Zur Blüthe, bis zum nächſten Wiederſehn.
Nun gute Nacht und ſolch ſüße Raſt,
Wie du ſie meiner Bruſt gegeben haſt.

Romeo.

So willſt du ſcheiden? So ſoll ich entbehren?

Julie.

Was könnt' ich dir denn heute noch gewähren?

Romeo.

Für mein Gelöbniß gib mir nun auch deins.

Julie.

Ich gab es dir, bevor du darum batſt,
Und wollte doch, ich hätt' es noch zu geben.

Romeo.

Zurückziehn wollteſt du's? Und dann, Geliebte?

Julie.

Freigiebig ſein und dir es nochmals geben.
Und dennoch wünſch' ich nichts als was ich habe,
Mein Schatz iſt unerſchöpflich wie das Meer,
Nicht minder tief als dieſes meine Liebe;
Ich habe deſto mehr, je mehr ich dir
Dahingegeben; — beide ſind unendlich.
(Amme ruft hinter der Scene.)
Man ruft mich drinnen. Lebe wohl, Geliebter! —
Sogleich, ſogleich! — O Montague, ſei treu!
Wart' einen Augenblick, ich komme wieder. (Ab.)

Romeo.

O Nacht voll Seligkeit! Ich fürchte nur,
Dies Alles iſt ein Traum der Nacht, zu ſchön,
Zu wonnevoll, um Wirklichkeit zu ſein.

Julie
(zurückkehrend).

Ein Wort nur noch, mein theurer Romeo,
Dann wirklich gute Nacht. Wenn du mich liebſt
In ehrenwerther Abſicht der Vermählung,
So gib mir morgen — denn als Boten ſend' ich
Dir Jemand zu — Beſcheid, an welchem Ort
Und wann die Trauung vor ſich gehen ſoll.
Dann leg' ich dir mein ganzes Glück zu Füßen,
Du biſt mein Herr, dir folg' ich durch die Welt.
(Amme hinter der Scene: Fräulein!)

Julie.

Sogleich — doch wenn du es nicht redlich meinſt,
Beſchwör' ich dich . . .

Amme
(hinter der Scene).

Nun, Fräulein!

Julie.

Komm' ja ſchon! —
… So wirb nicht mehr und laß mich meinem Gram.
Ich ſchicke morgen.

Romeo.

Himmel, ſei mein Zeuge!

Julie.

Nun gute Nacht viel tauſendmal! (Ab.)

Romeo.

Dir fern zu ſein iſt tauſendfache Qual.
Ach, umgekehrt, wie Knaben hin zur Schule
Verdroſſen ziehn, heraus ſich freudig drängen,
So hebt die Liebe, hin zur ſüßen Buhle,
Gar ſtolz ihr Haupt und läßt es heimwärts hängen.

Julie
(wiederkehrend).

St! Romeo! — Lieber mit des Falkners Ruf
Lockt' ich zurück mein edles Federſpiel!
Abhängigkeit iſt heiſer, darf nur flüſtern,
Des Echo's Grotten würd' ich ſonſt zerſprengen
Und heiſrer machen ihren luft'gen Mund
Als meinen mit dem Rufe Romeo.

Romeo.

Mit meinem Namen ruft mich meine Seele!
Wie ſilberſüß gleich ſanfteſter Muſik
Bei Nacht in's Ohr der Ton der Liebe klingt!

Julie.

Mein Romeo!

Romeo.

Mein …

Amme
(wie oben).

Fräulein!

Julie.

Sag', wann ſoll
Ich morgen zu dir ſchicken?

Romeo.

Gegen neun.

Julie.

Verlaß dich drauf. — Ein Jahr iſt jede Stunde.
Ich wollte — Ja, was wollt' ich dir noch ſagen?

Romeo.

So laß mich bleiben, bis du dich beſinnſt.

Julie.

Erſt recht vergeß ich's dann, damit du bleibſt,
So glücklich fühl' ich mich in deiner Nähe.

Romeo.

Dann bleib' ich, daß du ferner noch vergeſſeſt
Und Ich vergeſſe, daß ich anderwärts
Noch heimiſch bin, als hier bei dir allein.

Julie.

Faſt Morgen iſt's, ich wollte nun, du gingſt,
Doch weiter nicht, als man ein Vögelchen
Ein wenig hüpfen läßt von ſeiner Hand
(Wie 'n armer Schelm in Ketten ſich ergebt);
Man zieht's, in liebevoller Eiferſucht
Auf ſeine Freiheit, an der ſeidnen Schnur
Gar bald zurück.

Romeo.

Wär' Ich dein Vögelchen!

Julie.

Ach ja! Doch ich liebkoſte dich zu Tode.
Nun gute Nacht und nochmals gute Nacht.
Des Scheidens Herzeleid iſt ſüß; ich nähme
Am liebſten Abſchied, bis der Morgen käme. (Ab.)

Romeo.

So nehmet eure Wohnung, Schlaf und Friede,
In ihrer Bruſt, auf ihrem Augenlide.
O wär' ich ſelber Schlaf und Friede nun,
Um ſanft und ſüß an ſolchem Ort zu ruhn!
Ich will zum frommen Klausner; dem vertrau' ich
Mein hohes Glück, auf ſeine Hülfe bau' ich. (Ab.)

Dritte Scene.

Einſiedelei. Bruder Lorenzo, ein Körbchen tragend.

Lorenzo.

Aus lichtumſäumten Dämmerwolken lacht
Der heitre Morgen an die ernſte Nacht.
Das Dunkel taumelt wie ein Trunkenbold
Vom Wege fort, den Titans Wagen rollt.
Bevor das Sonnenauge glühend blinkt,
Den Tag erwärmt, den Thau der Fluren trinkt,
Sei dieſer Korb gefüllt mit ſtarken Kräutern,
Um Gift daraus und Arzenei zu läutern. —
Der Erde ward zu Theil ein Doppelloos
Als alles Werdens Grab und Mutterſchooß.
Wie mannigfach, aus dieſem Schooß erzeugt,
Und nur an dieſer Einen Bruſt geſäugt,
Die Kinder ſind, an tauſend Kräften reich,
Keins ohne Werth, doch keins dem andern gleich!
Es liegt ein großer Schatz von Segensgaben
Im Kraut verſteckt und im Geſtein begraben.
Auch das Geringſte, das die Erde nährt,
Vergilt es ihr durch ganz beſondern Werth;
Doch auch das Beſte ſtiftet, falſch verwendet,
Ein Unheil an, das ſeine Herkunft ſchändet; —
Wie Mißbrauch Tugend ſelbſt in Laſter wandelt,

Das Laſter ſelbſt zuweilen würdig handelt.
Sowohl Geneſungskraft als Gift umfaßt
Dies Blümchen hier im zarten Stengelbaſt.
Man riecht's: — durch alle Glieder ſtrömt Behagen; —
Man ſchmeckt's: — das Herz hört plötzlich auf zu ſchlagen.
So lagert auch im menſchlichen Gemüthe
Ein Gegnerpaar, die Bosheit und die Güte,
Und bald vom Todeswurm zerfreſſen ſiecht
Das Kraut, in welchem Arges überwiegt.

(Romeo tritt auf.)

Romeo.

Guten Morgen, Vater!

Lorenzo.

Tecum Dominus!
Wer bietet mir ſo früh ſchon holden Gruß?
Mein junger Sohn, ein wildes Blut beweiſt
Wer ſeinem Bett ſo zeitig ſich entreißt.
Die Sorge wacht im Auge jedes Alten,
Den Schlaf aus ihrer Wohnung fern zu halten;
Doch wo die Jugend, friſch und frei von Kummer,
Die Glieder ſtreckt, da thront der goldne Schlummer.
Dich ſcheucht' ein Wirrwarr im Gemüth unſtreitig
Vom Lager auf, ſonſt kämſt du nicht ſo zeitig.
Vermuth' ich falſch? Hat Romeo die Nacht
Ganz außerhalb des Bettes zugebracht?

Romeo.

Getroffen! Süß verbracht, und nicht im Schlafe.

Lorenzo.

O Herr, erlaß dem Sünder ſeine Strafe!
Du warſt bei Roſalinden wohl?

Romeo.

O nein,
Der Name ſoll fortan vergeſſen ſein.

Lorenzo.

Brav, lieber Sohn. Allein wo warſt du, ſage! —

Romeo.

Erſparen will ich dir die zweite Frage.
Beim Feind verbracht' ich eine Feſtesſtunde
Und dort empfing ich plötzlich eine Wunde;
Doch auch mein Gegner blieb nicht wundenfrei; —
Uns Beiden gib nun heil'ge Arzenei.
Nein, frommer Freund, ich hege keinen Groll,
Ich will was auch dem Feinde helfen ſoll.

Lorenzo.

Du ſprichſt mir zu verblümt in deiner Haſt.
Ich bitte, rede ſchlicht und ſei gefaßt.
Denn wer in Räthſeln beichtet, lieber Sohn,
Den abſolvirt man auch im Räthſelton.

Romeo.

So zeig' ich dir mein Herz: in Flammen ſteht's,
Es liebt die ſchöne Tochter Capulets.
Sie gab in Tauſch ihr Herz mir für das meine,
Und du, dieweil wir einig ſind, vereine
Durch Trauung uns. Wo, wann wir uns gefunden
Und wie wir uns durch Schwur um Schwur verbunden,
Das will ich unterweges dir erzählen,
Nur füge dich, noch heut uns zu vermählen.

Lorenzo.

Beim heil'gen Franz! das nenn' ich flatterhaft!
So raſch verrauchte deine Leidenſchaft
Für Roſalinde? — Nur in die Geſtalt
Vergaffte ſich dein — Blick, dein Herz war kalt.
Jeſus Maria! Wie viel ſalzig Naß
Wuſch ihretwegen dir die Wange blaß!
Das Pflänzchen Liebe haſt du reich begoſſen
Mit Thränen — ſeine Frucht bleibt ungenoſſen.
Dein Seufzen ſchien die Sonne zu umfloren —

Noch klingen mir davon die alten Ohren.
Ich ſehe hier die Spur auf deinen Wangen
Von einer Thräne noch nicht ganz vergangen.
Wenn du das warſt und dein dies Liebesleid,
So war dein Weh, dein Weſen ihr geweiht.
Biſt du verwandelt? Nun, ſo ſprich mir nach:
Ein Weib mag fallen, iſt ein Mann ſo ſchwach.

Romeo.

Haſt du nicht meine Neigung oft geſcholten?

Lorenzo.

Dem Schwärmen, nicht der Liebe hat's gegolten.

Romeo.

Oft rieth'ſt du mir, die Neigung zu erſticken.

Lorenzo.

Nie, dich in eine zweite zu verſtricken.

Romeo.

O tadle nicht. Mein jetziges Verlangen
Iſt bald erhört, iſt Geben und Empfangen;
Doch Roſalinde . . .

Lorenzo.

Wußte, nur 'ne Fibel
Und noch kein Leſebuch war dein Geliebel.
Doch laß uns gehn, mein junger Sauſewind,
Weil Eines mich für deinen Wunſch gewinnt:
Die beiden Häuſer kann der Bund bewegen,
Den alten Haß in Liebe beizulegen.

Romeo.

Nun fort von hier. Ich bin in großer Eile.

Lorenzo.

Der Haſtige ſtrauchelt. Eile, — doch mit Weile.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Straße. Benvolio. Mercutio.

Mercutio.

Wo zum Teufel mag Romeo ſtecken? Kam er dieſe Nacht nicht nach Hauſe?

Benvolio.

Nach ſeines Vaters Hauſe nicht; ich ſprach ſeinen Diener.

Mercutio.

Dieſe Roſalinde, das blaſſe Weibsbild ohne Herz, quält ihn dermaßen, daß er noch überſchnappt.

Benvolio.

Tybalt, der Verwandte des alten Capulet, hat einen Brief an Romeo bei deſſen Vater abgeben laſſen.

Mercutio.

Ohne Zweifel eine Forderung.

Benvolio.

Romeo wird ihm nichts ſchuldig bleiben.

Mercutio.

Einen Antwortsbrief allerdings nicht; denn ſeine Worte weiß er zu ſtellen.

Benvolio.

Auch ſeinen Mann.

Mercutio.

Der arme Junge iſt ja ſchon halbtodt, durchbohrt von den dunkeln Augen der blaſſen Hexe, erſchoſſen durch's Ohr mit einem Liebeslied. Der kleine blinde Schütz hat ihm das Herz mitten entzwei geſpalten. Iſt er der Mann danach, es aufzunehmen mit einem Tybalt?

Benvolio.

Was iſt denn Tybalt ſo Beſonderes?

Mercutio.

Kein Mondſcheinprinz, das kannſt du mir glauben, ſondern der herzhafte Großmeiſter aller Ehrenhändel. Er führt die Klinge wie man nach Noten ſingt, ſo gut verſteht er's Takt zu halten, zu pauſiren und einzuſetzen: — Eins, zwei — und in deiner Bruſt ſitzt Nummer drei. Der weiß Einen zu ſpießen mitten durch ein ſeidnes Knöpſchen. Ein Raufbold iſt er, im Cartel, auf Menſur ein Kenner erſten Ranges. „Eine göttliche Terz, eine capitale Finte!“ — Die Peſt über dieſe flüſternden, aufgeſpreizten Bramarbaſſe mit ihrem Kauderwälſch neugedrechſelter Phraſen. „Magnifik, auf Taille! — Superber Kerl — Famoſes Menſch!“ — Was ſagt ihr dazu, Großväter! Iſt es nicht ein Jammer, daß wir ſo heimgeſucht werden durch dieſe ausländiſchen Schmeißfliegen, dieſe Trödler mit verrotteten Anſtandsbegriffen, dieſe Pardonmusjös der neueſten Schule, die eine andre oberſte Klaſſe bilden möchten und auf der Bank der unterſten noch nicht zu ſitzen wiſſen ohne Flegelei.

(Romeo tritt auf.)

Benvolio.

Da kommt eben Romeo.

Mercutio.

Ohne ſeinen Rogen, wie 'n geräucherter Hering. O Fleiſch, Fleiſch, was biſt du Fiſch geworden! — Nun iſt er für Liebesklagen in Petrarka's Manier. Deſſen Laura war gegen ſeine Liebſte nur ein Küchenmenſch, und ſie hatte doch wahrlich einen beſſern Schatz, ſich bereimen zu laſſen. Gegen ſie war Dido eine Schlunze, Cleopatra ein Zigeunerweib, Hero und Helena Metzen und Nachteulen. — Bon jour, Signor Romeo! Da haſt du einen franzöſiſchen Gruß für deine franzöſiſchen Pluderhoſen. — Uebrigens haſt du uns heute Nacht in ſchlechter Münze bezahlt.

Romeo.

Nämlich?

Mercutio.

Du gabſt Ferſengeld.

Romeo.

Gelt, ihr kenntet euch keinen Vers daraus machen? Nimm's mir nicht übel, guter Mercutio, ich hatte Wichtiges vor, und da darf man die Höflichkeit wohl einmal außer Acht laſſen.

Mercutio.

Dein Witz hat wieder Schneide und du ſprichſt ſchlicht und vernünftig. Der verliebte Faſelhans iſt wieder Romeo. — Was iſt mit dir vorgegangen?

(Amme und Peter treten auf.)

Romeo.

Still, hier gibt's einen Hauptſpaß.

Benvolio.

Segel ahoi!

Mercutio.

Sogar zwei, Kittel und Unterrock.

Amme.

Peter!

Peter.

Befehlen?

Amme.

Meinen Fächer, Peter.

Mercutio.

Guter Peter, ſei folgſam, gib ihr den Fächer zum Vorhalten, denn die Falten in ihrem Fächer ſind feiner als die Furchen in ihrem Vordertheil.

Amme.

Schönen guten Morgen, ihr Herrn.

Mercutio.

Schönen guten Abend, ſchöne Dame.

Amme.

Warum denn ſchon guten Abend?

Mercutio.

Ihr wißt nicht, was die Uhr iſt? So ſteht wohl kein Zeiger mehr in Euerm Zifferblatt?

Amme.

Pfui, was ſeid Ihr für ein gemeiner Kerl! — Ihr Herrn, könnt ihr mir nicht ſagen, wo der junge Romeo zu finden iſt?

Romeo.

Sagen kann ich's Euch ſchon; aber der junge Romeo wird älter ſein, wann Ihr ihn gefunden habt, als er war, weil Ihr ihn ſuchtet. Ich bin der jüngſte des Namens, in Ermanglung eines Schlechteren.

Amme.

Wenn Ihr es ſeid, ſo wünſch' ich Euch in'sgeheim zu ſprechen.

Benvolio
(bei Seite zu Mercutio).

Sie kommt ihn zu einem kleinen vertraulichen Nachteſſen einladen.

Mercutio
(ebenſo).

Spargelgemüs mit Beilage.

Romeo.

Was witterſt du, Mercutio?

Mercutio.

Eine Makrele in der alten Schachtel. — Wollen wir bei deinem Vater zu Mittag eſſen?

Romeo.

Gut, ich komme nach.

Mercutio.

Gehabt Euch wohl, Allerſchönſte, denn ein ſchönes Alter habt Ihr, alte Schönheit.

Amme.

Sagt mir nur, was iſt das für ein dreiſter Geſell, der nichts als Flauſen im Kopf hat?

Romeo.

Ein Mann, gute Frau, der ſich ſelbſt gern reden hört und in einer Minute mehr ſpricht als er in einem Monat verantworten kann.

Amme.

Er ſoll nur gegen mich etwas ſagen, ich werd' ihn herunterkriegen, mag er auch Zoten reißen ſo viel er will, und noch zwanzig ſolcher Windbeutel dazu, und wenn ich's nicht kann, ſo find' ich ſchon die Leute dazu. So 'n Lauſekerl! Gehöre nicht zur Sippſchaft ſolcher Lüdriane und bin auch keins von ſeinen Schäkermädels. (zu Peter.) Und du Maulaff mußt auch dabei ſtehn und ruhig zuſehn, wie jeder Lümmel mich aufzieht nach ſeinem Belieben.

Peter.

Hab' keinen Anfang wahrgenommen, ſonſt hätt' ich ſelbſt blank gezogen, das könnt Ihr ſchon glauben, denn ich bin eben ſo ſchnell bei der Hand wie irgend Einer, wo die Gelegenheit gut iſt, einander in die Haare zu gerathen.

Amme.

Der Lauſewenzel! Ich zittre noch am ganze Leibe, ſo hab' ich mich geärgert. — Auf ein Wort, Herr, und wie geſagt, mein Fräulein hat mir befohlen, Euch aufzuſuchen. Was ich Euch beſtellen ſoll, will ich für mich behalten, aber das ſag' ich Euch, wenn Ihr ſie in die Fichten führt, ſo wäre das recht unanſtändig von Euch, denn das Fräulein iſt blutjung, müßt Ihr wiſſen, und eine Schlechtigkeit wär's, die zum Beſten zu haben.

Romeo.

Empfiehl mich deinem Fräulein; ich betheure . .

Amme.

Das iſt ja prächtig! Seid ein redlich Herz; das will ich ihr wieder ſagen. Wie wird ſie da glückſelig ſein.

Romeo.

Was willſt du ihr denn ſagen? Gib doch erſt Achtung.

Amme.

Ich will ihr erzählen, daß Ihr betheuert. Das iſt ein ehrenwerther Antrag, mein' ich; daran erkennt man den Edelmann.

Romeo.

Sie ſoll es einzurichten ſuchen, ſag' ihr,
Daß ſie heut Nachmittag zur Beichte geht.
Wann ſie gebeichtet in Lorenzo's Klauſe,
So findet dort auch unſre Trauung ſtatt.
Nimm eine Kleinigkeit für deine Mühe.

Amme.

Nein, keinen Pfennig, Herr . . .

Romeo.

Nimm, ſag' ich, nimm!

Amme.

Heut Nachmittag? Verlaßt Euch drauf, ſie kommt.

Romeo.

Erwarte meinen Diener, gute Frau,
Noch dieſe Stunde hinter der Abtei.
Er ſoll 'ne Leiter dir von Schnüren bringen,
Auf dieſer will ich heimlich in der Nacht
Den höchſten Gipfel meines Glücks erklimmen.
Jetzt lebe wohl. Sei treu, ich lohn' es dir;
Beſtelle deinem Fräulein meinen Gruß.

Amme.

Geſegn' Euch's Gott. Doch hört, noch Eins.

Romeo.

Was iſt's?

Amme.

Iſt Euer Diener treu? Das Sprichwort ſagt:
Daß ein Geheimniß ihrer zwei bewahren
Gelingt, wofern es Einer nur erfahren.

Romeo.

Getroſt, mein Diener iſt ſo treu wie Gold.

Amme.

Schön, Herr. Mein Fräulein iſt das reizendſte Geſchöpfchen von der Welt. Du liebe Zeit, wenn ich denke, wie ſie noch ſo ein kleines Plappermäulchen war! — Da iſt auch ſchon ein Edelmann in der Stadt, Paris heißt er, der möchte gar zu gern anbeißen. Sie aber, die liebe gute Seele, hat ihn juſt ſo lieb, als ob er 'ne Kröte wäre, 'ne leibhaftige Kröte. Ich necke ſie wohl einmal und ſage, der Paris, das wäre der rechte Mann für ſie, aber verlaßt Euch drauf, dann wird ſie jedesmal kreidebleich. Iſt aber die Rede von Romeo, da wird ſie roth wie 'ne Roſe, und der gleichen Anfangs wegen hat ſie auf Roſen und Romeo allerliebſte Sprüchelchen, daß Ihr eure Freude dran hättet zuzuhören.

Romeo.

Grüße das Fräulein.

Amme.

Vieltauſendmal. — Peter!

Peter.

Befehlen?

Amme.

Vorwärts Marſch!

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Capulets Garten.

Julie.

Schlag neun ſchickt' ich die Amme; ſie verſprach
Zurück zu ſein in einer halben Stunde.
Sie hat ihn wohl verfehlt? Das kann nicht ſein.
O, ſie iſt lahm! Der Liebe Boten müßten
Gedanken ſein, die zehnmal ſchneller noch
Von hinnen gleiten, als der Sonnenſtrahl
Die Schatten jenſeits dunkler Höhen jagt.
Drum ziehn der Liebe Wagen flinke Tauben
Und windſchnell iſt Cupido's Flügelpaar. —
Die Sonne hat den Gipfelpunkt erreicht
Der Tagesfahrt; drei lange Stunden ſind's

Von neun bis zwölf — Sie kommt noch immer nicht.
O fühlte ſie mit warmem Jugendblut,
Sie flöge wie ein Ball behende hin
Und her, geſchnellt von meinem Wort und ſeinem.
Als ob es nur noch halb lebendig ſei,
So ſchleicht das Alter, träg und ſchwer wie Blei.
(Amme. Peter treten auf.)
O Gott! ſie kommt. Was bringſt du, Honigmütterchen?
Du trafſt ihn doch? — Erſt ſchicke den da fort.

Amme.

Peter, du kannſt warten an der Pforte.
(Peter ab.)

Julie.

Nun, Mütterchen? — O Gott, du blickſt ſo trüb!
Gib freudig Nachricht, wäre ſie auch ſchlimm;
Und iſt ſie gut, verdirb mir die Muſik
Nicht durch den Vortrag mit ſo ſaurer Miene.

Amme.

Geduld, Geduld! Ich bin ja wie gerädert.
's war ein Gerenne, mir thun die Knochen weh.

Julie.

Daß du die meinen hätt'ſt, ich deine Nachricht!
So rede, liebſte Amme, rede doch.

Amme.

Ach könnt Ihr nicht ein Augenblickchen warten?
Ihr ſeht es doch, ich bin ganz athemlos.

Julie.

Das nennſt du athemlos und haſt genug
Zu Athem, um dich athemlos zu nennen?
Du brauchſt mehr Zeit, dein Zögern zu entſchuld'gen,
Als der verzögerte Bericht erheiſcht.
Bringſt du mir gute Nachricht oder ſchlimme?
Das will ich wiſſen. Alles Nähere
Hat Zeit; drum ſage nur, gut, oder ſchlecht?

Amme.

Ja nun, Ihr habt eine einfache Wahl getroffen. Ihr verſteht's eben nicht, Euch einen Mann auszuſuchen. Romeo! — Ja, das iſt mir der Rechte! Es iſt wahr, ſein Geſicht iſt hübſcher als anderer Leute ihr's, ſein Bein aber geht über jedes Mannes Bein, und was die Hand anlangt und den Fuß und die Statur, wiewohl man über dergleichen Dinge nicht reden ſoll, die ſind unvergleichlich. Er iſt gerade kein Muſter von Höflichkeit, aber ſanft wie 'n Lamm, verlaßt Euch drauf. Greif' zu, Glückskind, und dank' deinem Schöpfer. — Ihr habt doch nicht ſchon zu Hauſe Mittag gegeſſen?

Julie.

Nein, nein. — Das Alles wußt' ich längſt; doch ſprich,
Was er geſagt von unſrer Trauung, — ſprich!

Amme.

Es iſt entſetzlich, wie der Kopf mir ſchmerzt!
Drin ſchlägt's, als wollt' er mir in Stücke ſpringen.
Und gar mein Rücken! Gott vergeb' es Euch,
Wenn ich von all dem Hinundhergelauf
Zu meinem Tode mir noch die Schwindſucht hole.

Julie.

Daß du nicht wohl biſt, thut mir wahrlich leid;
Doch laß mich hören, liebes, treues Herz,
Was mein Geliebter ſagt.

Amme.

Er ſagt —, als wackrer, ehrenwerther Mann,
Der höflich iſt und gut und hübſch dazu
Und tugendhaft, verlaßt Euch drauf . . .
Wo iſt denn eure Mutter?

Julie.

Wo meine Mutter iſt? Je nun, im Hauſe,
Wo ſonſt? Du giebſt mir ſonderbare Antwort:
„Der Liebſte ſagt, als ehrenwerther Mann:
Wo iſt denn eure Mutter?“

Amme.

Heil'ge Jungfrau,
Seid Ihr so hitzig? Schön! Kommt Ihr mir so?
Ist das der Balsam für mein Gliederweh?
Thut künftig eure Botengänge selbst.

Julia
(für sich.)

Wer [illegible] mir den [illegible] ab?
(laut.)
Ich bitte, sprich, was sagte Romeo?

Amme.

Habt Ihr Erlaubniß, heut zu beichten?

Julia.

Ja.

Amme.

So macht Euch auf zum Klausner; denn da steht
Ein Mann bereit, um Euch zur Frau zu machen.
Nun steigt das Schelmenblut in's Angesicht!
[illegible] nun, so [illegible] sich's in Scharlach.
Ihr geht zur Kirche, ich den andern Weg,
Nach einer Leiter: denn der Liebste muß
[illegible], ein Vogelnest erklettern.
Ihr habt die Lust, ich Plackerei um die Last.
Doch [illegible] heute Nacht [illegible]. —
Geht! Ihr zum Klausner, ich vorerst zum Essen.

Julia.

O hohes Glück! — Dir will ich's nun vergelten.
(Beide ab.)

Sechste Scene.

Lorenzo's Klause. Lorenzo. Romeo.

Lorenzo.

Der Himmel sei der heiligen Handlung hold,
Daß [illegible] Kummer mache.

Romeo.

So soll es sein; doch mag auch Kummer zu Leid,
Er wiegt mir nimmer das Entzücken auf,
Die flüchtige Minuten eingeschlossen.
Verbinde Du mit frommem Spruch die Hände,
Dann möge selbst der Liebesmörder Tod;
Sie mein zu nennen ist mir Glück genug.

Lorenzo.

So wilde Freude nimmt ein wildes Ende
Und ihr Triumph ist Tod, wie sich im Kuß
Das Feuer und das Pulver schnell verzehren.
Des Honigs Uebermaß an Süßigkeit
Ist widerlich und stumpft die Gelüste ab.
Wer mäßig liebt, der liebt am besten lange;
Trägheit und Hast sind beide schlechte Gänger.

(Julie tritt auf.)

Das Fräulein kommt. Ein Fuß, so leicht wie der,
Wird nie den Estrich harten Stein verzehren:
Wer liebt, besteigt selbst den Sommerfaden,
Der müßig flattert in der lauen Luft;
Er trägt ihn, denn er ist nur eitler [illegible].

Julie.

Ehrwürdiger Vater, wünsch' ich Euch guten Abend.

Lorenzo.

Dir dankt Romeo, Kind, für sich und mich.

Julie.

Ich grüß' auch ihn — sonst dankt er mir zu viel.

Romeo.

Ist Deiner Freude Maß, o Julie,
Gleich überreich, doch größer deine Kunst
Sie darzustellen, so fülle nun dein Odem
Die Luft mit Süßigkeit, und Zauberklang
Laß offenbaren all' die Seligkeit,
In der sich unsre Herzen hier begegnen.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Julia.

[illegible]

Amme.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Julia.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Amme.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Julia.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Amme.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Julia.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Julia.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Romeo.

[illegible]

Julia.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Doch dieses Nachsilbenwort auf Tybalt's Tod
„Verbannt ist Romeo“ — dies Wort erschlug
Mir Vater, Mutter, Tybalt, Romeo
Und Julien. — Verbannt ist Romeo —
Des Wortes Tod ist ohne Maß und Schranke,
Kein [illegible] Wort' ergründet dies Gewicht. —
Wo sind die Eltern? Weißt du wo? zu sagen?

Amme.

Bei Tybalts Leiche weinen sie und klagen.
Kommt, wollt Ihr hin, wo sie [illegible] [illegible]?

Julia.

Mit Thränen waschen sie des Tybalt Wunden;
Wenn ihrer [illegible] Quell versiegt, dann rinnt
Die meine erst, weil Romeo verbannt“ —
Nimm fort die Seile. Armer Steg von Stricken,
Du solltest ihn zu meinem Lager führen,
Betrogen sind wir Beid', er ist verstoßen,
Vermählet ich, und Jungfrau doch geblieben.
Komm, zum Hochzeitsbette will ich gehen,
Statt Romeo's wird der Tod ihr empfangen.

Amme.

Ja, geht nur, geht in euer Schlafgemach,
Ich finde Romeo'n, er wird Euch trösten.
Wo er zu finden ist, das weiß ich schon.
Ihr habt ihn heute Nacht in Euren Armen,
Er ist verborgen in des Paters Klause.

Julia.

Geh! Eile! Den Ring hier soll er treulich tragen
Und kommen, mir das Lebewohl zu sagen.

Dritte Scene.

Lorenzo's Klause. Lorenzo, Romeo.

Lorenzo.

Romeo! Romeo, komm' hervor, du Mann der Angſt.
Trübſinnigkeit hat ſich in dich verliebt
Und angetrauet iſt dir das Mißgeſchick.

Romeo.

Was gibt es? Was verhängt des Fürſten Spruch?
Wie heißt das Leid, das mir noch fremd geblieben
Und jetzt mit mir Bekanntſchaft ſucht?

Lorenzo.

Mein Sohn
Iſt zu vertraut mit ſolchen finſtern Gäſten:
Ja, Zeitung bring' ich von des Fürſten Spruch.

Romeo.

Wie lautet ſein Gericht? Iſt's Todesurtheil?

Lorenzo.

Ein milder Urtheil fiel von ſeinen Lippen:
Nicht Leibestod, nur leibliche Verbannung.

Romeo.

Verbannung? Sei barmherzig, ſage Tod!
Deß Exils Antlitz — das grinſt mich grauſer an,
Viel grauſiger, denn Tod. Nur nicht Verbannung!

Lorenzo.

O ſei geduldig! Denn aus Verona nur
Biſt du verbannt. Die Welt iſt groß und weit.

Romeo.

Die Welt hört mit Verona's Mauern auf,
Dann folgt nur Fegefeuer, Höllenqual.
Verbannt von hier iſt aus der Welt verbannt,

Und aus der Welt verbannt, ist todt. Verbannung
Ist mißbenannter Tod. Ihn so benennen,
Enthaupten heißt es mich mit goldnem Beil
Und freundlich lächeln zu dem Todesstreich.

Lorenzo.

O Todessünde, undankbarer Trotz!
Für deine That befiehlt das Gesetz den Tod;
Der Fürst ist mild, er nimmt sich deiner an,
[illegible] am Gesetz verrücken, wandelt um
Das finstre Todeswort in milden Bann,
Doch du, du siehst die theure Gnade nicht.

Romeo.

Nicht Gnade, Folter ist's! Hier ist der Himmel,
Wo Julia lebt; denn Katze, Hund und Maus,
Das armseligste Geschöpf lebt hier im Himmel
Und darf sie sehn, nur Romeo darf es nicht.
Glücklicher ist die Fliege; denn sie darf
Das weiße Wunder ihrer Hand berühren,
Darf Seligkeit von ihren Lippen stehlen,
Die, rein und keusch, sich dennoch schamroth färben,
Im Glauben, sie sündigten, einander küssend.
Was Fliegen freisteht, ich, ich muß es fliehn,
Ich darf es nicht, ich, Romeo, bin verbannt!
Du sagst noch, Verbannung sei nicht Tod?
Hast du kein Gift, kein scharf geschliffnes Messer,
Kein Mittel schnellen Todes? Nichts so [illegible],
[illegible] dein Wort wie alle Dein: verbannt.
O Pater, die Verdammten in der Hölle
Bedienen sich des Worts, Heulen ist
Die Antwort drauf, und du, du hast das Herz,
Du heil'ger Mann, du Beichtiger, Vergeber
Der Sünden, mein erklärter Freund,
Mich zu zermalmen mit dem Wort: verbannt!

Lorenzo.

Du toller Tollkopf, hör' ein Wörtchen nur.

Romeo.

Dein Mildern iſt doch wieder nur: verbannt.

Lorenzo.

Ich will dich panzern gegen dieſes Wort;
Die ſüße Milch für Ungemach, die Weisheit,
Erquicke dich, weil wirſt du gleich verbannt.

Romeo.

Verbannt noch einmal? Hänge deine Weisheit!
Wofern ſie keine Julie mir ſchaffen,
Die Stadt verpflanzen, eines Fürſten Spruch
Umſtoßen kann, — ſo hilft die Weisheit nichts,
So iſt ſie machtlos. Sprich nicht mehr davon.

Lorenzo.

Die Tollen, merk' ich, haben keine Ohren.

Romeo.

Sind doch die weiſen Leute augenlos.

Lorenzo.

Laß mich mit dir von deinem Zuſtand reden.

Romeo.

Was du nicht fühlſt, wie kannſt du davon ſprechen?
Wärſt du ſo jung, von Julien geliebt,
Vermählt ſeit einer Stunde, hätteſt Tybalt
Erſchlagen, glühend, wär'ſt gleich mir verbannt:
Du würdeſt raſen, deine Haare raufen
Und dich zu Boden werfen, wie nun ich,
Der hier das Maß zu ſeinem Grabe nimmt.

Lorenzo.

Steh' auf, man klopft; verbirg dich, Romeo.

(Klopfen.)

Romeo.

Ich mich verbergen? Nein! Es müßte denn

Ein Nebel ſich aus meinen Seufzern bilden
Und mich verhüllen vor dem Späherblick.

(Klopfen.)

Lorenzo.

Horch, wie es klopft! — Wer iſt da? — Steh' doch auf,
Sonſt faßt man dich — — Geduld, Geduld! — ſteh' auf.
In's Bücherzimmer! — Ja doch! — Heil'ger Gott,
Iſt das ein Unverſtand! — Sogleich, ſogleich.

(Klopfen.)

Wer klopft ſo laut? Wo kommt Ihr her? Was wollt Ihr?

Amme

(hinter der Scene.)

Laßt mich nur ein, ſo ſag' ich mein Geſchäft.
Vom Fräulein Julie komm' ich.

Lorenzo.

Dann willkommen.

(Amme tritt auf.)

Amme.

Hochwürd'ger Vater, ſagt, wo Romeo,
Der Mann von meiner gnäd'gen Herrin, iſt?

Lorenzo.

Da liegt er, wie berauſcht von ſeinen Thränen.

Amme.

So geht es meiner Herrin accurat.

Lorenzo.

O Wunder ahnungsvollen Mitgefühls!

Amme.

So ſchluchzt und weint auch ſie, ja, weint und ſchluchzt.
Steht auf, ſteht auf, Ihr ſeid ja doch ein Mann.
Um Juliens willen, ihr zu Liebe thut's;
Wer wird ſo ſchlaff ſich niederbeugen laſſen!

Romeo.

Die Amme!

Amme.

Ach, lieber Herr, zuletzt muß Jeder ſterben.

Romeo.

Sprachſt du von Julien? Wie ſteht's mit ihr?
Sie denkt nun wohl, mein Handwerk ſei der Mord,
Seit ich die Kindheit unſres Glücks befleckt
Mit Blut, dem ihrigen ſo nah verwandt?
Wo weilt, was thut und treibt ſie jetzt? Was ſagt
Mein heimlich Weib zum Hemmniß unſrer Wonne?

Amme.

Ach, ſagen thut ſie nichts, nur weinen, weinen.
Sie wirft ſich auf ihr Bett, ſpringt wieder auf,
Ruft: Tybalt, Tybalt! ſchreit: o Romeo!
Und ſinkt dann wieder hin.

Romeo.

Als ob der Name,
Aus eines Mordgewehres Lauf gefeuert,
Sie tödte, wie des Namens ſchuld'ger Arm
Den Vetter ihr erſchlug! — Mönch, ſage mir,
In welchem ſchnöden Theile meines Leichnams
Mein Name herbergt, daß ich ſeinen Sitz
Zerſtöre.

(Zieht den Degen.)

Lorenzo.

Halt! Dein Arm iſt toll,
Biſt du ein Mann? Ja! ſchreit dein Aeußeres,
Doch weinſt du wie ein Weib und was du thuſt,
Zeigt nur des Thieres unvernünft'ge Wuth.
Von Anſchein Mann, in Wahrheit Weib, doch unſchön,
Als Thier erbärmlich, Baſtardbild aus beiden,
Machſt du mir Graun. Bei meinem heil'gen Orden,
Ich glaubte dich von beſſerm Schrot und Korn.
Erſchlugſt du Tybalt? Willſt du nun dich ſelbſt
Und deine Gattin, die in dir nur lebt,
Erſchlagen in verruchter Wuth auf dich?

Was ſchmähſt du deine Herkunft, Erd' und Himmel?
Sie ſind in dir vereinigt alle drei:
Auf einen Schlag willſt du ſie von dir werfen?
Du ſchändeſt, was dir angeſchaffen iſt,
Du ſchändeſt deine Liebe, deinen Witz.
Wie 'n Geizhals haſt du Ueberfluß an Allem,
Doch nichts verwendeſt du zum rechten Zweck:
Dein Wiſſen, Sein und Lieben zu verſchönen.
Dein edler Leib iſt eine Wachsfigur,
Wenn ihm der Mannesmuth abhanden kam,
Ein hohler Meineid deine Liebesgluth,
Die tödtet, wo ſie zu beglücken ſchwur,
Dein Witz, der Leib und Liebe zieren ſoll,
Ein Mißgebild, wenn er ſie irre führt,
Gleich eines Luntenſchützen Pulverhorn
Durch deine eigne Thorheit Feuer fängt
Und ſo zerſchmettert, wo er ſchützen ſoll.
Ermanne dich, denn deine Julie lebt,
Um derentwillen du im Sterben lagſt.
Iſt das nicht Glück? Dich wollte Tybalt tödten
Und du gabſt ihm den Tod: iſt das nicht Glück?
Das mit dem Tode drohende Geſetz
Begnügt ſich mild mit Bann: iſt das nicht Glück?
Auf deine Schultern ſinkt die Laſt von Segen,
Im höchſten Feſtſchmuck buhlt um dich das Glück;
Doch wie ein ſauertöpfiſch Weibsbild ſchmollſt du
Mit Glück und Liebe. Sei auf deiner Hut,
Denn Solche nehmen meiſt ein ſchlechtes Ende. —
Geh', wie beſchloſſen, zur Geliebten hin,
Erſteig' ihr Schlafgemach und tröſte ſie;
Nur bleibe nicht, bis man die Wachen ſtellt,
Sonſt kämſt du nicht mehr durch nach Mantua.
Dort ſollſt du wohnen, bis wir die Verwandten
Verſöhnt, die Heirat offenbaren dürfen
Und flehn beim Fürſten um Begnadigung.
Du kehrſt zurück, — zehntauſendmal ſo groß

Iſt dann die Freud', als jetzt der Abſchiedsjammer.
(Zur Amme:)
Geht Ihr voraus und grüßt mir eure Herrin.
Zu Bette ſchicke ſie das ganze Haus, —
In ſolcher Trauer wird man gern gehorchen —
Denn Romeo komme.

Amme.

Gern blieb' ich hier die ganze Nacht und hörte
So guten Lehren zu. Da ſieht man recht,
Wozu Studiren nutzt! — Mein gnäd'ger Herr,
Der gnäd'gen Frau vermeld' ich, daß Ihr kommt.

Romeo.

Gut, gut. Sie ſei bereit, mich auszuſchelten.

Amme.

Den Ring, Herr, gab ſie mir für Euch noch mit.
Beeilt Euch nur, es wird ſonſt gar zu ſpät. (Ab.)

Romeo.

Wie bin ich dadurch freudig umgeſtimmt!

Lorenzo.

Fort, fort! Dein Alles hängt nun davon ab,
Bevor die Wachen aufgezogen ſind,
Zu fliehen — oder früh, vor Tag, verkleidet.
Du wohnſt in Mantua; dein Diener ſoll
Von Zeit zu Zeit dorthin dir Kunde bringen,
Was hier zu deinem Wohl geſchehen ſei.
Nun gib mir deine Hand und lebe wohl.

Romeo.

Leb' wohl.
Sonſt wäre mir der kurze Abſchied leid,
Allein mich ruft die höchſte Seligkeit. (Ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Capulets Hauſe. Capulet, Gräfin Capulet, Paris.

Capulet.

Wir fanden bei dem Unglück keine Zeit,
Euch, Herr, zu Gunſten unſer Kind zu ſtimmen.
Seht, ihrem Vetter Tybalt war ſie gut,
Nicht minder ich — zwar ſind wir Alle ſterblich —
Es iſt recht ſpät — Sie kommt nicht mehr herunter —
Glaubt, wär's nicht euerer Geſellſchaft wegen,
Seit einer Stunde läg' ich ſchon im Bett.

Paris.

Ja, Sterbetage — ſchlechte Werbetage.
Empfehlt mich eurer Tochter; gute Nacht.

Gräfin Capulet.

Ich will ihr morgen in's Gewiſſen reden;
Heut ſitzt ſie ſtumm im Käfig ihres Grams.

Capulet.

Ich will mich dreiſt für meiner Tochter Liebe
Verbürgen, Graf; ich denke wohl, ich darf's;
Denn mir gehorcht ſie gern in jedem Stück.
Frau, ſprich mit ihr noch, eh' du ſchlafen gehſt.
Eröffn' ihr meines Sohnes Paris Liebe
Und ſag' ihr, gib wohl Acht, auf nächſten Mittwoch —
Doch wart', was iſt doch heute?

Paris.

Montag, Herr.

Capulet.

Montag! — Ja, dann iſt Mittwoch wohl zu früh.
Nun, Donnerstag . . . Sag' ihr, am Donnerstag
Wird ſie vermählt mit dieſem edeln Grafen.
Seid Ihr bereit? Gefällt Euch dieſe Eile? —

Kein lauter Prunk, wir bleiben unter uns;
Denn ſeht, wo Tybalt kaum gefallen iſt,
Da könnt' es ſcheinen, daß uns der Verwandte
Gleichgültig ſei, wenn wir Gelage hielten.
Wir laden ein halb Dutzend Freunde ein,
Und damit gut. Iſt Donnerstag Euch recht?

Paris.

Ich wollte, morgen wäre Donnerstag.

Capulet.

Nun geht. Es bleibt dabei: auf Donnerstag.
Geh' du vor Schlafengehn zu Julien,
Sie vorbereiten auf den Hochzeitstag.
Lebt wohl, Herr Graf. — Licht in mein Schlafgemach!
Es iſt ſo ſpät für meine Lebensweiſe,
Faſt könnt' ich ſagen früh — drum gute Nacht.

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Altanzimmer neben Juliens Schlafgemach. **Romeo, Julie.**

Julie.

Du willſt ſchon gehn? Der Tag iſt noch ſo fern.
Es war die Nachtigall und nicht die Lerche,
Von deren Ruf dein banges Ohr gebebt;
Sie ſchlägt allnächtlich im Granatbaum dort.
O glaube mir, es war die Nachtigall.

Romeo.

Des Morgens Melderin, die Lerche, war's,
Und nicht die Nachtigall. Geliebte, ſieh,
Wie neidiſch dort im Oſten ſchon das Licht
Den Rand der Wolken ſäumt, die ſich zertheilen.
Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt,

Der heitre Tag erhebt ſich auf die Zehe
Und überlugt der Berge Nebelhaupt.
Das Leben ruft: hinweg, Verzug iſt Tod!

Julie.

Das Licht, ich weiß es, iſt kein Tageslicht,
Ein Sonnenaushauch nur, ein Meteor,
Beſtimmt, auf deinem Weg nach Mantua
Dir dieſe Nacht die Fackel vorzutragen.
O bleibe noch, das Scheiden hat noch Zeit.

Romeo.

Man faſſe mich, man führe mich zum Tode,
Ich bin's zufrieden, wenn es dir gefällt.
Nein, jenes Grau ſei nicht des Morgens Auge,
Ein bleicher Abglanz nur von Cynthia's Stirn;
Es ſei nicht Lerchenſchlag, was dort ſo hoch
Vom Himmel her, ob unſern Häuptern ſchmettert.
Zu gehn iſt Schmerz und Wonne was mich hält;
Willkommen, Tod, der Julien gefällt.
Es tagt noch nicht. So ſprich ein holdes Wort.

Julie.

Es tagt, es tagt! Von hinnen, auf und fort!
Es iſt die Lerche, die ſo falſch und rauh
Aus lauter Uebelklang die Weiſe modelt.
So herzlich reizend, ſagt man, trillre ſie;
Die ſingt nicht reizend, ſondern herzzerreißend.
Die Augen, ſagt man, tauſchten Lerch' und Unke:
O hätten ſie die Stimmen auch vertauſcht!
Die Stimme reißt dich fort von meiner Bruſt
Und ruft den Tag, mit dem du ſcheiden mußt.
Es wächſt die Helligkeit, du mußt nun ſcheiden.

Romeo.

Ach nein, es wächſt das Dunkel unſrer Leiden.

(Amme tritt auf.)

Julie.

Was gibt's?

Amme.

Die gnädige Frau Mutter kommen her;
Der Tag bricht an — ſo ſeid auf eurer Hut. (Ab.)

Julie
(das Fenſter öffnend).

Herein, o Tag! Hinaus, hinaus, mein Leben!

Romeo.

Leb' wohl und nun hinab. Noch einen Kuß!
(Steigt hinunter.)

Julie.

Mein Gatte! — daß ich ſo dich laſſen muß!
Gib Nachricht mir in jedem Tag' der Stunde;
Denn Tage dauert die Minute ſchon.
Nach dieſer Rechnung bin ich hochbejahrt,
Bis wir uns wiederſehn, mein Romeo.

Romeo.

So lebe wohl! Du wirſt von mir erfahren,
Mein Gruß, Geliebte, wird kein Mittel ſparen.

Julie.

Glaubſt du, daß wir uns jemals wiederſehn?

Romeo.

Ich zweifle nicht, und all' dies Wehe ſoll
In Zukunft würzen unſer ſüß Geplauder.

Julie.

Ach, meine Seele iſt voll Unglücksahnung;
Mir iſt, indem ich dich tief unter mir
Erblick', als läg'ſt du todt in Grabes Schooß.
Täuſcht mich mein Auge nur? Du biſt ſo bleich!

Romeo.

Gerade ſo erſcheinſt du mir, Geliebte.
Der Schmerz trinkt unſer Blut. Ade, ade! (Ab.)

Julie.

Die Menſchen ſagen, du ſei'ſt unbeſtändig,
O Glück. Was willſt du, wenn du's wirklich biſt,
Mit ihm, dem Muſter von Beſtändigkeit?
Sei unbeſtändig; denn ich hoffe dann,
Du wirſt in Kurzem ſeiner überdrüſſig
Und ſchickſt ihn mir zurück.

Gräfin Capulet
(hinter der Scene).

Biſt du noch auf, mein Kind?

Julie.

Wer ruft nach mir? Sollt' es die Mutter ſein?
So ſpät noch, oder ſchon ſo zeitig auf?
Was führt ſie Ungewöhnliches hieher?
(**Gräfin Capulet** tritt auf.)

Gräfin Capulet.

Was machſt du, Julie?

Julie.

Mir iſt nicht wohl.

Gräfin Capulet.

Weinſt du noch immer um des Vetters Tod?
Ihn waſchen keine Thränen aus der Gruft,
Und könnten ſie's, er lebte nimmer auf.
Genug! Mit Maß, beweiſt die Trauer Liebe,
Ihr Uebermaß nur Mangel an Verſtand.

Julie.

Ich fühle den Verluſt, ſo laß mich weinen.

Gräfin Capulet.

Dann gilt dein Fühlen dem Verluſte nur
Und nicht dem Freunde, welchen du beweinſt.

Julie.

Indem ich alſo fühle den Verluſt,
Bewein' ich dennoch immerdar den Freund.

Gräfin Capulet.

Du weinſt wohl minder, Kind, um ſeinen Tod,
Als weil der Schurke lebt, der ihn erſchlug.

Julie.

Wen meinſt du, Mutter, mit dem Schurken?

Gräfin Capulet.

Je nun, den Schurken Romeo.

Julie.

Vom Schurken iſt der Abſtand meilenweit.
Vergeb' ihm Gott! Ich thu's von ganzem Herzen,
Obgleich kein Mann mein Herz betrübt, gleich ihm.

Gräfin Capulet.

Du meinſt, weil er, der Mörder, lebt?

Julie.

Und meinen Händen unerreichbar iſt.
O daß nur ich den Tod des Vetters rächte!

Gräfin Capulet.

Wir nehmen ſchon noch Rache, ſorge nicht,
Und höre jetzt mit Weinen auf. Ich will
Nach Mantua an Jemand Botſchaft ſenden,
(Dort lebt nun der verbannte Taugenichts)
Der geb' ihm einen ungewohnten Trank,
Daß er dem Tybalt flugs Geſellſchaft leiſte.
Dann wird dein Herz ja wohl erſättigt ſein.

Julie.

Mein Herz wird nun und nie an Romeo
Erſättigt werden bis an ſeinen Tod,
So ſchmachtet es nach dem, der mir gehört.
Ich fürchte nur, du findeſt keinen Mann
Empfänglich, Männergift ſelbſt auszutragen;
Ich wüßte wohl ein Miſchgefäß dafür,
Nach deſſ' Empfang in Kurzem Romeo
Sehr feſt entſchliefe. Es empört mein Herz,

Ihn nur zu nennen, nimmer zu erreichen,
Um alle Liebe zu dem Vetter
Am Körper ſeines Mörders auszulaſſen.

Gräfin Capulet.

So finde Du das Mittel, ich den Mann. —
Doch frohe Zeitung höre jetzt, mein Kind.

Julie.

Sie kommt erwünſcht in ſo betrübter Zeit.
Worin beſteht ſie, wenn ich fragen darf?

Gräfin Capulet.

Dein Vater ſorgt für dich recht liebevoll;
Ein Freudentag, nicht minder unerwartet
Für mich als dich, ſoll deinen Schmerz zerſtreun.

Julie.

Er ſoll willkommen ſein. Was bringt er uns?

Gräfin Capulet.

Nun aufgepaßt. Früh, nächſten Donnerstag
Wird dich ein wackrer, junger, edler Herr,
Graf Paris, in St. Petri Dom beglückt
Als ſeine frohe Braut zur Trauung führen.

Julie.

Bei Peters Dom, beim heiligen Petrus ſelbſt,
Er ſoll mich nicht beglückt zur Trauung führen!
Wozu die Haſt, wozu mich ſchon vermählen,
Bevor der mir Beſtimmte werben kann?
Ich bitte, ſage meinem Herrn und Vater,
Noch will ich nicht; doch — müßt' ich Hochzeit machen,
Dann, ſchwör' ich, ſoll es lieber Romeo —
Du weißt, ich haſſe ihn — als Paris ſein.
Das frohe Zeitung!

Gräfin Capulet.

Sieh, da kommt der Vater;
So ſag's ihm ſelbſt, verſuche, wie er's nimmt.

(Capulet. Amme treten auf.)

Capulet.

Beim Untergang der Sonne träufelt's Thau,
Beim Untergange meines Brudersſohns,
Da gießt der Regen.
Biſt du 'ne Dachrinn', Mädel? Noch in Thränen?
Stets Guß auf Guß? Dein kleines biſschen Leib
Stellt Boot und See und Wind auf einmal vor:
Die See bedeuten deine Augen, ebbend
Und fluthend; in der ſalz'gen Thränenfluth,
Da ſchwimmt als Boot dein Körper; Segelwind
Sind deine Seufzer, durch die Thränen ſtürmend,
Daß dein umherverſchlagner Körper noch,
Wenn's keine Stille gibt, in Stücke geht.
Wie ſteht es, Frau? Iſt mein Beſchluß gemeldet?

Gräfin Capulet.

Gewiß; allein ſie will nicht, dankt dafür!
Mag ſich der Tod zur Braut die Närrin nehmen.
(Will gehn.)

Capulet.

Sacht', Frau, nur ſachte! Nimm mich mit.
Was, will ſie nicht? Sie dankt uns nicht einmal?
Sie iſt nicht ſtolz? Nicht glücklich ſchätzt ſie ſich,
Daß ihr, dem unbedeutenden Geſchöpf,
Wir ſolch 'nen Herrn zum Bräutigam verſchaffen?

Julie.

Ich bin nicht ſtolz, doch dankbar, daß ihr's thatet.
Auf mir Verhaßtes kann ich niemals ſtolz,
Doch für die Liebe kann ich dankbar ſein,
Auch wo ſie mir Verhaßtes zugemuthet.

Capulet.

Auch noch Schulfuchſerei'n? Was ſoll das heißen?
Stolz — und „ich dank' euch" und „ich dank' euch nicht".
Dank' ab die Dankbarkeit, ſtelzire ſtolz,
Nur putz' dich, Püppchen, für den Donnerstag,

Mit Paris in St. Petri Dom zu gehn,
Sonſt ſchlepp' ich dich dahin auf einer Schleife.
Hinweg, du Jungfer Gelbſucht, fort, du Nickel,
Du Talggeſicht!

Gräfin Capulet.

Pfui, pfui! Du biſt wohl toll?

Julie.

Mein guter Vater, knieend bitt' ich dich,
Ein Wörtchen höre nur geduldig an.

Capulet.

Zum Henker, Nickel, widerſpenſt'ge Dirne!
Ich ſag' es dir, — zur Kirche Donnerſtag,
Sonſt ſcheer' dich mir für immer aus den Augen.
Schweig' ſtill, erwidre nichts, gib keine Antwort;
Es juckt mir in den Fingern. Siehſt du, Frau,
Wir kamen uns wie kaum geſegnet vor,
Weil Gott uns nur das eine Kind verliehn:
Dies Eine zeigt ſich nun als eins zu viel.
Was haben wir an ihr? Nur einen Fluch.
Du Bettel!

Amme.

Gott im Himmel, ſegne ſie.
Sie ſo zu ſchelten, Herr, das iſt nicht recht.

Capulet.

Wie ſo, Frau Weisheit? Halte ſie das Maul.
Mit ihrem Pack, ſie Naſeweis, mag ſie ſchnattern.

Amme.

Ich ſag' nichts Arges.

Capulet.

Scheere ſie ſich fort.

Amme.

Man darf doch reden?

Capulet.

Ruhig, alter Brummtopf!

Salbadre ſie beim Fraugevatterklatſch,
Hier nutzt es nichts.

Gräfin Capulet.

O ſei nicht allzuhitzig.

Capulet.

Gottsſakrament, es macht mich toll.
Bei Tag und Nacht, allein und in Geſellſchaft,
Bei Spiel und Arbeit hab' ich mich zerſorgt
Um einen Mann für ſie. Jetzt find' ich einen
Von hoher Herkunft, einen Edelmann
Mit ſchönen Gütern, jung und wohl erzogen,
Mit jedem Vorzug gleichſam ausgeſtopft,
Kurz, einen Mann, ſo recht nach Herzenswunſch:
Und ſie, die dumme, zimperliche Dirne,
Die Winſelpuppe, was erwidert ſie
Bei ſolchem Glück? „Ich will mich nicht vermählen,
Ich kann nicht lieben, bin zu jung, verzeiht!“ —
Du willſt nicht? Gut, dir ſei verziehn, doch ſo:
Dein Futter ſuche, wo du magſt, nur nicht
Im Hauſe hier. Du weißt, ich ſpaße nie.
Der Donnerstag iſt vor der Thür. Die Hand
Auf's Herz gelegt, beſinne dich und wiſſe:
Gehörſt du mir, ſo geb' ich dich dem Freunde;
Wo nicht — geh' betteln, ſtirb am Weg vor Hunger.
Bei meiner Seele, ich verſtoße dich,
Was mein iſt, komme niemals Dir zu gut.
Bedenke dir's, ich halte meinen Schwur. (Ab.)

Julie.

Thront kein Erbarmen in den Wolken droben,
Das in die Tiefe meines Jammers ſchaut?
Verſtoße Du mich nicht, geliebte Mutter.
Für einen Monat, eine Woche nur
Verſchaffe du mir Aufſchub dieſer Heirat,
Wo nicht — bereite mir das Hochzeitsbett
In jener finſtern Gruft, wo Tybalt liegt.

Gräfin Capulet.

Mich laß in Ruh, ich ſage nicht ein Wort;
Thu', was du willſt, Mich kümmerſt du nicht mehr. (Ab.)

Julie.

Mein Gott! — Hilf Du mir, Amme, aus der Noth.
Auf Erden iſt mein Gatte; meiner Treue
Gelöbniß hat der Himmel. Wie nur ſoll
Zur Erde wiederkehren dieſe Treue,
Wenn nicht der Gatte, von der Erde ſcheidend,
Sie mir vom Himmel ſchickt? Gib Troſt und Rath!
Ach, daß an mir, dem ſchwächlichen Geſchöpf,
Der Himmel ſolche Tücken üben kann!
Was ſagſt du? Haſt du kein erfreulich Wort
Und keinen Troſt?

Amme.

Jetzt hab' ich's, meiner Treu.
Verbannt iſt Romeo. Tauſend gegen Eins,
Er traut ſich nie zurück, um Euch zu fordern,
Und wenn, ſo könnt' er's nur verſtohlen thun.
Das Beſte, mein' ich, wär' es — ſintemal
Die Sachen alſo ſtehn, — Ihr nähmt den Grafen.
Er iſt ein liebenswürd'ger Herr. Ein Lump
Iſt Romeo gegen ihn. Kein Adler hat
So grünlich helle funkig hübſche Augen
Wie Paris hat. Verwünſcht ſein ſoll mein Herz,
Wenn ich nicht glaube, daß die zweite Heirat
Euch glücklich macht. Bei weitem beſſer iſt ſie
Als eure erſte. Wäre ſie's auch nicht,
Der Erſte iſt ja todt, ſo gut wie todt,
Denn lebt er gleich, Ihr habt doch nichts von ihm.

Julie.

Du ſprichſt von Herzen?

Amme.

Und von ganzer Seele,
Verdammt ſein will ich ſonſt.

Julie.

So ſei es!

Amme.

Was?

Julie.

Fürwahr, du gabſt mir wunderſamen Troſt.
Jetzt geh' und richte meiner Mutter aus:
Dieweil ich meinen Vater ſchwer betrübt,
Sei ich gegangen nach Lorenzo's Klauſe,
Zu beichten und Vergebung zu empfangen.

Amme.

Von Herzen gern; das nenn' ich wohlgethan. (Ab.)

Julie.

Verruchter Teufel, alte Höllenliſt!
Was iſt die größ're Sünde: mich zu locken
Zum Bruch des Schwures, oder ſo zu ſchmähn
Auf meinen Gatten, mit derſelben Zunge,
Die tauſendmal ihn unvergleichlich pries?
Hinweg, Verrätherin! Ich will von deiner Bruſt
Hinfort entfremdet losgeriſſen ſein.
Zum Klausner jetzt, ſein Mittel zu erkunden;
Schlägt Alles fehl, ſo weiß ich dann zu ſterben. (Ab.)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Lorenzo's Klauſe. Paris, Lorenzo.

Lorenzo.

Schon Donnerſtag? Sehr kurze Friſt, Herr Graf.

Paris.

So will's mein Schwiegervater Capulet,
Soll Ich aus Trägheit ſeine Eile hemmen?

Lorenzo.

Ihr wißt nicht, ſagt Ihr, wie das Fräulein denkt, —
Kein glatter Weg! Nein, das gefällt mir nicht.

Paris.

Um Tybalts Ende weint ſie ohne Maß,
So konnt' ich denn von Liebe wenig reden;
Im Trauerhauſe lächelt Venus nicht.
Ihr Vater nun erachtet es gefährlich,
Daß ſie ſich ganz beherrſchen läßt vom Gram
Und bringt aus Vorſicht auf ſo raſche Heirat,
Als einen Damm für ihre Thränenfluth.
Er meint, den Schmerz, den ihre Einſamkeit
Nur mehrt, werde die Geſelligkeit hemmen.
So wißt Ihr nun der Eile guten Grund.

Lorenzo
(bei Seite.)
Wüßt' ich nur nicht den guten Grund zum Zögern!
(laut.)
Da kommt das Fräulein selbst in meine Klause.
(Julia tritt ein.)

Paris.
Das trifft sich glücklich, meine Braut und Frau.

Julia.
Noch bin ich's nicht, noch geh' ich nicht zur Trau.

Paris.
Es wird und muß geschehn am Donnerstage.

Julia.
Was muß, geschieht.

Lorenzo.
Ja, das ist keine Frage.

Paris.
Zum Beichten wohl beim Vater kamt Ihr her?

Julia.
Euch möcht' ich beichten, wenn ich Antwort gäbe.

Paris.
Verleugnet's nicht vor ihm, daß Ihr mich liebt.

Julia.
Vor Euch vielmehr bekenn' ich's, ihn zu lieben.

Paris.
Auch mich zu lieben sollt Ihr noch gestehn.

Julia.
Gestünd' ich's je, so hätt' es, Euch im Rücken,
Weit höhern Werth, als in's Gesicht gesagt.

Paris.
Wie dein Gesicht die Thränen angegriffen!

Julia.

Ihr Angriff brachte wenig Siegesbeute;
Es war ſchon vor dem Sturme nicht viel daran.

Paris.

Verleumdeſt's mehr, das ſchadet mehr als Thränen.

Julia.

Verleumdung iſt die Wahrheit nie, zumal
Wie, wie ich's that, auf's Angeſicht geſagt.

Paris.

Dies Angeſicht iſt mein, das Ihr verleumdet.

Julia.

Das weiß ich, daß es nicht mehr mir gehört. —
Hochwürd'ger Vater, habt Ihr Muße jetzt?
Ich käme widrigenfalls zur Abendmeſſe.

Lorenzo.

Gerade jetzt, gedankenvolle T—ochter. —
Herr Graf, das Stündchen gönnt uns allein.

Paris.

Verhüte Gott, daß ich die Andacht ſtöre!
Früh Donnerſtag, o Julia, komm' ich früh;
Bis dann lebt wohl mit dieſem heiligen Kuß. (Ab.)

Julia.

Verſchließe deine Thür, dann hilf mir weinen;
Ohn' Hülfe, Troſt und Hoffnung iſt es aus.

Lorenzo.

Ich kenne ſchon dein Unglück, Julia;
Nicht mehr gewachſen iſt ihm mein Verſtand.
Du mußt unfehlbar, ohne Zögerung,
Am Donnerſtag dem Grafen dich vermählen.

Julia.

O ſage nimmer, Vater, daß du's weißt,
Wofern du nicht zugleich ein Mittel ſagſt.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
O Tag, o Tag, o du [illegible] Tag,
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

In ihrem besten Schmuck zur Kirche tragen.
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Capulet.

Was wir bestellt zum frohen Hochzeitfeste,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Und Alles wandelt sich ins Gegentheil.

Lorenzo.

Geht, lieber Herr, und nehmt die Gräfin mit;
Geht auch, Herr Graf; ein Jeder mach' sich fertig,
Zur Gruft die schöne Leiche zu geleiten.
Der Himmel [illegible]
[illegible]

[illegible]

Erster Musikant.

Mit Verlaub, wir können unsre Pfeifen einpacken und nach Hause gehn.

Amme.

Ja, packt sie ein, packt ein, ihr guten Leute,
[illegible]

Erster Musikant.

[illegible]

[illegible]

Peter.

[illegible] „Mein Herz ist so fröhlich!“ [illegible]

Erster Musikant.

[illegible] „Mein Herz ist so fröhlich?“

Peter.

Warum? Ja seht, „Mein Herz ist so traurig", das spielt sich mein Herz selbst vor, auch ohne Musikanten. Drum spielt mir 'ne lustige Weise, mich munter zu machen.

Zweiter Musikant.

Nichts da von Weisen! Jetzt ist nicht Spielens Zeit.

Peter.

Ihr wollt also nicht?

Zweiter Musikant.

Nein.

Peter.

So will ich euch auch was zu rathen aufgeben und sehn, ob Ihr euch auf's Musiciren versteht. Aufgepaßt!

Wenn großer Gram das Herz bezwingt,
[illegible] zu erdrücken,
Musik mit ihrem Silberklang . . . . .

und so weiter. — Nun sagt, warum heißt es [illegible] Silberklang und warum „Musik mit ihrem Silberklang?" Was meint Ihr, Simon Darmsait?

Erster Musikant.

Ei nun, weil Silber einen hellen Klang von sich gibt.

Peter.

Nicht schlecht. — Und was meint Ihr, Hans Fiedelbogen?

Zweiter Musikant.

Ich sage, die Musik hat Silberklang, weil die Musikanten für Geld spielen.

Peter.

Auch nicht übel. — Und Ihr, Jakob [illegible]?

Dritter Musikant.

Wahrhaftig, ich weiß gar nichts darauf zu sagen.

Peter.

[illegible] nicht [illegible], ich vergaß, daß Ihr nur Sänger seid. Ich will's für Euch sagen. Es heißt Musik mit ihrem Silberklang, weil ſolche Kerle wie ihr mit ihrem Klingklang kein Geld verdienen.

Muſik mit ihrem Silberklang
Kann helfen und erquicken.
(Singend ab.)

Erſter Muſikant.

Ein verdammter Schalk!

Zweiter Muſikant.

Hol' ihn der Henker! [illegible] hineingehn und auf die Trauerleute warten, bis wir noch zu eſſen kriegen.
(Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Straße in Mantua.

Romeo.

Darf ich des Schlafes Schmeichelbildern trauen,
So muß mein Traum ein nahes Glück bedeuten.
Wie 'n König thront das Herz in meiner Bruſt;
Ein ungewohnter Geiſt der Freude hebt
Den ganzen Tag mich hoch empor vom Boden.
Ein Mädchen, träumt' ich, kam und fand mich todt
(Ein ſonderbarer Traum, in dem ein Todter
Vernünftelt hat!), doch ihre Küſſe hauchten
In meine Lippen ſolches Leben ein,
Daß ich erwachte und nun ein Kaiſer war.
Wie reich an Süßigkeit iſt Liebe ſelbſt,
Wenn ſchon ihr Schatten ſo beglücken kann!

(Balthaſar tritt auf.)

Ach, Balthaſar mit Nachricht von Verona.
Bringſt du vom Kloſter mir kein Schreiben mit?
Was macht mein Weib? Mein Vater iſt doch wohl?
Wie geht es meiner Julia? frag' ich nochmals;
Iſt ſie nur wohl, ſo kann mich nichts betrüben.

Balthaſar.

Ach, ſie iſt wohl und nichts kann ſie betrüben.

Ihr Körper ſchläft in ihrer Ahnen Gruft
Und ihre Seele lebt nun bei den Engeln.
Ich ſelber ſah's, wie man ſie beigeſetzt,
Und jagte ſchleunigſt her, es Euch zu melden.
Die ſchlimme Nachricht wollet mir vergeben,
Ihr ſelber gabet mir das Amt des Boten.

Romeo.

Iſt dem ſo? — Dann verlacht' ich euch, ihr Sterne!
Du kennſt mein Haus — geh', hol' Papier und Tinte
Dann miethe Pferde — heut noch reit' ich ab.

Balthaſar.

O habt Geduld, lieber Herr, ſeid nicht ſo raſch!
Ihr blickt ſo wild und ſeid ſo bleich — Ihr ſinnt
Auf Unerhörtes.

Romeo.

Beruhige dich, Du irrſt.
Verlaß mich und beſorge mein Geheiß.
Du bringſt mir wirklich keinen Brief vom Klausner?

Balthaſar.

Nein, lieber Herr.

Romeo.

Es liegt nichts dran. Nun geh'
Die Pferde ſchaffen, denn ich komme bald.
(Balthaſar ab.)
Bei dir, o Julie, ſchlaf' ich dieſe Nacht. —
Wie ſtell' ich's an? — Das Unheil findet ſchnell
Den Zutritt in verzweiflungsvolle Seelen. —
Mir fällt ein Apotheker ein — er wohnt
In dieſer Gegend — jüngſt bemerkt' ich ihn.
Er war zerlumpt, die Augen düſtern hohl
Hunger und tief gefurchten Augenbrauen,
Indem er Kräuter las; vom herben Elend
War zum Gerippe ſein Körper abgezehrt.
Im dürft'gen Laden hing 'ne Schildkrötenſchale,

Ein ausgestopftes Krokodil und Bälge
Von garst'gen Fischen; auf dem Wandbrett stand
Ein bettelhafter Kram von leeren Büchsen,
Grünlichen Töpfen, Blasen, müffigen Samen,
Bindfadenresten, alten Rosenplätzchen,
Gar dünn vertheilt, um nach was auszusehen.
Beim Anblick dieser Armuth sagt' ich mir:
Bedürfte Jemand Gift, das zu verkaufen
Bei Todesstrafe Mantua verpönt,
Der Hungerleider da verkauft' es ihm.
Voraus war dies der Einfall dem Bedürfniß;
Der arme Schelm hier muß es mir verkaufen.
Dies ist das Haus, so viel ich mich entsinne;
Doch Festtag ist's, des Bettlers Kram geschlossen.
He holla, Apotheker!

Apotheker
(tritt auf)
Wer ruft so laut?

Romeo.
Komm' her zu mir. Ich sehe, du bist arm.
Hier hast du vierzig Stück Dukaten, gib
Mir eine Dosis Gift, so scharf, so rasch
Durch alle Adern dringend, daß sogleich
Entseelt der lebensmüde Trinker umfällt
Und ihm der Athem aus dem Leibe fliegt
Wie Pulverdampf aus der Kanone Schlund.

Apotheker.
Dergleichen hab' ich, doch es feil zu bieten
Ist schwerer Tod nach Mantua's Gesetz.

Romeo.
Du scheust, so dürftig und geplagt du bist,
Gleichwohl den Tod? In deinen Wangen sitzt
Der Hunger; Elend starrt aus deinen Augen,
Verachtung, Armuth hangen dir am Rücken.
Nicht hold sind dir die Welt und ihr Gesetz;

Dich reich zu machen hat ſie kein Geſetz.
Sei nicht mehr arm, brich ihr Geſetz und nimm!

Apotheker.

Die Armuth willigt ein, der Wille nicht.

Romeo.

Ich kaufe deine Armuth, nicht den Willen.

Apotheker.

Thut dies in irgend eine Flüſſigkeit,
Dann trinkt's, und hättet Ihr von Zwanzigen
Die Stärke — dennoch wär't Ihr flugs befördert.

Romeo.

Da nimm dein Geld; es iſt ein ärgres Gift
Für Menſchenſeelen und verübt weit mehr
An Mord in dieſer ekelhaften Welt,
Als dieſe deine kläglichen Mixturen,
Die zu verkaufen dir verboten iſt.
Ich habe Dir, nicht Du mir Gift verkauft.
Geh', kauf' dir Brod und bringe dich zu Fleiſch.
(Apotheker ab.)
Das iſt kein Gift, es iſt ein Trank der Liebe,
Erquicken ſoll er mich in Juliens Grabe. (Ab.)

Zweite Scene.

Klauſe Lorenzo's.

Bruder Jakob
(außen).

Ehrwürdiger Bruder Franziskaner!

Lorenzo
(tritt auf).

Der Bruder Jakob iſt's der Stimme nach.
Glücklich zurück von Mantua? Wie ſteht's,

Was ſagte Romeo? — Du bringſt vielleicht
Die Antwort ſchriftlich — nun, ſo gib ſie her.

Jakob.

Ich ging mir einen Bruder Barfüßer
Von unſerm Orden zum Gefährten ſuchen,
Der hier in unſrer Stadt zu Kranken geht.
Ich fand ihn auch, allein die Häſcher faßten
Verdacht, das Haus, in welchem ich ihn traf,
Sei von der böſen Seuche heimgeſucht,
Verſiegelten die Thür und ließen uns
Nicht fort — ſo kam ich nicht nach Mantua.

Lorenzo.

Wer trug denn meinen Brief zu Romeo?

Jakob.

Hier iſt er, denn ich konnt' ihn nicht beſtellen,
Noch dir ihn wiederſchicken; ſo voll Angſt
War Jedermann, ſich damit anzuſtecken.

Lorenzo.

Unſeliges Verhängniß! Dieſer Brief
War keine Kleinigkeit; — bei meinem Orden,
Er iſt bedeutungsſchwer. Höchſt unheilvoll
Kann die Verſäumung dieſer Nachricht werden.
Geh', Bruder Jakob, ein Brecheiſen holen
Und bring' es ſtracks in meine Zelle her.

Jakob.

Das bring' ich dir. (Ab.)

Lorenzo.

Ich muß allein zur Gruft.
Erwachen wird ſie binnen dreier Stunden.
Verwünſchen wird ſie mich, weil Romeo
Von allem, was geſchehn iſt, nichts erfuhr.
Ich muß nach Mantua noch einmal ſchreiben.

Bis Romeo erſcheint, verberg' ich ſie
In meiner Zelle. Armes, armes Kind,
In einer Gruft, von Särgen rings umgeben,
Als Leiche dazuliegen und zu leben! (Ab.)

Dritte Scene.

Kirchhof mit der Familiengruft der Capulets.

Paris und ſein Page mit Blumen und einer Fackel.

Paris.

Gib her die Fackel, Knabe; geh' bei Seite, —
Nein, liſch ſie aus, man ſoll mich hier nicht ſehn.
Dort unter jenen Eiben ſtrecke dich,
Das Ohr am hohlen Boden haltend, nieder;
So hörſt du jeden Fuß, der dieſes Friedhofs
Oft umgegrabnen lockern Grund betritt.
Wenn Jemand naht, ſo pfeifſt du. Gib nun mir
Die Blumen her, dann fort auf deinen Poſten.

Page.

Faſt fürcht' ich mich ſo ganz allein zu ſtehn
Auf einem Friedhof; doch ich will es wagen.
(Entfernt ſich.)

Paris.

Mit Blumen, ſüße Blume, will ich dir
Dein bräutlich Bett beſtreun. Dein Baldachin,
O Schmerz, iſt Staub und Stein. Mit mildem Naß,
Mit meinen Thränen will ich ſie bethaun.
So bring' ich dir die letzten Ehren dar:
Allnächtlich komm' ich her zu dieſen Steinen,
Mit Kränzen ſie zu ſchmücken und zu weinen.
(Page pfeift.)
Der Knabe gibt das Zeichen. Weſſen Fuß
Wagt ſich hieher bei Nacht? Er ſei verdammt,
Er ſtört der Liebe treues Todtenamt.

Sieh, Fackelſchein! So hülle mich, o Nacht,
Für einen Augenblick in deine Schatten.
(Tritt auf die Seite.)

(Romeo, Balthaſar, mit einer Fackel, Karſt und Brecheiſen, treten auf.)

Romeo.

Gib Karſt und Sprengſtock mir und nimm den Brief
Und bring' ihn früh am Morgen meinem Vater.
Laß mir das Licht! Haſt du dein Leben lieb,
So bleibe fern, was du auch ſiehſt und hörſt,
Und unterbrich mich nicht in meinem Thun.
Ich ſteig' hinunter in dies Todesbett,
Nochmals zu ſehn das Antlitz meiner Frau,
Hauptſächlich aber, um von ihrem Finger
Den Ring, ein theures Kleinod, abzuziehn;
Zu wichtigem Gebrauch bedarf ich ſein.
Drum geh'; doch kehrſt du wieder um, erpicht
Zu ſpähen, was ich ferner will, beim Himmel!
In Fetzen reiß' ich dich, um deine Glieder
Auf dem gefräßigen Friedhof auszuſtreun;
Denn unbezähmbar wild in dieſer Nacht
Iſt mein Gemüth; gleich unbarmherzig raſt
Kein durſt'ger Tiger, kein empörtes Meer.

Balthaſar.

So will ich gehn und Euch nicht ſtören, Herr.

Romeo.

Du zeigſt mir dadurch deine Freundſchaft. Nimm
(gibt ihm ſeine Börſe.)
Und laß dir's wohlergehn, mein guter Junge.

Balthaſar
(für ſich).

Trotz alledem will ich mich hier verſtecken;
Er ſinnt auf Unheil, denn ſein Blick iſt Schrecken.
(Verbirgt ſich.)

Romeo
(die Gruft erbrechend).

So, du verruchter Schlund, du Bauch des Todes,

Mit dieſer Erde Köſtlichſtem gefüllt,
So reiß' ich dir die morſchen Kiefern auf,
Gewaltſam neuen Fraß hinein zu ſtopfen.

Paris

(bei Seite.)

Der ſtolze Montague, verbannt als Mörder
Des Vetters Juliens! — Man ſagt, aus Gram
Um dieſen ſtarb das liebliche Geſchöpf —
Nun kommt er her, um frevelhaften Schimpf
Den Leichen anzuthun! — Ich nehm' ihn feſt.

(Hervortretend.)

Halt' ein, du niederträcht'ger Montague,
Mit deinem Frevel! Kann die Rache denn
Ihr Opfer auch im Grabe noch verfolgen?
Verbannter Schurke, ich verhafte dich;
Gehorche, folge mir; denn du mußt ſterben.

Romeo.

Gewiß; zum Sterben eben kam ich her.
Doch reize Du, ein zarter, junger Mann,
Nicht den Verzweifelten. Verlaß mich, flieh'!
Das Loos der Hingeſchied'nen ſchrecke dich.
Ich flehe, Jüngling, geh', und lade nicht,
Indem du mich in Wuth bringſt, neue Schuld
Auf dies mein Haupt. Beim Himmel, mehr als mich
Hab' ich dich lieb. Nur gegen mich bewaffnet
Kam ich hieher. Ein Raſender befiehlt
Dir zu entfliehen, weil er Mitleid fühlt.

Paris.

Dein Mitleid weiſ' ich mit Verachtung ab
Und nehme dich in Haft als Hochverräther.

Romeo.

Du zwingſt mich, Knabe? Nun, ſo ſieh dich vor.

(Sie fechten.)

Page.

Sie ſchlagen ſich — die Wache will ich rufen. (Ab.)

Paris.

Das traf in's Herz! — (Fällt.) Wenn du Erbarmen haſt,
So lege mich in's Grab zu Julien. (Stirbt.)

Romeo.

Mein Wort, ich thu's. — Will ſein Geſicht beſchaun —
Graf Paris iſt's, Mercutio's edler Vetter!
Wie war es doch, was während unſres Ritts
Mein Diener ſprach, als mein betäubter Sinn
Nicht Achtung gab? Mir däucht, er ſagte mir,
Daß Paris Julien beſtimmt geweſen.
Sagt' er es wirklich, oder träumt' ich's nur?
Ich bild' es mir vielleicht im Wahnſinn ein,
Weil er von Julien ſprach? — Gib mir die Hand!
Auf Einem Blatt im Buch des herben Unglücks
Stand unſer Beider Schickſal eingetragen.
Ein ſiegesſtolzes Grab empfange dich; —
Kein Grab, 'ne Leuchte iſt's, erſchlagner Jüngling!
Denn hier liegt Julie, ihre Schönheit wandelt
Die Wölbung um zur lichten Feſteshalle; —
Da liege, Tod, beſtattet von dem Todten!
(Legt Paris in die Gruft.)
Im Augenblick des Sterbens werden oft
Die Menſchen froh. Das nennen ihre Wärter
Den letzten Lebensblitz. Um wie viel mehr
Iſt dies für mich ein ſolcher Lebensblitz!
Geliebtes Weib, von deinen Lippen ſog
Der Tod den Honig deines Athems fort, —
Die Schönheit hat er noch nicht angetaſtet.
Noch biſt du nicht beſiegt; denn roſig weht
Auf Lippen, Wangen, deiner Schönheit Fahne,
Noch nicht des Todes farbenlos Panier. —
Liegſt Du da, Tybalt, in dem blut'gen Tuch?
Dir kann ich keinen größern Dienſt erweiſen
Als daß die Hand, die dich ſo jung erſtach,

Auch ihn erwürgt, der dir ein Feind geweſen.
Vergib mir, Vetter! — Theure Julia,
Warum biſt du ſo ſchön? Soll ich denn glauben,
Der weſenloſe Tod ſei hier verliebt,
Als Schätzchen habe dich das grauſe Scheuſal
Hier eingemiethet in der Finſterniß?
Ich fürcht' es faſt, drum will ich bei dir bleiben
Und nimmer den Palaſt der düſtern Nacht
Verlaſſen. Hier iſt meine Stelle nun,
Bei Würmern, deinen Kammermädchen jetzt.
Dies ſei mein Ruheplatz für immerdar.
Mein Fleiſch iſt müde dieſer Welt und ſchüttelt
Das Joch der unheilvollen Sterne ab.
Ihr Augen, thut jetzt euern letzten Blick!
Zum letzten Mal umarmet, meine Arme!
Und ihr, des Odems Pforten, Lippen mein,
Beſiegelt mit dem letzten Gattenkuß
Dem Wucherer Tod die ewige Verſchreibung.
Komm', bittrer Lenker, widerwärt'ger Führer!
Auf einen Ruck, du Lootſe der Verzweiflung,
Laß dies vom Sturme leck geſchlagne Boot
Zerſcheiternd rennen auf die Felſenklippe.
Dies Dir, Geliebte! (Trinkt.) Wackrer Apotheker,
Dein Saft iſt raſch! — Noch ſterbend einen Kuß!
(Stirbt.)

(Auf der andern Seite des Kirchhofs erſcheint Lorenzo mit Laterne, Brecheiſen und Spaten.)

Lorenzo.

Hilf, heiliger Franz! An wie viel Gräbern ſchon
Sind meine alten Füße hier geſtolpert.
Wer da?

Balthaſar.

Ein Freund und einer, der Euch kennt.

Lorenzo.

Gott ſegne dich. So ſage, guter Freund,
Was ſoll die Fackel, welche Würmern dort

Und augenloſen Schädeln müſſig leuchtet?
Mir däucht, ſie brennt in Capulets Begräbniß.

Balthaſar.

Ja, Euer Würden. Drinnen iſt mein Herr,
Ein Freund von Euch.

Lorenzo.

Wer iſt es?

Balthaſar.

Romeo.

Lorenzo.

Wann kam er her?

Balthaſar.

Vor einer halben Stunde.

Lorenzo.

Komm' in die Gruft mit mir.

Balthaſar.

Das darf ich nicht.
Ich ſei ſchon fortgegangen, denkt mein Herr;
Er drohte mir den grauenvollſten Tod,
Wofern ich bliebe, um ihn auszuſpähn.

Lorenzo.

So bleib'; ich geh' allein — Entſetzen faßt mich,
Ich fürchte ſehr, ein Unheil iſt geſchehn.

Balthaſar.

Ich ſchlief hier unter dieſem Eibenbaum;
Da träumt' ich, daß mit einem andern Herrn
Mein Herr gekämpft und ihn getödtet.

Lorenzo
(vorſchreitend).

Romeo!
Weh, was iſt das für Blut, das hier die Steine
Der Schwelle zu der Todtengruft befleckt?
Und was bedeuten auf der Friedensſtätte
Die herrenloſen Degen, roth gefärbt?
(Tritt in die Gruft.)

Ach, Romeo — erblichen — Was? ein Zweiter,
Graf Paris, auch, und überſtrömt von Blut!
O welche mitleidsloſe Stunde trägt
Die Schuld an dieſem kläglichen Verhängniß? —
Ha, Julie regt ſich!

Julie
(erwacht und richtet ſich empor).

Getreuer Tröſter, wo iſt mein Gemahl?
Des Orts, an welchem ich erwachen ſollte,
Entſinn' ich mich gar wohl; — da bin ich nun;
Doch wo iſt Romeo?

Lorenzo.

Ich höre Tritte,
Verlaß dies Neſt voll dumpfer Todesluft
Und Schlafes wider die Natur. Vereitelt
Hat eine Macht, für unſern Widerſpruch
Zu groß, was wir entwarfen. — Komm' hinweg.
In deinem Schooße liegt dein Gatte todt
Und Paris auch. — O komm' und finde Zuflucht
In einer Schweſterſchaft von Himmelsbräuten.
Nur keine Frage mehr, — die Wache kommt;
(Lärm hinter der Scene.)
Komm', Julie! Ich darf nicht länger weilen. (Ab.)

Julie.

Ja, mache du dich fort, ich bleibe hier. —
Was blinkt da? Des Geliebten Hand umklammert
Ein Trinkgefäß — Er ſtarb an ſchnellem Gift!
O Mißgunſt, daß er mir kein Tröpfchen ließ,
Ihm nachzueilen; — hängen blieb vielleicht
An ſeinen Lippen eins — Ich küſſe ſie,
Um ſo durch ſie zum Tode zu geneſen.
(Küßt Romeo.)
Noch warm ſind deine Lippen!

Erſter Wächter
(hinter der Scene).

Führ' uns, Knabe!

Julie.

Man kommt, und eilen muß ich. Ha, ſein Dolch!
Du biſt willkommen. Hier iſt deine Scheide.
(Stößt ſich den Dolch in die Bruſt.)
Da roſte nun und laß mich ſterben, ſterben.
(Sinkt auf Romeo's Leiche und ſtirbt.)

(Mannſchaft der Wache, Page treten auf.)

Page.

Dies iſt der Ort, hier, wo die Fackel brennt.

Erſter Wächter.

Am Boden Blut! Durchſucht ihr Zwei den Kirchhof,
Und wen ihr findet, nehmet feſt. O Jammer,
Da liegt der Graf erſchlagen, Julie blutend
Und warm und nochmals todt, nachdem ſie hier
Zwei Tage ſchon als todt begraben lag.
Dem Fürſten meldet's, ruft die Capulets,
Zugleich die Montague's — Ihr Andern ſucht!
Den Erdengrund, der dieſen Jammer trägt,
Erblicken wir; des Jammers eignen Grund
Zu finden, muß man jeden Umſtand prüfen.
(Balthaſar wird herbeigeführt.)

Zweiter Wächter.

Wir fanden auf dem Kirchhof dieſen Mann,
Es iſt der Diener Romeo's.

Erſter Wächter.

Verwahrt ihn ſicher, bis der Fürſt erſcheint.
(Lorenzo wird herbeigeführt.)

Dritter Wächter.

Hier iſt ein Mönch, der zittert, ſeufzt und weint.
Den Karſt und Spaten nahmen wir ihm ab;
Von dieſem Theil des Kirchhofs kam er her.

Erſter Wächter.

Iſt höchſt verdächtig. Auch den Mönch verwahrt.
(Fürſt und Gefolge treten auf.)

Fürſt.

Welch Unglück iſt ſo früh ſchon aufgeſtanden,
Das uns aus unſrer Morgenruhe ſtört?

(Capulet, Gräfin Capulet treten auf.)

Capulet.

Was gibt es? Was bedeutet dies Geſchrei?

Gräfin Capulet.

Das Volk ſchreit auf den Straßen „Romeo“
Und „Julie“ und „Paris“; Alles rennt
Mit lautem Ruf hieher nach unſrer Gruft.

Fürſt

(zu der Wachmannſchaft)

Von welchem Schreck ſind eure Ohren ſtarr?

Erſter Wächter.

Erſchlagen, Hoheit, liegt Graf Paris hier,
Todt Romeo, und Julie, die ſchon früher
Geſtorbne, warm und neuerdings getödtet.

Fürſt.

So ſucht, ergründet dieſe Greuelthat.

Erſter Wächter.

Hier ſteht ein Mönch, dort Romeo's Bedienter;
Sie führten Werkzeug, das geeignet iſt,
Die Gruft der Todten aufzubrechen.

Capulet.

O Himmel! Sieh nur, Frau, wie Julie blutet.
Der Dolch iſt fehlgegangen. Seine Scheide
Hängt ledig an der Hüfte Montague's,
Den Stahl umhüllt der Buſen meiner Tochter.

Gräfin Capulet.

Weh' mir! Der Todesanblick ruft mein Alter
Wie Sterbeglocken in die Gruft hinab.

(Montague und Anhänger treten auf.)

Fürſt.

Du haſt dich früh erhoben, Montague!
Sieh deinen Sohn und Erben früh gefallen.

Montague.

Ach, hoher Herr, die Nacht erſt ſtarb mein Weib
Am Herzeleid um ihres Sohns Verbannung;
Welch neues Unheil ficht mein Alter an?

Fürſt.

Was fragſt du? Blicke her.

Montague
(über der Leiche Romeo's).

Mein Unart! Konnteſt du nicht höflich ſein,
Zur Gruft den Vortritt deinem Vater laſſen?

Fürſt.

Verſchließe noch dem Vorwurf deinen Mund,
Bis wir die Zweifel aufgeklärt, die Quelle,
Verlauf und Urſprung dieſes Unglücks wiſſen.
Dann will ich Feldherr eurer Schmerzen ſein
Und in den Tod ſogar euch führen. Jetzt
Gehorche noch das Unglück der Geduld! —
Man führe die Verdächtigen uns vor.

Lorenzo.

Der dringendſte Verdacht des grauſen Mordes
Entfällt auf mich, den Ort und Zeit verklagen,
Obgleich wohl Niemand weniger als ich
Deſſelben fähig war. So ſteh' ich hier,
Mich zu belaſten und bereinigen,
Mich ſelbſt verdammend und vertheidigend.

Fürſt.

So ſage raſch, was weißt du von der Sache?

Lorenzo.

Ich ſag' es kurz; denn für gedehnte Rede
Iſt mir zu wenig Athem zugemeſſen.

Hier dieſer Todte, Romeo, war vermählt
Mit Julien und ſie ſein treues Weib.
Sie wurden insgeheim von mir getraut.
Ihr Hochzeitstag war Tybalts Sterbetag;
Der Neuvermählte ward für Tybalts Tod
Aus dieſer Stadt verbannt; dem Gatten nur
Und nicht dem Vetter galten Juliens Thränen.
Zur Stillung ihres Grams verlobtet Ihr
(zu Capulet:)
Sie mit dem Grafen, hättet auch die Heirat
Erzwungen. Wild erregt kommt ſie zu mir
Und fleht mich an, ein Mittel zu erſinnen,
Um ſie zu retten vor der zweiten Ehe,
Sie tödte ſich in meiner Zelle ſonſt.
Da gab ich ihr nach meiner Wiſſenſchaft
Einen Schlaftrunk ein. Er wirkte ganz nach Wunſch,
Und ſie verfiel in Scheintod. Mittlerweil
Schrieb ich dem Romeo, hieher zu kommen
Im Laufe eben dieſer Schreckensnacht,
In der des Trankes Wirkung enden werde.
Ein Zufall aber hielt den Bruder Jakob,
Den Träger meines Briefes, hier zurück;
Er bracht' ihn mir erſt geſtern Abend wieder.
So kam ich denn um die beſtimmte Stunde,
Da ſie erwachen ſollt', allein hieher,
Sie weg zu holen aus der Ahnengruft
Und in meiner Zelle, dacht' ich, zu verbergen,
Bis ich es mitgetheilt dem Romeo.
Doch als ich kam — ſie hatte zum Erwachen
Nur noch Minuten — lag der edle Paris,
Der treue Romeo, leider ſchon getödtet.
Jetzt wacht ſie auf. Ich bat ſie, fortzugehn,
Des Himmels Fügung in Geduld zu tragen; —
Doch ein Geräuſch verſcheucht mich aus der Gruft.
Sie, zu verzweifelt, wollte mir nicht folgen —
Es ſcheint, ſie ſelber hat ſich's angethan.

Das iſt es, was ich weiß. Um ihre Trauung
Hat auch die Amme mitgewußt. Bin Ich
Durch meinen Fehltritt ſchuld an einem Theil
Des Unglücks, nun, ſo laßt mein altes Leben
Es büßen, wenig Stunden vor der Zeit,
Nach des Geſetzes härteſtem Gebot.

Fürſt.

Du warſt bisher als frommer Mann bekannt. —
Was weiß der Diener Romeo's zu ſagen?

Balthaſar.

Ich überbrachte meinem Herrn die Nachricht
Von Juliens Tod. Er ritt von Mantua
In Eile her und ging zu dieſer Gruft.
Er gab mir dieſen Brief an ſeinen Vater
Und drohte mir, indem er in die Gruft
Hineintrat, mich zu tödten, wenn ich nicht
Von dannen ging' und ihn in Ruhe ließe.

Fürſt.

Gib mir den Brief, ich muß den Inhalt wiſſen.
Wo iſt der Page, der die Wache rief? —
Was wollte euer Herr an dieſem Ort?

Page.

Mit Blumen ſeiner Braut die Gruft beſtreun.
Abſeiten ſchickt' er mich und ich gehorchte;
Als Jemand kam mit Licht, das Grab zu öffnen,
Da zog mein Herr den Degen wider ihn, —
So lief ich fort, die Wache herzurufen.

Fürſt.

Der Brief beſtätigt, was der Mönch geſagt
Vom Liebesbund, vom Tode dieſes Paares.
Von einem armen Apotheker hab' er,
So ſchreibt er hier, ſich Gift gekauft, um ſo
In Juliens Gruft zu ſterben und zu ruhn.
Wo ſind die beiden Feinde? — Schaut her.

O Capulet, o Montague!
Es haftet ſolcher Fluch an eurem Haß,
Daß Liebe hier des Himmels Mittel ward
Zu tödten eure Freuden, und ich ſelbſt
Für meine Nachſicht gegen eure Zwietracht
Zwei meines Stamms verlor. Wir büßen Alle.

Capulet.

O Bruder Montague, gib mir die Hand.
Das ſei das Leibgedinge meiner Tochter;
Ich kann nicht mehr verlangen.

Montague.

Aber ich
Mehr zugeſtehn. Ich will von purem Golde
Ein Standbild ihr errichten; denn es darf,
So lange dieſe Stadt Verona heißt,
An Werth kein andres Juliens Bild erreichen,
Weil ſie geliebt mit Treue ſondergleichen.

Capulet.

In gleicher Pracht an ſeiner Gattin Seite
Soll auch das Bildniß deines Sohnes ruhn.
So bringen wir nach beigelegtem Streite
Den armen Opfern arme Opfer nun!

Fürſt.

Ein düſtrer Friede ſchließt die alten Fehden,
Aus Mitleid zögert noch das Tageslicht.
Nun laßt uns gehen, mehr davon zu reden,
Zur Gnade Manchem, Andern zum Gericht.
Wohl Niemand weiß von Weh gleich dem zu ſagen,
Dem Julia und Romeo erlagen.

Der Kaufmann von Venedig.

Ueberſetzt

von

Karl Simrock.

Personen:

Der Doge von Venedig.
Prinz von Marocco, } Portias Freier.
Prinz von Arragonien, }
Antonio, der Kaufmann von Venedig.
Bassanio, sein Freund.
Salanio, }
Salarino, } Freunde Antonios.
Graziano, }
Lorenzo, Liebhaber Jessicas.
Shylock, ein Jude.
Tubal, ein Jude, sein Freund.
Lanzelot Gobbo, ein [illegible], Shylocks Diener.
Der alte Gobbo, Lanzelots Vater.
Leonardo, Bassanios Diener.
Balthasar, } Portias Diener.
Stephano, }
Portia, eine reiche Erbin.
Nerissa, ihre Begleiterin.
Jessica, Shylocks Tochter.

[illegible] Diener und anderes Gefolge.

Die Szene ist teils zu Venedig, teils zu Belmont, Portias Landsitz.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

[illegible]

Antonio, Salarino und Solanio [illegible]

Antonio.

Ich weiß fürwahr nicht, was mich traurig macht.
Es langweilt mich. Ihr sagt, es langweilt euch.
Doch wie ich [illegible], wie [illegible],
[illegible]
Soll ich erst lernen.
Und [illegible] macht aus mir die Schwermuth,
Daß ich mich selbst [illegible] nicht mehr erkenne.

Salarino.

Eur Sinn treibt auf dem Ocean umher,
Wo eure [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Wenn sie vorbeifliegen mit gewebten Schwingen.

Solanio.

Glaubt mir, Herr, [illegible]
[illegible]
Bei meiner Hoffnung draußen. Immer würd' ich
Gras pflücken, um zu sehn, woher der Wind weht,

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] — [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] — [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] willkommen, [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ja, ich vergaß — drei Monat, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Um meine Geldgeschäfte, meinen Wucher;
Mit Achſelzucken trug ich es geduldig,
Denn Dulden iſt das Erbtheil unſers Stammes.
Ihr ſchaltet mich ungläubig, einen Bluthund
Und ſpie't auf meinen jüdiſchen Talar
Nur weil ich nutze, was mein eigen iſt.
Nun gut, es zeigt ſich, daß Ihr mein bedürft.
Ihr braucht mich; Ihr kommt zu mir und ſprecht:
„Shylock, wir brauchen Gelder“; ſo ſprecht Ihr,
Der mir den Speichel warf in meinen Bart,
Mich tratet, wie Ihr einen fremden Hund
Von eurer Schwelle ſtoßt: Geld begehrt Ihr.
Wie ſollt ich ſprechen nun? Sollt ich nicht ſprechen:
Hat wohl ein Hund Geld? Kann wohl dreitauſend
Ducaten leihn ein Hund? Soll ich vielleicht
Mich bücken tief und in des Schuldknechts Ton
Demüthig wiſpernd mit verhaltnem Athem,
Euch ſagen:
„Ihr ſpie't auf mich letzten Mittwoch, lieber Herr,
Ihr tratet mich den Tag; ein andermal
Hießt Ihr mich Hund: für dieſe Höflichkeiten
Leih ich euch was ich habe.“

Antonio.

Ich hätte Luſt, dich wieder ſo zu ſchelten,
Dich wieder anzuſpeien und zu treten.
Willſt du dies Geld mir leihen, leih es nicht
Als deinen Freunden. (Denn wann nahm die Freundſchaft
Von unfruchtbarem Erz vom Freunde Zins?)
Nein, leih es lieber deinem Widerſacher;
Bleibt er im Rückſtand, kannſt du deſto dreiſter
Die Strafe beitreiben.

Shylock.

Seht doch, wie ſtürmt Ihr gleich!
Ich wollt euch freundlich ſein, erzeigen Liebe,
Die Schmach vergeſſen, die Ihr mir gethan,
Das Nöth'ge ſchaffen und nicht einen Deut

Nehmen die Zinſen, und ihr wollt nicht hören.
Mein Antrag iſt doch liebreich.

Baſſanio.

Das wär' er.

Shylock.

Dieſe Lieb' erzeig' ich euch.
Geht mit mir zum Notar und unterzeichnet
Mir da die Bürgſchaft, und zum Spaße nur,
Wenn ihr mir nicht an dem beſtimmten Tag,
An dem beſtimmten Ort die und die Summe,
Die der Vertrag enthält, zurückbezahlt,
So ſey ein volles Pfund von eurem Fleiſch
Zur Buße, das ich Recht zu ſchneiden habe
Von eurem Leib, aus welchem Theil ich will.

Antonio.

Es gilt, topp! Den will ich unterzeichnen
Und ſagen, daß ein Jude liebreich iſt.

Baſſanio.

Solch einen Schein ſollt ihr für mich nicht zeichnen:
Ich will in meiner Noth verbleiben lieber.

Antonio.

Sey unbeſorgt; ich werd' ihn nicht verfallen.
Schon in zwei Monden, einen Monat früher,
Als die Verſchreibung ausläuft, kommt gewiß
Mir dreimal ein dreifältig den Betrag.

Shylock.

O Vater Abram! ſieh doch dieſe Chriſten,
Die eigne Härte lehrt Andrer Gedanken
Zu argwöhnen gelehrt! — Sagt mir doch, ich bitte,
Hält' er den Tag nicht, was würd' ich gewinnen,
Wenn ich die Buße nehme, wie verſchrieben?
Denn Menſchenfleiſch, ein Pfund, ihm ausgeſchnitten,
Iſt doch ſo ſchätzbar nicht und nicht ſo nutzbar
Als Fleiſch von Hammeln, Ochſen, Ziegen. Einzig
Ihm zu gefallen biet' ich ihm den Dienſt:
Wenn er ihn annimmt, gut; wo nicht, lebt wohl,
Und, bitt' ich, kränkt mich nicht für meine Liebe.

Antonio.

Ja, Shylock, ſolchen Schein will ich dir zeichnen.

Shylock.

So trefft mich gleich im Hauſe des Notars,
Macht ihn bekannt mit unſerm luſtigen Handel;
Ich will inzwiſchen holen die Ducaten,
Nach meinem Hauſe ſehn, das in der Aufſicht
Blieb eines loſen Buben; doch ſogleich
Bin ich bei euch.

Antonio.

So eil dich, wackrer Jude.

(Shylock ab.)

Der Mauſchel wird noch Chriſt, er zeigt ſchon Güte.

Baſſanio.

Was kommt Schönthun bei tückiſchem Gemüthe!

Antonio.

Kommt nur; hierüber kann ich ruhig ſchlafen:
Meine Schiffe ſind viel früher ſchon im Hafen.

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Belmont. Ein Zimmer in Portias Hauſe.

Der Prinz von Marocco mit Gefolge, **Portia**, **Neriſſa** und **Andere** ihrer Dienerſchaft treten auf.

Marocco.

Verſchmäht mich meiner Farbe wegen nicht,
Der ſchattigen Livrei der heißen Sonne,
Die mich als nahen Nachbarn auferzog.
Bringt mir den ſchönſten Mann der kalten Zone,
Wo Phöbus Glut das zackge Eis nicht wegthaut,
Und ritzen wir uns euch zu Lieb die Haut,
Wes Blut am röthſten iſt, meins oder ſeins.
Ich ſag euch, Fräulein, dieß mein Angeſicht
Hat Tapfre ſchon geſchreckt; bei meiner Liebe!
Die erſten Jungfraun meines Landes haben
Es auch geliebt: ich tauſchte nicht dieß Braun,
Als Euer Herz zu ſtehlen, Königin.

Portia.

Bei meiner Wahl beſtimmt mich nicht allein
Der zarte Anſpruch eines Mädchenauges:
Das Looß, wonach ſich mein Geſchick entſcheidet,
Verweigert mir das Recht der freien Wahl;
Doch bände mich des Vaters Wille nicht,
Des Weisheit mir befiehlt, die Gattin deſſen
Zu werden, der mich, wie ihr wißt, gewinnt,

Ihr hättet gleiches Recht, erlauchter Prinz,
Wie jeder Freier, den ich noch geſehn,
An meine Liebe.

Marocco.

Habt auch dafür Dank.
Drum führt mich zu den Käſtchen, daß ich gleich
Mein Glück verſuche. Bei dieſem Säbel, der
Den Sophi ſchlug und einen Perſerfürſten,
Dreimal den Sultan Soliman beſiegte,
Die grimmſten Augen wollt ich überblitzen,
Das kühnſte Herz auf Erden übertrotzen,
Die Welſen reißen von der Bärin Zitzen,
Den Löwen höhnen, der nach Beute brüllt,
Dich zu gewinnen, Fräulein. Aber ach!
Wenn Hercules und Lichas würfeln, wer
Der beßre Mann ſei, kann der höhre Wurf
Wohl aus der ſchwächern Hand durch Zufall kommen,
Daß der Alcide ſeinem Knappen weicht:
Und ſo kann Ich, wenn blindes Glück mich leitet,
Verlieren was der Schlechtere gewinnt,
Und Grames ſterben.

Portia.

Ihr müßt dem Looß euch fügen,
Und überhaupt nicht wählen, oder ſchwören
Bevor ihr wählt: wenn euch die Wahl mißlingt,
In Zukunft niemals mehr mit einer Frau
Von Eh zu ſprechen. Darum ſeht euch vor.

Marocco.

Ich wills auch nicht. Kommt, bringt mich zur Entſcheidung.

Portia.

Zum Tempel erſt, und nach der Malzeit mögt ihr
Eur Glück verſuchen.

Marocco.

Gutes Glück, wohlan!
(Trompetenſtoß.)
Mach mich zum reichſten oder ärmſten Mann.
(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Venedig. Straße.

Lancelot Gobbo tritt auf.

Lancelot.

Ganz gewiſs, mein Gewißen läßt mir nicht zu, dieſem Juden, meinem Herrn, wegzulaufen. Der böſe Feind ſteht an meiner Seite und verſucht mich und ſagt: Gobbo, Lancelot Gobbo, guter Lancelot, oder guter Gobbo, oder guter Lancelot Gobbo, brauch deine Beine, reiß aus, lauf davon. Mein Gewißen ſagt: Nein, hüte dich, ehrlicher Lancelot, nimm dich in Acht, ehrlicher Gobbo, oder wie zuvor geſagt, guter Lancelot Gobbo, lauf nicht, verſchmäh mit deinen Beinen ſolches Laufen. Gut, der verbenedeite Feind ſagt, ich ſoll mich packen. Via! ſagt der Feind, hinweg, ſagt der Feind, um Himmelswillen, faß dir ein wackres Herz, ſagt der Feind, und lauf! Gut, mein Gewißen hängt ſich meinem Herzen um den Hals und ſpricht ſehr weislich zu mir: Mein ehrlicher Lancelot, da du eines ehrlichen Mannes Sohn biſt, oder eigentlich, eines ehrlichen Weibes Sohn, denn die Wahrheit zu ſagen, mein Vater hatte etwas Beigeſchmack, er war ein wenig angegangen, ein Bißchen anrüchig; gut, mein Gewißen ſagt: Lancelot, rühr dich nicht. Rühr dich, ſagt der Feind, rühr dich nicht, ſagt mein Gewißen. Gewißen, ſag ich, dein Rath iſt gut; Feind, ſag ich, dein Rath iſt auch gut. Folg ich meinem Gewißen, ſo bleib ich bei dem Juden, meinem Herrn, der Gott ſei mir gnädig! eine Art von Teufel iſt, und lauf ich von dem Juden, ſo folg ich dem Feind, der mit Bosheit zu melden, der Teufel ſelber iſt. Gewiſs, der Jude iſt der wahre eingefleiſchte Teufel, und auf mein Gewißen, mein Gewißen iſt ſozuſagen ein etwas hartherziges Gewißen, daß es mir räth, bei dem Juden zu bleiben. Der Feind giebt mir einen freundlichern Rath: ich will laufen, Feind! meine Ferſen ſtehn dir zu Gebot, ich will laufen.

(Der alte Gobbo tritt auf mit einem Korbe.)

Gobbo.

Mußje, junger Menſch, Ihr! ich bitt euch: wo geht der Weg zu des Herrn Juden Haus?

Lancelot (beiſeite).

O Himmel, das iſt mein eheleiblicher Vater, der nicht bloß ſandblind, ſondern ganz kieſelblind iſt und mich nicht erkennt. Ich will einmal einige Excremente mit ihm anſtellen.

Gobbo.

Muſje, Herr Junker, ſagt mir doch, wo geht der Weg zu dem Herrn Juden?

Lancelot.

Schwenkt euch rechter Hand bei der nächſten Ecke; aber bei der allernächſten Ecke linker Hand; aber freilich zunächſt bei der erſten Ecke ſchwenkt euch weder rechts noch links, ſondern ſchwenkt euch indirect gerade in des Juden Haus.

Gobbo.

Gotts Heiligen! das wird ein ſchlimmer Weg zu finden ſein. Könnt ihr mir ſagen, ob ein gewiſſer Lancelot, der bei ihm iſt, bei ihm iſt oder nicht?

Lancelot.

Sprecht ihr von dem jungen Muſje Lancelot? — Nun gebt Achtung, nun will ich loslegen. — Sprecht ihr von dem jungen Muſje Lancelot?

Gobbo.

Nicht Muſje, Herr, nur eines armen Mannes Sohn: ſein Vater, ob ich es ſchon ſage, iſt ein ehrlicher ausnehmend armer Mann und Gott ſei Dank, recht wohl auf.

Lancelot.

Gut, ſein Vater ſei was er will, hier iſt die Rede von dem jungen Muſje Lancelot.

Gobbo.

Euerm Diener, Herr, und Lancelot ſchlechtweg.

Lancelot.

Ich bitt euch ergo, alter Mann, ergo erſuch ich euch, ſprecht ihr vom jungen Muſje Lancelot?

Gobbo.

Von Lancelot, wenns Euer Gnaden geliebt.

Lancelot.

Ergo Muſje Lancelot. Sprecht nicht von Muſje Lancelot, Vater, denn der junge Herr iſt (vermittels der Schickſale und Verhängniſſe und dergleichen ſeltſamer Redensarten mehr, von den drei Schweſtern und ähnlicher Fächer des Wißens) in der That abgeſchieden oder wie ihr ſagen würdet, gerad heraus, dem Herrn entſchlafen.

Gobbo.

Herr Je! da ſei Gott vor! Der Junge war ſo recht der Stab meines Alters, meine einzige Stütze.

Lancelot.

Seh ich wohl aus wie ein Knittel oder ein Thürpfoſten, wie ein Stab oder eine Stütze? — Kennt ihr mich, Vater?

Gobbo.

Du meine Güte, nein, ich kenn euch nicht, junger Herr; aber ich bitt euch, ſagt mir, iſt mein Junge, Gott tröſte ſeine Seele, lebendig oder todt?

Lancelot.

Kennt ihr mich nicht, Vater?

Gobbo.

Du liebe Zeit, ich bin ſchwach von Augen, ich kenn euch nicht.

Lancelot.

Nun in der That, wenn ihr auch gute Augen hättet, möchtet ihr mich doch wohl nicht kennen: es iſt ein weiſer Vater, der ſein eigen Kind kennt. Gut, alter Mann, ich will euch Nachricht von euerm Sohn geben. (Kniet nieder.) Gebt mir euern Segen! Die Wahrheit kommt ans Licht. Ein Mord kann nicht lange verborgen bleiben, eines Menſchen Sohn kanns; aber zuletzt kommt die Wahrheit heraus.

Gobbo.

Ich bitt euch, Herr, ſteht auf. Ich bin gewiſs, ihr ſeid nicht Lancelot, mein Junge.

Lancelot.

Seid ſo gut und treibt keine Narrenspoſſen weiter, ſondern gebt mir euern Segen: Ich bin Lancelot, der euer Junge war, euer Sohn iſt, euer Kind ſein wird.

Gobbo.

Ich kann mir nicht denken, daß ihr mein Sohn ſeid.

Lancelot.

Ich weiß nicht was ich davon denken ſoll; aber ich bin

Lancelot, des Juden Diener; und ich weiß gewiſs, Margret, euer Weib, iſt meine Mutter.

Gobbo.

Ganz recht, Margret heißt ſie: ich wills beſchwören, wenn du Lancelot biſt, ſo biſt du mein eigen Fleiſch und Blut. Aber Gott und alle Heerſcharen, was haſt du einen Bart gekriegt! Du haſt mehr Haar am Kinn als Hans mein Karrengaul am Schwanze.

Lancelot.

So ſcheints, dem Hans wachſen die Schwanzhaare rückwärts: denn ich weiß, er hatte mehr Haare am Schwanz als ich im Geſicht, da ich ihn zuletzt ſah.

Gobbo.

Je, wie du dich verändert haſt! — Wie kommſt du mit deinem Herrn zurecht? Ich bring ihm ein Präſent. Wie vertragt ihr euch?

Lancelot.

Gut, gut; aber für meine Perſon, da ich mich darauf gelegt habe, ihm davon zu laufen, ſo will ich nicht ruhen bis ich ein Stück Wegs hinter mir hab. Mein Herr iſt ein rechter Jude: ihm ein Präſent bringen! Einen Strick bringt ihm! Ich bin verhungert in ſeinem Dienſt; ihr könnt mir jeden Finger mit den Rippen zählen. Vater, ich bin froh, daß ihr gekommen ſeid. Gebt mir euer Präſent für einen gewiſſen Herrn Baſſanio, der wirklich prächtige neue Livreen giebt. Wenn ich bei dem nicht in Dienſt komme, ſo will ich laufen ſoweit Gottes Erdboden reicht. — O ſeltenes Glück! hier kommt der Mann. Heran zu ihm, Vater, denn ich will ein Jude ſein, wenn ich dem Juden länger diene.

(Baſſanio mit Leonardo und Gefolge treten auf.)

Baſſanio.

Das könnt ihr thun, aber eilt euch ſo, daß das Eßen ſpäteſtens fünf Uhr bereit iſt. Beſorgt dieſe Briefe; gebt die Livreen in Arbeit und bittet Gratiano, ſogleich in meine Wohnung zu kommen. (Bediente ab.)

Lancelot.

Heran zu ihm, Vater.

Gobbo.

Gott ſegne Euer Gnaden!

Baſſanio.

Großen Dank. Willſt du was von mir?

Gobbo.

Da iſt mein Sohn, Herr, ein armer Junge —

Lancelot.

Kein armer Junge, Herr, aber des reichen Juden Diener; er möchte gern — wie mein Vater ſpecificieren wird —

Gobbo.

Er hat, wie man ſagen möchte, einen große Infection zu dienen —

Lancelot.

Wirklich, das Kurze und das Lange iſt, ich diene dem Juden und möchte, wie mein Vater ſpecificieren wird —

Gobbo.

Sein Herr und Er, mit Euer Gnaden Promiſſion, ſind nicht Speck und Schwart von Einer Art.

Lancelot.

Um es kurz zu ſagen, die Wahrheit iſt, daß der Jude, der mich ſchlecht behandelt hat, mich nöthigt, wie mein Vater, der hoffentlich ein alter Mann iſt, fructificieren wird —

Gobbo.

Ich habe hier ein Gericht Tauben, womit ich Euer Edeln verehren will; und mein Geſuch iſt —

Lancelot.

In der Kürze, das Geſuch iſt impertinent für mich, wie Euer Gnaden von dieſem ehrlichen alten Mann hören werden, der, obwohl ich es ſage, zwar ein alter Mann, aber doch ein armer Mann und mein Vater iſt.

Baſſanio.

Einer ſpreche für beide. Was wollt ihr?

Lancelot.

Euch dienen, Herr.

Gobbo.

Das iſt der eigentliche Defect der Sache, Herr!

Baſſanio.

Ich kenne dich, gewährt iſt dein Geſuch.
Shylock, dein Herr, hat heut mit mir geſprochen

Und dich befördert; wenns Beförderung iſt,
Den Dienſt des reichen Juden zu verlaßen,
Um einem armen Edelmann zu folgen.

Lancelot.

Das alte Sprichwort iſt recht ſchön vertheilt zwiſchen meinem Herrn Shylock und euch, Herr: Ihr habt die Gnade Gottes und Er hat genug.

Baſſanio.

Da haſt du Recht. — Geht, Vater, mit dem Sohn. —
Nimm Urlaub von dem alten Herrn und frage
Dich hin zu meiner Wohnung.
(Zu den Begleitern)
Gebt ihm Livree
Anſtändiger als den Andern. Sorgt dafür.

Lancelot.

Kommt her, Vater. — Ich kann keinen Dienſt kriegen, nein! Ich habe kein Maulwerk nicht am Kopf. — Gut! (Er beſieht ſeine flache Hand.) Wenn Einer in ganz Italien eine ſchönere flache Hand hat, damit auf die Schrift zu ſchwören! Ich werde Glück haben. Gelt, hier iſt eine ſehr ſchlechte Lebenslinie! Hier iſt nur etwas Weniges von Weibern. Ach, funfzehn Frauen iſt nichts! eilf Wittwen und neun Mädchen iſt ein knappes Auskommen für einen Mann, und dann dreimal dem Erſäufen entrinnen und an der Ecke eines Federbetts in Lebensgefahr gerathen — das heiß ich gnädig davon kommen. Gut, wenn Fortuna ein Weibsbild iſt, ſo iſt ſie noch eine gutmüthige Dirne was mich betrifft. — Kommt, Vater; ich nehme im Umſehen Abſchied von dem Juden.

(Lancelot und der alte Gobbo ab.)

Baſſanio.

Denkt dran, ich bitt euch, guter Leonardo;
Iſt dieß gekauft und ordentlich beſtellt,
Kommt ſchnell zurück, denn auf den Abend lud ich
Zu Gaſt die beſten Freunde. Eil dich, geh!

Leonardo.

Ich werde dieß aufs Eifrigſte beſorgen.

(Gratiano kommt.)

Gratiano.

Wo iſt dein Herr?

Leonardo.

Da drüben geht er, Herr

(Leonardo ab.)

Gratiano.

Signor Baſſanio?

Baſſanio.

Gratiano!

Gratiano.

Ich hab ein Geſuch an euch.

Baſſanio.

Es iſt euch ſchon gewährt.

Gratiano.

Verweigerts nicht: ich muß mit euch nach Belmont.

Baſſanio.

Nun ja, dann müßt ihr; aber hör, Gratiano,
Du biſt zu wild, zu rauh und ſprichſt zu laut,
Was Alles gut genug dich kleiden mag
Und auch kein Fehler iſt in unſern Augen;
Doch wo man dich nicht kennt, da ſcheint es etwas
Zu ausgelaßen. Sieh mit eingen Tropfen
Beſcheidenheit den Sprudelgeiſt zu dämpfen,
Daß man nur dort dein lautes Ungeſtüm,
Mir nicht verarge, meine Hoffnungen
Zu Grabe trage.

Gratiano.

Hört mich, Signor Baſſanio:
Wenn ich nicht dort in Ehrbarkeit mich kleide,
Mit Anſtand rede, dann und wann nur fluche,
Mit dem Betbuch in der Taſche ſittſam blicke,
Beim Tiſchgebet den Hut vors Antlitz halte,
Und tiefe Seufzer holend Amen ſage,
Nicht jeden Brauch der Schicklichkeit erfülle
Wie Einer, der der Großmama zu Lieb
Den Frommen ſpielt: ſo traut mir niemals wieder.

Baſſanio.

Nun gut, wir werden ſehn wie ihr euch haltet.

Gratiano.
Nur heute gilts nicht; ſchätzt mich nicht nach dem,
Was ich heut Abend thue.

Baſſanio.
Nein, das wär Schade.
Heut kleide dich vielmehr in die Livree
Der tollſten Luſt, denn unſre Freunde wollen
Gern einmal fröhlich ſein. Doch lebe wohl,
Ich habe noch zu thun.

Gratiano.
Und ich muß zu Lorenzo und den Andern;
Doch auf den Abend kommen wir zu euch.
(Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Zimmer in Shylocks Hauſe.

Jeſſica und **Lancelot** treten auf.

Jeſſica.
Es ſchmerzt mich, daß du ſo vom Vater gehſt.
Dieß Haus iſt Hölle, und du luſtger Teufel
Nahmſt ihm etwas von ſeiner Langeweile.
Doch lebe wohl; nimm den Ducaten hier.
Und Lancelot, du wirſt Lorenzo ſehn
Zu Nacht als deines neuen Herren Gaſt:
Gieb ihm den Brief, doch thu es unbemerkt;
Und ſo leb wohl, daß nicht mein Vater etwa
Dich mit mir reden ſieht.

Lancelot.

Adieu! Thränen exhibieren meine Zunge, allerſchönſte Heidin, zuckerſüße Jüdin! Wenn ein Chriſt nicht an dir zum Schelm ward und dich zeugte, ſo trügt mich Alles. Aber leb wohl! Dieſe thörichten Tropfen erſäufen einigermaßen meinen mannhaften Geiſt; leb wohl! (Ab.)

Jeſſica.
Leb wohl, Freund Lancelot —

Ach wie abſcheulich iſt es doch von mir,
Daß ich des Vaters Kind zu ſein mich ſchäme!
Doch bin ich gleich die Tochter ſeines Bluts,
Bin ichs nicht ſeines Wandels. O Lorenzo!
Den Widerſtreit zu löſen, treu verbleib,
So werd ich Chriſtin und dein liebend Weib. (Ab.)

Vierter Auftritt.

Venedig. Straße.

Gratiano, Lorenzo, Salarino und Solanio treten auf.

Lorenzo.

Wir ſchleichen uns hinweg vom Abendeßen,
Verkleiden uns bei mir und kommen wieder
In einer Stunde.

Gratiano.

Wir haben uns darauf nicht vorbereitet.

Salarino.

Die Fackelträger ſind noch nicht beſtellt.

Solanio.

's iſt nichts, wenn wirs nicht zierlich ordnen mögen,
Und unterbliebe, dünkt mich, beßer ganz.

Lorenzo.

Es iſt erſt vier: wir haben noch zwei Stunden
Zur Vorbereitung.

(Lancelot kommt mit einem Briefe.)

Freund Lancelot, was bringſt du?

Lancelot.

Wenn euch gefällig iſt, dieß aufzubrechen, ſo wird ſichs wohl zeigen.

(Giebt den Brief.)

Lorenzo.

Die Hand erkenn ich, eine ſchöne Hand
Und weißer als das Blatt, worauf ſie ſchrieb,
Iſt dieſe Hand.

Gratiano.

Traun, eine Liebesbotſchaft!

Lancelot.

Mit eurer Erlaubniſs, Herr.

Lorenzo.

Wo willſt du hin?

Lancelot.

Ei Herr, ich ſoll meinen alten Herrn den Juden zu meinem neuen Herrn dem Chriſten zum Nachteßen bitten.

Lorenzo.

Da nimm das! — Sag der ſchönen Jeſſica,
Ich würde kommen — ſag es heimlich, geh!
(Lancelot ab.)
Ihr Herrn,
Wollt ihr euch jetzt zum Maskenzug bereiten?
Ich bin verſehn mit einem Fackelträger.

Salarino.

Verlaßt euch drauf, ich will das gleich beſtellen.

Solanio.

Das will ich auch.

Lorenzo.

Trefft mich und Gratiano
In ſeinem Haus etwa in einer Stunde.

Salarino.

Das ſoll geſchehn.
(Salarino und Solanio ab.)

Gratiano.

Der Brief war von der ſchönen Jeſſica?

Lorenzo.

Dir ſag ich Alles gern. Sie weiſt mich an,
Wie ich ſie aus des Vaters Haus entführe:
Sie ſei mit Gold verſehen und Juwelen;
Auch lieg ein Pagenanzug ihr bereit.
Kommt ja der Jud, ihr Vater, in den Himmel,
So iſt es nur um ſeine ſchöne Tochter.
Ihr wird den Weg Fortuna niemals ſperren,
Es müſte denn mit dieſem Vorwand ſein,
Daß ſie von dem ungläubgen Juden ſtammt.
Komm geh mit mir, und lies dieß durch im Gehen;
Mein Fackelträger iſt Schön Jeſſica. (Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Daſelbſt. Vor Shylocks Hauſe.

Shylock und **Lancelot** treten auf.

Shylock.

Gut, mit den eignen Augen wirſt du ſehn
Des alten Shylocks Abſtand von Baſſanio. —
He! Jeſſica! — Du wirſt bei ihm nicht ſchwelgen,
Wie du gethan bei mir — He, Jeſſica! —
Nicht ſchlafen, ſchnarchen und die Kleider ſchleißen —
He, ſag ich, Jeſſica!

Lancelot.

He, Jeſſica!

Shylock.

Wer heißt dich ſchrein? Hab dich nicht heißen ſchreien.

Lancelot.

Eur Gnaden pflegten immer zu klagen, ich könnte nichts ungeheißen thun.

(**Jeſſica** tritt auf.)

Jeſſica.

Rieft ihr? Was wünſcht ihr?

Shylock.

Ich geh zum Abendeßen, Jeſſica:
Hier ſind die Schlüßel. — Doch, was geh ich denn?
Man bat mich nicht aus Liebe, ſchmeichelt nur;
Doch ich will gehn aus Haß, auf den Verſchwender
Zehren von Chriſten. — Jeſſica, mein Kind,
Verwahr mein Haus — ich geh recht ungern hin;
Man brütet Unheil wider meine Ruhe:
Mir träumte dieſe Nacht von Säcken Geldes.

Lancelot.

Ich bitt euch, Herr, geht hin, mein junger Herr erwartet eure Reprochen.

Shylock.

Und ich die ſeinen.

Lancelot.

Und ſie haben ſich verſchworen — ich ſage nicht, daß ihr eine

Maskerade ſehen ſollt; wenn es aber dazu kommt, ſo war es nicht ohne, daß meine Naſe letzten Oſtermontag Morgens um ſechs Uhr zu bluten anfieng; er fiel das Jahr auf den Aſchermittwoch vor vier Jahren, an einem Nachmittag.

Shylock.

Was? giebt es Masken? Hörſt du, Jeſſica:
Verſchließ die Thür, und wenn du trommeln hörſt
Und das Gequieck der quergehalſten Flöte,
So klettre nicht hinauf zum Fenſterſims
Und ſteck den Kopf nicht in die offne Straße,
Zu ſchaun der Chriſtennarren rothes Antlitz:
Verſtopf des Hauſes Ohren, Fenſter mein ich,
Laß nicht den Schall des ſchalen Blödſinns in
Mein ehrbar Haus. Bei Jacobs Stab! ich ſchwör es,
Ich habe keine Luſt zu ſchmauſen auswärts;
Doch will ich gehn. — Geh du voraus, Geſell,
Und ſag, ich käme.

Lancelot.

Gut, ich will vorausgehn.
Fräulein, dem ohnerachtet kommt ans Fenſter,
Wenn bald ein Chriſt vorüberfährt,
Wohl einer Jüdin Auge werth. (Ab.)

Shylock.

Was ſagt der Narr von Hagars Abkunft? He?

Jeſſica.

Lebt wohl, mein Fräulein, ſagt' er, weiter nichts.

Shylock.

Der Lump iſt gut genug, jedoch ein Freſſer,
Zur Arbeit ſchneckenfaul, ſchläft mehr bei Tage
Als wilde Katzen; Drohnen füttre ich nicht:
Drum fort mit ihm, und fort mit ihm zu Einem,
Dem er mag helfen, den geborgten Beutel
Zu leeren. Geh hinein jetzt, Jeſſica:
Vielleicht komm ich ſogleich zurück von da.
Thu wie ich ſagte, ſchließ die Thüren zu:

Feſtgebunden, feſtgefunden,
Bei dieſem Wort ward Vorſicht nie geſchunden. (Ab.)

Jeſſica.

Lebt wohl, und iſt das Glück mir wohlgeſinnt,
Bin ich den Vater los, ihr euer Kind. (Ab.)

Sechſter Auftritt.

Daſelbſt.

Graziano und Salarino treten auf maskirt.

Graziano.

Dieß iſt das Vorhaus, wo Lorenzo uns
Sein harren hieß.

Salarino.

Die Stund iſt faſt vorbei.

Graziano.

Und ſeltſam iſt's, daß er die Zeit verſäumt;
Verliebte laufen ſonſt der Uhr voraus.

Salarino.

O zehnmal ſchneller fliegen Venus Tauben
Zu neuem Liebesbund, als ſie gewohnt ſind,
Gelobte Treue unverletzt zu halten.

Graziano.

So geht es ſtäts. Wer ſteht mit gleicher Gluſt
Vom Mal auf, als er ſich daran geſetzt?
Wo iſt das Pferd, das einen langen Weg
Zurücktrabt mit dem ungedämpften Feuer,
Womit es hin gerannt? Ein jedes Ding
Wird eifriger erbeutet als genoſſen.
Wie gleich dem Junker oder dem Verſchwender
Treibt das beflaggte Schiff aus heimiſcher Bucht,
Vom buhleriſchen Wind geherzt, geliebkost,
Und kehrt wie der verlorne Sohn zurück,
Zerlumpt die Segel, Rippen abgewittert,
Matt, kahl geraubt vom buhleriſchen Wind.

(Lorenzo tritt auf.)

Salarino.

Da kommt Lorenzo; mehr hievon hernach.

Lorenzo.

Verzeihung, liebe Freunde, daß ich ausblieb:
Nicht Ich, nur mein Geſchäft hat warten laſſen.
Gelüſtet euch einſt, den Weiberdieb zu ſpielen,
Dann wart' ich auch auf euch ſo lang. — Kommt näher:
Hier wohnt mein Vater Jude. — He, wer hört?

(Jeſſica erſcheint oben in Knabentracht.)

Jeſſica.

Wer ſeid ihr? Sagt's zu voller Sicherheit,
Wiewohl ich ſchwör', ich kenne eure Stimme.

Lorenzo.

Lorenzo und dein Geliebter.

Jeſſica.

Lorenzo, ja, und mein Geliebter auch:
Denn Wen lieb ich ſo ſehr? Und nun, Wer weiß
Als Ihr Lorenzo, ob auch Ihr mich liebt?

Lorenzo.

Der Himmel und dein Herz bezeugen dir's.

Jeſſica.

Hier, fang dieß Käſtchen auf: es lohnt die Mühe.
Gut, daß es Nacht iſt, und ihr mich nicht ſeht,
Denn ſehr beſchämt mich dieſer Kleidertauſch.
Doch Lieb iſt blind, Verliebte ſehen nicht
Die artgen Kindereien, die ſie treiben;
Denn könnten ſie's, Cupido ſähe ſelbſt
Erröthend in den Knaben mich verwandelt.

Lorenzo.

Komm her, du mußt mein Fackelträger ſein.

Jeſſica.

Was? muß ich ſelbſt noch meiner Schande leuchten?
Sie iſt fürwahr ſchon allzu licht und leicht.
Nein, Lieb, dieß iſt ein Amt zum Kundbarmachen:
Verborgen blieb' ich beſſer.

Lorenzo.

Das biſt du, Liebchen,

Hinlänglich in der hübſchen Knabentracht.
Doch komme geſchwind:
Die traute Nacht wird bald den Flüchtling ſpielen,
Und man erharrt uns bei Baſſanios Feſt.

Jeſſica.

Die Thüre ſchließ ich und vergolde mich
Mit mehr Ducaten noch, und bin gleich bei euch.

(Geht hinein.)

Graziano.

Nun wahrlich! eine Chriſtin, keine Jüdin.

Lorenzo.

Verwünſcht mich, wenn ich ſie nicht herzlich liebe.
Denn ſie iſt klug, wenn ich ein Urtheil habe,
Und ſchön dazu, wenn nicht mein Auge trügt,
Treu ebenfalls, ſie hat ſich ſo bewieſen.
Drum ſei ſie wie ſie iſt, klug, ſchön und treu,
Mir in beſtändigem Herzen aufbewahrt.

(Jeſſica tritt auf.)

Nun, biſt du da? — Ihr Herren, auf und davon!
Des Maskenzugs Gefährten harren ſchon.

(Ab mit Jeſſica und Salarino.)

(Antonio tritt auf.)

Antonio.

Wer da?

Graziano.

Signor Antonio?

Antonio.

Graziano, ei, wo ſind die Andern alle?
Es iſt neun Uhr, die Freunde harren euer.
Es wird kein Tanz, der Wind hat ſich gedreht:
Baſſanio will augenblicks an Bord;
Schon zwanzig Boten ſandt' ich nach euch aus.

Graziano.

Das freut mich ſehr, nichts kann mich mehr ergetzen
Als noch heut Abend in die See zu gehn.

(Beide ab.)

Siebenter Auftritt.

Belmont. Gemach in Porzia's Hauſe.

Porzia, der **Prinz von Marocco** und beider Gefolge treten auf.

Porzia.

Geht, zieht den Vorhang weg, damit die Käſtchen
Vor dieſem edeln Prinzen ſich enthüllen. —
Trefft eure Wahl jetzt.

Marocco.

Von Gold das erſte, das die Inſchrift trägt:
„Wer mich erwählt, gewinnt was Mancher wünſcht.“
Das zweite, ſilbern, verheißt uns dies:
„Wer mich erwählt, erhält was er verdient.“
Das dritte, ſchweres Blei mit plumper Warnung:
„Wer mich erwählt, der giebt und wagt ſein Alles.“
Wie weiß ich nun, ob ich das Rechte wähle?

Porzia.

In einem iſt mein Bild enthalten, Prinz:
Wenn Ihr das wählt, gehör' ich euch zugleich.

Marocco.

So lenk' ein Gott mein Urtheil! Laßt mich ſehn;
Ich will die Ueberſchriften nochmals leſen.
Was ſagt das bleierne Käſtchen?
„Wer mich erwählt, der giebt und wagt ſein Alles.“
Der giebt — wofür? für Blei? für Blei ſich wagen?
Dies Käſtchen droht: denn wer ſein Alles wagt,
Der thut's in Hoffnung köſtlichen Gewinnſt.
Ein goldner Sinn bückt nicht nach niedern Schlacken,
So geb' ich denn und wage nichts für Blei.
Was ſagt das Silber mit der Mädchenfarbe?
„Wer mich erwählt, erhält was er verdient.“
Erhält was er verdient? Halt an, Marocco,
Und wäge deinen Werth mit ebner Hand.
Würdigt man dich nach deiner eignen Schätzung,
Verdienſt du wohl genug; doch kann „genug“
Noch nicht empor zu dieſem Fräulein reichen.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] **[illegible]**

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dritter Aufzug

Erster Auftritt

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

laſſen — am Rialto, der ſonſt ſo ſtolz auf den Markt kam. Er ſehe ſich vor mit ſeinem Schein! er pflegte mich zu ſchelten einen Wucherer. — Er ſehe ſich vor mit ſeinem Schein, er pflegte Geld zu verleihen aus chriſtlicher Liebe — er ſehe ſich vor mit ſeinem Schein!

Salarino.

Nun, ich glaube doch, wenn er verfällt, ſo wirſt du ſein Fleiſch nicht nehmen. Wozu wäre es dir auch gut?

Shylock.

Fiſche zu ködern. Sättigt es ſonſt Niemand, ſo ſättigt es doch meine Rache. Er hat mich beſchimpft, mir eine halbe Million gehindert, über meinen Verluſt gelacht, meinen Gewinn beſpottet, mein Volk geſchmäht, meinen Handel gekreuzt, meine Freunde verkältet, meine Feinde verhetzt. Und warum das Alles? Weil ich ein Jude bin. Hat ein Jude nicht Augen? Hat ein Jude nicht Hände, Gliedmaßen, Werkzeuge, Sinne, Neigungen, Leidenſchaften? Wird er nicht genährt von derſelben Nahrung, verwundet von denſelben Waffen, befallen von denſelben Krankheiten, geheilt mit denſelben Mitteln, von Sommer und Winter gewärmt und gekältet wie ein Chriſt? Wenn ihr uns ſtecht, bluten wir nicht? Wenn ihr uns kitzelt, lachen wir nicht? Wenn ihr uns vergiftet, ſterben wir nicht? Und wenn ihr uns beleidigt, ſollen wir uns nicht rächen? Sind wir euch in allen Dingen gleich, ſo wollen wir es auch darin ſein. Wenn ein Jude beleidigt einen Chriſten, was iſt ſeine Demuth? Rache. Wenn ein Chriſt beleidigt einen Juden, was muß ſeine Geduld ſein nach chriſtlichem Vorbild? Nun, Rache! Die Bosheit, die ihr mich lehrt, will ich ausüben, und es müßte ſchlimm zugehen, wenn ich es nicht thäte zuvor meinen Meiſtern.

Ein **Bedienter** tritt auf.

Bedienter.

Edle Herren, Antonio, mein Herr, iſt zu Hauſe und wünſcht euch beide zu ſprechen.

Salarino.

Wir haben ihn allenthalben geſucht.

Tubal tritt auf.

Solanio.

Hier kommt ein Anderer des Stammes, der dritte Mann ist nicht zu finden, der Teufel selbst müßte denn Jude werden.

(Solanio, Salarino und Diener ab.)

Shylock.

Nun, Tubal, was bringt Ihr Neues von Genua? Habt Ihr meine Tochter gefunden?

Tubal.

Ich kam oft an Orte, wo ich von ihr hörte, aber ich kann sie nicht finden.

Shylock.

Ei da, da, da, da! Ein Diamant fort, kostet mich zwei tausend Ducaten zu Frankfurt. Nun seh' ich den Fluch gefallen auf unser Volk: ich hab' ihn nie gefühlt bis heute. Zweitausend Ducaten darin, und andere kostbare, kostbare Juwelen! — Ich wollte, meine Tochter läge todt zu meinen Füßen und hätte die Juwelen in den Ohren! Sie läge begraben zu meinen Füßen und die Ducaten im Sarge! Keine Nachricht von ihnen? Ei ja! — Und ich weiß noch nicht was drauf beim Nachsuchen geht. Ei — Verlust über Verlust! Der Dieb mit soviel auf und davon und soviel, den Dieb zu finden, und keine Genugthuung, keine Rache! Kein Unglück rührt sich, als was mir auf dem Nacken; keine Seufzer, als die aus meinem Mund; keine Thränen, als die ich vergieße.

Tubal.

Ja doch, andere Leute haben auch Unglück. Antonio, wie ich in Genua —

Shylock.

Was, was, was? Ein Unglück, ein Unglück?

Tubal.

— hat eine Galeone verloren, die von Tripolis kam.

Shylock.

Gott sei gedankt! Gott sei gedankt! Ist es gewiß, ist gewiß?

Tubal.

Ich sprach einige Matrosen, die sich aus dem Schiffbruch rettet hatten.

Shylock.

Ich danke dir, guter Tubal. Gute Zeitung, gute Zeitung! Haha! — Wo? in Genua?

Tubal.

Eure Tochter verthat in Genua, hört ich, in Einem Abend achtzig Ducaten.

Shylock.

Du ſtößt mir einen Dolch ins Herz. — Ich kriege nicht wieder zu ſehen mein Geld. Achtzig Ducaten auf Einem Sitz? Achtzig Ducaten!

Tubal.

Mehrere von Antonios Gläubigern reiſten mit mir nach Venedig, die ſchwuren, er müſſe fallieren nothwendig.

Shylock.

Das freut mich ſehr. Ich will ihn martern, ich will ihn peinigen; das freut mich!

Tubal.

Einer von ihnen zeigte mir einen Ring, den ihm eure Tochter gab für einen Affen.

Shylock.

Fluch über ſie! Du folterſt mich, Tubal. Es war mein Türkis, ich hatt ihn von Leah, da ich noch war Junggeſelle. Ich hätt ihn nicht hergegeben für eine Wildniß voller Affen.

Tubal.

Aber Antonio iſt unfehlbar verloren.

Shylock.

Ja, das iſt wahr; das iſt ſehr wahr. Geh, Tubal, dinge mir einen Gerichtsdiener, beſtell ihn mir vierzehn Tage voraus. Ich will haben ſein Herz, wenn er nicht zahlt; denn iſt er nicht mehr in Venedig, ſo kann ich machen Geſchäfte wie ich will. Geh, Tubal, und triff mich bei unſerer Synagoge. Geh, geh, guter Tubal! bei unſerer Synagoge, Tubal.

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Belmont. Gemach in Porzia's Hause.

Bassanio, Porzia, Graziano, Nerissa und Gefolge.

Porzia.

Ich bitt' euch, wartet! ein, zwei Tage noch
Eh ihr es wagt; denn wählt ihr falsch, so komm ich
Um euren Umgang: darum zögert ein Weilchen.
Ein Etwas sagt mir (doch es ist nicht Liebe),
Ich möchte euch nicht verlieren, und ihr wißt,
Daß uns der Haß dergleichen Rath nicht giebt.
Jedoch damit ihr mich nicht mißversteht
(Ein Mädchen hat nicht Worte, nur Gedanken),
Hielt' ich euch gern noch ein Paar Monden hier
Eh ihr es für mich wagt. Ich könnt' euch leiten
Zu rechter Wahl: dann bräch ich meinen Eid;
Das will ich nicht. So könnt ihr mich verfehlen:
Wenn ihr das thut, macht ihr mich sündlich wünschen,
Daß ich den Eid gebrochen. O der Augen,
Die mich verzaubert, mit mir selbst entzweit?
Halb bin ich euer, zur andern Hälfte euer —
Mein, wollt ich sagen; doch wenn mein, dann euer,
Und so ganz euer. O der bösen Zeit,
Die Eigenthum und Eigenthümer scheidet!
So bin ich euer, nicht euer. Zeigt sich's so,
So mag das Glück zur Hölle gehn, nicht ich! —
Zu lange red' ich, doch nur um die Zeit
Zu dehnen, in die Länge euch zu ziehn,
Die Wahl hinauszuschieben.

Bassanio.

Laßt mich wählen;
Denn wie ich jetzt bin, leb' ich auf der Folter.

Porzia.

Bassanio, auf der Folter? So gesteht,
Was für Verrath gemischt ist eurer Liebe?

Baſſanio.

Der häßliche Verrath der Ungewißheit,
Der mich am Glück der Liebe zweifeln läßt.
So leicht verbänden Schnee und Feuer ſich
In Eintracht, als Verrath und meine Liebe.

Portia.

Ich fürchte nur, ihr redet auf der Folter,
Wo die Gezwungnen ſagen was man will.

Baſſanio.

Verſprecht mir Leben, ſo geſteh' ich Wahrheit.

Portia.

Wohlan, geſteht und lebt!

Baſſanio.

Geſteht und liebt?
Nicht andern Inhalt hätte mein Geſtändniß.
O ſelge Folter, wenn der Folterer
Mich Antwort lehrt, die mich erlöſen ſoll.
Doch laßt mein Glück mich bei den Käſtchen ſuchen.

Portia.

So kommt denn. Eins von ihnen ſchließt mich ein:
Wenn ihr mich liebt, findet ihr mich heraus. —
(Der Vorhang vor den Käſtchen wird weggezogen.)
Neriſſa, und ihr Andern, ſteht beiſeit. —
Muſik ertöne nun, dieweil er wählt!
Daß wenn er fehl greift, end' er wie der Schwan,
Der hinſtirbt im Geſang: und daß das Gleichniß
Noch beſſer paſſe, ſei mein Aug der Strom,
Sein wäßrig Todtenbett. Gewinnt er, was
Iſt dann Muſik? Dann iſt Muſik der helle
Trompetenſchall, wenn ſich ein treues Volk
Dem neugekrönten Fürſten neigt: ſo lieblich
Wie jene ſüßen Töne, die frühmorgens
In eines Bräutigams ſchlummernd Ohr ſich ſchleichen
Zur Hochzeit ihn zu laden. Jetzo geht er
Mit mindrer Würde nicht, doch mit mehr Liebe
Als der Alcid einſt, da er den Tribut

Der Jungfrau auslöſt, den mit Heulen Troja
Dem Seeungethier gezahlt. Ich ſteh als Opfer;
Die andern dort ſind die Dardaniſchen Frauen,
Die mit verweinten Augen ausgegangen,
Des Kampfs Erfolg zu ſehn. — Geh, Herkules!
Leb du, ſo leb ich: größre, große Angſt
Fühl ich im Zuſehn, während du nicht kämpfſt.

(Geſang, während Baſſanio über die Käſtchen mit ſich zu Rathe geht.)

Erſte Stimme.

Wie erzeugt ſich Liebesluſt?
Iſt's im Kopf, im Herzen eh?
Weißt du wie es ihm ergeht?
Sag an, ſag an.

Zweite Stimme.

In den Augen wird's gezeugt,
Durch Schauen gepflegt, und beigelegt
In der Wiege, die es trägt.
Läuten wir ſein Todtenglöckchen:
Ich beginne: Dingdong, Glöckchen!

Alle.

Dingdong, Glöckchen!

Baſſanio.

So iſt der äußre Schein ſich ſelber ungleich.
Die Welt wird ſtäts durch Schmuck und Glanz betrogen.
So ſchlimm iſt keine Sache vor Gericht,
Der nicht gefälliger Stimme Redekunſt
Den böſen Schein benimmt; ſo verdammlich
Im Glauben iſt kein Irrwahn, ſolchergleich
Zeigt ihn ein ehrbar Haupt mit Bibelſprüchen
Und birgt den Widerſinn in ſchönem Schmuck.
Kein Laſter iſt ſo dumm, das nicht von Tugend
An ſeinem Aeußern gern ein Zeichen borgt.
Wie manche Memmen, deren Herz ſo falſch
Wie Stufen Sandes, tragen doch am Kinn
Den Bart des Herkules und finſtern Mars,
Iſt ihre Leber gleich ſo weiß wie Milch;

Sie leihn ſich dieſen Auswuchs nur des Muths,
Sich in Reſpect zu ſetzen. Blickt auf Schönheit,
Ihr ſeht, ſie iſt nach dem Gewicht zu Kauf;
Doch darin thut ein Wunder die Natur:
Die ſchwerſt' davon tragen ſind die leichteſten.
So dieſe krauſen goldnen Schlangenlocken,
Die auf vermeinten Reiz hin ausgelaſſen
Im Winde tanzen, kennt man nur zu oft
Als eines zweiten Kopfs Verlaſſenſchaft;
Der Schädel liegt im Grab, der ſie erzeugte.
So iſt denn Schmuck der trügeriſche Strand
Gefahrenvoller See; ein ſchöner Schleier
Indiſche Schönheit bergend, die uns widert;
Kurz Lug und Trug, womit die ſchlaue Zeit
Auch Weiſe fängt. Darum, du ſchimmernd Gold,
Des Midas harte Koſt, ich will dich nicht;
Noch dich, gemeiner blaſſer Botenläufer
Von Mann zu Mann. Doch du, du magres Blei,
Das eher zu drohn als zu verſprechen ſcheint,
Du ziehſt durch Schlichtheit mich beredſam an:
Ich wähle dich — wär mir's zum Heil gethan!

Portia.

Wie jede Regung nun in Luft ſich löſt,
Die Zweifel, ja Verzweiflung eingeflößt,
Schaudernde Furcht, grünäug'ge Eiferſucht.
O Liebe, mäßge dich, gedenk der Zucht!
Freud und Entzücken regne mir gelinder:
Ich fühle zuviel Segen, mach ihn minder,
Denn ich erliege ſonſt.

Baſſanio
(das bleierne Käſtchen öffnend).

Was find' ich hier?
Der ſchönen Portia Bildniß? Welcher Halbgott
Kam ſo der Schöpfung bei? Regt ſich dieß Auge?
Wie oder ſcheint es, auf den meinen ſchwebend,
Mir nur bewegt? Die Schweſterlippen theilt

Der Nektarodem: nur ſo ſüße Scheidung
Geziemt ſo ſüßen Freunden. Die Spinne ſpielte
Der Maler, denn er wob im Haare hier
Ein golden Netz, der Männer Herz zu fangen
Wie Mücken im Gewebe. Doch die Augen!
Wie konnt er ſehn und malen? Eins vollendet
Mußte dem Maler ſeine beiden ſtehlen
Und ungepaart verbleiben. Doch ſo weit
Mein feurger Lobſpruch dieſen Schatten ſchmäht
Durch Unterſchätzung, ſo weit hinkt der Schatte
Der holdern Wahrheit nach. — Hier iſt der Zettel,
Der Inhalt, das Verzeichniß meines Glücks.
„Euch, die nicht nach dem Schein gewählt,
Wird Lieb und Gutes zugezählt.
Da ſich das Glück mit euch vermählt,
Seht, daß euch Treue ſtäts beſeelt.
Iſt euch nun dieß nach Wunſch gethan,
Und blüht euch Heil auf dieſer Bahn,
So dürft ihr euch der Liebſten nahn
Und ſprecht um holden Kuß ſie an.“
Ein freundlich Blatt! — Erlaubt mir, ſüßes Leben,
Ich komm auf Sicht zu nehmen und zu geben.
(Er küßt ſie.)
Wer um den Preis mit einem Andern ringt
Und hofft, daß er das Volk zum Beifall zwingt,
Er hört das Hoch, vielſtimmigen Jubel brauſen,
Da ſchwindelt ihm, er ſtutzt und fragt mit Grauſen:
Gilt dieſer Sturm des Beifalls etwa mir? —
So, dreimal holdes Fräulein, ſteh ich hier
Im Zweifel ob kein Trug mein Auge thört,
Bis Ihr beſtätigt, zeichnet, mir gehört.

Portia.

Ihr ſeht mich, Herr Baſſanio, vor euch ſtehn
Wie ich da bin. Wenn ich für mich allein
Auch nicht ehrgeizig wär in meinen Wünſchen,
Viel beſſer mich zu ſehn, ſo wünſch ich Euch

Doch meinen Werth dreimal verzwanzigfacht,
Mich tauſendmal ſo ſchön, zehntauſendmal ſo reich.
Nur um in eurer Schätzung hoch zu ſtehn,
Möcht ich in Tugend, Schönheit, Gütern, Freunden
Unſchätzbar ſein. Doch meine volle Summe
Iſt ſchier ein Nichts: ihr ſeht in Bauſch und Bogen
Ein ungeſchultes, ungelehrtes Mädchen,
Nur darin glücklich, daß ſie nicht zu alt
Zum Lernen iſt; noch glücklicher, daß ſie
Zum Lernen nicht zu blöde ward geboren;
Am glücklichſten, weil ſie den offnen Sinn
Ganz euerm Geiſt vertraut, daß Ihr ſie führt
Als ihr Gemahl, ihr Lenker und ihr König.
Ich und was mir gehört, ſind nun in Euch
Verkehrt und Eures. Eben noch beſaß ich
Das ſchöne Gut hier, war der Leute Herr,
Gebietrin meiner ſelbſt; doch jetzt, ſchon jetzt
Sind Haus und Leute und dieß ſelbe Ich
Eur eigen, Herr: nehmt es mit dieſem Ring.
Doch trennt ihr euch von ihm, verliert, verſchenkt ihn,
So ſoll es unſrer Liebe Tod bedeuten
Und Grund mir geben, wider euch zu klagen.

Baſſanio.

Fräulein, ihr habt mich ganz beraubt der Worte,
Mein Blut nur in den Adern ſpricht zu euch;
Und ſo verwirrt ſind alle meine Kräfte,
Wie es ſich nach der wohlgeſprochnen Rede
Eines geliebten Fürſten oft im Kreiß
Des murmelnden entzückten Volks begiebt,
Wo jede Regung in einander fließt,
Zu einem Wirrwarr wird von nichts als Freude,
Geäußert oder nicht. — Weicht dieſer Ring
Von dieſem Finger, dann wich auch das Leben,
Dann ſagt nur kühn, Baſſanio iſt todt.

Neriſſa.

Mein Herr und Fräulein, jetzt iſt es an uns,

Die unſre Wünſche ſich erfüllen ſehn,
Freude zu rufen: Freud euch, Herr und Fräulein!

Gratiano.

Mein Herr Baſſanio und mein edles Fräulein,
Ich wünſch euch alles Glück, das ihr euch wünſcht:
Ich weiß, ihr wünſcht doch keins hinweg von mir.
Und wenn ihr nun den Austauſch eurer Treue
Zu feiern denkt, ſo bitt ich euch, erlaubt,
Daß ich zur ſelben Zeit mich auch vermähle.

Baſſanio.

Von Herzen gern, kannſt du ein Weib dir ſchaffen.

Gratiano.

Ich dank euch, Herr: Ihr habt mir eins verſchafft.
Mein Auge kann ſo gut als eures ſehn;
Ihr ſaht das Fräulein, ich die Dienerin.
Ich liebte, da ihr liebtet: denn Verſäumniß
Will mir nicht beßer, Herr, als euch geziemen.
Von jenen Käſtchen, Herr, hieng euer Glück
Und auch das meine ab, wie ſichs erwies;
Denn da ich warb hier, daß der Schweiß herabrann,
Und ſchwor bis mir am Gaum von Liebesſchwüren
Die Zunge klebte, kam ich endlich, ſchändlich!
Aus dieſer Schönen Mund zu dem Verſprechen,
Mir hold zu ſein, wenn euch das Glück zuvor
Das Fräulein ſchenkte.

Portia.

Iſt das wahr, Neriſſa?

Neriſſa.

Ja, Fräulein, wenn es euern Beifall hat.

Baſſanio.

Und meint ihrs, Gratiano, recht im Ernſt?

Gratiano.

Ja, ganz im Ernſt.

Baſſanio.

Ihr ſchmückt durch eure Hochzeit unſer Feſt.

Gratiano.

Wir wollen mit ihnen auf den erſten Jungen wetten, um tauſend Ducaten.

Neriſſa.

Was? die aufs Spiel ſetzen?

Gratiano.

O nein! zu dieſem Spiel ſetzt man ſich nicht. —
Wer kommt denn da? Lorenzo und die Heidin?
Was, auch mein alter Landsmann, Freund Solanio?

(Lorenzo, Jeſſica und Solanio treten ein.)

Baſſanio.

Willkommen hier, Lorenzo und Solanio,
Wenn meines Anſehns Jugend Macht ſchon hat,
Willkommen hier zu bieten. Gönnt ihr mirs,
So heiß ich meinen Freund und Landsgenoßen
Willkommen, ſchöne Portia.

Portia.

Ich mit euch:
Sie ſind mir ſehr willkommen.

Lorenzo.

Ich dank eur Gnaden. — Herr, was mich betrifft,
So wars mein Vorſatz nicht, euch hier zu ſehn;
Doch da ich unterwegs Solanio traf,
So bat er mich, daß keine Weigrung galt,
Mit ihm hieher zu kommen.

Solanio.

Das that ich, Herr,
Und hatte Grund dazu: Signor Antonio
Empfiehlt ihn euch.

(Giebt ihm einen Brief.)

Baſſanio.

Eh ich dieß Schreiben öffne,
Sagt, wie befindet ſich mein lieber Freund?

Solanio.

Nicht krank, Herr, außer im Gemüth, und doch

Nicht wohl als im Gemüth. Der Brief da wird
Euch ſeinen Zuſtand melden.

(Baſſanio lieſt.)

Gratiano.

Neriſſa, heiß die Fremde dort willkommen. —
Die Hand, Solanio! — Wie gehts daheim, was macht
Antonio, der königliche Kaufmann?
Ich weiß, daß unſer Glück ihn freuen wird.
Wir ſind die Jaſons, die das Vließ gewannen.

Solanio.

O hättet ihr das Vließ, das er verlor!

Portia.

Sehr traurig muß der Inhalt ſein des Briefs:
Er ſtiehlt die Farbe von Baſſanios Wangen.
Ein theurer Freund iſt todt! Sonſt bringt auf Erden
Nichts einen feſtgeſinnten Mann ſo ganz
Aus aller Faßung. Was? nur ſchlimm und ſchlimmer? —
Erlaubt, Baſſanio, ich bin halb ihr ſelbſt,
Und ſo gebührt die Hälfte mir von Allem,
Was dieß Papier euch bringt.

Baſſanio.

O liebe Portia!
Hier ſtehn ein Paar ſo ungenehme Worte
Als je Papier beſleckten. Edles Fräulein,
Als ich zuerſt euch meine Liebe bot,
Geſtand ich offen, all mein Reichthum rinne
In meinen Adern: ich ſei Edelmann,
Und darin ſprach ich wahr. Und doch, lieb Fräulein,
Als ich auf Nichts mich ſchätzte, ihr erfahrts nun,
Wie ſehr ich Praler war. Als ich euch ſagte,
Ich habe nichts, hätt ich euch ſagen ſollen
Viel wenger noch als Nichts; denn in der That,
Mich hab ich einem theuern Freund verbunden,
Den Freund verbunden ſeinem ſchlimmſten Feind:
So half ich mir. Seht, Fräulein, hier das Schreiben.

Wie meines Freundes Leib iſt dieſer Brief,
Und jedes Wort drin eine offne Wunde,
Der Lebensblut entſtrömt. Jſts wahr, Solanio,
Schlug ihm denn Alles fehl, iſt nichts geglückt?
Von Tripolis, von Mexico, von England,
Von Judien, Liſſabon, der Berberei?
Kein einzges Schiff entgieng dem furchtbarn Anſtoß
Der Gut-verheerenden Klippen?

Solanio.

Nicht Eines, Herr.
Und überdieß, ich glaube, hätt er auch
Das baare Geld, den Juden zu bezahlen,
Er nähm es nicht. Nie kannt ich ein Geſchöpf,
Das Menſchenantlitz trug, ſo gierig, ſo
Heißhungrig, einen Menſchen zu vernichten.
Er ſetzt dem Dogen zu von früh bis ſpät,
Venedigs Freiheit ſei verletzt, wenn man
Sein Recht ihm weigre. Zwanzig Handelsherrn,
Der Doge ſelber und die Senatoren
Vom höchſten Anſehn reden all ihm zu;
Doch ſeinen Haß treibt nichts aus der Chicane
Von Recht, verfallner Buß und ſeinem Schein.

Jeſſica.

Als ich noch bei ihm war, hört' ich ihn ſchwören
Vor ſeinen Stammgenoßen Chus und Tubal,
Er wolle lieber des Antonio Fleiſch
Als den Betrag der Summe zwanzigmal,
Die er ihm ſchulde; und ich weiß gewiſs,
Wenn ihm nicht Recht, Gewalt und Anſehn wehrt,
So gehts dem trefflichen Antonio ſchlimm.

Portia.

Jſts euch ein theurer Freund, den man bedrängt?

Baſſanio.

Der beſte Freund, der liebevollſte Mann,
Das redlichſte Gemüth, und unverdroßen,
Den Freunden wohlzuthun: ein Mann, an dem

Sich mehr die alte Römerehre zeigt
Als irgend Wem der in Italien athmet.

Portia.

Was ſchuldet er dem Juden?

Baſſanio.

Für mich dreitauſend Stück Ducaten.

Portia.

Mehr nicht?
Zahlt ihm ſechstauſend und zerreißt den Schein,
Zweimal ſechstauſend, oder dreifach auch,
Eh einem Freunde, wie ihr ihn beſchreibt,
Ein Haar gekrümmt wird durch Baſſanios Schuld.
Erſt geht mit mir zur Kirch und nennt mich Weib,
Und dann zu euerm Freunde nach Venedig,
Denn mit unruhger Seele ſollt ihr nimmer
An Portias Seite liegen. Gold empfangt ihr,
Um zwanzigmal ſo kleine Schuld zu tilgen:
Zahlt ſie und bringt den treuen Freund mit euch.
Ich und Neriſſa leben unterdeſſen
Als Mädchen und als Wittwen. Kommt mit mir,
Ihr reiſt auf euern Hochzeittag von hier.
Begrüßt die Freunde und ſchaut fröhlich drein:
So theur erkauft ſollt ihr mir theuer ſein. —
Doch laßt mich eures Freundes Brief noch hören.

Baſſanio (lieſt).

„Lieber Baſſanio, meine Schiffe ſind alle verunglückt, meine Gläubiger werden grauſam, mein Zuſtand iſt ſehr traurig, meine Verſchreibung an den Juden iſt verfallen, und da ich, wenn ich ſie zahle, unmöglich leben kann, ſo ſind alle Schulden zwiſchen mir und euch berichtigt. Wenn ich euch nur noch vor meinem Tode ſehen könnte! Jedoch haltet es nach Belieben: wenn eure Liebe euch nicht überredet zu kommen, ſo ſoll mein Brief es nicht.“

Portia.

O Lieb! laß Alles liegen, reiſ alsbald.

Baſſanio.

Da ihr mir Urlaub gebt, ſo will ich eilen

So ſchnell ich kann, und bis ich hier zurück,
Soll mich kein ander Bette je verweilen,
Noch Raſt verzögern dürfen unſer Glück.
(Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Venedig. Straße.

Shylock, Salarino, Antonio und der Schließer treten auf.

Shylock.

Acht auf ihn, Schließer! — Sprecht mir nicht von Gnade!
Dieß iſt der Narr, der Geld verlieh umſonſt.
Acht auf ihn, Schließer!

Antonio.

Hört mich, guter Shylock.

Shylock.

Ich will den Schein, nichts gegen meinen Schein!
Ich ſchwor den Eid, zu dringen auf den Schein.
Du haſt mich Hund genannt, noch ohne Urſach:
Bin ich ein Hund, ſo meide meine Zähne.
Der Doge ſoll mir ſchaffen Recht. Mich wundert
Daß du ſo thöricht biſt, nichtsnutzger Schließer,
Auf ſein Verlangen auszugehn mit ihm.

Antonio.

Ich bitte, hört mich an.

Shylock.

Ich will den Schein, ich will nicht hören reden,
Ich will den Schein, und darum ſprecht mir nicht.
Ihr macht mich nicht zum ſchwachen, blöden Narren,
Der da den Kopf wägt, ſeufzt, und ſchmelzend nachgiebt
Den chriſtlichen Vermittlern. Folgt mir nicht:
Ich will kein Reden, ich will meinen Schein. (Ab.)

Salarino.

Dieß iſt die unerbittlichſte Canaille,
Die je bei Menſchen lebte.

Antonio.

Laßt ihn gehn,

Ich folg ihm nicht mehr nach mit eiteln Bitten.
Er will mein Leben und ich weiß warum:
Oft hab ich Schuldner, die ihr Leid mir klagten,
Davon erlöſt, ihm in die Klaun zu fallen;
Deswegen haßt er mich.

Salarino.

Der Doge duldet
Es ſicher nie, daß er die Buße nimmt.

Antonio.

Der Doge kann den Gang des Rechts nicht hemmen.
Verſagt' er es, ſo litte ſehr das Zutraun,
Das Fremde ſetzen dürfen in Venedig;
Man würd uns die Gerechtigkeit verſchrein,
Und ſolcher Stadt Gewinn und Handel ruht
Auf der Nationen Meinung. Gehn wir alſo!
Der Gram und der Verluſt zehrt ſo an mir,
Kaum wird mir ein Pfund Fleiſch noch übrig bleiben
Dem blutgen Gläubiger morgen zu entrichten.
Komm, Schließer! — Gäbe Gott, Baſſanio käme
Und ſäh mich für ihn zahlen: dann wärs gut!

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

Belmont. Gemach in Portias Hauſe

Portia, Neriſſa, Lorenzo, Jeſſica und Balthaſar.

Lorenzo.

Mein Fräulein, ſag ichs ſchon euch ins Geſicht,
Ihr habt ein edles und ein echt Gefühl
Für göttergleiche Freundſchaft: das beweiſt uns,
Wie ihr die Trennung tragt von dem Gemahl.
Doch wüßtet ihr, wem ihrs zu Ehren thut,
Welch einem edeln Mann ihr Hülfe ſchickt,
Und welchem lieben Freunde eures Gatten,
Ich weiß, ihr wäret ſtolzer auf das Werk
Als euch gewohnte Güte machen kann.

Portia.

Noch nie bereut' ich, wenn ich Gutes that,
Und werd es jetzt auch nicht: denn zwei Gefährten,
Die ihre Zeit verleben Hand in Hand,
Und deren Herz Ein Joch der Liebe trägt,
Die müßen ſich auch in den Zügen gleichen,
Im Geiſt wie in Gebärden ähnlich ſehn.
Dieß macht mich glauben, der Antonio,
Der meines Gatten Buſenfreund iſt, müße
Sein Doppelgänger ſcheinen. Iſt dem ſo,
Wie wenig hab ich dann nur aufgewandt,
Um meiner Seele Spiegelbild zu löſen
Aus einem Zuſtand hölliſcher Grauſamkeit!
Dieß ſieht zu ſehr dem Eigenlobe gleich,
Darum genug hievon; hört andre Dinge.
Lorenzo, eurer Hand vertrau ich jetzt
Die Führung und Verwaltung meines Hauſes
Bis zu Baſſanios Rückkehr; denn ich ſelbſt,
Dem Himmel that ich heimlich ein Gelübde,
Allein nur von Neriſſa hier begleitet,
Mich dem Gebet zu weihn und der Betrachtung
Bis mein Gemahl mit ihrem Mann zurückkehrt.
Ein Kloſter liegt zwei Meilen weit von hier,
Da wollen wir uns bergen. Ich erſuch euch,
Lehnt nicht den Auftrag ab, den meine Liebe
Und eine Nöthgung in der Dinge Stand
Euch überweiſt.

Lorenzo.

Von ganzem Herzen, Fräulein,
Was ihr befehlen mögt, verricht ich gern.

Portia.

Schon wißen meine Leute unſern Vorſatz
Und werden euch und Jeſſica erkennen
An meiner Statt und an Baſſanios.
So lebt denn wohl bis wir uns wiederſehn.

Lorenzo.

Begleit euch froher Sinn und gutes Glück!

Jeſſica.

Ich wünſch Eur Gnaden ſtäten Herzensfrieden.

Portia.

Ich dank euch für den Wunſch und wünſche gern
Euch gleiches Heil. Leb wohl denn, Jeſſica.
(Jeſſica und Lorenzo ab.)
Nun, Balthaſar,
Wie ich dich immer ehrlich fand und treu,
So laß auch jetzt dich finden. Nimm den Brief,
Und eile, was nur Menſchenkraft vermag,
Nach Padua. Dort gieb ihn meinem Vetter,
Doctor Bellario, zu eignen Händen,
Und was er dir für Kleider und Papiere
Dann giebt, die bring, ſo ſchnell ſich denken läßt,
Zur Fähre, die vom Feſtland nach Venedig
Hinüberführt. Verlier nicht Zeit mit Worten,
Nein, geh ſogleich; ich werde vor dir da ſein.

Balthaſar.

Fräulein, ich geh mit aller nöthgen Eil. (Ab.)

Portia.

Neriſſa, komm: ich hab ein Werk im Sinn,
Das dir nicht träumt. Wir wollen unſre Männer
Sehn eh ſies denken.

Neriſſa.

Sehen ſie uns auch?

Portia.

Gewiſs, Neriſſa, doch in ſolcher Tracht,
Daß ſie mit dem uns ausgeſtattet meinen
Was uns gebricht. Ich wette was du willſt,
Sind wir als junge Burſchen zugeſtutzt,
Will ich der flottre von uns beiden ſein
Und meinen Degen mit mehr Anſtand tragen,
Wie Knaben ſprechen, wenn ſie mannbar werden,
Rohrpfeifen gleich, in Einen Männerſchritt

Zwei Trippeltritte dehnen, renommiſtiſch
Von Händeln ſprechen, hübſche Lüg erſinnen,
Wie edle Frauen mich um Liebe baten,
Und todt ſich härmten, als ich ſie verſagte:
Was konnt ich thun dazu? und doch bereu ichs,
Und wünſchte, ſie nicht umgebracht zu haben.
Und zwanzig ſolcher Jugendlügen ſag ich,
Daß man wohl ſchwüre, ſchon vor einem Jahre
Wär ich der Schul entlaßen. Tauſend Stückchen hab ich
Im Kopf von ſolchen prahleriſchen Gecken,
Die ich an Mann will bringen.

Neriſſa.

Zu Männern werden?

Portia.

Pfui, wie du ſprichſt!
Wenn das ein loſer Wortverdreher hörte!
Doch komm und hör erſt meinen Anſchlag ganz,
Wenn wir im Wagen ſind, der uns am Thor
Des Parks erwartet. Darum laß uns eilen,
Denn wir durchmeßen heut noch zwanzig Meilen.

(Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Belmont. Im Garten.

Lancelot und **Jeſſica** treten auf.

Lancelot.

Ja gewiſs, denn ſeht ihr, die Sünden der Väter werden an den Kindern heimgeſucht: darum iſt mir bange für euch, das glaubt mir. Ich war immer offenherzig gegen euch, darum ſag ich euch meine Simulation über die Sache. Alſo ſeid getroſt, denn gewiſs, ich glaube, ihr ſeid verdammt. Es iſt nur eine einzige Hoffnung, die euch zu Statten kommen könnte, und das iſt auch nur ſo eine Art Baſtardhoffnung.

Jeſſica.

Welche Hoffnung iſt denn das?

Lancelot.

Je nun, ihr könntet gewiſſermaßen hoffen, euer Vater hätt euch nicht gezeugt, ihr wärt des Juden Tochter nicht.

Jeſſica.

Das wär in der That eine Art Baſtardhoffnung; dann würden die Sünden meiner Mutter an mir heimgeſucht.

Lancelot.

Gewiſs; dann fürcht ich, ihr ſeid verdammt von Vaters und Mutters wegen. Wenn ich die Scylla, eure Mutter, vermeide, dann fall ich in die Charybdis, euren Vater. Gut, ihr ſeid ſo oder ſo des Teufels.

Jeſſica.

Ich werde durch meinen Mann ſelig werden; er hat mich zur Chriſtin gemacht.

Lancelot.

Gewiſs, das iſt deſto ſchlimmer für ihn. Unſer waren ſchon Chriſten genug, gerade ſoviel als nebeneinander beſtehen konnten. Dieß Chriſtenmachen wird uns noch die Schweine vertheuern. Wenn wir Alle Schweinefleiſcheſſer werden, ſo iſt binnen Kurzem für kein Geld mehr ein Stückchen Speck in die Pfanne zu kriegen.

(Lorenzo tritt auf.)

Jeſſica.

Ich will meinem Mann erzählen, Lancelot, was du ſagſt; da kommt er.

Lorenzo.

Nächſtens werde ich eiferſüchtig auf dich werden, Lancelot, wenn du meine Frau ſo in die Winkel ziehſt.

Jeſſica.

Du darfſt unbeſorgt ſein, Lorenzo: ich bin mit Lancelot entzweit. Er ſagt mir geradezu, im Himmel ſei keine Gnade für mich, weil ich eines Juden Tochter bin, und meint, ihr wärt kein gutes Mitglied des Staats, weil ihr Juden zum Chriſtenthum bekehrt und dadurch den Preis des Schweinefleiſches in die Höhe treibt.

Lorenzo.

Ich werde das gegen den Staat beſſer verantworten können als daß du die Mohrin ſo aufgetrieben haſt: ſie iſt guter Hoffnung von dir, Lanzelot.

Lanzelot.

Das iſt ſtark, wenn eine Mohrin mehr iſt als ſie ſein ſollte; wenn ſie aber weniger iſt als ehrbar, ſo iſt ſie in der That mehr als wofür ich ſie gehalten habe.

Lorenzo.

Wie jeder Narr mit Worten ſpielen kann! Bald wird ſich der Witz wohl am Beſten durch Stillſchweigen kund geben und Beredſamkeit nur noch an Papageien gelobt werden. — Geh hinein, Tölpel, und heiß ſie zur Malzeit rüſten.

Lanzelot.

Sie ſind gerüſtet, Herr, ſie haben alle Mägen.

Lorenzo.

Gott im Himmel, was Ihr für ein Witzſchnapper ſeid! Dann heiß ſie die Malzeit zurüſten.

Lanzelot.

Das iſt auch geſchehen, Herr; Decken iſt das Wort.

Lorenzo.

Was willſt du denn decken, Freund?

Lanzelot.

Das wieder nicht, Herr: ich weiß was mir obliegt.

Lorenzo.

Noch mehr Silben geſtochen! Willſt du denn deinen ganzen Vorrath an Witz jetzt auf einmal auskramen? Ich bitte dich, verſteh einen ſchlichten Mann nach ſeiner ſchlichten Meinung. Geh zu deinen Kameraden, heiß ſie den Tiſch decken und das Eſſen auftragen: ſo wollen wir zur Malzeit hereinkommen.

Lanzelot.

Der Tiſch ſoll aufgetragen und das Eſſen gedeckt werden, und was euer Hereinkommen zur Malzeit betrifft, ſo haltet es damit nach Luſt und Belieben. (Ab.)

Lorenzo.

O heilge Einfalt, welch ein bunter Wortprunk!
Ein Heer Witzworte hat der Narr ſich ins
Gehirn quartiert! Und manchen Narren weiß ich,

Der einen höhern Rang als er bekleidet,
Auch ſo beſchlagen, daß er für 'nen Witz
Die Sache Preis giebt. — Jeſſica, wie geht's?
Und ſage, liebes Kind, wie deine Meinung,
Wie der Baſſanios Gattin dir gefällt?

Jeſſica.

Ganz unausſprechlich. Wohl geziemt es ſich,
Daß der Baſſanio würdig leb' und fromm:
Denn da ſein Weib ihm ſolch ein Segen iſt,
Genießt er ſchon auf Erden Himmelsfreuden;
Und wüßt' er ſie hienieden nicht zu ſchätzen,
Blieb' ihm der Himmel dort mit Recht verſagt.
Ja, wenn zwei Himmelsgötter wetteten,
Zwei Erdenfrauen auf die Wage legend,
Und Portia wär die eine, braucht' ein Zugewicht
Die andre: denn die arme rohe Welt
Hat ihres Gleichen nicht.

Lorenzo.

Und ſolchen Mann
Haſt du an mir, wie er an ihr ein Weib.

Jeſſica.

Ei, frage doch auch hier nach meiner Meinung.

Lorenzo.

Ich will es gleich; doch gehn wir erſt zu Tiſche.

Jeſſica.

Nein, laß mich noch mit Appetit dich loben.

Lorenzo.

Nein, bitte, ſpar es auf zum Tiſchgeſpräch;
Und wie's dann ausfällt, würg' ich es hinunter
Mit andern Biſſen.

Jeſſica.

Gut, ich will dich ſchildern.

(Beide ab.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Venedig. Ein Gerichtsſaal.

Der **Doge**, die **Senatoren**, **Antonio**, **Baſſanio**, **Graziano**, **Salarino**, **Solanio** und Andere treten auf.

Doge.

Nun, iſt Antonio hier?

Antonio.

Zu Eurer Gnaden Dienſten.

Doge.

Ich bin beſorgt um dich: dein Widerſacher
Iſt hart wie Stein; der Unmenſch hat ein Herz,
Das keines Mitleids fähig; keinen Funken
Erbarmen birgt es.

Antonio.

Ich hörte, Eure Hoheit
Gab ſich viel Mühe, ſeines Vorgehns Strenge
Zu mildern; doch da nichts den Sinn ihm ſchmelzt,
Und kein geſetzlich Mittel mich beſchützt
Vor ſeiner Tücke, ſetz ich ſeinem Grimme
Geduld entgegen und bewaffne mich
Mit Ruhe des Gemüths, die ganze Wuth
Und Grauſamkeit des ſeinen auszuſtehn.

Doge.

Geh Wer, den Juden in den Saal zu rufen.

Antonio.

Er wartet vor der Thür; da iſt er ſchon.

(**Shylock** tritt auf.)

Doge.

Macht Platz, laßt ihn uns gegenüber ſtehn. —
Shylock, die Welt denkt, und ich denk' es auch,
Du treibeſt deiner Boſheit Schein nicht weiter,
Wenn es zur That kommt; dann, glaubt Jedermann,
Zeigſt du noch mehr Gewiſſen und Erbarmung
Als du uns jetzt durch Grauſamkeit erſchreckſt;
Und wie du auf der Buße jetzt beſtehſt
(Ein Pfund von dieſes armen Mannes Fleiſche),
Wirſt du nicht bloß auf dieß Recht verzichten,
Nein, auch von Lieb' und Menſchlichkeit gerührt
Die Hälfte ſeiner Summe ſchwinden laſſen,
Mitleidig auf die Unglücksſchläge blickend,
Die ſeine Schultern jüngſt ſo hart belaſteten,
Daß auch ein königlicher Kaufmann ſänke,
Und Mitleid ihm ſein Zuſtand abgewönne
Aus ehernem Buſen, Herzen hart wie Stein,
Selbſt Türken und Tataren, ungewohnt
Zu Mitleid noch und menſchlich edler Milde.
Wir harren alle gütiger Antwort, Jude.

Shylock.

Ich gab Euer Hoheit kund ſchon meinen Vorſatz
Und ſchwur beim Sabbath unſers heiligen Gottes,
Daß mir gebührt zu fordern nach dem Scheine.
Verſagt ihr das, geſchehen auf die Gefahr
Der Rechte und der Freiheit eurer Stadt.
Ihr fragt, warum ich lieber ein Gewicht
Von ſchnödem Fleiſch will haben als dreitauſend
Ducaten? Darauf geb' ich keine Antwort;
Sie will ich, ſag' ich: iſt nicht Antwort genug?
Wie, wenn mich eine Ratte plagt im Hauſe,
Und ich will dem, der ſie vertreibt, dreitauſend
Ducaten geben? Iſt's Antwort genug?

Manch Einer kann kein gähnend Ferkel leiden,
Wenn er eine Katze ſieht, wird Mancher toll;
Ein Andrer beim Geſchnarre des Dudelſacks
Kann den Urin nicht halten: denn Affect,
Der mächt'ge, leidenſchaftlicher Stimmung Meiſter,
Lenkt ſie nach Luſt und Haß. Nun, Euch zur Antwort:
Wie ſich angeben läßt kein rechter Grund,
Daß der nicht ausſtehn kann ein gähnend Ferkel,
Der Katzen nicht, die nützlich ſind und harmlos,
Der keinen Dudelſack, und wider Willen
Sich ſolcher Schmach durchaus ergeben muß,
Daß er, beleidigt, Andern läſtig fällt,
So weiß ich keinen Grund, will keinen ſagen
Als eingewurzelten Haß und Widerwillen
Gegen Antonio, daß ich mein Recht
Verfolge mit Verluſt. Habt Ihr nun Antwort?

Baſſanio.

Nein, es iſt keine, unbarmherziger Mann,
Die deine Grauſamkeit entſchuldigen könnte.

Shylock.

Muß ich antworten wie es dir gefällt?

Baſſanio.

Bringt man denn um, was nicht geliebet iſt?

Shylock.

Wer haßt ein Ding und möcht' es nicht vernichten?

Baſſanio.

Reizt und mißfällt's, das haßt man nicht ſogleich.

Shylock.

Läßt du dich zweimal ſtechen von der Schlange?

Antonio.

Bedenkt, daß du mit dem Juden redeſt.
Du magſt ſo gut an das Geſtade treten
Und Ebbe der empörten Flut gebieten,
Du magſt ſo gut den Wolf zur Rede ſtellen,
Daß er das Schaf ließ blöken nach dem Lamme,

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Porzia.

Wer wohl zufrieden iſt, iſt wohlbezahlt.
Ich bin zufrieden, daß ich euch befreit,
Und halte mich darum für wohlbezahlt.
Weit größeren Lohn hab' ich nie gehabt.
Erkennt mich, wenn wir uns einſt wiederſehn:
Ich wünſch' euch Glück, und ſo nehm' ich Abſchied.

Baſſanio.

Ich muß noch in euch dringen, werther Herr.
Nehmt doch ein Angedenken, nicht als Lohn,
Als ein Geſchenk. O gönnt mir Beides doch,
Mir's nicht zu weigern und mir zu verzeihn.

Porzia.

Ihr liegt mir gar zu weit an, ich gebe nach.
Schenkt mir die Handſchuh dann, ich will ſie tragen,
Und euch zu Liebe nehm' ich dieſen Ring.
Zieht nicht zurück die Hand, ich will nicht mehr,
Und eure Liebe darf es mir nicht weigern.

Baſſanio.

Der Ring — ach, Herr! iſt eine Kleinigkeit;
Ich ſchämte mich, ihn euch nur anzubieten.

Porzia.

Ich will nichts anders haben als den Ring,
Und bin jetzt, dünkt mich, recht darauf verſeſſen.

Baſſanio.

Es hängt mehr als der Werth an dieſem Ring:
Ich geb' euch gern den theuerſten in Venedig,
Und ſucht' ihn aus durch öffentlichen Ausruf;
Nur dieſen nun, bitt' ich, entſchuldigt mich.

Porzia.

Ihr ſeid freigebig, ſeh' ich, im Erbieten.
Ihr lehrtet mich erſt bitten, und nun laßt ihr
Mich lernen, wie man Bettlern Antwort giebt.

Baſſanio.

O bester Herr, den Ring gab mir mein Weib;

Sie steckte mir ihn an und hieß mich schwören,
Ich wollt' ihn nie verkaufen noch verlieren.

Portia.

Mit solcher Ausflucht spart man manch Geschenk.
Ist eure Frau nicht gar ein thöricht Weib
Und weiß, wie gut ich diesen Ring verdient,
So wird sie euch nicht lang' verfeindet bleiben,
Weil ihr ihn weggabt. Nun, gehabt euch wohl!

(Ab mit Nerissa.)

Antonio.

Laßt ihn den Ring doch haben, Freund Bassanio;
Laßt sein Verdienst zugleich mit meiner Liebe
Einmal mehr gelten als der Frau Geheiß.

Bassanio.

Geh, Graziano, lauf und hol' ihn ein,
Gieb ihm den Ring, und bring' ihn, wenn du kannst,
Bis zu Antonio's Haus. Fort, spute dich!

(Graziano ab.)

Kommt nun, Ihr und ich, wir gehen gleich dahin,
Und morgen in der Frühe fliegen wir
Nach Belmont beide. Kommt, Antonio.

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Venedig. Straße.

Portia und Nerissa treten auf.

Portia.

Frag nach des Juden Haus, gieb ihm den Act
Und heiß ihn zeichnen. Fort dann in der Nacht,
So sind wir heim am Tag vor unsern Männern.
Die Schenkung wird Lorenzo sehr erfreuen.

(Graziano tritt auf.)

Graziano.

Schön, daß ich euch noch treffe, werther Herr.
Nach bessrer Ueberlegung schickt mein Herr

Euch dieſen Ring, und bittet, heute Mittag
Bei ihm zu ſpeiſen.

Portia.

Das kann nicht geſchehn;
Doch ſeinen Ring nehm' ich mit vielem Dank.
Ich bitt' euch, ſagt ihm das; ſeid auch ſo gut,
Dem jungen Mann des Shylocks Haus zu weiſen.

Graziano.

Das thu' ich gern.

Neriſſa.

Herr, auch ein Wort zu euch.
(Leiſe zu Portia.)
Ich muß den Ring von meinem Mann auch haben,
Den er geſchworen hat ſtets zu behalten.

Portia.

Du kannſt es ſicher. Wie ſie ſchwören werden,
Daß ſie die Ringe Männern weggegeben!
Wir überführen und überſchwören ſie.
Hinweg, geſchwind! du weißt ſchon, wo ich warte.

Neriſſa.

Kommt, guter Herr; wollt ihr das Haus mir zeigen?
(Beide ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Belmont. Freier Platz vor Portia's Haus.

Lorenzo und Jessica treten auf.

Lorenzo.

Der Mond scheint hell. — In solcher Nacht wie diese,
Da linde Luft die Bäume lieblich küßte
Und sie nicht rauschen ließ, in solcher Nacht
Erstieg wohl Troilus die Mauern Trojas,
Die Seele seufzend zu den Griechenzelten,
Wo Cressida ihm lächelt.

Jessica.

In solcher Nacht
Schlich Thisbe furchtsam trippelnd übern Thau
Und sah des Löwen Schatten vor ihm selbst
Und lief erschrocken weg.

Lorenzo.

In solcher Nacht
Stand Dido, in der Hand den Weidenzweig,
Am wilden Seegestad, dem Liebsten winkend
Zur Rückkehr nach Carthago.

Jessica.

In solcher Nacht
Pflückte Medea ihre Zauberkräuter,
Den Aeson zu verjüngen.

Lorenzo.

In ſolcher Nacht
Stahl Jeſſica ſich von dem reichen Juden
Und lief mit dem verſchwenderiſchen Liebſten
Nach Belmont von Venedig.

Jeſſica.

In ſolcher Nacht
Schwur ihr Lorenzo ew'ge Liebe zu
Und ſtahl ihr Herz mit manchem Treugelübd',
Wovon nicht eins echt war.

Lorenzo.

In ſolcher Nacht
Verleumdete die art'ge Jeſſica
Wie eine kleine Zänkerin den Liebſten
Und er vergab es ihr.

Jeſſica.

Ich wollt' dich übernachten, käm' nicht Jemand;
Doch horch, ich hör' den Fußtritt eines Mannes.

(Stephano tritt auf.)

Lorenzo.

Wer naht ſo raſch im Schweigen dieſer Nacht?

Stephano.

Ein Freund.

Lorenzo.

Ein Freund? was für ein Freund? wie heißt ihr, Freund?

Stephano.

Mein Nam' iſt Stephano; ich ſoll euch melden,
Daß meine gnäd'ge Frau vor Tagesanbruch
Zu Belmont iſt; jetzt ſtreift ſie noch herum
Bei heiligen Kreuzen, wo ſie kniet und betet
Um frohen Eheſtand.

Lorenzo.

Wer kommt mit ihr?

Stephano.

Ein frommer Klausner und ihr Mädchen nur.
Doch ſagt mir, iſt mein Herr noch nicht zurück?

Lorenzo.

Nein, auch iſt keine Nachricht von ihm da. —
Doch, liebe Jeſſica, gehn wir hinein,
Daß wir zu einem feierlichen Willkomm
Für dieſes Hauſes Herrin uns bereiten.

(Lanzelot ruft von außen.)

Lanzelot.

Holla, holla! heda! ho! holla, holla!

Lorenzo.

Wer ruft?

Lanzelot.

Holla! habt ihr Herrn Lorenzo und Frau Lorenzo geſehen? Holla, holla!

Lorenzo.

Laß dein Hollarufen, Kerl! Hier!

Lanzelot.

Holla! Wo, wo?

Lorenzo.

Hier.

Lanzelot.

Sagt ihm, es ſei ein Poſtillon von meinem Herrn gekommen, der ſein Horn voll guter Neuigkeiten hat: mein Herr wird vor Morgen hier ſein. (Ab.)

Lorenzo.

Komm, ſüßes Lieb, erwarten wir ſie drinnen.
Und doch, es thut nicht Noth: wozu hineingehn?
Freund Stephano, ich bitt euch, meldet Allen
Im Haus die Ankunft eurer gnäd'gen Frau,
Und bringt die Muſikanten mit ins Freie.

(Stephano ab.)

Wie ſüß das Mondlicht hier am Ufer ſchläft!
Hier laß uns ſitzen, daß uns die Muſik
Zu Ohren ſchlüpfe; Nacht und ſanfte Stille
Ziemt zu dem Spiele ſüßer Harmonie.
Komm Jeſſica! Sieh, iſt des Himmels Eſtrich
Nicht eingelegt mit Flieſen blanken Goldes?

Und nicht die kleinſte Kugel ſiehſt du hier,
Die nicht im Umſchwung wie ein Engel ſingt
Zum Chor der Cherubim mit Kinderaugen.
So voller Wohlklang ſind die ewgen Geiſter;
Nur Wir, die dieß hinfällge Kleid von Staub
Noch grob umhüllt, wir können ſie nicht hören.

(Die Muſikanten treten auf.)

Kommt, kommt! und weckt Dianen auf mit Hymnen;
Rührt eurer Herrin Ohr mit ſanften Tönen,
Zieht mit Muſik ſie heim.

(Muſik.)

Jeſſica.

Mich kann nie liebliche Muſik erheitern.

Lorenzo.

Das kommt daher, dein Geiſt iſt zu geſpannt.
Sieh nur einmal die wilde, muntre Heerde,
Der ungeſchulten jungen Füllen Schar:
Sie machen tolle Sprünge, wiehern, ſchnauben,
Wie ihres Blutes heiße Art ſie lehrt;
Doch hören ſie nur die Trompete ſchallen,
Oder hat ſonſt Muſik ihr Ohr getroffen,
So ſtehn ſie plötzlich alle lauſchend ſtill,
Ihr wildes Auge ſchaut mit ſanftem Blick
Vom Zauber der Muſik. Drum ſingt der Dichter,
Wie Orpheus Baum und Fels und Fluten lenkte,
Weil nichts ſo ſtöckiſch, hart und wüthig iſt,
Das nicht Muſik auf einge Zeit verwandelt.
Der Menſch, der nicht Muſik hat in ſich ſelbſt,
Den nicht der Einklang ſüßer Töne rührt,
Taugt zu Verrath, zu Raub und Hinterliſt;
Die Regung ſeines Sinns iſt dumpf wie Nacht,
Sein Brüten düſter wie der Erebus.
Trau keinem Solchen! — Horch auf die Muſik!

(**Portia** und **Neriſſa** in einiger Entfernung.)

Portia.

Das Licht dort brennt in meinem Gartenſaal.

Wie weit den Strahl die kleine Kerze wirft!
So ſcheint in arger Welt die gute That.

Nerissa.

Vorher bei Mondſchein ſahn wir nicht ihr Licht.

Portia.

So leſcht der größre Glanz den kleinern aus.
Ein Reichsverweſer ſtralt dem König gleich
Bis ihm ein König naht: alsbald verliert
Sein Prunk ſich, wie vom Binnenland ein Bach
Im großen Bett der Waßer. Horch, Muſik!

Nerissa.

Es ſind die Muſikanten eures Hauſes.

Portia.

Ich ſehe, nichts iſt gut als im Verhältniſs:
Mich dünkt, ſie klingt viel ſchöner als am Tage.

Nerissa.

Die Stille, Frau, verleiht ihr dieſen Reiz.

Portia.

Die Lerche ſingt nicht ſchöner als die Krähe,
Wenn man nicht auf ſie achtet, und mich dünkt,
Die Nachtigall, wenn ſie bei Tage ſänge,
Wo alle Gänſe ſchnattern, gälte wohl
Für keinen beßern Sänger als der Spatz.
Wie Manches wird erſt durch die Zeit gezeitigt
Zu ſeinem rechten Werth und zur Vollendung! —
Still! Luna ſchläft ſchon bei Endymion
Und will nicht aufgeweckt ſein.

(Die Muſik hört auf.)

Lorenzo.

Das iſt die Stimme,
Wenn mich nicht Alles trügt, von Portia.

Portia.

Er kennt mich, wie der blinde Mann den Kuckuck,
An derer ſchlechten Stimme.

Lorenzo.

Gnädge Frau, willkommen!

Portia.

Wir haben für der Männer Heil gebetet
Und hoffen, unſre Wünſche fruchteten.
Sind ſie zurück?

Lorenzo.

Bis jetzt nicht, gnädge Frau;
Allein ein Bote kam vorausgeſprengt,
Sie anzukündgen.

Portia.

Geh hinein, Neriſſa,
Und ſag dem Volk, ſie ſollten gar nicht thun,
Als wären wir von Haus entfernt geweſen —
Auch Ihr, Lorenzo, Jeſſica auch Ihr.

(Trompetenſtoß.)

Lorenzo.

Da kommt eur Mann, ſeine Trompete ſchallt.
Wir ſind nicht Plaudertaſchen, fürchtet nichts.

Portia.

Die Nacht iſt wie ein ſchwächres Tageslicht:
Sie ſieht ein wenig bleicher, 's iſt ein Tag,
Wie wenn am Tag die Sonne ſich verbirgt.

(**Baſſanio, Antonio, Gratiano** treten auf mit Gefolge.)

Baſſanio.

Wir hätten mit den Antipoden Tag,
Erſchienſt du ſtäts, wenn ſich die Sonne birgt.

Portia.

Ich will gern licht ſein, aber nicht gern leicht:
Ein leichtes Weib macht es dem Gatten ſchwer;
Das möcht ich dir nicht gern, Baſſanio.
Doch walt es Gott! — Willkommen, Herr, daheim.

Baſſanio.

Ich dank euch, Frau. Bewillkommt meinen Freund.
Dieß iſt der Mann, dieß iſt Antonio,
Dem ich ſo grenzenlos verpflichtet bin.

Portia.

Ihr müßt ihm freilich ſehr verpflichtet ſein:
Ich hör, er hat ſich ſchwer für euch verpflichtet.

Antonio.

So ſchwer nicht, daß ich jetzt nicht ledig wäre.

Portia.

Herr, unſerm Hauſe ſeid ihr ſehr willkommen.
Es muß ſich anders zeigen als in Worten:
Drum kürz ich dieſer Höflichkeiten Dunſt.

Graziano (zu Neriſſa).

Ich ſchwörs dort bei dem Mond, ihr thut mir Unrecht,
Ich gab ihn ganz gewiſs des Richters Schreiber.
Wär er verſchnitten, dem ich ihn geſchenkt!
Wenn es, Geliebte, ſo das Herz dir kränkt.

Portia.

Wie? ſchon ein Zank? was iſt der Anlaß denn?

Graziano.

Nichts als ein goldner Reif, ein lumpger Ring,
Den ſie mir gab, mit einer Inſchrift drauf,
Wie ſie ein Meßerſchmied auf ſeine Klinge
Wohl ſetzt, als: Liebe mich und laß mich nicht.

Neriſſa.

Was ſprichſt du von der Inſchrift und dem Werth?
Du ſchwurſt mir, als ich dir ihn gab: du wollteſt
Ihn bis zu deiner Todesſtunde tragen;
Dann ſoll' er noch im Sarge bei dir liegen.
Wenn nicht um mich, ſchon deiner Eide willen,
Muſteſt du ihn hochhalten und bewahren.
Des Richters Schreiber! Nein, Gott ſei mein Richter!
Der Schreiber hat nie Haar am Kinn getragen.

Graziano.

Er trägts noch, wenn er lebt bis er zum Mann reift.

Neriſſa.

Ja wenn ein Weib zum Manne jemals reift.

Graziano.

Bei dieſer Hand, ich gab ihn einem Jüngling,
Noch halb ein Kind, ein ganz verquiſter*) Knirps
Nicht höher als du ſelbſt, des Richters Schreiber.

---

*) Gothiſch und niederrheiniſch.

Das Plaudermaul erbat ihn ſich zum Lohn:
Ich durft ihn ihm um keinen Preis verſagen.

Portia.

Ihr thatet Unrecht, offen muß ichs ſagen,
Der Gattin erſt Geſchenk ſo leicht hinweg
Zu geben, das ihr ſchwörend an den Finger
Geſteckt, als Pfand der Treu euch angeſchmiedet.
Ich gab dem Liebſten einen Ring, und hieß
Ihn ſchwören, ihn zu wahren; und hier ſteht er:
Ich ſchwüre wohl für ihn, er ließ' ihn nicht,
Er zög' ihn nicht vom Finger für die Schätze
Der ganzen Welt. Ihr gabt fürwahr, Gratiano,
Zu lieblos eurer Frau Grund zum Verdruß;
Geſchäh es mir, ich ärgerte mich toll.

Baſſanio (beiſeit).

Sollt ich mir nun die linke Hand nicht abhaun
Und ſchwören, ich verlor den Ring im Kampf?

Gratiano.

Baſſanio ſchenkte ſeinen Ring dem Richter,
Der darum bat und ihn auch wohl verdiente.
Darauf erbat ſein Burſch, der Schreiber, der
Beim Schreiben Müh gehabt, den meinen ſich,
Und Herr noch Diener wollten Andres nehmen
Als die zwei Ringe.

Portia.

Welch einen Ring empfieng er?
Ich hoffe doch nicht, Herr, den ich euch gab?

Baſſanio.

Könnt ich zum Fehler eine Lüge fügen,
So ſagt' ich nein; allein ihr ſeht, mein Finger
Trägt meinen Ring nicht mehr, denn er iſt fort.

Portia.

So leer an Treue iſt eur falſches Herz.
Bei Gott, ich komme nie in euer Bett
Bis ich den Ring geſehn.

Neriſſa.

Noch ich in eures
Bis ich den meinen ſehe.

Baſſanio.

Holde Portia!
Wär euch bekannt Wem ich ihn gab, den Ring,
Wär euch bekannt, für Wen ich gab den Ring,
Und wüſtet recht, wofür ich gab den Ring,
Und wie ſo ungern ich ihn ließ, den Ring,
Weil man nichts nehmen wollte als den Ring,
Ihr würdet eures Unmuths Strenge mildern.

Portia.

Und kanntet ihr die Tugend an dem Ring,
Halb deren Werth, die ihn euch gab, den Ring,
Wie eure Ehre gar hieng an dem Ring,
Ihr ſchiedet euch ſo leicht nicht von dem Ring.
Wie konnt ein Mann ſo unvernünftig ſein,
Hätt es euch nur beliebt mit einger Wärme
Ihn zu vertheidigen, das unbeſcheiden
Zu fordern, was ein Heiligthum euch war?
Neriſſa lehrte mich was hier zu glauben:
Ich ſterbe drauf, ein Weib erhielt den Ring.

Baſſanio.

Bei meiner Ehre, Frau, bei meiner Seele,
Kein Weib erhielt ihn, nein, ein Rechtsgelehrter,
Der mir dreitauſend Stück Ducaten ausſchlug,
Den Ring erbittend, den ich weigerte
Und litt, daß er verdroſſen ſeines Wegs gieng,
Er, dem ich meines theuern Freundes Leben
Doch ſchuldig bin. Was ſoll ich ſagen, Holde?
Ich war genöthigt, ihn ihm nachzuſchicken
Von Scham beſtürmt und ſchuldger Höflichkeit,
Denn meine Ehre litt nicht, daß ſie Undank
So ſehr beſchmutzte. Drum verzeih, Geliebte,
Denn bei der Nacht geweihten Lichtern dort,

Du hätteſt, wärſt du da geweſen, ſelbſt
Den Ring erbeten für den würdgen Doctor.

Portia.

Daß nie der Doctor meinem Hauſe nahe!
Da er den Stein empfieng, den ich geliebt,
Und den du mir zu Lieb zu hüten ſchwurſt,
So will ich auch freigebig ſein wie du:
Ich will ihm nichts verſagen was ich habe,
Nicht meinen Leib noch meines Gatten Bett;
Ich lern ihn kennen, das iſt ganz gewiſs.
Bleibt keine Nacht von Haus, wacht wie ein Argus!
Wenn ihrs nicht thut, wenn ich allein verbleibe:
Bei meiner Ehre, die mir noch gehört,
Den Doctor nehm ich mir zum Bettgenoßen.

Neriſſa.

Und ich den Schreiber: darum ſeht euch vor,
Wenn ihr der eignen Hut mich überlaßt.

Gratiano.

Gut, thu das nur; nur daß er mich vermeide,
Weil ich ſonſt ſchlimm des Schreibers Kiel verſchneide.

Antonio.

Ich bin all dieſes Zwiſts unſelge Urſach.

Portia.

Das kümmr euch nicht: ihr ſeid uns doch willkommen.

Baſſanio.

Verzeih mir, Portia, dieß gezwungne Unrecht,
Und vor den Ohren aller dieſer Freunde
Schwör ich dir, bei den eignen ſchönen Augen,
Worin ich ſelbſt mich ſehe —

Portia.

Merkt ihr das?
Er ſieht ſich ſelbſt in meinen Augen doppelt,
Einmal in jedem: bei deinem Doppelſelbſt!
Der Eid verdient Vertraun.

Baſſanio.

Nein, hör mich an.

Verzeih den Fehl: bei meiner Seele ſchwör ich,
Ich breche nie dir wieder einen Eid.

Antonio.

Ich lieh einſt Leib und Leben für ſein Glück;
Ohn ihn, der eures Gatten Ring erhielt,
Waren ſie hin; aufs Neu verpflicht ich mich,
Verpfände meine Seele: eur Gemahl
Wird nie mit Wißen mehr die Treue brechen.

Portia.

Wenn ihr mir Bürge ſein wollt, gebt ihm den,
Und heißt ihn beßer hüten als den erſten.

Antonio.

Baſſanio, hier, ſchwör dieſen Ring zu hüten.

Baſſanio.

Beim Himmel! eben den gab ich dem Doctor.

Portia.

Ich hab ihn auch von ihm, verzeiht, Baſſanio;
Denn für den Ring ſchlief ich heut bei dem Doctor.

Neriſſa.

Und ihr verzeiht, mein artger Gratiano,
Denn der verquiſte Knirps, des Doctors Schreiber,
Lag dieſe Nacht bei mir für dieſen Preis.

Gratiano.

Ei, das ſieht aus wie Wegebeßerung
Im Sommer, wenn die Straßen gut genug.
Sind wir Hahnreie, eh wirs noch verdient?

Portia.

Sprecht nicht ſo unanſtändig. — All erſchrakt ihr:
Hier iſt ein Brief, den leſt gelegentlich:
Er kommt von Padua, von Bellario.
Ihr werdet finden, Portia war der Doctor;
Neriſſa hier der Schreiber. Freund Lorenzo
Bezeugt mir, daß ich gleich nach euch verreiſte
Und kaum zurück bin. Noch betrat ich nicht
Mein Haus. Antonio, ihr ſeid willkommen.
Auch bring ich euch viel beßre Zeitung mit

Als ihr euch träumt. Erbrecht gleich dieſen Brief:
Da findet ihr, drei eurer Galeonen
Sind plötzlich reich beladen eingelaufen.
Ihr ſollt nicht wißen, welch ſeltſamer Zufall
Den Brief mir zugeführt.

Antonio.

Ich bin verſtummt.

Baſſanio.

Wart Ihr der Doctor, und ich kannt euch nicht?

Gratiano.

Ward ihr der Schreiber, der mir Hörner aufſetzt?

Neriſſa.

Ja, doch der Schreiber, der es niemals thut,
Es wäre denn, daß er zum Mann erwüchſe.

Baſſanio.

Ihr müßt mein Bettgenoß ſein, lieber Doctor;
Wenn ich nicht da bin, ſchlaft bei meiner Frau.

Antonio.

Ihr gabt mir Leben, Herrin, und zu leben:
Hier leſ ich für gewiß, daß meine Schiffe
In ſicherm Hafen ſind.

Portia.

Wie gehts, Lorenzo?
Mein Schreiber hat auch guten Troſt für euch.

Neriſſa.

Ja, und er ſoll ihn ohne Sporteln haben:
Hier übergeb ich euch und Jeſſica
Vom reichen Juden einen Schenkungsbrief
Ueber Alles was er hinterläßt im Tode.

Lorenzo.

Ihr ſchönen Fraun, ſtreut Manna auf den Weg
Den Hungernden.

Portia.

Der Morgen iſt nicht fern,
Und noch, weiß ich gewiſs, ſeht ihr den Hergang
Nicht völlig ein. Gehn wir denn jetzt ins Haus;

Dann mögt ihr ins Specialverhör uns nehmen:
Wir geben treulich euch Beſcheid auf Alles.

Gratiano.

So ſoll es ſein. Der erſte Fragartikel,
Auf den Neriſſa ſchwören ſoll, iſt der,
Ob ſie die nächſte Nacht erwarten will,
Ob ſchlafen gehn zwei Stunden nur vor Tag.
Doch käm der Tag, ſo wünſch ich ihn verdunkelt,
Bis bei des Doctors Schreiber ich gemunkelt.
Mehr Sorge macht mein Leben mir kein Ding
Als wohl zu hüten Frau Neriſſas Ring.

(Alle ab.)

Ende gut Alles gut.

Ueberſetzt

von

Karl Simrock.

Perſonen:

Der König von Frankreich.
Der **Herzog** von Florenz.
Bertram, Graf von Rouſillon.
Lafeu, ein alter Edelmann.
Parolles, im Gefolge des Grafen.
Mehrere junge franzöſiſche Edelleute.
Der **Haushofmeiſter** } der Gräfin Rouſillon.
Der **Narr**
Die **Gräfin Rouſillon,** Bertrams Mutter.
Helena, ihre Pflegetochter.
Eine Wittwe.
Diana, ihre Tochter.
Violenta, } ihre Freundinnen.
Mariana,
Herren vom Hofe, Hauptleute, Soldaten.

Die Scene iſt bald in Frankreich, bald in Toscana.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Rouſſillon. Im Schloße der Gräfin.

Bertram, Gräfin von Rouſſillon, Helena und Lafeu, alle in Trauer.

Gräfin.

Indem ich meinen Sohn von mir laße, begrab ich einen zweiten Gemahl.

Bertram.

Und indem ich gehe, Mutter, beweine ich zum zweitenmal meines Vaters Tod. Aber ich muß dem Befehl des Königs gehorchen, deſſen Mündel ich jetzt bin wie ſchon immer ſein Unterthan.

Lafeu.

Ihr werdet an dem König einen Gemahl finden, gnädige Frau, und Ihr, Graf, einen Vater. Er, der durchaus und zu jeder Zeit gütig iſt, muß ſeine Güte nothwendig auch an euch bewähren, deſſen Verdienſt eher die fehlende Milde erwecken als ſie einſchlafen laßen würde, wo ſie in ſolchem Ueberfluß vorhanden iſt.

Gräfin.

Was verſpricht man ſich von des Königs Beßerung?

Lafeu.

Er hat ſeine Aerzte verabſchiedet, gnädige Frau, unter deren Behandlung er ſeine Zeit mit Hoffnungen verloren und zuletzt nichts gewonnen hatte, als daß er ſeine Hoffnungen mit der Zeit verlor.

Gräfin.

Dieſes junge Fräulein hatte einen Vater, — o dieß hatte, welch ein trauriges Wort iſt das! deſſen Kunſt faſt ſo groß war als ſeine Rechtſchaffenheit. Wäre ſie ihr ganz gleich gekommen, ſie hätte die Menſchen unſterblich gemacht, und der Tod könnte aus Mangel an Beſchäftigung feiern gehen. Ich wollte, dem König zu Liebe, er lebte noch; das würde, glaub ich, für des Königs Krankheit der Tod ſein.

Lafeu.

Wie hieß der Mann, von dem ihr ſprecht, gnädige Frau?

Gräfin.

Er war berühmt, Herr, in ſeiner Kunſt, und hatte allen Anſpruch darauf: Gerhard von Narbonne.

Lafeu.

Ein vortrefflicher Mann in der That, gnädige Frau; der König ſprach noch jüngſt von ihm mit Bewunderung und Bedauern. Er war geſchickt genug, noch jetzt zu leben, wenn Wiſſenſchaft etwas gegen die Sterblichkeit vermöchte.

Bertram.

Woran leidet denn der König, werther Herr?

Lafeu.

An einer Fiſtel, Herr Graf.

Bertram.

Davon hörte ich nie.

Lafeu.

Ich wollte, Niemand wüßte davon. — War dieß Fräulein die Tochter Gerhards von Narbonne?

Gräfin.

Sein einziges Kind, mein Herr, und meiner Aufſicht anvertraut. Ich hoffe, ſie wird die Erwartungen erfüllen, die ihre Erziehung verheißt. Solche Vorzüge erhöhen noch ihre eigenen Anlagen; wenn aber ein unlauteres Gemüth treffliche Eigenſchaften beſitzt, ſo lobt man nur mit Bedauern. Es ſind Vorzüge, aber zugleich Täuſchungen; in Ihr aber ſind ſie noch deſto ſchöner durch ihre Reinheit. Ihre ererbten Tugenden vollenden ihren Werth.

Lafeu.

Euer Lob, gnädige Frau, entlockt ihr Thränen.

Gräfin.

Das beſte Salz, womit ein Mädchen ihr Lob würzen kann. Das Gedächtniß ihres Vaters naht ſich ihrem Herzen nicht ohne daß die Tyrannei ihres Kummers alle Farben des Lebens von ihrer Wange nimmt. — Nicht mehr ſo, Helena! ich bitte dich, nicht mehr, damit man nicht glaube, du zeigeſt größern Kummer als du fühleſt.

Helena.

Allerdings zeige ich meinen Kummer, aber ich fühl ihn auch.

Lafeu.

Gemäßigte Trauer iſt des Todten Recht; aber übertriebener Gram des Lebenden Feind.

Gräfin.

Wenn der Lebende mit dem Gram in Feindſchaft lebt, ſo macht das Uebermaß ihn bald tödtlich.

Bertram.

Liebe Mutter, ich bitte um euren Segen.

Lafeu.

Wie verſtehen wir das?

Gräfin.

Ich ſegne dich, Bertram! Sei wie dein Vater
An Sinn wie an Geſtalt; laß Blut und Tugend
Dich beide zügeln; deine Güte gleiche
Ganz deinem Stamm. Lieb Alle, Wenigen traue,
Thu Keinem Unrecht. Sei dem Feind gewachſen
An Kraft mehr als in That; den Freund bewahre
Wie das eigne Herz. Dein Schweigen mag man tadeln,
Dein Reden nie. Was dir der Himmel mehr
Noch gönnen will, mein Flehn erbitten mag,
Fall auf dein Haupt! Leb wohl! — zu Lafeu. Er iſt
Noch nicht gereift zum Hofmann: lieber Herr,
Berathet ihn.

Lafeu.

Die Beſten werden Rath
Ihm ihrer Liebe weihn.

Gräfin.

Der Himmel segne ihn!
Leb' wohl, Bertram. (Ab.)

Bertram (zu Helena).

Die besten Wünsche, die aus der Werkstatt eurer Gedanken hervorgehen können, mögen sich euch erfüllen! Sei der Trost meiner Mutter, deiner Gebieterin, und halte sie werth!

Parolles.

Lebt wohl, kleines Fräulein! Ihr müßt den Ruhm eures Vaters erhalten.

(Bertram und Parolles ab.)

Helena.

O wär' es nur das! — Ich denke kaum des Vaters;
Um ihren lieben Großen Thränen mehr
Als meiner Zähren all. — Wie sah er aus?
Vergessen hab' ich ihn, kein ander Bild
Bewahrt meine Seele nun als Bertrams nur.
Hin bin ich, hin! Hier ist kein Leben mehr,
Wenn Bertram fort ist. Ganz so wär' es ja,
Liebt' ich am Himmel einen lichten Stern
Und wollt' ihn frei'n, der doch so hoch mir steht!
An seinem hellen Strahl und seinem Glanz
Darf ich mich freun; in seiner Sphäre nicht.
So straft sich selbst der Ehrgeiz meiner Liebe.
Die Hindin, die dem Leu sich paaren will,
Stirbt durch die Liebe. Schön war's, wenn auch qualvoll,
Ihn stündlich sehn. Da saß ich, eingezeichnet
Die hohen Brauen, das Falkenaug', die Locken
In meines Herzens Tafel, zu empfänglich
Für jeden Zug des lieben Angesichts?
Nun ist er fort, und mein abgöttisch Herz
Hängt am Reliquienschatz. — Wer kommt?

(**Parolles** tritt auf.)

Der mit ihm geht: ich lieb' ihn seinethalb,
Wenn ich ihn gleich als ausgemachten Lügner,
Als großen Gecken, eine rechte Memme;
Doch stehn sie ihm gut, denn es ist eingewurzelt

Und hält ihn warm, indeß der Tugend Stolz
Im Frost erbleicht. Denn kalte Weisheit sehn
Wir oft im Dienst üppiger Thorheit stehn.

Parolles.

Gott grüß euch, schöne Königin.

Helena.

Und Euch, Monarch.

Parolles.

Nein.

Helena.

Und nein.

Parolles.

Stellt ihr Betrachtungen an über die Jungfrauschaft?

Helena.

Ja. Ihr habt einen Anstrich vom Soldatenthum; erlaubt mir eine Frage. Männer sind Feinde der Jungfräulichkeit; wie können wir sie vor ihnen schützen?

Parolles.

Indem ihr die Thüre schließt.

Helena.

Aber sie bestürmen uns, und unsre Jungfräulichkeit, wie tapfer wir uns auch wehren, ist doch ein schwaches Ding. Lehrt uns ein strategisches Vertheidigungsmittel.

Parolles.

Da hilft Alles nichts. Die Männer, die euch belagern, werden euch unterminiren und in die Luft sprengen.

Helena.

Gott bewahre unsere arme Jungfräulichkeit vor Minirern und Luftsprengern! Giebt's keine Kriegslist für Mädchen, die Männer in die Luft zu sprengen?

Parolles.

Ist die Jungfrauschaft niedergesprengt, so werden die Männer um so schneller aufgesprengt: und wahrlich, indem ihr sie wieder herausgesprengt wollt, geht durch die Bresche, die ihr selber macht, eure Stadt verloren. Es ist gegen die Politik der Natur, daß die Jungfrauschaft erhalten werde. Verlust der Jungfrauschaft ist Zuwachs der Vermehrung, und nie ward eine Jungfrau geboren, wenn nicht vorher eine Jungfernschaft verloren ging. Sie [illegible] nur und [illegible]. Jungfrauen [illegible] [illegible]. Verlorene Jungfernschaft kann sich niemand wieder erlangen; weil sie immer schmerzt, so ist sie und ewig verloren. Wie ist eine so heikle [illegible], mag [illegible]?

Helena.

Ich will auch ein wenig [illegible] machen, und bitte ich daher die Jungfrau Caroline.

Caroline.

Lieber [illegible] sich wenig sagen, es ist gegen die Ordnung der Dinge. Die Person der Jungfernschaft [illegible] [illegible] [illegible], welches doch ein [illegible] Umstand ist. Der [illegible] ist nur eine Jungfrau: denn Jungfernschaft [illegible] die [illegible] und [illegible] an der [illegible] [illegible] werden, nicht mit [illegible] [illegible] als eine [illegible] [illegible] gegen die [illegible]. Die Jungfernschaft [illegible] [illegible] nur ein [illegible], [illegible] sich [illegible] auf die [illegible] und [illegible] sich zu [illegible] an [illegible] eigenen [illegible]. [illegible] ist die Jungfernschaft [illegible], [illegible], [illegible] und [illegible], und das ist die [illegible], welche das [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible]. [illegible] sie [illegible], die [illegible] an sie nur [illegible] mit ihr! [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] sie [illegible] [illegible]. [illegible] ist doch ein [illegible] [illegible], [illegible] das Capital nicht [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] wird. [illegible] [illegible]?

Helena.

Wie soll man sie aber zu ihrem eigenen [illegible] an den Mann bringen?

Caroline.

[illegible]! [illegible] muß es der Mann werden, an dem [illegible] zu [illegible], dem sie nicht gefällt. [illegible] ist eine [illegible], die [illegible] [illegible] den Glanz verliert. [illegible] [illegible] auf dem [illegible] [illegible]. [illegible] an, wenn [illegible] der [illegible]! [illegible] die Zeit der Nachfrage? Die Jungfernschaft [illegible] nur eine alte [illegible] [illegible] [illegible], ein [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] den [illegible] [illegible], wo die [illegible] [illegible] [illegible] und die [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] und [illegible] [illegible] die [illegible], aber nicht [illegible] [illegible], und eine Jungfernschaft

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweiter Auftritt

[illegible]

[illegible]

König.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

König.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ich bin die Mutter.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Mutter?
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ich bin doch keine Mutter.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Gräfin.

Weshalb? sprich wahr!

Helena.

Wahr sprech' ich, bei der ewigen Gnade selbst.
Ihr wißt, mein Vater hinterließ Recepte
Von seltner und bewährter Kraft, wie sie
Erfahrung ihm und Studium empfahlen
Als ganz untrüglich; die vermacht' er mir,
Sie in der strengsten Obhut zu bewahren
Als Wirkungsmittel von viel größrer Kraft
Als Jemand wüßte. Unter andern ist
Da ein bewährtes Mittel auch vermerkt,
Das die verzweifelte Schwindsucht heilt,
An der der König hinsiecht.

Gräfin.

Dieß bestimmte
Dich nach Paris zu gehn?

Helena.

Der junge Graf gab mir die Absicht ein;
Sonst wären Paris und Arznei und König
Von meinem Herzen, Sinnen und Gedanken
Wohl lange fern.

Gräfin.

Und glaubst du denn, Helena,
Wenn du ihm dein vermeintlich Mittel brächtest,
Er würd' es nehmen? Er und seine Ärzte
Sind Eines Sinns: er, daß sie ihm nicht helfen,
Sie, daß nichts helfe. Wie vertrauten sie
Dem ungelehrten Mädchen denn, da Schulen
All ihre Kunst erschöpft, und die Gefahr
Sich selbst nun überlassen?

Helena.

Die Ahnung trau ich
Mehr als des Vaters Kunst, der doch der größte
In seinem Fach — daß dieß vortrefflich Mittel
Die glücklichsten Gestirne, als seiner Tochter
Vermächtniß, heiligen wird, und wollt' Eu'r Gnaden

Wie den Verdacht gestatten, leg' ich gern
Mein Haupt zu Pfand, daß ich den König heile
In der bestimmten Stunde.

Gräfin.
Glaubst du das?

Helena.
Ja gnädige Frau, ganz fest.

Gräfin.
Wohl, Helena!
Du sollst Erlaubniß haben und Begleitung
Und alle Mittel; grüße mir von Herzen
Die Meinen dort am Hof. Ich bleibe hier
Und bitte Gott um Segen für dein Werk.
Geh Morgen schon und glaube sicherlich,
Was [illegible] Ich kann thun für dich.

(Beide ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Am Hofe zu Paris.

Staatszimmer. Der **König von Frankreich** tritt auf mit jungen **Edelleuten**, die ſich für den Krieg gegen Florenz beurlauben. **Bertram**, **Parolles** und Gefolge.

König.

Lebt wohl, mein junger Herr; den Kriegesruhm
Laßt nimmer ſinken. — Ihr auch, Herr, lebt wohl!
Theilt meinen Rath! Nimmt ſich ihn jeder ganz,
So dehnt die Gabe beim Empfang ſich aus
Und reicht für beide hin.

Erſter Edelmann.

Wir hoffen, Herr,
Als wohlgeſchulte Krieger heimzukehren
Und euch geſund zu finden.

König.

Nein nein, das kann nicht ſein, obgleich mein Herz
Sich nicht geſtehen will, es ſei die Krankheit,
Die meinem Leben droht. Lebt, junge Herren!
Und leb' ich oder ſterb' ich, ſeid die Söhne
Würdiger Franzoſen; zeigt dem obern Welſchland,
Dem ausgearteten, das nur den Fall
Der Monarchie geerbt, ihr kommt nicht als Freier
Der Ehre, nein, ihr Bräutigam, und wo
Der kühnſte Werber zagt, erreicht das Ziel,
Daß Ruhm laut euch ausruft. So lebt wohl!

Zweiter Edelmann.
Heil euch, mein König! Heil nach eurem Wunſch!

König.
Die welſchen Mädchen — nehmt euch wohl in Acht!
Jungfern, ſagt man, können nicht verweigern
Was ſie begehren. Werdet nicht Gefangne
Schon vor dem Krieg.

Beide.
Ihr warnt uns nicht vergebens.

König.
Lebt wohl! — Kommt her zu mir.
(Er legt ſich auf ein Ruhebett.)

Erſter Edelmann.
O lieber Graf, daß Ihr uns nicht begleitet!

Parolles.
Nicht ſeine Schuld! er glüht —

Zweiter Edelmann.
Solch ſchöner Krieg!

Parolles.
Höchſt wunderwürdig. Solche Kriege kenn ich.

Bertram.
Man hält mich hier zurück und ruft mir zu:
„Zu jung", und „nächſtes Jahr" und „noch zu früh".

Parolles.
Drängt dich das Herz, Burſch, ſtiehl dich wacker fort.

Bertram.
Man braucht mich hier zum Frauenzimmerwächter;
Ich muß die Schuh verſchleißen auf dem Eſtrich
Bis aller Ruhm verkauft und man das Schwert
Beim Tanz nur trägt. — Weiß Gott, ich ſtehl mich fort!

Erſter Edelmann.
Der Diebſtahl wird euch ehren.

Parolles.
Begeht ihn, Graf.

Zweiter Edelmann.
Ich will der Hehler ſein, und ſo lebt wohl.

Bertram.

Ich wachſe ſo mit euch zuſammen, unſre Trennung muß uns auseinander reißen.

Erſter Edelmann.

Lebt wohl, Hauptmann.

Zweiter Edelmann.

Werther Monſieur Parolles —

Parolles.

Edle Herren, mein Schwert und eures ſind Blutsfreunde. Noch ein Wort, erlauchte Sprühgeiſter! noch ein Wort, ihr Stahlherzen! Im Regiment der Spinii werdet ihr einen Hauptmann Namens Spurio finden, mit einer Narbe, einem Kriegszeichen auf der linken Backe: dieſe meine Klinge grub ſie ein. Sagt ihm, ich lebe, und gebt acht mir zu Liebe, welch Geſicht er dazu ſchneidet.

Zweiter Edelmann.

Soll geſchehn, edler Hauptmann.

(Beide Edelleute ab.)

Parolles.

Mars nehme euch in Schutz als ſeine Zöglinge! — Was wollt ihr nun thun?

Bertram.

Bleiben; der König —

Parolles.

Beobachtet doch ein lebhafteres Ceremoniel gegen dieſe Cavaliere; ihr habt euch in den Grenzen eines zu kühlen Abſchieds gehalten. Drückt euch gefühlvoller gegen ſie aus. Denn die Zeit trägt ſie gleichſam auf der Haube; ſie ſind das Modejournal wie man zu gehen, zu eſſen und zu ſprechen hat; ſie bewegen ſich unter dem Einfluß des beliebteſten Geſtirns, und wäre der Teufel auch Vortänzer, ſolchen Leuten muß man folgen. Ihnen nach, und einen gründlichern Abſchied genommen!

Bertram.

Das will ich thun!

Parolles.

Brave Jungens und wohl geſchickt, ſtarknervige Schwertbrüder zu werden! (Bertram und Parolles ab.)

(Lafeu tritt auf.)

Lafeu (kniend).
Verzeihung, Herr, für mich und meine Botſchaft!

König.
Steh auf, das ſei der Dank.

Lafeu.
So ſteht ein Mann hier, der Verzeihn erlangte.
Hättet doch Ihr hier knieend Verzeihn erbeten,
Und wärt auf mein Geheiß dann aufgeſtanden!

König.
Ja hätt ichs! ſo zerſchlüg ich dir den Scheitel
Und bät dich um Verzeihung.

Lafeu.
Ach, abgeglitſcht! Doch lieber Herr, ſo ſtehts:
Wünſcht ihr geheilt zu ſein von eurer Krankheit?

König.
Nein.

Lafeu.
Ihr wollt nicht Trauben, königlicher Fuchs?
Ja doch, ihr möchtet wohl die Trauben, könnte
Der edle Fuchs nur dran. — Ich ſah Arznei,
Die hauchte Steinen Leben ein, erweckte
Den Fels und ließ Euch Gallopaden
Mit Luſt und Feuer tanzen; nur berührt
Von ihrer Hand, erſtände Klein Pipin,
Und Karl der Große griffe nach der Feder
Und ſchrieb an ſie Sonette.

König.
Welche Sie?

Lafeu.
Ei, meine Aerztin. Sire, ſie iſt ſchon hier,
Wenn ihr ſie ſehen wollt. Auf Ehr und Treue,
Wenn ich nach dieſem leichten Eingang ernſtlich
Die Wahrheit melden darf — ich ſprach mit Einer,
Die durch Geſchlecht und Jugend und Beruf,
Verſtand und Zuverſicht mich mehr entzückte
Als ich mich ſchelten mag ob meiner Schwachheit.

Wollt ihr ſie ſehn (ſie bittet drum) und hören
Was ihr Begehr? Hernach lacht mich nur aus.

König.

Beſter Lafeu,
Bring her dein Wunder, daß wir ihm mit dir
Unſer Erſtaunen zollen oder deins
Vermindern, drob erſtaunend, wie dirs kam.

Lafeu.

Es ſteht bereit. Ihr ſollt nicht taglang warten. (51.)

König.

So hält er ſtäts Prologe ſeinem Nichts.

(Lafeu führt Helenen herein.)

Lafeu.

So kommt doch nur!

König.

Ja, dieſe Eil hat Flügel!

Lafeu.

So kommt doch nur!
Hier iſt der König: ſagt ihm euern Vorſchlag.
Ihr blickt verräthriſch, doch der Art Verräther
Scheut ſeine Majeſtät nicht. Ich bin Pandarus
Und laß euch zwei beiſammen. Lebt denn wohl. (55.)

König.

Nun, ſchönes Kind, betrifft der Vorſchlag uns?

Helena.

Ja, edler Herr. Mein Vater, Gerhard von
Narbonne, war wohl erprobt in ſeiner Kunſt.

König.

Ich kannt ihn.

Helena.

So darf ich mirs erſparen ihn zu rühmen:
Ihn kennen gnügt. Auf ſeinem Todbett gab
Er mir Recepte und vor allen eins,
Das er als ſeiner Praxis beſtes Kleinod,
Den einzgen Liebling lebenslanger Forſchung

Mich wie ein drittes Auge hieß bewahren,
Theurer als meine beiden. Und ſo that ich.
Nun da ich höre, daß Eur Majeſtät
Die böſe Krankheit anfiel, die den Ruhm
Von meines Vaters Kunſt am höchſten preiſt,
So wollt ichs euch zugleich mit meiner Hülfe
In aller Demuth bieten.

König.

Dank dir, Mädchen;
Doch trau ich nicht leichtgläubig mehr Arzneien,
Da mich gelehrte Aerzte aufgegeben,
Und ihr geſamter Rath den Schluß gefaßt,
Nie könne Kunſt von unheilbarem Uebel
Natur erlöſen. Drum befleck ich ſo
Mein Urtheil nicht und fälſche meine Hoffnung,
Quackſalbern zu vertraun mein heillos Uebel:
Es hieße unſre königliche Würde
Des Anſehns ſelbſt entkleiden, zu begehren
Sinnloſe Hülfe, die nicht zu gewähren.

Helena.

So zahlt mir Pflichterfüllung mein Bemühn.
Ich dring euch meinen Dienſt nicht weiter auf,
Und bitte nur, daß eure Majeſtät
Wohl von mir denke und mich ſo entlaße.

König.

Ich kann nicht wenger thun als dankbar ſein.
Du dachteſt mir zu helfen, und ich danke,
Wie dem, der Leben anwünſcht, dankt der Kranke;
Doch weiß ich Alles und du nicht das Halbe:
Ich kenne die Gefahr, du nicht die Salbe.

Helena.

Was ich vermag kann nichts an euch verderben,
Da ihr am Heil verzweifelnd denkt zu ſterben.
Er, der die gröſten Wunder mag vollenden,
Vertraut die Wirkung gerne ſchwachen Händen.
So zeigt die Schrift in Kindern weiſen Muth.

Wo Richter kindiſch lallten. Große Flut
Entſprang dem Stein und ganze Meere ſchwanden,
Ob Weiſe gleich des Wunders Grund nicht fanden.
Oft ſchlägt Erwartung fehl und dann zumal,
Wenn ſie gewiſs ſchien; ſie erfüllt ſich da,
Wo Hoffnung kühl iſt und Verzweiflung nah.

König.

Geh heim, lieb Kind, mich weiter zu verſchonen.
Verlorne Müh muſt du dir ſelber lohnen:
Nur Dank vergilt den Dienſt, den ich nicht brauche.

Helena.

Was Gott mir eingab, weicht es einem Hauche?
Viel anders hält es Der, der Alles ſchaut,
Wenn Unſer Auge leerem Schein vertraut.
Vermeßen muß es ſcheinen, wenn die Welt
Für Menſchenwerk des Himmels Hülfe hält.
Erlauchter Herr, laßt meine Kunſt gewähren:
Der Himmel wird, nicht ich, euch Heil beſcheren.
Ich will euch nicht betrügen, rede nicht
Was ich nicht weiß, und weiß mit Zuverſicht,
Daß ihr zu heilen ſeid: kein Hinderniſs
Kennt meine Kunſt, ſie heilt euch ganz gewiſs.

König.

Vertrauſt du dir ſo feſt? in welcher Zeit
Vollbringſt dus?

Helena.

Wenn Gottes Gnade Gnade leiht
Eh zweimal noch die ſchnellen Sonnenpferde
Den feurgen Lenker trugen um die Erde,
Eh zweimal löſchte Heſperus, der Feuchte,
In Weſtens Dunſt und Duſt die müde Leuchte,
Ja eh die Sanduhr vierundzwanzig Stunden
Dem Schiffer zählt, die diebiſch hingeſchwunden,
Soll ſich in euch, was ſiech und heil iſt, ſcheiden,
Geſundheit blühn und ſchwinden alles Leiden.

König.
Auf ſolche Sicherheit und Zuverſicht
Was willſt du wagen?

Helena.
Daß man mich ehrlos ſpricht,
Eine freche Dirne, ganz gemeine Metze,
Mit Läſterliedern mich der Pöbel hetze,
Und kann ich nur das Allerſchlimmſte wenden,
In ſchnöder Marter laßt mein Leben enden.

König.
Mir iſt, als thät ein ſelger Geiſt ſich kund
Mit mächtgem Schall obwohl aus ſchwachem Mund,
Und was unmöglich ſchien gemeinem Sinn,
Im höhern wird es wahr mir zum Gewinn.
Das Leben iſt dir werth, denn was das Leben
Zu leben werth macht, hat dir Gott gegeben:
Schönheit und Weisheit, Muth und ſeltne Tugend
Und was nur wünſchen mag begabte Jugend:
Soviel zu wagen iſt dem Gipfel eigen
Vollkommner Kunſt, ſonſt würd es Tollheit zeigen.
Drum, lieber Arzt, verſuch an mir dein Heil,
Und ſterb ich, werd auch dir der Tod zu Theil.

Helena.
Halt ich die Zeit nicht ein, gebricht von Allem,
Was ich verſprach, Ein Wort, ſo will ich fallen
Wie ichs verdient. Helf ich euch nicht, ſo ſterb ich;
Doch wenn ich helfe, welchen Lohn erwerb ich?

König.
Verlange ſelbſt.

Helena.
Und wollt ihr es denn geben?

König.
Bei meinem Scepter, ja, beim ewgen Leben!

Helena.
So gieb mir zum Gemahl mit milder Hand
Wen ich mir wählen mag in deinem Land.

Doch ferne ſei von mir der Uebermuth,
Daß ich ihn wähl aus Frankreichs Königsblut:
Nicht einen ſoll mein Name niedern Klanges
Sich einem Zweig und Abbild Deines Ranges;
Nur den Vaſallen denk ich zu begehren,
Den ich verlangen darf und du gewähren.

König.

Hier haſt du meine Hand. Hältſt du dein Wort
Dient deinem Willen mein Gebot ſofort.
Nun wähle ſelbſt die Zeit: ich bin entſchloßen,
Als Kranker dir zu folgen unverdroßen.
Mehr ſollt ich noch von dir, und wills, erfragen —
Obgleich mich weiter keine Zweifel plagen —
Woher du kamſt, mit Wem hieher; doch ſei
Willkommen ungefragt und Argwohns frei. —
He! Helf mir Einer auf! — Halt gleichen Gang
Mit deinem Wort, ich lohn es lebenslang.

(Trompetenſtoß. Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Rouſſillon. Im Schloß der Gräfin.

Die **Gräfin** und der **Narr** treten auf.

Gräfin.

Geh her, Burſch, daß ich dir einmal auf den Zahn fühle, wieviel du Bildung gelernt haſt.

Narr.

Ihr werdet mich fett genährt und mager gelehrt finden. Ich weiß ja, daß ich nur für den Hof beſtimmt bin.

Gräfin.

Nur für den Hof? Was iſt dir denn bedeutend, wenn du vom Hof ſo verächtlich ſprichſt? Nur für den Hof!

Narr.

Wahrhaftig, gnädige Frau, wem Gott einige Manieren mitgegeben hat, der kann ſie am Hofe wohl an den Mann bringen.

Wer keinen Kratzfuß machen, die Mütze nicht abnehmen, ſeine Hand nicht küſſen und nichts ſagen kann, der hat weder Füße noch Hände, weder Mütze noch Lippen, und wahrlich, ſolch ein Burſche taugt eigentlich nicht an den Hof. Was aber mich betrifft, ſo hab ich eine Antwort, die für Jedermann paſst.

Gräfin.

Nun, das iſt ja eine prächtige Antwort, die auf alle Fragen paſst.

Narr.

Sie iſt wie ein Barbierſtuhl, der für alle Geſäße paſst: für ein ſpitzes Geſäß, für ein weiches, derbes: kurz, für alle Geſäße.

Gräfin.

Auf alle Fragen ſoll eure Antwort paſſend ſein?

Narr.

So paſſend wie ein Zweithalerſtück in die Hand eines Sachwalters, wie ein ſpaniſcher Kragen für ein Freudenmädchen, wie Gretens Ring für Hanſens Finger, wie ein Pfannkuchen für Faſtendienſtag, ein Türkentanz für Maitag, wie ein Nagel für ſein Loch, der Hahnrei zu ſeinem Horn, wie ein keifendes Weibsbild zu einem zänkiſchen Mannskerl, wie die Lippe der Nonne auf des Mönches Mund, ja wie die Wurſt in ihre Haut.

Gräfin.

Wißt ihr eine Antwort, frag ich, die auf alle Fragen paſst?

Narr.

Vom Herzog herab bis zum Bettelvogt paſst ſie auf alle Fragen.

Gräfin.

Das muß eine coloſſale Antwort ſein, wenn ſie auf alle Fragen paſſen ſoll.

Narr.

In der That doch nur eine Kleinigkeit, wenn die Gelehrten die Wahrheit darüber ſagen ſollen. Hier iſt ſie mit allem Zubehör. Fragt mich, ob ich ein Hofmann ſei; es wird euch nicht ſchaden, etwas zu lernen.

Gräfin.

Wieder jung zu werden, wenns thunlich wäre. Ich will ſo thöricht ſein, in der Hoffnung, durch deine Antwort klüger zu werden. Sagt mir doch, Herr, ſeid ihr ein Hofmann?

Narr.

Ach Gott, Herr! — Das war kurz abgethan. Weiter, weiter, noch hundertmal ſo!

Gräfin.

Herr, ich bin ein armer Freund von euch, der euch wohl will.

Narr.

Ach Gott, Herr! — Dick, dick; ſchont mich nicht!

Gräfin.

Ich fürchte, Herr, ihr könnt mit ſolcher Hausmannskoſt nicht vorlieb nehmen.

Narr.

Ach Gott, Herr! — Nur immer drauf los, ſag ich euch!

Gräfin.

Ihr wurdet neulich gepeitſcht, glaub ich.

Narr.

Ach Gott, Herr! — Schont mich nicht!

Gräfin.

Rieſt ihr auch: „Ach Gott, Herr“, als ihr gepeitſcht wurdet, und „Schont mich nicht?“ Allerdings, euer „Ach Gott, Herr!“ paſst recht gut zu den Peitſchenhieben. Das wäre eine ſchickliche Begleitung, wenns ſoweit käme.

Narr.

So übel bin ich mit meinem „Ach Gott, Herr!“ noch nicht angekommen. Ich ſehe, man kann ein Ding lange brauchen, aber nicht ewig.

Gräfin.

Ich halte mit der Zeit recht vornehm Haus,
Daß ich ſie mit dem Narren hier vertrödle.

Narr.

Ach Gott, Herr! — Seht, da paſst es wieder gut.

Gräfin.

Genug! Ans Werk jetzt. — Gieb dieß Helena
Und treib ſie, Antwort gleich zurückzuſenden.
Grüß mir den Sohn; empfiehl mich meinen Vettern.
Das iſt nicht viel.

Narr.

Nicht viel Empfehlung, meint ihr?

Gräfin.

Nicht viel zu thun für dich: verſtehſt du jetzt?

Narr.

Höchſt lehrreich; ich bin da vor meinen Füßen.

Gräfin.

Komm bald zurück.

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Paris. Zimmer in des Königs Pallaſt.

Bertram, **Lafeu** und **Parolles** treten auf.

Lafeu.

Man ſagt, es geſchehen keine Wunder mehr, und wir haben unſere Philoſophen dazu, die übernatürlichen und unbegreiflichen Dinge alltäglich und gewöhnlich zu machen. Daher kommt es, daß wir mit Schreckniſſen Scherz treiben und uns hinter unſrer angeblichen Wiſſenſchaft verſchanzen, wo wir uns einer unbekannten Macht unterwerfen ſollten.

Parolles.

In der That, es iſt das ſeltſamſte Beiſpiel eines Wunders, das die letzte Zeit hervorgebracht hat.

Bertram.

Das iſt es.

Lafeu.

Aufgegeben von den Heilkundigen —

Parolles.

Das ſag ich eben; von Galenus und Paracelſus.

Lafeu.

Von allen gelehrten Autoritäten —

Parolles.

Eben; das ſag ich.

Lafeu.

Die ihn für unheilbar erklärten —

Parolles.

Ja, da liegts, das ſag ich auch.

Lafeu.

Dem nicht zu helfen ſei —

Parolles.

Recht, der gleichſam gefaßt ſein müße —

Lafeu.

— auf ein ungewiſſes Leben und gewiſſen Tod.

Parolles.

Richtig, ſehr wohl geſagt; das wollt ich auch ſagen.

Lafeu.

Ich mag wohl ſagen, die Welt hat dergleichen noch nicht geſehen.

Parolles.

So iſts in der That: wenn Einer eine Anſchauung davon haben wollte, müſte er in das Schauſpiel gehen von — nun wie heißt es doch?

Lafeu.

— von der Wirkung himmliſcher Gnade in einem irdiſchen Gefäß.

Parolles.

Das wollt ich eben ſagen, ganz richtig.

Lafeu.

Wahrhaftig, euer Dauphin iſt nicht munterer; mein Seel, ich ſag es in aller Ehrfurcht —

Parolles.

Nein, es iſt ſeltſam, ſehr ſeltſam: das iſt das Lange und das Kurze von der Sache, und der müſte ſehr verruchter Sinnesart ſein, der nicht anerkennen wollte, es ſei —

Lafeu.

— offenbar die Hand des Himmels im Spiel; —

Parolles.

Ganz recht, das ſag ich.

Lafeu.

— in einem ſehr ſchwachen —

Parolles.

— und hinfälligen Werkzeug große Macht, und hoher Aufſchwung; wovon wir freilich noch andern Gebrauch machen ſollten als zur Geneſung des Königs, damit wir —

Lafeu.

— uns alle dankbar erwieſen.

Parolles.

Das wollt ich ſagen, ganz recht. Hier kommt der König.

(Der **König** und **Helena** treten auf mit Gefolge.)

Lafeu.

Luſtick wie der Holländer ſagt. Um ſo lieber will ich die Mädchen haben, ſo lange mir noch ein Zahn im Munde bleibt. Wahrhaftig, er iſt im Stand und fordert ſie zu einer Gallopade auf.

Parolles.

Mort de vinaigre! Iſt das nicht Helena?

Lafeu.

Weiß Gott, ich glaube ja.

König.

Geh, ruf mir meinen ganzen Hof zuſammen.

(Ein Diener ab.)

Sitz du, mein Retter, hier bei dem Geheilten.
Aus der geneſnen Hand, der das geſchwundne
Gefühl du wiedergabſt, empfange nochmals
Beſtätgung des verheißnen Lohns, den du
Nur nennen darfſt.

(Mehrere **Edelleute** treten auf.)

Blick um dich, Schöne! Dieſer muntre Schwarm
Adlicher Jugend ſteht mir zu Gebot;
Denn beides, Vaterrecht und Königsmacht,
Ehrt ſie in mir. So wähle nach Behagen:
Du haſt zu wählen; ſie nicht zu verſagen.

Helena (zu den Jünglingen).

Geb Amor eine ſchöne fromme Braut
Jedwedem — aber Einen nehm ich aus.

Lafeu.

Den braunen Stumpfſchwanz gäb ich ſamt dem Zeuge,
Hätt ich noch ein Gebiß wie dieſe Knaben
Und auch ſo dünnen Bart.

König.

Beſchau ſie recht;
Nicht Einer, der nicht edelm Blut entſtammt.

Helena.

Edle Herren,
Gott hat durch mich den König hergeſtellt.

Alle.

Wir wißen es und danken Gott für euch.

Helena.

Ich bin ein einfach Mädchen; all mein Reichthum
Iſt, daß ich mich ein Mädchen einfach nenne. —
Erlaubt Eur Majeſtät, ſo bin ich fertig;
Die Glut in meinen Wangen raunt mir zu:
„Wir glühen, daß du wählſt: wirſt du verſchmäht,
Wird bleicher Tod auf immer uns bewohnen;
Nie käm uns Röthe wieder."

König.

Wähle frei!
Wer dich verſchmäht, verſchmäht auch mich dabei.

Helena.

So bleib ich, Diana, deinem Altar fern;
Zu Amor wend ich, dem erhabnen Herrn,
Seufzend den Blick. — (Zu einem der Herren)
Herr, hört ihr mein Begehr?

Erſter Edelmann.

Ja, und gewährts.

Helena.

Habt Dank; ich will nicht mehr.

Lafeu.

Dürft ich hier mit zur Wahl ſtehn, wär ich gerne
Mein Lebenlang nur Doppelaß.

Helena (zu einem andern).

Der Stolz, der euch im edeln Auge flammt,
Hat mein Geſuch zu drohend ſchon verdammt.
Gönn Euch das Glück die Liebe zwanzigfach,
Das meine niedre Liebe bringen mag.

Zweiter Edelmann.

Zufrieden wär ich ſo.

Helena.

Der Liebe Glück
Gebrech euch nie: ſo zieh ich mich zurück.

Lafeu.

Schlagen Alle ſie aus? Wären es meine Söhne, ich ließe ſie peitſchen, oder ſchickte ſie dem Großtürken, Verſchnittene daraus zu machen.

Helena (zum Dritten).

Sorgt nicht, ich möchte eure Hand erfaſſen;
Gern will ich Alles, was euch kränkte, laſſen.
Heil euren Wünſchen! Jede Tugend ſchmücke
Die Schönere, die euch dereinſt beglücke.

Lafeu.

Das ſind ja lauter Kerle wie Eis, daß ſie nicht anbeißen wollen. Es ſind gewiß engliſche Baſtarde, Franzoſen haben ſie nicht gezeugt.

Helena (zu einem Vierten).

Ihr ſeid zu jung, zu ſchwärmeriſch, zu gut:
Erzielt euch keinen Sohn aus meinem Blut.

Vierter Edelmann.

Ich denke nicht ſo, Schöne!

Lafeu.

Dort hinten hängt noch eine Traube; dein Vater wenigſtens trank Wein. — Aber wenn du nicht ein Eſel biſt, ſo will ich ein Junge von Vierzehn ſein. Ich durchſchaue dich ſchon.

Helena (zu Bertram).

Ich ſage nicht, ich wähl euch; doch ich gebe
Mich ſelbſt und meinen Dienſt ſo lang ich lebe
In eure Macht und Leitung. — Dieſer iſt es.

König.

Wohl, junger Bertram, nimm ſie dir zum Weib.

Bertram.

Mein Weib, Gebieter? Ich erſuch Eur Hoheit,
Geſtattet mir in ſolchem Fall das Urtheil
Der eignen Augen.

König.

Weißt du nicht, Bertram,
Was ſie gethan für mich?

Bertram.

Ja, gnädiger Herr;
Doch hab ich, ſie zu freien, keinen Grund.

König.

Du weißt, ſie half vom Krankenbett mir auf.

Bertram.

Doch folgt daraus, ich ſoll mich niederlegen,
Weil ſie euch aufhalf? Kenn ich ſie doch wohl:
Sie ward in meines Vaters Haus erzogen.
Mein Weib des armen Arztes Tochter? Eher
Verzehre mich Verachtung.

König.

Nur ihren Stand verachteſt du, den ich
Erhöhen kann. Seltſam, daß unſer Blut
In Farbe, Glut, Gewicht den Unterſchied
Verläugnet, den das Vorurtheil ſo groß
Und mächtig machen will. Beſitzt ſie alle
Gewünſchte Tugend, und verſchmähſt du nur
Des armen Arztes Kind, verſchmähſt du Tugend
Um eines Namens willen. Das ſei fern!
Die Edelthat, die niederm Stand entſprang,
Adelt durch ihr Verdienſt den niedern Rang;
Wo Titel blähn, nicht Tugend, waſſerſüchtig
Iſt deſſen Ehre nur. Wer gut und tüchtig,
Verbleibt es auch ohne Titel; Schlecht bleibt Schlecht,
Man urtheilt nur nach innerm Werth gerecht,
Nach Titeln nicht. Sie iſt jung, klug und ſchön:
So wollt ihr Schooßkind die Natur erhöhn:
Dies bringt ihr Ruhm; doch der gewinnt nur Hohn,
Der ſich berühmt, er ſei der Ehre Sohn
Und gleicht der Mutter nicht. Der Ehre Saat
Gedeiht viel beſſer durch die eigne That
Als die der Ahnen. Ehre wird zum Sclaven

Entweiht auf jeder Gruft: auf Epitaphien
Lügt man Trophäen, und ehrenwerth Gebein
Deckt Moder und Vergeſſenheit allein,
Zu früh verſtummt ſein Preis. Was folgt aus Allem?
Kann dir dies Mädchen wie ſie iſt gefallen,
Das Andre ſchaff ich. Zucht und weiblich Werth
Gab ihr Natur; ich geb ihr Rang und Gut.

Bertram.

Nicht lieben kann ich ſie, verſuch' es auch nicht.

König.

Dein Unglück iſt's, verſuchſt du Widerſtand.

Helena.

Mich freut, daß ihr geneſen ſeid, mein Fürſt;
Das ſei genug.

König.

Meine Ehre ſteht zu Pfand: ſie auszulöſen
Bewahr' ich meine Macht. Nimm ihre Hand,
Hochmüthiger Burſch, ſo großen Guts nicht werth,
Der meine Gunſt und ihr Verdienſt in ſchnöder
Verkennung wegwirft, nicht bedenkt, wenn wir uns
In ihre noch zu leichte Schale legen,
Daß deine bis zum Balken ſchnellt; nicht ſehn willſt,
Wir können deine Ehre pflanzen, wo wir
Sie wachſen laſſen wollen. Brich den Trotz,
Folg' unſerm Willen, der dein Wohl erſtrebt;
Mißtraue deinem Stolz und füge ſtracks
An deinem Glück den ſchuldigen Gehorſam,
Wie deine Pflicht und unſre Macht verlangt:
Sonſt ſchleudr' ich dich aus meiner Pfleg' auf ewig
In unberathner Jugend blinden Schwindel
Und tiefen Abſturz; Haß und Rache laß ich
Im Namen des Geſetzes dann auf dich
Ganz ohn' Erbarmen aus. Sprich! Gieb uns Antwort!

Bertram.

Verzeihung, Majeſtät, ich unterwerfe
Die Neigung eurem Blick. Wenn ich bedenke,

Welch reiche Schöpfung, welche Flut von Ehre
Sich eurem Worte fügt, so find' ich, die noch jüngst
In meinem Stolz mir niedrig schien, nun so
Geadelt durch des Königs Lob, als wäre
Sie edel von Geburt.

König.

Nimm ihre Hand
Und sag ihr, sie sei dein: dafür versprech' ich
Ihr eine Mitgift, deinem Erbgut gleich,
Wo nicht noch reicher.

Bertram.

Gieb mir deine Hand.

König.

Das volle Glück und deines Königs Gunst
Lächle dem neuen Bund! Die Trauung folge
Sobald der Ehebrief geschrieben ist,
Und der Vollzug heut' Nacht. Das Hochzeitmahl
Wird aufgeschoben, bis entfernte Freunde
Noch eingeladen. Liebst du sie, so ehrst du
Auch meine Lieb' und Wunsch; wo nicht, so fehlst du.

(Der König, Bertram, Helena, Edelleute und Gefolge gehen ab.)

Lafeu.

Hört Ihr, Monsieur? ein Wort mit Euch.

Parolles.

Was steht zu Diensten, Herr?

Lafeu.

Euer Herr und Gebieter hat wohl gethan, daß er widerrufen hat.

Parolles.

Widerrufen? — Mein Herr, mein Gebieter?

Lafeu.

Freilich. Ist das keine Sprache, die ich rede?

Parolles.

Eine sehr harte und nicht zu verstehen ohne blutige Erklärung. Mein Herr?

Lafeu.

Seid Ihr nicht der Begleiter des Grafen Rousillon?

Dorothee.

[illegible] Gnaden, aller Gnaden, was der Mann heißt.

Lelio.

Was das Gnaden Mann heißt; das Gnaden Herr will [illegible] nicht sagen.

Dorothee.

Ihr seid zu alt, Herr, [illegible]; Ihr seid zu alt.

Lelio.

Ich weiß Ihr sagen, Dorthe, ich heiße [illegible], zu welchem Titel das Alter sich nicht bringen wird.

Dorothee.

Was ich zu [illegible] sagen kann, [illegible].

Lelio.

Ich [illegible] dich [illegible]

Dorothee.

[illegible] du nicht [illegible] des [illegible] —

Lelio.

[illegible] dich nicht zu [illegible]

Dorothee.

Mein Herr, [illegible]

Lelio.

Ja, eine gewisse Gnaden, [illegible]

Dorothee.

Ich habe das nicht verdient, mein Herr.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweiter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible]"

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Gräfin.

Um Kriegsdienſt da zu nehmen?

Zweiter Edelmann.

Das iſt ſein edler Vorſatz; und gewiß,
Der Herzog wird ihm alle Ehr' erzeigen,
Die ſeinem Stand' gebühret.

Gräfin.

Ihr kehrt nach Florenz?

Erſter Edelmann.

Ja, Gräfin, mit der Eile ſchnellſtem Flug.

Helena (lieſt).

„Bis ich kein Weib hab', hab' ich nichts in Frankreich.“
's iſt bitter.

Gräfin.

Schreibt er das?

Helena.

Ja, gnäd'ge Frau.

Erſter Edelmann.

Vielleicht nur eine Kühnheit ſeiner Hand,
Von der ſein Herz nichts weiß.

Gräfin.

Bis er kein Weib hat, hat er nichts in Frankreich?
Ich wüßte nichts zu gut hier für ihn in Frankreich
Als ſie allein; und ſie verdient 'nen Mann,
Dem zwanzig ſo rohe Buben dienen ſollten,
Sie ſtündlich Herrin nennend. — Wer war bei ihm?

Erſter Edelmann.

Nur Ein Bedienter und ein Herr daneben,
Den ich ſchon öfter ſah.

Gräfin.

War es Parolles?

Erſter Edelmann.

Ja, meine Gnädigſte.

Gräfin.

Ein ganz verdorbener Menſch, voll ſchlechter Streiche.
Mein Sohn verdirbt ſein wohlgeartetes Herz
Durch ſeinen Einfluß.

Erster Edelmann.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Gräfin.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweiter Edelmann.

[illegible]
[illegible]

Gräfin.

[illegible]
[illegible]

(Ab mit den Edelleuten.)

Johanna.

„[illegible] in Frankreich.“
[illegible] in Frankreich [illegible]
[illegible] in Frankreich,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Ich will ja gehn.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Ich will gehn.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

Herzog.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Herzog.

Wohlan,

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Doch heute soll ich

Mich, großer Gott, in deiner heiligen Milde:
Gieb meinem Arm die Kraft wie meinem Triebe —
[illegible] ich den [illegible] Tod und Haß der Liebe.
(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Verwandlung. Im Schloß des [illegible]

Die Gräfin und die [illegible] treten auf.

Gräfin.

Ach, warum nahmst du doch den Brief von ihr!
[illegible] du nicht, die [illegible] wie sie [illegible],
Da sie den Brief mir schrieb? Lies noch einmal.

[illegible] (liest).

„Ich bin hinaus, [illegible]
[illegible] ich so wie vergangen,
[illegible] ich mit [illegible] hierher gehe
[illegible] mein [illegible] empfangen.
[illegible] dem [illegible], meinem lieben Herrn,
Daß er [illegible] zur Heimat kehre;
[illegible] ich dann
[illegible]
[illegible] mir die [illegible], die ich ihm bot:
[illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible]
[illegible] die Freiheit geben!“

Gräfin.

[illegible] —
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Gab ich den Brief euch geſtern ſpät, vielleicht
War ſie noch einzuholen; ſchreibt ſie gleich,
Nachjagen ſei umſonſt.

Gräfin.

Wo ſchützt ein Engel
Nun den unwürdigen Gatten? Er gedeiht nicht,
Wenn Ihr Gebet, das gern der Himmel hört
Und gern gewährt, ihn vor des höchſten Richters
Unmuth nicht hütet. — Schreib, o ſchreib, mein Reinhold,
An den unwürdigen Gatten ſeines Weibes;
In jedem Wort gieb ihrem Werth Gewicht,
Der ihm zu leicht wiegt. Schildre ihm meinen Gram,
Von dem er nichts zu ahnen ſcheint, beredt,
Und ſend ihm einen wohlgewählten Boten. —
Vielleicht, wenn er vernimmt, daß ſie entfloh,
Kehrt er zurück; und hoffentlich auch ſie,
Wenn ſie es hört, lenkt ihren Fuß hieher
An reiner Liebe Hand. Wer nun von Beiden
Am Liebſten ſei, das kann mein liebend Herz
Nicht unterſcheiden. — Sorge für den Boten. —
Mein Herz iſt ſchwer: wie ſoll mein Alter tragen?
Mein Schmerz will Thränen, Kummer heißt mich klagen.

(Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Vor den Thoren von Florenz.

(Trompetenſtoß in der Ferne.) Eine alte Wittwe von Florenz, Diana, Violenta, Mariana und andere Bürgersleute treten auf.

Wittwe.

Kommt nur mit, denn wenn ſie ſich der Stadt nähern, verlieren wir ſie ganz aus dem Geſichte.

Diana.

Man ſagt, der franzöſiſche Graf habe ſehr rühmliche Dienſte geleiſtet.

Wittwe.

Man meldet, er habe ihren oberſten Feldherrn gefangen und des Herzogs Bruder mit eigener Hand erſchlagen. — Unſere Mühe war vergebens: ſie ſind den entgegengeſetzten Weg gezogen. Horch! ihr könnt es an ihren Trompeten hören.

Mariana.

Kommt, wir wollen zurückkehren und uns an der Erzählung begnügen. Aber hüte dich, Diana, vor dem franzöſiſchen Grafen. Die Ehre eines Mädchens iſt ihr guter Ruf, und kein Vermächtniß iſt ſo reich als Ehrbarkeit.

Wittwe.

Ich habe meiner Nachbarin erzählt, wie dir von Einem ſeines Gefolgs zugeſetzt worden iſt.

Mariana.

Ich kenne den Burſchen: an den Galgen mit ihm! Es iſt ein gewiſſer Parolles, ein ſchmutziger Helfershelfer des jungen Grafen bei ſolchen Anfechtungen. Nimm dich in Acht vor ihm, Diana: ihre Verſprechungen, Lockungen, Eide, Geſchenke und alle dieſe Künſte der Verführung ſind das nicht, wofür ſie ſich ausgeben. Schon manche Jungfrau haben ſie hinters Licht geführt, und leider vermag das ſchreckliche Beiſpiel, das uns verlorene Unſchuld vorhält, gleichwohl nicht vor der Nachfolge zu bewahren: immer kleben ſie wieder aufs Neue an der verlockenden Leimruthe. Ich hoffe, daß ich dich weiter nicht zu warnen brauche, deine angeborene Frömmigkeit wird dich hoffentlich erhalten wo du ſtehſt, wäre auch keine andere Gefahr zu befürchten als der Verluſt des guten Rufs.

Diana.

Ihr ſollt um mich keine Beſorgniſſe zu hegen brauchen.

Wittwe.

Das hoff ich. — Seht, da kommt eine Pilgerin: gewiß ſucht ſie bei uns Herberge; dahin weiſen ſie ſich einander.

(Helena tritt auf in Pilgerinnentracht.)

Gott grüß euch, Pilgerin; wo wollt ihr hin?

Helena.

Zu St. Jacobus major.
Wo finden Pilger Wohnung? ſagt mir doch.

Wittwe.

Bei St. Francisci Kloſter, gleich am Thor.

Helena.

Iſt dieß der Weg?

Wittwe.

Ja wohl, das iſt er

(Marſch in der Ferne.)

Hört ihr?

Sie kommen. — Wollt ihr warten, Pilgerin,
Bis dieſer Zug vorüber,
So will ich euch an eure Wohnung bringen,
Zumal ich eure Wirthin wie mich ſelbſt
Zu kennen glaube.

Helena.

Seid ihr ſelbſt die Wirthin?

Wittwe.

Zu dienen, fromme Pilgerin.

Helena.

Ich danke ſehr und warte gern ſo lange.

Wittwe.

Ihr kommt aus Frankreich, glaub ich.

Helena.

Ja, zu dienen.

Wittwe.

Dann ſollt ihr einem Landsmann hier begegnen,
Der ſich viel Ruhm erwarb.

Helena.

Sein Name? bitt ich.

Wittwe.

Graf Rouſſillon. Kennt ihr des Namens Einen?

Helena.

Von Hörenſagen, das viel Gutes meldet;
Ich ſah ihn nie.

Diana.

Wie es damit auch ſtehe,
Er hielt ſich tapfer hier. Er floh aus Frankreich,
Sagt das Gerücht, weil wider ſeinen Willen
Der König ihn vermählte. Glaubt ihr das?

Helena.

Ja, ganz gewiß. Ich kenne die Gemahlin.

Diana.

Ein Herr iſt aber in des Grafen Dienſt,
Der lobt ſie nicht beſonders.

Helena.

Wie heißt er denn?

Diana.

Monſieur Parolles.

Helena.

Nun, er hat wohl Recht:
Verglichen mit des großen Grafen Preis
Iſt ſehr gering ihr Lob; auch nur genannt
Zu werden zu gering. Ihr gröſt Verdienſt
Iſt ſtrenge Sittſamkeit; die hört ich nie
In Zweifel ziehen.

Diana.

Ach, die arme Gräfin!
Ein bittres Looß, dem Mann vermählt zu ſein,
Der ſie verabſcheut!

Wittwe.

Ja wohl, ein arm Geſchöpf, wo ſie auch ſei!
Sie leidet ſchwer. Dieß Mädchen könnt ihr übel
Mitſpielen, wenn ſie wollte.

Helena.

Wie meint ihr das?
Stellt der verliebte Graf vielleicht ihr nach,
Sie zu verführen?

Wittwe.

Allerdings, das thut er,
Und lockt mit Allem was der zarten Ehre
Eines Mädchens nur gefährlich werden kann.
Doch iſt ſie auf der Hut und wehrt ſich ſein
Ehrbar und tapfer.

Mariana.

Gott verhüt es anders!

(Florentiniſche Soldaten ziehen mit Waffen und Fahnen über die Bühne. **Bertram** und **Parolles.**)

Wittwe.

Seht, ſeht, ſie kommen.

Dieß iſt des Herzogs ältſter Sohn Antonio;
Dieß Escalus.

Helena.

Und der Franzoſe?

Diana.

Dieſer,
Der mit dem Helmbuſch; wohl ein feiner Mann.
Liebt' er ſein Weib doch! Hübſcher fänd ich ihn,
Wär er auch treu. Iſts nicht ein ſchmucker Mann?

Helena.

Ja, er gefällt mir.

Diana.

Wär er nur ehrbar! — Der dort iſt der Schuft,
Der ihn dazu verführt; wär ich ſein Weib,
Dem Buben gäb ich Gift.

Helena.

Und welcher iſts?

Diana.

Mit den Bändern der Hanswurſt. Wie ſauer ſieht er!

Helena.

Vielleicht verwundet in der Schlacht.

Parolles.

Die Trommel zu verlieren! Schön!

Mariana.

Ihn verdrießt etwas. Seht, er hat uns erſpäht.

Wittwe.

Hol ihn der Henker!

Mariana.

Und eure Höflichkeit gegen den Ringträger!

(Bertram, Parolles und Soldaten ab.)

Wittwe.

Der Zug iſt nun vorbei. Kommt, Pilgerin,
Ich führ euch in mein Haus. Vier oder fünf
Bußfertige Waller nach St. Jacobs Grab
Sind ſchon da eingekehrt.

Helena.

Ich dank euch beſtens. —

Wollt Ihr, Frau Wirthin, und dieß artge Mädchen
Mit uns zu Abend ſpeiſen? Die Koſten trag ich
Mit vielem Dank, und aus Erkenntlichkeit
Theil ich der Jungfrau einge Lehren mit,
Die wohl zu brauchen ſind.

Beide.

Wir kommen gern.

(Alle ab.)

Sechſter Auftritt.

Lager vor Florenz.

Bertram und die beiden franzöſiſchen Edelleute treten auf.

Erſter Edelmann.

Wahrhaftig, gnädiger Herr, gebt es ihm zu, laßt ihm einmal ſeinen Willen.

Zweiter Edelmann.

Wenn Euer Gnaden nicht finden, daß er ein Lump iſt, ſo halten Sie mich Ihrer Achtung nicht mehr für werth.

Erſter Edelmann.

So wahr ich lebe, gnädiger Herr, ein Windbeutel.

Bertram.

Meint ihr, ich hätte mich ſo ſehr in ihm getäuſcht?

Erſter Edelmann.

Glaubt es mir, Herr Graf; nach meiner eigenen Erfahrung, ohne alle Bosheit von ihm zu ſprechen wie ich von meinem Vetter würde: er iſt ein ausgemachter Haſenfuß, ein end- und grenzenloſer Lügner, ein ſtündlicher Wortbrecher, ohne eine einzige gute Eigenſchaft, die ihm Euer Gnaden Unterſtützung verdiente.

Zweiter Edelmann.

Es iſt gut, wenn Sie ihn kennen lernen: denn verlaßen Sie Sich zu ſehr auf ſeine Tapferkeit, die er nicht hat, ſo möchte er Sie bei einer wichtigen, entſcheidenden Gelegenheit, wo es darauf ankäme, im Stiche laßen.

Bertram.

Ich wollte, wir wüßten eine ſchickliche Gelegenheit, ihn auf die Probe zu ſtellen.

Zweiter Edelmann.

Keine günſtigere kann es geben als wenn ihr ihm befehlt, ſeine Trommel zu holen, wozu er ſich ſo zuverſichtlich erbietet.

Erſter Edelmann.

Ich will ihn mit einem Trupp Florentiner unverſehens überfallen, und werde ſolche auswählen, die er gewiſs nicht vom Feinde unterſcheidet. Wir wollen ihm Hände und Augen ſo binden und verbinden, daß er nicht anders glauben ſoll als daß er ins feindliche Lager geführt werde, während wir ihn in unſere eigenen Zelte bringen. Seien Euer Gnaden nur bei ſeinem Verhör zugegen, und wenn er nicht, um Pardon zu erhalten und von gemeiner Furcht überwältigt, bereit iſt, euch zu verrathen und Alles was er irgend weiß gegen euch auszuſagen, und das Alles beim Verluſt der himmliſchen Seligkeit beſchwört, ſo traut meinem Urtheil in keinem Stücke mehr.

Zweiter Edelmann.

Ach, der Lachluſt zu Liebe laßt ihn ſeine Trommel wiederholen. Er ſagt, er habe dazu einen Anſchlag entworfen. Wenn ihr dann, gnädiger Herr, ſeinem Unternehmungsgeiſt auf den Grund ſeht, und zu welchen Schlacken dieſe ſcheinbare Erzſtufe zuſammenſchmilzt, und ihr behandelt ihn dann nicht als einen Trommelhans, ſo iſt eurer Vorliebe nicht zu helfen. Da kommt er.

Erſter Edelmann.

Ja, der Lachluſt zu Liebe hindert ihn nicht an der Ehre, die er davontragen wird. Laßt ihn jedenfalls ſeine Trommel wiederholen.

(**Parolles** tritt auf.)

Bertram.

Wie ſtehts, Monſieur? Dieſe Trommel ſteckt dir gewaltig im Kopf.

Zweiter Edelmann.

Hol ſie die Peſt! Laßt ſie fahren, es iſt nur eine Trommel.

Parolles.

Nur eine Trommel? Iſt es nur eine Trommel? Eine Trommel ſo zu verlieren! — Das war ein herrliches Commando:

unſere Reiterei in unſern eigenen Flugel zu ſprengen und unſere eigenen Leute zu werfen!

Zweiter Edelmann.

Das war des Commandos Schuld nicht: es war ein Unfall, den Cäſar ſelbſt im Kriege nicht hätte verhüten können, wenn er dabei zu befehlen gehabt hätte.

Bertram.

Nun, wir haben uns über das Kriegsglück ſo ſehr nicht zu beklagen, wenn gleich der Verluſt der Trommel ein kleiner Schandfleck bleibt; die iſt aber jetzt nicht wiederzukriegen.

Parolles.

Sie war noch wiederzukriegen.

Bertram.

Sie wars; aber das iſt jetzt vorbei.

Parolles.

Sie iſt noch wiederzukriegen. Wenn das Verdienſt im Kampf nicht ſo ſelten dem echten und eigentlichen Vollbringer zugeſchrieben wurde, ich ſchaffte dieſe Trommel oder eine andere herbei oder hic jacet —

Bertram.

Nun, wenn euch ſo darnach gelüſtet, Monſieur, wenn ihr glaubt, eure verſchlagene Kriegskunſt konne dieß Ehrenſtück in ſein urſprüngliches Quartier zurückbringen, ſo zeigt euch großherzig in der Unternehmung und greift zu. Ich will den Verſuch als eine glorreiche That begrüßen, und wenn ſie euch gelingt, ſoll der Herzog nicht nur davon ſprechen, ſondern euch bis zur letzten Silbe eures Verdienſtes belohnen wie es ſich für Seine Hoheit ſchickt.

Parolles.

Beim Handſchlag eines Soldaten! ich unternehm es.

Bertram.

Aber ihr müßt es nicht wieder einſchlafen laßen.

Parolles.

Noch dieſen Abend will ich dran. Ich werde ſogleich meinne Operationsplan niederſchreiben, mich in meiner Zuverſicht befeſtigen und für den Todesfall verfügen. Um Mitternacht ſollt ihr weiter von mir hören.

Bertram.

Darf ich Seiner Hoheit melden, ihr wärt darauf ausgezogen?

Parolles.

Ich weiß nicht was der Erfolg ſein wird, Herr; aber den Verſuch will ich wagen.

Bertram.

Ich weiß, du biſt tapfer; und für das Aeußerſte, was ein Soldat leiſten kann, will ich mich für dich verbürgen.

Parolles.

Ich bin kein Freund von vielen Worten. (Ab.)

Erſter Edelmann.

So wenig als der Fiſch vom Waßer. — Iſt das nicht ein ſeltſamer Burſche, Herr Graf, der eine Sache ſo zuverſichtlich zu unternehmen ſcheint, von der er weiß, ſie iſt unausführbar? der ſich ſelbſt dazu verdammt, und doch lieber verdammt ſein möchte als ſie ausführen?

Zweiter Edelmann.

Ihr kennt ihn nicht, Herr, wie wir. Gewiſs iſt, daß er ſich leicht in Jemands Gunſt zu ſtehlen weiß und eine Woche lang einer Menge von Entdeckungen auszuweichen, aber habt ihr ihn ausgefunden, ſo kennt ihr ihn hernach für immer.

Bertram.

Wie? Glaubt ihr, er werde gar nichts von alledem thun, wozu er ſich doch ſo ernſtlich erbietet?

Erſter Edelmann.

Nicht das Geringſte: er wird mit irgend einer Erfindung zurückkehren und euch ein paar ſcheinbare Lügen aufheften. Aber wir haben ihn ſo umgarnt: ihr ſollt ihn dieſe Nacht fallen ſehen; denn in der That, er verdient Euer Gnaden Achtung nicht.

Zweiter Edelmann.

Wir wollen euch noch einen Spaß machen mit dem Fuchs eh wir ihn abſtreifen. Der alte Herr Laſen hat ihn zuerſt ausgewittert; wenn ihm ſeine Maske erſt abgerißen wird, ſollt ihr ſehen, was für einen Hänfling ihr an ihm habt. Das werdet ih noch dieſen Abend erleben.

Erſter Edelmann.

Ich muß nach den Leimruthen ſehen, die ihn fangen ſollen.

Bertram.

Inzwiſchen ſoll eur Bruder mich begleiten.

Erſter Edelmann.

Wie euch beliebt; ich halte mich empfohlen. (Ab.)

Bertram.

Nun führ ich euch ins Haus, das Mädchen ſehn,
Von der ich ſprach.

Zweiter Edelmann.

Ihr ſagtet, ſie ſei keuſch?

Bertram.

Ihr einzger Fehl. Ich ſprach ſie einmal nur
Und fand ſie ſchrecklich ſtreng; doch ſandt ich ihr
Durch eben den Hanswurſt, auf den wir ſpüren,
Brief' und Geſchenke, die ſie wiederſchickte.
Das iſt der Stand. Sie iſt ein reizend Weſen.
Wollt ihr ſie ſehn?

Zweiter Edelmann.

Von Herzen gern, Herr Graf.

(Alle ab.)

Siebenter Auftritt.

Florenz. Im Hauſe der Wittwe.

Helena und die **Wittwe** treten auf.

Helena.

Wenn ihr noch zweifelt, daß ich Helena,
So kann ich nicht noch mehr Beweiſe bringen:
Der Grund iſt mir entzogen, drauf ich baue.

Wittwe.

Ich bin, obgleich nun arm, von guter Herkunft;
Doch von dergleichen Dingen weiß ich nichts,
Und liebe ungern meinen Namen zu
Unlauterm Thun.

Helena.

Auch wünſch ichs keineswegs.
Doch glaubt mir nur, der Graf ſei mein Gemahl,
Und was ihr mir geheim zu halten ſchwurt,
Sei wahr von Wort zu Wort: dann werdet ihr,
Wenn ihr mir ſo, wie ich gebeten, helft,
Nie euern Ruf beflecken.

Wittwe.

Ich ſollt euch glauben;
Denn was ihr mir geboten habt, beweiſt,
Ihr ſeid ſehr reich.

Helena.

Nehmt dieſe Börſe Gold,
Und laßt den treuen Beiſtand mich erkaufen,
Den ich euch doppelt, dreifach gern bezahle,
Wenn es gelang. Der Graf beſtürmt eur Kind,
Belagert üppig ihre Schönheit, feſt
Zum Sieg entſchloßen: ſie ergebe ſich
Zuletzt zum Schein, wie wir ihr zeigen wollen.
Da wird ſein ſtürmiſch Blut ihr nichts verſagen,
Was ſie auch heiſcht. Der Graf trägt einen Ring,
In ſeinem Haus von Sohn zu Sohn vererbt
Von Alters vier bis fünf Geſchlechter, ſeit ihn
Der Erſte trug. Er legt auf dieſen Ring
Den höchſten Werth; doch in der heißen Glut
Nach ſeinem Ziel hält er ihn nicht zu koſtbar,
Bereut ers gleich hernach.

Wittwe.

Nun ſeh ich euern
Plan auf den Grund.

Helena.

So ſeht ihr ihn gerecht. Es braucht nichts mehr,
Als daß eur Kind, eh ſie gewonnen ſcheint,
Den Ring verlangt, ihm eine Zeit beſtimmt,
Und endlich mich an ihre Stelle läßt,
Sie ſelbſt in keuſcher Ferne. Iſts vorüber,

Geb ich zum Brautſchatz ihr dreitauſend Kronen
Zu dem was ſchon beſtimmt.

Wittwe.

Ich bin gewonnen.
Lehrt meine Tochter wie ſie ſich verhalt',
Daß Ort und Zeit mit dem erlaubten Trug
Im Einklang ſei. Er kommt des Abends immer
Mit aller Art Muſik und Liedern auf
Ihr unwerth Lob; es hilft uns nichts, ihn fort
Von unſrer Traufe ſchelten: er beſteht
Darauf, als gälts ſein Leben.

Helena.

Nun, heut Nacht
Verſuchen wir den Plan, der, wenns gelingt,
Aus böſer Meinung gute Früchte bringt.
Erlaubte Abſicht zeugt erlaubte That:
Wir wandeln ſchuldlos auf des Laſters Pfad.
Doch nun ans Werk.

(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Im Lager der Florenz.

Einer der franzöſiſchen Edelleute tritt auf mit fünf oder ſechs Soldaten im Hinterhalt.

Erſter Edelmann.

Er kann keinen andern Weg kommen als aus dieſer Waldecke. Wenn ihr auf ihn losgeht, ſo ſprecht in einer fürchterlichen Sprache, wie es euch einfällt, wenn ihr es auch ſelbſt nicht verſteht; denn es muß ſcheinen als verſtänden wir ihn nicht, außer Einem von uns, den wir für unſern Dollmetſcher ausgeben wollen.

Erſter Soldat.

Herr Hauptmann, laßt mich den Dollmetſcher ſein.

Erſter Edelmann.

Biſt du nicht bekannt mit ihm? Kennt er deine Stimme nicht?

Erſter Soldat.

Nein, Herr, auf mein Wort.

Erſter Edelmann.

Aber was für Kauderwelſch willſt du uns erwiedern?

Erſter Soldat.

Eben ſolches wie ihr zu mir ſprecht.

Erſter Edelmann.

Er muß uns für einen Haufen Fremder halten, die der Feind geworben hat. Nun hat er aber von allen benachbarten Sprachen etwas weg; darum muß jeder bloß ſo ins Blaue hinein ſchwatzen ohne daß er von dem Andern verſtanden wird, wenn wir uns nur das Anſehen geben als verſtänden wir einander; ſonſt iſt Kuckucksgeſchwätz je ſchnatterhafter je beſſer. Ihr aber, Dollmetſcher, ſetzt recht eine Amtsmiene auf. Aber ſtill, da kommt er! Zwei Stunden wegzuſchlafen und dann zurückzukommen, um die Lügen zu beſchwören, die er geſchmiedet!

(Parolles tritt auf.)

Parolles.

Zehn Uhr! Nach drei Stunden wird es ſpät genug ſein, heimzukehren. Was ſoll ich ſagen, das ich gethan hätte? Es muß ſchon eine ſehr wahrſcheinliche Erfindung ſein, wenn man ſie glauben ſoll. Man fängt ſchon an mich zu wittern, und das Unglück klopft in der letzten Zeit zu oft an meine Thüre. Meine Zunge, find ich, wird zu dummdreiſt; aber mein Herz hat die Furcht des Kriegsgottes und ſeiner Geſchöpfe vor Augen und wagt nicht was meine Zunge prahlt.

Erſter Edelmann (beiſeite).

Das iſt die erſte Wahrheit, auf der ſich deine Zunge je betreffen ließ.

Parolles.

Was zum Teufel hat mich nur dazu gebracht, die Wiedereroberung dieſer Trommel zu unternehmen? da ich doch weiß, daß es unmöglich iſt, und daß ich es nicht im Sinne habe. Ich muß mir ſelbſt einige Wunden beibringen und ſagen, ich hätte ſie im Gefecht erhalten. Aber leichte werdens nicht thun: da ſagen ſie: kamſt du ſo guten Kaufs davon? Schwere aber mag ich mir nicht geben. Wozu das nun? Was vermochte mich dazu? Zunge, ich muß dich in eines Butterweibs Maul ſtecken und mir eine andere von Bajazets Stummen kaufen, wenn du mich in ſolche Gefahren plapperſt.

Erſter Edelmann (beiſeite).

Iſt es möglich, daß er weiß was er iſt, und dennoch iſt, der er iſt?

Parolles.

Ich wollte, es reichte hin, meine Montur zu zerreißen oder mein ſpaniſch Schwert zu zerbrechen.

Erſter Edelmann.

Damit kommſt du nicht durch.

Parolles.

Oder mir den Bart abzuſchneiden und zu ſagen, es ſei eine Kriegsliſt geweſen.

Erſter Edelmann.

Das thut es nicht.

Parolles.

Oder meine Kleider ins Waſſer zu werfen und zu ſagen, ſie hätten mich geplündert.

Erſter Edelmann.

Schwerlich ausreichend.

Parolles.

Wenn ich auch ſchwöre, ich ſei aus dem Fenſter der Citadell geſprungen —

Erſter Edelmann.

Wie tief?

Parolles.

Dreißig Klafter tief.

Erſter Edelmann.

Drei ſchwere Eide würden das kaum glaublich machen.

Parolles.

Hätt ich nur eine feindliche Trommel hier: ich wollte ſchwören, ich hätte ſie erobert.

Erſter Edelmann.

Du ſollſt ſogleich eine hören.

(Trommeln.)

Parolles.

Eine feindliche Trommel!

Erſter Edelmann (laut).

Throca movouſus, cargo, cargo, cargo.

Alle.

Cargo, cargo, villianda par corbo, cargo.

Parolles.

O Pardon, Pardon! laßt mir die Augen frei.

(Sie feſſeln ihn und verbinden ihm die Augen.)

Dolmetſcher.

Boskos thromuldo boskos.

Parolles.

Ich weiß, ihr ſeid vom Muskos Regiment,
Und werd' hier als der Sprach' unkundig ſterben.
Iſt hier ein Deutſcher, Däne, Niederländer,
Franzoſe, Welſcher? Laßt mich mit ihm reden:
So ſag' ich Alles was die Florentiner
Zu Grunde richten kann.

Dolmetſcher.

Boſcos vauvado. —
Ich verſtehe dich und ſpreche deine Sprache.
Kerelybonto: — Freund,
Denk an dein Seelenheil, denn ſiebzehn Dolche
Drohn deiner Bruſt.

Parolles.

O!

Dolmetſcher.

O bete, bete, bete!
Manka revania dulche.

Erſter Edelmann.

Oſcorbi du dulchos volivorco.

Dolmetſcher.

Der General will dich noch leben laſſen,
Und befiehlt, verbunden dich in ſein Zelt zu führen
Und auszufragen: Du verräthſt vielleicht
Was dir das Leben rettet.

Parolles.

O laßt mich leben:
Ich zeig euch alle Schliche unſres Lagers,
Ihre Stärke, ihren Kriegsplan; ja ich meld euch
Was euch verwundern ſoll.

Dolmetſcher.

Wahrheitsgemäß?

Parolles.

Ich will verdammt ſein ſonſt.

Dolmetſcher.

Acordo linta. —
Komm, dir iſt Friſt bewilligt.

(Dolmetſcher mit Parolles ab mit Bewachung.)

Erſter Edelmann.

Geh, ſag Graf Rouſſillon und meinem Bruder,
Die Schnepfe ſei im Garn und wohl verkappt
Bis ſie Befehl uns ſchicken.

Soldat.

Wohl, Herr Hauptmann.

Erſter Edelmann.

Er wird uns alle an uns ſelbſt verrathen:
Sag ihnen das.

Soldat.

Es ſoll geſchehn, Herr Hauptmann.

Erſter Edelmann.

Bis dahin halt ich ihn im Finſtern feſt.

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Florenz. Im Hauſe der Witwe.

Bertram und **Diana** treten auf.

Bertram.

Man ſagte mir, Ihr hießet Fontibell.

Diana.

Nein, Diana, gnäd'ger Herr.

Bertram.

Göttin-Benennung!
Mit Recht, und ſchöner noch! Doch, ſchönes Herz,
Hat Lieb' an deiner Hochgeſtalt nicht Theil?
Wenn Jugendglut nicht dein Gemüth belebt,
Biſt du kein Mädchen, nur ein Marmorbild:
Nur erſt im Tode ſollteſt du das ſein
Was du jetzt biſt, denn du biſt kalt und ſtreng;
Jetzt ſollteſt du wie deine Mutter ſein,
Als ſie dein ſüßes Bild gewann.

Diana.

Da war ſie tugendhaft.

Bertram.

So that die eure.

Diana.

Nein, meine Mutter that nur ihre Pflicht
Wie Ihr der Gattin schuldet.

Bertram.

Davon nichts mehr!
Nein, wehre meiner Liebe dich nicht länger.
Sie ward mir aufgezwungen; dich nur lieb' ich
Durch süßen Liebeszwang und weih' auf ewig
Dir treuen Liebesdienst.

Diana.

So dient ihr uns
Bis wir euch dienten; brecht ihr unsre Rosen,
So laßt ihr nichts uns als die Dornen stehen,
Ihr lacht uns unsrer Blöße.

Bertram.

Wie schwur ich dir?

Diana.

Nicht viele Eide bürgen für die Treue,
Nur Ein Gelübde, das man treu gelobt.
Wir rufen alles Heilige zum Zeugen
Und selbst den Heiligsten. Doch sagt mir selbst,
Schwüre ich bei Zeus erhabnem Sitz und Namen,
Ich liebt' euch zärtlich, glaubtet ihr dem Schwur
Bei unvertrauter Liebe? Hält nicht Stich,
Ihm, dem ich Liebe will betheuern, schwören,
Ich sann, ihn zu verderben? Eure Eide
Sind alle Worte nur, leer, ohne Siegel,
Wenigstens nach meinem Sinn.

Bertram.

O ändr' ihn, ändr' ihn!
Sei nicht so grausam heilig! Lieb' ist heilig,
Und meine Redlichkeit kannt' nicht die Ränke,
Der du die Männer zeihst. Steh nicht mehr an!
Ergieb dich meiner kranken Sehnsucht, die

Nur ſo gebunden. Sage, du ſeiſt mein,
Und ſtets wie heut ſoll meine Liebe ſein.

Diana.

Ich ſeh, Ihr ſchlingt ein Seil zur ſteilſten Klippe,
Wo wir verzagen. Gebt mir dieſen Ring.

Bertram.

Ich leih ihn dir, Geliebte; doch verſchenken
Darf ich ihn nicht.

Diana.

Ihr wollt nicht, gnäd'ger Herr?

Bertram.

Es iſt ein theures Kleinod unſers Hauſes,
Von vielen Ahnen her auf mich vererbt,
Und mir der größte Schimpf der Welt, wenn ich's
Verlöre.

Diana.

Meine Ehr' iſt ſolch ein Ring:
Meine Keuſchheit iſt das Kleinod unſers Hauſes,
Von vielen Ahnen her auf mich vererbt,
Und mir der größte Schimpf der Welt, wenn ich's
Verlöre. Eure eigne Weisheit führt
Mir ſo den Kämpen Ehre zu als Schirm
Vor eurem eitlen Angriff.

Bertram.

Nimm den Ring!
Haus, Ehre, ja mein Leben bleibt dir hold;
Thu mit mir was du willſt.

Diana.

Um Mitternacht klopft an mein Kammerfenſter.
Ich ſorge, daß die Mutter nichts vernimmt.
Doch müßt Ihr treulich mir jetzt geloben:
Bleibt, wenn Ihr mein jungfräulich Bett erobert,
Nur Eine Stunde da und ſprecht kein Wort.
Ich habe triftigen Grund, den Ihr erfahrt,
Wenn dieſen Ring Ihr einſt zurück erhaltet.
Und heute Nacht ſteck' ich an euren Finger
Einen andern Ring, daß die Zukunft im Leben

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Dritter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

Erster [illegible]

[illegible]

Zweiter [illegible]

[illegible]

Erster [illegible]

[illegible]

Zweiter [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ich [illegible]

[illegible]

Ich [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ich [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Guten Morgen, alter [illegible]!

Zweiter [illegible]

[illegible]

Erſter [illegible]

[illegible]

Zweiter [illegible]

[illegible]

Erſter [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Vierter Auftritt.

[illegible]

[illegible] ich will dahin
[illegible] Ihr wißt, ich sollte
[illegible]
[illegible]
Ich mit [illegible] und des Königs
[illegible]

[illegible].

Ihr [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible].

Habt Ihr auch nie

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible].

Mag auch ein [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible].

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Fünfter Auftritt.

Rouſſillon. Im Schloß der Gräfin.

Die **Gräfin**, **Lafeu** und der **Narr** treten auf.

Lafeu.

Nein nein nein, euer Sohn wurde dort von einem taftgeſchlitzten Kerl verführt, deſſen niederträchtige Saffran-Farbe wohl die ganze unausgebackene teigige Jugend einer Nation hätte färben können. Eure Schwiegertochter lebte jetzt noch dieſe Stunde, euer Sohn wäre hier in ſeinem Hauſe, und der König hätte ihn weiter befördert als die rothſchwänzige Hummel, von der ich rede.

Gräfin.

Ich wollte, ich hätte ihn nie gekannt! Er war der Tod des tugendhafteſten Mädchens, das die Natur zu ihrem Ruhme ſchuf. Hätte ſie Theil an meinem Blute gehabt und mir die ſchmerzlichſten Mutterklagen gekoſtet, ſo könnte meine Liebe nicht tiefer wurzeln.

Lafeu.

Sie war ein liebes Mädchen, ein liebes Mädchen! Wir können tauſendmal Salat pflücken eh wir ein ſolches Kraut wieder antreffen.

Narr.

Wahrhaftig, ſie war der ſüße Majoran im Salat, das wahre Gnadenkraut.

Lafeu.

Das ſind keine Salatkräuter, Burſch, das ſind Riechkräuter.

Narr.

Ich bin kein großer Nebukadnezar, Herr, und im Graſe nicht ſonderlich bewandert.

Lafeu.

Wofür giebſt du dich denn aus: für einen Schelm oder einen Narren?

Narr.

Für einen Narren, Herr, beim Frauendienſt, und einen Schelm beim Männerdienſt.

Lafeu.

Wozu der Unterſchied?

Narr.

Ich will den Mann um ſeine Frau betrügen und ſeinen Dienſt verrichten.

Lafeu.

Da wärſt du freilich ein Schelm in ſeinem Dienſt.

Narr.

Und der Frau will ich meinen Kolben geben, ſie zu bedienen.

Lafeu.

Ich will dir bezeugen, daß du Schelm und Narr zugleich biſt.

Narr.

In Eurem Dienſt?

Lafeu.

Nein, nein, nein.

Narr.

Nun, Herr, wenn ich Euch nicht dienen kann, ſo nehme ich Dienſte bei einem eben ſo großen Herrn als Ihr.

Lafeu.

Bei wem denn? einem Franzoſen?

Narr.

Nein, Herr; er hat einen engliſchen Namen; aber ſeine Phyſiognomie iſt in Frankreich hitziger als in England.

Lafeu.

Welchen Prinzen meinſt du?

Narr.

Den ſchwarzen Prinzen, alias den Fürſten der Finſterniß, alias den Teufel.

Lafeu.

Halt, hier iſt meine Börſe. Ich gebe dir das nicht, dich von dem Herrn abwendig zu machen, von dem du ſprachſt: dien' ihm immer.

Narr.

Ich bin aus einem Holzland, Herr, und von Jugend auf ein Liebhaber von einem guten Feuer, und der Herr, von dem ich ſprach, pflegt ſtets ein großes Feuer zu halten. Aber wahrhaftig, er iſt der Fürſt dieſer Welt: an ſeinem Hofe mag doch ſein Adel bleiben. Ich bin für das Haus mit der engen Pforte, das wohl zu klein iſt für Herren mit Gefolge. Einige, die ſich ſelbſt erniedrigen, mögen wohl hinein, aber die Meiſten werden zu verwöhnt und zärtlich ſein und werden den blumigen Weg vorziehen, der zu der breiten Pforte und dem großen Feuer führt.

Lafeu.

Geh deiner Wege, ich fange an deiner überdrüſſig zu werden und ſage dirs vorher, weil ich nicht gern mit dir zerfallen möchte. Geh deiner Wege. Sorge, daß man nach meinen Pferden ſehe; aber ohne Schelmſtreiche.

Narr.

Wenn ich ihnen mit Streichen komme, Herr, ſollens Peitſchenſtreiche ſein, denn die gebühren ihnen nach dem Geſetz der Natur. (ab.)

Lafeu.

Ein durchtriebener Schalk, ein verzweifelter.

Gräfin.

Das iſt er. Mein ſeliger Mann machte ſich viel Kurzweil mit ihm. Nach ſeiner Verordnung blieb er hier im Hauſe, und das hält er für einen Freibrief ſeiner Verwegenheit, und in der That, er bleibt nicht bei der Stange, ſondern rennt die Kreuz und Quere.

Lafeu.

Ich mag ihn wohl leiden; ſein Scherz iſt nicht übel. Aber was ich berichten wollte — da mir der Tod der guten Gräfin zu Ohren kam, und daß euer Sohn auf der Heimkehr begriffen ſei, bat ich den König, meinen Herrn, ſich für meine Tochter zu verwenden: ein Vorſchlag, den Seine Majeſtät, ſchon als ſie beide noch Kinder waren, aus eigner gnädiger Eingebung ſelber gethan. Seine Hoheit verſprach mir, das zu thun, und es giebt auch wohl kein beſſeres Mittel, die Ungnade abzuwenden, in die euer Sohn bei ihm gerathen iſt. Gefällt Euer Gnaden dieſer Plan?

Gräfin.

Es iſt ganz nach meinem Sinn, Herr, ich wünſchte nur, es käme glücklich zu Stande.

Lafeu.

Seine Hoheit kommt eilends von Marſeille, ſo rüſtig als ob er dreißig zählte. Er wird morgen hier ſein, wenn mich nicht ein Freund getäuſcht hat, der in ſolchen Dingen gut unterrichtet zu ſein pflegt.

Gräfin.

Es freut mich, daß ich ihn noch ſehen ſoll ehe ich ſterbe. Ich habe Briefe, daß mein Sohn heut Abend hier anlangt, und bitte euch, gnädiger Herr, bei mir zu verziehen bis ſie einander geſprochen haben.

Lafeu.

Eben überlegte ich mir, gnädige Frau, auf welche Weiſe ich wohl am Beſten Zulaß erlangen möchte.

Gräfin.

Ihr braucht nur euer ehrenvolles Vorrecht geltend zu machen.

Lafeu.

Das habe ich nur allzuoft benutzt; aber Gott ſei Dank, es hält wohl noch.

(Der **Narr** kommt zurück.)

Narr.

O gnädige Frau, draußen iſt der Graf, euer Sohn, mit einem Sammtpflaſter im Geſicht; ob eine Schmarre darunter iſt oder nicht, mag der Sammt wiſſen; aber es iſt ein tüchtiges Sammtpflaſter. Seine linke Backe iſt eine Backe von dritthalb Haaren, aber ſeine rechte Backe iſt ganz kahl.

Gräfin.

Eine rühmlich erhaltene Schmarre iſt ein gutes Ehrenzeichen; auch dieſe, denk ich, wird es ſein.

Narr.

Aber ſein Geſicht gleicht einer Carbonade.

Lafeu.

Bitte, gehen wir doch, euern Sohn zu ſehen; mich verlangt, den jungen edeln Krieger zu ſprechen.

Narr.

Meiner Treu, draußen ſteht ein ganzes Dutzend ſolcher, mit ſuperfeinen Hüten und ſehr höflichen Federn drauf, die ſich verneigen und Jedermann zunicken.

(Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Straße in Marſeille.

Helena, die Wittwe, Diana und zwei Bedienten treten auf.

Helena.

Dieß angeſtrengte Reiſen, Tag und Nacht,
Muß euch erſchöpfen. Könnt ich es nur ändern!
Doch da ihr Tag und Nacht in Eins verſchmelzt,
Die zarten Glieder mir zu Lieb ermüdet,
So glaubt, ich wuchs ſo tief in eure Schuld,
Daß nichts mich mehr entwurzelt. Beßre Zeiten —

(Ein Edelmann tritt auf.)

Der Herr kann mir Gehör beim König ſchaffen,
Wenn er ſein Anſehn brauchen will. Gott grüß euch!

Edelmann.

Desgleichen.

Helena.

Mein Herr, ich ſah euch ſchon am Hof zu Frankreich.

Edelmann.

Ich war zuweilen dort.

Helena.

Ich bin gewiſs, Herr, ihr verläugnet nicht
Was alle Welt von eurer Güte rühmt.
Darum von meiner Lage Noth gedrängt,
Die nach der Form nicht fragt, beruf ich mich

Auf eure Güte, die, für mich verwandt,
Mich ſtäts zu Dank verpflichtet.

Edelmann.

Was wünſcht ihr denn?

Helena.

Daß euch gefallen möchte,
Dieß kleine Blatt dem König einzuhändgen
Und mir durch euern Einfluß zu erwirken,
Daß ich ihn ſprechen möge.

Edelmann.

Der König iſt nicht hier.

Helena.

Nicht hier, Herr?

Edelmann.

Nein:
Er reiſte geſtern Nacht von hier und ſchneller
Als ſonſt ſein Brauch.

Wittwe.

Gott, unſre Müh vergebens!

Helena.

Nun, Ende gut, noch Alles gut!
Scheint uns das Glück auch feind und ſchwach die Kraft. —
Ich bitte, ſagt, wohin iſt er gereiſt?

Edelmann.

Nun, wenn ich recht vernahm, nach Rouſſillon,
Wohin ich ſelber will.

Helena.

Herr, ich erſuch euch,
Da ihr wohl ehr als ich den König ſeht,
Legt dieß Papier in ſeine gnädge Hand.
Ich weiß, es zieht euch keinen Tadel zu;
Es kann euch eher einen Dank verdienen.
Wir folgen euch ſo ſchnell als unſre Mittel
Vermitteln mögen.

Edelmann.

Dieß werd ich beſorgen.

Helena.

Ihr werdet ſehn, daß euch der Dank nicht fehlt,
Was auch geſchieht. — Laßt uns zu Pferde wieder: —
Kommt, kommt geſchwind.

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Rouſſillon. Im Schloßhof der Gräfin.

Der **Narr** und **Parolles** treten auf.

Parolles.

Lieber Monſieur Lavache, gebt doch dem Herrn Lafeu dieſen Brief. Ich war euch eher wohl beßer bekannt, Herr, als ich noch mit friſcher Wäſche Umgang pflog; aber jetzt, Herr, bin ich in Fortunas Moraſt muttig geworden und rieche etwas ſtark nach ihrer ſtrengen Ungnade.

Narr.

Wetter, Fortunas Ungnade muß recht ſchmutzig ſein, wenn ſie ſo ſtark riecht, wie du ſagſt. Ich werde künftig keinen Fiſch mehr eßen, den Fortuna mit Butter begoßen hat. Sei ſo gut und ſtell dich unter den Wind.

Parolles.

Nein, ihr braucht die Naſe nicht zuzuhalten, ich rede nur metaphoriſch.

Narr.

Ja doch, Freund, wenn deine Metapher ſtinkt, halt ich die Naſe zu, und das bei Jedermanns Metapher. Bleib mir vom Leibe.

Parolles.

Ich bitt euch, Herr, beſtellt dieß Blatt Papier.

Narr.

Pfui, drei Schritt zurück! Ein Papier aus Fortunas Nachtſtuhl einem Edelmann zu geben! Seht, da kommt er ſelbſt.

(Lafeu tritt auf.)

Herr, hier iſt ein Geſchnurr von Fortunas Katze (aber keiner Biſamkatze), die in den ſchmutzigen Fiſchteich ihrer Ungnade gefallen und, wie er ſagt, ganz muttig geworden iſt. Ich bitt euch, Herr, verfahrt mit dieſem Karpfen nach Belieben, denn er ſieht aus wie ein armer, heruntergekommener, verſchmitzter, närriſcher, ſchuftiger Wicht. Ich bemitleide ſein Pech im Sonnenſtral meines Glücks, und überlaße ihn Euer Gnaden. (Ab.)

Parolles.

Gnädiger Herr, ich bin ein Mann, den Fortuna grauſam zerkratzt hat.

Lafeu.

Ja, was kann ich dabei thun? Jetzt iſts zu ſpät, ihr die Nägel zu ſchneiden. Was habt ihr denn der Fortuna für Streiche geſpielt, daß ſie euch gekratzt hat? Sie iſt doch an ſich eine gute Frau, die nur nicht leiden kann, daß Schurken unter ihr fett werden. Hier habt ihr ſechs gute Groſchen. Mögen die Richter euch wieder mit Fortuna ausſöhnen; mein Geſchäft iſt das nicht.

Parolles.

Ich bitt Euer Gnaden, hört mich nur auf Ein Wort.

Lafeu.

Ihr bittet um einen einzigen Pfennig mehr: gut, ihr ſollt ihn haben; behaltet euer Wort.

Parolles.

Mein Name, Herr, iſt Parolles.

Lafeu.

Du bitteſt alſo um mehr als Ein Wort. — Potz Sapperment! Reich mir die Hand! Was macht deine Trommel?

Parolles.

O gnädiger Herr, ihr wart der Erſte, der mich ausfand.

Lafeu.

War ichs wirklich? Ich war auch der Erſte, der dich verloren gab.

Parolles.

Es ſteht bei euch, Herr, mich wieder einigermaßen zu Gnaden zu bringen, denn ihr brachtet mich heraus.

Lafeu.

Hinaus mit dir, Schurke! Willſt du mir Gottes und des Teufels Amt zugleich auferlegen? Das eine bringt dich zu Gnaden, und das andere bringt dich draus. (Trompetenſtoß.) Der

König kommt: ich erkenn ihn an ſeinen Trompeten. — Freund, erkundigt euch weiter nach mir; geſtern Abend hab ich von euch geſprochen. Obgleich ein Narr und ein Schelm, ſollſt du zu eßen haben. Komm mit mir.

Parolles.

Ich lobe Gott für euch.

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Zimmer im Schloß der Gräfin.

Trompetenſtoß. **Der König**, die **Gräfin**, **Lafeu**, die **beiden franzöſiſchen Edelleute**, Gefolge.

König.

Wir verloren einen Schatz an ihr und ſind
Verarmt durch ſie an Anſehn. Doch eur Sohn
War ſo bethört, er hatte kein Gefühl
Für ihres Werths Gewicht.

Gräfin.

Es iſt geſchehn,
Und ich erſuch eur Hoheit, haltets nur
Für ein Aufwallen erſter Jugendhitze,
Wenn Oel und Feuer, der Vernunft zu mächtig,
In helle Flammen ausſchlägt.

König.

Verehrte Frau,
Vergeben und vergeßen hab ich Alles,
Obgleich mein Zorn, ſehr ſcharf auf ihn geſpannt,
Zum Schuß der Zeit nur harrte.

Lafeu.

Ich muß nur ſagen —
Wenn ihr ein Wort erlaubt — der junge Graf
Trat Euch, mein Fürſt, der Mutter und Gemahlin
Wohl ſehr zu nah; am meiſten hat er doch
Sich ſelbſt geſchadet. Er verlor ein Weib
So ſchön, daß auch das reichſte Aug erſtaunte,

Die jedes Ohr entzückte, wenn ſie ſprach,
Und ſo vollkommen, daß die Stolzeſten
Sie willig Herrin nannten.

König.

Verlornes preiſen
Schmerzt die Erinnerung. Ruft ihn hieher.
Wir ſind verſöhnt: der erſte Anblick tödte
Fernres Erwähnen. Nicht um Gnade bitt er:
Der Geiſt erloſch, an dem er ſich verſündigt,
Und tiefer als Vergeßenheit begraben
Wir die erzürnten Reſte. Tret er ein
Als Fremder, nicht Beleidiger; erklärt ihm
Was unſer Wille ſei.

Edelmann.

Sogleich, mein Fürſt. (Ab.)

König.

Gefällt ihm eure Tochter? Weiß er ſchon —

Lafeu.

Er fügt ſich ganz in Euer Hoheit Willen.

König.

So giebt es Hochzeit. Auch erhielt ich Briefe
Voll ſeines Ruhms.

(**Bertram** tritt auf.)

Lafeu.

Er ſieht zufrieden aus.

König.

Ich bin kein Regentag.
Hagel und Sonnenſchein ſiehſt du zugleich
Auf meiner Stirn, und hellſten Stralen weicht
Die Wolke ſchwindend. Komm heran, das Wetter
Iſt wieder gut.

Bertram.

Die tiefbereute Schuld
Vergebt mir, theurer Lehnsherr!

König.

Alles gut!

Auch nicht ein Wort von der Vergangenheit!
Laßt uns den Augenblick beim Stirnhaar faßen,
Denn Wir ſind alt, und über unſre ſchnellſten
Entſchlüße ſchleicht, eh wir zur That ſie riefen,
Der Fuß der Zeit unhörbar leis. Gedenkt ihr
Der Tochter dieſes Herrn?

Bertram.

Und mit Bewundrung.
Sie war ſchon meine Wahl, eh noch mein Herz
Zum Herold ſich die Zunge wählen durfte;
Doch weil ihr Bild in mein Gemüth geprägt war,
Lieh ſein entſtellend Fernglas mir der Stolz,
Das alle andern Reize ganz verzerrte,
Der Wangen Roth, als wärs erborgt, verſchmähte,
Die Formen bald ins Weite, bald ins Enge
Zur Häßlichkeit verzog. So kam es denn,
Daß Sie, die Alle prieſen, die ich ſelbſt
Geliebt ſeit ſie dahin, in meinem Auge
Der Staub war, der es ſchmerzte.

König.

Gut entſchuldigt.
Daß du ſie liebteſt, tilgt ſchon große Poſten
Von deiner Rechnung. Doch zu ſpätes Lieben
Iſt wie Begnadigung, die anlangt nach
Der Hinrichtung, ein Vorwurf für den Richter,
Und ruft: Gut iſt was todt. So unterſchätzt
Wohl Uebereilung unſre beſte Habe
Und würdigt ſie nicht eher als im Grabe.
Oft hat Verkennung, als ihr eigner Feind,
Den Freund gemordet, ſeinen Staub beweint
Erwacht die Liebe, klagt ſie laut die That;
Der Haß beſchämt ſchläft ein nach dem Verrath. —
Dieß ſei der ſüßen Helena Grabgeläut;
Vergiß ſie und ſchick Madlehn nun den Brautring.
Ich willge drein und will ſo lange bleiben
Bis unſer Wittwer neu ſich mag beweiben.

Gräfin.
Dazu verleih, o Himmel, beßres Glück,
Sonſt rufe mich aus dieſer Welt zurück!

Lafeu.
Komm her, mein Sohn, der meines Hauſes Namen
Fortpflanzen ſoll, gieb uns dieß Liebespfand,
Daß meiner Tochter Sinn zu ſchneller Eil
Sein Funkeln treibe. — Bei meinem greiſen Bart
Und jedem Haar drin: Helena die todte
War hold und reizend; ſolchen Ring wie den,
Als ich zuletzt am Hofe ſie erſah,
Trug ſie an ihrem Finger.

Bertram.
Dieſen nicht.

König.
Ich bitt euch, laßt mich ſehn, denn ſchon vorher
Hat er mein Auge, als ich ſprach, gefeßelt. —
Der Ring war mein; ich gab ihn Helena
Und ſchwur ihr zu: wenn jemals ſie in Noth
Beiſtands bedürftig ſei, bei dieſem Zeichen
Wollt ich ihr helfen. Wie erlangteſt du
Was ihr ſo theuer war?

Bertram.
Mein gnädger Herr,
Obgleich es euch gefällt dieß anzunehmen,
Der Ring gehört' ihr nie.

Gräfin.
Ja, traun, mein Sohn,
Ich ſah daß ſie ihn trug; ſie hielt ihn höher
Selbſt als ihr Leben.

Lafeu.
Gewiſs, ich ſah, ſie trug ihn.

Bertram.
Ihr irrt euch, gnädger Herr, ſie ſah ihn nie.
Man warf ihn in Florenz mir aus dem Fenſter,
In Papier gewickelt mit der Schönen Namen,
Die mir ihn zuwarf. Adlich war ſie, glaubte

Mich ſomit ihr verlobt; doch da ich ſchon
Gebunden war, und ich ihr klar erwies,
Ich könne nicht mit Ehren ihr gewähren
Was ſie von mir erwartet, gab ſie ſich
Zufrieden, wenn auch ungern; doch den Ring
Nahm ſie nicht mehr zurück.

König.

Gott Plutus ſelbſt,
Der Alchymie und Goldtinctur erfahren,
Kennt der Natur Myſterien nicht genauer
Als Ich den Ring. Ich gab ihn Helena
Wer auch ihn Euch gab. Kennt ihr alſo ſicher
Euch ſelbſt und euer Thun, ſo läugnet nicht:
Sie gab ihn euch, und ihr erpreſstet ihn
Von ihr mit Zwang. Sie ſchwur bei allen Heilgen,
Sie wollt' ihn nie von ihrem Finger laßen,
Wenn ſie ihn Euch nicht gäb im Brautgemach
(In das ihr nie gekommen), oder Mir
Ihn ſchickt' in großer Noth.

Bertram.

Sie ſah ihn nie.

König.

Das ſprichſt du falſch, ſo wahr mir Ehre lieb!
Und weckſt mir Furcht und Argwohn, die ich gern
Verbannen möchte. Wenn es ſich erwieſe,
Du ſeiſt ſo grauſam — es wird ſich nicht erweiſen —
Und doch, ich weiß nicht — tödlich war dein Haß,
Und ſie iſt todt; nichts könnte, ſchloß ich ſelbſt
Das Aug ihr nicht, mir ihren Tod bezeugen
So ſehr als dieſer Ring. Führt ihn hinweg.
Mein alter Argwohn, wie es ſich auch wende,
Zeigt, daß ich ihn nicht ohne Grund verdächtge,
War ich auch arglos ohne Grund. — Drum fort!
Wir forſchen weiter nach.

Bertram.

Beweiſt ihr erſt,

Der Ring ſei ihr, ſo mögt ihr auch erweiſen,
Ich ſei ihr in Florenz genaht als Gatte,
Wohin ſie niemals kam.

(Wachen mit Bertram ab. Ein Edelmann tritt auf.)

König.

Mich foltert grauſer Argwohn.

Edelmann.

Gnädger Fürſt,
Ich weiß nicht ob ich ſchuldig bin, ob nicht:
Mir gab dieß eine Florentinerin,
Die um vier, fünf Stationen ſich verſpätet,
Es ſelbſt zu überreichen. Ich verſprach es,
Bewogen von der Anmuth und den Bitten
Der armen Flehenden, die jetzt, vernehm ich,
Hier wartet. Ihrer Miene nach ſchien ihr
Geſuch mir dringend: es betrifft, geſtand ſie
Mit kurzen holden Worten, Euer Hoheit
Und ſie zugleich.

König (lieſt).

— „Nach vielen Betheuerungen, er wolle mich heiraten nach dem Tode ſeiner Gattin — ich erröthe es zu ſagen — gewann er mich. Nun iſt Graf Rouſſillon Wittwer, ſeine Gelübde ſind mir verfallen; mit meiner Ehre hab ich ihn erkauft. Er ſtahl ſich ohne Abſchied zu nehmen von Florenz hinweg, und ich folge ihm in ſein Vaterland um die Gerechtigkeit anzurufen. Gewährt ſie mir, o König, es liegt in eurer Hand; ſonſt triumphiert ein Verführer, und ein armes Mädchen iſt verloren.

Diana Capulet.“

Lafeu.

Ich will mir einen Schwiegerſohn auf dem Jahrmarkt kaufen und verzollen; auf dieſen verzichte ich.

König.

Der Himmel hat dich wohl bedacht, Lafeu,
Daß er dieß enthüllte. — Bringt die Klägerin —
Geſchwind — und führt den Grafen wieder her.

(Edelmann mit Dienern ab.)

Ich fürchte, Gräfin, Helena ward ſchändlich
Geopfert.

Gräfin.

Geſchehe dann ſein Recht dem Thäter!

(**Bertram** wird auf die **Wache** zurückgeführt.)

König.

Mich wundert, Graf, da ihr die Fraun verabſcheut
Und flieht, nachdem ihr ihnen Treu geſchworen,
Daß ihr zu freien wünſcht. — Wer iſt dieß Mädchen?

(Der **Edelmann** führt die **Wittwe** und **Diana** herein.)

Diana.

Ich Arme, Herr, bin aus Florenz gebürtig,
Dem Stamm des alten Capulet entſproſſen.
Ihr kennt ſchon, wie ich ſehe, mein Geſuch
Und wißt wie ſehr ich zu beklagen bin.

Wittwe.

Ich bin die Mutter, deren Ehr und Alter
Die Klage, die wir bringen, bitter kränkt.
Wir gehn zu Grunde beide, helft ihr nicht.

König.

Graf, tretet näher. Kennt ihr dieſe Frauen?

Bertram.

Mein Fürſt, ich kann und will euch nicht verhehlen,
Ich kenne ſie. Behaupten ſie noch mehr?

Diana.

Warum blickt ihr ſo fremd auf euer Weib?

Bertram.

Das iſt ſie nicht, mein Fürſt.

Diana.

Wenn ihr noch freit,
Verſchenkt ihr dieſe Hand, und ſie iſt mein,
Verſchenkt Gelübde, die ihr mir geweiht,
Verſchenkt mich ſelbſt, die doch wohl mir gehört.
Denn Ich bin euch durch Schwüre ſo verbunden,
Daß, die euch freien will, mich freien muß,
Uns Beide, oder Keinen.

Lafeu zu Bertram.

Euer Ruf wird zu kurz für meine Tochter: ihr ſeid kein Mann für ſie.

Bertram.

Dieß iſt ein toll und ſehr verliebt Geſchöpf,
Mit der ich einſt geſcherzt. Möcht Eure Hoheit
Von meiner Ehre beßre Meinung hegen
Als daß ihr denkt, ich ſänk herab zu ihr.

König.

Graf, meine Meinung iſt euch nicht befreundet
Bis ihr es euch verdient; gebt beßren Grund
Dazu als ich hier ſchaue.

Diana.

Gnädger Fürſt,
Fragt ihn auf ſeinen Eid, ob er mir nicht
Die Ehre nahm.

König.

Was ſagſt du hierzu?

Bertram.

Herr, ſie iſt unverſchämt;
Im Lager ſtand ſie Jedem zu Gebote.

Diana.

Er thut mir Unrecht, Herr. Wenn es ſo wäre,
So hätt er mich wohlfeiler leicht erkauft:
Drum glaubt ihm nicht. Betrachtet dieſen Ring,
Des hoher Werth und reiche Koſtbarkeit
Nicht ſeines Gleichen hat: trotz alledem
Gab er ihn der gemeinen Lagerdirne,
Wenn ich das bin.

Gräfin.

Er entfärbt ſich, 's iſt der Ring.
Von ſechſen unſrer Ahnen ward dieß Kleinod
Im Teſtament dem nächſten Sproß vermacht,
Die es als Eigner trugen. 's iſt ſein Weib,
Der Ring gilt tauſend Zeugen.

König.

Mich dünkt, ihr ſagtet,
Es könn es Einer hier am Hof bezeugen?

Diana.

So ſagt ich, Herr; doch ſchäm ich mich ſo ſchlechten
Gewährsmanns ſehr: Parolles iſt ſein Name.

Lafeu.

Ich ſah den Mann noch heut, wenn es ein Mann iſt.

König.

Sucht ihn und bringt ihn her.

(Ein Diener ab.)

Bertram.

Was ſoll er mir?
Er iſt bekannt als ein ruchloſer Schuft,
Mit allen Laſtern dieſer Welt befleckt;
Wahr reden widert ihm bis zum Erkranken.
Und ſoll ich ſo und ſo ſein, wie Er vorgiebt,
Der ſpricht, was man verlangt?

König.

Sie hat den Ring doch?

Bertram.

Sie hat ihn, ja, und wahr iſt's, ſie gefiel mir;
Ich warb um ſie nach üppigem Jugendbrauch.
Sie hielt ſich fern und angelte nach mir,
Und reizte meine Luſt durch Sprödigkeit,
Wie jede Hemmung für der Liebe Lauf
Ihr Rennen nur beſchleunigt. So geſchah's,
Daß ſchlaue Liſt ſich mäßigem Reiz verband,
Daß ſie mir Herr ward: ſie empfing den Ring,
Und ich bekam was jeder Untergebne
Zum Marktpreis hätt erkauft.

Diana.

Ich muß wohl ſchweigen.
Ihr, der ſchon ein ſo edles Weib verſtieß,
Schmäht mich mit Recht. Um Eins nur bitt ich euch:
(Wie ihr der Tugend, will ich euch entſagen)
Schickt nach dem Ring, ich will ihn wieder haben:
Gebt mir mein Eigenthum.

Bertram.

Ich hab ihn nicht.

König.

Was war das für ein Ring?

Diana.

Er glich dem, Herr,
Den Ihr am Finger tragt.

König.

Kennt ihr den Ring? Er trug ihn noch ſo eben.

Diana.

Es iſt der Ring, den ich im Bett ihm gab.

König.

Da ward gelogen, daß ihr ihn dem Grafen
Aus einem Fenſter warft?

Diana.

Ich ſprach die Wahrheit.

Parolles wird hereingeführt.

Bertram.

Der Ring, mein Fürſt, war ihr, ich will's geſtehn.

König.

Du ſchwankſt entſetzlich, jede Feder ſchreckt dich. —
Iſt dieß der Mann, von dem ihr ſpracht?

Diana.

Ja, Herr.

König.

Sagt an, mein Freund, doch redet wahr, ich warn' euch,
Und fürchtet eures Herrn Mißfallen nicht
(Das, wenn ihr redlich ſeid, ich wenden will):
Von ihm und dieſem Mädchen hier, was wißt ihr?

Parolles.

Mit Eurer Gnaden Erlaubniß, mein Herr war immer ein ehrenwerther Cavalier. Streiche hat er freilich auch gemacht, wie alle Cavaliere.

König.

Nur fort, zur Sache! Liebt' er dieſes Mädchen?

Parolles.

Gewiß, Herr, er liebte ſie, aber wie?

König.

Nun, wie denn?

Parolles.

Er liebte ſie, Herr, und liebte ſie nicht.

König.

Wie du ein Schelm biſt und kein Schelm. Was für ein überſchwänglicher Geſell iſt das!

Parolles.

Ich bin ein armer Kerl und zu Eurer Majeſtät Befehl.

Lafeu.

Er iſt ein guter Trommler, Herr, aber ein elender Redner.

Diana.

Wißt ihr nicht, daß er mir die Ehe verſprach?

Parolles.

Mein Seel, ich weiß nicht mehr als was ich ſagen werde.

König.

Willſt du denn nicht Alles ſagen was du weißt?

Parolles.

Ja, zu Eurer Majeſtät Befehl. Ich war ihr Zwiſchenträger, wie geſagt; und überdieß liebt' er ſie — denn in der That, er war vernarrt in ſie und ſprach vom Satan und vom Fegefeuer und von den Furien und was weiß ich noch Alles; aber ich war damals ſo gut bei ihnen angeſchrieben, daß ich von ihrem Bettgehen wußte und von andern Dingen als zum Beiſpiel, daß er ihr die Ehe verſprach und dergleichen, was mir übel bekäme, wenn ich davon ſprechen wollte. Darum will ich nicht ſagen was ich weiß.

König.

Du haſt ſchon Alles geſagt, wenn du nicht noch melden kannſt, daß ſie verheirathet ſind. Aber du biſt zu ſchlau in deiner Ausſage, darum tritt beiſeite. —
Der Ring, ſagt ihr, war euer?

Diana.

Ja, gnädiger Herr.

König.

Wo haſt du ihn erkauft? Wer ſchenkt' ihn dir?

Diana.

Mir ſchenkt' ihn Niemand, noch erkauft' ich ihn.

König.

Wer lieh ihn dir?

Diana.

Ich lieh ihn auch von Niemand.

König.

Wo fandest du ihn denn?

Diana.

Ich fand ihn nicht.

König.

Nun, wenn du ihn auf keine Art erlangtest,
Wie gabst du ihm den Ring?

Diana.

Ich gab ihn nie.

Lafeu.

Dies Mädchen läßt sich wie ein Handschuh wenden;
Sie geht wie man verlangt, bald an, bald aus.

König.

Der Ring war mein: ich gab ihn seiner Frau.

Diana.

Ob euer, ob der ihre — ich weiß von nichts.

König.

Bringt sie hinweg, ich kann sie nicht ertragen.
Ins Loch mit ihr und auch mit ihm hinweg! —
Wenn du nicht sagst wie du den Ring erhieltest,
Stirbst du noch diese Stunde.

Diana.

Ich sag' es nicht.

König.

Führt sie hinweg!

Diana.

Einen Bürgen stell' ich, Herr.

König.

Nun halt' ich dich für eine feile Dirne.

Diana.

Bei Gott, erkannt ich einen Mann, seid Ihr's.

König.

Weshalb denn hast du ihn bis jetzt verklagt?

Diana.

Herr, weil er schuldig ist und doch nicht schuldig.
Er meint, daß Magdthum hätt' er mir geraubt:
Ich weiß, ich bin noch Magd, was er nicht glaubt.

Helena.

Beweiſ' ich es nicht hell und unbezweifelt,
Sei ewge Scheidung mein verdientes Loos —
O theure Mutter, ſeh' ich euch am Leben?

Lafeu.

Meine Augen riechen Zwiebeln, ich werd weinen. — Guter Trommelhans, leih mir ein Schnupftuch; ſo, ich danke dir. Erwarte mich zu Hauſe; ich will meinen Spaß mit dir haben. Laß nur die Bücklinge, ſie ſind elend.

König.

Ich möchte es noch von Punkt zu Punkt erfahren:
Daß ſich die Wahrheit herrlich offenbare!

(zu Diana)

Ich ſeh dich als friſche Blume blühen;
Wähl dir den Mann, den Brautſchatz will ich geben;
Denn darum weiß ich ſchon, dein ehrſam Walten
Hat ihr den Mann, das Mägdthum dir erhalten.
Wie Alles ſich begeben hat, die Kunde
Erfahren wir noch zu gelegner Stunde.
Gut ſcheint noch Alles; Endet das Ende ſo,
Macht [illegible] Bittres [illegible] und doppelt froh.

Epilog,

von dem **König** geſprochen.

Der König wird zum Bettler nach dem Spiel;
Doch endet gut, wenn ich euch noch gefiel.
Denn täglich wetteifern wir euch zu gefallen:
Ganz unſer Streben kennen dieſe Hallen.
Habt Ihr uns euch, laßt ſie uns Müh verſchmerzen,
Leiht Euer die Hände uns und nehmt die Herzen.

Walpurgisnachtstraum.

[illegible]

von

Karl Simrock.

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Erſter Aufzug

Erſter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweiter Auftritt.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

zart brüllen werde wie ein ſaugendes Täubchen; ich will euch brüllen wie eine Nachtigall.

P. Squenz.

Ihr könnt keine Rolle ſpielen als den Pyramus. Denn Pyramus iſt ein glattbackiger Mann, ein ſtattlicher Mann, wie man einen nur ſehen mag an einem ſommerlangen Tag; ein ſehr artiger liebenswürdiger Cavalier: dem zufolge müßt ihr ganz den Pyramus ſpielen.

Zettel.

Gut, ich übernehm's. In was Bart ſpiel ich ihn wohl am beſten?

P. Squenz.

Nun, in was Bart Ihr wollt.

Zettel.

Ich will ihn tragieren entweder in einem ſtrohfarbenen Bart, oder aber in einem orangegelben, oder in einem purpurrothen, oder einem franzöſiſch-kronfarbnen, einem hochgelben.

P. Squenz.

Einigen von den franzöſiſch-kronfarbnen Häuptern ſind die Haare ausgegangen, und da würdet Ihr ihn mit glattem Geſichte ſpielen. — Aber Meiſter, hier ſind eure Rollen und ich muß euch erſuchen, bitten und begehren, ſie morgen Abend zu können. Ihr trefft mich im Schloßwalde, eine Meile von der Stadt, bei Mondlicht; da halten wir Probe. Denn wenn wir in der Stadt zuſammenkommen, ſo gibt's neugieriges Volk und die Sache kommt aus. Mittlerweil mach ich einen Catalog der Requiſiten, die zum Spiel gehören. Seid ſo gut und bleibt mir nicht aus.

Zettel.

Wir wollen kommen; da können wir recht unverſchämt probiren und couragiös. Gebt euch Mühe perfect zu ſein. Adje!

P. Squenz.

Bei des Herzogs Eiche treffen wir uns.

Zettel.

Schon gut, mag's biegen oder brechen.

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Ein Wald bei Athen.

Eine Elfe und Puck begegnen ſich von entgegengeſetzten Seiten.

Puck.

He Geiſt, wohin die Reiſe?

Elfe.

Ueber Berg, über Thal,
Ueber Buſch und Strauch,
Ueber Park und Pfahl,
Fluth, Feuer und Rauch
Wall' ich, wandl' ich überall
Schneller als des Mondes Ball.
Ringel auf die Wieſen hin
Thau' ich der Elfenkönigin.
Weißlich ziert ihr Hofgeſind;
Dicht bewacht ihr goldnes Kleid:
Sind Rubinen, Feengaben,
Die mit ſüßen Düften laben.
Nun komm' ich, Tropfen Thaues zu ſprengen,
Eine Perl' in jedes Ohr zu hängen.
Lebwohl, du täppiſcher Kobold, bin ich hin:
Der Königin Elfenzug kommt hinter mir.

Puck.

Der König hält hier dieſe Nacht ein Feſt.
Sieh, daß die Königin ſich nicht blicken läßt.

Da Oberon ihr Zorn und Rache ſchnaubt,
Weil ſie den indiſchen Königsſohn geraubt,
Als Kämmerling an ihrem Hof zu dienen:
Kein Wechſelbalg noch trug ſo holde Mienen.
Das eiferſüchtig Oberon verlangt
Zum Pagen, der in ſeinem Jagdzug prangt;
Doch ſie verſagt ihm den geliebten Knaben,
Bekränzt ihn, will ihn immer um ſich haben.
Nun treffen ſie in Wald und Hain ſich nimmer,
Am klaren Quell, bei hellem Sternenflimmer;
Sie zanken, bis die Elfen all' erſchrocken
In Eichelnäpfchen, ſich zu bergen, hocken.

Elfe.

Wenn die Geſtalt mich nicht ganz irre weiſt,
So biſt du jener muntre, ſchelmiſche Geiſt,
Knecht Ruprecht, der die Dörfnerinnen ſchreckt,
Die Milch beſchleicht, im Butterfaſſe ſteckt,
Daß athemlos die Hausfrau butternd dreht,
Und immer doch die Butter nicht entſteht;
Der auch die Gährung gern mißrathen macht,
Den Wandrer irre führt und dann höhniſch lacht?
Doch wer dich Robin nennt, der artig thut,
Dem hilfſt du hold, und es gedeiht ihm gut.
Biſt du der nicht?

Puck.

Du haſts heraus:
Als nächtger Wandrer mach' ich ſolchen Graus.
Als Hofnarr Oberons, der es belacht,
Hab' ich den geilen Renner hier gemacht,
Mit Wiehern ihm die Stute vorgelogen.
Oft hab' ich die Gevatterin betrogen,
Lag als gebratner Apfel ich im Glaſe;
Wenn ſie dann trank, fuhr ich ihr an die Naſe
Und auf den welken Buſen goß das Ael;
Oft für den Dreifuß, wenn es heißt: Verzählt!
Hält mich Altmütterchen und will ſich ſetzen;

Ich gleit ihr weg: da liegt ſie, o Entſetzen!
Platt auf der Diele und verfällt ins Huſten;
Die Andern halten ſich die Hüften, pruſten
Und lachen ſich zu Tod und ſchwören laut,
Sie hätten nie ſo drolligen Spaß geſchaut. —
Macht, Elbchen, Platz, denn hier iſt Oberon!

Elbe.

Hier meine Königin. — Wär er davon!

Zweiter Auftritt.

Ebendaſelbſt.

Oberon mit ſeinem Gefolge, von der einen Seite; Titania mit dem ihren, von der andern.

Oberon.

Du hier im Mondſchein, trotzige Titania?

Titania.

Der eiferſüchtige Oberon! Fort, Elben!
Sein Bett und ſeinen Umgang ſchwor ich ab.

Oberon.

Verwegne, halt! Bin ich nicht dein Gemahl?

Titania.

So wär ich deine Frau! Allein ich weiß,
Wie du dich fortſtahlſt aus dem Feenland
Und Tage lang in Corydons Geſtalt
Saßeſt und ſpielteſt auf dem Haberrohr
Vor Phillis, deiner Buhle. Wozu kommſt du
Nun von den fernſten Steppen Indiens?
Gewiß nur, weil die ſtolze Amazone —
Dein kriegriſch Liebchen, die ſo hoch ſich ſpreizt,
Dem Theſeus ſich vermählt! Drum biſt du hier,
Willſt Heil und Segen ihrem Bett verleihn.

Oberon.

Zu ſticheln wagſt du noch, Titania,
Auf mein Verſtändniß mit Hippolyta,
Da wir doch wiſſen, daß du Theſeus liebſt?
Haſt du ihn nicht bei Sternenſchein entführt

Von Perigenia, die er geraubt?
An Aegle haſt du Treubruch ihm gerathen,
An Ariadne und Antiope.

Titania.

Das ſind nur deine eiferſüchtgen Grillen!
Schon ſeit des Sommers Mitte trafen wir
Uns nie in Berg und Thal, Wieſ oder Wald,
Am Kieſelquell, am binſenreichen Moor,
Noch an des Meeres ſandigem Geſtad,
Zum Ringeltanzen bei des Windes Pfeifen,
Daß uns dein Keifen nicht die Luſt verdarb.
Drum ſog der Wind, der uns vergeblich blies,
Als wie zur Rache, giftge Nebel auf
Vom Grund der See; die warfen ſich aufs Land
Und machten jeden Schlenderbach ſo ſtolz,
Daß er die Ufer weithin überſchwoll.
Nun hat der Ochs umſonſt im Joch geſtöhnt,
Der Baur umſonſt geſchwizt: der grüne Roggen
Verfault, eh noch der Bart der Aehre wuchs.
Leer ſteht die Haid in dem ertränkten Feld,
Wo die gefallne Heerde Raben mäſtet.
Die Kegelbahn liegt tief im Schlamm begraben;
Wie weggewiſcht ſind alle Wandelſtege
Im üppgen Grün, weil Niemand ſie betritt.
Dem Menſchenvolk gebricht die Winterluſt:
Kein Hymnus freut die Nacht, kein Weihnachtslied.
Drum hat der Mond, der aller Flut gebeut,
Vor Aerger bleich, die Luft erfüllt mit Dünſten,
Daß Fieber und Geſchwulſt ſich wuchernd mehren.
Durch ſolcherlei Zerrüttung kehrten ſich
Die Jahreszeiten um: weißreifiger Froſt
Fällt in der rothen Roſe duftgen Schooß,
Indes ein würzger Kranz von Blüthenknoſpen
Auf Hiems Schläfe und bereiften Scheitel
Sich wie zum Spott geſenkt. Frühling und Sommer,
Der üppge Herbſt, der karge Winter, tauſchten

Die gewohnte Tracht, und die erſchrockne Welt
Erkennt an Frucht und Farbe ſie nicht mehr.
Und dieſe Flut von Uebeln und von Plagen
Sind unſres Streites, unſres Zwieſpalts Folgen:
Wir ſind davon die Stifter, die Erzeuger.

Oberon.

So hilf ihm ab! Die Schuld liegt ja an dir.
Was kränkt Titania ihren Oberon?
Ich fordre nur ein kleines Wechſelkind
Zum Edelknaben.

Titania.

Gieb dein Herz zur Ruh!
Ganz Feenland bezahlt dieß Kind mir nicht.
Denn meinem Dienſt gelobt war ſeine Mutter
Und hat in Indiens gewürzter Luft
An meiner Seite manche Nacht verplaudert.
Wir ſaßen auf dem gelben Sand Neptuns,
Und ſahn die ſchweren Handelsſchiffe ſchwimmen
Und lachten, wenn vom üppgen Hauch des Windes
Das weitgebauſchte Segel ſchwanger ſchien.
Dieß ahmte ſie, als käme ſie geſchwommen,
(Sie gieng da juſt mit meinem kleinen Junker)
Aus Schalkheit nach, und ſegelte zu Lande
Nach bunten Kieſeln aus und kehrte reich
Befrachtet heim mit ſolchem Kaufmannsgut.
Doch ſie, die ſterblich war, ſtarb an dem Kinde,
Und ihr zu Lieb erzieh ich nun das Kind,
Und will mich ihr zu Lieb nicht von ihm trennen.

Oberon.

Wie lange wirſt du hier im Walde weilen?

Titania.

Vor Theſeus Hochzeit werd ich nicht enteilen.
Willſt du in unſern Kreiſen friedlich tanzen
Und unſre Mondſcheinfeſte ſehn, ſo komm!
Sonſt meide mich, und ich will Euch nicht ſtören.

Oberon.

Gieb mir das Kind, ſo will ich dich begleiten

Titania.
Nicht für dein Feenreich — Ihr Elben, fort!
Der Zank bricht aus, verweil ich hier am Ort.
(Ab mit Gefolge.)

Oberon.
Gut, zieh nur hin! Du ſollſt nicht aus dem Hain,
Bis ich für dieſen Trotz dich heimgeſucht. —
Mein lieber Puck, komm her! Gedenkt dir noch,
Wie ich einſt ſaß auf einem Vorgebirge,
Und eine Meerfrau, vom Delphin getragen,
So ſüße Melodieen ſingen hörte,
Daß ihr Geſang die wilde Flut bezähmte
Und mancher Stern aus ſeinem Kreiſe ſchoß,
Des Meerweibs Lied zu hören?

Puck.
Ich weiß noch wohl.

Oberon.
Zugleich ſah ich (Du konnteſt es nicht ſehn),
Daß Amor zwiſchen Erd und Mond bewaffnet
Daherflog, ſcharfen Blicks auf eine ſchöne
Veſtalin zielend, die im Weſten thronte:
Er ſchoß den Liebespfeil ſo kräftig ab,
Als ſollt er hunderttauſend Herzen ſpalten.
Allein ich ſah Cupidos Flammenpfeil
Im keuſchen Stral des feuchten Monds verlöſchen:
Die königliche Prieſterin entgieng
Mit jungfräulichem Herzen, liebefrei;
Doch gab ich acht, wohin der Pfeil gefallen.
Er fiel im Weſten auf ein zartes Blümchen,
Sonſt milchweiß, purpurn nun von Amors Wunde,
Und „müßge Liebe“ nennen es die Mädchen.
Das Blümchen bring! Einſt hab ich dirs gewieſen:
Sein Saft, geträufelt auf der Schläfer Auge,
Macht Mann und Weib verliebt zum raſend werden
Ins erſte beſte Weſen, das ſie ſehn.
Hol mir das Kraut; doch ſei zurück, eh der
Leviathan noch eine Meile ſchwimmt.

Puck.
Den Gürtel zieh ich um der Erde Rund
In viermal zehn Minuten. (Ab.)

Oberon.
Hab ich das Kraut,
Will ich Titanien im Schlaf belauſchen
Und mit dem Saft ihr Augenlied beträufeln.
Was ſie zunächſt dann ſieht, wenn ſie erwacht,
Seis Löwe oder Bär, Wolf oder Stier,
Ein frecher Pavian, vorwitzig Aeffchen:
Sie ſolls verfolgen mit der Liebe Inbrunſt.
Und eh ich dieſen Zauber von ihr nehme,
Wie ich es kann mit einem andern Kraut,
Soll ſie mir ihren Edelknaben laßen.
Wer aber kommt? Ich will unſichtbar ſein,
Um ihre Unterredung zu belauſchen.

(Demetrius tritt auf; Helena folgt ihm.)

Demetrius.
Ich liebe dich nicht: was verfolgſt du mich?
Wo iſt Lyſander und Schön Hermia?
Ihn möcht ich tödten; ſie ermordet mich.
Du ſagteſt mir, ſie ſchlichen in den Wald.
Nun bin ich hier und bin im Walde wild,
Weil ich nicht meiner Hermia begegne.
Fort! geh hinweg und folge mir nicht mehr.

Helena.
Du ziehſt mich an, hartherziger Magnet;
Kein Eiſen aber ziehſt du, denn mein Herz
Iſt echt wie Stahl. Gieb deine Ziehkraft auf,
So hab ich dir zu folgen keine Macht.

Demetrius.
Lock ich dich etwa, ſchmeichl ich dich hierbei?
Sag ich dirs nicht vielmehr gerad heraus:
Ich mag dich nicht, ich kann dich nimmer lieben?

Helena.
Und eben darum lieb ich dich noch mehr.

Ich bin dein Hündchen, und, Demetrius,
Je mehr du ſchlägſt, je mehr liebkoſ ich dir.
Nimm mich als Hündchen, ſchlag und ſtoß mich nur,
Vergiß, verliere mich: verſtatte nur,
Unwürdig wie ich bin, dich zu begleiten.
Wie wünſcht ich ſchlechtern Platz in deiner Liebe,
(Und doch ein Platz von hohem Werth für mich!)
Als daß du mir wie deinem Hund begegneſt?

Demetrius.

Errege mir nicht ſo der Seele Haß!
Denn übel wird mir, wenn ich dich nur ſehe.

Helena.

Und mir iſt übel, wenn ich dich nicht ſehe.

Demetrius.

Du ſetzeſt deinen guten Ruf aufs Spiel,
Da du die Stadt verläßeſt und dem Mann
Dich in die Hände giebſt, der dich nicht liebt;
Da du der nächtlichen Gelegenheit
Und eines öden Raumes übelm Rath
Den reichen Schatz des Mädchenthums vertrauſt.

Helena.

Davor bewahrt mich deine Ehrbarkeit.
Es iſt mir Tag, wenn ich dein Antlitz ſehe:
Darum bedünkt mich jetzt, es ſei nicht Nacht;
Geſellſchaft hab ich eine Welt im Walde,
Denn du allein biſt mir die ganze Welt.
Wer mag behaupten, hier ſei ich allein,
Wo alle Welt doch iſt, mich anzuſchaun?

Demetrius.

Ich laufe fort, verberge mich im Strauchwerk,
Und gebe dich den wilden Thieren preis.

Helena.

Du biſt grauſamer als das wildeſte.
Lauf, wenn du willſt, ſo kehrt ſich um die Fabel:
Apollo flieht, und Daphne ſetzt ihm nach.
Die Taube jagt den Weih; die ſanfte Hinde

Stürzt auf den Tiger. O vergebnes Rennen,
Wenn Zagheit jagt und Tapferkeit davonläuft!

Demetrius.

Ich ſteh dir nicht mehr Rede: laß mich gehn!
Folgſt du mir länger, ſo verſichr ich dich,
Ich thu dir hier im Walde noch ein Leid.

Helena.

Ach, in der Stadt, im Tempel, auf dem Felde
Thuſt du mir Leides. Pfui Demetrius!
Du frevelſt, mein Geſchlecht ſo zu entwürdgen.
Wir kämpfen nicht um Liebe, wie der Mann;
Um euch zu werben ſteht uns übel an;
Doch folg ich dir: mir Himmel ſei die Hölle,
Wenn von ſo lieber Hand mein Blut entquölle.
(Demetrius und Helena ab.)

Oberon.

Geh Kind, getroſt! Eh er den Heimweg findet,
Fliehſt du vor ihm; Er folgt dir liebentzündet.
(Puck kommt zurück.)
Haſt du die Blume? Wanderer, willkommen!

Puck.

Da iſt ſie, Herr.

Oberon.

Ich bitte, gieb ſie her.
Ich weiß den Ort, wo wilder Thymian blüht,
Wo Maßlieb, und das Veilchen nickend glüht,
Ganz überbaldachint mit Hageroſen,
Die mit Jasmin und üppigen Winden koſen:
Da ruht Titania nächtlich Stunden lang,
Auf Blumen eingewiegt vom Reigenklang;
Den Schmelz der Haut legt da die Schlange nieder,
Ein paſſend Kleid für eines Elben Glieder.
Aufs Auge will ich dieſen Saft ihr ſtreichen,
Daß wirre Phantaſien ihr Hirn beſchleichen.
Nimm auch davon, und ſuche, wo im Holze
Ein edles Mädchen von des Jünglings Stolze
Verſchmäht wird, den ſie liebt: ſein Auge netze:

Doch ſo, daß die zuerſt ſein Aug ergetze,
Das Mädchen ſei. Gar leicht erkennſt du beide,
Den Mann und ſie, an dem athenſchen Kleide.
Wend eingen Fleiß an, daß mit heißerm Triebe
Er ſie hinfort, als ſie zuvor ihn, liebe.
Dann triff mich hier vorm erſten Hahnenkrähn.

Puck.

Wie du dem Knecht befiehlſt, wird es geſchehn. (Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Ein anderer Theil des Waldes.

Titania tritt auf mit ihrem Gefolge.

Titania.

Kommt, einen Reigen, und ein Elbenlied!
Und dann im Drittel der Minute fort!
Ihr, tödtet mir den Wurm in Roſenknospen,
Ihr, kriegt mit Fledermäuſen, und macht Röckchen
Den Elben aus den Flügeln! Ihr, vertreibt
Den Kauz, der nächtlich kreiſcht, und unſre Geiſter,
Die ſchmucken, wundernd anglozt. Singt in Schlaf mich;
Dann fort zu eurer Pflicht, und laßt mich ruhn!

(Elbengeſang.)

Erſter Elbe.

Gefleckte, doppelzüng'ge Schlangen,
Ihr Stacheligel, ſchießt dahin!
Eidechſen, Nattern, nicht verlangen
Darf euch nach der Königin.

Chor.

Philomelens Melodei
Fall uns ins Eiapopei!
Eija ei, eija popei! :,:
Daß kein Fluch,
Kein Zaubertrug
Der holden Herrin ſchädlich ſei.
Gute Nacht, eija popei!

Zweiter Elbe.

Webende Spinnen, fort von hier!
Langfüßge Schneider, ſollt nicht ſchrecken!
Schwarze Käfer, dieß Revier
Meidet, Würmer auch und Schnecken!

Chor.

Philomelens Melodei
Fall uns ins Eiapopei!
Eija ei, eija popei! :,:
Daß kein Fluch,
Kein Zaubertrug
Der holden Herrin ſchädlich ſei.
Gute Nacht, eija popei!

Erſter Elbe.

Alles gut: es iſt geſchehn!
Einer bleib als Schildwacht ſtehn.

(Elben ab. Titania ſchläft. **Oberon** tritt auf.)

Oberon

(zu Titania, indem er die Blumen über ihren Augenliedern auspreßt).

Wen du ſiehſt, wenn du erwacht,
Iſt als Lieb dir zugedacht,
Das dir ſüßes Herzweh macht,
Sei es Panther, Bär und Ratze;
Borſtgen Eber oder Katze,
Wenn du aufwachſt, nimm zum Schatze,
Wär es gleich die ärgſte Fratze.

(**Lyſander** und **Hermia** treten auf.)

Lyſander.

Süß Liebchen, dich ermüdet hat der Wald,
Und ich geſtehs, den Weg hab ich verfehlt.
Wenn dirs geliebt, ſo machen wir hier Halt,
Bis uns der friſche Tag die Glieder ſtählt.

Hermia.

So ſeis, Lyſander! ſuche dir ein Bette;
Und dieſer Stein ſei meine Schlummerſtätte.

Lyſander.

Gönn, daß als Kiſſen uns Ein Raſen freue:
Ein Herz, Ein Bett, zwei Buſen, Eine Treue.

Hermia.

Nein, mein Lyſander, thu es meinetwegen,
Ein wenig weiter dich von mir zu legen.

Lyſander.

Geliebte, faße meiner Unſchuld Sinn!
Die Liebe ſei der Liebe Richterin.
Mein Herz dem deinen mein' ich ſo vermählt,
Daß es für Ein Herz nur mit deinem zählt;
Durch Liebesſchwur zwei Buſen ſo verkettet,
Daß Eine Treu in beiden liegt gebettet.
Erlaube denn, daß ich mich an dich ſchmiege,
Denn Lieb, ich lüge nicht, wenn ich ſo liege.

Hermia.

Lyſander ſpielt mit Worten hübſch und fein;
Sehr ſtolz und ungezogen müßt ich ſein,
Dacht ich, mein Schatz ließ' ſich auf Lügen ein.
Doch mir zu Lieb und aus Gefälligkeit
Rückt weiter, Freund, ſo weit, als Sittſamkeit
Dem tugendhaften Mädchen will geſtatten
Zu liegen neben dem zukünftgen Gatten.
So weit ſei Abſtand. Gute Nacht, und gebe
Der Himmel, daß uns Liebe ewig lebe!

Lyſander.

Amen! So holde Bitte weigr ich nicht:
Mein Herz ſoll brechen, wenn die Treue bricht.
Hier iſt mein Bett; mag dich der Schlaf erquicken!

Hermia.

Und dir der Schlummer gleiche Labung ſchicken! (Sie ſchlafen.)

(Puck tritt auf.)

Puck.

Ringsum in des Waldes Schweigen
Will ſich kein Athener zeigen,
An deſſen Augen dieſer Saft
Erproben mag die Zauberkraft.
Aber hier in ſtiller Nacht
Trägt doch Wer Athenertracht:

Er iſts, von dem mein Herr geſagt,
Er verſchmähe die verliebte Magd;
Hier ſchläft auch ruhig und geſund
Die Maid auf ſchmutzig feuchtem Grund.
Zartes Kind, wie liegſt du da,
Fühlloſem Grobian ſo nah!
Was Zauber dieſer Saft beſitzt,
Sei Tölpel, dir aufs Lied geſpritzt.
Wachſt du auf, ſo banne Schlummer
Dir vom Auge Liebeskummer!
Wach auf, ſobald ich hingeflohn,
Denn ich muß zu Oberon. (Ab.)

(**Demetrius** und **Helena** kommen laufend.)

Helena.

Halt, wär es auch mein Tod, Demetrius!

Demetrius.

Verfolge mich nicht ſo, mir zum Verdruß!

Helena.

Du läßeſt mich, und hier im Dunkel gar?

Demetrius.

Dein iſt die Schuld, ſo trag auch die Gefahr. (Ab.)

Helena.

Ganz athemlos macht mich die tolle Jagd,
Je mehr ich fleh, je mehr werd ich verlacht.
Beglückt iſt Hermia, wo ſie auch liege,
Denn ihrer Augen Glanz führt ſie zum Siege.
Was machte ſie ſo licht? Nicht Thränenſalz,
Sonſt wären es die meinen ebenfalls.
Nein, nein, ich bin ſo häßlich wie ein Bär!
Erſchrocken rennt die Beſtie vor mir her:
So iſts kein Wunder, daß Demetrius
Mich wie ein Ungeheuer ſcheuen muß.
Vor welchem Spiegel durft ich mich vermeßen,
Als hätt ich Hermias Sternenblick beſeßen!
Was ſeh ich hier? Lyſander auf dem Grunde? —

Tod oder Schlaf? — Ich ſeh nicht Blut noch Wunde.
Lyſander, lebſt du? Lieber Freund, wach auf!

Lyſander (erwachend).

Durchs Feuer dir zu Lieb nähm ich den Lauf,
Verklärte Helena! Natur wiegt vor:
Ich ſeh dein Herz durch deines Buſens Flor.
Wo iſt Demetrius? Denn er iſt werth
Zu ſterben, der Verräther, durch mein Schwert!

Helena.

O ſagt das nicht, Lyſander, ſagt das nicht!
Liebt er auch eure Braut, hat das Gewicht?
Sie liebt euch ganz allein: gebt euch zufrieden!

Lyſander.

Mit Hermia zufrieden? Nein, die Stunden
Bereu ich, die bei ihr mir hingeſchwunden!
Für Helena, nicht Hermia will ich leben!
Wer wird die Kräh nicht für die Taube geben?
Der Wille nimmt von der Vernunft Beſcheid;
Und dieſe ſagt mir, daß ihr ſchöner ſeid.
Alles was wächſt will Zeit zum Reifen haben:
Mir Jüngling reiften ſpät des Geiſtes Gaben.
Erſt jetzt, da ich zum Manne bin gediehn,
Hat Unterweiſung mir Vernunft verliehn
Zu euern Augen hin: da mag ich leſen
In goldnem Buch der Liebe tiefes Weſen.

Helena.

Ward ich geboren, ſolchen Hohn zu dulden?
Verdient' ich ſolche Schmach durch mein Verſchulden?
Iſts nicht genug, zu viel nicht, junger Mann,
Daß ich nicht einen Blick gewinnen kann,
Nicht Einen holden Blick von Seinen Augen:
Muß ich noch deinem Spott zum Ziele taugen?
Du thuſt nicht recht an mir, verſündigſt dich,
Daß du zum Spotte werben willſt um mich.
Leb wohl! Ich dacht, und kann es nicht verſchweigen,
Mehr Edelmuth wär deinem Herzen eigen.

O, daß ein Mädchen, die ein Mann verwarf,
Ein andrer Mann ſo bitter kränken darf! (Ab.)

Lyſander.

Nicht ſah ſie Hermia. — Schlaf denn, Hermia!
Und kämſt du nie Lyſandern wieder nah!
Wie übermäß'ger Süßigkeit Genuß
Dem überreizten Magen widern muß,
Wie Dem zumeiſt die Ketzerei verhaßt,
Den lang in ihre Klauen ſie gefaßt:
So du, mein Unmaß, meine Ketzerei,
Der Welt zum Haß und mir ein Abſcheu ſei!
Nun will ich Helenen zu ehren ſinnen:
Sei alle Kraft verwandt, ſie zu gewinnen! (Ab.)

Hermia (erwachend).

O hilf, Lyſander, hilf! Vom Buſen lange
Mir dieſe ſchleichende, verhaßte Schlange!
Ach hab Erbarmen! — Weh, was träumt ich doch!
Lyſander, ſchau, vor Schrecken beb ich noch.
Zehrend hieng eine Schlange mir am Herzen,
Und lächelnd ſahſt du meine Todesſchmerzen —
Lyſander! wie? Lyſander, biſt du fort?
Hörſt du mich nicht? Entflohſt du? Sprich ein Wort!
Wo biſt du hin? Hörſt du, ſo ſprich zu mir!
Sprich, bei der Liebe! ſonſt verzag ich hier.
Nicht? — Dann iſts ſicher, du biſt mir entſchwunden:
Fort, bis ich dich, wo nicht den Tod gefunden! (Ab.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Der Wald. Die Elfenkönigin liegt noch ſchlafend.

P. Squenz, Zettel, Schnock, Flaut, Schnauz und Kümmerer treten auf.

Zettel.

Sind wir alle beiſammen?

P. Squenz.

Allemal! und hier iſt ein grauſam bequemer Platz zu unſerer Probe. Dieſer grüne Raſen ſoll unſere Bühne ſein, dieſer Hagedorn unſere Garderobe, und wir wollens hier tragieren wie wir es vor dem Herzoge vorſtellen wollen.

Zettel.

Peter Squenz —

P. Squenz.

Was ſagſt du, kapitaler Zettel?

Zettel.

Da giebts Dinge in dieſer Comödie von Pyramus und Thisbia, die nimmermehr gefallen werden. Primo: Pyramus muß ein Schwert ziehen ſich zu erſtechen, was die Damens nicht ausſtehen können. Was ſagt ihr dazu?

Schnauz.

Schwere Angſt! eine gefährliche Sache!

Kümmerer.

Ich denke, wir laſſen das Todtſtechen bleiben, wenn ſonſt nichts fehlt.

Zettel.

Nicht ein Stroh! ich hab einen Einfall, der Alles in Ordnung bringt. Schreibt mir einen Prolog, und laßt den Prolog andeuten, daß wir mit unsern Schwertern keinen Schaden anrichten, und daß Pyramus nicht wirklich getödtet wird, und zu völliger Sicherheit sagt ihnen, daß ich Pyramus nicht Pyramus bin, sondern Zettel der Weber. Das wird ihnen die Angst benehmen.

P. Squenz.

Gut, wir wollen solch einen Prolog schreiben und zwar in acht- und sechsfüßigen.

Zettel.

Nein, noch zwei mehr, schreibt ihn in acht- und achtfüßigen.

Schnauz.

Werden sich die Damens nicht vor dem Löwen entsetzen?

Kümmerer.

Das fürcht ich, versichre ich euch.

Zettel.

Meisters, darüber geht mit euch zu Rath. Einen Löwen — Gott bewahr uns! — unter die Damens bringen, ist eine gefährliche Geschichte; es giebt kein wilderes Geflügel als so ein lebendiger Löwe. Darum müssen wir zusehen.

Schnauz.

Deßwegen muß ein anderer Prolog sagen, daß es kein richtiger Löwe ist.

Zettel.

Ja, wer ihn vorstellt, muß seinen Namen nennen, und sein Gesicht muß durch des Löwen Hals zu sehen sein, und Er selbst muß hindurchsprechen und sich etwa so extemporiren: Damens, oder schöne Damens, ich wollte wünschen, oder ich wollt euch gebeten, oder ersucht haben, nicht zu erschrecken, zittert nicht so: mein Leben für das eurige! Wenn ihr dächtet, ich käme hieher als ein Löwe, das wär mir leid um meine Haut. Nein, ich bin nichts der Art, ich bin ein Mensch wie andre; und hierauf mag er seinen Namen nennen und ihnen gerad heraus sagen, daß er Schnock der Schreiner ist.

P. Squenz.

Gut, so soll es sein. Aber da sind noch zwei Knötchen, nämlich den Mondſchein in die Kammer zu bringen; denn Ihr wißt, Pyramus und Thisbe kommen bei Mondſchein zuſammen.

Schnock.

Scheint der Mond in der Nacht, wo wir unſer Stück ſpielen?

Zettel.

Einen Kalender her, einen Kalender! Seht in den Almanach, ſucht Mondſchein, Mondſchein!

P. Squenz.

Ja, er ſcheint die Nacht.

Zettel.

Gut, ſo könnt ihr ja einen Flügel von dem großen Fenſter in der Stube, wo wir ſpielen, offen laſſen, und der Mond kann durch den Flügel hereinſcheinen.

P. Squenz.

Ja, aber es könnt Einer mit einem Dornbuſch und einer Laterne kommen und ſagen, er ſolle die Perſon des Mondſcheins defiguriren oder präſentiren. Da iſt aber noch ein Punkt: wir müſſen in der großen Stube eine Wand haben, denn Pyramus und Thisbe, ſagt die Hiſtorie, redeten durch den Ritz einer Wand mit einander.

Schnock.

Ihr bringt kein Leben keine Wand auf die Bühne. — Was ſagt Ihr, Zettel?

Zettel.

Einer von uns muß eine Wand vorſtellen; und laßt ihn ein Bißchen Mörtel oder Kalk oder rauhen Bewurf an ſich haben, um Wand zu bedeuten; und laßt ihn ſeine Finger auseinander halten und durch den Spalt ſollen Pyramus und Thisbe wiſpern.

P. Squenz.

Wenn das ſein kann, ſo iſt Alles gut. Kommt, ſetze ſich jeder Mutterſohn und probire ſeinen Part. Pyramus, Ihr fangt an. Wenn Ihr eure Rede geſprochen habt, ſo tretet hinter den Buſch, und ſo komme Jeder auf ſein Stichwort.

(Puck erſcheint im Hintergrunde.)

Puck.

Welch hauſen Handgeſpinſt treibt hier ſein Weſen,
So nah der Wiege unſrer Königin?

Was? gar ein Stück? Ich will Zuschauer sein, und, wie sich's trifft, vielleicht Mitspieler auch.

P. Squenz.

Sprich, Pyramus. Thisbe, tritt vor.

Pyramus.

Thisbe, wie süße Blumendüfte wachsen —

P. Squenz.

Duften, duften!

Pyramus.

— süße Blumendüfte duften,
Erquickt dein Athem, Thisbe, meine Zier! —
Horch, eine Stimme! Wart ein Weilchen hier:
In kurzer Frist wirst du mich wieder sehn. (Ab.)

Puck (beiseite).

Ein seltner Pyramus, ich muß gestehn! (Ab.)

Thisbe.

Soll ich nun sprechen?

P. Squenz.

Ja freilich, sollt Ihr. Ihr müßt wissen, er geht nur weg, nach einem Geräusch zu sehen, das er gehört hat, und kommt gleich wieder.

Thisbe.

Strahlender Pyramus, leicht lilienweiß von Haut,
Wie eine Rose roth auf triumphirendem Strauch;
[illegible] Juvenal, wie kein Juwel man schaut,
Treu wie das treuste Roß und tüchtig unterm Bauch.
Ich treff dich, Pyramus, bei Nickels Grab.

P. Squenz.

Ninus Grab, Schlingel. Aber das habt Ihr jetzt nicht zu sagen: das antwortet Ihr dem Pyramus. Ihr sagt euern ganzen Part auf einmal her, Stichwörter und Alles. — Pyramus, tretet auf; euer Stichwort ist schon da gewesen, es ist „tüchtig unterm Bauch".

(**Puck** kommt zurück und Zettel mit einem Eselskopf.)

Thisbe.

O! —
Treu wie das treuste Roß und tüchtig unterm Bauch.

Pyramus.

O Thisbe, wenn ich schön, so wär ich einzig dein.

P. Squenz.

O greulich! Abscheulich! Es spukt hier. Ich bitt euch, Meister, lauft! Hülfe!

(Die Rüpel laufen davon.)

Puck.

Jetzt jag ich euch und führ euch kreuz und quer
Durch Bruch und Busch und über Stock und Stein;
Erscheine bald als Hund, kopfloser Bär,
Jetzt will ich Schwein, jetzt Pferd, jetzt Feuer sein.
Will wiehern, grunzen, bellen, brummen, brennen,
Wie Pferd, Hund, Schwein, wie Bär und Feuer zu brennen. (Ab.)

Zettel.

Warum laufen sie weg? Das ist eine Schelmerei von ihnen, mich ins Bockshorn zu jagen.

(Schnauz kommt zurück.)

Schnauz.

O Zettel! du bist verwandelt. Was seh ich an dir? Einen Eselskopf? — (Ab.)

Zettel.

Was siehst du? Du siehst vielleicht deinen eigenen Eselskopf.

(P. Squenz kommt zurück.)

P. Squenz.

Schütz dich Gott, Zettel! schütz dich Gott! Du bist verwandelt. (Ab.)

Zettel.

Ich merke ihre Schelmerei. Sie wollen einen Esel aus mir machen, um mir Angst einzujagen. Aber ich werde nicht hier von der Stelle; laß sie machen, was sie wollen. Ich will hier auf und ab gehen und singen, damit sie hören, ich fürchte mich nicht. (Singt.)

Die Amsel trägt ein schwarzes Kleid,
Gelb [illegible] ihr Schnabel hier,
Die Drossel hört man weit und breit,
Zaunkönig singt dabei.

Titania (erwachend).

Weckt mich ein Engel aus dem Blumenbett?

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Erster Elfe.

Hu?

Zweiter Elfe.

Hu?

Dritter Elfe.

Hu?

Vierter Elfe.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Erster Elfe.

[illegible]

Zweiter Elfe.

Hu?

Dritter Elfe.

Hu?

Vierter Elfe.

Hu?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Wie biſt du nun ſo matt, ſo ganz verwandelt?
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

O freilich, weil auch du.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Helena.

Schön, o vortrefflich!
Haſt du denn keine Scham, kein Mädchenſinn,
Kein Fünkchen zarter Scheu? [illegible]
[illegible] Zunge?
Pfui, pfui, du Heuchlerin, [illegible] Puppe!

Hermia.

Wie, Puppe? [illegible]
Nun merk' ich wohl, ſie hat ihn unſre Größe
Vergleichen laſſen, pocht auf ihre Größe,
[illegible]
[illegible] —
Seid ihr ſo hoch in ſeiner Gunſt geſtiegen,
Weil ich ſo klein, weil ich ein Zwerglein bin?
Wie klein denn bin ich, bunte Maienſtange?
Wie klein bin ich? So klein doch nicht, daß ich
Nicht meine Nägel an die Augen reichte.

Helena.

Ihr Herren, ich bitte, wenn ihr mich auch höhnet,
Laßt ſie mich doch nicht ſchlagen. Nie war ich giftig,
[illegible]
[illegible]
[illegible] Denkt nicht etwa,
Weil ſie ein wenig kleiner iſt als ich,
Ich könnt' ihr widerſtehen.

Hermia.

Schon wieder kleiner?

Helena.

Ach, gute Hermia, ſeid nicht ſo bitter!
Ich liebte dich ja, Hermia, immerdar,
[illegible]
Als daß ich, dem Demetrius zu Liebe,
Ihm eure Flucht verrieth in dieſen Wald.
Er folgt' euch nach; ich folgt' ihm nach aus Liebe;
Er aber ſchalt mich weg und drohte mir
Mit Schlägen gar, mit Stoßen, mit dem Tode.

Und nun, wenn Ihr mich ruhig ziehen laßt,
So trag ich meine Thorheit nach Athen,
Und folg euch länger nicht. O laßt mich gehn!
Ihr ſeht, wie albern, wie verzagt ich bin.

Hermia.

Ei gut denn, geht! Wer hindert Euch daran?

Helena.

Ein thöricht Herz, das ich zurücke laſſe.

Hermia.

Wie? bei Lyſandern?

Helena.

Bei Demetrius.

Lyſander.

Sei ruhig, Helena: ſie thut dir nichts.

Demetrius.

Sie ſoll es nicht, Herr, ſteht Ihr gleich ihr bei.

Helena.

O ſie iſt boshaft, wenn ſie zornig iſt.
Sie war ſchon in der Schule recht ein Drache,
Und iſt ſie gleich nur klein, ſo kühn iſt ſie.

Hermia.

Schon wieder klein, und anders nichts als klein?
Wollt ihr es dulden, daß ſie mich verſpottet?
Weg, laßt mich zu ihr!

Lyſander.

Packe dich fort, du Zwerg!
Du Knirps aus Wachsthum hinderndem Knöterich!
Du Kügelchen, du Eichel!

Demetrius.

Ihr ſeid zu dienſtgeſchäftig
Für die, mein Herr, die euern Dienſt verſchmähte.
Laßt nur ſie gehn! Sprecht nicht von Helena!
Nehmt nicht Partei für ſie! Vermißt ihr euch,
Ihr irgendwie noch Liebe zu bezeigen,
So ſollt Ihr's büßen.

Lyſander.

Jetzt hält ſie mich nicht mehr.

So komm, wenn du es magst: [illegible]
Wer mehr Rechte an dir hat, du oder ich.

[illegible]

Sie folgen? Nein, wir [illegible] Zug bei Zug.

[illegible]

[illegible]

Nun, [illegible], ob der [illegible] ist [illegible] Schuld.
Ei, [illegible] doch [illegible].

[illegible]

Ich darf mich nicht [illegible]
Und mag um [illegible] nicht mehr [illegible].
[illegible]
So hab ich doch [illegible] Weisen. [illegible]

[illegible]

Ich weiß kein Wort von [illegible] mehr zu sagen. [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] ich mich, o [illegible] den Schatten!
[illegible]
[illegible] hat er [illegible].
So hab ich [illegible]
[illegible], den ich [illegible]
So [illegible] auch, [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
Im [illegible]
[illegible]
[illegible] in die [illegible].
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Immerwährend schelt- und lockt sie von einander,
Bis Schlaf sie endlich, der dem Tode gleicht,
Mit leiser Schwing' und bleiernem Fuß beschleicht.
Zerdrück dies Kraut dann auf Lysanders Augen;
Es wirkt erlösend, seine Kräfte taugen,
Das Wahngebild von seinem Blick zu heben,
Die alte Klarheit ihm zurückzugeben.
Erwachen sie, so ist was sie betrogen
Ihnen wie ein Traum, ein Gaukelspiel entflogen,
Und beide Paare kehren nach Athen,
Wo sie sich lebenslang verbunden sehn.
Derweil wir dich zu solchem Amt verwenden,
Hol' ich den Knaben aus Titanias Händen;
Dann will ich ihr bezaubert Aug' erlösen
Von jenem Unhold, und wird alles Friede.

Puck.

Mein Elfenfürst, das heißt eilig machen,
Die Nacht theilt das Gewölk mit schnellen Drachen;
Dort kommt auch schon Aurorens Herold flimmernd;
Bei dessen Nahe Geister hie und dort wimmernd
Zum Kirchhof; der unseligen Geister Heer,
In Kreuzwegen begraben und im Meer,
Sie haben sich ins Wurmbett schon verborgen:
Daß ihre Schande nicht erblicken den Morgen,
Verbannt ihr eigner Wille sie vom Licht,
Der schwarzgezogenen Nacht vergönnt sie Sicht.

Oberon.

Doch wir sind Geister einer höhern Art.
Oft jagt' ich, mit Aurorens Licht gepaart;
Ich geh als Förster noch im Waldbezirk,
Wenn feurig schon das Osttor flammend glühe
Sich aufgethan, die grünen Meeresfluten
Vergoldend malen mit den heiligen Gluten.
Doch ohnerachtet eil' auf solchen Schwingen!
Wir können dies vor Tage noch vollbringen. (Ab.)

Puck.

Kreuz und quer, kreuz und quer,
Alle führe ich kreuz und quer.
Städt und Dörfer scheuen mich sehr;
Kobold, führet sie kreuz und quer.
Da kommt Einer.

(Lysander tritt auf.)

Lysander.

Demetrius? Wo steckst du, stolzer Mann?

Puck.

Hier, Schurk'! mit bloßer Klinge. Nur heran!

Lysander.

Ich bin sogleich bei dir.

Puck.

So komm ins Thal,
Ins Ebne.

(Lysander ab, der Stimme nach.)
(Demetrius tritt auf.)

Demetrius.

Sprich, Lysander, noch einmal!
Ausreißer! feige Memme! läufst du fort?
In welchem Busche steckst du? Sprich ein Wort!

Puck.

Du feiger Wicht! Fechten ist deine Freude,
Prahlst du den Sternen vor und dem Gebüsche,
Und stellst dich nicht? Komm, Schurk! komm, mein Knabe!
Die Ruthe geb ich dir; denn Schande habe,
Wer gegen dich will ziehn.

Demetrius.

He, bist du dort?

Puck.

Folg meinem Ruf: hier ist zum Kampf kein Ort.

(Beide ab.)
(Lysander kommt zurück.)

Lysander.

Stets läuft er vor mir her, und trotzt und schreit,
Und komm ich an den Ort, so ist er weit.
Der Schurk ist viel behendiger als ich:

Ich folgt' ihm ſchnell, doch ſchneller floh er mich.
Ich ſtrauchelte zuletzt auf rauher Bahn;
Und will nun ruhn. Du holder Tag, komm an!
(Er legt ſich nieder.)
Denn ſcheint dein graues Licht nur her auf mich,
Find ich Demetrius und räche mich.
(Er entſchläft.)
(Puck und Demetrius kommen auf.)

Puck.
Ho, holla! Memme, warum kommſt du nicht?

Demetrius.
Steh, wenn du wagſt, und zeige dein Geſicht.
Stets rennſt du vor mir, wechſelſt mit der Stelle,
Und haſt nicht Muth mich anzuſchauen, Geſelle.
Wo biſt du jetzt?

Puck.
Komm näher! ich bin hier.

Demetrius.
Du foppſt mich nur. Doch theuer zahlſt du's mir,
Wenn je vor Augen dich der Tag mir bringt.
Jetzt zieh nur hin, weil mich Ermüdung zwingt,
Mich auf dies kalte Lager hinzuſtrecken;
Bei Tageslicht werd ich dich wohl entdecken.
(Legt ſich nieder und entſchläft.)
(Helena tritt auf.)

Helena.
O träge Nacht, langweilig ſtreckſt du dich!
Mein Troſt komm endlich, Tag, ich harre dein,
Daß ich von dieſen, denn ſie haſſen mich,
Gelange nach Athen bei Tagesſchein.
Entzieh mich, Schlaf, der müde Augen ſchließt,
Der eignen Gegenwart, die mich verdrießt.
(Sie ſchläft ein.)

Puck.
Nur erſt drei? Eins fehlt noch hier;
Zwei von jeder Art macht vier —
Sehe, ſie kommt, ernſt, ohne Gruß.

Amor ſteckt der Schalkheit voll,
Macht die armen Weibſen toll.
(Hermia tritt auf.)

Hermia.

Wie bin ich müd! Wie ſchlimm iſt mir geſchehn!
Von Thau beſprengt, zerzauſt von ſcharfen Dornen,
Ich kann nicht weiter krabbeln, weiter gehn,
Es kann der Wunſch den Fuß nicht fürder ſpornen.
Hier will ich ruhn; kann morgen weiter wandern,
Und kommts zum Kampf, ſo ſchütze Gott Lyſandern.
(Sie legt ſich nieder und ſchläft ein.)

Puck.

Auf dem Grund
Schlaf geſund!
Deine Augen
Laß ich ſaugen,
Liebender, den Wunderthau.
(Träufelt den Saft auf Lyſanders Augen.)
Beim Erwachen
Soll dir lachen
Neu Erquicken
Aus den Blicken
Der zuerſt geliebten Frau.
Dann wird es wie das Sprichwort lehrt:
Jedem ſei ſein Theil beſchert:
Jeder nimmt was er begehrt,
Jeder ſein Mädchen,
Der Hans ſein Gretchen,
Der Mann erhält ſein Pferd zurück:
Das iſt ſein Glück!
(Puck ab. Demetrius, Helena u. ſ. w. ſchlafen.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Ebendaſelbſt.

Titania und Zettel, von Elfen bedient. Oberon im Hintergrunde.

Titania.

Hier, lagre dich von Blumen rings umlaubt:
Ich ſtreichle dir die liebenswürdgen Wangen,
Mit Moſchusroſen kränz ich dir das Haupt,
Küſſe die Ohren, die ſo ſtattlich prangen.

Zettel.

Wo iſt Erbſenblüthe?

Erbſenblüthe.

Hier!

Zettel.

Kraue mir den Kopf, Erbſenblüthe! — Wo iſt Musje Spinnweb?

Spinnweb.

Hier!

Zettel.

Musje Spinnweb, lieber Musje, nehmt eure Waffen zur Hand und ſchlagt mir eine rothbeinige Biene auf einem Diſtelkopf todt, und bringt mir, lieber Musje, ihren Honigbeutel. Strengt euch nicht zu ſehr an, Musje, bei dieſer Verrichtung; und gebt acht, guter Musje, daß der Honigbeutel nicht entzweireißt: es würde mir leid ſein, Signor, wenn Sie ſich mit einem Honigbeutel begößen. — Wo iſt Musje Senfſamen?

Senfſamen.

Hier!

Zettel.

Gebt mir die Pfote, Musje Senfſamen! Ich bitt euch, laßt eure Complimente, guter Musje.

Senfſamen.

Was befiehlt der Herr?

Zettel.

Nichts, lieber Musje, als daß Sie dem Cavalier Spinnweb krauen helfen. Ich muß zu dem Barbier, Musje; denn mich dünkt, Musje, ich bin grauſam haarig ums Geſicht herum, und ich bin ein ſo zarter Eſel, wenn mich nur ein Härchen juckt, gleich muß ich kratzen.

Titania.

Willſt du Muſik vernehmen, ſüßes Lieb?

Zettel.

Ich hab ein räſonnabel gutes Ohr für Muſik: habt ihr einen Dudelſack bei der Hand?

Titania.

Sag, ſüßes Lieb, auch was du eſſen möchteſt.

Zettel.

Ja, meiner Seel! Eine Metze Futter. Ich möchte wohl guten trocknen Hafer kauen. Mich dünkt, ich hätte groß Verlangen nach einem Bündel Heu — o gutes Heu, ſüßes Heu, da geht nichts drüber!

Titania.

Ich weiß 'nen klugen Elben, der nach Nüſſen,
Ganz friſchen, ſuchen ſoll im Eichhornneſt.

Zettel.

Ich hätte lieber ein Paar Handvoll trockner Erbſen. Aber ich bitt euch, ſeht, daß mich keins von euerm Geſindel ſtört. Eine Expoſition zum Schlaf überkommt mich.

Titania.

Schlaf ſüß! Dabei ſoll dich mein Arm umwinden.
Hinweg, ihr Elben, fort nach allen Seiten! —
So ſchlingt die Winde um des Geißblatts Zweig
Sich wonniglich, ſo flicht des Eppichs Ranke
Sich um der Ulme borkig rauhen Finger. —
Wie ich dich liebe! Wie ich für dich ſchwärme! (Sie ſchlafen ein.)

(Oberon tritt vor. Puck kommt.)

Oberon.
Willkommen, Ruprecht! Sieh, welch holdes Schauſpiel!
Nun fängt mir an ihr Wahnſinn leid zu thun.
Denn als vorhin ich ſie im Walde traf,
Süß Kraut zu ſuchen dieſem Ungethüm,
Schalt ich ſie aus und ließ ſie übel an,
Weil ſie die haargen Schläfen ihm gekrönt
Mit einem friſchen Kranze duftger Blumen.
Die Tropfen Thaus, die ſonſt wie runde Perlen
Des Orients um Blüthenknoſpen ſchwollen,
Sie ſtanden in den Blumenaugen jetzt
Wie Thränen, die ſie weinten um die Schmach.
Darauf als ich ſie weidlich ausgeſcholten,
Und ſie voll Demuth mich um Nachſicht bat,
Da fordert' ich das Wechſelkind von ihr:
Sie gab mirs gleich und hieß es einen Elben
Im Feenland in mein Gewahrſam bringen.
Nun ich den Knaben habe, löſ ich gern
Ihr Auge von der ſcheuslichen Verzaubrung.
Du, lieber Puck, nimm dieſen garſtgen Schopf
Vom Kopfe des atheniſchen Geſellen,
Daß er erwachend, wie die andern alle,
Sich heimbegeben möge nach der Stadt,
Und aller Abenteuer dieſer Nacht
Nur noch wie eines neckſchen Traums gedenke.
Zuerſt will ich die Königin erlöſen.
(Ihre Augen mit einem Kraut berührend.)
Sei was du ſonſt geweſen biſt!
Sieh wie du ſahſt vor kurzer Friſt!
Alſo bricht Dianens Blüthe
Amors Obmacht im Gemüthe.
Titania, Königin, nun magſt du wachen!

Titania.
Mein Oberon! Ich ſah ſeltſame Sachen!
Ein Eſel, glaub ich, hielt mein Herz gefangen.

Oberon.
Hier liegt dein Lieb.

Titania.

Wie iſt das zugegangen?
O wie iſt jetzt dieß Scheuſal mir zuwider!

Oberon.

Nur ſtill noch! — Ruprecht, nimm das Haupt ihm wieder. —
Titania, ruf Muſik, die ſtärker noch
Als bloßer Schlaf den Fünfen bind' die Sinne.

Titania.

Muſik erfülle ſie mit Schlummerluſt!

Puck.

Erwache deiner Einfalt ſelbſtbewuſt.

Oberon.

Muſik, erkling! (Sanfte Muſik.) Nun reich die Hand, Gemahl:
Die Schläfer wiegen wir, den Grund zumal.
Da wir nun Frieden zwiſchen uns gemacht,
So ſchlingen morgen wir um Mitternacht
In Theſeus Hauſe feierlich den Reihen,
Ihm Heil und Segen ewig zu verleihen.
Da ſollen dieſe treu Verliebten auch
Die Hand ſich reichen beim Vermählungsbrauch.

Puck.

Elbenkönig, horch! da klang
Schon der Lerche Morgenſang.

Oberon.

Hüpfen wir denn, Königin,
Schweigend mit den Schatten hin!
Schneller als des Mondes Kreiſen
Mögen wir die Welt umreiſen.

Titania.

Komm, mein Fürſt, und wie wir ſchweben,
Magſt du mir wohl Kunde geben,
Wie's geſchah, daß man im Schlaf
Hier bei Sterblichen mich traf.

(Sie gehen ab.)

(Hörnerklang. Theſeus, Hippolyta, Egeus und Gefolge treten auf.)

Theſeus.

Geh Wer und ſuche mir den Förſter auf,

Denn unſre Maibegrüßung iſt vollbracht,
Und da ſich ſchon des Tages Vortrab nahte,
Höre mein Lieb der Hunde Jagdmuſik.
Entkoppelt ſie im Weſtthal, laßt ſie frei! —
Macht fort und ſucht geſchwind den Förſter auf.
Komm, ſchöne Königin, auf des Berges Gipfel,
Und laß uns den harmoniſchen Wirrwarr hören
Des Hundebellens und des Widerhalls.

Hippolyta.

Ich war bei Hercules und Kadmus einſt,
Die einen Bären mit ſpartanſchen Hunden
In Kretas Wäldern hetzten. Nie vernahm ich
Tollern Rumor. Die Haine nicht allein,
Der Himmel, rings die Quellen, Thal und Wald,
Sie widerhallten all. Ich hörte nie
So prächtge Diſſonanz, ſo ſchönen Donner.

Theſeus.

Spartanſchen Blutes ſind auch meine Doggen,
Großlefzig, ſandfarb und der Kopf behangen
Mit Ohren, die den Thau vom Graſe ſtreifen,
Krummbeinig, wampig wie Theſſaliens Stiere;
Nicht raſch zur Hatz, doch wie ein Glockenſpiel
Geſtimmt im Anſchlag. Schöner ſcholl Gebell
Zum Huſſa nie und luſtgem Hörnerklang
In Kreta, Sparta, noch Theſſalien:
Entſcheidet ſelbſt. — Doch ſchau! wer ſind hier dieſe?

Egeus.

Herr, meine Tochter iſt es, die hier ſchläft;
Und dieß Lyſander, dieß Demetrius,
Dieß Helena, des alten Nedar Tochter.
Mich wundert, wie ſie hier zuſammen kamen.

Theſeus.

Sie machten ohne Zweifel früh ſich auf
Zum Maigebrauch, und unſre Abſicht hörend
Sind ſie zu unſerm Feſt hieher gekommen. —

Egeus.

Doch ſprich, Egeus: iſt heute nicht der Tag,
Wo Hermia ihre Wahl verkünden ſollte?
Er iſt es, Herr.

Theſeus.

So weckt ſie, Jäger, mit der Hörner Schall.

(Hörnerklang und Jagdruf draußen. Demetrius, Lyſander, Hermia und Helena erwachen und fahren auf.)

Theſeus.

Ei Kinder, guten Tag! Sankt Velten iſt
Vorüber: paaren ſich erſt jetzt die Vögel?

Lyſander.

Verzeiht, mein Fürſt.

(Er kniet mit den Uebrigen nieder.)

Theſeus.

Steht auf, ich bitt euch, alle.
Ihr zwei ſeid euch als Nebenbuhler feind:
Wie kommt ſo ſchöne Eintracht in die Welt,
Daß fern von aller Eiferſucht der Haß
Beim Haße ſchläft und keine Feindſchaft fürchtet?

Lyſander.

Mein Fürſt, ich muß euch ganz verdutzt erwiedern,
Halb wach, halb ſchlafend; doch ich kann euch ſchwören,
Ich weiß nicht recht wie ich hieher gekommen.
Doch kommts mir vor (denn ich will Wahrheit ſprechen
Und jetzt bedünkt es mich, ſo iſt es auch):
Ich kam mit Hermia her, und unſer Plan
War, aus Athen zu fliehn an einen Ort,
Wo des Geſetzes Bann nicht hinderte —

Egeus.

Genug, genug! Mein Fürſt, ihr wißt genug.
Ich fordre Bann, den Bann drum auf ſein Haupt.
Sie wollten fliehn, entfliehn, Demetrius!
Mit ihrer Flucht berauben dich und mich,
Dich deines Weibes, meines Jaworts mich,
Des Jaworts, das ſie dir zum Weibe gab.

Demetrius.

Mein Fürſt, Schön Helena verrieth es mir,
Daß ſie durch dieſen Wald zu ziehn gedächten:
In meiner Wuth verfolgt ich ſie hieher,
Und mir aus Liebe folgte Helena.
Doch weiß ich nicht, mein Fürſt, durch welche Macht
(Denn eine Macht bewirkt' es) meine Liebe
Zu Hermia, wie Schnee geſchmolzen, jetzt
Mich nur noch wie ein eitler Tand gemahnt,
In den ich mich vergafft in früher Kindheit.
Denn alle Treu und Tugend meiner Bruſt,
Mein Sinnen, meiner Augen Wonn und Weide,
Iſt Helena allein. Mit ihr, mein Fürſt,
War ich verlobt bevor ich Hermia ſah.
Doch krankhaft widerſtand mir dieſe Nahrung;
Nun, zum natürlichen Geſchmack geneſen,
Verlang ich, lieb ich ſie, ſchmacht ich nach ihr,
Und will ihr treu verbleiben immerdar.

Theſeus.

Ihr Liebenden, ein Glück, daß wir euch trafen!
Wir denken bald hierüber mehr zu hören. —
Egeus, ergebt euch jetzt in unſern Willen,
Denn hier im Tempel ſollen dieſe Paare
Zugleich mit uns auf ewig ſich verbinden.
Und weil ein Theil des Morgens ſchon verſtrich,
Mag unſre Jagd für heut verſchoben bleiben.
Fort nach Athen! Wir wollen drei zu drei
Ein Feſt begehn, das ſchön und prächtig ſei.
So komm, Hippolyta.

(Theſeus, Hippolyta, Egeus und Gefolge ab.)

Demetrius.

Dieß ſchwebt mir ſchwach und unerkennbar vor,
Wie ferne Berge im Gewölk verſchwindend.

Hermia.

Mir iſt, als ſäh ichs mit getheiltem Blick,
Wo alles doppelt ſcheint.

Helena.

So dünkts auch mich.
Ich fand Demetrius wie ein Juwel
Mir eigen und nicht eigen.

Demetrius.

Seid ihr denn
Auch ſicher, daß ihr wacht? Mir iſts als ſchliefen
Wir noch und träumten. Meint ihr nicht, der Herzog
War hier und hieß uns Alle mit ihm gehn?

Hermia.

Ja, und mein Vater.

Helena.

Und Hippolyta.

Lyſander.

Und in den Tempel hieß er uns ihm folgen.

Demetrius.

Wohl denn, ſo ſind wir wach. Laßt uns ihm folgen,
Und unſre Träume unterwegs erzählen.

(Wie ſie abgehen, erwacht Zettel.)

Zettel.

Wenn mein Stichwort kommt, ruft mich: ich werde Antwort geben. Mein nächſtes iſt: „Holdeſter Pyramus!" — He, holla! Peter Squenz! Flaut der Bälgeflicker! Schnauz der Keßelflicker! Kümmerer! Schwerenoth, fortgelaufen und mich ſchlafen laßen! Ich hatt ein wunderſam Geſicht. Einen Traum hatt ich, es geht über Menſchenwitz zu ſagen was das ein Traum war. Man iſt nur ein Eſel, wenn man dieſen Traum auszulegen denkt. Mir war, ich wär — o kein Menſch kann ſagen was. Mir war ich wär, und mir war ich hätte — aber der Menſch iſt nur ein ſcheckiger Narr, wenn er glaubt ſagen zu können was mir war; des Menſchen Auge hat es nicht gehört, des Menſchen Ohr hats nicht geſehen, Menſchenhand kann es nicht ſchmecken, Menſchenzunge nicht betaſten, Menſchenherz nicht melden was das ein Traum war. — Ich will Peter Squenz dazu bringen, mir von dieſem Traum eine Ballade zu ſchreiben: ſie ſoll Zettels Traum heißen, weil mir der Witz ſo ſeltſam verzettelt war, und am Schluß des Stücks will ich ſie vor dem Herzog ſingen. Vielleicht, um ſie noch anmuthiger zu machen, ſing ich ſie nach dem Tode. (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Athen. In Peter Squenz Hauſe.

P. Squenz, Flaut, Schnauz und **Kümmerer** treten auf.

P. Squenz.

Habt ihr nach Zettels Haus geſchickt? Iſt er noch nicht heim?

Kümmerer.

Man hörte nichts von ihm. Ohne Zweifel iſt er transportiert.

Flaut.

Wenn er nicht kommt, iſt das Stück futſch. Es geht nicht vor ſich, gelt?

P. Squenz.

Es iſt keine Möglichkeit. In ganz Athen iſt keiner kumpabel, den Pyramus zu präſentieren wie er.

Flaut.

Nein, er hat abſolut den beſten Witz vom ganzen Handwerk in Athen.

P. Squenz.

Ja und die beſte Figur dazu, und iſt ein wahrer Meteor von lieblicher Stimme.

Flaut.

Matador müßt ihr ſagen, denn Meteor, pfui Teufel, iſt ein garſtiges Ding.

(**Schnock** kommt.)

Schnock.

Meiſters, der Herzog kommt eben vom Tempel, und da ſind noch zwei bis drei Herrſchaften mehr verheirathet. Wär unſer Spiel vor ſich gegangen, wir wären alle gemachte Leute.

Flaut.

O zuckerſüßer Zettel! So hat er ſechs Dreier täglich auf Lebenszeit verloren. Sechs Dreier täglich konnten ihm nicht fehlen: wenn der Herzog ihm nicht ſechs Dreier täglich für den

Pyramus gegeben hätte, will ich gehängt ſein. Und er hätt es verdient. Sechs Dreier täglich für den Pyramus oder gar nichts!

(Zettel kommt.)

Zettel.

Wo ſind die Jungens, wo ſind die Herzensjungen?

P. Squenz.

Zettel! — O höchſt glorreicher Tag, höchſt glückliche Stunde!

Zettel.

Meiſters, ich könnte Wunder erzählen; aber fragt mich nicht was; denn wenn ichs euch erzähle, will ich kein ehrlicher Athener ſein. Ich will euch Alles ſagen wie es geſchah.

P. Squenz.

Laß hören, lieber Zettel.

Zettel.

Nein, nicht ein Wort. Alles was ich euch ſagen will, iſt, daß der Herzog abgeſpeiſt hat. Schafft eure Kleidage herbei! Gute Schmiere an die Bärte, neue Bendel an die Schuh. Treffen wir uns am Schloß. Ueberleſe jeder ſeinen Part, denn das Kurze und Lange iſt: unſer Spiel wird aufgeführt. Auf jeden Fall laßt Thisbe reine Wäſche anziehen, und der den Löwen macht, darf ſeine Nägel nicht verſchneiden; denn ſie ſollen heraushängen als des Löwen Klauen. Und, wertheſte Actörs, eßt keinen Knoblauch, keine Zwiebeln; denn wir ſollen ſüßen Athem von uns geben, und ich zweifle nicht, wir hören ſie ſagen: Es iſt eine ſüße Comödie. Kein Wort mehr! Hinweg, kommt hinweg!

(Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Athen. Ein Gemach in Theſeus Pallaſt.

Theſeus, Hippolyta, Philoſtratus, Hofleute und Gefolge treten auf.

Hippolyta.

Seltſames melden dieſe Liebespaare.

Theſeus.

Seltſamer klingts als wahr. Ich glaube nie
An dieſe Märchen, dieſen Elfenſpuk.
Narren und Verliebten ſiedet ſo das Hirn,
Schafft ſo die Phantaſie und bildet Dinge,
Die nimmer kühlere Vernunft begreift.
Mondſüchtige, Verliebte und Poeten
Sind eitel Einbildung. Der Tolle ſieht
Mehr Teufel als die ganze Hölle faßt;
Verliebte ſchaun, nicht minder ſchwärmeriſch,
Helenas Schönheit in Zigeunerinnen;
Des Dichters Aug, in ſchönem Wahnſinn rollend,
Blickt auf zum Himmel, blickt zur Erde nieder
Und was die ſchöpferiſche Phantaſie
Ihm Unerhörtes ausgebiert, dem leiht
Des Dichters Kiel Geſtalt und giebt dem Nichts,
Dem luftgen, Namen und auf Erden Wohnſitz.
So kühn zu ſchalten weiß die Einbildung,

Daß wo ihr eine Freude nur begegnet,
Sie gleich den Bringer dieſer Freuden ahnt,
Und andrerſeits, ergreift uns Furcht bei Nacht,
Wie leicht ſie uns den Buſch zum Bären macht!

Hippolyta.

Doch alle die Geſchichten dieſer Nacht,
Und daß ihr Sinn zugleich verwandelt ward,
Zeigt doch von mehr als bloßer Einbildung:
Es wird daraus ein wirkliches Begebniß,
Obwohl es ſeltſam bleibt und wunderbar.

Theſeus.

Da kommen die Verliebten, freudenvoll.

(Lyſander, Demetrius, Hermia und Helena treten auf.)

Heil, Freunde, Heil! Und junges Liebesglück
Lohn' eure Herzen!

Lyſander.

Noch volleres Heil, mein Fürſt,
Mög eure Schritte ſegnen, Tiſch und Bett!

Theſeus.

Nun kommt! Was giebts für Tanz und Maskenluſt,
Um die drei langen Stunden wegzuſcherzen
Noch zwiſchen Schlafengehn und Abendeſſen?
Wo iſt der Meiſter unſrer Freudenſpiele?
Was giebts für Kurzweil? Iſt kein Schauſpiel da,
Der langen Stunde Marter uns zu kürzen?
Ruft Philoſtrat herbei!

Philoſtratus.

Hier, großer Theſeus!

Theſeus.

Was giebts für Zeitvertreib auf dieſen Abend,
Muſik und Masken? Wie betrügen wir
Die träge Zeit? Giebts keine Luſtbarkeit?

Philoſtratus.

Die Liſte hier verzeichnet Spiel und Scherze:
Wähl eure Hoheit was ſie wünſcht zu ſehn.

(Reicht ein Papier hin.)

Theſeus (lieſt).
„Der Kampf mit den Centauren, abgeſungen
Von einem Hämmling aus Athen zur Harfe.“
Kein Solches! Das erzählt' ich meiner Braut
Zum Ruhm ſchon unſres Oheims Hercules.
„Der ſchwerbekneipten Bacchanalen Wuth,
Wie ſie den Sänger Thraciens zerrißen.“
Das iſt ein altes Stück; es ward geſpielt,
Da ich als Sieger heim von Theben kam.
„Der Muſen Neunzahl, trauernd um den Tod
Der bettelarm verſtorbnen Wißenſchaft.“
Das iſt ein tadelſüchtig Spottgedicht,
Das nicht zu einer Hochzeitfeier paßt.
„Ein odiös hübſch Spiel vom jungen Pyramus
Und Thisbe, ſeinem Lieb. Höchſt tragiſche Comödie.“
Odiös und hübſch, Comödie und tragiſch!
Das iſt wie heißes Eis, gedörrter Schnee.
Wie finden wir die Eintracht dieſer Zwietracht?

Philoſtratus.
Ein Schauſpiel iſt's, ein Dutzend Worte lang,
So kurz als ich noch je ein Schauſpiel ſah,
Und doch zu lang juſt um ein Dutzend Worte:
Das macht es odiös; im ganzen Stück
Paßt nicht Ein Wort, kein Spieler weiß zu ſpielen.
Und tragiſch iſt es auch, mein hoher Herr,
Denn Pyramus erſticht zuletzt ſich ſelbſt.
Was bei der Probe mir das Aug', geſteh' ich,
Mit Waßer füllte; doch ſo luſt'ge Thränen
Weint' ich noch nie bei ſchallendem Gelächter.

Theſeus.
Wer ſind die Spieler?

Philoſtratus.
Von rauher Fauſt Handwerker aus Athen,
Die nie den Geiſt mit Arbeit noch geübt,
Und die ihr ungeſchult Gedächtniß nun
Mit dieſem Stück zu eurem Feſt gemartert.

Theſeus.

Wir wollen's hören.

Philoſtratus.

Nein, mein edler Fürſt,
's iſt nichts für euch. Ich hab es angehört,
Und es iſt nichts daran, nichts auf der Welt,
Wenn ihr nicht Spaß an ihrer Meinung findet,
Die ſich ſo grauſam mühvoll abarbeitet,
Um euch zu dienen.

Theſeus.

Wir wollen es doch hören,
Denn nimmer kann uns ganz nichtig dünken
Was Einfalt und Ergebenheit uns weiht.
Geht, laßt ſie kommen. Nehmet Plaß, ihr Frauen!
(Philoſtratus ab.)

Hippolyta.

Ich ſeh nicht gern Armſeligkeit bedrängt
Und Pflicht in ihrem Dienſten unterliegen.

Theſeus.

Du ſollſt ja, Holde, nichts dergleichen ſehn.

Hippolyta.

Er ſagt ja, ſie verſtünden nichts davon.

Theſeus.

So gütiger ſind wir, für ein Nichts zu danken.
Sey Uns Vergnügen ihres Mißverſtandes;
Was blöde Dienſtpflicht nicht vollbringen mag,
Schätzt edler Sinn nach Abſicht, nicht Verdienſt.
Wohin ich kam, da hatten Hochgelahrte
Sich überſpannte Reden einſtudirt.
Ich ſah ſie zittern, ſah ſie ſich entfärben
Und mitten in der Phraſe ſtocken bleiben;
Den eingelernten Laut erſtickte Furcht,
Und kurz, ſie brachen ab, verſtummten, eh
Mir ein Willkommen ward. Glaubt, Geliebte,
Aus ihrem Schweigen holt' ich mir den Gruß,
Und aus der Schüchternheit des Pflichtgefühls
Las ich ſo viel als von der Plapperzunge

Verlauter prahleriſcher Redekunſt.
Wenn Lieb und Einfalt nicht zu reden wagen,
Dann ſcheint ſie mir mit Wenigem viel zu ſagen.

(Philoſtratus kommt zurück.)

Philoſtratus.

Beliebt's Eur Hoheit, der Prolog iſt fertig.

Theſeus.

Er trete vor. (Trompeten.)

(Der Prolog tritt auf.)

Prolog.

Mißfallen wir, ſo iſt es gern geſchehen,
Denn ſeid gewiß, daß wir euch nicht mißfallen,
Wenn es nicht gern geſchieht. Die Künſte ſehn
Zu laſſen, iſt der Zweck von unſerm Ende.
Erwägt darum, wir kommen nur zum Trotz,
Euch zu gefallen will uns nicht gelingen;
Die Abſicht iſt (denn für den Spaß, bei Gott!
Sind wir nicht hier) euch in die Reu zu ſtürzen.
Hier ſind die Spieler: wenn ihr ſie nun ſeht,
Erfahrt ihr Alles was ihr gern erfahrt.

Theſeus.

Der Burſche hält es nicht eben ſehr genau.

Lyſander.

Er hat ſeinen Prolog geritten wie ein wildes Füllen; er kann ihn nicht zügeln. Eine gute Lehre, mein Fürſt: es iſt nicht genug, daß man rede, man ſoll gut reden.

Hippolyta.

In der That, er hat ſeinen Prolog geſpielt wie ein Kind die Flöte: er brachte wohl Töne heraus, aber keine Noten.

Theſeus.

Seine Rede war wie eine verwirrte Kette: nichts abgeriſſen, aber Alles in Unordnung. Wer folgt?

(Pyramus, Thisbe, Wand, Mondſchein und Löwe treten als ſtumme Perſonen auf.)

Prolog.

Was dieß bedeuten ſoll, das nimmt euch Wunder;
Verwundert euch nur, es kommt ſchon an das Licht.

Der Mann heißt Pyramus, das wißt ihr ſicherlich,
Und Thisbe das Fräulein, zweifelt nicht.
Der Mann mit Lehm und Mörtel iſt die Wand,
Die böſe Wand, die zwei Verliebte ſcheidet;
Doch freut es ſie, das ſagt euch der Verſtand,
Hindurch zu wiſpern, wo ein Loch es leidet.
Der Mann mit Dornbuſch, Pudel und Latern
Den Mondſchein präſentirt, zwar deſſentwegen,
Weil ſie bei Ninus Grab ſich trafen gern,
Bei Mondenſchein der Lieb' [illegible] zu pflegen.
Dieß gräßlich Thier mit Namen Löw genannt,
Schreckt Thisbe, die zuerſt kam bei der Nacht,
Vom Grabe fort; war das nicht eine Schand?
Und ließ da fallen ihren Mantel ſacht,
Der [illegible] Löw mit blutigem Maul ihn faßt.
Drauf Pyramus, der junge Degen recht,
Fand Thisbens Mantel [illegible] umgebracht,
Und mit dem Schwert, dem blutig böſen Schwert,
Sich tapferlich die glühe Bruſt durchſtach;
Und Thisbe, die beim Maulbeerbaum geſteckt,
Zieht drauf den Dolch und ſtirbt. Was übrigens
Euch Löwe, Mondſchein, Wand mit [illegible],
Dieweil ſie hier verweilen, euch erzählen.
(Prolog, Thisbe, Löwe und Mondſchein ab.)

Theſeus.
Mich ſoll nur wundern, ob der Löwe ſprechen wird.

Demetrius.
Kein Wunder wär es, Herr, da ſo viele Eſel ſprechen.

Wand.
In dieſem Zwiſchenſpiele trägt ſich's zu,
Daß ich, Thomas Schnauz, die Wand vorſtellen thu,
Zwar eine Wand, das bitt ich zu bedenken,
Die durch ein ſchadhaft Loch zuweilen [illegible];
Und Pyramus benutzte ſolches Loch
Und wiſperte mit Thisbe heimlich.
Der Lehm, der Mörtel und der Stein zeigt an,

Ich bin die Wand, wie ich verkünden kann,
Und hier der Spalt ist zwischen meinen Fingern:
Da wispern flüsternd die armen Dinger.

Theseus.

Kann man verlangen, daß Leim und Haar besser sprechen?

Demetrius.

Es ist die witzigste Scheidewand, die ich jemals sprechen hörte.

Theseus.

Pyramus geht auf die Wand zu. Stille!

(**Pyramus** tritt auf.)

Pyramus.

Schwarzäugige Nacht, o du schwarzfarbne Nacht!
O Nacht, die immer ist, wenn es nicht Tag!
O Nacht, o Nacht! Hilf Himmel, ich verschmachte!
Thisbe vergaß, fürcht' ich, was sie versprach! —
Und du, o Wand, o liebe, liebe Wand,
Die unser beider Eltern Häuser scheidet,
O Wand, o Wand, o süße, liebe Wand,
Zeig mir dein Loch, daß sich mein Auge weidet.
(Wand hält die Finger auseinander.)
Dank, edle Wand, die Götter schützen dich!
Was seh' ich aber? Thisbe seh' ich nicht.
Gottlose Wand, mein Glück verbirgst du mir:
Verfluchte, merk', daß du zusammenbrichst!

Theseus.

Da die Wand Ohren hat, sollte sie wieder fluchen.

Pyramus.

Nein Herr, wahrlich, das soll sie nicht. „Zusammenbrichst“ ist Thisbes Stichwort: sie muß jetzt auftreten, und ich sie dann durch das Loch gewahr werden. Ihr sollt sehen, es kommt just wie ich euch sage. Da ist sie schon.

(**Thisbe** tritt auf.)

Thisbe.

O Wand, du hörtest oft die Klage mein,
Weil du den schönen Pyramus hältst von mir entfernet,
Mein rother Mund oft küßte deine Steine,
Steine mit Leim und Haaren nur geschmieret.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible]
[illegible]
[illegible]“ —

[illegible]

[illegible]

„[illegible]“ [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

* * *

Inhalt.

Seite
[illegible] und [illegible], von [illegible] 3
[illegible], von Karl [illegible] . . . . [illegible]
Ende gut, Alles gut, von Karl [illegible] . . . . . . [illegible]
[illegible], von Karl [illegible] . . . . . . [illegible]

Druck vom Bibliographischen Institut (M. Meyer) in Hildburghausen.

Jüngſte Stimmen der Kritik.

[[illegible] Zeitung.] Es iſt eine Freude, [illegible] Shakſpeare [illegible] zu begegnen, der ſelbſt [illegible] Dichter, den poetiſchen Duft, welcher das Drama [illegible] durchweht, in der Ueberſetzung [illegible] zu erhalten weiß.

[Hamburger Nachrichten.] Die bisher erſchienenen Stücke geben ſchon eine Garantie für die gleichmäßige Gediegenheit des ganzen Unternehmens. Ohne das Original durch Auslaſſungen und Umſchreibungen abzuſchwächen, trägt dieſer deutſche Shakeſpeare einen [illegible] und [illegible] an den mannigfachen Härten, welche dem Schlegel'ſchen Werke, dem auch nicht ſo [illegible] war, [illegible] anhängen werden.

[Hannoverſcher Courier.] —— Dem abzuhelfen iſt dieſe neue Ausgabe beſtimmt, und nach den bis jetzt vorliegenden Proben wird ſie in der That an der Spitze aller bisher erſchienenen Ueberſetzungen ſtehen. Die Männer, welche ſich zu dem Werke vereinigt haben, bringen für die ihnen geſtellte Aufgabe die erforderlichen Fähigkeiten mit, ſie verbinden mit der eingehendſten Kenntniß der Shakeſpeare'ſchen Werke ungewöhnliche Sprachgewandtheit und poetiſche Begabung, ſo daß in ihren Ueberſetzungen möglichſte Treue im Anſchluß an das Original, mit Klarheit und Schönheit der Sprache verbunden iſt, Vorzüge, deren Mangel man bei der Ueberſetzung von Schlegel und Tieck ſo häufig ſchwer empfindet.

[[illegible] Zeitung.] [illegible] wird allen Anforderungen [illegible]; der [illegible] iſt ebenſo groß, als der Wille, treu zu bleiben. Die [illegible] Uebertragungen ſind muſterhaft, [illegible] älterer Ueberſetzungen. Man kann das Werk aber nicht beſſer empfehlen, als indem man ihm das Zeugniß ausſtellt, daß es ſich von allen [illegible] und [illegible] nicht [illegible], ſondern [illegible] mit der Originalſprache [illegible] und wie keine Ueberſetzung vorher [illegible] hat.

[[illegible] Zeitung.] Die Arbeiten zeichnen ſich durch [illegible] Glätte und Schönheit der Form aus, der Dialog beſitzt [illegible], jene [illegible] Kürze, auf der die [illegible] der Shakeſpeare'ſchen Dramen zu einem guten Theil beruht, und [illegible] dem Leſer den Eindruck, daß dieſe Ueberſetzungen [illegible] haben, als die bisherigen.

[Zeitung für Norddeutſchland.] Mit dem [illegible] haben wir [illegible], die [illegible] auf dem betreffenden Gebiete ihrer Aufgabe gewachſen zeigen. Wir müſſen dieſen [illegible] Ueberſetzungen nach eingehender Vergleichung mit denen von Schlegel und dem Original die Anerkennung geben, daß ſie [illegible] in der That [illegible] zur Löſung der Aufgabe [illegible].

[[illegible] Sonntagsblatt.] Eine Vergleichung dieſer neuen Ueberſetzung mit der Tieck-Schlegel'ſchen Uebertragung zeigt ſchon die [illegible] Vorzüge der erſteren. Das Unternehmen [illegible] ſich einer raſchen Förderung.

Shakeſpeare.

Shakeſpeare

in

deutſcher Ueberſetzung.

Sechſter Band.

Viel Lärmens um Nichts, von K. Simrock. — **Wie es euch gefällt**, von Fr. Dingelſtedt. — **Was ihr wollt**, von Fr. Dingelſtedt. — **Troilus und Creſſida**, von K. Simrock.

Hildburghauſen.
Bibliographiſches Inſtitut.
1868.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Viel Lärmens um Nichts.

Perſonen:

Don Pedro, Fürſt von Arragonien.
Don Juan, deſſen Baſtardbruder.
Claudio, ein junger florentiniſcher Graf.
Benedikt, ein junger Edelmann aus Padua.
Leonato, Statthalter von Meſſina.
Antonio, deſſen Bruder.
Balthaſar, Don Pedros Diener.
Konrad,
Borachio, } Don Juans Diener.
Brombeere,
Schreckſtengel, } Gerichtsdiener.
Ein **Mönch.**
Ein **Küſter.**
Hero, Leonatos Tochter.
Beatrice, Leonatos Nichte.
Margarethe,
Urſula, } Heros Kammerfrauen.
Boten, Wache, Gefolge.

Schauplatz: Meſſina.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Vor Leonatos Hauſe.

Leonato, **Hero**, **Beatrice** und ein **Bote** treten auf.

Leonato.

Ich erſehe aus dieſem Briefe, daß Don Pedro von Arragonien heute Abend nach Meſſina kommt.

Bote.

Er iſt ſchon ganz nahe: ich verließ ihn kaum drei Meilen von hier.

Leonato.

Wie viel Edelleute habt ihr bei dieſem Feldzug verloren?

Bote.

Nur wenig Officiere und keinen von Namen.

Leonato.

Ein Sieg zählt doppelt, wenn der Sieger die volle Zahl heimbringt. Ich finde hier, daß Don Pedro einem jungen Florentiner, Namens Claudio, viel Ehren erwieſen hat.

Bote.

Die er ſeinerſeits wohl verdiente und Don Pedro nach Verdienſt zuerkannte. Er hat die Verſprechungen ſeiner Jahre überflügelt und in Lammsgeſtalt Löwenthaten verrichtet. Er hat gewiſs alle Erwartungen trefflicher übertroffen als ihr erwarten dürft von mir erzählt zu hören.

Leonato.

Er hat einen Oheim hier in Meſſina, der ſich ſehr darüber freuen wird.

Bote.

Ich habe ihm ſchon Briefe überbracht und er ſchien ſo froh darüber, daß ſeine Freude ſich ohne ein Zeichen von Schmerz nicht beſcheiden genug äußern konnte.

Leonato.

Brach er in Thränen aus?

Bote.

In unmäßige.

Leonato.

Ein zärtlicher Erguß der Zärtlichkeit! Keine Geſichter ſind aufrichtiger, als die ſo gewaſchen werden. Wie viel beßer iſt's, Weinen vor Freude, als Freude am Weinen.

Beatrice.

Erlaubt mir, iſt Signor Haudegen ſchon aus dem Felde zurück, oder nicht?

Bote.

Ich kenne Keinen des Namens, Fräulein. Es gab keinen Solchen von einigem Rang im Heere.

Leonato.

Nach wem fragt ihr, Nichte?

Hero.

Meine Muhme meint den Signor Benedict von Padua.

Bote.

O, der iſt zurück und ſo munter wie immer.

Beatrice.

Er ſchlug hier in Meſſina ſeine Zettel an und forderte Cupido auf den Pfeil; und meines Oheims Narr, der die Ausforderung las, unterſchrieb in Cupidos Namen und forderte ihn auf den Bolzen. Sagt mir doch, wie Viele hat er in dieſem Feldzuge umgebracht und gegeßen? Oder, wie Viele hat er umgebracht? denn es iſt wahr, Ich verſprach ihm, Alle zu eßen, die er umbrächte.

Leonato.

Wahrlich, Nichte, ihr verhöhnt den Signor Benedict zu ſehr; aber ihr werdet ohne Zweifel euern Mann an ihm finden.

Bote.

Er hat in dieſem Feldzug gute Dienſte gethan, mein Fräulein.

Beatrice.

Ihr hattet verdorbenen Proviant und er half ihn verzehren? Er iſt ein ſehr tapferer Eßer und führt einen unvergleichlichen Appetit.

Bote.

Hingegen, mein Fräulein, iſt er auch ein guter Soldat.

Beatrice.

Gegen ein Fräulein ein guter Soldat? Was iſt er aber gegen einen Ritter?

Bote.

Ein Ritter gegen einen Ritter, ein Mann gegen einen Mann, ausſtaffiert mit allen rühmlichen Eigenſchaften.

Beatrice.

Allerdings, er iſt nichts Geringeres als ein ausſtaffierter Mann. Aber was die Staffierung betrifft — doch wir ſind Alle ſterblich.

Leonato.

Ihr müßt meine Nichte nicht mißverſtehen, Freund: es iſt eine Art von luſtiger Fehde zwiſchen ihr und Signor Benedict. Sie kommen nie zuſammen, ohne ein Scharmützel von witzigen Einfällen.

Beatrice.

Leider gewinnt er nichts dabei. Bei unſerm letzten Treffen giengen vier von ſeinen fünf Witzen als Krüppel davon und nun muß ſich der ganze Menſch mit Einem behelfen. Wenn er noch Witz genug hat, ſich warm zu halten, ſo mag er dieß als ein Abzeichen tragen, das ihn von ſeinem Pferde unterſcheidet, denn das iſt Alles, was ihm geblieben iſt, um für ein vernünftiges Weſen zu gelten. Wer iſt denn jetzt ſein Kamerad? Denn er hat alle Monat einen andern Herzbruder.

Bote.

Iſt es möglich?

Beatrice.

Sehr leicht möglich, denn ſeine Geſinnungen wechſeln wie die Form ſeines Hutes, der ſich nach jedem neuen Block richtet.

Bote.

Ich ſehe wohl, Fräulein, der Herr iſt nicht zum Beſten bei euch angeſchrieben.

Beatrice.

Nein, und wenn er's wäre, ſo wollt ich alle meine Papiere verbrennen. Aber ſagt mir doch, wer iſt jetzt ſein Kamerad? Giebt es keinen jungen Windbeutel, der eine Reiſe zum Teufel mit ihm machen will?

Bote.

Er iſt viel in Geſellſchaft des edeln Claudio.

Beatrice.

O Himmel, der wird ihn an den Hals kriegen wie eine Seuche. Man fängt ihn ſchneller als die Peſt und der Angeſteckte verliert ſogleich den Verſtand. Gott ſchütze den edeln Claudio! Wenn er ſich den Benedict zugezogen hat, mag es ihm einige tauſend Pfund koſten ehe er ihn wieder los wird.

Bote.

Ich werde Freundſchaft mit euch halten, Fräulein.

Beatrice.

Thut das, guter Freund.

Leonato.

Ihr werdet nie den Verſtand verlieren, Nichte.

Beatrice.

Nein, außer in einem heißen Januar.

Bote.

Da kommt Don Pedro.

(Don Pedro, Don Juan, Claudio, Benedict, Balthaſar und Andere treten auf.)

Don Pedro.

Guter Signor Leonato, ihr kommt eurer Unruhe entgegen. Die Welt liebt Unkoſten zu vermeiden, und Ihr ſucht ſie auf.

Leonato.

Nie kam Unruhe in Ew. Gnaden Geſtalt in mein Haus, denn wenn Unruhe weggeht, bleibt Behagen zurück; aber wenn Ihr wieder abreiſt, ſo weilt die Trauer und das Glück nimmt Abſchied.

Don Pedro.

Ihr nehmt eure Laſt zu willig auf. — Dieß iſt wohl eure Tochter?

Leonato.

Ihre Mutter hat mir oft ſo geſagt.

Benedict.

Zweifeltet ihr daran, daß ihr ſie fragtet?

Leonato.

Nein, Signor Benedict, denn ihr wart damals noch ein Kind.

Don Pedro.

Da habt ihr's, Benedict: wir ſehen daraus, was ihr jetzt als Mann ſein müßt. Wahrlich, das Fräulein vatert ſich ſelbſt. Glück zu, Fräulein, ihr gleicht einem ehrenwerthen Vater.

Benedict.

Wenn gleich Signor Leonato ihr Vater iſt, ſo möchte ſie doch ſeinen Kopf nicht auf den Schultern haben, für ganz Meſſina, ſo ähnlich ſie ihm auch ſieht.

Beatrice.

Mich wundert, daß ihr immer ſprechen wollt, Signor Benedict: kein Menſch achtet auf euch.

Benedict.

Wie? mein liebes Fräulein Verachtung! Lebt ihr auch noch?

Beatrice.

Wie könnte Verachtung ſterben, ſo lange ſie ſo gute Nahrung findet als Signor Benedict iſt? Höflichkeit ſelbſt muß ſich in Verachtung verwandeln, wenn Ihr euch vor ihr blicken laßt.

Benedict.

Dann wäre Höflichkeit ein Wetterhahn. Doch ſo viel iſt gewiſs, alle Mädchen lieben mich, euch allein ausgenommen, und ich wollte, ich könnte in meinem Herzen finden, daß ich nicht hartherzig wäre; aber wahrlich, ich liebe Keine.

Beatrice.

Ein wahres Glück für die Frauen: ſie wären ſonſt mit einem gefährlichen Verfolger geplagt. Ich danke Gott und meinem kalten Blute, daß ich hierin eures Sinnes bin, denn ich hörte lieber einen Hund eine Krähe anbellen, als einen Mann ſchwören, er liebe mich.

Benedict.

Gott erhalte das gnädige Fräulein bei dieſer Geſinnung: ſo wird doch ein oder der andere ehrliche Mann dem Schickſal eines zerkratzten Geſichtes entgehen.

Beatrice.

Kratzen könnt es nicht verſchlimmern, wenn es ein Geſicht wäre wie eures.

Benedict.

Wahrhaftig, ihr wärt ein trefflicher Papageilehrer.

Beatrice.

Ein Vogel von meiner Schule iſt beßer als ein Pferd von eurer.

Benedict.

Ich wollte, mein Renner rennte wie eure Zunge und hielte ſo gut aus. Aber geht eures Weges in Gottes Namen, ich bin fertig.

Beatrice.

Ihr endet immer mit einem Stallknechtswitz; ich kenn euch von Alters.

Don Pedro.

Dieß iſt das Ganze: Leonato, — Signor Claudio und Signor Benedict — mein theurer Freund Leonato hat uns Alle eingeladen. Ich drohe ihm, wir würden wenigſtens einen Monat hier bleiben, und er bittet Gott, irgend eine Veranlaſſung möge uns noch länger hier aufhalten. Ich wollte ſchwören, er iſt kein Heuchler, ſondern bittet von Herzen.

Leonato.

Schwört, mein Fürſt, ihr werdet nicht falſch ſchwören. (Zu Don Juan) Laßt euch willkommen heißen, gnädiger Herr: nach eurer Ausſöhnung mit dem Prinzen eurem Bruder biete ich mich ganz zu euern Dienſten.

Don Juan.

Ich dank euch; ich bin nicht von vielen Worten, aber ich dank euch.

Leonato.

Beliebt's Ew. Gnaden einzutreten?

Don Pedro.

Eure Hand, Leonato, wir wollen zuſammen gehen.

(Alle ab, außer Benedict und Claudio.)

Claudio.

Benedict, bemerkteſt du wohl Signor Leonatos Tochter?

Benedict.

Ich bemerkte ſie nicht, aber ich ſah ſie.

Claudio.

Iſt ſie nicht ein ſittſames junges Fräulein?

Benedict.

Fragt ihr mich als ein ehrlicher Mann um mein aufrichtiges Urtheil, oder ſoll ich nach meiner Gewohnheit ſprechen, als ein erklärter Feind ihres Geſchlechts?

Claudio.

Nein, ich bitte dich, gieb dein nüchternes Urtheil.

Benedict.

Nun auf mein Wort, mich dünkt, ſie iſt zu niedrig für ein hohes Lob, zu ſchwarz für ein helles Lob und zu klein für ein großes Lob. Ich kann zu ihrem Ruhme nur ſagen: wäre ſie anders als ſie iſt, ſo wäre ſie nicht hübſch; aber weil ſie nicht anders iſt, ſo gefällt ſie mir nicht.

Claudio.

Du denkſt, ich treibe Scherz: ſage mir im Ernſt, wie ſie dir gefällt?

Benedict.

Wollt ihr ſie kaufen, daß ihr euch ſo genau erkundigt?

Claudio.

Kann die Welt ſolch ein Kleinod kaufen?

Benedict.

Ja und ein Futteral dazu. Aber meint ihr das im vollen Ernſt, oder ſpielt ihr den verkehrten Michel, der uns verſagt, Cupido ſei ein guter Haſenjäger und Vulcan ein trefflicher Zimmermann? Sprecht, welchen Schlüſſel braucht man, um in euer Lied zu ſtimmen?

Claudio.

In meinen Augen iſt ſie das holdeſte Fräulein, das ich jemals ſah.

Benedict.

Ich kann noch ohne Brillen ſehen und ſehe nichts dergleichen. Da iſt ihre Muhme, wäre ſie nicht von einem ſolchen Teufel beſeſſen, ſie würde ſie an Schönheit ſo weit übertreffen als der erſte Mai den letzten December. Doch ich hoffe, ihr gedenkt nicht gar ein Ehemann zu werden; oder doch?

Claudio.

Ich würde mir ſelbſt kaum trauen, hätte ich auch das Gegentheil geſchworen, wenn Hero mein Weib werden wollte.

Benedict.

Im Ernſt? Iſt es dahin gekommen? Hat die Welt auch nicht einen Mann, der ſeine Mütze ohne Verdacht tragen will? Soll ich keinen Junggeſellen von ſechzig Jahren mehr ſehen? Wohlan denn, wenn du durchaus deinen Nacken unters Joch beugen willſt, ſo trage den Druck davon und verſeufze deine Sonntage. Sieh, da kommt Don Pedro zurück und ſucht dich.

(Don Pedro kommt zurück.)

Don Pedro.

Welch Geheimniß hielt euch hier zurück, daß ihr uns nicht in Leonatos Haus folgtet?

Benedict.

Ich wollte, Ew. Gnaden nöthigten mich, es zu ſagen.

Don Pedro.

Ich befehle es dir bei deiner Lehnspflicht.

Benedict.

Ihr hört, Graf Claudio: ich kann verſchwiegen ſein wie ein Stummer, das glaubt ihr mir hoffentlich; aber bei meiner Lehnspflicht, bedenkt, bei meiner Lehnspflicht: — Er iſt verliebt. In Wen? fragen Ew. Gnaden; gebt Acht, wie kurz die Antwort iſt: in Hero, Leonatos kurze Tochter.

Claudio.

Wenn dem ſo wäre, ſo wär es heraus.

Benedict.

Wie das alte Märchen, mein Fürſt: es iſt nicht ſo und war nicht ſo; aber wahrhaftig, Gott verhüte, daß es ſo werde.

Claudio.

Wenn meine Leidenſchaft ſich nicht bald ändert, ſo verhüte Gott, daß es anders werde.

Don Pedro.

Amen, wenn ihr ſie liebt; das Fräulein verdient es gewiß.

Claudio.

Das ſagt ihr, um mich zu fangen, mein Fürſt.

Don Pedro.

Bei meiner Ehre, es iſt mein Ernſt.

Claudio.

Bei meiner Treue, es iſt auch meiner.

Benedict.

Bei meiner doppelten Ehr und Treue, gnädiger Herr, auch der meine.

Claudio.

Daß ich ſie liebe, fühl ich.

Don Pedro.

Daß ſie es verdient, weiß ich.

Benedict.

Daß ich weder fühle, wie man ſie lieben kann, noch weiß, wie ſie es verdient, das iſt eine Ueberzeugung, welche kein Feuer aus mir herausſchmelzen ſoll: darauf will ich mich ſpießen laſſen.

Don Pedro.

Du warſt immer ein verſtockter Ketzer in Verachtung der Schönheit.

Claudio.

Und konnte ſeine Rolle doch nie durchführen ohne ſeinem Willen Gewalt zu thun.

Benedict.

Daß mich ein Weib geboren hat, dafür dank ich ihr; daß ſie mich erzog, auch dafür ſag ich ihr demüthigſten Dank. Aber auf meiner Stirne den Hunden zum Rückzug blaſen zu laſſen, oder mein Horn an einem unſichtbaren Riemen aufzuhängen, da mögen mich alle Frauen entſchuldigen. Weil ich ihnen das Unrecht nicht anthun will, einer zu mißtrauen, will ich mir das Recht anthun, keiner zu trauen; kurz, das Ende iſt: um kein Sechzehnender zu werden, will ich Junggeſell bleiben.

Don Pedro.

Ich erlebe es noch, dich vor Liebe ganz bleich zu ſehen.

Benedikt.

Vor Zorn, vor Krankheit, oder vor Hunger, mein Fürst, aber nicht vor Liebe. Wenn ich jemals durch Liebe mehr Blut verliere als ich durch Trinken wieder ersetzen will, so stecht mir die Augen mit einer Balladenmachers-Feder aus und hängt mich als Schild „zum blinden Cupido“ über einer Bordellthüre auf.

Don Pedro.

Gut, wenn du je diese Gesinnung verläugnest, so wirst du zum Gespötte werden.

Benedikt.

Wenn ich's thue, so hängt mich in ein Faß, wie eine Katze und schießt nach mir; und wer mich trifft, dem klopft auf die Schultern und heißt ihn Adam (Bell).

Don Pedro.

Nun, die Zeit wird's lehren:
Der wilde Stier trägt mit der Zeit ein Joch.

Benedikt.

Das mag der wilde Stier; wenn aber der zahme Benedikt es trägt, so reißt dem Stier seine Hörner aus und pflanzt sie auf meine Stirn: laßt mich von einem Sudler abmalen, und mit so großen Buchstaben, wie man zu schreiben pflegt: „Hier ist gut Pferde mieten“, unter mein Bild schreiben: „Hier ist zu sehen Benedikt, der Ehemann.“

Claudio.

Wenn das geschähe, würdest du hörnertoll sein.

Don Pedro.

Ja, wenn Cupido nicht seinen ganzen Köcher in Venedig verschossen hat, so wirst du in Kurzem dafür beben müssen.

Benedikt.

Nicht eher, bis ein Erdbeben kommt.

Don Pedro.

Gut, du wirst dich auch schon nach der Zeit bequemen. Indessen, lieber Signor Benedikt, geht hinein zu Leonato, empfehlt mich ihm und ſagt, ich würde mich unfehlbar zur Abendmahlzeit einfinden, denn er hat in der That große Zurüſtungen gemacht.

Benedict.

Nun, für eine ſolche Geſandtſchaft hab' ich noch Zeugs genug und ſomit empfehle ich euch —

Claudio.

Dem Schutze Gottes. Gegeben in meinem Hauſe, (wenn ich eins hätte) —

Don Pedro.

Den ſechſten Juli. Euer liebender Freund Benedict.

Benedict.

O ſpottet nicht, ſpottet nicht! Die Weſte eurer Reden iſt oft mit Lappen geflickt, und das Flickwerk beim Einen wie beim Andern ſehr leicht angeheftet. Eh ihr ſo alte Späße wieder aufwärmt, prüft euer Gewiſſen und ſomit verlaß ich euch. (Ab.)

Claudio.

Mein Fürſt, jetzt könntet ihr mir Gutes thun.

Don Pedro.

Mein Herz iſt lernbegierig; lehr es nur,
Und wirſt du ſehn, wie leicht es jede Lehre
Und ſelbſt die ſchwerſte faßt, wenn ſie dir frommt.

Claudio.

Hat Leonato Söhne, gnäd'ger Herr?

Don Pedro.

Kein Kind als Hero, ſeine einz'ge Erbin.
Liebſt du ſie gar, mein Claudio?

Claudio.

O mein Fürſt!
Als ihr den Krieg begannt, der jetzt beendigt,
Sah ich ſie an mit des Soldaten Auge,
Dem ſie gefiel; doch unter rauher Pflicht
Ließ das Gefallen nicht zur Liebe reifen.
Jetzt kehr ich heim, die Kriegsgedanken haben

Den Platz geräumt; an ihrer Stelle drängen
Sich ſanfte, zärtliche Begierden ein
Und flüſtern mir von Heros Reizen zu
Und daß ſie vor dem Krieg mir wohlgefiel.

Don Pedro.

Nun willſt du gleich dich als Verliebten zeigen,
Mit einem Buch von Worten uns ermüden.
Liebſt du die ſchöne Hero, wirb um ſie:
Ich will mit ihr und ihrem Vater ſprechen;
Ich will mit ihr und ihrem Vater ſprechen;
Du ſollſt ſie haben; war es dieſes nicht,
Wohin die feingeflochtne Rede zielte?

Claudio.

Wie gütig helft Ihr doch der Liebe bei
Und leſt der Liebe Schmerz in ihren Zügen?
Nur daß mein Wunſch nicht allzuſchnell erſcheine,
Wollt' ich durch längern Umſchweif ihn beſchönen.

Don Pedro.

Wozu die Brücke breiter als den Strom?
Die Noth iſt der Gewährung beſter Grund.
Das Nöthigſte iſt dies: du biſt verliebt,
Und ich bin da, die Arzenei zu ſchaffen.
Ich weiß, heut Abend iſt ein Maskenball,
Ich will verkleidet deine Rolle ſpielen,
Der ſchönen Hero ſagen, ich ſei Claudio;
Mein Herz dann ſchließ' ich ein in ihren Buſen,
Und nehm ihr Ohr gefangen durch den Sturm
Und heftigen Angriff meiner Liebesklagen.
Hernach will ich mit ihrem Vater ſprechen
Und der Beſchluß iſt dann: ſie wird die Deine.
Komm, daß wir uns ſogleich ans Werk begeben.
(Gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Er macht sich viel Mühe damit. Aber Bruder, ich kann euch schlimme Neuigkeiten berichten, [illegible]

[illegible]

Sind sie gut?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

* * *

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweiter Aufzug.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Borachio.

Und das ist Claudio; ich kenne ihn am Gange.

Don Juan.

Seid Ihr es, Signor Benedict?

Claudio.

Ihr kennt mich wohl; der bin ich.

Don Juan.

Ihr steht sehr hoch in meines Bruders Gunst. Er ist in Hero verliebt; ich bitt' euch, redet ihm davon ab. Sie ist ihm nicht ebenbürtig. Ihr thut als ein rechtschaffener Mann daran.

Claudio.

Woher wißt Ihr, daß er sie liebt?

Don Juan.

Ich hörte ihn seine Neigung beschwören.

Borachio.

Ich auch; er schwur, er wolle heute Abend sie heirathen.

Don Juan.

Kommt, laßt uns zum Bankett.

(Don Juan und Borachio ab.)

Claudio.

[illegible]
[illegible]
Es ist gewiß, der Prinz wirbt für sich selbst.
In allen Dingen hält die Freundschaft Stand,
Nur in der Liebe Dienst und Werbung nicht.
[illegible]
Ein jedes Auge werbe für sich selbst
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Lebt wohl denn, Hero!

(Benedict kommt zurück.)

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Benedict.

Wenn ihr Singen zu eurem Sagen ſtimmt, ſo iſt das auf Ehre wohl geſprochen.

Don Pedro.

Fräulein Beatrice hat einen Handel mit euch: der Junker erzählte ihr, ihr hättet ſie arg verleumdet.

Benedict.

O ſie mißhandelte mich, daß es kein Klotz ausgehalten hätte! Eine Eiche, die nur noch Ein grünes Blatt gehabt, würde ihr geantwortet haben; ſelbſt meine Maſke begann ſich zu beleben und mit ihr zu hadern. Sie ſagte mir, als halte ſie mich für einen Andern, ich ſei des Prinzen Hanswurſt, aber langweiliger als ein großes Thauwetter. Streiche auf Streiche häufte ſie mit ſo unglaublicher Geſchwindigkeit auf mich los, daß ich daſtand wie der Mann an der Scheibe, mit einem ganzen Heer Schützen davor. Sie ſpricht Dolche, jedes Wort durchbohrt. Wenn ihr Athem ſo fürchterlich wäre als ihre Reden, ſo könnte Nichts in ihrer Nähe leben; ſie würde Alles bis an den Polarſtern vergiften. Ich möchte ſie nicht heirathen und wäre ſie mit Allem ausgeſtattet, was Adam vor dem Falle beſaß. Sie hätte den Hercules gezwungen, ihr den Braten zu wenden und ſeine Keule zu ſpalten, um Feuer anzumachen. Nein, ſprechen wir nicht von ihr: an der werdet ihr die höllische Ate in guten Kleidern finden. Wollte Gott, irgend ein Gelehrter könnte ſie beſchwören; denn gewiß, ſo lange ſie hier iſt, lebt man in der Hölle ſo ruhig, wie in einem Heiligthum; die Leute ſündigen mit Fleiß, um nur hineinzukommen, ſo ſehr folgt ihr alles Grauſen, alle Zwietracht und Verwirrung.

(Claudio und Beatrice kommen zurück.)

Don Pedro.

Seht, da kommt ſie.

Benedict.

Haben Ew. Gnaden nicht einen Auftrag für mich ans Ende der Welt? Ich will jetzt um die geringſte Kleinigkeit zu den Antipoden gehen, die ihr nur erſinnen könnt. Ich will euch vom äußerſten Ende Aſiens einen Zahnſtocher holen; ich will euch das Maß vom Fuß des Prieſter Johannes bringen; euch ein Haar aus dem Bart des großen Chams ziehen, eine Geſandtſchaft zu den Pygmäen übernehmen, eh' ich nur drei Worte mit dieſer Harpye wechsle. Habt ihr kein Geſchäft für mich?

Don Pedro.

Keines; ich bitte nur um eure angenehme Geſellſchaft.

Benedict.

O Gott, gnädiger Herr, das iſt ein Gericht, das mir zuwider iſt: ich kann das Fräulein Zunge nicht vertragen. (ab.)

Don Pedro.

Da ſeht ihr, Fräulein, ihr habt Signor Benedicts Herz verloren.

Beatrice.

Es iſt wahr, mein Fürſt, er lieh es mir eine Weile und ich gab ihm Zinſen dafür, ein doppeltes Herz für ſein einfaches. Nun hat er es mir aber mit falſchen Würfeln wieder abgewonnen, ſo daß euer Gnaden wohl ſagen mag, ich hab es verloren.

Don Pedro.

Ihr habt ihn überwältigt, Fräulein, ihr habt ihn überwältigt.

Beatrice.

Ich wollte nicht, daß er mir das thäte, gnädiger Herr, ſonſt könnt' ich Mutter von Narren werden. Hier bringe ich den Grafen Claudio, den ihr mich zu ſuchen hießet.

Don Pedro.

Nun, wie geht's Graf? Warum ſo mißvergnügt?

Claudio.

Nicht mißvergnügt, mein Fürſt.

Don Pedro.

Was denn? Krank?

Claudio.

Auch das nicht.

Beatrice.

Der Graf iſt nicht mißgeſtimmt, nicht krank, nicht munter, auch wohl; aber höflich, Graf, höflich wie eine Pomeranze und faſt von ebenſo eiferſüchtiger Farbe.

Don Pedro.

Wahrlich, Fräulein, ich glaube, ihr ſchildert ihn richtig, ob ich gleich ſchwören will, wenn dem ſo iſt, daß er Unrecht hat. Sieh, Claudio, ich habe für dich geworben und ſchöne Hero iſt gewonnen. Ich habe mit ihrem Vater geſprochen und ſeine Einwilligung erhalten. Beſtimme den Hochzeittag und Gott mag dich ſegnen.

Leonato.

Graf, nehmt von mir meine Tochter und mit ihr mein Vermögen. Ihr Gnaden haben die Heirat gemacht und Gottes Gnade ſage Amen dazu.

Beatrice.

Redet, Graf, dieß war euer Stichwort.

Claudio.

Schweigen iſt der beſte Herold der Freude. Ich wäre nur wenig glücklich, wenn ich ſagen könnte, wie ſehr ichs bin. Fräulein, wie ihr die Meine ſeid, ſo bin ich der Eure; ich gebe mich ſelbſt für euch und ſehne mich nach der Auswechſelung.

Beatrice.

Sprecht, Muhme, oder wenn ihr nicht könnt, ſo ſtopft ihm den Mund mit einem Kuß, daß er auch nicht ſprechen kann.

Don Pedro.

Bei Gott, Fräulein, ihr habt ein fröhliches Herz.

Beatrice.

O ja, gnädiger Herr, ich weiß es dem närriſchen Dinge Dank; es hält ſich immer an die Kehrſeite des Kummers. Meine Muhme ſagt ihm ins Ohr, daß er in ihrem Herzen ſei.

Claudio.

Ja, das thut ſie, Mühmchen.

Beatrice.

Lieber Gott, mit dem Heirathen! So kommen ſie Alle unter die Haube, nur ich nicht. Die Sonne brennt mich ſchwarz; ich muß im Winkel ſitzen und hella! rufen nach einem Mann.

Don Pedro.

Fräulein Beatrice, ich will euch einen ſchaffen.

Beatrice.

Ich möchte lieber einen von eures Vaters Schöpfung. Haben Ew. Gnaden nicht einen Bruder, der euch gleich ſieht? Euer Vater ſchuf treffliche Ehemänner, wenn ein armes Mädchen nur dazu kommen könnte.

Don Pedro.

Wollt ihr mich haben, Fräulein?

Beatrice.

Nein, mein Fürſt, ich müßte denn noch einen andern für die Werkeltage haben können. Ew. Gnaden ſind zu koſtbar, euch täglich zu tragen. Doch verzeiht mir, gnädiger Herr, ich bin einmal geboren, lauter Poſſen zu ſchwatzen und nie was Kluges.

Don Pedro.

Euer Schweigen allein verdrießt mich; nichts kleidet euch beſſer als Munterkeit: ihr ſeid ohne Zweifel in einer luſtigen Stunde geboren.

Beatrice.

Gewiß nicht, mein Fürſt, denn meine Mutter ſchrie; aber da tanzte juſt ein Stern und unter dem bin ich geboren. Glück zu, Vetter und Muhme!

Leonato.

Nichte, wollt ihr das beſorgen, wovon ich euch ſagte?

Beatrice.

Ach, vergebt mir, Onkel. Mit Ew. Gnaden Erlaubniß. (ab.)

Don Pedro.

In Wahrheit, ein aufgewecktes Fräulein.

Leonato.

Es iſt wenig melancholiſches Element in ihr, mein Fürſt. Sie iſt nie ernſthaft, als wenn ſie ſchläft, und auch dann nicht immer, denn meine Tochter ſagt mir, ſie träume oft närriſches Zeug und wecke ſich ſelbſt mit Lachen auf.

Don Pedro.

Sie kanns nicht leiden, wenn man ihr von einem Manne ſpricht.

Leonato.

O um keinen Preis. Sie ſpottet alle ihre Freier hinweg.

Don Pedro.

Das wär eine vortreffliche Frau für Benedict.

Leonato.

Bewahre, mein Fürſt! Wenn die eine Woche verheiratet wären, ſie ſchwatzten ſich einander toll.

Don Pedro.

Graf Claudio, wann gedenkt ihr euch trauen zu laſſen?

Claudio.

Morgen, mein Fürſt. Die Zeit geht auf Krücken bis die Liebe im Beſitz aller ihrer Rechte iſt.

Leonato.

Nicht vor Montag, mein theurer Sohn, was juſt heut über acht Tage iſt; und das iſt noch eine kurze Zeit, um Alles nach meinem Sinne zu veranſtalten.

Don Pedro.

Nicht wahr, ihr ſchüttelt den Kopf über einen ſo langen Aufſchub. Aber ich ſtehe dir dafür, Claudio, wir wollen bis dahin keine Langeweile haben. Ich will in der Zwiſchenzeit eine Herculesarbeit unternehmen, nemlich Signor Benedict und Fräulein Beatrice ſterblich in einander verliebt zu machen. Ich möchte ſie gar gern zu einem Paare machen und verzweifle nicht, es durchzuführen, wenn ihr drei mir ſolche Hülfe leiſten wollt, wie ich ſie von euch verlangen werde.

Leonato.

Ich ſteh euch bei, mein Fürſt und ſollt es mir zehn ſchlafloſe Nächte koſten.

Claudio.

Auch ich, gnädiger Herr.

Hero.

Ich will Alles thun, mein Fürſt, was geziemend iſt, um meiner Muhme zu einem wackern Manne zu verhelfen.

Don Pedro.

Und Benedict gehört noch nicht zu den hoffnungsloſeſten Ehemännern unter meinen Bekannten. So viel kann ich von ihm rühmen: er iſt von edelm Geſchlecht, von erprobtem Muth und bewährter Redlichkeit. Ich werde euch lehren, wie ihr eure Muhme ſtimmen müßt, damit ſie ſich in Benedict verliebe; und mit eurer beider Hülfe will ich Benedict ſo bearbeiten, daß er trotz ſeinem raſchen Witz und ſeinem ekeln Gaumen in Beatrice verliebt werden ſoll. Gelingt uns das, ſo iſt Cupido kein Bogenſchütze mehr; ſein Ruhm wird unſer und wir die einzigen Liebesgötter ſein. Kommt mit mir hinein, ich will euch meinen Plan ſagen.

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein anderes Zimmer in Leonatos Hauſe

Don Juan und **Borachio** treten auf

Don Juan.

Es iſt ſo: Graf Claudio heiratet Leonatos Tochter.

Borachio.

Ja, gnädiger Herr; aber ich kann ihnen einen Querſtrich machen.

Don Juan.

Jeder Schlagbaum, jeder Querſtrich, jedes Hinderniß iſt Arznei für mich. Ich bin krank vor Verdruß über ihn, und was nur ſeiner Neigung entgegen iſt, geht gleichen Wegs mit der meinen. Wie kannſt du aber dieſer Heirat in die Quere kommen?

Borachio.

Nicht auf redliche Weiſe, gnädiger Herr, aber ſo verſteckt, daß keine Unredlichkeit an mir ſichtbar werden ſoll.

Don Juan.

Sage mir kürzlich wie?

Borachio.

Mich dünkt, ich ſagte Ew. Gnaden ſchon vor einem Jahre, wie weit ich es in der Gunſt Margarethens, des Kammermädchens bei Fräulein Hero, gebracht habe.

Don Juan.

Ich erinnere mich.

Borachio.

Ich kann ſie zu jeder ungewöhnlichen Stunde der Nacht beſtellen, aus ihres Fräuleins Kammerfenſter zu ſehen.

Don Juan.

Was iſt darin für Leben, der Tod jener Heirat zu werden?

Borachio.

Das Gift daraus zu miſchen, iſt Eure Sache. Geht zu dem Fürſten, euerm Bruder; ſpart nichts, ihm vorzuſtellen, wie ſehr es ſeiner Ehre ſchade, den ruhmvollen Claudio, deſſen Verdienſt ihr gewaltig erheben müßt, mit einer ſo unſaubern Dirne zu vermählen als dieſe Hero iſt.

Don Juan.

Und wie ſoll ich ihm das beweiſen?

Borachio.

Beweis genug, den Fürſten zu täuſchen, Claudio zu quälen, Hero zu Grunde zu richten und Leonato zu tödten. Was könnt ihr mehr verlangen?

Don Juan.

Nur um ſie zu ärgern, will ich Alles unternehmen.

Borachio.

Geht denn und ſucht eine bequeme Stunde, Don Pedro und Claudio allein zu ſprechen. Sagt ihnen, ihr wüßtet, Hero liebe mich; heuchelt eine Art Eifer für den Prinzen und Claudio, als hätte nur Beſorgniſs für eures Bruders Ehre, der dieſe Heirat geſtiftet, und für den Ruf ſeines Freundes, der im Begriff ſei, ſich durch die Larve einer Dirne täuſchen zu laßen, euch bewogen, dieß zu entdecken. Sie werden es ſchwerlich ungeprüft glauben: bietet ihnen Beweiſe an, welche keine geringere Wahrſcheinlichkeit haben ſollen, als mich an ihrem Kammerfenſter zu ſehen; zu hören, wie ich Margarethen Hero nenne, wie Margarethe mich Borachio grüßt, und gebt ihnen dieß Schauſpiel grade in der Nacht vor dem beſtimmten Hochzeitstage, denn ich will unterdes die Sache ſo einleiten, daß Hero abweſend ſein ſoll, und hieraus müßen ſich ſo wahrſcheinliche Gründe für Heros Untreue ergeben, daß Eiferſucht Ueberzeugung heißen und die ganze Zurüſtung unnütz werden ſoll.

Don Juan.

Entſpringe daraus, welch Unheil da wolle, ich richt es ins Werk. Spiel deine Rolle gut und tauſend Ducaten ſind dein Lohn.

Borachio.

Seid Ihr nur ſtandhaft in der Anklage und mein Spiel ſoll mir keine Schande machen.

Don Juan.

Ich will gleich gehen und hören, wann der Hochzeittag ſein ſoll.

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Garten am Hauſe Leonatos.

Benedict und ein **Knabe** treten auf.

Benedict.

Burſche!

Knabe.

Herr!

Benedict.

In meinem Kammerfenſter liegt ein Buch; bringe mir das hieher in den Garten.

Knabe.

Ich bin ſchon hier, Herr!

Benedict.

Das weiß ich; aber ich möchte dich fort haben und dann wieder hier. (Knabe ab.) Mich wundert doch ſehr, daß ein Mann, der ſieht, wie toll ein Anderer ſich ausnimmt, wenn er ſeine Geberden der Liebe weiht, nachdem er ſolche läppiſche Thorheiten an andern belacht hat, ſich doch ſelbſt zum Gegenſtand ſeines Hohns machen und verliebt werden kann: und ſolch ein Mann iſt Claudio. Ich weiß die Zeit, wo es keine Muſik für ihn gab als Trommeln und Pfeifen, und jetzt möcht er lieber Tambourin und Flöte hören. Ich weiß die Zeit, wo er zehn Meilen zu Fuß gegangen wäre, um eine gute Rüſtung zu ſehen, und nun könnte er zehn Nächte ſchlaflos zubringen, um den Schnitt zu einem neuen Wams zu erſinnen. Sonſt ſprach er gerade heraus und ohne Umſchweiſe wie ein ehrlicher Mann und guter Soldat, und nun iſt er ein Schöngeiſt geworden; ſeine Reden ſind wie ein abenteuerliches Gaſtmal: lauter fremde, ſeltſame Gerichte. Sollte ich mich jemals ſo verwandeln, ſo lang ich aus dieſen Augen ſehe? Ich weiß nicht, aber ich glaube es nicht. Ich will nicht darauf ſchwören, daß die Liebe mich nicht in eine Auſter verwandeln könne; aber darauf will ich einen Eid ablegen, bevor ſie mich nicht in eine Auſter verwandelt hat, ſoll ſie mich nicht zu einem ſolchen Narren machen. Ein Mädchen iſt ſchön: das thut mir noch nichts; eine Andere iſt witzig: das thut mir auch noch nichts; eine Dritte tugendhaft: das thut mir Alles noch nichts; ehe ſich nicht alle Reize in einem Mädchen zuſammen finden, will ich kein Mädchen reizend finden. Reich ſoll ſie ſein, das iſt gewiſs; witzig, oder ich will ſie nicht; ſittſam, oder ich biete nicht auf ſie; ſchön, oder ich ſehe ſie nicht an; ſanft, oder ſie komme mir nicht zu nahe; edel, oder ich mag den Engel nicht; angenehm in der Unterhaltung, eine Virtuoſin in der Muſik: dann mag ihr

Haar eine Farbe haben, wie es Gott gefällt. Ah, der Prinz und Gott Amor! Ich verberge mich in dieſer Laube. (Geht bei Seite.)

(Don Pedro, Leonato und Claudio treten auf.)

Don Pedro.

Wollt ihr das Lied jetzt hören?

Claudio.

Ja, gnädger Fürſt. — Wie ſtill der Abend iſt,
Als ſchwieg' er, daß Muſik noch ſchöner klinge.

Don Pedro.

Ihr ſeht doch, wo ſich Benedict verſteckt?

Claudio.

O wohl, mein Fürſt. Iſt der Geſang zu Ende,
So prellen wir das Füchslein leichten Spiels.

(Balthaſar, mit Muſik, tritt auf.)

Don Pedro.

Komm, Balthaſar, ſing uns das Lied noch einmal.

Balthaſar.

O gnädger Fürſt, zwingt nicht ſo rauhe Stimme,
Euch dieſes Lied zum zweitenmal zu ſchänden.

Don Pedro.

Von jeher wars ein Merkmal der Vollendung,
Den eignen Werth beſcheiden zu verhüllen:
Ich bitte, ſing, laß mich nicht länger werben.

Balthaſar.

Weil ihr von Werben ſprecht, ſo will ich ſingen,
Denn mancher Werber freit um eine Schöne,
Die er für unwerth hält, und dennoch wirbt er
Und ſchwört, er ſei verliebt.

Don Pedro.

Nun bitt ich, ſing.
Willſt du noch länger präludieren, thus
In Noten.

Balthaſar.

Meine Noten ſind der Noth
Und der Notiz nicht werth, notiert euch das.

Don Pedro.

Das ſind ja lauter dreigeſtrichne Noten:
Noth, Noten und Notiz!

(Muſik.)

Benedict
(beiſeit).

Nun, göttlich Lied! Schon iſt ſein Geiſt entzückt! Iſt es nicht ſeltſam, daß Schafdärme Seelen ziehn aus Menſchenleibern? Nun trinkt Eins auf meine Rechnung, wenn ihr fertig ſeid.

Balthaſar
(ſingt).

Was ſeufzt ihr, Mädchen? ſeufzt nicht mehr:
Die Männer alle trügen;
Ein Fuß am Strand, ein Fuß im Meer,
Nichts kann ſie lang vergnügen.
Drum laßt ſie gehn,
Und wenns geſchehn
Blickt wohlgemuth und heiter,
Und ſinget froh
Statt Ach und Oh
Juchhei, das iſt geſcheidter,
Juchheiſa und ſo weiter.

Was ſingt ihr Lieder trüb und bleich,
Was dumpfe Liebesklagen?
Der Männer Trug war immer gleich
Seit Bäume Blätter tragen.
Drum laßt ſie gehn,
Und wenns geſchehn
Blickt wohlgemuth und heiter,
Und ſinget froh
Statt Ach und Oh
Juchhei, das iſt geſcheidter,
Juchheiſa und ſo weiter.

Don Pedro.

Fürwahr, ein ſchönes Lied.

Balthaſar.

Und ein ſchlechter Sänger, gnädiger Herr!

Don Pedro.

Wie? Nein, nein, im Ernſt; für den Bedarf ſingſt du gut genug.

Benedict

(beiſeit).

Wärs ein Hund geweſen, der ſo geheult hätte, ſie würden ihn gehängt haben. Ich bitte Gott, daß ſein Krächzen nur kein Unglück bedeute. Ich hätte ebenſogern den Nachtraben gehört, welche Plagen uns dann auch heimgeſucht hätten.

Don Pedro

(zu Claudio).

Ja freilich — Höre, Balthaſar, ſchaffe uns doch recht auserleſene Muſik; wir möchten ſie morgen Abend unter Fräulein Heros Fenſter ſpielen laßen.

Balthaſar.

So gut ich ſie finden kann, mein Fürſt.

(Ab mit den Muſikanten.)

Don Pedro.

Schön; geh mit Gott. — Sagt mir jetzt, Leonato, was war es doch, was ihr mir vorhin erzähltet? Eure Nichte Beatrice liebe den Signor Benedict?

Claudio

(leiſe).

Hoho! ſachte, ſachte! Der Vogel ſitzt. (Laut) Ich hätte nicht geglaubt, daß dieß Fräulein je einen Mann lieben würde.

Leonato.

Nein, ich auch nicht. Aber das Sonderbarſte iſt, daß ſie juſt in den Benedict geſchoßen iſt, den ſie ihrem äußern Betragen nach immer zu verabſcheuen ſchien.

Benedict
(beiſeit).

Iſt es möglich? Bläſt der Wind aus der Ecke?

Leonato.

Wahrlich, mein Fürſt, ich weiß nicht, was ich davon denken ſoll, als daß ſie ihn mit einer raſenden Leidenſchaft liebt — es überſteigt alle menſchlichen Begriffe.

Don Pedro.

Es iſt vielleicht nur Verſtellung.

Claudio.

Sehr wahrſcheinlich.

Leonato.

O Gott, Verſtellung! Verſtellte Leidenſchaft kam der leibhaftigen nie ſo nahe, als ſichs bei ihr zeigt.

Don Pedro.

Wie äußert ſich denn ihre Leidenſchaft?

Claudio
(leiſe).

Nur guten Köder an den Hamen, der Fiſch beißt an.

Leonato.

Wie ſie ſich äußert, mein Fürſt? Sie ſitzt euch da — nun, meine Tochter erzählte euch ja, wie.

Claudio.

Ja, das that ſie.

Don Pedro.

Wie denn, ich bitte euch, wie? Ihr ſetzt mich in Erſtaunen. Ich hätte gedacht, ihr Herz ſei unbezwinglich für alle Anfälle der Neigung.

Leonato.

Ich hätte ſchwören wollen, es ſei es, mein Fürſt; beſonders gegen Benedict.

Benedict
(beiſeit).

Ich würde dieß für einen Preller halten, wenn der weißbärtige Knabe es nicht ſagte. Büberei, wahrhaftig, kann hinter ſolcher Ehrwürdigkeit nicht ſtecken.

Claudio
(leiſe).

Er hat angebißen; zieht heraus.

Don Pedro.

Hat ſie Benedict ihre Liebe bekannt?

Leonato.

Nein, ſie ſchwört auch, ſie werde es nie: das iſt eben ihre Qual.

Claudio.

Freilich, ſo iſt es. Das ſagte mir auch eure Tochter. Soll ich, ſagt ſie, die ihn ſo oft verhöhnt hat, ihm nun ſchreiben, daß ich ihn liebe?

Leonato.

Das ſagt ſie, wenn ſie eben einen Brief an ihn angefangen hat; denn ſie ſteht wohl zwanzigmal auf in der Nacht, und dann ſitzt ſie da in ihrem Nachtgewand, bis ſie ganze Seiten vollgeſchrieben hat, — meine Tochter erzählt uns Alles.

Claudio.

Dabei fällt mir der hübſche Scherz ein, den eure Tochter vorbrachte.

Leonato.

Wohl der: wenn ſie geſchrieben hat und den Umſchlag darum macht, kommen Benedict und Beatrice unter eine Decke.

Claudio.

Gerathen.

Leonato.

Hernach zerreißt ſie den Brief in tauſend Hellerſtückchen und ſchmählt auf ſich ſelbſt, daß ſie ſo wenig Ehrgefühl habe, an Einen zu ſchreiben, von dem ſie wiße, er werde ſie verhöhnen. Ich beurtheile ihn, ſagt ſie, nach meiner eigenen Weiſe, denn ich würde ihn verhöhnen, wenn er mir ſchriebe: gewiſs, ſo ſehr ich ihn liebe, ich thät es doch.

Claudio.

Dann ſtürzt ſie ſich auf die Kniee nieder, ſtöhnt, ſchluchzt, klopft an ihr Herz, rauft ſich das Haar, betet, flucht: „O ſüßer Benedict! Gott ſchenke mir Geduld!“

Leonato.

Allerdings, ſo macht ſie's: meine Tochter ſagt's. Und ihre Leidenſchaft hat ſie ſo überwältigt, daß meine Tochter zuweilen fürchtet, ſie werde ſich in der Verzweiflung ſelbſt ein Leid thun; es iſt wirklich wahr.

Don Pedro.

Es wäre gut, wenn es Benedict durch einen Dritten erführe, da ſie ſelbſt es ihm nicht entdecken will.

Claudio.

Zu welchem Ende? Er würde ſeinen Spott damit treiben und das arme Fräulein nur ärger quälen.

Don Pedro.

Wenn er das thäte, ſo wäre es ein chriſtliches Werk ihn zu hängen. Sie iſt ein vortreffliches, liebes Fräulein und ihre Sittſamkeit über jeden Verdacht erhaben.

Claudio.

Auch iſt ſie überaus verſtändig.

Don Pedro.

In allen Dingen, außer in der Liebe zu Benedict.

Leonato.

O mein Fürſt, wenn Verſtand und Blut in einem ſo zarten Weſen kämpfen, ſo haben wir zehn Beiſpiele für eins, daß das Blut den Sieg davonträgt. Ich bin beſorgt um ſie und habe wohl Urſache dazu, als ihr Oheim und Vormund.

Don Pedro.

Ich wollte, ſie hätte dieſe Schwärmerei mir zugewandt: ich hätte alle Rückſichten bei Seite geſetzt und ſie zu meiner Hälfte gemacht. Ich bitt euch, unterrichtet Benedict davon und hört, was er dazu ſagt.

Leonato.

Denkt ihr, daß es gut wäre?

Claudio.

Hero iſt überzeugt, ſie werde ſterben; denn ſie ſagt, ſie werde ſterben, wenn er ſie nicht liebe, und ſie werde eher ſterben als ihm ihre Liebe bekennen; ja, wenn er um ſie anhalte, wolle ſie eher ſterben als nur einen Hauch von ihrer gewohnten Widerſpenſtigkeit nachlaßen.

Don Pedro.

Sie hat Recht: wenn ſie ihm ihre Liebe antrüge, ſo könnt es leicht kommen, daß er ſie verſpottete, denn der Mann hat, wie ihr Alle wißt, einen ſehr hochfahrenden Sinn.

Claudio.

Er iſt ſonſt gar kein übler Mann.

Don Pedro.

Er hat in der That ein recht vortheilhaftes Aeußere.

Claudio.

Gewiſs, und mich dünkt, auch viel Verſtand.

Don Pedro.

Er zeigt in der That zuweilen Funken, die wie Witz ausſehen.

Leonato.

Und ich halte ihn auch für tapfer.

Don Pedro.

Wie Hector, das verſichere ich euch, und in Behandlung von Ehrenſachen muß man ihm auch Klugheit zuſprechen; denn entweder vermeidet er ſie mit großer Beſonnenheit, oder unterzieht ſich ihnen mit einer äußerſt chriſtlichen Furcht.

Leonato.

Wenn er Gott fürchtet, ſo muß er nothwendig Frieden halten, und bricht er den Frieden, ſo kann er ſich nicht anders als mit Furcht und Zittern in Händel einlaßen.

Don Pedro.

Und das thut er auch, denn der Mann iſt gottesfürchtig.

obgleich man es nicht denken ſollte bei den derben Späßen, die er ſich erlaubt. Gewiſs, ich bedauere eure Nichte. Sollen wir Benedict aufſuchen und ihm von ihrer Liebe ſagen?

Claudio.

Sagt es ihm ja nicht, gnädiger Herr. Man muß ſie durch guten Rath davon abbringen.

Leonato.

Nein, das iſt unmöglich: eher wird ſie ſich umbringen.

Don Pedro.

Nun, wir wollen hören, was eure Tochter weiter davon ſagt; unterdeß mag ſichs abkühlen. Ich halte viel auf Benedict und wünſchte, er gieng' einmal beſcheidentlich in ſich, damit er ſähe, wie wenig er eine ſo gute Frau verdient.

Leonato.

Wollen wir gehen, mein Fürſt? das Mittagsmal iſt bereit.

Claudio

(leiſe).

Wenn er ſich hierauf nicht in ſie vernarrt, ſo will ich keiner Erwartung mehr trauen.

Don Pedro

(leiſe).

Laßt jetzt daſſelbe Netz für Sie ausſpreiten: dieß mag eure Tochter und ihre Kammerfrau übernehmen. Der Spaß wird ſein, wenn Eins das Andere in ſich geſchoſſen glaubt und doch nichts daran iſt. Das iſt die Scene, die ich ſehen möchte: es wird eine wahre Pantomime geben. Wir wollen ſie herſchicken, um ihn zu Tiſch zu rufen.

(Don Pedro, Claudio und Leonato ab.)

Benedict

(tritt aus der Laube).

Das kann keine Finte ſein, das Geſpräch war zu ernſthaft. Sie haben die Gewiſsheit der Sache von Hero. Sie ſcheinen das Fräulein zu bedauern: ihre Leidenſchaft muß den höchſten Grad erreicht haben. In mich verliebt! O das muß erwiedert werden! Ich höre, wie man mich richtet: ſie ſagen, ich werde zu hochmüthig werden, wenn ich erfahre, daß ſie mich liebe; auch ſagen ſie, ſie wolle lieber ſterben als mir ein Zeichen ihrer Neigung geben. Ich gedachte nie zu heiraten; aber man ſoll mich nicht für hochmüthig halten. Glücklich, die erfahren was ihnen Eintrag thut und darauf denken können es abzuſtellen. Sie ſagen, das Fräulein ſei ſchön: das iſt eine Wahrheit, die ich bezeugen kann; tugendſam: freilich, ich muß es gelten laſſen; und verſtändig, nur darin nicht, daß ſie mich liebe: meiner Treu, das iſt eben kein Zuwachs ihres Witzes, aber auch kein großer Beweis ihrer Thorheit, denn ich will mich ſchrecklich in ſie wieder verlieben. Ich werde wohl einige alte Späße und Ueberbleibſel von Witzbrocken auszuſtehen haben, weil ich ſo lange den Eheſtand geläſtert habe; aber kann ſich der Geſchmack nicht verändern? Man liebt oft in der Jugend ein Gericht, das man im Alter nicht ausſtehen kann. Sollen Sticheleien und Sentenzen und dieſe papiernen Kugeln des Gehirns einen Mann aus der rechten Bahn ſeiner Laune ſchrecken? Nein, die Welt muß bevölkert werden. Als ich ſagte, ich wolle als Junggeſell ſterben, da dachte ichs nicht zu erleben, daß ich mich verheiraten würde. Da kommt Beatrice. Beim Licht der Sonne, ſie iſt ein ſchönes Fräulein! ich ſehe einige Merkmale der Liebe an ihr.

(Beatrice tritt auf.)

Beatrice.

Wider meinen Willen hat man mich hergeſchickt, euch zu Tiſche zu rufen.

Benedict.

Schöne Beatrice, ich dank euch für eure Mühe.

Beatrice.

Ich bemühte mich nicht mehr um dieſen Dank als ihr euch bemüht, mir zu danken; wäre es mühſam geweſen, ich würde nicht gekommen ſein.

Benedict.

Die Sendung machte euch alſo Vergnügen?

Beatrice.

Ja, grade ſo viel als ihr auf eine Meſſerſpitze legen könnt, um eine Dohle damit zu vergeben. Ihr habt keinen Appetit, Signor? Lebt denn wohl. (Ab.)

Benedikt.

Ha! Wider meinen Willen hat man mich hergeſchickt, euch zu Tiſche zu rufen — das kann zweierlei heißen. Ich bemühte mich nicht mehr um dieſen Dank als ihr euch bemüht, mir zu danken — das heißt ſo viel, als: jede Mühe, die ich für euch übernehme, iſt ſo leicht als ein Dank. Wenn ich nicht Mitleid mit ihr habe, ſo will ich ein Schurke ſein; wenn ich ſie nicht liebe, ſo bin ich ein Jude. Ich will gehen und mir ihr Bildniß verſchaffen. (Ab.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Garten hinter dem Hauſe Leonato's.

Hero, Margarethe und Urſula.

Hero.

Lauf in den Saal geſchwinde, Margarethe,
Da findeſt du mein Mühmchen Beatrice
Mit Claudio und dem Prinzen im Geſpräch:
Raun' ihr ins Ohr, ich gehe hier im Garten
Mit Urſula, und unſre Unterhaltung
Sei ſie allein; du habeſt uns belauſcht:
Sie ſolle ſich zur dichten Laube ſchleichen,
Wo Geisblatt, das der Sonne Schein erzog,
Der Sonne Zutritt wehrt; wie Günſtlinge,
Die Fürſten ſtolz gemacht, der Macht mit Stolz
Begegnen, die ſie ſchuf. Darin verborgen
Wird ſie uns reden hören. Dieß dein Amt:
Verſieh es wohl und laß uns hier allein.

Margarethe.

Sie ſoll ſogleich erſcheinen, zählt auf mich. (Ab.)

Hero.

Nun Urſula, wenn Beatrice kommt,
Gehn wir in dieſem Baumgang auf und nieder,

Und einzig ſei von Benedikt die Rede.
Wenn ich ihn rühme, ſo beginne du
Und preiſ ihn mehr als je ein Mann verdiente;
Dann muß ich ſagen, Benedikt ſei ſterblich
Verliebt in Beatrice; denn der Pfeil
Des kleinen Amor iſt ſo ſchlau gefiedert,
Daß Hören ſchon verwundet. Jetzt beginne.
Beatrice kommt und verbirgt ſich.
Denn Beatrice, ſieh doch, wie ein Kibitz
Schlüpft ſie am Boden hin, uns zu behorchen.

Urſula.

Das ſchönſte Angeln iſt, ſieht man den Fiſch
Den Silberſtrom mit goldnen Rudern theilen
Und gierig beißen nach dem falſchen Köder.
So angeln wir nach Beatrice; eben
Verbergen ſie die dichten Geißblattranken.
Sorgt nicht um meine Hälfte des Geſprächs.

Hero.

Komm näher denn heran, daß nichts ihr Ohr
Verliere von dem ſüßen, falſchen Köder.
Sie nähern ſich der Laube.
Nein, wahrlich, Urſula, ſie iſt zu ſtolz;
Ich weiß, ihr Weſen iſt ſo ſcheu und ſpröde
Wie wilde Felſenadler.

Margarethe.

Iſt denn ſicher?
Liebt Benedikt ſo heftig Beatricen?

Hero.

Wie mir der Fürſt und mein Verlobter ſagen.

Urſula.

Und trugen ſie euch auf, es ihr zu melden?

Hero.

Sie baten mich darum; doch ſagt ich ihnen,
Wenn Benedikt ihr Freund, ſo ſollten ſie

Ihm rathen, ſeine Neigung zu bekämpfen
Und Beatricen nie zu offenbaren.

Urſula.

Und welchen Grund? Verdient denn nicht der Ritter
So glückliche, ſo ſegensvolle Ehe
Als Beatrice nur gewähren kann?

Hero.

Beim Gott der Liebe! Er verdient gewiß
So viel als Männerwerth verlangen kann;
Doch ſchuf Natur wohl nie ein weiblich Herz
Aus übermüthigerm Stoff als Beatricens.
Hohn und Verachtung funkelt ihr im Auge,
Verſchmähend was es ſieht, und ihren Witz
Schätzt ſie ſo hoch, daß alles Andre ihr
Daneben werthlos ſcheint: ſie kann nicht lieben,
Noch Bild und Geſtalt der Neigung faſſen,
So iſt ſie in ſich ſelbſt verliebt.

Urſula.

Ja, wahrlich;
Und daher wär's nicht gut, wenn ſie's erführe,
Daß er ſie liebt; ſie würd' ihn doch verſpotten.

Hero.

Da haſt du Recht. Nie ſah ich einen Mann
So klug, ſo edel, jung und wohlgebildet,
Den ſie nicht umgekehrt: Der Blonde, ſchwur ſie,
Könnt' ihre Schweſter heißen; war er braun,
So hat Natur vom ſchwarzen Hanſe zeichnend
Und einen Klecks gemacht; ſchlank, hieß er eine Lanze
Mit ſchlechtem Kopf; klein, ein verſchnitzt Agatbild;
Sprach er, ſo war's ein windiger Wetterhahn;
Schwieg er, ein Block, den nichts bewegt. So kehrt ſie
Der Männer Schattenſeite ſtets hervor
Und giebt der Wahrheit und der Tugend nie,
Was wohl Verdienſt und Einfalt fordern mag.

Ursula.

Ja ja, die Tadelsucht empfiehlt nicht sehr.

Hero.

Nein, sicher nicht: so wunderlich und eigen,
Wie Beatrice ist, kann nicht empfehlen.
Wer darf ihr aber sagen? Wollt' ich reden,
Verspotten würde mich ihr Spott; sie lachte
Mich ganz aus mir selbst, erdrückte mich mit Witz.
Mag Benedict auch wie verdecktes Feuer
In Seufzern aufglühn, innerlich verlodern.
Das wär ein besser Tod als todt gespottet,
Denn das ist ja wie todt gekitzelt werden.

Ursula.

Erzählt ihr's doch davon; hört, was sie sagt.

Hero.

Nein, lieber geh' ich noch zu Benedict
Und rath' ihm, seine Leidenschaft zu dämpfen.
Und wahrlich, ein paar ehrliche Schandflecke
Ersinn' ich, um die Muhme zu ... Man glaubt es kaum,
Wie leicht die Lieb' ein übles Wort vergiftet.

Ursula.

O thut solch Unrecht nicht an eurer Muhme.
Sie kann nicht alles Urtheils so ermangeln,
Bei so lebendigem, treffendem Verstand
Als man ihr zuschreibt, solchen seltnen Mann
Wie Signor Benedict zurückzuweisen.

Hero.

Er ist der erste Mann im ganz Italien,
Nur meinen lieben Claudio, versteht sich.

Ursula.

Seid mir nicht böse, Fräulein, wenn ich rede:
Wie mich nun dünkt, ist Signor Benedict
Hat an Gestalt, Betragen, Geist und Muth
In ganz Italien seines Gleichen nicht.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] verändert nichts.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Je nun, es ist die Kleidung.

[illegible]

Ich meine den Schnitt.

[illegible]

Je nun, der Schnitt ist der Schnitt.

[illegible]

Ei [illegible], ich kann eben so gut sagen, ein [illegible] ist ein [illegible]. Aber weißt du nicht, [illegible] Tuch deine Schulter ziert?

[illegible]

[illegible]

Ich [illegible]. [illegible]

[illegible]

Weißt du nicht etwas?

[illegible]

Nein, ich [illegible].

[illegible]

Weißt du nicht, frag ich, [illegible] Tuch deine Schulter ziert? [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible].

[illegible]?

[illegible].

[illegible]

Erste Wache.

Wir befehlen euch im Namen des Fürsten, halt!

Zweite Wache.

[illegible]

Erste Wache.

[illegible]

[illegible].

Die Herren, die Herren —

Zweite Wache.

[illegible]

[illegible].

Die Herren — —

Erste Wache.

[illegible]! Wir befehlen euch, [illegible], mit uns zu gehen.

[illegible]

Sie würden's wahrſcheinlich nicht bequem haben, wenn Sie [illegible] und auf Ihre Sprache achten.

[illegible]

Eine Bequemlichkeit zum Sprechen, wahrhaftig! [illegible], wie [illegible] auch.

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

[illegible]

Anna, Margarethe und Helene.

Anna.

Liebe Helene, mache doch meiner [illegible] [illegible] und hilf ihr [illegible].

Helene.

Sogleich, mein Fräulein.

Anna.

Und laß die Koffer [illegible].

Helene.

Ganz wohl. (Ab.)

Margarethe.

Mich dünkt wirklich, einer [illegible] Fräulein [illegible] [illegible].

Anna.

Nein, liebes Gretchen, ich möchte dieſes fragen.

Margarethe.

Auf Ehre, es ist nicht so leicht, und ich wollte, mein [illegible] [illegible] [illegible] auch ſagen.

Anna.

Meine Mutter ist eine Witwe, und Sie ſind auch eine. Ich [illegible] [illegible] [illegible] mit [illegible].

Margarethe.

Euer neuer Aufſatz drinnen gefällt mir außerordentlich, wenn die Haare nur einen Gedanken brauner wären; und euer Kleid hat gewiß einen ungemein ſchönen Schnitt. Ich habe das Kleid der Herzogin von Mailand geſehen, wovon man ſo viel Rühmens macht.

Hero.

Das ſoll ja einzig ſein, ſagt man.

Margarethe.

Auf meine Ehre, es iſt nur ein Nachtkleid im Vergleich mit eurem. Es iſt von Goldſtoff mit Einſchnitten, mit Silber garnirt und mit Perlen beſetzt; Unterärmel und Schleppärmel und die Verbrämung rund herum mit einem bläulichen Tafte unterlegt; aber in Betracht des feinen, zierlichen, geſchmackvollen und ausgeſuchten Schnitts iſt das eurige zehnmal ſo viel werth.

Hero.

Gott gebe nur, daß ich es mit Freuden trage; denn mein Herz iſt mir unſäglich ſchwer.

Margarethe.

Es wird bald noch ſchwerer werden: um das Gewicht eines Mannes.

Hero.

Pfui über dich; ſchämſt du dich nicht?

Margarethe.

Worüber, Fräulein? Weil ich von ehrenwerthen Dingen rede? Iſt Heirathen nicht ein ehrenwerthes Ding ſelbſt bei dem Bettler? Iſt euer Herr nicht ehrenwerth auch ohne Heirat? Ich hätte wohl ſagen ſollen, haltet zu Gnaden: — eines Gemahls? Wenn ſchlimme Gedanken gute Reden nicht verdrehen, ſo gäb ich Niemand Aergerniß. Was iſt da Arges dabei: ſchwerer um einen Gemahl!? Gewiß nichts, däucht mich, wenn es nur der rechte Gemahl und die rechte Gemahlin iſt, denn ſonſt hieße das freilich die Sache leicht nehmen und nicht ſchwer. Fragt nur Fräulein Beatrice; da kommt ſie.

(Beatrice tritt auf.)

Hero.

Guten Morgen, Mühmchen.

Beatrice.

Guten Morgen, liebe Hero.

Hero.

Nun, was fehlt dir? du ſprichſt ja in einem ſo kranken Ton.

Beatrice.

Ich fürchte, aus allen andern Tonarten bin ich heraus.

Margarethe.

Fallt ein: Leicht trägt mich mein Ritter, das geht ohne Bäſſe. Singt ihr es; ich will dazu tanzen.

Beatrice.

Jawohl, „Leicht trägt mich mein Ritter“, bei eurem Betragen! Denn wenn euer Mann Füchſe genug im Stalle hat, ſo braucht er für die Bälge nicht zu ſorgen.

Margarethe.

O unerlaubter Uebergang! den ertragen meine Ohren nicht.

Beatrice.

Es iſt ſchon fünf Uhr, Muhme; du ſollteſt jetzt fertig ſein. Wahrlich mir iſt ganz übel zu Muthe. Weh!

Margarethe.

Gilt das eurem Windhund, eurem Wallach, oder ſonſt einem geliebten Weſen?

Beatrice.

Dem Buchſtaben, womit das Alles beginnt: W.

Margarethe.

Nun, wenn ihr kein Renegat geworden ſeid, ſo darf man nicht mehr nach den Sternen ſegeln.

Beatrice.

Was meint die Närrin damit?

Margarethe.

Ich? O gar nichts, aber Gott ſchenke Jedem was ſein Herz wünſcht.

Hero.

Dieſe Handſchuhe ſchickt mir der Graf; ſie haben den lieblichſten Wohlgeruch.

Beatrice.

Ich bin verſtopft, Muhme; ich rieche nichts.

Margarethe.

Ein Mädchen und verſtopft! Man kann ſich freilich leicht erkälten.

Beatrice.

O Gott, ſteh mir bei, Gott ſteh mir bei! Seit wann habt ihr euch auf Spitzen gelegt?

Margarethe.

Juſt ſeit ihr ſie abgelegt habt. Stehen ſie mir nicht vortrefflich?

Beatrice.

Man bemerkt ſie nicht genug: ihr ſolltet ſie an der Haube tragen. — Wahrhaftig, ich bin krank.

Margarethe.

Ihr ſolltet euch etwas diſtillierten Carduus Benedictus holen laſſen und aufs Herz legen; das iſt das einzige Mittel gegen Uebelkeit.

Hero.

Da ſtichſt du ſie mit einer Diſtel.

Beatrice.

Benedictus? Wie ſo Benedictus? Es ſteckt irgend eine Moral in dieſem Benedictus.

Margarethe.

Moral? Nein gewiß, ich meinte nichts Moraliſches, ſondern ganz gemeine Heildiſtel. Ihr meint vielleicht, ich halte euch für verliebt? Nein, beim Himmel, ich bin keine ſolche Närrin, zu denken, was mich gelüſtet; mich gelüſtet auch nicht zu denken was ich könnte. Und ich könnte wahrhaftig nicht denken, wenn ich mir auch mit Denken den Kopf ausdenken wollte, daß ihr verliebt wärt, oder daß ihr euch verlieben würdet, oder daß ihr euch verlieben könntet. Und doch war Benedict auch ſo Einer, und nun iſt er ein Menſch wie Andere geworden. Er ſchwur, er werde nie heiraten und nun trotz ſeinem ſtolzen Sinn, verzehrt er doch ſein Theil ohne Murren. Ob ihr noch zu bekehren ſeid, weiß ich nicht; aber mich dünkt, ihr ſeht auch ſchon aus den Augen wie andere Mädchen.

Beatrice.

Was iſt das für ein Gang, den deine Zunge nimmt?

Margarethe.

Kein falſcher Galopp.

(Urſula kommt zurück.)

Urſula.

Fräulein, macht euch fertig. Der Fürſt, der Graf, Signor Benedict, Don Juan und alle die jungen Herrn aus der Stadt ſind da, um euch zur Kirche zu führen.

Hero.

Helft mir mich ankleiden, liebes Mühmchen, liebes Gretchen, liebe Urſula.

(Alle ab.)

Fünfter Auftritt.

Ein anderes Zimmer in Leonatos Hauſe.

Leonato, Brombeere, Schreckſtengel.

Leonato.

Was wünſcht ihr von mir, ehrlicher Nachbar?

Brombeere.

Mein Seel, ich möchte gern einige Confidenz mit euch haben, die euch ſehr concernirt.

Leonato.

Faßt euch kurz, wenn ich bitten darf: ihr ſeht, die Zeit drängt mich.

Brombeere.

Mein Seel, Herr, ſo iſt es.

Schreckſtengel.

Ja wahrhaftig, ſo iſt es, Herr!

Leonato.

Was iſt es denn, gute Freunde?

Brombeere.

Der ehrliche Schreckſtengel, gnädiger Herr, kann euch etwas von der Sache ſagen. Ein alter Mann, gnädiger Herr! Und ſein Verſtand iſt, Gott ſei Dank, nicht ſo ſtumpf als ichs ihm wünſchen möchte. Aber das muß wahr ſein, ehrlich wie die Haut zwiſchen ſeinen Augenbraunen.

Schreckſtengel.

Ja Gott ſei Dank, ich bin ſo ehrlich als irgend ein Mann auf der Welt, der ein alter Mann iſt und nicht ehrlicher als ich.

Brombeere.

Exempel ſind oderös: palabras, Nachbar Schreckſtengel.

Leonato.

Nachbarn, ihr ſeid langweilig.

Brombeere.

Das belieben Ew. Gnaden nur ſo zu ſagen: wir ſind ja nur des armen Herzogs Gerichtsdiener. Aber wahrhaftig, für mein Theil, wenn ich ſo langweilig wäre wie ein König, ich wollte es von Herzen gern Alles auf Ew. Gnaden wenden.

Leonato.

Alle deine Langweiligkeit auf mich? Ha!

Brombeere.

Ja, und wenn es noch tauſendmal mehr wäre als es ſchon iſt, denn man hört von Ew. Gnaden eine ſo gute Exclamation als von irgend einem in der Stadt, und wenn ich ſchon nur ein armer Mann bin, ſo freut mich's doch, es zu hören.

Schreckſtengel.

Und mich auch.

Leonato.

Ich möchte gern erfahren, was ihr mir zu ſagen habt.

Schreckſtengel.

Mein Seel, Herr, unſre Wache hat dieſe Nacht, verſteht ſich mit Exception von Ew. Gnaden Gegenwart, ein Paar ſo heilloſe Schelme aufgegriffen als nur irgend in Meſſina ſind.

Brombeere.

Ein guter alter Mann, Herr! Er muß immer was drein zu reden haben, wie man zu ſagen pflegt. Wenn das Alter kommt, läuft der Verſtand davon. Gott helf uns. Es geht wunderlich zu in der Welt. Wohlgeſprochen, meiner Treu, Nachbar Schreckſtengel. Je nun, der liebe Gott iſt ein guter Mann, und wenn ihrer zwei auf Einem Gaule reiten, muß wohl einer hinten aufſitzen. Eine ehrliche Seele, meiner Treu! Ja, gnädiger Herr, das iſt er auf Ehre, ſo gut als nur Einer noch Brot gegeßen hat. Aber was Gott thut, das iſt wohlgethan. Es können nicht alle Menſchen gleich ſein. Ja leider, guter Nachbar.

Leonato.

In der That, Nachbar, er kommt zu kurz gegen euch.

Brombeere.

Gaben, die von Gott kommen.

Leonato.

Ich muß gehen.

Brombeere.

Nur ein Wort, gnädiger Herr. Unſere Wache hat mein Seel zwei reſpectable Spitzbuben aufgefangen: wir wollten ſie heute Morgen vor Ew. Gnaden examiniert haben.

Leonato.

Examiniert ſie ſelbſt und bringt mir das Protokoll. Ich bin jetzt ſehr eilig wie ihr wohl ſeht.

Brombeere.

Sie ſollen ſtranguliert werden.

Leonato.

Laßt euch ein Glas Wein geben eh ihr geht und ſomit lebt wohl.

(Ein **Diener** tritt auf.)

Diener.

Gnädiger Herr! Man wartet auf euch wegen der Trauung des Fräuleins, eurer Tochter.

Leonato.

Ich werde gleich da ſein; ich bin fertig.

(Mit dem Diener ab.)

Brombeere.

Geht, guter Gevatter, geht und begebt euch zu Franz Steinkohle; ſagt ihm, er möge doch ſeine Feder und ſein Dintenfaß mit ins Gefängniſs bringen. Wir wollen dieſe Menſchen jetzt examinieren.

Schreckſtengel.

Und das muß mit Verſtand geſchehen.

Brombeere.

Am Verſtand ſolls nicht fehlen, dafür ſteh ich euch. Hier ſitzt was (auf die Stirne deutend), das einen oder den andern ſchon den Comment lehren ſoll. Holt ihr nur den gelehrten Schreiber, um unſere Excommunication zu Papier zu bringen, und kommt zu mir ins Gefängniſs.

(Beide ab.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Kirche.

Don Pedro. Don Juan. Leonato. ein Pater. Claudio. Benedict. Hero. Beatrice.

Leonato.

Wohlan, Pater Franciscus, machts kurz: nichts als was zur eigentlichen Trauung gehört. Ihre beſondern Pflichten könnt ihr ihnen hernach vorhalten.

Pater.

Ihr ſeid hier, Herr, euch dieſem Fräulein zu vermählen?

Claudio.

Nein.

Leonato.

Mit ihr vermählt zu werden, Pater; Ihr ſeid hier, ſie zu vermählen.

Pater.

Fräulein, ſeid ihr hier mit dem Herrn Grafen vermählt zu werden?

Hero.

Ja.

Pater.

Weiß Einer von euch ein inneres Hinderniſs, weshalb ihr nicht verbunden werden könnt, ſo beſchwör ich euch, bei dem Heil eurer Seele, es zu entdecken.

Claudio.

Wißt ihr eins, Hero?

Hero.

Nein, mein Gebieter.

Pater.

Wißt ihr eins, Herr Graf?

Leonato.

Ich wage für ihn zu antworten: keins.

Claudio.

O was der Menſch nicht Alles wagt und thut, und tagtäglich thut, und weiß nicht was er thut!

Benedict.

Nun? Interjectionen? Freilich, „einige werden gebraucht beim Lachen, als z. B. ha, ha, he!“

Claudio.

Halt Mönch, gedulde dich. Erlaubt mir, Vater:
Gebt ihr mir frei und ohne Herzenszwang
Dieß Fräulein, eure Tochter?

Leonato.

So frei, mein Sohn, als Gott ſie mir gegeben.

Claudio.

Und was hab' ich zu geben, das ſo reichem,
Unſchätzbarem Geſchenk die Wage hielte?

Don Pedro.

Nichts, wenn ihr ſie nicht ſelber wiedergebt!

Claudio.

Ihr lehrt mich edle Dankbarkeit, mein Fürſt. —
Hier, Leonato, nehmt ſie denn zurück:
Gebt nicht dem Freund die angegangne Frucht,
Sie iſt nur Schein und Trugbild wahrer Ehre. —

Seht doch, wie mädchengleich ſie jetzt erröthet!
O wie ſich in der Unſchuld Glanz und Würde
Verſchmitzte Sünde zu verhüllen weiß!
Dieß Blut auf ihren Wangen, ſcheint es nicht
Ein Zeuge ſchlichter Tugend? Schwürt ihr nicht,
Ihr alle, die ſie ſeht, ſie ſei noch Jungfrau
Nach dieſem äußern Schein? Doch iſt ſies nicht:
Sie kennt die Gluthen heimlicher Umarmung,
Nicht Sittſamkeit, nur Schuld iſt ihr Erröthen.

Leonato.

Was meint ihr, werther Herr?

Claudio.

Sie nicht zu nehmen,
An keine Buhlerin mein Herz zu knüpfen.

Leonato.

Mein theurer Graf, wenn ihr ſie ſelbſt verſuchtet
Und ihrer Jugend Widerſtand beſiegend
Ihr vor der Zeit der Unſchuld Blüthe raubtet —

Claudio.

Ich weiß ſchon was ihr meint. Erkannt ich ſie,
So hat ſie mich als Gatten nur umarmt
Und die begangne Sünde ſelbſt getilgt.
Nein, Leonato!
Nie reizt ich ſie nur mit zu freiem Wort,
Stäts wie der Schweſter zeigt ich ihr als Bruder
Verſchämte Neigung und beſcheidne Liebe.

Hero.

Und hab ich jemals anders euch geſchienen?

Claudio.

Fluch deinem Schein! Ich will dawider ſchreiben!
Du ſchienſt Diana mir in ihrem Kreiſe,
Keuſch wie die Knospe, eh ſie ſich erſchließt;
Doch biſt du zügellos in deinen Trieben

Wie Venus, oder jenes üppge Thier,
Das wüthend wird vor wilder Sinnenbrunſt.

Hero.

Iſt meinem Herrn nicht wohl, daß er ſo irr ſpricht?

Claudio.

Ihr ſchweigt, geliebter Fürſt?

Don Pedro.

Was ſollt ich ſagen?
Ich bin entehrt, weil ich mich hergegeben,
Den theuern Freund der Dirne zu verkuppeln.

Leonato.

Wird dieß geſprochen, oder träum ich nur?

Don Juan.

Es wird geſprochen, Herr, und iſt auch wahr.

Benedict.

Dieß ſieht nicht aus wie Hochzeit.

Hero.

Wahr? O Gott!

Claudio.

Leonato, ſteh ich hier?
Iſt dieß der Fürſt? Iſt dieß des Fürſten Bruder?
Dieß Hero's Antlitz? Sind dieß unſre Augen?

Leonato.

Ohn allen Zweifel; doch was ſoll das, Herr?

Claudio.

Erlaubt mir eine Frag an eure Tochter,
Und kraft des Rechts, das die Natur dem Vater
An ihr gegeben, heißt ſie Wahrheit reden.

Leonato.

Bei deiner Kindespflicht befehl ich dirs.

Hero.

Gott ſei mir gnädig! Wie beſtürmt man mich!
Wie nennt ihr dieſe Catechismusſtunde?

Claudio.

Antwortet jetzt, rechtfertigt euern Namen.

Hero.

Iſt der nicht Hero? Wer kann dieſen Namen
Mit wahrem Vorwurf ſchänden?

Claudio.

Hero kann es,
Ja, Hero ſelbſt kann Heros Tugend ſchänden.
Mit welchem Manne ſpracht ihr geſtern Nacht
Aus euerm Fenſter zwiſchen Zwölf und Eins?
Wofern ihr Jungfrau ſeid, antwortet mir.

Hero.

Ich ſprach mit keinem Mann zu jener Stunde.

Don Pedro.

So ſeid ihr keine Jungfrau. Leonato,
Mich ſchmerzt, daß ihr es hört: bei meiner Ehre,
Ich ſelbſt, mein Bruder, der beſchimpfte Graf
Sahn ſie und hörten ſie vergangne Nacht
Mit einem Wüſtling aus dem Fenſter reden,
Der als ein frecher Schuft auch öffentlich
Die tauſend ſchändlichen Zuſammenkünfte
Geſtand, die heimlich Statt gehabt.

Don Juan.

Pfui, Pfui!
Nicht nennen darf man ſie, nicht von ihr reden,
Zu unrein lautet jedes Wort der Sprache!
Wer von ihr ſpricht, giebt Aergerniß; ſüß Fräulein,
Drum dauert mich eur ſchlechtberathner Wandel.

Claudio.

O Hero, welche Here wäreſt du
Wenn nur die Hälfte deiner äußern Huld
In deines Herzens Rath und Neigung wohnte!
So fahr denn wohl, höchſt häßlich und höchſt ſchön,
Du reine Schuld und ſchuldbefleckte Reinheit!
Deinthalben ſchließ ich nun der Liebe Thor,
Mein Augenlied verhäng ich ſchwarz mit Argwohn,
Daß alle Schönheit mich an Unheil mahne
Und Reiz und Huld ſich ihrem Bilde trübe.

Leonato.

Iſt Niemands Dolch für meine Bruſt geſchliffen?
(Hero fällt in Ohnmacht.)

Beatrice.

Was iſt dir, Muhme? Warum ſinkſt du nieder?

Don Juan.

Kommt, gehn wir. Dieſe Schmach, ans Licht gebracht,
Zehrt ihre Geiſter auf.
(Ab mit Don Pedro und Claudio.)

Benedict.

Wie gehts dem Fräulein?

B.atrice.

Todt, fürcht ich. Hülfe, Oheim! Hero,
He! Hero! Oheim! — Signor Benedict! Pater!

Leonato.

O Schickſal, nimm die ſchwere Hand nicht weg!
Tod iſt der ſchönſte Schleier ſolcher Schande,
Den ich ihr wünſchen kann.

Beatrice.

Wie iſt dir, Hero?

Pater.

Kommt zu euch, Fräulein!

Leonato.

Lebſt du wieder auf?

Pater.

Ja, warum ſoll ſie nicht?

Leonato.

Warum? Ruft Alles nicht, was Leben hat,
Schmach über ſie? Vermochte ſies zu läugnen,
Was uns ihr Blut mit rother Schrift verrieth? --
Verſcheide, Hero! Oeffne nicht dein Auge!
Denn hofft' ich nicht, du ſeiſt dem Tode nah,
Dächt ich, dein Geiſt ſei ſtärker als die Schande,
Ich kürzte ſelbſt, zum Schluſſe meiner Flüche,
Dein Leben. — Klagt ich, daß kein Kind als du
Mir ward und ſchalt die Kargheit der Natur?
O Eins zu viel an dir! Wozu dieß Eine?
Was warſt du jemals lieblich meinen Augen?
Was nahm ich nicht mit milder Hand ſtatt deiner
Ein Bettlerkind mir auf von meiner Schwelle?
Ward das beſchimpft, gebrandmarkt, ſo wie du,
So ſagt ich: Keinen Theil hab ich an ihr:
Aus unbekannten Lenden ſtammt die Schmach.
Doch meins! Meins, das ich liebte, das ich pries,
Ja meins, auf das ich ſtolz war, meins ſo ſehr,
Daß ich mir ſelbſt nicht mein erſchien, mit ihr
Verglichen! Sie, o Sie! in einen Pfuhl
Von Schwärze fiel ſie, daß die weite See
Zu arm an Tropfen iſt, ſie rein zu waſchen,
Zu arm an Salz, ihr angeſtecktes Fleiſch
Vor Fäulniß zu bewahren.

Benedict.

Faßt euch, Herr!
Ich ſelbſt bin ſo beſtürzt und voll Erſtaunen,
Daß mir die Sprache fehlt.

Beatrice.

Der Himmel weiß: die Muhme ward verleumdet.

Benedict.

Schlieft ihr die Nacht in ihrer Kammer, Fräulein?

Beatrice.

Nein, dießmal nicht; doch bis zu dieſer Nacht
Schlief ich das ganze Jahr an ihrer Seite.

Leonato.

Beweis! Beweis! O das verſtärkt von Neuem
Was ſchon befeſtigt war mit Eiſenbanden.
Sind beide Prinzen Lügner? Löge Claudio,
Der ſie ſo liebte, daß er ihre Schande
Mit Thränen wuſch? Fort mit ihr! Laßt ſie ſterben!

Pater.

Hört jetzt mich an;
Denn darum nur ſchwieg ich ſo lang und gönnte
Dem Vorfall Raum, um in des Fräuleins Zügen
Zu leſen und zu forſchen. Tauſendmal
Sah ich Erröthen durch ihr Antlitz blitzen
Als Boten edeln Zorns und tauſendmal
Die Scham der Unſchuld engelweiß die Röthe
Verſcheuchen; ihrem Aug entflammte Gluth,
Den Irrthum zu verzehren, der die Prinzen
Sie zu beſchimpfen trieb. — Nennt mich bethört,
Traut meinem Forſchen nicht, noch der Erfahrung,
Die mit der Prüfung Siegel meines Buchs
Gehalt bekräftigt; traut nicht meinem Alter,
Ehrwürdgem Stand, Beruf und heilgem Amt,
Liegt ſchuldlos nicht dieß edle Fräulein hier,
Von giftgem Wahn gefällt.

Leonato.

Unmöglich, Pater!
Du ſiehſt, nur ſo viel Tugend blieb ihr noch,
Daß ſie zu ihrer Schuld nicht noch die Sünde

Des Meineids fügt: ſie läugnet es ja nicht!
Wie willſt du denn verhüllen und entſchuldgen,
Was frei in eigner Blöße vor uns ſteht?

Pater.

Fräulein, wer iſt's, mit dem man euch verleumdet?

Hero.

Die mich verleumden wißen es, nicht ich.
Weiß ich von einem Mann auf Erden mehr
Als jungfräulicher Sittſamkeit geziemt,
Sei keine Sünde mir vergeben! — Vater!
Beweiſt ihr, daß ich zur verdächtgen Stunde
Mit Männern ſprach; daß ich nur geſtern Nacht
Ein Wort mit irgend einem Weſen tauſchte,
Verſtoßt mich, haßt mich, martert mich zu Tod.

Pater.

Ein ſeltſamer Betrug befängt die Prinzen.

Benedict.

Zwei unter ihnen ſind der Ehre Kronen,
Und wenn ihr Urtheil hier mißleitet ward,
So kommt der Streich von Don Juan, dem Baſtard,
Deß Kopf und Herz nur Bubenſtücke ſinnt.

Leonato.

Ich weiß nicht. Iſt es Wahrheit, ſo zerreißen
Sie dieſe Hände; iſt ſie falſch verklagt,
So ſoll der Stolzeſte von mir vernehmen.
Noch hat die Zeit mein Blut nicht ſo vertrocknet,
So meinen Geiſt das Alter nicht verzehrt,
Nicht ſo das Glück mir Hab und Gut geplündert,
Mein Wandel mich von Freunden ſo entblößt:
Ich finde, ſo vom Schlaf emporgerüttelt,
Wohl noch des Körpers Kraft, des Geiſtes Stärke,
Geſchick der Mittel, Wahl der Freunde wieder,
Mich völliglich zu rächen

Pater.

Harrt ein Weilchen!
Laßt meinen Rath in dieſem Fall euch leiten.
Die Prinzen ließen Hero hier für todt;
Nun bergt ſie eine Zeitlang vor der Welt
Und breitet aus, daß wirklich ſie geſtorben.
Bekräftigt es durch tiefer Trauer Prunk
Und hängt an eurer Ahnen altes Grabmal
Ein leidvoll Epitaph; laßt jeden Brauch
Vollziehn, der zur Beerdigung gehört.

Leonato.

Und welchen Zweck hat dieß? Wozu das Alles?

Pater.

Fürwahr, gut durchgeführt, verwandelt es
Schmähſucht in Reue: das iſt ein Gewinn.
Doch träum ich darum nicht ſo fremde Wege,
Nein, höhre Frucht ſoll meine Liſt erzielen.
Geſtorben, wie behauptet werden muß,
Im Augenblick, da man ſie angeklagt,
Wird ſie Entſchuldigung und Mitleid finden
Bei aller Welt, denn die Erfahrung zeigt:
Was wir beſitzen, dünkt uns ſelten werth
Da wirs genießen; gieng es uns verloren,
So ſteigt ſein Preis: dann finden wir die Tugend,
Die der Beſitz uns nicht gezeigt, ſo lang es
Noch unſer war. So wird es Claudio gehn.
Wenn er vernimmt, daß ſie ſein Wort getödtet,
So webt das Bild, wie ſie im Leben war,
Sich ſeines Herzens Träumen lieblich ein
Und jedes holde Werkzeug ihres Lebens
Stellt ſich, in köſtlicher Gewand gekleidet,
Viel zarter, rührender und lebensvoller
Vor ſeines Geiſtes Aug und innern Blick,
Als er ſie lebend ſah. Dann wird er trauern
(Wenn Liebe je in ſeiner Bruſt gewohnt),

Und wünſchen, nie ſie angeklagt zu haben,
Hielt' er auch noch die Klage für gerecht.
So ſeid, und zweifelt nicht, daß der Erfolg
Den Ausgang glänzender bekleiden wird
Als mich die Ahnung ihn zu ſchildern lehrt.
Blieb jedes andre Ziel auch unerreicht,
So tilgt der Glauben an des Fräuleins Tod
Doch ſicherlich das Wunder ihrer Schande.
Gelingt auch dieſes nicht, ſo flüchtet ſie
(Wies ihrem wunden Ruf am Beſten ziemt)
Vor aller Schmach von Augen, Zungen, Herzen,
In eines Kloſters abgeſchiedne Stille.

Benedict.

Folgt dieſem Rath des Paters, Leonato,
Und wißt ihr gleich, wie innig Pflicht und Neigung
Mich an den Fürſten und Graf Claudio binden,
So theil ich doch, auf Ehre, dieß Geheimniß
So treu mit euch, als je mit eurem Leibe
Die Seele theilt.

Leonato.

In dieſer Flut des Wehs
Muß ich mich wohl am ſchwächſten Zweige halten.

Pater.

So ſind wir Eins und ſuchen ohne Friſt
Seltſame Heilung für ſo ſeltne Wunden.
Sterbt, Fräulein, daß ihr lebt: verſchoben iſt
Die Hochzeit nur; drum harrt die kurzen Stunden.
(Pater, Hero, Leonato ab.)

Benedict.

Fräulein Beatrice, habt ihr die ganze Zeit über geweint?

Beatrice.

Ja, und ich werde noch länger weinen.

Benedict.

Das will ich nicht wünſchen.

Beatrice.

Das iſt auch nicht nöthig: ich thu es freiwillig.

Benedikt.

Ich glaube feſt, eurer ſchönen Muhme iſt Unrecht geſchehen.

Beatrice.

Ach, wie würde ſich um mich verdient machen, wer ihr Recht verſchaffte.

Benedikt.

Giebt es einen Weg, ſolche Freundſchaft zu zeigen?

Beatrice.

Einen ſehr ebnen Weg, aber keinen ſolchen Freund.

Benedikt.

Kann ein Mann es vollbringen?

Beatrice.

Es iſt ein Geſchäft für einen Mann, aber nicht für euch.

Benedikt.

Ich liebe nichts in der Welt ſo ſehr als euch: iſt das nicht ſeltſam?

Beatrice.

So ſeltſam als Etwas, was mir unbekannt iſt. Ich könnte eben ſo leicht ſagen, ich liebe nichts ſo ſehr als euch; aber glaubt es mir nicht, und doch lüg ich nicht: ich bekenne nichts und läugne nichts. — Mich jammert meine Muhme.

Benedikt.

Bei meinem Degen, Beatrice, du liebſt mich.

Beatrice.

Schwört nicht bei ihm: eßt ihn.

Benedikt.

Ich will bei ihm ſchwören, daß du mich liebſt, und den zwingen ihn zu eſſen, der ſagt, ich liebe dich nicht.

Beatrice.

Wollt ihr euer Wort nicht wieder eſſen?

Benedict.

Mit keiner Brühe, die dazu erfunden werden kann. Ich ſchwöre: ich liebe dich.

Beatrice.

Nun denn, ſo vergebe mir Gott —

Benedict.

Welche Sünde, liebſte Beatrice?

Beatrice.

Ihr unterbracht mich zur glücklichen Stunde: ich wollte eben ſchwören, ich liebe euch.

Benedict.

O, thu das doch mit ganzem Herzen.

Beatrice.

Ich liebe euch mit ſo viel von meinem Herzen, daß Nichts davon übrig bleibt, womit ich es ſchwören könnte.

Benedict.

So gebiete mir, was ich für dich thun ſoll.

Beatrice.

Tödte Claudio.

Benedict.

O, nicht für die weite Welt!

Beatrice.

Ihr tödtet mich durch eure Weigerung; lebt wohl.

Benedict.

Bleib, ſüße Beatrice.

Beatrice.

Ich bin ſchon fort, obgleich ich noch hier bin. Es iſt keine Liebe in euch — nein, ich bitte euch, laßt mich.

Benedict.

Beatrice.

Im Ernſt, ich will gehen.

Benedict.

Erſt laß uns Freunde ſein.

Beatrice.

Ihr wagt eher mit mir Freund zu ſein als mit meinem Feinde zu kämpfen.

Benedict.

Iſt Claudio dein Feind?

Beatrice.

Hat ſich der nicht als einen Erzſchurken gezeigt, der meine Verwandte verleumdet, verhöhnt und entehrt hat? — O daß ich ein Mann wäre! — Was? Sie auf den Händen tragen bis ſie ſich die Hände reichen ſollen, und dann mit öffentlicher Beſchuldigung, klarer Verleumdung, boshafter Tücke — O Gott, daß ich ein Mann wäre! Auf offnem Marktplatz wollt' ich ſein Herz verzehren.

Benedict.

Höre mich, Beatrice —

Beatrice.

Mit einem Mann aus dem Fenſter geſprochen! Ein ſchönes Märchen!

Benedict.

Ja, aber Beatrice —

Beatrice.

Die ſüße Hero! Sie iſt beleidigt, verleumdet, zu Grunde gerichtet!

Benedict.

Beat — —

Beatrice.

Fürſten und Grafen! Wahrhaftig, ein fürſtliches Zeugniß, ein zuckerliches Grafenſtückchen! Ein ſauberer Liebhaber, wahrhaftig! O, daß ich ein Mann wäre, um ſeinetwillen! Oder daß ich einen Freund hätte, der um meinetwillen ein Mann ſein wollte!

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Don Pedro.

[illegible]

Claudine.

[illegible]

Don Pedro.

[illegible]

Claudine.

[illegible]

Gonzalo.

[illegible]

Don Pedro.

[illegible]

Claudine.

[illegible]

Don Pedro.

[illegible]

Claudine.

[illegible]

Don Pedro.

[illegible]

[illegible]

Claudio.

So iſt dann ein Rieſe gegen einen Affen; dafür iſt dann aber auch ein Affe ein Doctor gegen ſolch einen Mann.

Don Pedro.

Doch ſtille; geh in dich, mein Herz, und ſei ernſt. Sagte er nicht, mein Bruder ſei entflohen?

Holzapfel.

Nur vorwärts, Freund! wenn euch die Gerechtigkeit nicht zahm machen kann, ſo ſoll ſie nie wieder Gründe in ihren Schalen abwägen; ja und ſeid ihr erſt einmal ein vermaledeiter Heuchler geweſen, ſo muß man euch jetzt auf die Finger ſehen.

Don Pedro.

Was iſt das? Zwei von meines Bruders Leuten gebunden und Borachio der Eine?

Claudio.

Fragt doch nach ihrem Vergehen, mein Fürſt.

Don Pedro.

Gerichtsdiener, was haben dieſe Leute begangen?

Holzapfel.

Zum Henker, Herr, falſchen Rapport haben ſie begangen; zum Andern haben ſie Unwahrheiten geſprochen, ſechſtens und letztens haben ſie ein Fräulein belogen, drittens haben ſie Unrichtigkeiten verificirt und ſchließlich ſind ſie verlogene Schelme.

Don Pedro.

Erſtlich frage ich dich, was ſie gethan haben; drittens frag ich dich, worin ihr Vergehen beſteht; ſechſtens und letztens, was ihr Verbrechen iſt, und ſchließlich, was ihr ihnen zur Laſt legt.

Claudio.

Richtig raiſonnirt, nach ſeiner eigenen Eintheilung; das heiß ich eine Frage ſtattlich ausſtaffiren.

Don Pedro.

Wen habt ihr beleidigt, Leute, daß man euch ſo gebunden zur Verantwortung zieht? Dieſer gelehrte Conſtabel iſt zu ſcharfſinnig um verſtanden zu werden. Worin beſteht euer Vergehen?

Borachio.

Theurer Prinz, laßt mich nicht weiter zum Verhöre ſchleppen; hört mich an und mag dieſer Graf mich niederſtoßen. Ich habe eure eignen Augen grob getäuſcht: was eure beiden Weisheit nicht entdecken konnte, das haben dieſe ſeichten Tröpfe ans Licht gebracht, welche mich in der Nacht behorchten, als ich dieſem Manne erzählte, wie Don Juan, euer Bruder, mich angeſtiftet habe, das Fräulein Hero zu verleumden; wie ihr in den Garten geführt wurdet und mich mit Margarethen in Hero's Kleidern buhlen ſaht; und wie ihr ſie beſchimpft habt, als ihr ſie heirathen ſolltet. Meine Bosheit haben ſie zu Protokoll genommen, und lieber will ich ſie mit meinem Blute beſiegeln als noch einmal zu meiner Schande wiederholen. Das Fräulein iſt auf meine und meines Herrn falſche Anklage geſtorben; und kurz, ich verlange nichts als den Lohn eines Böſewichts.

Don Pedro.

Rinnt nicht dieß Wort wie Eiſen durch dein Blut?

Claudio.

Ich habe Gift getrunken als er ſprach.

Don Pedro.

Doch hat mein Bruder dich hiezu verführt?

Borachio.

Ja, und die That auch reichlich mir bezahlt.

Don Pedro.

Er iſt Verrath von außen und von innen;
Nach dieſer Büberei iſt er entflohn.

Claudio.

Nun ſtrahlt dein Bild, o ſüße Hero, wieder
In jenem Glanz, der mich zuerſt bezaubert.

Holzapfel.

Kommt, führt die Kläger ab; derweilen wird unſer Küſter auch den Signor Leonato von der Sache informirt haben: vergeßt aber nicht, Meiſter, wenn Zeit und Ort dazu kommt, zu ſpecificiren, daß ich ein Eſel bin.

Schreckbengel.

Seht, da kommt Meiſter Signor Leonato und der Küſter dazu.

(Leonato und Antonio mit dem Küſter.)

Leonato.

Wo iſt der Schurk? Laßt mich ſein Antlitz ſehn:
Wenn mir ein Menſch begegnet, der ihm gleicht,
Daß ich ihn meiden kann. Wer iſt's von dieſen?

Borachio.

Wollt ihr den ſehn, der euch geſchadet? Seht her.

Leonato.

Biſt du der Sclave, deß Hauch mein ſchuldlos Kind
Getödtet?

Borachio.

Ja, ich bin es ganz allein.

Leonato.

Nein, nicht ſo, Schurke, du belügſt dich ſelbſt.
Hier ſteht ein Paar von ehrenwerthen Männern,
Ein Dritter floh, der mit im Spiele war:
Euch, Herren, dank ich meiner Tochter Tod.
Schreibt ihn zu euern hocherhabnen Thaten!
Groß ward gehandelt, wenn ihrs recht bedenkt.

Claudio.

Ich weiß nicht, wie von euch Geduld erbitten,
Doch muß ich reden. Wählt die Rache ſelbſt,
Legt mir die ſchwerſte Buße, die ihr wißt,
Für meinen Fehler, auf; doch fehlt ich nur
Aus Mißverſtand.

Don Pedro.

Auch ich, der Himmel weiß es.
Doch jetzt zur Sühne dieſem edeln Greiſ
Bequemt ich mich zur allerſchwerſten Bürde,
Womit er mich belüde.

Leonato.

Ich heiß euch nicht: „Heißt mir mein Kind erſtehn“,
Das wär unmöglich; doch ich bitt euch beide,
Macht es Meſſinas Bürgerſchaft bekannt,
Daß ſie unſchuldig ſtarb, und kann die Liebe
Zum Werk der Trauer euch Erfindung leihn,
So hängt ein Epitaph an ihre Gruft
Und ſingt es ihrer Aſche, ſingt es noch
Heut Nacht. Und morgen früh kommt in mein Haus;
Mein Eidam könnt ihr nicht mehr ſein, ſo werdet
Mein Neffe denn: mein Bruder hat 'ne Tochter,
Die ganz das Abbild meines ſelgen Kindes
Und unſrer Beider einzge Erbin iſt:
Der gebt, was ihre Muhme haben ſollte,
Und ſo ſtirbt meine Rache.

Claudio.

Edler Mann!
Solch Uebermaaß von Güt' entlockt mir Thränen;
Gern nehm ichs an: verfügt nun über mich
Und meine Armuth ganz nach eurer Willkühr.

Leonato.

Auf Morgen denn erwart ich euch bei mir;
Lebt wohl für heute. — Dieſen Schurken da
Muß man Margarethen gegenüber ſtellen,
Die, glaub ich, auch mitſchuldig war, erkauft
Von eurem Bruder.

Borachio.

Nein, das war ſie nicht!
Unwiſſend was ſie that, ſprach ſie mit mir;
Stäts hat ſie treu und redlich ſich bewährt
In Allem, was ich je von ihr erfahren.

Brombeere.

Fernerweit iſt anzuzeigen, obgleich ich es freilich nicht ſchwarz auf weiß habe, daß dieſer Kläger hier, dieſer Verbrecher, mich einen Eſel genannt hat. Ich bitte dich bei ſeiner Beſtrafung in

Erwägung zu ziehen. Auch hört ich die Wache von einem gewiſſen Scheußlich reden; ſie ſagen, er trägt einen Ring im Ohr und eine Locke darin; ferner borgt er Geld um Gotteswillen und treibt das nun ſchon ſo lange und zahlts nicht wieder, daß jetzt die Leute hartherzig werden und nichts um Gotteswillen mehr leihen wollen. Verhört ihn doch auch über dieſen Punkt.

Leonato.

Dank für dein treues, redliches Bemühn.

Brombeere.

Ew. Gnaden ſprechen wie ein recht dankbarer und ehrwürdiger Jüngling und ich preiſe Gott für euch.

Leonato.

Nimm dieß für deine Mühe.

Brombeere.

Gott ſegne die Stiftung.

Leonato.

Geh, ich entledige dich deiner Gefangenen und danke dir.

Brombeere.

So überlaße ich Ew. Gnaden einen verlaufenen Schelm, welchen ich Ew. Gnaden ſelbſt zurecht zu weiſen bitte zum Exempel für Andere. Gott behüte Ew. Gnaden, ich wünſche Ew. Gnaden hohes Wohlſein, Gott ſchenke euch gute Beßerung. Ich erlaube Ew. Gnaden ſich unterthänigſt zu entfernen, und wenn man ein fröhliches Wiederſehen wünſchen darf, ſo möge es Gott verhüten. Kommt, Nachbar. (Ab.)

Leonato.

Bis morgen früh, ihr Herrn. Lebt wohl indes.

Antonio.

Lebt wohl, ihr Herrn; wir harren euer morgen.

Don Pedro.

Wir fehlen nicht.

Claudio.

Die Nacht trau ich um Hero.

(Don Pedro und Claudio ab.)

Leonato.

Bringt dieſe fort: Margrethe ſoll geſtehn
Wie ſie bekannt ward mit dem Lotterbuben. (Ab.)

Zweiter Auftritt.

In Leonatos Garten.

Benedict und **Margarethe**, die ſich begegnen.

Benedict.

Hört, liebe Jungfer Margarethe, macht euch verdient um mich und verhelft mir zu einem Geſpräch mit Beatricen.

Margarethe.

Wollt ihr mir auch ein Sonett zum Lobe meiner Schönheit ſchreiben?

Benedict.

In ſo hohem Stil, Margarethe, kein Mann auf der Welt ſoll darüber kommen können; denn in allem Ernſt, du verdienſt es.

Margarethe.

Daß kein Mann über mich komme? Was? Soll ich immer unter der Stiege hocken?

Benedict.

Dein Witz iſt ſo raſch als eines Windſpiels Maul; er fängt auf.

Margarethe.

Und der eure ſo ſtumpf wie eines Fechters Rappier: es ſtößt, aber ſticht nicht.

Benedict.

Ein ſehr männlicher Witz, Margarethe: er will kein Frauenzimmer ſtechen. Und nun bitt ich dich, rufe Beatricen; ich reiche dir den Schild.

Margarethe.

Gebt uns die Schwerter, mit den Schilden ſind wir ſelbſt verſehen.

Benedict.

Wenn ihr euch damit befaßt, ſo braucht ihr einen Lanzenknecht, der ſie in die Scheide ſteckt: das ſind gefährliche Waffen für Mädchen.

Margarethe.

Gut, ich will euch Beatricen rufen: ich denke, ſie hat Füße.

(Ab.)

Benedict.

Und wird alſo kommen.

(Singt.)

Gott Amor droben
Kennt mich aus Proben,
Er weiß es, er weiß es,
Wie ſchwach ich Armer bin.

Ich meine im Singen, denn in der Liebe: Leander, der treffliche Schwimmer, Troilus, der erſte Kunde eines Pandarus, und ein ganzes Buch dieſer altfränkiſchen Tapetenhelden, deren Namen jetzt ſo geſchmeidig auf der ebenen Bahn reimloſer Jamben dahin gleiten, die waren alle nie ſo bis über die Ohren in Liebe verſenkt als mein armes Selbſt. Verdammt, ich kann es nicht in Reimen ausdrücken; ich habs verſucht, aber ich finde keinen andern Reim auf Mädchen — als Schäfchen, ein unſchuldiger Reim; auf Zorn, als Horn, ein harter Reim; auf harren, als Narren, ein ſchwatzhafter Reim — ſehr verfängliche Auslaute. Nein, ich bin unter keinem reimenden Planeten geboren: ich weiß nicht in Sonntagsredensarten zu werben.

(Beatrice tritt auf.)

Süße Beatrice, mochteſt du kommen, als ich dich rief?

Beatrice.

Ja Herr, und will wieder gehen, wenn ihrs befehlt.

Benedict.

O ſo bleibt ihr bis dahin!

Beatrice.

Dahin habt ihr jetzt geſagt, nun lebt alſo wohl — doch ehe ich gehe, laßt mich mit dem gehen, weshalb ich kam: erzählt mir, was zwiſchen euch und Claudio vorgegangen iſt?

Benedict.

Nichts als böſe Worte, und demnach will ich dich küſſen.

Beatrice.

Böſe Worte ſind nur böſer Wind und böſer Wind iſt nur böſer Athem und böſer Athem iſt ungeſund, und demnach will ich ungeküſst wieder gehen.

Benedict.

Du haſt das Wort aus ſeinem rechten Sinn geſchreckt, ſo mächtig iſt dein Witz. Aber ich will dir Alles erzählen. Claudio hat meine Ausforderung angenommen und ich muß nun binnen Kurzem von ihm hören, oder ich gebe es ihm ſchriftlich, daß er eine Memme iſt. Aber jetzt bitt ich dich, ſage mir, um welche meiner ſchlechten Eigenſchaften haſt du dich zuerſt in mich verliebt?

Beatrice.

Um ſie alle zuſammen; denn ſie bilden einen ſo wohlgeordneten Staat von Fehlern, daß ſie keiner guten Eigenſchaft geſtatten, ſich unter ſie zu miſchen. Aber um welche meiner guten Eigenſchaften littet ihr zuerſt Liebe für mich?

Benedict.

Liebe leiden? Gut ausgedrückt! Freilich, ich leide Liebe, denn ich liebe dich wider meinen Willen.

Beatrice.

Wohl gar euerm Herzen zum Trotz? Ach, armes Herz! Wenn ihr ihm um meinetwillen trotzt, ſo trotz ich ihm um euretwillen, denn ich werde das nie lieben, was mein Freund haßt.

Benedict.

Du und ich ſind zu vernünftig, um friedlich um einander zu werben.

Beatrice.

Das ſcheint eben nicht nach dieſem Bekenntniſs: unter zwanzig Vernünftigen wird nicht Einer ſich ſelbſt loben.

Benedict.

Ein alter, alter Spruch, Beatrice, der zur Zeit der guten Nachbarn galt: wer ſich heutzutage nicht ſelbſt bei lebendigem Leibe einen Denkſtein ſetzt, deſſen Gedächtniſs währt nicht länger als die Glocke läutet und die Wittwe weint.

Beatrice.

Und wie lange ſoll das ſein?

Benedict.

Fragt ihr? Ei, eine Stunde läuten und eine Viertelſtunde weinen. Darum iſt dem Vernünftigen zu rathen, wenn anders der Wurm, ſein Gewiſſen, nichts dawider einzuwenden hat, ſelbſt die Poſaune ſeiner Verdienſte zu ſein wie ich es für mich bin. So viel über mein Selbſtlob, das ich, wie ich bezeugen will, gar wohl verdiene. Nun aber ſagt mir, wie geht es eurer Muhme?

Beatrice.

Sehr ſchlecht.

Benedict.

Und wie geht es euch?

Beatrice.

Auch ſehr ſchlecht.

Benedict.

Seid fromm, liebt mich, und beßert euch: damit ſag ich euch Lebewohl, denn hier kommt Jemand in Eil.

(**Urſula kommt.**)

Urſula.

Fräulein, ihr ſollt zu euerm Oheim kommen. Ein ſchöner Lärm iſt da drüben! Es hat ſich entdeckt, Fräulein Hero iſt fälſchlich angeklagt, der Prinz und Claudio ſchändlich hintergangen und Don Juan, der Anſtifter von Allem, hat ſich auf und davon gemacht. Kommt doch gleich mit.

Beatrice.

Wollt ihr dieſe Neuigkeiten nicht anhören, Signor?

Benedict.

Ich will in deinem Herzen leben, in deinem Schooß ſterben und in deinen Augen begraben werden. Ueberdieß will ich auch mit zu deinem Oheim gehen. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Kirche.

Don Pedro, Claudio und **Diener** mit Muſik und Fackeln.

Claudio.

Iſt dieß das Grabgewölbe Leonatos?

Diener.

Ja, gnädger Herr!

Claudio

(lieſt von einer Rolle).

Hero, giftgen Leumunds Brüten
Hat dich tödtlich einſt verſehrt:
Tod, das Unrecht zu vergüten,
Giebt dir Ruhm, der ewig währt;
Deines Todes kurzer Schmach
Folgt ein glorreich Leben nach.
(Hängt die Rolle auf.)
Weine du an ihrem Sarg,
Wenn mich ſchon die Erde barg.

Nun ſtimmt an und ſingt die Todtenhymne.

Geſang.

Gnad uns, Luna, Licht der Nacht,
Die dein Mägdlein umgebracht!
Sieh, wir wandeln reuig bang
Um ihr Grab mit Klageſang.

Mitternacht, blick empor,
Stimm in den Trauerchor
  Schauerlich, ſchauerlich!
Oeffne dich, Todtenhaus,
Leert euch, ihr Gräber, aus,
  Schauerlich, ſchauerlich!

Claudio.

Deiner Aſche gute Nacht!
Jährlich ſei dieß Feſt vollbracht.

Don Pedro.

Löſcht eure Fackeln aus, ſchon fällt der Thau,
Der Wolf zieht heim; vor Phöbus Rädern her
Färbt ſchon der holde Tag mit Streifen Grau
Den Oſten rings, der noch von Schlummer ſchwer. —
Euch allen Dank; jetzt laßt uns und lebt wohl.

Claudio.

Guten Morgen, Freunde; geh nun jeder heim.

Don Pedro.

Jetzt kommt, uns ſchnell in andre Tracht zu kleiden,
Und dann zu Leonato wollen wir.

Claudio.

Und Hymen mög uns beßres Glück beſcheiden
Als jenes war, um das wir klagten hier.
(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

In Leonatos Hauſe.

Leonato, Antonio, Benedict, Margarethe, Beatrice, Urſula, Mönch und Hero.

Mönch.

Sagt ich euch nicht, daß ſie unſchuldig ſei?

Leonato.

Auch iſts der Prinz und Claudio, die aus Irrthum

Sie angeklagt, wie ihr vernommen habt:
Nur Margarethe hat wohl einge Schuld,
Doch gegen ihren Willen, wie es deutlich
Der ganze Lauf der Unterſuchung zeigt.

Antonio.

Nun, ich bin froh, daß Alles glücklich endet.

Benedict.

Das bin ich auch, da ſonſt mein Wort mich band,
Freund Claudio zur Rechenſchaft zu ziehn.

Leonato.

Nun, meine Tochter, und ihr Frauen all,
Begebt euch in ein nahgelegnes Zimmer
Und kommt in Masken, wenn ich ſchicke, wieder.
Um dieſe Stunde will der Prinz mit Claudio
Mein Gaſt hier ſein. Du, Bruder, kennſt dein Amt.
Du muſt den Vater deiner Nichte ſpielen
Und ſie dem jungen Claudio geben.
(Die Frauen ab.)

Antonio.

Das werd ich mit gehaltnem Ernſte thun.

Benedict.

Euch, Pater, werd ich auch bemühen müßen.

Mönch.

Womit, Signor?

Benedict.

Mit Binden oder Löſen, eins von beiden.
Herr Leonato, ernſtlich, guter Alter,
Ein günſtig Auge ſchenkt mir eure Nichte.

Leonato.

Dieß Auge lieh ihr ſicher meine Tochter.

Benedict.

Und ich erwiedr es mit verliebtem Auge.

Leonato.

Und ſeine Sehkraft, glaub ich, kommt von mir,
Von Claudio und dem Prinzen. Doch was wollt ihr?

Benedict.

Herr, eure Antwort iſt mir räthſelhaft;
Doch was ich will? Ich will, eur guter Wille
Soll ſich dem unſern einen, heute noch
Der Ehe heilig Band um uns zu ſchlingen.
Und dazu, guter Vater, gönnt mir Beiſtand.

Leonato.

Mein Jawort geb ich gern.

Mönch.

Ich meinen Beiſtand.
Da kommt der Prinz und Claudio.
(**Don Pedro** und **Claudio** mit Gefolge.)

Don Pedro.

Guten Morgen dieſer würdigen Verſammlung.

Leonato.

Guten Morgen, Prinz, guten Morgen, Claudio.
Wir harren euer: ſeid ihr noch entſchloßen
Euch meines Bruders Tochter zu vermählen?

Claudio.

Ich halte Wort und wär ſie eine Mohrin.

Leonato.

So ruft ſie, Bruder, hier iſt ſchon der Prieſter.
(Antonio ab.)

Don Pedro.

Guten Morgen, Benedict: ei, ſagt, was fehlt euch?
Was habt ihr ſolch ein Februarsgeſicht,
So voller Froſt und Sturm und trüber Wolken?

Claudio.

Er denkt vermuthlich an den wilden Stier.

Nur muthig! wir vergolden dir dein Horn;
Und ganz Europa ſoll dein Anblick laben,
Wie einſt der muntre Zeus Europen labte,
Als Liebe den mit Stiersgeſtalt begabte.

Benedict.

Zeus brüllt' als Stier ein liebenswürdig Muh:
Solch einer ſprang auf eures Vaters Kuh
Und ließ ein Kalb zurück dem edeln Thier,
Euch völlig gleich; auch blökt' es juſt wie ihr.

(**Antonio** mit **Hero**, **Beatrice**, **Margarethe** und **Urſula** in Maſken.)

Claudio.

Dieß bleib ich ſchuldig: hier kommt andre Rechnung —
An welches Fräulein hab ich mich zu wenden?

Antonio.

Hier dieſe iſts, die ich euch übergebe.

Claudio.

So iſt ſie mein! Zeigt mir eur Antlitz, Holde.

Leonato.

Nein, nicht eh ſie vor dieſem Prieſter dir
Die Hand gereicht und du ihr Treu geſchworen.

Claudio.

Gebt mir die Hand vor dieſem würdgen Prieſter:
Ich bin eur Gatte, wenn ich euch gefalle.

Hero.

Da ich gelebt, war ich eur erſtes Weib:
(Nimmt die Maſke ab.)
Wenn ihr mich liebt, ſo ſeid mein zweiter Gatte.

Claudio.

Die zweite Hero?

Hero.

Nichts iſt ſo gewiſs!
Die erſte ſtarb verleumdet: doch ich lebe,
Und ſo gewiſs ich lebe, bin ich Jungfrau.

Don Pedro.

Die erſte Hero? Hero, welche ſtarb?

Leonato.

Sie ſtarb nur, Prinz, weil ihre Schmach noch lebte.

Mönch.

Ich kann das Räthſel löſen, dem ihr ſtaunt;
Wenn wir die heilge Handlung erſt vollbracht,
Erzähl ich euch Schön Heros Tod genau.
Inzwiſchen nehmt dieß Wunder für bekannt
Und laßt uns jetzt nach der Capelle gehn.

Benedict.

Gemach, Herr Pater! Wo iſt Beatrice?

Beatrice.

Ich hör auf dieſen Namen.
(Nimmt die Maſke ab.)
Was beliebt euch?

Benedict.

Liebt ihr mich nicht?

Beatrice.

Nein, Herr, nicht mehr als billig.

Benedict.

So ſind eur Oheim, Claudio und der Fürſt
Gar ſehr getäuſcht: ſie ſchwuren doch, ihr liebt mich.

Beatrice.

Liebt ihr mich nicht?

Benedict.

Nicht mehr als billig, Fräulein.

Beatrice.

So ſind Margrethe, Urſula und Hero
Gar ſehr getäuſcht: ſie ſchwuren doch, ihr liebt mich.

Benedict.

Sie ſchwuren ja, ihr ſeid ganz krank um mich.

Beatrice.

Sie ſchwuren ja, ihr ſeid halbtodt um mich.

Benedict.

Nichts von der Art: ihr liebt mich alſo nicht?

Beatrice.

Nein, wahrlich, nur aus Freundſchaft und aus Dank.

Leonato.

Ei Nichte, ganz gewiſs, ihr liebt den Ritter.

Claudio.

Und nehmt mein Wort zum Pfand, er liebt auch ſie.
Denn hier iſt ein Papier von ſeiner Hand,
Ein lahm Sonett aus eignem hohlen Schädel
Zu Beatricens Preis.

Hero.

Und hier ein andres
Von Mühmchens Schrift, aus ihrer Taſch entwandt,
Das ihre Gluth für Benedict verräth.

Benedict.

O Wunder! Hier ſind unſre Hände gegen unſre Herzen — Komm, ich will dich haben; aber beim Sonnenlicht, ich nehme dich nur aus Mitleid.

Beatrice.

Ich will euch eben nicht ausſchlagen, aber beim Glanz dieſes Tages, ich gebe nur dringendem Zureden nach, theils auch, um euer Leben zu retten, denn man ſagte mir, ihr hättet die Auszehrung.

Benedict.

Still, ich ſtopfe dir den Mund.
(Küßt ſie.)

Don Pedro.

Wie geht dirs, Benedict, dem Ehemann?

Benedict.

Ich will dir was ſagen, Prinz: ein ganzes Collegium von Witzknackern kann mich nicht aus meinem Humor ſticheln. Denkſt du, ich fürchte mich vor einer Satire oder einem Epigramm? Nein, wenn Witzworte einen Mann durchbleuen könnten, ſo wäre an Niemand mehr ein heiler Fleck. Kurz, da ich einmal entſchloſſen bin zu heiraten, ſo will ich auf alle Gegengründe der Welt nicht achten; darum bemüht euch nicht mich mit meinen eigenen Controverspredigten aufzuziehen; denn der Menſch iſt ein ſchwindliges Weſen und damit das Lied am Ende. Was dich betrifft, Claudio, ſo dacht ich dir eins beizubringen; da es aber ſcheint, als ſollten wir Vettern werden, ſo lebe in heiler Haut und liebe meine Muhme.

Claudio.

Ich hoffte ſchon, du würdeſt Beatricen ausſchlagen, damit ich dich aus deinem Einzelleben herausfuchteln könnte, um dich zu einer Amphibie zu machen, welches du indeß ohne Zweifel noch werden wirſt, wenn meine Muhme dir nicht hölliſch auf die Finger ſieht.

Benedict.

Still, ſtill, wir ſind Freunde. — Laßt uns vor der Hochzeit einen Tanz machen, um unſere Herzen und unſerer Weiber Ferſen zu erleichtern.

Leonato.

Den Tanz wollen wir nachher halten.

Benedict.

Nein, lieber vorher: alſo aufgeſpielt, Muſicanten. Prinz, du biſt ſo ernſt: nimm dir ein Weib, nimm dir ein Weib. Es giebt keinen ehrwürdigern Stab als der mit Horn beſchlagen iſt.

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Eur Bruder, Prinz, ward auf der Flucht gefangen:
Man bringt ihn mit Bedeckung nach Meſſina.

Benedict.

Denk nicht an ihn bis morgen: ich will dir auf derbe Strafen für ihn ſinnen. Spielt auf, Muſicanten!

(Tanz. Alle ab.)

Anmerkungen.

S. 8. **Er ſchlug hier in Meſſina ſeine Zettel an.** Fechter und Kläger pflegten allgemeine Ausforderungen anzuſchlagen, und wer ſie annahm, ſchrieb ſeinen Namen darunter. Benedikt habe den Cupido, ſagt Beatrice, auf den Pfeil gefordert, d. h. ſich berühmt ſicherer als er nach Herzen zu zielen; der Narr habe die Ausforderung in Cupidos Namen angenommen, aber den Bolzen als Waffe beſtimmt, einen kurzen Pfeil ohne Spitze, der zum Krähen- und Dohlenſchießen diente, und gewöhnlich von den Narren geführt wurde.

S. 15. **Der ſeine Mütze ohne Verdacht tragen will,** d. h. ohne den Verdacht, daß er ein Horn darunter verſtecke. In Painters Palace of Pleasure, den Henderſon anführt, heißt es: Allen die Hörner tragen, iſt es vergönnt, Kappen aufzuſetzen.

S. 15. **Es iſt nicht ſo und es war nicht ſo ꝛc.** Worte aus einer engliſchen Variation des Märchens vom Blaubart.

S. 16. **Mein Horn an einem unſichtbaren Riemen aufzuhängen.** Nämlich an der Stirne, wo ich ſagen könnte, das da hervorgewachſene Horn ſei nichts als mein Jagdhorn, das ich da aufgehängt habe, man ſehe nur den Riemen nicht.

S. 17. **Adam Bell,** ein berühmter Schütze der nördlichen Gegend, wie Wilhelm Tell, deſſen Apfelſchuß ſich auch bei ihm findet.

S. 25. **Und ſeine Affen zur Hölle treiben.** Von alten Jungfern, die im Leben kein Kind tragen wollten, ſagte man ſprichwörtlich, ſie führen nach dem Tode Affen zur Hölle.

S. 66. **Die muß aufrecht begraben werden.** Nicht, das Geſicht aufwärts, wie Tieck und Voß überſetzen, denn ſo wird Jeder begraben. Aufrecht (upright) ſoll ſie begraben werden, wie Eulenſpiegel aufrechtſtehend begraben wurde. Der Sinn iſt: ſie iſt eine Närrin.

S. 73. **Leicht trägt mich mein Ritter,** die Anfangsworte eines alten Tanzliedes.

Wie es euch gefällt.

Ueberſetzt

von

Franz Dingelſtedt.

Perſonen:

Der Herzog in der Verbannung.
Friedrich, ſein Bruder, Uſurpator ſeines Landes.
Amiens, }
Jaques, } Edelleute im Gefolge des verbannten Herzogs.
Le Beau, Hofmann in Herzog Friedrichs Dienſt.
Charles, Ringer, im Dienſt bei Herzog Friedrich.
Oliver, }
Jaques, } Söhne des Freiherrn Roland de Bois.
Orlando, }
Adam, }
Dennis, } Olivers Diener.
Probſtein, Hofnarr.
Olivarius Textdreher, Pfarrer.
Corinnus, }
Silvius, } Schäfer.
Wilhelm, ein junger Landmann.
Hymen, Schutzgott der Ehe.
Roſalinde, Tochter des verbannten Herzogs.
Celia, Herzog Friedrichs Tochter.
Phöbe, eine Schäferin.
Käthchen, ein Mädchen vom Lande.
Edelleute im Gefolge beider Herzöge, Pagen, Jäger, Diener.

Der Schauplatz iſt Anfangs nahe bei Olivers Hauſe; hernach am Hofe Herzog Friedrichs; in den ſpätern Aufzügen im Ardenner Wald.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein Garten bei Oliver's Hauſe.

Orlando. Adam.

Orlando.

Wie ich mich erinnere, verhielt ſich die Sache folgender Maßen: mir wurden letztwillig armſelige tauſend Kronen vermacht, und mein Bruder, wie du ſagſt, bei des Vaters Segen angehalten, mir eine gute Erziehung zu geben. Da beginnt mein Leidweſen. Meinen Bruder Jaques unterhält er auf Schulen, und das Gerücht vermeldet goldene Dinge von ſeinen Fortſchritten. Mich hingegen, mich unterhält er wie einen Knecht hier im Hauſe; oder, beſſer geſagt, er hält mich unter, und unterhält mich gar nicht. Denn heißt ihr das Unterhalt, würdig eines Edelmannes meiner Geburt, was in nichts von der Stallung eines Ochſen ſich unterſcheidet? Seine Pferde ſind beſſer verpflegt: außer dem guten Futter, das ſie anſehnlich macht, werden ſie für ihren Dienſt geſchult und zu dieſem Zweck Bereiter um theures Geld angeſtellt. Ich aber, ſein Bruder, gewinne nichts unter ihm als leibliches Wachsthum, für welches ſein Vieh auf dem Dunghaufen ihm gleich verpflichtet iſt wie ich. Außer dieſem Nichts, das er in Fülle mir giebt, nimmt ſeine Behandlung augenſcheinlich mir das Etwas weg, das Natur mir verliehen. Er läßt mich füttern mit ſeinem Geſinde, verweigert mir die Stellung eines Bruders und untergräbt, ſo viel an ihm liegt, meinen adlichen Stand durch meine Erziehung. Das iſt es, was mich ſchmerzt, Adam. Der Geiſt meines Vaters, den ich in mir fühle, beginnt ſich aufzulehnen gegen ſolche Dienſtbarkeit. Ich will ſie länger nicht ertragen, obgleich ich noch kein kluges Mittel weiß, ihr zu entgehen.

Adam.

Dort kommt mein Herr, euer Bruder.

Orlando.

Geh beiſeit', Adam, und du wirſt hören, wie er mich anfährt.

(Adam tritt ab.)

Oliver.

Nun, Herr, was ſchafft ihr hier?

Orlando [illegible]

Nichts, man hat mich nicht gelehrt, irgend etwas zu ſchaffen.

Oliver.

Was verderbt ihr alſo?

Orlando.

Ei, Herr, ich helfe euch durch Müßiggang verderben, was der Himmel geſchaffen: ein armes, nichtswürdiges Stück Fleiſch von eurem Fleiſch, euren leiblichen Bruder.

Oliver.

Ei, Herr, ſo ſchafft was Beſſeres, und bleibt die Weile nichtswürdig.

Orlando [illegible]

Soll ich eure Säue hüten und Treber mit ihnen freſſen? Hab' ich das Erbtheil eines verlorenen Sohnes vergeudet, daß ich in ſolches Elend gerathen?

Oliver.

Wißt ihr, wo ihr ſeid, Herr?

Orlando.

Sehr gut, Herr: in eurem Garten.

Oliver.

Und vor wem ihr ſteht?

Orlando.

Jawohl, beſſer als er weiß, vor wem er ſteht. Ich weiß, ihr ſeid mein älteſter Bruder; das ſolltet auch ihr wiſſen, nach den ſanften Geſetzen des Bluts. Die Sitte gibt euch Vorzüge

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Prinz Friedrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Prinz Friedrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Prinz Friedrich.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Prinz Friedrich.

Ich wollt', du wärst [illegible] anderen Mannes Sohn.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] Sohn.

Ich möcht' in Thränen ihn [illegible] sehen,
[illegible] er [illegible] gewagt.

[illegible]

[illegible], liebes [illegible],
Daß wir ihn [illegible], ihn [illegible].
[illegible], [illegible] Erinnerung meiner [illegible]
[illegible] mir das Herz ab.

([illegible])

[illegible] hab't [illegible] gemacht:
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

([illegible])

Junger Herr,
[illegible]
[illegible]
[illegible], [illegible], gebt mir?

[illegible]

Ja — sehr wohl, Herr Junker.

[illegible]

Kann ich nicht hoffen? Ist mein bestes Theil
[illegible]
Ist eine Puppe nur, ein todtes Ding.

[illegible]

Er sieht. Mein Stolz [illegible] mit meinem [illegible].
Ich frag' ihn, was er will. — Habt Ihr gerufen? ....
Herr, ihr habt [illegible] und mich befragt
[illegible]

[illegible]

Warum da?

[illegible]

Ja . . . . sehr wohl!

([illegible])

[illegible]

[illegible] an meiner Zunge?
Ich konnt' nicht sehen, als [illegible]

Armer Orlando! Du biſt überwunden;
Charles, oder etwas Schwächeres, meiſtert dich.
(Le Beau kommt zurück.)

Le Beau.

In Freundſchaft rath' ich euch, mein werther Herr,
Entfernet euch von hier. Zwar habt ihr euch
Bewunderung, Beifall, Liebe wohl verdient;
Doch iſt des Herzogs Sinn nun einmal ſo,
Daß er mißdeutet was ihr auch gethan.
Er iſt ein launi'ſcher Herr .... Doch was er iſt,
Ziemt euch zu ahnen mehr als mir zu ſagen.

Orlando.

Ich dank' euch, edler Herr. Sagt mir noch eins:
Welche der beiden Damen, die dem Ringen
Zuſahen, iſt des Herzogs Friedrich Tochter?

Le Beau.

Von beiden keine, nach den Sitten;
Doch iſt die Kleine wirklich ſeine Tochter,
Die andre des verbannten Herzogs Kind,
Von ihrem Oheim hier zurückgehalten
Mit ſeiner Tochter zuſammen. Beide lieben
Einander inniger als Zwillingsſchweſtern.
Ich ſag's euch im Vertrauen: ſeit Kurzem grollt
Der Herzog ſeiner holden Nicht' im Stillen,
Und zwar aus keinem andern Grund, als weil
Das Volk in ihrem Lob ſich überbietet
Und ihrer, um den Vater, ſich erbarmt.
Bei meiner Treu, ſein Zorn auf die Prinzeſſin
Bricht plötzlich einmal aus. — Doch nun lebt wohl;
Dereinſt, in einer beſſern Welt als dieſe,
Wünſch' ich in Lieb' und Freundſchaft euch begegnen. (Ab.)

Orlando.

Ich bleib' euch viel verpflichtet; lebet wohl.
So komm' ich aus dem Regen in die Traufe,
Zum Bruder, wenn dem Herzog ich entlaufe.
O Engel Roſalinde! (Er geht ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im herzoglichen Palaſt.

Celia. Roſalinde.

Celia.

Ei Muhme! ei Roſalinde! Cupido ſei uns gnädig. Nicht ein Wörtchen?

Roſalinde.

Nicht eins, das man den Hunden vorwerfe.

Celia.

Nein, deine Worte ſind zu koſtbar, um ſie den Hunden vorzuwerfen. Wirf mir ein paar zu. Komm, ſchlage mich mit Vernunft.

Roſalinde.

Wir wären dann zwei geſchlagene Muhmen: die eine mit Vernunft geſchlagen, die andere mit Wahnſinn.

Celia.

Gilt das alles deinem Vater?

Roſalinde.

Nein, etwas davon dem Vater meines Kindes! O wie voll Dornen iſt dieſe Werkeltagswelt!

Celia.

Es ſind nur Kletten, Muhme, in einem Feiertagsſpiel dir angehängt. Wenn wir nicht auf betretenen Wegen wandeln, heften ſie ſich an unſre Unterröcke.

Roſalinde.

Von meinen Kleidern wollte ich ſie ſchon wegſchütteln; allein dieſe Kletten ſtecken mir feſt im Herzen.

Celia.

Huſte ſie hinweg.

Roſalinde.

Ich möchte es verſuchen, wenn ich ſie hinweg-, und ihn herbeihuſten könnte.

Celia.

Ach! Ringe mit deinen Neigungen.

Roſalinde.

Sie kämpfen auf Seite eines beſſeren Ringers als ich.

Celia.

Meine beſten Wünſche für dich! Mit der Zeit wirſt du den Kampf aufnehmen, mußt du auch unterliegen. Aber, um dieſen Scherz beiſeite zu ſetzen, und ernſthaft zu reden: iſt es möglich, daß du ſo Hals über Kopf dich verliebteſt in des alten Herrn Rolands jüngſten Sohn?

Roſalinde.

Der Herzog, mein Vater, liebte ſeinen Vater von Herzen.

Celia.

Folgt daraus, daß du den Sohn von Herzen lieben mußt? Nach dieſer Art von Schlüſſen ſollte ich ihn haſſen, weil mein Vater ſeinen Vater von Herzen gehaßt. Doch haſſe ich Orlando nicht.

Roſalinde.

Nein, gewiß, um meinetwillen haſſe ihn nicht.

Celia.

Warum ſollte ich auch? Verdient er nicht Liebe?

Roſalinde.

So laß mich deswegen ihn lieben, und liebe du ihn, weil ich es thue. Sieh da, der Herzog naht.

Celia.

Mit Augen voll Zorn.

(**Herzog Friedrich** mit Gefolge tritt auf.)

Herzog Friedrich.

Madam, ſo raſch, wie euer Wohl erheiſcht,
Verlaßt den Hof.

Roſalinde.

Ich, Oheim?

Herzog Friedrich.

Nichte, du!
Wirſt du in zehen Tagen noch betroffen
Auf zwanzig Meilen unſerm Hofe nah,
Biſt du des Todes.

Roſalinde.

Ich beſchwör' eu'r Gnaden,
Gebt mir die Kenntniß meines Fehlers mit.
Denn wenn ich mit mir ſelber mich berathe

Und meine tief-geheimen Wünſche prüfe,
So hab' ich, — falls ich nicht von Sinnen bin
Und nicht im Traum, wie ich mir doch bewußt, —
Mein theurer Oheim, euch in nichts verletzt,
Auch nicht in ungebornen Gedanken.

Herzog Friedrich.

Das iſt die Sprache aller Hochverräther;
Wenn ſie mit Worten ſich rechtfert'gen könnten,
So wären ſie ſo rein wie Unſchuld ſelbſt.
Laß dir's genügen, daß ich dir nicht traue.

Roſalinde.

Mißtrauen von euch iſt nicht Verrath von mir;
Nur einen Scheingrund des Verdachts gebt an.

Herzog Friedrich.

Genug, daß du die Tochter deines Vaters.

Roſalinde.

Das war ich, als ihr ihm ſein Reich genommen;
Das war ich, als ihr ihn in Bann geſchickt.
Verrath vererbt ſich nicht, mein gnäd'ger Fürſt;
Doch, wenn wir auch ihn von Verwandten erben,
Trifft mich das? War mein Vater ein Verräther?
Darum mein Fürſt, verkennt mich nicht ſo ſehr,
Daß meine Schwäche für Verrath ihr nehmt.

Celia.

Mein theurer Herr und Vater, laßt mich reden.

Herzog Friedrich.

Um deinetwillen, Celia, hielt ich ſie;
Sonſt wär' ſie längſt im Bann mit ihrem Vater.

Celia.

Ich bat euch damals nicht, ſie hier zu laſſen;
Ihr habt's aus eignem Triebe ſo gefügt.
Damals war ich zu jung, um ſie zu ſchätzen;
Jetzt kenn' ich ſie. Wenn ſie Verrath verübt,
So that ich's auch. Wir ſchliefen ſtets zuſammen,
Wir lernten, ſpielten, ſpeiſten mit einander.

Und wo wir gingen, gingen wir gepaart
Und unzertrennlich wie die Schwäne Juno's.

Herzog Friedrich.

Sie iſt zu ſchlau für dich; ihr ſanftes Weſen,
Ihr Schweigen ſelbſt, ihr ſtiller Leidensmuth
Beſticht das Volk zu Mitleid und Erbarmen.
O Thörin, ſie beraubt dich deines Namens;
Erſt wenn ſie fort iſt, wirſt du heller leuchten
Und Werth gewinnen. Thu den Mund nicht auf;
Unwiderruflich feſt verbleibt der Spruch,
Den ich auf ſie gelegt. Sie iſt verbannt.

Celia.

So legt den Spruch denn auch auf mich, mein Fürſt;
Ich kann nicht leben ohne ihre Nähe.

Herzog Friedrich.

Unkluge Thörin! — Nichte, hütet euch!
Wenn ihr die Friſt verpaßt, bei meiner Ehre
Und meinem Herrſcherwort, ſeid ihr des Todes.

(Herzog Friedrich mit Gefolge ab.)

Celia.

Wohin nun, meine arme Roſalinde?
Willſt du die Väter tauſchen? Nimm den meinen.
Doch bitt' ich, ſei nicht trauriger als ich.

Roſalinde.

Ich hab' mehr Urſach.

Celia.

Nein, das haſt du nicht.
Sei heiter! Hat der Herzog doch auch mich,
Sein Töchterlein, verbannt.

Roſalinde.

Das that er nicht.

Celia.

So? that er's nicht? Dann kennet Roſalinde
Die Liebe nicht, die ſie und mich vereint.
Wir ſollten ſcheiden? Wir, mein ſüßes Mädchen?
Nein, mag mein Vater andre Erben ſuchen.
Laß uns berathen, wie wir fliehen können,

Wohin wir gehen, was wir mit uns führen;
Verſuch es nicht, dein Loos auf dich zu nehmen
Und ohne mich, allein, dein Leid zu tragen.
Beim Himmel, der ob unſrem Gram erbleicht,
Sag was du willſt, ich zieh' hinweg mit dir.

Roſalinde.

Wo gehn wir hin?

Celia.

Zum Ohm, in die Ardennen.

Roſalinde.

Ach, welche ſchreckliche Gefahr für uns
Jungfrauen, die wir ſind, ſo weit zu reiſen!
Die Schönheit lockt noch mehr als Gold die Diebe.

Celia.

Ich hülle mich in dürft'ge, niedre Kleidung
Und färbe mein Geſicht mit Ocker gelb.
Mach's ebenſo. Dann gehn wir unſres Weges
Und reizen nicht zum Angriff.

Roſalinde.

Iſt's nicht beſſer,
Da ich doch größer bin, als Frauen pflegen,
Wenn ich mich ganz und gar verkleid' als Mann?
Ein kurzes Schwert an meine linke Hüfte,
Den Jagdſpieß in der Hand: ſo wandern wir,
Ob unſer Herz auch voll von weib'ſcher Furcht,
Ein kriegeriſch verwegnes Anſehn habend,
Wie manche andre Mann-geborne Memmen,
Die nur durch äußren Schein die Männer ſpielen.

Celia.

Wie nenn' ich dich, wenn du ein Mann geworden?

Roſalinde.

Mit keinem ſchlecht'ren Namen als der Liebling
Deß Jupiter; du nennſt mich: Ganymed.
Wie heißeſt du?

Celia.

Auf meine Lage paſſend, —
Nicht länger Celia, — ſondern Aliena. 1)

Roſalinde.

Wie wär's, wenn wir verſuchten, auch den Narren
Dem Hofe deines Vaters zu entführen?
Er würd' uns Schutz auf unſrer Fahrt gewähren.

Celia.

Er folgt mir durch die ganze, weite Welt;
Den will ich ſchon gewinnen. Laß uns gehn,
Raſch unſren Schmuck und Geld zuſammenraffen,
Die rechte Zeit, den ſichern Weg bereden,
Um uns vor der Verfolgung zu verbergen,
Die meine Flucht bedroht. So ziehn wir dann
Vergnügt hinaus in Freiheit, nicht in Bann.

(Sie gehen, Arm in Arm, ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Im Ardenner Wald.

Der Herzog, **Amiens** und andere **Hofherren**, ſämmtlich in Jägertracht.

Herzog.

Gefährten ihr und Brüder meines Bannes,
Macht nicht Gewohnheit dieſes Leben ſüßer
Als das geſchminkter Pracht? Sind dieſe Wälder
Nicht ſichrer als der ränkevolle Hof?
Hier fühlen wir nur Adams Loos: den Wechſel
Der Jahreszeiten; ſo den ſcharfen Zahn
Und das Gekeif' des winterlichen Sturms.
Doch beißt mich der und bläſt mir auf den Leib,
Bis ich vor Kälte ſchaudre, ſag' ich lächelnd:
Das ſind nicht Schmeichler; treue Räthe ſind es,
Die mich nachdrücklich lehren, was ich bin.
Süß iſt die Frucht der Widerwärtigkeit,
Die, gleich der ekeln, giftgeſchwollnen Kröte,
Ein koſtbares Juwel im Kopfe trägt.
Dies Leben, frei vom Drang des Hofes, findet
In Bäumen Zungen, Bücher in den Bächen,
In Steinen Reden, überall das Heil.

Amiens.

Ich möcht's nicht tauſchen; glücklich euer Hoheit,
Daß ihr in ſo beruhigt milde Weiſe
Des Schickſals Zorn zu überſetzen wißt.

Herzog.
Wie, wenn wir gingen, ein Stück Wild zu ſuchen?
Doch ſchmerzt mich's wieder, dem gefleckten Völklein,
Den eingebornen Bürgern dieſer Wildniß,
In ihrem eignen Reich mit ſpitzen Speeren
Den feiſten Leib zu ſchlitzen.
Erſter Hofherr.
Gnäd'ger Herr,
Der melanchol'ſche Jaques heult auch darüber
Und ſchwört, daß ihr darin mehr Unrecht übt,
Als euer Bruder, da er euch vertrieben.
Heut ſchlichen wir, Lord Amiens und ich ſelbſt,
Uns hinter ihn, wie er der Länge nach
Im Schatten einer Eiche lag, die mit
Den Wurzeln in den Waldbach niederhängt.
An dieſe Stelle kam ein ſcheuer Hirſch,
Der von des Jägers Pfeil getroffen worden,
Um zu verenden; und fürwahr, mein Fürſt,
Das arme Thier ſtieß ſolche Seufzer aus,
Daß ſie beinah ſein ledern Fell zerſprengten.
Die dicken, runden Thränen träufelten
Ihm einzeln über das behaarte Maul.
So ſtand der arme Narr, genau betrachtet
Vom melanchol'ſchen Jaques, am Brink des Baches,
Mit Thränen ihn vermehrend.
Herzog.
Aber Jaques?
Wie zog er die Moral aus dieſem Bild?
Erſter Hofherr.
In tauſend Gleichniſſen. Dieweil der Hirſch
In's Waſſer überflüſſig weinte, ſprach er:
„Du armes Thier, du machſt ein Teſtament,
Gleich manchem Weltkind, denen Geld erwerbend,
Die ſchon zu viel beſitzen.“ Weil das Wild
Verlaſſen war von ſeinen ſammtnen Freunden,
Rief Jaques: „So iſt es recht; das Unglück ſcheucht

Ja ſtäts die Menge fort.“ Dann brach ein Rudel,
Friſch von der Weide, ohne Halt und Gruß,
Am kranken Hirſch vorbei. „Nur zu“, ſprach Jaques,
„Ihr Spießer und Spießbürger 8), fette, feiſte;
Das gleicht wohl eurer Art. Warum auch ſchauen
Auf den gefallnen Bankrottirer hier?“
Mit ſolchen Stachelreden traf er alles,
Das Land, die Stadt, den Hof; auch unſer Leben:
Er ſchwor, wir ſei'n Tyrannen, Räuber, und
Was Schlimmres noch, weil wir das Wild verjagten
Aus ſeinem eignen Sitz und ganz vertilgten.

Herzog.

Ihr ließt ihn noch in ſeinem Selbſtgeſpräch?

Erſter Hofherr.

Ja, gnäd'ger Herr; das ſchluchzende Geſchöpf
Beweinte und beſprach er.

Herzog.

Führt mich hin;
Ich mag in ſeiner Menſchenfeindes-Laune
Ihm gern begegnen; er iſt dann voll Witz.

Erſter Hofherr.

Ich führ' euch ſtracks zu ihm.

(Alle gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Gemach im herzoglichen Palaſt.

Herzog Friedrich, Hofherren, Gefolge.

Herzog Friedrich.

Iſt's möglich, daß ſie Niemand hat geſehn?
Das kann nicht ſein. Ein und der andre Schurke
An meinem Hof war hier im Einverſtändniß.

Erſter Hofherr.

Ich hörte nicht, daß irgend wer ſie ſah.
Die Kammerfrau vom Dienſt hat die Prinzeſſin

Zu Bett gebracht, und Morgens in der Frühe
Fand ſie das Lager leer, die Herrin fort.

Zweiter Hofherr.

Mein Fürſt, der lump'ge Narr, an deſſen Späßen
Eu'r Hoheit ſich ſo oft ergötzt, fehlt auch.
Hesperia, der Prinzeſſin Kammerfrau,
Geſteht, ſie habe insgeheim gelauſcht,
Wie die Prinzeß und ihre Muhme höchlichſt
Geſchick und Anſtand jenes Ringers prieſen,
Der jüngſt den ſtarken Charles zu Boden warf;
Sie glaubt, wohin ſie auch entflohen wären,
Der junge Mann ſei ſicher ihr Begleiter.

Herzog Friedrich.

Zu ſeinem Bruder ſchickt; beruft den Helden
Hierher. Iſt er nicht da, ſchafft ſeinen Bruder;
Den will ich ſchon ihn finden lehren. Raſch
Und eifrig ſeid im Forſchen und Verfolgen,
Das tolle Flüchtlingspaar zurückzubringen.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Vor Olivers Haus.

Orlando und **Adam** von verſchiedenen Seiten auftretend.

Orlando.

Wer da?

Adam.

Mein junger Herr? — Ach liebſter Herr!
Mein beſter Herr! Getreues Ebenbild
Des ſel'gen gnäd'gen Herrn, was ſucht ihr hier?
Warum auch haben euch die Leute gern,
Und warum ſeid ihr tapfer, edel, ſtark?
Weswegen wart ihr ſo verſeſſen drauf,
Des böſen Herzogs Ringer zu beſiegen?
Zu raſch, vor euch, kam euer Ruhm nach Haus
Ihr wißt nicht, Herr, daß manchen Leuten ihre

Vortrefflichkeit zum Schaden blos gereicht.
So eure auch; ja, eure Tugend iſt
Scheinheilige Verräthrin an euch ſelbſt.
O welche Welt iſt dies, daß gute Gaben
Dem, welcher ſie beſitzt, zu Giften werden?

Orlando.

Was giebt's denn nur?

Adam.

Ach unglückſel'ger Jüngling,
Betretet dieſe Schwelle nicht: dies Dach
Beſchirmt den Feind all eurer Trefflichkeiten.
Eu'r Bruder . . . Nein, kein Bruder . . . Doch der Sohn . . .
Auch nicht der Sohn — ich kann ihn Sohn nicht heißen
Von dem, den ich als Vater nennen wollte . . .
Er hat gehört von eurem Ruhm. Heut Nacht
Will er die Stätte, wo ihr ruht, verbrennen,
Euch drinnen mit. Wenn dies ihm nicht gelingt,
So ſchafft er euch auf andre Weiſe fort;
Ich habe ihn und ſeinen Plan belauſcht.
Dies iſt kein Haus, iſt nur 'ne Mördergrube;
Verabſcheut, fürchtet ſie, geht nicht hinein.

Orlando.

Doch wohin willſt du, Adam, daß ich gehe?

Adam.

Gleichviel wohin, nur nicht in dieſes Haus.

Orlando.

Wie? Willſt du, daß um Brot ich betteln geh'
Oder mit ſchnödem Schwert auf offner Straße
Ein Räuberleben voll Gewaltthat führe?
Das müßt' ich thun. Was andres weiß ich nicht;
Doch will ich's nicht, was auch mit mir geſchieht.
Nein, eher füg' ich mich den Ränken eines
Verirrten Blutes, eines blut'gen Bruders.

Adam.

Nur das thut nicht. Ich hab' fünfhundert Kronen,
Den kleinen Lohn, erſpart bei eurem Vater,

Beiſeit geſchafft zu meines Alters Pflege,
Wenn meine Kraft erlahmt in ſteifen Gliedern,
Und man mich achtlos in den Winkel wirft.
Die nehmt, und der die jungen Raben füttert,
Fürſorglich auch dem Sperling Speicher baut,
Der ſei des Greiſen Troſt! Hier iſt das Gold;
Ich geb' euch alles. Laßt mich euch bedienen.
So alt ich ausſeh', bin ich ſtark und flink,
Weil in der Jugend ich das Blut mir nicht
Verdarb mit heißem, ſchädlichem Getränk,
Und nicht mit unverſchämter Laſterſtirne
Mich ſelbſt in Schwachheit und Gebreſte ſtürzte.
Mein Alter gleicht drum einem friſchen Winter,
Zwar kalt, doch kräftig. Laßt mich mit euch gehen;
Ich will euch gern in jeglichem Bedürfniß
Die Dienſte eines jüngern Manns verrichten.

Orlando.

Mein guter Alter, wie ſo ſchön erſcheint
In dir der alten Zeiten Dienertreue,
Da man aus Pflicht, und nicht um Lohn gedient!
Du biſt nicht von der heut'gen Tage Art,
Wo Niemand anders als um Vortheil dient,
Und wenn er den erreicht hat, flugs den Dienſt
Aufgiebt, des Vortheils halber. Nicht ſo du.
Doch, armer Greis, der Stamm, den du willſt pflegen,
Iſt faul; er wird für alle deine Mühe
Und Arbeit dir nicht eine Blüthe bieten.
Du willſt es? Nun ſo komm; wir gehn zuſammen.
Vielleicht, daß ein beſcheidnes Glück uns lacht,
Noch eh' wir dein Erſpartes durchgebracht.

Adam.

Auf, Herr! Ich folg' euch treu und ehrlich nach
Wohin ihr zieht, bis daß meine Auge brach.
Von ſiebzehn Jahr' bis achtzig war dies Haus
Mir eine Heimat; jetzo wandr' ich aus.
Mit ſiebzehn, da verſucht man wohl ſein Glück;

Doch achtzig iſt zu ſpät ein gutes Stück.
Nur einen Lohn bitt' ich von Schickſals Huld:
Sanft ſterben, nicht in meines Herren Schuld.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Im Ardenner Wald.

Roſalinde (in männlicher Tracht), **Celia** (als Schäferin verkleidet), **Probſtein**.

Roſalinde.

O Jupiter, wie müde ſind meine Lebensgeiſter!

Probſtein.

Um meine Lebensgeiſter kümmerte ich mich nicht, wenn nur meine Beine nicht müde wären.

Roſalinde.

Mir iſt zu Sinn, als müßt' ich meiner männlichen Tracht eine Schande anthun und weinen wie ein Weib. Aber ich muß das ſchwächere Fahrzeug ſchleppen, da Wamms und Hoſe ſich gegen den Unterrock tapfer erweiſen müſſen. Deshalb Muth gefaßt, liebe Aliena!

Celia.

Ich bitte dich, nimm dich meiner an; ich kann nicht weiter.

Probſtein.

Für mein Theil möchte ich mich euer lieber annehmen, als euch aufnehmen. Zwar trüge ich wohl kein Kreuz, indem ich euch trüge; ihr habt ſicher keinen Kreuzer im Sack.

Roſalinde (ſich umkehrend).

Das iſt alſo der Ardenner Wald.

Probſtein.

Ja wohl, nun bin ich in den Ardennen und darum ein doppelter Narr; denn daheim hatte ich's viel beſſer. Nun, Reiſende müſſen vorlieb nehmen.

Roſalinde.

Thue das, ehrlicher Probſtein. Sieh, wer kommt? Ein junger Mann und ein alter, in ernſthafter Zwieſprach.

(**Corydon** und **Silvius** treten auf.)

Corydon.

So machſt du ſie nur ſpröder gegen dich.

Silvius.

Du weißt nicht, Corydon, wie ich ſie liebe.

Corydon.

Ich denke mir's; war auch einmal verliebt.

Silvius.

In deinem Alter kannſt du dir's nicht denken,
Warſt du auch ehmals ein ſo ſüßer Schwärmer,
Als einer je auf nächt'ge Kiſſen weinte.
Wenn deine Liebe gleich der meinen war,
Der ſicher keines Menſchen Liebe gleicht,
So ſage doch: zu wie viel dummen Streichen
Hat deine Schwärmerei dich wohl verführt?

Corydon.

Zu tauſend, die ich lang vergeſſen habe.

Silvius.

Vergeſſen? O dann haſt du nie geliebt!
Wenn du der kleinſten Thorheit nicht gedenkſt,
Zu welcher jemals Liebe dich getrieben,
Dann haſt du nie geliebt.
Und biſt du nie geſeſſen, wie jetzt ich,
Den Hörer durch der Liebſten Preis ermüdend,
Dann haſt du nie geliebt.
Wenn du den Freunden niemals dich entriſſen,
Urplötzlich, wie jetzt ich aus Liebe thue,
Dann haſt du nie geliebt. — O Phöbe, Phöbe!

(Er geht raſch ab.)

Roſalinde.

Ach armer Schäfer! Deine Wunde ſuchend,
Fand ich durch hartes Mißgeſchick die meine.

Probſtein.

Wie ich die meinige. Ich erinnere mich, daß ich, als ich verliebt war, mein Schwert an einem Eckſtein zerbrach und ihm zurief: „Nimm das, weil du Nachts vor Hannchen Luſtigs Fenſter ſtehſt.“ Und ich erinnere mich, daß ich ihr Mangelholz küßte und die Euter der Kuh, die ihre niedlichen Fäuſtchen gemolken hatten. Und ich erinnere mich, daß ich einmal eine Erbſenſchote ſtatt ihrer liebkoſte, zwei Erbſen heraus nahm und ſie ihr, unter ſtrömenden Thränen, überreichte, mit den Worten: „Trage ſie zu meinem Andenken.“ Wir, die wir ſchwärmeriſch lieben, haben oftmals wunderliche Einfälle. Wie alle Weſen von Natur ſterblich ſind, ſo ſind alle verliebten Weſen tödtlich vernarrt.

Roſalinde.

Du redeſt weiſer, als du ſelbſt gewahrſt.

Probſtein.

Nicht doch; ich gewahre meinen eigenen Witz nicht eher, als bis ich mir das Schienbein an ihm zerſtoße.

Roſalinde.

O Jupiter, des Schäfers Liebe,
Wie gleicht ſie meinem eignen Triebe!

Celia.

Ich bitt' euch, frag doch einer jenen Mann,
Ob er für Gold uns etwas Nahrung giebt?
Ich ſterbe faſt vor Hunger.

Probſtein.

Holla, Rüpel!

Roſalinde.

Still, Narr! Er iſt dein Vetter nicht.

Corydon.

Wer ruft?

Probſtein.

Vornehmere als du, Geſell.

Corydon.

Sonſt wären
Sie wahrlich auch nicht viel.

Roſalinde.

Gemach, gemach!
Freund, guten Abend.

Corydon.

Guten Abend euch,
Mein ſchöner Herr, und allen mit einander.

Roſalinde.

Wenn wir für Geld und gute Worte, Schäfer,
In dieſer Wildniß unterkommen können,
So zeig' uns, wo wir Speiſ' und Obdach finden.
Dies junge Mädchen iſt vom Wandern müde
Und ſchier verſchmachtet.

Korydon.

Herr, ſie thut mir Leid;
Ich wünſchte, mehr für ſie als meinetwegen,
Im Stand zu ſein, ihr, wie ſich ziemt, zu helfen.
Doch bin ich nur in fremden Dienſten Schäfer
Und ſcheere nicht die Vließe, die ich hüte.
Mein Dienſtherr iſt von geiz'ger Sinnesart
Und macht ſich nichts daraus, durch gaſtlichen
Empfang den Weg zum Himmel zu gewinnen.
Auch will er Hürde, Heerd' und Weidegrund
Verkaufen und iſt ſelber nicht daheim,
So daß es in der Schäferei jetzt wenig
Zu beißen giebt. Was da iſt, ſeht euch an;
Ich heiß' euch gern willkommen, wie ich kann.

Roſalinde.

Wer will denn ſeine Heerd' und Weide kaufen?

Korydon.

Der junge Mann, den ihr hier eben ſaht;
Er ſorgt ſich freilich wenig um den Kauf.

Roſalinde.

Ich bitte, wenn's ein ehrliches Geſchäft,
So kaufe du die Hütte, Weid' und Heerde;
Den Preis dafür ſollſt du von uns erhalten.

Celia.

Und beßren Lohn für dich. Der Ort behagt mir;
Hier möcht' ich gerne meine Zeit verbringen.

Korydon.

Das iſt gewiß: das Gut ſteht zu verkaufen.
Geht mit; und wenn euch, nach Bericht, gefällt
Der Boden, der Ertrag, das Schäferleben,

So will ich euer treuer Diener ſein,
Ich kauf' es gleich mit eurem Golde ein.
(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Amiens, Jaques und Andere.

Amiens ſingt.

Wer gern im Grünen liegt,
Von Bäumen eingewiegt,
Und ſtimmt vergnügt mit ein
In's Lied der Vögelein,
Der komme geſchwinde, geſchwinde!
Hier folgt ihm nach
Kein Ungemach,
Als Regen, Wetter und Winde.

Jaques.

Mehr, ich bitte dich, mehr!

Amiens.

Es wird euch melancholiſch machen, Monſieur Jaques.

Jaques.

Deſto beſſer. Alſo weiter, ich bitte dich, weiter! Ich kann aus einem Liede Melancholie ſaugen, wie das Wieſel Eier ſaugt. Weiter, weiter!

Amiens.

Meine Kehle iſt rauh; ich weiß, es kann euch nicht gefallen.

Jaques.

Ich verlange nicht, daß ihr mir gefallt; ich verlange, daß ihr ſingt. Strophen heißen die Dinger ja wohl?

Amiens.

Nennt ſie wie ihr wollt, Monſieur Jaques.

Jaques.

Ihre Namen kümmern mich nicht; ſie ſind mir ja nichts ſchuldig. Wollt ihr ſingen?

Amiens.

Mehr euch zu Gefallen, als nach meiner Luſt.

Jaques.

Wenn ich überhaupt jemals einem Menſchen danke, ſo will ich euch danken. Aber was man Complimente nennt, das gleicht der Begegnung zweier Affen. Wenn mir ein Menſch ſo recht inbrünſtig dankt, ſo mein' ich immer, ich habe ihm einen Pfennig geſchenkt, und er ſtattet mir ſeine Bettler-Dankſagung dafür ab. Jetzt ſingt, und wer nicht mitſingen will, der halte ſein Maul.

Amiens.

Gut, ich will noch eins ſingen. Ihr Andern deckt inzwiſchen, der Herzog will unter dieſem Baume tafeln. (Zu Jaques.) Er hat ſich den ganzen Tag nach euch umgeſehen.

Jaques.

Und ich bin ihm den ganzen Tag aus dem Wege gegangen. Er iſt mir für meine Unterhaltung zu ſtreitſüchtig. Ich habe gerade ſo viele Gedanken im Kopf wie er; aber ich danke dem Himmel im Stillen dafür und mache kein großes Weſen davon. Nun euer Lied.

Amiens (ſingt, mit Chor).

Wer, fern von Prunk und Schein,
Sich ſonnt am grünen Rain,
Nur ißt, bis daß er ſatt,
Zufrieden, wenn er's hat:
Der komme geſchwinde, geſchwinde!
Hier folgt ihm nach
Kein Ungemach,
Als Regen, Wetter und Winde.

Jaques.

Ich will euch noch einen Vers nach dieſer Melodie ſagen, den ich geſtern gedichtet habe, meiner poetiſchen Ader zum Trotze.

Amiens.

Und ich will ihn ſingen.

Jaques.

So lautet er:

Wird irgend wer ein Thor, —
Das kommt zuweilen vor —

Und wirft aus Eigenſinn
Sein Hab' und Gut dahin,
Duc ad me, duc ad me!
Hier folgt gemach
Eine Schaar ihm nach
Von Narren, die größer wie er; o weh!

Amiens.

Was heißt das: duc ad me? *)

Jaques.

Eine griechiſche Beſchwörungsformel, um Narren in einen Kreis zu bannen. Nun will ich ſchlafen gehn, wenn ich kann. Wo nicht, ſchimpfe ich auf alle Erſtgeburt von Aegyptenland.

Amiens.

Ich werde den Herzog ſuchen; ſein Mahl iſt bereitet.

(Sie gehen nach verſchiedenen Seiten ab.)

Sechſte Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Orlando. Adam.

Adam.

Lieber Herr, ich kann nicht weiter. O ich komme um vor Hunger. Hier lege ich mich nieder und meſſe mir mein Grab Hunger. Hier lege ich mich nieder und meſſe mir mein Grab aus. Lebe wohl, mein gütiger Herr.

Orlando.

Ei was, Adam, haſt du nicht mehr Herz im Leibe? Lebe noch ein wenig, ſtärke dich ein wenig, ermuntre dich ein wenig. Wenn dieſer rauhe Wald irgend ein Wild hegt, ſo will ich entweder ihm zur Speiſe dienen, oder es dir zur Speiſe bringen. Nicht deine Kraft, nur deine Einbildung iſt dem Tode nah. Mir zu Liebe erheitre dich und halte dir den Tod ein Weilchen noch auf Armeslänge fern. Ich bin gleich wieder bei dir; bring' ich dir nichts zu eſſen mit, ſo gebe ich dir Erlaubniß zu ſterben. Stirbſt du aber, eh' ich wiederkomme, ſo haſt du meiner Mühe zum Beſten. — Du ſiehſt recht, du ſiehſt ſchon heiterer aus. Gleich bin ich wieder da. — Doch du liegſt hier in der ſcharfen Luft; ich will dich hintragen, wo du geſchützt biſt, und du ſollſt nicht Hungers ſterben, wenn es in dieſer Wildniß etwas Lebendiges giebt. Sei gutes Muthes, Adam.

(Gehen ab.)

Siebente Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Ein gedeckter Tiſch. **Der Herzog, Amiens** und andere **Hofherren** ſammt Gefolge.

Herzog.

Ich glaub', er ward verwandelt in ein Thier;
In Menſchenform kann ich ihn nirgends finden.

Erſter Hofherr.

Mein Fürſt, er ging erſt eben fort von hier
Und war recht heiter, durch ein Lied ergötzt.

Herzog.

Wenn er, der Mißton, an Muſik ſich freut,
So werden bald die Sphären unharmoniſch.
Geht, ſucht ihn auf; ſagt ihm, ich woll' ihn ſprechen.

Erſter Hofherr.

Da kommt er, mir des Weges Müh' zu ſparen.

(Jaques tritt auf.)

Herzog.

Herzog.

Wie, Monſieur Jaques? Iſt das auch Lebensart,
Daß eure Freunde euch entbehren müſſen?
Doch ihr ſeht luſtig aus.

Jaques.

Ein Narr, ein Narr!
Ich traf im Walde einen bunten Narren, —
Erbarmungswürdige Welt! — 'nen Narren traf ich,
Der ſich im Sonnenſchein behaglich ſtreckte
Und auf Fortuna höchſt verſtändig ſchimpfte,
Verſtändig, wenngleich nur ein bunter Narr.
„Guten Morgen, Narr", ſagt' ich. — „Nein", ſagt' er,
„Nennt mich nicht Narr, bevor ich Glück gehabt."

Drauf zog er eine Uhr aus ſeiner Taſche
Und blickte ſie mit blödem Auge an
Und ſprach ſehr weislich: „Zehn iſt's auf der Uhr;
Da ſehn wir's“, fuhr er fort, „ſo läuft die Welt.
Kaum eine Stund' iſt's her, da war es neun;
Nach einer Stunde weiter, dann iſt's elf.
So reifen wir und reifen, Stund' um Stunde,
Und Stund' um Stunde faulen wir und faulen.
Daran hängt ein Märchen.“ Als ich ſo den Narren
Philoſophieren hörte von der Zeit,
Begann ich laut, wie Hahnenſchrei, zu krähen,
Daß Narren ſo beſchaulich ſind. Ich lachte
Ganz ununterbrochen eine Glockenſtunde
Nach ſeiner Uhr. O edler, würd'ger Narr!
Die Narrenjacke iſt die beſte Tracht.

Herzog.

Was iſt's denn für ein Narr?

Jaques.

Er war bei Hofe
Und ſagt, wenn Damen jung und reizend ſind,
Beſitzen ſie die Gabe, dies zu wiſſen.
Im Hirne, ſo trocken wie ein Zwieback
Nach langer Seefahrt, hat er ſeltne Stellen,
Mit Weisheit aufgefüttert, die er eingibt,
Mit Weisheit aufgefüttert, die er eingibt,
In Brocken, wann ſich's paßt. Wär' ich ein Narr!
Ich ſehne mich nach einer bunten Jacke!

Herzog.

Sollſt eine haben.

Jaques.

's iſt mein einz'ger Wunſch,
Wenn ausgejätet, daß Ihr aus eurem Scharfſinn
Rath, der üppig darin wuchert,
Daß ich ſo weiſe. Freiheit muß ich haben
Dabei, und weiten Spielraum wie der Wind,
Zu blaſen, wen ich will. Das braucht ein Narr.
Und die am tiefſten meine Narrheit ärgern,

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Dritter Aufzug

Erste Szene

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Baum: Ich bin nicht so angereimt worden seit Pythagoras' Zeiten, wo ich eine irländische Ratte war und mit Versen vergiftet wurde; kaum kann ich mich dessen noch erinnern.

Celia.

Errathst du den Thäter?

Rosalinde.

Ist's denn ein Mann?

Celia.

Mit einer Kette um den Hals, die du einst getragen. Du veränderst die Farbe?

Rosalinde.

Ich bitte dich, wer ist's?

Celia.

O Himmel, Himmel! Wenn sogar Berg und Thal im Erdbeben zusammenkommen, warum nicht auch [illegible]?

Rosalinde.

Wer ist es?

Celia.

Wie [illegible] möglich [illegible]?

Rosalinde.

Ich beschwöre dich, mit der allerinständigsten Bitte: wer ist's?

Celia

[illegible]

O wunderbar, wunderbar, über alle Wunder wunderbar!

Rosalinde.

[illegible], verschone mich nicht. Denkst du, weil ich ausgestattet bin wie ein Mann, hätte auch meine Gemüthsart Wamms und Hosen angelegt? Jede Sekunde des Wartens ist für mich eine Reise um die Welt. Darum sag mir's und sag es schnell: wer ist's? Wenn du doch stottertest, daß der Name herauskäme, wie Wein aus einer enghalsigen Flasche: entweder alles auf einmal, oder gar nichts. Ich bitte dich, nimm den Kork aus deinem Munde und gieb mir deine Neuigkeiten auf einen Schluck.

Celia.

[illegible] denn einen Mann.

Rosalinde.

Was für ein Mann ist es? Einer, den Gott geschaffen? Ist sein Kopf einen Hut, sein Kinn einen Bart werth?

Celia.

Nein, Bart hat er nicht viel.

Rosalinde.

Wenn er Gestalt hat, wird der Himmel ihm mehr schenken. Auf seinen Bartwuchs will ich schon warten, wenn du mich nur mit dem Gesichte nicht warten lässest.

Celia.

Der junge Orlando ist's, der den Ringer und dein Herz, beide in einem Augenblick, zu Fall brachte.

Rosalinde.

Zum Teufel mit deinen Späßen. Sprich ernsthaft und wie ein ehrliches Mädchen.

Celia.

Wahrhaftig, Mühmchen, er ist's.

Rosalinde [illegible]

Orlando?

Celia [illegible]

Or-lan-do!

Rosalinde.

O Unglückstag! Was fange ich nun in Wamms und Hosen an? — Was machte er, als du ihn sahst? Was sprach er? Wie sah er aus? Wie trug er sich? Was sucht er hier? Fragte er nach mir? Wohin geht er? Wie schiedet ihr, und wann wirst du ihn wiedersehen? Antworte mir mit einem Worte.

Celia.

Dazu gieb mir erst ein Riesenmaul; für einen menschlichen Mund wäre solch ein Wort zu groß. Ja oder nein auf so viele Fragen zu antworten, ist mehr wie catechisirt werden.

Rosalinde.

Weiß er, daß ich in diesem Walde bin, und in männlicher Tracht? Sieht er so frisch aus wie damals am Tage des Ringkampfes?

Celia.

Ich will leichter Sonnenstäubchen zählen als die Fragen Verliebter beantworten. Aber höre nur meine Begegnung mit ihm und laß sie dir wohl schmecken. [illegible] Ich fand ihn unter einem Baume, wie eine abgefallene Eichel.

Roſalinde.

Wohl mag der Jupiters Baum heißen, der ſolche Früchte fallen läßt.

Celia.

Schenkt mir Gehör, gnädige Prinzeſſin.

Roſalinde.

Fahre fort.

Celia.

Da lag er, hingegoſſen, wie ein verwundeter Rittersmann.

Roſalinde.

Ein jammervoller Anblick, der aber doch den Boden ziert.

Celia.

Halt deine Zunge im Zaum, ſie macht unzeitige Seitenſprünge. Er war angethan wie ein Waidmann.

Roſalinde.

O Vorbedeutung! Er kommt, um mein Herz zu erlegen.

Celia.

Ich ſänge gern mein Lied ohne Refrain; du bringſt mich aus dem Tone.

Roſalinde.

Weißt du nicht, daß ich ein Weib bin? Wenn ich denke, muß ich ſprechen. Rede fort, Liebſte.

Celia.

Du machſt mich irre.... Still! Kommt er da nicht?

Roſalinde.

Er iſt es. Verbergen wir uns, um ihn zu beobachten.

(Sie verſtecken ſich.)

(Orlando und Jaques treten auf.)

Jaques.

Schönen Dank für eure Geſellſchaft; aber ich wäre wahrlich ebenſo gern allein geblieben.

Orlando.

Ich desgleichen; allein weil es einmal Mode iſt, danke auch ich für eure Geſellſchaft.

Jaques.

Gehabt euch wohl! Möchten wir uns ſo ſelten wie möglich begegnen.

Orlando.

Ich wünſche wirklich unſere entferntere Bekanntſchaft.

Jaques.

Ich bitte euch, verderbt mir die Bäume nicht mehr mit euren Liebesliedern.

Orlando.

Und ich bitte euch, verderbt mir meine Verſe nicht mehr, indem ihr ſie ſchlecht leſt.

Jaques.

Roſalinde iſt der Name eurer Schönen?

Orlando.

Ganz recht.

Jaques.

Ihr Name gefällt mir nicht.

Orlando.

Sie iſt auch nicht euch zu gefallen getauft worden.

Jaques.

Wie groß iſt ſie?

Orlando.

Sie geht mir gerade bis an's Herz.

Jaques.

Ihr ſeid ja voll witziger Antworten. Ihr habt wohl einmal mit einer Goldſchmiedsfrau eine Liebſchaft gehabt, und die ſchönen Sprüchlein den Ringen abgeleſen?

Orlando.

Nicht doch, ich antworte euch aus groben leinenen Tüchern, aus denen ihr eure Fragen ſtudiert habt.

Jaques.

Euer Witz iſt raſch wie Atalanta's Ferſe. Wollt ihr euch zu mir ſetzen, damit wir beide auf unſere Herrin, die Welt, und all unſer Elend ſchimpfen?

Orlando.

Ich ſchimpfe auf kein lebendiges Weſen in der Welt, außer auf mich, deſſen zahlreiche Fehler ich kenne.

Jaques.

Euer ſchlimmſter Fehler iſt, daß ihr verliebt ſeid.

Orlando.

Dieſen Fehler tauſche ich nicht gegen euren beſten Vorzug ... Doch ihr langweilt mich.

Jaques.

Meiner Treu, ich ſuchte einen Narren, als ich euch fand.

Orlando.

Er iſt in's Waſſer gefallen. Guckt nur hinein, ſo ſeht ihr ihn.

Jaques.

Im Waſſer ſehe ich mein eignes Geſicht.

Orlando.

Das ich entweder für einen Narrenkopf oder für eine große Null halte.

Jaques.

Ich bleibe nicht länger bei euch. Gehabt euch wohl, guter Signor Amoroſo.

Orlando.

Ich freue mich, daß ihr geht. Adieu, Mylord Spleen.

(Jaques geht ab.)

Roſalinde

(bei Seite zu Celia, während beide wieder in den Vordergrund kommen.)

Ich will ihn keck anſprechen wie ein vorlauter Page und ihn unter dieſer Geſtalt necken. — Waidmann, hört ihr?

Orlando.

Recht gut; was wünſcht ihr?

Roſalinde.

Was iſt die Glocke?

Orlando.

Ihr ſolltet mich fragen, wie es an der Zeit iſt? Eine Glocke giebt's im Walde nicht.

Roſalinde.

So giebt es auch keinen wahrhaft Liebenden im Walde; ſonſt würde ein Seufzer jede Minute, und ein Stöhnen jede Stunde den trägen Gang der Zeit ſo genau wie eine Glocke bezeichnen.

Orlando.

Warum nicht: den raſchen Gang der Zeit? wäre das nicht gleich richtig?

Roſalinde.

Keineswegs, Herr. Die Zeit geht bei verſchiedenen Perſonen verſchieden. Ich kann euch ſagen, mit wem die Zeit Schritt geht, mit wem Trab, mit wem Galopp, und mit wem ſie ganz ſtill ſteht.

Orlando.

Mit wem trabt ſie denn?

Roſalinde.

Ei, ſie trabt fort mit einem jungen Mädchen zwiſchen dem Heirathscontract und dem Hochzeitstag. Wäre der Zwiſchenraum auch nur eine Woche lang, ſo erſcheint er der Braut dennoch wie ſiebenjährig: ſo ſchwer geht ihr die Zeit herum.

Orlando.

Und mit wem geht ſie leicht?

Roſalinde.

Mit einem Prieſter, der kein Latein verſteht, und einem reichen Mann, der die Gicht nicht hat. Der Eine ſchläft gut, weil er nicht ſtudiren kann, und der Andere lebt luſtig drauf los, weil er keinen Schmerz fühlt. Jener iſt frei von der Laſt dürrer, auszehrender Gelehrſamkeit, und dieſer von der Laſt ſchweren Mangels. Mit ihnen geht die Zeit im leichten Trab.

Orlando.

Mit wem galoppirt ſie?

Roſalinde.

Mit dem Dieb zum Galgen. Denn geht er auch noch ſo langſam, Fuß vor Fuß, er kommt doch immer zu früh für ihn an's Ziel.

Orlando.

Mit wem endlich ſteht ſie ganz ſtill?

Roſalinde.

Mit Sachwaltern in den Gerichtsferien: ſie ſchlafen von Termin zu Termin und gewahren alſo den Gang der Zeit gar nicht.

Orlando.

Wo wohnt ihr, ſchmucker Jüngling?

Roſalinde.

Bei dieſer Schäferin, meiner Schweſter, hier am Saume des Waldes, wie Franzen an einem Rock.

Orlando.

Seid ihr hier zu Hauſe?

Roſalinde.

Wie das Kaninchen, das da zu hauſen pflegt, wo es geworfen wurde.

Orlando.

Eure Sprache iſt feiner, als ihr ſie in einer ſo einſamen Heimat euch hättet aneignen können.

Roſalinde.

Das haben ſchon Viele mir geſagt. In der That hat mich auch ein alter geiſtlicher Oheim von mir unterrichtet, der in ſeiner Jugend ein Städter geweſen und ſich auf ſeine Sprache, Hofmachen und dergleichen nur zu gut verſtanden; denn er verliebte ſich dabei. Ich habe ihn oftmals dagegen predigen hören und danke dem Himmel, daß ich kein Weib bin, alſo auch keinen Theil habe an allen den ſchwindlichten Thorheiten, die er dem ganzen weiblichen Geſchlecht nachſagte.

Orlando.

Erinnert ihr euch einiger Hauptfehler, die er den Weibern zur Laſt gelegt?

Roſalinde.

Hauptfehler gab es dabei gar nicht; alle glichen einander wie die ſchlechten Groſchen, und jeder einzelne Fehler erſchien für ſich rieſenhaft, bis ihn der nächſte Fehler wieder übertraf.

Orlando.

Bitte, erklärt mir doch ein paar davon.

Roſalinde.

Nein, ich will meine Arznei nicht wegwerfen, außer an wirklich Kranke. Da geht zum Beiſpiel einer im Walde um, der unſere jungen Pflanzungen beſchädigt, indem er den Namen Roſalinde in die Stämme ſchneidet; er hängt Oden an Hagedornen und Elegieen an Brombeerſträuche, welche insgeſammt den Namen Roſalinde verherrlichen. Wenn ich dieſen Liebeshauſirer anträfe, ihm würde ich einige gute Rathſchläge ertheilen; denn er ſcheint ein hitziges Liebesfieber zu haben.

Orlando.

Dieſer Liebeskranke bin ich; bitte, ſagt mir euer Mittel.

Roſalinde.

Ihr tragt keines von den Kennzeichen meines Oheims an euch. Er lehrte mich Verliebte kennen. Gewiß, in dieſer Schlinge habt ihr euch nicht gefangen.

Orlando.

Wie lauteten ſeine Kennzeichen?

Roſalinde.

Schmale Wangen, die ihr nicht habt; eingefallene Augen mit blauen Rändern, die ihr nicht habt; eine wortkarge und verſchloſſene Art, die ihr nicht habt; ein vernachläſſigter Bart, den ihr nicht habt: doch das Zeichen wäre euch zu erlaſſen, ſintemal euer ganzer Beſitz an Bart nur ein Minorat iſt. Außerdem ſollten eure Kniebänder locker ſitzen, euer Barett ungebunden, eure Aermel ungeknöpft, euere Schuhe ungeſchnürt ſein, und jedes Stück an euch eine gleichgiltige Nachläſſigkeit verrathen. Nein, ſolch ein Mann ſeid ihr nicht: ihr ſeid vielmehr ſo ſorgfältig in eurem Aeußeren, als ob ihr euch, nicht irgend wen anders liebtet.

Orlando.

Daß ich euch, ſchöner Jüngling, von meiner Liebe doch überzeugen könnte!

Roſalinde.

Mich? Da überzeugtet ihr ſie noch eher, die ihr liebt. Ich ſtehe euch dafür, ſie wird euch leichter glauben, als eingeſtehn, daß ſie es thut. Das iſt einer der Punkte, worin die Frauen ihr Gewiſſen immer Lügen ſtrafen. Aber, in Ernſt zu reden, ſeid ihr es wirklich, der die Verſe zu Roſalindens Preis an die Bäume hängt?

Orlando.

Ich ſchwöre dir's, Jüngling, bei Roſalindens weißer Hand: ich bin es, bin dieſer Unglückliche!

Roſalinde.

Und ſeid ihr ſo ſehr verliebt, wie eure Reime es verſichern?

Orlando.

So ſehr, daß es ſich weder gereimt noch ungereimt ſagen läßt.

Roſalinde.

Liebe iſt reiner Wahnſinn und verdient wie jede andere Narrheit das Tollhaus und die Peitſche. Der Grund, warum man ſie nicht alſo ſtraft oder behandelt, liegt nur darin, daß dieſe Tollheit eine allgemeine, auch auf die Wärter ausgedehnte iſt. Allein deßungeachtet kann ich durch guten Rath ſie heilen.

Orlando.

Habt ihr jemals irgend wen geheilt?

Roſalinde.

Ja, Einen, und zwar folgender Maßen. Er mußte ſich einbilden, ich ſei ſeine Liebſte, ſeine Gebieterin, und ich ließ mir alle Tage den Hof machen, während ich, ein launiges Bürſchlein, die Schöne ſpielte, empfindſam, veränderlich, zärtlich, ſtolz, grillenhaft, äffiſch, leer, unbeſtändig that; bald weinte, bald lachte; von jeder Leidenſchaft ein Stückchen, von keiner etwas Ganzes zeigte, wie denn Knaben und Frauen in ſolchen Farben zu ſpielen pflegen; ihn heute anzog, morgen zurückſtieß; in einer Stunde Thränen über ihn vergoß und in der nächſten vor ihm ausſpie. Auf dieſe Weiſe verſetzte ich meinen Liebhaber aus ſeinem tollen Liebeswahn in einen tollen Lebenswahn, ſo daß er das Geräuſch der Welt verſchwor und in einem Winkel ſich als Einſiedler niederließ. So heilte ich ihn; ſo mache ich mich anheiſchig, auch euer Herz ſo rein zu waſchen wie ein geſundes Schaf, ſo daß nicht ein Fleckchen Liebe mehr darin haftet.

Orlando.

Ich möchte nicht geheilt ſein, Jüngling.

Roſalinde.

Und doch heile ich euch, wenn ihr mich nur Roſalinde nennt und täglich in meine Hütte kommt, mit mir ſchön zu thun.

Orlando.

Bei meiner treuen Liebe, das will ich. Sagt mir, wo eure Hütte iſt.

Roſalinde.

Kommt, ich zeige ſie euch, und unterwegs ſagt ihr mir, in welchem Theil des Waldes ihr wohnt. Wollt ihr?

Orlando.

Von Herzen gern, guter Jüngling.

Roſalinde.

Nicht doch, Roſalinde müßt ihr mich nennen. — Schweſter, gehſt du mit?

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Probſtein, **Käthchen**. Im Hintergrunde, ſie beobachtend: **Jaques**.

Probſtein.

Tummle dich, gutes Käthchen. Deine Geiſen will ich beitreiben, Käthchen. Wie ſteht es denn, Käthchen? Bin ich noch dein Auserwählter? Giebſt du dich zufrieden mit meinen unſcheinbaren Zügen?

Käthchen.

Mit euren Ziegen? Der Himmel behüte uns! Was für Ziegen meint ihr?

Probſtein.

Mir geht's bei dir und deinen Ziegen, wie dem Bock unter den Dichtern, dem ehrlichen Ovidius, bei den Geten.

Jaques (für ſich).

Da iſt einmal Gelehrſamkeit ſchlecht beherbergt, ſchlechter als Jupiter unter einem Strohdache.

Probſtein.

Wenn Jemandes Verſe nicht verſtanden, Jemandes gute Einfälle von dem vorwitzigen Kinde Verſtand nicht unterſtützt werden, ſo kann einem das härter zuſetzen als eine große Zeche in einem kleinen Wirthshaus. Ich wünſchte, Käthchen, die Götter hätten dir Poeſie verliehen.

Käthchen.

Weiß nicht, was Poeſie iſt. Iſt's Ehrbarkeit in Worten und Werken? Geht's zuſammen mit Wahrheit?

Probſtein.

Im Gegentheil. Höchſte Poeſie iſt höchſte Erdichtung. Liebhaber, die poetiſch ſind und in Poeſie ſchwören, erdichten gewöhnlich ihre Liebe.

Käthchen.

Und doch wünſcht ihr, die Götter hätten mir Poeſie verliehen?

Probſtein.

Das wünſch' ich allerdings. Du ſchwörſt mir, daß du ehrbar biſt. Wenn du nun poetiſch wäreſt, hätte ich einige Hoffnung, daß deine Ehrbarkeit erdichtet ſei.

Käthchen.

Möchtet ihr mich denn nicht ehrbar haben?

Probſtein.

Gewiß nicht, es ſei denn, du wäreſt häßlich. Ehrbarkeit, mit Schönheit vereinigt, iſt Zucker auf Zucker.

Jaques (für ſich).

Ein ſinnvoller Narr.

Käthchen.

Schön bin ich nicht; deshalb bitt' ich den Himmel, daß er mich ehrbar macht.

Probſtein.

Ganz recht; und doch Ehrbarkeit, an eine häßliche Schlampe verſchwendet, gleicht einem leckeren Gericht auf unſauberer Schüſſel.

Käthchen (weinerlich).

Keine Schlampe bin ich nicht, wenn auch häßlich, Gott ſei Dank!

Probſtein (ſie beruhigend).

Ja wohl, Gott ſei Dank für deine Häßlichkeit; die Schlamperei kann ja noch hinterdrein dazukommen. Sei dem wie es wolle, ich heirathe dich. (Käthchen lächelt.) Deswegen bin ich bei Seiner Ehrwürden, dem Herrn Olivarius Textdreher, geweſen, Pfarrer im nächſten Dorfe, und er hat verſprochen, uns an dieſer Stelle des Waldes zu treffen und zuſammen zu geben.

Jaques (beiſeit).

Dieſer Feierlichkeit möcht' ich beiwohnen.

Käthchen (gerührt).

Der Himmel gebe ſeinen Segen dazu.

Probſtein (kopirend).

Amen. (In ſeinem gewöhnlichen Tone) Ein furchtſamer Mann könnte freilich vor dem Wagniß erſchrecken. Denn zur Kirche haben wir nur den Wald, keine Gemeinde als Hornvieh. Doch was ſchadet das? Muth! So unangenehm Hörner ſind, ſo unvermeidlich ſind ſie, und wie es heißt, daß Niemand ſeiner Tage Ende abſehen kann, ſo kann auch ein Ehemann, der Hörner trägt, der Hörner Ende nicht abſehen. Nun, ſeine Frau bringt ſie ihm zu; ſie ſtammen nicht von ihm. Die Hörner? — Allerdings. — Haben nur geringe Leute Hörner? — Nicht doch; der edelſte Hirſch trägt ſie ſo gut, und noch höher, als der gemeinſte Bock. — Iſt deswegen der Junggeſellenſtand ein geſegneter? — Nein. So wie eine Stadt mit Mauern und Zinnen bedeutender iſt als ein offenes Dorf, ſo iſt die verzierte Stirn eines Ehemanns ehrwürdiger als die kahlen Schläfe des Junggeſellen. Ein Horn iſt eine tüchtige Wehr und deswegen beſſer als Wehrloſigkeit. (Olivarius Textdreher tritt auf.) Hier kommt der Herr Pfarrer. Seid willkommen, ehrwürdiger Herr Olivarius Textdreher. Wollt ihr uns hier unter dem Baume abfertigen, oder gehen wir mit euch in euere Kapelle?

Olivarius.

Iſt Niemand da, die Braut wegzugeben?

Probſtein.

Ich nehme ſie nicht aus eines Mannes Händen.

Olivarius.

Aber weggegeben muß ſie werden, ſonſt iſt die Heirath ungiltig vor dem Geſetze.

Jaques (vortretend).

Nur zu! Ich gebe ſie weg.

Probſtein.

Guten Abend, lieber Herr So-und-So. Wie befindet ihr euch, Herr? Ihr ſeid hoch willkommen. Der Himmel vergelt' euch eure neuliche Geſellſchaft. Es freut mich euch zu ſehen. Wir haben hier gerade ein kleines Geſchäft vor. Aber, bitte, bedeckt euch doch.

Jaques.

Ihr wollt heirathen, Narr?

Probſtein.

Wie der Ochs ſein Joch, der Gaul ſeinen Zaum, der Falk ſeine Schellen hat, ſo der Menſch ſeine Wünſche; und wie ſich der Taubenſchlag ſchnäbelt, möchte der Eheſtand nippen.

Jaques.

Wollt ihr, ein Mann von euerer Bildung, hinter'm Buſch heirathen, gleich einem Bettler? Geht zur Kirche und nehmt einen ordentlichen Prieſter, der euch ſagt, was der Eheſtand iſt. Dieſer Geſell fügt euch nur ſo zuſammen wie zwei Bretter in der

Wand; wenn hernach eins von den Brettern eintrocknet, kracht das grüne Holz und wirft ſich, krick krack.

Probſtein.

Ich meine immer, ich ließe mich zweckmäßiger von ihm als von einem anderen Pfarrer trauen. Wahrſcheinlich wird er mich ſchlecht trauen, und wenn ich ſchlecht getraut worden bin, hab' ich ſpäter einen guten Vorwand, mein Weib ſitzen zu laſſen.

Jaques.

Geh du mit mir und laß von mir dir rathen.

Probſtein.

Komm, liebes Käthchen;
Sei du mein Weibchen, oder Mädchen. —
Fahrt wohl, ehrwürd'ger Olivarius.
Adjes, Herr Pfarr,
So ruft der Narr,
Laßt mich allein nicht hier;
Hinweg und fort!
Denn, auf mein Wort,
Zur Trauung geh' ich nicht mit dir. *)

(Jaques, Probſtein und Käthchen gehen ab.)

Olivarius.

Es verſchlägt nichts; keiner von all' dieſen überſpannten Schelmen ſoll mich aus meinem Berufe hinausſpotten.

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Waldes; in der Nähe die Schäferhütte.

Roſalinde. Celia.

Roſalinde.

Sprich nicht mit mir; ich will weinen.

Celia.

Thu' das; aber erwäge auch gütigſt, daß Thränen einem Manne nicht ziemen.

Roſalinde.

Ich habe wohl keinen Grund zu weinen?

Celia.

Einen ſo triftigen, wie man ſich nur wünſchen kann. Alſo weine.

Roſalinde.

Sogar ſein Haar iſt von falſcher Farbe.

Celia.

Etwas brauner als dem Judas ſeines. Ja, auch ſeine Küſſe ſind Judasküſſe.

Roſalinde.

Die Farbe ſeines Haars iſt freilich ſchön.

Celia.

Herrlich: ein ächtes Kaſtanienbraun.

Roſalinde.

Und ſein Kuß iſt geweiht, wie das Sacrament.

Celia.

Er hat ein paar abgelegte Lippen der Diana gekauft und küßt ſo keuſch und ſo kalt wie Eis; eine Nonne kann im ſtrengſten Winter nicht ſo küſſen.

Roſalinde.

Warum er nur geſchworen, heut' Morgen zu kommen, und nun ausbleibt?

Celia.

Gewiß, es iſt keine Treue in ihm.

Roſalinde.

Glaubſt du das wirklich?

Celia.

Ja, ich halte ihn nicht für einen Taſchendieb oder Roßdieb; was aber ſeine Ehrlichkeit in der Liebe angeht, ſo ſcheint ſie mir hohl wie ein leerer Becher oder eine wurmſtichige Nuß.

Roſalinde.

Er nicht treu in der Liebe?!

Celia.

Ja, wenn er verliebt iſt; aber ich glaube, das iſt er nicht.

Roſalinde.

Du haſt ihn doch heilig betheuern hören, er wäre es.

Celia.

Wäre heißt nicht iſt. Außerdem iſt der Eid eines Liebenden nicht zuverläſſiger als das Wort eines Bierſchenken; ſie beide beſchwören eine falſche Rechnung. Er befindet ſich hier im Walde im Gefolge des Herzogs, deines Vaters.

Roſalinde.

Geſtern begegnete ich dem Herzog und hatte eine lange Zwieſprach mit ihm. Er fragte mich, aus welchem Hauſe ich wäre; ich antwortete, aus einem ebenſo guten wie er. Darauf lachte er und ließ mich gehen. Doch was ſchwatzen wir von Vätern, ſo lange ein Mann wie Orlando in der Welt iſt?

Celia.

O das iſt ein tapfrer Mann! Er ſchreibt tapfre Verſe, ſpricht tapfre Worte, ſchwört tapfre Eide, und bricht ſie tapfer, gerade in der Mitte durch, und durch das Herz ſeiner Liebſten, gleich einem ungeſchickten Ritter im Turnier, der ſein Pferd nur auf einer Seite ſpornt und ſeine Lanze zerſplittert. Aber das thut nichts; Alles iſt tapfer, ſo lang die Jugend hoch zu Roß ſitzt und Thorheit den Zügel führt. — Wer kommt?

(Corydon tritt auf.)

Corydon.

Ihr habt mich, liebe Herrſchaft, oft gefragt
Nach jenem liebeskranken Schäfer, den
Ihr neulich neben mir hier ſitzen ſahet,
Die ſtolze, ſpröde Schäferin lobpreiſend,
Die ſeine Schöne iſt.

Celia.

Was iſt's mit ihm?

Corydon.

Wollt ihr ein Schauſpiel ſehen, aufgeführt
Vom blaſſen Angeſicht der treuſten Liebe
Und glühendrothem, hochmuthvollem Hohn,
So kommt mit mir; es iſt nicht weit von hier,
Ich führ' euch hin.

Roſalinde.

Komm, Schweſter, laß uns gehn;
Verliebte freut's, Verliebten zuzuſehn.
Das Schauſpiel zieht mich an; geleit uns hin,
Am Ende ſpiel' ich ſelbſt 'ne Rolle drin! (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Silvius. Phöbe.

Silvius.

O Phöbe, ſpotte mein nicht; thu' es nicht!
Sag, daß du mich nicht liebſt, doch ſag es nicht
Voll Bitterkeit. Der Henker, deſſen Herz
Des Tods gewohnter Anblick doch verhärtet,
Fällt nicht ſein Beil auf den gebeugten Nacken,
Eh er Verzeihung bat. Seid ihr grauſamer
Als er, der nur im Blute lebt und ſtirbt?

(**Roſalinde**, **Celia**, **Corydon** erſcheinen im Hintergrunde.)

Phöbe.

Ich bin dein Henker nicht; ich geh' vielmehr
Dir aus dem Weg, um dir nicht weh zu thun.
Du ſagſt, in meinem Blicke liege Mord;
Ei, das iſt zart, fürwahr, und höchſt wahrſcheinlich,
Daß Augen, dieſe ſchwachen, blöden Dinger,
Die jedem Stäubchen ſchon das Thor verſchließen,
Tyrannen, Schlächter, Mörder, Henker heißen.
Jetzt ſeh' ich dich ſo finſter an wie möglich,
Mein Auge ſoll dich tödten, wenn es kann;
Nun falle nieder, ſtell' ohnmächtig dich;
Vermagſt du's nicht, ſo ſchäme dich zu lügen,
Und nenne meine Augen nimmer Mörder.
Zeig doch die Wunde, die mein Blick dir ſchlug.
Wenn dich 'ne Nadel ritzt, ſo bleibt ein Riß
Zurück; greift deine Hand in Schilf, ſo wird
In ihrer Fläche ein paar Augenblicke
Der Einſchnitt ſichtbar ſein: doch meine Augen,
Die ich auf dich gerichtet, thun dir nichts,
Wie denn gewiß im Auge keine Macht
Zu ſchaden wohnt.

Silvius.

O liebe Phöbe, wenn

Dir's je geſchieht, — und mög' es bald geſchehn! —
Daß du auf friſchen Wangen Liebe findeſt,
So wirſt du auch die unſichtbaren Wunden
Von Amors ſcharfem Pfeil erkennen lernen.

Phöbe.

Bis dies geſchieht, komm du mir nicht zu nah,
Und wenn's geſchieht, ſo treffe mich dein Spott,
Nicht dein Erbarmen, wie dich meins nicht trifft.

Roſalinde (hervortretend).

Warum denn nicht? Wer hat euch nur geboren,
Daß ihr ob dieſem Armen triumphirt
Und ihn zugleich verhöhnt? Ihr ſeid nicht ſchön, —
Denn, meiner Treu, ich ſeh' nicht mehr an euch,
Als ohne Licht im Dunklen ſchlafen geht, —
Und dennoch wollt ihr ſtolz und ſpröde thun?
Was heißt das? Warum ſtarrt ihr ſo mich an?
Ich find' in euch nicht mehr als der Natur
Gemeine Waare. Himmel, ſteh' mir bei!
Sie glaubt am Ende gar, auch mich zu fangen?
Nein, ſtolze Schöne, darauf rechnet nicht.
Eure dunklen Brau'n, das ſchwarze Seidenhaar,
Die runden Augen, die milchweißen Wangen
Gewinnen mich noch lang nicht eurem Dienſt. —
Verrückter Schäfer, was verfolgt ihr ſie,
Dem Südwind gleich, von Dunſt und Regen ſchwellend?
Ihr ſeid als Mann ja tauſendmal ſo ſchön,
Wie ſie als Weib, doch ſolche Narr'n wie ihr
Bevölkern dann die Welt mit garſt'gen Kindern.
Ihr ſchmeichelt ihr: der Spiegel thut es nicht;
Durch euer Auge ſieht ſie ſchöner ſich,
Als ſie im wahren Ebenbild erſcheint. —
Erkennt euch ſelbſt, Madame! Fallt auf die Kniee
Und dankt dem Himmel für 'nen braven Mann.
Denn, im Vertrauen geſagt: Verkauft euch nur,
Sobald ihr könnt; ihr ſeid nicht Jedermanns Kauf.
Erhört den Schäfer! nehmt ihn raſch zum Mann!

Dem Häßlichen ſteht Hohn am ſchlechteſten an.
Nun, Schäfer, nehmt ſie hin. Lebt beide wohl!

Phöbe.

O holder Jüngling, ſchmäh' ein Jahr ſo fort!
Dich hör' ich lieber ſchmähn als jenen werben.

Roſalinde.

Er hat ſich in eure Häßlichkeit verliebt, und ſie wird ſich in meinen Zorn verlieben. Wenn das geſchieht, will ich ihre finſteren Blicke auf dich, Schäfer, mit ſcharfen Worten eintränken. — Warum ſeht ihr mich ſo an?

Phöbe.

Gewiß nicht aus böſer Abſicht gegen euch.

Roſalinde.

Ich bitte ſehr: verliebt euch nicht in mich;
Denn ich bin falſcher als Gelübd' im Rauſch,
Und ihr gefallt mir nicht. Wißt ihr mein Haus?
Es iſt ganz nah, in dem Olivenwäldchen. —
Wir gehn ſchon, Schweſter. — Schäfer, ſetzt ihr zu.
Ihr, Schäferin, thut nicht mehr ſtolz mit ihm;
Käm' alle Welt auch, euch zu ſehn, hierher,
Mit ſeinen Augen ſieht dich keiner mehr.
Kommt nun zu unſrer Heerde.

(Roſalinde, Celia, Corydon gehen ab.)

Phöbe.

Todter Schäfer,
Jetzt lern' ich erſt dein mächtig Wort verſtehn:
„Die wahre Lieb' entſteht beim erſten Sehn." 5)

Silvius.

Geliebte Phöbe . . .

Phöbe.

Ha, was ſagteſt du?

Silvius.

Geliebte Phöbe, o erbarm' dich mein.

Phöbe.

Wohl, guter Silvius, du thuſt mir leid.

Silvius.

Wo Mitleid iſt, da kann auch Hilfe ſein:

Thät euch mein Liebesgram nun wirklich leid,
So endet meinen Gram und euer Leid,
Indem ihr endlich meine Lieb' erwidert.

Phöbe.

Du haſt ja meine nachbarliche Liebe.

Silvius.

Dich möcht' ich haben.

Phöbe.

Ei, das wäre Habſucht.
Es gab 'ne Zeit, wo ich dich, Silvius, haßte,
Und noch iſt nicht die Zeit, daß ich dich liebe;
Doch da du ſo beredt von Liebe ſprichſt,
So will ich deine Näh', wie einſt ſo läſtig,
Ertragen, auch in meinem Dienſt dich brauchen.
Nur trachte nicht nach höherer Belohnung,
Als deine eigne Freud' an meinem Dienſt.

Silvius.

So heilig und ſo reich iſt meine Liebe,
Und ich bin noch ſo arm an aller Gunſt,
Daß ich's für einen Erntesegen halte,
Wenn ich die Aehren leſe hinter ihm,
Der alle Garben nahm. Verliere dann
Und wann ein Lächeln. Davon will ich leben.

Phöbe.

Kennſt du den Jüngling, der hier eben war?

Silvius.

Nicht ſehr; doch bin ich oftmals ihm begegnet.
Er hat die Hütt' und Schäferei gekauft,
Die ſonſt dem alten Carlot angehörten.

Phöbe.

Denk nicht, ich lieb' ihn, weil ich nach ihm frage.
Ein keckes Bürſchlein iſt's, doch ſpricht er gut.
Was kümmern Reden mich? Zwar, ſie erfreuen,
Wenn nur der Redner wohlgefällt den Hörern.
Ein hübſcher Junge, nicht beſonders hübſch,
Und ſicher ſtolz; doch Stolz ſteht gut ihm an.

Es wird einmal ein ſchöner Mann. Sein Beſtes
Iſt ſein Geſicht; ſo raſch auch ſeine Zunge
Verwundete, ſein Auge heilte wieder.
Groß iſt er nicht, nur für ſein Alter groß;
Sein Bein ſo ſo, im Ganzen wohlgebildet,
Und auch der Mund von einem feinen Roth,
Ein wenig reifer, voller, leuchtender,
Als das auf ſeinen Wangen, ſo verſchieden
Wie Dunkelroth und mattes Roſenroth.
Gar manche Frau, die ihn genau betrachtet,
Im Einzelnen, wie ich that, Silvius,
Die hätte ſich in ihn verliebt. Doch ich,
Ich lieb' ihn nicht und haſſ' ihn nicht, obgleich
Mehr Grund zum Haß ich hätte, als zur Liebe.
Was ging es ihn nur an, mich ſo zu ſchelten?
Mein Auge nannt' er ſchwarz, mein Haar dergleichen,
Und, jetzt beſinn' ich mich, er höhnte mich;
Ich wund're mich, daß ich nicht gleich erwidert.
Nun, aufgeſchoben iſt nicht aufgehoben;
Ich ſchreib' ihm einen recht geſalznen Brief,
Und du beſorgſt ihn. Willſt du, Silvius?

Silvius.

Phöbe, von Herzen gern.

Phöbe.

Ich ſchreibe gleich;
Ich hab' den Stoff im Kopf und auch im Herzen.
Ich werde kurz und ſcharf ſein. Silvius, komm.

(Sie gehen ab.)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Der Ardenner Wald.

Roſalinde, Celia, Jaques.

Jaques.

Ich bitte euch, ſchmucker Jüngling, laßt uns näher mit einander bekannt werden.

Roſalinde.

Man ſagt, ihr wäret ein melancholiſcher Geſell.

Jaques.

Das bin ich. Weinen gefällt mir beſſer als Lachen.

Roſalinde.

Wer es in einem oder dem andern aufs Aeußerſte treibt, handelt abſcheulich und verfällt dem allgemeinen Tadel ſicher als ein Trunkenbold.

Jaques.

Trauern und ſchweigen iſt ein gut Ding.

Roſalinde.

Dann iſt es auch ein gut Ding, ein Thürpfoſten zu ſein.

Jaques.

Meine Melancholie iſt nicht die des Gelehrten, die aus Neid entſteht; nicht die des Muſikanten, die Laune iſt; nicht die des Hofſchranzen, welche von Eitelkeit ſtammt; nicht des Soldaten, die Ehrgeiz iſt; nicht des Advokaten, die Klugheit iſt; nicht der Frauen, die Ziererei iſt; auch nicht des Liebenden, die von jeder andern etwas hat, ſondern meine Melancholie gehört mir ſelbſt an, aus manchen Elementen gemiſcht, von verſchiedenen Objekten abgezogen, recht eigentlich die geſammelte Erfahrung meiner Reiſen. Die, häufig wiedergekäuet, verſetzt mich in eine höchſt verſtimmte Laune.

Roſalinde.

Ein Reiſender! Meiner Treu, dann habt ihr Grund genug zur Melancholie. Ich fürchte, ihr verkauftet eure eigenen Länder, um diejenigen anderer Leute zu ſehen. Viel geſehen haben und nichts beſitzen, heißt volle Augen und leere Hände haben.

Jaques.

Freilich, meine Erfahrung iſt theuer erkauft.

Roſalinde.

Und dieſe eure Erfahrung macht euch melancholiſch. Wahrlich, einer Erfahrung, welche traurig macht, ziehe ich doch einen Narren vor, der luſtig macht. Obendrein noch darnach zu reiſen!

(Orlando tritt auf.)

Orlando.

Heil euch und Segen, theure Roſalinde.

Jaques.

Nun Gott behüt' euch, wenn ihr in Verſen ſprecht. (Ab.)

Roſalinde (ihm nachſehend).

Lebt wohl, Herr Reiſender. Lispelt nur recht und tragt euch ausländiſch; ſetzt alle Vorzüge eures Vaterlandes herunter; überwerft euch mit eurer Heimat und grollt dem Himmel über das Geſicht, das er euch gegeben: ſonſt wird Niemand glauben, daß ihr jemals in einer Gondel ſaßet. *) — Nun, Orlando, wo ſeid ihr denn ſo lange geblieben? Ihr wollt ein Liebhaber ſein? Spielt mir noch einen ſolchen Streich, und ihr ſollt mir niemals wieder vor das Geſicht kommen.

Orlando.

Schöne Roſalinde, ich komme kaum eine Stunde ſpäter, als ich verſprochen.

Roſalinde.

Eine Liebeszuſammenkunft um eine Stunde verſpäten! Wer eine Minute in tauſend Theile zerlegt und in Liebesangelegenheiten nur den tauſendſten Theil einer Minute verſäumt, von dem darf man ſagen, daß Amor ihn wohl leiſe auf die Schulter geklopft, ſein Herz aber unverletzt gelaſſen hat.

Orlando.

Vergebt mir, theure Roſalinde.

Roſalinde.

Nein, wenn Ihr ſo ſaumſelig ſeid, kommt mir nicht wieder vor die Augen; ich will mir dann lieber von einer Schneck den Hof machen laſſen.

Orlando.

Von einer Schneck?

Roſalinde.

Ja doch, von einer Schneck. Die kommt wohl freilich langſam heran, aber ſie bringt doch ihr Haus mit, ein beſſeres Witthum, als Ihr, glaube ich, einem Weibe ausfertigen könnt. Außerdem trägt ſie auch ihr Schickſal auf dem Kopf.

Orlando.

Welches Schickſal?

Roſalinde.

Nun, Hörner. Ihresgleichen werden doch leider [illegible] und die gern ihre Frauen verantwortlich, während die Schneck mit dem ihr beſchiedenen Schickſal gleich auftritt und ſeiner Frau alle Nachrede erſpart.

Orlando.

Tugend ſetzt keine Hörner auf, und meine Roſalinde iſt tugendhaft.

Roſalinde.

Eure Roſalinde bin ich.

Celia.

Er nennt Euch aus Gefälligkeit ſo; aber er hat eine Roſalinde von feinerer Geſichtsfarbe als Ihr. *)

Roſalinde.

Werbt um mich, werbt. Ich bin jetzt in meiner Feiertagslaune und leicht geneigt zur Einwilligung. Was ſagtet Ihr nun zu mir, wenn ich in Wahrheit eure Roſalinde wäre?

Orlando.

Ich küßte, bevor ich ſpräche.

Roſalinde.

Nicht doch, Ihr thätet beſſer, mit Sprechen anzufangen und

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] Jüngling. [illegible] Herr.

[illegible]

[illegible] Herr, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Verzeihung, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Herr, [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] Verzeihung. [illegible]

[illegible]

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Wilhelm.

Guten Abend auch euch, Herr.

Probstein.

Guten Abend, mein artiger Freund. Deck' dich, deck' dich, ich bitte dich, deck' dich. Wie alt bist du, Freund?

Wilhelm.

Fünf und zwanzig, Herr.

Probstein.

Ein schönes Alter. Du heißt Wilhelm?

Wilhelm.

Ja, Herr, Wilhelm.

Probstein.

Ein schöner Name. Bist hier im Walde geboren?

Wilhelm.

Ja, Herr, Gott sei Dank.

Probstein.

Eine schöne Antwort: „Gott sei Dank." Bist du reich?

Wilhelm.

Nu, so so, Herr.

Probstein.

So so ist gut, recht gut, recht sehr gut. Aber nein, es ist nur so so. Bist gescheidt?

Wilhelm.

Ei ja, Herr; ich hab' einen hübschen Verstand.

Probstein.

Wohl gesprochen. Ich erinnere mich eines Sprichworts: „Der Thor denkt sich weise, der Weise aber weiß, daß er ein Thor ist." Der heidnische Philosoph pflegte, wenn er eine Traube essen wollte, die Lippen zu öffnen, um sie in den Mund zu stecken; wodurch er zu verstehen gab, die Traube sei zum Essen da, der Mund zum Aufmachen. Du liebst dieses Mädchen?

Wilhelm verlegen.

Ja, Herr.

Probstein.

Gieb mir die Hand. Hast du was gelernt?

Wilhelm.

Nein, Herr.

[illegible]

[illegible]

Wilhelm.

Welche Ehe, Herr?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Thu es, guter Wilhelm.

Wilhelm.

Gott erhalte euch bei gutem Humor, Herr. [illegible]

[illegible]

[illegible]

Die Gesellschaft sucht euch. [illegible]

[illegible]

[illegible] Ich folge, ich folge.

[illegible]

Zweite Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Orlando. Oliver.

Orlando.

Iſt's möglich, daß ihr nach ſo kurzer Bekanntſchaft euch gefällt? Daß ihr ſie, kaum geſehen, liebt, um ſie werbt, und daß ſie, kaum geworben, einwilligt? Und ihr beſteht darauf, ſie zu beſitzen?

Oliver.

Zieht weder meine Uebereilung in Betracht, noch ihre Armuth; weder die kurze Bekanntſchaft noch raſche Werbung, noch ihre gleich ſchnelle Einwilligung. Sagt mit mir: ich liebe Aliena; ſagt mit ihr, daß ſie mich liebt; ſagt mit uns beiden, daß wir einander beſitzen wollen. Es ſoll euer Schade nicht ſein; denn meines Vaters Haus und alle Einkünfte des alten Herrn Roland werde ich auf euch übertragen, während ich hier als Schäfer lebe und ſterbe.

Orlando.

Meine Zuſtimmung habt ihr. Morgen ſoll eure Hochzeit ſein. Dazu will ich den Herzog und ſein geſammtes luſtiges Gefolge einladen. Geht ihr, Aliena vorzubereiten; denn ſeht, hier kommt meine Roſalinde.

(Roſalinde tritt auf.)

Roſalinde.

Grüß' euch Gott, Bruder.

Oliver.

Und euch, ſchöne Schweſter.

(Geht ab.)

Roſalinde.

O mein theurer Orlando, wie ſchmerzt es mich, dich dein Herz in der Binde tragen zu ſehen.

Orlando.

Mein Arm iſt es ja.

Roſalinde.

Ich dachte, dein Herz wäre von den Klauen eines Löwen verwundet worden.

Orlando.

Verwundet iſt es, aber von den Augen einer Dame.

Roſalinde.

Hat euer Bruder euch erzählt, wie ich mich ohnmächtig ſtellte, als er mir euer Tuch zeigte?

Orlando.

Ja, und noch größere Wunderdinge als das.

Roſalinde.

O ich weiß, was ihr meint. — In der That, geſchwinder iſt nichts in der Welt zugegangen, außer etwa der Kampf zweier Widder und Cäſars thraſoniſches*) Großthun: Ich kam, ſah, ſiegte. Euer Bruder und meine Schweſter begegneten ſich nicht ſobald, als ſie ſich zärtlich anſchauten; ſchauten ſich nicht ſobald an, als ſie ſich liebten; liebten ſich nicht ſobald, als ſie ſeufzten; ſeufzten nicht ſobald, als ſie einander die Urſache abfragten; wußten die Urſache nicht ſobald, als ſie das Heilmittel ſuchten. Und vermittelſt dieſer Staffeln haben ſie eine Himmelsleiter zum Eheſtand gebaut, die ſie entweder unaufhaltſam hinanklimmen, oder, wenn nicht, unenthaltſam noch vor dem Eheſtande ſein werden. Sie befinden ſich im ächten Liebeskoller und wollen zuſammen; mit Zangen riſſe man ſie nicht von einander.

Orlando.

Morgen ſoll ihre Hochzeit ſein, zu der ich den Herzog einladen will. Doch ach! was iſt es doch für ein bitter Ding, durch eines Andern Augen in den Himmel ſehen zu müſſen. Je glücklicher ich meinen Bruder ſchätze, weil er hat, was er begehrt, um ſo ſchwerer wird mir morgen mein eigenes Herz ſein.

Roſalinde.

Warum denn? Kann ich euch morgen nicht Roſalindens Stelle vertreten?

Orlando.

Ich vermag nicht länger von der Einbildung zu leben.

Roſalinde.

So will ich euch auch nicht länger durch leeres Geſchwätz ermüden. Wiſſet, — ich rede jetzt nicht ohne Abſicht, — daß ich euch als einen ehrenwerthen und trefflichen Mann erkannt habe. Das ſage ich nicht, um euch einen guten Begriff von meiner Menſchenkenntniß beizubringen und dadurch für mich ſelbſt in eurer Achtung zu ſteigen. Glaubt nur eines: daß ich Wunder zu thun im Stande bin. Seit meinem dritten Jahre habe ich mit einem Zauberer verkehrt, der mächtig in ſeiner Kunſt und doch kein hölliſcher Schwarzkünſtler war. Wenn Roſalinde eurem Herzen ſo theuer iſt, wie euer Thun und Treiben laut bezeugt, ſo ſollt ihr ſie heimführen, ſobald euer Bruder Aliena heimführt. Ich weiß, in welchen Erdenwinkel das Schickſal ſie verſchlagen hat, und es iſt mir nicht unmöglich, ſie euch, dafern ihr es wünſcht, morgen vor die Augen zu ſtellen, in leibhaftiger Geſtalt und ohne jegliche Gefahr.

Orlando.

Sprichſt du im baaren Ernſte?

Roſalinde.

Ja, bei meinem Leben, an dem ich zärtlich hänge, obwohl ich mich für einen Hexenmeiſter erkläre. Legt alſo euren beſten Staat an und ladet eure Freunde ein. Denn morgen ſollt ihr, wenn ihr wollt, verheirathet werden, und mit Roſalinden, wenn ihr ſie mögt. (Silvius und Phöbe treten auf.) Sieh, da kommt noch ein liebendes Paar: ſie liebt mich, und er liebt ſie.

Phöbe.

O Jüngling, ihr wart grauſam gegen mich,
Den Brief zu zeigen, den ich euch geſchrieben.

Roſalinde.

Mich ſcheert's nicht, ob ich's war. Mein Streben iſt,
Unartig ſein und grauſam gegen euch.
Da ſteht ein treuer Schäfer euch zur Seite:
Seht ihn an, liebet ihn, der euch anbetet.

Phöbe.

Sag' ihm, was lieben heißt, du treuer Schäfer.

Silvius.

Aus Seufzern und aus Thränen ganz beſtehn,
Heißt lieben; ach! und ſo bin ich für Phöbe.

Phöbe.

Und ich für Ganymed.

Orlando.

Und ich für Roſalinde.

Roſalinde.

Und ich für kein Weib auf der Welt.

Silvius.

Es heißt, aus Treu und Dienſtbarkeit beſtehn,
Und ſo bin ich für Phöbe.

Phöbe.

Und ich für Ganymed.

Orlando.

Und ich für Roſalinde.

Roſalinde.

Und ich für kein Weib auf der Welt.

Silvius.

Es heißt aus Einbildungen ganz beſtehn,
Aus Leidenſchaft und Wünſchen ganz beſtehn,
Ganz Anbetung, Hingabe und Gehorſam,
Ganz Demuth, ganz Geduld und Ungeduld,
Ganz Reinheit, ganz Beharrlichkeit und Knechtſchaft;
Und ſo bin ich für Phöbe.

Phöbe.

Und ſo bin ich für Ganymed.

Orlando.

Und ſo bin ich für Roſalinde.

Roſalinde.

Und ſo bin ich für kein Weib auf der Welt.

Phöbe (zu Roſalinde).

Wenn dem ſo iſt, was ſchmäht ihr meine Liebe?

Silvius (zu Phöbe).

Wenn dem ſo iſt, was ſchmäht ihr meine Liebe?

Orlando.

Wenn dem ſo iſt, was ſchmäht ihr meine Liebe?

Roſalinde (zu Orlando).

Wem ſagt denn ihr: „was ſchmäht ihr meine Liebe?“

Orlando.

Ihr, die nicht hier verweilt, die mich nicht hört.

Roſalinde.

Ich bitte euch, nun iſt's genug; ihr heult, wie Wölfe gegen den Mond. — (Zu Silvius) Ich helf' euch, wenn ich kann. (Zu Phöbe) Ich liebte euch, wenn ich könnte. Morgen kommen wir alle zuſammen. (Zu Phöbe) Euch will ich heirathen, wenn ich jemals ein Weib heirathe; und ich werde morgen heirathen. (Zu Orlando) Euch will ich befriedigen, wenn ich jemals einen Mann befriedigen kann; und ihr werdet morgen heirathen. (Zu Silvius) Euch mache ich glücklich, wenn euch beglückt, was euch gefällt; und ihr werdet morgen heirathen. (Zu Orlando) Liebt ihr Roſalinde, ſo kommt. (Zu Silvius) Liebt ihr Phöbe, ſo kommt. Und ich will kommen, ſo wahr ich kein Weib liebe. Nun lebt wohl; ihr habt meine Befehle.

Silvius.

Ich komme, wenn ich leb'.

Phöbe.

Ich auch.

Orlando.

Ich auch.

(Alle gehen nach verſchiedenen Seiten ab.)

Dritte Scene.

Ein anderer Theil des Waldes.

Probſtein. Käthchen.

Probſtein.

Morgen iſt der glückliche Tag, Käthchen, unſer Hochzeitstag.

Käthchen.

Ich wünſch' es von ganzem Herzen, und ich hoffe, es iſt kein unehrbarer Wunſch, wenn man eine Ehefrau zu werden wünſcht. Hier kommen zwei Pagen des verbannten Herzogs.

(Zwei **Pagen** treten ein.)

Erſter Page.

Gut getroffen, würdiger Herr!

Probſtein.

Meiner Treu, gut getroffen. Laßt euch nieder und ſingt eins.

Zweiter Page.

Einverſtanden; doch ihr müßt zwiſchen uns ſitzen.[11]

Erſter Page.

Sollen wir friſchweg anſtimmen, ohne Räuspern, Huſten und Vorſchützen von Heiſerkeit, den gewöhnlichen Vorreden zu einer ſchlechten Stimme?

Zweiter Page.

Nur zu, und beide aus Einem Tone, wie zwei Zigeuner auf Einem Pferd.

Lied.

1.
Ein Liebſter und ſein Mägdelein,
Juchheiraſſa, juchheiraſſa!
Die gingen wohl in's Korn hinein,
Zur Maienzeit, der Freienszeit,
Wo Vöglein ſingen, dideldey:
Wer liebt, der liebt den Mai.

2.
Und in die Furchen mitten drin,
Juchheiraſſa, juchheiraſſa!
Da legten ſie ſich beide hin,
Zur Maienzeit, der Freienszeit,
Wo Vöglein ſingen, dideldey:
Wer liebt, der liebt den Mai.

3.
Drauf ſungen ſie ein Lied zu zwei,
Juchheiraſſa, juchheiraſſa!
Wie Leben nur ein Blümlein ſei,
Zur Maienzeit, der Freienszeit,
Wo Vöglein ſingen, dideldey:
Wer liebt, der liebt den Mai.

4.
So nehmt die nächſte Stunde wahr,
Juchheiraſſa, juchheiraſſa!
Die Lieb' paßt nur in's junge Jahr,
Zur Maienzeit, der Freienszeit,
Wo Vöglein ſingen, dideldey:
Wer liebt, der liebt den Mai.

Probſtein.

Meiner Seel, ihr jungen Herrn, viel Sinn war nicht in dem Lied; aber daſür ſtimmte auch die Melodie nicht.

Erſter Page.

Ihr irrt euch, guter Freund; wir haben Tact gehalten und keine Note verloren.

Probſtein.

Ihr im Singen habt nichts verloren; aber ſolch ein dummes Lied anhören zu müſſen, heißt ſeine Zeit verlieren. Der Himmel ſei mit euch und beſſere eure Stimmen. — Komm, Käthchen!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Waldes

Der Herzog, **Amiens**, **Jaques**, **Orlando**, **Oliver**, **Celia**, Gefolge.

Herzog.

Orlando, glaubſt du, daß der Jüngling Alles,
Was er verſprochen hat, erfüllen kann?

Orlando.

Zuweilen glaub' ich's, und zuweilen zweifl' ich;
Ich fürcht' und hoffe, meiner Furcht bewußt.

(**Roſalinde**, **Silvius**, **Phöbe** treten auf.)

Roſalinde.

Geduld, bis wir des Handels einig ſind.

(Zum Herzog)

Ihr ſagt, wenn ich euch eure Tochter bringe,
So gebt ihr ſie **Orlando** hier?

Herzog.

Das will ich,
Hätt' ich ihr Königreiche mitzugeben.

Roſalinde (zu Orlando).

Ihr ſagt, ihr führt ſie heim, wenn ich ſie bringe?

Orlando.

Das will ich, wär' ich aller Kön'ge König.

Roſalinde (zu Phöbe).

Ihr ſagt, ihr wollt mich nehmen, wenn ich will?

Phöbe.

Das will ich, ſtürb' ich auch die Stunde drauf.

Roſalinde.

Doch wenn ihr ſelbſt euch weigert, mich zu nehmen,
Gebt ihr euch dann dem treuen Schäfer hier?

Phöbe.

So lautet der Vertrag.

Roſalinde (zu Silvius).

Ihr endlich ſagt,
Ihr nehmet Phöbe, wenn ſie will?

Silvius.

Das will ich,
Und wäre ihr Beſitz mein Tod.

Roſalinde.

Wohlan,
Ich hab' gelobt, dies alles auszugleichen.
Wenn ihr nun ſämmtlich euer Wort mir haltet, —
Ihr, Herzog, eures, eure Tochter gebend;
Orlando, ihr das eure, ſie zu nehmen;
Ihr eures, Phöbe, mich zu ehlichen,
Und wenn ihr mich nicht wollt, den Schäfer hier;
Ihr, Silvius, das eure, ſie zu nehmen,
Wenn ſie mich ausſchlägt: — dann entfern' ich mich,
Um alle dieſe Zweifel raſch zu enden.

(Sie geht mit Celia ab.)

Herzog.

Gewiſſe Züge dieſes Schäferknaben
Erinnern lebhaft mich an meine Tochter.

Orlando.

Mein Fürſt, als ich zum erſten Mal ihn ſah,
Hielt ich ihn gleich für eurer Tochter Bruder;

Allein der Jüngling ſtammt aus dieſem Walde
Und iſt in mancher dunklen Wiſſenſchaft
Von ſeinem Oheim unterwieſen worden,
Der, ſagt er, ein gewalt'ger Zaub'rer war,
Im Umkreis des Ardenner Walds verborgen.

Jaques.

Gewiß ſteht eine zweite Sündfluth bevor; alles zieht paarweis in die Arche. Hier kommen ein paar höchſt ſeltſame Thiere, die man in allen Sprachen Narren heißt.

(Probſtein und Käthchen treten auf.)

Probſtein.

Heil und Gruß euch allen!

Jaques.

Mein gütiger Fürſt, empfangt ihn gnädig. Dies iſt der in- und auswendig buntſcheckige Herr, dem ich im Walde oft begegnet bin. Er iſt ein Hofmann geweſen, wie er ſchwört.

Probſtein.

Wer es bezweifelt, mag mich auf die Probe ſtellen. Ich habe ein Menuet getanzt; ich habe einer Dame geſchmeichelt; ich bin kühl gegen meinen Freund und artig gegen meinen Feind geweſen; ich habe drei Schneider ruinirt; ich habe vier Ehrenhändel gehabt und einen davon beinah ausgefochten.

Jaques.

Wie ward dieſer beigelegt?

Probſtein.

Meiner Treu, wir ſtellten uns und fanden, der Handel gehöre zum ſiebenten Grade.

Jaques.

Zum ſiebenten Grade? Was heißt das? — Mein gütiger Fürſt, laßt euch dieſen Burſchen gefallen.

Herzog.

Er gefällt mir bereits.

Probſtein.

Gott lohn's euch, Herr; ich wünſche euch das Gleiche bei mir. Ich dränge mich hier ein, in den Kreis der ländlichen Brautpaare, um auch meinen Eid oder Meineid zu ſchwören, je nachdem der Eheſtand bindet und fleiſchliches Gelüſte das Band bricht. (Er zieht Käthchen hervor, die ſich ſcheu verſteckt.) Eine einfache Jungfrau, Herr, ein häßliches Ding, Herr, aber meine Wahl; Beſcheidenheit von mir, Herr, zu nehmen, was ſonſt Niemand will. Reiche Ehrbarkeit wohnt wie ein Geizhals, Herr, in einer armſeligen Hütte, gleichwie euere Perle in euerer unanſehnlichen Schale.

Herzog.

Meiner Treu, er iſt ſehr gewandt und reich an guten Einfällen.

Probſtein.

Treffend geſprochen, wie der Bolzen eines Narren, und all' ſolche ſüße Redensarten.

Jaques.

Aber um auf den ſiebenten Grad zurückzukommen, wiefern ſtand denn euer Ehrenhandel im ſiebenten Grade?

Probſtein.

Weil er auf einer ſiebenmal zurückgeſchobenen Lüge beruhte. — Käthchen, halt' dich gerade. — Nämlich folgender Maßen, Herr.[12] Mir mißfiel der Schnitt des Bartes eines gewiſſen Hofmanns; er ließ mir zurückſagen: wenn ich fände, ſein Bart ſei ſchlecht geſchnitten, ſo fände er, der Bart ſei gut geſchnitten. Das nennt man „die höfliche Antwort". Wenn ich ihm nochmals ſagen ließ, er wäre nicht gut geſchnitten, ſo mußte er antworten: er ſchnitte ihn nach ſeinem Belieben. Das nennt man „den feinen Stich". Erwiderte ich zum dritten Mal, er ſei nicht gut geſchnitten, ſo ſtellte er meine Urtheilsfähigkeit in Abrede; das nennt man „die grobe Replik". Wenn nochmals, ſo hatte er zurückzugeben: ich redete die Unwahrheit; das nennt man „die tapfere Abfertigung". Auf ein wiederholtes: er ſei nicht gut geſchnitten, ſetzte er dann die Entgegnung: ich löge. Das nennt man „den trotzigen Widerſpruch". Und ſo weiter, bis „zur Lüge mit Umſchweifen", und endlich „zur offenbaren Lüge".

Jaques.

Wie oft ſagtet ihr denn, ſein Bart wäre nicht gut geſchnitten?

Probſtein.

Ich durfte nicht weiter gehen als bis „zur Lüge mit Umſchweifen", und er durfte mir auch „die offenbare Lüge" nicht zurückgeben. So maßen wir unſere Schwerter und ſchieden.

Jaques.

Könnt ihr der Reihe nach die Grade der Lüge aufzählen?

Probſtein.

O Herr, wir rauſen nach dem Buchſtaben, nach Büchern, wie es ja auch Komplimentirbücher giebt. Ich will euch die Grade nennen. Der erſte: die höfliche Antwort; der zweite: der feine Stich; der dritte: die grobe Replik; der vierte: die tapfere Abfertigung; der fünfte: der trotzige Widerſpruch; der ſechſte: die Lüge mit Umſchweifen; der ſiebente: die offenbare Lüge. Bei allen dieſen könnt ihr noch ausweichen, außer bei der offenbaren Lüge; und ſogar aus dieſer kann man ſich noch durch ein „Wenn" herausziehen. Ich kenne Fälle, wo ſieben Richter einen Handel nicht hätten beilegen können; aber als die Gegner perſönlich zuſammentrafen, fiel einem nur ein „Wenn" ein: zum Beiſpiel: wenn ihr ſo ſagt, ſage ich ſo. Darauf ſchüttelten ſie ſich die Hände und tranken Brüderſchaft. Solch ein „Wenn" iſt euch ein einziger Friedensſtifter; ungeheure Kraft in dem „Wenn".

Jaques.

Iſt er nicht ein ſeltener Burſch, mein gnädiger Herr? Zu allen Dingen gut, und doch ein Narr.

Probſtein.

Er braucht ſeine Narrheit wie ein hölzernes Carrouſelpferd und ſticht von deſſen Sattel herab ſeine Ringe ab.

(**Hymen** tritt auf, an ſeiner Hand: **Roſalinde**, in weiblicher Kleidung. **Celia** folgt. Sanfte Muſik ertönt, die Reden und Geſänge begleitend.)

Hymen.

Hoch im Olymp iſt Wohlgefallen,
Wenn ſich den Erdenkindern allen
Der Friede naht, das Glück.
Herzog, empfangt aus Hymens Händen,
Die euch die güt'gen Götter ſenden,

Hier eure Tochter nun zurück;
Und ihre Hand in ſeine legt,
Deß Herz ſie längſt im Buſen trägt.

Roſalinde (zum Herzog).

Euch gebe ich mich ſelbſt; denn ich bin euer.
(Zu Orlando)
Euch gebe ich mich ſelbſt; denn ich bin euer.

Herzog.

Trau' ich dem Aug', ſo iſt dies meine Tochter.

Orlando.

Und meine Roſalinde, trau' ich meinem.

Phöbe.

Und meinem ich, o weh, —
Dann, meine Lieb', ade!

Roſalinde (zum Herzog).

Ich will zum Vater Niemanden als euch.
(Zu Orlando)
Ich will zum Manne Niemanden als euch.
(Zu Phöbe)
Ich nehme nie ein andres Weib als euch.

Hymen.

Gemach! Ich ende die Verwirrung
Und führ' aus Wunder, Wahn und Irrung
Euch insgeſammt an's ſchöne Ziel.
Der Hände acht muß Hymen binden,
Daß ſich vier Eh'n zuſammenfinden:
So geht in Wahrheit aus das Spiel.
(Zu Orlando und Roſalinde)
Euch beide ſcheide nie ein Schmerz.
(Zu Oliver und Celia)
Ihr beide bleibet ſtäts Ein Herz.
(Zu Phöbe, auf Silvius zeigend)
Ihm müßt ihr eure Liebe weihn;
Wenn nicht, ein Weib als Gatten frein.

(Zu Probſtein und Käthchen)

Ihr paßt zuſammen, juſt ſo gut
Wie Winter und ſchlecht Wetter thut.
Nun ſtimmt die Hochzeitshymne an;
Dann frag' und forſche jedermann,
Bis klar und wahr das Wunder ſcheint,
Das uns in dieſem Wald vereint.

Chor.

Eheſtand iſt Juno's Segen,
Schöner Bund von Seel' und Leib!
Hymen herrſchet allerwegen
Und vereinigt Mann und Weib.
Ruhm und Ehr' und hoher Segen
Dem Gott der Ehe allerwegen!

Herzog (zu Celia).

O theure Nichte, ſei willkommen hier,
Nicht minder lieb als meine Tochter mir.

Phöbe (zu Silvius).

Ich will mein Wort nicht brechen; ich bin dein:
Lohn deiner Treu ſoll meine Liebe ſein.

(**Jaques de Bois** tritt auf, der Bruder **Olivers** und **Orlando's**.)

Jaques de Bois.

Vergönnt für ein paar Worte mir Gehör:
Ich bin der zweite Sohn des Freiherrn Roland
Und bring' dem edlen Kreiſe dieſe Kunde.
Als Herzog Friedrich hörte, wie allhier
Im Wald die Schaar der Edlen täglich wächſt,
Da rüſtet' er ein ſtattlich Heer und zog
An deſſen Spitze aus, um ſeinen Bruder
Gefangen und zum Tode fortzuführen.
Am Saum des wilden Walds begegnete
Er einem alten, frommen Eremiten,
Der ihn nach etlichem Geſpräch bekehrte
Von ſeinem ſchlimmen Vorſatz und der Welt.
Die Krone giebt er dem vertriebnen Bruder

Zurück und den mit ihm verbannten Edlen
Ihr Hab' und Gut. Daß dieſes alles wahr,
Verbürgt mein Leben.

Herzog.

Junger Mann, willkommen.
Du bringſt den Brüdern ſchöne Hochzeitsgaben:
Dem einen das geraubte Gut, dem andern
Ein ganzes Land und großes Herzogthum
Doch erſt laß uns im Walde hier vollenden,
Was hier begonnen ward und fortgeſetzt;
Hernach ſoll jeder dieſer treuen Schaar,
Die mit uns harte Tag' und Nächte trug,
An unſrem neu geſchenkten Glück ſein Theil
Empfangen, nach Verhältniß ſeines Ranges.
Allein die neue Herrlichkeit vergeßt
Für jetzt; beginnt das ländlich frohe Feſt.
Muſik, ſpiel' auf! Es ſoll der Hochzeitsreigen
Das hohe Glück durch hohe Sprünge zeigen.

Jaques
(zu Jaques de Bois).

Herr, mit Vergunſt: wenn ich euch recht verſtand,
Hat Herzog Friedrich Hof und Stadt verlaſſen
Und will in's Kloſter gehn?

Jaques de Bois.

Fürwahr, ſo iſt's.

Jaques.

Ihn ſuch' ich auf; von dieſen Neubekehrten
Iſt allerlei zu hören und zu lernen.

(Zum Herzog)

Euch übermach' ich eurer frühren Würde,
Durch Tugend und Beharrlichkeit verdient;

(Zu Orlando)

Euch einer Liebe, welche Treu erworben;

(Zu Oliver)

Euch eurem Gut und Weib und hoher Sippſchaft;

(Zu Silvius.)
Euch einer lang und ſchwer errungnen Ehe
(Zu Probſtein.)
Und euch dem Hauskreuz; denn dein Liebesglück
Wird nicht zwei Monden alt. Ein Jeder ſei
Vergnügt: — für mich iſt Spiel und Tanz vorbei.

Herzog.

Bleib, Jaques!

Jaques.

Bei Feſten — ich? Habt ihr Befehle,
So wart' ich drauf in der verlaßnen Höhle.
(Er geht ab.)

Herzog.

Nun vorwärts! Heiter fangt die Feier an,
Die ſicherlich nur heiter enden kann.
(Muſik und Tanz.)

Epilog

von Roſalinde geſprochen.

Es iſt nicht Mode, die Dame des Stücks als Epilog zu ſehen; doch iſt dies nicht unpaſſender, als wenn der erſte Held den Prolog ſpricht. Wenn es wahr iſt, daß gute Weine kein Schild brauchen, ſo iſt es auch wahr, daß ein gutes Stück keinen Epilog braucht; allein guten Weinen giebt man dennoch ein gutes Schild, und gute Stücke werden mittelſt guter Epiloge beſſer. Aber in welchem Falle befinde ich mich hier, die ich weder ein guter Epilog bin, noch für ein gutes Stück euch anſprechen kann? Ich bin nicht angethan wie ein Bettler, darum ziemt mir nicht zu betteln. Mein einziges Mittel iſt, euch zu beſchwören, und ich will bei den Damen anfangen. Ich bitte euch, meine Damen, bei der Liebe, die ihr zu den Männern hegt, daß euch dies Stück ſo weit gefallen möge, wie es euch gefällt. Und euch, ihr Herren, bitte ich, bei der Liebe, die ihr zu den Damen hegt (und, wie ich an eurem Schmunzeln erkenne, haßt ſie Keiner unter euch), daß unter euch und den Damen das Stück Glück mache. Wäre ich ein wirkliches Weib [17]), ſo würde ich ſo viele von euch küſſen, als Bärte haben, die mir gefallen, Geſichter, die mir anſtehn, und einen Athem, der nicht abſtößt; und ich bin überzeugt, daß Alle, welche hübſche Bärte oder feine Geſichter oder einen ſüßen Athem haben, mir für mein freundliches Anerbieten, wenn ich mit einem Knix abgehe, ihren Beifall nachrufen werden.

Anmerkungen.

¹) Aliena, d. i. die Fremde.

²) Das Wortspiel trägt die Uebersetzung nicht in das Original hinein; es liegt im Deutschen. Der Ausdruck [illegible] hat hier im Munde Shakespeare's ungefähr denselben charakteristischen Beigeschmack, wie im neueren Französisch die Bezeichnung: bourgeois. Unser Spießbürger steht dem Begriff am nächsten, und die Verbindung mit [illegible] knüpft an die ganze Rede und Scene natürlich an.

³) [illegible] hat die Shakespeare-Erklärer vielfach beschäftigt, ohne bisher geklärt zu sein. Möglicher Weise ist dies [illegible] ein Refrain eines alten Volksliedes, [illegible] im Original nicht eine Andeutung auf den vorliegenden Vorgang enthält. [illegible] gleich [illegible] Reclame.

⁴) Im Original nennt hier der Narr zwei [illegible] und zwei verschiedene [illegible], welche heutzutage nicht mehr bekannt sind.

⁵) Citat aus dem Gedicht „Hero und Leander" von Marlowe, der bei Entstehung dieses Lustspiels schon lange todt war.

⁶) Venedig war schon damals ein Lieblingsaufenthalt englischer Touristen.

⁷) Anspielung auf die [illegible], womit Rosalinde und Celia bei ihrer Flucht sich unkenntlich gemacht haben (I. Schluß des ersten Aufzugs). Trotzdem erkennen sie auch der Herzog und Orlando nicht.

⁸) [illegible] Rosalindens [illegible] schon bei Celia's [illegible] Vorschlag: „Aliena", den sie durch das [illegible] „Ganymed" zu verdecken sucht. Manche Herausgeber und auch Uebersetzer verwischen diesen [illegible] Zug, indem sie [illegible] zusammenziehen; was übrigens keinen Sinn hat, da Celia ihren angeblichen Bruder doch nicht „Bruder Ganymed" anreden kann.

*) Jugend ist gemeint. Vergl. Akt 3, Sc. 3 am Ende.

**) [illegible] ist der Name eines [illegible] [illegible] im [illegible] Lustspiel: Der [illegible].

***) Im Original liegt wohl die Bedeutung auf [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

†) In der folgenden Stelle [illegible] Shakespeare [illegible] [illegible] des [illegible] [illegible] seiner Zeit, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ebenso [illegible] war, wie die Sprache [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der Grammatik [illegible] [illegible], den Jargon der Jagd- und [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], die [illegible] des Originals [illegible] [illegible] [illegible].

††) Man [illegible] sich, daß auf der Shakespeare Bühne [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] wurden.

Was ihr wollt.

Ein Lustspiel für die Dreikönigsabend.

Uebersetzt

von

Franz Dingelstedt.

Perſonen:

Orſino, Herzog von Illyrien.
Sebaſtian, Viola's Zwillingsbruder.
Antonio, Schiffshauptmann, Sebaſtian's Freund.
Ein anderer **Schiffshauptmann,** Viola's Freund.
Valentin,
Curio, } Edelleute am Orſino's Hof.
Junker **Tobias Rülp,** Olivia's Oheim.
Junker **Chriſtoph Bleichenwang.**
Malvolio, Haushofmeiſter Olivia's.
Fabian,
Der Narr, } in Olivia's Dienſt.
Olivia, eine reiche Gräfin.
Viola, Sebaſtian's Zwillingsſchweſter.
Maria, Olivia's Kammermädchen.

Herren, Prieſter, Matroſen, Gerichtsdiener, Muſikanten, Gefolge.

Schauplatz: Eine Stadt in Illyrien und die benachbarte Seeküſte.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweite Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Vierte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Maria.

Damit, wenn einer reißt, der andere hält; reißen aber alle, ſo fallen deine Hoſen herunter.

Narr.

Getroffen, meiner Treu, gut getroffen. Nun geh nur deiner Wege. Wenn Junker Tobias das Trinken aufgeben wollte, wärſt du eine ſo geſcheidte Evastochter, als irgend eine im ganz Illyrien.

Maria.

Still, du Narr! Nichts mehr davon. Hier kommt mein Fräulein. Du thuſt am beſten, wenn du dich klug entſchuldigſt.

(Sie geht ab.)

(**Olivia** und **Malvolio** treten auf.)

Narr.

Witz, verhilf mir zu einem guten Spaß, wenn es dein Wille iſt. Diejenigen Witzlinge, welche dich zu haben meinen, erweiſen ſich oft als Narren, indeß ich Narr, der ich dich brauche, für einen Weiſen gelten mag. Denn was ſagt Quinapalus? *) Beſſer, ein weiſer Narr, als ein närriſcher Weiſer. — Gott grüß' dich, Fräulein.

Olivia.

Schafft mir die Narrenkappe aus den Augen.

Narr.

Hört ihr nicht, Leute? Schafft das Fräulein weg.

Olivia.

Geh mir doch! Du biſt ein trockner Narr. Ich mag dich nicht mehr. Du wirſt auch unordentlich.

Narr.

Zwei Fehler, Madonna, die guter Rath und guter Trank verbeſſern. Gebt dem trocknen Narren zu trinken, ſo iſt er nicht trocken mehr. Heißt den unordentlichen Menſchen ſich beſſern; beſſert er ſich, ſo iſt er nicht mehr unordentlich; kann er's nicht, ſo laßt ihn vom Flickſchneider zurechtflicken. Alles Gebeſſerte iſt geflickt: Tugend, welche ſich vergeht, iſt nur geflickt mit Sünde, und Sünde, die ſich beſſert, nur mit Tugend geflickt. Thut's dieſer einfache Schluß, ſo iſt's gut, wo nicht, was iſt zu helfen? — Wie es keinen ächten Hahnrei gibt, außer dem Unglück, ſo iſt die Schönheit eine Blume. — Das Fräulein hat mich geheißen den Narren-

Fräulein wegzuſchaffen, deswegen ſag' ich noch einmal: Schafft das Fräulein weg.

Olivia.

Dich, Burſch, hieß ich ſie wegſchaffen.

Narr.

Irrthum in der höchſten Potenz, Fräulein! Cucullus non facit monachum. Das will ſagen: ich trage meine Schellen an der Kappe, nicht im Hirn. Gute Madonna, erlaubt mir zu beweiſen, daß du der Narr biſt.

Olivia.

Vermagſt du das?

Narr.

Geſchicklich, gute Madonna.

Olivia.

Beweiſe denn!

Narr.

Dazu muß ich dich katechiſiren, Madonna. Antworte mir, mein tugendſames Mäuschen.

Olivia.

Meinethalben, Narr. In Ermangelung anderer Thorheit will ich deinen Beweis gewärtigen.

Narr.

Gute Madonna, um was trauerſt du?

Olivia.

Guter Narr, um meinen verſtorbenen Bruder.

Narr.

Da vermuth' ich, ſeine Seele iſt in der Hölle, Madonna.

Olivia.

Ich weiß, ſeine Seele iſt im Himmel, Narr.

Narr.

Dann biſt du der größte Narr, Madonna, weil du trauerſt um einen Bruder, deſſen Seele doch im Himmel iſt. — Schafft die Narrenkappe weg, ihr Herren!

Olivia.

Was haltet ihr von dieſem Narren, Malvolio? Beſſert er ſich nicht?

Malvolio.

Allerdings, und er wird immer beſſer, das heißt: närriſcher werden, bis ihn die Schauer des Todes ſchütteln. Das Alter, das den Weiſen ſchwächt, ſtärkt den Narren.

Narr.

Da ſchick' euch der Himmel ein zeitiges Alter, um eure Narrheit zu mehren. Junker Tobias ſchwört darauf, daß ich kein Fuchs bin; aber er wird keinen Pfifferling darauf wetten, daß ihr kein Narr ſeid.

Olivia.

Was ſagt ihr dazu, Malvolio?

Malvolio.

Ich ſtaune, daß Euer Gnaden an ſolch einem leeren Schelm Gefallen finden. Ich ſah ihn erſt letzten Tage durch einen ganz gemeinen Narren aus dem Sattel gehoben, der kein Gehirn wie ein Stein im Kopf hat. Seht nur, er iſt jetzt ſchon außer Faſſung: wenn ihr nicht über ihn lacht und ihm Stoff zu ſeinen Späßen gebt, ſo iſt er auf's Maul geſchlagen. Wahrlich, ich ſage euch, die weiſen Leute, welche über ſolche Handwerksnarren lachen, ſind nichts Beſſeres als Narren der Narren.

Olivia.

O ihr ſeid krank an Eigenliebe, Malvolio, und genießt mit einem verdorbenen Geſchmack. Wer großherzig, arglos und unbefangen iſt, nimmt die Dinge wie Vogelbolzen hin, die euch Kanonenkugeln ſcheinen. Ein anerkannter Narr verleumdet nicht, auch wenn er nichts thut als ſpotten; wie ein anerkannt kluger Mann nicht ſpottet, wenn er auch immer tadelt.

Narr.

Merkur, der Gott der Windbeutelei, ſtärke deine Zunge, da du Gutes von Narren ſprichſt!

Maria (kommt zurück).

Maria.

Fräulein, vor der Thür ſteht ein junger Mann, der dringend mit euch zu ſprechen wünſcht.

Olivia.

Vom Herzog Orſino, nicht ſo?

Maria.

Ich weiß nicht, Fräulein; ein hübscher junger Mann ist und wohl begleitet.

Olivia.

Wer von meinen Leuten hält ihn auf?

Maria.

Junker Tobias, euer Oheim, Fräulein.

Olivia.

Hol' ihn ab, ich bitte dich; er spricht ja nur wie ein Toller. Pfui über ihn! (Maria ab.) Geht ihr, Malvolio. Wenn es eine Botschaft vom Herzog ist, so bin ich krank oder nicht zu Hause; was ihr wollt, sie abzuweisen. (Malvolio ab.) Nun siehst du, Narr, wie deine Narrheit altert, und wie sie den Leuten nicht behagt.

Narr.

Du hast für uns geredet, Madonna, als ob dein Erstgeborener ein Narr werden sollte. Mögen die Götter sein Haupt mit einem starken Hirn segnen! Denn hier naht einer deiner Sippschaft, der eine sehr dünne pia mater besitzt.

(Junker **Rülpsack** tritt ein.)

Olivia.

Bei meiner Ehre, halb berauscht. — Wer ist vor der Thüre, Oheim?

Rülpsack.

Ein Herr.

Olivia.

Ein Herr? Was für ein Herr?

Rülpsack.

Ein Herr ist draußen … (Mit einem Rülpser.) Vermaledeit seien die hirnen Häringe! — Wie steht's, Narr?

Narr.

Lieber Junker Rülpsack —

Olivia.

Oheim, Oheim! wie kommt ihr so früh am Tag in diesen widerlichen Zustand?

Rülpsack.

Liederlich? Scheer' mich nicht um Liederlich! 's ist Jemand draußen.

Olivia.

Nun ja doch; wer iſt es denn?

[illegible]

Der Teufel, wenn er Luſt hat; mich kümmert's nicht. Ihr könnt mir glauben, ſag' ich. Nun, 's iſt alles eins.

(Er geht taumelnd ab.)

Olivia.

Womit vergleichſt du einen Betrunkenen, Narr?

Narr.

Mit einem Ertrunkenen, einem Narren oder einem Wahnſinnigen. Der erſte Trunk über den Durſt macht ihn zum Narren, der zweite zum Wahnſinnigen, der dritte zum Ertrunkenen.

Olivia.

Geh, Narr, zum Leichenbeſchauer und heiß ihn bei meinem Oheim wachen; denn er iſt auf der dritten Stufe der Trunkenheit. Geh, ſieh nach ihm.

Narr.

Bis jetzt iſt er nur erſt wahnſinnig, Madonna. Der Narr wird nach dem Wahnſinnigen ſehen. (Ab.)

(**Malvolio** kommt zurück.)

Malvolio.

Gnädiges Fräulein, der junge Mann da draußen verſchwört ſich, daß er mit euch ſprechen muß. Ich ſagte ihm, ihr wäret krank; er vermißt ſich, das bereits zu wiſſen, und kommt deswegen doch, mit euch zu ſprechen. Darauf ſagte ich ihm, ihr ſchliefet; auch das ſcheint er vorausgewußt zu haben, und kommt deswegen doch, mit euch zu ſprechen. Was ſoll ihm weiter erwidert werden, gnädiges Fräulein? Er iſt gegen jeden Vorwand der Abweiſung gerüſtet.

Olivia.

Sagt ihm, er ſoll nicht mit mir ſprechen.

Malvolio.

Das wurde ihm geſagt; er aber verſichert, er werde vor eurer Thüre ſtehen wie eine Säule oder wie ein Laternenpfahl, bis er mit euch geſprochen.

Olivia.

Was für ein Mannsbild iſt er?

Malvolio.

Nun, ein Bild von einem Manne.

Olivia.

Wie geartet?

Malvolio.

Höchſt entartet; denn er will mit euch ſprechen, mögt ihr wollen oder nicht.

Olivia.

Von welchem Ausſehen und Alter?

Malvolio.

Weder alt genug für einen Mann, noch jung genug zum Knaben: eine Erbſenblüthe, die eine Schote werden will oder ein Krips vom Apfel; ſo mitten inne zwiſchen Knaben und Mann. Doch iſt er hübſch von Geſicht und ſpricht ſehr keck; er kommt einem vor wie ein rechtes Mutterſöhnchen.

Olivia.

Laßt ihn herein. Ruft meine Kammerfrau.

Malvolio.

Kammerfrau, das gnädige Fräulein ruft.

(**Maria** erſcheint wieder.)

Olivia.

Gieb meinen Schleier; wirf ihn über mich.
Ich will Orſino's Botſchaft nochmals hören.

(**Viola** tritt ein.)

Viola.

Welches iſt die gnädige Dame vom Hauſe?

Olivia.

Wendet euch an mich; ich werde für ſie antworten. Euer Anbringen?

Viola.

Erlauchte, auserleſene und unvergleichliche Schönheit! — Doch nein, ich bitte, ſagt mir, ob dies die Dame vom Hauſe iſt. Ich ſah ſie niemals, und es würde mir leid thun, meine Rede wegzuwerfen. Denn außerdem, daß ſie vortrefflich abgefaßt iſt, habe ich mir große Mühe gegeben, ſie auswendig zu lernen.

Schöne Damen, habt mich nicht zum Beſten; ich bin äußerſt empfindlich gegen die geringſte ſchlechte Behandlung.

Olivia.

Woher kommt ihr, Herr?

Viola.

Ich kann wenig mehr ſagen, als was ich einſtudirt habe, und dieſe Frage liegt außer meiner Rolle. Drum, holde Schöne, gebt mir höfliche Gewißheit, ob ihr die Dame vom Hauſe ſeid, damit ich meine Rede fortſetzen kann.

Olivia.

Seid ihr ein Schauſpieler?

Viola.

Nicht doch, meine tiefſinnige Schöne, obgleich ich — geſchworen ſei es euch bei allen Künſten der Verſtellung! — nicht das bin, was ich darſtelle. Seid ihr die Dame vom Hauſe?

Olivia.

Wenn ich mir nicht zu viel über mich ſelbſt anmaße, ſo bin ich es.

Viola.

Seid ihr es, ſo maßt ihr euch zuverläſſig zu viel an über euch ſelbſt. Denn was euer iſt, um es zu gewähren, iſt nicht euer, um es zu verſagen. Allein dies liegt nicht in meinem Auftrage. Ich will fortfahren in meiner Lobrede auf euch, und euch dann das Innerſte meiner Sendung enthüllen.

Olivia.

Kommt zu dem, was das Weſentliche iſt; das Lob erlaſſe ich euch.

Viola.

Schade! Ich hab's mit vieler Mühe einſtudirt, und es iſt hochpoetiſch.

Olivia.

Um ſo ſicherer iſt es erdichtet; ich bitte euch, behaltet es im Sinn. Ich hörte, daß ihr vor meiner Thür unartig geweſen, und ließ euch vor, mehr um mich über euch zu verwundern, als um euch zu hören. Seid ihr nicht toll, ſo geht; und wenn ihr vernünftig ſeid, macht's kurz. Es iſt nicht das Mondviertel bei mir, mich in ſolch ein leichtfertiges Zwiegeſpräch einzulaſſen.

Maria.

Wollt ihr nicht abſegeln, Herr? Euer Curs liegt dort hinaus!

Viola.

Nein, guter Schiffsjunge; ich muß hier noch ein Weilchen laviren. — Macht doch eueren Rieſen ein wenig zahm, edles Fräulein.

Olivia.

Sagt, was ihr beabſichtigt.

Viola.

Ich bin ein Abgeſandter.

Olivia.

Gewiß habt ihr eine furchtbare Botſchaft auszurichten, da die Vorbereitung ſo entſetzlich iſt. Bringt euren Auftrag an.

Viola.

Er lautet nur an euer Ohr. Ich bringe keine Kriegserklärung, keine Schatzung zur Lehenspflicht. Den Oelzweig trage ich in der Hand, und der Inhalt meiner Worte iſt eitel Friede.

Olivia.

Und doch habt ihr ungeſtüm begonnen. Wer ſeid ihr? Was wollt ihr?

Viola.

Der Ungeſtüm, mit dem ich auftrat, war nur der Widerſchein meines Empfangs. Was ich bin, und was ich will, das iſt ſo geheim wie Jungfräulichkeit: für euer Ohr ein Evangelium, für jedes fremde Entweihung.

Olivia (zu Maria).

So räume das Feld und laß uns allein. Wir wollen dies Evangelium hören. (Maria geht ab.) Nun, Herr, wie lautet euer Text?

Viola.

Allerſchönſtes Fräulein . . .

Olivia.

Ein bequemes Thema, und viel darüber zu ſagen. Wo ſteht euer Text?

Viola.

In Orſino's Bruſt.

Olivia.

In ſeiner Bruſt? Im wievielten Kapitel ſeiner Bruſt?

Viola.

Methodiſch zu antworten: im erſten ſeines Herzens.

Olivia.

Das habe ich geleſen; es iſt Ketzerei. Sonſt habt ihr nichts zu ſagen?

Viola.

Edles Fräulein, laßt mich euer Antlitz ſehen.

Olivia.

Habt ihr einen Auftrag eures Herrn an mein Geſicht? Jetzt ſeid ihr aus dem Text. Aber wir wollen den Vorhang hinweg ziehen und euch das Bild zeigen. (Sich entſchleiernd) Seht, Herr, ſo ſah ich bisher aus. Iſt's nicht eine wackere Arbeit?

Viola.

Vortrefflich, wenn Gott allein ſie gemacht hat.

Olivia.

Die Farben ſind ächt, Herr; ſie halten Wind und Wetter aus.

Viola.

Die reinſte Schönheit iſt's, worin Natur
Das Roth und Weiß mit ſeinen Händen miſchte.
Fräulein, ihr ſeid das grauſamſte Geſchöpf,
Wenn ihr ſo hohen Reiz zu Grabe tragt
Und laßt der Welt kein Abbild.

Olivia.

Nein, Herr, ſo hartherzig will ich nicht ſein. Ich will verſchiedene Regiſter meiner Schönheit aufſetzen; ſie ſoll mit jedem Stück und Theil inventariſirt und meinem Teſtament beigefügt werden. Zum Beiſpiel: item zwei ziemlich rothe Lippen; item ein paar graue Augen mit den dazu gehörigen Lidern; item ein Nacken, ein Kinn, et caetera. Wurdet ihr hierhergeſchickt, mich abzuſchätzen?

Viola.

Ich ſeh' euch, wie ihr ſeid: zu ſtolz ſeid ihr;
Doch wärt ihr auch der Teufel, ihr ſeid ſchön.
Mein Herr, der Herzog, liebt euch: ſolche Liebe

Darf nur erwidert werden, wärt ihr auch
Gekrönt als Urbild unerreichter Schönheit.

Olivia.

Wie liebt er mich?

Viola.

Anbetend, thränenreich,
Im Donnerſturm des Wehs, in Flammenſeufzern.

Olivia.

Der Herzog kennt mein Herz: es liebt ihn nicht;
Doch kenn' ich ihn als tugendhaft und edel,
Reich an Beſitz, voll friſcher, reiner Jugend,
Auch wohl berufen, frei, gebildet, tapfer,
Und von Geſtalt und Gaben der Natur
Ein ſchöner Mann. Ich kann ihn doch nicht lieben;
Er mochte längſt ſich dieſe Antwort geben.

Viola.

Wenn ich mit meines Herren Gluth euch liebte,
Mit ſolchem leid- und todesreichem Leben,
So fänd' ich keinen Sinn in eurem Weigern;
Ich würd' es nicht verſtehn.

Olivia.

Was thätet ihr?

Viola.

Ich baut' an eurer Thür ein Weidenhüttchen,
Und riefe meiner Seel' im Hauſe zu,
Schrieb' Klaggeſänge der verſchmähten Liebe
Und ſäng' ſie laut, auch durch die ſtille Nacht.
In alle Hügel ſchrie' ich euren Namen,
Daß der geſchwätz'ge Widerhall der Luft
Olivia tönte. O ihr ſolltet weder
Auf Erden, noch im Himmel Ruhe finden,
Bis ihr euch mein erbarmt.

Olivia.

Wer weiß, was ihr
Vermöchtet! Wie iſt eure Abſtammung?

Viola.

Aus beßrem Hauſe, als mein jetz'ger Stand;
Doch geht mir's wohl.

Olivia.

So meldet eurem Herrn:
Ich lieb' ihn nicht. Er ſoll nicht fürder ſchicken,
Es wäre denn, daß ihr noch einmal kämt,
Um mir zu ſagen, wie er's trägt. Lebt wohl!
Habt Dank für eure Müh. Nehmt dies von mir.

Viola.

Behaltet's, ich bin kein bezahlter Bote;
Mein Herr bedarf des Lohns von euch, nicht ich.
Mag Amor deſſen Herz zu Stein verwandeln,
Den ihr einſt liebt, und eure Leidenſchaft
Verſchmäht ſein, wie ihr meinen Herrn verſchmäht.
Lebt wohl, grauſame Schönheits-Majeſtät! (Ab.)

Olivia.

„Und eure Abſtammung?" — „Aus beßrem Hauſe,
Als dieſer jetz'ge Stand." — O darauf ſchwör' ich!
Dein Geiſt, dein Angeſicht, dein Thun und Reden
Verleihen dir ein vierfach Wappenſchild.
Halt, nicht zu raſch! Wär' doch der Herr der Diener!
Wie? So geſchwind ſteckt dieſe Krankheit an?
Mir iſt, als fühlt' ich dieſes Jünglings Reiz
Mit einem unſichtbar verſtohlnen Zug
Sich in mein Auge ſchleichen. Sei es denn!
Heda, Malvolio!

Malvolio (zurückkommend).

Euch zu Dienſten, Fräulein.

Olivia.

Lauft jenem ungeſtümen Boten nach,
Des Herzogs Diener. Dieſen Ring ließ er
Zurück, ich mochte wollen oder nicht.
Sagt ihm, ich nehm' ihn nicht; er ſoll dem Herzog
Mit Hoffnungen nicht ſchmeicheln. Nimmer werd' ich

Die Seine. Kommt der Jüngling morgen wieder,
So ſag' ich mehr. Malvolio, ſpute dich.

Malvolio.

Das will ich, Fräulein. (Ab.)

Olivia (allein).

Ich thu', ich weiß nicht was, beſorg' ich gleich,
Mein Aug' ſpielt meinem Herzen einen Streich.
Schickſal, gebeut! Nicht uns gehören wir;
Was du beſtimmſt, geſchieht. So ſei's auch hier!

(Sie geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Die Seeküſte.

Antonio. Sebaſtian.

Antonio.

Wollt ihr nicht länger bleiben, und auch nicht geſtatten, daß ich mit euch gehe?

Sebaſtian.

Wenn ihr's nicht übel nehmt, nein. Mein Glücksſtern ſteht verhüllt über mir, und die Mißgunſt meines Schickſals könnte vielleicht das eurige anſtecken. Deshalb bitte ich euch um Erlaubniß, mein Leid allein zu tragen. Es wär' ein ſchlechter Dank für eure Liebe, euch einen Antheil daran aufzuhängen.

Antonio.

Laßt mich noch wiſſen, wohin ihr euch wendet.

Sebaſtian.

Nein, Herr, vergebt mir. Die Reiſe, die ich beſchloſſen habe, iſt ein bloßes Umherſchweifen. Aber ich gewahre in euch einen ſchönen Zug von Zartgefühl, daß ihr mir nicht entreißen wollt, was ich bei mir behalten möchte. Um ſo mehr fordert gute Sitte, daß ich mich ausſpreche. Wißt denn, Antonio, mein Name iſt Sebaſtian, nicht Rodrigo, wie ich angegeben. Mein Vater war jener Sebaſtian von Meſſalina, von dem ihr, wie ich weiß, gehört habt. Er hinterließ mich und meine Schweſter: wir beide in Einer Stunde geboren. Hätte der Himmel gefügt, daß wir ebenſo geendigt! Doch dies, Antonio, habt ihr verhindert; denn ungefähr eine Stunde, bevor ihr mich aus der Brandung der See gezogen, ertrank meine Schweſter.

Antonio.

Hilf Himmel!

Sebaſtian.

Ein Mädchen, Herr, das, obgleich es mir ſehr geglichen haben ſoll, doch von Vielen für eine Schönheit gehalten ward. So weit geht nun zwar mein Glaube und meine Bewunderung nicht; doch das will ich kühn von meiner Schweſter behaupten: ſie beſaß ein Gemüth, das auch der Neid ſchön nennen mußte. Sie iſt ſchon im Salzwaſſer ertrunken, obgleich ich ihr Andenken auf's Neue darin zu ertränken ſcheine.

Antonio.

Vergebt mir, Herr, eure ſchlichte Aufnahme.

Sebaſtian.

Verzeiht ihr mir, guter Antonio, eure Beſchwerde.

Antonio.

Wenn ihr für meine Liebe mich nicht umbringen wollt, ſo laßt mich euren Diener ſein.

Sebaſtian.

Wenn ihr euer eigenes Werk nicht zerſtören wollt, das heißt: den umbringen, welchen ihr gerettet habt, ſo wünſcht das nicht. Lebt wohl für immer! Mein Herz iſt voll Liebe, und ich habe von meiner Mutter her noch ſo viel Weibiſches an mir, daß bei erſter, beſter Gelegenheit meine Augen mich verrathen werden. Ich begebe mich an den Hof des Herzogs Orſino; lebt wohl.

(Er geht ab.)

Antonio.

Die Güte aller Götter ſei mit dir!
Ich hab' am Hof Orſino's viele Feinde,
Sonſt würd' ich dir alsbald daſelbſt begegnen;
Doch der Gefahr zum Trotze folg' ich dir,
Was auch geſchieht: zu theuer biſt du mir. (Ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße.

Viola. Malvolio, ihr folgend.

Malvolio.

Wart ihr nicht eben jetzt bei Gräfin Olivia?

Viola.

Eben jetzt, Herr; in mäßigem Schritte bin ich ſeitdem nur hierher gelangt.

Malvolio.

Sie ſtellt euch dieſen Ring zurück, Herr. Ihr hättet mir die Müh erſparen können, indem ihr ſelbſt ihn mitgenommen. Sie fügt weiter hinzu, ihr möget eurem Herrn die hoffnungsloſe Gewißheit geben, daß ſie ihn nicht will. Und noch eins: ihr ſollt euch niemals erkühnen, in ſeinen Angelegenheiten wiederzukommen; außer etwa um zu melden, wie euer Herr dieſe Antwort aufgenommen. Verſteht ihr mich?

Viola.

Sie nahm den Ring von mir; ich will ihn nicht.

Malvolio.

Ihr habt ihn ungeſtüm ihr hingeworfen, Herr, und ihr Wille iſt, daß er ebenſo euch zurückgeſtellt werde. Wenn er des Bückens werth iſt, da liegt er vor euren Füßen; wo nicht, ſo gehöre er demjenigen, der ihn findet. (Ab.)

Viola.

Ich ließ ihr keinen Ring. Was meint die Dame?
O weh, wenn meine Maſke ſie bethörte!
Sie ſah mich freundlich an, fürwahr ſo freundlich,
Daß ihre Zung' im Auge ſich verlor;
Denn abgebrochen ſprach ſie und zerſtreut.
Gewiß, ſie liebt mich. Schlaue Frauen-Neigung
Hat mir gewinkt durch dieſen grimmen Boten.
Ein Ring von meinem Herrn? Er ſandt' ihr keinen.
Mich meint ſie, mich. Iſt dem ſo, — wie es iſt, —
Die Aermſte liebte beſſer einen Traum.
Verkleidung iſt, das ſeh' ich, ein Betrug,

Darin der böſe Feind gar mächtig wirkt.
Wie leicht doch dieſe ſchönen, falſchen Männer
Ihr Bild in's Wachs des Weiberherzens drücken!
Wir ſind nicht Schuld; wir können ja, die Schwachen,
Nicht anders, als Natur uns ſchuf, uns machen.
Wie endet dies? Es liebt mein Herr ſie zärtlich;
Ich, armes Zwitterweſen, liebe ihn,
Und ſie, getäuſcht, will ſich in mich verlieben.
Wie endet dies? Bin ich ein Mann, ſo ſteht's
Verzweifelt ſchlecht um meine eig'ne Liebe.
Bin ich ein Weib, dann muß, ach güt'ger Himmel,
Olivia, die Aermſte, fruchtlos ſeufzen.
Entwirre du den Knoten, Zeit, nicht ich;
Zu feſt für meine Hand verſchlang er ſich.

(Sie geht ab.)

Dritte Scene.

Ein Gemach in Olivia's Hauſe.

Junker Tobias. Junker Andreas.

Tobias.

Vorwärts, Junker Andreas! Nach Mitternacht nicht zu Bett ſein heißt: früh auf ſein. Und du weißt: diluculo surgere —

Andreas.

Nein, meiner Treu, ich weiß nicht. Ich weiß nur: ſpät auf ſein heißt ſpät auf ſein.

Tobias.

Ein falſcher Schluß, den ich haſſe wie einen leeren Humpen. Nach Mitternacht auf ſein und dann zu Bett gehen, iſt früh; ſo daß nach Mitternacht zu Bett gehen früh zu Bett gehen iſt. Beſteht nicht unſer Leben aus den vier Elementen?

Andreas.

Traun, ſo ſagt man; aber ich glaube, es beſteht aus Eſſen und Trinken.

Tobias.

Du biſt ein Gelahrter; laß uns denn eſſen und trinken. Mariechen, heda! Ein Maß Wein!

(Der **Narr** tritt ein.)

Andreas.

Traun, da kommt der Narr.

Narr.

Zu zwei andern Narren; denn aller guten Dinge ſind drei.

Tobias.

Willkommen, Eſelskopf. Nun laßt uns einen Rundgeſang anſtimmen.

Andreas.

Meiner Treu, der Narr hat eine treffliche Kehle. Ich gäbe viel Geld darum, wenn ich ein ſolches Bein hätte und eine ſo ſüße Stimme zum Singen wie der Narr. Fürwahr, du warſt in der köſtlichſten Narrenlaune geſtern Abend, als du von Pigrogromitus ſprachſt und von den Vapianern, welche das Aequinoctium in Queubus paſſirten. Es war ausgezeichnet, meiner Treu. Ich hab' dir einen Batzen für deinen Schatz geſchickt. Du haſt ihn doch gekriegt?

Narr.

Ich habe dein Don Gratiale in die Schürze geſteckt, denn Malvolio's Naſe iſt kein Pfeifenſtiel. Mein Fräulein hat eine weiße Hand, und die Myrmidonen ſind keine Bierkneipen.

Andreas.

Herrlich! Zu guter Letzt ſind doch Narrenpoſſen das Beſte auf der Welt. Nun ein Lied!

Tobias.

Da iſt ein Batzen für dich. Sing uns was.

Narr.

Wollt ihr ein Liebeslied oder etwas Moraliſches?

Tobias.

Ein Liebeslied, ein Liebeslied.

Andreas.

Ja, ja! Uns kümmert die Moral nicht.

Narr (ſingt).

Wo ſchweifſt du, Schatz, auf fernem Pfade?
O horche meiner Serenade;
Dein Liebſter ſingt, komm pfeilgeſchwind.
Geh nicht von dannen, ſüßes Schätzchen;
Die Liebe findet ſchon ihr Plätzchen,
Das weiß jedwedes Menſchenkind.

Andreas.

Wahrhaftig, ſehr gut.

Tobias.

Gut, gut.

Narr.

Es läßt ſich Lieben nicht verſchieben,
Viel beſſer wird es gleich getrieben;
Was kommen ſoll, weiß Niemand nicht.
Drum zögre nicht, herzliebes Schätzchen,
Und gieb mir gleich ein Dutzend Schmätzchen,
Lieb' iſt von Glas, das leicht zerbricht.

Andreas.

Eine ächte Honigſtimme, ſo wahr ich ein ächter Junker bin!

Tobias.

Eine recht anſteckende Stimme!

Andreas.

Wahrhaftig, ſehr ſüß und anſteckend!

Tobias.

Wenn ſie durch die Naſe geht, ſüß bis zum Erbrechen. Aber ſollen wir nicht Sonne, Mond und Sterne über uns tanzen laſſen? Sollen wir die Nachteule wecken durch einen Canon, der drei Seelen aus einem einzigen Leineweber haſpeln kann? Sollen wir's thun?

Andreas.

Wenn ihr mich lieb habt, ſo thun wir's. Hinter einem Canon bin ich her wie der Hund hinter'm Haſen.

Narr.

Bei unſerer lieben Frauen, Junker, die Hunde werden heulen, wenn ihr ſingt.

Andreas.

Das iſt gewiß. Singen wir den Canon: „Halt's Maul, du Schelm."

Narr.

„Halt's Maul, du Schelm", Junker? Da werde ich gezwungen ſein, dich Schelm zu heißen, Junker.

Andreas.

's iſt nicht zum erſten Male, daß ich Jemanden zwinge, mich Schelm zu heißen. Fang an, Narr. Der Canon fängt an: „Halt's Maul, du Schelm."

Narr.

Wenn ich's Maul halte, werd' ich niemals anfangen.

Andreas.

Gut, meiner Treu. Doch fang an.

(Sie ſingen den alten Canon: „Halt's Maul, du Schelm! ich bitte dich, du Schelm, halt's Maul.")

(**Maria** kommt.)

Maria.

Was für eine Katzenmuſik führt ihr hier auf! So wahr ich ehrlich bin, das Fräulein wird ihren Haushofmeiſter Malvolio rufen und euch die Thüre weiſen laſſen.

Tobias.

Das Fräulein iſt eine Chineſin; wir ſind Politiker; Malvolio eine Vogelſcheuche; (ſingt) „Drei luſt'ge Geſellen ſind wir." Bin ich nicht ihr Blutsverwandter? Herum, herum, das Fräulein! (ſingt) „Es war ein Mann in Babylon, Bi Bo Babylon."

Narr.

Ich will verflucht ſein, wenn der Junker nicht in prächtiger Narrenlaune iſt.

Andreas.

Ja, er macht ſeine Poſſen recht gut, wenn er bei Laune iſt. Das thu' ich auch. Er macht ſie mit mehr Anſtand, aber ich natürlicher.

Tobias (ſingt).

„O am zwölften im December …"

Maria.

Um des Himmels willen, ſtill!

(**Malvolio** tritt ein.)

Malvolio.

Seid ihr toll, Burſche? Oder was ſeid ihr? Habt ihr weder Sitte noch Zucht, daß ihr zu nachtſchlafender Zeit wie die Keſſelflicker ſchreit? Macht ihr des gnädigen Fräuleins Haus zur Bierkneipe, indem ihr euren Schuſterchor brüllt ohne Maß und Scham? Achtet ihr weder Ort noch Zeit noch Perſon?

Tobias.

Wir haben Zeitmaß gehalten, Herr, in unſerem Canon. Laßt euch hängen!

Malvolio.

Gerade heraus, Junker Tobias. Das gnädige Fräulein heißt mich euch ſagen, daß ſie euch als ihren Vetter aufgenommen hat, aber mit euren Ausſchweifungen keineswegs verwandt iſt. Könnt ihr eure Perſon und euren ſchlechten Wandel trennen, ſo ſeid ihr willkommen im Hauſe; wo nicht, ſo iſt ſie bereit euch zu verabſchieden, ſobald ihr gehen wollt.

Tobias (ſingt).

„Leb wohl, mein Schatz; es muß geſchieden ſein.“

Maria.

Nicht ſo, guter Junker Tobias.

Narr (ſingt).

„Sein Aeuglein weint die letzten Thränelein.“

Malvolio.

Hört ihr nicht auf?

Tobias (ſingt).

„Ich ſterbe niemals nicht.“

Narr (ſingt).

„Es lügt, wer alſo ſpricht.“

Malvolio.

Eine höchſt ehrenvolle Aufführung.

Tobias (ſingt).

„Schmeiß' ich ihn hinaus?“

Narr (ſingt).

„Ei, was wird daraus?“

Tobias (ſingt).

„Fort mit ihm, und fragt nicht.“

Narr (singt).

„Nein, nein, nein, das wagt nicht.“

Tobias (zu Malvolio).

Ueber Zeitmaß, Mann? Das lügst du. Was bist du mehr als ein Haushofmeister? Meinst etwa, weil du tugendhaft bist, darf' es keine Kuchen und kein Bier mehr geben?

Narr.

Erst recht, bei Sanct Gambrinus, und heißen Ingwer obendrein.

Tobias.

Du hast's. — Gehe, Herr, und schmiert eure goldne Amtskette blank. — Ein Maß Wein, Maria!

Malvolio.

Jungfer Maria, so euch die Gunst des gnädigen Fräuleins werth ist, werdet ihr diesem ungebührlichen Lebenswandel hinfort nicht beistehen. Sie soll es wissen, bei meiner Rechten. (ab.)

Maria [illegible]

Geh und schüttle dein Langohr.

Andreas.

Es wär' ein eben so gutes Werk, wie trinken wenn man hungert, den Burschen herauszufordern und dann sitzen zu lassen, um sich über ihn lustig zu machen.

Tobias.

Thu das, Junker. Ich will dir eine Herausforderung aufsetzen oder auch mündlich deine Entrüstung ihm überbringen.

Maria.

Lieber Junker Tobias, heut Nacht haltet euch ruhig. Seit der Diener des Herzogs heute bei dem gnädigen Fräulein gewesen, ist sie sehr aufgeregt. Den Monsieur Malvolio überlaßt mir. Wenn ich ihn nicht anführe und zum Stichblatt der allgemeinen Unterhaltung mache, will ich nicht mehr mit geraden Gliedern in meinem Bette liegen.

Tobias.

Erkläre, erkläre! Sag uns was von ihm.

Maria.

Wohl, Herr, er ist gewisser Maßen ein Frömmler.

Andreas.

Wüßt' ich das, ich prügelte ihn wie einen Hund.

Tobias.

Was, weil er ein Frömmler iſt? Deine ausführlichen Gründe, lieber Junker!

Andreas.

Ausführliche Gründe hab' ich nicht, doch Grund genug.

Maria.

Mag er, zum Henker, ein Frömmler ſein oder ein beſtändig wandelnder Zweideutler; ein verſchrobener Thor, der allerhand Gewäſch auswendig gelernt hat und in großen Brocken wieder von ſich giebt; ſeiner Einbildung nach ſo durchaus vollkommen, daß er feſt und ſteif glaubt, wer ihn anſieht, muß verliebt in ihn ſein. Auf dieſen Fehler von ihm wird meine Rache ihren Plan gründen.

Tobias.

Was willſt du ihm anthun?

Maria.

Ihm geheimnißvolle Liebesbriefe in den Weg werfen, worin er ſich handgreiflich abgebildet finden ſoll: die Farbe ſeines Bartes, die Form ſeines Beines, ſein Gang, der Ausdruck ſeines Auges, Stirn, Geſichtsfarbe, Alles. Ich kann genau ſo ſchreiben wie das Fräulein, eure Nichte; zuweilen können wir auf einem alten Zettel unſre Handſchriften kaum noch unterſcheiden.

Tobias.

Vortrefflich! Ich wittere den Spaß.

Andreas.

Auch meine Naſe ſpürt etwas davon.

Tobias.

Er ſoll denken, die Briefe, die du ihn finden läſſeſt, kämen von meiner Nichte, und ſie wäre verliebt in ihn.

Maria.

Allerdings dahinaus geht mein Plan.

Andreas.

Und führt ihn köſtlich an.

Maria.

Ein Narrenfeſt, ich zweifle nicht.

Andreas.

Der Spaß wird herrlich ſein.

Maria.

Ein königliches Vergnügen, darauf ſteh' ich euch. Ich weiß, meine Arznei wirkt auf ihn. Euch zwei und den Narren als dritten Mann will ich dahin poſtieren, wo er den Brief finden ſoll. Beobachtet dann, wie er ihn auslegt. Für heute Nacht zu Bett und träumt von dem Ausgang. Lebt wohl.

Tobias.

Gute Nacht, geliebte Maid.

(Maria geht ab.)

Andreas.

Nach meinem Dafürhalten iſt ſie eine brave Dirne.

Tobias.

Rechte Brache, Vollblut. Und mich betet ſie an. Doch was ſchadet das?

Andreas.

Ich bin auch einmal angebetet worden.

Tobias.

Gehn wir zu Bett, Junker. — Du ſollteſt dir mehr Geld kommen laſſen.

Andreas.

Wenn ich eure Nichte nicht kriege, hab' ich ein jämmerliches Geſchäft gemacht.

Tobias.

Laß Geld kommen, Junker. Wenn du ſie zu guter Letzt nicht kriegſt, kannſt du mich Hammel heißen.

Andreas.

Krieg' ich ſie nicht, ſo traut mir nicht wieder. Nehmt's wie ihr wollt.

Tobias.

Komm, komm! Wir wollen uns einen Glühwein brauen; zum Schlafengehen iſt es nun doch zu ſpät. Komm, Junker, komm.

(Beide gehen ab.)

Vierte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]"

„[illegible]" — [illegible] — „[illegible] …" [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]"

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible]" — [illegible] — [illegible] …

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible]" [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Olivia's Garten.

Viola. Ein Narr (mit einer Trommel.)

Viola.

Gott grüß' dich, Freund, und deine Trommel. Lebſt du bei der Muſik?

Narr.

Nein, Herr, ich lebe bei der Kirche.

Viola.

Biſt du ein Kirchenvorſteher?

Narr.

Nicht doch, Herr: ich leb' bei der Kirche, weil mein Haus, in dem ich wohne, bei der Kirche ſteht.

Viola.

Mit gleichem Rechte könnteſt du ſagen, der König liege bei einer Bettlerin, wenn das Haus der Bettlerin bei dem Schloß des Königs liegt; oder die Kirche hänge an deiner Trommel, wenn deine Trommel an der Kirche hängt.

Narr.

Vortrefflich, Herr. — Seht' was eine Zeit iſt! Ein Sprichwort iſt für einen Witzkopf nur ein lederner Handſchuh, deſſen linke Seite geſchwind herausgekehrt werden kann.

Viola.

Ohne Zweifel; wer Worte leicht gebraucht, mißbraucht ſie leicht.

Narr.

Ich wollt' ich, meine Schwester hätte keinen Namen.

Viola.

Warum?

Narr.

Ist ein Name nicht ein Wort, Herr? Wie das Wort leicht verwandt, kann leicht meine Schwester mißbrauchen. Wahrhaftig, die Worte sind wahre Schelme, seit Verschreibungen sie zu Schanden macht.

Viola.

Dein Grund?

Narr.

Ohne Worte kann ich euch keinen geben, und die Worte sind so leicht mißbraucht worden, daß ich sie zu Gründen nicht mehr brauchen.

Viola.

[illegible], du bist ein lustiger Gesell, der sich um nichts kümmert.

Narr.

Doch, Herr, ich kümmere mich um etwas; aber meiner Treu, Ihr seid das Etwas nicht, um das ich mich kümmere. Wenn das heißt: sich um nichts kümmern, Herr, so wollte ich, es könnte euch unsichtbar machen.

Viola.

Bist du nicht Fräulein Olivia's Narr?

Narr.

Nicht doch, Herr. Fräulein Olivia unterhält keine Narrheit und keinen Narren, bis sie verheirathet ist. Narren verhalten sich zu Ehemännern wie Sardellen zu Heringen; der Ehemann ist der größere. Ich bin in der That nicht ihr Narr, sondern ihr Wortverdreher.

Viola.

Ich sah dich unlängst bei Herzog Orsino.

Narr.

Narrheit geht, wie die Sonne, über die ganze Welt. Es wäre mir leid, Herr, wenn sie seltener bei eurem Herrn als bei meinem Fräulein erschiene. Ich sah eure Weisheit unlängst bei ihr.

Viola.

Wenn du mich foppen willst, mag ich nichts mehr von dir. Da hast du ein Trinkgeld.

Narr.

Nun Jupiter beschere dir bei nächster Gelegenheit aus seinem Haarvorrath einen Bart.

Viola.

Ich gestehe dir, daß ich nach einem solchen verlange; doch nicht auf meinen Lippen wollt' ich ihn wachsen. — Ist dein Fräulein zu Hause?

Narr

(auf das Geldstück in seiner Hand zeigend.)

Ob nicht ein Paar von solchen hecken würde?

Viola.

Gewiß, wenn man sie zusammenhielte und gut anlegte.

Narr.

Ich möchte den Pandarus von Phrygien spielen, um diesem Troilus eine Cressida zu gewinnen.

Viola.

Ich verstehe euch, Herr; ihr bettelt fein.

Narr.

Kein großer Gegenstand, da ich nur um eine Bettlerin bettle. Cressida war eine Bettlerin. Mein Fräulein ist zu Hause, Herr. Ich will ihnen deuten, woher ihr kommt; wer ihr seid, und was ihr wollt, liegt außer meinem Firmament. Ich könnt' auch sagen: Horizont, aber das Wort ist abgetragen.

(Er geht ab.)

Viola.

Der Bursch ist klüger genug, den Narren zu spielen,
Und mit Erfolg das thun, erfodert Witz.
Er muß beachten seinen Gegenstand,
Den Rang der Leute, so wie Zeit und Ort;
Dem Falken gleich, der stößt auf jede Feder,
Die ihm erscheint. Die Narrheit ist 'ne Kunst,
So mühsam wie die Kunst der weisen Leute.
Verstand und Witz beweist ein kluger Thor;
Des Weisen Thorheit kommt uns närrisch vor.

(Junker Tobias und Junker Christoph treten auf.)

Tobias.

Gott grüß' euch, Herr.

Viola.

Dank, Herr.

Andreas.

Dieu vous garde, Monsieur.

Viola.

Et vous aussi; votre serviteur.

Andreas.

Hoffentlich ſeid ihr's; ich bin der eurige.

Tobias.

Wollt ihr an das Haus euch wenden? Meine Nichte wünſcht, daß ihr eintretet, wenn ihr Geſchäfte mit ihr habt.

Viola.

Ich bin an eure Nichte adreſſiert, Herr; ſie iſt das Ziel meiner Reiſe.

Tobias.

So koſtet eure Beine; ſetzt ſie in Bewegung.

Viola.

Meine Beine folgen mir beſſer, als meine Ohren euch. Was meint ihr, daß ich meine Beine koſten ſoll?

Tobias.

Ich meine, ihr ſollt gehen, eintreten.

Viola.

So folg' ich euch durch Gang und Eintritt. Doch ſeht, man kommt uns zuvor.

(Olivia und Maria kommen.)

Erlauchtes und hochmächtiges Fräulein, der Himmel regne Düfte auf euch hernieder!

Andreas.

Der junge Mann iſt ein feiner Hofmann. „Düfte herniederregnen." Vortrefflich!

Viola.

Mein Auftrag hat keine Stimme, Fräulein, außer für euer wohlgeneigtes Ohr.

Andreas.

„Düfte regnen" und „wohlgeneigtes Ohr"; ich will mir beides aufheben.

Olivia.

Laßt die Gartenthüre ſchließen; ich will ihm allein Gehör geben.
(Tobias, Andreas, Maria ab.)

Herr, gebt mir eure Hand.

Viola (ihr die Hand küſſend).

Euch meine Pflicht' und Huldigungen, Fräulein.

Olivia.

Wie heißt ihr?

Viola.

Ceſario iſt eures Dieners Name.

Olivia.

Mein Diener, Herr? Die Welt ward wohl nicht beſſer,
Seit Heuchelei für Höflichkeit gegolten.
Orſino's Diener ſeid ihr, junger Mann.

Viola.

Da er der eure, iſt der ſeine eurer;
Der Diener eures Dieners euer Diener.

Olivia.

Ich denke nicht an ihn, und wünſchte eher,
Er dächt' an nichts, als daß an mich er denkt.

Viola.

Euch komm' ich, eure freundlichen Gedanken
Auf ihn zu lenken . . .

Olivia.

Haltet ein, ich bitte!
Ich hieß euch, nimmer wieder von ihm reden;
Doch brächtet ihr ein anderes Geſuch,
So hört' ich lieber das aus eurem Munde
Als Sphärenklänge.

Viola.

Gnäd'ges Fräulein!

Olivia.

Hört
Mich erſt zu Ende. Raſch von euch bezaubert
Durch euer kürzlich Hierſein, ſandt' ich euch
Ein Ringlein nach, und führte dadurch irre
Mich, meinen Diener, und ich fürcht', auch euch.
Ich ſteh' vor euch nun in dem ſchlimmen Lichte,

Daß ich euch aufzwang mit unwürd'ger Liſt,
Was, wie ihr wußtet, doch nicht euer war.
Was habt ihr wohl gedacht? Iſt meine Ehre
Nicht euer Wild geworden, das ihr hetztet
Mit allen Zweifeln eines wilden Herzens?
Für euren Scharfblick zeigt' ich euch genug:
Ein Flor, nicht eine Bruſt, verhüllt mein Herz,
Das offen vor euch liegt. Nun redet ihr.

Viola.

Ihr dauert mich.

Olivia.

Das iſt der Weg zur Liebe.

Viola.

Nein, nicht ein Schritt. Erfahrung lehrt uns täglich,
Daß oftmals unſre Feinde wir bedauern.

Olivia.

So wär's denn wohl zum Lächeln wieder Zeit.
Himmel, wie leicht wird doch die Armuth ſtolz!
Soll man verſchlungen werden, ſo iſt's beſſer
Dem Leu'n zur Beute fallen, als dem Wolf.
(Die Glocke ſchlägt.)
Die Uhr beſchuldigt mich der Zeitvergeudung. —
Beſorgt nicht, daß ich euch freien will,
Und doch, wenn Witz und Zeit euch erſt gereift,
Wird euer Weib einen ſchönen Gatten ernten.
Weſtwärts geht euer Weg.

Viola.

Auf denn, gen Weſten;
Heil ſei mit euch, Fräulein, und frohe Laune!
Doch ſagt ihr meinem Herren nichts durch mich?

Olivia.

Verweile. Sag erſt, was du denkſt von mir?

Viola.

Ich denk', ihr denkt: ihr ſeid nicht, was ihr ſeid.

Olivia.

Denk' ich's von mir, ſo denk' ich's auch von euch.

Viola.
Da denkt ihr recht: ich bin nicht, was ich bin.
Olivia.
Ich wollt', ihr wärt, wie ich euch haben möchte.
Viola.
Wär' ich dann beſſer, Fräulein, als ich bin?
Wohl möcht' ich's ſein; jetzt bin ich euer Narr.
Olivia.
Wie ſchön der Zorn ihm ſteht; wie ſeine Lippe
Anmuthig ſelbſt in Hohn und Hochmuth ſchwillt!
Verborgne Lieb' iſt raſch an's Licht gebracht
Wie Blutſchuld: tageshell iſt Liebesnacht.
Ceſario, — bei des Frühlings Roſengluth,
Bei Jungfraunſitte und bei Weibermuth! —
So lieb' ich dich, trotz deinem ſpröden Sinn,
Daß der Beſinnung ich nicht mächtig bin.
Verbirg dein Weigern nicht durch falſchen Grund:
Weil ich geſtehe, bleibe ſtumm dein Mund;
Nein, laß den Grund dem Grunde widerſtreben:
Süß iſt es Liebe flehen, ſüßer geben!
Viola.
Bei meiner jungen Unſchuld ſei's geſchworen:
Noch an kein Weib hab' ich mein Herz verloren,
Und will's auch nicht; in meines Buſens Schrein
Soll Keine thronen, außer ich allein!
Damit lebt wohl, mein Fräulein; nimmermehr
Trag' ich die Klagen meines Herrn hierher.
Olivia.
O komm zurück! Dir mag's für ihn gelingen,
Mein Herz von Kälte noch zur Gluth zu bringen.
(Beide gehen nach verſchiedenen Seiten ab.)

Zweite Scene.

Ein Gemach in Olivia's Hauſe.

Junker Tobias, Junker Andreas, Fabian.

Andreas.

Meiner Treu, ich bleibe keinen Augenblick länger.

Tobias.

Deinen Grund, lieber Hitzkopf! gieb deinen Grund an.

Fabian.

Ihr müßt euren Grund angeben, Junker Andreas.

Andreas.

Ich ſah eure Nichte ſchön thun mit des Herzogs Diener, ſchöner, als ſie mit mir jemals gethan; im Garten ſah ich das.

Tobias.

Sah ſie dich dabei, alter Junge? Sag mir das.

Andreas.

So deutlich, wie ich euch jetzt ſehe.

Fabian.

Dann war dies ein ſtarker Beweis ihrer Neigung für euch.

Andreas.

Wollt ihr mich zum Narren halten?

Fabian.

Ich will es rechtlich beweiſen, Herr, auf den Eid des Verſtandes und der Vernunft.

Tobias.

Und die zwei waren Geſchworene, ehe noch Noah in ſeine Arche ging.

Fabian.

Unter euren Augen that ſie ſchön mit dem jungen Mann, um euch zu reizen, eure ſchlafende Tapferkeit zu wecken, und das Feuer des Muths und der Eiferſucht in euch anzufachen. Ihr hättet ſie darob zur Rede ſtellen und dem jungen Fant mit ein paar tüchtigen Späßen, funkelnagelneu aus der Münze gekommen, das Maul ſtopfen ſollen. Das erwartete ſie von eurer Seite, und darin habt ihr ſie getäuſcht. Die doppelte Gelegenheit habt ihr entſchlüpfen laſſen und ſeid dadurch in des Fräuleins Gunſt um zehn Grad nordwärts geſegelt; allwo ihr feſtſitzen werdet, gleich dem Eiszapfen in eines Grönländers Bart, wenn ihr nicht durch irgend ein löbliches Wagniß, entweder der Tapferkeit, oder der Politik euch losmacht.

Andreas.

Soll's auf eine der beiden Arten geſchehen, ſo ſei's durch Tapferkeit. Politik iſt mir verhaßt. Ich würde lieber ein Pietiſt als ein Politikus.

Tobias.

Gut denn; baue dein Glück auf den Grund der Tapferkeit. Fordere mir des Herzogs Diener zum Zweikampf heraus. Triff ihn an elf Stellen. Meine Nichte ſoll's erfahren, und ſei verſichert: kein Kuppler der Welt kann einen Mann nachdrücklicher bei den Frauen empfehlen, als es der Ruf der Tapferkeit thut.

Fabian.

Das iſt der einzige Weg, Junker Andreas.

Andreas.

Will einer von euch meine Herausforderung ihm überbringen?

Tobias.

Geh und ſchreibe ſie in einer martialiſchen Hand; ſei kühn und kurz; gleichviel wie witzig, wenn nur nachdrücklich und erfindungsreich. Ueberſchütte ſeine Ehre mit einem ganzen Strom von Tinte. Wenn du ihn einige Male dutzeſt, kann das nicht ſchaden, und ſo viel Lügen, wie auf deinem Papier liegen können, und wäre es ſo groß wie ein Rieſenbettuch, ſo viel bringe an. Geh und mach dich daran. Laß Galle in deiner Tinte ſein, wenn du auch mit einer Gänſefeder ſchreibſt. Nur drauf.

Andreas.

Wo finde ich euch?

Tobias.

Wir rufen dich ab in deinem cubiculo. Geh.

(Junker Andreas ab.)

Fabian.

Ein theures Kerlchen für euch, Junker Tobias.

Tobias.

Ich bin ihm theuer geweſen, Junge; gute zweitauſend ungefähr.

Fabian.

Sein Brief wird eine Rarität werden; aber ihr liefert ihn doch nicht ab?

Tobias.

Zuverläſſig nicht. Vor allen Dingen treibe den jungen Mann zu einer Antwort an. Mir ſcheint mit Pferden und Schiffstauen zöge man ſie beide nicht zuſammen. Was Andreas angeht, wenn er geöffnet wird, und es findet ſich ſo viel Galle in ſeinem Leibe, als ein Floh am Bein davontragen kann, ſo freſſ' ich den ganzen Reſt ſeines Cadavers.

Fabian.

Sein Gegner, der junge Mann, trägt auch keine beſonderen Spuren von Blutdurſt im Geſichte.

(Maria kommt.)

Tobias.

Sieh, unſere kleine Hexe erſcheint.

Maria.

Wollt ihr euch krank und bucklicht lachen, ſo folgt mir. Der Thor Malvolio iſt in einen wahren Heiden umgewandelt; kein rechtgläubiger Chriſt glaubt jemals an ſo unſinnige und grobe Aufbindereien. Er trägt gelbe Strumpfhoſen.

Tobias.

Mit Kniebändern?

Maria.

Abſcheulich geſchmacklos, wie ein alter Dorfſchulmeiſter. Ich folgte ihm wie ſein Schatten. Er richtet ſich nach allen Weiſungen des Briefs, den ich fallen ließ, um ihn anzuführen. Sein krampfhaftes Lächeln zieht mehr Linien in ſein Geſicht, als auf der neuen Landkarte mit beiden Indien ſtehen. Ihr habt nie ein ſolches Schauſpiel geſehen; kaum halt' ich mich, ihm etwas an den Kopf zu werfen. Mein Fräulein wird ihn ſchlagen, und er wird lächeln, wenn ſie es thut, und es als eine große Gunſt hinnehmen.

Tobias.

Komm, führ' uns hin zu ihm.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Eine Straße.

Sebaſtian, Antonio.

Sebaſtian.

Ich hätt' euch meinetwillen nicht bemüht,
Doch da euch Mühe ein Vergnügen iſt,
Will ich nicht weiter ſchelten.

Antonio.

Ich hielt's nicht länger aus ohn' euch; mich trieb
Und ſpornte mein Verlangen, ſcharf wie Stahl:
Nicht blos die Sehnſucht euch zu ſehn (obgleich
Auch ſie mich wohl auf weitre Reiſen ſchickte),
Nein, auch die Sorge, was euch zugeſtoßen.
Ihr ſeid in dieſem Lande fremd, das oft
Ungaſtlich und gefährlich ſich erwies
Für Wandrer ohne Führer, ohne Freund.
So eilt' ich denn aus Liebe und aus Furcht
Euch hurtig nach.

Sebaſtian.

Antonio, güt'ger Freund,
Ich kann euch keine andre Antwort geben
Als Dank, und immer Dank, die falſche Münze,
Mit der manch guter Dienſt wird abgefunden.
Wär' meine Hand ſo voll, wie dies mein Herz,
So wärt ihr beſſer dran. — Was machen wir?
Sehn wir die Alterthümer dieſer Stadt?

Antonio.

Bis morgen; ſeht zuerſt nach eurer Wohnung.

Sebaſtian.

Ich bin nicht müde, und der Tag iſt lang.
Laßt uns, ich bitt' euch, unſre Augen weiden
An Seltenheiten und berühmten Dingen,
Die hier vorhanden ſind.

Antonio.

Entſchuldigt mich;
Ich geh' hier nicht gefahrlos durch die Straßen.
Im Seekrieg hab' ich wider die Galeeren
Des Herzogs einſt gedient, ſo namhaft, daß,
Würd' ich gefangen, ich es kaum verträte.

Sebaſtian.

Ihr ſchlugt wohl eine Menge ſeiner Leute?

Antonio.

Nein, mein Vergehn iſt nicht ſo blut'ger Art,
Obgleich uns Zeit und Streit dazu berechtigt.
Es hätte ſich indeß wohl ſühnen laſſen,
Wenn wir zurückgegeben, was wir nahmen;
Das that denn auch die Mehrzahl unſrer Stadt
Des Handels wegen. Ich nur unterließ es,
Und muß nun, wenn ich hier betroffen werde,
Es theuer büßen.

Sebaſtian.

Geht nicht frei umher.

Antonio.

Das wär' nicht wohl gethan. Nehmt meine Börſe.
Man wohnt am beſten in der Südvorſtadt,
Im Elephanten. Ich beſorge Koſt
Und Wohnung, während ihr die Zeit vertreibt
Und durch Beſchaun der Stadt euch unterrichtet.
Dort trefft ihr mich.

Sebaſtian.

Was ſoll mir eure Börſe?

Antonio.

Vielleicht ſticht euch ein Gegenſtand in's Auge,
Den ihr erkaufen möchtet; euer Vorrath,
Reicht, ſcheint mir, nicht zu Marktbeſuchen hin.

Sebaſtian.

So will ich euer Säckelmeiſter ſein
Und für ein Stündchen euch verlaſſen.

Antonio.

Merkt's:

Im Elephanten!

Sebaſtian.

Ich vergeſſ' es nicht.

(Beide gehen zu verſchiedenen Seiten ab.)

Vierte Scene.

Olivia's Garten.

Olivia. Maria.

Olivia.

Ich hab' ihm nachgeſchickt; geſetzt, er kommt, —
Wie ſoll ich ihn bewirthen? Was ihm ſchenken?
Denn Tugend giebt ſich ſelten hin umſonſt.
Ich bin zu laut. —
Wo iſt Malvolio? Er iſt ernſt und höflich
Und taugt zu einer Sendung ſolcher Art.
Wo iſt Malvolio?

Maria.

Er kommt, gnädiges Fräulein, aber in ſeltſamem Zuſtand. Er iſt gewiß beſeſſen.

Olivia.

Was fehlt ihm? Tobt er?

Maria.

Nein, Fräulein, er thut nichts als lächeln. Doch würden euer Gnaden wohl thun, Jemanden als Schutz bei ſich zu haben, wenn er kommt; der Mann iſt ſicherlich geſtörten Geiſtes.

Olivia.

Ruf' ihn hierher!

(**Maria** ab.)

Er paßt zu mir vielleicht,
Wenn heitre Tollheit der betrübten gleicht.

(**Maria** kommt mit **Malvolio** zurück.)

Wie geht's, Malvolio?

Malvolio

(übertrieben lächelnd).

Hehe, ſchönes Fräulein!

Olivia.

Du lächelſt?
Ich ſchickt' um dich in einer ernſten Sache.

Malvolio.

Ernſt, Fräulein? Ich könnte auch ernſt ſein. Dieſe Kniebänder bringen einige Stockung des Geblütes hervor. Doch was ſchadet das, wenn es dem Auge einer Einzigen gefällt? Bei mir heißt es wie in dem ſehr wahrhaftigen Sonett: „Einer gefallen iſt gefallen Allen.“

Olivia.

Mann, was haſt du? was fehlt dir?

Malvolio.

Ich bin nicht ſchwarz im Gemüthe, obſchon gelb an den Beinen. Es iſt in ſeine Hände gelangt, und gewiſſe Befehle ſollen vollzogen werden. Ich denke, wir kennen die ſchöne römiſche Hand.

Olivia.

Willſt du nicht zu Bett gehen, Malvolio?

Malvolio.

Zu Bett? Ja doch, Schätzchen, mit dir.

Olivia.

Gott ſteh' dir bei. Warum lächelſt du ſo, und wirfſt mir Kußhände zu?

Maria.

Wie fühlt ihr euch, Malvolio?

Malvolio.

Nachfrage von euch? — Ja, Nachtigallen werden auch Krähen antworten.

Maria.

Warum erſcheint ihr mit dieſer lächerlichen Keckheit vor dem gnädigen Fräulein?

Malvolio.

„Fürchte Größe nicht.“ — Es war fein ausgedrückt.

Olivia.

Was willſt du damit ſagen, Malvolio?

Malvolio.

„Manche werden groß geboren.“

Olivia.

Wie?

Malvolio.

„Manche erwerben Größe.“

Olivia.

Wie meinſt du das?

Malvolio.

„Und manchen fällt Größe zu.“

Olivia.

Der Himmel laſſe dich geneſen!

Malvolio.

„Erinnere dich, wer deine gelben Strumpfhoſen lobte.“

Olivia.

Deine gelben Strumpfhoſen?

Malvolio.

„Und dich immer mit Kreuzbändern zu ſehen wünſchte.“

Olivia.

Mit Kreuzbändern?

Malvolio.

„Auf denn! du biſt ein gemachter Mann, wenn du es ſein willſt.“

Olivia.

Ein gemachter Mann, — wer?

Malvolio.

„Wo nicht, ſo bleibe der Gleiche von Dienern.“

Olivia.

Dies iſt ja vollkommene Hundstagstollheit.

(Ein **Diener** tritt ein.)

Diener.

Gnädiges Fräulein, der junge Cavalier des Herzogs Orſino iſt wieder da. Ich hatte Mühe ihn zurückzubringen. Er wartet auf euer Gnaden Befehle.

Olivia.

Ich komme zu ihm. (Diener ab.) Maria, laß auf dieſen Mann ſehen. Wo iſt mein Vetter Tobias? Ein paar meiner Leute ſollen genau auf ihn achten. Nicht um die Hälfte meines Witthums möchte ich, daß ihm Ungemach begegnete.

(Olivia und Maria gehen ab.)

Malvolio.

Oho, rückt ihr mir ſchon näher? Kein Geringerer als Junker Tobias ſoll auf mich ſehen? Dies ſtimmt genau überein mit dem Briefe. Sie ſchickt ihn mir abſichtlich, damit ich ſtreng mit ihm verfahre; denn dazu fordert ſie mich in dem Briefe auf. „Wirf deine niedere Hülle ab“, ſo ſchreibt ſie; „tritt meinem Vetter entgegen, den Dienern auf das Haupt; laß deine Zunge Staatsweisheit reden, lege die Sitten eines Sonderlings an“; und darauf ſetzt ſie die Art und Weiſe auseinander, als: ein ernſtes Angeſicht, eine würdevolle Haltung, eine langſame Zunge, nach der Gewohnheit irgend eines Herrn von Stande, und ſo weiter. Ich habe ſie gefangen; aber es iſt des Himmels Werk, und der Himmel mache mich dankbar! Und jetzt eben, da ſie fortging, ſagte ſie: „Laß auf dieſen Mann ſehen“. Mann, nicht mein Name, und nicht mein Titel, ſondern Mann. Alles ſtimmt überein, ſo daß nicht der Gran eines Skrupels, nicht der Skrupel eines Skrupels, kein Hinderniß und kein unwahrſcheinlicher oder zweifelhafter Umſtand übrig bleibt. — Was iſt dagegen einzuwenden? Nichts kann möglicher Weiſe zwiſchen mich und die offene Ausſicht meiner Wünſche treten. Wohl, der Himmel hat dies vollbracht, nicht ich; ihm gebühret der Dank.

(Maria kommt zurück, mit Junker Tobias und Fabian.)

Tobias.

Wo iſt er, in aller Heiligen Namen? Wenn alle Teufel der Hölle ſich zuſammengerottet hätten und er von einer Legion beſeſſen wäre, ſo will ich doch mit ihm reden.

Fabian.

Da iſt er. Wie geht's euch, Herr?

Malvolio.

Hinweg! Ich entlaſſe euch und will allein ſein.

Maria.

Oh, wie ſchauerlich ſpricht der böſe Feind aus ihm! Sagte ich es euch nicht? Junker Tobias, mein gnädiges Fräulein erſucht euch, Acht auf ihn zu haben.

Malvolio.

Aha, thut ſie das?

Tobias.

Stille, ſtille! Wir müſſen ſanft mit ihm umgehen; laßt mich nur machen. Wie geht's, wie ſteht's, Malvolio? Auf, Mann, bietet dem Teufel Trotz: er iſt der Feind des Menſchengeſchlechtes.

Malvolio.

Ihr wißt nicht, was ihr ſagt.

Maria.

Seht, ſeht! Wenn ihr ſchlecht vom Teufel ſprecht, nimmt er es ſich zu Herzen. Verhüt's der Himmel, daß er verhext ſei!

Fabian.

Bringt ſein Waſſer zu der weiſen Frau.

Maria.

Gewiß; das ſoll morgen früh geſchehen, ſo wahr ich lebe. Mein Fräulein möchte ihn um Alles in der Welt nicht verlieren.

Malvolio.

Wirklich, Mamſell?

Maria.

Hilf Himmel!

Tobias.

Schweig, ich bitte dich. Das iſt nicht die richtige Behandlungsweiſe. Seht ihr nicht, daß ihr ihn aufregt? Laßt mich mit ihm allein.

Fabian.

Nur ſanft, ſanft! Der böſe Feind iſt ſchlimm und läßt ſich nicht ſchlimm behandeln.

Tobias.

Wie geht's dir jetzt, mein Täubchen?

Malvolio.

Herr?

Tobias.

Komm, Putchen, komm. Es iſt nicht wohl gethan, mit dem Teufel Kirſchen eſſen. In die Hölle mit dem ſchwarzen Satan!

Maria.

Laßt ihn ſein Gebet ſprechen, Junker Tobias.

Malvolio.

Mein Gebet, Dirne?

Maria.

Seht ihr, er will nichts von Andacht hören.

Malvolio.

Scheert euch alle zum Henker. Ihr ſeid nichtswürdige Geſchöpfe, mit denen ich nichts gemein habe. Später ſollt ihr mehr erfahren. (Er geht zornig ab.)

Tobias.

Iſt's möglich?

Fabian.

Würde dies auf einer Bühne geſpielt, ſo müßte ich es als eine unwahrſcheinliche Erfindung verwerfen.

Tobias.

Sein ganzes Weſen iſt von unſerem Anſchlag eingenommen.

Maria.

Setzt ihm jetzt nur nach, damit der Anſchlag nicht auskommt und anſteckt.

Fabian.

Meiner Seel, wir werden ihn noch völlig toll machen.

Maria.

Um ſo ruhiger wird's im Hauſe werden.

Tobias.

Kommt, er ſoll in eine dunkle Zelle geſperrt und gebunden werden. Meine Nichte hält ihn ſchon für toll; wir können, zu unſerm Vergnügen und ſeiner Strafe, den Spaß ſo weit treiben, bis wir ihn ſelbſt müde ſind und uns ſeiner erbarmen. Dann erklären wir den ganzen Anſchlag, und Maria erhält eine Belohnung als Irrenarzt. Doch ſeht nur!

(Junker Andreas tritt ein.)

Fabian.

Mehr Stoff für Kurzweil.

Andreas.

Da iſt die Herausforderung; leſt ſie. Ich ſteh' dafür, ſie iſt gepfeffert und geſalzen.

Fabian.

Iſt ſie ſo kühn?

Andreas.

Ich bin ihm gut dafür. Leſt nur.

Tobias.

Gieb her. (Er lieſt:) „Junger Mann, was du auch ſein magſt, du biſt ein Hundsfott.“

Fabian.

Gut und tapfer.

Tobias.

„Wundere dich nicht, noch erſtaune in deinem Gemüthe, warum ich ſo dich nenne; denn ich werde dir keine Gründe dafür angeben.“

Fabian.

Weiſe bemerkt, um euch gegen eine Klage ſicher zu ſtellen.

Tobias.

„Du beſuchſt Fräulein Olivia, und ſie thut vor meinen Augen ſchön mit dir. Aber du lügſt in deinen Hals hinein, wenn du behaupteſt, daß ich deßhalb dich herausfordere.“

Fabian.

Sehr kurz und unübertrefflich ſinnlos.

Tobias.

„Ich werde dir auf deinem Heimwege auflauern; begünſtigt dich das Glück, daß ich falle . . .“

Fabian.

Gut.

Tobias.

„So bringſt du mich um als Schuft und Schurke.“

Fabian.

Wiederum fein auf der Windſeite des Geſetzes gehalten?

Tobias.

„Lebe wohl, und der Himmel erbarme ſich einer von unſeren Seelen! Vielleicht erbarmt er ſich der meinigen, obwohl ich beſſeres hoffe. Sieh dich alſo vor. Je nachdem du mir begegneſt: dein Freund und dein geſchworener Feind, Andreas Bleichwang.“ — Wenn der Brief ihm nicht Beine macht, ſo hat er keine. Ich werde ihn ihm zuſtellen.

Maria.

Dazu habt ihr die beſte Gelegenheit; er verkehrt eben mit meinem Fräulein und wird alsbald gehen.

Tobias.

Laure ihm auf an der Gartenmauer wie ein Häſcher, Junker Andreas. Sobald du ſeiner anſichtig wirſt, zieh und fluche dabei fürchterlich. Es trifft ſich oft, daß ein ſchrecklicher Fluch, in einem derben Eiſenfreſſerton ſcharf herausgeſtoßen, eher in den Geruch der Tapferkeit bringt als eine wirkliche That.

Andreas.

Im Fluchen verlaßt euch auf mich. (Ab.)

Tobias.

Seinen Brief werde ich wohlweislich nicht beſtellen. Das Betragen des jungen Mannes beweiſt für ſeinen Verſtand und ſeine Herkunft; ſeine Sendungen von ſeinem Herrn an meine Nichte beſtätigen daſſelbe. Deshalb wird dieſer ausgeſucht alberne Brief den Jüngling nicht einſchüchtern; er muß merken, daß er von einem Narren kommt. Aber ich will mündlich ſeine Forderung ausrichten, von Bleichwangs Tapferkeit das Außerordentlichſte berichten und dem jungen Herrlein eine entſetzliche Meinung von ſeiner Wuth, Fechterkunſt und Mordluſt beibringen, wie das junge Blut ſie leicht faſſen wird. So gerathen beide in eine wechſelſeitige Angſt und werden einander wie Baſilisken mit Blicken umbringen.

Fabian.

Da kommt er mit eurer Nichte. Geht ihnen aus dem Wege, bis er ſich verabſchiedet; dann raſch hinter ihm drein.

Tobias.

Ich will unterdeß auf eine recht grauenvolle Herausforderung ſinnen. (Junker Tobias, Maria und Fabian ab.)

(Olivia kommt zurück, mit **Viola**.)

Olivia.

Ich ſprach zu viel ſchon an dies Herz von Stein
Und gab ihm thöricht meine Ehre preis.
In mir erwacht ob meinem Fehler Reue,
Doch ſo gewaltig ſtark iſt dieſer Fehler,
Daß er der Reue ſpottet.

Viola.

Gerad ſo ſtark wie eure Leidenſchaft
Iſt meines Herren Schmerz.

Olivia.

Tragt dieſen Schmuck von mir: es iſt mein Bild.
Verweigert's nicht; es hat ja keine Zunge,

Nur euch zu quälen. Und kommet morgen wieder.
Ihr könnt nichts bitten, was ich nicht gewährte,
Wenn Ehre mit Gewährung ſich verträgt.

Viola.

Nur eines bitt' ich denn: liebt meinen Herrn.

Olivia.

Wie kann ich ihm mit Ehren geben, was
Ich euch gegeben hab'?

Viola.

Ich ſprech' euch frei.

Olivia.

So lebe wohl, doch morgen kehre wieder:
Dämon, mit dir flieg' ich zur Hölle nieder!

(Sie geht ab.)

(Junker Tobias und Fabian kommen zurück.)

Tobias.

Gott grüße dich, junger Herr.

Viola.

Gleichfalls, Herr.

Tobias.

Die Wehr, die du trägſt, an die halte dich. Welcher Art die Beleidigungen ſind, die du ihm angethan, das weiß ich nicht. Aber dein Wegelagerer paßt auf dich an der Gartenmauer, voll Ingrimm, und blutdürſtig wie der wilde Jäger. Entblöße dein Eiſen! ſei gewandt in der Vertheidigung! denn dein Angreifer iſt raſch, geſchickt und lebensgefährlich.

Viola.

Ihr irrt euch, Herr; ich weiß gewiß, daß ich mit Niemandem Streit habe. Mein Gedächtniß iſt rein und frei von jedem Schatten eines Unrechts, das ich irgendwem angethan.

Tobias.

Ich verſichre euch, ihr werdet eines Beſſern belehrt werden. Wenn euch euer Leben etwas werth iſt, haltet euch an euer Schwert. Denn euer Gegner beſitzt, was Jugend, Kraft, Kunſt und Rachſucht einem Mann überhaupt verleihen können.

Viola.

Ich bitt' euch, Herr, was iſt er denn?

Tobias.

Ein Ritter, mit blankem Schwert und im Thronſaal dazu geſchlagen; in perſönlichen Händeln ein eingefleiſchter Teufel. Zu dreien Malen hat er Seelen und Körper von einander geſchieden. Dies Mal iſt ſein Zorn ſo unverſöhnlich, daß ihm nur Tod bei lebendigem Leibe genugthun kann. Auf Tod und Leben, iſt ſeine Loſung. Friß, Vogel, oder ſtirb!

Viola.

So will ich zurück in's Haus und das Fräulein um ſicheres Geleit bitten. Ich bin kein Raufbold; aber ich habe von Leuten gehört, die abſichtlich mit Anderen Händel ſuchen, um ihre Tapferkeit zu prüfen. Vielleicht iſt er ein Mann dieſes Schlages.

Tobias.

Nicht ſo; ſein Zorn ſchreibt ſich her von einer ſehr berechtigten Urſache, einer Beleidigung. Deshalb macht euch fertig und thut ihm ſeinen Willen. Zurück in's Haus bleibt ihr nicht, es wäre denn, ihr wolltet mir ſtehen, ſtatt ihm zu ſtehen, was daſſelbe ſein würde. Alſo vorwärts oder zieht ſogleich blank. Raufen müßt ihr einmal, das iſt gewiß, oder verſchwören, jemals ein Schwert zu tragen.

Viola.

Ein ebenſo widerwärtiger als ſeltſamer Vorfall. Ich bitt' euch, erweiſt mir den gütigen Dienſt, von dem Ritter zu erfragen, welches mein Unrecht gegen ihn iſt; es muß ein Verſehen ſein, keinerlei Abſicht.

Tobias.

Das will ich thun. Signor Fabian, verweilt bei dieſem Herrn, bis ich wiederkomme. (Ab.)

Viola.

Ich bitt' euch, Herr, wißt Ihr etwas von der Sache?

Fabian.

Nur, daß der Ritter aufgebracht gegen euch iſt, bis zu einer Entſcheidung auf Leben und Tod; nichts weiter von dem Grunde.

Viola.

Was für ein Mann iſt er denn?

Fabian.

Nichts als ſein Aeußeres verſpricht, wie ihr wahrſcheinlich an den Proben ſeiner Tapferkeit erfahren werdet. Er iſt in der That der geſchickteſte, blutigſte und tödtlichſte Gegner, den Ihr in irgend einem Theil Illyriens hättet finden können. Wollt ihr ihm entgegengehen? Ich werde verſuchen, euch mit ihm auszuſöhnen, wenn ich es vermag.

Viola.

Ich werde euch dafür ſehr verpflichtet ſein, weil ich das Vertragen dem Schlagen vorziehe; mir liegt nichts an dem Ruhme der Tapferkeit.

(Beide gehen ab. Junker Tobias tritt mit Junker Chriſtoph zurück.)

Tobias.

Ich ſage dir, er iſt ein eingefleiſchter Teufel; wahrhaftig hab' ich ſolch einen Eiſenfreſſer nicht geſehen. Ich habe einen Gang mit ihm gehabt, auf Klinge und Scheide; er führt ſeine Stöße mit unausweichlicher Gewandtheit und Schnelligkeit, und ſie ſitzen ſo gewiß und ſo feſt, wie euer Fuß auf dem Boden, worauf ihr ſteht. Er ſoll Fechtmeiſter beim Großſultan geweſen ſein.

Chriſtoph.

Ei der ſchwere Noth, ſo will ich nicht mit ihm losgehen.

Tobias.

Schon recht, aber er wird ſich nicht beſchwichtigen laſſen. Fabian kann ihn kaum zurückhalten.

Chriſtoph.

Zum Teufel auch! Hätt' ich gewußt, daß er ſo tapfer und ſo geſchickt im Fechten iſt, ſo wäre er eher zur Hölle gefahren, als daß ich ihn herausforderte. Mache, daß er die Sache fallen läßt; ich will ihm auch meinen Gaul geben, den grauen Apfelſchimmel.

Tobias.

Den Vorſchlag werd' ich ihm machen. Bleibt hier ſtehen und zeigt euch von der beſten Seite. Die Sache ſoll ohne Blutvergießen ablaufen. *(Bei Seite.)* Ich will euren Gaul ſo gewiß unter mich bringen wie euch ſelbſt.

(Fabian und Viola kehren zurück.)

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]

Ja, Herr? Wer seid Ihr?

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible].

[illegible]

[illegible]

Wie viel?

[illegible].

[illegible]

[illegible].

O hochwürdiger Herr, [illegible]

[illegible].

[illegible]

[illegible].

Wohl gesprochen, Herr Pfarrer.

[illegible].

Hochwürdiger Herr, [illegible]

[illegible].

[illegible]

[illegible].

Wie Sie [illegible], Ehrwürden.

[illegible].

[illegible]

[illegible].

[illegible], hochwürdiger Herr, [illegible]

[illegible].

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Hans

([illegible])

„Ei Hänschen, du mein Hänschen,
Sag an, was macht dein Lieb?"

Ottilie.

Hans!

Hans.

„Mein Lieb ist treulos worden."

Ottilie.

[illegible], Hans?

Hans.

„Sag an, wo kann sie sein?"

Ottilie.

Hans, du lügst doch.

Hans.

„Sie will einen andern freien." — Wer will?

Ottilie.

Lieber Hans, wenn Sie mit einem solchen Gesichte [illegible] wollt, [illegible] wie ein [illegible], [illegible], [illegible] und [illegible]. Sie [illegible] ich [illegible], ich will Ihr [illegible] [illegible] sein.

Hans.

Welche Ottilie?

Ottilie.

Ja, lieber Hans.

Hans.

Ach Herr, wo habt Ihr um einen [illegible] Sinne gekommen?

Ottilie.

Hans, niemals wurde ein [illegible] so [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] gar den Sinnen, wie Sie es sind, Hans.

Hans.

[illegible] gar? [illegible] habt Ihr ja von Sinnen, wenn Ihr nicht [illegible] den Sinnen seid als ein Narr.

Ottilie.

Sie haben mich [illegible] [illegible], [illegible] mich in [illegible] [illegible], [illegible] ein [illegible], [illegible] [illegible], mit [illegible] [illegible] [illegible], mich von Sinnen zu bringen.

Hans.

[illegible] und [illegible] [illegible]. Der Herr [illegible] ist noch hier.

[illegible] „[illegible]" [illegible]

[illegible]

[illegible]

Hans

[illegible]

„[illegible]" — [illegible] — „[illegible]" — [illegible]

[illegible]

Hans, Hans, sag' ich —

Hans.

[illegible] — [illegible] — [illegible]

[illegible]

[illegible]

Hans.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Hans.

[illegible]

[illegible]

Glaub mir, ich bin es nicht. Ich rede die Wahrheit.

Hans.

[illegible]

[illegible]

[illegible] (singt.)
Die [illegible], Herr,
Wie der [illegible], Herr,
Wie ich dort euch grüßte;
Und ich folg' euch zur [illegible],
Wenn am [illegible] hält den [illegible]
Zu Glück und Unglück? (ab.)

Dritte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible].
[illegible] ich die [illegible], daß dort die hohen [illegible],
Die [illegible], die sie mir gab. Ich lebe,
Ich fühle, und zugleich ein Wunder ist,
Wer mich umschlingt, so ist es doch kein [illegible]
Wie mag [illegible] sein? Ich sah ihn nicht
Im [illegible], aber [illegible],
Er sucht, mich zu [illegible], durch die [illegible]
[illegible] Nacht mit' ihm [illegible] mir [illegible],
Wie der [illegible] [illegible] mit den [illegible],
[illegible] [illegible] aus [illegible] aller [illegible]
[illegible] glückliche [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], als [illegible],
[illegible] ich [illegible] [illegible] nicht [illegible]
[illegible] [illegible], der mir [illegible] [illegible],
[illegible] ich nicht [illegible]. — Wäre sie's, [illegible] [illegible]? —
[illegible]. Wenn sie's wäre, [illegible] sie
[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] nicht [illegible],
[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]
Wie [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
Wie sie's [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]. Sie kommt.

([illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].)

[illegible].
O [illegible] nicht meine [illegible]? [illegible] [illegible] es [illegible],

Du ſchwörſt mir auf dieſem heil'gen Manne
Der Hauskapelle, in geweihten Räumen,
Vor ihm, mir Treue ſtetlich zu bewahren,
Daß mir mein Herz, mit Ehrfurcht und Zweifel,
Geſchwiegen hat. Es mag Geheimniß bleiben,
Wie du es ſelber offenbaren willſt.
Dann kenne nun, was meinem Stande geziemt,
Den Hochzeitstag. Was ſagſt du, mein Geliebter?

Sebaſtian.

Ich ſchwör' euch auf dieſem heil'gen Bilde,
Treue zu bewahren, Treue auch zu halten.

Clara.

Du ſiehſt mich, Vater? Seht, der Himmel hat
Mit goldenem Schein geſegnet meine That.

(Alle gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Straße vor Olivia's Hauſe.

Fabian, der Narr.

Fabian.

Wenn du mich lieb haſt, laß mich ſeinen Brief ſehen.

Narr.

Gewähret mir dafür eine andere Bitte.

Fabian.

Jede.

Narr.

Verlangt nicht, dieſen Brief zu ſehen.

Fabian.

Das iſt ſo viel, als einen Hund ſchenken und zur Belohnung ſeinen Hund wieder verlangen.

(Der **Herzog** kommt mit **Viola** und Gefolge.)

Herzog.

Seid ihr vom Fräulein Olivia's Leuten, Freunde?

Narr.

Ja, Herr; wir ſind zwei Stück ihres Hausraths.

Herzog.

Jetzt erkenn' ich dich, wie geht's dir, guter Burſch?

Narr.

Aufrichtig, Herr: gut durch meine Feinde, ſchlecht durch meine Freunde.

Herzog.

Im Gegentheil: gut durch deine Freunde.

Narr.

Nicht doch, Herr, ſchlecht.

Herzog.

Wie iſt das zu verſtehen?

Narr.

Herr, meine Freunde loben mich und machen mich dumm, während meine Feinde mich gerade heraus ſchelten. So gewinne ich durch meine Feinde an Selbſtkenntniß, durch meine Freunde aber an Selbſttäuſchung. Demnach, Schlüſſe gleich Küſſen behandelt, wenn vier Verneinungen für zwei Bejahungen gerechnet, geht es mir ſchlecht durch meine Freunde, gut durch meine Feinde.

Herzog.

Höchſt ſinnreich.

Narr.

Nicht doch, Herr; ihr ſprecht ja wie einer meiner Freunde.

Herzog.

Durch den es dir aber nicht ſchlecht gehen ſoll. Nimm dies Goldſtück.

Narr.

Ich wollt', es wären zwei, wenn ihr deswegen nicht zweideutig würdet.

Herzog.

Eine ſchlechte Eigenſchaft, die du mir empfiehlſt.

Narr.

Greift in eure Taſche, Herr, und bezeigt einmal eine Zweideutigkeit.

Herzog.

Wohl, da iſt ein zweites Goldſtück.

Narr.

Aller guten Dinge ſind drei, ſagt das alte Sprichwort; Dreivierteltakt giebt gute Tanzmuſik; das Glockenſpiel im Kirchthurm kann euch mit ſeinem Dreiklang daran mahnen: eins, zwei, drei.

Herzog.

Für dies Mal lockſt du mir kein Geld mehr ab. Wenn du deiner Dame melden willſt, daß ich hier bin, um ſie zu ſprechen, und ſie mit hierherbringſt, ſo mag das meine Freigebigkeit wieder aufwecken.

Narr.

Gute Nacht denn eurer Freigebigkeit, bis ich zurückkomme. Ich gehe, Herr; doch müßt ihr nicht glauben, daß meine Habſucht Gewinnſucht ſei. Laßt indeß eure Freigebigkeit ein Schläfchen machen; ich werde ſie alsbald wieder aufwecken. (Ab.)

Viola.

Mein Fürſt, hier kommt der Mann, der mir geholfen.

(**Antonio** mit den zwei **Gerichtsdienern** eingeführt.)

Herzog.

An dies Geſicht erinnre ich mich wohl;
Als ich zuletzt es ſah, da war es dunkel,
Wie das Vulkans, vom Dampf des Kriegs geſchwärzt.
Er war Kap'tän auf einem kleinen Schiffe,
Nach Bau und Gang von nur geringem Werth;
Doch griff er mit dem ſchlechten Ding die beſten
Fahrzeuge meiner Flotte hitzig an
Und ſo verderblich, daß ſelbſt Neid und Schaden
Ihm Preis und Ehre gab. Was iſt's mit ihm?

Erſter Gerichtsdiener.

Herr Herzog, dies iſt der Antonio,
Der unſern Phönix ſammt der Fracht genommen
Von Candia, der den Tiger enterte,
Wobei eu'r junger Neff' ein Bein verlor.
Wir faßten ihn allhier auf offner Straße
In einer zuchtlos wüſten Rauferei.

Viola.

Er ſtand mir bei und zog das Schwert für mich,
Allein zum Ende ſchalt er mich gar ſeltſam;
Ich weiß nicht, was er wollt': er ſchien geſtört.

Herzog.

Berühmter Pirat! Salzwaſſerdieb!
Welch toller Muth gab dich in deren Hand,
Die du in blutigem und theurem Kampfe
Zu deinen Feinden machteſt?

Antonio.
Edler Herzog,
Vergönnt mir, ſolche Namen abzuſchütteln:
Antonio war nie Pirat noch Dieb,
Obgleich mit Grund, ich muß es eingeſtehn,
Orſino's Feind. Ein Zauber zog mich her.
Der undankbare Knab' an eurer Seite,
Den riß ich aus dem wuthvoll ſchäum'gen Rachen
Der wilden See als ein verlornes Wrack;
Sein Leben gab ich ihm, gab meine Liebe
Ihm obendrein, freiwillig, rückhaltlos.
Allein um ſeinetwillen wagt' ich mich
In die Gefahren dieſer Feindesſtadt
Und zog mein Schwert zu des Bedrängten Schutz.
Zum Dank hat er, als er ergriffen wurde,
Zu feige, die Gefahr mit mir zu theilen,
Mich in mein eignes Angeſicht verläugnet,
In einem Augenblick um zwanzig Jahre
Von mir entfernt. Sogar die Börſe, die
Vor einer halben Stund' ich ihm gegeben,
Schwor er mir ab.

Viola.
Wie kann dies möglich ſein?

Herzog.
Weißt du, wann er in dieſe Stadt gekommen?

Antonio.
Heut, gnäd'ger Herr, und ſeit drei Monaten
Sind wir vereint geweſen, Tag und Nacht;
Nicht eine Stunde Trennung zwiſchen uns.
(**Olivia** erſcheint mit Gefolge.)

Herzog.
Olivia kommt. Der Himmel ſteigt zur Erde. —
Doch du, Geſelle, ſchwatzeſt eitel Tollheit:
Seit dreien Monden dient der Jüngling mir.
Davon hernach. Einſtweilen führt ihn ab.

Olivia.
Was, außer dem Verſagten, wünſcht mein Fürſt,

Das ihm Olivia's Dienſt gewähren könnte?
Ceſario, ihr hieltet mir nicht Wort.

Viola.

Mein Fräulein . . .

Herzog.

Reizende Olivia . . .

Olivia.

Ceſario, was ſagt ihr? Gnäd'ger Herzog . . .

Viola.

Mein Herr will reden; meine Pflicht iſt ſchweigen.

Olivia.

Sollt's etwas nach der alten Weiſe ſein,
So klingt es meinem Ohr ſo widerlich
Wie auf Muſik Geheul.

Herzog.

Noch immer grauſam?

Olivia.

Noch immer ſtandhaft, hoher Fürſt und Herr.

Herzog.

In der Verkehrtheit, wie? Ungnäd'ge Dame,
An deren undankbar ungünſt'gem Altar
Mein Herz die treuſten Opfer ausgehaucht,
Die Andacht je gebracht! — Was ſoll ich thun?

Olivia.

Was meinem hohen Herrn zu thun beliebt.

Herzog.

Und warum ſollt' ich nicht, wenn ich's vermöchte,
Gleich dem ägypt'ſchen Räuber 4), nach dem Tode,
Die morden, die ich liebe? Sättigung
Der Eiferſucht iſt oftmals auch Genuß.
Hört denn! Da meine Treue ihr verſchmäht
Und ich nun weiß, wer mich bei euch verdrängt,
So mögt ihr leben, ſtrenges Marmorherz!
Doch dieſer euer Günſtling, den ihr liebt,
Und den auch ich, beim Himmel ſchwör' ich's, — liebe,
Den will ich aus dem ſtolzen Auge reißen,
Wo er, am Platze ſeines Herren, ſitzt.

Komm, Knabe! Unheilvolle Plane reifen:
Mein Lamm, mein liebes, opfre ich mit Luſt,
Zum Trotz dir, Rabenherz in Taubenbruſt.

(Er will gehn.)

Viola.

Und ich will freudig tauſend Tode ſterben,
Um Troſt für euch und Ruhe zu erwerben.

(Sie will dem Herzog folgen.)

Olivia.

Ceſario, wohin?

Viola.

Ihm nach, ihm nach,
Den mehr ich liebe, als mein eignes Leben,
Mehr, als ich einem Weib kann Liebe geben;
Himmel, du hörſt es! Wenn ich Lügen ſprach,
So ſtrafe du, was ich an Lieb' verbrach!

Olivia.

Weh mir! Abſcheulicher, ich bin betrogen!

Viola.

Betrogen? Wer betrog euch denn ſo ſchwer?

Olivia.

Vergaßeſt du …? Iſt's ſchon ſo lange her? —
Ruft mir den Prieſter!

(Ein Diener geht ab.)

Herzog (zu Viola).

Komm hinweg, in Eile!

Olivia.

Wohin mein Fürſt? Ceſario, Gatte, weile!

Herzog.

Ihr Gatte?

Olivia.

Ja, mein Gatte. — Längneſt du?

Herzog.

Ihr Gatte?!

Viola.

Nein, mein Fürſt; ich ſchwör's euch zu!

Olivia.

Aus niedrer Furcht verlängneſt du dich ſelbſt.

Ceſario, ſei nicht bang, ergreif' dein Glück!
Erſchein' als der du biſt, und ſei ſo groß
Wie er, vor dem du zitterſt.

(Der **Diener** kommt mit dem **Prieſter** zurück.)

O mein Vater,
Ich bitte dich bei deinem heil'gen Amt:
Bezeuge laut und offen, — was wir als
Geheimniß halten wollten, aber nun,
Bevor es reif iſt, ſchon enthüllen müſſen, —
Was zwiſchen mir und ihm unlängſt geſchehen?

(Sie deutet auf Viola.)

Prieſter.

Es ward ein ew'ger Liebesbund geſchloſſen
Von euch, durch beider Hände Druck beſtätigt,
Bezeuget durch der Lippen Weihekuß,
Bekräftigt durch den Wechſel eurer Ringe.
Die heil'ge Handlung hab' ich ſelbſt vollzogen
Kraft meines Amtes, unter meinem Zeugniß.
Seitdem bin ich, wie mir die Glocke ſagt,
Nur um zwei Stunden näher meinem Grabe.

Herzog.

O junge Heuchlerbrut, was wirſt du ſein,
Hat erſt die Zeit das Haar dir grau gefärbt;
Wenn anders nicht ſo raſch wächſt deine Liſt,
Daß ſie dir ſelber zum Verderben iſt!
Geh denn und nimm ſie mit; allein wir beiden,
Von Stund' an müſſen wir auf ewig ſcheiden!

Viola.

Mein Fürſt, ich ſchwöre . . .

Olivia.

Schwör' nicht falſch auf's Neue;
O pfui, — ſo groß in Furcht, ſo klein in Treue!

(**Junker Tobias** kommt mit verbundenem Kopfe.)

Andreas.

Um Himmels willen, einen Wundarzt! Schickt gleich einen zum Junker Tobias!

Olivia.

Was hat es wieder gegeben?

Andreas.

Mir hat er ein Loch in den Kopf geſchlagen und auch dem Junker Tobias eins ausgewiſcht. Um Himmels willen, Hilfe! Ich gäbe viel Geld drum, wenn ich zu Hauſe wäre.

Olivia.

Wer hat euch ſo zugerichtet, Junker Andreas?

Andreas.

Des Herzogs Cavalier, ein gewiſſer Ceſario. Wir hielten ihn für eine Memme; aber er iſt ein recht eingefleiſchter Teufel.

Herzog.

Mein Cavalier, Ceſario? (Viola vortretend.)

Andreas.

Alle guten Geiſter, da iſt er ja! (Zu Viola) Ihr habt mir um nichts und wieder nichts ein Loch in den Kopf geſchlagen. Was ich euch gethan, dazu ward ich vom Junker Tobias aufgehetzt.

Viola.

Was ſprecht ihr ſo zu mir? Ich that euch nichts;
Ihr zücktet ohne Grund das Schwert auf mich:
Ich gab euch gute Wort' und that euch nichts.

Junker Andreas.

Iſt ein Loch im Kopf nichts? Es gibt nichts Schlimmeres als ein Loch im Kopf, und das habt ihr mir gethan.

(**Junker Tobias** kommt, vom **Narren** geführt.)

Da kommt Junker Tobias herbeigehinkt; von ihm werdet ihr mehr hören. Hätte er nicht einen Rauſch gehabt, ſo würde er euch etwas anderes gezeigt haben.

Herzog.

Nun, Junker, wie ſteht's?

Tobias (lallend).

'S iſt Alles eins; ihr habt mir eins verſetzt, und das iſt das End' vom Lied. Narr, haſt du Dick, den Wundarzt, nicht geſehen?

Narr.

O Junker, der iſt ſchon ſeit einer Stunde betrunken. Seit acht Uhr früh kann er die Augen nicht mehr aufthun.

Tobias.

Dann iſt er ein Schelm und ein Spitzbube. Ich haſſe alle betrunkenen Schelme.

Olivia.

Führt ihn hinweg. Wer in aller Welt hat ſie nur ſo zugerichtet?

Andreas.

Ich ſteh' euch bei, Junker Tobias; wir wollen uns zuſammen verbinden laſſen.

Tobias.

Ihr, und mir beiſtehen? Solch ein Dummkopf, Hanswurſt, Schelm! Ei du milchbärtiger Schelm, du Taugenichts! 5)

Olivia.

Bringt ihn zu Bett und ſeht nach ſeiner Wunde!

(Tobias wird von Andreas und dem Narren abgeführt; gleichzeitig erſcheint an der anderen Seite Sebaſtian.)

Sebaſtian.

Vergebt mir, Fräulein, eures Vetters Wunde;
Doch wär's mein eigner Bruder auch geweſen,
Ich mußt' es thun, für meine Ehr' und Wehr.
Ihr blickt ſo fremd auf mich, daß ich erkenne,
Ich habe euch beleidigt; o verzeiht,
Geliebteſte, um der Gelübde willen,
Die wir ſoeben erſt gewechſelt haben.

Herzog.

(Viola und Sebaſtian vergleichend).

Geſicht und Tracht und Stimme eins in zweien;
Ein Sinnentrug, der iſt und doch nicht iſt!

Sebaſtian.

Antonio, theuerſter Antonio,
Wie werd' ich doch gequält in den paar Stunden,
Seitdem ich dich verlor.

Antonio.

Seit ihr Sebaſtian?

Sebaſtian.

Bezweifelſt du's?

Antonio.

Wie? habt ihr in zwei Hälften euch getheilt?
Zwei Hälften eines Apfels gleichen ſich
Nicht mehr als beide. Welcher iſt Sebaſtian?

Olivia.

Höchſt wunderbar!

Sebaſtian.

Steh' ich auch dort? Nie hatt' ich einen Bruder
Und bin nicht, wie ein überirdiſch Weſen,
Allgegenwärtig. Eine Schweſter hatt' ich,
Doch ſie verſchlang der blinden Wellen Tiefe.
(Zu Viola) Sagt mir, um Gott, wie ſeid ihr mir verwandt?
Woher? Was euer Name? Euer Stamm?

Viola.

Von Meſſalin'; Sebaſtian war mein Vater,
Solch ein Sebaſtian war mein Bruder auch,
In dieſer Tracht verſank er in der See.
Wenn Geiſter Form und Tracht annehmen können,
So kommt ihr, uns zu ſchrecken.

Sebaſtian.

Ja, ein Geiſt
Bin ich, doch in ſo irdiſch grober Hülle,
Wie ſie vom Mutterleib mein eigen war.
Wärſt du ein Weib, wie alles andre trifft,
Ich würde deine Wang' mit Thränen netzen
Und rufen: Heil Viola, der Ertrunknen!

Viola.

Mein Vater hatt' ein Mal an ſeiner Stirne.

Sebaſtian.

Der meine auch.

Viola.

Und ſtarb am Tage, als Viola juſt
Der Jahre dreizehn zählte.

Sebaſtian.
O dieſer Tag lebt noch in meiner Seele!
Ja, er beſchloß den ird'ſchen Lebenslauf
Am Tag, da meine Schweſter dreizehn ward.
Viola.
Obgleich denn nichts an unſerm Glück uns hindert,
Als dies mein angenommnes Männerkleid,
So ſollt ihr doch nicht eher mich umarmen,
Bis jeder Umſtand, Zeit und Ort, beweiſt,
Ich ſei Viola. Dieſes zu beſtät'gen,
Will ich zu einem Kapitän euch führen:
Der meine Mädchentracht verwahrt. Von ihm
Ward ich gerettet, dieſem Herrn zu dienen.
Was ſich ſeitdem begab in meinem Schickſal,
Liegt zwiſchen dieſem Fräulein und dem Herzog.
Sebaſtian.
So wird es klar: ihr, Fräulein, war't getäuſcht;
Doch ſprach hierin die Stimme der Natur.
Ihr wärt beinah vermählt mit einer Jungfrau,
Und ſeid darin auch nicht betrogen worden:
Jungfräulich iſt der Mann, der euch gehört.
Herzog.
Seid nicht beſtürzt; er iſt von edlem Blut.
Iſt dem nun ſo, wie alles wahr erſcheint,
So rett' auch ich etwas aus dieſem Schiffbruch.
(Zu Viola)
Du ſagteſt mir wohl tauſendmal, mein Knabe,
Nie liebteſt du ein Weib ſo ſehr wie mich.
Viola.
Und was ich ſagte, will ich hoch beſchwören,
Und meine Schwüre feſt im Herzen tragen,
Wie das gewölbte Firmament die Sonne,
Die ſcheidet Tag und Nacht.
Herzog.
Gieb mir die Hand,
Und laß mich dich in Mädchenkleidern ſehen.

Viola.

Der Schiffskap'tän, der mich ans Land gebracht,
Hat meine Kleider; doch er ſitzt in Haſt,
Auf eine Klage, die Malvolio,
Des Fräuleins Diener, gegen ihn geſtellt.

Olivia.

Man geb' ihn frei. Ruft auch Malvolio her.
Doch ich beſinne mich: es hieß ja wohl,
Der arme Mann ſei ſchwer geſtörten Geiſtes?
Mein eigner Wahn hat ſo mich eingenommen,
Daß drüber ich des ſeinigen vergaß.

(Der **Narr** kommt wieder, mit einem Brief.)

Wie geht's ihm, Burſch?

Narr.

Nun, gnädiges Fräulein, er erwehrt ſich Beelzebubs, ſo gut es ein Mann in ſeiner Lage vermag. Er hat dieſen Brief an euch geſchrieben; ich hätt' ihn euch heute früh übergeben ſollen; aber da Epiſteln von Tollhäuslern keine Evangelien ſind, ſo verſchlagt es nicht viel, wann ſie verleſen werden.

Olivia.

Oeffne und lies.

Narr.

So erbauet denn euch weidlich, wenn der Narr den Tollen vorträgt. (Er lieſt überlaut und pathetiſch.) „Beim Himmel, gnädiges Fräulein“ . . . .

Olivia.

Wirſt du auch toll?

Narr.

Nein, ich leſe nur tolles Zeug. Wenn Euer Gnaden es in der rechten Art und Weiſe hören will, ſo müßt ihr mir Pathos verſtatten.

Olivia.

Ich bitte dich, lies es verſtändig.

Narr.

Das thu' ich, Madonna; doch um ſeinen Verſtand zu leſen, muß man ſo leſen. Geſtattet deswegen, erhabne Herrin, und neigt euer Ohr.

Olivia (zu Fabian).

Leſt ihr es, Herr.

Fabian (leſend).

„Beim Himmel, gnädiges Fräulein, ihr thut mir Unrecht, und die Welt ſoll es erfahren. Denn obgleich ihr mich in Finſterniß eingeſperrt und euren Trunkenbold von Vetter zum Wächter über mich geſetzt habt, ſo genieße ich doch meiner geſunden Sinne ſo gut wie euer Gnaden. Ich beſitze euer eigenhändiges Schreiben, das mich zu dem angenommenen Betragen verleitet hat; mittelſt welches ich zweifelsohne zu meinem Recht gelangen oder euch beſchämen werde. Denkt von mir, wie es euch gefällt. Ich laſſe meine Ehrfurcht einſtweilen bei Seite und rede im Sinne der mir zugefügten Beleidigung.

Der als toll behandelte Malvolio."

Olivia.

Hat er dies geſchrieben?

Narr.

Ja, gnädiges Fräulein.

Herzog.

Es ſchmeckt eben nicht nach Tollheit.

Olivia.

Setzt ihn in Freiheit, Fabian; bringt ihn her.
(**Fabian** geht ab.)
Mein Fürſt, wenn's nach Erwägung euch gefällt,
Als Schweſter, ſtatt als Weib, mich zu beſitzen,
So mag Ein Tag das Doppelbündniß krönen,
In meinem Hauſe hier; ihr meine Gäſte!

Herzog.

Fräulein, ich nehme euren Vorſchlag an.
(Zu Viola.)
Eu'r Herr entläßt euch; eurer Dienſte wegen,
Geleiſtet gegen alle Schwäche eures
Geſchlechts, weit über eure zarte Art,
Und weil ihr mich ſo lange Herr genannt,
Nehmt meine Hand: ihr ſollt von Stund' an ſein
Die Herrin eures Herrn.

Olivia.

Mein Schweſterlein!

(Fabian kommt mit Malvolio zurück.)

Herzog.

Iſt dies der Tolle?

Olivia.

Ja, mein Fürſt, er iſt's.
Wie geht's, Malvolio?

Malvolio.

Fräulein, ihr habt mir
Schwer Unrecht zugefügt.

Olivia.

Malvolio, ich?

Malvolio.

Ihr, Fräulein, ihr. Leſt, bitte, dieſen Brief,
Verläugnet jetzo eure Handſchrift nicht:
Schreibt anders, wenn ihr könnt in Hand und Styl,
Und ſagt, es ſei nicht euer Werk und Siegel.
Ihr könnt das alles nicht. Geſteht denn ein
Und ſprecht es mir in Zucht und Ehren aus,
Warum ihr mir ſo deutlich Gunſt erwieſen
Und mich geheißen habt, nur lächelnd, mit
Kreuzbändern und in gelben Hoſen gehn,
Junker Tobias und die Diener ſchelten?
Warum, als ich ſo that in Pflicht und Hoffnung,
Habt ihr mich drauf gefangen ſetzen laſſen,
In Finſterniß, beſucht von einem Prieſter
Und ſchnöder, als der ärgſte Geck behandelt,
Den alle Welt zum Narren hat? Warum?

Olivia.

Malvolio, das iſt meine Handſchrift nicht,
Obgleich, ich muß geſtehn, ihr täuſchend ähnlich;
Unſtreitig hat Maria dies geſchrieben.
Und nun beſinn' ich mich, ſie war es auch,
Die mir zuerſt von deiner Tollheit ſprach;
Drauf kamſt du, lächelnd, und ſo angethan,

Wie hier im Briefe ſteht. Gieb dich zufrieden:
Dir ward ein ſchlimmer Streich geſpielt; allein
Wenn wir den Zweck und die Anſtifter kennen,
Sollſt du in eigner Sache Kläger ſein
Und Richter.

Fabian.

Gnäd'ges Fräulein, laßt mich ſprechen,
Und möge doch kein Streit und Zank entſtehen,
Der dieſer wunderbaren Stunde Glück
Zerſtört. Ich hoff' es nicht, und drum geſteh' ich:
Ich und Tobias haben dieſen Streich
Erſonnen gegen Herrn Malvolio, der
Durch ſeine grobe, ungeſchliffne Weiſe
Uns aufgebracht. Maria ſchrieb den Brief
Auf das ausdrückliche Geheiß des Junkers
Tobias, der zum Dank ſie heimgeführt.
Daß wir den Spaß ſo liſtig durchgeſetzt,
Verdient Gelächter eh'r als Zorn und Strafe,
Wenn man das Unrecht nur gerecht erwägt,
Das, gleichvertheilt, auf beiden Seiten liegt.

Olivia.

Ach, armer Thor! Sie ſpielten arg dir mit.

Narr.

Wie hieß es doch? — „Manche werden groß geboren, manche erwerben Größe, und manchen fällt Größe zu.“ Ich hatte auch eine Rolle, Herr, in dem Poſſenſpiel, die des ehrwürdigen Pfarrers Topas; aber das iſt einerlei. — „Beim Himmel, Narr, ich bin nicht toll.“ — Doch erinnert euch nur: „Ich ſtaune, daß euer Gnaden an ſolch einem faden Schelm Geſchmack findet; wenn ihr nicht über ihn lacht, ſo iſt er auf's Maul geſchlagen.“ So dreht ſich das Rad der Zeit und bringt Vergeltung.

Malvolio.

Vergeltung mir, an eurer ganzen Bande!

(Er eilt wüthend ab.)

Olivia.

Fürwahr, ihm ward' abſcheulich mitgeſpielt.

Herzog.

Man folge ihm und ſuch' ihn zu verſöhnen;
Er muß noch von dem Schiffskap'tän berichten.
Wenn dies geſcheh'n und günſt'ge Zeit ſich fügt,
Soll unſrer Lieben Bund geſchloſſen werden. —
Indeß, geliebte Schweſter, weilen wir
Bei euch. — Ceſario, kommt! So ſollt ihr heißen,
So lang' ihr noch als Mann vor uns erſcheint;
Doch ſteckt ihr erſt in Weiberkleidern drin,
Orſino's Weib und Herzenskönigin!

(Alle gehen ab, bis auf den Narren, der zum Beſchluß folgendes Lied ſingt.)

Narr.

Einſt, als ich ein winziges Büblein war, —
  Bei Sturm und bei Regen, juchhe, —
Da ſpielt' ich mit Mägdelein Jahr für Jahr;
  Wenn's regnet, wird's naß, — o weh!

Doch als ich erwachſen zum ganzen Mann, —
  Bei Sturm und bei Regen, juchhe, —
So legten ſie Zügel und Zaum mir an;
  Wenn's regnet, wird's naß, — o weh!

Und als ich, o Jammer, ein Weib mir nahm, —
  Bei Sturm und bei Regen, juchhe, —
Das luſtige Leben mir ſchlimmer bekam;
  Wenn's regnet, wird's naß, — o weh!

Und ſeit mich das Alter zu Bett gebracht, —
  Bei Sturm und bei Regen, — juchhe,
Plagt Jammer der Knochen mich Tag und Nacht;
  Wenn's regnet, wird's naß, — o weh!

Die Welt ſteht ſchon lange, trotz Saus und Braus,
  Trotz Sturm und trotz Regen, — o weh, —
Nun gehet nach Haus; unſer Stück iſt aus;
  Gefiel's euch, ſo ruf' ich — juchhe! *)

Anmerkungen.

*) Spaniſche Brocken ohne Sinn, mit denen Junker Tobias vor dem Junker Andreas großthut.

*) Ein vom Narren willkürlich erfundener Name.

*) Eine Trommel iſt das Attribut des Hofnarren zu Shakeſpeare's Zeiten.

*) Thyamis, ein Räuber in Aegypten, tödtete ſeine Geliebte bei einem Ueberfall ſeiner Höhle. Shakeſpeare fand die Geſchichte in einer engliſchen Ueberſetzung des Heliodorus, die 1587 erſchien.

*) Die Gelehrten ſind uneinig darüber, an wen Junker Tobias dieſe Schimpfworte richtet, an Junker Andreas, oder an den abweſenden Wundarzt. Wir nehmen an, daß der Trunkenbold, im Streite unterbrochen, erſt den Junker Andreas, der ihm helfen will, als Dummkopf apoſtrophirt, dann den Narren als Hanswurſt, zuletzt ſeinen (vermeintlichen) Gegner, Viola, als milchbärtigen Schelm.

*) Worte Malvolio's. Vgl. die fünfte Scene des erſten Aufzugs.

*) Das Schlußlied des Narren, ein ſogenannter Jig, ſteht mit dem Stück in keinerlei Zuſammenhang. Bekanntlich pflegte das Shakeſpeare-Theater ſeine heiteren Stücke mit einem, zuweilen wohl improviſirten komiſchen Lied zu endigen, welches der Clown unter Muſikbegleitung und mit einem Grotesktanz zum Beſten gab. Dieſe Bedeutung in ſolchen Liedern zu ſuchen, die ungefähr den Schlußcouplets oder den Quodlibets der heutigen „Poſſe" entſprechen, ſcheint eben ſo vergebliche Mühe, als der Verſuch, ſie wörtlich zu überſetzen.

Troilus und Creſſida.

Ueberſetzt

von

Karl Simrock.

Personen:

Priamus, König von Troja.

Hektor, **Troilus,** **Paris,** **Deiphobus,** **Helenus,**	seine Söhne.
Aeneas, **Antenor,**	trojanische Heerführer.

Kalchas, ein trojanischer Priester auf Seite der Griechen.
Pandarus, Cressidas Oheim.
Margarelon, ein Bastard Priams.
Agamemnon, Oberfeldherr der Griechen.
Menelaus, sein Bruder.

Achilles, **Ajax,** **Ulysses,** **Nestor,** **Diomedes,** **Patroklus,**	griechische Heerführer.

Thersites, ein mißgestalteter griechischer Hohnsprecher.
Alexander, Cressidas Diener.
Dienerschaft.

Helena, Menelaus' Gemahlin.
Andromache, Hektors Gemahlin.
Kassandra, Tochter des Priamus.
Cressida, Tochter des Kalchas.
Trojanische und griechische Krieger und Gefolge.

Die Szene ist in Troja und im griechischen Lager.

Prolog.

Schauplatz iſt Troja. Von den Inſeln landeten
Die ſtolzen Griechenfürſten heißen Bluts
Die Schiffe nach dem Hafen von Athen,
Mit Volk befrachtet und allem Kriegsgeräthe
Des grauſen Kriegs. Gekrönter Häupter Schaar
Vom Attiſchen Geſtade neunundſechzig
Nach Phrygien: ſie ſchwuren all ſich zu,
Troja zu ſchleifen, weil in ſeinen Mauern
Des Menelaus geraubte Helena
Beim üppigen Paris ſchläft; darum der Krieg.
Sie ziehn nach Tenedos.
Da entladen ſich die Schiffe, die tiefgehenden,
Der mächtigen Fracht: auf Dardaniens Gefild
Schlug dann die friſche, noch unverletzte Griechenſchaar
Sich Zelt an Zelt. Priamus ſechsthorige Stadt
(Dardania, Thymbria, Ilias, Chetas, Troja
Und das Antenor) ſchließt mit wuchtigen Krampen
Und wohl entſprechend zugemachten Riegeln
Die Söhne Trojas ein.
Erwartung kitzelt nun die muntern Geiſter
Auf beiden Seiten, Troer ſo wie Griechen,
Zum Würfelſpiel. — Ich aber kam hieher

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Cressida.

Nickt er Ihnen zu, wenn er euch sieht?

Pandarus.

Du wirst sehen, wie er nickt.

Cressida.

[illegible] ihr wohl.

(Hector geht vorüber.)

Pandarus.

Das ist Hector, der da, siehst du, der; das ist ein Bursche! Geh deines Wegs, Hector! — Das ist ein wackrer Mann, Nichte! — O wackrer Hector! — Sieh, wie er um sich blickt: das ist eine Haltung! Ist's nicht ein wackrer Mann?

Cressida.

O, ein wackrer Mann.

Pandarus.

Nicht wahr? Es thut einem wohl, ihn zu sehen. Sieh, wie ihm der Helm zerhackt ist! Sieh doch nur, siehst du nicht? Sieh doch nur. Mit dem ist kein Spaß: der weiß dreinzuschlagen! Nehme es auf mit ihm wer will: da liegen Hiebe!

Cressida.

Ist das von Schwertern?

(Paris geht vorüber.)

Pandarus.

Von Schwertern oder nicht, darnach fragt er nicht. Und käme der Teufel auf ihn los, das gilt ihm gleich. Bei Gotts Sapperment, es thut einem am Herzen gut. — Dort kommt Paris; dort kommt Paris: sieh hierhin, Nichte. Ist das nicht auch ein stattlicher Mann, nicht? Nun, das ist ja recht schön. Wer sagte denn, er sei verwundet heimgekommen? Er ist nicht verwundet. Nun, das wird ja Helenen wohl thun. Ha! Könnt' ich nur jetzt den Troilus sehen! Gleich wirst du Troilus sehen.

(Helenus geht vorüber.)

Cressida.

Wer ist das?

Pandarus.

Das ist Helenus. Ich begreife nicht, wo Troilus bleibt.

Das ist Helenus. — Sollte er heute draußen gefochten haben? — Das ist Helenus.

Cressida.

Kann Helenus fechten, Oheim?

Pandarus.

Helenus? Nein — ja, er kann so ziemlich fechten. — Ich wundere mich nur, wo Troilus bleibt. — Horch! hörst du nicht das Volk rufen: Troilus? — Helenus ist Priester.

(Troilus geht vorüber.)

Cressida.

Was kommt da für ein Schleicher?

Pandarus.

Wo? dort? das ist Deiphobus. — Es ist Troilus. Das ist ein Mann, Nichte! — Hm, tapferer Troilus! der Fürst der Ritterschaft!

Cressida.

Still! schämt euch, still!

Pandarus.

Gieb acht auf ihn, sieh ihm recht ins Auge: o du tapferer Troilus! — Sieh ihn recht an, Nichte! siehst du, wie sein Schwert blutig ist und sein Helm noch mehr gehackt als Hektors? Und wie er blickt, und wie er geht? O wundersamer Jüngling, und nicht dreiundzwanzig alt! Geh mit Gott, Troilus, geh mit Gott! Wär' eine Grazie meine Schwester oder meine Tochter eine Göttin, er sollte freie Wahl haben. O wundersamer Mann! Paris? — Paris ist ein Quark gegen ihn, und ich wette, Helena tauschte gern und gäbe noch ein Auge heraus.

(Krieger gehen vorüber.)

Cressida.

Da kommen noch mehr.

Pandarus.

Esel, Narren, Tölpel! Spreu und Kleien! Spreu und Kleien! Suppe nach der Mahlzeit! In Troilus Anblick könnt' ich leben und sterben. Sieh nicht mehr hin, sieh nicht mehr hin: die Adler sind vorüber, nur Krähen und Dohlen, Krähen und Dohlen. Ich wäre lieber ein Mann wie Troilus als Agamemnon und alle Griechen.

Creſſida.

Bei den Griechen iſt Achilles, ein beſſerer Mann als Troilus.

Pandarus.

Achilles? Ein Karrenſchieber, ein Laſtträger, ein rechtes Kameel.

Creſſida.

Tadle, tadle!

Pandarus.

Tadle, tadle! — Haſt du denn kein Urtheil, haſt du keine Augen? Weißt du nicht was ein Mann iſt? Sind nicht Geburt, Schönheit, Wohlgeſtalt, Beredſamkeit, Mannheit, Kenntniſſe, Höflichkeit, Tugend, Jugend, Milde und ſo weiter die Würze und das Salz eines Mannes?

Creſſida.

O ja, ſo gehackt man einen Mann und backt ihn in eine Paſtete ohne Datteln: er wird Keinem eine Dattel geben.

Pandarus.

Was du für ein Weibsbild biſt! Man weiß nie, auf welcher Seite du liegſt.

Creſſida.

Auf dem Rücken, mir den Leib frei zu halten; auf meinem Witz, meine Launen zu ſchützen; auf meiner Verſchwiegenheit, meinen guten Ruf zu ſchützen; meine Maske muß meine Schönheit ſchützen und dich Alles. Auf allen dieſen Seiten lieg ich dir auf tauſend Wachen.

Pandarus.

Nenne mir Eine deiner Wachen.

Creſſida.

Davor werd ich mich hüten: das iſt eine meiner Hauptwachen. Und kann ich nicht mehr behüten, was ich beſchirmen will, ſo will ich Euch wenigſtens behüten, daß ihr nicht ausplaudert, wie ich zu Schaden kam; ich müßte denn ſo zunehmen, daß kein Verbergen mehr hülfe — dann hilft auch kein Bewachen mehr.

Pandarus.

Du biſt mir die Rechte.

(Ein **Diener** des Troilus tritt auf.)

Diener.

Mein Herr wünſcht euch ſogleich zu ſprechen.

Pandarus.

Wo?

Knabe.

In eurem Hauſe, da will er ſich entkleiden.

Pandarus.

Sag ihm, Lieber, ich käme

(Knabe ab.)

Ich fürchte, er iſt verwundet. Leb wohl, liebe Nichte.

Creſſida.

Lebt wohl, Oheim.

Pandarus.

Ich bin gleich wieder bei dir, Nichte.

Creſſida.

Und bringt mir —

Pandarus.

Ein Liebespfand von Troilus.

Creſſida.

Bei dieſem Liebespfand, ihr ſeid ein Kuppler. —

(Pandarus ab.)

Geſchenk und Thränen, alle Liebesſteuern,
Er bringt ſie, Jenes Liebe zu betheuern.
Zwar hab ich mehr im Troilus erſchaut
Als Pandars Schmeichelſpiegel mir vertraut,
Doch weigr' ich. Frauen ſind Engel, wenn man wirbt;
Erwerb iſt Tod, die im Genuß erſtirbt.
Nichts weiß ein Mädchen, wenn ſie dieß nicht weiß,
Erreichtes fällt dem Manne gleich im Preis.
Noch keine war ſo glücklich, die gewährte,
Als da Verlangen ſich um ſie verzehrte.
Drum warnt mich dieſer Spruch der Liebesſitte:
Gewähren bringt Befehl, Verſagen Bitte;
Und mag mein Herz auch wahre Lieb empfinden,
Kein Strahl in meinem Aug ſoll ſie verkünden. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Das griechiſche Lager vor Agamemnons Zelt.

Trompeten. Agamemnon, Neſtor, Ulyſſes, Menelaus und Andere.

Agamemnon.

Fürſten,
Das weite Ziel, das ſich Erwartung ſteckt
Bei jedem Plan, den man entwirft auf Erden,
Erreicht man ſelten ganz: Unſtern und Hemmung
Wächſt in den Adern überſpannten Thuns,
Wie Knoten vom Entgegendrang der Säfte
Geſunden Baum verderben, all ſein Mark
Zerleiten, und den ſchlanken Wuchs verkrüppeln.
Auch kann es uns, ihr Fürſten, nicht verwundern,
Wenn Hoffnung ſo uns trog, daß ſieben Jahr
Belagert Troja heut noch aufrecht ſteht,
Weil jeder Anſchlag, deſſen wir gedenken,
Schief gieng und fehl und nicht ſein Ziel erreichte,
Dem Vorbild des Gedankens ungemäß,
Das ſich der Geiſt erſann. Warum denn, Fürſten,
Seht ihr beſchämt zurück auf eure Thaten,
Als wärs ein Schimpf, was doch nichts andres iſt
Als des erhabnen Zeus verlängte Prüfung,
Ob noch Beharrlichkeit auf Erden ſei?
Denn dieß Metall erprobt ſich nicht als echt,
Wenn Glück uns lacht: denn da ſind Held und Feigling,
Weiſer und Thor, Doctor und ABCſchütz,
Weichling und Starker ſich nah verwandt.
Doch wenn Fortuna zürnt, Wind ſchickt und Sturm,
Dann werden wir geworfelt und geſondert:
Von breiter Schaufel fliegt die Spreu hinweg;
Das Schwere, das Gehalt hat in ſich ſelbſt,
Bleibt reich an Tugend liegen, unvermengt.

Neſtor.

Mit ſchuldger Ehrfurcht deinem Götterrang,
Laß mich erläutern, großer Agamemnon,
Dein letztes Wort. In widrigem Geſchick

Erprobt ſich erſt der Mann. Auf ſtiller See,
Wie gleitet mancher winzge Nachen gaukelnd
Auf ihrer gütgen Bruſt und ſchwimmt dahin
Mit Seglern edeln Baus!
Doch hat der Raufbold Boreas die ſanfte
Thetis erzürnt, ſchau, wie durchſchneidet gleich
Das ſtarkgerippte Schiff die Wellenberge
Und hüpft durch beide feuchten Elemente
Wie Perſeus Roß: das kecke Boot, wo bliebs,
Des mürbe Seiten mit der Kraft noch eben
Wetteiferten? Es floh zum Haſen, wenn
Es nicht Neptun verſchlang. So trennt ſich auch
Des Muthes Schein vom wahren Muth, ſobald
Das Schickſal ſtürmt. Denn wenn der Himmel lacht,
Scheut ſich die Heerde vor der Bremſe mehr
Als ſelbſt dem Tiger; doch wenn Sturm zerklüftend
Das Knie der knotgen Eiche beugt, und Schutz
Die Fliege ſucht, dann ſteht, der Wuth verwandt,
Das muthge Wüſtenthier empor in Wuth
Und brüllt dem grollenden Geſchick die Antwort
Zurück in gleichem Ton.

Ulyſſes.

Fürſt Agamemnon,
Erhabner Feldherr, Nerv und Mark der Griechen,
Du unſrer Scharen Seele, Geiſt und Herz,
In dem des Heers Sinn und Gemüth beſchloſſen
Sein ſollte, höre was Ulyſſes ſpricht.
Mit vollſtem Beifall, ganzer Billigung
Du Mächtiger durch Rang und Herſcherwürde (zu Agamemnon),
Und du Ehrwürdigſter durch langes Leben (zu Neſtor), —
Vernahm ich eure Reden, die ſo trefflich,
Daß Agamemnon und der Griechen Hand
Sie ſollt in Erz verewgen, und die andre,
Daß du im Silberſchmelz, ehrwürdger Neſtor,
Mit luftger Feßel, ſtark doch wie die Achſe,
Um die der Himmel kreiſt, der Griechen Ohr

An die erfahrne Zunge knüpfen. Doch,
Großer und Weiſer, hört Ulyſſes reden.

Agamemnon.

Sprich, Fürſt von Ithaka: man weiß ſo ſicher,
Daß kein gehaltlos, unnütz Wort dir je
Die Lippen theilt, als niemand hoffen darf,
Wenn Therſites der Hund den Rachen aufthut,
Muſik zu hören, Witz und Götterſpruch.

Ulyſſes.

Gefallen längſt wär Troja, das noch ſteht,
Und herrenlos des großen Hector Schwert,
Wenn dieß nicht hemmte:
Die Kriegszucht ließ den Zügel aus den Händen,
Und ſchaut! ſo viel ſich Griechenzelte blähn
Dort auf dem Feld, ſo viel blähn ſich Parteien.
Und gleicht der Feldherr nicht dem Bienenſtock,
Dem alle Sammler ihre Beute bringen,
Was hofft ihr Honig? Wenn ſich Rang verlarvt,
Giebt ſich der Schlechteſte für edel aus.
Selbſt Himmel und Planeten ſamt der Erde
Beachten Platz und Rang und Unterſchied,
Stellung und Lauf, Verhältniſs, Stund und Form,
Amt und Gewohnheit nach der Ordnung Richtſchnur;
Und deshalb herſcht der majeſtätſche Sol
Als König über der Planeten Schar
Auf hohem Thron: ſein Stralenauge heilt
Ungünſtiger Sterne widrigen Aspect
Und herſcht wie eines Königs Wort ob Guten
Und Böſen unbeſchränkt. Doch wenn die Sterne
In übler Ordnung durcheinander taumeln,
Wie bringt das Sauſen, Schrecken, Meuterei!
Wie wüthets auf der See, wie bebt die Erde,
Wie raſt die Luft! Angſt, Umſturz und Verwüſtung
Zerſtört und bricht, reißt, hebt mitſamt der Wurzel
Die Eintracht und vermählte Ruh der Staaten
Ganz aus dem Grund. O wird der Rang erſchüttert,

Die Leiter zu erhabenen Entwürfen,
Siecht alles Streben! Könnten wohl Gemeinden,
Der Schule Würden und der Städte Gilden,
Friedſamer Handel meergeſchiedner Küſten,
Das Vorrecht, das der Erſtgeburt gehört,
Ehrfurcht vor Alter, Scepter, Krone, Lorbeer,
Ihr Recht behaupten, wenn kein Rang mehr gilt?
Nimm weg den Rang, verſtimme dieſe Saite,
Und höre welch ein Miſsklang! Nichts begegnet
Sich als zum Kampf mehr. Die begrenzte Flut
Hebt dann den Buſen höher als der Strand,
Daß ſich in Brei die feſte Erde löſt;
Der Starke ſpannt ins Joch die blöde Schwäche,
Der rohe Sohn ſchlägt ſeinen Vater todt;
Macht nennt ſich Recht — nein, Recht und Unrecht, deren
Endloſen Streit Gerechtigkeit ſoll ſchlichten,
Büßt ſeinen Namen ein wie dieſe ſelbſt.
Dann löſt ſich Alles in Gewalt und wieder
Gewalt in Willkür, Willkür in Begier,
Und die Begier, ein allgemeiner Wolf,
Dem Willkür und Gewalt die Kräfte doppeln,
Nimmt ſich die Welt zur Beute und verſchlingt
Zuletzt ſich ſelbſt. Erhabner Agamemnon,
Solch Chaos folgt, wenn man den Rang erſtickt,
Der Unterdrückung.
Des Rangs verſäumte Würdigung geht ſtäts
Um Einen Schritt zurück, indem ſie hofft
Empor zu klimmen. Seinem Feldherrn fol[illegible]icht
Der Oberſt unter ihm, dem nicht der Hauptmann,
Dem nicht der Fähnrich. So wird jeder Untre,
Vergiftet von dem erſten Ungehorſam,
Auch wieder angeſteckt vom neidſchen Fieber
Blutloſer, blaſſer Nebenbuhlerſchaft.
Und dieſes Fieber iſts, das Troja ſchirmt,
Nicht eigne Kraft. Daß ich es kürzer ſpreche:
Nicht ſeine Stärke hälts, nur unſre Schwäche.

Neſtor.

Sehr weislich hat Ulyſſes uns enthüllt,
An welchem Fieber unſre Macht erkrankte.

Agamemnon.

Wenn dieß der Grund der Krankheit iſt, Ulyſſes,
Was kann ſie heilen?

Ulyſſes.

Der Held Achill, den Aller Urtheil krönt
Als Nerv und rechte Hand des Griechenheers,
Das Ohr gefüllt mit ſeinem luſtgen Ruhm,
Ward ſtolz auf ſeinen Werth und liegt im Zelt
Voll Spotts auf unſer Thun. Bei ihm Patroclus,
Der auf dem Lotterbett ſich taglang ſtreckt
Und Witze reißt.
Mit lächerlichen tölpiſchen Gebärden,
Die er verleumderiſch Copieren nennt,
Aefft er uns nach. Oft, großer Agamemnon,
Verzerrt er deine gleichnißloſe Würde
Wie ein Acteur ſich ſpreizend, dem die Kunſt
Im Kniebug ſitzt, und den es herrlich dünkt
Der Bretter hölzern Echo wachzurufen,
Wenn er mit ſteifem Fuß die Bühne ſtampft.
Mit ſolcher jämmerlichen Uebertreibung
Tragiert er deine Hoheit. Wenn er ſpricht,
Klingts wie geborſtne Glocken, ſo gewaltſam —
Wenn es des Typhons brüllendem Schlund entſtiege,
Schiens noch Hyperbel. Solchem Bombaſt jauchzt
Achill, der breit auf ſeinem Polſter liegt,
Mit Lachen Beifall zu aus tiefer Bruſt,
Ruft: „Brav! Agamemnon wie er leibt und lebt!
Jetzt ſpiel mir Neſtor; hemſche, ſtreich den Bart
Wie er, bevor er eine Rede hält.“
Er thuts und triffts, wie Berg und Thal ſich treffen,
So ähnlich wie Vulcan der Venus iſt.
Doch mein Achill ruft: „Herrlich! Ausgezeichnet!
Ganz Neſtor! Jetzo ſpiel mir ihn, Patroclus,

Wie er ſich Nachts bei Ueberfällen wappnet."
Da muß, o Pfui! des müden Alters Schwäche
Zum Lachen dienen: denn er ſpuckt und huſtet,
Und fummelt hin und her am Harniſchkragen
Niet ein, Niet aus, und bei dem Spaß zerplatzt
Sein Großheld ſchier vor Lachen, ruft: „Genug!
Gieb Rippen mir von Stahl, ſonſt muß ich berſten
Vor Wohlgefallen!" So dient dieſen Beiden
All unſer Weſen, Thun, Anlage, Gabe,
Die Eigenheiten wie die Landesart,
Wie wir uns ſchicken zu Befehl und That,
Wenn wir zum Angriff mahnen und zum Stillſtand,
Im Sieg, im Rückzug, was da iſt und nicht iſt,
Zum Lachſtoff für die beiden Poſſentreiber.

Neſtor.

Und Viele hat der Beiden ſchlimmes Beiſpiel,
Die, wie Ulyſſes ſagt, die Meinung krönt
Mit Herſcherſtimme, jetzt ſchon angeſteckt.
Ajax, voll Eigendünkels, trägt das Haupt
So hoch gezäumt, ſo ſtolz wie der großmächtge
Achill, und bleibt wie der in ſeinem Zelt,
Giebt Meutrern Schmäuſe, ſpottet unſrer Kriegskunſt,
Spricht keck wie ein Orakel, hetzt Therſites,
Den Schalk, der Schmähung prägt wie eine Münze,
Mit niedrigem Vergleich uns zu beſudeln.
So ſchwächt er und verdächtigt unſre Führung,
Wie ſehr uns rings umher Gefahr bedroht.

Ulyſſes.

Sie läſtern unſre Politik als Feigheit,
Als wär im Kriege Klugheit nicht zu brauchen,
Verrufen Vorbedacht und laſſen nur
Haudegen gelten: ruhge Ueberlegung,
Die überſchlägt, wie viel es Hände braucht,
Wenn es zum Schlagen kommt, und auch die Stärke
Des Feindes ſicher zu ermeſſen weiß,
Das achten ſie nicht eines Fingers Werth.

Sie ſcheltens Bettwerk, Stubenkrieg, Geſchreibſel.
So gilt der Widder, der die Mauer einſtößt
Durch den gewaltgen Anprall ſeines Schwungs,
Mehr als die Hand, die ſeine Räder baute,
Mehr ſelbſt als der, der mit des Geiſtes Schärfe
Das grauſe Werkzeug zu erſinnen wuſte.

Neſtor.

Nimmt man es ſo, ſo gilt Achilles Pferd
Viel Thetisſöhne. (Trompeten.)

Agamemnon.

Horch! Sieh, Menelaus.

(Aeneas tritt auf.)

Menelaus.

Ein Troer.

Agamemnon.

Was hat euch hergeführt?

Aeneas.

Iſt dieß
Des großen Agamemnon Zelt?

Agamemnon.

Ja dieß.

Aeneas.

Darf Einer, der ein Herold iſt und Fürſt,
Zum Ohr des Königs ſicher Botſchaft bringen?

Agamemnon.

So ſicher kann Achilles Arm nicht ſchützen:
Der Griechen Feldherrn ſind hier all verſammelt
Mit Agamemnon, ihrem Haupt und Führer.

Aeneas.

Höfiſch gewährt wär volle Sicherheit.
Wie aber mag ein Gaſt ihn unterſcheiden,
Des hohen Anblicks ungewohnt?

Agamemnon.

Was meint ihr?

Aeneas.

Ich frag, auf daß ich Ehrfurcht in mir wecke,
Mir ein Erröthen auf die Wange male,

Beſchämt wie Eos, wenn ihr keuſcher Blick
Den jungen Phöbus ſchaut.
Wer iſt der Gott im Amt der Feldherrnwürde?
Wer iſt der hohe, mächtge Agamemnon?

Agamemnon.

Der Troer höhnt uns, oder dieſe Troer
Sind überhöfſche Ritter.

Aeneas.

Höflich und freundlich ohne Wehr und Waffe,
Wie Engel, die ſich neigen, rühmt ſie Friede;
Doch gilt es Kampf, fehlt ihnen Galle nicht
Noch Vertraun auf Arm und Schwert, und will es Zeus,
Kein Herz iſt muthiger. Doch ſtill Aeneas!
Still Troer! leg den Finger auf den Mund.
Geprieſne Würdigkeit verliert den Werth,
Wenn der Geprieſne ſelbſt mit Lob ſich ehrt;
Doch muß der Feind es wider Willen geben,
Poſaunts der Ruhm und heißt es ewig leben.

Agamemnon.

Aeneas iſt dein Name, Mann von Troja?

Aeneas.

Ja, Mann von Griechenland.

Agamemnon.

Und was begehrt ihr?

Aeneas.

Verzeiht, das iſt für Agamemnons Ohr.

Agamemnon.

Er hört nichts heimlich, das von Troja kommt.

Aeneas.

Auch kam ich nicht von Troja, ihm zu raunen:
Sein Ohr erweck ich mit Poſaunenton,
Damit es meinen Worten ſich erſchließe:
Dann will ich reden.

Agamemnon.

Sprich frei denn wie die Luft:
Es iſt nicht Agamemnons Schlafenszeit.

Erfahren ſollſt du, Troer, er iſt wach:
Er ſelber ſagt es dir.

Aeneas.

Blas laut, Trompete,
Mit ehrnem Ton füll all die hohlen Zelte
Und jedem wackern Griechen mach es kund:
Was Troja ehrlich vorſchlägt, werde laut.

(Trompetenſchall.)

In Troja lebt uns, großer Agamemnon,
Ein Prinz mit Namen Hector, Priams Sohn,
Den dieſe dumpfe, lange Waffenruh
Verroſten läßt. Dem dien ich zur Trompete
Und ſpreche ſo: „Könige, Fürſten, Herrn!
Iſt einer von den Beſten Griechenlands,
Dem ſeine Ehre mehr gilt als Gemach,
Der Ruhm mehr ſucht als vor Gefahren bangt,
Wohl ſeinen Muth, doch ſeine Furcht nicht kennt,
Sein Lieb mehr liebt, als er mit eiteln Schwüren,
Die er mit Küſſen ſiegelt, ihr betheuert,
Und ihren Werth und Reiz behaupten will
Nicht bloß im Wortgefecht — den fordr ich aus.
Im Angeſicht der Troer und der Griechen
Verficht es Hector, oder möcht es thun,
Er hab ein Weib getreuer, ſchöner, klüger
Als je ein Grieche an die Bruſt gedrückt;
Und morgen ruft er bei Trompetenklang,
Inmitten eurer Zelt' und Trojas Mauern,
Daß ihm zum Kampf ein treuer Grieche komme.
Wenn Einer kommt, ſo wird ihn Hector ehren;
Kommt Keiner, ſagt er heimgekehrt in Troja,
Die Griechenfraun ſind ſonnverbrannt, nicht werth
Nur eines Lanzenſplitters. Dieß genügt.

Agamemnon.

Dieß künd ich unſern Liebenden, Aeneas.
Wenn Keinem ſein Gemüth in Liebe gluht,
So bleiben ſie daheim. Doch wir ſind Krieger:

Der Feige ſei des Schildesamts entſetzt,
Der nicht geliebt hat, lieben wird wie jetzt.
Wer denn in Lieb iſt, war, gedenkt zu ſein,
Der kämpft mit Hector; ſonſt ſtell Ich mich ein.

Neſtor.

Sag ihm von Neſtor, der ein Mann ſchon war,
Als Hectors Ahn noch ſog — er iſt nun alt;
Doch wenn aus Griechenſtoff kein edler Mann
Sich finden läßt, in dem für die Geliebte
Ein Fünkchen glüht, ſo meld ihm dieß von mir:
Im Goldhelm berg ich meinen Silberbart
Und den gewelkten Arm in Eiſenſchienen;
So nah ich ihm und, ſag ihm, ſchöner war
Mein Weib als ſeine Ahnfrau, und an Tugend
Reicher als alle. Seinem Jugendmuth
Beweiſ ich das noch mit drei Tropfen Blut.

Aeneas.

Verhüte Gott, es fehl an Jugendglut!

Ulyſſes.

Amen!

Agamemnon.

Edler Aeneas, reiche mir die Hand.
Ich will dich jetzt zu meinem Zelt geleiten.
Achill ſoll hören was ihr uns beſtellt,
Und hier im Lager jeder Griechenheld.
Ihr ſpeiſt mit uns, eh ihr zu ſcheiden meint,
Und ſeid willkommen als ein edler Feind.

(Alle ab außer Ulyſſes und Neſtor.)

Ulyſſes.

Neſtor —

Neſtor.

Was ſagt Ulyſſes?

Ulyſſes.

Ein junger Anſchlag keimt in meinem Hirn:
Seit Ihr die Zeit, die ihn zur Reife bringt!

Neſtor.

Was iſt es?

Ulyſſes.

Dieß iſt es.
Ein ſtumpfer Keil ſprengt Klötze. Die Saat des Stolzes,
Die in dem üppigen Achilles längſt
In Aehren ſchoß, muß jetzt der Sichel fallen,
Sonſt ſtreut er weit dieſelbe böſe Saat,
Uns Alle zu erſticken.

Neſtor.

Wohl; doch wie?

Ulyſſes.

Die Fordrung, die der tapfre Hector ſchickt,
Obgleich dabei kein Name ward genannt,
Bezieht ſich eigentlich doch auf Achill.

Neſtor.

Dieß iſt ſo augenfällig wie daß ſich
Ein Ganzes leicht aus kleinen Theilen bildet.
Und wirds bekannt gemacht, ſo zweifelt nicht,
Achilles, wär auch ſein Gehirn ſo dürr
Wie Libyas Sand, — (und trocken iſts, das weiß
Apoll, genug) — wird doch mit ſchnellem Schluß
Ja augenblicklich Hectors Forderung
Auf ſich beziehn.

Ulyſſes.

Und ſich ihm ſtellen, meint ihr?

Neſtor.

Ja;
Das muß geſchehn. Wer möcht ihn ſonſt beſtehen,
Wenn nicht Achill? Iſt es auch nur ein Kampfſpiel,
So hängt die Meinung doch an dieſer Probe.
Denn unſern höchſten Ruhm ſchmeckt hier der Troer
Mit ſeinem feinſten Gaum, und glaubt, Ulyſſes,
Man ſchätzt, unpaſſend zwar, doch unſern Werth
Nach ſo unſicherm Ausgang. Der Erfolg
In dieſem Einzelkampf ergiebt den Maßſtab
Für Glück und Unglück in dem ganzen Krieg
Und dieſer Index, ob den dicken Bänden
Klein vorgedruckt, zeigt doch in Kindsgeſtalt

Den Rieſenkörper deſſen an, was künftig
Geſchehen ſoll. Man ſetzt voraus, der Kämpfer,
Der ſich dem Hector ſtellt, ſei unſre Wahl,
Und Wahl, als unſer Aller Meinung Einklang,
Giebt dem Gewählten Werth und kocht aus ihm
Die Quinteſſenz heraus von unſer Aller
Gewicht und Kraft. Mißlingt es Dem hernach,
Mit welchem Muth muß das den Sieger wappnen,
Die hohe Meinung von ſich ſelbſt noch ſtählen!
Wird die gemehrt, gebraucht er dann die Glieder
Nicht minder wirkſam als Geſchoß und Schwert
Des Mannes Arm.

Ulyſſes.

Erlaubt mir nur ein Wort:
Drum darf Achilles nicht mit Hector kämpfen.
Zeigt wie der Krämer erſt die ſchlechtre Waare:
Vielleicht wird er ſie los; wo nicht,
So wird die beßre, die noch übrig iſt,
Nun um ſo heller glänzen. Gebt nicht zu,
Daß Hector und Achill die Kräfte meſſen,
Sonſt folgen unſrer Schmach wie unſerm Ruhm
Zwei ſeltſame Geſellen auf dem Fuße.

Neſtor.

Mein altes Auge ſieht ſie nicht: wen meint ihr?

Ulyſſes.

Der Ruhm, den ſich Achill bei Hector holt,
Wir theilten ihn, wär er nicht ſtolz, mit ihm.
Doch dazu ward er ſchon zu übermüthig,
Und beßer ſengt uns afrikaniſche Sonne
Als ſeiner Blicke Stolz und ſcharfer Hohn,
Entgieng er Hectors Schwert. Würd er beſiegt,
So ſchwächten wir die uns noch günſtige Meinung
Durch unſres Helden Schmach. Nein, laßt ſie looßen!
Wir lenkens leicht ſo, daß dem Tölpel Ajax
Der Kampf mit Hector zufällt. Unter uns
Rühm ihn ein Jeder als den gröſten Helden:

Das iſt Arznei dem großen Myrmidonen,
Der gern mit Ruhm ſich bläht: ſo fällt der Kamm ihm,
Der ihm ſo ſtolz ſchwillt wie die blaue Iris.
Entkommt mit heiler Haut der Schwachkopf Ajax,
So tönt ihm unſer Lob; und ſollt' er fallen,
So ſpricht die Meinung doch zu unſern Gunſten,
Daß wir noch Beßre haben. Wie's auch kommt,
Worauf wir zielen kann uns nicht mißlingen:
Gewählt rupft Ajax dem Achill die Schwingen.

Neſtor.

Jetzt leuchtet mir dein Anſchlag ein, Ulyß;
Ich will ihn auch dem Agamemnon gleich
Zu koſten geben. Gehn wir in ſein Zelt.
Hier zähm' ein Hund den andern: Stolz allein
Sei dieſer Bullenbeißer Nagebein.

(Beide ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Ein anderer Theil des griechiſchen Lagers.

Ajax und Therſites treten auf.

Ajax.

Therſites —

Therſites.

Agamemnon — wie, wenn er Beulen hätte? voll, Alles voll, den ganzen Leib?

Ajax.

Therſites —

Therſites.

Und die Beulen liefen, — geſetzt den Fall — liefe da nicht der ganze Feldherr? Wäre das nicht eine eiternde Wunde?

Ajax.

Hund —

Therſites.

Dann käme doch etwas in Fluß bei ihm; jetzt ſeh ich nichts.

Ajax.

Du Wolfshündinſohn, kannſt du nicht hören? So mußt du fühlen.

(Schlägt ihn.)

Therſites.

Die griechiſche Seuche über dich, du rindsköpfiger Baſtardhund.

Ajax.

So ſprich denn, du ſchimmeliger Hefenteig, ſprich! Ich will dich in eine Form ſchlagen.

Therſites.

Eher könnte ich dich fromm und witzig läſtern; aber dein Hengſt lernt eher eine Rede halten, als du ein Gebet behältſt. Du kannſt ſchlagen, nicht? ausſchlagen! Die Pferdeſeuche über deine Pferdeſtreiche!

Ajax.

Giftpilz! Ich frage dich, was man ausgerufen hat?

Therſites.

Denkſt du, ich ſei fühllos, daß du ſo zuſchlägſt?

Ajax.

Was man ausgerufen hat —

Therſites.

Als einen Narren hat man dich ausgerufen, denk ich.

Ajax.

Nimm dich in Acht, Stachelſchwein, nimm dich in Acht! Meine Finger jucken.

Therſites.

Ich wollte, es juckte dich vom Kopf bis zu den Zehen, und ich müßte dich kratzen: ich wollte dich zum ſchäbigſten Grind in ganz Griechenland machen. Im Feld bei den Angriffen ſchlägſt du ſo lahm als jeder Andre.

Ajax.

Was man ausgerufen hat, frag ich!

Therſites.

Du grollſt und ſchmähſt ſtündlich auf Achilles und biſt ſo voll Neid auf ſeine Größe wie Cerberus auf Proſerpina's Schönheit, wahrhaftig, daß du ihn anbellſt.

Ajax.

Frau Therſites!

Therſites.

Den ſollteſt du ſchlagen!

Ajax.

[illegible]!

Therſites.

Der würde dich zu Krümchen [illegible] wie der Matroſe ſeinen Zwieback!

Ajax.

Du hündiſcher Hurenſohn! (Schlägt ihn.)

Therſites.

Nur zu, nur zu!

Ajax.

Du Hexenſtuhl!

Therſites.

Nur zu, du Ritter mit dem abgebrochnen Witz! Du haſt nicht mehr Hirn im Kopf als ich im Ellenbogen. Ein Eſeltreiber mag dein Zuchtmeiſter ſein, du ſchäbiger tapferer Eſel! Du haſt hier die Trojaner zu dreſchen, und unter Leuten von einigem Witz biſt du verrathen und verkauft wie ein afrikaniſcher Sclave. Wenn du dich gewöhnſt mich zu ſchlagen, ſo will ich bei deinen Ferſen anheben und dir Zoll für Zoll ſagen was du biſt, du Schnecke ohne Fühlhörner.

Ajax.

Du Hund!

Therſites.

Du ſchäbiger Ritter!

Ajax.

Köter! (ſchlägt ihn.)

Therſites.

Dem Mars ſein Tölpel! Nur zu, Unverſtand; nur zu, Kameel, nur zu!

(Achilles und Patroklus treten auf.)

Achilles.

Was giebt es, Ajax? Warum thuſt du das?
Was giebt's, Therſites? Sprich, was giebt es, Menſch!

Therſites.

Ihr ſeht ihn da, nicht wahr?

Achilles.

Nun ja; was giebt's?

Therſites.

Nein, ſeht ihn an.

Achilles.

Das thu ich: nun, was ſoll's?

Therſites.

Nein, ſeht ihn euch genau an.

Achilles.

Nun gut, das thu ich ja.

Therſites.

Aber du ſiehſt ihn nicht recht an; denn wofür du ihn auch nehmen, iſt er Ajax.

Achilles.

Das weiß ich, Narr.

Therſites.

Ja, aber der Narr kennt ſich ſelbſt nicht.

Ajax.

Darum ſchlug ich dich.

Therſites.

Seht, ſeht, ſeht, ſeht! Welche Witzbröckchen er von ſich giebt! Seine Ausflüchte haben Ohren ſo lang. Ich habe ſein Gehirn mehr geprügelt, als er mein Gebein geſchlagen hat. Neun Sperlinge will ich für einen Pfennig kaufen, aber ſeine pia mater iſt nicht ein Neuntel eines Sperlings werth. Dieſer Ajax, Achill, der ſeinen Witz im Bauch und ſein Eingeweide im Kopf trägt, ich will dir ſagen, was ich von ihm denke.

Achilles.

Was denn?

Therſites.

Ich ſage: dieſer Ajax —

(Ajax will ihn ſchlagen, Achilles tritt dazwiſchen.)

Achilles.

Nicht doch, lieber Ajax.

Therſites.

— hat nicht ſo viel Verſtand —

Achilles.

Nein, ich muß euch wehren.

Therſites.

— das Öhr an Helena's Nadel damit zu verſtopfen, für die er hier fechten ſoll.

Achilles.

Still, Narr!

Therſites.

Ich wäre gern ſtill und friedfertig, aber der Narr will nicht; der da, der, der da, der!

Ajax.

O du verdammter Hund! Ich will —

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweiter Auftritt

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ulysses.

Achill will morgen nicht zu Felde ziehn.

Agamemnon.

Was hält ihn ab?

Ulysses.

Er giebt den Grund nicht an.
Er folgt auf seiner Stimmung freiem Strome
Und weigert Jedem Rücksicht und Beachtung
In launisch abgeschlossenem Eigensinn.

Agamemnon.

Was kommt er nicht, da wir ihn freundlich bitten,
Aus seinem Zelt und theilt die Luft mit uns?

Ulysses.

Ein Nichtchen, um das Bittende bitten,
Macht er zum Berg. Von Größe ganz besessen,
Spricht er mit sich und legt den Hochmuth Schranken,
Daß ihm der Athem ausgeht. Eingebildet
Erhitzt dem Blut und treibt zu heftigem Schwall,
Daß in Empörung Gedank und die That
Der ganze königreich Achilles tobt
Und sich zu Grunde richtet. Was bedarf's noch?
So aufgebläht ist sein Stolz, daß alle Male
Rufen: Rettungslos!

Agamemnon.

Laßt Ajax zu ihm gehn. —
Geht, theurer Fürst, zu ihm hinein und grüßt ihn;
Er schätzt euch, heißt es, und kommt, von euch ermahnt,
Vielleicht ein wenig von sich selber ab.

Ulysses.

O Agamemnon, laßt das nicht geschehen!
Geheiligt seien Schritte, die Ajax thut,
Die vom Achill zu gehn. Soll dieser Stolze,
Der seinen Stolz mit eignem Fett bestreicht,
Und nichts in aller Welt in seinen Sinn
Zu lassen würdigt, als was Er selbst wälzt
Und wiederkäut — soll dem Verehrung werden
Von Ihm, der mehr als Er uns Abgott ist?

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] „[illegible]!“

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

O nein, er soll nicht gehn.

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ein unverschämter Schuft!

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] —

[illegible]

[illegible]

[illegible] wie ich —

[illegible] [illegible]

Verstand kam aus der Mode.

[illegible]

— es [illegible] ihm ja nicht durch; er müßte Schmerzen leiden. [illegible] dem [illegible] der [illegible] geschadet?

[illegible] [illegible]

Da wär' er denn zur Hälfte.

[illegible]

[illegible] Theile müssen sein.

[illegible]

Ich will ihn [illegible], ihn geschmeidig machen.

[illegible] [illegible]

Er ist auch nicht [illegible]; [illegible] mehr [illegible] noch.
[illegible] ein, [illegible] ein: sein Ehrgeiz ist noch [illegible].

[illegible] [illegible]

Mein [illegible], du [illegible] auch [illegible] zu [illegible] zu Herzen.

[illegible]

[illegible], thut das nicht, ich bitt' euch.

[illegible]

[illegible] euch zum Kampf an ihm den [illegible].

[illegible]

[illegible], wenn ihn niemand [illegible] [illegible] ihn auf.
Hier ist ein Held — allein [illegible] [illegible] [illegible]?
Ich [illegible] [illegible].

[illegible]

Warum wollt ihr das?
Er ist ja nicht ehrgeizig wie [illegible].

[illegible]

[illegible] ist die Welt [illegible]: er ist ganz [illegible] [illegible].

[illegible]

Ein [illegible] aus einem [illegible], [illegible] und [illegible]? Wie er sich am [illegible]?

[illegible]

Welch ein Blick wie [illegible] [illegible] [illegible] —

Ulyſſes.

Ja, wenn er ſtolz wär' —

Diomedes.

Oder ruhmbegierig —

Ulyſſes.

Zankſüchtig —

Diomedes.

Launenhaft und eigenwillig!

Ulyſſes.

Du biſt, dem Himmel Dank, ein ſanft Gemüth;
Preis ihm, der dich gezeugt, ihr, die dich ſäugte!
Geprieſen ſei dein Lehrer; deine Gaben
Dreifach geprieſen über alle Lehre!
Doch wer zum Waffendienſte dich erzog,
Für den halbire Mars die Ewigkeit
Und geb' ihm eine Hälfte. Deine Stärke —
Stiernackiger Milo leihe ſeinen Ruhm
Dem nervigen Ajax. Deiner Weisheit ſchweig ich,
Die wie ein Baum, ein Pfahl, ein Damm begrenzt
Dein weit und breit Verdienſt. Seht, hier iſt Neſtor!
Uralter Zeiten Schüler, muß er wohl
— Wie könnt' er anders? — weiſe ſein, und iſt's.
Allein vergebt mir, Vater: wärſt du grün
Wie Ajax, und dein Hirn dem ſeinen gleich,
Du könnteſt keinen Vorzug vor ihm haben,
Wärſt ihm nur gleich.

Ajax.

Darf ich euch Vater nennen —

Neſtor.

Ja, guter Sohn.

Diomedes.

Folgt ſeinem Rath, Held Ajax.

Ulyſſes.

Hier gilt kein Zögern, denn der Hirſch Achill
Birgt ſich im Dickicht. Unſer hoher Feldherr
Berufe jetzt den ganzen Kriegsrath. Troja

Hat neuen ſtarken Zuzug. Morgen müſſen
Wir mit der ganzen Macht ſchlagfertig ſtehn.
Hier iſt der Held. Ritter von Oſt und Weſten,
Werbt um den Preis: Nur beſiegt die Beſten!

Agamemnon.

Zum Kriegsrath denn! Mag nun Achilles ſchlafen;
Ein Schiff geht tief; der Kahn kommt auch zum Hafen.

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Troja. Priams Pallaſt.

Pandarus und ein **Diener** treten auf.

Pandarus.

Freund! Ihr! Bitt euch, ein Wort. Seid ihr im Gefolge des jungen Prinzen Paris?

Diener.

Ja, Herr, wenn er vor mir her geht.

Pandarus.

Ich meine, ihr dient ihm?

Diener.

Ja, ich diene dem Herrn.

Pandarus.

Da dient ihr einem edeln Herrn. Ich kann nicht anders als ihn preiſen.

Diener.

Ja, der Herr ſei geprieſen.

Pandarus.

Ihr kennt mich, nicht wahr?

Diener.

Freilich, Herr, ſo obenhin.

Pandarus.

So kennt mich beſſer, Freund: ich bin der Herr Pandarus.

Diener.

Ich hoffe Euer Herrlichkeit beſſer kennen zu lernen.

Pandarus.

Das wünſch ich.

Diener.

So ſeid ihr alſo im Stande der Gnade?

(Muſik hinter der Scene.)

Pandarus.

Gnade? O nein, Freund. Herrlichkeit und Eur Edeln ſind meine Titel. Was iſt das für Muſik?

Diener.

Ich kenne ſie nur theilweiſe, Herr: es iſt Muſik mit vertheilten Stimmen.

Pandarus.

Kennt ihr die Muſicanten?

Diener.

Gänzlich, Herr.

Pandarus.

Für Wen ſpielen ſie?

Diener.

Für die Zuhörer, Herr.

Pandarus.

Wem zu Gefallen, Freund?

Diener.

Mir, Herr, und allen, die gern Muſik hören.

Pandarus.

Auf weſſen Befehl, frag ich.

Diener.

Auf weſſen Befehl ihr fragt, wißt ihr ſelber am Beſten.

Pandarus.

Freund, wir verſtehen einander nicht: ich bin zu höflich und du zu ſpitz. Auf weſſen Verlangen ſpielen dieſe Leute?

Diener.

So, nun verſteh ich euch, Herr. Auf Verlangen meines Herrn Paris, der in Perſon zugegen iſt, und mit ihm die ſterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, die unſichtbare Seele der Liebe —

Pandarus.

Wer? meine Nichte Creſſida?

Diener.

Nein, Herr, Helena: konntet ihr das nicht an ihren Attributen erkennen?

Pandarus.

Ich ſehe ſchon, Burſch, du haſt das Fräulein Creſſida noch nicht geſehen. Ich komme, um mit Paris im Auftrage des Prinzen Troilus zu ſprechen. Ich will ihn mit einem Gruß beſtürmen, denn mein Geſchäft iſt ſiedend heiß.

Diener.

Ein geſottenes Geſchäft! ein geſchmorter Ausdruck, wahrhaftig!

(Paris und Helena treten auf mit Gefolge.)

Pandarus.

Alles Schöne für euch, mein Prinz, und dieſe ganze ſchöne Geſellſchaft! Schöne Wünſche im ſchönſten Maß begleiten euch ſchönſtens! Euch insbeſondere, ſchöne Königin! Schöne Träume ſeien euer ſchönes Kopfkiſſen!

Helena.

Werther Herr, ihr ſeid voll ſchöner Worte.

Pandarus.

Das beliebt euch ſchönſtens zu ſagen, ſüße Königin. Schönſter Prinz, das iſt gut fugierte Muſik.

Paris.

Du haſt ſie aus den Fugen gebracht, Vetter; und ſo wahr ich lebe, du ſollſt ſie wieder zuſammenfügen. Du muſt ein Stück von deiner Compoſition anſtücken. — Lenchen, er iſt die Harmonie ſelbſt.

Pandarus.

Wahrlich nicht, gnädge Frau.

Helena.

O Herr! —

Pandarus.

Miſstönend, wahrlich! in allem Ernſt, miſstönend.

Paris.

Richtig, Herr, bis zum hohen Fiſs.

Pandarus.

Ich hab ein Geſchäft mit euerm Herrn, werthe Königin. — Mein Prinz, vergönnt ihr mir ein Wort?

Helena.

Nein, damit ſollt ihr mich nicht vor die Thüre weiſen. Ich muß euch ſingen hören, ſicherlich!

Pandarus.

Gut, ſüße Königin, ihr ſcherzt mit mir! Aber in Wahrheit, es iſt ſo, gnädiger Herr. Mein werther Herr, und ſehr geſchätzter Freund, euer Bruder Troilus —

Helena.

Mein Herr Pandarus! Honigſüßer Herr —

Pandarus.

Laßt mich, ſüße Königin, laßt mich — empfehle mich euch ergebenſt.

Helena.

Ihr ſollt uns nicht aus unſerer Melodie foppen; wenn ihrs thut, ſo komme unſere Melancholie über euch.

Pandarus.

Süße Königin! Das iſt eine ſüße Königin! Wahrlich eine —

Helena.

Und eine ſüße Königin traurig machen, heißt ſie bitter kränken.

Pandarus.

Nein, damit richtet ihr nichts aus, nein, damit nicht! wahrhaftig, nein. Ich gebe nichts auf ſolche Worte, nein, nein! — Und, gnädigſter Prinz, er bittet euch, ihn entſchuldigen zu wollen, wenn der König bei der Abendmalzeit nach ihm fragt.

Helena.

Mein Herr Pandarus —

Pandarus.

Was ſagt meine ſüße Königin, meine allerſüßeſte Königin?

Paris.

Was hat er denn vor? wo ſpeiſt er denn zu Nacht?

Helena.

Aber, mein Herr —

Pandarus.

Was ſagt meine ſüße Königin? Meine Nichte wird böſe auf euch werden. — Du darfſt nicht wißen wo er ſpeiſt.

Paris.

Ich verwette meinen Kopf, bei meiner Gebieterin Creſſida.

Pandarus.

Nein, nichts dergleichen, weit gefehlt. Nein, eure Gebieterin iſt krank.

Paris.

Gut, ich will ihn entſchuldigen.

Pandarus.

Schön, gnädiger Herr. Wie kommt ihr auf Creſſida? Nein, eure arme Gebieterin iſt krank.

Paris.

Ich merke.

Pandarus.

Ihr merkt? Was merkt ihr denn? — Gut, gebt mir eine Zither. Nun, ſüße Königin?

Helena.

So, das iſt ſchön von euch.

Pandarus.

Meine Nichte iſt ſchrecklich verliebt in etwas, das ihr habt, ſüße Königin.

Helena.

Sie ſoll es haben, Herr, wenn es nicht mein Paris iſt.

Pandarus.

Ei, den will ſie nicht: die zwei ſind entzweit.

Helena.

Man ſchlägt ſich und verträgt ſich; es könnten wohl drei daraus werden.

Pandarus.

Geht, geht; genug hiervon. Ich will euch jetzt eins ſingen.

Helena.

Ach ja, ich bitte. Bei meiner Treue, Pandarus, ihr habt eine ſchöne Stimme.

Pandarus.

Neckt nur, neckt nur.

Helena.

Von Liebe ſingt uns eins: die Liebe richtet uns noch alle zu Grunde. O Cupido, Cupido, Cupido!

Pandarus.

Ein Liebeslied! Ja, meiner Treu!

Paris.

Ja recht: „Liebe, Liebe, nichts als Liebe“.

Pandarus.

Im Ernſt, ſo fängt es an:

Liebe, Liebe, nichts als Liebe Tag und Nacht!
Der Liebe Weh
Trifft Hirſch und Reh;
Doch ob es ſticht,
Es tödtet nicht,
Es kitzelt nur ganz ſacht.

Verliebte ſchrein:
O Todespein!
Doch was mit Tod gedräut und Mord
Wird Jubilieren und Juchhein;
Verliebter ſtirbt und lebt doch fort.
O weh ein Weilchen, dann haha!
Nach langen Seufzern hopſaſa,
Juchhe!

Helena.

Verliebt, meiner Treu, bis an die Spitze ſeiner Naſe.

Paris.

Er ißt nichts als Tauben, Schatz, und die brüten ihm heißes Blut, heißes Blut zeugt heiße Gedanken, heiße Gedanken zeugen heißes Thun und heißes Thun iſt Liebe.

Pandarus.

Iſt das die Stammtafel der Liebe: heißes Blut, heiße Gedanken und heißes Thun? Ei, das ſind Ottern: iſt Liebe Otterngezücht? — Süßer Prinz, wer iſt heut im Felde?

Paris.

Hector, Deiphobus, Helenus, Antenor und die ganze junge Ritterſchaft Trojas. Ich hätte heut auch gern Waffen getragen;

aber Lenchen wollte es nicht haben. Wie kommts, daß mein Bruder Troilus nicht auszog?

Helena.

Er hängt die Lippen nach Etwas. — Ihr wißt Alles, Herr Pandarus.

Pandarus.

Ich weiß nichts, honigſüße Königin. — Mich ſoll doch wundern, wie es ihnen heute gelingen wird. — Ihr vergeßt nicht, euern Bruder zu entſchuldigen?

Paris.

Sicher nicht.

Pandarus.

Lebt wohl, ſüße Königin.

Helena.

Empfehlt mich eurer Nichte.

Pandarus.

Dank, ſchöne Königin. (Ab.)

(Man hört zum Rückzug blaſen.)

Paris.

Sie kehren heim: komm in des Vaters Saal,
Sie zu empfangen. Lenchen, hilf doch Hectorn
Aus ſeinem Harniſch, deſſen harte Schnallen
Vom Zauber deiner weißen Hand berührt
Sich lieber fügen als vor ſcharfem Stahl
Und griechiſcher Muskelkraft; du leiſteſt mehr
Als die Inſelfürſten all: entwaffneſt Hector.

Helena.

Es macht mich ſtolz, wenn ich ihm diene, Paris.
Ja, jede Pflicht, die wir ihm weihen mögen,
Erhöht die Palme unſrer Schönheit weit,
Ja, uberſtralt uns ſelbſt.

Paris.

Lieb, unausſprechlich lieb ich dich. (Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

In Pandarus Garten.

Pandarus und ein **Diener** begegnen ſich.

Pandarus.

Nun? wo iſt dein Herr? Bei meiner Nichte Creſſida?

Diener.

Nein, Herr: er wartet auf euch, daß ihr ihn hinführt.

(**Troilus** kommt.)

Pandarus.

O da kommt er. Nun, wie gehts, wie gehts?

Troilus.

Geh fort, Burſche.

(Der Diener geht ab.)

Pandarus.

Warſt du bei meiner Nichte?

Troilus.

Nein, Pandarus. Ich wank um ihre Thüre,
Wie eine friſche Seel am Acheron
Des Fährmanns wartet. O ſei du mir Charon
Und bringe ſchnell mich hin zu den Gefilden,
Wo ich mich wiegen darf auf Lilienbetten,
Verheißnem Lohn. O lieber Pandarus,
Von Amors Achſel nimm die bunten Schwingen,
Und fleug mit mir zu Creſſida!

Pandarus.

Weil' hier im Garten: gleich will ich ſie bringen. (Ab.)

Troilus.

Mir ſchwindelt: wirbelnd dreht mich Ungeduld.
So ſüß ſchon iſt der Vorgeſchmack der Wonne,
Daß ſie den Sinn entzückt: wie wirds ein Glück,
Wenn wirklich nun der Gaumen wäßernd ſchlürſt
Den dreimal edeln Nectar! Tod, beſorg ich,
Ohnmacht, Vernichtung, oder Luſt, zu fein,
Zu ſtark in Milde, ſcharf in Süßigkeit
Für meiner groben Sinne Faßungskraft.
Dieß fürcht ich ſehr und fürchte noch dazu,

Daß im Genuß mir Unterſcheidung fehlt,
Wie in der Schlacht, wenn man den Feind verfolgt,
Der Freund Gefahr läuft.

(**Pandarus** kommt zurück.)

Pandarus.

Sie macht ſich bereit, und kommt ſogleich: nun ſei geſcheit. Sie erröthet ſo oft und holt ſo kurz Athem, als wenn ſie vor einem Geſpenſt erſchreckte. Ich will ſie holen; ſie iſt der niedlichſte Schelm: ſie ſchnappt ſo nach Luft wie ein eben gefangener Sperling. (Ab.)

Troilus.

Dieſelbe Angſt ergreift auch mir die Bruſt.
Mein Herz ſchlägt raſcher als ein Puls im Fieber,
Und alle Kräfte ſtocken wie gelähmt,
Vaſallen gleich, die unverſehns dem Auge
Der Majeſtät begegnen.

(**Pandarus** kommt mit **Creſſida** zurück.)

Pandarus.

Komm, komm; wozu erröthen? Scham iſt ein Wickelkind. — Hier iſt ſie nun: ſchwört ihr die Eide, die ihr mir geſchworen habt. — Was? willſt du wieder entfliehn? muß man dich erſt durch Wachen zähmen, was? Komm voran, komm voran! Wenn du zurückgehſt, ſpannen wir dich vorn in die Gabel. — Warum ſprecht ihr nicht mit ihr? — Ei ſo zieh doch dieſen Vorhang weg und laß dein Gemälde betrachten. — Du liebe Zeit! wie ſcheu du biſt, dem Tageslicht ein Aergerniſs zu geben! Wenn es dunkel wäre, kämt ihr eher zuſammen. So ſo, nun rochier und nimm die Dame. Recht ſo, das war ein Kuſs auf Erbpacht: nun baue, Zimmermann; die Luft iſt hier mild. Nein, ihr ſollt euch erſt die Herzen ganz ausſchütten eh ich euch von einander laße. Der Falk iſt ſo tüchtig wie die Falkin zur Entenjagd. Nur zu, nur zu!

Troilus.

Ihr habt mich aller Worte beraubt, Fräulein!

Pandarus.

Worte bezahlen keine Schulden:, gebt ihr Thaten. Aber ſie wird euch auch der Thaten berauben, wenn ſie eure Thätigkeit in

Anſpruch nimmt. — Was? wieder geſchnäbelt? Hier heißts: „Zum Zeugniſs deſſen von beiden Parteien wechſelſeitig“ — Kommt hinein, kommt hinein! Ich will Feuer machen laßen. (Ab.)

Creſſida.

Wollt ihr hineingehen, Prinz?

Troilus.

O Creſſida, wie oft hab ich mich ſo gewünſcht!

Creſſida.

Gewünſcht, mein Prinz? Gewähren die Götter — o mein Prinz!

Troilus.

Was ſollen ſie gewähren? Was ſagt dieß liebliche Abbrechen? Welche reizende Trübung erſpäht mein ſüßes Mädchen in dem Brunnen unſerer Liebe?

Creſſida.

Mehr Trübung als Waſſer, wenn meine Furcht Augen hat.

Troilus.

Die Furcht macht Teufel aus Cherubim: ſie ſieht nie richtig.

Creſſida.

Blinde Furcht, von ſehender Vernunft geleitet, gelangt ſicherer ans Ziel als blinde Vernunft, die ohne Furcht ſtrauchelt. Das Schlimmſte fürchten, heilt oft das Schlimmſte.

Troilus.

O meine Gebieterin hat nichts zu fürchten: in Cupidos Maskenzug wird kein Ungeheuer aufgeführt.

Creſſida.

Auch nichts Ungeheures?

Troilus.

Nichts als unſere Unternehmungen: wenn wir geloben, Meere zu weinen, im Feuer zu leben, Felſen zu verſchlingen, Tiger zu zähmen; denn wir meinen, der Dame unſeres Herzens werde es ſchwerer fallen uns Prüfungen genug aufzuerlegen als uns, auch das Schwierigſte zu beſtehen. Das iſt das Ungeheure in der Liebe, mein Fräulein, daß der gute Wille unendlich iſt, aber die Ausführung Schranken hat; daß das Verlangen grenzenlos iſt, aber die That an die Möglichkeit gebunden.

Creſſida.

Man ſagt, jeder Liebhaber ſchwöre mehr zu leiſten als er vollbringen könne, und behalte doch noch Kräfte übrig, die er nie anwende; gelobe mehr, als Zehn leiſten könnten, und halte kaum ein Zehntel von dem, was Einer vermöge. Wer die Stimme eines Löwen hat und das Thun eines Haſen, iſt das nicht ein Ungeheuer?

Troilus.

Giebt es ſolche? Wir zählen nicht zu ihnen. Würdigt uns wie wir befunden werden, und ſchätzt uns nach unſern Leiſtungen: unſer Haupt bleibe unbedeckt bis unſer Thun es krönt. Keine künftige Vollkommenheit preiſe die Gegenwart; wir wollen das Verdienſt nicht vor ſeiner Geburt taufen, und wenn es geboren iſt, laute ſein Name beſcheiden. Wenig Worte und feſte Treue! Troilus wird ſich ſo gegen ſeine Creſſida halten, daß das Aergſte, was der Neid ſagen kann, ein Spott ſein ſoll über ſeine Treue, und das Beſte, was Wahrheit zu melden hat, nicht wahrer als Troilus.

Creſſida.

Wollt ihr hineingehen, mein Prinz?

(**Pandarus** kommt zurück.)

Pandarus.

Wie? noch immer erröthend? Habt ihr noch nicht genug geſchwatzt?

Creſſida.

Nun, Oheim, was ich Thörichtes beginne, ſei euch gewidmet.

Pandarus.

Ich danke dir dafür. Wenn dein Gemahl einen Buben von dir bekommt, ſoll er mir gehören. Sei dem Prinzen treu; [illegible] er wankelmüthig, ſo ſchmähe mich darum.

Troilus.

Ihr kennt nun meine Bürgen: eures Oheims Wort und meine feſte Treue.

Pandarus.

Nun, ich will auch für Sie einſtehen. Die Mädchen aus unſerer Verwandtſchaft wollen lange geworben ſein; aber einmal gewonnen, bleiben ſie ſtandhaft: rechte Kletten, ſag ich euch, ſie hängen feſt wo man ſie hinwirft.

Creſſida.

Jetzt kommt die Kühnheit mir und macht mir Muth.
Prinz Troilus! Ich lieb euch Nacht und Tag
Seit manchem langen Mond.

Troilus.

Doch ließ ſich Creſſida ſo ſchwer gewinnen!

Creſſida.

Schwer nur zum Schein; doch war ich ſchon gewonnen
Beim erſten Blick, der jemals — o vergebt:
Bekenn ich viel, ſo ſpielt ihr den Tyrannen.
Ich lieb euch jetzt, doch nur bis jetzt ſo viel,
Daß ichs bemeiſtern kann — doch nein, ich lüge!
Mein Herz, wie ungezogne Kinder, wuchs
Der Mutter übern Kopf. Wir Thörichten!
Was plaudert ich? Wer ſoll uns Treue halten,
Wenn wir uns ſelber das Geheimniſs brechen? —
Wie ich euch liebte, warb ich nicht um euch;
Doch wünſcht ich wahrlich oft, ein Mann zu ſein,
Oder uns Frauen auch der Männer Vorrecht
Zuerſt zu ſprechen. Liebſter, heiß mich ſchweigen!
Sonſt im Entzücken red ich ſicherlich
Was mich gereuen wird. Sieh, ſieh, dein Schweigen,
So klug verſtummend, lockt aus meiner Schwäche
Die Seele meines Seins. Schließ mir den Mund.

Troilus.

Gern, tönt er gleich die lieblichſte Muſik.

(Er küſst ſie.)

Pandarus.

Recht artig! in der That.

Creſſida.

Mein Prinz, ich bitt euch ſehr, verdenkt mirs nicht;
Ich wollte ſo nicht einen Kuſs erbetteln.
Ich bin beſchämt. Was that ich? o ihr Götter! —
Für dießmal laßt mich Abſchied nehmen, Prinz.

Troilus.

Abſchied, mein ſüßes Mädchen?

Pandarus.

Abſchied? Bis morgen früh mögt ihr Abſchied nehmen —

Creſſida.

Laßt es genug ſein —

Troilus.

Worüber zürnt ihr, Fräulein?

Creſſida.

Ueber mein Hierſein.

Troilus.

Euch ſelbſt entflieht ihr nicht.

Creſſida.

Laßt michs verſuchen.
Zwar eine Art von meinem Selbſt bleibt hier;
Doch ein unartig Selbſt, das von ſich abfällt
Als eines Andern Narr. — Wo blieb mein Sinn!
Ich ſollte fort — ich red, ich weiß nicht was.

Troilus.

Wer ſo verſtändig ſpricht, weiß was er ſpricht.

Creſſida.

Vielleicht, mein Prinz, zeigt ich mehr Liſt als Liebe
Und ſprach mein Herz ſo unumwunden aus,
Euch zu gewinnen. Aber Ihr ſeid weiſe
Und liebt wohl nicht; denn weiſe ſein und lieben
Wird Menſchen nicht, nur Göttern zugeſchrieben.

Troilus.

O daß ich glauben könnt, es werd ein Weib
(Vermag es eine, glaub ich es von euch)
Die Glut der Liebesflammen ewig nähren,
Treu ſtäts die Jugendfriſche wahren,
Die Schönheit überdauernd durch ein Herz,
Das ſchneller aufblüht als das Blut uns altert!
Oder mir nur die Ueberzeugung würde,
Ihr könntet meine Treu und Lauterkeit
Aufwägen mit dem gleichen Vollgewicht
Der ungefälſchten Reinheit echter Neigung;

Wie würd es mich erheben! Aber, ach!
Ich bin ſo wahrhaft wie treuherzge Einfalt,
Einfältger als der Treue Kindesalter.

Creſſida.

Den Wettkampf nehm ich an.

Troilus.

O hold Gefecht,
Wenn Recht mit Recht kämpft um das meiſte Recht!
Getreue Schäfer ſchwören künftig nur
Bei Troilus, und wenn nach ihrem Lied,
Das ſchon von Eiden ſtrotzt und ſchwülſtigen Bildern,
Ein Gleichniß fehlt, weil ſchon verbraucht die andern,
Als „treu wie Stahl, wie Pflanzen ſind dem Mond,
Wie Tag der Sonne, Täubchen ihrem Täuber,
Dem Centrum Erde, dem Magnet das Eiſen“,
Dann, nach ſo vielen Bildern ewger Treue,
Mag als der Treue höchſtes Muſterbild
„So treu wie Troilus“ die Reihe krönen,
Das Lied zu weihn.

Creſſida.

O wärſt du ein Prophet!
Find ich dir falſch und weich ein Haar von Treue —
Wenn einſt die Zeit ergraut ſich ſelbſt vergaß,
Der Regen Trojas Mauern weggeſpült,
Blindes Vergeſſen Städte hat verſchlungen,
Und mächtge Reiche ſpurlos ſind verweht
Ins ſtaubge Nichts — auch dann noch mög Erinnerung,
Wo man von Falſchheit ſpricht und falſchen Mädchen,
Auf meine Falſchheit ſchmähn, und heißt es: falſch
Wie Luft, wie Waſſer, Wind und loſer Sand,
Falſch wie der Fuchs dem Lamm, der Wolf dem Kalbe,
Panther dem Reh, Stiefmütter ſind dem Sohn,
Ja, ſchließ es dann und treff ins Herz der Falſchheit:
„So falſch wie Creſſida!“

Pandarus.

Nun wohlan, der Vertrag iſt geſchloſſen: das Siegel drauf, das Siegel drauf; ich bin Zeuge. Hier halt' ich eure Hand, hier meiner Nichte: wenn ihr je einander untreu werdet, nachdem ich euch mit ſo vieler Mühe zuſammengebracht, ſo mögen alle armen Zwiſchenträger bis an der Welt Ende nach meinem Namen genannt werden; man nenne ſie alle Pandarus. Alle beſtändigen Männer ſoll man Troilus heißen, alle falſchen Mädchen Creſſiden und alle Kuppler Pandarus. Sagt Amen!

Troilus.

Amen!

Creſſida.

Amen!

Pandarus.

Amen! Und hiernächſt will ich euch eine Kammer und ein Bett anweiſen; und das Bett drückt zu Tode, damit es eure artigen Liebeshändel nicht ausſchwatze. Nun kommt!

Und ſchenk' Amor allen blöden Kindern
Bett, Kammer, Pandarn, ihre Noth zu lindern!

(Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Das griechiſche Lager.

Agamemnon, Ulyſſes, Diomedes, Neſtor, Ajax, Menelaus und Kalchas.

Kalchas.

Nun, Fürſten, für den Dienſt, den ich euch that,
Ermahnt mich günſtige Gelegenheit,
Den Lohn zu heiſchen. Ruft euch in den Sinn,
Wie ich durch meine Sehergabe Troja
Und mein Beſitzthum ließ, Verräthernamen
Nicht ſcheuend, zweifelhaftes Glück ertauſchte
Für wohlerworbenen, ruhigen Beſitz,
Freiwillig jedes Vortheils mich begab,
Den Zeit, Bekanntſchaft, Stand und Angewöhnung
Mir eingeprägt und zur Natur gemacht;
Und hier, um euch zu dienen, bin ich fremd
Und unbekannt in einer neuen Welt.

Darum erlaubt ich euch zum Vorgeſchmack
Gewährt mir jetzt nur eine kleine Gunſt
Von jenen vielen, die ihr mir verheißen,
Und die mir laſſen vorbehalten ſein.

Agamemnon.

Was willſt du von uns, Troer? Fordre frei.

Kalchas.

Ihr fienget einen Troer geſtern, den
Antenor, welchen Troja höchlich ſchätzt.
Oft habt ihr — und ich dankt euch oft dafür —
Auswechſelung meiner Creſſida begehrt,
Die Troja ſtäts verweigert. Doch ein ſolcher
Stimmführer iſt Antenor ihrem Thun,
Daß ihnen jeder Rathſchlag muß mißlingen,
Wenn ſeine Leitung fehlt: Ihn einzutauſchen
Gäben ſie Fürſten hin, ja einen Sohn
Von Priam ſelbſt. Entlaßt ihn denn, ihr Könige,
So erkauft er meine Tochter, und mit ihr
Zahlt ihr die Dienſte all, die ich geleiſtet
In euch erwünſchter Müh.

Agamemnon.

Geleit ihn Diomed,
Und bring uns Creſſida; dem Kalchas ſei,
Was er verlangt, gewährt. Du, Diomed,
Rüſte dich ſtattlich aus zu dieſem Handel;
Zugleich vernimm, ob wir der Forderung Hectors
Morgen entſprechen ſollen. — Ajax ſtellt ſich.

Diomedes.

Dieß übernehm ich gern als eine Bürde,
Die ich zu tragen ſtolz bin.

(Ab mit Antenor.)

(**Achilles** und **Patroklus** treten aus ihrem Zelt.)

Ulyſſes.

Achilles ſteht am Eingang ſeines Zeltes:
Ich bitt euch, Feldherrn, geht ganz fremd vorüber,
Als dächte man nicht ſein; ihr Fürſten all,

Nachläſſig ſeht und achtlos nur auf ihn.
Zuletzt komm' ich: gewiß wird er mich fragen,
Warum man ihn ſo kalt vorüber ließ.
Dann als Arznei halt' ich ihm Hohn bereit
Ueber eur Fremdthun und ſeinen Stolz;
Begierig wird er ſie hinunterſchlucken.
Es mag ihm frommen. Stolz hat keinen Spiegel
Sich zu beſchauen, als Stolz. Kniebeugung ſchmeichelt
Dem Hochmuth nur, und iſt, was Stolz erhält.

Agamemnon.

Wir folgen eurem Rath und blicken kalt
Und fremd, indem wir ihm vorübergehn;
Thut dies ein Jeder. Grüßt entweder gar nicht
Oder verächtlich nur: Das ſtört ihn mehr,
Als ſäh ihn Niemand an. Ich will vorangehn.

Achilles.

Wie? kommt der Feldherr her, mit mir zu ſprechen? —
Ihr wißt, ich kämpfe nicht mehr gegen Troja.

Agamemnon.

Was ſagt Achilles? Will er was von uns?

Neſtor.

Wollt ihr, mein Fürſt, vom Feldherrn etwas?

Achilles.

Nein.

Neſtor.

Nichts, Feldherr.

Agamemnon.

Deſto beſſer.

(Ab mit Neſtor.)

Achilles.

Guten Tag, guten Tag.

Menelaus.

Wie geht's? wie geht's? (Ab.)

Achilles.

Was? ſpottet mein der Hahnrei?

Ajax.

Wie geht's, Patroclus?

Achilles.

Guten Morgen, Ajax!

Ajax.

He?

Achilles.

Guten Morgen!

Ajax.

Ja, und guten Tag dazu. (ab.)

Achilles.

Was meint das Volk? Kennt es Achilles nicht?

Patroklus.

Sie thun ganz fremd! Sonſt beugten ſie ſich tief
Und ſchickten vor ihr Lächeln ihm entgegen,
Demüthig nahend, wie zu heiligen
Altären kriechend.

Achilles.

Bin ich verarmt ſeit geſtern?
Zwar, Größe, wenn ſie mit dem Glück zerfiel,
Zerfällt auch mit den Menſchen. Der Gefallne
Lieſt ſeinen Fall im Blick der Menge ſchon
Eh' er ihn fühlt. Denn gleich dem Schmetterling
Zeigt auch der Menſch die ſtaubigen Schwingen nur
Dem Sommer, und kein Menſch hat Ehre, weil
Er Menſch iſt: nur die Ehre bringt ihm Ehre,
Die außer ihm, als Reichthum, Gunſt und Amt,
Die öfter Zufall ſpendet als Verdienſt.
Wenn die nun fallen, die gar ſchlüpfrig ſtehn,
So ſchwankt die Freundlichkeit auch, die ſich da anlehnt,
Und reißt das Andre nieder, und ſie ſterben
Im gleichen Sturz. Doch ſo iſt's nicht mit mir:
Das Glück und ich ſind Freunde; noch genieß' ich
In vollem Maße was ich ſonſt beſeſſen,
Bis auf die Blicke Jener, die, ſo ſcheint's,
In mir entdeckten was des vollen Reichthums
Wie ſonſt nicht würdig iſt. Da kommt Ulyſſes:
Ich will ſein Leſen unterbrechen.
Wie nun, Ulyß?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Für jeden Tropfen ihres Buhlerblutes
Fiel eines Griechen Leben; jeder Skrupel
Des angesteckten zuchtlos faulen Leibes
Kostet' einen Troer. Seit sie sprechen konnte,
Sprach sie so viel gute Worte nicht im Leben,
Als griechisch Volk und troisch um sie fiel.

Paris.

Freund Diomed, Ihr macht es wie die Krämer,
Die gern verachten was sie zu kaufen wünschen;
Doch wir verschweigen diese Kunst, wir preisen,
Was wir nicht gern und doch mit Vortheil kaufen.
Hier geht der Weg.

(Gehn ab.)

Zweite Scene.

Hof vor Pandarus Haus.

Troilus und Cressida treten auf.

Troilus.

Bemüh' dich, Liebste, nicht; kalt ist der Morgen.

Cressida.

Dann, holder Freund, ruf ich den Ohm herab,
Daß er das Thor entriegle.

Troilus.

Stör ihn nicht.
Zu Bett, zu Bett! Schlaf küss' die holden Augen,
Und sanfte Ruh umfange deine Sinnen,
Unschuld'gen Kindern gleich.

Cressida.

Nun, guten Morgen!

Troilus.

Jetzt zu Bett, ich bitte!

Cressida.

Bist du mich schon satt?

Troilus.

O Cressida! Geschäftig hat der Tag,
Vom Lerchenschlag geweckt, die Krähen geschreckt,

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Guten Morgen, Herr, guten Morgen.

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ach, ach!

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ich wollt, ich wär [illegible]

Cressida.

O ihr Götter! Was giebt es denn?

Pandarus.

Ich bitte dich, geh hinein! Wärst du nie geboren! Ich wußte wohl, du würdest sein Tod sein. — O armer Prinz! Verwünschter Antenor!

Cressida.

Ich fleh dich, lieber Ohm! auf meinen Knien
Fleh ich dich an: was ist geschehn?

Pandarus.

Du mußt fort, Nichte, du mußt fort; du bist für Antenor ausgewechselt. Zu deinem Vater sollst du und Troilus verlassen. Es wird sein Tod sein, sein Untergang, er erträgt es nicht.

Cressida.

O ihr Unsterblichen! — Ich gehe nicht.

Pandarus.

Du mußt.

Cressida.

Ich will nicht, Ohm. Vergessen ist mein Vater,
Ich habe kein Gefühl der Blutsverwandtschaft!
Kein Freund, Geblüt, kein Herz geht mir so nah
Als der geliebte Troilus. Ihr Götter!
Macht Cressida zum Gespött aller Zukünftigen,
Verläßt sie einen Troilus. Zeit, Macht und Tod,
Thut meinem Leib das Schlimmste was ihr könnt;
Doch meiner Liebe starker Grund und Bau
Ist wie der Erde fester Mittelpunkt,
Der Alles anzieht. — Ich will hinein und weinen. —

Pandarus.

Thu das.

Cressida.

Die Locken raufen, die schönen Wangen schänden,
Die Stimme heiser schrein, das Herz zersprengen
Mit dem Namen Troilus. Ich geh nicht fort!
(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Straße vor Pandarus' Hauſe.

Paris, Troilus, Aeneas, Deiphobus, Antenor und Diomedes treten auf.

Paris.

Schon hoher Tag iſt's, und die Stunde, ſie
An dieſen tapfern Griechen auszuliefern,
Iſt angebrochen. Lieber Troilus,
Sag du dem Fräulein was geſchehen muß,
Und heiß ſie eilen.

Troilus.

Geht nun hin ins Haus;
Ich bringe ſie dem Griechen auf der Stelle —
Und ſeiner Hand, der ich ſie überliefre,
Sei der Altar, dein Bruder Troilus
Der Prieſter, der ſein Herz zu opfern kommt. (Ab.)

Paris.

Ich weiß was Lieben heißt:
Könnt' ich dir doch ſtatt Mitleid Hülfe bieten!
Beliebt's, ihr Herren, ſo tretet ein.

(Alle gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Zimmer in Pandarus' Hauſe.

Pandarus und Creſſida treten auf.

Pandarus.

Mäßige dich, Kind, mäßige dich!

Creſſida.

Was ſprecht ihr mir von Mäßigung?
Ich fühle tiefes, volles, ganzes Leid,
Und ganz ſo heftig wirkt auf mein Gemüth
Als das, was es erregt: wie kann ich's mäßigen?
Ja, könnt' ich meiner Neigung Einhalt th[illegible]
Sie meinem Gaumen ſchwächer, kälter kühlen,

So würd' ich auch den Schmerz zu mäßgen wiſſen;
Kein Mildern kennt das Herz in meiner Bruſt,
Noch auch mein Leid: zu groß iſt der Verluſt!

(Troilus tritt auf.)

Pandarus.

Hier, hier, hier kommt er. Ach die armen Täubchen!

Creſſida.

O Troilus, Troilus!

(Umarmt ihn.)

Pandarus.

Welch ein Anblick! das arme Paar! Laßt mich euch auch umarmen! O Herz, — wie das ſchöne Lied ſagt —

Warum, du armes Herz,
Stöhnſt du und kannſt nicht brechen?

Worauf er ſich ſelbſt antwortet:

Weil du nicht ändern kannſt den Schmerz
Durch Freundſchaft und durch Sprechen.

Nie hört' ich einen wahrern Reim. Man ſoll nichts wegwerfen, denn man kann's erleben, daß man ſolchen Vers nöthig hat: wir ſehn es, wir ſehn es. — Nun, ihr Lämmchen?

Troilus.

So ſtark und rein lieb' ich dich, Creſſida,
Daß dich die Götter, meiner Liebe zürnend,
Die heißer lodert als Gebet zu ihnen
Von kalten Lippen aufſteigt, mir entreißen.

Creſſida.

Sind Götter neidiſch?

Pandarus.

Ja ja! Hier ſieht man's ja deutlich!

Creſſida.

Und iſt es wahr, daß ich aus Troja muß?

Troilus.

Verhaßte Wahrheit!

Creſſida.

Auch von Troilus?

Troilus.

Von Troja und von Troilus

Creſſida.

Iſts möglich!

Troilus.

Und zwar ſo ſchnell, daß uns des Schickſals Unbill
Das Abſchiednehmen wehrt, jeden Verzug
Grauſam verſagt, Wiedervereinigung
Rauh unſern Lippen weigert, eng Umarmen
Gewaltſam hemmt, die Liebesſchwüre würgt
Eh kreiſend zur Geburt ſie bringt der Athem.
Wir zwei, die uns mit ſo viel tauſend Seufzern
Erſtanden, müßen kläglich uns verkaufen
Für eines einzgen Seufzers knappen Hauch.
Feindſelig häuft die Zeit, mit Räuberhaſt,
Den reichen Raub nun auf und weiß nicht wie;
So manches Lebewohl als Stern' am Himmel,
Mit eignem Kuſs und Hauch beſiegelt jedes,
Rafft er zuſammen in ein kurz Ade
Und ſchränkt uns ein auf einen magern Kuſs,
Vom Salz verhaltner Thränen noch vergällt.

Aeneas (draußen).

Prinz, iſt das Fräulein bereit?

Troilus.

Horch! das gilt dir. Man ſagt, der Todesengel
Ruft ſo ſein Komm! dem zu, der ſterben muß.
Heiß ſie noch warten: gleich wird ſie erſcheinen.

Pandarus.

Wo ſind meine Thränen? Regnet, damit dieſer Sturm ſich legt, ſonſt reißt er mein Herz mit der Wurzel aus. (Ab.)

Creſſida.

So muß ich zu den Griechen?

Troilus.

Unvermeidlich!

Creſſida.

Ein trauernd Mädchen bei den muntern Griechen?
Wann ſehen wir uns wieder?

Troilus.

Hör mich, Geliebte! Bleib du mir nur treu.

Creſſida.

Dir treu? wie ſo? Welch ſchmählicher Verdacht!

Troilus.

Nein, laß uns freundlich miteinander handeln,
Da wir nun ſcheiden müßen.
Ich ſage nicht: „Sei treu“, als fürchtet' ich;
Denn ſelbſt dem Tod biet ich darauf den Handſchuh,
Daß ſich kein Fleck in deinem Herzen findet.
Dieß „Sei mir treu“ war nur ein Uebergang
Zur folgenden Betheurung: Bleibſt du treu,
So ſeh ich bald dich wieder.

Creſſida.

O Prinz, ſo ſetzt ihr euch Gefahren aus,
Zahllos und ſchrecklich. Doch ich bleibe treu.

Troilus.

Dann freut Gefahr mich. Trage dieſen Ermel.

Creſſida.

Du dieſen Handſchuh. Wann ſeh ich dich wieder?

Troilus.

Ich will die griechiſchen Wächter ſchon beſtechen
Und dich bei Nacht beſuchen. Sei mir treu.

Creſſida.

O Gott, ſchon wieder: Sei mir treu!

Troilus.

Hör an, warum ichs ſage.
Die griechſchen Jünglinge ſind ſehr gefährlich:
Ihr Lieben ſchmücken ſie mit geiſtgen Gaben,
Von Kunſt und Uebung überflüßig ſchwellend.
Wie Neuheit feßeln mag und Liebesreiz,
Läßt eine Art gutherzger Eiferſucht
(Nenne ſie eine tugendhafte Sünde)
Mich ſehr befürchten.

Creſſida.

O Gott! Ihr liebt mich nicht!

Troilus.
So ſterb ich als ein Schurke!
An deiner Lieb und Treue zweifl ich nicht
So ſehr als meinem Werth. Ich kann nicht ſingen,
Nicht ſpringen wie ein Tänzer, lieblich koſen,
Kunſtvolle Spiele ſpielen: lauter Dinge,
Worin die Griechen ſtark ſind und gewandt;
Allein ich weiß, in jeder dieſer Gaben
Lauert ein liſtger ſtummberedter Teufel,
Der ſchlau verführt. O, laß dich nicht verblenden!
Creſſida.
Glaubſt du, ich würd es?
Troilus.
Nein!
Doch Manches thun wir wider unſern Willen,
Und manchmal ſind wir unſre eignen Teufel,
Indem wir unſre Schwäche ſelbſt verſuchen
Und unſerm Unbeſtand zu viel vertraun.
Aeneas (draußen).
Nun, werther Prinz!
Troilus.
Ein Kuſs noch und wir ſcheiden.
Paris (draußen).
Bruder Troilus!
Troilus.
Tritt ein, mein lieber Bruder,
Und bring Aeneas und den Griechen mit.
Creſſida.
Mein Prinz, bleibſt du mir treu?
Troilus.
Wer, ich? Das iſt mein Fehl ja, meine Schwäche:
Wenn andre klug nach hoher Meinung angeln,
Stell ich getreulich nur der Einfalt nach.
Vergolden andre ſchlau die Kupferkrone,
Trag ich die meine ehrlich ungeſchmückt.
Sorg nicht um meine Treu, denn all mein Sinn
Iſt ſchlecht und recht: mein Reichthum liegt darin.
(**Aeneas**, **Paris**, **Antenor**, **Diomedes** und **Deiphobus** treten auf.)

Willkommen, Diomed! hier iſt das Fräulein,
Das für Antenor wir euch überliefern
Am Thor, Freund, geb ich ſie in deine Hand,
Und will dir unterwegs ihr Weſen ſchildern.
Begegn ihr gut, und wahrlich, edler Grieche,
Verfällſt du je der Schärfe meines Schwerts,
Und nennſt mir Creſſida, ſo wirſt du frei
Wie Priamus in Ilion.

Diomedes.

Schönes Fräulein,
Spart euch den Dank nur, den der Prinz erwartet.
Eur glänzend Aug am Himmel eurer Wangen
Verbürgt euch Schonung: Diomedes nennt
Euch ſeine Herrin und gehorcht euch blind.

Troilus.

Du biſt nicht höflich, Grieche, gegen mich,
Indem dein Lob das Siegel meiner Bitte
Miſsachtet. Laß dir ſagen, Griechenheld,
So hoch ſchwebt über deinem Lob ihr Werth,
Als du unwürdig biſt ihr Knecht zu ſein.
Ich ſage, halt ſie gut weil ich es ſage:
Denn, beim furchtbaren Pluto, thuſt dus nicht,
Und wenn Achilles Rieſenmacht dich ſchirmte,
Ich würge dich.

Diomedes.

Ereifre dich nicht, Prinz.
Geſtatte meinem Rang als Abgeſandter
Hier frei zu ſprechen. Ich darf, wenn ich hinweg bin,
Auch thun wie mir beliebt; und merke, Prinz,
Ich thu nichts auf Geheiß: nach ihrem Werth
Werd ich ſie ſchätzen. Sagſt du: ſo ſolls ſein,
Sprech ich, wie Muth und Ehre wollen: Nein!

Troilus.

Nun kommt ans Thor. — Hör, Diomed, dieß Pralen
Wirſt du dereinſt mit deinem Haupt bezahlen.

Gebt, Fräulein, mir die Hand, daß wir im Wandeln
Was unſern Wünſchen frommen mag verhandeln.

(Troilus, Creſſida und Diomed ab. Trompetenſtoß.)

Paris.

Horch! Hectors Zeichen!

Aeneas.

Wie uns der Morgen ſchwand!
Der Prinz wird mich für träg und ſäumig halten,
Denn ich verſprach, vor ihm im Feld zu ſein.

Paris.

Die Schuld trägt Troilus. Folgen wir dem Feldruf!

Diomedes.

Nun, laßt uns eilen.

Aeneas.

Ja mit des Bräutgams freudigem Behagen
Laßt uns dem Hector auf dem Fuße folgen.
Heut hängt allein der Troer Sieg und Ruhm
An ſeinem Werth, an ſeinem Ritterthum.

(Alle ab.)

Fünfter Auftritt.

Das Griechenlager. Vorn ein umſchränkter Raum.

Ajax in voller Rüſtung, **Agamemnon**, **Achilles**, **Patroclus**, **Menelaus**, **Ulyſſes**, **Neſtor** und Gefolge treten auf.

Agamemnon.

Hier ſtehſt du in der Rüſtung friſch und keck,
Und eilſt der Zeit voran mit hurtgem Muth.
Laß die Trompete laut dich Troja melden,
Furchtbarer Ajax, daß die Luft erſchreckt
Des großen Gegenkämpfers Ohr durchdringe
Und her ihn ziehe.

Ajax.

Trompeter, nimm mein Gold
Und ſpreng die Lunge, brich dein ehern Ro
Blas, Kerl, daß deine kugelförmge Wange

Sich ſtraffer bläh als Pausback Aquilo;
Dehn aus die Bruſt, dem Aug entſpritze Blut:
Du bläſeſt Hectorn her.

(Trompetenſtoß.)

Ulyſſes.

Kein Schall erwiedert.

Achilles.

Es iſt noch früh am Tag.

Agamemnon.

Kommt dort nicht Diomed mit Calchas Tochter?

Ulyſſes.

Er iſts; an ſeinem Gang erkenn ich ihn.
Er hebt ſich auf den Zehn: ſein Heldengeiſt
Strebt hocherathmend von der Erd empor.

(Diomedes und Creſſida treten auf.)

Agamemnon.

Iſt dieß das Fräulein Creſſida?

Diomedes.

Sie ſelbſt.

Agamemnon.

Ihr ſeid den Griechen, Fräulein, hochwillkommen.

Neſtor.

Mit einem Kuſs begrüßt euch unſer Feldherr.

Ulyſſes.

Einſeitig nur iſt dieſe Freundlichkeit:
Wir folgen all dem Feldherrn in dieß Feld.

Neſtor.

Sehr freundlich iſt der Vorſchlag! Ich beginne:
Soviel für Neſtor.

Achilles.

Ich will den Winter euch vom Munde nehmen:
Achill heißt euch willkommen.

Menelaus.

Zum Küſſen hatt ich ſchönen Anlaß ſonſt —

Patroclus.

Kein Anlaß iſt das dir zum Küſſen jetzt —

Denn ſo brach Paris dir des Hauſes Frieden,
Daß du vom ſchönen Anlaß warſt geſchieden.

Ulyſſes.

O bittre Schmach, all unſrer Schande Born!
Mit unſerm Blut vergoldet er ſein Horn.

Patroclus.

Erſt wars für Menelaus, jetzt für mich!
Patroclus küſst euch.

Menelaus.

O wie iſt das bitter!

Patroclus.

Paris und ich, wir küſſen für den Ritter.

Menelaus.

Ei, meinen Kuſs, Freund! Fräulein, wenns beliebt —

Creſſida.

Ei ſagt, nimmt man im Küſſen, oder giebt?

Menelaus.

Man nimmt und giebt.

Creſſida.

Dann wett ich drauf, vergönnt,
Ihr nehmt euch beßern als ihr geben könnt:
Drum keinen Kuſs.

Menelaus.

Ich biet euch Aufgeld, zahle drei für einen.

Creſſida.

Unebner Mann: gieb eben oder keinen.

Menelaus.

Uneben Fräulein? Jeder Mann iſt das.

Creſſida.

Nein, Paris nicht; denn Alle wißen hier,
Daß du uneben, und er gleich mit dir.

Menelaus.

Du ſtichelſt auf mein Haupt.

Creſſida.

Nein, laßt den Zorn.

Ulyſſes.

Wie ſchadet' auch ihr Nagel ſeinem Horn? —
Darf ich um einen Kuſs euch bitten, Holde?

Creſſida.

Ihr dürft.

Ulyſſes.

Ich wünſch ihn.

Creſſida.

Nun, ſo bittet drum.

Ulyſſes.

Venus zu Liebe werd ein Kuſs denn mein,
Wenn Helena wieder Jungfrau wird und ſein.

Creſſida.

Nun denn, verfällt die Schuld, ſo zahl ich ſie.

Ulyſſes.

Nie kommt der Tag, den Kuſs empfang ich nie.

Diomedes.

Fräulein, ein Wort — ich bring euch euerm Vater.

(Diomed führt Creſſida hinweg.)

Neſtor.

Sie iſt recht aufgeweckt.

Ulyſſes.

Pfui über ſie!
An ihr ſpricht Alles, Auge, Wang und Lippe,
Ihr Fuß ſogar: aus jedem Gliede blickt
Die Lüſternheit, aus Regung und Bewegung.
O dieſe Willigen, ſo zungenglatt,
Die uns Willkommen winken eh wir kommen,
Und weit aufſchlagen ihres Herzens Buch
Für jeden üppgen Leſer! Merkt ſie euch
Als ſchnöde Beute der Gelegenheit
Und Töchter ſchmäher Luſt.

(Trompetenſtoß.)

Alle.

Trojas Trompete!

Agamemnon.

Dorther naht der Zug.

(Hector in voller Rüſtung, Aeneas, Troilus und andere Troer treten auf mit Gefolge.)

Aeneas.

Heil, Griechenfürſten! Wie wird der gefeiert,
Dem Sieg den Sieg giebt? Oder wie gedenkt ihr,
Die Sieger kund zu thun? Sollen die Kämpfer
Mit aller Kraft ſich bis aufs Aeußerſte
Erſchöpfen? oder wird der Streit geſchieden
Durch ein Geſetz und vorbeſtimmte Ordnung?
So fragt euch Hector.

Agamemnon.

Was iſt Hectors Meinung?

Aeneas.

Ihm gilt es gleich; er fügt ſich der Beſtimmung.

Achilles.

Ganz Hectorn ähnlich, doch ſehr ſelbſtvertrauend,
Ein wenig ſtolz und, was den Gegner angeht,
Ziemlich verächtlich.

Aeneas.

Wenn nicht Achilles, Herr,
Wie iſt eur Name?

Achilles.

Wenn nicht Achilles, keiner.

Aeneas.

Mithin Achill. Doch wer auch immer, wißt:
In Hector ſind in Größe und in Kleinheit
Noch Muth und Stolz von Niemand übertroffen;
Der Muth ſo grenzenlos ſchier wie das Weltall,
Der Stolz unendlich klein. Wägt ihn genau,
Und was euch Stolz erſchien, iſt Höflichkeit.
Ajax iſt halb aus Hectors Blut entſtammt,
Und dem zulieb bleibt Hector halb daheim.
Halb Herz, halb Hand, halb Hector kommt hera[illegible]r
Dem Miſchling, der halb Grieche halb Trojaner.

Achilles.

Ein Mädchenkampf denn nur. Nun, ich verſtehe! —

(Diomedes tritt auf.)

Agamemnon.

Hier kommt Held Diomed. — Geht, edler Ritter,
Stellt euch an Ajax Seite: ſo wie ihr
Und Fürſt Aeneas dieß ihr Fechten fordern,
So ſei's, entweder bis aufs Aeußerſte
Oder ein Gang nur: weil ſie Vettern ſind,
Endet ihr Zweikampf eh er recht beginnt.

Ulyſſes.

Sie ſtehn ſich ſchon entgegen.

Agamemnon.

Wer iſt der Troer, der ſo finſter ſchaut?

Ulyſſes.

Des Priam jüngſter Sohn: ein echter Ritter,
Kaum reif, doch unvergleichlich; feſt von Wort,
Beredt in Thaten, mit der Zunge thatlos,
Nicht leicht gereizt, gereizt nicht leicht beſänftigt,
Mit Herz und Hand gleich offen und gleich frei.
So giebt er was er hat, ſagt was er denkt;
Giebt nicht, bis Urtheil ſeine Milde lenkte,
Noch adelt je ſein Hauch unedles Denken;
Mannhaft wie Hector, doch gefährlicher,
Denn Hector in des Zornes Glut vernimmt
Der Rührung Stimme; er, im Kampfgewühl
Rächt grimmiger als eiferſüchtge Liebe.
Man heißt ihn Troilus und baut auf ihn
Die zweite Hoffnung, ſtark wie die auf Hector.
So ſagt Aeneas, der von Zoll zu Zoll
Den Jüngling kennt, und im Vertraun ihn mir
Im großen Ilion ſo geſchildert hat.

(Lärm. Hector und Ajax fechten.)

Agamemnon.

Sie ſind im Kampf.

Neſtor.

Nun Ajax, halt dich gut!

Troilus.

Hector, du ſchläfſt. Erwache!

Agamemnon.

Er zielt die Stöße trefflich. Recht ſo, Ajax!

(Die Trompeten hören auf zu blaſen.)

Diomedes.

Nicht weiter, halt!

Aeneas.

Es iſt genug, ihr Herrn.

Ajax.

Ich bin kaum warm geworden: Einen Gang noch!

Diomedes.

Wenn Hector wünſcht.

Hector.

Nun denn, ich will nicht mehr. —
Du, Held, biſt meines Vaters Schweſterſohn,
Aus Priams großem Stamm mein rechter Vetter,
Und unſres Bluts Gemeinſamkeit verbietet,
Daß wir einander auf den Tod bekämpfen.
Wär Griech und Troer ſo in dir verbunden,
Daß du könntſt ſagen: dieſe Hand iſt griechiſch,
Und jene troiſch; *dieſes* Schenkels Sehnen
Griechiſch, *die* troiſch; meiner Mutter Blut
Fließt in der rechten Wange, das des Vaters
Rinnt in der linken: beim allmächtgen Zeus!
Kein griechiſch Glied ließ ich hinweg dich tragen,
In das mein Schwert von unſrer blutgen Fehde
Kein Mal geritzt. Verhüten doch die Götter,
Daß deines Mutterbluts ein Tropfe, der
Mir heilig ſein ſoll, dieß mein tödlich Schwert
Beflecke! Laß mich dich umarmen, Ajax!
Beim Donnergott, du haſt gewaltge Arme!
Gern läßt ſich Hector ſo von dir umfangen:
Dir, Vetter, alle Ehre!

Ajax.

Dank dir, Hector!
Du biſt ein Mann zu wohlgeſinnt und edel.

Dich tödten wollt ich, Vetter, und an Ehre
Durch deinen Fall nicht kleinen Zuwachs ernten.

Hector.

Selbſt nicht Neoptolem, der theure Held,
(Von deſſen Glanzhelm Fama laut ihr: „Schaut!
Dieß iſt er ſelbſt!“ ruft) dürfte ſich verſprechen,
Durch Hectors Fall den eignen Ruhm zu mehren.

Aeneas.

Von beiden Seiten fragt man jetzt erwartend,
Was fürder ihr beginnt.

Hector.

                                        Dieß unſre Antwort:
Der Ausgang iſt Umarmung. — Ajax, leb wohl!

Ajax.

Dürft ich Erfolg der Bitte mir verheißen,
(Der mir nur ſelten wird) ſo lüd ich meinen
Erlauchten Vetter in die griechſchen Zelte.

Diomedes.

Auch Agamemnon wünſcht es, und Achilles
Möcht unbewehrt den tapſern Hector ſchaun.

Hector.

Aeneas, ruf mir Bruder Troilus,
Und melde dieſen freundlichen Beſuch
Den Troern, die auf meine Rückkehr harren;
Sende ſie heim. — Gieb mir die Hand, mein Vetter:
Ich will mit dir und deinen Helden ſpeiſen.

Ajax.

Der große Agamemnon tritt zu uns.

Hector.

Nenn mir die Beſten, einen um den andern,
Bis auf Achilles, den mein ſpähend Auge
An ſeinem Heldenwuchs erkennen ſoll.

Agamemnon.

Kriegstüchtger Held! Willkommen mir, als Einem,
Der ſolchen Feindes gern erübrigt wäre.
Doch das iſt kein Willkommen; red ich klarer:

Vergangenheit und Zukunft decken Hüllen
Und wüſte Trümmer der Vergeſſenheit;
Doch dieſe Stunde beut dir Lieb und Treue
Von jedem ſchiefen Nebenſinne rein
Und lauter, wie man ſich den Göttern naht:
Erlauchter Hector, herzliches Willkommen.

Hector.

Ich danke dir, erhabner Agamemnon!

Agamemnon.

Ruhmvoller Troilus, nicht Mindres dir.

Menelaus.

Ich ſtimm in meines hehren Bruders Gruß.
Du kriegriſch Brüderpaar, ſei uns willkommen!

Hector.

Wem ſoll ich danken?

Aeneas.

Dem edeln Menelaus.

Hector.

O Ihr, mein Fürſt? Bei Mavors Handſchuh, Dank!
Verdenkt mir nicht ſo unvernutzten Schwur:
Eur weiland Weib ſchwört ſtäts bei Venus Handſchuh;
Wohl iſt ſie, ſchickt euch aber keinen Gruß.

Menelaus.

Nennt ſie nicht, Prinz: verhaßt iſt mir das Thema.

Hector.

Verzeihung, wenn ich kränkte.

Neſtor.

Ich ſah dich oft, preiswürdger Troer, wenn du
Dir grauſe Bahn brachſt als des Tods Vollſtrecker
Durch unſre Griechenjugend; heiß wie Perſeus
Sah ich dich oft dein phrygiſch Schlachtroß ſpornen,
Und manchen Sieg verſchmähn und manche Großthat,
Wenn du dein Schwert gezückt hiengſt in die Luft,
Statt es zu ſenken auf Geſunkene,
Daß ich oft zu den Nebenſtehnden ſprach:
„Seht, dort iſt Jupiter, der Leben ſpendet!“

Auch ſah ich dich erathmend ſtehn und raſten,
Wenn rings ein Kreis von Griechen dich umſchloß,
Olympias Ringer gleich. Das Alles ſah ich;
Doch dieß dein Antlitz, ſtäts in Stahl verſchloſſen,
Sah ich erſt heut. Ich kannte deinen Ahnherrn,
Und focht mit ihm: er war ein tapfrer Krieger;
Doch bei Gott Mars, der unſer Aller Haupt,
Dir nimmer gleich. Mich Greiſen laß dich küſſen
Und dich willkommen heißen unſern Zelten.

Aeneas.

Es iſt der greiſe Neſtor.

Hector.

Laß dich umarmen, gute alte Chronik,
Die mit der Zeit gieng Hand in Hand ſo lange.
Ehrwürdger Neſtor, froh umfang ich dich.

Neſtor.

O könnt es dir mein Arm im Kampfe gleichthun,
Wie ich in Freundlichkeit nun mit dir ringe!

Hector.

Ich wünſcht es dir.

Neſtor.

Bei dieſem greiſen Bart, wir föchten morgen.
Willkomm, willkommen denn! Ich ſah die Zeit —

Ulyſſes.

Mich wundert nur, wie dort die Stadt noch ſteht,
Da wir hier ihren Grund und Pfeiler haben.

Hector.

Wohl kenn ich deine Züge, Held Ulyſſes!
Ach Held, ſchon mancher Griech und Troer fiel,
Seit ich zuerſt dich ſah und Diomed
In Ilion als Geſandte Griechenlands.

Ulyſſes.

Da ſagt ich euch voraus, was kommen werde,
Und halb erfüllt iſt ſchon die Prophezeiung;
Doch jene Mauern, die die Stadt uns ſchließen,
Die Thürme, die mit Wolken üppig buhlen,
Sie küſſen bald den eignen Fuß.

Hector.

Ich zweifle.
Noch ſehr ob der; beſcheiden dünkt mich euch,
Es koſte jeden übermüthigen Fall
Euch einen Tropfen Bluts. Das Ende krönts,
Und unſer Aller ewge Richterin,
Die Zeit, wird es entſcheiden.

Ulyſſes.

Der laſſen wirs. —
Willkommen mir, höchſt edler, tapfrer Hector!
Nach unſerm Feldherrn bitt ich dich zuerſt
Mein Gaſt zu ſein und in mein Zelt zu treten.

Achilles.

Ich bin dir ſchon zuvorgekommen, du! —
Nun hab ich meinen Blick an dir geweidet,
Hector! Mit ſcharfem Aug durchforſcht ich dich
Und prüfte Glied für Glied.

Hector.

Iſt dieß Achilles?

Achilles.

Ich bin Achilles.

Hector.

Stell dich mir ſo, daß ich dich ſchauen kann.

Achilles.

Sieh dich recht ſatt nun.

Hector.

Nein, ich bin ſchon fertig.

Achilles.

Du biſt zu eilig. Ich will dich noch einmal
Durchmuſtern, Glied für Glied, als wärs zum Kaufen.

Hector.

Durchblättre mich nur wie ein Buch voll Schwänke;
Es iſt doch mehr in mir, als du erkennſt.
Was drückſt du mich mit deinem Blick zu Boden?

Achilles.

An welchem Theile ſeines Leibs, ihr Götter, -

Soll ich ihn tödten? Hier, hier oder da?
Daß ich den Stich der Wunde zu benennen,
Die Stelle zu bezeichnen weiß, wodurch
Sein großer Geiſt entfliegt. Antwort, ihr Götter!

Hector.

Den ſelgen Göttern ziemt' es ſchlecht, Verwegner,
Hierauf Beſcheid zu geben. Steh mir Rede:
Denkſt du mein Leben ſo im Flug zu haſchen,
Daß du den Punct voraus entſiegeln willſt,
Wo du mich tödten wirſt?

Achilles.

Das denk' ich, ja.

Hector.

Und wärſt du ein Orakel, das mirs ſagte,
Ich glaubt' es nicht. Nun ſei auf deiner Hut,
Denn bei dem Gott, der Mavors Helm geſchmiedet,
Ich will dich allwärts tödten, überſchwenglich. —
Ihr, weiſe Griechen, ſcheltet nicht mein Prahlen:
Sein Uebermuth entpreßte mir die Thorheit,
Doch That vermählen will ich dieſen Worten,
Sonſt mög ich nimmer —

Ajax.

Nicht zu hitzig, Vetter!
Und du, Achilles, laß dieß Drohen bewenden,
Bis Zufall oder Abſicht es erfüllt.
Du kannſt genug von Hector täglich haben,
Wenns dich gelüſtet; doch ganz Griechenland,
Fürcht ich, bewegt dich nicht, mit ihm zu kämpfen.

Hector.

Ich bitte, laßt uns euch im Felde ſchaun;
Nur ärmlich war der Krieg, ſeit ihr die Sache
Der Griechen aufgabt.

Achilles.

Du verlangſt es, Hector?
Morgen begegn' ich dir, grimm wie der Tod;
Heut ſei'n wir Freunde.

Hektor.

Gieb mir die Hand darauf.

Agamemnon.

Zuerst kommt in mein Zelt, ihr Griechenfürsten,
Zu vollem Gastmahl; ich lad euch herbei;
Dann mag ihn jeder, wie es eure Neigung
Und Hectors Zeit erlaubt, in seinem Zelte
Auf, Trommeln und Trompeten laßt erschallen
Dem großen Held zum Gruß zu schallen.

(Alle ab bis auf Troilus und Ulysses.)

Troilus.

Ich bitt' euch, Herr Ulysses, thut mir kund,
In welchem Theil des Lagers hält sich Kalchas?

Ulysses.

In Menelaus Zelt, Prinz Troilus:
Da speist mit ihm zu Nacht Diomed,
Der nicht zum Himmel mehr noch Erde schaut,
Und unverwandt verliebte Blicke sendet
Nach Fräulein Cressida.

Troilus.

Wollt ihr mich, edler Fürst, damit verbinden,
Wenn wir aus Agamemnons Zelte scheiden,
Mich hinzuführen?

Ulysses.

Wie ihr befehlt, mein Prinz.
Dafür bescheidet mich, in welchem Ansehn
Stand Cressida in Troja? Weint ihr da
Kein Buhle nach?

Troilus.

O Fürst, wer seine Wunden prahlend zeigt,
Verdient nur Spott. Geht ihr voran, mein Fürst?
Sie liebt' und ward geliebt; sie ist's noch jetzt;
Doch hat auf Liebe Neid den Zahn gewetzt.

(Beide ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

[illegible]

[illegible] treten auf.

Schiller.

Mit Gleichgeſinnten ſchlug ich heut' den Plan,
Mit unſerem Schwerte will ich's morgen fechten.
[illegible], [illegible] mir ihn richtig zu!

[illegible]

Da kommt Theodor.

Theodor tritt auf.

Schiller.

[illegible]
[illegible]

Theodor.

[illegible]

Schiller.

[illegible]

Theodor.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Theodor.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
Ohne [illegible]
Ohne [illegible] — [illegible]
In meiner Seele [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] mein Prinz!
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Schon eine Stunde such ich euch, mein Prinz!
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Ich bringe dich zu [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

Dritter Auftritt.

Troja, vor Priams Palaſt.

Hektor und Andromache treten auf.

Andromache.

Wann war noch mein Gemahl ſo ſchlimm gelaunt,
Sein Ohr vor aller Warnung zu verſchließen?
Leg ab die Rüſtung, kämpfe heute nicht.

Hektor.

Du zwingſt mich, dich zu kränken; geh hinein!
Bei den Unſterblichen, ich gehe.

Andromache.

Gewiß, mein Traum weiſſagt uns heut nichts Gutes!

Hektor.

Nichts weiter, ſag ich.

Kaſſandra tritt auf.

Kaſſandra.

Wo iſt mein Bruder Hektor?

Andromache.

Hier, Schweſter, hier! gerüſtet, blutigen Sinns.
Stimm ein in mein dringendes, mein heißes Flehn:
Beſchwören wir ihn kniend, denn mir träumte
Von blutigem Kampfgewühl; die ganze Nacht
Sah ich nur Schreckensbilder grauſen Mords.

Kaſſandra.

O das trifft ein!

Hektor.

Laßt die Trompete ſchallen.

Kaſſandra.

Nur nicht zum Ausfall, bei den Göttern, Bruder!

Hektor.

Fort ja, die Götter hörten meinen Schwur!

Kaſſandra.

Taub ſind ſie heftig übereilten Schwüren:
Das ſind entweihte Opfer, mehr ein Greuel
Als fleckige Lebern eines Opferthiers.

Andromache.
O ſei gewiß, es iſt nicht Frömmigkeit,
Aus Pflichtgefühl zu ſchaden: das iſt grade
Wie Unbild thun zu einem heiligen Zweck
Wie Milde üben gegen freche Diebe,
Zu rauben, um Almoſen auszuſpenden.

Caſſandra.
Der gute Vorſatz giebt dem Eid die Weihe;
Er darf uns nicht an jeden Vorſatz binden.
Leg ab die Rüſtung, Hector?

Hector.
Laßt mich, ſag' ich!
Meine Ehre bietet Trotz dem Schickſalsſturm.
Man hält das Leben hoch; doch hoher Sinn
Hält Ehre ſehr viel höher als das Leben.

(Troilus tritt auf.)

Nun, junger Mann, gedenkſt du heut zu fechten?

Andromache.
Caſſandra, ruf den Vater, ihn zu mahnen. (Caſſandra ab.)

Hector.
Nein, junger Mann, leg du die Rüſtung ab:
Ich bin zur Ritterſchaft heut aufgelegt.
Laß dir den Sehnen Bänder erſt erſtarken,
Und noch verſuche nicht den rauhen Krieg.
Entwaffne dich und glaube mir, mein Sohn,
Heut ſchütz ich dich und mich und Ilion.

Troilus.
Bruder, ich weiß, dein Fehler iſt die Großmuth,
Die mehr dem Löwen ziemet als dem Mann.

Hector.
Von welchem Fehler ſprichſt du? Schilt mich drum.

Troilus.
Oft, wenn im Kampf die Griechen niederſtürzen
Schon vor dem Wehn und Sauſen deines Schwerts,
Heißt du: Steht auf und lebt!

Hector.
Ein ſchönes Spiel.

Troilus.

Ein Narrenſpiel, beim Zeus!

Hector.

Wie ſo, wie ſo?

Troilus.

Um aller Götter Willen,
Solch Klausnermitleid laßt doch unſern Müttern;
Und haben wir den Panzer angeſchnallt,
Dann ſitze auf unſern Schwertern giftge Rache,
Die ſchweres Leid, doch nichts mit Mitleid thut.

Hector.

Pfui, Wilder, pfui!

Troilus.

Ja, Hector, das iſt Krieg.

Hector.

Troilus, ich wünſche, daß du heut nicht fochteſt.

Troilus.

Wer hielte mich zurück?
Nicht Schickſal noch Gehorſam, ſelbſt nicht Mars,
Winkt er Zurück! mir auch mit feurigem Stab;
Nicht Hecuba noch Priam auf den Knieen,
Mit Augen überfließend von bittern Zähren,
Noch du, mein Bruder, mit gezogenem Schwert
Entgegentretend, ſperreſt mir den Weg
Als durch den Tod.

(Caſſandra kommt zurück mit Priamus.)

Caſſandra.

Leg Hand an ihn, o Priam, halt ihn feſt:
Er iſt dein Stab! Verlierſt du deine Stütze,
Auf der du ruhſt, wie Troja ruht auf dir,
Sinkt Alles miteinander.

Priamus.

Bleib, Hector, bleib!
Dein Weib ſah Träume, deine Mutter Zeichen,
Caſſandra weiſſagt Unheil, und ich ſelbſt,
Wie ein Prophet in plötzlicher Verzückung,
Verkünde dir, der Tag iſt unheilvoll:
Darum laß ab.

Hector.

Aeneas harrt im Feld
Und manchem Griechen hab ich Ehr und Treue
Verpfändet, daß ich heute Morgen ihm
Im Kampfe ſtände.

Priamus.

Ei nein, du ſollſt nicht gehn.

Hector.

Ich darf mein Wort nicht brechen.
Ihr kennt mich pflichtgetreu; drum, lieber Vater,
Laßt mich die Ehrfurcht nicht verletzen, laßt
Mit eurem Urlaub mich den Weg verfolgen,
Den ihr mir jetzt verbietet, hehrer Fürſt!

Caſſandra.

O Priam, gieb's nicht zu.

Andromache.

Thus nicht, mein Vater!

Hector.

Andromache, ich bin auf dich erzürnt:
Wofern du mich auch liebſt, gehſt du hinein!
(Andromache ab.)

Troilus.

Die abergläubiſche tolle Dirn erſinnt
All dieſe Zeichen.

Caſſandra.

Leb denn wohl, mein Hector!
Sieh, wie du ſtirbſt, ſieh, wie dein Aug erliſcht!
Sieh, wie dein Blut aus vielen Wunden rinnt!
Hör, wie Troja heult, Hecuba ſchreit,
Andromache, die arme, ſtöhnet vor Schmerz!
Schau, wie Verzweiflung, Wahnſinn und Entſetzen
Gleich tollen Fratzen durcheinander wirren
Und rufen: Hector, Hector todt! o Hector!

Troilus.

Hinweg, hinweg!

Caſſandra.

Leb wohl! — doch ſtill — Hector, nun ſcheiden wir:
Du trügſt dich ſelbſt, und Troja all mit dir.

Hector.

Beſtürzt, mein Fürſt, hat dich ihr Wehgeſchrei:
Ermuthige das Volk; wir ziehn zur Schlacht
Und künden tapfres Thun dir noch vor Nacht.

Priamus.

Fahr wohl! Die Götter ſtehn dir ſchützend bei!

(Priamus und Hector nach verſchiedenen Seiten ab. Trompetenſtoß.)

Troilus.

Sie kämpfen. Stolzer Diomed, ich greife,
Koſt es den Arm, dir nach der Ermelſchleife. (Will gehen.)

(Pandarus tritt auf.)

Pandarus.

Hört an, mein beſter Prinz, hört an!

Troilus.

Was giebts?

Pandarus.

Hier iſt ein Brief von eurem armen Mädchen.

Troilus.

Laß mich leſen.

Pandarus.

Eine vermaledeite Schwindſucht, eine verteufelte Schwindſucht plagt mich ſo, und das klägliche Geſchick dieſes Mädchens, und bald das eine, bald das andere, daß ich euch nächſter Tage drauf gehen werde. Und außerdem einen Fluß auf den Augen und ſolch ein Reißen in den Gliedern, daß ich behext ſein muß; ſonſt weiß ich nicht was ich davon denken ſoll. — Was ſchreibt ſie denn?

Troilus.

Nur Worte, Worte, nichts von Herzen, nichts! —

(Zerreißt den Brief.)

In Wirklichkeit verfolgt ſie andre Wege. —
Geh Wind zu Wind! dreht, wirbelt mit einander!
Mit Lug und Trug will ſie mein Lieben ſpeiſen,
Dem Diomed gefällig ſich erweiſen.

(Beide von verſchiedenen Seiten ab.)

Vierter Auftritt.

Zwiſchen Troja und dem griechiſchen Lager.

Schlachtlärm. Angriffe. Therſites tritt auf.

Therſites.

Nun klopfen und klappern ſie auf einander los, und will ich mirs anſehen. Der heuchleriſche, abſcheuliche Bube Diomed hat jenes ſchäbigen, albernen, vernarrten troiſchen Gelbſchnabels Ermelſchleife an den Helm geheftet: ich wollte, ſie geriethen aneinander, daß der junge trojaniſche Eſel, der die Hure da liebt, den Schurken von griechiſchem Dirnenjäger zu der niederträchtigen verbuhlten Metze ohne Ermelſchleife zurückſchleifte. Und von der andern Seite: die Staatsweisheit dieſer verſchmitzten, meineidigen Schufte, — des ſchalen, mauszernagten trocknen Käſe Neſtor und des ſchlauen Fuchſes Ulyſſes iſt nun, wie ſichs zeigt, keine Brombeere werth. Da hetzen ſie mit ihrer Politik den verbaſterten Bullenbeißer Ajax gegen den eben ſo gemeinen Köter Achilles, und nun iſt der Köter Ajax noch ſtolzer als der Köter Achilles und will nicht ins Feld, ſo daß die Griechen anfangen, es mit den Barbaren zu halten und ihre Politik in Verruf kommt. Still! da kommt der Ermel mit dem Andern.

(Diomedes tritt auf von Troilus verfolgt.)

Troilus.

Flieh nicht! denn ſtürzteſt du dich in den Styx,
Ich ſchwämme nach.

Diomedes.

Rückzug iſt keine Flucht:
Ich fliehe nicht; es war in meinem Vortheil,
Daß ich mich überlegner Zahl entzog.
Sieh dich nur vor!

Therſites.

Wehr deine Metze, Grieche! — Ficht für deine Metze, Trojaner! — Um den Ermel gilts! um den Ermel!

(Troilus und Diomed gehen fechtend ab.)

(Hector tritt auf.)

Hector.

Wer biſt du, Grieche? biſt du Hectors [illegible]?
Von echtem Blut und Ehre?

Therſites.

Nein, nein, ich bin ein Schuft; ein ſchäbiger, ſchmähſüchtiger Wicht, ein recht unſlätiger Schurke.

Hector.

Ich glaube dir: — lebe!

Therſites.

Gott ſei gelobt, daß du mir glaubſt; aber die Peſt breche dir den Hals dafür, daß du mich ſo erſchreckt haſt. — Was iſt aus den liederlichen Lümmeln geworden? Sie haben ſich wohl einander verſchlungen? Ueber das Wunder wollt ich mich todtlachen. Und doch frißt ſich gewiſſermaßen die Liederlichkeit ſelbſt auf. Ich will ſie ſuchen. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Ebendaſelbſt.

Diomedes und ein Diener treten auf.

Diomedes.

Geh Knabe, nimm dem Troilus ſein Pferd,
Und bring das gute Roſs zu Creſſida:
Entbiete ihrer Schönheit meinen Dienſt;
Sag, der verliebte Troer ſei gezüchtigt,
Ich ihr bewährter Ritter.

Diener.

Ich gehe, Herr. (Ab.)

(Agamemnon tritt auf.)

Agamemnon.

Drauf, drauf! der wüthige Polydamas
Warf Menon hin; der Baſtard Margarelon
Fieng Doreus
Und ſchwenkt wie ein Coloſs den Weberbaum
Ueber die Leichen der erſchlagnen Könge
Epiſtrophus und Cedius. Polyxenes iſt todt,
Amphimachus und Thoas tödlich wund,
Gefangen oder todt Patroclus, Palamed
Wund und gequetſcht; der grimme Bogenſchütze

Schreckt unſre Reihn. Schnell, Diomed, wir müßen
Verſtärkung holen oder unterliegen.

(Neſtor tritt auf.)

Neſtor.

Geht, tragt Patroclus Leiche zu Achill!
Die Schnecke Ajax heißt aus Scham ſich wappnen.
Da ſind wohl tauſend Hectors heut im Feld:
Jetzt kämpft er hier von Galathee dem Roſs,
Daß nichts mehr ſteht; gleich wieder dort zu Fuß,
Und Alles weicht oder ſtirbt wie ſchuppge Schwärme
Im Walfiſchrachen; ſieh, jetzt iſt er dort
Und ganze Garben Griechen, reif der Sichel,
Liegen darnieder wie des Mähders Schwaden.
Hier, dort und allwärts läßt er oder nimmt,
Und ſeinem Thatendurſt gehorcht Gewandtheit.
So thut er was er will, und thut ſo viel,
Daß es unmöglich ſcheint, was ihm gelingt.

(Ulyſſes tritt auf.)

Ulyſſes.

Muth, Fürſten, Muth! Der edle Held Achill
Greift zu den Waffen, weint, flucht, dürſtet Rache
Patroclus Fall erweckt ſein ſchläfrig Blut,
Und ſein zerhacktes Myrmidonenvolk,
Das naſ- und handlos zu ihm flieht und Hectorn
Verklagt. Ajax verlor auch einen Freund,
Und ſchäumt vor Wuth und kommt gewaffnet ſchon
Und brüllt nach Troilus, der wie im Wahnſinn
Heut ein entſetzlich Blutgericht vollſtreckt,
Bald ins Gedränge ſtürzt, bald ſich heraus haut
Mit ſo ſorgloſer Kraft und ſchwacher Sorgfalt,
Als hieß ihn Glück, auf keine Klugheit achtend,
Den Sieg gewinnen.

(Ajax tritt auf.)

Ajax.

Troilus, du Memme Troilus! (Ab.)

Diomedes.

Dort, dort!

Neſtor.

So ſo, wir ziehn zuſammen!

(Achilles tritt auf.)

Achilles.

Wo iſt dieſer Hector!
Komm, Knabenwürger, zeige dein Geſicht,
Lern was es heißt, Achill im Zorn begegnen!
Hector! Wo iſt Hector? Ich will nichts als Hector!

(Alle ab.)

Sechſter Auftritt.

Ein anderer Theil des Schlachtfelds.

Ajax tritt auf.

Ajax.

Troilus! du Memme Troilus, zeige dich!

(Diomed tritt auf.)

Diomedes.

Troilus, ſag ich, wo iſt Troilus?

Ajax.

Was willſt du?

Diomedes.

Ich will ihn züchtgen.

Ajax.

Wär ich der Feldherr, meine Würde gäb ich
Dir eher als dieß Amt. — Wo iſt Troilus!

(Troilus tritt auf.)

Troilus.

O falſcher Diomed! Tritt her, Verräther!
Und zahle mit dem Leben für mein Roſs.

Diomed.

Ha! biſt du da?

Ajax.

Ich kämpf allein mit ihm; halt, Diomed!

Diomedes.

Er iſt mein Ziel, ich will nicht müßig zuſehn.

Troilus.
Kommt beid, ihr kniffigen Griechen, ſteht mir beide!
(Sie gehen kampfend ab.)
(Hector tritt auf.)
Hector.
Iſts Troilus? Recht ſo, mein jüngſter Bruder!
(Achilles tritt auf.)
Achilles.
Nun ſeh ich dich; heran und ſteh mir, Hector!
(Sie fechten.)
Hector.
Verſchnauſe, wenn du willſt.
Achilles.
Hohn deiner Höflichkeit, hochmüthger Troer!
Dein Glück, daß ich der Waffen mich entwöhnte:
Mein läßig Ruhen kommt dir jetzt zu gut;
Doch ſollſt du bald aufs Neu von mir vernehmen.
Such unterdes dein Glück. (Ab.)
Hector.
So lebe wohl!
Ich wär zum Kampf ein friſchrer Mann geweſen,
Hätt ich auf dich gewartet. — Nun, mein Bruder!
(Troilus kommt zurück.)
Troilus.
Ajax fieng den Aeneas: darf er das?
Nein, nein, bei des erhabnen Himmels Licht,
Er darf ihn nicht entführen, ich befrei ihn,
Fieng' er auch mich. Schickſal, vernimm den Schwur,
Ich acht es nicht, leb ich bis heute nur. (Ab.)
(Der [erwähnte] Bogenſchütze tritt auf in reicher Rüſtung.)
Hector.
Steh, Grieche, ſteh, du biſt ein herrlich Ziel. —
Was? willſt du nicht? Dein Rüſtzeug find ich ſchön:
Ich brech es dir und löſ ihm alle Nieten,
Wenn ichs nur habe. — Willſt du nicht ſtehen, Thier?
So flieh, ich will nichts als dein Fell von dir.
(Beide ab.)

Siebenter Auftritt.

Daſelbſt.

Achilles mit ſeinen Myrmidonen tritt auf.

Achilles.

Kommt her um mich, ihr meine Myrmidonen,
Und merkt mein Wort! Folgt mir, wohin ich kehre;
Führt keinen Streich, bewahrt euch friſch die Kraft,
Und wenn der blutge Hector uns begegnet,
So pfählt ihn rings mit euern Wappen ein,
Und braucht die Schwerter aufs Verderblichſte.
Ihr Burſchen, meiner Wittrung nach ins Feld:
Beſchloſſen iſts, der große Hector fällt!

(Alle ab.)

Achter Auftritt.

Daſelbſt.

Menelaus und **Paris** fechtend; darnach **Therſites**.

Therſites.

Der Hahnrei und der Hahnreimacher ſind aneinander: nun drauf los, Stier, drauf los, Köter! Friſch, Paris, friſch, du Spatz mit der zweimännigen Henne; friſch, Paris, friſch! Der Stier iſt im Vortheil: nimm dich in Acht vor den Hörnern, ho!

(Paris und Menelaus gehen fechtend ab.)

(**Margarelon** tritt auf.)

Margarelon.

Steh, Sklav, und ficht.

Therſites.

Wer biſt du?

Margarelon.

Ein Baſtard Priams.

Therſites.

Ich bin auch ein Baſtard; ich liebe die Baſtarde: ich bin als Baſtard geboren, als Baſtard erzogen; bin Baſtard an Geiſt, Baſtard an Herz, in allen Stücken außerehlich. Ein Bär beißt den andern nicht: warum ſolltens Baſtarde? Sieh dich vor, der Kampf wär uns übler Vorbedeutung: wenn der Sohn einer

Metze für eine Metze kämpſt, ſo fordert er des Himmels Strafgericht heraus. Leb wohl, Baſtard. (Flieht.)

Margarelon.

Hol dich der Teufel, du Memme! (Ab.)

Neunter Auftritt.

Ein anderer Theil des Schlachtfelds.

Hector tritt auf.

Hector.

Inwendig fauler Kern, ſo ſchön von außen,
Die reiche Rüſtung koſtet dir das Leben.
Mein Tagwerk iſt vollbracht, nun guten Muth!
Ruh, Schwert, du haſt die Fülle Tod und Blut.
(Er nimmt den Helm ab und legt das Schwert beiſeite.)
(**Achilles** tritt auf mit den **Myrmidonen.**)

Achilles.

Sieh, Hector, wie die Sonne ſchon ſich ſenkt,
Und ſchwarze Nacht ihr auf dem Fuße keucht.
Indem die Sonn in Dunkel ſich begräbt,
Vergeht der Tag, und Hector hat gelebt.

Hector.

Ich bin entblößt: laß dir darum nicht fluchen!

Achilles.

Stoßt zu, ſtoßt zu! Er iſt es, den wir ſuchen.
(Hector fällt.)
So Ilion, fall ihm nach! Troja, ſink ein!
Hier liegt dein Herz, dein Nerv und dein Gebein.
Auf, Myrmidonen, ruft aus aller Macht:
Achilles hat den Hector umgebracht!
(Man bläſt zum Rückzug.)
Horch! Rückzug wird geblaſen bei den Griechen.

Myrmidonen.

Die troiſche Trompete bläſt das Gleiche.

Achilles.

Mit Drachenflügeln deckt die Nacht die Erde
Und trennt die Heere mit dem Heroldſtab.

Mein halbſatt Schwert, das gern noch Opfer hätte,
Nach dieſem leckern Fang geht auch zu Bette. —
(Steckt das Schwert in die Scheide.)
Her knüpft den Leib, daß mit des Roſſes Schweiſe
Ich durch das troiſche Gefild ihn ſchleiſe.
(Alle ab.)

Zehnter Auftritt.

Daſelbſt.

Agamemnon, **Ajax**, **Menelaus**, **Neſtor**, **Diomedes** und andere in Siegesmarſch.
Draußen Freudengeſchrei.

Agamemnon.

Hört, hört, welch Siegsgeſchrei!

Neſtor.

Still, Trommeln, ſtill!

Krieger (hinter der Scene).

Achilles hoch! Achill, der Hectorn ſchlug!

Diomedes.

Sie rufen: Hector fiel und durch Achilles!

Ajax.

Und wenn das iſt, ſo ſiegprangt nicht ſo ſehr,
Denn Hector war ein Held ſo gut als Er.

Agamemnon.

Zieht ſtill vorbei und meldet dem Achill,
Daß ich in meinem Zelt ihn ſprechen will.
Hat Zeus durch ſeinen Tod uns Glück geſendet,
Fällt Troja bald, und unſer Kriegszug endet.
(Sie ziehen vorüber.)

Eilfter Auftritt.

Daſelbſt.

Aeneas und **Trojaner** treten auf.

Aeneas.

Steht, haltet Stand! Wir ſind die Herrn des Feldes.
Geh Niemand heim, wir bleiben hier die Nacht.
(**Troilus** tritt auf.)

Troilus.

Hector iſt todt!

Alle.

Hector? Verhüt es Zeus!

Troilus.

Ja, todt iſt er, und an des Mörders Roſsſchweif
Unmenſchlich durchs beſchämte Feld geſchleift.
Blickt finſter, Götter, ſendet ſchnelle Rache!
Lächelt von euerm Thron zu Trojas Fall,
Verkürzt uns gnädig unſer Strafgericht
Und zögert nicht mit ſicherm Untergang.

Aeneas.

Mein Prinz, ihr raubt dem Heer die Zuverſicht.

Troilus.

Ihr habt mich nicht verſtanden, ſprecht ihr ſo.
Ich ſpreche nicht von Flucht, von Furcht, von Tod;
Trotz biet ich allen Schrecken, die uns Götter
Und Menſchen drohen. Hector iſt dahin!
Wer ſagt das Priamus? Wer Hecuba?
Mag Wen gelüſtet nach dem Schuhutitel
Nach Troja gehn und rufen: Hector fiel!
Das iſt ein Wort, Priam in Stein zu wandeln,
In Brunnen, Niobes Jungfraun und Weiber,
In Statuen die Jugend, und ganz Troja
Aus ſich zu bringen. Fort, laßt alles Fragen:
Hector iſt todt! Da iſt nichts mehr zu ſagen.
Doch halt! — Ihr ſchnöden gottverfluchten Zelte
So ſtolz geſtellt auf unſre phrygſche Flur,
Erhebe Titan ſich, ſo früh er mag,
Ich ſuch euch durch! — Und du, vierſchrötge Memme,
Kein Erdenraum mag unſern Haß mehr ſcheiden;
Ich will dich jagen wie dein bös Gewiſſen,
Das ſchnell wie Wahnſinn Fieberbilder ſchafft. —
Schlagt raſch den Marſch nach Troja! Faßt euch Herz!
Hoffnung auf Rache hehlt den innern Schmerz.

(Aeneas mit den Troern ab.)

(Pandarus tritt auf.)

Pandarus.

Hört doch, hört mich an!

Troilus.

Fort, Kuppler, ſchnöder Bube! Schand und Schmach
Folge dir ſelbſt und deinem Namen nach. (Ab.)

Pandarus.

Eine ſchöne Medicin für mein Gliederreißen! — O Welt, Welt, Welt! ſo wird der arme Unterhändler verhöhnt! O ihr Verführer und Kuppler, wie eifrig werdet ihr ermuntert zu einem Dienſt und wie übel belohnt! Warum ſind unſere Bemühungen ſo beliebt, wenn ihr Erfolg ſo verabſcheut wird? Welchen Denkſpruch giebts dafür, welch Gleichniſs? Laßt ſehen:

Die Biene ſummt von lautrer Luſt beſeelt,
So lang ihr Honig nicht und Stachel fehlt;
Doch ward ihr erſt der ſcharfe Schweif benommen,
Kann ihr auch Sang und Honig nicht mehr frommen.

Ihr Menſchenfleiſchhändler, ſetzt dieß auf eure gemalten Tapeten.

So viele hier von Pandars Gilde ſind,
Halbblind ſchon, weint bei ſeinem Fall euch blind;
Und habt ihr keine Thränen, ſtöhnet laut,
Wenn nicht um mich, doch weil die Gicht euch kraut.
Die ihr nach einem Kuppelpelze rennt,
Zwei Monden noch, mach ich mein Teſtament;
Ich thät es jetzt, doch tritt die Furcht dazwiſchen,
Ein bös Wincheſtergänschen möchte ziſchen.
Drum laßt mich ſchwitzen bis die Schmerzen weichen,
Und Euch vermach ich Gicht und all dergleichen. (Ab.)

Inhalt.

Seite
Viel Lärmens um Nichts, von Karl Simrock 5
Wie es euch gefällt, von Franz Dingelſtedt 125
Was ihr wollt, von Franz Dingelſtedt 235
Troilus und Creſſida, von Karl Simrock 341

Druck von [illegible] in [illegible]

[**Neue freie Preſſe.**] In der äußeren Erſcheinung ſchlägt Hildburghauſen ohne Frage ſeine Concurrenten; — auch durch bedeutende Namen, Ueberſetzer von erſtem Range neigt ſich die Wage zu Gunſten des Bibliographiſchen Inſtituts. — Seegers Ueberſetzung des „König Johann“ ziehen wir in jeder Beziehung vor, die Gildemeiſter's iſt ſchwach, viel ſchwächer als man er.

[**Hamburger Reform.**] Die Jordan'ſchen Uebertragungen dürften in ihrer Kraft und Sprachgewandtheit in dem glänzenden Nebenbuhler ſchwer zu übertreffen ſein.

[**Speneriſche Zeitung.**] So weit wir uns bis jetzt in dieſe neue Ueberſetzung hinein geleſen haben, können wir derſelben nur das größte Lob ertheilen; denn ſie iſt ſowohl dichteriſch als treu, ohne Pedanterie und Steifheit.

[**Berliner Fremden- und Anzeigeblatt.**] Daß die vorliegende Ueberſetzung ſich bedeutend glatter lieſt, ein Verſtändniß des Originals gegenüber vielen dunklen Ausdrücken der Schlegel-Tieck'ſchen Ueberſetzung wirklich zu Wege bringt und zugleich ihre Bemühungen, dem Texte getreuer zu bleiben, mit Erfolg gekrönt ſieht, haben wir ſchon früher an Beiſpielen dargethan.

[**St. Galler Blätter.**] Wer begrüßt nicht allgemein das Unternehmen einer Shakeſpeare-Ueberſetzung durch ſo berufene und bewährte Kräfte als ein ſehr erwünſchtes, ſeit die Schlegel-Tieck'ſche Ausgabe vermöge ihrer Härten, Geſchraubtheiten und ihres oft ſo fühlbaren Mangels an Kraft und Farbe als nicht mehr ganz genügend erkannt iſt. Die Ueberſetzungen ſind gute, fleißige, tüchtige Arbeiten, elaſtiſch und gewandt, wie Originalien.

[**Hamburger Börſenhalle.**] Die vorliegenden Verdeutſchungen übertreffen alle früheren Verſuche, den Geiſt und Wortlaut des engliſchen Dichters zu bewahren, ohne der deutſchen Sprache Gewalt anzuthun, in jeder Hinſicht weit. Dieſe Arbeiten entſprechen ſo ſehr unſerem Ideal einer Shakeſpeare-Verdeutſchung, daß wir ꝛc.

[**Bohemia.**] Das iſt eben der Vorzug aller von dem Bibliographiſchen Inſtitute veranſtalteten Shakeſpeare-Ueberſetzungen, daß ſie die Kraft und Kernigkeit des Originals treu wiederzugeben wiſſen, ohne doch der deutſchen Sprache im mindeſten Gewalt anzuthun, und daß die Klarheit und Natürlichkeit ihrer Sprache ſich ganz emancipirt hat von der Steifheit, Gezwungenheit und Geſchraubtheit früherer Ueberſetzungen.

[**Trieſter Zeitung.**] Was bereits vorliegt, läßt ſich wirklich als der Höhepunkt deſſen, was unſere Zeit in dieſer Beziehung leiſten kann, bezeichnen.

[**Poſener Zeitung.**] Es iſt an der Zeit, daß man dem Vorurtheile, welches noch immer für die ſogenannte Schlegel-Tieck'ſche Ueberſetzung beſteht, ein Ende mache. Dem gewaltigen titanenhaften und eben darum ſo ungermaniſchen Weſen Williams ſind die geſchmeidigen und zwar nicht franzöſirten aber doch verwelſchten Tänzer der blauen Blume der Waldeseinſamkeit und des Arienwohllauts gar nicht gewachſen. Wer alſo den engliſchen Shakeſpeare nicht zu leſen vermag, der nehme ſich dieſe neue Ueberſetzung. Zweifelsohne hat Jordan die beſte Ueberſetzung von „König Lear“ geliefert, die es bis jetzt in irgend einer Sprache giebt. Nirgends iſt Shakeſpeares männlich ſchöne Kraft ſo dargeſtellt, wie hier.

Vorläufige Beurtheilungen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[Ueber Land und Meer.] [illegible]

[Europa.] [illegible]

Shakeſpeare.

Shakeſpeare

in

deutſcher Ueberſetzung.

Siebenter Band.

Troilus und Creſſida, von [illegible]. [illegible], von [illegible].
Othello, von W. Jordan. Macbeth, von W. Jordan.

Hildburghauſen.
Bibliographiſches Inſtitut.
1867.

Gleiches mit Gleichem.

[illegible]

von

Karl Simrock.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] } [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] — [illegible] Claudia?

Claudia.

[illegible]

[illegible]

[illegible]? [illegible]?

Claudia.

[illegible]

[illegible]

[illegible]?

Claudia.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Claudia.

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]?

Claudia.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]?

Claudia.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Viertes Kapitel.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Jetzt nur noch dieses: Angelo ist streng,
Steht auf der Hut vor Neid, gesteht sich kaum
Das warme Herzblut zu und daß ihn mehr
Nach Brot verlangt als Stein. Bald wird uns Klarheit,
Ob Macht ihn ändert, ob der Schein auch Wahrheit.
(Gehn ab.)

Fünfter Auftritt.

Ein Nonnenkloster.

Isabella und Franziska treten auf.

Isabella.
Und habt ihr Nonnen weiter keine Freiheit?

Franziska.
Scheint diese dir zu klein?

Isabella.
Nicht doch; ich sprach nicht, als begehrt ich mehr,
Im Gegentheil, ich wünschte strengre Zucht
Sanct Claras Schwesterschaft und Ordensstand.

Lucio (draußen).
Ho! Frieden diesem Ort!

Isabella.
Wer ruft da draußen?

Franziska.
Der Stimme nach ein Mann. Ach, Isabella,
Schließ Du ihm auf und frag ihn was er will.
Du darfst, ich nicht: Du hast noch nichts gelobt.
Als Nonne darfst du nicht mit Männern sprechen,
Als wenn die Priorin zugegen ist:
Und sprichst du dann, muß dein Gesicht verhüllt sein;
Und wenn es sich entschleiert, mußt du schweigen.
Er ruft schon wieder: bitte, gib ihm Antwort. (Ab.)

Isabella.
Mit Heil und Segen euch. Wer ists, der ruft?
(Oeffnet die Thür.)

Lucio.

Heil Jungfrau! wenn die Roſen eurer Wangen
Verkünden, daß ihr's ſeid. Wollt ihr ſo gut ſein,
Zum Fräulein Iſabella mich zu führen,
Die hier Novize iſt, der ſchönen Schweſter
Des unglückſeligen Bruders Claudio?

Iſabella.

Warum denn unglückſelig? laßt mich fragen,
Und um ſo mehr als ich euch melden muß:
Ich ſelbſt bin Iſabella, ſeine Schweſter.

Lucio.

Dann, holde Schöne, euer Bruder grüßt euch.
Kurz, euch nicht hinzuziehn — er iſt verhaftet.

Iſabella.

Weh mir! weshalb?

Lucio.

Deshalb, wofür, wenn ich ſein Richter wäre,
Er ſeine Straf' empfangen ſollt' in Dank:
Er machte ſeine Freundin guter Hoffnung.

Iſabella.

Herr, bindet mir nichts auf.

Lucio.

Es iſt die Wahrheit.
Iſt gleich mein angeborner Fehler, witzig
Mit Mädchen ſpielen, Zunge fern vom Herzen,
Scherz' ich doch nicht mit allen Jungfrau'n ſo:
Ihr ſeid mir weltlichem entrückt, geheiligt
Durch ein Gelübde wie ein Himmelsgeiſt.
Drum muß man wahrhaft zu euch ſprechen wie
Zu einer Heiligen.

Iſabella.

Ihr läſtert Gott, indem ihr mich verſpottet.

Lucio.

Das glaubt nicht. Kurz und wahr verhält ſich's ſo:
Eur Bruder und ſein Lieb umarmten ſich.
Wie Speiſe feiſt macht und der blühende Mai

Die bebaute kahle Furche ſchwellen läßt
In üppger Fülle: ſo beweiſt ihr Schooß
Des Ehmanns fleißig Thun und kräftig Wirken.

Iſabella.

Iſt eins von ihm ſchwanger? Mühmchen Julie?

Lucio.

Wie? iſt ſie eure Muhme?

Iſabella.

Durch Wahl, wie Schulgeſpielen Namen tauſchen
Aus kindiſch treuer Neigung.

Lucio.

Ja, die iſts.

Iſabella.

Ei, nehm er ſie zur Frau!

Lucio.

Das iſt der Punct.
Der Herzog iſt höchſt ſeltſam abgereiſt
Und hält mir mich und manchen Edeln hin
Mit Hoffnung auf ein Amt; doch, glaubt man denen,
Die unſres Staates ächte Nerven kennen,
So iſt von ſeiner wahren Abſicht ſein
Vorgeben weit entfernt. An ſeiner Stelle
Regiert mit gänzlich unbeſchränkter Vollmacht
Lord Angelo, ein Mann, dem in den Adern
Schneewaſſer fließt ſtatt Blut; der nie der Sinne
Verlockungen und üppge Triebe kannte,
Der ihren Stachel unterdrückt und abſtumpft
Durch Geiſtesarbeit, Faſten und Studieren.
Der (die gewohnte Freiheit einzuſchüchtern,
Die lang das drohende Geſetz umſchwärmt
Wie Mäuſe wohl den Löwen) ſucht die Satzung
Hervor, nach deſſen Härte eures Bruders
Leben verwirkt iſt, läßt ihn gleich verhaften
Und hält ſich an das todte Wort, an ihm
Ein Beiſpiel aufzuſtellen. Keine Hoffnung
Verbleibt, wenn Ihr durch euer holdes Flehn

Ihn nicht erweichen könnt. Das iſt der Auftrag,
Den mir eur armer Bruder an euch gab.

Iſabella.

Will er denn ſeinen Tod?

Lucio.

Er unterſchriebs,
Und wie ich höre hat der Schließer ſchon
Befehl zur Hinrichtung.

Iſabella.

Ach, wie ſo ſchwach ihm beizuſtehen iſt
Doch meine Kraft!

Lucio.

Verſucht nur eure Macht!

Iſabella.

Meine Macht! ich zweifle —

Lucio.

Zweifel ſind Verräther:
Sie rauben uns was wir erreichen könnten,
Wenn wirs verſuchten. Geht zu Angelo
Und lehrt ihn, daß wenn Mädchen flehn, die Männer
Wie Götter geben: weinen ſie und knien,
Wird ihre Bitte ſo gewiſs bewilligt,
Als ob ſies ſelbſt gewährten.

Iſabella.

Ich will verſuchen was ich kann.

Lucio.

Doch ſchnell! —

Iſabella.

Ich eile gleich ans Werk:
Kein Aufſchub, wenn ich es der Priorin
Nur angezeigt. Ich dank euch, Herr, von Herzen.
Empfehlt mich meinem Bruder; noch vor Nacht
Send ich ihm ſichre Nachricht, ob es glückte.

Lucio.

So nehm ich Urlaub.

Iſabella.

Guter Herr, lebt wohl.

(Beide ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Saal in Angelos Hauſe.

Angelo, Eſcalus, ein Richter, Schließer, Gerichtsdiener und Gefolge.

Angelo.

Das Recht darf nicht zum leeren Schreckbild werden,
Als ſollt es Kräh'n und Sperlinge verſcheuchen,
Die ſich zuletzt, weil es ſich nie bewegt,
Darauf vertraulich ausruhn.

Eſcalus.

Gut, ſo ſeien
Wir ſcharf: das Schwert mag ſchneiden, aber nicht
Gleich tödlich niederſchlagen. Ach, der Jüngling,
Für den ich bat, hat einen edeln Vater!
Erwäge doch eur Gnaden
(Ich weiß, daß ihr ſehr ſtrenger Tugend ſeid),
Ob in der Gährung eigner Leidenſchaft,
Wenn Zeit dem Ort und Ort dem Wunſch entſprach
Und eures Bluts gebieteriſcher Drang
Das Ziel erreichbar wußte, das es lockte,
Ob ihr nicht ſelber einmal fehlen konntet
In dieſem Punkt, den ihr an ihm verdammt,
Und dem Geſetz verfallen?

Angelo.

Ein andres iſt es, Escalus, verſucht ſein,
Ein andres fallen. Ich bezweifle nicht,
Unter den zwölf Geſchwornen, die den Dieb
Verdammen, iſt oft Einer oder Zwei
Noch ſchuldger als er ſelbſt. Nur was es weiß
Beſtraft das Recht. Wie weiß es das Gericht,
Daß Dieb den Dieb beſtraft? Es iſt natürlich,
Sehn wir den Demant, heben wir ihn auf,
Weil wir ihn ſehn; doch was wir nicht ſehn, da
Treten wir auf und denken nicht daran.
So dürft ihr darum ſein Vergehn nicht mildern,
Weil Ich auch fehlen konnte: ſagt vielmehr
Wenn Ich, der ihn gerichtet, auch ſo fehle,
Verdamme mich zum Tod das eigne Urtheil
Und nichts entſchuldge mich. Herr, er muß ſterben.

Escalus.

Wie's eure Weisheit dünkt.

Angelo.

Wo iſt der Schließer?

Schließer.

Zu euer Gnaden Dienſt.

Angelo.

Ihr ſorgt, daß Claudio
Gerichtet werde morgen früh um neun.
Bringt ihm den Beichtger, daß er ſich bereite,
Denn das iſt ſeiner Wallfahrt letztes Ziel.

(Schließer ab.)

Escalus.

Nun Gott vergeb ihm und vergeb uns Allen!
Der ſteigt durch Schuld, den läßt die Tugend fallen;
Der darf im Pfuhl des Laſters ſtraflos waten,
Dem iſt der erſte Fehltritt gleich mißrathen.

(**Ellbogen** und **Gerichtsdiener** tritt auf mit **Schaum** und dem **Narren.**)

Ellbogen.

Kommt, ſchafft ſie fort. Wenn das im gemeinen Weſen brauchbare Glieder ſind, die in gemeinen Häuſern ihr Unweſen treiben, ſo weiß ich nicht was Rechtens iſt. Bringt ſie fort.

Angelo.

Was giebts, Freund? Wie heißt ihr und was habt ihr vor?

Ellbogen.

Wenn euer Gnaden erlauben, ich bin des armen Herzogs Conſtabel und ſchreibe mich Ellbogen. Ich thus in die Juſtiz, Herr, und führe euer Geſtrengen hier ein paar notoriſche Beneficanten vor.

Angelo.

Beneficanten? Gut; was haben ſie denn beneficiert? Ihr meint wohl Maleficanten?

Ellbogen.

Wenn es euer Gnaden geliebt, ſo weiß ich nicht genau was ſie ſind, aber zwei richtige Spitzbuben ſind es, das iſt einmal ſicher, und ohne alle Rebellion, wie ſie doch ein guter Chriſt haben muß.

Escalus.

Das iſt ja ſchön! da haben wir einen geſcheiten Conſtabel.

Angelo.

Zur Sache! Was ſinds für Leute? Ellbogen heißeſt du? Warum ſprichſt du nicht, Ellbogen?

Narr.

Er kann nicht, Herr, der Ellbogen kommt ihm heraus.

Angelo.

Wer ſeid ihr, Freund?

Ellbogen.

Der, Herr? Ein Bierzapfer, Herr; ein Stück von einem Kuppler, der einem ſchlechten Weibsbild dient, deren Haus, wie es heißt, in der Vorſtadt niedergerißen ward, und nun macht ſie Proviſion von einem Badhaus, das auch, glaub ich, ſehr ein ſchlechtes Haus iſt.

Escalus.

Woher weiſt du das?

Ellbogen.

Mein Weib, Herr, das ich deteſtiere vor Gott und euer Gnaden —

Eſcalus.

Wie? dein Weib?

Ellbogen.

Ja, Herr, das, Gott ſei Dank, ein ehrliches Weib iſt —

Eſcalus.

Und darum deteſtierſt du's?

Ellbogen.

Ich ſage, Herr, ich deteſtiere mich ſelbſt ſo gut als ſie; wenn dieß Haus nicht einer Kupplerin Haus iſt, ſo wärs Schade drum, denn es iſt ein recht nichtswürdiges Haus.

Eſcalus.

Woher weiſt du denn das, Conſtabel?

Ellbogen.

Je nun, Herr, von meiner Frau, die, wär ſie cardinaliſch geſinnt, da wegen Formication, Ehebruch und aller Unſauberkeit excuſiert werden konnte.

Eſcalus.

Durch dieſes Weibes Vorſchub?

Ellbogen.

Ja, Herr, auf Vorſchub der Frau Uebertrieb. Wie ſie ihm aber ins Geſicht ſpuckte, ſo wuſte er woran er war.

Narr.

Mit euer Gnaden Erlaubniſs, ſo war es nicht.

Ellbogen.

Das beweiſe mir einmal vor dieſen Aſſecieren, du honetter Mann, das beweiſe mir einmal.

Eſcalus.

Hört ihr, wie er ſich verſpricht?

Narr.

Sie kam hochſchwanger in unſer Haus, Herr, und hatte, mit Reſpect zu melden, ein Gelüſt nach gekochten Quetſchgen. Wir hatten aber deren nur zwei Stück im Hauſe, die in dem Mouvement gerade auf einer Art Obſtteller lagen, einer Schüßel wie man für ein Paar Dreier kauft. Euer Gnaden müßen ſchon dergleichen Teller geſehen haben; es ſind freilich keine chineſiſchen Teller, aber doch recht gute Teller.

Escalus.

Nur zu, nur zu; am Teller iſt nichts gelegen.

Narr.

Nein, gewiſs nicht, Herr, nicht eine Stecknadel. Da ſeid ihr auf dem rechten Wege. Aber nun zur Sache. Wie geſagt, dieſe Frau Ellbogen, die guter Hoffnung war und ſehr corpulent, hatte, wie geſagt, ein Gelüſt nach Quetſchgen, und da wie geſagt nur zwei auf dem Teller lagen, denn Junker Schaum hier, dieſer nämliche Herr, hatte, wie geſagt, die übrigen verſpeiſt und, wie geſagt, anſtändig bezahlt; denn ihr wißt, Junker Schaum, ich konnt euch keinen Dreier herausgeben.

Schaum.

Nein, das iſt wahr.

Narr.

Seht ihr wohl; und ihr wart eben beſchäftigt, wenn ihr euch entſinnt, die Steine der beſagten Quetſchgen aufzukrachen.

Schaum.

Ja, ganz recht, das war ich.

Narr.

Nun, ſeht ihr wohl. Ich erzählte euch gerade, wenn ihr euch beſinnt, daß dem und dem von dem bewuſten Uebel gar nicht mehr zu helfen wäre, wenn er nicht gute Diät hielte, ſagte ich.

Schaum.

Alles ganz richtig.

Narr.

Nun alſo denn gut.

Escalus.

Geht, ihr ſeid ein langweiliger Narr. Zur Sache! — Was geſchah denn der Frau Ellbogen, worüber er zu klagen hat? Kommt mir darauf was ihr geſchah.

Narr.

Herr, euer Gnaden kann ich nicht drauf kommen.

Escalus.

Das verlang ich auch nicht.

Narr.

Aber Ihr, Herr, ſollt darauf kommen, mit euer Gnaden Verlaub. Und ich bitt euch, betrachtet einmal den Junker Schaum hier, Herr: er bringts auf achtzig Pfund im Jahr, und ſein Vater ſtarb am Allerheiligentag. Wars nicht am Allerheiligentag, Junker Schaum?

Schaum.

Allerheiligenabend.

Narr.

Nun, ſeht ihr wohl! Ich hoffe, hier giebts Wahrheit. Er ſaß eben, wie geſagt, auf einem Schemel, gnädiger Herr; es war in der Weintraube, wo ihr auch ſo gern ſitzt: iſt es nicht an dem?

Schaum.

Ja das thu ich, weil es ein offenes Zimmer iſt und gut zu heizen.

Narr.

Nun, ſeht ihr wohl! Ich meine, hier giebts Wahrheit.

Angelo.

Das währt hier eine rußſche Winternacht,
Eh noch die Tage längen. Ich geh heim
Und überlaß euch dieſe Unterſuchung.
Ich hoff, ihr findet Grund, ſie all zu peitſchen.

Escalus.

Ich glaube ſelbſt, und wünſch euch guten Morgen. (Angelo ab.) Nun Freund, zur Sache. Was geſchah Ellbogens Frau, noch einmal!

Narr.

Einmal, gnädiger Herr? Einmal geſchah ihr nichts.

Ellbogen.

Ich bitt euch, Herr, fragt ihn was dieſer Mann meiner Frau gethan hat.

Narr.

Ich bitt euch, Herr, fragt mich.

Escalus.

Gut, Freund, was that ihr dieſer Herr?

Narr.

Ich bitt euch, Herr, ſeht einmal dem Junker ins Geſicht. — Werther Junker Schaum, ſeht ſeine Gnaden an, ich ſags aus guter Abſicht. Haben euer Gnaden ſein Geſicht betrachtet?

Escalus.

O ja, recht wohl.

Narr.

Nein, ich bitt euch, betrachtet es genau.

Escalus.

Nun ja, das thu ich.

Narr.

Sehn euer Gnaden etwas Unrechtes in ſeinem Geſicht?

Escalus.

Ach nein!

Narr.

Ich will auf die Fibel ſchwören, daß ſein Geſicht noch das Schlimmſte an ihm iſt. Nun gut. Wenn ſein Geſicht das Schlimmſte an ihm iſt, wie konnte Junker Schaum der Frau Conſtabels was zu Leide thun? Das möcht ich von euer Gnaden wißen?

Escalus.

Er hat Recht. Conſtabel, was ſagt ihr dazu?

Ellbogen.

Erſtens, mit Erlaubniſs, iſt das Haus ein reſpectables Haus, zweitens iſt er ein reſpectabler Kerl und ſeine Meiſters ein reſpectables Weib.

Narr.

Mein Seel, Herr, ſeine Frau iſt reſpectabler als einer von uns Allen.

Ellbogen.

Das lügſt du, Schurke, du lügſt, verfluchter Schurke. Die Zeit ſoll noch kommen, wo ſie jemals reſpectabel war mit Mann, Weib und Kind.

Narr.

Herr, ſie war ſchon mit ihm reſpectiert, eh ſie heirateten.

Escalus.

Wer iſt nun hier der klügere Theil, die Gerechtigkeit oder das Laſter? — Iſt das wahr?

Ellbogen.

O du Böſewicht, o du Schurke, o du ruchloſer Hannibal! Ich reſpectiert mit ihr, eh wir heirateten! — Wenn ich je mit ihr reſpectiert war, oder ſie mit mir, ſo ſollen euer Gnaden mich nicht für des armen Herzogs Diener halten. Beweiſe mir das, du ruchloſer Hannibal, oder ich verklage dich wegen Regalinjurien.

Eſcalus.

Wenn er euch jetzt eine Ohrfeige gäbe, ſo könntet ihr ihn auch noch wegen Verbalinjurien verklagen.

Ellbogen.

Mein Seel, ich dank eur Gnaden hierfür. Was wünſchen denn euer Gnaden, daß ich mit dieſem ruchloſen Böſewicht machen ſoll?

Eſcalus.

Höre, Conſtabel, weil doch allerlei Nichtswürdigkeit in ihm ſteckt, die du gern herausbrächteſt, wenn du könnteſt, ſo laß ihn ſeiner Wege gehen bis du dahinter kommſt, worin ſie beſteht.

Ellbogen.

Nun, mein Seel, dafür dank ich euer Hoheit. — Da ſiehſt du nun, verruchter Böſewicht, wohin es mit dir gekommen iſt: du ſollſt nur ſo fortfahren, nur ſo fortfahren, Schurke!

Eſcalus.

Wo ſeid ihr geboren, Freund?

Schaum.

Hier in Wien, Herr.

Eſcalus.

Habt ihr achtzig Pfund jährlich?

Schaum.

Ja, mit euer Gnaden Erlaubniſs.

Eſcalus.

So. — Was iſt dein Gewerbe, Freund?

Narr.

Bierzapfer, Herr; einer Wittwe Bierzapfer.

Eſcalus.

Wie heißt die Wittwe?

Narr.

Frau Uebertrieb.

Escalus.

Hat ſie mehr als Einen Mann gehabt?

Narr.

Neun, Herr; Uebertrieb war der letzte.

Escalus.

Neun! — Kommt einmal her zu mir, Junker Schaum. Junker Schaum, ich wollte, ihr gäbt euch nicht mit Zapfern ab: ſie ziehn euch nur aus, Junker Schaum, und Ihr bringt ſie an den Galgen. Geht nach Haus und laßt mich nicht wieder von euch hören.

Schaum.

Ich dank eur Gnaden. Ich für mein Theil bin auch nie in eine Schenkſtube gekommen, wenn man mich nicht hineinzog.

Escalus.

Nun, nichts mehr davon, Junker Schaum; lebt wohl. (Schaum ab.) — Kommt her zu mir, Meiſter Zapfer. Wie heißt ihr, Meiſter Zapfer?

Narr.

Pompejus.

Escalus.

Wie noch mehr?

Narr.

Pumphoſe.

Escalus.

Nun ja, und die Pumphoſe iſt das gröſte an dir, alſo kannſt du im allerbeſtialiſchſten Sinn Pompejus der Große heißen. Pompejus, du biſt ein Stück von einem Kuppler, Pompejus, obgleich du dich für einen Bierzapfer ausgiebſt. Biſt dus nicht? Komm, ſage mir die Wahrheit: es ſoll dein Schade nicht ſein.

Narr.

Mein Seel, Herr, ich bin ein armer Kerl, der leben will.

Escalus.

Aber wovon willſt du leben, Pompejus? Vom Kuppeln? Was meinſt du davon, Pompejus: iſt das ein erlaubtes Gewerbe?

Narr.

Wenn es die Geſetze geſtatten, Herr.

Escalus.

Aber die Geſetze geſtatten es nicht, Pompejus; es wird in Wien niemals erlaubt werden.

Narr.

Wollen denn euer Gnaden alle jungen Leute in Wien gelzen und verſchneiden?

Escalus.

Nein, Pompejus.

Narr.

Nun denn, Herr, ſo werden ſie nach meiner geringen Meinung nicht davon laßen. Wenn euer Gnaden nur Mädchen und Buben in der Zucht halten kann, ſo brauchen ſie die Kuppler nicht zu fürchten.

Escalus.

Eine ſchöne Zucht wird jetzt eingeführt, das kann ich dir ſagen: nichts als Köpfen und Hängen.

Narr.

Wenn ihr nur erſt zehn Jahre lang alle köpfen und hängen laßt, die ſich hierin vergehen, ſo werdet ihr bald um Köpfe verlegen ſein. Wenn dieß Geſetz zehn Jahre lang in Wien gehandhabt wird, ſo will ich im ſchönſten Hauſe die Beletage für ſechs Dreier miethen. Solltet ihrs erleben, daß es dahin kommt, ſo ſagt nur, Pompejus hab es euch voraus geſagt.

Escalus.

Ich danke dir, lieber Pompejus, und zur Erwiederung deiner Prophezeiung merke dir dieſes: ich rathe dir, laß dich auf keinerlei neuen Klage betreffen, und ebenſowenig in deinem bisherigen Aufenthalt, denn wenn das geſchähe, Pompejus, ſo würd ich dich in dein Zelt zurückſchlagen laßen und ein ſtrenger Cäſar gegen dich ſein: offen geſprochen, Pompejus, ich würde dich peitſchen laßen. Somit gehab dich wohl, Pompejus, für dießmal.

Narr.

Ich danke euer Gnaden für den guten Rath; aber folgen werd ich ihm, wie es Fleiſch und Schickſal fügen.

Mich peitſchen? Bah! der Kärrner peitſcht ſein Vieh:
Ihr peitſcht aus dem Beruf den Wackern nie. (Ab.)

Escalus.

Kommt her zu mir, Meiſter Ellbogen, kommt her, Meiſter Conſtabel. Wie lange ſteht ihr dem Amt eines Conſtabel vor?

Ellbogen.

Sieben und ein halb Jahr, Herr.

Escalus.

Ich dachte mir's nach eurer Gewandtheit im Dienſt, ihr würdet es ſchon eine Weile verwaltet haben. Sieben ganze Jahre, ſagt ihr?

Ellbogen.

Und ein halbes, Herr.

Escalus.

Ach, es muß euch große Mühe gekoſtet haben. Es iſt Unrecht, daß man euch ſo viel Beſchwerde macht. Sind denn keine andern Leute im Kirchſpiel, die das Amt verſehen könnten?

Ellbogen.

Mein Seel, gnädiger Herr, wenige verſtehen etwas von ſolchen Dingen. Wenn ſie gewählt werden, ſind ſie froh, wenn ich für ſie einſtehe. Ich thu es um ein Stück Geld für die andern alle.

Escalus.

Seht zu, daß ihr mir die Namen von ſechs oder ſieben bringt, die im Kirchſpiel die brauchbarſten ſind.

Ellbogen.

In euer Gnaden Haus, gnädiger Herr?

Escalus.

In mein Haus. Lebt wohl.

(Ellbogen ab.)

Was, denkt ihr, iſt die Uhr?

Richter.

Eilf, gnädiger Herr.

Escalus.

Ich bitt euch, mit mir zu Mittag zu eſſen.

Richter.

Ich dank euch unterthänigſt.

Escalus.

Es geht mir nah, daß Claudio ſterben ſoll;
Doch iſt kein Ausweg.

Richter.

Herr Angelo iſt ſtreng.

Escalus.

Es thut wohl Noth;
Was Gnade heißt, iſt noch nicht immer Huld.
Die Nachſicht wird die Amme neuer Schuld.
Und dennoch — Armer Claudio! — 's iſt kein Ausweg!
Kommt, Herr. (Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein anderes Zimmer daſelbſt.

Der **Schließer** und ein Diener treten auf.

Diener.

Er hält noch ein Verhör, dann kommt er gleich.
Ich will euch melden.

Schließer.

Seid ſo gut. (Diener ab.) Ich kenne
Den Spruch; vielleicht, daß er ihn mildert. Ach!
Er hat ja nur geſündigt wie im Traume:
Der Fehler klebt an jedem Stand und Alter,
Und Er drum ſterben! —
(Angelo tritt auf.)

Angelo.

Nun, was habt ihr, Schließer?

Schließer.

Befehlt ihr, Herr, daß Claudio morgen ſterbe?

Angelo.

Sagt' ich dir nicht ſchon Ja? befahl ichs nicht?
Was fragſt du denn?

Schließer.

Ich möchte nicht zu raſch ſein.
Wenn ihrs nicht übel nehmt, ich weiß den Fall,

Wo das Gericht den Spruch bereute nach
Vollzognem Urtheil.

Angelo.

Das ſei meine Sorge.
Thut eure Pflicht, ſonſt ſucht ein andrer Amt;
Ihr ſeid wohl zu entbehren.

Schließer.

Vergebt mir, Herr.
Was ſoll mit Julien werden, die ſchon ſtöhnt?
Denn ihre Stunde naht.

Angelo.

Schafft ſie hinweg
In ein bequemer Haus, und das ſogleich.

(Diener tritt auf.)

Diener.

Die Schweſter des zum Tod Verdammten wünſcht
Mit euch zu ſprechen.

Angelo.

Hat er eine Schweſter?

Schließer.

Ja, gnäd'ger Herr, ein tugendhaftes Mädchen,
Das eben in ein Kloſter treten will,
Wenn es nicht ſchon geſchah.

Angelo.

Führt ſie herein. (Diener ab.)
Und ſchafft mir aus dem Haus die Buhlerin.
Das Nöthigſte, nichts weiter, laßt ihr reichen;
Ich werde Anordnung treffen.

(Lucio und Iſabella treten auf.)

Schließer.

Gott ſei mit euch.

(Will ſich entfernen.)

Angelo.

Verweilt noch. —
(Zu Iſabella.) Seid willkommen. Was begehrt ihr?

Iſabella.

Ich hab ein trauriges Geſuch, wenn ihr
Es gnädigſt hören wollt.

Angelo.

Wohlan! was iſt's?

Iſabella.

Es giebt ein Laſter, wie der größte Abſcheu,
Dem ich gar ſehr gerechte Strafe wünſchte,
Für das ich nimmer bäte, wollt ich nicht;
Ich darf nicht für es bitten, doch ein Kampf
Von Wollen und Nichtwollen zwingt mich.

Angelo.

Zur Sache!

Iſabella.

Zum Tod verurtheilt, Herr, wird mir der Bruder.
Ich bitt euch, ſtraft was er begangen hat,
Doch nicht ihn ſelbſt.

Schließer (beiſeite).

Gott geb es dir, zu rühren!

Angelo.

Ich ſoll die That und nicht den Thäter ſtrafen?
Nun, vor der That ſchon iſt die Schuld verdammt.
Ich machte ja zur Null das Richteramt,
Traf ich die Schuld, wie das Geſetz ſchon thut,
Und ſchonte den Verbrecher?

Iſabella.

O gerecht, doch ſtreng!
So hatt' ich einen Bruder. — Schütz euch Gott!
(Will gehen.)

Lucio (zu Iſabella).

Gebt ſo nicht auf! Tretet ihm noch zu und fleht,
Kniet vor ihm nieder, hängt euch an ſein Kleid!
Ihr ſeid zu kalt. Gält es nur eine Nadel,
Ihr könntet nicht mit zahmrer Zunge bitten.
Noch einmal, friſch!

Iſabella.

So muß er ſterben?

[illegible]

Ohne Rettung, [illegible]

Isabella.

O [illegible]! Ich weiß, die [illegible] [illegible] [illegible],
Und [illegible] [illegible] noch [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

Ich will es nicht.

Isabella.

[illegible] [illegible], wenn ihr [illegible]?

[illegible]

Was ich nicht will, begreift ihr, kann ich nicht.

Isabella.

Doch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] für die Welt,
Wenn noch [illegible] [illegible] in [illegible] [illegible] [illegible]
Wie [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

Zu spät: es ist [illegible].

[illegible] [illegible]

Ihr seid zu [illegible].

Isabella.

Zu spät? O nein! ich kann das Wort, das ich
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible], das [illegible] [illegible],
Nicht [illegible], nicht der [illegible] [illegible],
Die [illegible] [illegible], die [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] die noch [illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible]
Wie [illegible] [illegible].
Wär' Er an [illegible] [illegible], die [illegible] [illegible],
Ihr [illegible] wie Er, [illegible] Er [illegible] [illegible]
[illegible] nicht [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

Ich bin [illegible], [illegible].

Isabella.

O [illegible] [illegible], [illegible] ich [illegible] [illegible],
Und Ihr [illegible] Isabella, — [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] ist,
Und ein [illegible].

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Iſabella tritt auf.

Iſabella.

Ich wünſchte ein Wort mit Claudio zu ſprechen.

Kerkermeiſter.

Von Herzen gern. Seht, Herr, hier eure Schweſter.

Herzog.

Kerkermeiſter, ein Wort mit euch.

Kerkermeiſter.

So viel ihr wollt.

Herzog.

Verbergt mich, Freund, daß ich ſie ſprechen höre.

(Ab mit dem Kerkermeiſter.)

Claudio.

Nun, Schweſter, bringſt du Troſt?

Iſabella.

Ja, Troſt wie aller Troſt iſt, gut, ſehr gut! —
Herr Angelo hat ein Geſchäft im Himmel
Und wählte dich zum ſchnellen Abgeſandten;
Dann wirſt du dort als ſein Agent verbleiben.
Drum rüſte dich in Eile zu der Reiſe:
Du reiſeſt ſchon morgen ab.

Claudio.

Iſt denn kein Mittel?

Iſabella.

Nein, außer eins, daß um ein Haupt zu retten,
Ein Herz geſpalten würde.

Claudio.

Giebt's denn eins?

Iſabella.

Ja, Bruder, du kannſt leben.
Ein teufliſch Mitleid wohnt in deinem Richter:
Flehſt du es an, ſo rettet es dein Leben
Und feſſelt dich zum Grab.

Claudio.

Was? ewige Haft?

Iſabella.

Ja, wenn ich ewge Haft: ich bild' ein Kerker,
Wär auch der Welten Unermeßlichkeit
Dir ein beſtimmter Raum.

Claudio.

In welcher Art?

Iſabella.

In ſolcher Art, daß, willigſt du darein,
Die Ehre ſich von deinem Stamme ſchält
Und läßt dich nackt.

Claudio.

Laß mich die Sache wiſſen.

Iſabella.

O Claudio, ich fürchte dich, und zittre,
Daß du ein fiebernd Leben hegen möchteſt
Und ſechs bis ſieben Winter werther achten
Als ewge Ehre. Haſt du Muth zu ſterben?
Der Schmerz des Todes iſt nur eitle Furcht:
Der arme Käfer, den dein Fuß zertritt,
Fühlt körperlich ſo großen Schmerz, als wenn
Ein Rieſe ſtirbt.

Claudio.

Warum beſchämſt du mich?
Glaubſt du, ich würde Muth und Mannheit ſchöpfen
Aus zarten Blumenreden? Nein, muß ich ſterben,
Will ich die Nacht als eine Braut begrüßen
Und an den Buſen drücken.

Iſabella.

Das ſprach mein Bruder: eine Stimme ward
Aus meines Vaters Grab. Ja, du mußt ſterben:
Du biſt zu groß, das Leben zu erkaufen
Gemeiner Schande! Der ſcheinheilige Richter,
Des feſter Blick und überlegtes Wort
Die Jugend ſchreckt und ihre Thorheit bannt
Wie Falken ſchwache Tauben — iſt ein Teufel;

Sein innrer Schlamm, wer ihn zu Tage brächte,
Sich Sümpfe höllentief.

Claudio.

Der edle Angelo?

Iſabella.

Das iſt der Hölle liſtige Livrei:
Den ſchändlichſten der Teufel kleidet ſie
In Fürſtentracht. Denk dir nur, Claudio:
Wenn ich ihm meine Keuſchheit opfern wollte,
Gäb' er dich frei.

Claudio.

O Himmel! iſt das möglich!

Iſabella.

Ja, er vergönnte dir, für ſolche Sünde
Noch fernerhin zu ſündigen. Dieſe Nacht
Soll das geſchehen was Abſcheu wehrt zu nennen,
Sonſt ſtirbſt du morgen.

Claudio.

Nein, du thuſt es nicht.

Iſabella.

O wär' es nur mein Leben,
Ich würf' es hin, dich zu befrein, ſo gern
Wie eine Nadel!

Claudio.

Dank dir, liebe Schweſter!

Iſabella.

Bereite, Claudio, dich zum Tod auf morgen!

Claudio.

Ja. — Gelüſtet ihn Leidenſchaft,
Die das Geſetz ins Angeſicht zu ſchlagen,
Indem ſie's uns erweckt, ſo iſt's nicht Sünde,
Oder die tödlichſte doch von jenen ſieben.

Iſabella.

Was iſt die tödliche?

Claudio.

Wär' ſie verdammlich, würde ſolcher Weiſe

Für eines flücht'gen Augenblickes Luſt
Mit Ewigkeiten büßen? — Iſabella! —

Iſabella.

Was ſagt mein Bruder?

Claudio.

Sterben iſt entſetzlich.

Iſabella.

Und ehrlos leben haſſenswerth.

Claudio.

Ja! Aber ſterben! Gehn, wer weiß wohin,
Da liegen, kalt, eng eingeſcharrt, verweſend;
Dieß fühlend warme Leben eingeſchrumpft
Zum Erdenkloß; der ſonſt beglückte Geiſt
In feur'gen Fluthen baden, oder zitternd
In Wüſten weiten dickgeballten Eiſes;
In unſichtb[illegible] Stürme eingekerkert,
Um der Er[illegible] ſchwebend Rund gejagt in ewig
Raſtloſer W[illegible]; wohl ſchlimmer dann ſein als
Die Schlimmſten, die verwegenes Vermuthen
Sich heulend denkt — nein, es iſt allzu gräßlich.
Das müdſte, qualenvollſte Erdenleben,
Das Alter, Mangel, Schmerz, Gefangenſchaft
Uns auferlegt — ein Paradies iſt's noch
Gegen des Todes Dräun.

Iſabella.

Ach, Bruder!

Claudio.

Liebe Schweſter, laß mich leben!
Was du dem Bruder zu erretten ſündigſt,
Die Sünde tilgt Natur ſo rein hinweg,
Daß ſie zur Tugend wird.

Iſabella.

O niedres Thier!
Treuloſe Memme, niederträchtiger Wicht!
Soll meine Sünde dich zum Menſchen machen?
Iſt's nicht Blutſchande, Leben zu empfangen

Von deiner Schweſter Schmach? Was ſoll ich glauben?
Schütz Gott! Brach meine Mutter je die Ehe?
Denn ſolch entartet wildes Reis entſproß
Meinem Vater nicht. Von dir ſag ich mich los.
Stirb, geh zu Grund! Wenn ich mit einem Fußfall
Dein Schickſal wenden könnt, ich ließ' es walten.
Tauſend Gebete bet ich, daß du ſterbeſt,
Kein Wort zu deiner Rettung.

Claudio.

Nein, hör mich, Schweſter.

Iſabella.

O pfui, pfui, pfui! —
Dein Sündgen war kein Fall, war ſchon Gewerbe:
Zur Kupplerin nur würde Gnad an dir;
Am Beſten ſtirbſt du gleich.

(Will gehen.)

Claudio.

O hör mich Schweſter! —

(Der **Herzog** tritt hervor.)

Herzog.

Vergönnt ein Wort, Nönnchen, nur ein Wort.

Iſabella.

Was wünſcht ihr?

Herzog.

Wenn es eure Zeit zuläßt, ſo möcht ich jetzt gern ein Wort mit euch reden; die Gewährung meiner Bitte könnte euch ſelber zum Vortheil gereichen.

Iſabella.

Ueberflüßige Zeit hab ich nicht: mein Verweilen muß ich andern Geſchäften ſtehlen, doch will ich euch zu Liebe noch bleiben

Herzog (leiſe zu Claudio).

Mein Sohn, ich hörte was zwiſchen dir und deiner Schweſter vorgieng. Angelo hatte nie die Abſicht, ſie zu verführen; er hat ihre Tugend nur auf die Probe ſtellen wollen, ſein Urtheil über das menſchliche Gemüth auszubilden. Sie, aus echtem Ehrgefühl, ſchlug es ihm anſtändig ab, was er ſehr erfreut war zu vernehmen. Ich bin Angelos Beichtvater und weiß, daß dieß die Wahrheit iſt. Bereite dich alſo zum Tode. Schmeichelt euch nicht aus der Faßung durch betrügliche Hoffnungen: morgen müßt ihr ſterben. Fallt auf die Kniee und bereitet euch.

Claudio.

Laßt mich meine Schweſter um Verzeihung bitten. Die Liebe zum Leben iſt mir ſo vergangen, daß ich bitten will, es los zu werden.

Herzog.

Bleibt dabei. Lebt wohl.

(Claudio ab. Der Schließer kommt zurück.)

Ein Wort mit euch, Schließer.

Schließer.

Was wünſcht ihr, Pater?

Herzog.

Daß ihr, wie ihr kamt, jetzt wieder geht. Laßt mich eine Weile bei dieſem Mädchen. Mein Stand und mein Kleid ſind euch Bürge, daß ſie von meiner Geſellſchaft nichts zu fürchten hat.

Schließer.

Wohlan denn. (Ab.)

Herzog.

Die Hand, die euch ſchön erſchuf, hat euch auch gut geſchaffen. Güte, die der Schönheit feil, läßt auch der Schönheit ihre Güte nicht; aber Sittſamkeit, die Seele deiner Züge, wird dich auch immer ſchön erhalten. Von dem Angriff, den Angelo auf dich verſucht hat, bin ich durch einen Zufall in Kenntniſs geſetzt, und böte die menſchliche Schwachheit nicht Vorgänge für ſeinen Fehltritt, ſo müſte ich mich über Angelo wundern. Aber wie willſt du es nun machen, dieſen Statthalter zufrieden zu ſtellen, und deinen Bruder zu retten?

Iſabella.

Ich bin im Begriff, ihm meinen Entſchluß kund zu thun. Lieber ſterbe mein Bruder dem Geſetz gemäß, als daß mir ein Sohn wider das Geſetz geboren werde. Aber o, wie iſt der gute Herzog an dieſem Angelo betrogen! Wenn er je zurückkehrt und ich mit ihm ſprechen kann, ſo will ich die Sprache verlieren, wenn ich ihm nicht dieſe Regierung enthülle.

Herzog.

Das wird kein Schade ſein. Aber wie die Sache nun ſteht, wird er auf eure Anklage entgegnen, er habe euch nur auf die Probe ſtellen wollen — deshalb leiht euer Ohr meinen Rathſchlägen. Meinem Wunſch, Gutes zu ſtiften, bietet ſich ein Mittel dar. Ich bilde mir ein, ihr könntet auf die redlichſte Weiſe einem armen gekränkten Fräulein eine verdiente Wohlthat erzeigen, euern Bruder vor dem Zorn des Geſetzes retten, eure eigene Tugend rein erhalten und den abweſenden Herzog ſehr erfreuen, wenn er jemals zurückkehren ſollte und von dieſer Sache hören.

Iſabella.

Laßt mich euch weiter hierüber hören. Ich bin beherzt genug, Alles zu thun was meinem Herzen nicht verwerflich erſcheint.

Herzog.

Tugend iſt kühn, und Güte kennt nicht Furcht. Höret ihr nie von Mariannen, der Schweſter Friedrichs, des tapfern Helden, der auf der See zu Grunde gieng?

Iſabella.

Ich hörte von ihr reden; ihr Name ſteht in gutem Ruf.

Herzog.

Sie ſollte dieſem Angelo vermählt werden: ſie war ihm förmlich verlobt und der Hochzeitstag ſchon anberaumt. Aber zwiſchen Verlobung und Trauung litt ihr Bruder Friedrich Schiffbruch, und mit ihm verſank das Heiratsgut ſeiner Schweſter. Nun denkt euch, wie hart das arme Fräulein davon betroffen ward: ſie verlor einen edeln und berühmten Bruder, der ſeine Schweſter ſtäts auf das Zärtlichſte geliebt hatte, mit ihm ihr Erbtheil und den Nerv ihres Glücks, ihr Heiratsgut: mit beiden ihren verlobten Bräutigam, dieſen redlich ſcheinenden Angelo!

Iſabella.

Iſts möglich? Angelo verließ ſie?

Herzog.

Verließ ſie in ihren Thränen und trocknete nicht Eine mit ſeinem Troſte, verſchluckte ſein Treuwort und gab vor, Flecken an ihrer Ehre entdeckt zu haben: kurz, überließ ſie ihrem Jammer, den ſie noch immer ſeinethalben fühlt, der wie ein Marmor von ihren Thränen genetzt, aber nicht erweicht wird.

Iſabella.

Welche Wohlthat wär es, wenn der Tod dieß arme Mädchen von der Welt nähme! Wie ungerecht iſt dieß Leben, daß es einen ſolchen Mann am Leben läßt! — Aber wie ſoll ihr hier geholfen werden?

Herzog.

Es iſt eine Wunde, die ihr leicht heilen könnt; und dieſe Kur rettet nicht bloß euern Bruder, ſondern bewahrt euch dabei vor Schande.

Iſabella.

Zeigt mir wie, lieber Vater.

Herzog.

Jenes Fräulein hegt noch immer ihre erſte Neigung; ſeine ungerechte Härte, die ſie hätte erſticken ſollen, hat ſie wie ein Hinderniſs, das ſich dem Lauf eines Stroms entgegenſetzt, nur heftiger und unaufhaltſamer gemacht. Geht zu Angelo, entſprecht ſeinem Begehren mit ſcheinbarem Nachgeben, und bewilligt ihm die Hauptſache unter der Bedingung: daß ihr nicht lange bei ihm zu verweilen braucht, daß die Zeit durch Dunkelheit und Stille begünſtigt ſei, und daß der Ort alle Bequemlichkeit gewähre. Geſteht er dieß zu, ſo geht Alles nach Wunſch: wir beſtimmen dann das gekränkte Fräulein, daß es ſich an eurer Statt zu jenem Zweck einfinde, und wenn ſpäterhin die Folgen an den Tag kommen, ſo wird er ſich gezwungen ſehen, ihr gerecht zu werden. So wird euer Bruder gerettet, eure Ehre bleibt unbefleckt, die arme Marianne wird glücklich und der Statthalter entlarvt. Das Fräulein will ich unterrichten und zu dem Unternehmen bereden. Getraut ihr euch, dieß Alles auszuführen, ſo ſchützt die doppelte Wohlthat dieſen Betrug vor Tadel. Was meint ihr dazu?

Iſabella.

Der Gedanke daran beruhigt mich ſchon, und ich hoffe, es wird glücklichen Erfolg haben.

Herzog.

Es hängt Alles von euerm Benehmen ab. Begebt euch ungeſäumt zu Angelo. Spricht er euch um dieſe Nacht an, ſo ſagt ſie ihm zu. Ich gehe ſogleich nach Sanct Lucas, wo die verſtoßene Marianne in einem einſamen Meierhofe wohnt. Dort ſucht mich zu treffen, und macht, daß ihr mit Angelo bald ins Reine kommt.

Iſabella.

Ich danke euch für dieſen Beiſtand. Lebt jetzt wohl, guter Vater!

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Straße vor dem Gefängniß.

Der **Herzog** als Mönch tritt auf, dann **Ellbogen**, **Narr** und Gerichtsdiener.

Ellbogen.

Nein, wenns dafür kein Mittel giebt, und ihr partu Männer und Weibsbilder wie das liebe Vieh verkuppeln wollt, ſo wird noch alle Welt rothen und weißen Baſtard trinken.

Herzog.

O Himmel! Was iſt das für Zeug!

Narr.

Mit der luſtigen Welt iſts zu Ende, ſeit von zwei Wucherern dem luſtigſten das Handwerk gelegt iſt und dem ſchlimmſten das Geſetz erlaubt, einen Pelzrock zu tragen um ſich warm zu halten und noch dazu gefüttert mit Lämmerfell und verbrämt mit Fuchs, um anzudeuten, daß Schlauheit mächtiger iſt als Unſchuld und daher immer hervorſcheint.

Ellbogen.

Marſch fort jetzt, Kerl! — Gott zum Gruß, guter Vater Bruder.

Herzog.

Auch euch, guter Bruder Vater. Was hat euch dieſer Mann zu Leide gethan, Herr?

Ellbogen.

Mein Seel, Herr, er hat wider das Geſetz gethan, und dazu, Herr, halten wir ihn für einen Dieb, Herr; denn wir haben einen abſonderlichen Dietrich bei ihm gefunden und dem Herrn Statthalter überſchickt.

Herzog.

Pfui Burſch, ein Kuppler, ein verruchter Kuppler!
Du hilfſt den Sündern, daß ſie Böſes thun,
Und davon lebſt du. Denk, was das ſagen will,
Den Wanſt ſich füllen, ſich den Rücken kleiden
Von ſo verruchtem Laſter! Sag dir ſelbſt:
Von ihrem ſcheußlich viehiſchem Begehn
Eß ich und trink ich, kleide mich und lebe.
Und hältſt du ſolch ein Leben für ein Leben,
Das ſo zum Himmel ſtinkt? Geh, beßre dich!

Narr.

Freilich ja, gewißermaßen ſtinkt es, Herr! Aber beweiſen, Herr, könnt ich euch doch —

Herzog.

Ja, giebt der Teufel dir für Sünde Gründe
So biſt du gründlich ſein. — Führ ihn zum Kerker!
Zucht und Belehrung muß zuſammenwirken
Eh ſolch ein ſtörriſch Vieh ſich beßert.

Ellbogen.

Er muß vor den Statthalter, Herr! der hat ihn verwarnt. Der Statthalter kann die Hurenwirthe nicht leiden. Wenn er ein Hurenhändler iſt und kommt vor ihn, ſo wär ihm beßer eine Meile weiter.

Herzog.

Wären wir all nur, wie wir möchten ſcheinen,
Von Fehlern frei, und Fehler frei von Scheinen!

Ellbogen.

Sein Hals wird nun wie euer Leib, Herr: ein Strick drum!

Narr.

Ich wittre Succurs, ich rufe mir einen Bürgen. Hier kommt ein Edelmann, ein Freund von mir.

(Lucio tritt auf.)

Lucio.

Wie nun, edler Pompejus? neben Cäſars Rädern? wirſt du im Triumph aufgeführt? Giebts denn keine Pygmalionsbilder mehr zu verhaſten, keine neugebacknen Weiber, die einem die Hand in die Taſche ſtecken und ſie als Fauſt wieder herausziehen? Was haſt du zu replicieren? Wie gefällt dir dieſe Melodie, Manier und Methode? Hat der letzte Regen die Antwort erſäuft? Nun, was ſagſt du, Pflaſtertreter? Iſt die Welt noch wie ſie war, Schatz? Wie iſt ihr Lauf? traurig und kurzſilbig oder wie? Was hältſt du davon?

Herzog.

Noch ſo ſo, immer ſchlimmer.

Lucio.

Was macht mein theures Stück Fleiſch, deine Meiſters? Schafft ſie brav herbei? He?

Narr.

Meiner Six, Herr, ſie hat ihr Pöckelfleiſch all aufgezehrt und ſchwitzt nun ſelbſt in der Tonne.

Lucio.

Nun, das iſt gut, das iſt das Wahre; ſo muß es kommen! Immer friſche Fiſche in der Pfanne und die Wirthin in die Tonne. Eine unvermeidliche Folge, ſo gehört es ſich. Begiebſt du dich ins Gefängniſs, Pompejus?

Narr.

Ja freilich, Herr.

Lucio.

Nun das ſchadet nicht, Pompejus. Leb wohl. Geh, ſag, ich ſchickte dich. Schulden halber, Pompejus, oder warum?

Ellbogen.

Wegen Kuppelei, wegen Kuppelei.

Lucio.

Gut, ſo ſteckt ihn ein. Wenn das Stockhaus ſich für die Kuppler gehört, ſo hat er Anſprüche: ein Kuppler iſt er ohne Zweifel, von Alters her, ein geborner Kuppler. Leb wohl, guter Pompejus, grüß mir das Stockhaus, Pompejus. Du wirſt nun ein guter Haushalter, du wirſt zu Hauſe gehalten.

Narr.

Ich hoffe, Herr, euer Gnaden werden für mich bürgen.

Lucio.

Nein, wahrhaftig Pompejus, das werd ich nicht, Pompejus, das iſt nicht Mode. Ich will mich verwenden, daß deine Haft verlängert wird; erträgſt du ſie nicht geduldig, deſto ſchlimmer für dich. Leb wohl, ehrlicher Pompejus. — Gottes Segen, Pater!

Herzog.

Gleichfalls.

Lucio.

Schminkt ſich Brigitte noch, Pompejus? He?

Ellbogen.

Fort mit euch, kommt!

Narr.

Wollt ihr denn nicht für mich bürgen?

Lucio.

Weder dann noch jetzt, Pompejus. — Was giebts Neues draußen, Pater? was giebts Neues?

Ellbogen.

Fort mit euch! kommt!

Lucio.

Fort ins Hundeloch, Pompejus! Fort!

(Ellbogen, Narr und Gerichtsdiener ab.)

Was giebts Neues vom Herzog, Pater?

Herzog.

Ich weiß nichts. Könnt Ihr mir etwas mittheilen?

Lucio.

Einige ſagen, er ſei beim Kaiſer von Rußland; andere, er ſei nach Rom gereiſt. Wo meint Ihr, daß er ſei?

Herzog.

Ich weiß nichts davon; aber wo er auch ſei, ich wünſch ihm Gutes.

Lucio.

Es war ein toller phantaſtiſcher Einfall von ihm, ſich aus dem Lande wegzuſtehlen, und in die Bettelei zu pfuſchen, für die er nicht geboren iſt. Angelo herzogt inzwiſchen recht wacker und ſetzt der Sünde tüchtig zu.

Herzog.

Daran thut er wohl.

Lucio.

Ein wenig mehr Nachſicht mit der Liederlichkeit könnte nicht ſchaden. Er iſt zu grämlich, Pater, in dieſem Stück.

Herzog.

Einem ſo allgemeinen Laſter iſt nur durch Strenge zu ſteuern.

Lucio.

Ja, das iſt gewiſs, das Laſter hat eine ausgebreitete Verwandtſchaft und überall ſeine Vettern. Aber es iſt unmöglich, Pater, es auszurotten, ſo lange Eßen und Trinken nicht abgeſchafft werden. Sie ſagen, Angelo ſei nicht von Mann und Weib erzeugt nach der hergebrachten Weiſe. Glaubt ihr, daß etwas daran iſt?

Herzog.

Wie ſoll er denn entſtanden ſein?

Lucio.

Einige ſagen, eine Meernixe habe ihn gelaicht; andere meinen, er ſei von zwei Stockfiſchen in die Welt geſetzt. Aber ſo viel iſt gewiſs, wenn er ſein Waßer abſchlägt, ſo iſt ſein Harn gefrornes Eis. Ich weiß, daß es wahr iſt, und daß er nur eine Marionette iſt mit einem hölzernen Gliede, das iſt auch unzweifelhaft.

Herzog.

Ihr ſeid ſpaßhaft, Herr, und habt eine loſe Zunge.

Lucio.

Zum Henker, iſt denn das nicht eine Unbarmherzigkeit, eines aufrühreriſchen Hoſenlatzes willen einem Menſchen das Leben zu nehmen? Hätte der Herzog, der jetzt abweſend iſt, das wohl je gethan? Eh er Einen um hundert Baſtarde hätte hängen laſſen, eher hätte er für tauſend das Koſtgeld bezahlt. Er war kein Koſtverächter, er verſtand den Rummel und das machte ihn nachſichtig.

Herzog.

Ich habe nie gehört, daß man den abweſenden Herzog wegen des andern Geſchlechts in Verdacht hatte. Das war ſeine Schwäche nicht.

Lucio.

O Herr, da irrt ihr ſehr.

Herzog.

Unmöglich!

Lucio.

Wie? der Herzog nicht? fragt nur euer funfzigjähriges Bettelweib, dem er allzeit einen Ducaten in die Klapperbüchſe warf. Der Herzog hatte ſeine Schliche. Er liebte auch den Trunk, das könnt ihr mir glauben.

Herzog.

Gewiſs, ihr thut ihm unrecht.

Lucio.

Herr, ich gehörte zu ſeinen Vertrauten. Ein Duckmäuſer war der Herzog, und ich glaube zu wißen, warum er ſich davon gemacht hat.

Herzog.

Nun, ſagt mir doch, warum denn?

Lucio.

Nein, um Vergebung, das iſt ein Geheimniſs, das man zwiſchen Lippen und Zähnen verſchließen muß. Aber ſo viel kann ich euch doch zu verſtehen geben, der gröſte Theil ſeiner Unterthanen hielt den Herzog für einen geſcheidten Mann.

Herzog.

Einen geſcheidten Mann? nun das iſt er doch ohne Zweifel.

Lucio.

Ein ſehr oberflächlicher, unwißender, unbedeutender Geſell.

Herzog.

Entweder iſt dieß Neid, Narrheit oder Irrthum von euch. Sein ganzer Lebenslauf und die Art, wie er das Staatsruder geführt hat, würden ihm, wenn es der Bürgſchaft bedürfte, ein beßeres Zeugniſs ausſtellen. Beurtheilt ihn nur nach ſeinen Thaten: ſelbſt der Neid muß anerkennen, daß er ein Gelehrter, Staatsmann und Soldat iſt. Deshalb redet ihr ohne Einſicht; oder, wenn ihr mehr Verſtand habt, wird er ſehr von eurer Bosheit verfinſtert.

Lucio.

Herr, ich kenne ihn und liebe ihn.

Herzog.

Liebe ſpricht mit beßerer Kenntniſs, und Kenntniſs mit mehr Liebe.

Lucio.

Ei Herr, ich weiß was ich weiß.

Herzog.

Das kann ich ſchwerlich glauben, da ihr nicht einmal wißt was ihr ſprecht. Aber wenn je der Herzog zurückkommt (wie wir alle beten, daß er es möge), ſo erlaubt mir doch, daß ich euch vor ihm zur Rechenſchaft ziehe. Habt ihr die Wahrheit von ihm geſprochen, ſo müßt ihr auch den Muth haben, es zu vertreten. Ich bin verpflichtet, euch dazu aufzufordern, und bitte mir alſo euern Namen aus.

Lucio.

Herr, mein Name iſt Lucio; der Herzog kennt mich.

Herzog.

Er ſoll euch beßer kennen lernen, Herr, wenn ich ſo lange lebe, es zu berichten.

Lucio.

Ich fürchte euch nicht.

Herzog.

O ihr hofft, der Herzog werde nicht zurückkehren oder haltet mich für einen unſchädlichen Widerſacher. Aber freilich, ich kann euch nicht viel ſchaden, denn ihr werdet dieß Alles wieder abſchwören.

Lucio.

Eher laß ich mich hängen: ihr irrt euch in mir, Pater. Doch genug hiervon. Könnt ihr mir ſagen, ob Claudio morgen ſtirbt oder nicht?

Herzog.

Warum ſollte er ſterben?

Lucio.

Warum? weil er eine Flaſche mit einem Trichter gefüllt hat. Ich wollte, der Herzog, von dem wir ſprachen, wäre wieder hier: dieſer unvermögende Machthaber wird das Land durch Enthaltſamkeit entvölkern. Nicht einmal Sperlinge dürfen unter ſeiner Dachrinne niſten, weil ſie verbuhlt ſind. Der Herzog hätte gewiß was im Dunkeln geſchah, auch im Dunkeln gelaßen; er hätte es nimmer ans Licht gezogen. Wär er nur wieder da! Wetter, dieſer Claudio wird verurtheilt, weil er ſich aufknöpfte. Fahr wohl, guter Pater; ich bitte dich, ſchließ mich in dein Gebet. Der Herzog, ſag ich dir, aß auch am Freitag Lammbraten. Er iſt jetzt über die Zeit hinaus, und doch ſag ich dir, er würde eine Bettlerin ſchnäbeln, und wenn ſie nach Schwarzbrot und Knoblauch röche. Sag, ich hab es geſagt, und lebe wohl. (Ab.)

Herzog.

Nicht Rang noch Größe ſichert vor dem Gift
Der Schmähſucht; auch die reinſte Tugend trifft
Verleumdung hinterrücks. Wer iſt ſo mächtig,
Daß er der Zung entgeht, von Galle trächtig? —
Doch wer kommt da?

(Escalus, Kupplerin, Schließer und Gerichtsdiener treten auf.)

Escalus.

Fort, fort mit ihr ins Gefängniſs!

Kupplerin.

Guter Herr, habt Erbarmen mit mir. Euer Gnaden gelten für einen barmherzigen Mann. Guter Herr!

Escalus.

Doppelt und dreifach verwarnt, und immer wieder daſſelbe Verbrechen! Da möchte die Barmherzigkeit ſelbſt fluchen und zum Tyrannen werden.

Schließer.

Eine Kupplerin, die es ſeit elf Jahren treibt, mit euer Gnaden Erlaubniſs.

Kupplerin.

Gnädiger Herr, dieß geſchicht Alles auf Anſtiften eines gewiſſen Lucio. Jungfer Käthchen Streckdich ward ſchwanger von ihm zu des Herzogs Zeit; er verſprach ihr die Ehe; ihr Kind wird fünf Vierteljahr alt werden zu Philippi und Jacobi; ich hab es ſelbſt aufgefüttert, und ſeht nun, wie er mit mir umſpringen will.

Escalus.

Dieß iſt ein Menſch von ſehr ſchlechter Aufführung: laßt ihn vor uns rufen. — Hinweg mit ihr ins Stockhaus. Geht zu:

kein Wort weiter! ([illegible] und Gerichtsdiener ab.) Schließer, mein College Angelo giebt nicht nach: Claudio muß morgen ſterben. Sorgt dafür, daß ein Geiſtlicher ihn beſuche und alle chriſtliche Vorbereitung ihm zu Theil werde. Wenn mein College ſo mitleidig wäre wie ich, ſollt es nicht ſo mit ihm ſtehen.

Schließer.

Mit Erlaubniß, dieſer Pater iſt bei ihm geweſen und hat ihn auf den letzten Gang vorbereitet.

Escalus.

Guten Abend, lieber Pater!

Herzog.

Heil und Segen ſei mit euch!

Escalus.

Wo ſeid ihr her?

Herzog.

Aus dieſer Gegend nicht, wo mich der Zufall
Nur eine Weile hält. Ich bin ein Bruder
Aus frommem Orden, jüngſt zur See gekommen
In eignem Auftrag ſeiner Heiligkeit.

Escalus.

Was giebt es Neues draußen?

Herzog.

Nichts, als daß Rechtſchaffenheit an einem ſo heftigen Fieber darniederliegt, daß nur eine gänzliche Auflöſung ſie heilen kann. Nur dem Neuen jagt man nach, und es iſt ebenſo gefährlich, in irgend einer Lebensweiſe alt zu werden, als es ſchon für Tugend gilt, bei ſeinem Unternehmen auszuhalten. Kaum lebt noch ſo viel Treue unter den Menſchen, die Sicherheit der Geſellſchaft zu verbürgen; aber die Bürgen pflegt man ſo zu würgen, daß man alle Freundſchaft verwünſchen möchte. Um ſolche Räthſel dreht ſich die ganze Weisheit der Welt. Dieß Neue iſt ſchon alt genug, und doch iſt es die Neuigkeit des Tages. Ich bitt euch, Herr, welcher Denkungsart war der Herzog?

Escalus.

Solcher, daß er vorzüglich des „Kenne dich ſelber“ gedachte.

Herzog.

Welchen Vergnügungen war er ergeben?

Eſcalus.

Es freute ihn mehr, Andere froh zu ſehen, als daß ihn eigene Genüſſe ergetzt hätten. Es war ein Mann von der ſtrengſten Selbſtbeherrſchung. Aber überlaſſen wir ihn ſeinen Schickſalen mit einem Gebet für ſein Wohlergehen, und erlaubt mir die Frage, wie ihr Claudio vorbereitet gefunden habt? Man hat mir geſagt, ihr hättet ihn beſucht.

Herzog.

Er erkennt, daß ſein Richter ihn nicht ungerecht behandelt hat, und unterwirft ſich willig den Beſtimmungen des Geſetzes. Jedoch war er ſchwach genug geweſen, ſich mancherlei trügeriſchen Lebenshoffnungen hinzugeben, die ich ihm aber nach und nach ſo ausgeredet habe, daß er jetzt auf den Tod gefaßt iſt.

Eſcalus.

Ihr habt dem Himmel euer Gelübde und gegen den Gefangenen die Pflichten eures Berufs erfüllt. Ich habe mich für den armen jungen Mann bis zur äußerſten Grenze meiner Befugniß verwendet, aber meinen Collegen Gerechtigkeit ſo ſtreng gefunden, daß ich mich gezwungen ſah, ihm zuzugeſtehen, er ſei die Gerechtigkeit ſelbſt.

Herzog.

Wenn ſein eigener Wandel der Schroffheit ſeines Verfahrens entſpricht, ſo mag es ihm wohlergehen; ſollte er aber einmal ſtraucheln, ſo hätte er ſich ſelbſt das Urtheil geſprochen.

Eſcalus.

Ich gehe, den Gefangenen zu beſuchen. Lebt wohl.

(Ab mit dem Kerkermeiſter.)

Herzog.

Friede ſei mit euch! —
Wer führen will des Himmels Schwert,
Der ſei als heilig ſelbſt bewährt;
Selbſt ein Muſter reinem Wandeln,
Lehre Zucht und Recht ſein Handeln;
Mehr von Andern fordre er nicht

Als die von ihm geübte Pflicht.
Weh ihm, der grauſam bricht den Stab
Dem Fehl, dem er ſich ſelbſt ergab.
Auf Angelo dreifache Schmach!
Schmäht' meine That, läßt die ſie nach.
Wie Mancher ſcheint der Welt ein Engel
Und birgt im Herzen garſt'ge Mängel.
Scheinheiligkeit, in Sünd' erzogen,
Hat nur zu oft die Zeit betrogen;
Sie ſpinnt ſo fein die zarten Netze
Und fängt gewichtige goldne Schätze.
Doch Liſt ſoll über Bosheit ſiegen
Und Angelo noch heute liegen
Bei der Verlobten, erſt Verſchmähten!
Trug ſoll dem Trug entgegentreten,
Falſchheit die Falſchheit überwinden,
Zerriſſ'nes Band aufs Neue binden. (Ab.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Zimmer in [illegible] Hauſe.

[illegible]

Lied.

[illegible], ihr Lippen, [illegible] ferne,
Die in [illegible] [illegible] [illegible],
Und ihr Augen, Morgenſterne,
Die mein [illegible] Tag [illegible]!
Doch ihr Küſſe, kommt zurück,
[illegible] [illegible] Glück?

Marianne.

[illegible] [illegible] [illegible] Lied, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?

(Bricht ab.)

Hier kommt ein Mann des Troſtes, deſſen Rath
Oft meinem Grame [illegible] [illegible]. —

([illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible])

Ich bitt' euch um Verzeihung, Herr; ich wünſchte
Ihr hättet mich nicht bei Geſang gefunden:
[illegible] mich und glaubt gewiß, [illegible] [illegible]
Bin ich auch [illegible]; mein Lied [illegible] [illegible] [illegible].

Georg.

Schon recht. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Nun sagt mir doch, hat heute hier Jemand nach mir gefragt? Eben um diese Zeit versprach ich mich hier einzufinden.

Mariane.

Hier hat Niemand nach euch gefragt. Ich habe den ganzen Tag hier gesessen.

Herzog.

Ich glaube euch unbedenklich, aber die Zeit ist eben jetzt gekommen, und ich muß euch bitten, einen Augenblick hinauszugehen. Wahrscheinlich ruf' ich euch gleich zurück, um etwas einzuleiten, was euch zum Besten gereicht.

Mariane.

Ich bin euch stets verpflichtet. (ab.)

(Isabella tritt auf.)

Herzog.

Willkommen zu guter Stunde!
Was bringt ihr uns von dem wackern Stellvertreter?

Isabella.

Ein Garten ist von einer Mauer umgeben
Und liegt an einem Weinberg gegen Westen.
Zu diesem Weinberg führt ein Gitterthor,
Das hier der größre Schlüssel öffnen soll;
Der andre hier schließt die kleine Thüre,
Die aus dem Weinberg in den Garten führt.
Dahin versprach ich im schauerlichsten Dunkel
Der Mitternacht mich zu ihm einzufinden.

Herzog.

Getraut ihr euch denn wohl den Weg zu finden?

Isabella.

Ich merkte mir genau und sorglich Alles:
Mit Flüstern und leiser ängstlicher Eile und
Wies er bei stummer Handbewegung mir
Zweimal den Weg.

Herzog.

Habt ihr nicht andre Dinge noch verabredet,
Die sie beachten muß?

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweiter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] —

[illegible]

[illegible]

([illegible])

[illegible]

[illegible] —
[illegible]

([illegible])

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Jch folg euch immer willig.

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] an Angelo.

(Der Schließer geht ab.)

Schließer.

Hier iſt das Haupt; ich will es ſelber bringen.

Herzog.

Das iſt am beſten. Kehrt nur ſchnell zurück,
Denn Manches noch iſt euch vertrauen, was Niemand
Als Ihr vernehmen darf.

Schließer.

So will ich eilen.

(Schließer ab.)

Isabella (draußen).

He, Holla, öffnet!

Herzog.

Iſabellas Stimme, die zu fragen kommt,
Ob ihres Bruders Gnade noch gekommen;
Doch laß ich ſie noch nichts von ihrem Glück,
Daß himmliſchen Troſt ſie aus Verzweiflung fühle,
Wenn ſie ihn nicht mehr hofft.

(Isabella tritt auf.)

Iſabella.

He, mit Erlaubniß?

Herzog.

Recht guten Tag, mein ſchönes begnadet Kind!

Iſabella.

Willkommner noch aus ſolchem heiligen Mund.
Hat meinen Bruder der Regent begnadigt?

Herzog.

Er hat ihn von der Welt erlöſt, Iſabella:
Sein abgeſchlagnes Haupt ward ihm geſandt.

Iſabella.

Nicht doch! das kann nicht ſein.

Herzog.

Es iſt nicht anders!
Zeigt Euch weiſe nun und gottergeben.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Mit leidendem Herzen; meinem heiligen Orden
Vertrauend, ich rath euch gut. — Wer kommt?

(Lucio tritt auf.)

Lucio.

Guten Abend.

Wo ist der Schließer, Mönch?

Herzog.

Hinausgegangen.

Lucio.

O liebe Isabella, mein Herz erbleicht, deine Augen so roth zu sehen. Du mußt dich in Geduld fassen. Ich bin gezwungen, täglich zweimal Wassersuppe zu essen. Ich darf meinem Kopf zu Liebe den Bauch nicht füllen, und Eine volle Mahlzeit könnte mich zu Grunde richten. Aber es heißt, der Herzog komme morgen zurück. Bei meiner Treue, Isabella, ich liebte deinen Bruder. Wäre der alte wunderliche Herzog, der die Schlupfwinkel so liebt, daheim geblieben, er lebte noch.

(Isabella ab.)

Herzog.

Der Herzog wird euch gewaltig wenig Dank wissen für die Nachrichten, die ihr über ihn austheilt. Zum Glück erkennt man ihn nicht darin.

Lucio.

Pater, du kennst den Herzog nicht wie ich. Er ist ein besserer Wildschütz als du denkst.

Herzog.

Nun, ihr werdet dies einmal zu verantworten haben. Lebt wohl.

Lucio.

Nein, warte noch, ich geh mit dir; ich kann dir schöne Geschichten von dem Herzog erzählen.

Herzog.

Ihr habt mir schon zu viel von ihm erzählt, wenn sie wahr sind; und sind sie's nicht, so wäre an der ersten zu viel gewesen.

Lucio.

Ich ward einmal vor ihn beschieden, weil eine Dirne von mir guter Hoffnung war.

Herzog.

Wär' euch ſo was begegnet?

Lucio.

Nun freilich war es, aber ich ſchwur es hübſch ab, ſonſt hätte ich die faule Miſpel heirathen können.

Herzog.

Herr, eure Geſellſchaft iſt mehr unterhaltend als anſtändig. Schlaft wohl.

Lucio.

Mein Seel, ich begleite dich bis an die Ecke. Wenn dir Zoten zuwider ſind, ſo wollen wir damit haushalten. Ja, Pater, ich bin eine Art Klette, ich hänge mich an.

(Sie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Zimmer in Angelo's Hauſe.

Angelo und Escalus treten auf.

Escalus.

Jeder Brief, den er ſchreibt, widerſpricht dem vorhergehenden.

Angelo.

In ſehr ungleicher und zerſtreuter Weiſe. Sein Verfahren grenzt an Verrücktheit: der Himmel gebe, daß ſein Verſtand nicht gelitten hat. Und warum ihm entgegen ziehen vor das Thor, um dort unſre Aemter aufzugeben?

Escalus.

Ich verſteh es nicht.

Angelo.

Und wozu ſollen wir eine Stunde vor ſeiner Ankunft ausrufen laſſen, wenn Jemand über Rechtsbruch zu klagen habe, möge er ſein Geſuch auf offener Straße anbringen?

Escalus.

Dafür giebt er doch einen Grund an: er will alle Beſchwerden auf einmal abthun, um uns für die Zukunft vor Anklagen ſicherzuſtellen, die dann keine Kraft mehr gegen uns haben ſollen.

Angelo.

Nun denn, ich bitt euch, laßt den Ausruf thun.
Ich hol euch morgen zeitig ab zu Hauſe;
Inzwiſchen bietet alle vom Gefolge
Zu ſeinem Einzug auf.

Escalus.

Das will ich, Herr; lebt wohl.

Angelo.

Gute Nacht. —
Ganz haltlos macht mich dieſe That, unfähig
Und ſtumpf zu allem Thun. Entehrt ein Mädchen!
Und durch den höchſten Richter, der die Strafe
Geſchärft! Wenn nicht die zarte Scham ihr wehrte,
Laut zu verkünden ihres Magdthums Raub,
Wie ſchälte ſie mich! Doch Vernunft verbietets.
Der Glaub an meine Würde ſteht ſo feſt:
Der Läſterer, der nur dran rührte, würde
Sich ſelbſt vernichten. — Er konnte leben bleiben;
Doch ſeine wilde Jugend war gefährlich:
Er konnt auf Rache ſinnen einſt dafür,
Daß er ſein ehrlos Leben löſen mußte
Durch neue Schande. Dennoch lebt' er beſſer!
Ach, wenn uns erſt erloſch der Gnade Licht,
Schlägt Alles fehl, wir wollen, wollen nicht. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Feld vor der Stadt.

Der **Herzog** in eigener Tracht und **Bruder Peter.**

Herzog.

Beſorgt zur rechten Zeit mir dieſe Briefe; (giebt ſie.)
Der Schließer weiß um unſern Zweck und Plan.
Die Sachen ſind im Gang; folgt eurer Vorſchrift
Und haltet unſer Ziel nur feſt im Auge,
Wenn ihr auch manchmal, wo es nöthig ſcheint,

Beſucht bald rechts bald links. Sprecht vor bei Flavius,
Und ſagt ihm wo ich ſei; das meldet auch
Dem Valentin, dem Roland und dem Craſſus,
Daß ſie ans Thor mir die Trompeter bringen;
Doch ſchickt den Flavius erſt.

Peter.

Ich wills beſorgen. (Ab.)

(Varrius tritt auf.)

Herzog.

Dank, Varrius, daß du ſo eilends kamſt.
Komm, gehn wir, denn es giebt noch andre Freunde,
Die uns begrüßen möchten, lieber Varrius.

(Beide ab.)

Sechſter Auftritt.

Straße beim Thor.

Iſabella und Marianna treten auf.

Iſabella.

Mit ſolchem Rückhalt ſprechen fällt mir ſchwer.
Die Wahrheit red ich gern: *der* That ihn zeihn
Wär euer Theil. Doch will er, daß ichs thue,
Um unſern Plan zu bergen.

Marianna.

Folgt ſeiner Leitung.

Iſabella.

Auch ſagt' er mir, wenn es auch einmal ſchiene,
Als ſpräch er wider mich und für den Gegner,
Sollt es mich nicht befremden: Arzenei
Seis, bitter, aber heilſam.

Marianna.

Wenn Bruder Peter —

Iſabella.

Still, da kommt der Mönch.

(Bruder Peter tritt auf.)

Peter.

Kommt, Fräulein, einen Platz fand ich für euch,
Wo ihr den Herzog nicht verfehlen könnt.
Zum zweitenmal ſchon ſchallten die Trompeten:
Die edelſten und würdigſten der Bürger
Erreichten jetzt das Thor und bald beginnt
Des Herzogs Einzug. Darum laßt uns eilen.

(Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Oeffentlicher Platz am Thor

Mariana verſchleiert, **Iſabella** und **Bruder Peter** in einiger Entfernung. Von verſchiedenen Seiten treten auf der **Herzog**, **Varrius** und **Edelleute**, **Angelo**, **Escalus**, **Lucio**, der **Schließer**, **Gerichtsdiener** und **Bürger**.

Herzog.

Mein würdger Vetter, ſeid mir ſchön gegrüßt! —
Mein alter Freund, wie freut michs, euch zu ſehn!

Angelo und **Escalus**.

Viel Glück zur Heimkehr, königliche Hoheit!

Herzog.

Viel Dank von Herzen ſchulden wir euch beiden.
Wir haben uns erkundigt und vernehmen,
Ihr habt ſo recht geſprochen: Herz und Hand
Sagt euch den öffentlichen Dank nur als
Vorläufer höhern Lohns.

Angelo.

Euch um ſo mehr verpflichtet.

Herzog.

O, euer Verdienſt ſpricht laut! ich thäte Unrecht,
Verſchlöß ich es in meines Buſens Haft;
Denn es verdient in ehrner Schrift zu prangen,
Unangefochten ſo vom Zahn der Zeit
Als des Vergeſſens Schneide. Reicht die Hand mir
Und laßt die Unterthanen ſehn, daß gern

Die innre Liebe ſich ein Zeichen ſchafft
In äußrer Herzlichkeit. Kommt, Escalus,
Geht ihr uns an der andern Hand zur Seite.
Ja, Ihr ſeid wackre Stützen!
(Bruder Peter und Iſabella treten vor.)

Peter.

Jetzt iſt es Zeit. Sprecht laut und kniet vor ihm.

Iſabella.

Gerechtigkeit mein Fürſt! Senkt euern Blick
Auf die gekränkte — gerne ſagt ich, Jungfrau!
O edler Fürſt, entehrt nicht euern Blick,
Indem ihr ihn auf andre Dinge lenkt,
Bevor ihr meiner Klage Grund vernommen
Und Recht mir zuerkannt! Recht, Recht, Recht, Recht! —

Herzog.

Gekränkt? worin? von wem? Erzählt es kurz!
Hier iſt Herr Angelo, der ſchafft euch Recht:
Entdeckt euch dem.

Iſabella.

O mein erhabner Herr,
Ihr heißt Erlöſung mich beim Teufel ſuchen!
Hört ſelbſt mich an; denn was ich ſagen muß,
Heiſcht Strafe wider mich, beweiſ' ichs nicht;
Sonſt zwingt es euch, zu helfen. Hört mich, hört!

Angelo.

Mein Fürſt, ſie iſt nicht recht bei Sinnen — fürcht ich.
Sie bat um Gnade mich für ihren Bruder,
Den das Geſetz getödtet.

Iſabella.

Geſetz getödtet!

Angelo.

Sehr bitter wird ſie nun und ſeltſam reden.

Iſabella.

Sehr ſeltſam und ſehr wahr werd ich nun reden.
Daß Angelo meineidig, iſts nicht ſeltſam?
Daß Angelo ein Mörder, iſts nicht ſeltſam?

Daß Angelo ein Dieb und Ehebrecher,
Ein Heuchler und ein Jungfernſchänder iſt,
Iſt das nicht ſeltſam, ſeltſam?

Herzog.

Ja zehnfach ſeltſam!

Iſabella.

Nicht wahrer iſt es, daß er Angelo,
Als daß dieß ganz ſo wahr auch iſt als ſeltſam,
Ja zehnfach wahrer. Wahrheit bleibt ja Wahrheit,
Wie viel man Zahlen häuft.

Herzog.

Hinweg mit ihr! — Arm Ding!
Das ſpricht ſie Alles nur aus krankem Sinn.

Iſabella.

Fürſt, ich beſchwöre dich, ſo wahr du glaubſt
An beſſern Troſt als dieſe Welt ihn bietet,
Verwirf mich nicht, weil du dir denkſt, ich litte
An Blödſinn. Gieb nicht für unmöglich aus
Was dir unglaublich ſcheint! 's iſt nicht unmöglich!
Auch der verruchteſte von allen Schurken
Kann ehrbar ſcheinen, fromm, verſchämt, ein Muſter
Wie Angelo: ſo kann auch Angelo
In allem Aufputz, Glanz, Prunk, edler Haltung
Doch ein Erzſchurke ſein. Traun! wär er wenger,
Mein Fürſt, ſo wär er nichts. Doch Er iſt mehr,
Gäbs Namen mehr für Bosheit.

Herzog.

Bei meiner Ehre!
Iſt ſie verrückt, wie ich nur glauben kann,
So hat ihr Unſinn ſeltnen Schein von Sinn;
So viel Zuſammenhang von Wort zu Wort,
Wie Wahnſinn nie gezeigt.

Iſabella.

O gnädger Herzog,
Hängt daran nicht! verweiſt nicht die Vernunft
Zum Blödſinn; nein, gebraucht ſie, Wahrheit

Ans Licht zu ziehn, wo ſie verborgen ſcheint;
In Nacht bannt Falſchheit, die nur Wahrheit lügt.

Herzog.

Den Weiſen fehlt der Geiſt oft mehr. — Was habt ihr?

Iſabella.

Ich bin die Schweſter eines ſichern Claudio,
Der eines Mädchens Schwächung halb zum Tod
Verdammt hier ward, verdammt durch Angelo.
Mir, der Novize eines Nonnenkloſters,
Ward das vom Bruder kund; ein ſichrer Lucio
Kam mit der Botſchaft —

Lucio.

Ich, erlaubts Eur Gnaden,
Ich kam zu ihr von Claudio, ſie zu bitten,
Daß ſie ihr Glück bei Angelo verſuche
Für ihren armen Bruder.

Iſabella.

Ja, er wars.

Herzog.

Euch hieß hier Niemand reden.

Lucio.

Nein, mein Fürſt;
Doch auch nicht ſchweigen.

Herzog.

Nun, ſo thu ichs jetzt.
Merkts euch, und wenn ihr einmal für euch ſelbſt
Zu ſprechen habt, ſo bittet Gott, daß ihr
Nicht ſtecken bleibt.

Lucio.

Ich ſteh dafür, Eur Gnaden.

Herzog.

Steht für euch ſelber nur, und ſeht euch vor!

Iſabella.

Der Herr erzählte nur was mich betraf.

Lucio.

Ganz recht.

Herzog.

Recht mag es ſein, doch habt ihr Unrecht, vor
Der Zeit zu reden. — Weiter!

Iſabella.

Ich kam zu dieſem
Ruchloſen, gottverhaßten Stellvertreter —

Herzog.

Das klingt doch ſchier wie Wahnſinn!

Iſabella.

Herr, verzeiht,
Das Wort entſpricht der Sache.

Herzog.

Das beßert es. Zur Sache denn. Wie weiter?

Iſabella.

Kurz, zu verſchweigen was nicht hergehört,
Wie ich ihn bat, ihn flehte, vor ihm kniete,
Wie er mich abwies, ich darauf verſetzte
(Denn ſo vergieng viel Zeit), beginn ich gleich
Den ſchnöden Schluß mit Schmerz und Scham zu melden:
Er wollte meinen Bruder nicht begnadigen,
Als für das Opfer meiner Keuſchheit an
Sein zügellos Verlangen. Schweſterliebe
Nach ſchwerem Kampf ſiegt' über meine Ehre,
Und ich ergab mich ihm; doch gleich am andern Morgen,
Als er die Luſt gebüßt, ſchickt er und fordert
Meines armen Bruders Haupt.

Herzog.

Das klingt recht glaublich.

Iſabella.

O daß es nur ſo glaublich wär als wahr!

Herzog.

Ach thöricht Ding, du weiſt nicht was du ſprichſt,
Wenn nicht ein giftiger Anſchlag dich erkauft hat,
Ihn zu verleumden. Erſtlich ſeine Tugend
Iſt fleckenlos; dann wär es ungereimt,
So heftig wider einen Fehl zu wüthen,

In den man ſelbſt verfiel. Vergieng er ſich,
So wägt' er deinen Bruder nach ſich ſelbſt
Und hätt ihn nicht vertilgt. Du biſt beſtochen;
Sprich Wahrheit und geſteh, auf weſſen Weiſung
Du hier als Klägrin auftrittſt.

Iſabella.

Iſt dieß Alles?
Dann, all ihr heiligen Engel droben, ſtärkt
Mich mit Geduld, und wenn die Zeit gekommen,
Entdeckt die Unthat, die Parteilichkeit
Verhüllen will! Schirm Euch ſo Gott vor Wehe
Als ich gekränkt, verkannt von hinnen gehe.

Herzog.

Ich weiß, ihr giengt wohl gern; — ruft einen Häſcher:
Sie muß in Haft. Wie? ſollten wir es dulden,
Daß Gift und Geifer ſolchen Mann beſudle,
Der uns ſo nah ſteht? Sicher ſteckt hier Trug.
Wer weiß um euern Plan und dieſe Klage?

Iſabella.

Den ich hier ſehr vermiſſe, Pater Ludwig.

Herzog.

Ein Mönch vielleicht. Wer kennt den Pater Ludwig?

Lucio.

Ich kenn ihn, Herr. Er mengt ſich gern in Alles:
Ich mag ihn nicht. Wenn es ein Laie wäre,
Ich wammſt ihn durch, der frechen Reden wegen
Gegen eur Hoheit, während ihr entfernt wart.

Herzog.

Was? Reden gegen mich? Ein ſaubrer Mönch!
Und dieſes arme Mädchen zu verhetzen
Wider den Stellvertreter! Schafft ihn her.

Lucio.

Noch geſtern Abend ſah ich ſie im Kerker,
Mein Fürſt, ſie und den Mönch. Ein frecher Burſch,
Ein ſchäbiger Geſell.

Bruder Peter.

Heil euer Hoheit!
Ich ſtand hier in der Nähe, Herr, und hörte
Wie man eur fürſtlich Ohr mißbraucht. **Dieß Mädchen**
Beſchuldigt den Regenten höchſt verläumdriſch:
Er iſt ſo frei von Sünd und Schuld mit ihr
Als ſie von Nachwuchs.

Herzog.

Das iſt auch unſre Anſicht.
Kennt ihr den Bruder Ludwig, den ſie meint?

Peter.

Ich kenn ihn als ſehr frommen, heilgen Mann,
Nicht frech, noch je in Weltliches ſich mengend
Wie dieſer Edelmann von ihm berichtet,
Und auf mein Wort, ein Mann, der niemals noch
Eur Hoheit läſterte, wie er behauptet.

Lucio.

Aufs Schändlichſte, Herr Herzog, glaubt mir nur.

Peter.

Gut, ſeiner Zeit rechtfertigt er ſich wohl;
Doch liegt er jetzt an heftigem Fieber krank,
Mein Fürſt, darnieder. Juſt auf ſeinen Wunſch,
Weil er vernommen, eine Klage werde
Erhoben wider Angelo, kam ich her,
Für ihn, was er als wahr und falſch erkannt
Hier kund zu thun, wie ers mit ſeinem Eid
Und gültigem Beweis erhärten will,
Wenn man ihn vorlädt. Erſtlich, dieſes Mädchen
(Den würdgen Ehrenmann gleich zu entlaſten,
Der hier ſo ſchändlich öffentlich verklagt wird)
Soll ich der Lüge zeihn ins Angeſicht,
Bis ſie es ſelbſt geſteht.

Herzog.

Wohl, laßt uns hören.

(Iſabella wird mit Wachen abgeführt. **Marianna** tritt vor.)

Müßt ihr nicht drüber lächeln, Angelo?

Gott, wie verblendet ſind die armen Thoren!
Doch ſorgt für Stühle! — Vetter Angelo,
Ich will nur Hörer ſein; ſitzt Ihr als Richter
In eigner Sache. — Iſt dieß die Zeugin, Peter?
Laßt ſie ihr Antlitz zeigen und dann reden.

Marianna.
Vergebung, Herr, mein Antlitz zeig ich nicht
Bis mein Gemahl befiehlt.

Herzog.
Seid ihr vermählt?

Marianna.
Nein, gnädger Herr.

Herzog.
Noch Jungfrau?

Marianna.
Nein, mein Fürſt.

Herzog.
Verwittwet alſo?

Marianna.
Auch nicht.

Herzog.
Wie? ſo ſeid
Ihr gar nichts, Wittwe nicht, noch Frau, noch Mädchen?

Lucio.
Sie wird ein Liebchen ſein; ſolcher giebts viele, die weder Mädchen, Wittwen noch Frauen ſind.

Herzog.
Den Burſchen bringt zum Schweigen! Hätt er nur
Hier für ſich ſelbſt zu ſprechen!

Lucio.
Sehr wohl, mein Fürſt.

Marianna.
Mein Fürſt, ich war noch nie vermählt, bekenn ich,
Und bin, bekenn ich, doch kein Mädchen mehr.
Ich erkannte meinen Mann, doch Er erkennt nicht,
Daß er mich je erkannt.

Lucio.

Er wird betrunken geweſen ſein, Herr; es iſt kaum anders zu denken.

Herzog.

Daß du das Maul hieltſt, wollt ich du wärſts auch.

Lucio.

Sehr wohl, mein Fürſt.

Herzog.

Dieß kann kein Zeugniſs ſein für Angelo.

Marianne.

Jetzt komm ich drauf, mein Fürſt.
Sie, die ihn anklagt, daß er ſie entehrt,
Sie klagt damit nur meinen Gatten an,
Und zwar ſei es geſchehn zu ſolcher Zeit,
Wo ich beſchwör, ich ſelbſt hielt ihn umarmt
In Lieb und Zärtlichkeit.

Angelo.

Meint ſie wen außer mir?

Marianne.

Nicht, daß ich wüßte.

Herzog.

Nicht? Ein Gatte, ſagt ihr?

Marianne.

Ganz recht, mein Fürſt, und das iſt Angelo.
Er glaubt, er hätte niemals mich erkannt,
Denn Iſabellen meint' er zu erkennen.

Angelo.

Welch frevelhaftes Spiel! Zeig uns dein Antlitz.

Marianne.

Da mein Gemahl befiehlt, enthüll ich es.
(Entſchleiert ſich.)
Sieh das Geſicht, grauſamer Angelo,
Dem du einſt ſchwurſt, es ſei des Anblicks werth;
Dieß iſt die Hand, die mit dem Ehgelübde
Sich feſt in deine ſchloß: dieß iſt der Leib,
Der ſich in Iſabellens Rolle fügte

Und dir zu Willen war im Gartenhaus,
Wo du nur ihrer dachteſt.

Herzog.

Kennt ihr dieß Weib?

Lucio.

Ja, fleiſchlich, ſagt ſie.

Herzog.

Burſche, ſchweigſt du ſtill!

Lucio.

Sehr wohl, mein Fürſt.

Angelo.

Mein Fürſt, ich muß geſtehn, ich kenne ſie.
Fünf Jahr iſts her, da war die Rede wohl
Von Heirat zwiſchen uns; doch brach ich ab
Theils weil ihr mir verheißenes Vermögen
Nicht dem Vertrag entſprach, zumeiſt jedoch
Weil als leichtſinnig ſie der Ruf verklagte.
Seitdem, fünf Jahre ſinds, hab ich ſie nicht
Geſehn, geſprochen, noch von ihr gehört
Bei meiner Treu und Ehre.

Mariana.

Edler Fürſt,
Wie Licht vom Himmel kommt, vom Hauch das Wort,
Wie Sinn in Wahrheit iſt, Wahrheit in Tugend,
Bin ich des Manns vermähltes Weib, ſo feſt
Als Worte binden mögen; ja, mein Fürſt,
Am letzten Dienſtag erſt, im Gartenhaus,
Erkannt er mich als Weib. Wenn dies die Wahrheit,
So mög ich heil vom Niederknien erſtehn;
Wenn nicht, auf ewig feſtgebannt hier liegen
Ein marmorn Monument!

Angelo.

Mit Lächeln hört ichs noch;
Jetzt, gnädger Herzog, laßt dem Recht den Lauf:
Mir bricht hier die Geduld. Ich ſeh es klar,
Die ſinnlos armen Klägerinnen ſind

Werkzeuge nur in eines Mächtgern Hand,
Der ſie bewegt. Vergönnt mir Raum, mein Fürſt,
Die Ränke zu entlarven.

Herzog.

Gern, von ganzem Herzen,
Und ſtraft ſie nur wie es euch wohlgefällt. —
Einfältger Mönch, und du, verſchmitztes Weib,
Im Bund mit der, die gieng? Glaubſt du, dein Schwur,
Und ſchwürſt du alle Heiligen vom Himmel,
Könnt gegen ſein Verdienſt und Anſehn zeugen,
Längſt als bewährt geſtempelt? — Ihr, Freund Escalus,
Setzt euch zu meinem Vetter und bemüht euch
Mit ihm, die Quelle dieſes Trugs zu finden. —
Ein andrer Mönch iſts noch, der ſie verhetzt:
Den ſchafft zur Stelle.

Peter.

Ich wollt, er wär ſchon hier, mein Fürſt; denn wirklich
War ers, der dieſe Frauen zu klagen reizte.
Euer Schließer kennt den Ort, wo er ſich aufhält,
Und kann ihn holen.

Herzog.

Thut es unverzüglich.
(Schließer ab.)
Und ihr, mein edler, wohlbewährter Vetter,
Sollt dieſe Sache hier zu Ende hören:
Verfahrt mit den Verläumdern nach Gutdünken,
Und wählt die Strafe. Ich verlaß euch jetzt
Auf einge Zeit; doch brecht nicht ab, bis ihr
Verfügt habt über dieſe Läſtermäuler.

Escalus.

Mein Fürſt, wir werdens gründlich.
(Der Herzog geht ab.)

Sagtet ihr nicht, Herr Lucio, ihr kenntet den Bruder Ludwig als einen unwürdigen Menſchen?

Lucio.

Cucullus non facit monachum. Ehrbar in nichts als in ſeinem

Kerle, hat er dazu noch ſchändliche Reden gegen den Herzog geführt.

Escalus.

Wir bitten euch, hier zu warten bis er kommt und dieß gegen ihn wahrzuhalten. Es wird ſich zeigen, dieſer Mönch iſt ein berüchtigter Schurke.

Lucio.

So ſehr als Einer in Wien, auf mein Wort.

Escalus.

Ruft dieſe Iſabella wieder her. (Ein Diener geht ab.) Ich muß mit ihr ſprechen. Erlaubt mir, Herr, ſie zu vernehmen. Ihr ſollt ſehen wie ich ſie behandeln werde.

Lucio.

Nicht beſſer als der andere nach ihrem Bericht.

Escalus.

Escalus.

Was beliebt?

Lucio.

Nun, Herr, ich meine, ihr ſolltet ſie insgeheim behandeln: ſo würde ſie eher bekennen; ſie ſchämt ſich vielleicht öffentlich.

(Gerichtsdiener führen Iſabella herein.)

Escalus.

Ich will verſteckt mit ihr zu Werke gehen.

Lucio.

Das iſt recht, denn im Dunkeln iſt gut mit ihnen anzubandeln.

Escalus zu Iſabella.

Tretet näher, Fräulein. Dieſe Dame leugnet Alles was ihr geſagt habt.

Lucio.

Gnädiger Herr, hier kommt der Schurke, von dem ich ſprach, hier mit dem Schließer.

Escalus.

Der kommt gerade zurecht. Sprecht aber nicht mit ihm bis wir euch auffordern.

Lucio.

Mumm.

(Der Herzog als Mönch und der Schließer treten auf.)

Escalus.

Kommt, Herr: habt ihr diese Frauen angestiftet, Angelo zu verleumden? Sie sagen, ihr hättet es.

Herzog.

Das ist erlogen.

Escalus.

Wie? wißt ihr, wo ihr seid?

Herzog.

Respect vor eurem Richterstuhl: dem Teufel
Ehrt Mancher ja auf seinem Flammenthron. —
Wo ist der Herzog? Er soll mich verhören.

Escalus.

Der Herzog ist in uns, die euch verhören.
Drum sprecht gewissenhaft.

Herzog.

Furchtlos gewiß. — Ihr Armen!

Furchtlos gewiß. — Ihr Armen!

Kommt ihr, das Lamm hier bei dem Wolf zu suchen?
Gute Nacht, Erfolg! Wie, ist der Herzog fort?
So ist auch eure Sache. Wie ungerecht,
Daß er im Rücken eure Klage weist,
Und in den schuldigen Mund des Verbrechers legt,
Den ihr verklagen kommt.

Lucio.

Das ist der Schuft. Der ist's, von dem ich sprach.

Escalus.

Wie, du unwürdiger, unverschämter Mönch!
Ist's nicht genug, die Frauen hier aufzuhetzen
Wider den Ehrenmann? Mit frechem Mund
Vor seinen Ohren, ihm ins Angesicht,
Nennst du ihn Schurke?
Und schweifst von ihm noch auf den Herzog selbst
Und schimpfst ihn ungerecht? — Führt ihn hinweg!
Auf die Folter mit ihm! Reckt ihm Glied um Glied
Bis die Verschwörung kund wird. — Ungerecht!

Herzog.

Nur nicht so rasch! Der Herzog
Wagt mir kein Glied zu krümmen, eher wagt

Sich [illegible]. Ich bin ihm nicht unterthan
Noch [illegible] dem [illegible]. Meine Sendung ließ
Mich [illegible] [illegible] hier in Wien.
Ich [illegible] mir [illegible] [illegible] und [illegible],
In [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible],
Doch [illegible] [illegible] den [illegible], daß die [illegible]
Die [illegible] in den [illegible] [illegible]!
[illegible] [illegible] [illegible].

[illegible].

Er schmäht den Staat: laßt mit ihm ins Gefängniß!

[illegible].

Was habt ihr ihn zu plagen, Junker Carlos?
Ist das der Mann, von dem [illegible] erzählt?

Carlos.

Ei ihr, ein Gesellen. — Kommt her, Gevatter [illegible]!

Ei ihr, ein Gesellen. — Kommt her, Gevatter [illegible]!

Kennt ihr mich?

[illegible].

Ich kenne euch an der Stimme, Herr; ich hab' euch im [illegible] in des Herzogs Dienerschaft.

Carlos.

So? kennt ihr mich da? Und erinnert ihr euch was ihr von dem Herzog sagtet?

[illegible].

Ganz genau, Herr.

Carlos.

Wirklich? Daß er der Herzog ein [illegible], ein [illegible] und ein [illegible], was ihr von ihm sagtet?

[illegible].

Ihr wollt euch den Spaß mit mir machen ob ihr mich [illegible] [illegible]. Ihr [illegible] [illegible] [illegible] von ihm und [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible].

Carlos.

O du verdammter Schelm! Weißt du [illegible] nicht [illegible] der Rede, was du sprachst?

[illegible].

Ich versichere, ich liebe den Herzog von ganzem Herzen.

[illegible]

[illegible] wie der [illegible] jetzt [illegible] [illegible] auch [illegible] [illegible]

[illegible]

Mit einem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nicht [illegible]. — [illegible] mit ihm ins Gefängnis! — Wo ist der [illegible]? — Fort mit ihm ins Gefängnis! Legt ihm Eisen [illegible]. [illegible] ihn nicht [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] auch [illegible] [illegible] [illegible] und der ganzen [illegible] [illegible].

([illegible])

[illegible]

[illegible], Herr! Haltet ein!

[illegible]

Was? widerspricht er? Holt ihn, [illegible].

[illegible]

[illegible], Herr, [illegible]! [illegible], [illegible]! [illegible], Herr! [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], welche [illegible] die [illegible] einem [illegible] [illegible]? [illegible]! [illegible] und [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]! [illegible] [illegible] und [illegible] auch [illegible]! [illegible] nicht [illegible]?

([illegible])

[illegible]

Der [illegible] [illegible], der [illegible] [illegible] [illegible]? —
[illegible], [illegible]. [illegible] ich auch [illegible] [illegible] [illegible].

([illegible])

[illegible] auch nicht [illegible], [illegible], [illegible] der [illegible] und [illegible]
[illegible] auch [illegible]. [illegible] ihn!

[illegible]

[illegible] [illegible] auch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

([illegible]) [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] ich. [illegible] [illegible] [illegible]!
([illegible]) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mit einem [illegible]. —
[illegible] [illegible] auch [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] zu [illegible] [illegible]? [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ich zu [illegible] [illegible].
[illegible] hält mich ein?

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Hamlet,
Prinz von Dänemark

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ein Brief von ihm.

[illegible]

[illegible]

Willkommen! . . . .

[illegible]

[illegible] willkommen!

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Bernardo.

In der [illegible] Nacht —
Nacht', als der Stern dort, weſtlich von dem Pol,
Auf ſeiner Bahn am Himmel die [illegible],
Wo jetzt er leuchtend ſteht — Marcell und ich —
Eins ſchlug gerad' die Glocke —

Marcellus.

Halt! Brecht ab! Still! — Da kommt es wieder! Schau!
(Der Geiſt tritt auf.)

Bernardo.

Ganz die Geſtalt des hingeſchiedenen Königs!

Marcellus.

Du biſt gelehrt, Horatio, ſprich mit ihm.

Bernardo.

Sieht's nicht dem König gleich? Schau es an, Horatio!

Horatio.

Ganz ähnlich, zum Erſchrecken! Mich durchſchauert's!

Bernardo.

Es will angeredet ſein.

Marcellus.

Sprich, Horatio!

Horatio.

Was biſt du, das du dich zur Nacht' erdreiſteſt
Und die herrliche Geſtalt, die einſt
In der des Dänen Majeſtät im Leben
Einherwandelte? Sprich, beim Himmel, ſprich!

Marcellus.

Es iſt beleidigt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] — [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] *) [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

---

*) [illegible]

[illegible]

Horatio.

Was das Besondre, weiß ich nicht genau;
Doch obenhin betrachtet und im Großen,
Weissagt es wohl dem Staat gewaltige Stürme.

Marcellus.

Wohlan, setzt Euch nun und sagt mir, wenn Ihr's wißt:
Warum doch plagt man mit so scharfen, strengen
Nachtwachendienst den Unterthan des Landes?
Wozu tagtäglich das Kanonengießen,
Die Menge Kriegsgeräth, gekauft im Auslande?
Wozu das Pressen von Schiffszimmerleuten,
Der Arbeitsschweiß am Sonntag, wie am Werktag?
Was droht, daß so in Schweiß und Hast die Nacht
Zu'r Zeit des Tags gefangen arbeiten muß?
Wer kann mir das erklären?

Horatio.

Das kann ich.
So raunt man wenigstens: — Der letzte König,
Er, dessen Schatten eben uns erschienen,
Ward, wie Ihr wißt, durch Fortinbras von Norweg,
Den Ehrsucht und Hochmuth aufgestachelt,
Zum Kampf gefordert. Unser tapfrer Hamlet
— Denn also achtet ihn die Welt hier, die wir kennen —
Schlug diesen Fortinbras, und nach Vertrag
Und Waffenbrauch, laut Brief, Vertrag und Siegel
Verlor mit seinem Leben Fortinbras
All seine eignen Länder an den Sieger.
Dagegen war ein Theil des gleichen Werthes
Vom andern König eingesetzt, der wär'
Mit Erb- und Eigenthum an Fortinbras
Gefallen, wenn er siegte. Durch denselben
Vertrag und nach dem Wortlaut der Artikel
Ist nun dies Gut dem Hamlet zugefallen.
Nun, — nun hat der junge Fortinbras,

Und [illegible] mit [illegible] Blut,
Weiß in den [illegible] [illegible], da und dort,
Ein Heer von [illegible] [illegible]
Das [illegible] und [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] zu [illegible]. [illegible]
Ich aber, wie unser [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Sein Blut, mit [illegible] und Gewalt der Waffen
Die [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Und wieder zu [illegible]. Wie [illegible] [illegible],
Ist [illegible] der [illegible] unsrer [illegible],
[illegible] all unser [illegible], all [illegible] [illegible]
Und die [illegible] [illegible] [illegible] im Lande.

[illegible].

Es ist nicht anders, [illegible] ich, als du sagst.
Und ist es auch zum Heil, daß du in Waffen
Durch unsre Waffen die [illegible]
Gewalt [illegible], die ganz dem König gleicht,
Der [illegible] Krieges Zeichen war und ist.

[illegible].

Ein Schlachtfeld war . . . und [illegible] des [illegible] Tage! —
In Rom, im [illegible] Glanz der [illegible],
[illegible] aus dem [illegible] des großen Julius [illegible],
[illegible] [illegible] die Gallier, [illegible] [illegible]
In [illegible] [illegible] [illegible] durch die Gassen . . .
Der [illegible] . . . [illegible] [illegible],
[illegible] Thor, [illegible] der [illegible] . . .
Und [illegible] [illegible] [illegible], der [illegible] [illegible]
Im [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible], als [illegible] [illegible] der [illegible] Tag
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] —
[illegible] der [illegible], die [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] —
Das [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in [illegible] [illegible]. —
([illegible] [illegible] [illegible] [illegible].)

Doch ſtill! Schau hin! Da kommt es wieder! Ich,
Vertreten will ich ihm den Weg, und wenn
Es mich verderbe! — Stehe ſtill, Phantom!
Und wenn du irgend Laut und Stimme haſt,
So ſprich zu mir!
Iſt irgendwie ein gutes Werk zu thun,
Das dir Erlöſung bringt und Ehre mir,
So ſprich zu mir!
Haſt Kunde du vom Schickſal deines Landes,
Das, wenn vorher gewußt, zu wenden wäre, —
O ſprich!
Haſt Schätze du vielleicht erpreßt im Leben
Und aufgehäuft im Mutterſchooß der Erde,
Weshalb die Geiſter nach dem Tode, wie
Man ſagt, oft wandern müſſen, ſo ſprich davon.
(Der Hahn kräht.)
O bleib und ſprich! — Marcellus, halt es auf!

Marcellus.

Soll ich mit der Hellebarde nach ihm ſchlagen?

Horatio.

Thu's, wenn's nicht ſtehen will.

Bernardo.

Hier iſt's!

Horatio.

Hier!
(Der Geiſt verſchwindet.)

Marcellus.

'S iſt fort. —
Wir thun nicht Recht, die majeſtätiſche
Erſcheinung mit Gewaltthat zu bedrohen. —
Denn unverwundbar iſt es wie die Luft,
Nur Neckerei ſind unſre leeren Streiche.

Bernardo.

Grad' wollt' es reden, als der Hahn just krähte.

Horatio.

Da fuhr es auf, wie vor Gericht geladen
Ein Miſſethäter bebt. Ich hörte ſagen:
Sobald der Hahn, des Morgens Herold, ſchmetternd
Mit gellendem Trompetenton den Gott
Des Tages weckt, dann eilt, von ihm gewarnt,
Der Schwarm der Geiſter, welche Luft und Feuer
Und Erd' und Meer durchſtreifen, und der Irre
Ein Jeder heim in ſein Revier. Und daß
Dem ſo, beſtätigt uns, was wir geſehn.

Marcellus.

Ja, es verſchwand beim erſten Hahnenſchrei.
Auch heißt es: immer, wenn die Zeit erſcheint,
Wo die Geburt des Heilands wird gefeiert —
Die ganze Nacht durch ſinge da der Vogel
Der Morgendämmerung; und da darf kein Geiſt
Umgehn, — ſo ſagt man; und die Nächte ſind
Geſund, und kein Geſtirn kann Schaden thun,
Es behext kein Alb, kein Hexenzauber wirkt:
So heilig iſt und gnadenreich die Zeit.

Horatio.

So hört' auch ich und ganz verwerf' ich's nicht. —
Doch ſeht, der Tag im bräunlich rothen Mantel
Betritt im Oſten dort die thauigen Höhn.
Die Wache iſt aus; wir gehn, und darf ich rathen,
So melden wir, was wir heut Nacht geſehn,
Dem Prinzen Hamlet. Denn, bei meinem Leben,
Wird Rede haben der Geiſt, der ſtumm für uns.
Stimmt Ihr mit ein, daß wir — wie unſre Liebe
Und Pflicht es uns befiehlt — ihm dies berichten?

Marcellus.

Thun wir's, ich bitt' Euch; und ich weiß, wo wir
Ihn dieſen Morgen am bequemſten treffen.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt. Saal im Schloſſe.

König, Königin, Hamlet, Polonius, Laertes, Voltimand, Cornelius, Herren, Gefolge.

König
(eine Rolle in der Hand.)

Noch iſt uns Hamlets, unſres theuern Bruders,
Hingang friſch im Gedächtniß, und in Trauer
Hüllt' unſer Herz ſich beſſer wohl, in Falten
Des Kummers unſer ganzes Königreich.
Doch die Vernunft bekämpft den Drang des Herzens
So weit, daß wir mit Wehmuth ſein gedenken,
Und doch, gefaßt, uns ſelbſt nicht ganz vergeſſen.
So haben wir denn unſre weiland Schweſter,
Nun unſre Kön'gin, die erhabne Wittwe
Und Erbin dieſes kriegeriſchen Staates,
Nur mit gedämpfter Freude, möcht' ich ſagen, —
Mit einem heitern, einem thränen Auge,
Am Grabe froh und traurig bei der Hochzeit,
In gleichen Schalen Schmerz und Freude wägend, —
Zum Weib genommen; und wir haben eure
Gereifte Weisheit hier nicht ausgeſchloſſen,
Die frei zur Seit' uns ſtand. — Dank euch für Alles!
Nun, wißt ihr, hat der junge Fortinbras, —
Sei's aus Mißachtung unſres Werthes, ſei's
Im Wahn, durch unſres lieben Bruders Tod
Sei unſer Staat verrenkt und aus den Fugen, —

Verbündet mit dem Traum, die Stunde ſei
Jetzt günſtig, nicht geſäumt, uns zuzuſchen
Mit Botſchaft um Rückgabe jener Länder,
Die von Rechtswegen einſt verlor ſein Vater
An unſern tapfern Bruder! — Dies von ihm!
Nun von uns ſelbſt und unſrer heut'gen Sitzung!
Die Sach' iſt die: Wir haben hier geſchrieben
An Norweg, Ohm des jungen Fortinbras,
Der ſchwach, bettlägerig, wohl kaum gehört hat
Vom Anſchlag ſeines Neffen: jedem weitern
Vorgehen mög' er Einhalt thun; es ſei'n
Ja die Geworbnen alle, die er rüſtet,
Sein Volk. Und darum ſenden wir, mein guter
Cornelius, Euch, und Euch, mein Voltimand,
Dem alten Norweg dieſen Gruß zu bringen,
Und zu dem Handel mit dem König habt
Ihr weitre Vollmacht nicht, als euch der Wortlaut
Der ſpeciellen Vorſchrift hier verleiht.
Lebt wohl, und krönt durch Eile eure Treue!

Cornelius und **Voltimand.**

Hier, wie in Allem, ſollt Ihr ſie erproben.

König.

Wir zweifeln nicht. Von Herzen Lebewohl!
(Voltimand und Cornelius ab.)
Und nun, Laertes, was bringt Ihr uns Neues?
Ihr hattet einen Wunſch, Laertes — ſprecht,
Wenn Ihr Vernünftiges von eurem König
Verlangt, — da ſprecht Ihr nie umſonſt. Laertes,
Was könnt Ihr bitten, das ich nicht gewährte,
Eh' Ihr's genannt? So nah iſt Kopf und Herz
Sich nicht vertraut, die Hand nicht ſo willfährig
Dem Mund, wie deinem Vater Dänemarks Krone.
Was forderſt du, Laertes?

Laertes.

Hoher Herr,
Urlaub in Gnaden, um zurück nach Frankreich
Zu kehren. Gern hieher bin ich gekommen,
Bei eurer Krönung meinen Dienſt zu thun;
Doch nun geſteh' ich, nach erfüllter Pflicht
Zieht mich Gedank' und Wunſch zurück nach Frankreich,
Beugt ſich vor Euch und bittet um Gewährung.

König.

Habt Ihr des Vaters Wort? Was ſagt Polonius?

Polonius.

Mein Fürſt, nur zögernd ließ ich, da er ſtets
Mir anlag, die Erlaubniß mir entreißen.
Schwer ward mir's, zu beſiegeln ſeinen Wunſch.
Ich bitt' Euch, gebt ihm Urlaub zu der Reiſe.

König.

Geh, wann es dir gefällig. Deine Zeit
Gehört dir ganz. Verwende ſie nach Wunſch. —
Und nun, mein Vetter Hamlet und mein Sohn —

Hamlet
(beiſeit).

Kein rechter Vetter und kein ächter Sohn.

König.

Wie, überſchatten Euch noch immer Wolken?

Hamlet.

Nein, Herr! Nur zu viel Sonne hat der Sohn.

Königin.

Mein guter Hamlet, wirf von dir die Farbe
Der Nacht, und blick als Freund auf deinen König.

Laß den geſenkten Blick nicht ſtets im Staube
Nach deinem edlen Vater ſpähn. Du weißt,
Uns Allen iſt's gemein: was lebt, muß ſterben,
Und in der Zeit das Ewige erwerben.

Hamlet.

Ja, Königin, es iſt gemein.

Königin.

Wenn dem
So iſt, was ſcheint dir hier abſonderlich?

Hamlet.

Scheint, Königin? Nein, iſt. Mir gilt kein Schein.
Nicht nur mein dunkler Mantel, gute Mutter,
Nicht das gewohnte Schwarz des Trauerkleides,
Nicht ſchwere Seufzer aus beklemmter Bruſt,
Auch nicht der Augen thränenreicher Strom,
Noch die betrübte Miene des Geſichtes
Und all die Bräuche, Formen, all der Schein
Des Grams enthüllt mein Weſen dir; — das ſcheint;
Geberden ſind's, die Jeder ſpielen kann.
Was in mir iſt, iſt über allem Schein,
Das hier — iſt Draperie des Grams allein.

König.

Schön, Hamlet, iſt's und zeigt ein edles Herz,
Daß pflichtgetreu Ihr trauert um den Vater,
Allein bedenkt: auch eurem Vater ſtarb
Ein Vater, dem der ſeine. Kindespflicht
Der Hinterbliebnen iſt's, die Trauerzeit
Zu halten. Aber eigenſinnig fort
Und fort zu klagen, das iſt ein verſtocktes,
Gottloſes Thun, das iſt kein männlich Leid,
Zeigt einen Trotz, der mit dem Himmel hadert,
Ein ungeduldig Herz, ein ſchwach Gemüth,
Und einen Geiſt, dem Schule fehlt und Zucht.

Woven man weiß: es muß ſein, iſt gemein,
Alltäglich, wie nur etwas in der Welt, —
Wer ſollte, thöricht murrend, das zu Herzen
Sich nehmen? Pfui! Am Himmel iſt es Sünde,
Am Todten Sünde, Sünd' an der Natur,
Unſinn vor der Vernunft, die täglich predigt
Vom Tod der Väter und die ſtets bezeugt
Vom erſten Leichnam bis zum heut entſchlafnen:
„So muß es ſein!“ — Wir bitten Euch, legt ab
Das unfruchtbare Leid und ſeht in uns
Den Vater, und erfahren ſoll die Welt,
Daß Ihr der Nächſte ſeid an unſerm Thron.
Und mit ſo hoher Huld und Liebe, wie
Sie je dem Sohn der zärtlichſte der Väter
Geweiht, bin ich Euch zugethan! — Ihr wollt
Zurück zur hohen Schule Wittenberg.
Das widerſtrebt nun völlig unſerm Wunſch.
Wir bitten Euch, thut uns die Lieb' und bleibt,
Bleibt hier, ein Troſt, ein Labſal unſerm Auge,
Am Hof der Erſte, unſer Vetter, Sohn.

Königin.

Hamlet, laß deine Mutter nicht vergebens
Dich bitten; bleib, geh nicht nach Wittenberg.

Hamlet.

Gern, Königin, gehorch' ich Euch in Allem.

König.

Ah, eine liebevolle, ſchöne Antwort!
Sei, was wir ſelbſt, im Reich! — Kommt, mein Gemahl!
Daß Hamlet ſich ſo frei und edel fügt,
Das lächelt mir in's Herz. Zum Dank dafür
Soll jeden frohen Trunk, den heut der König
Ausbringt, Kanonenſchall den Wolken melden,

Und ſtößt der König an, — den Erdendonner
Nachhallen ſoll der Himmel! — Laßt uns gehn!

(Trompetenſtoße. König, Königin, Polonius, Laertes und die Uebrigen ab.)

Hamlet.

O möcht' es ſchmelzen, aufgelöſt in Thau
Zergehn, dies feſte, allzufeſte Fleiſch!
Oder hätte nicht des Ewigen Gebot
Verpönt den Selbſtmord! — O mein Gott, mein Gott!
Wie ekel, ſchaal und öd' und unerſprießlich
Erſcheint mir dieſe Welt und all ihr Weſen!
Pfui über ſie! Ein wüſter Garten iſt's,
Der wild in Samen ſchießt, von geilem Unkraut
Dicht überwuchert! . . . Mußt' es dahin kommen!
Zwei Monde todt erſt! Nein, nicht zwei, noch nicht! —
Und welch ein König! Ein Apollo gegen
Den Faun da! — Und wie liebt' er meine Mutter!
Des Himmels Lüfte ſchienen ihm zu rauh,
Um ihr Geſicht zu ſtreifen! — Erd' und Himmel!
Weh, daß ich deß gedenken muß! . . . Wie heiß
Sie ihn umfing, wie ihre Zärtlichkeit
Geſättigt wuchs! — Ein Monat nur! Nicht denken
Darf ich's! — O Wankelmuth, dein Nam' iſt Weib! —
Ein kurzer Monat! Eh' verbraucht die Schuhe,
In denen ſie zur Leiche ging dem Vater,
Dem armen! — eine Niobe in Thränen!
Und ſie, ja ſie! . . . Mein Gott, das rohſte Thier
In ſeiner Unvernunft, es hätte länger
Getrauert! . . . Sie vermählt mit meinem Ohm,
Dem Bruder meines Vaters, der dem Vater
Gleicht, etwa ſo, wie ich dem Herkules.
Ein Monat nur! Eh' weggewiſcht das Salz
Der falſchen Thränen war, die ihr das Auge
Geröthet, — ſie — vermählt! — Fluchwürdige Haſt!
So hurtig ſich auf's Lager der Blutſchande

Zu werfen! Gut iſt's nicht und wird nicht gut!
Doch brich, mein Herz. Verſtummen muß mein Mund.

(Horatio, Bernardo und Marcellus treten auf.)

Horatio.

Prinz, ſeid gegrüßt!

Hamlet.

Ich bin erfreut, euch wohl
Zu ſehn. — Horatio? — wenn ich anders noch
Mich ſelber kenne.

Horatio.

Ja derſelbe, Hoheit,
Und euer armer, treu ergebner Diener.

Hamlet.

Nicht doch! Mein Freund! Laßt uns die Namen wechſeln.
Was führt Euch her von Wittenberg, Horatio? . . .
Marcellus?

Marcellus.

Gnädiger Herr —

Hamlet.

Mich freut's, Euch hier
Zu ſehn. Willkommen!

(Zu Horatio.)

Doch im Ernſt, was hat
Euch hergeführt von Wittenberg?

Horatio.

Ei nun,
Luſt am Vagiren, gnädiger Herr!

Hamlet.

Das dürfte
Ein Feind von Euch vor meinem Ohr nicht ſagen!

Auch werdet meinem Ohr Ihr nicht Gewalt
Anthun, um euer Zeugniß wider Euch
Zu glauben, — dazu zwingt Ihr ſelbſt mich nicht.
Ihr ſeid kein Vagabund, ich kenn' Euch. Doch
Was habt Ihr hier in Helſingör zu thun?
Wir lehren Euch noch zechen, eh' Ihr geht.

Horatio.

Ich kam zu eures Vaters Leichenfeier.

Hamlet.

Ich bitte, ſpotte meiner nicht, Konfrater!
Du kamſt zur Hochzeitfeier meiner Mutter.

Horatio.

Wahr iſt's, mein Prinz, ſie folgt' ihr auf dem Fuß.

Hamlet.

Oekonomie, Freund! ... Die Paſtetenreſte
Vom Leichenſchmaus zur Hochzeit kalt ſervirt. —
O, lieber meinen ärgſten Feind im Himmel
Hätt' ich getroffen, als den Tag erlebt! ...
Mein Vater, Freund ... ich mein', ich ſeh' ihn hier.

Horatio.

Wo, Prinz?

Hamlet.

Durch meines Geiſtes Auge, Freund!

Horatio.

Ich ſah ihn einſt; — ein ſtolzes Königsbild!

Hamlet.

Ein Mann, mit Einem Wort, er war ein Mann.
Nie werd' ich Seinesgleichen wieder ſehn.

Horatio.

Mein Prinz, ich glaub', ich ſah ihn geſtern Nacht.

Hamlet.

Wen ſahſt du?

Horatio.

Euren Vater, Prinz, den König.

Hamlet.

Den König, meinen Vater? . . .

Horatio.

Ihr erſtaunt?
Beruhigt Euch für's erſte noch und leiht
Mir achtſam euer Ohr: ein Wunder iſt's,
Was ich Euch melde; dieſe Herrn bezeugen
Es mir.

Hamlet.

Um Gotteswillen, laßt mich hören!

Horatio.

Zwei Nächte nach einander iſt den Beiden,
Marcellus und Bernardo, auf dem Poſten
Im todtenſtillen Graun der Mitternacht
Seltſames zugeſtoßen. Eine hohe
Geſtalt, die eurem Vater glich, gerüſtet
Von Kopf zu Fuß, erſchien und ging vorüber
Dreimal gemeßnen Schritts, langſam und ernſt
An ihrem ſchreckenſtarren Blick, ſo nah,
Daß ſie ſein Scepter ſtreifen konnt'. Im Schauer,
Der eiſig ihr Gebein durchrieſelt, ſtehn
Sie ſtumm und wagen's nicht ihn anzureden.
Mir raunten das entſetzliche Geheimniß
Sie zu. Die dritte Nacht, da wacht' ich mit;
Und ganz, wie ſie berichtet, in der Stunde,

In der Geſtalt — genau traf Alles zu —
Kam die Erſcheinung wieder. Euren Vater
Erkannt' ich: denn ſie glich ihm, wie die Hand
Hier dieſer Hand.

Hamlet.

Und wo iſt dies geſchehn?

Horatio.

Mein Prinz, auf der Terraſſe, wo wir wachten.

Hamlet.

Und ſpracht Ihr nicht mit ihm?

Horatio.

Ich that's, mein Prinz;
Doch Antwort gab es nicht. Einmal den Kopf
Erhob es, wie mir ſchien, und regte ſich,
Als wollt' es ſprechen, . . . in dem Augenblick
Gerade krähte laut der Hahn des Morgens.
Und bei dem Tone fuhr es ſchnell zurück
Und ſchwand uns aus den Augen.

Hamlet.

Sonderbar!

Horatio.

Bei meinem Leben, edler Prinz, ſo iſt's.
Und Euch dies mitzutheilen hielten wir
Für heilige Pflicht . . .

Hamlet.

Wohl, wohl, ihr Herrn . . . Mir wurmt das Ding im Kopf . . .
Habt ihr heut Nacht die Wache?

Alle.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

. . . Bewaffnet, ſagt ihr?

Alle.

Ja, bewaffnet, Prinz.

Hamlet.

Vom Wirbel bis zur Zeh'?

Alle.

Von Kopf zu Fuß.

Hamlet.

Sein Antlitz ſaht ihr nicht?

Horatio.

Doch. Sein Viſir
War offen.

Hamlet.

Sah er finſter aus?

Horatio.

Sein Antlitz
Trug mehr des Kummers Ausdruck, als des Zorns.

Hamlet.

Blaß oder roth?

Horatio.

Sehr blaß.

Hamlet.

Hatt' er ſein Auge
Auf Euch gerichtet?

Horatio.

Unverrückt.

Hamlet.

Ich wollt',
Ich wäre dort geweſen.

Horatio.

O, es hätt'
Euch ſchwer erſchüttert.

Hamlet.

Möglich, möglich . . . Blieb
Es lang?

Horatio.

Man konnte ſacht wohl Hundert zählen.

Marcellus.

O länger.

Bernardo.

Länger.

Horatio.

Nicht, da ich es ſah.

Hamlet.

Sein Bart war grau, nicht wahr?

Horatio.

Wie er im Leben
Einſt ausſah: ſchwarz, geſprengt mit Silberweiß.

Hamlet.

Ich wache dieſe Nacht. Vielleicht erſcheint
Es wieder.

Horatio.

Dafür bürg' ich Euch, es kommt.

Hamlet.

Erſcheint es dann in meines edlen Vaters

Geſtalt, ich red' es an, und gähnte ſelbſt
Der Hölle Schlund, mir Schweigen zu gebieten.
Euch Alle bitt' ich nun, wenn ihr bis jetzt
Von der Erſcheinung ſchwiegt, ſo laßt's auch ferner
Im Schooß des Schweigens ruhn. Und was auch immer
Sich heute Nacht begeben mag, habt Auge
Und Ohr für Alles, aber keine Zunge.
Die Liebe werd' ich euch vergelten. Nun,
Lebt wohl! Auf der Terraſſe zwiſchen elf
Und zwölf beſuch' ich euch.

Alle.

Wir ſind Euch ſtets
Zu Dienſten, Prinz.

Hamlet.

Mir eure Lieb', euch meine!
Lebt wohl!

(Horatio, Marcellus und Bernardo ab.)

In Waffen meines Vaters Geiſt?
Was ſpukt dahinter? Falſches Spiel vermuthlich.
Ich wollt', es wäre Nacht ... Bis dahin ſtill,
Mein Herz. Die böſe That hat Ruhe nicht
Selbſt in der Erde Schooß, ſie muß an's Licht. (Ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Hauſe des Polonius. **Laertes** und **Ophelia** treten auf.

Laertes.

All mein Gepäck iſt ſchon an Bord. Leb wohl!
Und, Schweſter, wenn die Winde günſtig ſind,
Und ſichre Schiffsgelegenheit ſich zeigt,
Dann ſei nicht ſchläfrig, ſondern laß von dir
Mich hören.

Ophelia.

Zweifelſt du daran?

Laertes.

Was Hamlet
Und ſeine Liebeständelei betrifft,
Nimm's für Galanterie, für eine Wallung
Des Bluts; . . . ein Veilchen iſt's im frühen Lenz
Der Jugend, blühend heut und morgen welk,
Süß, doch vergänglich, für Minuten nur
Labung und Duft, nicht mehr.

Ophelia.

Nicht mehr als das?

Laertes.

Nein, glaube mir, nicht mehr. Denn die Natur
In ihrem Wachsthum ſchwellt nicht Sehnen nur
Und Muskeln. Mit dem Tempel ſelbſt erweitert
Sich auch der innre Dienſt von Geiſt und Seele,
Sie wachſen mit. Vielleicht, er liebt dich jetzt;
Kein Trug, kein Makel hat bis jetzt befleckt
Die Reinheit ſeines Willens. Doch ſein Rang —
Bedenke wohl: ſein Will' iſt nicht der ſeine.
Er ſelbſt iſt ja der Sklave ſeiner hohen
Geburt und darf nicht, wie geringe Leute,
Sich ſelbſt vorlegen. Denn von ſeiner Wahl
Hängt Heil und Wohlfahrt ab des ganzen Reichs.
Drum muß beſchränkt in ſeiner Wahl er ſein,
Muß auf die Stimmung achten und die Meinung
Des Körpers, deſſen Haupt er iſt. Wenn er
Dir ſagt, er liebe dich, ſo ziemt es dir,
Als klugem Mädchen ihm ſo weit zu glauben,
Als er nach ſeinem Rang und Recht im Stande,
Sein Wort zur That zu machen, — weiter nicht,
Als Dänemarks gewicht'ge Stimme will.

Bedenk, wie deine Ehre leiden könnte,
Wenn du zu gläubig ſeinem Liede lauſchteſt,
Dein Herz verlörſt und deinen keuſchen Schatz
Erſchlöſſeſt ſeinem ungeſtümen Werben.
Trau nicht, Ophelia! trau nicht, theure Schweſter!
Laß nicht von deiner Neigung fort dich reißen,
Und halte dich zurück, dem Feuer fern
Und der Gefahr entflammender Begier.
Die karg'ſte Jungfrau iſt verſchwenderiſch,
Wenn ihre Schönheit ſie dem Mond enthüllt.
Die Tugend ſelbſt wird Opfer der Verleumdung.
Der Wurm benagt des Frühlings zarte Kinder
Gar oft, bevor die Knospe ſich erſchloſſen,
Und in der Jugend thauig friſchem Morgen
Weht nur zu leicht ein gift'ger Hauch ſie an.
Sei auf der Hut! Die Furcht nur ſchützt die Tugend.
Den ſchlimmſten Feind hat in ſich ſelbſt die Jugend.

Ophelia.

Gern wahr' ich deinen guten, weiſen Rath
Zum Hüter für mein Herz. Doch mach' es nicht,
Mein guter Bruder, wie ein ſchlimmer Hirte,
Der auf den ſteilen Dornenpfad zum Himmel
Die Heerde weiſt, indeß ein loſer Wüſtling
Er frech den Blumenpfad der Lüſte wandelt
Und lacht der eignen Predigt.

Laertes.

Fürchte nichts! —
Doch allzulang ſchon weil' ich. — Sieh, der Vater.
(Polonius tritt auf.)

Zwiefacher Segen iſt zwiefaches Heil.
Zum zweiten Abſchied lächelt mir das Glück.

Polonius.

Noch hier, Laertes? Ei! an Bord, an Bord!

Schon sitzt der Wind dem Segel in den Nacken,
Man wartet dein. Nimm hin noch meinen Segen —
(legt ihm die Hand aufs Haupt.)
Und diese wenigen Lehren präge dir
In dein Gedächtniß ein. Dem Worte laß
Nie die Gedanken kommen, nie zur That,
Wenn du sie reiflich nicht zuvor bedacht.
Vertraulich sei, doch nicht gemein. Den Freund,
Den du dir wählst und der sich dir erprobt,
Mit Stahlesklammern schließ ihn an dein Herz;
Doch drücke dir die Hand nicht hart mit jedem
Gelbschnabel, dem unausgebrüteten Bürschchen.
Nie suche Streit, doch hast du Streit, so halte
Dich so, daß sich vor dir der Gegner hütet.
Dein Ohr gib Jedem, Wenigen deine Stimme
Hör jede Ansicht, deine Absicht verschweige.
Dein Kleid sei kostbar, wie du's zahlen kannst,
Nicht geckenhaft, buntscheckig nicht, doch reich;
Denn oft verräth die Tracht den Mann, zumal
In Frankreich zeigen Männer von Geburt
Und Rang darin den edelsten Geschmack.
Verleihe nicht und borg auch nicht; beim Leihen
Geht oft das Geld verloren und der Freund,
Und Borgen stumpft den Sinn für's Sparen ab.
Dies Allem vor: sei immer treu dir selbst,
Und daraus, wie die Nacht dem Tage folgt:
Nie wirst du gegen Andre falsch dich zeigen.
Leb wohl! Mein Segen reife dies in dir.

Laertes.

Mit Ehrerbietung, Vater, nehm' ich Abschied.

Polonius.

Die Stunde ruft. Die Diener warten. Geh!

Laertes.

Leb wohl, Ophelia, halte meiner Worte
Stets eingedenk!

Ophelia.

In meinem Herzens Schreine
Sind ſie verſchloſſen, Ihr ſelbſt tragt den Schlüſſel.

Laertes.

Leb wohl! (Ab.)

Polonius.

Was ſagt' er dir, Ophelia?

Ophelia.

Wenn Ihr nicht zürnt, — vom Prinzen Hamlet war
Die Rede.

Polonius.

Wirklich? Das war wohlbedacht.
Ich hör', er widmet ſeine Mußeſtunden
Seit kurzem dir gar oft, und du — du warſt
Nicht karg und ſpröd, ihm Zutritt zu gewähren.
Iſt dem ſo — und wirklich ward' ich ſo
Berichtet, ja gewarnt — dann, muß ich ſagen,
Siehſt du in eigner Sache nicht ſo klar,
Wie's meiner Tochter, deiner Ehre ziemt.
Was gibt's mit euch? Geſteh' mir alles frei.

Ophelia.

Er hat in letzter Zeit mich ſeiner Neigung
Manchmal verſichert, Vater.

Polonius.

Neigung? — Pah!
Du ſprichſt unbefangen, wie ein junges Mädchen,
Das unerfahren mit dem böſen Spiel.
Verſichert, ſagſt du? Glaubſt du der Verſicherung?

Ophelia.

Ich weiß nicht, Vater, was ich denken ſoll.

Polonius.

Ei was, du Kind! du biſt ein thöricht Mädchen,
Daß du für baare Münze die Verſicherung
Die leere, nahmſt. Wer du nicht ehrſt höher,
Sonſt — um bei einem Wort nicht toll zu reiten —
Machſt du mich ſelbſt noch zum Narr'n im Spiel.

Ophelia.

Mein Vater, dringend hat er mich um Liebe
In Zucht und Ehren …

Polonius.

Das nennſt du Zucht? — Geh mir, — 'ne ſchöne Zucht!

Ophelia.

Auch hat er all ſein Wort bekräftigt, Vater,
Mit beinah heiligen Schwüren und Gelübden.

Polonius.

Ja! Schlingen für die Schnepfen! — Brennt das Blut,
Da weiß ich, wie verſchwenderiſch das Herz
Der Zunge Schwüre leiht; — ein Flackerleuchten,
Mehr Licht als Wärme, Tochter, und erlöſchend
Im unverm Schwören ſchon! … Nein, nein, du mußt
Das nicht für Feuer nehmen! — Geize mehr
Mit deiner jungfräulichen Gegenwart,
Und ſetz dein Geſpräch' an! deine Unterhaltung
Ein wenig höher an, als daß du auf Befehl
Dich bieteſt? — Prinz Hamlet, Tochter, was den betrifft,
Glaub du ihm ſo viel: Der Prinz iſt jung
Und kann an längrer Leine wohl ſich tummeln, —
Als die, mein Kind, Ophelia. Kurz und gut,
Trau ſeinen Schwüren nicht. Denn ſie ſind Kuppler, —
Die ſind nicht, was nach ihrem Kleid ſie ſcheinen,
Fürſprecher nur für ſündliche Begierden
Gleich ſie, die heilige Gelübde athmen,

Um

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Vierte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Horatio und Marcellus.

Wir, nie, mein Prinz.

Hamlet.

Ihr ſchwört es nicht?

Horatio.

Auf Ehre,

Mein Prinz, ich nicht!

Marcellus.

Auf Ehr', ich nicht, mein Prinz!

Hamlet.

Hier auf mein Schwert!

Marcellus.

Wir haben ja geſchworen.

Hamlet.

Im Ernſt, hier auf mein Schwert, im Ernſt!

Geiſt

(unter der Bühne)

Schwöret!

Hamlet.

Ha, ha, Burſch, … ſagſt du das? Biſt du da, mein braver
Biedermann? — Kommt nur! Ihr hört den Kerl da unten
Im Kellergeſchoß? O ſchwört nun.

Horatio.

Sprecht den Eid

Doch vor, mein Prinz.

Hamlet.

Niemals von dem zu reden,

Was ihr geſehn, das ſchwört mir auf mein Schwert.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]“ ....
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweiter Akt.

Erſte Scene.

Zimmer im Hauſe von Polonius.

(Polonius und Reynaldo treten auf.)

Polonius.

Gib ihm das Geld und die Papiere, Reynaldo.

Reynaldo.

Das werd' ich, Herr.

Polonius.

Mein guter Reynaldo, ungemein vernünftig
Wär's denn, wenn Ihr, bevor Ihr ihn beſucht,
Nach ſeiner Haltung Euch erkundigt.

Reynaldo.

Herr,
Das hatt' ich auch im Sinn.

Polonius.

Ei ja, vortrefflich
Geſprochen, ganz vortrefflich. Hört, mein Freund,
Erſt fragt Ihr, was für „Dänen" in Paris,

Wie, wer, wovon, mit wem und wo sie leben,
Was sie verzehren. Findet Ihr auf solchem
Umweg, durch Fragen hin und her, daß sie
Bekannt mit meinem Sohne, so rückt Ihr näher,
Und fragt nach Einzelnem noch mehr als anfangs;
Thut so, als wär' er Euch entfernt bekannt,
So etwa: „Seinen Vater, seine Freunde
Kenn' ich, zum Theil auch ihn." — Das habt begriffen
Reynaldo?

Reynaldo.

O ja, sehr wohl, mein Herr.

Polonius.

„Zum Theil
Auch ihn; allein" — so sagt Ihr — „nicht genau;
Ist er es, den ich meine, der ist wild,
Hat dies und jenen Hang," — und dichtet Lügen
Ihm nach Belieben an, doch ja nichts Arges,
Was ihn entehrt; da nimmt Euch wohl in Acht;
Nur die gewöhnlichen, lockern, wilden Streiche,
Die hergebrachten Makeln die Gefährten
Der Jugend sind und Freiheit.

Reynaldo.

Spielen etwa.

Polonius.

Ja, oder Trinken, Fechten, Fluchen, Balgen
Und Huren, — so weit könnt Ihr gehen.

Reynaldo.

Herr,
Das könnt' ihn doch entehren.

Polonius.

Wahrlich, nicht!
Wenn Ihr's versteht, den Vorwurf fein zu mildern.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Ja, aber, gnädiger Herr —

[illegible]

Wozu das Alles?

[illegible]

Ja, das möcht' ich wissen.

[illegible]

Ei, Freundchen, still, das ist mein Plan. Und sehn,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
„Mein Vetter" — oder so: „mein Freund", „mein Herr." —
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Sehr gut, mein Herr.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
Das sagen wollt' ich just, — wo blieb ich stehn?

Reynaldo.

Und ſchließlich ſagt er dann: „Mein Beſter“ oder ſo:
„Mein Freund“, „mein Herr“.

Polonius.

Und ſchließlich ſagt er — richtig! — ſchließlich ſtimmt
Er Euch dann bei: — „Ich kenn' ihn wohl, den Herrn,
Ich ſah ihn geſtern oder ehegeſtern,
Nein, früher ſchon, mit Dem und Dem, und wie
Ihr ſagt, er ſpielte da und übernahm
Im Rauſch ſich, und beim Ballſpiel kriegt' er Händel;“ —
Vielleicht auch ſo: — „Ich ſah ihn, wie er grad
In ein gemeines Haus — videlicet
Bordell — hineinging“ oder was dergleichen.
Nun, ſeht Ihr. Mit dem Köder eurer Lüge
Fangt Ihr den Karpfen Wahrheit. Wir finden
Wir Leute von Verſtand und ſcharfem Blick
Durch Schliche, Windungen und krumme Pfade
Verſchmitzt lavirend allzeit unſere Wege:
So ſollt Ihr auch, nach meiner Lehr' und Weiſung,
Bei meinem Sohne es machen. Haſt du mich
Begriffen oder nicht?

Reynaldo.

Ich habe, Herr.

Polonius.

Nun, Gott mit Euch! Lebt wohl.

Reynaldo.

Mein beſter Herr —

Polonius.

Acht auf die Neigung an ihm ſelbſt, die du
Bei ihm ausforſchen willſt.

Reynaldo.

Schon gut.

Polonius.

Und ſeine
Muſik, — daß er mir die ja fleißig treibt.

Reynaldo.

Sehr wohl, mein Herr.

Polonius.

Lebt wohl. —
(Reynaldo ab. Ophelia tritt ein.)
Ophelia,
Ei ſieh! — Was gibt es denn?

Ophelia.

Ach, Vater, ich
Hab' eben einen großen Schreck gehabt.

Polonius.

Was denn, um's Himmels willen?

Ophelia.

Gnädiger Vater,
Wie ich in meinem Zimmer ſaß und nähte,
Trat Hamlet ein, mit aufgeriſſnem Wamms,
Mit unbedecktem Kopf, unreinen Strümpfen,
Gebunden nicht am Knie, herab zum Knöchel,
Fußfeſſeln gleich, ſich ringelnd, wie ſein Hemd
So bleich, die Kniee aneinander ſchlotternd,
Mit einem Blick, ſo tiefen Jammers voll,
Als käm' er losgelaſſen aus der Hölle,
Um Schauriges zu melden — alſo trat
Er vor mich.

Polonius.

Toll vor Liebe wohl zu dir?

Ophelia.

Ich weiß es nicht, mein Vater, aber wahrlich,
Ich fürcht' es.

Polonius.

Und was ſagt' er dir?

Ophelia.

Er faßte
Mich ſo beim Handgelenk und hielt mich feſt.
Dann bog er ſich, ſo lang ſein Arm, zurück,
Und mit der andern Hand die Augenbrauen
Sich überſchattend, ſah er forſchend mir
In's Angeſicht, als wenn er's zeichnen wollte.
Und lange ſtand er ſo. Am Ende ſchüttelt'
Er leiſe meinen Arm und wiegte dreimal
Den Kopf ſo auf und nieder, einen Seufzer
So tief und ſchmerzlich ſtieß er aus, als bräche
Sein ganzer Bau zuſammen und als wollt' es
Mit ihm zu Ende gehn. Er ließ ſodann
Mich los, und über ſeine Schulter rückwärts
Den Kopf gewendet, ſchien er ſeinen Weg
Zu finden ohne Augen. Denn zur Thüre
Ging er hinaus und wandte nicht ein Auge,
Die Blicke bis zuletzt auf mich geheftet.

Polonius.

Komm, geh mit mir. Ich muß den König ſehn.
Das iſt die wahre Raſerei der Liebe,
Die durch ihr Ungeſtüm ſich ſelbſt zerſtört,
Und fortreißt zu verzweifelten Entſchlüſſen
So oft, wie irgend welche Leidenſchaft
Hienieden, die das Leben uns verſtört.
Er thut mir leid — Wie? Haſt du harte Worte
Ihm in der letzten Zeit vielleicht gegeben?

Ophelia.

Nein, lieber Vater. Nur die Briefe, wie
Ihr mir befehlen, wies ich ab und Zutritt
Geſtattet' ich ihm nicht mehr.

Polonius.

Nun, das hat
Ihn toll gemacht. Es thut mir leid, daß ich
Ihn nicht ſorgfältiger, genauer, ſchärfer
Mir angeſehn. Ich meint', er tändle nur
Und wolle dich verderben. Mein verwünſchter
Argwohn! In meinem Alter, wie es ſcheint,
Iſt man geneigt, zu weit in Einbildungen
Zu gehn, wie bei dem jungen Volk gewöhnlich
Die Vorſicht fehlt. Komm, gehn wir jetzt zum König.
Er muß das wiſſen. Denn verhehlten wir's, —
Das Schweigen brächt' uns größere Gefahren,
Als Haß vielleicht der Liebe Offenbaren. (Ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Schloſſe.

(Der **König**, die **Königin**, **Roſenkranz**, **Güldenſtern** und Gefolge.)

König.

Mein lieber Roſenkranz und Güldenſtern,
Willkommen! Außerdem, daß euch zu ſehn
Uns ſehr verlangt, bedürfen eurer Dienſte
Wir ſehr, daher wir ſchleunig euch beriefen.
Ihr hörtet wohl von Hamlets Umwandlung: —
So nenn' ich's, da der äußre Menſch nicht mehr
Noch auch der innre Der iſt, der er war.
Ob Andres noch, als ſeines Vaters Tod,
Ihn dem Bewußtſein ſeiner ſelbſt ſo weit
Entrückt, — ich kann's nicht ahnen. Darum bitt'
Ich nun euch Beide, die mit ihm erzogen
Ihr ſeid von Kindheit auf und nah ihm ſteht
An Jugend, Neigung und Geſchmack, ihr wollet
Hier einige Zeit an unſrem Hof verweilen,
Um ihn durch euren Umgang in Geſellſchaft

Zu ziehn und Luſtbarkeiten, und, ſo viel
Euch Aehren die Gelegenheit mag bieten,
Sie einzuſammeln und heraus zu leſen,
Ob etwas uns Verborgnes ſo ihn quält,
Daß, aufgedeckt einmal, wir's heilen könnten.

Königin.

Er ſprach gar viel von euch, ihr lieben Herrn,
Und ſicher gibt's zwei andre Männer nicht,
An denen mehr er hängt. Wenn's euch gefällt,
Die Lieb' und Freundlichkeit uns zu erweiſen
Und kurze Zeit mit uns hier zuzubringen,
Um hülfreich unſre Hoffnung aufzurichten,
Dann ſoll für den Beſuch euch unſer Dank
Belohnen, wie es Königen geziemt.

Roſenkranz.

Kraft ihrer ſouveränen Würde konnten
Die beiden Majeſtäten über uns
Gebieten, durch Befehl uns ihren hohen,
Geſtrengen Willen kund thun, ſtatt zu bitten. —

Güldenſtern.

Gern thun wir unſre Pflicht und legen Beide
Uns ſelbſt zu eurem Dienſt nach beſten Kräften
Freiwillig euch zu Füßen; ganz nach Wunſch
Verfüget über uns.

König.

Dank, Roſenkranz,
Dank, edler Güldenſtern.

Königin.

Dank, Güldenſtern,
Dank, edler Roſenkranz. Und nun beſucht,
Ich bitt' euch, alsbald meinen Sohn, der nur
Zu ſehr verwandelt iſt. — Geh' Einer mit
Und bringe hin die Herrn, wo Hamlet iſt.

Güldenſtern.

Der Himmel gebe, daß ihm, was wir hier
Beginnen, wohlgefällig ſei und heilſam.

Königin.

Ja, Amen!

(Roſenkranz, Güldenſtern und Einer vom Gefolge ab.)
(Polonius tritt auf.)

Polonius.

Die Abgeſandten, hoher Herr, ſind glücklich
Von Norweg heimgekehrt.

König.

Du warſt doch immer
Der Vater guter Botſchaft.

Polonius.

War ich das,
Mein guter König? Seid verſichert, Herr,
So meine Pflicht wie meine Seele weih'
Ich meinem Gott und meinem gnädigen König.
Auch glaub' ich — oder es müßte mir mein Kopf
Nicht mehr ſo ſicher auf der Klugheit Fährte
Die Jagd verſtehn, wie ſonſt — ich hab' entdeckt
Den wahren Grund von Hamlets Aberwitz.

König.

O ſprich davon. Den ſehn' ich mich zu hören.

Polonius.

Empfangt erſt die Geſandten; meine Zeitung
Soll nach dem Feſtmahl dann der Nachtiſch ſein.

König.

Thut ihnen ſelbſt die Ehr' und führt ſie ein.

(Polonius ab.)

Er ſagt' mir, meine ſüße Königin,
Den Grund und Quell der Krankheit eures Sohnes
Hab' er gefunden.

Königin.

Und der Hauptgrund wird
Kein andrer ſein als ſeines Vaters Tod,
Fürcht' ich, und unſre übereilte Hochzeit.

(**Polonius** tritt wieder ein mit **Voltimand** und **Cornelius**)

König.

Gut, forſchen wir ihn aus. —
Ihr lieben Freunde!
Willkommen! — Voltimand, ſag an, was bringt
Ihr Neues uns von unſrem Bruder Norweg?

Voltimand.

Der guten Wünſch' und Grüße freundlichſte
Erwidrung. Auf das erſte Wort ſchon ſandte
Er aus, um ſeines Neffen Werbungen
Gleich einzuſtellen, die als Rüſtung ihm
Erſchienen, welche dem Polaken galten.
Daß gegen eure Hoheit ſie gerichtet,
Erwies ſich ihm bei näherer Nachforſchung.
Darob entrüſtet, — daß man ſeine Krankheit
Und ſeines Alters Schwäche tückiſch ſo
Mißbraucht — erließ er gegen Fortinbras
Verhaftbefehl, worauf gehorſam dieſer
Sofort ſich ſtellt, Verweiſe von dem alten
Norweg empfängt und endlich ſeinem Ohm
Gelobt, nie gegen eure Majeſtät
Das Glück der Waffen wieder zu verſuchen.
Der alte Norweg, überaus erfreut,
Gab ihm als Jahrgehalt dreitauſend Kronen
Und Vollmacht, dieſes angeworbne Heer
Nun gegen den Polaken zu verwenden, . . .
Nebſt dieſer Bitt' auch, die des Weiteren
Hier ausgeführt: —

(übergibt ein Papier)

Ihr wollt' ihm gnädigſt freien
Durchzug geſtatten für das Unternehmen
Durch eure Länder, mit der Sicherſtellung
Und Haftverbindlichkeit, wie hier verzeichnet.

König.

Wir ſind's zufrieden, und bei beßrer Muße
Gedenken wir's zu leſen, zu erwägen
Den Handel, und die Antwort ihm zu ſchicken.
Inzwiſchen Dank für eure Müh' und Sorgfalt.
Geht, ruht euch aus, am Abend ſchmauſen wir
Zuſammen. Noch einmal zu Haus willkommen!
(Voltimand und Cornelius ab.)

Polonius.

Gut abgemacht! — Mein Fürſt! Gebieterin!
Hier zu erörtern, was der Majeſtät
Gebührt, was Dienerpflicht, — warum der Tag
Tag iſt, und Nacht die Nacht, und Zeit die Zeit —
Das hieße Tag und Nacht und Zeit verſchwenden.
Da Kürze nun des Witzes Seele iſt,
Weitſchweifigkeit nur Leib und äußre Zier,
So will ich kurz ſein. Euer edler Sohn
Iſt toll. Toll nenn' ich's, denn worin beſteht
Die Tollheit, — um ſie richtig zu bezeichnen —
Als daß man gar nichts Andres iſt als toll.
Doch das beiſeit!

Königin.

Mehr Stoff und minder Kunſt.

Polonius.

Ich ſchwör's Euch, Herrin, Kunſt verwend' ich nicht.
Toll iſt er, das iſt wahr, — und daß es wahr,
Iſt traurig, wie es wahr iſt, daß es traurig;
Ein närriſcher Satz. Er fahre wohl! denn Kunſt
Verwend' ich nicht. — Nun, angenommen, er

Iſt toll, ſo bleibt nur übrig noch, zu finden
Den Grund von dem Effekt, nein, richtiger
Es ausgedrückt, den Grund von dem Defekt:
Denn ſeinen Grund hat der Defekt-Effekt.
Da ſind wir nun ſo weit und weiter nicht.
Erwägt!
Ich hab 'ne Tochter, habe ſie, dieweil
Sie mein iſt, — die pflichtſchuldigſt und gehorſam,
Merkt wohl! — mir Dieſes gab. Nun ſinnt und ſchließet!

(Lieſt.)

— „An die Himmliſche, das Idol meiner Seele, die Schönſte aller Schönen, Ophelia.“ —

Das iſt eine ſchlechte Redensart, eine gemeine Redensart; „Schönſte aller Schönen“ iſt eine gemeine Redensart. Doch ihr ſollt weiter hören. Alſo:

„Mag ſie an ihrem herrlichen, weißen Buſen dies“ —

Königin.

Kam dies an ſie von Hamlet?

Polonius.

Geduld nur, Herrin, treu bericht' ich Euch:

(Lieſt.)

„Zweifle an der Sonne Klarheit,
Zweifle an dem Sternenlicht,
Zweifle, daß die Wahrheit Wahrheit,
Nur an meiner Liebe nicht.

O theure Ophelia, es geht mir ſchlecht mit dem Silbenmaß, ich verſtehe die Kunſt nicht, meine Seufzer zu meſſen und zu zählen. Aber daß ich dich auf's Höchſte liebe, o auf's Allerhöchſte, das glaube mir. Ade.

Dein für immer, theuerſtes Mädchen, ſo lange dieſe Maſchine noch ſein iſt.

Hamlet.“

Das hat nun meine Tochter pflichtgemäß

Mir mitgetheilt, und Andres noch, wie dringend
Er warb, und wie er Zeit, Gelegenheit
Und Ort benutzte, meinem Ohr vertraut.

König.

Allein, wie nahm ſie ſeine Liebe auf?

Polonius.

Was denkt Ihr denn von mir?

König.

Daß Ihr ein Mann
Von Ehr' und Treue ſeid.

Polonius.

Das möcht' ich gern
Beweiſen. Doch was dächtet Ihr, hätt' ich
In ihrem Flug geſehen dieſe Liebe, —
Und, ſagen muß ich das, ich merkt' es wohl,
Eh' meine Tochter mir davon geſprochen —
Was dächtet Ihr und eure vielgeliebte,
Der Königin Majeſtät von mir, hätt' ich
Brieftaſche oder Schreibpult da geſpielt
Und feſt mein Herz verſchloſſen, taub und ſtumm,
Und dieſer Liebe müßig zugeſchaut?
Was dächtet Ihr? Nein, rund ging ich zu Werk,
Und alſo ſprach ich zu dem jungen Dämchen:
„Hamlet iſt Prinz, ein Stern zu hoch für dich;
Das darf nicht ſein!“ Und gab ihr gute Lehren,
Sie ſollt' ihm Zutritt nicht zu ſich geſtatten,
Noch ſeinen Boten, nicht Geſchenke nehmen.
Sie machte meinen Rath ſich treu zu Nutzen,
Und er, verſtoßen — um es kurz zu machen —
Verfiel in Trübſinn, in ein Faſten dann,
Und dann in's Wachen, dann in eine Schwäche,
Dann in Zerſtreutheit und ſo Schritt vor Schritt

In Wahnſinn und in Raſerei, die ihn
Verfolgt und die uns Alle tief betrübt.

König.

Denkt Ihr, das iſt's?

Königin.

Wohl möglich, ſehr wahrſcheinlich.

Polonius.

Habt Ihr jemals, das möcht' ich gerne wiſſen,
Den Fall erlebt, wo ich beſtimmt behauptet:
„So iſt's!" und wo hernach ſich's anders fand?

König.

Nicht daß ich wüßte.

Polonius
(auf Kopf und Schultern deutend).

Trennt mir dies von dem,
Wenn's anders ſich verhält. Sobald mich Spuren
Nur leiten, find' ich, wo die Wahrheit ſteckt,
Und ſtäke ſie im Mittelpunkt der Erde.

König.

Wie kommen wir der Sache auf den Grund?

Polonius.

Ihr wißt, er geht vier Stunden lang zuweilen
Hier in der Halle auf und ab.

Königin.

Gewiß,
Das thut er.

Polonius.

Nun, da laſſ' ich meine Tochter
Zu ihm. Ihr ſteht mit mir dann hinter'm Teppich

Und horcht auf ihr Geſpräch. Liebt er ſie nicht,
Und iſt er deshalb nicht um den Verſtand
Gekommen, — laßt nicht länger Rath der Krone
Mich ſein, zum Bauern macht mich oder Kärrner.

König.

Verſuchen wir's.

(Hamlet tritt leſend auf.)

Königin.

Doch ſeht, da kommt der Arme,
Schwermüthig, leſend.

Polonius.

Geht, ich bitt' euch Beide,
Geht fort. Ich werd' ihn entern, und das gleich.
O habt die Gnade, laßt mich nur gewähren, —
(König, Königin und Gefolge ab.)
Wie geht's, mein gnädiger Prinz Hamlet?

Hamlet.

Gut! Gott ſei Dank!

Polonius.

Kennt Ihr mich, Prinz?

Hamlet.

Vortrefflich, ganz genau. Ihr ſeid ein Fiſchhändler.

Polonius.

Nicht doch, mein Prinz.

Hamlet.

Dann wollt' ich, Ihr wärt ſo ehrlich, wie ein ſolcher.

Polonius.

Ehrlich, mein Prinz?

Hamlet.

Ja, Herr! Ehrlich ſein heißt, wie es in dieſer Welt hergeht, ein Auserwählter unter Zehntauſenden ſein.

Polonius.

Das iſt ſehr wahr, mein Prinz.

Hamlet.

Denn wenn die Sonne Maden in einem todten Hund ausbrütet, der nichts iſt als ein gutes, liebkoſendes, küſſendes Aas — habt Ihr eine Tochter?

Polonius.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Laßt ſie nicht in die Sonne gehn. Empfänglichkeit iſt ein Segen des Himmels, aber nicht, wie eure Tochter empfangen könnte — Seht Euch vor, Freund!

Polonius.

Was meint Ihr damit? (Beiſeit.) Immer Anſpielungen auf meine Tochter. Und doch kannte er mich anfangs gar nicht. Er ſagte, ich ſei ein Fiſchhändler. Es iſt weit mit ihm gekommen, ſehr weit. Und wahrhaftig, in meiner Jugend hat mich auch die Liebe zum Aeußerſten gebracht, faſt ſo wie ihn. Ich will doch noch einmal mit ihm reden. (Laut.) Was leſ't Ihr, mein Prinz?

Hamlet.

Worte, Worte, Worte.

Polonius.

Wovon iſt die Rede, Prinz?

Hamlet.

Zwiſchen wem?

Polonius.

Ich meine, wovon die Rede in dem Buche, das Ihr leſ't, mein Prinz?

Hamlet.

Verleumdungen, Herr! Denn der ſatiriſche Spitzbube ſagt da: alte Männer haben graue Bärte, ihre Geſichter ſeien runzlig, ihre Augen triefen dickes Gummi und gelbes Pflaumenbaumharz, ſie haben ſtarken Mangel an Witz und dazu ſehr ſchwache Lenden. Lauter Dinge, Herr, an die ich zwar einen gewaltigen, mächtigen Glauben habe, — aber ſchicklich find' ich's nicht, daß man Solches niederſchreibt. Denn Ihr ſelbſt, Herr, würdet ſo alt ſein, wie ich, wenn Ihr rückwärts gehen könntet, wie ein Krebs.

Polonius
(beiſeite).

Iſt dies auch Narrheit, ſo iſt doch Methode drin. (laut) Wollt Ihr nicht aus der Luft gehn, mein Prinz?

Hamlet.

Wie? In mein Grab?

Polonius.

In der That, das wäre aus der Luft gegangen. (beiſeite) Wie treffend manchmal ſeine Antworten ſind! Ein Glück, das die Narrheit öfters hat; auf ſo gute Einfälle käme man nicht ſo leicht bei geſundem Verſtande. Ich will mich von ihm verabſchieden und in aller Eile eine Zuſammenkunft zwiſchen ihm und meiner Tochter zu veranſtalten ſuchen. — (laut) Mein gnädigſter Prinz, ich möchte unterthänigſt von Euch Abſchied nehmen.

Hamlet.

Ihr könnt nichts von mir nehmen, Herr, das ich lieber hingeben würde, außer mein Leben, mein Leben, mein Leben.

Polonius.

Lebt wohl, mein Prinz.

Hamlet.

Langweilige, alte Narren!

(Roſenkranz und Güldenſtern treten ein.)

Polonius.

Ihr ſucht den Prinzen Hamlet. Seht, dort iſt er.

Roſenkranz

(zu Polonius.)

Herr, Gott mit Euch! —

(Polonius ab.)

Güldenſtern.

Mein hochverehrter Prinz! —

Roſenkranz.

Mein theuerſter Prinz!

Hamlet.

Meine lieben, herrlichen Freunde! — Wie geht dir's, Güldenſtern? Ah, Roſenkranz! Gute Jungen, wie geht's euch Beiden?

Roſenkranz.

Wie es unbedeutenden Erdenſöhnen gehen kann.

Güldenſtern.

Glücklich inſofern, als wir nicht allzuglücklich ſind. Wir ſind der Knopf nicht auf Fortuna's Mütze.

Hamlet.

Doch auch nicht die Sohle ihres Schuhs.

Roſenkranz.

Auch das nicht, Prinz.

Hamlet.

Dann lebt ihr wohl in der Gegend ihres Gürtels oder im Mittelpunkt ihrer Gunſt?

Güldenstern.

In der That, wir dienen unter ihren Fahnen.

Hamlet.

Fortuna's Liebesgeheimnisse? — Eine schöne Fahne das! Sie ist eine Metze. Was giebt's Neues?

Rosenkranz.

Nichts, mein Prinz, als daß die Welt jetzt ehrlich geworden ist.

Hamlet.

Dann ist der jüngste Tag im Anzug. Aber eure Neuigkeit ist nicht wahr. — Laßt mich euch etwas näher ausfragen. Meine guten Freunde, womit habt ihr's um Fortuna verdient, daß sie euch hieher in dieses Gefängniß schickt?

Güldenstern.

Gefängniß, Prinz?

Hamlet.

Dänemark ist ein Gefängniß.

Rosenkranz.

Dann ist die Welt auch eins.

Hamlet.

Ein recht stattliches, und darin giebt es viele Verschläge, Zellen und Löcher. Dänemark ist eins der ärgsten.

Rosenkranz.

Uns scheint es nicht so, mein Prinz.

Hamlet.

Nun, dann ist es auch keins für euch. Denn an sich ist nichts weder gut noch böse, das Denken macht es erst dazu. Für mich ist's ein Gefängniß.

Roſenkranz.

Nun, ſo macht es euer Ehrgeiz dazu. Es iſt zu eng für euern Geiſt.

Hamlet.

O Gott! Ich könnt' in eine Nußſchale eingeſperrt ſeyn, und mich für den König eines unermeßlichen Reichs halten, wenn ich nicht ſo böſe Träume hätte.

Güldenſtern.

Und dieſe Träume ſind wahrhaftig Ehrgeiz: denn ſeinem wahren Weſen nach iſt der Ehrgeiz nichts weiter als der Schatten eines Traumes.

Hamlet.

Ein Traum ſelbſt iſt nur ein Schatten.

Roſenkranz.

Freylich, und mir ſcheint der Ehrgeiz von ſo luftiger, leichter Natur, daß er nur der Schatten eines Schattens iſt.

Hamlet.

So ſind alſo unſre Bettler leibhaftige Perſonen, und unſre Monarchen und geſpreizten Helden ſind der Bettler Schatten. — Sollen wir zu Hofe gehen? D'rum, meiner Treu, räſonniren kann ich nicht.

Roſenkranz und Güldenſtern.

Wir ſind Euch Beide zu Dienſten.

Hamlet.

Nichts dergleichen. Zu meinen übrigen Dienern will ich euch nicht werfen: denn, um als ehrlicher Mann mit euch zu reden, ich werde ſchrecklich genug bedient. Doch um auf der ebenen Heerſtraße der Freundſchaft zu bleiben, — was macht ihr in Helſingör?

Roſenkranz.

Euch beſuchen, Prinz; nichts weiter.

Hamlet.

Bettler, der ich bin! Am Dank gerade bin ich arm. Trotzdem dank' ich euch. Und gewiß, theure Freunde, mein Dank wäre für einen halben Pfennig noch zu theuer — Hat man nicht nach euch geſchickt? Kommt ihr aus eigenem Antrieb? Iſt euer Beſuch ein freiwilliger? Kommt, kommt, geht ehrlich mit mir um! Kommt, kommt! Ei, ſo ſprecht doch!

Güldenſtern.

Was ſollen wir ſagen, Prinz?

Hamlet.

Nun, irgend etwas. Doch zur Sache. Man hat nach euch geſchickt, und in euren Blicken leſe ich eine Art Geſtändniß, das zu überkleiden eure Sittſamkeit nicht verſchlagen genug iſt. Ich weiß: der gute König und die Königin haben nach euch geſchickt.

Roſenkranz.

Zu welchem Ende denn, mein Prinz?

Hamlet.

Darüber müßt ihr mich belehren. Aber laßt mich euch beſchwören bei den Rechten unſerer Schulkameradſchaft, bei der Uebereinſtimmung unſerer Jugendjahre, bei den Pflichten unſerer allzeit bewahrten Freundſchaft, bei allem Heiligen und Heiligſten, was ein beſſerer Redner als ich euch an's Herz legen könnte, ſeid gerade und offen gegen mich: hat man nach euch geſchickt oder nicht?

Roſenkranz.

Was ſagſt Du?

Hamlet
(beiſeite).

Ha, ich hab' ein Aug' auf euch — (laut) Wenn ihr mich liebt, ſo haltet nicht zurück.

Güldenſtern.

Mein Prinz, man hat nach uns geſchickt.

Hamlet.

Ich will euch ſagen, warum; ich komme euch gern zuvor und erſpar' euch ſo die Entdeckung, und die Verſchwiegenheit, die Ihr dem König und der Königin ſchuldet, bleibt ungekränkt. Ich habe ſeit kurzem, ich weiß ſelbſt nicht wodurch, all meine Fröhlichkeit verloren und all meine gewöhnlichen Übungen und Arbeiten aufgegeben. Und es ſteht in der That mit meiner Gemüthsbeſchaffenheit ſo übel aus, daß mir dieſes herrliche Gebäude, die Erde, nur wie ein kahles Vorgebirge erſcheint. Dieſer herrliche Baldachin, die Luft, ſeht Ihr, dieſes prächtige Gewölbe über uns, dieſes majeſtätiſche, mit feurigem Gold eingelegte Dach, da, was erſcheint es mir anders, denn als ein Zuſammenfluß von faulen, verpeſteten Dünſten. Welch ein Meiſterſtück iſt der Menſch! wie edel durch Vernunft! wie unbegrenzt in ſeinen Fähigkeiten! in Geſtalt und Bewegung, wie ausdrucksvoll und bewundernswürdig! im Handeln, wie ähnlich einem Engel! im Denken, wie ähnlich einem Gott! die Zierde der Welt! das Muſter aller lebenden Geſchöpfe! Und doch, was iſt mir dieſe Quinteſſenz des Staubes? Ich habe keine Luſt am Manne, nein, und am Weibe auch nicht, obgleich Ihr das mit eurem Lächeln zu ſagen ſcheint.

Güldenſtern.

Mein Prinz, dergleichen kam mir nicht in den Sinn.

Hamlet.

Warum lachtet Ihr denn alſo, als ich ſagte: ich habe keine Luſt am Manne?

Güldenſtern.

Ich dachte, mein Prinz, wenn Ihr keine Luſt am Manne habt, welch magern Empfang dann die Schauſpieler bei Euch finden werden. Wir trafen ſie unterwegs, und ſie kommen hierher, Euch ihre Dienſte anzubieten.

Hamlet.

Der, der den König ſpielt, ſoll willkommen ſeyn. Seine Ma-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Dritter Akt.

Erſte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Rosenkranz.

Wohl, gnädige Frau, wir wollen's thun.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

König.

Und nun verlaß auch Du uns, liebste Gertrud.
Wir haben Hamlet heimlich herbestellt,
Daß, wie durch Zufall, hier zusammen mit
Ophelia er treffe. Wir, ihr Vater
Und ich — berechtigte Kundschafter — stellen
Uns so, daß ungesehn wir Alles sehn,
Und zwischen ihnen ermessen, und aus seinem
Betragen und seinen Mienen, je nachdem
Er sich benimmt, uns schließen, ob es Kummer
Der Liebe sein mag oder nicht, woran
Er leidet.

Königin.

Gern gehorch' ich Euch. — Was Euch
Betrifft, Ophelia, so wünsch' ich nur,
Daß Eure Schönheit der willkommne Grund
Von Hamlets wildem Wesen sei. Dann darf
Ich hoffen, daß Ihn eure Tugenden
Zurück auf den gewohnten Pfad, zu Ehre
Euch Beiden, bringen.

Ophelia.

Gnäd'ge Frau, ich wünsch' es.

(Königin ab.)

Polonius.

Ophelia, geh hier auf und ab. — Wenn's Euch
Beliebt, mein gnädiger Herr, so stellen wir
Uns Beide. — Lies in diesem Buch, daß solche
Beschäftigung Dein Einsamsein beschönige.
Zu tadeln sind wir oft in solchem Fall —

Nur gar zu häufig kommt es vor, — daß wir
Mit frommen Blicken und andächt'gen Mienen
Den Teufel selbst überzuckern.

König
(beiseite.)

O,
Nur allzuwahr! Wie trifft das Wort,
Wie scharfe Geißeln, mir auf's Gewissen!
Der Metze Wange, durch künstliches Schminken
Verschönert, ist vor dem Mittel, das ihr hilft,
Nicht halb so häßlich, wie vor meinem glatten,
Geschminkten Worte meine That. Wie drückend
Ist diese Last!

Polonius.

Ich hör' ihn kommen. Ziehn wir uns zurück!
(König und Polonius ab.)
(Hamlet tritt auf.)

Hamlet.

Sein oder nicht sein? — Das ist nun die Frage: —
Ob's edler Seelen würdiger, erdulden
Des Schicksals Wuth, der Pfeil' und Steine schleudert,
Zu tragen, oder sich zu waffnen wider
Ein Meer von Qualen, und durch Widerstand
Sie enden? — Sterben — schlafen — weiter nichts, —
Und sich zu sagen, daß im Schlaf wir enden
Das Herzweh stillt, die tausendfachen Leiden,
Die unsers Fleisches Erbtheil — 's ist ein Ziel
Auf's innigste zu wünschen. Sterben — schlafen —
Schlafen — vielleicht auch träumen! — Ja, da liegt's,
Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen,
Wenn wir von uns des Erdenlebens Wirbel
Abschüttelten? Ja, da hemmt sich's; und diese
Rücksicht ist's, die uns in so langen Jahren
Das Elend kommen läßt. Denn wer ertrüge
Den Spott, die Geißelhiebe dieser Zeit,

Des Unterdrückers Herrlichkeit, die Kränkung
Des ſtolzen Mannes, die Qual verſchmähter Liebe,
Des Rechts gelähmten Gang, den Uebermuth,
Die Willkür der Gewalt, all die Fußtritte,
Die vom Unwürd'gen dulden muß das ſtille
Verdienſt, — wenn er ſich den Entlaſſungsſchein
Mit einer bloßen Pfrieme ſchreiben könnte?
Wer würde dieſe Laſten tragen, ächzen
Und ſchwitzen unter'm ſchweren Druck des Lebens,
Wenn nicht die Furcht vor etwas nach dem Tode, —
Dem unentdeckten Land, von deſſen Marken
Kein Wandrer wiederkehrt, — den Willen lähmte
Und machte, daß wir lieber jene Uebel
Ertragen, als zu unbekannten fliehn?
So macht uns das Gewiſſen all' zu Memmen,
Und des Entſchluſſes angeborne Friſche
Wird des Gedankens Bläſſe angekränkelt,
Und Unternehmungen voll Mark und Leben,
Aus ihrer Bahn gelenkt durch dieſe Rückſicht,
Verlieren ſo den Namen: That. — Doch ſtill!
Die reizende Ophelia! — Nymphe, ſchließ
In dein Gebet all meine Sünden ein.

Ophelia.

Mein gnäd'ger Prinz, wie geht es euer Gnaden
All dieſe Tage her?

Hamlet.

Ich dank' höflich,
Gut, gut, gut.

Ophelia.

Mein Prinz, ich hab' von Euch noch Angedenken,
Die ich Euch gern ſchon längſt zurückgegeben;
Ich bitt' Euch, nehmt ſie jetzt.

Hamlet.

Ich? Nein, ich hab' Euch nie etwas gegeben.

Ophelia.

Mein edler Prinz, Ihr wißt recht wohl, Ihr thatet's
Und fügtet Worte bei ſo ſüßen Hauchs,
Daß ſich der Werth der Gaben noch erhöhte.
Ihr Duft iſt nun verweht, — nehmt ſie zurück.
Arm wird die reichſte Gabe für ein edles
Gemüth, ſobald unfreundlich wird der Geber.

Hamlet.

Ha, ha! Seid Ihr ſittſam?

Ophelia.

Gnädiger Herr!

Hamlet.

Seid Ihr ſchön?

Ophelia.

Was meint eure Hoheit?

Hamlet.

Wenn Ihr ſittſam ſeid und ſchön, ſo ſollte eure Sittſamkeit mit eurer Schönheit nicht verkehren.

Ophelia.

Könnte Schönheit, mein Prinz, beſſern Umgang haben, als mit der Sittſamkeit?

Hamlet.

O gewiß! denn die Macht der Schönheit wird eher die Sittſamkeit aus dem, was ſie iſt, in eine Kupplerin verwandeln, als es der Stärke der Sittſamkeit gelingen wird, die Schönheit nach ihrem Bilde zu geſtalten. Das war ehedem ein paradoxer Satz, aber jetzt beſtätigt ihn die Zeit. Ich hab' Euch einſt geliebt.

Ophelia.

In der That, mein Prinz, Ihr machtet mich's glauben.

Hamlet.

Ihr hättet mir nicht glauben ſollen. Denn die Tugend kann ſich unſrem alten Stamme nicht ſo einimpfen, daß uns nicht noch ein Beigeſchmack von ihm bliebe. Ich hab' Euch nicht geliebt.

Ophelia.

Um ſo ſchlimmer wurd' ich getäuſcht.

Hamlet.

Geh in ein Kloſter. Warum wollteſt du Sünder ausbrüten? Ich bin ſelbſt leidlich tugendhaft; dennoch könnt' ich mich ſolcher Dinge anklagen, daß es beſſer wäre, meine Mutter hätte mich nie geboren. Ich bin ſehr ſtolz, rachſüchtig, ehrgeizig. Mehr Miſſethaten ſtecken in mir, die nur meines Winkes harren, als ich Gedanken habe, ſie auszuſinnen, Einbildungskraft, ihnen Geſtalt zu geben, oder Zeit, ſie auszuführen. Wozu ſollen ſolche Geſellen, wie ich, zwiſchen Himmel und Erde herumkrabbeln? Wir ſind Erzgauner, alle! Trau keinem von uns! Geh deines Wegs in ein Kloſter. Wo iſt euer Vater?

Ophelia.

Zu Hauſe, mein Prinz!

Hamlet.

Laßt die Thüren hinter ihm zuſchließen, damit er den Narren nirgends anders ſpielt, als in ſeinem eignen Hauſe. Lebt wohl!

Ophelia.

O hilf ihm, gütiger Himmel!

Hamlet.

Wenn du heirateſt, geb' ich dir dieſen Fluch zur Ausſteuer: Sei keuſch wie Eis, ſo rein wie Schnee, du wirſt doch der Verleumdung nicht entgehen. Geh in ein Kloſter, geh. Leb wohl! Oder wenn du durchaus heiraten willſt, heirat' einen Narren. Denn geſcheidte Männer wiſſen nur zu gut, was ihr für gehörnte

Ungeheuer aus ihnen macht. In ein Kloſter! Geh, und das ſchnell! Leb wohl!

Ophelia.

O himmliſche Mächte, laßt ihn wieder geneſen!

Hamlet.

Ich hab' auch von euren Malereien gehört, und gerade genug! Gott hat euch ein Geſicht gegeben und ihr macht euch ſelbſt ein andres. Ihr tänzelt, ihr trippelt, ihr liſpelt und gebt Gottes Kreaturen verhunzte Namen und ſpielt eure Koketterie als kindliche Unwiſſenheit aus. Geht mir! Ich mag nichts mehr davon, es hat mich toll gemacht. Ich ſag' Euch, wir wollen nichts mehr vom Heiraten wiſſen. Wer ſchon verheiratet iſt, Alle außer Einem, mögen leben; die Uebrigen ſollen bleiben, wie ſie ſind. In ein Kloſter! geh! (Ab.)

Ophelia.

O welch ein edler Geiſt iſt hier zerſtört!
Der Blick, das Schwert, die Zunge des Soldaten,
Des Hofmanns, des Gelehrten! Er, die Hoffnung
Und Roſenblüthe dieſes ſchönen Reichs,
Der feinen Sitten Spiegel und das Muſter
Der Bildung, er, den Aller Augen ſuchen, —
Verloren, ganz dahin! — Und ich die ärmſte,
Unſeligſte der Frau'n, die ſeiner ſüßen,
Melodiſchen Gelübde Honig ſog,
Ich ſehe nun die edle, ſouveräne
Vernunft in ein verſtimmtes Glockenſpiel
Verkehrt, einſt lieblich, heiſer jetzt und rauh,
Die unvergleichliche Geſtalt und Anmuth
Der blüh'nden Jugend giftig angehaucht
Vom Wahnſinn! — Weh mir, daß ich ſah — o wehe! —
Was ich geſehn, und ſehe, was ich ſehe.

(Der **König** und **Polonius** treten wieder vor.)

König.

Verliebt? — Das iſt nicht ſeine Leidenſchaft,
Und was er ſprach, ob formlos auch ein wenig,
Klang nicht wie Wahnſinn. Etwas in der Seele
Liegt ihm, worüber ſeine Schwermuth ſitzt
Und brütet. Und ich fürchte, wenn die Brut
Ausſchlüpft, Gefahr iſt's. Dieſer vorzubeugen,
Hab' ich mich raſch entſchloſſen und verfüge:
Er ſoll nach England ungeſäumt, den Rückſtand
Des ſchuldigen Tributs dort einzufordern.
Vielleicht vertreibt die See, das fremde Land,
Der Wechſel mannigfalt'ger Gegenſtände
Das Etwas, daß ihm ſtets im Herzen niſtet,
Sein grübelndes Gehirn erregt und ſo
Ihn bringt aus ſeiner Faſſung. — Was meint Ihr?

Polonius.

Das wird gut ſein. Doch immer glaub' ich noch,
Der erſte Grund und Anfang ſeines Kummers
Entſprang verſchmähter Liebe. — Nun, Ophelia?
Du brauchſt, was Hamlet ſprach, uns nicht zu ſagen;
Wir hörten Alles. — Herr, thut, wie Ihr wollt.
Allein, wenn's paſſend Euch erſcheint, ſo laßt
Doch ſeine königliche Mutter, wenn
Das Spiel vorbei, ihn bitten, ganz allein,
Sein Leid ihr zu vertraun. Sie rede rund
Mit ihm; und wenn es Euch gefällt, ſo ſtell' ich
Mich ſo, daß mir kein Wort davon entgeht.
Gelingt's ihr nicht, ihn auszuholen, dann
Schickt ihn nach England, oder in Verwahrung
Bringt ihn, wo's eurer Weisheit ſcheint am beſten.

König.

Das ſoll geſchehn. Gefahr bei Hof entſteht,
Wenn unbewacht der Wahnſinn ſich ergeht.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein Saal im Schloſſe. Hamlet und einige Schauſpieler treten auf.

Hamlet.

Ich bitt' Euch, ſprecht die Rede, wie ich ſie Euch vorſagte, und laßt ſie raſch über die Zunge hüpfen. Aber wenn Ihr ſie ſo im Munde kaut, wie es viele eurer Schauſpieler machen, ſo möchte ich meine Verſe ebenſo gern vom Ausrufer auf der Gaſſe hören. Sägt auch nicht zu viel mit der Hand in der Luft herum, ſo, — ſondern behandelt Alles mit Anſtand. Denn ſelbſt mitten im Strom, im Sturm, ich möchte ſagen, im wirbelnden Orkane der Leidenſchaft, müßt Ihr doch Euch ein gewiſſes Maß zu eigen machen und einhalten, das ihr Anmuth verleiht. O es beleidigt mich in der Seele, zu hören, wie ſo ein robuſter, mit dickem Haarwulſt ausſtaffirter Kerl eine pathetiſche Scene in Stücke, in wahre Fetzen reißt, um den Gründlingen im Parterre die Ohren zu zerſchmettern, die meiſt für nichts empfänglich ſind als für unverſtändliche, ſtumme Pantomimen und wüſten Lärm. Durchpeitſchen ſehn möcht' ich einen ſolchen Kerl, wenn er den Termagant noch überbietet, und überwüthet den Wütherich Herodes. Ich bitt' Euch, vermeidet das.

Erſter Schauſpieler.

Ich ſteh' euer Gnaden gut dafür.

Hamlet.

Seid aber auch nicht gar zu zahm, laßt euer eignes Urtheil Euch als Führer dienen. Paßt euer Geberdenſpiel den Worten, die Worte dem Geberdenſpiel an, und achtet insbeſondere darauf, das vorgezeichnete Maß der Natur nicht zu überſchreiten. Denn jede Uebertreibung iſt dem Zweck der Bühne zuwider, deren Abſicht von Anfang an war und heute noch iſt, der Natur ſo zu ſagen einen Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihr eignes Antlitz, der Schande ihr wahres Bild und dem Körper und Geiſt der Zeit Form und Abdruck ihres Weſens zu zeigen. Wird nun hier übertrieben oder bleibt man hinter dem Ziel zurück, ſo kann das zwar die Unverſtändigen zum Lachen bringen, muß aber den Vernünftigen nur um ſo anſtößiger ſein, und das Urtheil Eines von dieſen muß, das werdet Ihr ſelbſt zugeben, ein ganzes Haus voll der Andern überwiegen. O, es gibt Schauſpieler, — ich habe ſie ſelbſt ſpielen ſehen, und hörte ſie von Andern höchlich loben, — die, wenn's erlaubt iſt zu ſagen, weder die Sprache eines Chriſten hatten, noch den Gang eines Chriſten, oder eines Heiden, oder eines Menſchen überhaupt, und die ſich dergeſtalt ſpreizten und brüllten, daß ich dachte, irgend ein Handlanger der Natur habe Menſchen gemacht und ſie verpfuſcht: ſo abſcheulich entſtellten ſie die Menſchennatur.

Erſter Schauſpieler.

Ich hoffe, wir haben derlei bei uns ſo ziemlich abgeſtellt.

Hamlet.

O ſtellt's nur ganz ab. Und laßt Die, die bei euch die Narren ſpielen, nie mehr ſagen, als in ihrer Rolle ſteht. Denn es gibt Burſche darunter, die ſelbſt zuerſt lachen, um eine Anzahl alberner Zuſchauer damit zum Lachen zu reizen, wenn auch mittlerweile irgend ein weſentlicher Vorgang im Stück gerade Aufmerkſamkeit verlangte. Das iſt gemein und ein Zeichen von ganz jämmerlichem Ehrgeiz bei dem Narren, der das im Brauch hat. Geht, macht euch fertig. —

(Schauſpieler ab.)

(**Polonius**, **Roſenkranz** und **Güldenſtern** treten ein.)

Hamlet.

Nun, Herr, will der König dieſes Stück Arbeit anhören?

Polonius.

Ja, und die Königin mit, und das im Augenblick.

Hamlet.

So heißt die Schauſpieler ſich beeilen.

(Polonius ab.)

Wollt ihr Beide nicht treiben helfen?

Roſenkranz und **Güldenſtern.**

Gerne, gnädiger Herr.

(Beide ab.)

Hamlet.

He da, Horatio!

(Horatio kommt.)

Horatio.

Hier, mein theurer Prinz, zu euren Dienſten.

Hamlet.

Ein ſo rechtſchaffner Mann biſt du, Horatio,
Wie irgend wer, mit dem ich je verkehrt.

Horatio.

Mein theurer Prinz —

Hamlet.

Nein, denke nicht, ich ſchmeichle.
Denn welchen Vortheil könnt' ich von dir hoffen,
Der andre Renten nicht, um ſich zu nähren
Und kleiden hat, als ſeinen muntern Geiſt.
Warum dem armen Mann auch ſchmeicheln? — Nein!
Mag eine honigſüße Zunge lecken
Der dummen Pracht die Füße, beuge ſein
Geſchmeidiges Kniegelenk der Schmeichler da,
Wo Kriecherei Gewinn trägt. Hörſt du wohl?
Seit meine theure Seele Herrin war
Geworden ihrer Wahl und Menſch und Menſch
Zu unterſcheiden wußt', hat ihre Wahl
Sich dich verſiegelt. Denn derſelbe warſt
Du ſtets, in jeder Trübſal ungetrübt,
Ein Mann, der des Geſchickes Gunſt und ſeine
Fauſtſchläge ſtets mit gleichem Dank empfing.
Wohl Jedem, deſſen Temperament und Urtheil

So glücklich ſind gemiſcht, daß er die Pfeife
Nicht für Fortuna's Finger iſt, um drauf
Beliebig jeden Ton zu greifen. Zeige
Den Mann mir, der der Leidenſchaft als Sklave
Nicht dient, im tiefſten Innern will ich ihn,
Im Herzen meines Herzens hegen, wie
Dich ſelbſt. — Jedoch hievon faſt ſchon zu viel! —
Heut Abend wird in Gegenwart des Königs
Ein Schauſpiel aufgeführt. Da kommt ein Auftritt
Drin vor, der nahe ſtreift an den Bericht,
Den ich von meines Vaters Tod dir gab.
Ich bitte dich: wenn dieſe Scene ſpielt,
Dann faſſe ſcharf in's Auge meinen Ohm,
Als forſchteſt du ihn aus mit meiner Seele.
Treibt ſeine Schuld nicht, bei gewiſſen Worten,
Sich ſelbſt hervor aus ihrem finſtern Bau,
Dann iſt's ein Geiſt der Hölle, den wir ſahn,
Und ſchwarz ſind meine Einbildungen, wie
Der Ambos des Vulkan. Gib mir wohl Acht
Auf ihn. Ich ſelber niet' auf ſein Geſicht
Mein Auge feſt, um unſer Beider Urtheil
Dann über ſein Gebahren zu vereinen.

Horatio.

Gut, gnäd'ger Herr! Wenn er mit einer Miene
Nur ſtiehlt, ſo lang das Schauſpiel währt, und mir
Entſchlüpft, ſo zahl' ich für den Dieb den Schaden.

Hamlet.

Sie kommen ſchon zum Spiel. Ich muß nun thun,
Als ſchlendr' ich zwecklos hier herum. Verſchaffe
Dir einen Platz!

(Däniſcher Marſch. Trompetenſtoß. **König, Königin, Polonius, Ophelia, Roſenkranz, Güldenſtern** und Andere treten auf.)

König.

Wie lebt unſer Vetter Hamlet?

Hamlet.

Vortrefflich, meiner Treu'; von der Schüſſel des Chamäleon: ich eſſe Luft und laſſe mich mit Verſprechungen füttern. Kapaunen kann man nicht beſſer mäſten.

König.

Mit dieſer Antwort hab' ich nichts zu ſchaffen, Hamlet, das ſind meine Worte nicht.

Hamlet.

Sie meinen auch nicht mehr.

(Zu Polonius.)

Ihr, Herr, habt ja auch einmal auf der Univerſität Komödie geſpielt? Sagtet Ihr nicht ſo?

Polonius.

Das that ich, mein Prinz, und ich galt für einen guten Schauſpieler.

Hamlet.

Und was ſpieltet Ihr?

Polonius.

Ich ſpielte den Julius Cäſar. Ich wurde auf dem Kapitol ermordet. Brutus war mein Mörder.

Hamlet.

Es war brutal von ihm, ein ſo kapitales Kalb zu ermorden. — Sind die Schauſpieler fertig?

Roſenkranz.

Ja, gnädiger Herr; ſie harren nur eures Winks.

Königin.

Komm, lieber Hamlet, ſetze dich zu mir.

Hamlet.

Nein, liebe Mutter, hier iſt ein Magnet, der ſtärker zieht.
(Legt ſich Ophelia zu Füßen.)

Polonius
(zum König).

Oho! Bemerkt Ihr das?

Hamlet.

Fräulein, darf ich mich Euch in den Schooß legen?

Ophelia.

Nein, mein Prinz.

Hamlet.

Ich meine, mein Haupt auf euren Schooß gelehnt.

Ophelia.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Meintet Ihr, ich wollte mich Euch bäuriſch auf den Schooß ſetzen?

Ophelia.

Ich meine gar nichts, mein Prinz.

Hamlet.

Es iſt ein ſchöner Gedanke, zwiſchen Mädchenbeinen zu liegen.

Ophelia.

Was iſt's, mein Prinz?

Hamlet.

Nichts.

Ophelia.

Ihr ſeid recht luſtig, Prinz.

Hamlet.

Wer? ich?

Ophelia.

Ja, gnädiger Herr.

Hamlet.

O Gott, ich bin Euch ein unübertrefflicher Spaßmacher. Was könnt' ein Menſch auch Beßres thun als luſtig ſein? Seht doch, wie vergnügt meine Mutter ausſieht, und doch ſtarb mein Vater vor noch nicht zwei Stunden.

Ophelia.

Nicht doch, mein Prinz, es ſind zweimal zwei Monate.

Hamlet.

So lange ſchon? Ei, ſo mag der Teufel ſich ſchwarz tragen, ich will mich in Zobel werfen. O Himmel! Vor zwei Monaten geſtorben und noch nicht vergeſſen! Da iſt Hoffnung, daß das Andenken eines großen Mannes ſein Leben um ein halbes Jahr überdauern kann. Aber, bei Unſrer lieben Frauen! dann muß er Kirchen ſtiften, ſonſt muß er ſich's gefallen laſſen, daß man an ihn ſo wenig denkt, wie an das Steckenpferd, deſſen Grabſchrift lautet: „Denn o! denn o! vergeſſen iſt das Steckenpferd.“

(Hoboenmuſik. Es folgt die Pantomime.)

Ein König und eine Königin treten auf und thun ſehr zärtlich mit einander. Die Königin umarmt ihn. Sie kniet nieder und macht gegen ihn Zeichen der Betheuerung. Er hebt ſie auf und lehnt ſein Haupt an ihren Nacken. Er legt ſich auf eine blumige Raſenbank nieder. Wie ſie ihn eingeſchlafen ſieht, verläßt ſie ihn. Gleich darauf erſcheint ein Kerl, nimmt ihm die Krone ab, küßt ſie, ſchüttet dem König Gift in die Ohren und geht ab. Die Königin kommt zurück, findet den König todt, und drückt durch leidenſchaftliches Geberdenſpiel Schmerz aus. Der Giftmörder kommt mit zwei oder drei ſtummen Begleitern zurück und ſcheint mit ihr zu wehklagen. Der Leichnam wird weggetragen. Der Mörder bewirbt ſich um die Königin und bietet ihr Geſchenke an. Sie ſcheint eine Zeitlang ſpröde und unwillig, nimmt aber zuletzt doch ſeinen Liebesantrag an.)

(Sie gehen ab.)

Ophelia.

Was bedeutet das, mein Prinz?

Hamlet.

Hm, da iſt's nicht geheuer: da ſpukt eine abominable Geſchichte.

Ophelia.

Vermuthlich deutet dieſes ſtumme Spiel den Inhalt des Stückes an.

Hamlet.

Das werden wir von den Burſchen dort erfahren. Die Schauſpieler können kein Geheimniß bei ſich behalten; die werden Alles ſagen.

Ophelia.

Werden ſie uns ſagen, was dieſes Spiel bedeuten ſollte?

Hamlet.

O freilich! Oder jedes andre Spiel, das Ihr ihnen vorführen mögt. Schämt Euch nur nicht, ihnen was vorzuſpielen, ſo werden ſie ſich auch nicht ſchämen, Euch zu ſagen, was es bedeuten ſoll.

Ophelia.

Ihr ſeid ſchlimm! Ihr ſeid ſchlimm. Ich möchte nun auf das Schauſpiel aufmerken.

(Der **Prolog** tritt auf.)

Prolog.

Für uns und unſre ſchwache Kunſt
Erbitten wir mit heißer Brunſt
Uns eure Nachſicht, Huld und Gunſt.

Hamlet.

Iſt das ein Prolog oder ein Reimſpruch auf einem Ring?

Ophelia.

Er iſt kurz, mein Prinz.

Wie Frauenliebe.

(Ein König und eine Königin treten auf.)

König (im Schauſpiel).

Schon dreißigmal umflogen Phöbus' Roſſe
Neptuns Salzfluth und Tellus Reich, das große,
Schon dreißig zwölf der Monde ſahn herein
Mit dreißig Dutzendmal erborgtem Schein,
Seit Amor unſer Herz, und unſre Hand
Hymen mit heiligen Feſſeln feſt umwand.

Königin (im Schauſpiel).

So viele Reiſen laß uns Mond und Sonne
Noch zählen, eh' uns flieht der Liebe Wonne!
Doch bang iſt mir: Ihr ſcheint in jüngſten Tagen
Mir luſtig und froh nicht mehr, das muß ich klagen.
Doch zag' ich auch, ſo müßt Ihr ſolches Grämen,
Mein Ehgemahl, Euch nicht zu Herzen nehmen.
Der Weiber Furcht und Liebe hat kein Ziel —
Entweder gar nichts oder allzuviel.
Wie ich Euch liebe, das ermeßt Ihr leicht,
Ihr ſeht, daß meine Furcht der Liebe gleicht:
Das Kleinſte mehrt die Furcht dem ſüßen Triebe,
Und größer mit der Furcht wird große Liebe.

König (im Schauſpiel).

Verlaſſen, Theure, muß ich dich und bald;
Die Kraft verläßt die alternde Geſtalt.
Du bleibſt zurück in dieſer ſchönen Welt,
Geehrt, geliebt. Vielleicht, daß dir gefällt
Ein Mann von gleichem Werth —

Königin (im Schauſpiel).

Halt ein! Halt ein!
Verrath nur könnte ſolche Liebe ſein.

Verflucht, wer mag zur zweiten Ehe ſchreiten,
Nur, die den Erſten mordet, nimmt den Zweiten.

Hamlet
(beiſeit).

Wermuth! Wermuth!

Königin (im Schauſpiel).

Die ſich zur zweiten Ehe läßt bewegen,
Thut's nicht aus Liebe, nur des Vortheils wegen.
Ich tödtete erſt recht den todten Gatten,
Würd' ich dem zweiten einen Kuß geſtatten.

König (im Schauſpiel).

Ich glaub', Ihr denkt jetzt ſo, wie Ihr geſprochen,
Doch wird ein Vorſatz nur zu oft gebrochen.
Denn vom Gedächtniß hängt er ab, ſein Knecht,
Stark von Geburt, doch mit der Zeit geſchwächt;
Wie feſt die grüne Frucht am Baum ſich hält,
Doch, wenn ſie reif, auch ungeſchüttelt fällt.
Natürlich iſt's, daß Jeder leicht vergißt
Zu zahlen, was ſich ſelbſt er ſchuldig iſt.
Der Vorſatz, den die Leidenſchaft geboren,
Geht, wenn ſie flieht, zugleich mit ihr verloren.
Iſt Schmerz und Freud' an Ungeſtüm zu reich,
Zerſtören ſie ihr Thun und ſich zugleich.
Laut klagt der Schmerz, wo laut die Freude ſchwärmet,
Schmerz freut ſich leicht, wo Freude leicht ſich härmet.
Nichts in der Welt, was immer gleich ſich bliebe,
Drum wechſelt mit dem Glück auch unſre Liebe.
Und zu entſcheiden iſt da noch die Frage:
Ob Liebe Glück, ob Glück die Liebe trage.
Der Große ſtürzt, die Freunde fliehn, ſeht hin,
Der Arme ſteigt, und Feinde lieben ihn.
So eng iſt Liebe mit dem Glück verbündet,
Daß, wer den Freund nicht braucht, gar leicht ihn findet.

Wer in der Noth versucht den falschen Freund,
Verwandelt ihn im Nu in seinen Feind.
Doch um am Schluß, wie ich begann, zu reden:
Schickſal und Wille leben ſtets in Fehden,
So daß der Wille ſich am Schickſal bricht,
Nur der Gedank' iſt dein, der Ausgang nicht.
Du denkſt: dich ſoll kein zweiter Mann erwerben,
Doch, ſtirbt dein Mann, wird dein Gedank' auch ſterben.

Königin (im Schauſpiel).

Stets magſt du, Erde, mir, du Himmel, Licht
Entziehn, laßt Tag und Nacht mir Ruhe nicht,
Mich fliehe Troſt und Hoffnung, Glück und Heil,
Einſiedlerſchaft im Kerker ſei mein Theil!
Was Widriges nur bleicht der Freude Wangen,
Zerſtöre mir mein ſehnlichſtes Verlangen,
Mich treffe hier und dort endloſes Wehe,
Tret' ich, einſt Wittwe, wieder in die Ehe.

Hamlet.

Wenn ſie ihr Wort nun bräche? —

König (im Schauſpiel).

Ein ſtarker Eid! — Verlaß mich, Theure, nun!
Ich bin erſchöpft, — der Tag iſt heiß, und ruhn
Möcht' ich ein wenig —

(Schlummert ein.)

Königin (im Schauſpiel).

Sei dein Schlaf geſegnet!
Nie ſchleich' ein Unglück nah, das uns begegnet.

Hamlet.

Nun, gnädige Frau, wie gefällt Euch das Stück?

Königin.

Mich dünkt, die Frau geht in ihren Betheuerungen zu weit.

Hamlet.

O, ſie wird aber Wort halten!

König.

Habt Ihr den Inhalt ſchon gehört? Iſt nichts Anſtößiges darin?

Hamlet.

Nein, nein! Sie ſpaßen nur, vergiften nur zum Spaß. Ganz und gar nichts Anſtößiges.

König.

Wie heißt Ihr das Stück?

Hamlet.

Die Mauſefalle. — Wie das? Ei, figürlich! Es iſt die Vorſtellung eines in Vienna geſchehenen Mordes. Gonzago heißt der Herzog, ſeine Frau Baptiſta. Ihr werdet es gleich ſehen, es iſt ein ſpitzbübiſches Stück Arbeit. Doch was thut's? Eure Majeſtät und wir haben ein freies Gewiſſen, uns trifft es nicht. Mag die wundgeriebene Mähre um ſich ſchlagen, — unſer Widerriſt iſt heil.

Lucianus im Hintergrunde, tritt auf.

Das iſt ein gewiſſer Lucianus, Neffe des Königs.

Ophelia.

Ihr ſeid ein guter Chorus, mein Prinz.

Hamlet.

O, ich könnte den Dolmetſcher zwiſchen Euch und eurem Liebſten machen, könnt' ich die Marionetten nur tanzen ſehen.

Ophelia.

Ihr ſeid ſpitzig, mein Prinz, Ihr ſeid ſpitzig.

Hamlet.

Ihr hättet zu ächzen haben, um meine Spitze ſtumpf zu machen.

Ophelia.

Immer beſſer und immer ſchlimmer.

Hamlet.

„Für Beſſer und Schlimmer" müßt Ihr eure Männer nehmen, ſo heißt's im Trauungsformular. — Fang an, Mörder! Laß deine verdammten Geſichterſchneiden und fang an. Wie ſo's heißt?
„Der heiſeren Raben Krächzen brüllt um Rache."

Lucianus.

Der Anſchlag ſchwarz, die Hand, das Gift bereit,
Die Stunde gut, kein Auge nah und breit;
Du ſchnöder Trank aus mitternächt'gem Kraut,
Dreimal vom Fluche Hekate's bethaut;
Mit deiner finſtern höllischen Gewalte
Wirkſt du das Leben jetzt in vollen Zeiten.

(Gießt das Gift dem Schlafenden ins Ohr.)

Hamlet.

Er vergiftet ihn im Garten um ſein Reich. Sein Name iſt Gonzago. Die Geſchichte iſt vorhanden und in auserleſenem Italieniſch geſchrieben. Ihr werdet gleich ſehen, wie der Mörder die Liebe von Gonzago's Gemahlin gewinnt.

Ophelia.

Der König ſteht auf.

Hamlet.

Wie? durch falſchen Feuerlärm erſchreckt?

Königin.

Wie geht es meinem Gemahl?

Polonius.

Hört das Spiel auf!

König.

Gebt mir ein Licht! Hinweg!

Alle.

Lichter! Lichter! Lichter!

(Alle ab, außer Hamlet und Horatio.)

Hamlet.

Der Hirsch zur wunden Tränke wankt,
Und jener [illegible] [illegible],
Der Eine wacht, der Andre lacht,
So ist der Lauf der Welt.

Nun, Horatio? Meinst du, ich mit [illegible] und mit einem Wald von Federn auf dem Hut — sollte im Übrigen mein Glück zu den Türken gehn — und mit ein Paar [illegible] auf meinen Schuhschnallen, einen guten Platz verschaffen in einer Schauspielertruppe? Nicht?

Horatio.

Mit halbem Antheil.

Hamlet.

Ja! Mit einem ganzen!

Denn lieber Damon, weißt du nur:
Es ging dem Reich zu Grund
Ein Jupiter; jetzt herrscht allhier
Ein rechter, rechter — Pfau.

Horatio.

Ihr hättet reimen können.

Hamlet.

O guter Horatio! Das Wort, das der Geist gesprochen — ich halt' es gegen tausend Pfund. Hast du's bemerkt?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Hamlet.

Was iſt das? — Eine Ratte!
(ſtößt mit dem Degen durch die Tapete)
Todt, ein Ducat!
[illegible], todt!

Polonius
(hinter der Tapete)
O, ich bin umgebracht!
(fällt und ſtirbt.)

Königin.

O Gott, was haſt du da gethan!

Hamlet.

Ich weiß
Es nicht. Iſt's der König?
(hebt die Tapete auf und zieht den Polonius hervor.)

Königin.

[illegible]
Welch eine raſche, blutige That iſt dies!

Hamlet.

Ja, eine blutige That, o gute Mutter,
So ſchlimm beinah', als einen König tödten,
Und in die Eh' mit ſeinem Bruder treten.

Königin.

Als einen König tödten?

Hamlet.

Ja, gnäd'ge Frau, das war
Mein Wort! —
(Zu Polonius gewendet.)
Unglücklicher, vorwitziger Narr,
Leb wohl. — Für einen Größern hielt ich dich.

[illegible] —
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Königin.

Was that' ich denn, [illegible]
Daß deine Zunge du [illegible]
[illegible] gegen mich!

Hamlet.

O eine That,
Die [illegible]
[illegible]
Die Tugend [illegible], die von der schönsten Stirne
Der reinsten Liebe weg die Rose nimmt
Und Beulen hin setzt, [illegible]
[illegible] gleich dem Schwur des Spielers;
O eine That, die aus dem Leib der [illegible]
Die Seele, [illegible] und aus der süßen
Religion ein Wortgeräusch macht von Wörtern.
Des Himmels Angesicht [illegible]
[illegible]
[illegible] traurig und wie [illegible]
[illegible] That, als nah' der jüngste Tag.

Königin.

Weh, welche That ist's denn, die sich so laut
Ankündigt und mit Donnerstimme brüllt?

Hamlet.

Seht hier auf dieses Bild und jenes hier.

[illegible]
[illegible], welche [illegible] [illegible] auf [illegible]?
[illegible] [illegible], ja, [illegible]
[illegible] [illegible], ein [illegible] zum [illegible]
Ein [illegible] aus [illegible], [illegible], [illegible],
[illegible] und [illegible], wenn er [illegible]
[illegible] die [illegible]
[illegible] — [illegible] ein [illegible]
[illegible]
[illegible] zu [illegible], um [illegible]
Das Bild zu geben: [illegible]
[illegible] man [illegible]? [illegible] man [illegible]:
[illegible] ich [illegible]: [illegible] er nicht
[illegible]
[illegible], [illegible], bringt?
[illegible] Du [illegible]? [illegible] Du [illegible]
[illegible] und [illegible], [illegible]
[illegible] zu [illegible]? [illegible] Du [illegible]? — [illegible]
[illegible] Du's nicht [illegible]. [illegible] in [illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible] und [illegible] mit dem [illegible]. Und [illegible]
[illegible] mit [illegible] zu [illegible]?
[illegible], [illegible] Du, ein [illegible]
Du [illegible] nicht [illegible], [illegible]? die [illegible]
[illegible] vom [illegible]. [illegible]
[illegible] nicht, und [illegible]
[illegible] zum [illegible],
Daß die [illegible] ist und [illegible],
[illegible]. [illegible] ein [illegible]
[illegible]?
Ein [illegible], [illegible]
[illegible], der [illegible] auch [illegible]
[illegible], der [illegible] allein
[illegible], ja, [illegible]
[illegible], er [illegible]
[illegible]?

O Scham, hast du dein Erröthen da verloren?
Du, wilder Höllenaufruhr! — wenn du selbst
In der Matrone Gliedern toben kannst,
Dann laß wie Wachs nur immer hin die Keuschheit
Der heißen Jugend und im eignen Feuer
Hinschmelzen. Ruft Schmach nicht aus, wo die Gluth
Der jungen Triebe auflodert, da der Frost
So lustig Feuer fängt und der Verstand
Dem Willen Kuppler wird.

Königin.

O Hamlet, sprich
Nicht mehr! Du kehrst mir in die tiefste Seele
Mein Aug', und schwarze, grellige Flecken seh'
Ich da, die niemals Farbe lassen. —

Hamlet.

Ja,
Nur um zu leben in dem schweißig eklen,
Blutschänderisch befleckten Bett, das dampft
Von Fäulniß, — um zu liebkosen und zu buhlen
Im häßlichen schmutzigen Stall —

Königin.

O sprich nicht mehr!
Wie Dolche dringen mir in's Ohr die Worte.
Nicht weiter, holder Hamlet!

Hamlet.

Ja, ein Mörder!
Ein Schuft, ein Sklave! Nicht ein Zehntheil werth
Des Zwanzigstheils von Dem, der Euer erster
Herr und Gemahl! — Hanswurst von einem König!
An Reich und Reichsgewalt ein Beutelschneider,
Der weg vom Sims die prächt'ge Krone stahl
Und in die Tasche steckt'.

Königin.

O ſprich nicht weiter!

Hamlet.

Zuſammengeflickter Lumpenkönig —
(Der **Geiſt** erſcheint im Hintergrunde.)
Schützt mich
Und ſchwebt die Flügel über mir, ihr Schaaren
Des Himmels! — Was verlangſt du, hohes Bildniß?

Königin.

Ach Gott, er iſt verrückt!

Hamlet.

Erſcheinſt du nicht, den läſſigen Sohn zu ſchelten,
Der Zeit und Leidenſchaft verſtreichen ließ und noch
Nicht ausgeführt das große Werk, das mir
Dein furchtbares Gebot befahl? — O ſprich!

Geiſt.

Vergiß es nimmer! Mein Beſuch ſoll nur
Den ſtumpfgewordenen Vorſatz in dir ſchärfen. —
Doch ſchau! Entſetzen liegt auf deiner Mutter;
Tritt zwiſchen ſie und ihrer Seele Kampf.
Am kräftigſten wirkt ein Bildniß im ſchwächſten Weſen.
Sprich mit ihr, Hamlet!

Hamlet.

Nun, wie iſt Euch, Mutter?

Königin.

O, wie iſt dir, daß du in's Leere richteſt
Dein ſtarres Aug' und mit dem luft'gen Nichts
Geſpräche führſt? Aus deinen Augen blickt
Verſtört dein Geiſt; wie ſchlafende Soldaten
Auffahren beim Allarmruf, richtet ſich

Dein glattes Haar, als wär's lebendig, auf
Und ſträubt ſich hoch empor. O lieber Sohn,
Gieß ein Paar kühle Tropfen edler Faſſung
Auf deiner Unruh' heiße Gluth und Flamme.
Wo ſchauſt du hin?

Hamlet.

Auf ihn! Auf ihn! Seht Ihr,
Wie blaß er dreinſchaut? O ſein Anblick, ſein
Schickſal dazu, — vereinigt würde Beides
Selbſt Steinen kläglich pred'gen und ſie rühren. —
Sieh nicht auf mich, damit der ſtrenge Vorſatz
Mir nicht erweicht an deiner Trauermiene,
Sonſt fehlt der That, die ich vollbringen muß,
Die rechte Farb', — und Thränen möchten fließen
Vielleicht ſtatt Blut.

Königin.

Wer iſt's, mit dem du ſprichſt?

Hamlet.

Seht Ihr dort nichts?

Königin.

Nichts, nichts; doch ſeh' ich Alles ſonſt, was da iſt.

Hamlet.

Habt Ihr auch nichts gehört?

Königin.

Uns ſelbſt, ſonſt nichts.

Hamlet.

Ja, ſeht dorthin! Schaut, wie es weg ſich ſtiehlt! —
Mein Vater, wie er leibt' und lebte! — Seht,
Dort geht er — eben jetzt — hinaus zur Thür.

(Geiſt ab.)

Königin.

Das iſt nur ein Gebilde deines Wahns;
Solch weſenloſe Schöpfungen erzeugt
Erfinderiſch ein überreiztes Hirn.

Hamlet.

Ein überreiztes Hirn!
Mein Puls geht regelmäßig wie der eure
Und muſicirt in ganz geſundem Takt.
Es iſt nicht Wahnſinn, was ich ſprach. Ihr könnt
Mich auf die Probe ſtellen. Wort für Wort
Will ich Euch Alles wiederholen, — wo
Der Wahnſinn Sprünge machen würd' … O Mutter,
Um Gotteswillen, legt auf eure Seele
Den Balſam ſchmeichleriſcher Täuſchung nicht;
Als ſpräche nur mein Wahn, nicht eure Schuld.
Die Schwäre würde nur mit dünnem Häutchen
Sich überziehn, der faule Schaden fräße
Darunter weiter ungeſehn und weiter.
O beichtet eure Schuld dem Himmel! was
Geſchehn, bereut; was kommen kann, vermeidet;
Gebt Dünger nicht dem Unkraut, daß es nicht
Noch üppiger wuchert. Dieſe meine Tugend
Vergebt mir; denn in einer Zeit, ſo feiſt
Und ſo kurzathmig, muß die Tugend ſelbſt
Gebückt das Laſter um Vergebung bitten
Und um Erlaubniß flehn, ihm wohl zu thun.

Königin.

Hamlet, du ſpalteſt mir mein Herz entzwei.

Hamlet.

O werft das ſchlechte Theil von Euch und lebt
Nur um ſo reiner mit der andern Hälfte.
Gutnacht! — Geht nicht in meines Oheims Bett,
Zwingt Euch zur Tugend, wenn Ihr ſie nicht habt.

Gewohnheit, dieſes Ungeheuer, das
Im Alltagstreiben jegliches Gefühl
Verſchlingt, obwohl ein Teufel, iſt ein Engel
Doch darin, daß der Uebung ſie in guten
Und edlen Thaten ein Gewand, ein Dienſtkleid
Verleiht, das ſich gemächlich trägt. Enthaltet
Euch dieſe Nacht, ſo wird das nächſtemal
Es leichter euch und immer leichter werden.
Denn Uebung iſt im Stande, das Gepräge
Faſt der Natur zu ändern, und den Teufel
Selbſt zu bemeiſtern oder auszutreiben
Mit Wunderkraft. — Noch einmal gute Nacht!
Und wenn Ihr ſelbſt verlangt nach einem Segen,
Dann bitt' ich um den euren! —
(Auf Polonius Leiche deutend.)
Um den Herrn
Da thut mir's leid. Dem Himmel hat's gefallen,
Mir aufzulegen dieſe Züchtigung,
Als Züchtigung für mich, und mich zu zwingen,
Daß ich ſein Werkzeug ſein muß, ſeine Ruthe. —
Ich will ihn ſchon verſorgen und den Tod,
Den ich ihm gab, vertreten. — Schlaft denn wohl! —
(Bei ſich.)
Hart muß ich ſein, um liebevoll zu ſein.
Schlimm fängt es an, und Schlimmeres kommt nach. —
(Laut.)
Ein Wort noch, gute Mutter!

Königin.

Was ſoll ich thun?

Hamlet.

Nicht das, bei Leibe nein,
Was ich Euch bat zu thun! Laßt in ſein Bett
Nur wieder von dem aufgedunſ'nen König
Euch locken, laßt von ihm die Wangen lüſtern

Euch kneipen, Euch ſein liebes Mäuschen nennen;
Und für ein Paar mißduftige Küſſe, für
Ein Tätſcheln auf dem Nacken von des Schurken
Verfluchten Fingern laßt dahin Euch bringen,
Ihm dieſen ganzen Handel auszuplaudern;
Sagt ihm, ich ſei nicht wirklich toll, ich ſei
Es nur aus Liſt. Gut wär's, Ihr ließet ihn
Es wiſſen. Denn wie ſollt' auch eine Frau,
Die Königin nur iſt und ſchön und weiſe
Und tugendſam, vor einem Kanker, Molch,
Meerkater ſolch ein koſtbares Geheimniß
Verbergen? Wo iſt Eine, die das thäte?
Nein, was Verſtand und Takt auch rathen mag,
Macht's wie der Affe auf dem Dach, thut ab
Den Deckel von dem Korb und laßt die Vögel
Ausfliegen, kriecht dann in den Korb hinein,
Um ſeinem Inhalt auf den Grund zu kommen,
Stürzt mit hinab und bricht den eignen Hals.

Königin.

O ſei gewiß, wenn Worte Athem ſind,
Und Athem Leben, dann hab' ich kein Leben,
Um auszuathmen, was du mir geſagt.

Hamlet.

Ich muß nach England. Nun, Ihr wißt das.

Königin.

Ach,
Ich hab's vergeſſen. Ja, ſo iſt's beſchloſſen.

Hamlet.

Die Briefe ſind geſiegelt, meine beiden
Schulfreunde, denen ich ſo viel will trauen
Wie Nattern mit dem gift'gen Zahn — ſie haben
Schon ihren Auftrag, und ſie müſſen ſchon

Den Weg mir bahnen und Heroldendgleich
Voran mir ſchreiten zu der bübiſchen That.
Nur zu! Ein Spaß iſt's, wenn der Feuerwerker
Auffliegt mit ſeiner eigenen Petarde!
Und gehen müßt' es ſchief, wenn ich nicht tiefer
Um eine Klafter meine Mine grübe
Und ſie zum Monde ſprengte! — O, 's iſt ſchön,
Wenn ſtracks zwei Liſten ſich entgegen gehn. —
Nun, packen wir! —

(Auf Polonius Leiche deutend.)

An dem Pack trag' ich ſchwer. —
Ich will den Wanſt in's nächſte Zimmer ſchleppen.
Nun, Mutter, gute Nacht! — Der Rathsherr da
Iſt jetzt ſehr ſtill, geheim und ernſt fürwahr,
Der ſonſt ein Narr, ein Bub', ein Schwätzer war.
Kommt, Herr, ich muß Euch nun an's Ziel befördern.
Gute Nacht, Mutter!

(Sie gehen nach verſchiedenen Seiten hin ab, Hamlet ſchleift den Polonius hinaus.)

Vierter Akt.

Erſte Scene.

Zimmer im Schloß.

König, Königin, Roſenkranz und **Güldenſtern** treten ein

König.

Dies Seufzen hat Bedeutung; dieſes tiefe
Aufſtöhnen mußt du uns erklären; wohl
Ziemt ſich's, daß wir den Grund erfahren. — Sprich,
Wo iſt dein Sohn?

Königin.

Laßt uns für einen Augenblick allein.
(Roſenkranz und Güldenſtern ab.)
Ach, theurer Herr, was ſah ich dieſe Nacht!

König.

Wie, Gertrud? — Was macht Hamlet?

Königin.

Er raſt, wie See und Wind, wenn beide ſtreiten,
Wer ſtärker iſt. In ſeiner blinden Wuth,
Wie er was hinter'm Teppich rauſchen hört,
Zieht er die Kling' und: „eine Ratte! Ratte!"
Schreit er, und tödtet in bethörtem Wahn
Ihn ungeſehn, den guten alten Mann.

König.

O ſchwere That! So wär' es uns geſchehn,
Wenn wir uns dort befanden. Seine Freiheit
Droht aller Welt Gefahr, Euch ſelbſt und uns
Und Jedem, wer es ſei. O weh, wie ſoll
Rechtfertigen man dieſe blut'ge That?
Uns wird man ſie aufbürden, deren Vorſicht
Kurz halten ſollt', in enger Haft und fern
Der Welt, den jungen Tollkopf. Doch ſo groß
War unſre Liebe, daß wir nicht begriffen,
Was ſich vor Allem ſchickte. Wie ein Mann,
Der krankt an einem böſen Schaden, den
Geheim er hält, ſo ließen wir ihn zehren
Am Mark des Lebens ſelbſt. — Wo iſt er hin?

Königin.

Er ſchafft beiſeit den Leichnam des Erſchlagnen;
Und ſelbſt in ſeiner Tollheit zeigt er lauter
Sich noch, wie edles Erz inmitten ſchlechter
Metalle. Er beweint, was er gethan.

König.

O Gertrud, laßt uns gehn! —
Sobald die Sonne ſtreift der Berge Saum,
Muß er uns weg von hier, an Bord. Und dieſe
Unthat hier zu vertreten und entſchuld'gen —
All unſrer Majeſtät und ſchlauen Kunſt
Wird's wohl bedürfen. — Heda, Güldenſtern!

(**Roſenkranz** und **Güldenſtern** treten ein.)

Ihr beiden Freunde, geht und nehmt zu Hülfe
Noch Andre. Hamlet hat in ſeiner Tollheit
Erſchlagen den Polonius und ihn weg
Geſchleppt aus den Gemächern ſeiner Mutter.
Geht, ſucht ihn, ſprecht ihm freundlich zu, und bringt

Den Leichnam dort in die Kapelle. Macht
Nur ſchnell, ich bitt' euch.

(Roſenkranz und Güldenſtern ab.)

Gertrud, komm, wir rufen
Die Weiſeſten von unſern Freunden nun,
Und melden ihnen, was wir Willens ſind
Zu thun, und was zum Unſtern iſt geſchehn.
So kann vielleicht der böſe Leumund, der
Von einem Pol zum andern ziſchend trägt
Im Flug den gift'gen Pfeil, wie die Kanone
Schnurgrad zum Ziel den Schuß, — doch unſern Namen
Vielleicht verfehlen und die leere Luft,
Die unverwundbare, nur treffen. — Komm,
O komm mit mir! — Ach, voll Entſetzen iſt
Und Unruh meine Seel' und innrem Zwiſt.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Schloſſe. **Hamlet** tritt auf.

Hamlet.

Glücklich verſorgt! Doch ſacht —

Roſenkranz und **Güldenſtern**
(hinter der Scene).

Hamlet! Prinz Hamlet!

Hamlet.

Was für ein Lärm! — Wer ruft hier Hamlet? — Ah,
Da kommen ſie.

(**Roſenkranz** und **Güldenſtern** treten ein.)

Roſenkranz.

Was habt Ihr mit dem Leichnam,
Mein Prinz, gemacht?

Hamlet.

Dem Staub ihn beigeſellt,
Von dem er ſtammt.

Roſenkranz.

Prinz, ſagt uns, wo er iſt,
Daß wir ihn holen und in die Kapelle
Ihn bringen.

Hamlet.

Glaubt nicht . . .

Roſenkranz.

Was ſollen wir nicht glauben?

Hamlet.

Daß ich euer Geheimniß bewahren kann, und das meinige nicht. Zudem, ſich von einem Schwamm fragen zu laſſen. . . Was ſoll da ein Königsſohn für eine Antwort geben?

Roſenkranz.

Haltet Ihr mich für einen Schwamm, mein Prinz?

Hamlet.

Ja, Herr, für einen Schwamm, der des Königs Gunſt, ſeine Gnadenbezeugungen und ſeine Macht aufſaugt. Aber ſolche Diener thun am Ende doch dem König die beſten Dienſte. Der König behält ſie, wie ein Affe den Biſſen in ſeiner Backentaſche; erſt im Maul herumgeworfen, um dann zuletzt ihn hinabzuſchlucken. Wenn er das braucht, was Ihr aufgeſaugt habt, ſo darf er Euch nur drücken, und Ihr, Schwamm, ſeid gleich wieder trocken.

Roſenkranz.

Ich verſteh' Euch nicht, mein Prinz.

Hamlet.

Das iſt mir lieb. Ein ſchalkhaft Wort ſchläft ſanft im Ohr des Thoren.

Roſenkranz.

Mein Prinz, Ihr müßt uns ſagen, wo der Leichnam iſt, und mit uns zum König kommen.

Hamlet.

Der Leichnam iſt beim König, aber der König iſt nicht beim Leichnam. Der König iſt ein Ding —

Güldenſtern.

Ein Ding, mein Prinz?

Hamlet.

Ein Unding. Bringt mich zu ihm. Fuchs, in's Loch, und Alle hinterdrein!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schloſſe. Der **König** mit Gefolge tritt ein.

König.

Ich habe ſchon nach ihm geſchickt und laſſe
Den Leichnam ſuchen. Wie gefährlich iſt
Es doch, daß dieſer Mann ſo frei herumgeht.
Und dennoch dürfen wir nach ſtrengem Recht
Ihn nicht behandeln. Denn er iſt beliebt
Bei der bethörten Menge, die ihr Auge
Entſcheiden läßt, nicht die Vernunft. Wo dies
Der Fall iſt, wägt man nur des Schuld'gen Strafe,
Nie ſeine Schuld. Um glatt und eben all
Das abzuthun, muß dieſe eilige Sendung
Erſcheinen als ein längſt erwogner Plan.
Wenn eine Krankheit ſchon verzweifelt iſt

Geworden, kann, um ſie zu heben, dienen
Nur ein verzweifelt Mittel oder keins.
(Roſenkranz tritt ein.)
Wie nun, was iſt geſchehn?

Roſenkranz.

Wohin der Leichnam
Gekommen, gnädiger Herr, wir bringen's nicht
Aus ihm heraus.

König.

Wo iſt er ſelber denn?

Roſenkranz.

Mein König, draußen, wohlbewacht, um eures
Befehls zu harren.

König.

Bringt ihn denn vor uns.

Roſenkranz.

He, Güldenſtern, bringt den gnädigen Herrn herein.
(Hamlet und Güldenſtern treten ein.)

König.

Nun, Hamlet, wo iſt Polonius?

Hamlet.

Beim Nachteſſen.

König.

Beim Nachteſſen! Wo?

Hamlet.

Nicht, wo er ſpeiſt, ſondern wo er geſpeiſt wird. Eine Art Reichstag von politiſchen Würmern tafelt ſo eben um ihn. So ein Wurm — das iſt Euch der einzige Kaiſer, was die Tafel betrifft.

Wir mäſten alle übrigen Kreaturen, um uns zu mäſten, und uns ſelbſt mäſten wir für die Maden. Ein fetter König und ein magrer Bettler — das ſind Euch nur verſchiedene Gerichte; zwei Schüſſeln für Eine Tafel. Das iſt das Ende vom Lied.

König.

Leider! Leider!

Hamlet.

Ein Mann kann mit einem Wurm fiſchen, der von einem König gegeſſen hat, und eſſen von dem Fiſch, der den Wurm verzehrt hat.

König.

Was meint Ihr damit?

Hamlet.

Nichts. Ich wollt' Euch nur zeigen, wie ein König ſeine Rundreiſe durch die Gedärme eines Bettlers machen kann.

König.

Wo iſt Polonius?

Hamlet.

Im Himmel. Schickt hin und laßt nach ihm ſehen. Und wenn euer Bote ihn dort nicht findet, ſo ſucht ihn nur ſelbſt an einem andern Ort. Aber freilich, wenn Ihr ihn binnen Monatsfriſt nicht findet, ſo wird eure Naſe ihn wittern, wenn Ihr die Treppe zur Gallerie hinaufgeht.

König

(zum Gefolge).

Geht, ſucht ihn dort.

(Einige Diener ab.)

Hamlet.

Er wird warten, bis Ihr kommt.

König.

Es zwingt uns, Hamlet, dieſe deine That,
Zu deiner eignen Sicherheit, die uns
So werth iſt, wie uns tief betrübt im Herzen,
Was du gethan — von hier mit Blitzeseile
Dich fortzuſenden. Darum rüſte dich.
Das Schiff liegt fertig, und der Wind iſt günſtig,
Dein warten die Gefährten, Alles iſt
Gerüſtet zu der Fahrt nach England.

Hamlet.

England?

König.

Ja, Hamlet.

Hamlet.

Gut.

König.

Ja, gut iſt's, wenn Ihr unſre
Abſichten kennt.

Hamlet.

Ich ſchaue einen Schutzgeiſt, der ſie durchſchaut. — Doch kommt! Nach England! — Lebt wohl, liebe Mutter!

König.

Dein liebevoller Vater, Hamlet.

Hamlet.

Meine Mutter. Vater und Mutter, das iſt: Mann und Weib, und Mann und Weib iſt Ein Fleiſch; alſo, meine Mutter. Kommt, nach England!

(Hamlet ab.)

König.

Geht, folgt ihm auf dem Fuß und lockt ihn ſchnell

An Bord. Geſchwind! Er muß heut Nacht noch fort.
Säumt nicht. Beſorgt iſt Alles und beſiegelt,
Was ſonſt zur Sache noch gehört. Ich bitte,
Macht [illegible]!

(Roſenkranz und Güldenſtern ab.)

Und du, o England, wenn auf meine
Freundſchaft du etwas hältſt, — und lehren kann's
Dich meine Uebermacht, da deine Narbe
Noch friſch und roth iſt, die das Dänenſchwert
Dir ſchlug, und du freiwillig und voll Ehrfurcht
Den Zoll der Huldigung uns zahlſt — ſo darfſt
Du nicht gering es achten, deines Lebensherrn
Geheiß, das unbedingt, in Briefen, die
Darauf ernſtlich dringen, Hamlets ſchnellen Tod
Verlangt. O England, thue das. Er raſt
In meinem Blute wie ein zehrend Fieber,
Und heilen mußt du mich. Bis ich vollbracht
Dies weiß, erfreut kein Glück mich, das mir lacht.

Vierte Scene.

Eine Ebene in Dänemark. **Fortinbras** mit Truppen auf dem Marſch.

Fortinbras.

Geht, Hauptmann. Grüßt von mir den Dänenkönig,
Sagt ihm, daß Fortinbras nun das verſprochne
Geleit zum freien Durchmarſch durch ſein Reich
In Anſpruch nimmt. Du kennſt den Sammelplatz.
Wenn Seine Majeſtät noch uns verlangt —
Wir werden ehrerbietig und vor Augen
Ihm ſtehen. Sagt ihm das.

Hauptmann.

Das will ich, Prinz.

Fortinbras.

Rückt sacht in Ordnung vor.

(Fortinbras mit den Truppen ab.)

(Hamlet, Rosenkranz und Güldenstern treten auf.)

Hamlet.

Freund, wem gehört dies Heer?

Hauptmann.

Norwegische Truppen, Herr.

Hamlet.

Wohin bestimmt, Herr, wenn ich fragen darf?

Hauptmann.

Sie rücken gegen Polen zu.

Hamlet.

Wer führt sie, Herr?

Hauptmann.

Des alten Norweg Neffe,
Prinz Fortinbras.

Hamlet.

Geht's nach dem Innern, Herr, von Polen, oder
Nur nach der Grenze zu?

Hauptmann.

Aufrichtig, ohne Hehl gesprochen, Herr!
Wir gehn, ein Streifchen Land uns zu erobern,
Bei dem wir nichts gewinnen als den Namen.
Ich möcht' es nicht für fünf Dukaten pachten,
Nicht fünf; mehr trüg' es nicht dem Norweg oder
Dem Polen ein, verkaufte man's als Lehn.

Hamlet.

Nun, dann wird's der Polack nicht streitig machen.

Hauptmann.

Doch, Herr, es iſt ſchon beſetzt.

Hamlet.

Zweitauſend Menſchenleben, zwanzigtauſend
Ducaten reichen nicht, den Streit zu ſchlichten
Um einen Strohhalm. Das iſt ein Geſchwür
Des allzuvielen Wohlſtands und des Friedens,
Das bricht nach Innen auf, und außen ſieht
Niemand, woran der Menſch ſtirbt. — Ich dank'
Euch höflich, Herr!

Hauptmann.

Geleit' Euch Gott!

(Ab.)

Roſenkranz.

Mein Prinz,
Beliebt es Euch zu kommen?

Hamlet.

Augenblicklich
Bin ich bei euch. Geht nur voraus ein wenig.
(Roſenkranz und Güldenſtern ab.)
Wie jeder Umſtand gegen mich ſich zeigt,
Und meine läſſige Rache ſpornt! Was iſt
Der Menſch, wenn ſein höchſtes Gut, der Preis
Des Lebens Schlafen nur und Eſſen iſt?
Ein Vieh! Nicht mehr! Wahrhaftig, er, der uns
Geſchaffen mit ſo reichem Geiſt, von vorwärts
[illegible]
Zu ſchauen und zurück, hat dieſe Kraft,
Die göttliche Vernunft uns nicht verliehen,
Damit ſie ungebraucht in uns verſchimmle.
Nun, ſei es viehiſche Vergeſſenheit,
Iſt's grübelnder Zweifel, der zu ſorglich

Dem Ausgang nachdenkt, — ein Gedanke, der
Geviertheilt, nur ein Viertel Weisheit, ſtets
Drei Viertel Feigheit iſt, — ich weiß es nicht,
Warum ich lebe, um mir ſtets zu ſagen:
„Das iſt zu thun!" da ich doch Grund und Willen
Und Kraft und Mittel habe, dies zu thun?
Beiſpiele, groß und greifbar wie die Erde,
Ermuntern mich. So dieſes Heer, ſo groß
An Stoff und Zahl, geführt von einem zarten,
Milchjungen Prinzen, deſſen Geiſt, geſchwellt
Von göttergleichem Ehrgeiz, in die Lippe
Dem ungewiſſen Ausgang höhniſch lacht;
Er gibt, was ſterblich und gebrechlich iſt,
Dem Spiel des Schickſals, der Gefahr, dem Tod
Für eine Eierſchale Preis! — In Wahrheit,
Groß ſein heißt nicht, ſich ohne großen Anlaß
Nicht rühren, nein, bei einem Strohhalm ſelbſt
Sich groß erheben, wenn's die Ehre gilt.
Wie ſteh' ich da, den nicht des Vaters Mord,
Der Mutter Schmach, die Mahnung der Vernunft
Und meines Bluts, — den nichts vom Schlafe weckt,
Indeß ich, mir beſchämt, ſehe, wie
Dem ſichern Tode zwanzigtauſend Mann
In's Auge blicken, die für eine Grille,
Für einen Wahn, für einen Flitter Ruhm
Zu Grabe gehn, als ging's in's Bett, und um
Ein Fleckchen Land ſich ſchlagen, das nicht Raum
Hat all die Kämpfer hat, und Boden nicht
Genug, um die Erſchlagenen zu begraben.
Von jetzt, Gedanken, wenn euch Blut nicht ſchmückt,
Dann habt Antheil an eurer Nichtigkeit.

Fünfte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ich will sie jetzt nicht sprechen.

[illegible]

Sie verlangt
[illegible]; sie ist verstört, gewiß,
Ihr Zustand ist beklagenswerth.

[illegible]

Was will sie?

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] Verwandlungen.
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

([illegible])

Cäcilie.

[illegible]?

Georges.

Cäcilie, was, was ist's?

Cäcilie

([illegible])

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Georges.

[illegible]?

Cäcilie.

[illegible] — [illegible]

([illegible])

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

([illegible])

Georges.

Nun, Cäcilie —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Sechste Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Doch, was ich auch an Gaukeln und an Sprüngen
Mir denken mocht', zurückblieb hinter dem,
Was er, der Reiter, that.

Laertes.

Ein Normann war's?

König.

Ein Normann.

Laertes.

Lamord, bei meinem Leben!

König.

Eben der.

Laertes.

Ich kenn' ihn wohl. Er iſt auch, in der That,
Die Zierde, das Juwel des ganzen Volks.

König.

Er ließ Gerechtigkeit Euch widerfahren,
Und alſo rühmt' er eure Meiſterſchaft
Im kunſtgerechten Fechten, im Turniren,
Vor Allem in der Führung des Rapiers.
Ja, rief er aus, es wär' ein wahres Schauſpiel,
Könnt' Einer meſſen ſich mit Euch. Er ſchwur,
Die Fechter ſeines Volkes hätten nicht
Den rechten Schwung, das Auge, die Parade,
Wenn ſie Euch gegenüberſtünden. Dies Lob
Vergiftete den Hamlet ſo mit Neid,
Daß er nur Eins begehrt' und Eins nur wünſchte,
Ihr käm't recht bald zurück, um ſich mit Euch
Im Fechterſpiel zu meſſen. Nun, hieraus —

Laertes.

Was nun hieraus, mein gnäd'ger Herr? —

König.

Laertes,
Sagt, war Euch euer Vater wirklich lieb?
Ist euer Schmerz nicht nur gemalter Schmerz,
Ein Antlitz ohne Herz?

Laertes.

Wie mögt Ihr mir
Die Frage stellen?

König.

Nicht als glaubt' ich beinah,
Ihr hättet euren Vater nicht geliebt.
Doch weiß ich: in der Zeit beginnt die Liebe,
Und seh' in täglicher Erfahrung Proben,
Wie mit der Zeit sich ihres Feuers Glut
Vermindert. In der Liebesflamme selbst
Lebt etwas, wie ein Docht, wie eine Schnuppe,
Das dämpft sie; in der Welt bleibt nichts an Güte
Sich gleich, es stirbt die Güte eigner Fülle
Oft an der eignen Vollblütigkeit Uebermaß.
Was man will thun, das soll man, wenn man will;
Das Wollen ist veränderlich und leidet
So viel an Hinderung und Verzögerung,
Als es Zufälle, Zungen gibt und Hände;
Verschwendung ist der Seufzer dann des Sollens,
Der nicht Erleichterung, doch Schaden bringt.
Doch kehren das Geschwür wir auf. Hamlet
Kommt heim. Nun, was wollt Ihr unternehmen,
Um durch die That, und nicht durch Worte bloß,
Euch selbst als eures Vaters Sohn zu zeigen?

Laertes.

Die Kehle schneid' ich in der Kirch' ihm ab.

König.

Wohl darf's für Mörder keine Freistatt geben

Und keine Schranke für die Rache. Doch,
Mein Lieber, wollt Ihr dieſes thun, ſo haltet
Euch ſtill in eurer Kammer. Hamlet, wie
Er kommt, ſoll hören, daß Ihr heimgekehrt.
Man ſoll ihm rühmen eure Meiſterſchaft,
Und doppelt überfirnißt ſei das Lob,
Das der Franzoſe Euch gab, und kurz, wir bringen
Euch an einander, und wir machen Wetten
Auf eure Köpfe. Läſſig wie er iſt,
Höchſt edelmüthig, keinen Anſchlag ahnend,
Wird die Rapier' er nicht genau beſehn.
Ihr könnt bequem dann, durch behenden Umtauſch,
Euch eine nicht geſtumpfte Klinge wählen
Und Rache nehmen für des Vaters Tod
Durch einen ſchlauen Stoß.

Laertes.

Das will ich thun.
Und zu dem Zweck beſtreich' ich meinen Degen
Mit einer Salbe, die mir ein Quackſalber
Verkauft, ſo tödtlich, daß man nur ein Meſſer
Braucht einzutauchen und die Haut nur blutig
Damit zu ritzen, und kein noch ſo ſeltnes,
Wohlthätiges Pflaſter, aus den kräftigſten
Heilkräutern unter'm Monde zubereitet,
Kann den Verwundeten vom Tode retten.
Damit vergift' ich meine Degenſpitze,
Das iſt, und wenn ich noch ſo leicht ihn ſtreife,
Sein Tod.

König.

Laßt uns das weiter noch bedenken
Und überlegen, wie ſich Zeit und Mittel
Für unſern Zweck am beſten fügen. Sollt' es
Fehlſchlagen, und der ſchlechte Ausgang ließe
Durchſcheinen unſern Plan, dann unterbliebe

Wohl beſſer der Verſuch. Drum muß zum Rückhalt
Dem Plan ein zweiter dienen, der nicht fehlt,
Wenn jener in der Probe platzt. — Nur ſacht!
Laßt ſehn einmal! — Wir wetten alles Ernſtes
Und feierlich auf eure Fechterkunſt.
Ich hab's:
Wenn ihr im Wettkampf heiß und durſtig werdet,
(Macht um ſo heft'ger deshalb eure Gänge!)
Und er verlangt zu trinken, für den Fall
Halt' einen Becher ich für ihn bereit,
Und nippt er nur davon, — wofern er etwa
Dem Stoß des giftigen Rapiers entginge —
Dann iſt doch unſer Zweck erreicht. — Doch halt!
Welch ein Geräuſch?

(Die Königin tritt ein.)

Nun, ſüße Königin?

Königin.

Ein Unglück tritt dem andern auf die Ferſe;
So raſch folgt eins auf's andre. — Eure Schweſter,
Laertes, iſt ertrunken.

Laertes.

Wie? ertrunken?
O wo denn?

Königin.

Eine Weide ſteht gebogen
Quer über einen Bach, in deſſen klaren
Gewäſſern ſilbergrau ihr Laub ſich ſpiegelt.
Da kam ſie hin mit buntphantaſtiſchen Kränzen
Von Epich, Neſſeln, Maßlieb, Purpurblumen, —
Bei muntern Schäfern klingt der Name gröber,
Doch züchtige Mädchen nennen's Todtenfinger.
Sie ſtieg hinauf, um ihre wilden Kränze
An den geſenkten Zweigen aufzuhängen;
Da brach ein falſcher Aſt, und niederfielen

Die rankenden Trophäen und ſie ſelbſt
In's weinende Gewäſſer. Ihr Gewand,
Weit ausgebreitet, hielt ſie eine Weile
Noch oben, wie ein Meerfräulein, indeß
Bruchſtücke ſie aus alten Liedern ſang,
Wie Eine, die von eigner Noth nichts fühlt,
Wie ein Geſchöpf, geboren, ausgeſtattet
Für dieſes Element. Doch konnt' es lange
Nicht währen, bis die Kleider, die ſich voll
Und ſchwer getränkt, das arme Kind aus ihren
Melodiſchen Weiſen in den ſchlamm'gen Tod
Hinunterzogen.

Laertes.

Weh, ſo iſt ſie denn
Ertrunken?

Königin.

Ja, ertrunken, ach, ertrunken.

Laertes.

Zu viel des Waſſers haſt du nur, o arme
Ophelia, drum verbiet' ich mir die Thränen.
Doch ſo iſt unſre Art, und die Natur
Hält feſt ihr Recht, was auch die Scham mag ſagen.
Sind die geweint, dann iſt das Weib heraus. —
Lebt wohl, mein König! — Feuerworte brennen
In mir, die gern auflodern möchten, wenn
Sie dieſe Thorheit nicht ertränkte.

(Laertes ab.)

König.

Gertrud,
Wir folgen. O was hatt' ich Mühe doch,
Zu ſänft'gen ſeine Wuth. Ich fürchte nur,
Dies wird zu neuem Ausbruch ſie entflammen.
Drum laſt uns folgen.

(Beide ab.)

Fünfter Akt.

Erſte Scene.

Ein Kirchhof.

Zwei **Todtengräber** treten auf mit Spaten und Hacken.

Erſter Todtengräber.

Soll denn Die ein chriſtlich Begräbniß haben, die eigenmächtig zur Seligkeit einzugehen ſucht?

Zweiter Todtengräber.

Ich ſage dir, ſie ſoll's! Und deshalb mach allſogleich ihr Grab. Der Leichenrichter hat Sitzung über ſie gehalten und auf ein chriſtliches Begräbniß erkannt.

Erſter Todtengräber.

Wie kann das ſein, wenn ſie ſich nicht zu ihrer eigenen Defenſion erſäuft hat?

Zweiter Todtengräber.

Es iſt nun einmal ſo erkannt.

Erſter Todtengräber.

Es muß se offendendo geſchehen ſein; anders iſt's nicht möglich. Denn hier ſitzt der Punkt. Wenn ich mich vorſätzlich erſäufe, ſo ſetzt das eine Handlung voraus, und eine Handlung, die hat drei Theile, nämlich: Handeln, Thun und Vollbringen; ergel, hat ſie ſich ſelbſt vorſätzlich erſäuft.

Zweiter Todtengräber.

So hört doch, Gevatter Schaufler —

Erſter Todtengräber.

Erlaubt mir. Hier iſt das Waſſer; gut. Hier ſteht der Menſch; gut. Wenn nun der Menſch zu dem Waſſer hingeht und ſich erſäuft, ſo iſt das, will er oder will er nicht, ſoviel als: er geht. Merkt Euch das. Wenn aber das Waſſer zu ihm kommt und erſäuft ihn, dann erſäuft er ſich nicht ſelbſt. Ergel, wer nicht Schuld iſt an ſeinem eignen Tod, der verkürzt auch nicht ſein eignes Leben.

Zweiter Todtengräber.

Aber iſt dies Geſetz?

Erſter Todtengräber.

Ja freilich iſt's das, Leichengerichtsgeſetz.

Zweiter Todtengräber.

Wollt Ihr das Wahre von der Sache wiſſen? Wär' es kein edles Fräulein geweſen, ſie hätte kein chriſtliches Begräbniß erhalten.

Erſter Todtengräber.

Nun ja, du ſagſt es. Und um ſo mehr iſt's zum Erbarmen, daß die großen Leute ſo viel Aufmunterung in dieſer Welt haben, ſich zu hängen oder zu erſäufen, mehr als ihre chriſtlichen Nebenmenſchen. Komm her, mein Spaten! Es gibt keine ſo alten Edelleute als Gärtner, Schaufler und Todtengräber. Sie führen Adams Profeſſion fort.

Zweiter Todtengräber.

War der ein Edelmann?

Erſter Todtengräber.

Er war der Erſte, der je armiret war.

Zweiter Todtengräber.

Ei wie? das war er nicht.

Erſter Todtengräber.

Was? Biſt du ein Heide? Wie legſt du die Schrift aus? Die Schrift ſagt: Adam grub. Konnt' er graben ohne Arme? — Ich will dir noch eine andre Frage vorlegen. Wenn du mir nicht die rechte Antwort darauf gibſt, ſo geſteh nur, daß du ein —

Zweiter Todtengräber.

Nur zu!

Erſter Todtengräber.

Wer iſt Der, der feſter baut als der Maurer, Schiffsbaumeiſter oder Zimmermann?

Zweiter Todtengräber.

Der Galgenbauer! Denn ſein Bauwerk überlebt Tauſende ſeiner Bewohner.

Erſter Todtengräber.

Dein Witz gefällt mir, meiner Treu! Der Galgen thut gut. Aber wie thut er gut? Er thut gut Denen, die übel thun. Nun thuſt du übel zu ſagen, der Galgen iſt ſtärker gebaut als die Kirche, ergel würde der Galgen dir gut thun. — Noch einmal dran. Geh her.

Zweiter Todtengräber.

Wer ſtärker baut als der Maurer, Schiffsbaumeiſter oder Zimmermann?

Erſter Todtengräber.

Ja, ſag mir das, und ich ſpann' dich aus.

Zweiter Todtengräber.

Ah, jetzt kann ich's ſagen.

Erſter Todtengräber.

Heraus damit!

Zweiter Todtengräber.

Sapperlot, ich kann's doch nicht ſagen.

(Hamlet und Horatio treten in einiger Entfernung auf.)

Erſter Todtengräber.

Zerdreſcht Euch den Kopf nicht länger darüber. Denn euer dummer Eſel geht doch nicht ſchneller, wie Ihr ihn auch prügeln mögt. Und wenn dir nächſtens wieder einer die Frage thut, ſo ſag: der Todtengräber. Die Häuſer, die er baut, dauern bis zum jüngſten Tag. Geh, lauf zum (gähnt) — und hol mir einen tüchtigen Schluck Schnaps.

(Zweiter Todtengräber ab.)

Erſter Todtengräber
(gräbt und ſingt).

In der Jugend da war ich verliebt, verliebt,
Mir dunkte das wohl ſüß.
Und was ich auch ſonſt für Kurzweil trieb,
War all nicht ſo ſchön wie dies.

Hamlet.

Hat denn der Kerl gar kein Gefühl von dem, was er thut, daß er ein Grab ſchaufelt und dazu ſingt?

Horatio.

Die Gewohnheit hat ihm das zu einem leichten Geſchäft gemacht.

Hamlet.

So iſt's gerade. Je weniger eine Hand arbeitet, deſto feiner iſt ihr Gefühl.

Erſter Todtengräber
(ſingt).

Doch das Alter kam mit ſchleichendem Schritt,
Und ſtäubte mich mit dem Beſen,

Und hat mich heruntergebracht, als wär'
Ich nie ein Kerl hier geweſen.

(Wirft einen Schädel heraus.)

Hamlet.

Der Schädel hatte einmal eine Zunge und konnte ſingen. Wie ihn der Halunke da auf den Boden ſchleudert, als wär' es der Kinnbacken Kains, der den erſten Mord beging. Vielleicht war es der Kopf eines Politikers, den dieſer Eſel nun ausſticht, eines Burſchen, der gern unſern Herrgott ſelbſt überliſtet hätte — meinſt du nicht?

Horatio.

Möglich, gnädiger Herr!

Hamlet.

Oder eines Höflings, der ſagen konnte: „Guten Morgen, lieber, gnädiger Herr! — Wie geht's Euch, beſter gnädiger Herr?" Das war vielleicht der gnädige Herr ſo und ſo, der des gnädigen Herrn ſo und ſo Pferd lobte, weil er es ihm gern abgebettelt hätte, — meinſt du nicht?

Horatio.

Ja, gnädiger Herr.

Hamlet.

Ja ja, und nun gehört er der gnädigen Frau Made, iſt ganz vom Fleiſch gefallen und muß ſich von einem Todtengräber mit dem Spaten um die Kinnbacken ſchlagen laſſen. Eine ſaubere Revolution das, und uns macht es Spaß, dem Ding zuzuſehen. Haben dieſe Gebeine nicht mehr Futter gekoſtet, als daß man jetzt mit ihnen Kegel ſpielt? Die meinigen thun mir weh, wenn ich nur daran denke!

Erſter Todtengräber

(ſingt).

Der Spaten und die Hack' und noch
Ein Leichenhemd dazu,

Und in der Erd' ein wüſtes Loch
Bringt ſolchen Gaſt zur Ruh.

(Wirft einen andern Schädel heraus.)

Hamlet.

Da iſt wieder einer. Könnte das nicht der Schädel eines Rechtsgelehrten ſein? Wo ſind nun ſeine Spitzfindigkeiten, Chikanen, ſeine Caſus, ſeine Beſitztitel, ſeine Pfiffe? Warum leidet er's, daß dieſer grobe Flegel ihn mit ſeiner ſchmutzigen Schaufel um den Hirnkaſten ſchlägt und hängt ihm keine Klage wegen Realinjurien an den Hals? Hum! Der Geſelle war vielleicht ſeiner Zeit ein großer Güterkäufer, mit Hypotheken, Pfandregiſtern, Neukäufen, doppelten Bürgſchaften und Rechtsvorbehalten. Iſt dies nun der Neukauf ſeiner Neukäufe, die Rekognition ſeiner Rekognitionen, daß man ihm die Regiſtratur ſeines käuflichen Hirnkaſtens mit einer Hypothek von Koth füllt? Wollen ihm ſeine Bürgen nicht mehr von ſeinen Gütererwerbungen verbürgen, — und Doppelbürgen noch dazu, — als die Länge- und die Breite von ein Paar Kaufverträgen? Kaum die Beſitzurkunden von ſeinen Gütern hätten Platz in dieſer Kapſel, und der Erb- und Grundherr ſelbſt ſoll nicht mehr Platz haben? Ha!

Horatio.

Nicht ein Haarbreit mehr, mein Prinz.

Hamlet.

Wird Pergament nicht aus Schaffell gemacht?

Horatio.

Ja, mein Prinz, und aus Kalbfell auch.

Hamlet.

Schafe und Kälber ſind's, die ihre Sicherheit darin ſuchen. Ich will mit dem Burſchen da reden. — Weſſen Grab iſt das, guter Freund?

Erſter Todtengräber.

Meins, Herr!

(Singt)

Und in der Erd' ein wüſtes Loch
Bringt ſolchen Gaſt zur Ruh.

Hamlet.

In der That, es wird wohl das deine ſein: denn du liegſt darin.

Erſter Todtengräber.

Ihr liegt draußen, Herr, und demnach iſt es das eure nicht, ich meinestheils liege nicht darin, und doch iſt es meins.

Hamlet.

Du liegſt darin, weil du darin biſt, und ſagſt, es ſei deins. Es iſt aber für die Todten und nicht für die Lebendigen; alſo lügſt du.

Erſter Todtengräber.

Die Lüge iſt lebendig, Herr; ſie will weg von mir, zu Euch zurück.

Hamlet.

Für was für einen Mann gräbſt du es?

Erſter Todtengräber.

Für keinen Mann, Herr!

Hamlet.

Für was für eine Frau alſo?

Erſter Todtengräber.

Auch für keine Frau.

Hamlet.

Wer ſoll denn darin beerdigt werden?

Erſter Todtengräber.

Eine, die ein Weib war, Herr; aber, Gott hab' ſie ſelig! ſie iſt todt.

Hamlet.

Was der Kerl ſcharf zugeſpitzt iſt. Wir müſſen reden wie nach der Muſterkarte, ſonſt ſetzt er uns mit ſeiner Sylbenſtecherei in den Sand. Bei Gott, Horatio, ſeit drei Jahren hab' ich die Bemerkung gemacht: die Zeit iſt ſo ſpitzig geworden, daß des Bauern Zehe der Ferſe des Hofmanns ſo nahe kommt, daß er ihm die Froſtbeulen wund tritt. Wie lange biſt du ſchon Todtengräber?

Erſter Todtengräber.

Von allen Tagen im Jahr kam ich dazu juſtament an dem Tage, wo unſer alter König Hamlet den Fortinbras ſchlug.

Hamlet.

Wie lang iſt das her?

Erſter Todtengräber.

Das könnt Ihr nicht ſagen? Jeder Narr kann das ſagen. Es war am ſelbigen Tag, wo der junge Hamlet auf die Welt kam. Der iſt nun verrückt geworden, und man hat ihn nach England geſchickt.

Hamlet.

Ah ſo. Warum hat man ihn denn nach England geſchickt?

Erſter Todtengräber.

Nu, weil er verrückt war. Er ſoll dort ſeinen Verſtand wieder kriegen, oder wenn er ihn nicht wieder kriegt, ſo hat's dort auch nicht viel zu ſagen.

Hamlet.

Wie ſo?

Erſter Todtengräber.

Man wird's ihm dort nicht viel anmerken: die Leute ſind dort ebenſo verrückt wie er.

Hamlet.

Wie wurde er denn verrückt?

Erſter Todtengräber.

Seltſam genug, ſagt man.

Hamlet.

Wie ſo denn ſeltſam?

Erſter Todtengräber.

Meiner Treu, gerade dadurch, daß er den Verſtand verlor.

Hamlet.

Kennt Ihr den Grund?

Erſter Todtengräber.

Je nun, hier auf däniſchem Grund und Boden. Auf dem bin ich nun ſeit dreißig Jahren, Mannes- und Bubenjahre zuſammengerechnet, Todtengräber geweſen.

Hamlet.

Wie lang mag wohl Einer in der Erde liegen, eh er verfault?

Erſter Todtengraber.

Mein Seel', wenn er nicht ſchon verfault war, eh er ſtarb — wie wir denn heutzutage viele angeſteckte Leichen haben, die kaum das Hineinlegen aushalten, — ſo dauert er Euch ſo ein acht oder neun Jahre. Ein Lohgerber hält neun Jahre.

Hamlet.

Warum der länger als ein Andrer?

Erſter Todtengraber.

Je nun, Herr, bei ſeinem Gewerbe wird ſein Fell ſo gegerbt, daß es eine gute Weile kein Waſſer ſchluckt. Und das Waſſer richtet Euch ſo eine Büßleiche verteufelt ſchnell zu Schanden. Da iſt nun ein Schädel; dieſer Schädel hat Euch dreiundzwanzig Jahre in der Erde gelegen.

Hamlet.

Wem gehörte der?

Erſter Todtengräber.

Einem närriſchen Blitzkerl. Wem meint Ihr wohl, daß er gehört hat?

Hamlet.

Ja, ich weiß es nicht.

Erſter Todtengräber.

Die Peſtilenz über den tollen Schalksnarren! Er ſchüttete mir einmal eine Flaſche Rheinwein über den Kopf. Dieſer ſelbe Schädel, Herr, dieſer ſelbe war der Schädel von Yorik, Herr, dem Poſſenreißer des Königs.

Hamlet.

Dieſer?

Erſter Todtengräber.

Eben der.

Hamlet

(nimmt den Schädel).

Laßt mich ſehen! — Ach, armer Yorik! — Ich kannte ihn, Horatio. Ein Burſch von unerſchöpflichem Humor, voll der herrlichſten Einfälle. Er hat mich tauſendmal auf dem Rücken getragen. Und nun, wie ſchaudert meine Einbildungskraft davor zurück! Alles kehrt ſich um in mir. Da hingen ſeine Lippen, die ich, wer weiß wie oft, geküßt. Wo ſind nun deine Schwänke, deine Kapriolen, deine Lieder? die Blitze deiner luſtigen Laune, wobei gewöhnlich die ganze Tafel in wieherndes Gelächter ausbrach? Und jetzt — nicht ein Späßchen mehr, um dein eigenes Grinſen zu verſpotten? Alles weggefault? Ei, ſo geh doch nun in die Kammer der gnädigen Frau und ſag ihr: wenn ſie auch zolldick Schminke auflegt, ſo ein holdes Antlitz muß ſie doch am Ende bekommen. Bring ſie damit zum Lachen! — Ich bitte dich, Horatio, ſag mir nur Eins.

Horatio.

Was denn, mein Prinz?

Hamlet.

Glaubſt du, daß Alexander in der Erde auch ſo ausſah?

Horatio.

Ganz ebenſo.

Hamlet.

Und ebenſo roch? Puh!

(Wirft den Schädel weg.)

Horatio.

Ganz ebenſo, mein Prinz.

Hamlet.

Zu welch tiefer Erniedrigung kann es doch mit uns kommen, Horatio! Wie, kann unſre Einbildungskraft nicht den edlen Staub Alexanders verfolgen, bis ſie ihn findet, wo er ein Spundloch verſtopft?

Horatio.

Die Dinge ſo betrachten, hieße ſie denn doch mit den Augen eines Grüblers betrachten.

Hamlet.

Wahrhaftig, nein, nicht im mindeſten! Das hieße nur ſeinem Staub mit der nöthigen Beſcheidenheit folgen und ſich dabei von der Wahrſcheinlichkeit leiten laſſen. Etwa ſo: Alexander ſtarb, Alexander ward begraben, Alexander wurde wieder zu Staub. Staub iſt Erde, aus Erde machen wir Lehm. Und warum könnte man nicht mit dem Lehm, in den er verwandelt wurde, ein Bierfaß verſtopfen?

Cäsar, der Große, Staub ist sein Gebein,
Er stopft ein Loch und hält den Wind nicht ein.
O, daß der Staub, vor dem die Welt gebebt,
Vor Wind und Wetter nun die Wand verklebt.
Doch still! o still! Beiseit'! — der König kommt.

(Priester u. s. w. kommen in Prozession; die Leiche der **Ophelia**, **Laertes** und Leidtragende folgen ihr, der **König**, die **Königin** und Gefolge.)

Die Königin, der Hof! Wem folgen sie?
Und wie armselig ist die Leichenfeier?
Ein Zeichen, daß die Leiche, der sie folgen,
Verzweifelt Hand an sich gelegt. Sie war
Vom Stand. Verbergen wir uns hier ein Weilchen,
Und merken auf.

(Zieht sich mit Horatio zurück.)

Laertes.

Was für Gebräuche noch?

Hamlet.

Laertes ist's, ein edler junger Mann.
Merkt auf.

Laertes.

Was für Gebräuche noch?

Priester.

Wir dehnten aus so weit die Leichenehren,
Als uns erlaubt. Ihr Tod war zweifelhaft,
Und hätt' ein Machtgebot nicht eingegriffen
In Brauch und Ordnung, läge sie bestattet
In ungeweihtem Grund bis zu dem Schall
Der Weltgerichtsposaune. Christliche
Fürbitten nicht — o nein, nur Scherben, Kies
Und Steine würfe man in's Grab ihr nach.
Jetzt gönnt man ihr doch ihren Mädchenkranz,
Der Blumen jungfräulichen Schmuck, Geläut'
Und trauerndes Geleite bis zum Grab.

Laertes.

Und Weiteres ſoll nicht geſchehen?

Prieſter.

Nichts weiter.
Entweihten würden wir das Todtenamt,
Wenn wir ein Requiem ihr ſängen, — Ruhe
Ihr wünſchten, wie den fromm verſchiednen Seelen.

Laertes.

Legt in die Erde ſie und mögen Veilchen
Aus ihrer ſchönen, unbefleckten Hülle
Entblühn! — Ich ſag' dir, hartherziger Prieſter,
Im Engelchore wird meine Schweſter ſingen,
Derweil du heulend wirſt im Abgrund liegen.

Hamlet.

Wie? Sie, die liebliche Ophelia?

Königin
(Blumen ſtreuend.)

Der Süßen ſüße Blumen! Lebewohl!
Ich hoffte, meines Hamlet Gattin ſollteſt
Du ſein, dein Brautbett dacht' ich einſt zu ſchmücken,
Du ſüße Maid, und nicht dein Grab.

Laertes.

O Wehe
Und zehnmal Weh' auf das verfluchte Haupt,
Durch deſſen Frevelthat dein edler Geiſt
Verſtandlos ward! — O werft noch keine Erde
Auf ſie, noch einmal muß ich in die Arme
Sie ſchließen.
(Springt in das Grab.)
Häuft nun über Lebende
Und Todte euren Staub, bis ihr die Ebne
Zum Berg gemacht, der hoch den alten Pelion

Und das bewölkte Haupt des schwindelnden
Olympus noch überragt.

Hamlet
(hervortretend).

Wer iſt's, der hier
So überſchwenglich ſeinen Schmerz ergießt,
Und deſſen Wehgeſchrei die Sterne ſelbſt
Beſchwört und bannt, daß ſie ſtille ſtehn,
Zuhörern gleich, vor Staunen ſtarr und ſtumm?
Ich bin's, Hamlet, der Däne!

(Springt in das Grab.)

Laertes
(faßt ihn ringend).

Der Teufel hole deine Seele!

Hamlet.

Dein
Gebet, es iſt nicht fromm. — Du, laß ſie los
Und laß von meiner Kehle weg die Hand.
Denn wenn ich auch nicht jäh und hitzig bin,
Doch hab' ich was Gefährliches in mir,
Wovor ſich deine Klugheit hüten mag.
Die Hand weg!

König.

Reißt ſie doch auseinander!

Königin.

Hamlet!
Hamlet!

Alle.

Ihr Herrn —

Horatio.

Mein beſter Prinz, ſeid ruhig.

(Man trennt ſie, und ſie ſteigen aus dem Grabe heraus.)

Hamlet.

Nein, diese Sache fecht' ich aus mit ihm,
So lang mein Augenlid sich hebt und senkt.

Königin.

O, welche Sache denn, mein Sohn?

Hamlet.

Ich liebte
Ophelien gelieb't; an [illegible]
Der Liebe vierzigtausend [illegible] Brüder
[illegible] nicht ihn mit aller ihrer Liebe.
Was willst du thun für sie?

König.

Er ist verrückt,
Laertes!

Königin.

O, um Gotteswillen, habt
Geduld mit ihm!

Hamlet.

Beim Teufel, zeige, was
Du thun willst? — Willst du weinen? fechten? fasten?
Dich selbst zerfleischen? Hast den Eisig austrinken?
Ein Krokodil verschlucken? — Ich will's thun.
Kommst du hieher zu weinen? Springst du, mich
Zu trotzen, in die Gruft? Laß dich lebendig
Mit ihr begraben, und so thu' ich auch.
Und schwatzest du von Bergen, laß auf uns
Millionen Hufen Erde werfen, bis
Ein Berg ist unser Grab, der seinen Scheitel
Versengt am Sonnenstrich und gegen den
Zur Warze wird der Ossa! — Machst du
Den Mund nur auf, großsprechen kann auch ich.

Kö-

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweite Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Hamlet.

Dies gefällt mir wohl.
Sind diese Klingen all von gleicher Länge?

Osrick.

Ja wohl, mein gnädiger Prinz.
(Sie ſtellen ſich an.)

König.

Stellt mir die Kannen Weins hier auf den Tiſch.
Trifft' ihm den erſten oder zweiten Stoß
Hamlet erwidern oder trifft den dritten
Gegenſtoß, dann von allen Zinnen donnre
Laßt die Geſchütze. Denn der König wird
Auf Hamlets Wohl und zum Trunke ſchaffen,
Und eine Perle wirft er in den Becher,
Viel reicher, als die die vier Könige
Von Dänemark nach einander ſo getragen
In ihrer Krone. Stellt mir her die Becher,
Laßt die Pauke der Trompete ſagen,
Und die Trompete dem Kanonier, die
Kanonen dann dem Himmel und der Himmel
Der Erde laut: „Jetzt trinkt auf Hamlets Wohl
Der König!“ — Kommt! Beginnt! — Und Ihr, die
Kampfrichter, habt ein wachſames Auge!

Hamlet.

Kommt,

zur Wehr!

Laertes.

Kommt, mein Prinz, kommt!
(Sie fechten.)

Hamlet.

Eins!

Laertes.

[illegible]

Hamlet.

Urtheil?

Osrick.

Getroffen, offenbar getroffen!

Laertes.

Gut, noch einmal!

König.

[illegible] — Gebt mir Wein!
Hier, Hamlet, [illegible]
Dein Wohl! — Gebt ihm den Becher!
(Trompetenstöße und Kanonenschüsse.)

Hamlet.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
(Sie fechten.)
[illegible]

Laertes.

[illegible]

König.

Seht, unser Sohn wird siegen.

Königin.

Er ist fett
Und kurz von Athem. — Hamlet, nimm mein Tuch,
Und reibe dir die Stirne, hier! — O Hamlet,
Die Königin trinkt auf dein Glück!

Hamlet.

Gute Mutter —

König.

Gertrud, trink nicht.

Königin.

Doch, mein Gemahl? Ich bitt', erlaubt es mir.

König
(beiseite.)

Es ist der Becher mit dem Gift. — Zu spät!

Hamlet.

Nein, Mutter, noch darf ich nicht trinken. Gleich!

Königin.

Komm, laß mich dein Gesicht abtrocknen.

Laertes
(beiseite.)

Jetzt treff' ich ihn, o Herr?

König.

Ich glaub' es nicht.

Laertes.

Und doch, beinah ist's wider mein Gewissen.

Hamlet.

Laertes, kommt! Zum dritten Gang? — Ihr spielt.
Stoßt zu mit eurer ganzen Kraft, ich bitte.
Ich fürcht', Ihr haltet mich wohl für einen Weichling.

Laertes.

Ha, meint Ihr? — Kommt!
(Sie fechten.)

Osrick.

Auf beiden Seiten nichts!

Laertes.

Nun ſeht Euch vor!

(Laertes verwundet Hamlet; im Handgemenge wechſeln ſie die Rapiere und Hamlet verwundet den Laertes.)

König.

Trennt ſie! Sie ſind erhitzt.

Hamlet.

Nein, noch einmal!

(Die Königin fällt um.)

Osrick.

Seht nach der Königin!

Horatio.

Sie bluten beiderſeits. Wie ſteht's, mein Prinz?

Osrick.

Wie ſteht's, Laertes?

Laertes.

Ei, gefangen wie
Ein Vogel? In der eignen Schlinge, Osrick?
Mich tödtet mit Recht mein eigner Verrath.

Hamlet.

Was iſt der Königin?

König.

Sie ſinkt in Ohnmacht,
Weil ſie Euch bluten ſah.

Königin.

Nein, nein, der Trank,
Der Trank! — Mein lieber Hamlet! der Trank,
Der Trank! — Ich bin vergiftet.
(Sie ſtirbt.)

Hamlet.

Ein Bubenſtück? — Ha! laßt die Thüren ſchließen.
Verrätherei! Wo ſteckt ſie? Sucht!
(Laertes fällt.)

Laertes.

Hier iſt ſie,
Hamlet! Du biſt ein Mann des Todes, Hamlet.
Dich kann kein Mittel in der Welt mehr retten.
Nicht eine halbe Stunde haſt du mehr
Zu leben. Und das Werkzeug des Verraths,
Es iſt in deiner Hand, unabgeſtumpft,
Vergiftet. Meine Argliſt hat ſich wider
Mich ſelbſt gekehrt. Sieh her, da lieg' ich, um
Nie wieder aufzuſtehen. Deine Mutter —
Vergiftet, — o ich kann nicht mehr — der König,
Der König trägt die Schuld.

Hamlet.

Vergiftet noch
Dazu die Spitze? — Nun denn, Gift, ſo thu
Dein Werk!
(Sticht den König nieder.)

Alle.

Verrath! Verrath!

König.

O Freunde, helft
Mir doch noch, ich bin nur verwundet.

Hamlet.

Hier,
Blutſchänder, Mörder du, verfluchter Däne!
Trink aus den Trank! — Iſt deine Perle hier? —
Fahr meiner Mutter nach!
(Der König ſtirbt.)

Laertes.

Ihm wird ſein Recht:
Es iſt ein Gift, das er, er ſelbſt gemiſcht.
Verzeih mir, wie ich dir, o edler Hamlet.
Mein Tod und meines Vaters Tod, er komme
Nicht über dich, noch dein Tod über mich!
(Er ſtirbt.)

Hamlet.

Der Himmel ſpreche von der Schuld dich frei!
Ich folge dir. — Horatio, ich ſterbe.
Du, unglückſel'ge Königin, leb wohl! —
Ihr, die ihr bleich und zitternd ſteht, — auch ſtumme
Perſonen hat und Publikum das Schauſpiel —
Hätt' ich nur Zeit, — der grimme Scherge Tod
Iſt pünktlich im Verhaften, — o ich könnt'
Euch viel noch ſagen — doch es ſei! — Horatio,
Ich bin des Tods. Du lebſt. Vertritt nun mich
Und meine Sache treu bei Denen, die
Nicht gut berichtet ſind.

Horatio.

Das glaube nie.
Ich bin ein alter Römer mehr, als Däne.
Hier iſt ein Reſt noch von dem Trank zurück.

Hamlet.

Biſt du ein Mann, dann gibſt du mir den Becher.
Laß ihn! Bei Gott, ich will ihn haben! — Lieber

Horatio, ſchwer verwundet wird mein Name
Nach mir fortleben, wenn unaufgeklärt
So Alles bleibt. Wenn du in deinem Herzen
Mich je getragen, halte noch dich fern
Der ewigen Seligkeit und athme noch
Mühſelig fort in dieſer herben Welt,
Um mein Geſchick ihr zu erzählen. —
(Marſch in der Ferne, Schüſſe hinter der Scene.)
Welch
Ein kriegeriſcher Lärm?

Osrick.

Als Sieger kehrt
Der junge Fortinbras zurück aus Polen,
Und den Geſandten Englands ſchickt er dieſen
Soldatengruß.

Hamlet.

Horatio, ha, ich ſterbe.
Das ſtarke Gift betäubt mir ganz den Geiſt;
Mein Leben reicht nicht, um die neuſte Kunde
Aus England zu vernehmen. Prophezein
Will ich nur dies: die Königswahl wird fallen
Auf Fortinbras. Und meine Stimme geb'
Ich ſterbend ihm. Erzählt ihm das ausführlich
Mehr oder minder, wie das ſo gekommen —
Der Reſt iſt Schweigen.
(Stirbt.)

Horatio.

Da bricht ein edles Herz! Mein theurer Prinz,
Gut' Nacht! Und mögen Schaaren dich von Engeln
In Ruhe ſingen. — Wie? Was führt hieher
Die Trommeln?
(Marſch hinter der Scene.)

(**Fortinbras**, die **Geſandten** von England und Gefolge treten auf.)

Fortinbras.

Wo iſt das Schauſpiel?

Horatio.

Welches wollt Ihr ſehn?
Wenn irgend Weh und Wunder, nun dann ſucht
Nicht weiter.

Fortinbras.

Dieſer Leichenhaufen hier
Schreit Mord! — O ſtolzer Tod, welch hohes Feſt
Bereiteſt du in deiner ewigen Halle,
Daß du mit Einem Schlag ſo viele Fürſten
So blutig ſchlachteſt?

Erſter Geſandter.

Schaurig iſt der Anblick;
Aus England unſre Botſchaft kommt zu ſpät.
Taub ſind die Ohren, die uns hören ſollten
Und unſre Meldung, wie ſein Auftrag ward
Erfüllt, daß Roſenkranz und Güldenſtern
Todt ſind. Wo wird uns nun der Dank dafür?

Horatio.

Aus ſeinem Munde nicht, auch wenn er Leben
Noch hätt' und Athem, um Euch Dank zu ſagen.
Nie gab er den Befehl, ſie umzubringen.
Doch, da es grad ſich fügt, daß Ihr hieher
Gekommen aus dem Polenkrieg, und Ihr
Von England her, zu dieſem blut'gen Schauſpiel,
So gebt Befehl, zur Schau auf einem hohen
Gerüſte dieſe Leichen auszuſtellen.
Und laßt der Welt, die nichts von all dem weiß,
Mich ſagen, wie dies Alles ſo gekommen.
Ihr ſollt von Thaten hören, unnatürlich,
Abſcheulich, blutig, — hören von Gerichten
Des blinden Schickſals, von zufälligen Morden,

Von Tödtungen durch Liſt, im Drang der Noth,
Und hier am Schluß von fehlgeſchlagnen Plänen,
Auf der Erfinder Haupt zurückgefallen.
Treu kann ich euch von alle dem berichten.

Fortinbras.

So laßt uns eilen, Solches zu vernehmen,
Und ruft die Edelſten, es mit zu hören.
Was mich betrifft, mit Schmerz umarm' ich nur
Mein Glück. Alt iſt mein Recht auf dieſes Reich,
Mein Vortheil mahnt mich jetzt, es anzuſprechen.

Horatio.

Auch davon hab' ich Anlaß noch zu ſprechen
Aus deſſen Mund, der andre Stimmen noch
Durch ſeine Stimme nach ſich ziehen wird;
Doch laßt uns dies im Augenblick vollführen,
So lange die Gemüther noch der Menſchen
Betäubt ſind, daß nicht größres Unheil noch
Aus Ränken und Mißgriffen mag entſtehn.

Fortinbras.

Laßt Hamlet, wie's dem Krieger ziemt, durch vier
Hauptleute zu der Trauerbühne tragen.
Er hätte ſich, wär' er hinauf gelangt,
Höchſt königlich bewährt. Beim Leichenzug
Laßt Feldmuſik und jede Kriegerehre
Laut für ihn ſprechen! —
So nehmt die Leichen auf. Für's Schlachtfeld mehr
Paßt dieſer Schaueranblick als hieher! —
Geht, laßt die Krieger feuern!
(Abmarſch. Kanonenſchüſſe.)

Othello,

der Mohr von Venedig.

Ueberſetzt

von

Wilhelm Jordan.

Perſonen:

Der **Doge** von Venedig.
Brabantio, Senator.
Gratiano, deſſen Bruder.
Lodovico, deren Verwandter.
Othello.
Caſſio, ſein Lieutenant.
Jago, ſein Fähnrich.
Roderigo, venetianiſcher Edelmann.
Montano, Gouverneur von Cypern.
Luſtige Perſon, in Othello's Dienſten.
Desdemona, Tochter Brabantio's, Gemahlin Othello's.
Emilie, Gemahlin Jago's.
Bianca, Geliebte Caſſio's.
Senatoren, Edelleute, Offiziere, ein Herold, Matroſen, Boten, Muſiker und Gefolge.

Der erſte Aufzug ſpielt in Venedig, die folgenden in einer Hafenſtadt der Inſel Cypern.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Straße in Venedig.

Roderigo. Jago.

Roderigo.

Mir ſage nimmer — denn das bringt mich auf —
Dir, Jago, der du nach Belieben ſtets
In meinen Säckel griffſt, dir ſei's bekannt.

Jago.

Gottsblut, du willſt nicht hören! Wenn ich je
Mir ſo was träumen ließ, ſo darfſt du mich
Verabſcheun.

Roderigo.

Du haſt mir ſtets betheuert, ihn zu haſſen.

Jago.

Verachte mich, wenn's anders iſt.
Drei große Herrn der Stadt bemühten ſich
Perſönlich, ihre Hüte in der Hand,
Die Stelle ſeines Lieutnants mir zu ſchaffen,
Und auf mein Wort, ich kenne meinen Werth,
Und ſolch ein Rang gebührt mir wenigſtens.
Doch er, verliebt in ſeinen Eigendünkel
Und ſeine Pläne, weicht den Herren aus,
Mit Schwulſt und Umſchweif, gräulich ausſtaffirt

Mit Kunſtausdrücken des Soldatenfachs,
Und ſchlägt es meinen Gönnern ab, verſichert,
Schon hab' er ſeinen Officier ernannt.
Und was für einer war's?
Ein Meiſter freilich in der Rechenkunſt,
Ein Michel Caſſio, ein Florentiner,
Ein Kerl, der in ein hübſches Weib beinahe
Verdammt iſt, nie 'ne Schaar ins Feld geführt,
Auch von der Truppenordnung für die Schlacht
Nicht mehr als eine alte Jungfer weiß:
Die Büchertheorie, von der gleich gut
Großmäul'ge Rathsherrn mitzureden wiſſen.
Ein Schwätzer iſt's, kein praktiſcher Soldat.
Und dieſen wählt er, dieſen zieht er vor,
Mir vor, der unter ſeinen eignen Augen
Auf Rhodus, Cypern Proben abgelegt,
Auch ſonſt in Chriſten- wie in Heidenländern.
Der Sollundhabenwicht, der Rechenknecht
Muß Wind und Fahrt mir abgewinnen, muß
Bei jungen Jahren ſchon ſein Lieutnant ſein,
Und ich — beim Teufel! ſeiner Mohrſchaft Fähnrich.

Roderigo.

Bei Gott, ſein Henker würd' ich lieber ſein.

Jago.

Da hilft nun einmal nichts. Das iſt der Fluch
Des Dienſtes. Gunſt, Empfehlung bringen vorwärts,
Nicht Altersrang wie ſonſt, wo jeder Nachmann
Des Vormanns Erbe ward. — Urtheile ſelbſt:
Bin ich dem Mohren irgendwie verpflichtet
Zur Liebe?

Roderigo.

Ei, ſo dient' ich ihm auch nicht.

Jago.

Geduld! mein Dienſt ſoll gegen ihn mir dienen.
Nicht Jeder kann ja Herr, nicht jeder Herr
Getreu bedient ſein. Knechte kennſt du wohl,

Höchſt pflichtgetreu, mit krummgebeugten Knie'n,
Die, ſelbſt verliebt in ihre Sklaverei,
Gleich Eſeln ſich im Dienſt verbrauchen laſſen
Für nichts als Futter; alt — jagt man ſie fort.
Die Peitſche dieſem ehrlichen Geſindel!
Doch Andre gibt's. Geſtalt und Angeſicht
Sind aufgeputzt mit Pflichtgefühl; — ihr Herz
Bleibt nur ihr eigner ganz ergebner Diener.
Sie werfen dem Gebieter nur den Schein
Des Dienſtes zu. Sie ſelbſt gedeihn dabei,
Und haben ſie den Rock ſich warm gefüttert,
Dann thun ſie ſelber ſich als Herren auf.
Die Leute ſolchen Schlages haben Seele,
Und Einer dieſer Gattung bin ich ſelbſt.
Denn ſieh, ſo wahr du Roderigo biſt,
Wär' ich der Mohr, nicht Jago wollt' ich ſein.
Nur um mir ſelbſt zu dienen dien' ich ihm,
Und nicht aus Lieb' und Pflicht, der Himmel weiß es;
Es ſoll ſo ſcheinen, zu beſonderm Zweck.
Denn zeigte je mein äußeres Betragen
Des Herzens angebornen Trieb und Bildung
Auch ſichtbar auf, ſo wollt' ich unverweilt
Mein Herz am Aermel tragen, daß die Krähn
Dran picken. Nein, ich bin nicht was ich bin.

Roderigo.

Welch reiches Glück dies Dickmaul ſich erwirbt,
Wenn er es durchſetzt!

Jago.

Rufe gegen ihn
Den Vater auf; verfolg' ihn und vergifte
Sein Glück; ſchrei's in den Straßen aus, entflamme
Des Mädchens Vetterſchaft; wie reich geſegnet
Der Himmelsſtrich auch ſei, den er bewohnt,
Plag' ihn mit Fliegen; bleibt die Luſt auch Luſt,
Wirf ſo viel Anlaß zum Verdruß hinzu,
Daß ihr an Farbe was verloren geht.

Roderigo.

Den Vater ruf' ich laut; dies iſt ſein Haus.

Jago.

Ja, ruf' ihn gellend und ſo furchterweckend,
Wie wann bei Nacht und Unvorſichtigkeit
In großer Stadt ein Feuer ausgebrochen.

Roderigo.

Brabantio, Signor Brabantio!

Jago.

Wacht auf, Brabantio! Diebe, Diebe, Diebe!
Nehmt euer Haus, nehmt Gut und Geld in Acht
Und eure Tochter. Diebe, Diebe, Diebe!

Brabantio
(erſcheint am Fenſter).

Was ſoll der ſchauderhafte Lärm? Was gibt's?

Roderigo.

Iſt Alles, was Euch angehört, zu Hauſe?

Jago.

Die Thüren zugeſperrt?

Brabantio.

Wozu die Fragen?

Jago.

Beſtohlen ſeid Ihr! Schämt Euch! Zieht Euch an!
Euch bricht das Herz; die Hälfte eurer Seele
Verlort Ihr. Eben jetzt den Augenblick
Holt euer weißes Lamm ein ſchwarzer Bock.
Heraus, und ſchellt die ſchnarchenden Bürger wach,
Sonſt macht der Teufel Euch zum Großpapa.
Drum ſag' ich Euch, heraus.

Brabantio.

Seid Ihr verrückt?

Roderigo.

Verehrter Herr, erkennt Ihr meine Stimme?

Brabantio.

Nein. Sagt, wer ſeid Ihr.

Roderigo.
Roderigo heiß' ich.

Brabantio.
Höchſt unwillkommen! Ich befahl dir doch,
Von meines Hauſes Schwelle fern zu bleiben;
Ich hab's dir klar und ehrlich doch geſagt.
Mein Kind iſt nicht für dich. Nun kommſt du her
Wie toll, vom Abendeſſen, wohl bezecht,
Mit Bubenſtreichen meine Ruhe ſtören.

Roderigo.
So hört doch, Herr!

Brabantio.
Das Eine merke dir:
Ich habe Luſt, und Macht durch meine Stellung,
Dir's bitter einzutränken.

Roderigo.
Hört mich erſt.

Brabantio.
Von Diebſtahl ſprichſt du? Iſt hier nicht Venedig?
Mein Haus iſt keine Scheune.

Roderigo.
Glaubt es mir,
Ich komme klaren, lautern Sinnes her.

Jago.

Sakkerment, Herr, Ihr ſeid einer von denen, die Gott nicht gehorchen, wann's der Teufel befiehlt. Weil wir herkamen, Euch 'nen Dienſt zu leiſten, und Ihr uns nehmt für Halunken, wollt Ihr einen Berberhengſt über eure Tochter laſſen? Soll ſie wiehernde Wickelkinder werfen, bunte Baſtarde, Schecken, halb Schimmel halb Rappen, und auf dem Rücken gezeichnet wie Zebras?

Brabantio.
Wer iſt das Schandmaul?

Jago.

Einer, der Euch melden kommt, daß der Mohr im Begriff iſt, eurer Tochter Schreibunterricht zu geben. Eben machen ſie mit einander das große V.

Brabantio.

Du biſt ein Hundsfott.

Jago.

Ihr ſeid — ein Senator.

Brabantio.

Das büße Du, dich kenn' ich, Roderigo.

Roderigo.

Für Alles haft' ich; höret mich nur an.
Habt Ihr's erlaubt in weiſer Ueberlegung
(Faſt glaub' ich's ſchon), daß eure ſchöne Tochter
In dieſer nächtlich zweifelhaften Stunde,
In keiner ſchlimmern oder beſſern Hut
Als einer Miethknechts, eines Gondeliers,
Hinweggeführt wird in die lüſterne
Umarmung eines ungeſchlachten Mohren?
Wenn dieſes Euch bekannt iſt und genehm,
So haben wir Euch arg und frech beleidigt.
Doch wißt Ihr's nicht, ſo ſagt mein Ehrbegriff,
Daß Ihr uns ſchmäht mit Unrecht. Glaubet nicht,
Daß ich ſo wenig wiſſe, was ſich ziemt,
Euch, würdiger Herr, mit ſolchem Scherz zu foppen.
Ich wiederhol' es, eure Tochter hat,
Wenn Ihr es nicht erlaubt, ſich ſchwer vergangen,
Hat ihre Pflicht und Schönheit, Geiſt und Gut
An einen Schwindler, einen Abenteurer
Von überall und nirgend fortgeworfen.
Verſchafft Euch Gewißheit unverweilt:
Iſt ſie in ihrem Zimmer, eurem Hauſe,
So täuſcht' ich Euch, ſo ſchickt mir auf den Hals
Die Staatsgerechtigkeit.

Brabantio.

Schlagt Feuer an.
Gebt mir ein Licht; weckt alle meine Leute;
Denn ähnlich iſt der Vorfall meinem Traum.

Schon glaub' ich dran und fühle mich erdrückt.
Licht her!

Jago.

Leb wohl, ich muß dich nun verlaſſen.
Unpaſſend wär's und meiner Stellung ſchädlich,
Müßt' ich dem Mohren gegenüber zeugen;
Und blieb' ich, ſo geſchäh' es. Wenn es ihm
Auch einen ärgerlichen Riß verſetzt,
Noch kann der Staat nicht wohl ihn fallen laſſen.
Zu triftige Gründe haben ihn beſtimmt
Zum Feldzug, der bevorſteht gegen Cypern,
Und nirgend wär' auch um den höchſten Preis
Ein Andrer aufzutreiben, der ſo gründlich
Zu leiten wüßte dieſes Unternehmen.
So muß ich dem Gebot der Gegenwart
Gehorſam ſein, und ob ich ihn auch haß'
Wie nur der Hölle Pein, gleichwohl
Den Schein der Liebe noch als Flagge hiſſen,
Doch nur den Schein. — Du triffſt ihn im Quartier
Des Arſenals; — dort laß Brabantio ſuchen;
Ich werde bei ihm ſein. Jetzt lebe wohl. (Ab.)

(**Brabantio** nebſt Dienerſchaft mit Fackeln tritt auf.)

Brabantio.

Das Unglück iſt nur allzu wahr, fort iſt ſie!
Als Neige meines ſchalen Lebens bleibt
Nur Bitterkeit. — Wo ſahſt du ſie, Rodrigo?
Die Ungerath'ne! Mit dem Mohren, ſagſt du?
Wer möchte Vater ſein — Wie weißt du, daß ſie's war?
Unerhört betrügt ſie mich! — Sprach ſie mit Euch?
Mehr Fackeln — Sämmtliche Verwandte ruft —
Was meint Ihr, ſind ſie ſchon getraut?

Rodrigo.

Vermuthlich.

Brabantio.

O Himmel! Doch wie kam ſie nur heraus?
Verrath vom eignen Blut! Vertraut, o Väter,

Dem Herzen eurer Töchter niemals mehr
Auf das hin, was ſie ſichtbar thun. — Gibt es
Nicht Zaubermittel, Unſchuld, Sittſamkeit
Der Mädchen zu verführen? Laſ't Ihr nicht
Dergleichen ſchon, Roderigo?

Roderigo.

Freilich, Herr.

Brabantio

(abwechſelnd zu Dienerſchaft und Roderigo.)

Holt meinen Bruder — Hättet Ihr ſie doch!
Sucht ihr den dort, die da — Wißt Ihr vielleicht,
Wo wir ſie treffen könnten mit dem Mohren?

Roderigo.

Ich denk', ich find' ihn ſchon, wenn's Euch gefällt,
Mit einer guten Wache mir zu folgen.

Brabantio.

So führt uns an. Ich will an jeder Thür
Um Beiſtand rufen, wenn es gilt, befehlen.
Holt Waffen her und bietet Offiziere
Der Wachen auf. Zu, guter Roderigo,
Voran, ich will Euch eure Mühe lohnen.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Eine andere Straße Venedigs

Othello. Jago. Gefolge mit Fackeln.

Jago.

In Kriegsgeſchäften bracht' ich Menſchen um,
Doch ſchwer belaſten würde mein Gewiſſen
Ein Mord mit Vorſatz. Etwas Schlechtigkeit
Vermißt' ich oft an mir zum eignen Schaden.
Wohl zehnmal dacht' ich dran, ihm einen Stoß
Hier, zwiſchen ſeine Rippen zu verſetzen.

Othello.

'S ist besser so.

Jago.

Er hat auf Euch geschimpft
So nichtswürdig und so ehrenwidrig —
Mein bißchen Frömmigkeit hat kaum gereicht
Es zurückzuhalten. Aber sagt mir, Herr,
Seid Ihr schon fest vermählt? Ihr dürft mir's glauben,
Gar sehr beliebt ist der Magnifico;
Sein Einfluß wirkt, im Rathschlag, seine Stimme
Gleich an Gewicht der doppelten des Dogen.
Zur Scheidung zwingt er oder plagt und hemmt
Euch überall, so weit ihm das Gesetz
Und alle seine Macht es durchzuführen,
Spielraum gibt.

Othello.

Er soll sein Ärgstes thun.
Was ich geleistet der Signoria,
Wird lauter sprechen als Brabantio's Klagen.
Noch weiß man nicht — doch denk' ich's kund zu thun,
Sobald ich weiß, daß Prahlen Ehre bringt —,
Daß ich von königlicher Herkunft bin.
Mit unverhülltem Haupt darf mein Verdienst
Anspruch erheben auf ein Glück, so stolz
Als dies, das ich erreicht. Denn wisse, Jago,
Liebt' ich die holde Desdemona nicht,
Ich würde meine heimatlose Freiheit
Um alle Schätze, die das Meer verbirgt,
Mir nicht umgrenzen und beschränken lassen.
Doch sieh, wer kommen mit Fackeln dort?

Jago.

(Beiseit)

Der aufgebrachte Vater und sein Anhang!
Zieht Euch zurück.

Othello.

Ich fliehe? Man soll mich finden.

Mein Amt, mein Rang und meine lautre Seele
Rechtfertigen mich ſchon. — Sind ſie es wirklich?

Jago.

Beim Janus nein, wie, glaub' ich, ſind es nicht.
(Caſſio mit Begleitern tritt auf.)

Othello.

Es ſind des Dogen Diener und mein Leutnant.
Ihr Freunde, ſei die Nacht euch hold. Was gibt's?

Caſſio.

Der Doge läßt Euch grüßen, General,
Und augenblicklich zu ſich hin verlangt er
In höchſter Eil.

Othello.

Wißt ihr nicht den Grund?

Caſſio.

Vermuthlich geht von Cypern etwas vor,
Ein dringendes Geſchäft. Es jagten ſich
In dieſer Nacht ein Dutzend Boten nach
Von den Galeeren; zum Palaſt berufen
Sind viele Herrn vom Rath und ſchon verſammelt.
Sehr dringlich hat man dort nach Euch verlangt;
Ihr wart nicht im Quartier, ſo ſandte denn
Drei Haufen der Senat, Euch aufzuſuchen.

Othello.

Wie gut, daß ihr mich traft. Ein Wort nur will ich
Im Hauſe ſagen, dann begleit' ich euch. (Ab.)

Caſſio.

Was hat er hier zu ſchaffen, Fähnrich?

Jago.

Er hat 'ne Landburg dieſe Nacht geentert;
Spricht man ihm die als gute Priſe zu,
Dann iſt ſein Glück gemacht für alle Zeit.

Caſſio.

Wie meint ihr das?

Jago.

Er ließ ſich trau'n.

[illegible]

Wie neu?

([illegible])

Jupp.

[illegible] — Kommt; wollt Ihr gehn, mein General?

[illegible]

[illegible] mit der?

[illegible]

Da kommt ein anderer Trupp, der nach Euch sucht.

Jupp.

[illegible] Nehmt Euch in Acht, General!
Er kommt in [illegible]

[illegible] ([illegible])

[illegible]

[illegible] halt!

[illegible]

Das ist der Mann.

[illegible]

Wie? Ist's der? [illegible]
([illegible])

Jupp.

[illegible] Komm her, ich bin dein Mann.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
([illegible])
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Dritte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Rodrigo.

Unmöglich.

Jago.

[illegible]

Rodrigo.

[illegible]

Jago.

[illegible] ich habe den [illegible]

Hedwiga.

Wo warſt du heute morgen früh?

[illegible]

In meiner Wohnung.

Hedwiga.

Ich komme gleich.

[illegible]

Warum? Ich weiß — [illegible], Hedwiga —

Hedwiga.

Was ſagſt du?

[illegible]

[illegible] weißt du?

Hedwiga.

Ich habe mich [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] ich zu nach einiger Zeit,
Er ist mit [illegible] [illegible] zu [illegible].
[illegible] [illegible], ich er ein [illegible] [illegible],
Um [illegible] zu [illegible], [illegible] [illegible]
Die [illegible] zu [illegible], — nach der [illegible]
Ist eine [illegible], [illegible] [illegible]; —
[illegible] [illegible] [illegible], der [illegible] ihm noch [illegible]
Er [illegible] sich [illegible] an der [illegible] [illegible],
Wie [illegible] die [illegible] der [illegible] ist. —
Ich hab' es; — es ist [illegible]: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Die [illegible] [illegible] zur [illegible] [illegible].

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible], [illegible] **[illegible]**.

[illegible].

Was [illegible] Ihr [illegible] im See [illegible] des [illegible]?

Erster [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] die hohen [illegible];
Kein Segel zeigt sich zwischen Meer und Himmel.

[illegible].

Wie [illegible], der Sturm [illegible] laut genug am Lande;
Er [illegible] gewaltig, daß die [illegible] bebten.
Hat er im See mit gleicher Wuth getobt,
Als unsern Eichenwipfeln, [illegible] genug
[illegible] die Barke, die [illegible] [illegible]?
Was die [illegible] sehen jetzt davon?

Zweiter [illegible].

[illegible] wohl des [illegible] [illegible];
Denn [illegible] an den [illegible] Strand:
Der Wellen [illegible] der Berge [illegible] zu [illegible],
Des [illegible] [illegible], [illegible],
In [illegible] [illegible] des [illegible] [illegible],
Das [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible].

Ich sah die wildbewegte Fluth noch nie
In solchem Aufruhr.

Montano.

Wenn die Türkenflotte
Nicht Bucht und Hafen barg, so ging sie unter;
Unmöglich war's, dies Wetter zu bestehn.

(Dritter Edelmann tritt auf.)

Dritter Edelmann.

Nachricht, ihr Herrn! Vorüber ist der Krieg;
Den Türken hat der tolle Sturm gezüchtigt;
Nun stockt ihr Plan. Ein Kriegsschiff aus Venedig
Hat ihrer Flotte größten Theil in Noth
Und arg zerschellt gesehn.

Montano.

Wie, wär' es wahr?

Dritter Edelmann.

Bereits in unserm Hafen liegt das Schiff,
Die Veronessa. Michel Cassio,
Lieutenant des kriegerischen Mohren Othello,
Kam hier an Land. Der Mohr ist noch in See,
Nach Cypern herbestimmt mit voller Macht.

Montano.

Das ist mir lieb. Ein tüchtiger Gouverneur.

Dritter Edelmann.

Nun Cassio vom türkischen Verlust
Erzählt, ist tröstlich; doch er scheint besorgt
Und betet für den Mohren, den ein Sturm
Zur schlimmsten Zeit von ihm getrennt.

Montano.

Gott schütz' ihn!
Ich diente unter ihm; der Mann versteht
Das Commandiren; durch und durch Soldat.
Kommt an den Strand, sowohl das Schiff zu sehn,
Als auszuschauen nach dem tapfern Mohren,
Bis Meeresfluth und Himmelsblau dem Blick
In Eins verschwimmt.

Dritter Edelmann.

Ja kommt, wir wollen's thun;
Denn jegliche Minute läßt uns jetzt
Erwarten weitre Ankunft.

(Caſſio tritt auf.)

Caſſio.

Ihr Tapfern dieſer kriegeriſchen Inſel,
Habt Dank, daß ihr dem Mohren Beifall gebt.
Der Himmel ſchirm' ihn vor den Elementen,
Ich ward in ſchwerer See von ihm getrennt.

Montano.

Trägt ihn ein tüchtig Fahrzeug?

Caſſio.

Die Bark' iſt feſt gebaut, ihr Steuermann
Erprobt und anerkannt; ſo iſt mein Hoffen,
Obwohl erkrankt, nicht völlig aufgegeben
Und hält mit Zuverſicht Geneſung feſt.

Stimmen hinter der Scene.

Segel in Sicht, Segel in Sicht!

(Vierter Edelmann tritt auf.)

Caſſio.

Was ſoll das Schrei'n?

Vierter Edelmann.

Die Stadt iſt leer; am Seegeſtade ſteht
Ein Haufen Volks und ruft: ein Schiff in Sicht.

Caſſio.

Mein Hoffen ſagt, es trägt den Gouverneur.

(Schüſſe hinter der Scene.)

Zweiter Edelmann.

Man feuert Schüſſe zur Begrüßung ab:
Da ſind es Freunde doch.

Caſſio.

Ich bitt' Euch, Herr,
Geht, holt uns ſichre Nachricht, wer gelandet.

Zweiter Edelmann.

Das will ich thun. (ab.)

Montano.

Iſt euer General vermählt, Herr Leutnant?

Caſſio.

Sehr glücklich. Er gewann ein Muſterbild
Für ſchwärmeriſche Schilderung und Sage,
Das Lob aus Dichterfedern überſtrahlend.
An ihres Weſens anerſchaffner Schönheit
Erlahmt die Kunſt.
(Zweiter Edelmann kehrt zurück.)
Erfuhrt Ihr, wer gelandet.

Zweiter Edelmann.

Des Feldherrn Fähnrich, ein gewiſſer Jago.

Caſſio.

Glücklich und raſch ging dem die Fahrt von ſtatten.
Selbſt Wind und Wetter und empörte See,
Gezackte Klippen, aufgehäufter Sand,
Verrätheriſch bedeckt, den Kiel zu fangen,
Vergeſſen ihre tödtliche Natur,
Als hätten ſie für Schönheit Sinn, und laſſen
Frei durch die göttergleiche Desdemona.

Montano.

Wer iſt ſie?

Caſſio.

Die, von der ich eben ſprach,
Des uns Gebietenden Gebieterin.
Dem dreiſten Jago ward ſie anvertraut,
Der unſerer Erwartung eine Woche
Vorangeeilt. O Himmel, ſchirm' Othello,
Sein Segel ſchwelle mit gewalt'gem Hauch,
Daß bald ſein ſchlankes Schiff den Hafen ſegne.
Er eile liebend an der Gattin Bruſt,
Entzünd' uns neu den langewordnen Muth
Und bringe Cypern Glück. — Doch ſeht, ſchon hat
Das Schiff ſein Kleinod an das Land geſetzt.
(Desdemona, Emilie, Jago, Roderigo, Begleitung treten auf.)
Ihr Männer Cyperns, knieend huldigt ihr.

Heil dir, o Herrin! Möge Himmels Gnade
Dir vorgehn, ſolgen und dich rechts und links
Durchaus umſchließen.

Desdemona.

Dank, mein tapſrer Caſſio.
Was wißt Ihr mir von meinem Herrn zu melden?

Caſſio.

Noch kam er nicht, auch weiß ich weiter nichts,
Als daß er wohl iſt und in Kurzem kommt.

Desdemona.

Ich fürchte nur — Wie habt Ihr ihn verloren?

Caſſio.

Der große Kampf des Meeres und der Luſt
Hat unſre Fahrt getrennt. — Doch horch, ein Schiff!

(Schüſſe hinter der Scene.)

Stimmen hinter der Scene.

Segel in Sicht!

Zweiter Edelmann.

Es feuert unſrer Feſtung ſeinen Gruß;
Auch Freunde bringt's.

Caſſio.

Geht und erkundigt Euch.

(Zweiter Edelmann ab.)

Willkommen, Fähnrich! (Zu Emilie) Schöne Frau, willkommen.
Ihr müßt nicht böſe werden, guter Jago,
Daß meine Höflichkeit nach unſerm Brauch
Sich dieſes Grußes dreiſte Freiheit nimmt.

(Küßt Emilie.)

Jago.

Empfinget Ihr ſo viel von ihren Lippen,
Als mir ſie von der Zunge oft beſcheert,
Ihr hättet bald genug.

Desdemona.

Sie ſpricht ja kaum.

Jago.

Wahrhaftig, viel zu viel;
Das find' ich immer, wann ich ſchlafen will.

In eurer Gegenwart, das geb' ich zu,
Legt ſie die Zung' ein wenig in ihr Herz
Und keiſt nur in Gedanken.

Emilie.

Ich gab dir wenig Grund zu dieſem Vorwurf.

Jago.

Ja wohl, Gemälde ſeid ihr außer'm Hauſe,
Drin — Schellen, in der Küche — wilde Katzen,
Beleidigend — Heilige, beleidigt — Teufel.
Der Hausfrau Pflichten ſind euch in der Wirthſchaft
Ein bloßes Spiel, ein ernſtes Amt — im Bett.

Desdemona.

Verläumder, ſchäme dich.

Jago.

Nennt mich 'nen Türken,
Wenn meine Worte nicht den Kopf des Nagels trafen:
Zum Spielen ſteht ihr auf und geht zur Arbeit ſchlafen.

Emilie.

Du ſchreibſt mein Lob nicht!

Jago.

Wär's auch nicht im Stande.

Desdemona.

Was ſchriebeſt du zu meinem Lobe wohl?

Jago.

Gebt mir den Auftrag nimmer, ſchöne Frau;
Ich tauge nichts, wo's nicht zu tadeln gilt.

Desdemona.

Verſuch's einmal. — Ging Jemand nach dem Hafen?

Jago.

Ja, gnäd'ge Frau.

Desdemona.

Ich bin nicht heiter, doch ich ſchein' es gern,
Um zu verbergen, was ich wirklich bin.
So ſprich, wie würdeſt du mich loben?

Jago.

Ich ſinne nach, doch die Erfindung geht
Mir ſchwer vom Kopf, wie Vogelleim vom Friesrock,

Reißt Hirn und Alles mit; — doch liegt in Weh'n
Die Muſe jetzt. — Hier habt Ihr die Geburt:
Wer Luſt gewährt, wird ſeine Luſt erhöhn;
Iſt Schönheit weiß, ſo ſteht ihr Weisheit ſchön.

Desdemona.

Recht fein. — Doch wenn ſie ſchwarz und weiſe iſt?

Jago.

Weiß ſie der Schwärze Weisheit zu verbinden,
So wird die Schwarze ſchon den paſſenden Weißen finden.

Desdemona.

Das wird ärger und ärger.

Emilie.

Wie aber, wenn ſie zwar ſchön, aber dumm iſt?

Jago.

Auch Dummheit kann die Schönheit nicht verderben,
Denn Dummheit juſt verhilft ihr zu 'nem — Erben.

Desdemona.

Das ſind abgedroſchene Spitzfindigkeiten, eben gut, um den Narren im Bierhauſe das Zwerchfell zu kitzeln. Welch ein armſeelig Lob haſt du für Eine, die dumm und häßlich iſt?

Jago.

Auch die noch wird mit ihren dümmſten Streichen
Die Schönſten, Klügſten eben nur erreichen.

Desdemona.

Arger Unverſtand! Der Schlechteſten das beſte Lob! Welches haſt du noch übrig für eine Frau von ächtem Werth? für eine, die im Bewußtſein ihrer Trefflichkeit ſelbſt das Urtheil der Bosheit herausfordern darf?

Jago.

Die wäre ſchön, doch niemals übermüthig,
Zur Zeit beredt, doch niemals zungenwüthig,
An Golde reich, doch nie damit behangen,
Keuſch wo ſie weiß: hier dürft' ich nur verlangen;
Sogar im Zorn und wo die Rache leicht,
Zur Mäßigung und zum Verzeihn geneigt,

Zu klug, von einem Kabeljau den Flans
In Tauſch zu nehmen für den Salmenſchwanz,
Gedankenreich, doch Niemand leicht vertrauend,
Wo Freier folgen nie nach hinten ſchauend: —
So denk' ich mir die beſte Frau beſchaffen. —

Desdemona.

Und was thäte die?

Jago.

Je nun, die buch'te Dünnbier, ſäugte Laſſen.

Desdemona.

Der Schluß iſt lahm und kraftlos. Nimm ſeine Lehren nicht an, Emilia, obgleich er dein Mann iſt. Was ſagt Ihr dazu, Caſſio? Iſt er nicht ein läſterlicher, zügelloſer Schwätzer?

Caſſio.

Er ſpricht derb drauf los. Ihr werdet in ihm den Soldaten ſchmackhafter finden als den Mann von Bildung.

Jago (bei Seite).

Er nimmt ſie bei der Hand. So recht, flüſtert nur! Spinnweb genug, die Schmeißfliege Caſſio darin zu fangen. Lächle ſie nur an! Aus deinen Kratzfüßen will ich dir Beinſchellen machen. — Haſt recht, es iſt wirklich ſo, und du biſt ein Mann von Bildung. Küſſe deine drei Finger, um den feinen Herrn zu ſpielen! Wenn dir ſolche Manieren deine Stelle koſten, wär's beſſer, du hätteſt es nicht ſo oft gethan. — Sehr gut! allerliebſt gekußfingert, ein famoſer Kratzfuß, meiner Treu. Wieder die Finger an den Lippen? Ich wollt', es wären Klyſtierſpritzen, der Uebereinſtimmung wegen. (Trompetenſtoß hinter der Scene.) Der Mohr! ich kenne ſeine Trompete.

Caſſio.

Ja wohl, er iſt's!

Desdemona.

Kommt, laßt uns ihn empfangen.

Caſſio.

Hier iſt er ſchon.

(Othello mit Begleitung tritt auf.)

Othello.

O meine ſchöne Kriegerin!

Desdemona.
Mein Othello!

Othello.
Ich bin gleich ſehr verwundert als erfreut,
Dich, mein Entzücken, vor mir hier zu ſehn.
Wenn jedem Sturme ſolche Stille folgt,
Dann, Winde, blaſ't, bis ihr den Tod erweckt,
Und laßt olympushohe Wellenberge
Das Schiff erklimmen, tauchen höllentief.
Jetzt ſterben wäre höchſte Seligkeit;
Zu voll befriedigt, bangt mir, iſt mein Herz,
Als daß zum zweitenmal ein Wohlgefühl
Wie dies in dunkler Zukunft folgen könnte.

Desdemona.
Da ſei der Himmel vor, daß Lieb' und Glück
Uns mit der Tage Zahl nicht wachſen ſollten.

Othello.
Sagt Amen, gute Mächte! Nimmer ganz
Vermag ich auszuſprechen dieſe Wonne;
Hier macht mich ſtumm das Freudenübermaß.
Sei dieſer Küſſe Ton der ſtärkſte Mißlaut
In unſrer Herzen Harmonie.
(Küßt ſie.)

Jago (bei Seite).
Noch ſeid ihr wohlgeſtimmt; doch auf mein Wort,
Bald ſpann' ich ab die Wirbel dieſer Saiten.

Othello.
Jetzt fort auf's Schloß. Vernehmt's, ihr lieben Leute,
Das Türkenheer ertrank, der Krieg iſt aus.
Wie geht es meinen alten Freunden hier?
Du wirſt willkommen ſein, mein Lieb, auf Cypern;
Ich fand hier warme Herzen. Süßes Weib,
Ich ſchwatze Ungebühr und ſchwärm' in Glück. —
Mein guter Jago, geh, ich bitte dich,
An Bord und ſchiffe meine Koffer aus
Und bring' auf's Schloß den Führer unſrer Barke;

Ich muß dem Wackern meine Achtung zeigen.
Komm, Desdemona; ſei mir nochmals nun
Begrüßt auf Cypern.

(Ab mit Desdemona und Begleitung.)

Jago (zu einem Diener).

Erwarte mich alsbald am Hafen. (Diener ab. — Zu Roderigo) Tritt näher. Wenn du herzhaft biſt — und man ſagt, in der Verliebniß erhöben ſich auch niedere Naturen über ihre angeborne Geſinnung — ſo höre mich an. Der Leutnant hat dieſe Nacht die Wache auf dem Schloßhof. — Zunächſt aber muß ich dir ſagen, Desdemona iſt geradezu verliebt in ihn.

Roderigo.

In ihn? Unmöglich!

Jago.

Lege deinen Finger an den Mund und laß deine Seele Einſicht faſſen. Entſinne dich, mit welcher Heftigkeit ſie zuerſt den Mohren liebte, blos weil er prahlte und ihr ausſchweifende Lügen erzählte. Wird ſie ihn beſtändig lieben Schwatzens halber? Das kann dein verſtändiges Herz nicht für möglich halten. Ihr Auge bedarf der Nahrung, und welches Ergötzen bietet ihr der Anblick des Teufels? Wann das Blut abgekühlt iſt durch ſinnlichen Genuß, dann muß es wieder entzündet, dann muß der Sättigung friſches Verlangen erweckt werden, und dazu bedarf es anmuthiger Züge, reizender Eigenſchaften, dazu bedarf es der Uebereinſtimmung in Jahren und Sitten. An alledem gebricht es dem Mohren. Dieſer wünſchenswerthen Annehmlichkeiten entbehrend, wird ſich ihr feiner Sinn getäuſcht fühlen; der Mohr wird ihr zum Ueberdruß, zum Ekel, zum Abſcheu werden. Die Natur ſelbſt wird ihre Lehrerin ſein und ſie treiben zu einer zweiten Wahl. Wer, mein Freund, wenn wir das als ſicher vorausſetzen — und es iſt eine ſehr ungezwungene, einleuchtende Annahme — wer ſteht dann ſo hervorragend auf der Stufe dieſes Glücks, als — Caſſio? Er iſt ein gar geſchmeidiger Schelm, gewiſſenhaft nur ſo weit, daß er die Form der Höflichkeit und Bildung anlegt, um ſeine zügelloſe und wohlverſteckte Lüſternheit deſto ſicherer zu befriedigen. Nein, Ihm iſt Keiner zu vergleichen.

Er iſt ein glatter, geriebener Burſch, ein Gelegenheitshaſcher, deſſen Auge ſich Zeichen des Entgegenkommens zu prägen und falſchmünzen verſteht, auch wo ſie ihm in Wahrheit nicht gegeben werden, — mit einem Wort, ein Teufelskerl. Obendrein iſt der Schelm jung und hübſch und beſitzt alle Eigenſchaften, nach denen unerfahrene Thorheit ausſchaut. Ein ausgemachter, peſtilentialiſcher Schuft iſt er; auch hat ihn die Schöne bereits herausgefunden.

Roderigo.

Das kann ich von ihr nicht glauben; ſie iſt das frömmſte Gemüth.

Jago.

Fromm? Ein verliebter Fratz iſt ſie! Der Wein, den ſie trinkt, iſt aus Trauben gepreßt. Wäre ſie fromm, ſie hätte ſich nimmer in den Mohren verliebt. Frech iſt ſie, aber nicht fromm. Sahſt du nicht, wie ſie ſeine Pfote betätſchelte? Haſt du das nicht bemerkt?

Roderigo.

Allerdings; aber das war Höflichkeit.

Jago.

Lüſternheit, bei dieſer meiner Hand. Ein Vorwort war's, ein dunkler Prolog zur Komödie der Sinnenluſt und zuchtloſen Vorſtellungen. Ihre Lippen kamen ſich ſo nahe, daß ihr Athem ſich vermählte. Schmutzige Gedanken, Rodrigo! Wo dieſe Vertraulichkeiten als Diener den Weg zeigen, da geht hinterdrein als Herr das Hauptſtück, der Schluß der Einverleibung. Pfui Teufel! Aber laß dich leiten von mir; ich habe dich von Venedig hergebracht. — Du ſollſt heute Nacht Wachdienſt thun, ich werde dir den Poſten anweiſen; — Caſſio kennt dich nicht. Ich halte mich in der Nähe. Suche nur Gelegenheit, Caſſio zu reizen; ſprich überlaut, bekrittle ſeine Dienſtanordnungen oder ſuche dir ſonſt einen beliebigen Anlaß, wie ihn der Augenblick am paſſendſten bietet.

Roderigo.

Gut.

Jago.

Er iſt heftig und jähzornig, — vielleicht ſchlägt er nach dir, —

gib ihm dazu Veranlaſſung. Das wird mir genügen, die Cyprier aufzuwiegeln, daß nichts wieder ſie beſchwichtigt als Caſſio's Verſetzung. So gelangſt du kürzeren Weges ans Ziel deiner Wünſche vermöge meiner Mittel, ſie zu fördern, und auf die vortheilhafteſte Art wird das Hinderniß beſeitigt, das uns ſonſt alle Hoffnung auf Erfolg abſchneidet.

Roderigo.

Ich will es thun, wenn du mir Gelegenheit verſchaffſt.

Jago.

Verlaß dich auf mich. Erwarte mich nachher in der Citadelle Ich muß ſein Gepäck ans Land ſchaffen. Lebe wohl.

Roderigo.

Gott befohlen. (Ab.)

Jago.

Daß Caſſio ſie liebt, das glaub' ich gern;
Sie — Caſſio? — Nahe liegt's und iſt ſehr denkbar.
Der Mohr — wiewohl ich ihn nicht leiden kann —
Iſt liebreich, treu und edel von Natur
Und wird ſich Desdemonen, wie mir däucht,
Bewähren als erwünſchter Ehemann.
Auch ich nun liebe ſie — gerade nicht
Aus Lüſternheit — wiewohl ich nebenbei
Gleich große Sünd' auf meine Rechnung nehme, —
Als Mittel mehr, zu fröhnen meiner Rache.
Denn ich vermuthe, daß der heiße Mohr
In mein Gehege brach, und der Gedanke
Zernagt mein Innres wie ein ätzend Gift.
Nichts kann und ſoll mein Herz befriedigen
Als mit ihm quitt zu werden, Weib um Weib.
Mißlänge das, ſo ſoll mir doch der Mohr
Verfallen in ſo wilde Eiferſucht,
Daß die Vernunft ſie nimmer heilen kann.
Zu dieſer Jagd dreſſir' ich mir mit Schlägen
Und Köder meinen Köter aus Venedig,
Daß er mir Caſſio bei der Hüfte packt.

Als Lüſtling ſchwärz' ich den beim Mohren an; —
Denn auch von Caſſio muß ich Hörner fürchten.
Othello dankt mir, liebt mich, lohnt mir's noch,
Daß ich zum Ur-Erzeſel ihn gemacht
Und bis zum Wahnwitz Frieden ihm und Glück
Zerſtört. — In dieſem Hirne gährt der Plan —
Zur vollen Klarheit kommt er erſt — gethan. (95)

Zweite Scene.

Straße.

Volk. Ein Herold.

Herold.

Othello, unſer edler und tapferer General, thut euch kund und zu wiſſen, daß jetzt zuverläſſige Nachricht eingegangen iſt von der gänzlichen Vernichtung der türkiſchen Flotte. Es iſt ſein Wunſch, daß männiglich ſeine Siegesfreude bezeuge durch Tanz oder Luſtfeuer, Kurzweil und Feſtlichkeit, je nach ſeiner Sinnesart; ſintemalen er außer jenem glücklichen Ereigniß heut auch ſeine Hochzeit feiert, und wird Solches andurch befohlener Maßen öffentlich bekannt gemacht. Küche und Keller ſtehn offen und iſt volle Freiheit von gegenwärtiger fünfter Stunde bis Schlag elf. Der Himmel ſegne die Inſel Cypern und unſern edeln General Othello. (96)

Dritte Scene.

Im Schloß.

Othello, Desdemona, Caſſio, Gefolge.

Othello.

Seht nach der Wache, guter Michael;
Wir müſſen ſelbſt ein gutes Beiſpiel geben
Und lehren Maß zu halten in der Luſt.

Caſſio.

Schon gab ich Jago alle nöth'ge Weiſung.
Doch will ich auch mit eignen Augen noch
Nach Allem ſehn.

Othello.

Jago iſt zuverläſſig.
Jetzt gute Nacht. So früh du morgen kannſt
Sei hier zum Vortrag. — Laß uns gehn, mein Lieb.
Gelungen iſt's, den Handel abzuſchließen —
Laß uns zum erſtenmal der Frucht genießen.
Ihr Herren, gute Nacht.

(Ab mit Desdemona. **Jago** tritt auf.)

Caſſio.

Willkommen, Jago; wir müſſen auf die Wache.

Jago.

Jetzt noch nicht, Leutnant, es iſt noch nicht zehn. Unſer General gibt uns ſo früh den Laufpaß aus Liebe zu ſeiner Desdemona, und wir dürfen ihnen das kaum übel nehmen. Noch hat er keine Nacht mit ihr verſcherzt, und ein Jupiter fände keine ſüßere Buhle.

Caſſio.

Sie iſt ein Muſterbild von Frau.

Jago.

Und feurig, verlaß dich drauf.

Caſſio.

In der That, ſie iſt ein blühendes, reizendes Geſchöpf.

Jago.

Was für Augen ſie hat! Ihr Blick dünkt mir ein Aufruf zum Werben.

Caſſio.

Ihr Auge iſt anziehend, aber dennoch ſittſam, ſcheint mir.

Jago.

Und wenn ſie ſpricht, iſt es nicht ein Sturmblaſen zur Liebe?

Caſſio.

Ja, ſie iſt die Vollkommenheit ſelbſt.

Jago.

Alſo — Heil ihrem Brautlager! — Komm, Leutnant, ich hab eine Kanne Wein, und draußen ſind ein paar wackre Jungen von Cypern, die gern einen Umtrunk hielten auf die Geſundheit des ſchwarzen Othello.

Caſſio.

Heute nicht, lieber Jago. Mein Kopf kann leider wenig vertragen, und ich wünſchte lebhaft, daß eine andre Art geſelliger Unterhaltung Sitte würde.

Jago.

Wir ſind ja unter Freunden. Nur ein Glas; ich will für dich trinken.

Caſſio.

Ich habe den Abend über nur Einen Becher getrunken, der obendrein ſtark verdünnt war, und ſieh nur, wie er mich zugerichtet hat! Es iſt eine leidige Schwäche, und ich darf mir nichts mehr zumuthen.

Jago.

Schäme dich! Es iſt eine Nacht der Gelage; die jungen Herrn beſtehn darauf.

Caſſio.

Wo ſind ſie?

Jago.

Nebenan. Ich bitte dich, rufe ſie herein.

Caſſio.

Nun, meinetwegen; aber ich thu's ungern. (Ab.)

Jago.

Vermag ich ihm ein Glas nur beizubringen
Zu dem, was er bereits getrunken hat,
So ſteckt er voll von Zank und Biſſigkeit
Wie'n Damenmops. Dem kranken Wicht Rodrigo
Hat Liebe nahezu das Eingeweide
Herausgekehrt; er zechte Kannen aus
Auf Deſdemonens Wohl — und Er ſteht Wache!
Mit ihm auf Wache ziehn drei Cyprier
Von ſtolzem Sinn, im Ehrenpunkt gar kitzlich,
Erleſne Muſter dieſes Inſelvolks
Und ſeiner Kampfbegier. Ich hab' auch ſie
Mit vollen Bechern tüchtig eingeheizt.

Bei dieſen Zechern ſoll mir Caſſio
Alsbald im Trunk einen Auftritt legen,
Der Cypern Anſtoß gibt. — Da ſind ſie ſchon.
Erfolg, nun werde was mein Kopf erſinnet,
Dann lichtet mein Boot zugleich mit Fluth und Wind.

(Caſſio, Montano, Edelleute treten auf.)

Caſſio.

Wahrhaftig, ſie haben mir ſchon eine Ladung beigebracht.

Montano.

Nicht der Rede werth, kaum 'ne Flaſche, ſo wahr ich ein Soldat bin.

Jago.

Wein her! (Singt.)

Klirrend kreiſen laßt die Kanne,
Unſer Leben iſt 'ne Spanne;
Schenket ein den Saft der Reben,
Trinkt, auch der Soldat will leben.

Mehr Wein her, Burſche!

Caſſio.

Mein Seel', ein prächtig Lied!

Jago.

Hab's in England gelernt. Da verſteht man ſich auf's Zechen. So'n Däne, ſo'n Deutſcher oder dickmäuliger Holländer — Wein her, ſag' ich! — ſie kommen alle nicht auf gegen die Engländer.

Caſſio.

Verſteht's denn der Engländer ſo gründlich?

Jago.

Freilich. Den Dänen trinkt er unter den Tiſch mit aller Gemächlichkeit, den Schwaben wirft er um, ohne nur in Schweiß zu gerathen, und ehe nur der zweite Humpen gefüllt iſt, muß der Holländer ſich übergeben.

Caſſio.

Auf die Geſundheit des Generals!

Montano.

Bin dabei, Leutnant, und will Euch Beſcheid thun.

Jago.

Mein liebes England! (Singt)

Der König Stephan lobesan
Zog einmal neue Hosen an,
Die kosteten an Schneiderlohn
Nicht mehr dem König als 'ne Kron.
Da fuhr er auf den Schneider los:
„Du Lüderian, du Prasser,
Der Preis ist meiner Seel zu groß
Um volle sieben Heller!“

Der König Stephan lobesan
War gar ein hochberühmter Mann
Und du reichst ihm das Wasser nicht;
Drum sei kein großer Prasser nicht,
Drum schmiege dich und füge dich
Bescheiden deinem Loose,
Nicht besser sei, begnüge dich
Mit deiner alten Hose.

Cassio.

Alle Wetter, das Lied ist noch schöner als das vorige.

Jago.

Soll ich's dir noch einmal vorsingen?

Cassio.

Nein, denn ich erachte den seiner Stelle nicht würdig, der so etwas thun thäte — Ja, der Himmel ist über uns Allen und es gibt Seelen, die müssen selig werden, und Seelen gibt es, die dürfen nicht selig werden.

Jago.

Sehr wahr, mein bester Leutnant.

Cassio.

Ich für mein Theil — ich will damit dem General durchaus nicht zu nahe treten, noch sonst einer Person von Stande, aber ich hoffe selig zu werden.

Jago.

Ich ebenfalls, Leutnant.

Caſſio.

Meinethalben, aber — mit Verlaub, nicht vor mir; der Lieutenant muß vor dem Fähndrich ſelig werden. Genug hievon. Jetzt auf unſre Poſten. — Vergieb uns unſre Sünden! — Meine Herren, der Dienſt ruft. Glaubt ja nicht, meine Herren, ich ſei betrunken. Dies iſt mein Fähndrich, dies meine rechte Hand, dies meine Linke. Bin durchaus nicht betrunken, ſtehe noch hinlänglich feſt auf meinen Beinen und weiß mich noch gründlich zu unterſcheiden.

Alle.

Ganz vortrefflich.

Caſſio.

Nun gut alſo; ihr dürft alſo nicht meinen, ich ſei betrunken. (Ab.)

Montano.

Nun kommt, ihr Herren, und laßt uns von dem Schloß
Die Wachen ſtellen.

Jago.

Ihr ſeht den jungen Mann, der eben ging,
Ein Kriegsmann, würdig, neben Cäſar
Befehl zu geben — doch ihr ſeht ſein Laſter.
Die Tagundnachtgleiche ſeiner Tugend iſt's,
Mit ihr von gleicher Länge. Schad' um ihn!
Ich fürchte ſehr, das Zutraun, das Othello
Ihm ſchenkt, bringt dieſer Inſel noch Gefahr,
Wenn ihn zur Unzeit ſeine Schwäche trifft.

Montano.

Iſt er denn oft ſo?

Jago.

Dies iſt ſtets das Vorſpiel
Zu ſeinem Schlaf. Er wacht, uneingewiegt
Vom Wein, wohl zweimal um die Uhr herum.

Montano.

Berichten ſollte man's dem General.
Vielleicht bemerkt er's nicht; ſein gutes Herz
Gewahrt vielleicht nur Caſſio's Tüchtigkeit
Und überſieht den Fehler. Hab' ich recht?

(Roderigo tritt auf.)

Jago (leise zu Rodrigo).

Was soll das sein, Rodrigo? Folgt doch
Dem Lieutenant nach. (Rodrigo ab.)

Montano.

Bekümmern muß mich wohl, daß der edle Mohr
Ein wichtig Amt, wie das des Stellvertreters,
In eines Mannes Hand zu legen wagt,
Dem diese Schwachheit eingeimpft ist. Traun,
Rechtschaffen wär's, dem Mohren dies zu sagen.

Jago.

Nicht ich! mag's thun, nicht um dies schöne Land.
Ich liebe Cassio und thäte viel,
Um ihn zu heilen. — Horch, welcher Lärm?

Rodrigo (hinter der Scene).

Hülfe, Hülfe!

(**Rodrigo**, **Cassio** ihn verfolgend, treten auf.)

Cassio.

Du Schuft, du Lümmel!

Montano.

Ei, was ist Euch, Lieutenant?

Cassio.

Der Lump! Mich will er den Dienst lehren! In eine Korbflasche will ich den Lumpen hinein prügeln!

Rodrigo.

Mich prügeln?

Cassio.

Du wagst auch noch zu mucksen, Schweinehund?
(Schlägt Rodrigo.)

Montano (ihn zurückhaltend).

Nein, lieber Lieutenant, ich bitt' Euch, keine Thätlichkeiten!

Cassio.

Herr, laßt mich gehn, oder ich schlag' Euch eins an die Fratze.

Montano.

Geht, Ihr seid betrunken.

Cassio.

Ich betrunken?
(Dringt auf Montano ein, sie fechten.)

Ingo [illegible]

[illegible] Montanus
[illegible]
[illegible] Montanus, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ingo, was gibt es hier?

Montanus.

Ich [illegible]

[illegible]

Wenn aber Ingo [illegible] haltet ein!

Ingo.

[illegible] Herr Montanus, [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Ingo, [illegible]
[illegible]

Ingo.

Ich weiß es nicht. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Dritter Aufzug

Erste Szene

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweite Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dritte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Nein, heute nicht.

[illegible]

Zu Mittag —

[illegible]

Morgen denn! ich will's bedenken.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ingo.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ingo.

Wirklich?

[illegible]

Ja, wirklich, wirklich. [illegible]

[illegible]

Ingo.

[illegible], Herr?

[illegible]

Ja, ehrlich.

Ingo.

Da will ich auch …

[illegible]

Was heißt du?

Ingo.

Danken, Herr?

[illegible]

[illegible] „Danken, Herr!“ [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ingo.

[illegible]

[illegible]

Ich glaub' es,
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Mich aber macht dein Zaudern um so mehr.
Bei falschen Schurken ist's ein Kunstgriff,
Beim Biedermann ein unwillkürliches
Heimlichthun, zu dem das Herz ihn drängt,
Das nie der Leidenschaft gehorcht.

Jago.

Was Cassio betrifft, so halt' ich ihn,
Ich wollte darauf einen Eid, für ehrlich.

Othello.

Auch ich.

Jago.

Der Mensch muß sein, so denk' ich, was er scheinet;
Wer's nicht ist, wünscht' ich, schien' es auch nicht scheinen.

Othello.

Gewiß, der Mensch soll sein das, was er scheint.

Jago.

Nun wohl, dann halt' ich Cassio für ehrlich.

Othello.

Dahinter steckt noch etwas mehr.
Ich bitte dich zu reden, wie du denkst
Und grübelst. Gib dem schlimmsten Gedanken
Das ärgste Wort.

Jago.

Verzeiht mir, lieber Herr;
Verpflichtet bin ich Euch zu jedem Dienst,
Doch nicht, was auch der Sklave lassen darf,
Zu sagen, was ich denke. Nehmt an,
Sie sei'n verworfen und falsch. In welches Haus
Drängt nicht zuweilen Niederträchtiges ein?
Wem ist die Brust so rein, daß nicht in ihr
Ein unsauberer Gedank' [illegible]
Mit zu Gerichte säß'?

Othello.

Du übst Verrath
An deinem Freunde, Jago, wenn du denkst,
Er leide Unrecht, und deinem Ohr
Dein Denken vorenthältst.

Jago.

Ich bitt' Euch, —
Obwohl vielleicht mein Argwohn Irrthum iſt
(Weil ich bekenne, meine Krankheit iſt's,
Schlechtem nachzuſpüren; mein Verdacht
War häufig grundlos), achtet doch nicht recht
Auf mein ſo unvollſtändiges Vermuthen,
Baut nicht Beſorgniß auf mit meinen Zweifeln
Aus unverläßlich aufgenommenen Zeugen.
Zu wenig Eurer Ruh', Eurem Wohl,
Mit meiner Mannheit, Redlichkeit und Vorſicht
Geziemend wär's, zu ſagen, was ich denk'.

Othello.

Was meinſt du? — Sprich es aus.

Jago.

Mein lieber Herr,
Der gute Name iſt für Mann und Weib
Das eigentliche Kleinod ihrer Seelen.
Wer meinen Beutel ſtiehlt, der ſtiehlt mir Tand,
Etwas und nichts; was mein war, iſt nun ſein
Und war ein Sklave Tauſender zuvor.
Doch wer mir meinen guten Namen ſtiehlt,
Beraubet mich, was ihn nicht reicher macht,
Mich aber wirklich arm.

Othello.

Beim Himmel, wiſſen will ich, was du denkſt.

Jago.

Und läg' in eurer Hand mein Herz, ihr wüßtet's,
Ihr wüßtet's nicht, ſo lang ich ſelbſt es hüte.

Othello.

Ha, meinſt du . . . .

Jago.

Hütet Euch vor Eiferſucht,
Dem Ungeheuer mit den grünen Augen,
Das höhnend ſpielt mit ſeinem Nahrungsſtoff.
Glückſeligerweiſ' noch iſt des Gehörnten Loos,

Der ſich betrogen weiß und nicht mehr liebt;
Doch welche Qualminuten zählt ein Mann,
Der zweifelnd ſchwärmt und wahrhaft liebend argwöhnt!

Othello.

O gräßlich Loos!

Jago.

Beruhigt arm heißt reich ſein, reich genug,
Doch Winterarmuth iſt die Schatzesfülle
Für den, der ewig zu verarmen fürchtet.
O Himmel, ſchütze meines Freundes Herz
Vor Eiferſucht!

Othello.

Was ſoll mir das? Du denkſt
Mein Leben könnt' aus Eiferſucht beſtehn
Und mit dem Mond in Argwohn ewig wechſeln?
Nein, einmal zweifeln iſt bei mir Entſchluß.
Gib mich in Tauſch für einen Ziegenbock,
Wenn ich das Wirken meiner Seele richte
Auf leeres Luftgeſpinnſt wie deinen Wink.
Nicht eiferſüchtig macht mich's, wenn man ſagt:
Dein Weib iſt ſchön, lebt gut und liebt Geſellſchaft,
Spricht frei und ſpielt, verſteht Geſang und Tanz;
Die Tugend wird dadurch nur tugendhafter.
Auch nicht aus meinen Mängeln ſchöpft' ich Furcht
Und Argwohn, daß ſie treulos werden könnte.
Sie hatte Augen und ſie wählte mich.
Nein, Jago, ſehen muß ich, eh ich zweifle,
Doch zweifl' ich, dann — Beweis! und hab' ich den,
Dann gibt es nur noch Eins, dann heißt es: fort
Auf einen Schlag mit Lieb' und Eiferſucht.

Jago.

Dies freut mich. Leichtern Herzens darf ich Euch
Ergebenheit und Liebe jetzt bewähren.
So hört, was ich zu ſagen ſchuldig bin.
Noch ſchweig' ich von Beweiſen. Habt ein Aug'
Auf eure Frau, gebt Acht auf ſie mit Caſſio,

Nicht eiferſüchtig, noch vertrauensblind.
Ich möchte nicht, daß euer arglos Herz
Betrogen würd' in ſeinem Edelmuth.
Habt Acht. Venedigs Frauen kenn' ich wohl.
Dort ſieht der Himmel Schliche, die der Mann
Nicht ſehen darf; ein gut Gewiſſen heißt
Nicht unterlaſſen, ſondern heimlich halten.

Othello.

Das meinſt du wirklich?

Jago.

Den Vater täuſchte ſie, um Euch zu frein,
Und da ſie bange zu erbeben ſchien
Vor euern Blicken, war ſie drein verliebt.

Othello.

Ja, das iſt wahr.

Jago.

Nun wohl, was folgt daraus?
Die, noch ſo jung, wie mit 'nem eichnen Brett
Die Augen ihrem Vater zugedeckt —
Er hielt's für Hexerei — . . . Doch ich bin allzu dreiſt
Und bitt' in Demuth, wollet mir verzeihn,
Daß meine Liebe jedes Maß vergißt.

Othello.

Ich muß dir ewig dankbar ſein.

Jago.

Ich ſeh', es hat Euch etwas aufgerührt.

Othello.

O ganz und gar nicht.

Jago.

Traun, ich fürchte doch.
Vergeßt nicht, daß mich Liebe reden hieß.
Ich merk's indeß. Ihr ſeid bewegt, und bitt' Euch:
Nicht ſchwerer wiegen, weiter greifen laßt
Mein Wort, als bis zum Punkte des Verdachts.

Othello.

Nein, nein!

Jago.

Es hätte ärgre Folgen ſonſt,
Als ich gedacht, gewollt. — Werth iſt mir Caſſio.
Doch Herr, Ihr ſeid bewegt . . .

Othello.

Nein, nicht ſo ſehr
Ich glaube feſt an Desdemona's Treue.

Jago.

Ihr mögt es lange glauben, glauben dürfen.

Othello.

Und doch — verirrt ſich einmal die Natur . . .

Jago.

Das iſt der wunde Fleck! Ich rede dreiſt:
Nicht einzugehn auf manchen Heirathsantrag,
Der ihr entſprach nach Herkunft, Farbe, Rang
Wonach doch ſtets Natur erſichtlich ſtrebt, —
Hm, daraus wittert man Begehrlichkeit,
Ein Mißgelüſt, ein Uebermaß von Brunſt.
Verzeiht indeß, — denn ich behaupt' es nicht
Geradezu von ihr —; wiewohl mir bangt,
Im Rückprall auf ihr beſſres Urtheil möchte
Euch ihr Gelüſt gar leicht einmal vergleichen
Mit heimiſcher Geſtaltung und — bereun.

Othello.

Leb wohl, leb wohl, und wenn du mehr gewahrſt
So laß mich's wiſſen. Sage deiner Frau,
Sie möge wachſam ſein. Verlaß mich, Jago.

Jago.

So nehm' ich Urlaub, Herr. (Geht.)

Othello.

Weswegen hab' ich mich vermählt?
Es iſt kein Zweifel, dieſer brave Menſch
Sieht mehr, weiß mehr, weit mehr, als er enthüllt.
(Jago kehrt zurück.)

Jago.

Ich möcht' Euch inniglt bitten, edler Herr,

Nicht weiter grübelt. Ueberlaßt's der Zeit.
Wenn Caſſio auch ſein Amt zurückgebührt
(Denn, ſonder Zweifel, er verwaltet's trefflich),
So haltet ihn doch lieber etwas hin;
Denn ſo durchſchaut Ihr ihn und ſeine Wege.
Gebt Acht, ob eure Frau mit Ungeſtüm
Auf ſeinen Wiedereintritt dringen wird;
Daraus ergibt ſich viel. Inzwiſchen denkt,
Daß ich zu vorſchnell ſei mit meiner Furcht
(Denn mir zu mißtraun hab' ich guten Grund),
Und haltet ſie für ſchuldlos, darum fleh' ich.

Othello.

Sei unbeſorgt, ich weiß mich zu beherrſchen.

Jago.

Damit empfehl' ich mich zum zweitenmal. (Ab.)

Othello.

Ein Menſch von muſterhafter Redlichkeit,
Erfahrnen Geiſtes, reich an Menſchenkenntniß. —
Biſt du unzähmbar flatterhaft, mein Falk,
So geb' ich dir den Abſchiedspfiff und werfe
Dich windwärts, ſelbſt dein Futter zu erjagen,
Wär' auch dein Fußband mir um's Herz gewachſen! —
Vermuthlich weil ich ſchwarz bin, weil die Gabe
Der Stutzer, hold zu koſen, mir gebricht?
Vielleicht weil thalwärts ſchon mein Leben ſinkt, —
Obwohl nur wenig — Ach, ſie iſt dahin!
Betrogen bin ich! Haß, ſei du mein Troſt!
O Fluch der Ehe! — daß die verwöhnten Püppchen
Zwar unſer werden, — ihr Gelüſte nicht!
Ich möchte lieber eine Kröte ſein
Und athmen Kerkerdunſt, als daß ein Winkel
Im geliebten Weſen Anderen gehört.
Das iſt der Größe Fluch! Bevorzugt iſt
Der Niedrige; ein unabwendbar Schickſal
Iſt's wie der Tod. Indem der Keim von uns

Ins Leben zuckt, wird ſchon die Hörnerpeſt
Uns eingeimpft. — Ha ſieh, da kommt ſie her.
Wenn Dieſe falſch iſt, dann verhöhnt der Himmel
Sich ſelbſt. — Ich glaub' es nicht.
(Desdemona, Emilia treten auf.)

Desdemona.

Nun, mein Othello?
Die Tafel und die edeln Herrn von Cypern,
Die du dir eingeladen, harren dein.

Othello.

Ich that nicht recht daran.

Desdemona.

Du ſprichſt ſo matt;
Iſt dir nicht wohl?

Othello.

Ich fühle Schmerz, hier vorn an meiner Stirn.

Desdemona.

Das kommt vom Wachen; doch es wird vergehn.
Ich will ſie feſt verbinden; keine Stunde,
So iſt's vorbei.

Othello.

Dein Schnupftuch iſt zu klein;
Laß nur und komm, ich gehe mit hinein.

Desdemona
(ihr Taſchentuch verlierend)

Daß du nicht wohl biſt, thut mir innig leid.
(Ab mit Othello.)

Emilia.

Es freut mich, daß ich dieſes Tuch hier finde;
Des Mohren erſte Liebesgabe war's.
Mein wunderlicher Mann hat hundertmal
Verlangt, ich ſollt' es ſtehlen, doch ſie liebt
So ſehr dies Angedenken — er beſchwor ſie,
Es wohl zu hüten — daß ſie's bei ſich trägt
Zu jeder Zeit, es küßt und damit plaudert.
Das Muſter ſtick' ich nach und geb's dem Jago;

Denn ſeinen Launen bin ich dienſtbefliſſen, —
Was er mit will — das mag der Himmel wiſſen.
Jago (auftretend).
Was führt dich her? Was machſt du hier allein?
Emilia.
Nun ſchilt nur nicht! Hier hab' ich was für dich.
Jago.
Du was für mich? Das iſt mir auch was Recht's . . .
Emilia.
Was Recht's . . . was denn?
Jago.
. . . ein närriſch Weib zu haben.
Emilia.
So, das iſt Alles? Sag, was gibſt du mir
Für dieſes Taſchentuch?
Jago.
Welch Taſchentuch?
Emilia.
Welch Taſchentuch? — Das erſte Brautgeſchenk
Des Mohren, das zu ſtehlen du mir oft
Geboten haſt.
Jago.
Du haſt es ihr gemauſt?
Emilia.
O nein, ſie ließ es unverſehens fallen.
Ich ſtand zum Glück dabei und hob es auf.
Hier iſt's.
Jago.
Biſt doch ein braves Weib. Gib her.
Emilia.
Was willſt du mit, daß du mich ſo gedrängt,
Es zu ſtibitzen?
Jago.
Geht das dich was an?
(Entreißt ihr das Tuch.)
Emilia.
Wofern du's nicht zu wicht'gem Zwecke brauchſt,

Gib mir es wieder, ſonſt zergrämt ſich drum
Die arme Frau, daß ſie von Sinnen kommt.

Jago.

Du weißt von Nichts. Verſtehſt du mich? Ich brauch's.
Jetzt geh. Laß mich allein. (Emilia ab.)
Ich will das Tuch in Caſſio's Quartier
Verlieren und es dort ihn finden laſſen.
Denn luftig leichte Nichtigkeiten ſind
Dem Eiferſüchtigen beweiſesſtark
Wie Bibelverſe. Du kannſt Wirkung thun!
Schon iſt der Mohr im Umſchlag durch mein Gift;
Denn ſchlimmer Wahn iſt wie ein Gift, das anfangs
Kaum übel ſchmeckt, doch, wirkt es erſt aufs Blut,
Wie Schwefelminen brennt. Ich dacht' es wohl. —
Da kommt er. Mohnſaft nicht, noch Mandragora,
Noch alle Schlummertränke der Natur
Verhelfen dir zum ſüßen Schlaf von geſtern.
(Othello tritt auf.)

Othello.

Mir ungetreu!

Jago.

Was iſt Euch, General? Nichts mehr davon!

Othello.

Hinweg mit dir! Du ſchrobſt mich auf die Folter,
's iſt beſſer, ſchwör' ich, arg getäuſcht zu ſein,
Als etwas drum zu wiſſen.

Jago.

Wie, General?

Othello.

Was thaten ihre Schäferſtunden mir?
Ich ſah, ich dachte nichts, empfand kein Leid,
Schlief ſanft die nächſte Nacht, aß mit Geſchmack,
War heiter und vergnügt; ich fand ja nicht
Auf ihren Lippen Caſſio's Küſſe vor.
Wer nicht vermißt, was ihm geſtohlen ward,
Dem ſagt es nicht, dann iſt er nicht beſtohlen.

Jago.

Ich hör' Euch mit Bedauern zu.

Othello.

Und wenn das ganze Lager bis zum Troß
Genoſſen hätte ihren ſüßen Leib,
Noch glücklich wär' ich, wüßt' ich nichts davon.
O Seelenruhe und Zufriedenheit,
Nun fahret wohl für immer. Fahret wohl,
Du ſtolzer Krieg, du helmgeſchmückte Schaar
Und Ehrgeiz, der zur Tugend wird! Fahrt wohl,
O Roßgewieher und Trompetenruf,
O Trommelwirbel, ſchriller Pfeifenklang,
Standartenwehen, Heeres-Pracht und Pomp
Und ihr, Karthaunen, deren brüllender Schlund
Die Donnerſtimme Jovis nachgeahmt,
Fahrt wohl, Othello's Thatkraft iſt dahin!

Jago.

Iſt's möglich, Herr . . .?

Othello.

Du Schuft, beweiſe, daß mein Weib gebuhlt,
Sei deſſen ſicher, ſchaff mir Augenſchein;
Bei meinem ew'gen Leben, beſſer ſonſt
Wär' es für dich, als Hund geboren ſein,
Als Rede ſtehen meinem wachen Zorn.

Jago.

So kam es dahin?

Othello.

Sehn will ich oder mindeſtens Beweis,
Der nicht ein Häkchen hat, um einen Zweifel
Daran zu hängen, weh ſonſt deinem Kopf!

Jago.

Mein edler Herr . . .

Othello.

Verläumdeſt du mein Weib und folterſt mich,
Dann bete nie mehr, fort mit aller Reue,
Dann häufe Gräuel auf des Gräuels Haupt,
Verübe Thaten, daß der Himmel weint,

Die Erde ſich entſetzt: — nichts Größres mehr
Vermagſt du beizufügen zur Verdammniß.

Jago.

Gott ſei mir gnädig! Sagt, ſeid Ihr ein Mann?
Habt Ihr Vernunft und Sinn? — Gehabt Euch wohl,
Nehmt mir mein Amt. — Ich Thor, erleben muß ich's,
Daß meine Redlichkeit Verbrechen wird!
Verdrehte Welt, nimm Act, nimm Act hievon:
Aufrichtig ſein und ehrlich bringt Gefahr.
Ich dank' Euch ſehr, Ihr machtet mich vernünftig:
Jemandes Freund zu ſein vermeid' ich künftig.

Othello.

Nein, bleibe, bleib! Du ſollteſt ehrlich ſein.

Jago.

Klug ſollt' ich ſein, denn Ehrlichkeit iſt Narrheit
Und müht ſich ganz umſonſt.

Othello.

Bei der Welt, ich denke
Mein Weib ſei treu und ſei es dennoch nicht,
Und du ſeiſt redlich und du ſeiſt es nicht.
Ich will Beweis. Ihr Ruf, einſt makellos
Wie Dianens Antlitz, iſt nun ſchwarz und ſchmutzig
Wie mein Geſicht. Wenn's Stricke, Meſſer gibt,
Gift, Feuer oder Ströme zum Erſäufen,
Ich duld' es nicht. O hätt' ich nur Gewißheit.

Jago.

Ich ſeh's, daß Euch die Leidenſchaft verzehrt,
Nun reut's mich, daß ich Euch davon geſagt.
Gewißheit möchtet Ihr?

Othello.

Ich will, ich muß ſie haben.

Jago.

Und könnt's. Doch welche Sorte von Gewißheit?
Verlangt Ihr bei der Paarung zuzuſehn?

Othello.

O Tod und Teufel!

Jago.

'ſ dürfte ſchwierig ſein
Vor andern Augen, als des werthen Paars,
In Scene dieſes Luſtſpiel gehn zu laſſen.
Was Andres gibt Gewißheit ſonſt? Sagt ſelbſt.
Und wären ſie wie Ziegen, Affen hitzig,
Und dumm und blind, gleich Wölfen in der Brunſt,
Unmöglich iſt es, daß Ihr ſolches ſchaut.
Wenn dringender Verdacht indeß und Fährten,
Die ſicher führen an der Wahrheit Thür,
Euch überzeugten — damit könnt' ich dienen.

Othello.

Beweiſe mir's handgreiflich, daß ſie mich
Betrogen hat.

Jago.

Ich haſſe dies Geſchäft;
Doch weil ich ſchon ſo weit gegangen bin,
Von dummer Lieb' und Redlichkeit verlockt,
So ſei's darum. — Ich lag bei Caſſio jüngſt
Und arger Zahnſchmerz ſtörte meinen Schlaf.
So haltlos iſt die Seele mancher Leute,
Daß ſie im Traum verrathen, was ſie thun.
Von dieſer Art iſt Caſſio.
Im Schlafe ſeufzt' er: „Süße Desdemona,
Laß uns behutſam ſein mit unſrer Liebe."
Er griff nach meiner Hand, er drückte ſie
Und rief: „Mein ſüßes Kind" und küßte mich,
Als wollt' er Küſſe mit der Wurzel pflücken
Von meinen Lippen, ſchmiegte dann ſein Bein
An meine Lende, ſeufzte, ſchmatzte, rief:
„Verwünſcht Geſchick, das dich dem Mohren gab!"

Othello.

Abſcheulich, höchſt abſcheulich.

Jago.

Das war Traum.

Othello.

Doch deutlich zeigt's Vorhergegangnes an;
Ein dringender Verdacht, wiewohl ein Traum.

Jago.

Er kräftigt andre Zeichen, die an ſich
Nur ſchwach beweiſen.

Othello.

In Stücke reiß' ich ſie.

Jago.

Nein, ſeid beſonnen. Noch gewahrten wir
Nichts Thätliches, noch kann ſie ſchuldlos ſein.
Doch ſagt mir Eines: ſaht Ihr nicht zuweilen
Ein Taſchentuch in Eurer Gattin Hand,
Geſtickt mit Erdbeern?

Othello.

Eben ſolch ein Tuch,
Mein erſt Geſchenk, empfing ſie einſt von mir.

Jago.

Das wußt' ich nicht! Allein mit ſolchem Tuch,
Das eurer Frau gehört, das weiß ich ſicher,
Sah ich den Caſſio heut den Bart ſich wiſchen.

Othello.

Ha, wär' es das . . .

Jago.

Das, oder eins der ihren,
So zeugt's, nebſt andern Gründen, gegen ſie.

Othello.

O daß der Schurke tauſend Leben hätte!
Für meine Rache viel zu arm iſt eins.
Nun ſeh' ich, es iſt wahr. — Jago, ſchau her:
So blaſ' ich meine Liebe in den Wind —
Sie iſt dahin.
Entſteige nun der Hölle tiefem Schlund,
O ſchwarze Rache; gib die Krone ab
Und deinen Herzensthron dem grimmen Haß.
O Liebe! Schwelle, Bruſt, von deiner Laſt
Von Natterzungen.

Jago.

Mäßigt, mäßigt Euch!

Othello.

Blut will ich, Jago, Blut.

Jago.

Geduldet Euch,
Ihr ändert doch vielleicht noch euern Sinn.

Othello.

Nie, Jago, niemals. Wie des Pontus Fluth
Mit kaltem Strom gedrängten Wogenſchwalls
Nie rückwärts ebbt, nein, unaufhaltſam ſtets
In den Propontis rollt und Hellespont,
So ſoll in wildem Lauf mein Blutgedanke
Nie rückwärts ſchaun, zur Liebesdemuth ebbend,
Bis ihn der Rache weit geräumig Becken
Hinunterſchlingt.

(Kniet nieder.)

Beim feſtgewölbten Himmel,
In tiefſter Ehrfurcht ein Gelübde leiſtend,
Verpfänd' ich hier mein Wort.

Jago

(ebenfalls niederknieend).

Steht noch nicht auf.
Seid Zeugen, ewig flammende Lichter droben,
Seid Zeugen, Elemente rings umher,
Daß Jago ſeine ganze Thätigkeit,
Verſtand und Herz und Arm allein dem Dienſt
Othello's weiht, des ſchmählich Hintergangnen.
Er ſoll gebieten, mir Gewiſſenspflicht
Der Gehorſam ſein zu jeder blut'gen That.

Othello.

Mit reichem Lohn und nicht mit leerem Dank
Begrüß' ich, nehm' ich deine Liebe an,
Und augenblicklich ſend' ich dich ans Werk.
In dreien Tagen laß mich von dir hören,
Daß Caſſio nicht mehr lebt.

Jago.

Mein Freund iſt todt;
Ihr wollt — es iſt geſchehn. Doch ihrer ſchont!

Othello.

Verdammt ſein laß die freche Buhlerin.
Begleite mich — ein ſchnelles Todesmittel
Zu ſuchen für die ſchöne Teufelin.
Du biſt mein Leutnant ſortan.

Jago.

Ich bin der Eurige auf ewig.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Ebendaſelbſt.

Desdemona, Emilia, luſtige Perſon.

Desdemona.

Weißt du mir nicht zu ſagen, wo Leutnant Caſſio im Quartier liegt?

Luſtige Perſon.

Ich unterſteh' mir's nicht zu ſagen, daß er irgendwo lüge.

Desdemona.

Warum denn?

Luſtige Perſon.

Er iſt ein Soldat, und von einem Soldaten zu ſagen, er lüge, das ſetzt Degenſtiche.

Desdemona.

Ich meine, wo er wohnt.

Luſtige Perſon.

Ja, wenn ich Euch das ſagte, müßt' ich lügen.

Desdemona.

Da möge Einer draus klug werden! — Kannſt du nicht nach ihm fragen und ihn nach dem Beſcheid ausfindig machen?

Luſtige Perſon.

Ich werde die Welt in Verhör nehmen nach ihm, Frag' um Antwort.

Desdemona.

Geh, ſuch' ihn auf und ſchick' ihn her; ſag ihm, ich hätte meinen Gemahl zu ſeinen Gunſten geſtimmt und hoffte, Alles werde noch gut werden.

Luſtige Perſon.

Das überſteigt nicht die menſchliche Faſſungskraft, und ſo will ich mich auf das Unternehmen einlaſſen. (Ab.)

Desdemona.

Wo hab' ich nur mein Taſchentuch verloren,
Emilia?

Emilia.

Ich weiß es wahrlich nicht.

Desdemona.

Ich mißte meine Börſe voll Cruſaden
Weit lieber, glaub' es mir. Mein edler Mohr
Iſt hochgeſinnt und nicht vom niedern Stoff
Der Eiferſucht; ſonſt könnt' er Argwohn ſchöpfen
Aus dieſem Fall.

Emilia.

Iſt er nicht eiferſüchtig?

Desdemona.

Er? Seiner Heimat Sonne ſog ihm wohl
Dergleichen Dünſte aus.

Emilia.

Da kommt er ſelbſt.

Desdemona.

Jetzt laß' ich ihn nicht los, bevor er Caſſio
Zurückberuft.

(Othello tritt auf.)

Wie geht's dir, mein Gemahl?

Othello.

Wohl, theures Weib. (Bei Seite.) Wie ſchwer iſt doch Verſtellung!
(Laut.) Wie geht es dir?

Desdemona.

Recht gut, mein lieber Mann.

Othello.

Da gib mir deine Hand. — Die Hand iſt feucht.

Desdemona.

Sie hat noch Jugend, kennt noch keinen Gram.

Othello.

Das zeigt Freigebigkeit und offnes Herz.
Sehr heiß und feucht! — Der Abgeſchiedenheit
Bedarf die Hand vom weltlich freien Treiben;
Ihr thun Kaſteiung, Faſten und Gebet
Und fromme Buße noth, dieweil in ihr
Ein junger ſchwitzig heißer Teufel wohnt,
Der gern rebellt. 's iſt eine milde Hand,
Die gern verſchenkt.

Desdemona.

Da haſt du freilich recht;
Denn dieſe Hand gab dir mein Herz dahin.

Othello.

Freigebige Hand! — Sonſt gab das Herz die Hand;
Der neue Wappenſpruch iſt: Hand, nicht Herz.

Desdemona.

Davon verſteh' ich nichts. — Nun dein Verſprechen.

Othello.

Welch ein Verſprechen, liebes Kind?

Desdemona.

Nach Caſſio ſandt' ich, daß er mit dir ſpräche.

Othello.

Mich plagt ein widerwärtig bitt'rer Schnupfen;
Leih' mir dein Taſchentuch.

Desdemona.

Hier, mein Gemahl.

Othello.

Das, welches ich dir gab.

Desdemona.

Ich hab's nicht hier.

Othello.

Nicht?

Desdemona.

Wirklich nicht.

Othello.

Das iſt ein ſchlimmer — Fall!

Dies Taſchentuch
Gab meiner Mutter ein Zigeunerweib,
Das zauberklug der Menſchen Herz durchſchaute.
Die bliebe liebenswürdig, ſprach das Weib,
Und feßle meines Vaters Neigung ganz,
Bewahre ſie das Tuch; doch wenn ſie es
Verlöre oder als Geſchenk vergäbe,
Da würd' er ihrer ſatt und ſein Gemüth
Begehre neuen Reiz. Die Mutter gab
Es ſterbend mir für meine künft'ge Frau;
Ich gab es dir. — Du nimm es wohl in Acht
Und halt es werth, als wär's dein Augenſtern;
Es zu verlieren oder wegzuſchenken
Das wär' unſäglich unheilvoll.

Desdemona.

Iſt's möglich?

Othello.

's iſt wahr. Ein Zauber iſt hineingewebt;
Es ward im Rauſch prophetiſcher Verzückung
Geſtickt von einer heiligen Sibylle,
Die zweimal hundert Sonnenläufe ſah,
Mit Seiden von geweihten Seidenwürmern,
Gefärbt mit Mumienſaft, den ihre Kunſt
Aus Jungfrauherzen zog.

Desdemona.

Iſt's wirklich wahr?

Othello.

Vollkommen wahr; darum bewahr' es wohl.

Desdemona.

Dann wollte Gott, ich hätt' es nie geſehn.

Othello.

Ha! ſprich, weshalb?

Desdemona.

Was fährt dich an? Was ſoll die jähe Haſt?

Othello.

Iſt's fort, verloren? Kam es dir abhanden?

Desdemona.

O Himmel, ſei mir gnädig!

Othello.

Sagſt du ja?

Desdemona.

Verloren iſt es nicht, doch wenn's nun wäre?

Othello.

Wie, wie?

Desdemona.

Verloren, ſag' ich, iſt es nicht.

Othello.

So hol' es her und zeig' es mir.

Desdemona.

Das könnt' ich, Herr; ich will es aber nicht,
Ein Kunſtgriff iſt es, mein Geſuch zu hemmen.
Ich bitte, nimm den Caſſio wieder an.

Othello.

Hol' mir das Taſchentuch, mir ahnet Übels.

Desdemona.

Sei doch vernünftig; denn du findeſt nimmer
Noch einen Mann von ſolcher Tüchtigkeit.

Othello.

Das Taſchentuch!

Desdemona.

Hat er nicht allezeit
Auf deine Liebe nur ſein Glück gebaut,
Mit dir Gefahr getheilt …

Othello.

Das Taſchentuch!

Desdemona.

Fürwahr, das iſt nicht recht von dir

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Vierter Aufzug

Erste Szene

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Lodovico
(Giebt ihm einen Brief.)
Der Doge grüßt Euch und der hohe Rath.

Othello.
Ich küsse dieses Zeugniß ihrer Willkür.
(Erbricht den Brief und liest.)

Desdemona.
Was bringt Ihr Neues, Vetter Lodovico?

Jago.
Ich bin erfreut, Euch hier zu sehn, Signor;
Willkommen auf Cypern.

Lodovico.
Ich dank' Euch. Wie geht's dem Lieutenant Cassio?

Jago.
Er lebt, Herr.

Desdemona.
Er ist mit meinem Gatten übel entzweit,
Doch Ihr, mein Vetter, werdet sie versöhnen.

Othello.
Ist das so sicher?

Desdemona.
Was, mein Gemahl?

Othello
(liest)
„Dieß unterlasset nicht, wofern Ihr wollt —

Lodovico
(zu Desdemona)
Er rief nicht; ihn beschäftigt der Brief, er hat nur Acht.
Entzweit der General sich mit Cassio?

Desdemona.
Ja, sehr unglücklich. Ich thäte viel,
Sie zu versöhnen, denn ich liebe Cassio.

Othello.
Feuer und Schwefel!

Desdemona.
Wie, Herr?

Othello.
Bist du bei Sinnen?

Desdemona

zu Lodovico.

Es ſcheint, er zürnt.

Lodovico.

Der Brief erregt ihn wohl.
Ich glaube, daß man ihn zurückberuft
Und Caſſio zum Statthalter ernennt.

Desdemona.

Fürwahr, das freut mich.

Othello.

Wirklich?

Desdemona.

Mein Gemahl?

Othello.

Mich freut's, dich toll zu ſehn.

Desdemona.

O lieber Mann?

Othello

ſchlägt ſie.

Du Teufel!

Desdemona.

Hab' ich das um dich verdient?

Lodovico.

Herr General, das glaubte mir in Venedig
Wohl Niemand, ſchwür' ich auch, daß ich's geſehn.
Das iſt zu viel! Bittet's ihr ab. Sie weint.

Othello.

O Teufel, Teufel! Könnten Weibesthränen
Die Erde ſchwängern, jeder Tropfen zeugte
Ein Krokodil. Mir aus den Augen, fort!

Desdemona.

Nicht kränken mag ich dich; ſo will ich gehn. Will gehn.

Lodovico.

Fürwahr ein folgſam Weib! Ich bitt' Euch, Herr,
Ruft ſie zurück.

Othello.

Frau …

Desdemona.

Mein Gemahl?

Othello.

Was wollt Ihr, Herr, mit ihr?

Lodovico.

Wer, ich?

Othello.

Ihr wünschtet, daß ich sie zur Umkehr brächte:
Ja, wenden kann sie, dennoch weiter gehn
Und umgewandt werden, weinen ebenfalls,
Und folgsam ist sie, wie Ihr sagt, sehr folgsam;
Ja, weine nur drauf los! — Was dies betrifft —
(Auf den Brief zeigend.)
Der herbste Schmerz — ich bin abberufen —
Hinweg mit dir, bald ruf' ich dich zurück —
Gehorchen will' ich nach Venedig heim —
Hinweg!
(Desdemona geht.)
An meiner Stelle wird Cassio.
Ich bitt' Euch, heute Abend seid mein Gast;
Willkommen, Herr, auf Cypern — Ziegen und Affen! (Ab.)

Lodovico.

Ist dies der edle Mohr, den der Senat
Sein Eins und Alles nennt? Ist dies die Natur,
Die keine Leidenschaft zum Wanken bringt?
Die Männertugend, die kein Geschoß des Schicksals
Durchbohrt, kein Pfeil des blinden Zufalls streift?

Jago.

Er hat sich sehr verändert.

Lodovico.

Ist sein Geist
Nicht angegriffen? Ist nicht sein Hirn gestört?

Jago.

Er ist er selbst. Ein Urtheil ziemt mir nicht.
Was er zu sein vermöchte, ist er nicht,
O wollte Gott, er wär's!

Lodovico.
Sein Weib zu ſchlagen!
Jago.
Gewiß, es war nicht ſchön; doch dürft' ich nur
Behaupten, daß der Schlag ſein Schlimmſtes wär'!
Lodovico.
Geſchieht es öfters? Hat vielleicht der Brief
Sein Blut erhitzt, daß er ſich ſo vergaß?
Jago.
Vergebt, die Redlichkeit verbietet mir
Zu ſagen, was ich weiß und ſelbſt geſehn.
Gebt Acht auf ſein Benehmen, das erſpart
Mir jedes Wort. Geht ihm nur nach und ſchaut
Ihm ferner zu.
Lodovico.
Es ſchmerzt mich, daß ich mich in ihm betrog. (Ab.)

Zweite Scene.

Anderes Zimmer im Schloß.

Othello. Emilia.

Othello.
So haſt du nichts geſehn?
Emilia.
Noch auch gehört, noch je Verdacht geſchöpft.
Othello.
Du ſahſt doch Caſſio mit ihr zuſammen?
Emilia.
Doch völlig harmlos, meinem Ohr entging
Nicht eine Sylbe dann, die ſie gewechſelt.
Othello.
Sie haben nie geflüſtert?
Emilia.
Niemals, Herr.

Othello.

Auch dich nicht fortgeſchickt?

Emilie.

Nein, niemals, nie.

Othello.

Um Fächer, Handſchuh', Maske ihr zu holen?

Emilie.

Nichts, Herr, von alledem.

Othello.

Nun, das iſt ſeltſam.

Emilie.

Herr, meine Seele ſetz' ich dreiſt als Pfand
Für ihre Tugend ein. Hegt Ihr Verdacht,
Dann unterdrückt ihn, er betrügt Euch nur.
Hat Euch ein Schurke das ins Ohr geraunt,
So ſei ſein Lohn dafür der Schlange Fluch.
Wenn ſie nicht achtbar iſt und keuſch und treu,
Dann iſt kein Mann beglückt, dann ſind die Reinſten
Der Frauen ſchwarz und ſchmutzig wie Verläumdung.

Othello.

Geh, ſchicke ſie hieher. Geh, ſag' ich dir.

(Emilie ab.)

Sie ſagt genug. Doch welche Kupplerin
Iſt ſo beſchränkt, nicht Gleiches zu betheuern?
Gar ſchlau iſt dieſe Metze, Schloß zugleich
Und Schlüſſel zum Verſteck geheimer Sünden;
Und dennoch kniet und betet ſie, ich ſah's.

(**Emilie**, **Desdemona** treten auf.)

Desdemona.

Was willſt du, mein Gemahl?

Othello.

Komm her, mein Lieb.

Desdemona.

Was wünſcheſt du?

Othello.

Ins Auge dir zu ſehn.
Schau mir ins Angeſicht.

Desdemona.

Du haſt Entſetzliches im Sinn.

Othello (zu Emilie).

Verſteh dein Amt, Frau Kupplerin; allein
Laß nun die Buhlen, riegle zu die Thür;
Wenn Jemand kommt, ſo huſte, rufe hem.
Ans Handwerk, an dein Handwerk! Wird es bald?

(Emilie ab.)

Desdemona.

Ich flehe knieend, ſage, was das ſoll?
Daß Wuth aus deinen Worten ſpricht, verſteh' ich,
Doch nicht die Worte.

Othello.

Sage mir, was biſt du?

Desdemona.

Ich bin dein Weib, dein pflichtgetreues Weib.

Othello.

Beſchwör' es, um dich ſelber zu verdammen,
Sonſt fürchten ſich vor deiner Engelsbildung
Die Teufel ſelbſt und packen dich nicht an.
Zwiefach verdammt ſei: ſchwöre, du ſeiſt treu.

Desdemona.

Der Himmel weiß es, daß ich's wirklich bin.

Othello.

Der Himmel weiß es, du biſt höllenfalſch.

Desdemona.

O gegen wen, mit wem denn wär' ich falſch?

Othello.

O Desdemona! — Nein, hinweg, hinweg!

Desdemona.

O Tag des Unheils! — Sieh, du weinſt; weshalb?
Bin Ich an dieſen Thränen ſchuld? Du haſt
Vielleicht den Vater in Verdacht, daß er
Ein Werkzeug war zu deiner Abberufung?
Mich tadle nicht deshalb, denn ich verlor
Ihn auch wie du.

Othello.

Wenn's Gott gefallen hätte
Mich ſchwer zu prüfen, auf mein bloßes Haupt
Herabzuregnen nichts als Schmerz und Schmach,
In Armuth mich zu tauchen bis ans Kinn,
In hoffnungsloſeſte Gefangenſchaft:
In einer Falte meiner Seele fänd' ich
Wohl immer noch ein Tröpfchen von Geduld.
Doch mich zur ſtehenden Figur zu machen,
Auf die der Hohn der Welt mit Fingern weiſt —!
Und doch — auch das noch trüg' ich, trüg' es leicht:
Doch da, wo ich in Obhut gab mein Herz;
Wo ganz allein und nirgend ſonſt zu leben
Mir möglich iſt; wo meines Daſeins Strom
Entſpringen muß, indem er ſonſt verſiegt:
Sich da verdrängt ſehn, oder dieſen Quell
Verwandelt ſehn in einen ſumpfigen Pfuhl,
In dem die ekle Kröte heckt und laicht, —
Da wandle ſich dein Angeſicht, Geduld,
Du junger Cherub mit den Roſenlippen,
Da ſchaue finſter wie die Hölle drein.

Desdemona.

Für ehrbar, hoff' ich, hält mich mein Gemahl.

Othello.

Ja wohl — wie Sommerfliegen auf der Fleiſchbank,
Die weiter hecken, kaum erſt ausgeſchlupft.
Du ſchönes Unkraut von ſo ſüßem Duft,
Daß er betäubt, o wärſt du nie geboren!

Desdemona.

O ſage, was ich unbewußt beging.

Othello.

War dieſes weiße Blatt, dies ſchöne Buch
Beſtimmt, die Aufſchrift „Buhlerin“ zu tragen?
Was du begingſt? Du allgemeine Metze!
Zur Eſſe machen müßt' ich meine Wangen,
Drin einzuäſchern alle Sittſamkeit,

Wenn ich berichten ſollte, was du triebſt.
Was du beginnſt? Der Himmel hält davor
Die Naſe zu, die Augen ſchließt der Mond,
Der Buhler Wind, der wahllos Alles küßt,
Verkriecht ſich in der Erde tiefſten Schacht,
Um nichts zu hören, — und du fragſt mich noch,
Was du beginnſt, ſchamloſe Gaſſendirne?

Desdemona.

Beim Himmel, Unrecht thuſt du mir.

Othello.

Solch eine Dirne wärſt du nicht?

Desdemona.

Nein, nein, ſo wahr ich eine Chriſtin bin.
Wenn meinem Gatten dieſen meinen Schooß
Vor jeder fremden ſträflichen Berührung
Getreu bewahren keine Dirne ſein heißt,
So bin ich keine.

Othello.

Keine Metze du?

Desdemona.

Nein, nein, bei meiner ew'gen Seligkeit.

Othello.

Iſt's möglich!

Desdemona.

O vergib uns, Himmel!

Othello.

Dann verzeiht!
Ich nahm Euch für die ſchlaue Buhlerin
Venedigs, welche den Othello freite. —
Herein, Frau Schließerin, Frau Gegentheil
Sanct Peters, Pförtnerin der Höllenthür!

(**Emilie** tritt auf.)

Ja wohl, Euch mein' ich; wir ſind fertig. Nehmt,
Es iſt das Geld für eure Mühe. Schließt
Das Pförtchen auf und haltet reinen Mund. (Ab.)

Emilie.

Ach ſagt, was ſtellt ſich dieſer Herr nur vor?
Wie geht es Euch? Wie iſt Euch, theure Frau?

Desdemona.

Wie halb im Schlaf.

Emilie.

Was geht nur vor mit unſerm gnäd'gen Herrn?

Desdemona.

Mit wem?

Emilie.

Mit meinem Herrn.

Desdemona.

Wer iſt dein Herr?

Emilie.

Der auch der eure, euer Gatte iſt.

Desdemona.

Ich habe keinen. Rede nicht mit mir,
Emilie, ich wüßte keine Antwort
Als Thränen; weinen aber kann ich nicht.
O ſei ſo gut und lege dieſe Nacht
Die Decken meines Brautbetts auf mein Lager,
Vergiß es nicht, und ruf mir deinen Mann.

Emilie.

Merkwürdige Veränderung! (Ab.)

Desdemona.

Verdien' ich's, daß mir ſo begegnet wird?
Wo hab' ich das Geringſte nur verſehn,
Woraus er irgend Argwohn ſchöpfen konnte?

(Jago, Emilie treten auf.)

Jago.

Was wünſcht Ihr, gnäd'ge Frau? Wie geht es Euch?

Desdemona.

Ich weiß es nicht. Wer Kinder unterrichtet,
Geht mild mit ihnen um, verlangt nicht viel; —
So mocht' er tadeln; bin ich tadelnswerth,
So bin ich es in Wahrheit nur wie 'n Kind.

Jago.

Was war es denn?

Emilie.

Ach Jago, Metze ſchalt ſie der Genral.
Kein treues Herz erträgt den ſchweren Schimpf,
Den er auf ſie gehäuft.

Desdemona.

Bin ich das, Jago?

Jago.

Was, gnäd'ge Frau?

Desdemona.

Was er von mir geſagt.

Emilie.

Er nannte ſie — kein trunkner Bettler ſagt
Das Wort zu ſeinem Schatz — ein Gaſſenmenſch.

Jago.

Weswegen denn?

Desdemona.

Ich weiß es nicht und bin es wahrlich nicht.

Jago.

O weint nicht, weinet nicht! Ein Unglückstag!

Emilie.

Schlug ſie ſo manchen edeln Freier aus,
Verließ ſie Vater, Freunde, Heimatland,
Um eine Metze nun geſchimpft zu werden?
Zum Weinen iſt's!

Desdemona.

Es iſt mein Unglücksloos.

Jago.

Er ſei verwünſcht! Wie fiel ihm das nur ein?

Desdemona.

Das mag der Himmel wiſſen!

Emilie.

Hängen will ich,
Wenn nicht ein Schurke von der ſchlimmſten Art,
Ein abgefeimter, glatter Speichellecker,

Um ſich von ihm ein Aemtchen zu erſchwindeln,
Den Leumund ausgeheckt! Da ſterb' ich drauf!

Jago.

Pfui, ſolchen gibt's nicht. Rein unmöglich iſt's.

Emilie.

Ein Strick ſoll ſeine Gnade ſein; die Hölle
Zernage ſein Gebein! 'ne Metze, ſie!
Wer geht denn um mit ihr? Wo, wann war's möglich?
Den Mohren hat ein Erzhallunk getäuſcht,
Ein niederträcht'ger Schuft, ein Lumpenhund.
Entlarvte doch der Himmel dies Geſchmeiß
Und gäbe jedem Wackern eine Fuchtel,
Die Racker ſplinternackt von einem Ende
Der Welt bis an das andere zu peitſchen.

Jago.

Wir ſind im Schloß — wozu dies Marktgeſchrei?

Emilie.

Pfui über ihn! Ein ſolcher Biedermann
Hat einſt auch Dir die Naht herausgekehrt,
Daß dir der Mohr bei mir verdächtig ward.

Jago.

Du biſt von Sinnen; ſei nur ſtill.

Desdemona.

O Jago,
Wie ſoll ich meinen Gatten neu gewinnen?
Geh, Freund, und ſuch' ihn auf. Beim Sonnenlicht,
Ich weiß nicht, wie ich ihn verlor. Hier knie' ich:
Wenn je mein Herz der Liebe Pflicht verletzt,
Wenn ich Verpöntes je gedacht, gethan,
Wenn Aug' und Ohr, wenn einer meiner Sinne
An einem Andern je Gefallen fand,
Wenn ich ihn nicht noch jetzt, wie ſtets und künftig,
Auch wenn er mich als Bettlerin verſtößt,
Von Herzen lieb' und ewig lieben werde:
Dann ſei mir aller Troſt fortan verſagt!
Liebloſigkeit hat viel Gewalt; die ſeine

Kann mir das Leben koſten, aber nie
Vermindern meine Liebe. Grauenhaft
Nur auszuſprechen iſt mir jenes Wort;
Zu thun, wodurch ich eine — Metze würde,
Verführt mich nimmer aller Glanz der Welt.

Jago.

Ich bitte, faßt Euch. Launiſch iſt er nur;
Die Staatsgeſchäfte machen ihm Verdruß,
Da ſchmollt er denn mit Euch.

Desdemona.

Ach, wär's nur das! . . .

Jago.

Verlaßt Euch drauf.
(Trompetenſignal hinter der Scene.)
Das Zeichen ruft zur Tafel,
Und die Geſandten von Venedig warten.
Geht, weinet nicht, und Alles wird noch gut.
(Desdemona, Emilie ab. **Roderigo** tritt auf.)
Was gibt's, Rodrigo!

Roderigo.

Du verfährſt nicht redlich mit mir.

Jago.

Sondern?

Roderigo.

Tag für Tag ſpeiſeſt du mich ab mit irgend einer Ausflucht. Statt mir die geringſte Ausſicht zu verſchaffen, haltſt du mich vielmehr fern von jeder guten Gelegenheit. So will es mir vorkommen. Das laß' ich mir nicht länger gefallen. Auch bin ich nicht geneigt, ruhig einzuſtecken, was ich in meiner Thorheit ſchon ausgeſtanden habe.

Jago.

Willſt du mich anhören, Rodrigo?

Roderigo.

Gehört hab' ich übergenug, auf Ehre. Deine Worte und deine Leiſtungen ſtimmen ſchlecht zuſammen.

Jago.

Du beſchuldigſt mich höchſt ungerecht.

Roderigo.

Es iſt die reine Wahrheit. Ich bin am Rande mit meinem Vermögen. Von den Juwelen, die ich dir gab für Desdemonen, hätte die Hälfte ausgereicht, ſelbſt eine Nonne zu verführen. Du ſagſt mir, ſie habe ſie angenommen und mir die ſchönſte Ausſicht gegeben auf baldige Erhörung, aber ich verſpüre nichts davon.

Jago.

Gut. Nur weiter. Recht gut.

Roderigo.

Ja wohl, recht gut und weiter! Aber ich kann nicht weiter, Menſch! Ich ſehe da nichts, was recht gut wäre. Bei dieſer Hand, recht ſpitzbübiſch iſt es. Ich fange an zu merken, daß du mich nur gefoppt haſt.

Jago.

Sehr gut!

Roderigo.

Ich ſage dir aber, es iſt nicht ſehr gut. Ich will ſelbſt mit Desdemona reden. Wenn ſie mir meine Juwelen wiedergibt, ſo ſteh' ich ab und bereue mein unerlaubtes Werben; wo nicht, — ſo ſei verſichert, daß ich von dir Genugthuung fordere.

Jago.

Biſt du jetzt fertig?

Roderigo.

Ich bin fertig und ernſtlich gewillt, genau ſo zu handeln, wie ich geſprochen habe.

Jago.

Ich ſehe, du haſt Schneide, und eben jetzt bekomm' ich von dir eine beſſere Meinung denn je zuvor. Gib mir die Hand, Rodrigo! Deine Einwendungen ſind höchſt berechtigt. Dennoch aber kann ich dir verſichern, daß ich in deiner Sache auf das Entſchiedenſte gehandelt habe.

Roderigo.

Es iſt nichts davon zum Vorſchein gekommen.

Jago.

In der That, zum Vorſchein gekommen iſt es nicht, das muß ich zugeben, und dein Argwohn beweiſt Verſtand und Urtheil. Aber, Rodrigo, wenn in dir wirklich ſteckt, was ich dir jetzt mehr zutraue denn jemals — ich meine Willenskraft und beherzter Muth — ſo zeig' es in dieſer Nacht. Wenn dann Desdemona in der nächſten nicht dein wird, ſo ſchaffe mich mit Argliſt aus der Welt und ſtelle mir eine Mordfalle.

Roderigo.

So laß hören. Liegt es im Bereich der Vernunſt und Möglichkeit?

Jago.

Von Venedig iſt beſtimmte Weiſung eingetroffen, Othello's Amt auf Caſſio zu übertragen.

Roderigo.

Iſt es wahr? Alſo kehren Othello und Desdemona zurück nach Venedig?

Jago.

Keineswegs. Er geht nach Mauritanien und nimmt die ſchöne Desdemona mit, wenn ihn kein Zufall hier aufhält. Dafür aber wäre nichts entſcheidender als Caſſio's Beſeitigung.

Roderigo.

Beſeitigung? Was verſtehſt du darunter?

Jago.

Man muß ihn untauglich machen für Othello's Poſten, ihm das Gehirn ausſchlagen.

Roderigo.

Und das ſoll Ich übernehmen?

Jago.

Ja, wenn du den Muth haſt, deinen Vortheil, dein Recht zu ergreifen. Er ißt heute Nacht mit einer Dirne; dort will ich ihn treffen. Noch weiß er nichts von ſeiner neuen Ehre. Laure ihm auf, wann er hingeht; ich will's einrichten, daß es zwiſchen Zwölf und Eins geſchehe. Da kannſt du ihn faſſen nach deinem Belieben. Ich bin in deiner Nähe, deinen Angriff zu unterſtützen, und er ſoll zwiſchen uns fallen. Komm; ſteh nicht ſo betroffen, ſondern begleite mich. Ich will es dir ſo bündig beweiſen, wie nothwendig ſein Tod iſt, daß du nicht zweifeln kannſt an deiner Pflicht. Es iſt jetzt hohe Zeit zum Abendeſſen, und die Nacht vergeht. Ans Werk!

Roderigo.

Ich muß weitere Gründe dafür hören.

Jago.

Damit kann ich dienen zur Genüge.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

(Saal im Schloß.)

Othello, Lodovico, Desdemona, Emilie, Gefolge.

Lodovico.

Ich bitt' Euch, Herr, bemüht Euch ferner nicht.

Othello.

Erlaubt es mir, ein Ausgang thut mir wohl.

Lodovico.

Nehmt meinen Dank, verehrte Frau. Schlaft wohl.

Desdemona.

Ihr kamt uns hoch erwünscht.

Othello.

Beliebt's Euch, Herr? —

O Desdemona! —

Desdemona.

Mein Gemahl?

Othello.

Geh ſogleich zu Bett; ich kehre unverweilt wieder. Entlaß deine Geſellſchafterin, vergiß es nicht.

Desdemona.

Es ſoll geſchehen, mein Gemahl.

(Othello, Lodovico, Gefolge ab.)

Emilie.

Wie geht es nun? Er ſcheint jetzt freundlicher.

Desdemona.

Er ſagt, er kehre unverweilt zurück.

Zu Bett gehn ſoll ich, hat er mir befohlen,
Und dich entlaſſen.

Emilie.

Mich entlaſſen?

Desdemona.

Ja;
So will er's ja, drum geh, Emilie,
Gib mir mein Nachtgewand und lebe wohl;
Wir dürfen jetzt ihn nicht verdrießen.

Emilie.

Ach hättet Ihr ihn nie geſehn!

Desdemona.

Das möcht' ich nicht. Mir bleibt er immer noch
So liebenswerth, daß ſelbſt ſein Groll und Zorn —
Nun ſei ſo gut, mein Kleid mir aufzuneſteln —
Gewinnend mir und anmuthsvoll erſcheint.

Emilie.

Das Bett iſt hergerichtet wie gewünſcht.

Desdemona.

's iſt Alles Eins. Wie kindiſch ſind wir doch! —
Thu mir die Liebe, falls ich vor dir ſterbe,
In eine dieſer Decken mich zu hüllen.

Emilie.

O redet doch nicht ſo!

Desdemona.

Ein Mädchen ſtand in meiner Mutter Dienſt
Mit Namen Barbara; die war verliebt;
Ihr Schatz, ein loſer Zeiſig, ließ ſie fort;
Ein Liedchen wußte die vom Weidenbaum.
So alt es war, es ſprach ihr Schickſal aus,
Und noch im Sterben ſang ſie dieſes Lied.
Das will mir dieſe Nacht nicht aus dem Sinn.
Zuſammennehmen muß ich mich, daß ich
Nicht ganz den Kopf zur Seite hängen laſſe
Und es ſinge gleich der armen Barbara. —
Beeile dich.

Emilie.

Soll ich das Nachtkleid holen?

Desdemona.

Erst stecke das hier los. — Ein feiner Mann
Ist Lodovico.

Emilie.

Und ein schöner Mann.

Desdemona.

Seine Unterhaltung ist angenehm.

Emilie.

Ich kenne eine Dame in Venedig, die wäre barfuß ins gelobte Land gepilgert für eine Berührung von seiner Unterlippe.

Desdemona (singt. [*])

Ein verlassenes Kind hab ich gesehen
Im Schatten der traurigen Weide.
Die Hand auf der Brust, den Kopf im Schooß
Und das Herz schmelzend vom Leide.
Mein Liebster ist fort und kommt nicht zurück,
Die Welt ist so kalt, gebrochen mein Glück,
So sang sie, o Weide, o Weide!

Leg es fort.

Die Vögel sahen auf sie herab
Auf den schwankenden Zweigen der Weide
Und sangen nicht [illegible], doch blieben sie stumm,
Sie weinten so [illegible], wie sie leide.
Ach, schelte ihn nicht …

Nein, das kommt erst später.

Mein Liebster ist …

Eile doch, eile doch, er kommt sogleich.

Mein Liebster ist treulos, ich sagt' ihm es gar,
Er sprach nichts, er wußte nichts, was noch [illegible] [illegible]
So sang sie, o Weide, o Weide!

Horch, klopft da nicht Jemand?

Emilie.

Es ist der Wind.

Desdemona.

[illegible] rauschend und hört das Plätschern doch
Und weint mit [illegible] der Weide,
Die Weide, die trübe Thränen vergoß
[illegible]
Ach [illegible] ihn nicht, ich war ihm zu [illegible],
[illegible]
[illegible], o Weide, o Weide.

Jetzt geh, gute Nacht! Mir juckt das Aug'.
Bedeutet das nicht Thränen?

Emilie.

Behüte!

Desdemona.

So hört' ich's. Wie doch diese Männer sind!
Emilie, glaubst du, daß es Weiber gibt, —
Doch sag's gewissenhaft — die ihren Gemahl
So gröblich täuschen?

Emilie.

Sicher, solche gibt's.

Desdemona.

Thät'st du dergleichen um die ganze Welt?

Emilie.

Nun, thätet Ihr es nicht?

Desdemona.

Beim Licht des Tages, nie!

Emilie.

Ich unterließ es auch beim Tageslicht;
Ich könnt' es ja gleich gut im Dunkeln thun.

Desdemona.

Thät'st du dergleichen um die ganze Welt?

Emilie.

Die ganze Welt — das wär' ein großer Lohn
Für kleine Sünde.

Desdemona.

Nein, du thät'st es nicht.

Emilie.

Ehrlich gesagt, ich thät' es und macht' es dann wieder ungethan. Ich thät' es freilich nicht um einen Fingerring, für so und so viel Ellen Batist, Kleider, Unterröcke, Hauben, noch für irgend eine Belohnung; — aber für die ganze Welt — Wer ist das Weib, das ihrem Manne nicht aus Freuden Hörner aufsetzte, um ihn zu bekleiden mit einer Kaiserkrone? Dafür wagt' ich das Fegefeuer.

Desdemona.

Ich will verflucht sein, wenn ich ein solches Unrecht thäte auch für die ganze Welt.

Emilie.

Ei nun, das Unrecht wäre doch nur ein Unrecht in der Welt, und wenn Ihr die Welt bekommt für eure Mühe, dann ist es ein Unrecht in eurer eignen Welt, und Ihr könnt es im Umsehn zu Recht verwandeln.

Desdemona.

Ich glaube doch, es gibt keine solche Frau.

Emilie.

Dutzende, und als Zugabe noch genug, die Welt zu bevölkern, um die sie spielten.

Wir glauben indeß, es sei der Männer Schuld,
Wenn Weiber fallen. Denn die pflichtvergessen
Und schütten unsern Schatz in fremden Schooß,
Entbrennen sie zu toller Eifersucht,
Beschränken, schlagen uns, verkümmern Tisch,
Was uns gehört: — je nun, wir haben Galle,
Wir sind zwar fromm, doch nicht von Rachsucht frei.
Der Mann soll wissen, daß die Weiber auch
Nicht minder Sinne haben, riechen, sehn,
Und Süß und Sauer schmecken, ganz wie er.
Was ist es, das zum Wechsel sie verlockt?
Ist es Genuß? Ich denk' es. — Erzeugt
Die Leidenschaft Genuß? Ich denk' es ja.
Was irre leitet, ist es Schwäche? Ja.

Nun wohl! Begehren wir nicht nach Genuß?
Sind wir von [illegible] und Schwäche frei?
Der Mann erfüllt [illegible] seine Pflichten,
Doch wird es uns im Leben [illegible].

[illegible].

Jetzt gute Nacht. Ich, Herr, mein Volk muß [illegible],
Nach Hause [illegible] in Zucht und Ehren.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

Rodrigo. Jago.

Jago.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Rodrigo.

[illegible]

Jago.

[illegible]

[illegible]

Rodrigo.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Jago.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

* * *

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Othello.
Sie fuhr als Lügnerin zum Höllenpfuhl:
[illegible]

Emilia.
[illegible]
[illegible]

Othello.
[illegible]

Emilia.
[illegible]

Othello.
Sie war so falsch wie Waſſer.

Emilia.
Du biſt wild
Wie Feuer, [illegible]
O, ſie war himmliſch treu!

Othello.
[illegible]
Mit Caſſio. [illegible] deinen Mann.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Dein Mann hat alles das gewußt.

Emilia.
Mein Mann?

Othello.
Dein Mann.

Emilia.
Daß ſie die Ehe brach?

Othello.
Mit Caſſio.
Doch wenn ſie treu geweſen —
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Emilia.
Mein Mann?

Othello.

[illegible] gemacht,
[illegible]
[illegible]

Emilia.

Mein Mann?

Othello.

[illegible]
[illegible]

Emilia.

O [illegible] Schandthat
[illegible] —
Mein Mann sagt, daß sie [illegible]?

Othello.

Ja, Weib!
[illegible] Dein Mann,
[illegible] Jago.

Emilia.

Sagt der's, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Othello.

Ha!

Emilia.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Othello.

[illegible]

Emilia.

[illegible]
[illegible] Du Tropf, du Tölpel,
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zu Hülfe? Mord? zu Hülfe? Mord — der Mohr
Hat meine Frau ermordet! Zu Hülfe, Mord!

Montano, Gratiano, Jago treten auf.

Montano.

Was giebt es hier? Was giebt es, General?

Emilia.

Ei, kommſt du, Jago? Das haſt du gemacht,
Daß Mörder ihre Schuld auf deinen Hals
Nun ſchieben müſſen.

Gratiano.

Sagt, was giebt es hier?

Emilia.

Widerlege, wenn du Mann biſt, dieſen Schurken:
Er ſagt, du haſt ihm geſagt, ſie ſei es nicht,
Dies weiß ich ſicher: Nein, das thatſt du nicht,
Du biſt kein ſolcher Schurke — nun, ich hab' Herz
Zum Brechen voll — Du ſprich und ſag' die Wahrheit.

Jago.

Ich ſagt' ihm was ich dachte, ſagt' ihm nur
Was ſelbſt er dann glaublich fand und wahr.

Emilia.

Doch haſt du je geſagt, daß ſie untreu ſei?

Jago.

Ich hab's geſagt.

Emilia.

So ſagteſt verleumderiſch du Lüge,
Bei meiner Seele, frech verruchte Lüge!
Untreu mit Caſſio? — Sagſt du mit Caſſio?

Jago.

Mit Caſſio, Weib. — Schweig, bezähm' deine Zunge!

Emilia.

Die Zunge zähmen? Nein, verſtummen will ich nicht:
Die Herrin liegt ermordet hier im Bett.

Alle.

Das verhüte der Himmel.

Emilia.

Und du, Verläumder, zeugſt des Mordes Schuld.

Othello.

Ihr Herrn, blickt nicht ſo ſtarr, ſie redet wahr.

Graziano.

Furchtbare Wahrheit!

Montano.

[illegible] Grauſamkeit!

Emilie.

O nichtswürdige Bubenei! Ich ſeh's,
Begreife, ahne jetzt das Schurkenſpiel!
Dacht' ich es nicht? Ich tödte mich vor Gram.
O Bubenſtück!

Jago.

Biſt du verrückt? Nach Hauſe, ich befehl' es.

Emilie.

Ihr edeln Herren, erlaubt es, daß ich rede.
Ihm zu gehorchen ziemt mir; doch nicht jetzt.
Sehr möglich iſt es, Jago, daß ich nie
Nach Hauſe wiederkehre.

Othello

(wirft ſich über Desdemona's Lager.)

Weh mir, weh!

Emilie.

Ja, wirf dich hin und brülle! Denn gemordet
Haſt du die reinſte Unſchuld, welche je
Ein Auge aufſchlug!

Othello.

Nein, ſie war verrucht. —
Erſt jetzt erkannt' ich Euch, mein Oheim. Seht,
Die Hand hat eure Nichte umgebracht.
Ich weiß, die That ſieht ſchaurig und gräßlich aus.

Graziano.

Mein armes Kind! Gut, daß dein Vater todt.
Die [illegible] Gram [illegible] entzwei
Den letzten Lebensfaden. Lebt' er noch,
Die Ausſicht trieb' ihn, ſeinen guten Engel
Durch einen Fluch wegzuſcheuchen und ſein Heil
Durch eine Wildthat [illegible] laſſen.

Othello.

Ja, es ist jammervoll. Doch Jago weiß,
Daß sie mit Cassio tausendmal gefrevelt,
Cassio gestand es. Daß er ihr wohlthat,
Vergalt sie mit dem Liebesangebinde,
Dem ersten Brautgeschenk, das ich ihr gab.
Ich sah's in seiner Hand: ein Taschentuch,
Ein altes Erbstück, das mein Vater
Einst meiner Mutter gab. —

Emilie.

Himmlische Mächte!

Jago.

Willst du wohl schweigen?

Emilie.

Es will heraus. Ich schweigen? Nein, nein, nein!
So rücksichtslos wie Nordwind will ich reden,
Ob Himmel, Menschen, Teufel, alle Welt
Mich auch verdammen, reden will ich doch.

Jago.

Sei — sei verständig, geh nach Hause.

Emilie.

Nein!

(Jago droht sie zu erstechen.)

Graziano.

Pfui, droht Ihr einem Weibe mit dem Degen?

Emilie.

Du dummer Mohr, Ich fand von ungefähr
Das Taschentuch und gab es meinem Mann,
Der oft mit einem feierlichen Ernst,
(Zu heiligem Ernst zu solcher Kleinigkeit)
Von mir verlangt', ich möcht' es doch entwenden.

Jago.

Verdammte Metze!

Emilie.

Sie es Cassio geben?
Nein, Ach, ich fand's und gab es meinem Mann.

Jago.

Das lügst du, Dirne!

Emilie.

Ihr Herren, ich rede mehr,
Beim Himmel droben. —
(zu Othello)
Mörderiſcher Geck!
Was ſollt' auch mit der trefflichſten der Frauen
Ein ſolcher Narr?
(Jago erſticht Emilien und entflieht.)

Othello.

Hat denn der Himmel Keile
Zum Donnern einzig? Ausbündiger Schuft!

Graziano.

Sie fällt! Er mordete ſein eignes Weib.

Emilie.

Ja — legt mich neben Desdemonen hin!

Graziano.

Er iſt entflohen, ſein Weib iſt hin.

Montano.

Der Böſewicht! Bewahrt dieß Schwert. Ich nahm's
Dem Mohren ab. Bewacht die Thür. Er darf
Nicht fort. Verſucht er's — ſtoßt ihn nieder.
Ich muß dem gottverdammten Buben nach. (Ab.)

Othello.

Mit meiner Tapferkeit iſt's aus. Mein Schwert
Entreißt mir auch der ſchwächſte Knirps. Weßhalb
Sollt' Ehre mehr die Tugend überleben?
Fahr hin, fahr' Alles hin!

Emilie.

Was, Desdemona, was bedeutete
Dein Lied? — Horch! — Kannſt du mich noch hören?
Dem Schwan gleich will ich ſterben mit Geſang —
„O Weide, ſo ſang ſie, o Weide" —
Mohr, ſie war keuſch. Nur dich, grauſamer Mohr,
Hat ſie geliebt — So mir die Seligkeit
Zu Theil, als ich lauter Wahrheit rede —
Ich ſage was ich denk', und ſterbe — ſterbe.
(Stirbt.)

Othello (für ſich).
Ich hab' im Zimmer hier ein zweites Schwert
Mit eisgehärteter Toledoklinge;
Hier iſt es. — — Oheim, laſſet mich hinaus!

Gratiano.
Verſuch' es nicht, denn übel führeſt du.
Ergib dich, Waffenloſer, in dein Schickſal.

Othello.
So blicke her auf mich und ſprich mit mir,
Sonſt überfall' ich dich mit nackter Fauſt.

Gratiano.
Was haſt du vor?

Othello
(hat hinter dem Vorhange ein Schwert hervorgezogen).
Sieh her, ich bin bewaffnet.
Ein beſſ'res Schwert trug niemals ein Soldat.
Ich weiß den Tag, da dieſer eine Arm
Und dieſes Schwert mir meinen Weg gebahnt
Durch Hinderniſſe, zwanzigfach ſo ſtark
Als deine Kraft. — Ach, eitle Prahlerei!
Wer lenkt ſein Schickſal? Das iſt längſt vorbei.
Erſchrecket nicht trotz dieſer meiner Waffe.
Hier endet meine Bahn. Hier iſt das Ziel,
Das Hafenzeichen meiner letzten Fahrt.
Ihr weicht zurück vor mir? Grundloſe Furcht!
Ein Röhrchen richtet auf Othello's Bruſt,
So weicht er ſchon. Wo ſoll Othello hin?
(Blickt auf die Leiche Desdemona's nieder.)
Ach, wie ſiehſt Du nun aus, mein Unglückskind?
Bleich wie dein Kleid! — Wenn wir am Richterſtuhl
Zuſammentreffen und ich ſo dich ſehe,
Dann ſchleudert dieſer Anblick meine Seele
Hinab vom Himmel, und die Teufelsſchaar
Ergreift ſie. — Kalt, mein Mädchen, biſt du, kalt,
Wie deine Keuſchheit. Ich verfluchter Sklav'!

Peitſcht mich, ihr Teufel, peitſchet mich hinweg
Vom Anblick dieſer himmelgleichen Schönheit.
In alle Winde blaſet, röſtet mich
In Schwefel, badet, tauchet mich hinab
In tiefe Schlünde eines Feuermeers.
O Desdemona, Desdemona todt:

(**Lodovico**, **Montano**, **Caſſio**, in einem Seſſel getragen, **Offiziere**, **Jago** als Gefangener, treten auf.)

Lodovico.
Wo iſt der übereilte Unglücksmann?

Othello.
Hier ſteht der Mann, der einſt Othello war.

Lodovico.
Wo blieb die Natter? Führt den Schurken vor.

Othello.
Nach ſeinen Füßen ſah ich — Fabel iſt's.
Nicht tödten kann ich dich, wenn du ein Teufel biſt.

(Verwundet den Jago.)

Lodovico.
Entreißet ihm das Schwert.

Jago.
Ich blute, Herr,
Doch leb' ich noch.

Othello.
Das freut mich. Lebe nur;
Denn ſterben iſt nach meinem Sinn ein Glück.

Lodovico.
Othello, du, der einſt ſo trefflich war,
Du gingſt in des verruchten Schuftes Falle?
Was ſoll von dir geſagt ſein?

Othello.
Was ihr wollt;
Daß ich ein ehrenwerther Mörder ſei.
Aus Ehre that ich Alles, nichts aus Haß.

Lodovico.

Zur Hälfte hat der Wicht ſein Bubenſtück
Bekannt. Haſt du mit ihm zuſammen
Den Tod des Caſſio beſchloſſen?

Othello.

Ja.

Caſſio.

Ich gab Euch niemals Urſach, mein Genral!

Othello.

Ich glaube dir und bitte dich, vergib.
Willſt du für mich den halben Teufel fragen,
Weshalb er Leib und Seele mir umgarnt?

Jago.

Fragt mich um nichts. Ihr wiſſet was ihr wißt;
Das iſt mein letztes Wort.

Lodovico.

Auch beten willſt du nicht?

Gratiano.

Die Folter öffnet ihm die Lippen ſchon.

Othello.

Er thut am beſten, wenn er ſchweigt.

Lodovico (zu Othello).

Erfahren ſollt Ihr, was Ihr noch nicht wißt:
Den Brief hier fand man in Rodrigo's Taſche,
Auch dieſen zweiten. Jener erſte weiſ't
Rodrigo an, den Caſſio zu tödten.

Othello.

Der Schurke!

Caſſio.

Aeußerſt heidniſch und verrucht.

Lodovico.

Der zweite Brief aus ſeiner Taſche lautet
Sehr mißvergnügt. Ihn wollte, wie es ſcheint,
Rodrigo dem verdammten Schurken ſenden;

Inzwiſchen aber muß es Jago ſelbſt
Gelungen ſein, ihn zu befriedigen.

Othello.

Du tückiſcher Bluthund! — Caſſio, wie kamſt du
Zum Taſchentuche meiner Frau?

Caſſio.

Ich fand's
Auf meinem Zimmer. Er geſtand es ein,
Daß er es dort mit Abſicht fallen ließ
Zu ſeinem Zweck und mit — erwünſchter Wirkung!

Othello.

Ich Thor, ich blinder Thor!

Caſſio.

Rodrigo's Brief
Grollt Jago ferner, weil ihn der bewog,
Mir auf der Wache damals Trotz zu bieten:
In Folge deſſen ward ich abgeſetzt.
Jetzt eben erſt, nachdem er längſt für todt
Gegolten hatte, kam Rodrigo zu ſich
Und ſagte, daß ihn Jago angeſtiftet,
Daß Jago ſelbſt ihm dann den Stich verſetzt.

Lodovico (zu Othello).

Verlaßt nun dies Gemach und geht mit uns.
Ihr habt Gewalt und Amt verwirkt. In Cypern
Gebietet Caſſio nun. Die ſchwerſte Pein
Der Folter, die das Leben lange friſtet,
Den Schmerz verſchärft, ſei dieſes Schurken Loos.
Ihr bleibt in ſtrenger Haft, bis der Senat
Venedigs Kunde hat von eurer That.
So führt ihn ab.

Othello.

Gemach! Ein Wort nur noch:
Dem Staate hab' ich manchen Dienſt geleiſtet;
Er weiß es auch. Nichts mehr davon. Doch ſagt
In eurem Brief, wenn Ihr dies Mißgeſchick

Berichtet, was ich bin. Beſchönigt nichts,
Doch ſetzt auch nichts aus Uebelwollen zu.
Sagt, daß ich unklug, doch zu ſehr geliebt.
Ich ſei ein Mann, nicht allzu raſch geneigt
Zur Eiferſucht, doch, einmal aufgeregt,
Unmäßig raſend; einer, deſſen Hand,
Dem dummen Hindu gleich, die Perle fortwarf,
Die ihn zum Reichſten machte ſeines Stamms;
Ein Mann, dem nicht ſo leicht das Auge ſchmolz,
Doch dann, bewältigt, eine Thränenfluth
Ergoß, wie Harz Arabiens Gummibaum.
Das ſchreibet hin und ſaget außerdem,
Daß in Aleppo einſt ein böſer Türke
In hohem Turban einen Venetianer
Geſchlagen und geläſtert unſern Staat,
Ich aber den beſchnitt'nen Hund ergriff
An ſeiner Gurgel und ihn ſo erſtach.
(Erſticht ſich.)

Lodovico.

O blut'ger Schluß!

Gratiano.

Wir ſprachen ganz umſonſt.

Othello
(auf Desdemona's Leiche niederſinkend).

Ich küßte dich, bevor ich dich getödtet;
Das iſt der Weg nun, den ich wandeln muß:
Ich ſelber ſterbe nun auf einen Kuß.
(Stirbt.)

Caſſio.

Das fürchtet' ich von ſeinem großen Herzen;
Ich dachte nicht, daß er bewaffnet ſei.

Lodovico (zu Jago).

O du ſpartaniſcher Hund, verderblicher
Als Hunger, Peſtilenz und Meer, ſchau' hin
Auf dieſe Trauerbürde dieſes Betts!
Das iſt dein Werk! Es iſt dem Auge Gift;

So deckt es zu. — Behütet Ihr das Schloß,
Gratiano, nehmt des Mohren Hab und Gut
Als Erbe in Beſitz.

(Zu Caſſio)

Euch, Gouverneur,
Liegt ob das Urtheil über dieſen Satan,
Zeit, Ort und Marter. O verſchärfet ſie! —
Ich will an Bord, die traurigen Geſchichten
Mit ſchwerem Herzen dem Senat berichten.

Anmerkungen.

[1] Ich leſe: Without more certain and more overt test
These are thin habits and poore likelihoods
Of moderne seeming, you preferre against him.

und überſetze seeming als nach der älteren Schreibweiſe für seaming ſtehend. „Deine Beſchuldigung iſt ein unhaltbares, ſchnell zerreißendes Gewebe, mit der jetzt üblichen Leichtfertigkeit zuſammengeheftet aus armſeligen Scheingründen.“ Danach könnte mit moderne seeming ein doppelter Seitenhieb beabſichtigt ſein, ſowohl auf die ſchlechte Nahterei der Schneider, als auf die Gewiſſenloſigkeit der Ankläger vor Gericht, auf unerwieſene, abergläubiſche Vermuthungen hin ſchwere Beſchuldigungen zu erheben.

[2] Das hier von Shakeſpeare eingeflochtene Fragment des Liedes von der Weide ſo annähernd als möglich nachzuahmen, um es gleich unvollſtändig in die Ueberſetzung aufzunehmen, heißt etwas Verkehrtes verſuchen und verzichten auf die Hauptſache: auf die dramatiſche Wirkung, auf die unmittelbare Faßlichkeit für den Zuhörer der Gegenwart. Shakeſpeare war deſſen bei ſeinen Zuhörern ſicher: er wußte, daß er nur wenige abgeriſſene Noten anzuſchlagen brauchte, um die zu ſeiner Zeit allbekannte Weiſe aus dem Gedächtniß ſeines Publicums mitklingen zu laſſen. So würde z. B. ein Dramatiker der Gegenwart ſich begnügen dürfen, an geeigneter Stelle weiter nichts ſingen zu laſſen als: „Ich weiß nicht, was ſoll es bedeuten“, denn er dürfte die Zuverſicht hegen, daß nur wenige ſeiner Hörer nicht fortzufahren wüßten: „daß ich ſo traurig bin u. ſ. w.“ Je ſparſamer Shakeſpeare das Volkslied anzog, deſto concentrirter, unter ſolcher Vorausſetzung, die Wirkung. Dieſe Vorausſetzung iſt aber unmöglich geworden. Niemand im Publicum, als etwa ein Shakeſpeareforſcher, kennt jenes Lied; die Abbreviatur iſt jetzt dramatiſch unverwendbar. Ich habe daher aus jenem, nicht von Shakeſpeare herrührenden Liede, das N. Delius vollſtändig mittheilt, einige der anſprechendſten Züge ausgehoben und zu drei Strophen verwoben.

*) Man wirft es Shakeſpeare als einen groben Schnitzer vor, daß hier das verhängnißvolle Taſchentuch von Othello bezeichnet werde als ein Geſchenk ſeines Vaters, während er vorher Desdemonen erzählt hat, eine Zigeunerin habe es ſeiner Mutter gegeben. Ganz andere Nachläſſigkeiten und Schwereres als Nachläſſigkeiten hat ſich der große Dichter wirklich zu ſchulden kommen laſſen in dieſer grandioſen Mißgeburt ſeines Genies; von dem in Rede ſtehenden Fehler aber läßt ſich leicht zeigen, daß er vielmehr ein wohlberechtigter Meiſterzug der Charakteriſtik iſt. Othello's Leichtgläubigkeit beruht mit auf ſeiner glühenden Phantaſie und Märchenluſt. Er weiß, daß er Desdemona nicht nur durch ſeine Mannhaftigkeit, ſondern auch durch ſein Rhapſodentalent, durch die Wundergeſchichten von ſeinen Irrfahrten und Abenteuern gewonnen hat. Vor dem großen Rath macht er kein Hehl daraus, wie er ſie ausgemalt bis ins Groteſke und ſogar erzählt von Menſchen, die den Kopf unter der Schulter trügen. „Lehre einen Freund deine Geſchichte ſo erzählen, und er hat mich“ hat ihm Desdemona ſelbſt geſagt. Was will er in der 4. Scene des 3. Aufzugs? Desdemonen bewegen, ſeinen Verdacht in Betreff des Taſchentuches zu beſtätigen durch Selbſtverrath. Er weiß, was auf ſie wirkt. Daher verſucht er, ſie zu dieſem Zweck in abergläubiſche Angſt zu verſetzen. Er begnügt ſich nicht mit der Prophezeiung der Zigeunerin. So beabſichtigt phantaſtiſch und für den Zuhörer ſo erkennbar märchenhaft als möglich führt er noch aus die Anfertigung des Tuches durch eine zweihundertjährige Sibylle. Hier, vor Gratiano, fällt natürlich jede Veranlaſſung hinweg, Othello etwas Anderes ſagen zu laſſen, als die ſchlichte Wahrheit. Ja, in dieſer Scene würde eine Wiederholung jenes wunderſamen Vorgebens nur lächerlich wirken. So wird nun das Märchen als ſolches auch für Diejenigen erkennbar, welche die Abſicht nicht gleich anfangs gemerkt haben ſollten. Gerade daß Othello früher gefabelt und gelogen hat, iſt die dramatiſche Wahrheit.

* * *

Macbeth.

Ueberſetzt

von

Wilhelm Jordan.

Perſonen:

Duncan, König von Schottland.
Malcolm, } ſeine Söhne.
Donalbain,
Macbeth, } ſeine Feldherren.
Banquo,
Macduff,
Lenox,
Roſſe, } Thane von Schottland.
Menteith,
Angus,
Cathneß,
Fleance (einſylbig zu ſprechen), Banquo's **Sohn**.
Siward, engliſcher Feldherr.
Siward d. J., ſein Sohn.
Seyton, Offizier Macbeths.
Ein **Söhnchen Macduffs**.
Ein **Arzt**.
Ein **Soldat**.
Der **Pförtner** Macbeths.
Ein **Greis**.
Lady Macbeth.
Lady Macduff.
Eine **Kammerfrau** der Lady Macbeth.
Hecate und **drei Hexen**.
Lords, Edelleute, Offiziere, Soldaten, Mörder, Diener, Boten, Erſcheinungen.

Schauplatz: Am Ende des 4. Aufzugs in **England**, ſonſt in Schottland.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Haide. Donner und Blitz. Drei Hexen.

Erſte Hexe.

Wann kommen wir Drei wieder zuſammen
Bei Regen, Donner und Wetterflammen? *)

Zweite Hexe.

Wann dem wirren Lärm der Schlacht
Flucht und Sieg ein Ende macht.

Dritte Hexe.

Ehe der Tag ſich neigt zur Nacht.

Erſte Hexe.

Und an welchem Ort?

Zweite Hexe.

Auf der Haide dort.

Dritte Hexe.

Da treffen wir den Macbeth an.

(Stimmen in der Luft.)

Erſte Hexe.

Ja, ja, Graumiezchen, ſo ſchnell ich kann.

Dritte Hexe.

Horch, die Unke ruft im Teich!

Alle Drei.

Ja doch, ja! Sogleich, ſogleich!
Gunſt iſt Haß und Haß iſt Gunſt,
Entſchwebt durch Nebel und giftigen Dunſt.

(Verſchwinden.)

Zweite Scene.

Offenes Feld bei Forres.

Kriegsgetümmel. König **Duncan**, **Malcolm**, **Donalbain**, **Lenox**, Gefolge. Ein verwundeter **Soldat** kommt ihnen entgegen.

Duncan.

Wer iſt der blut'ge Mann? Sein Ausſehn läßt
Von ihm den neuſten Bericht erwarten
Vom Stand des Aufruhrs.

Malcolm.

Jener Waibel iſt's,
Der mich ſo wacker und beherzt befreit
Aus Feindeshand. Glück auf, mein tapfrer Freund!
Dem König ſag', was du weißt. Wie ſtand
Das Treffen, als du fortgingſt?

Soldat.

Unentſchieden.
Wie wenn zwei Schwimmer ſich erſchöpft umklammern
Und ihre Kunſt erſticken. Macdonwald,
Der Wütherich (werth, ein Rebell zu ſein,
Zu welchem Zweck ihn auch, ſich reich vermehrend,
Das Ungeziefer der Natur umſchwärmt) —
Er läßt ſich liefern von des Weſtens Inſeln
Die Straßenräuber und die Galgenritter.
Rebellenhure ſchien das Glück; es lachte
Der ſchon verdammten Beute.*) Doch was half's?

Macbeth der Held, wohl würdig, ſo zu heißen,
Fragt nach dem Glücke nicht. Er ſchwang den Stahl,
Der von der blut'gen Verrichtung rauchte,
Und hieb ſich, wie des Kriegers Liebling, Bahn,
Bis daß er vor des Schurken Antlitz ſtand.
Nicht früher ſchied und ſagt' er Lebewohl,
Bis er ſein Haupt vom Nabel bis zum Kinn
Zerſpaltet' und auf unſre Zinnen pflanzte.

Duncan.

O tapfrer Vetter, würdiger Edelmann.

Soldat.

Wie wenn von dorther, wo der Sonne Schein
Beginnt, ein Wetter ſtürmt und Schiffbruch droht,
So ſprudelt' Unheil aus dem Quell hervor,
Der Heil verhieß. Vernimm's, o König Schottlands:
Kaum zwang Gerechtigkeit, mit Muth gewappnet,
Zur Flucht auf leichten Ferſen das Geſindel,
So nimmt ſchon Norwegs Fürſt den Vortheil wahr
Und kommt mit blanker Wehr und friſcher Mannſchaft
Herangeſtürmt.

Duncan.

Erſchreckte das nicht Macbeth
Und Banquo, unſre beiden Feldherrn?

Soldat.

Ja,
So, wie den Aar ein Spatz, den Leun der Haſe!
Sie glichen, um die Wahrheit dir zu melden,
Kanonen, die man überladen hat
Mit doppeltem Geſchoß; ſo führten ſie
Verdoppelt Doppelſtreiche auf den Feind.
Begehrten ſie ein Bad in dampfendem Blut,
Ein zweites Golgatha, — ich weiß es nicht.
Doch mir wird ſchwach, — die Wunde ſchreit nach Hülfe.

Duncan.

Dich zieren Wort' und Wunde gleichermaßen;
Denn beide athmen Ehr'. Holt ihm den Arzt. — (Soldat ab.)

(Rosse tritt auf.)

Wer naht uns hier?

Malcolm.

Der würdige Than von Rosse.

Lenox.

Sieh, welche Hast aus seinen Augen blitzt!
So blickt ein Mann, der selt'ne Kunde bringt.

Rosse.

Es lebe der König!

Duncan.

Von wannen kommst du, würd'ger Than?

Rosse.

Von Fife, o König,
Wo Norwegs Banner, stolz zum Himmel flatternd,
Mit Schauer füllten unser Volk.
Er selbst mit seiner schrecklich großen Schaar,
Von jenem pflichtvergess'nen Verräther,
Dem Than von Cawdor, unterstützt, begann
Den ungeheuren Kampf, bis ebenbürtig
Und wie gefeit Bellonens Bräutigam,
Arm gegen Arm, Schwert gegen Schwert gestellt,
Die Stirn ihm bot und seinen Hochmuth beugte.
Mit einem Wort, der Sieg ward uns zu Theil.

Duncan.

Das ist ein großes Glück!

Rosse.

Um Frieden fleht
Nun Sweno, Norwegs König. Wir jedoch
Versagten's ihm, die Seinen zu begraben,
Bevor er auf der Insel Colmeskill
Zehntausend Thaler in den Schatz gezahlt.

Duncan.

Nicht länger täuſchen ſoll der Than von Cawdor
Mein Zutraun. Bring' ihm ſein Todesurtheil,
Begrüße Roſſe mit jenem Titel Macbeth.

Roſſe.

Es wird beſorgt.

Duncan.

Was er verliert, gewinnt der edle Macbeth.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Heide. Gewitter. Die drei **Hexen** treten auf.

Erſte Hexe.

Wo biſt du geweſen, Schweſter?

Zweite Hexe.

Schweine tödten.

Dritte Hexe.

Schweſter, wo du?

Erſte Hexe.

Kaſtanien hatt' ein Schifferweib im Schooß
Und ſchmatzt' und ſchmatzt'. Gib mir was ab, rief ich.
Pack dich, du Hexe! ſchrie die dicke Vettel.
Ihr Mann iſt nach Aleppo, Führer des Tiger.
Nun hab' ich mir zum Segelſchiffe
Ein Sieb erwählt;
Darin, als Ratte ungeſchwänzt,
(Der Schwanz muß fehl'n)
Reit' ich ihm nach,
Da ſoll er thun, da ſoll er thun.

Zweite Hexe.

Ich gebe dir zur Fahrt 'nen Wind.

Erſte Hexe.

Will mitkommen.

Zweite Hexe.

Ich will dir den [illegible] helfen.

Erſte Hexe.

Hab' die andern ſelber ſchon,
Und die Häfen, wo ſie wehn,
Und die Ecken, wo ſie ſtehn,
Auf des Schiffers Karte.
Will ihn dörren wie das Heu,
Daß er nicht mit [illegible] [illegible];
Nimmer ſoll er mir [illegible],
Daß er wacht und übernacht
[illegible] Tag und Nacht
Schlaf in ſeinen [illegible] nicht.
Neunmal neun in einer Woche
[illegible] [illegible] [illegible];
Darf ſein Schiff zwar nicht verſchwinden,
Soll umhertreiben mit allen Winden.
Schaut einmal, was hab' ich hier?

Zweite Hexe.

Zeig' es mir, zeig' es mir.

Erſte Hexe.

Ein Stück iſt vom Lotſen mit Rippen genommen,
Weil [illegible] iſt [illegible] Zeichen [illegible].

Dritte Hexe.

Die Trommeln erſchallen, Macbeth naht.

Alle Drei
(einen Kreis ſchließend)

Schickſalsſchweſtern, Hand in Hand,
Schwärmen über Meer und Land,
Hält man umgekehrt den Reih'n,
Dreimal dein und dreimal mein,

Dreimal noch, ſo macht es neun.
Haltet ein,
Fertig iſt der Zauberkreis.

(Macbeth und Banquo treten auf.)

Macbeth.

Noch [illegible] kein Tag ſo gräßlich und auch ſchön. *)

Banquo.

Wie weit iſt's noch bis Forres? — Wer ſind die,
[illegible] ſo wild in ihrer Tracht?
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Man ſollte meinen, daß ihr Weiber ſeid,
Wenn euer Bart [illegible]

Macbeth.

Sprecht, wenn ihr könnt. Was ſeid ihr?

Erſte Hexe.

Heil dir, o Macbeth, Heil dir, Than von Glamis!

Zweite Hexe.

Heil dir, o Macbeth, Heil dir, Than von Cawdor!

Dritte Hexe.

Heil dir, o Macbeth, der du König wirſt!

Banquo.

Weshalb erſchreckt Ihr, Herr, und ſcheint zu fürchten
Was doch ſo günſtig klingt? — [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Erste Hexe.

Heil!

Zweite Hexe.

Heil!

Dritte Hexe.

Heil!

Erste Hexe.

Kleiner als Macbeth und größer.

Zweite Hexe.

So glücklich nicht und doch weit glücklicher.

Dritte Hexe.

[illegible]
Heil, Macbeth, Banquo, Heil euch Beiden!

Erste Hexe.

Banquo und Macbeth, Heil euch Beiden!

Macbeth.

Bleibt, kurze Sprecherinnen, sagt mir mehr.
Ich weiß, ich bin durch Sinels Tod nun Than
Von Glamis; wie jedoch von Cawdor? Lebt
Der Than von Cawdor doch in Wohlergehn,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Mit so prophetischem Gruß? [illegible]

(Die Hexen verschwinden.)

Banquo.

Die Erd' hat Blasen, wie das Wasser hat,
Und diese sind's. Wo schwanden sie nun hin?

Macbeth.

In die Luft. Was Körper schien, zerschmolz wie Hauch
Im Wind. — [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Lady Macbeth.

[illegible]

Macbeth.

[illegible]

Lady Macbeth.

[illegible]

Macbeth.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Lady Macbeth.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„Ich möchte wohl!“ „Ich wag' es nicht!“ zum Gefolge
Wie bei der Katz' im Sprichworte?*)

Macbeth.

Schweig', hör' auf!
Ich wage alles, was dem Mann geziemt, —
Wer mehr wagt, ist kein Mann.

Lady Macbeth.

Welch Thier denn war's,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Macbeth.

Und wenn's mißlingt?

Lady Macbeth.

Mißlingen! Wir!
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

In [illegible] viehischem [illegible],
Liegt [illegible] da wie [illegible] vollbringen
Am unbewachten Duncan? was nicht schieben
Auf seine trunknen Diener? Diese soll
Die Schuld des Mordes zu.

Macbeth.

Gebier nur Söhne!
Dein unbezwungner [illegible] sollte
Nur Männer. Wird man nicht, bezeichnen wir
Mit Blut die Schläfer in des Königs Kammer
Und nutzen ihre Dolche an, [illegible],
Sie hätten es gethan?

Lady Macbeth.

Wer wagte wohl
Es anders aufzufassen, wenn wir Klagen
Und jammern um des Königs Tod?

Macbeth.

Ich bin bereit, und jeden Muskel [illegible]
[illegible] gespannt zu dieser Schreckensthat.
Komm, täuschen wir die Zeit durch heitre Mienen,
[illegible] Gesicht, [illegible] das Herz zu bergen.

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Schloßhof. **Banquo**, **Fleance**, eine Fackel tragend.

Banquo.

Wie ſpät iſt's in der Nacht, mein Sohn?

Fleance.

Nicht ſchlagen hört' ich, doch der Mond ging unter.

Banquo.

Das thut er heut um Zwölf.

Fleance.

'ſ wird ſpäter ſein.

Banquo.

Da nimm mein Schwert. — Der Himmel will wohl ſparen;
Die Lichter ſind ſchon alle ausgelöſcht.
Da, nimm auch das. — Es zieht mich ſchwer wie Blei
Zum Lager; — dennoch möcht' ich ſchlafen nicht. —
Ihr Gnadenmächte, bändiget in mir
Die Sündgedanken, denen die Natur
Im Schlafe Zutritt läßt. — Gib her mein Schwert. —
Wer da?

Macbeth
und ein Diener mit einer Fackel.
Ein Freund.

Banquo.

Wie Herr,
Noch immer auf? Der König ist zu Bett.
Er hat sich ausnehmend gut vergnügt,
Und euer Hausgesinde reich beschenkt.
Mit diesem Demant grüßt er eure Frau
Als liebste Wirthin. Ungemein befriedigt
Beschloß er diesen Tag.

Macbeth.

Unvorbereitet
Ward unser Wille nur des Mangels Diener,
Statt frei zu schalten.

Banquo.

Alles ging ja gut. —
Mir träumte von den dreien Zauberschwestern
Vergangne Nacht. Euch einiges Wahres haben
Sie doch gezeigt.

Macbeth.

Ich denke nicht an sie;
Doch wenn wir eine gelegne Stunde finden,
So sprechen wir von dieser Sache noch,
Wollt Ihr die Zeit mir gönnen.

Banquo.

Wann's Euch beliebt.

Macbeth.

Wenn Ihr mit mir zur Uebereinkunft haltet,
Soll — wenn's geschieht — es trag' Euch Ehre ein.

Banquo.

Verlier' ich keine, sie zu mehren suchend, —

Bleibt unbefleckt mein Herz und pflichtgetreu,
So nehm' ich Rath an.

Macbeth.

Schlaft indeſſen wohl.

Banquo.

Dank', Herr; daſſelbe wünſch' ich Euch.
(Banquo, Fleance ab.)

Macbeth.

Geh', ſage deiner Herrin, wenn mein Trank
Bereit ſei, möge ſie die Glocke ziehn;
Dann geh' zu Bett.
(Diener ab.)

Iſt das ein Dolch, was ich da vor mir ſehe,
Den Griff nach meiner Hand gekehrt?
Laß dich ergreifen. —
Ich hab' dich nicht und ſeh' dich immer noch.
Biſt du nur ſichtbar, Schreckbild, fühlbar nicht?
Du wäreſt nichts als ein Gedankendolch,
Ein Wahngeſchöpf des glutbedrückten Hirns?
Ich ſeh' dich noch, du ſcheinſt nicht minder greifbar
Als dieſer Dolch, den ich nun wirklich zücke.
Du ſchreiteſt wie ein Marſchall mir voran
Den eingeſchlagnen Weg, und ſolch ein Werkzeug
War für den Zweck beſtimmt. Die Augen ſind
Die Narren unter meinen Sinnen, oder
Mehr werth als alle andern zuſammen.
Ich ſeh' dich noch, — die Klinge, das Gefäß
Bemalt mit Blut — das war zuvor noch nicht. —
Dergleichen iſt nicht. Die Verſtändigung
Des Blutgeſchäftes an die Augen war's. —

Nun zeigt Natur auf einer Erdenhälfte
Den Schein des Todes. Durch den Vorhang ſchlüpft
Verführeriſch zum Schlaf der böſe Traum.

Die Hexen feiern ihren Opferdienſt
Der bleichen Hecate; der hagre Mord
Hört das „Heraus!“ von ſeiner Schildwacht heulen,
Dem Wolf, und ſchleicht verſtohlen, ein Tarquin
Voll Schandgedanken, ſeinem Ziele zu,
Geſpenſtiſch lautlos. — Feſtgebaute Erde,
Vernimm die Richtung meiner Tritte nicht!
Die Steine ſchwatzen ſonſt von meinem Werk
Und ſtören dieſe ſchauerliche Stille,
Die dazu ſtimmt. — Er lebt, indeß ich drohe;
Dem Hauch des Wortes verkühlt die Thatenlohe.
(Eine Glocke wird angeſchlagen.)
Die Glocke ruft — ich geh', dann iſt's vollbracht.
O Duncan, höre nicht den Glockenklang,
Von hinnen ruft er dich als Grabgeſang
Zum Himmel oder in der Hölle Nacht. (Ab.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt. Lady Macbeth tritt auf.

Lady Macbeth.

Was ſie betrunken machte, mich macht's kühn,
Was ſie erlöſchen ließ, mich hat's entflammt.
Horch! — Still!
    Die grauſe Wächterin, die Eule ſchrie
Ihr fürchterliches Gutenacht. — Nun thut er's! —
Die Thür ſteht auf, — der vollen Kämmerlinge
Geſchnarch verſpottet ihre Wächterpflicht.
Gewürzt hab' ich ihr Eierbier, daß jetzt
Um ſie der Tod ſich mit dem Leben ſtreitet.

Macbeth.
(oben aus der Thür heraus.)

Wer da? Was gibt's?

Lady Macbeth.

Verwünſcht! Ich fürchte, ſie ſind aufgewacht,
Und es iſt nicht geſchehn. Verderblich wär'
Uns der Verſuch, und nicht die That. — Horch, horch! —
Ich legt' ihm ihre Dolche doch zurecht,
Die mußt' er finden. — Wenn er nicht im Schlaf
Geähnelt meinem Vater, hätt' ich ſelbſt
Die That vollbracht. — Nun mein Gemahl?

Macbeth.

Ich hab's gethan. Vernahmſt du kein Geräuſch?

Lady Macbeth.

Die Eule rief, das Heimchen hat gezirpt. —
Sprachſt du nicht eben?

Macbeth.

Wann?

Lady Macbeth.

Den Augenblick.

Macbeth.

Als ich herabkam?

Lady Macbeth.

Ja.

Macbeth.

Horch, horch! — Wer liegt
Dort in der zweiten Kammer?

Lady Macbeth.

Donalbain.

Macbeth
(ſeine Hände anſehend).

O trauervoller Anblick!

Lady Macbeth.

Trauervoll?
Ein Thoreneinfall iſt das Wort.

Macbeth.

Der Eine lacht' im Schlaf, „Mord!“ ſchrie der Andre;
So weckten ſie einander auf. Ich ſtand
Und hört' es; doch ſie ſprachen ihr Gebet
Und wandten ſich dem Schlafe wieder zu.

Lady Macbeth.

So liegen ihrer Zwei da hingeſtreckt.

Macbeth.

Der Eine ſchrie: „Gott ſei uns gnädig!“ „Amen“
Der Andere, als ob ſie mich geſehn
Und meine Henkershände. Ihre Angſt
Geberdend, konnte ich nicht „Amen“ ſagen,
Da ſie „Gott ſei uns gnädig!“ riefen.

Lady Macbeth.

Grüble
Darüber nicht ſo tief.

Macbeth.

Weshalb nur konnt' ich
Nicht Amen ſagen? Gnade that mir no[illegible]
Doch Amen blieb mir in der Kehle ſtecken.

Lady Macbeth.

Man darf dergleichen Thaten hinterher
Nicht ſo beſchaun, das koſtet den Verſtand.

Macbeth.

Mir war, als hört' ich's rufen: Schlaf' nicht mehr,
Macbeth erwürgt den unſchuldsvollen Schlaf,
Den Schlichter des verwirrten Sorgenknäuls,
Den Tod an jedem Lebenstag, das Bad

Der müden Kraft, den Balſam wunder Herzen,
Den zweiten Gang, bei dem die große Wirthin
Natur mit ihrer nahrungsreichſten Koſt
Den Lebenstiſch beſetzt.

Lady Macbeth.

Was meinſt du nur?

Macbeth.

Stets rief es: Schlaf' nicht mehr! durch's ganze Haus;
Glamis erſchlug den Schlaf, drum nimmer ſchlafen
Soll Cawdor, niemals wieder ſchlafen Macbeth.

Lady Macbeth.

Wer war es, der das rief? Mein edler Than,
Es ſpannt nur ab die hohe Willenskraft,
Wenn du ſo hirnkrank von der Sache denkſt.
Nimm etwas Waſſer, waſche von der Hand
Die Flecken ab, die widerlichen Zeugen. —
Weswegen brachteſt du die Dolche mit?
Sie müſſen drinnen liegen. Trage ſie
Zurück; beſtreiche die verſchlafnen Kämmrer
Mit Blut.

Macbeth.

Ich gehe nicht noch einmal hin.
Was ich gethan, — mir graut, es nur zu *denken*, —
Es nochmals anzuſchaun — das wag' ich nicht.

Lady Macbeth.

Kleinmüthiger! Gib mir die Dolche her.
Gemälde nur ſind Schlafende und Todte,
Ein Kind erſchreckt man mit gemalten Teufeln.
Ich will den Kämmerlingen, wenn er blutet,
Mit ſeinem Blut vergülden ihr Geſicht
Zum gültigſten Beweiſe ihrer Schuld. (Ab.)

(Klopfen hinter der Scene.)

Macbeth.

Woher dies Klopfen? — Was geſchah mit mir,
Daß jeder Ton mich ſchreckt? Sind mein die Hände?
Sie reißen mir die Augen aus. Vermag
Ein Ocean dies Blut hinweg zu waſchen?
Nein, eher färbten dieſe meine Hände
Des Weltmeers grüne Fluthen ſcharlachroth.

Lady Macbeth
(zurückkehrend).

Gefärbt wie deine iſt nun meine Hand,
Doch ſchämen würd' ich mich, ein Herz zu tragen
So bleich wie deins. — Am Südthor hör' ich klopfen.
Laßt uns in's Zimmer gehn. Ein wenig Waſſer
Gewährt uns Reinigung von dieſer That:
So muß ſie leicht ſein. Deine Feſtigkeit
Ließ dich im Stiche. — Horch, es klopft ſchon wieder.
Leg' an dein Nachtkleid; wir verrathen ſonſt,
Daß wir gewacht, wenn Jemand nach uns früge
Verſinke nicht ſo kläglich in Gedanken!

Macbeth.

Bewußtlos lieber, als *der* That bewußt!
(Heftiges Klopfen hinter der Scene.)
Klopf' Duncan wach! Ich wollte, daß du's könnteſt.
(Beide ab.)

Dritte Scene.

Schloßhof.

Pförtner.

Klopfen thut es, ſo viel iſt richtig. — Wenn ich als Pförtner am Höllenthor angeſtellt wär', da hätt' ich zu thun mit Schlüſſeldrehn! (Pochen.) Bum, bum, bum! Wer da? in Beelzebubs

Namen. Ein Pächter, der ſich erhängt hat, weil die Ausſicht auf 'ne geſegnete Ernte die Kornpreiſe drückte. Kommſt eben recht. Haſt doch hoffentlich mehr Sacktücher mitgebracht, als das um den Hals? denn zu ſchwitzen kriegſt du hier gehörig. (Klopfen.) Bum, bum, bum! Wer da? in des andern Teufels Namen. Schau, ein Zweizüngler, der für jede und zugleich gegen jede Seite ſeinen Meineid bereit hatte. Verrath geübt um Gottes willen hat er genug und ſich doch nicht in den Himmel gezweizüngelt. Herein mit dir, Zweizüngler. — Bum, bum, bum! Wer da? Ein engliſcher Schneider, herſpedirt, weil er ſich vom Kundentuch 'ne fränkiſche Pluderhoſe zuſammengeſtohlen. Nur herein, Schneider, hier kannſt du dein Bügeleiſen warm halten. (Klopfen.) Bum, bum, bum! Keinen Augenblick Ruhe! Wer da? — Aber es iſt zu kalt hier für die Hölle, ich mag nicht länger Teufelspförtner ſein. Sonſten hätt' ich von jeder Zunft Etliche hereingelaſſen, die den Roſenweg wandeln zum ewigen Freudenfeuer. (Klopfen.) Gleich, gleich (öffnet). Vergeßt nicht 'ne kleine Erkenntlichkeit für den Pförtner.

(Macduff, Lenox treten auf.)

Macduff.

Biſt du ſo ſpät zu Bett gegangen, Freund,
Daß du ſo lange liegſt?

Pförtner.

Wir zechten bis zum zweiten Hahnenſchrei
Und Trinken, Herr, befördert dreierlei.

Macduff.

Nämlich?

Pförtner.

Schlaf, rothe Naſen und Harn. Buhlerei thut der Trunk fördern und zurückhalten; er weckt das Verlangen und lähmt das Vermögen; für ſie iſt er ſo zu ſagen ein Zweizüngler; er zeugt ſie und beugt ſie, ſpornt zum Anſatz, zwingt zum Abſitzen, macht ſie zuverſichtlich und macht ſie zaghaft, läßt ſie den Kamm hoch tragen und den Kopf tief hängen. So zweizüngelnd ſchläfert er ſie zuletzt ein, ſtraft ſie Lügen und läßt ſie liegen.

Macduff.

Dieſe Nacht, mein' ich, hat der Trunk dich Lügen geſtraft.

Pförtner.

Freilich, Herr; in meinen Hals hinein, aber ich hab's ihm gelegt, ich war doch ſtärker. Er warf mich nieder, ich warf ihn hinaus; er ſtellte mir ein Bein, ich ſteckt' ihm den Finger, und ſeine Kraft war — gebrochen.

Macduff.

Iſt dein Herr ſchon auf?
Das Klopfen hat ihn aufgeweckt, er kommt.

(Macbeth tritt auf.)

Lenox.

Guten Morgen, edler Herr.

Macbeth.

Den wünſch' ich euch.

Macduff.

Regt ſich der König? Iſt er ſchon im Aufſtehn,
Mein werther Than?

Macbeth.

Noch nicht.

Macduff.

Er trug mir auf, ihn zeitig heut zu wecken;
Faſt iſt's zu ſpät.

Macbeth.

Ich bring' euch hin zu ihm.

Macduff.

Mit Freuden, weiß ich, tragt ihr dieſe Mühe;
Doch bleiben's Mühn.

Macbeth.

Erwünſchte Arbeit iſt der Leiden Arzt. *)
Dies iſt die Thür.

Macduff.

Ich wag' es, ihn zu wecken,
Es iſt mein vorgeſchriebner Dienſt. (Ab.)

Lenox.

Geht heut der König fort von hier?

Macbeth.

Ja, fort;
So ward's beſtimmt.

Lenox.

War das ein Höllenwetter dieſe Nacht!
Wo wir geherbergt, warf's den Schornſtein ab.
Man hat ein Wimmern in der Luft gehört,
Ein ſeltſam Aechzen wie von Sterbenden,
Und Schreckenslaute, die auf Unheil deuten,
Auf Brand und Wirrwarr, eben ausgebrütet
Für ſchlimme Zeiten. Unaufhörlich ſcholl
Der Eule Schrei; die Leute wollen wiſſen,
Die Erde habe fieberhaft gebebt.

Macbeth.

Es war 'ne rauhe Nacht.

Lenox.

Ich bin zu jung,
Mich einer gleichen zu entſinnen.

Macduff
(kehrt zurück).

O gräßlich, gräßlich! Weder Herz noch Zunge
Begreifen's, ſprechen's aus.

Macbeth und Lenox.

Was iſt geſchehn?

Macduff.

Sein Aergſtes hat der Frevel jetzt vollbracht.
Der tempelſchänderiſche Mord erbrach
Des Herrn geweihtes Heiligthum und ſtahl
Das Leben fort.

Macbeth.

Was meinet Ihr? Das Leben?

Lenox.

Doch nicht das Leben Seiner Majeſtät?

Macduff.

In's Zimmer geht, verſteinert eure Sehkraft
An einem neuen Gorgohaupt. Verlangt
Nicht, daß ich rede — Seht und redet ihr!
Erwacht, erwacht!

(Macbeth, Lenox ab.)

Erwachet, läutet Sturm! Verrath und Mord!
O Banquo, Malcolm, Donalbain, erwacht,
Werft ab den weichen Schlaf, des Todes Gleichniß,
Und ſchaut ihn ſelbſt, den Tod! Auf, auf und ſeht
Das Bild des Weltgerichts! Auf, Malcolm, Banquo,
Erhebt euch wie aus Gräbern, gehet um
Wie Geiſter als Gefolge dieſes Greuls.
Läutet die Glocke!

(Läuten.)
(Lady Macbeth tritt auf.)

Lady Macbeth.

Sagt, was iſt geſchehn,
Daß dieſe ſchauerliche Lärmtrompete
Die Schläfer hier im Schloß zum Rathe ruft?

Macduff.

Nicht Euch, der zarten Frau, zu hören taugt,
Was ich zu ſagen hab'. In euer Ohr
Es wiederholen, wäre Mord.

(Banquo tritt auf.)

O Banquo,
Ermordet iſt der König, unſer Herr.

Lady Macbeth.

Weh mir! Entſetzlich!
In unſerm Hauſe!

Banquo.

Gräßlich, wo's auch wäre.
Ich bitte, widerſprich dir, lieber Duff,
Und ſag', es ſei nicht ſo.

(Macbeth, Lenox kehren zurück.)

Macbeth.

O, wär' ich doch
Geſtorben eine Stunde vor dem Unglück! —
Geſegnet war mein ganzes Leben dann.
Von dieſem Augenblick iſt Alles eitel,
Iſt Alles Tand in dieſer Erdenwelt;
Denn todt ſind Ruhm und Gnade, ausgeſchenkt
Der Lebenswein und nur mit Hefe prahlt
Der Keller, den der Himmel überwölbt.

(Malcolm, Donalbain treten auf.)

Donalbain.

Wen traf ein Unglück?

Macbeth.

Euch. Ihr wißt es nicht?
Verſtopft, zerſchnitten iſt die Urſprungsader,
Zerſtört, verſiegt die Quelle eures Bluts.

Macduff.

Der König, euer Vater, iſt ermordet.

Malcolm.

O Gott, von wem?

Lenox.

Es ſcheint, die Kämmrer haben es gethan;
Denn ihre Hände und Geſichter waren
Mit Blut gezeichnet, eben ſo die Dolche,
Die wir unabgewiſcht auf ihren Kiſſen fanden.
Sie ſtierten wie von Sinnen um ſich her;
Kein Leben war in Deren Hut geſichert.

Macbeth.

Nun reut mich's doch, daß ich in meiner Wuth
Sie tödtete.

Macduff.

Weswegen thatet Ihr's?

Macbeth.

Wer kann, entſetzt, zugleich beſonnen ſein,
Gefaßt und wüthend, pflichtgetreu und kalt
In einem Augenblick? Das kann kein Menſch.
Die Heftigkeit der Liebe eilte weit
Voraus dem Zauderer Verſtand. — Hier lag
Der König Duncan, ſeine Silberhaut
Mit ſeinem goldnen Blut verbrämt. Es klafften
Die Wunden wie ein Mauerriß, durch den
Zerſtörung eingezogen; — da die Mörder
In ihres Handwerks Farbe, ihre Dolche
Mit Blutgerinnſel ſonder Scham umhoſ't. *)
Wer, wenn er Lieb' in ſeinem Herzen trägt
Und Muth zugleich, die Liebe zu beweiſen,
Wer hätte da ſich wohl bemeiſtern können?

Lady Macbeth.

O helft mir fort!

(Thut, als ob eine Ohnmacht ſie anwandle.)

Macduff.

Nehmt euch der Lady an.

Malcolm
(zu Donalbain).

Und wir, die Nächſtbetroffnen, ſchweigen ſtill?

Donalbain.

Was läßt ſich ſagen, hier, wo unſer Schickſal
Vom Hinterhalt in einer Mauerſpalte
Uns überfallen und ergreifen mag?
Fort, unſre Thränen ſind noch ungebraut. *)

Malcolm.

Und unſer Schmerz hat noch nicht gehn gelernt.

Banquo.

Nehmt euch der Lady an.
(Lady Macbeth wird hinausgeführt.)
Nun laßt uns erſt
Verhüllen unſre Blöße, daß wir nicht
Darunter leiden, dann zuſammentreten
Und dieſe Blutthat näher unterſuchen.
Der Zweifel und die Furcht erſchüttern uns:
Ich ſtehe hier in Gottes großer Hand;
Aus ihr gedenk' ich den verhüllten Plan
Verrätheriſcher Bosheit zu bekämpfen.

Macduff.

Das will auch ich.

Alle.

Wir Alle wollen es.

Macduff.

Bekleidet, waffnet euch, wie's Männern ziemt,
So raſch ihr könnt und kommt dann in die Halle.

Alle.

Wir ſind's zufrieden.
(Alle ab außer Malcolm und Donalbain.)

Malcolm.

Was willſt du thun? Laß uns mit ihnen nicht
Zuſammenſtehn. Verſtellten Schmerz zu zeigen,
Gelingt dem Falſchen leicht. Ich will nach England.

Donalbain.

Nach Irland ich. Für unſer Beider Wohl
Iſt Trennung ſicherer; denn Dolche lächeln
Die Leute hier. Dem Blute nach die Nächſten
Sind uns am nächſten nach — nach unſerm Blut.

Malcolm.

Noch nicht zu Boden ſank das Mordgeſchoß,
Das ihn durchbohrt; am Beſten meiden wir
Die Bahn, in der es fliegt. Zu Pferde drum,
Und keine Abſchiedsziererei; wir ſtehlen
Uns leiſe fort; der Diebſtahl iſt erlaubt,
Der nur ſich ſelbſt aus Mörderhänden raubt. (Ab.)

Vierte Scene.

Vor dem Schloß. Roſſe und ein alter Mann.

Greis.

An ſiebzig Jahre kann ich rückwärts denken;
Da hab' ich denn ſchon Allerlei erlebt,
Gar böſe Stunden, wunderliche Dinge;
Doch gegen dieſe fürchterliche Nacht
War alles Vorige nur ein Kinderſpiel.

Roſſe.

Du ſiehſt es, guter Vater, wie der Himmel
Auf dieſe blut'ge Bühne niederdräut,
Als ob das Spiel der Menſchen ihn verdröſſe.
Der Uhr nach iſt es Tag, doch dunkle Nacht
Erſtickt die Wanderlampe; Uebermacht
Der Dunkelheit iſt es oder Scham des Lichts,
Daß Finſterniß das Angeſicht der Erde
Umgraben, während ſie der Sonne Kuß
Beleben ſollte?

Greis.

Ja, 's iſt unnatürlich,
Wie die begangne That. Am letzten Dinstag
Erhaſcht' und tödtete ein Mäuſefang
Einen königlich zum Himmel ſteigenden Falken.

Roſſe.

Und Duncan's Pferde — ſeltſam iſt's, doch wahr —
Die ſchön und hurtig, Thiere wie die Puppen,
Verwilderten, zertrümmerten den Stall
Und brachen aus und liefen unbezähmbar,
Als hätten ſie den Menſchen Krieg erklärt.

Greis.

Dann, heißt es, fraßen ſie einander auf.

Roſſe.

Entſetzlich war's, ich ſelber hab's geſehn. —
(Macduff tritt auf.)
Der wackre Macduff. Nun, wie ſteht die Welt?

Macduff.

Seht ihr es nicht?

Roſſe.

Kennt man die Mörder ſchon?

Macduff.

Die waren es, die Macbeth tödtete.

Roſſe.

O Gott! was hofften ſie davon?

Macduff.

Beſtochen!
Malcolm und Donalbain, des Königs Söhne,
Entflohen heimlich; der Verdacht der That
Fällt nun auf ſie.

Roſſe.

Auch gegen die Natur!
Verſchwenderiſcher Ehrgeiz, du verſchlingſt
Dein eignes Lebensgut. — So fällt wahrſcheinlich
Die Königskrone nun auf Macbeths Haupt?

Macduff.

Schon iſt er ernannt und nach Scone
Zur Krönung hin.

Roſſe.

Und wo iſt Duncan's Leiche?

Macduff.

Gebracht nach Colmskill, wo in bewahrter Hut
Der frühern Könige Gebeine ruhn.

Roſſe.

Geht Ihr nach Scone?

Macduff.

Nein, Vetter, ich nach Fife.

Roſſe.

Ich will doch hin.

Gustav.

Lebt wohl, und geht mit Gott,
Daß bald zum Guten Alles sich gestalte,
[illegible] der neue [illegible] und [illegible] als der alte.

[illegible]

Lebt wohl auch Ihr.

Greis.

Des Himmels Segen euch und Jedermann befohlen,
Der Wind [illegible], [illegible] [illegible] will zum Frieden.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Forres. Saal im Königsschlosse.

Banquo.

Du hast nun Alles, König, Cawdor, Glamis,
Erfüllt ist dir der Zauberschwestern Spruch,
Und wohl ich fürchte, ein verruchtes Spiel
Gewannst du drum. Doch sagte der Spruch,
Es werde nicht in deinem Stamme bleiben,
Dagegen ich die Wurzel sein, der Vater
Von vielen Königen. Sprach wahr die Macht —
Und glänzend ist das Wort an dir bewährt —
Ist das Orakel nicht auch mir verbürgt?
Da dürft' ich hoffen? — Still, nichts mehr davon!

(Trompeten. **Macbeth** als König, **Lady Macbeth** als Königin. **Lenox. Rosse. Lords. Gefolge** treten auf.)

Macbeth.

Sieh, unser höchster Gast.

Lady Macbeth.

Wenn er uns fehlte,
Es wär' der Hauptplatz unsers Festes leer
Und Alles unvollkommen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweiter Mörder.

[illegible]

Erster Mörder.

[illegible]

[illegible] Scene.

[illegible]

Macbeth. Lady Macbeth. [illegible]

Macbeth.

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Macbeth.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Lady Macbeth.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Macbeth.

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Macbeth.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Lady Macbeth.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Macbeth.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Macbeth.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Roſſe.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Macbeth
[illegible]

Die Tafel iſt voll.

Lenox.

[illegible]

Macbeth.

Wo?

Lenox.

Hier, mein König. [illegible]

Macbeth.

Wer, von euch hat das gethan?

Lords.

Was, beſter Herr?

Macbeth.

Du kannſt nicht ſagen, daß ich's that. [illegible]
[illegible]

Roſſe.

Steht auf, ihr Herren, dem König iſt nicht wohl.

Lady Macbeth.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Macbeth.

[illegible]
[illegible]

Lady Macbeth.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Macbeth.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Lady Macbeth.

[illegible]

Macbeth.

[illegible]

Lady Macbeth.

[illegible]

Macbeth.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ja, Morde wurden auch ſeitdem begangen,
Für immer ſchon das Ohr erſchrecklich. Sonſt ſtarb,
Wenn das Gehirn heraus war, auch der Mann
Und damit war's aus; — jetzt ſtehn ſie wieder auf,
An ihren Häuptern zwanzig Todeswunden,
Und ſtoßen uns von unſern Stühlen fort; —
Das iſt noch ſeltſamer, denn ſolch' ein Mord.

Lady Macbeth.

Die Gäſte, mein Gemahl, vermiſſen Euch.

Macbeth.

Ich bin zerſtreut. — O zürnet nicht verehrte
Ihr vortrefflichen, meine werthen Freunde!
Ich leid' an einem ſeltſamen Übel,
Das nichts für Die bedeutet, die mich kennen,
Ich trink' auf eure Geſundheit, euer Wohl,
Dann ſetz' ich mich. — Wein her! — Schenkt voll!

(Der **Geiſt** erſcheint.)

Ich trink' auf's Wohl der ganzen Tafel hier
Und unſers theuren Freundes Banquo, der uns fehlt.
O wär' er hier! Sein Wohl und Allen gilt's.

Lords.

Wir trinken Euch und Euer Wohlſein.

Macbeth.

Hinweg!
Weg, weich' von meinen Blicken! Verbirg dich in der Erde!
Dein Blut iſt kalt und dein Gebein iſt marklos,
Gedankenlos iſt die Sehkraft deiner Augen,
Mit denen Du mich anſtarrſt.

Lady Macbeth.

Edle Herren,
Nehmt dieſes Übel nur, als iſt's nichts Anderes;
Nur ſtört es leider unſre Fröhlichkeit.

Macbeth.

[illegible] das wag' auch ich.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Lady Macbeth.

[illegible]
[illegible]

Macbeth.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Roſſe.

[illegible]? Welche, Herr?

Lady Macbeth.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Lenox.

Wir wünſchen gute Nacht
Und beßres Wohlſein Eurer Majeſtät.

Lady Macbeth.

Euch Allen gute Nacht.
(Lenox und Übrige ab.)

Macbeth.

Es fodert, ſagt man, Blut, Blut fodert Blut.
Man hat's erlebt, daß Steine ſich bewegten
Und Bäume ſprachen. Augurn und die Zeichen,
Die ſie verſtehn, der Dohlen, Raben Flug,
Entdeckten oft den Mörder im Verſteck.
Wie weit iſt's mit der Nacht?

Lady Macbeth.

Sie hält dem Tage
Im Kampf gerade noch das Gleichgewicht.

Macbeth.

Wie ſiehſt du's an, daß Macduff abgelehnt
Zum Feſt zu kommen?

Lady Macbeth.

Haſt du hingeſchickt?

Macbeth.

Ich weiß es ſchon. — Ich hör' es nebenher;
In einem jeden Hauſe hält ein Diener
In meinem Sold. — Ich ſuche morgen früh
Die Zauberſchweſtern auf. Ich will noch mehr
Von ihnen hören. Wiſſen muß ich nun
Das Schlimmſte, ſei's auch durch die ſchlimmſten Mittel;
Denn weichen ſoll nun Alles meinem Wohl.
Ich bin ſo weit in's Blut hinein geſchritten,

Daß, wenn ich jetzt nicht weiter watete,
Der Weg zurück ſo lang wär' als hindurch.
Seltſames gährt im Kopf und drängt zur Hand,
Gethan ſein müßt' es früher als erkannt.

Lady Macbeth.

Dir fehlt der Schlaf, des Lebens Kräftigung.

Macbeth.

So komm zu Bett. Womit ich mich gequält,
Iſt Furcht des Neulings, dem's an Übung fehlt:
Wir ſind noch jung in der Bethätigung.
(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Haide.

Donnerſchlag. **Hecate**, die **drei Hexen**, ihr entgegen.

Erſte Hexe.

Weshalb ſo zornig, Hecate?

Hecate.

Hab' ich nicht Grund, ihr frechen Vetteln?
Was wagtet ihr mit Macbeth anzuzetteln?
Ihr habt ihn durch ein Räthſelwort
Hineingelockt in Blut und Mord,
Was rieft ihr mich, die Meiſterin
Und Seele jeder Hexentücke,
Nicht auf als Hülfeleiſterin
Beim Brüten ſolcher Zauberſtücke?
Das Schlimmſte iſt: wo bleibt der Lohn?
Er iſt ein ungerathner Sohn,
Er trotzt euch wild. Nun dient ihr

Ihm nur als Mittel ſeiner Gier.
Jetzt packt euch, beſſert aus den Schaden.
Trefft an des Acherons Geſtaden
Mich morgen früh. Er will es wagen,
Nach ſeinem Schickſal dort zu fragen.
Bereitet Tiegel, Zauberſprüche
Und eure ganze Hexenküche.
Mich ruft's empor durch's Wolkenreich
Zu wirken einen Schickſalsſtreich,
Eh' Mittagsgluth die Welt verſengt.
An einem Horn des Mondes hängt
Ein Tropfen Gift, aus Dunſt gebraut;
Den fang' ich, eh' er niederthaut.
Er ſoll, verdampft in Zauberkeſſeln,
Die Geiſterſchaar des Trugs entfeſſeln.
Getäuſcht, umſtrickt von ihren Banden,
Wird Macbeth toll und ganz zu ſchanden.
Dem Tode trotz' er ohne Bängniß,
Mit Füßen tret' er das Verhängniß,
Verachte Furcht und Gnade künftig
Und ſei im Hoffen unvernünftig.
Ihr wißt, wie dem, der ſterblich iſt,
Die Sicherheit verderblich iſt.

Stimme
(hinter der Scene ſingt.)

Komm fort, komm fort . . .

Hecate.

Horch, wie mein kleiner Geiſt, mich ruft und lockt,
Der wartend auf dem Nebelſtreifen hockt. (Ab.)

Erſte Hexe.

Auf, eilen wir, ſie kehrt in Bälde wieder. (Ab.)

Sechſte Scene.

Forres. Saal im Schloß. **Lenox**, ein andrer **Lord**.

Lenox.

Was ich bisher geſagt, hat nur getroffen,
Was Ihr gedacht; — nun legt es weiter aus.
Ich ſage blos, es ging doch ſeltſam zu.
Der gnadenreiche Duncan ward von Macbeth
Betrauert — dafür war er eben todt.
Der wackre Banquo ging zu ſpät noch aus; —
Wenn's Euch gefällt, ſagt, Fleance hat ihn getödtet;
Denn Fleance entfloh. — Man ſoll zu ſpät nicht ausgehn. —
Wer muß nicht denken, daß es greuelhaft
Von Malcolm war und Donalbain, zu tödten
Den guten Vater? Höchſt verruchte That!
Wie ging ſie Macbeth nah! Hat er nicht gleich
In frommer Wuth zerfleiſcht die Pflichtvergeßnen,
Die Schlaf zu Knechten, Rauſch zu Sklaven machte?
War das nicht edel? — War's nicht klug zugleich?
Verdroſſen wahrlich hätt' es jedes Herz,
Wenn ſie die That geleugnet. — Kurz, ich ſage,
Er hat in Allem wohlgethan. Auch denk' ich,
Wenn Duncans Söhne ſich in ſeiner Macht
Befänden — [illegible] Gott verhüte, daß es je
Geſchicht — (dann) ſie wüßten bald, nicht minder Fleance,
Wohin es führt, den Vater umzubringen.
Doch ſtill! Denn wegen dreiſter Worte, hör' ich,
Und weil er des Tyrannen Mahl verſäumt,
Hat Macduff eingebüßt des Königs Gnade.
Wißt Ihr vielleicht um ſeinen Aufenthalt?

Lord.

Malcolm, des Duncan erſtgeborner Sohn,
Dem der Tyrann ſein Erbe vorenthält,

Verweilt am Hof des frommen Eduard
Von England, wo er königlicher Ehren
Auch während dieſes Unglücks nicht entbehrt.
Dorthin ging Macduff, um den heil'gen König
Zu bitten, daß er uns den Helden Siward
Und Graf Northumberland zum Beiſtand ſende,
Daß ihre Hülfe unter Gottes Schutz
Schlaf unſern Nächten, Speiſen unſerm Tiſch
Und unſern Feſten die Erlöſung bringe
Vom blut'gen Mörderdolch, und wir befreit
Rechtmäßig Ehre geben und empfangen;
Denn das nur iſt's, wonach ein Jeder lechzt.
Darüber iſt der Mörderkönig wüthend
Und ſinnt auf Krieg.

Lenox.

Er ſandte hin zu Macduff?

Lord.

Er that's; doch Jener ſagte rund heraus:
„Ich komme nicht.“ Der Bote wandt' ihm finſter
Den Rücken zu, als wenn er ſagen wollte:
„Bald nähmſt du die Minute gern zurück,
Da du mir ſolche Antwort aufgebürdet.“

Lenox.

Das mußt' ihm freilich eine Mahnung ſein,
So weit als möglich ſich entfernt zu halten.
Ein heil'ger Engel fliege vor ihm her
Nach England und entfalte ſein Geſuch,
Bevor er ſelbſt erſcheint, daß raſcher Segen
Von dort zurückkehrt unſerm Vaterlande,
Das die verruchte Hand daniederhält.

Lord.

Auch mein Gebet begleitet ſeine Fahrt. (Ab.)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Finſtre Höhle. In der Mitte ein Feuer, darüber ein Keſſel.

Donnerſchlag. Die drei Hexen treten auf.

Erſte Hexe.

Der Kater miaut zum dritten Mal —

Zweite Hexe.

Der Igel quiekt zum vierten Mal —

Dritte Hexe.

Und Kriechfuß **) ruft: 's iſt Zeit, 's iſt Zeit.

Erſte Hexe.

Um den Keſſel ſchlingt den Reihn,
Giftgekröſe werft hinein.
Kröte, die du, um zu ſchwitzen,
Einunddreißig Tage ſchliefſt
In des kalten Steines Ritzen,
Und von gift'gem Schleime triefſt,
Sei es dir zuerſt beſchieden,
Hier im Zaubertopf zu ſieden.

Alle Drei.

Mehre, mehre Qual und Mühe,
Flackre Flamme, brodle Brühe.

Zweite Hexe.

Laſſet in dem Keſſel ſchmoren
Fleiſch von Schlangen ſumpfgeboren,
Fledermaushaar, Hundelungen,
Froſchzeh'n, Natterzähn' und Zungen,
Molchesaugen, Eidechskeulen,
Auch die Flügel junger Eulen,
Daß wir Qual und Angſt und Grauen
In die Höllenſuppe brauen.

Alle Drei.

Mehret, mehret Qual und Mühe,
Flackre Flamme, brodle Brühe.

Dritte Hexe.

Drachenſchuppen, Wolfeszähne,
Auch vom Hai, der Meerhyäne,
Schlund und Magen, Mumienhaut,
Nachts gegrabnes Bilſenkraut,
Ziegengalle, Judenlebern,
Von geweihtem Baum an Gräbern
Eibenreiſig, abgeriſſen
Während Mondesfinſterniſſen,
Türkennaſen, Tartargaumen,
Dann vom neugebornen Knaben,
Welchen eine Metz' im Graben
Warf und würgte, einen Daumen,
Der das Mus verſchiedner Schleime
Bündige mit Sündenleime;
Endlich laßt uns Tigerbrägen
In den Zauberkeſſel legen.

Alle Drei.

Mehret, mehret Qual und Mühe,
Flackre Flamme, brodle Brühe.

Zweite Hexe.

Abgekühlt mit Paviansblut
Iſt der Zauber ſtark und gut.
(Hecate tritt auf.)

Hecate.

So trefflich habt ihr's ausgeführt,
Daß Jeder vom Gewinn gebührt.
Das Feuer laßt uns nun umringen
Nach Elfenart, ein Liedel ſingen,
Damit es allen dieſen Dingen -
Im Keſſel Kraft und Wirkſamkeit
Mit ſeinem Zauberſegen leiht.

Muſik und Geſang:

Schwarze', weiße, graue Geiſter
Rühret um den Zauberkleiſter,
Tummelt euch betäubt und täuſchet,
Mengt die Maſſe, miſcht und maiſchet.

Zweite Hexe.

Es naht ein Verruchter,
Am Jücken im Daumen kann ich es ſpüren.
(Klopfen hinter der Scene.)
Den Eingang ſucht er —
Oeffnet euch, Thüren.
(Macbeth tritt auf.)

Macbeth.

Verſteckte, ſchwarze, mitternächt'ge Hexen,
Was ſchafft ihr da?

Alle.

Ein namenloſes Werk.

Macbeth.

Bei Dem, zu dem ihr euch bekennt,
Beſchwör' ich euch, von wannen euer Wiſſen

Auch immer komme, gebt mir Antwort;
Und müßtet ihr die Winde gleich entfeſſeln,
Daß Kirchen ſtürzen, daß der Wogenſchwall
Ein jedes Schiff zerſchmettert und verſchlingt,
Das Korn verhagelt und die Bäume brechen,
Das Schloß zertrümmert ſeinen Herrn begräbt,
Paläſte, Pyramiden ihre Firſte
Zum Boden beugen, daß der ganze Schatz
Von Lebenskeimen durcheinander taumelt,
Bis die Zerſtörung ſelber müde wird, —
Ertheilet Antwort mir auf meine Fragen.

Erſte Hexe.

So ſprich!

Zweite Hexe.

So frage!

Dritte Hexe.

Antwort ſoll dir werden.

Erſte Hexe.

Was ziehſt du vor, aus unſerm Munde, oder
Von unſern Meiſtern Antwort zu vernehmen?

Macbeth.

Ruft ſie herbei und laſſet mich ſie ſehn.

Erſte Hexe.

Blut der Sau, die ſelbſt verſchlungen
Ihren Wurf von ſieben Jungen,
Thut hinein,
Und mit Mörderfett vom Galgen
Laſſet uns das Feuer talgen.

Alle Drei.

Ob groß, ob klein,
Erſchein', erſchein'.

Du ſollſt uns zeigen
Dein Angeſicht
Und nicht verſchweigen
Was deine Pflicht.

(Donnerſchlag. **Erſte Erſcheinung:** ein abgeſchlagenes, behelmtes Haupt erhebt ſich aus dem Keſſel.)

Macbeth.

So ſage mir, du unbekannte Macht . . .

Erſte Hexe.

Sage nichts; denn er weiß ganz wie du,
Was du denkſt. Schweige ſtill, höre zu.

Erſte Erſcheinung.

Macbeth, Macbeth, fürchte Macduff,
Macbeth, wolle dich bewahren
Vor dem Than von Fife! — Entlaß mich;
Denn du haſt genug erfahren.

Macbeth.

Wer du auch ſei'ſt, hab' Dank für deine Warnung,
Du griffſt die rechte Saite meiner Furcht.
Ein Wort nur noch!

(Erſcheinung verſinkt.)

Erſte Hexe.

Er läßt ſich nicht befehlen.
Schon kommt ein Andrer, mächtiger als der.

(Donnerſchlag. **Zweite Erſcheinung:** ein blutiges neugebornes Kind.

Zweite Erſcheinung.

Macbeth, Macbeth, Macbeth!

Macbeth.

Hätt' ich drei Ohren, alle lauſchten dir.

Zweite Erſcheinung.

Sei tollkühn tapfer, ſchwelg' in Blut;
Der Menſchen Macht, der Menſchen Wuth

Verlache dreiſt. Dir droht Gefahr
Von Keinem, den ein Weib gebar.

(Verſinkt.)

Macbeth.

Dann lebe Macduff: brauch' ich ihn zu fürchten?
Doch — doppelt will ich meine Sicherheit
Verſichern und ein Pfand vom Schickſal nehmen.
Nein, lebe nicht; ſo kann ich lügeſtrafen
Die bleiche Furcht und troß dem Donner ſchlafen.

(Donnerſchlag. **Dritte Erſcheinung:** ein gekröntes Kind, in der Hand einen Baum.)

Doch was iſt das, das wie ein Königsſproß
Emporſteigt und auf ſeiner Kinderſtirn
Der Herrſcherwürde Reif und Deckel trägt?

Die Hexen.

Vernimm, doch rede nicht.

Dritte Erſcheinung.

Sei ſtolz und unbekümmert gleich dem Leuen;
Verſchwörung, Aufruhr brauchſt du nicht zu ſcheuen.
Beſiegt wird Macbeth nie, bevor
Nicht gegen ihn
Den Berg zum Schloſſe Dunſinan empor
Des Birnamwaldes Bäume ziehn.

(Verſinkt.)

Macbeth.

Und das wird nie geſchehn. Wer nimmt den Wald
In ſeinen Sold und lehrt den Baum marſchiren,
Der ſeine Wurzeln in die Erde krallt?
Ein tröſtlich Wort! Du ſollſt dein Haupt verlieren,
Empörung, und dich niemals mehr erheben,
Bis ſich erhoben hat der Birnamforſt
Und klettert bis auf Macbeths Felſenhorſt. —
Erfüllen alſo wird die Friſt mein Leben,
Die mir Natur geſetzt, bis ich der Zeit
Den Zoll bezahle meiner Sterblichkeit. —

Doch Eins verlangt mein Herz noch zu erfahren;
Sagt, kann es eure Kunſt mir offenbaren?
Herrſcht jemals Banquo's Stamm in dieſem Reich?

Die Hexen.

Nicht weiter wolle fragen.

Macbeth.

Gewißheit will ich, und ſogleich.
Verweigert ihr's, mir das zu ſagen,
So ſeid verflucht in Ewigkeit.
Drum laßt mich wiſſen, ob des Banquo Söhne …

(Der Zauberkeſſel verſinkt. Hoboenmuſik.)

Warum verſinkt der Keſſel? Welche Töne!

Erſte Hexe.

Erſcheint!

Zweite Hexe.

Erſcheint!

Dritte Hexe.

Erſcheint!

Alle Drei.

So kommt wie Schatten, wie Schatten zu ſcheiden;
Sein Auge ſoll ſchauen, ſein Herze ſoll leiden.

(Ein Zug von acht Königen ſchwebt während der folgenden Worte Macbeths langſam vorüber. Der letzte hat einen Spiegel in der Hand; ihm folgt **Banquo**.)

Macbeth.

Zu ähnlich ſiehſt du Banquo's Geiſt'. Hinab!
Dein Diadem verſengt mir meine Augen —
Du zweite Stirn im goldnen Reif ſiehſt ganz
Der erſten ähnlich. — Dieſer Dritte gleicht
Dem Zweiten. — Garſtige Hexenbrut, warum
Zeigt ihr mir das? — Ein Vierter? Fort, mein Blick!
Wie? reicht die Reihe bis zum jüngſten Tag?

Noch Einer! — Schon der Siebente! Ich mag
Nicht länger hinſehn — Doch erſcheint ein Achter
Und zeigt mir in dem Spiegel, den er trägt,
Noch Viele mehr. — Ich ſehe einige
Mit zwei Reichsäpfeln und dreifachem Scepter!
Entſetzliches Geſicht — und wahr, nun ſeh' ich's;
Denn Banquo mit dem blutverleimten Haar
Zeigt hin auf ſie als auf die Seinigen
Und grinſt mich an. — Wie, wär' es wirklich ſo?

Erſte Hexe.

Das Alles iſt ſo. Doch warum
Steht Macbeth alſo ſtarr und ſtumm?
Erheitert, Schweſtern, ſeine Bruſt
Und zeigt ihm unſre beſte Luſt.
Ich laß die Luft ein Liedel geigen,
Ihr ſchlingt um ihn den Hexenreigen;
Dann darf der große König ſagen,
Wir ſorgten wohl für ſein Behagen.

(Muſik. Die Hexen umtanzen Macbeth und verſchwinden.)

Macbeth.

Wo ſind ſie? Fort? Verflucht auf ewig ſoll
Die Unglücksſtunde im Kalender ſtehn. —
Herein, ihr draußen!

(Lenox tritt ein.)

Lenox.

Was befehlt Ihr, Hoheit?

Macbeth.

Saht Ihr die Zauberſchweſtern?

Lenox.

Nein, mein Fürſt.

Macbeth.

Sie kamen nicht an Euch vorüber?

Lenox.

Nein.

Macbeth.

Verpeſtet ſei die Luft, auf der ſie reiten,
Verdammt, wer ihnen traut! — Ich hörte Hufſchlag —
Wer kam hieher?

Lenox.

Zwei Boten, Herr. Sie melden
Euch Macduffs Flucht nach England.

Macbeth.

Macduffs Flucht!
Nach England, ſagt Ihr?

Lenox.

Ja, mein beſter Herr.

Macbeth.

O Zeit, du greifſt in meinen grimmen Plan!
Der flücht'ge Vorſatz iſt nicht einzuholen,
Wo nicht die That mit ihm zuſammen aufbricht.
Des Herzens erſte Regung ſei hinfort
Zugleich die erſte Regung meiner Hand.
Gedacht, gethan! — So kröne den Gedanken
In eben dieſem Augenblick die That:
Ich will das Schloß des Macduff überfallen,
Erobern Fife; der Schneide meines Schwerts
Verfalle Weib und Kind und jede Seele
Von ſeinem Stamm! Kein thöricht Prahlen ſei's;
Dies wird gethan, eh' der Entſchluß verkühlt.
Nur keine Geiſter mehr! — Wo ſind die Boten?
Geleitet mich zu ihnen hin. (Ab.)

Zweite Scene.

Fife. Im Schlosse Macduffs. Lady Macduff, ihr Söhnchen, Rosse.

Lady Macduff.

Was that er denn, das ihn zu flüchten zwang?

Rosse.

O habt Geduld.

Lady Macduff.

Er hatte keine. Wahnwitz
War seine Flucht. Zu Hochverräthern macht
Uns keine That, doch seine Furcht.

Rosse.

Wer sagt's Euch,
Ob er aus Klugheit oder Furcht entflohen?

Lady Macduff.

Das nennt Ihr Klugheit, daß er Weib und Kind,
Besitz und Recht an einem Ort, von dem
Er selbst entweicht, im Stich läßt? Lieblos ist's.
Ihm fehlt natürliches Gefühl. Der Zeisig,
Der Kleinste aller Vögel, kämpft und wehrt
Die Eule ab von seiner Brut im Nest.
Die Furcht ist Alles und die Liebe nichts,
Die Klugheit klein, wo völlig der Vernunft
Die Flucht zuwiderläuft.

Rosse.

Euch, beste Muhme,
Euch selber meistert. Euer Gatte ist
Vorsichtig, klug und edel, weiß am Besten,
Was an der Zeit ist. Mehr darf ich nicht sagen.

Die Zeit iſt arg, in der man unbewußt
Verräther wird, geängſtigt von Gerüchten,
Nicht deutlich weiß, was man zu fürchten hat,
Wie Schwimmer auf ſturmbewegter See
Umhergetrieben wird. Jetzt lebet wohl!
In Kurzem denk' ich wieder hier zu ſein.
Erreicht das Elend ſeine tiefſte Stufe,
So hört es auf, ſo ſteigt das Steigen an
Zum alten Glück. — Der Himmel ſegne Dich,
Mein ſchönes Bäſchen.

Lady Macduff.

Sein Vater lebt, doch er iſt vaterlos.

Roſſe.

Ich wäre thöricht, wenn ich länger bliebe,
Beſchämung brächt' es mir, Euch keinen Troſt;
Drum ohne weitern Zögern, lebet wohl. (Ab.)

Lady Macduff.

Dein Vater iſt nun todt, mein armes Kind.
Was wird aus dir? wie willſt du leben?

Knabe.

Ei, Mutter, wie's die Vögel thun.

Lady Macduff.

Von Würmern und von Fliegen?

Knabe.

Wie ſie, von Allem, was ich kriegen kann.

Lady Macduff.

Mein armes Vöglein, haſt du keine Angſt
Vor Netzen, Ruthen, Fallen oder Garn?

Knabe.

Wie ſollt' ich, Mutter? Armen Vögelchen,
Da ſtellt ja denen niemals Keiner nach.

Es ist ja doch nicht wahr, Du sagst nur so;
Mein Vater ist nicht todt.

Lady Macduff.

Doch, er ist todt;
Wie kriegst du einen andern Vater her?

Knabe.

Ja, wie kriegst du 'nen andern Mann?

Lady Macduff.

Auf jedem Markt kann ich mir zwanzig kaufen.

Knabe.

Dann kaufst du sie nur zum Verkauf.

Lady Macduff.

Du sprichst so klug du kannst, und meiner Treu
Für deine Jahre klug genug.

Knabe.

Mutter, sage mir doch, war der Papa ein Verräther?

Lady Macduff.

Ja, das war er.

Knabe.

Was ist das, ein Verräther?

Lady Macduff.

Einer, der schwört und dabei lügt.

Knabe.

Die das thun, sind die Alle Verräther?

Lady Macduff.

Jeder Einzige, der das thut, ist ein Verräther und muß gehängt werden.

Knabe.

Und Alle müſſen gehängt werden, die ſchwören und falſch ſagen?

Lady Macduff.

Alle mit einander.

Knabe.

Und wer muß ſie aufhängen?

Lady Macduff.

Je nun, die ehrlichen Leute.

Knabe.

Dann ſind die Schwörer und Lügner aber doch rechte Narren: Die Schwörer und Lügner ſind ja dann ſo viele, daß ſie die ehrlichen Leute ſchlagen und aufhängen können.

Lady Macduff.

Gott helf' dir nun, mein armes Äffchen! Aber ſage mir, wie willſt du's anfangen, einen Vater zu bekommen?

Knabe.

Wenn er wirklich todt wäre, dann würdet Ihr weinen um ihn, und würdet Ihr doch nicht weinen, ſo wär's ein gutes Zeichen, daß ich bald einen neuen Vater kriegte.

Lady Macduff.

Mein armes Plappermäulchen, wie du Alles zuſammenſchwatzeſt!

(Bote tritt auf.)

Bote.

Gott grüß' euch, ſchöne Frau! Ihr kennt mich nicht,
Ich aber weiß es, wer und was Ihr ſeid.
Ich fürchte, daß ſchlimme Noth euch bedroht.
Befolgt eines ſchlichten Mannes Rath
Und bleibt nicht hier, entflieht mit euren Kleinen.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] (Ab.)

Lady Macbeth.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

([illegible])
[illegible]

Erster Mörder.

Wo treff' ich meinen Mann?

Lady Macbeth.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Erster Mörder.

Dein Mann ist ein Verräther.

Banko.

Die Nacht, [illegible]

Erster Mörder.

[illegible]
[illegible]

([illegible] den Banko.)

Banko.

Er hat mich [illegible], — Flieh, Fleance — flieh! (Stirbt.)

([illegible])

Dritte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Arzt.

Mir könnt Ihr es wohl ſagen; es iſt ſogar nothwendig.

Kammerfrau.

Weder Euch noch ſonſt Jemand, weil ich mich auf keinen Zeugen berufen kann.

(Lady Macbeth, ein Licht in der Hand, tritt auf.)

Seht, ſeht, da kommt ſie. Genau ſo war ihre Haltung. Und, meiner Seele, in tiefem Schlaf. Gebet acht und verhaltet Euch ruhig.

Arzt.

Wie kam ſie zu dem Licht?

Kammerfrau.

Das ſtand neben ihr. Sie hat immer Licht bei ſich; es iſt ihr Befehl.

Arzt.

Ihr ſeht, ihre Augen ſind offen.

Kammerfrau.

Ja, aber ihre Sinne ſind geſchloſſen.

Arzt.

Was macht ſie jetzt? Seht, wie ſie ihre Hände reibt.

Kammerfrau.

Es iſt eine Angewohnheit von ihr, ſo zu thun, als ob ſie ſich die Hände wüſchte. Das hab' ich ſie ſchon [illegible] lang.

Lady Macbeth.

Hier iſt doch noch ein Fleck.

Arzt.

Horch, ſie ſpricht. Ich will aufſchreiben, was ſie vorbringt, um es deſto beſſer zu behalten.

Lady Macbeth.

Fort, verdammter Fleck! fort, ſag' ich! — Eins — zwei — Dann iſt es Zeit, es zu thun — Die Hölle iſt finſter! — Pfui, mein Gemahl, pfui! Ein Kriegsmann und furchtſam? Was brauchen wir zu fürchten, daß man's erfährt? Wer kann unſre Macht zur Rechenſchaft ziehn? — Aber wer hätte das gedacht, daß der alte Mann ſo viel Blut in ſich hatte!

Arzt.

Habt Ihr's wohl gehört?

Lady Macbeth.

Der Thane von Fife hatte eine Frau. Wo iſt ſie nun? — Was? Wollen dieſe Hände niemals rein werden? — Nichts mehr davon, mein Gemahl, nichts mehr davon. Du verdirbſt Alles mit dieſem Aufſchrecken.

Arzt.

Geht mit, geht, Ihr habt erfahren, was Ihr nicht ſolltet.

Kammerfrau.

Sie hat geſprochen, was ſie nicht ſollte, das iſt gewiß. Der Himmel weiß, was ſie erfahren hat.

Lady Macbeth.

Immer noch riecht es hier nach Blut. Alle Spezereien Arabiens können dieſe kleine Hand nicht wohlriechend machen. Oh! oh! oh!

Arzt.

Wie ſie ſeufzt? Eine ſchwere Laſt liegt ihr auf dem Herzen.

Kammerfrau.

Nicht um die Hoheit der ganzen Person möcht' ich solch ein Herz im Busen tragen!

Arzt.

Sehr richtig.

Kammerfrau.

Wollte Gott, es stünde richtig um dieses Herz!

Arzt.

Diese Krankheit geht über meine Erfahrung. Doch hab' ich Leute gekannt, welche schlafwandelten und dennoch gleichwohl in ihrem Bett gottselig gestorben sind.

Lady Macbeth.

Wasch' deine Hände, zieh' den Schlafrock an und sieh nicht so bleich aus! — Noch einmal sag' ich's dir, Banquo ist beerdigt und kann nicht heraus aus seinem Grabe.

Arzt.

Wirklich?

Lady Macbeth.

Zu Bett, zu Bett! Es wird an's Thor geklopft. Komm, komm, komm, komm, gib mir deine Hand! Geschehenes kann man nicht ungeschehen machen — zu Bett, zu Bett, zu Bett! (Ab.)

Arzt.

Wird sie jetzt zu Bette gehen?

Kammerfrau.

Unverzüglich.

Arzt.

Die Leute flüstern schon von argen Dingen.
Und Thaten wider die Natur

Entſpringt auch unnatürliche Zerrüttung.
Die kranke Seele beichtet ihr Geheimniß
Dem tauben Kiſſen. Nöthiger iſt ihr
Ein Prieſter als ein Arzt. O Gott, o Gott,
Vergieb uns Allen! Nehmt euch ihrer an,
Entfernt, womit ſie ſich verletzen könnte,
Behaltet ſie im Auge. — Gute Nacht!
Ich bin verwirrt, entſetzt von dieſem Anblick.
Ich denke, doch zu reden wag' ich nicht.

Kammerfrau.

Gehabet wohl. (Ab.)

Zweite Scene.

Freies Feld in der Umgegend von Dunſinan.

Menteth, Cathneß, Angus, Lenox und Soldaten mit Trommeln und Fahnen.

Menteth.

Im Anzug iſt der Engelländer Heer,
Geführt vom Malcolm, Siward, ſeinem Ohm,
Und Macduff. Rache glüht in ihrer Bruſt;
Denn ihre theure Sache riefe ſelbſt
Den abgeſtorbnen Mönch zum blut'gen Kampf.

Angus.

Beim Birnamwalde ſollen wir ſie treffen,
Dort geht ihr Weg.

Cathneß.

Weiß Jemand wohl zu ſagen,
Ob Donalbain mit ſeinem Bruder iſt?

Lenox.

Nein, ſicher nicht. Ich habe ein Verzeichniß
Des ganzen Adels. Siwards Sohn ſteht drauf
Und mancher Milchbart, welcher hier zuerſt
Sich zeigen will als Mann.

Menteth.

Was treibt der Wüthrich?

Cathneß.

Sein Dunſinan befeſtigt er mit Macht.
Die Einen ſagen, er ſei toll; doch Andre,
Im Haſſe lauer, nennen's tapfre Wuth.
Doch ſeine Sache, das iſt ganz gewiß,
Iſt ſo zerrüttet, daß er nicht vermag
Sie einzuſchnallen in der Ordnung Gürtel.

Angus.

Das Blut geheimer Morde fühlt er jetzt
An ſeinen Händen kleben. Stündlich ſtraft
Ein neuer Abfall ſeinen Treuebruch.
Wer ihm gehorcht, gehorcht nur dem Befehl
Und nicht aus Neigung. Seine Würde fühlt er
Als viel zu weit um ſeine Glieder hängen,
Wie wenn ein Zwerg den Mantel eines Rieſen
Geſtohlen hätte.

Menteth.

Iſt's ein Wunder denn,
Daß ſeine Sinne ſich entſetzt verwirren
In ſolcher Qual, wo Alles ihn verdammt,
Was in ihm iſt, nur weil es juſt in ihm iſt?

Cathneß.

Nun fort, wohin uns Dienſt und Treue ruft.

Zum Arzt des kranken Staats, um ſeiner Heilung
Den letzten Tropfen unſres Bluts zu weihn.

Lenox.

Die Königsblume werde friſch bethaut
Mit unſerm Blut, ertränkt das giftige Kraut!
Wir brechen auf nach Birnam. Vorwärts marſch! (Ab.)

Dritte Scene.

Dunſinan. Gemach im Schloß. Macbeth, Arzt, Gefolge.

Macbeth.

Bringt keine Meldung mehr. Ob Alle fliehn,
Mich trifft kein Schatten einer Furcht, bevor
Auf Dunſinan der Birnamwald heranrückt.
Was iſt der Knabe Malcolm? Hat ihn nicht
Ein Weib geboren? Geiſter, mit der Zukunft
Der Sterblichen vertraut, weiſſagten mir:
„Sei furchtlos, Macbeth; wen ein Weib gebar,
Der kann dich nun und nie bewältigen.“
Flieht, falſche Thans, zu Englands Schwelgern hin;
Mein Herrſchergeiſt, mein Herz voll Heldenkraft
Sind ohne Furcht und nimmer zweifelhaft.

(Diener tritt auf.)

Der Teufel ſchwärze dir dein Rahmgeſicht,
Du Lump! Was ſtierſt du ſo wie eine Gans?

Diener.

Es ſind zehntauſend …

Macbeth.

Gänſe, Schuft?

Diener.

Soldaten!

Macbeth.

Geh', ſchinde dein Geſicht, die Furcht zu ſchminken,
Bleichſüchtiger Wicht! Was für Soldaten, Geck?
Verdammte Seele, deiner Backen Kalk
Räth Furcht. Was für Soldaten, Molkenfratze?

Diener.

Das Heer der Engelländer, mit Verlaub.

Macbeth.

Hinweg, du Fratze — Seyton, herzkrank macht's,
Zu ſehen .... Seyton, ſag' ich — dieſer Stoß
Befeſtigt mich für immer, oder wirft
Mich aus dem Sattel jetzt. — Ich habe lang
Genug gelebt; dem dürren gelben Herbſt
Verfiel ich ſchon, und was das Alter ſchmückt,
Gehorſam, Ehre, Liebe, viele Freunde,
Bleibt mir verſagt und mein Erſatz dafür
Sind Flüche, leiſe zwar, doch tief, und Mauldienſt,
Ein leerer Hauch, den gern das arme Herz
Verweigerte, doch nicht zu weigern wagt.
Seyton!

(**Seyton** tritt auf.)

Seyton.

Hier bin ich. Was befehlen Euer Gnaden?

Macbeth.

Iſt weitre Nachricht da?

Seyton.

Ja wohl, mein Fürſt;
Beſtätigt ſind die vorigen Berichte.

Macbeth.

So will ich fechten, bis von meinen Knochen
Das Fleiſch gehackt iſt. Gib mir meine Rüſtung!

Seyton.

Noch hat es Zeit damit.

Macbeth.

Ich leg' ſie an.
Schick' Reiter aus, die Gegend zu durchſtreifen;
Wo Jemand ſpricht von Furcht, ſo hängt ihn auf.
Die Rüſtung her! — Wie geht's der Kranken, Doktor?

Arzt.

Wohl minder Krankheit iſt es, was ſie quält,
Als eine Schaar von Phantaſiegebilden,
Sie kann nicht ruhn.

Macbeth.

So heile ſie davon!
Sprich, haſt du für ein leidendes Gemüth
Kein Mittel? Kannſt du dem Gedächtniß nicht
Des Grames Wurzel ausziehn? nicht die Schrift
Des Kummers tilgen aus dem Hirn? den Stoff
Der Qual aus der beklommnen Bruſt vertreiben
Mit des Vergeſſens mildem Gegengift?

Arzt.

Wer alſo leidet, muß ſich ſelber heilen.

Macbeth.

So wirf den Hunden deinen Miſchmaſch vor,
Ich mag ihn nicht. — Legt mir die Rüſtung an,
Gebt mir den Stab — Denk' an die Reiter, Seyton —
Doktor, die Thans verlaſſen mich — Raſch, Seyton!
(Seyton beginnt ihm die Rüſtung anzulegen.)
Dem Lande, Doktor, müßteſt du das Waſſer

Beſchaun, ſein Uebel finden und es dann
Zur vorigen Geſundheit läutern können:
Dein Lob aus meinem Munde ſollte laut
Das Echo wiederholen! — Schnalle feſt —
Was für Purganz, Rhabarber, Senna, führte
Am ſchnellſten wohl die Engelländer ab?
Hörſt du von ihnen?

Arzt.

Euer Aufgebot
Bewirkt es, daß wir Manches davon hören.

Macbeth
(zu Seyton).

Das bringe mir nur nach.

(Im Abgehn:)

Ich fürchte Feinde nicht, noch Todesbann,
Rückt nicht der Birnamwald vor Dunſinan. (Ab.)

Arzt.

Daß ich mit heiler Haut erſt draußen wäre!
Kein Lohn verführt mich, daß ich wiederkehre. (Ab.)

Vierte Scene.

Am Birnamwalde.

Malcolm, **Siward** und ſein **Sohn**, **Macduff**, **Menteth**, **Cathneß**, **Angus**, **Lenox**, **Roſſe**, **Soldaten** mit Trommeln und Fahnen.

Malcolm.

Nicht fern ſind hoffentlich die Tage, Vettern,
Wo man zu Hauſe wieder ſicher iſt.

Menteth.

Wir zweifeln nicht daran.

Siward.

Wie heißt der Wald,
Der vor uns liegt?

Menteth.

Das iſt der Birnamwald.

Malcolm.

Laßt Mann für Mann ſich abhaun einen Aſt
Und vor ſich tragen! So verſchatten wir
Die Truppenzahl und täuſchenden Bericht
Erhält der Feind.

Soldaten.

Es ſoll ſogleich geſchehn.
(Soldaten ab.)

Siward.

Es heißt, der zuverſichtliche Tyrann
Halt' aus und wolle ſich belagern laſſen
Auf Dunſinan.

Malcolm.

Was bleibt ihm Andres übrig?
Denn Alles, Groß und Klein, fällt ab von ihm,
Wann irgend nur Gelegenheit ſich bietet,
Und ſelbſt das Volk, das ihm gezwungen dient,
Läßt mit dem Herzen ihn bereits im Stich.

Macduff.

Bis nach dem Sieg der guten Sache ſpart
Gerechten Tadel auf und laſſet uns
Bedachtſam unſre Kriegerpflicht erfüllen.

Siward.

Bis zur Entſcheidung muß man ſich gedulden;

Bald zeigt ſich's, was wir haben, was wir ſchulden.
Mit Hoffnung täuſcht uns alles Ueberlegen,
Gewiſſen Ausgang ſchafft allein der Degen:
So kommt und geht dem Kampfe kühn entgegen!

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Im Schloſſe Dunſinan.

Macbeth, **Seyton**, **Soldaten** mit Trommeln und Fahnen.

Macbeth.

Auf unſern Wällen pflanzt die Fahnen auf!
„Sie kommen!“ ſchreit man immer noch. Mein Schloß
Iſt ſtark und ſpottet der Belagerung.
Hier laßt ſie liegen, bis die Hungersnoth
Und Fieber ſie verzehrt. Sie ſind verſtärkt
Durch Ueberläufer; Aug' in Auge ſonſt
Beſtänd' ich ſie mit kühnem Trotz und jagte
Sie wieder heim!

(Weibergeſchrei hinter der Scene.)

Was iſt das für ein Lärm?

Seyton.

Geſchrei der Weiber iſt's, mein Fürſt.

Macbeth.

Was Furcht empfinden iſt, vergaß ich faſt.
Es gab 'ne Zeit, wo mich ein Fröſteln faßte,
Wann in der Nacht ein Schrei erſchell, mein Haar
Beim Hören eines ſchauerlichen Märchens
Zu Berge ſtieg, als ob's lebendig wäre.
Jetzt hab' ich mich an Greueln überſättigt;
Entſetzliches vernehm' ich regungslos,

Alltäglich ward es meinen Mordgedanken.
Was war der Anlaß des Geſchrei's?

Seyton.

Mein Fürſt, die Königin iſt todt.

Macbeth.

Sie hätte mit dem Sterben warten ſollen,
Es fand ſich ſchon noch Zeit für ſolch ein Wort.
Das Morgen Morgen und dann wieder Morgen
Kriecht knappen Schritts von Tag zu Tage fort
Bis zu der letzten Sylb' im Buch der Zeit,
Und alle unſre Geſtern leuchteten
Nur Narren vor den Weg zum Grabesſtaub.
Erliſch, du Stümpſchen Licht! Ein Schatten nur,
Der wandelt, iſt das Leben, weiter nichts;
Ein armer Komödiant, der auf der Bühne
Sein Stündchen ſtelzt und große Worte macht,
Worauf man weiter nichts von ihm vernimmt;
Ein Märchen iſt's, erzählt von einem Schwachkopf,
Voll wilden Wortſchwalls, doch bedeutungsleer.
(Ein **Bote** tritt auf.)
Du haſt was auf der Zunge. Sag' es ſchnell!

Bote.

Ach gnädiger Herr,
Ich ſoll berichten, was mein Auge ſah,
Und weiß nicht, wie ſich das berichten läßt.

Macbeth.

Heraus damit!

Bote.

Ich ſtand als Poſten auf dem Hügel dort
Und ſah nach Birnam hin. Da kam's mir vor,
Als ob der Wald ſich in Bewegung ſetze.

Macbeth.

Das lügſt du, Schurke!

Bote.

Iſt's nicht andem, dann laßt es mich entgelten
Mit euerm Zorn. Ihr könnt's drei Meilen weit
Selbſt kommen ſehn, ein wandelndes Gehölz!

Macbeth.

Iſt's falſch, ſo wirſt du lebend aufgehängt
Am nächſten Baum, bis Hunger dich gedörrt;
Doch ſprichſt du wahr, ſo liegt mir nichts daran,
Wenn du mit mir das Gleiche thuſt. — Die Segel
Streicht meine Zuverſicht; ich merke zweifelnd
Des Teufels Doppelſinn, der mit dem Schein
Der Wahrheit lügt. „Sei", ſprach er, „ohne Furcht
Bis daß der Birnamwald auf Dunſinan
Heranrückt" — und nun zieht ein Wald heran
Auf Dunſinan. Die Waffen her! Hinaus!
Wenn ſeine Augen recht geſehen haben,
So hilft mir weder Flucht noch Wall und Graben.
Mich faßt ein Ueberdruß am Sonnenlicht,
Sei heute ſchon, du letztes Weltgericht!
Auf, läutet Sturm! Brich, Wind, das All in Scherben!
Den Harniſch auf dem Leibe will ich ſterben. (Ab.)

Sechſte Scene.

Ebene vor dem Schloß.

Malcolm, **Siward**, **Macduff** und andere Führer, **Soldaten**, Zweige tragend, mit Trommeln und Fahnen.

Malcolm.

Hier ſind wir nah genug. Nun werfet fort
Die laubigen Schirme, zeigt euch, wie ihr ſeid.

Ihr, werther Oheim, führt mit euerm Sohn
Das erſte Treffen; Macduff und wir ſelbſt
Vollziehn das Uebrige, dem Plan gemäß.

Siward.

Gehabt euch wohl!
Wenn wir ihn treffen und nicht mannhaft ſtreiten,
So laſſet uns mit Schlägen heimgeleiten.

Malcolm.

So laßt nun alle Schlachtpoſaunen reden
Den Heroldsruf zu blut'gen Todesfehden.
(Alle ab. Wiederholte Trompetenſtöße.)

Siebente Scene.

Schlachtfeld.

Macbeth.

Sie haben mich an einen Pfahl gebunden,
Entfliehen kann ich nicht; dem Bären gleich
Muß ich den Kampf beſtehen mit der Meute.
Was iſt nur Jener, den kein Weib gebar?
Ihn muß ich fürchten, aber keinen ſonſt.

Siward der Sohn
(tritt auf).

Wie iſt dein Name?

Macbeth.

Zitternd hörſt du den.

Siward der Sohn.

Ich zittre nicht, und wenn er heißer wäre
Als einer in der Hölle.

Macbeth.

Macbeth heiß' ich.

Siward der Sohn.

Der Teufel könnte keinen Titel nennen,
Der mehr mein Ohr mit Haß erfüllt.

Macbeth.

Und Furcht!

Siward der Sohn.

Du lügſt, verruchter Wüthrich. Dies mein Schwert
Soll dir's beweiſen.

(Sie kämpfen, Siward der Sohn fällt.)

Macbeth.

Dich gebar ein Weib.
Der Schwerter lach' ich; keins bringt mir Gefahr,
Wenn es ein Mann führt, den ein Weib gebar. (Ab.)

Macduff
(tritt auf).

Der Lärm iſt dorthin. Zeige dich, Tyrann;
Denn ſo du fielſt, und nicht von *meinem* Schwert,
Verfolgten mich die Geiſter meines Weibes
Und meiner Kinder immerdar! Ich mag
Die Hand nicht gegen dies Geſindel heben,
Das ſeinen Arm vermiethet an den Speer.
Dich, Macbeth, treffe dieſes Schwert, ſonſt kehr' es
Zurück in ſeine Scheide ohne That
Und ſchartenlos. Dort mußt du ſein, wo laut
Die Waffen raſſeln und unzweifelhaft
Der Kämpfer erſten Ranges einen melden.
Laß mich ihn finden, Glück, mehr bitt' ich nicht. (Ab.)

(**Malcolm**, **Siward** treten auf.)

Siward.

Dies iſt der Weg. Das Schloß ergab ſich willig;
Auf beiden Seiten kämpft des Wüthrichs Volk,
Die edeln Thane ſtreiten brav. Der Tag
Iſt euer faſt und wenig bleibt zu thun.

Malcolm.

Wir haben es mit einem Feind zu thun,
Der uns nicht treffen will.

Siward.

Kommt, Herr, auf's Schloß!
(Beide ab.)
(Macbeth kehrt zurück.)

Macbeth.

Warum ſollt' ich den römiſchen Narren ſpielen
Und ſterben durch mein eignes Schwert? So lang
Ich Leben vor mir ſehe, ſteh'n die Wunden
Weit beſſer ihnen.
(Macduff kehrt zurück.)

Macduff.

Höllenhund, kehr' um!

Macbeth.

Von allen Menſchen mied ich dich allein.
Doch geh', zu ſchwer iſt meine Seele ſchon
Beladen mit der Deinen Blut.

Macduff.

Ich habe
Kein Wort und meine Stimme ſei mein Schwert,
Du Schurke, blutiger als je die Sprache
Dich ſchildern kann.

Macbeth.

Verlorne Mühe iſt's!
Du kannſt ſo leicht die nachgebende Luft
Mit ſcharfem Schwert, als mich zum Bluten bringen.
Auf ſolche Schädel zücke deinen Stahl,
Die er verwunden kann. Ich bin gefeit,
Mich tödtet Keiner, den ein Weib gebar!

Macduff.

Verzweifle jetzt an deinem Zauber! Laß
Den böſen Geiſt, dem du von je gedient,
Dir ſagen, daß aus ſeiner Mutter Leib
Macduff *geſchnitten* ward.

Macbeth.

Die Zunge ſei verflucht, die das mir ſagt!
Sie lähmt mir meiner Mannheit beſten Theil.
O glaube Niemand mehr den Höllengauklern,
Sie ſpielen falſch mit ſolchem Doppelſinn;
Denn die Verheißung hält ihr Wort dem Ohr
Und bricht's der Hoffnung. — Dich bekämpf' ich nicht.

Macduff.

Nun dann ergib dich, Memme,
Und leb' als Wunderſchauſtück dieſer Zeit!
Wir hängen, wie von ſeltnen Mißgeburten,
An einem Pfahl dein Bildniß aus und ſchreiben
Darunter: „Hier iſt der Tyrann zu ſehn.“

Macbeth.

Ich will mich nicht ergeben, um den Staub
Zu küſſen vor des Knaben Malcolm Fuß,
Daß mich mit Flüchen das Geſindel hetze.
Zwar zog der Birnamwald gen Dunſinan,
Zwar wurdeſt du vom Weibe nicht *geboren*, —

Ich wage doch das Letzte noch. Mein Schild
Bedecke mich! Nun los, Macduff, es gilt!
Und treffen soll der Hölle Fluch
Wer nun zuerst ruft: Halt! genug!
(Beide kämpfend ab.)

(Man bläst das Signal zum Rückzug. Trompeten. **Malcolm, Siward, Rosse, Thane, Soldaten** mit Trommeln und Fahnen.)

Malcolm.

Ich wollte, die vermißten Freunde kehrten
Uns heil zurück.

Siward.

Ein Opfer will die Schlacht;
Doch wohlfeil scheint der große Sieg erkauft.

Malcolm.

Macduff und euren edeln Sohn vermißt man.

Rosse.

Des Kriegers Schuld hat euer Sohn bezahlt.
Er lebte nur, bis er ein Mann geworden.
Kaum hatte standhaft seine Tapferkeit
Bewiesen, daß er es wirklich sei,
So fiel er wie ein Mann.

Siward.

So ist er todt?

Rosse.

Und fortgeschafft vom Schlachtfeld. Euer Schmerz
Darf nicht sein Maß am Werth des Sohnes nehmen;
Denn grenzenlos . . .

Siward.

Hat er die Wunden vorn?

Roſſe.

Ja, auf der Stirn.

Siward.

So ſei er Gottes Krieger!
Und hätt' ich Söhne auch, ſo viel als Haare,
Ich wünſchte keinem einen ſchönern Tod.
Das ſei ſein Grabgeläut!

Malcolm.

Was er noch mehr verdient,
Will ich ihm weihen.

Siward.

Mehr verdient er nicht;
Er ſtarb in Ehren, zahlte ſeine Pflicht.
Sei Gott mit ihm! — Da kommt uns neuer Troſt.

Macduff
tritt auf mit dem Kopfe Macbeths.

Heil dir, o König! denn du biſt's. Schau her,
Des Uſurpators gottverfluchtes Haupt!
Das Land iſt frei. Ich ſeh' dich eingefaßt
Von deines Reiches edelſten Juwelen,
Und höre meinen Gruß in ihren Herzen.
So mögen ſie mit mir zuſammen rufen:
Es lebe der König! Schottlands König, hoch!

Alle.

Es lebe der König! Schottlands König, hoch!

Malcolm.

Nun will ich nicht mit eurer Liebe lange
Abrechnung halten, zahl'n meine Schuld.
Fortan, werthe Thane und Vettern, ſeid

Ihr Grafen ſeid, die Erſten dieſer Würde,
Die Schottland kennt. Was ſonſt geſchehen muß;
Was mit der Zeit erſt neu zu pflanzen iſt;
Die Heimberufung der verbannten Freunde,
Die flüchteten aus des Tyrannen Garn;
Verfolgung, Strafe aller blutigen Schergen
Des Schlächters und der teufliſchen Königin,
Die, wie man meint, ſich ſelber umgebracht: —
Dies Alles und was ſonſt nothwendig iſt,
Vollbringen wir nach Recht und Ort und Zeit,
Wenn Gott uns günſtig iſt, der Herr der Gnaden;
Ihr alle ſeid von uns in Dankbarkeit
Nach Scone zu unſrer Krönung eingeladen.

Bemerkungen.

1) [illegible]

2) [illegible]

[illegible]

[illegible]

Nothing afeard of what thyself didst make,
Strange images of death, as thick as tale
Came post with post;

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

* * *

Inhalt

[illegible]
[illegible] 3
[illegible] . . . . [illegible]
[illegible] . . . . [illegible]
[illegible] . . . . [illegible]

Shakeſpeare.

Shakeſpeare

in

deutſcher Ueberſetzung

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Personen.

Lear, König von Britannien.
König von Frankreich.
Herzog von Burgund.
Herzog von Cornwall.
Herzog von Albanien.
Graf Kent.
Graf Gloster.
Edgar, Glosters Sohn.
Edmund, Glosters Bastard.
Curan, ein Hofmann.
Ein Narr.
Oswald, Haushofmeister Gonerils.
Ein alter Mann, Glosters Pächter.
Ein Arzt.
Ein Edelmann.
Ein Offizier.
Ein Herold.
Ein Diener Cornwalls.
Goneril, } Lears Töchter.
Regan,
Cordelia,

Ritter aus Lears Gefolge, Offiziere, Boten, Soldaten, Diener.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

[illegible] in König Lear's Palaſt.

Kent. Gloſter. Edmund.

Kent.

Ich glaubte, der Herzog von Albanien ſtände beim König in höherer Gunſt als der von Cornwall.

Gloſter.

So ſchien es uns immer. Jetzt aber, bei der Theilung des Reichs, weiß man nicht, welchen der beiden Herzöge er höher ſchätzt. Denn es iſt ſo gleichmäßig abgewogen, daß auch die genaueſte Unterſuchung keinem der Theile den Vorzug geben könnte.

Kent.

Iſt das nicht Ihr Sohn, Mylord?

Gloſter.

Seine Erziehung hat mir obgelegen. Ihn anzuerkennen hab' ich ſo oft erröthen müſſen, daß ich jetzt dagegen abgehärtet bin.

Kent.

Was heißt das? [illegible] unverſtändlich.

Gloſter.

Des Burſchen Mutter war ſehr empfänglich, worauf [illegible]

[illegible] und hatte früher einen Sohn in der Wiege als einen Mann im Bett. Wittert Ihr was vom Fehltritt?

Kent.

Ich kann den Fehltritt nicht ungeschehen wünschen bei so lieblichem Ausgang.

Gloster.

Doch ich hab' auch einen rechtmäßigen Sohn, etliche Jahre älter als dieser, wiewohl ich ihn deshalb nicht lieber habe. Denn kam dieser Schelm etwas vorwitzig in die Welt, eh' er gerufen wurde, aber seine Mutter war schön, es ging vergnüglich zu, als er zu Stande kam, und es bleibt nichts übrig, als den Bastard anzuerkennen. — Kennt Ihr diesen edlen Herrn, Edmund?

Edmund.

Nein, Mylord.

Gloster.

Mylord von Kent, [illegible] als meinen ehrwürdigen Freund.

Edmund.

Euer Herrlichkeit ergebener Diener.

Kent.

Ihr gefallt mir, wir müssen näher bekannt werden.

Edmund.

Werde mich bemühen, dessen werth zu sein.

Gloster.

Er war neun Jahre im Auslande und soll auch wieder fort. — Horch, da kommt der König.

(Trompetenstoß. König Lear, Cornwall, Albanien, Goneril, Regan, Cordelia, Gefolge treten auf.)

Lear
(zu Gloster).

Empfangt die Herrn von Frankreich und Burgund.

Gloster.

Sehr wohl, mein Fürst.

(Ab mit Edmund.)

Lear.

Inzwiſchen ſei uns Dunkleres enthüllt,
Was unſre Abſicht iſt. Die Karte dort
Gebt her. — Wißt, daß wir unſer Königreich
Dreifach getheilt; denn feſt entſchloſſen ſind wir,
Die Sorgen und Geſchäfte fern von uns
Vom altersſchwachen auf die jüngre Kraft
Zu übertragen, um von Bürden frei
Zur Gruft zu wanken. — Ihr und, Unſer Cornwall
Und Ihr, Albanien, uns nicht minder werth,
Wir ſind in dieſer Stunde kundzuthun
Gewillt, was wir an Mitgift jeder Tochter
Beſtimmt, um vorzubeugen künft'gem Streit.
Um unſrer jüngſten Tochter Liebe werben
Die Nebenbuhler Frankreich und Burgund.
Die Freier weilen hier an unſerm Hof
Die beiden Fürſten lange ſchon und harren
Jetzt auf Beſcheid. — So ſagt mir, meine Töchter,
Da wir der Macht, der Sorge für den Staat,
Des Landbeſitzes uns entäußern wollen,
Welche von euch uns wohl am meiſten liebt?
Damit meine reichſte Gunſt entfalte ſich,
Wo dem Verdienſt die Triebe der Natur
Den Vorrang ſtreitig machen. — Goneril,
Du, unſre Erſtgeborne, ſprich zuerſt.

Goneril.

O Herr, ich lieb' Euch mehr als Worte ſagen;
Ihr ſeid mir theurer als mein Augenlicht,
Als Raum und Freiheit; meine Liebe hat
Kein Schätzungswerth. Kein Reichthum kommt ihr gleich;
Geſundheit, Leben, Anmuth, Schönheit, Ehre
Stehn tiefer unten; wie je ein Kind geliebt,
Ein Vater Liebe fand, ſo lieb' ich Euch;
Der Athem iſt zu arm, zu ſchwach das Wort,
So über alle Maßen lieb' ich Euch.

Cordelia
(bei Seite).
Was ſagt Cordelia? Sie liebt und ſchweigt.

Lear.
Das ganze Land von dem Strich bis zu dem
Mit ſchattigen Wäldern, Fluren, reich an Korn,
Fiſchreichen Strömen, weithin grünen Au'n
Beherrſche du. Dein und Albaniens Stamme
Verbleib' es immerdar. — Was ſagt die zweite?
Geliebte Regan, Cornwalls Gattin, ſprich.

Regan.
Vom nämlichen Metall wie meine Schweſter
Bin ich; ſo ſchätze mich nach ihrem Werth.
Mein treues Herz empfindet, daß ſie zugleich
Auch meine Liebe treffend ausgedrückt;
Nur in dem Einen bleibt ihr Spruch zu kurz:
Feindſchaft erklär' ich jeder andern Luſt
Der edlern Sinneswelt und fühle mich
Beglückt allein in eurer Hoheit Liebe.

Cordelia
(bei Seite).
Arme Cordelia! — und doch nicht arm;
Denn ſicher weiß ich, meine Liebe wiegt
Doch ſchwerer als die Worte meiner Zunge.

Lear.
Dir und den Deinen als ein ewig Erbe
Verbleibe dies weite Drittel unſres Reichs,
Genau ſo groß, ſo werth und angenehm
Als Goneril's Gebiet. — Nun aber du,
Du meine Luſt, die jüngſte, nicht geringſte,
Um deren Jungfrauſchaft die Milch Burgunds
Und Frankreichs Weine mit einander ſtreiten.
Was kannſt du ſagen, um dein Drittel dir
Noch reicher auszuſtatten als die Schweſtern!

Cordelia.

Nichts, Herr.

Lear.

Nichts?

Cordelia.

Nichts.

Lear.

Aus Nichts wird Nichts. Noch einmal sprich.

Cordelia.

Ich Unglückselige, ich kann mein Herz
Nicht in die Lippe heben in den Mund.
Ich liebe eure Majestät nach Pflicht,
Nicht mehr noch weniger.

Lear.

Ei ei, Cordelia, bessre deine Rede,
Sonst kommt dein Glück dabei zu kurz.

Cordelia.

Mein guter Vater,
Du zeugtest, du erzogst, du liebtest mich
Und nach Gebühr erwidr' ich deine Wohlthat
Durch Liebe, durch Gehorsam, hohe Ehrfurcht.
Wozu denn haben meine Schwestern Männer,
Wenn sie behaupten, Euch allein zu lieben?
Wenn ich mich einst vermähle, nimmt der Mann,
Dem ich zum Traualtare die Hand gereicht,
Die Hälfte meiner Liebe mit, die Hälfte
Von meiner Pflicht, von meiner Dankbarkeit.
Wie meine Schwestern, um den Vater nur
Zu lieben — so vermähle Ich mich nie.

Lear.

Kommt das aus deinem Herzen?

Cordelia.

Ja, mein Vater.

Lear.

So jung und ſo gefühllos ſchon?

Cordelia.

So jung und ſchon ſo wahr.

Lear.

Wohl, ſei denn deine Wahrheit deine Mitgift;
Denn bei der Sonne heiligem Strahlenkranz,
Bei Hecate's Myſterien und der Nacht,
Bei aller Sternenkreiſe Wirkſamkeit,
Durch die wir ſind und enden unſer Sein,
Von aller Vaterpflicht ſag' ich mich los,
Von aller Blutsverwandtſchaft und Gemeinſchaft,
Und mir und meinem Herzen bleibſt du fremd
Von dieſer Stunde an für immer hin.
Der rohe Scythe, ja der Kannibale,
Der ſeine Kinder frißt, ſoll meiner Bruſt
Gleich nahe ſtehn zu Mitleid, Hülf' und Troſt
Als du, die weiland meine Tochter war.

Kent.

Mein hoher Herr . . . .

Lear.

Still, Kent, tritt du nicht zwiſchen
Den Drachen hin und ſeines Zornes Ziel.
Sie war mein Liebling; ihre milde Pflege
War meine Zuverſicht. — Mir aus den Augen!
Sei mir des Grabes Friede ſo gewiß,
Als ich des Vaters Herz jetzt von ihr wende. —
Ruft Frankreich her. — Wer wagt's, zu widerreden?
Und ruft Burgund. — Cornwall, Albanien,
Zu meiner beiden Töchter Mitgift ſchlagt
Das Drittel auch — mag ihr der Stolz, den ſie
Für Einfalt ausgibt, einen Mann verſchaffen.
Euch beiden übertrag' ich meine Macht,
Die höchſte Würde und die Gnadenfülle

Der Majeſtät. Wir ſelbſt behalten uns
Einhundert Ritter vor, die ihr verpflegt,
Und nehmen unſern Aufenthalt bei euch,
In Monatsfriſten zwiſchen beiden wechſelnd.
Den Königstitel nur nebſt Ehrenrecht
Behalten wir; Gefälle, Staatsgewalt
Und Leitung alles Uebrigen iſt euer,
Geliebte Söhne. Zur Beſtätigung
Theilt dieſe Krone zwiſchen euch.

Kent.

O Lear,
Den ich als meinen König ſtets verehrt,
Geliebt als Vater und als Herrn begleitet,
Als meinen Hort in mein Gebet geſchloſſen, —

Lear.

Der Bogen iſt geſpannt, weg vor dem Pfeil!

Kent.

O laß ihn lieber fallen, ſchnitte gleich
Der Bart der Spitze mir in's Herz hinein;
Grob ſein darf Kent, wenn Lear von Sinnen iſt.
Was thuſt du, alter Mann? Soll Pflichtgefühl
Und Furcht verſtummen, wo ſich Macht verneigt
Vor Schmeichelei? Aufrichtigkeit befiehlt
Die Ehre, wo die Majeſtät in Thorheit fällt.
Behalte deine Macht; Beſonnenheit
Laß hemmen dieſe frevelhafte Haſt.
Ich habe Recht, mein Kopf ſei Pfand dafür;
Die Liebe deiner jüngſten Tochter iſt
Die ſchwächſte nicht; die Herzen ſind nicht leer,
In denen leiſen Laut kein Wiederhall
Hohlheit verräth.

Lear.

Schweig, Kent, bei deinem Leben.

Kent.

Mein Leben galt mir immer als geliehn
Zum Einſatz in dem Kampf mit deinen Feinden;
Es deinem Heil zu opfern fürcht' ich nie.

Lear.

Mir aus den Augen!

Kent.

O ſieh beſſer, Lear,
Behalte mich als echtes Augenziel.

Lear.

Ha, bei Apoll —

Kent.

Ja, beim Apollo, König,
Du ſchwörſt umſonſt bei deinen Göttern.

Lear.

O Sclav'
Und Läſterer!

(Legt die Hand an's Schwert.)

Albanien und **Cornwall.**

O faßt Euch, theurer Herr.

Kent.

Thu's, tödte deinen Arzt und gib den Lohn
Der ſchnöden Krankheit. Nimm den Spruch zurück,
Sonſt wirſt du, bis die Kehle mir verſagt,
Den Zuruf hören: übel thuſt du, Lear!

Lear.

Rebell, bei deiner Lehnspflicht, höre mich:
Weil du zum Wortbruch uns verleiten wollteſt,
Den wir noch nie gewagt, mit frechem Stolz
Dich zwiſchen unſre Macht und unſern Spruch
Zu drängen ſuchſt, was weder unſre Würde
Noch unſer Sinn erträgt, bewähre ſich
Die Herrſchgewalt: Empfange deinen Lohn.

Fünf Tage haſt du, um dich auszurüſten
Zum Kampfe mit dem Ungemach der Welt;
Am ſechſten kehre unſerm Königreich
Den Rücken, du Verhaßter. Wenn am zehnten
Dein bannbelegter Leib betroffen wird
Auf unſerem Gebiet, ſo ſtirb ſogleich.
Hinweg, bei Zeus! dies widerruf' ich nicht.

Kent.

Leb wohl, o König. Steht es ſo mit dir,
Wohnt Freiheit draußen und Verbannung hier.
(Zu Cordelien.)
Du, Mädchen, ſtehe in der Götter Hut,
Denn redlich denkſt du und du ſpracheſt gut.
(Zu Goneril und Regan.)
Ihr, ſtolze Rednerinnen, mögt bewähren,
Daß Liebesworte Liebesthat gebären.
Lebt wohl, ihr Fürſten! Kent ſucht ohne Reue
Ein neues Land für ſeine alte Treue. (Ab.)

(Fanfare. Gloſter, Frankreich, Burgund, Gefolge treten auf.)

Gloſter.

Hier, edler Herr, ſind Frankreich und Burgund.

Lear.

Fürſt von Burgund, der Ihr mit dieſem König
Zugleich um unſre Tochter warbt, an Euch
Richt' ich mein Wort zuerſt. Erklärt, wie groß
Muß ihre Mitgift ſein, damit Ihr nicht
Von dieſer Werbung abſteht?

Burgund.

Majeſtät,
Nicht mehr begehr' ich als Ihr angeboten,
Und Weniger gebt Ihr nicht.

Lear.

Mein edler Fürſt,
Da ſie uns theuer war, da ſchätzten wir

Sie dem gemäß. Jetzt iſt ihr Preis gefallen.
Da ſteht ſie, Herr. Wenn euer Gnaden etwas
Von dieſem ſchmucken Lärvchen, oder auch
Das ganze, paßt, mit unſerm Zorn dazu,
Und weiter nichts, ſo nehmt ſie, ſie iſt euer.

Burgund.

Ich finde keine Antwort.

Lear.

Wollt Ihr ſie
Mit allen ihren Mängeln, eben erſt
Von uns in Haß genommen, ungeliebt,
Mit unſerm Fluch zur Mitgift, uns durch Schwur
Entfremdet, nehmen oder ſie verlaſſen?

Burgund.

Vergebung, Majeſtät, wie kann von Wahl
Die Rede ſein bei den Bedingungen?

Lear.

So gebt ſie auf; denn, bei der Macht, die mich
Erſchuf, ich ſagt' Euch ihren ganzen Reichthum.
(Zu Frankreich.)
Nicht eure Liebe, großer König, darf
Ich ſo verſcherzen, daß ich Euch vermählte
Mit meinem Haß. Ich bitte Euch daher,
Lenkt eure Wünſche auf ein beſſres Ziel
Als dies Geſchöpf, das die Natur beinahe
Sich ſchämen muß das ihrige zu nennen.

Frankreich.

Höchſt wunderſam, daß ſie, die eben noch
Euch eure beſte Augenweide war,
Ein Lobesinbegriff, ein Alterstroſt,
Das Liebſte, Theuerſte, — im Handumdrehn
So Unerhörtes ſoll verſchuldet haben,
Sie zu entkleiden aller dieſer Gunſt.
Traun, unnatürlich bis in's Grauſige

Muß ihr Vergehn ſein oder ſchlecht begründet
Erſcheinen eure vorige Zärtlichkeit,
Und ohne Wunder läßt ſich mein Verſtand
Nicht überreden, das von ihr zu glauben.

Cordelia.

Mir fehlt die ſchlüpfrig glatte Kunſt, zu reden,
Was ich nicht denke; was ich ernſtlich will,
Das iſt, bevor ich rede, ſchon gethan.
Gleichwohl erſuch' ich eure Majeſtät,
Mir zu bezeugen, daß es keine Schandthat,
Kein Mord, Betrug noch ſittenloſer Schritt
Geweſen iſt, was eurer Gunſt und Gnade
Mich ſo beraubt, vielmehr ein Mangel nur,
Durch den ich reicher bin: mir fehlt das Auge,
Mir fehlt die Zunge der Begehrlichkeit,
Und ihres Fehlens bin ich froh, wiewohl
Es eine Liebe mir gekoſtet hat.

Lear.

Weit beſſer wär's, du wäreſt nie geboren,
Als daß du mir nicht beſſre Liebe zeigſt.

Frankreich.

Iſt es nur das? ein Zaudern der Natur,
Das oft die That unausgeſprochen läßt,
Die in der Abſicht liegt? Fürſt von Burgund,
Was ſagt Ihr zu dem Fräulein? Liebe iſt
Nicht Liebe, wenn ſie ſich mit Nebenrückſicht
Vermengen kann. Begehrt Ihr ſie? Sie ſelbſt
Iſt ihre Mitgift.

Burgund.

Königlicher Herr,
Den Theil nur gebet, den Ihr ſelbſt verhießt
Und bei der Hand nehm' ich Cordelien
Als Herzogin Burgunds.

Lear.

Ich gebe nichts,
Ich hab's geſchworen, und ich bleibe feſt.

Burgund
(zu Cordelia).

Dann thut's mir leid, daß Ihr mit einem Vater
Auch einen Mann verliert.

Cordelia.

Fahr hin, Burgund;
Da ſeine Liebe nach Vermögen ſchielt,
Kann ich ſein Weib nicht ſein.

Frankreich.

Cordelia,
In deiner Armuth biſt du wahrhaft reich,
Verlaſſen — ſehr geſucht, gering geſchätzt —
Wahrhaft geliebt. Dich ſelbſt und deine Tugend
Ergreif' ich zu geſetzlichem Beſitz,
Denn — Fortgeworfnes heb' ich auf. O Götter,
Ihr habt in mir Bewunderung entflammt
Für die Geliebte, die man kalt verdammt.
Lear, erblos wirfſt du deine Tochter hin —
Ich wähle ſie zu Frankreichs Königin.
Burgund, für alle deine feuchten Auen
Verkauft' ich dir die Krone nicht der Frauen.
(Zu Cordelia.)
Gib auch den Grollenden ein Abſchiedswort;
Das Hier verlierſt du für ein beſſres Dort.

Lear.

Du haſt ſie, Frankreich. Sei ſie dein; denn ſie
Iſt meine Tochter nicht; auch ſoll ſie mir
Vor meine Augen niemals wiederkehren. —
Geh, meinen Segen kannſt du ja entbehren.
Kommt, Herzog von Burgund.
(Fanfare. Lear, Burgund, Cornwall, Albanien, Gloſter, Gefolge ab.)

Frankreich.

Sag deinen Schweſtern Lebewohl.

Cordelia.

Kleinode unſres Vaters, euch verläßt
Cordelia mit Thränen in den Augen.
Ich kenn' euch wohl; doch eure Fehler mag
Die Schweſter nicht beim rechten Namen nennen.
So geht denn mit dem Vater liebreich um,
Euch leg' ich ihn an's wohlberedte Herz.
Verloren hab' ich ſeiner Gnade Schatz,
Sonſt wüßt' ich ihm wohl einen beſſern Platz.
So lebet beide wohl.

Regan.

Du lehre Uns
Nicht unſre Pflicht.

Goneril.

Sei du darauf bedacht,
Genug zu thun dem Gatten, der vom Glück
Als Almoſen dich aufgenommen hat.
Da du die Kindespflicht zu weigern wagteſt,
Verſagt man dir mit Recht, was du verſagteſt.

Cordelia.

Was zu bemänteln eure Liſt verſtanden,
Enthüllt die Zeit und macht euch doch zu Schanden.
Doch mag's euch wohl ergehn.

Frankreich.

Cordelia, komm!

(Frankreich und Cordelia ab.)

Goneril.

Schweſter, ich habe dir mancherlei zu ſagen, was uns beide ſehr nahe angeht. Ich denke, der Vater will noch dieſen Abend fort.

Regan.

Das iſt ſicher, und zwar zu dir; nächſten Monat zu uns.

Goneril.

Du ſiehſt, wie launiſch wechſelnd ſein Alter iſt; wir hatten eine bedeutſame Probe davon. Unſere Schweſter war immer ſein Liebling; — ſie nun ſo zu verſtoßen! Das offenbart nur zu handgreiflich Mangel an Urtheil.

Regan.

Es iſt Alterſchwäche — wiewohl er niemals viel Selbſterkenntniß beſeſſen hat.

Goneril.

Selbſt in ſeinen beſten und geſundeſten Jahren war er von jäher Gemüthsart. In ſeinem Alter müſſen wir alſo gefaßt ſein, nicht allein auf die Unarten eingewurzelter Stimmung, ſondern auch auf den ſtörriſchen Eigenſinn, den die Schwäche eines heftigen Greiſes mit ſich bringt.

Regan.

Solche Wuthausbrüche, wie die Verbannung Kents, haben auch wir zu erwarten.

Goneril.

Gewiß gibt es noch fernere Abſchiedsſcenen zwiſchen Frankreich und ihm. Laß uns zuſammenhalten. Wenn unſer Vater Anſehn behaupten will in ſolcher Gemüthsverfaſſung, ſo gereicht uns dieſe Abtretung der Gewalt nur zur Kränkung.

Regan.

Wir müſſen es ferner überlegen.

Goneril.

Wir müſſen etwas thun, und zwar ſo lange die Sache noch warm iſt.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Halle im Schloß des Grafen Gloſter.

Edmund

(einen Brief in der Hand).

Nur dein Geſetz verbindet mich, Natur;
Denn du biſt meine Gottheit. Ich, ich ſollte
Den Fluch ertragen, weil er üblich iſt,
Es dulden, daß ein ausgeſpitztes Recht
Der Völker mich beraubt, weil mich mein Bruder
Um zwölf, um vierzehn Monde überholt?
Baſtard? — Warum? — Warum unebenbürtig?
Sind meine Glieder minder wohl gefügt,
Sind Geiſt, Geſtaltung minder kühn und echt
Als an dem Sproß der Haupt-Mama? Warum
Brandmarkt man uns mit „Bankert, Buhlenſohn“?
Empfangen wir an Korn, an Feuergeiſt
Im wolluſtvollen Diebſtahl der Natur
Nicht mehr, als Ueberdruß im dumpfen Bett
Verwendet, um ein ganzes Heer von Tröpfen
So zwiſchen Schlaf und Wachen zu erzeugen?
Wohlan denn, Edgar, echtgeborner Sohn,
Dein Land wird mein. Des Vaters Liebe hat
Der Baſtard Edmund wie der Echtgeborne. —
Ein allerliebſtes Wort, dies echtgeboren!
Wohlan! mein Echtgeborner, wenn der Brief
Sein Ziel erreicht und mir mein Plan gelingt,
Dann ſoll der Buhlenſohn den Echtgebornen …
Ich wachſe, ich gedeihe. — Götter, jetzt
Erhebt euch für die Baſtarde!

(Gloſter tritt auf.)

Gloſter.

Kent ſo verbannt! Und Frankreich ſchied erzürnt! —
Lear fort die Nacht — Entſagung unterzeichnet —

Auf Leibgeding' geſetzt — und alles das
In blinder Haſt! — Sieh Edmund! Neuigkeiten?

Edmund
(den Brief haſtig verbergend).

O — nicht doch, euer Gnaden . . .

Gloſter.

Weshalb ſteckſt du den Brief ſo haſtig fort?

Edmund.

Nein — Mylord — ich, ich weiß keine Neuigkeit.

Gloſter.

Was war das für ein Blatt Papier, das du eben laſeſt?

Edmund.

O nichts, Mylord.

Gloſter.

Nichts? Wozu dann ſo ſchreckhaft eilig damit abfahren in die Taſche? Hat ein Nichts ſolche Noth, ſich zu verſtecken? Gib, laß ſehn; wenn es nichts iſt, brauch' ich keine Brille.

Edmund.

Verzeiht, Herr Vater, es iſt ein Brief meines Bruders, den ich noch nicht zu Ende geleſen. So weit ich gekommen, find' ich ihn nicht geeignet, Euch davon Einſicht nehmen zu laſſen.

Gloſter.

Gib mir den Brief.

Edmund.

Ich begehe ein Unrecht, ob ich ihn behalte oder hergebe. Der Inhalt, ſo weit ich ihn verſtehe, iſt tadelnswerth.

Gloſter.

Laß ſehn, laß ſehn.

Edmund.

Ich hoffe zu meines Bruders Rechtfertigung, daß er ihn nur geſchrieben habe zur verſuchenden Probe meiner Tugend.

Gloſter
(lieſt).

„Dieſe Satzung, dieſe Ehrerbietung vor dem Alter verbittert uns die Welt in der beſten Lebenszeit; unſer Vermögen wird uns vorenthalten, bis wir zu alt ſind, um es genießen zu können. Dieſer Druck der Alterstyrannei kommt mir nachgerade vor, wie zweckloſe Knechtſchaft aus Gutmüthigkeit; denn nicht ihre Stärke, lediglich unſere Duldung gibt ihr Macht. Komm zu mir, damit wir weiter darüber reden. Wenn unſer Vater ſchlafen wollte, bis Ich ihn weckte, ſollteſt du für immer die Hälfte ſeines Einkommens genießen und leben als der Liebling deines Bruders — Edgar."

Ha! Eine Verſchwörung! — Schlafen, bis Ich ihn weckte — die Hälfte ſeines Einkommens — Mein Sohn Edgar hatte eine Hand, dies zu ſchreiben, ein Herz und ein Hirn, dies auszubrüten? — Wann kam der Brief dir zu? Wer bracht' ihn dir?

Edmund.

Gebracht, Mylord, ward er mir nicht, das iſt eben der Pfiff. Ich fand ihn in meinem Zimmer, zum Fenſter hineingeworfen.

Gloſter.

Du erkennſt in der Schrift die Hand deines Bruders?

Edmund.

Wäre der Inhalt gut, ſo wollt' ich ſchwören, ſie ſei es; ſo jedoch möcht' ich gerne glauben, ſie ſei es nicht.

Gloſter.

Es iſt ſeine Hand.

Edmund.

Ja, Herr Vater, ſeine Hand iſt es, doch hoff' ich, der Inhalt kam nicht aus ſeinem Herzen.

Gloſter.

Hat er in dieſer Sache nie zuvor bei dir angeklopft?

Edmund.

Niemals, Mylord; das aber hört' ich ihn öfters behaupten: wenn die Söhne volljährig, die Väter hinfällig ſeien, würd' es angemeſſen ſein, den Sohn zum Verwalter des Vermögens zu machen und den Vater gewiſſermaßen zu ſeinem Mündel.

Gloſter.

O der Schurke! Genau die Meinung des Briefes! Der abſcheuliche, unnatürliche, verworfene Böſewicht! Das iſt thieriſch, nein, ärger als thieriſch. — Geh, mein Junge, ſuch' ihn auf; ich will ihn feſtnehmen. — O der Nichtswürdige! Wo ſteckt er?

Edmund.

Ich weiß es ſelbſt nicht, Mylord. Wenn es Euch gefiele, euern Unwillen gegen meinen Bruder zurückzuhalten, bis Ihr ihm ein beſſeres Zeugniß ſeiner Abſicht entlocken könnt, würdet Ihr ſicherer gehn. Trätet Ihr aber heftig gegen ihn auf und die Auslegung ſeines Vorſatzes wäre irrig, ſo riſſe das ein großes Loch in eure Ehre und zermalmte das Herz ſeines Gehorſams. Mein Leben möcht' ich verpfänden, daß dieſer Brief nur ein Fühler meiner Zuneigung zu euer Gnaden ſein ſoll, und weiter kein gefährlicher Anſchlag dahinter ſteckt.

Gloſter.

Meinſt du?

Edmund.

Iſt es euer Gnaden genehm, ſo ſchaff' ich Euch Ort und Gelegenheit, ihn mit mir darüber reden zu hören, und mit eignen Ohren Gewißheit zu erlangen. Es kann unverzüglich geſchehn, noch dieſen Abend.

Gloſter.

Ein ſolches Ungeheuer kann er nicht ſein.

Edmund.

Und iſt es auch gewiß nicht.

Gloſter.

Gegen ſeinen Vater, der ihn ſo zärtlich, ſo hingebend liebt! — Himmel und Erde! — Edmund, ſuch' ihn auf, ergründ' ihn mir, ich bitte dich; greife das Geſchäft an nach deiner eignen Einſicht. Ich gäbe mein Alles hin, um Gewißheit zu erlangen.

Edmund.

Sofort will ich ihn aufſuchen, die Sache fördern, ſo gut ich vermag und Euch von Allem benachrichtigen.

Gloſter.

Dieſe Sonnen- und Mondfinſterniſſe jüngſter Zeit bedeuten uns nichts Gutes. Die Naturkunde erklärt ſie auf dieſe und jene Weiſe; die Natur ſelbſt aber fühlt ſich dennoch gepeinigt von den Wirkungen, die darauf folgen. Liebe erkaltet, Freunde verlaſſen einander, Brüder entzweien ſich; in den Städten Aufruhr, auf dem Lande Hader, in Paläſten Verrath, das Band zwiſchen Sohn und Vater zerriſſen. Dieſe Vorzeichen ſind es, die ſich erfüllen an meinem Buben: Sohn gegen Vater. Der König verleugnet den Trieb der Natur: Vater gegen Kind. Unſre beſten Zeiten liegen hinter uns: Ränke, Herzloſigkeit, Tücke, Umſturz jeglicher Ordnung verfolgen uns mit Unfrieden bis in unſer Grab. — Entlarve mir den Schurken; gib dir Mühe, es ſoll dein Schade nicht ſein. — Und der edle, treuherzige Kent verbannt! Sein Verbrechen — Redlichkeit! Räthſelhaft, höchſt räthſelhaft! (Ab.)

Edmund.

Das iſt der ausbündige Aberwitz der Welt! Sind wir glückskrank, oft aus Ueberſättigung durch unſer eignes Verhalten, ſo ſchieben wir die Schuld unſerer Unfälle auf Sonne, Mond und Sterne, als wären wir Schurken aus Nothwendigkeit, Thoren auf himmliſchen Antrieb, Schufte, Diebe und Spitzbuben durch den Einfluß der Sphären, Trunkenbolde, Lügner und Ehebrecher durch aufgedrungenen Gehorſam gegen die Planeten, und Alles, worin wir ſchlecht ſind, durch irgend einen göttlichen Anſtoß. Bewundernswürdige Ausflucht für einen Hurenbock, ſeine Brunſt einem Stern zur Laſt zu legen! Mein Vater wurde handelseinig mit meiner Mutter unter dem Drachenſchwanz, und meine Nativität fiel unter den großen Bären; *ergo* muß ich verbuhlt ſein und bärenhaft! — Pah, ich wäre geworden, was ich bin, ob auch der jungfräulichſte Stern heruntergeblinzt hätte auf meine Verbaſtardung. — Edgar …

(**Edgar** tritt auf.)

… und krach, iſt er da, wie der Schluß in der alten Komödie. Schuftige Melancholie iſt der Grundfaden meiner Rolle, mit etwas Geſeufze wie Tom aus dem Tollhauſe. — Ja wohl, dieſe Finſterniſſe bedeuten Zwietracht! — Fa, ſol, la, mi —

Edgar.

Wie geht's, Bruder Edmund? Was für tiefſinnige Betrachtungen ſtellſt du an?

Edmund.

Bruder, ich denke nach über eine Prophezeiung, die ich dieſer Tage geleſen: was auf dieſe Finſterniſſe folgen werde.

Edgar.

Gibſt du dich ab mit dergleichen?

Edmund.

Ich verſichre dir, die Wirkungen, von denen er ſchreibt, treffen leider ein, zum Beiſpiel Unnatur zwiſchen Kind und Eltern, Tod, Theurung, Auflöſung alter Freundſchaft, Spaltung im Staat, Drohungen und Verwünſchungen gegen König und Adel, grundloſer Argwohn, Auflöſung im Heer, Eheſcheidungen und was weiß ich, was ſonſt noch Alles.

Edgar.

Seit wann biſt du denn unter die Aſtrologen gerathen?

Edmund.

Laſſen wir das! — Wann ſahſt du meinen Vater zuletzt?

Edgar.

Geſtern Abend.

Edmund.

Sprachſt du mit ihm?

Edgar.

Allerdings; zwei volle Stunden.

Edmund.

Schiedet ihr in gutem Einvernehmen? Merkteſt du keine Verſtimmung in Worten oder Mienen?

Edgar.

Durchaus nicht.

Edmund.

Beſinne dich, wodurch du ihn möglicherweiſe beleidigt haſt. Auch bitte ich dich, meide ihn, bis eine kurze Zeit die Hitze ſeines Unwillens abgekühlt haben wird. In dieſem Augenblick lodert er in ihm ſo wild, daß ihn ſelbſt eine Mißhandlung deiner Perſon kaum beſänftigen dürfte.

Edgar.

So muß mich ein Schurke verleumdet haben.

Edmund.

Ich fürchte, ſo iſt es. Ich bitte dich, habe Geduld und halte dich zurück bis die Heftigkeit ſeiner Wuth nachläßt, und wie geſagt, fort von hier, auf mein Zimmer; dort will ich's einrichten, daß du Mylord reden hörest. Geh, hier iſt der Schlüſſel. Im Fall du ausgehſt, ſei bewaffnet.

Edgar.

Bewaffnet, Bruder?

Edmund.

Bruder, mein Rath iſt zu deinem Beſten. Ich will kein ehrlicher Mann ſein, wenn man es gut mit dir meint. Ich habe dir kaum angedeutet, was ich geſehn und gehört, der ſchrecklichen Wahrheit durchaus nicht entſprechend. Geh, geh, ich beſchwöre dich.

Edgar.

Werd' ich bald von dir hören?

Edmund.

Ich will dir ſchon dienen in dieſer Sache.
(Edgar ab.)
Leichtgläubig iſt der Vater; der Natur
Des edeln Bruders alle Fähigkeit
Unrecht zu thun ſo fremd, daß Niemand ihm
Verdächtig wird. Leicht reitet meine Liſt
An's Ziel auf ſeiner dummen Ehrlichkeit.
Vor Augen hab' ich meinen ganzen Plan.
Dem Baſtard ſchaffe nun ſein Witz das Erbe:
Mir gilt für gut, wodurch ich es erwerbe. (Ab.)

Dritte Scene.

Vor dem Palaſt Albaniens

Goneril und ihr Haushofmeiſter Oswald.

Goneril.

Mein Vater ſchlug meinen Diener, weil dieſer ſeinen Narren geſcholten hatte?

Oswald.

Ja, gnädigſte Frau.

Goneril.

Er kränkt mich Tag und Nacht; zu jeder Stunde
Platzt er heraus mit gröblichem Verſtoß,
Der Alles aufhetzt. Nein, ich duld' es nicht.
Aufſäſſig werden ſeine Ritter ſchon,
Und er, er zankt uns aus um jeden Quark.
Ich will ihn, wenn er von der Jagd zurückkehrt,
Nicht ſprechen heute; ſag, ich ſei nicht wohl.
Wenn du jetzt minder dienſtbefliſſen biſt,
So thuſt du wohl daran, ich will's vertreten.
(Jagdhörner in der Ferne.)

Oswald.

Ich hör' ihn kommen, gnädige Frau.

Goneril.

Seid läſſig, du und deine Kameraden,
So ſehr ihr wollt. Käm' es zur Sprache nur!
Mißfällt es ihm, ſo zieh' er hin zur Schweſter;
Sie denkt in dieſem Punkt gleich mir und läßt
Sich auch nicht meiſtern. Alter Müßiggänger,
Doch üben willſt du die verſchenkte Macht?
Wahrhaftig, greiſe Thoren werden kindiſch
Und wo ſie launiſch grollen ſtatt zu danken,
Da ſetzt man ihrer Unart beſſer Schranken. —
Bedenke wohl, was ich geſagt.

Oswald.

Sehr wohl.

Goneril.

Auch ſeine Ritter ſeht mir kälter an;
Den Andern ſag't, gleichviel was draus entſteht;
Erwünſcht nur würde mir ein Anlaß ſein,
Mich auszuſprechen. Schreiben unverweilt
An meine Schweſter will ich, daß auch ſie
Gleich mir verfahre. — Deckt jetzt den Tiſch. (Ab.)

Vierte Scene.

Ebendaſelbſt.

Kent tritt auf, verkleidet.

Kent.

Gelingt' es mir nur auch, mit fremdem Ton
Unkenntlich meine Stimme zu verſtellen,
So kann mein guter Plan vielleicht den Zweck,
Zu dem ich alſo mich vermummt, erreichen.
Verbannter Kent, wenn du da dienen kannſt —
Der Himmel geb' es! — wo man dich verdammt,
So ſoll dich dein Gebieter, den du liebſt,
In jeder Arbeit unermüdlich finden.

(Jagdhörner hinter der Scene. Lear, Ritter, Gefolge treten auf.)

Lear.

Laßt mich keinen Augenblick auf das Eſſen warten. Geh, man ſoll anrichten. (Einer vom Gefolge ab.) Holla, wer biſt du?

Kent.

Ein Mann, Herr.

Lear.

Was willſt du von uns? Was haſt du gelernt?

Kent.

Nicht weniger zu ſein als ich ſcheine, treu zu dienen, wo man mir vertraut, den ehrlichen Mann zu lieben, gern umzugehn mit

Klugen Leuten die wenig reden, das Gericht Gottes zu fürchten, zu kämpfen wo mir nichts anderes übrig bleibt, und keine Fiſche zu eſſen.

Lear.

Was biſt du?

Kent.

Ein grundehrlicher Kerl und ſo arm wie der König.

Lear.

Wenn du als Unterthan ſo arm biſt wie er als König, dann biſt du freilich arm genug. Was iſt dein Begehren?

Kent.

Dienſt.

Lear.

Wem möchteſt du dienen?

Kent.

Euch.

Lear.

Kennſt du mich denn?

Kent.

Nein, Herr, aber Ihr habt etwas in eurer Art, was ich gern Herr nennen möchte.

Lear.

Und das iſt?

Kent.

Hoheit.

Lear.

Was verſtehſt du?

Kent.

Ich kann verſchwiegen ſein in rechtſchaffenen Dingen, reiten, laufen, krauſe Geſchichten verpfuſchen und einfache Botſchaften

Schüſſel zuzurichten. Wozu Alltagsmenſchen brauchbar ſind, dazu bin ich geeignet und mein Beſtes iſt Fleiß.

Lear.

Wie alt biſt du?

Kent.

Nicht ſo jung, Herr, mich in ein Mädchen zu verlieben, weil es ſingen kann, noch ſo alt, mich um jeden [illegible] in ſie zu vernarren. Habe meine achtundvierzig auf dem Rücken.

Lear.

Du kommſt, du ſollſt mir dienen. Wenn du mir nach dem Eſſen nicht ſchlechter gefällſt, ſo laß ich dich ſo bald nicht fort. Holla, das Eſſen! Wo ſteckt mein Schelm, der Narr? Geh, rufe mir den Narren her. (Kent vom Gefolge ab. Oswald tritt auf und will vorbei.) He, du da, hörſt du nicht? Wo iſt meine Tochter?

Oswald.

Mit Verlaub.

(Geht ab.)

Lear.

Was ſagt der Kerl? Ruft den Flegel zurück. — Wo iſt mein Narr? Ich glaube, die Welt liegt im Schlaf. (Ein Ritter kommt zurück.) Nun? Wo bleibt der Schlingel?

Ritter.

Mylord, er ſagt, eure Tochter ſei nicht wohl.

Lear.

Warum kam der Flegel nicht zurück, als ich ihn rief?

Ritter.

Herr, er ſagte mir rund heraus, er wolle nicht.

Lear.

Was? Er wolle nicht?

Ritter.

Herr, ich weiß nicht, was hier vorgeht, aber mir will es vor-

[illegible], als [illegible] Ihr Herr Gemahl nicht mehr mit der [illegible] [illegible] und [illegible]. Eine [illegible] [illegible] des [illegible] macht sich [illegible], sowohl bei der [illegible] als beim [illegible] selbst und einer Tochter.

[illegible]

Ha! Wirklich so?

[illegible]

Verzeiht, wenn ich irre; denn mein [illegible] kann nicht [illegible], wenn ich Ihren Gemahl [illegible] glaube.

[illegible]

Du erinnerst mich nur an eigene Wahrnehmungen. Ich [illegible] [illegible] eine [illegible] [illegible]. Ich machte mir [illegible] [illegible], denn ich [illegible] es mehr auf meine [illegible] [illegible], als daß ich [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]. Ich will genauer Acht geben. — Aber wo ist mein Mann? Ich hab' ihn jetzt zwei Tage nicht gesehen.

[illegible]

Seit mein [illegible] nach Frankreich [illegible], hat sich der Herr sehr [illegible] und [illegible].

[illegible]

Still davon; — ich hab' es nicht bemerkt. — Geh, sage meiner Tochter, ich wünschte sie zu sprechen. ([illegible]) [illegible] da [illegible] [illegible] [illegible]. ([illegible]) Ah, sieh da, Herr! Kommt Ihr endlich? Herr, wer bin ich?

[illegible]

[illegible] Vater.

[illegible]

[illegible] Vater? Welche Schuld! Du [illegible], du [illegible], du Canaille!

[illegible]

Nichts von alle dem, [illegible], wenn ich bitten darf.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Ja, gnäd'ge Frau.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] ....

[illegible]

[illegible]

Fünfte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ja, mein Junge.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Lear.

Nein.

Narr.

Damit man ein Auge offen habe auf jeder Seite der Naſe; was man nicht aus-riechen kann, daß man das ſehe.

Lear.

Ich that ihr Unrecht.

Narr.

Weißt du mir zu ſagen, wie ſich die Auſter ihre Schale macht?

Lear.

Nein.

Narr.

Ich auch nicht. Aber ich weiß, warum die Schnecke ein Haus hat.

Lear.

Nämlich?

Narr.

Warum? Den Kopf hineinzuſtecken, nicht um's zu verſchenken an ihre Töchter und ihre Hörner ohne Futteral zu laſſen.

Lear.

Ich will meine Natur vergeſſen. — Ein ſo liebreicher Vater! — Stehen meine Pferde bereit?

Narr.

Deine Eſel ſind danach gegangen. — Der Grund, warum das Siebengeſtirn nur ſieben Sterne hat, iſt ein allerliebſter Grund.

Lear.

Weil es nicht acht hat?

Narr.

Getroffen! Du gäb'ſt einen guten Narren.

Lear.

Es wiedernehmen mit Gewalt! — O Scheuſal Undank!

Narr.

Wenn du mein Narr wärst, Gevatter, wollt' ich dich prügeln, weil du alt geworden vor der Zeit.

Lear.

Wie so?

Narr.

Hättest nicht eher alt als klug werden sollen.

Lear.

O, nicht wahnsinnig, nur nicht wahnsinnig laß mich werden, gütiger Himmel! Gib mir Fassung, ich möchte nicht wahnsinnig werden. (Ein Ritter tritt auf.) Nun, sind die Pferde bereit?

Ritter.

Bereit, gnädigster Herr.

Lear.

So komm, mein Junge. (Ab.)

Narr.

Vielleicht, die Jungfern nun, belacht mein tolles Treiben,
Denn, bleib' ich, was ich bin, soll sie's nicht lange bleiben.

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Hof im Schloß des Grafen Gloſter.

Edmund und **Curan**, einander begegnend.

Edmund.

Gott grüß' dich, Curan.

Curan.

Und Euch, Herr. Ich bin bei eurem Vater geweſen und hab' ihm gemeldet, daß der Herzog von Cornwall und Regan, ſeine Herzogin, heut Abend bei ihm eintreffen.

Edmund.

Wie kommt das?

Curan.

Ja, das weiß ich nicht. Ihr werdet gehört haben, was für Neuigkeiten umgehen? Was man ſich zuflüſtert, mein' ich, denn bis jetzt flüſtert man ſich's nur in die Ohren.

Edmund.

Ich weiß von nichts. Sprich, was iſt es?

Curan.

Ihr habt nicht gehört, daß Krieg in der Luft iſt zwiſchen den Herzogen von Cornwall und Albanien?

Edmund.

Kein Wort.

Curan.

Nun so hört Ihr's noch zeitig genug. Lebt wohl, Herr. (Ab.)

Edmund.

Der Herzog hier zur Nacht? Desto besser! Vortrefflich!
Das webt sich mit Gewalt in meinen Plan.
Mein Vater stellte Wachen aus, den Bruder
Zu fangen; ich indeß, ich habe noch
Ins Werk zu setzen ein gar kitzlich Ding.
Seid meine Helfer, schnelle That und Glück! —
Mein Bruder, komm herunter, auf ein Wort!
(Edgar tritt auf.)
Der Vater späht dir auf. Entflieh von hier,
Es ward verrathen, wo du dich versteckt;
Die Nacht beschützt dich. — Hast du gegen Cornwall
Ein schlimmes Wort gesprochen, unsern Herzog?
Er kommt hierher, in Eil', in der Nacht,
Und mit ihm Regan. Hast du nichts gesagt
Von seinem Streite mit Albanien?
Besinne dich.

Edgar.

Wahrhaftig, nicht ein Wort.

Edmund.

Den Vater hör' ich kommen. — Jetzt verzeih';
Denn Spiegelfechtend muß ich gegen dich
Den Degen ziehn. Thu's auch, vertheid'ge dich
Zum Schein und spiele deine Rolle gut. —
(Laut.)
Ergieb dich! Stelle dich dem Vater. Licht her!
(Leise.) Flieh', Bruder! (Laut.) Fackeln, Licht her! (Leise.) So leb wohl. —
(Edgar ab.)
Ich lasse mir zur Ader (verwundet sich am Arm), daß man glaubt,
Ich habe heiß gefochten. Ich sah Betrunkne
Sich mehr anthun zum Scherz. — Mein Vater, Vater!
Halt auf, halt auf! Kommt Niemand mir zu Hülfe?

(Gloſter und Diener mit Fackeln treten auf.)

Gloſter.

Wo ſteckt der Schurke, Edmund?

Edmund.

Er ſtand im Dunkeln hier, ſein ſcharfes Schwert
Entblößt, verruchte Zauberſprüche murmelnd,
Mit denen er den Mond beſchwor, ihm Beiſtand . . . .

Gloſter.

Wo iſt er aber?

Edmund.

Seht nur, Herr, ich blute.

Gloſter.

Edmund, wo iſt der Schurk?

Edmund.

Dorthin entflohn.
Als er durch nichts vermocht . . . .

Gloſter.

Verfolgt, ſetzt nach!

(Diener ab.)

Als er durch nichts vermocht — was nicht vermocht?

Edmund.

. . . Mich zu verführen, daß ich Euch, Mylord,
Ermordete. Als ich ihm vorgeſtellt,
Wie alle Donner auf den Vatermörder
Die Rachegötter ſchleuderten; geſagt,
Wie mit ſo ſtarken tauſendfachen Banden
Der Sohn verkettet ſeinem Vater ſei;
Kurz, als er ſah, daß ich, was er mir anſann,
Als fluchenswerthe Unnatur verwarf,
Da fiel er plötzlich mit bereitem Schwert
Mich tückiſch an und ſchrammte mir den Arm.
Doch als er mich zu raſcher Gegenwehr
Bereit und kühn ſah durch mein gutes Recht,

Ergriff er, wohl auch durch den Lärm erſchreckt,
Den ich gemacht, ſogleich die Flucht.

Gloſter.

Er fliehe,
So weit er will, der Haft entgeht er nicht
In dieſem Lande. Haben wir ihn erſt,
Dann — weg mit ihm. Mein hoher Landesherr,
Der Herzog, kommt noch dieſe Nacht hierher;
In ſeinem Namen will ich es verkünden,
Daß, wer ihn findet, unſern Dank verdient,
Wenn er den mörderiſchen Schurken ſtellt,
Doch, ihn verbergend, ſeinen Kopf verwirkt.

Edmund.

Als ich ihm abrieth, doch ihn zu der That
Verſteckt entſchloſſen fand, da droht' ich zürnend,
Ihn anzugeben. Er erwiderte:
„Du güterloſer Baſtard, glaubſt du denn,
Daß deinen Worten irgend ein Gewicht
Vertraun und Geltung beigemeſſen werde,
Wenn ich dagegen zeuge, wenn ich dreiſt
Verleugne, was du ſagſt, ſelbſt meine Handſchrift?
In einen Anſchlag deiner Höllenliſt
Verdreh' ich Alles, und du müßteſt erſt
Die Welt zum Dummkopf machen, ihr den Glauben
Zu nehmen, daß du meinen Tod erſtrebſt,
Weil dich dein Vortheil mächtig dazu ſpornt.“

Gloſter.

Der hartgeſottne Schurke! Seinen Brief
Verleugnen will er? Hat er das geſagt?
Ich bin ſein Vater nicht! — Horch, die Trompeten
Des Herzogs. Was ihn herführt, weiß ich nicht.
Ich ſperre jeden Hafen ab, entrinnen ſoll
Der Schurke nicht, genehmigen wird's der Herzog;
Auch will ich weit und breit ſein Bild verſenden,
Daß ihn das ganze Königreich erkennt.

Dir, meinem Sohn voll Treue und Natur,
Dir wirk' ich aus das Recht der Erbgeburt.
(Cornwall, Regan, Gefolge treten auf.)

Cornwall.

Wie ſteht's, mein edler Freund? Kaum angelangt,
Vernehm' ich ſchon die ſonderbarſten Dinge.

Regan.

Zu mild für ſolchen Frevel, wenn es wahr iſt,
Bleibt jede Strafe. Sagt, Mylord, wie ſteht's?

Gloſter.

Gebrochen, Hoheit, iſt mein altes Herz.

Regan.

An's Leben wollt' Euch meines Vaters Pathe,
Dem er den Namen wählte, euer Edgar?

Gloſter.

Ach, hohe Frau, vor Scham verbärg' ich's gern.

Regan.

Nicht wahr, er hielt zum rohen Ritterſchwarm,
Der meinem Vater dient?

Gloſter.

Das weiß ich nicht.
Es iſt zu arg, zu arg!

Edmund.

Ja, gnäd'ge Frau,
Er hielt zu der Genoſſenſchaft.

Regan.

Da nennt's
Kein Wunder, wenn er noch ſo ruchlos iſt:
Sie ſtifteten ihn an zum Mord des Greiſes,
Um ſchwelgend zu verthun, was er beſitzt.
Sie wurden mir, am heut'gen Abend erſt,
Von meiner Schweſter ſehr genau geſchildert.

Auf deren Warnung will ich, wann ſie kommen,
Bei mir zu wohnen, nicht zu Hauſe ſein.

Cornwall.

Und ich bin wahrlich einverſtanden, Regan. —
Ich höre, Edmund, daß Ihr Euch bewährt
Als treuer Sohn.

Edmund.

Herr, meine Pflicht nur war's.

Regan.

Er hat den Böſewicht entlarvt; du ſiehſt,
Verwundet ward er, als er ihn zu faſſen
Verſuchte.

Cornwall.

Man verfolgt ihn?

Gloſter.

Ja, mein Fürſt.

Cornwall.

Ergreift man ihn, ſo ſoll in Zukunft Niemand
Vor ihm in Angſt ſein. Zur Verfügung ſteht
Euch meine Macht. — Du haſt dich wohl bewährt
In dieſem Fall durch Tugend und Gehorſam;
Du, Edmund, ſollſt hinfort der unſre ſein.
So zuverläſſige Naturen thun
Uns dringend noth: ſo leg' ich allererſt
Auf dich Beſchlag.

Edmund.

Ich will Euch dienen, Herr,
So gut ich kann, doch treu in jedem Fall.

Gloſter.

In ſeinem Namen dank' ich Euer Gnaden.

Cornwall.

Ihr wiſſet nicht, was uns hierher geführt —

Regan.

Zur Unzeit, ſo durch Nacht und Nebel reiſend.
Der Anlaß, edler Gloſter, hat Gewicht,
Und wir bedürfen dringend eures Raths.
Der Vater und die Schweſter ſchreiben uns
Zugleich, von einem Zwiſt; von Hauſe fern
Antwort zu geben, dünkte mir das Beſte.
Hier harren beide Boten auf Beſcheid.
Beſchwichtigt alſo, theurer, alter Freund,
Was Euch betrübt und ſteht in unſrer Sache,
Die Eile heiſcht, mit gutem Rath uns bei.

Gloſter.

Gern, hohe Frau. Ihr ſeid mir ſehr willkommen.
(Alle ab.)

Zweite Scene.

Vor Gloſters Schloß.

Kent, **Oswald**, gleichzeitig von rechts und links.

Oswald.

Wünſche dir auf die Nacht 'nen guten Morgen, Freund. Gehörſt du hier zum Hauſe?

Kent.

Ja.

Oswald.

Wo können wir unſre Pferde unterbringen?

Kent.

Im Dreck.

Oswald.

Ich bitte dich, ſage mir's, wenn du mich lieb haſt.

Kent.

Dich hab' ich nicht lieb.

Oswald.

So ſcheer' ich mich nicht länger um dich.

Kent.

Bekäm' ich dich nur zwiſchen meine zwei Scheeren, du ſollteſt ſchon geſchoren werden, aber freilich nicht länger geſchoren.

Oswald.

Was ſchnauzeſt du mich ſo an? Ich kenne dich nicht.

Kent.

Ich kenne dich, Kerl.

Oswald.

Als was kennſt du mich? Was bin ich?

Kent.

Ein Schelm, ein Schuft, ein Schüſſelauslecker, ein gemeiner, aufgeblaſener, hohler, bettelhafter, dreiröckiger Hundertpfünder, ein ſchmieriger, grobſtrümpfiger Schurke, ein gelblebriger, Ohrfeigen einſteckender Hundsfott, ein verhurter, ſpiegelgaffender, ſpeichelleckender Zierbengel und Erbherr eines Plunderkoffers, Einer, der vor lauter Dienſteifer ein Kuppler ſein möchte und nichts iſt als ein Rührbrei von Hallunke, Landſtreicher, Haſenfuß, Hurenmäkler und Sohn und Erbe eines Halbmenſch-Nickels, Einer, den ich in Greinen und Zetergeſchrei hineinprügeln will, wenn du das kleinſte Tüttelchen von deinem Ehrenverzeichniß ableugneſt.

Oswald.

Was für ein Unthier von Kerl biſt du, ſo zu belfern gegen Einen, den du nicht kennſt und der dich nicht kennt!

Kent.

Und mit welcher Unverſchämtheit biſt du vorgeſtahlt, du Frechling, mir's abzuleugnen, daß du mich kennſt? Kaum zwei Tage ſind's, daß ich dir ein Bein ſtellte und dich durchwalkte vor dem König. Zieh vom Leder, du Schubjack, denn ob es gleich Nacht iſt, ſo ſcheint doch der Mond und ich will Mondſcheinkalteſchale aus dir machen. Zieh, du Lüdrian, du hintertheiliger Bartkratzer.

(Zieht den Degen.)

Oswald.

Fort, ich will mit dir nichts zu ſchaffen haben.

Kent.

Zieh, Schwernöther! du kommſt mit Briefen gegen den König und ſtehſt für die Zierpuppe Eitelkeit gegen die Königswürde des Vaters. Zieh, Spitzbube, oder ich zerhacke dein Hinterviertel zu Carbonade; zieh, Racker, und ſtelle dich.

Oswald.

Zu Hülfe, Mörder, zu Hülfe!

Kent.

Wehre dich, Taugenichts, halt Stand, ſchäbiger Kerl, ſchlag zu, du Zieraffe!

(Schlägt ihn.)

Oswald.

Zu Hülfe, Mörder!

(**Edmund** tritt auf.)

Edmund.

Was iſt hier los? Was ſoll das? Auseinander!

Kent.

Nur heran, Jünkerchen, wenn's Euch kitzelt; ich will Euch das Juckfleiſch gerben.

(**Cornwall, Regan, Gloſter,** Dienerſchaft treten auf.)

Gloſter.

Wie, blanke Waffen? Sagt, was geht hier vor?

Cornwall.

Wenn euer Kopf euch lieb iſt, haltet Frieden.
Der iſt des Todes, der noch einmal ſchlägt.
Was habt ihr vor?

Regan.

Die Boten ſind's der Schweſter und des Königs.

Cornwall.

Wie kamet ihr in Streit? So ſprecht!

Oswald.

Ich bin ganz athemlos, Mylord.

Kent.

Kein Wunder, du haſt deinen Muth anblaſen wollen. Feiger Schuft, die Natur verleugnet dich; ein Schneider hat dich zu Stande gebracht.

Cornwall.

Du biſt ein wunderlicher Kauz: ein Schneider ſoll einen Mann zu Stande bringen?

Kent.

Ja, Herr, ein Schneider. Ein Steinmetz oder Maler, und wären ſie erſt zwei Stunden bei ihrem Handwerk geweſen, würden ihn ſo nicht verpfuſcht haben.

Cornwall.

Sprich, wie entſpann ſich euer Streit?

Oswald.

Der alte Gauner, Herr, den ich geſchont,
Weil mich ſein grauer Bart um Mitleid bat ...

Kent.

Du Nichtsnutz, überflüſſig wie im ABC
Das X —

Gnädigſter Herr, wenn Ihr mir die Erlaubniß gebt, will ich den ungeſiebten Schuft zu Mörtel zerſtampfen und eine Abtrittswand damit bewerfen. Du meinen grauen Bart geſchont, du Wippezagel?

Cornwall.

Schweig, Kerl!
Weißt du denn nichts von Ehrfurcht, Grobian?

Kent.

Ja, Herr, doch auch der Ingrimm hat ſein Recht.

Cornwall.

Worüber biſt du denn ergrimmt?

Kent.

Daß ſolch ein Knecht, der keine Ehre trägt,
Doch einen Degen tragen darf. Wie Ratten
Zernagen ſolche gleisneriſche Schufte
Das heilige Band, das Herzen feſt verknüpft,
Liebkoſen ſchmeichelnd jede Leidenſchaft,
Die ſich empört in des Gebieters Bruſt,
Thun Oel zum Feuer und zur Kälte Schnee,
Verneinen und bejahn, ſind Wendehälſe[3],
Je wie des Herren Laune weht und wechſelt,
Und laufen ſtets wie Hunde hinterher.
Die Peſt auf deine krampfig grinſende Fratze!
Du lachſt auch noch, als wär' ich ein Hanswurſt?
Du Gans, hätt' ich dich nur auf Sarums Weide,
Ich triebe dich gackernd heim nach Camelot[4].

Cornwall.

Biſt du denn ganz verrückt?

Gloſter.

Sag', wie ihr aneinander kamt.

Kent.

So widerwärtig ſeinem Gegentheil
Iſt nichts als mir der Schuft.

Cornwall.

Weswegen Schuft? Was hat er dir gethan?

Kent.

Ganz unausſtehlich iſt mir ſein Geſicht.

Cornwall.

Vielleicht auch das von dieſem Herrn und meins
Und meiner Frau Geſicht?

Kent.

Herr, frei heraus
Iſt meine Art: Ich habe meinerzeit

Manch beſſeres Geſicht geſehn, als jetzt
Eins vor mir ſteht auf euer Aller Schultern.

Cornwall.

Der Burſche ward einmal für Dreiſtigkeit
Gelobt; nun legt er ſich's gewaltſam auf,
Den unverſchämten Grobian zu ſpielen.
Er kann nicht ſchmeicheln, muß gerad und derb ſein,
Die Wahrheit ſagen; läßt man ſich's gefallen,
So iſt es gut, wo nicht — nun, er iſt derb.
Die Gattung Schelme kenn' ich, die mehr Liſt
Und Bosheit bergen unter dieſer Derbheit,
Als zwanzig dienſtbefliſſne Leiſetreter
In ihrer fügſam glatten Artigkeit.

Kent.

In hohem Ernſt und lautrer Wahrheit, Herr
Und unter allergnädigſtem Vermiß
Hochfürſtlichen Sublimitäts-Aſpekts,
Deß Influenz gleich Flammenfunkelgluth
Um Phöbus Flackerſtirn . . .

Cornwall.

Was faſelſt du?

Kent.

Es iſt nur, um mir eine andere Redemanier anzuprobiren, weil Euch meine ſo ſchlecht zuſagt. Ich weiß, Herr, ich bin kein Schmeichler; der Euch ſchlechtweg betrog, war ſchlechtweg ein Spitzbube, was ich für meinen Theil nicht ſein will, und wenn ich Euch auch durch euer Mißfallen dahin brächte, es von mir zu verlangen.

Cornwall
(zu Oswald).

Wodurch haſt du ihn denn gereizt?

Oswald.

Herr, nicht im mindeſten.
Dem König, ſeinem Herrn, gefiel es jüngſt,

Nach mir zu ſchlagen, nur aus Mißverſtand.
Er, einverſtanden, ſchmeichelnd ſeinem Groll,
Warf mich von hinten um und als ich lag,
Da ſchimpft' und ſchmäht' er, nahm 'ne Miene an,
Als wär' er Wunder was und ward gelobt
Vom König, weil er Einen angefallen,
Der ſelber ſich bezwang. Noch aufgebläht
Von dieſer Großthat, zog er hier auf's neue.

Kent.

Thun alle dieſe ſchuftigen Memmen doch,
Als wäre Ajas gegen ſie ein Narr!

Cornwall.

Die Blöcke her! Du graugewordnes Großmaul,
Du ſchuftiger Starrkopf, wart', ich will dich lehren!

Kent.

Zum Lernen, Herr, bin ich zu alt. Holt nicht
Für mich die Blöcke; meinem König dien' ich,
In ſeinem Auftrag kam ich her zu Euch;
Zu wenig Achtung und zu dreiſte Bosheit
Beweiſt Ihr gegen Würde und Perſon
Des Herrn, indem Ihr ſeinen Boten ſtöckt.

Cornwall.

Die Blöcke her! Bei meinem Ehrenwert,
Er ſoll drin ſitzen bis zur Mittagsſtunde.

Regan.

Bis Mittag? Nein, Mylord, die Nacht dazu.

Kent.

Mylady, wär' ich eures Vaters Hund,
Ihr ſolltet ſo nicht mit mir umgehn.

Regan.

Ich will's; du biſt nur meines Vaters Schuft.

Cornwall.

Er iſt ein Kerl, genau von jener Farbe,
Wie ſie die Schweſter malt. — Die Blöcke her!
(Man bringt die Fußblöcke.)

Gloſter.

Herr, hört auf meine Bitte, thut es nicht!
Er fehlte ſchwer; ſein Herr, der gute König,
Beſtraft ihn wohl; ſo niedre Züchtigung
Wird nur dem ganz verworfenen Geſindel
Für Bubenſtreich' und Diebſtahl auferlegt.
Den König muß es kränken, weil man ihn
Mißachtet, wenn man ſeinen Boten ſtöckt.

Cornwall.

Ich nehm's auf mich.

Regan.

Bei weitem kränkender
Für meine Schweſter iſt es, daß ihr Diener
Geſchmäht, geſchlagen ward, weil er gehorcht.
Schließt ihm die Beine feſt!
(Kent wird in den Block gelegt.)
Jetzt kommt, Gemahl.
(Mit Cornwall ab.)

Gloſter.

Du dauerſt mich, mein Freund! — Der Herzog will's
Und ſeine Sinnesart, das weiß die Welt,
Erträgt kein Hemmniß, keinen Widerſpruch.
Doch will ich für dich bitten.

Kent.

Thut es nicht.
Ich wachte lange, reiſte ſchnell; ſo will ich
Erſt ſchlafen und dann — pfeif' ich mir was vor.
Auch einem braven Kerle kann einmal
Das Glück in's Stocken kommen bis zum Stock.
Ich wünſch' Euch guten Morgen.

Gloſter.

Tadelnswerth
Vom Herzog iſt's. Das nimmt man übel auf. (Ab.)

Kent.

Mein guter König macht das Sprichwort wahr:
„Du willſt dich wärmen in der Sonne Schein
Und gibſt dafür des Himmels Segen auf.“ —
Hieher, du Leuchte dieſer niedern Welt,
Wirf deine Troſtesſtrahlen, daß ich leſe,
Was dieſer Brief enthält. — Nur in der Noth
Erlebt man Wunder: Von Cordelia,
Ich weiß es, iſt der Brief. Sie hat zum Glück
Bereits gehört, daß meine Lebensbahn
Verfinſtert ward, — ſie will die Zeit erſehn
Aus dieſem ſchauderhaften Zuſtand uns —
Will, was verloren iſt, zu retten ſuchen; —
Bin ganz erſchöpft und überwacht — benutzt
Den Vortheil, ſchwere Augen, nicht zu ſehn
Dies Bett des Schimpfes. — Gute Nacht, o Glück,
Noch einmal lächle — laß dein Rad ſich drehn.
(Schläft ein.)

Dritte Scene.

Heide.

Edgar.

Ich hörte, wie man mich in Acht erklärt;
Zu gutem Glück ließ mich ein hohler Baum
Der Jagd entrinnen. Alle Häfen ſind
Für mich geſperrt und aller Orten wird
Mit ſchärfſter Wachſamkeit mir aufgelauert.
Ich rette mich, ſo lang' ich fliehen kann,
Und ſinne nun, die ärmſte und gemeinſte
Geſtalt, in der den Menſchen je die Noth
Zum Vieh erniedrigt hat, mir beizulegen.

Mit Schmutz beſudl' ich mir das Angeſicht,
Mit einem Schurz bedeck' ich meine Lenden,
Verzottle mir das Haar in wirre Strähne
Und biete trotzig meinen nackten Leib
Dem Wind und Wetter zur Verfolgung dar.
Als Vorbild bietet mir die Gegend hier
Verrückte Bettler, die ſich mit Geheul
Holzſplitter, Nadeln, Dorne in das Fleiſch
Der nackten, abgeſtumpften Arme treiben,
Um durch den Grauenanblick, tolle Flüche,
Auch wohl Gebet ſich Gaben zu erzwingen
Von armen Bauern, Schäfern oder Müllern.
Als armer Turlygut, als armer Tom
Bin ich doch etwas noch; als Edgar nichts. (Ab.)

Vierte Scene.

Vor Gloſter's Schloß.

Lear, der Narr und ein Ritter treten auf. Kent im Block.

Lear.

Auffallend iſt's. Von Hauſe wegzugehn
Und meinen Boten nicht zurückzuſenden!

Ritter.

Sie hatten Tag's zuvor, ſo hört' ich dort,
An dieſe Reiſe gar noch nicht gedacht.

Kent.

Heil dir, mein edler Herr!

Lear.

Ha, was iſt das?
Machſt du dir dieſe Schmach zum Zeitvertreib?

Kent.

Nein, Herr.

Narr.

Ha ha! Schau, der trägt grobe Strumpfbänder! Pferde bindet man feſt am Kopf, Hunde und Bären am Halſe, Affen an den Lenden und Menſchen an den Beinen; iſt der Menſch mit den Beinen zu ausgelaſſen, ſo werden ſie ihm in hölzerne Strümpfe eingelaſſen.

Lear.

Wer war's, der deine Stellung ſo verkannt,
Dich hier zu ſtöcken?

Kent.

Beide, Er und Sie,
Euer Schwiegerſohn und eure Tochter.

Lear.

Nein.

Kent.

Ja.

Lear.

Nein, ſag' ich.

Kent.

Ja, ſag' ich.

Lear.

Nein, nein, ſie wagen's nicht.

Kent.

Ja, ja, ſie thaten es.

Lear.

Bei Jupiter beſchwör' ich's, nein.

Kent.

Bei ſeiner Juno ſchwör' ich's, ja.

Lear.

Sie durften es, ſie konnten's, wagten's nicht!
Ein ſolcher Frevel an der Ehrfurcht iſt
Aerger als Mord. Erkläre ſchlicht und kurz,

Wie haſt du, da du kamſt in Unſerm Namen,
Verdient, — wie legten ſie dir auf die Schmach?

Kent.

Herr, als ich ihnen eurer Hoheit Brief
In ihrem Hauſe knieend übergab,
Nach meiner Pflicht, kam, eh' ich aufgeſtanden,
Ein Bote, dampfend, keuchend, athemlos,
Von Goneril mit Grüßen ſeiner Herrin,
Und übergab in Haſt, auf mich nicht wartend,
Auch einen Brief, und der ward flugs geleſen.
Auf deſſen Inhalt riefen ſie ihr Volk,
Beſtiegen Pferde und geboten mir
Zu folgen, bis ſie Muße finden würden
Zur Antwort; — dabei blickten ſie gar kalt.
Als ich nun hier den andern Boten traf,
Der mir den Willkomm offenbar vergiftet —
Derſelbe Bube war es, welcher jüngſt
So unverſchämt mit eurer Hoheit umging —
Da übermannte Zorn in mir die Klugheit,
Ich zog; — die Memme ſchrie das Haus zuſammen.
Den Fehltritt fanden eure Schwiegerſohn
Und eure Tochter der Beſchimpfung werth.

Narr.

Der Winter iſt noch nicht vorüber, wenn die Wildgänſe die Richtung fliegen.

Wo Väter in Sack und Aſche gehn,
Da thun die Kinder wie blind;
Doch, wo ſie die volle Taſche ſehn,
Gar liebevoll geſinnt.
Das Glück, Gevatter, iſt 'ne Metze:
Begehrſt du Gunſt, ſo habe Schätze.

Lear.

Wie ſchwillt mein Herz, als ſprengt' es meine Bruſt!
Hinab mit dir, du ſteigender Kummerſchwall,

In's Eingeweide, wo du hingehörſt.
Wo iſt die — Tochter?

Kent.

Drinnen, Herr, beim Grafen.

Lear.

Bleibt hier und folgt mir nicht. (Ab.)

Ritter.

Du thatſt weiter nichts, als was du ſagteſt?

Kent.

Nein, weiter Nichts. Doch ſagt mir, wie kommt's,
Daß nur ſo Wenige dem König folgen?

Narr.

Wärſt du geſteckt für die Frage, ſo hättſt du's verdient.

Kent.

Wie ſo, Narr?

Narr.

Wollen dich zu 'ner Ameiſe in die Schule ſchicken, damit du lernſt, daß es im Winter nichts zu arbeiten gibt. Wer ſeiner Naſe nachgeht, dem weiſen die Augen den Weg, wenn er nicht blind iſt, und unter zwanzig Naſen iſt nicht eine, die's nicht riecht, wenn's mit Einem ſtinkt. Wenn ein großes Rad bergab rollt, ſo laß los, ſonſt bricht dir das Genick; läuft aber bergan, was groß iſt, ſo laß dich mit hinauf ziehen. Gibt ein weiſer Mann dir beſſern Rath, ſo gib mir meinen zurück; ich möchte nicht, daß nur andere ihm folgte, als ein Schelm, da ein Narr ihn ertheilt.

Wer Dienſte thut, doch nur zum Schein,
Und Vortheil ſucht für ſich,
Der packt beim erſten Regen ein,
Läßt dich beim Sturm im Stich.
Der Narr jedoch denkt auszuharren
Und läßt dem Klugen: Flieh!
Er folgt: ſo wird der Schelm zum Narren,
Der Narr zum Schelme nie.

Kent.

Wie haſt du das gelernt, Narr?

Narr.

Nicht im Block, Narr.

(Lear kommt zurück, mit Gloſter.)

Lear.

Sie wollen mich nicht ſprechen? Sie ſind krank?
Sind müde? reiſten dieſe ganze Nacht?
Ausflüchte ſind es, Zeichen ſchon des Abfalls,
Der Flucht von mir! Geh, ſchaff mir beßre Antwort.

Gloſter.

Mein theurer Herr, Ihr kennt den jähen Sinn
Des Herzogs, wißt, wie unerſchütterlich
Er feſthält, wenn er ſich was vorgeſetzt.

Lear.

Peſt, Rache, Tod, Vernichtung! Jäher Sinn!
Was jäher Sinn, was unerſchütterlich!
Du hörſt es, Gloſter, ſprechen will ich, Gloſter,
Den Herzog Cornwall und ſein Weib! Ich will's!

Gloſter.

Mein theurer Herr, ſo trug ich's ihnen vor.

Lear.

Du trugſt es vor! Verſtehſt du mich nicht, Menſch?

Gloſter.

Gewiß verſteh ich Euch, mein theurer Herr.

Lear.

Der König will mit Cornwall ſprechen, will!
Der Vater, der geliebte, mit der Tochter —
Nein, er befiehlt Gehorſam! Trugſt du das
Den Beiden vor? Mein eigen Blut und Leben!
Der Herzog jähen Sinnes? Sagt dem
Dem jähen Herzog — Nein, laß' es noch nicht,
Es kann ja ſein, daß er nicht wohl iſt. Krankheit

Entschuldigt die Versäumniß jeder Pflicht,
Die den Gesunden bindet; — Sind wir doch
Nicht mehr wir selbst, wenn die Natur, bedrückt,
Den Geist zu leiden mit dem Körper zwingt.
Ich will mich meistern. Allzu ungestüm
Und eigenwillig war ich, eine Laune
Des Kranken dem Gesunden zuzurechnen.
(Sein Blick auf Kent fallend.)
Ha! dieser Todesstreich auf meinen Rang!
Weshalb wurde dieser festgelegt?
Die That beweist, daß Cornwall und sein Weib
Aus böser Absicht nur die Hand verliehen.
Gebt meinen Diener frei. Geht, sag dem Herzog
Und seiner Frau, daß ich sie sprechen muß
Und das sogleich. Sie sollen kommen, hören,
Sonst schlag ich an der Thür des Schlafgemachs
Die Trommel, bis sie todt geschrie'n den Schlaf.

Gloster.

O wäre zwischen euch doch Alles gut! (ab.)

Lear.

Weh mir! Zurück, hinab, mein schwellend Herz!

Narr.

Schrei ihm zu, Gevatter, wie die Köchin den Aalen, als sie sie lebendig in die Pastete that. Sie klappste ihnen mit 'nem Stöckchen auf die Köpfe und rief: zurück, hinab, ihr ungezogenen Schlingel! — Ihr Bruder war's, der seinem Gaul aus lauter Liebe das Heu mit Butter bestrich.

Cornwall, **Regan**, **Gloster**, Dienerschaft treten auf.

Lear.

Euch beiden guten Morgen!

Cornwall.

Heil euer Gnaden!
(Kent wird in Freiheit gesetzt.)

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dritter Aufzug.

Erſte Szene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweite Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dritte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

nicht gewahren. Wenn er nach mir fragt, so bin ich unwohl, zu Bett gegangen. Sterb' ich auch dran [illegible] — und nichts Geringeres droht man mir — dem König, meinem alten Herrn, muß geholfen werden. Seltsame Dinge sind im Werk, Edmund; ich bitte dich, sei auf deiner Hut. (Ab.)

Edmund.

Den schönen Eifer geh' ich dem Herzog an
Erzähl' dem Herzog gleich, und von dem Brief.
Ein wichtiges Verdienst scheint dies mir
Damit uns das und meinen Lohn ein,
Was mein Vater verliert: ich muß alles eigen.
Die Alten fallen und die Jungen steigen. (Ab.)

Vierte Scene.

Die Haide. Vor einer Hütte.

Es treten auf Lear, Kent und der Narr.

Kent.

Hier ist es. Tretet ein, mein theurer Herr;
Die wilde Nacht im Freien auszuhalten,
Geht über Menschenkraft.

(Sturm dauert fort.)

Lear.

Laß mich in Ruh.

Kent.

O tretet ein!

Lear.

Willst du das Herz mir brechen?

Kent.

Mein eignes lieber. Geht, Herr, tretet ein!

Lear.

Du denkst es arg, daß dieser wilde Sturm
Uns bis zur Haut durchdringt; so ist es dir,

Doch wo die größre Krankheit sich festsetzt,
Da wird das kleinre Leiden kaum empfunden.
Du flöhst vor einem Bären; läg' indeß
Die brüllende See im Wege deiner Flucht,
Dem Bärenrachen liefst du grad' entgegen.
Wenn frei der Geist ist, fühlt der Körper zart;
Bei mir betäubt der Aufruhr im Gemüth
Die Sinne, daß sie nur noch Eins empfinden,
Was hier im Herzen wühlt: den Kindesundank.
Ist's nicht, als ob der Mund die Hand zerfleischte,
Weil sie ihm Speise bot? — Doch strafen will ich
Und nicht mehr weinen. — Mir in solcher Nacht
Die Thür zu weigern! Gieß', ich halt' es aus.
In solcher Nacht? O Regan, Goneril! —
Der alte, gute Vater gab euch Alles
Freiwillig hin. — Zum Wahnsinn führt der Weg. —
Den laß mich meiden. — Nein, nichts mehr davon.

Kent.

Mein gnädiger Gebieter, tretet ein.

Lear.

Geh' du hinein und such' es dir bequem.
Mir wehrt's der Sturm, zu brüten über Dinge,
Die mehr schmerzen. — Doch ich will hinein.
(Zum Narren.)
Herein, mein Junge. — Obdachlose Armuth, —
Hinein!
(Narr geht in den Schuppen.)
Erst beten will ich, schlafen dann.
O nacktes Elend, wo du immer weilst,
Das dieser mitleidslose Sturm umheult,
Wie kann dich, obdachlos und hungerdürr,
Dein Lumpenkittel, der dich halb umliegt,
Vor solchem Wetter dich vertheidigen?
Ach, allzuwenig kümmerte mich das!
O Üppigkeit und Pracht, nimm Arznei,
Ertrage, fühle, was die Armuth fühlt,

Und ſchüttle ab auf ſie den Ueberfluß;
Gerechter zeige ſich durch dich der Himmel.

Edgar
(im Schuppen).
Anderthalb Faden, anderthalb Faden! Armer Tom!

Narr
(herauslaufend).
Geh nicht hinein, Gevatter, da iſt ein Geiſt. Hülfe, Hülfe!

Kent.
Gib mir die Hand. — Wer iſt da?

Narr.
Ein Geiſt. Er ſagt, er ſei der arme Tom.

Kent.
Wer biſt du, der im Stroh da brummt und ächzt?
Komm, komm heraus!

Edgar
(als Wahnſinniger, aus dem Schuppen).
Hinweg, der Teufel jagt mich.
Durch Hagedorne bläſt der Wind,
Hu! Geh in's Bett und wärme dich.

Lear.
Du gabſt wohl Alles deinen Töchtern
Und wurdeſt alſo, was du biſt?

Edgar.
Wer gibt dem armen Tom etwas? Der böſe Feind hat ihn geführt durch Feuer und Flammen, durch Furt und Strudel, über Sumpf und Moräſte; er hat ihm Meſſer unter ſein Kiſſen gelegt und Stricke in den Kirchenſtuhl; er legt' ihm Rattengift neben die Suppe und Vermeſſenheit in's Herz, auf einem Schweißfuchs über vier Zoll breite Brücken zu reiten und ſeinem eignen Schatten nachzuſehen, als einem Verräther. — Gott erhalte dir die fünf Stücke des Verſtandes! Den armen Tom friert! Ei, ei, ei, wie friert mich! Gott ſchütze dich vor Wirbelwind, böſen Sternen und Ausſatz! Gebt dem armen Tom ein Almoſen, der böſe Feind plagt

ihn. — Da, da, da iſt er, zum Greifen, und dort, und nun wieder da.

Lear.

Zu ſolchem Elend brachten ihn ſeine Töchter?
Gabſt du denn Alles hin? Behielt'ſt du nichts?

Narr.

Er behielt 'ne Schürze, ſonſt müßten wir uns alle ſchämen.

Lear.

Was über Menſchenſünden in der Luft
Von Seuchen ſchwebt, das fall' auf deine Töchter.

Kent.

Er hat ja keine Töchter, Herr.

Lear.

Rebell, du ſtirbſt! Was beugte ſonſt Natur
So tief in Schmach als undankbare Töchter?
Iſt das jetzt Mode, daß verſtoßne Väter
Ihr eignes Fleiſch ſo unbarmherzig martern?
Gerechte Züchtigung! Denn dieſes Fleiſch
Erzeugte ſolche Töchter Pelikane.

Edgar.

Der Pillhahn ſaß auf dem Pillhahnsberg,
Halloh, halloh, loh, loh!

Narr.

Die kalte Nacht wird uns noch Alle närriſch und toll machen.

Edgar.

Hüte dich vor dem böſen Feind. Gehorche deinen Eltern, halte dein Wort, fluche nicht, verführe nicht deines Nächſten angetrautes Weib und hänge dein liebes Herze nicht an eiteln Flitterputz. Den armen Tom friert.

Lear.

Was biſt du geweſen?

Edgar.

Einer Schönen ergebener Diener, ſtolz von Herz und Gemüth; kräuſelte mein Haar, trug ihren Handſchuh an der Mütze, fröhnte den Lüſten meiner Gebieterin und that mit ihr das Werk der Finſterniß; ſchwur ſo viel Eide, als ich Worte ſprach und brach ſie im hellen Angeſicht des Himmels. Ich ſchlief ein mit lüſternen Gedanken und erwachte, um ſie auszuführen. Meine Neigung zum Wein war eine tiefe, zu den Würfeln eine theure, zu den Weibern eine ſultanmäßig türkiſche. Mein Herz war falſch, mein Ohr leichtgläubig, meine Hand blutig, meine Trägheit ſchweiniſch, meine Stehlgier fuchſig, meine Gefräßigkeit wölfiſch, meine Tollheit hündiſch, meine Raubſucht löwenmäßig. Laß nicht Schuhgeknarre und Seidengeraſchel dein armes Herz an Weiber ködern. Deinen Fuß halte fern von Bordellen, deine Hand vom Rockſchlitz, deine Feder von Schuldſcheinen, und trotze dem Teufel. Immer noch durch den Hagedorn weht der kalte Wind, ſagt: rau, rau, rundſe, ich ſuchtſe nun ich fundſe. Ja, Meerſchwein, mein Junge, heiſſaſſa bei, laß ihn vorbei. (Sturm noch ſtärker.)

Lear.

Wahrlich, dir wär' es beſſer, in deinem Grabe zu liegen, als in deiner Blöße dies grauſige Unwetter auszuhalten. Iſt der Menſch weiter nichts als das? Betracht' ihn genau. Du ſchuldeſt der Raupe keine Seide, dem Thiere kein Leder, dem Schaf keine Wolle, der Biſamkatze keinen Wohlgeruch. Ha, dreie von uns ſind verkünſtelt; du biſt das Weſen ſelbſt: ohne Zuthat iſt der Menſch weiter nichts, als ſolch ein armes, nacktes, zweibeiniges Thier, wie du eins biſt. . . . Fort mit dir, Leihkram! — Knöpft ihn ab hier draußen. (Reißt ſich ſeine Kleider vom Leibe.)

Narr.

Laß es gut ſein, Gevatter, dieſe Nacht iſt nicht einladend zum Schwimmen. — Jetzt wär' ein Feuerchen auf der weiten wüſten Heide wie das Herz eines alten Lüſtlings: ein kleines Fünkchen, der übrige Körper eiskalt. — Aber ſchau, da kommt ein wandelndes Feuer.

Edgar.

Das iſt der böſe Feind Flibbertigibbet; er geht um von Abendläuten bis zum erſten Hahnenſchrei; er bringt den Staar und fließende Mucken, Schielen und Haſenſcharte; den Waizen bedeckt er mit Mehlthau und die arme Erdenkreatur mit Gebreſten.

Sankt Withold ſchritt dreimal durch's Feld,
Als ſich der Nachtmahr vor ihn ſtellt
Mit neunerlei Geſinde.
Da rief der heilige Mann
Mit ſeinem Spruch ihn an
Und that ihn in den Bann:
Verſchwinde, Kobold, verſchwinde.

Kent.

Wie iſt Euch, Herr?

(Gloſter mit einer Fackel tritt auf.)

Lear.

Ha, wer iſt das?

Kent.

Wer da? Was ſuchſt du?

Gloſter.

Wer ſeid ihr? Eure Namen!

Edgar.

Der arme Tom, der den ſchwimmenden Froſch verſpeiſt, die Kröte, die Kaulquappe, den Kellermolch und den Waſſermolch, der in ſeiner Herzenswuth, wann der böſe Feind raſet, den Kuhmiſt verſchlingt ſtatt Salates und ſich nährt von krepirten Ratten und erſäuften Hunden, gepeitſcht wird von Kirchſpiel zu Kirchſpiel, geſtockt, geſtäupt und eingeſteckt, und hatte doch früher drei Röcke, ſechs Hemden, ein Reitpferd und 'nen Degen an der Seite;

Doch ſieben Jahr' iſt Tom in Nöthen
Und lebt nur von Ratten, Mäuſen und Kröten.

Nimm dich in Acht vor meinem Verfolger — ruhig, Smelkin, ruhig, böſer Feind!

Gloſter.

Herr, habt Ihr keine beſſere Geſellſchaft?

Edgar.

Der Fürſt der Finſterniß iſt Edelmann
Und Modo nennt er ſich, auch Mahu.

Gloſter.

Herr, unſer Fleiſch und Blut ward ſo verrucht,
Das Fleiſch und Blut, aus dem es ward, zu haſſen.

Edgar.

Tom friert.

Gloſter.

Kommt in mein Haus; nie fügt ſich meine Treue
Zu eurer Töchter grauſamen Befehl.
Wiewohl ſie mir geboten, Euch die Thür
Zu ſchließen, Euch der Sturmnacht preis zu geben,
So hab' ich's doch gewagt, Euch aufzuſuchen,
Und Koſt und Feuer ſind für Euch bereit.

Lear.

Ein Wort mit dieſem Philoſophen erſt:
Wo kommt der Donner her?

Kent.

Mein theurer Herr,
Nehmt ſein Erbieten an und geht in's Haus.

Lear.

Mit dem gelahrteſten Thebaner hier
Gönnt mir ein Wort. Was iſt dein Studium?

Edgar.

Den Teufel bannen, Ungeziefer tödten.

Lear.

Erlaubt mir eine Frage insgeheim.

Kent

(zu Gloſter).

Mylord, noch einmal drängt ihn, mitzugehn;
Sein Geiſt verwirrt ſich.

Gloſter.

Kannſt du's ihm verdenken?
Die eignen Töchter wünſchen ſeinen Tod.
Der arme wackre Kent, den er verbannt,

Er hat's vorhergeſagt. Dem Wahnſinn, meinſt du,
Verfalle Lear: ach Freund, ich ſelber bin
Dem Wahnſinn nah. Einſt hatt' ich einen Sohn, —
Verſtoßen jetzt — er ſtand mir nach dem Leben
Erſt ganz vor Kurzem — inniger, o Freund,
Hat nie ein Vater ſeinen Sohn geliebt —
Fürwahr, ſchon lähmt der Gram mir den Verſtand.
Welch eine Nacht! Ich flehe, gnäd'ger Herr . . .

Lear.

Vergebung, Herr! — Mein edler Philoſoph,
Begleitet uns.

Edgar.

Tom friert.

Gloſter.

So geh hinein
In deine Hütte, Burſch, und wärme dich.

Lear.

Kommt alle mit.

Kent.

Dies iſt der Weg.

Lear.

Mit dem:
Ich will bei meinem Philoſophen bleiben.

Kent
(zu Gloſter).

Beſchwichtigt ihn und nehmt den Burſchen mit.

Gloſter.

Nehmt Ihr ihn mit.

Kent.

Komm, Junge, geh mit uns!

Lear.

Vorwärts, Athener!

Gloſter.

Still, kein Wort, kein Wort.

Edgar.

Als Roland kam in den finſtern Thurm,
Da hob er die Naſe und ſchnob vor Wuth
Und rief: ich wittre Brittenblut.

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

In Gloſters Schloß.

Cornwall und Edmund treten auf.

Cornwall.

Ich muß Rache haben, eh' ich ſein Haus verlaſſe.

Edmund.

Gnädiger Herr, ich ſchaudere, daran zu denken, wie man mich verurtheilen wird, weil ich der Dienſttreue die Natur zum Opfer bringe.

Cornwall.

Ich merk' es nun, es war nicht durchaus nur verruchte Geſinnung, daß ihm dein Bruder nach dem Leben trachtete, ſondern trotziges Selbſtgefühl, das die verdammenswerthe Schlechtigkeit des Alten aufreizte.

Edmund.

Wie boshaft iſt mein Schickſal, daß ich es bereuen muß, rechtſchaffen zu ſein! Hier iſt der Brief, von welchem er ſprach; er beweiſt, daß er ein Kundſchafter zu Gunſten Frankreichs iſt. O Himmel, daß dieſer Verrath nicht vorläge, oder nicht ich der Entdecker wäre!

Cornwall.

Geh mit mir zur Herzogin.

Edmund.

Hat es ſeine Richtigkeit mit dem Inhalt dieſes Schreibens, ſo werdet Ihr Euch gewaltig rühren müſſen.

Cornwall.

Richtig oder nicht, der Brief hat dich zum Grafen Gloſter gemacht. Ermittle, wo dein Vater iſt, damit man ihn verhafte.

Edmund

(bei Seite).

Find' ich ihn beſchäftigt, den König zu erquicken, ſo wird das den Verdacht gegen ihn noch verſtärken. (Laut.) Ich will ausharren auf der Bahn der Unterthanentreue, wie ſchmerzlich auch mein Blut ſich dagegen auflehnt.

Cornwall.

Ich ſetze mein Vertrauen auf dich und du findeſt einen beſſern Vater an meiner Liebe.

(Beide ab.)

Sechſte Scene.

Zimmer in einem Pachterhauſe Gloſters.

Gloſter, Lear, Kent, Narr, Edgar treten ein.

Gloſter.

Hier iſt es doch beſſer, als im Freien; nehmt vorlieb. Ich will's euch behaglich machen, ſo gut ich kann. Bald bin ich wieder da.

Kent.

Die leidenſchaftliche Aufregung hat ſeine Verſtandeskraft völlig verdunkelt. — Lohn' Euch der Himmel euer gutes Herz.

(Gloſter ab.)

Edgar.

Frateretto ruft und erzählt mir, Nero ſei ein Angler am See der Finſterniß. Unſchuldiger, bete und hüte dich vor dem böſen Feind.

Narr.

Sag 'mal, Gevatter, iſt ein Toller Edelmann oder Bauer?

Lear.

König iſt er, König.

Narr.

Nein, er iſt ein Bauer, der einen Edelmann zum Sohn hat; denn der Bauer iſt toll, der ſeinen Sohn Edelmann werden ſieht, früher als ſich ſelbſt.

Lear.

O ſtürzten Tauſend ziſchend auf ſie los
Mit rothgeglühten Spießen —

Edgar.

Der böſe Feind beißt mich im Rücken.

Narr.

Toll iſt, wer vertrauen kann auf die Zahmheit eines Wolfs, die Geſundheit eines Pferdes, die Liebe eines Knaben und den Eid einer Hure.

Lear.

Es ſoll geſchehen. — Ihr Verhör beginnt.
(Zu Edgar.)
Hier ſetze du dich, hochgelahrter Richter!
(Zum Narren.)
Hier du, hochweiſer Mann. — Dort ihr, Füchſinnen.

Edgar.

Schau, wie ſie ſteht und glotzt.
Blickbuhlſt du, Weibsbild, vor Gericht ſogar?
Komm, Beſſy, über den Fluß zu mir . . .

Narr.

Ihr Nachen leckt;
Sie hält's verſteckt,
Warum ſie nicht kommen darf zu dir.

Edgar.

Der böſe Feind lockt den armen Tom mit der Stimme einer Nachtigall. Hopptanz ſchreit in Tom's Bauch nach zwei Pickelhöringen. Krächze nicht, ſchwarzer Engel! Hab' kein Futter für dich.

Kent.

Wie iſt Euch, Herr? O ſteht nicht ſo verzückt!
Wollt Ihr nicht ausruhn auf dem Kiſſen da?

Lear.

Erſt ihr Verhör. Zum Thatbeſtand! — die Zeugen! —
(Zu Edgar.)
Herr Richter im Talar, auf euern Stuhl!
(Zum Narren.)
Du, ſein Kollege, auf die Schöffenbank!
(Zu Kent.)
Ihr nehmet bei den Sachverſtändigen Platz.

Edgar.

Laßt uns gerecht verfahren.
Schläfſt oder wachſt du, Schäfer hold?
Im Waizen laufen die Schafe.
Ein Liedchen blaſe dein reizender Mund
Und erlaſſen will ich die Strafe.
Purr! Die Katz' iſt grau.

Lear.

Die da vernehmet zuerſt; Goneril heißt ſie. Hier lege ich meinen Eid ab vor dieſer hochachtbaren Verſammlung, daß ſie den armen König, ihren Vater, mit Füßen geſtoßen hat.

Narr.

Tretet vor, Frau . . . Euer Name iſt Goneril?

Lear.

Sie kann's nicht leugnen.

Narr.

Um Vergebung, ich hielt Euch für einen Klappſtuhl.

Lear.

Hier iſt die andre. Ihr verdrehter Blick
Verräth, aus welchem Stoff ihr Herz beſteht.
Halt, halt!

Laßt ſie nicht fort! — Ha, Waffen, Feuer, Schwert!
Hier herrſcht Beſtechlichkeit. Du falſcher Richter,
Wie darfſt du ſie entwiſchen laſſen?

Edgar.

Gott erhalte dir die fünf Sinne!

Kent.

O Jammer! — Herr, wo bleibt nun die Geduld,
Die Ihr ſo ſtolz Euch vornahmt zu bewahren?

Edgar
(bei Seite).

Zu Thränen rühret mich ſein Geſchick und kaum
Vermag ich meine Rolle fortzuſpielen.

Lear.

Seht, wie das ganze kleine Hundepack,
Spitz, Mops und Schoßhund bellend nach mir ſchnappt.

Edgar.

Tom wird ſeinen Kopf nach ihnen ſchmeißen. Fort, Rackerzeug!
Gift'ge Beißer, Beller, Heuler,
Schwarze, weiße Geifermäuler,
Windſpiel, Spitz und Bullenbeißer,
Bluthund, Pudel, Wolfzerreißer,
Kurz geſchweift und lang gepinſelt,
Hört den Tom und lauft und winſelt,
Statt uns länger zu beläſt'gen!
Kaum hat Tom den feigen Beſtien
Seinen Schädel nachgeſchmiſſen,
So ſind alle ausgeriſſen.

Heidi, Huſſah! Komm', wir wollen auf Kirmes und Jahrmärkte ziehn. — Armer Tom, dein Horn iſt leer.

Lear.

So laßt ſie die Regan obduciren und nachſehn, was um ihr Herz wuchert. — Gibt's eine leibliche Urſache, welche dieſe harten Herzen bewirkt? (Zu Edgar.) Euch, Herr, halt' ich als Einen meiner Hundert; nur will mir der Schnitt eures Anzuges nicht recht gefallen. Ihr werdet ſagen, ſo ſei die Mode in Perſien, aber ich bitt' Euch, laßt ihn ändern.

Kent.

Legt Euch, mein theurer Herr, und ruht ein Weilchen.

Lear.

Mach keinen Lärm, keinen Lärm. Zieh' die Bettvorhänge zu — ſo iſt's recht. Zur Nacht eſſen wollen wir morgen früh. So iſt's recht.

Narr.

Und ich will zu Mittag ſchlafen gehn.
(Gloſter kehrt zurück.)

Gloſter.

Freund, ſage mir, wo iſt mein Herr und König?

Kent.

Hier, Herr! Doch ſtört ihn nicht, er iſt von Sinnen.

Gloſter.

Nimm ihn in deine Arme, wackrer Freund;
Ich hört' es, daß man ſinnt auf ſeinen Tod.
Bereit iſt eine Sänfte. Leget ihn
Hinein und ſchafft ihn raſch hinweg nach Dover;
Willkommen ſeid ihr dort und findet Schutz.
Raſch! Wenn du eine halbe Stunde ſäumſt,
Büßt er, du ſelbſt und Alles, was ihn ſchützt,
Das Leben ohne Rettung ein. Raſch! heb' ihn auf
Und folge mir; ich geb' euch Reiſekoſt
Und ſchnelles Fuhrwerk.

Kent.

Sein erſchöpfter Leib
Verſank in Schlaf. Vielleicht, daß dieſe Ruhe
Gekräftigt hätte ſein zerrütteter Mark,
Das ohne ſolche Linderung wohl ſchwerlich
Geneſen kann. (Zum Narren.) Komm, hilf uns, deinen Herrn
Zur Sänfte tragen, bleibe nicht zurück.

Gloſter.

So kommt.

(Kent, Gloſter, Narr tragen den König fort.)

Edgar.

Man fühlt die Wunde, die das Schickſal ſchlägt,
Nur halb, wenn unſern Schmerz ein Beßrer trägt.
Wer einſam leidet, mehrt das Leid durch Grübeln,
Vergißt das Glück, umringt ſich nur mit Uebeln.
Doch Vieles, was ſein Herz verdroſſen hat,
Vergißt, wer Luſt- und Leidgenoſſen hat.
Erträglich wird mein Schmerz und minder ſcharf,
Seit, was mich beugt, den König niederwarf.
Vom Vater ich, — von Kindern Er verſtoßen! —
Fort, Tom, verbirg dich bei dem Streit der Großen,
Bis die Verleumdung ſchamroth ſchweigen muß
Und deine Redlichkeit ſich zeigen muß.
Entkommt der König nur in dieſer Nacht,
So möge ſonſt, was will, geſchehn. — Doch ſacht! (Ab.)

Siebente Scene.

Zimmer in Gloſters Schloß.

Cornwall, Regan, Goneril, Edmund, Diener.

Cornwall

(zu Goneril).

Eilt ſchleunigſt zum Herzog, euerm Gemahl, und zeigt ihm dieſen Brief: das franzöſiſche Heer iſt gelandet. — Sucht Gloſtern, den Verräther.

(Einige Diener ab.)

Regan.

Laßt ihn ohne Weiteres hängen.

Goneril.

Reißt ihm die Augen aus.

Cornwall.

Ueberlaßt ihn meinem Zorn. — Edmund, geleite unſere Schwägerin. Die Beſtrafung deines verrätheriſchen Vaters iſt für dich kein geeigneter Anblick. Rathet dem Herzog, ſchleunigſt zu rüſten; wir thun desgleichen. Unſere Eilboten ſollen ein ſchnelles Einvernehmen zwiſchen uns unterhalten. Lebt wohl, Frau Schwägerin, — lebe wohl, Graf Gloſter.

(Oswald tritt auf.)

Nun, wo iſt der König?

Oswald.

Oswald.

Graf Gloſter hat ihn fortgeſchafft.
Fünf- oder ſechsunddreißig ſeiner Ritter,
Die eifrig nach ihm ſuchten, trafen ihn
Am Thor und ſind, nebſt Leuten dieſer Grafſchaft,
Auf und davon mit ihm nach Dover. Dort,
So prahlen ſie, erwarte wohl bewaffnet
Ihn eine Freundesſchaar.

Cornwall.

Die Pferde vor
Für deine Herzogin!

Goneril.

Herr Schwager, liebe Schweſter,
Lebt wohl.

Cornwall.

Edmund, leb' wohl.

(Goneril, Edmund, Oswald ab.)

Schafft Gloſtern her,
Gebunden führt mir den Verräther vor,
Wie einen Dieb.

(Einige Diener ab.)

Ich kann ihm nach dem Recht
Nicht wohl an's Leben, aber huld'gen ſoll
Dem Zorne unſre Macht; man kann es tadeln,
Doch nicht verhindern. — Wer da? der Verräther?

(Gloſter wird hereingeführt.)

Regan.

Der undankbare Fuchs, er iſt's!

Cornwall.

Die welken Arme ſchnürt ihm feſt.

Gloſter.

Was meint Ihr, Herr? Ihr ſeid bei mir zu Gaſt,
Bedenkt es, Freunde; frevelt nicht an mir.

Cornwall.

Gehorcht!

(Gloſter wird gebunden.)

Regan.

Recht feſt! Der ſchändliche Verräther!

Gloſter.

Das bin ich nicht, du unbarmherzig Weib.

Cornwall.

Schnürt ihn an dieſen Stuhl. Du Schuft, nun ſoll'ſt!

(Regan rauft Gloſtern am Bart.)

Gloſter.

Ihr gütigen Götter! Höchſt unwürdig iſt's,
Daß Ihr mich rauft am Bart.

Regan.

So weiß und ſo verrätheriſch!

Gloſter.

Ruchloſes Weib,
Lebendig werden, um dich anzuklagen,
Wird jedes meinem Kinn entrißne Haar.
Du biſt mein Gaſt, des Wirthes Angeſicht
Mißhandle nicht! Was wollt ihr thun?

Cornwall.

Sag' an,
Was hat man dir aus Frankreich jüngſt geſchrieben?

Regan.

Antworte kurz. Die Wahrheit wiſſen wir.

Cornwall.

Und welches Einverſtändniß habteſt du
Mit den Verräthern, welche jüngſt gelandet?

Regan.

Wem ſandteſt du den irren König? Redet!

Gloſter.

Von Jemand, der zu keiner Seite hält,
Nicht feindlich iſt, empfing ich einen Brief,
Der nur Vermuthungen enthält.

Cornwall.

Das ſind nur Winkelzüge.

Regan.

Lügen ſind's.

Cornwall.

Wo ſandteſt du den König hin?

Gloſter.

Nach Dover.

Regan.

Warum nach Dover? Drohte man dir nicht . . .

Cornwall.

Warum nach Dover? Darauf geb' er Antwort.

Gloſter.

Am Pfahle bin, muß ich die Meute halten!

Regan.

Warum nach Dover?

Gloſter.

Ich wollt' ihm ſeine armen alten Augen
Von deinen Nägeln nicht entriſſen ſehn,
Nicht ſehn, wie deine grauſe Schweſter ihm
Mit Eberzähnen den geſalbten Leib
Zerfleiſchen. Kochend hätte ſich das Meer
Emporgethürmt, der Sterne Gluth zu löſchen,

In einem Sturm, wie er die [illegible] [illegible]
Getragen hat in [illegible] Nacht; —
Sein armes Herz half noch dem Himmel regnen.
Wenn in der Schreckensnacht an deinem Thor
Ein Wolf geheult, so hättest du gesagt:
Geh, [illegible], mach' ihm auf; — das Grausamste
War [illegible] [illegible]! — Doch ich sehe noch
[illegible] [illegible] lassen solche Kinder.

[illegible].

Gehn — nimmer! Haltet fest den Stuhl. Ich will
Gehn — nimmer! Haltet fest den Stuhl. Ich will
Die Augen dir [illegible] und [illegible].

[illegible].

Wer oft zu [illegible] [illegible], der [illegible] [illegible]. —
([illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].)
O Grausamkeit! — O Götter, ew'ge Götter!

[illegible].

Das [illegible] noch, daß eine Seele nicht
Die andre [illegible].

[illegible].

Wenn du die Rache liebst . . .

[illegible].

Die Hand zurück, [illegible]! [illegible] [illegible] ich schon
Seit meiner Kindheit, [illegible] [illegible] [illegible] ich
[illegible] wie [illegible] jetzt, indem ich [illegible]: Halt!

[illegible].

Die Hand, [illegible] [illegible] du dir [illegible]!

[illegible].

[illegible] Ihr
[illegible] [illegible] am [illegible], jetzt [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible]!
Was habt Ihr vor?

[illegible].

Das [illegible] mein [illegible]?
([illegible] [illegible] [illegible].)

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Herr Graf, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Vierter Aufzug.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Dritte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] nicht fragen. — Sprachet Ihr
Sie [illegible] [illegible]?

[illegible].

Nein.

Graf.

[illegible] von der [illegible]
Das [illegible]?

[illegible].

[illegible].

Graf.

Gut. Der arme Herr
Ist in der Stadt. Sein [illegible] wird [illegible]
Ein wenig besser; dann entfernt er sich,
[illegible] und [illegible] [illegible] und will durchaus
Nicht seine Tochter sehn.

[illegible].

Weshalb nicht, Graf?

Graf.

Sein Stolz vermag die Schmach nicht zu verwinden,
Daß er so hart war, [illegible] sein Kind
Vom [illegible] in der Fremde [illegible],
Ja, zu verschmachten [illegible] in [illegible] [illegible]
Die seine Tochter mit dem [illegible]:
Das [illegible] die giftige Stachel in sein Herz,
Daß glühende Schmach ihn vom [illegible] [illegible].

[illegible].

Der arme Herr!

Graf.

Vernahmet Ihr nichts vom Haus
Des [illegible] [illegible] und [illegible]?

[illegible].

Ich nicht [illegible], ob es so, wie man sagt.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Vierte Scene.

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] Wunder
[illegible] der Natur,
[illegible] aus meinen Thränen, [illegible]
[illegible] ab! [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] gegen und [illegible]

[illegible]

[illegible]
Für dich, mein Vater, hab' ich so gerüstet;
Der große Friedrich hatte Mitgefühl
Für meine Trauer, meine heißen Thränen.
Nicht alle [illegible] und zum Gericht,
Nur Liebe und [illegible]
[illegible] ich nur von ihm und [illegible] ihn [illegible]. [illegible]

Fünfte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

Ja, gnäd'ge Frau.

[illegible]

[illegible] er [illegible]?

[illegible]

[illegible]. Der [illegible]
Ist [illegible].

Regan.
Lord Edmund Gloſter ſprach
Mit eurem Herzog nicht?

Oswald.
Nein, gnäd'ge Frau.

Regan.
Was kann der Schweſter Brief an ihn enthalten?

Oswald.
Ich weiß es nicht.

Regan.
Ein wichtiges Geſchäft
Treibt ihn gewiß von hier ſo eilig fort.
Sehr unklug war es, Gloſtern nur zu blenden
Und nicht zu tödten; denn wohin er kommt,
Empört er alle Herzen wider uns.
Ich denk', aus Mitleid ging ihm Edmund nach,
Um ſeines Daſeins Elendsnacht zu enden
Und außerdem zugleich die Truppenzahl
Des Feindes auszuſpähn.

Oswald.
Ich muß durchaus
Ihm nach, Frau Herzogin, mit meinem Brief.

Regan.
Mein Heer bricht morgen auf; die Wege ſind
Gefährlich; — bleibe noch.

Oswald.
Das darf ich nicht,
Zu eilen ward mir dringend eingeſchärft.

Regan.
Was ſchreibt ſie nur an Edmund? Konnt'ſt du denn
Den Auftrag nicht auch mündlich überbringen?
Es iſt vielleicht — ich weiß nicht was — Hör', Oswald,
Du biſt mir lieb — laß mich den Brief erbrechen.

Oswald.

Da möcht' ich lieber, gnäd'ge Frau ....

Regan.

Ich weiß,
Daß deine Herrin ihren Mann nicht liebt,
Bin deß gewiß; — bei ihrem letzten Hierſein
Liebäugelte ſie ſehr beredten Blicks
Dem edeln Edmund an und ihr Vertrauter
Biſt du.

Oswald.

Ich, — Herzogin ...

Regan.

Ja wohl, du biſt's.
Ich rede mit Bedacht und rathe dir,
Erwäge dieſes: Mein Gemahl iſt todt;
Mit Edmund bin ich einig und er paßt
Für mich weit beſſer, als für deine Herrin.
Das Weitre ſchließe ſelbſt. Wenn du ihn triffſt,
So gib ihm dies; und wenn die Herzogin
Das von dir hört, erſuche du ſie nur,
Beſonnen ihre Lage zu erwägen.
Jetzt lebe wohl und wenn's der Zufall fügt,
Daß dir der blinde Hochverräther aufſtößt, —
Wer ihn erſchlägt, verdient ſich reichen Lohn.

Oswald.

Ich wollt', ich träf' ihn: zeigen wollt' ich dann,
Wem ich gehöre.

Regan.

So gehab' dich wohl. (Ab.)

Sechſte Scene.

Gegend bei Dover.

Gloſter. Edgar in Bauerntracht.

Gloſter.

Wann komm' ich endlich auf das Felſenhaupt?

Edgar.

Im Klimmen ſeid Ihr; ſeht, wie ſchwer es geht.

Gloſter.

Mir dünkt der Boden eben.

Edgar.

Furchtbar ſteil.
Horch! Hört Ihr nicht die See?

Gloſter.

Nein, wahrlich nicht.

Edgar.

Der Schmerz an euern Augen hat Euch dann
Zugleich die andern Sinne abgeſtumpft.

Gloſter.

Das kann wohl ſein. Auch deine Stimme kommt
Mir anders vor. Du ſprichſt geläufiger,
Verſtänd'ger als zuvor.

Edgar.

Ihr irrt Euch ſehr;
Verändert hab' ich einzig meine Tracht.

Gloſter.

Verbeſſert, dünkt mir, hat ſich deine Sprache.

Edgar.

Kommt, Herr, hier iſt der Ort, hier ſtehet ſtill.
Wie grauenvoll, wie ſchwindelerregend iſt's,
Wenn man den Blick in ſolche Tiefe wirft!
Die Krähn und Dohlen, in der Mitte flatternd,
Sehn kaum wie Käfer aus. Halbwegs hinab

Hängt Einer an der Wand, der Fenchel pflückt.
Ein grauſig Handwerk! Er erſcheint ſo groß,
Wie ſonſt ſein Kopf; wie Mäuſe ſind die Fiſcher,
Die am Geſtade hin und wieder gehn.
Das hohe Schiff, das dort vor Anker liegt,
Verkleinert ſich zum Boot, ſein Boot zur Mulde,
Kaum wahrnehmbar. Der dumpfe Wogenſchlag,
Der murmelnd mit unzähligen Kieſeln ſpielt,
Erreicht in ſolcher Höhe nicht das Ohr.
Ich will nicht mehr hinunterſehn, ſonſt kommt
Mein Hirn in's Drehn, es tanzt mir vor den Augen
Und taumelnd ſtürz' ich köpflings in die Tiefe.

Gloſter.

Mich ſtelle hin, wo du jetzt ſtehſt.

Edgar.

So gebt
Mir eure Hand. — Jetzt ſteht Ihr einen Fuß
Vom letzten Rand. Um alles unter'm Monde,
Wagt' ich hier keinen Sprung.

Gloſter.

Nun laß mich los.
Hier, Freund, iſt noch ein Beutel. Er enthält
Ein Kleinod, das für einen armen Mann
Das Nehmen wahrlich lohnt. Die Fee'n und Götter
Geſegnen's dir! Begib dich weiter fort,
Sag Lebewohl und laß dein Gehn mich hören.

Edgar.

Fahrt wohl, mein guter Herr!

Gloſter.

Ich fahre wohl.

Edgar

(für ſich).

Wozu dies Spiel mit dem Verzweifelnden?
Es ſoll ihn heilen.

Gloſter
(kniet nieder).
Ihr erhabnen Götter,
Ich ſcheide hier in euerm Angeſicht
Aus dieſer Welt und ſchüttle vorwurfslos
Mein ſchweres Leiden ab; denn könnt' ich's länger
Ertragen, ohne daß ich haderte
Mit euerm Willen, dem ſich Alles beugt,
So glimmte wohl die letzte ſchlechte Schnuppe
Des Lebenslichtes mir von ſelber aus.
O ſegnet meinen Edgar, wenn er lebt.
Fahr wohl, mein Freund!
(Steht auf.)

Edgar.
Ich bin ſchon weit; fahrt wohl.
(Gloſter macht einen Sprung und ſtürzt nieder.)
Doch weiß ich denn, ob nicht Einbildung ſchon
Den Schatz des Lebens, das geraubt ſein will,
Auch rauben kann? Wenn er geweſen wäre,
Wo er gedacht, er dächte längſt nicht mehr. —
Lebt, oder iſt er todt?
(Mit andrer Stimme.)
He, guter Herr!
Herr, hört Ihr? Sprecht! — So könnt' er wirklich ſterben. —
Nein, er erholt ſich. — Sagt, wer ſeid Ihr, Herr?

Gloſter.

Fort, laß mich ſterben.

Edgar.
Wärſt du mehr als Luft,
Als eine Feder, oder Sommerflocke,
Du wäreſt, mehr denn hundert Klafter tief
Hinunterſtürzend, wie ein Ei zerſchellt.
Allein du athmeſt, biſt von Fleiſch und Bein
Und bluteſt nicht und ſprichſt und biſt geſund!
Zehn Maſte reichten nicht ſo hoch hinauf,
Als du ſenkrecht herabgefallen biſt.

Es iſt ein Wunder, daß du lebſt. O ſprich
Noch einmal.

Gloſter.

Sage, fiel ich, oder nicht?

Edgar.

Vom grauſen Gipfel dieſer Kreideklippe;
Sieh nur hinauf; man kann ſo hoch die Lerche
Nicht ſehn, noch ihre hellen Triller hören.
So ſieh hinauf.

Gloſter.

Ach, ich bin augenlos.
Die Wohlthat auch, ſich ſelber durch den Tod
Zu enden, wird dem Elend nun verſagt!
Ein Troſt noch war's, daß der gequälte Mann
Entrinnen konnte der Tyrannenwuth
Und ihrer Willkür ſtolzen Spruch vereiteln.

Edgar.

Gib mir den Arm. Steh auf — So recht. Wie iſt dir?
Du ſtehſt ja. Fühlſt du deine Beine?

Gloſter.

Ja,
Nur allzugut.

Edgar.

Ein unbegreiflich Wunder!
Was war das für ein Weſen, das von dir
Dort oben auf der Felſenſpitze ſchied?

Gloſter.

Ein armer Bettler.

Edgar.

Kam es mir doch vor,
Indem ich in die Höhe ſah von hier,
Als hätt' er ſtatt der Augen zween Monde,
Wohl tauſend Naſen und ein Hörnerpaar,
Gekrümmt wie Wellen in der Meeresbrandung.
Ein Teufel war's. Drum, Vater, ſchätze dich
Beglückt und denke, daß ein Gott des Lichts

Zu ſeinem Ruhm gethan, was Sterblichen
Unmöglich dünkt, und dich gerettet hat.

Gloſter.

Ja, das erkenn' ich nun und will hinfort
Mein Elend tragen, bis es ſelber ruft:
„Genug, genug!“ und „ſtirb!“ Mir ſchien das Weſen,
Von dem du ſprichſt, ein Menſch. Oft rief er aus:
„Der böſe Feind!“ Er führte mich dorthin.

Edgar.

Sei ruhig und getroſt. Doch wer kommt da?
(Lear tritt auf, phantaſtiſch mit Blumen geſchmückt.)
So ſchmückt ſich Niemand bei geſunden Sinnen.

Lear.

Wer kann mir was anhaben, wenn ich Geld münze? Bin ich nicht der König?,

Edgar.

Herzzerreißender Anblick!

Lear.

Darin iſt Natur mächtiger als Kunſt. — Hier euer Handgeld. — Der Kerl hält ſeinen Bogen, wie 'ne Vogelſcheuche: Eine Tuchmacherelle weit mußt du anziehn. — Sieh, ſieh, eine Maus. Still, ſtill, dies Stückchen Bratkäſe wird's thun. — Da liegt mein Schienenhandſchuh; gegen einen Rieſen verfecht' ich's. — Die Hellebarden her! — Schön geflogen, Vogel — hui, mitten in's Schwarze, mitten hinein. — Halt, die Parole!

Edgar.

Süßer Majoran.

Lear.

Paſſire.

Gloſter.

Die Stimme kenn' ich.

Lear.

Ha! Goneril — mit weißem Bart. — Sie ſchmeichelten mir wie 'nem Hunde und ſagten mir, ich hätte weißes Haar im Bart, ehe ſchwarzes da war. — Ja und Nein zu ſagen zu Allem, was ich ſagte! Ja und Nein zugleich, das war keine gute Theologie. — Als der Regen kam, um doch auch mich einmal naß zu machen und der Wind mich ſchaudern ließ und der Donner nicht ſtillſchweigen wollte auf mein Geheiß, da fand ich ſie, da hab' ich ſie ausgewittert. Geht mir, geht! Sie ſind keine Leute von Wort; ſie ſagten mir, ich ſei Alles — es iſt eine Lüge, ich bin nicht fieberfeſt.

Gloſter.

Der Klang der Stimme iſt mir wohlbekannt.
Iſt's nicht der König?

Lear.

Ja, jeder Zoll ein König.
Seht, wie der Unterthan erbebt vor meinem Blick.
Ich ſchenke dir das Leben. Was begingſt du?
— Ehebruch. —
Du ſollſt nicht ſterben. Tod für Ehebruch?
Nein. Thut's der Zeiſig nicht? Die kleine Fliege
Mit goldner Bruſt — vor meinen Augen buhlt ſie.
Paart, mehret euch! Denn Gloſters Baſtardſohn
Hat ſeinen Vater inniger geliebt,
Als mich die Töchter meines Ehebetts.
Nur kunterbunt drauf los, Soldaten brauch' ich.
Da, ſchaut einmal das zimperliche Dämchen:
Nach ihrem Frätzchen ſcheint ihr Schooß von Schnee.
Sie ſchleckert lothweis Tugend, ſchüttelt ſchon
Den Kopf, wenn ſie die Luſt nur nennen hört,
Doch iſt der Iltis und, nach friſchem Klee,
Die Stute nicht ſo brünſtig toll.
Sie ſind vom Gürtel niederwärts Centauren,
Doch Weiber ſämmtlich oberhalb:
Der Götter Erbtheil reicht nur bis zum Gürtel,
Abwärts iſt Alles Teufelseigenthum,
Iſt Hölle, Finſterniß, Schwefelpfuhl, Brennen, Schmoren, Geſtank und Verweſung. — Brrr — pfui! Gib mir 'ne Unze Zibet,

guter Apotheker, aus meiner Phantaſie den Geſtank zu vertreiben; da haſt du Geld.

Gloſter.

O, laß die Hand mich küſſen.

Lear.

Erſt will ich ſie abwiſchen; ſie riecht nach Sterblichkeit.

Gloſter.

O du zerſtörtes Kunſtwerk der Natur!
So wird ſich dieſe große Welt dereinſt
Zu Nichts vernutzen! — Kennſt du mich?

Lear.

Deiner Augen entſinn' ich mich ziemlich deutlich. Schielſt du mich an? Es hilft dir Alles nichts, blinder Cupido, ich verliebe mich doch nicht. Lies dieſe Herausforderung; betrachte dir namentlich die Handſchrift.

Gloſter.

Wenn jeder Buchſtab eine Sonne wäre,
Ich ſähe nichts.

Edgar.

Dies hörend glaubt' ich's nicht;
Es iſt — und bricht mein Herz.

Lear.

Lies.

Gloſter.

Womit? Mit den Augenbehältern?

Lear.

Oho! Stehen wir ſo mit einander? Keine Augen im Kopf und kein Geld im Beutel? So leidet dein Kopf an der Blindſucht und dein Beutel an der Schwindſucht. Aber den Lauf der Welt kannſt du doch ſehen?

Gloſter.

Ich ſeh' ihn fühlend.

Lear.

Biſt du toll? Den Lauf der Welt kann der Menſch auch ohne Augen ſehn. Sieh mit den Ohren. Sieh, wie jener Richter zetert auf den Einfaltspinſel von Dieb. Nun höre, was ich dir in's Ohr ſage. Platz gewechſelt und, huſch, weiter mit dem Ring: Welches iſt nun der Richter und welches der Dieb? — Du haſt wohl geſehn, wie eines Pächters Hund einen Bettler anbellte?

Gloſter.

Ja, Herr.

Lear.

Und wie der Wicht vor dem Köter ausriß? Da hatteſt du das große Gleichniß des Anſehns: ein Hund im Amt findet Gehorſam.

Weg mit der blutigen Hand, du Schuft von Büttel,
Den eignen Rücken, nicht die Hure ſtäupe:
Du thäteſt gern mit ihr, was du beſtrafſt.
Der Gauner wird vom Wucherer gehängt.
Aus Lumpenlöchern guckt der kleinſte Fehl,
Talar und Pelzrock decken jeden zu.
Die Sünde panzere mit Gold, ſo bricht
Der ſtarke Speer des Rechts unſchädlich ab;
In Lappen hülle ſie: — des Däumlings Strohhalm
Durchbohrt ſie ſchon. Verbrecheriſch iſt Keiner,
Iſt Keiner, ſag' ich dir — das ſoll fortan
Geſetzlich ſein — iſt Keiner, glaub' es, Freund,
Wenn er des Klägers Mund verſiegeln kann.
Schaff dir Glasaugen an und ſtelle dich,
Als ob du Dinge ſäheſt, die du nicht ſiehſt,
Wie räudige Politiker das thun.
Jetzt, jetzt, jetzt zieht mir meinen Stiefel ab —
Zieh kräftiger, weit kräftiger — ſo geht's.

Edgar.

O tiefer Sinn mit Aberwitz vermiſcht!
Vernunft im Wahnſinn!

Lear.

Wenn du mein Unglücksloos beweinen willſt,
Nimm meine Augen. O, ich kenne dich,
Du heißeſt Gloſter — mußt geduldig ſein.
Du weißt, wie wir beim erſten Athemzug
Schon ſchrein und winſeln. Merke auf, ich will
Dir eine Predigt halten.

Gloſter.

Tag des Weh's!

Lear.

Wann wir geboren werden, weinen wir,
Die große Narrenbühne zu betreten. —
Ein ſchöner Hut — 'ne feine Kriegsliſt wär's,
Mit Filz die Pferde zu beſchuhn. Ich thu's,
Und hab' ich meine Schwiegerſöhne ſo
Beſchlichen — ſchlagt ſie todt, todt, todt.

(Ein Edelmann mit Begleitern tritt ein.)

Edelmann.

Hier iſt er endlich! Nehmt ihn feſt! — O Herr,
Die liebſte eurer Töchter . . .

Lear.

Kein Entſatz?
Gefangen? — Bin des Glücks geborner Narr!
Geht menſchlich mit mir um, ich zahle Löſung.
Holt mir den Arzt, ich hab' 'nen Hieb im Hirn.

Edelmann.

Ihr ſollet nichts entbehren.

Lear.

Kein Beiſtand? Bin ich ganz allein?
So wird ein Mann noch ganz zum Waſſermann,
Gießkannendienſte leiſten ſeine Augen
Im Herbſt den Staub zu ſprengen.

Edelmann.

Theurer Herr . . .

Lear.

Wie 'n ſchmucker Bräut'gam will ich tapfer ſterben,
Will luſtig ſein. Geht mir, ich bin ein König.
Das wißt ihr doch, ihr hochgeſtrengen Herrn?

Edelmann.

Ein wahrer König und wir folgen Euch.

Lear.

Dann iſt noch Lebenshoffnung da. — Nein, wenn ihr es fangen wollt, ſo fangt es laufend. Sa ſa ſa!

(Läuft fort; die Begleiter des Edelmanns ihm nach.)

Edelmann.

Ein Anblick, jammervoll am ärmſten Wicht,
An einem König aber ganz unſäglich!
Noch eine Tochter haſt du, ſie erlöſt
Vom allgemeinen Fluche die Natur,
In den die beiden andern ſie gebracht.

Edgar.

Heil Euch, mein edler Herr!

Edelmann.

Auch Euch; was wollt Ihr?

Edgar.

Vernahmt Ihr, ob es bald ein Treffen gibt?

Edelmann.

Gewiß, landkundig iſt's; wer Ohren hat,
Der weiß es auch.

Edgar.

Erlaubt, wie nahe ſteht
Das Feindesheer?

Edelmann.

Nach Allem, was man hört,
Kann jede Stunde ſeinen Anmarſch bringen.

Edgar.

Dank' Euch, das war es, was ich wiſſen wollte.

Edelmann.

Das Heer der Königin iſt vorgerückt,
Obwohl ſie ſelbſt aus Gründen hier verweilt.

Edgar.

Den beſten Dank.

(Edelmann ab.)

Gloſter.

Stets gnadenreiche Götter,
Mein Leben nehmt, doch laßt den böſen Geiſt
Mich nicht noch einmal in Verſuchung bringen,
Bevor es euch gefällt, mich abzurufen.

Edgar.

Das nenn' ich wohl gebetet, Vater.

Gloſter.

Freund,
Wer biſt du nur?

Edgar.

Der allerärmſte Menſch,
Der Schickſalsſchläge duldſam tragen lernte,
Der in der Schule ſelbſtempfundnen Grams
Das Mitgefühl gelernt. Gebt mir die Hand,
Ich führ' Euch unter Dach.

Gloſter.

Ich dank' Euch herzlich;
Der Himmel ſegne Euch mit ſeiner Gnade
Und geb' Euch Lohn auf Lohn.

(Oswald tritt raſch auf.)

Oswald.

Der Preis iſt mein!
Das traf ich gut! — Dein augenloſer Kopf
War ſchon vom erſten Keim im Mutterſchooß
Beſtimmt zu meines Glückes Fußgeſtell.

Mach deine Rechnung, alter Hochverräther,
Und ſchnell; das Schwert, das dich vernichtet, blitzt.

Gloſter.

Wohlthäter, kräftig ſchwing' es deine Hand!

(Edgar ſchützt Gloſtern.)

Oswald.

Du frecher Bauer, den Geächteten
Willſt du beſchützen? Fort! Daß nicht auch dich
Sein böſes Schickſal anſteckt. Laß ihn los.

Edgar.

Nä, ek lat em nich los, dar mött et erſcht annerſch kame.

Oswald.

Laß los, Schurke, oder du ſtirbſt.

Edgar.

Lövet Herrke, gane Se man wor Se welle un late Se de arme Lüd tofrede. Hadd' ek mi welle maſſakrere late, ek kunn nu ſchonſt veertien Dag ligge un fule. Furt, ſegg ek; rör mi dem Ole nich an; wiſ' mi din' Achterpart edder min Prögel termatſcht di Deez un Bräge.

Oswald.

Fort, du Miſthaufen!

Edgar.

Ek well di de Tein ſtakre! Fleggerflagger met din Peggeſpecker, dat's vor mi man Poppeſpel.

(Sie kämpfen; Edgar ſchlägt ihn nieder.)

Oswald.

Ich bin des Todes! — Schuft, nimm meinen Beutel,
Doch, wenn's dir jemals wohlergehen ſoll,
Begrabe mich, und bringe meinen Brief
Dem Grafen Edmund Gloſter — ſuch' ihn auf
In Englands Heer. — Zur Unzeit kommſt du, Tod!

(Stirbt.)

Edgar.

Ich kenne dieſen dienſtbefliſſnen Schuft.
Der Herrin Laſtern war er ſo ergeben,
Als Schlechtigkeit es irgend wünſchen kann.

Gloſter.

Was, iſt er todt?

Edgar.

Setzt Euch, ruht aus, mein Vater. —
Ich ſeh' in ſeinen Taſchen nach. — Der Brief,
Von dem er ſprach, kann mir von Nutzen ſein. —
Ja, er iſt todt; mir thut's nur leid, daß Ich
Sein Henker war. Laß ſehn. Erlaube, Wachs,
Vergib mir, gute Sitte; bricht man doch
Der Feinde Herz, um ihren Plan zu kennen:
Ihr Siegel brechen iſt geringre Schuld.

(Lieſt.)

„Gedenke unſerer Gelöbniſſe. Du findeſt manche Gelegenheit, ihn zu beſeitigen; wenn du nur willſt, wird es an Zeit und Ort nicht fehlen. Nichts iſt gewonnen, wenn er als Sieger zurückkehrt. Dann bin ich ſeine Gefangne und mein Kerker iſt ſein Bett. Befreie mich von deſſen ekelhafter Wärme und nimm ſeinen Platz ein zum Lohn deiner Mühe. Deine von Herzen ergebne — gern ſagt' ich Frau — Goneril."

O Weibbegier, du walteſt ſchrankenlos!
Sie will des edeln Gatten Tod und Ihn
Erſetzen ſoll — mein Bruder! — Weihelos
Verſcharr' ich dort im Sande dieſen Boten
Der Buhlermordluſt, und zu reifer Zeit
Erblicke ſtaunend der bedrohte Herzog
Den Frevelbrief. Er hat von Glück zu ſagen,
Daß ich's entdeckt und Dieſen hier erſchlagen.

(Trägt Oswald hinweg.)

Gloſter.

Der König fiel in Wahnſinn: o, wie derb
Und hart benervt bin Ich! Ich ſtehe feſt

Und klar empfänd' ich mein entſetzlich Leid.
Ich wäre beſſer auch geſtört; dann trennte
Den Geiſt vom Kummer eine Scheidewand,
Und trügeriſche Bilder deckten mir
Mit Unbewußtſein meine Schmerzen zu.

Edgar
(zurückkehrend).

Gebt mir die Hand. Mir däucht, ich höre Trommeln
In weiter Ferne; kommt, mein Vater, kommt!
Ich will Euch einen guten Freund verſchaffen.
(Sie gehen ab.)

Siebente Scene.

Vor einem Zelt des franzöſiſchen Lagers.

Cordelia, Kent, Arzt und ein Edelmann.

Cordelia
(mit Kent im Vordergrunde).

Mein theurer Kent, wie kann ich deine Güte
Dir je vergelten? Meine Lebenszeit
Iſt viel zu kurz, was ich vermag, zu klein.

Kent.

Durch Anerkennung bin ich überzahlt.
Nur ſchlichte Wahrheit hab' ich Euch berichtet,
Es iſt nicht mehr noch weniger als wahr.

Cordelia.

Leg beßre Kleider an. Der Anzug mahnt
An böſe Stunden. Bitte, leg' ihn ab.

Kent.

Vergebung, theure Fürſtin; ſchädlich wär's
Für meinen Plan, ſchon jetzt erkannt zu ſein.
Gewährt mir das als Gnade: kennt mich nicht,
Bevor die Zeit und ich es rathſam finden.

Cordelia.

Iſt es dein Wunſch, ſo ſei's.

(zum Arzt)

Was macht der König?

Arzt.

Er ſchläft noch immer.

Cordelia.

Heilt, ihr guten Götter,
Den tiefen Riß der ſchwergetäuſchten Seele,
Und ſtimmt zum Wohlklang in des Vaters Bruſt
Die Saiten, die der Kinder Hand verwirrt!

Arzt.

Beliebt es, Majeſtät, daß wir den König
Erwecken? Viele Stunden ſchläft er ſchon.

Cordelia.

Was eure Wiſſenſchaft gerathen hält,
Das ordnet an. Iſt er ſchon angekleidet?

Edelmann.

Wir legten ihm in ſeinem tiefſten Schlaf
Die friſchen Kleider an.

Arzt.

Zugegen ſeid,
Verehrte Herrin, wenn wir ihn erwecken;
Er wird jetzt ohne Zweifel ruhig ſein.

Cordelia.

Ich bin's zufrieden.

(Muſik. Das Zelt wird geöffnet; man ſieht Lear [illegible] ſchlafend.)

Arzt.

Bitte, tretet näher. —
Spielt lauter!

Cordelia.

Mein theurer Vater! Deine Arznei,
Geneſung, lege jetzt auf meine Lippen

Und heilen laß den Kuß den wilden Schmerz,
Mit dem die Schweſtern ſein Gemüth zerriſſen!

Kent.

O liebevolles, edles Königskind!

Cordelia.

Und wäreſt du ihr Vater nicht geweſen,
Erbarmen forderte dies weiße Haar,
Verdiente dieſes Angeſicht, der Wuth
Des Sturms, des Donners grauenvollem Dröhnen,
Den zuckenden Blitzen bloßgeſtellt zu werden?
Sein Sturmhut auf verlornem Poſten war
Dies dünne Haar. Selbſt meines Feindes Hund,
Und wenn er mich zuvor gebiſſen hätte,
Erhielt' in ſolcher Nacht an meinem Herd
Ein Plätzchen eingeräumt — Du, Vater, lagſt
In einem Stall mit Schweinen, Diebsgeſindel
Auf faulem Stroh! O Schmerz! — Ein Wunder iſt's,
Daß nicht das Leben auch mit dem Verſtande
Entwichen iſt. — Jetzt wacht er auf. — O redet!

Arzt.

Thut Ihr es, Hoheit, das wird beſſer ſein.

Cordelia.

Mein königlicher Herr, wie geht es Euch?
Wie fühlt ſich Eure Majeſtät?

Lear.

Sehr Unrecht thut Ihr, mich aus meiner Gruft
Heraus zu nehmen. Ein verklärter Geiſt
Biſt du, doch ich bin auf ein Feuerrad
Geflochten; glühend fallen meine Thränen
Darauf herunter, wie geſchmolzenes Blei.

Cordelia.

Herr, kennt Ihr mich?

Lear.

Ich weiß, du biſt ein Geiſt.
Wann ſtarbſt du?

Cordelia.

Immer noch in weiter Ferne!

Arzt.

Noch wacht er kaum. Laßt ihn ein Weilchen Ruhe.

Lear.

Wo war ich denn? Wo bin ich? Heller Tag?
Man täuſcht mich ſchrecklich. Vor Mitleid ſtürb' ich,
Wen anders ſo gräßlich zu ſehn.
Ich weiß nicht, was ich ſagen ſoll.
Nicht ſchwören möcht' ich drauf, daß dieſe Hände
Die meinen ſeien. Wollen einmal ſehn:
Ja ja, ich fühle dieſen Nadelſtich.
O wär' ich mir doch meines Zuſtands klar!

Cordelia.

O blicke mich an! — Lege deine Hand
Zum Segen auf mein Haupt! Nein, knie nicht!

Lear.

O ſpotte meiner nicht!
Ich bin ein ſchwacher, kindiſcher, alter Mann,
Hab achtzig Jahre hinter mir und drüber,
Nicht eine Stunde mehr noch weniger;
Und — ſchlicht herausgeſagt, ich fürchte faſt,
Nicht völlig richtig ſteht's mit meinem Kopf.
Mir deucht, ich kenne dich, auch dieſen Mann;
Doch zweifl' ich noch. Kann mich durchaus nicht finden
In dieſen Ort und ſinne ganz umſonſt,
Woher die Kleider ſind, auch weiß ich nicht,
Wo ich genächtigt. Lacht mich nur nicht aus:
So wahr ich Mann bin, dieſe Dame, mein' ich,
Iſt meine Tochter, iſt Cordelia.

Cordelia.

Ich bin's, ich bin's ja noch!

Lear.

Sind deine Thränen naß? Wahrhaftig, ja!
O weine nicht; doch haſt du Gift für mich,
So will ich's trinken. Ich, ich weiß es wohl,
Du liebſt mich nicht; denn deine Schweſtern thaten
Mir Böſes an, darauf beſinn' ich mich,
Und du haſt Grund, ſie nicht.

Cordelia.

Ich habe keinen.

Lear.

Bin ich in Frankreich?

Kent.

Nein, Herr, in eurem eignen Königreich.

Lear.

Betrügt mich nicht!

Arzt.

Seid ruhig, beſte Frau!
Ihr ſeht, gebrochen iſt die Raſerei;
Gefährlich aber bleibt's, die Zwiſchenzeit,
Die er verloren hat, ihm klar zu machen.
Erſucht ihn, einzutreten; regt ihn
Nicht weiter auf, bis er gefaßter iſt.

Cordelia.

Beliebt es Eurer Hoheit, daß wir gehn?

Lear.

O habe Nachſicht! O vergiß, vergib!
Ich bin ſo alt, ſo ſchwach und wunderlich.
(Lear, Cordelia, Arzt, Gefolge ab.)

Edelmann.

Beſtätigt ſich's, daß Herzog Cornwall ſtarb
An ſeiner Wunde?

Kent.

Ja, es iſt beſtätigt.

[illegible]

Wer führt dein Heer?

[illegible]

[illegible] sagt, der [illegible] [illegible]

[illegible]

In Deutschland, heißt es, will dem Großen [illegible]
Noch [illegible] leben, sein verkannter Erbe.

[illegible]

Verschiedene Gerüchte gehen um.
Es ist jetzt Zeit, sich vorzusehn. Die Macht
Des Königreiches ist in [illegible] [illegible].

[illegible]

Der Kampf wird blutig sein. Gehabt Euch wohl! (ab.)

[illegible]

Mein Plan, mein Leben — eins erreicht sein Ziel,
Wenn dieses Tages blutiges [illegible] [illegible].

Fünfter Aufzug.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] — [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] — [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Doch wär's auch so,
Das Reich ist mein, nicht sein; wer darf mich richten?

[illegible]

Schweigst, du weißt von diesem Brief?

[illegible]

Ich sag' nicht, was ich weiß. (Ab.)

[illegible]
[illegible]
[illegible] folgt ihr! Sie ist außer sich; bewacht sie.
(Diener ab.)

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
Doch wer bist du, der also mich befragt?
[illegible]

[illegible]

Vergeltung für Vergeltung! [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Das Herz, woran ich dich, selbst und seinem Vater
[illegible] gebracht.

Eugen.

Ich weiß es, edler Fürst.

Clemens.

Wie hielt'st du dich verstellt? Wie wurde dir
Des [illegible] Glück bekannt?

Eugen.

Ich war sein Pilger.
[illegible] es kurz, und, daß ich es erzählt,
O, [illegible] mein Herz! — Des blutigen [illegible]
Gedächtniß wollt' ich, die mich noch bedrohte —
Das Leben ist so süß, daß man die Qual
Des Sterbens lieber jede Stunde duldet,
Als kurzen Tod. [illegible] ich mich
[illegible] Pfeiler, [illegible] ein Bedürfniß an,
Der [illegible] sich [illegible] die Hände [illegible].
In solchem Aufzug fand ich meinen Vater,
Die Morgenmesse hörend und bereuend
Den Blutschwur; so ward ich sein Führer.
Ich bettelte für ihn, ich [illegible] ihn
Den Gottesdienst, doch ich gab mich, [illegible], [illegible]!
Nicht zu erkennen bis zu dieser Stunde,
Wie ich beschlossen, nicht gewillt zu sagen,
Doch hoffnungsvoll, um seinen Segen hat
Und ihm [illegible] meine Pilgerschaft.
Zu schwer verwundet war sein armes Herz,
Auf solchem Schmerz den Freudenschauer zu tragen,
Und unter [illegible] brach's.

Clemens.

Ich bin getäuscht
Von deiner Güte — [illegible] kann sie noch
[illegible] — aber nicht weiter,
Es scheint, daß du noch mehr zu sagen hast.

Elvira.

Iſt es noch mehr, noch ſchmerzlicher, ſo ſchweige;
Schon was ich hörte, hat mich [illegible].

Hugo.

[illegible] nicht [illegible], dem ſchönen Blick
[illegible] ſchon das [illegible] Schauſpiel;
Doch ward auch dieſe [illegible] [illegible].
Ich weinte laut; da kam ein Mann daher,
Der mich [illegible] in meiner tiefſten Schmach
Und meine [illegible] [illegible] [illegible].
Als er vernahm, wer dieſes Tuch getragen,
Umſchlang er mich mit ſtarkem Arm und ſchrie
Zum Himmel auf, als wollt' er ihn zerſprengen,
Warf ſich auf meinen Vater hin, erzählte
[illegible] ich und [illegible] das [illegible],
Das je ein Ohr vernahm; da ward ſein Schmerz
So ungeheuer, daß der Sterbende
Ihm [illegible] gewiß — Schon rief zum zweitenmal
Mich die Trompete — ſo verließ ich ihn
Im Kampf und Ohnmacht.

Elvira.

Sprich, wer war der Mann?

Hugo.

[illegible] war es, der [illegible] [illegible]! Er folgte
[illegible] [illegible] [illegible], der ihn [illegible],
Und that ihm [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible].

(Ein [illegible], einen blutigen [illegible] in der Hand, [illegible] [illegible].)

[illegible]

O Hülfe, Hülfe!

Hugo.

Welche Hülfe?

Elvira.

Sprich!

Edgar.

Woher der blutige Dolch?

Edelmann.

Er dampft, iſt heiß
Von friſchem Herzblut — Sie iſt hin, iſt todt!

Albanien.

Sprich, wer iſt todt?

Edelmann.

Herr, eure Frau; vergiftet
Von ihr ward ihre Schweſter; ſie geſteht's.

Edmund.

Ich war verlobt mit Beiden; alle drei
Vermählt Ein Augenblick.

Edgar.

Da kommt er, Kent!

Albanien.

Bringt her die Beiden, lebend oder todt.
Dies Strafgericht des Himmels macht uns beben;
Doch unſer Mitleid weckt es nicht.

(Kent tritt auf.)

Das iſt Er?
Der Augenblick verbietet den Empfang,
Der ihm gebührt.

Kent.

Ich komme, meinem Herrn
Und König gute Nacht auf ewig ſagen.
Iſt er nicht hier?

Albanien.

„Das Größte ward vergeſſen!
Wo iſt der König, wo Cordelia?
Sprich, Edmund! —“

(Die Leichen Gonerils und Regans werden hereingetragen.)

Siehſt du dieſen Aufzug, Kent?

Kent.

Ach, warum ſo!

Edmund.

Geliebt ward Edmund doch:
Die Eine gab der Andern Gift
Um meinetwillen, dann ſich ſelbſt den Tod.

Albanien.

So iſt's. — Bedeckt ihr Angeſicht!

Edmund.

Die Luft vergeht mir — Gutes möcht' ich thun
Trotz meiner Art. — Schickt eiligſt Jemand ab
Auf's Schloß — geſchwind! — mein ſchriftlicher Befehl
Enthielt den Tod Cordeliens und Lear's;
Drum zögert nicht.

Albanien.

So lauf, was du kannſt.

Edgar.

Zu wem, o Herr?

(Zu Edmund.)

Wer hat den Auftrag? Gib
Ein Zeichen deines Widerrufs.

Edmund.

Haſt Recht —
Mein Schwert — da nimm's und zeig's dem Hauptmann vor.

Albanien.

Bei deinem Leben, eile dich!

(Edgar ab.)

Edmund.

Er hat Befehl von deiner Frau und mir,
Cordelien im Gefängniß zu erhängen,
Und vorzugeben, daß ſie aus Verzweiflung
Sich ſelbſt entleibt.

Albanien.

Ihr Götter, ſchirmet ſie!
Tragt ihn hinweg.

(Edmund wird fortgetragen. Lear, Cordelien todt in ſeinen Armen. Edgar, ein Offizier treten auf.)

Lear.

Heult, heult, heult, heult! Ihr alle ſeid von Stein.
Hätt' Ich von euch die Zungen und die Augen,
Ich brauchte ſie, das Himmelsdach zu ſprengen.
Sie iſt dahin auf ewig!
Ich weiß, ob Jemand todt iſt oder lebt;
Sie iſt ſo todt wie Erde. Gebt 'nen Spiegel;
Wird ſein Kryſtall von ihrem Hauch getrübt,
Dann lebt ſie noch.

Kent.

Iſt dies der jüngſte Tag?

Edgar.

Ein Vorbild ſeines Grauens?

Albanien.

Sturz und Ende?

Lear.

Die Feder ſchwankt, ſie lebt! Es wär' ein Glück,
Um auszutilgen alle meine Schmerzen.

Kent

(vor ihm niederknieend).

Mein theurer Herr!

Lear.

Hinweg mit dir!

Edgar.

Es iſt ja Kent, dein edler Freund.

Lear.

Peſt über euch Verräther, Mörder alle!
Noch retten konnt' ich ſie — Nun iſt ſie hin

Auf ewig! — O Cordelia, wart' ein Weilchen.
Ha! — Was? Was ſagſt du? — Ihre Stimme freilich
War immer ſanft und hold und leiſe nur —
Ein köſtlich Ding an Fraun. — Ich ſchlug ihn todt,
Den Schurken, welcher dich gehängt.

Offizier.

Das that er wirklich.

Lear.

Ja, ich that's, nicht wahr?
Ich weiß die Zeit, wo ſie geſprungen wären
Vor meines Stahles Biß — Ich bin jetzt alt,
Geſchwächt von Trübſal. — Wer biſt du? — Mein Auge
Iſt nicht das beſte — Wart', ich ſag's dir gleich.

Kent.

Wenn das Geſchick an Zweien, um zu prahlen,
Sein Aeußerſtes gethan an Lieb' und Haß,
So ſehn wir Einen von den Beiden vor uns.

Lear.

So ſchlecht zu ſehn! — Biſt du nicht Kent?

Kent.

Ich bin's,
Dein Diener Kent. Wo blieb dein Diener Cajus?

Lear.

Ein wackrer Burſch, das kann ich dir verſichern,
Schlägt flink drauf los. Nun iſt er todt und fault.

Kent.

Nein, theurer Herr, der Cajus war ich ſelbſt.

Lear.

Das bring' ich bald in's Klare.

Kent.

Vom erſten Wechſel an und Mißgeſchick
Ging ich die Leidensbahn mit dir zuſammen.

Lear.

Willkommen hier!

Kent.

Willkommen iſt hier Niemand.
Hier hauſen troſtlos Finſterniß und Tod;
Verzweifelnd haben deine ältern Töchter
Sich ſelbſt entleibt.

Lear.

Ja, ja, das denk' ich auch.

Albanien.

Er weiß nicht, was er ſagt. Ich geb' es auf,
Mich ihm zu zeigen.

Edgar.

Völlig zwecklos wär's.

Offizier
(eintretend).

Edmund iſt todt, mein Fürſt.

Albanien.

Was liegt an ihm! —
Vernehmet, Lords und Freunde, unſern Willen.
Was Troſt nach ſolchem Sturz gewähren kann,
Das ſoll geſchehn. Wir ſtellen unſre Macht
Der greiſen Majeſtät auf Lebenszeit
Hiemit zurück.
(Zu Edgar und Kent.)
Ihr tretet wieder ein
In eure Rechte und empfangt dazu
An Rang und Gütern, was ihr ehrenvoll
Mehr denn verdient. Es koſte jeder Freund
Den Tugendlohn, den bittern Kelch der Strafe,
Die er verdient, ein jeder Feind. — O ſeht!

Lear.

Und du, mein armes Närrchen, bleibſt erwürgt!
Nein, keine Spur von Leben mehr!

Ein Hund, ein Pferd, 'ne Ratte haben Leben,
Du keinen Hauch? O nimmer kehrſt du wieder,
O nimmer, nimmer, nimmer, nimmer, nimmer! —
Ich bitt' euch, macht mir dieſen Knopf hier auf —
Ich dank' Euch, Herr. Ihr ſeht es doch? Seht, ſeht!
Wie ihre Lippen — ſchauet her, ſchaut her! —
(Er ſtirbt.)

Edgar.

Er ſinkt in Ohnmacht! O mein Herr und König!

Kent.

Brich, Herz, gehorche, brich!

Edgar.

Blick' auf, mein König.

Kent.

O quäle ſeinen Geiſt nicht, laß ihn ziehn.
Der Haß nur kann ihn länger ſpannen wollen
Auf dieſe Folterbank der harten Welt.

Edgar.

Ja, er iſt hin.

Kent.

Nur das iſt wunderbar,
Daß er es noch ſo lange Zeit ertrug:
Sein Leben war nur angenommner Schein.

Albanien.

Tragt ſie hinweg! Das allgemeine Weh
Liegt uns nun ob.
(Zu Kent und Edgar.)
So helfet uns, ihr Beide,
Zu heilen dieſes Reich von ſchwerem Leide.

Kent.

Ich, Herr, verreiſe bald; das Ziel iſt fern,
Doch mein Gebieter ruft; ich folg' ihm gern.

Edgar.

Gehorchen wir dem Drang der Trauerſtunden,
Die Rede ſei, ſtatt klug gewählt, empfunden.
Das Alter trug die ſchwerſte Laſt; die ſpätern
Geſchlechter dulden niemals gleich den Vätern.

(Trauermarſch. Alle ab.)

Anmerkungen.

1) Das gegenſätzliche Wort zu truth fehlt in der zweiten Satzhälfte nur ſcheinbar; es ſteckt in brach, das dem Worte brag ähnlich genug lautet, um zugleich deſſen Bedeutung mitklingen zu laſſen.

2) Whoop kann bedeuten: 1) einen Juchheruf, 2) Wiedehopf; Jug: 1) Hans oder Hanne als Entſtellung von Joan oder Jane, 2) Tümpel, Pfütze, 3) kann es der Imperativ ſein von to jug: locken wie ein Vogel, beſonders auch: den Schlag einer Nachtigall nachahmen. Es ſind alſo drei Ueberſetzungen möglich; 1) die gewöhnliche: Juchhe, Hans, ich liebe dich; 2) anknüpfend an die unmittelbar vorhergehende Frage („Muß nicht ein Eſel es merken, wenn der Karren den Gaul zieht?“): Hottahi, Pfütze, ich liebe dich, als geſprochen vom Karren, der in ein Kotloch des Weges zurückrollt und ſo den Gaul nach ſich zieht; 3) die von mir gewählte: Goneril, nachdem ſie ihre ſchmuzige Geſinnung in der erſten Scheltrede ausgelaſſen, lobt dann die gute Einſicht, mit der ihr Vater ſo reichlich begabt ſei und gibt ihrem Vorwurf durch die Bitte, zu ſeinem wahren edlen Weſen zurückzukehren, den Anſtrich einer liebreichen kindlichen Vorſorge. So kann der Narr in ſeiner verſteckten Weiſe auf ſie den aus einem alten Liede herrührenden Vers anwenden: der Wiedhopf (vulgär Dreckhahn) lockt wie eine Nachtigall u. ſ. w.

3) — turn their halcyon-beaks with every gale and vary of their masters: ſie wenden ihre Eisvogel-Schnäbel mit jedem Windwechſel (in der Laune) ihrer Herrn. Ein ausgeſtopfter, an einem Faden aufgehängter Eisvogel, ſagen die engliſchen Commentatoren, habe vordem für einen guten Wetterpropheten gegolten, weil er den Schnabel

immer dahin drehe, woher der Wind komme, ein Windfahnendienſt, beiläufig bemerkt, den wohl jeder zweckmäßig ausgeſtopfte Flugvogel thun wird. — Damit der Vers auch ohne Hinweis auf dieſen vergeſſenen Brauch und Volksglauben verſtändlich ſei, hab' ich einen andern Vogelnamen geſetzt, der unmittelbar zur Vorſtellung ſpricht.

4) Die Erklärer bringen für dieſe Stelle weiter nichts bei, als daß die Ebene von Sarum in Somerſetſhire, wo auch Camelot, das Schloß des Königs Arthur, gelegen, durch ihre Gänſezucht berühmt geweſen ſei. Allein die Schlußworte Kents müſſen, ſchon nach dem unmittelbar folgenden Ausruf Cornwalls, eine beſonders derbe Zote enthalten. Der Witz muß verſteckt liegen in einer beſonderen Bedeutung der Namen Sarum und Camelot, die nicht mehr zu ermitteln iſt. Plain kann auch heißen platt ausgeſtreckt; ſo vermuthe ich eine Anſpielung auf Prügel, nebſt leiblichen Folgen. Von der Pointe guckt noch etwas heraus in cackling, das nicht nur „gackernd“, ſondern auch das ſonſt gleiche Wort mit ſchärferem Guttural bedeutet.

5) Regan ſagt ſtrenggenommen das Gegentheil: you less know how to value her desert than she to scant her duty, was eigentlich bedeutet: ſie verſteht es beſſer, ihrer Pflicht Abbruch zu thun, als du ihr Verdienſt zu ſchätzen. — Es iſt möglich, daß es Shakeſpeare's Abſicht war, ſie entweder einen von ihr ungewollten Fehler machen, oder ſich mit Willen geſchroben und zweideutig ausdrücken zu laſſen, da Lear ſelbſt zweifelhaft iſt über den Sinn ihrer Worte. Indeß erklärt Regan gleich darauf ihre Meinung unzweideutig; und die Stellen ſind ſehr zahlreich, in welchen Shakeſpeare, bei der nachläſſigen Haſt ſeines Stils nach grammatiſcher Strenge ganz etwas Anderes ſagt, als er offenbar ſagen will.

6) Air, that I embrace; nicht, wie man bisher überſetzt hat, Luft, die ich umfaſſe. Im vorherrſchenden Gebrauch des Wortes embrace iſt die Stammbedeutung, umarmen, zurückgetreten hinter der figürlichen, in Angriff nehmen, ein Geſchäft ergreifen, namentlich im Uebergang von einem andern. Hier in der leeren freien Luft herumſtreichen, meint Edgar, iſt jetzt mein ganzer Beruf.

7) Engliſches Sprüchwort: Ein ſchlechter Hund, der nicht des Pfeifens werth iſt.

8) Self-cover'd thing iſt zu erklären als Variation des kurz vorhergehenden proper deformity (hübſche Häßlichkeit). Albanien meint:

Du biſt changed, zum Böſen verwandelt, verderbt, aber der Teufel in dir war bisher wenigſtens zugedeckt mit deinem Selbſt, mit deiner Wohlgeſtalt; jetzt, da du auf mich ſchimpfſt, verzerren ſich auch deine Züge thieriſch häßlich. Be-monster not thy feature gebe ich mit einem ebenfalls ſelbſtgebildeten Worte wieder; denn ohne dergleichen iſt ſchlechterdings nicht auszukommen bei der Nachbildung eines Dichters, bei dem der Gedanke, um Gebrauch und Grammatik unbekümmert, in beinahe ſchrankenloſer Willkür mit der Sprache ſchaltet.

Cymbelin.

Ueberſetzt

von

Wilhelm Jordan.

Perſonen:

Cymbelin, König von Britannien.
Cloten, ſein Stiefſohn.
Leonatus Poſthumus, ein Edelmann, Imogens Gemahl.
Bellarius, ein verbannter Lord, unter dem Namen Morgan lebend.
Guiderius, genannt Polydor } Söhne Cymbelins.
Arviragus, genannt Cadwal }
Philario, Freund des Poſthumus.
Jachimo, ein römiſcher Edelmann.
Cajus Lucius, römiſcher Geſandter und Feldherr.
Piſanio, Diener des Poſthumus.
Cornelius, Arzt.
Zwei **Edelleute** am Hofe Cymbelins.
Ein franzöſiſcher Edelmann, Freund Philario's.
Zwei römiſche Senatoren.
Ein römiſcher Hauptmann.
Ein **Tribun.**
Ein **Wahrſager.**
Zwei **brittiſche Hauptleute.**
Zwei **Schließer.**
Die **Königin**, Cymbelins zweite Gemahlin, Mutter Clotens.
Imogen, Cymbelins Tochter aus erſter Ehe.
Kammerfrau Imogens.
Lords, Hofdamen, Erſcheinungen, Muſiker, Officiere, Soldaten, Boten, Gefolge.

Schauplatz: bald in Britannien, bald in Rom.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Garten am Palaſt Cymbelins.

Zwei Edelleute.

Erſter Edelmann.

Hier legt ein Jeder finſtre Mienen an;
Vom Wetter hängt der Zuſtand unſres Bluts
Faſt minder ab, als von des Königs Stimmung
Des Höflings Angeſicht.

Zweiter Edelmann.

Was iſt geſchehn?

Erſter Edelmann.

Mit einer Wittwe kürzlich erſt vermählt,
Beſtimmt' er dieſer Gattin einzigem Sohn
Zur Frau des Reiches Erbin, ſeine Tochter;
Doch dieſe hat ihr Lebensloos geknüpft
An einen Mann, der arm, doch edel iſt.
Sie ſind vermählt; ihr Gatte ward verbannt,
Sie eingekerkert. Jeder heuchelt Schmerz;
Der König, denk ich, fühlt ihn in der That.

Zweiter Edelmann.

Der König nur?

Erſter Edelmann.

Auch er, der ſie verlor,
Die Königin auch, die jenen Bund gewünſcht;

Doch jeden Höfling, wie ſich ſein Geſicht
Auch nach des Königs Blick in Falten legt,
Erfreut im Stillen was ihn ſcheinbar kränkt.

Zweiter Edelmann.

Weshalb?

Erſter Edelmann.

Der Menſch, dem die Prinzeß entging,
Iſt viel zu ſchlecht, nur ſchlecht von ihm zu reden,
Und Jener, der ſie hat, — das heißt, mit ihr
Vermählt iſt und dafür verbannt — der Arme! —
Hat ſeines Gleichen auf der Erde nicht;
Der Beſte ſtände hinter ihm zurück.
Ich glaube nicht, daß noch ein zweiter Mann
Mit ſolcher Schönheit ſolchen Werth vereint.

Zweiter Edelmann.

Ihr gehet weit in ſeiner Schilderung!

Erſter Edelmann.

Mein Lob erreicht ſein Weſen lange nicht;
Ihn faſſen wollen heißt ſein wahres Maaß
Zuſammenfalten.

Zweiter Edelmann.

Und wie nennt er ſich?
Wo ſtammt er her?

Erſter Edelmann.

Die Wurzeln ſeines Stamms
Ergrub ich nicht; ſein Vater aber war
Sicilius, der ſeine Heldenkraft
Caſſibelan zum Kampf mit Rom geliehn,
Doch dem Tenantius ſeine Würden dankte,
Dem er mit Ruhm und reichem Glück gedient;
So ward er Leonatus zubenannt.
Er hatte außer unſerm Edelmann
Zwei Söhne noch; ſie fielen in der Schlacht,
Die Schwerter in der Hand. Dem Schmerz darob
Erlag der Vater, der ſie zärtlich liebte,
Und hinterließ ſein Weib in guter Hoffnung:
Sie ſtarb, indem ſie unſern Mann gebar. —

Der König nimmt das Kind in ſeinen Schutz,
Und nennt es Leonatus Poſthumus;
Erzieht ihn, ſtellt ihn an im Pagendienſt
Und ſchafft ihm jede Art von Unterricht
Nach ſeiner Faſſungskraft. Den nahm er auf
Wie wir die Luft. Kaum Dargereichtes war
Sein eigen ſchon, und Früchte trug ſein Lenz.
Zumeiſt gelobt und doch zumeiſt geliebt, —
Ein ſeltner Fall — ſo lebt' er hier am Hofe,
Ein Muſterbild der Jugend, Reiferen
Ein Anmuthsſpiegel, und den Aelteſten
Ein Knabe, der die blöde Schwäche führt;
Doch ſeiner Gattin, derentwegen er
Verbannt nun iſt — Je nun, ſie hat ſich ſelbſt
Als Preis gezahlt für ihn und ſeine Tugend;
Aus ihrer Wahl entnehmt, welch ein Mann
Er ſein muß.

Zweiter Edelmann.

Achtung zoll' ich ihm
Auf eure Schildrung hin. Doch ſagt, iſt ſie
Des Königs einziges Kind?

Erſter Edelmann.

Sein einziges.
Doch hört mir zu: Zwei Söhne hatt' er noch;
Dreijährig war der älteſte, der jüngſte
Lag noch in Windeln, als man beide ſtahl
Aus ihrer Kinderſtube. Niemand weiß
Bis heute, wo ſie hingekommen ſind.

Zweiter Edelmann.

Wie lange iſt das her?

Erſter Edelmann.

Wohl zwanzig Jahre.

Zweiter Edelmann.

Die Kinder eines Königs ſo entführt,
So ſchlecht bewacht, ſo läſſig aufgeſucht,
Daß keine Spur ſich fand?

Erſter Edelmann.

Ja, ſeltſam iſt es;
Der Leichtſinn iſt beinahe lächerlich,
Doch bleibt es wahr.

Zweiter Edelmann.

Ich zweifle nicht daran.

Erſter Edelmann.

Genug für jetzt. Da kommt der edle Herr,
Mit ihm die Königin und die Prinzeſſin.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

Königin. Poſthumus. Imogen.

Königin.

Mich, meine Tochter, ſollſt du nie voll Neid
Und Mißgunſt finden nach dem böſen Ruf,
In dem Stiefmütter ſtehn. Ich ſoll in Haft
Dich halten, aber deine Schließerin
Gibt dir die Schlüſſel ſelber in die Hand.
Euch, Poſthumus, will ich ein Anwalt ſein,
Des Königs Zorn ſobald ich kann verſöhnen;
Noch flammt er lichterloh; da wär' es gut,
Ihr fügtet Euch in ſeinen Richterſpruch
Mit der Geduld, die eure Weisheit lehrt.

Poſthumus.

Noch heute, Hoheit, reiſ' ich ab.

Königin.

Ihr wißt,
Gefährlich iſt's, — doch fühl' ich mit den Schmerz
Gekränkter Lieb' und mache durch den Garten
Jetzt einen Gang, trotz dem Befehl des Königs,
Daß ihr einander nicht mehr ſprechen ſollt. (ab.)

Imogen.

Die Heuchlerin! Wie ſanft ſie ſtreicheln kann,
Wo ſie verwundet! — Theuerſter Gemahl,
Wohl fürcht' ich etwas meines Vaters Zorn,
Doch Nichts, was ſeine Wuth mir anzuthun
Vermag, bewahr' ich dir nur meine Treue.
Du mußt nun fort. Ich bleibe hier zurück,
Erzürnter Blicke ſtetes Ziel; mein Troſt
Iſt einzig, daß mein Kleinod wie die Welt
Auf Wiederſehn bewahrt.

Poſthumus.

Geliebte Frau
Und Königin, jetzt weine mir nicht mehr;
Empfindſamer als einem Manne ziemt
Erſchein' ich ſonſt. Dir bleib' ich immerdar
Der treuſte Gatte, der ſich je vermählt.
Ich geh nach Rom ins Haus Philario's,
Der meinem Vater einſt befreundet war,
Wiewohl ich ſelbſt ihn nur aus Briefen kenne.
Dorthin, o meine Fürſtin, ſchreibe mir;
Mein Auge ſoll aus gallenbittrer Tinte
Die ſüßen Worte trinken, die du ſchickſt.

Königin (zurückkehrend).

Ich bitt euch, macht es kurz; denn kommt der König,
So weiß ich kaum, wie ſchwer ſein Zorn mich trifft.
(Bei Seite.)
Ich führ' ihn dennoch her. Er kauft mir ſtets
Mein Unrecht ab, gut Freund mit mir zu bleiben,
Und zahlt für jede Kränkung theuern Preis. (Ab.)

Poſthumus.

Verbrauchten wir zum Abſchiednehmen auch
Des Lebens Reſt, das Scheiden ſchmerzte doch
Nur um ſo mehr. Leb wohl!

Imogen.

Verweile noch,
Und wenn du nur ſpazieren reiten wollteſt,

Der Abſchied wäre gar zu lang. O ſieh,
Geliebter, dieſen Diamant; er iſt
Von meiner Mutter; nimm ihn, theures Herz,
Bewahr' ihn, bis du eine Andre freiſt,
Wenn Imogen geſtorben.

Poſthumus.

Eine Andre?
Ihr guten Götter, gebt mir nur die,
Die ich ſchon habe! wehrt mit Todesbanden
Mir die Umarmung einer Andern! Hier,
(Sich den Ring aufſteckend.)
Hier weile feſt, ſo lange mein Bewußtſein
An dieſem Finger dich bewahren kann.
Wie ich für dich vertauſcht mein armes Selbſt,
Geliebteſte, und arg dich übervortheilt,
So muß ich auch bei Liebeszeichen noch
Gewinner ſein. Als Angedenken trage
Die Liebesfeſſel hier, mit der ich nun
Die allerſchönſte der Gefangnen ſchließe.
(Legt ihr ein Armband an.)

Imogen.

Wann, Götter, werden wir uns wiederſehn?
(Cymbeline tritt auf mit Gefolge.)

Poſthumus.

O weh, der König!

Cymbeline.

Hinweg aus meinen Augen, Elender!
Du ſtirbſt, wenn du nach dem Befehl den Hof
Mit deinem Unwerth länger noch beläſtigſt.
Hinweg, denn meinem Blute biſt du Gift.

Poſthumus.

Die Götter mögen dich beſchützen, — ſegnen
Was hier bei Hof an Guten übrig bleibt!
Ich gehe. (Ab.)

Imogen.

Schärfer iſt kein Todesſchmerz
Als dieſer.

Cymbeline.

Pflichtvergeſſenes Geſchöpf,
Du thuſt, ſtatt meine Jugend zu erneuen,
Zu meiner Jahre Zahl noch eins hinzu.

Imogen.

Ich bitte, regt Euch nicht ſchädlich auf;
Ich bin empfind[illegible] für euren Zorn.
Ein ſeltneres Gefühl hat mich gefeit
Für jeden andern Schmerz, für jede Furcht.

Cymbeline.

Du trotzeſt mir? verſchmähteſt meine Gnade?

Imogen.

Was ſoll der Hoffnungsloſen Gnade noch?

Cymbeline.

Du ſchlugſt den einzigen Sohn der Königin aus.

Imogen.

Wohl mir! Den Adler wählt' ich und verſchmähte
Den Mäuſefang.

Cymbeline.

Du wählteſt einen Bettler
Und machteſt meinen Thron zum Sitz der Schmach.

Imogen.

Ich gab ihm neuen Glanz vielmehr.

Cymbeline.

Verworfne!

Imogen.

Ich liebe Poſthumus durch eure Schuld;
Ihr zogt ihn auf als meinen Spielkameraden.
Des beſten Weibes würdig, überzahlt
Er mich beinahe um den ganzen Preis.

Cymbeline.

Biſt du denn toll?

Imogen.

Gott ſteh mir bei, faſt bin ich's.
O daß ich eines Hirten Tochter wäre
Und Poſthumus eines Schäfers Sohn!

Königin tritt auf.

Camilla.

Verdrießlich Ding! (zu Giorgio) Willkommen waret Ihr,
Da hast mir nicht gehorcht. Hinweg mit ihr
Und sperrt sie ein!

Giorgio.

Geduld, besänftigt Euch. —
Seid still, Frau Tochter. — Mein geliebter Herr,
Sagt was allein euch sucht Erheiterung,
Wie's Euch gefällt.

Camilla.

Nein, möge sie verwachsen
Um einen Tropfen Blutes jeden Tag,
Und welk und alt an dieser Thorheit sterben! (ab)

(Camilla geht ab.)

Giorgio.

Was doch, geht auch! (zu Angelo) Ein Diener eures Gastes.
Vilania, was hast du uns zu melden?

Vilania.

Daß gegen meinen Herrn eine Rotte
Den Degen zog.

Giorgio.

Ha! — Doch kein Blut geflossen?

Vilania.

Es hätte kommen können, doch mein Herr
Hat nicht so wohl gefochten als gespielt;
Ihm reicht kein Zorn; so machten sie getrennt
Von einigen Herrn, die in der Nähe standen.

Giorgio.

Das freut mich sehr.

Angelo.

Ja, meines Vaters Freund
Ist meine Ruhe, er nimmt sich seiner an!
Der tapfre Held! Ziehe, gegen den Verleumder!
O wollten sie sich doch in Waffen
Und stünd' ich selbst dabei mit einer Nadel,
Den Widersacher zu stechen! (zu Vilania) Sage mir,
Weshalb du deinen Herrn verlassen hast?

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Dritte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Sechste Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Nicht länger, [illegible] will ich Euch [illegible]
[illegible]

[illegible]

Sehr wohl. (Ab.)

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

([illegible])

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Siebente Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Hohe Frau,
Hier ist ein Edelmann und Bote mit Briefen
Von unserem Herrn.

[illegible]

Erschreckt nicht, edle Frau!
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Ich dank' Euch, Herr, und heiß' Euch hier willkommen.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Imogen lieſt.

„Er iſt ein Mann von angeſehenſtem Adel, dem ich für ſeine Freundlichkeiten unendlich verbunden bin. Begegne ihm in dem Maaße, wie dir deine Treue werth iſt . . .

Leonatus.“

So weit nur leſ' ich laut;
Doch meines Herzens Innerſtes erwärmt
Das Uebrige; ich nehm' es dankbar auf.
Seid ſo willkommen, Herr, als nur ein Wort
Es ſagen kann. Was ich zu thun vermag,
Soll Euch beweiſen, daß Ihr's wirklich ſeid.

Jachimo.

Ich dank' Euch, ſchöne Frau. — Sind denn die Männer
Von Sinnen? Gab Natur uns Augen nur,
Des Himmels Wölbung, Land und Meer zu ſchauen?
Sie können doch die leuchtenden Sterne ſondern,
Die kleinen Kieſel, ob ſie zahllos auch
Und zwillingsähnlich am Geſtade liegen,
So deutlich von einander unterſcheiden:
Und doch vermöchten wir mit ſolchen Brillen,
Die ſo vortrefflich ſind, den Unterſchied
Nicht wahrzunehmen zwiſchen ſchön und häßlich?

Imogen.

Was ſtaunt Ihr ſo?

Jachimo.

Am Auge liegt es nicht;
Denn Affen ſelbſt und Paviane würden,
Von zweien ſo verſchiednen Weibchen, hier
Vergnüglich zwitſchern, dort verachtungsvoll
Grimaſſen ſchneiden; — auch am Urtheil nicht:
Ein ſchönes Antlitz weiß ein Gimpel ſelbſt
Zu würdigen; — auch an Begehrlichkeit:
Verglichen ſolcher lautern Huld und Anmuth,
Iſt der gemeine Schmutz nur ekelhaft
Und kann unmöglich das Verlangen wecken.

Imogen.

Was ficht Euch an?

Jachimo.

Die überſatte Gier,
In Ueberſättigung noch nimmerſatt,
Ein rinnendes, doch immer volles Faß,
Verſchlingt zuerſt das Lamm und ſpeit nachher
Gelüſt nach dem Gedärm.

Imogen.

Was wirft Euch hin,
Mein werther Herr? Seid Ihr nicht wohl?

Jachimo.

Ganz wohl.

(Zu Piſanio)

Herr, ſeid ſo gut und ſagt meinem Diener,
Er möge bleiben, wo ich ihn verließ;
Als Fremder iſt er blöd' und menſchenſcheu.

Piſanio.

Ich wollt' ihn eben ſelbſt begrüßen gehn. (ab.)

Imogen.

Wie geht es meinem Gatten? Iſt er wohl?

Jachimo.

Ganz wohl.

Imogen.

Und heitern Muthes? Ich hoffe, daß er's iſt.

Jachimo.

Ausnehmend heiter; ſo voll Scherz und Luſt
Iſt dort kein Fremder; und ſie nennen ihn
Den brittiſchen Vergnügling.

Imogen.

Als er hier war,
Neigt' er zum Ernſt und wußte ſelber oft
Die Urſach nicht.

Jachimo.

Ich ſah ihn niemals ernſt.
Ein Franzmann, ein vortrefflicher Monſieur,
Iſt ſein Genoß; der, ſcheint es, iſt verliebt
In eine junge Gallierin daheim
Und dampft von Seufzern, dick wie Ofenrauch.

Indeß der muntre Britte — euren Gatten
Mein' ich damit — aus vollem Halſe lacht
Und ruft: das Zwerchfell birſt mir faſt, zu denken,
Daß Jemand, den Geſchichte, Ruf, Erfahrung
Gelehrt was Weiber ſind, ja, n i c h t zu ſein
Unfähig ſind, in freien Stunden ſchmachte
Nach ſichrer Knechtſchaft.

Imogen.

Das ſagt mein Gemahl?

Jachimo.

Und lacht, daß ihm die Augen davon thränen.
Ergötzlich iſt's, wie er den Franzmann hänſelt;
Doch mancher Mann, der Himmel weiß es, iſt
Sehr tadelnswerth.

Imogen.

Ich hoffe doch, nicht Er.

Jachimo.

Nicht Er; obwohl des Himmels Huld mehr Dank
Von ihm verdiente. Wundert's mich von ihm,
So muß mein Staunen in Bezug auf Euch
(In welcher er, wie mich bedünkt, weit mehr
Erwarb, als er verdient) auch Mitleid ſein.

Imogen.

Wem gilt dies Mitleid, Herr?

Jachimo.

Zwei Weſen dauern mich.

Imogen.

Bin ich das eine?
Ihr ſchaut mich an. Was iſt an mir zerſtört,
Das Mitleid weckt?

Jachimo.

Es iſt beklagenswerth!
Sich zu verſtecken vor der Sonne Glanz,
Um in Spelunken, bei 'nem Stümpchen Licht
Sich wohl zu fühlen.

Imogen.
Ich bitt' Euch, gebt mir deutlichere Antwort:
Was thut Euch leid für mich? —

Jachimo.
Daß Andere, —
Faſt wollt' ich ſagen, das genießen, was
Nur Euch .... Allein es iſt der Götter Amt,
Es zu beſtrafen, meines nicht, davon
Zu reden.

Imogen.
Thut Ihr doch, als wüßtet Ihr
Etwas von mir, etwas das mich betrifft.
Ein Uebel fürchten iſt oft ſchädlicher,
Als es zu wiſſen: wiſſend ſieht man ein,
Es ſei unheilbar, oder wendet zeitig
Das rechte Mittel an. Drum bitt ich Euch,
Entdeckt mir, was Ihr zeigt und doch verhüllt.

Jachimo.
Wenn Ich die Wangen hätte, meine Lippen
Darauf zu baden, Ich die zarte Hand,
Die den, der ſie berühren darf, ſogleich
Zum Schwur der Treue zwingt; dies Angeſicht,
Das meiner Augen wildes Schweifen feſſelt
Und nur an dieſe eine Stelle bannt: —
Verdammt ſein wollt' ich, wenn ich Lippen dann
Beleckte, die vernutzt ſind wie die Stufen
Zum Capitol, und fingerte mit Händen,
Vom Drücken, ihrer Buhlerarbeit, hart,
In Augen blinzte, glanzlos und gemein
Wie'n trüb umqualmtes Licht von ſtinkendem Talg:
Für ſolchen Abfall träfen mich gerecht
Auf einen Schlag die Höllenqualen alle.

Imogen.
Mein Gatte, fürcht' ich, hat Britannien
Vergeſſen.

Jachimo.

Und ſich ſelbſt. Nur widerwillig
Verkünd' ich dieſen ſeinen Bettlertauſch;
Nur eure Reize zaubern den Bericht
Aus meiner ſtummen Seele auf die Zunge.

Imogen.

Ich will nichts weiter hören.

Jachimo.

Einzig Weſen,
Mein Herz erkrankt aus Mitgefühl für Euch!
Die ſchönſte Frau, die Erbin eines Reichs,
Die jedes Thrones Glanz verdoppeln würde,
Zu Nebenbuhlerinnen hat ſie Dirnen,
Erkauft vom Jahrgehalte, den ſie ſelbſt
Aus ihrem Schatz dem Gatten ausgeſetzt, * *
Geſchöpfe, die das Gift vergiften könnten.
So rächet Euch; denn keine Königin
War jene ſonſt, die Euch geboren hat;
Auf, ſeid ein würdiger Sprößling eures Stamms!

Imogen.

Mich rächen ſoll ich? Sagt, wie könnt' ich das?
Wenn dieſes wahr iſt (doch ich hab ein Herz,
Das meine beiden Ohren nicht ſo leicht
Und ſchnell betrügen) — wenn's die Wahrheit iſt,
Wie ſollt' ich mich wohl rächen?

Jachimo.

Darf er Euch
Im kalten Bett veſtaliſch leben laſſen,
Indeß er, Euch zum Hohn, mit euerm Gold
In frechen Seitenſprüngen ſich ergötzt?
Das fordert Rache. Eurer ſüßen Luſt
Will Ich mich widmen; edlern Stammes bin ich
Als dieſer Flüchtling eures Betts; getreu,
Geheim und ſicher dien' ich eurer Liebe.

Imogen (laut rufend).

Piſanio!

Jachimo.

Nehmt mich in Dienſt und Pflicht mit euern Lippen!

Imogen.

Zurück! — Verdammenswürdig iſt mein Ohr,
Das dir ſo lange zugehört. Du biſt
Kein Ehrenmann, da tugendhaftem Zweck
Sonſt dein Bericht gegolten haben würde,
Nicht dieſem Ziele, ſo gemein als frech.
Du läſterſt Einen, der genau ſo hoch
Erhaben über deinem Leumund iſt,
Als du tief unter aller Ehre ſtehſt.
Du buhlſt um eine Frau, die dich nicht minder
Verachtet als den Teufel. He, Piſanio! —
Mein königlicher Vater ſoll erfahren
Was du gewagt. Wenn er es ſchicklich hält,
Daß hier ein frecher Fremdling ſeinen Hof
Mit eines römiſchen Kupplers Haus verwechſelt
Und uns ſein thieriſches Gelüſten zeigt,
So gibt er ſeines Hofes Würde preis
Und hat für ſeine Tochter keine Achtung.
Piſanio!

Jachimo.

Glückſeel'ger Leonatus! ruf' ich nun;
Der feſte Glaube deiner Frau verdient
So dein Vertraun, als deine Trefflichkeit
Die Zuverſicht, mit der ſie dir vertraut.
Lebt lange und beglückt! Ihr ſeid die Frau
Des beſten Manns, den je ein Land beſaß,
Und nur der Edelſte iſt Euer werth.
Verzeihet mir, ich ſprach nur, um zu prüfen,
Ob euer Zutraun tief bewurzelt ſei.
Das was er iſt ſoll euer Gatte nun
Durch mich auf's Neue ſein. Fürwahr, er iſt
Von treuſter Art, ein heiliger Zauberer,
Der Schaaren, ja, die Hälfte aller Herzen
An ſich zu ketten weiß.

Imogen.
Ihr ſöhnt mich aus.

Jachimo.
Gleich einem Gotte, der herniederſtieg,
So ſitzt er unter andern Männern da;
Ein Ehrenglanz, der mehr denn ſterblich ſcheint,
Hebt ihn heraus. O Fürſtin, zürnt mir nicht,
Daß ich verſucht, ob Euch 'ne falſche Mär
Verleiten könne. Ehrenvoll beſtätigt
Hat ſich auch hier die hohe Urtheilskraft,
Die, ſelbſtbewußt und keines Irrthums fähig,
Die Wahl des ſeltenſten der Männer traf.
Aus Liebe nur zu ihm verſucht' ich es,
Euch ſo zu worfeln; doch die Götter ſchufen
Euch, ungleich allen Andern, ohne Spreu.
Vergebet mir.

Imogen.
Jetzt, Herr, iſt Alles gut.
Mein Einfluß auf den Hof ſteht Euch zu Dienſt.

Jachimo.
Ergebnen Dank. — Vergeſſen hätt' ich faſt,
Euch anzugehn um eine Kleinigkeit,
Die dennoch wichtig iſt; denn ſie betrifft
Auch euern Gatten; ich und andre Freunde
Sind mitbetheiligt.

Imogen.
Sagt mir, was es iſt.

Jachimo.
Wir ſchoßten, unſer etwa zwölf aus Rom
Und euer Gatte (als die beſte Feder
In unſrer Schwinge), eine Summe Geld,
Um für den Kaiſer ein Geſchenk zu kaufen.
Dies that ich denn, beauftragt von den Andern,
In Frankreich. Es beſteht in Silberzeug
Von ſchöner Arbeit, reichen Edelſteinen
Von auserleſner Form und hohem Werth.

Ein wenig ängſtlich bin ich, als ein Fremder,
Um dieſer Sachen Sicherheit. Nähmt Ihr
Sie wohl in eure Obhut?

Imogen.

Herzlich gern;
Mit meiner Ehre will ich dafür bürgen.
Da mein Gemahl dabei betheiligt iſt,
So möge ſie mein Schlafgemach bewahren.

Jachimo.

Der Kaſten iſt in meiner Leute Hut;
Ich bin ſo dreiſt, ihn Euch hieher zu ſenden,
Für dieſe Nacht nur; morgen ſegl' ich ab.

Imogen.

Nein, nein!

Jachimo.

Ich muß, da meine Fahrt verlängern
Verkürzen hieße mein gegebnes Wort.
Ich ſegelte von Gallien herüber,
Um Euch zu ſehn nach Vorſatz und Verſprechen.

Imogen.

Nehmt meinen Dank; doch morgen reiſt noch nicht.

Jachimo.

Ich muß, verehrte Frau; drum bitt' ich Euch,
Schreibt, wenn Ihr euern Gatten grüßen wollt,
Noch dieſe Nacht; denn meine Zeit iſt um,
Und des Geſchenkes Ueberreichung dringt.

Imogen.

Ich werde ſchreiben. Schickt die Kiſte nur,
Sie ſoll Euch wohl bewahrt und unverſehrt
Zurückgegeben werden. Lebet wohl.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Hof am Palaſt Cymbelins.

Cloten, zwei Lords.

Cloten.

Was der Kerl für ein unverſchämtes Glück hatte! Mein Ball ſtreifte ſchon die Zielkugel; er aber hat den Nachwurf und prellt ihn wieder fort! Und der Einſatz war hundert Pfund! Obendrein muß ein Lump, ein Hanswurſt, mir noch mein Schimpfen vorhalten, als ob ich meine Flüche von ihm geborgt hätte und ſie nicht ausgeben dürfte, wie es mir beliebt!

Erſter Lord.

Was half es ihm? Eure Kugel ſchlug ihm ein Loch in den Schädel.

Zweiter Lord (bei Seite).

Das im deinigen groß genug wäre, deinen ganzen Verſtand auslaufen zu laſſen.

Cloten.

Wenn es einem Prinzen beliebt, zu ſchimpfen, ſchickt ſich's da für einen vom Gefolge, ſeinen Flüchen den Schwanz zu ſtutzen?

Erſter Lord.

Nein, mein Prinz, noch die Ohren.

Cloten.

Der ſchäbige Hund! Ich ihm Genugthuung geben! Doch ich wollte, er wäre mit mir gleichen Ranges.

Zweiter Lord (bei Seite).

Um eine gleiche Range zu ſein.

Cloten.

Nichts auf Erden macht mir mehr Verdruß als mein Rang. Hol' ihn der Geier. Ich wäre lieber nicht ſo vornehm. Mit mir zu fechten getraun ſie ſich nicht von wegen meiner Mutter, der Königin. Jeder Hausnarr darf ſich ſatt raufen nach Herzensluſt, und ich muß umherſtelzen wie ein Kampfhahn, an den kein Andrer ſich heranwagt.

Zweiter Lord (bei Seite).

Nicht ein Kampfhahn biſt du, ſondern ein Kapphahn, doch krähen kannſt du, und der Kamm iſt dir auch hoch genug geſchwollen.

Cloten.

Sagſt du was?

Zweiter Lord.

Ich meine, es ſchickt ſich nicht für euer Gnaden, jeden Geſellen, dem ihr Auſtoß gebt, gleich vor die Klinge zu nehmen.

Cloten.

Das weiß ich auch; daß ich aber Leuten, die niedriger ſtehn, Anſtoß gebe, das ſchickt ſich.

Zweiter Lord.

Ja, das ſchickt ſich für Niemand ſonſt als euer Gnaden.

Cloten.

Das will ich meinen.

Erſter Lord.

Hörtet ihr von einem Ausländer, der heut Abend an den Hof gekommen iſt?

Cloten.

Ein Ausländer, und ich weiß nichts davon! Iſt er weit her?

Zweiter Lord (bei Seite).

Du biſt nicht weit her.

Erſter Lord.

Aus Italien, wie es heißt; einer von den Freunden Leonats.

Cloten.

Leonats, des verbannten Schufts? Dann iſt er jedenfalls von gleichem Gelichter. Wer ſagte dir's?

Erſter Lord.

Einer von euern Pagen.

Cloten.

Schickt ſich's, wenn ich ihn anſehn gehe? Verlier' ich dadurch nichts an meiner Würde?

Erſter Lord.

Ihr, mein Prinz, könnt an eurer Würde nichts verlieren.

Cloten.

Nicht ſo leicht, mein' ich.

Zweiter Lord (bei Seite).

Was von dir ausgeht wird deiner würdig ſein, du ausgemachter Narr.

Cloten.

Kommt, ich will mir den Italiener anſehn. Ihm will ich abgewinnen, was ich im Kugeln verloren habe. Laßt uns gehn.

Zweiter Lord.

Ich folge euer Gnaden.

(Cloten und erſter Lord ab.)

Wie nur die liſtige Teufelin von Mutter
Den Eſel in die Welt geſetzt! Ein Weib,
Das alles niederwirft mit ihrem Hirn,
Hat einen Sohn, der's um ſein Leben nicht
Ausrechnete, daß zwanzig weniger zwei
Juſt achtzehn macht. — Du armes Königskind,
Göttliche Imogen, was duldeſt du!
Den Vater lenkt dies ränkevolle Weib,
Die Stiefmutter, beſtändig Argliſt brütend,
Und dieſer Freier iſt gehäß'ger noch
Als die Verbannung deines theuern Gatten
Und ſelbſt die grauſe Scheidung, die er wünſcht.
Der Himmel ſtärke deiner Ehre Wall
Und hüte deiner Seele reinen Tempel,
Bis dein verbannter Gatte wiederkehrt
Und dir wie dieſem Lande Glück beſcheert. (Ab.)

Zweite Scene.

Schlafgemach, darin eine Kiſte.

Imogen, im Bette, leſend; eine **Kammerfrau**.

Imogen.

Wer iſt da? Helena, biſt du's?

Kammerfrau.

Ja, Hoheit.

Imogen.

Was iſt die Uhr?

Kammerfrau.

Beinahe zwölf.

Imogen.

So las ich
Drei Stunden ſchon. Die Augen thun mir weh.
Hier blieb ich ſtehen; bieg' ein Ohr ins Blatt
Und geh zu Bett! — Die Kerze laß hier brennen
Und wecke, wenn du dann ſchon munter biſt,
Mich auf um vier. Der Schlaf bewältigt mich.

(Kammerfrau ab)

In euern Schutz befehl ich mich, ihr Götter;
Vor Elfen, Nachtverſuchern ſchirmet mich.

(Schläft ein)

(Jachimo ſteigt aus der Kiſte.)

Jachimo.

Das Heimchen zirpt, der arbeitsmüde Menſch
Erneuert raſtend ſeine Kraft. So ſchlich
Tarquin geräuſchlos über Binſenmatten,
Bevor er noch die Keuſchheit aufgeweckt,
Die er verwundete. — O, Cytherea,
Wie du dein Bett mit hohen Reizen ſchmückſt!
Du friſche Lilie, weißer als das Linnen!
Dürft' ich's berühren! O, nur einen Kuß
Auf dieſe unvergleichlichen Rubine!
Ihr Athem iſt's, was hier die Luft durchwürzt.

Das Kerzenflämmchen beugt ſich hin zu ihr,
Denn lugen möcht' es unter ihre Wimpern,
Die lichten Sterne ſchauen, welche jetzt
Der Lider weiß-azurner Vorhang birgt,
Durchwebt mit Himmelblau. — Doch meinen Zweck
Vergaß ich faſt: Was hier im Zimmer iſt,
Das ſchreib ich Alles auf.
(In ſein Notizbuch ſchreibend)
Das ſind die Bilder —
Dort iſt das Fenſter — ſo verziert ihr Bett —
Nun kommt der Teppich — ſeine Zeichnungen
Und der in ihnen dargeſtellte Vorgang.
Gewahrt' ich nur an ihr ein leiblich Merkmal,
Ein ſolches Zeugniß würde meine Liſte
Gewichtiger denn tauſend niedre Dinge
Bereichern. — Liege feſt auf ihr, o Schlaf,
Du Todesaffe, mache ſie gefühllos
Wie eines Grabmals marmorne Geſtalt!
(Ihr das Armband abnehmend)
Komm, komm, du wirſt kein gordiſcher Knoten ſein.
's iſt mein, und dieſes äußre Zeugniß wird
So kräftig ſein, den Ehemann toll zu machen,
Als das Bewußtſein innerlich. — Ein Mal
Auf ihrer linken Bruſt! Fünf Punkte, gleich
Den Scharlachtröpfchen in der Schlüſſelblume.
Wahrzeichen, ſtärker als Gerichtsbeweis!
Denn daß ich dies Geheimniß kenne, zwingt ihn
Zu glauben, daß ich ihrer Ehre Schloß
Geſprengt, das Kleinod mir geſtohlen habe.
Genug! Wozu noch ſchreiben? Im Gedächtniß
Steht dies mir feſtgeſchmiedet, feſtgeſchrieben.
Sie las die Mär von Tereus, bog ein Ohr
Ins Blatt, wo Philomela ſich ergibt. —
Mehr braucht es nicht. — Zurück in meine Kiſte
Und ihre Feder zugedrückt! — O Nacht,
Nun fahre raſch dahin im Drachenwagen,

Daß bald die Dämmerung das Augenlid
Des Raben hebe. Meine Wohnung iſt
Die Furcht; denn trotz der Nähe dieſes Engels
Iſt hier die Hölle.

(Eine Uhr ſchlägt.)

Zwei, Drei! höchſte Zeit!

(Schlägt den Deckel der Kiſte über ſich zu; ein Zwiſchenvorhang fällt.)

Dritte Scene.

Vorzimmer Imogens.

Cloten. Lords.

Erſter Lord.

Prinz, Ihr ſeid der geduldigſte Mann im Verluſt, der kaltblütigſte, der jemals ein As umſchlug.

Cloten.

Zu verlieren, muß Jeden kalt machen.

Erſter Lord.

Aber nicht Jeden ſo geduldig wie euer Gnaden edle Faſſung. Ihr ſeid ſehr hitzig und wild, wann Ihr gewinnt.

Cloten.

Gewinn macht muthig. Bekäm' ich nur dieſe alberne Imogen, ſo hätt' ich Geld genug. Nicht wahr, es iſt beinahe Morgen?

Erſter Lord.

Heller Tag, gnädiger Herr.

Cloten.

Wenn die Muſik nur käme. Man hat mir gerathen, ihr Morgenſtändchen zu veranſtalten; das, meint man, werde durchdringen. (Muſiker treten auf.) Nur herein, ſtimmt, ſtimmt! Wenn ihr euch verſteht auf durchdringenden Fingerſatz, dann iſt's recht. Will's hernach auch mit der Zunge verſuchen. Hilft es alles nichts, ſo mag ſie bleiben; aber nachlaſſen werd' ich doch nicht. Erſt ein recht vortreffliches Stück mit erſtaunlichen Einfällen, hernach einen wunderſam ſüßen Geſang mit ganz erſtaunlichen prachtvollen Worten dazu, — und dann mag ſie ſich's überlegen.

Geſang.

Die Lerche ſingt am Himmelsthor,
Des Phöbus Wagen rollt empor,
Die ſtrahlende Beſpannung trinkt
Den Thau, der auf den Blumen blinkt.
Das Tauſendſchön hat ausgenickt,
Wie hell ſein goldnes Auge blickt!
Vorüber iſt die dunkle Nacht,
Was hold und reizend, iſt erwacht.
Erwache denn von ſüßer Ruh
Mein holdes Kind auch Du, auch Du!

Cloten.

So; nun packt euch. Wenn das durchdringt, werd' ich eure Muſik deſto beſſer bedenken; thut es das nicht, ſo liegt der Fehler an ihren Ohren, und weder Roßhaar noch Kälberdärme noch Kaſtratengequieke können ihm abhelfen.

(Muſiker ab. **Cymbelin** und die **Königin** treten auf.)

Zweiter Lord.

Der König!

Cloten.

Ich bin froh, daß ich ſo ſpät aufblieb, ſonſt wär' ich ſo früh nicht auf den Beinen geweſen. Er kann dieſe Veranſtaltung nicht anders aufnehmen als väterlich. Guten Morgen, Majeſtät, guten Morgen, gnädigſte Frau Mutter.

Cymbelin.

Du harrſt vor meiner ſpröden Tochter Thür?
Will ſie nicht kommen?

Cloten.

Ich habe ſie mit Muſikern in Angriff genommen, aber ſie läßt ſich nicht herbei, darauf zu achten.

Cymbelin.

Der Bann des Liebſten iſt ihr noch zu neu;
Noch unvergeſſen iſt er. Längre Zeit
Wird ſein Erinnrungsbild in ihr verwiſchen,
Dann iſt ſie dein.

Königin.

Der König fördert dich,
Wie er nur kann, in ſeiner Tochter Gunſt.
So wird geb[illegible]lich in geneigter Stunde,
Sei ſelbſtverläugnend, aufmerkſam, gefällig;
Gib deinem Dienſt den Schein, als ſei er dir
Begeiſternd eingegeben; ihr gehorche
In Allem, außer wann ſie dir befiehlt
Dich zu entfernen; ſcheine dann wie taub.

Cloten.

Warum nicht gar! Für taub ſoll ſie mich halten?
(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Geſandte, Herr, ſind angelangt von Rom,
Darunter Cajus Lucius.

Cymbelin.

Ein wackrer Mann,
Wiewohl er jetzt in ſchlimmer Sache kommt.
Kann Er dafür? So müſſen wir in ihm
Die Würde deſſen ehren, der ihn ſchickt,
Und dürfen auch der guten Dienſte nicht
Vergeſſen, die er vormals uns geleiſtet. —
Mein theurer Sohn, ſobald du die Geliebte
Begrüßt haſt, folge mir und deiner Mutter;
Denn dein bedürftig ſind wir beim Empfang
Des Römers. Laßt uns gehn, Frau Königin.
(Cymbelin, Königin, Lords, Bote ab.)

Cloten.

Wenn ſie ſchon auf iſt, will ich mit ihr reden;
Wo nicht — ſo mag ſie liegen bleiben, träumen.
(Klopfend.)
Iſt es erlaubt? — Ich weiß, daß ihre Frauen
Beſtändig um ſie ſind. Ob ich mit Gold
Die Hände deren einer ſchmieren ſoll?
Gold kauft uns oftmals Zutritt, Gold beſticht
Sogar Dianens Hüter, daß ſie ſelbſt
Ihr Wild dem Wilddieb in die Garne treiben;

Gold rettet Räuber, hängt den Ehrenmann,
Zuweilen Beide. Macht das Gold nicht Alles
Geſchehn und ungeſchehn? Ich nehme mir
In Sold als Anwalt eine ihrer Frau'n;
Ich ſelbſt verſtehe mich darauf nicht recht.
Erlaubt Ihr wohl?

(Er klopft. Eine **Kammerfrau** tritt auf.)

Kammerfrau.

Wer klopft?

Cloten.

Ein Edelmann.

Kammerfrau.

Und weiter nichts?

Cloten.

Doch! Einer Edeln Sohn.

Kammerfrau.

Schon mehr, als Mancher von ſich rühmen kann,
Der gleichviel Schneiderlohn bezahlt als Ihr.
Und was iſt meinem gnädgen Herrn gefällig?

Cloten.

Dein Fräulein in Perſon. Iſt ſie bereit?

Kammerfrau.

Ja wohl, bereit — zu bleiben wo ſie iſt.

Cloten.

Da nimm dies Gold, verkauf mir guten Ruf.

Kammerfrau.

Was wollt ihr kaufen? Meinen guten Ruf.
Oder den Ruf, den ich für gut erachte,
Wenn Ihr in ihm bei Andern ſteht? — Sie kommt!

(**Imogen** tritt auf.)

Cloten.

Guten Morgen, ſchönſte Schweſter! Reiche mir
Die ſüße Hand.

Imogen.

Empfangt auch meinen Dank.
Ihr kauft nur Unmuth mit zu großer Mühe.
Mein Dank darf einzig das Geſtändniß ſein,

Daß ich an Dank zu arm bin und für Euch
Nicht davon übrig habe.

Cloten.

Doch ich ſchwöre,
Daß ich dich liebe.

Imogen.

Minder wög' es nicht
Bei mir, wenn Ihr's nur ſagtet, ohne Schwur;
Wenn Ihr zu ſchwören fortfahrt, fahr' ich fort
Mit Nichtbeachtung Euch dafür zu lohnen.

Cloten.

O, das iſt keine Antwort.

Imogen.

Nur daß Ihr
Nicht wähnt, mein Schweigen ſei Nachgiebigkeit,
Antwort' ich Euch, ſonſt ſpräch' ich lieber nicht.
Verſchont mich, ſonſt wird euer Zärtlichthun
Mich aller Höflichkeit vergeſſen machen.
Ein Mann von eurer großen Kenntniß muß,
Zurückgewieſen, zu verzichten lernen.

Cloten.

Ich ſoll dich deiner Tollheit überlaſſen?
Das wäre ſündhaft, nein, das will ich nicht.

Imogen.

Wer thöricht iſt braucht noch nicht toll zu ſein.

Cloten.

Du nennſt mich thöricht?

Imogen.

Nur in meiner Tollheit;
Seid ruhig — und ich bin nicht länger toll; —
Das heilt uns beide. — Es betrübt mich ſehr
Daß Ihr mich zu ſo ſcharfen Worten zwingt
Mit denen ich was Frauen ziemt vergeſſe.
Vernehmt es einfürallemal: ich mag Euch nicht,
Das ruf' ich Euch aus vollem Herzen zu
Und dieſes Herz, ich kenn' es wohl, iſt wahr.

Ja, mich verklagen muß ich als ſo arm
An Nächſtenliebe, daß ich Euch ſelbſt haſſe,
Und beſſer wär's, Ihr hättet das gefühlt,
Als mich gedrängt, es ſo herauszuſchrein.

Cloten.

Am kindlichen Gehorſam ſündigſt du.
Das vorgeſchützte Bündniß mit dem Wicht,
Der aus Barmherzigkeit mit Tafelabhub
Und Bröſeln aufgefüttert ward bei Hofe,
Iſt nicht verbindlich. Das gemeine Volk,
Wiewohl es nicht gemeiner iſt als er,
Mag immerhin durch ſelbſtgeſchürzte Knoten
Für feſt verbunden achten ſeine Seelen, —
Da ſind die Folgen einzig Lumperei
Und Bettelbrut: Dich bannt in engern Kreis
Die Ausſicht auf die Krone, deren Glanz
Du nicht mit einem Sklaven ſchänden darfſt,
Mit einem Miethling, der hineingehört
In die Bedientenjacke eines Junkers,
Für den das Amt, den Braten vorzuſchneiden
Zu hoch noch wäre.

Imogen.

Läſterlicher Menſch,
So wie du biſt, — und wärſt du gleich der Sohn
Des Zeus — bliebſt du noch immer zu erbärmlich,
Sein Reitknecht nur zu ſein; denn im Vergleich
Mit ſeinem Werthe wärſt du überhoch
Geehrt, ja, neidenswerth und Haß erweckend
Durch dieſen Vorzug, wenn in ſeinem Reich
Das Amt des Unterbüttels dir gehörte.

Cloten.

Im Dunſt der welſchen Sümpfe mög' er faulen.

Imogen.

Nichts Aergres träf' ihn dennoch, als von dir
Genannt zu werden. Selbſt der ärmſte Rock
Der ſeine Glieder je berührt, iſt mir

Viel theurer noch, als alle deine Haare,
Und wäre jedes ein Cloten. — Piſanio!

(Piſanio tritt auf.)

Cloten.

Sein Rock — der Teufel ſoll mich holen . . .

Imogen (zu Piſanio).

Geh raſch zu Dorothea, meiner Zofe.

Cloten.

Sein Rock . . .

Imogen.

Ein Narr treibt Spuk mit mir; er ſchreckt,
Er ärgert mich. — Geh, ſage ihr, ſie ſoll
Ein Kleinod ſuchen, das ich unvorſichtig
Vom Arm verlor, — von meinem Gatten kam's.
Fürwahr, nicht um den Reichthum eines Königs
In ganz Europa möcht' ich es verlieren.
Ich denk', ich ſah es heute morgen noch,
Und ſicher hatt' ich's dieſe Nacht am Arm;
Da küßt' ich es, — es flog mir hoffentlich
Nicht fort, um meinem Gatten zu erzählen,
Daß ich was anderes als ihn geküßt.

Piſanio.

Es wird ſich finden.

Imogen.

Hoffentlich! Geh, ſuch's.

(Piſanio ab.)

Cloten.

Du kränkſt mich ſchwer. Du ſagſt, ſein ärmſter Rock . . .

Imogen.

Ja, Herr, ich ſagt' es. Rufet Zeugen auf,
Wofern Ihr mich deshalb verklagen wollt.

Cloten.

Das ſag' ich deinem Vater.

Imogen.

Thut's und ſagt's
Auch eurer Mutter, meiner Gönnerin;
Denn dieſe, hoff' ich, legt es mir ſo ſchlimm

Als möglich auch — und darum will ich, Herr,
Euch euerm [illegible] Unmuth überlassen. (Ab.)

[illegible].

Sein [illegible] Rath! Nu wart', ich räche mich! (Ab.)

Vierte Scene.

Rom, im Hause [illegible]

[illegible]. [illegible].

[illegible].

Sei unbesorgt. Wär' ich so sicher nur,
Den König zu gewinnen, als ich fest
Vertrauen darf, daß ihre Ehre siegt.

[illegible].

Durch welche Mittel willst du ihn [illegible]?

[illegible].

Durch seine. Nur das [illegible] [illegible],
Erzeug' ich [illegible] gegen den [illegible]
Und [illegible] mich nach [illegible] [illegible].
In solcher [illegible] Hoffnung hab' ich nichts
Als Dank für eure Liebe; [illegible] sie [illegible],
So werd' ich wohl als euer [illegible] [illegible].

[illegible].

Was ich zu thun vermag, das [illegible]
Ihr mein mit einer [illegible], einem Umgang.
Empfangen hat man euer König wohl
Die Botschaft des [illegible], und mit Nachdruck
Betreibt die [illegible] [illegible] [illegible].
Bewilligen, mein' ich, wird er den Tribut,
Den Rückstand zahlen; [illegible] erblickt er bald
Die Römer wieder, deren [illegible]
[illegible] [illegible] frisch erhält.

[illegible].

Ich glaube,
Obgleich ich Staatsmann [illegible] bin und sein will,

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] willkommen, [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] —
[illegible]?

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] —
[illegible]
[illegible] —
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Dritter Aufzug

Erste Scene

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] heißt Euch willkommen. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
Und meinen [illegible] — im Übrigen, willkommen!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Lieſt.

„Die Geſetze und der Zorn deines Vaters, wenn er mich in ſeinem Reich beträfe, könnten ſo grauſam nicht gegen mich ſein, daß nicht dein Auge, Geliebteſte, mich dennoch wieder belebte. Erfahre [illegible], daß ich mich in Cambria, zu Milfordhafen befinde. Folge dem Rath, den deine Liebe dir geben wird aus dieſer Nachricht. Damit wünſcht dir alles Glück, der ſeinem Gelübde getreu und in deiner wachſenden Liebe bleiben wird dein

Leonatus Poſthumus.“

Ein Flügelroß! Hörſt du, Piſanio?
Er iſt in Milfordhafen. Lies und ſage,
Wie weit das iſt? Wenn Jemand in Geſchäften
Gemeiner Art ſich eine Woche plagt
Auf dieſer Fahrt, warum ſoll Ich denn nicht
In einem Tage dort hinüber gleiten?
Piſanio, Getreuer, — ſehnſt du dich
Doch auch zu ſehen deinen Herrn, gleich mir —
Nein, etwas abziehn muß ich, nicht gleich mir, —
Ja wohl, du ſehnſt dich, aber etwas matter;
Denn meine Sehnſucht iſt unendlich [illegible] —
So ſprich, — nein, ſprudl' es aus in einem Guß —
Der Freunde [illegible] müßte das Gehör
[illegible] füllen, daß es ſich [illegible] —
Wie weit iſt Milford, dieſes Paradies?
Auch ſage mir, wie Wales das Glück verdient,
Den Hafen zu beſitzen? [illegible]
Das ſage mir zuerſt, wie ſchleichen wir
Uns fort von hier? womit entſchuldigen
Die Zwiſchenzeit bis zu unſrer Wiederkehr?
Zu allererſt jedoch, wie komm' ich fort?
Was braucht's, daß der Entſchuldigung Geburt
Vorhergegangen der Zeugung? Doch wir ſprechen
Nachher davon. Nun ſage mir, wie viel
Mal zwanzig Meilen wir in jeder Stunde
Wohl reiten können?

Pisanio.

Zwanzig auf den Tag
Sind schon genug für Euch, ja noch zu viel.

Imogen.

Zu langsam schleicht man ja zum Richtplatz sogar!
Von manchem Wettritt hört' ich, wo die Pferde
Noch flinker waren als der Sand der Uhr. —
Ich rede thöricht. Geh, — sag meiner Zofe,
Sie soll sich krank stellen, soll erzählen,
Sie wollte heim zu ihrem Vater. Du
Verschaffe mir ein Reitkleid unverzüglich,
Doch sei es schlicht, wie für 'ne Pächtersfrau.

Pisanio.

Erwäget besser Ihr, verehrte Herrin ....

Imogen.

Ich blicke vorwärts nur, nicht rechts noch links
Noch auf die Folgen, — da liegt überall
Ein Nebel, den mein Auge nicht durchdringt.
Fort, fort, ich bitte dich, gehorche mir.
Hier gilt kein Zögern mehr, kein Reden, Weilen,
Den Weg nach Milford kann ich gehn, sonst keinen. (Ab.)

Dritte Scene.

Wales. Gegend im Gebirge mit einer Höhle.

Belarius, Guiderius und Arviragus.

Belarius.

Zu schön ist dieser Tag, daheim zu bleiben
In einem Hause mit so niedrem Dach.
Ihr Knaben, bückt euch. Dieser Eingang lehrt,
Wie man zum Himmel beten soll, und beugt euch
Zur Morgenandacht. Königspforten sind
So hoch gewölbt, daß Riesen, stolz geputzt,
Den Turban grüßend auf dem Haupt, hindurchgehn,

Dem Himmel keinen guten Morgen bietend. —
O ſchöner Himmel, ſei gegrüßt! Der Fels
Iſt unſer Haus, doch wir ſind artiger
Als Stolzgeſinnte.

Guiderius und **Arviragus.**

Himmel, ſei gegrüßt!

Belarius.

Jetzt an die Jagd. Erſteiget ihr den Berg,
Denn ihr ſeid jung zu Fuß; ich bleib' im Thal.
Erblickt ihr mich von dort herab ſo klein
Wie eine Krähe, dann bedenkt, daß nur
Der Platz es iſt, was kleiner macht und größer,
Und überlegt, was ich euch erzählt
Von Höfen, Fürſten, ſchlauem Kriegsgeſchick.
Da gilt die Leiſtung nicht als Dienſt, da gilt
Als Dienſt nur, was man anerkennen will.
Die Dinge ſo betrachtend, können wir
Aus allem eine gute Lehre ziehn.
Oft finden wir, zu unſerm Troſte, höher
Geſchützt den Käfer in der harten Schaale
Als einen Aar mit ſtolzer Flügelkraft.
O, dieſes Leben iſt ein edleres
Als Herrendienſt, für den man Undank lohnt,
Ja reicher als belohntes Nichtsthun, ſtolzer,
Als rauſchen in geborgtem Seidenſtoff: —
Zwar zieht der Schneider, der uns ausſtaffirt,
Die Mütze ab, doch ſtreicht er nicht die Rechnung.
Kein andres Leben kommt dem unſern gleich.

Guiderius.

Du redeſt aus Erfahrung. Wir jedoch,
Die arme flügelloſe Brut, entſchwangen
Uns nie dem Neſtbezirk, wir wiſſen nicht,
Was außer Heimath dort die Lüfte wehn.
Dies Leben mag das beſte ſein, wenn Ruhe
Das beſte Leben iſt. Dir ſchmeckt es ſüßer,
Du haſt ein ſchärferes gekannt; es ſtimmt

Dem ungestörten Alter; aber uns
Ist es ein Käfig der Unwiſſenheit,
Im-Bette-Reiſen, eine Schuldenhaft,
Spazierengehn in eingezogenen Grenzen.

Arviragus.

Wenn wir in deinem Alter ſind, wovon
Dann reden wir? Womit verplaudern wir
Die kalten Stunden, in der Höhle kauernd,
Beim Regenſturm zur finſtern Winterzeit?
Wir haben nichts geſehn, wir ſind wie Thiere,
Schlau wie der Fuchs — um Beute, kriegeriſch
Dem Wolfe gleich — um unſrer Nahrung willen.
Was flieht zu jagen, iſt uns Tapferkeit!
Wir können, dem gefangnen Vogel gleich,
Im Käfig luſtige Freiheitslieder ſingen.

Belarius.

Wie ſprecht ihr nun? O kenntet, hättet ihr
Empfunden, was der Städte Wucher iſt,
Die Kunſt des Hofes, und wie ſchwer es fällt,
Von ihm zu ſcheiden, ſich an ihm zu halten!
Zum Gipfel klimmen iſt dort ſichrer Fall;
So ſchlüpfrig iſt er, daß die Furcht ſo ſchlimm
Als Fallen iſt. O kenntet ihr die Plagen
Des Krieges, wo man nur Gefahren ſucht
Um Ruhm und Ehre, die im Suchen ſterben.
Ihr wird gleich oft ein ſchmachvoll Epitaph
Als Anerkennung edler That zu Theil.
Ja, das Verdienſt wird Schuld und muß, gebückt,
Mit einem Bückling für die Gnade danken.
Ich, Kinder, bin davon der Welt ein Beiſpiel.
Von Römerſchwertern iſt mein Leib vernarbt
Und für der Beſten Einen galt ich einſt;
Mich liebte Cymbelin, und wenn von Kriegern
Geſprochen ward — mein Name war dabei.
Ich glich dem Baume, welcher fruchtbedeckt
Die Zweige ſenkt: — da hat in einer Nacht

Sturm oder Diebſtahl — nennt es wie ihr wollt —
Mein reifes Obſt, mein Laub ſelbſt abgeſchüttelt —
Dem Wetter preisgegeben ſtand ich kahl.

Guiderius.

Welcher Grund?

Belarius.

Mein ganzer Fehler war, —
Ihr habt's ſchon oft vernommen — daß dem König
Zwei Schurken ſchworen, daß ich mit den Römern
Verbündet ſei, und daß ihr falſcher Eid
Weit mehr denn meine lautre Ehre wog.
Ich ward verbannt und zwanzig Jahre ſind
Der Fels, dies Waldgebirge meine Welt.
In ehrenwerther Freiheit lebt' ich hier
Und zahlte mehr von meiner frommen Schuld
Dem Himmel, als im ganzen frühern Leben.
Doch dieſe Sprache ziemt dem Jäger nicht.
Fort in die Berge! Wer zuerſt ein Wild
Erlegt, ſoll bei der Tafel König ſein,
Die beiden andern müſſen ihn bedienen.
Wir brauchen nicht in Angſt zu ſein vor Gift,
Das nur in ſtolzen Prunkpaläſten lauert.
Nun geht; ich halte Strich mit euch im Thal.
(Guiderius und Arviragus ab.)
Wie ſchwer es hält, die Funken der Natur
Zu bergen! Dieſe Knaben ahnen's nicht,
Daß ſie des Königs Söhne ſind, noch fällt
Es Cymbelin im Traum ein, daß ſie leben.
Ich ſei ihr Vater, denken ſie. Obgleich
Gering, gebückt erzogen in der Höhle,
Erreicht ihr Sinn das Dach der Königsburg.
In ſchlichten, niedern Dingen lehrt ſie
Der angeborne Trieb, weit fürſtlicher
Zu ſein, als andre durch Manier es ſcheinen.
Wie Polydor (der Erbe Cymbelins
Und ſeines Reichs, Guiderius genannt

Von ſeinem Vater) ſich im Geiſte flugs
Hineinverſetzt in das was ich berichte,
Wann ich, auf meinem Dreifußſtuhle ſitzend,
Von Krieg erzähle! „Sieh, ſo fiel mein Feind,
So ſetzt' ich meinen Fuß auf ſeinen Nacken.“
Indem ich's ſage, ſchießt das Fürſtenblut,
Ihm ins Geſicht, er ſchweigt, er ſpannt die Muskeln
Und führt die Stellung die ich ſchildre aus.
Cadwal (Arviragus) der jüngre Bruder,
Belebt mein Wort in ähnlicher Geſtalt
Und zeigt, wie er ſich in die Lage denkt. —
Doch horch, ein Wild! — O Cymbelin, du haſt
Mich ungerecht verbannt, das weiß der Himmel
Und mein Gewiſſen; deshalb ſtahl ich dir
In ihrem dritten, zweiten Jahr die Knaben,
Die Erben dir zu nehmen, wie du mir
Mein Land geraubt. Dich, ihre Pflegerin,
Euriphile, verehrten ſie als Mutter,
Und täglich ſchmücken ſie dein Grab. Mich ſelbſt,
Bellarius, Morgan jetzt, mich halten ſie
Für ihren Vater. — Doch da kommt das Wild. (Ab.)

Vierte Scene.

Bei Milfordhafen.

Imogen. Piſanio.

Imogen.

Da wir vom Pferde ſtiegen, ſagteſt du
Der Ort ſei nahe. So geſehnt hat ſich
Nach mir die Mutter nie als ich nach ihm.
Piſanio! Mann! wo iſt nun Poſthumus?
Was haſt du auf dem Herzen, ſo zu ſtarren?
Was ächzeſt du aus tiefſter Bruſt hervor?
Ein ſo gemaltes Antlitz legte man

Aus als zu ſehr verwirrt, um Rechenſchaft
Von ſich zu geben. Nimm 'ne Miene an,
Die minder ſchreckt, eh meinen feſtern Sinn
Der Wahnwitz übermannt. Was haſt du vor?
Was hältſt du mir mit angehaltnem Blick
Das Blatt hin? Wenn es Frühlingskunde bringt,
So lächle erſt; doch iſt ſie winterkalt,
Dann freilich paßt dein Angeſicht dazu. —
Des Gatten Schrift! — Ha, dies Giftmiſcherland
Italien hat ihm etwas angethan,
Er iſt in Noth. Sprich, Menſch! Laß deine Zunge
Vorweg das Schreckniß nehmen, das zu leſen
Mich tödten kann.

Piſanio.

Ich bitte, leſt und ſeht,
Wie Keinen mehr als mich, den Unglücksmann,
Ein böſes Schickſal heimgeſucht.

Imogen (lieſt).

„Deine Herrin, Piſanio, hat mein Bett geſchändet. In mir bluten die Beweiſe. Es iſt keine ſchwächliche Vermuthung, ich ſag' es auf Grund eines Zeugniſſes, ſtark wie mein Gram, gewiß wie meine Rache. Dieſe, Piſanio, mußt du für mich übernehmen, wenn ihr Ehebruch nicht auch deine Treue befleckt hat. Mit eigner Hand nimm ihr das Leben; bei Milfordhafen ſchaff ich dir Gelegenheit; zu dieſem Zweck empfängt ſie einen Brief von mir. Fürchteſt du dich, den Schlag zu führen und mir gewiſſe Nachricht zu geben, daß es geſchehn, ſo biſt du der Kuppler ihrer Schande und gegen mich gleich treulos."

Piſanio.

Was brauch' ich noch mein Schwert zu ziehn? Der Brief
Hat ihr bereits die Kehle zugeſchnürt.
Verläumdung iſt's, die ſchärfer trifft als Stahl;
Ihr Mund iſt giftiger als Nilgewürm,
Auf Stürmen reitet ſie in alle Welt
Mit ihren Lügen; Könige, Königinnen,
Höflinge, Jungfraun, Mütter, ja, der Gruft

Geheimniſſe ſogar durchdringt Verläumdung
Mit ihrem Natternſpeichel. — Herrin, ſprecht!

Imogen.

Sein Bett geſchändet! Was bedeutet das?
Drin wachend liegen, ſeiner nur gedenk,
Von einem Glockenſchlag zum andern weinend?
Wenn die Natur dem Schlaf erliegen will,
Ihn abzuſchütteln mit 'nem Schreckenstraum
Von ihm und ſo ſich ſelber wach zu ſchrein:
Heißt das ſein Bette ſchänden? Iſt es das?

Piſanio.

Ach meine theure Herrin!

Imogen.

Treulos, Ich?
Sei dein Gewiſſen Zeuge, Jachimo!
Du kamſt mir wie ein Schuft vor, da du ihn
Der Brunſt geziehn — nun ſieht mir dein Geſicht
Faſt ehrlich aus: ihn hat in Rom 'ne Schnepfe,
Die Tochter ihres Schminktopfs, mir verlockt.
Mein armes Ich iſt ſchmucklos, iſt ein Kleid,
Das aus der Mode kam, zu reichen Stoffs,
Im Schrank zu hängen: trennt es auf, zerſtückt es
In Fetzen! — O, der Männer Schwüre ſind
Verrätheriſch. Dein Abfall, mein Gemahl,
Erklärt fortan für eine Schurkenmaske
Den beſten Schein; er wird nicht angebildet
Von der Natur, er wird nur angelegt
Als Frauenköder.

Piſanio.

Hört mich, theure Frau.

Imogen.

Wenn Ehrenmänner ſprachen wie der falſche
Aeneas, galten ſie zu ſeiner Zeit
Für falſch; gar manche fromme Thräne hieß
Durch Sinons Weinen ſchnöde Heuchelei,
Daß wahres Elend auch kein Mitleid fand.

So wird nun den Geſchmack an edler Mannheit
Dein Sauerteig, o Poſthumus, verleiden.
Seit du die Probe nicht beſtanden haſt,
Heißt gütig — falſch, und mannhaft — eidvergeſſen. —
Sei Du jetzt redlich, thu, was dir dein Herr
Befohlen hat. Wenn du ihn wiederſiehſt,
Dann rühm' ein wenig meine Folgſamkeit.
Sieh her, ich ziehe ſelbſt das Schwert. Da nimm's
Und triff dies Herz, der Liebe keuſches Haus; —
Sei furchtlos, — leer iſt's, nur der Gram bewohnt's,
Nicht mehr dein Herr, der ſonſt ſein Reichthum war.
Gehorche, ſchlage zu! Du könnteſt freilich
In beßrer Sache tapfer ſein; — doch ſiehſt
Du jetzt wie eine Memme aus.

Piſanio.

Hinweg,
Gemeines Werkzeug! Meine Hand ſoll nicht
Durch dich verdammt ſein.

Imogen.

Sterben muß ich doch,
Und wenn es nicht durch deine Hand geſchieht,
So biſt du nicht ein Diener deines Herrn.
Den Selbſtmord unterſagt ſo göttliches
Verbot, daß meine ſchwache Hand verzagt.
Hier iſt mein Herz — doch liegt noch was davor;
Gemach, gemach. — geſchirmt ſein will ich nicht,
Gehorſam wie die Scheide nehm' ich's auf.
Hier liegt des Leonatus heilge Schrift —
Als Ketzerei erweiſt ſich jeder Brief.
Fort, fort mit euch, Anſtifter falſchen Glaubens,
Nicht länger ſeid Wärmkiſſen meiner Bruſt —
So glaubt Irrlehrern manches arme Kind!
Allein wie ſcharf den Stachel des Verraths
Auch der Betrogne fühlt, weit ſchlimmres Weh
Iſt des Verräthers Theil. Du Poſthumus,
Der gegen meinen königlichen Vater

Zum Ungehorſam mich bewogen hat,
Für den ich ausſchlug manches Fürſten Hand,
Du wirſt noch einſehn, daß die That nicht ganz
Alltäglich war, vielmehr von ſeltner Art.
Mich ſelber ſchmerzt es, wenn ich daran denke,
Wie, wann das Weib, mit dem du heute ſchwelgſt,
Dir endlich deinen Gaumen abgeſtumpft,
Mein Angedenken dann dich foltern wird.
Schnell, ſchnell! Das Lamm ermuthigt ſeinen Schlächter!
Wo bleibt dein Meſſer? Viel zu laß vollziehſt du
Des Herrn Gebot, nun ich es auch befehle.

Piſanio.

O theure Herrin, ſeit ich den Befehl
Empfangen, ſchloß kein Schlaf mein Auge mehr.

Imogen.

So thu's, und dann zu Bett.

Piſanio.

Erſt völlig blind
Will ich mich machen.

Imogen.

Weshalb gabſt du dich
Dann her dazu? durchmaßeſt rein um nichts
So viele Meilen? Vorwand, Ort und Mühe,
Die Pferdequälerei, die Wahl der Zeit,
Die Angſt um meine Flucht bei Hof (an den
Ich nie zurückzukehren denke) — war
Das Alles ganz umſonſt? Was gingſt du denn
So weit, um hier, am Standort angelangt,
Vor dir das Reh, den Bogen abzuſpannen?

Piſanio.

Ich wollte Zeit gewinnen zum Verluſt
Des böſen Amts; auch ſann ich einen Plan
Inzwiſchen aus. Hört mir geduldig zu.

Imogen.

Sprich dir die Zunge lahm. Ich hörte ſchon,
Ich ſei 'ne Metze; tiefre Wunden kann

Mein Ohr nach dieſem lügenhaften Stoß
Nicht mehr empfangen; keine Sonde reicht
Für dieſe Wunde tief genug. Doch ſprich.
Piſanio.
Ich dachte mir, Ihr kehrtet nicht zurück . . .
Imogen.
Natürlich, da du mich zum Tode führteſt.
Piſanio.
Nicht doch!
Wär' ich ſo klug nur, als ich ehrlich bin,
So ſchlüge wohl mein Plan zum Beſten aus.
Mein Herr — es kann nicht anders ſein —
Mein Herr iſt unerhört betrogen worden.
Ein abgefeimter ganz ausbündiger Schuft
Beging an ihm und Euch die Niedertracht.
Imogen.
Ein feiles Weib in Rom.
Piſanio.
Nein, glaubt mir, nein!
Ich meld' ihm euern Tod und ſende mit
Ein blutig Zeichen — das befahl er mir;
Ihr fehlt am Hof — ſo ſcheint's unzweifelhaft.
Imogen.
Und Ich, du treues Herz? Was wird aus mir,
Wo ſoll ich leben? Wie? Was hilft es mir,
Wenn ich für meinen Mann geſtorben bin?
Piſanio.
Wenn Ihr zurück wollt an den Hof, ſo . . .
Imogen.
Nichts
Vom Hofe mehr, von meinem Vater, noch
Von jenem rohen aufgeblaſnen Gecken
Cloten! Denn ſchrecklich wie Belagerung
War mir ſein Werben.
Piſanio.
Ja, — dann dürft Ihr auch
Nicht in Britannien bleiben.

Imogen.

Sage, wo?
Scheint in Britannien allein die Sonne?
Gibt's Tag und Nacht nur in Britannien?
Mehr angehängt als zugehörig ſcheint
Britannien zur Welt, — ein Schwanenneſt
In einem See. Bedenk's, ich bitte dich,
Auch außerhalb Britanniens wohnen Leute.

Piſanio.

Wie freut's mich, daß Ihr andrer Länder denkt! —
Der römiſche Geſandte Lucius
Trifft morgen hier in Milfordhafen ein.
Vermöchtet Ihr, dem Dunkel eures Schickſals
Entſprechend, demuthsvoll zu thun und das,
Was Euch, in ſeiner eignen Weſenheit
Erſcheinend, nur gefährdet, zu verhüllen,
So ſtünd' ein guter ausſichtsvoller Pfad
Euch offen, — ja, derſelbe führt vielleicht
Zu Poſthumus, — ihm nahe mindeſtens,
So daß Ihr ſtündlich, was er thut und treibt,
Wenn auch nicht ſehn, doch wahr vernehmen könnt.

Imogen.

Um dieſe Ausſicht wagt' ich ſelbſt Gefahr
Für meine Sittſamkeit, nur dürfte ſie
Nicht tödtlich ſein.

Piſanio.

Wohlan, das iſt der Punkt:
Vergeſſen müſſet Ihr, ein Weib zu ſein,
Gehorchen ſtatt befehlen, Schüchternheit
Und Anmuth (eure beſten Ankleidmädchen,
Nein, euer zierlich Selbſt) in derbe Keckheit
Verwandeln, witzig, beißend, naſeweis,
Und reizbar wie ein Wieſel ſein; Ihr müßt
Vergeſſen eurer Wangen zarten Schmelz
Und ſie — o Grauſamkeit! doch geht's nicht anders —
Dem frechen Alles küſſenden Sonnengott

Preisgeben, müßt entſagen euerm Putz,
So nett, daß Juno ſelber ihn beneidet.

Imogen.

Sei kurz, ich ſehe deinen Zweck und bin
Faſt ſchon ein Mann.

Piſanio.

Erſt werdet's in der Tracht
Vorſorglich nahm ich hier im Mantelſack
Wams, Hoſe, Hut und alles andre mit.
Bedient Euch deſſen, ſtellt ſo gut Ihr könnt
Einen Jüngling vor von euerm Alter, geht
Zum edeln Lucius, ſuchet Dienſt bei ihm,
Sagt ihm, was Ihr verſteht — er hat vielleicht
Sinn für Muſik — er nimmt Euch ohne Zweifel
Mit Freuden an — er iſt ſehr ehrenwerth
Und überdies von ſeltner Sittſamkeit.
Für euern Unterhalt laßt Euch an mir
Genügen, denn ich ſtatt' Euch reichlich aus,
Und auch an Zuſchuß wird es niemals fehlen.

Imogen.

Du biſt der ganze Troſt, mit dem die Götter
Mich nun in Pflege nehmen! Laß uns gehn,
Es iſt noch Manches in Betracht zu ziehn,
Doch ordnen wir es ſchon zu guter Zeit.
Als Krieger geb ich mich in Eid und Pflicht
Und führe dieſes Unternehmen durch
Mit Fürſtenmuth. Doch jetzt hinweg, hinweg!

Piſanio.

Wir müſſen kurzen Abſchied nehmen, ſonſt
Vermißt man mich, und eurer Flucht vom Hof
Werd' ich verdächtig. Theure Herrin, hier
Dies Büchschen ſchenkte mir die Königin.
Es iſt ein trefflich Mittel; wenn Ihr ſeekrank,
Unpaß zu Lande ſeid, ſo nehmt davon, —
Gleich ſeid Ihr wieder wohl. Geht ins Gebüſch

Und werdet Mann. Die Götter mögen Euch
Zum Beſten leiten!

Imogen.

Amen, habe Dank. (Ab.)

Fünfte Scene.

Im Palaſt Cymbelins.

Cymbelin, Königin, Lucius, Cloten und Lords.

Cymbelin.

Genug, nun lebet wohl.

Lucius.

Dank, edler Fürſt.
Mein Kaiſer hat geſchrieben, — ich muß fort.
Ich bin bekümmert, daß ich Euch als Feind
Zu melden habe.

Cymbelin.

Länger will mein Volk
Sein Joch nicht tragen; wenig königlich
Erſchien' ich, wär' ich weniger freiheitſtolz.

Lucius.

So bitt' ich, Herr, um ſicheres Geleit,
Nach Milfordhafen über Land zu gehn.
Euch alles Heil, Frau Königin! auch Euch.

Cymbelin.

Mylords, ihr ſeid zu dieſem Dienſt erſehn;
Verſäumt die Ehrenpflicht in keinem Punkt.
So lebet wohl, mein edler Lucius.

Lucius.

Auch Eure Hand, mein Prinz.

Cloten.

Empfangt ſie jetzt
In Freundſchaft; doch hinfort verwend' ich ſie
Als euer Feind.

Lucius.

Der Ausgang erſt, mein Prinz,
Entſcheidet, wer der Sieger ſei. Lebt wohl.

Cymbelin.

Mylords, verlaßt den edeln Lucius nicht
Bis jenſeits des Severn. — Glückliche Reiſe!
(Lucius, Lords ab.)

Königin.

Er ſcheidet grollend; aber ehrenvoll
Iſt es für uns, daß wir ihm Urſach gaben.

Cloten.

Nur um ſo beſſer iſt es; denn ſein Groll
Verheißt den tapfern Britten was ſie wünſchen.

Cymbelin.

Wie hier die Dinge ſtehn, hat Lucius
Dem Kaiſer ſchon geſchrieben. Drum geziemt
Es uns, bei Zeiten Reiterei und Wagen
Bereit zu halten. Was in Gallien
An Truppen ſteht, wird bald verſammelt ſein;
Von dort ſpielt er den Krieg auf unſre Inſel.

Königin.

Nicht ſchläfrig treiben dürft ihr dies Geſchäft;
Es gilt, mit Kraft und Schnelligkeit zu rüſten.

Cymbelin.

Wir waren drauf gefaßt, das gab uns Vorſprung. —
Doch, theure Königin, wo iſt unſre Tochter?
Sie fehlte vor dem Römer, hat auch uns
Den Gruß des Tages noch nicht dargebracht.
Sie hat mehr Starrſinn, ſcheint's, denn Pflichtgefühl;
Wir merken's wohl. Man rufe ſie herein.
(Ein Diener ab.)
Wir waren allzu nachſichtsvoll.

Königin.

Mein König,
Seit Poſthumus' Verbannung lebte ſie
Sehr einſam, und die Zeit nur iſt der Arzt

Für ſolche Wunden. Majeſtät, ich bitte,
Nicht hart mit ihr zu reden; denn ihr Herz
Fühlt gar ſo zart; ein ſcheltend Wort iſt ihr
Ein Streich, und — Streiche gäben ihr den Tod.

(Diener kehrt zurück.)

Cymbelin.

Wo iſt ſie? Wie entſchuldigt ſie die Unart?

Diener.

Herr, alle ihre Zimmer ſind verſchloſſen;
Wie laut wir klopften, Niemand gab uns Antwort.

Königin.

Als ich ſie jüngſt beſuchte, bat ſie mich
Ihr einſam Leben zu entſchuldigen;
Sie ſei nicht wohl, verſäumen müſſe ſie
Die Pflicht, Euch täglich ihren Gruß zu bringen.
Das bat ſie mich zu ſagen, ich vergaß
Es leider über unſres Hofhalts Größe.

Cymbelin.

Die Thür verſchloſſen? Nichts von ihr zu ſehn?
O wolle Gott, daß meine Furcht mich täuſche. (Ab.)

Königin.

Geh mit, mein Sohn.

Cloten.

Auch ihren alten Diener
Piſanio ſah ich ſchon zwei Tage nicht.

Königin.

So geh, ſieh nach. (Cloten ab.) Piſanio, du hielteſt
So treu zu Poſthumus! — Er hat das Gift
Von mir und hält es für ein köſtlich Mittel —
O daß er fehlte, weil er davon nahm!
Doch ſie, wohin iſt ſie? Ward ſie vielleicht
Ergriffen von Verzweiflung, oder flog ſie
Auf Sehnſuchtſchwingen hin zu Poſthumus?
Nun — ſie iſt fort, in Tod, in Schmach geſtürzt —
Gleich gut kann beides dienen meinem Plan:
Wenn ſie entehrt iſt oder nicht am Leben,

Hab' Ich die Brittenkrone zu vergeben.
(Cloten kehrt zurück.)
Wie iſt's, mein Sohn?

Cloten.

'S iſt richtig, ſie entfloh.
Beſänftige den König. Niemand wagt
Sich ihm zu nahn, er iſt ganz außer ſich.

Königin.

Nun deſto beſſer! Würd' er noch vor Tage
In dieſer Nacht vor Zorn gerührt vom Schlage! (ab.)

Cloten.

Ich lieb' und haſſe ſie; denn ſie iſt ſchön
Und königlich, und auserleſener
Beſitzt ſie Alles, was an Höfen ſtrahlt,
Als Eine, alle Damen, alle Weiber;
Von jeder einzigen hat ſie das Beſte,
Ein Auszug aller, ſticht ſie alle aus.
Deswegen lieb' ich ſie. Doch weil ſie mich
Verhöhnt, an den gemeinen Poſthumus
Sich wegwirft ohne Urtheil und Geſchmack
Und dadurch ihre ſeltnen Eigenſchaften
Erſtickt, will ich ſie ſchließlich dennoch haſſen,
Ja; Rache nehmen; denn wo ſolch ein Tropf . . .
(Piſanio tritt auf.)
Ha! Du biſt's? Schmiedeſt du noch Ränke, Kerl?
Komm her, du Kuppler. Sage mir, du Schuft,
Wo deine Herrin iſt? Heraus damit,
Auf nächſtem Wege fährſt du ſonſt zur Hölle.

Piſanio.

Ach beſter Herr . . .

Cloten.

Wo ſteckt ſie? Sag's! Beim Zeus,
Ich frage nicht zum zweiten Mal. Heraus
Mit dem Geheimniß, zugeknöpfter Schuft,
Sonſt ſpalt' ich dir das Herz, es drin zu ſuchen.
Iſt ſie bei Poſthumus, aus dem kein Gran

Von Werth aus Centnern Niederträchtigkeit
Zu ſchmelzen iſt?

Piſanio.

Wie kann ſie, gnäd'ger Herr,
Bei dem wohl ſein? Wann wurde ſie vermißt?
Er iſt in Rom.

Cloten.

Wo ſteckt ſie denn? Komm her,
Kein Zaudern weiter, ſtelle mich zufrieden,
Was ward aus ihr?

Piſanio.

Hochachtungswerther Herr ...

Cloten.

Hochhängenswerther Schuft, dein nächſtes Wort
Entdecke mir, wo deine Herrin iſt.
Nichts mehr von hoher Herr! Sprich! Wenn du ſchweigſt —
Dein Todesurtheil iſt es auf der Stelle.

Piſanio.

Dann, Herr ... enthält dies Blatt, was mir
Von ihrer Flucht bekannt iſt.

Cloten.

Gib, laß ſehn —
Bis zu Auguſtus' Thron verfolg' ich ſie.

Piſanio (bei Seite).

Die einzige Rettung! — Sie iſt fern genug.
Was er hieraus erfähret, kann ihn auf Reiſen,
Doch ihr nicht mehr Gefahren bringen.

Cloten.

Ha!

Piſanio (bei Seite).

Ich ſchreibe meinem Herren, ſie ſei todt.
O mögeſt du geſichert, Imogen,
Von dannen ziehn und ſicher wiederkehren!

Cloten.

Höre Kerl, hat's mit dem Brief auch ſeine Richtigkeit?

Piſanio.

Ich ſollte meinen, Herr.

Cloten.

Des Poſthumus Hand iſt es, die kenn' ich. — Kerl, wenn du kein Schuft ſein wollteſt, ſondern mir getreulich dienen, die Geſchäfte beſorgen, zu denen ich dich vielleicht gebrauche, mit ernſtlichem Dienſteifer, das heißt jede Schurkerei ſchnell und gewiſſenhaft ausführen, die ich verlange, — ſo würd' ich dich für einen ehrlichen Mann halten, ſo ſollt' es dir an nichts fehlen und für dein Vorwärtskommen wird meine Stimme auch wirken.

Piſanio.

Gut, gnädiger Herr.

Cloten.

Willſt du mir dienen? Da du ſo geduldig und ſtandhaft ausgehalten haſt bei dem kahlen Glück des bettelhaften Poſthumus, ſo mußt du wohl aus Dankbarkeit dem meinigen deſto eifriger anhängen. Willſt du mir dienen?

Piſanio.

Ja Herr, ich will.

Cloten.

Deine Hand, und hier mein Beutel. Haſt du Kleider in Verwahrung von deinem früheren Herrn?

Piſanio.

Ja Herr, in meiner Wohnung, denſelben Anzug, in dem er Abſchied nahm von meiner Gebieterin.

Cloten.

Dein erſter Dienſt ſei, daß du mir den Anzug holſt. Das

Dein erſter Dienſt ſei, daß du mir den Anzug holſt. Das

laß deinen erſten Dienſt ſein. Geh.

Piſanio.

Sehr wohl, gnädiger Herr. (Ab.)

Cloten (allein).

„. . . . Dich treffen bei Milfordhaven." — Eins vergaß ich ihn zu fragen, aber ich will ſogleich daran denken. — Eben dort will ich dich umbringen, Schurke Poſthumus. — Wäre nur der Anzug ſchon da! — Sie ſagte mal — der bittre Nachgeſchmack davon ſtößt mir noch jetzt auf — den bloßen Rock des Poſthumus achte ſie höher als meine leibeigne Perſon ſammt allen ihren ſchmückenden Eigenſchaften. Mit dem Rock auf dem Leibe will ich ſie . . . Erſt aber bring' ich ihn um, vor ihren Augen; ſie ſoll meine Tapferkeit ſehn, zur Marter ihres Hochmuths. Liegt er ausgeſtreckt am Boden, hab' ich meine höhniſche Triumphrede beendigt auf ſeinem todten Leichnam, dann . . . Hab' ich meine Luſt geſättigt, was ich, wie geſagt, um ſie zu quälen in dem geprieſenen Rock thun will, — da prügl' ich ſie an den Hof zurück, dann ſtump' ich ſie mit den Füßen nach Hauſe. Sie hat ſich ergötzt, mich zu höhnen, drum ſoll auch meine Rache ausgelaſſen luſtig ſein. (Piſanio bringt die Kleider.) Iſt das der Anzug?

Piſanio.

Ja, mein edler Herr.

Cloten.

Wie lang iſt es her, daß ſie nach Milfordhafen ging?

Piſanio.

Sie kann kaum dort angekommen ſein.

Cloten.

Bringe mir den Anzug auf mein Zimmer, — das iſt das Zweite, was ich dir befohlen habe. Drittens befehl' ich dir, mir bei dieſem Plan zu dienen als ein Freiwillig-Stummer. Sei nur pflichtgetreu, ſo kommt die Beförderung von ſelbſt. Meine Rache iſt jetzt in Milford. O hätt' ich Flügel, ſie zu erreichen! Komm und ſei treu. (Ab.)

Piſanio.
Piſanio.

So treulos bin ich nicht, dir treu zu ſein;
Mein allertreuſter Herr, ich bleibe dein.
Er ſoll umſonſt nach Milfordhafen reiten, —
Des Himmels Huld wird Imogen geleiten.
Den Thoren werd' ich aufzuhalten wiſſen,
Er finde nichts als Kampf mit Hinderniſſen. (Ab.)

Sechſte Scene.

Vor Belarius' Höhle.

Imogen in Knabenkleidern.

Imogen.

Als Mann zu leben, merk' ich, iſt beſchwerlich.
So müde bin ich! Schon zwei Nächte war
Mein Bett die Erde, und ich würde krank,
Erhielte mich nicht aufrecht mein Entſchluß.
Als von des Berges Haupt Piſanio
Mir Milford zeigte, lag es deutlich da;
Nun kommt mir's vor, als recke ſich der Boden
Hinweg mit dem erſehnten Ort der Raſt.
Nicht fehl gehn könnt' ich, ſagten mir zwei Bettler:
Auch arme Leute, die das Ungemach
Als Prüfung, Strafe kennen, ſollten lügen?
Kein Wunder! Spricht doch wahr der Reiche kaum!
Weit ärger iſt's, im Ueberfluß zu ſtraucheln,
Als lügen in der Noth; die Falſchheit iſt
Verdammlicher an Königen als Bettlern.
Du biſt der Falſchen einer, mein Gemahl.
Noch eben fiel ich um beinah vor Hunger,
Ich denke kaum an dich — und er vergeht.
Ich denke kaum an dich — und er vergeht. —
Doch was iſt das? Da führt ein Pfad hinein.
Hier hauſen Wilde wohl? Am beſten wär's,
Ich riefe nicht, — ich wag' es nicht, zu rufen;
Doch bald Verſchmachten, eh es die Natur
Ganz niederwirft, weckt ſie zur Tapferkeit.
Der Ueberfluß und Friede zeugen Memmen
Und nur Entbehren kann den Muth gebären. —
He! Wohnt hier Jemand? Biſt du ſittig, mild,
So ſprich, und biſt du wild, — nimm oder gib.
He! Keine Antwort? Nun, ſo tret' ich ein.
Will doch den Degen ziehn. — Wenn nur mein Feind
So große Furcht vor ihm hat als ich ſelbſt,

Da wagt er ihn kaum anzuſehn. O laß
Es einen ſolchen Feind ſein, gnäd'ge Himmel!

(Sie in die Höhle. **Belarius, Guiderius** und **Arviragus** treten auf.)

Belarius.

Der beſte Waidmann, Polydor, warſt du;
Sei Tafelkönig. Cadwal und ich ſelbſt,
Wir ſpielen, wie beſchloſſen, Koch und Diener.
Geſchicklichkeit und Eifer fordern Lohn,
Denn ſonſt erlahmen ſie. Der Hunger wird
Die ſchlichte Mahlzeit würzen. Müdigkeit
Kann ſchnarchen auf dem Kies; der ſchlaffen Faulheit
Sind Daunenkiſſen hart. Der Friede ſei
Mit dir, mein armes hüterloſes Haus.

Guiderius.

Ich bin gehörig müde.

Arviragus.

Ich an Kraft
Vom Jagen ſchwach, doch ſtark an Appetit.

Guiderius.

Wir haben in der Grotte kalte Koſt
Zum Imbiß, während unſer Wild noch brät.

Belarius

(in die Höhle blickend.)

Halt! Bleibt noch draußen. Äß' es nicht
Von unſrer Koſt, ſo däuchte mir's ein Elfe.

Guiderius.

Guiderius.

Was ſiehſt du denn?

Belarius.

Ein Engel iſt's, beim Zeus!
Zum Wenigſten ein irdiſch Wunderbild.
Seht, Göttlichkeit in jenem Knabenalter.

Imogen (heraustretend).

Ihr lieben Herren, thut mir nichts zu Leide.
Bevor ich eintrat, hab' ich erſt gerufen;
Gebettelt, kaufen wollt' ich was ich nahm.
Bei Gott, geſtohlen hab' ich nichts; ich hätt's
Auch nicht gethan, und wenn mit Gold beſtreut

Der Boden war. Hier — für mein Essen Geld, —
Ich hätt' es nach der Mahlzeit auf den Tisch
Sogleich gelegt und wäre mit Gebet
Für meinen Wirth geschieden.

Guiderius.

Geld, mein Gast?

Arviragus.

Nein, eher soll sich alles Gold und Silber
Zu Koth verwandeln; gilt es doch besser
Nur denen nicht, die Götzendiener sind
Des Drecks.

Imogen.

Ich seh' es wohl, ihr seid mir böse.
Wenn ihr mich tödten wollt für mein Vergehn,
Wißt, — sterben mußt' ich, wenn ich's nicht beging.

Belarius.

Wo willst du hin?

Imogen.

Nach Milford.

Belarius.

Und du heißest?

Imogen.

Fidele, Herr. Von Milfordhafen segelt
Ein Anverwandter nach Italien,
Zu diesem will ich hin; — beinah verhungernd
That ich dies Unrecht.

Belarius.
That ich dies Unrecht.

Belarius.

Halt' uns nicht für bäurisch,
Mein schöner Jüngling, miß nicht unsern Sinn
Nach unserm rauhen Obdach; sei gegrüßt.
Es dunkelt schon; du sollst, bevor du scheidest,
Mehr Bessers haben und auch Dank dazu,
Wenn du verweilst und es dir schmecken lässest.
Heißt ihn willkommen, meine Söhne.

Guiderius.

Jüngling,
Wärst du ein Weib, ich würde hart werben.

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

Siebente Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Vierter Aufzug

Erste Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

([illegible])

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Ist er hinein?

[illegible]

Er ging hinein so eben.

[illegible]

Was meint er nur damit? [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

O sieh, da kommt er selbst
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Den ſicherſten die Ankerſtelle finde?
Die Götter wiſſen es, geſegnetes Kind,
Was für ein Mann aus dir geworden wäre;
Ich aber weiß, du ſtarbſt an Schwermuth.
Wie fandeſt du ihn?

Arviragus.

Wie du ihn ſiehſt, erſtarrt;
Nicht wie vom Todespfeil, den er verlachte,
Getroffen, nein, ein Lächeln im Geſicht,
Wie wenn den Schlummer eine Fliege kitzelt,
Die rechte Wang' auf einem Kiſſen ruhend.

Guiderius.

Wo lag er denn?

Arviragus.

Am Boden, ſo die Arme
Verſchränkt. Ich dacht', er ſchliefe nur, und zog
Die ſchwerbeſchlagenen Klumpenſchuhe aus,
Die gar zu laut bei jedem Tritte klappten.

Guiderius.

Er ſchläft auch nur; iſt er dahin, ſo macht er
Sein Grab zum Bett; dann ſchwärmen ſeinen Hügel
Die Elfenmädchen, und ihm naht kein Wurm.

Arviragus.

Fidele, ich ſchmücke dir die Gruft,
So lang ich hier bin und der Sommer währt,
Mit ſchönſten Blumen. Fehlen ſoll dir nicht
Die Primel, die ſo bleich iſt wie dein Antlitz,
Die Hyacinthe, blau wie deine Adern,
Die Hagroſe, deren ſüßer Duft
Doch deines Mundes Hauch nicht übertraf.
Rothkehlchen tragen dir das alles zu
Mit frommem Schnäblein, manchen reichen Erben
Beſchämend, der auf ſeines Vaters Gruft
Kein Denkmal baut; — auch gibt es keine Blumen,
So bringen ſie ein grünes Pelzchen dir
Von Moos, daß dir den Winter zuzudecken.

Guiderius.

Hör auf; mit ernſten Dingen ſpiele nicht
In mädchenhaften Worten. Laß uns ihn
Begraben, und Bewunderung verzögre
Nicht unſre Schuldigkeit.

Arviragus.

Wo ſoll er ruhn?

Guiderius.

Euriphilen zur Seite, unſrer Mutter.

Arviragus.

So ſei es, Polydor! Laß uns, gleich ihr,
Auch ihn beſtatten mit Geſang, wiewohl
Im Umſchlag eben unſre Stimmen ſind; —
Die gleiche Weiſe und dieſelben Worte,
Nur ſtatt Euriphile Fidele.

Guiderius.

Ich kann nicht ſingen, Cadwal; weinend ſprech' ich
Die Worte mit. Vom Schmerz verſtimmte Töne
Sind ſchlimmer als des Tempels Prieſterlug.

Arviragus.

So ſprechen wir's.

Belarius.

Ich ſeh', großer Schmerz
Vertilgt den kleinern: ganz vergeſſen iſt
Cloten. Er war der Sohn der Königin,
Er kam als unſer Feind, — er hat's gebüßt;
In gleichem Staub vermodern Hoch und Niedrig,
Doch Ehrfurcht, dieſer Erdenengel, trennt
Die Stätten beider. Unſer Feind war fürſtlich,
Und ob ihr gleich dem Feind das Leben nahmt,
Beſtattet ihn als Fürſten.

Guiderius.

Holt' ihn her.
Des Ajax und Therſites Körper ſind
Im Tode gleichen Ranges.

Arviragus zu Belarius.

Hole du

Ihn her; wir ſingen unterdeß das Lied.
(Belarius ab.)
Beginne, Polydor.

Guiderius.
Cadwal, wir müſſen
Ihn erſt nach Oſten legen mit dem Kopf;
Der Vater hat 'nen Grund dafür.

Arviragus.
's iſt wahr.

Guiderius.
So komm und leg' ihn um.

Arviragus.
Nun fange an.

Guiderius.
Fürchte nimmer Sonnengluth,
Noch des Winters rauhe Wuth;
Haſt vollendet deine Bahn
Und dein Tagwerk gethan.
Schönes Mädchen, muntrer Knabe,
Muß dem Bettler gleich zu Grabe.

Arviragus.
Du entrannſt dem Zorn der Fürſten,
Wirſt nicht hungern mehr noch dürſten;
Binſen ſind dir nun wie Eichen
Und die Armen wie die Reichen.
Purpur, Doctorhut, Talare
Schützen Keinen vor der Bahre.

Guiderius.
Fürchte nimmer Donnerkeile.

Arviragus.
Noch des Blitzes Flammenpfeile.

Guiderius.
Biſt vor Leumund nun geborgen.

Arviragus.
Frei von Leidenſchaft und Sorgen.

Beide.

Herzen, die noch liebend ſchwellen,
Werden bald ſich dir geſellen.

Guiderius.

Oeffne keinem Zauberworte
Deines ſtillen Grabes Pforte.

Arviragus.

Kein Geſpenſt ſoll dich umſchwärmen,
Noch ein Schreckenstraum dich härmen.

Beide.

Ruhig ſollſt du dich verzehren
Und dein Grab die Nachwelt ehren!

(**Belarius** mit Clotens Leiche tritt auf.)

Guiderius.

Die Feier iſt vollbracht. Hier leg' ihn hin.

Belarius.

Hier einige Blumen, mehr um Mitternacht;
Der beſte Schmuck für eine Gruft ſind Blüthen,
Benetzt mit kühlem Thau der Nacht. Beſtreut
Ihr Angeſicht![76] Ihr waret ſelbſt wie Blumen
Und ſeid verwelkt, und welken werden auch
Die Kräuter, die wir auf euch ſtreun. — Jetzt kommt
Beiſeite, kniet wieder zum Gebet.
Sie waren Staub, ſie müſſen's wieder werden,
Vorbei für ſie iſt Luſt und Leid auf Erden.

(Alle drei ab.)

Imogen erwachend.

Ja, Herr, nach Milford. — Welches iſt der Weg?
Dank Euch — an jenem Buſch vorbei? — Wie weit?
O weh, ſechs Meilen noch? Es kann nicht ſein,
Ich ging die ganze Nacht — ſo will ich ſchlafen.
Doch ſtill — 'nen Schlafkameraden will ich nicht —
Ha! all ihr Götter! — Dieſe Blumen gleichen
Der Luſt der Welt: darunter liegt ein Leichnam!
Noch das iſt hoffentlich noch Traum. Mir ſchien,
In einer Höhle hielt' ich Haus und kochte

Für gute Menſchen — doch es iſt nicht ſo;
Ein Pfeil nur war's, von Nichts auf nichts geſchoſſen,
Vom Hirn aus Dunſt geformt. Zuweilen iſt
Gleich unſerm Urtheil auch das Auge blind.
Fürwahr, ich zittre noch von Furcht! — Doch blieb
Ein Tröpſchen Mitleid noch im Himmel übrig,
Nicht größer als das Auge eines Zeiſigs, —
Gebt mir davon ein wenig, gute Götter!
Vorhanden bleibt der Traum auch außer mir
Wie in mir, während ich doch wache — Nein,
Nicht eingebildet, greifbar iſt's — ein Mann,
Doch ohne Kopf! — Weh — Leonats Gewand!
So war ſein Bein, ſo ſeine Hand geformt
Und ſo ſein Fuß, gleich dem Merkurs, ſein Schenkel
Gleich dem des Mars, und ſo ſein Oberarm
Gleich dem des Hercules, doch ſein Geſicht
Gleich dem des Zeus — Gibt's auch im Himmel Mord?
Wie? — es iſt fort! — Piſanio, alle Flüche,
Die Hecuba in ihrer Raſerei
Den Griechen zuſchrie, und noch obendrein
Die meinen, ſeien dir auf's Haupt geſchleudert!
Du haſt, verſchworen mit dem wilden Teufel
Cloten, enthauptet meinen Herrn! Zu ſchreiben
Und leſen ſei in Zukunft Hochverrath!
Mit falſchen Briefen hat der teufliſche
Piſanio — verdammter Schuft! — den Hauptmaſt
Gekappt von dieſem beſten Schiff der Welt.
O Poſthumus! weh mir, wo iſt dein Haupt?
Wo blieb dies Haupt? Piſanio konnte ja
Das Herz durchbohren und den Kopf dir laſſen.
Wie ging das zu? Piſanio und Cloten,
Gewinnſucht, Bosheit thaten mir dies Weh.
Es iſt gewiß. Erwies die Arzenei,
Die er mir gab, ſich nicht als mörderiſch
Für alle Sinne? Das beſtätigt es;
Es iſt die That Piſanios und Clotens.

O ſchminke mir mit deinem Blut die Wangen,
Damit ich denen deſto gräßlicher
Erſcheine, die mich etwa finden ſollten.
O mein Gemahl, o mein Gemahl!

(Cajus Lucius, ein Hauptmann, Officiere, ein Wahrſager treten auf.)

Hauptmann.

Die Legion aus Gallien iſt auch,
Wie du befohlen haſt, bereits gelandet
Und wartet hier in Milfordhafen dein;
Auch deine Schiffe liegen hier bereit.

Lucius.

Doch was geſchieht von Rom?

Hauptmann.

Berufen ſind
Die Grenzbewohner und die Edelleute
Italiens vom Senat. Voll regen Geiſtes
Verheißen ſie den beſten Dienſt und ſind
Schon unterwegs, geführt von Jachimo,
Dem Bruder Sienna's.

Lucius.

Wann erſcheinen ſie?

Hauptmann.

Wahrſcheinlich mit dem nächſten guten Wind.

Lucius.

Verheißungsvoll iſt dieſe Regſamkeit.
Laß unſre jetzige Truppenſtärke muſtern
Von allen Führern.

(Zum Wahrſager)

Sage, was haſt du
Von dieſem Krieg in jüngſter Zeit geträumt?

Wahrſager.

Die Götter zeigten mir verwichne Nacht,
Nach Faſten und Gebet, ein Traumgeſicht:
Vom feuchten Süden ſchwebte Roma's Aar,
Der Vogel Jupiters, hieher gen Weſten,

Und hier verſchwand er in der Sonne Strahlen.
Trübt Sünde nicht in mir mein göttlich Schaun,
So deutet das auf Glück für unſer Heer.

Lucius.

So träume ſtets und niemals ſei es falſch. —
Ha! — ſehet hier den wipfelloſen Stamm!
Es war ein edler Bau, nach der Ruine.
Sieh da, ein Page, ſchlafend oder todt,
Der auf ihm liegt; wahrſcheinlich iſt er todt;
Denn Abſcheu fühlt das Leben, ſich zu betten
Zu Todten und zu ſchlafen auf der Leiche.
Laß mich des Knaben Antlitz ſehn.

Hauptmann.

Er lebt!

Lucius.

So geb' er uns vom Todten Kunde. — Kind,
Erzähl' uns dein Geſchick; mir ſcheint, es wünſcht
Erfragt zu ſein. Wer iſt dein blutig Kiſſen?
Wer hat dies edle Menſchenbild zerſtört?
Und was iſt dein Verluſt bei dieſem Schiffbruch?
Wer iſt's und wer biſt du?

Imogen.

Ich bin ein Nichts,
Und bin ich noch, mir wäre Nichtſein beſſer.
Er war mein Herr, ein Britte, brav und gut;
Von Bergbewohnern liegt er hier erſchlagen.
Ach, ſolchen Herren gibt es keinen mehr,
Und ob ich wanderte von Oſt nach Weſt
Und jammernd Dienſt bei noch ſo vielen ſuchte,
Ja, lauter gute fände, treulich diente,
Ich fände nimmer einen ſolchen Herrn.

Lucius.

Mit deiner Klage, Jüngling, rührſt du mich
Nicht minder als dein Herr in ſeinem Blut.
Wie war ſein Name, ſprich?

Imogen.

Richard du Champ.
(Bei Seite) Ich hoffe, daß die Götter mir's verzeihn,
Wenn meine Lüge Niemand Schaden thut.
(Laut) Was ſagt Ihr, Herr?

Lucius.

Wie heißeſt du?

Imogen.

Fidelio.

Lucius.

Du zeigſt dich wahrlich deines Namens werth,
Denn deine Treue paßt für ihn, und umgekehrt.
Willſt du's mit mir verſuchen? Einen Herrn
Von gleicher Trefflichkeit will ich dir nicht,
Doch gleiche Liebe kann ich dir verſprechen.
Ein Kaiſerbrief, vom Conſul mir geſandt,
Empföhle dich nicht lauter als dein Werth.
Ja, komm zu mir.

Imogen.

Ich will Euch folgen, Herr;
Doch mit der Götter Hülfe laßt mich erſt
So tief vor Fliegen betten meinen Herrn,
Als dieſe armen Schaufeln (ihre Hände zeigend) graben können.
Hab' ich ſein Grab mit Laub und Kraut beſtreut,
Ein Hundert von Gebeten, wie ich ſie
Auswendig weiß, geſagt und wiederholt,
Dann will ich weinen, ſeufzen, ſeinen Dienſt
In dieſer Art verlaſſen und Euch folgen,
Wenn Ihr mich nehmen wollt.

Lucius.

Ja, guter Knabe;
Ich will dir mehr ein Vater ſein als Herr.
Der Knab', o Freunde, lehrt uns Mannespflicht!
Sucht aus den blumenreichſten Raſenfleck
Und macht ein Grab mit euern Partiſanen.

So hebt ihn auf. Um deinetwillen, Knabe,
Beſtatt' ich ihn in ehrenvollem Grabe
Nach Kriegerart. Nun laß die Klage ſchweigen;
Zuweilen fällt man, um beglückt zu ſteigen. (Ab.)

Dritte Scene.

Im Palaſt Cymbelins.

Cymbelin, Lords, Piſanio.

Cymbelin.

Geht, holt mir Nachricht, wie es mit ihr ſteht.
In Fieber fiel ſie, weil ihr Sohn verſchwand,
In Wahnſinn, der das Leben ſelbſt gefährdet.
Wie ſchmerzlich, Himmel, häufſt du Schlag auf Schlag!
Mein beſter Troſt iſt fort mit Imogen;
Die Königin liegt auf dem Sterbebett,
Und das in Zeiten ſchwerer Kriegsbedrängniß;
Ihr Sohn, der mir ſo nöthig iſt, auch fort; —
Die Schläge ſchmettern alle Hoffnung nieder. —
Doch Du, Geſell, haſt ſicherlich gewußt
Um ihre Flucht und ſtellſt dich unſchuldsvoll,
Doch ſcharfe Folter ſoll dich reden lehren.

Piſanio.

In Demuth, Herr, leg' ich mein Leben Euch
Zu Füßen — doch, wo meine Herrin iſt,
Weshalb ſie floh und wann ſie wiederkehrt,
Das weiß ich nicht. Ich bitte, haltet mich
Für Euer Hoheit treu ergebnen Knecht.

Erſter Lord.

Mein Fürſt, am Tage, da man ſie vermißt
War Dieſer hier; für ſeine Treue bürg' ich,
Gehorchen wird er dir als Unterthan.
Mit allem Eifer ſucht man nach Cloten,
Und wird ihn ohne Zweifel auch entdecken.

Arviragus.

Wann ſie die römiſchen Pferde wiehern hören,
Ihr Lagerfeuer ſehn, daß Aug' und Ohr
Die Noth der Gegenwart ſo ganz erfüllt,
Dann werden ſie wohl ſchwerlich ihre Zeit
Vergeuden mit Erkundigung nach uns
Und unſrer Herkunft.

Bellarius.

Viele kennen mich
Im Heer. Vermochten viele Jahre doch
Das Bild Clotens in mir nicht auszulöſchen,
Obwohl ich ihn als Jüngling nur geſehn.
Auch iſt der König weder meiner Dienſte
Noch eurer Liebe werth; denn mein Exil
Iſt ſchuld, daß euch Erziehung fehlt, verdammt euch
Zu hartem Leben unabänderlich,
Ja, raubt euch hoffnungslos die feine Pflege,
Die eure Wiege zu verheißen ſchien,
Und läßt euch ausgeſetzt der Gerbegluth
Des Sommers und dem Schauderfroſt des Winters.

Guiderius.

Ich lebe lieber nicht als länger ſo.
Zum Heere! Mich und meinen Bruder kennt
Kein Menſch, und dich, den ganz vergeßnen,
Hier ſo verwilderten, wird Niemand fragen.

Arviragus.

Beim Lichte dieſer Sonne, ich will hin!
Iſt das erhört, daß ich noch nie geſehn,
Wie Männer ſterben? niemals Blut erblickt
Als das von feigen Haſen, flüchtigen Rehn?
Noch nie ein Roß beſtiegen, — außer eins,
Das einen Reiter trug, ſo ſchlecht wie ich,
Dem nie der Eiſenſporn die Ferſe ſchmückte?
Ich ſchäme mich die Sonne anzuſchaun,
Der heiligen Strahlen Wohlthat zu genießen
Und noch ein namenloſer Wicht zu ſein.

Guiderius.

Bei Gott, ich geh'! Wenn du mir Urlaub gibſt
Und deinen Segen, bleib' ich mehr bedacht,
Mich zu erhalten; — willſt du aber nicht,
So falle die verſchuldete Gefahr
Nur immerhin auf mich durch Römerhände.

Arviragus.

Daſſelbe ſag' auch ich; ſo ſoll's geſchehn.

Bellarius.

Schlagt ihr ſo niedrig euer Leben an,
So hab' ich keinen Grund zur Sparſamkeit
Mit meinem ſchwachen Reſt. Ihr ſetzt es durch.
Wenn ihr für's Vaterland in dieſem Streite
Erliegt, dann will ich ruhn an eurer Seite.

(Bei Seite)

Wie Zorn und Ungeduld ihr Blut entflammt,
Zu zeigen durch die That, woher es ſtammt!

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Feld zwiſchen dem brittiſchen und römiſchen Lager.

Poſthumus, ein blutiges Tuch in der Hand.

Poſthumus.

Bewahren will ich dich, du blutig Tuch,
Denn ich verlangte dieſe deine Färbung.
Verführt ihr Ehemänner alle ſo,
Wie Mancher müßte dann um kleinen Fehl
Ein Weib ermorden, beſſer denn er ſelbſt!
Ein guter Diener, o Piſanio, thut
Nicht jeden Dienſt. Gerechtes nur iſt Pflicht.
Ihr Götter, hättet ihr beſtraft was ich
Geſündigt, nimmer hätt' ich dann den Tag
Erlebt, an dem ich dies befahl; dann war
Die edle Imogen gerettet, konnte
Bereun, und mich Verworfnen traf gerechter
Das Strafgericht. Doch ach, um kleine Schuld,
Aus Gunſt, entrafft ihr Manchen, daß er nicht
Noch tiefer falle; Anderen erlaubt
Ihr Sünd' auf Sünden, ärger ſtets und ärger —
So werden ſie gefürchtet und gedeihn[6].
Doch Imogen iſt euer; ſo verfügt
Was euch das Beſte dünkt. Gehorſam ſei

Mein Heil. — Ich kam mit Edelleuten Roms
Hieher, das Reich der Gattin zu bekämpfen;
Doch Friede ſei mit dir, Britannien.
Genug, daß ich die Fürſtin dir erſchlug!
Von mir empfängſt du keine Wunde. Hört
Geduldig, gnäd'ge Götter, meinen Vorſatz:
Ich lege hier Italiens Kleidung ab
Und hülle mich in brittiſche Bauerntracht;
So will ich kämpfen gegen die Partei,
Mit der ich kam, ſo ſterben, — Imogen,
Für dich, da jeder Athemzug ein Tod
Um deinetwillen iſt. So unbekannt,
So unbedauert, ungehaßt gedenk' ich
Mich der Gefahr ins Angeſicht zu werfen.
Beweiſen will ich größre Tapferkeit,
Als man erwarten darf in ſolchem Kleid.
Gebt, Götter, mir die Kraft der Leonate;
Zum Hohn der Welt im bunten Flitterſtaate
Will ich 'ne neue Mode jetzt beginnen:
Von außen wenig ſein und viel von innen. (Ab.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

Cajus Lucius, Jachimo und das römiſche Heer von einer Seite, von der andern das Heer der Britten, unter dieſen **Leonatus Poſthumus** in Bauerntracht. Vorübermärſche, Kriegsgetümmel. **Jachimo** und **Poſthumus**, mit einander kämpfend, kehren zurück. Jachimo wird beſiegt und entwaffnet. Poſthumus ab.

Jachimo.

Das ſchwere Schuldbewußtſein in der Bruſt
Lähmt meine Mannheit. Ich verläumdete
Ein Weib, die Königstochter dieſes Reichs; —
Zur Strafe ſchwächt mich nun des Landes Luſt;
Denn hätte ſonſt der Kerl, der Ackerknecht
Wohl mich beſiegt, den Meiſter im Gefecht?

Seit ich, ein Ritter, dieſem Lump erlag,
Sind Rang und Ritterwürde nur noch Schmach.
Steht ihm des Landes Adel ſo voran
Wie dieſer Tölpel unſerm Edelmann,
Dann ſind wir Menſchen kaum und unterſtehen
Uns gegen Götter in den Kampf zu gehen. (Ab.)

(Die Schlacht dauert fort; die Britten fliehn. **Cymbelin** wird gefangen genommen. **Bellarius**, **Guiderius**, **Arviragus** kommen ihm zu Hülfe.)

Bellarius.

Steht, ſteht! Des Bodens Vortheil haben wir.
Der Engpaß iſt beſetzt; nur feige Flucht
Bringt uns zum Wanken.

Guiderius und **Arviragus.**

Haltet Stand und kämpft!

(**Poſthumus** tritt auf und unterſtützt die Britten; dieſe befreien Cymbelin und gehn ab. **Lucius**, **Jachimo**, **Imogen** treten auf.)

Lucius.

Fort, Knabe, rette dich aus dem Gewühl!
Den Freund erſchlägt der Freund, der Wirrwarr ſteigt,
Als kämpften wir mit zugebundnen Augen.

Jachimo.

Sie wurden friſch verſtärkt.

Lucius.

Sehr ſonderbar
Hat ſich das Glück gewandt. Mehr Mannſchaft her
Bei Zeiten, oder Flucht nur bleibt uns übrig. (Ab.)

Dritte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Poſthumus, ein brittiſcher Lord.

Lord.

Kommſt du von dorther, wo man Stand gehalten?

Poſthumus.

Ja wohl. Ihr von den Flüchtigen, wie es ſcheint.

Lord.

So iſt's.

Poſthumus.

Ich tadl' Euch nicht, Herr; Alles war
Verloren, wenn der Himmel nicht gekämpft:
Der König flügellos, das Heer durchbrochen;
Die Britten, nur den Rücken zeigend, fliehn
Durch einen Engpaß; ſiegestrunken, lechzend
Nach Blut, verfügt der Feind zur Schlächterei
Kaum über Stahl genug für ſo viel Opfer;
Die ſchlägt er tödtlich, die nur leicht verletzt
Zu Boden; — Mancher fällt vom bloßen Schreck;
So wird der Paß mit Leichen, mit im Rücken
Verwundeten, mit Memmen zugedeckt,
Die leben bleiben, um in Schmach zu ſterben.

Lord.

Wo war der Engpaß?

Poſthumus.

Dicht am Ort des Kampfs
Ein Weg mit Gräben, eingewallt mit Raſen.
Das macht' ein alter Krieger ſich zu Nutz,
Ein Ehrenmann, wohl werth, nach dieſer That
Für's Vaterland gleich lange Zeit zu leben,
Als ſchon ſein weißer Bart zum Wachſen brauchte.
Der ſtellt ſich quer vor jenen Paß und hält ihn
Mit zweien Bürſchchen, Knaben, mehr geſchickt
Zum Wettlauf, ſchien es, als zu ſolchem Morden,
Mit Angeſichtern, hübſcher als die Masken
Für Fraun, die eitel oder ſchamhaft ſind.
„Der Hirſch Britanniens — das rufen ſie
Den Flüchtigen zu — ſtirbt fliehend, nicht der Britte!
Zur Hölle jede Seele, die hier weicht!
Steht, oder wir ſind Römer, und wie Vieh
Empfanget ihr, wovor ihr lauft wie Vieh
Und was ihr leicht vermeidet, wenn ihr euch
Nur grimmig umdreht. Bleibet, haltet Stand!“
Dreitauſend waren dieſe drei durch Zuverſicht

Und Tapferkeit — Drei Helden ſind das Heer,
Wenn auch die andern alle gar nichts thun.
Ihr Zuruf „haltet Stand!", des Platzes Vortheil,
Zumal der Zauber ihres edeln Beiſpiels,
Das Kunkeln ſelbſt in Speere wandeln konnte,
Ließ manches bleiche Angeſicht erglühn
Von Schaam und von erneutem Muth; denn Mancher
War nur durch ſchlechtes Beiſpiel angeſteckt
Zur Feigheit, dieſer Sünde, die im Krieg
Den erſten Sünder auch zum ärgſten macht.
Sie wandten ſich den Dreien gleich zurück
Und ſtürzten auf den Feind, wie grimme Löwen
Dem Speer der Jäger ſich entgegenwerfen.
Ein Aufenthalt und Rückſtau der Verfolger
Begann und ward Verwirrung, Niederlage,
Ward wilde Flucht, als ob denſelben Weg
Zurück als Küchlein ſtäubten, die als Adler
Herabgeſtoßen und wie Sklaven jetzt,
Entrinnend, in dieſelben Tapfen träten,
Die ſie geprägt in ihrem Siegeslauf.
Wie Küchenabfall in der Hungersnoth
Auf See, ſo wurden unſre Memmen jetzt
Die Lebensrettung in der Noth. Sie ſehn
Der unbeſchirmten Herzen Hinterthür
Geöffnet kaum, ſo metzeln ſie drauf los,
Verwunden Todte, Sterbende, ja Freunde,
Die jene erſte Welle hingeſtürzt;
Zehn Mann jagt Einer, jeder wird ein Schlächter
Von zwanzigen; die lieber ſterben wollten
Als widerſtehn, ſind nun mit einem Mal
Des Schlachtfelds mörderiſche Eiſenfreſſer.

Lord.

Welch wunderſames Glück! Ein enger Paß,
Zwei Knaben und ein Greis!

Poſthumus.

Das wundert Euch?

Ihr ſeid wohl mehr gemacht, Euch zu verwundern
Ob Dingen die Ihr hört, als mitzuthun.
Wollt Ihr 'nen Reim darauf, den Ihr als Spaß
Zum Beſten geben könnt? Hier iſt er, hört:
Was rettete, weil Alles rann,
Des Brittenvolkes Menge?
Zwei Kinder und ein alter Mann
Und eines Weges Enge.

Lord.

Ihr werdet boshaft.

Poſthumus.

Bös iſt's nicht gemeint;
Wer vor dem Feinde flieht, dem bin ich Freund:
Der fällt, bei der ihm angebornen Haſt,
Mir auch als Freund — nur kurze Zeit zur Laſt.
Ihr lehrt mich reimen!

Lord.

Boshaft ſeid Ihr; geht! (Ab.)

Poſthumus.

Das Laufen, ſcheint es, liegt ihm in den Gliedern.
Mich fragt er nach der Schlacht, er ſelbſt läuft fort!
O Jammeradel, nennt ſich das ein Lord!
Wie Mancher hätte ſeine Ehre heut
Gern preisgegeben, ſeinen Wanſt zu retten,
Wie Mancher that's und lief und fiel dann doch!
Mich feit mein Schmerz; des Todes Stöhnen hört' ich
Und ſucht' ihn auf — umſonſt, ich fand ihn nicht,
Ich fühlte nichts wo ſeine Streiche fielen.
Wie ſeltſam, daß dies grauſe Ungethüm
Sich birgt in Freudenbechern, weichen Betten
Und ſüßen Worten, mehr der Diener hat
Als uns, die ſeine Kriegesmeſſer führen — —
Je nun, ich find' ihn ſchon. Ich ſtand bisher
Den Britten bei: — ich bin kein Britte mehr,
(Indem er den Bauernkittel auszieht und römiſche Tracht anlegt.)
Die Rolle nehm' ich auf, in der ich kam.

Ich fechte nimmer und ergebe mich
Dem erſten beſten Wicht, der mich berührt.
Gar arg gemetzelt haben hier die Römer,
Und reich vergelten werden es die Britten.
Das Löſegeld für mich iſt nur der Tod,
Der mir gleich ſehr auf beiden Seiten droht.
Er ſoll mir doch nicht länger nun entgehn,
Mein Daſein ende jetzt für Imogen.
(Zwei brittiſche Hauptleute mit Soldaten treten auf.)

Erſter Hauptmann.

Dank Zeus! Gefangen wurde Lucius.
Der Greis, die Knaben, glaubt man, waren Engel.

Zweiter Hauptmann.

Da war ein Vierter noch in ſchlechtem Rock,
Der auch dem Feind die Stirne bot.

Erſter Hauptmann.

So ſagt man,
Doch ſpurlos ſind ſie fort. — Halt, wer biſt du?

Poſthumus.

Ein Römer, den ihr nicht hier irrend träft,
Wenn Andere gleich ihm gekämpft.

Zweiter Hauptmann.

Ergreift
Den römiſchen Hund! Kein Knochen ſoll zurück
Um zu erzählen, wie die Raben hier
An ihm gehackt. Er prahlt, als ſei er was, —
Bringt ihn zum König.

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge; Belarius, Guiderius, Arviragus, römiſche Gefangene. Die Hauptleute führen den Poſthumus vor den König; dieſer übergibt ihn einem Kerkermeiſter; dann Alle ab.)

Vierte Scene.

Gefängniß.

Poſthumus. Zwei Schließer.

Erſter Schließer.

Jetzt ſtiehlt dich Niemand, du biſt feſtgekoppelt;
Nun graſe, wenn du Weide findſt.

Zweiter Schließer.

Und Appetit.

(Beide Schließer ab.)

Poſthumus.

Seid mir willkommen, Ketten; denn ihr führt
Zur Freiheit, hoff' ich. Beſſer bin ich dran
Als Einer, der die Gicht hat, weil der lieber
Fortwährend ſtöhnt, als daß er Heilung ſuche
Beim ſichern Arzte Tod, vor deſſen Schlüſſel
Dies Eiſen fällt. — Doch mein Gewiſſen liegt
In härtern Banden feſt als Hand und Fuß.
Ihr guten Götter, laßt nun meine Reue
Den Dietrich ſein, der dieſe Schlöſſer öffnet,
Dann bin ich frei für immer. — Iſt's genug,
Daß es mir leid thut? — Damit ſühnt ein Kind
Den Vater in der Sterblichkeit wohl aus,
Und Götter haben mehr Barmherzigkeit.
Muß ich bereuen? Könnt' ich's beſſer thun
Als hier, durch freie Wahl mehr als durch Zwang
In Ketten liegend? Iſt Genuggethan
Durch Buße meiner Freiheit Hauptbedingung,
So heiſcht nicht härtre Zahlung als mein Alles.
Ihr ſeid ja milder als die gierigen Menſchen,
Die ſich mit einem Drittel, Sechſtel, Zehntel
Begnügen, daß der bankerotte Schuldner
Bei ſolchem Nachlaß ſich erholen kann.
So viel begehr' Ich nicht; mein Leben nehmt
Nur hin für's theure Leben Imogens.

Es iſt ſo viel nicht werth — doch bleibt's ein Leben,
Von euch geprägt. Nicht jede Münze wird
Gewogen erſt im täglichen Verkehr,
Auch leichte nimmt man um der Prägung willen;
So nehmt denn mein's das euren Stempel trägt.
Ja, nehmt, wenn ihr die Rechnung gelten laßt,
Ihr hohen Mächte, dieſes Leben an
Und tilgt dafür die hohe Schuldverſchreibung. —
Nun red' ich — ſchweigend — auch mit Imogen.

(Er ſchläft ein. Feierliche Muſik. Es erſcheint Sicilius Leonatus, der Vater, als alter Mann in Kriegertracht, eine Matrone, ſeine Gattin und Mutter des Poſthumus, an der Hand führend. Dann folgen, unter anderer Muſik, die beiden jungen Leonati, des Poſthumus Brüder, mit Wunden, an denen ſie in der Schlacht umgekommen. Sie umgeben den Schlafenden.)

Sicilius.

Verfolge, Herr des Donnerſtrahls,
Nicht mehr den Erdenſohn;
Laß Mars und Juno deinen Groll,
Der Eiferſüchtigen, drohn.

Was hat mein armer Junge denn
Nicht wohl und recht gethan,
Er, deſſen Angeſicht noch nie
Des Vaters Augen ſahn?

Er lag, als ich vom Leben ſchied,
Noch in der Mutter Schooß.
Der Waiſen Vater nennt man dich:
Laß ihn nicht vaterlos!

Du ſollteſt ihm ein ſichrer Schild,
Ein Hort und Schirmer ſein;
Du führe ihn zum Frieden hin
Aus dieſer Erdenpein.

Mutter.

Mir half Lucina nicht, ich ſtarb,
Indem ich ihn gebar,
Und weinend trat er in die Welt,
Die voller Feinde war.

Sicilius.
Ihn ſchuf den edlen Ahnen gleich
Aus beſtem Stoff Natur,
Und er erwarb das Lob der Welt
Auf ſeines Vaters Spur.

Erſter Bruder.
Wer kam, als er zum Manne gereift,
Ihm in Britannien gleich?
Wen fand das Auge Imogens
So werth, ſo tugendreich?

Mutter.
Weshalb ward er zum Spott vermählt,
Weshalb verbannt, verkannt,
Entriſſen ſeiner Imogen
Und ſeinem Vaterland?

Sicilius.
Wie litt'ſt du es, daß ihm Jachimo
Mit ſeiner welſchen Tücke
Den klugen Sinn, das edle Herz
Mit Eiferſucht berücke,
Bis er, bethört von Thorenliſt,
Entſagte ſeinem Glücke.

Zweiter Bruder.
Das hat aus ſtillem Geiſterreich
Auch uns hieher gebracht,
Uns, die wir mit Tenantius
Der Heimath Recht und Macht
Beſchützt und für das Vaterland
Gefallen in der Schlacht.

Erſter Bruder.
Gleich tapfer führte Poſthumus
Für Cymbelin das Schwert;
Weshalb, o Götterfürſt, iſt er
Denn keines Lohnes werth?
Statt Ehre — Schmach, ſtatt Glückes — Leid?
Wann richtet Ihr gerecht!

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] auf,
[illegible] [illegible] Schiff' und [illegible],
[illegible] nicht mit bitterem Groll
[illegible] [illegible] die Gottheit.

[illegible]

Ja, werde glücklich anderer [illegible],
Denn er iſt gut und hold.

[illegible]

Da [illegible] und [illegible], [illegible] [illegible]
Auf marmornem Palaſt,
Wenn den Göttertrank [illegible] [illegible]
Ein anderes Beiſpiel lehrt.

Zweiter Chorus.

Heil, aller [illegible]
[illegible] Jupiter zu Fuß.

[illegible]

Jupiter.

Ihr niedern Geiſter, hört auf zu klagen!
Wie dürftet ihr mit mir zu rechten wagen,
Ihr, wie ihr wißt, vom hohen Himmelsthron
Empörer gedemüthigt mit dem Wetterſtrahl?
Heim nach Elyſium, ihr armen Schatten!
Dort haltet Raſt auf immergrünen Matten.
Das Lebensſchickſal ruht in meinem Schooß,
[illegible] euch [illegible] dort das [illegible].
Den Liebling [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] ihm doppelt [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible].
Beruhigt euch, denn er [illegible] die [illegible]
Und wird nun mir nach [illegible] [illegible] [illegible].
Er wurde unter meinem [illegible] geboren,
In meinem Tempel [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] glücklich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
Auf [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] legen.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] — [illegible] —
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible] —

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] —
[illegible]
[illegible] —
[illegible] —
[illegible] —
[illegible] —
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ich [illegible] [illegible] euch Prinzessin
Und dann — [illegible] Doch [illegible] — an einem Hof,
Wie eure [illegible] Tochter mich [illegible],
Wie groß der Unterschied ist zwischen Liebe
Und [illegible] Lust. Mein [illegible] war [illegible],
Doch mein [illegible] nicht. Mein [illegible] [illegible]
Begann in einem [illegible] [illegible]
Zu wirken, [illegible], doch [illegible]
Zu meinem Vortheil. Kurz, [illegible] [illegible] [illegible]
Ich [illegible] [illegible], welche mit [illegible],
[illegible] [illegible], den alten Namen
Zu [illegible] zu bringen, den [illegible]
Auf ihre Ehre durch [illegible] [illegible]
[illegible], so [illegible] ich dass die Wittwe
Auf dem [illegible] ihrer [illegible],
[illegible] ihm [illegible] [illegible], daß ich [illegible] [illegible],
Ja, [illegible] ein [illegible] [illegible] ihres Körpers,
Sie [illegible] es glauben, ihre [illegible] [illegible]
[illegible], und ich hätte sie [illegible].
[illegible] — [illegible] mir [illegible], ich [illegible] sie jetzt —

[illegible] [illegible].

Er ist's, der [illegible] [illegible]! — [illegible] mir
[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]!
Wie Dich, der werth ist jeder [illegible],
Den [illegible], [illegible] und [illegible] [illegible]!
Ist kein [illegible] Richter da, der mich
Zum [illegible], zum [illegible] oder [illegible] [illegible]?
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
O König, — Ich bin der, der [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], weil ich [illegible] bin,
Ein [illegible], der [illegible] kein [illegible] [illegible] —
Doch nein, ich [illegible] [illegible] — der [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible], einem [illegible]
Das [illegible] [illegible]. Ein [illegible] war sie,
[illegible], [illegible] [illegible]. O bringt mich [illegible] [illegible],
[illegible] mich [illegible] [illegible], [illegible] mich [illegible],

Schimpft jeden Hundsfott Posthumus, und Schurk'
Sei gegen diesen Namen Ehrentitel! —
O Imogen, du meine Königin,
Mein Weib, mein Leben, meine Imogen,
Ach Imogen!

Imogen.

Seid ruhig, Herr, und hört . . .

Posthumus.

Willst du Comödie treiben, du Verhöhner?
Da, spiele deine Rolle liegend!

(Schlägt Imogen, sie fällt um.)

Pisanio.

Helft, helft!
Helft meiner, eurer Fürstin! — Posthumus,
Erst jetzt erschlugt Ihr Imogen. O helft
Der theuern Fürstin!

Cymbeline.

Wird die Welt zum Wirbel?

Posthumus.

Ein Schwindel faßt mich.

Pisanio.

Herrin, wachet auf!

Cymbeline.

Wenn's also ist, dann wollen mich die Götter
Durch Freude tödten.

Pisanio.

Wird Euch wieder wohl?

Imogen.

Aus meinen Augen, Bösewicht!
Du gabst mir Gift, Verruchter! Athme nicht,
Wo Fürsten sind.

Cymbeline.

Die Stimme Imogens!

Pisanio.

Die Götter mögen mich mit Donnerkeilen
Zerschmettern, wenn ich jenes Büchschen nicht
Für heilsam hielt. Mir gab's die Königin.

Cymbelin.

Ha, neue Schuld?

Imogen.

Mir ward es Gift.

Cornelius.

O Götter!

Eins ließ ich aus, was noch die Königin
Geſtanden hat; es reinigt deine Ehre.
Wenn — ſagte ſie — Piſanio dem Fräulein,
Das ich ihm als ein Stärkungsmittel ſchenkte,
Ihr, ſeiner Herrin, gab, iſt ſie bedient
Mit Rattengift.

Cymbelin.

Wie das, Cornelius?

Cornelius.

Sehr oft hat mich die Königin gedrängt,
Ihr Gifte zu bereiten. Immer gab
Sie vor, ſie wolle nur aus Wißbegier
An niedern Thieren, Katzen oder Hunden,
Verſuche machen; doch ich fürchtete
Gefahr und Tück'. Da bereitet' ich
Ein Pulver, das die Lebenskraft einſchläfernd
Betäubend hemmt, doch kurze Zeit darauf
Des Körpers Thätigkeit erwachen läßt
Zum alten Dienſt in ſämmtlichen Organen.
Habt Ihr es eingenommen?

Imogen.

Sehr wahrſcheinlich;

Denn ich war todt.

Belarius.

Da täuſchten wir uns, Knaben!

Guiderius.

Kein Zweifel, das iſt ſicher Fidele.

Imogen.

Was ſtießeſt du dein angetrautes Weib
Von dir zurück? O denk' dir, du ſtändeſt

Auf einem Felſen, und dann ſtoße mich
Noch einmal fort.

(Sie umarmt Poſthumus.)

Poſthumus.

Hier hänge feſt, mein Leben,
Als Frucht am Baume, bis der Stamm verdorrt.

Cymbeline.

Soll ich dabei, mein eigen Fleiſch und Blut,
Nur Gaffer ſein? Was ſprichſt du nicht zu mir?

Imogen

(vor Cymbeline niederknieend.)

Ich bitte dich um deinen Vaterſegen.

Belarius

(zu Guiderius und Arviragus.)

Daß ihr den Jüngling liebtet, tadl' ich nicht:
Ihr hattet Grund.

Cymbeline.

Geweihtes Waſſer mögen
Dir dieſe Thränen ſein und ſegensreich!
Die Mutter, Imogen, iſt todt.

Imogen.

Es ſchmerzt mich.

Cymbeline.

Ach, böſe war ſie; ihre Ränke ſind's,
Was uns getrennt — zu ſeltnem Wiederſehn.
Ihr Sohn iſt fort, wir wiſſen nicht wohin.

Piſanio.

Befreit von Furcht, o König, ſag' ich Alles.
Als die Prinzeſſin hier verſchwunden war,
Kam Lord Cloten mit bloßem Schwert zu mir,
Und ſchäumenden Mundes ſchwur er mich zu tödten,
Verrieth' ich nicht den Weg, den ſie gegangen.
Ich hatte einen nachgemachten Brief
Von meinem Herrn zum Glück in meiner Taſche,

Der ihn bewog, ſie im Gebirg bei Milford
Zu ſuchen. In den Kleidern meines Herrn,
Die er mir abgenöthigt, ſtürmt' er fort,
Voll wilder Leidenſchaft, in frecher Abſicht:
Zu rauben ſchwur er meiner Herrin Ehre.
Ich weiß nicht, was aus ihm geworden iſt.

Guiderius.

Ich weiß den Schluß: Ich hab' ihn dort erſchlagen.

Cymbeline.

Verhüte's, Götter, daß ein ſtrenges Urtheil
Mein Mund trotz deiner Thaten fällen müſſe.
Ich bitte dich, verläugn' es, tapfrer Jüngling.

Guiderius.

Ich hab's geſagt, ich hab's gethan.

Cymbeline.

Er war ein Prinz.

Guiderius.

Ein ſehr unhöflicher.
Durchaus nichtsprinzlich hat er mich beleidigt.
Mit Worten reizt' er mich, daß ich das Meer
Mit Füßen träte, brüllt' es ſo mich an.
Den Kopf ſchlug ich ihm ab und bin recht froh,
Daß er dies nicht von meinem Haupt erzählt.

Cymbeline.

Du thuſt mir leid; denn deine eigne Zunge
Hat dich verdammt. Du ſtirbſt nach dem Geſetz.

Imogen.

Mir ſchien mein Gatte der Enthauptete!

Cymbeline.

Schlagt ihn in Feſſeln, führt ihn ab.

Belarius.

Halt ein,
O König; dieſer iſt ein beßrer Mann

Als jener, den er todtſchlug. Seine Herkunft
Iſt ganz ſo hoch wie deine; er hat mehr
Für dich gethan als eine ganze Bande
Clotens, indem ſie Narben ſich verdienten.
Laßt ſeine Arme frei, für Feſſeln ſind
Sie nicht geboren.

Cymbelin.

Alter Kriegsmann, willſt du
Durch unſern Zorn verſchleudern das Verdienſt,
Für welches du noch keinen Lohn empfingſt?
Gleich hoher Herkunft wäre der mit mir?

Guiderius.

Er ging darin zu weit.

Cymbelin.

Du ſtirbſt dafür.

Belarius.

Wir ſterben alle drei; doch will ich zeigen,
Daß zwei von uns genau ſo vornehm ſind
Als ich behauptet. Löſen, meine Söhne,
Muß ich ein Räthſelwort, das mir Gefahr,
Euch aber Glück verheißt.

Arviragus.

Was dich gefährdet,
Gefährdet uns.

Guiderius.

Und unſer Glück iſt deins.

Belarius.

Ich bin bereit. — Du hatteſt, mit Verlaub,
Einſt einen Unterthanen, großer König,
Belarius genannt.

Cymbelin.

Was ſoll mir der?
Er war Verräther, ward verbannt.

Belarius.

Er ſteht

In meinem Alter jetzt; — er ward verbannt,
Doch vom Verrathe weiß ich nichts.

Cymbelin.

Hinweg mit ihm! Die ganze Welt
Soll ihn nicht retten.

Bellarius.

Nur nicht gar zu hitzig.
Erſt zahle mir für deine beiden Söhne
Das Koſtgeld aus, und, hab' ich es empfangen,
Dann — zieh' es wieder ein.

Cymbelin.

Was? Koſtgeld? Meine Söhne?

Bellarius.

Ich bin zu kühn und dreiſt. Hier laß mich knien,
Bis ich erhoben ſehe meine Söhne;
Verſchone dann den alten Vater nicht.
Die beiden jungen Männer, hoher Herr,
Die mich für ihren Vater halten, ſind
Nicht meine Söhne; deine Sproſſen ſind's,
Mein Fürſt und Herr, ſind Blut von deinem Blut.

Cymbelin.

Von meinem Blut?

Bellarius.

So wahr in deinen Adern
Das deines Vaters fließt. Ich ſelber, ich,
Der alte Morgan, bin Bellarius,
Den du verbannteſt. Mein Vergehen war
Nur dein Belieben; meine Strafe nur
War mein Verrath; zum Miſſethäter machte
Mich nur was ich erlitt. — Die edeln Prinzen —
Denn edel ſind ſie — hab' ich unterdeß
Erzogen, zwanzig Jahre lang. Was ich
Zu lehren wußte, lernten ſie; — du weißt,
O König, was an Bildung ich beſaß.
Als ich verbannt war, ſtahl Euriphile

Die Knaben fort und ward dafür mein Weib.
Ich war's, der ſie bewog; ich war im Voraus
Beſtraft für das, was ich nachher beging.
Die Züchtigung für Treue reizte mich
Zum Hochverrath. Je ſchmerzlicher für dich
Es war, ſie zu verlieren, um ſo beſſer
Entſprach der Raub der Söhne meiner Abſicht.
Jetzt nimm, o König, deine Söhne wieder,
Verlier' ich auch die holdeſten Gefährten.
Der hohe Himmel träufle auf ihr Haupt
Den Thau des Segens; denn ſie ſind es werth,
Den Himmel ſelbſt mit Sternenglanz zu ſchmücken.

Cymbelin.

Du weinſt und mächtig reden deine Thränen.
Ein größres Wunder, als was du erzählſt,
Iſt was ihr drei gethan. Verloren hab' ich
Einſt meine Söhne; — wenn es dieſe ſind,
Kein beßres Paar vermöcht' ich mir zu wünſchen.

Bellarius.

Ein Wort erlaube. Dieſer, Polydor
Von mir genannt, iſt Prinz Guiderius,
Dein edler Sohn, und dieſer hier, mein Cadwal,
Dein zweitgeborner Prinz Arviragus.
Er war gehüllt in einen prächt'gen Mantel,
Den ſeine königliche Mutter einſt
Mit eigner Hand gewebt; den kann ich dir
Als Zeugniß bringen.

Cymbelin.

Wort, Guiderius hatte
Ein blutroth Mal, gleich einem Stern geformt,
Am Halſe, ein gar wunderſames Zeichen.

Bellarius.

Er trägt noch jetzt den Stämpel der Natur;
Sie gab ihm den aus weiſer Vorſicht mit,
Sich heute auszuweiſen.

Cymbelin.
So beglückt,
Als ich nun bin durch dieſe Neugeburt
Von dreien Kindern, war noch keine Mutter.
Seid mir geſegnet! Wunderſam entirrt
Aus euern Bahnen, kehrt ihr doch zurück
Darin zu herrſchen. Imogen, du haſt
Ein Königreich dadurch verloren.
Imogen.
Nein,
Zwei Welten hab' ich mir dadurch gewonnen.
So, theure Brüder, mußten wir uns treffen?
Geſteht, am Wahrſten von uns drein ſprach ich:
Ihr nanntet Bruder was nur Schweſter war,
Ich nannt' euch Brüder, und ihr wart es auch.
Cymbelin.
Ihr traft euch ſchon?
Arviragus.
Ja wohl, mein guter Herr!
Guiderius.
Und liebten uns vom erſten Augenblick;
So blieb es, bis wir dachten, er ſei todt.
Cornelius.
Durch jenes Pulver von der Königin.
Cymbelin.
O Wunder des Inſtincts! Wann hör' ich's ganz?
Die ſonder Mitleid abgekürzte Mär
Iſt reich verzweigt und werth, daß man verweile
Bei jedem Umſtand. Wo, wie lebtet ihr?
Und wie kamſt du in dieſes Römers Dienſt?
Wie fandeſt, wie verlorſt du deine Brüder?
Wohin von Hof' entflohſt du und weshalb?
Dies Alles, — was euch drei zur Schlacht getrieben,
Das und viel mehr mit jedem Nebenumſtand
Von Fall zu Fall iſt fragenswerth. Allein
Die Zeit, der Ort verbieten ſolche Breite.

Seht nur, wie Poſthumus bei Imogen
Vor Anker liegt, wie ſie vor Freude blitzt,
Ein harmlos Wetterleuchten, bald auf ihn,
Auf ihre Brüder, mich und ihren Herrn
Die Strahlenblicke lenkt, und Alle
Den Blick erwidern! Laſſet uns nun gehn,
Mit unſrer Opfer Duft die Tempel füllen.
(Zu Belarius)
Du biſt mein Bruder, bleib es immerdar!

Imogen.

Mein Vater auch biſt du; durch dich erblüht
Mir nun ein Freudenfrühling.

Cymbelin.

Alles freut ſich,
Nur die in Banden nicht. Auch ſie erquicke
Jetzt unſre Milde!

Imogen (zu Lucius).

Seht, mein guter Herr,
So helf' ich Euch nun doch.

Lucius.

Seid ſtets beglückt.

Cymbelin.

Ein ſchöner Schmuck für dieſe Stunde wäre
Der tapfre Krieger, der uns leider fehlt;
So bleibt mein Königsdank noch unvollſtändig.

Poſthumus.

Der arme Bauer, der den dreien hier
Geſellſchaft leiſtete, mein Fürſt, war ich,
Denn die Verkleidung paßte meinem Zweck.
Bezeug' es, Jachimo, daß ich es war;
Ich warf dich nieder, konnte dich erſchlagen.

Jachimo (kniet).

Hier lieg' ich wieder vor dir, doch mich beugt
Jetzt meine Schuld, wie damals deine Kraft.
Nimm hin das Leben, das ich oft verwirkt,

Doch erſt den Ring und hier das Armband auch
Der Treueſten, die jemals Treue ſchwur.

Poſthumus.

Knie nicht vor mir. Dich zu verſchonen iſt
Die Macht, die ich beſitze über dich,
Und meine Rache — daß ich dir vergebe.
So lebe denn, ſei gegen Andre beſſer.

Cymbelin.

Ein edles Strafgericht. Mein Eidam ſoll
Mich Großmuth lehren: Allen ſei verziehn.

Arviragus.

Ihr halft uns Herr, als wärt Ihr unſer Bruder;
Wir freuen uns, daß Ihr es wirklich ſeid.

Poſthumus.

Ihr Prinzen, euer Diener will ich ſein. —
Mein edler Herr aus Rom, ruft euern Augur.
Mir ſchien im Traum, als käme Jupiter
Auf ſeinem Aar herab zu ſeligen Geiſtern
Aus meinem Stamm. Als ich erwachte, lag
Dies Täfelchen auf meiner Bruſt. Der Inhalt
Scheint mir ſo ſinnlos räthſelhaft, daß ich
Nichts daraus folgern kann. Laßt ihn
Es deuten und bewähren ſeine Kunſt.

Lucius.

Philarmonus!

Wahrſager.

Hier bin ich.

Lucius.

Lies und deute.

Wahrſager (lieſt).

„Wenn eines Löwen Junges, ſich ſelber unbekannt, findet ohne zu ſuchen und umarmt wird von einem Stück zarter Luft, und wenn von einer ſtattlichen Ceder Aeſte abgehauen ſind und, todt ſeit vielen Jahren, wieder auflebend ſich mit dem alten Stamm zu friſchem Wachsthum vereinigen: dann ſind des Poſthumus Leiden zu Ende, Britannien beglückt und blühend in Frieden und Fülle.“

Du, Leonatus, biſt des Löwen Junges;
So wird dein Name richtig ausgelegt,
Denn eben dies bedeutet leonatus.
Das Stück von zarter Luft iſt die Prinzeſſin,
Denn zarte Luft, lateiniſch mollis aër,
Iſt mulier, und mulier leg' ich aus
Als dieſes treue Weib, das eben jetzt,
Buchſtäblich, wie es im Orakel heißt,
Euch unerkannt und ungeſucht umarmt
Mit zarter Luft.

Cymbelin.

Das iſt nicht ohne Schein.

Wahrſager.

Die ſtolze Ceder, König Cymbelin,
Biſt du, und deine abgehau'nen Aeſte
Sind deine Söhne, die Bellarius ſtahl.
Sie galten Jahre lang für todt und leben
Jetzt auf, vereint der majeſtätiſchen Ceder,
Durch deren Sproſſen für Britannien
Des Friedens Glück und Fülle blühen wird.

Cymbelin.

Wohlan der Friede ſoll den Anfang machen.
Zwar Sieger ſind wir, Cajus Lucius,
Allein wir unterwerfen uns dem Cäſar
Und euerm Reich, verſprechen den Tribut
Zu zahlen wie bisher, indem davon
Uns nur die böſe Königin abgerathen.
Gerecht und ſchwer traf ſie und ihren Sohn
Des Himmels Hand.

Wahrſager.

Dieſelbe Himmelshand
Stimmt nun zurecht die Friedensharmonie.
In dieſem Augenblick erfüllt ſich klar
Jenes Geſicht, das ich dem Lucius
Vor dieſer kaum verkühlten Schlacht geſchildert;
Denn Roma's Aar, von Süd gen Weſten ſchwebend

In ſtolzem Flug, ward kleiner und verſchwand
In Sonnenſtrahlen: er bedeutete,
Daß unſer Aar, der Imperator Cäſar
Sich wieder einige zu Gunſt und Huld
Mit Cymbelin, dem Strahlenden, der hier
Im Weſten glänzt.

Cymbelin.

Den Göttern Lob und Preis!
So wirble nun von heiligen Altären
Der Opferdampf empor, der ſie ergötzt.
Ruft unſerm ganzen Volk den Frieden aus!
Auf, laßt ein römiſch und ein brittiſch Banner
Verbunden wehn; ſo ziehn wir durch die Stadt
Des Lud, im Tempel Jupiters den Bund
Zu weihen und mit Feſten zu beſiegeln.
Die Hände, kaum vom Blut der Schlacht gereinigt,
Hat Friede nie ſo raſch und ſchön vereinigt.

Anmerkungen.

1) Lesart: As he could mark me with his eye, or I distinguish him etc.

2) Ich glaube, daß die gewöhnliche Lesart You are a friend ein Druckfehler und Warburtons Correctur You are afraid ganz unabweislich iſt.

3) Der vernünftige Sinn des unverſtändlich und unverſtändig (this is foolery) ausgedrückten Vergleiches iſt: die Pferde beim Wettrennen legten zuweilen eine Meile zurück, ehe noch der Sand einer Minuten-Sanduhr abgelaufen war; denn beſonders Minutenſanduhren werden, wie jetzt, auch zu Shakeſpeare's Zeit in England gebräuchlich geweſen ſein, theils eben bei Pferderennen, theils und beſonders zum Loggen, d. i. zum Meſſen, wie viel Knoten der Logleine in der Minute ablaufen und wie viel Meilen demnach das Schiff in der Stunde ſegle.

4) Ooze iſt das, was vom Meeresboden an dem Talg in der Höhlung des Senkbleis haftet. Die Beſchaffenheit dieſer Grundprobe zeigt, welche Küſte in der Nähe zu erwarten ſei. In der flachen Nordſee wird es von jedem tüchtigen Seemann verlangt, daß er ohne andere Hülfsmittel als ſolche Grundproben ſeinen Curs ungefähr zu halten wiſſe.

5) Aus mancherlei Zeichen iſt zu ſchließen, daß dies Stück keine nachträgliche Feile erhalten hat, ſondern gedruckt worden, wie es zuerſt aus Shakeſpeare's Feder gefloſſen. Dieſe Stelle verräth es beſonders deutlich. Es würde Shakeſpeare bei nochmaliger Durchſicht nicht entgangen ſein, daß dem enthaupteten Cloten das Geſicht nicht mit Blumen beſtreut werden könne. Dieſe Scene war ſchon geſchrieben, als der Dichter auf die Wendung verfiel, dem getödteten Cloten den Kopf abhauen zu laſſen, damit ihn Imogen für Poſthumus halten könne. —

6) Ich leſe make them dreaded ſtatt dread it, nach der Emendation von Theobald, und kann der Erklärung M. Maſons, die auch Delius billigt, nicht beipflichten: „Andern verſtattet ihr, Uebel auf Uebel zu häufen, und laßt ſie nachher ſich davor ſcheuen, ein reumüthiges Entſetzen davor empfinden zu ihrem, der Thäter eignem Heil.“ Wenn ſich auch it nach ſhakeſpeare'ſchem Gebrauch allenfalls rechtfertigen ließe, als auf den Plural ills, oder auf ein inzwiſchen gedachtes Verbum, ill-doing, bezogen, ſo bedeutet doch thrift nicht Seelenheil, ſondern, oft in deutlichſtem Gegenſatz dazu, das äußerliche, irdiſche, leibliche Gedeihn.

Wintermärchen.

Ueberſetzt

von

Karl Simrock.

Perſonen:

Leontes, König von Sicilien.
Mamilius, kleiner Prinz von Sicilien.
Camillo,
Antigonus, } Edelleute von Sicilien.
Cleomenes,
Dion,
Gerichtsbeamte.
Polyxenes, König von Böhmen.
Florizel, Prinz von Böhmen.
Archidamus, Edelmann aus Böhmen.
Schiffmann.
Kerkermeiſter.
Ein alter Schäfer, vermeintlicher Vater Perditas.
Der **Rüpel,** ſein Sohn.
Knecht des alten Schäfers.
Autolycus, ein Spitzbube.
Die **Zeit** als Chorus.
Hermione, des Leontes Gemahlin.
Perdita, ihre Tochter.
Paulina, Frau des Antigonus.
Emilia, Kammerfrau der Königin.
Mopſa, } Schäferinnen.
Dorcas,
Edelleute, Kammerfrauen, Schäfer und Schäferinnen u. ſ. w.

Der Schauplatz iſt abwechſelnd in Sicilien und Böhmen.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Sicilien. Vorzimmer in Leontes Pallaſt.

Camillo und Archidamus treten auf.

Archidamus.

Wenn ihr einmal Böhmen beſuchen kämt, Camillo, bei ſolcher Veranlaßung wie nun Mich der Dienſt hieher geführt hat, ſo würdet ihr, wie geſagt, einen großen Unterſchied finden zwiſchen unſerm Böhmen und euerm Sicilien.

Camillo.

Nächſten Sommer, glaub ich, gedenkt der König von Sicilien dem von Böhmen den ſchuldigen Gegenbeſuch abzuſtatten.

Archidamus.

Worin uns dann unſere Bewirthung beſchämt, das wird unſere Liebe gut zu machen ſuchen, denn wahrlich —

Camillo.

Ich bitt euch —

Archidamus.

Gewiſs, ich ſpreche meiner Ueberzeugung gemäß: wir können nicht mit ſolcher Pracht, ſo ausgeſuchter — ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken ſoll. — Wir müßen euch einen Schlaftrunk geben, damit eure Sinne unſere Unzulänglichkeit nicht merken, und wenn ſie uns nicht loben können, wenigſtens nicht unſere Ankläger werden.

Camillo.

Ihr ſchlagt zu hoch an was uns zu geben freut.

Archidamus.

Glaubt mir, ich ſage nur was mich Einſicht lehrt und Redlichkeit auszuſprechen nöthigt.

Camillo.

Sicilien kann ſich Böhmen nicht zu gefällig erweiſen. Sie ſind von Kindesbeinen an miteinander erzogen: da ſchlug ihre Liebe ſo tiefe Wurzeln, daß ſie jetzt wohl Zweige treiben muß. Seit reifere Würde und königliche Pflichten ihrem Zuſammenſein wehrten, trat an die Stelle perſönlicher Begegnung ein Austauſch von Geſchenken, Briefen und freundlichen Botſchaften, ſo daß ſie, obgleich getrennt, doch vereinigt ſchienen und ſich wie über einen Abgrund die Hände reichten, ſich gleichſam von entgegengeſetzten Weltenden her, umarmten. Der Himmel erhalte ihre Freundſchaft!

Archidamus.

Ich denke, keine Bosheit, kein Schickſal der Welt kann ſie trennen. — Ihr habt ein unſchätzbares Gut an eurem kleinen Prinzen Mamillus: ich ſah nie einen ſo vielverſprechenden jungen Herren.

Camillo.

Ich ſtimme euern Hoffnungen gerne bei. Es iſt ein herrliches Kind, bei dem es in der That den Unterthanen wohl wird und die alten Herzen ſich erfriſchen. Die ſchon auf Krücken giengen, als er zur Welt kam, möchten es erleben, ihn noch als Mann zu ſehen.

Archidamus.

Würden ſie ſonſt gerne ſterben?

Camillo.

Ja, wenn ſie keinen andern Vorwand hätten, ſich längeres Leben zu wünſchen.

Archidamus.

Wenn der König keinen Sohn hätte, würden ſie auf Krücken humpeln wollen bis er einen bekäme. (88.)

Zweiter Auftritt.

Saal.

Leontes, Polyxenes, Hermione, Mamillius, Camillo und Gefolge treten auf.

Polyxenes.

Schon neunmal ward des feuchten Mondes Wechſel
Dem Schäfer kund, ſeitdem wir unſern Thron
Der Bürde ledig ließen: füllten wir
Mit Dank nun, lieber Bruder, ſo viel Monde,
Wir müßten doch als euer ewger Schuldner
Von hinnen gehn. Drum gleich der Null, die an
Gewichtgem Platze ſteht, erheb ich zu
Zehntauſend jetzt die tauſend Dank, die ich
Schon ſagen mußte.

Leontes.

Spart noch euern Dank
Und zahlt ihn, wenn ihr reiſt.

Polyxenes.

Freund, das iſt morgen.
Mich quält die Furcht, was wohl geſchehn ſein möge,
Was unſer Fernſein zeugte: ob daheim nicht
Ein ſcharfer Wind weht, daß wir ſagen müßen:
Zu ſehr traf Ahnung ein. Auch war ich längſt
Euch hier zur Laſt.

Leontes.

Wir ſind zu zäh, mein Bruder:
Ihr bringt es nicht dahin.

Polyxenes.

Nein, ich muß fort.

Leontes.

Nur eine Woche noch!

Polyxenes.

Nein wirklich, morgen.

Leontes.

So laßt die Zeit uns theilen, widerſprecht
Mir darin nicht!

Polyxenes.

Drängt mich nicht ſo, ich bitt euch.
Kein Mund gewinnt mich, keiner in der Welt,
So leicht als eurer, und er würd es jetzt,
Wär Euch mein Bleiben Noth, wenn ich auch klüger
Es weigerte. Mich rufen Staatsgeſchäfte
Nach Haus, und mich daran verhindern machte
Mir eure Gunſt zur Geiſel und mein Hierſein
Euch nur zur Laſt: und beidem vorzubeugen,
Lebt, Bruder, wohl.

Leontes.

Iſt unſre Königin ſtumm?
Sprich du!

Hermione.

Zu ſchweigen dacht ich, Herr, bis Ihr
Ihn zu dem Schwur gebracht, er bleibe nicht.
Zu kalt beſtürmt ihr ihn: ſagt ihm, ihr wüßtet,
In Böhmen ſtänd es gut, erſt geſtern ſei
Die Botſchaft angekommen: alſo ſchlägſt du ihn
Aus ſeiner beſten Schanze.

Leontes.

Recht, Hermione!

Hermione.

Die Sehnſucht nach dem Sohne laß ihm gelten:
Schützt er die vor, ſo darf er gehn. Doch laß

Ihn ſie beſchwören und er ſoll nicht bleiben:
Wir Frauen treiben ihn mit Spindeln fort. —
Doch wag ich es, eur Gnaden eine Woche
Noch abzudingen. Wenn in Böhmen Euch
Mein Herr beſuchen kommt, geb ich ihm Vollmacht,
Einen Monat länger auszubleiben, als
Die Zeit beſtimmt war, und doch lieb ich dich
Um keinen Pendelſchlag, Leontes, minder
Als ſonſt ein Weib den Mann. — Ihr bleibt?

Polyxenes.

Nein, Herrin.

Hermione.

O doch, ihr bleibt.

Polyxenes.

Ich kann nicht, wahrlich!

Hermione.

Wahrlich?
Mich ſchreckt ſo ſanfter Schwur nicht. Schwüret ihr
Die Sterne gleich aus ihren Kreiſen nieder,
Ich ſagte doch: Herr, nichts von Reiſen! Wahrlich,
Ihr ſollt nicht. Eines Weibes Wahrlich iſt
So gut als eines Manns. Wollt ihr noch fort,
So muß ich als Gefangnen hier euch halten,
Nicht mehr als Gaſt: ſo zahlt ihr, wenn ihr ſcheidet,
Die Koſt und ſpart den Dank. Was wollt ihr ſein,
Gefangner oder Gaſt? Bei eurem Wahrlich!
Eins müßt ihr ſein.

Polyxenes.

Dann, Herrin, euer Gaſt.
Gefangner ſetzt Beleidigung voraus,
Die zu begehn mir ſchwerer fiel' als zu
Beſtrafen Euch.

Hermione.

Nicht Kerkermeiſter denn,

Nein, liebenswerthes Mädchen. Kommt, erzählt mir
Von meines Herrn und euren Pagenstreichen.
Ihr wart wohl saubre Bürschlein?

Polyxenes.

Schöne Herrin,
Zwei Knaben, die nicht weiter vorwärts dachten,
Als morgen sei ein Tag wie heut, und Knaben
Blieben wir ewig.

Hermione.

Mein Herr war wohl der größ're Schalk von beiden?

Polyxenes.

Wir glichen einem Zwillingslämmerpaar,
Das in der Sonne spielt und blökt sich an;
Wir tauschten Unschuld gegen Unschuld, kannten nicht
Die Wissenschaft des Bösen, träumten nicht
Von Sünde. Hätten wir so fortgelebt
Und unsern leichten Sinn das heiße Blut
Nicht aufgeregt, wir konnten kühn dem Himmel
Und einst Nichtschuldig! sprechen, abgesehn
Von der ererbten Schuld.

Hermione.

Man schließt daraus,
Ihr strauchelt seitdem.

Polyxenes.

Ach, heilge Fürstin!
Nicht fehlt' es an Versuchung, denn in jenen
Flaumbärt'gen Tagen war mein Weib ein Kind,
Und meines Spielgenossen Blick hatt eure Schönheit
Noch nicht geblendet.

Hermione.

Schütz uns Gott der Herr!
Zieht keinen Schluß daraus, sonst macht ihr mich
Und eure Königin zu Teufeln. Doch!

Was ihr an uns gefehlt, verzeihen wir:
Habt ihr mit uns zuerſt geſündigt, habt
Mit uns allein zu ſündigen fort und fort
Mit keinem Andern —

Leontes.
Habt ihr ihn gewonnen?

Hermione.
Er bleibt.

Leontes.
Auf Meine Bitte wollt' er nicht.
Hermione, Geliebte, niemals ſprachſt du
Ein beßres Wort.

Hermione.
Nie?

Leontes.
Nie, nur einmal noch.

Hermione.
Wie? ſprach ich zweimal gut? Wann war's zuerſt,
Ich bitte, ſprich! Füttr' uns wie zahme Vögel,
Mäſt' uns mit Lob. Stirbt Gutthat ungeprieſen,
So iſt ein Mord an tauſend folgenden.
Nur Lob iſt unſer Lohn. Ihr reitet uns eher
Mit Einem ſüßen Kuſſe tauſend Hufen
Als mit dem Sporn zehn Schritt weit. Doch zum Ziel!
Die letzte Gutthat war, ihn zu erbitten;
Was war die erſte, ihre ältre Schweſter?
Denn ſo verſtand ich dich. Wär' Huld ihr Name!
Schon einmal ſprach ich gut bisher: wann war's doch?
O ſag, denn mich verlangts.

Leontes.
Ach, damals war's,
Drei bittre Monde quälten ſich zu Tode
Eh' ich die weiße Hand dich öffnen ließ

Dem Handschlag meiner Liebe. Oswald sprachst du:
Ich bin dir ewig treu.

Hermann.

Ja, das war Halt.
Er lag, so sprach ich zweimal nicht: zuerst
Gemacht es mir den Herrn auf immer; jetzt
Auf kurze Zeit den Freund.

([illegible] Verbeugung [illegible].)

Oswald

(allein.)

Zu heiß! zu heiß!
Da muß die Freundschaft weichen, weicht das Blut.
Ein immer [illegible] [illegible]: es klopft mein Herz;
Doch freudig nicht, nicht froh. — Ein Heiligenschein
Trägt zwar die Stirne hat und bangt die Freiheit
Von Glück, Herrlichkeit und Hochgefühl;
Auch fehlt dem Sprecher gut, ich klage es nicht;
Ein kleines Händedrücken, Fingerstreifen,
Wie jetzt ihr Brauch, dabei schweigsam lächeln
Wie in dem Spiegel, täglich suchen als
Unrecht ein Blick, als leise vertraulich [illegible]
[illegible] dem Herzen wie der Stirn. Wunnibald,
Bist du mein Jung?

Wunnibald.

Ja, Väterchen.

Oswald.

Mein Sohn!
Du bist mein Hauptschatz. Wie? die Nase schmutzig? —
Man sagt, sie gleiche meiner. Komm, mein Schützling,
Wir wollen schmuck sein; schmuck nicht, wie der,
Denn trägt der Vater, wie Geld und Gut, nicht auch
Den Schmuck des Hauptes?

([illegible] und [illegible] [illegible].)

Noch immer fliegt sie
Auf seiner Hand! — Wie nun, mein teures Kind?
Bist du mein Kind?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Camilla.

Ich kann nichts sagen.

[illegible]

[illegible]
[illegible] Camilla!
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Camilla.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Camilla.

[illegible]

[illegible]

Von wem denn?

Camilla.

Von dem König.

[illegible]

Und weshalb?

Camilla.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
Die Königin [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Ich glaube dir, ich hab
Dein Herz in deinem Blick. [illegible] die Hand:
[illegible]
[illegible] Die Schiffe liegen bereit,
Und meine Leute harren schon zwei Tage
Der Abfahrt. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Ich will dich ehren [illegible]
[illegible]

Camilla.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Sicilien. Saal.

Hermione, Mamillius, Hofdamen treten auf.

Hermione.

Nehmt Ihr das Kind: es quält mich ſo, es iſt
Nicht auszuhalten.

Erſte Hofdame.

Kommt, mein junger Herr,
Wollt Ihr mich zum Geſpielen?

Mamillius.

Nein, Euch nicht.

Erſte Hofdame.

Warum nicht, gnädiger Herr?

Mamillius.

Du küſſeſt mich und ſprichſt mit mir, als wär
Ich noch ein kleines Kind. — Dich mag ich lieber.

Zweite Hofdame.

Warum, mein Prinz?

Mamillius.

Nicht darum etwa, weil
Du ſchwärzere Brauen haſt, obwohl ſie ſagen,

Die lieben Frauen ſchön, nicht gar zu buſchig:
Ein Bogen nur, ein Halbmond, fein gezogen
Wie mit der Feder.

Zweite Hofdame.

Wer hat dich das gelehrt?

Mamillius.

Ich lernt' es ſelbſt aus Frauengeſichtern. — Sagt,
Von welcher Farbe ſind die Euren?

Zweite Hofdame.

Blau.

Mamillius.

Du foppſt mich, geh! Ich ſah wohl einer Frau
Die Naſe blau, doch nie die Brauen.

Erſte Hofdame.

Hör' nur:
Die Königin, deine Mutter, kommt bald nieder,
Dann dienen wir 'nem hübſchen jungen Prinzen,
Und gerne möchteſt du dann mit uns ſpielen,
Wenn wir dich wollten.

Zweite Hofdame.

Sie ward ſehr ſtark ſeit Kurzem:
Gott mög ihr eine gute Stunde ſchenken.

Hermione.

Was iſt für Weisheit ausgekramt? Freund, komm her:
Jetzt bin ich wieder dein. Setz dich zu mir;
Erzähl ein Märchen.

Mamillius.

Luſtig oder traurig?

Hermione.

So luſtig wie du willſt.

Mamillius.

Ein trauriges paßt zum Winter.
Ich weiß von Geiſtern eins und Wichten.

Hermione.

Sag's, Freund.
Setz dich, fang an, und jag mich recht in Schrecken
Mit deinen Geiſtern; darin biſt du ſtark.

Mamillius.

Es war einmal ein Mann —

Hermione.

Nein, ſetz dich, dann laß hören.

Mamillius.

Der wohnt' am Kirchhof — ich will leiſe ſprechen,
Daß es die Heimchen dort nicht hören.

Hermione.

Wohl,
So ſag es mir ins Ohr.

(Leontes, Antigonus, Hofleute und Gefolge treten auf.)

Leontes.

Man traf ihn dort, mit Volk und mit Camillo?

Erſter Hofmann.

Ich traf ſie hinterm Pinienwald, und nie
Sah ich ſo Menſchen eilen; zu den Schiffen
Verfolgte ſie mein Blick.

Leontes.

Wie glücklich war ich
In richtigem Urtheil, daß die Wahrheit traf!
Ach, wüßt' ich weniger! Wie verflucht bin ich
In dieſem Segen! Eine Spinne kann ſich
Verbergen in dem Becher, draus man trinkt;
Man geht und ſpürt kein Gift, unangeſteckt
Blieb das Bewußtſein; giebt uns dann ein Zeuge
Die widerwärtige Zuthat kund und ſagt uns
Was wir getrunken, ſprengt man Schlund und Seiten
Mit heftigem Würgen. — Ich trank und ſah die Spinne.
Camillo half dazu und war ſein Kuppler;

Nach Form und Leben glückte mir der Anſchlag.
Zur Wahrheit wurde mein Verdacht. Den Schurken,
Den ich beſtellte, hatt' Er vorbeſtellt.
Er hat ihm meinen Plan enthüllt: ſo ſeh ich
Mich nun geprellt, recht wie ein Spielball hin
Und hergeworfen. — Wie thaten ſich ſo leicht
Die Thore auf?

Erſter Hofmann.

Durch ſeines Anſehns Kraft,
Das oft ſchon nicht Geringeres vermocht
Auf euer Geheiß.

Leontes.

Ich weiß es nur zu wohl.
(Zu Hermione.)
Gieb mir das Kind. Gut, daß du's nicht geſtillet haſt.
Trägt es auch manchen Zug von mir, ſo hat es
Von dir doch zuviel Blut.

Hermione.

Was iſt das? Scherz?

Leontes.

Tragt fort das Kind; es ſoll nicht um ſie ſein.
Hinweg mit ihm! Laßt ſie mit jenem ſcherzen,
Mit dem ſie geht: es iſt Polyxenes,
Der dich ſo ſchwellte.

Hermione.

Ich darf es leugnen und
Darauf ſchwören, daß du meinen Worten glaubſt,
Wie ſehr du zur Verneinung neigſt.

Leontes.

Ihr Herrn,
Seht ſie euch an genau, ſo ſagt ihr gern:
Sie iſt ein ſchönes Weib; doch eurer Herzen
Gerechtigkeit fügt ſchleunig hinzu:
Schad, daß ſie nicht auch keuſch und ehrbar iſt.

Wenn ihr ſie preiſt des Aushängſchildes wegen
(Das wahrlich Lob verdient), ſogleich wird Zucken
Der Achſeln, Hm und Hem, all dieſe kleinen
Brandmarken, die Verleumdung — nein, o nein —
Die Milde braucht (Verleumdung läſtert ja
Die Tugend ſelbſt): dieß Achſelzucken, Hm
Und Hem, wenn ihr ſie ſchön nennt, unterbricht euch
Eh ihr ſie ehrbar nennen könnt. Doch hört es
Von dem, den es am tiefſten ſchmerzen muß:
Sie brach die Ehe.

Hermione.

Sagte das ein Schurke,
Der ausgemachtſte Schurke von der Welt,
Er wär nur mehr ein Schurke: Ihr, Gemahl,
Ihr irrt euch nur.

Leontes.

Du, Weib, verirrteſt dich,
Von Leontes zu Polyxenes. Du Ding,
Wie ich nicht nennen will die Königin,
Daß Rohheit nicht, an mir ein Beiſpiel nehmend,
Das gleiche Wort gebrauch' in allen Ständen
Und jede Sitte tilge, die den Fürſten
Vom Bettler unterſchied! — Ich hab's geſagt:
Sie brach die Ehe, und geſagt, mit Wem.
Noch mehr, ſie iſt Verrätherin, und Camillo
Ihr Helfershelfer, der von Allem weiß
Was ſie ſich ſchämen ſollte ſelbſt zu wiſſen,
Nur ſelbſt mit ihrem ſchnöden Buhler: daß ſie
Bettſchänderin iſt, ſo ſchlecht ſie nur der Pöbel
Mit frechen Namen nennt. Auch wußte ſie
Von dieſer Flucht.

Hermione.

Bei meinem Leben, nein!
Von all dem weiß ich nichts! Wie wird's euch ſchmerzen,
Wenn ihr dereinſt zu klarer Einſicht kommt,

Daß ihr mich ſo verſchrien habt. Theurer Fürſt,
Kaum könnt ihr mir genug thun, ſagt ihr dann,
Ihr irrtet euch.

Leontes.

Nein nein; wenn ich mich irre
In dieſen feſten Gründen, drauf ich baue,
So iſt der Erde Bau nicht ſtark genug
Für eines Knaben Kreiſel. — Fort, zum Kerker!
Wer für ſie ſpricht, hat Theil an ihrer Schuld,
Schon weil er ſpricht.

Hermione

(Für ſich).

Ein böſer Stern regiert:
Ich muß es dulden bis des Himmels Zeichen
Sich wieder günſtiger ſtellen.

(Laut.)

Liebe Herrn,
Ich weine nicht ſo leicht wie mein Geſchlecht
Sonſt pflegt: der Mangel dieſes edeln Thaus
Mag euer Mitleid dörren; doch hier wohnt
Der ehrenvolle Schmerz: er brennt zu heftig
Als daß ihn Thränen löſchten. Ich erſuch euch:
Beurtheilt mich ſo mild als eure Güte
Euch immer lehren mag: — und ſo geſchehe
Des Königs Wille.

Leontes.

Werd ich Gehorſam finden?

Hermione.

Wer wird mit mir gehn? Ich erſuch eur Hoheit,
Mir meine Fraun zu laßen, denn ihr ſeht,
Mein Zuſtand forderts. — Weint nicht, gute Närrchen,
Es iſt kein Grund: hört ihr, verdient hab eure
Herrin den Kerker, dann laßt Thränen ſtrömen,
Wär ich auch frei; was ich zu dulden gehe,
Dient mir zu ewgem Heil. — Lebt wohl, mein Fürſt.

Ich wünſcht' euch nie betrübt zu ſehn; doch fürcht ich,
Ich werd es jetzt. — Kommt, Fraun, ihr habt Verlaub.

Leontes.

Geht, thut was wir befohlen, fort!

(Königin und Frauen ab.)

Erſter Hofmann.

Ich bitt eur Hoheit, ruft zurück die Köngin.

Antigonus.

Bedenkt, Herr, was ihr thut, damit das Recht
Gewalt nicht ſei und ſo drei Große leiden:
Ihr, eur Gemahl und euer Sohn.

Erſter Hofmann.

Für Sie
Will ich mein Haupt verpfänden, Herr, und thu's,
Nehmt Ihr es an, daß rein die Königin
Vor Euch und vor des Himmels Blick, von dem,
Des ihr ſie anklagt.

Antigonus.

Wenn es bewieſen wird,
Sie ſei es nicht, ſo will ich Schildwacht ſtehn
Bei meiner Frau, mit ihr gekoppelt gehn
Und ihr nur traun wo ich ſie ſeh und fühle,
Denn jeder Zoll der Weiber in der Welt,
Ja jedes Quentchen Weiberfleiſch iſt falſch,
Wenn ſie es iſt.

Leontes.

Schweigt ſtill!

Erſter Hofmann.

Mein theurer Fürſt —

Antigonus.

Für Euch nur reden wir und nicht für Uns.
Ihr ſeid getäuſcht von einem Kläffer, der
Dafür verdammt iſt: kennt ich nur den Schurken,

Ich ſchlüg ihn lendenlahm. — Sie ehrvergeßen! —
Drei Töchter hab ich, eilf die älteſte,
Die andre neun, die jüngſte etwa fünf;
Wär dieſes wahr, ſie ſollten traun! es büßen.
Ich gelzte ſie, bevor ſie vierzehn zählten
Und falſche Brut erzeugten. Meine Erben
Sind ſie allein; doch eh verſchnitt' ich mich,
Eh ſie nicht rechten Nachwuchs trieben.

Leontes.

Schweigt, nicht weiter!
Ihr ſpürt den Handel mit ſo kaltem Sinn
Wie eines Leichnams Naſe; ich ſeh's und fühl's
Wie du's fühlſt, thuſt du dieß,
(die Braue herabziehend)
und ſeh zugleich
Fühlhörner zwei.

Antigonus.

Iſt's ſo, ſo braucht's hinfort
Kein Grab mehr, Tugend zu beſtatten, denn
Kein Korn verblieb von ihr, der ſchmutzgen Welt
Antlitz zu zieren.

Leontes.

Wie? glaubt man mir nicht?

Erſter Hofmann.

Viel beßer, wenn man Uns glaubt, Herr, als Euch
In dieſem Stück, und mehr erfreut es mich,
Bewährt ſich ihre Ehr als euer Argwohn,
Wie ſehr es euch auch bloßſtellt.

Leontes.

Ei, was brauch ich
Mit euch dieß zu verhandeln? Beßer folgen
Wir unſerm mächtigen Drang. Die Majeſtät
Bedarf nicht eures Raths. Nur unſre Güte
Theilt' euch dieß mit: wenn ihr, aus Einfalt oder

Aus Liſt dieß nicht erkennen könnt,
Erkennen wollt, ſo ſei euch kund, wir brauchen
Nun eures Raths nicht mehr. Die Sache ſelbſt,
Verluſt, Gewinn und Anordnung betrifft
Uns ganz allein.

Antigonus.

So wünſch ich nur, mein Fürſt,
Ihr hättet ſchweigend es bei euch erwogen
Und nicht veröffentlicht.

Leontes.

Wie war das möglich? —
Du biſt vor Alter kindiſch oder ſchon
Von Jugend auf ein Narr. Camillos Flucht
Und ihr vertrauter Umgang, ſo vertraut
Als jemals einer noch Verdacht erregte,
Dem nur der Augenſchein gebrach, das Zeugniſs
Des eignen Sinns, da jeder andre Umſtand
Die That verrieth — das zwang mich ſo zu handeln.
Doch zu vollkommener Beſtätigung
(Da in ſo wichtgem Anlaß Uebereilung
Sehr zu beklagen wär), ſandt ich als Boten
Zum heilgen Delphi, zu Apollos Tempel,
Cleomenes und Dion, die ihr als
Ganz zuverläßig kennt. Nun, vom Orakel
Hängt es denn ab: ſein heilger Rathſchluß ſoll
Mich hemmen oder ſpornen. That ich recht?

Erſter Hofmann.

Ganz recht, mein Fürſt.

Leontes.

Weiß ich auch ſelbſt Beſcheid und brauche nichts
Als was ich weiß, ſo wird doch das Orakel
Der Andern Sinn beruhgen, die wie jene
Leichtgläubger Unverſtand unfähig macht,
Die Wahrheit ſelbſt zu ſehn. Doch ſchien uns räthlich,

Von unſerm Angeſicht ſie abzuſperren,
Damit der zwei Entflohnen Hochverrath
Ihr zum Vollzug nicht bleibe. — Folgt mir nach.
Jetzt red ich öffentlich, denn dieſer Handel
Regt Alles auf.

Antigonus.

Ja, zum Gelächter, denk ich,
Wird erſt die Wahrheit kund.

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Vorzimmer des Gefängniſſes.

Paulina mit Gefolge.

Paulina.

Der Kerkermeiſter — ruft ihn her, und gebt
Ihm Kunde Wer ich bin.

(Ein Diener ab.)

Ach edle Frau!
Kein Hof Europas iſt zu gut für dich:
Was machſt du denn im Kerker?

(Der Diener kommt mit dem Kerkermeiſter zurück.)

Nun, mein Freund,
Ihr kennt mich, nicht?

Kerkermeiſter.

Als eine würdge Frau,
Die ich verehren muß.

Paulina.

So bitt ich dich,
Bring mich zur Königin.

Kerkermeiſter.

Ich darf nicht, Frau, das Gegentheil ward mir
Ausdrücklich eingeſchärft.

Paulina.

Das iſt ein Lärm!
Um Treu und Redlichkeit vor guter Leute
Beſuchen zu verſchließen. Iſt's erlaubt,
Ich bitt euch, ihre Fraun zu ſehn, nur eine,
Emilia?

Kerkermeiſter.

Beliebt euch, gnädge Frau,
Die Diener fortzuſchicken, führ ich euch
Emilia her.

Paulina.

Ich bitt euch, laßt ſie kommen.
Zieht euch zurück.

(Diener ab.)

Kerkermeiſter.

Doch gnädge Frau,
Ich muß zugegen ſein, wenn ihr ſie ſprecht.

Paulina.

Gut denn, es ſei.

(Kerkermeiſter ab.)

Hier müht man ſich das Reine zu beflecken
Weit über alle Färberkunſt.

(Der Kerkermeiſter kommt mit Emilia.)

Ach Liebe,
Wie geht's der edeln Frau?

Emilia.

So gut, als ſo viel Größ und ſo viel Unglück
Vereint geſtatteten. Vor Schreck und Kummer,
Die ein ſo zartes Weib nie größer trug,
Ward ſie ein wenig vor der Zeit entbunden.

Paulina.

Ein Knab?

Emilia.

Ein Mädchen, gar ein lieblich Kind,
Munter und lebensvoll. Sein Anblick tröſtet
Die Königin. Arme Gefangne, ſagt ſie,
Ich bin wie du unſchuldig.

Paulina.

Das beſchwör ich.
Verflucht des Königs unheilvolle Mondſucht!
Er muß es wißen und er ſoll's. Am Beſten
Ziemt einer Frau dieß Amt: ich übernehm es.
Red ich ihm ſüß, ſoll mir die Zunge ſchwären
Und nie mehr meines rothen Flammenzorns
Trompete ſein. — Ich bitte dich, Emilia,
Empfiehl der Köngin meinen treuen Dienſt:
Will ſie ihr kleines Kind mir anvertraun,
Trag ichs dem König hin und wag's, ihr Anwalt
So laut zu ſein als möglich. Wer kann wißen,
Ob ihn des Kindes Anblick nicht beſänftigt?
Oft überzeugt der reinen Unſchuld Schweigen,
Wo Worte nichts vermögen.

Emilia.

Würdge Frau,
So offen zeigt ſich eure Treu und Güte,
Daß dieſem kühnen Schritt ein günſtiger Ausgang
Nicht fehlen kann. Geſchicktre lebt auf Erden
So wichtgem Auftrag nicht. Gehn euer Gnaden
Ins Nebenzimmer, daß ich gleich der Köngin
Dieß euer edles Anerbieten melde,
Die heute ſelbſt auf ſolchen Anſchlag ſann, und nur
Keinen Edelmann darum zu bitten wagte
Aus Furcht, er ſchlüg es ab.

Paulina.

Die Zunge, die mir Gott gab, will ich brauchen:
Entſtrömt ihr Geiſt wie Kühnheit meinem Herzen,
Richt ich was aus.

Emilia.

Der Himmel lohn es euch;
Ich will zur Köngin: bitte, tretet näher.

Kerkermeiſter.

Gefällt's der Königin, das Kind zu ſchicken —

Ich weiß nicht was ich wag, es durchzulaßen:
Ich habe keine Vollmacht.

Paulina.

Fürchtet nichts.
Gefangen war das Kind im Mutterleib
Und iſt nach Recht und Ordnung der Natur
Daraus erlöſt und frei: es hat am Zorn
Des Königs keinen Theil, und keine Schuld,
Wenns einen gäbe, an der Köngin Fehltritt.

Kerkermeiſter.

Das glaub ich gern.

Paulina.

Drum fürchte nichts: auf Ehre,
Ich trete zwiſchen dich und die Gefahr.
(Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Saal.

Leontes, Antigonus, Hofleute, Gefolge.

Leontes.

Nicht Ruhe Tag und Nacht! Es iſt nur Schwäche,
Die Sache ſo zu nehmen, eitel Schwäche!
Wär erſt der Grund vertilgt, des Grundes Hälfte,
Die Ehebrechrin — der verbuhlte König
Iſt meinem Arm entflohn, entrückt dem Ziel,
Der Richtung meines Hirns, ſchußfeſt; nur Sie
Kann ich erreichen. Sagt, ſie wäre todt,
Vom Feur verzehrt, die Hälfte meiner Ruhe
Käm mir vielleicht zurück. Wer da?

Diener.

Mein Fürſt —

Leontes.

Was macht der Prinz?

Diener.

Er ſchlief recht gut die Nacht:
Man hofft, die Krankheit wich.

Leontes.

Wie edel iſt er!
Als er die Schande ſeiner Mutter einſah,
Gleich fiel er ab und welkte, fühlt' es tief,
Zog ſich die Schmach, als wär ſie ſein, zu Herzen,
Verlor an Munterkeit, Eßluſt und Schlaf
Und ſchwindet ſichtlich hin. — Laß mich allein;
Sieh was er macht.

(Diener ab.)

Pfui, kein Gedank an ihn!
Schon der Gedank an Rache prallt von dort
Auf mich zurück. Zu mächtig durch ſich ſelbſt,
Durch Freunde, Bundsgenoßen — laß ihn bis
Dereinſt die Zeit uns dient. — Doch ſchleunge Rache
Nimm jetzt an Ihr. Polyxenes, Camillo
Verlachen mich und ſpotten meines Harms;
Sie lachten nicht, erreicht ich ſie, noch Sie ſolls,
Da Sie in meiner Macht.

(Paulina tritt auf mit einem Kinde.)

Erſter Diener.

Hier nicht herein!

Paulina.

Nein, liebe Herren, nehmt euch meiner an.
Zittert ihr mehr vor des Tyrannen Wuth
Als für der Königin Leben? ach, der holden,
Die reiner als Er eiferſüchtig iſt.

Antigonus.

Und das iſt viel.

Erſter Diener.
Er ſchlief nicht und befahl
Niemand hereinzulaßen.

Paulina.
Herr, gemach!
Ich komm, ihm Schlaf zu bringen. Euresgleichen,
Die wie ſein Schatten um ihn kriechen, ſtöhnen
Bei jedem eiteln Seufzer — Euresgleichen,
Die nähren ſeines Wachens Grund; ich komme
Mit Worten, die ſo heilſam ſind als wahr
Und redlich auch, ihn von dem Wahn zu heilen,
Der ihm den Schlaf raubt.

Leontes.
Welcher Lärm da? he!

Paulina.
Kein Lärm, mein Fürſt, ein nöthiges Geſpräch
Wegen der Pathen für eur Hoheit.

Leontes.
Wie?
Hinweg mit dieſem frechen Weib! Antigonus,
Befahl ich nicht, ſie vor der Thür zu laßen?
Ich dachte wohl, ſie käme.

Antigonus.
Ich verbot ihr
Bei euerm Zorne, Herr, und bei dem meinen,
Euch nicht zu nahn.

Leontes.
Wie? kannſt du ſie nicht zügeln?

Paulina.
Vor allem Böſen wohl; in dieſem Stück
(Wenn er's nicht macht wie Ihr und mich verhaftet,
Weil ich an Tugend hafte) ſoll er mich
Fürwahr nicht zügeln.

Antigonus.
Nun, da hört ihr's ſelbſt.
Wenn ſie ſo in den Zaum knirſcht, mag ſie rennen,
Sie ſtolpert nicht.

Paulina.
Mein hoher Fürſt, ich komme —
Und ich beſchwör euch, hört mich: ich bekenne
Mich euern treuen Diener, Arzt und ganz
Ergebnen Rath, wag ich es gleich, eur Uebel
Nicht ſo zu ſchonen wie die ſcheinbar meiſt
Euch zugethanen — Herr, ich komme, ſag ich,
Von eurer guten Köngin.

Leontes.
Guten Köngin!

Paulina.
Ja, gute Köngin, ſag ich, gute Köngin,
Und wollt's im Kampf erproben, wär ich nur
Ein Mann, der ſchwächſte hier.

Leontes.
Treibt ſie hinaus!

Paulina.
Wem ſeine Augen leid ſind, rühre mich
Zuerſt an. Schon von ſelber werd ich gehn,
Iſt mein Geſchäft vollbracht. Die gute Köngin,
Denn ſie iſt gut, gebar euch eine Tochter;
Hier iſt ſie: gebt ihr euern Segen.
(Legt das Kind ihm vor die Füße.)

Leontes.
Fort,
Verwegne Hexe! Werft ſie vor die Thür,
Die abgefeimte Kupplerin.

Paulina.
Das nicht!
So wenig kenn ich das als Ihr mich kennt,

Der mich ſo ſchimpft; ich bin nicht weniger treu
Als Ihr verrückt, was leider nach dem Lauf
Der Welt genügt, für treu zu gelten.

Leontes.

Verräther!
Ihr werft ſie nicht hinaus? Gebt ihr den Baſtard —
(Zu Antigonus.)
Verkindſchter Weiberknecht, den aus dem Neſt
Frau Kratzfuß pickt — nimm auf den Baſtard, nimm
Ihn auf und gieb ihn deiner Vettel.

Paulina
(zu Antigonus).

Ewig
Beſchimpft iſt deine Hand, berührſt du die
Prinzeſſin nach ſo ungerechter Schmach,
Wie er ihr angethan.

Leontes.

Er ſcheut ſein Weib!

Paulina.

Ihr ſolltet's auch thun! Sicherlich, ſo nanntet
Ihr eure Kinder euer.

Leontes.

Ein Neſt Verräther!

Antigonus.

Das bin ich nicht, bei Gott!

Paulina.

Noch ich, und Keiner
Hier iſt's, nur Einer, Er allein, der ſeine
Und ſeiner Königin wie des edeln Sohns,
Des Säuglings Ehre, der Verleumdung Preis giebt,
Die ſchärfer ſticht als Schwerter; der nicht duldet
(Denn wie die Sachen ſtehn, iſt das ſein Fluch,
Daß nichts ihn zwingen mag), die Wurzel ſeines

Verdachts hinwegzuräumen, die ſo morſch iſt
Als Stein und Eiche feſt.

Leontes.

Die Beißerin
Mit frechem Maul! Hat erſt den Mann geprügelt;
Nun hetzt ſie mich! — der Balg geht mich nichts an:
Die Brut iſt von Polyxenes geheckt;
Hinweg mit ihr und mit der Mutter weg.
Werft ſie ins Feuer!

Paulina.

Dieſes Kind iſt euer,
Und gleicht euch nach dem Sprichwort ſo, daß es
'ne wahre Schand iſt. — Seht nur ſelbſt, ihr Herrn,
Iſt das Format auch klein, der Inhalt ganz
Des Vaters Abdruck: Augen, Naſ und Mund,
Der Brauen finſtrer Zug, die Stirn, das Grübchen,
Das artge hier in Wang und Kinn, ſein Lächeln;
Die ganze Form der Nägel, Finger, Hände!
Natur, du gütge Göttin, die es dem
So ähnlich ſchuf, der's zeugte, bildeſt du
Auch das Gemüth, ſo gieb ihm alle Farben,
Und nur kein Gelb, ſonſt wähnt ſie gar wie Er,
Ihr Kind ſei ihres Gatten nicht.

Leontes.

Die Hexe! —
Und du, armſelger Tropf, biſt hängenswerth,
Der ihr das Maul nicht ſtopft.

Paulina.

Hängt alle Männer,
Die das nicht können, ſo verbleibt euch kaum
Ein Unterthan.

Leontes.

Noch einmal, ſchafft ſie fort!

Paulina.

Ein Wütherich, ein unnatürlicher,
Thut anders nicht.

Leontes.

Ich laſſe dich verbrennen.

Paulina.

Nur zu! Ein Ketzer iſt's, der's Feuer ſchürt,
Nicht der verbrennt. Ich nenn euch nicht Tyrann;
Doch eurer Gattin grauſame Behandlung
(Auf die ihr keine Inzicht bringen könnt
Als eignen kranken Wahn) ſchmeckt doch zu ſehr
Nach Tyrannei und macht euch vor der Welt
Verächtlich, ja abſcheulich.

Leontes.

Bei eurer Lehnspflicht,
Zur Thür hinaus mit ihr! Wär ich Tyrann,
Wo wär ihr Leben? Würde ſie ſo ſprechen,
Wenn ſie Tyrann mich wüßte? Fort mit ihr!

Paulina.

Ich bitte, ſtoßt mich nicht, ich gehe ſchon.
Sorgt für eur Kind, Herr! Euer iſt's. — Gott geb ihm
Verſtändgern Sinn. — Laßt eure Hände fort!
Ihr, die ſo zärtlich ſeine Thorheit hätſchelt,
Ihr thut nicht wohl an ihm, nicht Einer hier.
Laßt nur: — Lebt wohl, ich gehe ſchon. (Ab.)

Leontes.

Verräther! Dazu reizeſt du dein Weib. —
Mein Kind? Hinweg mit ihm! Und grade du,
Dem's ſo am Herzen liegt, du nimm es auf,
Und laß es Feuer augenblicks verzehren,
Juſt du, Niemand als du. Gleich heb es auf,
In dieſer Stunde meld', es ſei geſchehn
Und weiſ' es nach, ſonſt koſtet es dein Leben
Und all der Deinen auch. Verweigerſt du's
Und willſt begegnen meinem Grimm, ſo ſprich,
Und gleich mit eigner Hand ſchlag ich das Hirn

Dem Gehirn aus. Geh, wirf es in die Flammen,
Denn du triebſt an dein Weib.

Antigonus.

Ich that es nicht, Herr.
Die Herrn hier, meine edeln Freunde, wiſſen
Mich davon frei.

Erſter Hofmann.

Wir wiſſen es, mein König:
Er iſt nicht Schuld daran, daß ſie hereinkam.

Leontes.

Lügner ſeid ihr alle.

Erſter Hofmann.

Ich bitt' euch Hoheit, ſchenkt uns mehr Vertrauen.
Wir dienten ſtets euch treu und bitten, uns
Auch ſo zu glauben. Auf den Knieen flehn wir,
Als Lohn für unſre guten Dienſte, frühre
Wie künftige, laßt dieſen Vorſatz fahren,
Der, furchtbar wie er iſt und blutig, nur
Zum Unheil führen mag. — Seht All' uns knien.

Leontes.

Eine Feder bin ich jedem Windeshauch. —
Wie? ſoll ich leben und den Baſtard knien ſehn,
Mich Vater nennen? — Beſſer jetzt verbrannt
Als dann ihm fluchen. Doch es ſei, er lebe —
Nein, nein, er ſoll es nicht. — Du, komm hieher,
Der du ſo zarter Sorgfalt dich bemühte
Mit Frau Margretha, der Hebamme drüben,
Um dieſes Baſtards Leben. Baſtard iſt es
So wahr der Bart mir grau — was willſt du wagen
Für dieſen Wechſelbalg?

Antigonus.

Alles, mein Fürſt,
Was meine Kraft vermag und Fürſtenmilde
Gebieten kann; zum mindeſten doch dieß:

Das wenge Blut, das mir verblieb, verpfänd ich
Zum Schutz der Unſchuld: was nur möglich iſt.

Leontes.

Ja möglich iſt es. Schwöre auf dieſes Schwert,
Zu thun was ich gebiet.

Antigonus.

Ich ſchwöre, Herr.

Leontes.

Hör und vollzieh's, denn ſieh, gebricht es nur
Am kleinſten Punkt, ſo bringt's nicht dir allein
Den Tod, auch deinem läſterzüng'gen Weib,
Dem ich für jetzt verzeihe. Nimm, gebiet ich,
Bei deiner Lehnspflicht, dieſes Baſtardmädchen
Und trag es fort an einen einſamen,
Entlegnen Ort, aus unſern Grenzen fern:
Da überlaß es ohne weitre Gnade
Dann ſeinem eignen Schutze wie der Gunſt
Des wilden Himmelsſtrichs. Durch einen Fremdling
Kam es uns zu: mit Recht gebiet ich drum
Bei deiner Seele Heil, des Leibes Marter,
Es einem fremden Lande zu befehlen,
Wo Glück es retten, tödten mag. So nimm es.

Antigonus.

Dieß Alles ſchwör ich, thät ein ſchneller Tod
Mir ſanfter gleich. Komm her, du armes Kind,
Ein mächt'ger Geiſt mag Geir und Raben lehren,
Daß ſie dir Ammen ſei'n. Hat Wolf und Bär
Doch, wie man ſagt, zu gleichem Liebesdienſt
Die Wildheit abgelegt. — Sehr glücklicher,
Mein Fürſt, als dieſe That verdient, und Segen
Steh gegen dieſe Grauſamkeit dir bei,
Du arm, verlornes Ding!

(Ab mit dem Kinde.)

Leontes.

Nein, ich erziehe

Nicht fremde Brut!

(Ein Diener tritt auf.)

Diener.

Mein Fürſt, vor einer Stunde

Kam Botſchaft an von euern Abgeſandten

Zum Heiligthum. Cleomenes und Dion,

Von Delphi glücklich heim, ſind ſchon gelandet

Und nächſtens hier.

Erſter Hofmann.

Erlaubt, ſie reiſten ſchneller

Als man gedacht.

Leontes.

Dreiundzwanzig Tage

Sind ſie erſt fort, und dieſe Schnelle zeigt,

Der mächtige Apoll will raſch ans Licht

Die Wahrheit bringen. Rüſtet euch, ihr Herrn,

Beruft den Rath, auf daß wir unſre höchſt

Treuloſe Königin richten. Öffentlich

Iſt ſie verklagt, ſo ſei ſie öffentlich

Verhört und überführt. So lang ſie lebt,

Iſt mir das Herz beſchwert. Verlaßt mich jetzt

Und thut wie ich befahl.

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweiter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dritter Aufzug.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Sie Perdita. [illegible]
[illegible]
[illegible] Paulina [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Ich bin verloren!

[illegible]

[illegible]

Schäfer.

Ich wollte, es gäbe gar kein Alter zwischen zehn und dreiundzwanzig, oder die jungen Leute verschliefen die ganze Zeit, [illegible] Ei, hallo!

[illegible]

[illegible]

Ei, hallo!

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Was ist dir, Junge?

[illegible]

Ich habe [illegible]

[illegible]

Nun Junge, was [illegible]?

[illegible]

Ich wollte, [illegible]

bald wieder nicht; jetzt bohrte das Schiff den Mond an mit dem Maſt, gleich ward es verſchlungen von Giſcht und Schaum, als wenn man einen Korkſtöpſel in ein Oxhoft würfe. Und dann erſt die Landgeſchichte: wie ihm der Bär das Schulterblatt ausriß; wie er mich um Hülfe anrief und ſagte, er hieße Antigonus, ein Edelmann! Aber um mit dem Schiff zu Ende zu kommen — wie es jetzt die See verſchluckte — aber erſt, wie die armen Seelen heulten und wie die See ihrer nachſpottete, und wie der arme Herr heulte und der Bär ihm nachſpottete und ſie beide lauter heulten als See und Sturm.

Schäfer.

Barmherziger Gott! Wann war das, Junge?

Rüpel.

Jetzt, jetzt; ich habe nicht mit den Augen gezwinkt, ſeit ich dieß ſah; die Menſchen ſind noch nicht kalt unterm Waſſer und der Bär iſt erſt halbſatt von dem Edelmann; er iſt noch dabei.

Schäfer.

Ich wollte, ich wäre dabei geweſen, dem armen Mann zu helfen.

Rüpel.

Ich wollt', du wärſt bei dem Schiff geweſen zu helfen: da hätte dein Mitleid keinen Boden gefunden.

Schäfer.

Böſe Geſchichten, böſe Geſchichten! Aber ſieh her, Junge: Segne und ſegne dich! Du trafſt was unterging, ich Neugeborenes. Hier giebt's was für dich: ſieh, das iſt eine Taufdecke für ein Edelmannskind! Sieh hier: nimm auf, nimm auf, Junge, mache auf. So, laß ſehn. Mir iſt vorhergeſagt, die Elfen würden mich reich machen: dies iſt ſolch ein Wechſelbalg! Mache auf, Junge, was iſt drin, Junge?

Rüpel.

Ihr ſeid ein gemachter Mann, Alter; wenn euch die Sünden eurer Jugend vergeben ſind, ſo könnt ihr wohl leben. Gold, lauter Gold!

Schäfer.

Es iſt Feengeld, Junge, und wird ſich auch ſo zeigen. Auf damit, halt feſt, nach Haus, nach Haus, den nächſten Weg! Wir ſind glücklich, Junge, und es zu bleiben bedarf es nur Stillſchweigen. Komm, lieber Junge, den nächſten Weg heim!

Rüpel.

Geht Ihr den nächſten Weg mit dem Fündling; ich will nachſehen, ob der Bär von dem Edelmann gegangen iſt und wieviel er gegeſſen hat. Wenn etwas von ihm übrig iſt, will ich's begraben.

Schäfer.

Das iſt ein gutes Werk. Wenn du an dem, was von ihm übrig iſt, erkennen kannſt, wer er iſt, ſo hole mich hin, daß ich es auch ſehe.

Rüpel.

Gut, das will ich thun; Ihr könnt mir dann helfen ihn unter die Erde bringen.

Schäfer.

Das iſt ein Glückstag, Junge; wir wollen Gutes thun an dieſem Tage.

(Beide ab.)

Vierter Aufzug.

Die Zeit als Chorus tritt auf.

Zeit.

Ich, Vielen Luſt und Qual, die Gut' und Böſe
Erfreu' und ſchrecke, Irrthum ſchaff' und löſe —
Nun darf ich, die ihr kennt als flücht'ge Zeit,
Die Schwingen zu gebrauchen. Doch verzeiht
Mir meinen ſchnellen Flug, daß ſechzehn Jahre
Ich überflieg' und Niemand offenbare
Was in der Kluft erwuchs, da meine Macht
In kurzer Friſt, die ich hervorgebracht,
Geſetze ſtürzt, einſetzt und tilgt Gebrauch.
Der Dinge älteſte Ordnung ſah ich auch
Gleich der, die heute gilt; ich ſah die Stunde,
Die ſie hervorgebracht und geb' einſt Kunde
Von dem, was heute blüht. Durch mich erbleicht
Der Glanz der Gegenwart, wie euch vielleicht
Schon jetzt mein Märchen ſcheint. Erlaubt, daß ich
Mein Glas nun wende: Alles wandelt ſich,
Als hättet ihr geſchlafen. Jetzt verflucht
Leontes ſeine thör'ge Eiferſucht
Und ſchließt ſich ein mit ſeinem Gram. Verſetzt
In Böhmens ſchöne Wälder denkt euch jetzt,
Ihr edlen Hörer. Da erwähnt' ich ſchon,

Florizel nenn ich ihn, den Königssohn,
Gedenkt es euch. So meld ich nun alsbald
Von Perdita, die lieblicher Gestalt
Gleich Aller Staunen wuchs; doch ihr Geschick
Sag ich euch nicht vorher, vor eurem Blick
Entwickl' es sich. Als eine Schäferin
Mit Hab' und Gut und Allem was darin
Zeigt sie das Spiel zur Zeit. So gebt nun Acht,
Ob ihr die Zeit nie schlechter habt verbracht;
Geschah es nicht, so wünscht zum Dank die Zeit,
Daß ihr nie schlimmere Verschwender seid. (Ab.)

Erster Auftritt.

Böhmen. Zimmer im Palast des Polixenes.

Polixenes und Camillo treten auf.

Polixenes.

Ich bitte dich, guter Camillo, hör auf so mich zu dringen. Es macht mich krank, dir etwas abzuschlagen; aber dieß zu bewilligen, wäre der Tod.

Camillo.

Es sind funfzehn Jahre, daß ich mein Vaterland nicht sah, und wenn ich gleich die meiste Zeit auswärts umhergetrieben, so wünsche ich doch, meine Gebeine dort zur Ruhe zu legen. Ueberdieß hat der büßende König, mein Herr, nach mir gesendet; seinen tiefen Kummer hülfe ich gerne lindern oder bilde mir wenigstens ein, es zu können, und dieß ist ein neuer Antrieb zu meiner Abreise.

Polixenes.

Wenn du mich liebst, so lösche nicht all deine guten Dienste damit aus, daß du mich jetzt verläßest. Daß ich dich nicht entbehren kann, ist die Schuld deines Werths: ich hätte dich besser nie besessen, wenn ich dich jetzt verlieren sollte. Du hast mir Geſchäfte eingeleitet, die du allein zu Ende führen kannſt: alſo mußt du entweder bleiben, um ſie ſelbſt zum Abſchluß zu bringen, oder alle Dienſte, die du mir gethan haſt, mit dir fortnehmen. Hab ich ſie noch nicht hoch genug anerkannt (zu hoch iſt unmöglich), ſo will ich mich größerer Dankbarkeit befleißen, wovon mein Vortheil ſein wird, daß ich die Freundſchaftsdienſte, die du mir leiſteſt, noch höher häufe. Von dem unglücklichen Sicilien bitte ich dich nicht mehr zu ſprechen: ſchon ſein Name peinigt mich durch die Erinnerung an den büßenden, wie du ſagteſt, und verſöhnten König, meinen Bruder; der Verluſt ſeiner unſchätzbaren Gemahlin und ſeiner Kinder ſtimmt mich jetzt zu neuer Klage. — Sprich, wann ſahſt du den Prinzen Florizel, meinen Sohn? Die Könige ſind kaum weniger unglücklich, wenn ſie mißrathene Söhne haben, als wenn ſie die verlieren, deren Tüchtigkeit ſich ſchon bewährt hat.

Camillo.

Herr, es ſind drei Tage, daß ich den Prinzen nicht ſah. Wo er ſeine Zeit beſſer zubringt, weiß ich nicht; aber ich habe verſchiedentlich bemerkt, daß er ſich neuerdings vom Hofe zurückzieht und ſeine fürſtlichen Uebungen nachläſſiger treibt als früher.

Polyxenes.

Ich habe es auch bemerkt, Camillo, und mit einiger Beſorgniß, ſo daß ich Augen in meinen Dienſt genommen habe, ſeine Zurückgezogenheit zu beobachten: ſie berichten mir, daß er ſelten aus dem Hauſe eines ganz gewöhnlichen Schäfers kommt, der, wie es heißt, auf eine ſeinen Nachbarn unbegreifliche Weiſe aus dem Nichts zu außerordentlichem Wohlſtand gelangt iſt.

Camillo.

Ich habe von ſolch einem Manne gehört, der eine Tochter hat von ſeltener Auszeichnung. Ihr Ruf iſt ſo ausgebreitet, daß man nicht begreift, wie er aus ſo niedrer Hütte entſprungen ſein kann.

Polyxenes.

So lauten zum Theil auch meine Nachrichten, und das, fürcht ich, iſt die Angel, die meinen Sohn dahin zieht. Du ſollſt mich an den Ort begleiten, wo wir, ohne zu ſcheinen was wir ſind, uns mit dem Schäfer ins Geſpräch laßen können. Es wird nicht ſchwer ſein, von ſeiner Einfalt zu erfahren, warum mein Sohn die Hütte ſo häufig beſucht. Ich bitte dich, begleite mich bei dieſem Geſchäft und ſchlage dir alle Gedanken an Sicilien aus dem Sinne.

Camillo.

Ich gehorche gern euerm Befehl.

Polyxenes.

Mein beſter Camillo! — Wir müßen uns verkleiden.

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Straße vor des Schäfers Hütte.

Autolycus tritt ſingend auf.

Autolycus.

Maienglöcklein läutet klar, —
Mit Heiſa! Schön Mädchen über dem Thal —
Das iſt die ſchönſte Zeit im Jahr,
Rothe Bluth vertreibt den Winter fahl.

Weiß Linnen bleicht auf grünem Strauch, —
Mit Heiſa! Beim lieblichen Vogelgeſang! —
Das wetzt den Diebeszahn dem Schlauch,
Denn 'ne Kanne Bier iſt ein Königstrank.

Wenn die Lerche klimmt mit Tirelirelei, —
Mit Heiſa, Heiſa! Droſſel und Hähr, —
Das freut mich im Lenz und mein Liebchen dabei,
Wir liegen und walzen im Gras umher.

Ich habe dem Prinzen Florizel gedient, und trug zu meiner Zeit dreiſchürigen Sammt; aber nun bin ich außer Dienſten.

Soll ich mich grämen drum, mein Schatz?
Der bleiche Mond ſcheint hell:
Ich komme, wechſelt Platz mit Platz,
Noch an die rechte Stell.

Die Keßler ſelber wandern frei
Durchs Land mit Schweinfellranzen:
So lob ich auch Landſtreicherei
Und will im Stock noch tanzen.

Ich mache in Linnenzeug: wenn der Habicht baut, habt Acht auf die kleine Wäſche. Mein Vater nannte mich Autolycus: der war wie ich unter dem Mercur geworfen und gleichfalls ein Aufſchnapper unbeträchtlicher Kleinigkeiten. Mit Würfeln und Dirnen gewann ich dieſe Staffage; meine Rente iſt kleiner Taſchendiebſtahl. Galgen und Todſchlag werden mir zu mächtig auf der Heerſtraße, Hängen und Prügeln ſind mir unangenehm und was das zukünftige Leben betrifft, die Gedanken verſchlaf ich. Ein Fang, ein Fang!

(Rüpel tritt auf.)

Rüpel.

Laß ſehen: je eilf Hämmel machen einen Stein, jeder Stein gilt ein Pfund und etliche Schillinge: Funfzehnhundert geſchoren, — was bringt mir die Wolle?

Autolycus
(bei Seite).

Wenn die Sprenkel hält, iſt die Schnepfe mein.

Rüpel.

Ich bring es ohne Rechenpfennige nicht heraus. — Laß ſehen, was muß ich kaufen für unſer Schafſchurfeſt? „Drei Pfund Zucker, fünf Pfund Korinthen, Reis" — was will denn meine Schweſter mit Reis machen? Aber mein Vater hat ihr die Bewirthung übertragen beim Feſt und da legt ſie los. Sie hat mir vierundzwanzig Sträuße für die Scherer gebunden; immer drei ſingen zuſammen und meiſterlich; aber faſt nur Tenor und Baß; nur Ein Puritaner iſt dabei: der ſingt Pſalmen zum Dudelſack.

Ich muß haben „Safran, die Apfelkuchen zu färben, Muscatblümchen“; Datteln keine: davon ſteht nichts geſchrieben. „Muscatnüße ſieben, ein Paar Stangen Ingwer“, aber die gehen in den Kauf; „vier Pfund Pflaumen und ebenſoviel Roſinen“.

Autolycus
(wälzt ſich auf dem Boden).

O wär ich nie geboren!

Rüpel.

Ums Himmelswillen!

Autolycus.

O Hülfe, Hülfe! reißt mir die Lumpen ab und dann todt, todt!

Rüpel.

Ach, armer Teufel! es wäre beßer, man hienge dir etliche Lumpen an, als daß man dieſe noch abriße.

Autolycus.

Ach Herr, ſie ſind mir zuwider, noch mehr als die Schläge, die ich bekommen habe, und die waren tüchtig und wohl eine Million.

Rüpel.

Ach armer Kerl, eine Million Prügel, das iſt wohl ſehr viel.

Autolycus.

Ich bin beraubt, Herr, und geſchlagen: mein Geld und meine Kleider ſind mir genommen und dieß abſcheuliche Zeug mir angehängt.

Rüpel.

War es ein Reiter oder ein Fußgänger?

Autolycus.

Ein Fußgänger, lieber Herr, ein Fußgänger.

Rüpel.

Es muß in der That ein Fußgänger geweſen ſein, der Kleidung nach, die er dir gelaßen hat; wenn dieß ein Reiterwams wäre, ſo müſt es heiß hergegangen ſein. Reich mir die Hand, ich will dir aufhelfen, reich mir die Hand! (Er hilft ihm auf.)

Autolycus.

O guter Herr, ſachte, au weh!

Rüpel.

Ach, arme Seele!

Autolycus.

Ach guter Herr! ſachte, guter Herr! Ich fürchte, mein Schulterblatt iſt ausgerenkt.

Rüpel.

Wie nun, kannſt du ſtehn?

Autolycus.

Sachte, lieber Herr! (Er räumt ihm die Taſchen aus.) Guter Herr, ſachte! Ihr habt mir einen rechten Liebesdienſt erzeigt.

Rüpel.

Brauchſt du Geld? ich habe etwas Münze für dich.

Autolycus.

Nein, guter lieber Herr, nein, ich bitt euch. Ich habe etwa dreiviertel Meilen von hier einen Verwandten, zu dem ich wollte. Da kann ich Geld haben und was ich brauche. Bietet mir kein Geld an, ich bitte: das kränkt mein Herz.

Rüpel.

Was für eine Art Kerl war's, der dich beraubt hat?

Autolycus.

Ein Kerl, Herr, den ich ſonſt wohl mit einem Trou-Madame-ſpiel herumlaufen ſah. Ich kannt ihn früher als des Prinzen Bedienten; doch kann ich nicht ſagen, für welche von ſeinen Tugenden es war, aber gewiſs, er ward vom Hofe weggepeitſcht.

Rüpel.

Seinen Laſtern, wolltet ihr ſagen, denn Tugenden peitſcht man nicht vom Hofe: die liebt man und möchte ſie feſthalten; aber ſie wollen dort nicht verweilen.

Autolycus.

Laſter, wollt ich ſagen, Herr. Er iſt ſeitdem Affenführer geweſen, darauf Gerichtsdiener oder Bettelvogt; dann machte er ein Puppenſpiel vom verlorenen Sohn und heiratete eine Meile von meinem Ackergut eines Keßelflickers Frau, und nachdem er noch mancherlei Schelmengewerbe getrieben, ließ er ſich zuletzt als Spitzbube hier nieder. Einige nennen ihn Autolycus.

Rüpel.

Hol ihn der Henker! Ein Gauner, mein Seel, ein Gauner. Er treibt ſich auf Kirmeſſen, Jahrmärkten und Bärenhetzen herum.

Autolycus.

Ganz recht, Herr, eben der, Herr. Das iſt der Schurke, der mich in dieſe Lumpen geſteckt hat.

Rüpel.

Kein feigerer Schuft in ganz Böhmen. Wenn du ihn nur barſch angeſehen oder nach ihm geſpuckt hätteſt, wär er davon gelaufen.

Autolycus.

Ich muß geſtehen, Herr, ich bin kein Fechter: in dem Stück iſt kein Verlaß auf mich. Und das wußte er, ich ſchwöre drauf.

Rüpel.

Wie geht es dir jetzt?

Autolycus.

Lieber Herr, viel beßer als vorher: ich kann gehn und ſtehn. Ich will euch jetzt Lebewohl ſagen und ganz ſachte zu meinem Vetter ſpazieren.

Rüpel.

Soll ich dich auf den Weg bringen?

Autolycus.

Nein, mein ſchöner Herr, nein, mein lieber Herr!

Rüpel.

Dann gehab dich wohl: ich muß gehn und für unſere Schafſchur Gewürz kaufen.

Autolycus.

Viel Glück, lieber Herr! (Rüpel ab.) Dein Beutel iſt nicht heiß genug Gewürz zu kaufen. Ich will auch bei der Schafſchur zu Gaſt ſein. Wenn ich aus dieſer Schelmerei nicht eine zweite herausbringe und die Scherer zu Schafen mache, ſo ſtreicht mich aus der Rolle und ſetzt meinen Namen ins Tugendregiſter.

Friſch auf, friſch auf den Rebenpfad,
Ueber den Graben in Eil — a!
Ein friſches Herz geht all den Tag,
Der Murrkopf keicht an der Meil — a! (Ab)

Dritter Auftritt.

Schäferhütte.

Florizel und **Perdita** treten auf.

Florizel.

Dieß ungewohnte Kleid belebt dir noch
Die Reize. Hirtin nicht mehr, Flora biſt du,
Dem jungen Lenz entblüht. Dieß Schafſchurfeſt,
Verſammlung ſcheint es mir der Liebesgötter,
Du ihre Königin.

Perdita.

Es ziemt mir nicht,
Mein gnädger Herr, eur ſeltſam Thun zu ſchelten.
Verzeiht, daß ichs ſo nenne. Eure Hoheit,
Des Landes Augenmerk, verdunkelt ihr
Durch Schäfertracht und ſchmückt mich arme Magd
Wie eine Göttin. Tiſchte nicht dieß Feſt
In jeder Schüßel Thorheit auf, die man
Als Brauch verdaut, müſt ich erröthen, euch
In dieſer Tracht zu ſchaun, die mich im Spiegel
Mir zeigen ſoll.

Florizel.

Die Stunde ſei geſegnet,
Da über deines Vaters Feld den Flug
Mein lieber Falke nahm.

Perdita.

Gott geb euch Grund!
Mich quält der weite Abſtand. Eure Hoheit
Weiß nichts von Furcht; ich aber zittre, denk ich,
Es könnt ein Zufall euern Vater auch
Wie Euch des Weges führen. All ihr Götter!
Wie würd er ſtaunen in ſo ſchlechtem Einband
Sein edles Buch zu ſehn! Was würd er ſagen?
Und ich, in dem geborgten Tand, wie trüg ich
Die Strenge ſeiner Gegenwart?

Florizel.

Gedenke
Jetzt nur der Luſt. Sind doch die Götter ſelbſt,
Wenn ihre Göttermacht die Liebe zwang,
In Thiergeſtalt erſchienen. Jupiter
Hat als ein Stier gebrüllt, Neptun der grüne
Als Bock geblökt; der Gott im Flammenkleid,
Apoll der goldne, ward ein armer Schäfer,
Wie ich nun ſcheine. Sie verwandelten
Sich niemals einer holdern Schönheit willen,
Noch in ſo reiner Abſicht, denn mein Wunſch
Eilt nicht der Ehre vor und mein Verlangen
Brennt heißer nicht als meine Treu.

Perdita.

Gleichwohl
Währt euer Vorſatz nicht, wenn ihm, wie bald
Geſchieht, des Königs Macht entgegentritt.
Eins von den Zwein wird dann Nothwendigkeit
Und redet laut: daß eure Liebe ende
Oder mein Leben.

Florizel.

Theure Perdita,
Verdunkle nicht mit ſo erzwungnen Sorgen
Des Feſtes Luſt. Dein will ich ſein, Geliebte,
Oder des Vaters nicht. Ich kann mir ſelbſt

Und Niemand etwas ſein, wenn ich nicht dein bin.
Ich halte feſt an dir und ſagte ſelbſt
Das Schickſal Nein dazu. Sei fröhlich, Holde:
Gedanken dieſen gleich zerſtreu mit Allem
Was deinem Blick ſich beut. Die Gäſte nahn.
Erheitre dein Geſicht, als wäre dieß
Schon unſer Hochzeitstag, der kommen ſoll
Wie wir geſchworen haben.

Perdita.

O holdes Glück,
Sei uns geneigt!

Florizel.

Sieh, deine Gäſte kommen.
Bemühe dich, ſie froh zu unterhalten,
Daß wir vor Freude glühen.

(Der alte **Schäfer** mit **Polyxenes** und **Camillo**, beide verkleidet, der **Rüpel**, **Mopſa**, **Dorcas** und andere treten auf.)

Schäfer.

Pfui, Tochter! Als noch meine Alte lebte,
Heut war ſie Küfer, Kellner, Koch zugleich,
Hausfrau und Magd, empfieng, bedient' uns Alle,
Sang noch ihr Lied, ſprang ihren Tanz, bald hier
Am obern Tiſchesend, bald in der Mitte,
Bald dem am Arm, bald dem; ihr Antlitz Feuer
Durch Arbeit und durch das was löſchen ſollte;
Sie trank es reihweis zu. Du hältſt dich fern
Als wärſt du von den Gäſten, nicht die Wirthin
Des Hauſes: geh doch her und heiß die fremden
Gäſte willkommen: das iſt ja der Weg,
Sie uns bekannt und wohlgeneigt zu machen.
Komm, laß die Blödigkeit und zeige dich
Als was du biſt, die Herrin hier des Feſtes.
Wünſch uns zu dieſer Schafſchur ſo viel Glück
Als deiner Heerde Segen.

Perdita
(zu Polyxenes).
Willkommen, Herr!
Mein Vater will, ich ſoll der Hausfrau Amt
Heut übernehmen. (Zu Camillo) Herr, ihr ſeid willkommen.
Gieb mir die Blumen, Dorcas. — Werthe Herrn,
Für euch iſt Raut und Rosmarin: ſie halten
Farb und Geruch den ganzen Winter lang;
Dank und Erinnerung ſei euch beſchieden
Und Gruß bei unſrer Schafſchur.

Polyxenes.
Schäferin,
Du biſt ſehr ſchön, und Winterblumen wählſt du
Uns Alten paſſend.

Perdita.
Herr, wenn das Jahr ergraut,
Noch vor des Sommers Tod und der Geburt
Des froſtgen Winters, blühn am ſchönſten wohl
Levkoien noch und die geſtreiften Nelken,
Baſtarde der Natur wie man ſie nennt;
Doch unſer Bauerngarten trägt ſie nicht,
Und Senker ſucht ich nie.

Polyxenes.
Warum verſchmähſt du
Sie, ſchönes Kind?

Perdita.
Weil ich gehört, es habe
Sie nicht die große, ſchaffende Natur,
Die Kunſt nur bunt gefärbt.

Polyxenes.
Es mag ſo ſein;
Doch wird Natur durch keine Kunſt verſchönt,
Schuf nicht Natur die Kunſt; ſo giebt es über
Der Kunſt, die wie du ſagſt, Natur verſchönt,

Noch eine, die Natur erſchuf. Du ſiehſt,
Lieb Kind, wir pfropfen wohl ein edles Reis
Dem Wildling auf, veredeln niedre Rinden
Mit Knospen edler Frucht: das nenn ich Kunſt,
Die die Natur verbeſſert, mindſtens ändert;
Doch dieſe Kunſt iſt ſelbſt Natur.

Perdita.

So iſt es.

Polyxenes.

Bereichre denn mit Nelken deinen Garten
Und ſchilt ſie nicht Baſtarde.

Perdita.

Nein, ich rühre
Kein Setzholz an, ein Reis davon zu ſtecken
So wenig als ich dieſem Jüngling ſchöner
Geſchmückt erſcheinen möchte, daß er darum
Mich freien wollte. — Hier für euch auch Blumen,
Lavendel, Münze, Salbei, Majoran
Und Ringeln, die zu Bett gehn mit der Sonne
Und weinend mit ihr aufſtehn. Das ſind Blumen
Aus Sommers Höhe, die man geben ſoll
Dem Mann in mittlern Jahren. Sehr willkommen!

Camillo.

Wär ich aus eurer Heerd, ich ließ die Weiden,
Mich nur an Euch zu weiden.

Perdita.

O weh, ihr würdet
Mir dann ſo mager, daß euch durch und durch
Des Jenners Stürme blieſen. — Liebſter Freund,
Nun wünſch ich Frühlingsblumen wie ſie ziemten
Für eure Tageszeit, und eur und eure;
Ihr ſelber tragt auf jungfräulichem Zweig
Noch Mädchenknospen. — O Proſerpina!
Hätt ich die Blumen, die aus Plutos Wagen
Im Schreck dir fielen! Anemonen, die

Sich vor der Schwalbe wagend, Morgenwinde
Mit ihrer Schönheit feßeln; Veilchen, dunkel,
Doch lieblicher als Junos Augenlieder,
Cytheres Athem; bleiche Primeln, die
Jungfräulich ſterben eh der goldne Phöbus
Mit vollem Stral ſie traf, nur allzuoft auch
Der Mädchen Looß; dann goldne Schlüßelblumen,
Und Kaiſerkronen, Lilien aller Art,
Die Königslilie drunter: die vermiß ich
Dich zu bekränzen, ſüßer Freund, dich über
Und über zu beſtreun.

Florizel.

Was? wie 'nen Leichnam?

Perdita.

Nein, wie ein Beet, wo Liebe liegt und koſ't;
Nicht wie ein Leichnam, mindſtens nicht im Grab,
Nein, mir im Arm zu ruhn. Komm, nimm die Blumen —
Ich falle, glaub ich, in die Rolle, die ich
Zu Pfingſten Schäfer ſpielen ſah: dieß Kleid
Verrückt mir wohl den Kopf.

Florizel.

Was du auch thuſt,
Verſchönert was man thut. Sprichſt du, Geliebte,
Wünſch ich, du ſprächeſt immer; wenn du ſingſt,
Wünſch ich, du kaufteſt, gäbſt Almoſen ſingend,
Sängſt dein Gebet und ordneteſt das Haus
Nur im Geſang. Seh ich dich tanzen, wünſch ich
Dich eine Meereswelle, daß du nie
Was anders thäteſt, immer dich bewegteſt,
Nur Tanz dein Leben wäre. All dein Thun,
Auch im Gewöhnlichſten noch ungemein,
Krönt Alles was du eben thuſt, und macht
Zur Königin jede That.

Perdita.

O Doricles!
Dein Lob iſt allzuhoch. Wenn deine Jugend,
Dein treues Blut, das lieblich ſie durchſcheint,
Dich nicht als echten Schäferſohn bezeugte,
So müßt ich klüglich fürchten, Doricles,
Du würdeſt falſch um mich.

Florizel.

Du haſt zur Furcht
So wenig wohl Geſchick als ich dazu
Dir Grund will geben. Doch zum Tanz, ich bitte,
Gieb mir die Hand, wie ſich zwei Tauben paaren,
Die nimmer ſcheiden wollen.

Perdita.

Darauf ſchwör ich.

Polyxenes.

Das iſt das ſchmuckſte Schäferkind, das je
Auf Gras gehüpft; was ſie auch thut und vornimmt,
Viel edler läßt ihr Alles als ihr Stand,
Vornehmer als ihr Platz.

Camillo.

Er ſagt ihr etwas,
Das ſie erröthen macht. Sie iſt fürwahr
Die Königin von Milch und Rahm.

Rüpel.

Spielt auf!

Dorcas.

Mopſa ſoll deine Braut ſein! gieb ihr Knoblauch,
Um ihren Kuſs zu würzen.

Mopſa.

Ei, ſo ſeht!

Rüpel.

Nicht ein Wort, kein Wort! laßt uns auf Anſtand halten.
Spielt auf!

(Muſik. Schäfer und Schäferinnen tanzen.)

Polyxenes.

Sprich, Schäfer, wer iſt jener ſchöne Hirt,
Der da mit deiner Tochter tanzt?

Schäfer.

Man nennt ihn Doricles; er rühmt ſich ſelbſt
Der beſten Weiden: hab ich gleich es nur
Aus ſeinem eignen Mund, ſo glaub ichs doch:
Er ſieht ſo treu. Er ſagt, er liebt mein Kind;
Das mein' ich ſelbſt. Der Mond ſah nie ſo ſtarr
Ins Waſſer, als er ſteht und lieſt gleichſam
In meiner Tochter Aug; und grad heraus,
Um keinen halben Kuß liebt Einer wohl
Den Andern mehr.

Polyxenes.

Sie tanzt mit vielem Anſtand.

Schäfer.

So thut ſie Alles, ſag ich gleich es ſelbſt,
Für den es ſich nicht ſchickt. Wenn Doricles
Sie einſt bekommt, ſo bringt ſie ihm was mit,
Wovon er ſich nichts träumen läßt.

(Ein **Knecht** tritt auf.)

Knecht.

O Herr, wenn ihr den Hauſierer vor der Thüre ſehen ſolltet, ſo würdet ihr nie wieder nach Trommel und Pfeife tanzen; ſelbſt der Dudelſack brächte euch nicht mehr auf die Beine. Er ſingt euch eine Menge Weiſen, ſchneller als ihr Geld zählt. Es geht ihm vom Maule weg als hätt er Balladen im Magen, und Aller Ohren hängen an ſeinen Weiſen.

Rüpel.

Er könnte nicht gelegener kommen: laß ihn herein. Balladen lieb ich über Alles, wenn die Geſchichte recht kläglich iſt und munter geſetzt, oder ein recht drolliger Handel und jämmerlich geſungen.

Knecht.

Er hat Lieder für Mann und Weib, lang und kurz. Kein

Modehändler kann ſeine Kunden ſo mit Handſchuhen verſorgen. Er hat die artigſten Liebeslieder für Mädchen, ſo ohne Unflat, und das iſt was Seltenes, mit ſo feinen Kehrreimen, mit Dildellum und Falderidera, und knufft ſie und pufft ſie; und wo ſolch breitmauliger Schlingel was Arges im Sinn hätte und mit der Thür ins Haus fallen wollte, da läßt er das Mädchen ſagen: Nein, thu mir nichts, mein Schatz; ſie fährt ihn ab und trumpft ihn mit Nein, thu mir nichts, mein Schatz.

Polyxenes.

Das iſt ja ein ſauberer Burſch.

Rüpel.

Mein Sir, das muß ein ausbündig kluger Kerl ſein. Hat er auch aufrichtige Waaren bei ſich?

Knecht.

Er hat Bänder in allen Regenbogenfarben, Spitzen mehr als alle Advocaten in ganz Böhmen bezahlen könnten, wenn er ſie ihnen auch für den Fabrikpreis liehe; er hat Schnur von Zwirn und Wolle, Neſſel und Leinwand, und ſingt ſie als wenn es Götter und Göttinnen wären; ihr ſolltet denken, ein Unterrock wär ein Engel, ſo ſingt er euch über den Ermel und den Buſenſtreifen.

Rüpel.

Ich bitte dich, bring ihn her und laß ihn ſingend herein kommen.

Perdita.

Vermahn ihn, daß er keine Unanſtändigkeiten in ſeine Lieder bringt.

Rüpel.

Es giebt Hauſierer, die mehr auf ſich haben als du dir vorſtellſt, Schweſter.

Perdita.

Ja, lieber Bruder, oder mir vorſtellen mag.

(Autolycus kommt ſingend herein.)

Autolycus.

Linnen weiß wie friſcher Schnee,
Kreppflor ſchwärzer als die Kräh,

Handſchuh duftiger als Roſen,
Masken für die Naſenloſen,
Bernſtein, um den Hals zu zieren
Und Beutel'n zu parfümieren,
Goldne Mützen, Buſenlätzchen:
Burſchen, ſchenkt ſie eurem Schätzchen;
Schenkt ihm Plätteiſen, Nadeln, Seide,
Daß von Kopf zu Fuß ſich's kleide.
Kauft von mir, ja kauft euch ein,
Daß nicht eure Mädchen ſchrein:
Kauft uns ein!

Rüpel.

Wenn ich nicht in Mopſa verliebt wäre, ſollteſt du gewiß nichts von mir löſen; aber da ſie mich am Seile hat, ſo muß ich wohl einige Bänder und Handſchuhe ſpendieren.

Mopſa.

Sie waren mir ſchon zum Feſt verſprochen, kommen aber auch jetzt noch nicht zu ſpät.

Dorcas.

Er hat dir mehr als das verſprochen, wenn es nicht Lügner hier giebt.

Mopſa.

Dir hat er Alles gehalten was er verſprach, vielleicht noch mehr, was du dich ſchämen würdeſt ihm zurückzugeben.

Rüpel.

Sind denn keine Manieren mehr unter den Mädchen? Wollen ſie ihre Unterröcke da aushängen, wo ſie ihre Geſichter tragen ſollten? Iſt nicht Zeit beim Melken, beim Zubettgehn oder am Backofen, von dieſen Heimlichkeiten zu flüſtern? müßt ihr euern Gickelgackel vor allen Gäſten halten? Zum Glück flüſtern ſie nur. Zähmt eure Zungen, und nicht ein Wort mehr!

Mopſa.

Ich bin fertig. Komm, du verſprachſt mir eine Halsſchnur und ein Paar wohlriechende Handſchuhe.

Rüpel.

Hab ich dir nicht erzählt wie ich unterwegs geprellt ward und um all mein Geld kam?

Autolycus.

Ja gewiß, Herr, es giebt hier herum Spitzbuben, man muß auf ſeiner Hut ſein.

Rüpel.

Fürchte dich nicht, Mann, du ſollſt hier nichts verlieren.

Autolycus.

Das hoff ich, Herr, denn ich habe werthvolle Artikel bei mir.

Rüpel.

Was haſt du da? Balladen?

Mopſa.

Ach, kauf doch welche! Gedruckte Balladen hab ich für mein Leben gern: man weiß doch, daß ſie wahr ſind.

Autolycus.

Hier iſt eine in ſehr kläglichem Ton: Wie eines Wucherers Frau in die Wochen kam mit zwanzig Geldſäcken und wie ſie ein Gelüſt hatte nach Schlangenköpfen und Krötencarbonnaden.

Mopſa.

Glaubt ihr, daß das wahr iſt?

Autolycus.

Gewiß wahr und erſt vor einem Monat geſchehen.

Dorcas.

Gott behüte mich, einen Wucherer zu nehmen!

Autolycus.

Hier ſteht der Name der Hebamme, eine gewiſſe Frau Klatſchmaul und fünf bis ſechs anſtändige Frauen, die bei der Niederkunft zugegen waren. Warum ſollte ich Lügen herumtragen?

Mopſa.

Ach, kauf doch das!

Rüpel.

Gut, leg es bei Seite und zeig uns erſt noch mehr Balladen; wir wollen die andern Sachen auch noch kaufen.

Autolycus.

Hier iſt eine andere Ballade: Von einem Fiſch, der ſich an der Küſte ſehen ließ, Mittwoch den achtzigſten April, vierzigtauſend Klafter über dem Waſſer; der ſang dieſe Ballade gegen die harten Mädchenherzen. Man glaubt es ſei ein Weib geweſen, die in einen Fiſch verwandelt ward, weil ſie ihren Liebhaber nicht glücklich machen wollte. Die Ballade iſt ganz erbärmlich und eben ſo wahr.

Dorcas.

Glaubt ihr auch, daß das wahr ſei?

Autolycus.

Fünf Gerichtsperſonen haben es unterſchrieben und noch mehr Zeugen als mein Packet faſſen kann.

Rüpel.

Leg es auch bei Seite; noch eine.

Autolycus.

Das iſt eine luſtige Ballade, aber ſehr artig.

Rüpel.

Zeig uns noch einige luſtige.

Autolycus.

Hier iſt eine überaus luſtige nach der Weiſe: Zwei Mädchen freiten Einen Mann. Es iſt kaum ein Mädchen hier gegen Weſten, das ſie nicht ſingt, ſie wird ſehr geſucht, das kann ich verſichern.

Mopſa.

Wir beide können ſie ſingen; willſt du die dritte Stimme ſingen, ſo kannſt du ſie hören: ſie iſt dreiſtimmig.

Dorcas.

Wir können die Weiſe ſchon ſeit einem Monat.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Theure Camilla,
Mit welchem Vorwand soll ich den Besuch
Entschuldigen?

Camilla.

Der König, unser Vater, hieß mich, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Camilla.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Camilla.

[illegible]

Denn wird in ſolchen Jahren leicht ein Kind
[illegible] Vater nicht geboren.

[illegible].

Gute Camilla!

Sie iſt in ihrer Bildung ſo verſäumt
Als an Geburt zurück.

Camilla.

Ich beklage nicht,
Daß Unterricht ihr mangelt, da ſie ſchon
[illegible] [illegible].

[illegible].

Vergebt mir, Herr, ich will
Zum Tanz [illegible].

[illegible].

Du holde [illegible]! —
Doch o, wie [illegible] auf [illegible] [illegible]. Camilla,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible];
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] — [illegible] iſt [illegible]?
[illegible] [illegible] nicht [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
In [illegible] zu [illegible].

Camilla.

[illegible], [illegible]
[illegible] [illegible]. Ihr wißt, daß all mein Gut
In [illegible] [illegible]: ich will [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], als wenn [illegible]
Auf meiner [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible],
Damit ihr [illegible], daß [illegible] [illegible] [illegible] — [illegible] [illegible]?

([illegible] [illegible] [illegible] [illegible].)

([illegible] [illegible] [illegible].)

[illegible].

[illegible]! welch ein Narr iſt [illegible] und [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], iſt ein [illegible] [illegible]! Ich [illegible] all meinen [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible], [illegible], [illegible], [illegible], [illegible], [illegible], Kaiser, Handschuh, Schuhriemen, Armband, [illegible] spielt keine Rolle mehr: so bedingen sich, Wer zuerst kommen möchte, als wenn meine [illegible] Heiligthümer wären und dem Kloster Segen brächten. Auf diesem Wege sah ich, welchen [illegible] sich am [illegible] auszuüben, und was ich sah, das macht' ich mir zu [illegible] lichem Gebrauch. Mein junger Herr, dem nur Etwas fehlt zum vernünftigen Menschen, war so auf die [illegible] versessen, daß er sich beim [illegible] bis er Wort und Weise hatte: das zog die ganze übrige Heerde so ja mit, daß alle ihre anderen Sinne in den Ohren hatten, man hätte einen [illegible] weggetragen, ohne daß es Jemand gemerkt hätte: [illegible] Ich wollte einen [illegible] abgestellt haben, der an einer Kette hing. Kein Gebet, kein Gefühl als für das [illegible] und die Bewunderung [illegible], so daß ich während solcher [illegible] die meisten [illegible] und [illegible], und wäre der alte [illegible] nicht [illegible] mit [illegible] und [illegible] über seine Tochter und den [illegible], womit er meine [illegible] von der Speise [illegible], ich hätte keine [illegible] im ganzen Haus am Leben gelassen.

(Camilla, Pierigi und [illegible] treten ein.)

Camilla.

Nein, meine Freude, die mit Euch zugleich
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible]

Pierigi.

Daß die
Ihr [illegible] und [illegible] wollt —

Camilla.

Verzeihen eurem Vater.

Pierigi.

Seid gebeten?
Was Ihr nur sagt, [illegible] bald! —

Camilla

([illegible] bemerkend.)

Wer ist das hier?
Den wollen wir zum Werkzeug brauchen; nichts
[illegible] unterwegs uns hemmend.

Autolycus
(für ſich.)
Wenn ſie mich belauſcht haben, dann — hängen!

Camillo.

Nun, guter Burſch, warum zitterſt du ſo? Hier will dir Niemand was zu Leide thun.

Autolycus.

Herr, ich bin ein armer Burſch.

Camillo.

Das magſt du immer bleiben; hier iſt Niemand, der dir das ſtehlen will. Aber was die Außenſeite deiner Armut betrifft, ſo müſſen wir einen Tauſch machen. Deshalb entkleide dich hurtig (Du mußt denken, daß es ein Nothfall iſt) und tauſche deine Kleider mit dieſem Edelmann; obgleich der Verluſt auf ſeiner Seite groß iſt, ſo nimm doch noch dies zum Ueberſchuß.
(Giebt ihm etwas Geld zu.)

Autolycus.

Ach Herr, ich bin ein armer Burſch! (bei Seite) Ich kenn' euch recht gut.

Camillo.

Ei, Freund, mach fort; der Herr iſt ſchon halb abgeſtreift.

Autolycus.

Iſt es euch ernſt, Herr? (bei Seite) Ich wittre den Streich.

Florizel.

Mach fort, ich bitte dich.

Autolycus.

Ich habe zwar ſchon Handgeld; aber ich kann es mit gutem Gewiſſen nicht nehmen.

Camillo.

Schnall auf, ſchnall auf!
(Florizel und Autolycus wechſeln die Kleider.)
Beglückte Herrin (möge dieſes Wort
In Erfüllung gehn!) — verziehet euch irgendwo
In ein Verſteck, nehmt eures Liebſten Hut

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Perdita.

[illegible] das Spiel steht so,
[illegible] mitspielen muß.

Camillo.

[illegible]
[illegible]

Florizel.

[illegible] mein Vater,
[illegible] nicht Sohn.

Camillo.

Nein, [illegible]
[illegible] Kommt, Fräulein, kommt, lebt wohl!

Autolycus.

[illegible]

Florizel.

O Perdita, was haben wir vergessen?
Ein Wort, [illegible]
[illegible]

Camillo.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Florizel.

[illegible] —
So gehn wir denn, Camillo, nach dem Strande.

Camilla.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Nagel.

[illegible] dem König [illegible] Fleiſch und Blut.

[illegible]

[illegible]

Nagel.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Nagel.

[illegible] Fleiſch und Blut [illegible] dem König [illegible] Fleiſch und Blut [illegible]

[illegible]

Schäfer.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Schäfer.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Schäfer.

[illegible]

[illegible]

[illegible] Alter, Beſitz, Familie und [illegible]

Rüpel.

Wir ſind nur ſchlichte Leute, Herr.

Autolycus.

Das iſt gelogen, denn ihr ſeid rauh und haarig. Bedient mich nicht mit Lügen, das ziemt ſich nur für Kaufleute: die ſtrafen uns Soldaten oft Lügen; aber wir bezahlen ſie mit geſchlagener Münze, nicht mit mörderiſchem Stahl; darum erlaſſen ſie uns die Lügen nicht.

Rüpel.

Euer Gnaden wären im Begriff uns Lügen zu ſtrafen, wenn Ihr euch nicht auf friſcher That ertappt hättet.

Schäfer.

Seid ihr vom Hofe, Herr, wenn's beliebt?

Autolycus.

Es mag belieben oder nicht, ſo bin ich vom Hofe. Siehſt du nicht die Hofmanier in dieſen Gewanden? Hat nicht mein Gang darin den höfiſchen Tanzſchritt? Wittert deine Naſe nicht Hofgeruch an mir? Strahl ich nicht Hofverachtung auf deine Niedrigkeit? Denkſt du, weil ich mich mit dir einlaſſe und dein Anliegen aus dir herausziehe, darum ſei ich nicht vom Hofe? Ich bin ein Hofmann von Kopf zu Fuß und will dein Anliegen fördern oder hintertreiben. Deshalb befehl ich dir, mir dein Geſchäft bekannt zu machen.

Schäfer.

Herr, mein Geſchäft geht den König an.

Autolycus.

Welchen Advocaten haſt du bei ihm?

Schäfer.

Ich verſtehe nicht, wenn's beliebt.

Autolycus.

Advocat iſt der Hofausdruck für Faſanen. Sagt an, habt ihr keine?

Rüpel.

Nein, Herr, ich habe keinen Faſan, weder Hahn noch Henne.

Autolycus.

Wie glücklich, daß wir nicht ſo einfach ſind!
Doch konnt' Natur auch mich wie dieſe ſchaffen:
Drum will ich nicht verachten.

Rüpel.

Das muß ein großer Hofmann ſein.

Schäfer.

Seine Kleider ſind reich, aber er trägt ſie nicht mit Anſtand.

Rüpel.

Er ſcheint mir nur um ſo vornehmer, weil er ſeltſam iſt. Ein großer Mann iſt's, verſichr' ich euch; man ſieht's an ſeinem Zähnestochern.

Autolycus.

Dies Bündel, was iſt in dem Bündel? Was ſoll die Schachtel?

Schäfer.

Herr, in dieſem Bündel und der Schachtel ſind Geheimniſſe, die Niemand wiſſen darf als der König, und die er ſogleich erfahren ſoll, wenn ich mit ihm zu ſprechen kommen kann.

Autolycus.

Alter, du haſt deine Mühe verloren.

Schäfer.

Wie ſo, Herr?

Autolycus.

Der König iſt nicht im Palaſt: er iſt an Bord eines neuen Schiffes, ſich die Melancholie zu vertreiben und ſich zu lüften, denn wie du wiſſen wirſt, wenn du für ernſte Dinge Capacität haſt, der König iſt ſehr betrübt.

Schäfer.

So ſagt man, Herr, ſeines Sohnes wegen, der eine Schäferstochter heiraten wollte.

Autolycus.

Wenn der Schäfer nicht ſchon in Haft iſt, ſo mag er fliehen, denn die Flüche, die ihn treffen, die Martern, die er dulden ſoll, brächen wohl eines Mannes Rücken und das Herz eines Ungeheuers.

Rupel.

Meint ihr, Herr?

Autolycus.

Nicht Er allein ſoll Alles erdulden was Scharfſinn Grauſames und Rache Grimmiges erſinnen kann, nein, auch ſeine ganze Sippſchaft bis zum funfzigſten Grad ſoll des Henkers ſein, welches obgleich ſehr zu beklagen, doch nothwendig iſt. Ein alter ſchafpfeifender Schuft, ein Bockwärter, bildet ſich ein, ſeine Tochter ſolle Gnaden werden! Einige ſagen, er ſoll geſteinigt werden; aber dieſe Todesart iſt noch zu ſanft für ihn, ſag ich. Unſern Thron in eine Schafhürde ziehen! Alle Todesarten ſind zu gering, die ſchärfſte zu leicht.

Rupel.

Hat der alte Mann wohl einen Sohn? habt ihr davon gehört, Herr, wenn's beliebt?

Autolycus.

Er hat einen Sohn: der wird lebendig geſchunden, dann mit Honig geſalbt und über ein Wespenneſt geſtellt, wo er ſtehen bleibt bis er drei Viertel und zwei Sechzehntel todt iſt; alsdann wird er mit Aquavit oder einer andern hitzigen Einflößung wieder ins Leben gebracht; darauf roh wie er iſt und an dem heißeſten Tage, den der Kalender prophezeit, gegen eine Ziegelmauer geſtellt, wo ihn die Sonne mit ſüdlichen Augen anſchaut und er ſie wieder, bis ihn die Fliegen zu Tode ſtechen. Aber was ſprechen wir von dieſen verrätheriſchen Schurken, deren Elend man belächeln muß, da ſie Capitalverbrechen begangen haben. Sagt mir, denn ihr ſcheint ein ſchlichter ehrlicher Mann, was habt ihr bei dem König? Wenn ich ein Bißchen anſtändig bedacht werde, will ich euch zu ihm an Bord bringen, eure Perſonen ſeiner Gegenwart empfehlen, ihm ein Wort zu euern Gunſten zuflüſtern, und wenn Jemand außer dem König eure Sache durchſetzen kann, ſo iſt hier der Mann!

Rüpel.

Er ſcheint von großem Einfluß zu ſein: macht's ab mit ihm, gebt ihm Geld, und iſt gleich Einfluß ein ſtörriſcher Bär, ſo wird er doch oft durch Geld an der Naſe herumgeführt. Zeigt das Inwendige eures Beutels dem Auswendigen ſeiner Hand: damit iſt's gut. Denkt nur, geſteinigt und lebendig geſchunden!

Schäfer.

Wenn es euch gefällig wäre, Herr, die Sache für uns zu übernehmen, ſo iſt hier alles Geld, das ich bei mir habe: ich biet' euch noch einmal ſo viel und laſſe dieſen jungen Menſchen zu Pfand bis ich es bringe.

Autolycus.

Wenn ich gethan habe, was ich verſprach?

Schäfer.

Ja, Herr.

Autolycus.

Gut, ſo gebt mir dieſe Hälfte. — Biſt du auch in die Sache verwickelt?

Rüpel.

Gewiſſermaßen, Herr; aber wenn auch mein Fall nur ein Fell gilt, ſo hoffe ich doch nicht aus ihm herausgeſchunden zu werden.

Autolycus.

O nein, das iſt nur der Fall bei dem Schäferſohn. An den Galgen mit dem: man muß ein Exempel an ihm ſtatuiren.

Rüpel.

Troſt, ſchöner Troſt! — Wir müſſen zum König gehen und ihm unſere Seltſamkeiten vorzeigen. Er muß wiſſen, daß eure Tochter nicht meine Schweſter iſt; ſonſt ſind wir hin. Herr, ich will euch ſo viel geben als dieſer alte Mann giebt, wenn die Sache abgemacht iſt, und wie er ſagt, euch hier zu Pfande bleiben bis er es bringt.

Autolycus.

Ich will euch trauen. Geht voraus nach dem Ufer; haltet euch rechts. Ich will nur über die Hecke ſehen und euch gleich nachkommen.

Rüpel.

Dieſer Mann iſt uns ein Segen, ein wahrer Segen!

Schäfer.

Laß uns voraus gehn, wie er uns geheißen hat; er ward auserſehen, uns Gutes zu thun.

(Schäfer und Rüpel ab.)

Autolycus.

Wenn ich auch Willens wäre, ehrlich zu ſein, ſo ſeh ich doch, das Schickſal will es nicht; es läßt mir die gebratenen Tauben ins Maul fliegen. Ein doppelter Vortheil bewirbt ſich um mich: Geld und Gelegenheit, dem Prinzen einen Dienſt zu erweiſen. Wer weiß wie das noch zu meiner Beförderung ausſchlägt. Ich will dieſe beiden Maulwürfe zu ihm an Bord bringen. Hält er es für gut, ſie wieder ans Land zu ſetzen, und betrifft ihr Anliegen bei dem König den Prinzen nicht, ſo mag er mich für meine übergroße Dienſtfertigkeit einen Schelm heißen, denn gegen dieſen Titel und den Schimpf, der daran hängt, bin ich geſteinwegt. Ich will ſie ihm vorführen; das kann ſein Gutes haben. (Ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Sicilien im Palaſt des Leontes.

Leontes, Cleomenes, Dion, Paulina und Andre

Cleomenes.

Mein Fürſt, ihr habt genug gethan, gebüßt
Gleich einem Heilgen; was ihr je begingt,
Habt ihr damit geſühnt, ja mehr zur Strafe
Erlitten als ihr je vollbracht. Zum Schluß
Thut wie der Himmel that: vergeßt die Schuld,
Verzeiht ſie euch wie er.

Leontes.

So lang ich ihrer
Und ihrer Tugend denke, kann ich meiner
Kränkungen nicht vergeſſen: immer denk ich
Des Unrechts, das ich ſelbſt mir that, es hat
Erblos mein Reich gemacht, der ſüßeſten
Genoſſin mich beraubt, die einem Mann
Je frohe Hoffnung bot.

Paulina.

Wahr, Herr, zu wahr!
Wenn Frau nach Frau die ganze Welt ihr freitet,
Von allen Frauen eine Tugend nähmt,

Das beſte Weib zu ſchaffen, unerreicht doch
Bliebe, die ihr erſchlugt.

Leontes.

Erſchlugt! Ja wohl,
Erſchlagen hab ich ſie. Doch du verwundeſt
Mich tödlich, da du's ſagſt. Es iſt ſo bitter
In deinem Mund als mir im Herzen. Liebe,
Sag es nur ſelten.

Cleomenes.

Gar nicht, werthe Frau.
Ihr konntet tauſend Dinge ſprechen, die
Jetzt mehr gepaßt und eure Güte mehr
Erwieſen hätten.

Paulina.

Ihr gehört zu denen,
Die neu vermählt ihn wünſchen.

Dion.

Wünſcht ihrs nicht,
So liebt ihr nicht das Land, noch die Erhaltung
Seines erlauchten Stamms, bedenkt nicht, welche
Gefahr entſtände, wenn er erblos ſtürbe,
Die mit dem ganzen Reich auch die verſchlänge,
Die unentſchloſſen zuſehn. Iſts nicht fromm,
Wenn wir die Königin jetzt ſelig preiſen?
Und was kann frommer ſein, um Königserben,
Um gegenwärtgen Troſt und künftges Heil —
Als neu das Bett der Majeſtät zu ſegnen
Mit einer holden Gattin?

Paulina.

Gedenkt ihr der,
Die ſtarb; verdient das keine. Will der Gott nicht
Auch erſt erfüllt ſehn den geheimen Rathſchluß,
Sprach es nicht aus der göttliche Apoll,
Und war es des Orakels Wortlaut nicht,

Leontes ſolle Erben nicht gewinnen
Bevor ſein Kind gefunden ſei? Dieß iſt
Nach menſchlicher Vorausſicht ſo unmöglich,
Als daß Antigonus ſein Grab durchbräche
Und wieder zu mir käme, der doch wahrlich
Wohl um kam mit dem Kind. Gebt ihr den Rath,
Daß ſich der Herr dem Himmel widerſetzt
Und ſeinem Rathſchluß trotzt? — Sorgt nicht um Nachwuchs!
Das Reich wird Erben finden. Alexander
Ließ ſeins dem Würdigſten: ſo konnt er hoffen,
Der Beſte werd ihm folgen.

Leontes.

Gute Paulina —
Ich weiß, du hältſt Hermiones Gedächtniſs
In Ehren: hätt ich deinem Rathe nur
Mich immerdar gefügt! Dann könnt ich jetzt
In meiner Königin offnes Auge ſchauen,
Von ihren Lippen Schätze ſammeln.

Paulina.

Die
Durch Geben reicher würden.

Leontes.

Wohl ſprichſt du wahr!
So giebt's kein Weib mehr, darum keins. Ein ſchlechtres,
Beßer gehegt, trieb' ihren ſelgen Geiſt
In ihren Leib zurück auf dieſe Bühne,
Wo ich, ihr Mörder, ſteh, und riefe qualvoll:
Warum geſchah mir ſo?

Paulina.

Vermöchte ſie's,
Sie ſpräche ſo mit Recht.

Leontes.

Ja, und entflammte
Mich noch zum Mord der zweiten Frau.

Paulina.

Vielleicht.
Wär Ich der irre Geiſt, ich hieß euch jener
In die Augen ſchaun und fragt', um welche Mattheit
Darin ihr ſie gewählt; dann kreiſcht' ich auf,
Daß euch das Ohr zerreißen ſollt, und ſchiede
Nun mit dem Wort: Gedenke mein!

Leontes.

Ja, Sterne!
All andre todte Kohlen! — Fürchte du
Kein Weib: ich will keins mehr.

Paulina.

Wollt ihr mir ſchwören,
Nicht mehr zu frein bis ich es euch erlaube —

Leontes.

Bei meinem Seelenheil, Paulina, ja!

Paulina.

Seid, edle Herrn, mir Zeugen ſeines Schwurs.

Cleomenes.

Ihr quält ihn allzuſehr.

Paulina.

— bis eine andre,
Hermionen ſo ähnlich als ihr Bild,
Eur Auge ſchaut?

Cleomenes.

Ach, Frau —

Paulina.

Ich bin zu Ende. —
Doch will mein Herr noch frein, wollt Ihr, er ſoll,
Wollt ihr durchaus, ſo überlaßt die Wahl
Der Gattin mir. Sie ſoll ſo jung nicht ſein
Als eure erſte war, doch ſo, daß, käme
Der erſten Königin Geiſt, er gern ſie ſähe
In euerm Arm.

Leontes.

Paulina, theure Freundin,
Ich ſreie nur, wenn du's verlangſt.

Paulina.

Das iſt,
Wenn eure Köngin wieder auferſteht;
Bis dahin nie.

(Ein Edelmann tritt auf.)

Edelmann.

Ein Jüngling, der Prinz Florizel ſich nennt,
Sohn des Polyrenes, mit ſeiner Gattin,
Der ſchönſten, die ich je geſehn, wünſcht eurer
Hoheit zu nahn.

Leontes.

Wer mit ihm? Er erſcheint
Nicht in des Vaters Pracht; ſein plötzlich Nahn
Ohn alle Förmlichkeit, zeigt, der Beſuch
Sei nicht zuvor bedacht, erzwungen nur
Durch Noth und Zufall. Ihr Geleit?

Edelmann.

Gering
Und Wenige.

Leontes.

Und mit ihm ſein Gemahl?

Edelmann.

Ja, das erleſenſte Geſchöpf auf Erden,
Dem je die Sonne ſchien.

Paulina.

O Hermione!
Wie jede Gegenwart ſich pralend über
Einſt beßre ſtellt, ſo ſollſt du jetzt im Grab
Dem Neugeſchauten weichen. Herr, ihr ſelbſt,
Ihr ſpracht und ſchriebt (iſt eure Schrift jetzt kälter
Gleich als ihr Gegenſtand), ſie wurde nie

Und wird auch nie erreicht, — ſo trug eur Lied
Sie einſt auf hoher Flut; jetzt ebbt es böſe,
Daß ihr als ſchöner eine preiſt.

Edelmann.

Verzeiht,
Die ein' iſt faſt vergeſſen (laßt es gut ſein);
Die andre, wenn ſie erſt eur Auge fand,
Gewinnt ſie auch die Zunge. Wollte ſolch
Ein Weſen Secten ſtiften, löſchte ſie
Der Gläubgen Eifer: Proſelyt wird Jeder,
Den ſie ſich folgen heißt.

Paulina.

Wie? auch die Frauen?

Edelmann.

Die Frauen lieben ſie als eine Frau
Mehr werth als alle Männer, und die Männer
Als aller Frauen ſchönſte.

Leontes.

Geh, Cleomenes,
Du ſelbſt mit deinen würdgen Freunden, führe
Sie unſern Armen zu.

(Cleomenes mit mehren andern ab.)

Es bleibt doch ſeltſam,
Wie er hieher ſich ſtiehlt.

Paulina.

Hätt euer Prinz,
Der Kinder Kleinod, dieſen Tag erlebt,
So paart' er ſich mit dieſem: einen Monat
Kaum war er älter.

Leontes.

Ich bitte dich, hör auf. Du weißt, er ſtirbt mir
Aufs Neu, wenn du ihn nennſt. Gewiſs, wenn ich
Den Prinzen ſehe, ruft dein Wort in mir
Gedanken auf, die leicht mich der Vernunft
Berauben könnten. — Sieh, da kommen ſie. —

(Cleomenes kehrt mit Florizel, Perdita und Andern zurück.)

Prinz, eure Mutter brach die Ehe nicht,

Denn Euch empfangend drückte ſie leibhaftig
Eures Vaters Bild ab. Zählt' ich einundzwanzig
(So treffend iſt des Vaters Bild in euch,
Sein ganzes Weſen), Bruder hieß' ich euch
Wie ihn, und ſpräch von einem wilden Streich,
Den einſt wir ausgeführt. Willkommen herzlich!
Und eure ſchöne Fürſtin, Göttin! — Ach —
Ein Paar verlor ich, zwiſchen Erd und Himmel
Stünd es wohl jetzt ſo da, Bewundrung zeugend
Wie ihr, holdſelges Paar! Darauf verlor ich
Durch eigne Thorheit die Geſellſchaft, ja
Die Freundſchaft eures edeln Vaters, den ich,
Wie grambeladen auch, im Leben gern
Noch einmal wiederſäh.

Florizel.

In ſeinem Auftrag
Berühr ich hier Sicilien und bringe
Euch alle Grüße, die ein Freund, ein König
Dem Bruder ſenden mag, und hätt ihm Schwäche,
Die ſtäts des Alters harrt, die erwünſchte Kraft
Nicht ſehr vermindert, würd Er ſelbſt die Meere
Und Länder zwiſchen ſeinem Thron und eurem
Durchmeſſen euch zu ſchaun, den mehr er liebt —
Sollt ich euch ſagen —, als die Fürſten all,
Die jetzo Scepter führen.

Leontes.

O mein Bruder!
Das Unrecht, Guter, das ich dir gethan,
Quält mich aufs Neu, und dieſe deine Botſchaft,
So ſeltner Liebe voll, klagt um ſo lauter
Mich träger Schlaffheit an. — Willkommen wie
Der Lenz der Flur! — Und konnt er ſich entſchließen,
Dem wo nicht grauſamen, doch wilden Meer
Dieß Wunder auszuſetzen, um den Mann
Zu grüßen, ihrer Müh nicht werth, geſchweige,
Daß ſie ihr Leben wage?

Florizel.

Gnädger Herr,
Sie kommt von Libyen.

Leontes.

Wo der kühne Smalus,
Der edle, herſcht, gefürchtet und geliebt?

Florizel.

Von dort, mein Fürſt; von ihm, der ſie mit Thränen
Als ſeine Tochter ſcheidend anerkannte.
Ein günſtiger Südwind weht' uns her von dort,
Den Auftrag meines Vaters auszurichten,
Eur Hoheit zu beſuchen. Ich entließ
Mein beſt Gefolge an Siciliens Küſte,
In Böhmen zu verkünden, Herr, nicht bloß,
Daß wir von Libyen glücklich heimgekehrt,
Auch mein' und meines Weibes ſichre Ankunft
Hier wo wir ſind.

Leontes.

Befreien gütge Götter
Von allen böſen Dünſten hier die Luft
So lang' Ihr weilt! Euch lebt ein frommer Vater,
Der gnadenvolle Fürſt, an deſſen Haupt,
Dem heiligen, ich mich verſündigt habe,
Wofür die Götter ſchwere Rache nahmen
Durch Kinderloſigkeit. Eur Vater iſt
Vom Himmel nach Verdienſt in Euch geſegnet,
Der ſeiner Güte werth. Was könnt Ich ſein,
Dürft ich jetzt auch auf Sohn und Tochter ſchauen,
Solch wackres Paar wie ihr!

(Ein Edelmann tritt auf.)

Edelmann.

Erlauchter Fürſt,
Was ich verkünde, wird unglaublich ſcheinen,
Wär der Beweis nicht nah. Denkt euch, mein König,
Perſönlich grüßt euch Böhmens Fürſt durch mich,
Wünſcht, daß ihr ſeinen Sohn verhaftet, der

Des hohen Rangs und jeder Pflicht vergeſſen,
Von ſeinem Vater, ſeinem Erbe, ſich
Mit einer Schäferin.

Leontes.

Wo iſt der Böhme?

Edelmann.

Hier in der Stadt; jetzt komm ich her von ihm.
Erſchrocken ſprech ich nur, wie es ſich ziemt
So wunderbarer Botſchaft. Als zu Hof
Er eilends kam, verfolgend, wie es ſcheint,
Dieß ſchöne Paar, da ſtieß er unterwegs
Auf dieſer vorgegebnen Fürſtin Vater
Und Bruder, die ihr Land verlaſſen hatten
Mit dieſem Prinzen.

Florizel.

Mich betrog Camillo,
Deß Redlichkeit und Treue jedem Sturm
Bisher getrotzt.

Edelmann.

Werft ihm das ſelber vor:
Er iſt bei eurem Vater.

Florizel.

Wer? Camillo?

Edelmann.

Camillo, Herr; ich ſprach mit ihm, der jetzt
Dieß arme Volk verhört. Nie ſah ich alſo
Elende zittern, knien, die Erde küſſen,
Sich hoch und theuer bei jedem Wort verſchwören:
Die Ohren ſtopft der Böhme zu und droht
Mit tauſend Toden.

Perdita.

Ach, mein armer Vater! —
Der Himmel ſchickt uns Späher nach, er will nicht,
Daß wir den Bund beſiegeln.

Leontes.

Seid ihr vermählt?

Perdita.

Wir ſind es nicht und ſcheinen's nie zu werden.
Die Sterne, ſeh ich, küſſen eh die Thäler
Eh Hoch ſich paart und Nieder.

Leontes.

Sagt mir, Prinz,
Iſt dieß die Tochter eines Königs?

Florizel.

Ja,
Mein Fürſt, wenn ſie einſt meine Gattin iſt.

Leontes.

Dieß Einſt wird wohl bei eures Vaters Eile
Sehr langſam nahn. Es thut mir leid, ſehr leid,
Daß ihr gebrochen habt mit ſeiner Liebe,
Die heilge Pflicht euch war; nicht minder leid,
Daß eure Wahl nicht reich an Rang wie Schönheit
Und euch mit Recht verbleibt.

Florizel.

Blick auf, Geliebte!
Obgleich das Glück, ein offner Feind, uns mit
Dem Vater jagt, ſo hat es keine Macht
Doch über unſre Liebe. — Ich bitt euch, Herr,
Gedenkt der Zeit, da ihr nicht mehr als ich jezt
Dem Alter ſchuldetet: mit dem Gefühl
Seid jezt mein Anwalt, denn auf eure Bitte
Gewährt mein Vater Großes wie Geringes.

Leontes.

Eur theures Liebchen müßt er dann mir geben,
Die er gering nur achtet.

Paulina.

Edler Fürſt,
Eur Aug hat zu viel Jugend. Einen Monat

Vor eurer Königin Tod war ſolcher Blicke
Sie würdiger als die.

Leontes.

Ich dacht' an ſie
Bei dieſen Blicken nur. — Doch ohne Antwort
Blieb euer Geſuch: ich will zu eurem Vater.
Wenn euch Verlangen nicht die Ehr' euch ſchwächte,
Bin ich ihm Freund und Euch. In dem Geſchäft
Geh' ich ihm jetzt entgegen. Folgt mir denn
Und ſeht wie mir's gelingt. Kommt, edler Prinz. (Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Vor dem Palaſt.

Autolycus und ein Edelmann.

Autolycus.

Erlaubt, Herr: wart ihr bei dieſer Erzählung zugegen?

Edelmann.

Ich war bei der Eröffnung des Bündels und hörte den Bericht des alten Schäfers, wie er ihn fand; darauf, nach kurzem Staunen, wurden wir alle aus dem Zimmer geſchickt. Nur das, glaub' ich, hört' ich den Schäfer ſagen: er habe das Kind gefunden.

Autolycus.

Ich würde mich freuen, den Ausgang zu hören.

Edelmann.

Ich kann von der Sache nur bruchſtückweiſe berichten; aber die Veränderung, die ich an dem König und Camillo bemerkte, bewies große Verwunderung: ſie ſchienen faſt, ſo ſtarrten ſie ſich an, ihre Augengehäuſe zerſprengen zu wollen. Es war Sprache in ihrem Verſtummen, Rede in ihren Gebärden; ſie ſchienen beide als hörten ſie von einer untergegangenen, plötzlich wieder erſtandenen Welt. Eine auffallende Leidenſchaft des Staunens war an ihnen ſichtbar; aber der weiſeſte Beobachter, der nur das wußte was er ſah. Konnte nicht ſagen, ob der Anlaß Luſt oder Jammer war; aber der höchſte Grad des einen oder des andern war es gewiß.

(Ein zweiter Edelmann kommt.)

Da kommt ein Herr, der vielleicht mehr weiß. Was giebt's, Rogero?

Zweiter Edelmann.

Nichts als Freudenfeuer! das Orakel iſt erfüllt, des Königs Tochter gefunden: ſo viel Wunder iſt in dieſer Stunde hervorgebrochen, daß es kein Balladenmacher ausdrücken kann. Hier kommt Paulinens Haushofmeiſter: der kann euch mehr berichten.

(Ein dritter Edelmann tritt auf.)

Wie ſteht es jetzt, Herr? Dieſe Neuigkeit, was ſich für Wahrheit ausgiebt, gleicht ſo ſehr einem Mährchen, daß ſeine Wahrhaftigkeit ſehr im Verdacht iſt. Hat der König ſeine Erbin gefunden?

Dritter Edelmann.

Ganz gewiß, wenn jemals die zuſammentreffenden Umſtände eine Wahrheit erhärtet haben. Ihr würdet ſchwören, ihr ſeht was ihr hört, ſolch eine Einſtimmung iſt in den Beweiſen. Der Mantel der Königin Hermione, das Juwel, das ſie am Halſe trug, die dabei gefundenen Briefe des Antigonus, die man als ſeine Handſchrift erkannt hat, die Würde des Mädchens, das ſeiner Mutter ſo ähnlich ſieht, ihre edle Haltung, die auf's Neue bezeugt, daß Natur mehr vermag als Erziehung, dieß und vieles Andere erweiſt ſie mit voller Gewißheit als des Königs Tochter. Saht ihr die Zuſammenkunft der beiden Könige?

Zweiter Edelmann.

Nein.

Dritter Edelmann.

Dann habt ihr einen Anblick verſäumt, den man geſehen haben muß, denn er kann nicht beſchrieben werden. Da hättet ihr geſehen wie eine Freude die andere krönte, und zwar ſo und in ſolchem Grade, daß es ſchien, die Betrübniß weinte, von ihnen Abſchied nehmen zu müſſen, denn ihre Freude watete in Thränen. Das war ein Augenaufwerfen, ein Händeemporheben, eine ſolche Verzückung ihrer Mienen, daß man ſie nur noch an ihren Kleidern, nicht an ihren Geſichtchen erkennen konnte. Unſer König, als wenn er vor Freude über ſeine wiedergefundene Tochter aus der Haut fahren wollte und ſeine Freude zum Verluſt geworden wäre, ſchrie: O deine Mutter! deine Mutter! Jetzt bat er den Böhmen um Vergebung; jetzt umarmte er ſeinen Eidam; dann wieder erdrückte er ſeine Tochter mit Umarmungen; nun dankte er dem alten Schäfer, der dabei ſtand wie ein verwitterter Brunnenſtock aus grauer Zeit. Ich hörte noch nie von einer ſolchen Zuſammenkunft, die jeden Bericht lähmt, ihr zu folgen, jede Beſchreibung [illegible] zu Schanden macht.

Zweiter Edelmann.

Was ward aber aus Antigonus, der das Kind von hier wegbrachte?

Dritter Edelmann.

Auch das klingt noch, wie ein Märchen, das noch Glauben zu erzählen weiß, wenn ſchon die gläubigen Zuhörer ſchlafen und kein Ohr mehr offen bleibt. Er ward von einem Bären zerriſſen: ſo erzählt des Schäfers Sohn, für den nicht nur ſeine große Einfalt Gewähr leiſtet, ſondern auch ein Schnupftuch und ſeine Ringe, die Paulina erkennt.

Erſter Edelmann.

Was ward denn aus dem Schiff und ſeinen Begleitern?

Dritter Edelmann.

Sie ſind in demſelben Augenblick geſcheitert, da ihr Herr umkam, und vor den Augen des Schäfers, ſo daß alle Werkzeuge, welche zur Ausſetzung des Kindes gedient haben, zu Grunde gingen, als da es gefunden ward. Aber ach, der edle Kampf, den in Paulinen Schmerz und Freude kämpften! Ein Auge ſenkte ſich um den Verluſt des Gatten, indem ſie das andere erhob, weil das Orakel erfüllt war. Sie hob die Königstochter von der Erde auf und ſchloß ſie ſo in ihre Arme, als ob ſie ſie an ihr Herz zu heften, daß ſie ſie nicht in Gefahr käme, verloren zu gehen.

Erſter Edelmann.

Die Hoheit dieſes Schauſpiels verdiente Könige und Fürſten zu Zuſchauern zu haben, denn von ſolchen ward es aufgeführt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

◆

Der Sturm.

Ueberſetzt

von

Franz Dingelſtedt.

Personen:

Alonso, König von Neapel.
Sebastian, sein Bruder.
Prospero, rechtmäßiger Herzog von Mailand.
Antonio, sein Bruder, der unrechtmäßige Herzog von Mailand.
Ferdinand, Sohn des Königs von Neapel.
Gonzalo, ein ehrlicher alter Rath des Königs von Neapel.
Adrian, } vornehme Neapolitaner.
Francisco, }
Caliban, ein Mißgeschaffner, Prospero's Sklave.
Trinculo, Spaßmacher des Königs von Neapel.
Stephano, betrunkener Kellner.
Capitän, **Hochbootsmann**, **Matrosen** eines Schiffes.
Miranda, Prospero's Tochter.
Ariel, ein Luftgeist.
Iris,
Ceres,
Juno, } Geister.
Nymphen,
Schnitter,
Andere **Geister**, dienstbar dem Prospero.

Die Scene ist: ein Schiff auf der See, hernach eine unbewohnte Insel.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Antonio.

Wo iſt der Kapitän, Bootsmann?

Bootsmann.

Hört ihr ihn nicht? Ihr hindert uns im Arbeiten. Bleibt in eurer Kajüte. Ihr helft dem Sturme.

Gonzalo.

Nun ja doch, ſeid nur ruhig!

Bootsmann.

Wenn's die See iſt. Hinweg! Was kümmert dieſe Brauſeköpfe der Name König? In die Kajüte! Still, ſtört uns nicht.

Gonzalo.

Aber bedenkt, wen ihr an Bord habt.

Bootsmann.

Niemand, der mir lieber wäre, als ich ſelbſt. Ihr ſeid ja Rath. Könnt ihr den Elementen Schweigen gebieten und im Augenblick Frieden ſtiften, dann rühren wir kein Tau mehr an. Wenn ihr es nicht könnt, ſo dankt Gott, daß ihr ſo lange gelebt habt und bereitet euch in eurer Kajüte auf einen böſen Glücksfall vor, falls es das nächſte ſein ſollte. — Luſtig, Kinder! — Geht mir aus dem Weg, ſag' ich. (Mit den Matroſen ab.)

Gonzalo.

Ich ſchöpfe großen Troſt aus dieſem Burſchen; er hat kein Zeichen des Ertrinkens an ſich, ſein Geſicht iſt eine wahre Galgenphyſiognomie. Beſtehe darauf, gutes Schickſal, ihn hängen zu laſſen. Mach' den Strick ſeines Verhängniſſes zum Rettungstau für uns, denn unſer eignes nützt uns wenig. Wenn er nicht zum Hängen geboren iſt, ſteht's ſchlimm mit uns.

(Er geht mit den übrigen [illegible] in die Kajüte zurück.)

Bootsmann (zurückkehrend).

Herunter mit dem Topmaſt, ſchnell, ſchnell! Laßt das Schiff mit dem Schönfahrſegel treiben! (Geſchrei im Schiffsraume.) Verflucht das Geheul! Sie ſind lauter als der Sturm und unſere Arbeit. (Sebaſtian, Antonio und Gonzalo kommen wieder herein.) Schon wieder da? Was ſucht ihr hier? Sollen wir's aufgeben und ſinken? Habt ihr Luſt unterzugehen?

Sebaſtian.

Die ſchwere Noth in deinen Hals, du Fluch- und Läſtermaul!

Bootsmann.

So legt doch ihr Hand an!

Antonio.

Laß dich hängen, du Hund, hängen! Du unverſchämter Schreihals, wir fürchten uns weniger vor dem Ertrinken als du.

Gonzalo.

Gegen das Ertrinken ſteh' ich ihm, wär' auch das Schiff nicht ſtärker als eine Nußſchale und leck wie eine liederliche Dirne. Er muß hängen.

Bootsmann.

Legt vor den Wind, vor den Wind! Zwei Segel jetzt auf! Wieder in See! legt bei!

(Matroſen treten auf, durchnäßt.)

Matroſen.

Alles verloren! Betet, betet! Verloren!

Bootsmann.

Was? Müſſen wir erſaufen?

Gonzalo.

Der König und der Prinz ſind im Gebet;
Laßt uns mit ihnen beten, denn wir ſind
In gleicher Noth.

Sebaſtian.

Mein Gleichmuth iſt dahin!

Antonio.

Wir ſind um unſer Leben rein betrogen
Von Säufern! Dieſes Großmaul, dieſer Schuft,
Daß er ertrinken möchte und verfaulen,
Von Fluth und Ebbe zehnmal fortgewaſchen!

Gonzalo.

Er wird gehängt, wenn jeder Waſſertropfen
Auch ihn verſchlingen möchte!

(Verworrenes Geſchrei im Schiffsraume: Gott ſei uns gnädig! Wir ſcheitern! — Lebt wohl, Weib und Kinder! — Bruder, lebt wohl! — Wir ſcheitern, wir ſcheitern!)

Antonio.

So laßt uns alle mit dem König ſinken.

Sebaſtian.

Kommt Abſchied von ihm nehmen!

Gonzalo.

Jetzt gäb' ich tauſend Hufen See für einen Morgen trocknen Landes; dichte Heide, brauner Ginſter, was es immer wäre. Der Wille des Himmels geſchehe. Doch wäre ich gern eines trocknen Todes geſtorben.

(Sie gehen während ihrer letzten Reden ab in die Kajüte.)

Zweite Scene.

Das Eiland, vor Proſpero's Zelle.

Proſpero und Miranda treten auf.

Miranda.

Wenn ihr durch eure Kunſt, mein liebſter Vater,
Den wilden Sturm erregt habt, ſtillt ihn wieder.
Der Himmel möchte Pech und Schwefel regnen,
Wenn nicht die See, bis in ſein Antlitz ſteigend,
Das Feuer löſchte. O, ich litt mit ihnen,
Die ich ſo leiden ſah! Ein ſtattlich Schiff,
Und ſicher auch lebend'ge Weſen drin,
Zerſchellt in Stücke! O ihr Schrei durchdrang
Mein tiefſtes Herz! Die armen Seelen ſanken.
Wär' ich ein mächt'ger Gott geweſen, hätt' ich
Die See hinabgeſchlungen in die Erde,
Eh' ſie das gute Schiff verſchlang, ſammt aller
Lebend'gen Ladung.

Proſpero.

Sammle dich, mein Kind.
Sei nicht mehr bang. Sag' deinem milden Herzen:
Kein Leid geſchah.

Miranda.

O Unglückstag!

Proſpero.

Kein Leid.
Was ich gethan, geſchah aus Sorg' um dich,
Um dich, mein Liebling, meine Tochter, die
Sich ſelbſt nicht kennt, nicht weiß, woher ich ſtamme,
Und daß ich etwas ungleich Beßres bin
Als Proſpero, Herr einer armen Zelle,
Und dein nicht größrer Vater.

Miranda.

Mehr zu wiſſen,
Kam niemals mir in Sinn.

Proſpero.

Doch iſt es Zeit,
Dir mehr zu ſagen. Leih' mir deine Hand,
Nimm meinen Zaubermantel von mir. So,
Da liege, meine Kunſt!
(Er legt ſeinen Mantel ab.)
Nun ſei getroſt
Und trockne deine Augen. Dieſes Schauſpiel
Des Schiffbruchs, das dein Mitleid tief erregte,
Hab' ich mit ſolcher Vorſicht meiner Kunſt
Geordnet, daß kein lebend Weſen, nein,
Kein Haar gekrümmet iſt denen, die du ſchreien
Gehört und untergehn geſehen. Setz'
Dich wieder. Du ſollſt mehr erfahren.

Miranda.

Oft
Begannt ihr, mir zu ſagen, wer ich bin,
Dann ſchwiegt ihr wieder, ließt umſonſt mich fragen
Und ſpracht: Noch nicht.

Proſpero.

Die Stund' iſt jetzt gekommen,
Ja, die Minute heiſcht dein offnes Ohr.
Horch auf und merke! Kannſt du einer Zeit
Dich noch erinnern, eh' hieher wir kamen
In dieſe Zelle? Faſt bezweifl' ich es,
Denn damals warſt du nicht drei volle Jahre.

Miranda.

Doch kann ich's, Herr.

Proſpero.

Woran? An welcher andern
Perſon? An einem Haus? Nenn' mir ein Bild,
Das im Gedächtniß dir verblieben iſt.

Miranda.

Es liegt fern ab, mehr Traum als Wirklichkeit,
Was mein Gedächtniß aufbewahrt. Doch hatt' ich
Vier Frauen oder fünf nicht, mir zu dienen?

Proſpero.

Die hatteſt du, und mehr, Miranda. Sprich,
Wie kommt's, daß dein Gedächtniß dies behielt?
Was ſiehſt du ſonſt in dunkler Zeiten Ferne?
Wenn du der Zeit denkſt, eh' hierher du kamſt,
So weißt du auch wohl, wie du kamſt?

Miranda.

Doch nicht.

Proſpero.

Zwölf Jahre ſind's, Miranda, zwölf der Jahre,
Da war dein Vater Herzog Mailands und
Ein mächt'ger Fürſt.

Miranda.

Herr, ſeid nicht ihr mein Vater?

Proſpero.

Deine Mutter war ein Tugendſpiegel, und
Sie ſagte, du ſeiſt meine Tochter; ich,
Dein Vater, war der Herzog Mailands; du
Mein einzig Kind, Prinzeſſin, nichts Geringres.

Miranda.

O Himmel, welch ein Mißgeſchick vertrieb uns
Von Mailand? Oder war's ein Glück?

Proſpero.

Kind, beides;
Das Mißgeſchick vertrieb uns, wie du ſagſt,
Und gutes Glück half uns hierher.

Miranda.

Mir blutet
Das Herz, wenn ich an die Beſchwerden denke,
Die ich euch damals machte; doch fahrt fort!

Proſpero.

Mein Bruder und dein Ohm, — Antonio hieß er, —
Ich bitte dich, gieb Achtung, daß ein Bruder
So falſch kann ſein ... Er, den ich auf der Welt,
Nächſt dir, am meiſten liebte, welchem ich
Die Führung meines Reiches anvertraut,
Damals des erſten aller Fürſtenthümer,
Wie Proſpero der erſte Fürſt; ich galt
Im Rang dafür und ohne meines Gleichen
In freier Kunſt ... Da ich nur dieſe übte,
So ließ ich meinem Bruder die Regierung,
Ward meinem Land ein Fremdling und verlor
Mich ganz und gar in mein geheimes Wiſſen.
Dein falſcher Ohm, — du hörſt doch?

Miranda.

Herr, genau.

Proſpero.

Als er gelernt, Geſuche zu gewähren
Und abzuſchlagen, wen man fördern muß
Und wen, als allzuüppig, niederhalten,
Begann er, meine Schöpfung umzuſchaffen,
Sie zu verändern oder neu zu bilden.
Der Diener und des Dienſtes Schlüſſel, beide
Hielt er in ſeiner Hand und ſtimmte leicht
Ein jedes Herz im Staat auf jenen Ton,
Der ſeinem Ohr gefiel. Er ward das Epheu,
Das meinen herzoglichen Stamm verbarg
Und meinen Saft mir ausſog. — Doch du hörſt nicht.

Miranda.

O lieber Herr, ich höre.

Proſpero.

Merk' denn auf.

Dadurch, daß ich mein äußres Amt verſäumte,
Im Stillen nur befliſſen, meinen Geiſt
Zu bilden — welches über alle Schätzung
Des Volkes, weil es ſo geheim geſchehen, —
Erweckte ich in meinem falſchen Bruder
Verbrecheriſchen Trieb. Mein offner Sinn,
Gleich einem edlen Vater, zeugte ſeinen
Verrath, der größer war, als mein Vertrauen,
Das ohne Grenzen, beides Gegenſätze.
Er war der Herr nicht nur von meinen Renten,
Auch von der Macht, und ähnlich einem Lügner,
Der durch die Wiederholung ſeiner Lüge
Zuletzt auch ſich belügt und Lügen glaubt,
Hielt er ſich ſelber für den Herzog Mailands,
Obwohl er nur ſein Stellvertreter war,
Nur äußerlich mit Fürſtenmacht bekleidet
Und allem Recht. Sein Ehrgeiz wuchs dadurch ....
Du hörſt nicht.

Miranda.

Eure Geſchichte, Herr, kann Taube heilen.

Proſpero.

Zuletzt, um jeden Unterſchied zu tilgen
Der Rolle, die er ſpielte und des Mannes,
Für den er ſpielte, nimmt er feſt ſich vor,
Selbſt Mailands unumſchränkter Herr zu werden.
Mir armen Mann war ja mein Bücherſaal
Genug als Herzogthum. Er hielt mich ganz
Unfähig für ein weltlich Regiment.
So ſchließt er, durſtig nach der Herrſchaft, mit
Dem König von Neapel einen Bund,
Zahlt jährlich ihm Tribut als ſein Vaſall,
Macht ſeinen Herzogshut der Krone dienſtbar
Und beugt ſein freies Land — ach, armes Mailand! —
In höchſt unedle Knechtſchaft.

Miranda.

Güt'ger Himmel!

Proſpero.

Hör' den Vertrag, den Ausgang, und dann ſage,
Ob ſo ein Bruder handelt.

Miranda.

Sünde wär' es,
Von meiner Aeltermutter Uebles denken;
Oft trug ein reiner Schooß unreine Frucht.

Proſpero.

Dies der Vertrag! Der König von Neapel,
Von Alters her mein Feind, giebt meinem Bruder
Gehör. Für die verſprochnen Lehensdienſte
Und den Tribut, ich weiß nicht mehr wie viel,
Verpflichtet ſich der König, mich und mein
Geſchlecht ſogleich der Herrſchaft zu entſetzen,
Das ſchöne Mailand und die Herzogswürde
Auf meines Bruders Haupt zu übertragen.
Darauf ward ein Verrätherheer geworben;
Antonio öffnet ihm in einer Nacht,
Die zu der That geeignet, Mailands Thore,
Und ſeines Anſchlags Diener führen uns
In lautlos tiefer Dunkelheit hinweg,
Mich und dich weinend Kind.

Miranda.

Ach, welch ein Jammer!
Ich, nicht mehr wiſſend, wie ich damals weinte,
Will jetzt auf's neue weinen. Dieſes Bild
Preßt meinem Auge Thränen aus.

Proſpero.

Hör' weiter,
So führ' ich dich auf das Ereigniß hin,
Das jetzt bevorſteht, ohne welches meine
Geſchichte müßig wäre.

Miranda.

Warum brachten
Sie uns nicht gleich um's Leben?

Proſpero.

Wohl gefragt,
Nach dem, was du gehört. Sie wagten's nicht,
Weil treu das Volk mich liebte, ihrer That
Ein blutig Siegel aufzudrücken; nein,
Sie übertünchten hell ihr dunkles Werk.
Man riß uns weg, an eines Schiffes Bord,
Und fuhr uns ein paar Meilen in die See.
Dort ward ein alt Geripp von Boot gerüſtet,
Ohn' Tauwerk, Maſt und Segel, von den Ratten
Sogar verlaſſen; darin ſetzten ſie
Uns aus, zu weinen in's Geheul der Wogen,
Zu ſeufzen in den Wind, der, wieder ſeufzend
Und mitleidvoll, nur liebend weh uns that.

Miranda.

Ach, wie viel Mühſal macht' ich damals euch!

Proſpero.

Ein Engel warſt du, mir zu Troſt und Rettung.
Du lächelteſt, von Gott mit Muth beſeelt,
Wenn ich die See mit ſalz'gen Tropfen füllte,
Erliegend meiner Laſt. Dein Beiſpiel hob
Mein tiefgebeugtes Herz und gab mir Muth
Zu dulden, was bevorſtand.

Miranda.

Wie gelangten
Wir dann ans Land?

Proſpero.

Durch Gottes Vorſehung.
Wir hatten Nahrung mit und etwas Waſſer,
Das uns Gonzalo gab, ein Edler von
Neapel, zu der Unthat auserſehen,
Allein gerührt durch unſre Noth zum Mitleid.
Er gab uns reiche Kleider, Leinen, Stoffe
Und Hausgeräth, das ſeitdem oft gedient,
Und da er wußte, wie mein ganzes Herz
An meinen Büchern hing, verſah er gütig

Aus meinem Vorrath mich mit wahren Schätzen,
Die mehr mir werth ſind als mein Herzogthum.

Miranda.

Daß ich dem Mann doch je begegnen möchte!

Proſpero.

Nun ſteh' ich auf. — Sitz' ſtill und hör' das Ende.
Wir kamen auf dies Eiland. Hier hab' ich,
Dein Lehrer, mehr als Fürſtentöchter pflegen,
Dich lernen laſſen, die für eitle Dinge
Mehr Zeit beſitzen, minder treue Meiſter.

Miranda.

Der Himmel lohn' es euch. Nun ſagt mir aber,
Warum ihr jenen Seeſturm habt erregt,
Der noch in meinem Buſen tobt?

Proſpero.

So wiſſe:
Durch höchſt ſeltſame Fügung hat Fortuna,
Jetzt wieder meine Freundin, unſre Feinde
An dieſen Strand geführt. Mir ſagt mein Wiſſen,
Daß meines Glückes Stern ſich dem Zenith
Jetzt nähert. Nütz' ich ſeinen Einfluß nicht,
Verſäum' ich ihn, ſo wird ſich unſer Loos
Nicht mehr erheben. Frage jetzt nicht weiter;
Du neigſt zum Schlafe. Dieſer Schlaf iſt gut,
Gieb ihm nur nach. Ich weiß, du kannſt nicht anders.

(Miranda entſchlummert.)

Hierher, mein Diener, komm! Ich bin bereit.
Nah' dich, mein Ariel, komm!

(**Ariel** erſcheint.)

Ariel.

Heil, großer Herr und Meiſter, Heil! Ich komme,
Um deinem Wink zu dienen, ſei es fliegend,
Sei's ſchwimmend, in das Feuer tauchend, reitend
Auf krauſen Wolken. Dein Befehl mag ſchalten
Mit Ariel und aller ſeiner Kunſt.

Proſpero.

Haſt du den Sturm, wie ich's befahl, vollbracht?

Ariel.

In jedem Stück. Ich enterte das Schiff
Des Königs; bald am Schnabel, bald am Bauch,
An Deck, in jeglicher Kajüte ſprüht' ich
Verderben. Manchmal theilt' ich mich
Und brannt' an vielen Ecken; hoch am Maſt,
An Segelſtang' und Bugſpriet glüht' ich einzeln
Und floß darauf in einen Brand zuſammen.
Die Blitze Jupiters, die Herolde
Furchtbarer Donnerſchläge, ſind nicht raſcher,
Den Wink nicht überholender. Das Feuer,
Der Schwefeldampf, das laute Krachen ſchienen
Den mächtigen Neptunus zu erſchüttern,
Sammt ſeinen Wellen, ſeinem grimmen Dreizack.

Proſpero.

Mein wackrer Geiſt! Wer war ſo feſt, ſo ſtandhaft,
Daß ihm der Sturm nicht die Beſinnung nahm?

Ariel.

Nicht eine Seele blieb von Wahnſinn frei
Und Streichen der Verzweiflung. Außer
Dem Schiffsvolk ſprangen Alle in die See,
Die ſchäumende, das Schiff im Stiche laſſend,
Das unter mir ein Flammenmeer geworden.
Der Sohn des Königs Ferdinand, ſein Haar
Geſträubt wie Beſenreiſer, nicht wie Haare,
Er ſprang zuerſt und ſchrie: Die Höll' iſt los,
All ihre Teufel hier!

Proſpero.

Brav, lieber Geiſt!
Geſchah dies nah dem Strand?

Ariel.

Ganz nahe, Meiſter.

Proſpero.

Und ſie ſind unverſehrt?

Ariel.

Kein Haar gekrümmt,
Kein Fleck am Kleid, das oben ſie erhielt,
Jetzt friſcher als vorher. Wie du befohlen,
Zerſtreut' ich ſie in Gruppen auf dem Eiland.
Den Sohn des Königs landet' ich allein;
An einem öden Fels verließ ich ihn,
Die Luft mit ſeinen Seufzern kühlend, und
Die Arme kläglich ſo verſchlungen.

Proſpero.

Sprich,
Was thatſt du mit dem Schiff des Königs, mit
Dem Schiffsvolk, mit der Flotte Reſt?

Ariel.

Geborgen
In tiefer Bucht des Hafens, liegt das Schiff
Des Königs, da, wo du um Mitternacht
Einſt von den ſtürmiſchen Bermudainſeln
Mich hießeſt Thau zu ſchöpfen. Alles Schiffsvolk
Iſt unter Deck gebracht, in Schlaf verſunken,
Halb vor Ermüdung, halb durch Zauberkraft.
Der Flotte Reſt, den ich zerſtreut, hat ſich
Vereint und ſchwimmt auf mittelländ'ſcher See,
Den Heimweg traurig ſuchend gen Neapel,
Im Wahn, daß ſie das Schiff des Königs ſcheitern
Und ſein geſalbtes Haupt verſinken ſahn.

Proſpero.

Dein Auftrag, Ariel, iſt wohl erfüllt;
Doch giebt's der Arbeit mehr. Um welche Zeit iſt's?

Ariel.

Mittag vorüber.

Proſpero.

Mindeſtens zwei Stunden.
Die Zeit von jetzt bis Abend brauchen wir
Zu wicht'gem Zweck.

Ariel.
Noch mehr der Arbeit giebt's?
Da du mich brauchſt, laß an dein Wort mich mahnen,
Das du noch nicht gehalten.

Proſpero.
Wie! Verdroſſen?
Was kannſt du fordern?

Ariel.
Meine Freiheit, Herr!

Proſpero.
Eh' deine Friſt um? Nichts davon!

Ariel.
Ich bitte,
Gedenke, daß ich nützlich dir gedient,
Dich nicht belogen, kein Verſehn begangen,
Niemals gegrollt, geſchmollt. Du haſt verſprochen
Ein Jahr mir zu erlaſſen.

Proſpero.
Du vergißt,
Aus welcher Qual ich dich erlöſte.

Ariel.
Nein.

Proſpero.
Ja doch. Es dünkt dir ſchwer und groß, zu wandeln
Am Grund der See,
Zu laufen auf dem ſcharfen Nord, zu ſteigen
Auf mein Geheiß tief in der Erde Schooß,
Den hart gefrornen.

Ariel.
Herr, ich thu' nicht groß.

Proſpero.
Du lügſt, boshaftes Ding. Haſt du vergeſſen
Die böſe Hexe Sykorax, die Alter
Und Neid wie einen Faßreif krumm gebogen?

Ariel.
Nein, Herr!

Proſpero.

So ſag', wo ſie geboren ward?

Ariel.

In Algier, Herr.

Proſpero.

So? Wirklich? Muß ich doch
Einmal in jedem Monat dich erinnern,
Was du geweſen, daß du's nicht vergißt.
Die Hexe Sykorax, du weißt es, wurde
Für mancherlei Vergehn und Zaubereien,
Zu ſchrecklich für ein menſchlich Ohr, verbannt
Aus Algier. Nur um eines Grundes willen
Verſchonte man ihr Leben. Iſt dem ſo?

Ariel.

Ja, Herr.

Proſpero.

Das Scheuſal wurde ſchwanger hergeführt
Und von dem Schiffsvolk hier zurückgelaſſen.
Du, jetzt mein Sklave, warſt der ihre damals,
Und da du, als ein allzuzarter Geiſt,
Dich ihrem ſchnöden Dienſt verſagteſt, ſperrte
Sie dich in einer Fichte Stamm. Darin
Haſt du zwölf Jahr' gefangen zugebracht.
Sie ſtarb indeß und ließ in deinem Kerker
Dich eingeſchloſſen, heulend, zähneklappernd,
Gleich einem Mühlenrad. Dies Eiland zeigte
Damals noch keine menſchliche Geſtalt,
Bis auf den Sohn, den Sykorax hier warf,
Ein ekler Wechſelbalg.

Ariel.

Ja, Caliban.

Proſpero.

Einfältig Ding, ſo heißt er: Caliban,
Mein Diener jetzt. Du wirſt am beſten wiſſen,
In welcher Qual ich dich gefunden habe.
Dein Stöhnen weckte das Geheul der Wölfe

Und Mitleid in des wilden Bären Bruſt.
Es war 'ne Höllenpein, von Sykorax
Nicht wieder lösbar; meine Kunſt allein
Vermochte, da ich herkam und dich hörte,
Den Stamm zu öffnen und dich freizulaſſen.

Ariel.

Dank, Meiſter, dir!

Proſpero.

Wenn du noch einmal murrſt,
So ſpalt' ich einen Eichenſtamm und keile
Dich hart in ſein verknotet' Eingeweide,
Bis du zwölf lange Winter durchgeheult.

Ariel.

Vergieb! Ich will mich deinem Willen fügen
Und artig ſpuken.

Proſpero.

Thuſt du das, ſo laß ich
Dich in zwei Tagen frei.

Ariel.

Mein edler Meiſter,
Was ſoll ich thun? Sag' an, was ſoll ich thun?

Proſpero.

Verwandle dich in eine Waſſernire,
Nur dir und mir erkennbar, unſichtbar
Für jedes fremde Auge. Komm zurück,
Sobald du dies gethan. Jetzt raſch von hinnen!
(Ariel verſchwindet.)
(Zu Miranda)
Erwache, liebes Herz. Dein Schlaf war ſüß.
Erwache!

Miranda.

Eure wunderbare Mär'
Hat mich in Schlaf gewiegt.

Proſpero.

Erheb' dich nun;
Wir gehn zu meinem Sklaven Caliban,
Der niemals freundlich iſt.

Miranda.

Ein Ungeheuer,
Das ich nicht ſehen mag.

Proſpero.

Doch das wir brauchen,
Wie unſer Haus jetzt iſt. Er macht uns Feuer,
Trägt unſer Holz und leiſtet manche Dienſte,
Die nützlich ſind. He, Sklave, Caliban!
Erdkloß!

Caliban (von innen).

Es iſt noch Holz genug im Haus.

Proſpero.

Heraus! Hier giebt's für dich auch andre Arbeit;
Schildkröte, komm!

(Ariel erſcheint als Waſſernymphe wieder.)

Holde Erſcheinung! Flinker Ariel,
Komm, lauſche mir! (Er flüſtert in Ariels Ohr.)

Ariel.

Es ſoll geſchehen, Meiſter. (Ab.)

Proſpero.

Du gift'ger Sklav', vom Teufel ſelbſt erzeugt
Mit deiner böſen Mutter, komm heraus!

(Caliban kommt.)

Caliban.

So ſchlimmer Thau, als jemals meine Mutter
Mit Rabenfedern fing aus gift'gem Sumpf,
Fall' auf euch zwei! Ein Südwind blaſ' auf euch
Und deck' euch ganz mit Blattern!

Proſpero.

Dafür ſollſt du, fürwahr, noch heute Nacht
An Krämpfen und an Seitenſtechen leiden,
Daß dir der Athem ausgeht. Alp und Igel,
Die ſich im Dunkeln rühren, mögen dich
Heimſuchen. Blau gekniffen ſollſt du werden,
Von einem ganzen Bienenkorb geſtochen.

Caliban.

Ich muß zu Mittag eſſen. Dieſes Land
Iſt mein, von meiner Mutter Sykorax.
Du nimmſt es mir. Im Anfang, da du kamſt,
Verzogſt du mich und thatſt mir ſchön; du gabſt mir
Waſſer mit Beeren drin, und lehrteſt mich
Das große und das kleine Licht benennen,
Die brennen Tag und Nacht. Da liebt' ich dich
Und zeigte dir die Schätze dieſer Inſel,
Salzquellen, Brunnen, dürres Land und fettes.
Verflucht, daß ich's gethan! Der ganze Zauber
Der Sykorax, Molch, Schröter, Fledermaus,
Komm' über dich! Ich, ſonſt mein eigner Herr,
Bin jetzt dein Unterthan, der einzige.
Du ſperrſt mich ein in dieſen harten Felſen
Und nimmſt das Land für dich.

Prospero.

Verlogner Sklav',
Empfindlich nur für Streiche, nicht für Güte!
Ich habe menſchlich, Unmenſch, dich behandelt,
Bis du verſucht, die Ehre meines Kindes
Zu ſchänden.

Caliban.

Oho, oho! Ich wollt', es wär' geſchehen!
Wenn du mich nicht gehindert, hätt' ich wohl
Mit Calibans die Inſel reich bevölkert.

Prospero.

Abſcheulicher, zu jeder Schandthat fähig,
Zu keiner guten! Mich erbarmte dein,
Ich ſuchte dir der Rede Kunſt zu geben
Und wies dir jede Stunde etwas Neues:
Als du, dir ſelber unverſtändlich, Wilder,
Gleich einem Thiere knurrteſt, lieh ich dir
Für dein Bedürfniß Worte. Aber dein
Verworfner Sinn, obwohl er lernte, litt
Gemeinſchaft nicht mit feineren Naturen.

Deswegen ſperrt' ich dich in dieſen Felſen,
Obwohl du mehr verdient als ein Gefängniß.

Caliban.

Du haſt mich ſprechen lehren. Mein Gewinn
Iſt, daß ich fluchen kann. Die Peſt auf dich
Für das Geſchenk der Sprache!

Proſpero.

Hexenbrut,
Hinweg und trage Holz! Zu deinem Beſten
Rath' ich dir flink zu ſein. 's giebt mehr zu ſchaffen.
Du zögerſt, Scheuſal? Wenn du l[illegible]g biſt
Und ſtörriſch, foltr' ich dich mit argen Krämpfen
Und pein'ge deine Knochen. Brüllen ſollſt du,
Daß Beſtien zittern.

Caliban.

Bitte, nein, halt' ein!
(Bei Seite)
Ich muß gehorchen, ſeine mächt'ge Kunſt
Bezwänge ſelbſt die Geiſter meiner Mutter
Und machte ſie zu ſeinen Dienern.

Proſpero.

Fort!

(Caliban ab. **Ariel** tritt unſichtbar auf, ſpielend und ſingend. Ihm folgt **Ferdinand**.)

Ariel (ſingt)

Kommt auf dieſen gelben Strand,
Schlingt Hand in Hand!
Küßt euch und verneigt euch fein,
Die See ſchlief ein;
Taucht und ſchwebt im Kreis empor,
Süße Geiſter, ſingt den Chor.
Horcht auf!
(Geiſterſtimmen hinter der Scene: Wau, wau!)
Der Hund giebt Laut.
(Geiſterſtimmen: Wau, wau!)
Horcht auf und ſchaut!

Es kräht der Hahn, der Morgen graut!
Kikeriki!

Ferdinand.

Wo iſt nur die Muſik? Hienieden, — droben?
Sie klingt nicht mehr. Wohl dient ſie einem Gott
Des Eilands. Drunten ſaß ich an dem Strand,
Noch einmal meines Vaters Tod beweinend,
Und da beſchlich ſie mich vom Waſſer her,
Der Wellen Zorn und meinen Kummer lindernd
Mit ſanftem Wohllaut. Darauf folgt' ich ihr,
Vielmehr ſie zog mich nach. Nun iſt ſie ſtill.
Nein, ſie beginnt auf's neue.

Ariel (ſingt).

Fünf Faden tief liegt Vater dein,
Sein Gebein wird zur Koralle,
Perlen ſind die Augen ſein;
Nicht ein Theil von ihm verfalle,
Den nicht ſalz'ge Meeresflut
Wandelt in ein köſtlich Gut.
Nixen läuten ihm zur Ruh: —
Bim, bim — hörſt ihr Glöckchen du?

Chor.

Bim, bim!

Ferdinand.

Das Lied gemahnt mich an den lieben Vater.
Dies iſt kein ſterblich Werk, und ſolche Weiſe
Gehört der Erde nicht. Jetzt tönt ſie droben.

Proſpero (zu Miranda).

Zieh' deiner Augen Franſenvorhang auf
Und ſprich: was ſiehſt du dort?

Miranda.

Was iſt's? Ein Geiſt?
Wie's um ſich ſchaut! Welch' herrliche Erſcheinung!
Doch glaubt mir, Herr, es iſt ein Geiſt.

Proſpero.

Mein Kind,

Es iſt und trinkt und ſchläft, hat gleiche Sinne
Wie wir. Der Jüngling, den du ſiehſt, war mit
Im Schiffbruch. Wenn nicht Gram, der Wurm der Schönheit,
An ihm genagt, ſo möchteſt du ihn wohl
Ein ſchönes Mannsbild nennen. Er verlor
Die Seinen und irrt ſuchend nun umher.

Miranda.

Ein göttlich Weſen ſcheint er mir zu ſein,
Nie ſah ich etwas Menſchliches ſo ſchön.

Proſpero (bei Seite).

Es geht, wie ich's gewünſcht. (zu Ariel) Mein feiner Geiſt,
Dafür entlaſſ' ich dich nach zweien Tagen.

Ferdinand.

Gewiß die Göttin, der das Lied gehöret! —
Erhört mein Flehn, zu wiſſen, ob ihr weilt
Auf dieſem Eiland. Unterrichtet mich,
Was ich zu thun hab'. Meine erſte Bitte,
Zuletzt geſagt, iſt die: Du holdes Wunder,
Biſt du ein Mädchen oder nicht?

Miranda.

Kein Wunder,
Ein Mädchen nur.

Ferdinand.

O Himmel! Meine Sprache!
Ich bin der Erſte aller, die ſie reden,
Wär' ich nur da, wo ſie geredet wird.

Proſpero.

Der Erſte, wie? Was wärſt du, hörte dich
Der König von Neapel?

Ferdinand.

Was ich wäre?
Ein Weſen wie ich jetzt bin, doch erſtaunt,
Daß ich dich von Neapel ſprechen höre.
Er hört mich, und ich weine, daß er's thut.
Ich ſelbſt bin König von Neapel, ſeit
Mit meinen nimmer trocknen Augen ich
Den König, meinen Vater, ſinken ſah.

Miranda.

Hilf Himmel!

Ferdinand.

Ja, ſo iſt es. Sein Gefolge
Ging mit ihm unter, auch der Herzog Mailands.

Proſpero.

Der Herzog Mailands könnte eines Beſſern
Dich wohl belehren, wär' es an der Zeit.
(Bei Seite.)
Beim erſten Anblick wechſeln ſie die Augen;
Mein Ariel, dafür entlaß ich dich.
(Zu Ferdinand.)
Ein Wort! Mir ſcheint, du thuſt dir ſelbſt zu nah.

Miranda.

Warum mein Vater nur ſo zornig ſpricht?
Dies iſt der dritte Mann, den ich geſehen,
Der erſt', um den ich je geſeufzt! Mitleid
Mag meinen Vater meines Sinnes machen!

Ferdinand.

Wenn du ein Mädchen biſt und biſt noch frei,
Erheb' ich dich zur Kön'gin von Neapel.

Proſpero.

Nur ſachte, Herr! Ein Wort noch! (Bei Seite.) Beide ſind
Schon einig unter ſich. Das raſche Bündniß
Muß ich verzögern, daß zu leichter Sieg
Den Preis nicht ſchmäl're. (Zu Ferdinand.) Hör,' ich ſage dir,
Daß du mir folgſt. Du nimmſt hier Namen an,
Die dir nicht ziemen. Als ein Späher kamſt du
Auf dieſes Eiland, mir es zu entreißen,
Dem ächten Herrn.

Ferdinand.

So wahr ich Mann bin, nein.

Miranda.

In dieſem Tempel kann nichts Böſes herrſchen.
Hat ſolch ein ſchönes Haus der ſchlimme Geiſt,
So wird der gute bei ihm wohnen wollen.

Proſpero.

Sprich nicht für den Verräther! (Zu Ferdinand.) Folge mir!
Ich will dir Hals und Fuß zuſammenſchließen,
Meerwaſſer ſollſt du trinken, Muſcheln eſſen,
Auch aus dem Bach, verwelkte Wurzeln, Schalen
Der Eichel. Folge mir!

Ferdinand.

Ich wehre mich
Und weiche nur, wenn mich der Feind beſiegt.
(Er zieht den Degen, bleibt aber regungslos ſtehen, durch Zauberei gebannt.)

Miranda.

O lieber Vater, ſtraft ihn nicht zu ſchnell,
Denn er iſt gut, nicht furchtbar.

Proſpero.

Will das Küchlein
Mehr klüger als die Henne ſein? Verräther,
Zieh' deinen Degen, gelähmt durch dein Gewiſſen;
Steck' ein! Mit dieſem Stab entwaffn' ich dich
Und werf' dein Eiſen nieder.

Miranda.

Bitte, Vater!

Proſpero.

Zurück! Was hängſt du dich an mein Gewand?

Miranda.

Erbarmen, Herr! Ich ſtehe gut für ihn.

Proſpero.

Schweig'! Noch ein Wort, ſo muß ich mit dir zanken,
Wenn nicht — dich haſſen! Bürgen für den Gaukler?
Du denkſt, es giebt kein Weſen, das ihm gleicht,
Da du nur ihn und Caliban geſehen.
O thöricht Mädchen! Neben andern Männern
Iſt er ein Caliban, und ſie ſind Engel,
Mit ihm verglichen.

Miranda.

Dann iſt mein Begehr
Beſcheiden. Ja, ich hege keinen Wunſch
Nach einem ſchönern Mann als er.

Proſpero (zu Ferdinand).

Gehorche!

Auf, folge! Deine Sehnen ſind geſchwächt
Wie eines Kindes.

Ferdinand.

Ja, ſo iſt's. Mein Geiſt
Liegt feſt gebunden, wie in einem Traum.
Des Vaters Tod, die Schwäche, die ich fühle,
Der Schiffbruch aller meiner Freunde, ſelbſt
Die Drohung dieſes Mannes, der mich bewältigt,
Sind leicht mir, wenn ich aus meinem Kerker
Nur einmal täglich dieſes Mädchen ſehe.
Mag Freiheit alle Erdenwinkel füllen,
Für mich iſt Raum genug in ſolchem Kerker!

Proſpero.

Es wirkt! (zu Ariel) Das haſt du gut gemacht, mein Ariel!
Hör', was du noch zu thun haſt! (zu Ferdinand) Folge mir!

Miranda.

Sei nur getroſt. Mein Vater iſt viel beſſer
Als er in Worten ſcheint. Höchſt ungewohnt
Iſt, was er itzt gethan.

Proſpero (zu Ariel).

Frei wie der Wind
Auf Bergen ſollſt du ſein, vollzieh' nur erſt
Genau, was ich befehle.

Ariel.

Jede Silbe.

Proſpero.

Komm, folge mir! (zu Miranda) Du, rede nicht für ihn!

(Sie gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] ……

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] — —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] ……

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] ……

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] . . .

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] . . .

[illegible]

[illegible] . . .

[illegible]

[illegible] . . .

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Ich habe keine Hoffnung, daß
[illegible]

[illegible]

[illegible] „[illegible] Hoffnung“
Welch große Hoffnung [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Königin
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] Königin [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Ich glaube, ja.

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Wär's eine Wund' am Leib, ich läg' in Schmerzen.
Doch die verborg'ne [illegible] klag' ich nicht
In meiner Brust. Die Tugend vom [illegible],
Das zwischen mir und Portugal liegt, mag sich
[illegible] oder schweigen, [illegible] auch's nicht.
Hier liegt sein Schatten, nicht [illegible] als
Die Welt', auf der er ruht, sobald er wachte,
Und er jetzt schläft, ein Leichnam. Ich kann ihn
Mit diesem treuen Stahl, den [illegible] haben,
Aus ew'gen Nacht befreien. Unerschrocken
[illegible] ihn mit einem Stoß und alle Stärke,
Den Herrn von [illegible], zum [illegible] und
Und aus dem Weg. Die [illegible] alle meinen
[illegible] an, ein junger [illegible] Blick;
Die schlugen mich zu jeder Zeit die [illegible],
Die an der [illegible] und [illegible].

[illegible]

[illegible], Freund.
Gib mir ein Beispiel. Wie zu Portugal sie,
So [illegible] ich zu [illegible]. Nach dein Schwert!
Ein [illegible] [illegible] sich von dem [illegible],
Den du [illegible]; und ich, der König, will
[illegible] Freund sein.

[illegible]

[illegible] mit zu [illegible] Zeit.
Wenn ich die Hand erhebe, [illegible]
[illegible] sich auf [illegible].

[illegible]

Noch ein Wort.

(Während sie [illegible] sich [illegible], [illegible] [illegible].)

[illegible]

Mein [illegible] [illegible] durch [illegible]
Das [illegible], welches [illegible] Freund [illegible].
Er [illegible] mich, daß [illegible] gelangt, zur Rettung.

([illegible])

[illegible] ihr [illegible], einmal [illegible],
[illegible], [illegible] zur That,

Die Zeit in Acht.
Wem sein Leben lieb ist, ei
Auf der Hut, vom Schlafe frei.
Erwacht, erwacht!

Antonio.

Nun rasch, wir beide!

Gonzalo.

Ihr guten Engel,
Beschützt den König!

(Die Andern erwachen auf.)

Alonso.

Was ist? he! wacht! Mit bloßen Schwertern?
Warum die stieren Blicke?

Gonzalo.

Sprecht, was gibt's?

Sebastian.

Als wir hier standen, eure Ruh' bewachend,
Erhob urplötzlich sich ein dumpfes Brüllen,
Gleichwie von Bullen oder Löwen. Hat
Es euch nicht aufgeweckt?

Alonso.

Ich hörte nichts.

Antonio.

Es war ein Lärm, den Ungeheuer schrecken,
Die Erde beben machen konnte; das Gebrüll
Von einer ganzen Herde Löwen.

Alonso (zu Gonzalo).

Hörtet ihr's?

Gonzalo.

Auf Ehre, Herr, ich hört' ein seltsam Summen,
Das mich erweckte. Darauf schüttelt' ich
Euch auch und rief. Als ich die Augen aufschlug,
Gewahrt' ich bloße Schwerter. Zuverlässig
War hier ein Lärm. Sein wir auf unsrer Hut,
Und besser noch: verlassen wir den Platz.
Zieht eure Schwerter!

Alonſo.

Machen wir uns auf,
Und ſuchen weiter meinen armen Sohn.

Gonzalo.

Der Himmel ſchütz' ihn vor den wilden Thieren;
Gewiß iſt er auf dieſer Inſel.

Alonſo.

Vorwärts!

(Alle gehen ab.)

Ariel.

In Sicherheit ſuch', König, deinen Sohn;
Was ich gethan, erfährt der Meiſter ſchon. (Ab.)

Zweite Scene.

Eine andere Gegend der Inſel.

Caliban, mit einer Tracht Holz, tritt auf. Es donnert.

Caliban.

Der Peſthauch, den die Sonne ſaugt aus Sumpf,
Moraſt und Pfütze, fall' auf Proſpero
Und mach' ihn zollweis ſiech! Seine Geiſter
Belauſchen mich, und dennoch muß ich fluchen.
Sie werden mich nicht kneifen, ſchrecken, beißen,
Irrlichtern gleich nicht ab vom Wege locken,
Wenn er es nicht befiehlt. Doch hetzt er ſie
Um jede Kleinigkeit auf mich, zuweilen
Als Affen, die mit Fratzen ſchneiden, kreiſchen
Und dann mich beißen; dann als Stachelſchweine,
Die ſich vor meinen nackten Füßen wälzen;
Oft fühl' ich mich von Nattern ganz umwunden,
Die mit geſpaltnen Zungen toll mich ziſchen.
Sieh da! Von ſeinen Geiſtern naht ſich einer,
Um mich zu quälen, weil ich hier mein Holz
Nicht ſchnell genug getragen. Still, ich werfe
Mich platt zur Erde, daß er mich nicht ſieht.

Trinculo (im Vortreten.)

Weder Baum noch Buſch zu ſehen, das Wetter abzuhalten. Und es gährt ſchon ein neuer Sturm; der Wind pfeift, und ſelbige ſchwarze Wolke dort, die dicke, ſieht aus wie ein alter Lederſchlauch, der ſeinen Inhalt ausſchütten möchte. Wenn es gewittern ſollte wie vorher, ſo weiß ich nicht, wo ich unterkrieche; ſelbige Wolke muß wie aus Eimern gießen. — (Er ſieht den Caliban.) Was liegt da? Menſch oder Fiſch? Todt oder lebendig? Ein Fiſch! Es riecht wie ein Fiſch; ſo ein recht alter Stockfiſchgeruch. Ein ſeltſamer Fiſch! Wär' ich jetzt in England (ich war einmal dort) und hätte dieſen Fiſch abgemalt, jeder Feiertagsnarr gäbe mir ein Stück Geld dafür. Dort würd' ich durch das Ungeheuer ein gemachter Mann; jedes wilde Thier macht da ſeinen Mann. Sie geben keinen Deut als Almoſen an einen lahmen Bettelmann; aber um einen todten Indianer zu ſehen, laſſen ſie ſich's zehn koſten. — Beine wie ein Menſch; Floſſen wie Arme! Warm, meiner Treu'! Ich laſſe nun meine Meinung fahren, dächt' nicht länger drauf; das iſt kein Fiſch, ſondern einer von den Eingebornen, den der Blitz eben erſchlagen hat. (Es donnert.) Au weh, das Ungewitter zieht wieder herauf. Das Beſte für mich iſt, unter ſeinen Mantel zu kriechen; es giebt weit und breit kein ander Obdach. Noth bringt einen zu wunderlichen Schlafkameraden. Hier will ich unterducken, bis die Hefe aus dem Schlauch heraus iſt.

(Stephano tritt auf, ſingend, eine Flaſche in der Hand.)

Stephano.

„Zur See, zur See ich nimmer geh',
Ich ſterb' allhier am Lande" . . . .

Das iſt eine höchſt ſchändliche Melodie, zu Begräbniſſen paßlich. Doch hier iſt mein Troſt. (Er trinkt.)

„Der Bootsmann und ich und der Steuermann
Sehn gerne die artigen Mädchen,
Die Lieſel, die Gretel und die Mariann',
Doch kümmert ſich keiner um Käthchen;
Denn ſie hat ein Maul wie ein Schwert ſo ſcharf,
Kein Seemann ihr auf den Leib kommen darf;
Und Theerjacken haßt ſie, ich wiſſen nur gut.

Ein Schneiderlein kratzt, wo ihr Fell jucken that;
Drum zur See, Kerls, und hol' ſie der Teufel!"

Gleichfalls eine ſchändige Melodie. Doch hier iſt mein Troſt. (Er trinkt.)

Caliban (vom Trinculo gekniffen).

Plag' mich nicht! Au!

Stephano.

Was giebt's da? Iſt hier der Teufel los? Oder habt ihr uns zum Beſten mit wilden Männern und Indianern? Deswegen will ich nicht ſo knapp am Erſaufen vorbeigekommen ſein, um mich vor deinen vier Beinen zu fürchten. Denn das Sprichwort ſagt von mir: Der tapferſte Burſch, der jemals auf vier Beinen gegangen, kriegt ihn nicht unter. So ſoll es auch fürder heißen, ſo lang Stephano Athem im Leibe hat.

Caliban.

Der Geiſt plagt mich — au!

Stephano.

Es muß ein vierbeiniges Ungeheuer von der Inſel ſein, das, wie mir ſcheint, das Fieber hat. Wo Teufel mag er unſere Sprache gelernt haben? Ich will ihm was zur Stärkung geben, wär's auch nur deshalb: wenn ich ihn wieder in Stand bringen und zahm machen und nach Neapel ſchaffen kann, iſt er ein Geſchenk für jeden Kaiſer, der jemals auf Sohlenleder trat.

Caliban.

Plag' mich nicht, bitte. Ich will mein Holz geſchwinder heimtragen.

Stephano.

Jetzo hat er ſeinen Anfall und redet irr'. Er ſoll aus meiner Flaſche koſten. Wenn er vorher niemals Wein getrunken hat, wird es ihn ſchier wieder aufbringen. Wenn er in Stand kommt und zahm wird, will ich nicht zu viel für ihn fordern. Wer ihn kriegt, ſoll ihn bezahlen, und das gehörig.

Caliban.

Du thuſt mir nur noch wenig weh. Aber du wirſt bald anfangen; ich merk' es an deinem Zittern. Proſpero wirkt jetzt auf dich.

Stephano.

Halt ſtill, mach's Maul auf. Dieſe Arznei wird dir Sprache geben, du Katz! Mach's Maul auf. Schütteln vertreibt das Fieber, ſag' ich dir, und das gehörig. Niemand kennt ſeinen beſten Freund. Reiß die Kinnladen noch einmal auf.

Trinculo.

Die Stimme ſollt' ich kennen. Iſt das nicht .... Doch der iſt ertrunken, hier iſt Teufelsſpuk. O behüt' mich!

Stephano.

Vier Beine und zwei Stimmen. Ein ausgeſuchtes Ungeheuer. Seine Vorderſtimme wird gut von mir ſprechen, ſeine Hinterſtimme wird böſe Worte ausſtoßen und ſchimpfen. Wenn der Wein in meiner Flaſche genug iſt, ihn zu ſich ſelbſt zu bringen, ſo helf' ich ihm von ſeinem Fieber. Komm .... Amen! Nun ſchütt' ich was in dein zweites Maul.

Trinculo.

Stephano!

Stephano.

Ruft mich das zweite Maul bei Namen? Behüte, behüte; dies iſt kein Ungeheuer, dies iſt der Teufel. Ich mache mich weg, denn ich habe keinen langen Löffel, um Suppe mit dem Teufel zu eſſen.

Trinculo.

Stephano! — Biſt du Stephano, ſo rühr' mich an, ſprich mit mir. Ich bin Trinculo — ſei nicht bange! — dein guter Freund Trinculo.

Stephano.

Biſt du Trinculo, ſo komm hervor. Ich will an den dünneren Beinen ziehen. Wenn Trinculo's Beine hier ſind, müſſen es dieſe dünnen ſein. (Trinculo ſchlüpft heraus.) Du biſt der leibhaftige Trinculo. Wie kamſt du dazu, der Abgang dieſes Mondkalbs zu ſein? Giebt es Trinculo's von ſich?

Trinculo.

Ich meinte, es wär' vom Blitz erſchlagen. So biſt du nicht ertrunken, Stephano? Ich hoffe, du biſt nicht ertrunken. Iſt das Gewitter vorbei? Ich kroch unter den Mantel des Ungeheuers, aus Furcht vor dem Wetter. Und du biſt am Leben, Stephano? Zwei Neapolitaner davongekommen! O Stephano!

Stephano.

Ich bitte dich, ſchwenk' mich nicht ſo herum. Mein Magen iſt nicht handfeſt.

Caliban.

Dies ſind bildſaubre Dinger, wo nicht Geiſter;
Der mit dem Himmelstrank ein guter Geiſt.
Ich knie' vor ihm.

Stephano.

Wie kamſt du davon? Wie hierher? Bei meiner Flaſche ſchwöre, wie du herkamſt. Ich habe mich auf einem Faß Sekt gerettet, das die Matroſen über Bord ſchmiſſen. Bei dieſer Flaſche, die ich mit meinen eigenen Händen aus Baumrinde gemacht habe, nachdem ich an's Land getrieben worden.

Caliban.

Ich ſchwöre bei der Flaſche, dein treuer Unterthan zu ſein. Dies iſt kein irdiſch Naß!

Stephano.

Hier auf die Flaſche ſchwöre nun, wie du davongekommen.

Trinculo.

An's Land geſchwommen, Kerl, gleich einer Ente. Ich kann ſchwimmen wie eine Ente, das ſchwör' ich.

Stephano.

Küſſe das Buch, die Flaſche hier. Du kannſt ſchwimmen wie eine Ente, und ſiehſt aus wie eine Gans.

Trinculo.

O Stephano, haſt du noch mehr hievon?

Stephano.

Das ganze Faß, Kerl. Mein Keller iſt in einem Felſen am Strand, wo mein Wein geborgen liegt. Wie nun, Mondkalb? Wie ſteht's mit dem Fieber?

Caliban.

Biſt du vom Himmel nicht gefallen?

Stephano.

Gerad vom Mond herunter, ſag' ich dir. Ich war der Mann im Mond zu ſeiner Zeit.

Caliban.

Ich ſah dich drinnen, und ich bet' dich an.
Meine Herrin wies mir dich ſammt Hund und Buſch.

Stephano.

Komm, ſchwör' hierauf. Küſſe das Buch. Ich will es mit neuem Inhalt füllen. Schwöre!

Trinculo.

Bei dem Licht der Sonne, das iſt ein recht dummes Ungeheuer... Ich vor ihm mich fürchten? Ein ſehr ſchwaches Ungeheuer!... Der Mann im Mond! Was für ein abergläubig Ungeheuer. — Ein guter Zug, Ungeheuer, meiner Treu!

Caliban.

Ich zeig' dir jedes fette Land der Inſel
Und küſſe dir die Füße; ſei mein Gott!

Trinculo.

Beim Sonnenlicht, ein ſehr unredliches und verſoffenes Ungeheuer. Wenn ſein Gott ſchläft, ſtiehlt es ihm die Flaſche.

Caliban.

Ich küſſe deinen Fuß und huld'ge dir.

Stephano.

Wohlan, ſo knice nieder und ſchwöre!

Trinculo.

Ich lache mich krank über dies ſchafköpfige Ungeheuer. Ein ſehr ſchundiges Ungeheuer. Mir könnte es einfallen, es zu prügeln....

Stephano.

Komm, küſſe!

Trinculo.

Wenn das arme Ungeheuer nicht betrunken wäre. Ein abſcheuliches Ungeheuer.

Caliban.

Ich zeig' dir gute Quellen, pflück' dir Beeren,
Fiſche für dich und trage Holz genug.
Die Peſt auf den Tyrannen, dem ich diene!
Ich ſchlepp' für ihn kein Holz mehr, folge dir,
Du Wunderbarer!

Trinculo.

Lächerliches Ungeheuer, das ein Wunder macht aus einem elenden Trunkenbold.

Caliban.

Ich führ' dich hin, wo der Holzapfel wächſt,
Mit meinen langen Nägeln grab' ich Trüffeln,
Zeig' dir des Hähers Neſt und lehre dich,
Das Murmelthier zu fangen. Komm mit mir
Zum vollen Haſelbuſch. Ich hol' dir auch
Vom Felſen junge Möwen. Gehſt du mit?

Stephano.

Ich bitte dich, zeig' mir den Weg und ſchwatz' nicht weiter. — Trinculo, da der König und unſer ganzes Schiffsvolk ertrunken iſt, ſind wir die Herren hier. Da, trag' meine Flaſche. Bruder Trinculo, wir wollen ſie ſchon wieder voll kriegen.

Caliban (trunken ſingend).

Leb' wohl, Meiſter! Leb' wohl, leb' wohl!

Trinculo.

Ein heulendes, betrunknes Ungeheuer!

Caliban.

Ich will nicht länger fangen Fiſch',
Kein Holz mehr holen,
Wenn's befohlen,
Putze nicht mehr Teller und Tiſch;
Ban, ban, Caliban,
Hat neuen Herrn; ſchaff' dir 'nen neuen Diener an!
Freiheit, heiſa, hopſa, Freiheit! Freiheit!

Stephano.

O wackres Ungeheuer, zeig' den Weg.

(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Vor Proſpero's Zelle.

Ferdinand, ein Scheit Holz tragend.

Ferdinand.

Mühſame Spiele giebt's, wobei die Arbeit
Die Luſt erhöht. Manch ein gemeiner Dienſt
Wird edel ausgeführt, und niedrer Weg
Führt oft zu hohem Ziel. So wäre mir
Mein ſchnödes Tagwerk gleich verhaßt wie ſchwer,
Wenn nicht die Herrin, der ich diene, ſelbſt
Todtes lebendig machte, Laſt zur Luſt.
O ſie iſt güt'ger als ihr Vater grauſam,
Und er beſteht aus Grauſamkeit. Ich muß
Viel tauſend ſolcher Scheite tragen, ſchichten,
Bei ſtrenger Strafe. Meine Liebſte weint,
Wenn ſie mich ſchaffen ſieht und ſagt, daß niemals
Solch niedre Arbeit ſolche Hände fand.
Doch ich vergaß mich; dieſe lieblichen
Gedanken laben auch die Arbeit, am
Lebendigſten, indem ich ſie verrichte.

(**Miranda** tritt auf. Später im Hintergrunde **Proſpero**.)

Miranda.

Streng' dich ſo hart nicht an, ich bitte dich!
O hätte doch der Blitz das Holz verbrannt,

Das du aufſchichten mußt! Komm, leg' es nieder
Und ruhe aus. Wenn dieſe Scheite brennen,
So weinen ſie, weil ſie dich ſo geplagt.
Erhole dich! Mein Vater iſt beſchäftigt
Und für drei Stunden fern.

Ferdinand.

Geliebte Herrin,
Die Sonne ſinkt, bevor mein Tagewerk
Vollbracht iſt.

Miranda.

Wenn du niederſitzen willſt,
Trag' ich ſo lange Holz für dich. Gieb mir
Dies Scheit, damit ich's zu dem Haufen lege.

Ferdinand.

Nein, theures Weſen, eher bräche ich
Mir Sehnen, Arm' und Nacken, als daß du
Hier Knechtesdienſt verrichteteſt, indeß
Ich müßig zuſäh'.

Miranda.

Er geziemte mir
So gut wie dir; ich würd' ihn lieber leiſten,
Als du, da ich's aus freien Stücken thäte,
Du nur gezwungen.

Proſpero (aus dem Hintergrund).

Armes Vögelein,
Du biſt gefangen, dein Beſuch beweiſt es.

Miranda.

Wie müd' du ausſiehſt!

Ferdinand.

Nein, geliebte Herrin,
Für mich iſt's Tag in deiner holden Nähe,
Und wär' es Nacht. Wie heißt du? Bitte, ſag's,
Damit ich im Gebet dich nennen kann!

Miranda.

Miranda! — O mein Vater, ich verletzte,
Indem ich dieſes ſagte, dein Verbot.

Ferdinand.

Miranda — die Bewundernswerthe! Ja,
Der wahre Gipfel der Bewunderung,
Des höchſten Preiſes werth! Gar viele Frauen
Hab' ich betrachtet mit Aufmerkſamkeit;
Ihr ſüß Geplauder hat ſchon oft mein Ohr
Verführeriſch beſtrickt. Um einzle Gaben
Gefielen mir wohl Einzelne; noch keine
So ganz und gar, daß nicht ein Mangel immer
Mit ihrem ſchönſten Reiz gehadert hätte
Und ihn beſiegt. Du aber, du Vollkommne
Und Unvergleichliche, vereinſt in dir
Das Beſte eines jeglichen Geſchöpfs!

Miranda.

Meines Geſchlechtes kenn' ich keine noch;
Ich hab' ein weiblich Antlitz nie geſehen,
Als meins im Spiegel. Ebenſo erblickt' ich
Nie einen Mann, den man ſo nennen könnte,
Als dich, mein Freund, und meinen theuren Vater.
Welch männliche Geſichter und Geſtalten
Es draußen giebt, das weiß ich nicht; doch wünſch' ich
Mir keinen anderen Gefährten in
Der Welt als dich, kann mir auch keinen denken,
Der mir gefiele ſo wie du ... Allein
Ich ſchwatze da zu ausgelaſſen, gegen
Den Willen meines Vaters.

Ferdinand.

O Miranda,
Ich bin von Stand ein Prinz, ich glaub' ein König —
Wär' ich's doch nicht! — und würde nie ertragen
Hier dieſe hölzerne Leibeigenſchaft,
So wenig wie im Antlitz eine Fliege.
Hör' meine Seele reden: Als ich dich
Zum erſtenmal geſehen, flog mein Herz
In deinen Dienſt; dort weilt es, als dein Sklave;
Um deinetwillen duld' ich meine Knechtſchaft!

Miranda.

So liebſt du mich?

Ferdinand.

Himmel und Erde mögen
Die Zeugen meines Schwures ſein und ihn
Mit günſtigem Erfolge krönen, wenn
Ich Wahrheit rede. Thu' ich's nicht, verkehre
Mein beſtes Glück ſich mir in Mißgeſchick!
Weit über alles andre in der Welt,
Verehr' ich, lieb' ich, ſchätz' ich dich.

Miranda.

O Thorheit,
Zu weinen über das, was mich erfreut!

Proſpero.

O ſchönes Finden zweier ſeltner Seelen!
Der Himmel regne gnädig darauf nieder,
Was zwiſchen Beiden ſproßt.

Ferdinand.

Was weineſt du?

Miranda.

Daß ich's nicht werth bin und nicht bieten kann,
Was gern ich gäb', noch minder des Empfangens
Von dem, das bis zum Tod mein Herz erſehnt.
Allein, ich tändle . . . Mein Gefühl, je mehr
Es ſich verbergen möchte, deſto mächt'ger
Bricht es hervor. Hinweg denn, falſche Scham!
Du heil'ge Einfalt, Unſchuld, ſprich für mich!
Ich bin dein Weib, willſt du mein Gatte ſein;
Wenn nicht, ſo ſterbe ich als deine Magd.
Als deine Hälfte magſt du mich verſchmähen,
Doch dien' ich dir, du welleſt oder nicht!

Ferdinand.

Sei meine theure Herrin, ich auf ewig
Dir unterthan!

Miranda.

Mein Gatte alſo?

Ferdinand.
Ja!
Mit ſo bereitem Herzen, wie die Knechtſchaft
Jemals bereit zur Freiheit war!

Miranda.
So nimm
Hier meine Hand.

Ferdinand.
Und du die meine, ſammt
Dem Herzen drinnen. Und nun lebe wohl,
Auf kurze Zeit!

Miranda.
Viel Tauſendmal leb' wohl!
(Beide zu verſchiedenen Seiten ab.)

Proſpero.
Ich kann ſo froh nicht drüber ſein, wie ſie,
Die völlig Ueberraſchten. Doch es freut mich,
So hoch wie nichts. Zurück zu meinem Buch;
Denn Vieles hab' ich vor der Abendmahlzeit
Noch anzuordnen, was nothwendig iſt.

Zweite Scene.

Eine andere Gegend der Inſel.

Caliban tritt auf, eine Flaſche tragend; ihm folgen **Stephano** und **Trinculo**.

Stephano.

Komm mir damit nicht. Wenn das Faß aus iſt, wollen wir Waſſer trinken; vorher keinen Tropfen. Alſo vorwärts, angegriffen! Diener-Ungeheuer, trink mir zu.

Trinculo.

Diener-Ungeheuer? Dieſe Inſel iſt ein Tollhaus. Es heißt, ſie hat nur fünf Einwohner. Drei davon ſind wir. Wenn die andern zwei im Kopf ebenſo ſchwach beſtellt ſind, dann wackelt der Staat.

Stephano.

Trink, Diener-Ungeheuer, wenn ich dir's befehle! Deine Augen ſtecken dir ſchon ganz tief im Kopf.

Trinculo.

Wo ſollen ſie denn ſonſt ſtecken? Er wäre wahrhaftig ein ſauberes Ungeheuer, wenn ſie ihm im Buckel ſteckten.

Stephano.

Mein Diener-Ungeheuer hat ſeine Zunge in Sekt erſäuft. Was mich angeht, mich kann das Meer nicht erſäufen. Ich ſchwamm, ehe ich das Land wieder erreichen konnte, fünfunddreißig Meilen, ab und zu, — beim Sonnenlicht, ich that's. Du ſollſt mein Leutnant ſein, Ungeheuer, oder mein Hauptmann.

Trinculo.

Lieber dein Leutnant, als dein Hauptmann. Sein Haupt ſteht nicht mehr auf dem rechten Fleck.

Stephano.

Wir werden nicht davonlaufen, Musje Ungeheuer.

Trinculo (bei Seite).

Und gehen ebenſowenig. Ihr werdet wie die Hunde im Winkel liegen und das Maul nicht aufthun.

Stephano.

Mondkalb, ſprich einmal in deinem Leben, wenn du ein gutes Ungeheuer biſt.

Caliban.

Wie geht es deiner Gnaden? Laß mich deine Schuhe küſſen. Dem da dien' ich nicht. Er iſt nicht tapfer.

Trinculo.

Du lügſt, dummes Ungeheuer. Ich nehm' es mit jedem Polizeidiener auf. Ei du fauler Fiſch du, hat jemals ein Mann keine Courage im Leib, der ſo viel Sekt drin hat wie ich heute? Willſt du eine ungeheure Lüge ſagen, der du nur halb ein Ungeheuer biſt, und halb ein Fiſch?

Caliban.

Sieh, wie er mich foppt! Leideſt du das, mein gnädigſter Herr?

Trinculo.

Gnädigſter Herr, ſagt er. Wie ungeheuer dumm ſolch ein Ungeheuer iſt!

Caliban.

Sieh, ſieh, ſchon wieder. Beiß' ihn todt, ich bitt' dich.

Stephano.

Trinculo, halte deine Zunge im Zaum. Wenn du rebellirſt, wirſt du am nächſten Baum … Dies arme Ungeheuer iſt mein Unterthan; er ſoll keine Beleidigung erfahren.

Caliban.

Dank meinem gnäd'gen Herrn. Gefällt es dir, noch einmal das Geſuch zu hören, das ich dir vorgetragen?

Stephano.

Wohl gefällt es mir. Knie nieder, wiederhol' es. Ich höre ſtehend zu, wie Trinculo auch.

(Ariel kommt unſichtbar.)

Caliban.

Wie ich dir vorher ſagte, ich bin einem Tyrannen unterthan, der mich durch Liſt um die Inſel gebracht hat.

Ariel.

Du lügſt.

Caliban (zu Trinculo).

Du lügſt, du Aff', du Poſſenreißer, du!
Ich wollt', mein tapfrer Herr verdürbe dich.
Ich lüge nicht.

Stephano.

Trinculo, wenn du ihn noch einmal in ſeiner Erzählung ſtörſt, bei dieſer meiner Rechten, ich ſchlag' dir ein paar Zähne ein.

Trinculo.

Ei, ich habe ja nichts geſagt.

Stephano.

Still denn! Nichts mehr. (Zu Caliban.) Fahre fort!

Caliban.

Durch Zauberei gewann er dieſes Eiland,
Gewann's von mir. Wenn deine Hoheit ihn
Beſtrafen will — ich weiß es, du biſt herzhaft;
Doch dies Geſchöpf iſt's nicht.

Stephano.

Das iſt gewiß.

Caliban.

Dann wirſt du Herr der Inſel, ich dein Sklave.

Stephano.

Wie ſoll das aber angefangen werden? Kannſt du mich zu unſrem Mann hinführen?

Caliban.

Ja, gnäd'ger Herr. Ich lief'r ihn ſchlafend dir,
Wo du ihm ſeinen Kopf vernageln kannſt.

Ariel.

Du lügſt, das kannſt du nicht.

Caliban.

Buntſcheckiger Hanswurſt, zerlumpter Narr!
Ich flehe deine Hoheit, bläu' ihn durch
Und nimm die Flaſche ihm. Sobald ſie leer,
Soll er Seewaſſer trinken. Denn ich zeig' ihm
Die ſüßen Quellen nicht.

Stephano.

Trinculo, begieb dich nicht weiter in Gefahr. Unterbrich das Ungeheuer noch mit einem Wort, und, bei dieſer meiner Rechten, ich thu' alle Barmherzigkeit ab von mir und klopfe dich wie einen Stockfiſch, windelweich.

Trinculo.

Ei, was hab' ich denn nur gethan? Nichts hab' ich gethan. Ich will weiter zurückgehn.

Stephano.

Sagteſt du nicht, er löge?

Ariel.

Du lügſt.

Stephano.

Ich lüge? Da haſt du eine! (Er ſchlägt ihn.) Schmeckt ſie dir, ſo ſtraf' mich noch einmal Lügen.

Trinculo.

Ich ſtrafte dich nicht Lügen! Den Verſtand verloren, und das Gehör dazu? Verdammt ſei deine Flaſche. So weit kann Sekt und Saufen bringen. Die Peſt über dein Ungeheuer, und der Teufel hol' deine Fauſt.

Caliban.

Ha, ha, ha!

Stephano.

Nun vorwärts in deiner Erzählung. Du ſteh' weiter zurück, ich rath' es dir.

Caliban.

Hau' ihn nur weidlich durch! Ein Weilchen noch,
So thu' ich mit.

Stephano.

Steh' zurück, und du, fahre fort.

Caliban.

Wie ich gemeldet, pflegt er Nachmittags
Zu ſchlafen. Dann kannſt du ſein Hirn einſchlagen,
Wenn du ihm ſeine Bücher erſt genommen;
Mit einem Knittel ſeinen Kopf zerſchmettern,
Auf einen Pfahl ihn ſpießen, oder auch
Mit einem Meſſer ihm den Hals abſchneiden.
Vergiß nicht, ſeine Bücher wegzunehmen;
Denn ohne ſie iſt er ſo dumm wie ich
Und hat nicht einen Geiſt zu ſeinen Dienſten.
Sie alle haſſen ihn ſo tief wie ich.
Verbrenn' nur ſeine Bücher. Er beſitzt
Feines Geräth (ſo nennt er's) für ſein Haus,
Wenn er eins hat; allein das Köſtlichſte
Von allen Schätzen iſt ſein Töchterlein;
Er ſelber ſagt, ſie hat nicht ihres Gleichen.
Ich habe nie ein Weib geſehn als ſie
Und meine Mutter Sykorax. Sie geht
Weit über Sykorax, unendlich weit.

Stephano.

Iſt das Mädel ſo hübſch?

Caliban.

Ja, gnäd'ger Herr. Wohl paßt ſie deinem Bett,
Ich ſteh' dafür, und bringt dir ſchmucke Kinder.

Stephano.

Ungeheuer, ich werde den Mann umbringen. Ich und ſeine Tochter wollen König und Königin ſein, — der Himmel erhalte unſre Hoheiten! — und Trinculo und du, ihr werdet Vicekönige. Gefällt dir der Plan, Trinculo?

Trinculo.

Ueber die Maßen.

Stephano.

Reich' mir deine Hand. Mir thut leid, daß ich dich geſchlagen; aber halt' dein Lebelang deine Zung' im Zaum.

Caliban.

In einer halben Stunde wird er ſchlafen;
Willſt du ihn dann vernichten?

Stephano.

Ja, auf Ehre.

Ariel.

Dies meld' ich meinem Meiſter.

Caliban.

Du machſt mich luſtig; ich bin außer mir!
Laßt uns vergnügt ſein! Trillern wir das Liedchen,
Das ihr mich eben lehrtet?

Stephano.

Dein Verlangen, Ungeheuer, will ich befriedigen, nach Möglichkeit befriedigen. Komm, Trinculo, ſingen wir eins! (Er ſingt.)

Rupft ſie und zupft ſie! Zupft ſie und rupft ſie!
Denken iſt frei!

Caliban.

So ging die Weiſe nicht.

(Ariel ſpielt auf Trommel und Pfeife die Melodie.)

Stephano.

Was bedeutet das?

Trinculo.

Es iſt die Weiſe unſeres Liedchens, vom Herrn Niemand aufgeſpielt.

Stephano.

Wenn du ein Menſch biſt, zeig' dich in deiner leibhaftigen Geſtalt. Biſt du ein Teufel, ſo mach' was du willſt.

Trinculo.

Vergieb uns unſre Sünden.

Stephano.

Wer ſtirbt, iſt aller Schulden quitt. Ich trotze dir ... Der Himmel ſei uns gnädig.

Caliban.

Haſt Angſt?

Stephano.

Nein, Ungeheuer, ich nicht.

Caliban.

Hab' keine Angſt! Das Eiland iſt voll Stimmen
Und Töne, ſüßer Lieder voll, die bloß
Ergötzen und nicht ſchaden. Oftmals ſummen
Viel Inſtrument' und Stimmen um mein Ohr,
Die, wenn ich eben aufgewacht vom Schlaf,
Mich wieder ſchlafen machen. Dann, ſo dünkt es
Im Traume mir, thun ſich die Wolken auf
Und zeigen Schätze, die auf mich herunter
Zu regnen ſcheinen, daß ich, wenn der Traum
Vorüber iſt, auf's neu' zu ſchlummern wünſche.

Stephano.

Das wird ein artiges Königreich für mich werden, wo ich meine Muſik umſonſt habe.

Caliban.

Wenn Proſpero vernichtet iſt.

Stephano.

Das ſoll alsbald geſchehen. Ich weiß den Plan noch.

Trinculo.

Der Klang verliert ſich. Folgen wir ihm nach und gehen dann an's Werk.

Stephano.

Geh voran, Ungeheuer, wir folgen. Ich möchte den Trommelſchläger ſehn; er ſpielt luſtig drauf los. Willſt du kommen?

Trinculo.

Ich folge, Stephano.

(Alle gehen ab.)

Dritte Scene.

Eine andere Gegend der Inſel.

Es treten auf: **Alonſo**, **Sebaſtian**, **Antonio**, **Gonzalo**, **Adrian**, **Franciſco** und Andere.

Gonzalo.

Bei unſrer lieben Frau, ich kann nicht weiter;
Die alten Knochen thun mir weh. Wir haben
Ein Labyrinth durchwandert, kreuz und quer.
Vergönnt, Herr, daß ich ruhe.

Alonſo.

Alter Freund,
Ich kann dir's nicht verargen, ſelbſt ermüdet
Auf's Aeußerſte und faſt betäubt im Kopfe.
Sitz' nieder, ruhe aus. Hier auf der Stelle
Entſchlag' ich mich jedweder falſchen Hoffnung,
Mit der ich mir geſchmeichelt. Er ertrank,
Den wir zu ſuchen in der Irre gehn.
Die See verſpottet unſre Nachforſchung
Zu Land. Er fahre hin!

Antonio (bei Seite zu Sebaſtian).

Ich bin recht froh,
Daß er die Hoffnung aufgiebt. Gebt nun ihr,
Um eines Fehlſchlags willen, unſern Plan
Nicht auf.

Sebaſtian.

Den nächſten günſt'gen Augenblick
Benutzen wir entſchieden.

Antonio.

Sei's heut Abend!
Sie werden und ſie können, ganz ermüdet,
Nicht mehr ſo wachſam ſein, als wie bei Tage
Und friſcher Kraft.

Sebaſtian.

Heut Abend denn! Nichts weiter.

(Feierliche und ſeltſame Muſik. **Proſpero** in der Höhe, unſichtbar. Verſchiedene ſeltſame Erſcheinungen bringen ein Mahl auf und tanzen um die Tafel, den **König** und die **Übrigen** mit zierlichen Geberden begrüßend und einladend, worauf ſie verſchwinden.)

Alonſo.

Welch eine Harmonie? Horcht, gute Freunde!

Gonzalo.

Ein ſeltſam ſüßer Wohllaut!

Alonſo.

Der Himmel ſchenk' uns gnäd'gen Schutz! Was war das?

Sebaſtian.

Ein lebend Puppenſpiel. Nun glaub' ich auch,
Daß es Einhörner giebt, daß in Arabien
Ein Baum, der Thron des Phönix, wächſt, daß dort
Zur Stunde ein Phönix herrſcht.

Antonio.

Ich glaube beides
Und ſchwör' auf alles, was unglaublich iſt,
Wenn's mir erſcheint. Nie logen Reiſende,
Ob ſie ein Narr zu Haus auch Lügen zeiht.

Gonzalo.

Erzählt' ich nun dies alles in Neapel,
Wer glaubte mir? Ich ſah hier Eingeborne, —
Denn ſicher ſind dies Leute von der Inſel —
Die, wenn ſie auch von ſeltſamer Erſcheinung,
Doch milder ſind und freundlicher von Sitten,
Als Viel', als Einer von uns Menſchenkindern.

Proſpero (bei Seite).

Ehrlicher Alter, du haſt wahr geredet;
Denn unter euch giebt's manchen ſchlimmern Teufel!

Alonſo.

Vor Staunen komm' ich außer mir. Geſtalten,
Geberden, Klänge, welche, ohne Sprache,
Gewiſſermaßen ſtumm, doch trefflich reden.

Proſpero (bei Seite).

Lob' nicht zu früh; den Ausgang warte ab.

Francisco.

Wie ſeltſam ſie verſchwanden!

Sebaſtian.

Einerlei:
Sie ließen uns ihr Mahl zurück, wir hungern.
Beliebt euch nicht zu koſten?

Alonſo.

Nein, ich nicht.

Gonzalo.

Herr, fürchtet nichts. Als wir noch Knaben waren,
Wer glaubte, daß es Bergbewohner gäbe
Mit Wammen wie ein Stier, an deren Hals
Ein Kropf gleich einem Sack? Und Leute, denen
Der Kopf tief in der Bruſt geſeſſen iſt?
Und doch kann jetzt ein jeder das erzählen,
Der ſich als Reiſender verſichert hat.

Alonſo.

Ich greife zu und eſſe, wär's mein Letztes:
Gleichviel, da doch das Beſte mir vorüber.
Mein Bruder, Herzog, thut gleich uns, greift zu.

(Donner und Blitz. Ariel kommt in Geſtalt einer Harpye und klatſcht mit den Flügeln auf die Tafel, worauf durch eine geſchickte Vorrichtung das Bankett verſchwindet.)

Ariel.

Ihr ſeid drei Sündenmänner, die das Schickſal,
Dem dieſe irdiſche Welt und was darinnen
Als Werkzeug dient, der nimmerſatten See
Gebieten auszuſpein und an dies Eiland
Zu werfen, das von Menſchen unbewohnt,
Da ihr mit Menſchen nicht zu leben taugt.

(Alonſo, Sebaſtian und die Uebrigen ziehen ihre Degen.)

Ich hab' euch toll gemacht. Mit ſolchem Muth,
Wie ihr ihn zeigt, erhängen und erſäufen
Die Menſchen ſich. Ihr Thoren, ich und meine
Genoſſen ſind des Schickſals treue Diener.
Das Element, das eure Schwerter ſtählt,
Vermöchte eh'r den lauten Wind zu treffen,
Oder mit eitlem Streich die See zu tödten,
Als meiner Flügel einen Flaum zu krümmen;

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Vor Proſpero's Zelle.

Proſpero. Ferdinand. Miranda.

Proſpero.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ferdinand.

[illegible]

Proſpero.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

* * *

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Graf.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Graf.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Vor Proſpero's Zelle.

Proſpero, in Zaubergewand, und Ariel.

Proſpero.

Jetzt reift mein Unternehmen ſeinem Gipfel;
Mein Zauber hält, die Geiſter ſind gehorſam,
Die Zeit ſchreitet raſch. Was iſt's am Tage?

Ariel.

Die ſechſte Stunde, Herr; zu welcher Zeit
Du ſagteſt, daß das Werk zu Ende ſei.

Proſpero.

So ſagt' ich, als ich den Sturm erregte;
Wie geht's dem König ſammt Gefolge, Geiſt?

Ariel.

Sie ſind gebannt, in gleichem Zuſtand noch,
Wie du befahlſt, und wie du ſie verließeſt,
Im Lindenhain, der deine Zelle ſchirmt;
Unfähig ſich zu rühren, eh' du ſie
Befreiſt. Der König, deſſen Bruder, deiner,
Sind alle drei verwirrt, und die andern
Betrauern ſie, erfüllt von Sorg' und Kummer;
Vornehmlich jener, welchen du, mein Meiſter,
Den guten alten Herrn Gonzalo nannteſt.
Die Thränen laufen ihm am Bart herunter,

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Gräfinn.

[illegible]

Graf.

[illegible]

Gräfinn.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Graf.

[illegible]

Gräfinn.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Dem tückiſchen roll'nden Donner gab ich Feuer
Und ſpaltete die ſtarke Eiche Jovis
Mit ſeinem eignen Keil; des Vorgebirgs
Gewalt'gen Bau macht' ich erbeben, riß
Fichten und Cedern mit der Wurzel aus;
Auf mein Gebot erſchloſſen Gräber ſich,
Erweckten ihre Schläfer und entließen
Sie wandelnd durch meine mächt'ge Kunſt.
Doch alle ſchreckliche Magie verſchwör' ich;
Sobald ich himmliſche Muſik erbeten,
Wie jetzt ich's thue, um mit Zauberkraft
Auf ihren Sinn zu wirken, will ich flugs
Zerbrechen meinen Stab, ihn klaftertief
Vergraben in die Erde — und mein Buch
Verſenken, tiefer als ein Senkblei taucht.

Feierliche Muſik. Ariel kommt zurück. Ihm folgt mit raſenden Geberden: **Alonſo**, begleitet von **Gonzalo**, in ähnlicher Weiſe **Sebaſtian** und **Antonio**, von **Adrian** und **Francisco** begleitet. Sie treten in den Kreis, den Proſpero gezogen hat, und bleiben feſtgebannt. Proſpero betrachtet ſie und ſagt dann:

Ein feierlicher Klang, ein guter Tröſter
Verwirrter Sinne, heile dein Gehirn,
Das jetzo nutzlos dir im Schädel glüht.
Steht! Ihr ſeid feſtgebannt!
Frommer Gonzalo, ehrenwerther Mann,
Mein Aug', dem Blick des deinigen begegnend,
Läßt mit ihm mitgefühlte Tropfen fallen.
Allmählich weicht der Zauber. Wie der Morgen,
Das Dunkel ſchmelzend, überſchleicht die Nacht,
So fängt die wiederkehrende Beſinnung
Die dumpfen Nebel zu zerſtreuen an,
Die ihren Geiſt umhüllen. O Gonzalo,
Mein wackrer Retter, Jedem, dem du dienſt,
Treuergeben, ich will deine Treu' vergelten
Durch Wort und That. — Alonſo, du haſt grauſam
Mich und mein Kind behandelt. Er, dein Bruder,
Sebaſtian, war ein Förderer der That;
Dafür, Sebaſtian, wirſt du jetzt gequält. —

Doch du mein Fleiſch und Blut, leiblicher Bruder,
Antonio, deſſen Bruſt Ehrgeiz gehegt,
Gewiſſen und Natur vertrieben hat,
Der du gemeinſam mit Sebaſtian,
Den Bruder nicht beachtend, deinen König
Hier morden wollteſt, — ich vergebe dir,
So unnatürlich deine That auch iſt. —
Sieh, die Beſinnung fängt zu ſteigen an,
Bald wird die Flut die Ufer der Vernunft,
Die jetzt noch trocken liegen, wieder füllen.
Nicht Einer kann mich ſehen, mich erkennen.
Geh, Ariel, hol' mir aus der Zelle Hut
Und Mantel, daß ich mich entlarve, mich
Wie vormals zeige, als der Herzog Mailands.
Geſchwind, mein Geiſt! In Kurzem wirſt du frei.
(Ariel geht ab, kommt ſogleich wieder und hilft Proſpero ankleiden.)

Ariel (ſingt).
Wo das Bienlein, ſaug' auch ich,
Ruh' im Kelch der Primel mich,
Schlafe dort beim Eulenkreiſch,
Flatt're fort, wenn Sommer weicht,
Mit den Schwalben luſtiglich;
Luſtiglich, luſtiglich wird nun gelebt
Unter der Blüth', die am Zweiglein ſchwebt.

Proſpero.
Mein ſchmucker Ariel, ſchwer wirſt du mir abgehn,
Doch dennoch ſollſt du frei ſein. — So, genug! —
Begieb dich, unſichtbar, zum Schiff des Königs;
Du wirſt das Volk im Raume ſchlafend finden.
Den Kapitän und Bootsmann führ' hierher,
Sobald ſie wach ſind, mit Gewalt und gleich.

Ariel.
Ich trink' die Luft vor mir und bin zurück,
Bevor dein Puls zweimal geſchlagen hat. (Ab.)

Gonzalo.
Verwirrung, Qual, Erſtaunen und Betäubung

Sind herrſchend hier; möge des Himmels Macht
Uns gnädig führen aus dem Land des Schreckens!

Proſpero.

Herr König, ſeht den ſchwer gekränkten Herzog
Von Mailand, Proſpero. Zur Ueberzeugung,
Daß ein lebend'ger Fürſt mit euch jetzt redet,
Umarm' ich leiblich euch und heiße euch
Sammt den Begleitern herzlich hier willkommen.

Alonſo.

Ob Proſpero du biſt, ob nur ein Blendwerk,
Um mich zu täuſchen, wie mir jüngſt geſchehen,
Ich weiß es nicht; doch ſchlägt dein Puls lebendig,
Als wie von Fleiſch und Blut. Seit ich dich ſah,
Entweicht die Herzensqual, mit der zugleich —
So fürcht' ich faſt — ein Wahnſinn mich befallen.
Iſt dieſes Wirklichkeit, ſo fordert es
Den ſeltſamſten Bericht. Doch erſt verzichte
Ich auf dein Herzogthum und bitte dich:
Verzeihe mir mein Unrecht. Aber wie
Kann Proſpero am Leben ſein und hier?

Proſpero (zu Gonzalo).

Erſt, edler Freund, laß mich dein Alter herzen,
Du, deſſen Ehre weder Maß noch Ziel hat.

Gonzalo.

Ob dieſes wahr, ob nicht, möcht' ich nicht ſchwören.

Proſpero.

Ihr ſaht auf dieſem Eiland ſolche Wunder,
Daß euch die Wahrheit ſelbſt nun unwahr ſcheint. —
Willkommen, meine Freunde all'!

(Bei Seite, zu Sebaſtian und Antonio.)

Doch ihr zwei,
Mein ſaubres Paar, könnt' ich, wenn mir's gefiele,
Des Königs Zorn zuziehn und als Verräther
Euch darthun. Doch zur Zeit will ich noch ſchweigen.

Sebaſtian (bei Seite).

Der Teufel ſpricht aus ihm.

Proſpero.

Nicht doch. — Und du,
Verworf'ner, welchen Bruder nur zu nennen
Die Lippe ſchänden würde, ich verzeihe
Dir deine ſchwerſte Schuld; die ganze; ich
Verlange nur mein Herzogthum zurück,
Daß du, ich weiß es, mir gezwungen giebſt.

Alonſo.

Biſt du denn Proſpero, ſo theil' uns mit
Die Einzelheiten deiner Rettung; wie
Du hier uns fandeſt, wo wir vor drei Stunden
Geſcheitert ſind, wo mir verloren ging
(Wie ſcharf der Stachel der Erinnerung iſt!)
Mein Sohn, mein Ferdinand!

Proſpero.

Es thut mir leid, Herr.

Alonſo.

Ein unerſetzlicher Verluſt! Geduld
Bekennt ſich außer Stande ihn zu heilen.

Proſpero.

Ich möchte glauben, daß ihr ihre Hülfe
Nicht nachgeſucht. Von ihrer ſanften Hand
Empfing ich Troſt bei ähnlichem Verluſt
Und war zufrieden.

Alonſo.

Aehnlicher Verluſt?

Proſpero.

So ſchwer, ſo neu, wie eurer. Ihn erträglich
Zu machen hab' ich weit geringre Mittel
Als ihr. Mir ging verloren meine Tochter.

Alonſo.

O daß ſie lebten, beide, in Neapel,
Als König und als Königin, mein Sohn
Und eure Tochter. Wäre dies der Fall,
So würd' ich gern in jenem ſchlamm'gen Bett

Vermodern, wo mein Sohn begraben liegt.
Doch wann und wie verlort ihr eure Tochter?

Proſpero.

Im letzten Sturm. Ich merke wohl, ihr Herren
Seid ſo erſtaunt ob dem Zuſammentreffen,
Daß ihr an eurem Denken irre werdet,
Dem eignen Aug', dem eignen Wort nicht trauend.
Allein, wie ſehr ihr auch im Geiſt verwirrt,
So nehmt doch für gewiß, daß Proſpero
Ich bin, derſelbe Herzog, welcher einſt
Vertrieben ward aus Mailand, und höchſt ſeltſam
An dieſen Strand, wo ihr geſcheitert, kam,
Um hier zu herrſchen. Jetzt nichts mehr davon;
Denn eine Chronik iſt's für lange Tage,
Nicht ein Geſchichtchen bei der Mahlzeit, auch
Für unſer erſt Begegnen nicht geeignet.
Willkommen, Herr! Die Zelle iſt mein Hof,
Hier hab' ich nur ein ganz gering Gefolge,
Und auswärts keine Unterthanen mehr.
Ich bitte, ſeht hinein. Und da ihr mir
Mein Herzogthum zurückgegeben habt,
Will ich mit einem gleichen Gut vergelten
Und wenigſtens ein Wunder euch enthüllen,
Das euch erfreut, wie mich mein Herzogthum.

(Der Eingang der Zelle öffnet ſich. Man ſieht **Ferdinand** und **Miranda** Schach ſpielen.)

Miranda.

Geliebter Prinz, ihr ſpielet falſch mit mir.

Ferdinand.

Nicht für die Welt, mein Leben, thät' ich das.

Miranda.

Nun, um ein Dutzend Königreiche fingt
Gewiß ihr Hader an, und mir wär's recht.

Alonſo.

Wenn dies ein Truggebild der Inſel iſt,
Verlier' ich zweimal einen theuren Sohn.

Sebaſtian.

Ein hohes Wunder!

Ferdinand.

Wenn die See auch droht,
Iſt ſie doch mild. Ich flucht' ihr ohne Grund.

(Er kniet nieder vor Alonſo.)

Alonſo.

Des frohen Vaters Segen über dich!
Steh auf und ſag, wie kamſt du her?

Miranda.

O Wunder!
Wie viele ſtattliche Geſchöpfe giebt's!
Wie ſchön der Menſch iſt! Holde neue Welt,
Die ſo bevölkert iſt!

Proſpero.

Dir iſt ſie neu.

Alonſo.

Wer iſt das ſüße Frauenbild, mit dem du
Geſpielt? Du kannſt ſie kaum drei Stunden kennen.
Vielleicht die Göttin, die uns erſt getrennt
Und jetzt zuſammenführt?

Ferdinand.

Herr, ſie iſt ſterblich,
Doch durch unſterbliches Geſchick die Meine.
Ich warb um ſie, da ich des Vaters Rath
Nicht fragen konnt' und dacht', ich hätte keinen.
Sie iſt die Tochter dieſes edlen Herzogs
Von Mailand, den ich oftmals rühmen hörte,
Doch niemals ſah. Von ihm empfing ich heute
Ein zweites Leben; und als zweiten Vater
Giebt ſie ihn mir.

Alonſo.

Ich will der ihre ſein;
Doch ach, wie ſeltſam klingt's, daß ich Verzeihung
Von meiner Tochter bitten muß.

Proſpero.

Genug;

Laßt mit vergangnem Leid uns die Gemüther
Nicht mehr beſchweren.

Gonzalo.

Längſt hätt' ich geſprochen,
Wenn ich nicht ſtill geweint. Ihr Götter ſchaut
Herab und krönt mit Segen dieſes Paar!
Habt ihr uns doch die Pfade vorgezeichnet,
Die uns hiehergeführt!

Alonſo.

Amen, Gonzalo.

Gonzalo.

So ward Mailand aus Mailand denn vertrieben,
Daß ſein Geſchlecht Neapels Thron beſteige.
O freuet euch mit ungemeiner Freude
Und grabt's mit Gold in ehrne Pfeiler ein:
Auf einer und derſelben Reiſe fand
In Tunis Claribella einen Gatten
Und Ferdinand, ihr Bruder, eine Gattin,
Obgleich er rettungslos verloren ſchien,
Und Proſpero ſein Herzogthum, und wir
Uns ſelbſt, nachdem wir uns verloren hatten!

Alonſo (zu Ferdinand und Miranda).

Reicht eure Hände mir. Unheil und Kummer
Auf jedes Herz, das euch nicht Segen wünſcht!

Gonzalo.

So ſei es, Amen!

(Ariel kehrt zurück, ihm folgen beſtürzt und verwirrt der **Kapitän** und der **Bootsmann** des Schiffs.)

Seht, noch mehr von uns!
Ich ſagt' es ja, wenn's Galgen giebt zu Lande,
Kann dieſer Burſch nicht in der See erſaufen.
Nun, Läſtermaul, das über Bord die Gnade
Hinweggeflucht, haſt keinen Fluch am Lande?
Biſt ſtumm geworden? Keine Neuigkeit?

Bootsmann.

Die erſte iſt, daß wir hier unſren König
Und alle Seinen wohlbehalten finden.

Die nächſte: unſer Schiff, das vor drei Stunden
Wir als geſcheitert aufgegeben, liegt
So feſt und wohlgetakelt nun vor Anker,
Als da in See wir gingen.

Ariel (bei Seite).

Alles dies
Hab' ich beſorgt, ſeitdem ich weggegangen.

Proſpero (ebenſo).

Mein art'ger Geiſt!

Alonſo.

Doch alle dieſe Dinge
Gehn nicht natürlich zu. Das Wunder wächſt.
Wie kamt ihr her?

Bootsmann.

Wenn ich den Sinnen traute,
So würd' ich's euch berichten, Herr. Wir waren
In todesgleichen Schlaf verſunken und
All' unter Deck gebracht; wie, weiß ich nicht.
Da hörten wir auf einmal, eben jetzt,
Verworrnen Lärm, ein Brüllen, Schreien, Heulen,
Geklirr von Ketten und verſchiedne Laute,
Gar ſchrecklich alle, die vom Schlaf uns weckten.
Wir ſahn uns frei und unſer wackres Schiff
In vollem Staat, geborgen und gerettet;
Der Kapitän ſprang jubelnd drum herum.
Doch plötzlich wurden, wie im Traum, wir beide
Hinweggeriſſen von den Uebrigen
Und ganz verſtört hierher geführt.

Ariel (bei Seite).

War's recht ſo?

Proſpero.

Ganz recht, mein fleiß'ger Helfer. Du wirſt frei.

Alonſo.

Das wunderlichſte Labyrinth, das je
Ein Fuß betrat! In dem Ereigniß liegt
Mehr, als Natur vermag, enthalten. Ein
Orakel muß es uns begreiflich machen.

Proſpero.

Mein König, plagt euch nicht mit Grübeleien
Ob dieſem räthſelhaften Handel. Wenn
Wir Muße haben, was wohl bald geſchieht,
Erklär' ich euch das Einzelne genügend
Von allem, was geſchehn. Einſtweilen denkt
Das Beſte, und ſeid heiter. — Komm, mein Geiſt;
Befreie Caliban und die Genoſſen
Von ihrem Zauber. — Herr, wie geht's euch jetzt?
Noch fehlen ein paar wunderliche Burſche
Von eurem Hof, die ihr vergeſſen habt.

(**Ariel** kehrt zurück, **Caliban**, **Stephano** und **Trinculo**, in ihrem geſtohlenen Flitterſtaat vor ſich hertreibend.)

Stephano.

Männiglich ſorge ſich um die Anderen, und Niemand für ſich ſelbſt; denn alles iſt nur Glück. Courage, Ungeheuer, Courage!

Trinculo.

Wenn das richtige Kundſchafter ſind, die ich im Kopf trage, ſo giebt's ein herrlich Schauſpiel.

Caliban.

O Setebos, welch ſchmucke Geiſter hier!
Wie prächtig ſieht mein Meiſter aus! Ich fürchte,
Er wird mich züchtigen.

Sebaſtian.

Was ſind das für Geſchöpfe, Freund Antonio?
Ob ſie für Geld zu haben ſind?

Antonio.

Wahrſcheinlich;
Der Eine iſt ein Fiſch, gewiß zu kaufen.

Proſpero.

Betrachtet die Erſcheinung dieſer Burſchen,
Und ſagt dann, ob ſie ehrlich ſind. Der eine,
Die Mißgeburt, iſt einer Hexe Sohn.
Sie war ſo mächtig, daß ſie ſelbſt dem Mond
Befahl und Ebb' und Flut nach eignem Willen
Erzeugte, ohne ihn. Sie alle drei
Beſtahlen mich, und dieſer Teufelsbaſtard —

Das iſt er — war verſchworen mit den beiden,
Mich umzubringen. Dieſe müßt ihr kennen,
Als eure Leute, und der Wechſelbalg
Iſt mein.

Caliban.

Ich werde todt gepeinigt werden.

Alonſo.

Ei, Stephano, mein trunkner Kellermeiſter!

Sebaſtian.

Auch jetzt betrunken; woher bekam er nur den Wein?

Alonſo.

Auch Trinculo iſt bis zum Taumeln voll.
Wo fanden ſie den Trunk, der ihre Naſen
Verkupfert hat? Wie kamſt du in die Näſſe?

Trinculo.

Ich bin ſo im Salz gelegen, ſeit ich euch nicht geſehen, daß ich fürchte, es wird niemals wieder aus meinen Knochen herausgehen. Vor Schmeißfliegen bin ich ſicher.

Sebaſtian.

Nun, Stephano, wie ſteht's?

Stephano.

Au, rührt mich nicht an. Ich bin nicht Stephano, ſondern ein Krampf.

Proſpero.

Du, Schelm, wollteſt König der Inſel werden?

Stephano.

Ich wäre ein geſchlagner König geweſen.

Alonſo (auf Caliban deutend).

Nie ſah ich ſolch ein ſeltſamlich Geſchöpf.

Proſpero.

Er iſt an Sitten ebenſo verwildert
Als in Geſtalt. Fort, Schelm, in meine Zelle.
Nimm deine Spießgeſellen mit. Wenn ihr
Vergebung hofft, ſo räumt ſie ſauber auf.

Caliban.

Das will ich und in Zukunft klüger ſein,
Nach Gnade ſtreben. Welch ein Eſel war ich,
Den Trunkenbold für einen Gott zu halten
Und den Hanswurſten anzubeten.

Proſpero.

Fort!

Alonſo.

Die Kleider ſtellt zurück, wo ihr ſie fandet.

Sebaſtian.

Vielmehr, ſie ſtahlt!

(Caliban, Stephano, Trinculo ab.)

Proſpero.

Ich lade euer Hoheit ſammt Gefolge
In meine arme Zelle ein. Dort raſtet
Für eine Nacht. Ich will ſie durch Geſpräch
Zum Theil verkürzen, daß ſie raſch vergeht:
Durch die Geſchichte meines Lebens und
Des Wunderbaren, das ſich hier ereignet,
Seitdem ich ankam. Morgen in der Früh'
Geleit' ich euch zum Schiff; dann nach Neapel,
Wo ich die Hochzeitsfeier unſrer Lieben
Zu ſehen hoffe. Drauf begeb' ich mich
Heim in mein Mailand, um mit jedem dritten
Gedanken meines Grabs mich zu erinnern.

Alonſo.

Ich ſehne mich nach eurer wunderbaren
Geſchichte, die das Ohr wohl ſehr ergreift.

Proſpero.

Ich gebe ſie euch ganz, und ich verſpreche
Euch ſtille See, günſtigen Wind und eine
So raſche Fahrt, daß wir die Flotte fern
Von hier erreichen. — Ariel, mein Liebling,
Dies iſt dein Amt. Dann wie die Elemente
Sei frei, und lebe wohl! — Ihr folget mir!

(Alle ab.)

Epilog

(geſprochen von Proſpero).

Meine Zauber ſind vollbracht,
Was mir blieb, iſt eigne Macht,
Die nur gering. Ihr könnt allein
Durch Strenge hier mich ſperren ein,
Oder durch Nachſicht mich befrein.
Mein Herzogthum ward wieder mein;
Wie ich dem Räuber mild vergab,
So ruft auch ihr von hier mich ab.
Brecht mit Hülfe eurer Hand
Dieſer Inſel Bann und Band.
Günſt'ger Hauch von euch nur ſchwellt
Mir alle Segel; es zerfällt
In Nichts mein Plan, deß ganzes Ziel
Geweſen, daß er euch gefiel.
Geiſter hab' ich keine mehr,
Und mein End' iſt hart und ſchwer,
Wenn ihr nicht mein fürbittend denkt,
Meinen Fehlern Nachſicht ſchenkt.
Hofft ihr Vergebung eigner Schuld,
So gebt mich frei durch eure Huld!

Inhalt.

Seite
König Lear, von Wilhelm Jordan 5
Cymbelin, von Wilhelm Jordan 167
Wintermärchen, von Karl Simrock 313
Der Sturm, von Franz Dingelſtedt 441

Druck vom Bibliographiſchen Inſtitut (M. Meyer) in Hildburghauſen

[**Breslauer Zeitung.**] Shakeſpeare's „König Lear“, deutſch von Wilhelm Jordan, iſt nach einer von uns angeſtellten Vergleichung bei weitem deutlicher und deshalb auch lesbarer, als die etwas unbeholfene von dem ſonſt ſo ſprachgewandten Friedrich Bodenſtedt.

[**Poſener Zeitung.**] Die alte Steifheit der Shakeſpeare-Ueberſetzung iſt in dieſer Probe glücklich überwunden, wir leſen darin wie in einem Originale.

[**Neue freie Preſſe.**] Jordan hat es gut verſtanden, ſeiner Uebertragung des „Macbeth“ den Ausdruck rauher Größe zu belaſſen, durch den ſich das Original auszeichnet. Ludwig Seeger's Verdeutſchung des „Hamlet“ klingt wie Muſik.

[**O. Banck in der Novellenzeitung.**] Die Shakeſpeare'ſchen Stücke zeichnen ſich in ihrer Uebertragung durch große Klarheit und Natürlichkeit der Sprache aus.

[**Hamburger Nachrichten.**] Seeger's „Hamlet“ iſt ein ſo reifes, den Shakeſpeare'ſchen Gedanken und Ausdruck mit ſo überzeugender Sicherheit treffendes Werk, daß uns ſeine Perſonen mit einem Tone der Wahrheit auch da für ſich einnehmen, wo uns die Schlegelſche Form für die nämliche Rede längſt als die auf der Bühne gültige ins lebendige Gedächtniß eingeprägt iſt. Seeger's Treue der Wiedergabe läßt eben keine Beſchönigung zu.

[**Dresdner Journal.**] Shakeſpeare's „Sturm“, deutſch von Franz Dingelſtedt, iſt eine treffliche, ebenſo von dem feinen Geſchmack, als von der Bühnengewandtheit des Ueberſetzers zeugende Arbeit.

[**Cölniſche Zeitung.**] Wilhelm Jordan lieferte eine durch Wohlklang und Treue ausgezeichnete neue Ueberſetzung von „Romeo und Julie“.

Seeger's „Hamlet“ zeugt von großer Sicherheit des Verſtändniſſes und dem feſten Willen ſo treu zu bleiben, wie es die Sprache nur irgend erlaubt, und zwar ohne Rückſichten auf jenes überſpannte Schicklichkeitsgefühl, das manche Shakeſpeare-Ueberſetzer ſo lächerlich und abgeſchmackt erſcheinen läßt. Seeger thut Shakeſpeare mit Willen niemals Zwang an, weil er von dem richtigen Grundſatze ausging, daß der Ueberſetzer ſeinen Dichter weder durch Freiheiten zu verbeſſern, noch durch Abſchwächungen zu rechtfertigen, ſondern ein möglichſt treues Spiegelbild des Originals zu erſtreben hat.

[**Prof. H. Th. Rötſcher in den Berliniſchen Nachrichten.**] Zunächſt liegt uns der „Macbeth“ in ſehr gelungener Uebertragung von Jordan vor und hält ſehr angemeſſen die Mitte zwiſchen einer ſteifen und wörtlichen, den Geiſt des Originals vernichtenden, und einer zu freien und willkürlichen Ueberſetzung.

[**Blätter für literariſche Unterhaltung.**] Jordan beherrſcht die deutſche Sprache wie Wenige; die Energie ſeines Ausdrucks macht ihn auch geeignet, das Fremdartige und oft Bizarre, welches für die Diction Shakeſpeare's charakteriſtiſch iſt, angemeſſen wiederzugeben. Schon als Ueberſetzer der Shakeſpeare-Sonette hat er die Diction-charakteriſtiſcher getroffen, als Bodenſtedt. Dieſelben Vorzüge bewähren ſich auch in der Ueberſetzung des

Jüngſte Stimmen der Kritik.

[**Aachener Zeitung.**] Es iſt eine Freude, unſerm Rheiniſchen Sänger Simrock auch auf dieſem Felde zu begegnen, der ſelbſt ein ſo trefflicher Dichter, den poetiſchen Duft, welcher das Drama Williams durchweht, in der Ueberſetzung köſtlich zu erhalten weiß.

[**Hamburger Nachrichten.**] Die bisher erſchienenen Stücke geben ſchon eine Garantie für die gleichmäßige Gediegenheit des neuen Unternehmens. Ohne das Original durch Auslaſſungen und Umſchreibungen abzuſchwächen, trägt dieſer deutſche Shakeſpeare einen wahrhaft deutſchen Ausdruck und leidet faſt nirgends an den mannichfachen Härten, welche dem Schlegel'ſchen Werke, dem noch nicht ſo vorgearbeitet war, unvermeidlich anhängen mußten.

[**Hannoverſcher Courier.**] — — Dem abzuhelfen iſt dieſe neue Ausgabe beſtimmt, und nach den bis jetzt vorliegenden Proben wird ſie in der That an der Spitze aller bisher erſchienenen Ueberſetzungen ſtehen. Die Männer, welche ſich zu dem Werke vereinigt haben, bringen für die ihnen geſtellte Aufgabe die eminenteſten Fähigkeiten mit, ſie verbinden mit der eingehendſten Kenntniß der Shakeſpeare'ſchen Werke ungewöhnliche Sprachgewandtheit und poetiſche Begabung, ſo daß in ihren Ueberſetzungen möglichſte Treue im Anſchluß an das Original, mit Klarheit und Schönheit der Sprache verbunden iſt, Vorzüge, deren Mangel man bei der Ueberſetzung von Schlegel und Tieck ſo häufig ſchwer empfindet.

[**Breslauer Zeitung.**] Seeger wird allen Anforderungen vollauf gerecht; die Sicherheit des Verſtändniſſes iſt ebenſo groß, als der Wille, treu zu bleiben. Die Viehoff'ſchen Uebertragungen ſind meiſterhaft, frei von der Steifheit älterer Ueberſetzungen. Man kann das Werk eben nicht beſſer empfehlen, als indem man ihm das Zeugniß ausſtellt, daß es frei von allen Rückſichten und Interpretationen nicht nur möglichſte Annäherung, ſondern Identität mit der Originalſprache angeſtrebt und wie keine Ueberſetzung vordem erreicht hat.

[**Berliner Börſenzeitung.**] Die Arbeiten zeichnen ſich durch ſprachliche Glätte und Schönheit der Form aus, der Dialog beſitzt jene pointirte Körnigkeit, jene ſchlagende Kürze, auf der die Bühnenwirkung der Shakeſpeare'ſchen Dramen zu einem guten Theil beruht, und ſchon bei flüchtiger Lectüre empfängt der Leſer den Eindruck, daß dieſe Ueberſetzungen ſich gewiſſermaßen leichter leſen und auch ſprechen laſſen, als die bisherigen.

[**Zeitung für Norddeutſchland.**] Bei dem hier in Rede ſtehenden Unternehmen ſehen wir uns Kräften gegenüber, die ſich wenn irgend welche auf dem betreffenden Gebiete ihrer Aufgabe gewachſen zeigen. Wir müſſen dieſen ſämmtlichen Ueberſetzungen nach eingehender Vergleichung mit denen von Schlegel und dem Original die Anerkennung zollen, daß in ihnen in der That bei urſprünglich leichteſtem, vom Duft echter Poeſie umwobenem Fluß der Rede alle die Vorzüge zur Geltung gebracht ſind, welche das reichere Rüſtzeug der Gegenwart zur Löſung der Aufgabe bieten kann.

[**Süddeutſches Sonntagsblatt.**] Eine Vergleichung dieſer neuen Bearbeitung mit der Tieck-Schlegel'ſchen Ueberſetzung zeigt ſofort die weſentlichen Vorzüge vor dieſer. Das Unternehmen erfreut ſich einer raſchen Förderung.

Shakeſpeare.

Shakeſpeare

in

deutſcher Ueberſetzung.

Neunter Band.

Timon von Athen, von L. Seeger. **Julius Cäſar**, von H. Viehoff. **Antonius und Cleopatra**, von K. Simrock. **Coriolan**, von H. Viehoff.

Hildburghauſen.
Bibliographiſches Inſtitut.
1867.

Timon von Athen.

Perſonen:

Timon, ein edler Athener.
Lucius,
Lucullus,
Sempronius, } edle Athener und Schmeichler.
Ventidius,
Apemantus, ein mürriſcher Philoſoph.
Alcibiades, Anführer der Athener.
Flavius, Timons Haushofmeiſter.
Flaminius,
Lucilius, } Timons Diener.
Servilius,
Caphis,
Philotus,
Titus, } Diener von Timons Gläubigern.
Lucius,
Hortenſius,
Zwei Diener des Varro, und
Ein Diener Iſidors, zweier Gläubiger von Timon.
Cupido und Masken.
Drei Fremde.
Ein **Poet,** ein **Maler,** ein **Juwelier** und ein **Kaufmann.**
Ein **alter Athener,** ein **Edelknabe** und ein **Narr.**
Phrynia,
Timandra, } Geliebte des Alcibiades.
Verſchiedene Herren, Senatoren, Offiziere, Soldaten, Diebe, Gefolge.

Scene: Athen und der benachbarte Wald.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ah, guten Tag!

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ich will es Dir [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ei, guten Morgen, [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Apemantus.

Dann bereu' ich Nichts.

Juwelier.

Du kennst

Mich, Apemantus?

Apemantus.

[illegible]

Ich nannte dich beim Namen.

Timon.

Apemantus,

Du bist sehr stolz.

Apemantus.

Auf nichts so sehr, als daß

Ich nicht dem Timon gleich bin.

Timon.

Wo gehst

Du hin?

Apemantus.

Zerschmettern einem ehrlichen

Athener will ich das Gehirn.

Timon.

Das wäre

'ne eine That, für die Du sterben müßtest.

Apemantus.

Ja wohl, wenn man für Nichtsthun sterben muß

Nach dem Gesetz.

Timon.

Wie, Apemantus, wie

Gefällt dir dies Gemälde?

Apemantus.

Gut, weil Nichts

[illegible]

Timon.

Schuf nicht Gutes,
Der dies gemalt?

Apemantus.

Der ihn gemacht, den Maler,
Schuf Beſſeres, und der ſelbſt iſt ein unflätiges
Stück Arbeit doch.

Maler.

Du biſt ein Hund.

Apemantus.

Von meinem
Geſchlecht iſt deine Mutter. Was iſt ſie,
Wenn ich ein Hund bin?

Timon.

Apemantus, willſt du
Mit mir zu Mittag eſſen?

Apemantus.

Ich? mit Nichten.
Ich eſſe keine großen Herrn.

Timon.

Wenn du
Das thätſt, würden dir die Weiber böſe.

Apemantus.

O die, die eſſen große Herrn und kriegen
Bäuche ſich davon.

Timon.

Unzüchtig iſt die Vorſtellung.

Apemantus.

Faßt du ſie ſo,
So nimm's für deine Mühe.

Timon.

Apemantus,
Sag, wie gefällt dir dies Juwel?

Apemantus.

Er gilt
Nicht, wie die Ehrlichkeit, — das Kleinod,
Das ja keinen Deut dem Menschen kostet.

Timon.

Nun,
Was denkst du, ist er werth?

Apemantus.

Nicht werth, daß ich
Dran denke. — Nun, Poet?

Poet.

Nun, Philoſoph?

Apemantus.

Du lügſt.

Poet.

Biſt du kein Philoſoph?

Apemantus.

Ich bin's.

Poet.

Dann lüg ich nicht.

Apemantus.

Du kein Poet?

Poet.

O ja.

Apemantus.

Dann lügſt du. Sieh nur in dein letztes Werk,
Wo du zum würdigen Mann ihn machſt.

Poet.

Er iſt's,
Ich mach' ihn nicht dazu.

Apemantus.

Ja, deiner würdig —
Das iſt er, um für deine Arbeit dich

Zu bezahlen. Wenn die Schmeichelei gefällt,
Der iſt des Schmeichlers würdig. — Götter, wär'
Ich doch ein großer Herr!

Timon.

Nun, Apemantus,
Was möchteſt du dann thun?

Apemantus.

Daſſelbe, was
Jetzt Apemantus thut. Den großen Herrn
Von Herzen haſſen.

Timon.

Wie, dich ſelber?

Apemantus.

Ja.

Timon.

Warum?

Apemantus.

Weil mir, wär' ich ein großer Herr,
Der billige Witz abginge. —
(Zum Kaufmann.)
Biſt du nicht
Ein Kaufmann?

Kaufmann.

Apemantus, ja.

Apemantus.

Dich richte
Zu Grund der Handel, wenn die Götter nicht
Es thun!

Kaufmann.

Ei, thut's der Handel, thun's die Götter.

Apemantus.

Der Handel iſt dein Gott, zu Grunde richten
Soll dich dein Gott!

(Trompetenſtoß. Ein Diener tritt auf.)

Timon.

Wen meldet die Trompete?

Diener.

Den Alcibiades, mit etwa zwanzig
Berittnen Kriegsgefährten.

Timon.

Bitte, geht!
Empfangt, geleitet ſie zu uns. —
(Einige Diener gehen ab.)
Ihr müßt
Heut mit mir ſpeiſen. — Geht mir nicht von hinnen,
Bis ich euch meinen Dank bezeugt, und dann,
(zum Maler)
Wenn wir gegeſſen, zeigſt du mir dein Bild. —
Ich bin erfreut, euch hier zu ſehn.
(**Alcibiades** tritt mit ſeinen Begleitern ein. Gegenſeitige Begrüßungen.)
Willkommen
Mir, Alcibiades!

Apemantus.

So, ſo! da ſchaut! —
Fahr' euch die Gicht in die geſchmeidigen Glieder,
Und lähme ſie und dörre ſie euch aus! —
Kein Funken Lieb' in all den ſüßen Schurken,
Und dieſe Höflichkeit! Die Menſchenbrut
Verrenkt zum Affen ſich und Pavian.

Alcibiades.

Geſtillt haſt du nun meine Sehnſucht, mein
Heißhunger weidet ſich an deinem Anblick.

Timon.

O ſei willkommen, Freund! Und eh wir ſcheiden,
Soll ſchön, in tauſend Luſtbarkeiten, uns
Die Zeit vergehn. — Ich bitte, tretet ein.
(Alle ab, außer Apemantus.)

(Zwei vornehme **Athener** treten ein.)

Erſter Athener.

Was iſt die Zeit am Tage, Apemantus?

Apemantus.

Zeit iſt's zur Ehrlichkeit.

Erſter Athener.

Die Zeit iſt immer.

Apemantus.

Und du verſäumſt ſie immer, du Verruchter!

Zweiter Athener.

Gehſt du zum Feſt des Timon?

Apemantus.

Sicher, um
Zu ſehn, wie Schurken ſich die Bäuche füllen,
Und heiß vom Wein der Narren Köpfe werden.

Zweiter Athener.

Lebwohl, lebwohl!

Apemantus.

Du biſt ein Narr, wie zweimal
Lebwohl zu ſagen.

Zweiter Athener.

Weshalb, Apemantus?

Apemantus.

Eins hätteſt du für dich behalten ſollen,
Denn ein Lebwohl von mir bekommſt du nicht.

Erſter Athener.

Geh, häng' dich auf.

Apemantus.

O nein, dir zu Gefallen
Thu' ich ſchon gar nichts. Bringe dein Geſuch
Nur an bei einem deiner Freunde.

Zweiter Athener.

Fort,

Du biſſiger Hund, ſonſt ſtoß' ich dich hinaus
Mit einem Fußtritt.

Apemantus.

O, da flieh ich, gleich
Dem Hunde, vor den Hufen eines Eſels.

Erſter Athener.

Er iſt ein Unmenſch. Kommt! gehn wir hinein,
Und koſten Timons Großmuth! O, er iſt
Die lautre Güte ſelbſt.

Zweiter Athener.

Er ſtrömt ſie aus.
Plutus, der Gott des Geldes, iſt nur ſein
Verwalter. Keinen Dienſt erweiſt man ihm,
Den überm Werth er ſiebenfach nicht lohnte.
Und keine Gabe wird ihm, die dem Geber
Nicht mehr als reichliche Vergeltung brächte,
Weit über alles Maß.

Erſter Athener.

Das edelſte
Gemüth iſt ſein, das Menſchen je beherrſchte.

Zweiter Athener.

Er lebe lang und glücklich! — Wollen wir
Eintreten?

Erſter Athener.

Ja, ich werde dich begleiten.

Zweite Scene.

Rauſchende Hoboenmuſik. Ein reiches Mahl wird aufgetragen. **Flavius** und andere Diener warten auf. Dann treten auf: **Timon**, **Alcibiades**, **Lucius**, **Lucullus**, **Sempronius** und andere Senatoren von Athen, **Ventidius** mit Gefolge. Zuletzt ſchlendernd **Apemantus** herein.

Ventidius.

Erhabner Timon, es gefiel den Göttern,
Sich zu erinnern meines greiſen Vaters

Und ihn zur ewigen Ruhe abzurufen.
Er ſchied im Glück, und ließ mich reich zurück.
Verbunden deiner Großmuth durch die Pflicht
Der Dankbarkeit erſtatt' ich, tiefgerührt,
Bereit zu jedem Dienſt, dir die Talente,
Durch die du mir verhalfſt zu meiner Freiheit.

Timon.

Nicht doch, Ventidius, mein edler Freund!
Verkenne meine Liebe nicht, ich gab
Sie gerne weg für immer. Wer Erſatz
Annimmt, kann nicht mit Wahrheit ſagen, daß
Er gab. Wenn ſolches Spiel vornehmren Leuten
Gefällt, uns ziemt es, ihnen nicht zu gleichen.
Selbſt Fehler findet ſchön man an den Reichen.

Ventidius

(zu den Gäſten, die ſich gegen Timon verbeugen).

Ein hoher Geiſt!

Timon.

Ich bitt' euch, edle Freunde!
Die Ceremonien wurden nur erfunden,
Um Glanz zu leihn und Schimmer matten Thaten,
Erlogenen Grüßen und der Güte, die
Noch eh ſie Gutes that, es widerruft;
Die wahre Freundſchaft hat ſie nicht vonnöthen.
Setzt euch, ich bitte. Viel willkommner ſeid
Ihr mir in meinem Glück, als mir mein Glück.

(Sie ſetzen ſich.)

Erſter Athener.

Das iſt's, o Timon, was wir ſtets bekannt. —

Apemantus.

Hoho, bekannt? — Bekennt und laßt euch hängen!

Timon.

Ha, Apemantus hier? Sei mir willkommen.

Apemantus.

Nicht doch! Du ſollſt mich nicht willkommen heißen.
Ich kam, damit du mich zur Thür' hinaus
Kannſt werfen.

Timon.

Pfui, du biſt grob und übler Laune, das
Steht Niemand gut, das muß ich höchlich tadeln.
(Gegen die Geſellſchaft.)
Man ſagt wohl: Ira furor brevis est,
Doch jener Mann iſt fort und fort im Grimm.
Geht, deckt ihm einen eignen Tiſch. Er ſucht
Geſellſchaft nicht, und in der That, er iſt
Auch nicht gemacht dafür.

Apemantus.

Laß mich auf deine
Gefahr hier bleiben, Timon. Aufzumerken
Kam ich, und darum warn' ich dich zuvor.

Timon.

Was kümmerſt du mich? Du biſt ein Athener,
Und drum willkommen! Nichts befehlen möcht'
Ich hier, drum bitt' ich dich, laß dich zum Schweigen
Durch meine Speiſen bringen.

Apemantus.

Deine Speiſen
Verſchmäh' ich. Dran erſticken müßt ich: denn
Dir ſchmeicheln kann ich nicht. — Ihr guten Götter,
Welch eine Schaar von Menſchen zehrt an Timon,
Und er bemerkt ſie nicht! Mir iſts verdrießlich,
Wenn ich in Eines Menſchen Blut ſo Viele
Den Biſſen tauchen ſeh, und wenn ſein Wahnſinn
Sie auf noch muntert.
Mich wundert, daß ein Menſch dem andern traut.
Mich dünkt, ſie ſollten ſich zu Gaſt nur laden
Mit dem Beding: du bringſt kein Meſſer mit.
Gut wäre das für's Mahl, und für ihr Leben

Noch beſſer. Manches Beiſpiel ſpricht dafür.
Der Burſche dort, der bei ihm ſitzt und bricht
Sein Brod mit ihm und theilt mit ihm den Trunk
Und ſeinen Theil austrinkt auf Timons Wohl, —
Bereit vor Allen iſt er, ihn zu morden.
Man hat Beweiſe. Wenn ich vornehm wär',
Ich tränke nie bei Tiſch, aus Furcht, ſie möchten
Nach meiner Kehle ganz bedenklich ſchielen.
Nie trinken ſollt' ein großer Herr, ein ganzer,
Als um die Gurgel einen feſten Panzer.

Timon
(zutrinkend).

Von Herzen, edler Freund, und die Geſundheit
Laß weiter gehn im Kreiſe rings!

Zweiter Athener.

Laßt hieher
Sie wenden ihren Strom, verehrter Freund.

Apemantus.

Hieher den Strom! — Ein braver Burſch! Er weiß
Die Flut zu nutzen. — Krank noch machen wird
All das Geſundheittrinken dich und dein
Vermögen, Timon.
(Zieht ein Waſſergefäß und Wurzeln heraus.)
Sieh, da hab ich, was
Zu ſchwach iſt zum Verführer, ehrliches
Quellwaſſer, das noch Keinen in den Koth
Je warf; dieß und mein Eſſen iſt ſich gleich
Und paßt zuſammen gut. Bei Gaſtgelagen
Iſt man zu ſtolz, den Göttern Dank zu ſagen.
(Sein Tiſchgebet ſprechend.)
Nicht Gold, ihr Götter, wünſch' ich, nein!
Auch bet' ich nur für mich allein.
So thöricht werden laßt mich nicht,
Zu traun dem Mann auf Eid und Pflicht,

Der feilen Metze, wenn ſie weint,
Dem Hunde, der zu ſchlafen ſcheint,
Nicht in der Freiheit einem Büttel,
Noch Freunden, brauch' ich ihre Mittel.
Amen! Wer reich iſt, ſündigt auch.
Mit Wurzeln füll' ich mir den Bauch.

(Ißt und trinkt.)

Gut ſoll es deinem guten Herzen thun, o Apemantus!

Timon.

Mein Feldherr Alcibiades, dein Herz iſt in dieſem Augenblick im Felde.

Alcibiades.

Mein Herz iſt allzeit dir ergeben, edler Freund.

Timon.

Du wärſt doch lieber bei einem Frühſtück mit Feinden, als bei einem Mittageſſen mit Freunden.

Alcibiades.

Wenn ſie ſo recht friſch blutend ſind, Timon, — kommt kein Gericht ihnen gleich. Meinem beſten Freund wüßt' ich nichts Beſſeres zu wünſchen als einen ſolchen Schmaus.

Apemantus.

So wollt' ich, alle dieſe Schmeichler wären deine Feinde, und du ſchlügeſt ſie todt und bäteſt mich darauf zu Gaſt.

Erſter Athener.

Hätten wir nur einmal das Glück, edler Timon, daß du unſer Herz auf die Probe ſtellteſt, damit wir doch einigermaßen unſre Hingebung beweiſen könnten; dann würden wir ſelber glauben, am Ziel unſrer Wünſche zu ſein.

Timon.

O ich zweifle nicht an euch, meine lieben Freunde! Die Götter ſelbſt haben gewiß dafür geſorgt, daß ich eure Hilfe noch ſehr gut brauchen kann. Warum wäret ihr ſonſt meine Freunde geworden? Warum führtet ihr vor Tauſenden dieſen wohlthuenden Namen, wenn ihr nicht meinem Herzen die Nächſten wäret? Ich habe mir ſelbſt mehr über euch geſagt, als ihr beſcheidenerweiſe zu eurem eigenen Vortheil ſagen könntet, und inſoweit ſteh' ich ſelbſt für euch ein. O ihr Götter, iſt's nicht ſo, wie ich meine? Wozu hätten wir Freunde nöthig, wenn wir ſie nie nöthig hätten? Sie würden ja die unnöthigſten Geſchöpfe ſein, die da leben, wenn wir ſie niemals brauchten; ſchöne Inſtrumente wären ſie, die, in Futteralen aufgehängt, ihre Töne für ſich behalten. O, ich habe mich oft ärmer gewünſcht, nur um euch näher zu kommen. Wir ſind dazu geboren, Gutes zu thun, und was können wir wohl beſſer oder eigentlicher unſer Eigenthum nennen, als den Reichthum unſrer Freunde? O welch ein herrlicher Troſt iſt der Gedanke, ſo Viele zu beſitzen, die, wie Brüder, Einer über des Andern Vermögen gebieten können! O eine Freude, die, ehe ſie geboren, ſchon dahin iſt! Meine Augen können, wie mich dünkt, die Thränen nicht zurückhalten: damit ihr ihre Schwäche vergeßt, trink ich euch zu.

Apemantus.

Du weinſt, damit ſie trinken können, Timon.

Zweiter Athener.

Auch uns im Aug' empfangen ward die Freude
Und ſprang ſogleich, ein weinend Kind, hervor.

Apemantus
(lachend).

Hoho! Nur Schade, daß das Kind ein Baſtard.

Dritter Athener
(zu Timon).

Ich ſchwör' dir's, Freund, du haſt mich tief erſchüttert.

Apemantus.

O tief!

(Trompetenſtoß.)

Timon.

Was ſoll das Zeichen? Kommt was Neues?

(Ein **Diener** tritt ein.)

Diener.

Mit Verlaub, Herr, es ſind einige weibliche Weſen da, die dringend Einlaß begehren.

Timon.

Weibliche Weſen? Was wünſchen ſie?

Diener.

Sie haben einen Verläufer bei ſich, Herr, der den Auftrag hat, ihre Wünſche kund zu geben.

Timon.

Bitte, laß ſie ein.

(**Cupido** tritt ein.)

Cupido.

Heil, würdger Timon, dir und all den Andern,
Die ſeine Güte koſten! — Die fünf Sinne
Begrüßen dich als ihren Schutzpatron,
Glückwünſchend freudig deinem großen Herzen.
Gehör, Geſchmack, Geruch, Gefühl, ſie ſtehn
Befriedigt auf von deinem Tiſch, — wir kommen,
Dir eine Augenweide zu bereiten.

Timon.

Sie ſind alle willkommen, man empfange ſie freundlich. Muſik, bewillkomme ſie.

(Cupido ab.)

Erſter Athener.

Du ſiehſt, wie alle Welt dich liebt und ehrt.

(Muſik. **Cupido** tritt wieder ein mit einem Maskenzug von **Amazonen**, die Lauten ſpielen und tanzen.)

Apemantus.

Heiſa, der tolle Schwarm der Eitelkeit!
Sie tanzen, hui! Verrückte Weiber ſinds.
Und ſo verrückt iſt all die Herrlichkeit,
Wie dieſer Feſtzug paßt zu meinem Oel
Und meinen Wurzeln. Aus uns ſelber machen
Wir Narren, um uns zu ergötzen, werfen
Mit Schmeichelein um uns, um zu vertrinken
Der Leute Hab und Gut, auf deren Alter
Wir's wieder ſpei'n, mit Haß und Hohn vergiftet.
Wer lebt, der nicht verführt wird und verführt?

Wer ſtirbt, der einen Fußtritt nicht ins Grab
Mitnimmt als ein Geſchenk von Freundeshand?
Vielleicht, die heute vor mir tanzen, ſtampfen
Auf mir herum einmal: es kam ſchon vor.
Man ſchließt, ſobald die Sonne ſinkt, das Thor.

(Die Gäſte ſtehen von der Tafel auf unter vielen Ehrenbezeugungen gegen Timon: ihm zu Gefallen wählt Jeder eine Amazone. Sie tanzen paarweiſe einige luſtige Tänze zu der Hoboenmuſik. Dann hören ſie auf.)

Timon.

Ihr ſchönen Fraun habt unſer Feſt geſchmückt
Mit Anmuth, und den Reiz der Unterhaltung,
Die ſonſt nicht halb ſo ſchön und heiter war,
Erhöht. Ihr gabt dem Feſte holden Glanz
Und höhern Werth. Mit meinem eignen Einfall
Habt ihr mich lieblich überraſcht. Ich danke
Dafür euch beſtens.

Erſte Amazone.

Von der beſten Seite
Nimmſt du uns, edler Timon.

Apemantus.

Meiner Treu:
Denn garſtig iſt die ſchlimmſte und nicht werth,
Daß man ſie anfaßt. So mein' ich.

Timon.

Dort wartet eurer ein frugales Mahl,
Ihr Frauen, ſeid ſo gut, laßt euch bedienen.

Alle Amazonen.

Wir danken dir verbindlichſt!

(Cupido und die Amazonen ab.)

Timon.

Flavius!

Flavius.

Herr!

Timon.

Bringe mir das kleine Käſtchen her.

Flavius.

Gleich, Herr.

(Für ſich.)

Noch mehr Juwelen? Doch man darf
In ſeinen Launen ihn nicht kreuzen, ſonſt
Müßt' ich's ihm ſagen — wohl, ich ſollt's ihm ſagen:
Wenn einſt verthan der letzte Kreuzer, klagen
Dann wird er, daß man ihn gekreuzt nicht habe.
Der Großmuth, leider, fehlt des Auges Gabe,
Das hinten ſieht. Und durch ſein edles Herz
Stürzt Mancher ſich in Noth und bittern Schmerz.

(Er geht und kommt mit dem Käſtchen zurück.)

Erſter Athener.

Wo ſind denn unſre Leute?

Diener.

Hier, zur Stelle.

Zweiter Athener.

Und unſre Pferde?

Timon.

Noch ein Wort, ihr Herrn,
Geſtattet mir. Sieh, edler Freund, ich muß
Dich bitten, daß du mir die Ehr' erzeigſt,
Hier dieſen Stein zu adeln:
O nimm und trag' ihn, theurer Freund.

Erſter Athener.

Schon allzu tief bin ich in deiner Schuld —

Alle.

Das ſind wir Alle.

(Ein **Diener** tritt ein.)

Diener.

Eben abgeſtiegen
Sind einige würdge Männer des Senats
Und möchten dich beſuchen, Herr.

Timon.

Sie ſind
Mir ſehr willkommen.

Flavius.

Theurer Herr, ich bitte,
Erlaub ein Wort mir, das ſehr nah dich angeht.

Timon.

Sehr nah? — Dann hör' ich dich ein ander Mal.
Ich bitte, laß uns jetzt beſorgt nur ſein,
Sie zu bewirthen.

Flavius.

Kaum noch weiß ich, wie.

(Ein anderer **Diener** tritt ein.)

Zweiter Diener.

Erlaube, gnäd'ger Herr, aus reiner Liebe
Verehrt dir Lucius vier milchweiße Roſſe
Mit ſilbernem Geſchirr.

Timon.

Willkommen iſt
Die Gabe mir; ſei nur beſorgt, daß würdig
Sie aufgenommen wird.

(Ein dritter **Diener** tritt ein.)

Wie nun? Was Neues?

Dritter Diener.

Mit Erlaubniß, Herr, der edle Lucullus läßt dich bitten, ihm morgen auf der Jagd Geſellſchaft zu leiſten, und ſendet dir zwei Koppeln Windhunde.

Timon.

Ich werde mit ihm jagen. Nimm ſie an,
Nicht ohne würdige Vergütung.

Flavius

(für ſich).

Wo
Will das hinaus? Er will, wir ſollen ſorgen

Für reichliche Bewirthung und Geſchenke,
Und Alles das aus leeren Kaſſen . . .
Er will nicht wiſſen, wie um ſeinen Beutel
Es ſteht, noch giebt er zu, daß ich ihm zeige,
Wie bettelarm ſein Herz ſchon iſt, das nicht
Die Macht hat, ſeinen Wünſchen zu genügen.
Was er verſpricht, das überſteigt ſo weit
All ſein Vermögen, daß ein jedes Wort
Von ihm ſchon eine Schuld iſt: was er ſpricht,
Vermehrt ſie nur. Für ſeine Güte zahlt
Er Zinſen ſchon, all ſeine Güter ſtehn
In ihren Büchern. — Wär' ich meines Dienſtes
Nur los in Güte, eh ich ihn gezwungen
Verlaſſen muß!
Viel beſſer, ohne Freunde ſein, die ſchmauſen,
Als ſolche füttern, die wie Feinde hauſen.
O Herr, es blutet mir um dich das Herz. (Ab.)

Timon
(zum zweiten Athener.)

Du thuſt
Dir ſelber ſchweres Unrecht, ſetzeſt
Dein eigenes Verdienſt zu ſehr herab, —
Hier nimm von mir die kleine Liebesgabe.

Zweiter Athener.

Ich nehme ſie mit unbegrenztem Dank.

Dritter Athener.

Er iſt die Großmuth ſelbſt.

Timon.

Und nun entſinn'
Ich mich, mein Freund, du lobteſt dieſer Tage
Den Braunen, den ich ritt; da deinen Beifall
Er hat, ſo iſt er dein.

Dritter Athener.

Ich muß dich bitten,
O edler Timon, daß Du mich entſchuldigſt —

Timon
(zum zweiten Athener).

Du kannſt aufs Wort mir glauben, Freund, ich weiß,
Man kann nur würdig leben, was man liebt.
An meinem Wunſch wäg' ich den Wunſch der Freunde
In allem Ernſt, ich ſpreche vor bei dir.

Alle.

Willkommner könnt' uns Niemand ſein.

Timon.

Beſuche,
Zumal die eurigen, von All' und Jedem,
Sind mir ſo werth, daß keine Gegengabe
Mir kann genügen. Ja, an meine Freunde
Verſchenken möcht' ich ganze Königreiche,
Nie würd' ich's müde. — Alcibiades,
Du biſt Soldat, und ſelten ſind die reichen
Soldaten. Eine Wohlthat wär's für dich.
Dein Leben friſteſt du durch Todte nur,
Und alle Länderein, die du beſitzeſt,
Auf einem Schlachtfeld liegen ſie.

Alcibiades.

Kein Prachtfeld.

Erſter Athener.

So tief verpflichtet ſind wir dir —

Timon.

Ich dir
Nicht weniger.

Zweiter Athener.

Auf ewig dir ergeben. —

Timon.

Wie ich euch Allen. — Lichter, noch mehr Lichter!

Erſter Athener.

Glück, Ehre, Reichthum ſei mit dir und bleibe,
O Timon —

Timon.

Stets bereit für meine Freunde

(Alkibiades und die anderen Gäſte ab.)

Apemantus.

Iſt das ein Lärm! Wie bücken ſie die Köpfe,
Wie recken ſie den Steiß! Elende Tröpfe!
Ich zweifle ſehr, ob jeder Kratzfuß werth
Den hohen Preis, den man dafür gewährt:
Der Bodenſatz der Freundſchaft iſt Verdruß.
Zum falſchen Herzen paßt' ein lahmer Fuß.
So ſetzen in kratzfüßigen Artigkeiten
Gutmüth'ge Thoren an ihr Geld.

Timon.

Ich thäte
Gern dir auch Gutes, Apemantus, wärſt
Du nicht ſo übellaunig.

Apemantus.

Ich will Nichts.
Denn würd' auch ich beſtochen noch, wer bliebe
Dann übrig, um dich auszuſchelten? Dann
Nur um ſo raſcher fieleſt du in Sünden.
So lange giebſt du, Timon, daß ich fürchte,
In Kurzem giebſt du in Verſchreibungen
Dich ſelber weg. Wozu der eitle Prunk,
Die Feſtgelag' all und Schmäuſe?

Timon.

Fängſt du wieder
Mir an, auf die Geſelligkeit zu ſchelten.

So schwör' ich dir, ich kümmre mich nicht drum.
Leb wohl, und kommst du wieder, mache beßre
Musik.

Apemantus.

Du willst mich jetzt nicht hören? So; —
Du sollst mich auch fortan nicht hören. Zu
Schlag' ich vor deiner Nase dir den Himmel.
O, Schmeichelein find't immer gern der Thor,
Für guten Rath ist taub des Menschen Ohr.

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Ebendaſelbſt. Zimmer im Hauſe eines Senators.

Ein Senator tritt auf mit Papieren in der Hand.

Senator.

Und jüngſt fünftauſend erſt dem Varro; ferner
Neuntauſend, die dem Iſidor er ſchuldet,
Dazu mein Darlehn, macht zuſammen fünf
Und zwanzig. — Taumelt immerzu
Die raſende Verſchwendung? — Alſo kann's
Nicht fortgehn, und es wird nicht. Brauch' ich Gold,
So ſtehl' ich mir 'nes Bettlers Hund und ſchenk' ihn
Ihn Timon, und der Hund wird baare Münze.
Will ich mein Pferd verkaufen und dafür
Mir zwanzig beßre kaufen: geb' ich nur mein Roß
Dem Timon, fordre nichts dafür, ich ſchenk's ihm,
Und alsbald wirft es mir die ſchönſten Thiere.
Kein Pförtner ſteht an ſeinem Thore, nein,
Ein Mann, der lächelt und, was nur vorübergeht,
Einladet. Nein, ſo kann's nicht fortgehn, kein
Vernünft'ger kann für ſicher ſeine Lage
Erklären. — Caphis, he da! Caphis, ſag' ich.

(Caphis tritt auf.)

Caphis.

Hier bin ich. Was befiehlst du, Herr?

Senator.

Nimm deinen Mantel um und geh geschwind
Zu Timon. Mahn' ihn dringend an mein Geld,
Laß dich begütigen nicht durch leere Ausflucht
Und schweig nicht still dazu, wenn er dir sagt: —
„Empfiehl mich deinem Herrn" — und mit dem Hut
In der rechten Hand so spielt: — Nein, rund heraus
Sag ihm, ich selber sei bedrängt und müss'
Aus meinen eignen Mitteln zehren. Seine Zeit
Sei um, und meiner Nachsicht wegen, da
Er den Termin nicht einhielt, sei befleckt
Mein eigener Kredit mit einem Makel.
Ich lieb' und ehr' ihn, aber mir den Rücken
Zerbrechen laß' ich nicht, um ihm den Finger
Zu heilen. Keinen Aufschub duldet meine
Bedrängnis. Und geholfen ist mir nicht
Mit Worten, die verzettelnd hin und her
Man dreht und wendet; augenblickliche
Rückzahlung rettet mich allein. Nun lauf'
Und mach' ein barsches, grimmiges Gesicht,
Die rechte Gläubigermien'. Denn ich fürchte,
Wenn jede Feder in dem Flügel steckt,
Dem sie gehört, wird bald der edle Timon,
Jetzt leuchtend wie ein Phönix noch, dastehen
Gerupft, ein nackter Spatz. — Nun, eile dich.

Caphis.

Ich geh schon, Herr.

Senator.

„Ich geh' schon, Herr"? — Da nimm
Die Scheine doch auch mit und die Verfallzeit
Beachte wohl.

[illegible].
Das will ich thun.

[illegible].
Nun geh!

([illegible] ab.)

Zweite Scene.

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible].
Nur langsam, unaufhaltsam, immer zu!
[illegible], so [illegible], daß er weiter weiß.
Wie [illegible] sie [illegible], auch wie [illegible] ihm
Dem Strome der [illegible]; [illegible],
[illegible] [illegible], und [illegible],
[illegible] in Zukunft [illegible]? — Nein, so [illegible]
War nie ein Herz und so [illegible] [illegible].
Was ich zu thun? Er hört nicht, [illegible] er [illegible].
Ich sag's ihm frei, wenn er zum Jagen kommt.
[illegible], [illegible], [illegible], [illegible]?

(**[illegible]** [illegible])

[illegible].
Oh, [illegible], guten Abend. Wie, du kommst
Nach [illegible]?

[illegible] und [illegible].
Ist's nicht auch [illegible]?

[illegible].
So ist's, — und [illegible] auch, [illegible]?

[illegible] und [illegible].
So ist's.

[illegible].
Ich wollt', wir [illegible] alle [illegible] [illegible].

[illegible]

[illegible] —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] —

[illegible]

[illegible]? — [illegible]?

[illegible]

[illegible] —

[illegible]

[illegible]?
[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]!
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] —

Timon.
Ruhig!
Faßt Euch, mein Freund!

Varro's Diener.
Ein Diener Varro's, Herr —

Isidor's Diener.
Ein Diener Isidor's. Er bittet höflich
Um schnelle Zahlung —

Caphis.
O wüßtet Ihr, in welcher Noth mein Herr —

Varro's Diener.
Die Schuld ist fällig seit sechs Wochen schon
Und drüber.

Isidor's Diener.
Sein Verwalter weist mich ab.
O Herr, man schickt zu Dir mich ganz ausdrücklich.

Timon.
So laßt mich nur zu Athem kommen! —
(Zu Alcibiades und seinen Begleitern:)
Bitte,
Nur zu, Ihr werthen Freunde!
(Alcibiades und die Andern ab.)
Augenblicklich
Folg' ich zu Euch.
(Zu Flavius:)
Ich bitte dich, komm hieher!
Sag, wie in aller Welt ist's möglich, daß
Man mir entgegentritt mit lärmend lauten
Begehren, längst verfallnen Scheinen, mit
Mahnungen wegen alter Schulden, hier
zum Schaden meiner Ehre?

Flavius.
Werthe Herrn,
Vergebt, es ist jetzt nicht gelegne Zeit

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] —

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible].

[illegible] ist gut, Herr —

[illegible].

[illegible]

[illegible].

[illegible]

[illegible].

Ja, ja, ja, ja! [illegible]

(Der Diener kommt mit dem Wein.)

Diener.

[illegible], Herr, hier ist der Wein.

[illegible].

[illegible]

[illegible].

[illegible], Herr.

[illegible].

[illegible]

Geiſt bemerkt — nein, wirklich, [illegible] — und du biſt ein Mann, der weiß, was Vernunft heißt. Du weißt die günſtige Gelegenheit zu nützen, wenn die Gelegenheit dich begünſtigen will. Du haſt ſchöne Gaben —

(zum Diener.)

Geh hinaus, Burſche!

(Diener ab.)

Tritt näher, ehrlicher Flaminius. Dein Herr iſt ein gut[illegible] Mann. Aber du biſt geſcheidt, und begreifſt, daß [illegible], ganz gut, daß jetzt nicht die Zeit iſt, um Geld auszuleihen, zumal auf bloße Freundſchaft hin, ohne Sicherheit. Hier haſt du drei Goldſtücke für dich, guter Junge, drück' ein Auge zu und ſag', du habeſt mich gar nicht geſehen. Lebe wohl.

Flaminius.

Wär's möglich? Hat die Welt ſo ſchnell ſich ganz verwandelt,
Und ſind wir noch dieſelben, die wir waren? —
Fort! fliege, du verdammte Niedertracht,
Zu dem, der dich anbetet!

(Wirft ihm das Geld hin.)

Lucullus.

Ha, ich ſeh',
Du biſt ein Narr, und paßt zu deinem Meiſter. (Ab.)

Flaminius.

Mag dieſes Geld [illegible]!
Geſchmolzenes Metall ſei deine Hölle,
[illegible] von einem Freund, kein Freund ſelbſt!
Iſt denn der Freundſchaft Herz wie Milch ſo weich,
Daß es, binnen zwei Nächten [illegible]?
Ihr guten Götter, meines Herrn Entrüſtung
Fühl' ich voraus! Der ehrvergeßne Schurke
Hat noch die Mahlzeit meines Herrn im Leib,
Wie kann ſie ihm gedeihn, zur Nahrung werden,
Wenn er ſich ſelbſt in lauter Gift verwandelt?

Mög' sie in ihm Krankheiten nur erzeugen!
Und, wenn er krank zum Tod ist, mög' der Theil
Von seinem Leib, für den mein Herr bezahlt,
Unmächtig sein, die Krankheit abzuwehren,
Und seine letzte Stunde nur verlängern. (Ab.)

Zweite Scene.

Ein öffentlicher Platz in Athen.

Lucius tritt auf mit drei **Fremden**.

Lucius.

Wie? Timon? Das ist mein sehr guter Freund, ein ehrenwerther, edler Mann.

Erster Fremder.

Wir wissen nichts Schlechtes von ihm, obwohl wir ihn kaum kennen. Aber ich kann Dir etwas sagen, was ich durch ein allgemeines Gerücht erfahren habe: Timons glückliche Stunden sind dahin und vorbei, sein Reichthum ist zusammengeschrumpft und hat sich von ihm zurückgezogen.

Lucius.

Was? Nein, glaube das nicht. An Geld kann es ihm nie fehlen.

Zweiter Fremder.

Aber das kannst Du glauben: es ist noch nicht lange her, war Einer von seinen Leuten bei Lucullus, um so und so viel Talente von ihm zu borgen, ja, noch mehr, er lag' ihm äußerst dringend an, erklärte ihm, wie die Noth ihn zu dem Schritt bewogen, und ward dennoch abgewiesen.

Lucius.

Wie?

Zweiter Fremder.

Ich sage Dir, ward abgewiesen.

Lucius.

Der Fall ist höchst befremdend! Nun, bei den Göttern, ich [illegible] mich in seine Gunst setzen. Einem so ehrenwerthen Manne abzuweisen? Da zeigt' er, daß er sehr wenig Ehre im Leibe hatte. Ich für meinen Theil muß bekennen, ich habe einige kleine Freundschaftsbeweise von ihm erhalten, Geld, Silbergeschirr, Juwelen und dergleichen Kleinigkeiten mehr, nicht zu vergleichen mit dem, was jener bekommen hat; aber hätt' er sich etwa vergriffen und zu mir geschickt, ich hätte ihm in keinem Fall die gewünschten Talente gewiß nicht abgeschlagen.

(Servilius tritt auf.)

Servilius.

Ei sieh, ein glücklicher Zufall, da ist ja der edle Lucius; ich habe mich in Schweiß gelaufen, um dich zu finden. Verehrter Herr —

Lucius.

Servilius, recht schön, daß ich dich treffe. Lebe wohl, empfiehl mich deinem edlen, tugendhaften Herrn, meinem ganz vortrefflichen Freunde.

Servilius.

Mit Erlaubniß, mein Herr sendet —

Lucius.

Ha, was sendet er? Ich bin deinem Herrn schon so sehr verpflichtet, immer sendet er. Was meinst du, wie kann ich ihm danken? Und was sendet er mir jetzt?

Servilius.

Er sendet nur in seiner gegenwärtigen Verlegenheit zu dir, edler Herr, und bittet dich, seinem augenblicklichen Bedürfniß mit einigen Talenten zu Hülfe zu kommen.

(zeigt ihm den Schuldschein.)

Lucius.

Ich weiß, sein Herr macht gern Spaß mit mir,
Ihm fehlt es nie an fünfundfünfzig hundert
Talenten.

Servilius.

Kleiner ist die Summe, die

Vermiſſ' ihm hilft. Und wäre nicht ſo peinlich
Der Fall, nicht halb ſo eifrig drängt' ich Dich.

Lucius.

So redeſt Du im Ernſt, Servilius?

Servilius.

Bei meiner Seele, Herr, in vollem Ernſt.

Lucius.

Was für ein verdammtes Vieh war ich, mich vom Gelde zu entblößen in einer ſo günſtigen Zeit, da ich mich als einen Mann hätte zeigen können, der auf Ehre hält. Wie unglücklich muß es ſich treffen, daß ich mir grad einen Tag vorher ein kleines Gut kaufen, und nun an einem ſo großen Gut, meiner Ehre, einbüßen muß! — Servilius, die Götter ſind mir Zeugen, ich bin's nicht im Stande, — um ſo mehr Vieh, ſag' ich noch einmal. — Ich war ſelbſt im Begriff, ſelbſt zu dem edlen Timon zu ſenden, dieſe Herren da können mir's bezeugen, aber jetzt möcht' ich um alle Schätze von Athen nicht, daß ich es gethan hätte. Sag' Deinem guten, gnädigen Herrn tauſend herzliche Empfehlungen von mir, und ich hoffe, der edle Mann werde das Beſte von mir denken, wenn es auch nicht in meiner Macht ſteht, ihm gefällig zu ſein. Und ſag' ihm in meinem Namen, ich betrachte es als einen meiner ſchmerzlichſten Unglücksfälle, daß ich einem ſo ausgezeichneten Manne nicht dienen kann. Guter Servilius, willſt Du mir die Freundſchaft erweiſen, ihm dieß mit meinen eigenen Worten zu ſagen?

Servilius.

Ja, Herr, das werd' ich.

Lucius.

Und ich werde daran denken, Dir auch einen Gefallen zu thun, Servilius.

(Servilius ab.)

Ganz, wie ihr ſagtet. Timons Stern geht nieder.
Wem Niemand traut, der hebt ſich ſchwerlich wieder. (Ab.)

Erſter Fremder.

Bemerkteſt Du's, Hoſtilius?

Zweiter Fremder.

Nur zu gut.

Erſter Fremder.

Das iſt der Geiſt der Welt. Vom ſelben Zeug
Sind jedes Schmeichlers Kniff' und Schwänk'. Iſt der
Mein Freund, der in dieſelbe Schüſſel tunkt
Mit mir? Ich weiß, daß Timon dieſem Mann
Ein Vater war, aus ſeinem eignen Beutel
Ihm ſeinen Ruf erhielt, und ſein Vermögen
Ihm rettete, daß ſeinen Dienern ſelbſt
Der Lohn mit Timons Münze ward bezahlt.
Nie trinkt er, ohne daß das Silber Timons
Berührt mit ſeinen Lippen. — Ja, und doch —
O welch Ungeheuer iſt der Menſch, ſobald
Der Undankbarkeit häßliche Geſtalt er annimmt! —
Verſagt er ihm, was mehr nicht iſt für ihn,
Als was ein guter Mann dem Bettler reicht.

Dritter Fremder.

Ein Schmerz für Jeden, der die Götter ehrt.

Erſter Fremder.

Was mich betrifft, von Timon hab' ich nie
In meinem Leben was genoſſen, keine
Von ſeinen Liebesgaben iſt mir, um
Als Freund mich auszuzeichnen, zugefloſſen, —
Und doch betheur' ich euch: ſein edles, reines
Gemüth und ſeine leuchtend hohe Tugend,
Sein durch und durch rechtſchaffener Charakter,
Sie hätten mich gerührt, wenn er in ſeiner
Bedrängniß ſich an mich gewandt, ich hätte
In eine Schenkung all mein Gut verwandelt,
Und, ſein Vertrauen zu erwiedern, ihm
Geſchenkt die beſſre Hälfte, ſo von Herzen
Lieb' ich ſein Herz. Allein ich merke wohl:

Sein Mitleid wird man ſparen lernen müſſen,
Denn Klugheit thront hoch über dem Gewiſſen.
(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt. Zimmer im Hauſe des Sempronius.

Sempronius tritt auf und einer von Timons Dienern.

Sempronius.

Mußt' auf den Hals er mir gerade kommen?
Hum, mir vor allen Andern? — Konnt' er doch
Den Lucius angehn oder den Lucullus.
Und auch Ventidius iſt reich geworden,
Den er vom Kerker losgekauft. Sie alle
Verdanken ihm ihr Glück.

Diener.

Man hat, o Herr,
Sie all geprüft, und falſches Geld gefunden.
Sie wieſen all ihn ab.

Sempronius.

Sie wieſen, wie?
Ihn ab? Ventidius und Lucullus wieſen
Ihn ab? Zu mir nun ſchickt er? — Alle drei?
Hum! Wenig Freundſchaft oder Ueberlegung
Beweiſt das ſeinerſeits. Die letzte Zuflucht:
Muß ich ihm ſein? — Und ſeine Freunde geben
Ihn, wie drei Aerzte, dreifach auf? Und nun
Soll ich die Heilung übernehmen? Tief gekränkt
Hat er mich damit, ja, ich bin ihm böſe,
Daß er mich ſo zurückgeſetzt. Ich ſehe
Doch keinen Sinn darin, warum er nicht
In ſeiner Noth zuerſt mich angeſprochen.
Denn ich, auf mein Gewiſſen, war der Erſte,
Der je Geſchenke hat von ihm empfangen:

Und hat er jetzt ſich ſo von mir gekehrt,
Zu denken, ich erwiedre ſie zuletzt?
Nein, nur verlachen würden mich die Andern,
Und als ein Narr erſchien' ich all den Edlen.
Ich gäbe mehr als dreifach jene Summe
Darum, hätt' er zu mir zuerſt geſendet,
— Und rein aus gutem Herzen. Gar zu gern
Hätt' ich ihm wohlgethan! Doch jetzt, geh' heim.
Kalt war der Andern Antwort: — Wer mich kränkt,
Sag' ich, bekommt kein Geld von mir geſchenkt. (Ab.)

Diener.

Ausgezeichnet! Ein rechter Spitzbube, dieſer feine Herr da! Der Teufel wußte nicht, was er that, als er die Leute politiſch machte; er ſtand damit ſich ſelbſt im Licht, und ich kann mir nicht anders denken, als daß die Menſchen zuletzt durch ihre pfiffigen Streiche ſich von ihm frei machen werden. Wie tugendhaft der edle Herr ſich bemüht, niederträchtig zu erſcheinen! Gottesfürchtige Muſter hält er ſich vor, um gottlos zu ſein, — ganz, wie die Leute, die unter dem Schein von glühend heißem Religionseifer ganze Königreiche in Flammen ſehen möchten.

Der Art iſt ſeine Freundſchaftspolitik.
Er war die beſte Hoffnung meines Herrn:
Untreu ſind Alle, nur die Götter nicht.
Todt ſind nun ſeine Freunde. Seine Thüren,
Die ihren Riegel nie gekannt ſeit manchem
Gaſtfreien Jahr, ſie müſſen dienen jetzt,
Um ſicher ihren Herren zu verwahren.
Und mit der Großmuth läuft's auf das hinaus,
Daß, wer nicht haushält, hüten muß das Haus. (Ab.)

Vierte Scene.

Ebendaſelbſt. Saal in Timons Haus.

Zwei Diener des **Varro** und ein Diener des **Lucius** treten auf und begegnen **Titus**, **Hortenſius** und andern Dienern der Gläubiger des Timon, die auf ihn warten.

Varro's Diener.

Schön! Guten Morgen, Titus und Hortenſius!

Titus.

Freund Varro, guten Morgen!

Hortenſius.

Lucius?

Wie treffen wir uns hier?

Lucius Diener.

Und, wie ich glaube,

Führt Ein Geſchäft uns Alle her; das meine

Iſt Geld.

Titus.

Wie meins und unſer Aller.

(**Philotus** tritt auf.)

Lucius Diener.

Seht,

Philotus auch.

Philotus.

Ei, guten Tag beiſammen!

Lucius Diener.

Willkommen, lieber Bruder! Welche Zeit

Iſt's wohl?

Philotus.

Es geht auf Neun.

Lucius Diener.

So ſpät?

Philotus.

Hat Timon

Noch nicht ſich ſehen laſſen?

Lucius Diener.
Nein, noch nicht.

Philotus.
Das wundert mich; denn ſonſt erhob er ſich
Um ſieben ſchon.

Lucius Diener.
Doch haben ſich die Tage
Bei ihm verkürzt. Bedenke, der Verſchwender
Geht wie die Sonne ſeine Bahn, nur daß
Er nicht von vorn anfangen kann wie dieſe.
In Timons Beutel iſt wohl tiefſter Winter,
Das heißt, man lange noch ſo tief hinein,
Man findet wenig.

Philotus.
Ja, ſo wird's wohl ſein.

Titus.
Merk' einmal auf: ein ſonderbarer Fall.
Dein Herr ſchickt dich um Geld.

Hortenſius.
Gewiß, ſo iſt's.

Titus.
Und trägt Juwelen, die ihm Timon ſchenkte,
Für die ich auf Bezahlung warte.

Hortenſius.
Mein
Gemüth empört's.

Lucius Diener.
Merk' auf: wie ſonderbar!
Timon muß zahlen, was er nie bekommen.
Nicht anders iſts, als wenn dein Herr die ſchönſten
Juwelen trüg' und Geld dafür von Timon
Verlangte.

Hortenſius.
Bei den Göttern, ſauer kommt's

Mich an. Ich weiß, mein Herr hat viel verthan
Von Timons Gut und zeigt nun unverholen
Den rohſten Undank: nein, das iſt geſtohlen.

Erſter Diener Varro's.

Drei tauſend Kronen ſoll ich fordern; — du?

Lucius Diener.

Fünftauſend.

Varro's erſter Diener.

Das geht tief hinein. Zu ſchließen
Nach dieſer Summe, war dein Herr vertrauter
Mit ihm noch als der meine; ſicher wäre
Sonſt ſeine Fordrung gleich.

(Flaminius tritt auf.)

Titus.

Von Timons Dienern einer.

Lucius Diener.

Auf ein Wort,
Flaminius! Ich bitte, iſt dein Herr
Wohl bald geneigt herauszukommen?

Flaminius.

Nein,
Gewiß nicht.

Titus.

Wir erwarten ihn; ich bitte,
Laß ihn das wiſſen.

Flaminius.

O das brauch' ich ihm
Nicht erſt zu ſagen; denn er weiß, ihr wartet
Vortrefflich auf. (Ab.)

(Flavius tritt auf, in einen Mantel gehüllt.)

Lucius Diener.

Iſt der Vermummte da nicht ſein Verwalter?
Er ſchwebt davon in einer Wolke. Ruft
Ihn, ruft ihn doch!

Titus.

Freund, hörſt du nicht?

Erſter Diener des Varro.

Sei doch
So gut —

Flavius.

Was wollt ihr, Freunde, denn von mir?

Titus.

Wir warten auf gewiſſe Gelder, Freund.

Flavius.

Ja, wäre nur das Geld euch ſo gewiß,
Wie euer Warten, ſicher wär's genug.
Warum habt eure Rechnungen und Scheine
Ihr nicht gebracht, als luſtig ſchmauſend eure
Treuloſen Herrn an Timons Tafel ſaßen?
Da lächelten ſie über ſeine Schulden
Und ſchmeichelten und ſchlangen ihre Zinſen
In den gefräß'gen Schlund hinab. Ihr ſchadet
Euch ſelbſt, wenn ihr mich reizt. In Ruhe laßt
Mich gehn, und glaubt:
Mein Herr und ich, wir ſind am Schluß ſoeben,
Ich mit dem Rechnen, Timon mit dem Geben.

Lucius Diener.

Ja wohl, doch dieſe Antwort dient uns nicht.

Flavius.

Wenn ſie nicht dient, iſt beſſer ſie als ihr;
Denn ihr dient Schurken. (Ab.)

Erſter Diener des Varro.

Was brummte da der abgedankte Schaffner?

Zweiter Diener des Varro.

Ganz einerlei! Er iſt ein armer Teufel,
Und ſo genug geſtraft. Wer könnte breiter
Sich machen, als wer nirgends hat ein Haus,

Um ſeinen Kopf hineinzuſtecken. Der
Mag ſchimpfen dann auf ſtattliche Paläſte.

(**Servilius** tritt auf.)

Titus.

Hier iſt Servilius; nun werden wir
Doch irgendwie Beſcheid bekommen.

Servilius.

Hört!
Wenn ich euch bitten darf, ihr Herrn, ſo kommt
Zu einer andern Stunde wieder. Mir
Geſchäh' ein großer Dienſt damit. Denn, glaubt —
Bei meiner Seele glaubt es mir! — mein Herr
Iſt tief verſtimmt, in wunderlichſter Laune;
Verſchwunden iſt all ſeine Heiterkeit,
Er iſt ſehr krank und muß das Zimmer hüten.

Lucius Diener.

Das Zimmer hütet Mancher, der nicht krank.
Iſt er ſo leidend und ſo weit ſchon draußen,
Dann ſollt' er ſeine Schulden um ſo ſchneller,
Mein' ich, bezahlen und ſich zu den Göttern
Frei machen ſeine Bahn.

Servilius.

Ihr guten Götter!

Titus.

Das können wir für keine Antwort nehmen.

Flaminius

(innen).

Servilius, komm und hilf! Der Herr! der Herr!

(**Timon** tritt auf in höchſter Wuth. **Flaminius** folgt ihm.)

Timon.

Wie? Weigern meine Thüren mir den Durchgang?
Ich war doch jederzeit ein freier Mann,
Und nun iſt feindlich mir mein eignes Haus,
Und ſperrt mich ein und wird mir zum Gefängniß?

Macht's nun der Raum, geweiht durch meine Feſte,
Wie alle Menſchen mir und zeigt ein Herz
Von Eiſen?

Lucius Diener.
Titus, mach' dich an ihn jetzt.

Titus.
Herr, hier iſt meine Rechnung.

Lucius Diener.
Hier die meine.

Hortenſius Diener.
Und hier die meine, Herr.

Beide Diener des Varro.
Und hier die unſre.

Philotus.
All unſre Scheine, ganze Stöße!

Timon.
Stoßt
Damit mich nieder! Haut mich bis zum Gürtel
Entzwei!

Lucius Diener.
Ach, Herr —

Timon.
Zerſtückt mein Herz
Und münzt es aus.

Titus.
Hier, mir gehören fünfzig
Talente!

Timon.
Mach' in meinem Blute dich
Bezahlt.

Lucius Diener.
Fünftauſend Kronen, Herr!

Timon.

Die zahl'
Ich mit fünftauſend Tropfen. Du? Und du?
Wie viel?

Erſter Diener Varro's.

O Herr —

Zweiter Diener Varro's.

O Herr —

Timon.

Reißt mich in Stücke! —
Packt mich! — Zerſchmettern ſollen euch die Götter! (Ab.)

Hortenſius.

Meiner Treu, nun begreif' ich's wohl, unſre Herrn werden ihre Mützen nach ihrem Gelde werfen können. Solche Schulden kann man wohl verzweifelte nennen, da ein Verrückter ſie bezahlen ſoll.

(Alle ab.)

(**Timon** und **Flavius** treten wieder auf.)

Timon.

Die Schurken brachten ganz mich außer Athem —
Ein Gläubiger — ein Teufel.

Flavius.

Theurer Herr —

Timon.

Wie, wenn ich ſo es machte? . .

Flavius.

Herr!

Timon.

So will
Ich's haben. — Mein Verwalter!

Flavius.

Hier, mein Herr!

Timon.

So ſchnell zur Hand? — Geh fort und lade noch
Einmal mir alle meine Freunde ein.
Lucullus, Lucius und Sempronius, Alle:
Ich will die Lumpen noch einmal bewirthen.

Flavius.

Mein guter Herr, das ſagſt du nur aus deinem
Verſtörten Geiſt heraus. Es iſt ſo viel
Nicht übrig mehr, um nur ein mäßges Mahl
Noch auszurichten.

Timon.

Mache dir darob
Nur keine Sorge! Ich befehl es dir:
Geh, Alle lade mir, herein laß brechen
Noch einmal dieſe ganze Schurkenflut:
Geh nur, mein Koch und ich, wir kochen gut! (Ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaſelbſt. Das Haus des Senats.

Der verſammelte **Senat.** **Alcibiades** mit Gefolge tritt auf.

Erſter Senator.

Auch meine Stimme, ja! Ein blutiges
Verbrechen iſt's. Nothwendig muß er ſterben.
Die Gnade macht nur frecher noch die Sünde.

Zweiter Senator.

Sehr wahr! Zerſchmettern ſoll ihn das Geſetz.

Alcibiades.

Heil, Ehre wünſch ich dem Senat und Mitleid.

Erſter Senator.

Nun, Feldherr?

Alcibiades.

Bittend wend' ich mich an eure
Erhabne Tugend; denn des Rechtes Tugend
Iſt Mitleid, grauſam üben's nur Tyrannen.
So fügt' es Zeit und Zufall, die jetzt ſchwer
Auf meinem Freunde laſten, daß heißblütig
Er dem Geſetz zu nahe trat, das grundlos
Für den, der unbedacht hinein ſich ſtürzt.
Er iſt, von ſeinem Fehler abgeſehn,
Ein Mann von ſchönen Tugenden, der Makel
Der Feigheit haftet nicht an ſeiner That,
Ein Lob, das ſeines Fehlers Schuld bezahlt.
In edlem Zorn, ein ſtolzer, freier Geiſt,
Trat er, da ſeine Ehre bis zum Tod
Verletzt er ſah, dem Feind entgegen, dämpfte
Mit Selbſtbeherrſchung ſeine Leidenſchaft,
Eh' er ihr Raum gab, mit ſo kalter Ruhe,
Daß er mit Gründen nur zu fechten ſchien.

Erſter Senator.

Zu parador iſt, was du kühn verſichſt;
Die That iſt häßlich, ſuche nicht ſie ſchön
Herauszuputzen. Deine Worte mühn
Sich künſtlich ab, den Menſchenmord zu adeln,
Und auf das Haupt der Tapferkeit die Raufluſt
Zu legen, die doch eine Mißgeburt
Der Tapferkeit nur iſt, zur Welt gekommen,
Als Sekten und Partein zuerſt erſtanden.
Nur der iſt wahrhaft tapfer, der das Schlimmſte
Mit weiſer Faſſung duldet, was ein Gegner
Mag ſagen; — der nur an der Außenſeite
Die Kränkung haften läßt und trägt, wie ſein
Gewand, gleichmüthig, und die Unbill nie
Zum Herzen dringen, nie dadurch ſein Herz
Vergiften läßt.
Iſt die Beleidigung ein Uebel, das

Zum Mord uns zwingt, ein blöder Thor iſt eben,
Wer für ein Uebel wagen kann ſein Leben.

Alcibiades.

Ihr edlen —

Erſter Senator.

Seine ſchwere Schuld verwandelſt
Du nicht in Unſchuld; dulden, nicht ſich rächen,
Iſt Tapferkeit.

Alcibiades.

Ihr edlen Männer, dann
Verzeiht mir gütigſt, wenn ich als Soldat
Hier ſprechen muß.
Warum ſo thöricht ſind die Leute dann,
Ihr Leben auszuſetzen in der Schlacht?
Warum erträgt man ruhig nicht die Drohung
Und ſchläft dabei und bietet ſtill den Hals
Und ohne Widerſtand dem Feind, um uns
Ihn abzuſchneiden. Liegt ſo hoher Muth
Im Dulden, ha, was thun wir dann im Feld?
Und, das zu Hauſe bleibt, das Weib iſt tapfrer,
Wenn das Erdulden über Alles geht.
Ein beſſrer Feldherr als der Leu iſt dann
Der Eſel, und ein Kerl, der Ketten trägt,
Iſt weiſer als der Richter, wenn die Weisheit
Im Dulden liegt. Ihr edlen Männer, groß
Seid ihr, ſo ſeid mitleidig auch und mild.
Wie leicht verdammt man doch bei kaltem Blut
Die raſche Hitze! Freilich iſt der Mord
Im Sturm der Leidenſchaft die ſchwerſte Sünde.
Doch leiht die Gegenwehr ihm gute Gründe.
Wer zürnt, der ſündigt; doch wir zürnen alle.
Wer zeigt mir einen Mann, der ohne Galle?
Wägt hiernach ſein Verbrechen ab.

Zweiter Senator.

Den Athem
Verſchwendeſt du umſonſt.

Alcibiades.

Umſonſt! die Dienſte,
Die gegen Lacedämon und Byzanz
Er einſt geleiſtet, ſollten ſchon allein
Genügen, ihm das Leben zu erkaufen.

Erſter Senator.

Wie das?

Alcibiades.

Ja, edle Männer, wie ich ſage:
Geleiſtet hat er ſchöne Dienſte. Viele
Von euren Feinden tödtete ſein Schwert.
Wie tapfer kämpft' er noch im letzten Treffen,
Und Wunden ſchlug er viel, faſt ohne Maß.

Zweiter Senator.

Er liebt das Uebermaß, iſt ein geſchworner
Raufbold und hat an ſich ein Laſter, das
Ihn ganz betäubt und ſeine Tapferkeit
Gefangen nimmt. Hätt' er nicht andre Feinde,
Der Eine wär' genug, ihn zu bezwingen.
In dieſer viehiſchen Wuth — das iſt bekannt —
Hat er Gewaltthat vielfach ſchon verübt
Und Aufruhr angezettelt. Sagt es ehrlich:
Wüſt iſt ſein Leben und ſein Rauſch gefährlich.

Erſter Senator.

Er ſterbe!

Alcibiades.

O hartes Loos! Warum im Kriege ſtarb
Er nicht? — Ihr Männer, rührt euch Nichts an ihm, —
Wenn ſchon ſein Heldenarm das Leben ihm
Erkaufen ſollt' und Keinem er für Beiſtand
Braucht Dank zu ſchulden, — nun, ſo laßt mein Flehen
Euch rühren doch. Nehmt mein Verdienſt zum ſeinen,
Wägt ſie zumal. Und da ich weiß,
Daß euer würdges Alter Bürgſchaft gern
Mag haben, ſo verpfänd' ich meine Siege

Euch, meinen ganzen Ruhm dafür, daß dankbar
Er euch vergelten wird. Verlangt für dieſes
Verbrechen das Geſetz ſein Leben, opfert
Dem Krieg es, gönnt ihm blut'gen Kampf und Sieg.
Streng iſt wie das Geſetz nicht mehr! — der Krieg.

Erſter Senator.

Wir halten am Geſetz: er ſtirbt. Nicht weiter
Dräng' uns, nicht bis zum Gipfel unſres Unmuths.
Freund oder Bruder raubt uns nicht den Muth:
Wer Blut vergießt, verwirkt ſein eignes Blut.

Alcibiades.

Muß es denn ſein? Es muß nicht ſein. O Bürger,
Verkennt mich nicht, ich bitt' euch.

Zweiter Senator.

Wie?

Alcibiades.

O ruft
Mich in's Gedächtniß euch zurück.

Dritter Senator.

Wie ſo?

Alcibiades.

Faſt muß ich glauben, euer Alter hat
Mich ganz vergeſſen, denn wie ſtünd' ich ſo
Entwürdigt ſonſt vor euch, und müßte flehen
Um Gnade, ha, und ſie verweigert ſehen.
Mich ſchmerzen meine Wunden, euretwegen.

Erſter Senator.

Du trotzeſt unſrem Zorn? Er ſpricht nicht viel,
Doch trifft gewaltig: — Wir verbannen dich
Für immer.

Alcibiades.

Mich verbannen? — Ha, verbannt
Den Blödſinn eures Alters, euren Wucher
Verbannt, der den Senat verächtlich macht.

Erster Senator.

Wenn nach zwei Tagen du noch in Athen
Verweilst, dann haſt du einen ſtrengern Spruch
Noch zu gewärtigen. Und um die Gemüther
Nicht mehr noch aufzuregen, fällt gleich
Sein Haupt.

(Die Senatoren ab.)

Alcibiades.

Nun, mögen euch die Götter lang erhalten,
Steinalt euch werden laſſen, bis ihr nur
Noch als Gerippe lebt, für jedes Auge
Ein Abſcheu. Raſend bin ich. Ihre Feinde
Schlug ich zurück, indeß ſie ihre Baarſchaft
Hier zählten und ihr Geld auf reiche Zinſen
Ausliehn, — ich ſelber reich an Narben nur: —
All das für dieſen Lohn? Iſt dieß der Balſam,
Den der Senat, der alte Wucherer,
Auf ſeines Feldherrn Wunden gießt? Verbannung?
Nicht übel. Ungelegen kommt Verbannung
Mir nicht. Ein würdger Grund für meinen Zorn
Und Grimm, um einen Schlag zu thun auf dieſes
Athen! Ich will mein mißvergnügtes Heer
Anfeuern. Herzen will ich mir gewinnen.
Ein Ruhm iſt's, mit weit überlegnen Feinden,
Auf einmal auch mit vielen, ſich zu ſchlagen.
Nicht den geringſten Hohn, nicht leiſen Spott
Trägt ein Soldat, ſo wenig als ein Gott. (ab.)

Sechste Scene.

Prunkſaal in Timons Hauſe.

Muſik. Gedeckte Tafeln. Aufwartende Diener. Verſchiedene [illegible] [illegible] treten durch verſchiedene Thüren ein.

Erſter Athener.

Guten Tag, Freund.

Zweiter Athener.

Guten Tag! Ich denke, unser würdiger Freund wollte uns neulich nur auf die Probe stellen.

Erster Athener.

Das waren eben auch meine Gedanken, als wir uns begegneten. Ich hoffe, es ist nicht so weit herunter, wie er vorgab, um seine verschiedenen Freunde zu prüfen.

Zweiter Athener.

Man sollt' es nicht glauben, wenn man diese neuen Festbereitungen sieht.

Erster Athener.

Auch meine Meinung. Er schickte mir eine dringende Einladung, welche abzulehnen ich manche naheliegende, wichtige Veranlassung hatte. Aber er bat und beschwor mich, und ich mußte trotz allem mich einfinden.

Zweiter Athener.

Ich war in der gleichen Lage. Ich hatte die dringendsten Geschäfte zu besorgen, aber er wollte keine Entschuldigung von mir hören. Leid thut es mir, daß mein Geldvorrath eben zu Ende war, als er um ein Darlehen zu mir schickte.

Erster Athener.

Auch ich leide an dem gleichen Schmerz, da ich nun sehe, wie Alles steht.

Zweiter Athener.

So geht es Jedem hier. Wie viel wollt' er von dir borgen?

Erster Athener.

Tausend Goldstücke.

Zweiter Athener.

Tausend Goldstücke!

Erster Athener.

Wie viel von dir?

Zweiter Athener.

Er schickte zu mir, — Doch hier kommt er.

(Timon mit Gefolge tritt auf.)

Timon.

Seid mir herzlich willkommen, ihr beiden edlen Freunde! Und wie geht's euch?

Erſter Schwärmer.

Immer auf's Beſte, wenn wir hören, daß es dir wohl geht.

Zweiter Schwärmer.

Die Schwalbe folgt dem Sommer nicht williger als wir dir, edler Timon.

Timon

(beiſeite.)

Und verläßt den Winter nicht williger; ſolche Sommervögel ſind die Menſchen. — (laut) Meine edlen Freunde, unſer Mahl wird das lange Warten nicht lohnen. Weidet eure Ohren indeſſen an der Muſik, falls ihnen ſo rauhe Koſt behagt, wie Trompetenſchall. Wir werden gleich an's Werk gehn.

Erſter Schwärmer.

Ich hoffe, mein Beſter, du erinnerſt dich nicht unfreundlich daran, daß ich deinen Boten leer zurückſchicken mußte.

Timon.

O, laß dich das nicht beunruhigen.

Zweiter Schwärmer.

Mein edler Freund —

Timon.

Ah du, mein Lieber! — Was giebt es Gutes?

(Die Diener tragen auf.)

Zweiter Schwärmer.

Hochverehrter Freund, ich vergehe vor Scham, daß ich neulich, als du zu mir ſchickteſt, ein ſo unglücklicher Bettler war.

Timon.

Denk' nicht weiter daran.

Zweiter Schwärmer.

Hätteſt du nur zwei Stunden früher geſchickt —

Timon.

Laßt Euch dadurch nicht in angenehmeren Erinnerungen stören [illegible]. Kommt, tragt Alles auf einmal auf.

Zweiter Höfling.

Lauter verdeckte Schüſſeln!

Erſter Höfling.

Ich bürge dir dafür, ein königliches Mahl.

Dritter Höfling.

Wer zweifelt? Wie man's nur für Geld und in der Jahreszeit liefern kann.

Erſter Höfling.

Wie geht es dir? Was giebt's Neues?

Dritter Höfling.

Alcibiades iſt verbannt. Habt ihr davon gehört?

Erſter und zweiter Höfling.

Alcibiades verbannt?

Dritter Höfling.

Es iſt ſo. Zweifelt nicht daran.

Erſter Höfling.

Wie das? Wie das?

Zweiter Höfling.

Ich bitte dich, aus welchem Grunde?

Timon.

Meine würdigen Freunde, wollt ihr näher treten?

Dritter Höfling.

Ich will euch nachher mehr davon erzählen. Hier ſteht uns ein köſtliches Mahl bevor.

Zweiter Höfling.

Er iſt doch immer der Alte.

Dritter Höfling.

Wird's dauern? Wird's dauern?

Zweiter [illegible].

[illegible]

Dritter [illegible].

Ich verstehe.

[illegible].

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Vierter Aufzug

Erſte Szene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Alcibiades.

Du hast noch Gold? Dein Gold, das du mir giebst,
Nehm' ich, doch deinen Rath nicht ohne Weitres.

Timon.

Thu's oder nicht, — des Himmels Fluch auf dich!

Phrynia und Timandra.

Gieb uns doch, guter Timon, etwas Gold.
Hast du noch mehr?

Timon.

Genug, um zu bewirken,
Daß eine Hure ihr Gewerb' abschwöre,
Und eine Kupplerin die Hur'n, Huren
zu machen. Haltet eure Schürzen hoch,
Ihr Vetteln! — Denn ihr seid nicht eidesfähig,
Allein ich weiß, ihr würdet schwören, ach,
Entsetzlich schwören, daß ein eisiges Schaudern,
Ein himmlisch Fieber die Unsterblichen
Ergriffe, wenn sie eure Schwüre hörten.
Spart euren Eid, ich bau auf eure Handlung.
Bleibt Huren, und wer salbungsreichen Hauch
Verschwendet, um euch zu bekehren, dem
Zeigt euch als echte Huren, lockt ihn,
Brennt ihn zu Staub, und seinen Rauch bewältige
Durch euer eingeschlossnes Feuer; fallet
Nie ab, nie um. — Die andre Hälft' im Jahre
Mög' sie ganz anders leiblich Pein euch plagen.
Deckt euer armes, dünnes Strohdach wieder
Mit Todtenhaaren, wär's auch vom Gehenkten.
Was macht das? Tragt sie, lockt damit und buhlt,
Schminkt das Gesicht euch, bis sich in der Schminke
Ein Roß kann wälzen. Hol' die Runzeln all
Der Teufel!

Phrynia und Timandra.

Gut! Mehr Gold! Was weiter? — Nun,
O glaub' uns, Alles thun wir gern um Gold.

Timon.

Sä't Schwindſucht, ihr Dirnen, in der Männer
Hohlen Gebeine; lähmt ihnen all die ſchnellen
Schienbeine; hemmt des Reiters Schenkelkraft;
Zerſprengt des Anwalts Stimme, daß er nie
Vergeblich den falſchen Handel zu verfechten
Und ſeine Kniffe gellend laut zu kreiſchen.
Mit ſchimmelgrauem Ausſatz überdeckt
Den Prieſter, der des Fleiſches Triebe zeternd
Verdammt und ſelbſt nicht glaubt. Mit ſeiner Naſe
Herab, glatt weg damit! Zerſtört die Brücke,
Den Naſenknorpel dem, der, eignem Vortheil
Nachſchnüffelnd, des gemeinen Beſten Spur
Nicht riecht. Kraushaar'ge, rüſtige Strolche, macht
Sie kahl; den narbenloſen Prahlhänſen,
Den Krieg voll prahlt, vermacht ein ſchmerzliches
Andenken ihm. Verpeſtet Alle, daß Ihr, rüſtig thätig,
Den Quell der Zeugung völlig ausgedörrt
Und ausgerottet. — Hier iſt noch mehr Gold.
Verdammt die Andern, laßt verdamm' euch Dieß,
Und euer Aller Grab ſei eine Goſſe!

Phrynia und Timandra.

Mehr guten Rath, mehr Gold noch, edler Timon!

Timon.

Mehr Huren, mehr Verwüſtung erſt! Ich habe
Euch mit dem Handgeld.

Alcibiades.

Auf Athen! die Trommeln
Geſchlagen! — Leb wohl denn, Timon. — Wenn mir's glückt,
Beſuch' ich dich noch einmal.

Timon.

Wenn mir's glückt,
So ſeh' ich, wie ich hoffe, nie dich wieder.

Alcibiades.

Ich hab' dir Übles nie gethan.

Timon.

O doch!

Du sprachest gut von mir.

Alcibiades.

Nennst du das Übel?

Timon.

Das ist die tägliche Erfahrung. — Geh,
Geh fort und nimm dein Ungeziefer mit.

Alcibiades.

Wir sind ihm nur beschwerlich. Rührt die Trommeln!

(Trommelschlag. Alcibiades, Phrynia und Timandra ab.)

Timon

(nach Wurzeln grabend).

O daß die menschliche Natur, gebrochen
Schon durch der Menschen Härte, Hunger leiden
Noch muß! — Allmutter, unermeßlich ist
Dein Schooß und unerschöpflich deine Brust,
Du Allgebärerin, Allnährerin,
Die aus demselben Stoff, aus dem hervor
Dein stolzes, aufgeblähtes Kind, der Mensch,
Geblasen wird, die schwarze Kröte zeugt,
Die blaue Natter und die goldige
Eidechse wie den augenlosen Giftwurm,
Sammt allem scheußlichen Gezücht, das unter
Dem weitgewölbten Himmel lebt, auf das
Belebend Hyperions Feuer strahlt:
Gib ihm, der alle Menschenkinder haßt,
Aus deines Busens grenzenloser Fülle
Nur eine arme Wurzel! Deinen Schooß,
Den üppigen, fruchtbaren, laß versiegen,
Damit er keinen undankbaren Menschen
Mehr auswirft. Tiger nur soll er gebären,
Und Wölfe, Bären, Drachen. Hecke neue

Scheusale, die dein offnes Angesicht
Der hohen Marmorwölbung droben nie
Noch hat gezeigt. — Ha, eine Wurzel! Dank!
Viel Dank! — Verdorren laß dein Mark, Weinberge
Und pflugzerwühlte Äcker, deren Saft
Und Fett, den süßen Trank, die fetten Biſſen,
Der undankbare Menſch verſchlingt und ſein
Gemüth dabei befettet, daß davon
Abgleitet jeder nüchterne Gedanke.

(Apemantus tritt auf.)

Ein Menſch ſchon wieder? Ha, verflucht! Verflucht!

Apemantus.

Man wies mich hieher, man erzählte mir,
Du äffſt mich nach und brauchſt meine Art
Zur Schau.

Timon.

Dann wird's geſchehn, weil keinen Hund
Du hältſt, den ich nachahmen möchte. Krieg'
Die Schwindſucht!

Apemantus.

O, bei dir iſt das geſuchte
Natur mit nichten, nein, unmännliche,
Armſelige Melancholie, entſprungen
Nur aus dem Schickſalswechſel. Ei, wozu
Der Spaten hier? Warum in dieſem Wald?
Wozu das Sklavenkleid? Der Blick voll Sorgen?
O, deine Schmeichler tragen Seide, liegen
Auf weichen Polſtern, trinken Wein und ſchwimmen
In giftigen Wohlgerüchen; keiner denkt
Mehr dran, daß je es einen Timon gab.
Thu nicht die Schmach dem Wald hier an, die Fratze
Des bittern Menſchenfeindes aufzuführen.
Jetzt werde du ein Schmeichler, ſuche dich
Durch das zu heben, was dich einſt geſtürzt.
Beug' demüthig dein Knie und laß vom bloßen Athem
Des Gönners, dem du huldigſt, dir die Mütze

Dem Regen wehn, kein ſchlimmeres Laſter preiſ'
Und nenn' es hohe Tugend. Alſo ſprach
Man einſt mit dir, du liehſt dein Ohr, du nickteſt
Gar freundlich zu den Schurken, Allen, die
Nur kamen, wie ein Zapfenwirth, der Jedem
Die Hand reicht zum Willkommen. Nun iſt's billig,
Daß du ein Schurke wirſt. Bekämſt du Geld
Noch einmal, Schurken gäbſt du's doch. Drum ſtelle
Dich nicht mir gleich.

Timon.

Wär' ich dir gleich, ich würfe
Mich ſelber weg.

Apemantus.

Du warfſt dich weg, da du
Dir ſelber glichſt. Du warſt ein Raſender
Und jetzt biſt du ein Dummkopf. Wie? Du denkſt,
Der kalte Wind, dein rauher Kammerdiener,
Wärmt dir das Hemd? Die alten Bäume, triefend
Und naß, die Adler überleben, werden
Wie Edelknaben auf der Ferſe flink
Dir folgen und fortſpringen, wenn du winkſt?
Der kalte Bach, mit Eis verzuckert, werde
Dir den Geſchmack am Morgen beſſern, die
Verſchleimung weichen und vom Uebermaß
Der Nacht zuvor dich heilen? — Rufe jene
Geſchöpfe, die mit bloßem Rumpf im Sturm
Und Wind der grimmen Wuth des Himmels trotzen,
Die, deren obdachloſer, nackter Leib,
Dem Kampf der Elemente preisgegeben,
Natur iſt, ganz Natur — befiehl, ſie ſollen
Dir ſchmeicheln, o, da wirſt du finden —

Timon.

Daß
Ein Narr du biſt. Geh deiner Wege! Fort!

Apemantus.

Du biſt mir lieber jetzt als je zuvor.

Timon.

Und du verhaßter mir.

Apemantus.

Warum?

Timon.

Weil du
Dem Elend ſchmeichelſt.

Apemantus.

O, ich ſchmeichle nicht,
Ich ſage dir: du biſt ein Lump.

Timon.

Warum
Suchſt du mich auf?

Apemantus.

Um dich zu quälen.

Timon.

Dieß
Iſt ſtets des Schurken oder Narren Amt.
Gefällſt du dir darin?

Apemantus.

O ja.

Timon.

Wie? Alſo
Ein Schurke noch zum Narren?

Apemantus.

Hätteſt du
Das bittre, kalte Weſen angenommen,
Um deinen Stolz zu ſtrafen, wär' es gut.
Allein du thuſt's gezwungen, Höfling würdeſt
Du wieder, wenn du nicht ein Bettler wärſt.

Freiwillige Armuth, ja, die überlebt
Unſichern Prunk und hat voraus die Krone.
Er füllt ſich gierig ſtets und wird nie voll,
Sie hat das Höchſte, was ſie wünſcht. Der größte
Reichthum iſt unzufrieden, hat ein ſchales,
Zerriſſnes, unglückſelges Leben, ſchlimmer
Noch als der Aermſte, der zufrieden iſt.
So elend, ſollteſt du den Tod dir wünſchen.

Timon.

Nicht, weil es Einer ſagt, der noch elender:
Du biſt ein Sklav, den nie Fortuna zärtlich
Mit weichem Arm umſchlang. Du biſt geworfen
Als Hund und aufgewachſen. Wäreſt du
Wie wir, von unſern erſten Windeln an,
Die Stufen des Genuſſes aufgeſtiegen,
Den dieſe flüchtige Welt dem Mann gewährt,
Der frei gebieten über die geduldgen
Laſtthiere kann, du hätteſt dich geſtürzt
Maßlos in wüſte Schwelgerei, die Jugend
Auf einem Bett der Wolluſt nach dem andern
Vergeudet, und der Warnung kalte Lehren
Nie angehört; der ſüßen Beute hätteſt
Du blindlings nachgejagt. Ich ſelbſt jedoch,
Der ſeine Zuckerbäckerei die Welt
Genannt, dem Mund und Zunge, Herz und Auge
Der Menſchen zur Verfügung ſtand, weit mehr,
Als ich zu meinem Dienſt zu brauchen wußte,
Die zahllos an mir hingen, wie die Blätter
Am Eichbaum, die von ihren Zweigen alle
Ein Winterſturm geſtreift — da ſteh' ich nun
Entblößt und kahl und preisgegeben jedem
Unwetter, das mich ſchüttelt. Dieß zu tragen
Wird mir, der beßre Tage nur geſehn,
Faſt ſchwer. Dein Leben fing mit Leiden an,
Und abgehärtet hat dich längſt die Zeit.
Warum auch ſollteſt du die Menſchen haſſen?

Sie ſchmeichelten dir nie: was gabſt du ihnen?
Willſt du verfluchen, deinen Vater mußt
Du dann verfluchen, jenen armen Teufel,
Der in Verzweiflung einem Bettelweib
Den Stoff einſt liefert', und zuſammenflickte
Den armen, erblichen Landſtreicher, dich.
Pack dich! Von hinnen! Wärſt du als der Auswurf
Der Menſchheit nicht geboren, wäreſt du
Ein Schuft geworden und ein Speichellecker.

Apemantus.

Biſt du noch ſtolz?

Timon.

Ja, daß ich du nicht bin.

Apemantus.

Ich, weil ich kein Verſchwender war.

Timon.

Und ich,
Daß ich noch einer bin. Wär' all mein Reichthum
In dir enthalten, doch erlaubt' ich dir,
Dich aufzuhängen. Fort mit dir! — Und wenn
Hier innen alles Leben von Athen
Jetzt ſtäk', ich äß es doch.

(Nagt an einer Wurzel.)

Apemantus
(ihm Etwas anbietend).

Da nimm, ich will
Dir deinen Schmaus verbeſſern.

Timon.

Erſt verbeſſre
Mir meinen Umgang, hebe dich hinweg.

Apemantus.

Wenn du mir fehlſt, ſo beſſr' ich meinen Umgang.

Timon.

Dann wär' er nicht gebeſſert, nur geflickt.
Wo nicht, ſo wünſcht' ich's ihm.

Apemantus.

Was wünſcheſt du
Dir in Athen?

Timon.

Dich wünſcht' ich flugs
Von einem Wirbelwind dahin getragen!
Und willſt du, ſage ihnen dort: ich habe Gold.
Ich habe, ſchau!

Apemantus.

Hier nutzt dein Gold dir nichts.

Timon.

Viel, hier erſt recht! Hier ſchläft's und wird zum Schaden
Nicht ausgeliehn.

Apemantus.

Wo ſchläfſt du ſelber Nachts?

Timon.

Ich? Unter dem, was über mir. Wo fütterſt
Du dich am Tage?

Apemantus.

Wo ich Nahrung finde
Für meinen Bauch, — noch beſſer: wo ich eſſe.

Timon.

Ich wollte wohl, daß Gift mir folgſam wäre
Und wüßte meinen Willen.

Apemantus.

Und wohin
Dann ſchickteſt du's?

Timon.

An deinen Tiſch als Würze.

Apemantus.

Die Mittelſtraße im Menſchenleben haſt du nie gekannt, ſondern nur das Aeußerſte an beiden Enden. Als du noch in deinem Gold und deinen Wohlgerüchen ſchwammſt, da verſpottete man dich wegen deines überfeinen Geſchmacks. Jetzt in deinen Lumpen haſt du gar nichts mehr davon, und wirſt zum Geſpött wegen des Gegentheils. — Da iſt eine Mispel für dich, iß ſie.

Timon.

Was ich haſſe, eſſ' ich nicht.

Apemantus.

Haſſeſt du die Mispel?

Timon.

Nein, obſchon ſie dir gleich ſieht.

Apemantus.

Hätteſt du früher die Schmarotzergewächſe gehaßt, ſo würdeſt du dich jetzt mehr lieben. Haſt du je einen Verſchwender gekannt, der noch geliebt wurde, nachdem ſeine Mittel verbraucht waren?

Timon.

Haſt du je Einen gekannt, der ohne die Mittel, wovon du ſprichſt, geliebt wurde?

Apemantus.

Mich ſelbſt.

Timon.

Ich verſtehe dich; du hatteſt einmal ſo viel, um dir einen Hund halten zu können.

Apemantus.

Was für Dinge in der Welt findeſt du deinen Schmeichlern am ähnlichſten?

Timon.

Die Weiber. Aber die Männer, die Männer ſind das Ding ſelbſt. Was würdeſt du mit der Welt anfangen, Apemantus, wenn ſie in deiner Gewalt wäre?

Apemantus.

Ich würde ſie dem Vieh geben, um die Menſchen los zu werden.

Timon.

Möchteſt du dann ſelbſt mit den übrigen Menſchen zuſammen herunterkommen, um als Vieh unter'm Vieh zurückzubleiben?

Apemantus.

Ja, Timon.

Timon.

Ein viehiſcher Ehrgeiz, und ich bitte die Götter, dir ihn zu befriedigen. Wärſt du der Löwe, ſo würde der Fuchs dich prellen. Wärſt du das Lamm, ſo würde der Fuchs dich freſſen. Wärſt du der Fuchs, ſo würdeſt du dem Löwen verdächtig werden, wenn etwa der Eſel dich verklagte. Wärſt du der Eſel, ſo wäre die Dummheit deine Plage, und du lebteſt immer nur als Frühſtück für den Wolf. Wärſt du der Wolf, ſo würde dein Heißhunger dich quälen, und du müßteſt oft dein Leben um ein Mittageſſen wagen. Wärſt du das Einhorn, ſo würde dein Stolz und Zorn dich verderben, und dich zum Opfer deiner eignen Wuth machen. Wärſt du ein Bär, ſo brächte dich das Roß um. Wärſt du ein Roß, ſo würde der Leopard dich packen. Wärſt du ein Leopard, ſo wärſt du des Löwen leiblicher Vetter, und die Flecken deiner Verwandtſchaft würden dir das Todesurtheil ſprechen; deine ganze Vertheidigung wäre Entfernung, deine Rettung Abweſenheit. Welch ein Vieh könnteſt du ſein, ohne einem andern Vieh unterthan zu ſein? Und welch ein Vieh biſt du jetzt ſchon, daß du nicht einſiehſt, wie viel du bei Verwandlung einbüßen würdeſt!

Apemantus.

Wenn du mir durch irgend eine Unterhaltung mit mir gefallen könnteſt, ſo hätteſt du es dießmal getroffen: — Der Staat von Athen iſt ein Wald voll Vieh geworden.

Timon.

Wie hat der Eſel denn die Mauer durchbrochen, daß du außerhalb der Stadt biſt?

Apemantus.

Dort kommt ein Poet und ein Maler. Die Peſt der Geſellſchaft über dich! Ich fürchte mich, angeſteckt zu werden, und mache ihnen Platz. Wenn ich ſonſt nichts anzufangen weiß, will ich wieder nach dir ſehen.

Timon.

Wenn es nichts Lebendiges mehr giebt außer dir, ſollſt du willkommen ſein. Ich möchte lieber eines Bettlers Hund ſein als Apemantus.

Apemantus.

Du biſt die Krone aller Narrn der Welt.

Timon.

Wärſt du nur ſauber gnug, ich ſpie' dich an.
Daß dich die Peſt —

Apemantus.

Zum Fluchen biſt du viel
Zu ſchlecht.

Timon.

Ein Schuft iſt neben dir ein Edler.

Apemantus.

Ausſätzig iſt hier nichts, als was du ſprichſt.

Timon.

O ja, wenn ich dich nenne. — Schlagen würd'
Ich dich, bekäm' ich an den Händen nicht
Davon die Krätze.

Apemantus.

Könnte meine Zunge
Doch machen, daß ſie weg dir faulten!

Timon.

Hinweg, du Brut von einem räud'gen Hund!
Mich würgt der Zorn, daß du noch lebſt; mir wird
Todtübel, ſeh' ich dich.

Apemantus.

So magſt du berſten!

Timon.

Pack dich, du Scheuſal!
(Wirft nach ihm.)
Schad' iſt's um den Stein,
Den man dir nachwirft.

Apemantus.

Beſtie!

Timon.

Sklave!

Apemantus.

Kröte!

Timon.

Schuft! Schuft! Schuft!
(Apemantus zieht ſich zurück, als ob er gehen wollte.)
O ekelt dieſe falſche Welt mich an!
Nichts will ich mehr von ihr, als nur die kahle
Nothdurft. Drum, Timon, grabe dir alsbald
Dein Grab, und liege, wo der leichte Schaum
Des Meeres täglich deinen Grabſtein peitſcht.
Und eine Grabſchrift kannſt du auch dir geben:
In mir verlacht der Tod der Andern Leben.
(Er betrachtet das Gold.)
Du ſüßer Königsmörder, theurer Meiſter
Der Scheidekunſt, der Sohn und Vater trennt!
Du prächt'ger Sudler, der das keuſcheſte
Ehbett befleckt! du tapfrer Mars, du feiner,
Beliebter, ewig friſcher, junger Buhler,
Der weg mit ſeinem glühend rothen Strahl

Den heilgen Schnee vom Schooß Diana's ſchmelzt!
Sichtbare Gottheit du, die feſt zuſammen
Unmöglichkeiten löthet, daß ſie küſſen
Sich müſſen; Redner du, der jede Sprache,
Und der zu jedem Zweck ſie ſpricht! du Prüfſtein
Der Herzen! — denke dir, der Menſch, dein Sklave,
Empört ſich: — hetze ſie durch deine Macht
All aneinander, daß ſie ſich vernichten,
Und ſich das Vieh zum Herrn der Welt erhebe!

Apemantus
(hervortretend).

Ich wollt', es wäre ſo. Doch dann erſt, wenn
Ich todt bin. — Daß du Gold haſt, werd' ich melden:
Bald wird ſich Alles zu dir drängen.

Timon.

Drängen
Zu mir?

Apemantus.

Zu dir.

Timon.

Geh, zeig' mir deinen Rücken!

Apemantus.

Du leb' im Elend fort, verliebt in's Elend!

Timon.

Lang lebe, wie du lebſt, und ſtirb auch ſo! —
Jetzt ſind wir quitt. —

(Apemantus ab.)

Noch mehr ſo Menſchenzeug? —
Iß, Timon, und veracht' es!

(Drei Diebe treten auf.)

Erſter Dieb.

Woher ſollte er das Gold haben? So ein armſeliges Ueberbleibſel, ein magrer Brocken noch vom Abhub. Nur der Mangel an Gold und der Abfall ſeiner Freunde hat ihn ſo melancholiſch gemacht, daß er übergeſchnappt iſt.

Zweiter Dieb.

Es geht das Gerücht, er habe eine Maſſe von Schätzen.

Dritter Dieb.

Wir wollen uns an ihn machen. Fragt er ſelber nichts darnach, ſo wird er uns gutwillig geben. Wenn er aber ein Geizhals iſt und Alles für ſich behalten will, wie ſollen wir's kriegen?

Zweiter Dieb.

Freilich. Denn er trägt es nicht bei ſich; es iſt vergraben.

Erſter Dieb.

Iſt er das nicht?

Die andern Diebe.

Wo?

Zweiter Dieb.

Nach der Beſchreibung iſt er's.

Dritter Dieb.

Er iſt's, ich kenn' ihn.

Die Diebe.

Guten Tag, Timon.

Timon.

Aha, Diebe?

Die Diebe.

Soldaten, nicht Diebe.

Timon.

Beides zugleich, und vom Weibe geboren.

Diebe.

Wir ſind keine Diebe, ſondern Menſchen, die in großer Noth ſind.

Timon.

Seht, eure größte Noth iſt, daß der Speiſen
So viel ihr nöthig glaubt. Was ſeid ihr denn
Benöthigt? Schaut hier: Wurzeln hat die Erde.
Im Umkreis hier entſpringen hundert Quellen,

Die Eiche liefert Eicheln und der Strauch
Die rothen Hagebutten. Die Natur,
Die güt'ge Hausfrau, bietet volle Schüſſeln
Auf jedem Buſch euch. Noth? Wo iſt da Noth?

Erſter Dieb.

Wir können nicht von Waſſer, Gras und Beeren
Wie Thiere leben, Vögel oder Fiſche.

Timon.

Auch nicht vom Thiere ſelbſt, vom Fiſch und Vogel,
Nein, Menſchen müßt ihr freſſen. — Uebrigens
Muß ich euch danken, daß ihr Diebe ſeid
Von Profeſſion, und euer Handwerk nicht
In heilger Hülle treibt. Denn grenzenlos
Geſtohlen wird in jedem Stand, geſetzlich;
Ihr lumpigen Diebsgeſellen, da iſt Gold.
Geht, ſchluckt das feinſte Traubenblut, bis euch
Im heißen Fieber ſchäumend kocht das Blut,
Und ſo entwiſcht dem Galgen. Traut den Aerzten
Niemals, ihr Trank iſt Gift, und Menſchen morden
Sie mehr als ihr beſtehlt. Das Geld zugleich
Nehmt ihnen und das Leben. Gaunerei
Auf Gaunerei begeht: denn ihr bekennt
Euch doch dazu, wie andre Arbeitsleute.
Für's Diebshandwerk will ich euch Muſter zeigen.
Ein Dieb iſt gleich die Sonne: mit gewaltger
Anziehungskraft beſtiehlt ſie alle Meere.
Ein Erzdieb iſt der Mond, ſein blaſſes Feuer
Schnappt er der Sonne weg; ein Dieb das Meer,
Das durch den Zauber ſeiner feuchten Flut
Den Mond auflöſt und ſchmelzt in ſalz'ge Thränen.
Ein Dieb iſt auch die Erde: denn ſie zeugt
Und nährt mit Stoffen, die weggeſtohlen
Vom allgemeinen Auswurf. Alles ſtiehlt.
Selbſt das Geſetz, ſo Zaum für euch als Peitſche,
Hat ſtraflos frei die rauhe Hand zum Stehlen.

Ihr liebt einander? Geht mir weg, beſtehlt
Einander ſelber. Hier iſt noch mehr Geld.
Geht, ſchneidet Gurgeln ab; die euch begegnen,
Sind alle Diebe. Nach Athen! Seid flink!
Brecht auf die Läden! Stehlen könnt ihr nichts,
Was nicht ein Dieb verliert. Und ſtehlt darum
Nicht minder, weil ich euch das Geld gegeben,
Und in's Verderben ſtürz' euch doch das Geld!
Amen!

(Geht in ſeine Höhle.)

Dritter Dieb.

Er hat mir mein Gewerbe beinahe verleidet, indem er mich dazu aufmunterte.

Erſter Dieb.

Nur aus Bosheit gegen die Menſchen hat er uns ſeinen Rath gegeben, nicht um uns Glück bei unſern geheimen Künſten zu bringen.

Zweiter Dieb.

Ich will ihm glauben, obwohl er ein Feind iſt, und mein Geſchäft aufgeben.

Erſter Dieb.

Erſt müſſen wir warten, bis es in Athen wieder Frieden iſt. So erbärmlich iſt keine Zeit, daß man nicht noch ein ehrlicher Kerl werden könnte.

(Sie gehen ab.)

(**Flavius** tritt auf.)

Flavius.

Ihr guten Götter!
Iſt der zerlumpte, tiefgeſunkne Mann
Mein Herr? So abgezehrt, ſo ganz verkommen?
O Wunderwerk und Denkmal höchſter Güte
Und ſchmählichſter Vergeltung! — Welch ein Wechſel
Des Glücks! Statt Ehr' und Pracht Noth und Verzweiflung.
Gemein iſt nichts wie Freunde, die dich koſen
Und dann ein edles Herz in's Elend ſtoßen.
Wie ſchön doch paßt der Spruch für dieſe Zeit,

Die auch den Feind zu lieben uns gebeut!
Die ſind mir lieber, die mir offen drohn
Zu ſchaden, als die mir geſchadet ſchon. —
Er hat in's Auge mich gefaßt, ich will
Von Herzen meine Trauer ihm bezeugen,
Und ihm allzeit, als meinem Herrn, mit Leib
Und Leben dienen. — O mein theurer Herr!
(Timon kommt aus ſeiner Höhle.)

Timon.

Wer biſt du? Fort!

Flavius.

Herr, haſt du mich vergeſſen?

Timon.

Was fragſt du? Ich vergaß die Menſchen all,
Biſt du ein Menſch, ſo hab' ich dich vergeſſen.

Flavius.

Dein armer, treuer Diener bin ich.

Timon.

Dann
Kenn' ich dich nicht, denn treue Diener hatt'
Ich niemals, lauter Schurken, die beim Eſſen
Spitzbuben nur bedienten.

Flavius.

Götter, ſeid
Mir Zeugen, daß noch nie ein armer, treuer
Verwalter ſich aufrichtiger betrübt
Um ſeinen Herrn im Unglück, als um dich
Hier dieſe meine Augen.

Timon.

Wie? — Du weinſt? —
Komm her. Ich liebe dich. Du biſt ein Weib,
Und ſagſt dich los vom kieſelharten Volk
Der Männer, deren Auge nur der Luſt

Und Laden ſtopft. Das Mitleid iſt entſchlafen.
Seltſame Zeit, die, wenn ſie lacht, nur weint,
Jedoch zum Weinen thränenlos erſcheint.

Flavius.

Verkenne, guter Herr, mich nicht, ich bitte;
Nein, weiſe meinen Gram nicht ab, und nimm
Mich zum Verwalter an, ſo lang das Bißchen
Vermögen währt.

Timon.

Wie? hatt' ich einen Diener,
So treu, ſo redlich und ſo hilfreich nun?
Das macht mein irres, brauſendes Gemüth
Ja toll! — Komm, laß mich in's Geſicht dir ſehn.
Gewiß, vom Weib geboren iſt der Mann. —
Verzeiht den raſchen, ausnahmsloſen Fluch,
Ihr ewig klaren Götter! Ich bekenne:
Ein Menſch iſt ehrlich — hört mich recht — nur Einer,
Nicht mehr, bei Leibe nicht, und dieſer iſt
Verwalter. O wie haßt' ich gern die ganze
Menſchheit, — Du kaufſt dich los; doch außer dir
Zermalmt die andern all mein Fluch.
Doch, dünkt mich, biſt du redlich mehr als klug,
Denn wenn du mich geprellt, verrathen hätteſt,
Leicht hätt'ſt du einen neuen Dienſt bekommen:
Gar mancher kommt zu einem zweiten Herrn,
Der ſeinem erſten auf den Nacken trat.
Doch ſag mir gradheraus — denn bin ich auch
Feſt überzeugt, doch hab' ich Zweifel noch —
Iſt deine Freundlichkeit nicht Liſt, Gewinnſucht,
Wohl gar des Wucherers Freundlichkeit — und rechneſt
Du wie ein Reicher, der Geſchenke giebt,
Und zwanzig dann für Eins zurück erwartet?

Flavius.

Nein, theurer, edler Herr, in deſſen Bruſt

Argwohn und Zweifel ach, zu ſpät ſich regen!
Der Falſchheit hätteſt du dich fürchten ſollen
Zur Zeit, wo du noch Feſte gabſt. Verdacht
Kommt immer erſt, wenn hin iſt Glück und Pracht.
Was ich dir zeige — nun, die Götter wiſſen's! —
Iſt lautre Liebe, Pflichtgefühl und Eifer
Ach, für dein unvergleichlich gutes Herz
Und Sorge für dein Wohl, dein täglich Brod.
Und glaube mir, mein höchſtverehrter Herr,
Um keinen Vortheil, der mir werden könnte,
Jetzt oder künftig, würd' ich meinen Wunſch
Vertauſchen, dieſen Einen: daß du Mittel
Und Macht bekämſt, mich reichlich zu belohnen,
Indem mir's glückte, glücklich dich zu ſehn.

Timon.

Sieh da, 's iſt ſo! — Du einzig treuer Mann,
Hier nimm!

(Giebt ihm Gold.)

Aus meinem Elend ſenden dir
Die Götter dieſen Schatz. Geh hin und lebe
Beglückt und reich, allein mit dem Beding,
Dich weit entfernt von Menſchen anzuſiedeln.
Fluch' Allen, haſſe ſie, und zeige Keinem
Erbarmen. Laß dem hungerbleichen Bettler
Das Fleiſch vom Knochen fallen, eh du hilfſt,
Und Hunden gieb, was Menſchen du verſagſt.
Verſchlingen ſoll der Kerker ſie, vor Schulden
Einſchrumpfen ſollen ſie zu Nichts! Die Menſchheit
Sei wie ein ausgedörrter Wald, und Siechthum
Leck' auf ihr falſches Blut! Und ſo: Glück zu!
Leb wohl!

Flavius.

O laß mich bleiben, lieber Herr,
Um dich zu tröſten!

Timon.

Wenn gemeiner Flüche
Dir ſatt, ſo bleibe nicht! Unangefochten,
Geſegnet ſcheidſt du, wenn du willſt, noch gehn.
Sieh du Niemand, laß nimmer mich dich ſehn!

(Beide gehn nach verſchiedenen Seiten ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Vor Timons Höhle.

Der Poet und der Maler treten auf.

Timon im Hintergrunde.

Maler.

So wie ich mir den Ort habe beſchreiben laſſen, kann es nicht weit dahin ſein, wo er ſich aufhält.

Poet.

Was ſoll man von ihm denken? Iſt dem Gerücht wohl zu glauben, daß er Gold vollauf hat?

Maler.

Ganz gewiß. Alcibiades erzählt es, Phrynia und Timandra haben Gold von ihm bekommen, auch einige herumſchweifende arme Soldaten machte er reich durch eine Maſſe Gold, das er ihnen gab. Auch ſeinem Verwalter ſoll er eine gewaltige Summe geſchenkt haben.

Poet.

Dann war ſein Fall wohl nur eine Probe für ſeine Freunde.

Maler.

Nichts anders. Du wirſt ihn wieder in Athen ſehen, einen Palmbaum in höchſter Blüthe. Drum kann es nichts ſchaden, wenn wir ihm jetzt in ſeinem angeblichen Unglück unſre Liebe bezeigen; das ſieht bieder aus von uns, und es hat alle Wahrſcheinlichkeit, daß wir die Frucht, wegen der wir dieſe Fahrt gemacht, an Bord bekommen, vorausgeſetzt, daß das Gerücht wahr und begründet iſt, das über ſeinen Reichthum geht.

Poet.

Was haſt du ihm denn diesmal anzubieten?

Maler.

Nichts für den Augenblick als meinen Beſuch. Allein ich werde ihm ein ausgezeichnetes Bild verſprechen.

Poet.

So muß auch ich ihm aufwarten. Ich werde ihm von dem Plan zu einem Werk erzählen, das ihm zugedacht iſt.

Maler.

So iſt's am beſten. Verſprechen — das iſt der echte Ton der Zeit. Das öffnet der Erwartung die Augen. Halten? — Da geht's allemal etwas faul dabei zu; außer bei ganz ſchlichten, einfältigen Leuten vom Volk iſt es gar nicht mehr der Brauch, daß man thut, was man ſagt. Verſprechen iſt feine Hofſitte, iſt guter Ton; Halten iſt eine Art Vermächtniß oder Teſtament, und zeugt von einer bedenklichen Krankheit des Verſtandes bei dem, der es thut.

Timon

(im Hintergrunde).

Ausgezeichneter Künſtler! Du kannſt einen Menſchen doch nicht ſo ſchlecht malen, wie du ſelbſt biſt.

Poet.

Ich denke darüber nach, was ich ſagen will, daß ich für ihn angefangen habe. Es muß eine Darſtellung ſeiner eigenen Perſönlichkeit ſein: eine Satire auf die Verweichlichung im Glück, dazu eine Entlarvung der endloſen Schmeicheleien, die das Gefolge der Jugend und des Reichthums ſind.

Timon.

Mußt du denn durchaus als ein Schurke in deinem eigenen

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Timon.

Hier iſt ein Baum,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] — Bitte, grüßt ſie Alle!

Flavius.

Laßt ihn in Ruh', ſo findet ihr ihn ſtets.

Timon.

Kommt nicht mehr wieder. Den Athenern ſagt:
Daß Timon ſich ſein Haus für alle Zeit
An dem beſchäumten Rand der ſalzigen Flut
Gebaut, den überſtrömt einmal jeden Tag
Mit Schaum die Woge [illegible]. Kommt
Dorthin, und [illegible]
[illegible] — Meine Lippen, ſchließt
Euch nun, und bittre Worte ſprecht nicht mehr.
Was übel iſt, laß Peſt und Tod ſich beſſern;
Der Menſchen einzigs Werk ſei'n ihre Gräber,
Und ihr Gewinn der Tod! Verlöſch dein Glänzen,
O Sonne! — Timons Reich hat nun ein Ende. (ab.)

Erſter Senator.

[illegible]
[illegible]

Zweiter Senator.

Unſre Hoffnung ſtirbt
Mit ihm. — [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dritte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zu wenig
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Sehr gefährlich
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Vierte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zehnte Scene.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible].

[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] Macht [illegible] [illegible]
Die [illegible] unſerer Gegenwart.

([illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].)

Wir [illegible] die ganze lange Zeit [illegible] die
[illegible] Willkür allein [illegible] [illegible], und man
[illegible] nun das Geſetz, nach dem das Recht
[illegible] wird; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Ich [illegible] ein Volk, die im Schatten einer
Gewalt [illegible] [illegible], mit [illegible] [illegible]
[illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] iſt nun die Zeit, wo in dem [illegible]
Des [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible]
[illegible] [illegible]: „Nicht mehr!“ Das [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], um
Sich zu [illegible], und die [illegible],
[illegible] und [illegible], wird in [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] auf den [illegible] [illegible].

Erſter [illegible].

O [illegible], junger Mann, [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] die Gewalt und [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], die [illegible] [illegible] zu [illegible], um [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] und [illegible] [illegible]
Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Zweiter [illegible].

[illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible],

Sich zu versöhnen mit der Stadt, durch eine
Demüthige Gesandtschaft, und versprochnen
Lohn aller Art. Feindlich waren wir
Nicht Alle, noch verdienen Alle gleich
Des Krieges Züchtigung.

Erster Senator.

Die Mauern hier,
Sie wurden nicht erbaut durch deren Hand,
Die dich gekränkt, und sind zu alt, als daß
All diese großen Thürme, Siegesdenkmäler,
Akademien und Tempel fallen sollten
Um Einzelne, die sich darin vergangen.

Zweiter Senator.

Auch leben sie nicht mehr, die Ursach waren,
Daß du verbannt wurdest aus Athen; die Scham
Darüber, daß in übermüthiger Laune
Sie mußten sich vergessen, hat ihr Herz
Gebrochen. Edler Feldherr, zieh nun ein
In unsre Stadt mit fliegenden Fahnen!
Laß sterben je den zehnten Mann, durch's Loos
Bestimmt, — wenn deine Rache hungrig ist
Nach Speise, welche der Natur ein Gräuel —
Nimm du den Zehnten dann, und wie deine Würfel
Die fleckichten Augen haben, sei verworfen
Und falle, wer in seinen Augen schuldig.

Erster Senator.

Nicht Alle haben sich an dir vergangen.
Gerecht nicht wär's, an Stelle derer, die
Gesündigt, Rach' an denen sich zu nehmen,
Die sind. Verbrechen werden nicht wie Land
Und Gut vererbt. Drum, theurer Landsmann, führe
Dein Heer herein und draußen laß die Wuth.
Verschone deine Wiege doch, Athen

Und die Verwandten, welche weggefegt
Im Sturme deines Ingrimms würden, mit
Die dich beleidigt. Mach' es wie der Schäfer,
Der hin zur Hürde geht, um auszusondern
Die Kranken, würge sie nicht all zusammen.

Zweiter Senator.

Was du begehrſt, wirſt du mit deinem Lächeln
Dir eher erzwingen, als heraus dir hauen
Mit deinem Schwert.

Erſter Senator.

Berühr' nur mit dem Fuß
Hier das verrammelte Thor, ſo ſpringt es auf,
Wenn du dein mildes Herz voraus willſt ſenden,
Zu melden, daß du kommſt als Freund.

Zweiter Senator.

O gieb
Uns deinen Handſchuh oder ſonſt ein Pfand
Der Ehre, daß du, um Genugthuung
Zu holen, Krieg nur führſt, und nicht, um all
Uns zu vernichten; — und dein ganzes Heer
Beherbergt unſre Stadt, bis deine Forderung
Vollſtändig wir erfüllt.

Alcibiades.

Hier iſt mein Handſchuh.
Steigt nieder, öffnet unbeſchirmt die Thore.
Die Feinde Timons, meine eignen Feinde,
Die ſelber ihr als Schuldige bezeichnet,
Sie ſollen fallen, Keiner ſonſt. Um eure
Befürchtung meiner Abſicht zu verſöhnen,
Die weit großmüthiger iſt, als ihr befürchtet,
So ſoll kein Mann verlaſſen ſeinen Poſten,
Noch ſtören des geordneten Rechtes Lauf
Und Ordnung in den Mauern eurer Stadt.

Geſchieht's, ſo wird nach eurem Stadtgeſetzen
Er ſtreng gerichtet.

Beide Senatoren.

Edel, groß geſprochen!

Alcibiades.

So ſteigt herab und haltet euer Wort.

(Die Senatoren kommen herunter und öffnen die Thore.)

(Ein Soldat tritt auf.)

Soldat.

Mein edler Feldherr, Timon iſt geſtorben
Und liegt begraben dicht am Rand des Meeres;
Auf ſeinem Grabſtein fand ich dieſe Schrift.
Ich nahm in weiches Wachs gedrückt ſie mit,
Um, was ich ſelbſt in meiner armen Einfalt
Nicht leſen kann, im Abdruck euch zu zeigen.

Alcibiades

(lieſt).

„Hier ruht ein elend armer Leib, der armen Seele quitt,
Frag' nach dem Namen nicht, Geſchmeiß, nimm meine Flüche mit."

„Hier lieg' ich, Timon, der gehaßt im Leben, was da lebt;
Flucht hier nach Herzensluſt, doch macht, daß ihr hinweg euch hebt."

Wohl drückt das aus, wie du zuletzt gedacht.
Obgleich der Menſchen Jammer du in uns
Verachtet und den Thau verhöhnt, der fällt
Von unſerm Haupt, die Tropfen, die die geiz'ge
Natur nur karg ergießt, — dein reicher Geiſt
Fand Mittel doch, des Meeres großen Gott
Zu zwingen, daß an deinem niedern Grab
Er ewig weinen muß um Fehler, die

Jetzt ſchon vergeben ſind. Der edle Timon
Iſt todt. Um ſein Gedächtniß — doch darüber
In's Künftige mehr! Jetzt führt mich in die Stadt;
Den Oelzweig bring' ich mit, nicht nur das Schwert;
Krieg zeuge Frieden, Frieden ſetz' ein Ziel
Dem Krieg, und Jeder lehre, wie er heile
Den Andern, und als Arzt ihm Rath ertheile. —
Auf, rührt die Trommeln! —
(Alle gehen ab.)

* * *

Julius Cäſar.

Ueberſetzt

von

Heinrich Viehoff.

Perſonen:

Julius Cäſar.
Octavius Cäſar,
Marcus Antonius, } Triumvirn nach Julius Cäſars Tode.
M. Aemilius Lepidus,
Cicero,
Publius, } Senatoren.
Popilius Lena,
Marcus Brutus, Caſſius,
Casca, Trebonius,
Ligarius, Decius Brutus, } Verſchworene gegen Julius Cäſar.
Metellus Cimber, Cinna,
Flavius,
Marullus, } Tribunen.
Artemidorus, ein Sophiſt von Knidos.
Ein **Wahrſager.**
Cinna, ein Dichter.
Ein andrer **Dichter.**
Lucilius, Titinius, Meſſala,
Der junge **Cato, Volumnius,** } Freunde des Brutus und Caſſius.
Varro, Clitus, Claudius,
Strato, Lucius, Dardanius, } Diener des Brutus.
Pindarus, Diener des Caſſius.
Calpurnia, Julius Cäſars Gemahlin.
Portia, Gemahlin des Brutus.
Senatoren, Bürger, Wachen, Gefolge u. ſ. w.

Der Schauplatz iſt einen großen Theil des Stücks hindurch zu Rom;
ſpäter zu Sardes und bei Philippi.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Rom. Eine Straße.

Flavius. Marullus. Ein Haufe Bürger.

Flavius.

Fort! packt euch heim, ihr faulen Lungerer!
Iſt heute Feiertag? Was? wißt ihr nicht,
Daß ohn' ein Zeichen des Geſchäftes ſich
Kein Handwerksmann an einem Werkeltag
Umtreiben darf? Sprich! was iſt dein Gewerbe?

Erſter Bürger.

Ei, Herr, ich bin ein Zimmermann.

Marullus.

Wo iſt dein ledern Schurzfell und dein Maß?
Was machſt du in dem beſten Anzug hier? —
Und ihr, Freund, was treibt ihr?

Zweiter Bürger.

Die Wahrheit zu geſtehn, Herr, mit einem feinen Arbeiter verglichen, liefre ich, ſo zu ſagen, nur Flickwerk.

Marullus.

Doch was iſt dein Gewerbe? Rund heraus!

Zweiter Bürger.

Ein Gewerbe, Herr, das ich hoffentlich mit gutem Gewiſſen betreiben darf. Denn wißt, es beſſert der Leute ſchlechten Wandel.

Marullus.

Welch ein Gewerbe, Schuft? welch ein Gewerbe!

Zweiter Bürger.

Nein, ich bitt' euch, lieber Herr, fahrt nicht aus der Haut Wenn's aber geſchieht, ſo gebt euch getroſt in meine Kur.

Marullus.

Was meinſt du damit? Mich in deine Kur geben, du unverſchämter Burſche?

Zweiter Bürger.

Ei, Herr, damit ich euch wieder flicke.

Marullus.

Du biſt ein Schuhflicker, nicht?

Zweiter Bürger.

Wahrhaftig, Herr, ich lebe bloß von der Ahle; ich miſche mich nicht in Krämer-, noch in Weibergeſchäfte; mein Alles iſt die Ahle. In vollem Ernſt, Herr, ich bin ein Feldſcher für alte Schuhe: wenn's ſchlimm mit ihnen ſteht, ſo kurir' ich ſie. So ſchmucke Leute, als nur je auf Rindsleder traten, ſind auf meiner Hände Werk einhergeſchritten.

Marullus.

Doch weßhalb biſt du heut nicht in der Werkſtatt?
Was ſchleppſt du dieſe Leute durch die Gaſſen?

Zweiter Bürger.

Mein Seel, Herr, um ihr Fußzeug abzunutzen und mir ſelbſt mehr Arbeit zu verſchaffen. — Doch, im Ernſt, Herr, wir machen Feiertag, um Cäſar zu ſehn und uns an ſeinem Siegesaufzug zu freun.

Marullus.

Weßhalb euch freun? Was hat er denn erkämpft?
Was für Bezwungne folgen ihm nach Rom,
Als Schmuck gefeſſelt an den Siegeswagen?
Unwürd'ge Söhne Roms! Ihr harten Herzen,
Ihr Klötz' und Steine, noch viel ſchlimmer als
Gefühllos! Kanntet ihr Pompejus nicht?
Wie oft auf Mauern ſtiegt ihr und auf Zinnen,
Auf Thürme, Fenſter, ja auf Schornſteinſpitzen,

Die Kinder auf dem Arm, und ſaßet da
Den lieben langen Tag, geduldig harrend,
Um durch die Straßen Roms ihn ziehn zu ſehn?
Und wenn ſein Wagen nur von fern erſchien,
Wie hob ſich da Gejauchz aus Aller Kehlen,
So daß die Tiber bebt' in ihrem Bett,
Wenn ſie den Nachhall eurer Stimmen hörte,
Der von den hohlen Ufern zu ihr drang!
Und heute legt ihr euer Feſtkleid an
Und macht den Tag zu einem Feiertage
Und ſtreut dem Manne Blumen auf den Weg,
Der über den Pompejus triumphirt?
Fort! eilt nach Haus und fleht auf euren Knien
Die Götter an, das Unheil abzuwenden,
Das unausbleiblich ſolchen Undank trifft!

Flavius.

Geht, gute Bürger! Und für dieſe Schuld
Verſammelt all die Armen eures Standes,
Führt ſie zur Tiber hin, und in ihr Bette
Weint eure Thränen, bis ihr tiefſter Strom
Anſchwellend ihre höchſten Ufer küßt!

(Die Bürger entfernen ſich.)

Ha, ſeht, wie ihrer Herzen Rinde ſchmilzt!
Sie gehn, in ihrem Schuldbewußtſein ſtumm. —
Schlagt ihr den Weg dort ein zum Capitol,
Ich gehe hierhin. Findet Bilder ihr
Mit Ehrenſchmuck behangen, nehmt ihn weg!

Marullus.

Iſt das erlaubt?
Ihr wißt, es iſt das Feſt der Lupercalien.

Flavius.

Gleichviel! Mit Cäſars Siegeszeichen laßt
Kein Bild behangen ſein! Ich ſtreif' umher,
Den Pöbel von den Gaſſen fort zu treiben;
Macht's ebenſo, wo ihr Gedräng erblickt.
Dies wachſende Gefieder, weggerupft

Aus Cäſars Schwingen, lähmt ihm ſeinen Flug:
Sonſt hebt er über Menſchenblick ſich hoch
Und hält uns insgeſammt in Sklavenfurcht.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein öffentlicher Platz. Feſtzug und Muſik.

Cäſar. Antonius (zum Wettlauf gerüſtet). **Calpurnia. Portia. Decius. Cicero. Brutus. Caſſius. Caſca.** Hinter ihnen Volksgedränge; darunter ein **Wahrſager.**

Cäſar.

Calpurnia!

Caſca.

Still da! Cäſar ſpricht.

(Die Muſik ſchweigt.)

Cäſar.

Calpurnia!

Calpurnia.

Hier bin ich, mein Gemahl.

Cäſar.

Stellt dem Antonius heut bei ſeinem Wettlauf
Euch mitten in den Weg. — Antonius!

Antonius.

Erhabner Herr!

Cäſar.

Vergeßt, Antonius, nicht in eurer Eile,
Calpurnia zu berühren! Denn es geht
Die alte Sage: unfruchtbare Frauen,
Bei ſolchem heil'gen Wettlauf angerührt,
Verläßt der Fluch.

Antonius.

Ich werde deß gedenken.
Wenn Cäſar ſpricht: „Thu dies!" ſo iſt's gethan.

Cäſar.

So fangt denn an; verſäumt mir keinen Brauch!

(Muſik.)

Wahrſager.

Cäſar!

Cäſar.

Wer ruft da?

Casca.

Still! Noch einmal ſchweigt!

(Die Muſik verſtummt.)

Cäſar.

Wer iſt dort im Gedräng, der nach mir ruft?
Viel greller noch, als die Muſik, erſchallt
Der Ruf. — Sprich! Cäſar neigt ſein Ohr dir zu.

Wahrſager.

Sei vor des Märzes Iden auf der Hut!

Cäſar.

Wer iſt der Mann?

Brutus.

Ein Seher iſt's,
Der vor des Märzes Iden euch gewarnt.

Cäſar.

Führt ihn mir vor, laßt mich ſein Antlitz ſehn!

Casca.

Mann, tritt hervor und blicke Cäſar an!

Cäſar.

Was ſagſt du nun? Sprich! wiederhole mir's!

Wahrſager.

Sei vor des Märzes Iden auf der Hut!

Cäſar.

Er iſt ein Träumer! Laßt ihn! Ziehn wir weiter!

(Marſch. Alle ab, außer **Brutus** und **Caſſius**.)

Caſſius.

Geht ihr, des Wettlaufs Ordnung anzuſehn?

Brutus.

Ich nicht.

Caſſius.

Ich bitt' euch, thut's!

Brutus.

Ich bin nicht eben

Spielluſtig; mir gebricht ein guter Theil
Vom muntern Geiſt, der in Antonius ſteckt.
Doch hindr' ich euch in euren Wünſchen nicht
Und laſſ' euch, Caſſius.

Caſſius.

Brutus, hört mich an!
Schon ein'ge Zeit her hab' ich Acht auf euch
Und find' in euren Augen die Geneigtheit,
Die Wärme nicht, an die ihr mich gewöhnt.
Dem Freunde, der euch liebt, begegnet ihr
Gar fremd und ſpröde.

Brutus.

Caſſius, täuſcht euch nicht!
Wenn meinen Blick ein dunkler Schleier deckt,
So richtet ſich der Mienen Finſterkeit
Nur gegen mich. Seit Kurzem fühl' ich mich
Von ſtreitenden Empfindungen gequält,
Gedanken, für mich ganz allein nur paſſend,
Die mein Erſcheinen wohl entſtellen mögen.
Doch meine Freunde darf das nicht bekümmern,
(Und ihr gehört zu dieſen, Caſſius!)
Noch dürft ihr mein Verſäumen anders deuten,
Als daß, mit ſich im Streit, der arme Brutus
Den Andern Liebe kund zu thun vergißt.

Caſſius.

Dann hab' ich, Brutus, eu'r Gefühl mißkannt.
Deßhalb vergrub mein Buſen Inhaltſchweres,
Gedanken von Gewicht — — Sagt, guter Brutus,
Vermögt ihr euer Antlitz wohl zu ſehn?

Brutus.

Nein, unſer Auge ſieht ſich ja nicht ſelbſt,
Als nur im Widerſchein, durch andre Dinge.

Caſſius.

Brutus, ſo iſt's. Und man beklagt es ſehr,
Daß ihr nicht einen ſolchen Spiegel habt,
Der euch den innern Werth vor's Auge brächte,

Daß ihr eu'r Abbild ſäht. Ich hab's gehört,
Wie mancher von den beſten Männern Roms
(Den Cäſar nehm' ich aus), wenn auf den Brutus
Und unſer jetzig Joch die Rede kam,
Dem edlen Brutus ſeine Augen wünſchte.

Brutus.

Auf welche ſchlimmen Pfade führt ihr mich!
Ihr, Caſſius, heißt mich in mir ſelber ſuchen,
Was doch in meinem Innern nicht zu finden!

Caſſius.

Drum, lieber Brutus, leiht mir euer Ohr!
Und weil ihr wißt, ihr könnt euch ſelbſt ſo gut
Nicht ſehn, als durch den Widerſchein, ſo laßt
Als euren Spiegel mich beſcheidentlich
Euch das, was ihr nicht wißt, von euch enthüllen.
Und, lieber Brutus, denkt nicht ſchlimm von mir!
Wär' ich ein Alltagslacher, oder läg's
In meiner Art, mit hergebrachten Schwüren
Jedwedem meine Liebe feilzubieten; —
Wißt ihr, daß ich die Menſchen ſtreichl' und herze,
Um ſie nachher zu läſtern, — daß ich mich
Beim Feſtſchmaus mit dem ganzen Schwarm verbrüdre —
Dann haltet immerhin mich für gefährlich!
(Jauchzen und Trompetentöne in der Ferne.)

Brutus.

Was ſoll der Jubelruf? Mir bangt, es wählt
Das Volk Cäſar zum König.

Caſſius.

Wie! Euch bangt?
Da muß ich denken faſt, daß ihr's nicht wünſcht.

Brutus.

Ich wünſch' es nicht; doch lieb' ich ihn von Herzen. —
Indeß, was haltet ihr mich hier ſo lange?
Was iſt es, das ihr mir möchtet vertrauen?
Wenn's zum Gemeinwohl dienlich iſt, ſo ſtellt
Mir Ehre vor Ein Auge, Tod vor's andre —

Und beide ſchau' ich gleich entſchloſſen an.
Die Götter ſei'n mir abhold, lieb' ich nicht
Die Ehre mehr, als ich vor'm Tod mich ſcheue!

Caſſius.

Ja, ſolche Tugend wohnt in euch! Ich weiß
So gut es, als ich euer Aeußres kenne.
Nun denn, es handelt jetzt ſich um die Ehre! —
Ich kann nicht ſagen, wie ihr ſelbſt und Andre
Von dieſem Leben denkt; mir aber wäre
Nicht da zu ſein ſo lieb, als wie zu leben
In Scheu vor einem Weſen, wie ich ſelbſt.
Ich kam ſo frei zur Welt wie Cäſar, ihr
Desgleichen; — beide ſpeiſten wir ſo gut,
Ertragen Winterfroſt ſo gut wie er.
Denn einſt, an einem ſtürmiſch rauhen Tage,
Als wild die Tiber an das Ufer raſte,
Sprach Cäſar: „Wagſt du jetzt wohl, Caſſius,
Mit mir in die erboſte Flut zu ſpringen,
Und bis dorthin zu ſchwimmen?“ Auf dies Wort,
Bekleidet, wie ich war, ſprang ich hinab
Und hieß ihn folgen. Wirklich that er ſo.
Die Tiber brüllte laut; wir ſchlugen ſie
Mit kräft'gen Sehnen, ſtießen ſie beiſeit
Und ſtemmten ihr die trotz'ge Bruſt entgegen.
Doch eh wir das beſtimmte Ziel erreicht,
Schrie Cäſar: „Hilf mir, Caſſius! ich ſinke!“
Ich, wie Aeneas, unſer großer Ahn,
Aus Troja's Brand auf ſeiner Schulter einſt
Den Greis Anchiſes trug, ſo aus der Tiber
Trug ich den matten Cäſar. — Und der Mann
Iſt jetzt erhöht zum Gott, und Caſſius,
Ein arm Geſchöpf, muß ſeinen Rücken krümmen,
Sobald ihm Cäſar nur nachläſſig nickt! —
In Spanien lag er einſt am Fieber krank,
Und wenn ein Anfall kam, dann ſah ich ihn
Sich ſchütteln, ihn, den Gott, ſich bebend ſchütteln!

Aus ſeinen feigen Lippen floh das Blut,
Und jenes Aug', vor deſſen Strahl die Welt
Erſchrickt, verlor den Glanz; ich hört' ihn ſtöhnen.
Ja, dieſer Mund, der Rom aufhorchen hieß
Und jedes Wort in ſeine Bücher tragen,
Rief, kranken Mädchen gleich: „Titinius,
Gib mir zu trinken!“ — Götter! ich erſtaune,
Wie nur ein Mann ſo ſchwächlicher Natur,
Der ſtolzen Welt den Vorſprung abgewinnend,
Allein die Palm' errang!
(Abermals Jauchzen und Trompetentöne.)

Brutus.

Horcht! Wieder Jubel!
Mir ſcheint, der Beifallsſturm gilt neuen Ehren,
Womit man Cäſars Haupt jetzt überhäuft.

Caſſius.

Fürwahr, er ſchreitet durch die enge Welt
Wie ein Koloß daher, indeß wir Zwerge
Ihm unter den Gigantenbeinen wandeln,
Nach einem ruhmlos dunkeln Grabe ſpähend! —
Oft ſind die Menſchen ihres Schickſals Meiſter;
Nicht an den Sternen, an uns ſelber liegt's,
Mein Brutus, wenn wir untergeben ſind.
Brutus und Cäſar — ei! was ſteckt im Cäſar?
Warum denn ſchallt ſein Name mehr als eurer?
Schreibt ſie — der eure ſteht nicht minder ſchön;
Sprecht ſie — der eure fließt gleich gut vom Munde;
Wägt ſie — er iſt gleich ſchwer; beſchwört mit ihnen —
Brutus regt Geiſter auf, ſo ſchnell wie Cäſar.
(Wiederholtes Jauchzen.)
Nun denn, in aller Götter Namen! ſagt,
An welchem Mahl ſich dieſer Cäſar füttert,
Daß er ſo groß gewachſen? — Zeit, du biſt
Entartet! Rom, du haſt die Kraft verloren,
In deinem Schooß Heroen auszubrüten!
Wann war ein Alter ſeit der großen Flut,

Das nicht mit mehr als Einem Namen prangte?
Wann konnte man von Rom — bis heute — ſagen,
Daß ſein Bering nur Einen Mann umſchloß?
Jetzt, da in Rom fürwahr des Raums genug,
Jetzt findet ſich ein einziger Mann darin.
O, ihr und ich, wir hörten von den Vätern:
Einſt gab es einen Brutus, der in Rom
Des ew'gen Teufels Regiment ſo gern
Als eines Königs Macht geduldet hätte.

Brutus.

Daß ihr mich liebt, das glaub' ich argwohnlos;
Worauf ihr zielt bei mir, vermuth' ich wohl;
Was ich hierüber und von dieſer Zeit
Gedacht, das werd' ich euch demnächſt erklären.
Doch für den Augenblick, ich bitt' euch freundlich,
Drängt mich nicht weiter! — Was ihr mir geſagt,
Will ich erwägen; was ihr habt zu ſagen,
Geduldig hören, und die Zeit erſpähn,
Mit euch ſo hohe Dinge zu beſprechen.
Bis dahin, edler Freund, beherzigt dies:
Ein Dorfbewohner wäre Brutus lieber,
Als unter'm Joch, das dieſe Zeit auf uns
Zu bürden droht, Roms Sprößling ſich zu nennen!

Caſſius.

Mich freut es, daß mein ſchwaches Wort dem Brutus
Doch ſo viel Funken wenigſtens entlockt.

(Cäſar und ſein Zug kommen zurück.)

Brutus.

Das Spiel iſt aus; ſeht, Cäſar kehrt zurück.

Caſſius.

Den Casca zupft, wenn ſie uns nahn, am Aermel;
Der wird in ſeiner ſauertöpfiſchen Art,
Was von Belang ſich heut begab, uns ſagen.

Brutus.

Ich will's. — Doch, Caſſius, ſeht! auf Cäſars Stirn
Erglüht der zornige Fleck; die Andern alle

Sehn aus, wie ein geſcholtner Dienertroß.
Calpurnia's Wang' iſt bleich, und Cicero
Blickt mit ſo feur'gen Frettchenaugen drein,
Wie wir ihn manchmal ſahn im Capitol,
Wenn er im Rath mit Senatoren zankte.

Caſſius.

Von Caſca hören wir, was ſich ereignet.

Cäſar.

Antonius!

Antonius.

Was beliebt, erlauchter Cäſar?

Cäſar.

Laßt fette Männer um mich ſein, mit Glatzen
Und gutem Nachtſchlaf. Dort der Caſſius
Blickt ſtets ſo hager und ſo hungrig drein;
Er denkt zu viel: die Menſchen ſind gefährlich.

Antonius.

Beſorgt nichts, Cäſar, der iſt nicht gefährlich.
Er iſt von edler Art und guten Gaben.

Cäſar.

Wär' er beleibter nur! — Ich fürcht' ihn nicht;
Doch wenn ſich Furcht vertrüg' mit meinem Namen,
Ich kenne Niemand, den ich ſchneller miede,
Als dieſen hagern Caſſius. Er lieſt
Sehr viel; er iſt ein ſcharfer Menſchenprüfer,
Durchſchaut ihr Treiben ganz; er liebt kein Spiel,
Wie du, Antonius; hört nicht Muſik;
Er lächelt ſelten nur, und lächelt ſo,
Als ſpott' er ſeiner ſelbſt, verachte ſich,
Daß etwas ihn zum Lächeln bringen konnte.
Die Männer haben nimmer Ruh, ſo lange
Sie Jemand größer ſehn, als ſich ſelbſt;
Und deßhalb werden ſie gefährlich.
Ich ſag' mehr dir, was man fürchten ſollte,
Als was ich fürchte; — bin ich ſtets doch Cäſar!

Tritt mir zur Rechten — denn dies Ohr iſt taub —
Und ſag' mir treulich, wie du von ihm denkſt.

(Cäſar und ſein Gefolge ab. **Caſca** bleibt zurück.)

Caſca.

Ihr zupftet mich am Mantel; wollt ihr was?

Brutus.

Ja, Caſca, ſagt uns, was iſt vorgefallen,
Daß Cäſar ſo verdrießlich blickt?

Caſca.

Ihr wart ja doch beim Zuge; wart ihr nicht?

Brutus.

Dann fragt' ich Caſca nicht, was vorgefallen.

Caſca.

Ei, es wurde ihm eine Krone angeboten; und indem man ſie ihm anbot, ſchob er ſie mit dem Rücken der Hand von ſich: — ſo! — und da brach das Volk in Jauchzen aus.

Brutus.

Worüber jauchzten ſie zum zweiten Mal?

Caſca.

Nun, auch darüber.

Caſſius.

Doch dreimal jauchzten ſie, warum zuletzt?

Caſca.

Nun, auch darüber.

Brutus.

Da bot man ihm die Krone dreimal an?

Caſca.

Ja, meiner Treu! man that es; und er ſchob ſie dreimal von ſich, und zwar jedesmal gelinder. Und ſo oft er ſie zurückſchob, jauchzten meine wackern Nachbarsleute.

Caſſius.

Wer bot ſie ihm?

Caſca.

Je nun, Antonius.

Brutus.

Sagt uns die Art und Weiſe, lieber

Caſca.

Eben ſo gut könnt' ich mich hängen laſſen, als euch die Art und Weiſe ſagen. Pure Narrheit war's; ich gab nicht Acht drauf. — Ich ſah, wie Mark Anton ihm eine Krone anbot — doch war's keine rechte Krone, nur ſo eine Art Stirnband — und wie geſagt, er ſchob ſie einmal zurück; aber bei alledem hätt' er ſie meines Erachtens gerne gehabt. Dann bot er ſie ihm noch einmal an, drauf ſchob er ſie abermals zurück; aber nach meinem Bedünken ward's ihm ſchwer genug, die Finger davonzuthun. Und dann bot er ſie ihm zum dritten Mal an: er ſchob ſie zum dritten Mal weg, und jedesmal, daß er ſie ablehnte kreiſchte das Geſindel auf und klatſchte in die ſchwieligen Hände,

kreiſchte das Geſindel auf und klatſchte in die ſchwieligen Hände,

warf die ſchweißigen Nachtmützen in die Höhe und ſtieß eine ſolche Menge ſtinkenden Athems von ſich, weil Cäſar die Krone ablehnte, daß Cäſar bald daran erſtickt wäre; denn er ward ohnmächtig und fiel zu Boden. Ich für meinen Theil wagte nicht zu lachen, aus Furcht, ich möchte die Lippen öffnen und die garſtige Luft einathmen.

Caſſius.

Sachte doch, ich bitt' euch. Wie, er fiel in Ohnmacht?

Caſca.

Er ſchlug hin auf dem Marktplatz, und der Schaum ſtand ihm vor'm Munde, er war ſprachlos.

Brutus.

Das mag wohl ſein, weil er die Fallſucht hat.

Caſſius.

Nein, Cäſar hat ſie nicht; doch ihr und ich
Und Caſca hier, wir leiden an der Fallſucht.

Caſca.

Ich weiß nicht, was ihr damit meint; aber das weiß ich ſicher, Cäſar fiel dahin. Wenn das Lumpenpack von Volk ihn nicht beklatſchte und auszischte, je nachdem er ihnen gefiel oder nicht gefiel, gerade, wie ſie's mit den Komödianten im Theater machen, ſo bin ich kein ehrlicher Mann.

Brutus.

Was ſagt' er, als er wieder zu ſich kam?

Casca.

Ei, bevor er hinfiel, als er bemerkte, wie der Pöbel sich darüber freute, daß er die Krone ausgeschlagen, so riß er euch sein Wamms auf und bot ihnen seinen Hals dar zum Abschneiden. Und triebe ich irgend ein Handwerk, so will ich mit all den Tagedieben zur Hölle fahren, wenn ich ihn nicht beim Wort genommen hätte! — Und damit schlug er hin. Als er wieder zu sich kam, sagt' er: wenn er vielleicht irgend etwas Unpassendes gesagt oder gethan hätte, so ersuche er Ihre Edlen, es seiner Krankheit beizumessen. Drei oder vier Weibsbilder, wo ich stand, schrien: Ach, die treue Seele! — und vergaben ihm von ganzem Herzen. Doch darf man darauf nicht zu viel geben;
ganzem Herzen. Doch darf man darauf nicht zu viel geben;
hätte Cäsar ihre Mütter todt gestochen, sie hätten's darum nicht weniger gethan.

Brutus.

Und darauf ging er so verdrießlich weg?

Casca.

Ja.

Cassius.

Sagte Cicero nichts dazu?

Casca.

Allerdings, er sprach Griechisch.

Cassius.

Was wollt' er denn?

Casca.

Ja, wenn ich euch das sage, so will ich euch nie wieder ins Gesicht sehen. Aber die, welche ihn verstanden, lächelten einander zu und schüttelten die Köpfe. Doch was mich betrifft, mir war es Griechisch. Ich kann euch noch mehr Neuigkeiten melden: dem Marullus und Flavius hat man das Maul gestopft, weil sie Binden von Cäsars Bildsäulen gerissen haben. Lebt wohl! Es kamen der Narrenpossen noch mehr vor, wenn ich mich nur darauf besinnen könnte.

Cassius.

Wollt ihr bei mir heut Abend speisen, Casca?

Caſca.

Nein, ich bin ſchon verſagt.

Caſſius.

Wollt ihr morgen Mittag bei mir ſpeiſen?

Caſca.

Gut, wofern ich am Leben bleibe, ihr nicht anderen Sinnes werdet und euer Mahl die Mühe des Eſſens lohnt.

Caſſius.

Gut, ich erwart' euch.

Caſca.

Das thut. Lebt beide wohl!

(Caſca ab.)

[illegible]

Brutus.

Was für ein ſtumpfer Burſche iſt dies geworden!
Er war als Schüler doch voll Geiſt und Feuer.

Caſſius.

Er iſt es noch, gilt's eine kühne That,
Ein edelmüthig Unternehmen auszuführen,
Wie träg und unbeholfen er ſich ſtellt.
Doch rauhe Weiſe dient bei ihm als Tunke
Für ſeinen Witz; es reizt der Hörer Magen,
Sein Wort mit beſſrem Appetit zu verdauen.

Brutus.

So iſt es wohl. — Für heut verlaſſ' ich euch;
Doch morgen, wenn ihr mich zu ſprechen wünſcht,
Komm' ich zu euch ins Haus. Iſt's euch genehmer,
So kommt zu mir; ich werd' euch dann erwarten.

Caſſius.

Ich komme; bis dahin gedenkt der Welt!

(Brutus ab.)

Wohl, Brutus! Du biſt edel; doch ich ſehe,
Dein ehrenhaft Gemüth kann ſeiner Art
Entfremdet werden. Deshalb ſoll ſich ſtets
Der edle Mann zu ſeines Gleichen halten.
Wer iſt ſo feſt, daß nichts ihn irre führe?
Cäſar iſt gram mir und dem Brutus hold. —

Wär' ich ſtatt ſeiner Brutus, nimmermehr
Sollt' er mich lenken! — In der künft'gen Nacht
Werf' ich ihm Zettel von verſchiedner Handſchrift,
Als ob ſie von verſchiedenen Bürgern kämen,
Durchs Fenſter, all der großen Meinung voll,
Die Rom von ſeinem Namen hegt, mit dunkler
Anſpielung auf die Ehrſucht Cäſars. — Dann
Mag Cäſar nun am [illegible] ſich halten werden:
Ihm gilt's zu fallen, oder uns zu ſterben! (Ab.)

Dritte Scene.

Eine Straße. Donner und Blitz.

Casca mit gezogenem Schwerte und **Cicero** kommen von entgegengeſetzten Seiten.

Cicero.

Guten Abend, Casca! Habt ihr Cäſar heim
Geleitet? Sprecht, warum ſo athemlos?
Und ſtarrt ihr ſo umher?

Casca.

Wie! rührt's euch nicht,
Wenn dieſes Erdballs ganze Veſte ſchwankt
Gleich einem ſchwanken Rohr? O Cicero,
Wohl ſah ich Stürme, wo der Winde Zorn
Die knot'gen Eichen brach, ich ſah das Meer
Voll Uebermuth anſchwellen, wüten, ſchäumen,
Als wollt' es an die drohenden Wolken ſpritzen:
Doch nie bis dieſe Nacht, noch nie bis jetzt
Ging ich durch einen Sturm von Feuerregen.
Entweder herrſcht im Himmel Bürgerkrieg,
Wo nicht, ſo hat die Welt die Götter frech
Gereizt, Verderben ihr herabzuſenden.

Cicero.

Ja, ſaht ihr jemals wundervollere Dinge?

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] willkommen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Metellus.

O, nehmt ihn uns dazu! Sein Silberhaar
Erkauft der Menschen gute Meinung und
Und Macht und Beifallsstimmen für die That.
Sein Urtheil lenkte, wird es heißen, uns'
Die Hände; verhüllt von seinem würd'gen Ernst,
Entzieht dem Blick sich unsre Jugendhitze.

Brutus.

Nein, nennt ihn nicht! Laßt uns ihm nichts entdecken!
Nie würde er einer Sache zu der treten,
Nicht er den Anfang macht.

Cassius.

So laßt ihn denn!

Casca.

Ja, in der That, er paßt auch nicht zu uns.

Decius.

Trifft keinen sonst der Streich, als Cäsar einzig?

Cassius.

Ein Wort zur Zeit! Nicht schicklich dünkt es mir,
Daß Mark Anton, dem Cäsar so gewogen ist,
Ihn überlebt. Ein arger Ränkeschmied
Wird er sich zeigen; und ihr wißt, an Mitteln,
Wenn er sie nutzt, gebricht's ihm nicht, uns alle
Schwer zu bedrängen. Dem zu steuern, laßt
Zugleich mit Cäsar Mark Anton auch fallen!

Brutus.

Zu blut'ger Schritt wär's, Cassius, ab den Kopf
Schlagen und dann die Glieder noch zerhacken,
Wie Grimm und Wuth beim Mord, und Haß nach Tod;
Denn Mark Anton ist nur ein Glied des Cäsar.
Laßt Opferer uns sein, nicht Schlächter, Cajus!
Wir all' sind gen Cäsars Geist empört, in Cäsars Geist,
Und in dem Geist des Menschen ist kein Blut.
O könnten wir, ohne Cäsar zu zerfleischen,
Wir seinen Geist ergreifen! Aber ach,
Es fließet Cäsars Blut! Nun, edle Freunde,

Laßt uns ihn tödten, doch nicht in Zornwuth wüthen;
Laßt uns zerlegen ihn zum Göttermahl,
Nicht ihn zerfleiſchen wie zum Fraß für Hunde!
Laßt unſre Herzen, ſchlauen Herren gleich,
Zu grimm'ger That aufreizen ihre Diener,
Und dann zum Scheine ſie ſchelten! So erſcheint
Nothwendig unſer Werk und nicht gehäſſig.
Und wenn das Volk in dieſem Licht es ſieht,
So wird man Reiniger uns, nicht Mörder heißen. —
Und Mark Anton betreffs, denkt nicht an ihn!
Er kann nicht mehr, als Cäſars Arm vermag,
Wenn Cäſars Haupt gefallen.

Caſſius.

Dennoch flößt
Er Furcht uns ein. Die gründlich eingewurzelte
In ſeiner Bruſt die Neigung gegen Cäſar . . .

Brutus.

Ach, guter Caſſius, denkt an ihn nicht länger!
Liebt er den Cäſar, ſo beſchränkt ſich Alles,
Was er vermag, doch einzig auf ihn ſelbſt:
Er kann um Cäſar ſich zu Tode härmen —
Und das wär' viel von ihm, weil er dem Spiel
Und wilden Schwelgereien ſich ergeben.

Trebonius.

Ja, er bedroht uns nicht. Laßt ihn am Leben!
Er lacht noch ſpäter hinterdrein [illegible].

(Die Glocke ſchlägt.)

Brutus.

Still! zählt die Glocke.

Caſſius.

Die hat drei geſchlagen.

Trebonius.

's iſt Zeit zum Aufbruch.

Caſſius.

Aber zweifelhaft
Iſt's noch, ob Cäſar heut erſcheinen wird.

Seit kurzem iſt er abergläubiſch worden,
Abweichend von der Meinung überhaupt,
Die er von Phantaſiegebilden hielt,
Von Träumen und von heil'gen Bräuchen hegte.
Wohl möglich, daß der Wunderzeichen Menge,
Das ungewohnte Schrecken dieſer Nacht
Und ſeiner Augurn Überredung ihn
Vom Capitol für heute ferne hält.

Decius.

Das fürchtet nimmer! Hätt' er's auch beſchloſſen,
Ich überred' ihn doch. Er hört es gern,
Das Einhorn laſſe ſich durch Bäume fangen,
Der Leu im Netz, der Elephant in Gruben,
Der Bär durch Spiegel und der Menſch durch Schmeichler.
Sag' ich ihm dann, daß er die Schmeichler haßt,
Bejaht er's, wird' am meiſten ſo geſchmeichelt.
Laßt mich! Ich weiß ſchon ſein Gemüth zu lenken
Und bring' ihn ſicher noch auf's Capitol.

Caſſius.

Wir wollen alle gehn, ihn abzuholen.

Brutus.

Zur achten Stunde ſpäteſtens, nicht wahr?

Cinna.

Ja, ſpäteſtens; und Keiner bleibe fern.

Metellus.

Cajus Ligarius iſt dem Cäſar gram,
Weil der ihn ſchalt, als er Pompejus rühmte.
Es wundert mich, daß Keiner an ihn dachte.

Brutus.

Recht, beſter Metellus! Sprecht nur bei ihm vor;
Er liebt mich, und ich gab ihm Grund dazu.
Schickt ihn zu mir, ich werd' auf ihn ſchon wirken.

Caſſius.

Der Morgen bricht herein: wir ſcheiden, Brutus.
Zerſtreut euch, Freunde, aber, euer Wort
Gedenkt, bewähret euch nun als ächte Römer!

Brutus.

Blickt friſch und fröhlich drein, ihr wackern Männer!
Laßt nicht den Vorſatz auf der Stirn ſich zeigen,
Nein, führt's wie unſre Bühnenhelden durch
Mit friſchem, regem Geiſt und äußrer Ruhe!
Und nun euch guten Morgen allzumal!

(Alle ab, außer Brutus.)

He, Lucius! — Feſt im Schlaf? — Nun, immerhin!
Genieß des Schlummers honigſchweren Thau!
Du haſt nicht Phantaſien und Schreckgeſichte,
Wie arge Sorg' im Menſchenhirn ſie brütet;
Drum ſchläfſt du ſo geſund.

(Portia tritt auf.)

Portia.

Brutus! Mein Gatte!

Brutus.

Was willſt du, Portia? Warum ſtehſt du auf?
Du thuſt nicht wohl, die zärtliche Geſundheit
Nachtkalter Morgenluft ſo preiszugeben.

Portia.

Du gleichfalls nicht. Unartig ſtahlſt du, Brutus,
Vom Bett dich fort; und geſtern Nacht beim Mahl
Erhobſt du plötzlich dich und ſchrittſt umher
Nachſinnend, ſeufzend, mit verſchränkten Armen;
Und wenn ich fragte, was es ſei, ſo ſtarrteſt
Du mit unfreundlich düſterm Blick mich an.
Ich drang in dich; da riebſt du dir die Stirne
Und ſtampfteſt ungeduldig mit dem Fuß.
Ich ließ nicht nach; doch du ſtandſt mir nicht Rede
Und gabſt mit zürnend heft'ger Handbewegung
Ein Zeichen mir hinwegzugehn. Ich that's,
Aus Furcht, die Ungeduld noch zu erhöhn,
Die nur zu ſehr entzündet ſchien, und hoffte
Indem, es ſei der Laune Wirkung nur,
Die ihre Stunden hat bei jedem Mann.
Es läßt dich nicht mehr eſſen, reden, ſchlafen;

Und könnt' es wirken auf dein Aeußres ſo,
Wie's deines Innern ſich bemächtigt hat,
Ich kennte dich nicht mehr. — Mein lieber Gatte,
O laß den Grund mich deines Kummers wiſſen!

Brutus.

Ich bin nicht recht geſund, das iſt das Ganze.

Portia.

Brutus iſt weiſe: wär' er nicht geſund,
Er griff' zu Mitteln wohl, um es zu werden.

Brutus.

Das thu' ich — gute Portia, geh zu Bett!

Portia.

Wie? Brutus krank? Und heilſam wär's, ſo leicht
Verhüllt daher zu gehn und einzuſaugen
Den Hauch des dunſt'gen Morgens? Brutus krank,
Und ſchleicht ſich vom wohlthät'gen Lager weg,
Den böſen Seuchenſtoff der Nacht verachtend?
Und gibt verderbner Fieberluft ſich preis,
Um zu erhöhn die Krankheit? Nein, mein Brutus!
In deinem Innern iſt des Uebels Sitz,
Und mir gebühret, nach meiner Stell' und Würde,
Kenntniß davon. — Auf meinen Knien beſchwör'
Ich dich bei meiner einſt gerühmten Schönheit,
Bei deinen heißen Liebesſchwüren all,
Bei jenem großen Schwur, durch den wir Beiden
Einander einverleibt und Eins nur ſind:
Laß mich, dein Selbſt, mich, deine Hälfte, wiſſen,
Was dich bedrängt, und was für Männer dich
Heut Nacht beſucht! Denn ſechs bis ſieben waren
Hier bei dir, die ihr Antlitz vor der Nacht
Sogar verhüllten.

Brutus.

Knie nicht, traute Portia!

Portia.

Ich braucht' es nicht, wärſt du mein trauter Brutus. —
Sprich, Brutus, ſteht's in unſerm Ehevertrag,

Daß kein Geheimniß, welches dir gehört,
Ich wiſſen darf? Bin ich zum Scheine nur
Dein Selbſt? gewiſſermaßen? mit Beſchränkung?
Dein Mahl und Bett zu theilen, und mitunter
Auch dein Geſpräch? Wohn' ich in deiner Neigung
Vorſtädten nur? Wenn's alſo ſteht, dann wäre
Ja Portia Brutus' Buhle, nicht ſein Weib!

Brutus.

Du biſt mein ächtes, ehrenwerthes Weib
Und mir ſo theuer als die Purpurtropfen,
Die an mein trauernd Herz ſich drängen!

Portia.

Wär's ſo, dann wüßt' ich dein Geheimniß auch.
Ich bin ein Weib nur, ich geſteh' es; doch —
Ein Weib, das Brutus ſich zur Gattin wählte.
Ich bin ein Weib, ja, ich geſteh' es; doch
Ein wohlberufnes Weib und Cato's Tochter.
Denkſt du, bei ſolchem Vater, ſolchem Gatten
Werd' ich nicht ſtärker ſein, als mein Geſchlecht?
Bekenne, was ihr vorhabt! Treu werd' ich's bewahren.
Auf ſchwere Proben ſetzt' ich meine Kraft,
Indem ich ſelbſt mir eine Wunde gab
Am Schenkel hier. Ertrüg' ich dies und wäre
Zu ſchwach, um dein Geheimniß zu ertragen?

Brutus.

O Götter, macht mich werth der edlen Gattin!
(Draußen wird geklopft.)
Horch! horch! da klopft es! Geh hinein ein Weilchen,
Und unverzüglich ſoll dein Buſen dann,
Was noch ſich birgt in meinem Herzen, theilen.
Dir künd' ich jedes Band, das mich umſchlingt,
Und meiner düſtern Brauen Zeichenſchrift.
Jetzt ſcheide ſchnell!

(Portia ab. **Lucius** und **Ligarius** treten auf.)

Brutus.

Wer klopft da, Lucius?

Lucius.

Ein Kranker hier, der euch zu ſprechen wünſcht.

Brutus.

Ligarius iſt es, den Metellus meinte.
Geh du beiſeit!

(Lucius ab.)

Cajus Ligarius, nun?

Ligarius.

Nehmt einen Morgengruß von matter Zunge.

Brutus.

O, welche Zeit, ſolch Tuch zu tragen, wählte
Mein wackrer Cajus! Wärt ihr doch geſund!

Ligarius.

Ich bin's, hat Brutus eine That im Auge,
Die Anſpruch auf den Namen Ehre hat.

Brutus.

Ligarius, ſolche That hab' ich im Auge,
Wär' euer Ohr geſund nur, ſie zu hören.

Ligarius.

Bei allen Göttern, denen Rom ſich beugt,
Hier ſchüttl' ich ab die Krankheit! Seele Roms!
Du Heldenſohn aus edler Ahnen Blut!
Wie ein Beſchwörer weckteſt du in mir
Den todten Geiſt! Nun heiß mich laufen, rennen,
Und mit Unmöglichem wag' ich den Kampf,
Ja, will's bewält'gen! Sprich, was ſoll ich thun?

Brutus.

Ein Werk, das Kranke zu Geſunden macht.

Ligarius.

Doch gilt's nicht auch, Geſunde krank zu machen?

Brutus.

Wohl gilt's auch Solches. Was es ſei, mein Cajus,
Entdeck' ich euch auf unſerm Gang zu Dem,
An dem's geſchehn muß.

Ligarius.

Lenkt voran den Schritt,

Und neu entflammten Herzens folg' ich euch,
Zu thun, was ich nicht weiß. Mir iſt's genug,
Daß Brutus Führer iſt.

Brutus.

So folgt mir denn!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Cäſars Palaſt. Gewitter.

Cäſar im Nachtkleide tritt auf.

Cäſar.

Heut Nacht lag Erd' und Himmel ſchwer im Kampf;
Calpurnia rief im Schlafe dreimal laut:
„Helft! helft! ſie morden Cäſar!" — He, da draußen!

Diener (eintretend).

Herr!

Cäſar.

Heiß die Prieſter gleich zum Opfer ſchreiten
Und bring mir ihren Ausſpruch!

Diener.

Soll geſchehn. (Ab.)

(**Calpurnia** tritt ein.)

Calpurnia.

Was meinſt du, Cäſar? Denkſt du auszugehn?
Heut darfſt du keinen Schritt vom Hauſe thun.

Cäſar.

Cäſar wird ausgehn. Was mich je bedroht,
Sah meinen Rücken nur; wenn die Gefahr
Erſt Cäſars Antlitz ſchaut, iſt ſie verſchwunden.

Calpurnia.

Cäſar, nie gab ich was auf Wunderzeichen;
Jetzt ſchrecken ſie mich. Hier im Haus iſt Einer,
Der außer dem, was wir geſehn, gehört,

Graunvolles meldet, das der Wach' erſchien.
Es warf auf offner Straße eine Löwin,
Und Gräber ließen gähnend frei die Todten:
Wild feur'ge Krieger fochten hoch auf Wolken,
Reihn- und geſchwaderweis, nach Kriegesbrauch,
Daß Blut auf's Capitol herabgeregnet.
Man hört' in Lüften Schlachtlärm, Roſſe wiehern
Und Männer röcheln, die im Sterben lagen,
Und Geiſter wimmerten umher auf Straßen —
O Cäſar! beiſpiellos ſind ſolche Dinge;
Sie ängſt'gen mich!

Cäſar.

Was kann der Menſch vermeiden,
Das ſich der Götter Macht zum Ziel geſetzt.
Cäſar geht dennoch aus. Der ganzen Welt
So gut, wie Cäſar, gelten dieſe Zeichen.

Calpurnia.

Kometen deuten nicht auf Bettlertod;
Der Himmel ſelbſt flammt auf, wenn Fürſten ſterben.

Cäſar.

Der Feigling ſtirbt ſchon oft vor ſeinem Tode;
Der Tapfre koſtet ihn ein einzig Mal.
Von allen Wundern, die ich je vernahm,
Scheint mir das größte, daß der Menſch ſich fürchtet,
Obwohl er weiß, es kommt ſein Lebensende,
Wann's kommen ſoll.

(Zum Diener, der zurückkehrt)

Was ſagen denn die Augurn?

Diener.

Sie rathen euch, nicht auszugehn für heute.
Das Eingeweid' aus einem Opferthier
Ausnehmend, fanden ſie kein Herz darin.

Cäſar.

Zur Schmach der Feigheit thun die Götter dies.
Ich müßte ſelbſt ein Thier ſein ohne Herz,
Wenn ich aus Furcht mich heut im Hauſe hielte.

Nein, das thut Cäſar nicht! Wohl weiß Gefahr,
Daß Cäſar mehr, als ſie, gefährlich iſt;
Wir ſind zwei Leu'n, an Einem Tag geworfen,
Und ich der älteſte, der ſchrecklichſte;
Nein, Cäſar geht doch aus!

Calpurnia.

Ach, theurer Gatte!
Dein ſichrer Muth verſchlingt all deine Weisheit.
O geh nur heut nicht aus! Nenn's meine Angſt,
Was dich zu Hauſe hält, nicht deine Furcht!
Wir ſchicken Mark Anton zum Capitol,
Zu ſagen, daß du heut unpäßlich ſeiſt.
O, laß mich knieend dies von dir erringen!

Cäſar.

So melde Mark Anton, ich ſei nicht wohl!
Um deinetwillen bleib' ich heut daheim.

(**Decius** tritt auf.)

Sieh, Decius Brutus hier! Mag der's beſtellen!

Decius.

Heil, Cäſar! Guten Morgen, würd'ger Cäſar!
Ich komme, zum Senat euch abzuholen.

Cäſar.

Ihr ſeid zu wohlgelegner Zeit gekommen,
Um, meine Grüße dem Senat vermeldend,
Zu ſagen, daß ich heut nicht kommen will;
Nicht kann — iſt falſch; nicht wage — wär' noch falſcher;
Ich will heut nicht erſcheinen; meldet ſo!

Calpurnia.

Sagt, er ſei krank.

Cäſar.

Soll Cäſar Lügen ſenden?
Streckt' ich erobernd meinen Arm ſo weit,
Graubärten ſcheu die Wahrheit zu verhehlen?
Geht, Decius, ſagt nur: Cäſar will nicht kommen.

Decius.

Hochmächt'ger Cäſar, nennt mir einen Grund,
Daß man nicht meiner lacht, wenn ich es ſage.

Cäſar.

Der Grund? Mein Will' iſt's. Cäſar will nicht kommen;
So viel genügt, die Rathsherrn zu befried'gen.
Doch, Decius, zur Befried'gung eurer ſelbſt,
Weil ich euch liebe, theil' ich dies euch mit:
Calpurnia hier, mein Weib, hält mich daheim.
Ihr träumte heute Nacht, ſie ſäh' mein Standbild,
Gleich einem Springquell, helles Blut vergießen
Aus hundert Röhren. Kräft'ge Römer kamen
Und tauchten lächelnd ihre Fauſt hinein.
Das legt ſie nun als Warnungen und Zeichen
Von droh'ndem Unheil aus, und hat mich knieend
Gebeten, heute doch nicht auszugehn.

Decius.

O, dieſer Traum iſt gänzlich falſch gedeutet!
Das war ein glückverheißend ſchön Geſicht.
Eu'r Standbild, Blut aus hundert Röhren ſpritzend,
Worein die Hand ſo viele Römer tauchten,
Bedeutet, daß das große Rom aus euch
Belebend Blut wird ſaugen, daß um euch
Ein Andrang ſein wird großer Männer, die
Um Liebespfänder und Reliquien werben.
Das iſt es, was Calpurnia's Traum bedeutet.

Cäſar.

So habt ihr freilich gut ihn ausgelegt.

Decius.

Und hört nur erſt, was ich berichten kann!
Wißt: der Senat beſchloß, heut eine Krone
Dem großen Cäſar huld'gend darzubringen.
Wenn ihr nun ſagen laßt, ihr wollt nicht kommen,
So kann ihr Sinn ſich ändern. Ueberdies
Mag Jemand leicht, zum Spott es wendend, ſagen:
„Verſchiebt die Sitzung bis auf andre Zeit,

Wo Cäſars Gattin beßre Träume hat!“
Verſteckt ſich Cäſar, wird man da nicht flüſtern:
„Seht, Cäſar fürchtet ſich?“ — Vergebt mir, Cäſar!
Nur meines Herzens warme Liebe heißt
Zu euerm Vortheil ſo zu euch mich reden,
Und meiner Liebe weicht Beſcheidenheit.

Cäſar.

Wie kindiſch ſcheint nun deine Angſt, Calpurnia!
Ich ſchäme mich, daß ich ihr nachgegeben.
Reicht mein Gewand mir; denn ich werde gehn.

(**Publius**, **Brutus**, **Ligarius**, **Metellus**, **Casca**, **Trebonius**, **Cinna** treten ein.)

Da kommt auch Publius, mich abzuholen.

Publius.

Guten Morgen, Cäſar!

Cäſar.

Publius, willkommen!
Wie, Brutus? Auch ſo früh ſchon aus dem Bett? —
Guten Morgen, Casca! — Euch, Ligarius,
War Cäſar nie ſo gram in ſeinem Leben,
Als dieſes Fieber, das euch abgemagert.
Was iſt die Uhr?

Brutus.

Acht ſchlug es eben, Cäſar.

Cäſar.

Habt Dank für eure Müh und Artigkeit.

(**Antonius** tritt ein.)

Ei, ſeht doch! Mark Anton, der in die Nacht
Hinein ſchwärmt, iſt ſchon auf! Seid mir gegrüßt,
Antonius!

Antonius.

Auch ihr, erlauchter Cäſar!

Cäſar.

Sorgt, daß man drinnen fertig wird. — Ich bin
Zu tadeln, daß ich auf mich warten laſſe. —
Ei, Cinna! — Ei, Metellus! — Wie, Trebonius?

Mit euch find' ich ein Stündchen Zeit zu plaudern;
Vergeßt nicht, heute bei mir vorzuſprechen,
Und bleibt mir nah, damit ich euer denke.

Trebonius.

Das will ich, Cäſar; —

(für ſich)

will ſo nah dir ſein,
Daß deine beſten Freunde wünſchen ſollen,
Ich ſei dir fern geweſen.

Cäſar.

Lieben Freunde,
Kommt, koſtet drinnen meinen Wein mit mir;
Dann brechen wir zuſammen auf, gleich Freunden.

Brutus (für ſich).

Gleich Freunden! Cäſar, ach! warum iſt gleich
Nicht ſtets daſſelbe? Herber Gram erfüllt
Das Herz des Brutus, wenn er deß gedenkt!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Eine Straße nahe beim Capitol.

Artemidorus tritt auf, einen Zettel leſend.

Artemidorus.

„Cäſar, ſei auf der Hut vor Brutus, hab Acht auf Caſſius, halte dich fern von Casca, habe ein Auge auf Cinna, trau nicht dem Trebonius, merke wohl auf Metellus Cimber, Decius Brutus liebt dich nicht, Cajus Ligarius ward von dir beleidigt. In all dieſen Männern lebt nur ein Sinn, und er iſt gegen Cäſar gerichtet. Wenn du nicht unſterblich biſt, ſchau um dich! Zuverſicht gibt der Verſchwörung Raum — O mögen dich die hohen Götter beſchützen!

Dein Freund Artemidorus." —

Hier bleib' ich ſtehn, bis Cäſar kommt vorüber,
Und will als Bittſchrift dies ihm überreichen.

Wie blutet mir das Herz, daß Tugend nicht
Verſchont vom Zahn des Neides leben kann!
Wenn du es lieſeſt, Cäſar, magſt du leben;
Sonſt biſt du den Verräthern preisgegeben!

Vierte Scene.

Ein anderer Theil derſelben Straße, vor Brutus' Hauſe.

Portia und Lucius treten auf.

Portia.

Geh, Knabe, zum Senat! Ich bitt' dich, lauf!
Antworte mir nicht lange, ſchnell von hinnen!
Was warteſt du?

Lucius.

Zu hören, was ich ſoll.

Portia.

Ich hätte gern dich dort und wieder hier,
Eh ich dir ſagen kann, was du da ſollſt.
Standhaftigkeit, o weiche nicht von mir!
Stell' einen Berg mir zwiſchen Herz und Zunge!
Ich habe Männerſinn, doch Weiberkraft.
Wie drückt des Weibes Bruſt doch ein Geheimniß!
Biſt du noch hier?

Lucius.

Was ſoll ich, hohe Frau?
Zum Capitol hinrennen, weiter nichts,
Und ſo zurück zu euch, und weiter nichts?

Portia.

Ja, ob dein Herr wohl ausſieht, ſollſt du melden,
Denn unwohl ging er fort. Und gib mir Acht,
Was Cäſar treibt, wer mit Geſuch ihm naht —
Horch, Knabe! welch Getös?

Lucius.

Ich höre keins.

Portia.

Ich bitt' dich, horch genau!
Ich hörte wilden Lärm, als gäb' es Kampf,
Und her vom Capitol bracht' ihn der Wind.

Lucius.

So wahr ich lebe, Frau, ich höre nichts.

(Ein **Wahrſager** tritt auf.)

Portia.

Tritt näher, Freund! Woher des Weges kommſt du?

Wahrſager.

Von meinem Hauſe komm' ich, liebe Frau.

Portia.

Was iſt die Uhr?

Wahrſager.

Neun etwa, hohe Frau.

Portia.

Iſt Cäſar ſchon auf's Capitol gegangen?

Wahrſager.

Noch nicht; ich geh', mir einen Platz zu ſuchen,
Wo er zum Capitol vorüberzieht.

Portia.

Du haſt wohl ein Geſuch an Cäſar? nicht?

Wahrſager.

Ich hab' ein ſolches, und beliebt es Cäſar,
Aus Huld für Cäſar mir Gehör zu ſchenken,
So bitt' ich ihn, ſein eigner Freund zu ſein.

Portia.

Wie? weißt du, daß ihm etwas Böſes droht?

Wahrſager.

Beſtimmt zwar weiß ich nichts, doch fürcht' ich Vieles.
Nun, guten Morgen! Eng iſt hier die Straße;
Der dichte Schwarm von Senatoren, Prätorn,
Bittſtellern, die auf Cäſars Ferſen folgen,
Drückt einen ſchwachen Mann beinah zu todt.
Ich geh' auf einen freiern Platz und ſpreche
Den großen Cäſar dort, wenn er vorbeikommt. (Ab.)

Portia.

Ich muß hinein. — Ach, welch ein ſchwaches Ding
Ein Weiberherz doch iſt! — O Brutus, Brutus!
Der Himmel fördre, was du unternahmſt! —
Ha! hier der Knabe hört's!
(Zu Lucius)
Brutus hat ein Geſuch,
Das Cäſar ihm verſagt. — O, mir wird ſchlimm! —
Lauf, Lucius, und empfiehl mich meinem Herrn!
Sag', ich ſei munter; komm dann ſchnell zurück
Und bring Beſcheid mir, was er dir geſagt!
(Beide ab.)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Das Capitol. Sitzung des Senats.

In der zum Capitol führenden Straße ein Haufe Volks, darunter der **Wahrſager** und **Artemidorus**. Trompetenſtoß.

Cäſar, **Brutus**, **Caſſius**, **Caſca**, **Decius**, **Metellus**, **Trebonius**, **Cinna**, **Antonius**, **Lepidus**, **Popilius**, **Publius** und Andere treten auf.

Cäſar
(den Wahrſager erblickend).
Des Märzes Jden ſind nun da.

Wahrſager.
Doch nicht
Vorüber, Cäſar.

Artemidorus.
Heil euch, Cäſar! Leſt
Den Zettel hier!

Decius.
Trebonius erſucht euch,
Bei Muße dies ſein Bittgeſuch zu leſen.

Artemidorus.
Leſt meins zuerſt, o Cäſar! Mein Geſuch
Betrifft euch näher; leſt es, großer Cäſar!

Cäſar.
Was uns betrifft, kommt an die Reih zuletzt.

Artemidorus.
Verſchiebt's nicht, Cäſar! Leſt es augenblicklich!

Cäſar.
Was? iſt der Menſch von Sinnen?

Publius.
Platz, Geſell!

Caſſius.
Wozu dies Drängen hier mit Bittgeſuchen
Auf offner Straße? Kommt auf's Capitol!

(Cäſar ſteigt auf das Capitol, die Uebrigen nach. Die Senatoren erheben ſich.)

Popilius (leiſe zu Caſſius).
Gelingen wünſch' ich eurem Wagniß heute.

Caſſius.
Sprich, welchem Wagniß, Lena?

Popilius.
Geh's euch wohl!

(Er nähert ſich dem Cäſar.)

Brutus.
Was ſprach Popilius Lena da?

Caſſius.
Er wünſchte,
Daß unſer Wagniß heut gelingen möge.
Es bangt mir, unſer Anſchlag iſt entdeckt.

Brutus.
Er naht dem Cäſar — ſeht! Habt Acht auf ihn!

Caſſius.
Casca, ſei raſch! Sonſt kommt man uns zuvor. —
Brutus, was nun? Wenn's ihm verrathen wird,
Kehrt Cäſar oder Caſſius nimmer heim;
Ich bringe ſelbſt mich um.

Brutus.
Sei ruhig, Caſſius!
Von unſerm Anſchlag ſpricht Popilius nicht.
Er lächelt — blick nur hin! — und Cäſar wechſelt
Die Züge nicht.

Caſſius.
Seht, wie Trebonius die Zeit
Wahrnimmt und Mark Anton bei Seite zieht.

(Antonius und Trebonius ab. Cäſar und die Senatoren nehmen ihre Sitze ein.)

Decius.

Wo iſt Metellus Cimber? Laßt ihn gehn
Und ſeine Bittſchrift gleich dem Cäſar reichen!

Brutus.

Er iſt bereit — drängt näher, ſteht ihm bei!

Cinna.

Ihr, Caſca, hebt zuerſt den Arm empor.

Cäſar.

Sind alle wir bereit? Was gibt es denn,
Was Cäſar nun und ſein Senat ſoll ſchlichten?

Metellus (niederknieend).

Erhabner, mächt'ger, hochgewalt'ger Cäſar!
Metellus Cimber wirft vor deinen Sitz
Ein demuthvolles Herz —

Cäſar.

Ich muß zuvor
Dir kommen, Cimber. Dieſes Niederfallen,
Dies demuthvolle Höflichthun vermöchte
Gemeiner Menſchen Blut wohl zu entflammen
Und könnte vorgefaßten Schluß und Willen
Zum Kindervorſatz machen. Sei kein Thor,
Zu glauben, Cäſars Blut empöre ſich
So leicht, daß ſeine angeborne Kraft
Durch das, was Narren ſchmelzt, aufthauen werde,
Durch Bücken, ſüßes Wort und hündiſch Schmeicheln!
Dein Bruder iſt verbannt durch ein Decret;
Wenn du gekrümmt nun für ihn flehſt und bettelſt,
So ſtoß' ich dich beiſeit wie einen Hund!
Laß dir es ſagen: Cäſar thut kein Unrecht,
Und ohne Gründe ſtimmt man ihn nicht um.

Metellus.

Gibt's keine Stimme, würdiger als meine,
Die ſüßer klingt im Ohr des großen Cäſar,
Für des verbannten Bruders Rückberufung?

Brutus.

Ich küſſe deine Hand, doch nicht als Schmeichler,

Und bitte, Cäſar, daß du freie Heimkehr
Dem Publius Cimber unverzüglich gönnſt.

Cäſar.

Wie? Brutus!

Caſſius.

Gnade, Cäſar! Cäſar, Gnade!
Auch Caſſius wirft ſich dir zu Füßen tief,
Für Publius Cimber Freiheit zu erflehn.

Cäſar.

Ich ließe mich bewegen, — glich' ich euch;
Und könnt' ich ſelber bitten, um zu rühren,
So rührten mich auch Andrer Bitten wohl.
Doch ich bin ſtandhaft, wie des Nordens Stern,
Deß ächte Feſtigkeit und ſtäte Ruhe
Nicht ihres Gleichen hat am Firmament.
Von Funken ohne Zahl erglänzt der Himmel,
Und Feuer ſind ſie all' und jeder ſtrahlt;
Doch Einer nur ſteht feſt auf ſeinem Platz.
So in der Welt. Sie iſt gefüllt mit Menſchen,
Und Menſchen haben Fleiſch und Blut, und fühlen;
Doch in der Menge kenn' ich Einen nur,
Der unangreifbar ſeinen Stand behauptet,
Von Rührung unbewegt, und der bin Ich.
Daß ich es bin, laßt mich auch hierin zeigen,
Daß, wie ich feſt auf Cimbers Bann beſtand,
So ich beim Bannſpruch nun auch feſt beharre.

Cinna.

O Cäſar, —

Cäſar.

Willſt du den Olymp verſetzen?

Decius.

Erhabner Cäſar, —

Cäſar.

Kniet nicht Brutus auch
Vergebens?

Caſca.

Dann, ihr Hände, ſprecht für mich!

(Cäſar wird von Caſca mit einem Dolch in den Nacken geſtoßen. Während er ihn [illegible] faßt, wird er von mehreren andern Verſchwornen, zuletzt von Marcus Brutus durchbohrt.)

Cäſar.

Brutus, auch du? Dann falle, Cäſar!

(Er ſtirbt. Senatoren und Volk fliehen voll Beſtürzung.)

Cinna.

Freiheit! Freiheit! Die Tyrannei iſt todt!
Rennt fort nun! Ruft es aus durch alle Straßen!

Caſſius.

Zur Rednerbühne ſchnell! Verkündet's laut:
Freiheit! Freiheit! Der Staat iſt wieder frei!

Brutus.

Volk, Senatoren, flieht nicht! Fürchtet nichts!
Steht ſtill! Der Ehrgeiz zahlte ſeine Schuld.

Caſca.

Zur Rednerbühne, Brutus!

Decius.

Ihr auch, Caſſius!

Brutus.

Wo blieb denn Publius?

Cinna.

Hier, ganz beſtürzt
Ob dieſem Aufruhr.

Metellus.

Steht gedrängt beiſammen,
Damit ein Freund des Cäſar nicht vielleicht —

Brutus.

Sprecht nicht von Stehenbleiben! — Publius,
Getroſt! Wir haben gegen euch nichts Böſes
Im Sinn, noch gegen einen Römer ſonſt;
Sagt ihnen das!

Caſſius.

Verlaßt uns, Publius,
Damit das Volk, indem es uns beſtürmt,
Nicht euer Alter irgendwie beleid'ge!

Brutus.

Ja, thut's! Laßt Keinen dieſe That vertreten,
Als uns, die Thäter!

(**Trebonius** kommt zurück.)

Caſſius.

Wo iſt Mark Anton?

Trebonius.

Er floh entſetzt nach Hauſe. Männer, Weiber
Und Kinder blicken ſtarr umher und rennen
Mit wildem Schrei'n, als wär' der jüngſte Tag.

Brutus.

Schickſal, laß ſehn, was du gebeutſt! Wir wiſſen,
Daß uns der Tod bevorſteht. Sterbenszeit
Und Zeitgewinn nur iſt der Menſchen Trachten.

Caſſius.

Ja, wer das Leben kürzt um zwanzig Jahre,
Der kürzt um gleiche Zeit die Todesfurcht.

Brutus.

Räumt dieſes ein, und Wohlthat iſt der Tod.
So ſind wir Cäſars Freunde, da wir ihm
Die Todesfurcht gekürzt. — Bückt, Römer, bückt euch!
Taucht eure Hand bis hoch zum Ellenbogen
In Cäſars Blut und färbt die Schwerter roth!
So treten wir hinaus dann auf den Markt,
Und über'm Haupt die rothen Waffen ſchwingend,
Ruft insgeſammt dann: Freiheit! Friede! Freiheit!

Caſſius.

Bückt euch und taucht! Wie manch Jahrhundert ſpäter
Wird man dies hohe Schauſpiel einſt erneun
In fremder Zung', in ungebornen Staaten!

Brutus.

Wie manchmal wird zum Spiel noch Cäſar bluten,
Der längs Pompejus' Fußgeſtell hier liegt,
Dem Staube gleich an Werth!

Caſſius.

Und jedesmal
Wird man dann unſern Bund, die Männer nennen,
Die ihrem Land die Freiheit neu geſchenkt.

Decius.

Nun, gehen wir?

Caſſius.

Ja, kommt alle! Brutus ſei
Der Führer! Und an ſeine Ferſe ſollen
Mit Zier die bravſten Herzen Roms ſich drängen!

(Ein Diener tritt auf.)

Brutus.

Still! ſeht, wer kommt? Ein Freund des Mark Anton.

Diener

(vor Brutus niederknieend)

Brutus, ſo hieß mein Herr mich niederknieen,
So hieß mich Mark Anton zur Erde fallen,
Und, hingeſtreckt im Staub, mich alſo reden:
Brutus iſt tapfer, edel, weiſ' und redlich;
Cäſar war königlich und kühn und gütig.
Sprich ſo: Den Brutus lieb' und ehr' ich hoch;
Sprich: Cäſar fürchtet' ich und ehrt' und liebt' ihn.
Wenn Brutus nun erlaubt, daß Mark Anton
Ihm ſicher nahn und ſich erkund'gen darf,
Wie Cäſar dieſes Todesloos verdient,
So wird Antonius nicht den todten Cäſar
So warm als den lebend'gen Brutus lieben,
Vielmehr des edlen Brutus Sach' und Schickſal
In unſers ſchwanken Staats Gefahren theilen
Mit aller Treu. — So ſpricht Anton, mein Herr.

Brutus.

Ein weiſer, tapfrer Römer iſt dein Herr,
Nie hab' ich minder gut von ihm gedacht.
Sag' ihm, er mög', wenn's ihm gefällt zu kommen,
Befriedigt werden, und — bei meiner Ehre! —
Er ſcheidet ungekränkt!

Diener.

Ich hol' ihn gleich.

(Geht ab.)

Brutus.

Ich weiß, wir werden ihn zum Freund gewinnen.

Cassius.

Ich wünſch' es; doch es wohnt in mir ein Ahnen,
Das fürchtet ihn vielmehr; und noch immer hat
Das bange Vorgefühl ſich nie betrogen.

(Antonius tritt auf.)

Brutus.

Da kommt er ja. — Willkommen, Mark Anton!

Antonius.

O mächt'ger Cäſar! Liegſt du ſo am Boden?
Sind deine Glorien, Siegstrophä'n, Triumphe
All eingeſchrumpft auf ſo wenig'gen Raum?
Leb wohl! — Ich weiß nicht, edle Herrn, was ihr
Im Schilde tragt, wer ſonſt noch bluten ſoll,
Wer ſonſt, zu hoch geſtiegen, fallen muß.
Bin ich's, dann gibt es keine beſſre Stunde
Als Cäſars Todesſtunde, noch ein halb
So tüchtig Werkzeug, als hier eure Schwerter,
Mit Blut geſchmückt, dem edelſten der Welt.
Ich bitt' euch, grollt ihr mir, ſo ſtillet jetzt
Die Mordluſt, jetzt, wo eure Purpurhand
Noch raucht und dampft! Durchlebt' ich tauſend Jahre,
Nie würd' ich ſo geſchickt zum Tod mich finden,
Noch einen Ort und Todesweg ſo ſchön,
Als hier bei Cäſar fallen, und durch euch,
Die ſtolzeſten Heldengeiſter dieſer Tage!

Brutus.

Antonius, begehrt nicht euren Tod von uns!
Wohl müſſen grauſam wir und blutig ſcheinen,
Nach unſern Händen, nach der That, die wir
Vollbracht; doch unſre Hände ſeht ihr nur
Und dieſes Blutgeſchäft, das ſie vollführt,

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] — [illegible]
[illegible]
[illegible]

Erster Sänger.

[illegible]

Zweiter Sänger.

[illegible]
[illegible]

Dritter Sänger.

[illegible]
[illegible]

Vierter Sänger.

[illegible]
[illegible]

Erster Sänger.

[illegible]

Zweiter Sänger.

[illegible]
[illegible]

Dritter Sänger.

[illegible]
[illegible]

Vierter Sänger.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Bürger.

[illegible]

[illegible]

Zweiter Bürger.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Bürger.

[illegible]

Zweiter Bürger.

[illegible]

Dritter Bürger.

[illegible]

([illegible])

Vierter Bürger.

[illegible]

Erster Bürger.

[illegible]

Zweiter Bürger.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Bürger.

[illegible]

[illegible]

([illegible])

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Erster Bürger.

O [illegible]!

Zweiter Bürger.

[illegible]

Dritter Bürger.

O [illegible]!

Vierter Bürger.

O [illegible]!

Erster Bürger.

O [illegible]!

Zweiter Bürger.

Wir wollen Ruhe haben!
Auf! Ruhe! Ruhe! hört da! Hört auf Antonius!
Edelmüthiger! laßt hören den Antonius reden!

Antonius.

Bleibt, liebe Bürger!

Erster Bürger.

Still da! hört ihn an,
Den edlen Marc Anton!

Zweiter Bürger.

Wir wollen hören,
Wir wollen folgen ihm und für ihn sterben!

Antonius.

Ihr guten Herzensfreunde, laßt mich euch nicht
Zu solchen Aufruhrs jähen Sturm euch reizen!
Die diese That gethan, sind ehrenwerth.
Was für persönliche Beschwer' genug sie
Dazu vermocht hat, ach! ich weiß es nicht.
Doch sie sind weis' und ehrenwerth und werden
Euch Rede sicherlich mit Gründen stehen.
Ich kam nicht, Bürger, euer Herz zu stehlen;
Ich bin kein Redner, wie es Brutus ist.
Ich bin, ihr wißt's, ein schlicht einfält'ger Mann,
Der seinen Freund liebt. Solches wußten Die
Sehr wohl, die mir erlaubt, von ihm zu reden.
Ich habe weder Witz, noch Würdenfülle,
Noch Wort' und Vortragskunst, noch Redemacht,
Das Blut zu stürmen; nein, ich spreche nur
Geradezu, und sag' euch, was ihr selbst wißt.
Ich zeig' euch unsers lieben Cäsars Wunden,
Und heiß' diese armen stummen Mund
Statt meiner reden. Aber wär' ich Brutus,
Und Brutus Marc Anton, dann würde hier
Ein Marc Anton, der eure Geister auf
Zur Rache schürt' und eine Zunge legte

In jede Wunde Cäsars, daß sie selbst
Die Steine Roms zur Meuterei empörten!

Bürger.

Empören uns!

Erster Bürger.

Steckt des Brutus Haus in Brand!

Dritter Bürger.

Auf denn! Kommt, laßt uns die Verschwornen suchen!

Antonius.

Noch einmal, Bürger, hört mich aufmerksam an!

Bürger.

Still! he da! Hört den edlen Mark Anton!

Antonius.

Wie? Freunde, wißt ihr auch, was ihr beginnt?
Wodurch macht Cäsar eurer Liebe werth?
Ach, ihr wißt's nicht. So hört! Das Testament
Vergaßt ihr ganz, von dem ich euch gesagt.

Bürger.

Sehr wahr! Das Testament! Bleibt! Hören wir's!

Antonius.

Hier ist es, und versehn mit Cäsars Siegel.
Darin: Fünfundsiebenzig Drachmen schenkt er Jedem,
Jeglichem römischen Bürger, Kopf für Kopf.

Zweiter Bürger.

O edler Cäsar! — Auf! rächt seinen Tod!

Dritter Bürger.

O königlicher Cäsar!

Antonius.

Freunde, hört
geduldig weiter!

Bürger.

Ruhe! he da! Still!

Antonius.

Dann hinterläßt er euch seine Lustanlagen,
Lustgänge, neugepflanzten Gärten sämmtlich
Diesseits der Tiber euch und euren Erben

Für ew'ge Zeit zu Eurer Eigenthum,
Daß ihr lustwandelnd euch darin ergötzt. —
Das war ein Cäsar! Wann kommt so ein Zweiter?

Erster Bürger.

O nimmer, nimmer! — Kommt! hinweg! hinweg!
Verbrennt den Leichnam auf dem heil'gen Platz,
Und mit den Bränden zündet der Verräther
Die Häuser an! Kommt, nehmt den Leichnam auf!

Zweiter Bürger.

Lauft, bringt uns Feuer!

Dritter Bürger.

Reißt die Bänke ein!

Vierter Bürger.

Reißt Sitze, Fensterladen, Alles ein!

(Die Volksmenge mit Cäsar's Leiche ab.)

Antonius.

Nun wirk' es fort! Unheil, du bist im Zuge,
Nimm, welchen Lauf du willst!

(Ein Diener tritt auf.)

Was gibt es, Bursche?

Diener.

Octavius, Herr, ist schon bereits, in Rom.

Antonius.

Und wo?

Diener.

Mit Lepidus in Cäsars Hause.

Antonius.

So mach' ich gleich mich auf, ihn dort zu sehn.
Er kommt nach Wunsch. Das Glück ist gut gelaunt
Und wird freigebig sein in dieser Stimmung.

Diener.

Ich hört' ihn sagen, Cassius sei mit Brutus
Wie Rasende durch die Thore Roms gesprengt.

Antonius.

Vermuthlich war zu ihnen Kunde ſchon
Vom Volk gedrungen, wie ich's aufgewiegelt.
Kommt, führt gleich mich zu Octavius!

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Eine Straße.

Cinna, der Dichter, tritt auf.

Cinna.

Heut Nacht hat mir geträumt, ich ſei mit Cäſar
Beim Schmauſe; Unheil füllt meine Phantaſie.
Unluſtig bin ich, vor die Thür zu gehn,
Doch treibt mich irgendwas heraus.

(Bürger kommen.)

Erſter Bürger.

Wie heißt ihr?

Zweiter Bürger.

Wo wollt ihr hin?

Dritter Bürger.

Wo wohnt ihr?

Vierter Bürger.

Seid ihr Ehemann, oder Junggeſell?

Zweiter Bürger.

Gebt Jedem Antwort unverzüglich.

Erſter Bürger.

Ja, und kürzlich.

Vierter Bürger.

Ja, und klüglich.

Dritter Bürger.

Ja, und ehrlich; das will ich euch rathen.

Cinna.

Wie ich heiße? Wo ich hin will? Wo ich wohne? Ob ich Ehmann oder Junggeſell bin? Alſo, um Jedem unverzüglich und kürzlich, klüglich und ehrlich zu antworten, ſag' ich klüglich: ich bin Junggeſell.

Zweiter Bürger.

Das heißt ſo viel als: ein Narr, wer ein Weib nimmt. Dafür fangt ihr, denk' ich, eine Maulſchelle von mir. Jetzt weiter, unverzüglich!

Cinna.

Unverzüglich, — ich will zu Cäſars Leichenbegängniß.

Erſter Bürger.

Als Freund oder Feind?

Cinna.

Als Freund.

Zweiter Bürger.

Der Punkt iſt unverzüglich beantwortet.

Vierter Bürger.

Nun eure Wohnung — kürzlich!

Cinna.

Kürzlich, ich wohne beim Capitol.

Dritter Bürger.

Nun euer Name, Herr — ehrlich!

Cinna.

Ehrlich, mein Name iſt Cinna.

Erſter Bürger.

Reißt ihn in Stücke! Er gehört zu den Verſchwornen.

Cinna.

Ich bin Cinna, der Dichter! Ich bin Cinna, der Dichter!

Vierter Bürger.

Zerreißt ihn für ſeine ſchlechten Verſe! Zerreißt ihn für ſeine ſchlechten Verſe!

Cinna.

Ich bin nicht Cinna, der Verſchworne.

Zweiter Bürger.

Gleichviel! er heißt Cinna. Reißt ihm den Namen aus dem Herzen und gebt ihm den Laufpaß.

Dritter Bürger.

Zerreißt ihn, zerreißt ihn! — Auf! Brände! Heda, Feuerbrände! Zum Haus des Brutus! des Caſſius! Alles in Brand geſteckt! Ihr da zu Decius' Hauſe! Und ihr zu Casca's, ihr zu Ligarius' Hauſe! Vorwärts! fort!

(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Rom. Ein Zimmer im Hauſe des Antonius.

Antonius, **Octavius** und **Lepidus**, an einem Tiſche ſitzend.

Antonius.

Die alle ſterben alſo; ihre Namen
Sind aufgezeichnet hier.

Octavius.

Auch euer Bruder
Muß ſterben, Lepidus. Iſt's euch genehm?

Lepidus.

Mir iſt's genehm.

Octavius.

Antonius, zeichnet ihn.

Lepidus.

Mit dem Beding, daß Publius auch ſterbe,
Der eurer Schweſter Sohn iſt, Mark Anton.

Antonius.

Er ſterbe. Seht, der Strich verurtheilt ihn.
Doch, Lepidus, geht ihr nach Cäſars Hauſe
Und holt ſein Teſtament. Wir müſſen ſehn,
Ob einige Poſten an Legaten ſich
Beſchneiden laſſen.

Lepidus.

Find' ich hier euch wieder?

Octavius.
Wenn nicht mehr hier, dann auf dem Capitol.
(Lepidus ab.)

Antonius.
Das iſt doch ein verdienſtlos ſchwacher Menſch,
Brauchbar zu Botendienſten. Iſt der werth,
Wenn man der Welt dreifaltig Reich vertheilt,
Daß er mittheilen darf als dritter Mann?

Octavius.
So meintet ihr ja doch, und ließt ihn ſtimmen,
Wen unſer ſchwarzer Achtſpruch für den Tod
Bezeichnen ſollte.

Antonius.
Hört, Octavius,
Ich hab' der Tage mehr geſehn, als ihr.
Obwohl wir dieſe Ehren auf ihn häufen,
Um mancher Schmähung Bürd' uns zu erleichtern,
Er trägt ſie doch nur wie der Eſel Gold,
Und ſtöhnt ſchweißtriefend unter ſeiner Laſt,
Geführt, gehetzt, wie wir den Weg ihm weiſen.
Und bracht' er unſern Schatz, wohin wir wollen,
Dann nehmen wir ihm ſeine Ladung ab
Und jagen ihn davon als led'gen Eſel,
Daß er die Ohren ſchüttl' und auf die Weide
Zu graſen laufe.

Octavius.
Thut, was euch beliebt.
Doch iſt er ein erprobter, tapfrer Krieger.

Antonius.
Das iſt mein Pferd, Octavius, auch; dafür
Beſtimm' ich ihm ſein Maß von Heu und Hafer.
Mein Pferd iſt ein Geſchöpf, das von mir fechten,
Umwenden, halten, gradausrennen lernt,
Deß Körperregung meinem Geiſt gehorcht.
So, in gewiſſem Sinn, iſt Lepidus.
Er will belehrt, gelenkt, getrieben ſein, —

Ein geiſtesdürrer Burſch, der ſich von Künſten
Und fremderfundnen Gegenſtänden nährt,
Die, außer Brauch und abgenutzt von Andern,
Bei ihm nun Mode werden. Sprecht von ihm
Nur wie von einem Ding, das man beſitzt. —
Und nun, Octavius, hört große Botſchaft:
Brutus und Caſſius heben Kriegsmacht aus,
Wir müſſen ihnen flugs die Stirne bieten.
Drum heißt's den Bund geſammelt, unſre Freunde
Vereint und alle Mittel aufgeboten!
Und laßt zu Rath uns ſitzen unverzüglich,
Wie man Gefahr, die heimlich droht, am beſten
Entdecken mag, und offner kräftig trotzen.

Octavius.

So ſei's; denn Hetzjagd treiben ſie mit uns,
Und rings umbellt ſind wir von hundert Feinden;
Und Mancher, fürcht' ich, deſſen Auge lächelt,
Hegt tief im Herzen Unheil tauſendfach.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Vor Brutus' Zelt im Lager unfern Sardes.

Die Trommel wird gerührt. **Brutus, Lucilius, Lucius** und **Soldaten** treten auf. Ihnen entgegen kommen **Pindarus** und **Titinius.**

Brutus.

Halt!

Lucilius

(ſich dem Pindarus nähernd).

Gebt das Loſungswort und haltet!

Brutus.

Was gibt's, Lucilius? Iſt Caſſius nahe?

Lucilius.

Er iſt nicht weit, und hier kommt Pindarus,
Von ſeinem Herrn euch einen Gruß zu bringen.

(Pindarus überreicht dem Brutus einen Brief.)

Brutus.

Sein Gruß klingt gut und freundlich. — Pindarus,
Wißt, euer Herr — von ſelbſt verändert oder
Von Andern ſchlecht berathen — gab mir Grund,
Geſchehnes ungeſchehn zu wünſchen. Doch
Da er uns nah iſt, wird er mir genugthun.

Pindarus.

Ich zweifle nicht, mein edler Herr wird euch
Voll Ehr' und Achtung, wie er iſt, ſich zeigen.

Brutus.

Ich heg' an ihm nicht Zweifel. — Auf ein Wort,
Lucilius!

(Zu Lucilius beiſeit)

Sagt mir, wie empfing er euch?

Lucilius.

Mit Höflichkeit und achtungsvoll genug.
Doch nicht mit jener herzlich trauten Wärme,
Noch mit der freundlich freien Offenheit,
Wie er vordem wohl pflegte.

Brutus.

Du beſchreibſt
Mir einen warmen Freund, der im Erkalten.
Lucilius, merk dir: Stets, wenn Lieb' erkrankt
Und hinſiecht, zwingt ſie ſich zum Höflichthun.
Einfält'ge Treue weiß von Künſten nichts;
Die Falſchheit aber zeigt, gleich einem Pferde
Im Anlauf heiß, ein vielverſprechend Feuer;
Doch wenn es gilt, den blut'gen Sporn zu dulden,
Dann ſinkt ihr Kamm, und tückiſchen Mähren gleich,
Beſtehn ſie nicht die Probe. — Naht ſein Heer?

Lucilius.

In Sardes denken ſie ihr Nachtquartier
Zu halten. Die geſammte Reiterei
Begleitet Caſſius.

(Ein Marſch hinter der Scene.)

Brutus.

Horch! Da iſt er ſchon.
Brecht auf, um ihn geziemend zu empfangen!

(Brutus' Soldaten ordnen ſich und ſetzen ſich in Marſch.)

(Caſſius mit Soldaten tritt auf.)

Caſſius
(ſeinen Soldaten befehlend).

Halt!

Brutus (zu den ſeinigen).

Halt! — Ruft den Befehl die Reihn entlang!

(Hinter der Scene: Halt! — Halt! — Halt!)

Caſſius.

Ihr thatet Unrecht mir, mein edler Bruder!

Brutus.

Ihr Götter, ſeid mir Richter! — That ich je
Unrecht dem Feind? Und that ich's nicht, wie ſollt' ich
Dem Bruder Unrecht thun?

Caſſius.

Brutus, dies nüchtern
Gemeßne Weſen, das ihr zeigt, verdeckt
Unrecht! — Begeht ihr's . . .

Brutus.

Caſſius, ſtill! Bringt eure
Beſchwerden ruhig vor! — Ich kenn' euch wohl. —
Hier angeſichts der beiden Kriegesheere,
Die nichts als Lieb' an uns gewahren ſollten,
Laßt uns nicht hadern. Heißt ſie wegziehn! Dann,
In meinem Zelt, macht eurem Unmuth Luſt;
Dort will ich Rede ſtehn.

Caſſius.

Geht, Pindarus,
Heißt unſre Führer mit den Schaaren hier
Vom Platz ein wenig weiter ziehn!

Brutus.

Lucilius,
Thut ihr desgleichen! Niemand laßt dem Zelt,
So lang die Unterredung dauert, nahn.
Titinius und Lucius ſollen Wache ſtehn!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Zelt des Brutus.

Lucius und Titinius in einiger Entfernung davon.

Brutus und Caſſius treten ein.

Caſſius.

Daß ihr mir Unrecht thut, erhellt aus dieſem:
Ein ſchimpflich Urtheil wider Lucius Pella
Erließt ihr, weil die Sarder ihn beſtochen,
Und gabt dabei auf meine Briefe nichts,
Worin ich für ihn bat, weil ich ihn kannte.

Brutus.

Ihr thatet ſelbſt euch Unrecht mit dem Schreiben
In ſolchem Fall.

Caſſius.

In ſolcher Zeit, wie dieſe,
Soll man nicht jeden kleinen Fehl bemängeln.

Brutus.

Laßt mich euch ſagen, Caſſius: ihr ſelbſt
Seid wegen hohler Hände ſtark verſchrien,
Weil eure Stellen ihr um Gold verſchachert
An Unverdiente.

Caſſius.

Ich? und hohle Hände?
Ihr wißt wohl, ihr ſeid Brutus, der dies ſagt —
Beim Himmel! ſonſt wär' dies eu'r letztes Wort!

Brutus.

Der Name Caſſius adelt die Beſtechung,
Und drum hält Züchtigung ihr Haupt verborgen.

Caſſius.

Ha! Züchtigung?

Brutus.

Denkt an den März, o Caſſius!
Des Märzes Iden! Ward nicht um das Recht
Das Blut des großen Julius vergoſſen?
Sagt, welcher Schurk durchſtach ihn mit dem Stahl
Und nicht um's Recht? Soll Einer nun von uns,
Die wir den größten Mann der Welt erſchlugen,
Bloß weil er Räuber ſchirmte, ſollen wir
Mit ſchnödem Gold die Finger uns beſudeln
Und unſre Ehrenſtellen all verſchachern
Für ſo viel Plunders, als die Hand juſt faßt?
Ein Hund, der nach dem Monde bellt, viel lieber,
Als ſolch ein Römer ſein!

Caſſius.

Bellt nicht nach mir!
Ich trag's nicht, Brutus! Ihr vergeßt euch ſelbſt,
Wenn ihr mich ſo umzäunt. Ich bin ein Krieger,
In Dienſten älter, mehr geübt als ihr,
Verdienſt zu würd'gen.

Brutus.

Geht mir, Caſſius.
Ihr ſeid es nicht.

Caſſius.

Ich bin's!

Brutus.

Ich ſage nein!

Caſſius.

Drängt mich nicht mehr: ich könnte mich vergeſſen!
Gedenkt an euer Heil, reizt mich nicht weiter!

Brutus.

Geht, geht, leichtfert'ger Mann!

Caſſius.

Iſt's möglich?

Brutus.

Hört mich an; denn ich will reden!
Soll ich mich euerm Jähzorn fügen? Soll ich
Erzittern, wenn mich ein Verrückter anſtiert?

Caſſius.

O Götter! Götter! All dies muß ich dulden?

Brutus.

All dies? Noch mehr! Grollt, bis eu'r ſtolzes Herz
Im Buſen birſt! Geht, zeiget euren Sklaven,
Wie ihr jähzornig ſeid; bringt die zum Zittern!
Soll ich mich drücken, euren Höfling ſpielen,
Gekrümmt daſtehn vor eurer mürr'ſchen Laune?
Nein, bei den Göttern! Eurer Milzſucht Gift
Sollt ihr einfreſſen, ob ihr auch dran börſtet!
Denn von dem heut'gen Tag an ſollt ihr mir
Zu Spaß und Scherz, ja zum Gelächter dienen,
Wenn ihr euch ärgert.

Caſſius.

Iſt's dahin gekommen?

Brutus.

Ihr ſagt, daß ihr ein beßrer Krieger ſeid:
So laßt es ſehn, macht euer Prahlen wahr,
Und wohl behagen ſoll mir's; denn, was mich
Betrifft, ich lerne gern von edeln Männern.

Caſſius.

Ihr thut mir Unrecht, Brutus, gänzlich Unrecht!
Ein ältrer Krieger, ſagt' ich, nicht ein beßrer.
Sagt' ich, ein beßrer?

Brutus.

Wenn ihr's auch gethan,
Mir gilt es gleich.

Caſſius.

Wenn Cäſar lebte, nimmer
Wagt' er, mir das zu bieten!

Brutus.

Still nur! ſtill!
Ihr wagtet es auch nicht, ihn ſo zu reizen.

Caſſius.

Ich wagt' es nicht —?

Brutus.

Nein!

Caſſius.

Ihn zu reizen nicht?

Brutus.

Für euer Leben wagtet ihr es nicht.

Caſſius.

Baut nicht zu viel auf meine Liebe, Brutus!
Ich könnte thun, was mich gereuen würde.

Brutus.

Ihr habt gethan, was euch gereuen ſollte.
In eurem Drohen, Caſſius, iſt kein Schrecken;
Ich bin durch Redlichkeit ſo ſtark gerüſtet,
Daß es vorbeirauſcht, wie des eiteln Windes
Bedeutungsloſer Hauch. — Ich ſandt' an euch
Um eine Summe Golds, die ihr mir abſchlugt.
Ich kann in ſchnöder Art nicht Geld erpreſſen, —
Beim Himmel! eher prägt' ich hier mein Herz
Und zahlte tropfenweis mein Blut für Drachmen,
Eh daß ich aus des Bauern ſchwiel'ger Hand
Auf krummem Weg ſein bischen Gut entwände! —
Ich ſandt' an euch um eine Summe Golds,
Um meine Legionen zu bezahlen;
Ihr ſchlugt mir's ab: war das für Caſſius ziemend?
Wär' ich dem Cajus Caſſius ſo begegnet?
Wenn Marcus Brutus je ſo geizig wird,
Daß er die ſchuft'gen Rechenpfennige
Dem Freund verſchließt, — nach euren Donnerkeilen,
Ihr Götter, greift dann, und zerſchmettert ihn.

Caſſius.

Ich ſchlug es euch nicht ab.

Brutus.

Ihr thatet's wohl!

Caſſius.
Ich that es nicht! Der iſt ein Narr geweſen,
Der's euch berichtet. — Brutus hat mein Herz
Zerfleiſcht! Der Freund ſoll Freundesſchwächen tragen;
Ihr macht die meinen größer, als ſie ſind.

Brutus.
Ich thu' es nicht, bis ihr damit mich kränkt.

Caſſius.
Ihr liebt mich nicht.

Brutus.
Nur eure Fehler nicht.

Caſſius.
Ein Freundesaug' iſt blind für ſolche Fehler.

Brutus.
Ein Schmeichleraug' iſt blind dafür, erſchienen
Sie rieſengroß auch, wie Olympus' Höhn.

Caſſius.
Antonius, komm! Komm nur, Octavius!
Und nehmt allein an Caſſius eure Rache!
Denn Caſſius iſt des Lebens überdrüßig:
Gehaßt von einem, den er liebt, verhöhnt
Vom Bruder, angefahren wie ein Sklave!
All ſeine Mängel ſpürt man auf und zeichnet
Sie in ein Denkbuch, lernt ſie, prägt ſie ein,
Wirft ſie mir in die Zähne. — O, ich könnte
Die Seele mir aus meinen Augen weinen!
Hier iſt mein Dolch, und hier die nackte Bruſt,
Und in der Bruſt ein Herz, mehr werth als Gold,
Viel reicher als des Plutus reichſter Schacht!
Wenn du ein Römer biſt, ſo nimm's heraus!
Der Gold dir abſchlug, bietet dir ſein Herz.
Stoß zu, wie du auf Cäſar einſt geſtoßen!
Ich weiß, als du am ärgſten ihn gehaßt,
Haſt du ihn mehr geliebt, als je den Caſſius.

Brutus.
Steckt euren Dolch ein! Zürnt, wenn's euch gelüſtet:

Es ſoll euch freiſtehn. Treibt, was euch beliebt.
Mag immerhin denn Schmach für Laune gelten!
O Caſſius, einem Lamm ſeid ihr gepaart,
Das Zorn hegt, wie der Kieſel Feuer birgt,
Der, hart getroffen, raſche Funken ſprüht,
Und gleich dann wieder kalt iſt.

Caſſius.

Lebt' ich dazu,
Um meinem Brutus zum Gelächter nur
Zu dienen, wenn ihn Gram und Mißmuth quält?

Brutus.

Ja, Mißmuth quälte mich, als ich das ſagte.

Caſſius.

Geſteht ihr ſo viel ein? Gebt mir die Hand!

Brutus.

Mein Herz dazu!

Caſſius.

O Brutus!

Brutus.

Was begehrt ihr?

Caſſius.

Liebt ihr mich nicht genug, um mit Geduld
Mich zu ertragen, wenn die raſche Laune,
Das Erbtheil meiner Mutter, fort mich reißt?

Brutus.

Ja, Caſſius; und in Zukunft, wenn ihr hart
Verfahret mit eurem Brutus, denkt er ſich,
Die Mutter ſchelt' aus euch, und läßt euch gehen.

(Lärm hinter der Scene.)

Ein Poet
(hinter der Scene).

Laßt mich hinein! ich will die Feldherrn ſehn.
Sie ſind im Streit; ſie dürfen nicht allein ſein.

Lucilius
(hinter der Scene).

Zurück! ihr dürft zu ihnen nicht hinein!

Poet (innerhalb).

Der Tod nur hält mich ab!

Caſſius.

Ei nun, was gibt's?

Poet.

Was denkt ihr denn, ihr Feldherrn? Schämt euch doch!
Liebt euch, wie's ziemt für ſolch ein Männerpaar;
Ich ſah der Jahre mehr als ihr, fürwahr!

Caſſius.

Ha, ha! wie toll der Cyniker da reimt!

Brutus.

Fort, Schlingel! Unverſchämter Burſche, fort!

Caſſius.

Bleibt ruhig, Brutus! Seine Art iſt dies.

Brutus.

Wenn er die Zeit, ſo acht' ich ſeine Laune.
Was ſoll der Krieg mit tollen Bänkelſängern?
Geht fort, Geſelle!

Caſſius.

Macht euch fort, hinweg!

(Der Poet wird hinausgedrängt. Lucilius und Titinius treten ein.)

Brutus.

Lucilius und Titinius, heißt die Führer
Die Nachtquartiere für das Heer bereiten!

Caſſius.

Kommt dann zurück und bringt uns unverzüglich
Meſſala! (Lucilius und Titinius ab.)

Brutus (hinausrufend).

Lucius, eine Schaale Wein!

Caſſius.

Ich dachte nicht, daß ihr ſo zürnen könntet.

Brutus.

O Caſſius, ich bin krank an manchem Gram.

Caſſius.

Ihr braucht nicht die Philoſophie, die ihr
Bekennt, wenn euch zufäll'ge Leiden beugen.

Brutus.

Kein Menſch trägt Leiden beſſer — Portia ſtarb!

Caſſius.

Ha! Portia?

Brutus.

Sie iſt todt.

Caſſius.

Ha! wie entkam ich
Dann eurem Schwert, als ich euch ſo begegnet?
O unerträglich ſchmerzlicher Verluſt!
An welcher Krankheit?

Brutus.

Trennungsſchmerz und Gram,
Daß Mark Anton ſich mit Octavius
So hoch geſchwungen — denn die Zeitung kam
Mit ihrem Tod; — darüber geiſtverwirrt
Geworden, — als ſie von den Dienerinnen
Sich ungehütet ſah, verſchlang ſie Feuer.

Caſſius.

Und ſtarb daran?

Brutus.

Ja.

Caſſius.

O ihr ew'gen Götter!

(Lucius bringt Wein und Kerzen.)

Brutus.

Nichts mehr von ihr! — Gib eine Schaale Wein! —
Hierin ſei aller Groll begraben, Caſſius!

(Trinkt.)

Caſſius.

Mein Herz iſt durſtig nach dem edlen Pfand.
Füllt, Lucius, bis am Rand es überſchwillt!
Nie trink' ich allzu viel von Brutus' Liebe.

(Trinkt.)

(**Titinius** und **Meſſala** treten ein.)

Brutus.

Herein, Titinius! — Freund Meſſala, ſeid
Willkommen! — Hier um dieſe Kerze dicht
Gereiht, laßt uns berathen nun, was noth thut.

Caſſius.

O Portia, du dahin!

Brutus.

Nichts mehr, ich bitt' euch. —
Meſſala, brieflich wird mir hier gemeldet,
Daß Mark Anton, ſo wie Octavius,
Im Anzug wider uns mit ſtarker Macht,
Sich nach Philippi mit den Schaaren wenden.

Meſſala.

Mir ſchrieb man Gleiches.

Brutus.

Und mit welchem Zuſatz?

Meſſala.

Daß durch Proſcription und Achtserklärung
Octavius, Mark Anton und Lepidus
Dem Tod geweiht an hundert Senatoren.

Brutus.

Darin ſind unſre Briefe nicht im Einklang;
Der meine ſpricht von ſiebzig Senatoren,
Die ſtarben, unter ihnen Cicero.

Caſſius.

Wie! Cicero?

Meſſala.

Ja, Cicero iſt todt,
Und zwar als Opfer eines Achtbefehls.
Kam euer Brief von eurer Gattin, Herr?

Brutus.

Das nicht, Meſſala.

Meſſala.

Und ſteht in euren Briefen nichts von ihr?

Brutus.

Gar nichts, Meſſala.

Meſſala.

Hm! das dünkt mich ſeltſam.

Brutus.

Was fragt ihr? Spricht denn euer Brief von ihr?

Meſſala.

Nein, Herr.

Brutus.

Wenn ihr ein Römer ſeid, ſo ſprecht die Wahrheit.

Meſſala.

So tragt die Wahrheit auch als Römer! Ja,
Sie ſtarb, und ſtarb auf wunderbare Weiſe.

Brutus.

Leb wohl denn, Portia! — Sterben müſſen alle,
Meſſala. Daß ich oft bedacht, ſie werd'
Einſt ſterben, gibt mir Kraft, es nun zu tragen.

Meſſala.

So tragen große Männer großes Leid.

Caſſius.

Wohl kühlt' ich durch Nachdenken mich, wie ihr,
Doch die Natur in mir ertrüg's nicht ſo.

Brutus.

Auf, zur lebend'gen Arbeit denn! — Was meint ihr,
Wenn wir ſofort auf nach Philippi brächen?

Caſſius.

Mir ſcheint's nicht gut.

Brutus.

Der Grund?

Caſſius.

Mein Grund iſt dieſer:
Viel beſſer iſt es, wenn der Feind uns ſucht.
So reibt er ſeine Mittel auf, ermüdet
Sein Heer und thut ſich ſelber Schaden an,
Indeß wir, ſtille liegend, und in Ruh,
Streitfertigkeit und friſcher Kraft erhalten.

Brutus.

Ein guter Grund muß einem beſſern weichen.
Das Volk von dieſem Platz bis gen Philippi
Zeigt ſich nur aus Zwang uns zugethan;
Denn murrend zahlten ſie die Kriegsſteuern.
Zieht nun der Feind das Land entlang, ſo füllt er
Des Heeres Reihen aus ihrer Zahl und langt
Erfriſcht, verſtärkt und neuermuthigt an.
Den Vortheil ſchneiden wir ihm ab, wofern
Wir bei Philippi, dieſes Volk im Rücken,
Die Stirn ihm bieten.

Caſſius.

Hört mich, lieber Bruder!

Brutus.

Erlaubt! — Dann müßt ihr weiter noch erwägen,
Daß wir von Freunden Alles aufgeboten.
Mannvoll ſind unſre Legionen ſämmtlich,
Und unſre Sach' iſt reif. Der Feind verſtärkt ſich
Tagtäglich. Wir, die auf dem Gipfel ſtehn,
Sind nah daran ſchon, uns zum Fall zu neigen.
Es geht ein Wechſelſtrom durch's Menſchenleben:
Die Fluthzeit, wohl benutzt, führt zum Glück;
Wird ſie verſäumt, ſo muß durch Noth und Klippen
Die ganze Lebensreiſe dann ſich winden.
Auf ſolcher hohen See ſind wir nun flott;
Es heißt den Strom benutzt, wenn er uns fördert,
Wo nicht, ſo haben wir das Spiel verloren.

Caſſius.

Rückt denn, nach eurem Willen, vor! Wir ſelbſt
Ziehn nach Philippi, dort den Feind zu treffen.

Brutus.

Die tiefe Nacht beſchlich uns im Geſpräch,
Und dem Bedürfniß muß Natur gehorchen,
Wir wollen's knapp mit etwas Ruh befried'gen.
Gibt's ſonſt noch etwas zu berathen?

Caſſius.

Nein.
Schlaft wohl! Früh morgen alle auf und fort!

Brutus.

Mein Nachtkleid, Lucius! —
(Lucius ab.)
Lebt wohl, Meſſala!
Gute Nacht, Titinius! — Edler, edler Caſſius,
Gute Nacht und ſanfte Ruh'!

Caſſius.

O theurer Bruder!
Das war ein übler Anfang dieſer Nacht.
Nie komme ſolcher Zwiſt in unſre Herzen,
Nie wieder, Brutus!

Brutus.

Alles ſteht ja wohl.

Caſſius.

Nun, gute Nacht!

Brutus.

Gute Nacht, mein guter Bruder!

Titinius und Meſſala.

Schlaft wohl, mein Feldherr!

Brutus.

Gute Nacht euch allen!
(Caſſius, Titinius und Meſſala ab.)
(Lucius kommt mit dem Nachtkleide.)

Brutus.

Gib mir das Nachtkleid! Wo iſt deine Laute?

Lucius.

Im Zelt hier.

Brutus.

Wie? So ſchläfrig? Armer Burſche!
Ich ſchelte nicht; du haſt dich übermacht.
Ruf Claudius her und einen ſonſt der Männer!
Sie ſollen hier im Zelt auf Kiſſen ſchlafen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ich [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] —

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Ich [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] mein Junge?
Ich [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] mein Junge.
Ich [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ich [illegible]
[illegible]
Ich [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweite Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Dritte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Und Rosen und Goldregen steigen auf.
Gleichen sich meine Thaten. — Wichmann, ach!
In mein Gelingen hat die That verschuldet.

Wolfram.

Wichmann hat Glück hat diese That verschuldet.
O hoffnungsreicher Wolken, der Schwermuth Kind!
Was grüßt du doch dem eignen [illegible]
Und niemals ist? O Wahn, so schnell empfangen,
In glücklicher Gestalt gelangst du an,
Und bringst die Blumen um, die dich umgibt!

Dietrich.

He, Wichmann! Wo bist du, Wichmann?

Wolfram.

Hier bin, Dietrich! Ich inzwischen als
Zum alten Freund hin, dem diese Botschaft
Zum Ohr zu bringen — bringen doch ich's wollen,
Denn langen Zwist und gift'ge Worte werden
Dem Ohr des Freund gleich willkommen sein,
Wie diese Botschaft [illegible].

Dietrich.

Eile, Wolfram!
Ich suche [illegible] Wichmann.

(Geht ab.)

Wichmann, mein alter Gesell, hast du mich
[illegible]? Darf ich nicht deine Freunde?
Und [illegible] sie nicht deiner [illegible]
Wie auf die [illegible], um die [illegible]?
[illegible] du ihren [illegible] nicht?
Ach! [illegible] hast du [illegible] [illegible] —
Doch halt! einen [illegible] den Kranz um deine Schläfe!
Dein Freund [illegible] sie nur für dich, und ich
[illegible] deinen [illegible] — Freund, ach!
[illegible], wie ich den Gesell gesehn! —

[illegible]

Vergebt, ihr Götter! — Dies ist Römerpflicht:
Komm, Cassius' Schwert, und triff Titinius' Herz!
(Er ersticht sich mit Cassius' Schwerte.)

(Getümmel. Messala kommt zurück mit Brutus, dem jungen Cato, Strato, Volumnius, Lucilius.)

Brutus.

Wo? wo, Messala? Sagt, wo liegt die Leiche?

Messala.

Seht, dort! und ihn betrauernd Titinius.

Brutus.

Titinius' Antlitz ist emporgewendet.

Cato.

Er ist erschlagen.

Brutus.

Ha! — O Julius Cäsar!
Du bist gewaltig noch; dein Geist geht um
Und kehrt in unsern Leib die eignen Schwerter!

Cato.

Titinius, wackres Herz! Seht, ob er nicht
Mit Kranz des todten Cassius Haupt geschmückt!

Brutus.

Lebt noch ein Römerpaar, wie diese hier?
Du, aller Römer letzter, lebe wohl!
Unmöglich ist's, daß deines Gleichen Rom
Je zeugt! — Freunde, mehr der Thränen schuld' ich
Dem Todten hier, als ihr mich zahlen seht.
Doch werd' ich Zeit dazu, mein Cassius, finden,
Ich finde sie! Kommt denn und laßt die Leiche
Nach Thasos bringen! Hier im Lager darf
Nicht das Begräbniß sein, es störte' uns sonst.
Lucilius, kommt! Kommt, junger Cato, hin
Zum Schlachtfeld! — Labeo und Flavius, auf!
Laßt unsre Schaaren ziehn! Drei Uhr ist's jetzt,
Und, Römer, eh' sich noch die Nacht entfaltet,
Laßt uns das Glück in neuer Schlacht versuchen!
(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

(Getümmel. Soldaten von beiden Heeren fechtend. Dann treten Brutus, Cato, Lucilius und Andere auf.)

Brutus.

Landsleute, noch den Kopf emporgehalten!

Cato.

Ein Bastard, wer's nicht thut! Wer folgt mir nach?
Laut ruf' ich meinen Namen durch das Feld:
Ich bin der Sohn des Marcus Cato, hört!
Tyrannenfeind und Freund des Vaterlands!
Ich bin der Sohn des Marcus Cato, hört!
(Dringt auf den Feind ein.)

Brutus.

Und ich bin Brutus, Marcus Brutus ich,
Freund meines Landes! Lernt den Brutus kennen!
(Brutus entfernt sich, die Feinde zurückdrängend. Cato wird überwältigt und fällt.)

Lucilius.

O edler junger Cato! fällst du hin?
Traun! wie Titinius tapfer stirbst du nun,
Und als des Cato Sohn darf man dich rühmen.

Erster Soldat
(auf Lucilius eindringend)

Ergieb dich oder stirb!

Lucilius.

Nur um zu sterben
Ergeb' ich mich.
(Ihm Geld anbietend.)
Dies Geld ist wohl genug,
Daß du sofort mich tödtest. Tödte! Erschlage
Den Brutus, und es ehre dich sein Tod!

Erster Soldat.

Das geht nicht — nein, ein edler Fang!

Zweiter Soldat.

Platz da!
Sagt dem Antonius, Brutus sei gefangen.

Erster Soldat.

Ich will es melden — Seht! da kommt der Feldherr.

(Antonius tritt auf.)

Herr, Brutus ist gefangen! Brutus, Herr!

Antonius.

Wo ist er?

Lucilius.

Wohlgeborgen, Mark Anton!
Brutus ist sicher genug. Verlaß dich drauf.
Nie fängt ein Feind den edlen Brutus lebend;
Die Götter schirmen ihn vor solcher Schmach!
Mögt ihr ihn finden, lebend oder todt,
Ihr findet ihn sich selbst, dem Brutus gleich.

Antonius.

Das ist nicht Brutus, Freund, doch — ich betheur' es —
Kein Fang von kleinerm Werth! Verwahrt den Mann,
Erweist ihm Gutes nur! Ich hätte Männer,
Wie ihn, zu Freunden lieber als zu Feinden.
Auf! seht, ob Brutus todt ist oder lebt,
Und bringt uns Meldung nach Octavius' Zelt,
Wie all die Dinge stehn.

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Brutus, Dardanius, Clitus, Strato, Volumnius.

Brutus.

Kommt, armer Ueberrest von Freunden! ruhet
Auf diesem Felsen aus.

Clitus.

Statilius gab
Das Fackelzeichen, Herr; allein er bleibt
Nun aus. Er ward gefangen oder fiel.

Brutus.

Komm, Clitus, ſetze dich! „Er fiel" das iſt
Das Wort, die Tagesordnung heut. — Hör', Clitus!
(Spricht leiſe mit ihm.)

Clitus.

Wie, Feldherr? Ich? Nicht um die ganze Welt!

Brutus.

Sei ſtill denn!

Clitus.

Eher brächt' ich ſelbſt mich um.

Brutus.

Dardanius, hör'!
(Spricht leiſe mit ihm.)

Dardanius.

Ich eine ſolche That?

Clitus.

Dardanius, ach!

Dardanius.

O Clitus!

Clitus.

Sprich, was hat
Dir Brutus eben Schlimmes angeſonnen?

Dardanius.

Ihn tödten ſollt' ich, Clitus. Sieh! er ſinnt.

Clitus.

Voll Gram iſt nun dies herrliche Gefäß,
So daß es durch die Augen überfließt.

Brutus.

Komm, mein Volumnius! Vernimm ein Wort!

Volumnius.

Was ſagt mein Feldherr?

Brutus.

Dies, Volumnius:
Der Geiſt des Cäſar iſt zu zweien Malen
Mir in der Nacht erſchienen: erſt in Sardes,
Dann letzte Nacht hier auf Philippi's Ebne.
Ich weiß es, meine Stunde iſt gekommen.

Volumnius.

Nicht doch, mein Feldherr.

Brutus.

Ja, Volumnius.
Es iſt gewiß! Du ſiehſt der Dinge Lauf:
Bis an des Abgrunds Rand trieb uns der Feind;
Viel würd'ger iſt's, von ſelbſt hineinzuſpringen,
Als warten, bis der Feind hinab uns ſtößt.
Du weißt, mein Guter, daß wir in die Schule
Zuſammen gingen. Darum bitt' ich dich
Um jener unſrer alten Liebe willen,
Halt mir mein Schwert, daß ich hinein mich ſtürze!

Volumnius.

Mein Feldherr, nein, das iſt kein Freundesdienſt!
(Kriegsgetümmel.)

Clitus.

Flieht, Feldherr, flieht! Hier dürft ihr nicht mehr weilen!

Brutus.

Lebt wohl denn, ihr — und ihr — und ihr, Volumnius!
Du, Strato, warſt die Zeit her eingeſchlafen;
Leb wohl auch du, mein Strato! — Bürger,
Mein Herz erfreut's, daß ich im ganzen Leben
Niemand gefunden, der mir treulos war.
Mir ſproßt aus dieſem Unglückstage Ruhm,

Mehr als Octavius und Mark Anton
Von dieſem ſchnöden Sieg je ernten werden.
Lebt wohl denn alle! Brutus' Zunge wird
Bald die Erzählung ſeines Lebens ſchließen.
Nacht ſenkt ſich auf mein Auge, mein Gebein
Verlangt nach Ruh; es mühte längſt ſich nur,
Um dieſe Stunde zu erreichen.

(Getümmel. Geſchrei hinter der Scene: Flieht! flieht!)

Clitus.

Flieht, Feldherr! flieht!

Brutus.

Eilt weg! Ich werd' euch folgen.

(Clitus, Dardanius und Volumnius ab.)

Dich, Strato, bitt' ich: bleib bei deinem Herrn!
Du biſt ein redlich, achtungswerth Gemüth;
Der Ehre Beiſchmack war in deinem Leben.
So halte denn mein Schwert und kehr' hinweg
Dein Antlitz, während ich hinein mich werfe!
Willſt du?

Strato.

Reicht mir die Hand erſt, Herr. Lebt wohl!

Brutus.

Leb wohl, mein Guter. — Cäſar, nun ſei ruhig!
Nicht halb ſo willig nahm ich dir das Leben!

(Stürzt ſich in ſein Schwert und ſtirbt.)

(Getümmel. Rückzug.)

(**Octavius**, **Antonius**, mit ihrem Heere, **Meſſala** und **Lucilius** treten auf.)

Octavius.

Wer iſt der Mann?

Meſſala.

Der Diener meines Herrn.
Strato, wo iſt dein Herr?

Strato.

Der Feſſeln frei,
Die ihr, Meſſala, tragt. Die Sieger können
Dem edlen Mann nur noch zu Staub verbrennen;
Denn Brutus war ſein eigner Ueberwinder,
Und ſonſt kein Menſch darf ſeines Tods ſich rühmen.

Lucilius.

So mußte man ihn finden! — Brutus, Dank,
Daß du Lucilius' Wort ſo treu bewährt!

Octavius.

Des Brutus Leute nehm' ich all in Dienſt.
Du Burſch, willſt du bei mir in Zukunft leben?

Strato.

Ja, wenn Meſſala mich euch überläßt.

Octavius.

Meſſala, thut's!

Meſſala.

Strato, wie ſtarb mein Herr?

Strato.

Ich hielt das Schwert, er ſtürzte ſich hinein.

Meſſala.

Octavius, nehmt ihn denn zu euren Leuten,
Der meinem Herrn den letzten Dienſt erwies.

Antonius
(Brutus' Leiche betrachtend).

Dies war der edelſte von allen Römern.
All die Verſchwornen außer ihm, ſie thaten
Was ſie gethan, aus Mißgunſt gegen Cäſar;
Er einzig ſchloß aus reinem Edelſinn
Und für's gemeine Wohl ſich ihnen an.
Sanft war ſein Leben, und die Elemente
In ſeinem Weſen waren ſo gemiſcht,

Daß die Natur aufſtehn und aller Welt
Verkünden durfte: Seht, dies war ein Mann!

Octavius.

Nach ſeinem Werthe laßt uns ihn behandeln,
Mit allen Ehren und Begräbnißrechten!
Er liege dieſe Nacht in meinem Zelt,
Geſchmückt, wie man's mit braven Kriegern hält.
Nun ruft das Heer zur Ruh, und laßt uns gehen,
Zu theilen dieſes frohen Tags Trophäen!

(Alle ab.)

Antonius und Cleopatra.

Ueberſetzt

von

Karl Simrock.

Perſonen:

Marcus Antonius,
Octavius Cäſar, Triumvirn.
M. Aemilius Lepidus,
Sextus Pompejus.
Domitius Enobarbus,
Ventidius,
Eros,
Scarus, Freunde des Antonius.
Dercetas,
Demetrius,
Philo,
Mäcenas,
Agrippa,
Dolabella,
Proculejus, Freunde Cäſars.
Thyreus,
Gallus,
Menas,
Menecrates, Freunde des Pompejus.
Varrius,
Taurus, Befehlshaber unter Cäſar.
Canidius, Befehlshaber unter Antonius.
Silius, ein Officier des Ventidius.
Euphronius, des Antonius Geſandter an Cäſar.
Alexas, Mardian, Seleucus und **Diomedes,** im Dienſt Cleopatras.
Ein **Wahrſager.** Ein **Bauer** als Narr.
Cleopatra, Königin von Egypten.
Octavia, Cäſars Schweſter, Gemahlin des Antonius.
Charmian und **Iras,** im Dienſt Cleopatras.
Hauptleute, Soldaten, Boten und Gefolge.

Der Schauplatz iſt in verſchiedenen Theilen des römiſchen Reichs.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Alexandria. Zimmer in Cleopatras Pallaſt.

Demetrius und **Philo** treten auf.

Philo.

Nein, dieſer Liebeswahnſinn unſres Feldherrn
Ueberſteigt das Maß. Sein feurig Auge, ſonſt
Nur über Kriegerreihn und Legionen
Wie Mars im Harniſch glühend, kehrt nun, heftet
Nun ſeines Blickes andachtvollen Dienſt
Auf eine braune Stirn; ſein Heldenherz,
Das ſonſt im Schlachtgewühl die Spangen ſprengte
Auf ſeiner Bruſt, verläugnet allen Muth
Und ward zum Blaſebalg, zum Fächer jetzt,
Die Zigeunerin zu kühlen. Seht, ſie kommen.

(Trompetenſtoß. **Antonius** und **Cleopatra** treten auf mit Gefolge und Verſchnittenen, die ihr Luft zufächeln.)

Betrachtet ihn genau: ihr ſeht in ihm
Des Weltalls dritte Säule umgebildet
Zum Narren einer Metze: ſchaut und ſeht!

Cleopatra.

Wenn du mich wirklich liebſt, ſo ſag, wie ſehr.

Antonius.

Die Lieb iſt bettelarm, die meßbar iſt.

Cleopatra.

Den Grenzſtein ſetzt ich deiner Liebe gern.

Antonius.

So ſind erſt neuen Himmel, neue Erde.

(Ein **Diener** tritt auf.)

Diener.

Botſchaft von Rom, Herr!

Antonius.

O verwünſcht! Der Inhalt?

Cleopatra.

Nein, höre ſie, Antonius.
Vielleicht iſt Fulvia zornig; oder hat dir,
Wer kann es wißen? der dünnbärtge Cäſar
Sein Machtgebot geſandt: „thu dieß, thu das;
Dieß Reich erobre, jenes mache frei!
Thu's, ſonſt verdamm ich dich.“

Antonius.

Wie, meine Liebe?

Cleopatra.

Vielleicht, ja höchſt wahrſcheinlich
Darfſt du hier nicht mehr bleiben, rückberufen
Wirſt du von Cäſar: darum hörs, Anton.
Wo iſt Fulvias Ladung — Cäſars — oder beider?
Ruft her die Boten. — So wahr ich Königin
Egyptens, du errötheſt, Cäſarn huldigt
Dein Blut; wo nicht, ſo ſchämt ſich deine Wange.
Weil Fulvia keift, die Kreiſcherin. — Die Boten!

Antonius.

Schmilz in die Tiber, Rom! Ihr weiten Bogen
Des mächtgen Reiches, ſtürzt! Hier iſt mein Platz.
Ein Königreich iſt Staub, die fette Erde
Nährt Thiere ſo wie Menſchen: dieß (er küßt ſie) iſt doch
Des Lebens Adel, wenn ein Zwillingspaar,
Sich ſolch ein Paar umarmt, und hierin ſind wir —
Wiß es die Welt bei ſchwerer Strafe Pein! —
Noch unerreicht.

Cleopatra.

Ganz allerliebſte Falſchheit!

Was nahm er Fulvien, wenn er ſie nicht liebte? —
Eine Thörin ſchein ich aller Welt; Anton
Verbleibt Er ſelbſt.

Antonius.

Wenn Cleopatra ihn reizt. —
Zu Lieb der Lieb' und ihren ſüßen Stunden
Verſchwenden wir nicht Zeit mit herben Worten!
Kein Augenblick des Lebens ſchwind uns ohne
Genuß. Was giebts für Zeitvertreib zu Abend?

Cleopatra.

Hör die Geſandten!

Antonius.

Pfui doch, böſe Köngin,
Der Alles wohl ſteht, Schelten, Lachen, Weinen,
Zu welcher alle Leidenſchaften ſtreben
Schön zu erſcheinen und bewundernswerth.
Nichts Boten! Dein allein und einzig dein!
Zu Nacht durchwandern wir die Stadt und prüfen
Des Volkes Sinnesart. Komm, meine Köngin!
Dein Wunſch wars geſtern. — Redet uns nicht an.
(Antonius und Cleopatra ab mit Gefolge.)

Demetrius.

Wie? ſchätzt Antonius Cäſarn ſo gering?

Philo.

Zuweilen, wenn er nicht Antonius iſt:
Dann mangelt ihm das große Eigenthum,
Das ſtäts ihm bleiben ſollte.

Demetrius.

Mich betrübts,
Daß das Gerücht, das lügneriſche, ſo
Beſtätigt wird, das dieß in Rom erzählt.
Doch hoff ich Beßres morgen. Gute Nacht.
(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein anderes Zimmer daſelbſt.

Charmian, Iras, Alexas und ein **Wahrſager** treten auf.

Charmian.

Herr Alexas, lieber Alexas, Allerweltsalexas, überaus ausbündiger Alexas, wo iſt der Wahrſager, den du der Königin ſo rühmteſt? O daß ich den Ehmann kennte, der, wie du ſagſt, ſeine Hörner mit Kränzen verwechſeln ſoll.

Alexas.

Wahrſager!

Wahrſager.

Was wünſcht ihr?

Charmian.

Iſt das der Mann? Seid Ihrs, der Alles weiß?

Wahrſager.

In der Natur geheimniſsvollem Buch
Leſ ich ein wenig.

Alexas.

Zeigt ihm eure Hand.

(**Enobarbus** tritt ein.)

Enobarbus.

Bringt raſch das Eßen, und des Weins genug.
Aufs Wohl Cleopatras zu trinken.

Charmian.

Freund, gebt mir gutes Glück.

Wahrſager.

Ich mach es nicht, ſeh nur voraus.

Charmian.

Gut, ſo erſeht mirs.

Wahrſager.

Ihr werdet noch viel ſchöner als ihr ſeid.

Charmian.

Er meint vollkommner.

Iras.

Nein, ſchminken wirſt du dich im Alter.

Charmian.

Nur keine Runzeln!

Alexas.

Gieb acht und ſtöre ſeine Allweisheit nicht.

Charmian.

Mumm!

Wahrſager.

Ihr werdet mehr verliebt ſein als geliebt.

Charmian.

Nein, lieber wärmt ich mir mit Wein die Leber.

Alexas.

Nein, hör ihn.

Charmian.

Nun, Freund, ein recht ſchönes Glück. Laßt mich an Einem Morgen drei Könige heiraten und überleben. Laßt mich mit fünfzig Jahren noch ein Kind gebären, dem Herodes der Judenkönig huldigt. Sieh zu, daß du mich mit Cäſar Octavianus verheirateſt und meiner Gebieterin gleich ſtellſt.

Wahrſager.

Ihr überlebt die Herrin, der ihr dient.

Charmian.

Vortrefflich! Langes Leben iſt mir lieber als Feigen.

Wahrſager.

Ihr habt bisher ſchon beßres Glück erfahren
Als euch bevorſteht.

Charmian.

So bleiben namenlos wohl meine Kinder?
Sagt, wie viel krieg ich Buben oder Mädchen?

Wahrſager.

Wär jeder eurer Wünſche gleich ein Schooß,
Und fruchtbar jeder, eine Million.

Charmian.

Geh, Narr, ich ſeh dirs nach als Hexenmeiſter.

Alexas.

Meinſt du, nur deine Bettücher wüßten um deine Wünſche?

Charmian.

Nun ſag auch Iras Zukunft.

Alexas.

Wir wüßten alle gerne unſer Schickſal.

Enobarbus.

Mein und der Meiſten Schickſal iſt heut Abend: betrunken zu Bette gehen.

Iras.

Dieſe flache Hand weißagt Keuſchheit, wenn ſonſt Nichts.

Charmion.

Wie die Nilüberſchwemmung Hunger weißagt.

Iras.

Geh, wilde Bettſchweſter, du kannſt nicht weißagen.

Charmion.

Nun, wenn eine ölige Hand nicht Fruchtbarkeit bedeutet, ſo kann ich mich nicht hinterm Ohre kratzen. — Ich bitte dich, prophezeie ihr nur ein Werkeltagsſchickſal.

Wahrſager.

Eure Schickſale ſind gleich.

Iras.

Wie ſo, wie ſo? Sag mirs ausführlicher.

Wahrſager.

Es iſt geſagt.

Iras.

Soll ich keinen Zoll breit mehr Glück haben als ſie?

Charmion.

Nun, wenn du einen Zoll breit mehr Glück haben ſollteſt, wo wollteſt du es wählen?

Iras.

An meines Mannes Naſe nicht.

Charmion.

Der Himmel beßre unſre böſen Gedanken. Alexas — jetzt ſein Schickſal, ſein Schickſal. — O laß ihn eine Frau heiraten, die nicht gehen kann, liebe Iſis, ich flehe dich an. Und laß ſie ſterben und gieb ihm eine ſchlimmere, und laß der ſchlimmern noch eine ſchlimmere folgen bis die ſchlimmſte von allen ihm lachend ins Grab folgt, dem funfzigfältigen Hahnrei! Gute Iſis, erhöre mir dieß Gebet, wenn du mir auch etwas Wichtigeres abſchlägſt; gute Iſis, ich bitte dich!

Iras.

Amen! Theure Göttin, erhöre dieß Gebet deines Volks! Denn wie es herzbrechend iſt, einen hübſchen Mann mit einer lockern Frau zu ſehen, ſo ſchmerzt es tödtlich, wenn ein garſtiger Kerl unbehornt bleibt. Darum, liebe Iſis, beobachte das Decorum und beglücke ihn nach Gebühr.

Charmian.

Amen!

Alexas.

Seht doch! Stünd es in ihrer Macht, mich zum Hahnrei zu machen, ſie würden zu Metzen, es zu thun.

Enobarbus.

Da kommt Antonius. — Still!

Charmian.

Nicht er, die Königin.

(Cleopatra tritt auf.)

Cleopatra.

Saht ihr Antonius?

Enobarbus.

Nein, gnäd'ge Frau.

Cleopatra.

War er nicht hier?

Charmian.

Nein, Gnäd'ge.

Cleopatra.

Er war ganz heiter, da ergriff ihn plötzlich
Ein römiſcher Gedanke. — Enobarbus! —

Enobarbus.

Herrin? —

Cleopatra.

Such ihn und bring ihn her. Wo iſt Alexas?

Alexas.

Zu euern Dienſten hier. — Da kommt mein Herr.

(Antonius tritt auf mit einem Boten und Gefolge.)

Cleopatra.

Wir ſehen ihn nicht an. Begleitet mich.

(Cleopatra, Enobarbus, Alexas, Iras, Charmian, Wahrſager und Gefolge ab.)

Bote.

Zuerſt zog Fulvia, dein Weib, ins Feld.

Antonius.

Wie? gegen Lucius, meinen Bruder?

Bote.

Ja.
Der Krieg war bald vorbei: der Zeitlauf zwang ſie
Wider Cäſar die vereinte Kraft zu wenden;
Doch deſſen beſſres Kriegsglück trieb beim erſten
Angriff ſie aus Italien.

Antonius.

Nun, und das Schlimmſte?

Bote.

Den Boten ſteckt die böſe Nachricht an.

Antonius.

Die Narren oder Feige trifft. — Nur zu!
Geſchehnes iſt für mich vorbei. So iſt's:
Wer Wahres hinterbringt, und häng' es Tod,
Ich hör' es an wie Schmeicheln.

Bote.

Labienus,
(Wie unbequem'!) hat mit der Parther Kriegsheer
Aſien erobert: ſiegreich flog ſein Banner
Vom Euphrat her, von Syrien über Lydien
Bis Jonien hin, dieweil —

Antonius.

Antonius, willſt du ſagen —

Bote.

O mein Feldherr!

Antonius.

Sprich dreiſt und mildre nicht des Volkes Stimme;
Nenne Cleopatra wie Rom ſie nennt;
Schilt mich mit Fulvias Reden, meine Fehler
Rüge ſo frei als Wahrheit nur und Bosheit
Sie ſchildern mag. Nur Unkraut tragen wir,

Wenn uns kein Wind durchſtreicht; wer unſre Fehler
Uns vorhält, pflügt uns um. — Leb wohl ein Weilchen.

Bote.

Wie ihr befehlt. (ab.)

Antonius.

Von Sicyon, was giebt es?

Erſter Diener.

Der Mann von Sicyon! — War nicht einer da?

Zweiter Diener.

Er harrt auf euren Wink.

Antonius.

Laßt ihn herein. —
Egyptens ſtrenge Feſſel muß ich brechen —
(Ein anderer **Bote** tritt auf.)
Sonſt treibt mich Liebeswahnſinn. — Nun, was bringſt du?

Bote.

Fulvia, dein Weib, iſt todt.

Antonius.

Wo ſtarb ſie?

Bote.

Herr,
In Sicyon.
Der Krankheit Dauer und was ſonſt zu wiſſen
Dir wichtig iſt, lies hier.
(Ueberreicht ihm einen Brief.)

Antonius.

Laßt mich allein.
(Boten ab.)
Ein großer Geiſt iſt hin! So war mein Wunſch.
Was wir verachtend oft von uns geſchleudert,
Wir wünſchen es zurück; der Zeiten Umſchwung
Verwandelt was uns heute freut, alsbald
Ins Gegentheil. Gut ſcheint ſie nun im Tod;
Die Hand zög ſie zurück, die ſie bedroht.
Von dieſer Zauberkönigin muß ich fort:
Zehntauſend Uebel, ſchlimmer als ich weiß,
Brütet mein Müßiggang. — He, Enobarbus!
(**Enobarbus** kommt.)

Enobarbus.

Was befehlt ihr, Herr?

Antonius.

Ich muß ſogleich hinweg.

Enobarbus.

Nun, ſo bringen wir alle unſere Weiber um. Wir ſehen wie tödtlich ihnen ſchon eine Unfreundlichkeit wird: müſſen ſie unſere Abreiſe überſtehen, das iſt ihr Tod.

Antonius.

Ich muß fort.

Enobarbus.

Iſt der Anlaß dringend, ſo laßt die Weiber ſterben. Es wäre Schade ſie um Nichts wegzuwerfen: iſt aber die Wahl zwiſchen ihnen und einer wichtigen Sache, müſſen ſie für nichts gelten. Cleopatra, wenn ſie hievon das Mindeſte wittert, ſtirbt auf der Stelle: ich habe ſie zwanzigmal bei weit geringerm Anlaß ſterben ſehen. Es muß eine Kraft im Tode ſtecken, die wie ein Liebesact auf ſie wirkt, ſo ſchnell iſt ſie mit dem Sterben bei der Hand.

Antonius.

Sie iſt ſchlau über alle Vorſtellung.

Enobarbus.

Ach nein, Herr, nein! Ihre Leidenſchaften ſind nur aus den feinſten Theilen reiner Liebe geſchaffen. Ihre Wogen und Windſtöße wir nicht Thränen und Seufzer nennen: es ſind größere Stürme und Wolkenbrüche als im Kalender ſtehen. Das kann nicht Schlauheit an ihr ſein, und iſt es das doch, ſo macht ſie Regenſchauer ſo gut als Jupiter.

Antonius.

Hätt ich ſie nie geſehen!

Enobarbus.

O Herr, dann hättet ihr ein wunderwürdiges Meiſterwerk ungeſehen gelaſſen: damit nicht beglückt zu ſein, hätte eurer Reiſe keine Ehre gemacht.

Antonius.

Fulvia iſt todt.

Enobarbus.

Herr?

Antonius.

Fulvia iſt todt.

Enobarbus.

Fulvia?

Antonius.

Iſt todt.

Enobarbus.

Nun, Herr! ſo bringt den Göttern ein Dankopfer! Wenn es Ihren Gottheiten beliebt, einem Manne ſein Weib von ihm zu nehmen, ſo iſt er an die Schneider auf Erden gemahnt, von welchen man ſich, wenn ein Rock abgetragen iſt, einen neuen machen laſſen kann. Gäb' es außer Fulvia keine Weiber mehr, ſo wär' es euch allerdings eine Wunde, und der Fall zu beklagen; aber dieſer Gram iſt mit Troſt gekrönt: aus eurem alten Weiberhemd läßt ſich ein neuer Unterrock machen, und die Thränen, die dieſen Kummer bewäſſern ſollen, ſtecken in einer Zwiebel.

Antonius.

Die Händel, die ſie angezettelt, dulden
Mich hier nicht länger.

Enobarbus.

Und die ihr ſelbſt angezettelt habt, dulden nicht, daß ihr geht, ſonderlich bei Cleopatra, die allein von eurer Gegenwart lebt.

Antonius.

Nicht leichter Reden mehr. Thu unſern Vorſatz
Den Führern kund. Ich will der Königin
Die Urſach unſrer Eile ſelber melden,
Daß ihre Lieb uns Urlaub gönne. Nicht bloß
Fulviens Tod und andre ſtarke Gründe
Gebieten uns, auch Briefe vieler Freunde,
Die unſer Wohl in Rom betreiben, fordern
Uns ſchnell dahin zurück. Sextus Pompejus
Hat Cäſarn Trotz geboten und beherrſcht
Das Weltmeer; — das wankelmüthige Volk,
Das ſeine Gunſt nie dem Verdienten ſchenkt,
Bis ſein Verdienſt dahin, wirft alle Würden,
Die einſt Pompejus trug, des großen, jetzt
Auf ſeinen Sohn, der, hoch durch Macht und Namen

Und ſtärker noch durch Macht und Kraft, als jener
Feldherrn ſich bewährt. Wächſt ſein Gelingen ferner,
So droht's dem Bau der Welt. Viel wird gebrütet,
Das gleich dem Roßhaar nur erſt Leben hat,
Doch jetzt kein Schlangengift. Sagt allen, die
Mir untergeben ſind, mein Wille fordre
Den ſchnellſten Aufbruch.

Enobarbus.

Ich beſorg' es gleich.

(Gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas.

Cleopatra.

Wo iſt er?

Charmion.

Ich ſah ihn nicht ſeitdem.

Cleopatra.

Sieh wo er iſt, wer mit ihm, was er treibt —
Nicht als kämſt du von mir geſchickt. — Findſt du ihn ernſt,
So ſag, ich tanze; iſt er munter, meld' ihm
Ich ſei plötzlich erkrankt. Raſch, und komm ſchnell zurück!

(Alexas ab.)

Charmion.

Fürſtin, mich dünkt, wenn ihr ihn zärtlich liebt,
So wählt ihr nicht die rechte Art, ihn auch ſo
Verliebt zu machen.

Cleopatra.

Was ſollt ich thun, und thu's nicht?

Charmion.

Nachgeben immer, nicht ihn ſtets erzürnen.

Cleopatra.

Närrin, das wär der Weg ihn zu verlieren.

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible].

Ich hoffe auch,
Daß Cäsar und [illegible] sich nie begreifen.
Sein Glück, man sieht, hat Cäsarn kühner gemacht,
[illegible] [illegible] zur [illegible] ihn, wenn auch nicht
Auf seinem [illegible].

[illegible].

Man kann nicht wissen, Brutus,
Wie bald die kleine Feindschaft größer würde.
Wenn wir nicht wissen sie [illegible] [illegible],
Sie würden bald sich unter sich entzweien:
Sie haben längst die Gewalt genug gegeben,
Zum Schwert zu greifen. Wie aber ihre Spaltung
Die [illegible] nur und [illegible] und die kleinen
Zwistigkeiten vergrößert, wissen wir noch nicht.
[illegible], wie die Götter wollen; unsre [illegible]
[illegible] und uns ein heiliges Widerstreben
[illegible], Brutus. (Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Rom, im Hause des [illegible].

[illegible] und [illegible] treten auf.

[illegible].

Es wäre [illegible], mein [illegible],
Und dir [illegible], wenn du seinen [illegible]
In tiefster Ruhe [illegible].

[illegible].

Ich will ihn [illegible]
Zu sehen [illegible]. Weil Cäsar ihn,
Da schön Antonius über Cäsars Haupt
Und sprach laut wie [illegible]. Beim Jupiter,
Wie ich den Träger von Antonius Wort,
Ich schlage ihn doch nicht ab.

[illegible]

Sagt ich nicht [illegible]
Dem [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible].

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

Nicht, wenn [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Doch kann die [illegible] nicht [illegible]. Da kommen [illegible] [illegible]
[illegible].

(**[illegible]** und **[illegible]** treten auf.)

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible].

(**[illegible]**, **[illegible]** und **[illegible]** treten auf.)

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible], [illegible]?

[illegible]

Ich weiß es nicht,
[illegible], Herr [illegible].

[illegible]

Edle [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]: [illegible] nicht
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible], [illegible]
([illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]),
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Doch [illegible] nicht [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

Nicht so?
[illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Doch [illegible] ich so.

Cäſar.
Seid mir in Rom willkommen!

Antonius.
Dank euch.

Cäſar.
Nehmt Platz.

Antonius.
Nach Euch.

Cäſar.
Nun denn.

(Sie ſetzen ſich.)

Antonius.
Ich höre, du verübelſt was nicht übel iſt,
Dich mindeſtens nicht betrifft.

Cäſar.
Lächerlich wär's,
Wenn ich um Nichts, um Wenigſt, beleidigt
Mich fühlen wollte, und zumal durch dich;
Noch lächerlicher, wenn ich deinen Namen
Mit Unglimpf nennen wollte, wo kein Grund
Dazu vorhanden.

Antonius.
Mein Bleiben in Egypten,
Schadet es dir?

Cäſar.
Nicht mehr als euch mein Aufenthalt in Rom
Dir in Egypten; wenn du aber Ränke
Dort planteſt wider mich, ſo darf ichs wohl
Beargwöhnen.

Antonius.
Und was nennſt du: Ränke planen?

Cäſar.
Du lieſeſt leicht den Sinn aus dem was hier
Mir widerfahren iſt. Dein Weib, dein Bruder
Bekriegten mich; dein Name war der Vorwand
Des Angriffs; ja, du warſt die Kriegsloſung.

Antonius.
Du mißverſtehſt die Sache. Nie berief

Mein Bruder ſich auf mich: ich forſchte nach
Und ſtütze mich auf zuverläſſige Zeugen
Aus deinen Kampfgenoſſen. Und hat er nicht
Vielmehr auch meinem Anſehn ſchaden wollen?
Nicht meinem Sinn entgegen Krieg geführt,
Da wir verbündet waren? Meine Briefe
Genügten hier ſchon. Willſt du Händel flicken,
Die du aus ganzem Stoffe ſchneiden ſollteſt,
Taugt dieſer nicht dazu.

Cäſar.

Du rühmſt dich ſelbſt
Und zeihſt mich ſchwacher Urtheilskraft; doch Flickwerk
Iſt die Entſchuldigung.

Antonius.

O nein, o nein!
Ich weiß gewiß, euch konnte nicht entgehn
Was in der Sache lag, daß ich, als einer
Genoſſe in dem Bund, den er bekämpfte,
Nicht günſtig auf den Kriegszug blicken konnte,
Der meiner Ruhe galt. — Was Fulvia angeht —
Von ſolchem Geiſte wünſch ich euch ein Weib.
Ihr lenkt der Erde Drittheil: mit dem Kappzaum
Regiert ihrs leicht; doch nimmer ſolch ein Weib.

Enobarbus.

Hätten wir doch Alle ſolche Weiber, daß die Männer mit ihren Frauen in den Krieg ziehen könnten!

Antonius.

Die Händel dieſer Unbezwinglichen,
Von ihrer Heftigkeit geweckt (obwohl
Ihr Schlauheit nicht gebrach), ſie ſchufen dir
Viel Noth, muß ich geſtehn; doch weißt du ſelbſt,
Daß ichs nicht ändern konnte.

Cäſar.

Ich ſchrieb dir, als
Du in Egypten ſchwelgteſt: meine Briefe

Trateſt du ein und ſpotteteſt verächtlich
Den Boten fort, der nicht zu Worte kam.

Antonius.

Er überfiel mich ungemeldet; eben
Hatt ich drei Könige bewirthet und
War nicht mehr wie vorm Imbiß. Andern Morgens
Sagt' ichs ihm ſelbſt, was ja ſo gut war, als
Ihn um Verzeihung bitten. Laßt den Burſchen
Ganz aus dem Spiel, und wenn wir ſtreiten, ſtreicht
Ihn aus der Liſte.

Cäſar.

Den Hauptpunkt eures Eides
Habt ihr gebrochen; mir kann eure Zunge
Das nicht zum Vorwurf machen.

Lepidus.

Sachte, Cäſar!

Antonius.

Nein, laß ihn reden, Lepidus.
Die Ehr iſt rein, die er verklagt, im Wahn,
Ich ſei ihr ungetreu. Doch weiter, Cäſar:
Den Hauptpunkt meines Eides —

Cäſar.

Mir Schatz und Macht zu leihn, wenn ichs verlangte:
Das ſchlagt ihr beides ab.

Antonius.

Verſäumt nur hab ichs,
Und zwar geſchahs in giftgen Stunden, die mir
Die Selbſterkenntniß raubten. Soviel möglich,
Will ich mich reuig zeigen; doch darf Geradheit
Nicht meine Größe ſchmälern, meiner Macht
Nicht Würd entziehn. Wahr iſts, daß Fulvia,
Aus Egypten mich zu bringen, dich bekriegte;
Wofür ich als der unbewußte Anlaß
Soweit um Nachſicht bitte als es Ehre
Mir nicht verwehrt.

Lepidus.

Das heiß ich edel ſprechen.

Mäcenas.

Gefiels euch doch, der Klagepunkte weiter
Nicht zu gedenken; gänzlich ſie vergeſſen
Heißt euch erinnern, daß die Noth der Zeit
Euch zur Verſöhnung lädt.

Lepidus.

Recht ſo, Mäcenas!

Enobarbus.

Oder wenn ihr euch jetzt einander die Freundſchaft nur borgt, ſo könnt ihr ſie ja, wenn von Pompejus keine Rede mehr iſt, wieder zurück fordern: ihr werdet noch Zeit zum Zanken finden, wenn ihr ſonſt nichts weiter zu thun habt.

Antonius.

Du biſt nichts als Soldat, drum ſprich nicht mehr.

Enobarbus.

Daß Wahrheit ſchweigen muß, hätt ich faſt vergeſſen.

Antonius.

Du ſtörſt hier die Verſammlung, ſprich nicht mehr.

Enobarbus.

Wohl denn, euer vermeintlicher Stein.

Cäſar.

Ich tadle nicht ſo ſehr der Rede Inhalt
Als ihre Weiſe: denn unmöglich können
Wir Freunde bleiben, wenn der Sinn ſo ſehr
Im Handeln abweicht. Doch, wüßt ich den Ring,
Der uns verbinden könnt, ich ſucht ihn auf
Von Pol zu Pol.

Agrippa.

Cäſar, erlaub ein Wort.

Cäſar.

Agrippa, ſprich.

Agrippa.

Eine Schweſter haſt du von der Mutter, die
Gefeierte Octavia. Der große Mark
Anton iſt Wittwer —

Cäſar.

Sprich nicht ſo, Agrippa:

Hätt es Cleopatra gehört, ſie ſchälte wohl
Mit Recht dich vorlaut.

Antonius.

Ich bin unvermählt,
Cäſar: laß mich Agrippa weiter hören.

Agrippa.

Um eure Freundſchaft dauernd zu begründen,
Euch brüderlich zu einen, eure Herzen
Unlösbar zu verbinden, nehm Antonius
Octavia zur Gemahlin, deren Schönheit
Den beſten Mann der Erde wohl verdient,
Denn ihre Güt und Anmuth hebt ſie höher
Als Worte das vermöchten. Dieſe Heirat
Vertilgte ganz die kleine Eiferſucht,
Die jetzt ſo groß ſcheint, und die Furcht, die große
Gefahren droht. Die Wahrheit wird dann Märchen,
Wo Märchen jetzt halb Wahrheit: — beiden hold,
Verbände ſie euch beide und gewänn euch
Die Liebe Aller. — Seht dieß Wort mir nach:
Es iſt wohl überlegt, kein flüchtger Einfall,
Pflichtmäßig ernſt erwogen.

Antonius.

Will Cäſar ſprechen?

Cäſar.

Nicht bis er hört, was Mark Anton zu dem
Geſprochnen denkt.

Antonius.

Womit vermöcht Agrippa,
Sprach ich: „Agrippa, ja, ſo ſoll es ſein“,
Dieß wahr zu machen?

Cäſar.

Mit Cäſars Macht und was
Er bei Octavien gilt.

Antonius.

Möcht ich doch nie
So edelm Vorſchlag, der ſo herrlich ſcheint,
Verhindrung träumen! — Gieb mir deine Hand,

Fordre den trauten Bund, und laß von Stund an
In unſern Herzen Bruderliebe walten
Und hohes Ziel erſtreben.

Cäſar.

Hier meine Hand.
Eine Schweſter geb ich dir, wie ſie kein Bruder
Je zärtlicher geliebt: ſie lebe, unſre
Herzen und Reiche zu verbinden. Flieh
Nie wieder unſre Liebe!

Lepidus.

So ſei es, Amen!

Antonius.

Ich dachte nie, Pompejus zu bekriegen;
Mit großen Freundſchaftsdienſten hat er mich
Noch jüngſt verpflichtet. Erſt muß ich ihm danken,
Ich würde ſonſt für unerkenntlich gelten;
Doch dann will ich ihn fordern.

Lepidus.

Uns drängt die Zeit.
Wenn wir Pompejus nicht zu ſuchen eilen,
So kommt er uns zu ſuchen.

Antonius.

Wo hält er jetzt?

Cäſar.

Am Vorgebirg Miſenum.

Antonius.

Wie ſtark iſt er zu Lande?

Cäſar.

Stark und wächſt noch;
Zur See gebeut er unumſchränkt.

Antonius.

So heißt es.
Hätten wir uns geſprochen! Eilends hin! —
Doch ehe wir uns wappnen, ſei vollzogen
Was wir beſchloßen haben.

Cäſar.

Von Herzen gern.

So lad ich dich zum Anblick meiner Schweſter
Und will dich zu ihr führen.

Antonius.

Verſagt uns, Lepidus,
Nicht eure Gegenwart.

Lepidus.

Edler Anton,
Selbſt Krankheit hinderte mich nicht.

(Trompetenſtoß. Cäſar, Antonius und Lepidus ab.)

Mäcenas.

Willkommen von Egypten, Herr!

Enobarbus.

Hälfte von Cäſars Herzen, würdiger Mäcenas! — mein ehrenwerther Freund Agrippa. —

Agrippa.

Guter Enobarbus!

Mäcenas.

Wir haben wohl Grund uns zu freuen, daß Alles ſo beigelegt ward. Ihr habt es gut gehabt in Egypten?

Enobarbus.

Ja, Herr, wir ſchliefen, daß der Tag außer Faſſung kam, und erleuchteten die Nacht mit Trinken.

Mäcenas.

Acht ganze gebratene Schweine zum Frühſtück, und nur zwölf Perſonen dabei — iſt das wahr?

Enobarbus.

Das war nur wie eine Fliege für einen Adler; wir hatten noch ganz andere Ungeheuerlichkeiten bei unſern Gelagen, die der Aufzeichnung werth wären.

Mäcenas.

Sie iſt eine unwiderſtehliche Frau, wenn ſie ihrem Rufe entſpricht.

Enobarbus.

Als ſie dem Mark Anton zuerſt begegnete, ſteckte ſie ſein Herz in die Taſche; es war auf dem Fluße Cydnus.

Agrippa.

Da war ſie in der That eine Erſcheinung, oder mein Berichterſtatter hat zu ihren Gunſten geflunkert.

Enobarbus.

Ich wills beſchreiben.
Die Bark, in der ſie ſaß, ein Feuerthron,
Glüht' auf dem Strom: geſchlagnes Gold das Steuer,
Die Purpurſegel duftend, daß die Winde
Von Lieb erkrankten; ſilbern alle Ruder;
Tact haltend nach der Flöten Ton, daß ſchneller
Zu folgen ſchien das Waßer, das ſie ſchlugen,
In ihren Schlag verliebt. Sie ſelber macht
Alle Schildrung bettelarm: in ihrem Zelt
Von Goldſtoff lag ſie da, ein ſchöner Bild
Als jene Venus, wo Natur vom Werk
Der Kunſt beſchämt ſich ſah. Zu beiden Seiten
Aus holden Grübchen lächelnde Cupido's
Mit bunten Fächern, deren Wehn ſtatt Kühlung
Den zarten Wangen Glut zufächelte,
Mit ſich im Widerſpruch.

Agrippa.

Ihm, welch ein Anblick!

Enobarbus.

Als Nereiden dienten ihr die Zofen,
Meerfrauen gleich, und huldigten ſo reizend,
Ein Schmuck war jede Beugung; eine ſaß
Am Steuer, und das ſeidne Tauwerk ſchwoll
Vom Druck der blumenweichen Hände, die
Den Dienſt geſchickt verſahen. Von der Barke
Ergriff ein unſichtbarer Wohlgeruch
Die Sinne beider Ufer. Bald ergoß
Die Stadt ihr Volk auf ſie; Antonius nur
Saß auf dem Markt allein auf ſeinem Thron
Und — pfiff der Luft, die auch, wär Leeres denkbar,
Cleopatra zu ſchaun gegangen wäre,
Eine Kluft im Weltraum laßend.

Agrippa.
Zauberin!

Enobarbus.
Als ſie gelandet, ſchickt' Anton und lud
Sie ein zum Abendmal; doch ſie verſetzte,
Sie würd ihn lieber ſehn als ihren Gaſt
Und bäte drum. Der höfiſche Anton,
Den nie ein Weib Nein ſagen noch gehört,
Geht, zehnmal ſein barbiert, zu ihrem Feſt,
Wo nun ſein Herz die Zeche zahlen muß
Für ſeiner Augen Koſt.

Agrippa.
Das ſeltne Weib
Zwang Cäſarn ſelbſt, ſein Schwert zu Bett zu legen:
Er pflügte ſie, ſie erntete.

Enobarbus.
Ich ſah ſie
Einſt vierzig Schritte durch die Straße hüpfen:
Zwar athemlos, ſprach ſie und und keichte ſo,
Daß ſie Vollendung aus dem Mangel ſchuf
Und ohne Athem Kraft zu athmen ſchien.

Mäcenas.
Nun muß Antonius ſie durchaus verlaßen.

Enobarbus.
O nein, das wird er nie.
Das Alter welkt ſie nicht, noch ſtumpft Gewohnheit
Den unerſchöpften Reiz. Wohl Andre ſättgen
Die Luſt, die ſie befriedgen: ſie macht hungrig,
Wenn ſie gewährt; das Häßlichſte gewinnt
Noch Reiz bei ihr, und fromme Prieſter müßen
Sie ſegnen wenn ſie buhlt.

Mäcenas.
Wenn Schönheit, Weisheit, Keuſchheit Mark Anton
Noch feßeln können, muß Octavia
Ein glücklich Looß ihm werden.

Agrippa.
Laßt uns gehn. —
Ihr, werther Enobarbus, ſeid mein Gaſt
So lang ihr hier verweilt.

Enobarbus.
Ich dank euch freundlichſt.
(Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Ebendaſelbſt. Zimmer in Cäſars Hauſe.

Cäſar, Antonius und **Octavia** zwiſchen beiden treten auf mit Gefolge.

Antonius.
Die Welt und meine Amtspflicht wird mich manchmal
Von deinem Buſen reißen.

Octavia.
All die Zeit
Werd ich die Kniee vor den Göttern beugen
Und für dich flehn.

Antonius.
Herr, gute Nacht! Octavia,
Lies meine Schmach nicht im Gerücht der Welt.
Ich blieb nicht ſtäts im Gleis; doch hält in Zukunft
Mein Thun die Richtſchnur. Gute Nacht, Geliebte! —
Gute Nacht, Herr!

Cäſar.
Gute Nacht.
(Cäſar und Octavia ab. Ein **Wahrſager** tritt auf.)

Antonius.
Nun Burſch, du ſehnſt dich heim wohl nach Egypten?

Wahrſager.
Wär Ich nie her, Ihr nie dahin gekommen!

Antonius.
Dein Grund, wenns einen giebt?

Wahrſager.
Ich hab ihn
Im Gefühl, nicht auf der Zunge. Aber eilt
Zurück nur nach Egypten.

Antonius.

Weißage mir,
Wes Glück ſteigt höher, Cäſars oder meins?

Wahrſager.

Cäſars.
Darum, Antonius, bleib ihm nicht zur Seite.
Der Geiſt, der dich beſchützt, dein Dämon, iſt
Erhaben, edel, muthig, unvergleichlich,
Wo Er nicht iſt; doch bei ihm wird dein Engel
Zur Furcht, wie überwältigt. Laß drum Raum
Genügend zwiſchen euch.

Antonius.

Sag das nicht wieder.

Wahrſager.

Niemand als dir und dir nicht mehr als einmal.
In jedem Spiele, das du mit ihm ſpielſt,
Muſt du verlieren, denn ſein Glück gewinnt,
Wie übel er auch ſteht; dein Glanz wird dunkel,
Wo er daneben ſtralt. Dein Geiſt, noch einmal,
Iſt dich zu lenken neben ihm verzagt,
Ihm fern iſt er vortrefflich.

Antonius.

Geh nur hin
Und ſag Ventidius, ich woll ihn ſprechen. — (Wahrſager ab.)
Er ſoll nach Parthien. — Seis Kunſt, ſeis Zufall,
So ſprach er wahr. Ihm dienen ſelbſt die Würfel!
Beim Spielen weicht mein beßerer Entwurf
Stäts ſeinem Glück: ziehn wir das Looß, gewinnt er;
Sein Hahn iſt ſtäts dem meinen überlegen,
Wenn Alles gegen nichts ſteht; ſeine Wachtel
Schlägt meine unerwartet. — Nach Egypten!
Und ſchloß ich dieſe Heirat mir zum Frieden,
Im Oſt wohnt meine Luſt.

(**Ventidius** tritt auf.)

Ventidius, komm,
Du muſt nach Parthien; deine Vollmacht liegt
Bereit. Komm, hole ſie. (Beide ab.)

Vierter Auftritt.

Daſelbſt. Straße.

Lepidus, **Mäcenas** und **Agrippa** treten auf.

Lepidus.

Bemüht euch weiter nicht, und treibt die Feldherrn,
Mir ſchnell zu folgen.

Agrippa.

Nur einen Kuſs noch holt ſich
Antonius von Octavia, und wir folgen.

Lepidus.

Bis ich in Kriegertracht euch ſehe, die
Euch beide kleiden wird, lebt wohl.

Mäcenas.

Wir ſind,
Wie ich den Plan entwarf, am Vorgebirge
Noch vor euch, Lepidus.

Lepidus.

Eur Weg iſt kürzer;
Mein Vorſatz nöthigt mich zu weitem Umweg:
Zwei Tage wohl gewinnt ihr.

Mäcenas und **Agrippa.**

Glück auf die Reiſe!

Lepidus.

Lebt wohl.

(Alle ab.)

Fünfter Auftritt.

Alexandria. Zimmer im Pallaſt.

Cleopatra, **Charmian**, **Iras** und **Alexas.**

Cleopatra.

Schafft mir Muſik! Muſik, ſchwermüthge Nahrung
Uns, die's in Liebe thun.

Diener.

He da, Muſik!

(**Mardian** tritt auf.)

Cleopatra.
Laßt es nur ſein. Gehn wir zum Kugelſpiel!
Komm, Charmian.

Charmian.
Mich ſchmerzt der Arm; mit Mardian ſpielt ihr beßer.

Cleopatra.
Ein Weib ſpielt mit Caſtraten wohl ſo gut
Als auch mit Weibern. — Wollt ihr mit mir ſpielen?

Mardian.
So gut ich kann, Gebietrin.

Cleopatra.
Bei gutem Willen, reicht er gleich nicht hin,
Muß man dem Spieler nachſehn. Doch, kein Spiel!
Gebt mir die Angel, kommt zum Fluß; dieweil
Von fern Muſik erklingt, berück ich da
Den goldgeſchuppten Fiſch: der krumme Haken
Erfaßt die ſchleimge Kiefer, und im Aufziehn
Denk ich bei jedem Fiſch, es ſei Anton
Und ſag: aha! dich fieng ich.

Charmian.
Luſtig wars,
Als ihr zur Wette fiſchtet und ein Taucher
Ihm einen Bücking an die Angel hieng,
Den er mit Haſt empor zog.

Cleopatra.
Die Zeit! — ach Zeiten!
Ich lacht' ihn aus dem Schlaf, und Abends wieder
Lacht' ich ihn in den Schlaf; am andern Morgen
Vor neun Uhr ſchon trank ich ihn auf ſein Bette,
Hieng Schleier ihm und Kragen um, und ich
Derweil trug ſein Philippiſch Schwert. —
(Ein **Bote** tritt auf.)
Von Rom?
Streu du fruchtbare Zeitung in mein Ohr,
Das lange brach gelegen.

Bote.
Herrin, Herrin —

Cleopatra.

Antonius ſtarb? —
Sagſt du das, Schuft, ſo tödteſt du die Herrin:
Geſund und frei
Muſt du ihn melden! Hier iſt Gold und hier
Zum Kuſs die blauſten Adern, eine Hand
Die Könge zitternd küſsten.

Bote.

Erſt, er iſt wohl.

Cleopatra.

Hier mehr noch Gold. — Doch Menſch, wir ſagen auch
Wohl ſei den Todten: iſt es ſo gemeint,
Schmelz ich das Gold, das ich dir gab, und gieß es
Dir in den ſchnöden Schlund.

Bote.

Nein, hört mich, Köngin!

Cleopatra.

Nun ja, ich wills; doch ſagt dein Blick nichts Gutes.
Iſt er geſund und frei, was ſiehſt du ſauer
Zu ſolcher guten Zeitung? Iſt er krank,
So komm als Furie, gekrönt mit Schlangen,
Nicht einem Manne gleich.

Bote.

Wollt ihr mich hören?

Cleopatra.

Ich möchte dich wohl ſchlagen eh du ſprichſt;
Doch wenn du ſagſt, Antonius lebt, iſt wohl
Und Cäſars Freund, nicht ſein Gefangener:
Gold laß ich regnen über dich und hageln
Köſtliche Perlen.

Bote.

Er iſt wohl.

Cleopatra.

Schon gut.

Bote.

Und Cäſars Freund.

Cleopatra.

Du biſt ein Ehrenmann.

Bote.

Cäſar und Er ſind beßre Freund' als je.

Cleopatra.

Erbitte dir ein Glück von mir!

Bote.

Und doch —

Cleopatra.

Ich haſſe dieß „Und doch", denn es verderbt
Den guten Vorderſatz. Pfui dem „Und doch"!
„Und doch" iſt wie ein Kerkermeiſter, der
Scheußliche Mörder bringt. Ich bitt dich, Freund,
Gieß deine Neuigkeiten mir ins Ohr,
Gut oder Schlecht. Er iſt mit Cäſar Freund,
Dabei geſund, ſagſt du; du ſagſt auch, frei.

Bote.

Frei, gnädge Frau? Das ſagt' ich nicht, er iſt
Octavien verbunden.

Cleopatra.

Für welchen Dienſt?

Bote.

Des Ehmanns Dienſt.

Cleopatra.

Ich zittre, Charmian.

Bote.

Herrin, er iſt Octavien vermählt.

Cleopatra (ſchlägt ihn zu Boden).

Die giftigſte der Seuchen über dich!

Bote.

Gemach doch, liebe Frau.

Cleopatra (ſchlägt ihn wieder).

Was ſagſt du? Fort,
Abſcheulicher Wicht! ſonſt ſtoß ich deine Augen
Wie Bälle vor mir her.

(Sie zerrt ihn hin und her.)

Kahl rauf ich dich,
Mit Drat laß ich dich geißeln, brühn in Salz,
Von ſcharfer Lauge freſſen.

Bote.

Gnädge Herrin,
Ich melde nur die Heirat, ſchloß ſie nicht.

Cleopatra.

Sag, es ſei falſch, ich ſchenke dir ein Land;
Stolz wird dein Glück; der Schlag, den du bekamſt,
Sei deine Buße, daß du mich erzürnteſt,
Und jede Gunſt entſchädge dich, die nur
Beſcheidenheit erwünſcht.

Bote.

Er iſt vermählt.

Cleopatra (zieht den Dolch).

Schurke, du haſt zu lang gelebt.

Bote.

Dann lauf ich fort —
Was wollt ihr, Herrin? Meine Schuld iſts nicht. (Ab.)

Charmian.

Ach, liebe Herrin, kommt doch zur Beſinnung:
Der Mann iſt ſchuldlos.

Cleopatra.

Wie viel Schuldloſe hat der Blitz erſchlagen! —
Im Nil verſink Egypten! Werdet Schlangen,
Ihr holden Weſen! — Ruft den Schurk zurück:
Bin ich auch wild, ich freß ihn nicht. — Ruft ihn.

Charmian.

Er fürchtet ſich zu kommen.

Cleopatra.

Ich thu ihm nichts. —
Entadelt hab ich dieſe Hände durch
Den Schlag auf den Geringern, da ich ſelbſt
Mir Urſach war zum Zorn. — Komm näher, Freund.
(Der Bote kommt zurück.)
Wenn ehrlich auch, ſo iſts doch niemals gut

So Schlimmes melden. Gute Botſchaft künde
Ein Heer von Zungen; böſe mache ſelber
Sich kund, wenn man ſie fühlt.

Bote.

Ich that nur meine Pflicht.

Cleopatra.

Iſt er vermählt?
Ich kann nicht mehr dich haſſen als ich thue,
Sagſt du noch einmal Ja.

Bote.

Er iſt vermählt.

Cleopatra.

Der Götter Fluch auf dich! Du bleibſt dabei?

Bote.

Soll ich denn lügen?

Cleopatra.

O daß du es thäteſt;
Ob halb Egypten überſchwemmt, ein Pfuhl
Für ſchuppge Schlangen wär! Geh, pack dich fort!
Wärſt du Narciſſus von Geſicht, für mich
Schienſt du ein Ungeheur. — Iſt er vermählt?

Bote.

Verzeihn mir eure Hoheit.

Cleopatra.

Iſt er vermählt?

Bote.

Zürnt mir doch nicht: ich wollt euch nicht erzürnen:
Daß ihr mich ſtraft für das was ihr befahlt,
Scheint nicht gerecht. — Vermählt iſt er Octavien.

Cleopatra.

O daß ſein Fehl zum Schelm dich machte, der du
Nicht biſt was du zu ſein glaubſt! Fort mit dir!
Die Waare, die von Rom du hergebracht,
Iſt mir zu theuer: bleibe ſie dir liegen,
Daß du bankrott wirſt.

(Der Bote geht ab.)

Charmian.

Faßt euch, edle Fürſtin.

Cleopatra.

Antonius zu preiſen, ſchalt ich Cäſarn.

Charmian.

Oft, Herrin.

Cleopatra.

Jetzt bin ich dafür bezahlt.
Führ mich hinweg!
Mir ſchwindelt. Iras, Charmian! — Schon beſſer. —
Geh zu dem Boten hin, Alexas, laß dir
Octavias Züge ſchildern, Alter auch
Und Sinnesart, und ihres Haares Farbe
Vergeß er nicht: geh, bring mir eilends Nachricht.
(Alexas ab.)
Geh er auf immer! — Nicht doch — Charmian,
Gleicht er Gorgonen auch von dieſer Seite,
Von jener iſt er Mars. (zu Mardian) Alexas ſoll
Mir ihre Größe melden. — Charmian,
Hab Mitleid, aber ſchweig. — Führt mich zur Ruh. (Alle ab.)

Sechſter Auftritt.

Bei Miſenum.

Trompetenſtoß. **Pompejus** und **Menas** von der einen Seite mit Trommeln und Trompeten; von der andern **Cäſar**, **Lepidus**, **Antonius**, **Enobarbus**, **Mäcenas** mit [illegible] Kriegsbefehlshabern, [illegible] Soldaten im Marſch.

Pompejus.

Ich habe eure Geiſeln, ihr die meinen;
Nun laßt uns reden vor der Schlacht.

Cäſar.

Sehr recht,
Daß erſt verhandelt wird; drum ſandten wir
Schriftlich voraus, wozu wir uns erbieten.
Erwogſt du das, ſo laß uns wiſſen, ob
Es in der Scheide hält dein zürnend Schwert,

Und ſchlanke Jugend heimſchickt nach Sicilien,
Die ſonſt hier fallen muß.

Pompejus.

Hört alle drei,
Der großen Welt alleinige Berather,
Der Götter Stellvertreter! Warum ſollte
Allein mein Vater ſeinem Rächer miſſen,
Der Sohn und Freunde hat, da Julius Cäſar,
Des Geiſt den Brutus bei Philippi ſchreckte,
Euch für ihn kämpfen ſah? Was trieb den bleichen
Caſſius zur Verſchwörung? was bewog
Den allverehrten biedern Römer Brutus
Und der geliebten Freiheit letzte Freier,
Das Capitol zu tränken? Daß Ein Mann nur
Ein Mann ſein ſollte! Das bewog mich auch,
Die Flotte auszurüſten, deren Laſt
Das Meer zornſchäumend trägt, mit ihr den Undank
Zu geißeln, den an meinem edeln Vater
Das ſchnöde Rom beging.

Cäſar.

Nimm dir doch Zeit.

Antonius.

Pompejus, deine Flotte ſchreckt uns nicht.
Wir ſprechen uns zur See; zu Lande weißt du,
Auf wieviel mehr wir zählen.

Pompejus.

O ja, zu Lande
Bezahlteſt du nicht meines Vaters Haus!
Doch weil der Kuckuck fremde Neſter liebt,
Bleib drin ſo lang du kannſt.

Lepidus.

Sagt uns doch lieber
(Denn dies liegt jetzt uns fern), wie ihr den Vorſchlag
Gefaßt, den wir geſandt.

Cäſar.

Das iſt der Punkt.

Antonius.

Wir bitten dich nicht darum, erwäge nur
Was du dabei gewinnſt.

Cäſar.

Und was noch Beſſres
Daraus ſich ſchließen mag.

Pompejus.

Ihr botet mir
Sicilien und Sardinien, und von Räubern
Soll ich das Meer befreien, ſoll nach Rom
Vorrath von Weizen ſenden: thu' ich das,
Ziehn wir nach Haus mit ungeſchartem Schwert
Und blankem Schild.

Cäſar, Antonius und **Lepidus.**

Das boten wir.

Pompejus.

So wißt,
Ich bin hiehergekommen mit dem Vorſatz
Dieß anzunehmen; aber Mark Anton
Hat mich etwas verſtimmt. — Obgleich ich das
Verdienſt verliere, wenn ich's ſage, wißt:
Als euer Bruder wider Cäſar kriegte,
Fand eure Mutter in Sicilien
Sehr gaſtlichen Empfang.

Antonius.

Ich weiß, Pompejus,
Ich weiß, Pompejus,
Und war ſchon längſt auf vollen Dank bedacht,
Den ich dir ſchuldig bin.

Pompejus.

Reicht mir die Hand:
Ich hatte nicht gedacht, euch hier zu treffen.

Antonius.

Weich ſind des Oſtens Betten, und ich dank' euch,
Daß ihr mich herrieft eh' ich ſelbſt gewollt,
Denn ſo gewann ich.

Cäsar.

Seit wir zuletzt uns sahn,
Habt Ihr Euch sehr verändert.

Pompejus.

Ich weiß nicht was
Für Furchen mir ins Antlitz schrieb das Schicksal,
Doch in die Brust nicht folgt sie mir, um das Herz
Sich unterwürfig machen.

Lepidus.

Ihr seid willkommen.

Pompejus.

Das hoff ich, Lepidus. — So sind wir einig.
Nun wünscht ich den Vertrag geschrieben sehn
Und untersiegelt.

Cäsar.

Das soll das Nächste sein.

Pompejus.

Wir wollen eh wir scheiden uns bewirthen
Laßt losen wer beginnt.

Antonius.

Ich will's, Pompejus.

Pompejus.

Nein, zieht das Loos. Der Erste oder Letzte,
Dann wird Egyptens feine Kochkunst doch
Den Preis behalten. Julius Cäsar, hört ich,
Ward dort vom Schmausen fett.

Antonius.

Antonius.

Ihr hörtet viel.

Pompejus.

Ich mein' es gut.

Antonius.

Und fügt auch gut das Wort.

Pompejus.

Nun denn, ich hört' es halt.
Und hörte noch, Apollodorus trug —

Enobarbus.

Nichts mehr davon: er trug —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweiter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible].
Ihr alter [illegible].

[illegible].
[illegible] die Pilgerstraße, zu den [illegible].
([illegible].)
Da — nun zu Pferde. Lebt wohl, alter [illegible]!

[illegible].
Glück zu, mein [illegible] [illegible], und lebt wohl.
([illegible], [illegible], [illegible] und [illegible] treten auf.)

[illegible].
Nicht weiter, Herr!

[illegible].
Ihr nehmt von mir ein groß Theil meines Lebens:
Grüßt mich in ihr. — Schwester, [illegible] ganz das Werk
Wie ich dich liebt' und meine volle [illegible]
Die dich zu [illegible] [illegible]. — [illegible] [illegible],
Mache mir dich Bild der Tugend, daß der [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible],
Sie zu [illegible]. [illegible] [illegible] wir uns
[illegible] ohne Sie [illegible], wenn uns nicht [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] ist.

[illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] nicht
[illegible] [illegible].

[illegible].
Ich bin zu Ende.

[illegible].
Wie [illegible] ich noch.
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]? —
[illegible] [illegible] [illegible].

[illegible].
Lebt wohl, geliebte Schwester, lebt wohl!
Die [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] Herz mit [illegible] [illegible]! [illegible] [illegible] wohl!

[illegible].
Mein alter Bruder!

Antonius.
April ist ihr im Aug', der Liebe Lenz,
Und diese Schauer bringen ihn. Sei heiter!

Octavia.
Sieh doch nach meines Gatten Haus und —

Cäsar.
Was,
Octavia?

Octavia.
Ich will's euch leise sagen.

Antonius.
Dem Herzen folgt die Zunge nicht, noch kann
Das Herz die Zunge meistern: wie ein Schwanenflaum,
Das auf der Schwelle steht zur höchsten Flutzeit,
Nicht hierhin noch dorthin sich neigt.

Enobarbus.
Wird Cäsar weinen?

Agrippa.
Sein Gesicht bewölkt sich.

Enobarbus.
Das wär' ihm schon nicht gut bei einem Pferde;
Nun gar bei einem Mann.

Agrippa.
Wie, Enobarbus?
Als Mark Anton den Cäsar todt erschlagen,
Schrie er fast brüllend, und so weint' er auch
Ueber des Brutus Leiche bei Philippi.

Enobarbus.
Nun, jenes Jahr hatt' er den Schnupfen wohl,
Denn er beklagte was er selbst vernichtet.
Glaubt ihm bis ihr mich weinen saht.

Cäsar.
Nein, Theure!
Stets sollst du von mir hören, keine Zeit
Dein Angedenken tilgen.

Antonius.
Kommt nun, kommt.

In der Kraft der Liebe will ich mit dir ringen.
Sieh, ſo nun halt ich dich; ſo laß ich los,
Vertraue dich den Göttern.

Cäſar.

Lebt, ſeid glücklich!

Lepidus.

Die ganze Schar der Sterne leuchte dir
Den heitern Pfad!

Cäſar (Octavia umarmend).

Leb wohl, leb wohl!

Antonius.

Leb wohl!

(Trompeten. Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Alexandria. Zimmer im Palaſt.

Cleopatra, **Charmion**, **Iras** und **Alexas** treten auf.

Cleopatra.

Wo iſt der Menſch?

Alexas.

Er fürchtet ſich zu kommen.

Cleopatra.

Nur her, nur her. — Tritt näher, Freund.

(Ein **Bote** tritt auf.)

Alexas.

Eur Hoheit,
Herodes von Judäa ſcheut dein Antlitz,
Wenn du nicht heiter.

Cleopatra.

Des Herodes Haupt
Verlang ich; aber wie, da Mark Anton
Nicht da iſt, dem ich's befehle? — Komme nur näher.

Bote.

Huldreiche Majeſtät —

Cleopatra.

Haſt du Octavien

Geſehn?

Bote.

Ja, hohe Königin.

Cleopatra.

Wo?

Bote.

In Rom.

Ich ſah ihr ins Geſicht; ſie gieng geführt
Von ihrem Bruder Cäſar und Antonius.

Cleopatra.

Iſt ſie ſo ſchlank als ich?

Bote.

Nein, ſie iſt kleiner.

Cleopatra.

Wie klingt die Stimme, höher oder tiefer?

Bote.

Ich hörte ſie mit tiefer Stimme ſprechen.

Cleopatra.

Schon nicht ſo gut: dann liebt er ſie nicht lange.

Charmian.

Sie lieben? O unmöglich ihr, bei Iſis!

Cleopatra.

Ich glaub es, Charmian: dumpfer Stimm und zwergiſch! —
Iſt Majeſtät in ihrem Gang? Beſinn dich,
Wenn du je Majeſtät geſehn. —

Bote.

Sie kriecht;

Ihr Stillſtehn und ihr Vorgehn ſind faſt eins.
Sie ſcheint ein Körper mehr als eine Seele,
Bildſäule mehr als Leben.

Cleopatra.

Iſt das gewiß?

Bote.

Wo nicht, ich Augen habe.

Charmian.

In ganz Egypten
Nicht dreie ſähen ſchärfer.

Cleopatra.

Er iſt ein Kenner,
Ich ſeh es klar. — Es iſt nichts an dem Weib.
Der Mann urtheilt verſtändig.

Charmian.

Ganz vortrefflich.

Cleopatra.

Wie alt mag ſie wohl ſein?

Bote.

O gnäd'ge Frau,
Sie war ſchon Wittwe.

Cleopatra.

Wittwe, Charmian, hörſt du?

Bote.

Ich ſchätze ſie auf dreißig.

Cleopatra.

Weißt du noch ihr Geſicht? Iſts lang, iſts rund?

Bote.

Rund bis zum Uebermaß.

Cleopatra.

Ein ſolch Geſicht verräth nicht viel Verſtand.
Wie iſt ihr Haar?

Bote.

Braun, und die Stirn ſo niedrig
Als Jemand wünſchen mag.

Cleopatra.

Hier haſt du Gold.
Nimm meine frühre Härte nicht für übel.
Ich ſende dich dahin zurück: du ſcheinſt mir
Sehr brauchbar in Geſchäften. Mach dich fertig;
Die Briefe ſind bereit.

(Bote ab.)

Charmian.

Ein feiner Mann.

Cleopatra.

Gewiſs, das iſt er, und es reut mich ſehr,
Wie ich ihn quälte. Nun, nach ihm ſcheint dieß
Geſchöpf nicht ſo gefährlich.

Charmian.

Gar nicht, Herrin.

Cleopatra.

Der Menſch kennt Majeſtät und muß es wißen.

Charmian.

Ob er ſie kennt? Sonſt mag ihm Iſis helfen!
So lang in euerm Dienſt!

Cleopatra.

Eins, Charmian, hätt ich ihn noch fragen ſollen;
Allein es thut nichts. Bring ihn auf mein Zimmer
Während ich ſchreibe. Alles kann noch gut gehn.

Charmian.

Ich bin euch Bürge.

(Beide ab.)

Vierter Auftritt.

Athen. Zimmer in Antonius Hauſe.

Antonius und **Octavia** treten auf.

Antonius.

Nein, nein, Octavia; das nicht allein —
Das wär entſchuldbar, das und tauſend Andres
Von dem Belang. — Allein er hat Pompejus
Aufs Neu bekriegt; er las ſein Teſtament
Dem Volke vor;
Sprach lau von mir, und muſt er mein in Ehren
Einmal gedenken, that ers kalt und matt,
Und maß den Ruhm mit knappem Maß mir zu.
Den beſten Anlaß überſah er, oder
That es nur lispelnd.

Octavia.

O glaubt doch, mein Gemahl,
Glaubt doch nicht Alles, oder müßt ihr, nehmt
Nicht Alles übel. Unglückſelger ſtand,
Wenn ihr euch trennt, kein Weib noch zwiſchen zweien,
Für beide betend.
Die guten Götter würden meiner ſpotten,
Fleht' ich zu ihnen: Schützt mir den Gemahl,
Und widerrief' es mit gleich lautem Flehn:
Den Bruder ſchützt! Ob Gatte ſiegt, ob Bruder,
Zerſtört Gebet Gebet und Beterin;
Kein Mittel liegt dazwiſchen.

Antonius.

Geliebte,
Schenk dem die beſte Liebe, welcher ſie
Am beſten wahrnimmt. Miſſ ich meine Ehre,
Miſſ ich mich ſelber. Beßer nicht der Deine
Als ehrlos dein. Doch, wie du es erwünſchteſt,
Sei Botin zwiſchen uns. Ich rüſte mich
Derweil zu einem Krieg, der deinen Bruder
Verdunkeln ſoll. Eil hin ſo ſchnell du kannſt,
Du haſt es ſo begehrt.

Octavia.

Dank, mein Gemahl!
Mich aller Schwachen ſchwächſte mache Zeus
Zu eurer Mittlerin! Krieg zwiſchen euch,
Das heißt die Welt zerſpalten und den Riß
Mit Leichen füllen.

Antonius.

Erkennſt du, Wer den Zwiſt begann, ſo wende
Dahin den Tadel: unſre Fehler können
Sich nicht ſo gleich ſein, daß ſich deine Liebe
Nicht Einer Seite neigt. Brich auf ſogleich,
Wähl ſelber die Begleiter und verfüge
Ueber den Aufwand frei.

(Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Ein anderes Gemach im Hauſe des Antonius.

Enobarbus und **Eros** begegnen ſich.

Enobarbus.

Was giebts, Freund Eros?

Eros.

Herr, es ſind ſeltſame Neuigkeiten da.

Enobarbus.

Was denn, Menſch?

Eros.

Cäſar und Lepidus haben mit Pompejus Krieg angefangen.

Enobarbus.

Das iſt was Altes; aber was weiter?

Eros.

Nachdem ihn Cäſar im Kriege wider Pompejus gebraucht, verweigert er ihm jetzt alle Mitgenoßenſchaft und will ihm am Ruhm des Feldzugs keinen Antheil zugeſtehen. Damit nicht zufrieden, beſchuldigt er ihn, vormals dem Pompejus Briefe geſchrieben zu haben und läßt ihn auf ſeine alleinige Anklage verhaften. So iſt der arme dritte Mann eingeſpundet bis der Tod ſeine Ketten ſprengt.

Enobarbus.

Dann haſt du, Welt, nur zwei Kinnbacken noch:
Wirf alles Futter, das du haſt, dazwiſchen,
Zermalmen ſie ſich doch. Wo iſt Antonius?

Eros.

Im Garten gehend, ſtößt er mit dem Fuße
Die Binſen fort, ruft: Lepidus, du Thor!
Und droht der Kehle des Soldaten, der
Pompejus ſchlug.

Enobarbus.

Bereit ſteht unſre Flotte.

Eros.

Für Italien und den Cäſar. Mehr, Domitius!

Der Herr will gleich dich ſprechen. Neuigkeiten
Könnt ich nachher erzählen.

Enobarbus.

Es wird nichts helfen;
Doch ſei es. Führ mich zu Antonius.

Eros.

Kommt, Herr.

(Beide ab.)

Sechſter Auftritt.

Rom. Gemach in Cäſars Hauſe.

Cäſar, Agrippa und **Mäcenas** treten auf.

Cäſar.

Rom zu verhöhnen that er dieß und mehr.
In Alexandria — hier wird mirs geſchrieben —
Auf offnem Markt und ſilberner Tribüne
Sah man ihn thronen mit Cleopatra
Auf goldnen Seßeln: ihnen zu den Füßen,
Der meines Vaters Sohn ſoll ſein, Cäſarion,
Und all die Baſtardbrut, die ihre Luſt
Seitdem erzeugt. Zum Königthum Egyptens
Gab er ihr Unterſyrien noch und Cypern
Nebſt Lydien als einer unumſchränkten
Gebieterin.

Mäcenas.

Vor alles Volkes Augen?

Cäſar.

Auf öffentlichem Uebungsplatz. Da ſetzt er
Zu Köngen über Könge ſeine Söhne:
Groß-Medien, Parthien und Armenien
Gab er dem Alexander; Ptolomäus
Syrien, Cilicien und Phönicien. Sie
Erſchien im Kleid der Göttin Iſis wieder,
In dem ſie oft zuvor, wie man erzählt,
Gehör ertheilt.

Mäcenas.

Laßt das in Rom verbreiten.

Agrippa.

Es iſt ſchon ſeines Uebermuthes müde
Und wird ihm ſeine Gunſt entziehn.

Cäſar.

Es iſt dem Volk bekannt, und jetzt erhielt es
Auch ſeine Klage.

Agrippa.

Wen verklagt er denn?

Cäſar.

Cäſarn: daß als Sicilien wir dem Sextus
Pompejus nahmen, wir ſein Theil der Inſel
Ihm nicht gegönnt; daß er mir Schiffe lieh
Und nicht zurück empfieng; auch zurnt er ſchwer,
Daß als Triumvir Lepidus entſetzt ward,
Und wir allein alsdann auf ſein Vermögen
Beſchlag gelegt.

Agrippa.

Darauf antwortet doch.

Cäſar.

Ich ſchrieb ihm ſchon; der Bot iſt abgegangen:
Zu grauſam habe Lepidus geſchaltet
Und durch den Miſsbrauch ſeiner großen Macht
Den Fall verdient; was ich erobert, woll ich
Gern mit ihm theilen; wenn er auch Armenien
Und andere von ihm beſiegte Reiche
Mit mir getheilt.

Mäcenas.

Das wird er nie bewillgen.

Cäſar.

So kann ich ihm auch dieß nicht zugeſtehn.

(**Octavia** tritt auf mit Gefolge.)

Octavia.

Heil Caſar, meinem Herrn, Heil theurer Cäſar!

Cäſar.

O daß ich dich Verſtoßne nennen muß!

Octavia.

So nannteſt du mich nicht, noch haſt du Grund.

Cäſar.

Stiehlſt du dich heimlich nicht hieher? Du kommſt nicht
Wie Cäſars Schweſter! Des Antonius Weib
Muſt uns ein Heer anmelden, ihre Ankunſt
Der Kriegesroſſe lautes Wiehern künden
Lang eh ſie ſelbſt erſchien; die Bäum am Wege
Von Menſchen wimmeln, und Erwartung ſchmachten
Nach dem was nicht erſchien; zum Dach des Himmels
Müſte der Staub empor geſtiegen ſein,
Den eure Truppen aufgeſtört. Nun kommſt du
Wie eine Magd zu Markt geht, machſt unmöglich
Der Liebe Pomp und Prunk, die ungezeigt
Auch nicht vorhanden ſcheint. Zu Land und See
Hätt ich dich eingeholt, an jedem Ruhpunkt
Mit ſchönem Gruß gefeiert.

Octavia.

Mein lieber Bruder,
Es war kein Zwang, daß ich ſo kam; ich thats
Aus freier Wahl. Als Mark Anton, mein Gatte,
Von deiner Rüſtung hörte, theilt er mir
Die böſe Zeitung mit, worauf ich ihn
Sogleich um Urlaub bat.

Cäſar.

Er gab ihn gern,
Weil zwiſchen ſeiner Luſt du wehrend ſtandſt.

Octavia.

O ſagt das nicht!

Cäſar.

Ich halt ihn ſtäts im Auge;
Vom Winde wird mir all ſein Thun berichtet. —
Wo iſt er jetzt?

Octavia.

Noch in Athen, mein Bruder.

Cäſar.

Nein, ſchwer gekränkte Schweſter. Hin zu ſich

Winkt' ihn Cleopatra. Er gab ſein Reich
An eine Metze, und nun werben ſie
Zum Krieg der Erde Könige. Ihm ſolgen
Bocchus, der König Libyens, Archelaus
Von Kappadocien, Philadelphus, König
Von Paphlagonien, Thraciens Fürſt Adallas,
Arabiens König Malchus, der von Pontus,
Herodes von Judäa, Mithridates
Von Comagen; Polemon und Amyntas,
Der Lycaoner und der Meder Fürſten,
Und noch viel andre Scepter.

Octavia.

Ach, ich Unſelge,
Die ich das Herz getheilt an zwei Geliebte,
Die ſich bekriegen!

Cäſar.

Sei uns hier willkommen!
Nur deine Briefe hielten uns zurück
Bis wir erkannten, wie man dich miſsbrauchte
Und Säumniſs uns Gefahr bringt. Tröſte dich,
Laß dich die Zeit nicht kümmern, die mit ſtrenger
Nothwendigkeit dein Herzensglück zerſtört.
Laß ohne Thränen was das Schickſal will
Zur Reiſe kommen. — Laß dich in Rom begrüßen;
Nichts iſt mir theurer. Kein Gedanke mißt
Wie du gekränkt biſt; dich zu rächen, machen
Die hohen Götter Uns zu ihren Dienern,
Uns Alle die dich lieben. Faß nur Muth
Und ſei uns ſtäts willkommen!

Agrippa.

Willkommen, Fürſtin!

Mäcenas.

Willkommen, hohe Frau!
In Rom liebt und beklagt euch jedes Herz;
Nur Mark Anton, der Ehebrecher, der
Kein Maß in allen Greueln kennt, verſtößt euch

Und giebt ſein Scepter einer Buhlerin,
Die uns damit bedroht.

Octavia.

Iſt das die Wahrheit?

Cäſar.

Die volle. Sei willkommen, Schweſter. Zeige
Dich mit Geduld vertraut. Geliebte Schweſter!

(Alle ab.)

Siebenter Auftritt.

Antonius Lager bei dem Vorgebirge Actium.

Cleopatra und **Enobarbus** treten auf.

Cleopatra.

Ich werd es dir gedenken, zweifle nicht.

Enobarbus.

Wie ſo, wie ſo?

Cleopatra.

Du wollteſt nicht, daß ich zum Krieg mitzöge
Und ſprachſt, es ſchickt ſich nicht.

Enobarbus.

Schickt es ſich denn?

Cleopatra.

Warum, da uns der Krieg erklärt iſt, zög ich
Nicht mit zu Feld?

Enobarbus (für ſich).

Ich könnte wohl erwiedern:
Wenn wir mit Stut und Hengſt zu Felde ziehn,
So ſind die Hengſte nutzlos, denn die Stute
Trägt Roſs und Reiter.

Cleopatra.

Was murmelſt du denn da?

Enobarbus.

Eur Beiſein kann nur Mark Anton verwirren,
Muß ihm an Herz und Kopf und Zeit entwenden

Was dann höchſt unentbehrlich. Zeiht man ihn
Doch längſt des Leichtſinns; ſagt man doch in Rom
Photinus, ein Eunuch und eure Weiber
Führten den Krieg.

Cleopatra.

Fluch Rom! und daß die Zungen
Verdorrten dieſer Läſtrer! Unſer iſt
Der Krieg und als das Vorhaupt meines Reichs
Wehr ich es als ein Mann. Sprich nicht dawider;
Ich bleibe nicht dahinter.

Enobarbus.

Ich ſage nichts.
Hier kommt der Imperator.

(**Antonius** und **Canidius** treten auf.)

Antonius.

Seltſam, Canidius,
Daß von Tarent er und Brundusium
Das Joniſche Meer ſo ſchnell durchſchneiden konnte
Und Toryn nehmen? — Hörteſt dus, Geliebte?

Cleopatra.

Geſchwindigkeit kann Niemand mehr bewundern
Als der Saumſelge.

Antonius.

Ein guter Vorwurf,
Der auch dem beſten Mann wohl anſtehn würde,
Trägheit zu rügen. — Wir bekämpfen ihn,
Canidius, zur See.

Cleopatra.

Zur See; wie anders?

Canidius.

Warum zur See?

Antonius.

Er fordert uns dazu.

Enobarbus.

Ihr habt ihn ja zum Zweikampf ſchon gefordert.

Canidius.

Ja, und die Schlacht zu wagen bei Pharſalia,

Wo Cäſar mit **Pompejus** ſocht; doch dieß Erbieten,
Das ihm nicht Vortheil bringt, weiſt er zurück.
Machts auch ſo.

Enobarbus.

Schlecht bemannt iſt eure Flotte:
Mauleſeltreiber, Schnitter, ſchnell gepreſst,
Sind eure Seeſoldaten. Cäſars Mannſchaft
Hat mit Pompejus oft zur See gefochten;
Leicht ſeine Segler, eure ſchwer. Kein Vorwurf
Trifft euch, wenn ihr zur See ihn meidet, weil
Zu Land ihr ſtärker ſeid.

Antonius.

Zur See, zur See!

Enobarbus.

Nein, werther Fürſt, ſo ſchleuderſt du von dir
Die unbedingte Meiſterſchaft zu Land,
Du ſchwächſt dein Heer, das meiſt aus kriegsgewohntem
Fußvolk beſteht, läßt die berühmte Kriegskunſt
Unangewandt, gehſt an dem Weg vorbei
Der ſichern Sieg verheißt, und giebſt dich blindlings
Der Hoffnung hin, daß dir ein Zufall hold ſei
Statt feſter Zuverſicht.

Antonius.

Zur See!

Cleopatra.

Ich bringe
Dir ſechzig Segel, Cäſar hat nicht beßre.

Antonius.

Der Schiffsmacht Ueberfluß verbrennen wir;
Der Reſt wird vollbemannt, und ſo am Horn
Von Actium ſchlag ich Cäſarn. Unterlieg ich
Verſuch ichs noch zu Land.

(Ein **Bote** tritt auf.)

Was bringſt du Neues?

Bote.

Es wird beſtätigt, Herr, man ſahs von fern:
Toryn nahm Cäſar ein.

Antonius.

Kann er perſönlich da ſein? Ganz unmöglich!
Schon ſeltſam, wenn ſein Heer es iſt. — Canidius,
Du bleibſt am Land mit neunzehn Legionen
Und mit zwölftauſend Reitern. — Wir gehn zu Schiff.
Fort, meine Thetis.
(Ein **Kriegsmann** tritt auf.)
Was bringſt du, wackrer Krieger?

Soldat.

O Imperator, fechtet nicht zur See!
Baut nicht auf morſche Planken! Traut ihr nicht
Dem Schwert und dieſen Wunden? Laßt Egypter
Und Syrer immer untertauchen: Wir
Sind auf dem Trocknen nur gewohnt zu ſiegen,
Und fechten Fuß an Fuß.

Antonius.

Schon gut. — Hinweg!
(Antonius, Cleopatra und Enobarbus ab.)

Soldat.

Beim Hercules, ich denk, ich habe recht.

Canidius.

Das haſt du, Freund! Doch all ſein Thun beruht
Nicht auf der Kraft: der Führer wird geführt,
Und wir ſind Weiberknechte.

Soldat.

Habt ihr nicht
Zu Land die Legionen und die Reiter?

Canidius.

Marcus Octavius, Marcus Juſtejus,
Publicola und Cölius ſind zur See;
Doch Mir gehorcht die Landmacht. — Cäſars Eile
Geht über allen Glauben.

Soldat.

So vereinzelt
Zog er aus Rom die Macht, daß alle Späher
Getäuſcht ſich ſahn.

Canidius.

Wer iſt ſein Unterfeldherr?

Soldat.

Man ſagt, ein ſichrer Taurus.

Canidius.

Den kenn ich wohl.

(Ein **Bote** tritt auf.)

Bote.

Der Imperator ruft Canidius.

Canidius.

Die Zeit iſt Neuigkeiten-ſchwanger; jede
Minute bringt ſie.

(Alle ab.)

Achter Auftritt.

Ebene bei Actium.

Cäſar, **Taurus**, **Hauptleute** und Gefolge treten auf.

Cäſar.

Taurus!

Taurus.

Mein Fürſt!

Cäſar.

Kämpft nicht zu Lande! Schließt euch!
Reiz nicht zur Schlacht eh wir zur See entſchieden.
Von dieſer Vorſchrift weiche keinen Schritt:
Auf dieſem Wurf ſteht unſer Glück.

(Alle ab.)

(**Antonius** und **Enobarbus** treten auf.)

Antonius.

Stellt die Schwadronen dort am Hügel auf
Im Angeſicht von Cäſars Heer. Von dort
Läßt ſeiner Segler Zahl ſich überſehn
Und demgemäß verfahren.

(Beide ab.)

(**Canidius** tritt auf, mit ſeinem Landheer von der einen Seite über die Bühne ziehend, **Taurus**, Cäſars Unterfeldherr, von der andern. Sobald ſie abgegangen ſind, hört man das Getöſe einer Seeſchlacht.)

(Feldgeſchrei. **Enobarbus** kommt zurück.)

Enobarbus.

Hin, Alles hin! Ich mags nicht länger anſehn.
Die Antoniad, Egyptens Admiralſchiff,
Mit allen ſechzig flieht und kehrt die Ruder.
Der Anblick macht mich blind.

(Scarus tritt auf.)

Scarus.

O Götter und Göttinnen!
O all ihr Himmliſchen!

Enobarbus.

Warum ſo heftig?

Scarus.

Die größte Hälfte dieſer Erde hin
Durch eitel Unverſtand: wir küſsten Länder
Und Königreiche fort!

Enobarbus.

Wie ſteht das Treffen?

Scarus.

Auf unſrer Seite wie die Beulenpeſt,
Wo Tod gewiſs iſt. Die egyptſche Schandmähr —
Die Ausſatz treffe! — mitten in der Schlacht —
Als Vortheil wie ein Zwillingspaar erſchien,
Einander gleich, ja älter faſt der unſre, —
Die Bremſ auf ihr, wie eine Kuh im Juni,
Hiſst alle Segel auf und flieht.

Enobarbus.

Ich ſahs,
Und meine Augen krankten von dem Anblick:
Ich hielts nicht aus mehr.

Scarus.

Kaum gewann ſie Wind,
Als ihres Zaubers edler Wrak, Anton,
Die Flügel bauſchend wie ein brünſtger Entrich,
Die heiße Schlacht verläßt und flieht ihr nach.
So ſchmachvoll niemals ſah ich eine That:
Erfahrung, Mannheit, Ehre hat noch nie
Sich ſelber ſo geſchändet!

Enobarbus.
Weh uns, weh!
(Canidius tritt auf.)

Canidius.
Zur See hat unſer Glück ſich ganz erſchöpft
Und ſinkt höchſt kläglich. Wär noch unſer Feldherr
Der er geweſen iſt, ſo gieng es gut!
O Er gab ſelbſt das Beiſpiel und zur Flucht
Höchſt ſchändlich durch die eigne.

Enobarbus (beiſeit).
Seid ihr ſo weit? dann freilich gute Nacht.

Canidius.
Hin zum Peloponnes ſind ſie geflohn.

Scarus.
Es iſt nicht fern von hier: ich warte dort
Das Weitre ab.

Canidius.
Dem Cäſar bring ich Reiter
Und Legionen; ſchon ſechs Könge zeigten
Zum Abfall mir den Weg.

Enobarbus.
Ich folge noch
Dem wunden Glück Antons, obgleich Vernunft
Sich ſchon dem Gegenwind bequemt.

(Alle ab.)

Neunter Auftritt.

Alexandria. Zimmer im Pallaſt.
Antonius und Gefolge treten auf.

Antonius.
Der Boden, horch, verbeut mir ihn zu treten;
Er ſchämt ſich, mich zu tragen! Freunde, kommt:
Mich hat die Nacht ſo überfallen, daß ich

Den Weg verlor auf ewig. — Ich hab ein Schiff
Mit Gold beladen: — nehmt es, theilt es, flieht
Und macht mit Cäſar Frieden.

Alle.

Fliehn? wir nicht! —

Antonius.

Ich ſelber floh und lehrte Memmen laufen
Und ihren Rücken zeigen. — Freunde, geht!
Zu einem Leben hab ich mich entſchloſſen,
Wobei ich euch nicht brauche. Geht;
Mein Schatz liegt dort im Hafen, nehmt ihn. — O!
Ich folgte der, die ich zu ſehn erröthe.
Mein Haar ſogar empört's: das greiſe wirft
Dem braunen Leichtſinn vor, und dieß dem andern
Feigheit und Unſinn. — Freunde, geht! Ich will
Euch Brief' an Freunde geben, die den Weg
Euch ebnen ſollen. Bitte, blickt nicht traurig,
Gebt nicht abſchlägig Antwort, folgt der Weiſung,
Die mir Verzweiflung räth: verlaßt ihn, der
Sich ſelbſt verließ! Begebt euch gleich zur See,
Da ſchenk ich euch das Schiff mit ſeinen Schätzen. —
Laßt mich ein Weilchen jetzt, ich bitt euch ſehr! —
Ja thut's, denn wahrlich, den Befehl verlor ich,
Und darum bitt ich. Später ſehn wir uns.

(Setzt ſich.)

(Eros und Cleopatra, die Charmian und Iras führen.)

Eros.

Geht zu ihm, beſte Herrin, tröſtet ihn.

Iras.

Thut's, edle Fürſtin.

Charmian.

Thut's! Warum nicht?

Cleopatra.

Setzt mich dahin. O Juno!

Antonius.

Nein, nein, nein, nein, nein!

Eros.

Seht ihr nicht, Herr?

Antonius.

O pfui, pfui, pfui!

Charmion.

Gebieterin —

Iras.

Gebieterin, gute Königin —

Eros.

Herr, Herr —

Antonius.

Ja, gnädiger Herr, ja. — Bei Philippi hielt er
Sein Schwert nach Tänzerart; ich ſchlug inzwiſchen
Den magern finſtern Caſſius. Ich war's auch,
Der dem der tolle Brutus fiel; Er ließ
Nur Andre für ſich handeln, unerfahren
In mancher Krieger Werk. Doch jetzt — es thut nichts.

Cleopatra.

Ach, ſteht mir bei!

Eros.

Die Königin, o Herr, die Königin!

Iras.

Geht zu ihm, Herrin, ſprecht mit ihm;
Die Scham hat ihn der Sinne ganz beraubt.

Cleopatra.

Wohlan denn, führt mich — o!

Eros.

Erhebt euch, hoher Herr, die Königin naht,
Das Haupt geſenkt; der Tod will ſie ergreifen.
Nur Troſt nur rettet ſie.

Antonius.

Ich ſchändete die Ehre;
O ſchmählich Fliehn!

Eros.

Seht, Herr, die Königin.

Antonius.

Wohin, Ægypten, haſt du mich gebracht!
Sieh, meine Schmach entzieh ich deinen Augen

Und schon zurück auf dich warf ich zeitlich
In Schimpf und Schande.

Cleopatra.

O mein Fürst, mein Fürst!
Verzeihung meinen bangen Segeln! Nimmer
Dacht' ich, ihr folgtet.

Antonius.

Du weißt zu wohl, Egypten:
An deines Ruders Spitze hing mein Herz gebunden,
So mußtest du mich nachziehn. Meinen Geist
Beherrscht du unbedingt, du weißt es längst;
Von dem Gebot der Götter hätt' dein Wink mich
Sogar zurück.

Cleopatra.

Verzeihung!

Antonius.

So muß ich nun
Dem jungen Mann demüthigen Vorschlag schicken,
In niedrigem Vertrag auf Ränke sinnen,
Der mit dem halben Weltball spielt' und scherzte,
Glück schaffend und vernichtend. Und du wußtest,
Wie ganz du mich besiegt und daß mein Schwert,
Durch meine Liebe weich, ihr unbedingt
Gehorchen würde.

Cleopatra.

O verzeih, verzeih!

Antonius.

Laß keine Zähre fallen. Eine wiegt
Gewinn auf und Verlust. Gieb einen Kuß,
Damit bin ich entschädigt. — Den Lehrer sandte ich:
Ist er zurück? — Lieb, ich bin schwer wie Blei. —
Bringt Wein und Speise, he! — Du weißt, Fortuna,
Je mehr du schlägst, je höher schaut mein Blick.

(Geht ab.)

[illegible] Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweiter Auftritt.

[illegible]

[illegible]

Ja.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Mit Fackeln zu verbrennen. [illegible], Geliebte,
Denn Morgen steh' ich [illegible] und will noch sehen
Wie ich ein [illegible] [illegible] [illegible]
Mit [illegible] Tod. [illegible] und zum [illegible], kommt
Und [illegible] [illegible] die Zweige!

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

[illegible] vor dem [illegible].

Zwei Soldaten treten auf ihren Posten.

Erster Soldat.

Guten Abend, Bruder! Morgen ist der Tag.

Zweiter Soldat.

Der entscheidet [illegible], ob du, ob ich. [illegible] nicht?
[illegible] du nichts [illegible] auf der [illegible]?

Erster Soldat.

Nichts. [illegible] was?

Zweiter Soldat.

[illegible] nur ein Gesicht.
Noch einmal gute Nacht!

Erster Soldat.

Freund, gute Nacht!

(Zwei andere Soldaten treten auf.)

Zweiter Soldat.

Ihr wachsam, Kameraden?

Dritter Soldat.

Nach ihr. Gute Nacht!

(Die beiden ersten legen sich auf ihren Posten.)

Vierter Soldat.

[illegible] [illegible] ein.

(Stellen sich auf Posten.)

[illegible] [illegible] [illegible]

Der Mond glänzt, [illegible] ich mir [illegible],
Die [illegible] [illegible] [illegible].

Dritter Soldat.

Ein lustig Herz,

[illegible] [illegible] [illegible]

([illegible])

Vierter Soldat.

Still! [illegible] ein Schuß?

Erster Soldat.

Lauscht, lauscht!

Zweiter Soldat.

Horch?

Erster Soldat.

In der dem Wald?

Dritter Soldat.

Unter den Eichen!

Vierter Soldat.

Ein gutes Zeichen, meint Ihr nicht?

Dritter Soldat.

Nein.

Erster Soldat.

Still, sag ich. Was bedeutet das?

Zweiter Soldat.

[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],

[illegible] [illegible] [illegible].

Erster Soldat.

Komme laß uns fragen, ob er

Die [illegible] noch [illegible].

([illegible])

Zweiter Soldat.

He, Kameraden?

[illegible]

Halt!

Halt! [illegible] [illegible] das?

([illegible])

Erster Soldat.

Ja, [illegible] nicht [illegible]?

Dritter Soldat.

Hast Du es, hast Du es nicht?

Erſter Soldat.
Folgt dieſem Schall ſo weit der Poſten reicht; —
Gebt acht, wie ſich's verliert.

Soldaten.
Ja, es iſt wunderbar! —

Vierter Auftritt.

Alexandria. Ein Zimmer im Palaſte.

Antonius und Cleopatra, Charmion und andere Diener treten auf.

Antonius.
Eros! Die Rüſtung, Eros!

Cleopatra.
Schlaf ein wenig.

Antonius.
Nein, Täubchen! — Eros, komm; die Rüſtung, Eros!
(Eros kommt mit der Rüſtung.)
Komm, guter Freund, leg mir dein Eiſen an. —
Wenn uns Fortuna heut im Stich läßt, iſt's,
Weil wir ihr trotzen. — Komm.

Cleopatra.
Ich will auch helfen.
Wozu iſt dieß?

Antonius.
Ach laß ſein, laß ſein! Du biſt
Die Waffner meines Herzens. — Falſch, dieß, dieß.

Cleopatra.
Nun, ich will helfen. So iſt es recht.

Antonius.
Gut, gut!
Jetzt muß ich ſiegen! — Siehſt du, guter Burſch?
Geh auch und waffne dich.

Eros.
Ja Herr, ſogleich.

Cleopatra.
Iſt dieß nicht gut geſchnallt?

Antonius.

O herrlich, herrlich!
Wer dies aufschnallt, eh es uns selbst gefällt
Zum Schlaf es abzulegen, wird Sturm erfahren. —
Du fummelst, Eros: meine Königin ist
Ein besserer Knapp als du. Mach fort! — Geliebte,
Sähst du mich kämpfen heut, und kenntest recht
Dies königliche Handwerk, einen Meister
Sähst du darin.

(Ein Kriegsmann tritt auf.)

Willkommen! guten Morgen!
Man sieht dir an, daß du den Krieg verstehst:
Wir stehn früh auf zum Werk, das uns gefällt,
Und gehn daran mit Freuden.

Krieger.

Wohl Tausend, Herr,
Wie früh es ist, stehn schon im Waffenschmuck
Und harren dein am Hafen.

(Geschrei. Trompetenstoß.)

(Hauptleute und Soldaten treten auf.)

Hauptmann.

Der Tag ist schön. Mein Feldherr, guten Morgen!

Alle.

Guten Morgen, Feldherr!

Antonius.

Das klingt herrlich, Jungens!
Wie eines Jünglings Geist, der sich der Welt
Zu zeigen denkt, hebt früh der Morgen an. —
So so! Nein, gib mir das, hieher! — so recht!
Lebe wohl denn, Frau! Was auch mit mir geschieht,
Nimm eines Kriegers Kuß. — Man müßt es schelten
Und Schimpf der Wange heißen, weilt' ich noch
Gemeiner Förmlichkeiten. Scheiden will ich
Ein Mann von Stahl. — Ihr, die ihr kämpfen wollt,
Folgt auf dem Fuß; ich führ euch hin. — Lebt wohl!

(Antonius, Eros, Hauptleute und Soldaten ab.)

Charmion.

Wollt ihr in euer Zimmer?

Cleopatra.

Führe mich.
Gar ſtattlich geht er. Möchten doch die Beiden
Im Zweikampf ihren großen Streit entſcheiden!
Dann würd Anton — doch ſo? — Komm denn.

(Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Antonius Lager bei Alexandria.

Trompeten. **Antonius** und **Eros** treten auf; ein **Soldat** begegnet ihnen.

Soldat.

Gebt heut, ihr Götter, dem Antonius Glück!

Antonius.

Hättſt Du mit deinen Narben mich zur Landſchlacht
Damals beredet!

Soldat.

Ja, wär das geſchehn,
Die abgefallnen Könige und der Krieger,
Der heute Morgen dich verließ, ſie folgten
Noch deinen Ferſen.

Antonius.

Wer gieng denn heute?

Soldat.

Wer?
Der ſtäts dir nah war. Ruf nach Enobarbus,
Er hört nicht, oder ruft aus Cäſars Lager:
„Ich halte nicht zu dir.“

Antonius.

Was ſagſt du?

Soldat.

Herr,
Er iſt bei Cäſar.

Eros.

Sein Geld und ſeine Kiſten
Nahm er nicht mit.

Antonius.

So gieng er?

Krieger.

Ganz gewiſs.

Antonius.

Geh, Eros, ſchick ihm nach den Schatz, geſchwind!
Halt nichts zurück, befehl ich; meld ihm
(Ich unterſchreib es) Gruß und Lebewohl.
Ich wünſch ihm, ſchreib, er finde nie mehr Grund,
Den Herrn zu wechſeln. — O mein böſer Stern
Verführt' auch Wackre. Eil dich! — Enobarbus!

(Gehn ab.)

Sechſter Auftritt.

Cäſars Lager bei Alexandria.

Trompetenſtoß. Es treten auf **Cäſar**, **Agrippa**, **Enobarbus** und Andre.

Cäſar.

Vorwärts, Agrippa, laß die Schlacht beginnen.
Den Mark Anton ſoll man mir lebend fangen:
Das mache kund.

Agrippa.

Das werd ich, Cäſar. (Ab.)

Cäſar.

Des allgemeinen Friedens Zeit iſt nah:
Glückt es mir heut, ſo trägt von ſelbſt den Oelzweig
Die dreigetheilte Welt.

(Ein **Bote** tritt auf.)

Bote.

Jns Feld gerückt
Iſt Mark Anton.

Cäſar.

So geh, und heiß Agrippa

Die Ueberläufer in die Vorhut ſtellen,
Daß auf ſich ſelbſt Antonius ſeine Wuth
Zu kehren ſcheine.

(Cäſar mit Gefolge ab.)

Enobarbus.

Abtrünnig ward Alexas: nach Judäa
Von Mark Anton geſchickt, beredet' er
Herodes, ſich für Cäſar zu erklären
Und von Anton zu laßen. Cäſar ließ ihn
Hängen zum Lohn. Canidius und die Andern,
Die übergiengen, ſtehen wohl im Sold,
Doch nicht im Anſehn. Schlecht hab ich gehandelt,
Das werf ich ſelbſt mir vor ſo bitterlich,
Daß nichts mich freut.

(Ein **Soldat** Cäſars tritt auf.)

Soldat.

Enobarbus, Mark Anton
Hat allen Schatz dir nachgeſchickt und dich
Noch reich beſchenkt. Der Bote kam vorbei
An meiner Wacht; nun lädt er ab die Mäuler
Vor deinem Zelt.

Enobarbus.

Ich ſchenk es dir.

Soldat.

Spotte nicht, Enobarbus!
Ich rede wahr. Nun bringe nur den Boten
In Sicherheit; ich muß auf Poſten, ſonſt
Hätt ich es ſelbſt gethan. Dein Imperator
Iſt immer noch ein Zeus. (Ab.)

Enobarbus.

Ich bin der gröſte Schurke von der Welt,
Und fühls am Tiefſten ſelbſt. O Mark Anton!
Du Schacht der Güte, wie erſt hätteſt du
Getreuen Dienſt belohnt, wenn Schändlichkeit
Du ſo mit Golde krönſt! Mein Herz ſchwellts an:
Bricht Schwermuth es nicht bald, ſo eil ihm vor
Ein ſchneller Mittel; doch ſie thuts, ich fühl es.

Ich fechten gegen dich? Nein, einen Graben
Zum Sterben ſuch ich mir — der faulſte paßt
Zur letzten That am beſten. (Ab.)

Siebenter Auftritt.

Schlachtfeld zwiſchen den Lagern.

Feldgeſchrei. Trommeln und Trompeten. **Agrippa** und Andere treten auf.

Agrippa.

Zurück! Wir haben uns zu weit gewagt.
Selbſt Cäſar hat zu thun: der Feind bedrängt
Uns heftger als wir dachten.

(Gehen ab.)

(Schlachtruf. **Antonius** und **Scarus** treten auf verwundet.)

Scarus.

O tapfrer Imperator! das hieß fechten!
Schlugen wir früher ſo, wir trieben ſie
Mit blutgen Köpſen heim.

Antonius.

Du bluteſt ſehr.

Scarus.

Schau, dieſer Hieb glich Anfangs einem T;
Jetzt ward ein H daraus.

Antonius.

Sie weichen uns.

Scarus.

Wir jagen ſie durchs Kellerloch. Ich habe
Noch für ſechs Schmarren Raum.

(**Eros** tritt auf.)

Eros.

Sie ſind geſchlagen, Herr, und unſer Vortheil
Bringt uns den ſchönſten Sieg.

Scarus.

Kerbt ihre Rücken

Und haſcht ſie wie die Haſen bei den Läufen:
Ein Spaß iſts Memmen bleun.

Antonius.

Ich lohn es dir,
Den luſtigen Zuſpruch erſt und zehnfach dann
Die Tapferkeit. Komm mit.

Scarus.

Ich hinke nach.

(Alle ab).

Achter Auftritt.

Unter den Mauern von Alexandria.

Schlachtruf. **Antonius** im Anmarſch. **Scarus** mit Truppen.

Antonius.

Wir ſchlugen ihn ins Lager. Lauf doch Einer,
Der Königin den Beſuch zu melden. — Morgen
Eh uns die Sonne ſieht, vergießen wir
Das Blut, das heut entkam. Ich dank euch Allen,
Denn tüchtge Fäuſte habt ihr, fochtet nicht
In einer fremden Sache Dienſt, nein ganz
Als wärs die eure: jeder ſchien ein Hector.
Zieht in die Stadt, rühmt euern Sieg und herzt
Freunde und Fraun, die euch mit Freudenthränen
Das erſtarrte Blut abwaſchen, und mit Küſſen
Die Ehrenwunden heilen.

(Zu Scarus)

Gieb mir die Hand.

(**Cleopatra** tritt auf mit Gefolge.)

Dein Lob verkünd ich dieſer großen Fee,
Daß dich der Dank beſelge. — Licht der Welt,
Umkette mir den Halsberg, ſpring im Schmuck
Ins Herz mir durch den Stahl, und triumphier
In ſeinem ſtürmichen Klopfen!

Cleopatra.

Herr der Herrn! —
Du aller Mannheit Fülle! Entgiengſt du lächelnd
Dem großen Weltnetz?

Antonius.

Ja, meine Nachtigall,
Wir ſchlugen ſie zu Bett! Ha, Kind! Miſcht gleich
Schon Grau ſich unſerm jüngern Braun, doch blieb uns
Ein Hirn, das friſch die Nerven nährt, der Jugend
Im Wettkampf obſiegt. Schau auf dieſen Mann:
Leih ſeinen Lippen huldreich deine Hand.
Küſs ſie, mein Krieger! Der hat heut gefochten
Als ob ein Gott, dem Menſchenvolk erzürnt,
In ſeinem Bild es würgte.

Cleopatra.

Mein Freund, ich gebe
Dir eine Rüſtung ganz von Gold: ein König trug ſie!

Antonius.

Er iſt ſie werth, und glühte ſie karfunkeln
Wie Phöbus heilger Wagen. — Gieb mir deine Hand!
Zieht froh einher durch Alexandria;
Die zerhackten Schilde tragt gebührend ſtolz.
Hätt unſer großer Pallaſt Raum, dieß Heer
Zu bergen, wollten wir zuſammen ſpeiſen
Und zechen auf des nächſten Tages Glück,
Das fürſtliche Gefahr verheißt. — Trompeten,
Betäubt mit ehrnem Schall das Ohr der Stadt,
Und miſcht euch mit der Trommeln Wirbelſchlag,
Daß Erd und Himmel widerhallend dröhnen
Uns Kommenden zum Gruß.

(Alle ab.)

Neunter Auftritt.

Cäſars Lager.

Schildwachen auf ihren Poſten. Enobarbus tritt auf.

Erſter Soldat.

Wenn man uns nicht in einer Stunde ablöſt,
So müßen wir zur Wacht zurück. Der Mond
Scheint hell, und morgen, heißts, beginnt die Schlacht
Um zwei Uhr in der Frühe.

Zweiter Soldat.

Das war uns geſtern
Ein ſchlimmer Tag!

Enobarbus.

Sei du mir Zeuge, Nacht!

Dritter Soldat.

Wer iſt der Mann?

Zweiter Soldat.

Seid ſtill und hört ihm zu.

Enobarbus.

Bezeuge mir, du ſegensreiche Luna,
Wenn die Erinnrung einſt der Ueberläufer
Mit Haß gedenkt, der arme Enobarbus
Bereut vor deinem Antlitz.

Erſter Soldat.

Enobarbus!

Zweiter Soldat.

Still da, horcht weiter! —

Enobarbus.

Erhabne Spenderin der echten Schwermuth,
Gieß über mich den giftgen Thau der Nacht,
Daß Leben, meinen Wünſchen längſt zuwider,
Nicht ferner an mir hafte! Schlag mein Herz
Entzwei an meines Frevels Kieſelhärte!
Von Gram vertrocknet fall es dann in Staub
Und mit ihm ſchnöder Sinn! O Mark Anton,
Du edler als mein Abfall ſcheußlich iſt,

Vergieb ihn mir in deinem Herzen nur,
So mag die Welt mich ins Verzeichniſs ſtellen
Der Herrnverräther und der Ueberläufer.
O Mark Anton! Anton!

(Stirbt.)

Zweiter Soldat.

Sprechen wir mit ihm.

Erſter Soldat.

Nein hört ihm zu, denn was er ſpricht, kann Cäſarn
Betreffen.

Dritter Soldat.

Da haſt du Recht. Allein er ſchläft.

Erſter Soldat.

Ohnmächtig wohl, denn ſolch ein ſchlimm Gebet
Bat niemals noch um Schlaf.

Zweiter Soldat.

Gehn wir zu ihm.

Dritter Soldat.

Erwacht, erwacht, Herr. Sprecht mit uns.

Zweiter Soldat.

Herr, hört ihr?

Erſter Soldat.

Die Hand des Todes rührt' ihn.

(Trommeln in der Ferne.)

Horch! die Trommel
Weckt ernſt die Schläfer. Kommt, wir tragen ihn
Zur Wacht; er iſt von Anſehn. Unſre Zeit
Iſt abgelaufen.

Dritter Soldat.

Wohlan; vielleicht
Erholt er ſich.

(Sie tragen den Leichnam fort.)

Zehnter Auftritt.

Zwiſchen den beiden Lagern.

Antonius und **Scarus** mit Truppen auf dem Marſche.

Antonius.

Sie rüſten heut ſich auf den Kampf zur See;
Wir gefallen ihnen nicht zu Land.

Scarus.

Ja, nirgends.

Antonius.

Laßt ſie in Feuer kämpfen oder Luft,
Wir kämpfen auch dort. Doch ſo ſei's: das Fußvolk
Stoß auf den Höhn, die an die Stadt ſich ſchließen,
Zu uns. Die Flotte hat Befehl erhalten
Und lief ſchon aus dem Hafen:
Wir ſehn von dort am Beſten ihre Leiſtung
Und jegliche Bewegung. (Ab.)

(Cäſar und ſeine Truppen im Marſche.)

Cäſar.

Greift er nicht an (und ſo wirds kommen), halten
Wir uns zu Lande ruhig; ſeine Hauptmacht
Sandt er zu Schiffe. In die Thäler jetzt
Und nehmt des Vortheils wahr! (Ab.)

(Antonius und Scarus treten wieder auf.)

Antonius.

Sie ſind noch nicht im Kampf. Dort bei der Fichte
Ueberſeh ich Alles! Augenblicklich bring ich
Dir Nachricht wie es ſteht. (Ab.)

Scarus.

Es bauten Schwalben
In Egyptens Segeln. Unſre Augurn zucken
Die Achſeln, kennens nicht, ſehn mürriſch drein,
Und wagen ſich nicht vor damit. Anton
Iſt muthig und verzagt: abwechſelnd giebt

Ihm ſein zerrüttet Glück bald Furcht bald Hoffnung
Des was er hat und nicht hat.

(Larm in der Ferne wie von einer Seeſchlacht.)

(**Antonius** kommt zurück.)

Antonius.

Verloren Alles!
Die ſchändliche Egypterin verrieth mich.
Dem Feind ergab ſich meine Flotte: dort
Wirft man die Mützen hoch und zecht zuſammen
Wie lang getrennte Freunde. — Dreifache Hure!
Dem Knaben haſt du mich verkauft! Mein Herz
Führt gegen dich nur Krieg. — Heiß Alle fliehn!
Denn hab ich mich gerächt an meinem Zauber,
So bin ich fertig. — Heiß ſie fliehn, geh hin!

(Scarus ab.)

O Sonn, ich will dich nicht mehr aufgehn ſehn.
Hier trennt Anton ſich und ſein Glück: — wir ſagen
Uns Lebewohl. — So weit iſts ſchon? Die Herzen
Die mir wie Hunde folgten, jeden Wunſch
Von mir erhielten, ſchmelzen hin, bethauen
Mit Huld den blühnden Cäſar; abgeſchält
Iſt die erhabne Fichte. Ich bin verrathen!
O falſch Egypterherz, dein mächtger Zauber
Winkte mein Heer ins Feld und zog es heim;
Dein Buſen war mein Diadem, mein Ziel.
Ein echt Zigeunerweib, betrogſt du mich
Mit falſchem Spiel um alle meine Habe! —
He Eros, Eros!

(**Cleopatra** tritt auf.)

Ha, du Blendwerk! Fort!

Cleopatra.

Was tobt mein Herr ſo gegen die Geliebte?

Antonius.

Verſchwinde, ſonſt empfängſt du deinen Lohn
Um Cäſars Sieg zu ſchmälern. Nehm er dich;
Hoch aufgeführt vor jauchzenden Plebejern

Folg im Triumph ihm als der gröſte Schandfleck
Deines Geſchlechts! Als Unthier laß dich zeigen
Für einen lumpgen Dreier; laß die ſanfte
Octavia dein Angeſicht mit eigens
Geſchärften Nägeln pflügen. —
(Cleopatra ab.)
Gut daß du giengſt,
Wenn Leben wohlgethan iſt; beßer wärſt du
Durch meine Wuth gefallen: Viele hätte
Der Einen Tod gerettet. — Eros, he! —
Mich brennt des Neſſus Hemde! Lehre mich
Alcides, großer Ahnherr, deine Wuth,
Daß ich ans Horn des Monds den Lichas ſchleudre
Und mit der Hand, die ſchwerſte Keulen ſchwang,
Mein werthes Selbſt zerſtöre. — Tod der Hexe!
Sie verrieth dem röm'ſchen Knaben mich; ich falle
Durch dieſen Trug: drum ſtirbt ſie. — Eros, he! (Ab.)

Eilfter Auftritt.

Alexandria. Gemach im Pallaſt.

Cleopatra, Charmian, Iras und **Mardian.**

Cleopatra.

Helft mir, ihr Fraun! So hat nicht Telamon
Geraſ't um ſeinen Schild, Theſſaliens Eber
Nicht ſo geſchäumt.

Charmian.

Zu eurem Grabmal hin!
Dort ſchließt euch ein und gebt euch aus für todt.
Es ſchmerzt nicht ſo, wenn Seel und Leib ſich ſcheiden,
Als Größe, wenn ſie abfällt.

Cleopatra.

Ja, zum Grabmal hin!
Mardian, geh, ſag, ich hätte mich erſtochen;

Sag ihm, mein leztes Wort war Mark Anton,
Und recht wehmüthig ſag es, Freund. Geh hin,
Mardian, und melde mir, wie er es aufnahm. —
Zum Grabmal!

Zwölfter Auftritt.

Daſelbſt. Ein ander Gemach.

Antonius und Eros treten auf.

Antonius.

Eros, ſiehſt du mich noch?

Eros.

Ja, edler Herr.

Antonius.

Oft ſehn wir eine Wolke, drachenhaft,
Oft Dunſtgebilde wie ein Bär, ein Löwe,
Bethürmten Schlößern gleich, dem Felſenhang,
Gezackten Bergen, blauen Vorgebirgen,
Mit Bäumen drauf, die in die Ebne nicken,
Mit Luſt die Augen täuſchen: ſahſt du wohl
Am Abend ſolches Schaugepränge?

Eros.

Ja, Herr.

Antonius.

Was jezt ein Pferd noch iſt, im Augenblick
Zerfließt es im Gewölk und wird unkenntlich
Wie Flut in Flut zerrinnt.

Eros.

So iſt es, Herr.

Antonius.

Mein guter Eros, ſolch ein Wolkenbild
Iſt jezt dein Feldherr. Noch bin ich Anton,
Doch kann ich mich in dieſer Form nicht halten.
Ich kriegte für Egypten, und die Königin —

Ich wähnt, ihr Herz wär mein, denn meins war ihr:
Als es noch mein war, zogs Millionen Andre
Mir nach, die jetzt dahin — ſie, Eros, hat
Mit Cäſar Karten miſchend meinen Ruhm
Verſpielt zu meines Feinds Triumph.
Nein, weine nicht, mein Eros! Uns verbleibt noch
Uns ſelbſt zu endigen. — O das ſchnöde Weib!

(**Mardian** tritt auf.)

Sie raubte mir mein Schwert.

Mardian.

Nein, Mark Anton!
Meine Herrin liebte dich und knüpft' ihr Schickſal
An deines ganz.

Antonius.

Nein, ſchnöder Hämling, ſchweig'!
Verrathen hat ſie mich und ſtirbt des Todes.

Mardian.

Nur einmal zahlt der Menſch im Tod die Schuld;
Sie hat ſie ſchon getilgt. Was du gewollt,
Iſt ohne dich vollbracht! Ihr letzter Seufzer
War Mark Anton, mein edelſter Anton!
Dann in der Mitte brach ein tiefer Seufzer
Den Namen Mark Anton: er theilte ſich
Noch zwiſchen Herz und Lippe. Sie verſchied
Und ward des Namens Grab.

Antonius.

Todt alſo?

Mardian.

Todt.

Antonius (zu Eros.)

Entwaffne mich: das Tagwerk iſt vollbracht!
Wir gehn zur Ruh.

(Zu Mardian)

Daß du noch heil hinwegkommſt,
Zahlt reichlich deine Müh. Geh!

(Mardian ab.)

Ab, ſchnell ab!

Nicht Ajax ſiebenfacher Schild bewahrte
Vor dieſem Schlag mein Herz. Brecht, Seiten! Herz,
Sei einmal ſtärker als dein Haus und ſprenge
Die morſche Hülle! — Eros, geſchwind, geſchwind!
Ich bin kein Krieger mehr! Weg, mürbe Stücke!
Ich trug euch ehrenvoll. Geh fort ein Weilchen! —
(Eros ab.)
Einholen will ich dich, Cleopatra,
Verzeihn erweinen. So ſolls ſein, denn jetzt
Iſt Zögrung Folter. Da dein Licht erloſch
Ruh aus, irr nicht mehr um. All Mühn vernichtet
Nun was es thut, ja ſelbſt die Kraft verſtrickt
Sich mit der Macht — das Siegel drauf, und aus iſts! —
Eros! — Ich komme, Königin! — Eros! — Warte mein;
Wo Seelen ruhn auf Blumen, wallen wir,
Daß Geiſter unſerm freudgen Gang erſtaunen;
Von Dido und Aeneas läßt ihr Haufe,
Der ganze Schwarm umringt uns. — Eros, Eros!
(Eros kommt zurück.)

Eros.

Was iſt, Herr?

Antonius.

Seit Cleopatra geſtorben,
Leb ich in ſolcher Schande, daß die Götter
Meine Feigheit haſſen. Ich, des Schwert die Welt
Drittheilte, auf Poſeidons grünem Leib
Aus Schiffen Städte ſchuf, verdamme mich
Einem Weib an Muth zu weichen, ſchwächer als
Die Frau, die ſterbend unſerm Kaiſer zurief:
„Ich ſelbſt beſiegte mich.“ Du ſchwurſt mir, Eros,
Käm einſt die höchſte Noth — (und die gewiß
Iſt jetzt gekommen), wenn ich hinter mir
Die unvermeidliche Verfolgung ſähe
Von Schmach und Elend: dann, auf mein Geheiß,
Wollſt du mich tödten. Thu's: die Zeit iſt da!
Mich triffſt du nicht, 's iſt Cäſar, den du tödteſt.
Streich Roth auf deine Wange.

Eros.

Verhüt ein Gott!
Sollt ich das thun was alle Partherſpeere,
Wie feindlich, nicht vermocht, ihr Ziel verfehlend?

Antonius.

Eros, willſt du im großen Rom vom Fenſter
Deinen Herrn ſehn mit gebundnen Armen, tiefgebeugt
Den unterjochten Hals, ſein Antlitz roth
Von tiefer Scham, indeß der Siegeswagen
Des freudgen Cäſar, vor ihm hergezogen,
Den brandmarkt, der ihm folgt?

Eros.

Ich mag's nicht ſchaun.

Antonius.

So komm: mit einer Wunde heilſt du mich.
Zieh jetzt dein ehrlich Schwert, das du ſo wacker
Geführet haſt für dein Vaterland.

Eros.

O Herr, vergebt mir.

Antonius.

Als ich dich freiließ, ſchwurſt du nicht zu thun,
Wenn ich dich bäte? Thu es denn ſogleich,
Sonſt war mir alle dein bisherger Dienſt
Nur abſichtloſer Zufall. Zieh und komm!

Eros.

So wende denn von mir die edle Haltung,
Das Antlitz, das die ganze Welt verehrt.

Antonius (ſich abwendend).

Sieh her!

Eros.

Mein Schwert iſt blank.

Antonius.

So laß es bald
Vollziehn weshalb du's zogſt.

Eros.

Mein theurer Herr,

Mein Hauptmann und mein Feldherr! Laßt mich nur
Vor dieſem blut'gen Streich euch Abſchied ſagen.

Antonius.

Nun thateſt das: leb wohl!

Eros.

Leb wohl, mein Feldherr. Stoß ich jetzt?

Antonius.

Jetzt, Eros.

Eros.

Wohlan denn —

(Fällt in ſein Schwert.)

So bin ich der Qual entronnen,
Euch todt zu ſehn.

(Stirbt.)

Antonius.

O dreimal Edlerer!
Du lehrſt mich, tapfrer Eros, was ich ſollte
Und nicht vermochte. Eros und die Königin,
Sie mahnen mich durch ihre kühne Lehre
Des alten Edelmuths. Nun will ich wie
Ein Bräutigam ſein dem Tod, und zu ihm eilen
Wie in der Liebſten Bett. Komm denn! Sieh, Eros,
Dein Meiſter ſtirbt dein Schüler: das zu thun
Lernt ich von dir.

(Fällt in ſein Schwert.)

— Wie? noch nicht todt? nicht todt?
Die Wache! — Schafft mich fort!

(Dercetas kommt mit der Wache.)

Erſte Wache.

Was iſt ein Lärm?

Antonius.

Ich hab es ſchlecht gemacht: beendigt, Freunde,
Was ich begann.

Zweite Wache.

Gefallen unſer Stern!

Erſte Wache.

Da iſt das Ende da.

Alle.

O wehe, weh!

Antonius.

O wer mich lieb hat, tödte mich!

Erſte Wache.

Ich nicht!

Zweite Wache.

Ich auch nicht.

Dritte Wache.

Keiner hier!

(Wachen gehen ab.)

Dercetas.

Dein Tod und das Geſchick heißt fliehn die Freunde. —
Bring ich dieß Schwert mit dieſer Poſt dem Cäſar,
Komm ich in Gunſt bei ihm.

(Diomedes tritt auf.)

Diomedes.

Wo iſt Anton?

Dercetas.

Hier, Diomed.

Diomedes.

Lebt er?
Willſt du nicht Antwort geben?

(Dercetas geht.)

Antonius.

Diomed, biſt du es? Zieh dein Schwert und gieb mir
Was mir zum Tode fehlt.

Diomedes.

Mein höchſter Herr!
Meine Fürſtin ſendet mich, Cleopatra.

Antonius.

Wann that ſie das?

Diomedes.

Ja eben, Herr.

Antonius.

Wo iſt ſie?

Diomedes.

In ihrem Grabmal. — Prophetische Furcht weissagt' ihr
Was nun geschah. Denn als sie euer Mißtraun
Ersah, das nimmer sich bewähren wird,
Sie halte Bund mit Cäsar, und eur Grimm
Sei nicht zu stillen, ließ sie sagen, sie sei todt;
Doch ängstlich wie es wirke, schickt sie mich,
Die Wahrheit zu verkünden: und nun komm' ich,
Fürcht' ich, zu spät.

Antonius.

Zu spät, Diomed. Ruf mir die Wache, bitte.

Diomedes.

Holla, des Feldherrn Wache! Wache, he!
Kommt, euer Herr ruft.

(Einige von der Wache kommen herein.)

Antonius.

Tragt mich zur Königin, meine lieben Freunde:
Es ist der letzte Dienst, den ich verlange.

Erste Wache.

Weh aber uns, daß ihr die treuen Freunde
Nicht alle überlebt!

Alle.

O Unglückstag!

Antonius.

Nein, Freunde, schmeichelt dem argen Schicksal nicht
Mit eurer Trauer; heißt willkommen was
Uns zu bestrafen kommt: so strafen wirs,
Indem wirs leicht ertragen. Hebt mich auf!
Ich führt' euch oft; nun tragt mich, lieben Freunde,
Und habt für Alles Dank!

(Sie tragen Antonius fort.)

Dreizehnter Auftritt.

Aegypten. Ein Grabmal.

Cleopatra, Charmion und Iras erscheinen oben.

Cleopatra.

O Charmion, ich will nicht mehr von hier.

Charmion.

Faßt Muth, geliebte Herrin!

Cleopatra.

Nein, ich will nicht.
Willkommen sei mir Schrecken und Entsetzen;
Doch Trost verschmähe ich: unsres Schmerzes Maß,
Der Ursach angemessen, muß so groß sein
Als was ihn erst erzeugt.

(Diomedes erscheint unten.)

Nun, ist er todt?

Diomedes.

Der Tod schwebt über ihm, doch lebt er noch.
Seht nach der andern Seite von dem Grabmale:
Da bringt ihn schon die Wache.

(Antonius wird von der Wache hereingetragen.)

Cleopatra.

O Sonne,
Verbrenne deine Sphäre! Nacht nur bedecke
Den wechselnden Gestad der Welt! Anton,
O Marc Anton! Helft, Charmion, Iras, helft;
Helft Freunde drunten, helft ihn aufziehn.

Antonius.

Stille!
Nicht Cäsars Kraft hat Marc Anton besiegt,
Nein, Marc Anton hat selbst sich überwunden.

Cleopatra.

So sollt' es sein; es konnte Anton allein
Anton besiegen. Aber weh dem Tag!

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Cleopatra.
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Octavia.
[illegible]

Cleopatra.
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Octavia.
[illegible] —

Cleopatra.
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Octavia.
[illegible] —

Cleopatra.
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —

Octavia.
Cleopatra —

Cleopatra.
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Antonius.

Höre auf, [illegible]
[illegible], höre auf, Cleopatra.

Cleopatra.

Herr,
Die Götter [illegible]
[illegible]

Antonius.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Cleopatra.

Allmächtiger Herr der Welt,
Ich weiß mein [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Antonius.

Cleopatra,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Cleopatra.

[illegible]
[illegible]
[illegible] — Herr, mein Gebieter —

Antonius.

[illegible] Cleopatra

Cleopatra.

[illegible]
[illegible]
[illegible] — Wo ist [illegible]?

[illegible]

Hier, Herrin.

Cleopatra.

[illegible]
[illegible]
[illegible] — [illegible], sprich die Wahrheit!

[illegible]

[illegible]
[illegible]
Ich [illegible]

Cleopatra.

[illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] nicht, Cleopatra! Ich bin auch
[illegible]

Cleopatra.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Cleopatra.

O [illegible]
[illegible]

Dein herrlich Antlitz mir zu schauen gönnst,
Der Tiefgebeugten, muß mein eigner Knecht
Die Summe meiner Kränkungen vermehren
Durch seiner Bosheit Zuthat! — Sei's auch, Cäsar,
Daß ich ein wenig Frauentand behielt,
Unbedeutend Spielzeug, Dinge solchen Werths,
Wie man sie neuen Freunden schenkt; sei's auch,
Ein edler Kleinod hätt' ich weg gelegt
Für Livia und Octavia, ihre Stimme
Mir zu gewinnen — muß mich denn verrathen
Ein Mensch, den ich erzog? Das beugt, ihr Götter,
Mich tiefer als mein Fall. — Geh fort, ich bitte!
Sonst laß ich meines Geistes Funken sprühen
Durch meines Schicksals Asche. Wärst du Mensch,
Du hättest Mitleid mit mir.

Cäsar.
Geh, Seleucus.

(Seleucus ab.)

Cleopatra.
Bedenkt, uns Großen wird so oft verübelt
Was Andre thun, und fallen wir, so steht
Man auch zur Rechenschaft für fremde Schuld.
Beklagenswerthes Loos!

Cäsar.
Cleopatra,
Nicht was ihr weggelegt noch was verzeichnet,
Soll unsre Beute sein, es bleibt euer Eigen:
Verwendet es wie euch gefällt; und glaubt nicht,
Ein Krämer wäre Cäsar, der mit euch
Um Krämerwaaren feilsche. Drum getrost!
Macht nicht den Sinn zum Kerker; nein, theure Königin,
Wir wollen über euch verfügen, wie
Ihr selbst uns rathet. Eßt denn und schlaft!
So nahe geht uns euer Wohl und Weh
Ihr sollt den Freund erkennen. Lebt wohl!

Cleopatra.

Mein Herr und Meiſter!

Cäſar.

O nicht doch! Lebt wohl!

(Trompetenſtoß. Cäſar mit Gefolge ab.)

Cleopatra.

Er ſpeiſt mich nur mit Worten, Mädchen, daß ich
Nicht edel thu an mir; doch höre, Charmian.

(Sie flüſtert ihr zu.)

Iras.

Vollendet, Frau. Der helle Tag iſt hin,
Und nun wird's dunkel.

Cleopatra.

Kehre bald zurück.
Ich hab es ſchon beſtellt, es iſt bereit;
Such es nur zu beeilen.

Charmian.

Das will ich, Fürſtin.

(Dolabella tritt herein.)

Dolabella.

Wo iſt die Königin?

Charmian.

Hier, Herr.

(Geht ab.)

Cleopatra.

Dolabella?

Dolabella.

Fürſtin, nach eurem königlichen Wort,
Dem zu gehorchen Liebe mir zur Pflicht macht,
Meld' ich euch dieß: Cäſar gedenkt durch Syrien
Zu ziehn und innerhalb drei Tagen euch
Mit euren Kindern ihm vorauszuſenden.
Nützt das ſo gut ihr könnt. Hiermit erfüllt' ich
Euren Wunſch und mein Verſprechen.

Cleopatra.

Dolabella
Ich bin euer Schuldner.

Dolabella.

Ich bin euer Diener.
Lebt wohl denn, Königin; ich muß zu Cäſar.

Cleopatra.

Lebt wohl, ich dank' euch.

(Dolabella ab.)

Nun, was denkſt du, Iras?
Du, ein ägyptiſch Püppchen, wirſt in Rom
Zur Schau geſtellt wie ich; Handwerkersgeſindel
Mit ſchmutzgen Schürze, Winkelmaß und Hammer
Hebt uns zum Anſchaun auf; ihr dicker Athem,
Von grober Speiſe widrig, wölkt uns ein,
Und zwingt uns ihren Dunſt zu trinken.

Iras.

Behüte!

Cleopatra.

Ja Iras, ganz gewiß. Freche Lictoren
Faſſen uns an wie Huren, ſchäbge Reimer
Schreien ſich heiſer über uns, und Gaukler
Spielen uns aus dem Stegreif und verſpotten
Alexandriniſch Gelage; Mark Anton
Erſcheint betrunken, und ein Knabe quiekend
Als Cleopatra wird meine Majeſtät
In einer Metze Stellung zeigen.

Iras.

Ihr Götter!

Cleopatra.

Ja, ganz gewiß!

Iras.

Ich ſeh es nie! denn ſicher, meine Nägel
Sind ſtärker als die Augen.

Cleopatra.

Gewiß, und ſo nur
Äffen wir ihren Anſchlag, und vereiteln
So aberwitzge Pläne.

(Charmian kommt zurück.)

Nun, Charmian? —
Schmückt mich als Königin, ihr Frauen. — Geh, hole

Mein Prachtgewand — ich will zum Cydnus wieder,
Dem Mark Anton entgegen. — Hurtig, Iras!
Nun, edle Charmian, beenden wirs,
Und iſt dieß Werk vollbracht, ſo magſt du ſpielen
Bis an den jüngſten Tag. — Bringt Kron und Alles.

(Iras ab. Lärm hinter der Scene.)

Was ſoll der Lärm?

(Einer von der Wache tritt auf.)

Wache.

Da iſt ein Bauer draußen,
Der ungeſtüm zu eurer Hoheit will.
Er bringt euch Feigen.

Cleopatra.

Laß ihn herein.

(Wache ab.)

Welch elend Werkzeug thut
Oft eine edle That! Er bringt mir Freiheit.
Mein Vorſatz iſt gefaßt: ich fühle nichts mehr
Vom Weib in mir, ich bin vom Haupt zur Sohle
Wie Marmor feſt. Der wandelbare Mond
Iſt mein Planet nicht mehr.

(Die Wache kommt zurück mit einem Bauern, der einen Korb trägt.)

Wache.

Dieß iſt der Mann.

Cleopatra.

So geh und laß ihn.

(Wache ab.)

Haſt du den artgen Nilwurm mitgebracht,
Der ſchmerzlos tödtet?

Narr.

Freilich hab ich ihn; aber ich möchte es nicht ſein, der euch riethe, ihn anzugreifen, denn ſein Biß iſt unſterblich, und wer daran ſtirbt, wird ſelten oder nie mehr geſund.

Cleopatra.

Weißt du einen, der davon geſtorben iſt?

Narr.

Sehr viele, Männer und Weiber. Erſt geſtern ſprach ich mit Einer, eine ſehr ehrliche Frau, nur etwas dem Lügen ergeben, (was eine Frau nie ſein ſollte außer aus Ehrlichkeit): die erzählte mir wie ſie an einem Biß geſtorben iſt und was ſie für Schmerzen gefühlt. Wahrhaftig, ſie machte eine gute Schilderung von dem Wurm; aber wer Alles glauben wollte was die Leute ſagen, der glaubte nicht halb was ſie thun. Aber das iſt ganz fallibel: der Wurm iſt ein übler Wurm.

Cleopatra.

Geh jetzt; leb wohl!

Narr.

Ich wünſch euch viel Vergnügen mit dem Wurm.

(Setzt den Korb nieder.)

Cleopatra.

Leb wohl!

Narr.

Ihr müßt denken, ſeht ihr, der Wurm läßt nicht von Art.

Cleopatra.

Ja, ja; leb wohl!

Narr.

Seht ihr, dem Wurm iſt nicht zu trauen als in kluger Leute Händen; denn mein Seel, es iſt keine Güte in dem Wurm.

Cleopatra.

Mach dir keine Sorgen, wir haben acht auf ihn.

Narr.

Sehr gut. Gebt ihm nichts, er iſt das Futter nicht werth.

Cleopatra.

Wird er mich freſſen?

Narr.

Glaubt nicht, daß ich ſo einfältig bin: ich weiß, der Teufel ſelbſt wird kein Weibsbild freſſen. Ich weiß, ein Weibsbild iſt ein Gericht für Götter, wenn der Teufel es nicht angerichtet hat. Aber weiß Gott, dieſe Maleſizteufel thun den Göttern viel Schaden an den Weibern; denn von jedem Dutzend, das ſie erſchaffen, verderben ihnen die Teufel zwölfe.

Cleopatra.

Gut, geh nur; leb wohl.

Narr.

Ja, wahrhaftig. Ich wünſche euch viel Spaß mit dem Wurm. (Ab.)

(Iras kommt zurück mit Kleid, Krone u. ſ. w.)

Cleopatra.

Gieb mir das Kleid, ſetz mir die Krone auf;
Ich fühl ein Sehnen nach Unſterblichkeit.
Kein Traubenſaft ſoll mehr die Lippe netzen.
Schnell, gute Iras, ſchnell! — Mich dünkt, ich höre
Antonius rufen, ſeh ihn ſich erheben,
Mein edel Thun zu preiſen; hör ihn ſpotten
Ueber Cäſars Glück, das Zeus nur zur Entſchuldgung
Zukünftigen Zorns verleiht. Gemahl, ich komme!
Jetzt giebt mein Muth ein Recht mir auf den Namen!
Ich bin nur Luſt und Feur; die beiden andern
Geb ich der Erde. — So! Seid ihr nun fertig?
So kommt, nehmt meiner Lippen letzte Wärme. —
Meine Charmian! liebe Iras! lebt mir wohl!
(Sie küßt ſie. Iras fällt nieder und ſtirbt.)
Hab ich die Natter auf der Lippe? Fällſt du?
Kannſt du ſo lieblich dich vom Leben trennen,
So iſt der Tod wie Händedruck des Liebſten,
Oft ſchmerzlich, doch erſehnt. Liegſt du noch immer?
Wenn du ſo ſchwindeſt, meldeſt du der Welt,
Sie ſei nicht werth des Abſchieds.

Charmian.

Löſt euch in Regen, Wolken, daß ich ſehe,
Die Götter ſelber weinen.

Cleopatra.

Sie beſchämt mich.
Sieht ſie zuerſt den lockgen Mark Anton,
So fragt er ſie und ſpendet Ihr den Kuſs,
Der mir ein Himmel iſt. —
(Zu der Schlange, die ſie an die Bruſt ſetzt.)
Komm, tödtlich Spielzeug,
Löſe mit Eins dein ſcharfer Zahn des Lebens
Verwirrten Knoten. Armer giftger Narr,
Sei bös und eile! Könnteſt du doch ſprechen,
Ich hörte dich den großen Cäſar ſchelten
Kurzſichtigen Tropf.

Charmian.
O Stern des Oſtens!
Cleopatra.
Still!
Siehſt du den Säugling nicht an meiner Bruſt,
Der ſeine Amm in Schlaf ſaugt?
Charmian.
Brich, o brich!
Cleopatra.
So ſüß wie Balſam, mild wie Luft, ſo lieblich —
O mein Antonius! — Ja, dich nehm ich auch —
(Legt eine zweite Schlange an den Arm.)
Was wart ich noch —
(Fällt auf ihr Ruhbett und ſtirbt.)
Charmian.
. . . in dieſer öden Welt? — So lebe wohl! —
Nun brüſte dich, o Tod! Du führſt ſie hin,
Der Frauen Schönſte. Schließt euch, weiche Fenſter!
Den goldnen Phöbus ſchauen nimmermehr
So königliche Augen. Deine Krone
Sitzt ſchief: ich richte ſie; dann ſpiel ich.
(Die **Wache** ſtürzt herein.)
Wache.
Wo iſt die Königin?
Charmian.
Leiſe! weckt ſie nicht!
Erſte Wache.
Cäſar hat hergeſchickt —
Charmian.
Zu träge Boten!
(Setzt ſich die Schlange an.)
Komm her, geſchwind! Mach fort! Ich fühl es kaum.
Erſte Wache.
Herbei! Hier ſteht es ſchlimm: ſie trogen Cäſarn.
Zweite Wache.
Ruft Dolabella, welchen Cäſar ſandte.
Erſte Wache.
Was giebts hier? — Charmian, iſt das wohlgethan?

Charmian.

Ganz wohlgethan und einer Fürſtin ziemend,
Die ſo viel großen Königen entſtammte.
Ach, Köngin! — — (Stirbt.)

(Dolabella tritt auf.)

Dolabella.

Wie ſtehts hier?

Zweite Wache.

Alles todt.

Dolabella.

Cäſar, dein Ahnen
War wohl auf rechter Spur. Nun kommſt du ſelbſt,
Die grauſe That vollbracht zu ſehn, die du
Verhindern wollteſt.

Stimmen draußen

Platz für Cäſar! Platz!

(Cäſar tritt auf mit allem Gefolge.)

Dolabella.

O Herr, ihr wart ein allzuſichrer Augur:
Was ihr geahnt, geſchah.

Cäſar.

Erhaben Ende!
Sie rieth was wir gewollt, und königlich
Gieng ſie den eignen Weg. Wie ſtarben ſie?
Ich ſeh kein Blut.

Dolabella.

Wer war zuletzt bei ihnen?

Erſte Wache.

Ein ſchlichter Bauersmann, der Feigen brachte.
Dieß war ſein Korb.

Cäſar.

Vergiftet denn?

Erſte Wache.

O Cäſar!
Noch eben lebte Charmian, ſtand und ſprach.
Ich fand ſie ordnend an dem Diadem
Der todten Herrin; zitternd ſtand ſie da
Und plötzlich fiel ſie nieder.

Cäſar.

Erhabne Schwachheit! —
Hätten ſie Gift genommen, ſähe man
Wohl ein Geſchwulſt; allein ſie liegt wie ſchlafend,
Als wollte ſie Anton noch einmal fangen
Im mächtgen Netz der Schönheit.

Dolabella.

Hier, an der Bruſt,
Quillt etwas Blut, und eine Schwellung ſeh ich;
So auch an ihrem Arm.

Erſte Wache.

Das iſt ein Schlangenbiß, und etwas Schleim
Iſt auf den Feigenblättern, wie die Schlang ihn
An Höhlen läßt des Nils.

Cäſar.

Sehr glaublich iſts,
Daß ſie ſo ſtarb: denn mir erzählt' ihr Arzt,
Daß ſie unzählgen Mitteln nachgeforſcht
Auf leichte Art zu ſterben. — Nehmt ihr Bett,
Und holt auch ihre Frauen aus dem Grabmal:
Wir wollen ſie bei Mark Anton beſtatten!
Kein edler Paar wird auf der Welt ein Grab
Verſchließen. So erhabner Ausgang muß
Den Stifter ſelber rühren, und ihr Schickſal
Bringt ihnen ſo viel Mitleid, als dem Ruhm,
Der ſie ſo tief geſtürzt. All unſer Heer
Sei bei dem Leichenzug in voller Wehr.
Alsdann nach Rom. — Komm, Dolabella, dir
Vertraun wir der Beſtattung Glanz und Zier.

(Alle ab.)

Coriolan.

Ueberſetzt

von

Heinrich Viehoff.

Perſonen:

Cajus Marcius, ſpäter mit dem Beinamen **Coriolan,** ein edler Römer.
Titus Lartius,
Cominius, } römiſche Feldherren gegen die Volsker.
Menenius Agrippa, Coriolans Freund.
Sicinius Velutus,
Junius Brutus, } Volkstribunen.
Marcius, Coriolans kleiner Sohn.
Ein römiſcher **Herold.**
Tullus Aufidius, Feldherr der Volsker.
Ein **Unterfeldherr** des Aufidius.
Verſchworne, von der Partei des Aufidius.
Ein **Bürger** von Antium.
Zwei volskiſche **Wachen.**
Volumnia, Coriolans Mutter.
Virgilia, Coriolans Gattin.
Valeria, ihre Freundin.
Dienerinnen der Virgilia.
Römiſche und volskiſche Senatoren, Patricier, Aedilen, Lictoren, Krieger, Bürger, Boten.

Schauplatz der Handlung: theils in Rom, theils im Gebiet der Volsker und Antiaten.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Rom. Eine Straße.

Ein Haufen aufrühreriſcher **Bürger** mit Stäben, **Knütteln** und andern **Waffen** tritt auf.

Erſter Bürger.

Ehe wir irgendwie vorgehn, hört mich ſprechen.

Bürger (viele miteinander).

Sprich! ſprich!

Erſter Bürger.

Ihr ſeid all entſchloſſen: lieber ſterben, als hungern?

Bürger.

Entſchloſſen! entſchloſſen!

Erſter Bürger.

Erſtens iſt euch bekannt, daß Cajus Marcius der Erzfeind des Volkes iſt.

Bürger.

Bekannt! bekannt!

Erſter Bürger.

Laßt uns ihn todtſchlagen, ſo haben wir Korn zu ſelbſtgemachtem Preiſe. Iſt das euer Spruch?

Bürger.

Genug davon geſchwatzt! Wir wollen's ausführen. Fort! fort!

Zweiter Bürger.

Ein Wort noch, gute Mitbürger!

Erſter Bürger.

Uns taxirt man als armſelige Bürger, die Patricier als gute. Womit der Adel ſich überladet, das könnte uns die Noth erleichtern. Gönnten ſie uns nur ihren Ueberfluß, ſo lang er unverdorben iſt, ſo könnten wir noch denken, ſie kämen uns menſchenfreundlich zu Hülfe; aber ſie meinen, wir wären ihnen ſo ſchon zu theuer. Die Dürftigkeit, die uns abzehrt, das Elend, das ſie uns anſehn, iſt ihnen gleichſam ein Inventar, worin ſie ihr Wohlleben verzeichnet finden. Unſer Jammer iſt ihnen Genuß. Laßt uns das mit unſern Stangen rächen, eh wir ſelbſt zu dürren Stangen werden! Denn die Götter wiſſen's, ich ſage das aus Hunger nach Brot, nicht aus Durſt nach Rache.

Zweiter Bürger.

Wollt ihr beſonders dem Cajus Marcius zu Leibe gehn?

Bürger.

Ihm vor Allen; der iſt ein wahrer Hetzhund gegen das Volk.

Zweiter Bürger.

Erwägt ihr auch, was er ſeinem Lande für Dienſte gethan hat?

Erſter Bürger.

Sehr wohl; und man würde ihn dafür auch gern mit Ruhm belohnen, aber er macht ſich ſelbſt durch ſeinen Stolz bezahlt.

Zweiter Bürger.

Nun, ſprich nicht ſo boshaft.

Erſter Bürger.

Ich ſage euch, was er Rühmenswerthes gethan hat, that er bloß in dieſer Abſicht. Begnügen ſich auch übergewiſſenhafte Menſchen damit, zu ſagen: er that's für ſein Vaterland, ſo that er es doch nur ſeiner Mutter zu Gefallen, und um weidlich ſtolz zu ſein. Und ſtolz iſt er, in gleichem Grade, wie er verdienſtvoll iſt.

Zweiter Bürger.

Was er nicht ändern kann in ſeiner Natur, das rechnet ihr ihm als Laſter an. Auf keinen Fall dürft ihr behaupten, daß er habgierig iſt.

Erſter Bürger.

Darf ich das auch nicht, ſo komm' ich deßwegen mit den Anklagen nicht auf den Sand. Er hat Fehler in Hülle und Fülle, ſo daß man müde wird vom Aufzählen. (Geſchrei in der Ferne.) Was iſt das für ein Halloh? Die andre Seite der Stadt iſt auf den Beinen. Was ſtehn wir hier und ſchwatzen? Zum Capitol!

Bürger.

Kommt! kommt!

(**Menenius Agrippa** nähert ſich.)

Erſter Bürger.

Still! wer kommt dort heran?

Zweiter Bürger.

Der ehrenwerthe Menenius Agrippa, einer, der immer ein Herz für's Volk gehabt hat.

Erſter Bürger.

Ja, der iſt redlich genug. Wenn nur die Andern alle ſo wären!

Menenius.

Bürger, was habt ihr vor? Wohin mit Stäben
Und Knütteln? Sagt, was ſoll's? Ich bitt' euch, redet!

Erſter Bürger.

Unſer Anliegen iſt dem Senat kein Geheimniß. Sie haben die letzten vierzehn Tage von unſerm Vorhaben munkeln hören, und jetzt ſollen ſie es verwirklicht ſehn. Sie ſagen, arme Supplikanten hätten einen böſen Athem; nun ſollen ſie ſehn, daß wir auch böſe Fäuſte haben.

Menenius.

Wie! gute Meiſter, Freunde, werthe Nachbarn!
Iſt's möglich? Wollt ihr ſelbſt zu Grund euch richten?

Erſter Bürger.

Das iſt nicht möglich; wir ſind ſchon zu Grund gerichtet.

Menenius.

Ich ſag' euch, Freunde! liebend ſorgt für euch
Der Adel. Was die jetz'ge Hungersnoth
Und Theurung anlangt, konntet ihr ſo gut
Dem Himmelszelt mit euren Knütteln drohn,
Als daß ihr auf den röm'ſchen Staat ſie ſchwingt,

Deß Lauf ſo unaufhaltſam, daß er wahrlich
Zehntauſend Zügel aus viel härterm Stoff
Zerreißt, als euer Hemmniß je ihm bietet.
Die jetz'ge Hungersnoth ſtammt von den Göttern,
Und nicht vom Adel. Mit gebeugten Knien,
Und nicht mit Fäuſten müßt ihr ſie bekämpfen.
Durch Elend laßt ihr euch dahin verlocken,
Wo größres Elend euer harrt. Ihr ſchmäht
Roms Steurer, die wie Väter für euch ſorgen,
Indeß ihr ſie verflucht wie Feinde.

Erſter Bürger.

Für uns ſorgen? Nun, das muß ich ſagen! — Sie haben noch nie für uns geſorgt; ließen uns verhungern, während ihre Kornhäuſer von Getreide ſtrotzten; machten Geſetze gegen den Wucher, um den Wucherern unter die Arme zu greifen; widerrufen täglich eine heilſame Verordnung wider die Reichen, und erſinnen täglich ſchärfere Satzungen, um die Armen zu feſſeln und einzuſchnüren. Wenn der Krieg uns nicht auffrißt, ſo werden ſie's thun; darin beſteht ihre ganze Liebe zu uns.

Menenius.

Entweder müßt ihr ſelbſt als ungemein
Böswillig euch bekennen, oder euch
Als thöricht ſchelten laſſen. Ich erzähl' euch
Ein artig Märchen; mag wohl ſein, daß ihr's
Schon kennt; doch, weil es hier zur Sache paßt,
So will ich's nochmals aufzutiſchen wagen.

Erſter Bürger.

Gut, ich will's hören, Herr. Aber ihr müßt nicht meinen, unſre Bedrängniß mit einem Märchen wegzufoppen. Indeß, wenn's euch Vergnügen macht, ſo gebt's zum Beſten.

Menenius.

Es war einſt eine Zeit, wo alle Glieder
Des Leibs rebelliſch ſo den Bauch verklagten:
Er einzig ſtecke wie ein Schlund inmitten
Des Leibs, unthätig, faul, die Nahrung ſtets
Einſchlingend, nie der Andern Arbeit theilend,

Indeß die übrigen Organe ſahn
Und hörten, fühlten, dächten, ſprächen, gingen,
Und, wechſelweis ſich helfend, dem Bedürfniß
Und allgemeinen Wohl des Leibes dienten.
Darauf entgegnete der Bauch —

Erſter Bürger.

Gut, Herr! was hat der Bauch darauf entgegnet?

Menenius.

Ich will's euch ſagen, Freund. — Mit einer Art
Von Lächeln, das nicht aus dem Herzen kam,
Wenn's auch ſo ſchien, — denn ſeht, ich kann den Bauch
So gut wie ſprechen auch wohl lächeln laſſen, —
Gab er den Meutrern höhniſch den Beſcheid,
Den mißvergnügten Gliedern, die ihn ganz
So paſſend um ſein Loos beneideten,
Als ihr die Senatoren ſchmäht, weil ſie
Nicht Euresgleichen ſind.

Erſter Bürger.

Nun? der Beſcheid?
Wie? wenn das Haupt, der Königskronenträger;
Das Aug', der Wächter; wenn das Herz, der Rathsherr;
Der Arm, der Kriegsheld; wenn das Bein, das Roß;
Die Zunge, der Trompeter; wenn die andern
Mitwirkenden und Helfershelfer all
In dieſer unſrer Werkſtatt —

Menenius.

Nun, was weiter?
Ei, was der Menſch da ſpricht! Nun denn, was weiter?

Erſter Bürger.

Wenn die vom Vielfraß Bauch ſich meiſtern ließen,
Der nur des Leibs Kloake —

Menenius.

Gut, was weiter?

Erſter Bürger.

Nun, wenn die andern Kräfte ſich beklagen,
Was könnt' er ſagen, euer Bauch?

Menenius.

Ihr ſollt's
Vernehmen. Wenn ihr mir ein wenig deß,
Was ihr nur wenig habt, vergönnt, ein bißchen
Geduld, ſollt ihr des Bauches Antwort hören.

Erſter Bürger.

Ihr ſeid weitſchweifig.

Menenius.

Freund, jetzt merkt wohl auf!
Bedachtſam war ſein höchſt geſetzter Bauch,
Nicht vorſchnell, wie die Kläger. Er begann:
„Wahr iſt es, meine einverleibten Freunde",
Sprach er, „daß ich die Nahrung insgemein,
Von der ihr alle lebt, zuerſt empfange,
Und das iſt recht, weil ich das Vorrathshaus,
Die Werkſtatt des geſammten Leibes bin.
Doch, wenn ihr euch beſinnen wollt, ich ſende
Durch eures Blutes Ströme ſie bis hoch
Zum Hof, dem Herzen, bis zum Thron, dem Hirn;
Und durch des Leibes Gäng' und Kammern alle
Empfängt der ſtärkſte Nerv, die feinſte Ader
Von mir der Nahrung angemeſſnen Theil,
Der ſie erhält. Und könnt ihr auch nicht alle,
Ihr guten Freunde" — (merkt! ſo ſprach der Bauch) —

Erſter Bürger.

Gut, gut, Herr!

Menenius.

„Könnt ihr auch nicht alle ſehn,
Was jeder Einzelne von mir bekommt,
So kann ich Rechnung legen doch, daß Jeder
Das feinſte Mehl von mir zurückempfängt
Und mir die Kleie läßt." — Wie dünkt euch das?

Erſter Bürger.

Nun, eine Antwort. Doch was ſoll das hier?

Menenius.

Der gute Bauch iſt Roms Senat, und ihr

Seid die rebell'ſchen Glieder. Prüft doch nur
Sein Sorgen und ſein Mühn; denkt dem Gemeinwohl
Einmal recht gründlich nach, ſo müßt ihr finden:
Jedwede Wohlthat des gemeinen Weſens
Entſpringt und fließt zu euch nur vom Senat,
Und keineswegs von euch. Was meint ihr nun,
Ihr, dieſer Rathsverſammlung große Zehe?

Erſter Bürger.

Was? ich die große Zehe? und warum?

Menenius.

Weil du, der Niedrigſten, der Aermſten einer,
Voranſchrittſt dieſer weiſen Meuterei.
Du niederträchtigſter der Schurken laufſt
Vorauf, um einen Vortheil zu erhaſchen. —
Doch ſchwenkt ihr eure Knittel nur und Prügel!
Rom zieht zum Kampf mit ſeinen Ratten aus,
Und Einem Theil geht's ſchlecht!

(Cajus **Marcius** tritt auf.)

Heil, edler Marcius!

Marcius.

Dank! — Nun, was geht hier vor? Ihr ſchorfiſchen Meuterer,
Die ihr den Ausſatz eures Wahnes kratzt,
Bis ihr zu lauter Krätze ſelber werdet!

Erſter Bürger.

Nun ja, ihr habt für uns ſtets gute Worte.

Marcius.

Ein gutes Wort dir geben, wäre doch
Ein überſchwenglich Schmeicheln. Was denn, Hunde,
Wollt ihr, die ihr nicht Krieg noch Frieden wollt?
Der eine macht euch feig, der andre frech.
Wer auf euch baut, ſieht Haſen, wo er Löwen,
Und Gänſe, wo er Füchſe finden ſollte.
Nicht ſichrer ſeid ihr, nein! als glüh'nde Kohlen
Auf Eis gelegt, als Hagel in der Sonne.
Euch iſt es Tugend, einen Mann zu rühmen,
Den ſein Verbrechen brandmarkt, dem Geſetz

Zu ſtürzen, wenn es Recht an ihm geübt.
Wer Hoheit hat verdient, hat euren Haß
Verdient, und eure Lieb' iſt Gier des Kranken,
Die, was die Krankheit nährt, am meiſten wünſcht.
Wer eurer Gunſt vertraut, der ſchwimmt mit Floſſen
Von Blei, und haut mit Binſen Eichen um.
Geht, laßt euch hängen! Euch vertraun? Ihr wechſelt
Mit jedem Augenblick ja euren Sinn,
Nennt edel den, der euch ein Abſcheu eben,
Und ſchlecht den, der erſt euer Abgott war.
Was ſoll's, daß ihr umher auf allen Plätzen
Euch drängt und wider den Senat ſo ſchreit,
Der, nächſt den Göttern, euch im Zaum erhält,
Daß ihr nicht ſelbſt einander freßt?
(zu Menenius)
Was iſt's,
Das ſie verlangen?

Menenius.

Korn nach eigner Taxe,
Das, wie ſie ſagen, haufenweis vorräthig.

Marcius.

Hängt ſie! Das ſagen ſie? Beim Feuer ſitzend,
Maßt ſich der Pöbel an, genau zu wiſſen,
Was vorfällt auf dem Capitol, mit wem's
Wahrſcheinlich aufwärts geht, mit wem hinunter.
Da nehmen ſie Partei, verkünden Ehen,
Die ſie vermuthen, rühmen ihren Anhang,
Und ſetzen die, ſo nicht nach ihrem Sinn,
Bis unter ihre Nagelſchuh' herab.
Korn ſei genug vorräthig, ſagen ſie?
O daß vom Mitleid doch der Adel ließe,
Und ich mein Schwert nur dürfte ziehn! Ich thürmte
Die Sklaven auf zu einem Leichenberg,
So hoch, als ich mit meiner Lanze reiche!

Menenius.

Nun, die hier ſind ſo gut wie ganz beſchwichtigt;

Fehlt's ihnen auch an Einſicht überaus,
So ſind ſie doch recht gründlich feig. Doch ſagt,
Was macht der andre Trupp?

Marcius.

Das Pack hat ſich
Zerſtreut. Sie litten Hunger, klagten ſie,
Und ſtöhnten Sprüchlein her, als: „Noth bricht Eiſen;
Ein Hund muß freſſen; Brot iſt für den Mund;
Die Götter ſenden Korn nicht bloß den Reichen.“
Mit ſolchen Redensarten machten ſie
Dem Klagen Luft. Als man ſie angehört,
Und ihnen ein Geſuch bewilligt, — eins
Seltſames Mir, das Adels Herz zu brechen
Und Macht'ger Muth zu entfärben fähig! —
Da warfen ſie die Mützen hoch, als ſollten
Sie an des Mondes Hörnern hängen bleiben,
Und jauchzten um die Wette.

Menenius.

Nun? und was
Ward ihnen denn gewährt?

Marcius.

Fünf Volkstribunen,
Für ihre Pöbelweisheit einzuſtehn,
Von eigner Wahl. Der ein' iſt Junius Brutus,
Sicinius Velutus und — was weiß ich? —
Tod und Verdammniß! Eher hätte man
Das Lumpenpack die Stadt abdecken laſſen,
Als mir das abgezwungen. Nächſtens wächſt
Noch ihre Macht, und mit Empörung drohend
Verlangt es Größres.

Menenius.

Das iſt ſeltſam, wahrlich!

Marcius.

Geh, pack dich heim, du Bröckelwerk vom Pöbel!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Sagt, wo iſt Cajus Marcius?

Marcius.
Hier! was ſoll's?

Bote.
Ich meld' euch, Herr, die Volſker ſtehn gerüſtet.

Marcius.
Schön! Dann gibt's Rath für unſern Ueberfluß,
Der muffig ward. — Seht, unſre würd'gen Väter!

(Cominius, Titus Lartius und andre Senatoren, Junius Brutus und Sicinius Velutus treten auf.)

Erſter Senator.
Es iſt ſo, Marcius, wie ihr jüngſt geſagt:
Die Volſker ſtehn in Waffen.

Marcius.
Und ihr Führer,
Tullus Aufidius, wird's euch ſchwer machen.
Sünd' iſt's, daß ich den Hochſinn ihm beneide,
Und wär' ich etwas Andres, als ich bin,
So möcht' ich er nur ſein.

Cominius.
Er focht mit euch?

Marcius.
Wenn mit der halben Welt die andre Hälfte
Sich rauft', und er auf meiner Seite wär',
Ihn zu bekämpfen fiel' ich ab. Er iſt
Ein Leu, auf den ich ſtolz bin Jagd zu machen.

Erſter Senator.
Dann, würd'ger Marcius, leiht Cominius
Begleitung in dem Feldzug.

Cominius.
Einſt verſprachet ihr's.

Marcius.
Ja, und ich halte Wort. — Du, Titus Lartius,
Siehſt nochmals mich in Tullus' Antlitz ſchlagen.
Wie — du biſt lahm? Du bleibſt dahinten?

Lartius.
Nein, Marcius,

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Zweite Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dritte Szene

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] **[illegible]** [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] **[illegible]** [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Sechste Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Was bringst du Neues?

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Cominius.
Wer iſt's, der dort herankommt, wie geſchunden?
O Götter! Marcius' Bildung trägt der Mann!
Ich ſah ihn ſonſt ſchon ſo.

Marcius.
Komm' ich zu ſpät?

Cominius.
Kein Schäfer unterſcheidet Donnerton
Und Trommeln beſſer, als ich Marcius' Stimme
Von jedem ſchwächern Laut.

Marcius.
Komm' ich zu ſpät?

Cominius.
Ja, wenn du kommſt in eignem Blut gebadet,
Und nicht in fremdem.

Marcius.
Laßt mich euch umſchlingen
Ganz ſo geſunden Arms, wie einſt die Braut,
So frohen Muths, wie einſt am Hochzeitstag,
Als mich zum Brautbett Fackelglanz geleitet!

Cominius.
Du, aller Krieger Blum' und Zierde, ſprich!
Wie ſteht's um Titus Lartius?

Marcius.
Wie ein Mann,
Der, emſig Urtheil ſprechend, den zum Tod,
Den zum Exil verdammt, dem Löſegeld
Erläßt und Mitleid übt, und Andern droht.
Im Namen Roms Corioli am Riemen
Wie ein gekoppelt Windſpiel führend, hält er's ganz
Nach Willkür los' und hemmen.

Cominius.
Wo iſt der Schuft,
Der mir erzählt, man hab' euch in die Schanzen
Gejagt? Wo iſt er? Ruft ihn!

Marcius.
Laßt ihn nur;
Er ſprach die Wahrheit. Unſer edler Pöbel —

(Pest' über die Pest! Tribunen für die Schurken!) —
Nie lief die Maus so von der Katze fort,
Wie sie vor Schuften, schlechter als sie selbst.

Cominius.

Wie wandtet ihr dem Weichen?

Marcius.

Ist es Zeit
Jetzt zum Erzählen? Mich dünkt es nicht.
Wo steht der Feind? Seid ihr des Schlachtfelds Herren?
Wo nicht, was ruht ihr, eh ihr's seid?

Cominius.

O Marcius,
Mit Nachtheil kämpften wir und zogen uns
Zurück, weil's unsrer Absicht dienlich war.

Marcius.

Wie steht der Feind? Wißt ihr, an welcher Stelle
Sein Kernvolk ist?

Cominius.

Wie ich vermuthe, Marcius,
Stehn in dem Vordertreffen Antiaten,
Die Kampfgeprüftesten; Aufidius führet sie,
Ihr wahrer Hoffnungsanker.

Marcius.

O so bitt' ich
Bei allen Schlachten euch, die uns vereint,
Bei allem Blut, das wir gesellt vergossen,
Bei unsern Freundschaftsschwüren: stellt Aufidius
Und seinen Antiaten mich entgegen!
Und säumet nicht! Füllt alsbald mit Speeresglanze
Und Schwertesblitz die Luft, und laßt uns gleich
Der Stunde Glück erproben!

Cominius.

Wünscht' ich auch,
Man schaffte dir ein laues Bad und legte
Dir Balsam auf, doch wag' ich deinen Wunsch
Nie abzuschlagen. Wähle selbst die Besten
Dir für dein Unternehmen aus.

Marcius.

Das sind
Die Willigsten. — Ist Einer hier (und dann
Zu zweifeln wäre Sündhaft), dem die Schminke,
Womit er mich bemalt sieht, wohlgefällt,
Dem minder für den Leib bangt, als den Ruf,
Dem schöner Tod mehr gilt, als schnödes Leben,
Der seine Heimath mehr liebt, als sich selbst —
Wer so gesinnt, sei's Einer, sei'n es Viele,
(Die Hand schwenkend)
Der schwinge so die Hand zum Beifallszeichen,
Und folge Marcius!
(Alle jauchzen, schwingen Schwerter und Mützen, und heben ihn hoch auf ihren Armen.)
Wie? Als Eins? Wollt ihr zum Schwert mich machen?
Wenn dies vom Herzen kommt, wer wiegt von euch
Dann nicht vier Volsker auf? Dann trägt ein Jeder
Von euch Aufidius einen Schild entgegen,
So fest wie seiner. Meinen Dank euch Allen!
Doch eine Anzahl darf ich nur mir wählen;
Die Andern sei'n gespart für andern Kampf,
Wie sich ein Anlaß beut. Auf denn, ihr Freunde!
Vier sollen gleich die Willigstgeneigten mir
Auslesen.

Cominius.

Marschirt denn, ihr Kameraden!
Zeigt, daß ihr nicht geprahlt habt, und ihr sollt
Mit uns in jeden Siegespreis euch theilen.
(Alle ab.)

Siebente Scene.

Thor von Corioli.

Titus Lartius, der eine Besatzung in Corioli gelassen, zieht unter Trommelschall mit einer Abtheilung Soldaten aus der Stadt, um zu Cominius und Marcius zu stoßen. [illegible] Kommandanten der Besatzung und einem Wegweiser.

Lartius.

Zu! Haltet mir die Thore gut besetzt;
Thut eure Pflicht, wie ich sie vorgeschrieben.

Schickt, wenn ich winke, die Centurien uns
Zur Hülfe nach. Der Rest hält wohl die Stadt
Die kurze Zeit. Wenn man im Feld uns schlägt,
So halten wir sie doch nicht.

Commandant.

Herr, vertraut uns.

Lartius.

Vorwärts! — Schließt hinter uns die Thore zu. —
Wegweiser, komm, führ' uns zum röm'schen Lager.

(Alle ab.)

Achte Scene.

Schlachtfeld zwischen dem römischen Lager und dem volskischen.

Kampfgetümmel. Marcius und Aufidius begegnen einander.

Marcius.

Mit Keinem kämpf' ich, als mit dir; denn mehr
Als Meineidschwüre haß' ich dich.

Aufidius.

Mein Haß
Gleicht deinem. Afrika nährt keine Schlange,
So gräulich, so verhaßt mir, wie dein Ruhm.
Fall' aus zum Kampf!

Marcius.

Wer weicht, sei Sclav' des Andern,
Bis ihn die Götter rufen zum Gericht!

Aufidius.

Wenn ich entflieh', hetz' mich wie einen Hasen!

Marcius.

Drei Stunden, Tullus, sind es nicht, da kämpft' ich
Allein in eurer Stadt Corioli,
Nach Willkür hausend. Nicht mit meinem Blut
Siehst du mich so geschminkt. Drum, dich zu rächen,
Spann deine Kraft auf's Höchste!

Aufidius.

Wärſt du Hektor,
Der Ausbund eurer prahleriſchen Ahnen,
Du ſollteſt doch mir nicht von hier entrinnen.
(Sie kämpfen. Einige Volsker eilen Aufidius zu Hülfe.)
Dienſtfertig nenn' ich das, nicht brav! Ihr thut
Mir Schmach nur an mit dem verfluchten Beiſtand!
(Alle fechtend ab, von Marcius zurückgetrieben.)

Neunte Scene.

Das römiſche Lager.

Man bläſt zum Rückzug. Trompetenſchall. Von der einen Seite kommt **Cominius** mit Truppen, von der andern **Marcius**, den Arm in einer Binde, mit einigen Römern.

Cominius.

Wenn ich dein heutig Tagwerk dir erzählte,
Du glaubteſt deinen eignen Thaten nicht.
Doch werd' ich's künden da, wo der Senat
In Thränen Lächeln miſcht, wo die Patricier
Aufhorchend beben und zuletzt bewundern,
Wo edle Fraun erſchrecken, und, entzückt
Vom Schrecken, weiter hören, wo der ſtumpfe
Tribun, dem, wie dem ſtinkenden Plebejer,
Dein Ruhm verhaßt iſt, wider Willen ruft:
„Dank, Götter, daß ihr Rom den Helden ſchenktet!“
Doch hier beim Feſt nahmſt du nur einen Imbiß;
Du hatteſt ſchon vorher vollauf geſpeiſt.
(Lartius kommt mit Truppen von der Verfolgung des Feindes zurück.)

Lartius.

O Feldherr, der dort iſt das Streitroß, wir
Sind die Schabracke! Hätteſt du geſehn —

Marcius.

Nicht mehr, ich bitte! Meine eigne Mutter,
Die einen Freibrief hat, ihr Blut zu preiſen,
Kränkt durch ihr Rühmen mich. Ich that ja nur,

Wie ihr, ſo viel in meinen Kräften ſteht,
Wie ihr begeiſtert für mein Vaterland.
Wer ſeinen guten Willen heut vollführte,
Hat meine Leiſtung überholt.

Cominius.

Du darfſt nicht ſelbſt
Grab ſein des eignen Werths; Rom muß erfahren,
Was es beſitzt. Verhehlung wär's, noch ſchlechter
Als Diebſtahl, ja nichts Kleinres als Verrath,
Wenn man dein Thun verhüllte, das verſchwiege,
Was, durch des höchſten Lobes Glanz verklärt,
Noch anſpruchlos erſcheint. Drum bitt' ich dich,
Laß mich (zu zeigen was du biſt, und nicht
Dein Thun zu lohnen) vor dem Heere reden.

Marcius.

Ich habe Wunden hier und da, die ſchmerzt es
Ihr Lob zu hören.

Cominius.

Hören ſie es nicht,
So reizt der Undank ſie zum Schwären ſicher
Und macht ſie tödtlich. Von den Pferden all,
Die wir gefangen (eine ſchöne Zahl
Und ſchöne Thiere ſind's), vom ganzen Schatz,
Den wir im Feld wie in der Stadt erbeutet,
Sei dein ein Zehntel, daß du gleich es nehmeſt,
Noch vor der allgemeinen Theilung, ganz
Nach deiner Wahl.

Marcius.

Ich dank' euch, Feldherr; doch
Mein Innres ſträubt ſich gegen ein Geſchenk
Als Lohn für meine Kling'. Ich ſchlag' es aus
Und will nur meinen Antheil ſo, wie Jeder,
Der bloß mit angeſehn, was heut geſchah.

(Ein langer Trompetenſtoß. Alle rufen, Mützen und Speere in die Höhe werfend:
Marcius! Marcius! Cominius und Lartius ſtehen barhäuptig.)

Laßt die entweihten Tonwerkzeuge dort
Nie wieder ſchmettern! Wenn Drommet' und Trommel

Im Lager Schmeichler werden, dann laßt Hof
Und Städte nichts als Gleißner ſein und Lügner!
Wenn Stahl ſo weich wird wie Schmarotzerſeide,
Dann deck' er fürder nicht des Kriegers Leib!
Nicht weiter, ſag' ich! Weil ich ungewaſchen
Die blut'ge Naſe ließ und einen Schwächling fällte
(Was Mancher ſonſt hier unbemerkt gethan),
Schreit ihr mich überſchwänglich aus mit Jauchzen.
Als fühlt' ich gern mein kleines Selbſt geatzt
Mit Ruhm, den Lüge würzt.

Cominius.

Allzu beſcheiden!
Ihr ſeid mehr grauſam gegen euren Ruhm,
Als dankbar uns, die ihn aufrichtig zollen:
Drum, weil ihr ſelber wüthet wider euch,
Erlaubt, daß wir Handeiſen euch (wie Einem,
Der ſich verletzt) anlegen, um mit euch
In größrer Sicherheit dann zu verhandeln. —
So ſei denn kund, uns und der ganzen Welt:
Die Krone dieſes Kriegs trägt Cajus Marcius!
Und deß zum Zeichen ſchenk' ich ihm mein Roß
Von edler Abkunft, wohlbekannt dem Lager,
Sammt allem Schmuckwerk; und er ſei genannt
Für ſeine Thaten vor Corioli
Mit freud'gem Beifallsruf des ganzen Heers
Von heut an: Cajus Marcius Coriolanus! —
Des Namens Zuwachs trag' in Ehren ſtets!

(Trompetenſtoß.)

Alle.

Heil! Heil dir, Cajus Marcius Coriolanus!

Coriolan.

Ich will mich waſchen gehn; und iſt mein Antlitz
Erſt rein, ſo mögt ihr ſehn, ob ich erröthe.
Sei's, wie es ſei, ich dank' euch. Euer Pferd
Will ich beſchreiten, und nach beſter Kraft

Mich allzeit mühn, des Helmſchmucks dieſes Namens
Mich werth zu zeigen.

Cominius.

Nun in unſer Zelt!
Und laßt uns, eh wir raſten, dort nach Rom
Von unſerm Kriegsglück ſchreiben. — Ihr, mein Titus,
Müßt nach Corioli zurück. Von dort
Schickt uns nach Rom die einflußreichſten Bürger,
Daß ſie mit uns verhandeln, was ihr Wohl
Und unſres heiſcht.

Lartius.

Es wird geſchehn, mein Feldherr.

Coriolan.

Die Götter ſpotten mein. So eben wies ich
Ein fürſtlich Gut zurück und muß nun betteln
Bei meinem Feldherrn.

Cominius.

Es iſt dein. Was iſt's?

Coriolan.

Bei einem armen Mann Corioli's
Lag ich zu Gaſt einſt; er bewies mir Güte.
Jetzt, als Gefangner, rief der Mann mich an;
Doch hatt' ich juſt Aufidius im Geſicht,
Und Wuth hielt Mitleid nieder. Bitte, gebt
Mir frei den armen Wirth.

Cominius.

O edler Bettler!
Wär' er der Schlächter meines Sohns, er ſollte
Frei wie der Wind ſein. — Titus, laßt ihn los.

Lartius.

Sein Name, Marcius?

Coriolan.

Ha! — bei Jupiter!
Vergeſſen! — Ich bin matt — ja, mein Gedächtniß
Iſt hin. Gibt's keinen Wein hier?

Cominius.

Kommt in's Zelt.
Das Blut ward im Geſicht euch trocken; kommt
Zeit iſt es, daß man Sorge trägt für euch.

(Alle ab.)

Zehnte Scene.

Lager der Volsker.

Trompetenſtoß. **Tullus Aufidius**, blutend, tritt mit zwei **Kriegern** auf.

Aufidius.

Die Stadt iſt eingenommen.

Erſter Krieger.

Auf Bedingung
Gibt ſie der Feind uns wohl zurück.

Aufidius.

Bedingung! —
Ich wollt', ich wäre Römer! Kann ich doch
Als Volsker nimmer das ſein, was ich bin. —
Bedingung? Was kann für Bedingung wohl
Der hoffen, der auf Gnade ſich ergeben? —
Ich kämpfte, Marcius, fünfmal gegen dich,
Und fünfmal ſchlugſt du mich, und ſchlügeſt wohl
Mich jedesmal, träf' ich dich auch, ſo oft
Wir Mahlzeit halten. — Bei den Elementen!
Stehn wir noch einmal Bart an Bart, — ſo iſt
Er mein entweder, oder ich bin ſein.
Nicht ehrenhaft iſt mein Wetteifer mehr,
Wie ſonſt. Mit gleichen Kräften kann ich einſt
Ihn zu vernichten, ehrlich Schwert an Schwert;
Jetzt iſt mir Alles recht, ihn auszurotten,
Sei's Wuth, ſei's Liſt.

Erſter Krieger.

Er iſt der Teufel ſelbſt.

Aufidius.

Noch kühner, ja, doch nicht ſo ſchlau. — Vergiftet
Iſt meine Tapferkeit, weil ſie von ihm
Den Schandfleck muß erdulden; nur um ihn
Entäußert ſie ſich ihres eignen Weſens.
Nicht Schlaf, noch Heiligthum, ob nackt, ob krank,
Nicht Capitol, noch Altar, noch Gebet
Der Prieſter, noch des Opfers Feierſtunde,
Vor denen jede Wuth ſchweigt, ſollen ihr
Verrottet Vorrecht gegen meinen Haß
Auf ihn erheben! Wo ich nur ihn finde,
Daheim, in meines eignen Bruders Schutz,
Auch da, dem Gaſtrecht ſelbſt zum Trotze, wüſch' ich
In ſeinem Herzblut meine grimm'ge Hand! —
Geht, forſcht, wie man die Stadt beſetzt, und wer
Als Geißel muß nach Rom.

Erſter Krieger.

Wollt ihr nicht gehn?

Aufidius.

Ich werd' erwartet, im Cypreſſenhain
Südwärts der Mühlen. Dorthin meldet, wie
Die Welt geht, daß ich mich zur Reiſe ſporne
Nach ihrem Schritt.

Erſter Krieger.

Wie ihr befehlt, mein Feldherr.

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

Menenius, Sicinius und Brutus treten auf.

Menenius.

Der Augur ſagt mir, wir würden heut Abend Nachricht haben.

Brutus.

Gute oder ſchlimme?

Menenius.

Nicht dem Gebet des Volks entſprechend; es liebt den Marcius nicht.

Sicinius.

Thiere ſogar lehrt Natur ihren Freund erkennen.

Menenius.

Ich bitte euch: wen liebt der Wolf?

Sicinius.

Das Lamm.

Menenius.

Ja, es zu verſchlingen, wie es die hungrigen Plebejer gern mit dem edlen Marcius machten.

Brutus.

Der iſt wahrhaftig ein Lamm, das bärenmäßig blökt!

Menenius.

Er iſt wahrhaftig ein Bär, der lammgeduldig lebt. — Ihr ſeid ein Paar alte Männer; beantwortet mir Eins, was ich euch fragen möchte.

Beide Tribunen.

Gut, Herr.

Menenius.

An welchem Fehler, den ihr im Ueberfluß habt, iſt Marcius nicht arm?

Brutus.

Er iſt an keinem einzigen arm; er iſt mit allen wohlverſehn.

Sicinius.

Beſonders mit Hochmuth.

Brutus.

Und im Prahlen ſteht er ganz zu oberſt.

Menenius.

Nun, das iſt ſonderbar! Wißt ihr zwei wohl, wie ihr hier in der Stadt beurtheilt werdet? Ich meine von uns, von der ordentlichen Geſellſchaft. Wißt ihr's?

Beide Tribunen.

Nun? wie werden wir denn beurtheilt?

Menenius.

Weil ihr juſt von Hochmuth ſpracht, — wollt ihr nicht böſe werden?

Beide Tribunen.

Nur zu, Herr! Nur zu!

Menenius.

Nun, es verſchlägt auch nichts. Stiehlt doch ſo ein kleiner Spitzbube von Anlaß euch eine große Portion Geduld. Laßt nur eurer Laune die Zügel ſchießen und ſeid böſe nach Herzensluſt, wenigſtens wenn euch das Böſeſein Vergnügen macht. — Alſo, ihr werft dem Marcius Hochmuth vor?

Brutus.

Wir thun es nicht allein, Herr.

Menenius.

O freilich! Ich weiß, daß ihr wenig allein thun könnt. Eure Hülfe iſt vielfältig, ſonſt würde allerdings euer Thun wunderſam einfältig ausfallen. Eure Fähigkeiten ſind gar zu kleinkindermäßig, um viel allein zu thun. — Ihr ſprecht von Hochmuth? O könntet ihr doch einen Blick in den Sack auf eurem Rücken[1] thun und eine innere Beſchauung eures eignen edlen Ichs anſtellen! O könntet ihr das!

Brutus.

Nun, Herr, was dann?

Menenius.

Ei! dann gewahrtet ihr ein Paar verdienſtloſer, hochmüthiger, eigenſinniger obrigkeitlicher Perſonen (alias Narren), wie es nur irgend welche in Rom gibt.

Sicinius.

Menenius, euch kennt man auch hinlänglich.

Menenius.

Mich kennt man als einen gutgelaunten Patricier, als Einen, der einen Becher Glühwein liebt mit keinem Tropfen Zuſatz aus der Tiber drin. Man ſagt, es ſei eine kleine Schwäche von mir, dem erſten Kläger Recht zu geben; ich gerathe zunderartig bei allzu geringfügigem Anlaß in Feuer; ich ſei Einer, der mehr mit dem Steiß der Nacht als mit der Stirn des Morgens verkehre. Was ich denke, ſprech' ich aus, und verpuffe meinen Groll mit meinem Athem. Treff' ich ſo ein Paar Gemeinwohlsmänner, wie ihr ſeid (Lykurguſſe darf ich euch nicht nennen), und iſt der Trank, den ihr mir reicht, meinem Gaumen zuwider: ſo mache ich ein ſchiefes Geſicht dazu. Ich kann nicht das Wort heraus bringen: „Euer Edlen haben die Sache fürtrefflich vorgetragen“, wenn faſt aus jeder Sylbe ein Eſelsohr hervorlugt; und muß ich auch Geduld haben mit Leuten, die euch hochachtbare, würdige Männer nennen, ſo lügen die doch mörderiſch, die da behaupten, ihr hättet gute Geſichter. Wenn ihr nun Solches auf dem Planiglob meines Mikrokosmus[2] ableſt, folgt daraus, daß man mich hinlänglich kennt? Was hat denn eure unerleuchtete Erlaucht aus meinem Charakter Schlimmes herausgeklaubt, was euch zu ſagen berechtigt: Euch kennt man auch hinlänglich?

Brutus.

Geht, geht, Herr; wir kennen euch zur Genüge.

Menenius.

Ihr kennt weder mich, noch euch, noch irgendwas. Ihr ſeid ehrgeizig nach dem Mützabnehmen und Kratzfuß armer Schlucker. Ihr verbringt einen ganzen ſchönen Vormittag damit, eine

Streitſache zwiſchen einem Pomeranzenweib und einem Winkelkrämer abzuhören, und vertagt dann den Drei-Pfennigs-Prozeß auf einen folgenden Termin. Verhört ihr zwei Gegenparteien über irgendwas, und kriegt zufällig Leibſchneiden, ſo macht ihr Geſichter wie Mummenfratzen, hängt aller Amtsgeduld zuwider die blutige Fahne aus, und laßt, nach einem Nachttopf brüllend, den Prozeß mitten im Bluten im Stich, den euer Verhör erſt recht verwickelt gemacht. Euer ganzes Friedenſtiften beſteht darin, daß ihr beide Parteien Schufte nennt. Ja, ihr ſeid mir ein Paar ſeltſame Exemplare.

Brutus.

Geht, geht! Ihr ſeid dafür bekannt, daß ihr allenfalls bei Tafel ein guter Spaßmacher, aber auf dem Capitol nicht eben ein unentbehrlicher Rathsherr ſeid.

Menenius.

An euch müſſen ſelbſt unſre Prieſter zu Spöttern werden, wenn ihnen ſo lächerliche Creaturen, wie ihr, in den Weg kommen. Das Beſte, was ihr zu ſagen wißt, iſt nicht das Wackeln eurer Bärte werth, und eure Bärte fänden ein zu ehrenvolles Grab, wenn man ſie in das Sitzkiſſen eines Flickſchneiders, oder in den Sattel eines Packeſels begrübe. Und doch wagt ihr zu ſagen: Marcius iſt hochmüthig! er, der, mäßig geſchätzt, mehr werth iſt, als eure ſämmtlichen Väter und Vorväter ſeit Deucalions Zeit, ſollten auch zufällig die Tüchtigſten unter ihnen Erbſcharfrichter geweſen ſein. Ich wünſche euer Edeln guten Abend. Mehr Unterhaltung mit euch könnte mein Hirn anſtecken, da ihr die Hirten des Plebejerviehs ſeid. Ich bin ſo frei, mich bei euch zu beurlauben.

(Brutus und Sicinius ziehen ſich in den Hintergrund zurück. **Volumnia, Virgilia** und **Valeria** treten auf.)

Nun denn, meine ſchönen und edlen Frauen? (Edler wäre ſelbſt Luna nicht, wenn ſie der Erde gehörte.) Wohin folgt ihr euren Augen ſo eilig?

Volumnia.

O ehrenwerther Menenius, mein Sohn Marcius naht. Um der Juno willen, haltet uns nicht auf!

Menenius.

Ha! Marcius kehrt heim?

Volumnia.

Ja, theurer Menenius, und mit der ehrenvollſten Auszeichnung.

Menenius.

Da, nimm meine Mütze, Jupiter, und meinen Dank! Juchhe! Marcius kommt!

Beide Frauen.

Ja, es iſt zuverläſſig.

Volumnia.

Seht, hier iſt ein Brief von ihm; der Senat hat auch einen, ſein Weib auch einen, und noch einer iſt, glaub' ich, für euch zu Hauſe.

Menenius.

Mein ganzes Haus ſoll heut Nacht herumtanzen! Ein Brief für mich?

Virgilia.

Ja, ganz gewiß; es iſt ein Brief für euch da; ich hab' ihn geſehn.

Menenius.

Ein Brief für mich! Der ſtellt meine Geſundheit für ſieben Jahre feſt, und in der Zeit ſchlag' ich dem Arzt ein Schnippchen. Das probatſte Recept im Galen[3] iſt dagegen nur Quackſalberei und gegen dies Präſervativ nicht beſſer als ein Pferdetrank. — Iſt er nicht verwundet? Sonſt kam er doch gewöhnlich verwundet heim.

Virgilia.

O nein! nein! nein!

Volumnia.

Er iſt *doch* verwundet, und ich ſage dafür den Göttern Dank.

Menenius.

Und ich gleichfalls, wenn's nicht ſo arg iſt. Bringt er Sieg in der Taſche? Die Wunden ſtehn ihm trefflich.

Volumnia.

Auf der Stirn, Menenius. Er kommt zum dritten Mal mit der Eichenkrone nach Hauſe.

Menenius.

Hat er den Aufidius kräftig in Zucht genommen?

Volumnia.

Titus Lartius ſchreibt: ſie waren aneinander, aber Aufidius entkam.

Menenius.

Es war auch Zeit für ihn, dafür bürg' ich. Hätte er ihm Stand gehalten, für alle Kiſten in Corioli und alles Gold darin hätt' ich nicht ſo mögen gefidiuſt werden. Hat der Senat Bericht darüber?

Volumnia.

Kommt, laßt uns gehn, liebe Frauen! — Ja! ja! ja! der Senat hat Briefe vom Feldherrn, worin er meinem Sohn den ganzen Ruhm des Kriegs zuſpricht. Er hat in dieſem Feldzuge ſeine frühern Thaten zweifach ausgeſtochen.

Valeria.

In der That, man erzählt ſich Wunderdinge von ihm.

Menenius.

Wunderdinge? Ich bürg' euch dafür, nicht über ſein wirkliches Verdienſt.

Virgilia.

Geben die Götter, daß ſie wahr ſeien!

Volumnia.

Wahr? Die baare Wahrheit!

Menenius.

Wahr? Ich ſchwöre drauf, daß ſie wahr ſind. Wo iſt er verwundet? — (Zu den Tribunen, die ſich genähert haben) Gott erhalte euer liebwerthen Gnaden! Marcius kommt heim und hat jetzt noch mehr Grund, hochmüthig zu ſein. — Wo iſt er verwundet?

Volumnia.

An der Schulter und am linken Arm. Da gibt's große Narben dem Volk zu zeigen, wenn er ſich um ſein Amt bewirbt. Sieben Wunden bekam er beim Zurückſchlagen des Tarquinius am Leibe.

Menenius.

Eine im Nacken und zwei im Schenkel; es ſind ihrer neun, wo mir recht iſt.

Volumnia.

Er hatte vor dieſem letzten Feldzuge fünfundzwanzig Wunden.

Menenius.

Jetzt hat er ſiebenundzwanzig, und in jeder klaffte einem Feinde das Grab. (Jauchzen und Trompetenſtöße.) — Horcht! die Trompeten!

Volumnia.

Sie ſind Herolde meines Sohns! Vor ſich
Das Jauchzen, läßt er Thränen hinter ſich.
In ſeinem nerv'gen Arm liegt das Verderben,
Und ſchwingt er ihn, ſo müſſen Menſchen ſterben!

(Trompeten. **Cominius** und **Titus Lartius** treten auf, zwiſchen ihnen **Coriolan**, mit einem Eichenkranz um's Haupt. **Hauptleute**, **Krieger** und ein **Herold**.)

Herold.

Kund ſei dir, Rom, daß Marcius ganz allein
Im Mauerkranz Corioli's gekämpft
Und dort zum Namen Cajus Marcius ſich
Erſtritt den Ehrennamen Coriolanus.
Gegrüßt in Rom, preiswürd'ger Coriolan! (Trompeten.)

Alle.

Gegrüßt in Rom, preiswürd'ger Coriolan!

Coriolan.

Sei's nun genug! Es kränkt mein Herz. Genug,
Ich bitte!

Cominius.

Freund, ſieh deine Mutter.

Coriolan.

O!
Ich weiß, ihr betetet zu allen Göttern
Um Glück für mich.

(Er kniet vor ihr.)

Volumnia.

Nein, tapfrer Krieger, auf!
Auf, edler Marcius! braver Cajus! und —
Nunmehr für Ehrenthaten neu Benamter —
Wie war's doch? Coriolan muß ich dich nennen? —
Doch ſieh, dein Weib.

Coriolan.

Heil dir, mein holdes Schweigen!
Wie? Hätteſt du gelacht, wär' ich im Sarg gekommen,
Da du jetzt weinſt, mich im Triumph zu ſehn?

Ei, Herz, ſo ſehn der Wittwen Augen aus,
Der Mütter in Corioli, die um
Die Söhne trauern.

Menenius.

Krönen dich die Götter!

Coriolan.

Ha! lebſt du noch?

(Zu Valeria.)

Verzeiht, liebwerthe Frau!

Volumnia.

O wohin wend' ich mich? — Willkommen hier! —
Willkommen, Feldherr! — Seid willkommen alle!

Menenius.

Willkommen tauſendmal! Ich könnte weinen
Und lachen; ich bin leicht und ſchwer: — Willkommen!
Fluch treffe deſſen Herz tief an der Wurzel,
Den nicht dein Anblick freut! Rom ſollte ganz
Vernarrt ſein in euch drei. Doch, meiner Seel'!
Hier gibt's Holzäpfel, alte, die ſich nie
Veredeln laſſen. Doch willkommen, Krieger!
Die Neſſel heißt uns Neſſel ſtets, und Schwäche
Der Narren Narrheit.

Cominius.

Stets der alte Gradaus!

Coriolan.

Menenius, heut und immer.

Herold.

Platz da! vorwärts!

Coriolan.

Die Hand, mein Herzensweib, und eure, Mutter!
Eh unſer eigen Haus mein Haupt umſchattet,
Liegt erſt mir bei den trefflichen Patriciern
Noch ein Beſuch ob, die nicht nur mit Grüßen,
Nein, auch mit Ehren mich bedacht.

Volumnia.

Ich lebte,
Bis ich den höchſten Wunſch gekrönt, den kühnſten

Gedankenbau vor mir verwirklicht ſehe.
Nur Eines fehlt, und das, ich zweifle nicht,
Wirft unſer Rom dir zu.

Coriolan.

Hört, liebe Mutter!
Auf meinem Weg will ich ihr Sklave lieber,
Als auf dem ihren Herrſcher ſein bei ihnen.

Cominius.

Zum Capitol!

(Trompeten. Hörnermuſik. Alle gehen ab im Gepränge, wie ſie kamen. Nur die Tribunen bleiben.)

Brutus.

Von ihm ſpricht jede Zung'; um ihn zu ſehn,
Bewaffnen ſich Kurzſichtige mit Brillen.
Geſchwätz'ge Ammen laſſen, wie verzückt,
Den Säugling ſchrein, und ſchnattern über ihn.
Die Küchenmagd knüpft um den ruß'gen Nacken
Ihr beſtes Halstuch und erklettert Mauern,
Um ihn zu ſchaun. Dicht voll gepfropft ſind Fenſter
Und Bud' und Bank, das Dach belegt, die Firſte
Langhin von allerlei Gebild beritten,
All' einig in der Sehnſucht, ihn zu ſchaun.
Der ſonſt lichtſcheue Flamen drängt durch's Volk
Und ſtößt, ſich Platz beim Pöbel zu erobern.
Verhüllte Damen geben Weiß und Roth
Auf zartgeſchonter Wange bis zum Raube
Des Phöbus buhleriſchem Feuerkuß.
Ha! ein Tumult, als wär' ein Gott mit ihm,
Der in ſein Menſchenweſen leis geſchlichen
Und ihm der Anmuth Zauberkraft geliehen!

Sicinius.

Im Handumdrehn, ich bürg' euch, wird er Conſul.

Brutus.

Und gute Nacht dann unſerm Amt, ſo lang
Er's bleibt!

Sicinius.

Er kann nicht mäß'gen Schritts die Ehren

Vom Anfang tragen bis zum Ziel; er wird
Die Herzen, die er ſich gewann, verlieren.

Brutus.

Ja, darin liegt ein Troſt.

Sicinius.

O zweifelt nicht,
Das Volk vergißt, nach ſeinem alten Groll,
Beim kleinſten Anlaß dieſen neuen Glanz,
Und Anlaß gibt er, das iſt ſo gewiß,
Als ihn ſein Hochmuth dazu ſpornt.

Brutus.

Ich hört'
Ihn ſchwören, wenn um's Conſulat er werbe,
So werd' er auf dem Marktplatz nicht erſcheinen,
Noch in der Demuth fadenſcheinig Kleid
Sich hüllen, noch, wie's Brauch, die Narben zeigend
Beim Volk um ſeinen ſtinkenden Athem betteln.

Sicinius.

Schön!

Brutus.

Ja, das war ſein Wort. Verzichten wird er
Auf's Conſulat, eh' er aus Andrer Hand
Als des Senats und auf des Adels Wunſch
Es nimmt.

Sicinius.

Mehr wünſch' ich nicht, als daß er bleibe
Bei dieſem Vorſatz und zur That ihn macht.

Brutus.

Das thut er, höchſt wahrſcheinlich.

Sicinius.

Und das wird
Dann ſo gewiß ſein Sturz, als wir ihn wünſchen.

Brutus.

Entweder er muß fallen, oder wir.
Drum gilt es, den Plebejern einzuflüſtern,
Wie groß ſein Haß ſtets gegen ſie geweſen,
Daß er aus ihnen, ſtünd's in ſeiner Macht,

Mauleſel ſchuf' und ihrer Sprecher Mund
Verſtopfend jede Freiheit ihnen raubte,
Indem er ſie an geiſt'ger Fähigkeit
Und Brauchbarkeit für Welt und Leben nicht
Für beſſer hält', als das Kameel im Kriege,
Das Futter nur bekommen, um Laſt zu tragen,
Und derbe Prügel, wenn es ihr erliegt.

Sicinius.

Wird dies bei einem Anlaß eingeflüſtert,
Wo ſeiner Frechheit Ueberſchwang dem Volk
Die Augen öffnet (und der Anlaß beut
Sich bald, wenn man ihn reizt, und das
Iſt leichter noch, als Hund' auf Schafe hetzen):
So wird's zur Gluth, die ihre dürren Stoppeln
In Brand ſetzt, und der Qualm des Brandes ſoll
Schwarz färben ihn auf ewig.

(Ein Bote tritt auf.)

Brutus.

Nun? was gibt's?

Bote.

Man ladet euch auf's Capitol. Es heißt,
Daß Marcius Conſul wird. Ich ſah die Stummen
Sich drängen, ihn zu ſehn, die Blinden, ihn
Zu hören. Frauen warfen ihre Handſchuh' hin,
Und edle Jungfrau'n ihre prächt'gen Tücher,
Wo er vorbeiſchritt. Wie vor Jovis Bild
Stand tiefgebückt der Adel, und das Volk
Erregte Donnerlärm und Regenſchauer
Durch Freudenjubel und durch Mützenwerfen.
Dergleichen ſah ich nie.

Brutus.

Zum Capitol!
Und nehmt ein offnes Ohr und Auge mit,
Und ein entſchloſſnes Herz!

Sicinius.

Wohl, ich begleit' euch.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Rom. Das Capitol.

Zwei Gerichtsdiener, welche Polſter legen.

Erſter Gerichtsdiener.

Hurtig! hurtig! ſie kommen gleich. Wie viele werben um's Conſulat?

Zweiter Gerichtsdiener.

Drei, wie's heißt. Doch alle Welt glaubt, daß Coriolan es bekommt.

Erſter Gerichtsdiener.

Ein wackrer Burſch! Aber er iſt verdammt hochmüthig und kein Freund des gemeinen Volkes.

Zweiter Gerichtsdiener.

Nun, es gab viele große Männer, die Schmeichler des Volks waren, und es doch nicht liebten. Und es gibt Viele, die das Volk nicht liebt, ohne zu wiſſen warum. Alſo, wenn es liebt, ſo weiß es keinen Grund, und wenn es haßt, geſchieht's mit keinem beſſern Grund. Coriolan beweiſt daher, indem es ihm gleich gilt, ob ihn das Volk liebt oder haßt, eine ſehr richtige Erkenntniß plebejiſcher Sinnesart; und in ſeiner adeligen Rückſichtsloſigkeit legt er das deutlich an Tag.

Erſter Gerichtsdiener.

Gälte es ihm gleich, ob ihn die Plebejer lieben oder haſſen, ſo hielte er ſich gleichgültig in der Mitte und thäte ihnen weder was zu Lieb noch zu Leid. Aber er ſucht ihren Haß mit größerm Eifer, als daß ſie ihn geziemend erwidern könnten. Er unterläßt nichts, was ihn recht klar als ihren Widerſacher kund gibt. Nun iſt aber ein zur Schau getragenes Streben nach Groll und Abneigung des Volks eben ſo ſchlimm, als was er verſchmäht: ein ſchmeichleriſches Buhlen um die Liebe des Volks.

Zweiter Gerichtsdiener.

Er hat ſich hochverdient gemacht um ſein Vaterland. Und ſein Weg hinauf hat nicht ſo bequeme Stufen, wie derer, die, geſchmeidig und höflich gegen das Volk, durch Mützenſchwenken, ohne ſonſtige Leiſtungen, ſich Anſehn und Ruhm erſchleichen. Er hat vielmehr ſeine Ehrenanſprüche ihren Augen, und ſeine Thaten [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweiter Bürger.

[illegible]

Dritter Bürger.

[illegible]

Alle.

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ja, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ja, [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Sicinius.

Nun, Freunde, habt ihr euch
Den Mann erwählt?

Erster Bürger.

Ja, unsre Stimmen hat er.

Brutus.

Der Himmel mach' ihn eurer Liebe werth!

Zweiter Bürger.

Amen! Nach meiner armen Einsicht war's
Nur Hohn, wie er um unsre Stimmen bat.

Dritter Bürger.

Gewiß, hohnsprechend hat er uns verspottet.

Erster Bürger.

Nein, das ist seine Art, Hohn war es nicht.

Zweiter Bürger.

Kein Einz'ger sagt außer euch, er hab' uns nicht
Schmachvoll behandelt. Zeigen mußt' er uns
Die Wunden für das Land, die Ehrenmale.

Sicinius.

Das that er sicher doch?

Mehrere Bürger.

Nein, Niemand sah sie.

Dritter Bürger.

Wenn wir allein wär'n, sprach er, wollt' er Wunden
Uns zeigen, und den Hut in seiner Hand
So voll Verachtung schwenkend, sagt' er uns:
„Ich wäre Consul gern; doch alter Brauch
Gestattet mir's durch eure Stimmen nur;
Drum eure Stimmen!“ Als wir sie gewährten,
Da hieß es: „Dank für eure Stimmen! Dank!
Holdsel'ge Stimmen! Da, nun will ich euch
Nichts weiter haben.“ Sagt, war das kein Hohn?

Sicinius.

Unmündig wart ihr, wenn ihr das nicht saht,
Und saht ihr's, dann war's kind'sche Gunst, für ihn
Zu stimmen.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Brutus.
Wieſ't ihr nicht ſonſt den Bittenden ab?
Und jetzt verſchenkt ihr ihm, der nicht gebeten,
Nein, Hohn geſprochen, die erflehten Stimmen?

Dritter Bürger.
Noch ward er nicht ernannt, wir können's weigern.

Zweiter Bürger.
Und wollen's auch. Fünfhundert Stimmen ſchaff' ich
Vom ſelben Klange.

Erſter Bürger.
Und ich verdoppl' ein Tauſend,
Und ihre Freund' als Flickwerk obendrein.

Brutus.
So macht euch ſchleunigſt auf! Sagt euren Freunden,
Den Conſul, den ſie wählten, bringe ſie
Um ihre Freiheit, mache ſie ſo arm
An Stimme, als Hunde, die man hält zum Bellen,
Und, wenn ſie bellen, prügelt.

Sicinius.
Verſammelt euch
Und widerruft nach reiferem Erwägen
Die unbedachte Wahl. Hebt ſeinen Stolz
Hervor und ſeinen alten Groll auf euch;
Vergeßt nicht, wie verächtlich er das Kleid
Der Demuth trug, wie er im Flehn euch höhnte.
Nur eure Liebe war's, die, ſeiner Dienſte
Gedenkend, euch ſein jetziges Benehmen
Nicht ließ durchſchauen, wie höhniſch er noch war
Und unziemlich, dem alten Haß entſprechend.

Brutus.
Wälzt alle Schuld auf uns, die Volkstribunen;
Sagt, unſer Drängen, keiner Einrede achtend,
Hab' euch beſtimmt, auf ihn die Wahl zu richten.

Sicinius.
Sagt, ihr erwähltet ihn mehr auf unſern Wunſch,

Und von mächt'gem eignen Drang geleitet,
Das Herz erfüllt von dem mehr, was ihr solltet,
Als was ihr wolltet, ſtimmtet ihr für ihn
Ganz wider Willen. Ja, gebt uns die Schuld.

Brutus.

Schont unſer nicht. Sagt, daß wir euch in breiter
Auslegung zeigten, wie ſo früh ſein Dienſt
Für's Vaterland begann, wie lang er währte;
Aus welchem Stamm er ſproß, dem edlen Haus
Der Marcier, das auch Ancus Marcius zeugte,
Der Numa's Tochterſohn, der nach dem großen
Hoſtilius hier geherrſcht, dem Stamme auch
Des Publius und Quintus, die nach Rom
In Röhren trefflich Waſſer brachten.
Das Schoßkind auch des Volkes, Cenſorinus,
Nachmals genannt ſo, weil er die Cenſur
Zweimal bekleidet, war ſein großer Ahn.

Sicinius.

Den ſolchem Haus Entſproſſenen, der dazu
Durch eignen Werth den hohen Platz verdiente,
Empfahlen ſtets wir eurem Angedenken;
Doch ihr, ſein jetzig Thun mit dem vergangnen
Vergleichend, überzeugtet euch, er werde
Stets euer Gegner ſein und widerruft
Die übereilte Wahl.

Brutus.

Sagt, nimmer wär's geſchehn,
Wenn wir euch nicht (den Punkt hebt ſtets hervor!)
Dazu getrieben. Und nun eilt und zieht
Die Stimmenzahl; und dann zum Capitol!

Bürger.

Das wollen wir. Faſt Jeden reut die Wahl.

(Die Bürger ab.)

Brutus.

So mögen ſie, denn vorwärts! Beſſer iſt's
Den Aufſtand wagen, als viel größern,

Der unausbleiblich, bang entgegensehn.
Wenn ihre Weigerung ihn, nach seiner Art,
In Wuth versetzt, so merkt wohl auf und nutzt
Den Vortheil seines Zorns.

Sicinius.

Zum Capitol?
Wir wollen dort sein, eh der Volksstrom kommt.
Die, die wir angestachelt, scheinen dann
Aus sich zu handeln, wie's zum Theil auch ist.

(Beide ab.)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Rom. Eine Straße.

Hörner. **Coriolan**, **Menenius**, **Cominius**, **Titus Lartius**, **Senatoren** und **Patricier** treten auf.

Coriolan.

So bot Aufidius denn von Neuem Trotz?

Lartius.

Ja, Herr, und drum ward ſchneller abgeſchloſſen.

Coriolan.

Dann ſtehn die Volsker ganz, wie im Beginn:
Bereit zum Anmarſch gegen uns, ſobald
Die Zeit gelegen.

Cominius.

O, die ſind ſo matt,
Daß wir zu unſrer Lebzeit ſchwerlich wieder
Ihr Banner flattern ſehn.

Coriolan (zu Lartius).

Saht ihr Aufidius?

Lartius.

Ich ſandt' ihm Schutzgeleit. Er kam und fluchte
Den Volskern, die ſo ſchnöd die Stadt geräumt.
Er hat nach Antium ſich zurückgezogen.

Coriolan.

Sprach er von mir?

Lartius.

Ja, Herr.

Coriolan.

Und wie? und was?

Lartius.

Wie oft er euch geſtanden, Schwert an Schwert;
Und wie er über Alles in der Welt
Euch haſſe; wie er gern verpfändete
Sein Gut, ohn' Ausſicht auf Zurückerſtattung,
Dürft' er dafür ſich euren Sieger nennen.

Coriolan.

In Antium, ſagt ihr, lebt er?

Lartius.

Ja, in Antium.

Coriolan.

O hätt' ich Anlaß, dort ihn aufzuſuchen
Und Trotz zu bieten ſeinem Haß!
(Lartius die Hand reichend.)
Willkommen
Hier in der Heimath!
(Sicinius und Brutus nähern ſich.)
Seht, das ſind des Volks
Vertreter, des gemeinen Mundes Zungen!
Für mich ein Abſcheu! Denn ganz unerträglich
Dem Auge jedes Edlen prunken ſie
In ihres Amtes Würde.
(Er will gehn.)

Sicinius.

Halt! nicht weiter!

Coriolan.

Ha! was iſt das?

Brutus.

Ihr geht Gefahr entgegen.
Bleibt ſtehn!

Coriolan.

Woher der Wechſel?

Menenius.

Was geſchah?

Cominius.
Hat Adel nicht und Volk ihm zugeſtimmt?

Brutus.
Cominius, nein.

Coriolan.
So ſtimmten für mich Kinder?

Erſter Senator.
Tribunen, Platz! Der Conſul muß zum Markt.

Brutus.
Das Volk tobt wider ihn.

Sicinius.
Halt! oder Alles
Geräth in Aufruhr.

Coriolan.
Sind die eure Heerde?
Und haben ſie nur Stimmen, um nach Ja
Gleich Nein zu ſagen? Was iſt euer Amt?
Wenn ihr der Mund ſeid, warum haltet ihr
Nicht ihre Zähn' in Zucht? Wart ihr nicht Hetzer?

Menenius.
Geduld nur! ſtill!

Coriolan.
Das iſt ſo abgekartet,
Iſt ein Complot, des Adels Macht zu brechen.
Ertragt's, und lebt mit Volk, das zum Regieren,
Wie um regiert zu werden, gleich untauglich!

Brutus.
Nennt's nicht Complot. Das Volk ſchreit über euch,
Daß ihr's verhöhnt. Und jüngſt, als unentgeltlich
Korn unter ſie vertheilt ward, murrtet ihr
Und ſchaltet die, die ſich für's Volk verwandt,
Zeitdiener, Achſelträger, Adelsfeinde.

Coriolan.
Pah! das war längſt bekannt.

Brutus.
Nicht ihnen allen.

Coriolan.
Habt ihr ſeitdem ſie unterrichtet?

Brutus.

Ich?

Sie unterrichten?

Coriolan.

Aehnlich ſieht's euch ſchon,
Solch Treiben.

Brutus.

Nicht unähnlich jedenfalls,
Das eurige zu beſſern.

Coriolan.

Ha! warum
Ward ich denn Conſul? Bei den Wolken droben!
Erſt laßt mich werthlos ſein wie ihr, und dann
Macht mich zum Mittribun!

Sicinius.

Ihr deckt den Sinn
Nur allzu klar auf, der das Volk gereizt.
Wollt ihr die Bahn, die ihr begannt, vollenden,
So lenkt zum Weg, von dem ihr abgeirrt,
Mit ſanfterm Sinn zurück. Sonſt taugt ihr nimmer
Zum edlen Conſulat, noch zum Genoß
Des Brutus als Tribun.

Menenius.

O ſei'n wir ruhig!

Cominius.

Das Volk ward ſchnöd verführt. — Vorwärts! Solch Heucheln
Ziemt Römern nicht; noch hat Coriolan
Verdient, daß man in ſeine Ehrenbahn
Dies Hemmniß wirft.

Coriolan.

Ha! mir vom Korn zu ſprechen!
Nun ja, ich ſagt' es, und ich wiederhol's —

Menenius.

Nicht jetzt! nicht jetzt!

Erſter Senator.

O nicht in dieſer Hitze!

Coriolan.

Doch, doch, ſo wahr ich lebe! — Meine Freunde

Vom Adel bitt' ich hier, mir's zu verzeihn. —
Der wetterwend'ſche, ranz'ge Pöbel mag
Mich ſehn, wie einen Spiegel, der nicht ſchmeichelt,
Ich ihm vorhalt', und mag ſich drin beſchaun!
Ich wiederhol's: Durch Hätſcheln nähren wir,
Zum Unheil des Senats, der Meuterei,
Der Frechheit Unkraut, dem wir ſelbſt den Boden
Gepflügt, ja, das wir ſelber ausgeſät,
Indem wir ſie mit uns, dem Adel, mengten,
Dem keine Tugend, keine Macht gebricht,
Als die er weggab an das Bettlervolk!

Menenius.

Gut, gut! Nichts mehr!

Erſter Senator.

Wir bitten euch, nichts mehr!

Coriolan.

Nichts mehr? — Wie ich mein Blut für's Vaterland
Vergoß, vor keines Feindes Drohn erbebend,
So ſoll, bis ſie vernutzt iſt, meine Bruſt
Scheltworte münzen wider dieſe Räud'gen,
Von deren Ausſatz, graut uns gleich vor ihm,
Wir doch bemüht ſind angeſteckt zu werden.

Brutus.

Ihr ſprecht vom Volk, als wäret ihr ein Gott
Zu ſtrafen, nicht ein Menſch mit Menſchenſchwächen.

Sicinius.

Wir thäten wohl, dem Volk dies mitzutheilen.

Menenius.

Was? ſeines Zorns Ergüſſe?

Coriolan.

Meines Zorns!
Und wär' ich ſanft, wie mitternächt'ger Schlaf,
Beim Jupiter! ich wäre doch des Sinnes.

Sicinius.

Das iſt ein Sinn, der ein an ſeinem Ort
Verſchloßnes Gift ſoll bleiben und den Sinn
Von Andern nicht vergiften.

Coriolan.

Ha! ſoll bleiben?
Hört ihr den Triton jener Gründlinge?
Sein herriſch Soll?

Cominius.

Es war Geſetzbruch.

Coriolan.

Soll? —
O guter, doch höchſt unvorſicht'ger Adel!
O würd'ge, doch ſorgloſe Senatoren!
Gabt ihr der Hydra zu, ein Haupt zu wählen,
Das, als Trompete dieſes Ungeheuers,
Durch ſein gebietriſch Soll hier frech uns droht,
In einen Sumpf zu leiten euren Strom
Und von dem Flußbett ſelbſt Beſitz zu nehmen?
Hat er die Macht, ſo beugt euch ihm; wo nicht,
So weckt die Langmuth aus dem Schlaf, der euch
Gefahr droht. Seid ihr weiſe, nun, ſo ſeid
Nicht wie gemeine Thoren! Seid ihr's nicht,
Gönnt ihnen Polſter neben euch! Ihr ſeid
Plebejer, wenn ſie Senatoren ſind;
Und minder ſind ſie nicht, wenn das Gemiſch
Von euren Stimmen nur nach ihnen ſchmeckt.
Sie wählten ſich Vorſteher, wählten dieſen,
Der hier ſein Soll, ſein pöbelhaftes Soll
Vor einem würd'gern Kreis zu ſprechen wagt,
Als jemals Griechenland verehrt. Beim Zeus!
Es ſetzt die Conſuln tief herab, und weh
Wird mir um's Herz, wenn ich den Kampf von zwei
Gewalten, keine ſiegend, anſehn muß und ahne,
Wie Unheil bald ſich zwiſchen beide drängt,
Und eine durch die andre ſtürzt.

Cominius.

Sehr wahr!
Doch nun zum Marktplatz!

Coriolan.

Wer nur jemals rieth,

Das Korn der Vorrathshäuſer unentgeltlich
Zu ſpenden, wie's zuweilen üblich war
In Griechenland —

Menenius.

Schon gut! nichts mehr davon!

Coriolan.

Wenn gleich das Volk dort größre Macht beſaß —
Der, ſag' ich, nährte Meuterei und war
Am Staatsruine Schuld.

Brutus.

Wie! ſoll das Volk
Dem Manr, der ſo ſpricht, ſeine Stimmen geben?

Coriolan.

Ich geb' euch meine Gründe, die mehr werth
Als ſeine Stimmen ſind. Das Korn war nicht
Ein Dank von uns; das wiſſen ſie, weil ſie
Bewußt ſich ſind, es nicht verdient zu haben.
Als unſer Staat krank war bis tief in's Herz,
Da wollten ſie, zum Krieg entboten, nicht
Vor's Thor. Heißt das Kornſchenkungen verdienen?
Im Krieg ſodann ſprach Aufruhr, Meuterei —
Worin am liebſten ſich ihr Muth erprobt —
Zu ihren Gunſten wahrlich nicht. Alsdann
Ihr ewig Klagen gegen den Senat,
Aus nicht'gen Gründen, konnte nimmer doch
Der Anlaß unſrer reichen Schenkung ſein.
Nun denn? was ſonſt? — Wie hätte wohl des Unthiers
Vielfält'ger Schlund die Güte des Senats
Verdaut? Statt Worte laßt ihr Thun
Euch ſagen, was ſie denken: „Wir verlangten's,
Wir ſind die Stärkern, und in ihrer Angſt
Willfahrten ſie der Fordrung.“ — So erniedern
Wir unſre Würd' und machen, daß der Pöbel
Die Güte Furcht nennt; und dies bricht dereinſt
Die Schranken des Senats entzwei und läßt
Die Krähn herein, daß ſie die Adler hacken

Menenius.

Nun kommt! genug!

Brutus.

Genug zum Ueberfließen!

Coriolan.

Nein, nehmt noch mehr! — Was immer nur, ſei's göttlich,
Sei's menſchlich, eines Mannes Wort bekräftigt,
Beſiegle meins! — Dies Doppelregiment,
Wobei der eine Theil mit Grund verachtet,
Der andre völlig grundlos ſchmält und trotzt,
Wo Adel, Weisheit, Rang nichts kann beſchließen,
Wenn nicht des großen Hauſens Unverſtand
Sein Ja und Nein gibt, ſolch ein Regiment
Läßt wahrhaft Nöth'ges ungethan und gibt
Der Seichtigkeit, dem Wankelmuthe Raum.
Wird tücht'ger Ernſt gelähmt, ſo folgt, daß Tücht'ges
Nicht kann gedeihn. Deßhalb beſchwör' ich euch!
Ihr, deren Muth die Vorſicht überragt,
In denen Liebe für des Staates Säulen
Die Scheu vor Aendrung überwiegt, die ihr
Ein edles Leben mehr ſchätzt als ein langes,
Die ihr nicht fürchtet, durch gewagte Kur
Den Leib vor ſonſt gewiſſem Tod zu wahren, —
O reißt mit Eins die vielgeſpaltne Zunge
Heraus, und laßt ſie nicht den Honig lecken,
Der ihnen Gift iſt! Eure Schmach verſtümmelt
Die Weisheit wie das Recht, und raubt dem Staat
Die Ehrenhaftigkeit, die ihm geziemt,
Da ihr nicht Macht habt, Gutes, das ihr wünſcht,
Zu üben, weil das Böſe ſtets euch hemmt.

Brutus.

Das iſt genug geſagt!

Sicinius.

Das iſt die Sprache
Des Hochverräthers, die er büßen ſoll.

Coriolan.

Armſel'ger Wicht, laß dich in Schmach begraben!

Wozu dem Volk glatzköpfige Tribunen?
Auf ſie gelehnt, verweigert es Gehorſam
Dem höhern Stand. In einer Aufruhrſtunde,
Wo Noth, nicht Recht Geſetz war, wurden ſie
Gewählt. Nunmehr, in beßrer Stunde, macht,
Was Recht iſt, muthig geltend auch als Recht,
Und in den Staub werft ihre Macht darnieder!

Brutus.

Ha! offner Hochverrath!

Sicinius.

Wie! der ein Conſul?

Brutus.

He! die Aedilen her! Nehmt ihn in Haft!

Sicinius (zu Brutus).

Geht, ruft das Volk.

(Brutus ab.)

Ich ſelbſt, in ſeinem Namen,
Ergreif' als Hochverräther dich, als Neu'rer
Und Feind des Staats! Folg', ich befehl' es dir,
Zur Rechenſchaft!

Coriolan.

Hinweg, du alter Bock!

Senatoren und **Patricier.**

Laßt uns ihn ſchützen!

Menenius.

Alter, weg die Hände!

Coriolan.

Weg, morſches Ding! Sonſt rüttl' ich dir die Knochen
Zum Rock heraus.

Sicinius.

Zu Hülf'! zu Hülf', ihr Bürger!

(**Brutus** kehrt zurück mit den **Aedilen** und einer Schaar **Bürger**.)

Menenius.

O, beiderſeits mehr Achtung!

Sicinius.

Seht, hier iſt
Der Mann, der alle Macht euch rauben will!

Brutus.

Greiſt ihn, Aedilen!

Bürger
(durcheinander ſchreiend).

Nieder mit ihm!
Zu Boden mit ihm! Waffen! Waffen! Waffen!

(Alle drängen ſich um Coriolan.)

Zweiter Senator.

Tribunen! Edle! Bürger! Heda! halt!
Sicinius! Brutus! Coriolan! Mitbürger!

Bürger.

Still! haltet Frieden! ruhig! haltet ein!

Menenius.

Wo führt das hin? Ich bin ganz außer Athem —
Verderben droht — das Wort verſagt mir. — Ihr,
Tribunen, ſprecht zum Volk! Still, Coriolan!
Sprich, Freund Sicinius!

Sicinius.

Hört mich, Bürger! Still!

Bürger.

Hört unſern Volkstribun! Still! Rede! rede!

Sicinius.

Ihr ſeid bedroht, die Freiheit einzubüßen!
Hier Marcius will euch Alles rauben, Marcius,
Den eben ihr gewählt zum Conſul.

Menenius.

Pfui!
Das heißt das Feuer ſchüren ja, nicht löſchen —

Erſter Senator.

Heißt Stadt und Alles bis zum Grund zerſtören.

Sicinius.

Die Stadt? Was iſt ſie, als das Volk?

Die Bürger.

Recht ſo!
Ganz Recht! Das Volk nur iſt die Stadt.

Brutus.

Wir ſind

Einhellig von der Stadt als Obrigkeit
Des Volkes eingeſetzt.

Die Bürger.

Und bleibt es auch.

Menenius.

So ſieht es freilich aus.

Coriolan.

Dies iſt der Weg,
Um Alles zu verwüſten, um das Dach
Auf's Fundament zu ſtürzen, und, was noch
Nach Rang vertheilt iſt, unter Schutt und Trümmern
Ganz zu begraben!

Sicinius.

Das verdient den Tod

Brutus.

Jetzt gilt es einzuſtehn für unſre Macht,
Sonſt iſt ſie hin. — Im Namen jenes Volks,
Das uns zu ſeinem Schutze hat ewählt,
Erklären wir: Sofort'gen Todes werth
Iſt Marcius!

Sicinius.

Drum gleich Hand an ihn gelegt!
Bringt zum Tarpej'ſchen Felſen ihn und ſtürzt
Ihn in's Verderben!

Brutus.

Auf, Aedilen, faßt ihn!

Die Bürger.

Ergib dich, Marcius!

Menenius.

Nur ein einzig Wort!
Tribunen, hört! ich bitt' euch, nur ein Wort!

Aedilen.

Still! hört ihn! ſtill!

Menenius.

Seid, was ihr ſcheint; ſeid treulich
Des Vaterlandes Freunde! Haltet Maß,
Anſtatt gewaltſam ſtürmend einzuſchreiten.

Brutus.

Herr, ſolche kühlen Mittel ſcheinen klug,

Und ſind nur Gift, wenn ſo die Krankheit wüthet.
Legt Hand an ihn und ſchleppt ihn auf den Felſen!

Coriolan.

Nein, hier gleich ſterb' ich.

(Er zieht ſein Schwert.)

Mancher unter euch
Sah mich wohl kämpfen; kommt, erprobt nun ſelbſt,
Was ihr geſehn!

Menenius.

Das Schwert weg! — Zieht, Tribunen,
Ein Weilchen euch zurück.

Brutus.

Legt Hand an ihn!

Menenius.

Helft! helft dem Marcius! helft ihm, ihr vom Adel!
Kommt, helft ihm, Jung und Alt!

Die Bürger.

Nieder mit ihm!

(Handgemeng. Tribunen, Ädilen und Volk werden weggetrieben.)

Menenius (zu Coriolan).

Geht! macht euch weg nach Hauſe! Sonſt ſtürzt Alles
Zuſammen.

Zweiter Senator.

Macht euch fort!

Coriolan.

Nein, haltet aus!
Der Freunde haben mir ſo viel, als Feinde.

Menenius.

Wie! dahin käm's?

Erſter Senator.

Davor bewahrt uns, Götter!
Geht, edler Freund, nach Haus. Laßt uns
Den Schaden heilen.

Menenius.

Als Verwundeter
Könnt ihr die eigne Wunde nicht ſondiren.
Fort! fort! ich bitte.

Cominius.

Kommt, begleitet uns.

Coriolan.

O wären ſie Barbarenvolk! (Sie ſind's,
Wenn Römerbrut auch;) Wären ſie nicht Römer!
(Sie ſind es nicht, obwohl im Säulengang
Des Capitols geheckt) —

Menenius.

Kommt mit, und nehmt
Nicht euren würd'gen Zorn auf eure Zunge;
Vertraut auf beßre Zeit.

Coriolan.

Auf freiem Platz
Schlüg' ich der Lumpen vierzig.

Menenius.

Und ich ſelbſt
Ein Paar der Beſten, ja, die Volkstribunen.

Cominius.

Doch hier iſt Mehrzahl, unberechenbar,
Und Muth wird Tollheit, wenn er ſich dem Sturz
Des brechenden Gebäuds entgegenſtemmt.
Kommt, eh das Pack zurückkehrt, deſſen Wuth,
Wie ein geſtauter Strom, jedwede Schranke
Zerreißt und überſchwillt.

Menenius.

Ich bitte, geht!
Ich will dann ſehn, ob noch mein alter Witz
Bei ſehr witzarmen Köpfen was verfängt.
Man muß den Riß mit bunten Lappen flicken.

Coriolan.

So kommt.

(Coriolan, Cominius und Andere ab.)

Erſter Patricier.

Der Mann hat ſelbſt ſein Glück zerſtört.

Menenius.

Zu edel für die Welt iſt ſein Gemüth.
Er würde dem Neptun nicht um den Dreizack,
Noch Jupiter um ſeine Blitze ſchmeicheln.

Sein Herz und Mund iſt Eins: was ſeine Bruſt
Ausſinnt, dem macht die Zunge Luft; und zürnt er,
So weiß er nichts mehr von dem Namen Tod.

(Getöſe hinter der Scene.)

Ein ſchöner Lärm!

Zweiter Patricier.

O wären ſie im Bett!

Menenius.

Nein, in der Tiber! — Was zum Henker ſprach
Der Mann kein freundlich Wort!

(**Brutus** und **Sicinius** kommen mit einem Haufen **Bürger** zurück.)

Sicinius.

Wo iſt die Viper,
Die Rom entvölkern möcht', um ganz allein
Darin zu ſchalten?

Menenius.

Würd'ge Volkstribunen!

Sicinius.

Hinunter ſtürz' ihn vom Tarpej'ſchen Felſen
Geſtrenge Hand! Trotz bot er dem Geſetz,
Drum gönnt ihm das Geſetz nun kein Verhör.
Er ſoll den Ernſt der Staatsgewalt erproben,
Die ihm ſo nichtig dünkt.

Erſter Bürger.

Er ſoll als Mund
Des Volks das edle Tribunat erkennen,
Uns als die Hände.

Bürger (durcheinander).

Ja, er ſoll's! er ſoll's!

Menenius.

Freund —

Sicinius.

Still!

Menenius.

Schreit nicht Halloh! wenn es genügt
An ruh'ger Jagd.

Sicinius.

Wie kommt's, Herr, daß ihr ihm
Zur Flucht verholfen?

Menenius.

Hört mich an! Wie ich
Den Werth des Conſuls kenne, kann ich auch
Des Conſuls Fehler nennen.

Sicinius.

Conſuls? welches Conſuls?

Menenius.

Des Conſuls Coriolanus.

Brutus.

Er ein Conſul?

Bürger.

Nein! nein! nein! nein! nein!

Menenius.

Tribunen, gutes Volk, geſtattet mir,
Ein Wort nur oder zwei an euch zu richten,
Die euch kein andres Opfer koſten ſollen,
Als dieſe Spanne Zeit.

Sicinius.

Dann macht es kurz.
Wir ſind entſchieden, dieſe tück'ſche Natter
Zu tilgen. Ihn verbannen hieße nur
Gefahr verlängern; ihn hier laſſen wäre
Für uns gewiſſer Tod. Drum iſt beſchloſſen:
Er ſtirbt vor Nacht.

Menenius.

Verhüten das die Götter,
Daß unſer ruhmvoll Rom, deß Dankbarkeit
Für wohlverdiente Söhne ſteht verzeichnet
In Jovis Buch, als thieriſch rohe Mutter
Das eigne Kind verſchlingt!

Sicinius.

Er iſt ein Schaden,
Der weggeſchnitten werden muß.

Menenius.

Er iſt ein Glied, das einen Schaden hat;
Todbringend iſt der Schnitt, die Heilung leicht.
Was that er Rom, das todeswürdig wäre?

Daß er der Feinde Blut vergoß? Das Blut,
Das er verlor — und das beträgt, ich ſchwör's,
Um manche Unze mehr, als was er hat —
Er bracht' es ſeinem Vaterland zum Opfer:
Nimmt ihm nun, was ihm blieb, ſein eigen Land,
Das wär' uns allen, die es thun und dulden,
Ein Brandmal bis an's End' der Zeit!

Sicinius.

Gefaſelt!

Brutus.

Durchaus verdreht! So lang ſein Land er liebte,
Hat's ihn geehrt.

Menenius.

Wenn Krebs den Fuß beſchädigt,
Gilt dann des Fußes alter treuer Dienſt
Für nichts?

Brutus.

Genug! wir hören euch nicht weiter. —
Sucht ihn zu Haus auf! reißt ihn dort heraus,
Damit ſein Uebel, das anſteckend wirkt,
Nicht weiter um ſich greift.

Menenius.

Ein Wort! ein Wort nur!
Zu ſpät legt ſolche tigerfüß'ge Wuth,
Wenn ſie das Leid ſieht, das ihr Toben ſchuf,
Blei an die Sohlen. — Schlagt den Rechtsweg ein,
Damit die Stadt nicht (denn er iſt beliebt)
In wildem Aufruhr zu Partei'n ſich rotte
Und unſer hohes Rom durch Römer fällt!

Brutus.

Wenn's dahin käm'!

Sicinius.

Ei, daß ihr doch ſo redet!
Wie? ſchmeckten wir nicht, wie er folgſam iſt?
Aedilen ſchlug? uns ſelber trotzte? Kommt!

Menenius.

Bedenkt: ſeit er ein Schwert nur ziehen konnte,
Hat ihn der Krieg geſchult. Er lernte nichts

Denn kein geſiebter Sprache; Mehl und Kleien
Spricht er zuſammen aus. Gebt mir Erlaubniß:
Ich geh zu ihm und ſuch' ihn herzubringen,
Daß er nach Rechtsform friedlich Rede ſteh'
Auf Tod und Leben.

Erſter Senator.

Edle Volkstribunen,
Der Weg iſt menſchlich. Allzu blutig würde
Die andre Bahn, und im Beginn weiß Keiner,
Wohin ſie ausläuft.

Sicinius.

Würdiger Menenius,
Wohlan, ſo geht denn als des Volks Beamter. —
Legt ab die Waffen, Bürger!

Brutus.

Geht nicht heim.

Sicinius.

Begebt euch auf den Markt; ihr trefft uns dort. —
(zu Menenius)
Bringt ihr den Marcius nicht, ſo gehn wir vor
Auf unſerm erſten Weg.

Menenius.

Ich bring' ihn euch. —
(zu den Senatoren)
Begleitet mich, ich bitt' euch. Folgen muß er,
Sonſt kommt's zum Aergſten.

Erſter Senator.

Gehn wir mit.
(Alle ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Coriolanus Hauſe.

Coriolanus und einige **Patricier** treten auf.

Coriolanus.

Laßt ſie mir Alles um die Ohren werfen,
Mir Tod durch's Rad, an wilder Roſſe Ferſen

Vor Augen halten, oder noch zehn Berge
Gipfel auf den Tarpej'schen Felsen thürmen,
Daß sich der Abgrund tiefer als der Blick
Verliert: doch bleib' ich ihnen gegenüber
Derselbe!

Erster Patrizier.

Und nur um so edler bleibt Ihr.

(**Volumnia** tritt auf.)

Coriolan.

Mich wundert nur, daß meine Mutter
Mein Thun nicht gutheißt. Nannte sie doch sonst
Das Volk gelumpt Gesindel, nur geschaffen
Zu markten, [illegible], Pfennige feilzubieten
In der Versammlung, gähnend, schweigend, staunend,
Wenn einer unsres Standes aufstand zu reden
Von Krieg und Frieden —

(Volumnia, vortretend.)

Von Euch sprach' ich nun.

Warum wünscht Ihr mich milder? Soll ich denn
Falsch sein dem eignen Herzen? Eher sagt,
Daß ich den Mann nur spiele, der ich bin.

Volumnia.

O Sohn! Sohn! Sohn! Ich wünschte, hätt'st du
Erst deine Macht gehörig recht angelegt,
Eh du sie abgenutzt!

Coriolan.

Es lasse sein!

Volumnia.

Mehr konntest du der Mann sein, der du bist,
Wenn du ihn weniger gewaltsam zeigtest;
Und minder hemmten sie die deinen Sinn,
Wenn du den Sinn vor ihnen nicht verbargst,
Bis ihnen Macht gebrach, um ihn zu hemmen.

Coriolan.

Pah! laßt sie hängen!

Volumnia.

Ja, und dann verbrennen!

(**Menenius** kommt mit **Senatoren**.)

Menenius.

Kommt! kommt! Ihr wart zu barsch, etwas zu barsch.
Kehrt um und bessert's.

Erster Senator.

Ja, da hilft nichts andres.
Vermeidet Ihr's, dann bricht unsre gute Stadt
Entzwei und geht zu Grund.

Volumnia.

O laß dir rathen!
Ich hab' ein Herz, unbiegsam wie das deine,
Doch auch ein Hirn, das lehrt im Zorn mich lieber
Auf Vortheil achten.

Menenius.

Recht so, edle Frau!
Eh daß er sich dem Volk so sollte beugen,
Wenn nicht das grimm'ge Fieber dieser Zeit
Es als Heilmittel heischte für den Staat,
Eh schnallt' ich selbst mir meine Rüstung an,
Die kaum mein Leib noch trägt.

Coriolan.

Was muß ich thun?

Menenius.

Zurück zu den Tribunen gehn.

Coriolan.

Und dann?

Menenius.

Bereun, was Ihr gesprochen.

Coriolan.

Was? vor ihnen?
Ich kann's nicht vor den Göttern thun, und soll's
Vor ihnen nun thun?

Volumnia.

Du bist allzu herrisch.
Wiewohl du nie kannst zu edel sein, außer
Die Noth gebeut. Ich hörte dich doch sagen,
Daß Ehr' und Politik im Krieg, gleich Freunden,
Zusammen wohlgedeihn. Räumst du das ein,

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

O Himmel! Himmel!

[illegible]

Still! ich bitte, Frau. —

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Coriolan.

Ei, was! Man wird
Mich lieben, wenn man mich vermißt. Nein, Mutter!
Ruft doch jenen Muth auf, der Euch ſagen ließ:
Wärt Ihr das Weib des Herkules geweſen,
Ihr hättet, Eurem Gatten Schweiß zu ſparen,
Von ſeinen zwölf Arbeiten ſechs gethan. —
Cominius, munter? Laßt den Kopf nicht hangen.
Lebt wohl? — Lebt wohl, mein Weib? — Lebt wohl, o Mutter!
Mir wird's noch gut gehn. — Alter, treuer Freund
Menenius, deine Thrän' iſt ſalziger,
Als die des jüngern Mannes, und Gift dem Auge. —
Mein weiland Feldherr, unerſchütterlich
Sah' ich [illegible] Euch, und oft ſaht Ihr die
Herzhärtende Schauſpiel'; ſagt den traur'gen Frauen,
Ein unvermeidlich Unglück zu beweinen,
Sei gleiche Thorheit, wie darob zu lachen. —
Du weißt wohl, Mutter, jedes Wageſtück
War [illegible] ein Troſt, [illegible],
Geh' ich allein auch, einſam wie ein Drache,
Den, mehr beſprochen als geſehn, die Höhle
[illegible], zum Ziel des Staunens macht,
Euer Sohn wird über das Gemeine ragen,
Wofern ihn Hinterliſt und Trug nicht fällt.

Volumnia.

Mein großer Sohn, wohin denkſt du zu gehn?
Nimm für die erſte Zeit Cominius mit;
Faß eine Laufbahn feſt in's Aug', anſtatt
Wild jedem Zufall, der dir unterwegs
Aufſtößt, dich preiszugeben.

Coriolan.

O, die Götter!

Cominius.

Ja, einen Monat lang begleit' ich dich,
Und wir berathen, wo du künftig weilſt,
Daß du von uns, und wir von dir was hören

Da, wenn die Zeit zu deiner Rückforderung
Gereift ist, brauchen wir nicht einmal die Welt
Nach Einem zu durchsuchen und verlieren
Die Gunst nicht, welche leicht verglimmt, wenn der,
Der sie besaß, abwesend ist.

[illegible].

Ich nicht?
Du bist beschämt mit Zollern und zu lust
Vom Bergesgipfel, mit Einem ausgestanden,
Das'd [illegible] noch hungern. Bringt mich nur an's Thor. —
Kommt, lieber Wirth, geliebte Mutter, Freunde,
Fröhlich wie [illegible]! Sobald ich draußen bin,
Sagt Lebewohl! und schließt. Bitte, kommt!
Ihr seht, so lang mich nicht die Erde deckt,
Werd' von mir hören, und wie einmal [illegible],
[illegible] dem frischen Morgen gerne.

[illegible].

Das heißt,
Du Glück, als ein Ohr von hören kann.
Kommt, meint nicht? Könnt' ich sieben Jahre nur
Gewalt vom [illegible] einen [illegible],
Beim Himmel! kein Gefühl mehr wollt' ich hin
Auf Erde und Schmerz.

[illegible].

Kommt! — Deine Hand!
(Alle ab.)

Zweite Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible].

Schickt sie nach Hause, er ging. Nicht weiter nun!
Das Weib muß ich schonen, das, wie wir sehen,
Ihm [illegible]

[illegible]

[illegible] Wache [illegible],
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
Das Volk [illegible] Wache [illegible].

[illegible] (zum Volk).

Geht, entfernt Euch. —

(Das Volk ab. **Kunigunde**, **Margaretha** und **[illegible]** [illegible].)

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Weshalb?

[illegible]

Es heißt, sie sei [illegible] geworden.

[illegible]

[illegible]

Kunigunde.

[illegible]?
Ihr kennt mich nicht? [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Kunigunde.

[illegible],
[illegible]

(Zu [illegible].)

[illegible]

Margaretha (zu [illegible]).

[illegible] O,
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Kunigunde.

[illegible]

War denn ihr Vater nicht ein Mann? Biſt du
Vom Fuchsgeſchlecht, daß du den Mann gebannt,
Der mehr der Streiche ausgetheilt für Rom,
Als du je Worte ſprachſt?

Sicinius.

O güt'ger Himmel!

Volumnia.

Mehr edler Streich', als du geſcheite Worte,
Und all zum Heile Roms! Eins ſag' ich dir —
Doch geh! — nein, bleibe! Stünde doch mein Sohn
Nur in Arabien, vor ſich deine Sippſchaft,
Und in der Fauſt ſein gutes Schwert!

Sicinius.

Und dann?

Virgilia.

Und dann? Dann tilgt' er deine ganze Brut.

Volumnia.

Sammt Bänklingen und Allen! O der Brave,
Der all die Wunden trägt für's Vaterland!

Menenius.

Kommt, kommt! beruhigt euch.

Sicinius.

Ich wünſchte ſehr,
Er wäre treu dem Vaterland geblieben,
Wie er ihm war, ſtatt ſelbſt das edle Band
Zu löſen, das er ſchlang.

Brutus.

Ich wünſcht' es auch.

Volumnia.

Ihr wünſcht es auch? Wer hetzte denn den Pöbel,
Die Katzen, die von ſeinem Werth ſo viel
Verſtehn, als ich von den Myſterien weiß,
Die unſrer Erdenwelt der Himmel birgt?

Brutus.

Kommt, laßt uns gehn.

Volumnia.

Ja, geht! ich bitt' euch, geht!

Ihr thatet eine ſchöne That! — Doch erſt
Hört dieſes noch: So weit das Capitol
In Rom der Häuſer kleinſtes überragt,
So weit ragt über euch allmiteinander
Der Gatte dieſer Frau, die vor euch ſteht,
Mein Sohn, den ihr des Landes ſchnöd verwieſen!

Brutus.

Genug, wir gehn.

Sicinius.

Was ſtehn wir hier und geben
Uns ſo dem Anfall ihres Wahnſinns preis?

Volumnia.

Da geht und nehmt mein heiß Gebet mit euch!

(Die Tribunen ab.)

O hätte doch der Himmel weiter kein
Geſchäft, als meine Flüche zu erfüllen!
Träf' ich ſie einmal täglich nur, es würde
Dem Herzen hier die ſchwere Laſt erleichtern.

Menenius.

Ihr gabt es ihnen derb, und traun! mit Recht.
Speiſt ihr zu Nacht bei mir?

Volumnia.

Zorn iſt mein Mahl.
Ich zehre ſelbſt mich auf und ſchwinde ſo
Dahin durch meine Nahrung. — Gehn wir denn.

(Zu Virgilia.)

Laßt dieſes Wimmern! Klagt, ſo wie ich,
Nach Zorn, der Juno gleich! Kommt, kommt!

Menenius.

Pfui! pfui!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Landſtraße zwiſchen Rom und Antium.

Ein **Römer** und ein **Volsker** begegnen ſich.

Römer.

Wir ſind miteinander bekannt, guter Freund. Euer Name iſt, denk' ich, Adrian.

Volsker.

So iſt's. Aber wahrhaftig, ich erinnere mich euer nicht.

Römer.

Ich bin ein Römer, und thue Dienſte gegen Rom, wie ihr. Kennt ihr mich jetzt?

Volsker.

Nikanor? nicht?

Römer.

Ganz recht.

Volsker.

Ihr hattet mehr Bart, als ich euch zuletzt ſah. Aber eure Zunge läßt mich euer Geſicht wiedererkennen. Was gibt's Neues in Rom? Ich habe die Weiſung vom Volskerſtaat, euch dort aufzuſuchen; es iſt ſchön, daß ihr mir eine Tagereiſe erſpart.

Römer.

In Rom hat's einen ſonderbaren Aufruhr abgeſetzt: das Volk gegen Senat, Patricier und Adel.

Volsker.

Hat's abgeſetzt? Iſt es denn zu Ende? Unſer Staat denkt nicht ſo. Man iſt in großen Kriegsrüſtungen begriffen und hofft ſie in der Hitze des Zwieſpalts zu überraſchen.

Römer.

Der Hauptbrand iſt gelöſcht; aber ein geringfügiger Anlaß würde ihn wieder auflodern laſſen. Dem Adel geht die Verbannung des trefflichen Coriolan ſo zu Herzen, daß er die größte Luſt hätte, dem Volk alle Gewalt zu entreißen, und ſeine Tribunen ein für allemal auszurotten. Das glimmt unter der Aſche, kann ich euch ſagen, und iſt beinah zum gewaltſamſten Ausbruch reif.

Volsker.

Coriolan verbannt?

Römer.

Wie ich ſagte, verbannt.

Volsker.

Mit dieſer Nachricht werdet ihr willkommen ſein, Nikanor.

Römer.

Es iſt jetzt fruchtbar Wetter für die Volsker. Man pflegt zu ſagen, die gelegenſte Zeit, eine Frau zu verführen, ſei, wenn ſie in Hauskrieg mit ihrem Manne lebt. Euer edler Tullus Aufidius wird ſich diesmal gewaltig hervorthun, da ſein großer Gegner Coriolan jetzt für ſein Vaterland nicht zu haben iſt.

Volsker.

Es kann ihm nicht fehlen. Ich bin höchſt erfreut, euch ſo zufällig begegnet zu ſein. Ihr habt mein Geſchäft beendigt, und ich will euch nun vergnügt nach Hauſe begleiten.

Römer.

Ich werde euch bis zum Nachteſſen noch höchſt ſeltſame Dinge von Rom erzählen, die ſämmtlich ſeinen Gegnern förderlich ſind. Habt ihr ein Heer auf den Beinen? wie?

Volsker.

Ein wahrhaft königliches! Centurionen und Mannſchaften gehörig abgetheilt, einquartirt und beſoldet, und marſchfertig zu jeder Stunde.

Römer.

Es freut mich, ſie ſo kriegsbereit zu finden, und ich denke, ich bin der Mann, ſie ſofort in Bewegung zu bringen. Alſo herzlich willkommen, Freund, und höchſt vergnügt über eure Geſellſchaft.

Volsker.

Das größte Vergnügen iſt meinerſeits; ich hab' am meiſten Urſache, über dieſes Zuſammentreffen erfreut zu ſein.

Römer.

Wohlan, laßt uns zuſammen gehn.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Antium. Vor Aufidius' Hauſe.

Coriolan tritt auf in der Tracht eines geringen Mannes und verhüllt.

Coriolan.

Ein hübſcher Ort, dies Antium! — Mir, o Stadt,
Dankſt du die Witwen; manchen Erben hier
Der ſchönen Häuſer ſah ich im Gefecht
Von meinem Stahl getroffen röchelnd ſterben.
Drum kenne mich nicht, daß nicht deine Frau'n
Mit ihrem Bratſpieß, deiner Knaben Heer
Mit Steinen mich in ſchnöder Schlacht ermorden!

(Ein **Bürger** kommt.)

Die Götter ſei'n mit euch, Herr!

Bürger.

Und mit euch!

Coriolan.

Wenn's euch beliebt, ſo zeigt mir, wo der große
Aufidius wohnt. Iſt er in Antium jetzt?

Bürger.

Ja, und bei ihm der Adel unſrer Stadt
Zu Gaſt heut Abend.

Coriolan.

Welches iſt ſein Haus?

Bürger.

Hier dies, vor euch.

Coriolan.

Ich dank' euch, Herr. Lebt wohl!

(Der Bürger ab.)

O Welt, du wirbelnd Rad! Geſchworne Freunde,
Die nur Ein Herz in zweien Buſen ſchienen,
Die Zeit und Bett getheilt und Mahl und Uebung,
Untrennbar ſtets geſellt, als wären ſie
Ein Zwillingspaar, die brechen jetzt durch Hader
Um einen ſchlechten Deut mit Einem Mal
In bittern Groll aus! So auch werden Feinde,

Die Haß und Gier einander zu vernichten
Des Schlafs beraubt, durch Zufall, durch ein Ding,
Kein Ei werth, unverſehns zu Buſenfreunden,
Die Haus und Kinder einen. So auch ich.
Verhaßt iſt mein Geburtsort mir, und lieb
Ward mir die Feindesſtadt. — Ich geh' hinein!
Erſchlägt er mich, ſo übt er gutes Recht;
Nimmt er mich auf, ſo dien' ich ſeinem Lande.

(Geht in's Haus.)

Fünfte Scene.

Ebendaſelbſt. Halle in Aufidius' Hauſe.

Man hört Muſik von innen. Es kommt ein **Diener.**

Erſter Diener.

Wein! Wein! Wein! Was iſt das hier für eine Bedienung? Ich glaube wahrhaftig, unſre Leute ſind eingeſchlafen. (Ab.)

(Ein **zweiter Diener** tritt auf.)

Zweiter Diener.

Wo iſt Cotus? Der Herr ruft nach ihm. Cotus! (Ab.)

(**Coriolan** tritt auf.)

Coriolan.

Ein ſtattlich Haus! Das Feſtmahl duftet gut;
Doch ich ſeh' nicht aus wie ein Gaſt.

Erſter Diener (zurückkehrend).

Was wünſcht ihr, guter Freund? Wo ſeid ihr her? Hier iſt kein Platz für euch. Macht euch gefälligſt vor die Thür.

Coriolan.

Nun, einen beſſern Willkomm hab' ich nicht
Verdient, wenn ich Coriolanus bin.

Zweiter Diener (zurückkommend).

Wo kommt ihr her, Freund? Hat der Pförtner keine Augen im Kopfe, daß er ſolche Kameraden einläßt? Bitte, macht euch hinaus!

Coriolan.

Fort!

Zweiter Diener.

Was! fort? Macht ihr euch fort!

Coriolan.

Jetzt wirſt du läſtig.

Zweiter Diener.

Ei! ſeid ihr ſo dreiſt? Ihr ſollt gleich was zu hören kriegen

(Ein dritter Diener kommt.)

Dritter Diener.

Was iſt das für ein Burſche?

Erſter Diener.

Ein ſo ſeltſamer Kauz, wie ich nur je einen ſah. Ich bring' ihn nicht zum Hauſe hinaus. Bitte, rufe doch den Herrn.

Dritter Diener.

Was habt ihr hier zu ſchaffen? Seid ſo gut und packt euch hinaus!

Coriolan.

Laßt mich nur ſtehn; ich ſchade nicht dem Herd.

Dritter Diener.

Wer ſeid ihr?

Coriolan.

Ein Edelmann.

Dritter Diener.

Ein verteufelt armer.

Coriolan.

Das bin ich, in der That.

Dritter Diener.

Seid ſo gut, armer Edelmann, und ſeht euch nach einem andern Quartier um. Hier iſt eures Bleibens nicht. Bitte, ſcheert euch! kommt!

Coriolan (ihn wegſtoßend).

Fort! liegt dem Dienſt ob! Stopft den Leib euch voll
Mit kalten Biſſen!

Dritter Diener.

Was? ihr wollt nicht? — (Zum zweiten Diener) Bitte, ſag doch unſerm Herrn, was er für einen ſonderbaren Gaſt hat.

Zweiter Diener.

Das werd' ich. (Ab.)

Dritter Diener.

Wo wohnſt du?

Coriolan.

Unter dem himmliſchen Prachtzelt.

Dritter Diener.

Prachtzelt?

Coriolan.

Ja.

Dritter Diener.

Wo iſt das?

Coriolan.

In der Stadt der Geier und Krähen.

Dritter Diener.

In der Stadt der Geier und Krähen? — Ei, ſeht mir doch den Eſel! — Dann wohnſt du auch wohl bei den Dohlen?

Coriolan.

Nein, ich gehöre nicht zu den Dienern deines Herrn.

Dritter Diener.

Menſch! was haſt du mit meinem Herrn zu ſchaffen?

Coriolan.

Nun, das iſt doch nicht ſo unziemlich, als wenn ich mit deiner Frau zu ſchaffen hätte. Du ſchwatzeſt nur und ſchwatzeſt. Fort an dein Tranchirbrett! Hinweg!

(Er ſchlägt ihn hinaus. **Aufidius** kommt mit dem **zweiten Diener.**)

Aufidius.

Wo iſt der Burſch?

Zweiter Diener.

Hier, Herr. Ich hätt' ihn durchgeprügelt wie einen Hund, wenn's nur die Herrn drin nicht geſtört hätte.

Aufidius.

Wo kommſt du her? Was willſt du hier? Dein Name? —
Was ſprichſt du nicht? Menſch, ſage, wie du heißeſt.

Coriolan
(die Vermummung abwerfend).

Weißt du es noch nicht, Tullus? Siehſt du mich,
Und kennſt mich dennoch nicht, ſo zwingt mich Noth,
Mich ſelbſt zu nennen.

(Die Diener treten auf einen Wink des Aufidius zurück.)

Aufidius.

Und wie iſt dein Name?

Coriolan.

Mißtönend für der Volsker Ohr, und herb
Von Klang dem deinen.

Aufidius.

Und wie lautet er?
Wild iſt dein Ausſehn, herriſch dein Geſicht;
Dein Takelwerk verräth, obwohl zerriſſen,
Ein edles Fahrzeug. Nun, wie iſt dein Name?

Coriolan.

So mache dich gefaßt, die Stirn zu runzeln.
Kennſt du mich jetzt?

Aufidius.

Ich kenn' dich nicht. Dein Name?

Coriolan.

Mein Nam' iſt Cajus Marcius, der zumeiſt
Dir ſelbſt, wie allen Volskern insgeſammt
Unheil und Kränkung angethan. Deß Zeuge
Sei meines Namens Zuſatz Coriolan.
Mir iſt er einz'ger Lohn der Kriegesmühn,
Der ſchweren Wagethaten und des Bluts,
Das ich dem undankbaren Rom geopfert:
Dir muß er Mahnwort ſein, mir Haß und Groll
Zu widmen. Einzig dieſer Name bleibt mir;
Das Uebrige verſchlang die Grauſamkeit,
Der Neid des Volks, dem feigen Sinns ſich beugend
Der Adel preis mich gab: er hat's geduldet,
Daß Sklavenſtimmen mich aus Rom geziſcht.
Dies Drangſal iſt es, was an deinen Herd
Mich jetzt geführt, nicht ohne Hoffnung ganz,
Daß du mein Leben ſchonſt — mißdeut' es nicht —
Denn bangte mir vor Tod, ſo mied' ich dich
Vor allen Menſchen in der Welt; — nein, Grimm
Und Gier, ganz abzurechnen mit dem Pöbel,
Der mich verſtieß, hat mich hieher gebracht.

Drum, ſchlägt im Buſen dir ein Herz des Zorns,
Das Sühne heiſcht für ſelbſterlittne Kränkung,
Und deines Lands Verſtümmlung rächen will,
So raff dich auf und nütze gleich mein Elend,
Auf daß mein Rachedienſt dir Wohlthat wird!
Denn ich will mit der ganzen Hölle Wuth
Mein giftzerfreßnes Heimathland bekämpfen.
Doch wagſt du Solches nicht, und biſt du müde,
Noch weiter die Geſchicke zu verſuchen,
Dann, wiſſe, bin ich meines Daſeins müde
Und biete dir und deinem alten Haß
Hier meine Kehle. Mordeſt du mich nicht,
So zeigſt du dich als Thor; denn ich verfolgte
Dich ſtets mit Grimm und zapfte deinem Land
Das Blut ab tonnenweis. Ich kann nicht leben,
Als dir zum Trotz, es ſei denn, dir zum Dienſte.

Aufidius.

O Marcius, Marcius! Jedes deiner Worte
Riß eine Wurzel meines alten Grolls
Mir aus der Bruſt. Rief' Jupiter weiſſagend
Mir von der Wolke dort: „Sein Wort iſt wahr“,
Nicht feſter würd' ich ihm vertraun als dir,
Grundedler Marcius! O laß meinen Arm
Den Leib umfahn, an dem wohl hundertmal
Mein kerngediegner Speer zerbrach, den Mond
Mit Splittern treffend! Ich umarme hier
Den Amboß meines Schwerts, und will ſo heiß,
So edel nun mit deiner Liebe ringen,
Als jemals nur mit deiner Tapferkeit
Mein Ehrgeiz rang. Dir ſei's zuerſt geſtanden,
Wie ich das Mädchen, das mir Gattin ward,
Geliebt; nie ſeufzt' ein Mann mit treu'rer Seele.
Doch, Edler, dich vor Augen hier zu ſchaun,
Entzückt mein Herz zu froherm Tanz, als da
Mein junges Weib zuerſt mein Haus betrat.
Vernimm, du Mars! ein Kriegsheer ſteht gerüſtet;

Ich nahm mir nochmals vor, die Tartſche dir
Von deinem Arme wegzuhaun, wo nicht,
Den eignen Arm darüber einzubüßen.
Du haſt mich zwölfmal durchgebläut; ſeitdem
Träumt' ich allnächtlich, daß wir zwei uns rauſten;
Am Boden lagen wir in meinem Schlaf,
Die Helme reißend, bei der Kehl' uns packend,
Und halbtodt von dem Scheinkampf wacht' ich auf. —
O würd'ger Marcius! hätt' ich keinen Strauß
Mit Rom, als daß ſie dich von dort verbannt,
Von zwölf zu ſiebzig Jahren alles Volk
Böt' ich zum Dienſt der Waffen auf, um Krieg
In's Herz des undankbaren Roms zu gießen
Gleich hochgeſchwollner Fluth. — Komm, tritt mit ein
Und nimm die Freundeshand der Senatoren.
Sie ſind zum Abſchiedsmahl bei mir, der ich
Gerüſtet ſtehe, Roms Gebiet, wenn auch
Rom ſelbſt nicht, anzugreifen.

Coriolan.

Dank euch, Götter!

Aufidius.

Drum, willſt du, als dein unumſchränkter Herr,
Selbſt deiner Rache Führung übernehmen,
So geb' ich dir die Hälfte meiner Macht;
Und da du deines Landes Kraft und Schwäche
Am beſten kennſt, ſo wähle deinen Weg.
Sei's, daß du anklopfſt an die Thore Roms,
Sei's, daß du ſchwer ſie heimſuchſt an den Marken,
Und erſt ſie ſchreckſt, bevor du ſie vernichteſt.
Doch komm, tritt ein, daß ich bei Jenen erſt
Zum Jawort dich empfehl' auf deine Wünſche.
Willkommen tauſendmal! Jetzt mehr mein Freund,
Als einſt mein Feind, — und, Marcius, das iſt viel!
Gib deine Hand mir! Tauſendmal willkommen!

(Coriolan und Aufidius ab.)

Erſter Diener
(mit dem zweiten vortretend).

Das nenn' ich einen ſeltſamen Umſchwung!

Zweiter Diener.

Bei meiner Hand! ich hatte Luſt, ihn mit einem Prügel hinauszutreiben, und doch ſchwante mir, daß ſein Anzug mir was vorlog.

Erſter Diener.

Was der für einen Arm hat! Er drehte mich mit ſeinem Daum und Finger herum, wie man einen Kreiſel zum Tanzen bringt.

Zweiter Diener.

Ja, ich ſah es ihm am Geſicht an, daß was in ihm ſteckte. Er hat ſo eine Art von Geſicht — ſo — ich weiß es nicht gleich zu nennen.

Erſter Diener.

Ganz richtig! Er ſchaute ſo drein, als wenn — ich laſſe mich hängen, wenn ich nicht dachte, es ſteckte mehr in ihm, als in meinen Kopf geht.

Zweiter Diener.

Das dachte ich auch, ſo wahr ich lebe. Er iſt ſchlechterdings der vortrefflichſte Mann auf dem Erdboden.

Erſter Diener.

So denk' ich auch. Aber — einen beſſern Kriegsmann, als er iſt, kennſt du doch.

Zweiter Diener.

Wen? unſern Herrn?

Erſter Diener.

Freilich, das iſt keine Frage.

Zweiter Diener.

O, der wiegt ſeiner ſechs auf.

Erſter Diener.

Nein, das doch nicht; indeß ich halte ihn für einen beſſern Soldaten.

Zweiter Diener.

Meiner Seel! ſieh, es läßt ſich darüber ſchwer ſprechen. In der Vertheidigung einer Stadt, da iſt unſer Feldherr ausgezeichnet.

Erſter Diener.

Ja, und im Angriff nicht minder.

(Der dritte Diener kommt zurück.)

Dritter Diener.

O Kerls, ich kann euch Neuigkeiten auftiſchen! Neuigkeiten, ihr Schlingel!

Die beiden Andern.

Was? was? was? gib ſie zum Beſten!

Dritter Diener.

Ich möchte für Alles in der Welt kein Römer ſein. Eben ſo gern wäre ich ein zum Tode Verurtheilter.

Die beiden Andern.

Warum? warum?

Dritter Diener.

Ei, der iſt drinnen, der unſern Feldherrn zu zwacken pflegte, der Cajus Marcius.

Erſter Diener.

Unſern Feldherrn zwacken, wie kannſt du ſo was ſagen?

Dritter Diener.

Nun, ich ſage auch nicht grade, daß er ihn zwackte; aber er hat ihm beſtändig die Stange gehalten.

Zweiter Diener.

Ei was! wir ſind gute Kameraden. Er war ihm überall zu mächtig, ich habe ihn das ſelbſt ſagen hören.

Erſter Diener.

Er iſt ihm, grad heraus geſagt, überlegen. Vor Corioli, da hat er ihn gegerbt und gekerbt wie eine Karbonade.

Zweiter Diener.

Und ſteckten in ihm kannibaliſche Gelüſte, ſo hätte er ihn wohl gar als Braten geſpießt und geſpeiſt.

Erſter Diener.

Aber mehr von deinen Neuigkeiten!

Dritter Bürger.

Ich ſage euch, ſie machen aus ihm da drin ſo viel Weſens, als wenn er des Mars leibhaftiger Sohn und Erbe wäre. Sizt euch zuoberſt an der Tafel, thut keiner der Senatoren eine Frage an ihn, der nicht baarhaupt vor ihm ſtünde. Unſer Feldherr gar macht ihn förmlich zu ſeinem Schätzchen; ſeine Hand berührt er andächtig wie ein Heiligthum, und ſpricht er, ſo kehrt er das Weiße in den Augen heraus. Aber der Kernpunkt meiner Neuigkeiten iſt dieſer: Unſer Feldherr iſt mitten entzweigeſchnitten; er iſt nur noch die Hälfte von dem, was er geſtern war; denn der Andere iſt die andere Hälfte, auf Geſuch und mit Einwilligung der ganzen Tafel. Er ſagt, er will Roms Pförtner bei den Ohren zupfen gehn; er will Alles niedermähn und reines Feld machen.

Zweiter Diener.

Und er ſcheint mir, wenn irgend Einer in der Welt, der Mann, es auszuführen.

Dritter Diener.

Auszuführen? Freilich führt er es aus. Denn, verſteh mich, Freund, — er hat eben ſo viel Anhänger als Widerſacher, welche Anhänger ſich, ſo zu ſagen, nicht erkühnen — verſteh mich, Freund — ſich als Anhänger, wie man zu ſagen pflegt, zu bewähren, ſo lange er in Mißcredition war.

Erſter Diener.

Mißcredition? was iſt das?

Dritter Diener.

Aber wenn ſie ſeinen Kamm wieder aufgerichtet — verſteht mich — und den Mann in Feuer ſehen, ſo werden ſie aus ihren Höhlen ſchlüpfen, wie Kaninchen nach dem Regen, und alle mit ihm herumſchwärmen.

Erſter Diener.

Aber wann geht das vor ſich?

Dritter Diener.

Morgen, heute, auf der Stelle. Ihr werdet gleich die Trommel zum Nachtiſch rühren hören; es iſt das gleichſam ein Theil vom Bankett und muß aufgetiſcht werden, eh ſie die Lippen abwiſchen.

Zweiter Diener.

Nun, ſo gibt's doch wieder Leben in der Welt. Der Frieden taugt zu nichts, als Eiſen roſtig zu machen, Schneider zu vermehren und Bänkelſänger auszubruten.

Erſter Diener.

Ja, ich lobe mir den Krieg, der geht ſo weit über Frieden, als Tag über Nacht. Der iſt luſtig, wachſam; da gibt's immer was zu hören, zu erzählen. Frieden iſt Schlafſucht, Schlaglähmung, iſt abgeſtanden, träge, ſtumpf, unempfindlich, und pflanzt mehr Baſtardkinder, als der Krieg Männer ausrottet.

Zweiter Diener.

Sehr wahr. Und wenn man gewiſſermaßen den Krieg einen Nothzüchter nennen kann, ſo iſt der Frieden, ganz ohne Frage, ein ausgemachter Hörneraufſetzer.

Erſter Diener.

Ja, und macht, daß die Menſchen einander haſſen.

Dritter Diener.

Und der Grund? Weil ſie dann einander weniger bedürfen. Ja, der Krieg, da geb' ich was drauf. Ich hoffe es zu erleben, daß Römer ſo wohlfeil werden wie Volsker. — Sie ſtehn auf! ſie ſtehn a[illegible]

Alle.

Hinein! hinein! hinein!

(Alle ab.)

Sechste Scene.

Rom. Oeffentlicher Platz.

Sicinius und **Brutus** treten auf.

Sicinius.

Man hört nichts mehr von ihm; man braucht ihn nicht
Zu fürchten. Seine Helfer ſind ganz zahm
Bei dieſer Ruh, die ſtatt des früheren Sturms
Im Volke herrſcht. Wir machen ſeine Freunde
Schamroth, daß Alles ſchön im Gleiſe blieb.
Viel lieber ſähn ſie (litten ſie auch ſelbſt
Dabei) die Straßen voll von Meutrerſchwärmen,
Als daß der Handwerksmann im Laden ſingt,
Und Alles friedlich ſeiner Arbeit lebt.

(**Menenius** nähert ſich.)

Brutus.

Wir griffen ein zur rechten Zeit. Iſt das
Menenius?

Sicinius.

Ja, er iſt's. Der ward ſeit Kurzem
Gewaltig fügſam. — Heil euch!

Menenius.

Heil euch beiden!

Sicinius.

Herr, euern Coriolan vermißt Niemand,
Als ſeine Freunde! Aufrecht ſteht die Stadt,
Und würd' auch ſtehn, wenn er noch heft'ger grollte.

Menenius.

Gut ſteht's, und möchte wohl noch beſſer ſtehn,
Hätt' er ſich in die Zeit geſchickt.

Sicinius.

Wo iſt er?
Vernahmt ihr's?

Menenius.

Nein, auch ſeine Frau und Mutter
Erhielten keine Nachricht über ihn.

(Einige **Bürger** kommen.)

Die Bürger (zu den Tribunen).

Mit euch die Götter!

Sicinius.

Guten Abend, Nachbarn!

Brutus.

Euch allen mit einander guten Abend!

Die Bürger.

Auf Knien für euch zu beten ſind wir ſchuldig,
Wir ſelbſt und Weib und Kind.

Sicinius.

Ergeh's euch wohl!

Brutus.

Lebt glücklich, Nachbarn! Hätt' euch Coriolan
Doch ſo geliebt, wie wir!

Die Bürger.

Der Himmel ſchütz' euch!

Beide Tribunen.

Lebt wohl! lebt wohl!

(Die Bürger ab.)

Sicinius.
Das iſt doch eine Zeit
Wo man behaglicher ſich fühlt und froher,
Als da dies Volk die Straßen auf und ab
Nach Umſturz brüllte.

Brutus.
Cajus Marcius war
Ein würd'ger Kriegsmann, doch voll Anmaßung,
Von Stolz verblendet, grenzenlos ehrgeizig,
Voll Selbſtſucht —

Sicinius.
Unumſchränkte Macht erſtrebend,
Ohn' allen Beirath —

Menenius.
Nein, das glaub' ich nicht.

Sicinius.
Das hätten wir, zu unſer Aller Jammer,
Erprobt, wär' er im Conſulat geblieben.

Brutus.
Die Götter wandten's huldreich ab, und Rom
Lebt frei und ſicher ohne ihn.

(Ein **Aedil** tritt auf.)

Aedil.
Tribunen,
Ein Sklave, den wir eingeſteckt, berichtet:
Der Volsker Macht, in zwei Heerhaufen, brach
In's römiſche Gebiet ein und verheert
Mit fürchterlichſter Kriegeswuth Alles, was
Auf ihrem Wege liegt.

Menenius.
Das iſt Aufidius,
Der, die Verbannung unſres Marcius hörend,
Auf's Neu' die Hörner ausſtreckt in die Welt,
Die er kleinmüthig eingezogen hielt,
So lange Marcius noch für Rom ſtand.

Sicinius.
Ei,
Was ſchwatzt ihr da von Marcius?

Brutus.

Peitſcht mir jenen
Lärmſchläger tüchtig aus! Es kann nicht ſein.
Der Volsker wagt den Bruch nicht.

Menenius.

Kann nicht ſein?
Erfahrung ſagt vielmehr: Es kann wohl ſein.
Ein Beiſpiel ſolcher Art erlebt' ich ſelbſt
Dreimal bereits. Stellt doch den Kerl zur Rede,
Eh ihr ihn ſtraft, woher er das erfuhr,
Daß ihr nicht Warnung lohnt mit Geißelhieben
Und einen Boten prügelt, der euch mahnt
Gefahr zu meiden.

Sicinius.

Ei was! ſprecht nicht ſo.
Ich weiß, es kann nicht ſein.

Brutus.

Es iſt unmöglich.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

In größter Eil' verſammeln ſich die Edeln
Auf dem Senatshaus. Eine Botſchaft kam,
Die ihr Geſicht verfinſtert.

Sicinius.

Seht, das macht
Der Sklav'! Man peitſch' ihn vor des Volkes Augen!
Sein Lärmgerücht! Gar nichts, als ſein Gefabel!

Bote.

Nein, werther Herr, des Sklaven Meldung wird
Durch Andres unterſtützt, und man berichtet
Noch weit, weit Schlimmeres.

Sicinius.

Was denn Schlimmeres noch?

Bote.

Laut ſprechen's viele Zungen aus (ob glaublich,
Ich weiß es nicht), daß Marcius, mit Aufidius
Im Bund, ein Kriegsheer anführt wider Rom

Und Rache ſchwört, ſo ausgedehnt, als ſich
Die Zeit vom Älteſten aller Dinge dehnt
Bis zu dem jüngſten.

Sicinius.

O, wahrſcheinlich glaublich!

Brutus.

Nur ausgeſprengt, damit der ſchwächre Theil
Sich Marcius heimwünſche.

Sicinius.

Dahin zielt der Kniff.

Menenius.

Unglaublich iſt's. Er mit Aufidius kann
Nicht mehr, als Feuer ſich mit Waſſer einen.

(Ein zweiter Bote kommt.)

Zweiter Bote.

Man ladet euch in Eil' auf's Capitol.
Ein furchtbar Heer, geführt vom Cajus Marcius,
Dem ſich Aufidius anſchloß, überzog
Verheerend Roms Gebiet und nahm bereits
Den Weg hieher, mit Brand und Mord zerſtörend,
Was ihrer Wuth vor Augen kommt.

(Cominius tritt auf.)

Cominius.

O, Schönes habt ihr angerichtet!

Menenius.

Nun?

Cominius.

Ihr halft, daß man euch eure Töchter ſchändet,
Der Dächer Blei euch auf die Schädel ſchmelze,
Die Weiber euch vor'm Angeſicht entehre —

Menenius.

Was gibt's? was gibt's denn?

Cominius.

Daß man eure Tempel
Verbrennt bis zu dem Mörtel, eure Rechte,
Worauf ihr pocht, ſo ſchrumpfen läßt, daß ſie
Ein Bohrloch faßt.

Menenius.

Was gibt's? Ich bitt' euch, ſagt? —
Ihr machtet, fürcht' ich, ſchönes Zeug! — O ſagt!
Wenn Marcius ſich den Volſkern anſchloß —

Cominius.

Wenn?
Er iſt ihr Gott, er führt ſie an wie ein Weſen,
Das nicht Natur, nein, eine andre Gottheit
Zu Menſchen ſchöner formte, und Jene folgt
Ihm gegen uns hier gegen uns Gezücht
So zuverſichtlich, wie Knaben, die im Sommer
Nach Schmetterlingen laufen, und wie Metzger
Die Fliegen tödten.

Menenius.

O, ihr machtet's ſchön,
Ihr zwei, mit euren Schurzfellmännern! Ihr,
Die auf des Handwerks Stimmen ihr ſo viel
Gegeben, auf der Knoblauchfreſſer Athem!

Cominius.

Er wird euch Rom ſchon um die Ohren ſchütteln.

Menenius.

Wie Herkules reife Frucht geſchüttelt! —
O, ſchönes Werk habt ihr da gemacht!

Brutus.

Doch, iſt es wahr, ſagt?

Cominius.

Ja, und todtenbleich
Erkennt ihr's bald als Wahrheit. Jedwedes Land
Fällt lächelnd ihm zu; wer ſich widerſetzt,
Der wird verſpottet nur als beherzter Thor,
Der ſtirbt als treuer Narr. Wer darf ihn tadeln?
Des Mannes Werth erkennen eure Feinde
Und ſeine auch.

Menenius.

Wir alle ſind verloren,
Wenn nicht der Edle Schonung übt.

Cominius.

Wer soll ihn bitten? Die Tribunen können's nicht
Vor Scham; das Volk verdient von ihm so viel
Erbarmen, als der Wolf verdient vom Schäfer.
Und sprächen seine Freunde: „Schone Rom!“
Sie reizten ihn nicht minder auf, als jene,
Die seinen Haß verdient, und schienen gleich
Feindselig ihm erscheinen.

Menenius.

Das ist wahr.
Legt' er den Brand an's eigne Haus, ich hätte
Die Stirne nicht, zu sagen: „Herr, laß!“
Ihr, sammt den Zünften, brachtet Ihr zu Stand'
Ein herrlich Werk!

Cominius.

Ihr brachtet über Rom
Solch Zittern, daß es nie so rathlos stand.

Die Tribunen.

Sagt nicht, daß wir's gebracht.

Menenius.

Wie? brachten wir's?
Wir liebten ihn; doch als ein thierisch feiger
Und feig gesinnter Adel wichen wir
Dem Pack, das ihn zur Stadt hinausgezischt —

Cominius.

Und doch hereinbrüllt, fürcht' ich sehr. Aufidius,
Im Ruhme der Zweite, folgt ihm untergeben
Nach seinem Wink. Verzweiflung ist für Rom
Die ganze Kriegskunst, Schutz und Stärke, die es
Entgegenstellen kann.

(Ein Haufe Bürger kommt.)

Menenius.

Hier kommt das Pack.
Und ist Aufidius bei ihm? —

(Zu den Bürgern.)

Ihr, die ihr's seid,
Die ihr die Luft verpestet, als ihr hoch
Die schmutz'gen schweiß'gen Mützen warft und schrieet:

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Siebente Szene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Erſte Wache.

[illegible]

Zweite Wache.

[illegible]

Erſte Wache.

[illegible]

Zweite Wache.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Erſte Wache.

[illegible]

Zweite Wache.

[illegible]

[illegible]

Dritte Scene.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

An ihrer Hand des Gatten theures Pfand. —
Hinweg, du mahnst zur Vergebung? — Reißt all'
Entzweiet, ihr Band' und Rechte der Natur!
Nur sei die Starrheit Tugend! — Was ist mir
Dies Neigen werth? und diese Taubenaugen,
Die einen Gott zum Meineid locken können? —
Weich' ich zerschmelze, ich bin nicht fester Erd',
Als andre Menschen. — Meine Mutter, sie?
Neigt sich vor mir, als ob sich der Olymp
Vor einem Maulwurfshügel demuthsvoll neigte?
Und sieh, mein junger Sohn hat einen Blick
Der Fürbitt, mit dem Natur allmächtig ruft:
„O weig're es nicht!" — Nein! mag der Volsker Heer
Aufpflügen und Italien ganz durchfurchen:
Nicht soll Naturtrieb mich wie Gänschen lenken;
Ich steh', als wär' ein Mann sein eigner Schöpfer,
Und kennte keinen Zweiten!

Virgilia.

Mein Herr und Gatte!

Coriolan.

Mein Aug' ist jetzt ein andres, als in Rom.

Virgilia.

Doch sieht der Gram uns an, der uns so verwandelt,
Dich wähnen.

Coriolan.

Jetzt vergess' ich wie ein blöder
Schauspieler meine Roll' und bleib' verstummt,
Ein Gegenstand des Spottes. — Herz meines Herzens!
Vergib mir meine Härte, doch erwidre
Mir nicht: „Vergib den Römern!" — O einen Kuß,
Lang wie mein Bann, und süß wie meine Rache! —
Den Kuß nahm ich, Geliebte, den ich mitnahm, —
Ich schwör' es bei der Himmelskönigin,
Der eifersücht'gen, — hat meine treue
Lippe jungfräulich stets bewahrt. — O Götter!
Ich schwatze hier, und laß die edelste

Der Mutter ohne Gruß? Zu Boden, Knie!
Und präg' dich ihm mit tiefern Druck ganz ein,
Als andrer Söhne Knie!

(Er kniet vor Volumnia nieder.)

Volumnia.

Steh auf gesegnet!
Laß mich indeß hier auf dem harten Pfühl
Des Kiesels vor dir knien, und solche Demuth
Die Ehrerbietung zollen, die bisher
Unrecht vertheilt war zwischen Sohn und Mutter.

(Sie kniet vor ihm.)

Coriolan.

Ha! was ist das? Ihr kniet vor mir? vor eurem
Gezüchtigten Sohne? Dann laßt den hungrigen Strand
Doch den Kiesel bis an die Sterne spritzen;
Laßt meuterischen Stürme die stolz'ne Zeder
Mit Blitzen peitschen, um, Unmöglichkeit
Verhöhnend, das zum Kinderspiel zu machen,
Was nimmer kann geschehn.

Volumnia.

Du bist mein Krieger,
Dich half ich bilden.

(Valeria vorstellend.)

Kennst du diese Frau?

Coriolan.

Die edle Schwester des Publicola,
Roms Mond, keusch wie der Zapfen Eis, der Frost
Aus reinstem Schnee gefroren, am Heiligthum
Dianens hangend. — Sei gegrüßt, Valeria!

Volumnia

(den kleinen Marcius vorführend.)

Und hier ein dürft'ger Auszug aus dir selbst,
Der, wenn die Zeit ihn deutlich erst entwickelt,
Dir völlig gleichen mag.

Coriolan.

O höchster Zeus,
Mit Huld, hei, daß du der Gott der Krieger
Den Sinn zum Edel bild', und du, der Schande

Ganz unverwundbar, in dem Sturm des Kriegs
Als Leuchtthurm ſteh'ſt, der Winde Stoß verhöhnend,
Ein Hort für alle die, ſo nach dir ſchaun!

Volumnia.

Knie nieder, Burſch!

Coriolanus.

Das iſt mein wackrer Junge.

Volumnia.

Er, deine Gattin, dieſe Frau und ich
Erſcheinen bittend hier.

Coriolanus.

O ſtill' ich bitte.
Und, wenn ihr redet, ſo bedenkt zuvor,
Daß, was ich ſchwur zu weigern, nicht als euch
Verweigert gelten darf. Heißt nicht Entlaſſung
Des Heers von mir, noch einmal unterhandeln
Mit Roms Handwerkern; ſagt mir nicht vor,
Worin ich unnatürlich euch erſcheine,
Und ſuchet nicht, daß meiner Rache Wuth
Sich kühlen läßt durch eure kältern Gründe.

Volumnia.

Genug, genug! Du ſagſt, du willſt uns nichts
Gewähren. Denn zu wünſchen haben wir
Nur das, was du bereits uns abgeſchlagen.
Und dennoch ſprech' ich, was wir wünſchen, aus,
Daß, wenn umſonſt wir flehn, auf deine Härte
Allein der Tadel fällt. Drum hör' uns an.

Coriolanus.

Aufidius und ihr Volsker, hört! Ich will
Geheimes nichts von Rom. — Nun, eure Bitte?

Volumnia.

Wenn wir auch ſchwiegen, unſer Kleid ſchon ſagte
Wie unſer ganzes Aeußre dir, welch Leben
Seit deinem Bann wir führten. Denk' es ſelbſt:
Wir nahn — elender, als je Frau'n gelebt
Auf Erden. Denn dein Anblick, der das Auge

Mit Luſt, das Herz mit Wonne füllen ſollte,
Entzwingt uns Thränen, läßt die Bruſt mit Angſt,
Da Mutter, Weib und Kind den Sohn, Gemahl
Und Vater ſeiner Heimath Eingeweide
Zerfleiſchen ſehn. Und weh' uns Arme trifft
Am härteſten dein Grimm: uns ſperrſt du
Das Flehn zu Göttern ab, den Troſt, der Jeden
Erquickt, nur uns nicht. Denn wie können wir's —
Wir können für das Vaterland wie beten,
Wie's unſre Pflicht, und auch für deinen Sieg,
Wie's unſre Pflicht? Ach, weh' entweder geht
Das Vaterland uns, die geliebte Amme,
Verloren, oder du, du unſer Troſt
Im Vaterland; und unvermeidlich trifft
Uns Elend, wer auch, unſerm Wunſch entſprechend,
Obſiegen mag. Denn in dem einen Fall
Führt man als abgefallnen Sohn durch Rom
Mit Feſſeln an der Hand; im andern tritt
Du im Triumph des Vaterlandes Trümmer
Und trägſt die Palme, weil du deines Weibes
Und deines Kindes Blut beherzt vergoſſen!
Denn ich, mein Sohn, gedenk' nicht des Kriegs
Entſcheidung abzuwarten. Kann ich nicht
Dich rühren, daß du lieber beiden Theilen
Dich edel huldreich zeigſt, als einen ſtürzeſt:
So glaube mir, du greifſt die Vaterſtadt
Nicht eher an, als bis du deinen Fuß
Geſetzt auf deiner Mutter Leib, der dich
Zur Welt gebracht.

Virgilia.

Und auf den meinen auch,
Der dir den Sohn gab, daß dein Name noch
Der Nachwelt lebe.

Der Knabe.

Mich ſoll er nicht treten.
Weg lauf' ich, bis ich größer bin; dann kämpf' ich.

Coriolan.

Wer Frauenweichheit meiden will, darf Frauen
Und Kindern ja nicht in das Antlitz ſchauen.
Ich ſaß zu lang.

(Er ſteht auf.)

Volumnia.

Nein, ſo verlaß uns nicht!
Ging' unſer Flehn dahin, Rom durch den Sturz
Der Volsker, deiner jetz'gen Herrn, zu retten:
So möchteſt du verdammen unſre Bitte,
Als deiner Ehre Gift. Nein, Sohn, wir flehn:
Verſöhne ſie! Dann ſpricht dereinſt der Volsker:
„Die Gnad' erwieſen wir", und Rom wird ſprechen:
„Die Gunſt empfing ich", und dich preiſt ein Jeder
Und ruft: „Geſegnet ſei für dieſen Frieden!" —
Kriegsglück, du weißt es, großer Sohn, iſt ſchwankend;
Doch feſt ſteht, daß, wofern du Rom beſiegſt,
Als Frucht des Siegs ein Name dir erwächſt,
Dem, wo man nur ihn nennt, Verwünſchung nachbellt.
Dann ſchreibt die Chronik einſt: „Der Mann war edel;
Doch ſeiner Laufbahn Schluß hat es verlöſcht,
Sein Vaterland zerſtört und ſeinen Namen
Zum Grauen gemacht der Zukunft." Rede, Sohn!
Du ſtrebteſt ja der ſchönſten Art von Ehre
Stets nach, an Gnad' es gleich zu thun dem Gott,
Der rings die Luft vom Donner zittern läßt,
Und doch den Blitz mit einem Bolzen ladet,
Der nur den Eichbaum ſpaltet. — Wie? Du ſchweigſt? —
Dünkt es dir würdig eines edeln Mannes,
Stets nur der Kränkung eingedenk zu ſein? —
So ſprich du, Tochter! Achtet er doch nicht
Auf deine Thränen. Enkel, rede du!
Vielleicht rührt ihn dein Kinderlallen mehr,
Als unſer Wort vermag. Kein Mann auf Erden
Dankt ſeiner Mutter mehr, und doch läßt er
Mich, wie ein niedres Weib im Stock, hier ſchwatzen.

Du zeigteſt niemals noch in deinem Leben
Der theuren Mutter ein'ge Freundlichkeit,
Wenn ſie, die arme Henne, keiner Brut
Sich ſonſt erfreuend, dich zu Kriegen gluckte,
Und wieder heim, mit Ehren reich bedeckt.
Nenn ungerecht mein Flehn, und treib mich fort;
Doch wenn's nicht ungerecht iſt, ſo biſt du
Nicht edel, und die Götter werden dich
Beſtrafen, weil du mir die Pflicht verſagſt,
Die Müttern zukommt. — Wie? er kehrt ſich ab?
Kniet, Frauen! Unſer Knie ſoll ihn beſchämen.
Dem Namen Coriolan gebührt mehr Stolz,
Als unſerm Flehn Erbarmen. Kniet zum Letzten! —
Nun iſt es aus! So kommt und laßt daheim
Uns mit den Nachbarn ſterben. — Ja, ſieh nur um!
Dies Kind, das, was es meint, nicht ſagen kann,
Und knieend nur mit uns die Hände hebt,
Gibt unſerm Flehn doch ſo ein bünd'ger Recht,
Als du zur Weigrung haſt. — Kommt, laßt uns gehn!
Der Menſch hat eine Volskerin zur Mutter,
Sein Weib lebt in Corioli, dies Kind
Gleicht ihm durch Zufall. — Fert'ge uns doch ab!
Ich bin nun ſtumm, bis Rom in Flammen ſteht;
Dann ſag' ich noch Ein Wort.

Coriolan.

O Mutter! Mutter!

(Er faßt die beiden Hände der Mutter. Pauſe.)

Was thatet ihr? Seht, aus dem offnen Himmel
Hernieder ſchaun die Götter und belachen
Ein unnatürlich Schauſpiel. — Mutter! Mutter!
Für Rom gewannt ihr ſegensreichen Sieg,
Doch über euren Sohn — o glaubt es, glaubt es! —
Errangt ihr Sieg, der drohende Gefahr,
Wenn nicht den Tod, ihm bringt! — Doch, laßt es kommen!
Aufidius, kann ich Krieg nicht führen, wie's
Gebühret, ſo ſchließ' ich Frieden, der euch frommt.

Freund, rede, hätteſt du an meinem Platz
Der Mutter weniger Gehör geſchenkt?
Ihr wen'ger eingeräumt?

Aufidius.

Ich war bewegt.

Coriolan.

Ich darf's beſchwören, Freund, daß du es warſt.
Und traun! nichts Kleines iſt es, was mein Auge
Von Mitleid tropfen läßt. Doch, gib mir Rath,
Wie ich den Frieden ſoll bedingen; denn
Ich meinerſeits will nicht nach Rom, ich gehe
Mit euch zurück und bitt' euch, ſteht mir treulich
In dieſer Sache bei. — O Mutter! Gattin!

Aufidius (beiſeit).

Mich freut es, daß des Mitleids Kampf mit Ehre
Dich ſo entzweit: hieraus denn ſchaff' ich mir
Mein früh'res Glück.

(Die Frauen wollen ſich entfernen.)

Coriolan.

O Theure, jetzt noch nicht.
Erſt trinken wir zuſammen, und dann nehmt
Zum Wort ein beſſer Zeugniß mit, das wir
Nach bill'ger Uebereinkunft unterſiegeln.
Kommt, tretet mit uns ein. Ihr Frau'n verdient,
Daß man euch Tempel baut; denn alle Schwerter
Italiens und ſeiner Bundsgenoſſen
Erkämpften nimmer dieſen Friedensſchluß.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

Menenius und **Sicinius** treten auf.

Menenius.

Seht ihr dort den Vorſprung am Capitol? den Eckſtein?

Sicinius.

Nun? was ſoll er?

Menenius.

Vermögt ihr den mit eurem kleinen Finger von der Stelle zu rücken, ſo iſt einige Hoffnung, daß die Frauen Roms, vor allen ſeine Mutter, bei ihm was ausrichten. Aber ich ſage: es iſt keine Hoffnung; unſern Kehlen iſt das Urtheil geſprochen, und der Henker wartet ihrer.

Sicinius.

Iſt's möglich, daß ſo kurze Zeit eines Menſchen Gemüthsart ſo gänzlich umwandelt?

Menenius.

Es iſt ein Unterſchied zwiſchen einer Raupe und einem Schmetterling; und doch war der Schmetterling eine Raupe. Dieſer Marcius iſt aus einem Menſchen ein Drache geworden, er hat Schwingen bekommen, er iſt mehr als eine kriechende Creatur.

Sicinius.

Er liebte ſeine Mutter ſo innig.

Menenius.

Mich auch. Und jetzt iſt ihm ſeine Mutter ſo gleichgültig, wie ein achtjähriger Gaul. Die Herbheit ſeines Blicks macht reife Trauben ſauer. Wenn er einherſchreitet, bewegt er ſich wie ein Belagerungsthurm, und der Boden fährt unter ſeinem Tritt zuſammen. Er iſt euch im Stand, einen Harniſch mit ſeinem Blick zu durchbohren; ſein Sprechen dröhnt wie Glockenſchall, ſein Knurren wie eine Batterieſalve. Er ſitzt in ſeiner Pracht da, als ſtellte er Alexander den Großen vor. Was er befiehlt zu thun, iſt gethan im Befehlen. Ihm mangelt zu einem Gotte nichts als Ewigkeit und ein Himmel, um darin zu thronen.

Sicinius.

Und Gnade, — wenn ihr ihn treu ſchildert.

Menenius.

Ich ſchildre ihn, wie er leibt und lebt. Paßt nur auf, was für Gnade ſeine Mutter heimbringt. In ihm ſteckt nicht mehr Erbarmen, als Milch in einem männlichen Tiger! das wird ſchon unſre arme Stadt fühlen. Und alles das verdanken wir euch.

Sicinius.

Mögen die Götter uns gnädig ſein!

Menenius.

Nein, in dieſem Fall werden ſie uns nicht gnädig ſein. Als wir ihn verbannten, kümmerten wir uns nicht um ſie; jetzt, wo er zurückkehrt, uns die Hälſe umzudrehn, kümmern ſie ſich nicht um uns.

(Ein **Bote** tritt auf.)

Bote (zu Sicinius).

Herr, iſt euch euer Leben lieb, ſo flieht!
Das Volk hat euern Mittribun ergriffen,
Und ſchleift ihn Straßen auf und ab und ſchwört,
Den Tod ihm einzutränken tropfenweis, wenn nicht
Die Frauen Troſt mitbringen.

(Ein **zweiter Bote** kommt.)

Sicinius.

Nun? was gibt's?

Zweiter Bote.

Glücksbotſchaft! Freudenpoſt! Die Frauen ſiegten.
Das Volskerheer und Marcius zogen ab.
Kein froh'rer Tag hat Rom begrüßt, ſeitdem
Tarquin vertrieben ward.

Sicinius.

Doch, biſt du, Freund,
Auch deſſen ſicher? Iſt es ganz gewiß?

Zweiter Bote.

Ja, ſo gewiß, als daß die Sonn' ein Feuer.
Wo hocktet ihr, daß ihr dran zweifeln könnt?
Nie brach geſchwollne Stromfluth ſo durch Bogen,
Wie die Glückſel'gen durch die Thore. Horcht!

(Man hört Trompeten, Hoboen, Trommeln und Jauchzen.)

Drommeten und Poſaunen, Pſalter, Flöten,
Handtrommeln, Cymbeln und des Volkes Jubeln
Schallt, daß die Sonne tanzt.

(Freudengeſchrei.)

Menenius.

O Freudenbotſchaft!
Den Frau'n entgegen will ich gehn. — Volumnia
Iſt eine Stadt voll Conſuln, Senatoren
Und Adel werth, und von euch Volkstribunen

Ein Meer und Land voll. — Gut habt ihr gebetet!
Kein Deutchen für zehntauſend eurer Kehlen
Hätt' ich heut früh gegeben. Hört das Jauchzen!
(Muſik und Freudengeſchrei.)

Sicinius.

Für deine Botſchaft erſt der Götter Segen!
Dann meinen Dank!

Zweiter Bote.

Wir haben alle, Herr,
Viel Grund zu vielem Dank.

Sicinius.

Nahn ſie bereits
Der Stadt?

Zweiter Bote.

Sie ziehn faſt ſchon zum Thor herein.

Sicinius.

So komm denn, in den Jubel einzuſtimmen.
(Die **Frauen** treten auf, begleitet von **Senatoren, Patriciern** und **Volk.** Sie ziehen über die Bühne.)

Erſter Senator.

Seht unſre Schutzgöttin, Roms Leben, hier!
Ruft alle Zünfte her, lobpreiſt die Götter,
Streut Blumen auf den Weg, macht Freudenfeuer!
Den Schrei, der Marcius bannte, jubelt todt;
Ruft ihn zurück im Willkomm ſeiner Mutter!
Ruft: Edle Frau'n, willkommen uns! willkommen!

Alle.

Willkommen uns, ihr edlen Frau'n, willkommen!
(Trompetenſtoß und Trommeln. **Alle ab.**)

Fünfte Scene.

Antium. Ein öffentlicher Platz.

Aufidius tritt auf mit Begleitern.

Aufidius.

Geht, meldet unſern Rathsherrn, ich ſei hier;
Gebt ihnen dies Papier und bittet ſie,

Wenn ſie's geleſen, auf den Markt zu kommen,
Wo ich, vor ihrem und des Volkes Ohr,
Den Inhalt will bekräft'gen. Der Verklagte
Zog eben ein zum Stadtthor, und gedenkt
Vor's Volk zu treten, in der Hoffnung, ſich
Durch Worte rein zu waſchen. Eilt! —
(Die Begleiter ab. Mehrere **Verſchworne** von Aufidius' Partei treten auf.)
Willkommen!

Erſter Verſchworner.

Wie geht es unſerm Feldherrn?

Aufidius.

Ganz wie einem,
Der durch Almoſenſpenden ſich vergiftet,
Durch Mitleid ſich gemordet.

Zweiter Verſchworner.

Edler Herr,
Bleibt ihr der Abſicht treu, wozu ihr uns
Gewünſcht als Helfer, ſo befrein wir euch
Von der Gefahr.

Aufidius.

Noch kann ich euch nichts ſagen.
Wir müſſen handeln nach des Volkes Stimmung.

Dritter Verſchworner.

Das Volk wird ſchwankend ſein, ſo lang ihm noch
Die Wahl bleibt zwiſchen euch. Der Fall des Einen
Gibt Alles dem, der überlebt.

Aufidius.

Ich weiß es.
Auch läßt mein Anſchlag wider ihn ſich wohl
Beſchön'gen. Ich erhob ihn, gab mein Wort
Zum Pfand für ſeine Treu. Er, ſo erhöht,
Begoß mit Schmeichelthau die neue Pflanzung,
Verlockte Freunde mir, und bog ſein Weſen
Zu dieſem Endzweck, das man früher nur
Als rauh, durchfahrend und unlenkſam kannte.

Dritter Verſchworner.

Ja, Herr, ſein Starrſinn, als um's Conſulat

Er warb, das ihm entging, weil er ſich nicht
Verſtand zum Bücken —

Aufidius.

Davon wollt' ich ſprechen.
Deßhalb verbannt, kam er an meinen Herd,
Und bot die Kehle meinem Meſſer dar.
Ich nahm ihn auf, macht' ihn zum Amtsgenoſſen,
Gab jedem ſeiner Wünſche freien Raum,
Ja, ließ, um ſeinen Plan zu fördern, ihn
Aus meinem Heer die beſten Männer wählen.
Perſönlich dient' ich ſeinen Zwecken, half
Ihm Kriegsruhm ernten, den er ſchließlich ganz
Als eigen nahm, und war faſt ſtolz darauf,
Mir ſelber Unrecht anzuthun, — bis ich
Zuletzt ſein Diener ſchien, nicht ſein Genoß,
Und er mit einem Huldblick mich bezahlte,
Als wär' ich Söldner ihm.

Erſter Verſchworner.

So that er, Herr,
Und ſtaunend ſah's das Heer. Und als dann endlich
Rom ſein war, und nicht minder Beut' als Ruhm
Uns winkte —

Aufidius.

Ja, das iſt der Punkt, wo ich
Mit meiner vollen Kraft ihn faſſen werde.
Für wen'ge Tropfen Weiberthränen, feil
Wie Lügen, gab er Blut und Schweiß dahin
Des großen Kampfs. Drum ſterb' er, und ich will
In ſeinem Sturze neu erſtehn! — Doch, horcht!

(Trommeln und Trompeten. Lautes Freudengeſchrei.)

Erſter Verſchworner.

Ihr kamt, Herr, zur Geburtsſtadt wie ein Bote;
Kein Gruß erklang euch. Nun er wiederkehrt,
Zerreißt ihr Schrein die Luft.

Aufidius.

Langmüth'ge Thoren!

Den Mann, der ihre Kinder ſchlug, zu feiern,
Zerſprengen ſie die ſchnöden Kehlen!

Dritter Verſchworner.

Drum,
Zu eurem Vortheil, laßt, bevor er noch
Zum Sprechen kommt und auf die Menge wirkt,
Ihn eure Klinge fühlen; wir ſind euch
Dabei behülflich. Liegt er erſt, ſo wird
Der Kriegsbericht nach eurem Sinn erſtattet,
Und mit ihm ſelbſt, was für ihn ſprach, begraben.

Aufidius.

Still! weiter nichts! Dort kommt ſchon der Senat.

(Die Senatoren treten auf.)

Erſter Senator.

Seid in der Heimath beſtens uns willkommen!

Aufidius.

Deß bin ich unwerth. Doch, ihr würd'gen Herrn,
Habt ihr mein Schreiben mit Bedacht geleſen?

Die Senatoren.

Ja.

Erſter Senator.

Und mit Gram, daß wir dies hören mußten.
Was er vor dieſer letzten That gefehlt,
Däucht mir nur leichter Buße werth; doch da
Zu ſchließen, wo ihm oblag zu beginnen,
Den Kriegsgewinnſt hinwegzuſchenken, uns
Als Siegespreis die Koſten aufzubürden,
Vergleich ſtatt Unterwerfung, — nein, das iſt
Nicht zu verzeihn!

Aufidius.

Er naht; ihr mögt ihn hören.

(**Coriolan** tritt auf mit Trommeln und Fahnen, mit ihm ein Gedränge von **Bürgern**.)

Coriolan.

Heil, edle Herrn! Hier kehr' ich, euer Krieger,
Zurück, von Liebe zu dem Vaterland
Nicht mehr, als da ich auszog, angeſteckt,
Nein, euerm Machtgebot ſtets untergeben.

Vernehmt nun, daß mit glücklichem Erfolg,
Auf blut'ger Bahn, ich euern Krieg geführt
Bis vor die Thore Roms. Die Kriegesbeute,
Die heim wir bringen, überwiegt die Koſten
Voll um ein Drittheil, und der Friedensſchluß
Gereicht den Antiaten minder nicht
Zur Ehr', als Rom zur Schande. Den Vertrag,
Von Conſuln und Patriciern unterzeichnet,
Mit dem Senatsinſiegel, überreichen
Wir euch hiermit.
Aufidius.
Leſt nicht, ihr edlen Herrn!
Sagt dem Verräther, daß er eure Macht
Auf's ſchnödeſte mißbraucht hat.
Coriolan.
Ha! Verräther?
Aufidius.
Ja, Marcius, du! Du ein Verräther!
Coriolan.
Marcius?
Aufidius.
Ja, Marcius, Cajus Marcius! Wähnſt du noch,
Daß ich mit deinem Raube, mit dem Namen,
Den in Corioli du ſtahlſt, dich ſchmücke? —
Ihr Herrn und Häupter dieſes Staats, er hat
Treulos verrathen eure Sach', und euer Rom,
Ja, eure Stadt, für ein'ge Tropfen Salz
An ſeine Mutter und ſein Weib verſchleudert.
Nie hielt er Kriegsrath, riß wie einen Faden
Verfaulter Seide ſeinen Eid entzwei,
Und weint' und heulte bei der Mutter Thränen,
Daß Pagen drob errötheten und ſich
Erſtaunt die Krieger anſahn.
Coriolan.
Hörſt du, Mars?
Aufidius.
O nenne Mars nicht, thränenſel'ger Knabe!

Coriolan.

Ha!

Aufidius.

Knabe, und nichts weiter!

Coriolan.

O du Lügner
Ganz ohne Maß! Du machſt mein Herz zu groß
Für ſeinen Inhalt. Ich ein Knab'? O Sklave! —
Vergebt, ihr Herrn, es iſt das erſte Mal,
Daß man mich alſo zwingt zu ſchimpfen! Ihn,
Den Hund, wird euer Urtheil Lügen ſtrafen;
Und ſein Bewußtſein auch (denn meine Striemen
Trägt er an ſeinem Leib bis in das Grab)
Muß auf ihn ſelbſt zurück die Lüge ſchleudern.

Erſter Senator.

Still! haltet Frieden beid' und hört mich an!

Coriolan.

Reißt mich zu Stücken, Volsker! Männer, Jugend,
Kommt, färbt die Kling' in meinem Blut! — Ich Knabe?
Du falſcher Hund! Spricht eure Chronik wahr,
Dort ſteht's, daß, wie im Taubenhaus der Adler,
Ich in Corioli die Volsker ſcheuchte, —
Ich ganz allein — ich Knabe!

Aufidius.

Edle Herrn,
Ihr duldet's, daß der ſchnöde Prahler hier
In's Angeſicht euch an ſein blindes Glück
Und eure Schmach erinnert?

Die Verſchwornen.

Dafür ſterb' er!

Die Bürger (durcheinander).

Reißt ihn zu Stücken, hier auf der Stelle! — Mir hat er den Sohn ermordet — mir die Tochter — mir meinen Vetter Marcus — mir den Vater!

Zweiter Senator.

He! Frieden! nicht Gewaltthat! haltet Ruh!
Der Mann iſt edel, und ſein Ruhm umſpannt

Den Erdkreis. Was er jetzt an uns verbrach,
Sei vor Gericht gezogen. Steh, Aufidius,
Brich nicht den Frieden!

Coriolan.

Daß ich ihn nur hätte,
Und ſechs Aufidius, ja, ſein ganz Geſchlecht,
Mein ehrlich Schwert zu brauchen!

Aufidius.

Frecher Laffe!

Die Verſchwornen.

Durchbohrt ihn! ſtoßt ihn nieder! nieder! nieder!

(Aufidius und die Verſchwornen ziehn und erſtechen Coriolan. Aufidius ſtellt ſich auf ihn.)

Die Senatoren.

Halt! halt! halt!

Aufidius.

Hört mich, edle Herrn!

Erſter Senator.

O Tullus!

Zweiter Senator.

Du thatſt, was Tapferkeit beweinen muß!

Dritter Senator.

Tritt nicht auf ſeinen Leib! — O, haltet Frieden,
Ihr Männer all', und ſteckt die Schwerter ein!

Aufidius.

Ihr Herrn, ſobald ihr klar (was jetzt der Sturm,
Den er erregt, nicht zuläßt) die Gefahr
Durchſchaut, die euch von ſeinem Daſein drohte:
So freut ihr euch, ihn ſo vertilgt zu ſehn.
Beruft mich, edle Herrn, gleich in den Rath;
Da werd' ich mich als euren treuſten Diener
Darthun; wo nicht, die ſchwerſte Strafe dulden,
Die ihr verhängt.

Erſter Senator.

Geht, bringt die Leiche fort,
Und ordnet Trauer an. Er ſei geehrt,
Wie je ein edler Todter, dem zur Gruft
Der Herold folgte.

Zweiter Senator.

Seine Heſtigkeit
Nimmt von Aufidius einen Theil der Schuld.
Kehrt's denn zum Beſten.

Aufidius.

Meine Wuth iſt hin,
Und Schmerz ergreiſt mich. Nehmt ihn auf! Kommt, helft,
Der erſten Krieger drei, und ich als vierter.
Laßt dumpfen Klangs die Trommel tönen, ſchleppt
Den Stahlſpeer nach. Hat er in unſrer Stadt
Auch Viele ſohn- und gattenlos gemacht,
Die bis zu dieſer Stunde noch ſich kränken,
So bleib' ihm doch ein ehrend Angedenken.
Kommt, helft.

(Sie tragen die Leiche des Coriolan fort. Trauermarſch.)

◆

Anmerkungen.

1) Auf dem Rücken trägt der Menſch, nach der Fabel, den Sack, welcher ſeine eignen Fehler enthält; auf der Bruſt den mit den Fehlern ſeiner Nebenmenſchen. Jene ſieht er nicht, während er die letzteren ſtets vor Augen hat.

2) Shakeſpeare nennt auch noch anderwärts den Menſchen einen „Mikrokoſmus“, eine Welt im Kleinen.

3) Einer der vielen und bekannten Shakeſpeare'ſchen Anachroniſmen, da der berühmte Arzt Galenus über 600 Jahre ſpäter lebte als Menenius.

4) Auch hier wird unter den berühmten Männern aus dem Hauſe der Marcier einer, der Conſul C. Marcius Rutilus (genannt Cenſorinus), anachroniſtiſch als Coriolans Vorfahre genannt, während er erſt ſpät nach ihm lebte.

5) Die Heſperiden.

6) Die Göttin Juno.

Inhalt.

Seite

Timon von Athen, von Ludwig Berger 5

Julius Cäſar, von Heinrich Viehoff 113

Antonius und Cleopatra, von Karl Simrock 215

Coriolan, von Heinrich Viehoff 331

Druck vom Bibliographiſchen Inſtitut (M. Meyer) in Hildburghauſen.

[Neue freie Presse.] In der äußeren Erscheinung schlägt Hildburghausen ohne Frage seine Concurrenten; — auch durch bedeutende Namen, Uebersetzer vom ersten Range neigt sich die Wage zu Gunsten des Bibliographischen Instituts. — Bergers Uebersetzung des „König Johann“ ziehen wir in jeder Beziehung vor, die Bildersprache ist schwach, viel schwächer als man es.

[Hamburger Reform.] Die Jordan'schen Uebertragungen dürften in ihrer Kraft und Sprachgewandtheit in dem glänzenden Gebiete schwer zu übertreffen sein.

[Spenersche Zeitung.] So weit wir uns bis jetzt in diese neue Uebersetzung hinein gelesen haben, können wir derselben nur das größte Lob ertheilen; denn sie ist sowohl dichterisch als treu, ohne Pedanterie und Steifheit.

[Berliner Fremden- und Anzeigeblatt.] Daß die vorliegende Uebersetzung sich bedeutend glatter liest, ein Verständniß des Originals gegenüber vielen dunklen Ausdrücken der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung wirklich zu Wege bringt und zugleich ihre Bemühungen, dem Texte getreuer zu bleiben, mit Erfolg gekrönt sieht, haben wir schon früher an Beispielen dargethan.

[St. Galler Blätter.] Wir begrüßen nicht allgemein das Unternehmen einer Shakespeare-Uebersetzung durch so berufene und bewährte Kräfte als ein sehr zeitgemäßes, seit die Schlegel-Tieck'sche Ausgabe vermöge ihrer Härten, Geschraubtheiten und ihres oft so fühlbaren Mangels an Kraft und Farbe als nicht mehr ganz genügend erkannt ist. Die Uebersetzungen sind ganz, kräftige, runde Arbeiten, einfach und gewandt, wie Originalien.

[Hamburger Börsenhalle.] Die vorliegenden Verdeutschungen übertreffen alle früheren Versuche, den Geist und Charakter des englischen Dichters zu bewahren, ohne der deutschen Sprache Gewalt anzuthun, in jeder Hinsicht weit. Diese Arbeiten entsprechen so sehr unserem Ideal einer Shakespeare-Verdeutschung, daß wir ꝛc.

[Bohemia.] Das ist eben der Vorzug aller von dem Bibliographischen Institute veranstalteten Shakespeare-Uebersetzungen, daß sie die Kraft und Kernigkeit des Originals treu wiederzugeben wissen, ohne doch der deutschen Sprache im mindesten Gewalt anzuthun, und daß die Klarheit und Natürlichkeit ihrer Sprache sich ganz emancipirt hat von der Dunkelheit, Gezwungenheit und Geschraubtheit früherer Uebersetzungen.

[Triester Zeitung.] Was bereits vorliegt, läßt sich wirklich als der Höhepunkt dessen, was unsere Zeit in dieser Beziehung leisten kann, bezeichnen.

[Bozener Zeitung.] Es ist an der Zeit, daß man dem Vorurtheile, welches noch immer für die sogenannte Schlegel-Tieck'sche Uebersetzung herrscht, ein Ende mache. Dem gewaltigen titanenhaften und eben darum so urgermanischen Geiste Williams sind die gefühlsseligen und zwar nicht französirten aber doch verweichlichten Sänger der blauen Blume der Waldeinsamkeit und des [illegible] gar nicht gewachsen. Wer also den englischen Shakespeare nicht zu lesen vermag, der nehme sich diese neue Uebersetzung. Unzweifelhaft hat Jordan die beste Uebersetzung von „König Lear“ geliefert, die es bis jetzt in irgend einer Sprache giebt. Nirgends ist Shakespeare's männlich schöne Kraft so dargestellt, wie hier.

Shakeſpeare.

Shakeſpeare

in

deutſcher Ueberſetzung

Zehnter Band.

Sonette, von [illegible]. — Shakeſpeares Leben und Werke
von [illegible].

Hildburghauſen.
Bibliographiſches Inſtitut.
[illegible]

[illegible]

Nachbemerkung

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

In England [illegible] Jahrhundert [illegible]

[illegible] Jahrhunderts. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

hergebracht. Das Stück ist regelrecht in Akte und Scenen getheilt; die Sprache ist abwechselnd in Prosa und in gereimten Versen, und es hat überhaupt eine gewisse literarische Wichtigkeit, weil es das erste regelrechte Stück dieser Gattung ist. Auf dem tragischen Gebiete folgte sodann die Tragödie von „Gorboduc", auch „Ferrex und Porrex" genannt; sie wurde [illegible] gedruckt, aber schon einige Jahre früher aufgeführt. In dem ersten Druck ist als Verfasser der ersten drei Akte Thomas Norton genannt, als der anderen beiden Akte Thomas Sackville. Außerdem berichtet das Titelblatt der alten Drucke, daß das Stück vor der Königin auf dem Hofe zu Whitehall am 18. Januar 1561 aufgeführt worden sei. Um die [illegible] Wichtigkeit dieses Stückes möge hier der Inhalt in Kürze berichtet werden. Gorboduc, ein König von Britannien (aus vorchristlicher Zeit), theilte das Königreich unter seine beiden Söhne Ferrex und Porrex. Mehrere Jahre stritten die beiden Prinzen um die Herrschaft, da sich ein Bürgerkrieg entspann, in welchem der ältere Bruder Ferrex durch den jüngern, Porrex, erschlagen wurde. Der Erschlagene aber war der Liebling seiner Mutter, Videna, gewesen, und um seinen Tod zu rächen, drang sie in des anderen Sohnes Schlafgemach und ermordete ihn. Das Volk, welches über diese Grausamkeit empört war, erhob sich, und tödtete die Königin Videna, als auch Gorboduc (denn auch dieser war noch am Leben) wurden umgebracht. Dem Adel gelang es, endlich [illegible] die Rebellion zu bewältigen, aber nach [illegible] des Reichs entspannen sich Streitigkeiten wegen der Thronfolge, und das Land wurde in Unglück und Elend gestürzt. — Bemerkenswerth ist hinsichtlich der Form dieses Stückes, daß alle Akte durch den Chorus geschlossen werden, der über die Handlung moralisirt, und der durch „vier alte und weise Männer von Britannien" repräsentirt wird. Der Einfluß der antiken klassischen Vorbilder ist, wie in der ganzen Composition des Stückes, so auch in dieser Einrichtung des Chors unverkennbar. Durchaus eigenthümlich aber ist die Pantomime — dumb show — oder wie es in dem Buche heißt „dumme shewe". Jeder der fünf Akte wird durch solche Pantomime eingeleitet, Die dem ersten Akt bezieht sich auf den Inhalt des Ganzen und ist also vorgeführt:

„Zuerst beginnt die Musik von Violinen zu spielen, während dem sechs wilde Männer, in Blätter gekleidet, auf der Bühne erscheinen. Der erste von ihnen trägt auf seinem Rücken ein Bündel von Stäben, welche sie Alle, nacheinander und zusammen, mit all ihren Kräften zu brechen versuchen; aber sie vermögen es nicht. Endlich nimmt Einer von ihnen einen von den Stäben heraus und bricht ihn, und hierauf die Andern, einen nach dem andern herausziehend, brechen dieselben mit Leichtigkeit, während wieder, als sie beisammen waren, sie dies vergeblich versucht hatten. Nachdem sie solches vollbracht, verlassen sie die Bühne, und die Musik hört auf. Hierdurch wurde bedeutet, daß ein Staat in Einigkeit des Volkes gegen alle Gewalt, aber, getheilt, leicht zerstört wird &c." Es ist noch erwähnt, daß für jede dieser Akte [illegible] Instrumente der Charakter der Musik vorgeschrieben ist. So heißt es beim dumb show zum zweiten Act: „Musik von Cornetten", zum dritten und vierten Act: „Musik von Flöten" und zum fünften: „Trommeln und Pfeifen".

Diese stumme Pantomimen-Beigabe ist in der Form des „Gorboduc" auch bemerkenswerth, daß der Stoff durchgängig in ungereimten fünffüßigen Jamben (blank verse) geschrieben ist, eine Neuerung, welche — so viel bekannt ist — erst mit diesem Stück eintrat. Aber bei aller Bedeutung dieses Drama's war auch hierin das Wesen des Dramatischen noch keineswegs erfasst; denn, abgesehen von der noch völlig mangelnden Charakteristik der darin vorkommenden Personen, wird die eigentliche Handlung nur [illegible] erzählt. Wie auch noch diese [illegible] „Gorboduc" noch [illegible] auf der Bühne, zu welcher zur unmittelbaren Vorgänger Shakespeare's gelangten, die schon mit seinen Anfängen sich berühren. Noch [illegible] nimmt auch einen ganz eigenthümlichen Platz ein. Es war ein [illegible] des [illegible] der Familie [illegible] mit [illegible], mit [illegible], [illegible] & [illegible] Charakter [illegible]. [illegible]

Thätigkeit begann um 1575, da er — noch ſehr jung — die Würde eines baccalaureus artium erlangte. Er wurde ſehr bald der Dichter des Hofes und jener Geſellſchaftskreiſe, in denen man gekünſteltes und geſchraubtes Weſen für die wahre Bildung anſah. Die „Kunſt" des Witzes und der abſonderlichen Redeform wurde nach Lyly's Darſtellung förmlich ſtudirt; er ſelbſt legte ſeine Anſichten darüber in ſeiner 1579 erſchienenen Schrift „Euphues" dar, und ſuchte zu der Kunſt, durch witzige und geſuchte Redeform zu glänzen, eine förmliche Anleitung zu geben. Man hat die gekünſtelte ſymboliſche und von aller Natürlichkeit des Ausdrucks ſich entfernende Sprache nach Lyly's „Euphues" (dem Helden ſeiner Erzählung) Euphuismus genannt.

Daß auch Shakſpeare noch in ſeinen Erſtlingswerken von dieſem zur Mode gewordenen „Euphuism" abhängig war, macht uns die Kenntniß jener Richtung beſonders wichtig; am ſtärkſten herrſcht ſie noch in den erſten Luſtſpielen vor, ſo namentlich in „Verlorne Liebesmüh".

Auf dem tragiſchen Gebiete iſt eine für die Beurtheilung Shakſpeare's nicht minder wichtige Erſcheinung dieſer Zeit hervorzuheben, weil ſie für das ungemein ſchnelle Wachsthum des Drama's gewiſſermaßen den Ausgangspunkt bildet; es iſt die „Spanish Tragedy" von Thomas Kyd, die ſich an ein früheres Werk des Autors, die Tragödie „Jeronimo" anſchließt. Gegen die kühle Gemeſſenheit der gelehrten antikiſirenden Richtung nahm die romantiſche Tragödie in Inhalt und Form einen ſo kühnen Anlauf, daß ſie damit auch gleichzeitig in das ſtärkſte Extrem gerathen mußte. Ueberreich an Handlung, die Geſetze der Einheiten völlig ignorirend, erſcheint uns dieſe „Spaniſche Tragödie" in den ausgeſchweifteſten Ungeheuerlichkeiten, Blutthaten und Schandthaten geradezu maaßlos. Aber ſie bezeichnet dennoch wieder einen ſehr kühnen Fortſchritt, denn in ihr war Alles volle und wahre Action, wenn auch unnatürlich wild übereinander gethürmt. Kyd war aber nicht der Schöpfer dieſer Richtung (die „Spanish Tragedy" kam angeblich erſt nach 1588 zur Aufführung), er war nur Derjenige, der am kühnſten darin vorging. Die beginnende Hyperromantik auf der Bühne, der schnelle Wechsel in den Ereignissen u. s. w. wurde schon 1578 ein Gegenstand der Verspottung. George Whetstone charakteriſirt dieſe Gattung von Stücken in der Vorrede zu ſeiner „History of Promos and Cassandra“ folgendermaßen: „Der Engländer (in ſeiner Eigenſchaft als Dramatiker) iſt oberflächlich, rückſichtslos und unordentlich. Er gründet ſein Werk erſt auf Unmöglichkeiten; dann durchläuft er in drei Stunden die Welt, heirathet, zeugt Kinder, macht aus Kindern Männer, welche Reiche erobern, Ungeheuer tödten, und holt die Götter vom Himmel herab, die Teufel aus der Hölle. Und das Schlimmſte dabei: ſeine Grundlage iſt nicht ſo mangelhaft wie ſeine Arbeit rückſichtslos .... Oft, nur um des Ergötzens willen, machen ſie einen Poſſenreißer zum Begleiter eines Königs; in den ernſthaften Verhandlungen geſtatten ſie dem Narren mitzuſprechen. Nur Eine Art der Sprache iſt es, welche von allen Perſonen gebraucht wird, was eine große Ungeziemlichkeit iſt.“ Dieſer letztere Punkt wird von dem gelehrten Herrn, der — wie man erkennen wird — als ein Anhänger der klaſſiſchen Richtung dieſe romantiſche Ungebundenheit verurtheilte, weiter ausgeführt. Faſt gleichzeitig (1579) erſchien Stephen Goſſons ſcharfer Angriff gegen die Bühne in ſeiner „Schule des Mißbrauchs“, welcher Schrift zwei Jahre ſpäter ſeine „Plays confuted in five actions“ folgte, worin er ſich auch über die Art der engliſchen Dramatiker, die Geſchichte zu behandeln, und über das Benutzen franzöſiſcher und italieniſcher Stücke für das engliſche Theater ausläßt. „Manchmal“, bemerkt Goſſon unter Anderem, „kriegt man nichts zu ſehen als die Abenteuer eines verliebten Ritters, wandernd von Land zu Land aus Liebe zu ſeiner Dame, oft ein furchtbares Ungeheuer von braunem Papier bekämpfend; und bei ſeiner Rückkehr iſt er ſo wunderbar verändert, daß er nicht erkannt würde, wenn nicht durch irgend einen Denkſpruch in ſeinem Schnupftuch oder einen zerbrochenen Ring, ein Tuch oder ein Stück von einer Muſchelſchale.“

Und dieſer hier, theils vom Standpunkte des Klaſſikers, theils aus puritaniſchem Eifer verſpotteten Gattung von Stücken, zu denen der wachſende Einfluß der neuen romantiſchen Richunter ſich zeigt, ſind uns nur wenige aufbewahrt geblieben. Das darin vorherrſchende naiv Abenteuerliche der Handlung war bald im Intereſſe zurück gegen die Blutthaten, mit denen Kyd und Andere die Bühne überbürdeten. Hinſichtlich der ſchon erwähnten „Spaniſchen Tragödie“ iſt es ſehr intereſſant für uns, daß einer unſerer älteſten deutſchen Dramatiker, der Nürnberger Jakob Ayrer († 1605), der die „engliſche Manier“, d. h. die ſichtbare Aktion in dieſen Stücken, mit beſtimmter Tendenz für Deutſchland nachbildete, gerade dieſe Tragödie von Kyd in ziemlich getreuer Bearbeitung wiedergab*), nämlich in ſeiner „Tragödie von dem Griechiſchen Keyſer zu Conſtantinopel, und ſeiner Tochter Pelimperia, mit dem gehenkten Horatio“. Das engliſche Original zu dieſem Stücke, eben jene „Spaniſche Tragödie“ von Horatio und Pelimperia, iſt eine Aufhäufung von Abenteuerlichkeiten und gegen den Schluß hin ſich drängenden Greuelthaten, Verſtümmelungen und Morden, daß daneben ſelbſt Shakeſpeare's „Titus Andronicus“ ſchon als eine Milderung, wenigſtens in der Art der Behandlung erſcheint. Ein ſehr weſentliches Motiv in der Handlung der Kydſchen Tragödie: verſtellter Wahnſinn, der zur Ausführung einer blutigen Rache dienen ſoll, — iſt auch von Shakeſpeare wiederholt gebraucht worden, zunächſt im „Titus Andronicus“, dann im „Hamlet“. Mit Letzterem hat die Tragödie Kyds auch das Motiv eines Schauſpiels (im Schauſpiel) gemein. Daß an jenen Bluttragödien, unter denen noch ſpäter (von Ben Jonſon) Kyds „Hieronymus“ und Shakeſpeare's „Titus“ als hervorragende Muſter erwähnt werden, das Publikum wirklich Geſchmack fand, iſt unzweifelhaft, und die „Spaniſche Tragödie“ erhielt ſich noch ziemlich lange auf der Bühne.

Von den Dramatikern G. Peele, Lodge u. A. haben wir dieſem entſchieden dramatiſchen Stil noch keineswegs gehuldigt. Weniger grauſam, aber auch weniger dramatiſch, ſchweifen ſie vielfach wieder in die Allegorie und in ſymboliſche Darſtellungen hinüber; ſie trachteten hierbei, die ziemlich nüchterne Auffaſſung des Realen mit etwas poetiſchen Reflexen zu erwärmen, wodurch aber die Nüchternheit der realiſtiſchen Theile nur um ſo ſtärker hervortritt. Auch Robert Greene, obwohl bedeutender als die Letztgenannten, war doch noch theilweiſe in jener Richtung befangen. Auch er ſucht noch hin und her, um das Geheimniß des Dramatiſchen zu finden, und bringt dabei eine oft wunderliche Miſchung ſich widerſtrebender Elemente zu Stande. Aber mehr als in der Kompoſition des Drama's zeigt ſich der mit ihm eintretende Fortſchritt in der Ausarbeitung. Die Sprache erſcheint bei ihm ſchon ungleich geläuterter, reiner, natürlicher, als bei ſeinen Vorgängern. Sein Dialog überraſcht oft durch feine Wendungen, wie durch poetiſche und dabei ungeſuchte Metaphern. In ſeiner „Wunderbaren Sage von Pater Baco“ glaubt man zuweilen ſchon die Sprache Shakeſpeare's zu hören, wenn ſie im Ganzen auch weniger gedrungen, weniger voll iſt. Greene war ſehr fruchtbar, und es ſind uns von ihm verhältnißmäßig nur wenige ſeiner Arbeiten erhalten geblieben, unter denen hier noch „Alphonſus, König von Aragon“, ferner ſeine „Schottiſche Geſchichte Jakobs IV.“ und ein „Orlando furioso“ genannt ſein mögen. Die „dramatiſche Dichtung“ nahm damals noch keinen Platz in der Literatur ein, ſondern war — und darin eben lag der mächtige Trieb für die Förderung des wahren Drama's — eine bloße Unterhaltung für's Volk; die Stücke wurden für ein beſtimmtes Theater geſchrieben, und wenn das eine oder das andere nach dem auf der Bühne errungenen Erfolg durch den Druck vervielfältigt wurde, ſo geſchah dies meiſt durch unberechtigte Spekulanten.

---

*) „Opus theatricum“ von J. Ayrer. Nürnberg 1618.

Die Aufführungen der Stücke von Peele, Lodge, Kyd und Greene füllen etwa den Zeitraum von 1580—90 aus, ein hochbedeutungsvolles Decennium, welches in raſtloſer Arbeit und in dem Ringen zahlreicher Kräfte zu der Entwickelung einer ſolchen Rieſenerſcheinung wie Shakeſpeare hindrängte.

Kurze Zeit konnte es ſcheinen, als ſollte die Vollendung dieſer Epoche einem andern Genie beſtimmt ſein: Chriſtopher Marlowe, mit deſſen „Tamburlaine“ (1586) vielleicht das Erſcheinen Shakeſpeare's in London zuſammenfiel. Obwohl

Tamerlan oder Tamburlaine, jedenfalls eine der erſten Tragödien Marlowe's, keineswegs deſſen bedeutendſtes Werk war, ſo zeigt ſich doch ſchon darin eine gewiſſe Kühnheit, die nur einer ſo urſprünglichen Natur eigen iſt, und mit der er gegenüber dem ſanftern, ruhigern Gange, den das engliſche Drama angenommen, ſeine wilde Natur rückſichtslos offenbarte. **Chriſtopher Marlowe**, aus niederm Stand geboren, hatte in demſelben Jahre wie Shakeſpeare (1564 im Februar) das Licht der Welt erblickt. In Cambridge hatte er ſeine akademiſche Bildung erlangt, wurde 1583 bachelor of arts und 1585 Magiſter. Da er Cambridge verlaſſen hatte, ward er in London durch ſeinen abenteuerlichen Sinn in wüſte Geſellſchaft gebracht; und dem wilden Geiſte, der in ſeinen Dichtungen waltet, entſprach ſein gewaltſames frühes Ende. Er wurde 1593, alſo noch nicht dreißig Jahre alt, wie es heißt im Streite mit einem Nebenbuhler, getödtet; und da er im Rufe eines Atheiſten ſtand, ſo fehlte nicht viel, daß man ihn — gleich dem Fauſt in ſeiner eigenen Dichtung — als ein Opfer des Teufels betrachtete. Marlowe's Tragödien fallen in die Jahre 1586—90*). Sein „Tamburlaine the Great" ſcheint auf der engliſchen Bühne epochemachend geweſen zu ſein. Was er aber hierin Neues brachte, konnte kaum als Verbeſſerung betrachtet werden, indem durch den außerordentlichen Pomp langer Reden die Natürlichkeit des dramatiſchen Dialogs eher vermindert als vervollkommnet wurde. Auch die Kompoſition ſelbſt läßt keinen Fortſchritt wahrnehmen, denn wir ſehen in den ſich drängenden Ereigniſſen, die meiſt in Schlachten, Siegen und Eroberungen wechſeln, daſſelbe Nebeneinander wie bei den bisherigen Tragikern, die an hiſtoriſche Stoffe ſich lehnten, ohne künſtleriſche Gruppirung. Aber die trotzdem in dieſer Dichtung herrſchende poetiſche Kraft verſchaffte dem Stücke ſogleich einen ungewöhnlichen Erfolg.

---

*) Bodenſtedt im 3. Band von „Shakeſpeare's Zeitgenoſſen" gibt Analyſen und Auszüge ſämmtlicher Marlowe'ſchen Stücke, — den „Fauſt" vollſtändig; letztere Tragödie wurde früher ſchon von W. Müller und A. Böttger überſetzt. Die „Altengliſche Schaubühne", herausgegeben von Ed. von Bülow (1831), enthält die beſſern Marlowe'ſchen Stücke vollſtändig überſetzt.

In geſteigerter Weiſe tritt jener ſtarke poetiſche Zug uns in ſeinem „Juden von Malta“ entgegen, obwohl er auch hierin noch keineswegs in das eigentliche Weſen der Tragödie eindrang. Die Folge ſchrecklicher Ereigniſſe berührt unſere Theilnahme nur ſehr äußerlich; aber in der Hauptfigur des Juden („Barrabas“), der für die erlittenen Beſchimpfungen und für das ſeinen Glaubensgenoſſen angethane ſchwere Unrecht die raffinirteſte Rache gegen die Chriſten erſinnt, tritt uns die Energie des Charakters in ſeiner wenn auch übertriebenen Schärfe der Zeichnung imponirend entgegen. Die wenn auch nicht vollkommenſte, aber für die Schätzung ſeines Genie's wohl bedeutſamſte Tragödie Marlowe's iſt ſein „Doctor Fauſt“ („The tragical history of Doctor Faustus“). Leider iſt dies Werk nicht in ſeiner urſprünglichen Geſtalt uns erhalten, ſondern in einer wenige Jahre nach ſeinem Tode erſchienenen Ausgabe, welche mit „Zuſätzen“ verſehen war. Trotzdem nöthigt uns der darin herrſchende hohe Stil, das mächtige Pathos der Rede und die Tiefe der Gedanken unſre volle Bewunderung ab. Daß Marlowe nicht ſchon den Fauſtgedanken im Sinne Goethe's erſchöpfend darlegte, iſt wohl ganz ſelbſtverſtändlich. Wäre dies überhaupt in jener Zeit denkbar geweſen, ſo hätte Shakeſpeare's Geiſt ſich den Stoff gewiß nicht entgehen laſſen, trotz Marlowe. Genug, daß dieſer beinahe zwei Jahrhunderte vor Goethe den Keim dieſes Gedankens berührte und der erſt wenige Jahre zuvor aus Deutſchland nach England gekommenen Fauſtſage eine tiefere Bedeutung gab.

Von den andern Werken Marlowe's ſei hier nur noch ſeine Tragödie „Eduard der Zweite“ („The troublesome raigne and lamentable death of Edward the Second“) erwähnt, welche der Shakeſpeare'ſchen Behandlung geſchichtlicher Stoffe ſchon weit näher ſteht als alle Werke, die bis dahin ſich mit der „Hiſtorie“ befaßten. Die ſtarke Koncentrirung der Ereigniſſe in Zeit und Raum, welche uns bei Shakeſpeare ſo großartig, oft aber auch ſo befremdend entgegentritt, ſehen wir in Marlowe's „Eduard II.“ in viel roheren Zügen; Eduards Thronbeſteigung, die Rückkehr ſeines Günſtlings Gaveſton aus der Verbannung, deſſen Uebermuth, die Beleidigung der Peers und ihr Widerſtand, des Königs Schwäche, Gaveſtons neue Verbannung und neue Rückberufung u. ſ. w. — das Alles folgt hier aufeinander in Einer Scene. Daneben aber enthält dies Drama weitere Partieen, die es als Vorbild für Shakeſpeare's „Richard den Zweiten" deutlich erkennen laſſen. Die Scene bei Marlowe, da der bald herriſch aufbrauſende, bald wieder ſchwächlich nachgebende und ſich wegwerfende Fürſt zur Abdankung genöthigt wird, iſt in der Aehnlichkeit mit der Shakeſpeare'ſchen Tragödie frappirend. Auch die Ausführung des Dialogs, bei höherer Vollendung des Blancverſes, zeigt bei Marlowe einen außerordentlichen Fortſchritt. Trotz alledem iſt kaum anzunehmen, daß Marlowe, hätte ihn nicht der Tod ſo frühzeitig in ſeiner Laufbahn gehemmt, ein ebenbürtiger Rival Shakeſpeare's geworden wäre. Marlowe's innerſte Natur war der Art, daß ſie ihn, auch bei fortgeſetztem Schaffen, von einer höhern Kunſtvollendung zurückhalten mußte. Einſeitig, wie ſeine Anſchauung des Lebens war, zeichnete er in ſeinen Tragödien immer nur die ſchwarzen Schatten, weshalb auch alle ſeine Charaktere keine rechte Plaſtik erlangen können. Die Ereigniſſe voll Schrecken und jammervollem Untergang ſah er eben nur als ſolche, ohne ihren tiefinnerſten Zuſammenhang mit dem Menſchheitsprozeſſe, und deshalb ohne Wirkung auf das Gemüth. Seinen leidenſchaftlichen Charakteren fehlen diejenigen Ruhepunkte, in denen wir im Stande ſind, Blicke in das allgemein Menſchliche zu thun, um ſie danach in den Triebfedern zu ihrem Handeln beſſer zu verſtehen. Marlowe's ganze Erſcheinung macht den Eindruck eines Torſo; und obwohl er als ein ſolcher gewiſſermaßen in die Welt geſetzt wurde, ſo hat er doch etwas Imponirendes, und ſeine Bedeutung erhält er nicht nur durch die nachfolgende Epoche des engliſchen Drama's, ſondern ſchon durch ſich allein. Dieſem merkwürdigen Dichter, dem durch einen jähen Sturz der Weg in ſeinem kühnſten Laufe abgeſchnitten ward, könnte man als Motto die Worte des Chorus geben, mit denen er ſelbſt ſeinen „Fauſt" ſchließt:

Gebrochen iſt der Zweig, der nach den Wolken ſtrebte,
Verbannt Apollo's grüner Lorbeerſproß ꝛc.

Da Marlowe's Tragödien noch in das letzte Decennium des 16. Jahrhunderts hineinragen, ſo hatten ſie noch neben den erſten Erfolgen Shakeſpeare's Stand zu halten. Wir ſehen ihn die Hand nach dem Lorbeer ausſtrecken; ſein finſtrer Genius aber riß ihn hinweg von dem Schauplatz, welcher von dem Glanze des neuen Kometen erhellt werden ſollte.

II.

Die Schauſpielertruppen. Die Feinde und Freunde des Theaters. Stephen Goſſon und die Puritaner. Entſtehung des Blackfriars-Theaters.

Wir haben bisher — wenn auch nur in ganz allgemeinen Zügen — den geiſtigen Inhalt derjenigen Epoche des engliſchen Drama's zu kennzeichnen geſucht, welche die Erſcheinung Shakeſpeare's vorbereitete. Um letztere jedoch in ihrem nothwendigen und vollen Zuſammenhang mit den Vorgängern und Zeitgenoſſen beurtheilen zu können, müſſen wir auch den Blick nach dem Gerüſte richten, das für dieſen Aufbau vorhanden war, nach den äußerlichen, den mechaniſchen Mitteln, welche dafür zu Gebote ſtanden. Es iſt natürlich, daß auch dieſe mit der ſo ſchnell gewachſenen und ſo populär gewordenen dramatiſchen Dichtung Schritt halten mußten.

Von den älteſten Schauſpielertruppen, welche unter der Firma einer beſtimmten hohen Perſönlichkeit im Lande ſpielten, ſind ein paar ſchon erwähnt worden. In der erſten Zeit der Regierung der Königin Eliſabeth finden wir zunächſt genannt die Spieler (players) des Lord Leiceſter, des Lord Clinton, des Lord Warwick und des Lord-Kanzlers, und der Grafen Suſſex, Eſſex und der Lords Howard und Derby. Alle dieſe treten ſchon in den ſiebenziger Jahren auf; und mehrere dieſer Geſellſchaften ſpielten auch am Hofe, neben den beſondern players of the Queen. In dem Etat der Königin aus dem Jahre 1571 finden wir außer den zahlreichen Muſikern auch zehn beſoldete Sänger und vier „players of interludes“ aufgeführt. Wenn jene vorgenannten Geſellſchaften in London oder in Provinzſtädten ſich öffentlich producirten, ſo wurden anfänglich dazu geeignete Räume in den Wirthshäuſern, auch in paſſenden Höfen gewählt (wie ehemals bei den Myſterien und Paſſionsſpielen); für die angeſehenern oder beſonders empfohlenen Truppen wurden auch die Hallen der Gildenhäuſer bewilligt, bis für London ſich endlich das Bedürfniß nach eigenen Lokalitäten, die ausſchließlich dem Zwecke des Schauſpiels zu dienen hatten, herausſtellte. Wie ſehr das Schauſpielweſen bereits das Volk beſchäftigte, erſieht man am beſten aus den mannigfachen Verfolgungen oder Einſchränkungen, die es von Seiten der Behörden, der Geiſtlichkeit oder gewiſſer Geſellſchaftsklaſſen erfuhr; Verfolgungen, die ſich zum Theil gegen den Mißbrauch, gegen die wirkliche Unſitte richteten — denn Prügeleien und grober Unfug fanden hier häufig genug einen Sammelpunkt, — zum Theil aber auch von dem puritaniſchen Eifer ausgingen, der gegen Alles ſich richtete, was zum Charakter des „luſtigen Altengland“ gehörte. Wenn auch neben den öffentlichen Schauſpielen theatraliſch-muſikaliſche Aufführungen in den Stiftsſchulen, ſowie durch Chorknaben königlicher Kapellen immer größere Ausbildung fanden, wenn daneben gleichzeitig in den gelehrten Schulen unter beſonderer Leitung theatraliſche Darſtellungen gepflegt wurden, wobei es nebenbei auch auf die deklamatoriſche Uebung in der lateiniſchen Sprache abgeſehen war, ſo nahmen doch die Schauſpieler von Profeſſion damals noch in der Geſellſchaft eine ziemlich untergeordnete Stellung ein. Dies gilt jedoch beſonders von den Mitgliedern der herumziehenden herrenloſen Truppen. Bezüglich derſelben heißt es in einem Geſetze aus dem Jahre 1572: „Alle Fechtmeiſter, Bärenführer, gewöhnliche Schauſpieler von Interludes, Muſikanten, Gaukler, Hauſirer, Keſſelflicker und Schnorranten — nicht ſolche Schauſpieler, welche irgend einem Barone dieſes Königreichs oder irgend einer andern ehrenwerthen Perſon höhern Ranges zugehören und damit bevollmächtigt ſind, unter Hand- und Waffenſiegel eines ſolchen Barones oder einer ſolchen Perſon zu ſpielen — welche keine Erlaubniß von wenigſtens zwei Friedensrichtern haben, von denen der eine zu dem quorum der Grafſchaft gehören muß, wo und in welcher ſie gerade wandern, ſollen feſtgenommen, verurtheilt und behandelt werden wie Schelme, Vagabunden und hartnäckige Bettler, und ſollen ſolche Buße und Züchtigung empfangen, als durch jenen hierauf bezüglichen Akt beſtimmt worden iſt.“

Allerdings ſieht man aus dieſem Geſetz, daß damit gerade die dabei von den harten Maßregelungen ausgenommenen Truppen der Lords ꝛc. gewiſſermaßen in Schutz genommen werden ſollten.

Ehe unter der Regierung der Königin Eliſabeth die Sache der Reformation ſo kräftige Förderung erhielt, waren zu wiederholten Malen die Schauſpiele wegen ihrer Angriffe gegen die römiſche Kirche Gegenſtand der Verfolgung. Eine dahin zielende Parlamentsakte erſchien bereits im Jahre 1543, und zehn Jahre ſpäter ſuchte die katholiſche Maria auch diejenigen Stücke zu unterdrücken, die aus dem reformatoriſchen Geiſte hervorgegangen waren. Für gewiſſe Zeitperioden im Jahre wurden aus religiöſen Gründen die theatraliſchen Aufführungen ganz unterſagt. Mit der Befeſtigung des Proteſtantismus durch Eliſabeth (ſeit 1558) erhielt jedoch das Theater immer mehr Freiheit und Ausdehnung; und während die Königin ſelbſt das Schauſpiel entſchieden protegirte, erhoben ſich nunmehr bald die puritaniſchen Eiferer, um das Theater überhaupt, das ſie als eine Unſittlichkeit erklärten, wie das Tanzen um den Maibaum u. dgl., zu verfolgen. Stephen Goſſon, in ſeiner berühmten „Schule des Mißbrauchs“ (erſchienen 1579), welche ſich gegen die Poeten, Schauſpieler, Pfeifer „und ähnliche Raupen des Gemeinwohls“ richtet, ruft darin aus: „Niemals haben Köche mehr Macht gezeigt, durch Leckereien den Geſchmack zu beſiegen, noch Maler, das Auge zu ergötzen, als die Theaterpoeten, das Gewiſſen zu verwunden!“ Schauſpieler, Poeten, Pfeifer (pipers) und Tänzer werden in all dieſen puritaniſchen Schriften gewöhnlich zuſammen genannt. Unter „pipers“ verſtand man Muſiker überhaupt. Th. Lodge hatte ſchon gleich nach dem Erſcheinen der „School of Abuse“ eine ſehr eingehende Vertheidigung des von St. Goſſon angefeindeten Theaters und der Muſik ꝛc. veröffentlicht*). Daß denjenigen Truppen, welche „einem Barone dieſes Königreichs" zugehörten, beſondere Rechte ausdrücklich zugeſtanden wurden, iſt ſchon durch das oben mitgetheilte Geſetz erwieſen. Unter dieſen Truppen waren wieder einzelne, die ſich beſonderer Bevorzugung erfreuten, und darunter waren vor Allem die Schauſpieler Lord Leiceſters, die es denn auch durch den Einfluß ihres Protektors erreichten, daß ſie in den Beſitz eines beſondern Theaters in London, oder vielmehr in unmittelbarer Nähe der Stadt, gelangten.

Die nächſte Veranlaſſung dazu war folgende. Der Lord-Mayor und die Aldermen von London, welche gegen das mehr und mehr aufkommende Theaterweſen eine feindſelige Stellung einnahmen, verlangten im Jahre 1575, daß ihnen die Oberaufſicht über die in der City aufzuführenden Stücke, alſo eine ausdrückliche Cenſur, eingeräumt werde, und daß die halben Einnahmen für fromme Zwecke verwendet werden ſollten. Als Gründe dafür wurden die gebräuchlichen Beſchwerden gegen das zu allerlei Unfug führende Schauſpiel in den Höfen der Wirthshäuſer geltend gemacht. Die Schauſpieler reklamirten dagegen, aber Lord-Mayor und Aldermen beſtanden darauf: die Schauſpieler ſollten in der City ſich auf Privatvorſtellungen beſchränken, an Sonntagen aber ſollten ſie gar nicht, und an Feſttagen nur nach dem Abendgebet, um 4 Uhr, die Vorſtellungen beginnen. Dieſe Maßregeln führten nur dahin, daß die Schauſpieler ihre eigenen, ordentlich von Holz erbauten Schauſpielhäuſer außerhalb der City errichteten und ſo ſich durch die ſogenannten „Freiheiten" (liberties) von London ſchützten. In dem Bezirk und der Freiheit von Blackfriars, ſo genannt nach einem Kloſter ſchwarzer Mönche, entſtand ſo das nach dieſem Bezirk benannte Theater, das ſchon im Jahre 1576 eröffnet wurde, und zwar durch James Burbadge, den Vater des ſpäterhin durch Shakeſpeare's tragiſche Charaktere ſo berühmt gewordenen Richard Burbadge. Jener ältere Burbadge ſtand damals an der Spitze der Schauſpieler Lord Leiceſters.

---

*) „A Reply to Stephen Gosson's School of Abuse, in defence of Poetry, Musicke and Stage-Plays". (1580.) Neu herausgegeben in den Shakespeare Society Papers, 1853. — Ein früherer Band enthält auch Goſſons genannte Schrift.

Schon ein Jahr nach Eröffnung von Blackfriars erſtanden in London zwei Schauſpielhäuſer; es war dies das ſogenannte „Theater“ und „der Vorhang“ (the curtain); beide ſind ſchon in einer Predigt aus dem Jahre 1578 erwähnt. Ein puritaniſcher Eiferer gegen das Theater zählte bereits im Jahre 1578 acht in und bei London befindliche Lokale, in denen dramatiſche Vorſtellungen gegeben wurden. Begreiflich iſt es, daß mit der Vermehrung der Theater auch der Widerſtand gegen das Schauſpiel ſich von Neuem erhob. In einer Predigt, welche 1578 im Druck erſchien, aber ſchon Ende des Jahres 1576 gehalten worden war, heißt es: . . „Blickt nur auf die prunkenden Schauſpielhäuſer (theatre houses), ein fortdauerndes Monument von Londons Verſchwendung und Narrheit . . . die Urſache der Seuchen ſind die Sünden, die Urſache der Sünden ſind die Schauſpieler, — und deshalb ſind dieſe auch die Urſache der Seuchen. Soll ich aufzählen die monſtröſen Vögel, die in dieſem Neſt gebrütet werden? Ich müßte mich deſſen ſchämen, denn ich würde ſicher eure züchtigen Ohren beleidigen. Das Sodom der alten Welt iſt übertroffen; denn mehr entſetzliche Frevel und überfluthende Sünden ſind durch die Theater hervorgebracht, als irgend Jemand zu denken im Stande iſt. Der Vater verliert aber ſein Kind, der Meiſter ſeine Diener, und Jeder, ſei er was er wolle, verliert ſein Selbſt in der Gewohnheit dieſer Schulen des Laſters, dieſer Diebshöhlen, dieſer Theater aller Gottloſigkeiten ꝛc.“

Gingen ſolche Aeußerungen auch nur von den extremſten puritaniſchen Zeloten aus, ſo verſuchten jetzt doch auch die ſtädtiſchen Behörden wiederholt, die Theater von ſich abhängig zu machen, indem ſie die nunmehr außerhalb der City entſtehenden Bühnen unter ihre Jurisdiktion zu bekommen trachteten. Ein ſolcher im Jahre 1578 gemachter Verſuch ſcheiterte jedoch an dem Widerſtande des Geheimen Raths (Privy Council), welcher entſchied: daß die Schauſpieler des Grafen Leiceſter zu Blackfriars auf keine Weiſe in ihren Vorſtellungen beläſtigt oder behindert werden ſollten, damit ſie um ſo beſſer zu ihrem Spiele vor Ihrer Majeſtät ſich einüben könnten.

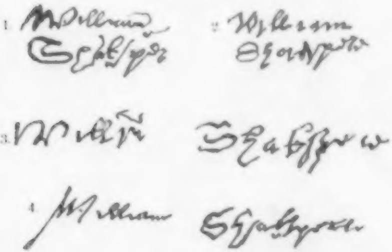
Aus einem ſpätern Bericht, aus dem Jahre 1584, erfahren wir, daß es in dieſer Zeit, alſo vor Shakeſpeare's Ankunft in London, ſchon etwa 200 Schauſpieler in der Hauptſtadt gab. Zu den ſchon genannten Theatern kamen um dieſe Zeit noch das zu „Whitefriars“ (über deſſen Entſtehungszeit jedoch jede ſichere Kunde fehlt), der „Rothe Ochs“ (red bull), „The fortune“ und der „Phoenix“; letzteres führte auch noch den Namen Cock pit, womit man ehedem den Schauplatz für Hahnenkämpfe, ſpäter aber das zum Stehen eingerichtete Parterre bezeichnete.

Auf das durch Shakeſpeare ſo berühmt gewordene Globetheater, ſowie auf die innere Einrichtung der damaligen Schauſpielhäuſer, Beſchaffenheit der Bühne &c. kommen wir ſpäter zu ſprechen, nachdem wir erſt den Lebenslauf des Dichters, bis zu deſſen Eintritt in den Schauſpielerſtand, kennen gelernt haben.

III.

Shakeſpeare's Abkunft. Seine Jugendjahre. Seine Verheirathung und Entfernung von Stratford.

Der Name Shakeſpeare kommt in der Grafſchaft Warwick ſchon im 15. und 16. Jahrhundert häufig vor, und zwar in höchſt mannigfaltiger Schreibweiſe, als: Shakspere, Schackespere, Schackespeyre, ja auch Chacsper u. ſ. w. Noch im Jahre 1579, alſo im Knabenalter des Dichters, kommt (in einer Angabe des Kirchenregiſters zu St. Nicolas) in Warwick ſogar ein William Shakeſpeare vor (in der lateiniſchen Notiz: Gulielmus Saxspere), welcher im Fluſſe Avon — ertrunken! Die große Willkür, mit der ehemals die Orthographie der Eigennamen behandelt wurde, mußte natürlich auch die Nachforſchungen über des Dichters Abſtammung ſehr erſchweren; ja bis heute noch ſind die Anſichten über eine begründete Schreibweiſe des Namens unſers Dichters ſehr getheilt, und es möge deshalb gleich an dieſer Stelle das Nöthige darüber geſagt ſein. Der Name John Shakeſpeare's kommt in Stratforder Dokumenten in mehr als einem Dutzend verſchiedener Formen vor; die erſte Sylbe wird bald Shack, bald Shak, — ausnahmsweiſe auch mit dem e am Ende, Shake, geſchrieben; die zweite Sylbe abwechſelnd sper, spere und speare, auch speyr. Noch weit mannigfaltiger aber ſind die Abweichungen beim Namen des Dichters ſelbſt. Für uns kommen nur zwei Fragen dabei in Betracht. Wie ſchrieb er ſelbſt ſeinen Namen? und: Wie war die allgemeine Annahme ſeiner literariſchen Zeitgenoſſen? Vom Dichter ſelbſt haben wir nur wenige eigene Namensunterſchriften, von denen wir hier vier in genauer Nachbildung mittheilen:



Shakeſpeare's Handſchrift.

Es ſind dies 1. die Unterſchrift unter einem Kaufkontrakt (ein Haus zu Blackfriars betreffend) vom Jahre 1613; 2.—4. die Unterſchriften auf den drei Blättern ſeines Teſtamentes vom Jahre 1616. Man wird aus dieſen Zügen erkennen, daß es eines ſpeciellen Studiums bedarf, um die Orthographie danach feſtzuſtellen. Unzweifelhaft iſt nur, daß die erſte Sylbe kein e hat, alſo kurz (Shak) lautet; über die zweite Sylbe lautet das Urtheil der

Mehrzahl der engliſchen Kritiker, daß ſie kein a habe, alſo spere laute. Dieſe Schreibweiſe Shakspere kommt auch in den Stratforder Tauf- und Begräbnißregiſtern am häufigſten vor. Hiernach könnte man alſo annehmen, die Sache müſſe entſchieden ſein. Dennoch hat man mehr und mehr, im Gegenſatz zur Stratforder Schreibweiſe, die Londoner acceptirt; denn nicht nur bei den gleichzeitigen Dichtern, ſondern auch in ſämmtlichen Quartausgaben der einzelnen Stücke (mit geringen Abweichungen) und in der erſten Folio der ſämmtlichen Dramen iſt die Schreibweiſe Shakeſpeare beibehalten, und dieſe hat denn auch bis heute — trotz mehrfacher Oppoſition — ſich nicht verdrängen laſſen.

Als des Dichters Großvater — weiter zurück läßt ſich die Abſtammung nicht verfolgen — kann mit einiger Sicherheit Richard Shakeſpeare bezeichnet werden, welcher zu Snitterfield Pächter eines Robert Arden war. Unter den muthmaßlichen Söhnen jenes Pächters wird John Shakeſpeare ſchon im Jahre 1552 zu Stratford am Avon (Grafſchaft Warwick) genannt. In einem Dokument vom Jahre 1556 iſt dieſer John Shakeſpeare als Handſchuhmacher bezeichnet; andere Notizen deuten darauf hin, daß er auch mit Landwirthſchaft zu thun hatte; ſo iſt er 1579 einmal ausdrücklich als „yeoman" (Freiſaſſe, Beſitzer eines zinsfreien Gutes) bezeichnet. Rowe, in ſeiner Lebensbeſchreibung Shakeſpeare's, nennt deſſen Vater einen Wollhändler, und es iſt wahrſcheinlich genug, daß er als Landbeſitzer mit der Viehzucht ebenſowohl den Wollhandel (vielleicht auch Metzgerei), wie auch die Fabrikation von Handſchuhen betrieb*). Schon 1556 wurde John Shakeſpeare Eigenthümer zweier Erbzinsgrundſtücke in Stratford, von G. Turner und E. Weſt veräußert. Die eine dieſer Beſitzungen, aus Haus und Garten beſtehend, war in der Greenhillſtraße zu Stratford, die andere in der Henleyſtraße. Letzteres iſt wahrſcheinlich daſſelbe, das er ſchon früher (1552) bewohnt hatte, und in welchem — wie die Tradition berichtet — der Dichter geboren ward.

---

*) In einer der älteſten biographiſchen Mittheilungen, von Aubrey aus dem Jahre 1680, wird John Shakeſpeare als Metzger bezeichnet, und lächerlicher Weiſe hinzugefügt: wenn William, der dem Vater in ſeinem Handwerk beiſtehn mußte, ein Kalb ſchlachtete, ſo that er dies „in a high style" und hielt eine Rede dabei! — Die Fabel, daß der Dichter urſprünglich Metzger war, iſt denn auch bis zur Gegenwart oft genug wieder aufgetaucht.

Im Jahre 1557 heirathete John Shakeſpeare die Tochter eben jenes Robert Arden, bei welchem Richard Shakeſpeare als Pächter bezeichnet ward. Robert Arden zu Snitterfield (Warwickſhire), drei Meilen von Stratford, ſtarb 1556 und vermachte ſeiner Tochter Mary — der jüngſten unter ſechs Schweſtern — den Landbeſitz zu Wilmcote, genannt Aſhbyes. Da dieſe Farm aus 56 Ackern, zwei Häuſern und Gärten beſtand, ſo war dies für John Shakeſpeare keine unbedeutende Erhöhung ſeines Wohlſtandes.

Das erſte Kind aus der Ehe John Shakeſpeare's mit Mary Arden war ein Mädchen, Johanna, 1558 getauft; ein zweites Kind Namens Margarethe, geboren 1562, lebte nur wenige Monate.

William Shakeſpeare's Geburtstag kann nicht mit Beſtimmtheit angegeben werden; man weiß nur, wann er in der proteſtantiſchen Kirche Holy Trinity zu Stratford getauft wurde. Im Kirchenregiſter derſelben ſteht er unter dem Datum des 26. April 1564 als „Wilhelm, Sohn des John Shakſpere"*) verzeichnet.

Als den Tag der Geburt hat man ſpäter ziemlich allgemein den 23. April angenommen, weil es damals Sitte war, daß die Taufe drei Tage nach der Geburt ſtattfand. Völlige Sicherheit iſt uns aber dadurch nicht gegeben, um ſo weniger, als dieſe Annahme mit der Inſchrift auf ſeinem Grabſtein im Widerſpruche ſteht**). Ein jüngerer Bruder Williams, der den Namen Gilbert erhielt, wurde im Oktober 1566 geboren, und 1569 kam wieder eine Schweſter zur Welt, die den Namen Johanna erhielt. Aus der Wiederholung dieſes Taufnamens läßt ſich annehmen, daß auch die erſte Tochter, die dieſen Namen erhalten hatte, bereits geſtorben war, wenn wir auch kein Zeugniß ſonſt darüber beſitzen. Aus dem frühzeitigen Tod der beiden erſten Kinder Johns mag man ſich übrigens den Widerſpruch erklären, daß nach älteren Angaben William als das älteſte der Kinder bezeichnet wird. Seltſam genug erſcheint der Umſtand, daß die erſten Kinder Johns, beides Mädchen, in früheſter Kindheit ſtarben, während der Knabe William am Leben blieb, obwohl gerade zur Zeit ſeiner Geburt in der Grafſchaft eine Seuche herrſchte, welche auch die Einwohnerzahl Stratfords erheblich verringerte.

---

*) Im Original: Gulielmus filius Johannes Shakspere.

**) Auf dem Monumente heißt es, nach Angabe ſeines Todestages, des 23. April 1616: „im dreiundfünfzigſten Lebensjahre". Dies Lebensjahr hatte er aber noch nicht angetreten, wenn ſein Todestag auch ſein Geburtstag geweſen ſein ſollte.

Auch das fünfte der Kinder, Anna (geboren 1571), ſtarb bereits im neunten Lebensjahre. Die jüngſten Geſchwiſter Williams (geboren 1579 und 1580) waren wieder Knaben; ſie erhielten die Namen Richard und Eduard.

Ein Jahr nach der Geburt Williams war ſein Vater Alderman, drei Jahre ſpäter bekleidete er das Amt eines high-bailiff, und 1571 wurde er durch die hohe Würde eines Oberalderman (chief- oder head-alderman) ausgezeichnet, die er bis 1586 bekleidete. Das Ueberraſchendſte bei alledem iſt, daß der Vater Shakeſpeare's nicht ſchreiben konnte. Wir würden dies, bei der Stellung, die er einnahm, kaum für glaublich halten, wenn es nicht durch mehrere gerichtliche Dokumente erwieſen wäre, unter welchen die zur Unterzeichnung vorgeſchriebenen Namen ſtehn und wobei neben den Namen John Shakeſpeare (Shekſper, Shakſpeyr ꝛc.) ſtets nur ein die Namensunterſchrift vertretendes Zeichen, in ſpäterer Zeit ein Kreuz, geſetzt iſt. Eines dieſer intereſſanten Dokumente verſchafft uns aber gleichzeitig die Ueberzeugung, daß jener Mangel der Schreibkunſt unter derartigen Würdenträgern in damaliger Zeit nichts ſo Ungewöhnliches war. Man denke, daß unter einem Aktenſtücke vom Jahre 1565, das von neunzehn Bürgern und Aldermen zu unterzeichnen war, ſich dreizehn mit dem Kreuzeszeichen behelfen mußten, — und unter dieſen der Vater des Mannes, der mit ſeiner Feder Jahrhunderte in Erſtaunen ſetzen ſollte. Es ſpricht dies gleichzeitig dafür, daß die Bildung, die man dem Zeitalter der

Eliſabeth nachrühmt, ſich längere Zeit auf gewiſſe vornehme Kreiſe oder ſogenannte „Gelehrte“ beſchränkte, in den mittleren Bürgerſtand jedenfalls erſt ſpäter durch die Verbeſſerung der Schulen Eingang gefunden haben kann.

Die Vermögensverhältniſſe John Shakeſpeare's hatten zunächſt nach ſeiner Verheirathung ſich noch mehr gehoben. Nach 1575 erhielt er zu ſeinem bereits erlangten Landbeſitz durch Kauf ein ferneres Grundſtück in der Henley-Straße zu Stratford, beſtehend aus zwei Häuſern nebſt Gärten und Obſtland. Man nimmt an, daß — während in dem ſchon 1556 erworbenen Hauſe derſelben Straße William Shakeſpeare geboren ſein ſoll, — das eine dieſer neu erlangten Häuſer von dieſer Zeit an (1575) das Wohnhaus des Eigenthümers wurde, daß alſo der Dichter hier den ferneren Theil ſeiner Jugendjahre verlebte.

Drei Jahre aber nach dieſer letztern Beſitzvergrößerung treten Anzeichen ein, daß es mit dem Wohlſtande John Shakeſpeare's abwärts ging. Namentlich in den Jahren von 1578—80 kommen wiederholt Entäußerungen ſeiner Beſitzthümer und Verpfändungen derſelben vor. Da er aber immer noch viel beſaß, ſo iſt bei ſeiner ſo umfänglichen Thätigkeit wohl anzunehmen, daß er ſich eben zu viel aufgebürdet hatte und dadurch ſich mancherlei Verlegenheiten und Verluſte zuzog. Dieſe Annahme wird noch durch die Thatſache unterſtützt, daß ihm die ſeit 1571 von ihm bekleidete Würde des Oberaldermans im Jahre 1586 genommen werden mußte, und zwar weil er meiſt die Sitzungen verſäumte.

Noch im Jahre 1592, alſo da William ſchon längſt in London war, iſt ſein Vater unter mehreren andern Bewohnern von Stratford verzeichnet, welche die Kirche nicht beſuchten. Bei John Shakeſpeare iſt als Grund dafür angegeben, daß er ſeinen Gläubigern und einer ihm drohenden Schuldhaft zu entgehen trachtete. Wir verdanken dieſe Mittheilung dem Berichte einer Kommiſſion, die auf Befehl der Königin im Lande umherreiſte, um — im Intereſſe der proteſtantiſchen Kirche — auf Jeſuiten und Recuſanten zu fahnden. Dieſe

Commiſſion, welche 1592 in Stratford war, und zu welcher Sir Thomas Lucy gehörte, hatte diejenigen Perſonen, die ſich der Vernachläſſigung des Kirchenbeſuchs ſchuldig machten, auf eine Liſte zuſammengeſtellt, mit Hinzufügung der für ihre Unterlaſſung angegebenen Gründe, ſei es Krankheit, Alter oder dergleichen mehr. Bei neun Perſonen (unter ihnen John Shakeſpeare) heißt es hierbei: dieſelben gingen nicht in die Kirche „aus Furcht vor Schuldprozeſſen“ (for feare of processe for debtte). Daß Shakeſpeare's Vater, wie man auch angenommen hat, aus Abneigung gegen den Proteſtantismus den Kirchenbeſuch unterließ, erhält durch die erwähnte Aufzeichnung keine Beſtätigung; denn hinter jenem Verzeichniß der neun Perſonen, mit Angabe der genannten Urſache, werden wieder ſechs andere Perſonen angeführt und ausdrücklich als „Recuſanten“ — in dieſem Falle ſo viel wie päpſtlich Geſinnte — bezeichnet. Auch dieſer Punkt hat als Mittel für Jene dienen müſſen, die daraus Schlüſſe auf den Dichter zogen, auf deſſen angebliche „heimliche Neigung zum Katholicismus“.

Ueber den Charakter der Mutter Shakeſpeare's konnte bisher ſo gut wie nichts ermittelt werden. Man weiß von ihr nicht viel mehr als Namen und Herkunft. Was man von ihrer Einwirkung auf das Gemüth des Knaben und des Jünglings folgern zu dürfen glaubte, ſind rein willkürliche Annahmen.

Williams Schulbildung hat ganz beſonders von jeher ſeinen Biographen und Erklärern viel Kopfzerbrechens gemacht. Sein erſter Biograph, Nicol. Rowe, der in dem Wenigen, was er über das Leben des Dichters berichtete, ſich als ſehr zuverläſſig erwies, ſagt: ſein Vater habe ihn in die Stadtſchule gegeben, wo er unter Anderem auch Lateiniſch lernte; aber da der Vater ſeines Beiſtandes im Hauſe bedurfte, ſo habe der Unterricht nicht lange gedauert. Ben Jonſon, der über den Dichter aus perſönlichem Umgang urtheilen konnte, ſagte von ſeiner Sprachkenntniß: er habe nur wenig Latein und noch weniger Griechiſch gewußt („small Latin, and less Greek“). Daß er aber ein glücklicher Kopf war, der das, was er gelernt, aufs beſte ſich zu eigen zu machen und zu verwerthen wußte, kann man wohl gewiß annehmen. Vor Allem iſt es wichtig, zu wiſſen, daß durch die häufig in Stratford anweſenden Schauſpielertruppen frühzeitig ſeine Phantaſie Anregung erhielt. Als ſein Vater Bailiff in Stratford war, hatte derſelbe als ſolcher Gelegenheit, jenen Truppen den erforderlichen Vorſchub ſeiner Protektion zuzuwenden; wenigſtens ergeben die Kämmereibücher aus jener Zeit, daß er wiederholt kleine Summen für dieſelben als Bailiff zahlte; die früheſten derartigen Notizen, welche über die Anweſenheit von Schauſpielern in Stratford Zeugniß geben, fallen in das Jahr 1569 und betreffen die „Queen's players“ und die „Earl of Worcester players“. Ueber die Art, wie die Truppen damals in den von ihnen beſuchten Orten ſich einführten, gibt uns ein Bericht gerade aus der Knabenzeit Shakeſpeare's einigen Aufſchluß. Es iſt der von R. Willis in ſeinem „Mount Tabor“ 1639 gegebene Bericht „über ein Theaterſpiel“, welches er in ſeiner Kindheit — er war gleichen Alters mit dem Dichter — geſehen. Wenn, heißt es darin, die Spieler von „interludes“ nach einer Stadt kamen, ſo präſentirten ſie ſich zuerſt dem Mayor derſelben, um ſich auszuweiſen, welchem hohen Herrn ſie angehörten, und hernach die Erlaubniß zum Spielen einzuholen. Der Mayor ließ dann zuerſt die Leute in ſeiner und der Aldermen Gegenwart ſpielen, wobei im Uebrigen freier Zutritt war, und dafür erhielten ſie vom Mayor eine Gratifikation. Da hatte ſicher auch der kleine William in Begleitung ſeines Vaters dieſer und jener Vorſtellung beigewohnt, mit der die Truppen ſich in Stratford einführten. Zuverläſſige Nachrichten über die Anweſenheit ſolcher Truppen kommen ſeit 1569 erſt wieder aus den Jahren 1573 und 1576 vor; von hier ab jedoch hat faſt jedes Jahr ſolche Notizen aufzuweiſen, welche meiſt die Anweſenheit mehrerer Truppen in einem und demſelben Jahre bekunden. Am häufigſten genannt iſt die ſchon erwähnte Truppe des Earl of Worceſter, außerdem die Players des Lord Bartlett, des Earl of Eſſex u. a. m. Im Jahre 1584, alſo da der Dichter ſchon zwanzig Jahre alt und ſehr wahrſcheinlich noch in Stratford war, waren dort nacheinander die Schauſpieler der Königin, die der Grafen Worceſter und Eſſex verzeichnet; ja aus dem Jahre 1597 werden fünf verschiedene Trauungen verzeichnet.

Was die Person William Shakespeare's betrifft, so sind aus dem ganzen Zeitraum von seiner Taufe bis zu seiner — allerdings sehr frühzeitigen — Verheirathung keinerlei Dokumente vorhanden. Diese Lücke bietet allen alten möglichen Combinationen genügenden Spielraum. Der schon genannte Aubrey (1680) gab an, Shakespeare sei in seinem Heimatsort Schulmeister gewesen; und bekanntlich hat man aus den in seinen Stücken häufig und mit gewisser Sicherheit gebrauchten juristischen Wendungen und Ausdrücken gefolgert, daß er eine Zeit lang als Schreiber bei einem Advokaten fungirt habe. Mit gleichem Rechte könnte man aber folgern, er sei Vogt, Gärtner, Staatsmann oder was sonst noch gewesen. Jedenfalls ist jene Advokatengeschichte nichts als eine Hypothese von jener Gattung, zu der auch die Nachricht gehört, er habe als Knabe, in seinem elften Jahre, den Festen zu Kenilworth beigewohnt, welche Lord Leicester der Königin veranstaltete.

Seine Verheirathung mit Anne Hathaway fand gegen Ende des Jahres 1582 statt, als ihr er noch nicht das neunzehnte Lebensjahr vollendet hatte. Man hat aus dieser großen Jugendlichkeit auf einen vorausgegangenen Fehltritt schließen wollen, um so mehr, als man aus der die Heirath betreffenden Licenz*) eine besondere Beschleunigung folgern zu müssen glaubte. Ob jener Licenz schon ein Bann vorausgegangen ist, mag dahingestellt bleiben. Auffallend ist, daß in den Kirchenbüchern über die Vollziehung der Ehe selbst eine Eintragung nicht zu finden ist; was vielleicht nur so sich erklären läßt, daß der kirchliche Akt in einem der kleineren benachbarten Orte stattgefunden hat, von welchen keine Kirchenregister existiren.

Anne Hathaway, die das Schicksal zur Gattin dieses Mannes bestimmt hatte, stammte aus dem Dorfe Shottery, ganz in der Nähe von Stratford. Sie war zur Zeit ihrer Verheirathung bereits 26 Jahre alt. Immer geben die Kirchen-

---

*) Dieselbe ist vom 28. November 1582 datirt, und hat Fulk Sandells und John Richardson [illegible] beide Bürgen unterzeichnet.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

ſpeare gerade von ſeinen einflußreichſten Zeitgenoſſen [illegible] zu den „gelehrten" Dichtern gezählt wurde, und Tieck [illegible] [illegible], daß jener Vorwurf eben auf den, die „gelehrten" Dichter [illegible], ungelehrten Emporkömmling Shakſpeare gemünzt war; womit ſich alſo die Meinung jenes Gelehrten in Bezug auf Shakſpeare — wenn überhaupt eine ſolche Beziehung vorhanden — geradezu umkehren würde*). In einem [illegible] Werke des Dichters, deſſen Entſtehung man allerdings erſt in ſpätere Jahre verlegt, ſcheint ſich nun wirklich eine [illegible] Beziehung auf die „Thränen der Muſen" [illegible]. Im letzten Akt des „Sommernachtstraum", als Theſeus [illegible] geht, daß er u. A.: „Die Muſen [illegible]: Die drei mal drei Muſen, trauernd um den Tod der jüngſt im Bettelſtand verſtorbenen Gelehrſamkeit", — und Theſeus [illegible] Satire, die nicht zu der Hochzeitsfeier paßt. In welchem Jahre auch das Stück [illegible], daß er darin mit leiſer Ironie auf Spenſer's Gedicht anſpielte, macht es doch glaublicher, daß der [illegible] gegen ihn gerichtet war. [illegible] Gedicht in Shakſpeare's „Passionate pilgrim" eine große Beachtung des Verfaſſers der Spenſer'ſchen Verſe**). Nach alledem, [illegible] zu [illegible] Shakſpeare [illegible] gerade [illegible] worden. Man glaubte, auch [illegible] Dichters [illegible] Begriff Spenſers [illegible].

---

*) [illegible]

**) [illegible]

Die Art, wie Shakeſpeare den Begriff [illegible] [illegible] mit einem gelegentlichen [illegible] [illegible], welche dadurch an Reiz noch gewinnen und noch [illegible], was wir von Shakeſpeare's menſchlichem Charakter wiſſen, mit dieſem vollkommen im Einklang ſteht.

Die Frage der „Gelehrſamkeit" Shakeſpeare's iſt, das wollen wir nicht [illegible] Zeit — ſeit ſeiner Wiederentdeckung in England — [illegible] mit Eifer ventilirt worden, ſondern ſie hat auch ſchon bei Shakeſpeare's Lebzeiten [illegible] Gegner, gelehrte und ungelehrte, [illegible] in Bewegung geſetzt. [illegible] Robert Greene ein paar Jahre nach dem Erſcheinen des [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] iſt nur Einer der [illegible] [illegible]. Robert Greene, der zu Shakeſpeare's erſten großen Erfolgen einer der gefeiertſten Schauſpieldichter [illegible] [illegible] nicht nur an einem großen [illegible], ſondern auch an einer Art [illegible] Schwermuth gelitten zu haben. Dieſer Umſtand macht eine Schrift von ihm, die gleich nach ſeinem Tode (1592), unter dem Titel „Ein Groatsworth Witz erkauft mit einer Million Reue", von H. Chettle herausgegeben wurde. In Form eines Briefes redet Greene ſeine [illegible] „[illegible]" [illegible] Bekanntſchaft an, die „ihren Witz im Dramenmachen verſchwenden", und ermahnt ſie, von ſolchem Thun abzulaſſen. Unter den Angeredeten ſind Marlowe, Lodge und Peele zu verſtehen. „Denn", ſo ruft er ihnen zu, „[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], mit den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]." [illegible] Greene [illegible] an; mit dem [illegible] Marlowe [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], die ſie [illegible], [illegible] „an [illegible]", [illegible] und anderen [illegible], an [illegible], mit [illegible] [illegible]. Wie ich [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

ſo würde es Euch ergehn, wenn Ihr Euch in meiner Lage befändet. O traut ihnen nicht, denn da iſt eine aufſteigende Krähe, welche, mit dem Tigerherzen in eines Schauſpielers Haut gehüllt, ſich die Fähigkeit zutraut, einen Blankvers auszuſtaffiren, ſo gut wie Einer von Euch, und, als ein vollkommener Johannes Factotum, nach ſeinem Begriff der einzige Scenenerſchütterer im Lande iſt." (Dieſer letzte Satz lautet im Original: Trust them not; for there is an upstart crow beautified with our feathers, that, with his tiger's heart wrapp'd in a player's hide, supposes he is as well able to bombast out a blank-verse as the best of you; and, being an absolute Johannes Factotum, is in his own conceit the only Shake-scene in a country.) „O könnte ich doch bewirken, daß Eure ſeltenen Gaben eine vortheilhaftere Verwendung fänden" u. ſ. w.

Daß die Pointe dieſes giftigen Ausfalls auf Shakeſpeare ging, zeigt erſtens das Wortſpiel mit ſeinem Namen — Shake-scene —, dann das parodirte Citat eines Verſes aus Heinrich VI., in welchem der gefangene Herzog von York die Königin Margarethe u. A. nennt:

Du Tigerherz, in Weiberhaut gehüllt!*)

Ob Shakeſpeare von Greene 1592 einen dramatiſchen Stoff bezogen hatte (wie Manche, aber wohl mit Unrecht, Dieſem den 2. und 3. Theil Heinrichs VI. in den 1594 und 1595 veröffentlichten Ausgaben zuſchreiben), iſt unerweislich. Die Anklage wird hier aber ſo beſtimmt laut, daß man wohl glauben ſollte, ſie müſſe ſich auf irgend welche Thatſache gründen. Als gewiß iſt anzunehmen, daß zu dieſer Zeit von Shakeſpeare's Stücken nicht nur „Heinrich VI.", ſondern auch „Titus Andronicus", „Perikles", ſowie von ſeinen Luſtſpielen „Verlorne Liebesmüh", die „Komödie der Irrungen" und die „Beiden Veroneſer" aufgeführt waren; außerdem vielleicht auch „Romeo und Julie" und die „Widerſpenſtige", nach den erſten Entwürfen. Daß einige von diesen Stücken nach vorhandenen Mustern gearbeitet waren, ist zweifellos, bei andern ist es wenigstens zu vermuthen. Sowohl die genannten Historien, wie auch der sehr wahrscheinlich noch früher verfaßte Perikles, ebenso Titus Andronicus, hatten dem Dichter zugleich großen Erfolg verschafft. Wurde bei Titus Andronicus dieser Erfolg durch die an schrecklichen Ereignissen und furchtbar blutigen Thaten so reiche Handlung bewirkt, so ist es uns noch viel einleuchtender, daß ein Stück wie Perikles, trotz der so höchst mangelhaften dramatischen Form, welche noch ganz die vor-Shakespeare'sche Richtung erkennen läßt, dennoch durch den hochromantischen Inhalt, durch die fortwährend wechselnde Bewegung in den abenteuerlichsten Erlebnissen des vielgeprüften Helden, vor Allem aber doch durch die starke Wirkung auf das Gemüth ganz besonders beliebt wurde. Mochte dem Dichter der Beifall anfänglich nur von der großen Menge des Publikums zu Theil werden, so mußte mit der so schnellen Förderung und Steigerung seiner Fähigkeiten auch sehr bald den kritischeren Zuhörern das Ungewöhnliche dieses neuen Genies zum Bewußtsein kommen. Seine Vorgänger und Rivalen waren bald verdunkelt, und gerade Derjenige, der bisher die größten Erfolge gehabt, Robert Greene, wurde dadurch mit größter Erbitterung gegen diese „upstart crow“ erfüllt.

---

*) O tiger's heart, wrapp'd in a woman's hide! (Heinrich VI., Dritter Theil, I. Akt, Scene 4.)

Wie hoch aber Shakespeare schon in der ersten Periode seines Schaffens über derartige kleinliche Interessen sich zu erheben wußte, wie er Alles übersah, was ihn in den kleinlichen Kampf des Neides, der unwürdigen Rivalität, der persönlichen und Tagesinteressen hätte ziehen können, wie er Alles mit einer bewunderungswürdigen Objektivität betrachtete, das stimmt vollkommen zu der Art, mit welcher er auch als dramatischer Dichter stets menschliche Schwächen und kleinlichen Jammer des Lebens behandelte. Hierin war er eine wahrhaft vornehme Natur, und hierin trifft bei ihm der außerordentliche Dichter und der höhere Mensch durchaus zusammen.

Wodurch übrigens Greene sich selbst von Shakespeare's Seiten für bedroht hielt, bleibt uns verborgen. Das „Wintermärchen", welchem eine Greene'ſche Erzählung zu Grunde liegt, iſt erſt viel ſpäter geſchrieben. Auch ſpricht ja Greene es deutlich aus, daß es ſich hier nicht um benutzte Erzählungen, ſondern um geplünderte Stücke Anderer handle. Ein dramatiſches Vorbild für „Titus Andronicus" iſt uns nicht bekannt; ebenſo wenig wiſſen wir von einem Stücke, das er für „Verlorne Liebesmüh" (jedenfalls eine ſeiner früheſten Arbeiten) benutzt haben könnte. Ein Stück „Romeo und Julie" ſcheint allerdings ſchon vor 1562 exiſtirt zu haben, und daß Shakeſpeare's Tragödie in ihrer erſten Geſtalt ſchon 1592 gegeben war, iſt ſehr wahrſcheinlich. Aber Greene deutet ja doch ganz klar darauf hin, daß die „aufſteigende Krähe" die gleichzeitigen Dramatiker beraubt habe; er ſpricht doch wiederholt von „unſern" Federn u. ſ. w. — Man hat jenen Ausfall Greene's beſonders dafür als Indicium genommen, daß von ihm die beiden Stücke herrühren, welche bei Shakeſpeare den Inhalt des zweiten und dritten Theils von „Heinrich VI." ausmachen, und welche, ohne Namen des Autors, in den Jahren 1594 und 1595 in Quartausgaben unter den Titeln erſchienen:

1. The first part of the contention betwixt the two famous houses of Yorke and Lancaster etc. (1594).

2. The true tragedie of Richard, Duke of Yorke etc. (1595).

Erſtens aber iſt es ſehr unwahrſcheinlich, daß R. Greene den Vers: „the tiger's heart, wrapt in a woman's hide", welcher wörtlich auch in jener Quartausgabe von 1595 ſteht, parodirt haben würde, wenn er ſelbſt der Verfaſſer jener true tragedie und jenes bombaſtiſchen Verſes wäre. Ferner aber darf es jetzt wohl als feſtſtehend betrachtet werden, daß jene beiden Stücke keine Vorbilder für Shakeſpeare waren, ſondern daß wir hier ſeine eigenen Arbeiten in unrechtmäßigen Ausgaben, und vielfach verunziert, vor uns haben, obwohl unter Anderen A. Dyce der Meinung iſt, daß Marlowe der Verfaſſer der beiden Stücke ſei. Die eingehendere Erörterung dieſer Autorſchaftsfrage ſuche man in dem nächſten Abſchnitte unſeres Buches. Ob nun Shakeſpeare dieſe Stücke ganz ſelbſtändig nach Holinländiſche Chronik dichtete, oder ob er ſchon ausgeführte Dramen dabei zu Vorbildern hatte, von deren Exiſtenz wir noch nichts wiſſen, muß dahingeſtellt bleiben. Es bliebe noch der erſte Theil Heinrichs VI. als Motiv für Greene's Anklage übrig, wenn ſich erweiſen ließe, daß Shakeſpeare die Autorſchaft dieſes Stückes, an dem er vielleicht nur wenig Antheil hat, ſich zugeſchrieben hätte. Nach dem Allen iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß der Neid, welcher Greene verzehrte, ihn auch zum Verleumder machte, daß wenigſtens das Verfahren des großen Dichters ſelbſt keineswegs genügenden Grund zu ſolchen Schmähungen bot.

Wenn wir übrigens zu den bereits erwähnten dramatiſchen Werken Shakeſpeare's, die in dieſe erſte Epoche von etwa 1587 bis 1592 fallen, noch die lyriſchen Arbeiten rechnen, und dazu in Betracht ziehen, wie manche erſte Entwürfe von erſt ſpäter in vollendeter Form erſchienenen Stücken in dieſem Zeitraum ihren Urſprung haben, ſo erkennt man, daß bei ſolcher Thätigkeit und ſo umfaſſender Vielſeitigkeit der junge Shakeſpeare die Throne der „gelernten“ oder „gelehrten“ Dichter wohl ein wenig erzittern machen konnte.

Was es nebenbei mit Shakeſpeare's Mangel an Gelehrtheit für Bewandtniß hatte, braucht kaum des Weiteren erörtert zu werden. Schon Dryden (in ſeiner 1668 erſchienenen Abhandlung über die dramatiſche Poeſie) erklärte: „Shakeſpeare war gelehrt, ohne es geworden zu ſein.“ Und der ſehr gelehrte Pope (in ſeiner Shakeſpeareausgabe von 1725) wies auf den tiefen hiſtoriſchen Blick Shakeſpeare's hin, den er namentlich bei ſeinen römiſchen Tragödien „Coriolan“ und „Julius Cäſar“ zu erkennen gebe, in den feinen Unterſcheidungen der Sitten der Römer aus der einen und der andern Zeit. Für des Dichters Unkenntniß in der Geographie wird auch heute noch das Beiſpiel aus dem „Wintermärchen“ — allerdings mehr als intereſſantes Curioſum — angeführt, daß er darin von einer Meeresküſte Böhmens ſpricht. Noch intereſſanter aber iſt es, daß dieſer Schnitzer ſchon in der dem Stücke zu Grunde liegenden Erzählung — des ſehr gelehrten Rob. Greene zu finden iſt.*) Daß Shakeſpeare in der lyriſchen Poeſie, die damals als „Kunſt" weit höher ſtand als das Verfertigen von Theaterſtücken, die Sonettenform mit Meiſterſchaft beherrſchte, entſpricht wohl nicht gerade der Vorſtellung, die man von einem „barbariſchen" Dichter hat. Es iſt bekannt, daß man zur Zeit der Eliſabeth und auch noch König Jakobs mit der Kenntniß der Klaſſiker und der alten Sprachen viel Prunk trieb, ebenſo mit Brocken aus der Mythologie; und Shakeſpeare ſelbſt zeigt ſich darin bewandert genug, ſowohl im tragiſchen Pathos, wie auch in manchen humoriſtiſchen und unverkennbar traveſtirenden Zügen. Seine umfaſſende Beleſenheit in der Geſchichte und in der Erzählungsliteratur erkennen wir aus ſeinen Dramen ſelbſt. In Dieſem, wie in vielem Andern, hatte er mit raſtloſem Eifer und großartiger Energie ſeinen Selbſtunterricht gefördert. Daß aber zu einem großen Dramatiker weniger trockne Gelehrtheit gehörte, als vielmehr Kenntniß der Welt, des Lebens und vor Allem des menſchlichen Herzens in ſeiner unermeßlichen Weite, das freilich mußte durch Shakeſpeare erſt bewieſen werden, denn dieſe Art von Wiſſen war ſeinen dramatiſchen Vorgängern und ſeinen vor ihm erbebenden Rivalen noch neu.

Abgeſehen von ſeinen Erfolgen beim Theaterpublikum mußten, wie geſagt, auch die Gebildeten ſeine außerordentlichen Fähigkeiten mehr und mehr zu würdigen. Einen Beweis dafür liefert uns u. A. gerade der Herausgeber jenes Greene'ſchen Pamphlets, H. Chettle, der in einer Schrift „Kind-Heart's Dream" von ſich ſelbſt die Schuld an dem boshaften Angriff abzuwälzen für nöthig fand. In der That war Chettle verdächtigt worden, vielleicht gerade von Freunden des verſtorbenen Greene, daß die angeblich Greene'ſche Schrift dieſem nur von Chettle untergeſchoben worden ſei. Während nun Chettle in ſeiner Vertheidigung über Marlowe mit einer für Dieſen wenig ſchmeichelhaften Kürze hinweggeht, — wobei man übrigens erfährt, daß auch Marlowe ſich durch Greene's Pamphlet ſchwer beleidigt fand, — ſuchte er Shakeſpeare gegenüber ſich ſelbſt mit großem Eifer rein zu waſchen. Da Greene, ſagt Chettle u. A., todt ſei, und die Beleidigten Dieſen nicht mehr zur Verantwortung ziehen konnten, ſo hätte man verſucht, die Schuld einem Lebenden zuzuſchieben. „Ich aber“, ſo fährt er fort, „kannte Keinen von den Beiden, welche ſich beleidigt gefühlt haben. Mit dem Einen wünſche ich nie bekannt zu werden; daß ich den Andern aber damals nicht ſo geſchont, als ich jetzt wünſchen muß es gethan zu haben, bedaure ich ſo ſehr, als wenn der von einem Andern begangene Fehler mein eigner wäre. Denn des Angegriffenen Verhalten als Menſch iſt nicht weniger vortrefflich als ſeine Thätigkeit in dem Berufe, den er erwählt hat. Viele ausgezeichnete Perſonen (divers of worship) bekunden ſeine Aufrichtigkeit im Verkehr, und preiſen ebenſowohl ſeine Rechtſchaffenheit wie auch die Grazie ſeines Witzes, die ſeine Schöpfungen zeigen, mit denen er ſeine künſtleriſche Fähigkeit beweiſt. Was den Erſtern betrifft, deſſen Wiſſen ich hochſchätze, ſo habe ich beim Leſen des Greene'ſchen Buches dasjenige ausgeſtrichen, was er nach meiner Ueberzeugung in großer Mißſtimmung geſchrieben hatte; — wenn es wahr geweſen, ſo war es doch unrecht, dergleichen zu veröffentlichen, und ich wünſche von Dieſem, er möge mich nicht ſchlechter behandeln, als ich es verdiene. Beim Abſchreiben des Greene'ſchen Manuſkriptes bin ich alſo verfahren: Es war ſchlecht geſchrieben, wie Greene's Handſchrift zuweilen nicht die beſte war; es mußte durchgeſehen werden, ehe es zum Druck kam, da es ſonſt unleſerlich war. Kurz, ich ſchrieb es ab, wobei ich dem Original ſo genau als möglich folgte; nur in jenem Briefe ſtrich ich Etwas aus, fügte aber in dem ganzen Buche kein Wort hinzu, ſo daß ich verſichern kann, daß Alles Greene angehört, weder mir, noch Maſter Naſh, wie Einige fälſchlich behauptet haben.“

---

*) Die Greene'ſche Erzählung iſt neuerdings von Alex. Schmidt in der neu revidirten Ausgabe der Schlegel-Tieck'ſchen Shakeſpeareüberſetzung ([illegible] Bd.) mitgetheilt worden.

Naſh ſelbſt, der hier als gleichfalls Verdächtigter genannt wird, hatte die ihm zugeſchobene Autorſchaft mit den heftigſten Ausdrücken der Entrüſtung zurückgewieſen: „Gott möge meine Seele nicht bewahren, wenn das geringſte Wort darin aus meiner Feder gekommen iſt!“

Gleichviel nun, wie viel Schuld man Herrn Chettle, der ja auch Dramendichter war, an Greene's Pamphlet zuerkennen möge, ſo erſieht man doch mit Intereſſe aus ſeiner Rechtfertigung, wie viel ihm daran lag, Shakeſpeare gegenüber ſich reinzuwaſchen; und dies beweiſt wieder, daß der Angriff einen übeln Eindruck auf das Publikum gemacht, und daß *Shakeſpeare die öffentliche Meinung für ſich hatte.*

Bald hiernach erhielt das Theaterunternehmen, bei welchem Shakeſpeare betheiligt war, einen neuen Aufſchwung durch die Errichtung des *Globetheaters*, desjenigen, mit welchem Shakeſpeare's Name am innigſten verknüpft iſt. Ehe wir ihm dorthin, in Betrachtung ſeines Wirkens, folgen, möge hier eine Ueberſicht der bis zu dieſem Zeitpunkt — d. h. bis zum Jahre 1593 — erſtandenen Londoner Theater und eine Betrachtung ihrer innern Einrichtung folgen.

V.

Wachſende Popularität des Theaters. Einrichtung der Schauſpielhäuſer und der Bühne zu Shakeſpeare's Zeit.

Die Zahl der ſchon früher erwähnten Theater Londons (vergl. S. 29) hatte bis zum letzten Decennium des Jahrhunderts ſich noch um einige vermehrt. „Die Roſe" war ſchon 1591 ausgebeſſert und erweitert worden und beſtand wahrſcheinlich ſchon vor 1587; der „Schwan" ſtand gleichfalls nahe der Themſe; die „Hoffnung", ebenfalls ſchon 1591 neu ausgebaut, wird ausdrücklich als *Biergarten* bezeichnet, wie überhaupt bei einigen ſchwer zu beſtimmen iſt, ob ihnen die Bezeichnung eines „Theaters" gebührt. Man hat mit Erſtaunen auf dieſe große Zahl von Theatern hingewieſen, welche London in einer Zeit beſaß, da die Hauptſtadt kaum den achten Theil ihrer jetzigen Bevölkerung hatte. Man wird aber dabei doch berückſichtigen müſſen, daß mehrere der Lokalitäten ſehr untergeordneter Art waren, und daß ſelbſt die angeſehenern Theater nicht ſo viel Zuſchauer faßten, wie gegenwärtig unſere mittlern Provinzialtheater*). Wohl aber wuchs mit der Zahl der Theater auch die Produktion der dramatiſchen Dichter. Philipp Henslowe, welcher an der „Roſe" und der „Hoffnung" Antheil hatte, ſtand auch mit andern Theatern in geſchäftlicher Verbindung, welchem Umſtande wir ein nicht unwichtiges Tagebuch verdanken. Daſſelbe wurde bis zum Jahre 1597 geführt, und wir erfahren daraus u. A., daß von den Schauſpielergeſellſchaften, mit denen Henslowe in Verbindung ſtand, in dem Zeitraum von 1591—1597 nicht weniger als 110 verſchiedene Stücke aufgeführt wurden.

Unter den hier genannten Theatern waren zunächſt zwei Hauptgattungen zu unterſcheiden, welche als private theaters und als public theaters bezeichnet wurden; die erſteren waren oben gedeckt, während bei den public theaters der Zuſchauerraum oben offen war. Die angeſehenſten der in London ſpielenden Truppen waren die des Lord-Chamberlain und die des Lord-Admiral. Die erſtere Truppe, zu welcher — wie wir wiſſen — Shakeſpeare gehörte und die bisher zu Blackfriars ſpielte, machte um 1593 Anſtalt, ein neues Theater zu errichten, welches zum Sommertheater dienen und mehr Zuſchauer faſſen ſollte, als das gedeckte und mit Kerzen zu erleuchtende Blackfriarstheater. Ein Vertrag über den Neubau des „Globus" wurde (nach Colliers Mittheilung) ſchon 1593 geſchloſſen, und der Bau gemeinſam von den Mitteln der sharer (Theilhaber) der Lord-Chamberlainstruppe beſtritten. Zu dem Baue des „Globus" mag nebenbei auch der Umſtand hingedrängt haben, daß im Blackfriarstheater vielleicht damals ſchon zwiſchen den Vorſtellungen der Lord-Kanzlerstruppe auch noch die „Kinder der königlichen Kapelle" ſpielten, gewöhnlich die „Children of the

---

*) Im Jahre 1633 waren nach Prynne's Angabe (in deſſen „Histriomastix") in London folgende ſechs Schauſpielhäuſer geöffnet: das Theater zu Blackfriars; der Globus; der rothe Ochſe; Fortuna; Phönix (ſonſt Cockpit) und Whitefriars in Salisbury-Court. — Bald nach Shakeſpeare's Tode — 1622 — ſollen nur fünf Schauſpiel-Geſellſchaften in London geweſen ſein: The king's servants (Globe und Blackfriars); Prince's servants (Curtain); The Pallgrave's servants (Fortuna); The players of the Revels (Rother Ochſe) und The Lady Elisabeth servants — oder The Queen of Bohemia's servants — (Cockpit zu Drurylane).

Revels“ genannt, weil ſie unter dem „Master of the Revels“ (der Luſtbarkeiten) ſtanden. Dieſe Sitte der Kindervorſtellungen beſtand ſchon lange vor Shakeſpeare's Erſcheinen in London, obwohl wir nicht mit Sicherheit angeben können, wann ihnen das Blackfriarstheater zur Benutzung überlaſſen wurde*). Aber noch auf dem Titel eines im Jahre 1609 gedruckten Stückes von Ben Jonſon finden wir die Bemerkung: „wie es von den Kindern zu Blackfriars dargeſtellt worden“. Daß dieſe Vorſtellungen der Kinder nichts mit der dramatiſchen Kunſt zu thun hatten, läßt ſich denken; es war eben nichts als eine Modeſache, und Shakeſpeare ſelbſt perſifflirte dieſen Mißbrauch in einer ganz deutlichen Anſpielung, welche „Hamlet“ enthält, in der Antwort, welche dort Roſenkranz dem Prinzen auf deſſen Befragen ertheilt, ob die Schauſpieler aus der Stadt noch dieſelbe Achtung genießen wie ſonſt. „Nein“, erwiedert Roſenkranz, „denn da iſt eine Brut von Kindern, Neſtlinge, kaum aus dem Ei gekrochen, die bis zum Ueberſchnappen der Stimme ſchreien und ganz grauſam dafür beklatſcht werden“, u. ſ. w. (Hamlet, 2. Akt, 2. Scene.)

Das Globetheater, zu Bankſide am ſüdlichen Themſeufer gelegen, war wie alle damaligen Theater von Holz erbaut. Ueber die innere Einrichtung der Theater jener Zeit können wir uns aus den zahlreichen Andeutungen, die darüber in Stücken ſowohl, wie in gleichzeitigen andern Schriften gegeben werden, ein ziemlich genaues Bild konſtruiren. Die Bühne war mit dem Zuſchauerraum mehr verbunden, als es bei den Theatern der Gegenwart der Fall iſt. Der Hauptraum des Auditoriums, das ziemlich tief liegende Parterre, auch Hof oder Grube genannt, enthielt faſt nur Stehplätze. Wir finden deshalb wiederholt (z. B. bei Ben Jonſon) das Wortſpiel, daß die Zuhörer dieſes Raumes die „understandings“ genannt werden;

---

*) Das Patent, durch welches nach Jakobs I. Thronbeſteigung die „Children of the Chapel“ die Titulatur „Children of her Majesties Revels“ erhielten, wobei ihnen die Benutzung des Blackfriarstheaters zugeſichert wurde (wahrſcheinlich nur für den Sommer, während die „players“ im Globus ſpielten), mag nur eine Erneuerung ihrer frühern Rechte geweſen ſein

die Bezeichnung „Gründlinge" kommt auch bei Shakeſpeare ſelbſt vor. Die äußere Form des Globetheaters war ein Sechseck oder Achteck; das Innere wird von Shakeſpeare ſelbſt im Prolog zu Heinrich V. als ein O von Holz bezeichnet. Ob man jedoch hiernach die ovale Form annehmen darf, bleibt zweifelhaft, da der Dichter auch einmal (in „Antonius und Cleopatra") die Erde mit dem O bezeichnet. Der (beim Globus offene) Hof (yard) oder das Parterre war gleichzeitig der allgemeine Platz, auch für ſolche Beſucher, die von dort aus erſt nach den Gallerien die Blicke ſchweifen ließen, um daſelbſt ſich den ihnen am meiſten konvenirenden Platz zu ſuchen.

Die Preiſe der Plätze in Globus und Blackfriars waren für das Parterre ſechs Pence, in Häuſern niederern Ranges nur zwei Pence oder gar nur ein Penny. Für die beſſern Plätze in Globe und Blackfriars, auf den Gallerieen, auch Gerüſte (scaffold's) genannt, und in den Logen (boxes) auf der Bühne ſcheint der Preis ein Shilling geweſen zu ſein; im Prolog zu Shakeſpeare's Heinrich VIII. iſt dieſer Preis ausdrücklich genannt*).

Ein Vorhang, der von beiden Seiten auf- und zuzuziehen war, ſcheint nur für die Eröffnung und für den Schluß des Stückes gebraucht worden zu ſein, während man die Aktſcheidungen nur durch kurze Pauſen markirte, in denen von der Muſik etwas „geblaſen" oder „geſpielt" wurde. Die Einfachheit der Bühneneinrichtung war gleichzeitig eine außerordentliche Zweckmäßigkeit. Die Bühne hatte keine Kuliſſen und keine wandelbaren Dekorationen, ſondern ſie war ein geſchloſſener Bau, ebenfalls mit Logen für die vornehmern Zuſchauer umgeben. In der Mitte des Hintergrundes war ein durch einen Vorhang zu ſchließender ſeparater Raum; über dieſem wieder eine Loge, mit einem Balkon verſehen. Die Auftritte der Perſonen geſchahen von beiden Seiten dieſer Mittellogen, und dieſe Seiten waken ebenfalls durch Gardinen verhängt. Sowohl jene untere Niſche oder abzuſchließende Vertiefung der Bühne, wie auch der darüber befindliche Balkon, mit der hinter demſelben gelegenen Loge, waren für beſtimmte Momente der Handlung trefflich zu verwerthen, und die Vorhänge, welche beide übereinander befindliche Räume von der Scene abſchließen konnten, ſpielten jedenfalls auch für das Markiren von Aktſchlüſſen eine wichtige Rolle, wenn nämlich gewiſſe Momente der Handlung auf jenen kleinen Nebenraum der allgemeinen Bühne ſich koncentrirten, ſo daß dann nur dieſer kleine Vorhang zugezogen zu werden brauchte, um einen Abſchnitt oder eine Veränderung der Scene anzudeuten. Der untere Verſchlag in der Mitte des Fonds war gewöhnlich die Stelle, wo in den hiſtoriſchen Stücken der König vom Throne ſeine Audienzen gab. In denſelben abgeſchloſſenen Theil wurden bei den hiſtoriſchen Stücken vielleicht gewiſſe Scenen der Häuslichkeit verlegt, während der vordere Raum für die größeren Aktionen blieb. Bei ſich erweiternder Aktion konnten ja die Darſteller — z. B. in „Heinrich IV." Lady Percy, im „Julius Cäſar" Portia und Calpurnia u. ſ. w. — aus dem Hintergrund, der eben die Behauſung andeutete, mehr und mehr vortreten. Für die Darſtellung von Desdemona's oder Imogens Schlafgemach, für den Tod Heinrichs IV. und dergl. mehr war dieſe Einrichtung überaus vortheilhaft. Jener Balkon im Hintergrunde diente für Julie — in der zweiten Unterredung mit Romeo; die darunter befindliche Niſche wurde für die Scene benutzt, da ſie den Gifttrank nimmt, und endlich für die letzte Scene im Grabgewölbe. Oben auf dem Balkon hatte Richard III. ſeinen Platz, wenn er dem Lord-Mayor die Komödie vorſpielte; ein andermal ſtellte er eine Burgmauer vor und dergl. Die mannigfache Benutzung dieſer aparten und durch Vorhänge verſchließbaren Räumlichkeiten läßt ſich natürlich für alle Einzelheiten in den Dramen jetzt nicht mit Beſtimmtheit angeben. Für manche Fälle haben wir aber ausdrückliche Hinweiſe in den Vorſchriften der Folioausgabe Shakeſpeare's, oder auch in den frühern Quartos. So heißt es in der Quartausgabe „The first part of the contention etc.“ (Heinrich VI., 2. Theil), als Warwick zum König ſagt, er möge in das Zimmer des Herzogs Gloſter treten: „Warwick zieht den Vorhang und zeigt den Herzog Humphrey in ſeinem Bett.“ In dem nämlichen Stücke — da, wo nach den ſpätern Ausgaben der König, Salisbury u. A. vor dem Bette des Kardinals Bauford erſcheinen, — heißt es in der Quarto, ohne daß ein Scenenwechſel angedeutet wird, nur: „Der König und Salisbury treten ein, der Vorhang wird aufgezogen und man ſieht den Kardinal in ſeinem Bette.“ Auch in Heinrich VIII. heißt es (Akt 1, Scene 2) in der Folioausgabe von 1623: „Der König zieht den Vorhang und ſitzt nachdenklich leſend.“ So viel iſt ſicher, daß jene Bühneneinrichtung ungemein zweckmäßig war, weil dieſer feſtſtehende und unveränderliche Bau die natürlichſte Gruppirung der Handlung zuließ und durch keine jener Schwerfälligkeiten ſtörte, wie ſie die Verwandlungen unſerer komplicirten Scenerie mit ſich bringen. Um aber die Phantaſie der Zuſchauer doch etwas zu leiten, ſo wurde durch eine herabhängende Tafel angezeigt, ob die Scene einen Saal, Wald oder ein Schlachtfeld, eine Burg und dergl. darzuſtellen hatte. Kleine Verſetzſtücke, ein Buſch, ein Stückchen Mauer, Tiſche und Stühle, genügten, um die Vorſtellung zu fördern. Auch der Name der Stadt und des Landes, wo die Scene ſpielte, wurde gewöhnlich durch die herabhängende Tafel angezeigt. In der „Spaniſchen Tragödie“ können wir leſen:

---

*) Als er von den Zuſchauern ſpricht:

— — if they be still and willing
I'll undertake may see away theyr shilling etc.

In andern Schriften jener Zeit iſt von den Zwölfpence-Plätzen, als den beſten Plätzen im Hauſe, die Rede. Die Preiſe wurden aber hiernach bald geſteigert, und wir finden im dritten Decennium ſchon zwei Shilling angegeben.

Hieronymus (zu Balthaſar).
Häng' auf den Plan jetzt: Unſre Scen' iſt Rhodus.

Und Ph. Sidney ſagt in ſeiner Apology of Poetry: „Welches Kind, das ein Schauſpiel zu ſehen kommt, und ſieht auf ein altes Thor „Theben“ mit großen Buchſtaben geſchrieben, würde danach glauben, daß dies Theben ſei?“ Dagegen iſt in einem der Jugendwerke Shakeſpeare's, in „Perikles“, mehrmals durch den einem jeden Akt vorausgehenden Chorus angezeigt, wo ſich die Zuſchauer jetzt den Schauplatz zu denken haben.

Dieſe außerordentlichen Zumuthungen, welche unter ſolchen Umſtänden an die Phantaſie der Zuſchauer gerichtet wurden, haben übrigens ſchon in auffallend früher Zeit zum Spotte Gelegenheit gegeben. Philipp Sidney, der ein eifriger Anhänger der antiken Richtung war, gibt im Jahre 1583 folgende Beſchreibung der engliſchen Bühne:

„... Auf der einen Seite haben wir Aſien, auf der andern Afrika oder irgend ein Königreich, ſo daß der Schauſpieler, wenn er auftritt, erſt damit beginnen muß, uns zu erzählen, wo er iſt...

„Jetzt ſehen wir drei Damen erſcheinen, welche Blumen ſammeln, und wir müſſen deshalb die Bühne für einen Garten halten. Gleich darauf hören wir von einem Schiffbruch, und wir würden uns ſchämen müſſen, wollten wir die Bühne nicht als einen Felſen anerkennen. Aus dem Hintergrunde deſſelben kommt ein ſcheußliches Ungeheuer mit Feuer und Rauch, — natürlich nöthigt uns dies, uns in eine Höhle zu verſetzen. Gleich aber ſehn wir zwei Armeen vorüberfliehn, dargeſtellt durch vier Schwerter und Schilde, — und welches Herz wäre dann wohl ſo hart, das Theater nicht für ein Schlachtfeld anzuſehn?"

Auffallend muß uns dieſe Schilderung Sidney's deshalb ſein, weil ſie beweiſt, daß man damals ſchon eine Vervollkommnung der Scene zur Bewirkung der nöthigen Illuſion für möglich hielt. Vielleicht war dem Spötter die vorgeſchrittene Scenerie aus den Theatern anderer Länder, namentlich Frankreichs, bekannt, wo ja beſonders die geiſtlichen Spiele einen enormen Luxus an dekorativer Ausſtattung herbeigeführt hatten. Im Allgemeinen mußte eine Anſchauung, wie die Sidney's, dem Londoner Publikum noch fern liegen, und wir wiſſen auch, daß noch nach Jahrzehnten die Scenerie durchaus keine Vervollkommnung erfahren hatte. Noch aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts haben wir mehrere Nachrichten, in denen mit Bewunderung von der ausnahmsweiſen Anwendung beweglicher Dekorationen und Verwandlungen geſprochen wird. Eine dahin zielende Notiz kommt allerdings ſchon im Jahre 1605 vor, alſo noch in der Blüthezeit des Shakeſpeare'ſchen Drama's. Sie betrifft die theatraliſche Aufführung bei einer Hoffeſtlichkeit, und es wird darin geſchildert, wie der obere Theil der Bühne durch eine Mauer abgeſchloſſen war; dieſe Mauer aber, mit Säulen geſchmückt, ſei nur gemalt geweſen, und mittelſt anderer, ebenfalls gemalter Vorhänge habe die Bühne dreimal verwandelt werden können. In ſo früher Zeit aber, wie 1605, konnte dies nur — wie geſagt — als eine ganz vereinzelte Erſcheinung gelten, die außerdem nicht in einem eigentlichen öffentlichen Theater vorkam, ſondern in einer, für die feſtliche Gelegenheit dazu beſonders eingerichteten Halle eines andern Gebäudes. Auch finden wir noch bei einem Stück von Thomas Heywood („Love's mistress, or: the Queen's masque"), aus dem Jahre 1636, die bei der Vorſtellung deſſelben „vor Ihren Majeſtäten" angewendete Scenerie rühmend erwähnt, indem für jeden Akt, ja beinah für jede Scene, die Bühne ſich verwandeln ließ, was die höchſte Bewunderung der Zuſchauer erregte.

Trotz dieſer vereinzelten Vorgänge hatte die zum allgemeinen Gebrauch werdende Einführung wechſelnder Dekorationen erſt in der Mitte des 17. Jahrhunderts ſtattgefunden, und zwar durch Davenant, der dieſe Richtung denn auch gleich zum wahren Mißbrauch ausdehnte. Bereits im Jahre 1664 beſpricht ein engliſcher Schriftſteller die „frühere Bühne" im Gegenſatz zu derjenigen ſeiner Zeit, wobei er anführt, daß ehedem die Bühne keinerlei andere Dekorationen hatte, als die alten Teppiche. Eine Zeit lang war es Sitte, daß dieſe Teppiche, welche die Bühne drapirten, durch Unterſcheidung in der Farbe den Charakter des Stückes — Komödie oder Tragödie — andeuteten. So leſen wir im Prolog zu einer Tragödie vom Jahre 1599, ausgeführt von drei Perſonen, welche die Tragödie, die Komödie und die Hiſtorie darſtellten, wie die History zur Comedy ſpricht:

Sieh, was ich nicht bis jetzt bemerkte,
Die Bühn' iſt ſchwarz behängt, und ich vermuthe,
Das Publikum erwartet 'ne Tragödie

Ebenſo heißt es in Marſtons „Insatiate Countess“ (1603): die Bühne ſei für die Tragödie mit „feierlichem Schwarz“ behängt. Und noch aus mehreren ähnlichen Erwähnungen gleichzeitiger Schriftſteller geht dieſer Gebrauch des Wechſels der Teppiche — ſchwarzer und hellfarbiger — unzweifelhaft hervor. Wie übrigens dieſe Sitte bei Stücken gemiſchter Gattung angewendet wurde, ſo z. B. bei mehreren „Hiſtorien“ u. ſ. w., wiſſen wir nicht.

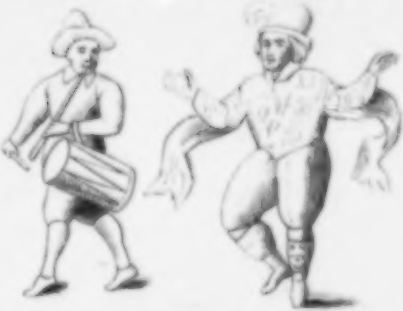
Es iſt ſchon erwähnt worden, daß zu Shakeſpeare's Zeit nicht nur im Hintergrund der Bühne Logen für das Publikum waren, ſondern daß daſſelbe auch auf der Bühne Platz nahm. Es geht dies aus mehrfachen Andeutungen damaliger Schriftſteller hervor, in denen von den „gentlemen on the stage“ die Rede iſt. Dieſe Bühnenplätze waren von jungen Ariſtokraten beſetzt, oder von Solchen, die für die Kritik den Ton angaben. Auch in dem Vorworte zur erſten Folioausgabe von Shakeſpeare's Dramen (1623) kommt die Stelle vor: „Und obwohl Ihr eine Obrigkeit des Witzes ſeid und auf der Bühne von Blackfriars ſitzt ꝛc.“ Daß bei den Vorſtellungen nicht nur im Parterre, ſondern auch auf der Bühne geraucht wurde, wird mehrfach erwähnt, und die Gentlemen hatten dabei ihre Diener hinter ſich ſtehn, um ihnen die kurzen Pfeifen zu ſtopfen. So heißt es in H. Parrats „Springes for woodcocks“: Wenn der junge Rogero ins Schauſpiel gehe, ſo liebe er es, ſeinen Platz auf der Bühne zu nehmen, damit er ſeinen Anzug beſſer zeigen könne; ſein Diener (page) warte ihm auf, indem er ihm ſeine Pfeife zum Rauchen beſorge. (Wir geben die Verſe des Orginals hier in Proſa.) Daß dieſes Rauchen auf der Bühne auch im Globus und Blackfriars Sitte war, und nicht nur in Theatern geringern Ranges, iſt wohl anzunehmen, obwohl beſondere Beziehungen auf eines der Theater in dieſen wie in ähnlichen Stellen nicht enthalten ſind. Doch iſt zu vermuthen — und zwar gerade aus jenen Verſen, — daß ſolch Verhalten als eine Unſitte einfältiger Stutzer betrachtet wurde. Nebenbei war die Feuergefährlichkeit um ſo größer, als der Fußboden der Bühne mit Binſen oder mit Matten bedeckt war.

Mehr Luxus als mit dem ſceniſchen Ausputz wurde in jener Zeit mit dem Koſtüm getrieben. Bei den römiſchen Tragödien war natürlich von einem hiſtoriſchen Koſtüm nicht die Rede, wie man überhaupt auf eine gewiſſe hiſtoriſche Treue des Koſtüms nicht ſah. Aber daß man bei der Darſtellung fürſtlicher oder anderer Standesperſonen viel auf reiche Kleider von Sammet und Seide verwandte, um ſie von der einfachen bürgerlichen Kleidung ſtark zu unterſcheiden, erſehen wir aus manchen uns erhaltenen Schriftſtücken. Auch für Waffen, Harniſche und Helme, wie überhaupt für Alles, was den Glanz der Perſonen — wo es erforderlich war — erhöhen konnte, geſchah verhältnißmäßig viel.

Am ſchwerſten werden wir uns heute vorſtellen können, wie es möglich war, daß auch die weiblichen Charaktere in den Stücken von jungen Männern oder Knaben dargeſtellt wurden; denn der erſte Fall, daß man in London Frauen auf der Bühne mitwirken ſah, kam erſt 1629 vor, und da war es eine franzöſiſche Truppe, welche das Unerhörte einführen wollte und dafür ausgepfiffen wurde. Nun denke man ſich die Charaktere einer Julie, Desdemona, Miranda, Imogen u. ſ. w. von jungen Männern dargeſtellt, und man wird auch hinſichtlich dieſes Umſtandes erkennen müſſen, wie groß die Anforderungen waren, die der dramatiſche Dichter, wie auch der Schauſpieler, an die Phantaſie der Zuhörer ſtellte. Wir können auch aus dieſem Grunde das Publikum des altengliſchen Theaters nicht gar ſo gering ſchätzen, wie es häufig geſchieht. Denn wenn damals der Reiz dekorativen Pompes fehlte, wenn unter den Darſtellern nicht einmal die Mitwirkung der Frauen auf einen Theil des Publikums beſondere Anziehung üben konnte, ſo muß man ſich ſagen, daß es doch einfach der Reiz der Dichtung ſelbſt war und ihre lebendige Verkörperung, wodurch das Publikum ſo bedeutend angezogen wurde. Aber die Ausſchließung der Frauen von der Bühne, ſowie der Umſtand, daß die Frauen aus der höhern Geſellſchaft die Theater nur maskirt zu beſuchen pflegten, läßt uns auch zugleich begreifen, daß der Dichter keine Prüderie kannte, daß er ſeine Sprache nicht nach verkehrten Begriffen des Anſtandes richtete. Man kann hier getroſt von verkehrten Anſtandsbegriffen reden, denn Diejenigen, welche heutzutage über Shakeſpeare'ſche Derbheiten die Naſe rümpfen, leihen mit Freuden ihr Ohr den halbverſchleierten Obſcönitäten und Frivolitäten aller Art.

Ueber den Stil der damaligen Schauſpieler können wir natürlich heute keine beſtimmte Vorſtellung mehr gewinnen. Aber auch in dieſer Hinſicht hat uns Shakeſpeare im „Hamlet" werthvolle Winke gegeben. Indem er die ſchlechte Manier der Schauſpieler in jenen kritiſchen Bemerkungen Hamlets (Akt 3, Scene 2) ſcharf geißelt, zeigt er dadurch doch gleichzeitig an, daß es daneben auch eine richtige und gute Manier zu ſprechen und zu ſpielen gab; er hätte ſonſt den Schauſpielern im „Hamlet" nicht die goldenen Regeln geben können, die ja auch noch für unſre Zeit ihre Gültigkeit behalten haben. Ebenſo geht aus jenen Lehren hervor, daß Shakeſpeare der Willkür des Clown beſtimmte Schranken ſetzte. Die beiden Freunde des Dichters, welche die erſte Ausgabe ſeiner geſammten Dramen (Folioausgabe 1623) veranſtalteten, haben uns u. A. auch ein vollſtändiges Verzeichniß der Schauſpieler gegeben, welche hauptſächlich in allen ſeinen Stücken beſchäftigt geweſen ſind. Es ſind im Ganzen, mit Einſchluß des Dichters ſelbſt, ſechsundzwanzig Namen; außer den Herausgebern, John Heminge und Henry Condell, ſind darunter die am meiſten Genannten: der berühmte Tragöde Richard Burbadge, der Komiker William Kempe, John Lowin, Nathaniel Field und John Underwood (die beiden Letztern vorzüglich für die weiblichen Rollen), Joſeph Taylor, Th. Pope, William Slye u. A. Thomas Heywood in ſeiner „Apology for Actors" (erſchienen 1612) nennt von den ausgezeichneteren der bereits verſtorbenen Schauſpieler namentlich Wilhelm Kemp, Gabriel, Singer, Pope, Phillips und Sly, und fügt hinzu, daß ſie, obgleich ſchon verſtorben, doch noch in der Erinnerung Vieler leben.

Von dem berühmten Komiker William Kempe (auch Kemp oder Kempt geſchrieben) ſagt Heywood, daß er „ebenſo hoch in der Gunſt Ihrer Majeſtät als des allgemeinen Publikums" geſtanden habe. In Shakeſpeare'ſchen Stücken ſpielte er den Dogberry in „Viel Lärm um Nichts", und den Peter in „Romeo und Julie"; wahrſcheinlich auch Launzelot Gobbo und andere Clowns. Kempe war auch zugleich beliebter Theaterdichter und Verfaſſer mehrerer Jiggs. Von einem dieſer komiſchen Nachſpiele, in denen der Clown der Alleinherrſcher iſt, exiſtirt eine alte Ausgabe (von 1600) mit der Abbildung des Komikers. Wir geben eine Kopie dieſes alten Holzſchnittes



William Kempe, der Darſteller komiſcher Rollen.
(Nach einem Holzſchnitt vom Jahre 1600.)

hier wieder, weil ſie uns zugleich die intereſſante Darſtellung des dem Narren der alten Bühne meiſt beigeſellten und ihm vorausgehenden Knaben mit Trommel und Pfeife zeigt. Auf einem alten Holzſchnitt, welcher Kempe's Vorgänger, den berühmten Komiker (und gleichzeitig Tragöden) Tarlton, darſtellt*), ſehn wir den Schauſpieler ſelbſt die Trommel und

---

*) Einem neuern Abdruck von Tarltons „Jests" in den Shakeſpeare-Society-Papers (1844) in genauer Kopie beigefügt.

Weiſe handhaben. Kempe ſcheint am früheſten geſtorben zu ſein; Heywood führte ihn, wie wir oben geſehn, im Jahre 1612 unter den Verſtorbenen auf. Von den Lebenden wird dann namentlich der „most worthy“ und „famous Maister Edward Allen“ genannt. Ed. Alleyn war der hervorragendſte Schauſpieler der Admiralstruppe (the Lord Admiral's players), welche erſt in der „Roſe“ und dann in „Fortuna“ ſpielte. Auf den berühmteſten der hier genannten Schauſpieler, Richard Burbadge, erſchien nach ſeinem Tode ein Gedicht, aus welchem wir alle ſeine Rollen kennen lernen. Es waren dies: Hamlet, Romeo, Heinrich V. als Prinz und als König, Macbeth, Brutus, Coriolan, Shylock (der hier der rothhaarige Jude — the red-haired Jew — genannt wird), Lear und Perikles. Als ſeine Hauptrolle endlich wird Othello bezeichnet. Ueber Shakeſpeare ſelbſt als Schauſpieler iſt wenig bekannt, auch unſer älteſter Gewährsmann N. Rowe konnte trotz eifriger Nachforſchungen nur ermitteln, daß er den Geiſt des alten Hamlet geſpielt. Verſchiedene Zeugniſſe machen es wahrſcheinlich, daß er vorzugsweiſe Könige und fürſtliche Perſonen darſtellte, wozu ſeine Perſönlichkeit und ſein vornehmes Weſen ihn beſonders befähigten. So exiſtirt u. A. ein Vers von Davies in ſeiner 1611 erſchienenen „Geißel der Narrheit“, welcher mit der Ueberſchrift „An unſeren Engliſchen Terenz, Mr. Will. Shakeſpeare“ dieſem das Zeugniß gibt, daß, wäre er nicht beſtimmt geweſen, nur im Spiele Könige darzuſtellen, er der Genoß eines Königs hätte ſein können*). Aus ſeinen treffenden Lehren, die er ſelbſt (in jener Hamletſcene) den Schauſpielern gibt, geht freilich nur hervor, daß er die richtigſte Erkenntniß von wahrer Künſtlerſchaft habe, nicht aber, daß er ſelbſt mit dieſer ſeiner Erkenntniß des Richtigen auch das Talent beſeſſen habe, es richtig zur Anwendung zu bringen. Wir können froh hin, daß aus ſeiner doppelten künſtleriſchen Thätigkeit ſich der Dichter zu unvergänglicher Bedeutung entwickelte, während wir vom Schauſpieler Shakeſpeare, auch wenn er alle ſeine Kollegen überragt hätte, doch heute keinen Gewinn mehr, ja nicht einmal eine Vorſtellung von dem Werthe ſeines Darſtellungstalentes haben würden.

---

*) Der Vers, welcher ſich ſchwer im Deutſchen wiedergeben läßt, lautet im Original:

„Some say, good Will, which I in sport do sing,
Hadst thou not play'd some kingly parts in sport,
Thou hadst been a companion for a king,
And been a king among the meaner sort.“

Aus der möglichſt genauen Betrachtung des altengliſchen Theaterweſens und beſonders des ganzen materiellen Apparats haben wir geſehen, wie gering, wie beſcheiden die äußerlichen Mittel jenes Theaters waren. Von künſtlichem Decor, der für die Täuſchung der Sinne mitgewirkt hat, war noch keine Rede, der Schauplatz blieb nur ein beſcheidener. Um ſo intereſſanter aber war die Werkſtätte, in welcher die an der Schwelle der höchſten Popularität angelangte Kunſt ſich entwickelte. Wir können ſagen: Auch Shakeſpeare's Drama war in einer Krippe geboren.

VI.

Des Dichters Freundſchaft mit Lord Southampton. Das Globetheater. Der Dichter erwirbt Beſitzungen in Stratford.

Schon in der erwähnten Rechtfertigung H. Chettle's war die Rede von der Anerkennung, die dem Dichter ſelbſt von hervorragenden Perſonen zu Theil geworden. Gleich hernach erſchienen ſeine beiden größeren erzählenden Gedichte, die mit den Worten innigſter Verehrung dem Lord Southampton gewidmet waren. Vielleicht ſchon früher verfaßt, erſchien das erſtere, „Venus und Adonis", erſt im Jahre 1593, mit folgender Widmung:

„Dem ſehr ehrenwerthen Henry Wriotheſly, Grafen von Southampton und Baron von Titchfield.

„Höchſt zu verehrender Herr! Ich weiß nicht, ob ich durch die Zueignung meiner ungefeilten Verſe Euer Lordſchaft beleidige, noch wie die Welt es beurtheilen wird, daß ich eine ſo ſtarke Stütze für eine ſo ſchwache Laſt wähle. Wenn aber Euer

Gnaden geſtützt ſcheinen, ſo würde ich mich aufs höchſte belohnt fühlen, und würde geloben, alle müßigen Stunden zu benutzen, bis ich Euch geehrt hätte mit einer gewichtigeren Arbeit. Wenn aber der erſte Erbe meiner Erfindung (the first heir of my invention) als ungeſtaltet befunden wird, ſo möchte ich es beklagen, daß er einen ſo edlen Pathen gegeben zu haben, und würde einen ſo unergiebigen Boden nicht wieder pflügen, aus Furcht, er möchte mir eine gleich ſchlechte Ernte ergeben. Ich überlaſſe es Eurer Durchſicht und Eure Gnaden der Zufriedenheit des Herzens, welches, wie ich wünſche, ſtets Eurem eigenen Wunſche entſprechen möge, wie auch der hoffnungsvollen Erwartung der Welt."

Der hier gebrauchte Ausdruck „der erſte Erbe (der richtigere Sinn wäre allerdings — wie es auch Andere überſetzen — Sprößling) meiner Erfindung" ſcheint einen auffallenden Widerſpruch zu enthalten, da es ja erwieſen iſt (namentlich durch den citirten Angriff R. Greene's), daß ſchon viel früher Schauſpiele Shakſpeare's aufgeführt worden. Man ſucht ſich aber dieſe Schwierigkeit meiſt dadurch hinwegzuhelfen, daß man eine viel frühere Zeit für die Entſtehung des Gedichtes als für das Erſcheinen deſſelben annimmt; ja Manche wollen ſogar annehmen, es müſſe noch der Zeit angehören, ehe der Dichter Stratford verließ. Das wäre wohl möglich, jedoch iſt dieſe Annahme zur Erklärung jenes Ausdrucks nicht gerade nöthig. Denn man hat hier auch den Ausdruck „invention" wohl zu beachten. Die Dramen galten damals wohl kaum als poetiſche „Inventionen"; und wenn auch der Dichter hier Ovid's Metamorphoſen folgte*), ſo darf er doch eine vollkommen ſelbſtändige Behandlung des Stoffes für ſich in Anſpruch nehmen. Der Dichter ſelbſt hat, indem er es als den „erſten Sprößling ſeiner Erfindung" bezeichnet, jedenfalls ſich ungenau ausgedrückt, d. h. für uns, denn Derjenige, dem die Widmung galt, wußte ja, was damit gemeint war. Shakſpeare ſelbſt ſieht es ſei die erſte „Dichtung" im ſtrengeren (damals gebräuchlichen) Sinne; war ſie ja doch auch in der That die erſte, die er ſelbſt der Herausgabe durch den Druck werth gehalten. Außerdem iſt es uns ja bekannt, wie damalige Kritiker [illegible] den Gedichten offenbarten poetiſchen Genie mit dem [illegible] ihre höchſte Bewunderung zollten, während ſie ſeine Schauſpiele nur nebenbei berührten. Noch in den im Jahre 1598 erſchienenen „Poems in divers Humours" von R. Barnfield heißt es, nachdem der Dichter Spenſer u. A. geprieſen, von Shakeſpeare: daß ſeine „honigfließende Ader" die Welt entzückt, daß ſeine „Venus" und ſeine „Lucretia" ſeinen Namen „im Buch der Unſterblichkeit eingetragen". Von den „plays" iſt keine Rede.

---

*) Dieſelben erſchienen in engliſcher Ueberſetzung von A. Golding zuerſt im Jahre 1565 und erlebten viele Auflagen.

Das zweite von Shakeſpeare's großen Gedichten: „Der Raub der Lucretia" erſchien 1594, und zwar wieder mit einer Dedication an den Grafen Southampton. Dieſelbe lautet:

„Die Liebe, die ich Eurer Lordſchaft widme, iſt ohne Ende, und dieſe Schrift, ohne Anfang, iſt nur ein überflüſſiger Theil davon. Die Gewähr, die ich von Ihrer gütigen Gemüthsart habe, nicht der Werth meiner ungelehrten Zeilen, gibt mir die Sicherheit ihrer Annahme. Was ich gethan habe, gehört Ihnen, was ich noch zu thun habe, gehört Ihnen, da es nur einen Theil deſſen bildet, das Ihnen gewidmet iſt. Wäre mein Werth größer, ſo würde auch meine Verpflichtung ſich größer zeigen. So wenig es aber auch iſt, ſo gehört es doch Eurer Lordſchaft, der ich ein lange, mit aller Glückſeligkeit verlängertes Leben wünſche."

Es kann dem Leſer nicht entgehen, daß in dieſer zweiten Widmung ein tieferer, mehr freundſchaftlicher als unterwürfiger Ton vorherrſcht, der annehmen läßt, daß ein ſchneller Wechſel der freundſchaftlichen Beziehungen ſtattfand. Man braucht, mit Berückſichtigung der Zeitſitte, dem Dichter nicht den Servilismus vorzuwerfen, wenn man annimmt, daß der hohe Stand ſeines jungen Beſchützers und begeiſterten Bewunderers ihm deſſen Freundſchaft beſonders werth machte. Vernehmen wir ja doch in ſeinen Sonetten wiederholt die ſchmerzliche Klage, daß er ſelbſt, als Schauſpieler, einem in der Geſellſchaft wenig [illegible] Stande [illegible]. [illegible]

[illegible] Im Jahre [illegible] John Shakespeare [illegible] Heinrich VII. [illegible] John Shakespeare's [illegible]

[illegible] John Shakespeare's [illegible] John Shakespeare's [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Grundzüge des Dichters nicht ausgesprochen hat, so gewiß einem Richard III oder [illegible], einem Lear oder Hamlet, einem [illegible] oder [illegible], einer Desdemona oder einem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und Grundzüge zu [illegible]

[illegible]

gekommen [illegible] Dichters zum Ausdruck kommt, wie sollten wir eine solche Gedanken- und Empfindungswelt erkennen? Hier, wo der Dichter uns sich selbst in einer Weise spricht, die mit den uns bekannten Thatsachen seines Lebens durchaus im Einklang steht: er spricht aus sich alle Dichter, spricht uns deren Stimme als Lebensphilosophie, so erscheinen sie sich gedacht und [illegible] [illegible], um so mehr, als er dabei die Kunst [illegible], die zwischen ihm und seinem [illegible] [illegible] liegt. Das Bild [illegible] uns so [illegible] seines Seelenlebens, wer möchte annehmen, daß eine freundschaftliche Beziehung des Dichters zum Grafen Southampton bestand, — und dennoch sollen wir gerade hier die [illegible] Thatsachen [illegible], weil — [illegible] [illegible] nicht gefällt oder [illegible] [illegible] erscheint?

Es ist begreiflich, wenn man, anstatt solcher Auffassung zu folgen, [illegible] ist, andere Wege zu suchen, welche die Schwierigkeiten und [illegible] Widersprüche auflösen und das Ganze in klarem und zugleich [illegible] Zusammenhange erscheinen lassen. In einer neuerdings erschienenen und höchst [illegible] Schrift ist ein derartiger Versuch eingeschlagen. Gerald Massey, in seinem [illegible] zu London erschienenen sehr umfangreichen Untersuchung über die Bedeutung der Sonette, hat mit enormem Fleiße ein reiches Material zusammengebracht, um darzuthun, daß die Sonette in zwei Hauptgattungen unterschieden werden müssen. Massey theilt sie in persönliche und in nicht persönliche oder — wie er sie nennt — dramatische, und hat sie nach diesen Unterscheidungen in eine neue Ordnung gebracht, die von den anderen [illegible] Anordnungen der Sonette [illegible] [illegible]. Doch [illegible] [illegible] [illegible] Zeitpunkt mit [illegible] Darlegung des Inhalts, daß die Sonette [illegible], ganz [illegible] habe, kann schwerlich bewiesen werden. Auch die neuerdings erschienene Schrift, welche sich die schwierige Frage behandelt, „The Sonnets of Shakespeare Solved [illegible]", von Henry Brown (London [illegible]), dürfte kaum einer befriedigenden Lösung näher gerückt. Doch wird in dieser Schrift die [illegible] von [illegible] aufgestellte Behauptung, daß die mysteriöse Widmung (W. H.) nicht den Grafen Southampton (Henry [illegible], [illegible] dem Grafen von Pembroke (William Herbert) gelte, durch seine [illegible] [illegible].

Auch ist [illegible] der Ansicht, daß die Entstehung mehrerer Sonette auf ziemlich frühe Zeit zurückzuführen ist; und es werden dafür manche Gedanken und poetische Wendungen und einzelnen Sonetten mit gleich oder ähnlich [illegible] Stellen in den früheren dramatischen Dichtungen Shakespeare's verglichen; es kommen hierbei besonders „Verlorene Liebesmüh“, die „Beiden Veroneser“, „Romeo und Julia“ und der „Sommernachtstraum“ in Betracht. Derartigen Argumenten ist aber nicht viel Gewicht beizulegen; denn man könnte in solchen Fällen gerade umgekehrt annehmen, daß, je mehr Übereinstimmung sich in gewissen Wendungen, poetischen Metaphern und dergl. in dem einen und dem anderen Werke findet, um so weniger wahrscheinlich es wird, daß sie in der Zeit der Entstehung gar so nah zusammen liegen. [illegible] die Sonette, wie [illegible] Meres' Bemerkung erhellt, ursprünglich nicht für die Veröffentlichung, sondern für die „intimen Freunde“ bestimmt; aber [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], daß [illegible] [illegible] [illegible] Stellen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] hätte.

Die einzigen Dichtungen, welche Shakespeare selbst im Druck herausgegeben hatte, waren bisher — wie wir gesehen haben — die beiden großen epischen Gedichte, die er dem Grafen Southampton widmete. [illegible] von seinen dramatischen Werken im Druck erschien, waren meist [illegible] Ausgaben, [illegible] [illegible] [illegible]. Die Drucke [illegible] [illegible] [illegible] gegen den Buchhändler [illegible] [illegible], [illegible] mit der [illegible] das eine oder andere Stück [illegible] mit dem Namen des Dichters [illegible]. Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

ſchließlich für das Theater und nicht für den Druck, und da Shakeſpeare ſelbſt bei den Einnahmen des Globustheaters betheiligt war, ſo lag die Vervielfältigung ſeiner Stücke nicht in ſeinem geſchäftlichen Intereſſe. Der literariſche Raub erſtreckte ſich aber nicht allein auf ſeine Schauſpiele, ſondern auch auf ſeine lyriſchen Dichtungen, und zu dem Raub geſellte ſich gemeiner auch noch Fälſchung. Zehn Jahre früher, ehe die Sonette von Thomas Thorpe herausgegeben wurden, erſchien unter dem Titel „The passionate pilgrim“ eine Sammlung verſchiedener Gedichte unter dem Namen W. Shakeſpeare's. Die Sammlung enthielt aber außer einigen geſtohlenen Sonetten des Dichters und kleinen Gedichten aus „Love's labours lost“ u. ſ. w. lange Gedichte anderer Autoren, die ihm hier untergeſchoben wurden, nur um das Büchlein ein wenig zu vergrößern. Ja, in der dritten Ausgabe des „Passionate pilgrim“ hatte der Herausgeber ſogar die Dreiſtigkeit, zwei Dichtungen von Heywood, welche drei Jahre zuvor unter deſſen Namen erſchienen waren, hinzuzufügen und auf dieſe Weiſe Shakeſpeare unterzuſchieben. Auch bei der Herausgabe von Schauſpielen wurde Shakeſpeare's Name maſſenhaft gemißbraucht. So trug das im Jahre 1600 erſchienene Stück „Sir John Oldcastle“ den Namen unſeres Dichters; es ſcheint jedoch, daß Shakeſpeare's dagegen erhobener Proteſt von Erfolg war, da bei mehreren Exemplaren dieſer Ausgabe ſein Name auf dem Titelblatte weggelaſſen iſt.

Dies Alles ſpricht genügend für die außerordentliche Beliebtheit, welche Shakeſpeare bereits im Verlauf des Jahrhunderts ſich errungen hatte. Zur Ergänzung der bisher bereits angeführten Thatſachen möge hier noch darauf hingewieſen ſein, daß in dem Einen Jahre 1600 nicht weniger als ſechs ſeiner Schauſpiele im Druck erſchienen, einzelne davon — der „Sommernachtstraum“ und der „Kaufmann von Venedig“ — ſogar in verſchiedenen Ausgaben.

Es genügte damals ein Zeitraum von zehn Jahren, um einen unbekannten Mann aus einer dunklen und [illegible] Stellung, durch einen langen Kampf mit [illegible] Rivalen, zur [illegible] ſeines Ruhmes zu ſchaffen. Während ſeine erſten glücklichen Erfolge noch in die Blüthezeit des Marlowe und Greene fielen, war er jetzt ſchon in der Lage, anderen jüngeren Dramatikern hülfreich die Hand zu bieten. Ein ſolcher Fall wird uns ſchon aus dem Jahre 1598 berichtet, und der Protégé, deſſen erfolgreiche dichteriſche Laufbahn damit eröffnet wurde, war kein Geringerer als — Ben Jonſon. Die perſönliche Bekanntſchaft Shakeſpeare's mit Ben Jonſon ſoll nämlich, nach N. Rowe's Bericht, folgende Veranlaſſung gehabt haben. Ben Jonſon, der noch eine völlig unbekannte Größe war, hatte den Schauſpielern ein Stück angeboten; Diejenigen, denen es in die Hände gelangt war, hatten ſchon die Abſicht, das Manuſkript dem Dichter mit einer unfreundlichen Antwort zurückzugeben, als glücklicher Weiſe Shakeſpeare das Manuſkript in die Hand bekam, es las, und ſo viel Beachtenswerthes darin fand, daß er es zur Aufführung befürwortete.

Als das erſte Stück B. Jonſon's wird ſeine Comödie „Every man in his humour“ bezeichnet. Jonſon ſelbſt machte zu dieſem Stücke in der erſten Ausgabe ſeiner Werke (1616) auf dem Titelblatt die Bemerkung: „Aufgeführt im Jahre 1598 von des Lord-Kämmerers Schauſpielern“, und am Schluſſe des Stückes ſteht noch: „Dieſe Comödie wurde zuerſt aufgeführt im Jahre 1598.“ Dagegen weiſt nun Gifford, der ſpätere Herausgeber von Jonſon's Werken (1816), darauf hin, daß das Stück in Henslowe's Tagebuch ſchon unter dem Jahre 1597 verzeichnet ſteht, und zwar nicht im Globe- oder Blackfriars-, ſondern im Roſe-Theater, von der Lord-Admiralstruppe. Dadurch würde nun allerdings Rowe's Erzählung von der Einführung Ben Jonſon's den Boden verlieren. Aber der eigenen Angabe des Dichters gegenüber muß es immer fraglich bleiben, ob das von Henslowe verzeichnete Stück identiſch mit Ben Jonſon's Comödie iſt*.

---

* [illegible]

Wenn auch ſpäter Ben Jonſon nicht ohne Selbſtgefühl Shakeſpeare gegenüber den gelehrten Dichter herauskehrte, ſo hat er dennoch ſeiner vollen und gerechten Würdigung des außerordentlichen Genies in dem brillanten Gedichte, das er in der erſten Folio-Ausgabe der Shakeſpeare'ſchen Dramen „dem Gedächtniſſe ſeines geliebten Shakeſpeare“ widmete, in Worten der Bewunderung Ausdruck gegeben, die ſeitdem noch von keinem Verehrer des Dichters überboten worden ſind. Man hätte es deshalb mit dem gelehrten Dichter da, wo er ſich etwas kritiſcher über Shakeſpeare äußert, nicht allzu ſtreng nehmen ſollen. In ſeinen „Discoveries“ (1630) ſchrieb B. Jonſon: „Ich erinnere mich, daß die Schauſpieler es oft als beſonders rühmlich für Shakeſpeare erwähnten: Er habe in allen ſeinen Schriften nie eine Zeile ausgeſtrichen*). Meine Antwort war: Möchte er doch tauſend ausgeſtrichen haben! was man als eine übelwollende Äußerung nahm. Ich erzähle dies nur Jenen gegenüber, welche ihren Freund gerade damit zu empfehlen dachten, was ſeine Fehler waren.“

Dies Verhältniß zwiſchen Shakeſpeare und Ben Jonſon hat auch zu mancherlei Anekdoten Veranlaſſung gegeben. Rowe berichtet u. A. Folgendes: Ben Jonſon habe mit einigen Freunden über Shakeſpeare's Bildung geſprochen, und ein Verehrer Shakeſpeare's habe dieſen gegen Ben Jonſon vertheidigt und gegen Letzteren bemerkt, wenn Shakeſpeare nicht die Alten geleſen habe, ſo hätte er auch nichts von ihnen geſtohlen, er wolle ſich aber verpflichten, jeder Schönheit der Alten gegenüber, die man ihm vorhalte, von Shakeſpeare etwas aufzuweiſen, das dieſer über daſſelbe Thema mindeſtens ebenſo ſchön geſagt habe. — Eine pikantere Anekdote, die aber mehr den Stempel der Erfindung trägt, lautet: Shakeſpeare ſei bei einem Kinde Ben Jonſons Pathe geweſen. Als nach der Taufe Jonſon ihn fragte, warum er ſo ſchwermüthig ſei, antwortete Shakeſpeare: „Ich bin es nicht; ich hatte nur nachgeſonnen, welch ein Pathengeſchenk wohl für das Kind das paſſendſte wäre, und jetzt bin ich zum Entſchluß gekommen.“ „Nun?“ fragte Ben Jonſon. „Ich will ihm“, antwortete der Dichter, „ein Dutzend meſſingner (latten. Wortſpiel mit latten oder latin, lateiniſch) Löffel geben, und Du ſollſt ſie ihm überſetzen.“

---

*) Heminge und Condell in der Vorrede zu der erſten Folio-Ausgabe Shakeſpeare's ſagen darin u. A.: „Er ſchrieb mit ſolcher Leichtigkeit, daß wir in ſeinen Papieren kaum eine Ausſtreichung fanden.“

Der hübſche Spaß gehört zu jener Zahl von Anekdoten, die der Exiſtenz des berühmten Klubs ihr Daſein verdanken, welcher — von Sir W. Raleigh geſtiftet — in der Taverne „at the Mermaid“, in Southwark an der Themſe gelegen, ſich verſammelte und nach jenem Lokal den Namen führte. Als die berühmteſten Mitglieder dieſes Klubs werden Shakeſpeare, B. Jonſon, Beaumont und Fletcher bezeichnet. Francis Beaumont, deſſen Naturell als ein ſo lebhaftes geſchildert wird, daß man von ihm ſagte, „er erzähle Komödien“, ſagt in einem an Ben Jonſon gerichteten Gedichte:

„Was ſahn wir in der „Mermaid“ nicht vollbringen!
Und hörten Worte dort, ſo ſchnell und glänzend,
Als hätte Jener, der ſie ſprach, im Ernſt,
Sein Alles, was an Geiſte er beſaß,
In Einem Scherz zu verſpielen, und hiernach
Den übrigen dummen Reſt als Thor zu leben!
Genug des Witzes ward da aufgebracht,
Die Stadt damit drei Tage zu verſtändigen.
— — — — — — — —
Und gingen wir, ſo ließen wir zurück
Die witzgeſättigte Luft, daß ſie genügen konnte,
Noch zwei noch viele Andre zu beſeelen.“

Ein ſpäterer Schriftſteller, Th. Fuller, der freilich nur nach mündlichen Ueberlieferungen urtheilen konnte, erzählt ebenfalls von den Witzgefechten, die zwiſchen B. Jonſon und Shakeſpeare ſtattfanden, und ſagt in Vergleichung Beider: Jonſon habe einer ſpaniſchen Galeone geglichen, hoch gebaut in ſeinem Wiſſen, ſolid, aber langſam und ſchwerfällig in den Leiſtungen; wogegen Shakeſpeare dem engliſchen Kriegsſchiffe glich, geringer an Umfang, aber leichter im Segeln, jederzeit einer ſchnellen Wendung fähig u. ſ. w. — Daß ein guter Theil der uns mitgetheilten

Anekdoten aus jenem Mermaid-Klub entweder ſpätere, oder wohl auch frühere Erfindungen ſind, denen nur die Geburtsſtätte jener Geſellſchaft zugewieſen wurde, iſt leicht begreiflich. Aber es beweiſt uns wenigſtens, daß jene geiſtreiche Geſellſchaft in der That eine gewiſſe Bedeutung und Berühmtheit erlangt hatte.

Aber auch ein Zeitgenoſſe Shakeſpeare's hat uns von deſſen munterem Geiſt und ſchlagfertigem Witz eine kleine Geſchichte überliefert, die, wenn nicht wahr, ſo doch zu hübſch erfunden iſt, als daß wir ſie hier übergehen könnten. Die Geſchichte iſt in dem Tagebuche eines gewiſſen John Manningham*) unterm 2. Februar des Jahres 1602 mitgetheilt: Richard Burbadge, heißt es darin, habe einſt von einer Schönen ein Stelldichein zugeſagt erhalten. Der berühmte Schauſpieler ſollte bei ihr nach der Verabredung auf den Namen Richard III. — es war nach einer Vorſtellung dieſer Tragödie — Einlaß erhalten. Shakeſpeare, der von der Verabredung und der Parole Kenntniß erlangte, kam Burbadge zuvor, benutzte das gegebene Loſungswort und ward eingelaſſen. Als bald darauf Burbadge kam und als Richard ſich anmelden ließ, gab Shakeſpeare zur Antwort: „Sagt ihm, vor Richard III. käme Wilhelm der Eroberer!“

Derſelben Quelle, aus der dieſe Anekdote zu uns gekommen iſt, verdanken wir auch eine Notiz über die Aufführung eines Shakeſpeare'ſchen Stückes, und zwar in Form eines kritiſchen Referates, das früheſte und eins der ſehr wenigen, die wir ſolcher Art beſitzen. Daſſelbe iſt auch aus anderen Urſachen von Wichtigkeit, denn es beweiſt u. A., wie ſehr trügeriſch die Argumente bei den Shakeſpeare-Kommentatoren und Herausgebern ſind, welche dazu dienen ſollen, die Entſtehungszeit des einen oder andern Shakeſpeare'ſchen Stückes (meiſt „aus innern Gründen“) feſtzuſtellen. Die Komödie „Twelfth night“ war früher der letzten Periode des Dichters zugewieſen worden; Tyrwhitt und Malone nahmen das Jahr 1614, Chalmers 1613 an. Erſt

---

*) Das Tagebuch, welches zuerſt P. Collier in ſeiner „Geſchichte der engliſchen dramatiſchen Poeſie ꝛc.“ citirte, iſt neuerdings für die Camden-Geſellſchaft von J. Bruce im Druck herausgegeben worden.

Collier hat durch die Entdeckung jenes „Diary" von Manningham dargethan, daß „Twelfth night" ſchon vor 1602 geſchrieben ſein mußte, denn es befindet ſich in ſeinem Tagebuch unterm 2. Februar 1601 (1602 nach unſerer Rechnung) folgender Bericht:

„Bei unſerm Feſte (Reader's Feast, on Candlemas day) wurde ein Stück gegeben, genannt Twelfth night oder „Was ihr wollt", ſehr ähnlich der Komödie der Irrungen oder den Menächmen des Plautus, aber noch ähnlicher dem italieniſchen Stück genannt Inganni. Gut ausgeführt iſt darin, wie der Verwalter zu dem Glauben gebracht wird, ſeine verwittwete Herrin ſei in ihn verliebt. Es geſchieht dies durch einen gefälſchten Brief, ſo geſchrieben, als ob er von ihr herrühre, in welchem in allgemeinen Ausdrücken ihm erzählt wird, was ihr am meiſten an ihm gefalle, ſeine Geberden beſchreibend und ſeine Tracht u. ſ. w., und da er im weitern Verlauf darauf eingeht, wird er glauben gemacht, er ſei verrückt."

Daß die Komödie ganz neu war, geht aus dieſem Berichte nicht hervor; aller Wahrſcheinlichkeit nach war ſie ſchon vorher im Globetheater aufgeführt worden. Nach einer Notiz aus dem nämlichen Jahre müßten wir annehmen, daß auch „Othello", welche Tragödie man allgemein zu den allerletzten Werken des Dichters zählte, um dieſe Zeit ſchon auf der Bühne erſchienen war. In einem ebenfalls von Collier veröffentlichten Dokumente, einem Verzeichniß verſchiedener für die Unterhaltungen der Königin gemachten Ausgaben, eben aus dem Jahre 1602, finden wir auch eine Bezahlung „an Burbadge's Schauſpieler für Othello" angeführt. Jenes Manuſkript iſt freilich auch als unecht bezeichnet worden, doch ſind die Anſichten der namhafteſten Beurtheiler dabei getheilt geblieben*). Die Unechtheit würde in dieſem Falle um ſo mehr die Zeit der Abfaſſung Othello's wieder in Frage ſtellen, als auch gegen eine andere Notiz, die ſich auf eine Aufführung im Jahre 1604 bezieht, die Anklage der Fälſchung erhoben iſt.

---

*) Die Argumente, welche Ingleby in ſeiner „Complete view of the Shakespeare-Controversy" auch gegen dies Dokument vorbringt, ſcheinen mir hier ſchwächer zu ſein als irgendwo. Namentlich verfährt er in ſeinen Behauptungen, die er auf Vergleichungen von Schriftzügen ſtützt, oft durchaus willkürlich. Daneben paſſiren ihm manche bedenkliche Widerſprüche. Bei ſeiner Beleuchtung des erſten der Bridgewater Manuscripts („A statement of the value of the shares of Shakespeare and others etc.") findet Ingleby namentlich die Höhe der dabei angeführten

Daß vor der Königin Eliſabeth und ihrem Hofſtaat von der Burbadge-Shakeſpeare'ſchen Geſellſchaft überhaupt zu verſchiedenen Zeiten, und in verſchiedenen Räumlichkeiten königlicher Schlöſſer, Schauſpiele dargeſtellt wurden, iſt durch mehrfache Zeugniſſe feſtgeſtellt. Die Stellung, welche die Königin überhaupt dem Theater gegenüber einnahm, iſt ſchon früher von uns gekennzeichnet worden. Von den Anekdoten, die über des Dichters Beziehungen zu ihr in den verſchiedenſten Zeiten berichtet worden ſind, hat namentlich diejenige, welche die Veranlaſſung zur Komödie „Die luſtigen Weiber von Windſor" betrifft, den feſteſten Platz errungen. Schon Rowe hatte auch dieſe Anekdote ſeiner Lebensbeſchreibung des Dichters eingefügt: er ſpricht von mancherlei Gunſtbezeugungen, die ihm von der Königin zu Theil geworden, und fügt hinzu: „Sie war von dem bewundernswürdigen Charakter des Falſtaff ſo ergötzt, daß ſie den Dichter veranlaßte, denſelben in noch einem Stücke fortzuſetzen und ihn verliebt zu zeigen."

Wie viel nun auch bei derlei traditionellen Mittheilungen Erfindung ſein mag, ſo iſt doch feſtſtehend, daß Eliſabeth überhaupt durch ihre entſchiedene Protektion, die ſie ſeit ihrem Regierungsantritt dem Theater zugewendet hatte, auch für Shakeſpeare indirekt von größtem Einfluß war. Bei einem Regenten von minderer Bedeutung wäre auch dieſe Protektion des Schauſpiels weniger folgenreich geweſen. Aber Eliſabeth war trotz ihrer unangenehmen perſönlichen Eigenſchaften eine große

---

Summe von 6000 Pfd. verdächtig, da dieſe Summe heute der von 30–40,000 Pfd. gleichkäme. Gleich darauf aber ſchätzt Ingleby den damaligen Werth von 300 Pfd. dem heutigen von 5–6000 Pfd. gleich!

Es ſei hier wiederholt bemerkt, daß wir in dieſer ohnedies ungemein ſchwierigen und dabei unerquicklichen Frage keine eigene Meinung abgeben können. Wir ſind auch hierbei ganz und gar von den Engländern abhängig; und in den Fällen, wo die Unterſuchungen zu endgültigen Entſcheidungen geführt haben, müſſen wir die Reſultate ruhig acceptiren. Wo aber nur Zweifel erhoben ſind und fortbeſtehn, können wir uns nicht ſo ohne Weiteres auf die Seite der Ankläger ſtellen.

Regentin in einer großen Zeit. Sie hatte die ſeit Heinrichs VIII. Bruch mit der römiſchen Kirche durch die katholiſche Maria nicht nur unterbrochene, ſondern bekämpfte reformatoriſche Bewegung, welche trotz aller gegen ſie angewendeten Gewaltmittel ſich weiter Bahn brach, in beſtimmte Grenzen geleitet. Sie hatte die ihr gewordene Aufgabe, Ordnung und Klarheit in die Verhältniſſe zu bringen, mit außerordentlichem Talent gelöſt, wenn ſie auch freilich vom Deſpotismus nicht freizuſprechen iſt. Ihr Deſpotismus entſprang aber aus der Natur der Verhältniſſe; nach den Grauſamkeiten der katholiſchen Maria war die Rückſichtsloſigkeit in der Gegenbewegung etwas Selbſtverſtändliches. Macaulay ſchreibt: „Welches auch die Fehler der Eliſabeth geweſen ſind, es war klar, daß nach menſchlicher Einſicht das Schickſal des Reichs und aller reformirten Kirchen von der Sicherheit ihrer Perſon abhing. Ihre Hand zu kräftigen, war daher die erſte Pflicht eines Patrioten und Proteſtanten, und dieſe Pflicht ward treulich erfüllt. Die Puritaner beteten mit nicht erheuchelter Inbrunſt ſelbſt im Dunkel der Gefängniſſe, in welche man ſie geworfen hatte, daß die Königin vor dem Dolche des Meuchelmörders bewahrt bleiben, daß Aufruhr von ihr in den Staub getreten werden möge, und daß ihre Waffen zur See und zu Lande ſiegreich ſein möchten. Einer der unbeugſamſten Anhänger der unbeugſamen Sekte ſchwang unmittelbar, nachdem ihm wegen einer Beleidigung, die er im Sturm ſeines maßloſen Eifers begangen, die eine Hand abgehauen war, mit der andern ihm übriggebliebenen ſeinen Hut und rief laut: „Gott ſegne die Königin!“ Und der puritaniſche Geſchichtſchreiber Neal, nachdem er die Grauſamkeit, mit welcher ſie ſeine Sekte behandelte, gerügt, fährt alſo fort: „Ungeachtet aller dieſer Schandflecke ſteht Königin Eliſabeth urkundlich als eine weiſe und ſtaatskluge Fürſtin da; denn ſie befreite ihr Königreich von den Schwierigkeiten, in welche es zur Zeit ihrer Thronbeſteigung verwickelt war, ſie ſtützte die proteſtantiſche Reformation gegen die mächtigen Angriffe des Papſtes, des Kaiſers und des Königs von Spanien außerhalb des Landes, ſowie der Königin von

Schottland und ihrer papiſtiſchen Unterthanen im eigenen Lande. Sie war der Stolz des Zeitalters, in welchem ſie lebte, und wird die Bewunderung der Nachwelt ſein.“

Bei einem der eifrigſten puritaniſchen Frömmler und Gegner des Theaters, Philipp Stubbes, Verfaſſer der „Anatomy of Abuse“ (1583), finden wir zwei Gedichte, in denen durch ein paar ſchauerliche Geſchichten die Gerechtigkeit Gottes verherrlicht werden ſoll*). Und beide Gedichte ſchließen mit den inbrünſtigen Gebeten für das Wohlergehn der Königen Eliſabeth; in dem einen betet der Verfaſſer, Gott möge ſie zu einer „alten Mutter in Iſrael“ werden laſſen; in dem andern Gedichte werden ihr ebenfalls „Neſtors Tage“ gewünſcht, und für ſie gefleht, daß der Herr ſie „vor blutigen Händen und fremden Feinden“ beſchützen möge.

Die Art, wie Eliſabeth ſich ihrer Nebenbuhlerin, der ſchottiſchen Maria, entledigte, vermochte ihr freilich keine Sympathieen zuzuwenden; aber immerhin war die Hinrichtung ein Ereigniß, geeignet, die Gemüther zu erregen, wie ſchon kurz zuvor (1586) die Hinrichtung Babingtons und Genoſſen den Blick der Menge auf blutige geſchichtliche Akte gelenkt hatte. Waren das Ereigniſſe, die das Volk in fortwährender Aufregung erhielten, ſo erhob der Sieg Englands über die ſpaniſche Armada das patriotiſche Gefühl bis zur Begeiſterung. Das Alles mußte gerade bei einem Volke wie das engliſche, bei welchem durch ſeine alte parlamentariſche Regierungsform die Intereſſen der Individuen ſtets auf das Ganze gerichtet wurden, um ſo tiefere Wirkung in allen Klaſſen der Geſellſchaft machen. Es iſt daher gewiß nicht im mindeſten befremdlich, daß auch ein Dichter wie Shakeſpeare, der ganz und gar auf dem Boden ſeiner Zeit und ſeiner Nation ſtand, der gefeierten Königin hie und da in ſeinen Dichtungen eine gelegentliche feine Huldigung darbrachte, wie in der bekannten Stelle des Sommernachtstraums: „A fair vestal throned by the west etc.“

Aber abgeſehn von der Größe und dem gehobenen Anſehn des Staatsweſens und der politiſchen Ereigniſſe, erhielt das

---

*) Sie ſind abgedruckt in den Shakespeare-Society Papers, Vol. IV.

Volk auch durch das geſellſchaftliche Leben fortwährend die ſtärkſte Anregung für ſeine Phantaſie. Während in den vornehmen Kreiſen die berühmten Zauberfeſte zu Kenilworth (1575) und zu Hampton Caſtle (1581) nur die Höhepunkte der rauſchenden, mit allem erdenklichen Pomp ausgeſtatteten Feſtlichkeiten bildeten, ergötzten ſich die untern Volksklaſſen mit den Feſten vor dem Maibaum, oder mit den Mummereien, wie ſie Twelfth night und zahlreiche andere Volksfeſte mit ſich brachten. Selbſt der Volksaberglaube, die Vorſtellungen von Hexen, Elfen u. ſ. w. am Michaelstage oder in der Johannisnacht hatten gewiſſe poetiſche Formen angenommen. Kein Wunder, daß bei ſolchem Zuſammenwirken verſchiedner Elemente auch das Schauſpiel zu großer Popularität gelangte. Und die **Königin**, wie ſie vordem die Katholiken in ihre Schranken zurückgewieſen hatte, war jetzt ebenſo bereit, ſolchen Beluſtigungen gegen die Anfeindungen der Puritaner ihre Protektion zuzuwenden. Als eifrige und thatkräftige Proteſtantin hatte ſie aber daneben auch dem Schulunterricht beſondere Aufmerkſamkeit zugewendet und nach manchen Richtungen hin für die wachſende Bildung Sorge getragen. Worin in den ariſtokratiſchen Kreiſen die Bildung beſonders ſich zu zeigen beſtrebt war, iſt ſchon früher angedeutet worden. Neben der Erlernung der Sprachen war es hauptſächlich die Kenntniß des Alterthums, die zu den Grundelementen der Bildung, gleichviel ob der wahren oder falſchen, gehörte. Homer und Ovid boten die reichſten Schätze, um mit mythologiſchen Citaten und Anſpielungen zu brilliren; und dieſe Sucht verbreitete ſich ſo ſehr durch die verſchiedenſten Kreiſe der Geſellſchaft, wie es wohl zu keiner Zeit und bei keiner Nation ſonſt der Fall war. Die ſchon ſeit Lily den vornehmen Ton bekundende geſuchte Redeweiſe hatte ſich noch lange Zeit fortgepflanzt und fand noch bei Eliſabeths Thronfolger einen hervorragenden Vertreter.

VIII.

Tod der Königin. Jakobs I. Beziehungen zum Theater. Macbeth. Shakeſpeare gibt ſeine Thätigkeit als Schauſpieler auf. Seine letzten Dichtungen. Seine Rückkehr nach Stratford. Sein Tod und Teſtament. Nachkommen. Das Stratford-Monument und die Bildniſſe des Dichters.

Im März 1603 ſtarb die Königin Eliſabeth, und durch die Thronbeſteigung Jakobs I. trat zugleich die Vereinigung von England und Irland mit Schottland ein. Schon ein paar Monate ſpäter war der Lord-Kanzlerstruppe die Erlaubniß ertheilt worden, den Titel „des Königs Diener“ (The King's Servants) anzunehmen*). Aus dem Patent iſt u. A. erwähnenswerth, daß die hergezählten verſchiedenen Gattungen von Stücken beinah übereinſtimmend ſind mit des Polonius umſtändlicher Specialiſirung, denn die Erlaubniß zum Spielen erſtreckt ſich in dem Patent auf: „Comedies, Tragedies, Histories, Enterludes, Moralls, Pastoralls, Stage plays“ und, wie noch hinzugefügt wird, „ſolche, als ſie bereits ſtudirt haben oder noch ſtudiren werden“. Wichtig in dieſer Licenz iſt ferner, daß dieſelbe ausgefertigt iſt „pro Laurentio Fletscher et Williehnus (sic!) Shakespeare et aliis“, und daß auch unter den namentlich aufgeführten Mitgliedern (unter denen wir wieder den ſchon bekannten Namen Burbadge, Phillips, Heminge, Condell, Sly, Armyn und Cowley begegnen) die Namen Laurence Fletcher und William Shakeſpeare obenan ſtehn. Dieſer Laurence Fletcher hatte unmittelbar vorher an der Spitze einer Truppe in Schottland geſtanden, wo wir ihn einmal auch als „Komödianten (comedian) Sr. Majeſtät“ bezeichnet finden. Dieſer Umſtand hat auch die Vermuthung aufkommen laſſen, daß Shakeſpeare ſelbſt einige Zeit in Schottland geweſen ſei. Doch auch dies iſt nichts als eine in der Luſt ſchwebende Hypotheſe, die man dadurch noch glaubwürdiger zu machen ſuchte, daß man auf die Genauigkeit hinwies, mit welcher der Dichter in ſeiner Tragödie „Macbeth" gewiſſe Lokalitäten in Schottland, z. B. das Schloß zu Inverneß, geſchildert hat. Der Dichter hatte aber auch für ſolche Schilderungen hinreichende Quellen, und die frappante Wahrheit in den Lokaltönen finden wir ebenſo in ſeiner Behandlung italieniſcher wie nordiſcher Stoffe.

---

*) Gleichzeitig wurde die Lord-Admiralstruppe, an deren Spitze Edward Alleyn ſtand, zu „Dienern des Prinzen von Wales“ ernannt, und die Earl of Worcester Actors zu „Schauſpielern der Königin“.

Gleich nach der neuen Auszeichnung, die der Truppe Shakeſpeare's — von dieſem Zeitpunkt ab als „des Königs Diener" bezeichnet — zu Theil geworden, mußten in London wegen einer daſelbſt wüthenden anſteckenden Krankheit die Schauſpiele auf längere Zeit ganz ausgeſetzt werden. Viele von den Schauſpielern gingen in entferntere Provinzen, viele andere mochten durch die Kalamität zur Auswanderung nach dem Kontinent veranlaßt worden ſein. Ob Shakeſpeare in dieſer Zeit London verlaſſen hatte, iſt durch nichts erwieſen; er mag die Pauſe aber wohl zu einem neuen und längern Beſuche in Stratford benutzt haben. Die beſſern Truppen Londons ſcheinen ſich übrigens darauf beſchränkt zu haben, an den Hofhaltungen hoher Perſonen in vereinzelten Vorſtellungen und Cyklen ſich zu produciren. Im December 1603 fanden auch vor der Königin — der Gemahlin Jakobs I. — Vorſtellungen von Shakeſpeare's Truppe ſtatt. Daß dieſelbe gegen Ende des folgenden Jahres im Bankethauſe zu Whitehall vor dem Hofe an elf Abenden ſpielte, wird uns in den Hofhaltungs-Rechnungen aus der Zeit der Königin Eliſabeth und Jakobs I. berichtet, und dabei die folgenden Shakeſpeare'ſchen Stücke namentlich erwähnt: „Maß für Maß", „Othello", „Die luſtigen Weiber" „Die Irrungen", „Verlorne Liebesmüh", „Heinrich V." und „Der Kaufmann von Venedig". Bei der Wichtigkeit, welche dieſe Nachricht mit Rückſicht auf die beiden erſtgenannten Stücke hat, iſt es ſehr zu beklagen, daß auch dieſe Mittheilungen in neueſter Zeit der Anklage der Fälſchung unterliegen mußten*). — Shakeſpeare's

---

*) Dieſe „Extracts from the Accounts of the Revels at Court, in the Reigns of Queen Elisabeth and King James I", im Jahre 1842 für die Shakeſpeare-Society von Cunningham veröffentlicht, wurden zwar im Ganzen nicht beanſtandet, dagegen behauptet, daß die Notizen, welche ſich auf die oben bezeich-

Muſtertragödie „Macbeth" iſt nicht vor 1606 geſchrieben, ja möglicher Weiſe erſt um 1610, wenn wir die erſte Erwähnung dieſer Tragödie dafür beſtimmend ſein laſſen wollen. Daß allerdings der Antritt der Regierung Jakobs für die Wahl dieſes Stoffes von Einfluß war, wird uns um ſo näher gelegt durch die ſehr beſtimmte Anſpielung, die der Dichter darin auf die Vereinigung der drei Königreiche gemacht, und durch die beſondere Behandlung Banquo's, von deſſen Geſchlechte König Jakob abſtammen ſollte. (Vergl. darüber im zweiten Abſchnitt die Beſprechung der Tragödie ſelbſt.) In einer 1710 erſchienenen Ausgabe von Shakeſpeare's Gedichten wird verſichert, daß Jakob I. einen eigenhändigen und ſehr ſchmeichelhaften Brief an den Dichter geſchrieben habe; nach Lintots Bericht ſei dieſer, eben durch die Aufführung des „Macbeth" veranlaßte Brief im Beſitze W. Davenants geweſen; doch iſt nie etwas davon zum Vorſchein gekommen.

Um dieſe Zeit — nämlich zwiſchen 1604 und 1606 — mag es geweſen ſein, daß Shakeſpeare als Schauſpieler von der Bühne zurücktrat, um fernerhin nur noch als Dichter für dieſelbe zu wirken. Das Jahr läßt ſich jedoch nicht mit Sicherheit ermitteln. In dem Verzeichniß der Schauſpieler, welche in Ben Jonſons „Sejanus" (er wurde im Globus 1603 geſpielt) mitwirkten, iſt noch Shakeſpeare genannt. Auch ſteht ſein Name noch in einer vom 9. April 1604 datirten Liſte der „Schauſpieler des Königs". Von hier ab finden wir ihn nicht mehr unter den Schauſpielern erwähnt. Daß Shakeſpeare ſelbſt mit ſeinem Stande unzufrieden war, erfahren wir aus mehreren ſeiner Sonette*), und es mag wohl nur den Ueberredungen ſeiner ihm befreundeten Kollegen und ſeinem wirklichen Freundſchaftsgefühl für dieſelben zuzuſchreiben ſein, wenn er nicht ſchon

---

neten Aufführungen Shakeſpeare'ſcher Stücke beziehn, Eintragungen aus ſpäterer Zeit ſind. Die Frage hat erſt ganz unlängſt ſehr peinliche Erörterungen in der engliſchen Preſſe veranlaßt. Wir beſchränken uns natürlich auch hier auf dieſen Hinweis.

*) Es ſind dies namentlich Nr. 110 und 111, wie auch 29. (In Gelbcke's Ueberſetzung Nr. 106, 107 und 45. Bei dieſen, wie bei mehreren andern Sonetten kann ich mich nicht entſchließen, der von Maſſen gegebenen Deutung und Ordnung zu folgen.

früher ſeinen Rücktritt von der Bühne bewerkſtelligt hatte*). Wenn dieſer, wie wir annehmen können, im Sommer 1604 erfolgte, ſo hatte der Dichter hier erſt ſein 40. Lebensjahr hinter ſich. Und auf welche Fülle dichteriſcher Schöpfungen können wir hier ſchon zurückblicken! Von den Spekulationen, welche mit Shakeſpeare's Namen getrieben wurden, iſt ſchon früher die Rede geweſen. Außer dem ſchon erwähnten „Sir John Oldcaſtle“ erſchienen ferner noch mit Shakeſpeare's vollem Namen „Das Trauerſpiel in Yorkſhire“ und „Der Londoner Verſchwender“; beides Stücke, über deren Echtheit lange Zeit die Meinungen getheilt waren; in neuerer Zeit hat man ſie jedoch entſchieden verworfen. Andere Stücke, welche mit den Initialen W. S. im Druck erſchienen, werden von engliſchen Kritikern einem gewiſſen Wentworth Smith zugeſchrieben. Alle dieſe Stücke können für uns nicht mehr in Betracht kommen, da ſie längſt in den engliſchen wie in den deutſchen Ausgaben Shakeſpeare's keine Aufnahme mehr gefunden haben. Ueber „König Lear“ erhalten wir aus den Verlagsregiſtern Kunde, wo er gegen Ende des Jahres 1607 eingetragen iſt, und zwar mit der Bemerkung, daß das Stück die letzten Weihnachten (alſo 1606) zu Whitehall vor dem Könige aufgeführt worden. „Antonius und Cleopatra“ iſt in dem Regiſter 1608 verzeichnet. Aus dieſer letzten dichteriſchen Periode Shakeſpeare's iſt uns ferner zuverläſſige Kunde über die Entſtehung noch einiger bisher nicht genannter Dramen geworden, und zwar durch die Entdeckung eines handſchriftlichen Tagebuchs von Dr. S. Forman**).

---

*) Aus ungefähr dieſer und etwas ſpäterer Zeit exiſtiren zwei Dokumente, die hier nur erwähnt ſein mögen. Das eine iſt ein Brief des zum Master of the Revels ernannten S. Daniel, in welchem eine ſehr beſtimmte Anſpielung darauf gemacht wird, daß Shakeſpeare ſich um dieſe Stelle beworben; Daniel aber, ohne Shakeſpeare's Namen zu nennen, führt aus, daß Jemand, der ſelber ſo viel Stücke ſchreibe, welche täglich in den public theaters aufgeführt würden, und der ſelbſt Schauſpieler ſei, jedenfalls in Kolliſionen mit jener Hofſtelle hätte gerathen müſſen. — Nach dem andern Dokumente hätte Shakeſpeare ſpäterhin die Leitung der Kindervorſtellungen (Children of the Revels) angetragen erhalten, was freilich an ſich ſchon ſehr unwahrſcheinlich iſt. Letzteres Dokument wird von Alex. Dyce entſchieden verworfen; das erſtere, meint er, ſei — wenn nicht eine Fälſchung — ſicher nicht das Original.

**) Auch dieſes iſt von P. Collier ans Tageslicht gebracht.

Daſſelbe enthält aus den Jahren 1610 und 1611 Mittheilungen über theatraliſche Aufführungen. Von den beiden Shakeſpeare'ſchen Stücken „Macbeth“ und „Cymbeline“ erhalten wir ſogar ziemlich eingehende Berichte, die ſich freilich nur auf Angabe des Inhalts beſchränken. Daſſelbe Tagebuch gibt uns aus dem Jahre 1611 von der Aufführung des „Wintermärchens“ Kunde, welches wir nebſt dem „Sturm“ gleichzeitig in den „Accounts of the Masters of the Revels“ verzeichnet finden. Von „König Heinrich VIII.“ haben wir früher keine Nachricht, als in der Mittheilung über die ſchon erwähnte Vernichtung des Globetheaters durch die Feuersbrunſt, welche während der Vorſtellung des hier ausdrücklich als „neu“ bezeichneten Stückes entſtanden war.

Wiewohl König Jakob ebenfalls dem Theater, und ſpeciell der ſeinen Namen tragenden Schauſpielergeſellſchaft, bei der Shakeſpeare war, ſeine Gunſt zugewendet hatte, ſo traten doch vereinzelte Beſchränkungen gegen das Schauſpiel ein, welche einem Fortblühen der dramatiſchen Kunſt wenig förderlich waren. Ein neuer Angriff gegen das Blackfriarstheater, welcher deſſen Fortbeſtehen in Frage ſtellte, wird in Verbindung mit einem Briefe gebracht, welchen angeblich Lord Southampton an Lord Ellesmere richtete, und zwar ganz beſonders zu Gunſten ſeiner Freunde Burbadge und Shakeſpeare. Dieſer Brief, obwohl man ihn längere Zeit als einen wichtigen Beleg für des Grafen Beziehung zu Shakeſpeare anerkannt hatte*), iſt jedoch in neuerer Zeit ſo beſtimmt als unecht bezeichnet worden, daß wir auf ſeine hiſtoriſche Wichtigkeit verzichten müſſen. Das Ereigniß, mit welchem man jenen Brief in Verbindung gebracht hatte, war die im Jahre 1608 von den Behörden der Stadt beabſichtigte Austreibung der Schauſpieler aus ihrer „Freiheit“ von Blackfriars. Zu ſolchen und ähnlichen Chicanen, die natürlich mit der zunehmenden Macht der finſtern und poeſieloſen

---

*) Nachdem darin Burbadge als der „engliſche Roscius“ bezeichnet worden, heißt es von Shakeſpeare: „Derſelbe iſt mein ſpecieller Freund, bis vor Kurzem noch Schauſpieler von Anſehn bei der Geſellſchaft, nun ein Antheilhaber an dem Theater, und Verfaſſer einiger unſerer beſten engliſchen Schauſpiele, welche, wie Ew. Lordſchaft wiſſen, ganz beſonders beliebt bei der Königin Eliſabeth waren ꝛc.“

Puritaner auch mehr und mehr Nachdruck und Erfolg hatten, mögen noch andere Umſtände gekommen ſein, welche dem Dichter ſeine unmittelbare Beziehung zum Theaterweſen und dadurch ſogar ſeinen Aufenthalt in London verleideten. Die dramatiſche Kunſt als ſolche hatte den Höhepunkt bereits hinter ſich; vielleicht war der Aufſchwung ein zu rapider, zu mächtiger geweſen, als daß nicht eine gewiſſe Entkräftung darauf hätte folgen ſollen. Selbſt Ben Jonſons Glanz und ſein wachſender Einfluß können dafür eine Signatur geben. Und doch klagt auch B. Jonſon im Jahre 1623 über den Verfall der Bühne und ſpricht den Wunſch aus, Shakeſpeare möchte wiederkehren, um ſie aufzurichten! Gleichzeitig waren aber auch die politiſchen Verhältniſſe unter Jakobs Regierung immer mehr abwärts gegangen. Gegen die glänzende Zeit der Eliſabeth ſtach die Kleinlichkeit in dem ganzen Regierungsweſen unter Jakob allzu ſehr ab, und das ſchwindende Bewußtſein von der ſtaatlichen Macht und Herrlichkeit Englands mußte für eine tiefe Natur wie die Shakeſpeare's etwas Bedrückendes haben. Daß ſich aber gerade in den letzten Dichtungen Shakeſpeare's eine ſo ganz beſonders düſtere Lebensanſchauung kund gebe, wie Manche behaupten wollen, dürfte doch mit Recht zu bezweifeln ſein. Wenn wir auch „Othello" und „Timon" zu ſeinen letzten Werken zählen wollen, ſo ſteht doch daneben eines ſeiner klarſten und in jeder Hinſicht befriedigendſten Gemälde: „Der Sturm". Und wie freundlich wird in „Cymbeline" und im „Wintermärchen" der ans Tragiſche ſtreifende Konflikt gelöſt, während „König Lear" mit ſeiner fürchterlichen vernichtenden Tragik doch dieſem Stück, nach Allem, was wir wiſſen, vorausgeht.

Das hauptſächliche Motiv, welches den Dichter bewegen konnte, von dem Londoner Leben ſich zurückzuziehn, iſt wohl in jener Sehnſucht nach Ruhe zu ſuchen, die nach ſo reichem, ununterbrochenem Schaffen ſehr natürlich erſcheint. Er war in ſeinem ganzen Weſen eine durchaus harmoniſche Natur, er ließ ſich nie von dieſen und jenen Stürmen, von welcher Seite ſie auch kommen mochten, treiben, ſondern behielt unter allen Verhältniſſen eine feſte Poſition. Aber die fortgeſetzten Reibungen und Anreizungen mußten ihn doch in hohem Grade ermüden. Daß ſeine pekuniären Verhältniſſe äußerſt günſtig geworden waren, wiſſen wir bereits; ſein jährliches Einkommen ward ſchon im Jahre 1608 auf mindeſtens 300 Pfd. geſchätzt*), und ſeine Beſitzthümer waren der Art, daß er auch ohne ferneres Wirken für die Bühne ein nicht nur ſorgloſes, ſondern recht angenehmes Leben führen konnte. Daß er ſeine letzten Jahre „in behaglicher Zurückgezogenheit" in ſeiner Vaterſtadt Stratford zugebracht habe, wurde ſchon von Rowe berichtet und findet ſich durch weitere Zeugniſſe beſtätigt. Während aus ſeinen letzten Lebensjahren die Nachrichten über geſchäftliche Beziehungen, die jedoch ohne ſonderliches Intereſſe ſind, überwiegen, werden in dieſer Zeit die dürftigen Notizen über ſein poetiſches Schaffen ſo ſpärlich, daß wir einer überdies gänzlich unverbürgten Nachricht (erſt aus dem Jahre 1663 ſtammend), er habe in ſeinem letzten Lebensabſchnitt in Stratford jedes Jahr zwei Stücke für das Theater geſchrieben, durchaus keine Beachtung ſchenken können. Daß er durch den Brand des Globetheaters 1613 an ſeinem Eigenthum geſchädigt worden, iſt aus mehr als einem Grunde zweifelhaft. Sehr wahrſcheinlich hatte er damals keinen Antheil mehr an dem Beſitze des Theaters**). Der ſo nahe liegenden Vermuthung, daß bei dem plötzlich ausgebrochenen und heftig um ſich greifenden Brande auch Shakeſpeare'ſche Manuſkripte mit vernichtet wurden, ſteht die in einem Briefe vom 6. Juli 1613 gegebene ausdrückliche Verſicherung entgegen, daß außer dem Gebäude ſelbſt nichts verloren gegangen ſei.

Die letzte Nachricht, die wir aus London von dem Dichter haben, betrifft den Kauf eines Hauſes, das er in der Nähe von Blackfriars im Jahre 1613 acquirirte, ob zu einem beſondern Zwecke, iſt nicht erſichtlich. Er ſelbſt hat es wohl, wenn überhaupt, nur bei ſeinen in der letzten Zeit ſtattfindenden vorübergehenden Beſuchen in London bewohnt. Wenn er in einer kleinen

---

*) Was nach Halliwells Schätzung in jener Zeit dem Werth von 1500 Pfund unſerer Zeit entſprechen würde.

**) Neuerdings will Halliwell ermittelt haben, daß Shakeſpeare niemals Mitbeſitzer des Globus war, ſondern nur als Schauſpieler einen Antheil an den Einnahmen hatte.

Notiz aus dem Jahre 1614 als in London anweſend bezeichnet wird, ſo war auch dies eben nur ein Beſuch in der Hauptſtadt, zu welchem er vielleicht durch die große Feuersbrunſt veranlaßt war, die in genanntem Jahre einen Theil von Stratford zerſtört hatte, und in Folge welcher die Hülfe Londons für die Beſchädigten in Anſpruch genommen wurde. Den Reiſen, welche er überhaupt in letzter Zeit zwiſchen London und Stratford gemacht, verdankt auch eine andere Stätte ihre Berühmtheit. Es iſt dies das Gaſthaus zur Krone (the Crown Inn) in Oxford, wo er bei jenen Reiſen zu logiren pflegte. Der Beſitzer war John Davenant, der Vater des ſpäterhin als Schauſpieler und Schriftſteller berühmt gewordenen William Davenant; und jener Verkehr in dem Gaſthauſe zu Oxford hat zu der Sage geführt, William Davenant (geb. 1606) ſei der Sohn Shakeſpeare's geweſen, jedoch ohne daß man zur Begründung dafür etwas anders zu ſagen wußte, als daß Davenants Mutter — die Wirthin eben jenes Gaſthauſes — ſehr ſchön geweſen ſei.

Ueber das Jahr, in welchem Shakeſpeare ſeinen feſten Sitz wieder in Stratford genommen habe, gingen bisher die Meinungen ſehr auseinander, weil eben beſtimmte Anhaltpunkte dafür fehlen*). Nicht unmöglich wäre es, daß jenes Zurückziehen nach dem heimatlichen Ort gleichzeitig mit ſeinem Rücktritt von der Bühne, als Schauſpieler, ſtattfand; aber mehr Wahrſcheinlichkeit hat doch die ſpätere Zeit für ſich, und die allgemeinere Annahme iſt für die Jahre 1613 oder allerſpäteſtens 1614. Sein Vater war daſelbſt bereits im Jahre 1601 geſtorben, ſeine Mutter war 1608 gefolgt. Doch waren noch ſein Weib und ſeine beiden Töchter dort, um ihm den Verluſt des rauſchenden und aufregenden Londoner Lebens durch eine ruhige und angenehme Häuslichkeit erſetzen zu können. Ueber das Verhältniß zu ſeinem Weibe bleiben freilich die ſtarken Zweifel, welche faſt unmittelbar an die Verbindung ſich heften mußten, bis zum Ende fortbeſtehen. Um ſo wahrſcheinlicher aber wird durch die Ueberſiedelung nach Stratford ſeine Liebe zu den beiden Töchtern, von denen die eine bereits verheirathet war, während die andere, ebenfalls in Stratford, erſt kurz vor ſeinem Tode ſich vermählte.

---

*) Mit wie ſeltſamen Urtheilen ſelbſt ſolche Männer argumentiren, die ſich dem Shakeſpeareſtudium [illegible] haben, dafür gibt unter [illegible] Delius ein ſchlagendes Beiſpiel. Er hat das Leben Shakeſpeare's in einem beſonderen Werkchen über den „Mythus von Shakeſpeare" [illegible], und ſagt darin z. B.: [illegible] Shakeſpeare ſich ganz in ſeine [illegible] zurückgezogen zu haben, [illegible] in Stratford habe er wahrſcheinlich [illegible] Daß daraus folgt [illegible] „Dieſe Thatſachen [illegible] einen [illegible] für Shakeſpeare [illegible]."

Wenn es geſtattet iſt, aus irgend einer ſeiner dramatiſchen Dichtungen auf ganz ſpecielle Verhältniſſe ſeines Lebens zu ſchließen, ſo müſſen wir mit beſonders tiefem Intereſſe auf den Zuſammenhang ſeiner phantaſtiſchen Komödie „Der Sturm“ mit ſeinem Abſchied von der Londoner Bühnenwelt blicken. In der That iſt es rührend, wie hier der Dichter, in einer ſeiner letzten und zugleich wundervollſten Schöpfungen, in Verſtimmung gegen die unbefriedigende Wirklichkeit, noch einmal in die Märchenwelt flüchtete, um hiernach — gleich ſeinem Proſpero — alle Macht freiwillig aus der Hand zu geben, ſeine dienenden Geiſter zu entlaſſen und in ſein altes Herzogthum zurückzukehren. Es mag auch hierbei fraglich bleiben, ob dieſer Abſchied nur ſeinem Londoner Leben galt, oder ſeiner Thätigkeit als Dichter überhaupt. Man wird ſich mehr der erſteren Anſicht zuneigen wollen, weil es mindeſtens ſehr zweifelhaft wäre, daß ein ſo unausſchöpflich ſchaffender Geiſt, im friſcheſten Mannesalter, ohne beſonders zwingende Gründe ſeine Thätigkeit ganz einſtellen ſollte.

Mein Liebling Ariel! ja, du wirſt mir fehlen,
Doch ſollſt du Freiheit haben.

Immer und immer wieder in dieſer Dichtung ſehn wir ihn ſich mit dieſem zärtlichen Abſchied von ſeinem ihm dienenden Geiſte beſchäftigen, um dann ſeinen Zauberſtab hinwegzugeben —

Dann zieh' ich in mein Mailand, wo mein dritter
Gedanke ſoll das Grab ſein.

Der Dichter hat in der That hiernach nur noch wenige Jahre gelebt. Denn wenn auch für die Beſtimmung der Zeit, in welcher „Der Sturm“ entſtand, die angefochtene Erwähnung in den „Berichten über die Hoflustbarkeiten unter Eliſabeth und Jakob“ (Accounts of the Revels at Court) kein gültiges Zeugniß geben ſoll, ſo iſt doch das Stück ſicher nicht vor 1610 geſchrieben. Wenn es nicht wirklich des Dichters letzte Schöpfung war, wenn z. B. „Heinrich VIII.“, möglicherweiſe auch „Timon“, noch hinterher kam, ſo mag es doch Shakeſpeare's urſprüngliche Abſicht geweſen ſein, mit dieſem Stücke abzuſchließen, nach dem „Sturm“ in den ſtillen Hafen zu lenken. Dieſe Anſicht wird durch die ganze Beſchaffenheit des Stückes ſelbſt unterſtützt. Es iſt mit einer Sorgfalt und Liebe, dabei mit einer Ueberlegung in der formellen Kompoſition gearbeitet, daß wir wirklich den Eindruck daraus empfangen: als ſetzte der Dichter allen Fleiß daran, um ſeine ſchöpferiſche Thätigkeit mit einem Werke abzuſchließen, das nach allen Richtungen hin als etwas künſtleriſch Vollendetes gelten dürfe. Iſt er doch darin ſogar dem ariſtoteliſchen Gebote der drei Einheiten aufs allergenaueſte nachgekommen.

Während ſeiner letzten Jahre in Stratford bewohnte der Dichter, wie man vermuthet, ſein Haus New Place in Gemeinſchaft mit ſeiner Lieblingstochter Suſanna, welche ſeit dem Jahre 1607 hier mit dem Arzte Dr. Hall verheirathet war. Daß der Dichter durch ſeinen bereits im Jahre 1616 erfolgenden Tod nicht überraſcht wurde, erſieht man daraus, daß er drei Monate vorher ſein im März ausgefertigtes Teſtament entworfen hatte, in welchem er bei Vertheilung ſeines mannigfaltigen Beſitzthums aufs ſorgſamſte alle Perſonen bedacht hatte, die ihm im Leben nahe geſtanden. Der Hauptantheil fiel ſeiner Tochter Suſanna Hall zu, demnächſt wurde ſeine zweite Tochter Judith, die erſt in demſelben Jahre einen Weinhändler in Stratford, Thomas Quiney, geheirathet hatte, reichlich bedacht. Auch ſeiner Schweſter Johanna, an William Hart zu Stratford verheirathet, und deren Kindern wurden Grundſtücke und Renten zugeſichert, während ſeine nächſten Freunde und Kollegen in London kleine Andenken erhielten*). Die ent-

---

*) Das Teſtament iſt [illegible] allgemein [illegible]. Darnach bleiben [illegible]

[illegible] Verfügung in dem Teſtamente iſt diejenige, welche des Dichters Gattin betrifft, der er nichts als „ſein zweitbeſtes Bett" vermacht. Allzu eifrige Vertheidiger des Dichters, die nicht zugeben wollen, daß er ein unerfreuliches Ehebündniß geſchloſſen (als ob er deshalb nicht viel mehr zu beklagen als anzuklagen wäre!), haben freilich auch dieſe Beſtimmung ſo gedeutet, daß ſie eine beſondere Zärtlichkeit für ſein Weib verrathe. Von Anderen iſt nachgewieſen worden, daß ſeiner Gattin ohnedies geſetzlich ein [illegible] als [illegible] zufiel. Es iſt ja

---

[illegible]

auch ganz ſelbſtverſtändlich, daß ſie nicht mittellos blieb und bleiben konnte; aber dieſe knappe Erwähnung im Teſtamente dürfte trotzdem wohl geeignet ſein, die ſonſtigen Indicien für das Eheglück glückliche eheliche Verhältniß zu vermehren, beſonders da ſein ſämmtlicher Grundbeſitz ausdrücklich ſeiner Tochter Suſanna und deren Manne Dr. Hall zugeſprochen wird. Dieſer Umſtand iſt es auch beſonders, der darauf ſchließen läßt, daß er mit Dieſen die letzten Jahre zuſammen lebte. Von ſeinen Geſchwiſtern iſt in dem Teſtamente nur ſeine Schweſter Johanna erwähnt, welche an einen Hutmacher in Stratford, W. Hart, verheirathet war, der nur wenige Tage früher als der Dichter ſtarb. Von den Brüdern Shakeſpeare's war Gilbert ſchon 1612 in Stratford geſtorben, ſein zweiter Bruder Richard 1613, und der jüngſte, Edmund, im Jahre 1607 zu London; im Kirchenregiſter iſt Letzterer als Schauſpieler (a player) bezeichnet.

Das ſtille und ruhige Glück einer angenehmen Häuslichkeit, wie es dem gewaltigen Dichter für ſeine letzten Lebensjahre zu Theil geworden, im Verkehr mit ſeinen Kindern und lieben Freunden (ob auch mit ſeinem Weibe, bleibt ungewiß), ſollte er nicht lange genießen. Daß er in Folge eines luſtigen Zechgelages mit Drayton und B. Jonſon plötzlich geſtorben ſei, iſt nichts als ein Geſchwätz des Stratforder Herrn Pfarrer J. Ward, der dies in ſeinem Tagebuch, aber erſt aus den Jahren 1662 bis 1663, berichtet. Es iſt dieſelbe trübe Quelle, aus der wir auch den Bericht haben, daß Shakeſpeare in ſeiner letzten Lebenszeit zu Stratford jährlich zwei Stücke geſchrieben und ein Jahreseinkommen von 1000 Pfund gehabt habe! Herr Rev. J. Ward berichtet all dieſen Stadtklatſch mit dem Vorbehalt: „Wie ich gehört“; er bedarf alſo kaum einer Widerlegung.

Genug, William Shakeſpeare ſtarb am 23. April 1616, nachdem er erſt ſein 52. Lebensjahr zurückgelegt hatte. Er wurde in der dicht am Fluß Avon gelegenen heiligen Dreifaltigkeitskirche beigeſetzt. Die Grabſtätte, im Chor der Kirche, iſt durch eine Steinplatte bezeichnet mit folgendem Vers:

Um Jesu willen, Freund, laß du
Den hier verschlossenen Staub in Ruh,
Gesegnet sei, wer schont den Stein,
Verflucht, wer stört mein Gebein.

Die Sage macht später die Grabschrift zum Dichter selbst her; und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er seine Ruhestätte damit gegen den pietätlosen Vandalismus einer späteren Zeit im Voraus zu schützen trachtete.

Sein Weib, seine Tochter Susanna, deren Gatte Dr. Hall und der erste Mann seiner Enkelin, Th. Nash[*]), erhielten ihre Grabstätten neben der des Dichters; sie befinden sich sämmtlich in einer Reihe, und zwar unmittelbar an der Altarseite der Kirche, und mögen als Zeugniß dafür betrachtet werden können, welches Ansehen der große Mann in seiner Vaterstadt genoß. Wenig Jahre nach dem Tode des Dichters ward ihm in derselben Kirche, nämlich zur Seite des Altars, ein Denkmal errichtet, das in einer, von korinthischen Säulen begrenzten Nische seine Büste enthält. Das Postament derselben trägt folgende Inschrift, die zwei ersten Verse in lateinischer, die anderen in englischer Sprache:

Im Urtheil einen Nestor[**]), an Geist einen Sokrates, an Kunst
einen Virgil
Deckt die Erde, betrauert das Volk, besitzt der Olymp

---

[*]) [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ueber Shakeſpeare's Dramen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

- [illegible]
- [illegible]

[illegible]

- [illegible]
- [illegible]
- [illegible]
- [illegible]
- [illegible]
- [illegible]
- [illegible]
- [illegible]
- [illegible]
- [illegible]
- [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Mr. William Shakespeares

Comedies, Histories, & Tragedies.
Published according to the True Originall Copies.
London, printed by Isaac Iaggard and Ed. Blount. 1623.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Nun folgt eine Reihe von Gedichten, [illegible] Shakespeare's [illegible]

[illegible] William Shakespeare,

[illegible]

[illegible]

Doch mit der großen Menge geh' ich nicht, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Du Seele unsrer Zeit[1]), [illegible]
[illegible]
Auf auf, mein Shakespeare! Ich will Dich nicht [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Triumphe, mein England, Du nennst den Deinen einen,
Dem sich Europa's Bühnen alle neigen.

---

[1] „Soul of the age!"
[2] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Du Themseschwan! Doch nein, Du wardst erhoben
Zum Himmel schon, strahlst als ein Sternbild oben!
Strahl her, Du Stern der Dichter! Strahl hernieder,
Erhebe die gesunknen Bühnen wieder,
Die trauernd wie die Nacht bärg' ihr Gesicht,
Blieb ihr nicht Deiner Werke ew'ges Licht.
Ben Jonson

Das nächstfolgende Gedicht: „Upon the Lines and Life of the Famous Scenick Poet etc." beginnt:

Die Hände, die sich einst zum Beifallklatschen regten,
Ihr Briten, ringt sie nun, denn Shakespeare ist dahin!
u. s. w.

Das Gedicht, unterzeichnet Hugh Holland, scheint schon früher auf den Tod des Dichters gemacht zu sein.

Hieran schließt sich das Gedicht von J. Digges, eine ziemlich zur Wahrheit gewordene Prophezeiung:

Dem Gedächtnisse des Dahingeschiedenen,
Meister W. Shakespeare.

Nun, Shakespeare, endlich reicht der Freunde Schaar
Der Welt die Werke Deines Geistes dar,
Durch die Dein Name überlebt Dein Grab!
Dein Stratford-Monument, es fall' hinab,
Dies Buch jedoch hält Dich in lebendem Bilde,
Künft'gen Geschlechtern noch Dich wiedergeben,
Wenn Stein und Kupfer schwand, und wenn von allen
Den neuen Dichtern keiner will gefallen;
Was nicht von Shakespeare kommt, es ist verloren,
Vergeb'ne Müh! Doch immer neugeboren
Und wieder auferstehen wirst Du der Welt
Mit jedem Vers, den dieses Buch enthält
Und wie Stück von jenem Mann' berichten,
So wird auch Deines Ruhms Zeit vernichten,

Nicht Roſtfraß und nicht Feuer. Und auch Du
Wirſt ſein nicht hin in Deiner Grabesruh,
Bis unſre Bühne ſinkt — o eitler Wahn! —
Zu neuen Wundern ſich hat aufgethan,
Und ſchöner noch die Leidenſchaft einſt malt,
Als Julien ſie und Romeo's umſtrahlt;
Bis man noch höhern Schwung der Rede hört,
Als ſie aus Deinen Römerſcenen tönt;
Bis an Gefühl und Geiſtesfeuer man
Eins Deinen Werken ebenbürtig fand! —
So lange, Shakeſpeare, biſt Du nicht geſtorben
Und nicht Dein Lorbeer, den Du Dir erworben!

J. Digges.

Dem Gedächtniſſe M. William Shake-ſpeare's*).

Staunend mußten wir, ach! Shakeſpeare, die Kunde vernehmen,
Daß ſo zeitig Du gingſt fort von der Bühne der Welt;
Todt ganz wähnten wir Dich. Jedoch dies Buch hier verkündet,
Daß Du nur gingſt, um bald wieder vor uns zu ſtehn;
Um den Beifall auch hier des Publikums zu empfangen,
Schließeſt Du einen Theil, ſpielend den zweiten ſodann.
Jenes Exit, es war nur der Sterblichkeit Folge;
Dieſes Dein Auftritt ruft neuen Beifall hervor.

J. M.

Auf dieſe Reihe von Gedichten folgt ein Namensverzeichniß „der in allen dieſen Stücken beſchäftigt geweſenen vorzüglichſten Schauſpieler". Es ſind dies:

William Shakeſpeare. Richard Burbadge. John Hemings. Auguſtine Phillips. William Kempt**). Thomas Poope. George Bryan. Henry Condell. William Slye. Richard Cowley. John Lowine. Samuell Croſſe. Alexander Cooke. Samuel Gilburne. Robert Armin. William Oſtler.

---

*) Das engliſche Original iſt in gereimten fünffüßigen Jamben.

**) Die Namens-Orthographie war damals, wie man ſieht, eine ſehr unſichere. In obigem Verzeichniß iſt die Schreibweiſe des Originals beibehalten.

Nathan Field. John Underwood. Nicholas Tooley. William Ecclestone. Joseph Taylor. Robert Benfield. Robert Goughe. Richard Robinſon. John Shancke. John Rice.

Das Inhaltsverzeichniß der Stücke gibt folgende Titel (für die hier im Deutſchen der möglichſt genaue Wortlaut beibehalten iſt) in nachſtehenden drei Abtheilungen an:

Comedies.

Der Sturm. Die beiden Edelleute von Verona. Die luſtigen Weiber von Windſor. Maß für Maß. Die Komödie der Irrungen. Viel Lärm um Nichts. Verlorne Liebesmüh. Mitſommer-Nachts-Traum. Der Kaufmann von Venedig. Wie es euch gefällt. Die Zähmung der Widerſpänſtigen. Ende gut Alles gut. Twelf-Night, oder Was ihr wollt. Das Wintermärchen.

Histories.

Das Leben und der Tod Königs Johann. Das Leben und der Tod Richards des Zweiten. Der erſte Theil König Heinrichs des Vierten. Der zweite Theil König Heinrichs des Vierten. Das Leben König Heinrichs des Fünften. Der erſte Theil König Heinrichs des Sechſten. Der zweite Theil König Heinrichs des Sechſten. Der dritte Theil König Heinrichs des Sechſten. Das Leben und der Tod Richards des Dritten. Das Leben Heinrichs des Achten.

Tragedies.

Die Tragödie von Coriolanus. Titus Andronicus. Romeo und Julie. Timon von Athen. Das Leben und der Tod Julius Cäſars. Die Tragödie von Macbeth. Die Tragödie von Hamlet. König Lear. Othello, der Mohr von Venedig. Antonius und Cleopatra. Cymbeline, König von Britannien.

„Troilus und Creſſida“, welches Stück in dieſem Inhaltsverzeichniß fehlt, aber im Buche enthalten iſt, ſcheint erſt nachträglich, als ſchon der Druck ganz oder beinah fertig war, eingefügt zu ſein, was aus der hier eintretenden Unregelmäßigkeit der Paginirung hervorgeht. Jede der drei Abtheilungen beginnt nämlich aufs Neue mit Seite 1; da nun „Troilus und Creſſida" in der dritten Abtheilung als erſte der Tragödien eingeſchoben iſt, ſo beginnt hier „Coriolan" mit Seite 1, während bei „Troilus und Creſſida" einige Seiten ganz außer der Reihe beziffert ſind.

Die zweite Folioausgabe, erſchienen 1632, iſt nur ein Abdruck der erſten, und hat daſſelbe Arrangement der Paginirung, nur daß hier „Troilus und Creſſida", ebenfalls als erſte der Tragödien, die Seitenzahl in richtiger Folge enthält. Der Text enthält manche Aenderungen, abſichtliche wie auch zufällige; von den Emendationen haben nur wenige Billigung gefunden.

Die Vorreden und Gedichte, welche das Buch einleiten, ſind im Ganzen dieſelben, doch ſind den oben mitgetheilten und hier wiederholten Gedichten von B. Jonſon, Digges und J. M. noch drei neue Gedichte hinzugefügt, das eine betitelt: „Auf die Bildniſſe (effigies) meines werthen Freundes u. ſ. w."; es iſt ohne Unterſchrift, auch ohne Intereſſe; das andere: „Auf den ausgezeichneten Maſter Shakeſpeare und ſeine Gedichte", unterzeichnet: J. M. S.; endlich das Gedicht J. Miltons, welches als die erſte der öffentlichen Poeſieen dieſes Dichters gilt. Es dreht ſich einzig um den zur Genüge wiederholten Gedanken, daß Shakeſpeare keines ſteinernen Denkmals bedurfte, daß er in unſerer Bewunderung ſich ſelbſt ein dauernd Monument geſchaffen habe u. ſ. w., und ſchließt:

Um ſolch ein herrlich Grabmal zu erwerben,
Wie Dich verewigt, möchten Kön'ge ſterben!

Die dritte Folioausgabe, 1663, mit einem ſpätern Titelblatt, das die Zahl 1664 trägt, iſt nur ein Nachdruck der zweiten Ausgabe, fügt jedoch die ganze Reihe der spurious plays hinzu, nämlich außer dem als echt anerkannten „Perikles" noch: Der Londoner Verſchwender, Die Geſchichte des Thomas Cromwell, Sir John Oldcaſtle Lord Cobham, Die Puritaniſche Wittwe, Eine Tragödie in Yorkſhire, Die Tragödie Lokrine.

Im Texte dieſer Ausgabe ſind nur einige Druckfehler der frühern verbeſſert, und dafür einige neue hinzugefügt. Die Seitenzahl iſt hier zuerſt eine durchgehende für das ganze Buch, und nur bei den am Schluſſe hinzugefügten Stücken beginnt die Paginirung wieder von vorn.

Die vierte Folio endlich, erſchienen 1685, iſt ein Abdruck der dritten, nur mit bereits ſehr moderniſirter Orthographie.

Die Form, in der dieſe Folioausgaben (wir wollen hier nur die erſte derſelben als Maßſtab behalten) die Shakeſpeare'ſchen Stücke gegeben, möge hier im Allgemeinen kurz charakteriſirt ſein.

Während in den ältern Quartausgaben der einzelnen Stücke eine Akt- und Sceneneintheilung gänzlich fehlt, gibt die erſte Folioausgabe bei den meiſten Stücken die Akte, bei mehreren auch die Scenen-Theilung an. Ganz ohne Akt- und ohne Scenen-Eintheilung ſind dagegen auch hier noch: Der 2. und 3. Theil Heinrichs VI., Troilus und Creſſida und Antonius und Cleopatra, obwohl alle dieſe Stücke mit der Angabe Actus 1, Scene 1 beginnen. Nur in Akte, nicht aber in Scenen getheilt ſind: Der Sommernachtstraum, Der Kaufmann von Venedig, Viel Lärm um Nichts, Verlorne Liebesmüh, Die Widerſpänſtige (wo jedoch der Beginn des 2. Aktes anzugeben vergeſſen iſt), Ende gut Alles gut, Heinrich V., Coriolan, Titus Andronicus, Julius Cäſar. Bei Hamlet iſt die Angabe von Akten und Scenen nur bis zur 2. Scene des 2. Aktes gemacht, wo ſie dann ganz aufhört. Vollſtändige Eintheilung in Scenen und Akte haben: Der Sturm, Die Veroneſer, Die luſtigen Weiber, Maß für Maß, Die Irrungen, Wie es euch gefällt, Was ihr wollt, Das Wintermärchen, König Johann (mangelhaft), Richard II., Heinrich IV., Heinrich VI. erſter Theil (ſehr mangelhaft), Richard III. (mit Uebergehung einiger Scenenwechſel), Macbeth, Lear, Othello und Cymbeline. Die Perſonenverzeichniſſe fehlen in den meiſten Stücken; nur bei folgenden ſind ſie am Schluſſe des Stückes beigefügt: Maß für Maß, Wintermärchen, Sturm, Die Veroneſer, Heinrich V., Timon und Othello. Der Scenenwechſel iſt, auch da, wo die Theilung der Scenen angegeben iſt, ohne Bezeichnung des Orts oder irgend welcher Lokalität, nur mit „Scena prima“, „Scena secunda“ u. ſ. w. angedeutet. Wo auch dieſe Angaben fehlen, wie in den oben angeführten Stücken, folgt nur auf den Abgang am Schluſſe der Scenen der Auftritt der andern Perſonen. So z. B. im „Kaufmann von Venedig“ ſchließt die erſte Scene auf der Straße mit dem „Exeunt“ der Perſonen, worauf es heißt: „Enter Portia etc.“ — Von den Shakeſpeare'ſchen Clowns ſind auch bei ſolchen, die einen beſtimmten dramatiſchen Charakter haben, oft die Namen nur im Texte angegeben. So heißt es im „Kaufmann von Venedig“ beim erſten Auftritt des Lanzelot Gobbo nur: „Enter the Clowne alone“, dann folgt der Monolog, und erſt in der ſich hier anſchließenden Scene mit dem alten Gobbo iſt dem Dialog Lanzelots ſein Name vorgeſetzt. Später wieder, im Hauſe Shylocks, heißt es bei deſſen und Lanzelots Auftritt: „Enter Jew, and his man that was the Clown.“ Ebenſo iſt im „Sommernachtstraum“ Bottom (Zettel) häufig nur als Clowne eingeführt.

Zu den vorſtehend angedeuteten Unvollkommenheiten der erſten Folios kommt noch die wichtigere, welche in der Mangelhaftigkeit des Textes ſehr vieler Stücke beſteht. Daß darin die erſte Folio ſelbſt gegen mehrere ältere Quartausgaben zurückſteht, iſt ſchon bemerkt worden; und ſo iſt das verwerfende Urtheil der Herausgeber der erſten Folio (ſiehe das mitgetheilte Vorwort) nur in beſchränkter Weiſe zu acceptiren; beſonders wird beim „Sommernachtstraum“, „Verlorne Liebesmüh“ und „Richard II.“ der Text der Quartos dem der Folio vorgezogen. Bei einigen Stücken unter den ältern Quartos tritt der beſſere Text derſelben ſo überzeugend hervor, daß danach von den ſpätern Herausgebern die erſte Folio emendirt werden mußte. (Unſere Autorität hinſichtlich dieſer Vergleichungen iſt die Cambridge-Edition.) Außerdem ſind mehrere Stücke in der Folioausgabe nach jenen ältern Quartos abgedruckt worden, und nicht immer ſind die Abweichungen in der Folio auch Verbeſſerungen. Man kann annehmen, daß die Herausgeber der Folio für einige Stücke nicht Shakeſpeare's eigene Handſchrift vor ſich hatten, ſondern eine zum Gebrauch für das Theater gemachte fehlerhafte Abſchrift. Daher iſt der Werth der Stücke in der Folio hinſichtlich ihrer Textreinheit ein ſo verſchiedener. Eben daher ſind aber auch die Meinungen der Kritiker über die Autorität der Folio von jeher ſehr abweichend geweſen. Die ſpätern Herausgeber der Folio verfuhren aber in ihren Korrekturen des erſten Druckes nur nach Gutdünken, d. h. ohne andere Leitung als die der Konjektur. Für gewiſſe leichtſinnige Veränderungen in dieſen ſpätern Folios könnten wir hier zahlreiche Beiſpiele anführen; dagegen ſind andrerſeits auch manche Aenderungen in denſelben (freilich nur ſehr wenige) der Berückſichtigung werth gefunden worden. Wo unverſtändliche oder zweideutige Stellen in der I. Folio durch Vergleichungen mit den Quartos (oder ſpätern Folios) nicht gehoben werden konnten, da treten natürlich die Konjekturen der ſpätern Ausleger um ſo mannigfacher hervor.

Es iſt hier nicht der Platz, Shakeſpeare's Schickſale auf der engliſchen Bühne, oder die Geſchichte der engliſchen Shakeſpeare-Kritik weiter zu verfolgen; wir haben es hier nur mit den verſchiedenen Textverbeſſerungen oder Verſchlechterungen zu thun. Die Wiedererweckung Shakeſpeare's auf der engliſchen Bühne (nach der Reſtauration) liegt zwiſchen dem Erſcheinen der dritten und vierten Folioausgabe, und gleichzeitig begannen die Alterations einzelner Shakeſpeare'ſchen Stücke, d. h. die ausſchweifendſten Veränderungen und Verſtümmelungen derſelben. Dryden, Davenant und Shadewell waren mit ſchlechtem Beiſpiel vorausgegangen. Um Mitte des 18. Jahrhunderts hatte die Zahl dieſer Alterations den Höhepunkt erreicht, und obwohl Garrick durch ſeine dramatiſche Darſtellung ſowohl, wie durch ſeine Bearbeitungen dem Geiſte des Dichters wieder näher zu kommen ſuchte, ſo unterſchieden ſich auch deſſen Umwandelungen nicht ſehr von den etwa zwei Decennien ſpäter in Deutſchland beginnenden Bühneneinrichtungen der Shakeſpeare'ſchen Stücke durch Schröder u. A.*)

---

*) In meiner „Geſchichte der Shakeſpeare'ſchen Dramen in Deutſchland“ findet man die meiſten dieſer deutſchen Theaterbearbeitungen analyſirt.

Mittlerweile hatte aber in England bereits die neue Epoche der kritiſchen Shakeſpeareausgaben begonnen. Nicolas Rowe war Derjenige, dem wir nicht nur die erſte biographiſche Abhandlung über Shakeſpeare verdanken, ſondern der auch den erſten Verſuch machte, den Text der Shakeſpeare'ſchen Stücke nach kritiſchen Geſichtspunkten herzuſtellen.

N. Rowe's Ausgabe („The Works of Mr. William Shakespear. Revis'd and corrected, with an Account of the Life and Writings of the Author“) erſchien zuerſt 1709 in 7 Oktav-Bänden. Sie enthält alle Stücke der vierten Folio in gleicher Ordnung; aber daß er auch dieſe Ausgabe als Grundlage für ſeinen Text nahm, war ein weſentlicher Mißſtand. Es ſcheint, daß er erſt während des Druckes, und zwar während des Druckes von „Romeo und Julie“, die Exiſtenz einer Quartausgabe dieſes Stückes erfuhr, da er den Prolog, der in der Folio fehlt, ebenfalls gibt, aber erſt am Ende des Stückes. Im Uebrigen hat er eine Textvergleichung mit den Quartos ſchwerlich gemacht. Durch manche glückliche Gedanken hatte er den Text wohl verbeſſert und gereinigt, aber auch viele der gröbſten Irrthümer ſtehn laſſen. Wo in den Folioausgaben die Akt- und Sceneneintheilung noch fehlte, fügte er ſie hinzu, ebenſo die Perſonenverzeichniſſe. Grammatik, Interpunktion und Orthographie wurden von ihm ſelbſtändig verbeſſert. Der Ausgabe N. Rowe's, von der 1714 eine zweite Auflage erſchien, bleibt, bei all ihren Mängeln, das außerordentliche Verdienſt, für alle weitern Verbeſſerungen die Bahn gebrochen zu haben.

Im Jahre 1725 folgte die Ausgabe von Alex. Pope („The Works of Shakespeare, collated and corrected by the former Editions“), in 6 Quart-Bänden. Pope vertheidigte Shakeſpeare mit Wärme gegen manche von der klaſſiſchen Richtung erhobenen Angriffe, indem er ſagte: „Shakeſpeare nach den Geſetzen des Ariſtoteles beurtheilen, wäre daſſelbe, als einen Mann nach den Geſetzen eines Landes zu richten, der unter den Geſetzen eines andern gehandelt habe.“ In ſeinem begeiſterten Lobe über die einzige Naturwahrheit der Shakeſpeare'ſchen Charaktere ſprach Pope das Wort, welches nachher oft genug wiederholt worden: „Shakeſpeare ahmte die Natur nicht nach, ſondern die Natur ſelbſt ſprach durch ihn.“ Pope ging aber in ſeiner Vertheidigung weiter; nicht nur, daß er die notoriſch untergeſchobenen Stücke dem Dichter abſprach und ſie deshalb auch von ſeiner Ausgabe ausſchloß, er wollte auch von „Perikles“ nichts wiſſen, und meinte ſogar, daß in Stücken wie Verlorne Liebesmüh, Wintermärchen, Titus Andronicus u. A. nur einzelne Scenen oder vielleicht nur einzelne Partieen von Shakeſpeare's Hand herrühren könnten. Er ging ferner von der Anſicht aus, daß die Folioausgabe nur eine Verſchlechterung der ältern Quartausgaben ſei. Pope hatte in der That Kenntniß nicht nur von der erſten Folio, ſondern auch von mehreren Quartausgaben, aber in ſeinem Eifer der Purificirung des Textes vertraute er ſeinem ſubjektiven Gefühl und ſeinen „Muthmaßungen“ allzu ſicher, und brachte ſehr zahlreiche Aenderungen hinein, die nicht wohl gerechtfertigt waren, wenn er bei ſeinem Geiſte auch oft das Richtige traf. Mit zärtlichſter Sorgfalt ſuchte er aus dem Texte Alles zu entfernen, was den Geſchmack beleidigen könnte: Stellen, die ihm des großen Dichters nicht würdig zu ſein ſchienen, und die er deshalb für fremde Einſchaltungen hielt, entfernte er aus dem Text, ſetzte ſie aber gewiſſenhaft in Anmerkungen darunter. Noch ſonderbarer nimmt ſich für uns ſein Verfahren aus, die Schönheiten des Dichters den Leſern hervorzuheben; er ſelbſt ſagt darüber in ſeinem Vorwort: „Die ausgezeichnetſten Stellen ſind mit Häkchen am Rande bezeichnet, und wo die Schönheit nicht in den Einzelheiten, ſondern im Ganzen liegt, iſt vor die betreffende Scene ein Stern geſetzt.“ Die Angabe des Schauplatzes bei den neuen Scenen, eine Verbeſſerung, die ſchon Rowe begonnen hatte, wurde von Pope in größerer Ausdehnung und mit mehr Genauigkeit durchgeführt; aber er vermehrte auch die Scenen dadurch, daß er auch bei den neuen Auftritten eine Scenentheilung eintreten ließ; ein Verfahren, in welchem ihm Warburton, Hanmer und Johnſon folgten, das aber danach wieder aufgegeben wurde. Trotz Pope's oft ebenſo naiver als willkürlicher Behandlung des Textes wurde ſein Verdienſt doch ſpäter ſelbſt von dem ſcharfſinnigen Dr. Johnſon anerkannt; denn Johnſon, der die Mängel und Irrthümer des Pope'ſchen Verfahrens aufs ſchärſſte beleuchtete, geſtand ihm doch zu, daß er der Erſte war, der es einſah, oder wenigſtens der Erſte, der es ausſprach, „welche Hülfsmittel für die Verbeſſerung des Shakeſpeare'ſchen Textes vorhanden waren; und wenn er ſelbſt auch nur nachläſſig die ältern Ausgaben zu Rathe zog, ſo lehrte er doch Andere, darin genauer zu ſein". Eine zweite Ausgabe, von Pope und Dr. Sewell, erſchien bereits 1728.

Theobald, der ſchon 1726 eine ſehr heftige Polemik („Shakespeare restored") gegen Pope begonnen hatte, ließ eine eigene Ausgabe 1733 erſcheinen, verfiel dabei aber ſelbſt in den Fehler, allzu viel „Korrekturen" in den Text zu bringen. Doch auch dieſe Ausgabe hatte daneben ihr Verdienſtliches. Ihr folgten zunächſt:

Hanmer, 1744, die ſogenannte Oxforder Ausgabe, und Warburton, 1747, der ebenfalls eine Zurückführung des Textes auf ſeine Urſprünglichkeit und Reinheit intendirte, aber dabei für ſeine „Interpolations", d. h. ſeine hineingeflickten Zuthaten, die ſchärſſte Kritik erfahren mußte. (Warburtons Ausgabe war, nebenbei bemerkt, das Original für die erſte deutſche Ueberſetzung Shakeſpeare's, von Wieland.)

Mit umfaſſenderm kritiſchen Geiſte als die Vorgänger war endlich Dr. Sam. Johnſon an die Arbeit gegangen, und ſeine Ausgabe Shakeſpeare's, für die er ſchon ſeit etwa zwanzig Jahren Studien gemacht, erſchien endlich im Jahre 1765; doch waren einige Bände davon ſchon früher gedruckt. Auch Johnſon erkannte in Shakeſpeare vor Allem das bewundernswürdige Naturgenie; aber er vertheidigte ihn wegen Nichtbeachtung der Einheiten des Drama's nicht nur deshalb, weil ſein urſprüngliches Genie ſich nicht daran zu kehren brauchte, ſondern auch deshalb, weil Johnſon nicht einſehn wollte, daß für die Erreichung der Wahrſcheinlichkeit der Handlung ſolche Befolgung jener Regeln nöthig ſei. Im Uebrigen wollen wir auf die ſehr geiſtvolle Einleitung Johnſons hier nicht näher eingehen und nur auf das verweiſen, was ſeine Behandlung des Textes betrifft. Indem er das von Pope ſo oberflächlich durchgeführte Kollationiren der alten Ausgaben kritiſirt, fährt er fort: „Die Arbeit eines Kollators iſt allerdings eine abſtumpfende, aber ſie iſt doch gleich andern mühſeligen Unternehmungen eine Nothwendigkeit. Aber ein verbeſſernder Kritiker würde ſeine Pflicht ſchlecht erfüllen ohne Eigenſchaften, die ſehr verſchieden von Stumpfheit ſind. Bei der Prüfung eines verderbten Stückes muß er alle Möglichkeiten des beabſichtigten Sinnes wie die des Ausdrucks vor ſich haben; ſo groß muß ſein Umfaſſen des Gedankens und ſein Reichthum der Sprache ſein. Aus den verſchiedenen möglichen Lesarten muß er fähig ſein, diejenige zu wählen, welche am meiſten mit der Verfaſſung, den Anſchauungen und Gebräuchen der Sprache des beſondern Zeitalters im Einklang ſteht, ſowie mit ſeines Autors beſonderer Vorſtellungsart und Ausdrucksweiſe. Hiernach muß die Kenntniß und der Geſchmack des Kritikers beſchaffen ſein. Die Kritik der Muthmaßungen (Conjectural criticism) erfordert Uebermenſchliches; und wer ſie auch noch ſo rühmlich auszuüben weiß, bedarf doch ſehr häufig der Nachſicht.“ Indem Johnſon dies Alles klar erkannte und danach ſeine Aufgabe ſich ſtellte, hatte er den bedeutſamen Schritt zur wirklich philologiſchen Kritik gethan. So vielfach er auch gegen ſeine Vorgänger in Oppoſition treten mußte, ſo beſtrebte er ſich doch, das Gute anzuerkennen, und geſtand zu, daß keiner von ihnen den Text unverbeſſert gelaſſen hätte. Er acceptirte deshalb nicht allein viele ſolcher Verbeſſerungen, ſondern nahm auch die Anmerkungen Jener mit auf, ſo weit ſie ihm nützlich erſchienen, in andern Fällen auch nur, um ſie zu widerlegen. Man kann Johnſon ferner zugeſtehn, daß er die alten Lesarten nicht aus bloßer Aenderungsſucht verwarf, ſondern nur dann, wenn er nach ſeiner Anſicht dadurch einen Widerſpruch zu löſen oder ein Dunkel zu erhellen vermochte. Doch war er vorſichtig genug, ſeine Aenderungen nicht ohne Weiteres in den Text zu ſetzen, ſondern er zeigte dieſelben in den beigegebenen Noten an. Er ſagt ſehr richtig: „Den lockenden Reizen des Emendirens iſt ſchwer zu widerſtehen; und wer einmal auf eine glückliche Aenderung gefallen iſt, freut ſich viel zu ſehr darüber, als daß er die etwaigen Gegeneinwendungen bedenken ſollte.“ Er hat deshalb durch die Beſchränkung auf die Form der Anmerkungen den Vortheil gewonnen, nach der geringern oder größern Stärke ſeiner Gründe immer noch die Wahl freizuſtellen. In dieſen Anmerkungen ſpricht auch er ſich über beſondere Schönheiten oder Mängel aus, doch hat er hierbei, wie er ſelbſt zugeſteht, mehr die Launen und den Zufall walten laſſen.

Die bereits angenommene Eintheilung der Stücke in Akte und Scenen behielt Johnſon bei, obwohl er eine Autorität hierbei nicht gelten laſſen will und kann. In der Interpunktion folgte er ganz nur ſeinem eigenen Ermeſſen; über das, was die ältern Ausgaben darin bieten, ſagt er ſehr richtig: „Wie konnten Diejenigen auf Kommas u. ſ. w. bedacht ſein, welche ganze Wörter und Perioden verunſtalteten?“

George Steevens gab zunächſt dem Publikum ein reiches **Material** zu eigener Anſchauung der verſchiedenen Lesarten, indem er Alles zuſammenbrachte, was von den ältern **Quartausgaben** der einzelnen Stücke bis dahin zu ermitteln war, und die wichtigſten davon in einer beſondern Sammlung: „Twenty of the plays of Shakespeare, being the whole Number printed in Quarto etc.“ (London 1766, 4 Bände) herausgab. In dieſer Sammlung der zwanzig Quartausgaben, deren Zahl ſeitdem durch weitere Entdeckungen vergrößert iſt, ſind außer den wirklich Shakeſpeare'ſchen Stücken auch ſolche enthalten, an denen er ganz zuverläſſig keinen Antheil hatte, wie z. B. das alte Stück von „König Lear und ſeinen drei Töchtern“*). Von „Romeo und Julie“ finden ſich zwei Quartausgaben mitgetheilt, die von 1597 und die dritte von 1609. Auch enthält die Sammlung die verderbten Texte der beiden Theile (2. und 3.) Heinrichs VI., in denen Viele die Vorarbeiten zu den Shakeſpeareſchen Stücken zu ſehn glaubten.

Faſt gleichzeitig war **E. Capell's** neue Ausgabe (1768) erſchienen, in welcher im Ganzen nach Johnſons Grundſätzen verfahren iſt, nur daß der Herausgeber ſich noch mehr der eigentlichen Unterſuchung des Textes zuwendet, und dafür auch wiederum vermehrte Hülfsmittel in Händen hatte. Im Uebrigen war er bei den ſceniſchen Angaben noch genauer als Pope; und in einer Einleitung hatte er bereits kurze Mittheilungen über die verſchiedenen von Shakeſpeare benutzten Quellen gemacht.

---

*) Von Tieck in ſeinem „Altengliſchen Theater“ überſetzt, ebenſo der ältere „König Johann“.

G. Steevens hatte endlich S. Johnſons Ausgabe neu bearbeitet, mit ganz vortrefflichen Verbeſſerungen, hiſtoriſchen und andern Erläuterungen verſehn und 1773 herausgegeben. Dieſe treffliche Ausgabe der Werke Shakeſpeare's, nunmehr als die Johnſon-Steevensſche Ausgabe bezeichnet, bleibt vorläufig der werthvollſte, zuverläſſigſte und genaueſte Kommentar zu den Stücken. Steevens hatte gleichzeitig die Varianten aller Vorgänger in großer Ausführlichkeit beigefügt, und wurden dieſe, ſowie ſonſtige Ergänzungen, namentlich hiſtoriſches Material über die Zeit Shakeſpeare's, die alte Bühne u. ſ. w., in den ſpätern Auflagen (1778, 1785 u. ſ. w.) noch vervollſtändigt. Die große Mehrzahl der wichtigſten literarhiſtoriſchen Notizen, die noch heute ihre Gültigkeit und Bedeutung behalten haben, verdanken wir dieſer Steevensſchen Ausgabe.

J. Reed, welcher ſchon bei der vierten Johnſon-Steevensſchen Ausgabe (1793) ſich betheiligt hatte, beſorgte eine fünfte Ausgabe 1803 und eine ſechſte 1813.

Unterdeſſen war auch Malone, der ſich zunächſt dem Johnſon-Steevensſchen Shakeſpeare durch Supplemente angeſchloſſen hatte, bereits 1790 mit einer neuen Ausgabe hervorgetreten, und Boswell publicirte endlich 1821 einen von Malone mit neuen Anmerkungen verſehenen Druck des Johnſon-Steevensſchen Shakeſpeare.

Auch in dieſem Jahrhundert iſt die engliſche Kritik, ſowohl in den Bemühungen um möglichſte Feſtſtellung des Textes, wie auch in den begleitenden Kommentaren deſſelben, ſtets raſtlos fortgeſchritten und hat ſo zahlreiche neuere Ausgaben hervorgebracht, daß wir aus dieſer Epoche nur die Namen S. W. Singer, Charles Knight, B. Cornwall, Payne Collier, S. Phelps, J. O. Halliwell und Alex. Dyce nennen wollen. Von den beiden Letztgenannten hat James O. Halliwell die reichſte und koſtbarſte Ausgabe (1853) hergeſtellt, während Alex. Dyce († 1869), deſſen erſte Ausgabe 1853, die zweite und letzte 1866 erſchien, namentlich durch Schärfe des Urtheils und große Strenge in der Wahl der Lesarten ſeinen Shakeſpearetext zu großem Anſehn gebracht hat. Die ſogenannte Cambridge-Edition endlich (herausgegeben von W. Clark und W. A. Wright, 1866) hat durch die unter dem Text ſtehenden Noten, in denen alle Lesarten der verſchiedenen Quartos und Folios, ſowie die bemerkenswertheſten der ſpätern Herausgeber angemerkt ſind, einen beſondern Werth für Diejenigen, die dem Textſtudium ein Intereſſe zuwenden; die Ausgabe gewährt uns den klarſten Einblick in das komplicirte Netz der verſchiedenen Umgeſtaltungen einzelner Wörter und Sätze.

Der von Payne Collier gemachte Fund eines Exemplars der Folioausgabe von 1632, mit handſchriftlichen Korrekturen und Anmerkungen verſehn, war urſprünglich beſtimmt, der geſammten Textkritik eine neue und unverhoffte Wendung von tiefeingreifender Wirkung zu geben. Die Streitigkeiten, welche die damit diskutirte Frage über den Urſprung dieſes Exemplars (nach dem darin eingeſchriebenen Namen die Perkins-Folio genannt) hervorgerufen hatte, führten jedoch ſehr bald zu dem Reſultat: daß die handſchriftlichen Korrekturen keineswegs von einer Autorität herrührten, daß die meiſten der von Collier danach vorgenommenen Emendationen zu verwerfen ſeien, aber dennoch ein Theil davon als werthvolle Bereicherung gelten dürfe; ſowohl A. Dyce, als auch die Herausgeber der Cambridge-Edition haben die wirklich dankenswerthen Verbeſſerungen aufgenommen.

Aber abgeſehn von allen den im Laufe von mehr als anderthalb Jahrhunderten gemachten Emendationen mußten für jeden neuern Herausgeber noch andere Momente in Erwägung gezogen werden, namentlich was die ſtets fortſchreitenden Veränderungen in der Orthographie, ſowie die Unterſcheidungen zwiſchen etwaigen Irrthümern des Dichters und denen der ältern Herausgeber oder Drucker betrifft. Man darf wohl annehmen, daß hinſichtlich dieſer Erwägungen alle neuern kritiſch verfahrenden Herausgeber mehr oder weniger nach den Grundſätzen handeln, welche die Herausgeber der Cambridge-Edition für ſich ſelbſt aufgeſtellt haben. Nämlich: „In der Grammatik ſind nur ſolche Fehler verbeſſert, die augenſcheinlich vom Drucker herrühren, dagegen Verſehen, welche ſich als Shakeſpeare's eigene ziemlich ſicher (?) erkennen laſſen, ſind ſtehn geblieben. Zu derartigen eigenen Fehlern des Dichters gehören u. A. auch Verwechſelungen beim Gebrauch von Orts- oder Eigennamen, wo ſich das Verſehen leicht herausſtellt und das Richtige auf der Hand liegt; wie z. B. in „Romeo und Julie“ einmal, aus bloßer Flüchtigkeit, Verona und Genua verwechſelt werden, u. dgl. m. — Für die Orthographie muß die des 19. Jahrhunderts angenommen werden; denn erſtens war die Orthographie zu Shakeſpeare's Zeit eine ungemein ſchwankende und regelloſe; zweitens haben wir über des Dichters eigene Orthographie nicht die geringſte Gewähr; und nur die Orthographie irgend eines Setzers oder Abſchreibers beizubehalten, wäre thöricht. Dagegen ſind die im Metrum vorkommenden Unregelmäßigkeiten, ſo weit ſolche auch durch eine Vergleichung der ältern Ausgaben nicht zu beſeitigen waren, beizubehalten. In der Interpunktion, für welche die alten Ausgaben die allergeringſte Bedeutung haben, mußte der freieſte Gebrauch der Korrekturen geſtattet ſein.“

Auch hinſichtlich der Emendationen hat ſich in neuerer Zeit eine gewiſſe Reaktion bemerklich gemacht; und die mehr und mehr platzgreifende Ueberzeugung, daß ein allzu großer Verbeſſerungseifer zu den ſchlimmſten Konſequenzen führen muß, kann ſich ganz einfach auf die bereits gemachten Erfahrungen ſtützen. Man ſchlage nur die erwähnte Cambridge-Edition auf und ſehe aus den in den Noten beigefügten verſchiedenen Lesarten, was oft ein den frühern Herausgebern unverſtändliches Wort für fortwährende Wandelungen bei allen nachfolgenden Editoren durchgemacht hat, und wie zuletzt nicht ſelten aus der ſeitdem fortgeſchrittenen Literatur- und Sprachkenntniß ſich ergab, daß die urſprüngliche Lesart die richtige ſein muß. Der ſcharfſinnige Dr. Alex. Schmidt ſagt darüber (Jahrbuch ꝛc. Bd. III.)

u. A. ſehr richtig: „Wenn einmal unter Irrthümern die Wahl getroffen werden muß, ſo verdient auf dem in Rede ſtehenden Gebiete der ältere ſchon darum den Vorzug, weil er leichter als Irrthum zu erkennen iſt und für alles Suchen nach der Wahrheit den einzig möglichen Ausgangspunkt bildet.“ — Die Frage der Textkritik iſt eine ſolche, die ſich an dieſer Stelle natürlich nur andeuten ließ. Sie wurde von uns nur aus dem Grunde berührt, weil wir ein gedrängtes Bild, einen ganz allgemeinen Ueberblick über die komplicirte Geſchichte der engliſchen Ausgaben Shakeſpeare's geben wollten; während der Ausgangspunkt für dieſe keineswegs vollſtändigen Angaben auch der Hauptzweck dieſer Einleitung für den zweiten Abſchnitt unſers Buches bleibt, nämlich: das Verhältniß der alten Ausgaben, namentlich der erſten Folio, zu den Arbeiten der ſpätern Herausgeber in Kürze zu charakteriſiren. Die deutſchen Herausgeber, d. h. Ueberſetzer, ſind allerdings in zahlreichen Fällen noch auf die Abweichungen in den engliſchen Texten angewieſen und haben hierbei ihre eigene Einſicht entſcheiden zu laſſen. Im Ganzen aber exiſtiren für uns die Schwierigkeiten in ungleich geringerm Maße, da wir nicht nur hinſichtlich der Orthographie und Grammatik nur auf unſere eigene Sprache angewieſen ſind, ſondern auch deshalb, weil eine gute Ueberſetzung eine wörtliche nicht ſein kann, weil alſo dadurch von ſelbſt ſchon die Abweichungen in gewiſſen Wortſtellungen, in Synonymen u. dgl. wegfallen.

Was die Reihenfolge der Stücke in den verſchiedenen Ausgaben betrifft, ſo iſt es natürlich, daß dieſelbe ſchon wegen der Unſicherheit der chronologiſchen Folge, nach der Zeit ihrer Entſtehung, vielfache Veränderungen erfuhr. Die ältern engliſchen Herausgeber folgten meiſt der Anordnung in der Folioausgabe, indem ſie erſt die Komödien, dann die Hiſtorien, dann die Trauerſpiele aufeinander folgen ließen; nur innerhalb der verſchiedenen Abtheilungen werden hie und da die Plätze gewechſelt. Auch die neuern engliſchen Ausgaben ſind meiſt der alten Ordnung getreu geblieben. In Deutſchland dagegen haben bei den verſchiedenen Ueberſetzern von jeher auch hierin abweichende Arrangements ſtattgefunden. Wieland in ſeiner unvollſtändigen Ueberſetzung beobachtete *gar kein* Princip dabei und brachte die Stücke aus den verſchiedenen Gattungen durcheinander; Eſchenburg nahm die engliſche Anordnung an, mit nur geringen Abweichungen. A. W. Schlegel in ſeiner nicht zu Ende geführten Ueberſetzung (1797—1810) brachte in den erſten vier Bänden Stücke verſchiedener Gattung, in den andern fünf Bänden die Hiſtorien; und ſeitdem Tieck in ſeiner Ausgabe die ſämmtlichen Hiſtorien (in den Schlegelſchen Ueberſetzungen) vorangehn ließ, iſt man wenigſtens in dieſem Punkte mehrfach der Anordnung gefolgt, während im Uebrigen die Variationen fortdauerten.

Für den erläuternden Text hat eine beſtimmte Gruppirung der Stücke beſondere Schwierigkeiten. Um ein überſichtliches Bild von dem Schaffen des Dichters in den verſchiedenen Abſtufungen zu geben, wäre eine chronologiſche Ordnung durchaus nothwendig; und doch iſt die Entſtehungszeit ſo vieler Stücke noch bis heute nicht genau feſtzuſtellen. Wir können jedoch wenigſtens für gewiſſe *Perioden* ſeines dichteriſchen Schaffens eine Zeitordnung angeben, und wir thun dies nach folgenden Geſichtspunkten. Die *erſte* Periode, für welche wir die Zeit von 1589 bis 1592 annehmen können, umfaßt die Jahre ſeiner Anfängerſchaft und ſeines Ringens. Die *zweite* Periode iſt die der *Befreiung und der Schönheit*; für die Befreiung von dem Zwange der Materie und des bis dahin herrſchenden theatraliſchen Geſchmacks bildeten ganz beſonders die Hiſtorien die wichtige Uebergangsſtufe; ihnen ſchließen wir die beiden ausgeſprochen bürgerlichen Luſtſpiele an und dann diejenigen Werke, in denen wir *Freiheit* und *Schönheit* in harmoniſcheſter Verbindung ſehn. Daß die einzelnen Stücke dieſer Gattung nicht in der hier gewählten Reihenfolge gedichtet ſind, kann uns um ſo weniger Bedenken gegen die Gruppirung erregen, als mehrere der Dichtungen zuverläſſig verſchiedene Ueberarbeitungen erfahren haben. Dieſer zweiten Periode haben wir die größere Hälfte aller Dramen zugewieſen. Für die *dritte* Periode wüßten wir keine andere Bezeichnung, als die der *Meiſterſchaft*.

Denjenigen Werken dieſer letzten Periode, in denen ſich das ſich ſeiner ſelbſt vollkommen bewußte Genie auch in der größten künſtleriſchen Beherrſchung der Form zeigt, müſſen wir freilich auch ſolche Stücke beifügen, die, wenn wir ſie mit den gleichzeitigen hochvollendeten Schöpfungen vergleichen, vielleicht nur in unvollkommenſter Geſtalt uns überliefert worden ſind, oder deren offenbare Mängel wir uns aus andern äußern Umſtänden zu erklären ſuchen müſſen.

Die ſtreng literarhiſtoriſchen Notizen, die wir zu den einzelnen Stücken geben, über die älteſten Ausgaben, muthmaßliche Zeit der Entſtehung u. ſ. w. werden hoffentlich willkommen ſein.

„Es iſt zu beklagen, daß ſolch ein Dichter einen Kommentar nöthig hat!" Dieſer Seufzer des Dr. S. Johnſon iſt ſo ſehr berechtigt, daß alle Erklärer und Ausleger unſeres Dichters ihn hätten als ſtete Mahnung ſich vergegenwärtigen ſollen. Nicht etwa, daß die Folge davon hätte ſein müſſen, ihn gar nicht zu kommentieren, denn nöthig iſt ja der Kommentar. Aber eben weil dies zu beklagen iſt, ſo wird ein Jeder gut thun, ſich darin ſo viel als möglich zu beſchränken, etwa ſo, wie wir's von dem Portier oder Kaſtellan eines Palaſtes oder hiſtoriſch denkwürdigen Gebäudes wünſchen müſſen: er weiſe uns die Treppen und die betreffenden Zugänge u. ſ. w. an, aber er dränge uns nicht überall ſeine eigne Perſon auf. Wir werden uns bemühen, in den nachfolgenden kurzen erläuternden Nachrichten über die einzelnen Dichtungen an dieſem Grundſatz feſtzuhalten. Nicht die einzelnen Steine, ſondern die Pfeiler und Gewölbe jenes wunderbaren Bauwerkes, das wir durchſchreiten, ſollen der Betrachtung gewidmet ſein.

Die Werke der erſten Periode.

Die früheſten dramatiſchen Verſuche, welche der Dichter auf die Bühne brachte, fanden wohl ziemlich gleichzeitig in der tragiſchen und in der komiſchen Richtung ſtatt. So weit ſich beim Mangel ganz poſitiver Beweiſe aus übereinſtimmenden äußeren Merkmalen oder aus innern Gründen — d. h. nach dem Stil derſelben — feſtſtellen läßt, können wir als die früheſten Dramen Shakeſpeare's folgende Gruppe betrachten:

Titus Andronicus; Perikles; Heinrich der Sechſte, drei Theile; denen ſich dann aus der heiteren Richtung entweder gleichzeitig beimiſchen oder unmittelbar anſchließen: Die beiden Veroneſer; Verlorne Liebesmüh; Die Irrungen.

Titus Andronicus

wurde zuerſt in einer Quartausgabe 1600 gedruckt, und zwar unter dem Titel:

„Die höchſt klägliche Römiſche Tragödie von Titus Andronicus. Wie ſie verſchiedene Male geſpielt worden von den Dienern der höchſt ehrenwerthen Lord Pembroke, Lord Darby, Lord Suſſex und des Lord-Kämmerers. London, gedruckt durch J. R. für Edward White ꝛc. 1600."

Die zweite Quartausgabe (1611) hat unter demſelben Titel nur die abweichende Bemerkung, daß das Stück „verſchiedene

---

*) „The most lamentable Romaine Tragedie of Titus Andronicus. As it hath sundry times beene playde by the Right Honourable the Earle of Pembrooke, the Earle of Darbie, the Earle of Sussex, and the Lord Chamberlaine theyr Seruants. At London, Printed by I. R. for Edward White and are to be solde at his shoppe, at the little North doore of Paules, at the signe of the Gun. 1600."

Stücke von des Kings Majesties Dienern geſpielt worden ſei“. Der Text iſt mit der erſten Ausgabe ganz übereinſtimmend. Von einer Eintheilung in Scenen und Akte iſt hier wie in allen Quartausgaben noch keine Rede. „Titus Andronicus“ gehört zu denjenigen Shakeſpeare'ſchen Stücken, bei denen Shakeſpeare's Autorſchaft vielfach beſtritten worden iſt. Die Meinung für die Echtheit des Stückes dürfte wohl neuerdings die Majorität haben. Daß es aber, wenn es von ihm herrührt, eine ſeiner erſten und auch am früheſten aufgeführten Tragödien iſt, wird kaum Jemand bezweifeln. Die früheſte Erwähnung eines Titus Andronicus datirt allerdings erſt aus dem Jahre 1594. In dieſem Jahre, am 6. Februar, wurde ein Buch dieſes Namens in das Regiſter der Buchhändler (Stationers' Company) eingetragen, und zwar unter dem Titel „A noble Roman Historye of Tytus Andronicus“. Im Jahre 1602 erſcheint eine Eintragung unter der Bezeichnung „Titus and Andronicus“. Langbaine in ſeinem „Account of the English Dramatick Poets“ (1691) ſagt von „Titus Andronicus“, das Stück ſei zuerſt gedruckt in London 1594, und von den Truppen (d. h. „servants“) der Lords Derby, Pembroke und Eſſex aufgeführt. Ein Stück „Titus and Andronicus“ (doch wohl nur eine Incorrectheit in der Titelangabe) iſt übrigens in Henſlowe's Tagebuch unterm 23. Januar 1593 notirt. Daß aber „Titus Andronicus“ ſchon viel früher gegeben worden, erhellt aus einer Bemerkung, welche Ben Jonſon in der Einleitung zu ſeiner Komödie „Bartholomew Fair“ macht. Er ſagt darin: „Diejenigen, welche noch immer den Jeronimo und Andronicus als die beſten Stücke bezeichnen, würden damit nur beweiſen, daß ihr Urtheil in den letzten 25 oder 30 Jahren nicht fortgeſchritten ſei.“ Dies ſchrieb Ben Jonſon im Jahre 1614, und hieraus geht alſo hervor, daß etwa in der Zeit von 1584 bis 1589 ein Andronicus nicht nur exiſtirte, ſondern daß er gewiſſermaßen Epoche machte, wie es gleichzeitig die „Spaniſche Tragödie“ und „Jeronimo“ gemacht.

Die oben erwähnten beiden Quartausgaben tragen nun allerdings nicht Shakeſpeare's Autornamen, aber Francis

Meres in ſeinem für dieſe Forſchungen ſehr wichtigen Buche „Palladis Tamia“, welches ſchon 1598 erſchien, deſſen Verfaſſer alſo wohl unterrichtet ſein konnte, führt unter den zwölf Stücken, mit denen Shakeſpeare ſeine größten Erfolge errungen, auch „Titus Andronicus“ an; und ſo haben auch die Herausgeber der Folioausgabe (1623), Shakeſpeare's Freunde Heminge und Condell, das Stück in die Shakeſpeare'ſchen Tragödien eingereiht, und zwar als die dritte unter denſelben.

Der Verfaſſer einer ſpäteren Umarbeitung dieſes Stückes, welche 1687 erſchien, meint zwar, Shakeſpeare habe hierbei der vollſtändigen Arbeit eines Anderen nur „einige Meiſterſtriche“ hinzugefügt. Dieſe Bemerkung hat aber nicht den geringſten Anſpruch auf Autorität und iſt nichts weiter als eine beliebige Anſicht. Sie gibt uns nur ein Zeugniß, daß die Zweifel an Shakeſpeare's Autorſchaft ſchon lange beſtehen, Zweifel, welche jedoch nur in der herrſchenden Anſicht über den geringen poetiſchen Werth dieſer Tragödie ihren Urſprung haben. Das Stück iſt allerdings eine faſt ununterbrochene Folge von Gräuelthaten, als ſich widerſprechenden und unmotivirten Handlungen, und das Uebermaaß der blutigen Gräuel und Rohheiten läßt einen wirklich tragiſchen Eindruck nicht aufkommen. Das Alles beweiſt aber nur, daß das Stück jener Geſchmacksrichtung angehört, die in der „ſpaniſchen Tragödie“ gipfelte, und daß Shakeſpeare erſt dieſer Richtung einen Tribut zu zahlen hatte, ehe er zu einer höheren Auffaſſung des Tragiſchen gelangte und ſeine eigenen Wege ging. Und wie ſollte es denkbar ſein, daß Er, der aus den kleinen und beengenden Verhältniſſen ſeines Geburtsortes erſt eben in das große und aufregende Leben der Hauptſtadt getreten war, wie ſollte es denkbar ſein, daß der ſo junge Mann nicht zunächſt der herrſchenden Richtung ſich überließ, in welcher Kyd und Marlowe Triumphe feierten?

Sollte nun Shakeſpeare für ſein Stück kein dramatiſches Vorbild gehabt haben, ſo müſſen wir uns nach einer andern Quelle umſehen. In der Geſchichte des Alterthums ſuchen wir die ſchrecklichen Vorgänge vergeblich, wenigſtens in ſolchem

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

König Heinrich der Sechste.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible]“

[illegible]

„Die wahre Tragödie von Richard Herzog von York, und der Tod des guten Königs Heinrich des Sechsten, mit dem ganzen Streit zwischen den Häusern Lancaster und York, wie sie zu verschiedenen Malen von den Grafen [illegible] Diener aufgeführt worden. 1595.“[1]

Von beiden hier genannten Stücken, die den Inhalt des 2. und 3. Theils Heinrichs VI. bilden, erschienen im Jahre 1600 neue Ausgaben. Und in einer dritten Ausgabe erschienen beide zusammen im Jahre 1619 unter dem gemeinsamen Titel: „Der ganze Streit zwischen den beiden berühmten Häusern Lancaster und York. Mit dem tragischen Ende des guten Herzogs Humfrey, des Herzogs Richard von York und des Königs Heinrich des Sechsten. In zwei Theilen, neu verbessert und vermehrt. Geschrieben von William Shakespeare, Gent.“

Obwohl in den ersten beiden Ausgaben Shakespeare's Name nicht genannt ist, so ist es doch durch Nichts begründet, wenn man dieselben einem andern Autor zuschreiben wollte, wie auch [illegible] Greene und nach seinem Vorgang an der Autorschaft R. Greene's festgehalten, während einer der Herausgeber der neuen englischen Ausgabe, [illegible], sich für Marlowe erklärte. Daß R. Greene nicht der Autor des Stücks ist, ist schon im ersten Abschnitt dieses Buches (S. 33–34) dargelegt worden. Wenn aber die in der Folioausgabe enthaltenen Stücke, welche den zweiten und dritten Theil Heinrichs VI. darstellen, Shakespeare's Werk sind, und derselbe durch die Kritik [illegible], so ergibt eine genaue Vergleichung mit den beiden Ausgaben von 1594 und 1595, daß wir es hier durchaus mit denselben Stücken zu thun haben. Trotz vieler ungewöhnlichen Änderungen der Verdichtung, Auslassungen und Erweiterungen einzelner Züge ist doch die Übereinstimmung mit den beiden Theilen Heinrichs VI. so groß, daß [illegible] die Annahme eines fremden Werkes durch unsere Dichter in der That nicht deutlich erscheint. Auf die Thatsache, daß auch schon zwei der Folioausgabe die beiden Stücke in einer dritten Ausgabe gekommen erschienen (1619), und zwar mit Beziehung auf dem Titel: „Vollständige von William Shakespeare“, [illegible] [illegible] und auf andere Folgen der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], das Gewicht zu legen. Aber genaue Vergleichungen müssen es Jedem klar machen, daß jene älteren Ausgaben der beiden Stücke nichts anders sind als flüchtig und fehlerhaft hergestellte Texte der Shakespeare'schen Stücke*).

---

[1] [illegible] Exemplar [illegible] 1595 abgedruckt. Die beiden ersten Ausgaben sind [illegible] abgedruckt.

Trotzdem haben [illegible] Kritiker, am eifrigsten und eingehendsten Malone, die Ansicht verfochten, daß Shakespeare's 2. und 3. Theil Heinrichs VI. nur eine Ueberarbeitung jener beiden unvollkommenen Stücke ist, und daß er an dem ersten Theile Heinrichs VI. so gut wie gar keinen Antheil habe. Wenn Malone in der eingehenden Begründung seiner Behauptung sagt, daß der erste Theil nicht einen einzigen Zug enthalte, welcher Shakespeare'schen Geist erkennen ließe, daß er im Stil, in Komposition und Verskunst [illegible] widerspreche, was wir von Shakespeare kennen, so ist das eine Behauptung, über die sich nicht streiten läßt, da sie auf ganz subjektiver Empfindung beruht; [illegible] enthält sie aber auch nicht die mindeste Beweiskraft. Von den äußerlichen Merkmalen, welche Malone entdeckt hat, wollen wir hier ein paar anführen, um zu zeigen, was Alles bei solchen Untersuchungen auf [illegible] läßt. Im 1. Theile Heinrichs VI. hat der Name Hecate im Verse den richtigen Accent — d. h. [illegible] — erhalten, während in einem unbezweifelt Shakespeare'schen Werke, im Macbeth, bei wiederholter Nennung des Namens der englische Accent Hecate (zweisilbig) angewendet ist. Malone findet dadurch u. A. auch seine Ansicht [illegible], daß der 1. Theil von einem gelehrteren Autor herrühre, als Alles aber, daß Shakespeare an diesem Stücke keinen Antheil habe. Unter den Gründen, weldaß der Verfaſſer des 2. und 3. Theils ein anderer ſein müſſe als der des 1. Theils, wird u. A. angeführt: Im 1. Theile iſt eine ganz richtige Angabe über die Abkunft Edward's III. und über die Thronanſprüche Mortimer's gemacht, während im 2. Theile (A. 2, Sc. 2 in „The First Part of the Contention etc.") die Angaben darüber fehlerhaft ſind. — Der erſte dieſer Beweisgründe würde jedoch entſcheidender für uns ſein müſſen, wenn wir nicht in ganz authentiſchen Shakeſpeare'ſchen Stücken dergleichen Abweichungen begegneten, weil er, worauf ſchon Steevens gegen Malone hinwies, den [illegible] ja auch Holinſhed oft den [illegible] accommodirte. Was die falſche Angabe in „The First Part etc." betrifft, ſo würde dieſelbe nur dann für Malone's Anſicht ſprechen können, wenn ſie auch in dem Shakeſpeare'ſchen Text (Heinrich VI., 2. Theil) zu finden wäre, was aber nicht der Fall iſt.

---

*) [illegible]

Für die beiden Stücke „First Part of the Contention etc." und „The true Tragedy etc." wollte Malone die Autorſchaft Greene und Peele zuſchreiben und hiermit folgern, daß Shakeſpeare's 2. und 3. Theil neue Bearbeitungen jener Stücke ſeien. Von dieſer Anſicht ausgehend hat er bei ſeiner Redaction der beiden Stücke ſämmtliche Verszeilen unterſchieden und durch beſondere Zeichen kenntlich gemacht; erſtens diejenigen Zeilen, welche in beiden Stücken genau übereinſtimmen; zweitens diejenigen, welche etwas abweichend im Wortlaute ſind; drittens diejenigen, welche in den beiden anonymen Stücken ganz fehlen und deshalb, nach Malone's Meinung, von Shakeſpeare erſt hinzugefügt ſeien. Malone hat nach dieſen Unterſcheidungen von den im Ganzen 6043 Verſen beider Stücke der erſten Gattung 1771, der zweiten 2373 und der dritten 1899 Verſe zutheilen wollen.

Gehen wir auf eine Vergleichung der Shakeſpeare'ſchen Texte mit jenen engliſchen Originalen, die aber nur Textverbeſſerungen durch Shakeſpeare ſein können, etwas näher ein. Die Frage iſt an ſich nicht nur wichtig, ſondern auch intereſſant genug.

In beiden Stücken („Der erſte Theil des Zwiſtes u. ſ. w." und „Die wahre Tragödie u. ſ. w.") iſt die ganze Scenenfolge genau übereinſtimmend mit dem Shakeſpeare'ſchen Text der Folio. Die Auslaſſungen im Dialog anlangend, iſt es ganz evident, daß dieſe unfreiwillige ſind, denn oft ſind die Lücken dabei deutlich zu erkennen. In der erſten Scene ſind die Worte des Königs nach Verleſung des Vertrags aus Verſehen ebenfalls als Proſa, wie der Vertrag ſelbſt, gedruckt, obwohl der Inhalt mit dem Wortlaut der Verſe übereinſtimmt. Ferner, in Scene 3 iſt die Epiſode mit dem Fallenlaſſen des Fächers der Königin und der der Herzogin gegebenen Ohrfeige ein wenig weiter hinaus gerückt, alſo wahrſcheinlich erſt ſpäter in das Manuſkript gebracht. In dem Shakeſpeare'ſchen Stücke heißt es hier:

„(Die Königin läßt ihren Fächer fallen.)

Königin. Reicht mir den Fächer! Herzchen, wie? ihr könnt nicht?

(Sie gibt der Herzogin eine Ohrfeige.)"

In dem korrumpirten Texte von 1594 heißt es:

„(Die Königin läßt ihren Handſchuh fallen und gibt der Herzogin eine Ohrfeige.)

Königin. Den Handſchuh gebt. Wie, Schatz, könnt ihr nicht ſehn?

(Sie ſchlägt ſie.)"

Der Nachſchreiber iſt hier augenſcheinlich von der Ohrfeige ſo überraſcht geweſen, daß er die Aufforderung erſt nachher bringt; dann aber läßt er die Herzogin noch einmal ſchlagen. Ferner, in der erſten Scene des dritten Akts, welche viele Auslaſſungen hat, iſt auch der ſo wichtige Monolog Yorks eine der am meiſten korrumpirten Partien. Wir geben die erſte Hälfte deſſelben hier zur Vergleichung und fügen gleich den Anfang der nächſtfolgenden Scene beim Kardinal (nach dem Text der „First Contention") hinzu, um zu zeigen, wie in jenen alten Ausgaben das Tragiſche behandelt wurde.

York. Nun, York, beſinn' dich und erhebe dich,
Nimm wahr die Zeit, da ſie ſo ſchön ſich bietet,
Verlangſt du, du wirſt es nicht erreichen,

Ich brauche Männer und ihr gebt sie mir*),
Denn während ich in Irland bin beschäftigt,
Hab' ich bestellt 'nen hartnäckigen Kentner
John Cade von Ashford u. s. w. —

Man wird hier bei einer Vergleichung mit dem echten Shakespeare'schen Text, der statt der obigen sieben Verse (bis zu derselben Stelle) siebenundzwanzig enthält, aus dem Unvermittelten der Gedanken leicht erkennen, wie der Nachschreiber nur vereinzelte Züge abgefangen hat. Am Schlusse des Monologs heißt es weiter:

„Geht ab.

Dann wird der Vorhang gezogen, man sieht Herzog Humphrey in seinem Bette, und zwei Männer auf seiner Brust, die ihn in seinem Bett ersticken. Dann kommt der [illegible] Herzog von Suffolk zu ihnen.

Suffolk. Wie nun? habt ihr ihn aus der Welt geschafft?
Einer. Ja wohl, Mylord, seid sicher, er ist todt."

u. s. w.

Ganz augenscheinlich ist ferner die Textverderbung in der ersten Scene des John Cade. Im authentischen Texte heißt es:

„**Cade.** Mein Vater war ein Mortimer —
Richard (beiseit). Er war eine ehrliche Haut und ein tüchtiger Maurer.
Cade. Meine Mutter war eine Plantagenet —
Richard (beiseit). Ich hab' sie gut gekannt; sie war eine Hebamme.
Cade. Meine Frau kommt aus dem Hause der Laceys —
Richard (beiseit). Sie war 'ne Hausiererstochter und hat manche Tressen (laces) verkauft."

Diese Stelle lautet nun in dem verdorbenen Texte:

„**Cade.** Mein Vater war ein Mortimer —
Richard. Er war ein ehrlicher Mann und ein tüchtiger Maurer.
Cade. Meine Mutter stammt von den Braces —
Richard. Sie war 'ne Hausiererstochter und verkaufte manche Tressen (laces)."

Hier ist dem Nachschreiber, abgesehen von dem Zusammenschmelzen der Mutter mit der Frau, nur das Wortspiel und der

---

*) Auch die Interpunktion des alten Textes ist hier beibehalten.

Reime auf [illegible] im Kopf geblieben, oder statt [illegible] verstand er [illegible]. So Vieles auch in allen den Scenen des Volksaufstands vom Wortlaute Shakspeare's abweicht, so ist doch der Geist des Ganzen, auch in diesen so charakteristischen Scenen, genau derselbe. Als Beweis dafür möge dienen, daß auch die kleine Scene mit dem Schreiber von Chatam, der dafür gehängt wird, weil er schreiben kann, und nicht wie ehrliche Leute nur ein Zeichen statt seines Namens setzt, ebenfalls in dem „First Part etc.“ sich befindet.

In dem zweiten Stück „The true Tragedy etc.“ ist der Text des Originals im Ganzen getreuer wiedergegeben. Das Beachtenswertheste von Allem aber ist, daß die bedeutendsten und werthvollsten Partien in Heinrich VI., dritter Theil, hier vollständig und im Wortlaut vorhanden sind. Das ist der Fall mit der Scene, in der der gefangene York gemartert wird, und in allen Dialogstellen Richards von Gloster, in denen schon die spätere furchtbare Erscheinung Richards III. klar entwickelt ist. Nur in dem ersten seiner prachtvollen Monologe fehlt mehr als die Hälfte, indem dieser Monolog, der im richtigen Text über siebenzig Verse hat, hier auf dreißig zusammengeschrumpft ist. Zum Vergleiche möge dieser Monolog in dem verunstalteten Texte hier folgen:

Ja Eduard hält die Weiber wohl in Ehren;
Wär' er doch aufgezehrt, Mark, Bein und Alles,
Damit kein Sproß aus seinen Lenden folge,
Zu hindern mir der Hoffnung gold'ne Zeit.
Denn noch bedeut' ich nichts in dieser Welt.
Da ist erst Eduard, Clarence noch und Heinrich,
Und dessen Sohn, und Alle diese wünschen
Nachkommen sich, eh' ich mich selbst kann pflanzen.
Ein schlimmer Vorbedacht für meinen Zweck.

(Hier fehlen vierzig Verse.)

Was bietet sonst für Freuden denn die Welt?
Ich will mich [illegible] schmücken und mich selbst
Einschläfern in der holden Dame Schooß,
Bezaubern sie mit Worten und mit Blicken.
Ich Elender, lächerlich Gedanken hegen

Schwur Liebe mich doch ab im Mutterleib,
Und daß ich nicht auf ihrem Boden wandle,
Beſtach ſie die gebrechliche Natur,
Den neid'ſchen Berg auf meinen Rücken thürmend,
Wo Häßlichkeit, den Körper höhnend, ſitzt,
Den Arm wie dürres Reiſig auszutrocknen,
Die Beine von ungleichem Maß zu formen,
(Fehlen drei Verſe.)
Und bin ich alſo wohl ein Mann zum Lieben?
Eh' könnt' ich zwanzig Kronen wohl erlangen.
(Fehlen ſiebenzehn Verſe.)
Doch kann ich lächeln und im Lächeln morden,
Kann rufen Wohl! zu dem, was mich beleidigt.
(Fehlen ſieben Verſe.)
Kann dem Chamäleon noch Farben leihn,
In mehr Geſtalten noch als Proteus wandeln
Und will ſelbſt Catilina übermeiſtern.
Und kann ich das, und keine Kron' erringen?
Ha! Zehnmal höh'r will ich herab ſie zwingen!

Man ſollte meinen, daß auch hier eine Vergleichung mit dem vollſtändigen Shakeſpeare'ſchen Texte nicht den mindeſten Zweifel mehr beſtehn laſſen kann, daß wir's hier nur mit einer inkorrekten und vor Allem ſehr unvollſtändigen Wiedergabe des richtigen Textes zu thun haben. Wäre es wohl denkbar, daß ein Dichter ſein Vorbild in ſolcher Weiſe benutzte? Sehn wir nicht vielmehr ganz deutlich, wie hier der Herausgeber überall nur die prägnanteſten Schlagwörter, gewiſſermaßen die leuchtenden Spitzen des Ganzen, ſtehn ließ, und alle Zwiſchentheile, die erſt die naturgemäße Entwickelung der Gedanken bilden, entweder aus Flüchtigkeit überging, oder, weil ihm das Ganze zu lang erſchien, wegließ? Am deutlichſten zeigt ſich dies Verfahren bei der erſten Lücke von dreizehn Zeilen, nach welcher der Aufwerfung der Frage: „Was bietet u. ſ. w." erſt der Satz vorausgeht: „Geſetzt, es gibt kein Königreich für Richard u. ſ. w."

Unter den Scenen von hervorragender Bedeutung ſind ferner ſehr verunſtaltet: die Scene von Gloſters Ermordung und bei ſeiner Leiche; der Tod des Kardinals Wincheſter. Die Scene auf dem Schlachtfelde, welche die Schrecken des Bürgerkriegs gewiſſermaßen paraboliſch darſtellt, iſt mehr gekürzt als geändert. Der rührende Monolog des Königs, der die Scene eröffnet, iſt von fünfzig Verſen auf dreizehn zuſammengeſchrumpft. Danach erſcheint der Sohn mit ſeinem erſchlagenen Vater; darauf kommt gleich, ohne die Zwiſchenbetrachtung des Königs, der Vater mit der Leiche ſeines Sohnes. Wo aber auch immer in den beiden Stücken (The first Part etc. und The true Tragedy etc.) der Text kürzer und in einzelnen Wörtern und Ausdrücken abweicht, ſo bleibt doch die Scenenfolge genau dieſelbe wie in den beiden Theilen Heinrichs VI. Am genaueſten übereinſtimmend ſind, wie geſagt, mit Ausnahme des mitgetheilten erſten Monologs alle jene Momente, in denen der ſpätere Richard III. ausführlich vorbereitet iſt. Kleine Abweichungen in den Worten ſind ganz unweſentlich. Auch für die charakteriſtiſchen Aeußerungen, nachdem er und Eduard den Tod ihres Vaters erfahren haben, iſt die Vergleichung ſehr wichtig. In dem Shakeſpeare'ſchen Stücke heißt es, als Warwick das Nähere berichten will:

Eduard. O ſprich nicht mehr! Ich hörte ſchon zu viel.
Richard. Sag' wie er ſtarb, denn ich will Alles hören.

Die Stelle lautet in der „True Tragedy":

Eduard. O ſprich nicht mehr, ich kann nichts weiter hören.
Richard. Sag' den Bericht, denn ich will Alles hören.

Auch der ſpätere Satz Richards beginnt wörtlich wie bei Shakeſpeare: „Ich kann nicht weinen ꝛc." Das Uebrige iſt ſehr gekürzt.

Nach der Gefangennahme der Margarethe, und nachdem der Prinz Eduard von den Yorks getödtet iſt, und Richard ſich des gefangenen Königs erinnert, heißt es bei Shakeſpeare nur:

Richard. The Tower, the Tower! (Exit.)

Daraus iſt in der „True Tragedy" gemacht:

Richard. The tower man, the tower: I'll root them out! (Exit.)

Wie bei allen dieſen deutlich ſprechenden Zügen ein ſo ſcharfſinniger Kopf wie Malone daran glauben konnte, daß die beiden 1594 und 1595 gedruckten Stücke die Originale für Shakeſpeare's 2. und 3. Theil Heinrichs VI. wären, die er nur überarbeitet habe, erſchiene geradezu unbegreiflich, wenn man nicht wüßte, wie ſehr eine gewiſſe vorgefaßte Meinung parteiiſch macht und den Blick verſchleiert.

So führt Malone u. A. als Beiſpiele für die großen Verbeſſerungen, welche Shakeſpeare dem Original gegeben habe, die Scenen an bei Gloſters Leiche und den Tod des Kardinals, von denen Malone, weil ſie angeblich von Shakeſpeare vielfach verbeſſert (aber nicht erſt hinzugefügt!) ſind, mit ganz beſonderer Bewunderung ſpricht, während er alle jene viel bedeutungsvolleren Partien, namentlich — wie ſchon erwähnt — die in beiden Stücken faſt Wort für Wort übereinſtimmenden Scenen, in denen der ſpätere Richard III. bereits vollſtändig entwickelt iſt, ignorirt. Zu den dafür bereits gegebenen Proben — auch die Lücken in dem angeführten erſten Monolog gehören dazu — tritt noch der letzte, entſcheidendſte Umſtand, daß im 5. Akte des 3. Theils die ganze Scene im Tower zwiſchen Richard und dem Könige, des Letztern Ermordung und Richards daran ſich ſchließender Monolog, Vers für Vers, Gedanke für Gedanke, ja in der weit überwiegenden Mehrzahl der Verſe Wort für Wort in jener „True Tragedy etc.“ enthalten iſt; ja, auch die darauf nachfolgende Schlußſcene im Palaſte folgt hierauf noch in wörtlicher Uebereinſtimmung. Und eine ſolche „Bearbeitung“, die einem ſelbſtſchaffenden Talente kaum möglich wäre, traut man einem Dichter wie Shakeſpeare zu!

Wir durften und mußten dieſe Frage, welche das Verhältniß unſers Dichters zu jenen beiden Ausgaben betrifft, hier ſo eingehend erörtern, weil die alte Anſicht Malone's, wiewohl bereits mehrfach bekämpft, auch in Deutſchland noch heute ihre Anhänger hat.

Aus der Thatſache, daß R. Greene auf den 2. Theil Heinrichs VI. im Jahre 1592 eine gar nicht mißzudeutende Anſpielung machte („his tiger's heart wrapp'd in a player's hide“) können wir auf die frühe Exiſtenz dieſer Stücke ſicher ſchließen und aus der Erbitterung, mit der Greene von dem emporgekommenen „Scenenerſchütterer“ ſpricht, iſt erſichtlich, daß Shakeſpeare's Erfolge nicht erſt in den Anfängen begriffen waren. Man kann alſo wohl mit Grund annehmen, daß alle drei Theile Heinrichs VI. in dem Zeitraum von 1589 bis 1591 geſchrieben wurden. Und weil hier gar kein Zweifel darüber beſtehn kann, daß ſie nach der chronologiſchen Folge geſchrieben ſind, ſo muß die Abfaſſung des erſten Theils um Jahre früher als 1592 zu ſuchen ſein. So unzweifelhaft wie bei den andern beiden Theilen kann uns nun freilich für dies erſte der Stücke die Autorſchaft Shakeſpeare's nicht ſein. Die Kompoſition iſt ungleich wüſter als in den folgenden Stücken, und von hervorragenden Partien, in denen man das Genie des Dichters, wenn auch erſt in früheſter Entwickelung, zu erkennen vermöchte, iſt in der That kaum etwas darin zu ſpüren. Da dieſer Umſtand aber nur für die Anfängerſchaft, vielleicht für den allererſten Verſuch, des Dichters ſprechen könnte, ſo müſſen wir ſchon denjenigen Umſtänden mehr vertraun, welche für ſeine Autorſchaft ſprechen. Zu dieſen Umſtänden gehört, außer der Aufnahme des Stückes in die Folioausgabe, auch die Thatſache, daß das zweite von dieſen drei Stücken nicht nur unmittelbar an die Ereigniſſe des erſten anknüpft, ſondern daß ſogar am Schluſſe des erſten Stückes mit ausdrücklichen Worten auf die folgenden Ereigniſſe hingewieſen wird, indem Suffolk das Stück mit den Worten ſchließt:

Nun möge Margareth' als Königin
Den König auch beherrſchen, und ich ſelbſt
Will über Beide herrſchen und das Reich!

In der gegebenen Situation iſt dies viel weniger ein Abſchluß des erſten Stückes, als vielmehr ein Verbindungsglied für das nächſtfolgende. Ja, die ganze Werbung Suffolks um Margarethens Hand für den König, welche ebenfalls von Holinſhed berichtet wird, aber hier im Stücke beſonders ausführlich behandelt iſt, hat einzig eine Bedeutung, wenn ſie in Verbindung mit dem nächſtfolgenden Theil gedacht wird. Daß ferner auch in dieſem Stücke ſchon die Anfänge zu dem ſpäter beginnenden Bürgerkriege der rothen und weißen Roſe dargelegt ſind, deutet auf die hier ſchon beſtehende Intention der Fortſetzungen dieſes Gemäldes. Ohne dieſe Intention würden auch die Roſenſcene im Templegarten und die ſpäter daran knüpfenden Begebniſſe in dieſem Stücke keinen Sinn haben, ſondern nur ein überflüſſiges und verwirrendes Moment in dem ja ohnedies mit Handlung überladenen Stücke bilden.

Wir kommen nach alledem zu folgendem Reſultate. Erſtens, der zweite und dritte Theil Heinrichs VI. ſind dieſelben Stücke wie diejenigen, welche in korrumpirter Form unter den Titeln „The first Part of the Contention etc.“ und „The true Tragedy of Richard Duke of York“ erſchienen. Zweitens, wenn Shakeſpeare der Dichter der Tragödie „Richard III.“ war, ſo muß er auch als der Dichter der beiden vorausgehenden Stücke angeſehn werden. Drittens, wenn Shakeſpeare den erſten Theil Heinrichs VI. nach einem ſchon vorhandenen Stücke geſchrieben haben ſollte (was durch Nichts bewieſen iſt), ſo hat er doch darin Vieles umgeſtaltet, ſo daß es zum Theil als ſeine Arbeit betrachtet werden muß.

In keiner der ſpätern Shakeſpeare'ſchen Hiſtorien treten die großen ethiſchen Geſichtspunkte ſo ſehr gegen die patriotiſche, die beſchränkt nationale Tendenz zurück wie in dem erſten Theile Heinrichs VI. Das Uebertreiben der Siege, die Aufputzung der engliſchen Helden mit faſt übernatürlicher Tapferkeit, zu deren Hebung ſogar einer der Engländer ſelbſt, Faſtolf, als verrätheriſcher Feigling wiederholt preisgegeben werden muß, das Beſchönigen oder Verſchweigen der Niederlagen, die unwürdige Behandlung der Jeanne d'Arc u. ſ. w., dies Alles können wir getroſt zugeſtehn, ohne deshalb an der Autorſchaft Shakeſpeare's zu zweifeln. Denn der jugendliche Dichter war auch in dieſem Erſtlingswerke zum Theil von ſeiner Quelle abhängig, anderſeits war es ganz natürlich, daß die begeiſterte Stimmung, welche gerade in jenen Jahren das engliſche Volk zum ſtolzeſten Selbſtbewußtſein erhob, den davon ſo plötzlich umbrauſten Dichter weniger zum ſtrengen Hiſtoriker als zum Patrioten qualificirte. Shakeſpeare hat bei dieſem Stücke außer der Chronik von Holinſhed auch deſſen Vorgänger Hall benutzt, dieſen vermuthlich zuerſt. Aber in allen Hauptzügen finden wir ihn mit Holinſhed genau übereinſtimmend. Der beginnende Zwiſt Gloſters mit dem Kardinal von Wincheſter, der ſo unheilvoll mit dem Wiederausbruch des Krieges in Frankreich zuſammentrifft, das erſte Erſcheinen der Jeanne d'Arc vor dem Dauphin, die Scene des Büchſenmeiſters mit ſeinem Sohne und der Tod Salisbury's und Gargrave's u. ſ. w., das Alles, was in dem erſten Akte des Stückes zuſammengedrängt iſt, finden wir bei Holinſhed Zug für Zug berichtet. Im zweiten Akte ſcheint der Dichter die Epiſode Talbots mit der Gräfin von Auvergne ſelbſt erfunden, oder einer andern Quelle entnommen zu haben. Und im nächſten Akte hat er willkürlich die Ausſöhnung zwiſchen Burgund und Frankreich eingefügt, welche geſchichtlich viel ſpäter erſt erfolgte. Ja, auch das dramatiſche Motiv, welches Schiller in ſeinem Drama zu einem Glanzpunkt machte, daß jene Verſöhnung durch die Jungfrau herbeigeführt wird, findet ſich ſchon in dem engliſchen Stücke. Dagegen hatte der engliſche Dramatiker die unwürdige Behandlung der Jeanne d'Arc ganz und gar aus dem Berichte geſchöpft, wie ihn Holinſheds Chronik enthält, und die betreffende Stelle möge deshalb hier Platz finden. Nachdem Holinſhed die Gefangennahme der Pucelle berichtet und dazu die Bemerkung macht: „Recht erwogen, iſt es doch wunderbar, daß dies ſo geſchehn konnte, wenn ſie wirklich ſo fromm und heilig war, wie ſie vorgab, und nicht eine betrügeriſche Gauklerin", — fährt er fort:

„Um ihrer böſen und verdächtigen Streiche willen" (daß ſie für ihr Vaterland kämpfte!) „ließ der Regent ihren Lebenslauf und ihren Glauben durch den Biſchof von Beauvais nach Geſetz und Recht prüfen und unterſuchen. Es ergab ſich daraus, daß ſie als eine Jungfrau erſtens ihr Geſchlecht auf ſchamloſe Weiſe verleugnet und in den Handlungen wie in der Tracht ſich wie ein Mann geberdete; dann, daß ſie fluchwürdigen Unglauben hegte und mit teufliſcher Hexerei und Zauberkünſten ein verderbenbringendes Werkzeug der Feindſchaft und des Blutvergießens geweſen; ſo wurde demgemäß über ſie das Urtheil gefällt. Da ſie jedoch ihre Verbrechen demüthig bekannte und ſich zerknirſcht und reuig ſtellte, wurde die Hinrichtung nicht vollzogen, vielmehr der Spruch zu lebenslänglicher Gefangenſchaft gemildert, wenn ſie in Zukunft die männliche Tracht ablegen, weibliche Kleider tragen und ihre verderblichen Zauberkünſte abſchwören wollte. Mit Freuden legte ſie einen feierlichen Eid ab, alſo zu thun. Allein (Gott ſteh' uns bei) beſeſſen vom Böſen, wie ſie war, konnte ſie ſich nicht auf dem Wege der Gnade erhalten, ſondern fiel in ihre frühern Abſcheulichkeiten zurück. Da ſie jedoch ihr Leben zu friſten ſuchte, ſo gut ſie vermochte, nahm ſie keinen Anſtand, obwohl es eine ſchändliche Ausflucht war, ſich als Metze zu bekennen und ſich für ſchwanger auszugeben, unverheirathet wie ſie war. Zur Prüfung der Wahrheit bewilligte ihr die Milde des Regenten eine Friſt von neun Monaten, nach Ablauf welcher Friſt es ſich ergab, daß ſie in dieſem Falle ebenſo ruchlos geweſen war wie in allen übrigen. Demgemäß ward nach acht Tagen ein neues Urtheil gegen ſie gefällt, daß ſie rückfällig geworden und ihren Eid und ihr reumüthiges Bekenntniß verleugnet habe; worauf ſie denn der weltlichen Macht überliefert und auf dem alten Markte zu Rouen, an derſelben Stelle, wo jetzt die St. Michaelskirche ſteht, durch Feuer vom Leben zum Tode gebracht und ihre Aſche hierauf außerhalb der Stadtmauern in die Winde geſtreut wurde."

Man ſieht hieraus, daß der engliſche Geſchichtſchreiber noch von dem Wahn befangen war, dem das heldenmüthige Weib ſelbſt zum Opfer gefallen war. Wie ſollte es hiernach dem noch unerfahrnen Dichter einfallen, einen freiern Standpunkt in der Sache einzunehmen, beſonders da er mit Verwerthung jeder Tradition den reinen Glanz der engliſchen Waffen noch erhöhen konnte? Iſt es doch auch am Schluſſe des „König Johann" beſtimmt ausgeſprochen, was ſchon dieſe ältern Stücke erfüllt:

Dies England lag noch nie und wird auch nie
Zu eines Siegers ſtolzen Füßen liegen,
Als wenn es erſt ſich ſelbſt verwunden half.

Hier hatte ſich alſo noch die Hexerei zu den andern Urſachen des Verderbens geſellt, zu den innern Zwiſtigkeiten und nebenbei auch etwas — Verrath. Dominirend aber, und zwar als das entſcheidende Motiv, tritt in dieſem Stücke ſchon der Zwiſt im

Innern hervor. Deutlicher konnte dies der Dichter nicht hervorheben, als gleich in der erſten Scene, da ſchon während der heiligen Todtenfeier an der Leiche des Heldenkönigs Heinrichs V. die Gegner Gloſter und Wincheſter ſich aufs unanſtändigſte gegenſeitig beſchimpfen. Daß in den weiter folgenden rohen Raufſcenen, in denen der Kardinal und der Herzog auf offner Straße ſich balgen, ſo daß der Schultheiß droht, noch mehr Knüttel herbeizurufen, — daß in dieſen Scenen etwas ſo beſonders Bedeutungsvolles liege, wie deutſche Erklärer gefunden haben, wird kaum dem ſchlichten Menſchenverſtande einleuchten. Aber es iſt begreiflich, daß die Farben hier ſo ſtark aufgetragen ſind, weil der Dichter beſonders nachdrücklich auf die Quelle des Unheils hinweiſen wollte.

Die Abweichungen von der Geſchichte berühren in dieſem Drama weniger die Ereigniſſe ſelbſt, als vielmehr die chronologiſche Folge derſelben. Und in dieſem Punkte iſt der Dramatiker mit äußerſter Willkür verfahren. Obwohl z. B. das erſte Stück bis zur Verlobung Heinrichs VI. geht, welche 1445 ſtattfand, ſo läßt der Dichter dennoch den Tod des Lord Talbot (nebſt ſeinem Sohne), der geſchichtlich erſt acht Jahre nach dieſem Ereigniß ſtattfand, eine ganze Reihe von Jahren vor demſelben erfolgen, ſo daß Talbots Tod dadurch in eine ganz andere politiſche Situation gerückt iſt. Mit derſelben Willkür ward — wie ſchon erwähnt — die Ausſöhnung des Herzogs von Burgund mit Frankreich voraus verlegt, ſo daß alle jene bedeutungsvollen Ereigniſſe, die auf Frankreichs Boden vor ſich gehn, mit dem Schluſſe des erſten Stückes abgefertigt worden ſind, — Alles im Intereſſe der theatraliſchen Wirkung.

Im zweiten und dritten Theile hat der Dichter in dieſer Beziehung ſich viel weniger Freiheiten genommen; die Eigenmächtigkeiten, die er ſich hier geſtattet, betreffen mehr die Charaktere und ihre Verwerthung für das wirklich Dramatiſche. Hierin können wir den ſchnellen Fortſchritt des Dichters und ſeine wachſende Erkenntniß des eigentlichen Weſens des Tragiſchen ſchon überſchaun. Dem intriganten Charakter Suffolks, der ſchon im erſten Theile in ganz beſtimmten Zügen vorgezeichnet iſt und der nunmehr zur Vollendung gelangt, iſt vor Allem Gloſter, als der ehrenfeſte Mann und zugleich redliche Patriot, entgegengeſetzt und zu dieſem Zwecke vom Dichter modificirt. Mit Gloſters Weib, Eleonore Cobham, hat ſich der Dichter eine Abweichung von der Chronik inſofern erlaubt, als er ſie in die Intrigue der Königin Margarethe, als deren perſönlichen Widerpart, mit verwickelt, während nach der Chronik die Verurtheilung der Eleonore („weil ſie durch Zauberei und Hexenkunſt den König verderben wollte, um ihren Gemahl auf den Thron zu erheben“) ſchon vor der Ankunft Margarethens in London erfolgt war. Hierin iſt aber der Dichter mit dem wahrhaft großen Inſtinkt des echten Dramatikers verfahren, indem er hier den Ehrgeiz des Einen Weibes dem des andern gegenüberſtellte und die Lebendigkeit der Entwickelung zu allem weitern Unheil überaus glücklich ſteigerte. Die Königin Margarethe wird von der Chronik nicht allein wegen ihrer unvergleichlichen Schönheit geprieſen, ſondern ihr auch nachgeſagt, daß ſie „eine Dame von großem Verſtand und Muth und voll Ehrgeiz“ war. Auf ihr und ihres Günſtlings Suffolk Anſtiften, um den ſchwachen König der Bevormundung des Protektors zu entziehn, wurde Gloſter unter verſchiedenen erdichteten Anſchuldigungen verhaftet, und in der Nacht darauf „fand man den Herzog todt im Bette, und zeigte ſeinen Leichnam den Lords und Commons, als ob er an einem Schlagfluß verſtorben ſei“. Ueber ſeine Todesart meldet die Chronik nur dunkle Gerüchte, die aber der Dichter wohl verwerthete, um gegen den herrſchſüchtigen Prieſter, Kardinal von Wincheſter, damit gleich die dramatiſche Gerechtigkeit walten zu laſſen.

Der Volksaufſtand der Kenter unter Führung des John Cade, die Anſtiftung deſſelben durch den Herzog von York, die Erwähnung des Londoner Steins und ſchließlich der Tod des Cade durch einen gewiſſen Eden, dieſes findet ſich in der Chronik ziemlich detaillirt angegeben. Shakeſpeare hat aber in dieſen genialen Volksſcenen mehr den Humor als den Schrecken walten laſſen; denn an Stelle des vom Dichter ſo köſtlich gegeißelten ſocialdemokratiſchen Wahnſinns weiß die Chronik viel mehr von den ſcheußlichen Grauſamkeiten der Rebellen zu berichten. Die hiernach mit dem erſten Erſcheinen des Herzogs von York an der Spitze ſeines Heeres vor London (1452) beginnenden Kämpfe ſind vom Dichter ohne erhebliche Abweichungen nach der Chronik gegeben. Bei den hier ſich drängenden kriegeriſchen Ereigniſſen und fortwährenden Wechſelfällen können wir eingehende Vergleichungen zwiſchen der Darſtellung des Dichters und dem Berichte des Chroniſten kaum anſtellen, und nur das Bemerkenswertheſte daraus möge hier hervorgehoben werden. Zwiſchen dem Siege Yorks bei St. Albans (1554) und ſeiner Einſetzung zum Thronerben liegt geſchichtlich ein Zeitraum von mehreren Jahren; während der Dichter dem Einen Ereigniſſe unmittelbar (wenn auch erſt im nächſten Stücke) das andere folgen läßt. Dieſes außerordentliche dramatiſche Koncentriren der geſchichtlichen Ereigniſſe, das wir übrigens nicht erſt bei Shakeſpeare, ſondern auch ſchon bei ſeinen Vorgängern auf dem Gebiete der Hiſtorie finden (ganz beſonders bei Marlowe), geht in dieſen Stücken ſo weit, daß häufig die über einen Zeitraum mehrerer Jahre ſich ausdehnenden Ereigniſſe in Einer Scenenfolge abgemacht worden. Daß für den ſchnellern Fortſchritt der Zeit kaum die Zwiſchenakte benutzt werden, liegt darin, daß mit den Aktheilungen zu jener Zeit keineswegs ſo tiefe Einſchnitte in die Handlung gebildet wurden, wie es beim modernen Drama geſchieht. Das Auffallendſte aber in dieſen ſchnellen Uebergängen iſt, daß ſelbſt zwiſchen dem 2. und 3. Theile ein tieferer Einſchnitt fehlt, ſo daß dadurch beide Stücke als ein einziges zehnaktiges Drama erſcheinen. Daß der Herzog von York vor ſeinem Tode in der Schlacht von ſeinen Feinden mit dem Aufſetzen der papiernen Krone u. ſ. w. verhöhnt wird, berichtet zwar die Chronik nach unverbürgten Gerüchten; die hierbei durch die Königin Margarethe ſelbſt ausgeübte Grauſamkeit ſcheint jedoch Erfindung des Dichters zu ſein. Die bei weitem wichtigſte unter den willkürlichen Benutzungen der gegebenen hiſtoriſchen Thatſachen betrifft jedoch die frühzeitige Einführung des jugendlichen Richard — ſpätern Herzogs von Gloſter (Richard III.). Indem der Dichter dieſen Sohn und furchtbaren Rächer des Herzogs von York ſchon an den Schlachten von St. Albans und Wakefield theilnehmen läßt, in einer Zeit, da Richard geſchichtlich noch in der früheſten Kindheit war, indem wir hier die ſpätere furchtbare Energie des Tyrannen zuerſt in der rückſichtsloſen Tapferkeit des jugendlichen Kriegshelden ſich entwickeln ſehn, — zeigt uns dieſer kühne Griff des Dramatikers, wie derſelbe den tiefinnerlichen Zuſammenhang der geſchichtlichen Ereigniſſe mit poetiſchem Blick erkannte und die Größe ſeiner Aufgabe bis zu ihrem gewaltigen Endziel vollkommen überſchaute. Dieſen Zuſammenhang der hier beſprochenen Dramenreihe mit Richard III. haben wir ſpäter, in der Betrachtung, die wir dem geſammten Cyklus der acht ſich innig aneinander ſchließenden Hiſtorien widmen, näher ins Auge zu faſſen.

Die beiden Edelleute von Verona.

Dieſes Luſtſpiel iſt erſt in der erſten Folioausgabe von 1623 enthalten, wenigſtens iſt ein früherer Druck deſſelben nicht bekannt. Daß es zu den früheſten Arbeiten des Dichters zählt, läßt ſich — abgeſehn von ſeiner Erwähnung in Meres' „Palladis Tamia" (1598) — einzig und allein aus den großen Unvollkommenheiten des Stückes annehmen. Dieſe ſind ſo in die Augen ſpringend, daß über die Zeit der Entſtehung bei den engliſchen Herausgebern keine Meinungsverſchiedenheit herrſcht. Der Dichter zeigt ſich hier noch ganz und gar abhängig von den Ueberlieferungen der italieniſchen und ſpaniſchen Novellenliteratur. Die Liebe eines jungen Mädchens, welche zum Mittel der Verkleidung in Männertracht greift, um dem geliebten Manne ſich unerkannt zu nähern, kommt bei den italieniſchen und ſpaniſchen Novelliſten wiederholt vor, und ſo treffen wir auch in der ältern Luſtſpielliteratur dies Motiv häufig wieder. Shakeſpeare hat es ſelbſt, in freilich veränderter und ſehr ſelbſtändiger Weiſe, für ſeine ſpätere Komödie „Was ihr wollt" wiederholt. Für die „Veroneſer", das heißt für den eigentlichen

Kernpunkt der Handlung, müſſen wir als Hauptquelle die Geſchichte der Felismena in Montemayors „Diana“ betrachten. Beziehungen einzelner Momente des Stücks zu andern Quellen ſind zu untergeordneter Art, als daß wir ſie hier anzuführen nöthig hätten. In Montemayors Erzählung*) verliebt ſich Felismena in einen jungen Edelmann Don Felix, deſſen Vater jedoch, von dem Einverſtändniß der Liebenden in Kenntniß geſetzt, ſeinen Sohn an den Hof ſchickt, um ihn von der Geliebten zu trennen. Sie folgt ihm in der Verkleidung als Page, und da ſie ihn entdeckt hat, macht ſie die traurige Erfahrung, daß er unterdeß ſein Herz bereits anderweitig verſchenkt habe. Ohne ſeine frühere Geliebte zu erkennen, nimmt er ſie in ſeine Dienſte und braucht ſie zur Vermittlerin mit ſeiner neuen Geliebten. Dieſe jedoch verliebt ſich in den vermeintlichen Botſchafter, — hier fällt die Geſchichte, wie man ſieht, mit dem Liebeshandel zwiſchen dem Herzog, Viola und Olivia in „Was ihr wollt“ zuſammen, — der ſie ſelbſtverſtändlich mit Zurückhaltung und Kälte behandelt. Die Angebetete des Don Felix geſteht dieſem endlich ihre Liebe zu ſeinem Boten, und — ſtirbt, worauf Felix aus Betrübniß ſogleich das Land verläßt, während Felismena vergebliche Anſtrengungen macht, den Undankbaren aufzuſuchen.

Dieſe Geſchichte fand Shakeſpeare bereits in dramatiſcher Behandlung vor, in einem Stücke „Felix and Philiomena“, welches 1584 erſchien. Daß Montemayors „Diana“ erſt 1598 im Druck erſchien, während ja doch in demſelben Jahre ſchon Meres das Luſtſpiel unter den vorzüglichen Komödien des Dichters erwähnt, läßt die Möglichkeit (wenn auch nicht beſtimmte Schlußfolgerung) zu, daß Shakeſpeare nicht die Novelle, ſondern eine frühere dramatiſche Bearbeitung vor Augen hatte. In den „Veroneſern“ iſt zu der Untreue des Proteus gegen die Geliebte noch der ſchändlichſte Verrath gegen einen Freund gefügt und dadurch eine befriedigende Löſung noch mehr erſchwert. Die Löſung der Verwickelungen geſchieht denn auch noch viel leichtfertiger als die Schürzung des Knotens, und die weſentlichen Momente darin müſſen unſer Gefühl entſchieden verletzen. Es war allerdings der ausdrückliche Zweck des Dichters, den *Wankelmuth* der Liebe zu ſchildern, und er hat, gegenüber der Treuloſigkeit des Proteus, die hingebende und treue Liebe in beiden *weiblichen* Geſtalten um ſo ſtärker hervorgehoben und dieſe mit vielem poetiſchen Reize ausgeſtattet. Aber die Wendung zum Beſſern gerade in der Scene, als des Proteus Schurkerei den höchſten Grad erreicht hat, in der letzten Scene des Stückes, läßt ſich ſchwerlich mit unſerm Gefühl in Einklang ſetzen. Dieſer ſo ganz unvermittelte Uebergang hat gewiſſe Erklärer, die da meinen, bei Shakeſpeare Alles vertheidigen zu müſſen, zu ſeinen Gunſten annehmen laſſen, daß hier eine Verderbung des Textes vorliege, welche die Herausgeber verſchuldeten. Dieſes leichte Sichabfinden mit der Löſung eines ſchwer zu löſenden Konfliktes zeigt uns aber gerade den Dichter in ſeiner Anfängerſchaft. Wir ſehn ihn in ſeinen ſpätern Werken in ſo rapiden Fortſchritten zu einer höhern Anſchauung gelangen und gleichzeitig eine um ſo viel höhere Meiſterſchaft in der Behandlungsweiſe der Stoffe gewinnen, daß wir uns ſchon deshalb gar nicht ſo ſehr zu bemühen brauchten, die Mängel in ſeinen frühern Schöpfungen zu *beſchönigen*. Gegen den Fehler in der ganzen Kompoſition können uns auch die vielen ſehr reizenden Details in dieſem Luſtſpiele nicht blind machen. Es iſt beſonders reich an lyriſchen Schönheiten, wie mehrere ſeiner Erſtlingswerke dieſer Gattung; außerdem gehört der komiſche Diener Lanz, mit ſeiner drolligen Freundſchaft für ſeinen häßlichen Köter, zu den köſtlichſten unter allen komiſchen Geſtalten des Dichters. Daß das Luſtſpiel keinen ſonderlich dauernden Erfolg gehabt, dürfte man ſchon daraus ſchließen, daß der Dichter ſpäter (in „Was ihr wollt“) das Motiv der Verkleidung noch einmal in ſehr ähnlicher Weiſe verwerthete, aber mit wie viel größerer Meiſterſchaft! Selbſt Details aus dem ältern Stücke ſind auf dieſes übergegangen, z. B. aus der Scene, da Julie als Bote des Proteus vor Sylvia ſteht, ſind die Dialogpointen, in denen Julie, von einer ſcheinbar dritten Perſon ſprechend, ihr eigenes Leiden ſchildert, in der herrlichen Scene zwiſchen Viola und dem Herzog, wenigſtens in dem ganzen Gedankengange, wiederholt. Gerade ſolch Zurückgreifen des vollendeten Dichters auf einzelne ſeiner Erſtlingswerke muß uns zur Beurtheilung dieſer in ihren Mängeln ſehr belehrend ſein. Wir werden für die Herrlichkeiten, die der Dichter in der Folge uns darreichte, ein weit volleres Verſtändniß erlangen, wenn wir auch für ſein Werden und für die Produkte aus der Zeit ſeiner Anfängerſchaft einen klaren, vorurtheilsfreien Blick haben.

---

*) Zu finden in Simrocks ꝛc. „Quellen zu Shakeſpeare's Dramen“.

Die Komödie der Irrungen.

Auch von dieſem poſſenhaften Luſtſpiel haben wir keinen früheren Druck als den in der erſten Folioausgabe. Ueber die muthmaßliche Zeit der Entſtehung des Stücks hat ſchon der engliſche Herausgeber und Kritiker Theobald (1733) ein intereſſantes Merkmal im Stücke ſelbſt herausgefunden. In der zweiten Scene des dritten Aktes beſchreibt der eine Dromio das Frauenzimmer, das ihn für ihren Mann hielt, in wenig anziehender Weiſe; ſie wäre ſo rund wie ein Globus, und man könne verſchiedene Länder darauf finden. Nachdem er Schottland und Irland charakteriſirt, fragt Antipholus, wo Frankreich bei ihr zu finden ſei? Dromio antwortet: „Auf ihrer Stirn, gepanzert und kriegeriſch gerichtet — against her hair“. Letzteres Wortſpiel zwiſchen hair (Haar) und heir (Erbe) iſt nicht zu überſehen; in der erſten Folioausgabe hieß es ausdrücklich heir, was erſt ſpäter in hair geändert wurde. Theobald aber erkannte den eigentlichen Sinn des ſonſt unverſtändlichen Ausdrucks, indem er darauf hinwies, daß Frankreich ſeit 1589 im Bürgerkriege der Ligue gegen Heinrich von Navarra war, daß alſo Frankreich Krieg gegen ſeinen Erben führte — against the heir. Und da Eliſabeth Partei für den proteſtantiſchen Fürſten nahm und ihm den Grafen Eſſex im

Jahre 1591 zu Hülfe ſchickte, nahm der ſcharfſinnige Forſcher wohl mit Recht an, daß um dieſe Zeit das Stück geſchrieben ſei. Zu den Merkmalen der Shakſpeare'ſchen Jugendarbeiten, namentlich unter den Luſtſpielen, gehören die ſehr häufigen gereimten wie auch die ſogenannten „Doggerelverſe", gleichbedeutend mit unſern volksthümlichen Knittelverſen. Auch in den „Irrungen" nehmen die letztern viel Raum ein, und in durchgängig gereimten Verſen ſind ganz lange Scenen ausgeführt.

Ob Shakſpeare den Stoff unmittelbar aus einer Ueberſetzung der „Menächmen" des Plautus nahm, oder erſt durch

Vermittelung eines andern Stückes, muß dahingeſtellt bleiben.

Vermittelung eines andern Stückes, muß dahingeſtellt bleiben. Die engliſche Ueberſetzung des lateiniſchen Luſtſpiels, von W. Warner, erſchien im Druck erſt 1595; Shakſpeare's Stück müßte alſo ſpäter geſchrieben ſein, als man allgemein annimmt und als mit Sicherheit anzunehmen iſt, oder er hatte, wie die Kritiker behaupten wollen, das früher ſchon unter Freunden cirkulirende Manuſcript gekannt, oder endlich: er arbeitete nicht nach dem Plautiniſchen Stücke, ſondern hatte eine bereits vorhandene ſchlechte Bearbeitung eines Andern vor ſich; denn ſchon im Jahre 1577 wurde durch die Kinder von St. Paul am Hofe zu Hampton-Court (wie uns Collier berichtet) eine Komödie „The History of Error" aufgeführt, von der wir freilich ſonſt nichts wiſſen. — Steevens war denn auch der Meinung, daß die Komödie der Irrungen nicht ganz von Shakſpeare herrühre, ſondern nur von ihm überarbeitet ſei.

Da uns jedoch kein derartiges Original überliefert iſt, ſo ſind wir nur im Stande, Shakſpeare's Komödie mit der des Plautus zu vergleichen, und dieſer Vergleich fällt entſchieden zu Gunſten unſers Dichters aus. Die bei weitem größere Mannigfaltigkeit, welche Shakſpeare der Handlung gab, führte allerdings auch eine größere Anhäufung von Unwahrſcheinlichkeiten mit ſich. Aber bei einem Stoffe wie dieſer, der ganz und gar nur auf den Grund eines tollen Spiels des Zufalls gebaut iſt, konnte es nur ein Vortheil ſein, die Ergötzlichkeit der entſtehenden Konfuſion zu ſteigern. Zu den verwegenſten Mitteln dieſer Steigerung gehört wohl, daß der engliſche Dichter dem bei Plautus nur einfachen Wunder — der Zwillingsbrüder, die weder von Bekannten, noch vom Vater, noch ſelbſt von der Frau des Einen zu unterſcheiden ſind (was auch ſchon im Stücke des Plautus zu den ſtärkſten Mißverſtändniſſen führt), noch ein zweites und größeres Wunder — die Wiederholung dieſes Naturſpiels in den beiden Dienern — zugeſellt*). Der komiſchen Handlung, welche durch die fortwährenden Verwechſelungen gebildet wird, hat er außerdem noch einen ernſten Hintergrund — in den beſtehenden Feindſeligkeiten zwiſchen Epheſus und Syrakus — gegeben, und ſo wirkſam die [illegible] vortrefflich komponirte Expoſition des Stückes mit der ernſten Situation des in Todesgefahr ſchwebenden Aegeon das Stück eröffnet, ſo muß man ſich doch auch hier über faſt unhaltbare Prämiſſen hinwegſetzen. Den durch die Verwechſelungen herbeigeführten komiſchen Wirrwarr wußte er jedoch durch eigene Erfindungen noch ſehr zu kompliciren und zu ſteigern. Auch an mehrfachen komiſchen Motivirungen, darunter zählt die ganze Vorgeſchichte der beiden Brüder und ihrer Familie, läßt er es nicht fehlen; und daß er die im Hauſe des Epheſers Antipholus entſtehenden Mißverſtändniſſe und Ärgerniſſe zu einer gewiſſen Hausmoral auszunutzen weiß, zeigt bereits des Dichters hellen Blick für die realen Verhältniſſe des bürgerlichen Lebens. Die freundliche Geſtalt der Schweſter Adriana bringt denn auch ein paar wohlthuende Ruhepunkte in die verwirrenden Ereigniſſe. Es iſt ſehr intereſſant, bei dieſem Stücke zu beobachten, wie den Dichter in der dramatiſchen Verwerthung des gegebenen Stoffes häufig die richtigſten Intentionen leiten, wie er aber hinter denselben in der Ausführung noch zurückbleibt. Die rein äußerliche Taschenspielerei dieses an die italienischen Maskenstücke erinnernden Lustspiels war durch die Art des Stoffes selbst bedingt, und wir können das Lustspiel als eine, nach dieser Richtung hin ganz glückliche Studie in der technisch-theatralischen Behandlung betrachten.

---

*) [illegible]

Verlorne Liebesmüh.
Verlorne Liebesmüh.

Dies Lustspiel erschien zuerst in einer Quart-Ausgabe im Jahre 1598, unter dem Titel:

„Eine angenehme witzige Komödie, genannt Verlorne Liebesmüh (Loves labors lost). Wie es dargestellt wurde vor Ihrer Hoheit letzte Weihnachten. Neuerlich verbessert und vermehrt von W. Shakespeare. 1598.“[1])

Eine zweite Quartausgabe, welche erst nach des Dichters Tode erschien, hat auf dem Titel nur die Änderung in der Angabe, daß das Stück „von Seiner Majestät Dienern im Blackfriars und Globe aufgeführt“ sei.

Wenn schon in gewissen frühen Äußerungen Shakespeare'scher Zeitgenossen besonders auf des Dichters Begabung für das Komische und zugleich für das Gefällige, Zierliche hingewiesen wird, so müssen wir dabei zunächst an diese Komödie denken, deren gesuchte Kunst und zierlicher Witz dieser unter ſeinen früheren Arbeiten hier ausdrücklich hervor. Die im oben angeführten Titel der Quartausgabe gemachte Bemerkung „neuerlich verbeſſert und vermehrt" deutet ſchon darauf hin, daß das Stück in jenem Jahre kein neues mehr war, daß es aber zu den früheſten Arbeiten des Dichters im Gebiete der Komödie gehört, laſſen uns gewiſſe Eigenthümlichkeiten in der Dichtung ſelbſt erkennen, und man hat deshalb wohl Recht, wenn man die Entſtehung des Luſtſpiels in die Jahre 1588 oder 1589 ſetzt, während der Dichter es vermuthlich in einzelnen Theilen, beſonders in den gereimten, ſpäter nochmals überarbeitete. Zu den angedeuteten Eigenthümlichkeiten in der Form des Stückes

---

[1]) [illegible]

den angedeuteten Eigenthümlichkeiten in der Form des Stückes

zählt man beſonders die eigene Art des Versbaues, namentlich die ſo häufigen gereimten Verſe, die maſſenhaften Anwendungen [illegible] und [illegible] Periodenbildungen, ſowie die häufige Anwendung fremder Sprachen. Die Uebertragung der Dialoge mit Wortwitz iſt aber für die Zeit der Entſtehung nicht minder bezeichnend. Wie Shakeſpeare in ſeinen erſten Arbeiten auf dem Gebiete der Tragödie (Titus Andronicus) die Uebertreibung des Tragiſchen — eigentlich Schrecklichen — [illegible], ſo ſehen wir ein unverkennbares Streben in dieſem Luſtſpiel, wenn wir [illegible] die Uebertreibung nicht des Komiſchen, ſondern des Witzes, des ausgeſuchten Wortwitzes, bemerken. In dem an Wortſpielen, Gleichniſſen, Metaphern und künſtlichen Wendungen [illegible] reichen Dialog erkennen wir ſehr deutlich die Einwirkung von Lyly's „Euphues", und der Erfolg des Luſtſpiels zeigt, daß mit dieſer Richtung damals dem Geſchmack des Publikums noch durchaus entſprochen wurde. Aber wir dürfen dabei nicht überſehen, daß die Abſicht des Dichters [illegible] die eigentlichen Helden des Euphuismus [illegible]. Denn dieſe [illegible], [illegible] jungen [illegible] und [illegible] Menſchen ihre guten Abſichten im Gelübde [illegible] und ſich ein [illegible] Leben [illegible], entgegengeſetzt den Forderungen der Natur und der Vernunft, [illegible] an jene Kreiſe der Geſellſchaft erinnern, in denen Form und Wahrheit durch künſtliche [illegible] und zierliche Manieren erſetzt war. Daß der Dichter bietet [illegible] als Objekt der Satire [illegible] [illegible] vor Augen hatte, muß allerdings [illegible] [illegible] werden; es ist [illegible] anzunehmen, daß er selbst mit einem gewissen [illegible] der [illegible] sich der beliebten Richtung überließ, daß aber seine so gesunde Natur ihn bald [illegible] von der Bahn der Nachahmung in die der Satire trieb. Man hat im Vergleich mit dieser [illegible] der [illegible] an das Stück vom [illegible] ([illegible]) erinnert, von welchem Beaumont in einem Gedichte und die [illegible] Beschreibung gibt (vgl. den 1. Abschnitt S. [illegible]). Aber man vergißt dabei, daß dieses Stück, als dessen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] Beaumont bezeichnet werden, [illegible] zum Anfang des 17. Jahrhunderts [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], daß Beaumont selbst erst [illegible] geboren war. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nicht in [illegible] [illegible] werden.

Die eigentliche Quelle für den Inhalt des Stückes hat man bisher vergeblich gesucht. Die ganze [illegible] [illegible] aber den Eindruck, welchen damals die Erzählungen der [illegible] Literaturen auf den jungen Dichter gemacht, manche Motive [illegible] [illegible] an das spanische [illegible], und die [illegible] des spanischen [illegible] [illegible] ist [illegible] nicht [illegible] [illegible] [illegible]. Vielleicht erinnern einzelne [illegible] an [illegible] des französischen [illegible] Theaters, wie z. B. [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] „[illegible]“ [illegible] ist. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] „[illegible]“ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in dem [illegible] [illegible] werden, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und auch bei einem anderen älteren deutschen Dramatiker, in des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig „[illegible]“ ([illegible]) finden wir [illegible] [illegible][1]. Den Herzog Heinrich Julius [illegible] Shakespeare [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] nicht [illegible] [illegible] [illegible].

---

[1] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] das Leben — keine Größe mehr. [illegible] Handlung, ſondern iſt faſt ausſchließlich die Charakteriſtik. Und darin zeigt ſich denn auch das Genie des Dichters in ſeinem vollen Glanze. Jn der Darſtellung der gewaltigen geſchichtlichen Ereigniſſe iſt der Dichter, [illegible] ganz nach der [illegible] Wirklichkeit der Dinge, [illegible] verfahren. [illegible] Heinrich V., [illegible] Heinrich V.

Jn dem erſten Drama, Richard dem Zweiten, [illegible]

[illegible] politische [illegible] zur [illegible] Heinrichs VI., und gleichzeitig [illegible] Shakespeare [illegible] Heinrich VI. allein*). „Richard der Dritte“ [illegible] Das Drama beginnt [illegible] Heinrich von [illegible] im Jahre [illegible] Richard [illegible]

---

*) [illegible]

Untergang ſich vorbereitet. Wie Shakſpeare in Richard III. die Verbrechen willkürlich ſteigerte, ſo hat er in Richard II., dem [illegible] Werke, Alles gemildert. Es geſchah dies zum Theil offenbar im Intereſſe des ſchärferen Abſtandes von jenem bewußteren Tyrannen, zum Theil aber auch, um dem Untergange Richards II. ein ſtärkeres Maß tragiſchen Mitgefühls zuzuwenden, als dem hiſtoriſchen Richard zugekommen wäre. Und dieſes tragiſche Mitgefühl brauchte der hier ungemein beſonnen und vorſichtig vorgehende Dichter ſchon wegen der mit Richards Untergang gleichzeitig aufſteigenden Geſtalt Bolingbroke's — Heinrichs IV., denn auch Dieſem ſollte das richtige Maß der tragiſchen Schuld zu Theil werden. Wir wüßten keine Tragödie des Dichters, in welcher er mehr Beſonnenheit, mehr Ueberblick und künſtleriſches Maß bewieſe als in dieſem Drama, mit welchem er für die ganze Reihe der daraus ſich entwickelnden Ereigniſſe die Grundlage zu geben hatte.

Daß dennoch die dramatiſche Wirkung dieſer Tragödie keine ſtärkere iſt, liegt nur in der Eigenſchaft des Hauptcharakters, ſo viel Sorgfalt und feine künſtleriſche Arbeit der Dichter auch daran gelegt hat. Wir bedauern dieſen Richard nur, weil er ein Unglücklicher iſt, während eigentlich viel mehr ſeine Schwächen als die Vorzüge hervortreten, können wir dennoch nicht die wärmere Sympathie mit ihm haben. Mit manchen guten Anlagen ausgeſtattet, wie der Dichter auch dieſen Richard zeigt, empfänglich für manches Gute, iſt er eine im Ganzen haltloſe Natur, weichlich und wandelbar in ſeinen Stimmungen und Neigungen. Obwohl ohne ſtark hervortretende Laſter, ſind dennoch ſeine Fehler und Schwächen als Menſch der Art, daß ſie bei dem Herrſcher eine gefährliche Verſchärfung und folgenſchwere Bedeutung erlangen. Seiner Pflichten als Herrſcher und Schützer des Staates iſt er ſich kaum bewußt, und von ſeinen Rechten macht er, ohne Rechtsbewußtſein, nur als unumſchränkter Gebieter Gebrauch. Dieſe verkehrte Auffaſſung ſeiner hohen Stellung tritt noch ſchärfer hervor, als das Unglück ihn zu erfaſſen beginnt. Zunächſt, als er, von Irland zurückkehrend, an der Küſte von Wales gelandet iſt, ſieht wie denn sich daher so herrlich Trostworten auch glücklich [illegible] Abwechselung in der weichsten und freudigst erregten Stimmung. Der Bischof von Carlisle und Aumerle suchen in verständiger Weise ihn zur Thatkraft anzufeuern; möge er auch auf des Himmels Beistand vertrauen, so müsse doch auch von ihm selbst dieser Beistand ergriffen werden. Richard aber findet es für jetzt bequemer, immer tiefer sich in eine Glaubensmystik zu versenken, und er klammert sich ganz nur an die Hülfe des Himmels, denn — sagt er — „nicht alle Fluth im wilden Meere könne den Balsam vom gesalbten König waschen", und für jeden Kämpfer Bolingbroke's

Hat Gott für seinen Richard einen Engel
Im Himmelssold: mit Engeln im Gefecht
Besteht kein Sterblich; der Himmel schützt das Recht.

Aber schon in demselben Stande muß er erfahren, daß es besser wäre, wenn er statt seines eingebildeten Engelsoldheeres im Himmel mehr Soldaten auf der Erde hätte. Trotzdem kommt er, da Northumberland zu der Unterredung mit Bolingbroke ihn einladet, in feierlicher Ruhe wieder auf den Beistand des Himmels zurück. Aumerle räth ihm, sanft zu sein, und sogleich ist Richard auch wieder bereit, seine königliche Würde selbst von sich zu werfen.

[illegible] schön ist im Gegensatz zu der Weichlichkeit und Unthätigkeit des Königs der werdende, aber handelnde und bei aller äußerlichen Unterordnung Schritt für Schritt vorwärts dringende Bolingbroke gezeichnet. Ein nicht minder vollendetes Charakterbild in diesem Drama ist der alte York, der bei seinem ursprünglich phlegmatischen und zur Bequemlichkeit neigenden Temperament da, wo die ernste Gefahr ihn aufrüttelt, zum feurigen Patrioten wird.

Bei Richard treten die weicheren Züge seines Charakters in seinem Unglück stärker hervor. Ergreifend ist durch den Fall in dem Drama kurz vor seinem Ende. Da, wo der Schmerz ihn am tiefsten ergreift, blitzt auf Momente das Bewußtsein seiner Würde und der Trotz auf seine Majestät hervor, — aber nur wie Wetterleuchten, um gleich darauf in den Fall [illegible] zu vergleichen. So ſehn wir ihn auch ſeinen Gegnern gegenüber erſt das Recht ſeiner Krone mit Heftigkeit vertheidigen, gleich darauf aber wieder dem Bolingbroke mehr zuwerfen, als dieſer zunächſt in ſeinen Forderungen auszuſprechen wagt. Daß er mehrmals gerade in denjenigen Momenten, in denen er in ſeinem Vertrauen auf des Himmels Beiſtand ſchwelgt, die ſchlimmſten Schläge empfängt, beleuchtet die Intention des Dichters um ſo ſchärfer, mehr die Ohnmacht und Unfähigkeit dieſes Herrſchers als ſeine despotiſchen Handlungen zum tragiſchen Motiv zu machen. Von dem Moment, wo der Dichter das Drama beginnt, folgt er auch Zug für Zug den hiſtoriſchen Thatſachen. Der Zwiſt des Herzogs von Norfolk mit Heinrich von Hereford und die Vorbereitungen zum Zweikampf werden von Holinſhed faſt noch umſtändlicher berichtet. Ueber das Ende des Königs zu Pomfret bringt Holinſhed verſchiedene Verſionen, unter denen der Dichter natürlich diejenige wählte, welche für das Drama die günſtigſte war. Daß hiernach Richard in den letzten Augenblicken vor ſeinem Tode ſich noch in einer Aufwallung von Thatkraft zeigt, mußte dem Dichter für den Abſchluß ſeines Charakterbildes ganz beſonders willkommen ſein.

Die beiden Stücke „König Heinrich der Vierte“, erſter und zweiter Theil, können durchaus nur als Fortſetzung des vorigen Drama's betrachtet werden; ohne dieſen Zuſammenhang verlieren die beiden Aufſtände gegen den König ihre Bedeutung und ihr Intereſſe, und dem hier zur Vollendung kommenden Charakterbild Heinrichs IV. würde der Schlüſſel zum Verſtändniß fehlen. Die Zuſammengehörigkeit iſt vom Dichter ſelbſt ausdrücklich begründet. Richard II. wendet ſich einmal gegen ſeinen Peiniger Northumberland, indem er ihm prophezeit, welcher Unfriede aus dieſem böſen Samen für Alle erwachſen müſſe:

Du wirſt denken,
Gibt Dir der König auch ſein halbes Reich,
Zu wenig ſei's, da Du ihm Alles ſchaffſt;
Und er wird denken, Du, der Mittel weiß,

Ein [illegible] zu haben,
Zu wenden, bis er [illegible], und Nimmer weichen,
Wie man ihn stürzt vom angemaßten Thron.

Die Erfüllung dieser Veranlassung macht den Inhalt beider Stücke, die den Namen Heinrichs IV. tragen, aus. Schon beim Beginn des ersten Theils sehen wir den König von jenem Mißbehagen gegen seine Freunde, gegen Diejenigen, die ihm zum Throne verhalfen, erfüllt. Ein starkes Mißtrauen beunruhigte ihn schon früher gegen seinen Neffen, den Grafen Edmund Mortimer, der durch seine Abstammung von mütterlicher Seite aus der zweiten Linie nach Richard einen nähern Anspruch auf den Thron erheben durfte als Heinrich von Hereford. Des Königs mißtrauisches Gemüth zeigt sich von seiner unangenehmsten Seite, als Mortimer im Kampfe gegen Glendower von diesem gefangen genommen worden, und die Percy seine Auslösung vom König begehren. Dazu kommt des Königs ungnädiges Verhalten gegen Heinrich Percy wegen dessen Verweigern der schottischen Gefangenen, — und die Verschwörung gegen den König ist fertig. Diese ganze Exposition bis zum Ausbruche Percy's zeigt die Kunst des Dichters im höchsten Maße. Diejenigen, welche sich und Andern einzureden suchen, daß der 2. und 3. Theil „Heinrichs des Sechsten" bereits den großen Dichter zeige, mögen doch nur eine solcher Scenen aus dem vierten Heinrich mit jenen Stücken vergleichen, und auf ihr Gewissen erklären, ob sie dort wirklich etwas finden, was diesen Verschwörungsscenen in Heinrich IV. an die Seite zu stellen wäre, in dieser klaren Darlegung der Situation, dieser lebensvollen Plastik aller Gestalten und dabei dieser feinen Ausarbeitung in den Details.

Das Charakterbild des Königs Heinrich würde allerdings ein sehr mangelhaftes sein, wenn eines von den drei Stücken, in denen er vor uns erscheint, fehlte. Seine außerordentliche Befähigung für das Herrscheramt hatte er schon in dem ersten Stücke, in Richard II., bewiesen. Auf die interessante Haltung, die der schweigsame Diplomat, aber dabei männlich entschlossene Charakter dem so unköniglich sich geberdenden Richard gegenaber zeigt, iſt ſchon hingewieſen worden. In einem wirklich ungünſtigen Lichte erſcheint dort ſein Charakter erſt am Schluſſe des Stückes, da er den Mörder Richards, der doch nach ſeinem Wunſche handelte, nach der That desavouirt. Er liebte den Verrath, aber ſtraft den Verräther, und will ſein eigenes Gewiſſen mit einem Zug ins heilige Land abladen. Im folgenden Stücke ſehn wir ſeine auf Mißtrauen und Vorſicht baſirende diplomatiſche Kunſt bereits in ſchärfern, beſtimmtern Linien gezeichnet. Dort hatte er mit ſeiner politiſchen Klugheit, ſeinen entſchieden überlegenen Fähigkeiten, ſich eine Macht zu erobern; hier aber gilt es, die errungene Macht ſich zu erhalten. Und wie er gegen ſeine Feinde den errungenen Beſitz vertheidigt und zugleich die ſtaatliche Ordnung zu ſchützen weiß, zeigt aufs Neue ſein hervorragendes Herrſchergenie. Wiewohl ihm manches Unglück ſeiner Gegner dabei zu ſtatten kommt, ſo iſt doch für des Königs Sache deſſen ſchnelles und beſtimmtes Handeln entſcheidend. Aber im dritten Stücke (dem 2. Theil Heinrichs IV.) ſehn wir den Menſchen gegen den Herrſcher im peinlichſten Kampfe. Heinrichs mehr und mehr ſich umdüſterndes Gemüth bleibt fortdauernd vom ſchmerzlichſten Mißtrauen gegen den eigenen Sohn erfüllt; bis er endlich — nachdem er ſein Gewiſſen entlaſtet, — wenigſtens mit dem Bewußtſein ſterben kann, daß die Ruhe und Wohlfahrt des Staates durch ſein Hinſcheiden nicht gefährdet werden ſoll. Dieſer Abſchluß des viel verſchleierten Charakters zeigt uns ein Seelengemälde von tief ergreifender Bedeutung. Schon im erſten Stücke fanden wir ihn mit dem Gedanken an einen Zug ins heilige Land beſchäftigt. Und in dieſem dritten Stücke hören wir ihn wiederum mit beſonderer Sehnſucht von dieſem Unternehmen ſprechen, zu deſſen Ausführung ihn die innern Unruhen immer nicht kommen ließen, und woran er ſchließlich durch den Tod gehindert wird. Dieſe Sehnſucht an ſich beweiſt uns zugleich, daß die Grundſtimmung im Charakter dieſes hochbegabten Mannes keineswegs abſolute Kälte und Härte iſt. Freilich wollte er, wie er ſelbſt ſeinem Sohne geſteht, dieſen Kreuzzug zugleich benutzen, damit die Großen des Landes durch ſolche Beſchäftigung nach Außen von der

Neigung zu innern Zwiſtigkeiten und Empörungen abgelenkt werden. Aber die ſtete Wiederkehr jenes Sehnens nach Paläſtina, und gerade in den bewegteſten Stimmungen, läßt uns doch immer eine Sache des Gemüths erkennen. Er hat darin eben den tragiſchen Konflikt eines in hohem Grade Berufenen durchzukämpfen, welcher im Zwieſpalt ſeiner großen Fähigkeiten mit den durch ſie herabgedrückten Gemüthsſtimmungen vergeblich nach der richtigen Harmonie, nach dem erforderlichen Gleichgewicht im Menſchen ſtrebt.

Es ſei hier beiläufig bemerkt, daß auch die den Tod des Königs begleitenden Umſtände von Holinſhed erzählt werden, und daß der Dichter allen geſchichtlichen Angaben genau gefolgt iſt, nur daß er den Aufſtand Northumberlands, mit dem der zweite Theil beginnt, gleich unmittelbar an den Tod Percy's knüpfte und mit dem von der Geſchichte erzählten dritten Aufſtand zuſammenſchmolz.

Mit Heinrichs des Vierten Tode kommt erſt der Charakter des Prinzen Heinrich zur vollſtändigen Entfaltung. Auch für dieſe anziehende Geſtalt hat Shakeſpeare alle Anregungen aus der Chronik erhalten. Holinſhed berichtet ſowohl von dem ungebundenen Leben des Prinzen in niederer Geſellſchaft, wie auch von ſeiner Spannung mit dem König, und ſeiner in dem großen Wendepunkt ſeines Lebens geänderten Sinnesart. Auch die Scene mit der Krone am Sterbebette ſeines Vaters, und daß er bei ſeinem Regierungsantritt ſeine frühern Genoſſen aus ſeiner Nähe verbannt, ſind Züge, die ſich bereits in der Chronik vorfinden. Daß der Dichter alle dieſe Momente erſt durch feinſte Ausarbeitung und Motivirung zu einem pſychologiſch vertieften und harmoniſchen Charakterbild verband, welches wir in dieſen drei Schauſpielen vollſtändig entwickelt ſehn, braucht wohl kaum geſagt zu werden. Namentlich ſchien dem Dichter auch für den erſten Lebensabſchnitt des Prinzen eine tiefere Motivirung ſeines wüſten Lebens nothwendig, damit die Wendung zum ernſten Manne und pflichtgetreuen Herrſcher nicht allzu plötzlich und unvermittelt erſcheine. Ja er läßt — zur ſichereren Beurtheilung dieſes eigenthümlich gemiſchten Charakters — den Prinzen in dem bekannten Monolog im erſten Theil Heinrichs IV. (Akt 1, Scene 2) ſeine Geſinnung und ſeine Abſichten beſtimmt ausſprechen. Wollte man freilich aus dieſen Bekenntniſſen des Prinzen ſchließen, daß die Wüſtheit ſeines Lebenswandels auf einem von vornherein durchdachten Plan nach den ausgeſprochenen Maximen beruhe, ſo würde uns ſolche ſchlaue Berechnung als ſehr verwandt mit der Diplomatie ſeines königlichen Vaters erſcheinen müſſen. Da des Prinzen Charakter jedoch von dem des Königs gar zu ſehr abweicht, ſo müſſen wir annehmen, daß jene von ihm ausgeſprochenen Maximen nicht ſeinen Lebenswandel beſtimmten, ſondern daß ſie als ein erfreuliches Reſultat jenes Durchkoſtens des Lebens in niedrigen Verhältniſſen und bedenklichen Situationen zu betrachten ſind. Bolingbroke hatte wirklich mit ſchlauer Berechnung um die Gunſt der Menge gebuhlt, durch gekünſtelte Demuth und Herablaſſung; aber Prinz Heinrich trank mit jenen Leuten, und lebte in jeder Weiſe ſo kordial mit ihnen, wie es ſein Vater nie gethan haben würde. Bolingbroke hielt bei ſeinem Verfahren ſeine Standeswürde mehr in Ehren als ſein Sohn Heinrich; aber bei dieſem iſt es die Ehrlichkeit ſeiner Natur, das rein Menſchliche ſeines Weſens, das ihn von dem Hofleben mit aller dort gehegten Unwahrheit und allem Scheinweſen zurückſtößt und in dies ſtarke Extrem führt. War es nun neben dieſem negativen Grunde zweifellos die urſprüngliche innere Neigung zum Freien, Ungebundenen und Abenteuerlichen, welche den Prinzen in die liederliche Geſellſchaft brachte, ſo mußte er bei ſeiner geſunden Natur doch gerade durch die Wüſtheit jenes Treibens mehr und mehr zu der Erkenntniß gelangen, daß darin nicht der Endzweck des Lebens liegen könne.

Die große, reine und ſchöne Menſchlichkeit des Prinzen kommt, ſchon gegen das Ende des erſten Theils, in dem perſönlichen Begegnen mit Heinrich Percy zum ergreifendſten Ausdruck. Hier hat der Dichter nicht die Situation von der Geſchichte vorgezeichnet erhalten, ſondern aus ſich ſelbſt geſchaffen; und er hat damit nicht allein dem Stücke eine Scene von ergreifendſter Schönheit verliehn, namentlich in dem rührend großen Nachruf, den der ſiegreiche Prinz dem gefallenen Helden widmet, ſondern er hat damit gleichzeitig für das künftige Bild des ritterlichen und gottesfürchtigen Königs ſchon hier den Goldgrund gelegt. Die liebenswürdige Beſcheidenheit, die der Prinz ſeinem zürnenden Vater gegenüber zeigte, wiederholt ſich bei Percy's pomphafter Herausforderung und erſcheint hier, in dem Abſtand von des heißblütigen und — wir möchten ſagen heldenſüchtigen Gegners ſelbſtbewußter Rede, in neuem Lichte.

Für den zweiten Theil Heinrichs IV. bleibt es immer ein bedenklicher Nachtheil, daß in dieſem an Schönheiten erſten Ranges ſo reichen Stücke zwei Situationen aus dem vorigen Stück nur in wiederholter Auflage erſcheinen. Es ſind dies: der erneute Aufſtand der Peers, in Gemeinſchaft mit dem Erzbiſchof, und die wiederum eingetretene Spannung des Prinzen mit ſeinem Vater. Daß die Intimität des Prinzen mit Falſtaff und Genoſſen in dieſem Stücke bereits ſehr herabgeſtimmt erſcheint (wir kommen darauf bei Beſprechung des Falſtaff zurück), iſt für den nothwendig werdenden völligen Bruch eine wohlweisliche Vorbereitung. Ueberraſchend kann die ſchließliche Enthüllung der reinen und großen Natur des Prinzen nur für Diejenigen ſein, die ihn nicht kannten. Zu ſeiner Demuth und Beſcheidenheit, die er vordem ſchon als Sohn und als Held gezeigt, kommt jetzt, da er als König ſich dem Anſehn des Oberrichters voll großmüthiger Entſagung und männlicher Demuth unterwirft, ſeine unbedingte Achtung vor dem Geſetz und vor deſſen Vertretern; hier zeigt er ſich in Wahrheit als der erſte Diener des Staates. Und wenn er ſelbſt eine ſo hohe Anſchauung von ſeinen nunmehr übernommenen Pflichten kund gibt, ſo kann wohl Niemand ihm daraus einen Vorwurf machen, daß er von Andern Achtung vor dem Geſetze fordert und Diejenigen von ſich weiſt, die ſolche Achtung erſt noch zu lernen haben.

In dem nächſtfolgenden Stücke, zu welchem bereits die Schlußworte des Prinzen Johann überleiten, ſehn wir in dem jungen König zunächſt den Mann, der wohl befähigt iſt, als Staatslenker die Zügel feſtzuhalten, in der leidenſchaftsloſen

Energie, mit der er die neue Verſchwörung zu Schanden macht, und über die Hochverräther gelaſſen und ſtreng das Urtheil ſpricht. Und gleichzeitig ergreift er ſelbſt das Schwert, um den Krieg nach Frankreich hineinzutragen. Obwohl dieſes Stück, das den Namen *Heinrichs des Fünften* trägt, durch beſtimmtere Grenzen für ſich abgeſchloſſen iſt als eines der beiden vorausgehenden Schauſpiele, ſo iſt dennoch der dramatiſche Inhalt ein weit geringerer. Hier kommt keinerlei anderes Intereſſe in den dramatiſchen Konflikt als das des *Krieges*. Das ganze Stück iſt eine Verherrlichung der kriegeriſchen Tapferkeit; und der Dichter ſelbſt hebt mit Bewußtſein dieſen Charakter des Stückes durch den ſchwungvollen Chor hervor, welcher jeden einzelnen Akt einleitet. Es macht dies in der That den Eindruck, als ob der Dichter ſelbſt den gänzlichen Mangel eines dramatiſchen Konfliktes gefühlt hätte und durch Hinzufügung jener dithyrambiſchen Chöre den beſondern Charakter dieſer Dichtung noch beſtimmter herauskehren wollte. Im Charakter des königlichen Helden ſelbſt erhalten hier diejenigen großen Eigenſchaften, die bereits in den vorigen Stücken in ihm hervorgehoben wurden, ihre volle Beleuchtung: ritterlicher Sinn und männliche Energie neben Beſcheidenheit und Gottesfurcht. Indem der Dichter namentlich die wirkliche Frömmigkeit des Heldenkönigs ſo ſtark und bei jeder paſſenden Gelegenheit hervorhebt, führt er den Läuterungsprozeß, den der Prinz begonnen hatte, konſequent durch, indem er mit dem ſtets wachſenden Ernſt der Situation auch das ſittliche Gefühl des Helden mehr und mehr hebt. Aber auch der *nationale* Abſtand gegen die Oberflächlichkeit der Franzoſen ſollte durch jenen ſo ſtark markirten Zug um ſo ſchärfer hervortreten. Neben dem Intereſſe für die Perſönlichkeit des Helden iſt dieſe nationale Charakteriſtik die Grundſtimmung für das ganze Drama geworden. Gegenüber der Minderzahl des engliſchen Heeres, in welchem ungebeugter Muth, bei deſſen Führern Entſchloſſenheit und Gottesfurcht durch das Bewußtſein der Gefahr noch gehoben werden, ſehn wir bei der Uebermacht der Franzoſen prahleriſche Zuverſicht, lächerlichen Prunk und Frivolität herrſchen. Die Grundzüge in dieſer ſcharfen Trennung des nationalen Weſens ſind gewiß richtig getroffen und nicht einer Fiktion des patriotiſchen Dichters zuzuſchreiben. Wenn wir in der Schaar der Engländer, in ihrer Schlichtheit und ihrer durch Frömmigkeit geſtählten unbeugſamen Entſchloſſenheit ſchon einen ſehr beſtimmten Vorgeſchmack der ſpätern puritaniſchen Heere erhalten, ſo wiſſen wir auch hinſichtlich der Franzoſen aus allerneueſter Zeit, daß der Dichter in ſeiner Schilderung nicht ungerecht war, mag er auch immerhin aus patriotiſchem Selbſtgefühl die Gegenſätze mit Vorliebe ſo ſcharf beleuchtet haben. Wir haben zudem auch vor Allem zu berückſichtigen, daß der glänzende Sieg der Engländer bei Agincourt gegen einen an Zahl weit überlegenen Feind eine hiſtoriſche Thatſache iſt, und daß es dem engliſchen Dichter wohl zuſtand, dieſe Thatſache nicht allein zu verherrlichen, ſondern auch aus den nationalen Gegenſätzen zu motiviren. Bedenklich muß uns nur dabei der ſonderbare Einfall erſcheinen, dem Dialog der Franzoſen fortwährend franzöſiſche Wörter und Sätze unterzumiſchen, was uns doch nur daran erinnern kann, daß ſie unter ſich eigentlich ganz und gar franzöſiſch ſprechen ſollten. Sprächen ſie dieſelbe Sprache wie die Uebrigen, ſo würde daran nichts auffallen, denn die Einheitlichkeit der Bühnenſprache iſt man gewohnt; aber daß ſie ihrem Dialog nur vereinzelte franzöſiſche Sätze beimiſchen, weiſt erſt auf die Unnatur hin. Der Dichter hat wohl auch mit dieſer beliebten Einmiſchung fremder Sprachbrocken der Sitte der Zeit ein wenig Rechnung getragen. Eine ſehr eigenthümliche Erſcheinung iſt es ferner, daß der Dichter von der Schlacht ſelbſt durchaus kein anſchauliches Bild gibt, ſei's auch nur in ſo kurzen Zügen, wie er's in andern derartigen Scenen — in Heinrich IV., Richard III., Coriolan, Macbeth u. ſ. w. — ſo bewundernswürdig verſtand. Das Stück beſteht im Grunde nur aus Scenen vor und nach der Schlacht, und ſo anziehend, ſo fein gearbeitet auch die Einzelheiten ſind — zu denen auch die anmuthigen Scenen mit der ſchönen Katharina gehören, — ſo läßt ſich deshalb doch die dramatiſche Magerkeit des Stückes nicht in Abrede ſtellen. An einer dramatiſchen Intrigue oder Fabel fehlt es ganz und gar, denn der Scherz mit dem Soldaten Williams und deſſen Wette mit dem König kann wohl neben der Größe des hiſtoriſchen Momentes keine Beachtung fordern. Jedenfalls wird der äſthetiſche Werth dieſes Stückes von dem patriotiſchen weit überdeckt. In ſeinem Verhältniß zu der ganzen Hiſtoriengruppe aber greift die Bedeutung dieſes Drama's auch noch auf Heinrich den Vierten zurück, wie uns ein Ueberblick über den ganzen Cyklus zeigen wird.

In allen dieſen vier Dramen, welche nach den hiſtoriſchen Ereigniſſen den Zeitraum von 1398 bis 1420 umfaſſen, haben wir den außerordentlichen Fortſchritt des Dichters, in Vergleichung mit der andern Hälfte des Cyklus, hauptſächlich in der viel freiern poetiſchen Behandlung und in der pſychologiſchen Vertiefung der Charaktere zu erkennen. Was eine einheitliche, in ſich abgeſchloſſene künſtleriſche Form betrifft, ſo iſt „Richard der Zweite" den andern drei Stücken offenbar überlegen. In den beiden Theilen Heinrichs IV. hat der Dichter den Mangel an ebenmäßiger Steigerung der dramatiſch-hiſtoriſchen Vorgänge durch eine Fülle ſtrahlender Schönheiten in den einzelnen Charakteren zu erſetzen geſucht, namentlich im erſten Theile. Welch ein Glanz, welch ein individuelles Leben in dieſen Geſtalten des Schotten Douglas, des Owen Glendower und vor Allem des Percy! Bei all ſeinem ſich überſtürzenden Ehrgeiz und ſeiner an Prahlerei grenzenden Sucht nach Heldenhaftigkeit iſt dennoch dieſer Percy, gerade durch die lebendige Wahrheit ſeines individuellen Weſens von einer ſolchen Liebenswürdigkeit, daß es dem Prinzen Heinrich — was unſere Sympathie betrifft — noch recht ſchwer wird, ſich „alle Ehren, auf Percy's Helme ſprießend, zum Kranze für ſein Haupt zu pflücken". Aber in demſelben Augenblicke, in welchem wir Percy's Ende beklagen, läßt Prinz Heinrich eine Parteilichkeit unſers Gefühls nicht zu, indem er ſelber unſerer Theilnahme für den Gefallenen den ſchönſten Ausdruck gibt.

Wie des Prinzen Heinrich hohe Eigenſchaften ſelbſt neben der Mannigfaltigkeit und Treuherzigkeit eines Percy in rei nerem Glanze erſcheinen, ſo treten Percy's Schwächen ganz und gar zurück, wenn wir ihn neben ſeinen Verbündeten ſehn. Wie ſeine treuherzige Natur ſich ſchäumend aufbäumt gegen die diplomatiſche Kunſt des Königs, ſo gewinnt auch ſein ehrlich tolles Weſen neben dem intriganten Worceſter und dem unzuverläſſigen Northumberland unendlich an Schönheit, und um ſo Vieles reiner erſcheint uns ſeine Ritterlichkeit und ſeine tiefe Verachtung alles deſſen, was nicht zur höchſten Mannhaftigkeit ſtimmt, wenn wir uns an ſeinem Unmuth über die Prahlereien des abenteuerlichen Glendower ergötzen.

Aber Percy's ritterliche Geſtalt hat noch ein anderes, ein ſchärferes Gegenſtück, und wir kommen damit endlich zu demjenigen Charakter der beiden Heinrichs-Dramen, welchem die zu allen Zeiten große Beliebtheit des erſten Theils vor Allem zuzuſchreiben iſt: Sir John Falſtaff.

Daß die Geſtalt des Falſtaff bei ihrem gewaltigen körperlichen Umfang im erſten Theil Heinrichs IV. auch den Schwerpunkt des Intereſſe's bildet, und daß Falſtaff dennoch für die ganze Handlung nur eine epiſodiſche Bedeutung hat, iſt ein offenbares Mißverhältniß, ein äſthetiſcher Fehler des Drama's. Ohne in die eigentliche Handlung des Stückes einzugreifen, nur durch die Fülle von Witz und Humor, womit der Dichter ſie ausgeſtattet hat, zieht dieſe dicke Schöpfung ein unverhältnißmäßiges Intereſſe auf ſich; aber auch der räumliche Umfang dieſer komiſchen Scenen, an denen Falſtaff betheiligt iſt, drängt ſich offenbar über den ihnen urſprünglich beſtimmt geweſenen Rahmen hinaus: ſie nehmen im Ganzen $^5/_{12}$ Raum des ganzen Stückes ein. Es wird trotzdem Niemand wünſchen können, daß durch Einſchränkung der Falſtaffſcenen dieſelben in ein richtigeres Verhältniß zur ganzen Dichtung geſetzt werden ſollten, zum Nachtheil dieſer einzig humoriſtiſchen Schöpfung. Der Fall an ſich zeigt aber recht evident, daß in gewiſſen Fällen der Dichter nicht geſonnen war, die theatraliſche Wirkung andern Rückſichten unterzuordnen, beſonders wenn, wie hier, die ſonſt ziemlich einfache geſchichtliche Fabel durch die ausgedehnte und überaus glückliche Behandlung des Epiſodiſchen ſo reich und unterhaltend illuſtrirt wird. Daß auch ſchon zu Shakeſpeare's Zeit der erſte Theil „Heinrichs IV." ein ungemein beliebtes Stück war, beweiſen zur Genüge die zahlreichen Auflagen der erſten Quartausgabe, wie ſie kein anderes Stück von Shakeſpeare, außer Richard III., aufzuweiſen hat. Daß aber der Hauptantheil des Beifalls auf Falſtaff kam, erſieht man daraus, daß der Dichter die Figur in gleicher Ausdehnung im zweiten Theil verwendete und auch ſonſt noch zu verwerthen veranlaßt wurde. Die urſprüngliche Beſtimmung Falſtaffs war jedenfalls nur: für die Charakteriſtik des Prinzen Heinrich zu dienen. Aber der alte Schlemmer wurde unter den Händen des Dichters nicht nur dicker, ſondern als beſtimmtes Charakterbild — offenbar auch bedeutungsvoller, als in der urſprünglichen Intention ſeines Schöpfers lag. Es bedarf wahrlich keines beſondern Aufwandes der Interpretation, um darzuthun, daß dieſer Falſtaff viel mehr iſt als eine bloß komiſche, durch irgend welche lächerliche Eigenthümlichkeiten, körperliche und geiſtige, uns vorübergehend beluſtigende Figur. Die Wirkung des beſchränkt Komiſchen wird, im Gegenſatz zum Tragiſchen, immer von den wechſelnden Anſchauungen beſtimmter Zeiten abhängig ſein. Aber die hervorragendſten unter den humoriſtiſchen Charakterbildern Shakeſpeare's — ein Malvolio, ein Dogberry, Zettel, Falſtaff, Schaal u. ſ. w. — ſie ſind unſterblich durch die Lebensanſchauung und Menſchenkenntniß des Dichters, welche auch hier den tiefen und ſoliden Untergrund bildet für die ſonnig heitern Farbenſpiele, die uns dabei ergötzen. Die Virtuoſität Falſtaffs, zu Gunſten aller ſeiner ſchlechten Eigenſchaften und Lächerlichkeiten ſeine materialiſtiſche Lebensphiloſophie in Anwendung zu bringen, und ſeine damit zuſammenhängende, ſtets aufs Neue überraſchende Schlagfertigkeit des Witzes würde bei weitem nicht die zündende Wirkung auf uns üben, wenn dieſer Charakter nicht ſo ganz und gar aus dem ewig Menſchlichen entwickelt wäre und dadurch überall die Vorſtellung von einer wirklich lebendigen Perſönlichkeit bewirkte. Trotz ſeiner uns ſtets in die roſigſte Laune verſetzenden Eigenſchaften gehört dennoch Falſtaff einer Gattung von

Charakteren an, gegen welche ſich der ſchärſſte Stachel der Satire richtet. Er zeigt uns ein Muſterbild jener Sorte nichtsnutzigen Kavalierthums, das gewiſſermaßen als ein Geſchwür der Ritterlichkeit von dieſer ſich abſondert und doch, auf dieſem Boden wachſend, auch alle Ehren derſelben für ſich in Anſpruch nehmen will. Ganz und gar nur dem ſinnlichen Leben angehörend, und deshalb auch den Begriff Ehre als etwas Thörichtes verſpottend, wenn man durch ſolch ein ungreifbares Wahnbild nichts als den Tod gewinnt, ſind in ihm alle ſchlechten Eigenſchaften eines Roué ganz im Verhältniß zu ſeinem körperlichen Umfang in Maſſe angehäuft. Dieſe Bedeutung des Charakters erhält ihre ſcharfe Beleuchtung durch den Gegenſatz zu dem ſtrahlenden Muſter der Ritterlichkeit Heinrich Percy; und dieſer Gegenſatz kulminirt in der Scene, da beide nebeneinander auf dem Schlachtfelde liegen, der Held Percy todt, und Falſtaff mit der Maske des Todes ſein Leben erhaltend, hinterher aber noch in recht feiger, niederträchtiger Weiſe dem todten Helden einen Stich verſetzend. Daß bei ſo ſchändlichen Eigenſchaften, ſo niedriger Geſinnung dieſe Geſtalt uns durch die Fülle des Humors dennoch ein ſo behagliches Ergötzen erregt, iſt eine der merkwürdigſten Erſcheinungen in Shakeſpeare's Dramen. Wenn einerſeits durch die vollendete Charakteriſtik dieſer Geſtalt die Wirkungen einer wirklich exiſtirenden lebendigen Perſönlichkeit eintreten, ſo daß wir kaum mehr daran denken, es nur mit einer poetiſchen Fiktion zu thun zu haben, ſo iſt anderſeits unſere Bewunderung für den Dichter und das Entzücken über ſein Genie ſo groß, daß wir es, ohne uns deſſen bewußt zu ſein, mit auf die Schöpfung ſelbſt übertragen, weil ſie uns, eben durch ihre lebendige Wahrheit, immer am nächſten ſteht. Im zweiten Theil Heinrichs IV. nimmt zwar die Figur Falſtaffs wiederum einen unverhältnißmäßig breiten Raum ein, ohne aber eine ſo belebende Wirkung zu machen. Der Stillſtand der dramatiſchen Situation wird dadurch noch fühlbarer. So viel Treffliches auch hier noch zur Vollendung der Charakteriſtik Falſtaffs geboten wird, ſo fühlen wir von vornherein doch die Wirkung, welche die beginnende Entfremdung zwiſchen ihm und dem Prinzen ausübt; und ſelbſt die neue Geſellſchaft, die er dafür in der Perſon des ſo köſtlich gezeichneten Friedensrichters Schaal erhält, kann dafür kaum einen genügenden Erſatz leiſten. Falſtaff verliert an Intereſſe, je mehr ſein liebenswürdiger Gefährte Prinz Heinrich ſich von ihm entfernt. Falſtaffs ſchlagender Witz wird erſt durch ſeines prinzlichen Freundes Herausforderungen geſchärft; die ſeiner Eitelkeit ſo ſehr ſchmeichelnde prinzliche Freundſchaft verleiht ſeinem Humor fortwährend die nöthige Spannkraft, ſeinem Witz die Erfindung. Der andern Geſellſchaft gegenüber ſinkt Falſtaff in eine niedere Sphäre hinab. Seine Verſtimmung gegen den Prinzen läßt auch alle ſeine niedrigen Eigenſchaften ſtärker hervortreten. Schon daß er vom Prinzen getrennt iſt und nicht mit ihm ſchwelgen kann, genügt, ihn gegen den ſo großmüthigen Genoſſen zu verſtimmen. Als er in des Prinzen Abweſenheit ſo verächtlich über ihn zu den gemeinen Weibern ſich äußert und dabei vom Prinzen ertappt wird, gibt dieſer ihm zu erkennen, daß er vollkommen wiſſe, was er von ſeiner ihm ſtets vorgeheuchelten Liebe zu halten habe. Es iſt nicht das erſte Mal, daß er einen Blick in das tief verderbte Gemüth Falſtaffs gethan, aber hier erkennt er, wie wenig in Falſtaffs Herzen die Tugend der Dankbarkeit wohnt; denn Falſtaff iſt in ſeiner niedrig materialiſtiſchen Auffaſſung des Lebens als wüſter Schlemmer auch der abſcheulichſte Egoiſt. Für ſeinen Heinz wird er erſt wieder warm, als dieſer zum Thron gelangt; aber alle ſeine Hoffnungen laufen darauf hinaus, daß nun jede Herrſchaft des Geſetzes aufhöre und das Gaunerthum vom Throne proklamirt werde. Daß der Dichter die Figur des Falſtaff nicht, wie er beabſichtigt hatte, noch in das nächſte Stück mit hinüberführen konnte, iſt ſehr begreiflich. Dieſer Sündenbau mußte zuſammenſtürzen, da der Wille des jungen Königs ihn auf den Pfad der Geſetzlichkeit verwies; er iſt dem Dichter gewiſſermaßen unter den Händen geſtorben.

„Konnt' all dies Fleiſch denn nicht ein bischen Leben halten?" ſagte der Prinz, als er auf dem Schlachtfelde den anſcheinend todten Falſtaff erblickte. Trotzdem iſt dem alten

Sünder wirklich die Unſterblichkeit geworden, aber nicht durch das Fleiſch, ſondern durch den Geiſt, der es belebte.

Mit dem Ende „Heinrichs V.“, dieſem von einer patriotiſchen Glorie durchſtrahlten Lobgedichte, verdüſtert ſich das Gemälde, und wir treten — mit der Klage um den Tod des Heldenkönigs — in die zweite Hälfte des großen Dramencyklus ein, aus welchem wir nur noch den Schluß des Ganzen: Richard III., zu beſprechen übrig haben. Ehe wir dazu gelangen, wollen wir die gedankliche Verbindung dieſer ganzen Reihe von Stücken, ſo weit der Dichter ſelbſt dieſe Verbindungslinien in ſtarkem Relief hervortreten läßt, uns in einem kurzen Rückblick vergegenwärtigen.

Das erſte aus der Reihe dieſer zuſammenhängenden Dramen zeigt uns den Untergang des legitimen Herrſchers durch eigene Unfähigkeit. Sein Sturz durch Heinrich von Hereford iſt zugleich die Rettung des Staates. Aber trotz des gerechtfertigten Unterganges des auf ſein Königthum von Gottes Gnaden pochenden, aber im Handeln unfähigen Herrſchers, und trotzdem in Heinrich von Hereford der Mann von innerem Berufe den Thron beſteigt, wird uns dennoch in beiden Stücken, welche Heinrichs IV. Namen tragen, jene Uſurpation als die dramatiſche Schuld des Königs vorgeführt, und ſein gewaltthätiger Angriff gegen die Legitimität wird durch fortwährende Unruhen im Lande und durch Gewiſſensbiſſe, welche bis zur Todesſtunde an ſeinem Leben nagen, geſühnt. Wir hatten ſchon früher darauf hingewieſen, daß der Dichter gerade um dieſer dramatiſchen Gerechtigkeit willen die Fehler des entthronten Richard II. in milderem Lichte erſcheinen läßt als die Geſchichte. Er kommt deshalb auch in den ſpätern Stücken immer wieder auf dieſen Punkt zurück. Während ſchon in den beiden nächſten Stücken jene Entthronung Richards und ſein Tod Sühne fordert, wird gleichzeitig die gegen Heinrichs IV. Thronrecht ſich richtende Empörung niedergeworfen und mit dem Untergange der Häupter derſelben geſtraft. In Heinrich V. wiederholt ſich das Schauſpiel mit der Hinrichtung des hochverrätheriſchen Herzogs von Cambridge, welche aber trotzdem den Samen zurückläßt für die ſpäter entſtehenden Wirren. Der Kampf Heinrichs V. in Frankreich iſt die Erfüllung des Gelöbniſſes, welches er am Sterbebette ſeines Vaters that. Während ſein Vater die Krone ſich angemaßt, empfängt der Sohn ſie als das ihm rechtmäßig zuſtehende Eigenthum; er ſetzt ſie ſich aufs Haupt mit dem vollen Bewußtſein der damit übernommenen Pflichten, wie auch der unveräußerlichen Rechte, die er damit übertragen erhielt:

> Nun legt die Stärke
> Der ganzen Welt in einen Rieſenarm,
> Er ſoll mir dieſe angeſtammte Ehre
> Nicht mit Gewalt entreißen.

Und nochmals, nach den empfangenen Ermahnungen ſeines Vaters gelobt er, den rechtmäßigen Beſitz dieſer Krone wider alle Welt zu vertheidigen. Mit dem zu frühen Tode des thatkräftigen Fürſten und durch die Jugendlichkeit ſeines Nachfolgers erhebt ſich die Hydra des Parteihaders. Frankreich geht verloren, und im Innern des Landes beginnt der Bürgerkrieg ſeine furchtbaren Verheerungen.

Heinrich der Sechſte, der durch ſein trauriges Geſchick bereits als Kind von neun Monaten auf den Thron berufen ward, und für den während ſeiner Kindheit ſeine beiden Oheime für England und für Frankreich regierten, blieb auch nach ſeiner Mündigkeit noch willenlos. Die Vergleiche zwiſchen den vier Herrſchern ſeit Richard II bis Heinrich VI. ergeben lehrreiche Reſultate. Auch in Heinrich VI. ſehen wir die Unfähigkeit auf dem Thron; aber Heinrichs ganze Schuld iſt ſeine Schwäche und Milde. Dadurch, daß er in ſeiner Schwäche es zuläßt, daß er ſeiner kräftigſten Stütze in ſeinem Oheim Gloſter beraubt wird, daß er ihn, wenn auch mit Thränen, ſeinen Feinden preis gibt, übernimmt er eine tragiſche Schuld, die ſeinen Untergang rechtfertigt. Auch Heinrich VI. iſt fromm wie ſein Vater; dieſer aber war ein wirklich frommer Held, ſein Sohn aber wurde ein frömmelnder Schwächling. Bei ſeiner zarten, milden Natur und ſeinem beſcheidenen Sinn, für den die Krone eine entſetzliche Laſt iſt, die zu tragen ihn der Zufall der

Geburt verdammte, würde dieſer unglückliche König ein noch viel tieferes tragiſches Mitgefühl erwecken, wenn nicht neben ſeiner Perſon noch ein anderes Objekt dies tragiſche Mitgefühl in ausgedehntem Maße auf ſich zöge, — das iſt das Land, der Staat. In den drei Stücken Heinrichs VI. tritt deshalb auch das Biographiſche gegen die Ereigniſſe, welche die Geſammtheit betreffen, in den Hintergrund. Vor den Konſequenzen der Mißregierung Richards II. wurde der Staat durch die Energie eines hochbegabten Mannes gerettet. Jetzt wartet das Land vergeblich auf ſolchen Retter. Als Richard von York, der überdies nur die Energie des Ehrgeizes beſitzt, ſeine Aktion beginnt, ſind die Zuſtände, welche durch den gewiſſenloſen, die Intereſſen des Landes für ſeine perſönlichen Gelüſte ehrlos hinopfernden Suffolk, durch die intrigante und leider ſehr energiſche Franzöſin, die Königin Margarethe, ſowie durch die Wühlereien der Vertreter der Kirche bereits dermaßen in Verwirrung gebracht, das Rechtsbewußtſein iſt bereits derart untergraben, daß durch Richards von York Auftreten in den verderblichen Wirren und Stürmen nur eine neue und ſchrecklichere Epoche beginnt: der Bürgerkrieg der „rothen und weißen Roſe“.

In dieſer langen Reihe von Kämpfen, dem fortwährenden und ziemlich gleichmäßigen Wechſel von Siegen und Niederlagen fehlt eine dramatiſche Spitze gänzlich. Will man dies mit der Bezeichnung „Hiſtorie“ rechtfertigen, ſo möge man dies immer thun, aber man laſſe ſich durch die vielen darin enthaltenen großen und ſchönen Züge nicht verleiten, dieſen Stücken einen wirklich dramatiſchen Bau zuerkennen zu wollen. Ihre große Bedeutung für den ganzen zuſammenhängenden Cyklus haben ſie trotzdem, und ihre größte Wichtigkeit liegt in dem innigen Zuſammenhang mit der Schlußtragödie: „Richard der Dritte“. Selbſt in dieſer mit ſo großer poetiſcher Freiheit behandelten Tragödie wird uns, wenn wir dieſelbe für ſich allein und ohne den innerlichen Zuſammenhang der vom Dichter vorgeführten Ereigniſſe betrachten, das Meiſte als etwas Ungeheuerliches erſcheinen, womit ſich unſere Einbildungskraft ſchwer abfinden kann. Wie außerordentlich hingegen wächſt die

Bedeutung auch dieſer Tragödie, wenn wir in ihr nur den Schlußakt der ganzen Dramenreihe erkennen, und in deren tragiſcher Verkettung von Schuld und Sühne, durch immer wieder neue Schuld, dieſe erſchreckende Erſcheinung allmählich und folgerichtig vor uns aufwachſen ſehn. Den Maßſtab zur Beurtheilung Richards III. erhalten wir ſchon in den fürchterlichen Kämpfen unter der Regierung Heinrichs VI. Abgeſehn davon, daß die Perſönlichkeit Richards ſelbſt hier bereits eingeführt und in ihren Motiven erklärt wird, ſo läßt uns auch jener Bürgerkrieg erſt die erſchreckende Entſittlichung aller ſtaatlichen und geſellſchaftlichen Verhältniſſe erkennen, aus welcher die uns ſonſt unverſtändliche Erſcheinung Richards emporwächſt. In dieſer Rückſicht werden wir ſtets den großen Geſichtspunkten des Dichters, den von ihm ſelbſt ganz deutlich gegebenen Winken folgen müſſen, um das Einzelne aus dem Ganzen würdigen zu können; und wir werden bewundernd die großen Züge wahrnehmen, in denen er ganze Geſchlechter einander gegenüberſtellt und mit ſeinem „hohen hiſtoriſchen Naturſinn", wie Leop. Ranke ſich etwas ſeltſam ausdrückt, immer durch die ſcharf gezeichneten Individuen und Situationen und Verflechtungen der bedeutendſten Art vorführt, welche ſymboliſch für alle Völker und Fürſten bleiben.

Da wir hier der Worte eines unſerer erſten Hiſtoriker gedachten, wollen wir aus ſeinem Urtheile über die Shakeſpeare'ſchen Hiſtorien noch einen andern Satz anfügen. Auch Leop. Ranke (in ſeiner „Engliſchen Geſchichte") will dem Lobe, daß Shakeſpeare die Ereigniſſe mit hiſtoriſcher Treue wiedergegeben habe, nicht ſo unbedingt beiſtimmen, und bemerkt dann weiter: „Der Autor ergreift die großen Fragen, um die es ſich handelt; indem er der Chronik ſo nahe wie möglich folgt und ihre charakteriſtiſchen Züge aufnimmt, theilt er doch den Perſonen eine ſeiner beſondern Auffaſſung entſprechende Rolle zu, er belebt die Handlung mit Beweggründen, welche die Geſchichte nicht finden würde oder annehmen dürfte. Die Charaktere, die ſich in der Ueberlieferung nahe ſtehn und in der Wirklichkeit wahrſcheinlich nahe ſtanden, treten bei ihm ein jeder in ſeinem beſonders ausgebildeten, in ſich bewegten Daſein auseinander; natürlich menſchliche Momente, die ſonſt nur in dem Privatleben erſcheinen, durchbrechen die politiſche Handlung und gelangen dadurch zu verdoppelter poetiſcher Wahrheit." So unſer Geſchichtsſchreiber Ranke.

Wir gehen nunmehr zu derjenigen Tragödie über, welche den bedeutſamen Abſchluß des ganzen Cyklus der zuſammengehörenden Hiſtorien bildet.

„Richard der Dritte", in der Folioausgabe ebenfalls den „Hiſtorien" eingereiht, aber unter der Bezeichnung „Die Tragödie Richards des Dritten, mit der Landung des Earl von Richmond und der Schlacht zu Bosworth (Bosworth Field)", erſchien zuerſt in einer Quartausgabe im Jahre 1597 unter folgendem Titel:

„Die Tragödie von König Richard dem Dritten, enthaltend ſeine verrätheriſchen Anſchläge gegen ſeinen Bruder Clarence; den jammervollen Mord ſeiner unſchuldigen Neffen; ſeine tyranniſche Uſurpation; mit dem ganzen Lauf ſeines abſcheulichen Lebens und höchſt verdienten Tod. Wie es kürzlich durch des Lord Kanzlers Diener aufgeführt worden. 1597."

Die zweite Ausgabe, vom Jahre 1598, iſt mit dem Namen William Shakeſpeare verſehn, ebenſo die folgenden Ausgaben, von 1602, 1605, 1612 und 1622 u. ſ. w. Von der dritten Ausgabe an iſt vor Shakeſpeare's Namen noch eingeſchaltet „new augmented by". Alle Ausgaben jedoch unterſcheiden ſich von einander nur in Kleinigkeiten.

Nach der Verſicherung von Clark und Wright (Cambridge Edition) iſt es kaum bei einem andern Stücke ſo ſchwierig wie bei dieſem, über den Urſprung und die Glaubwürdigkeit des Textes der erſten Quarto oder der Folio zu entſcheiden. Denn die erſte Quarto enthält Partien, welche in der Folio fehlen, und welche doch ſehr weſentlich für das Verſtändniß ſind, während umgekehrt auch die Folio Stellen von entſchiedener Wichtigkeit enthält, die der Quarto fehlen. Doch halten im Allgemeinen die engliſchen Herausgeber den Text der Folio für den authentiſcheren, indem ſie annehmen, daß derſelbe nach einem

Manuſkript gedruckt ſei, in welchem die Änderungen der früheren Form vom Dichter ſelbſt herrühren. Trotzdem hat man einige wichtig ſcheinende Partien aus der Quartausgabe in den Text mit aufgenommen.

Daß das Stück vor 1597, dem Erſcheinen der erſten Quarto, geſchrieben iſt, läßt ſich mit Gewißheit annehmen; denn es iſt zuverläſſig vor der ganzen Lancaſtertetralogie, alſo auch vor Richard dem Zweiten geſchrieben, der ebenfalls 1597 erſchien. Außerdem aber ſpricht der innige Zuſammenhang dieſer Tragödie mit den beiden Theilen Heinrichs VI. dafür, daß Richard III. in unmittelbarem Anſchluß an das letzte der Heinrichsdramen geſchrieben wurde. Wenn wir aus R. Greene's mehr erwähnter Anſpielung auf den dritten Theil Heinrichs VI. entnehmen müſſen, daß dies Stück bis 1592, vielleicht ſchon 1591, erſchienen war, ſo können wir den Urſprung Richards III. in das Jahr 1592 oder 1593 legen. Daß es zu den Jugendwerken des Dichters gehört, läßt die Kompoſition, ſowie Sprache und Charakteriſtik deutlich genug erkennen. Aber es ſteht zugleich auf der Grenzſcheide dieſer erſten Periode. Wenn in der Schärfe der Charakteriſtik die Uebertreibungen noch den jugendlichen Dichter zeigen, ſo ſehen wir ihn doch gleichzeitig zu einer ungleich größeren Freiheit der poetiſchen Behandlung gelangen. Die Materie feſſelt ihn nicht mehr, und nach der Ausbreitung der Ereigniſſe, wie ſie in Heinrich VI. noch den vorwiegend epiſchen Charakter der Stücke beſtimmte, ſehen wir ihn hier den Stoff bereits zu einer Charaktertragödie dramatiſch geſtalten; wobei wir allerdings anerkennen müſſen, daß ein großer Antheil daran noch auf den 3. Theil Heinrichs VI. fällt, und daß die ganze Geſtalt dieſes Richard tief in dem Boden wurzelt, den die vorangegangenen beiden Dramen bilden. Wenn wir eine in koloſſalen Verhältniſſen gearbeitete Statue, die für einen öffentlichen Platz geſchaffen iſt, an den Füßen von dem Poſtament abſchlagen und ſie ſo auf den flachen Boden legen, ſo iſt ſie entſtellt. Daſſelbe Verfahren iſt es, wenn man Richard III. von jenen beiden Dramen ablöſt, denn dieſe ſind ſein Poſtament. Wir mögen immerhin noch Einzelheiten, große, erhabene Züge an dieſer Stelle verwenden; aber wir ſind der Möglichkeit beraubt, die Harmonie des Ganzen und dadurch die Idee der Schöpfung zu überblicken. In jenen beiden ihm vorangehenden Stücken (namentlich dem 3. Theil) ſehen wir nicht allein den Charakter Richards ſelbſt ſich entwickeln, ſondern wir vermögen in Betrachtung dieſer ganzen Reihe von Ereigniſſen ihn auch in ſeiner umfaſſenden Bedeutung für dieſe ganze Geſchichtsepoche zu erkennen: als den aus dem blutgedüngten Boden heranwachſenden ſchrecklichen Rächer für alle die Schuld, welche vom Geſchlecht zu Geſchlecht getragen, von dem Einen dem Andern zugewälzt wurden. Des jugendlichen Richard Perſönlichkeit wird bereits in den letzten Scenen des 2. Theils „Heinrich VI." in wenigen ſcharfen Strichen gezeichnet. Dort wird uns in ihm ein herausfordernder Trotz und große Entſchloſſenheit zum Handeln gezeigt. Es ſei hier nochmals daran erinnert, daß dieſe Theilnahme des jungen Richard an den Schlachten von St. Albans und von Wakefield eine Eigenmächtigkeit des Dichters iſt, da nach der Geſchichte Richard zu jener Zeit noch ein kleines Kind war. Dieſe poetiſche Freiheit iſt ſehr bedeutungsvoll; denn wir lernen dadurch den ſpäteren furchtbaren Tyrannen zuerſt als außerordentlich tapfern Krieger, und zwar an der Seite ſeines Vaters kennen, während in der ganzen Tragödie „Richard III." die Eigenſchaft der perſönlichen Tapferkeit erſt am Schluſſe, in dem letzten Verzweiflungskampfe zur Entſcheidung kommt. Das zweite wichtige Moment in der Entwicklung ſeines Charakters (im 3. Theil „Heinrich VI.") iſt in dem Tode ſeines Vaters, des Herzogs von York, gegeben. Daß der Dichter das Tragiſche dieſer Scene willkürlich ſteigerte durch die entſetzliche Marterung des gefangenen Helden, gibt ebenfalls für Richards Charakter ein wichtiges Motiv. Als den beiden Söhnen Yorks, Eduard und Richard, die Kunde von dem Tode ihres Vaters wird (3. Theil, 2. Akt, 1. Scene), unterbricht Eduard ſchmerzvoll den Boten: „O ſprich nicht mehr, ich hörte ſchon zu viel"; worauf Richard kurz und beſtimmt ſich äußert: „Sag, wie er ſtarb, denn ich will Alles hören." Noch wichtiger iſt, auf ſeines Bruders Klageworte, der folgende Satz Richards:

Ich kann nicht weinen, [illegible]
[illegible] kaum, mein [illegible] Herz zu löschen [illegible]
[illegible]
[illegible] Thränen für die Kinder, Rache mir! –

Schon hier reden in kurz ausgesprochenen Zügen seines [illegible] heraus; es ist immer ein unheimlich packendes Ding, wenn Richard spricht. Wir wüßten, auch wenn uns un[illegible] wäre, wer es ist, der da spricht, das Gefühl [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in den [illegible] Ereignissen. [illegible] [illegible] [illegible] er den [illegible] [illegible] bei jeder Gelegenheit [illegible] [illegible] und [illegible] über [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] der Dichter auch den von der Geschichte [illegible] [illegible] besonders [illegible] hervorhebt*), während er ihn in den geistigen Eigenschaften [illegible], mit denen er's zu [illegible] [illegible] und [illegible], im hohen Grade [illegible] zeigt. [illegible] [illegible] Schärfe seines Verstandes [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gehegt. [illegible] [illegible] [illegible] gegen die [illegible] des [illegible] [illegible], [illegible] seiner [illegible] und [illegible] für die [illegible] der Natur, dabei große [illegible] des [illegible], [illegible] Tapferkeit und [illegible] [illegible] des Geistes, seinen Willen durchzusetzen; – das Alles [illegible] [illegible] [illegible] im 3. Theile „Heinrich VI." in [illegible] und [illegible] Zügen [illegible], und [illegible] auf dem [illegible] Boden des langen Bürgerkrieges, dessen [illegible] einem [illegible] [illegible] [illegible] Bedeutung [illegible] [illegible].

So [illegible], wissen wir, was wir von ihm zu erwarten haben, und wir verstehen ihn, wenn er gleich mit Beginn der Tragödie „Richard III." sich und selbst in seinem Monologe als den gemeinen Bösewicht („villain") [illegible]. [illegible] [illegible]

---

*) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Richard III. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Tragedie of Richard III. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Shakespeare's Tragödie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] | [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

	[illegible] (Die Cadeszenen im 2. Teil.)	
1454	York vom Parlament zum Protektor des Reichs ernannt und	
1455	wieder entsetzt. Yorks Sieg bei St. Albans (22. Mai).	Sieg des York bei St. Albans.
		Heinrich VI., 3. Teil.
1460	Warwick, ein Yorkanhänger, landet in Kent und schlägt die königlichen Truppen bei Northampton. York wird vom Parlament zum Thronerben erklärt.	Heinrich VI. erkennt York als Thronfolger an; Margarete [illegible] dagegen.
	Niederlage Yorks in der Schlacht bei Wakefield (30. Dezember) und seine Hinrichtung.	Yorks Niederlage bei Wakefield und Tod.
1461	Sieg Eduards von York über die Königlichen bei Mortimers Croß. Niederlage Warwicks bei St. Albans (17. Februar).	Die Söhne Yorks erhalten von Warwick Nachricht von seiner Niederlage bei St. Albans.
	Eduard am 4. März zum König ausgerufen. Sieg der Yorkschen Partei in der Schlacht zwischen Towton und Saxton (29. März). Margarete flieht nach Schottland, Eduard wird vom Parlament als König Eduard IV. bestätigt. Heinrich VI. ist mit Margarete nach Schottland geflohen, von wo er nach Frankreich [illegible].	Schlachtszene auf der Ebene zwischen Towton und Saxton. Sieg der Yorkschen Partei. Eduard erklärt als König Eduard IV.
1462	Margarete, unterstützt von Frankreich, [illegible] Eng-	

land zurück, muß aber wieder nach Frankreich entfliehen.

1464: Vermählung Eduards IV. mit Elisabeth, der Witwe des Sir John Grey[1]). Warwicks Unterhandlungen mit Frankreich werden vom König Eduard durchkreuzt. Feindschaft Warwicks gegen den König.

Eduard wirbt um Lady Grey.

Margarethe sucht in Frankreich Beistand. Warwick erscheint, um die Hand der Schwester des Königs für Eduard zu erbitten. Als er die Nachricht von Eduards unwürdiger Vermählung mit Lady Grey erhält, verbündet er sich mit Margarethe und verlobt mit deren Sohne, dem Prinzen Eduard, seine Tochter Anna.

1469: Der Herzog von Clarence vermählt sich mit einer Tochter Warwicks. Eduards [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] König [illegible] [illegible]. Die Königlichen bei [illegible] (26. Juli) geschlagen.

In England geht Clarence zu Warwick über, mit dessen zweiter Tochter er sich vermählt. König Eduard wird von Warwick überfallen und gefangen. König Eduard, von Richard befreit, flieht nach Burgund.

1470: [illegible] [illegible] Heinrich VI. [illegible] [illegible] Warwick. Warwick wird bei [illegible] geschlagen und flieht mit Clarence nach Frankreich. Warwick, mit Margarethe versöhnt, landet bei Plymouth, verlobt seine zweite Tochter Anna mit Eduard, Margarethens Sohne.

Heinrich VI. wird in London von Eduard und Richard überfallen und weggeführt.

1471: Clarence läßt sich von Warwick wieder gewinnen und

Clarence geht wieder zu Eduard über.

---

[1]) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

	geht zu seinem Bruder Eduard über, welcher den 14. April in London einzieht. Warwick, bei Barnet (14. April) geschlagen, fällt in der Schlacht.	Warwick fällt in der Schlacht bei Barnet.
	Margarethe wird bei Tewksbury geschlagen (4. Mai), wobei der Prinz Eduard [illegible] fällt.	Schlacht bei Tewksbury. Margarethe wird gefangen, Prinz Eduard getötet.
	Heinrich VI. stirbt im Tower (21. Mai 1471), angeblich durch Richard von Gloster. Feindseligkeiten zwischen Clarence und Richard um das Erbe Warwicks.	Heinrich VI. wird im Tower durch Richard umgebracht.
1475.	Eduard beginnt wieder den Krieg mit Frankreich, schließt aber gleich darauf Frieden und [illegible] seine [illegible] mit dem [illegible]. Margarethe wird aus dem Tower entlassen und geht nach Frankreich zurück.	
		Richard III.
1478.	Clarence [illegible] sich öffentlich gegen Anklagepunkte des Königs [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], kommt er in den Tower, wo er bald darauf stirbt (dem Gerüchte nach durch Richard).	Clarence wird durch Anstiftung Richards verhaftet. Richard wirbt um Anna, die Witwe des getöteten Prinzen Eduard. Clarence wird im Tower ermordet.
1482.	Margarethe stirbt in Frankreich.	
1483.	König Eduard stirbt, in Folge seines ausschweifenden Lebens.	König Eduard stirbt.

	Richard III., welcher durch die Vormundschaft für den unmündigen Prinzen Eduard [illegible], läßt sich am 6. Juli zu Westminster krönen.	Richard wird Protector und läßt die beiden Söhne König Eduards im Tower festhalten. Die Verwandten der Königin auf Befehl hingerichtet. Richard besteigt den Thron.
	Seine beiden Neffen, die Söhne Eduards, werden ermordet.	Die Prinzen werden ermordet. Richards [illegible] Anne [illegible].
	Buckingham wendet sich gegen Richard und conspiriert für den Tudor. Aufstände in Kent, Devon u. Zu gleicher Zeit wird der Graf Heinrich Tudor zum König ausgerufen. Buckingham wird von seiner Vereinigung mit den Aufständischen durch Richard abgeschnitten und gefangen; er wird auf der Flucht gefangen genommen und enthauptet (2. Nov.). — Heinrich Tudor, der seine Landung noch nicht bewerkstelligt hatte, kehrt wieder nach der Bretagne zurück.	Richard wirbt um die Hand seiner Nichte Elisabeth. Richard erhält Nachricht, daß Heinrich von Richmond mit einer Flotte nahe, und daß in mehreren [illegible] Aufstände erfolgt sind.
1484	Richard III. läßt sich vom Parlament [illegible] als [illegible] bestätigen (23. Januar). Richard will die [illegible] [illegible] Tochter [illegible] [illegible], [illegible] [illegible].	Buckingham, der von Richard abgefallen, wird gefangen genommen und enthauptet.
1485	Richards Gemahlin Anne stirbt (16. März), worauf	

Richard selbst um seine Nichte Elisabeth freit, aber zurückgewiesen wird.	
Heinrich Tudor, welcher schon früher wegen seiner Sicherheit die Bretagne verlassen hatte und an den Hof Karls VIII. geflohen war, landet am 1. August mit einem kleinen Heere in Milford und findet überall Anhänger.	Heinrich Richmond (Tudor) landet und findet überall in den Grafschaften Zuzug.
22. August Schlacht bei Bosworth; Richard fällt.	Schlacht bei Bosworth. Richard fällt.

Heinrich VIII. und König Johann.

Zwei von den Shakespeare'schen Historien liegen ganz außerhalb des in sich geschlossenen Cyklus und sind vom Anfang und vom Ende desselben durch längere Zeiträume getrennt. Obwohl das eine dieser beiden Stücke in die Zeit der Reife des Dichters fällt und das andere in die allerletzte Zeit seines dichterischen Schaffens, so fügen wir dennoch, ehe wir zu den Werken der Jugendfröhlichkeit und Prachtfülle gelangen, erst jene beiden Dramen den Stücken aus der englischen Geschichte hinzu.

Vom „König Johann", wie uns das Stück durch die erste Folioausgabe überliefert ist, existirt kein früherer Druck, und auch sonst sind fast keine äußerlichen Spuren vorhanden, die auf die Zeit der Entstehung schließen lassen könnten, weshalb auch die Angaben der Herausgeber zwischen 1596 und 1611 schwanken. Meres in „Palladis Tamia", 1598, zählt es allerdings bereits unter den vorzüglichsten Shakespeare'schen Stücken her. Aber diejenigen Herausgeber, welche das Stück in spätere Zeit setzen wollen, beziehen jene Angabe von Meres auf das ältere Drama, welches unter dem Titel „The troublesome Reign of King John“ zuerst 1591 im Druck erschien. Dieser erste Druck nannte keinen Verfasser, die zweite Auflage vom Jahre 1611 brachte die Anfangsbuchstaben W. S., und in einer noch ſpäteren Auflage, ein Jahr vor dem Erſcheinen der Folio, wurde Shakeſpeare's voller Name genannt. Das will nun bei den notoriſchen Fälſchungen jener Zeit nichts beweiſen, und die Frage, wie ſich Shakeſpeare's anerkannt echtes Stück zu jenem ältern verhält, ob es eine Jugendarbeit des Dichters oder das Werk eines andern Autors ſei, welches Shakeſpeare für ſein Drama benutzt, hat jederzeit Anlaß zu den eingehendſten Erörterungen gegeben. Die Meinungen ſind darüber ſehr getheilt, und auch eine dritte aufgeworfene Frage, ob der ältere König Johann, wenn überhaupt Shakeſpeare daran betheiligt war, nicht auch bereits die Bearbeitung eines frühern Stückes geweſen ſei, iſt ſchwerlich zu beantworten. Steevens hat jenes ältere Stück bereits in ſeinen „Twenty of the play's etc.“ abgedruckt, und L. Tieck, der überhaupt eine Vorliebe für die zweifelhaften Stücke hatte, ſchreibt dieſes ganz entſchieden Shakeſpeare zu und brachte es (in deutſcher Ueberſetzung) in ſeinem „Altengliſchen Theater“. Auch die genaueſte Vergleichung beider Stücke kann uns jedoch keine ſichern Anhaltpunkte für die eine oder andere Annahme geben, ſo beſtimmt auch gewöhnlich in ſolchen ſtreitigen Fällen die Behauptungen für und wider aufgeſtellt werden, wo auch nur der allerſchwächſte Schimmer eines Beweismittels für die eine oder andere Anſicht gegeben iſt*). Wir müſſen in dieſem ſo ſchwierigen Falle die Entſcheidung ganz der individuellen Stimmung und Neigung überlaſſen. Diejenigen aber, welche das Hauptgewicht gewöhnlich, und ſo auch hier, auf die „Shakeſpeare'ſchen Züge“ legen, vergeſſen immer, wie viel Gemeinſames in den Shakeſpeare'ſchen Dichtungen, namentlich ſeiner erſten Periode, mit ſeinen unmittelbaren Vorgängern und ältern Zeitgenoſſen ſich findet, wofür uns verſchiedene Stücke von Marlowe, Green, Chapman u. A. eklatante Beiſpiele liefern, Stücke, die ebenſo viel „unzweifelhaft" Shakeſpeare'ſche Züge enthalten wie der ältere König Johann. Wiewohl übrigens in dieſem ältern Stücke Alles viel roher behandelt iſt, ſo hat Shakeſpeare dennoch den Scenengang deſſelben faſt durchgängig beibehalten, abgeſehn von den detaillirten Ausführungen mehrerer Situationen und manchen auffallenden Weglaſſungen ſehr markanter Partieen. Die eigentliche Spitze des Stückes, die antiklerikale Tendenz, iſt in dem älteren Johann noch viel ſchärfer hervorgehoben als bei Shakeſpeare. Die Gegenſätze treten dort nicht allein in den förmlichen Disputationen lebhafter hervor, ſondern auch in den bei Shakeſpeare ganz fehlenden Scenen, in welchen die Vergiftung des Königs durch die Mönche theils vorbereitet, theils ausgeführt wird. Die ſo kräftige Geſtalt des Baſtards Philipp Faulconbridge iſt auch bereits in dem ältern Stück enthalten, wenn auch erſt Shakeſpeare ihr das glänzende Kolorit gegeben hat. Die auch bei Shakeſpeare grade nicht zart behandelten Partieen in den Verhandlungen über ſeinen Vater ſind dennoch in jenem Stück ungleich roher und gefühlverletzender. Die Abweichungen von der Geſchichte ſind in beiden Stücken übereinſtimmend, ſo z. B. die Verſchmelzung des Erzherzogs von Oeſterreich mit dem Grafen von Limoges, der der Volkstradition nach Richard Löwenherz gefangen hielt und dafür nun durch Philipp Faulconbridge fällt. Daß der König durch den Mönch ſtirbt, wird — unter andern Verſionen über ſeinen Tod — auch von Holinſhed als unverbürgt gemeldet; nach ſeiner Darſtellung aber begeht der Mönch nicht im kirchlichen Intereſſe den Mord, ſondern wegen der Bedrückungen des Landes. Weit auseinander liegende Ereigniſſe ſind, wie in Heinrich VI. und Richard III., kühn zuſammengedrängt; denn geſchichtlich nimmt die Regierung Johanns einen Zeitraum von 17 Jahren ein, nämlich von 1199 bis 1216.

---

*) Da will z. B. Malone aus dem [illegible] des Schauspiels der [illegible], als ſie die Jugendperiode eines Dichters [illegible], [illegible], daß [illegible] es in dem Jahre (1592) geſchrieben, in welchem der Dichter ſeinen [illegible] durch den Tod verlor!

Zwiſchen dem Ende König Johanns und dem Anfang des nach der Zeitfolge nächſten Drama's Richard II. liegt ſonach ein Zeitraum von 182 Jahren. Unſere Aeſthetiker wollen zwar König Johann zu einem Vorſpiel — oder Prolog, wie Schlegel es bezeichnet — für die ganze Hiſtorienreihe machen, ſelbſtverſtändlich zu einem ſehr bedeutungsvollen. Es gehört aber viel guter Wille dazu, um dieſe Auslegung zu acceptiren. „König Johann“ iſt inmitten jener großen Hiſtorienreihe gedichtet, ſehr wahrſcheinlich in dem großen Hauptabſchnitt nicht lange vor Richard II., alſo etwa 1592—94. Shakeſpeare brachte das Stück dazwiſchen, jedenfalls aus keiner andern Abſicht, als weil ihn das ältere Drama zu der Umarbeitung veranlaßte. Worin die innerliche Beziehung zu jener großen Hiſtorienreihe liegen ſollte, iſt ſchwer zu entdecken; ein viel bedeutungsvollerer Prolog dafür würde offenbar Eduard II. ſein. Die Religionsfrage iſt im König Johann ſtark betont, weil ſie dem Reformationsgeiſt der Shakeſpeare'ſchen Zeit entſprach. Aber für den großen Hiſtoriencyklus bildet doch jenes Motiv keineswegs die Axe, vielmehr iſt dies dort die Frage der Legitimität.

In der ganzen Art der Ausführung zeigt dagegen das Stück viel Verwandtſchaft mit Richard II.; dem Charakter des Johann fehlt jedoch das pſychologiſche Intereſſe, welches uns das ſo reich ausgearbeitete Charakterbild Richards einflößt. Vergleichen wir dieſen König Johann mit Richard und mit den Charakteren anderer Herrſcher in der ganzen Reihe der Hiſtorien, ſo begreifen wir, weshalb wir zu einer tiefern Theilnahme für ihn nicht gelangen können; ihm fehlt das poetiſche Gemüth Richards, ihm fehlt die tiefe diplomatiſche Kunſt Heinrichs IV., ihm fehlt die liebenswürdige Treuherzigkeit Heinrichs V. und endlich die furchtbare eiſerne Konſequenz Richards III. Selbſt Heinrich VI. fordert uns durch die gleichmäßige Sanftmuth ſeines Weſens in ſeinem ſchweren Leiden viel mehr Sympathie ab. Der Kardinal Pandulpho, in ſeiner ſchneidigen Energie, kann kaum unſere Theilnahme für das Schickſal des Königs erhöhn; es iſt ganz richtig, wenn man auf die poetiſche Gerechtigkeit hinweiſt, dafür geltend zu machen, daß Johann weniger an ſeinem Kampfe mit der Kirche zu Grunde geht, als vielmehr durch die Unthat gegen den Prinzen Arthur. Gerade dieſe Geſtalt Arthurs, welche in dem Drama ſo überaus ſchön durchgeführt iſt, thut unſerm Intereſſe für des Königs Untergang und für ſeinen Konflikt mit der Kirche den entſchiedenſten Eintrag. Auch jener Konflikt mit der Kirche muß vorzugsweiſe als ein nationaler betrachtet werden, denn der Widerſtand Englands gegen die römiſche Herrſchſucht entſprang ſtets mehr noch dem nationalen Unabhängigkeitsgefühl als dem religiöſen Bewußtſein. So wurde auch die kräftigſte und anziehendſte Geſtalt in dieſem Stücke, Philipp Faulconbridge, indem er ſich dem Uebermuth der Pfaffen energiſch entgegenſtemmt, zugleich der Repräſentant der engliſchen Nationalehre. Nächſt ihm und dem Kardinal Pandulpho tritt noch die mit großer poetiſcher Kraft geſchilderte Geſtalt der Conſtanze günſtig hervor*); ſie und Prinz Arthur ſind diejenigen beiden Figuren im Stücke, welche faſt allein unſer menſchliches Intereſſe in Anſpruch nehmen; und obwohl ſie keineswegs den Schwerpunkt in der Handlung abgeben, ſo hat doch z. B. die berühmte Scene Arthurs mit Hubert das Meiſte dazu gethan, daß das Stück ab und zu auf die Bühne gebracht wird. Geſchichtskenner finden mit Recht einen Mangel in dem gänzlichen Uebergehen eines ſo großen Ereigniſſes, wie die Verleihung der Magna Charta war. Wenn Ulrici dagegen einwendet, daß in der weltgeſchichtlichen Lehre, die für Kirche, Adel und Volk in dem Reſultat der Kämpfe gegeben iſt, auch der Sinn der Magna Charta zu finden ſei, ſo mag es freilich Jedem frei ſtehn, ſich dieſen Sinn herauszunehmen; wenn ferner derſelbe Aeſthetiker bemerkt, Shakeſpeare's Publikum habe von der Magna Charta und ihrer Bedeutung auch noch nichts gewußt, ſo mag damit der Dichter wohl entſchuldigt ſein, aber die Dichtung ſelbſt, oder der bezeichnete Mangel in derſelben, wird damit noch nicht gerechtfertigt. Wie Shakeſpeare den Stoff behandelt haben würde, wenn er unmittelbar aus Holinſheds Chronik geſchöpft hätte, anſtatt aus dem dramatiſchen Vorbild, iſt ſehr fraglich. Doch pflegte er da, wo er nach der Geſchichte oder nach Erzählungen arbeitete, glücklicher in der geſammten Kompoſition und namentlich in den Abweichungen von dem gegebenen Stoffe zu ſein als dort, wo er bereits fertige dramatiſche Dichtungen vor ſich hatte, die Bearbeitung des alten König Lear ausgenommen. Allerdings iſt er auch im „König Johann“ bei weitem maßvoller, mit künſtleriſcherer Ueberlegung verfahren als der Verfaſſer des ältern Stückes; aber in den großen Hauptlinien der Kompoſition wäre kaum irgendwelche Verbeſſerung zu bezeichnen.

---

*) In der Conſtanze findet Gervinus ein „weibliches Seitenſtück zu Richard dem Zweiten". Es gehört dies zu jener Art von Vergleichungen, für welche Gervinus eine beſondere Paſſion hatte; und auch Kreyßig, der ſolche Ideen von Gervinus meiſt gern aufnahm, hat dieſen ganz unhaltbaren Vergleich acceptirt. Solche Vergleichungen gehören zwar zu den unſchädlicheren, aber auch zu den überflüſſigſten Abſchweifungen, denen ſich die deutſchen Shakeſpeareäſthetiker ſo gern überlaſſen.

„Heinrich der Achte“ erſchien zuerſt in der Folioausgabe von 1623 unter dem Titel „Die berühmte Geſchichte des Lebens Heinrichs des Achten“. Auch über die Entſtehungszeit dieſes Stückes hat man vielerlei Unterſuchungen angeſtellt, obwohl kaum bei einem andern Shakeſpeare'ſchen Stücke die Zeugniſſe ſo klar und deutlich ſprechen, daß es eine ſeiner letzten Arbeiten, wahrſcheinlich ſogar ſein allerletztes Drama war, denn es wurde im Jahre 1613 neu aufgeführt, und wir haben nach dieſer Zeit keine Nachricht über eine andere ſeiner dramatiſchen Dichtungen. Daß wir es hier — ſo außerhalb der chronologiſchen Folge — anreihen, geſchieht, um es nicht von den „Hiſtorien“ zu trennen.

In einem Briefe (von Th. Lorkin an Sir Th. Puckering) vom 30. Juni 1613 wird berichtet, daß Heinrich VIII. „am geſtrigen Tage“ von Burbadge's Geſellſchaft im Globe aufgeführt wurde, wobei das Theater in Brand gerieth und vernichtet wurde. In einem andern Briefe (von Sir Henry Wolton) vom 6. Juli deſſelben Jahres heißt es bei der Mittheilung über das Brandunglück: „Die Königlichen Schauſpieler führten ein neues Stück auf mit Namen: Alles iſt wahr („a new play, called All is true“), das einige Hauptſcenen aus der Regierung Heinrichs VIII. darſtellte.“ Daß bei der Aufführung dieſes Stückes der erſte Titel „Alles iſt wahr“ geweſen ſein kann, wird auch durch die im Prolog enthaltene Stelle, in welcher auf die Wahrheit der Begebenheiten („our chosen truth") hingewieſen iſt, ganz wahrſcheinlich gemacht. Vom Inhalte des Stückes iſt in jenem zweiten Briefe auch das mit großer Pracht ausgeſtattete Maskenfeſt erwähnt, welches „König Heinrich im Hauſe des Kardinals Wolſey veranſtaltete", und bei welchem durch das Abfeuern von Kanonen eben jener Brand des Theaters entſtand.

Trotz ſolcher Zeugniſſe wollten verſchiedene engliſche Herausgeber nicht daran glauben, daß das Stück erſt ſo ſpät auf die Bühne kam, und folgerten, daß jenes in den Briefen erwähnte Stück nicht das Shakeſpeare'ſche geweſen ſei. So ſetzte Malone das Stück bis in das Jahr 1601 zurück, alſo noch in die Regierungszeit der Eliſabeth. Allerdings kommt in Henslowe's „Diary" ein Drama, das den Kardinal Wolſey behandelte, wiederholt und unter verſchiedenen Bezeichnungen („The rising of Cardinal Wolsey", „Cardinal Wolsey" ꝛc.) ſchon in den Eintragungen aus dem Jahre 1601 vor, und in den Buchhändler-Regiſtern iſt 1605 ein Stück unter der Bezeichnung „Enterlude of King Henry 8th" eingetragen. Das will aber bei den auch ſonſt vorkommenden wiederholten dramatiſchen Bearbeitungen hiſtoriſcher Stoffe nichts bedeuten. Wenn man für eine frühere Zeit der Entſtehung geltend machte, daß der Dichter unter König Jakobs Regierung ſchwerlich eine „Verherrlichung der Tudors" auf die Bühne gebracht haben würde, ſo iſt doch wohl kaum anzunehmen, daß mit der Charakteriſtik Heinrichs VIII. eine ſolche „Verherrlichung" beabſichtigt war. Wenn wir anderſeits die Huldigung betrachten, die in dieſem Stücke der Eliſabeth, in der letzten Scene bei der Taufe, zu Theil wird, ſo iſt es gar nicht denkbar, daß eine ſolche bei Lebzeiten der Herrſcherin auf die Bühne gebracht worden. Welcher Dichter würde dabei wohl die Klage angebracht haben, daß auch eine ſolche Herrſcherin ſterben müſſe! So pflegt man doch nur von einem bereits Verſtorbenen zu ſprechen. Von den neuern engliſchen Herausgebern nehmen denn auch Collier und Dyce an, daß das Stück „nach dem Tode" der Königin geſchrieben ſei; für Halliwell aber iſt es unzweifelhaft, daß es zu den letzten Stücken Shakeſpeare's gehöre. Die dafür ſprechenden Beweisgründe müſſen uns vollkommen genügend ſein und werden durch bloße Muthmaßungen nicht entkräftet.

Weniger als alle andern hiſtoriſchen Stücke Shakeſpeare's kann man dies als ein Drama im ſtrengern Sinne bezeichnen. Die Gelegenheitsarbeit tritt zu ſehr hervor, wobei wir die unerwieſene Behauptung, es ſei zur Feier der Hochzeit des Pfalzgrafen Friedrich mit der Prinzeſſin Eliſabeth gegeben worden, auf ſich beruhen laſſen müſſen.

Die großen Mängel dieſes Stückes ſind nicht die eines Jugendwerkes; ſie ſind vor Allem durch die unglückliche Wahl des Stoffes bedingt, und die Unluſt, die den Dichter ſelbſt während der Arbeit befiel, iſt unverkennbar. Vielleicht hat Burbadge dem ſchon vom Theater und von London entfernt lebenden Dichter, der den Plan zu dem Stücke ſchon früher mochte entworfen haben, das Stück abgenöthigt, um wieder einmal ein Shakeſpeare'ſches Stück zu bringen, und zwar ein ſolches, deſſen Stoff durch die noch ſo nahen hiſtoriſchen Beziehungen ein beſonderes Intereſſe erregen ſollte. Es wäre ſonſt kaum begreiflich, daß ein Dichter wie Shakeſpeare ſeine große Laufbahn mit einem ſolchen Stücke abſchließen ſollte: Eine Reihe hiſtoriſcher Scenen, denen jeder ethiſche Mittelpunkt fehlt, und deren Hauptperſon nach verſchiedenen unſittlichen Handlungen — vor Allem nach der abſcheulichen Verſtoßung Katharina's — das Stück als beglückter Vater, mit der Taufe eines Kindes ſchließt, welches um einige Decennien ſpäter eine große Königin ward! Wir haben keine Berechtigung, bei ſo groben äſthetiſchen Mängeln die allerdings vorhandenen, im Einzelnen ſich zeigenden Schönheiten aufzuſuchen. Sehr ſonderbar nimmt es ſich aus, wie einige Kritiker, wegen dieſes Stückes in Verlegenheit, den Widerſpruch zu löſen ſuchen, daß der darin mit allem Glanz umgebene Hauptcharakter als der „Vertheidiger des Glaubens" und als ſtrafender Richter der Willkür erſcheint und doch ſelbſt dabei im Grunde ein rechter Lump iſt. Wenn man hierin die wunderbare Gerechtigkeit des Dichters ſehn will, der die Geſchichte nicht vollſtändig fälſchen wollte, ſo iſt damit doch noch keineswegs jener Widerſpruch gelöſt, daß ſolch ein makelvoller häßlicher Charakter zum beglückten Helden eines Drama's gemacht iſt, und daſſelbe ſo abſchließt wie hier. Die Löſung dieſes Mißverhältniſſes iſt eben nur in der verfehlten Wahl des Stoffes zu ſuchen. Schon das Undramatiſche deſſelben zeigt, daß der Dichter hier aus ganz andern Beweggründen ſchrieb als bei jenen Hiſtorien, mit denen es noch viel weniger als König Johann in innerer Beziehung ſteht. Ob er von höfiſcher Seite oder von der Direktion des Globe zu dem Stücke gedrängt wurde, mag dahingeſtellt bleiben; jedenfalls war auch ſeine ſchon erfolgte Trennung vom Theater und ſein Leben in ſtiller und für die Poeſie wenig anregender Häuslichkeit von nachtheiligem Einfluſſe auf die dramatiſche Produktion; denn an ſorgfältiger Ausarbeitung, namentlich des Dialogs, fehlt es dieſem Drama keineswegs.

Shakeſpeare folgte auch bei dieſer Hiſtorie hauptſächlich ſeinem Gewährsmann Holinſhed. Wo er zu Anachronismen ſchreitet — wie er z. B. den Tod der Katharina früher erfolgen läßt als die Vermählung mit Anna Bullen*), wie er ferner die Anklage Cranmers, welche geſchichtlich viel ſpäter erfolgte, hier hereingezogen hat, — da liegen die theatraliſchen Rückſichten auf der Hand.

---

*) Nach der Geſchichte fand die Krönung Anna's und die Geburt der Eliſabeth im Jahre 1533 ſtatt, der Tod Katharina's erſt 1535.

Durch Schönheit zur Vollendung.

Romeo und Julie.

Es iſt ſchon an einer andern Stelle über die Gruppirung der Shakeſpeare'ſchen Stücke bemerkt worden, daß wir eine chronologiſche Ordnung derſelben nur unter mancherlei Vorbebehalten würden geben können. Wir haben deshalb um ſo eher alle jene Dramen, deren Stoffe der engliſchen Geſchichte angehören, in dem vorigen Abſchnitt als beſondere Gruppe beſprechen können. Aber ſelbſt in den beiden großen Hälften der als ein Ganzes zu betrachtenden Hiſtorienreihe iſt der Abſtand in der künſtleriſchen Beherrſchung des Stoffes zu groß, als daß in dem dazwiſchenliegenden Zeitraum außer „König Johann“ nicht noch die Erſchaffung anderer Werke des Dichters angenommen werden ſollte. Nach den zuletzt beſprochenen Stücken haben wir deshalb um mehrere Jahre zurückzugreifen, um diejenigen dramatiſchen Dichtungen zu betrachten, aus denen uns die volle Schönheit des Jugendglanzes der Shakeſpeare'ſchen Poeſie entgegenſtrahlt. Es ſind dies zunächſt zwei Werke ganz verſchiedenen Genre's, deren Entſtehungszeit höchſt wahrſcheinlich zwiſchen den beſprochenen Hiſtorien liegt: die Tragödie „Romeo und Julie“ und die Märchenkomödie „Ein Sommernachtstraum“*). Als drittes Stück dieſer Gruppe möchten wir den „Kaufmann von Venedig“ erkannt wiſſen, deſſen Entſtehung zwar ein paar Jahre ſpäter anzunehmen iſt, welcher aber doch noch in den lyriſchen Partien durch dieſelbe Ueppigkeit der Frühlingsluſt und Farbenſchönheit entzückt.

---

*) Mit dieſer Zuſammenſtellung der beiden Stücke möchte ich jedoch keineswegs die Anſicht von Gervinus vertreten, der Dichter habe im Sommernachtstraum „ein förmliches Gegenſtück zu Romeo und Julie hinſtellen wollen“. Gerade mit demſelben Rechte wie der Sommernachtstraum könnte in der That faſt jedes der Luſtſpiele als ein ſolches „Gegenſtück“ gelten.

Von „Romeo and Juliet“ erſchien die erſte Ausgabe in Quarto im Jahre 1597, unter der Bezeichnung als „excellent conceited Tragedie“ und mit dem Zuſatz, daß dieſelbe „oft und mit großem Beifall durch des Lord Hunsdon Diener*) öffentlich geſpielt“ worden ſei. Eine zweite Quartausgabe vom Jahre 1599, welche von der erſtern vielfach und erheblich abweicht, hat im Titel die geänderte Bezeichnung „The most excellent and lamentable Tragedie“, mit dem Zuſatz „neuerlich verbeſſert, vermehrt und ergänzt“. Nach dieſer zweiten Ausgabe erſchien 1609 noch eine dritte, die nur in den Druckfehlern von jener abweicht. In allen drei Ausgaben iſt kein Autorname genannt, und erſt in einer vierten, welche ohne Jahreszahl erſchien, iſt auf dem Titel hinzugefügt „Written by W. Shakespeare“.

Mehrere engliſche Kritiker waren der Anſicht, daß jene erſte Ausgabe den richtigen Shakeſpeare'ſchen Text in ſeiner erſten Redaktion enthalte, und daß hiernach der Dichter ſelbſt eine neue Ueberarbeitung vorgenommen habe, die uns durch die zweite Quartausgabe überliefert iſt. Auch in Deutſchland hat dieſe Auffaſſung Anhänger gefunden. Der gangbare Text für alle folgenden Ausgaben iſt nun allerdings jene zweite Ausgabe geblieben; die Meinung aber, daß die erſte Ausgabe, von 1597, den richtigen Text in einer frühern Form des Stückes gegeben, hat in neuerer Zeit immer mehr der Anſicht Platz gemacht, daß man es auch in dieſem Falle, wie bei ſo vielen Quartausgaben, nur mit einem korrumpirten und unvollſtändigen Texte zu thun habe, während die zweite, für uns maßgebende Ausgabe eben nur durch die Abſicht hervorgerufen wurde, jenem unrechtmäßigen Drucke den richtigen Text entgegen zu ſtellen. In der erſten Folioausgabe iſt die Tragödie nach der dritten

---

*) Dieſen Titel führten die „Lord Chamberlain's Servants“, wie Malone bemerkt, nur einige Monate von 1596 zu 1597. In den ſpätern Ausgaben der Tragödie wird die Truppe des Globetheaters als die des Lord-Kanzlers und ſpäter als des Königs bezeichnet.

Quarto gedruckt, mit verbeſſerter Interpunktion und genauern Bühnenanweiſungen.

Ueber die Entſtehungszeit dieſer Tragödie läßt ſich nur muthmaßen, daß dieſe zwiſchen 1591 und 1594 zu ſuchen iſt. Aus einer Bemerkung der Amme, es wären jetzt „elf Jahre ſeit dem Erdbeben“, hat man einen beſtimmtern Anhaltpunkt gewinnen wollen und, da im Jahre 1580 in England ein Erdbeben ſtattfand, danach das Jahr 1591 für die Abfaſſung des Stückes angenommen. Sehr zuverläſſig ſind aber bei Shakeſpeare derlei Merkzeichen niemals. Malone, Collier u. A. neigen ſich denn auch einer ſpätern Zeit (bis 1596) zu, während Dyce wenigſtens die Anfänge des Stückes in das Jahr 1591 ſetzen will. Für eine verhältnißmäßig frühe Zeit ſprechen die ſehr häufigen gereimten Verſe, die im Wechſeldialog ſo zahlreich angebrachten Antitheſen u. ſ. w. Anderſeits läßt die hochvollendete Behandlung des Stoffes vermuthen, daß die Arbeit — wenn auch der jugendlichern Periode des Dichters, — ſo doch wenigſtens der vollſten Entwickelung derſelben angehört.

Wenn Shakeſpeare hierbei allerdings ſeiner nächſten Quelle ſehr viel zu verdanken hat, ſo laſſen doch daneben auch gerade diejenigen Momente, in denen er von der Quelle abweicht, ſein außerordentliches Genie erkennen. Jene nächſte Quelle ſind nicht die italieniſchen Bearbeitungen des Stoffes, von Luigi da Porto, Bandello und mehreren Andern, ſondern ſie iſt vielmehr in einem umfangreichen engliſchen Gedichte ganz deutlich zu erſehn, und wir werden daſſelbe, zur beſſern Beurtheilung des Shakeſpeare'ſchen Drama's, beſonders genau zu betrachten haben.

Dieſes Gedicht, von Arthur Brooke*), erſchien im Jahre 1562 unter dem Titel: „The tragicall historye of Romeus and Juliet, written first in Italian by Bandell, and nowe in Englishe by Ar. Br.“. Wie ſehr der Verfaſſer, welcher hier ſelbſt auf die italieniſche Quelle hinweiſt, den von den Italienern gegebenen Stoff durch die genaueſten Details in der Schilderung erweiterte, möge man ſchon aus der Thatſache erkennen, daß Brooke's Gedicht den vollen Umfang einer fünfaktigen Tragödie hat; es zählt über 2000 ſehr lange Verſe (in genauer Abwechſelung zwölf- und vierzehnſilbige). Ehe wir jedoch dies intereſſante Gedicht in ſeinem Inhalte näher betrachten, werden wir die italieniſchen Quellen von der früheſten Spur ihrer Entſtehung aufſuchen und in ihren weſentlichſten Momenten charakteriſiren.

---

*) Daſſelbe wurde zuerſt von Malone mitgetheilt, nach einem defekten Exemplar, an welchem das Vorwort fehlte. So ſteht es in den Ausgaben von Johnſon und Steevens abgedruckt, bis 1810 ein anderes, vollſtändiges Exemplar (mit dem Vorwort) aufgefunden wurde.

Die erſte Form der Geſchichte von Romeo und Julie müſſen wir in der Darſtellung erkennen, welche wir von Maſuccio im Jahre 1476 — alſo lange vor Luigi da Porto und Bandello — von einer in Siena geſchehenen Begebenheit erhalten haben*), und welche, wenn auch unter andern Namen der Perſonen und der Oertlichkeiten, doch in den Hauptzügen ſchon das Schickſal der berühmten Liebenden enthält. Mariotto Mignanelli und Gianozza ſind heimlich durch einen Mönch vermählt. Da Mariotto Jemand im Streite tödtet, wird er verbannt; während er ſich in Aleſſandria befindet, ſoll Gianozza gezwungen werden, mit einem Andern ſich zu verbinden. Es folgt die Geſchichte mit dem Schlaftrunk auf den Rath des Mönches; der Bote aber, welcher nach Aleſſandria gehen ſoll, um Gianozza zu unterrichten, wird unterwegs von Korſaren gefangen genommen, ſo daß Mariotto nur den Tod der Gattin erfährt. Von dieſer Wendung an iſt der Schluß von den ſpätern Darſtellungen abweichend: Mariotto, welcher nach Siena zurückgekehrt iſt, wird beim Oeffnen der Gruft ertappt und zum Tode verurtheilt. Gianozza erwacht hierauf und reiſt, ohne von dem Vorfall etwas zu wiſſen, nach Aleſſandria, wo ſie, anſtatt ihren Gatten zu treffen, von ſeiner Reiſe nach Siena Kenntniß erhält. Da ſie in Siena wieder eintrifft, findet ſie Mariotto bereits hingerichtet, und ſie ſelbſt wird an ſeiner Leiche durch den Schmerz getödtet.

---

*) Francis Douce, in ſeinen „Illustrations of Shakespeare“ (London 1807), hat zwar auf eine noch frühere Spur hingewieſen, die er in einem mittelgriechiſchen Roman des Xenophon Epheſius zu erkennen glaubte, in den Liebesabenteuern des Habrokomas und der Anthia. Da aber das einzig Uebereinſtimmende darin der Schlaftrunk iſt, welchen die Heldin anſtatt des von ihr verlangten Giftes erhält, während alle andern Umſtände von der Geſchichte Julia's völlig abweichend ſind, ſo können wir der Entdeckung keine Bedeutung für unſern Zweck beilegen.

Hiernach hatte ſchon Luigi da Porto die Geſchichte nach Verona verlegt und ihr den ſeitdem ſo populär gewordenen Ausgang gegeben. In Luigi's Novelle ſind ferner ſchon folgende Umſtände enthalten: die Feindſeligkeiten der Cappelletti und Montecchi; das Zuſammentreffen Romeo's mit Julie auf dem Ballfeſte bei Antonio Cappelletti; die heimliche Vermählung Beider durch den Mönch, Bruder Lorenzo; der neu entbrannte Kampf der beiden Parteien, wobei Romeo „ſeiner Frau wegen“ ſich durchaus friedlich verhielt, endlich aber, zur Wuth gereizt, den Tebaldo niederſtreckte; Romeo's Verbannung; Zuſammenkunft bei dem Mönche; ſeine Entfernung nach Mantua; des Grafen Lodrone Heirathsantrag und Juliens Verzweiflung; die verſuchte Rettung durch den Schlaftrunk u. ſ. w. bis zum Schluſſe. Romeo, welcher in Juliens Gruft gedrungen iſt, nimmt Gift, worauf Julie erwacht und ihm das unſelige Mißverſtändniß aufklärt. Nachdem Romeo geſtorben, tödtet ſich Julie dadurch, daß ſie den Athem anhält. Die Feinde umarmen ſich bei den Leichen ihrer Kinder; der Berichterſtatter ſchließt die Geſchichte mit einer Verherrlichung der „treuen Liebe“ Julia's und vergleicht dieſelbe mit der Unbeſtändigkeit der jetzigen Frauen.

Luigi da Porto's Novelle, 1524 geſchrieben, erſchien im Druck 1535 unter dem Titel „La Giulietta“. Hiernach erzählte ſie Bandello (1554) in etwas eingehenderer Weiſe, mit einigen entſchiedenen Verbeſſerungen in der Darſtellung, aber ohne erhebliche Abweichungen oder Zuthaten. Während bei Luigi von Romeo's erſter Liebe (Roſalinde) nicht weiter die Rede iſt, als daß es heißt, er ging auf das Feſt „einer Geliebten wegen“, hat Bandello dieſe erſte Liebe ſchon ausführlicher beſchrieben; dieſe unglückliche Liebe treibt Romeo zu dem Entſchluß, Verona zu verlaſſen, was ihm aber „ſein Gefährte“ ausredet. Nach Romeo's Verbannung will Julie (bei Bandello) ihm als Page folgen; Romeo aber hält ſie davon zurück, indem er hofft, das harte Urtheil würde bald aufgehoben werden. Auch ſpäter, als Julia ſich vermählen ſoll und durch ihre Weigerung den unmäßigen Zorn ihres Vaters erregt, will ſie aus Verona fliehn, wird aber durch Lorenzo's Vorſtellungen der damit verbundenen Gefahren davon zurückgehalten. Nachdem ſie das Pulver genommen, erklären die herbeigerufenen Aerzte, daß ſie aus Gram geſtorben ſei; und endlich bei ihrem wirklichen Tode, an der Leiche des in ihren Armen geſtorbenen Romeo, in heftigem Schmerz und Gram um ihn, „hauchte ſie, ohne ein Wort zu ſagen, die Seele aus".

In der italieniſchen Literatur iſt die Geſchichte, noch vor Arth. Brooke, in Form eines Gedichtes bearbeitet; es erſchien 1553 — alſo noch ein Jahr vor Bandello — unter dem Titel „L'Infelice Amore dei due Fedelissimi Amanti Giulia e Romeo, scritto in Ottave rima da Clitia, nobile Veronese". Die Darſtellung ſtimmt mit der Novelle überein und iſt keineswegs umſtändlicher gegeben. Die ſchon nach Luigi da Porto berichtete Todesart Juliens iſt auch hier acceptirt; indem Julie Mund und Naſe feſt ſchloß, beraubte ſie ſich alles Athems und ſtarb.

Aber auch ſchon als Drama iſt die Geſchichte vor Shakeſpeare im Italieniſchen behandelt worden. Luigi da Groto, mit dem Beinamen „der Blinde von Adria", berichtet ſelbſt, daß ſein Drama — „La Hadriana" (erſchien erſt 1586, nach andrer Angabe ſchon 1578) im Drucke, — ſich auf die alten Chroniken des Landes gründe. In ſeinem Stücke aber iſt es die Prinzeſſin von Adria, welche den Latinus liebt, den Sohn des bitterſten Feindes ihres Vaters, der ihr ſogar ihren eigenen Bruder erſchlagen hat. Ob Shakeſpeare dies italieniſche Stück gekannt habe, iſt ſehr fraglich. Die geſchwätzige Amme und andere Uebereinſtimmungen ſind auch in Shakeſpeare's notoriſcher Quelle, in Brooke's Gedicht enthalten. Brooke ſelbſt berichtet in dem ſonderbaren Vorwort zu ſeinem Gedicht, daß er denſelben Gegenſtand „kürzlich auf der Bühne" habe vorſtellen ſehn. Da dies 1562 geſchrieben iſt, ſo müßte das italieniſche Stück, wenn dieſes damit gemeint ſein ſollte, lange vor ſeiner Veröffentlichung durch den Druck auf die Bühne gekommen ſein; und es wäre dann nicht undenkbar, daß es italieniſche Schauſpieler nach England gebracht haben*). Letzteres könnte freilich auch noch ſpäter, da Shakeſpeare bereits in London war, der Fall geweſen ſein. Doch ſind dies Alles Fragen, welche für uns keinerlei Bedeutung haben, da uns ja Shakeſpeare's unzweifelhafte und ſehr reichhaltige Quelle in dem Brooke'ſchen Gedicht gegeben iſt.

Man hat in Italien bekanntlich die Geſchichte von Romeo und Julia auf eine wahre Begebenheit zurückführen wollen und ſogar das Grabdenkmal gezeigt, welches den Liebenden in Verona errichtet worden. In entſchiedenem Widerſpruch damit ſteht nun ſchon der Umſtand, daß in der hier erwähnten älteſten Erzählung, von Maſuccio, die Geſchichte aus einer andern Stadt und von andern Perſonen berichtet worden. Trotzdem iſt auch in der „Geſchichte Verona's“ von Girolamo della Corte, welche 1594 erſchien, der Begebenheit hiſtoriſche Wahrheit beigelegt worden, obſchon della Corte ſeinen Bericht ganz zuverläſſig nur nach Bandello machte, aus deſſen Darſtellung einzelne Partien, ſo z. B. bei der erſten Begegnung der Liebenden und bei Tebaldo's Tod durch Romeo, wörtlich von dem Geſchichtſchreiber aufgenommen worden.

Nachdem wir die verſchiedenen Darſtellungen der Geſchichte, wie ſie in der italieniſchen Literatur von Maſuccio bis auf den Geſchichtſchreiber Verona's vorkommen, in ihren weſentlichen Uebereinſtimmungen und Unterſcheidungen charakteriſirt haben, faſſen wir das unmittelbare Vorbild für Shakeſpeare's Drama, das im Jahre 1562 erſchienene Gedicht, näher ins Auge.

Der tragicall historye of Romeus and Juliet von Arthur

---

*) Schon Dunlop in ſeiner „Geſchichte der Proſadichtungen“ hat auf dieſes italieniſche Drama, das dem Shakeſpeare'ſchen vorausging, aufmerkſam gemacht. Klein, welcher neuerdings in ſeiner „Geſchichte des italieniſchen Dramas“ ([illegible]) den Inhalt ausführlicher berichtet, kann auch nur von der „Möglichkeit“ ſprechen, daß das von Brooke erwähnte Stück eine Bearbeitung von Groto's „Hadriana“ geweſen ſei, oder gar das italieniſche Stück ſelber war. — Dunlop bezeichnet Luigi da Groto als „einen der frühеſten romantiſchen Dichter Italiens“.

Brooke iſt zunächſt, außer dem Vorwort, ein „Argument" (in Sonettenform) vorausgeſchickt, in welchem, wie im Prolog zu Shakſpeare's Tragödie, der Inhalt in Kürze angegeben iſt. Das Gedicht ſelber beginnt mit einer Schilderung der Herrlichkeiten Verona's und der Feindſchaft, in welcher daſelbſt die beiden alten Familien der „Capulets" und „Montagues" lebten. Einer der ſchönſten Jünglinge Verona's, aus dem Hauſe der Montagues, entbrannte in heftiger Liebe zu einer ſchönen Jungfrau; der Name Roſalinde's iſt im Gedicht noch nicht genannt, doch Romeo's ganzes Schmachten zu ihr, wie wir's im Anfange der Tragödie erfahren, umſtändlich geſchildert. Romeo, um vor dieſer unglücklichen Liebe ſich zu retten, beſchloß endlich, Verona zu verlaſſen. Da kam das große Feſt bei Capulet, und Romeo wurde durch den Rath ſeiner Freunde beſtimmt, daſſelbe zu beſuchen. Er wurde zwar als ein Montague erkannt, doch beſchloſſen die Capulets, in Anbetracht ſeiner Jugend und daß er ein einzelner Mann war, nicht feindſelig gegen ihn zu verfahren. Unter allen ſtrahlenden Schönheiten des Feſtes erſcheint eine Jungfrau, bei deren Anblick Romeo ſeine frühere Liebe plötzlich vergißt; und wie ſein Blick von ihrer Schönheit gefeſſelt iſt, ſo hat auch gleichzeitig Julia ihr Herz dem Jüngling ganz zugewandt. Während des Tanzes geſtattete ſich's, daß ſie Beide nebeneinander zu ſitzen kamen, während an der andern Seite Juliens ein gewiſſer Mercutio zu ſitzen kam, ein höchſt geachteter und beliebter Jüngling, der nur die Eigenheit hatte, daß ſeine Hände ſtets kalt wie Eis waren*). Mercutio nun ergriff die rechte Hand Juliens, während Romeo ſie bei der linken Hand nahm. Nachdem Julie „mit zitternder Stimme und verſchämter Miene" Romeo begrüßt und ſeine Ankunft geſegnet, wird ein Geſpräch zwiſchen ihnen geführt, das erſt durch die Beendigung des Fackeltanzes unterbrochen wird, worauf ſie ſchnell einander ihre Liebe geſtehn und ſich trennen, wobei „ein Jeder des Andern Herz mit ſich nimmt und ſein eigenes dafür zurückläßt". Gleich darauf erfährt erſt Romeo, daß Julie eine Capulet und die Tochter des Gaſtgebers iſt. Mehr als bei der Schilderung dieſer erſten Begegnung iſt Shakſpeare dem Berichte Brooke's, der auch hierin ſich an Bandello ſchließt, in der Darſtellung gefolgt, wie Julie durch die an die Amme gerichteten Fragen erfährt, wer ihr Geliebter ſei, daß er ein Montague, mit Namen Romeus. O, ruft Julie, —

---

*) Die „kalte Hand" Mercutio's iſt ſchon von beiden italieniſchen Novelliſten erwähnt. Luigi da Porto nennt ihn Marcutio Guertio; Bandello bezeichnet ihn als „Marcutio der Schielende", ſchildert ſeinen ſtets gewandten Witz und ſeine kalten Hände, welche zunächſt die Veranlaſſung ſind, daß Julia bei Romeo's Ankunft ihre Freundlichkeit äußert. Wie bei den Italienern, ſo iſt auch in Brooke's Gedicht nach Schilderung dieſer Situation im weiteren Verlauf von Mercutio gar keine Rede mehr.

Welch ein Geſchick ward mir, des Vaters Feind zu lieben,
Wie müde ich des Glücks und fühl' zum Unheil mich getrieben!

Juliens Betrachtungen über ihre Lage ſind hier im Gedichte ſehr weitläufig. Endlich, nach allen Erwägungen, welche ihr ſchlafloſe Nächte bereiten, kommt ſie zu der Ueberzeugung, ſie könne keinem Andern als Romeo angehören, und ſchließt dieſe Reflektionen mit der Hoffnung:

Vielleicht iſt dieſer Bund vom Schickſal uns beſchieden,
Daß unſre Häuſer er vereint zum lang gewünſchten Frieden.

Es iſt wohl zu beachten, daß bei Shakſpeare erſt der Bruder Lorenzo dieſe Hoffnung auf das Bündniß ſetzt, und daß er hierin, abweichend von Brooke, mit **Bandello** übereinſtimmt.

Beide haben ſich wiederholt geſehn und begrüßt, aber nur verſtohlener Weiſe; weshalb Romeo beſchließt, eine Begegnung bei Nachtzeit herbeizuführen. Nachdem Julie ihn ſchon lange vermißt hat und um ſeine Abweſenheit ſich grämt, verläßt ſie eines Nachts ihr Lager und geht ans Fenſter, als ſie auch gleich zu ihrer großen Freude den Geliebten erblickt. Sie hält ihm zuerſt die Gefahr vor, in die er ſich begeben, da ſeine Todfeinde, Juliens Vettern, ihn hier finden könnten u. ſ. w. Im Laufe der Unterredung ermahnt auch hier Julia den Geliebten, nur in Ehrbarkeit um ſie zu freien; wünſche er, daß eine Vermählung das Ende ſein ſolle, ſo werde ſie ihm angehören u. ſ. w. Endlich ſchließt die Unterredung damit, daß Romeo ihr meldet, er werde den Bruder Lorenzo aufsuchen, um bei ihm sich Raths zu erholen.

Nachdem nun vom Bruder Lorenzo umständlich Bericht gegeben ist, von seiner Gelehrtheit, seiner Freundschaft für Romeo u. s. w., kommt dieser zu ihm. Lorenzo warnt ihn vor den Gefahren, die aber Romeo nicht kennen will. Endlich fordert Lorenzo für sich einen Tag Bedenkzeit. Unterdessen hat Julie ihre Amme ins Vertrauen gezogen. Erwähnt wird diese Amme und ihre Vermittlerrolle auch bereits von Bandello. In Brooke's Schilderung finden wir jedoch bereits eine ziemlich ausführliche Vorarbeit für das köstliche Porträt, welches Shakespeare von ihr gibt. Als sie zu Romeo gegangen und von diesem die Mittheilung für Julie erhalten hat, daß sie am nächsten Sonnabend beim Pater mit einander verbunden werden sollen, ruft die Amme:

Herr Gott, was seid ihr doch verschwiegen, ihr jungen Leute,
Die Mutter macht ihr blind, daß auch die Tochter werd' zur Braut.
Im Schein der Heiligkeit ist es gar leicht vollbracht,
Die Mutter zu betrügen, die gar frei ist von Verdacht.
Wie ich ihr nicht lieber mir erhalten den Bericht,
Bei meiner Treu', so alt ich bin, ich glaubte es noch nicht.
Mit Julien laßt mich nun die weiteren Mittel machen;
Wohl findet sich für sie ein Grund, vom Haus sich wegzustehlen.
Ihr goldnes Haar hat sie schon lang nicht mehr gekämmt,
Doch übermorgen in [illegible] sich der Fall ganz [illegible]
Nun Euch nur ganz erfüllt ist Euer [illegible] Wunsch,
Und denkt am Tage jeder Zeit, die [illegible] zu [illegible] sind.
Ich weiß, die Mutter sagt in keinem Falle Nein,
Verlaßt Euch drauf, sie stellt gewiß sich Sonnabend pünktlich ein.

Freund schwört sie ihm, wie sehr die Amme ihr gewogen,
Und wie sie lieber [illegible] hab' das Kindlein aufgezogen
Die säugt' sie [illegible]: Wie lieb war sie, da sie noch klein,
Wie [illegible] doch der kleine Balg [illegible] [illegible] [illegible]
Wie oft, mit meinem Schreck, hab ich ihr'n Rücken auf
Und Haupt' den kleinen [illegible] ihr und [illegible] sie [illegible] [illegible]

Der Dichter knüpft dann an das weitere Geschwätz der Amme noch allgemeine Betrachtungen über die Redseligkeit derartiger alten Weiber; und da die Amme ſechs goldene Kronen von ihm zum Lohn erhält, ſingt ſie ihre [illegible], indem ſie ſich [illegible] über ihn ergeht, [illegible] Romeo an.

Die Trauung der beiden Liebenden erfolgt durch den Pater Lorenzo; Romeo's nächtlicher Beſuch mittelſt der Strickleiter und die erſte glückliche Vereinigung iſt dann mit größter Ausführlichkeit beſchrieben.

Ein paar Monate darauf ſtößt ein Trupp junger Leute aus dem Hauſe der Capuleti auf einige der Montagues. Tybalt, ein Vetter Juliens, begann auf der Seite der Capuleti ſogleich mit Angriffen den Streit mit ſeinen Gegnern. Da Mercutio's Rolle mit der vorher erwähnten [illegible] bei Brooke ſchon zu Ende ging, fehlt auch hier ſeine Erwähnung. Romeo kommt, wie im Drama, erſt während des Streites der Andern hinzu, um zu ſchlichten. Tybalt führt ſogleich einen wüthenden Stoß gegen Romeo, der ſich aber ſiegreich geſchützt hat und darauf zu Tybalt ſpricht:

Du thuſt mir Unrecht, denn ich will die Streitenden nur trennen,
u. ſ. w.

Als aber Tybalt nochmals einen zweiten wüthenden Angriff auf Romeo machte, griff dieſer zur Klinge und ſtreckte Tybalt todt nieder. Die Capuleti forderten alsbald vom Prinzen für Tybalt den Tod Romeo's, der aber, da er der Angegriffene war, nur mit der Verbannung beſtraft wurde. Juliens Empfindungen bei der Situation, ihr getheilter Schmerz um Tybalt und um Romeo iſt hier noch viel ausführlicher geſchildert als bei Shakſpeare. Nach größerer Uebereinſtimmung zwiſchen beiden Dichtungen iſt dann in der Scene, da Romeo beim Pater Lorenzo ſich in unbändigſter Weiſe ſeinem Schmerz und ſeinem Zorn gegen das feindliche Geſchick überläßt, und Lorenzo ſeiner thörichten Wuth mit ſtrenger Mahnung ſich entgegenſtellt:

Biſt du ein Mann, ſagt er, dein Antlitz ſpricht dafür,
[illegible] Schreie und Weinen läßt ich nur ein Weib in dir
[illegible], wie ſie dem Manne [illegible], iſt ſie [illegible].
[illegible] und [illegible] macht ganz ſie [illegible]

Nachdem der Mönch durch längere eindringliche Ermahnungen den [illegible] wieder aufgerichtet hat, gibt er ihm den Rath, in Mantua zu harren, bis vielleicht durch günstigere Umstände eine Veränderung seiner Lage bewirkt werden könnte. Aber eine vorherige letzte Zusammenkunft mit Julia wird noch nach Wunsch veranstaltet. Auch aus dieser nächtlichen Zusammenkunft werden uns sehr lange Gespräche der beiden Liebenden berichtet, bis endlich „im lichten [illegible]" der Morgenstern erglänzt, und bald darauf „Aurora mit ihrem lichten Strahlenglanz den Himmel klärt und die Schatten von der Erde vertreibt".

Als nun Julia allein ihrem Schmerz sich hingab, hatte sie bald die Aufmerksamkeit ihrer Eltern erregt, welche jedoch ihre Trauer nur auf den Vetter Tybalt bezogen. Man glaubt nun, daß es gut wäre, sie bald zu verheirathen; und als dies bekannt geworden, stellte sich unter Anderen auch Graf Paris als Freier ein, der der Capuletti sehr wohl gefiel. Julia's Gang zum Bruder Lorenzo, von diesem Rath und Rettung erflehend, der Plan mit dem Schlaftrunk, Julia's äußerliche [illegible] ihren Eltern gegenüber, usw. — schon von den italienischen Novellisten vorgezeichnet — ist hier in den genauesten Zügen berichtet. Endlich, in der Nacht vor dem bestimmten Hochzeitstage, hatte Julia die Amme, unter dem Vorwand, diese Nacht allein im Gebet zubringen zu wollen, aus ihrem Zimmer fern gehalten. Hier, in ihrer Ueberlegung des Vorhabens, kommt ihr der Gedanke, daß sie zu früh im Grabgewölbe erwachen könnte. Diese schon von Bandello sehr ausgeführte Situation ist von Brooke so eingehend geschildert, daß Shakespeare in dem Monolog Juliens dem Gedichte Zug für Zug folgen konnte. Wie aber schon in Bandello's Darstellung am Schlusse dieser Erwägungen aller möglichen Schrecknisse der [illegible] Juliens viel großartiger [illegible] als in dem Gedichte, wo Julia, nachdem die furchtbare Erhitzung ihrer Phantasie schon fast [illegible], und [illegible], sie möchte wieder schwach werden, plötzlich in Hast den schrecklichen Trank nimmt, — so hat auch Shakespeare mit seinem poetischen Blick auf die Tragweite und alle furchtbaren Vorstellungen überwindende Gewalt der Liebe den Hauptmoment gelegt.

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

---

[1] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] „Romeo und Julie" [illegible] „Romeo und Julie" und „Sommernachtstraum" [illegible]

[illegible]*).

[illegible]

[illegible]

[illegible]

---

*) [illegible]

Ganz den Eindrücken der Schönheit und Jugend öffnen muß, so wird man zum „Verständniß“ dieser Märchendramen nur gelangen, wenn man ohne alle Schranken der Phantasie des Dichters folgt, jener Phantasie, die nicht nach dem Warum fragt, sondern ihr [illegible] [illegible] hat im bunten Reigen, im goldenen [illegible] oder im wilden [illegible].

So sehen wir hier in bunter [illegible] Gestalten [illegible] Dichter, den Dichter [illegible] [illegible], der alle Saiten, alle Stimmungen und Töne im Menschenherzen kannte, — so sehen wir hier [illegible] Dichters Phantasiegebilde vor uns [illegible], deren luftige Erscheinungen an uns wie heitere Träume vorüberziehen und ebenso wie die [illegible] und [illegible] [illegible] Phantasiebilder verschwinden. Seine gewaltige Macht, den Menschen, wie er ist, in [illegible] Wahrheit vor uns zu entfalten, [illegible] er [illegible], [illegible] ihm gefällt und in den Plan des Märchens paßt; im Übrigen [illegible] er [illegible] Macht mit [illegible] [illegible] der Seele, und [illegible] uns, indem er uns [illegible] läßt, mit [illegible] [illegible] Lächeln zu: „Auch hier ist immer noch ein [illegible] [illegible].“ So hält er [illegible] an einem bestimmten [illegible] fest, — denn die Gestalten der [illegible] Macht [illegible] er mit dem [illegible] [illegible], — und [illegible] er [illegible] nach den einmal gegebenen Voraussetzungen [illegible] des Märchenlandes, denn die [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] von den [illegible], welche die Gestalten mit [illegible] [illegible], und doch [illegible] wir die Wirkungen [illegible] [illegible]. In dieser [illegible] [illegible] Verbindung der verschiedenen Elemente haben wir [illegible] ganz besonders die poetische Kraft und die [illegible] Hand des Dichters zu bewundern, und in diesen [illegible] der [illegible] Mächte, welche den Menschen, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] zu [illegible], [illegible] wir [illegible] des Dichters [illegible] Blick [illegible] [illegible] und Menschen erkennen, wenn er nicht [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible], daß wir [illegible] im Stande sind, die Erscheinungen der [illegible] und der Wirklichkeit zu unterscheiden. [illegible] die [illegible] — den [illegible], die er dem

Morgen geht, auch an die er leicht anspielend ausdrücklich erinnert, nicht eine eigentliche Hochzeitskomödie, sondern eine Traumkomödie ist es, in der auch sie und in der Eindruck der Wirklichkeit hervorgeht (so daß man an den so kräftig nach dem Leben geschilderten handwerklichen Zwang des guten Zettel erinnert), während doch Alles ungreifbar und traumhaft schwankend und durcheinander schwebt. Bezüglich der Mitwirkung der Elfen (vgl. [illegible]). Hier hat man dabei auch wohl zu bedenken, daß sie in dem alten Volksglauben als Bringer der Träume galten. Die Handlung hat drei verschiedene Bestandtheile: die Hochzeit des Theseus und der Hippolyta mit den damit in Verbindung gebrachten Mißverständnissen unter den beiden Liebespaaren; zweitens die lächerlichen Bemühungen der guten Handwerker, um für die fürstliche Hochzeit eine Komödie zu Stande zu bringen; und drittens den Zwist im Elfenreiche zwischen Oberon und Titania, mit den Schelmenstreichen des Puck. Diese drei Bestandtheile der Handlung gehen wie drei Linien genau nebeneinander her, und doch — diese unsere Kunst des Dichters muß ganz besonders hervorgehoben werden — kommen sie mit einander in Verbindung, nicht nur in äußerliche Berührung, sondern in recht innerliche Verbindung. Man geht nun von dem Zwiespalt aus, der gleich im ersten Akt von dem Herzog zur Sprache kommt. Finden wir hier in den Herzenswirren bei den beiden Paaren, — Lysander und Hermia, Demetrius und Helena, — die spätere Schwäche der Elfen nicht schon vorbereitet? Ist der unberechenbare und launenhafte Liebesgott, wie sie im ersten Akt in dem Wankelmuth und der weiblichen Treulosigkeit des Demetrius, wie auch in der ungewöhnlichen Anhänglichkeit der Helena an den sie schroff zurückstoßenden Mann sich uns zeigt, spielt schon der neckischen Gewalt Amors mit. Ist es nicht bei den Herzensverwirrungen, die hierbei erscheinen, als genug so, als ob die Menschen von liebeerweckenden Zauberkräutern genossen hätten? Aber nicht genug damit, es muß auch noch die Macht der Elfen aufgeboten werden, um jene Liebesverwirrung der Menschen noch mehr zu verwickeln. Es ist deshalb ganz bezeichnend, daß Puck einmal in seinem Herzensfreunde über die angerichtete Verwirrung ausruft: „O, die tollen Sterblichen!“, wörtlich: „Herr, was für Narren sind doch diese Sterblichen!“ Puck denkt also ja doch hierbei weniger an die Wirkung seines Spukes, als an das lächerliche Wesen dieser Menschen mit ihren wandelbaren Leidenschaften. Wenn uns daher später jene Menschen durch das Eingreifen geheimnißvoller Mächte aus dem Bogen ihres natürlichen Daseins gebracht zu sein scheinen, so ist dies doch eben nur scheinbar der Fall, und wir erkennen hieraus leicht, wie jene Herzensverwandlungen in diesem Sinne die Bedeutung einer lustigen Karikatur der Wirklichkeit haben, und die Elfenkönigin selbst, mit ihrer kläglichen Vergaffung, wird für diese Satire in Mitleidenschaft gezogen.

Auf jenem Theil der Handlung fällt denn auch das Hauptgewicht der Satire sowohl wie der Karikatur. Denn die guten Handwerker, die uns so urdeutsch mit der poetischen Schläge bekommen, gebärden sich ganz so natürlich komisch, wie es aus dem Zwiespalt ihrer Standesbildung mit den ihre Kräfte weit übersteigenden künstlerischen Unternehmungen sich ergeben muß, — wobei man jedoch den sehr geringen Bildungsgrad in diesem Stande zur Shakespeare'schen Zeit (denn von athenischen Handwerkern kann hier nicht die Rede sein) zu beachten hat. Wenn wir in der Geschichte der zwei athenischen Liebespaare den eigentlichen Stamm, die Grundlinie der Handlung in dieser Comödie erkennen müssen, deren Humor nur durch das Mitspielen der Elfenwelt gewissermaßen transparent erscheint, so sehen wir in den beiden Seitenhandlungen einerseits der Elfen und andererseits der Handwerker, wie hier der Humor in der Beziehung beider Theile und in der durch diese Beziehung erst recht stark hervortretenden Gegensätzlichkeit, der luftigsten Elfenpracht zu dem schwersten Realismus, culminirt. Die Spitze dieser Satire liegt hier, auf Seiten der Elfen, in der Vergaffung der armen Titania, die hier ihre Liebe zu dem Wechselbalg so arg bestraft wird, daß sie in ihrer Liebe zu dem Sterblichen in Zettels Eselsgestalt das höchste Ideal zu erkennen meint. Und auch Zettel, der mit seinem ungewöhnlichen [illegible] am ſchärfſten zu den Idealen der Kunſt ſteht, iſt auch derjenige unter den Handwerkern, mit dem der [illegible] am muthwilligſten ſein Spiel treibt, — ohne daß es jedoch dem braven Geſellen ſchadet, denn die Elfen ſind ein gutartiges Völkchen. Zettel, als er aus ſeiner Verzauberung erwacht, glaubt geträumt zu haben, ohne daß er Worte für die Beſchreibung dieſes Traumgeſichts finden kann; und auch Lyſander und Demetrius, da ſie von den Jagdhörnern erweckt werden, können ſich aus den verwirrenden Traumerſcheinungen beim Erwachen noch kaum zurecht finden. Selbſt die ſüße kleine Titania, die wie aus Blüthenduft und Mondeslicht gewebte verkörperte Poeſie, blickt mit Entſetzen auf das häßliche Bild, das ſie — in traumhafter Weiſe befangen — in ihren Armen hielt.

Mit der frühen Morgendämmerung und mit dem Erwachen der Sterblichen huſchen die Elfen hinweg aus dem Reich der Träume, um nur noch einmal, nachdem die derbe Burleske der Handwerkerkomödie vorüber iſt, und der Schlaf ſich aufs Neue auf die Augen ſenkt, im Palaſte des Theſeus zu erſcheinen und den verbündeten Paaren allen den Segen zuzuſprechen, über den die Elfen — ganz nach den Gebilden des Volksglaubens — zu verfügen haben.

Nur Puck, der eigentliche Schalk unter den Elfen, fühlt ſein Gewiſſen zu ſehr beſchwert, als daß er nicht noch zum Schluſſe mit einer captatio benevolentiae von den verehrlichen Zuſchauern ſich verabſchieden ſollte, indem er Alles, was geſchah, auch nur eben mit den Traumgeſichten entſchuldigen kann. Dieſe Traumgeſichte haben uns aber nicht nur die Schwänke des luſtigen Kobolds gezeigt, ſondern ſie zauberten uns auch in eine ungetrübte poetiſche Welt, wie ſie das dichteriſche Werk nie lieblicher und anmuthiger geſchildert hat.

Der Kaufmann von Venedig.

„Die vortreffliche Hiſtorie vom Kaufmann von Venedig. Mit der außerordentlichen (extreme) Grauſamkeit des Juden Shylock gegen den erwähnten Kaufmann, von welchem er ein richtiges Pfund ſeines Fleiſches ſchneiden will. Und die Erlangung Portia's, durch die Wahl von drei Käſtchen. Geſchrieben von W. Shakeſpeare."

So lautete der vollſtändige Titel dieſes Stückes in der erſten Ausgabe, welche im Jahre 1600 in Quarto erſchien. Unter demſelben Titel, nur mit dem Zuſatze, daß es „zu verſchiedenen Malen von des Lord-Kämmerers Dienern" aufgeführt worden, wurde es in demſelben Jahre von einem andern Buchdrucker veröffentlicht. Die erſtgenannte Ausgabe wird in der Cambridge-Edition als die zuverläſſigſte bezeichnet.

Auch dieſe Komödie, eines der glänzendſten Werke des Dichters, iſt ſchon von Meres 1598 genannt, und die Entſtehung wird nicht viel weiter zurückzudatieren ſein. Diejenigen Kritiker, welche das Stück bereits in das Jahr 1594 ſetzen wollten, gingen dabei von der Annahme aus, daß ein in Henslowe's Tagebuch in jenem Jahre eingetragenes Stück, unter der Bezeichnung der „Venetianiſchen Komödie" (The Venesyan Comedy), mit dem Shakeſpeare'ſchen Stücke identiſch ſei. Die Annahme iſt aber ſehr gewagt, da einzig die Nennung Venedigs hierfür um ſo weniger ausreicht, als von jeher die Perſon des Juden in dieſem Stücke in den Vordergrund trat; es iſt während und nach Shakeſpeare's Zeit häufiger nach der Perſon des Juden als unter dem uns überlieferten Titel bezeichnet worden. So auch findet es ſich ſchon 1598 in den Buchhändlerregiſtern eingetragen unter dem Titel: „The Marchaunt of Venyce, or otherwise called the Jewe of Venyce".

Die Geſchichte der Fabel, welche Shakeſpeare in dieſer Komödie behandelte, iſt eine ebenſo komplicirte und weitverzweigte wie bei Romeo und Julie. Ob er eine dramatiſche Behandlung derſelben ſchon als Vorbild hatte, wiſſen wir nicht. Stephen Goſſon in ſeiner mehr erwähnten „School of Abuse“, vom Jahre 1579, beſpricht zwar bereits ein Drama „The Jew“, in welchem „die Habgier weltlicher Wähler und der blutige Sinn der Wucherer“ geſchildert ſei. Es iſt aber bisher nichts von einem ſolchen Stücke entdeckt worden, und wir haben deshalb die Quelle nur in jenen Erzählungen zu ſuchen, die den Stoff am eingehendſten behandeln, und unter dieſen nimmt die italieniſche Novelle in Fiorentini's „Pecorone“ den erſten Platz ein. Den Urſprung der Geſchichte von der Verpfändung des Pfundes Fleiſch will man im Morgenländiſchen vermuthen, und auch die Käſtchenwahl kommt, in freilich ſehr abweichendem Sinne, in mehreren lateiniſchen Geſchichtenſammlungen des Mittelalters vor. Für unſern Zweck brauchen wir auf jenes allmähliche Entſtehen der Fabel nicht näher einzugehn; nur ſei hier erwähnt, daß Fiorentini den Stoff aus den Gestis Romanorum nahm, ihn jedoch ſehr reich ausſchmückte und theilweiſe umgeſtaltete*). Die Abweichungen Fiorentini's von der Erzählung der „Gesta Romanorum“ beſtehn hauptſächlich darin, daß in dieſen der Freier das Geld nicht erſt durch Vermittelung eines Freundes erhält, und deshalb ſelbſt ſein Fleiſch zur Buße ſetzt; ferner, daß der Mann, von dem er es borgt, hier noch nicht als Jude, ſondern ſchlechtweg als „Kaufmann“ bezeichnet wird**). Die Art, wie die Jungfrau, die er mit dem Geld erworben, ihn zweimal durch eine Liſt täuſcht, kommt für uns nicht in Betracht, da Shakeſpeare in dieſem Punkte auch von Fiorentini abweichen mußte. Bei dieſem iſt die Portia Shakeſpeare's eine verführeriſche Sirene, die — eine Art von Turandot — die Bewerber um ihren Beſitz anlockt, um ſie zu verderben, und endlich, nachdem ſie zweimal den Jüngling (Giannetto) betrogen und um Hab und Gut gebracht hat, das dritte Mal von ihm ſelbſt hintergangen wird und dadurch in ſeinen Beſitz gelangt. Dieſer Giannetto (in Fiorentini's Erzählung) erhält die Mittel zur Reiſe nicht von einem Freunde, ſondern von ſeinem Pflegevater (Anſaldo), der den Jüngling unendlich liebt und ihn, nachdem dieſer ſchon zweimal eine reiche Schiffsladung durch das Mißglücken ſeiner Gunſtbewerbung (deren Art dort dem Charakter der italieniſchen Novellen jener Richtung entſpricht) verloren hat, ihn auch zum dritten Male ausſtattet. Für die zehntauſend Dukaten, die er dazu von einem Juden zu borgen hat, geht er mit dieſem den Vertrag ein, daß der Jude, falls Anſaldo am beſtimmten Tage nicht zahlen könne, das Recht haben ſoll, ihm „ein Pfund Fleiſch aus ſeinem Leibe, beliebig wo“ zu nehmen. Als der Verfalltag vorüber war, verweigerte der Jude Annahme aller ihm gebotenen Summen, weil er — wie es bei Fiorentini ausdrücklich heißt, „nach dem Morde trachtete, um ſich rühmen zu können, daß der größte Kaufmann der Chriſtenheit durch ihn den Tod erlitten habe“. Portia's Verkleidung als Rechtsgelehrter, Antonio's Rettung durch ihren Richterſpruch und die ganze Neckerei mit dem Ringe iſt bei Fiorentini enthalten, nur mit dem Unterſchied, daß dort der junge Rechtsgelehrte (die Dame von Belmont) nicht im Auftrage des vom Senat befragten Dr. Bellario, ſondern aus freiem Antrieb in Venedig erſcheint und dort öffentlich bekannt macht, wer eine Rechtsſache zu ſchlichten habe, der ſolle ſich an ihn wenden. Die lange Expoſition Fiorentini's über die Herkunft Giannetto's (Baſſanio's), ſowie deſſen Verhältniß zu ſeinem Pflegevater, die Veranlaſſung der Reiſe u. ſ. w., wurde von Shakeſpeare als überflüſſig verworfen und dafür ſogleich Antonio als der Mittelpunkt des einen Theils der Handlung hingeſtellt. Da er aber für die zweite Handlung, die Bewerbung um die Dame von Belmont, die Erzählung Fiorentini's unmöglich brauchen konnte, ſo ſetzte er hier an die Stelle des zu entwerfenden Theils der Handlung die Geſchichte mit den drei Käſtchen, für welche ebenfalls die

---

*) Fiorentini's Novellenſammlung „Il Pecorone“ (Der Schafskopf) war ſchon 1378 begonnen, erſchien jedoch erſt 1558 zu Mailand im Drucke. Die Geſchichte, welche Gr. Leti, der Biograph des Papſtes Sixtus V., erzählt, kann hier am wenigſten in Betracht kommen, da ſie aus viel neuerer Zeit ſtammt als Fiorentini's Novelle.

**) Eine intereſſante Verdeutſchung der Geſchichte, aus dem Jahre 1489, wird von Eſchenburg im Anhang zu deſſen Ueberſetzung des „Kaufmanns von Venedig“ mitgetheilt. Die Geſchichte iſt dort betitelt: „Von der [illegible] des [illegible], die [illegible] den Ritter [illegible]“. Die Dame, nach welcher der Ritter trachtet, iſt nämlich die Tochter des „gewaltigen Kaiſers zu Rom“.

„Gesta Romanorum“ die Anregung gaben. Während aber dort die Wahl eines von drei Käſtchen, mit welcher dort eine vielgeprüfte Jungfrau die Hand eines Königsſohns erwirbt, nur den Abſchluß einer völlig andern Geſchichte bildet, die mit Shakeſpeare's Stück gar nichts Gemeinſames hat, legte unſer Dramatiker mit außerordentlicher Kunſt dies Motiv gleich in den Anfang der Intrigue, führte ſtatt des Einen Freiers mehrere ein, und gab der Portia die hohe ſittliche Bedeutung, durch welche ſie auch mit der ethiſchen Pointe des Handels zwiſchen Antonio und Shylock in innerſten Zuſammenhang gebracht wird.

Ob die engliſche Ballade vom „Juden Gernutus“ (mitgetheilt in Percy's Reliques of ancient English Poetry) vor Shakeſpeare's Stück geſchrieben iſt, kann zwar nicht nachgewieſen werden, doch iſt es ſchon deshalb wahrſcheinlich, weil darin der Hergang viel einfacher berichtet wird als bei Shakeſpeare. Auch behandelt die Ballade einzig und allein den Prozeß zwiſchen dem Juden und dem Kaufmann, ohne von der Veranlaſſung und allen damit zuſammenhängenden Umſtänden Notiz zu nehmen. Wäre die Ballade älter als das Stück, ſo würde Shakeſpeare den Einen Zug daraus entnommen haben, daß der Jude, da er dem Kaufmann die Feſtſetzung der Buße vorſchlägt, die Sache nur als „einen Spaß“ darſtellt*). Wenn aber auch Shakeſpeare dieſen nicht unwichtigen Zug, der in keiner der ältern Erzählungen vorkommt, aus der Ballade genommen haben ſollte, ſo müſſen wir doch als ſeine Hauptquelle Fiorentini's Novelle betrachten, mit welcher er das in den Gestis Romanorum nur ganz äußerlich gegebene und dürftige Motiv der Käſtchenwahl in Verbindung brachte.

Außer den ſchon erwähnten ſehr bedeutſamen Abweichungen Shakeſpeare's von den Quellen haben wir noch als ſeine eigenen durchaus ſelbſtändigen Zuthaten zu erkennen: die Epiſoden der beiden Gobbos, die Figuren des Graziano, des Lorenzo und der Jeſſica, und damit auch die ganze Entführungsgeſchichte Jeſſica's, welche von ſo entſcheidender Bedeutung für die Vollendung des Charakterbildes Shylocks wird. Es iſt hier, wie in vielen ähnlichen Fällen bei Shakeſpeare, wieder ungemein lehrreich, das Verhältniß des Dichters zu dem ihm gegebenen Material klar zu überblicken, um aus ſeinen Abweichungen und Zuthaten ſeine tiefſten Intentionen zu erkennen.

---

*) In der Ballade ſagt der Jude, als er den Vorſchlag macht:

But we will have a merry jest etc.

Bei Shakeſpeare gebraucht Shylock den Ausdruck: „in a merry sport“.

Durch die Vermiſchung der beiden Handlungen, deren jede ihren beſtimmten Schauplatz und ihre beſondere Hauptfigur hat — hier Shylock, dort Portia, — hat auch der Charakter des Stückes etwas Zwieſpaltiges bekommen, und die Frage: ob der „Kaufmann von Venedig" zu den Luſtſpielen gezählt werden dürfe, und ob nicht vielmehr der hart an die Tragik ſtreifende Ernſt in dem Konflikt des Antonio dafür zu viel Uebergewicht erlangt habe, iſt vielfach diskutirt worden. Die Frage der Klaſſificirung des Stückes betrifft hier keineswegs etwas bloß Aeußerliches, ſondern ſie berührt ganz und gar das Weſen deſſelben. In jedem Falle gebührt dem Stück die große Gattungsbezeichnung der „Komödie"; denn der Verlauf iſt nach überſtandener Gefahr ein durchaus heiterer. Und wenn auch das eminente Intereſſe, welches die Geſtalt Shylocks durch ihre wunderbar tiefe Charakteriſtik erregt, nach dieſer Seite der Handlung ſtark überwiegt und dadurch die dramatiſche Spannung früher zu Ende geht als die Abwickelung des heitern Theils der Intrigue, ſo hat man doch rückſichtlich der Gattungsbeſtimmung des Ganzen ſich nur die Frage nach der einfach bürgerlichen Moral zu beantworten, die aus dem äußerlichen Vorgang uns zum deutlichſten Bewußtſein kommt. Dieſe Moral iſt in der Fiorentini'ſchen Novelle ganz ausdrücklich in dem Satze ausgeſprochen: Wer einem Andern eine Grube gräbt, fällt ſelbſt hinein. Dieſe Moral, welche auch der Shakeſpeare'ſchen Dichtung zukommt, und welche durch alle ſpitzfindigen Deuteleien nicht überdeckt werden kann, iſt eine durchaus komödienhafte; und daß es des Dichters beſtimmte Intention war, ein Luſtſpiel zu ſchaffen, geht ſchon daraus hervor, daß die leichte Tändelei zwiſchen den Liebespaaren mehr als einen ganzen Akt noch über die Löſung des ernſten Konfliktes hinausgeht. Auch in andern Luſtſpielen des Dichters ſehn wir in dem bunten und heitern Gewebe eine Handlung ernſter Art ſich hindurch ziehn; aber ſolche ernſtere Konflikte löſen ſich doch immer ſchließlich in dem harmoniſchen Akkord des Luſtſpiels auf. So geſchieht es auch hier in Betreff der Perſon des Antonio, bezüglich des Baſſanio. Dagegen macht uns dieſe Löſung bezüglich Shylocks heutzutage Schwierigkeiten, welche in den frühern Anſchauungen, in denen der Shakeſpeare'ſchen Zeit, kaum exiſtirten. Aus der ganzen Art und Weiſe, wie der Dichter ſchließlich zum großen Gaudium Aller den rachedurſtigen Juden in der eigenen Schlinge zappeln läßt, wie der um ſein Opfer Betrogene außer der ſchweren Züchtigung, die ihm zu Theil wird, nachdrücklichſt verhöhnt wird, erſieht man genügend, daß in das heitere Gemälde des Venetianiſchen Karnevals und des paradieſiſchen Reiches der Portia damit kein ernſter Schatten fallen ſollte, und daß die tragiſche Bedeutung, die man in neuerer Zeit dieſem Charakter des Shylock zu geben bemüht war, den Abſichten des Dichters wie den Anſchauungen ſeiner Zeit durchaus fern lag, fern liegen mußte. Man hat ſich in neuerer Zeit bemüht, Shylock zum tragiſchen Helden zu machen, zum Märtyrer ſeines Glaubens und ſeiner unterdrückten Nationalität*). Hätte dies aber in der Abſicht Shakeſpeare's gelegen, ſo müßte man in der That über die Ungeſchicktheit erſtaunen, mit der ein ſolcher Dichter dabei verfuhr, indem er dieſem „Märtyrer" die allerniedrigſte der Leidenſchaften, die Geldgier, verlieh und ihn für ſeine ſcheußliche Rachſucht unter dem Spott und der ausgelaſſenſten Schadenfreude Derer enden läßt, die das Feld behaupten. Wenn auch die tiefe Charakteriſtik dieſes Shylock — als Individuum ſowohl, wie in den ſo frappant getroffenen nationalen Eigenthümlichkeiten — ganz die Schöpfung des

---

*) Mit gerechter Entrüſtung hat ſchon Gervinus dieſe Verirrung als eine „Gemeinheit und Verrücktheit" bezeichnet. Sie iſt ja aber doch im Grunde nur eine von den Konſequenzen des Suchens nach verborgenen Motiven, während die wirklichen und durchaus genügenden Motive klar daliegen.

Dramatikers iſt, ſo muß man doch dabei beachten, wo die Grundzüge dieſer Geſtalt ihren Urſprung hatten. Man darf nicht vergeſſen, daß dieſe von der italieniſchen Novelle dem Dichter überlieferte Figur der dem ſchrecklichen Aberglauben des Mittelalters angehörende Jude war, welchem alle möglichen gräuelvollen Handlungen und Abſichten gegen die Chriſten vom Volkswahn angedichtet wurden, ebenſo wie jenen Unglücklichen, die man als Hexen erſäufte oder verbrannte. Das Fabelhafte dieſes ganzen Vertrags mit dem Pfund Fleiſch enthält aber eine ſo bedeutende dramatiſche Spannung, daß ein mit der theatraliſchen Wirkung ſo vertrauter Dichter wie Shakeſpeare ſich wohl davon angezogen fühlen konnte, um ſo mehr, als auch der andere Theil der Handlung, die Werbungen um Portia, ſowie der ganze Boden, auf welchem die Ereigniſſe ſpielen, ihm Gelegenheit bot, den vollſten Glanz ſeiner Poeſie in den verſchiedenſten Farben darüber auszubreiten. Indem nun aber der Dichter in dem Charakter des Shylock ſeine wunderbare Kunſt des Individualiſirens in der höchſtvollendeten Weiſe entwickelte, brachte er uns in die Lage — wie auch in andern ſeiner Komödien, — einer Handlung gegenüber zu ſtehn, die durchaus einen märchenhaften Charakter trägt, in der aber dabei doch alle darin handelnden Perſonen ſo in jeder Faſer wahr und lebendig erſcheinen, daß ſie uns das Unwahrſcheinliche der Fabel einigermaßen vergeſſen machen. So hat auch die für unſer Zeitalter kaum mehr denkbare Figur des Shylock, bei ſeinem in den feinſten Details ſich geltend machenden individuellen Leben, Züge erhalten, die ihn gewiſſermaßen zu einem hiſtoriſchen Charakterbild erheben. Denn denkbar konnte ein ſolcher Charakter nur in einer Zeit ſein, in welcher die chriſtliche Intoleranz ſich einen ſo fürchterlichen Feind und Rächer gewiſſermaßen ſelbſt auferzog. Weil aber mit der zunehmenden Bildung und Geſittung der Menſchheit, mit dem Dahinſchwinden jenes finſtern Wahnes, der ein Hohn auf die chriſtliche Liebe ward, in dieſer Bedeutung das Charaktergemälde mehr und mehr gewachſen iſt, ſo ſind auch unſere Geſichtspunkte für die Beurtheilung dieſes Shylock andere geworden, als ſie es ohne Zweifel noch in der Zeit des Dichters waren, ganz abgeſehn davon, daß in jener Zeit, in der die Handlung vor ſich gehn ſoll, an chriſtliche Toleranz nicht zu denken war. Einige dahin zielende ſehr bedeutſame Winke hat uns freilich der Dichter mit ſeinem der Zeit vorauseilenden Geiſte gegeben; aber in der ganzen Schlußentwickelung akkommodirt er ſich doch dem Standpunkte ſeiner Zeit. Um den Charakter dieſes Shylock, wie er uns aus der dramatiſchen Handlung entgegentritt, richtig zu erfaſſen, hat man vor Allem daran feſtzuhalten, daß derſelbe vom Dichter von zwei Punkten heraus entwickelt iſt: als Jude im chriſtlichen Mittelalter, d. h. als Paria in der Geſellſchaft, und als bösartiges Individuum. In erſterer Beziehung iſt Shylock ein Geſchöpf der Geſellſchaft, welche die ſchwere Schuld trifft, daß ſie an dieſem eine ſolche Bosheit und Rachſucht großziehn konnte. Shylock, rechtlos in der chriſtlichen Geſellſchaft des Mittelalters, ſtürzt ſich mit Leidenſchaft auf die ihm ſich bietende Gelegenheit, in der er ein ihm geſetzlich zuſtehendes Recht zum Schaden Anderer geltend machen kann. Aber um dieſe Leidenſchaft der Rache bis aufs äußerſte zu treiben, dazu genügte es nicht, nur einer unterdrückten Nationalität anzugehören, wie es die jüdiſche war; dazu gehörte ein beſonders hart geſchaffenes Individuum, voll ungewöhnlicher Energie in der Bosheit und Rachſucht. So iſt Shylock geartet. Er iſt eine ungewöhnliche Natur, wie nicht allein das Scharfſinnige ſeiner Raiſonnements — vom Dichter mit außerordentlicher Wahrheit aus der Nationalität des Juden entwickelt, — ſondern wie auch die ſtrenge Logik ſeines daraus ſich konſequent entwickelnden Handelns beweiſt. Die Häßlichkeit ſeines perſönlichen Charakters iſt aber dabei unbeſtreitbar. Den Antonio, einen der beſten unter den Handelsleuten in Venedig, haßt er perſönlich, nicht nur „weil er von den Chriſten iſt“, ſondern auch, wie Shylock ſelbſt ſagt, „weil er aus gemeiner Einfalt umſonſt Geld ausleiht und in Venedig den Preis der Zinſen ihm herunterbringt“. Dies Motiv wird wiederholt hervorgehoben; iſt es möglich, bei ſo abſcheulich niedriger Geſinnung dieſem

Charakter auch nur einen Zug des Heroiſchen zuzuſprechen? Er haßt ihn aber auch als Chriſten, und weil Antonio ihn oft genug auf dem Rialto ſeines Wuchers wegen geſchmäht und beſchimpft hat.

Dieſe Motive würden aber trotzdem nicht ausreichend ſein, um ihn ſo weit zu treiben, wie er geht, mit ſolcher Rachgier einem ſonſt edeln Manne, der aus Freundſchaft ſich für einen Andern opfert, an's Leben zu gehn, — und Shakeſpeare hat dafür geſorgt, die Motive zu verſtärken.

Als Shylock zuerſt auf das Geſuch Baſſanio's und Antonio's eingeht, zeigt er eine unruhige Freude. Antonio, der große Kaufmann, der ihn ſo ſehr verachtet, kommt in die Lage, ihn um Geld anzugehn. Der außerordentliche Fall regt Shylocks Phantaſie an; er gibt auch ſeinem Gefühl freudiger Genugthuung ganz rückſichtslos den ſchärfſten Ausdruck. Als er aber hier die ſonderbare Bedingung der Buße ſtellt — „nur ſo zum Spaß", — in a merry sport, — geſchieht es zunächſt nur, um ſeine Phantaſie zu befriedigen, denn die Wahrſcheinlichkeit, daß die Schuld am Verfalltage nicht gezahlt werden könne, liegt äußerſt fern, obwohl auch hier ſchon der Dichter ihn darüber reflektiren läßt, daß „Schiffe nur Bretter, Matroſen nur Menſchen" ſind! Und ſchon der Gedanke: das Leben eines Mannes wie dieſer Antonio durch den ausgeſtellten Schein in ſeiner Hand zu haben, — dieſer Gedanke ſchon mußte ihn mit einem wonnigen Behagen erfüllen. Freilich erfahren wir ſpäter auch von Jeſſica, ſie habe ihn gegen Tubal ſchwören gehört, er wolle lieber des Antonio Fleiſch als den Betrag der Summe zwanzigfach. Aber auch noch damals bewegte ſich ſeine Racheluſt nur in der bloßen Theorie. Jetzt aber kommt — faſt gleichzeitig mit den Unglücksfällen, die den Antonio treffen, — noch die Entführung Jeſſica's hinzu, ausgeführt von Chriſten, und die Entwendung ſeiner Dukaten und Diamanten, die von Chriſten vergeudet werden. Durch dieſes vom Dichter erſt hineingebrachte Motiv hat er die Rachbegier Shylocks erſt bis zu jener Höhe geſteigert, in der er ſich für alle ſpätern Einwendungen und Vorſtellungen taub, empfindungslos macht. Für allen Haß, der gegen ihn gerichtet, für alle Schmach, die ihm bereitet, für allen Verluſt, der ihn getroffen, hat er jetzt Antonio als Opfer ſeiner Rache in Händen, und er iſt entſchloſſen, ſich ein- für allemal damit gütlich zu thun, für Vergangenheit und Zukunft!

Bedeutſam iſt wiederum hierbei, daß — wie im Shylock das Häßliche, Abſtoßende ſeiner Individualität nicht ignorirt werden darf, — anderſeits der Dichter ihm in dem Chriſten eine ſo edle Perſönlichkeit gegenüberſtellte, wie dieſer Antonio, der dennoch als Chriſt dem Juden gegenüber keineswegs frei iſt von der uns verſtimmenden Intoleranz ſeiner Glaubensgenoſſen. Der häßliche Mißklang, der uns bei Shylocks gerechter Züchtigung peinlich berührt, der gegen ihn ausgeübte Zwang an ſeinem Glauben erinnert uns wieder an die tiefe Kluft, die hier zwiſchen dem Juden und der Geſellſchaft beſteht. Für Antonio, für das einzelne Individuum, wird für diesmal die daraus erwachſene Gefahr beſeitigt. Es genügte für das heitere Stück, nur auf die Gefahr hinzuweiſen, in die der Einzelne, und gerade der Beſten Einer, durch ſociale Mißſtände gelangen kann. Es wäre freilich gewagt, behaupten zu wollen, daß dies des Dichters beſtimmte Intention geweſen. Aber es geſchieht — wie ſchon angedeutet — nicht ſelten mit großen Kunſtwerken, daß ſie im Laufe der Jahrhunderte über die urſprünglichen Abſichten des Schöpfers hinauswachſen.

Das Märchenhafte, welches ſowohl in der Feſtſetzung der Buße wie auch in dem ſeltſamen Rechtsverfahren dabei liegt, gibt vor Allem die Veranlaſſung, darin nur etwas Symboliſches zu erkennen, und auf dieſem Wege iſt man zu den tollſten Speculationen gelangt. Wenn wir im Ganzen die von der Novelle Fiorentini's gegebene Moral (auf die wir ſchon hinwieſen), daß der Jude ſich in der von ihm für Andere bereiteten Grube ſelber fängt, auch in dem Stücke als den einfachſten und ganz von ſelbſt ſich ergebenden Sinn erkennen müſſen, ſo iſt es doch auch ſelbſtverſtändlich, daß ein Geiſt wie Shakeſpeare's den Gedanken tiefer erfaßte als der Erfinder des Vorgangs. Er hat es auch ganz deutlich ausgeſprochen, wie Shylock, indem er das formelle ſtarre „Recht“ für ſich geltend machen wollte, im ſchreienden Widerſpruch mit dem höhern, ſittlichen Recht, ſelbſt an dieſer Dialektik des abſtrakten Rechts zu Grunde geht. Portia ſagt:

> „Denn weil du dringſt auf Recht, ſo ſei gewiß,
> Recht ſoll dir werden, mehr als du begehrſt.“

Das von Shylock ſo hartnäckig verworfene höhere ſittliche Recht hat noch durch Portia's ſo herrlichen Hinweis auf die Pflicht der Gnade eine hellere Beleuchtung erhalten. Wenn man aber dieſen Konflikt innerhalb des Rechtsbegriffs auch allen andern Theilen der Komödie unterſchieben, wenn man nicht nur Portia's Konflikt mit dem Gebote ihres Vaters, ſondern auch die kleinern Kreiſe in der Handlung, in denen die Nebenperſonen ſtehn, auf dieſen Punkt, auf die Frage des „abſtrakten Rechts“, gegenüber dem ſittlichen Recht, zurückführen will, ſo werden damit die einfachſten, natürlichſten Begriffe in unnatürliche Beziehungen gebracht und die klare einfache Idee des Ganzen wird künſtlich verdunkelt*). Die Geſchichte der Käſtchenwahl iſt an ſich ein höchſt äußerlicher Vorgang. Die Moral, daß nicht alles Gold iſt, was glänzt, iſt von dem Vater der Portia in einer Weiſe gemißbraucht, welche der Tochter ganzes Lebensglück in geradezu frevelhafter Weiſe aufs Spiel ſetzt. Denn ſo gut wie Baſſanio konnte ja wohl auch ein jeder ſeiner Vorgänger auf die ſo ſehr nahe liegende Idee kommen, daß gerade das ſchlichteſte Käſtchen den höchſten Werth enthalte. Shakeſpeare nahm aber dieſe Geſchichte hinein, weil die Prüfungen, welche Fiorentini's Novelle enthielt, für die Bühne unmöglich waren, und weil das Märchenhafte dieſes Motivs der drei Käſtchen ſehr wohl neben der fabelhaften Prozeßgeſchichte beſtehn konnte, ja den märchenhaften Charakter der ganzen Handlung des Stückes noch beſtimmter hervortreten ließ. Der hohe poetiſche Reiz, mit welchem Shakeſpeare dieſe Dinge umkleidete, kann unſer innigſtes Wohlgefallen erregen, ohne daß wir darin nach einem Analogon für Shylocks Rechtsfrage zu ſuchen brauchen. Das Nachſpiel mit dem von Portia ihrem Geliebten abgenöthigten Ring iſt ein fröhlicher Maskenſcherz; Lanzelot Gobbo iſt ganz und gar der muntere Clown des Stückes; und daß mit der Flucht Jeſſica's der Dichter ein treffliches Motiv hinein brachte, um die Rachſucht Shylocks zu ſteigern, iſt ſchon gezeigt worden. Bezüglich des Konfliktes zwiſchen Shylock und Antonio ergab ſich für einen gedankenvollen Dichter wie Shakeſpeare die Dialektik über das abſtrakte Recht ſo ziemlich von ſelbſt aus dem Stofflichen. Daß er aber dies Motiv zu ſo großer Bedeutung erhob, ſtand ganz im Zuſammenhang mit der herrlichen Erhöhung des Charakters der Portia, und hierin zeigt ſich wieder die Kunſt des Dichters in ihrem reinſten, ſchönſten Glanze. Portia iſt in der That die Repräſentantin der hohen, ſittlichen Idee des Stückes. Um den tragiſchen Knoten, der ſich um Antonio, um den aufopfernden Freund ihres Geliebten, geſchlungen hat, zu löſen, dazu reichte weder ihr Geld, noch ihr perſönlicher Liebreiz, noch ihre durchaus ſelbſtloſe Liebe aus; dazu mußten bei ihr Herz und Geiſt in herrlicher Vereinigung in den Kampf treten. Es iſt ungemein groß vom Dichter, daß er ſie nicht ſogleich mit Shylocks eigener Dialektik ihn ſchlagen läßt, daß er ſie — in dem eindringlichen Hinweis auf die Pflicht der Gnade — erſt in ihrer ſchönſten Menſchlichkeit und von wahrhaft chriſtlicher Geſinnung durchdrungen dem Shylock gegenüberſtellt, ehe ſie von der Waffe des Geiſtes Gebrauch macht, und an jenem ihm verbrieften Recht, mit dem er ſich gegen Alles gepanzert hat, ihn ſelbſt zu Schanden werden läßt. Man mag es ihr dafür von Herzen gönnen, daß ſie in ihrem Liebesparadieſe zu Belmonte als die freude und ſegenſpendende Göttin herrſcht.

---

*) Wer Intereſſe dafür hat, zu erfahren, daß nicht nur Portia's zwangvolle Lage in der Erfüllung des väterlichen Gebotes einen gleichen Zwieſpalt zwiſchen dem formellen und dem ſittlichen Recht enthalte, ſondern daß auch der Scherz mit den Ringen auf dieſelbe Grundidee zurückzuführen ſei, daß ferner Jeſſica's Verhältniß zu Shylock den gleichen Rechtskonflikt enthalte, — der findet dieſe überraſchenden Enthüllungen bei Ulrici (Shakeſpeare's dramatiſche Kunſt). Gekrönt aber wird dies kunſtvolle Gebäude von Interpretationen durch Ulrici's Behauptung, daß Lanzelot Gobbo der komiſche Repräſentant jener Grundidee ſei!

Die Zähmung der Keiferin

und

Die luſtigen Weiber von Windſor.

Wir laſſen dieſe beiden Stücke hier aufeinander folgen, weil beide eine beſtimmte Gattung unter den Komödien vertreten; denn trotz der „Edelleute“, welche in dem erſtgenannten Stücke verkehren, iſt es doch außer den „Luſtigen Weibern“ das einzige, welches ganz den Charakter des bürgerlichen Luſtſpiels — oder beſſer: der bürgerlichen Poſſe — trägt, im Gegenſatze zu der Märchenpoſſe „Sommernachtstraum“ und den phantaſtiſchen Luſtſpielen „Was ihr wollt“, „Wie es euch gefällt“ ꝛc.

„The Taming of the Shrew“ — (das Wort Widerſpänſtige iſt eine ſehr mangelhafte, wenn nicht gerade falſche Wiedergabe für The Shrew. Zänkerin, Keiferin, oder Widerbellerin) — exiſtirt in keinem frühern Drucke als dem der erſten Folioausgabe. Wohl aber haben wir ein Stück unter gleichem Titel, welches der Shakeſpeare'ſchen Komödie voranging und als deſſen Original betrachtet werden muß. Dies ältere Stück „The Taming of a Shrew“*) erſchien zwar erſt 1594 im Druck, doch nimmt man an, daß es ſchon ein paar Jahre früher (ſicher im Jahre 1592) auf die Bühne gekommen war. Die neuere Kritik iſt ziemlich einig darüber, daß dies ältere Stück nicht etwa von Shakeſpeare ſelbſt herrühre, d. h. eine frühere Form ſeines eigenen Luſtſpiels geweſen ſei, wie Einzelne annahmen, ſondern daß es die Arbeit eines Andern war, die Shakeſpeare benutzte. Es ſtimmt allerdings im Scenengang mit dem Shakeſpeare'ſchen Stücke ſo ziemlich überein, aber die Dialogiſirung iſt vollkommen ſeine eigene, mit Benutzung nur ganz vereinzelter Züge des Originals. Das alte Stück ſpielt in Athen, und nicht nur die Oertlichkeit, ſondern auch die Namen der Perſonen ſind von Shakeſpeare durchweg geändert; nur der Name der Keiferin — Kate — iſt ſchon in dem ältern Stück gegeben; endlich iſt auch der Theil der Handlung, welcher die Liebesbewerbungen um Bianca betrifft (im alten Stücke hat Käthe zwei Schweſtern), von Shakeſpeare ziemlich ſelbſtändig ausgeführt.

---

*) Daß Shakeſpeare, wie Ulrici vermuthet, den Abſchluß dieſer Geſchichte des betrunkenen Sly nicht beifügte, weil dieſer aus dem alten Stücke hinlänglich bekannt war, iſt eine ſehr ſonderbare Idee, da ja doch das ganze Stück nicht weniger bekannt geweſen. Hingegen iſt Ulrici wohl auf richtiger Fährte, wenn er über die Bezeichnung im Titel (die Aenderung von a Shrew in the Shrew) bemerkt, dieſelbe ſei nur daraus zu erklären, daß Shakeſpeare damit auf das ältere Stück hinweiſe.

Das Auffallendſte in dem Verhältniſſe Shakeſpeare's zu dem alten Stücke iſt der Umſtand, daß er die auch dort vorhandene Einleitung mit dem betrunkenen Keſſelflicker zwar benutzt hat, aber dann ganz fallen ließ. Nachdem auch im ältern Stücke Slie im Trunke von einem Lord hinweg in ſeinen Palaſt geſchafft worden, wo man ihm das Stück von der gezähmten Keiferin vorſpielt, wird die Vorſtellung zweimal durch einen kurzen Dialog zwiſchen Slie und dem Lord unterbrochen, bis endlich der Keſſelflicker eingeſchlafen iſt. Nach dem Ende der Vorſtellung wird Slie von den Dienern des Lords wieder an die Stelle geführt, wo er im Trunke eingeſchlafen war; hier erwacht er und erzählt dem hinzukommenden Kellner, daß er einen höchſt merkwürdigen Traum gehabt. Als der Kellner ihm darauf bemerkt, ſein Weib würde ihn für ſein Schlafen auf der Straße übel behandeln, macht ſich Slie damit Courage, daß er nun wiſſe, wie man eine Zänkerin zu zähmen habe. Damit ſchließt die alte Komödie.

Die Idee, ein böſes Weib durch abſchreckende Beiſpiele zu bändigen und folgſam zu machen, kommt ſchon ſehr früh in der romaniſchen Erzählungsliteratur vor, und das Symboliſche, das wir bei Shakeſpeare durchaus feſthalten müſſen, wollen wir die brutale Kur überhaupt gelten laſſen, tritt dort noch ſtärker hervor. In einer ſpaniſchen Erzählung aus dem 11. Jahrhundert, dem „Graf Lucanor“ des Prinzen Don Juan Manuel, der wieder die Geſchichte als eine mauriſche berichtet, liegt die Hauptpointe darin, daß der Mann, der die böſe Zänkerin geheirathet hat, zunächſt in ſehr brutaler Weiſe ſein Pferd, an das er eine ganz unſinnige Forderung ſtellt, für vorgeblichen

Ungehorſam umbringt, und durch derartige Exempel ſein Weib vor ihm zittern macht. Mit allerlei Modifikationen zieht ſich die Geſchichte durch die Erzählungsliteratur mehrerer Nationen, in England ſelbſt bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts hin, in welcher Zeit „der luſtige Schwank von einem zänkiſchen und bösartigen Weibe" als Ballade erſchien, und in welcher die Kur alle vorher und nachher dageweſenen Beſſerungsmethoden an Rohheit weit überragt. Wir brauchen auf jene frühern Literaturerſcheinungen nicht näher einzugehn*), weil wir ja die nächſte, vollſtändigſte und vermuthlich einzige Quelle für Shakeſpeare in dem erwähnten ältern Stück beſitzen.

Für die Beſtimmung der Entſtehungszeit dieſes Luſtſpiels haben wir keine nur einigermaßen beachtenswerthe Anhaltpunkte. Meres in ſeinem mehrerwähnten Buche vom Jahre 1598 erwähnt es noch nicht; dafür mag aber ſchon der Umſtand Grund geweſen ſein, daß es ihm nur als Bearbeitung eines hinlänglich bekannten Stückes gelten konnte; Malone ſetzte es in das Jahr 1594, mit „Love's labours lost" zuſammen, und Gervinus hat es in die Gruppe der „erſten dramatiſchen Verſuche" eingereiht. Wenn dagegen Andere für eine ſpätere Entſtehungszeit, zwiſchen 1602 bis 1606, Gründe vorbringen, ſo mögen die abweichenden Meinungen ſich darin wohl vereinen laſſen, daß das Stück urſprünglich um 1594 geſchrieben war, ſpäter aber mehrfache Zuſätze und Aenderungen erfahren hat. Die ſogenannten Doggerelverſe (unſerm deutſchen Knittelvers entſprechend), deren häufige Anwendung bei Shakeſpeare man ſtets als Merkzeichen für eine frühzeitige Entſtehung annimmt, mehr aber noch die ſehr oberflächliche Charakteriſtik, welche ganz entſchieden den vorwaltenden Einfluß der italieniſchen Maskenkomödie erkennen läßt, machte es allerdings höchſt wahrſcheinlich, daß das Stück im Weſentlichen eine ziemlich frühe Arbeit des Dichters war. Schon das Anlehnen an die ältern ſtehenden Masken, die ein eigentliches Individualiſiren der Charaktere ausſchloſſen, ſollte einen genügenden Fingerzeig für die Grundidee geben, die dieſem Stücke zukommt, und die Aeſthetiker davon abhalten, tiefere „Ideen" in die heitere und derbe Poſſe zu legen. Gervinus ereifert ſich mit Unrecht darüber, daß das Stück in England noch jetzt als derbe Farce gegeben wird. Der Kern der Sache: daß der Mann dem Weibe überlegen ſein ſoll, und daß nur dem überlegenen Manne das Weib Achtung und Liebe ſchenkt, iſt vom Dichter mit möglichſter Derbheit des Humors, ja in poſſenhafter Aeußerlichkeit des Prozeſſes den Zuſchauern vorgeführt. Wer hierbei verfeinernd und interpolirend verfährt, ſei's in der kritiſchen Analyſe der Komödie, ſei's in der Darſtellung, der verwiſcht die dem Stücke, ſeiner Kompoſition nach, zukommende Farbe und zerſtört das Weſen deſſelben.

---

*) Man findet dieſelben auch vollſtändigſt in der neuen Auflage (1870) von Carl Simrocks „Quellen des Shakeſpeare", 1. Theil, verzeichnet und ausführlich mitgetheilt.

„Die luſtigen Weiber von Windſor" erſchienen zuerſt 1602 in einer Quartausgabe unter dem langen Titel: „Eine ſehr unterhaltende und ausgezeichnet witzige Komödie von Sir John Falſtaff, und den luſtigen Weibern von Windſor. Untermiſcht mit mannigfaltigen und amüſanten Späßen des Sir Hugh, der walliſche Ritter, des Friedensrichters Shallow und ſeines weiſen Vetters Mr. Slender. Mit den eitlen Prahlereien des Fähndrich Piſtoll und Korporal Nym. Von William Shakeſpeare." Die Ausgabe iſt im Vergleiche zu dem Text der Folio lückenhaft und augenſcheinlich inkorrekt, aber die Abweichungen ſind hie und da ſo bemerkenswerthe, daß die Kritik nicht ohne Berechtigung die Vermuthung aufgeſtellt hat, daß jenem ältern Drucke noch eine ältere und mangelhaftere Ausarbeitung des Stückes, von Shakeſpeare ſelbſt herrührend, zu Grunde gelegen habe. Die zweite Quartausgabe, unter gleichem, nur etwas kürzerem Titel wie die erſte, erſchien 1619 und iſt nur eine wenig veränderte neue Auflage derſelben. Erſt eine ſpätere Separatausgabe des Stückes (1630) brachte den gültigen Text nach der Folio von 1623.

Die erſte Spur von der Exiſtenz dieſer Komödie findet ſich erſt in demſelben Jahre, in welchem die Quartausgabe erſchien, nämlich in den Buchhändlerregiſtern, wo es unterm 18. Januar 1602, eingetragen iſt. Da es Meres 1598 noch nicht erwähnt, und da es überdies zweifellos iſt, daß es nach den beiden Theilen „Heinrichs IV." entſtanden iſt, ſehr wahrſcheinlich auch erſt nach „Heinrich V.", ſo muß die Entſtehung in die Zeit zwiſchen 1599 und 1601 fallen. Warum die Kritik ſich abmüht, aus den verſchiedenen, in dieſer Komödie wieder benutzten Perſonen von der früheren Geſellſchaft Falſtaffs zu ermitteln, ob die „Luſtigen Weiber" vor „Heinrich V." oder gar vor dem zweiten Theile „Heinrichs IV." entſtanden ſeien, iſt gar nicht zu begreifen, da ja doch die Handlung in den Luſtigen Weibern nicht in einem einzigen Punkte Bezug auf eine jener Hiſtorien nimmt, ſondern völlig getrennt für ſich daſteht. Es iſt eine bekannte Tradition, daß dieſe Komödie auf beſonderen Wunſch der Königin Eliſabeth geſchrieben wurde, welche an dem Humor des Sir John Falſtaff ſo viel Gefallen gefunden hatte, daß ſie ihn in Liebeshändel verwickelt zu ſehen wünſchte. J. Dennis, der uns dies berichtet, fügt hinzu, ſie habe „befohlen, daß das Stück binnen vierzehn Tagen vollendet ſein ſollte"*). Daß Shakeſpeare die Poſſe auf eine beſondere von Außen gegebene Anregung geſchrieben hat, iſt ſchon deshalb ſehr glaublich, weil man annehmen kann, daß er aus eigenem Antrieb ſchwerlich die ſo unvergleichliche Geſtalt des Falſtaff aus „Heinrich IV." hier in ſo bedenklicher Abſchwächung wiederholt haben würde.

Wie bei manchen andern Shakeſpeare'ſchen Stücken, ſo iſt auch gerade bei dieſem eine genaue Vergleichung mit den Quellen, aus denen er ſchöpfte, ſehr lehrreich; nicht weil uns etwa dies Stück ein beſonderes äſthetiſches Intereſſe einflößte, ſondern weil wir aus der Mannigfaltigkeit der dem Dichter gegebenen Anregungen von ſeiner eminenten techniſchen Fertigkeit und Bühnenkenntniß und von ſeinem dabei ſich offenbarenden glücklichen Inſtinkt eine klare Anſchauung erlangen. Die erſte Anregung war ihm durch die von ihm ſelbſt geſchaffene Geſtalt des

---

*) Dieſe Nachricht wurde zuerſt bei Gelegenheit einer ſpäteren Bearbeitung des Stückes „The Comical Gallant, or the Amours of Sir John Falstaff" von J. Dennis im Jahre 1702 gegeben, und es heißt in der betreffenden Notiz über die Königin: „She was so eager to see it acted, that she commanded it to be finished in fourteen days."

Falſtaff gegeben, welche als komiſche Hauptperſon von dem hiſtoriſchen Boden in die andere bürgerliche Sphäre verſetzt werden ſollte. Zu dieſem Zweck mußte eine paſſende Handlung, eine Intrigue gefunden werden, und hier war es wieder die italieniſche Novellenliteratur, welche Rath ſchaffte.

Nur für den Faden der Handlung, abgeſehen von Allem, was ſonſt der Dichter aus eigener Erfindung hinzuthat, beſitzen wir als Quellen zwei verſchiedene italieniſche Erzählungen, deren Hauptmomente als Details der Dichter zu verbinden wußte. In der erſten Erzählung, von Giovanni Fiorentino, wird von einem Studenten in Bologna berichtet, der — nach Vollendung ſeiner Studien — von ſeinem Lehrer ſich in der Kunſt zu lieben unterrichten ließ, dabei an die junge Frau des Lehrmeiſters ſelbſt gerieth. Der Humor der Sache liegt, wie in dem Verhältniß Falſtaffs zu Herrn Ford (Mr. Ford), darin, daß der Gatte von dem Liebhaber ſelbſt, der nicht weiß, wer die Frau iſt, erfährt, auf welche Weiſe die liſtige Frau ihn vor der Rache des heimgekommenen Mannes immer wieder gerettet habe. Wie der Ausgang zu dieſem Liebeshandel, ſo iſt auch die Schlußentwicklung in der italieniſchen Novelle völlig verſchieden von Shakeſpeare's Komödie. Was den erſten Punkt betrifft, ſo ſtimmt letztere mehr mit einer andern Geſchichte überein, welche Straparola in ſeinem Novellenwerk „Dreizehn angenehme Nächte" berichtet*). Hier iſt der edle Liebhaber der Geprellte, denn als er bei einem Tanzfeſte drei ſchönen Frauen, jeder insbeſondere, ſeine Liebe erklärt, beſchließen die Frauen, welche ſich gegenſeitig die Mittheilung gemacht, ihn beide zu beſtrafen, und ſo wird er von Einer nach der Andern, unter dem Vorwande, daß er vor dem heimkommenden Ehemanne verborgen werden müſſe, jedesmal in die allerpeinlichſte Situation gebracht, die ihm Angſt und körperliche Martern bereitet. Die Rache des Gepeinigten kommt für unſere Komödie nicht in Betracht. Eine dritte Erzählung, ebenfalls von Straparola, iſt eigentlich nur eine Nachbildung der Geſchichte des Fiorentino, obwohl mit ganz neuen Umſtänden auszuplaudern. Da z. B. als der Liebhaber (Student) das zweite Mal von dem Manne überraſcht wird, verſteckt ihn die Frau in einem Schrank mit Papieren. Als nun der Mann [illegible] vergeblich einen Liebhaber, beſchließt derſelbe in ſeinem [illegible], das ganze Haus in Brand zu ſtecken. Die Frau aber weiß dies zu verhindern, wenigſtens den Schrank zu retten, in welchem ſich die zu ihrem Heiratsgute gehörenden Papiere befänden. Die letztere Geſchichte iſt, in ihren Hauptzügen, bereits frühzeitig auch in die deutſche Literatur gekommen; ſie befindet ſich in dem 1558 erſchienenen „Raſtbüchlein“ von Mich. Lindener, und wurde durch dieſe Vermittelung die Quelle für ein Schauſpiel des Herzogs Heinrich Julius von Braunſchweig, eines anderen älteren Dramatikers, der in ſeinen Stücken bereits auf die Bekanntſchaft mit dem zeitgenöſſiſchen engliſchen Drama hindeutet. Des Herzogs „Ehebrecherin“, in welcher die Geſchichte einen höchſt tragiſchen Ausgang nimmt*), erſchien bereits 1594, alſo früher als Shakeſpeare's Komödie. Auch in England wurde die Geſchichte ſchon 1590 von dem berühmten Komiker und dramatiſchen Dichter Tarlton in ſeinem „News out of Purgatory“ benutzt, in welchem Buche ſich außer andern, ebenfalls der italieniſchen Novellenliteratur entnommenen Erzählungen dieſe Geſchichte unter dem Titel „The two Lovers of Pisa“ befindet. Tarlton hat, wie es ſcheint, nur dieſe Geſchichte Straparola's vor ſich gehabt und ſie in einzelnen Momenten entſchieden noch feinſinniger ausgeſchmückt, wie z. B. in der [illegible] Art, mit welcher die Frau den Liebhaber aus dem Hauſe rettet, und in der Schlußentwickelung. Aber auch Fiorentino's Geſchichte findet ſich in der engliſchen Erzählungsliteratur in einer Sammlung, die unter dem Titel „The fortunate, the deceived and the unfortunate Lovers“ erſchien und die Hauptumſtände aus Fiorentino's „Pecorone“ unverändert gibt.

---

*) Straparola's „Tredici piacevoli notti" erſchienen in zwei Bänden zu Venedig 1550 und 1553.

Auch Shakeſpeare hat neben der Ueberſetzung Straparola's auch die danach geſchriebene Erzählung Tarltons benutzt.

---

*) „Die Schauſpiele des Herzogs Heinrich Julius von Braunſchweig“. Herausgegeben von dem litterariſchen Verein in Stuttgart, von Dr. Holland. 1855. — Vergl. [illegible] Werk „Geſchichte der Shakeſpeare'ſchen Dramen in Deutſchland“, S. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Viel Lärm um Nichts.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] im „Hamlet", [illegible] — wie wir annehmen müssen — [illegible] erschienen war *).

---

*) [illegible]

Suchen wir nun aber den Wirkungsgrund dieser Dichtung uns klar machen, stellen sich die [illegible] [illegible] [illegible] leicht auf. In fast allen großen Tragödien des Dichters drängt die Handlung in einem Zug um Zug schnell wachsenden Entwickelung vorwärts, — man denke namentlich an Romeo und Julia, an Macbeth und Lear. Und neben jene [illegible] in dem Fortschritte des Ereignisses gerade das eminent Dramatische dieser Dichtungen ausmacht, [illegible] wie im Hamlet ganz im Gegensatze den ganzen dramatischen Apparat sich [illegible] um Einen Punkt drehen. Man könnte sagen, die Idee dieser Dichtung ist [illegible] durch diese [illegible] Spannung eines [illegible] [illegible], und — merkwürdig genug! doch [illegible] ihr das „Drama" [illegible] [illegible] [illegible] Charakter dieser Tragödie den großen Hamlet die [illegible] Erfolge unter allen Dichtungen Shakespeare's gehabt. Schlegel bemerkte, man müsse erkennen, „daß bei so [illegible] [illegible] und einer so [illegible] Tiefe [illegible] Handlung das Ganze sich auf den ersten Anblick [illegible] vollständig [illegible]". Die Thatsache ist richtig, aber wir können [illegible] [illegible] *[illegible], denn das Unbegreifliche liegt gerade in dem* [illegible] [illegible] Tiefe der Wirklichkeit [illegible] [illegible] dieser Dichtung. Das Tiefe, Unbegreifliche wird, wenn auch nicht erforscht und begriffen, so doch gesehen und empfunden, und die unmittelbare Wirkung ist [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Die [illegible] Einführung in Deutschland, und zwar auf dem deutschen Theater, war die Wirkung des „Hamlet" — auch ehe das sogenannte „Rätsel" gelöst war — eine so mächtige wie die keiner anderen dramatischen Dichtung; sie wurde von [illegible] Bedeutung für die deutsche Schauspielkunst und für die Dich-

---

[illegible]

entwickelung des deutschen Theaters. Dies ist merkwürdige Erscheinung, daß ein Drama, dessen Motiv die Unthätigkeit, die Unentschlossenheit [illegible] ist, so mächtig eingewirkt hat und wirken konnte, daß man auch bekanntlich zu dem kühnen Worte gelangte: „Hamlet ist Deutschland." Was die [illegible] Auffassung und richtigere Deutung des so mächtigen sympathischen Wirkung angeht: Hamlet ist der Mensch der neueren Zeit. Diese Auffassung beginnt bekanntlich mit der Erklärung, welche der Dichter des Faust in seinem „Wilhelm Meister" von der Shakſpeare'ſchen Tragödie gab, und damit den Weg bezeichnet hat, auf welchem man zu dem Verſtändniß der Dichtung gelangen wollte. Dagegen mußte die wichtige Frage, in dem [illegible] Shakſpeare'ſchen Dramen am [illegible] Werth [illegible] [illegible], namentlich gerade bei einem Drama wie Hamlet zu den am meiſten [illegible] Unterſuchungen führen. Goethe, der im „Wilhelm Meiſter" durch ſeine höchſt [illegible] eingehende Behandlung über Hamlet ganz beſonders ein richtiges Verſtändniß des Hauptcharakters anbahnte, hatte gegenüber den an der Tragödie gemachten Ausſtellungen, namentlich gegen den Vorwurf der „Planloſigkeit" des Dramas, von Hauſe die ſtrenge Folgerichtigkeit in der dramatiſchen Compoſition nachzuweiſen und die Abſicht des Dichters darin gefunden: daß er „eine große That auf eine Seele gelegt, die der That nicht gewachſen war". [illegible] meint nun ferner, es ſei „ihm jetzt auch Anderen gelungen, das äſthetiſche Problem, das im Hamlet vorliegt, befriedigend zu löſen"; er geſteht zu, daß man der Dichtung hat in ihr [illegible] [illegible] zum Vorwurf machen können, aber er meint doch wieder, daß dieſer Mangel in der Dichtung „aus ihr Schönheit des Vorzugs iſt". Gegenüber dieſer [illegible] möchten wir viel [illegible] Gewicht beilegen, wenn er ſagt, daß — „ſeitdem Goethe das Räthſel gelöſt, man kaum mehr begreift, daß es je eines war". Es iſt aber leider in der deutſchen Shakſpearekritik eine ſehr verbreitete Manie, daß man etwas völlig Klares und Natürliches, ſtatt es zu fördern, mit aller Mühe zu verhüllen ſucht. Wenn wir dagegen der Goethe'ſchen Erklärung, als der einfachſten und natürlichſten, gewiß natürlichen Namen, ſo möchten wir dabei nur Einen Umſtand ausdrücklich in den Vordergrund gerückt wiſſen, der die Frage beantworten ſoll: Warum iſt dieſer Hamlet der ihm zugemutheten großen That nicht gewachſen? Wir wollen im Hamlet eine urſprünglich feine Natur erkennen, einen Mann von tiefer Empfindung und von edelſter Bildung, kurz einen Charakter, der durch die bekannten Worte Ophelia's über ihn mehr und erſchöpfend gezeichnet iſt. Hamlets Zaudern erſcheint unzweideutlich, die gegen ſeine Thatloſigkeit gerichteten Vorwürfe, mit denen er ſelbſt ja am freigebigſten iſt, ſchwinden dahin, wenn wir die furchtbare Schwere der ihm zugemutheten That näher erwägen, einer That, welche vielmehr eine bis zur Beſtialität gehende Rückſichtsloſigkeit erforderte, als eine ſo angenehm fein und edel geartete und deshalb am leichteſten verletzbare Natur, wie ſie ſich uns im Hamlet zeigt. Wir haben auch die Umgeſtaltung der urſprünglichen Erzählung angedeutet, die Shakeſpeare den barbariſchen Charakter derſelben mehr und mehr verlaſſen hatte und ihn ganz und gar mit ſeinem eigenen Denken und Fühlen in Einklang zu bringen ſich beſtrebte. Indem ſich hierdurch die Natur Hamlets völlig veränderte, indem aus der brutalen Thatkraft des Helden, wie ihn Saxo Grammaticus ſchilderte, ein fein empfindender, geiſtig hoch begabter, edel fühlender Menſch und tiefſinniger Denker wurde, blieb doch für dieſe ganz umgewandelte Natur des Helden die ihm geſtellte Aufgabe dieſelbe, welche ſie war; und in dieſem Zwieſpalt, in dieſem Widerſpruch der feinen und geiſtigen Natur des Helden zu der barbariſchen Rückſichtsloſigkeit ſeines Rächeramtes liegt die wahrhaft tragiſche Bedeutung des Shakeſpeare'ſchen Hamlet. Je edler und je reicher die Natur Desjenigen war, auf den die ſchwere Aufgabe gewälzt wurde, je geiſtiger und durchgebildeter ſein ganzes Weſen, um ſo empfindlicher mußte ihm die Laſt ſolcher ungeheuren Aufgabe ſein. Nach der oft ausgeſprochenen, jedoch in neueſter Zeit immer mehr ſchwindenden Anſicht, daß Hamlet der Vorwurf der

Unentſchloſſenheit, in der Unfähigkeit zum Handeln und ſelbſt der Feigheit ſuche, dürfte er als kein gar ſo ungewöhnlicher Typus mehr zu betrachten ſein, den Mord eines Bruders an dem Gatten der eigenen leiblichen Mutter und an dieſer ſelbſt zu rächen! Man hat wohl zu beachten, daß Oreſt einer anderen Zeit angehörte und unter einem weſentlich anderen Gebot der Sittlichkeit — als das rächende Werkzeug der Götter — die ſchreckliche That vollziehen. Shakeſpeare aber hat ſeinen Hamlet ganz ausdrücklich in die neue Zeit verlegt, er hat die altnordiſche Sage einem durchaus anderen Zeitalter angepaßt zu machen gewußt und durch den hinein verlegten inneren Zwieſpalt in der Bruſt des Helden ihr die wahrhaft tragiſche Bedeutung verliehen. Der ſo außerordentliche ſittliche Gehalt des Weſens, der des Shakeſpeare überdies ſo ſcharf hervortritt, machte den Hamlet zu einem geiſtigen Typus, welcher der Dichtung einen bis dahin kaum gekannten geheimnißvollen Reiz verlieh, gleichzeitig aber auch für das Drama einen äſthetiſchen Fehler in ſich ſchloß, der nicht bis zum letzten Ausgang der Tragödie durch den Zauber der poetiſchen Darſtellung und die Fülle der Reflexion gedeckt werden konnte. Von dem Momente ſeiner Sendung nach England tritt ein ſehr ſichtbarer Bruch in der Tragödie ein; denn die Handlung breitet ſich hier mehr aus, anſtatt ſich mehr auf den Einen Punkt, auf welchen es ankommt, zuſammenzuziehen. Der Dichter ſuchte ſich dem ſo nachtheiligen Zwange, den ihm hier die Fabel auferlegte, dadurch einigermaßen zu entziehen, daß er in der ſichtbaren Handlung die Schickſale in England überſprang und ſie nachträglich erzählen läßt. Er hat daher die Lücke durch die rührenden Scenen Ophelia's erſetzt und auch nicht verſäumt, in der kleinen Zwiſchenſcene, der Begegnung des Hamlet mit den Truppen des Fortinbras, an das Amt Hamlets nachdrücklich zu erinnern. Aber ſo ſehr dieſe Art der Behandlung auch wieder für die Ueberlegung des Dichters ſpricht und uns beweiſt, wie er ſelbſt hier die Klippe erkannte, die umſchifft werden ſollte, ſo konnte doch der in den beiden letzten Acten eingetretenen Erſchlaffung damit nicht aufgeholfen werden.

In der erſten größern Hälfte der Tragödie hatte, bei der Hemmung eines äußerlichen Fortſchrittes der Handlung, ſich der innerliche Prozeß bei dem Helden der Tragödie mit um ſo größerer Heftigkeit vollzogen und das eminente pſychologiſche Intereſſe für die Hauptgeſtalt erweckt. Ueber Hamlets ſittliches [illegible], ſeinen über jeder Gemeinheit weit erhabenen hohen Sinn kann kaum ein Zweifel beſtehen. Wohl aber iſt die von ihm angenommene Störung ſeiner geiſtigen Verfaſſung geeignet, eine etwas nähere Unterſuchung zu veranlaſſen; und wirklich hat die Frage, ob Hamlet neben der von ihm angenommenen Maske der Verrücktheit nicht auch wirklich geiſtig geſtört ſei, manchen Forſcher gleichfalls „aus den Fugen“ gebracht. Shakeſpeare's Zauberkraft, allen ſeinen dichteriſchen Geſchöpfen Lebensodem zu verleihen, ſteht in innigſter Verbindung mit dem Umſtande, daß nicht von ihm ſelbſt Alles ausgeplaudert wird, was zu einer bis auf den geringſten Skrupel erſchöpfenden mathematiſchen Auflöſung führt. Gerade in dieſen oft geheimnißvollen Zügen, in den Verſchleierungen einzelner Partien liegt ja doch auch weſentlich der magiſche Zauber der Poeſie. Und bei Shakeſpeare iſt dieſer poetiſche Zauber noch innigſt verwebt mit der zündenden Gewalt der dramatiſchen Wahrheit. Er legt den Menſchen nicht auf den Seciertiſch, ſondern er läßt ihn unſerm Auge ſo vorübergehn, wie es im Leben geſchieht, auch mit jenen gewiſſen oft geheimnißvollen Schatten, die ſelbſt den ſcharfen Pſychologen ſtutzig machen können. Da kommt es, daß man bei der Zergliederung Shakeſpeare'ſcher Charaktere oft genug den Dichter und ſeine Abſichten vergißt und ſeinen Geſtalten ſich wie wirklich vorhandenen lebendigen Perſönlichkeiten gegenüber befindet, deren innerſtes Weſen man ganz erſchöpfen möchte, und die deshalb der Gegenſtand unſers rein pſychologiſchen Intereſſe's werden. Daher bei Shakeſpeare immer dies grenzenloſe Feld für den Erklärer, der nur ſelten der Gefahr entgeht, ſich in den Ausleger zu verwandeln, ohne daß er ſelbſt es merkt.

Was Hamlets Wahnſinn betrifft, ſo kündigt er ſelbſt mit deutlichen Worten (Ende des 1. Aktes zu Horatio und den

Andern) den Entſchluß an, eine ſolche Maske vorzunehmen. Daß aber ſchon vorher ſein Geiſt eine Erſchütterung erlitten hat, die zu Beſorgniſſen Anlaß geben könnte, empfinden wir mehrmals in ſeinen Reden und in ſeinem ganzen Verhalten. Daß es nicht allein der jähe Tod ſeines trefflichen Vaters iſt, ſondern auch — und vielleicht mehr noch die ſo ſchnell darauf folgende Heirath ſeiner Mutter, welche ihn in ſo tiefe Melancholie verſenkt, ſpricht er im erſten Akte deutlich und wiederholt aus; am entſchiedenſten in dem erſten Monolog nach ſeiner Unterredung mit dem König und der Königin. Und ein ſolches Ereigniß iſt in der That ganz von der Art, mehr als der bloße Verluſt einer geliebten Perſon, nagend und bohrend in ſeinem Innern zu wühlen. Daß im Uebrigen ſein kritiſcher Geiſt dabei nur noch mehr geſchärft iſt, wird ebenfalls bei einer ſolchen übermäßigen Anſpannung und Erregtheit des Reflexionsvermögens nicht befremden können. Und durch dieſen überreizten Zuſtand iſt gerade der ſimulirte Wahnſinn trefflich vorbereitet. Die Erſcheinung des Geiſtes, die ja doch auch von allen Andern als ein außerordentliches Ereigniß angeſehn wird, muß natürlich ſeine ohnedies ſchon ſo empfindliche Natur aufs allerheftigſte erſchüttern. Und in der That ſcheint Hamlet unmittelbar nach der Unterredung mit dem Geiſte momentan eine geiſtige Störung erlitten zu haben, ſo daß ſelbſt Horatio ihn auf ſeine „irren und wirblichen Worte“ aufmerkſam macht. Man muß Gewicht darauf legen, daß ſowohl ſeine Melancholie, die er inmitten des Hofes zeigt und welche der Königin Anlaß zu ernſter Beſorgniß gibt, wie auch ſeine wirren Reden gleich nach den Mittheilungen des Geiſtes ſeinem dem Horatio mitgetheilten Entſchluß, „ein wunderliches Weſen anzulegen“, vorausgehn. Hamlet fällt nach Horatio's Ermahnung, ſich vernünftiger zu äußern, noch ein paarmal in dieſen Ton des Irrſinns, — man denke nur an die ſeltſame Art, wie er ſeine Freunde immer wieder ſchwören läßt, — und es ſcheint nach alledem, daß Hamlet hier, durch das wirkliche momentane Schwanken ſeiner Geiſteskräfte zu dem Entſchluß geführt wird, die Maske des Wahnſinns vorzunehmen, wie er dies auch hier ſogleich ſeinen Freunden andeutet. Wenn wir von dieſer Thatſache, von dieſem in der Dichtung ganz deutlich gezeichneten Uebergang aus den momentanen Störungen ſeines Geiſtes in den ſimulirten Wahnſinn ausgehn, ſo werden wir auch manches Auffällige in ſeinem künftigen Benehmen uns beſſer erklären können. Nicht ſeine angebliche Thatloſigkeit iſt es, an die wir hierbei denken, denn das, was man ihm in dieſer Beziehung zum Vorwurf macht, haben wir aus der Sachlage als etwas durchaus Natürliches erklärt. Daß Hamlet ſich ſelbſt wiederholt der feigen Schwäche anklagt, will gar nichts ſagen, denn in ſeinem ſittlichen Rigorismus, ſeinen ſtrengen Anſchauungen von Pflicht, Tugend und Ehre richtet er auch an ſich ſelbſt ſo ſtrenge Anforderungen wie an Andere, wobei ihm nur die Unklarheit in dem mehr geahnten und dunkel empfundenen als deutlich erkennbaren Sittengeſetz Schmerzen bereitet. Die ganze Art aber, wie er ſich zum König und ſeiner Mutter ſtellt, iſt wahrlich nicht die Art eines ſchwachherzigen Menſchen; noch mehr müſſen ſolcher Auffaſſung ſeine Handlungen widerſprechen, von denen wir in den letzten Akten Kunde erhalten. Aber eine andere Seite ſeines Weſens, die ſich gerade in denjenigen Momenten zeigt, in denen er mit größter Rückſichtsloſigkeit handelt, hat zu Bedenken und Zweifeln geführt. Man hat finden wollen, daß er zuweilen eine gewiſſe Härte und Grauſamkeit erkennen laſſe, und dieſe Momente erfordern eine nähere Beleuchtung. Daß er Polonius tödtete, geſchah, weil er ihn für den König hielt, in einem überraſchen Entſchluß. Daß ihm Polonius als der leere Hofmann und nebenbei aufdringliche Schwätzer widerwärtig war, wiſſen wir zur Genüge. Wegen ſolcher Eigenſchaften pflegt man nun freilich keinem Menſchen den Tod zu geben, und in der That hat ja auch Polonius durch ſeine höfiſche Dienſtfertigkeit ſein Schickſal ſelbſt verſchuldet. Wenn Hamlet ihm zunächſt nur einige kühle Worte widmet, ſo liegt das ganz und gar in dieſer Situation begründet. Die Königin aber berichtet ſpäterhin dem Könige, Hamlet habe um das Geſchehene geweint; und ſchon mit Rückſicht auf Ophelia konnte er, was geſchah, ſo ſchmerzlich tief empfinden. Aber in ſeinem Benehmen gegen die arme Ophelia ſelbſt hat man eine gewiſſe Grauſamkeit wahrnehmen wollen, da er Diejenige, um deren Herz er mit allem Eifer ſich bewarb, und die ihn ſelber mit ganzer Seele liebte, in ſeinem ſimulirten Wahnſinn mit bitterſter Rede kränkt und ihr das Herz zerreißt. Wer dies nicht verſteht, der muß die Worte ganz vergeſſen, die der Dichter ihn — unmittelbar nach der Unterredung mit dem Geiſte — ſprechen läßt. Der Geiſt des Vaters ſchied von Hamlet mit der Mahnung: Gedenke mein! „Dein gedenken?" ruft Hamlet.

> Ja, von der Tafel der Erinnrung will ich
> Weglöſchen alle thörichten Geſchichten,
> Die Spuren des Vergangnen, welche da
> Die Jugend einſchrieb und Beobachtung
> Und dein Gebot ſoll leben ganz allein
> Im Buche meines Hirnes, unvermiſcht
> Mit minder würd'gen Dingen.

So ganz erfüllt von der ungeheuern Größe ſeiner Aufgabe wollte er ſonach mit Allem brechen, was ihn noch an den Genuß des Lebens feſſelte und ihn in ſeinem furchtbaren Richteramte ſtören konnte. Indem er hiernach auch mit ſeiner Liebe brach, und indem er ſich dieſer mit den Worten des Wahnſinns entgegenſtellt, — blutete gewiß dabei ſein eigenes Herz zunächſt. Und dieſen Schmerz der Selbſtpeinigung müſſen wir hier aus ſeinem bittern Hohn herausklingen hören, wenn wir die Situation überhaupt verſtehn, wenn wir ſie für möglich halten wollen. Mit ſeinem „Geh' in ein Kloſter!" ladet er ihr in tiefſtem Schmerze die Pflicht auf, mitzutragen an dem großen Unglück, das der Tod ſeines Vaters über ihn gebracht hat.

Ophelia ſelbſt iſt nun freilich in der Charakteriſtik durch den Dichter äußerſt knapp behandelt worden, und beſonders zwiſchen der eben erwähnten viel interpretirten Scene mit Hamlet und ihrem ſpätern Wahnſinn iſt eine dunkle Lücke, welche auszufüllen dem Zuhörer überlaſſen ſcheint. Das war nun freilich wieder um ſo günſtiger für die ausſchweifendſten Deutungen, und am weiteſten war hierbei ſchon Tieck von der Wahrheit abgeirrt. Daß er ſie mit aller Beſtimmtheit als eine Gefallene bezeichnet, iſt keineswegs das Schlimmſte, was er von ihr zu ſagen weiß; er findet in ihr nicht nur Liebe, Sinnlichkeit und Eitelkeit vom Dichter angedeutet, ſondern auch *Koketterie*! Man wird freilich weder für dieſe Beſchuldigung, noch für die Behauptung Tiecks, daß ſie dem Prinzen ſich bereits ergeben habe, in den Worten des Dichters ſelbſt auch nur die leiſeſte Andeutung finden. Tieck meint nun zwar in der Verfolgung ſeiner Idee, es ſei gerade ſo zart „und des großen Dichters würdig, daß er dies Verhältniß, wie ſo vieles Andere, als ein Räthſel in ſein Stück niedergelegt hat“. Es wäre aber doch eigenthümlich und eine ſehr übel angebrachte Zartheit, wenn der dramatiſche Dichter gerade das, was er meint, und was er in ſolchem Falle zur Klarheit bringen *müßte*, abſichtlich umginge. Am entſchiedenſten gegen jene gewaltſame Deutung ſpricht das kurze Selbſtgeſpräch Ophelia's nach jener ſchmerzlichen Scene mit Hamlet. Hier, wo ſie mit ſich allein iſt und alſo in ihrem Selbſtgeſpräch ihrem gepreßten Herzen Luft macht und ihren innerſten Empfindungen Ausdruck gibt, hat ihr der Dichter, der doch ſonſt dergleichen Punkte nicht ſo ängſtlich zu umgehen pflegte, nicht die leiſeſte Andeutung in den Mund gelegt über das, was ſie jetzt *ganz ausſchließlich erfüllen* müßte. Hier wäre ihr Schweigen — wenn anders jene Interpretation ihres Verhältniſſes zu Hamlet berechtigt wäre — *eine pſychologiſche Unwahrheit*, wie ſie ſich in ſolchem Maße der Dichter niemals hat zu Schulden kommen laſſen. Auch bei den frühern Gelegenheiten äußert ſie ſich nie anders als mit der größten Unbefangenheit. Dem Polonius antwortet ſie auf deſſen Befragen nach ihrer Beziehung zum Prinzen: „Er hat mit ſeiner Lieb' in mich gedrungen mit aller Ehr' und Sitte.“ Und als Polonius von dem Wahnſinnsausbruch Hamlets hört, beſtätigt ihm Ophelia auf ſein erneutes Befragen: daß ſie allerdings dem Gebote ihres Vaters gemäß ſowohl Hamlets Briefe zurückgewieſen, wie auch den Zutritt ihm geweigert habe. Wozu das Alles, wenn es in des Dichters Abſicht gelegen hätte, ſie ſchließlich aus Schmerz über die ihr drohende *Schande* in Wahnſinn zu ſtürzen?! Das Einzige, was ſich zur Unterſtützung dieſer

Anſicht anführen ließe*), könnten die Lieder ſein, die ſie in dem bejammernswerthen Zuſtand ihrer Geiſtesverwirrung ſingt, — will man überhaupt auf die Phantaſien der Irrſinnigen ein ſtärkeres Gewicht legen als auf alle Aeußerungen, in denen ſich uns die Vernünftige zeigt. Und ſollten wir annehmen, daß dieſe Lieder einen Grund in ihren vorausgegangenen Handlungen hatten, ſo war ſie entweder ein liederliches Frauenzimmer, und eine ſolche Vorſtellung würde doch zu dem ſo unendlich lieblichen und zarten Bilde, das der Dichter von ihr gibt, nicht ſtimmen; oder ſie war ein bemitleidenswerthes Opfer ihrer ſich rückſichtslos hingebenden Liebe, und dann wäre die ganze Scene Hamlets mit ihr eine ſo furchtbare Rohheit, daß wir uns von dem Helden der Tragödie, der unſre volle tragiſche Theilnahme erregen ſoll, nur mit Abſcheu abwenden könnten. In ſolchen und ähnlichen Dingen vermögen geiſtreiche Aeſthetiker ſich zu verirren, wenn ſie mit Selbſtgefühl ihre eigenen Erfindungen dem Dichter unterſchieben.

In der That iſt Ophelia's Tod wie auch ihr Wahnſinn hinlänglich an den Untergang Hamlets gebunden und durch das Weſen der ganzen Dichtung motivirt. Das rührende und ſelbſt in ihrem häßlichen Tod des Ertrinkens noch ſo wunderbar lieblich gezeichnete Bild der Ophelia reflektirt auf jene Seite der Dichtung, die wir als das beſonders tragiſche Verhängniß Hamlets hervorgehoben haben. Der an Geiſtes- und Herzensbildung ſo reiche Jüngling wird zum Rächer einer ſchändlichen That berufen; aber das ihm übertragene Rächeramt erfordert viel mehr ſtarke Nerven als reichen Geiſt und feines Gefühl. Indem Beides die Thatkraft Hamlets lähmt, ſieht er die weniger Schuldigen — Polonius, Roſenkranz und Güldenſtern, — wie auch völlig Unſchuldige — Ophelia — durch ſeine Vorbereitungen zu Grunde gehn, ehe er ans Ziel gelangt. Sein Handeln iſt nicht das eines etwas grob organiſirten, dabei aber beſonnenen Mannes, ſondern eines Fieberkranken. Sein ſtürmiſcher Drang, nach dem

---

*) Die Anſicht L. Tiecks, für welche ſchon Goethe einige Neigung zeigte, hat auch noch neuerdings wieder in H. von Frieſen, in deſſen „Briefen über Shakſpeare's Hamlet“, einen Vertheidiger gefunden.

Rechte Vergeltung zu üben, ſcheint in ihm eine wahre Zerſtörungsluſt zu erregen; und ſo kommt es, daß er erſt ſein Liebſtes und ſich ſelbſt zerſtört, ehe er das Haupt des Schuldigen trifft. Aber auch dies geſchieht nicht nach ſeiner ſo lange währenden Berechnung, ſondern faſt wie von ungefähr, — und erſt nachdem auch Laertes durch ihn fallen mußte, nachdem auch ſeine Mutter den Giftbecher getrunken und nachdem ihn ſelbſt der Tod ſchon erfaßt hat. Während Hamlet, der alles Thun unter ein beſtimmtes und unbezweifeltes Moralitätsgeſetz ſtellen möchte, dennoch zu keinem Ausgleich zwiſchen dem Wollen und Thun gelangt, ſtürzt endlich über ihn ſelbſt das erſchütterte Gebäude zuſammen. Derjenige aber, an deſſen Beiſpiel Hamlet ſeine Thatkraft erhöhen wollte, der ritterliche Fortinbras, iſt zum erhabenen Zuſchauer berufen für das traurige Bild der Verwüſtung, in der „ein edles Herz" gebrochen. Daß Fortinbras den Hamlet als einen Helden beſtattet wiſſen will, iſt eine ſchöne Gerechtigkeit; denn Hamlet fiel, wenn auch nicht auf dem Schlachtfeld, ſo doch in einem ſchweren und harten Kampfe.

Wie es euch gefällt

und

Was ihr wollt.

Von der Komödie „As you like it" exiſtirt kein früherer Druck als der der erſten Folioausgabe. Doch war das Erſcheinen des Stückes in den Buchhändlerregiſtern unterm 4. Auguſt 1600 („As you like it, a book") angezeigt geweſen; und da Meres das Luſtſpiel noch nicht erwähnte, kann man die Abfaſſung deſſelben in das Jahr 1599, ſpäteſtens 1600 ſetzen.

Schon in einer ſehr alten Erzählung: „The Coke's Tale of Gamelyn", aus der Zeit Chaucers, finden ſich die Grundzüge der Handlung dieſes Stückes: der Charakter des Orlando (dort Gamelyn), die Verfolgungen, die er durch ſeinen neidiſchen ältern Bruder zu erdulden hat, der ihn u. A. hinterliſtig durch einen ſehr ſtarken Ringer beſeitigen laſſen möchte; die rührende Anhänglichkeit des alten Dieners Adam für den jüngſten Sohn ſeines ehemaligen Herrn und die Flucht in einen Wald, wo ſie mit einer Schaar Geächteter zuſammentrafen.

Die eigentliche und einzige Quelle Shakeſpeare's war jedoch ein ſehr ausgeführter Roman, der — als eine der Nachwirkungen von Lily's „Euphues" — noch in des Dichters Zeit fällt. Es iſt dies der Roman von Th. Lodge: „Roſalinde, Euphues' goldene Hinterlaſſenſchaft" („Rosalynde: Euphues Golden Legacie"), welche im Jahre 1590 erſchien. Bei aller Anerkennung, die man nach Vergleichung der Komödie mit dieſer ſehr umfangreichen Erzählung der Selbſtändigkeit des dramatiſchen Dichters und dem bezaubernden Dufte ſeiner Poeſie ſchenken muß, iſt doch auch dem Roman von Lodge das Verdienſt nicht abzuſprechen, daß er dem Dichter einen reichen und anziehenden Stoff bot. Die muntere Erfindung und Mannigfaltigkeit, alle Charaktere und Hauptumſtände der Handlung waren ihm hier gegeben: der verbannte Herzog im Ardenner Wald, die Feindſchaft Olivers (bei Lodge Saladin) gegen Orlando (dort Roſader), der Ringkampf, die Freundſchaft Roſalindens und Celia's und ihre Flucht in den Ardenner Wald; das dortige Zuſammentreffen mit Orlando, die Art, wie Letzterer ſich und ſeinen alten Diener vor dem Hungertode rettet, — dieſe weſentlichen Momente ſtimmen mit Lodge's Roman überein. Wo Shakeſpeare in Einzelheiten von dem Vorbild abwich, geſchah es ſtets in richtiger Erkenntniß der theatraliſchen Bedingungen. Von den Charakteren hat er am meiſten den des Orlando ſeinem Vorbilde bei Lodge zu danken; ja demſelben iſt dort in ſeinen Schickſalen, die ſeiner Flucht vorausgehn, ein noch größeres Intereſſe verliehn. Auch der alte Adam iſt bereits in der Erzählung vortrefflich vorgezeichnet, und die liebe treue Celia hat ebenfalls ihre Züge aus der Erzählung erhalten; wogegen für den Reiz Roſalindens, namentlich als Ganymed, es erſt der Zauberhand Shakeſpeare's bedurfte, um hier den entzückenden Humor zu ſo poetiſcher Erſcheinung kommen zu laſſen. Die von

Shakeſpeare ganz ſelbſtändig hinzugefügten Charaktere ſind: der Clown Touchſtone (Probſtein), der melancholiſche Jacques, das bäuriſche Paar William und Audry (Käthchen) und Sir William Martext. Am meiſten weicht die Handlung vom Roman in der zweiten Hälfte ab. Bei Lodge rettet Oliver, der ältere Bruder, Celia aus der Gewalt einer Räuberbande, die, um ſich einen guten Lohn zu verdienen, die geraubte Schöne dem Könige Torismund (hier Herzog Friedrich) zum Geſchenk machen will. Andere Umſtände in der Schlußentwickelung ſind von geringerer Bedeutung. Daß aber in Betreff der Handlung Olivers der dramatiſche Dichter von der Erzählung abweichen mußte, weil die dramatiſche Form hier die Benutzung des urſprünglichen Motivs nicht geſtattete, gibt uns ein Beiſpiel dafür, daß auch die größte Kunſt des Dramatikers es nicht immer vermag, die Schwierigkeiten zu umgehen, welche der ſehr weſentliche Unterſchied zwiſchen dem Epiſchen und dem Dramatiſchen bereitet. Denn dadurch, daß hier die That Olivers wegfallen mußte, wird die ſo plötzliche Wandelung und die daraus erwachſende Liebe Celia's zu Oliver noch unvermittelter und unwahrſcheinlicher, und das Intereſſe muß nothwendig darunter leiden. Ein ähnlicher unbefriedigender Nothbehelf iſt es, wie Shakeſpeare den Schluß herbeiführt. Bei Lodge haben ſich „die Pairs" gegen den unrechtmäßigen Herzog empört und ſind im Begriff, ihm eine Schlacht am Rande des Waldes zu liefern. Der vertriebene Herzog mit allen den Seinen ziehn den Pairs zu Hülfe, der Uſurpator wird geſchlagen und im Kampf getödtet. Auch dieſe breite Ausführung konnte der Dramatiker für die letzte Scene nicht brauchen. Daß er aber nur in ein paar Zeilen den Jacques melden läßt, der Uſurpator habe auf ſeinem Zuge nach dem Ardenner Wald ſich durch das Geſpräch eines heiligen Mannes bekehren laſſen, ſchneidet doch die Intrigue gar zu kurz und willkürlich ab. Der Widerſpruch, welcher in dieſer ſo überaus poetiſchen Komödie zwiſchen dem epiſchen Inhalt und der dramatiſchen Form beſteht, wird in der Lektüre nicht fühlbar. Hier iſt die Phantaſie durch die Zaubergewalt des Dichters ſo ſtark erregt, daß das ganze poetiſche Leben im Walde, die ſüßen Reize der verkleideten Mädchen, kurz das ganze willkürliche Spiel der heiterſten Laune uns gewiſſermaßen in eine poetiſche Welt verſetzt und uns ganz und gar gefangen nimmt. Der Ton der wahrhaften Komödie, der in dieſem Stücke herrſcht, wird nach der Expoſition keinen Moment mehr unterbrochen. Es gibt in dem Ardenner Wald keinen eigentlichen Ernſt des Lebens; es iſt Alles ideales Leben, das wir hier auf einen beſtimmten Raum hingezaubert ſehn. Wenn uns der Zauber in dieſer Romantik bei der Lektüre hoch entzückt, ſo nehmen wir bei der dramatiſchen Darſtellung ſolcher lieblichen Phantaſiegebilde einen weſentlich andern Standpunkt ein. Die plaſtiſche Form läßt die Phantaſie nicht ſo weit ſich verſteigen, als der Dichter es wünſcht, ſie beſchränkt den Eindruck auf das, was eben für uns ſichtbar und begreiflich iſt. Ueberhaupt bilden die ganzen an ſich ſo reizenden Waldſcenen nur eine Reihe hintereinander laufender Begebenheiten, ohne Steigerung, ohne Spitze in der dramatiſchen Aktion. Ueber die Unwahrſcheinlichkeit des Ganzen, daß alle Perſonen ſich in dem Ardenner Wald zuſammenfinden, daß Roſalindens Geſchlecht in dem ſo langen Verkehr mit Andern nicht entdeckt wird, daß ihre Perſönlichkeit nicht nur dem Orlando, ſondern auch ihrem eigenen Vater verborgen bleibt, — das Alles würden wir als munteres Spiel der dichteriſchen Laune hinnehmen, wenn eine wirkliche Verwickelung in der Fabel, wie z. B. in „Was ihr wollt“, uns munter darüber hinwegführte und uns keine Zeit zur Ueberlegung ließe; — hier aber bewegt ſich Alles in einer ohnedies für das dramatiſche Intereſſe bedenklichen Gleichmäßigkeit der Situation. Die hochvollendete Poeſie, welche alle dieſe Scenen durchleuchtet, der roſige Humor, der bald mit Keckheit, bald mit Grazie jeden ſich nahenden Schatten verſcheucht, — das Alles iſt an ſich von unübertreffbarem Reize; aber dieſer Reiz iſt weſentlich lyriſcher Art, und er wird durch die plaſtiſche Darſtellung verflüchtigt.

„Was ihr wallt“, im vollſtändigen Titel des Originals „Twelfth night, or: What you will“, muß aus dieſem Grunde als das vollendetere von den beiden phantaſtiſchen Luſtſpielen bezeichnet werden. Ob „Twelfth night“ der urſprüngliche Titel des Stückes war und ſich von der erſten Aufführung deſſelben, an dieſem Tage — dem der heiligen drei Könige — herſchreibt, mag dahingeſtellt bleiben. Zu dem Inhalte der Komödie ſteht weder der eine, noch der andere Titel in Beziehung, und wir brauchen uns nicht abzumühen, ſeine Bedeutung aus der „Idee“ des Stückes abzuleiten. Wie bei der vorigen Komödie, ſo hat auch hier der Dichter mit dem Titel nicht den Sinn oder den Inhalt bezeichnen, ſondern überhaupt nur einen Namen dem Stücke geben wollen, bei welchem es zu nennen iſt.

Das Luſtſpiel erſchien im Drucke erſt in der Folioausgabe, und über die Zeit ſeiner Entſtehung iſt nur zu ſagen, daß es Meres 1598 noch nicht erwähnte, daß jedoch in dem von Collier entdeckten Tagebuche von Manningham im Jahre 1602 eine Aufführung beſprochen wird. Manningham, der in ſeinem Berichte ganz beſonders auf die komiſche Intrigue gegen den Haushofmeiſter Bezug nimmt, gab zwar dabei das Stück nicht ausdrücklich als ein neues aus; aber die Art ſeiner Beſprechung zeigt, daß es noch nicht ſehr bekannt war. Man kann annehmen, daß es um 1600 bis 1602 entſtanden iſt, in der Zeit der herrlichſten Blüthe der Shakeſpeare'ſchen Poeſie; und es wird nicht gewagt ſein, „Was ihr wollt“ unter allen heitern Schöpfungen des Dichters als die wahre Muſterkomödie zu bezeichnen.

Die urſprüngliche Fabel haben wir wieder bei den italieniſchen Novelliſten zu ſuchen. Schon gelegentlich der „Beiden Veroneſer“ wurde auf die Geſchichte der Felismene des Montemayor hingewieſen, in der ein Mädchen dem Geliebten in Männertracht folgt und — ohne von ihm erkannt zu ſein — ihm Dienſte thut, wobei ſie u. A. auch in den Botſchaften an die neue Geliebte des Ungetreuen als Unterhändler benutzt wird. In ausführlicherer Weiſe iſt das ähnliche Motiv von Bandello, und weniger komplicirt von Cinthio behandelt. Aus einer engliſchen Bearbeitung jener italieniſchen Quelle hat dann der Dichter die Anregung zu ſeinem Luſtſpiel erhalten, den ſehr dünnen Faden, aus welchem er mit großer Selbſtändigkeit das komplicirteſte und zierlichſte Gewebe erſt ſchuf. Jene engliſche Bearbeitung der italieniſchen Novelle iſt die Geſchichte von „Apollonius und Silla“ von Barnaby Rich (in „Farewell to Military Profession“, 1581). Eine der weſentlichſten Abweichungen von der Erzählung beſteht in dem Luſtſpiel darin, daß Viola nicht aus Liebe zu einem Manne heimlich ihre Vaterſtadt verläßt, wie es dort in dem Verhältniß der Silvia zu Apollonius der Fall iſt; ſondern daß Viola erſt, da ſie im Dienſte des Herzogs iſt, von Liebe zu ihm erfüllt wird. Indem Shakeſpeare ſich alſo hier von dem auch in den „Veroneſern“ behandelten Motiv entfernte, gewann er für den Charakter ſeiner Viola eine ganz neue Grundlage, welche dieſem liebreizenden Bilde ungemein vortheilhaft ſein mußte. Aber auch in allen Nebenumſtänden iſt er hier ganz ſelbſtändig verfahren und hat ſo ganz neue Motive mit ſo neuen Folgerungen hineingebracht, daß das Luſtſpiel faſt ganz als die eigene Erfindung des Dramatikers betrachtet werden kann. Auch die italieniſche Literatur hatte bereits vor Shakeſpeare ein paar dramatiſche Bearbeitungen des Grundmotivs aus Cinthio aufzuweiſen, und es iſt möglich, daß eines davon — Gl' Ingannati — dem engliſchen Dichter bekannt geweſen iſt, obwohl die damit übereinſtimmenden Züge auch in Richs Erzählung enthalten ſind. Daß aber die italieniſche Komödie in England überhaupt bekannt war, erſieht man daraus, daß in der erwähnten Tagebuchnachricht von Manningham auf die Aehnlichkeit mit jenem Stücke und mit den Menächmen des Plautus hingewieſen wird. Wie aber Shakeſpeare ſchon das italieniſche Novellenmotiv weſentlich umgeſtaltet und mit dem höchſten poetiſchen Glanze geſchmückt hat, ſo erhält ſeine Komödie noch eine um ſo größere Selbſtändigkeit, auch in der Erfindung der Fabel, durch die Verflechtung des einen Theils der Handlung mit der burlesken Geſchichte des Haushofmeiſters Malvolio, welcher ganz ſeine eigene Schöpfung zu ſein ſcheint, und deſſen komiſcher Konflikt in der theatraliſchen Darſtellung ſo ſehr dominirt, daß von jeher die Figur des Malvolio dem Luſtſpiel die große Beliebtheit auch auf der Bühne verſchafft hat*). In jenen Shakeſpeare'ſchen Luſtſpielen, in welchen neben der heitern Handlung auch eine Fabel von ganz ernſtem Charakter fortſchreitet, ſtehn der Ernſt und die Heiterkeit ziemlich ſcharf von einander getrennt. Hier aber, in „Was ihr wollt", iſt auch der ernſtere Theil der Handlung ſo fein durchwebt von der ſonnig-heitern Lebensanſchauung des Dichters wie nirgends ſonſt. In „Was ihr wollt" unterſcheiden wir nicht die ſtreng ernſt gehaltenen Charaktere und die heitere Scenerie, durch welche jener Ernſt gewiſſermaßen paralyſirt wird, ſondern wir unterſcheiden hier die Armuth der poetiſchen Fabel — Viola, Sebaſtian, Orſino, Olivia — von der damit in höchſt kunſtvolle Verbindung geſetzten rein komiſchen Handlung, bei welcher namentlich Malvolio, die Junker Tobias und Andrew, Maria und der Narr betheiligt ſind. Auf die ungemein ſinnreich hergeſtellten Verbindungsglieder der beiden Handlungen beſonders hinzuweiſen iſt kaum nöthig. Man beachte nur, mit welcher Kunſt z. B. die Figur der Olivia in eine Situation gebracht iſt, aus welcher wir dieſen Charakter erſt ganz verſtehen lernen. Wir müſſen, um die auffälligen Sonderbarkeiten ihres Weſens — namentlich ihre demonſtrative Trauer und ihr Verhalten gegen Viola — gerechter beurtheilen zu können, ihre Lage in Betracht ziehn, ihre nächſte Umgebung, unter deren Zwang ſie leidet; wir müſſen erkennen, wie ihre Empfindſamkeit durch die Rohheit ihres ſchlemmeriſchen Oheims nothwendig verſtärkt wird. Gegen Malvolio zeigt ſie beſonders ihre ſchönſte Charaktereigenſchaft, eine außerordentliche Duldſamkeit, die hier um ſo liebenswürdiger erſcheint, als gerade dieſem Malvolio, trotz ſeiner puritaniſchen Sittenſtrenge, die Tugend der Toleranz ganz und gar fehlt. Dieſer Gegenſatz tritt beſonders deutlich hervor, da Malvolio in giftigen Ausfällen ſich über die Scherze des Narren ausläßt und Olivia dieſen in ſo liebenswürdiger, und zugleich ſinniger

---

*) Dies geht u. A. aus einem im Jahre 1640 gedruckten Gedichte von L. Digges hervor, in welchem es heißt:

The cock-pit, galleries, boxes, all are full,
To hear Malvolio, that cross garter'd gull.

Weiſe in Schutz nimmt. In ſeiner Anmaßung und Beſchränktheit hat Malvolio nicht einmal ſo viel Kapacität und Toleranz, um die ſinnreichen Scherze des Narren als das hinzunehmen, was ſie ſind. Obwohl Malvolio durch die Situation, in die er geräth, als die komiſche Hauptfigur erſcheint, ſo hat doch auch in dieſer Geſtalt der Dichter ein Charakterbild voll tiefer pſychologiſcher Wahrheit geſchaffen. Das Benehmen dieſes Menſchen iſt der Art, daß es uns vollkommen begreiflich erſcheint, wie ihn Niemand im Hauſe leiden mag, und wie die durchtriebenen Leute darauf erpicht ſind, ihm einmal einen rechten Streich zu ſpielen, der doch auch nur auf einen ſeiner Charakterfehler, ſeine lächerliche Aufgeblaſenheit und bornirte Eitelkeit baſirt iſt und nur dadurch glückt. Sein ſchlimmſter Fehler iſt ſeine Selbſtüberſchätzung; er will als ein Tugendſpiegel gelten, aber ſeine puritaniſche Sittenſtrenge iſt ſo unerfreulicher Art, daß von allen ſeinen eingebildeten Tugenden keinem einzigen Menſchen etwas zu Gute kommt; um ſo weniger, als er zu ſehr in ſich ſelbſt vergafft iſt, als daß er bei Andern Gutes zu ſuchen oder zu erkennen vermöchte. „Meinſt du, weil du tugendhaft biſt“, ſagt einmal Junker Tobias zu ihm, „ſoll es in der Welt keine Torten und keinen Wein geben?“ In dieſer Bemerkung müſſen wir den ſcharfen Spott des Dichters gegen die prätentiöſe und verdrießliche Sittenſtrenge der puritaniſchen Tugendhelden ganz deutlich erkennen, wenn nicht ſchon das vollendete Charakterbild ſelbſt unſern Blick auf dies Ziel lenkte.

Ueber Viola iſt nichts zu ſagen; dieſe Miſchung von Schalkheit und Herzenswärme, von mädchenhafter Zartheit und liebenswürdiger Keckheit gehört zu den wunderlieblichſten Schöpfungen des Dichters, die ihren unwiderſtehlichen Zauber auf jedes Gemüth ausüben. Jede Ergänzung des dichteriſchen Gebildes wäre nur eine Verletzung deſſelben. Wohl aber ſind dem Herzog Orſino einige Worte zu widmen. Derſelbe gehört zu der Gattung der liebenswürdigen Phantaſten. Daß er aus ſeiner ſtürmiſchen Leidenſchaft zur Gräfin am Schluſſe ſo plötzlich zu Viola übergeht, iſt vom Dichter durch die ganze Charakterzeichnung dieſes Schwärmers motivirt. Wie ſehr der Dichter dergleichen vorzubereiten weiß, zeigt dieſer Fall in übe zeugendſter Weiſe, denn ſchon in dem erſten Satze, mit welche der Herzog das Stück eröffnet, gibt er uns die Grundlage f das Verſtändniß des ganzen Charakters. Indem der Herz hier ſelbſt auf das Vielgeſtaltige der Liebe hinweiſt, ſpricht er aus, daß ſie allein etwas „Hochphantaſtiſches“ ſei. Das Wo fancy, was hier für Liebe gebraucht iſt, bedeutet zugleich Ei bildung wie auch Neigung. In dieſer Liebe Orſino's, an d er ſich mit Oſtentation berauſchen will, und die im Grunde n ein Erzeugniß ſeiner Einbildungskraft iſt, haben wir die Haup pointe in der köſtlichen Ironie dieſer Komödie voll göttlich Heiterkeit zu ſuchen. Auf der andern Seite erhält auch d weiche Olivia von dem Liebesgott eine verſtändliche Lektio dafür, daß ſie mit ihrer immerhin aufrichtig gemeinten Trau ein eigenſinniges Spiel trieb, — ſo wie der Herzog mit ſein vermeintlichen Liebe. Eine derbere Züchtigung wird nebenb der Trunkſucht und wüſten Schlemmerei (im Junker Tobia zu Theil, der unmännlichen Feigheit im Junker Andre (Bleichenwang) und endlich — im Malvolio — am nachdrü lichſten der bornirten Selbſtüberhebung, gemüthloſen Fröm melei und Unduldſamkeit.

Die Tragikomödien.

Ende gut, Alles gut. Maß für Maß. Wintermärchen. Cymbeline.

Der Gattungsbegriff „Comödie“ war ehedem ein viel umfaſſenderer, als heutzutage der des „Luſtſpiels“ iſt; da in unſerer Zeit zwiſchen der Tragödie und dem Luſtſpiel noch die ganz allgemeinen Bezeichnungen Drama und Schauſpiel üblich ſind. Als „Comedy“ wurde auch zu Shakeſpeare's Zeit meiſt das ernſte Schauſpiel bezeichnet, welches einen guten Ausgang hat. In der erſten Folioausgabe Shakeſpeare's finden wir deshalb, wie an betreffender Stelle in dieſem Buche zu erſehen iſt, die Stücke in Comedies, Tragedies und Histories eingetheilt. Zu den Comedies gehören dort auch: Ende gut, Alles gut, Maß für Maß und Wintermärchen; während Cymbeline, obwohl es keinen tragiſchen Ausgang hat, aber freilich auch keine komiſchen Beſtandtheile enthält, unter die Tragödien gelegt iſt. Wir würden heutzutage alle dieſe Stücke als Schauſpiele, Cymbeline vielleicht als romantiſches Schauſpiel oder als Drama bezeichnen. Bei den erſten drei Stücken iſt das ernſte und heitere Element gemiſcht; es handelt ſich bei allen um einen ſehr ernſten Konflikt, der nur theilweiſe eine heitere Umgebung erhält. Wir bringen ſie deshalb hier — obwohl ſie nach der Zeit ihrer Entſtehung nicht ſo nahe bei einander liegen — zuſammen in einer beſonderen Gruppe, und zwar unter jener Bezeichnung, welche auch ſchon in der Shakeſpeare'ſchen Zeit üblich war.

„Ende gut, Alles gut" iſt nach einer verbreiteten Annahme daſſelbe Stück, welches Meres im Jahre 1598 bei Aufzählung der Shakeſpeare'ſchen Luſtſpiele unter dem Titel „Love's labours won" (Gewonnene Liebesmüh), als Seitenſtück zu Love's labours lost angeführt hat. Der einzige Grund für dieſe Annahme iſt freilich der Umſtand, daß unter dem von Meres angeführten Titel kein Shakeſpeare'ſches Stück exiſtirt, daß aber derſelbe auf All's well that ends well ebenſo gut paſſen würde wie dieſer. Bemerkenswerth iſt dabei noch, daß der jetzige Titel mehrmals im Dialog angebracht iſt, was die nachträgliche Aenderung des Titels noch wahrſcheinlicher macht. Gegen die Annahme, daß unter Love's labours won „Viel Lärm um Nichts" zu verſtehen ſei, wendet Gervinus ſehr richtig ein, daß dieſer Titel auf jenes Luſtſpiel allzu ſehr paſſe, denn man würde vergeblich nach einem Grund ſuchen, weshalb denn ein ſo paſſender Titel in einen ſo nichtsſagenden, wie Viel Lärm um Nichts, umgewandelt worden ſei. Daß das Stück vor dem Erſcheinen der Meres'ſchen Schrift, alſo vor 1598 exiſtirt hat, dafür ſprechen allerdings auch noch die innern Gründe, welche das Stück überhaupt in eine ziemlich frühe Zeit verſetzen. Mit den „Beiden Veroneſern" hat es die Gebrechen der wenig anſprechenden Fabel gemein, doch zeigt die Ausführung in manchen Partien ſchon eine viel gereiftere Technik. Vielleicht gehörte es zu jenen Komödien, mit deren leichterer Arbeit der Dichter die Mühe der Hiſtorien unterbrach. Aus den beſſern Partien des Stückes hat man die Vermuthung geſchöpft, daß der frühere Entwurf desſelben nochmals eine ſpätere Redaction erfahren habe. Daß aber die zweite Bearbeitung der reiferen Periode des Dichters angehören ſollte, iſt kaum glaublich. Denn daß aus der Fabel, die ſo tief im Boden der italieniſchen Novelle wurzelt, und die der dramatiſchen Behandlung wirklich widerſtrebt, ſich ein Werk von tieferm Gehalt ſchaffen laſſen würde, konnte der gereifte Dichter kaum noch vorausſehen. Die Fabel iſt ziemlich getreu, ohne weſentliche Abweichung und nur mit Hinzufügung der komiſchen Charaktere, einer Novelle Boccaccio's entnommen, der Geſchichte der Giletta von Narbenne. Ob Shakſpeare außerdem noch ein italieniſches Schauſpiel von Bernardo Accolti, „Virginia“ (1513), gekannt habe, wie Klein (Geſchichte des italieniſchen Drama's) nachweiſen will, dürfte wohl noch zweifelhaft ſein. Shakſpeare's eigentliche Quelle war jedenfalls die engliſche Ueberſetzung von Boccaccio's Erzählung in Painters „Palace of Pleasure“ (erſchien 1567 und 1575). Ausſchließlich Shakſpeare'ſche Charaktere ſind: die Mutter des Grafen Rouſſillon, der alte franzöſiſche Edelmann Lafeu, und vor Allem der feige und prahleriſche Parolles. Mit der Erfindung der letzteren Figur hängen auch die Kriegsſcenen zuſammen. Wenn dieſe, namentlich die Entlarvung des Parolles, der ſpäteren Bearbeitung angehören ſollten, ſo kann dieſe Epiſode doch nur vor der Schöpfung des Falſtaff entſtanden ſein und nicht nachher, wie z. B. Gervinus annimmt. Denn ſo ſpaßhaft auch die Scene der Entlarvung Parolles' iſt, ſo müſſen wir dabei doch das Gefühl haben, daß dies nur ein Keim des ſpäteren Falſtaff (und gleichzeitig des Piſtol) iſt; denn wie hätte der Dichter dazu kommen ſollen, an ſeine wundervollſte humoriſtiſche Schöpfung in einem ſpäteren, ungleich ſchwächeren Abbilde zu erinnern? Wir nehmen daher an, daß — wenn der Dichter zweimal an dem Stücke arbeitete, doch auch die zweite Bearbeitung in die Zeit vor Abfaſſung der Lancaſtertetralogie, alſo etwa in den Zeitraum von [illegible] bis [illegible] zu ſetzen iſt. — Die Sprache iſt oft ſchwülſtig, der Witz — wenn auch oft glänzend — doch vielfach an Ueberladung leidend, wie in Love's labour's lost — [illegible] hat. Die Sprache des Verſes bewegt ſich dagegen oft frei in den [illegible] Form. Trotz dieſer Schattenſeiten in der Ausführung würde das Stück vermöge der [illegible] und ſchönen Handlung, der [illegible] komiſchen Scenen und der guten Ausarbeitung einzelner [illegible] Partien mehr Intereſſe erregen, wenn nicht eine [illegible] Theilnahme [illegible] durch die ganze Idee der weiblichen Hingebung zurückgehalten würde. Mit großem Unrecht hat man den Charakter Helena's mit unſerm deutſchen Käthchen von Heilbronn verglichen. Käthchen iſt bei all ihrer Liebe [illegible] und ihrer [illegible] Unterwürfigkeit gegen den Ritter doch eine anstößige, wenn auch durchaus sittliche Natur. Und ist es, was sie uns so peinlich macht. Aber das doppelte Vergehen Helenens, erst ihre Verbindung mit dem geliebten Manne durch einen königlichen Befehl zu erzwingen, dann sich durch List nachträglich von ihm zur Gattin und zur Mutter machen zu lassen, wird uns so gründlich abstoßen, daß selbst [illegible] ihrer [illegible] Handlungsweise [illegible] kann. [illegible] ist es dem Dichter, wie das [illegible] Bertram's Wesen durch Parolles [illegible] beleuchtet wird. Wie Bertram der Helena nicht die ihr gebührende Würdigung angedeihen läßt, so [illegible] er auf der andern Seite seine Gunst an den Unwürdigen. Im Ganzen müssen wir aber doch [illegible] für Bertram Partei nehmen, wenn er sich ein Weib, das er nicht liebt, — denn der bloße Standesunterschied ist zu wenig hervorgehoben und wird durch die königliche Vermittlung ausgeglichen, — sich nicht mehr will aufdringen lassen. Für das künftige Glück des Paares haben wir auch bei so gewonnenem Liebesbund wenig Vertrauen.

Auch „Maß für Maß" erschien nicht früher im Druck als in der Folioausgabe, und wir haben auch [illegible] äußere Merkmale, nach denen wir die Zeit der Entstehung des Stückes bestimmen könnten. Daß es kurz vor Ende des Jahres [illegible] aufgeführt worden, und zwar bei Hofe von der [illegible] Truppe, wird zwar in den Accounts of the Revels at the Court berichtet, deren Echtheit ist jedoch — [illegible] [illegible] [illegible] — [illegible] [illegible] worden. Der [illegible] Mangel einer [illegible] [illegible] die „innere Gründe" [illegible] und nach [illegible] wird das Stück gewöhnlich allgemein in die [illegible] Periode des Dichters gelegt. Die [illegible] Gründe [illegible] eine [illegible] Bearbeitung [illegible] [illegible] Richtung.

Der Inhalt von Measure for Measure ist ursprünglich in einer italienischen Novelle des Giraldi Cinthio enthalten und ging von dort zu einem älteren englischen Drama, George Whetstone's „Promos and Cassandra", welches 1578 [illegible]

[illegible]

---

[1] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Die Dramen nach antiken Stoffen.

Die römischen Tragödien.

Julius Cäsar. Antonius und Kleopatra. Coriolan.

[illegible]

[illegible]

Tyrann. In der betreffenden Stelle ist auf Plutarch hingewiesen, wo es der „[illegible] [illegible]" [illegible], daß Cäsar „herrschsüchtig" war (That Caesar was ambitious), und daß darauf der [illegible] [illegible] durch den Tod des Tyrannen Cäsar die Meinung gegen Brutus [illegible]. Ferner erinnern in Drayton's „Baron's Wars", und zwar erst in der 1603 erschienenen zweiten Auflage, einige Verse an, welche an die Schlußworte erinnern, die Marc Anton dem todten Brutus widmet. Collier meint, daß Drayton diese Verse von Shakespeare geborgt haben werde; einen [illegible] Grund für diese Annahme sieht er in dem Umstand, daß in allen früheren Ausgaben von Drayton's „Baron's Wars" bis zum Jahre [illegible] die Verse [illegible] [illegible] [illegible] 1603, daß dagegen in der Ausgabe von [illegible] [illegible] nach dem Tode Shakespeare's, die Verse so geändert worden, daß sie mit der entsprechenden Stelle bei Shakespeare mehr und mehr übereinstimmen[1]). Daß ein Dichter wie Shakespeare [illegible] nicht von einem untergeordneten [illegible] borgte, ist selbstverständlich, und es müßte demnach „Julius Cäsar" schon ursprünglich [illegible] existirt haben, wenn nicht auch der Titel in „Mirror of Martyrs" schon [illegible]. Ob die Bemerkungen des Polonius im „Hamlet" über eine theatralische Aufführung des „Cäsar" auf eine andere als die Shakespeare'sche Tragödie gehen, muß dahingestellt bleiben. Wir wissen nur, daß schon Stephen Gosson (School of Abuse) [illegible] eine „History of Caesar and Pompey" erwähnt, und daß später ein Stück „Julius Cäsar" von W. Alexander (später Lord Stirling) gedruckt wurde. In Henslowe's Tagebuch befinden sich ferner aus dem Jahre 1602 die Nachricht von einem Trauerspiel „Caesar's Fall", bei welchem mehrere Autoren genannt sind.

---

[1]) In der ersten Ausgabe lautete die Stelle:

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

und [illegible] heißt es:

[illegible]

In der zweiten Ausgabe lautet die betreffende Stelle:

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Daß von Shakespeare's drei römischen Dramen „Julius Cäsar" zuerst geschrieben und aufgeführt wurden, ist schon durch die große Popularität des Stückes wahrscheinlich. Erst von diesem Trauerspiel aus mag durch die Beschäftigung mit dem Plutarch [illegible] der Sinn des Dichters für die großen römischen Charaktere geschärft und die Anregung zu den folgenden Arbeiten gegeben worden sein. Plutarch's Lebensbeschreibungen, [illegible] die ihm durch Vermittelung des französischen [illegible], aber [illegible] wörtlich getreuen englischen Uebersetzung von North, 1579, bilden für alle drei römischen Dramen Shakespeare's die hauptsächlich einzige Quelle, und der Dramatiker ist im Gange der politischen Ereignisse dem [illegible] Plutarch überall gefolgt. In solchen Momenten, die den Stoff zu einer dramatischen Entfaltung aufforderten, ist er [illegible] dem feinem großartigen Gefühl für die Wirkung des Bühnenmäßigen gefolgt. In diese Kapitel gehören zu seinen [illegible] Triumphen die Scene im 3. Akt vor der Kurie, und im 4. Akt die große Zeltscene im Zelt des Brutus. Ueber die Vorgänge unmittelbar nach der Ermordung Cäsars findet man in dem Berichte Plutarchs nur die dürftige Skizze für das großartige Volksgemälde [illegible], das Shakespeare [illegible]. Von der rhetorischen Rede des Brutus ist gar nichts im Plutarch ergeben, und von der Rede des Marc Anton — die bei Plutarch [illegible] unmittelbar anschließt, — ist nur angegeben, welchen Eindruck das Testament Cäsars auf die Menge machte, wie [illegible] M. Anton das blutbefleckte Kleid und die Stiche darin dem Volke zeigte, und wie dieses dadurch zum Aufstand gereizt wurde. Aber die ganze wundervolle Kraft dieser Rede, die dramatische Steigerung darin, die und in ihren Wirkungen ein Meisterwerk von einziger Art zeigt, gehören dem Geiste Shakespeare's. — Der Tod eines großen Mannes, wie hier speciell die Ermordung Cäsars, wird an sich kaum geeignet sein, die [illegible] Grundlage eines Drama's abzugeben. In Shakespeare's Drama bildet der Tod Cäsars nicht den

Drehpunkt der dramatiſchen Handlung, ſondern vielmehr den eigentlichen Mittelpunkt des Gemäldes; um dieſe Epiſode gruppieren ſich die anderen Vorgänge. Man hat deshalb auch ſagen wollen, daß dies Drama viel eher den Titel Brutus verdiente und nicht Cäſar; denn Brutus erſcheint in der That als der handelnde und durch eigene tragiſche Schuld tragiſch untergehende Held. Dieſer Einwand trifft jedoch viel mehr die eigentlich theatraliſche Wirkung, als die Beziehung eines hiſtoriſchen Gemäldes. Allerdings iſt es nicht Cäſar allein, mit dem man's zu thun haben; aber es iſt der Cäſarismus, in welchen durch Cäſars Größe wie durch die in ſeiner Größe liegenden Gefahren für die Freiheit Roms ein reiner, edeldenkender Mann, der nicht gerade ein großer Politiker iſt, gebracht wird. Der Cäſar größer als Brutus, und da ſeine Größe vorzugsweiſe unmittelbar an dem Schickſale des Brutus bleibt, ſo gab Shakeſpeare dem Stücke den Namen Cäſars. Nach der ganzen Anlage des Stückes blieb dem Dichter nicht Raum, einen der größten Männer der Weltgeſchichte weder in ſeiner ſtaatsmänniſchen Wirkſamkeit, noch in ſeiner Feldherrngröße vorzuführen. Von Brutus wiſſen wir nur, daß er ihn liebte, des Caſſius Worte über Cäſar laſſen uns nur den Gefährlichen erkennen. Die Schilderung der Vorgänge bei dem Kapitolsfeſte, die von ſeinen Schmeichlern veranſtaltete Komödie mit dem Darreichen des Diadems iſt Zug für Zug dem Berichte Plutarchs entnommen, nur mit der eigenthümlichen Ironie gewürzt, mit welcher Caſca über den Vorgang berichtet. Die Worte, mit denen Cäſar ſich ſelbſt wiederholt charakteriſiert, müſſen daher auf uns den Eindruck des Renommiſtiſchen machen, wenn nicht die ganze gegen ihn gerichtete Verſchwörung zeigte, daß er wirklich ein großer Mann. Der Dichter hat aber wohlweislich in dem ſo konzentrierten Charakterbild auch den großen Mann auch in ſeinen menſchlichen Schwächen gezeigt; ohne dieſe wäre Cäſars Fall für die Tragödie nicht dramatiſch motiviert geweſen, und ohne ſie würde auch Brutus nicht die hohe tragiſche Bedeutung erlangt haben. Je größer nämlich Cäſars Selbſtvertrauen, ſein ſtolzes Pochen auf ſeine unerſchütterliche

Perſönliche iſt, um ſo mächtiger wirkt ſein unmittelbar auf dieſe imposante Erhebung folgender jäher Sturz. Wie wir Cäſars Geſchick erſt mit dem Anfang der ganzen gegen ihn gerichteten Verſchwörung erkennen, ſo entwickelt ſich aus demſelben Punkte auch unſere Sympathie für ihn; und wie erſt in dem Momente, da er ſeinem Geſchick verfällt, unſere Theilnahme für ihn erweckt wird, ſo wächſt auch ſein Geiſt weit über den Moment ſeines Todes hinaus. So knapp wie die Charakteriſtik ſeiner Perſon, ſo meiſterhaft iſt übrigens ſeine Einführung vom Dichter behandelt, mit wenigen, aber ſcharfen Strichen. Die wenigen Worte, die er bei ſeinem erſten Auftritt zu Marc Anton ſpricht, bezüglich des Berührens der Calpurnia bei dem Wettlauf, zeigen uns eine trübe Wolke, die auf ſeinem Gemüthe lagert: die Sorge um ſeine Dynaſtie. Gleich darauf warnt ihn der Wahrſager vor „des März Idus“; und wie Cäſar dieſe Warnung kurz und verachtend abweiſt, zeigt er ſich uns hier, wo ſein perſönlicher Muth ins Spiel kommt, weniger abergläubiſch als bei der eben erwähnten Gelegenheit. Bei ſeinem zweiten Auftritt weiſt uns der Dichter auf Cäſars Scharfblick hin; und indem er ihn ſeine Beurtheilung des „hagern Caſſius“ und ſeine Menſchenkenntniß bewundern läßt, erhalten wir dadurch gleichzeitig vom Caſſius ſelbſt ein vollſtändiges Porträt in den lebhafteſten Zügen. So kunſtvoll wie dieſe ganze Expoſition iſt, in welcher der Dichter mit ein paar knapp geſchilderten Situationen uns ſogleich auf den Boden verſetzt, der auch die weitere Perſpektive eröffnet, ſo meiſterhaft iſt das Wachſen der Verſchwörung, die Zug um Zug ſich ſteigernde Gefahr geſchildert, wobei auch die politiſchen Triebfedern gleichzeitig die beiden Hauptcharaktere der Verſchwörung, Brutus und Caſſius, in lebenswahrſter Plaſtik hervortreten. Dieſe ganze Gliederung des Dramas bis zum Aufruhr am Schluſſe des dritten Aktes iſt durchaus vollendet. Dann tritt plötzlich eine Erſchöpfung des Intereſſes ein; in den beiden letzten Akten erhält die Situation kein neues ſpannungweckendes Motiv mehr; zwei volle Akte bewegt ſich hier die Handlung auf völlig gleichem Niveau. Nicht wenig trägt dazu der Umſtand bei, daß das

Intereſſe für Marc Anton mit der gewaltigen Scene im dritten Akte erſchöpft iſt. Was den Charakter des Marc Anton betrifft, ſo hat der Dichter in ihm Eine Seite beſonders ſtark hervorgehoben, welche für die ungeheure Wirkung ſeines Handelns und für die ganze Idee der Tragödie von allerhöchſter Wichtigkeit iſt; es iſt dies ſeine wirkliche Liebe zum Cäſar. Es iſt denn auch keineswegs ſeine hinreißende Beredſamkeit und ſeine auf die Urtheilsloſigkeit der gedankenloſen Maſſe ſpekulierende Kunſt der Agitation allein, die den großen Erfolg erzielt. Wie Brutus gegen ſeine perſönliche menſchliche Empfindung nur nach ſeinen politiſchen Theorien handelte und durch dieſe Verleugnung ſeiner beſſeren innerſten Natur ſein tragiſches Geſchick über ſich heraufbeſchwor, ſo handelt Marc Anton gerade nach dem natürlichen Zuge ſeines Herzens, nach ſeiner rein menſchlichen Empfindung. Bei all ſeiner Leichtfertigkeit, bei der luſtigen Sinnlichkeit ſeines Weſens, im Gegenſatz zu dem gewiſſensſtrengen ernſten Brutus, iſt doch des Antonius Schmerz um Cäſar wahr und tief; dieſer Schmerz überwältigt ihn ſo ſehr, daß er beim erſten Anblick von Cäſars Leiche ſelbſt die Gefahr vergißt, die ihm inmitten der Verſchworenen droht. Zugleich aber beſitzt Marc Anton politiſche Klugheit genug, um auch bei der Maſſe auf dieſe unmittelbare Empfindung, auf das rein Menſchliche zu ſpekuliren. Er geht auf die Entwickelung der politiſchen Grundſätze des ehrenwerthen Brutus gar nicht ein. Er ſagt wohlweislich, er kenne nicht die Gründe, aus denen Cäſar, als dem Staate gefährlich, fallen mußte; aber er zeigt dem Volke die blutenden Wunden des todten Cäſar:

„Die armen ſtummen Munde, heiße die
Statt meiner reden! —“

Obwohl der Dichter dem Charakter des Brutus ſich mit ganz erſichtlicher Liebe zugewandt hat, ſo zeigt er doch auch überall die Kurzſichtigkeit des Doktrinärs und die Einſeitigkeit ſeiner Theorien, die ihn zu dem unnatürlichen, abſcheulichen Meuchelmord treiben. Als in ſeiner erſten Unterredung mit Caſſius vom Feſtplatze her der Jubel der Menge ertönt, ſagt Brutus:

Wie ich fürchte, wählt
Das Volk zum König Cäſarn.

Und auf des Caſſius Frage: wenn Brutus dies fürchte, ſo dächte das ja wohl, er möchte es nicht gern, — erwiedert Brutus: „Nein, Caſſius, nicht gern, doch lieb' ich ihn." In dieſen wenigen Worten iſt der ganze tragiſche Konflikt im Brutus dargelegt: der Widerſtreit ſeines perſönlichen Gefühls gegen ſeine politiſchen Doktrinen. Aber in dem Selbſtgeſpräch, in welchem er die That erwägt, ſchraubt er künſtlich ſeinen Patriotismus ſo in die Höhe, daß er ſchon deshalb ſich zur That entſchließt, um Schlimmes zu verhüten, was da kommen könnte. Wenn aber auch Brutus die Freiheit Roms durch Cäſars Tod hätte retten können, ſo bleibt doch der Meuchelmord immer ein ſchlechtes Argument. Cäſar war es, der — nachdem unter Pompejus die Macht der Oligarchie thatſächlich gebrochen war, die Demokratie ſich aber unfähig gezeigt — Cäſar war es, der bei der Zerrüttung der Parteien die Macht, das Anſehn und das Glück des Staates befeſtigte. Ein „ehrenwerther Mann" wie Brutus konnte es beklagen, daß die Sache ſolchen Lauf nahm, aber er konnte durch die Ermordung des großen Mannes der Sache keine glücklichere Wendung geben. Er ſagte zwar in der Verſammlung der Verſchworenen, als er ſich dagegen erklärt, daß auch Antonius fallen müſſe: „Wir Alle ſtehn gegen Cäſars Geiſt; da wir dieſen nicht erreichen können, ſo muß Cäſar für ihn bluten." Das iſt aber eine ſehr ſchlechte Sophiſtik, mit der er im Grunde die That ſelbſt verurtheilt. Der Verlauf zeigt denn auch, daß Cäſars Geiſt in der That für die Schwerter ſeiner Gegner unerreichbar blieb. Das Schlimmſte für Brutus, und was ſeinen Untergang vor Allem herbeiführen mußte, das war der Zwieſpalt in ſeiner eigenen, urſprünglich weich gearteten Natur, ein Zwieſpalt, der ihn zu Selbſttäuſchungen und politiſchen Fehlern gelangen ließ. Brutus war eine zu milde Natur, als daß er die von ihm übernommene Rolle mit der dafür nöthigen Rückſichtsloſigkeit hätte durchführen können. Er that ſeiner innerſten Natur Zwang an, als er auf den Plan der Verſchwörer einging; ſeine ſtrengen Grundſätze gingen über ſeine weicher geartete Natur weit hinaus, und dies gewaltſame Verleugnen ſeines beſſern, menſchlichern Weſens mußte ſich ſchwer an ihm rächen; während auf der andern Seite *Marc Anton* gerade dadurch, daß er dem natürlich menſchlichen Gefühl ſein Recht läßt, zum Triumphe gelangt. Dieſen großen ſittlichen Grundgedanken der Tragödie hat der Dichter klar und in großen Zügen dargelegt, ohne nach der einen oder andern Seite ſich ſelbſt zum politiſchen Parteimann zu machen, alſo ganz und gar im höchſten *poetiſchen* Sinne.

Nicht minder zeigt er dieſen wahrhaft poetiſchen Sinn in der Scene des vierten Aktes, in welcher er bei dem Zwiſte der beiden Feldherren, Brutus und Caſſius, das natürlich menſchliche Gefühl zum mächtigen Durchbruch auch bei denen gelangen läßt, die es dem Cäſar gegenüber in widernatürlicher Weiſe verleugneten. Wie die Gereiztheit Beider es uns fühlen läßt, daß ihnen ihre Ziele bereits entſchwunden ſind, ſo hat auch ihre Verſöhnung in dieſer Situation etwas tief Ergreifendes. Es iſt, als ob ſie, unſichtbar umſchlungen von dem nahen gemeinſamen Unglück, ihre Herzen um ſo heftiger an einander preſſen. Es iſt eine drückend ſchwüle Luft, die wir in den beiden letzten Akten der Tragödie athmen. Das Verhängniß ſchreitet mit rieſigen Schritten weiter und weiter; wie eine dunkle ſchwere Wolke lagert es über der ganzen Handlung. Dieſe Stimmung bereitet das Erſcheinen des Geiſtes trefflich vor, welches uns auf den tiefen Sinn dieſes unaufhaltſamen Niederganges der Republikaner weiſt. Brutus erkennt es wohl, woran er und ſeine Genoſſen zu Grunde gehn, als er bei der Nachricht vom Tode des Titinius ausruft: „O Julius Cäſar! du biſt mächtig noch. Dein Geiſt geht um: er iſt's, der unſre Schwerter in unſer eignes Eingeweide kehrt." Das rein *Symboliſche* der Erſcheinung des *Geiſtes* Julius Cäſars kommt aufs beſtimmteſte zum Ausdruck. Wie mit dieſem Geiſte keineswegs etwas Uebernatürliches in die realiſtiſche Handlung eingreift, ſo zeigt ſich in ihm der tief innerliche Gedanke des durchaus wahren Lebens, der hier in die äußerliche Erſcheinung tritt. Der *Geiſt Cäſars* ward dadurch zur leitenden Idee der letzten Akte der Tragödie.

Auch Plutarch läßt im Zelte des Brutus dieſem eine Schreckgeſtalt erſcheinen, die ſich ſeinen „böſen Dämon“ nennt. Shakeſpeare aber, indem er ihn ausdrücklich als Cäſars Geiſt bezeichnet, nimmt dadurch dem Phantom das Geſpenſtiſche, indem er es uns lebendig fühlen läßt, daß nur Cäſars Geiſt, ſeine unbezwingliche Größe es iſt, an der das Unternehmen der Verſchwörer zu Grunde geht. Es iſt außerordentlich, wie der Dichter, ohne irgendwo in dem ganzen Drama zu einer Diskuſſion über die eigentlich politiſche Frage zu kommen, ohne auch auf den großen geſchichtlichen Zuſammenhang der Ereigniſſe hinzuweiſen, dennoch die politiſche Idee in der rein künſtleriſchen Darſtellung lebendig genug hervortreten läßt. Nur von ſolchem echt poetiſchen Geſichtspunkte aus, der mit dem allgemeinen ſittlichen Grundgedanken zuſammenfällt, konnte der hervorragend politiſche Stoff zu ſo großer dramatiſcher Bedeutung erhoben werden. Auch des Brutus letztes Wort, ehe er ſich ſelbſt den Tod gibt, ſtellt uns nochmals ſeinen eigenen tragiſchen Konflikt mit aller Deutlichkeit vor's Auge. Und die Worte, mit denen der ſiegreiche Marc Anton ſchließlich den perſönlichen Charakter des Brutus verherrlicht, bilden einen ſanften Schlußakkord, verſöhnend auch für die tragiſche Schuld des Brutus.

Von „Antonius und Cleopatra“ befindet ſich in den Buchhändlerregiſtern vom Jahre 1608 eine Eintragung, „a booke called Anthony and Cleopatra“; aber wir beſitzen keinen frühern Druck von der Tragödie als den der Folio. Daß aber unter jener Eintragung (die Bezeichnung „a booke“ iſt den dramatiſchen Sachen ſehr häufig gegeben) Shakeſpeare's Tragödie gemeint war, kann kaum einem Zweifel unterliegen; man iſt darüber einig, daß das Stück der letzten Periode des Dichters angehört, und nach jener Eintragung können wir für die Zeit ſeiner Entſtehung das Jahr 1607 oder 1608 annehmen. Auch die ſtandhafteſten Vertheidiger aller Mängel des Dichters ſind gegenüber dieſer Tragödie etwas ſchüchtern; und die ſonderbare Anſicht Coleridge's, welcher „Antonius und Cleopatra“ unbedingt neben Lear und Othello ſtellt, iſt ziemlich iſolirt geblieben. Wenn wir getroſt zugeſtehn können, daß die Größe des Dichters auch aus der im Großen und Ganzen verfehlten Kompoſition dieſes Stückes hervorragt, ſo ſind wir ihm gegenüber doch hier in einem ähnlichen Falle wie beim Timon: wir müſſen vermuthen, daß dem Dichter in ſeiner letzten Schaffenszeit hie und da der Maßſtab für die dramatiſche, insbeſondere auch theatraliſche Form verloren gegangen war.

S. Daniel hatte ſchon 1594 den Stoff dramatiſch behandelt; auch war 1595 die Ueberſetzung einer franzöſiſchen Tragödie von Antonius (nach Garnier von der Countess of Pembroke) erſchienen. Shakeſpeare aber hielt ſich unmittelbar an Plutarch, und er folgte hierbei ſeiner hiſtoriſchen Quelle mit nicht weniger Treue als beim Cäſar. Die breite Mannigfaltigkeit der hiſtoriſchen Ereigniſſe geſtattete ihm jedoch hier nicht, bei der Weite der Ueberſicht auch eine genügende Klarheit derſelben zu erreichen. Der Reichthum und die Mannigfaltigkeit der Ereigniſſe ſind hier das Verderben des Dramatiſchen. Shakeſpeare hätte ein weſentlich anderes und vielleicht in der theatraliſchen Geſammtwirkung erfolgreicheres Drama geſchaffen, wenn er Alles ausſchließlich auf den pſychologiſchen Prozeß im Antonius zuſammengezogen, wenn er die beiden großen Perſönlichkeiten, Antonius und Cleopatra, von den verwirrenden hiſtoriſchen Verhältniſſen mehr hätte ablöſen können, ſo daß die geſchichtlichen Ereigniſſe, als bloßer Hintergrund, nicht hemmend, unterbrechend und verwirrend in diejenigen Vorgänge ſich drängten, auf deren dominirendes Intereſſe es doch nun einmal abgeſehn iſt. Shakeſpeare war offenbar ſchon durch Julius Cäſar zu ſehr von dem Intereſſe der weitern geſchichtlichen Ereigniſſe, mit ihrer ganzen Perſpektive, umfangen, als daß er ſich zu einer Beſchränkung derſelben in der dramatiſchen Handlung entſchließen konnte. Im „Cäſar“ bildete der breite politiſche Boden auch zugleich den Konflikt, der im Brutus und Caſſius gegen Cäſar und ſeine Nachfolger durchzukämpfen war; im Brutus war der politiſche Konflikt auch zugleich der ſittliche. Ganz anders in Antonius und Cleopatra, wo die Umſtrickungen einer heldenhaften Natur durch die verführeriſchen Künſte eines

Weibes einen pſychologiſchen Prozeß gaben, der, wenn auch in Verbindung mit den großen hiſtoriſchen Ereigniſſen ſtehend, doch ganz für ſich, neben denſelben durchzuführen war. Doch füllte der Dichter das Drama mit den von Plutarch ihm berichteten hiſtoriſchen Ereigniſſen ſo bis zum Rande an, daß dieſe allzu reichliche Benutzung des gegebenen Stoffes der dramatiſchen Einheit und der allein durch gewiſſe Koncentrirung des Stoffes möglichen Eindrucksfähigkeit durchaus nachtheilig werden mußte. Alle Beziehungen des Antonius zu Cäſar und Lepidus, die wohl entbehrliche Epiſode des Sextus Pompejus, die Betheiligung der Fulvia am Kriege und ihr Tod, das Bündniß mit Octavia, deren Stellung zwiſchen Bruder und Gatten — das Alles thürmt ſich hier um die beiden Hauptgeſtalten. Ganz beſonders aber leidet der letztere Theil des Drama's, der 4. und 5. Akt, an dieſer ſtofflichen Ueberladung, da der Dichter auch hier Alles aus Plutarchs Mittheilungen verwerthen wollte. Der Kampf in Alexandrien, der Verluſt der Flotte, des Antonius Argwohn und Wuth gegen Cleopatra, deren Flucht in das Grabmal, des Oenobarbus Abfall, die Scene des Antonius mit Eros, der ſich ſelbſt ſtatt ſeines Herrn tödtet, des Antonius Selbſtentleibung und langſames Sterben, ſowie endlich alle Vorgänge in dem Grabmal der Cleopatra bis zu ihrem und ihrer Frauen Tod: — eine ſolche Menge von Aktion mußte um ſo verderblicher ſein, als ſie ſich über einen allzu breiten Raum ausdehnt und deshalb unmöglich die Zuſchauer in Klarheit über den Zuſammenhang aller Ereigniſſe halten kann. Wir haben es deshalb auch in „Antonius und Cleopatra" mehr mit dramatiſirter Geſchichte als mit einem Drama zu thun. Im Julius Cäſar iſt die Perſpektive viel größer, hier iſt es die Fläche. Wenn wir auf dieſe Mängel in der Kompoſition hinweiſen, ſo geſchieht es, um die Thatſache zu erklären, daß ein Werk voll ſo großer Schönheiten, ſo viel impoſanter und feiner Züge dennoch für die theatraliſche Darſtellung ſich als unwirkſam erweiſt. Wer den Reiz dieſer Dichtung mittelſt der Lektüre auf ſich wirken läßt, iſt ſehr geneigt, den Genuß, der ihm durch den Glanz der Sprache, die Tiefe der Gedanken und durch die Schärfe der

Charakteriſtik zu Theil wird, auch für die ſceniſche Darſtellung als ſelbſtverſtändlich vorauszuſetzen. Allein in der plaſtiſchen Darſtellung wird auch eine ununterbrochene Kette von Schönheiten in der Totalität wirkungslos bleiben, wenn in der Gruppirung des Stoffes die richtigen Verhältniſſe fehlen. In der Lektüre werden wir die Lücken unwillkürlich aus unſerer Phantaſie oder aus der geſchichtlichen Kenntniß ergänzen, die Ungleichheiten, Widerſprüche oder Dunkelheiten durch Reflexion ausgleichen. Dieſe Vermittelung fällt aber weg, ſobald wir die Handlung in plaſtiſcher Handgreiflichkeit vor uns ſehn. In der ſinnlichen Vorſtellung muß Alles fertig in ſich abgeſchloſſen ſein; der Blick des Zuſchauers reicht weder hinter die Kuliſſen, noch in des Dichters Werkſtätte.

Abgeſehn von der Unklarheit in den großen Ereigniſſen, welche hier das perſönliche Intereſſe an Cleopatra und am Antonius ſtets unterbrechen und abſchwächen, iſt noch ein ſehr weſentlicher Uebelſtand bei dieſer Dichtung darin zu erkennen, daß dieſelbe einen zweiköpfigen Mittelpunkt hat, und daß weder für den einen noch für den andern Theil ein Uebergewicht des Intereſſes ſich geltend machen kann. Der Charakter des Antonius iſt zwar vom Dichter gegenüber dem geſchichtlichen Vorbild ſehr verſchönert, und in dieſer Art der Behandlung ſehen wir Shakeſpeare's richtige Erkenntniß für das, was dem Helden einer Tragödie nöthig war; aber über die geſchichtlichen Thatſachen konnte er darum doch nicht hinausgehn, und er mußte ſich dabei ganz auf das Menſchliche in ſeiner Perſönlichkeit beſchränken. Statt des leichtſinnigen, genußſüchtigen und charakterloſen Menſchen, wie ihn Plutarch ſchildert, finden wir im Drama die beſſern Seiten im Antonius ſorgfältig hervorgekehrt. Den Wankelmuth, das leicht Entzündliche, aber Wechſelnde, Unzuverläſſige ſeines Weſens ſehn wir hier nur als das Reſultat der Zerſtörung, welche die beſtrickenden Künſte eines Weibes gegen die urſprünglich edle und männliche Natur verübt haben; die Schönheit, das Heldenhafte blitzt noch überall hindurch. Auch Plutarch ſtellt Cleopatra als des Antonius böſes Verhängniß dar; aber Shakeſpeare hat gerade in der

Veredelung des Helden das pſychologiſche Intereſſe an ihm ſehr erhöht. Der Cleopatra Schönheit wird von Plutarch nicht als ſo außerordentlich geſchildert wie das unwiderſtehlich Feſſelnde in ihrem Verkehr, und ihre gegen Antonius angewandten Künſte werden als die der raffinirteſten Koketterie ſehr beſtimmt gekennzeichnet. Shakeſpeare hat auch dieſen Charakter mehr vertieft, vor Allem durch das höhere Maß von Leidenſchaftlichkeit. Das fortwährend Widerſpruchsvolle ihres Weſens iſt es gerade, was den dämoniſchen und zerſtörenden Zauber des Weibes ausmacht. Das fortwährende Abſtoßen, um immer aufs Neue zu reizen, feſſelt nicht nur die Sinnlichkeit, ſondern beſchäftigt auch die Phantaſie. Die Zerſtörung einer männlichen Natur wie Marc Anton durch die verführeriſchen Künſte eines leidenſchaftlichen und ehrgeizigen Weibes mag allerdings ein dramatiſcher Vorwurf ſein. Ihr Ehrgeiz wünſcht den Sieg über Marc Anton, aber nicht ſein Elend. Dadurch, daß ihr Triumph zugleich ihr eigenes Elend wird, erhält ſie in der That einen tragiſchen Zug, aber unſere Sympathie kann ihr deshalb trotzdem nicht zu Theil werden; für Marc Anton aber haben wir wohl Bedauern, aber kein wirklich tragiſches Mitgefühl. Weder in ſeinem noch in ihrem Untergange empfinden wir etwas durch die Größe des Falls Erhebendes, wie es in ſo hohem Maße im „Julius Cäſar" das Tragiſche der untergehenden Größen überragt.

In „Coriolan" erhebt ſich der Dichter wieder zur höchſten tragiſchen Gewalt. In der mächtigen Perſönlichkeit des Cajus Marcius war hier dem Dichter wieder ein Mittelpunkt gegeben, in welchem das rein menſchliche Intereſſe innerhalb der politiſchen Aktion ſein volles dramatiſches Gewicht erhalten hat.

„The tragedy of Coriolanus", wie das Stück in der Folioausgabe bezeichnet iſt, wird allgemein als eines der letzten Werke des Dichters betrachtet. Malone, Dyce u. A. ſetzen das Stück in das Jahr 1610, für welche Annahme allerdings poſitive Anhaltpunkte fehlen. Daß es aber der letzten Periode des Dichters angehört, dafür ſpricht der ganze Stil, die Behandlung des Verſes, die Tiefe und Ausführlichkeit in der dominirenden Charakteriſtik der Hauptgeſtalten.

Wie im „Julius Cäſar“ uns der Kampf der Republik gegen die durch das Genie Cäſars ſich immer unwiderſtehlicher befeſtigenden monarchiſchen Principien gezeigt iſt, ſo ſehn wir innerhalb der Tragödie „Coriolan“ auf dem Boden der Republik den Streit des ariſtokratiſchen und demokratiſchen Elements vorgeführt. Die Gegenſätze der ſtreitenden Elemente werden mit aller Schärfe, Eindringlichkeit und Klarheit dargelegt, und ſchon aus der Schärfe der Gegenſätze empfinden wir das Unverſöhnliche derſelben. Auf der einen Seite, der des Volkes, ſehn wir Unbeſtändigkeit, kleinlichen Neid und niedrige Geſinnung; auf Seiten der Ariſtokratie Starrſinn und Trotz, einſeitiges Pochen auf die Verdienſte um den Staat. Wiewohl aber dieſe Gegenſätze, das Ringen der tribuniſchen Gewalt mit der konſulariſchen, der plebejiſchen mit der patriciſchen, den eigentlichen politiſchen Boden der Tragödie bildet, ſo iſt unſer Intereſſe daran doch nur durch die große Perſönlichkeit des Helden gefeſſelt, den glänzenden Mittelpunkt des Ganzen, auf welchen ſich alle Theile der Handlung zuſammenziehn. Durch Cajus Marcius erhalten auch die bedeutenden Charaktere der Volumnia, des Tullus Aufidius u. ſ. w. erſt ihre volle Beleuchtung und reflektiren auch auf Ihn in bedeutungsvoller Weiſe. In dieſem richtigen und in keinem Momente verloren gehenden Schwerpunkt des Drama's, in dieſer Vollheit und Ganzheit der geſammten Kompoſition muß „Coriolan“ den vollendetſten Kunſtwerken des Dichters beigezählt werden. Die Charakteriſtik der Hauptgeſtalt iſt mit ſolcher Kraft des Genie's, in ſolcher Fülle gegeben, daß nichts bei ihr im Unklaren bleibt. Der Dichter hat auch hier, ſo ſehr er für den Helden die ihm nöthige Theilnahme in uns zu erregen weiß, ſich nicht verleiten laſſen, auf Koſten der Wahrheit ſeinen Charakter zu verſchönen. Für Diejenigen, welche in Shakeſpeare eine vorwiegend ariſtokratiſche Geiſtesrichtung erkennen wollen, wird ſtets „Coriolan“ als bequemes Beweismittel dienen. Wir ſehn aber dennoch auch hier den Dichter auf einer höhern Warte als auf der Zinne der Partei. Wiewohl ſeine Verachtung der gedankenloſen und tyranniſchen Maſſe auch hier ſich unzweideutig kundgibt, und wiewohl er die Tribunen mit entſchiedener Geringſchätzung behandelt, ſo hat er dennoch von den im Charakter des Cajus Marcius vorhandenen Flecken nichts zu bemänteln verſucht. Er hat vielmehr ſeinen unbändigen Hochmuth, der ihn auf den traurigſten Abweg, zum Verrath am Vaterlande führt, dermaßen hervorgekehrt, daß das Moment ſeiner tragiſchen Schuld hier in der Dichtung in viel ſchärferer Beleuchtung erſcheint als in den geſchichtlichen Quellen. Wenn er einerſeits ſeinen Hochmuth dadurch motivirter erſcheinen läßt, daß er die Vertreter der plebejiſchen Partei in das ungünſtigſte Licht ſtellte, ſo hat der Dichter dennoch den Charakter des Helden ſelbſt nach der geſchichtlichen Quelle keineswegs veredelt. In dem Moment ſeines Sturzes — da er auf die Anklagen der Tribunen dieſen Rede zu ſtehn hat, — erſcheint das Maß der Schuld Coriolans in den geſchichtlichen Mittheilungen ſogar noch geringer als in der Tragödie. Hier wie in allen Scenen, in denen Coriolan erſcheint, hat der Dichter durch einen großen Reichthum ſeiner Züge den perſönlichen Charakter des Helden ſo lebensvoll geſtaltet, daß die großen Principienfragen gegen dies Eine große Charakterbild weit zurücktreten. Seine Verachtung der Maſſe, wie er ſie äußert, iſt bei ihm ſtets unzertrennlich von ſeiner mächtigen Perſönlichkeit, von ſeiner überſtrömenden Manneskraft und ſeinem hohen Mannesſtolz. Aber auch ſeinen Mangel eines eigentlichen Vaterlandsgefühls hat der Dichter, noch ehe er ihn zu dem Rachewerk gegen Rom ſchreiten läßt, in einzelnen Andeutungen gebührend hervorgehoben und dadurch ſeine unſelige That aus ſeinem ureigenen menſchlichen Weſen entwickelt. Mehr als ſein ariſtokratiſcher Stolz, der bei ihm ſtets der Natur eines Helden und eines ſelbſtändigen Mannes entſpringt, müßte uns jenes Bündniß mit den Feinden Roms der Sympathien für ihn berauben. Aber Shakeſpeare hat auch hier als Gegengewicht ſeine Perſönlichkeit ſo ausgeſtattet, daß ſie uns unwiderſtehlich feſſelt, und daß wir auch da, wo wir ihn verurtheilen müſſen, mit unſerer Theilnahme auf ſeiner Seite ſtehn. Nicht die grenzenloſe Tapferkeit allein iſt es, mit der er uns anzieht, ſondern es iſt vielmehr die unbedingte goldne Wahrhaftigkeit in ſeinem ganzen Weſen. Er ſagt es bei jeder Gelegenheit ſeinen Gegnern ins Geſicht, was er von ihnen hält. Selbſt da, wo er etwas von ihnen zu erlangen wünſcht, nicht für ſich, ſondern um ſeine Mutter zu befriedigen, kann er kein falſches Wort, nicht einmal eine unſchädliche Zweideutigkeit über ſeine Lippen bringen. Ebenſo zeigt ſich ſein reines Wahrheitsgefühl in dem ſtolzbeſcheidenen Zurückweiſen aller Belohnungen, in ſeinem tiefen Haſſe gegen alles müßige Geſchwätz und gegen alles Scheinweſen. Streng wie gegen ſich ſelbſt in der Erfüllung ſeiner Pflichten als Krieger, iſt er's auch in ſeinen Forderungen gegen Andere. Indem er ſeine eigenen Leiſtungen als Maßſtab für Andere geltend macht, zeigt ſich die große Einſeitigkeit ſeines Weſens; bei ſeinen hohen Gaben und ſchönen Eigenſchaften fehlt ihm der ausgleichende kritiſche Verſtand, um dieſelben in wohlthätiger Weiſe verwerthen zu können. Ein feines Gegenſtück iſt darin Menenius Agrippa, — der die Maſſe ebenſo verachtet, der viel mehr noch von Herzen Ariſtokrat iſt, aber dabei eine feiner organiſirte Natur als Cajus Marcius, nicht von ſo ſprödem, hartem Stoffe. Wo Coriolan das Volk ſchmäht und beleidigt, da begnügt ſich Menenius von ſeinem vornehmern Standpunkte aus, es mit heiterm Spott zu behandeln.

Die Frauen bilden für des Marcius Charakter eine wichtige und intereſſante Ergänzung. Sein Weib Virgilia iſt von zartem Stoffe, ſchweigſam und häuslich und von milder Weiblichkeit, wie Er ganz Mann. Die ſcheinbaren Gegenſätze beider Naturen haben etwas Harmoniſches. Ganz anders iſt das Verhältniß des Cajus Marcius zu ſeiner Mutter Volumnia. Die Herbheit, die in dem Sohne nach einer Richtung ſo ſtark hervortritt, finden wir bei ſeiner Mutter in noch ſtärkerm Maße. Wie echt und unerſchütterlich Cajus Marcius in ſeiner Wahrhaftigkeit iſt, tritt recht eindringlich durch den Gegenſatz hervor, den in dieſer Beziehung Volumnia bildet, mit ihrer politiſchen Klugheit, mit ihrer Selbſtbeherrſchung und Verleugnung ihres Weſens, wo es gilt, einen Vortheil über die Gegner zu erlangen. Die Härte und rückſichtslos ſich äußernde Mannhaftigkeit des Cajus Marcius wird einzig und allein durch ſeine Liebe zu ſeiner Mutter bewältigt. Bei Volumnia hingegen überwiegt ihr Stolz auf ihren Sohn ihre Liebe zu ihm. Das natürlich Menſchliche des Muttergefühls tritt bei ihr zurück, da ſie ſich ſeiner Wunden freut, und da ſie ihn im Kampfe gegen ſeine beſſere Natur zur Demüthigung nöthigt. In ihr überwiegt die politiſche Klugheit, in ihm die großartige und reine Mannhaftigkeit; wo wir aber aufhören, ihn deshalb anzuſtaunen, da lieben wir ihn um ſo mehr. Volumnia iſt eine bei weitem mehr abgeſchliffene Natur, und ihr Blut ſteht völlig unter der Herrſchaft ihres überlegenen Verſtandes. Sie zeigt dies nicht allein in der Art und Weiſe, wie ſie den Sohn durch ihre Ueberredung ſeiner beſſern Natur entfremden möchte, als ſie ihn zur Umkehr nach dem Forum bewegt, — ſondern ſie zeigt auch ſpäter, da ſie im Lager ihn um die Schonung Roms bittet, daß ſie den Begriff Vaterland höher ſtellt als Er, der freilich auch hier ganz menſchlich empfindet, da nur die ihm angethane Kränkung ihn ganz beherrſcht. Auch da er durch Volumnia erweicht wird, geſchieht es nicht, weil dieſe ihn zum Bewußtſein ſeiner Pflicht gebracht hätte, ſondern einzig und allein aus Liebe zur Mutter, zu ſeinem Weibe und Kinde; denn noch in der letzten Scene ſagt er den Volskern, er kehre zu ihnen zurück „ſo wenig angeſteckt von Vaterlandsgefühl", wie da er auszog. Dies iſt es denn auch allein, was ihm den Untergang bereitet; denn er fällt nicht durch die Römer, ſondern durch ſein Bündniß mit den Feinden Roms. So klar und korrekt wie der Dichter dies ſittliche Moment zur vollſtändigſten Anſchaulichkeit brachte, ebenſo zeigte er in theatraliſch-techniſcher Hinſicht ſeine große Meiſterſchaft. Am mangelhafteſten iſt in dieſer Hinſicht der erſte Akt mit der langen Reihe von Volks- und Schlachtſcenen. Erſt mit Coriolans Rückkehr nach Rom beginnt die feſte Gliederung des dramatiſchen Baues. Obwohl Shakeſpeare ſeiner geſchichtlichen Quelle im Ganzen wie auch in Einzelheiten ziemlich genau folgte, ſo zeigte er doch auch wieder in dem ganzen ſceniſchen Arrangement — namentlich des 2. und 4. Aktes — ſein Genie für die ſelbſtgeſchaffene dramatiſche Form. Die kunſtreiche Gipfelung in der Scenengruppe bis zur Verbannung Coriolans iſt von mächtiger Wirkung. Außerdem zeichnet ſich dieſe Tragödie vor manchen andern Meiſterſchöpfungen des Dichters dadurch aus, daß die dramatiſche Spannung nicht vor dem Ende des Drama's an Stärke einbüßt, ſondern bis zum gänzlichen Schluſſe vollkommen ausreicht.

Timon von Athen

und

Troilus und Creſſida.

Die beiden Dramen Shakeſpeare's, welche Stoffe aus dem griechiſchen Alterthum behandeln, haben das mit einander gemein, daß ſie — allerdings aus verſchiedenen Urſachen — für uns ſchwer zu löſende Probleme geworden ſind; das eine wegen ſeiner widerſprechenden Beſtandtheile in der dichteriſchen Form, das andere wegen ſeines eigenthümlichen Verhältniſſes der Form zum Inhalte.

Beide Stücke „Timon“ und „Troilus und Creſſida“ werden allgemein in die letzte Schaffensperiode des Dichters geſetzt.

„Das Leben des Timon von Athen“ war der Titel dieſer Tragödie in der Folioausgabe, in welcher das Stück zum erſten Male im Druck erſchien; wenigſtens iſt eine frühere Einzelausgabe deſſelben bisher nicht bekannt geworden. Malone ſetzte das Stück in das Jahr 1610; andere engliſche Kritiker, Drake, Chalmers u. A., nahmen für die Zeit ſeiner Entſtehung die erſten Jahre des 17. Jahrhunderts an, während es neuerdings ziemlich allgemein in die letzten Lebensjahre des Dichters geſetzt wird. Die Gründe dafür ſind jedoch wenig ſtichhaltig; denn neben den darin enthaltenen großen Zügen hat es offenbar große Mängel, nicht allein in der Ausführung einzelner Partien, ſondern in der ganzen Anlage der Kompoſition. Für dieſe Mängel hat man freilich anderswo Erklärungen geſucht als im Dichter ſelbſt. Schon Coleridge war der Meinung, daß die ſchlechten Stellen von Zuſätzen der Schauſpieler herrührten. Knight und andere engliſche Kritiker ſuchten hingegen die Mängel und die große Ungleichheit in der Diktion durch die Behauptung zu erklären, daß Shakeſpeare hier nur der Bearbeiter eines fremden Stückes geweſen ſei. Dieſe Anſicht hat auch in Deutſchland Vertreter gefunden; ſo will Delius z. B. „Timon" und „Perikles" einem andern, und zwar einem und demſelben Autor — Georg Wilkins — zuſchreiben, ohne ausreichende Gründe. Shakeſpeare ſoll beide Stücke nur überarbeitet, Manches geſtrichen, Manches hinzugefügt haben. Gegen dieſe Annahme muß man freilich, ebenſo wie beim Perikles ſo auch beim Timon, die Frage aufwerfen, ob es wahrſcheinlich ſei, daß Shakeſpeare in der Zeit ſeiner vollſten Reife dergleichen Bearbeitungen ſchwacher Machwerke Anderer nicht gründlicher durchgeführt haben würde? Mit mehr Berechtigung vertritt B. Tſchiſchwitz (im Shakeſpeare-Jahrbuch, Bd. IV) die Anſicht, daß man es hier nur mit einem verdorbenen Shakeſpeare'ſchen Text zu thun habe, daß das urſprünglich beſſere Stück das Shakeſpeare'ſche geweſen ſei, und daß die Mängel in dem uns überlieferten Texte von einem andern Autor herrührten, der es ſo ſchändlich zurecht gemacht. Die Spuren von Streichungen will der genannte Kritiker auf faſt jeder Seite nachweiſen, und ſie ſind ihm um ſo empfindlicher fühlbar, als ſie ſich ſämmtlich als Verſtümmelungen des Textes herausſtellen. Wiewohl wir uns dieſer letztern Anſicht am meiſten zuwenden, ſo wird man doch die Frage vorläufig noch für eine offene halten müſſen, und eine endgültige Beantwortung derſelben wird kaum zu erwarten ſein, wenn nicht für die eine oder die andere Anſicht ein neues Beweismaterial zum Vorſchein kommt.

An welche Vorarbeiten der Dramatiker bei Bearbeitung dieſes Stoffes ſich lehnte, iſt ebenfalls ſchwer nachzuweiſen. In Plutarchs Leben des Marc Anton konnte er durch ein paar Stellen auf die Umriſſe des Bildes, u. A. auch auf den Charakter des Apemantus geführt worden ſein. In Painters „Palace of Pleasure" iſt ebenfalls die Geſchichte vom Menſchenfeind berichtet*). Auch exiſtirte allerdings ſchon vor Shakeſpeare's „Timon" ein Stück, das denſelben Stoff behandelt, und welches erſt in neuerer Zeit herausgegeben worden iſt**). In dieſem Schauſpiel, welches um 1600 entſtanden ſein mag und vermuthlich für eine akademiſche Zuhörerſchaft geſchrieben wurde, ſetzt Timon ſeinen Freunden, nachdem er ihre Treuloſigkeit bereits kennen gelernt hat, ſtatt des warmen Waſſers Steine vor, die als Artiſchocken bemalt ſind. Auch trifft das Finden des Geldes mit dem Shakeſpeare'ſchen Drama zuſammen. Im Uebrigen iſt dies alte Stück ein ſo dürftiges Machwerk, daß von einem Vorbilde für Shakeſpeare's Tragödie gar nicht die Rede ſein kann. Von ältern möglichen Quellen wäre noch Lucian zu nennen, aber auch hier ſind die Uebereinſtimmungen nur ſehr allgemeine. Ueberdies konnte Shakeſpeare von Lucian noch keine engliſche Ueberſetzung benutzen, und es iſt daher wahrſcheinlicher, daß die übereinſtimmenden Züge durch Vermittelung auf Shakeſpeare gekommen ſind. Von wo aus jedoch auch immer der Dichter die Anregung zu ſeinem Drama erhalten haben mag, ſo iſt die dramatiſche Kompoſition jedenfalls als eine originale zu erkennen. Wir können uns deshalb auch nicht damit abfinden, das Lückenhafte in der Ausführung des Stückes und die Ungleichheit im Werthe des Dialogs einer fremden Hand zuzuſchreiben. Was in dem Stücke verſtimmend wirkt, das gehört der ganzen Kompoſition an. Die ſcharfe Hervorhebung der Gegenſätze finden wir auch in andern Werken des Dichters; aber eine Ausgleichung der harten Abgrenzungen pflegt dann in der Art zu liegen, wie er unſere Phantaſie mächtig anregt und mitthätig wirken läßt. Im „Timon“ können wir wohl die furchtbare Wandelung in dem Gemüth des Helden, aus der menſchenfreundlichen Gütigkeit zum finſterſten Menſchenhaſſe mit empfinden. Aber wie in der erſten Hälfte unſere Sympathie für den freigebigen Wohlthäter durch ſeine ziel- und ſinnloſe Verſchwendung erheblich verringert wird, ſo wird in der zweiten Hälfte unſere Theilnahme für ihn durch die furchtbare Uebertreibung, mit der er ſelbſt gegen Schuldige und Nichtſchuldige tobt, uns gewaltſam entriſſen. Wenn allerdings dieſe Uebertreibung, dieſer wilde Paroxysmus von der eigentlichen Idee des Ganzen unzertrennlich iſt, ſo wird doch mit dieſem Zugeſtändniß die Erſcheinung ſelbſt nicht unſerer menſchlichen Theilnahme näher gebracht. Während man, geleitet durch die Bewunderung für die vorhandenen wahrhaft großen tragiſchen Züge, das Werk als eine der letzten Schöpfungen des Dichters erkennen wollte (wie z. B. Tieck es als einen tiefſinnigen Nachklang des Hamlet und Lear bezeichnete), hielt man mit beſonderer Vorliebe an der Annahme feſt, daß Shakeſpeare in den letzten Jahren ſeines Schaffens von einer tiefen Verſtimmung, einer bittern Lebensanſchauung erfüllt geweſen ſei. Dieſer willkürlichen Annahme widerſpricht ganz entſchieden die Thatſache, daß die poetiſchen und keineswegs tragiſchen Gebilde des „Wintermärchen“ und des „Cymbeline“ den düſtern Gemälden des „Lear“ und „Othello“ vollkommen das Gegengewicht halten, daß ferner der „Sturm“, ein Werk voll der liebenswürdigſten Heiterkeit und Harmonie, entſchieden zu ſeinen allerletzten Produktionen gehört. Man braucht deshalb die Menſchenverachtung im „Timon“ ebenſo wenig dem Dichter zuzuſchieben wie Timons Verſchwendung. Daß in Shakeſpeare's letzter Lebensperiode der philoſophiſche Tiefſinn über die ſchöpferiſche Phantaſie das Uebergewicht erhielt, iſt allerdings unbeſtreitbar und würde ſich bei jedem andern Dichter ebenſo erklären laſſen wie bei Shakeſpeare. Daß bei Dieſem deshalb nicht Alles ins Schwere und Finſtere gehn mußte, wie bei „Othello“ und „Timon“, dafür geben wie geſagt ſeine andern Werke aus der nämlichen Periode hinlänglich Zeugniß.

---

*) „Of the strange and beastly nature of Timon of Athens, enemy to mankind, with his death, burial and epitaph."

**) A. Dyce theilte dieſen „Timon" in den Papieren der Shakeſpeare-Society 1842 mit, und zwar nach einem alten Manuſkript.

„Troilus und Creſſida“ gehört zu den wenigen Stücken, welche noch nach dem Jahre 1598 und vor dem Erſcheinen der Folioausgabe in Einzeldrucken herausgegeben wurden. „The famous Historie of Troylus and Cresseid“ erſchien im Jahre 1609 in zwei Ausgaben, und zwar unter Shakeſpeare's vollem Autornamen. In dem einen Drucke iſt in dem Vorworte — der einzige Fall der Art — beſonders hervorgehoben, daß „dies neue Stück“ bisher noch nicht auf die Bühne gebracht wurde. Da nun in einem andern, ſonſt unveränderten Druck aus demſelben Jahre das Vorwort fehlt, der Titel hingegen den Zuſatz hat: „Wie es im Globus von des Königs Dienern aufgeführt worden“, ſo müßte man ſchließen, daß die erſte Aufführung des Stückes zwiſchen den beiden Ausgaben, alſo ebenfalls 1609, ſtattgefunden habe. Dieſe Annahme muß beſtehn bleiben, auch wenn man der Erklärung der Herren Clark und Wright (Cambridge-Edition, Vol. VI) zuſtimmt, daß man es hier eigentlich mit nur einer Ausgabe zu thun habe, indem — abgeſehn vom Titel und vom Vorwort — der Satz in beiden Drucken genau übereinſtimmt.

Daß der höchſt eigenthümliche Charakter dieſes Stückes ſchon den damaligen Herausgebern es erſchwerte, daſſelbe in eine beſtimmte Kategorie zu bringen, geht daraus hervor, daß die Quartausgabe es auf dem Titel als „Historie“ bezeichnet, während es in der Vorrede Comedy genannt wird. Und in der ſpätern Folioausgabe iſt das Stück in die Reihe der Tragödien gebracht, mit der beſondern Bezeichnung im Titel „The tragedie of Troilus and Cressida“. Dabei iſt das Stück erſichtlich erſt nachträglich an dieſen Platz eingeſchoben, denn im Verzeichniß fehlt es ganz, und in der Paginirung unterbricht es die Folge der Seitenzahlen.

Die beiden Hauptquellen für das Stück ſind: Lydgate's „Troye book“ (erſchien zuerſt 1513) und Chaucers epiſches Gedicht „Troilus and Cresseide“, das etwa 1372 bis 1380 verfaßt ſein mag. Lydgate's Buch gab dem Dramatiker den Stoff für die Darſtellung des eigentlich politiſchen und kriegeriſchen Elements, während die Geſchichte der beiden Liebenden dem Gedichte Chaucers entnommen iſt. Die Troilusſage entſtammt erſt dem Mittelalter; von Homer ſelbſt wird nur einmal der Name des Troilus beiläufig erwähnt. Ohne auf den erſten Urſprung und die Fortpflanzung der Troilusfabel — durch Benoit de St. More (12. Jahrhundert), Guido de Colonna (1287) u. ſ. w. — hier zurückzugehn*), wollen wir nur erwähnen, daß Chaucers unmittelbare Quelle Boccaccio's Filostrato war, ein ſehr umfangreiches Gedicht, in der Mitte des 14. Jahrhunderts geſchrieben. Der Charakter des Pandarus, von dem wir bei Boccaccio die erſten Keime finden, erhielt jedoch erſt von Chaucer diejenigen Züge, die mit dem Bilde in Shakſpeare's Drama übereinſtimmen. Chaucers Gedicht war bis zu Shakſpeare's Zeit außerordentlich populär, und Shakſpeare ſelbſt nennt ein paarmal (ſo z. B. in „Ende gut, Alles gut") den „Kuppler Pandarus". Ob Shakſpeare einen dramatiſchen Vorgänger hatte, iſt ungewiß. In den Buchhändlerregiſtern finden wir bereits unter dem Jahre 1566 „A ballad, the history of Troylus" verzeichnet, und 1581 wiederum „A ballad, dialogue-wise, between Troylus and Cressida". Auch in Henslowe's Tagebuch kommt ſchon 1599 ein Stück unter dem Titel „Troyelles and Cressedaye" vor, welches Chettle und Dekker verfaßten, das aber nicht auf uns gekommen iſt**). Endlich iſt in den Verlagsregiſtern unterm 11. Auguſt 1602 „ein Buch von Troilus und Creſſida" verzeichnet mit der Bemerkung, daß es „von des Lord-Kammerherrn Leuten" aufgeführt worden, wonach man annehmen kann, daß dies Shakſpeare's Stück in einer früheren Form geweſen ſei, obwohl eine frühere Ausgabe als die von 1609 nicht bekannt geworden iſt.

---

*) Eingehende Unterſuchungen über die Troilusſage enthält das „Shakſpeare-Jahrbuch", Bd. III, von K. Eitner, und eingehend Bd. VI in einer gründlichen Abhandlung von W. Hertzberg.

**) Die Anſicht von K. Elze, daß einige Scenen in dem Shakſpeare'ſchen Stück aus der Feder eines untergeordneten Schauſpielers gefloſſen, ja daß ſie ſogar unmittelbar dem Dekker-Chettle'ſchen Stück entnommen ſeien, hat wenig für ſich.

Wir haben manche ernste Stücke des Dichters mit heiterer Lösung, in „Troilus und Cressida“ aber haben wir die durchaus eigenthümliche Erscheinung einer parodistisch oder doch wenigstens stark satirisch gehaltenen Comödie mit ganz tragischem Abschluß. Daß Shakespeare bei Behandlung dieses Stoffes seine Sympathien entschieden den Trojanern zugewendet hat, führte Gervinus zu der Annahme, Shakespeare habe sich mit dieser Dichtung in bestimmter Absicht dem Homer gegenüberstellen wollen. Diese Deutung ist schon deshalb eine gewagte, weil Shakespeare den von ihm eingenommenen Parteistandpunkt einigermaßen schon von der mittelalterlichen Darstellung vorgezeichnet erhielt und ihn nur verschärfte durch die satirische Färbung des Ganzen. Ulrici entfernt sich noch weiter von der natürlichen Auffassung, wenn er meint, Shakespeare habe einerseits gegenüber den Verehrern der classischen Regeln im Drama darthun wollen, wie sehr Geist und Sitten des Alterthums verschieden seien von der Anschauungsweise der neueren Zeit; andererseits aber habe er sich gegen die Äußerlichkeit in der Behandlung des ehelichen Verhältnisses bei den Alten gewendet und mit seinem Zerrbilde die Gefahr gezeigt, die in dem Uebermaße von Bewunderung des Homerischen Heidenthums liegen sollte. Shakespeare war denn doch zunächst viel zu sehr Poet in erster Linie, als daß er der Homerischen Dichtung gegenüber eine gut bürgerliche Moral hätte geltend machen sollen. Seine Parteinahme für die Trojanischen Helden stimmte hingegen vollkommen zu seinem starken Rechtsgefühl, und dieses führte ihn naturgemäß zu der großen Bitterkeit, mit der er gegen die Griechen verfährt. Wie er Cressida's Untreue, die von Chaucer einfach genommen ist, satirisch behandelt hat, so hat er auch gegen die meisten der griechischen Helden unbarmherzigen Spott geübt. Durch diese von ihm eingeschlagene Richtung erregt er jedoch die Erwartung, daß er von der ganzen Sache nur die parodistische Seite darstellen, dabei aber in den Grenzen muthwilligen Scherzes bleiben werde. Diese Auffassung wird jedoch unvereinbar mit dem tragischen Ausgang Hektors, und diesen Ausgang stellt es in ganzer [illegible] und [illegible] in [illegible] an den [illegible] des Dramas, daß man nur mit einer tiefen Verstimmung von [illegible] scheiden kann. Jn dem Klagelied [illegible] [illegible] einer [illegible] und [illegible] [illegible] zu [illegible] gehenden Helden [illegible] sich noch der [illegible] [illegible] über [illegible] [illegible] [illegible]. Dies ist im Helden nicht mehr tragisch, aber für den Zuschauer [illegible]. Wenn der Dichter selbst auch in der Rolle des [illegible] dieser Empörung Worte gibt, so ist damit für eine [illegible] [illegible] noch nichts gethan. Diese Bedingung des [illegible] [illegible] [illegible] zu einem [illegible], noch zu einem [illegible] [illegible], und es geht mit damit auch der [illegible] verloren, den wir von dem [illegible] [illegible] und der [illegible] [illegible] haben [illegible]. Die [illegible] [illegible], die [illegible], mit der hier das [illegible] geschildert und der [illegible] in seinem [illegible] [illegible] [illegible] wird, läßt uns an dem [illegible] nicht recht froh werden, wenn wir auch dem [illegible] des Dichters unsere Bewunderung nicht versagen können.

Die drei tragiſchen Meiſterwerke.

König Lear.

Von dieſer Tragödie erſchienen im Jahre 1608 zwei verſchiedene Quartausgaben. Bei der zweiten derſelben wurden wahrſcheinlich während des Druckes einzelner Bogen noch Korrekturen vorgenommen; die einzelnen Bogen, verbeſſerte und unverbeſſerte, wurden dann vermutlich ohne Unterſcheidung zuſammengebunden, wodurch es gekommen iſt, daß die verſchiedenen erhaltenen Exemplare der zweiten Quartausgabe (Quartos) von 1608 an mehreren Stellen von einander abweichen. Dadurch iſt die Annahme von der Exiſtenz einer dritten Ausgabe desſelben Jahres hervorgerufen worden, wie Clark und Wright (Cambridge-Edition) gegen die durch Malone und Boswell verbreitete Meinung darlegen.

Die erſte Ausgabe des Lear erſchien unter dem langen Titel: „M. William Shakeſpeare's Wahre Chronik-Hiſtorie vom Leben und Tod des König Lear, und ſeiner drei Töchter. Mit dem unglücklichen Leben Edgars, Sohnes und Erben des Earl von Gloſter, und der trübſinnigen und angenommenen Gemütsverfaſſung (humour) des Tom von Bedlam. Wie es geſpielt worden vor des Königs Majeſtät zu Whitehall, am St. Stephanstage am Weihnachten. Durch Sr. Majeſtät Diener, welche gewöhnlich am Globus zu Bankſide ſpielen. Gedruckt für Nathaniel Butter. 1608.“

Die zweite Ausgabe desſelben Jahres erſchien unter demſelben Titel*). Im Druck der erſten Folioausgabe, welche

---

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Macbeth.

[illegible]

[illegible]

unbedenklich die in der Tragödie enthaltene Anspielung auf die Vereinigung von England, Schottland und Irland unter König Jakob I. bezieht, daß es nicht vor 1603 geschrieben sein könne. Daß das Stück im Jahre 1606 bei Gelegenheit der Anwesenheit des Königs von Dänemark am englischen Hofe zur Aufführung gekommen sei, ist nur eine Vermuthung. Doch macht ein anderer Umstand es wahrscheinlich, daß es nicht sogleich nach Jakobs Regierungsantritt, sondern einige Jahre später geschrieben ist. Jakob hatte mit dem [illegible] der [illegible] [illegible], worauf der Dichter auch in der Erklärung des [illegible] [illegible] hinweist. In einem [illegible] erschienenen Werke wird aber die Ermordung König [illegible] hervorgehoben, und es ist sehr wahrscheinlich, daß dort [illegible] bekannt war. Der Dichter, in ganz [illegible] an den König, wich [illegible] der Chronik Banquo's von einer Seite ab, nach welcher Banquo an der Ermordung König Duncans mit Theil genommen hätte.

Bei der Entstehungsgeschichte des „Macbeth“ haben wir gleichfalls die Einwand von Halliwell [illegible] zu betrachten, und [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in seinen [illegible] der [illegible] [illegible], welche [illegible] [illegible], die [illegible] mit einigen [illegible] [illegible]. Eine englische [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu Shakespeare's Zeit noch nicht erschienen. Wenn aber auch der Dichter [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] haben mag, um [illegible] [illegible] [illegible] zu Rathe ziehen zu können, und wenn auch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Dinge in der [illegible] Macbeth [illegible] nicht [illegible] und [illegible] [illegible], so kann auch [illegible] Halliwell's [illegible] [illegible] [illegible] nicht [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] des Dichters [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gelten. Shakespeare hat [illegible] auch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

eigenen Geiste, namentlich für die beiden Hauptgestalten — Macbeth und sein Weib — alles das hinzugethan, was uns erst [illegible] lebhafte Theilnahme für die Handlung erweckt.

Um dies vollständig zu würdigen, müssen wir den aus dem Chronisten geschöpften Stoff, wenigstens die Grundzüge seiner Darstellung, ins Auge fassen. Nach Holinshed berichtet zunächst von dem Aufstand gegen den milden, aber [illegible] schottischen König Duncan, und von den ersten großen Erfolgen des Rebellenführers Macdonwald; sodann wie Macbeth sich zum Retter aufwarf und in Gemeinschaft mit dem tapferen Banquo die Empörer besiegte. Daneben ist bemerkt, daß Holinshed gleich von vornherein Macbeth als kühn, grausam und ruhmbegierig schildert, während uns in der Tragödie zunächst eine reine und schöne Heldennatur entgegentritt. Die neuen Kämpfe gegen die Norweger, die mit ihrem König Sueno zu Fife gelandet waren, wie auch gegen die Dänen, die abwechselnden Siege und Niederlagen, werden bei Holinshed genauer beschrieben als in der Tragödie. Die auf den entscheidenden Sieg folgende Begegnung Macbeth's und Banquo's mit den Hexen hat Shakspeare dem Berichte der Chronik genau nachgebildet, in den [illegible] Banquo's fast wörtlich. Hierauf wird Lady Macbeth geschildert, als eine „kühne, ehrsüchtige Frau, voll brennender Begierde, Königin zu werden", die nicht aufhörte, Macbeth „zu plagen, bis sie ihn dazu völlig entschlossen gemacht hatte". Das ist die ganze Charakteristik der Lady. Daß Macbeth für den Nachfolger seines Vetters Duncan den [illegible] zog, ist schon bemerkt worden. Die Ermordung des Königs zu Inverneß wird nur in einer Zeile berichtet, so daß dem Dramatiker allerdings freie Hand blieb, den Mord mit [illegible] darzustellen, das aus der ganzen Scenenreihe des zweiten Actes gebildet wird. Die so genaue Behandlung dieses [illegible] in der Tragödie ist um so wichtiger, als erst durch dieselbe das innerste Wesen des Helden und auch der Natur seines Weibes vollkommen enthüllt wird. Bei Holinshed folgt auf die ganz knapp berichtete Ermordung des Königs alsobald die Flucht der Prinzen und Macbeths Erhebung

Nach Holinshed zeigte Macbeth als Herrſcher viel Klugheit und Feſtigkeit. „Er rottete“, heißt es, „all die Übel und Mißbräuche aus, welche ſich durch die ſchwache und läſſige Regierung Duncans eingeſchlichen hatten. Er ſchuf manche nützliche neue Geſetze und regierte zehn Jahre hindurch das Reich mit der größten Klugheit und Gerechtigkeit.“ Freilich, ſetzt der Chroniſt hinzu, hatte er bei alledem nur die Abſicht, „ſich die Gunſt des Volkes zu erwerben“. Der Dramatiker hat ſich mit der „Regierung“ Macbeths aber nicht aufgehalten, ſondern läßt auf das Verbrechen ſogleich diejenigen Momente folgen, in denen wir die Vergeltung immer näher über den Helden zuſammenbrechen ſehen. Hier zeigt ſich der Dichter wieder in ſeiner ganzen Größe, den Stoff echt dramatiſch zu concentriren und durch die großartige Technik überſichtlich und anſchaulich zu machen. Wie Macbeth ſich Banquo's entledigt und wie deſſen Sohn Fleance den Mörderhänden entgeht, wird von Holinſhed ebenfalls in nur vier Zeilen berichtet. Die Verwerthung des Geiſtes, und dadurch in der markerſchütternden Gaſtmahlsſcene den ſchrecklichen Seelenzuſtand des Helden zu zeigen, blieb wieder dem Genie des Dramatikers vorbehalten. Von Lady Macbeth iſt keine Rede weiter. Dagegen erzählt der Chroniſt auch von Macbeths zunehmender Tyrannei um die Sicherheit ſeines Thrones und von ſeinen daraus entſpringenden weiteren Grauſamkeiten, von Macduffs Flucht nach England und der Ermordung all der Seinen auf ſeinem Schloſſe zu Fife, wie endlich auch von einer Prophezeiungen der Hexen, durch die Macbeth ſich ſicher geſchützt glaubt. Die ganze in England ſpielende Scene, in welcher Macduff den Malcolm am Hofe aufſucht, wie dieſer anfangs ſich mißtrauiſch verhält und erſt, da er ſich von Macduffs Redlichkeit überzeugt hat, ſich mit dieſem verbindet, hat Shakeſpeare beinahe in gleicher Ausführlichkeit der Chronik entnommen. Nach dem Berichte über den Tod Macbeths durch das Schwert des nicht vom Weibe geborenen Macduff fügt der Chroniſt noch hinzu, daß Macbeth ſiebzehn Jahre in Schottland regiert habe, daß er, verleitet durch den Teufel, den Ruhm ſeiner guten Herrbürgen, indem er im Anfang ſeiner Regierung viel Nützliches verrichtet, durch nachherige Gewaltſamkeiten verdunkelt hatte.

Bei einem ſo unendlich reichen Geiſte wie Shakeſpeare, bei der Unerſchöpflichkeit der Quellen ſeines Genius und bei ſeiner ſo vielſeitigen Geſtaltungskraft wäre es gewagt, behaupten zu wollen, daß dem einen oder andern ſeiner Werke der erſte Preis gebühre. Wie aber „Lear" an Gewalt und Großartigkeit der Phantaſie wohl alle ſeine Tragödien überragt, ſo dürfte aber doch „Macbeth" in der künſtleriſchen Ökonomie des Dichters, in dem einheitlichen Guß der ganzen Kompoſition ſchwerlich von einem andern Werke übertroffen werden. Nirgends wird die in raſchen Zügen und mit ehernem Schritte ſich fortbewegende Handlung in ihrer Einheit und in der konſequenten Entwicklung der überall hervorragenden Grundidee durch zu viel Details, durch Nebenhandlungen u. ſ. w. geſtört. Selbſt über die Weite des Zeitraums (von ſiebzehn Jahren) kommen wir während der Handlung kaum zum Bewußtſein, ſo beſtimmt und logiſch iſt ein Moment feſt aus dem andern entwickelt, ſo ſtraff und feſt greifen alle Glieder ineinander. Sehr treffend ſagt darüber Schlegel: „Es iſt, als ob die Hemmungen an dem Uhrwerke der Zeit herausgenommen wären, und nun die Räder unaufhaltſam abrollten." Allerdings ſind es Zaubermächte, welche die Handlung in ſo ſchnellem Zuge forttreiben, — aber wohl nie und nirgends, ſelbſt nicht in der Trilogie des Äſchylus iſt das Furchtbare mit größerer Gewalt und in gleich poetiſcher Kraft zur Darſtellung gebracht worden wie hier. Ergreifend, wie uns die mächtigen, kraftſtrotzenden Heldengeſtalten des Macbeth, Banquo u. ſ. w. entgegentreten, ſo eindrucksvoll iſt auch die Einwirkung der nordiſchen Landſchaft, und ſo ſchauerlich wirkt wieder in der lebendigen Naturſchilderung das Geſpenſtiſche der aus den Sümpfen und Nebeln ſich entwickelnden Hexengeſtalten. Dieſe Hexen haben freilich nicht allein den Helden Macbeth auf die Bahn des Böſen gelockt, ſondern ſie haben auch manche Kritiker verwirrt und auf falſche Wege geleitet. Schon der gelehrte Johnſon hatte, im Bewußtſein, daß man dem Dichter den Hexenglauben zum Vorwurf machen kannte, ausführlich dargelegt, wie dieſer Glaube zu Shakeſpeare's Zeit ein ſehr allgemeiner war, wie König Jakob ſelbſt in ſeiner „Dämonologie" dieſen Gegenſtand mit wiſſenſchaftlichem Ernſt behandelt hatte, und wie ſogar das Parlament unter demſelben Jakob ein Geſetz erließ, das den Verkehr mit böſen Geiſtern aufs Strengſte beſtraft. Trotz alledem hat man auch in neuerer Zeit ſich die Mühe gegeben, in der Shakeſpeare'ſchen Tragödie den Hexen jene Bedeutung abzuſprechen, die ſie in dem alten und verbreiteten Volksglauben hatten; ſie ſollten daher nur den Reflex der böſen Gedanken des Helden ſelbſt bilden, nur eine verkörperte Darſtellung ſeines innern Weſens ſein. Dieſe Auffaſſung iſt nach allen Seiten hin völlig unhaltbar, namentlich durch den fortgeſetzten Verkehr Macbeths mit den Hexen und ihre erneuten Prophezeiungen, ſowie durch die Thatſache, daß ſie uns ja auch in ihren Berathungen unter ſich, ohne Macbeths Gegenwart, vorgeführt werden, und daß bei der erſten Begegnung nicht Macbeth allein, ſondern auch Banquo ſie ſieht und mit ihnen ſpricht. Für die hochromantiſche Tragödie mußten dem Dichter die von der Chronik ihm gebotenen Zaubergeſtalten ganz willkommen ſein. Freilich verwerthete er ſie für die Idee der Dichtung in einer Weiſe, daß er damit der Schickſalsidee der griechiſchen Tragiker eine durchaus ſelbſtändige Auffaſſung der innern Freiheit des Menſchen mit den von außen ihn zwingenden Mächten entgegenhalten konnte. Aus allen Zügen der Tragödie erkennen wir, daß Macbeths innere Freiheit durch keinerlei äußere Gewalt oder durch ein höheres Gebot beſchränkt wird. Die Hexen wecken das Verderben in ihm, weil der in ihm liegende Keim zum Böſen durch die günſtige Gelegenheit zur Entwicklung kommt. Sein brennender Ehrgeiz iſt es, der ihn durch die trügeriſche, die wörtlich wahre Prophezeiung in ſolche Begriffsverwirrung bringt, daß die Hexen ihre Freude daran haben konnten, wie leicht ſie Macbeth über das Weſentliche der Sache zu täuſchen vermochten. Am ſtärkſten tritt dies in dem Gegenſatze hervor, in welchem hier Macbeth zu Banquo geſtellt iſt. Die Hexen kennen dieſen Unterſchied, denn ſie antworten dem Banquo nur auf deſſen ausdrückliches Befragen, während ſie von vornherein ſich nur an Macbeth wenden. Trotzdem iſt im Macbeth eine urſprüngliche ſtarke Heldennatur geſchildert, die auch noch keineswegs durch die Hexenbegegnung von ihrer guten Bahn abgelenkt wird. Die Verheißung bringt nur ſein Gemüth in Aufruhr, aber ſeine Reflexionen beendet er mit der ganz richtigen Erkenntniß:

Will das Schickſal mich zum König, gut,
So möge mich das Schickſal krönen,
Thu' ich auch ſelber nichts dazu.

Dieſer ganz natürlichen Erkenntniß des naiven Helden ſtellt ſich nunmehr mit ihrer ſchrecklichen Energie ſein Weib entgegen, des Helden eigentlicher böſer Dämon. Als ſolchen hat ſie der Dichter ſo beſtimmt und unverkennbar gezeichnet, daß es kaum begreiflich erſcheint, wie bei einzelnen neueren Aeſthetikern eine andere Auffaſſung Platz greifen konnte. Namentlich hat ſich's Bodenſtedt angelegen ſein laſſen, den Charakter der Lady zu verſchönern, und zwar zum Nachtheil des Helden. Auch ſchon früher hat man eine gewiſſe Entſchuldigung für Lady Macbeth darin finden wollen, daß all ihr Streben und Handeln in ihrer Liebe zu ihrem Gatten ihren Urſprung habe. Ein Dichter aber wie Shakeſpeare, ſollte man meinen, durfte ein ſo großes Motiv nicht gänzlich verſchweigen. Ihre Liebe zu Macbeth iſt das, was ein jedes Weib dem Manne gegenüber anſtrebt, dem ſie einmal angehört: ſie möchte ihn geehrt und groß ſehn. Wenn aber in der Regel der Ehrgeiz des Weibes ſich in dem Ruhm des Gatten befriedigt fühlt, ſo geht doch Lady Macbeth — nicht mit ihrer Liebe, ſondern mit ihrem Ehrgeiz — darüber hinaus. Ruhm, Größe, Dank und Ehrenbezeigungen aller Art ſind dem Helden zu Theil geworden; aber Königin zu ſein, iſt der Ehrgeiz dieſes unſeligen Weibes, und ſie ſucht dies um den furchtbaren Preis zu erringen, daß ſie ihn, den gefeierten, gerühmten und geehrten Helden zum Mörder macht. Sonderbare Liebe das! Schon vor jener Hexenbegegnung hat dies Weib mit ihrem krankhaften unheilvollen Ehrgeiz den Mann geſtachelt und ſeinen Blick dorthin gelenkt, von wo aus ihn ein Mißbehagen beſchleichen ſollte. Das können wir annehmen aus der Art und Weiſe, wie Macbeth ſeinem Weibe die briefliche Mittheilung von der Hexenbegegnung macht, und wie ſie dieſelbe aufnimmt; denn ſie hat ſofort nur den Einen Gedanken: die Ermordung des Königs. Auch ihr Gemüth iſt aufgeregt durch die Kunde von jener ſo merkwürdigen Erſcheinung und von der Prophezeiung, deren zwei Theile ſchon in Erfüllung gegangen ſind. Im Uebrigen aber gilt ihr für die Erreichung des Höchſten doch nur das Handeln des Mannes ſelbſt. Und auch da, als ſie nach ihrem erſten Anlauf ſieht, wie ſehr ſeine ganze Natur ſich gegen den Mordgedanken ſträubt und dadurch aufs furchtbarſte erſchüttert wird, — auch da, wo ſie erkennen müßte, daß die ihm zugeſchobene Aufgabe eben kein Liebesdienſt ihrerſeits iſt, auch da fährt ſie mit erhöhter Kraft der Beredſamkeit fort, ihn zu dem Verbrechen zu drängen. Und ſie thut dies mit allem Aufwand ſchändlicher Sophiſtik. Weil er auf jene Hexenprophezeiung kühne und freudige Hoffnungen baute, hält ſie ihm in trügeriſcher Weiſe vor, daß es feige von ihm ſei, wenn er ſeinen Wünſchen nicht auch die That folgen laſſen könne. Mit dieſer nichtswürdigen Logik packt ſie ihn bei ſeiner ſchwachen Seite, bei ſeinem Bewußtſein der Mannhaftigkeit, und mit dieſer Sophiſtik weiß ſie ihn ſeiner beſſern Natur abwendig zu machen. Ehrgeiz, Hochmuth und Herrſchſucht — das ſind die Triebfedern dieſes Weibes, welches dafür mit entſetzlich ſtählernen Nerven und mit einer unglückſeligen Energie des Geiſtes begabt iſt, durch welche ſie weit über die Grenzen ihrer weiblichen Natur hinausgedrängt wird. In ihren Reflexionen über ihn und über die beabſichtigte That erkennt ſie nichts als böſe an, was ihren Wünſchen zur Erfüllung verhelfen könnte. Er ſelbſt hingegen fühlt vom erſten Moment, da der Gedanke des Verbrechens in ihm Platz gewinnt, das Verbrecheriſche der Handlung in ſeiner ganzen Schwere. Dies Bewußtſein und der damit verbundene Kampf in ſeinem Innern ſteigert ſich, je mehr er ihren Vorſtellungen weicht, und als die That gethan iſt, zeigt ſich ſchon in dem furchtbaren Entſetzen, das ihn ergreift, welch einem bemitleidenswerthen Zuſtand dieſer Mann für ſein ganzes Leben verfallen iſt; während ſie noch feſt, kalt und voll ruhiger Ueberlegung bleibt. In der Scene während des Gaſtmahls erkennen wir vollſtändig den bejammernswerthen Zuſtand des zu Grunde gerichteten Helden; hier bringt uns auch eine naiv-tiefſinnige Betrachtung von ihm in Erinnerung, daß dieſe Tragödie bereits einer vorgeſchrittenern Kulturepoche angehört als „König Lear", indem Er, Macbeth, ſich fragt, wie es käme, daß, wenn ſonſt ein Mord geſchah, es Brauch war,

Daß, war das Hirn heraus, der Mann auch ſtarb.
Jetzt aber ſtehn ſie wieder auf,
Mit zwanzig Todeswunden in den Köpfen,
Und ſtoßen uns von unſern Stühlen!

Dieſe ſtaunende Betrachtung über das, was man *Gewiſſen* nennt, kann wohl kaum in zutreffenderer und zugleich ſo naiver Form die Sache bezeichnen. Aber jene zunehmenden Symptome ſeiner innerſten Zerſtörung haben endlich auch begonnen, ſeines Weibes harte Natur zu brechen. Schon jenes Gaſtmahl gibt uns Gelegenheit, zu erkennen, daß ſie mit der furchtbaren Ueberſpannung ihrer Kräfte dem Ende entgegengeht, denn ſie erſcheint ſelbſt ihm bereits matt und den anweſenden Gäſten gegenüber keine heitere Wirthin. Aber bei dem darauf folgenden Ausbruch ſeiner innern Verzweiflung, bei der Viſion von Banquo's Geiſt, gewinnt Sie die große Herrſchaft ihres Geiſtes wieder. Nur in dem Zuſtande, der ſie dieſer Herrſchaft beraubt, im *Schlafe*, unterliegt ſie nunmehr ihrer Gewiſſensqual. Es iſt einigermaßen genugthuend für uns, aus den Reden der Nachtwandelnden wahrzunehmen, wie gerade *ſein* zerrütteter Zuſtand es iſt, der ſie mit ſo tiefem Grauen erfüllt. In der That iſt es das furchtbarſte ihrer Verbrechen, die ſo ſchöne Heldennatur in ihm ſo entſetzlich zerſtört zu haben. Andererſeits iſt es wieder charakteriſtiſch für *ihn* und ſpricht für ſeinen urſprünglich ſo hohen Sinn, daß wir niemals ein Wort von ihm vernehmen, in welchem eine Klage gegen ſein Weib enthalten wäre, *daß er nichts von ſeinem Verbrechen ihr* aufzubürden ſucht. Was Er vollführte, das will er auch allein vertreten. Daß im Macbeth dies Gefühl ſeiner Mannhaftigkeit ſtets vorherrſchend bleibt, iſt die Urſache, wenn wir für ihn noch eine menſchliche Theilnahme empfinden. Denn von vornherein wäre ja die Unſelbſtändigkeit, die er ſeinem Weibe gegenüber zeigt, wenig geeignet, uns einige Theilnahme für ihn abzugewinnen. Aber es iſt wirklich eine urſprüngliche Heldennatur, welche hier jammervoll zu Grunde geht in dem Mißverhältniſſe, in welchem er hinſichtlich der geiſtigen Fähigkeiten zu dem ihm überlegenen Weibe ſteht. In dieſem Mißverhältniſſe zwiſchen Mann und Weib müſſen wir in der That das wichtigſte Moment erkennen für den unheilvollen Schickſalsgang des Helden. Wie unlogiſch handelt er gegenüber den Hexenprophezeiungen! Das, was ihm die Hexen in Ausſicht ſtellen, was er alſo ruhig abwarten konnte, das ſucht er zu erringen, indem er ſich mit Mord befleckt. Und bezüglich Banquo's ſuchte er dann wieder umgekehrt die Hexenprophezeiung zu Schanden zu machen, wovon er ja doch keinen Nutzen erwarten konnte, wenn er überhaupt auf das Wort der Hexen etwas gab. Lady Macbeth kümmert ſich weit weniger um den Spuk der Hexen; ihr gilt nur des Mannes ſelbſtbeſtimmender Wille etwas. Und indem ſie ihn dazu antreibt, geräth er, ſchwankend zwiſchen dem blinden Glauben an die Schickſalsgewalt und ſeinem eigenen Willen, mehr und mehr aus den Fugen ſeines beſſern Weſens. Durch ihre ihn ſtachelnden und klügelnden Raiſonnements, denen der ſchlichte Held nicht gewachſen iſt, wird er allmählich derart unterwühlt, daß er allen Boden unter ſich verliert und gleich einem mächtigen Felsblock mit ſteigender Schnelligkeit dem Abgrund zuſtürzt.

Von den andern an dieſer Tragödie Mitwirkenden ragt die Geſtalt des Macduff beſonders anziehend aus dem blutigen und düſtern Gemälde hervor. Von Anbeginn des Stückes iſt er als ein vorwiegend politiſcher Kopf gezeichnet. Die Situation rechtzeitig überſchauend, zeigt er ſich gleichzeitig mit den erſten Gewaltthaten Macbeths als Derjenige, an den ſich die Hoffnung klammern darf. Es iſt ebenſo ſchön als bedeutſam, daß gerade in ihm der ſelbſtbewußte *Patriot* dem Tyrannen entgegengeſtellt wird. Macduff iſt ſo ſehr Politiker und Patriot, daß er darüber der nöthigen Fürſorge für die *Familie*, für Weib und Kind vergißt, und er hat furchtbar dafür zu büßen. Aber um ſo großartiger wird dadurch ſein ganzes Weſen aufgerufen, wenn in ihm mit dem beleidigten Patrioten noch der in ſeinen heiligſten Gefühlen getroffene Gatte und Vater ſich vereint, der den greuelvollen Mord der Seinen an dem Peiniger des Vaterlandes zu rächen hat.

Othello.

Die erſte Ausgabe dieſes Stückes erſchien erſt nach dem Tode des Dichters im Jahre 1622, alſo kurz vor dem Erſcheinen der erſten Geſammtausgabe der Dramen, unter dem Titel:

„Die Tragödie *Othello, der Mohr von Venedig*. Wie ſie zu verſchiedenen Malen im Globus und in Blackfriars durch Sr. Majeſtät Diener aufgeführt worden. Geſchrieben von *William Shakeſpeare*. London 1622.“

Das dieſer Ausgabe beigefügte Vorwort weiſt darauf hin, daß der Name des Autors, welcher nicht mehr am Leben, genügen werde, um die Herausgabe des Stückes zu rechtfertigen. Nach einem von Collier entdeckten Dokument über Hofhaltungsrechnungen wäre Othello ſchon im Sommer 1602 zur Aufführung gekommen, doch hat man die Echtheit jenes Dokumentes entſchieden in Abrede geſtellt, und auch die ſpäter veröffentlichten Notizen, in denen eine Aufführung der Tragödie aus dem Jahre 1604 erwähnt wird, ſind für unecht erklärt worden. Sicher iſt dagegen eine Aufführung bei Hofe vom Jahre 1613, und bei der großen künſtleriſchen Vollendung des Werkes, der erſchöpfenden Ausführung der Charaktere, läßt ſich wenigſtens annehmen, daß das Stück eine der letzten Arbeiten des Dichters ſei, daß es aber noch der Zeit ſeiner perſönlichen Theilnahme am Theater angehört. Man ſetzt es allgemein und mit gutem Grund in das Jahr 1612 oder — wie Malone will — 1611. Nur nebenbei ſei erwähnt, daß in den Public Act's unter König Jakobs erſtem Parlament im Jahre 1604 gegen Verſchwörungen, Zaubereien u. ſ. w. beſondere Strafen verkündet ſind, auch gegen Diejenigen gerichtet, „welche beabſichtigen, eine Perſon zu unrechtmäßiger Liebe zu bewegen". Halliwell meint, daß Brabantio's Klage gegen Othello ſich auf Shakeſpeare's Kenntniß dieſer Akte gründe, — was übrigens an ſich von keinerlei Wichtigkeit wäre.

Die einzige uns bekannte Quelle für die einfache Fabel des Stückes haben wir in Cinthio's Novelle zu ſuchen. Doch hat die Erzählung durch Shakeſpeare nicht nur viele Zuthaten erhalten, welche für die reichere Motivirung nöthig waren, ſondern der Dichter iſt auch in mehreren Hauptmomenten von der Novelle bedeutend abgewichen, mehr als es in der Regel ſeinen Quellen gegenüber geſchah. Eine engliſche Ueberſetzung Cinthio's hat man zwar bisher nicht entdecken können; doch ſchließt dies nicht aus, daß die Geſchichte vielleicht aus einer franzöſiſchen Uebertragung vom Jahre 1584 in die engliſche Erzählungsliteratur gelangt iſt. Von den Namen in dem Shakeſpeare'ſchen Trauerſpiel findet ſich einzig der Desdemona's in der italieniſchen Novelle. Der Mohr und der Fähndrich ſind dort gar nicht mit Namen genannt, und Steevens machte die Mittheilung, daß die Namen Othello und Jago in einer engliſchen Erzählung „God's Revenge against Adultery" vorkommen, und da dieſe Erzählung ebenfalls das Thema der Eiferſucht behandele (jedoch völlig unabhängig von Cinthio), ſo liege es nahe, daß die Namen dorther genommen ſind.

Nach Cinthio's Bericht lebte in Venedig ein ſehr tapferer Mohr, der dem Staate große Dienſte geleiſtet hatte, und deſſen Tapferkeit ihm auch die Liebe eines ſehr ſchönen und tugendreichen Fräuleins Namens Disdemona errang. Trotz des Widerſtrebens ihrer Eltern nahm Othello ſie zu ſeiner Gemahlin. Hiernach folgte die Berufung Othello's nach Cypern, wohin ihn Disdemona begleitete. Im fernern Verlaufe der Erzählung ſind, in Uebereinſtimmung mit der Tragödie, berichtet: die Bosheit des Fähndrichs, ſeine Bemühungen, durch die Perſon eines bei Othello beliebten Hauptmanns (bei Shakeſpeare Caſſio) Othello eiferſüchtig zu machen; die Entwendung des geſtickten Taſchentuchs, das der Fähndrich in des Hauptmanns Wohnung bringt; die Entſetzung des Hauptmanns durch Othello wegen eines Vergehens im Dienſte; Disdemona's Bemühungen, ihren Gemahl mit dem Hauptmann auszuſöhnen, was der Fähndrich benutzt, des Mohren ſchon vorhandene Eiferſucht noch mehr anzufachen; endlich des Mohren Beſchluß, Disdemona und den Hauptmann umzubringen, des Hauptmanns Verſtümmelung durch den Fähndrich und Disdemona's Ermordung. Auch einzelne detaillirtere Ausführungen ſtimmen mit dem Drama überein, ſo z. B. wie der ſchon eiferſüchtige Mohr in der Unterredung mit dem Fähndrich dieſen plötzlich mit ſeiner furchtbaren Rache bedroht, falls er Desdemona verleumde; ferner: wie der Fähndrich, während Othello in einiger Entfernung harrt, den Hauptmann in ein Geſpräch bringt und dieſen zu lautem Gelächter veranlaßt, was der Mohr auf ſeine Ausſagen über Desdemona deutet. Dieſe Uebereinſtimmungen einzelner Detailausführungen beweiſen wenigſtens, daß Shakeſpeare zu dem Stoff nicht durch mündliche Ueberlieferung gelangt ſein kann, wie Einige annehmen wollten. Trotzdem ſind die Abweichungen von der Novelle, wie ſchon bemerkt, ſehr erheblich. Wie genau der Dichter einzelne Nebenumſtände für die Motivirung verwerthete, zeigt unter Anderm die Benutzung der Entſetzung des Hauptmanns von ſeinem Poſten, „weil der Hauptmann auf der Wache gegen einen Soldaten den Degen gezogen und ihn verwundet hatte". Dies hängt bei Cinthio mit dem ſchon vorher von Jago gefaßten Plan zunächſt gar nicht zuſammen, während Shakeſpeare dem Jago das ganze Arrangement dieſes Bubenſtücks überträgt, wodurch gleichzeitig dem Caſſio die ſo liebenswürdige Charakteriſtik zu Theil wird. Rodrigo, und das Verhältniß Jago's zu dieſem, iſt ganz und gar Shakeſpeare's Zuthat; von Brabantio, vom Senat, wie von Lodovico und den Andern iſt in der Novelle ebenfalls nicht die Rede. Dagegen iſt in der Erzählung dem Fähndrich für ſeine Bosheit ganz ausdrücklich das Motiv verliehen, daß er eine leidenſchaftliche Liebe zu Disdemona faßte, die jedoch auf ſeine Verführungskünſte nicht einging, und dadurch des Fähndrichs Haß und Rache auf ſich zog. Shakeſpeare ließ dies ſo bedeutende Motiv ganz fallen und hatte dafür den Charakter Jago's völlig ſelbſtändig zu entwickeln. Endlich iſt der ſchließliche Ausgang bei Cinthio ganz verſchieden von dem der Tragödie: Disdemona wird vom Mohren, und unter Beihülfe des Fähndrichs, in ihrem Schlafzimmer durch einen mit Sand gefüllten Strumpf mehrfach auf den Kopf geſchlagen, bis ſie todt iſt; dann wird ſie, nachdem ihr noch der Kopf zerſchmettert iſt, in das Bett gelegt und die über dem Bette befindliche Balkendecke wird herabgeſtürzt, ſo daß es ſcheinen ſoll, als ſei ſie durch dieſen Zufall ums Leben gekommen. Der Mohr, der ſeine That ſorgfältig verſchweigt, ſcheint auch keine ſo große Reue darüber zu empfinden; ſondern er wirft nur einen bittern Haß auf ſeinen Helfershelfer, der dafür einmal zu dem um ſein Bein gekommenen Hauptmann geht und ihm enthüllt, daß es der Mohr geweſen ſei, der ihn um ſein Bein gebracht und der auch Disdemona getödtet habe. Der Hauptmann bringt dies zur Anzeige; der Mohr geſteht aber auch auf der Folter nichts ein, ſtirbt jedoch ſpäter durch die Verwandten der Disdemona. Auch der Fähndrich wird ſpäter, jedoch wegen einer ganz andern Sache, auf die Folter gebracht und ſtirbt daran.

Ein Vergleich dieſes Novellenſtoffes mit der Tragödie ergibt zunächſt das Eine mit Beſtimmtheit: daß der Dichter den Stoff durch die damit vorgenommenen Umwandelungen von dem Gebiete des Kriminaliſtiſchen auf den Boden der wahren Tragik verſetzt hat. „Othello“ iſt, was die Ausarbeitung, die pſychologiſche Feinheit und Tiefe der Charaktere betrifft, ein Werk von allerhöchſter Vollendung, — obwohl uns vom erſten Schritte zu dem tragiſchen Verhängniß tiefe Wehmuth kaum verläßt und den reinen Genuß, den uns auch die Tragik eines

Kunſtwerkes gewähren ſoll, nicht wenig beeinträchtigt. Dieſer Genuß an dem Werke empfinden wir hier erſt, wenn wir mit kritiſcher Forſchung die feine Gliederung des ganzen Baues in allen Theilen betrachten. In der allgemeinen volksthümlichen Anſchauung iſt „Othello“ die Tragödie der Eiferſucht, der Held ſelbſt iſt ſprichwörtlich zum Prototyp eines Eiferſüchtigen geworden. Wie wenig aber gerade Othello an jener krankhaften Erſcheinung leidet, die man mit dem Namen Eiferſucht bezeichnet, geht aus den erſten Akten der Tragödie aufs überzeugendſte hervor. Othello iſt ein klarer, vorurtheilsfreier, verſtändiger Kopf, ein Mann von ſicherm Blick, feſtem Charakter und hohem edeln Sinn. Das ſtarke Fundament dieſes Charakters ſo furchtbar zu erſchüttern, das hätte ſelbſt die hartnäckigſte Bosheit nicht zu vollbringen vermocht, wenn nicht noch andere wichtige Vorbedingungen dabei mitwirkend geweſen wären. Das Auffallendſte in Othello's Erſcheinung muß uns zunächſt die Race ſein: — ein Afrikaner unter Europäern. Denn die ſonderbarer Weiſe aufgebrachte Streitfrage, ob Othello wirklich als Mohr, d. h. als Schwarzer gedacht werden müſſe, oder nur als Maure — eine Bezeichnung, die im Sprachgebrauch vielfach in Mohr verkehrt worden, ob er gar urſprünglich eine geſchichtliche Perſon geweſen, deſſen Name — Criſtofero Moro — zu dem Irrthum geführt habe, — das Alles kann uns ganz gleichgültig ſein, wenn wir nur das Eine wiſſen: ob Shakeſpeare ſich dabei einen Mohren, d. h. einen Schwarzen gedacht habe; und daß dies der Fall iſt, geht aus zahlreichen Dialogſtellen ganz unzweifelhaft hervor. Könnte nun, ſo darf man fragen, ein Weißer wohl in dieſer Handlung an der Stelle Othello's gedacht werden? Den Abſtand der Race hat der Dichter bereits in der italieniſchen Novelle vorgefunden. Aber bei dem Novelliſten gab dieſer Umſtand nur den Anlaß, die urſprüngliche Wildheit und Grauſamkeit der Race daraus zu motiviren, nebenbei auch noch den Beweis zu führen, daß ſchwarz und weiß nun einmal nicht zuſammen paſſe. So ſagt bei Cinthio Disdemona einmal: „Ich fürchte ſehr, daß ich jungen Mädchen noch zur Warnung dienen muß, ſich nicht wider den Willen der Eltern zu verheirathen, und daß die Italienerinnen von mir lernen ſollen, ſich nicht mit einem Manne zu verbinden, den Natur, Himmel und Lebensweiſe uns völlig entfremdet.“ Ein Dichter wie Shakeſpeare ging natürlich über ſolche Hausmoral weit hinaus. Der Abſtand der Race iſt es bei ihm nicht, der ein vereinzeltes großes Unglück herbeiführt, ſondern er gibt der Tragik, die daraus ſich entwickelt eine viel umfaſſendere und tiefer gehende Bedeutung. Othello hat trotz ſeiner verachteten Farbe durch Tapferkeit und alle edeln Charaktereigenſchaften ſich zu der Macht und dem Anſehn emporgeſchwungen, womit wir ihn geehrt ſehn. Aber — er ſelbſt weiß es ſehr wohl, daß er dieſe Macht und Ehre eben *trotz* ſeiner Farbe errungen hat, daß ſeine Farbe an ſich eine verachtete iſt, und daß Neid und Unverſtand dieſen vermeintlichen Makel ſeiner Abſtammung auf ſeiner Stirne leſen. Schon in der erſten Unterredung zwiſchen Jago und Rodrigo vernehmen wir einige dahin zielende Redensarten, die dem Pöbel und dem böſen Willen ſtets geläufig ſind. Rodrigo nennt ihn den „Dickmäuligen“ (alſo auch hiernach Mohr!), Jago äußert ſich in ſeiner gemeinen Weiſe dem alten Brabantio gegenüber noch kräftiger, und Brabantio ſelbſt geräth ganz außer ſich über die Verirrung der Natur, daß ſeine Tochter dieſen „ſchwarzen Teufel“ lieben könnte. Othello kann die Beleidigungen Brabantio's, die dieſer auf der Straße, wie vor dem Senat gegen ihn ſchleudert, ruhig hinnehmen; denn daß Desdemona ihn liebt, die Seine iſt, das hebt ihn leicht über all jene Widerwärtigkeiten hinweg. Aber er *hört* es doch, hört es wiederholt, wie die Geſinnung jener Leute ſich gegen ihn äußert.

Aus dem Bericht Othello's, wie Desdemona ihn lieb gewonnen, lernen wir auch dieſe in ihrem eigenthümlichen Weſen kennen. Daß Desdemona eine ganz abſonderlich geartete Natur ſei, darauf müſſen wir durch die ganze Situation ſchon vorbereitet ſein. Wir erfahren durch Brabantio, wie dies Mädchen ſtets abhold jeder Verbindung war, daß ſie den Bewerbungen der edelſten Venetianer ſich entzog. Desdemona's Natur iſt ſchüchtern, ſtill und ſanft; und die erſte Regung, die ſie einem

Manne gegenüber empfindet, iſt Bewunderung für ſeinen hohen, reinen Heldenſinn, tiefe mitleidvolle Theilnahme für ſeine vielfachen Leiden und Gefahren, durch die er ſich zu kämpfen hatte. In ihrem ganzen Verhältniß zu Othello zeigt ſich die kindlichſte Seelenreinheit, und gerade dieſe vollkommenſte geiſtige Unſchuld, die ſie auch nach der Verbindung mit Othello ſich bewahrt, wirkt in der Folge mit zu ihrem Verderben.

Der Charakter Othello's, ſeine urſprüngliche Natur, ſeine Vergangenheit und ſein ganzes, durch Schickſale mannigfacher Art beſtimmtes Weſen iſt vom Dichter in ſolcher Vollſtändigkeit dargelegt, daß kaum Ein Zug bei ihm verdeckt oder zweifelhaft bleibt. Eine reine, edle und männliche Natur iſt er durch Charakter und Fähigkeiten aus der begrenzten Stellung, die ihm ſeine Nationalität unter den Weißen anweiſen mußte, hinausgehoben worden. Aber gerade dieſe ausnahmsweiſe Stellung erfüllt ihn mit einem grübleriſchen Ernſte, der ſich vollkommen in der Weiſe ausdrückt, wie er ſein Glück bezüglich Desdemona's auffaßte. „Wenn ich Dich nicht mehr liebe, ſo kehrt das Chaos mir wieder!“ Er erinnert damit an das Chaos in ſeiner Bruſt, ehe dieſe Lichtgeſtalt in ſein Leben trat. Aber nicht ein Moment des Zweifels an der Reinheit und Dauerbarkeit ihrer Liebe kommt ihm in den Sinn. Der vorſichtige Jago hat Alles ſehr künſtlich erſt zurechtlegen müſſen, ehe er den Angriff wagt. Und auch ſeine erſten Verſuche, durch leicht hingeworfene Bemerkungen Othello ſtutzig zu machen, bleiben wirkungslos. Aber Jago ſpekulirte ganz richtig gerade auf das offene und ehrliche Gemüth Othello's, dem es unmöglich in den Sinn kommen konnte, daß ſolche Büberei, wie die Jago's, überhaupt möglich ſei. Als Jago ihn ſo lange gezerrt hat, daß er ihm endlich die heuchleriſche Warnung vor der Eiferſucht zurufen kann, hat er die erſte Breſche geſchoſſen. Aber wie ſträubt ſich noch Othello's Herz gegen das Unglaubliche, wie hat Jago mit ihm zu ringen, mit allem Aufwand raffinirteſter Heuchelei, bis er ſich ſagen kann: Jetzt wird er dieſe Hölle nicht mehr los! Beim erſten darauf folgenden Anblick Desdemona's läßt der Arme wieder allen Argwohn fallen,

— dann ſolgt das Bubenſtück mit dem Tuche, und die kaltblütige Zähigkeit, mit der Jago ſein Opfer feſthält, macht jeden Reaktionsverſuch in Othello's Natur vergeblich. Da Dieſer endlich gebrochen iſt, ſolgt er wie ein willenloſes Kind ſeinem Leiter.

Als Desdemona ſich um den Verluſt des Taſchentuchs bekümmert, ſagt ſie zu Emilia: „Wäre mein edler Mohr nicht groß geſinnt und frei vom niedern Stoff der Eiferſucht, dies könnte ihn auf ſchlimme Meinung führen.“ Und auf Emilia's Frage: „Weiß er nichts von Eiferſucht?“ erwiedert Desdemona: „Wer — Er? Die Sonn' in ſeinem Lande, glaub' ich, ſog ſo üble Dünſte von ihm aus.“ Gleich hieran reiht ſich aber dann bei Othello der erſte unheilverkündende Ausbruch des Vulkans, woran Emilia dann gegen Desdemona die Frage knüpft: „Iſt der nicht eiferſüchtig?“ Wir wiſſen aber, daß Desdemona nach ihrer Kenntniß vom Herzen Othello's vollkommen Recht hatte, wenn ſie ihn für frei erklärte vom niedern Stoff der Eiferſucht. Und gerade weil jene menſchliche Schwäche der Eiferſucht ihm fremd iſt, um ſo ſchrecklicher iſt der Ausbruch ſeiner Wuth, als er die Gewißheit zu haben glaubt, daß er betrogen iſt. Er ſelbſt ſprach ſich gegen Jago ganz richtig darüber aus; bei den Zweifeln, die Jener in ihm zu erregen trachtete, will Othello keinen Aufenthalt. Schon dieſer Zug charakteriſirt ihn hinlänglich. „Beweiſe will ich“, — ruft er — „und hab' ich die, fahr' hin mit Eins dann Lieb' und Eiferſucht!“ Jenes Stadium der Krankheit der Eiferſucht, das eben den Hauptinhalt dieſer Leidenſchaft ausmacht, das Stadium des Zweifelns, wird von Othello mit einem ungeheuren Satze überſprungen.

Größere Schwierigkeiten als der Charakter Othello's bietet für das vollkommen klare Verſtändniß die zweite Hauptfigur der Tragödie: der Charakter Jago's. Daß der Dichter ſich hierbei viel mehr als irgendwo mit Monologen geholfen hat, durch die er uns dieſen Menſchen und ſeine ungeheure Bosheit begreiflich machen will, daß er ſelbſt ſich dieſer Schwierigkeit vollkommen bewußt war, iſt bezeichnend. Er ſelbſt, der Dichter, hatte ſie ſich dadurch bereitet, daß er das bequeme Motiv der Novelle, die Leidenſchaft Jago's für Desdemona, aufgab und dafür in dem komplicirten Gewebe ungemein zahlreicher ſeiner Züge einen Charakter ſchuf, der — ſo ſeltſam dies bei dem ungeheuren Maß von Bosheit dieſes Schuftes erſcheinen mag — als Repräſentant einer ganz beſtimmten Menſchengattung durchaus keine ſo ausnahmsweiſe Stellung einnimmt. Es iſt bei Jago vor Allem bemerkenswerth, daß er ſelbſt über die Motive ſeines ſchurkiſchen Verfahrens fort und fort räſonnirt, als ſuche er nach immer neuen und ſtichhaltigern Gründen. Zu allererſt gibt er, gegen Rodrigo, als Grund an, daß er von dem General nicht die ſeinen Verdienſten angemeſſene Beförderung erhalten habe; und wir müſſen dies als den eigentlichen Ausgangspunkt für ſeine Handlungsweiſe feſthalten. Aus demſelben Motiv entſpringt auch ſein Haß gegen den bevorzugten Caſſio. Späterhin redet Jago ſich gewaltſam ein, daß er wegen ſeines Weibes dem Othello eins verſetzen müſſe. Er hat faktiſch keinen Grund, an den Umgang Emilia's mit Othello zu glauben, er ſelbſt ſagt, der Verdacht ſei vielleicht grundlos, — aber er *will* daran glauben, um ſich ſelbſt recht anzuſtacheln für ſeine Büberei. Othello iſt ihm zuwider, erſt weil er als Schwarzer zu ſolchem Anſehn gelangt iſt, dann weil Jago trotz ſeiner Protektionen bei Othello keine Vortheile für ſich erlangen kann, endlich weil dieſer verwünſchte Mohr in den Beſitz eines ſo reizenden Weſens wie Desdemona gelangte. Caſſio iſt ihm wegen ſeiner angenehmen Perſönlichkeit zuwider, wie Jago dies wiederholt ausſpricht. Kurz, die Hauptquelle ſeiner Bosheit iſt bei ihm der *Neid*, der gemeine Neid gegen glücklicher Geſtellte. Zudem erkennen wir aus Jago's großer Redefertigkeit und aus dem Reichthum der Lebensregeln, die er Rodrigo vorführt: er iſt ein Menſch von der Sorte Jener, die ſich außerordentlich viel auf ihre *praktiſche Lebensweisheit* einbilden. Er iſt ein Lebenskluger von der allernichtswürdigſten Sorte, und weil er ſich ſelbſt für geiſtig ſehr überlegen gegen ſeine ganze Umgebung hält, dabei aber nicht die Stellung einnimmt, die ihm ſeiner Meinung nach gebührt, ſo reizt es ihn, ſeine geiſtige Ueberlegenheit wenigſtens zum Schaden Anderer geltend zu machen. Von Grund aus ein völlig gemüthloſer Egoiſt, hat er mit ſeinen ſelbſtſüchtigen Principien ſich perſönlich doch wenig Vortheil zu erringen vermocht. Aus Bosheit darüber entſchädigt er ſich damit, daß er ſich ſelbſt für ſeine Schurkenſtreiche Bewunderung zollt. Für das Gelingen ſeiner Pläne kommt ihm zu Statten, daß er vermittelſt ſeiner Perſönlichkeit Allen als ein Mann von Biederkeit, Wohlwollen und Geradheit erſcheint. Gegenüber ſo naiven Naturen, wie Othello und Desdemona, würde dies nicht ſo große Schwierigkeiten haben; aber ſelbſt ſein Weib Emilia, eine recht erfahrene, wenn auch gutartige Perſon, läßt ſich über ſein eigentliches Weſen täuſchen. Die Unwahrſcheinlichkeit, daß Emilia, die doch ſieht, welche Gefahren der Verluſt des Tuches ihrer geliebten Herrin bereitet, über die Entwendung des Tuches ſo lange ſchweigt, dieſe Unwahrſcheinlichkeit würde ſchwinden, wenn wenigſtens Emilia bei ihrem Manne Anſtrengungen machte, das Tuch wieder zu erlangen. Daß dies nicht geſchieht, iſt eine Lücke in der Motivirung. Vollkommen begründet und pſychologiſch wahr iſt hingegen das Verhalten Jago's nach der Entdeckung der Büberei, wiewohl manche Kritiker in ſeinem Attentat gegen Emilia finden wollen, daß er hiermit aus der Rolle falle. Das thut er wirklich, aber es iſt durchaus richtig, daß ein Menſch wie Er, da ſein künſtlicher Bau plötzlich zuſammenſtürzt, und da Alles gegen ihn ſich wendet, im Moment die Faſſung verliert, und daß in ſolchem Augenblicke ſeine innerſte und ſorgfältig verhüllte brutale Natur durchbricht.

Keine Tragödie des Dichters hinterläßt einen ſo überaus traurigen Eindruck wie „Othello“. Der Triumph ſo kaltblütiger Büberei, ſo leidenſchaftsloſer Berechnung über die Naivetät und Treuherzigkeit, durch welche ſowohl Othello als Desdemona zu Grunde gehn, hat etwas ungemein Niederbeugendes. Bei Desdemona's elendem Ende forſchen wir vergebens nach einer tragiſchen Schuld. Sie iſt in der That ein ſchuldloſes Opfer, und mit um ſo größerer Kraft hat der Dichter deshalb den ganzen Schwerpunkt der Tragik in Othello's Geſchick gelegt.

Der Sturm.

„The Tempest“ — dieſes liebenswürdige Märchen voll der höchſten Poeſie und von dem reinſten Ebenmaße in den Verhältniſſen — erſchien im Drucke erſt in der Folioausgabe. Dort nimmt es den erſten Platz unter den den Anfang des Werkes bildenden Komödien ein, und dies mag der Anlaß geweſen ſein, daß man es anfänglich zu den früheſten Werken des Dichters zählte. Daß es jedoch gerade zu Shakeſpeare's letzten Schöpfungen gehört, wenn es nicht vielleicht wirklich die allerletzte iſt, ſteht längſt feſt. Wenn ſchon allein die hochvollendete Form dieſer Dichtung dafür ſpricht, ſo hat man auch ein äußeres Merkmal dafür gefunden, daß die Dichtung nicht früher als im Jahre 1610 entſtehen konnte. Der engliſche Kritiker Theobald war es, der zuerſt darauf aufmerkſam machte, daß die Schilderung der wunderbaren Begebenheiten auf der Inſel hervorgerufen ſei durch die im Jahre 1609 ſtattgefundene engliſche Expedition nach Virginien, bei welcher das Geſchwader durch einen heftigen Sturm zerſtreut und das Admiralsſchiff nach den Bermudasinſeln getrieben wurde, die zwar bereits entdeckt, aber bis dahin noch ziemlich unbekannt waren. Der Bericht über die Bermudas, „ſonſt Teufelsinſeln genannt“, erſchien 1610. Abgeſehn von einzelnen mit Shakeſpeare'ſchen Dialogſtellen übereinſtimmenden Zügen in dieſem Bericht über die Gefahren ſowohl, wie über die Schönheiten der Inſeln, werden im Stücke ſelbſt die „ſtürmiſchen Bermudas“ erwähnt. Außerdem haben wir eine Anſpielung von Ben Jonſon in deſſen Bartholomew Fair (erſchienen 1614), worin er von den „Tales Tempests und ähnlichen Sonderbarkeiten“, ſowie von einem „dienenden Ungeheuer“ (servant monster) ſpricht. Ob es mit einer aus dem Jahre 1611 erwähnten Aufführung des Stückes bei Hofe ſeine Richtigkeit hat, muß dahingeſtellt bleiben.

Die Beziehung auf die Bermudas beweiſt natürlich nur die Lokalität des Stückes. Für die Handlung ſelbſt hat man lange vergeblich nach einem deutlich erkennbaren Vorbild geſucht, und es iſt bei dieſem Stücke ein für uns beſonders intereſſanter Umſtand, daß die Handlung, ſo weit ſie ſich auf die Feindſchaft der beiden fürſtlichen Brüder und die nächſten daraus entwickelten Situationen bezieht, eine große Uebereinſtimmung mit einem alten deutſchen Stücke zeigt, das zuverläſſig früher als das Shakeſpeare'ſche entſtanden iſt. Es iſt dies des Nürnberger Dramatikers Jakob Ayrer „Comedia von der ſchönen Sidea". Die Grundidee hat viel Aehnlichkeit mit dem Inhalt verſchiedener altdeutſcher Sagen, unter denen die „Von den drei Ruſſen" (in Bechſteins Märchenbuch enthalten) und die Geſchichte der „Königstochter beim Popanz" (in einer Sammlung märkiſcher Sagen) Erwähnung verdienen. In letzterer ſpielt die Geſchichte, freilich in veränderter Geſtalt, auf einer von einem Zauberer bewohnten Inſel, während im erſterwähnten Märchen der Boden der Handlung keine Inſel iſt, ſondern wie bei Jakob Ayrer ein großer wilder Wald. Jakob Ayrer beginnt ſeine „Schöne Sidea" (welche zwiſchen 1595—1605 geſchrieben iſt) mit den erſten Anfängen der bei Shakeſpeare ſchon vor Beginn der Komödie längſt geſchehenen Begebenheiten, die allerdings nur in den allgemeinen Umriſſen übereinſtimmen. Die beiden Gegner ſind Ludolf, „Fürſt in Littau", und Leudegaſt, „Fürſt in der Wiltau", und das Stück wird mit des Einen ſchriftlicher Herausforderung durch den Andern (durch einen „Poſtboten") eröffnet. Ludolf, der geſchlagen wird, bittet um Gnade; ihm wird das Leben geſchenkt unter der Bedingung, daß er mit ſeiner Tochter Sidea das Land verlaſſe, auch darf er nur ſo viel mit ſich nehmen, als er und ſeine Tochter tragen können. Ludolf aber, der „einen weißen Stab" mit ſich genommen hat, ſinnt auf Rache und gibt ſich dann, als wir ihn mit ſeiner Tochter allein ſehn, als Zauberer zu erkennen. Er beſchwört den Teufel Runcifal, der ihm auf ſein Befragen berichtet, er werde bald ſeines Feindes Sohn fangen können; derſelbe müſſe ihm ſo lange dienſtbar ſein, bis er wieder zu ſeinem Vater zurückſtummt werde. Am Schluſſe des zweiten Akts erſcheint denn auch Engelbrecht, der Sohn des Leudegaſt, und wird durch Ludolfs Zauberſtab gleichfalls überwältigt. Im nächſten Akte ſehen wir den Prinzen unter Sidea's Gebot Dienſte verrichten und unter Anderem „einige Klötz Holz" tragen und niederlegen. Sidea will aber doch hier ihre Herrſchaft zu ihrem Glück benutzen, und ohne viel Skrupel, aus ihrer Einſamkeit zu entfliehen, befragt ſie ihren Gefangenen, ob er einverſtanden ſei, mit ihr zu fliehen; wenn er ſie zur Gemahlin nehmen wolle, ſo werde ſie ihm ſeine Freiheit geben. Von hier ab, mit den beginnenden Abenteuern der Flüchtigen, gehen die Wege des deutſchen und des engliſchen Dichters völlig auseinander, bis auf den Schluß, da durch die Vereinigung der Kinder auch eine Verſöhnung der Väter, am Hofe des Fürſten Leudegaſt, herbeigeführt wird.

Eine Vergleichung dieſes Stückes mit Shakeſpeare's „Sturm", ſo weit die Situationen mit einander übereinſtimmen, zeigt uns, daß der große Britte hier viel einfacher in der Kompoſition iſt als der deutſche Verfaſſer, ſelbſt einfacher, als der Märchenſtoff zu fordern ſchien. Shakeſpeare, der ſonſt den gegebenen Stoff durch eigene Zuthaten bereicherte und die Fabel komplicirter machte, hat ſich hier auf eine einzige Situation und auf die Wirkung ihres poetiſchen Zaubers beſchränkt. Zu dieſem Zweck gebraucht er denn ſeinen Zauberſtab mit ſolcher Herrſcherhoheit, daß hier das dramatiſche Intereſſe der ohnedies ſo einfachen Fabel gleichſam gebunden und überſtrahlt wird von dem Zauber der poetiſchen Farbe des Ganzen.

Die große Einfachheit der Handlung ſcheint die ganze Form dieſes Stückes gewiſſermaßen bedingt zu haben. Der Charakter des Singſpiels iſt hier noch mehr vorherrſchend als im „Sommernachtstraum", und die „Maske", obwohl hier nur von geringer epiſodiſcher Bedeutung, iſt an ſich doch mehr als irgendwo dieſer von Ben Jonſon ſo ausgebildeten Gattung entſprechend, und unterſcheidet ſich auch hierin von der jugendlicheren Elfenkomödie, in welcher die Aufführung von Perſonen und Spiele weit mehr mit der ganzen Handlung verwebt iſt. Im Gegenſatz zum „Sommernachtstraum", in welchem die romantiſche Lebensanſchauung des Dichters die Baſis der Handlung bildet, iſt es im Sturm der Ernſt des Lebens, der hier jedoch durch das Märchenhafte in der Darſtellung eine milde und verſöhnliche Auflöſung findet. Die komiſchen Figuren bilden freilich auch zu den idealen Geſtalten einen ſtarken Gegenſatz, durch die niedere Sinnlichkeit ihres ganzen Weſens. Im Caliban hat der Dichter ein Meiſterſtück beſonderer Art geſchaffen; ein Weſen, für welches wir in der Natur kein Vorbild haben, und welches dennoch durch die Wahrheit der Charakteriſtik in Erſtaunen ſetzt, indem uns dieſe wunderbare Miſchung des Menſchlichen mit dem Thieriſchen faſt die Exiſtenz dieſer Geſtalt empfinden läßt. Wir ſehen eine Creatur, deren Gemeinheit ſich nie verleugnet, bei der weder die Kunſt Proſpero's, noch irgend welche Mittel der Güte und der Menſchlichkeit eine Veredelung zum Höheren bewirken konnten, weil eben der Stoff an ſich ein unveredelbarer iſt.

So eigenthümlich in der dramatiſchen Form dieſes Stückes die Expoſition, der [illegible], iſt, ſo trefflich wußte der Dichter dennoch durch jene Scene zu feſſeln, in der wir durch Proſpero's Bericht vollſtändige Aufklärung über alle ſchon in der Vergangenheit liegenden Ereigniſſe erhalten, wonach die für uns ſichtbare Handlung eigentlich nur die Auflöſung des Geſchickes bringt. Nur durch dieſes Mittel war es möglich, daß Shakeſpeare in dieſer Dichtung, wie ſonſt nirgends, die Einheiten von Handlung, Zeit und Ort aufs ſtrengſte beobachtete. Daß er ſelbſt ſich deſſen bewußt war, ſcheint daraus hervorzugehen, daß im letzten Acte wiederholt von den „drei Stunden" geſprochen wird, innerhalb welcher ſich Alles auf der Inſel zugetragen habe.

Dies freilich wurde durch Ariels Zauberkünſte bewirkt, und daher wird er frei. Proſpero ſelbſt aber zerbricht den Stab, der die Geiſter an ſeinen Willen feſſelte; er ſchwört die Künſte der Magie ab und kehrt zurück in ſein früheres Herzogthum.

Schlußwort.

Und mit den letzten „[illegible] Wort“, die Prospero [illegible], sprach auch der Dichter seinen [illegible] Wort, das er lange schon seinem Gedanken [illegible], vom [illegible] [illegible]. „Du wirst mir fehlen, mein lieber Ariel“, — aber dennoch mag es sein! Der Zaubermantel ist abgeworfen, „die Zeugen meiner Macht!“ — und indem er sich wieder nach seinem [illegible] Heimatland wendet, verläßt er den Boden, auf welchem er mit der Zaubergewalt seiner Phantasie so lange geherrscht. Denn seine Insel war — der Globus! Er selbst [illegible] sich ein-mal, im Hinblick auf den engen Raum dieses seines [illegible], welche Heimath [illegible] Theaters [illegible]: „Faßt diese Hahnengrube wohl die Ebenen Frankreichs?“

[illegible] sie umfaßte eine Welt. Niemals ist ein dramatischer Dichter so mannigfaltig in seinen Darstellungen des Lebens, niemals in diesen seinen umfassenden Gemälden weniger parteilich und dadurch weniger [illegible] in seiner Wiederspiegelung des Lebens gewesen als Shakespeare. Gerade, seit er die Sonnenhöhe seiner Kunst erreichte, zeigt er sich einseitig in der Auffassung irgend welcher [illegible]. Und ebenso wenig läßt er irgend eine Vorliebe für die eine oder andere Gattung der dramatischen Dichtung erkennen. Wie seinem schrankenlosen Geiste die verschiedensten Zeitalter und Nationalitäten zugänglich waren, so ist er gleich einzig in der Darstellung der furchtbarsten Tragik wie des hinreißendsten Humors. Und wie er das Menschenherz zu ergründen verstand in allen seinen Tiefen, allen seinen Konflikten mit dem menschlichen Leben, so wußte er gleichzeitig auch über die Erde zu er-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Inhalt.

Seite
Vorbemerkung 3

Erster Abschnitt.

Das Leben Shakespeare's

und das englische Theater seiner Zeit.

I. [illegible] „[illegible]“ [illegible] . . . . . . [illegible]
II. [illegible] . . . . [illegible]
III. Shakespeare's [illegible] . . . . . [illegible]
IV. Shakespeare in [illegible] „[illegible]“ [illegible] . . . . . [illegible]
V. [illegible] . . . [illegible]
VI. [illegible] . . . . [illegible]
VII. Shakespeare [illegible] „[illegible]“ [illegible] . . . . [illegible]
VIII. [illegible]

Seite
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

Zweiter Abschnitt.

Ueber Shakespeare's Dramen.

Die englischen Ausgaben und die Textkritik . . . . [illegible]
Die Stücke der ersten Periode:
Titus Andronicus . . . . [illegible]
Perikles . . . . [illegible]
König Heinrich der Sechste . . . . [illegible]
Die beiden Edelleute von Verona . . . . [illegible]
Die Komödie der Irrungen . . . . [illegible]
Verlorne Liebesmüh . . . . [illegible]
Die englischen Königsdramen:
Der Bürgerkrieg von Richard II. bis Richard III. . . [illegible]
Richard der Zweite . . . . [illegible]
Heinrich der Vierte . . . . [illegible]
Heinrich der Fünfte . . . . [illegible]
Richard der Dritte . . . . [illegible]
König Johann . . . . [illegible]
Heinrich der Achte . . . . [illegible]
[illegible] Stücke der zweiten Periode:
Romeo und Julie . . . . [illegible]
Ein Sommernachtstraum . . . . [illegible]
Der Kaufmann von Venedig . . . . [illegible]
Die Zähmung der Keiferin . . . . [illegible]
Die lustigen Weiber von Windsor . . . . [illegible]
Viel Lärm um Nichts . . . . [illegible]
Hamlet . . . . [illegible]
Wie es euch gefällt . . . . [illegible]
Was ihr wollt . . . . [illegible]
Die Tragikomödien:
Ende gut, Alles gut . . . . [illegible]
Maß für Maß . . . . [illegible]
Wintermärchen . . . . [illegible]
Cymbeline . . . . [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

Shakeſpeare's

Sonette.

Ueberſetzt

von

F. A. Gelbcke.

◆

Hildburghauſen.
Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts.
1867.

Vorwort.

„Wir haben", sagt Steevens in der Vorrede zu seiner 1793 erschienenen Ausgabe Shakeſpeare's, „die Sonette nicht mit abgedruckt, da die ſtärkſte Parlamentsacte nicht wirkſam genug ſein würde, denſelben einen Leſerkreis zu verſchaffen." So abſchätzig dachte man zu einer Zeit, wo der Ruhm unſeres Dichters nach langer Verdunkelung wieder zu glänzen anfing, von dieſen und ſeinen nicht dramatiſchen Gedichten überhaupt reden. Freilich war ein ſolches Urtheil das gerade Gegentheil von dem, welches die Zeitgenoſſen Shakeſpeare's gefällt hatten, die, wo ſie ſeiner gedachten, keinen Namen nannten, weil er für die Bühne geſchrieben, ſondern ihn faſt ausſchließlich ſeiner lyriſchen und epiſchen Gedichte wegen prieſen; denn dieſe Gedichte waren die einzigen, welche ſchon früh eine weitere Verbreitung durch den Druck erhalten hatten, während die Dramen, welche ein Eigenthum der Theatergeſellſchaften waren, lange nicht gedruckt wurden und demjenigen Theile des Publikums, welches das Theater nicht beſuchte, unbekannt blieben. „Venus und Adonis" erſchien 1593, „Lucretia" ein Jahr ſpäter; von den Sonetten, die überhaupt nicht für die Oeffentlichkeit beſtimmt waren, finden wir die erſte Erwähnung in dem zweiten Theile der „Palladis Tamia" von Francis Meres im Jahre 1598. Hier kommt die bekannte Stelle: „Wie man meint, daß die Seele des Euphorbus in Pythagoras lebte, ſo lebt die holde, honigſüße Seele des Ovid in dem ſüßen, honigzüngigen Shakeſpeare, wie ſeine Venus und Adonis, ſeine Lucretia, ſeine zuckerſüßen (d. h. lieblichen) Sonette unter ſeinen vertrauten Freunden davon Zeugniß geben." Daraus geht hervor, daß dieſe Sonette, welche nur für einen kleinen Freundeskreis beſtimmt und gewiß nur in wenigen Abſchriften vorhanden waren, auch Anderen, [illegible] zu Augen gekommen den machten und daß ſich ihr Ruf lange vorher verbreitet hatte, bevor ſie im Druck erſchienen. Dieſes Letztere geſchah erſt im Jahre 1609, zu einer Zeit, wo Shakeſpeare London bereits verlaſſen hatte und nach Stratford zurückgekehrt war; er ſelbſt war an der Herausgabe nicht betheiligt, ja wahrſcheinlich geſchah dieſelbe ſogar ohne ſeine Einwilligung. Konnte er doch auch eigentlich auf den größten Theil dieſer Gedichte, wenn überhaupt auf einen, ein Eigenthumsrecht nicht beanſpruchen, da ſie, für beſtimmte Perſonen verfaßt, als ſchon früher in den Beſitz dieſer Perſonen übergegangen waren und ſomit dem Dichter nicht länger gehörten. Und dann war Shakeſpeare überhaupt ſorglos in Betreff des weiteren Schickſals ſeiner Werke, nachdem ſie ihren nächſten Zweck erfüllt hatten; erſt ſieben Jahre nach ſeinem Tode erſchien eine Geſammtausgabe ſeiner Dramen, während bei ſeinen Lebzeiten nur einzelne hinter ſeinem Rücken von unberechtigten Händen herausgegeben worden waren, ohne daß er ſich, ſo viel wir ſehen können, darum bekümmert oder etwa darüber beklagt hätte.

Der Buchhändler Thomas Thorpe, bei welchem die Sonette im Druck erſchienen, verſah ſie mit einer Widmung, deren abſichtliche wie unabſichtliche Dunkelheit zu den verſchiedenartigſten Vermuthungen Veranlaſſung gegeben hat. Er dedicirte nämlich das Büchlein dem „only begetter“ (einzigen Erzeuger) der Sonette, einem Mr. W. H., dem er alles Heil und jene Unſterblichkeit wünſchte, welche von dem Dichter darin verheißen worden iſt. Da man unter den Initialen W. H. — William Herbert (ſpätern Lord Pembroke) zu vermuthen allen Grund hatte, ſo galt dieſer nach Mr. Boadens und Anderer Meinung für denjenigen, an welchen Shakeſpeare die Sonette gerichtet hatte, für den Veranlaſſer, „den Erzeuger“ derſelben. Dagegen wurde mit Recht das Alter William Herberts eingewendet, der zu der Zeit, als Meres der Sonette als ſchon in weiteren Kreiſen bekannter Dichtungen rühmend erwähnt, nicht älter als 18 Jahre war, und doch vernünftigerweiſe nicht angenommen werden konnte, Shakeſpeare habe die Sonette an einen kaum halbwüchſigen Knaben gerichtet. Man ſuchte ſich zwar damit zu helfen, daß man die Identität jener von Meres erwähnten Sonette mit den uns überkommenen angezweifelte, aber auch dieſe Annahme fiel durch zwei Sonette dahin, welche herausgeriſſen aus der (uns) vorliegenden Reihe ſchon 1599 durch Jaggard gedruckt wurden, und welche, da ſie für ſich keinen Sinn haben, auf dieſe Reihe hinweiſen. Von anderer Seite wurde Graf Southampton als derjenige bezeichnet, an welchen die Sonette gerichtet ſeien, und dieſer Meinung war man in letzter Zeit faſt allgemein beigetreten, da ſie von triftigen Gründen unterſtützt wurde. Die Thorpe'ſche Widmung mit dem irreleitenden „begetter" bringt eine neueſte Unterſuchung mit dieſer Annahme dadurch in Uebereinſtimmung, daß ſie dieſes Wort für „getter", ſ. v. a. „obtainer", d. h. Erlanger, Verſchaffer geſetzt ſein läßt. Thorpe ſcheint, nach andern Proben, einen ſchwülſtigen und alterthümelnden Stil und Ausdruck geliebt zu haben und der Sprachgebrauch erlaubte damals allenfalls noch die vollere Form des Worts. Aller Wahrſcheinlichkeit nach erhielt er das Manuſcript, nach dem er lange mochte geangelt haben und das für ihn von großem Werthe war, durch Lord Pembroke, dem Southampton, wie wir ſpäter ſehen werden, das Büchlein mit den Sonetten geſchenkt hatte. Der auf Lord Pembroke's Verhältniß zu Lady Rich zielenden Sonette wegen war es geboten, einen gewiſſen Schleier über das Büchlein und ſeine Beziehungen zu breiten, der nur von den Eingeweihtern durchſchaut werden konnte. Deshalb die Initialen Mr. W. H. zu einer Zeit, wo William Herbert ſchon längſt in den Titel eines Lord Pembroke eingetreten war.

Ich unterlaſſe es, ausführlicher darzuſtellen, auf wen alles die Sonette gedeutet, und was für Gründe für die verſchiedenen Meinungen angeführt wurden. Die Ehre „der Erzeugerſchaft" wurde außer Southampton und William Herbert bald einem Neffen Shakeſpeare's, William Harte (der doch erſt 1600 geboren iſt), bald einem Mr. Hughes, bald der Königin Eliſabeth u. ſ. w. zuerkannt, aber immer blieb die Anſicht unbeſtritten, daß die Sonette in ihrer Geſammtheit als perſönliche Gefühlsäußerungen Shakeſpeare's, ſei es an einen Mann, ſei es an ein Weib, oder (wie es dem oberflächlichſten Blicke einleuchten mußte) die erſten 126 an einen Mann, die übrigen an ein Weib gerichtet, zu betrachten ſeien. Erſt 1866 ſtellte Mr. Dyce die Vermuthung auf, daß Shakeſpeare die Sonette wahrſcheinlich nur zur Beluſtigung ſeiner vertrauten Freunde verfaßt hätte, daß ſie eine Fiction wären und, obgleich ſie hin und wieder wirkliche Gefühle des Dichters ausſprechen, doch auf Shakeſpeare's perſönliche Verhältniſſe nicht bezogen werden könnten, ſondern als in einem angenommenen Charakter geſchriebene, als dramatiſche angeſehen werden müßten. Damit war einer gewiß richtigen Anſicht die Bahn gebrochen, und auf dieſem Wege iſt Mr. Gerald

Maſſey in ſeinen neueſten Unterſuchungen*) rüſtig fortgeſchritten. Indem er das ſo lange mit ſieben Siegeln verſchloſſene Buch der Sonette erſchließt, vollzieht er eine Ehrenrettung ſeines unſterblichen Landsmannes, die jeden Verehrer des Dichters, ja jedes ehrliche Gemüth hoch erfreuen muß. Er wäſcht den Schwan vom Avon von all dem Schmutze rein, mit welchem ein falſches Verſtändniß der Sonette ihn befleckt hat, und führt ihn aus dem von übelberathener Interpretation aufgerührten Sumpfwaſſer auf die klare Silberflut, ſein wahres Element, zurück.

Es war natürlich, daß bei dem Mangel ausreichender und beglaubigter Nachrichten über das Leben unſeres Dichters, bei der Schweigſamkeit ſeiner Zeitgenoſſen über ihn, bei dem gänzlichen Zurücktreten ſeiner Perſönlichkeit in ſeinen dramatiſchen Dichtungen, das Auge ſeiner Verehrer ſich vorzugsweiſe auf die Ergüſſe ſeiner lyriſchen Muſe richtete, um aus ihnen das Geheimniß ſeines Lebens und ſeines innerſten Weſens zu erklären; ſo mußte ein richtiges oder falſches Verſtändniß der Sonette nicht allein für den mindern oder größern Genuß an denſelben von Bedeutung werden, ſondern die weit wichtigere Folge haben, uns den Dichter ſelbſt im rechten oder im falſchen Lichte zu zeigen. Nun muß man geſtehen, daß die Sonette es ſelbſt dem wohlmeinendſten Beurtheiler unmöglich machten, des Dichters Bild in einem günſtigen Lichte zu ſehen, ſo lange man bei der Annahme verharrte, Shakeſpeare habe ſie alle als einen Ausdruck ſeiner perſönlichen Gefühle und Empfindungen an einen ſeiner vornehmen Freunde gerichtet, gleichviel ob dies nun Lord Southampton oder William Herbert (denn nur zwiſchen dieſen beiden ſchwankte eigentlich die Wage) mochte geweſen ſein. Man mochte deuten und deuteln ſo viel man wollte, blieb es eines reifen Mannes, eines hohen Geiſtes wie Shakeſpeare nicht immer unwürdig, ſich einem unbärtigen Knaben ſo knechtiſch vor die Füße zu werfen? Waren die abſcheulichen Deutungen ganz abzuweiſen, welche unreine Seelen dem zärtlichen verliebten Tone gaben, den hier der Mann dem Jüngling gegenüber anſchlug? Gab es einen Deckmantel für dieſe Heuchelei und Albernheit, mit welcher man den Dichter dem Freunde Vorwürfe machen ſah über deſſen Leichtſinn und Verirrungen, demſelben Freunde, der ihn doch von einer ganz andern Seite kennen mußte, da beide ſich (wenn man recht las) in eine und dieſelbe Geliebte freundſchaftlich theilten, während des Dichters Frau und Kinder vergeſſen und verlaſſen in Stratford ſaßen? War es möglich, die Schamloſigkeit zu beſchönigen, mit welcher der Dichter die Züge ſeines thörichten und ſündhaften Lebens in honigſüßen Verſen verewigte, mit gedankenloſer Hand ſein eigenes Schandbild malte, um es dann vor fremde Augen hinauszugeben?— Gewiß, ſo konnte es nicht ſein; das war von dem Dichter des Hamlet, des Othello, von dem Schöpfer der Cordelia, der Julia, Hermione u. ſ. w. nun und nimmermehr anzunehmen. Und berechtigte denn irgend eine Nachricht, welche die Zeitgenoſſen unſeres Dichters über ihn geben, zu ſolcher Annahme? Stimmen nicht alle darin überein, daß er ein Mann von ſanfter Gemüthsart, ehrlich, offen, edelmüthig und liebenswürdig war? Selbſt ſeine Feinde, deren auch er wohl, namentlich unter ſeinen Zunftgenoſſen hatte, greifen nirgends ſeinen Charakter an, wenn ſie auch ſeine Erfolge als Dichter bemäkeln.

---

*) Shakespeare's Sonnets never before interpreted: his private friends identified: together with a recovered likeness of himself, by Gerald Massey. London 1866.

Aber ließ man dies gelten, wie man es hätte ſollen gelten laſſen, ſo blieben die Sonette eben ein unentwirrbares Geheimniß, ein Buch voll unlösbarer Widerſprüche! Nun, Maſſey hat dieſes Geheimniß zu entwirren, dieſe Widerſprüche zu löſen verſucht, und ich will in dem Nachfolgenden kurz die Reſultate ſeiner Forſchungen wiedergeben, ſo weit mir dies zu einem allgemeinen und richtigen Verſtändniſſe der in Rede ſtehenden Gedichte nothwendig zu ſein ſcheint.

Danach ſind die Sonette nur zum Theil als perſönliche zu betrachten; der größere Theil derſelben, die Maſſey mit dem Namen dramatiſche bezeichnet, ſind aus der Seele anderer Perſonen heraus von Shakeſpeare gedichtet worden. Nach dieſer Annahme ordnet er ſie in verſchiedene Reihen, wobei die bisher in den engliſchen Ausgaben angenommene Reihenfolge mehrfach verlaſſen wird. Die meiſten der 154 Sonette verdanken ihre Entſtehung dem innigen Verhältniſſe, in welches Shakeſpeare ſeit dem Jahre 1591 zu dem Grafen Southampton getreten war; nur die letzten (nach unſerer Ordnung von 127—152) ſtehen zu dieſem in keiner Beziehung.

Henry Wriothesley, Graf Southampton, geboren 1573, hatte ſeinen Vater ſchon im achten Jahre verloren; ſeine Mutter vermählte ſich in zweiter Ehe mit Sir Thomas Heneage, der den

Poſten eines Vice-Chamberlain der Königin bekleidete und als ſolcher zu den Schauſpielergeſellſchaften, welche zuweilen auch bei Hofe oder anderswo vor der Königin ſpielten, in einer gewiſſen Beziehung ſtand. Der junge Graf, ein Edelmann von feurigem Geiſte, liebenswürdigen Manieren, tapfer, freigebig, offenherzig und von ehrenwerther Geſinnung, kam nach vollendeten Studien im Jahre 1598 nach London, wo er bald zu den fleißigſten Beſuchern und eifrigſten Beſchützern der theatraliſchen Vorſtellungen gehörte, welche unter Shakeſpeare's Mitwirkung im Blackfriar- und Globe-Theater ſtattfanden. Lord und Dichter wurden ſo mit einander bekannt, und dieſe Bekanntſchaft reifte bald zu herzlicher Freundſchaft. Wenn man den Ton der Dedication, welche dem Gedichte „Venus und Adonis“ vorangeſetzt iſt, mit dem vergleicht, welchen der Dichter in der Dedication anſchlägt, mit der er ein Jahr ſpäter ſein Gedicht „Lucretia“ dem Grafen überreicht, ſo erkennt man deutlich, wie ſchnell die reſpektvolle Entfernung geſchwunden iſt und einem innigen Freundſchaftsverhältniſſe Platz gemacht hat. Noch vor der Publikation des erſtgenannten Gedichtes, alſo etwa um das Jahr 1592, waren, nach Maſſey's Meinung, die Sonette begonnen worden, was aus dem Inhalte des erſten Sonettes hervorzugehen ſcheint. Der neun Jahr ältere Dichter betrachtete den liebenswürdigen Jüngling mit väterlichem Auge. Er ſah ihn, den früh Verwaiſten, den einzigen Sproß eines edlen Geſchlechtes, den feurigen und noch haltloſen jungen Mann in das wilde Londoner Leben hineingeſtoßen, allen Verführungen des Hofes und der Stadt ausgeſetzt; immer und immer wieder ermahnt er ihn deshalb, ſich zu vermählen, ſich aus dem wilden Treiben in den Hafen einer ſtillen Ehe zu retten, ſein Geſchlecht fortzupflanzen und ſeine Jugend nicht zu vergeuden, ſondern das einzige Mittel zu erwählen, durch das er der Zeit und ihrem Zahne trotzen könne (S. 2—18). Sein heißer Wunſch ſcheint in Erfüllung gehen zu wollen. Southampton faßt eine heftige Liebe für Eliſabeth Vernon, eine Hofdame der Königin und Couſine des Grafen Eſſex. In wärmeren Farben ſchildert der Dichter jetzt die Anmuth, den Liebreiz des Grafen, vielleicht in der Abſicht, daß dieſe Sonette von der Geliebten geleſen würden (S. 19—27). Er verheißt dem Freunde Unſterblichkeit (S. 28—33), und als auch andere Dichter, unter ihnen wahrſcheinlich Marlowe, das Auge des Grafen durch ihre preiſenden Lieder auf ſich zu ziehen ſuchen, fühlt er einen Anflug von Eiferſucht und verſicht den einfachen Ausdruck ſeiner aufrichtigen Herzensliebe gegen den pomphaften Schwall ihrer künſtlich gedrechſelten Verſe (S. 34—43). Alle dieſe Sonette ſind perſönliche, aber nun mag der Graf den Dichter aufgefordert haben, in ſeinem (des Grafen) Namen Sonette an Eliſabeth Vernon zu richten, denn „die Gedanken werden ihm eingegeben“, wie er uns ſagt (S. 44). Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe dramatiſchen Sonette in eine Art Album geſchrieben wurden, während Shakeſpeare ſeine perſönlichen Sonette wohl auf einzelne Blätter ſchrieb. Dieſe erſten an El. Vernon gerichteten Sonette athmen bei aller Glut der Liebe Schwermuth und Trübſinn, denn der Liebe des Grafen leuchtete kein günſtiger Stern, vielmehr ſtieß ſie bei der jungfräulichen Königin auf entſchiedenen Widerſtand. Dieſe weigerte ſich, ihre Einwilligung zu der Verbindung zu geben, und als der junge Graf ſeiner Geliebten ihrer Meinung nach mit etwas zu großer Vertraulichkeit begegnet war, erzürnte ſie ſo darüber, daß Southampton für einige Zeit den Hof meiden mußte. Nun folgen Jahre der Unruhe und der Widerwärtigkeiten, Trennung der Liebenden, Wankelmuth, Eiferſucht bald von der einen, bald von der andern Seite, Reue, Wiederverſöhnung. Nur drei perſönliche Sonette (49—51) ſind hier eingeſchoben, da ſie der Zeit nach, die ſich aus dem Inhalte des erſten und dritten beſtimmen läßt, hierher gehören; das zweite, welches unvollendet blieb, iſt dem Grafen wohl nicht übergeben worden. In dem dritten (51) deutet der Dichter auf die nunmehr eingetretene Trennung vom Freunde hin und verſpricht auch dem Entfernten ſingen zu wollen. Dann nimmt der Graf wieder das Wort (S. 52—64) und klagt der Geliebten, wie große Schmerzen und welche Seelenunruhe ihm die Trennung von ihr verurſache. Dazwiſchen (S. 65—67) redet abermals der Dichter zu dem entfernten Freunde, aber dann tritt eine neue Geſtalt auf. Wahre oder falſche Gerüchte von dem Flatterſinn des Grafen ſind der Geliebten daheim zu Ohren gekommen; ſie wähnt den Treuloſen in den Feſſeln ihrer Couſine und Jugendfreundin Lady Rich, der Schweſter des Grafen Eſſex. In einem Selbſtgeſpräch (S. 68) giebt El. Vernon ihrer Eiferſucht Worte, dann macht ſie dem flatterhaften Geliebten (S. 69—73), der verrätheriſchen Freundin, an welche ſie dennoch alte Freundſchaft und zwingende Rückſichten feſſeln (S. 74—76), leidenſchaftliche Vorwürfe. Der Dichter ſelbſt hält den Verdacht für unbegründet (S. 77), und der Graf betheuert der zürnenden Geliebten ſeine unverminderte Liebe und ungebrochene Treue

(S. 78, 79). Die dunkeln Wolken am Himmel der Liebenden verziehen ſich, aber ſchon ſteigen neue herauf. Jetzt iſt es Eliſabeth Vernon, die dem Grafen Veranlaſſung zur Eiferſucht giebt; mit bittern Selbſtanklagen miſcht der leidenſchaftliche Liebhaber die Vorwürfe, die er ſeiner Braut macht (S. 80 — 85). So wechſeln Sonnenſchein und Regen; was der Vereinigung liebender Herzen im Wege ſteht, kann nicht hinweggeräumt werden; mehrere Jahre dauert dieſes Hangen und Bangen. Unmuth über ſein Schickſal mag den Grafen endlich zu einem etwas leichtfertigen Lebenswandel getrieben haben, denn wir ſehen den Dichter einen tadelnden Blick auf ſeine Umgebung, auf das, was er beginnt, werfen (S. 86—91). Ein heftiger Streit in den Vorzimmern der Königin zwiſchen Southampton und einem dienſtthuenden Beamten, wobei es zum Handgemenge kam, zog dem Grafen die Ungnade der Königin und allgemeine Mißbilligung zu. Seine Entmuthigung und Zerknirſchung darüber ſpricht er gegen El. Vernon aus (S. 92 — 94). Er muß England verlaſſen, und die nächſten Sonette (S. 95 — 97) ſchildern ihr ſeine Gefühle während dieſer neuen Trennung. Aber auch der Dichter, der lange geſchwiegen, tritt in dieſer Zeit der Widerwärtigkeiten wieder zu dem Freunde heran, bald ſich entſchuldigend, bald ſich für ſein Schweigen ſtrafend (S. 98 — 104). Noch einmal bekennt der Graf der Geliebten gegenüber ſeine Verirrungen, wirft ſchmerzliche Blicke auf ſein ruheloſes Treiben, verſichert die Erwählte ſeines Herzens ſeiner aufrichtigen Reue, ſeiner unverminderten Glut (S. 105 — 113), und damit ſchließt das wechſelvolle Drama dieſer Liebe, welches der Dichter in den Sonetten ſich vor unſern Augen hat abſpielen laſſen. Der Wunſch ſeines Herzens iſt erfüllt, der Hauptzweck, den er bei der Abfaſſung der Sonette im Auge hatte, erreicht; der Bund zwiſchen den beiden ihm ſo theuren Weſen iſt endlich geſchloſſen: „nichts hat die Vereinigung treuer Seelen hindern können.“ Das 114. Sonett iſt ein Hochzeitsfeierlied.

Kurz nach dieſer Zeit mögen Unglücksfälle uns unbekannter Art oder Krankheit den Dichter trüber als gewöhnlich geſtimmt haben. Seine Gedanken drehen ſich in den folgenden (perſönlichen) Sonetten (S. 115 — 120) unabläſſig um den Tod; wir finden darin eine Entmuthigung, eine Lebensmüdigkeit ausgeſprochen, wie wir ſie uns an dem jetzt im kräftigſten Mannesalter ſtehenden Dichter ſonſt nicht erklären können. Vielleicht daß die Beſorgniß um den geliebten Freund, den er ſich immer tiefer in verzweifelte und unheilvolle Unternehmungen verſtricken ſah, dieſe trübe Stimmung erzeugte. Als Southampton zuerſt an den Hof gekommen war, hatten die Gegner des Grafen Eſſex, wenn ſchon vergebliche, Verſuche gemacht, den übermüthigen Günſtling durch ihn zu verdrängen. Damals hatten ſich die beiden Edelleute feindlich gegenüber geſtanden, aber der Grund zur Feindſchaft fiel hinweg, da Southampton weder nach der beſondern Gunſt der jungfräulichen Königin ſtrebte, noch dieſe ein lebhafteres Intereſſe für den Jüngling blicken ließ. Vielmehr führte die Liebe zu Eliſabeth Vernon, welche durch Verwandtſchaft der Eſſexſchen Familie ſo nahe ſtand und von dieſer ganz abhängig war, den jungen Grafen Southampton bald zu Eſſex hin. Je größer die Hinderniſſe waren, welche der Eigenſinn der Königin der Erfüllung ſeiner theuerſten Wünſche in den Weg warf, je mehr er ihr deswegen zürnte, deſto enger ſchloß er ſich an Eſſex an, deſſen Stellung zur Königin ſchon ſeit dem Jahre 1596 theils durch ſeine eigne Schuld, theils durch die Bemühungen einflußreicher Gegner unſicher geworden war. Southampton begleitete den ehrſüchtigen Günſtling auf ſeiner Expedition nach den Azoren und ſpäter nach Irland, wo ihn dieſer gegen den Willen der Königin zum Oberbefehlshaber der Reiterei machte, ein Amt, das die erzürnte Königin ihm ſogleich wieder nahm. Als nun Eſſex im Jahre 1601 ſich in wahnſinniger Verblendung hinreißen ließ, mit ſeinen bewaffneten Anhängern nach dem königlichen Palaſte zu ziehen, um die Königin, wie er ſagte, aus der Gewalt ſeiner Feinde zu befreien, ſchloß ſich Southampton aus ritterlichem Freundſchaftsgefühle dem tollkühnen Unternehmen an, obgleich er den unheilvollen Ausgang deſſelben vorausſah. Eſſex büßte den unſinnigen Verſuch mit ſeinem Leben, Southampton mußte in den Tower wandern, aus dem ihn erſt der Tod Eliſabeths wieder befreite. Auf dieſe Begebenheiten beziehen ſich die letzten der Sonette, die an und für Southampton gedichtet ſind. Der gefangene Graf bezeugt ſeiner Gemahlin die Unwandelbarkeit ſeiner Liebe, was auch das Schickſal über ihn verhänge (S. 121—123). Der Dichter geſteht, daß das Unglück, welches den Grafen betroffen, ſeines Herzens Glut noch geſteigert und geläutert habe (S. 124); als endlich mit der Thronbeſteigung James I. die Stunde der Befreiung ſchlägt, ſegnet er den glücklichen, langerſehnten Tag (S. 125). Und nun mit dem nächſten Sonette (126) ſtehen wir am Ende der Southampton-Reihe. Der Graf hat das Buch, in welches Shakeſpeare die

Sonette für ihn geſchrieben hatte, wie man vermuthen darf, an William Herbert geſchenkt. Das mochte ſeine Gemahlin, deren Gabe an ihn dieſes Buch einſt geweſen war (ſiehe S. 91) gekränkt haben, und der Graf entſchuldigt ſich bei ihr.

Wenn die Sonette nach Maſſey's Angabe auf dieſe Weiſe geordnet und in perſönliche und dramatiſche geſchieden werden, ſo klärt ſich allerdings alles Dunkle, was ihnen bis dahin anhaftete, auf, und mit dem richtigeren Verſtändniß wächſt nicht allein ihre Schönheit, ſondern das Bild des um ihretwillen ſo ſchwer angezweifelten Dichters tritt in wunderbarer Reine und Wärme aus ihnen hervor. Und können wir uns im erſten Augenblicke mit dem Gedanken auch nicht recht befreunden, daß der Dichter ſo ſeelenvolle, gemüthswarme Gedichte wie die dramatiſchen Sonette im Auftrage eines Andern verfaßt habe, ſo müſſen wir erwägen, daß Shakeſpeare hierin doch nur einer allgemeinen Sitte ſeiner Zeit folgte, und daß ihm, dem unvergleichlichen Dramatiker, das Fühlen aus einem fremden Herzen heraus, wenn ich mich ſo ausdrücken darf, wohl etwas ganz Natürliches war. Aber ich meine, man würde die Geneſis dieſer Sonette denn doch zu roh faſſen, wenn man annähme, Shakeſpeare habe ſie eben in ganz beſtimmtem Auftrage, ſo zu ſagen auf Beſtellung gedichtet. Gewiß, er folgte mit treuem Freundesblicke dem wechſelnden Schickſale einer Liebe, deren glücklicher Ausgang ſeines Herzens innigſter Wunſch war. In ununterbrochenem, vertrautem Umgange mit den Liebenden, mitfühlender Zeuge ihrer Leiden und Freuden, ihrer Irrthümer und Mißverſtändniſſe, ihrer Reue und Verſöhnung, was lag da näher, als daß er das Bild der wechſelnden Lagen und Gemüthsſtimmungen, in welchen er ſeine Freunde ſah, in ſeinen Verſen aufſing und daß er, dem ſich ſo leicht alles dramatiſch geſtaltete, ſie ſelbſt redend aufführte? Die Einrichtung eines Albums, in das die Gedichte eingeſchrieben wurden und das ſich in den Händen des Grafen befand, war gleichſam eine indirekte Aufforderung an den Dichter, es auch nicht leer zu laſſen. Dem Liebesleben der jungen Leute lieh er ſeine melodiſche Stimme; ſie fanden ſich und was ihr Herz bewegte, gern in ſeinen Sonetten wieder, ſie waren begierig, ja ſie rechneten darauf, ſich dort wiederzufinden, aber beſtimmte Aufträge wurden dem Dichter ſchwerlich gegeben.

Anders ſcheint es ſich nun allerdings mit den Sonetten zu verhalten, welche in meiner Ueberſetzung unter 127—152 aufgeführt ſind. Zu dem engern Freundeskreiſe, in welchem man die für und an den Grafen Southampton gedichteten Sonette kannte, gehörte außer Lord Eſſex und ſeiner Schweſter Lady Rich auch der junge William Herbert, ſpäter Lord Pembroke. Dieſer junge Mann, ein begeiſterter Freund des Theaters, war bald, nachdem er, 18 Jahr alt, im Jahre 1598 nach London gekommen war, mit Shakeſpeare bekannt geworden. Er verliebte ſich in die ſiebzehn Jahr ältere Lady Rich, die übereinſtimmend als ein durch Geiſtesgaben hervorragendes Weib, von hoher und ungewöhnlicher Schönheit geſchildert wird. Ihr Lebenswandel wird weniger gerühmt; die nächſte Veranlaſſung zu den vielen Verirrungen, die ihr vorgeworfen werden, mochte die Verbindung mit einem ungeliebten Mann von gemeiner Geſinnung ſein. Eine dieſer Leichtfertigkeiten war das vorübergehende Verhältniß, in das ſie zu dem jugendlichen William Herbert trat. Dieſem hatte Southampton, wie oben geſagt, das Sonettenbuch wahrſcheinlich geſchenkt, und Herbert war ehrgeizig genug, zu wünſchen, daß auch ſeine Liebe von unſerm Dichter durch Sonette gefeiert werde. Shakeſpeare mag das Verlangen ſeines Gönners und Beſchützers nicht haben zurückweiſen können, aber er entledigt ſich des ihm gewordenen Auftrags mit einem gewiſſen Humor; er ſpottet über den Unterſchied der Jahre zwiſchen Herbert und Lady Rich, bekämpft Herberts Thorheit ſo gut er kann, und zeigt Lady Rich in ihrem wahren Charakter. Manche dieſer Sonette (wie 138) ſind ironiſch gemeint; einige mögen vielleicht gar nicht von Shakeſpeare herſtammen, ſondern William Herbert, der ſelbſt Dichter war, zuzuſchreiben ſein. Im 151. und 152. Sonette iſt ein ernſter, hochdichteriſcher Ton angeſchlagen.

Die beiden letzten Sonette (153, 154) werden allgemein als weder zu der Southampton- noch zu der Herbert-Reihe gehörig angeſehen. Sie können als Beweis gelten, daß Shakeſpeare mit der Herausgabe der Sonette nichts zu thun hatte.

Das ſind in gedrängtem Auszuge die Reſultate der Maſſey'ſchen Unterſuchungen, durch welche über die bisher ſo bunt durch einander geworfenen Sonette ein überraſchendes Licht verbreitet wird. Die Gründe, auf welche Maſſey ſeine Behauptungen ſtützt, ſind natürlich aus vielem Detail aufgebaut, das den Leſern dieſer Ueberſetzung ferne bleiben muß. Er betrachtet die Sonette von ihrer formellen und ſtofflichen Seite, durchforſcht die Lebensſchickſale der Perſonen, zu welchen ſie in Beziehung ſtehen, gruppirt und beleuchtet die zerſtreuten und kümmerlichen Nachrichten über den Dichter auf das geſchickteſte, geht aber dabei überall auf den Geiſt zurück, der uns aus den großen dramatiſchen Dichtungen deſſelben entgegenweht, und indem er ſo überraſchend neue Geſichtspunkte gewinnt, weiß er uns zu überzeugen. Ich enthalte mich denn, kleine Zweifel über Nebenſächliches laut werden zu laſſen, wo ich in allen Hauptſachen einverſtanden bin und mich ſo dankbar bekennen muß für mannigfache Belehrung und endlich für einen Vorzug, der meiner Ueberſetzung ganz zufällig durch die noch rechtzeitige Benutzung der Maſſey'ſchen Unterſuchungen zu Theil werden konnte. Möchte dieſer Vorzug nicht der einzige ſein, den man ihr zuerkennen wolle!

St. Petersburg, im März 1867.

F. A. Gelbcke.

Sonette.

Perſönliche Sonette.

Shakeſpeare an den Grafen Southampton.

(1—66.)

1. Widmung.

I.

Gebieter meiner Liebe, dem zu eigen
Sein groß Verdienſt mich macht, ich ſende Dir,
Nicht etwa meinen ſchwachen Witz zu zeigen,
Nur meine Ehrfurcht, dieſe Botſchaft hier:

Die höchſte Ehrfurcht, die mein Witz, der arme,
Dem es an Worten fehlt, ſo ſchlecht bekleid't,
Daß nur die Hoffnung, Deine Seel' erbarme
Des Nackten ſich, mir Troſt und Muth verleiht;

Bis daß ein günſtger Stern den Schritt mir lenket,
— Er lächle mich mit gnädgem Strahle an! —
Und meiner nackten Lieb' ein Prachtkleid ſchenket,
Daß Deiner Huld ich werth mich zeigen kann.

Dann darf ich laut mich meiner Liebe rühmen,
Bis dahin will Verborgenheit mir ziemen.

II.

Sich fortzupflanzen iſt der Schönſten Pflicht,
Damit der Schönheit Roſe nimmer ſterbe,
Und, wenn die reifre welkt, ihr ſüßes Licht
Erinnernd weiterſtrahl' ein zarter Erbe.

Doch Du, beſchränkt auf Deiner Augen Schein,
Verzehrſt Dich in des eignen Lichtes Flamme;
Wo Fülle herrſcht, da führſt Du Mangel ein,
Biſt feind Dir ſelbſt, Dir ſelbſt und Deinem Stamme.

Der Du die Welt jetzt ſchmückſt mit friſchem Reiz,
Als Herold nur des Lenzes Pracht verkündeſt,
Wie ſehr verſchwendeſt, Karger, Du durch Geiz,
Da Du nur mit Dir ſelber Dich verbündeſt!

Hab Mitleid mit der Welt, ſonſt wird zerſtört
Durch Dich und durch das Grab, was ihr gehört.

III.

Wenn vierzig Winter Deine Stirn befehden,
Laufgräben ziehn auf Deiner Schönheit Flur,
Iſt Deiner Jugend ſtolz Gewand, das Jeden
Jetzt hoch entzückt, ein werthlos Fähnchen nur.

Früg' man Dich dann, wo Deine Reize ruhten,
Der reiche Schatz, den einſt die Jugend hob,
Und ſprächſt: „In meines hohlen Auges Gluten!“
's wär ew'ge Schmach, verſchwenderiſches Lob.

Wie rühmlich dann, wenn Schönheit Zins getragen,
Und könnteſt ſprechen: „Dies mein Kindlein hier
Wägt nun mein Alter auf mit jungen Tagen,“ —
In Schönheit ſtrahlend, weil ein Sproß von Dir.

Das machte jung Dich, wäreſt Du gleich alt,
Und wärmte Dir das Blut, rönn's noch ſo kalt.

IV.

Schau Dich im Spiegel, ſag dem Angeſicht:
Zeit ſei es, daß es nicht ohn' Abbild bleibe;
Denn Du begehſt, erneuſt Du jetzt es nicht,
Raub an der Welt und Raub an einem Weibe.

Wo iſt die Schöne, deren bracher Schooß
Nicht willig ſich von Dir beſtellen ließe?
Wer wär ſo eitel, eigner Liebe bloß
Ein Grab, daß er nicht lebendig Vater hieße?

Der eignen Mutter Spiegel biſt Du: ihr
Kannſt Du der Jugend holden Mai erneuen;
So wird im Spiegel trüben Alters Dir
Das Bild der goldnen Zeit das Herz erfreuen.

Doch lebſt Du, daß man Dein vergeſſe hier:
Stirb kinderlos, dann ſtirbt Dein Bild mit Dir.

V.

Verſchwenderin Anmuth! was vergeudeſt Du
An Dich allein das Erbtheil Deiner Reize?
Nichts ſchenkt Natur, nur leihen theilt ſie zu,
Großherzig ſelbſt, will ſie uns frei vom Geize.

Dann, ſchöner Geizhals, was mißbrauchſt Du doch,
Was ſie zum Geben reichlich Dir gegeben?
Unnützer Wucherer, was hilft's, ob noch
So groß Dein Schatz, und kannſt davon nicht leben?

Denn weil Du Wucher treibſt mit Dir allein,
Betrügſt Du ſelbſt Dich um die eignen Werthe;
Wie ſollte da der Abſchied gültig ſein,
Wenn einſt Natur ihr Recht von Dir begehrte?

Die ungenützte Schönheit ſtirbt mit Dir;
Genützt, vollzieht ſie Deinen Willen hier.

[illegible]

VI

Dieselben Stunden, die so lieblich weben
Das holde Bild, das jedes Aug' entzückt,
Die werden als Tyrannen sich erweisen,
Und es zerstören, wie ſie's erst geschmückt.

Denn, rastlos eilend, führt zu des Winters Schrecken
Die Zeit des Sommers Lust, und macht sie stumm;
Das Leben starrt, entblättert sind die Hecken,
Schönheit verschneiet, Oed' und Graus ringsum.

Und hätten wir nicht als Essenz gezogen
Den Duft des Sommers in krystallner Haft,
So wär die Schönheit ganz und gar verflogen,
Selbst die Erinnerung dessen was uns entrafft.

Doch aus dem Fläschchen raubt, was Lenz gewebt,
Der Winter nicht, die Blume duftet — lebt.

[illegible]

VII.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

XVIII.

Wer glaubte meinem Lied in künft'gen Tagen,
Erfüllt' ich es mit Deinem höchsten [illegible]?
[illegible]
[illegible] Dich, und zeigt nur halb Dein Eigenthum.

Könnt' ich die Schönheit Deiner Augen malen,
Zahllose Reize [illegible] ganz,
Die Nachwelt spräch': „Der Dichter lügt! So strahlten
Die Erdgesichter nicht im Himmelsglanz!" –

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Doch lebt' Dir dann ein Kind, so lebtest [illegible]
[illegible] in ihm und meinem Liede hier.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

XX.

Ein Frauenantlitz haſt Du, das Natur
Selbſt malte, Herr, Du Herrin meiner Liebe!
Ein Herz wie Frauen, unerfahren nur
Im Flatterſinn, der Frauen falſche Triebe;

Ein Auge, glänzender als ihrs, doch treu,
Das alles übergoldet im Beſchauen,
Männliche Farb', von ſolcher Art dabei,
Daß ſie die Männer feſſelt wie die Frauen.

Gewiß, Du warſt zuerſt beſtimmt zum Weib,
Bis Dich Natur, Dich bildend, ſich verliebte,
Und mit Zuſätz' zum ſchmücken Deinen Leib,
Durch dieſen Schmuck an mir den Raub verübte.

Doch, ſchuf ſie einmal Dich zur Luſt der Schönen,
Gieb Deine Liebe mir, den Nießbrauch jenen.

XXI.

Ein Blick, und jetzt wo ich, schon einmal,
Wie wird dann mehr [illegible] [illegible] zum Throne,
Wenn ich mühselig, in Erinnerungsqual,
Ein Bild [illegible], das [illegible] [illegible] [illegible]?

O! daß der Chronik [illegible] [illegible]
— Fünfhundert Jahre [illegible] schon Genüge,
Seit Menschengeist erfand der Schrift Gebrauch, —
In einem Buch mir wiese Deine Züge.

Dann säh' ich, was die Welt gedacht, und wie
Von Deiner [illegible] Bildung Wunder,
Ob wir [illegible], [illegible] Bildung [illegible],
Ob sie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Nein, [illegible] ein [illegible] Jahrhundert
Hat [illegible] [illegible] als Dich [illegible].

XVII.

Les' ich im Chronikbuch und ſeh' das Bild
Der Schönheit alter Zeit ſo warm gemalt;
Das alte Lied vom Lob der Frauen mild,
Von edlen Rittern Lob ſo licht durchſtrahlt;

Seh' ich, wie jene Zeit ſo herrlich preiſt
Der Schönheit Fuß, Hand, Auge, Lipp' und Brau'n,
Dann mein' ich, auch gelungen wär' ihr Geiſt:
Zu ſchildern Deiner Schönheit Glanzgeſtalten.

So iſt ihr Lob ein Traum nur von Dir,
Nur eine Prophezeiung unſrer Zeit;
Sie ſahen Dich blos im Geiſt, nicht ſo wie wir,
Und reichten nicht an Deine Herrlichkeit.

Doch, die wir Dich mit Augen ſehn, uns fehlen
Die Zungen, Deine Ehre zu erzählen.

XVIII.

Vergleich' ich Dich mit einem Sommertage?
O, der iſt nicht ſo lieb und mild wie Du.
In Stürmen ſchwankt die Maienroſ' am Hage,
Dem frühen Ende eilt der Sommer zu.

Oft glüht zu heiß des Himmels Auge droben,
Noch öfter iſt getrübt ſein goldnes Licht:
Und alle Schönheit iſt ſo zart gewoben,
Der Zeit, dem Zufall widerſteht ſie nicht.

Dein Sommer aber, ewig ſoll er dauern
Mit aller Schönheit, die Du ihm verdankſt;
Tod ſich nicht rühme, Du gingſt in ſeinen Schauern,
Wenn Du auf Liedern in die Zukunft rankſt.

So lange Menſchen leben, Augen ſchauen,
So lang lebt dies und giebt Dir Leben, traun!

XXIV.

Der Eigenliebe Laſter fröhnt mein Auge,
Fröhnt meine Seel' und was noch ſonſt an mir;
Kein Mittel giebt es, das dagegen tauge,
So eingewurzelt iſt's im Herzen mir.

Mir dünkt kein Antlitz holder als das meine,
Kein Wuchs gefäll'ger, wahrer keine Treu,
Den eignen Werth ſeh' ich in ſolchem Scheine,
Daß ich mit Niemand mich zu meſſen ſcheu'.

Doch zeigt der Spiegel mir mein wahres Weſen,
Verwittert und gegerbt vom Gerber Zeit,
Muß ich die Eigenlieb' doch anders leſen:
Solch ſelbſtgefällig Selbſt wär' Albernheit.

Du biſt's (mein Selbſt), das mich ſo hoch entzückt,
'S iſt Deine Schönheit, die mein Alter ſchmückt.

XXV.

Vergeblich ſagt mein Spiegel, ich ſei alt,
So lange Du und Jugend Spielgenoſſen;
Doch ſeh' ich einſt an Dir der Zeit Gewalt,
Dann beb' ich, daß auch meine Friſt verfloſſen.

Denn alle Schönheit, ſo verliehen Dir,
Iſt nur ein Kleid, mein Herz darein zu kleiden;
Das lebt in Deiner Bruſt, wie Deins in mir:
Wie wär' ich denn der Aeltre von uns beiden?

Doch deshalb, Lieber, ſei voll Acht auf Dich,
Wie ich es ſein will Dein -, nicht meinetwegen,
Der ich Dein Herz will hüten ſorgſamlich,
Wie Wärterinnen ihre Kindlein hegen.

Glaub' nicht, Dir bleib' ein Herz, wenn meines bricht;
Du gabſt mir Deins, zurück erhältſt Du's nicht.

XXVI.

Aus welchem Stoffe ſchuf Dich die Natur,
Daß Millionen Formen an Dir kleben?
Sonſt hat doch jedes Weſen Eine nur,
Du ganz allein kannſt jede Form Dir geben.

Adonis ſchildre, und alsbald ſteht da
Dein ſchwachgetroffen Bild zur Augenweide;
Mit Reizen ſchmück' die Wang' der Helena, —
Du biſt es, hingemalt im griech'ſchen Kleide.

Vom Frühling, von des Jahres Fülle ſprich:
Nur Deiner Schönheit Abglanz iſt der Eine,
Die Andre zeigt als Deine Großmuth ſich;
Was ſchön und herrlich iſt, Du biſt's, ich meine.

Dein jede Schönheit, weſſen ſie auch ſei!
Doch Du gleichſt Keinem, Keiner Dir an Treu.

XXVII.

O, wie viel ſchöner leuchtet Schönheit doch
Im Schmuck der Treu! Dem Aug' ein lieblich Bild
Gewährt die Roſe, aber werther noch
Wird ſie uns durch den Duft, der ihr entquillt.

Nichts giebt die Hageroſ' an Farbe nach
Der Schweſter, deren Kelch von Düften fließt;
Sie hanget auch am Dorn, ſchwankt auch am Hag,
Wenn Hauch des Sommers ihre Knoſp' erſchließt.

Doch all ihr Werth iſt eitel Scheinen blos,
Sie lebet unbegehrt, welkt unbeacht't;
Sie ſtirbt nur ſich! Nicht ſo die ſüße Roſ',
Aus ihrem Tod wird Wohlgeruch gemacht.

So zieht mein Lied, verwelkt Dir Reiz und Jugend,
Daraus den Duft von Deiner Treu und Tugend.

XXVIII.

So wie ein ungeübter Mime thut,
Der ſtockt und ſtammelt, wenn ihn Angſt erſchlafft;
Wie Einer, der im höchſten Grad der Wuth
Ohnmächtig wird aus Uebermaß von Kraft:

So ich, aus Angſt, Du glaubſt mir nicht, vergeß
Der Liebe ganz Brevier Dir kund zu thun,
Und ſcheine ſchwach an Kraft der Lieb', indeß
Ich unter ihrer Wucht vergehe nun.

Laß meine Bücher denn der vollen Bruſt
Zwar ſtumme, doch beredte Redner ſein;
Sie flehn um Lieb' und Lohn, der Liebe Luſt,
Mehr als der Mund, der vieles red't darein.

Verſtehen lern', was ſtumme Liebe ſchrieb:
Mit Augen hören ſoll verſtänd'ge Lieb.

29 – 33. Der Dichter verheißt dem Grafen Unſterblichkeit.

XXIX.

Gefräß'ge Zeit! Des Löwen Tatze ſchleiße,
Laß Erd' verſchlingen ihre holde Brut;
Den ſcharfen Zahn aus Tigers Rachen reiße,
Den Phönix laß verglühn in ſeinem Blut;

Führ her des Jahres Wonn- und Wehezeiten,
Dem weiten All und ſeiner flücht'gen Zier
Magſt Du, ſchnellfüß'ge Zeit, ihr Loos bereiten,
Nur eine Frevelthat verbiet' ich Dir:

Grab' auf des Liebſten Stirn nicht Deine Zeichen,
Durchfurche ſie mit Deinem Griffel nie,
Laß unberührt von Deines Rades Speichen
Den Kommenden als Schönheitsmuſter ſie.

Doch — wie Du willſt! Ich lache Deinem Treiben,
Mein Lieb ſoll jung in meinen Liedern bleiben.

XXX.

Wie Wellen zu dem Strande hin, ſo ſtreben
Die Augenblicke ihrem Ende zu;
Es muß der eine Raum dem andern geben,
Denn alle drängen vorwärts ohne Ruh.

Was einmal von dem Lichte angeglommen,
Wächſt allgemach heran zum vollen Licht,
Bis der Verdunklung finſtre Schatten kommen,
Denn was die Zeit auch giebt, ſie läßt es nicht.

Die Jugendblüthe wird ſie wieder knicken,
Mit Runzeln überziehn der Schönheit Brau,
Sich nähren von der Schöpfung Meiſterſtücken,
Und alles mähen von des Lebens Au.

Und doch ſoll dieſes Lied zu fernſten Tagen,
Der Zeit zum Trotze, Deinen Namen tragen.

XXXI.

Seh' ich der alten Gräber ſtolze Pracht
So grauſam von der Hand der Zeit verheert;
Der Thürme Bau der Erde gleich gemacht,
Selbſt dauernd Erz durch Menſchenwuth verſehrt;

Seh' ich das Meer, wie es begierig nagt
Am feſten Strande, ſeh' des Feſtlands Reich,
Wie es des Waſſers Reich zu ſchmälern wagt,
— Gewinn Verluſt, Verluſt Gewinn zugleich —

Seh' ich die Ding' im wechſelnden Gewühl
Und was da iſt, zum Untergang beſtimmt:
So ſagt mir des Verfalles Schmerzgefühl,
Daß mir die Zeit auch Dich, Geliebter, nimmt.

Wie Tod iſt der Gedank', und ich muß trauern,
Daß ich beſitze, was ſo kurz ſoll dauern. —

XXXII.

Und kämpfen Erz und Stein, und Veſt' und Meer
Ohnmächtig gegen grimme Sterblichkeit,
Muß blumenzarte Schönheit nicht noch ehr
Sich beugen vor dem wilden Haß der Zeit?

O! wie ſoll denn der laue Sommerwind
Dem Wetter trotzen, das mit Stürmen ficht,
Wenn ſtarre Felſen ſtark genug nicht ſind,
Und erzne Thore ſelbſt die Zeit zerbricht?

O ſchrecklicher Gedanke! Wer entzieht
Das Kleinod aller Zeit dem Sarg der Zeit?
Wer hemmt mit ſtarker Fauſt den Fuß, der flieht,
Wer ſchützt die Schönheit vor Vergänglichkeit?

O! Niemand, wenn dies Wunder unterbleibt,
Daß Dich verklärt, was ſchwarze Dinte ſchreibt.

XXXIII.

Kein Marmor, keines Grabmals Pracht und Zier
Soll überdauern dies mein mächtig Lied!
Lauter verkünden ſoll's den Ruhm von Dir,
Als Steine thun, die Moder überzieht.

Ob Säulen ſtürzt des Krieges wilde Wuth,
Ob Aufruhr der Paläſte Bau zerſtört,
Nicht der Bellona Schwert, nicht Feuers Glut
Vernicht' es, da es Dein Gedächtniß ehrt.

Trotz Feindſchaft, die vergeſſen will, trotz Tod
Fortlebe Du, und rühmlich ſtrahlt' Dein Bild
Noch dem Geſchlecht, an dem ſich das Gebot,
Das ſchreckliche, des letzten Tags erfüllt.

Bis Du erſtehſt bei der Poſaune Klange,
Leb' in der Freunde Blick, leb' im Geſange.

XXXIV.

Bei meinen Verſen rief ich Dich ſo oft
Als Muſe an und freundlich halfſt Du mir,
Daß nun ein jeder Deine Hülf' erhofft
Und ſeine Kunſt beſchützen läßt von Dir.

Dem Stummen ſagten Deine Augen: ſing'!
Schwerfäll'ger Dummheit liehn ſie leichtern Flug,
Befiederten gelehrter Dichter Schwing'
Und machten edler das, was ſchön genug.

Doch ſtolzer ſei auf meiner Leier Spiel,
Der ich durch Dich nur bin und leb' aus Dir:
Den andern Sängern hilfſt Du wohl am Stil
Und zierſt das Künſtliche mit neuer Zier;

Doch mir, dem Rohen, der durch Deine Gunſt
Erſt ſingen lernte, biſt du ſelbſt die Kunſt.

XXXV

So lang, als ich allein Dich anrief, trug
Mein Lied allein auch Deiner Anmuth Zeichen.
Doch jetzt mißtönt die Leier, die ich ſchlug,
Und meine Muſe mußte andern weichen.

Gewiß, der Federn giebt's, die würd'ger ſind
Dich zu beſingen, Schönſter, als die meine;
Doch was Dein Dichter auch von Dir erſinnt,
Dich plündert er und giebt Dir dann das Deine;

Verleiht Dir Tugend, aber ſtiehlt das Wort
Von Deinem Werthe; will Dir Schönheit ſchenken
Und nimmt ſie erſt von Deinen Wangen fort:
Nur was Du haſt, ſonſt kann er Nichts erdenken.

Drum laß ihn ſingen, dank' ihm nicht mit Huld,
Du zahlſt Dir ſelbſt, bezahlt er ſeine Schuld.

78 — 86. Der Dichter zeiht ſeine Nebenbuhler der Uebertreibung.

XXXVI.

O! wie mir aller Muth fehlt, Dir zu ſingen,
Seitdem ich weiß, daß Dir ein Andrer ſingt,
Der meine Zunge will zum Schweigen bringen
Und ſo Dich preiſet, daß es weithin klingt.

Doch Deine Huld (dem Weltmeer zu vergleichen)
Trägt kleine Schiffe, wie ſie große trägt:
So darf mein Schifflein auch die Flut beſtreichen,
So gut wie ſeines, das ſich ſtolz bewegt.

Das ſeichte Waſſer wird mich Kleinen tragen,
Indeſſen er ob Deiner Tiefe kreiſt.
Ein werthlos Bootlein ich, gar leicht zerſchlagen,
Ein ſtolz Gebäude er, das Jeder preiſt.

Nun — ſchwimm' er ſtolz! und fall' ich denn in Scheiter,
An meiner Liebe ſcheitert' ich — was weiter!

86. [illegible]

XXXVII.

War's ſeiner großen Verſe prächt'ger Troß,
Mit welchem er um Dich, mein Kleinod, warb,
Der all mein Denken im Gehirn verſchloß,
So daß es ſchier im Mutterleibe ſtarb?

War es ſein Geiſt, dem Geiſter zugeſteckt
Geheimen Zauber, der mich ſtumm gemacht?
Nein, nicht ſein Geiſt hat meinen Vers erſchreckt,
Noch jene, die ihm halfen in der Nacht.

Nicht er, nicht jener Hausgeiſt, der voll Huld
Allnächtlich ihn mit ſeinem Wiſſen ſpeiſt,
Rühm' ſich, daß er an meinem Schweigen ſchuld;
Ich hatte keine Angſt, vor ſeinem Geiſt.

Doch ſeit er Dich in ſeinen Verſen hat,
Fehlt mir der Stoff, und meine wurden matt.

XXXVIII.

Beſcheiden ſteht meine Muſ' und ſchweigt,
Indeß Dein Lob, ſo reichlich zugetheilt
Von goldnen Kielen, hoch und höher ſteigt
In Phraſen, die der Muſen Hand gefeilt.

Ich denke gut, die Andern ſchreiben gut,
Und gleich dem [illegible] ruf' ich Amen!
Nach jeder Hymne, welche kund uns thut
Ein hoher Geiſt in wohlgefügtem Rahmen.

Wenn ich Dein Lob vernehm', iſt meine Red':
„Ja, ja!“ und thu' noch etwas zu von meinem;
Doch denk' ich's nur, denn meine Liebe ſteht
An Worten Jedem nach, an Gluth nur Keinem.

So ſchätz' die Andern um der Worte Hauch,
Um ſtummes Denken mich, — das redet auch.

XXXIX.

So treib ich's nicht, wie's mancher Dichter treibt,
Den zum Geſang bemalte Schönheit drängt,
Der dem der Himmel ſelbſt nicht heilig bleibt,
Der, was nur ſchön, an ſeine Schöne hängt;

Der kühn Vergleiche macht mit Sonn' und Mond,
Der in des Meeres, der Erde Schätzen wühlt,
Der nicht des Maien Erſtling, nichts verſchont,
Was Himmelsluft auf dieſer Erd umſpült.

Laßt wahr mich ſein in Lieb' und im Gedicht,
Dann aber glaubt: mein Lieb iſt hold und ſchön,
Wie irgend Einer, doch ſo glänzend nicht
Als Sonne, Mond und Stern in Himmelshöhn.

Mag mehr betheuern, wer zu lügen denkt;
Ich prahle nicht, wenn man Glauben ſchenkt.

XL.

Daß Deine Schönheit auch der Schmink' entbehrte,
Bemerkt' ich nie, drum strich ich ſie nicht an;
Ich fand — ich glaubte — unter Deinem Werthe
Sei alles, was ein Dichter bieten kann.

So war ich ſchläfrig denn in Deinem Lobe,
Damit Du durch Dich ſelber Zeugniß gäbſt,
Wie ſchwach ſich unſre Zeit an Dir erprobe,
Daß Du Dich über jedes Lob erhebſt.

Nun willſt Du meinem Schweigen wegen grollen,
Das doch der beſte Ruhm iſt, den ich hab'.
Die Schönheit kränkt' ich nicht; die Andern wollen
Ihr Leben leihn und ſchaufeln nur ihr Grab.

Mehr lebt in einem Deiner Augenlichter,
Als preiſen können Deine beiden Dichter.

XLI.

Wer sagt am meisten? Wer sagt mehr als ich,
Indem ich sage: Du bist Du allein?
Darin liegt alles, und es fraget sich
Nur noch, wer soll sich Dir gewachsen sein.

Der Griffel wäre doch zu arm fürwahr,
Der seinem Stoff nicht etwas schmücken könnt';
Doch wer von Dir erzählt und schlichter wahr,
Hat seinem Werk den schönsten Ruhm gegönnt.

Copiren soll er Deines Wesens Schrift,
Nicht fälschen, was Natur so licht erschuf,
Und wenn er dann nur gut die Züge trifft,
Da kommt sein Stil zu wohlverdientem Ruf.

Du liebst nun wahrlich nicht Deines Heiligthumes:
Laß erheben Dich auf Kosten Deines Ruhmes.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

* * *

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

XXV

Wie? Trinkt etwa mein Geist, gekrönt von Dir,
Das [illegible] Herrschergift der Schmeichelei?
Wie? oder sagt mein Auge Wahrheit mir,
Und lehrt ihn Deine Lieb' diese Zauberei,

Daß er aus Ungeheu'r und wüsten Träumen
Sich Engel bildet, hold wie Du und mild,
Und schafft das Häßlichste zum Schönsten um,
Sobald er nur erfaßt der Dinge Bild?

Ach ja, die erstere [illegible] ist Schmeichelei,
Die schlürft mein Geist gleich einem König ein;
Mein Auge, wohlweiß, was ihm mundgerecht sei,
Reicht ihm den Trank nach seinem Gaumen hin.

Ist Gift darin, so wird die Schuld geringer,
Da es mein Auge liebt und macht den Beginner.

[illegible]

XXVII

Ermüdet vom Wandel eil' ich auf mein Bett,
Die theure Ruhstatt reisemüder Glieder;
Doch nicht [illegible] bin ich weit,
Nun schafft der Geist, liegt schon der Leib darnieder.

Denn die Gedanken wandern, neu erwacht,
Andächtig zu Dir; die müden Augenlider
Halt' ich geöffnet, und in die dunkle Nacht,
Wie bei den Blinden, starrt mein Auge wieder;

Nur daß der Seele zauberisch Gesicht
Vor meinen blinden Blick Dein Bildniß stellt,
Das, wie ein Edelstein, mit hellem Licht
Die Nacht verschönt und wunderbar erhellt.

Dadurch mein Geist bei Nacht, mein Leib bei Tag
Um Dich, um mich nicht Ruhe finden mag.

LVIII.

Wie ſoll ich da zu Glück und Freude kommen,
Wenn mich der Ruhe Wohlthat nie beglückt,
Des Tages Laſt mir nie wird abgenommen,
Der Tag die Nacht, die Nacht den Tag bedrückt?

Wenn beide, ſonſt in Allem ſich entgegen,
Doch einig ſind, gilt's Qual zu ſchaffen mir,
Durch Mühſal der und jene durch Erwägen,
Daß alle Müh' mich mehr entfernt von Dir.

Ich ſchmeichle wohl dem Tag, wenn Wolkenmaſſen
Ihn dämpfen, Du ſeiſt licht und zierſt ihn;
Der ſchwarzen Nacht, wenn ihre Stern' erblaſſen,
Du ſeiſt der Stern, der golden immer ſchien':

Doch ſpinnt der Tag die Sorge täglich länger,
Doch macht die Nacht mir nächtlich bang und bänger

LIX.

Geſchloſſen erſt erſchließt mein Auge ſich;
So lang es Tag, gewahrt's die Dinge kaum,
Doch wenn ich ſchlummer, blickt's im Traum auf Dich,
Und ſtrahlend dringt es durch den dunklen Raum.

Du, deren Schatten jede Nacht verklärt,
Wie möcht' den hellen Tag Dein Urbild erſt
Verklären, Glanz mit hellerm Glanz gewährt,
Da Du ſelbſt Blinde Schatten ſehen lehrſt!

Wie ſelig wären meine Augen gar,
Wenn ſie Dich ſäh'n von lichtem Tag umſtrahlt,
Da ſchon den ſchlummermüden Blicken klar
In tiefer Nacht Dein Schattenbild ſich malt.

Nacht iſt der hellſte Tag, bis Du Dich zeigſt;
Taghell die Nacht, wenn Du dem Traum entſteigſt.

LXI.

Iſt es Dein Wille, daß die müden Lider
Mir offen hält' in dunkler Nacht Dein Bild?
Daß mich der Schlummer flieht und immer wieder
Sich Schatten nahn, in Deine Form gehüllt?

Iſt es Dein Geiſt, den Du ſo fernher ſendeſt,
Weitab von Dir, daß er mein Thun erſpäh',
Damit Du mich recht tadelnswerth erfändeſt
Und er, was Eiferſucht Dir geraunt, ſäh'?

Ach nein! So groß iſt Deine Liebe nimmer.
Um Ruh und Schlaf bringt meine Liebe mich,
Die eigne, treue Liebe nur, die immer
Den Schlummer ſcheuchet, immer wacht um Dich.

Um Dich! Und unterdeſſen wachſt Du da,
Von mir entfernt, ach! Andern nur zu nah.

LXI.

Wie peinlich war ich! alles ſchloß ich ein,
Das Kleinſte ſelber, wenn ich ging auf Reiſen;
Vor Diebeshänden ſollt' es ſicher ſein,
Mir unverloren hinter Holz und Eiſen.

Und Dich, Du köſtlicher als all mein Gut,
Mein höchſtes Glück, mein Leid jetzt, kaum zu faſſen,
Dich meine Sorge, Dich mein Herzensblut,
Dich konnt' ich jedem Dieb zum Raube laſſen!

Dich ſchloß ich, ach! in keine Lade ein,
Als hier in meines Herzens holde Lade,
Wo Du nicht biſt, — und fühle doch Dich ſein —
Zu der, von der Du wandelſt freie Pfade.

Und ſelber da, ſo fürcht' ich, ſtiehlt man Dich.
Um ſolchen Preis macht Treu zum Diebe ſich.

LXII.

Wär' meines Leibes träger Stoff Gedanke,
Dann hielte mich Entfernung nicht zurück,
Ich eilte, überfliegend jede Schranke
Und jeden Raum, vor Deines Auges Blick.

Gleichgültig wär' es, wo ich mich befände,
Denn über Länder, über Meere fort
Schwingt von der Erde allerfernſtem Ende
Sich der Gedanke hin an jeden Ort.

O weh! zu denken, daß ich nicht Gedanke
Und nicht Dir folgen kann; daß ich aus Erd'
Und Waſſer ganz an grober Miſchung kranke
Und harren muß, bis Zeit mir Troſt gewährt:

Da träg die Elemente nichts gewähren,
Als jedes Leides Merkmal, — bittre Zähren.

LXIII.

Die andern beide, Luſt und Feuer, weilen
In Deiner Nähe, wo ich immer bin;
Gedanke und Verlangen, beide eilen,
Nicht an den Raum gebunden, leicht dahin.

Wenn ſo zu Dir auf Liebeswegen wandern
Die flücht'gern Elemente, dann erſtarrt,
Allein gelaſſen mit den beiden andern,
Zum Tod mein Leben, das aus vieren ward;

Bis ſich die Miſchungen von Neuem binden,
Wenn heim von Dir die leichten Boten gehn,
— Wie eben jetzt — und mir das Wort verkünden,
Das theure Wort von Deinem Wohlergehn.

Froh hör' ich's, doch zurück ſend' ich die Boten
Sogleich und zähle wieder zu den Todten.

LXIV.

Dem Reichen gleich' ich, dem ſein Schlüſſel leicht
Den Schatz erſchließt in wohlverſchloßner Truh,
Der aber nicht allſtündlich zu ihm ſchleicht,
Damit die ſeltne Schau ihm wohler thu.

Das giebt den Feſten erſt die wahre Pracht,
Daß ſie im Jahre nicht zu eng gereiht,
Nein, dünn geſäet ſind, wie der Smaragd,
Saphyr und Diamant im Halsgeſchmeid.

So macht's die Zeit, die Dich als Truh verſchließt,
Als Lad', in der ein ſchön Gewand verwahrt,
Daß reichre Luſt dem Augenblick entſprießt,
Wenn ihren Schatz ſie neu mir offenbart.

Geſegnet ſei mir Schatz, denn Du giebſt immer:
Beſeſſen — Glück, entbehret — Hoffnungsſchimmer.

Perſönliche Sonette.

Der Dichter an den Grafen Southampton

während deſſen Abweſenheit.

(65 – 67.)

LXV.

Mein Aug', als Maler, ſtahl Dein Conterfei
Und malt' es hin in meines Herzens Tiefe;
Als Rahmen dienet ihm mein Leib dabei
Und beſte Malerkunſt iſt Perſpective.

Durch mich, den Maler ſelber, mußt Du ſchaun,
Willſt Du die Züge Deines Bildes ſehen;
Da hängt's in meines Buſens Werkſtatt, traun!
Zu der, als Fenſter, Deine Augen gehen.

Nun ſieh, wie gut es Aug' mit Auge meint:
Das meine malet Dich, die Deinen dienen
Als Fenſter meiner Bruſt, und lieblich ſcheint
Die Sonn' hindurch, und fällt auf Deine Mienen.

Doch Augen ſind nur Pfuſcher, — ſie verſtehn
Von Herzen nichts, ſie malen, was ſie ſehn.

LXVI.

Auf Tod und Leben kämpfen Aug' und Herz,
Wie ſie die Beute Deines Anblicks theilen.
Dein Bild zu ſchaun, mißgönnt dem Aug' das Herz,
Das Herz — will Auge — ſoll bei Dir nicht weilen.

Mein Herz beſteht darauf, Du lägſt in ihm
(Dem ſtillen Ort, dahin nie Augen drangen);
Der Gegner leugnet das mit Ungeſtüm
Und ſpricht: er hätt' Dein Bildniß aufgefangen.

Den Streit zu ſchlichten, tritt zuſammen die
Gedankenjury, lauter Herzinſaſſen,
Und klärlich durch Verdikt entſcheiden ſie,
Was Aug' dem Herzen, dieſes dem muß laſſen;

Das nämlich: Aug' erhält Dein äußres Bild,
Das Herz die Liebe, die Dein Herz erfüllt.

LXVII.

Mein Auge und mein Herz vertrugen ſich
Und nun hilft eins dem andern, wie ſich's ſchickt.
Wenn's Auge lechzt nach einem Blick auf Dich,
Das Herz in Liebesſeufzern faſt erſtickt:

So ſättigt ſich das Aug' an Deinem Bild
Und lädt das Herz zu dem gemalten Mahl,
Und mit Gedanken ſeiner Lieb' vergilt
Das Herz die Gaſtlichkeit ein andermal.

Drum weile noch ſo fern, Du bleibeſt nah
Durch Deine Liebe, durch Dein Bildniß mir;
Wohin Du geheſt, mein Gedank' iſt da,
Und ich bei ihm, und wieder er bei Dir.

Und ruht er, dann erweckt mein Herz das Bild,
Dem Herzenswonn' und Augenluſt entquillt.

Dramatiſche Sonette.

Eliſabeth Vernon.

(68 — 76.)

68. Selbſtgeſpräch Eliſabeth Vernons.

LXVIII.

Zwiefacher Liebe Luſt und Leid ich trag',
Und zweier Geiſter Walten fühl' ich immer.
Der gute iſt ein Mann, ſchön wie der Tag,
Der böſ' ein Weib von düſtrem Schein und Schimmer.

Zur Hölle mich zu treiben, lockt das Weib
Den guten Engel fort von mir, und möchte
Dem Heiligen verderben Seel' und Leib
Mit ihrer ſchnöden Buhlerei, die Schlechte!

Und ob mein Engel gram mir ward und feind,
Nicht ſagen kann ich's, fühle nur ein Bangen;
Mich flohen beide, beide ſind vereint,
Liegt jener in des andern Höll' gefangen?

Eh' werd' ich's nicht ergründen, bis den guten
Der böſe Geiſt verjagt mit Höllengluten.

69 – 73. Eliſabeth Vernon macht dem Grafen Vorwürfe über ſeine Untreue.

LXIX.

Wie oft ſah ich die Morgenſonne koſen
Um Bergeshöhn mit Blicken klar und hold,
Die Triften küſſen mit des Mundes Roſen,
Den bleichen Strom durchglühn mit Himmelsgold;

Dann plötzlich dulden, daß die Wolkenflecken
Ihr Angeſicht entſtellten freventlich,
Und durften ſie der armen Welt verſtecken,
Indeß ſie traurig fort nach Weſten ſchlich.

So hat auch meine Sonn' am frühen Morgen
Auf mich herabgeſtrahlt mit Siegesglanz,
Ach! eine Stunde nur. O weh der Sorgen!
Nun iſt ſie mir verhüllt von Wolken ganz.

Doch Liebe trägt's; kann Sonne trübe werden
Am Himmel, können's Sonnen auch auf Erden.

69 — 72. Eliſabeth Vernon macht dem Grafen Vorwürfe über ſeine Untreue.

LXX.

Warum verſprachſt Du einen ſchönen Tag,
Sodaß ich ohne Mantel ging von Haus,
Und ſandteſt dann mir böſe Wolken nach,
Bargſt Deine Prahlerei in Nebelgraus?

Daß Du durch Wolken brichſt und mein Geſicht,
Das naſſe, trockneſt, acht' ich nicht für Glimpf;
Wahrhaftig! ſolche Salbe lobt man nicht,
Die nur die Wunde heilt und nicht den Schimpf.

Auch lindert meinen Schmerz nicht Deine Scham;
Du magſt bereun, den Schaden hab ich doch.
Was leid thun! Das befreit nicht den vom Gram,
Der ſeufzet unter der Beleid'gung Joch.

Und doch — die Perlen Deiner Augen zahlen
Mir tauſendfache Pön für meine Qualen.

LXXI.

Genug der Reu'! Was Du gethan, vergiß!
Die Roſ' hat Dornen, Schlamm die Silberflut,
Auch Sonn' und Mond deckt Wolk und Finſterniß,
In ſchönſter Knoſpe wohnt des Wurmes Brut.

Ein Jeder fehlt, zum Beiſpiel ich, die jetzt
Beſchöne durch Vergleiche Dein Vergehn,
Und thu', als hätteſt Du mich kaum verletzt,
Ja mehr entſchuld'gen möchte, als geſchehn.

Dem unbeſonn'nen Thun verleih' ich Sinn,
Dein Gegner, werd' ich ſelbſt Dein Advokat,
Führ' gegen mich den Strafproceß und bin
So irr in Lieb' und Haß, daß in der That

Ich zur Mitſchuldigen mich umgewandelt
Des ſüßen Räubers, der mich ſo mißhandelt.

LXXII

Daß Deine Freiheit thöricht ſich gebahre,
Wenn einmal fern ich Deinem Herzen bin,
Entſchuld'gen Deine Schönheit, Deine Jahre,
Denn überall folgt Dir Verſuchung hin.

Du biſt ſo lieb, drum läßt Du Dich gewinnen;
Du biſt ſo ſchön, drum ſtellet man Dir nach;
Und wirbt ein Weib, wer ſchliche da von hinnen,
Eh' er als Sieger ihr zu Füßen lag!

Doch ach! Du hätteſt, Süßer, ſollen fliehen,
Der Schönheit zürnen und der Jugendluſt,
Die Dich im Uebermuth ſelbſt dahin ziehen,
Wo Du die Treue zwiefach brechen mußt:

Die ihre, wenn ſie Deine Schönheit fodert,
Die Deine, wenn ihr Deine Schönheit fodert.

LXXIII

Daß Du ſie haſt, iſt nicht allein mein Schmerz,
Obſchon ich es geſteh, ich war ihr gut;
Doch daß ſie Dich hat, übermannt mein Herz,
Iſt ein Verluſt der Lieb', der weher thut.

Ihr Liebesfrevler, ſo entſchuldg' ich euch:
Du liebſt ſie, weil Du weißt, ich liebe ſie;
Und mir zu Liebe ſpielt ſie mir den Streich
Und duldet meines Freundes Liebesmüh.

Verlier' ich Dich, gewinnt die Freundin Dich;
Verlier' ich ſie, ſo macht mein Freund den Fund;
Sie finden ſich, die zwei verloren ich,
Und machen mir zu Lieb' mich todeswund.

Doch ha, der Luſt! eins ſind mein Freund und ich:
O Schmeicheltroſt, — ſo liebt ſie doch nur mich.

LXXIV.

Verwünſcht das Herz, das meins erſeufzen läßt
Um meines Freundes tiefe Wund' und meine!
Was hält die Knechtſchaft ihn in Banden feſt,
Iſt's nicht genug, daß ich gequält, die Eine?

Mir ſelber ſtahl Dein grauſam Auge mich,
Mein ander Selbſt haſt Du mir auch entriſſen,
So hab' ich nichts, nicht ihn, nicht mich, nicht Dich;
Dreifache Qual, ſich dreifach arm zu wiſſen!

Beſchließ mein Herz in Deiner Bruſt von Erz,
Du magſt es dann für ſeins als Pfand behalten.
Wer mich auch hat, ſein Wächter ſei mein Herz,
In meinem Kerker darfſt Du ſtreng nicht walten.

Doch wirſt Du es; beſchloſſen ganz in Dir,
Bin ich gezwungen Dein, und was in mir.

LXXV.

So hab' ich Dir geſtanden, daß er Dein,
Und ich, ich ſelber bin verpfändet Dir.
Gieb ihn zurück, laß mich verfallen ſein,
Gieb mir mein andres Ich zum Troſte mir.

Du weigerſt Dich, und er will Freiheit nicht,
Denn Dich treibt Gier, und er iſt hold und lieb;
Er übernahm ja nur für mich die Pflicht,
Als er den böſen Schuldbrief unterſchrieb.

Ich weiß es wohl, Du nimmſt Dein reizend Ich,
Du Wucherin, der jedes Mittel recht,
Und ſtellſt ihm nach, der ſchuldig ward für mich:
So wird mein Unrecht durch Verluſt gerächt!

Verloren iſt er mir; ich, er ſind Dein,
Er zahlt die Schuld, doch ich ſoll frei nicht ſein.

[illegible]

XXXVI

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Verdeutschte Sonette.

Der Dichter an den Grafen Southampton

[illegible]

[illegible]

XXXVII

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Dramatiſche Sonette.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

XXXVIII

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

LXXXIX

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Wer ſchaden könnte, und es doch nicht thut,
Wer menſchlich, [illegible] nur zu leicht,
Wer Andre rührt, und doch mit kaltem Blut
Der Sünde Lockung auf dem Wege weicht:

Dem wird mit Recht der [illegible] Erb' zu Theil,
Er macht nicht arm die Schätze der Natur,
Als Herr und Herrſcher waltet er, derweil
Die Andern ſeiner Hoheit Diener nur.

Des Sommers Blume giebt dem Sommer Duft,
Obgleich ſie nur für ſich ſelbſt lebt und ſtirbt,
Doch ſchwächer wird ſie als das [illegible] Kraut,
Wenn ſie verfault, verwelkt und verdirbt.

Wie faule Lilien mehr als Unkraut ſtinken,
So kann das Süßeſte auch am tiefſten ſinken.

LXXVII.

Wie Deine Reize hinschwinden, zeigt Dein Spiegel,
Die Sonnenuhr der Augenblicke Flug;
Auf diese leeren Blätter drück' das Siegel
Von Deinem Geiſt, und [illegible] dies Buch:

Die Furchen, die Dein Spiegel treu [illegible],
Gemahnen Dich an's Grab, das ſtets bereit;
Dich lehrt die Schattenheimlichkeit der Uhr: [illegible]
Im Augenblick die Zeit zur Ewigkeit.

Wohlan! was dem Gedächtniß leicht entſchwindet,
Vertraue dieſen Blättern, wo der Geiſt
Dein ausgebrütet's Kind dann wiederfindet,
Ein Fremdes, das ſich doch als Dein erweiſt.

Wie oft Du darauf willſt die Blicke kehren,
Dir wird es nützen und Dein Büchlein ehren.

Dramatiſche Quartette.

Graf Southampton an Eliſabeth Vernon.

(85—87.)

87—88. Abſchied des Grafen an Eliſabeth Vernon.

LXXXVII.

Leb' wohl, zu köſtlicher Beſitz für mich!
Du kennſt zu gut nun Deine Würdigkeit;
Die Freiheit Deines Werthes entbindet Dich,
Mein Recht an Dir war nur ein Recht auf Zeit.

Du wareſt mein, ſo lang es Dir gefiel;
Doch war ich jemals ſolchen Schatzes werth?
Verdienſt dazu beſaß ich nicht ſo viel,
Mein Lehen iſt, wird es zurückbegehrt.

Als Du Dich gabſt, haſt Du Dich geirrt,
Dich ſelbſt geringer, höher mich geſchätzt;
Dem Irrthum galt, die ſchöne Gabe, wird
Dem beſſeren Urtheil nun zurückgeſetzt.

Ich hatte Dich, — ob nur ein Schmeicheltraum —
Im Schlaf ein König ich — nun nichts als Schaum.

XVIII

Sag', daß Du mich um irgend ein Vergehen
Verließeſt, — ich bemerke die Beleid'gung.
Sag', ich ſei lahm, und ich will ſtille ſtehen
Und gegen Dich nicht denken an Vertheid'gung.

Nicht halb ſo ſchlecht kannſt Du mit mir verfahren,
Wenn Du verſuchſt, die Gründe recht zu benennen,
Als ich mit mir. Ich will mich ſo gebahren,
Wie Du nur wünſchen kannſt; will Dich nicht kennen,

Dir nicht begegnen, und aus meinem Munde
Verbannen Deinen Namen, denn er könnte
Zu leiden, und die Welt erhielte Kunde
Von alter Freundſchaft, die Dein Herz mir gönnte.

Kampf wider mich für Dich gelob' ich hier!
Denn was Du haßt, iſt nicht geliebt von mir.

XCIV.

Wenn Du mich haſſen willſt, ſo thu' es jetzt!
Jetzt, wo die Welt ſich wider mich verbunden.
Geſelle Dich dem Unglück, beug' mich jetzt,
Doch warte nicht, bis ich erſt Ruh' gefunden.

Ach, wenn mein Herz entronnen dieſem Schlag,
Folg' dem beſiegten Feind nicht auf dem Fuße,
Laß nicht auf Sturmesnacht folgen Regentag,
Nicht überſchütte mich mit ſpäter Buße.

Willſt Du verlaſſen mich, thu's nicht zuletzt,
Nachdem mir kleines Leid die Kraft zerſchlagen;
Im erſten Anlauf ſei der Schlag verſetzt,
Des Schickſals ſchrecklichſter, — ich muß ihn tragen.

Dann, Liebe, wird mir, muß ich Dich beweinen,
Ein jedes andre Leiden nichtig ſcheinen.

XCV.

Entfernt von Dir, des flücht'gen Jahres Luſt,
Wie winterlich iſt Alles mir erſchienen!
Wie dunkel! Wie durchzog mir's kalt die Bruſt,
Wie ſah mich Alles an mit Eiſesmienen!

Und dennoch war es holde Sommerzeit;
Dann kam der ſchwangre Herbſt, ſo reich an Gaben,
Der trug die Frucht des Sommers unterm Kleid,
Wie eine Gattin, die den Mann begraben.

Und vaterloſe Frucht ſchien Alles mir,
Geborne Waiſe, was die Felder bringen;
Denn Luſt und Sommer weilen nur bei Dir,
Und biſt Du ferne, wird kein Vöglein ſingen.

Und ſingen ſie, ſo iſt's ein Lied der Trauer,
Das Laub erbleicht davor im Winterſchauer.

XCVI.

Lenz war's, und Du warſt fern und ich allein!
April, der buntgeſchmückte, ſchönbekränzte,
Goß Muth der Jugend allen Weſen ein;
Der grämliche Saturn ſelbſt lacht' und tanzte.

Doch nicht dem Sang der Vögel, nicht dem Flor
Der Blumen, wie auch Farb' und Duft ſie ſchmückte,
Gelang's, daß ich mich miſchte in den Chor,
Daß ich auch eine nur vom Stengel pflückte.

Der Lilie Schneeweiß ließ mich ſtaunenlos,
Die Roſe hat kein Lob von mir bekommen;
Sie waren lieblich, doch Copieen blos,
Von Dir, dem einz'gen Muſter, abgenommen.

Mir ſchien es Winter, da Du fern von mir,
Und ſo mit ihnen ſpielt' ich, ſtatt mit Dir.

XCVII.

Das frühe Veilchen ſchalt ich ſo etwa:
Du ſüßer Dieb! von meines Liebchens Hauch
Stahlſt Du den Duft! die Purpurwangen da,
Die färbteſt Du in ihrem Blute auch;
Nur ſchade, daß es beſſer nicht geſchah!

Die Lilie ſchalt ich wegen Deiner Hand,
Den Majoran, daß er Dein Haar Dir ſtahl;
Auf Dornen ſchüchtern Roſ' um Roſe ſtand,
Die roth vor Scham, die bleich vor Liebesqual.

Nur eine, die nicht roth, nicht bleich war, nahm
Sich beides, Deinen Athem obendrein.
So ſchön ſie war, ſie büßt' es, denn da kam
Der Rächer Wurm und fraß ſich tief hinein.

Viel Blumen ſah ich noch, doch keine ſchier,
Die nicht geſtohlen Farb' und Duft von Dir.

Perſönliche Sonette.

Der Dichter an den Grafen Southampton

nach längerem Schweigen.

(98 — 101.)

XCVIII.

Wo weilſt Du, Muſe, daß Du ſchon ſo lange
Nicht ſingſt von dem, was höchſte Macht Dir leiht?
Verſchwendeſt Du an läppiſchem Geſange
Dein Feuer, Deine Würd' an Niedrigkeit?

Zurück, Du Pflichtvergeſſene, und büße
In holden Liedern die verlorne Zeit;
Das aufmerkſame Ohr des Holden grüße,
Der Deinem Griffel Kunſt und Stoff verleiht.

Du Träge, auf! in ſeinem Antlitz ſpähe,
Ob nicht die Zeit ein Fältchen grub hinein,
Und wenn Du eines ſiehſt, ſo ſpott' und ſchmähe,
Denn ſolche Schandthat muß gebrandmarkt ſein.

Auf! preiſe ſchneller, als die Zeit verheert,
Dann haſt Du ihrem Senſenhieb gewehrt.

XCIX.

O träge Muſe, wie entſchuldigſt Du,
Daß Du von dem, was wahr und ſchön, nicht ſangeſt?
Dies beides eignet meinem Freunde zu,
Es iſt auch das, in dem Du ſelber prangeſt.

Antworte, Muſe, aber ſag' nur nicht:
„Der echten Wahrheit ſchade man durch Färben,
Die wahre Schönheit ſtrahl' im eignen Licht,
Das Beſte könne Zuthat nur verderben.“

So wärſt Du alſo ſtumm, weil er Dein Lob
Nicht braucht? Doch zu der Zukunft fernſten Tagen,
Wenn Mal und Ehrenſäule längſt zerſtob,
Biſt eben Du beſtimmt, es hinzutragen.

So thu' denn Deine Pflicht, und wie Du dann
Ihn recht lebendig malſt, — ich zeig Dir's an.

C.

Erſtarkt iſt meine Liebe, nicht geſchwächt,
Ob ſie auch ſcheinbar ſchwächer ſich erweiſet;
Die Lieb' iſt feil, die iſt nicht wahr und echt,
Die des Beſitzers Zunge immer preiſet.

Noch jung war unſre Lieb' und lenzbeſchwingt,
Als ich Dir brachte meiner Lieder Reigen;
Wie Philomele nur im Frühling ſingt,
Im Sommer aber ihre Lieder ſchweigen,

Nicht weil das Jahr an Reizen ſchon verlor,
Seit ſie die Nacht durchhaucht mit Klagetönen,
Nein, weil es nun aus jedem Buſch hervor
Sich regt, und das „Zuviel“ ein Feind des Schönen:

So mach' ich's auch; ich ſchweige hin und wieder,
Damit Dich nicht betäuben meine Lieder.

CI.

O weh! wie ärmlich mein Geſang erſchallt,
Und könnte doch den höchſten Ruhm erlangen!
Mein Gegenſtand allein hat mehr Gewalt,
Als wenn ich ihn mit meinem Lob behangen.

O zürne nicht, daß meine Leier ſchweigt!
Schau in den Spiegel, ſieh die holden Züge,
Dies Angeſicht, das Alles überſteigt,
Was preislich iſt, — wie thät' ich dem Genüge?

Wär' es nicht Sünde, wollt' ich, was ſo hold,
Noch ſchmücken, und verhüllt' es nur mit Schleiern?
Denn Andres hat mein Reim ja nie gewollt,
Als Deine Anmuth, Deine Gaben feiern.

Viel mehr als meine Verſe können ſagen,
Sagt Dir Dein Spiegel, willſt Du ihn befragen.

CII.

Was iſt mein Lied ſo frei von jedem Stolze,
So feind dem Wechſel, der Veränderung?
Was ſchnitz' ich nicht einmal aus andrem Holze,
Such' neue Art und neuer Weiſen Schwung?

Was kleid' ich immer in denſelben Rahmen
Die Bilder ein, und ſinge ſchlicht und ſtät
Daſſelbe fort, bis endlich meinen Namen
Wie ſeinen Urſprung jedes Wort verräth?

O wiſſe, Lieb! ich mag von Dir nur ſingen,
Mein Thema ſeid ihr beide, Lieb' und Du;
Daſſelbe muß ich immer wiederbringen,
Ich ſtutz' es nur mit neuen Worten zu.

Denn neu und alt, wie jedes Tages Licht,
Iſt meine Lieb' und alles, was ſie ſpricht.

CIII.

Was Hirn erdenken, Dinte ſchreiben kann,
Das hat mein treuer Sinn Dir hingeſchrieben.
Was ſag' ich mehr, was führ' ich weiter an,
Das Deinen Werth verkünde und mein Lieben?

Nichts, ſüßes Herz! Und doch, wie ein Gebet,
Muß ich daſſelbe immer wieder ſagen,
Als wär' es neu: Ich Dein, Du mein! Denn ſtät
Und treu Dir blieb ich ſeit ſo langen Tagen.

So achtet Liebe, ewig friſch und jung,
Der Jahre Staub und Ungebühr mit nichten;
Sie weicht nicht vor des Alters Schädigung,
Es ſelber muß ihr Pagendienſt verrichten.

Wo Zeit und Aeußres ſie als Todte malen,
Da wird ſie in des Mittags Höhe ſtrahlen.

98—104. Der Dichter an den Grafen nach längerem Schweigen.

CIV.

Nicht Götzendienſt nennt meine Liebe, heißt
Nicht Götzen mir den Freund, weil mein Geſang
Nur ihm erklingt und immer ihn nur preiſt
Mit unverändertem, mit gleichem Drang.

Hold iſt mein Liebſter heut und morgen hold,
Beſtändig iſt er auch und zwar recht ſehr;
Beſtändig ſteht mein Lied in ſeinem Sold
Und ſingt von ihm nur und will ſonſt nichts mehr.

Schön, hold und treu, das iſt mein einz'ger Stoff,
Dem ich nur wechſelnd andre Worte leih',
Von dem ich höchſte Wirkung mir erhoff':
In dieſem Einen hab' ich ihrer drei.

Schön, hold und treu ſind hier in Eins verbunden,
Die ſich bis jetzt in Einem nie gefunden.

Dramatiſche Sonette.

Graf Southampton an Eliſabeth Vernon.

Der Liebenden Verſöhnung.

(105 – 113.)

CV.

O ſage nicht, daß ich durch Untreu fehle,
Weil Trennung ſcheinbar dämpfte meine Glut;
Eh' ſchied ich mich von mir, eh' meine Seele
Ich ließe, die in Deinem Buſen ruht.

Da iſt mein Liebeshaus; dort, gleich dem Wandrer,
Der lang umherzog, kehr' ich wieder ein
Zu rechter Zeit, nicht durch die Zeit ein Andrer;
Das Waſſer bring' ich ſelbſt und waſch' mich rein.

Und wenn ich auch der ganzen Menſchheit Schwächen
In mir vereinte, glaube doch, ſo ſehr
Würd' es an Klugheit nimmer mir gebrechen,
Daß feil um Nichts das höchſte Gut mir wär'.

Denn nichts gilt mir die Welt, nichts außer Dir
Du ſüße Roſe, Alles mir in ihr.

CVI.

Wahr iſt's, ich ſchweiſt' umher bald hier, bald dort,
Und machte mich zum Narren vor den Leuten;
That weh mir ſelbſt, gab viel um wenig fort,
Kränkt' alte Freund', und ließ mich nicht bedeuten.

Zu wahr nur iſt's, die Treue ſah ich kühl
Und von der Seite an: doch neue Jugend,
Beim Himmel! gab ſolch Irren dem Gefühl,
So erſt erwies ſich meiner Liebe Tugend.

Das iſt vorbei; nun nimm, was ewig währt!
Nie lüſten ſoll mich mehr, mit neuen Proben
Dich heim zu ſuchen, die ich ſtets verehrt,
Dich, Gott in Lieb', mit der mein Sein verwoben.

So nimm mich auf an Deiner reinen Bruſt,
Du nächſt dem Himmel meine höchſte Luſt!

CVII.

O! ſchilt Fortunen, die mich ſo verſtieß,
Die ſchuld'ge Gottheit meiner ſchlimmen Thaten,
Daß ſie mich auf den Markt des Lebens wies,
Wodurch auch meine Sitten frei gerathen.

Ja! daher kommt ſie, die mich drückt, die Schmach:
Wie eines Färbers Hand, ſo zeigt mein Weſen
Des Stoffes Farb', in dem ich ſchaffe. — Ach,
Bedaure mich und wünſch', ich wär' geneſen.

Indeß will ich, geduldiger Patient,
Heiltränkchen ſchlucken gegen die Beſchwerde,
Nicht fürchten, ob es bitter ſchmeckt, ob brennt,
Noch Doppelqual, daß Beßrung beſſer werde.

Bedaure mich nur, Lieb, und ſei gewiß,
Dein Mitleid ſchon heilt meine Kümmerniß.

CVIII.

Dein Mitleid, Deine Liebe deckt das Maal,
Das böſe Zungen auf die Stirn mir brennen.
Mir ſchafft, was ſie auch ſagen, keine Qual,
Wenn Du nur dulden willſt und anerkennen.

Du meine Welt, von Deiner Lipp' allein
Will ich den Tadel und das Lob vernehmen,
Will Keinem, Keiner ſoll mir etwas ſein,
Nicht ihrem Sinn will ich mich anbequemen;

Will von mir alle meine Sorgen werfen
Um ihre Rede, daß der Schlange Zahn
Ihr Urtheil weder ſtumpfen ſoll, noch ſchärfen.
Was geht ihr Urtheil, was gehn ſie mich an?

Du nur allein erfüllſt die Seele mir,
Und todt erſcheint mir Alles außer Dir.

CIX.

Beſſer iſt böſe ſein, als dafür gelten,
Wenn, was nicht iſt, geſchmält wird, als ob's wäre,
Wenn man die Luſt verſäumt, weil Andre ſchelten,
Und nicht dem eigenen Gefühl zur Ehre.

Was gilt es mir, ob meinem leichten Treiben
Das falſche Aug' der Leute Beifall winket?
Was mir, ob Schächer mir ins Schuldbuch ſchreiben,
Was ihnen Sünde, mir doch löblich dünket?

Nein, ich bin der ich bin! Doch ſie beladen
Die Schultern mir mit eigner Schuld Gewichte,
Mit ſchiefem Maße meſſen ſie mich Graden;
Mein Thun ſei nicht gezeigt in ihrem Lichte,

Wenn ſie dafür nicht finden triſt'ge Gründe,
Daß Jeder böſ' und wandle in der Sünde.

CX.

Beſchuld'ge mich, daß ich verſäumt allwegen,
Dein groß Verdienſt nach Würden zu vergelten;
Daß ich vergeſſen, Deine Lieb' zu pflegen,
Zu deren Dienſt mich Treu und Pflicht beſtellten;

Daß ich mich oft gedrängt an Unbekannte,
Dein theuererworbnes Recht dahingegeben;
Daß ich die Segel jedem Winde ſpannte,
Trieb er mich nur aus Deiner Nähe eben.

Laß, was ich that und irrte, noch vermehret
Von Argwahn, wie in Rechnung ſein geſchrieben,
Halt Deine zorn'ge Stirn auf mich gekehret:
Doch handle nicht, von ſchnellem Haß getrieben,

Wenn ich entſchuld'gend ſag': was ich verübt,
Ich that's, zu ſehn, ob Lieb' auch wahrhaft liebt.

CXI

Wie wir, die Luſt zum Eſſen anzuſchüren,
Den Gaumen kitzeln mit recht ſcharfen Sachen,
Zukünft'ge Krankheit heilen durch Purgiren,
Und ihr entfliehn, indem wir krank uns machen:

So griff ich, voll — geſättigt nicht! — von Deinen
Holdſel'gen Reizen, nach der bittern Speiſe,
Und, krank am Guten, wollt' mir's paſſend ſcheinen,
Unwohl zu ſein, nach raſcher Thoren Weiſe.

Doch dieſe Liebesliſt, voraus zu nehmen
Wehn, die nicht waren, mußte Uebel ereilen;
Zur Krankheit mußte Wohlſein ſich bequemen,
Das — allzu wohl — durch Dich ſich wollte heilen.

Daraus ich lern', was unbezweifelt ſei:
Wer krank an Dir, dem ſchadet Arzenei.

CXIX.

Sirenenthränen-Tränkchen mancherlei,
In garſt'gen Kolben deſtillirt, ich trank!
Hoffnung miſcht' ich der Furcht, Furcht jener bei,
Stets im Verluſt, was immer mir gelang.

Welch thör'gen Irrthum pflog mein Herz, dieweil
Es ſich beſeligt glaubte, ſo wie nie!
Wie wandte ſich mein Blick aus ſeinem Heil
Verſtört hinweg in Fieberphantaſie!

O Unglücksſegen! Jetzt erſt ſeh' ich klar:
Durch Uebel wird das Gute ſtets nur beſſer,
Und Lieb' aus Trümmern neu gebaut, fürwahr!
Wird ſchöner nur, wird ſtärker nur und größer.

Sein Vorwurf hat die Schritte mir gewendet,
Dreifach zurück giebt Leid, was ich verſchwendet.

CXIII.

Daß Du mir abhold warſt, das neigt mich jetzt
Dir zu, und die ich litte, jene Qual
Läßt nun mich fühlen, wie ich Dich verletzt,
Denn ſonſt wär' ich ein Herz von Erz und Stahl.

Ja, ſtraft' ich Dich, daß ich unfreundlich war,
Wie mich's geſtraft, ſo littſt Du Höllenpein,
Und ich Tyrann erwog zu läſſig gar,
Was ich einſt litt durch Deine Schuld allein.

O! daß mich unſre Schmerzensnacht daran
Im Herzen doch gemahnt, wie Kummer thut,
Und daß ich Dir gebracht, wie Du's gethan,
Der Demuth Balſam, wunden Herzen gut!

Jetzt ſei die Schuld das Löſegeld: durch meine
Kauf' ich Dich frei, wie Du mich durch die Deine.

Perſönliche Sonette.

Shakeſpeare an den Grafen Southampton.

([illegible])

[illegible]

CXIV.

Nein, die Vereinigung treuer Seelen ſtört'
Kein Hinderniß! Die Lieb' iſt Liebe nicht,
Die Wankelmuth zum Wankelmuthe kehrt,
Die endet, wo der Andre Treue bricht.

O nein! Lieb' iſt ein Markſtein, in der Erd'
Gegründet, den kein Sturm erſchüttern kann;
Ein Stern den Schiffern, deſſen wahren Werth
Unbekannt iſt, wenn die Höh' berechnet man.

Lieb' iſt kein Spiel der Zeit, ob Roſenwang'
Und Lipp' auch unter ihrer Sichel fällt;
Liebe wechſelt nicht mit Stunden-, Wochengang,
Liebe währet bis ans letzte End' der Welt.

Wenn Dieß bei mir als Irrthum ſich ergibt,
So ſchrieb ich nie und Niemand hat geliebt.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Shakespeare's Sonette.

[illegible] Herbert an seine geliebte Lady [illegible].

([illegible])

CXLV.

Ihr Mund, den Amor selber bildete,
Sprach dieses Wort zu mir: „Ich hasse" —
Zu mir, der ihre Huld' entbehrte.
Doch als sie sah, daß ich erblaßte,

Kam Mitleid in ihr Herz und schweigte
Die Zunge, die zu [illegible] [illegible]
Sich sonst so [illegible] [illegible] bezeigte,
Und lehrte sie ein anderes Reden.

„Ich hasse" — O welch Glück, sie änderte
Den Schluß: [illegible] folgt der Nacht, der [illegible],
Wenn sie vom Himmel [illegible]
Zur Hölle flieht, dem Tage [illegible] —

„Ich hasse" — [illegible], den Haß [illegible],
Ich lebe nun, sie sagt: — „Dich nicht".

CXXVII.

Schwarz wurde ehmals nie für ſchön geſchätzt,
Der Name Schönheit nie ihm beigelegt;
Doch jetzt iſt ſchwarz als Erbe eingeſetzt
Der Schönheit, die mit Baſtards Schimpf man belegt.

Denn ſeit man der Natur ſchöpferiſchen Stempel
Verwelkte und abſcheuliche Geſichte und Haar,
Hat holde Schönheit Namen nicht noch Tempel,
Iſt ach! entweiht, wenn nicht verachtet gar.

Drum hat mein Liebchen Augen, ſchwarz wie Raben,
Sie paſſend! Sie trauern, da ſie ſehn,
Daß Häßliche jetzt ſo viel Schönheit haben
Und die Natur durch falſche Huld'gung ſchmähen.

Doch trauern ſie mit ſolchem ſüßen Schein,
Daß Jeder ſagt: Ja, ſo muß Schönheit ſein!

CXXXII.

Ich liebe Deine Augen, die, als ob
Sie wüßten, daß Dein Herz mich grauſam quält,
Mein Leiden fühlen und trauernd darob,
Zum Kleide ſich die ſchwarze Farb' erwählt.

Und wahrlich! nicht die Morgenſonne ziert
Des bleichen Oſtens graue Wangen mehr;
Der Stern, der uns herauf den Abend führt,
Verleihet dem ſanften Weſten nicht ſo ſehr,

Als dieſe Trauernaugen Dein Geſicht.
O, trauerte Dein Herz auch, wie es ſollt',
Um mich! denn Trauer, wiß, entſtellt Dich nicht;
In Allem zeige mir Dein Mitleid hold:

Dann ſchwör' ich, Schönheit ſelbſt iſt ſchwarz, und was
Nicht Deine Farbe trägt, gemein iſt das.

CXXX.

Wie oft, wenn Du, mein Liebchen, muſicirſt
(Du liebe Muſik mir) und die Taſten ſchlägſt,
Der Saiten Chor mit leiſem Griffe rührſt
Und ſie zu ſüßer Harmonie erregſt,

Beneid' ich dieſe Taſten, denn ſie küſſen
Die Fläche Deiner Hand im Sprunge kühn,
Wo meine armen Lippen darben müſſen,
Die über ſolche Frechheit tief erglühn.

Wie gerne wären ſie für ſolch Berühren
Das todte Holz, die kleinen Springerlein,
Die Deine Hände ſich als Liebling führen,
Die ſel'ger ſind, als Lippen dürfen ſein!

Ach ja! die Taſten ſind durch Finger ſelig!
So gieb die Lippen mir, die Lippen wähl' ich.

CXXXI.

Schwört Liebchen mir, daß ſie voll Wahrheit ſei,
Ich glaub's, obwohl ich ſicher weiß, ſie lügt,
Damit ſie mein', ich käme jung vom Ei
Und wiſſe noch nicht, wie die Welt betrügt.

Nur auf dem Grunde, daß ſie jung mich ſchätz',
Obgleich ſie weiß, mein Lenz iſt längſt vorbei,
Thu' ich, als wäre Glauben mir Geſetz,
Statt ſchlichter Wahrheit zwiefach Täuſcherei!

Doch warum ſagt ſie nicht, daß ſie mich täuſcht?
Und daß ich alt, warum hab' ich's verhehlt?
O, Schein der Wahrheit iſt, was Liebe heiſcht,
Und Lieb' bei Jahren liebt nicht, wenn man zählt.

So ſchmeicheln wir einander und mit Lügen,
So muß ſie mich, und ich muß ſie betrügen.

CXXXII.

Von Sonn' iſt nichts in Liebchens Aug' zu ſchaun,
Korallen nicht gleicht ihres Mundes Schwelle;
Iſt weiß der Schnee, ſo iſt ihr Buſen braun;
Iſt Haar Gedräll, ſo wächſt ihr ſchwarz Gedrälle.

Zweifarb'ge Roſen giebt es, roth und weiß:
Auf ihren Wangen ſind ſie nicht zu ſehen,
Und manchen Düften ziemet höh'rer Preis
Als denen, die in Liebchens Athem wehen.

Ich liebe ihre Stimm' und horch' auf ſie,
Doch iſt Muſik (ich weiß) von ſüßrem Schalle;
Wie Grazien wandeln, ſah ich freilich nie:
Sie tritt im Gehn den Boden wie wir alle.

Und doch, mir dünkt mein Lieb' ſo ſchön, bei Gott!
Als Eine, jedem falſchen Preis zum Spott.

CXXXIII.

Tyranniſch ſein, ja das iſt Deine Art,
Wie's Andre ſind, die Schönheit Härte lehrt;
Denn ach! Du weißt, daß Dich mein Herz bewahrt,
Das zärtliche, als Kleinod, hoch und werth.

So Mancher freilich, der Dein Antlitz ſchaut,
Begreiſt nicht recht, wie man da ſeufzen kann;
Sie ſind in Irrthum; ſag' ich's auch nicht laut,
So ſchwör' ich's bei mir ſelbſt: Ein Wort, ein Mann!

Beweis dafür, daß, wenn ich Dein gedenke,
Ich tauſend Seufzer ſeufzen muß und daß
Ich Einen nur all andrer Schönheit ſchenke.
Dein Schwarz dünkt ſchöner mir, als irgend was.

Beſchwärzte Dich nicht Grauſamkeit, ich meine,
Sie ſprächen nicht von Deinem dunklen Scheine.

CXXXIV.

Die ſagen tadelnd: Du ſeiſt jung und leicht!
Die lobend: Du ſeiſt leicht, das ſteh' der Jugend!
Doch Alle ſind Dir hold und wohlgeneigt,
Denn jeder Fehler wird an Dir zur Tugend.

Den falſchen Stein an einer Kön'gin Hand
Läßt Jedermann für einen echten gelten.
So werden Deine Mängel ſelbſt erkannt
Als Zierden noch, und Niemand mag Dich ſchelten.

Hätte der Wolf des ſanften Lammes Blick,
Wie viel der Lämmer würd' er dann zerreißen!
Und übteſt Du Dein unheilvoll Geſchick
So recht, wer widerſtände ſolchem Gleißen?

Doch thu' es nicht! So lieb' ich Dich, daß Du
Ganz mein biſt und Dein guter Ruf dazu.

CXXXV. *)

Manch Einer ward ihr Wunſch, Dir ward Dein Will'
Und Will' genug, und Will' recht übervoll.
Komm ich nun auch, ſo ſcheint es Dir Unbill,
Daß mich Dein holder Will' einnehmen ſoll.

Dein Will' iſt doch ſo groß, was thut es Dir,
Daß ſich mein Will' einmal in Deinen hüllt?
Iſt Will' an andern Leuten Schmuck und Zier,
Was that mein Will', daß man ihn läſtig ſchilt?

Die See und alles Waſſer nimmt die Füll'
Des Regens auf, und das vertieſt ſie ſehr:
Du, reich an Will', erlaub', daß ſich mein Will'
Mit Deinem eint, ſo wird Dein Will' auch mehr.

Wer fleht, Unholde, Holde, dulde ſtill,
Doch denk' an Einen nur, an mich, Dein Will'.

---

*) Dies Sonett, ſowie das folgende, beruht auf einem Wortſpiel zwiſchen Will, Abkürzung von William, und will d. h. Wille, Geluſt.

CXXXVI.

Zürnt Deine Seel', ich komme ihr zu nah,
So ſchwör' der blinden nur, ich ſei Dein Will';
Und Will', das weiß ſie ja, hat Einlaß da:
So weit die Fordrung meiner Lieb' erfüll'.

Den Schatz der Liebe häufet Will' Dir an,
Gar mancher Will', auch meiner, geht hinein.
Bei großen Summen, das weiß Jedermann,
Gilt eins für nichts; und ſo mag's immer ſein,

Daß ungezählt ich mitgeh' in der Zahl.
Obgleich als Eins ich ſteh' im Contobuch,
Zähl' immer mich für nichts; wenn nur einmal
Mein Nichts Dir Etwas wird, ſo iſt's genug.

Lieb' meinen Namen nur, dann denk' ich ſtill,
Du liebeſt mich, denn ſieh! mein Nam' iſt Will'.

CXXXVII.

Lieb' meine Sünde, Deine Tugend Haß,
Haß meiner Sünde, weil ich ſündig liebe!
Du wägeſt mich nach Dir: ſo mein' ich, daß
An meiner Liebe nichts zu tadeln bliebe.

Zum wenigſten von Deinen Lippen nicht,
Die öfter als die meinen ſich entehrten,
Der Liebe Bund beſchworen wider Pflicht
Und von der Frucht des fremden Gartens zehrten.

Soll ſünd'ger meine Lieb' als Deine ſein,
Wenn ſie um Andre buhlt und flieht mich Armen?
O, pflanz' Erbarmen in Dein Herz hinein,
Dann wird auch Dir Erbarmen für Erbarmen.

Doch wenn Du forderſt, und willſt ſelbſt verſagen,
So wird man Dich mit Deinen Waffen ſchlagen.

CXXVIII.

Wie eine Hausfrau, die bemüht, das Huhn,
Das ihr entflogen, wieder einzufangen,
Ihr Kind zur Erde ſetzt und eilig nun
Dem Thiere ſolgt mit heftigem Verlangen;

Indeß das Kind, das ſich verlaſſen ſieht,
Mit lautem Schreien nach der Mutter jaget,
Die nur im Auge hat, was ihr entflieht,
Und nicht beachtet, wie das Kindlein klaget:

So jagſt auch Du nach dem, was flieht vor Dir,
Und ich, Dein Kindlein, folg' Dir auf den Füßen;
Doch fingſt Du's ein, ſo kehr' zurück zu mir
Und herze mich, wie Mütter thun, mit Küſſen.

Ja, kehre nur zurück und mach' mich ſtill,
Dann wünſch' ich, daß Dir werden mög' — Dein Will'.

CXXXIX.

Da ich Dein Sklave bin, was ſind die Stunden,
Die Tage mir, als daß ich Dir ſie weih'?
Ich für mich ſelbſt bin nicht an Zeit gebunden,
Thu' keinen Dienſt, der nicht der Deine ſei.

Die endlos langen Stunden, die ich zähle,
Da Andre Dich beſitzen, ſchelt' ich nicht;
Noch ſag' ich, daß der Trennung Schmerz mich quäle,
Wenn Lebewohl Dein Mund zum Knechte ſpricht.

Nicht forſch' ich nach mit eiferſücht'ger Minne,
Wo Du wohl ſeiſt, was treibſt zu dieſer Friſt:
Nein, wie ein Sklave harr' ich ſtill und ſinne,
Wie glücklich Der, der jetzt Dich ſchauet, iſt.

Solch treuer Narr iſt Lieb', daß Dein Gefallen,
Was Du auch thuſt, das beſt' ihr dünkt von allen.

CXL.

Verhüte Gott, der mich zu Deinem Knechte
Erſchaffen, daß ich über Deiner Zeit
Verwendung Rechenſchaft zu fordern dächte,
Ich, Dein Vaſall, ſtets Deinem Wink bereit.

Laß mich der Trennung Kerkerhaft erleiden,
Die Deine Freiheit über mich ausſpricht;
Statt einer Wange reich' ich Dir die beiden,
Leidmüthige Geduld beklagt ſich nicht.

Folg Deiner Luſt! Dein Freibrief giebt Dir Rechte
Mit Deiner Zeit zu ſchalten, wie Du magſt;
Thu' was Du willſt, nur Selbſtverzeihung möchte
Am Platze ſein, wenn etwas Du verbrachſt.

Ich harre Dein, und ob's auch weh mir thut,
Doch ſchelt' ich Deine Luſt nicht bös, nicht gut.

CXLI.

O wolle nicht, daß ich auch noch vertheid'ge
Dein Unrecht, wenn Du hart und grauſam biſt!
Nicht mit den Augen, mit dem Mund beleid'ge;
Macht gegen Macht, doch tödte nicht durch Liſt.

Sag' mir, Du liebſt wen anders, aber blicke,
Wenn ich dabei bin, ſo nicht Andre an;
Warum mir wehethun durch Liſt und Tücke,
Der ich mich Deiner Macht kaum wehren kann?

Entſchuld'gend ſprech' ich wohl: mein Lieb wird meinen,
Zu feindlich waren ihre Blicke mir,
Drum läßt ſie ſie nach andrer Seite ſcheinen,
Damit ſie dort ihr Uebles thun, nicht hier.

Doch thu' es nicht; ich bin ja ſchon halbtodt,
Zück' Deinen Blick und ende meine Noth.

CXLII.

Sei weiſe, wie Du grauſam biſt, und quäle
Geduld, die ſchweigende, nicht gar zu arg;
Daß Qual nicht Worte leih', und ich erzähle,
Was ich, Du Unbarmherz'ge, ſtill verbarg.

Könnt' ich Dich Klugheit lehren, würd' ich ſagen:
Sprich mir von Liebe, fühlſt Du ſie auch nicht,
Wie Todeskranken, wenn ſie mürriſch klagen,
Der Arzt noch immer von Geſundheit ſpricht.

Denn packt mich Wahnſinn, läßt Du mich verzweifeln,
So ſchmäh' ich in der Tollheit Dich, mein Kind;
Nun iſt die Welt ſo voll von häm'ſchen Teufeln,
Daß böſer Leumund will'ge Ohren ſind't.

Dies zu verhüten, daß man Dich nicht ſchmähe,
Blick her zu mir, wohin Dein Herz auch gehe.

CXLIII.

Ich liebte Dich, Du Unbarmherz'ge, nicht.
Und bin doch wider mich mit Dir verſchworen?
Mein eigner Quäler, Sklav' in Deiner Pflicht,
Hab' ich um Dich mich ſelber ganz verloren.

Wer haßte Dich und dürfte Freund mir ſein?
Wem zürnteſt Du, und ich wär' ihm ergeben?
Ha, grollſt Du mir, ſo ſtraf' ich mich allein,
Ich mich allein mit Zittern und mit Beben.

Was wäre, das ich nicht zum Opfer brächt'?
Was dünkte mir zu gut, um Dir zu dienen?
Mein Beſtes ſelbſt iſt Deiner Mängel Knecht
Und unterthan dem Winke Deiner Mienen.

Doch, haſſe nur; ich weiß, wie Du geſinnt:
Du liebſt nur Sehende, und ich bin blind.

CXLIV.

Was thatſt Du meinen Augen, blinde Liebe,
Daß ſie, die ſehend ſcheinen, doch nicht ſehn,
Schönheit zwar kennen, aber ach, als bliebe
Sie ihnen immer fremd, nach Schlechtem ſpähn?

Wie magſt Du, wenn von Blicken falſch beſchieden,
Sie ankern, wo ein jeder ankern kann,
Aus ihrer Falſchheit Deine Angeln ſchmieden,
Damit des Herzens Urtheil hang' daran?

Was glaubt mein Herz, es hab' ein Plätzchen eigen,
Und weiß doch, daß es aller Welt gemein?
Was ſieht mein Auge das, und kann's nicht zeigen,
Damit das Lügenantlitz wahr erſchein'?

Geſündigt haben Aug' und Herz am Wahren,
Drum mußten ſie ſo bittres Leid erfahren.

CXLV.

Ach! was für Augen ſetzte Lieb' mir ein,
Auf deren Treu ich kann ſo wenig bauen!
Wie? oder ſollte ſchuld mein Urtheil ſein,
Das falſch entſcheidet, wo ſie richtig ſchauen?

Iſt ſchön, was meine Augen ſtaunend ſehn,
Was meinen Andre denn, daß es nichts tauge?
Und taugt es nichts, muß Liebe nicht geſtehn,
Daß Andrer Auge ſchärfer als ihr Auge?

Doch wie auch ſäh' ihr Auge wohl ſo ſcharf,
Das Wachen ſchwächt und allzu häuf'ge Zähren!
Kein Wunder, daß ich ihm nicht trauen darf,
Zum Sonnenblick muß erſt die Luft ſich klären.

Arglist'ge Liebe, machſt mich blind durch Thränen,
Daß ohne Acht Dich meine Augen wähnen.

CXLVI.

Fürwahr, nicht meine Augen lieben Dich,
Die mancherlei an Dir zu tadeln fänden;
Mein Herz, trotz ihres Tadels, liebt für ſich,
Was ſie auch ſehn, es muß zu Dir ſich wenden.

Nicht Deiner Stimme Laut entzückt mein Ohr,
Nicht reizt mein zart Gefühl ein rauh Berühren,
Nicht ſtellt Geſchmack, Geruch ſich's himmliſch vor,
Mit Dir ein Feſt der Sinne aufzuführen.

Doch weder Witz noch Sinne ſind im Stand,
Ein närriſch Herz aus Deinem Dienſt zu wenden,
Das, ſelbſtvergeſſen, nur an Dich gebannt,
Als Deines ſtolzen Herzens Sklav' will enden.

Nur darin dünkt Gewinn mein Leiden mir,
Daß beides, Sünd' und Buße, kommt von Dir.

CXLVII.

O, wer verlieh Dir dieſe Zaubermacht,
Die mir das Herz beherrſcht, die Kraft zerbricht,
Zu Täuſchern meine treuen Augen macht,
Mich ſchwören läßt, den Tag entſtell' das Licht?

Wo haſt Du dieſe Sündenanmuth her,
In Deinen ſchlimmſten Thaten dieſe Kraft
Und Sicherheit, die ihnen ſoviel mehr
Als beſſern Thaten meine Gunſt verſchafft?

Wie kommt's, daß Du mir lieb und lieber biſt,
Je mehr ich Grund zum Haſſe an Dir ſeh'?
O, lieb' ich gleich, was Andern ſchmählich iſt,
Zu ſchmähen, was die Andern ſchmähn, verſchmäh'!

Denn wenn Dein Unwerth Dich mich lieben ließ,
Nur würd'ger Deiner Liebe macht mich dies.

[illegible]

CXLVIII.

Dem Fieber gleich iſt meine Lieb', erpicht
Auf Alles, was die Krankheit unterhält;
Verbotne Nahrung, andre will ſie nicht,
Nur die iſt's, die dem kranken Gaum gefällt.

Vernunft, der Arzt der Liebe, ärgerlich,
Daß ſeine Vorſchrift er befolgt nicht ſah,
Verließ mich, und ſo lieg' verzweifelnd ich,
Den Tod erkennend, ohne Hülfe da;

Und ohne Hoffnung, ohne Arznei,
Von ſteter Unruh toll und raſend faſt,
Mein Denken, Reden — eitel Faſelei,
Die um die Wahrheit irrt, und nie ſie faßt.

Da ſchwur' ich, Du ſeiſt ſchön und hell und licht,
Und doch ſind Nacht und Hölle ſchwärzer nicht.

CLII.

Im Unrecht hab' ich Dich geliebt, weiß,
Doch Du brachst zweimal, was Du mir geschworen:
Den Eh' Gelübd', der neue Bund zerriß,
In neuem Haß ging neue Lieb' verloren.

Doch ſchmäh' ich Dich um zweier Eide Bruch,
Der ich wohl zwanzig brach? O weh der Sünde!
Denn was ich ſchwur bei Dir, iſt ſchnöder Trug
Und alles Lüge, was ich von Dir künde.

Du wäreſt gut und lieb, wärſt treulos nicht,
Mit Eiden legt' ich's aus; Dich zu verklären,
Schlug ich mit Blindheit meiner Augen Licht,
Thät, wenn ſie ſahn, als ob ſie blinde wären.

So ſchwur ich, Du ſeiſt ſchön! o welche Lüge!
Die zeigt meine Untreu zur Genüge.

CLI.

Zu jung iſt Lieb' und weiß nichts von Gewiſſen,
Gewiſſen aber iſt der Liebe Kind.
Drum Nachſicht, liebes Herz! Du ſollteſt wiſſen,
Daß meine Sünden Dein Verſchulden ſind.

Denn wie Du mich verführſt, muß ich verführen
Mein edler Theil zu grober Sinnenſchuld.
Die Seele zeigt dem Leib, ihr angehören
Zum Glück der Liebe; bleibt nur Ungeduld.

Erhebt das Fleiſch, ſobald Dein Nam' erklungen,
Deutet hin zu Dir als Siegespreis und hält
Sich willig Dir zu Dienſt, vom Stolz durchdrungen,
Daß es an Deiner Seite ſteht und fällt.

Iſt das gewiſſenlos, ich frage Alle,
Wenn ich für meine Liebe ſteh' und falle?

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

◆

Inhalts-Verzeichnis

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Inhalt

1. Band

König Johann, von Schlegel.
Richard II., von Schlegel.
Heinrich IV., 1. und 2. Theil, von Schlegel.

2. Band

Heinrich V., von Schlegel.
Heinrich VI., 1.—3. Theil, von Schlegel.

3. Band

Richard III., von [illegible]
Heinrich VIII., von Schlegel.
[illegible], von [illegible]
[illegible], von [illegible]

4. Band

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

5. Band

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

6. Band

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

7. Band

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

8. Band

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

9. Band

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

10. Band

[illegible]
[illegible]

[illegible]